Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

BUHR C

a39015 01500951 0b

Digitized by Google

Digitized by Google

SCIENCE LIBRARY
TS
720
.D4

Digitized by Google

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
10. Januar 1920

Die Aufstellung der Lagerwerte und des Betriebsvermögens im Uhren- und Edelmetallgewerbe.

Von Wilhelm Diebener.

Diese Abhandlung ist richtunggebend für die brennendste Tagesfrage unseres Kleingewerbes; dieselbe ist zugleich in der „Uhrmacher-Woche" erschienen und im Auftrag der vereinigten Reichsverbände: Zentralverband der deutschen Uhrmacher-Innungen und Vereine E. V. in Halle a. S. verbunden mit der Deutschen Uhrmacher-Vereinigung E. V. in Leipzig geschrieben, wodurch der Inhalt an Wert und Klarheit für zwei sich ergänzende Berufsstände gewinnt.

Der deutsche Staatsbürger hat für das Jahr 1919 zwei Vermögensausrechnungen zu machen. Eine auf den 30. Juni 1919 für die Vermögenszuwachssteuer und eine auf den 31. Dezember 1919 für das Reichsnotopfer. Der Geschäftsmann kann auf vor dem 30. Juni liegende regelmäßige Jahresabschlüsse nicht ohne weiteres zurückgreifen, er kann aber bei der Vermögenszuwachssteuer einen Jahresabschluß zugrunde legen, der zwischen dem 31. März 1919 und dem 29. Februar 1920 aufgestellt ist. Dadurch ist die Möglichkeit gegeben, für beide Steuern mit

nur einer Vermögensaufstellung

auszukommen. Wie weit das für den einzelnen zweckmäßig ist, richtet sich danach, zu welchen Werten, d. h. zu welchem Valutastande seine Einkäufe erfolgten. Während früher die Preisschwankungen, wenn auch in steigender Richtung, sich in geregelten Grenzen bewegten und einen Überblick innerhalb der normalen Lagerumsatzzeit gestatteten, ist dies seit bald einem Jahre völlig anders geworden. Statt ruhiger friedlicher Entwicklung sind unserem tief darniederliegenden Wirtschaftsleben immer neue Stürme beschieden gewesen und eine Preissteigerung ist eingetreten, die man dem Kunden kaum noch zu unterbreiten wagt.

Jeder hat sich schon gefragt, wohin das noch gehen soll. Andererseits beschleicht uns aber auch die bange Frage, welche Folgen für unser teures Warenlager eintreten, wenn der unfehlbar kommende Sturz aus dieser schwindelnd hohen Preislage einmal zur Tatsache wird. Die Lage unseres Großhandels ist gleich mißlich, die Fabrikanten, bei denen der Preis für Fertigware seinen Ursprung nimmt, erklären, daß die von ihnen geforderten hohen Preise, auf die sie durch kurzfristig gestellte, uns wegen ihrer Höhe unbegreiflich erscheinende Aufschläge gekommen sind, von zwingenden Verhältnissen diktiert werden. Das sind die stetigen Preissteigerungen für Rohmaterialien, Unkosten und Arbeitslöhne. Verschärft werden diese belastenden Positionen durch die Mindergüte der Rohstoffe, beispielsweise der auf zwei Drittel Heizkraft gesunkenen Kohle, sowie durch die Minderleistung der Arbeiter, die neben der allgemeinen Ursache auch darauf zurückzuführen ist, daß durch die schwierige Beschaffung der Rohmaterialien, besonders durch ihren unregelmäßigen Eingang, eine scharfe Arbeitsdisposition nicht möglich ist, was auch einer wirkungsvollen Akkordarbeit hindernd im Wege steht. Das Gesagte gilt in erster Linie

für die deutschen Fabrikate.

Ohne Zweifel liegen aber auch die Verhältnisse in der Schweiz, woher wir unsere Taschenuhren beziehen, nicht besser, denn auch dort sind die Herstellungspreise ungeheuer gestiegen. Bei dieser Einfuhrware kommt indessen für uns noch hinzu, daß auf dem gesamten Preis der von dort bezogenen Waren der Valutazuschlag liegt, der dieselben um das Vielfache verteuert.

Die Lebensführung in Deutschland wird ohne Zweifel durch den Preiswucher bei allen Artikeln des täglichen Bedarfs, besonders der Lebensmittel, auf das ungünstigste beeinflußt. Wir sind uns aber darüber klar, daß der gegen uns geführte Wirtschaftskrieg, welcher in dem

gewaltsamen Niederdrücken unserer Valuta

seinen Ausdruck findet, die größte Schuld an allem Elend trägt und daß eine Senkung der Preise nur von dem Wiederemporsteigen unserer Valuta und der Wertbemessung unserer Zahlungsmittel abhängt.

Hier spielt die Frage herein, sollen wir auch unter diesen ungünstigen Verhältnissen noch Ware kaufen? Wenn dies heute auch für deutsche Fabrikate in Uhren und Bijouterien noch bejaht werden kann, wenigstens insoweit, daß man für Ergänzung der durch Verkauf entstandenen Abgänge sorgt, so türmt sich doch die Gefahr vor uns auf, daß unser Lager eines Tages gerade durch die Besserung des Markkurses, den wir im allgemeinen sehnlich wünschen, stark entwertet wird. Man nehme nur einmal an, die wirtschaftlichen Verhältnisse würden bei uns so unhaltbar, daß zur zwangsweisen Senkung der Preise der Zehnstundentag eingeführt werden müßte. Die dann einsetzende Valutabesserung würde für uns ungeheure Verluste am Werte unserer Lagerware bedeuten. Eine ähnlich wirkende Valutabesserung kann auch schon entstehen, sobald die Friedensratifikation zur Tatsache wird. In diesem Paradaxon, daß also mit dem Steigen des Markkurses der Wert des teuer eingekauften Lagers sinkt, liegt die

Sorge der Zukunft

um unsere im Lager steckenden Vermögenswerte, die um einen beträchtlichen Teil zusammensinken werden.

Jedenfalls ist beim Einkauf von Taschenuhren aus der Schweiz bei dem gegenwärtig niedrigen Kursstand die größte Vorsicht geboten. Der Einkauf wird eben unter diesen Verhältnissen eine Spekulation, die nur bei jenen Objekten glückt, die wir zu hohen Preisen wieder verkaufen, obgleich wir ja bei den ergänzten Lagerbeständen stets in der Gefahr der Lagerentwertung bleiben.

Bewertung des Taschenuhrenlagers schweizerischer Herkunft.

Wir kommen nun zu der praktischen Frage: Wie schätzen wir unser Taschenuhrlager ein? Um dies recht beurteilen zu können, müssen wir uns folgende Tatsachen vor Augen führen:

1 Frank galt bis 1914 80 Pfennige
1 „ „ im November 1919 720 Pfennige

Digitized by Google

1 Mark galt bis 1914 125 Centimes
1 „ „ im November 1919 14 Centimes

Der Wert der Mark war also beim Novemberstand um rund 86% gesunken. Eine Uhr, die in der Schweiz 10 Fr. kostet, die wir also zum Parikurs mit 8.— Mk., zum jetzigen Preise mit 72.— Mk., bezahlten, sinkt auf den Wert von 8.— Mk. in dem Augenblick zurück, in dem der Kursstand unserer Mark wieder auf pari, d. h. auf —.80 Mk. für den Franken kommt. □

Theoretisch ist daran festzuhalten, daß diese Uhr, trotzdem wir sie mit 72.— Mk. einkauften, einem Werte von nur 8.— Mk. entspricht, und daß 64.— Mk. auf den Valutaaufschlag entfallen, dem □

kein innerer Wert

gegenübersteht. Würde die Markvaluta dauernd auf 720 stehen bleiben, d. h. bleiben unsere Zahlungsmittel auf dem niedrigen Kursstand, dann wäre eben die früher mit 10 Fr. (8.— Mk.) bezahlte Uhr heute mit 72.— Mk. zu bewerten. Wir dürfen aber, ja wir müssen die Hoffnung hegen — es würde sonst eine Katastrophe bedeuten, die unsere Feinde in ihrem eigenen Interesse verhüten werden — daß der Kurs unserer Mark wieder in die Höhe geht. Nur weiß niemand, wann dieser Zeitpunkt eintritt und in welchem Maße der Aufstieg erfolgt. In der Zwischenzeit bedeutet aber jedenfalls der Valutazuschlag, den wir in unserem Warenlager stecken haben, für uns einen

unsicheren Wert,

der seiner Unzuverlässigkeit halber in der Inventur als Vermögen nicht aufgenommen werden kann. □

Die Posten der Inventur sahen bis 1914 wie folgt aus:

Inventurliste.

Gegenstand	Anschaffungspreis Mk.	Pfg.	Höhe der Abschreibung Mk.	Pfg.	Inventurwert Mk.	Pfg.
1 Herrenuhr Metall Fr. 10.— (Die Abschreibung von 10% für den Fall, daß es sich um ein schwer verkäufliches Stück handelt.)	8	—	—	80	7	20
Heute müßte der Posten wie folgt aussehen:			Valuta-Risiko		Pariwert	
1 Herrenuhr Metall z. Kurs 720	72	—	64	—	8	—

72.— Mk. gilt natürlich als Wert bei der Versicherung gegen Feuer und Diebstahl, da für gestohlene oder vernichtete Waren, vorausgesetzt, daß die eingegangene Versicherungssumme genügend hoch ist, jener Preis ersetzt werden muß, zu dem man das Stück neu einkaufen kann. Dieser Preis kann je nach der Valuta höher oder niedriger sein. 8.— Mk. dagegen ist der □

wahre Vermögenswert.

Hat man noch Lager von Stücken, die zum Kurs von beispielsweise 500 eingekauft sind (also 1 Fr. zu 5.— Mk.), so lautet die Eintragung wie folgt: □

Inventurliste.

Gegenstand	Anschaffungspreis Mk.	Pfg.	Valuta-Risiko Mk.	Pfg.	Pariwert Mk.	Pfg.
1 Herrenuhr Metall z. Kurs 500	50	—	42	—	8	—

Die Wertspannung bei unseren gewählten Beispielen der Taschenuhr liegt also zwischen 8.— Mk. und 72.— Mk. Die Einstellung des Wertes von 8.— Mk. wäre ebenso falsch wie jene mit 72.— Mk.; der niedrige Preis von 8.— Mk. läßt sich nicht rechtfertigen, weil wir ja noch auf der tiefen Valuta stehen, und der hohe Preis von 72.— Mk. ist nur dann richtig, wenn wir das Stück verkaufen können, bevor also der Einkaufsprefs für die Lagerergänzung niedriger geworden ist. Die Frage ist außerordentlich schwierig, da die □

Besserung der Valuta, also der Sturz der Einkaufspreise,

ja doch nur eine Frage der Zeit sein kann. Das Handelsgesetzbuch schreibt über die Warenbewertung in § 40 ganz allgemein vor, daß die Vermögensgegenstände „nach dem Werte anzusetzen sind, der ihnen in dem Zeitpunkt beizulegen ist, für welchen die Aufstellung stattfindet." Und § 261 des Handelsgesetzbuches, der nähere Vorschriften über die Bilanzierung (für die Aktiengesellschaften) bringt, bezieht sich auf § 40 und fährt fort: „Waren, die einen Börsen- oder Marktpreis haben, dürfen höchstens zu dem Börsen- oder Marktpreise des Zeitpunktes, für welchen die Bilanz aufgestellt wird, sofern dieser Preis jedoch den Anschaffungs- oder Herstellungspreis übersteigt, höchstens zu letzterem angesetzt werden". Ganz offenbar liegt in diesen Bestimmungen die □

Vorschrift der möglichst niedrigen Bewertung,

um solide Bilanzen sicherzustellen und die Vorschrift: den Wert anzusetzen, der den Waren zum Inventurzeitpunkte beizulegen ist, gestattet zweifellos eine weitgehendere Würdigung aller wertvermindernden Einflüsse. Dabei ist wiederum zu beachten, daß der Gesetzgeber bei Verabschiedung des Handelsgesetzbuches (1897) nicht entfernt an einen Weltkrieg und an eine große Geldentwertung dachte, und darum werden auch diese Bestimmungen den Umwälzungen auf wirtschaftlichem Gebiete nachträglich Rechnung tragen müssen. □

Andererseits haben wir die □

nationale Pflicht der ehrlichen Einschätzung,

denn wo sollte es hinaus, wenn nun alle Kaufleute ihre Warenwerte herabsetzen wollten, um beispielsweise bei dem bevorstehenden Reichsnotopfer billig wegzukommen. Wir haben sonst bei jeder Gelegenheit betont, daß Goldschmiede und Uhrmacher auf nationalem Boden stehen, und ihrerseits mithelfen wollen, dem Staat, unter dessen Schutz sie ihr Vermögen erworben und ihr gutes Einkommen haben, mit allen Kräften aus seiner tiefsten Not wieder aufzuhelfen, um zu erreichen, daß wir wieder zu gesunden Erwerbsverhältnissen kommen. Dies ist aber nur durch die ehrliche Gesinnung eines jeden Bürgers inbezug auf seine Arbeit und Opferfreudigkeit zu erreichen. Wenn diese Zeilen auch geschrieben werden, um unsere Fachgenossen vor unbilligen Abgaben zu schützen, so wird von der ehrlichen Gesinnung eines jeden einzelnen verlangt, daß er nicht ausklügelt, wie er zum Schaden seiner Mitbürger und vor allem des Staates von gerechten Abgaben sich drücken kann. Das Schicksal unseres Landes ist gerade durch die Betätigung dieser Gesinnung in die Hände des einzelnen gelegt; wer gerecht handelt, erfüllt damit eine Ehrenpflicht, die dem Staate die notwendige Hilfe bringt, die aber auch das eigene Selbstbewußtsein stärkt, das gewichtiger ist, als der von uns verlangte Tribut. In diesem Bewußtsein ruht zuguterletzt die Errettung deutschen Wesens vor dem Untergange. □

Im Buchhandel ist die Vereinbarung getroffen worden, den Franken mit 2 Mk. als □

Durchschnittskurs

für die Zwischenzeit zu bewerten. Zu diesem Satze sollen deutsche Bücher nach der Schweiz verkauft werden. Dieser Satz bedeutet eine Festlegung des Markkurses auf 40%, also eine Minderung des Markwertes um 60%. Die Uhr, die wir früher mit 8 Mk. bezahlten und für die wir heute 72 Mk. ausgeben müssen, stände demnach im Werte von 28.80 Mk.

Nun muß zugestanden werden, daß dieseWertbemessung der Mark gegenüber dem Franken für unsre Ausfuhr eine

Digitized by Google

freiwillige Vereinbarung ist, daß dagegen der Markkurs für aus der Schweiz bezogene Waren einem zwingenden Auslandsbörsenkurs unterliegt. Aber in Ansehung des Umstandes, daß der auf uns lastende tiefe Kursstand spekulativen Charakter trägt und weit über das Maß in die Tiefe gedrückt ist, kann die seitens des Buchhandels erfolgte abgewägte Wertschätzung wohl als ein

brauchbarer Maßstab

betrachtet werden. Immerhin wollen wir, wenn auch die Berechtigung nicht erwiesen werden kann, dem Unterschiede zwischen Export und Import Rechnung tragen. So dürfte eine

Abschreibung von 50 %

von dem Einkaufspreis der Taschenuhren als entsprechende Vermögensbewertung, allerdings als Mindestgrenze, anzunehmen sein. Diese 50 % sind eine Pauschale, die auf Ware und Valutarisiko zu verteilen wären. Die Aufnahme der einzelnen Stücke in der Inventurliste würde dann folgendes Bild zeigen:

Gegenstand	Einkaufspreis Mk.	Pfg.	Valuta-Risiko Mk.	Pfg.	Inventurwert Mk.	Pfg.
1 Herrenuhr (früh. Preis Fr. 10.—) Valuta 500 . . .	50	—	25	—	25	—
1 Herrenuhr (früh. Preis Fr. 10.—) Valuta 720 . . .	72	—	36	—	36	—

Wollte man nun ganz korrekt verfahren, so müßte bei jeder eingekauften Ware, wie aus vorstehendem Beispiel ersichtlich, der Kursstand zur Zeit des Einkaufes notiert werden, oder bei deutschen Fabrikaten die Höhe des beim Einkauf geltenden Aufschlages, um alsdann hierdurch den Inventurwert feststellen zu können. Die Durchführung dieser Maßnahme ist aber praktisch kaum möglich, auch ist sie von keiner großen Bedeutung, denn es gibt nur wenige Geschäfte, die über Warenbestände aus früherer Zeit verfügen, und was von diesen gegenüber dem heutigen Bestand billiger eingekauft worden ist, wurde durch den vielfach zu niedrig gestellten Verkaufspreis verloren. Ob selbst bei der vorgeschlagenen Bewertung mit 50 % pauschal ein sicherer Schutz vor Vermögensverlusten liegt, bleibt natürlich eine offene Frage, denn wir stehen in fließenden Verhältnissen und werden noch auf Überraschungen gefaßt sein müssen, die alle Voraussehungen über den Haufen werfen.

Eine früher auch undenkbare Bilanzierung werden die künftigen

Sparkassenabschlüsse

zeigen. Bekanntlich haben die Sparkassen sich um die Unterbringung der Kriegsanleihen ungeheure Verdienste erworben, und sie haben für eigene Rechnung Beträge gezeichnet, die erst durch noch zu erwartende Einzahlungen gedeckt werden sollten. Durch den Kurssturz der Kriegsanleihen sind nun Kursverluste entstanden, die viel größer sind als die besonderen Sicherheitsrücklagen. Um nun zu verhüten, daß die Sparkassen am Jahresschlusse mit Unterbilanzen abschließen, bestimmt die ministerielle Verfügung vom 22. Oktober 1919, daß die Wertpapiere zwar zum tatsächlichen Kurse vom 31. Dezember 1919 in die Bilanz einzusetzen sind, daß aber der Verlustbetrag, der abzuschreiben nicht möglich ist, als besonderer Posten (als garantierter Kursrückgang) in den Aktiven der Bilanz stehen bleibt und aus künftigen Jahresüberschüssen mit mindestens 3 % des Anfangsbetrages getilgt werden muß. Dieser Weg läßt sich auch in unserem Falle der drohenden Wertminderung beschreiten.

Für diejenigen Geschäfte, die ihren Abschluß nicht kaufmännisch machen, lassen sich die Summen der Inventurliste, wie an vorstehenden Beispielen gezeigt,

direkt für die Einschätzungen

verwenden. Bei einem kaufmännischen Abschluß ist die genau nach den üblichen Regeln und mit der üblichen 10 %igen Abschreibung für schwer verkäufliche Stücke bewirkte Warenausrechnung geteilt in die Aktiven der Bilanz einzustellen, und zwar zunächst der sichere Inventurwert für sich als realer Wert, und zweitens der durch das Valutarisiko entstandene unsichere Wert. Für den letzteren wird dann in den Passiven ein dieser Wertminderung entsprechender Posten eingestellt.

Zum Beispiel:

	Mk.	Pfg.	Mk.	Pfg.
Aktiva.				
Taschenuhrenlager laut Inventurliste 20000 Mk., davon realer Wert	10000	—		
Hierauf Valutarisiko als unsicherer Wert	10000	—	20000	—
Passiva.				
Valutarisiko auf Taschenuhren . .			10000	—

Auf diese Weise wird in der Bilanz der Einkaufspreis in zwei getrennten Berechnungen als Gesamtbuchwert festgestellt, aber durch den Wertminderungsposten in der Passivaseite auf den

Normalwert

gebracht. Selbstverständlich muß sich diese Buchung auf die Inventuraufnahme stützen, die bei Nachprüfung durch die Steuerbehörden vorzulegen ist.

Bewertung der deutschen Fabrikate.

Zu diesen zählen Wecker, Wanduhren, Standuhren, Musikwerke, Optik, Ketten, Bijouterien, Metallwaren, Gold- und Silberwaren.

Das über die Einfuhrware (also über Schweizer Taschenuhren) Gesagte kann auch bei den

deutschen Erzeugnissen

zum Teil als maßgebend gelten, denn dort haben wir Valutazuschläge, hier Preiszuschläge. Es besteht ein unverkennbarer Zusammenhang zwischen der Entwertung unserer Mark, (also dem Niedergang unserer Valuta im Ausland) und dem Preisaufschlag auf deutsche Fabrikate. Bei Taschenuhren steht der gesamte Wert derselben, also Rohmaterial, Arbeitslohn, Unternehmergewinn, unter dem Druck unserer Valuta. Also alle Herstellungskosten müssen mit der entwerteten Mark bezahlt werden. Bei den deutschen Fabrikaten kommt in der Hauptsache bei Uhren Messing, Firnis usw., bei Bijouteriewaren Gold, Silber, Platin, unedles Metall, also nur ein Bruchteil der Ware unter die Einwirkung des ungünstigen Valutastandes. Zu berücksichtigen ist hierbei jedoch, daß alle Artikel des täglichen Bedarfes, wie Nahrungsmittel, Kleidung usw. auch zu den Rohmaterialien unserer Fabrikation gehören, denn sie kommen indirekt in den hohen Arbeitslöhnen und in den höheren Unternehmergewinnen zum Ausdruck. Immerhin steht unsere Arbeitsleistung, also das Herstellen der Ware, die gesamte Verfeinerungsindustrie, nicht unter dem vollen Einfluß der Valuta. Sicher ist aber, daß auch die ungeheuer hohen Preise der deutschen Fabrikate eine entsprechend

niedrigere Inventurbewertung

erfahren müssen, und wenn für die Einfuhrware (Taschenuhren) 50 % als angemessen gelten können, so dürften bei deutschen Waren etwa 30 % das Zutreffende sein. In der Inventurliste würde also die Aufführung wie folgt zu geschehen haben:

Digitized by Google

Gegenstand	Einkaufspreis Mk.	Pfg.	Wertminderung Mk.	Pfg.	Inventurwert Mk.	Pfg.
1 Wanduhr (Aufschlag 800%)	100	—	30	—	70	—

Das Gleiche ist bei Gold- und Silberwaren, Optik usw. der Fall. Ein Uhrenlager von 20000 Mk. würde also wie folgt aufzuführen sein: □

	Mk.	Pfg.	Mk.	Pfg.
Aktiva.				
Wanduhrenlager lt. Aufnahmeliste 20000 Mk., davon realer Wert	14000	—		
Wertminderung als unsicherer Wert	6000	—	20000	—
Passiva.				
Wertminderung für unsichere Teuerungszuschläge			6000	—

Die Richtigkeit dieser Ausführungen dürfte jedem Kenner der Verhältnisse einleuchten. Die Gesetze lassen auch ein

Wertverminderungskonto

zu (siehe Sparkassen), indessen bleibt es noch eine offene Frage, wie die Steuerbehörden auf die vorgeschlagene Höhe eingehen werden. Es wird hartnäckiger Kämpfe bedürfen, um der vollen Berechtigung einer solch klaren und sachlich richtigen Bewertung zur Anerkennung zu verhelfen. Es zeigt sich auch hier wieder, welch schweres Risiko der Kaufmann zu tragen hat. Um es zu mildern, waren die vorstehenden Ausführungen notwendig, und die Nachdrücklichkeit derselben soll nachstehend noch weiter betont werden. □

Die Qualität unserer Uhren ist gegenüber der Friedensware ohne Zweifel stark gesunken inbezug auf die Vollendung des Werkes, aber auch auf die Bearbeitung des Materials für Gehäuse usw. Das trifft für Taschenuhren wie Großuhren zu, bei letzteren in prozentual höherem Maße, welcher Schaden aber bei Taschenuhren durch die schlechtere Auslandsvaluta wieder ausgeglichen wird. □

Bei Gold-, Silber- und Metallwaren und bei den anderen Nebenartikeln kommt ja eine Qualität in der Mechanik, von der die Gebrauchsfähigkeit und die Dauer der Leistung abhängt, nicht in Frage, vielmehr neben dem Materialwert nur die Haltbarkeit, besonders aber die Schönheit. Schwerwiegend ist hier die Minderung in der Qualität des Materials, die für die Wertbemessung des Lagers ausschlaggebend ist. Man kann für beide Gruppen das Resultat ziehen: den Waren fehlt die Güte der Herstellung, und sie sind im

Einkauf zu teuer bezahlt.

Wie man auch die Gestaltung der Wirtschaftslage in Gegenwart und Zukunft beurteilen möge, so kann der Einsichtige nicht verschweigen, daß wir beim Einkauf und Verkauf zu

Phantasiepreisen

gekommen sind, die der realen Grundlage vollständig entbehren. Das Phantasiebild ist aber nicht durch die Preiskalkulation des Detail- und Großhandels begründet, die in unserem Fache trotz der heutigen allgemein verwilderten Handelsgebräuche aufrecht erhalten werden, sondern auch durch die hohen Lohnforderungen und durch die Preise für Rohmaterialien. Die heutige Preisstellung übersteigt eben das Begriffsvermögen des Verkäufers und des Käufers, und der gesunde Menschenverstand sagt uns schon, daß bei Einkehr einer geregelten Wirtschaft eine Preissenkung eintreten wird, und es ist auch zu befürchten, – die Kursschwankungen in unserer Valuta beweisen dies, – daß nicht ein allmählicher Abstieg, sondern ein ruckweises, einem Zusammenbruch ähnelndes Fallen in den Preisen erfolgen kann, das viele schwächere Existenzen mit dem Untergange bedroht. □

Das Wirtschaftsleben wird von den Einzelexistenzen des gesamten Gewerbes gebildet. Wollen wir dasselbe in seiner Gesamtheit aufrecht erhalten, so müssen wir die Einzelexistenzen schützen, die Möglichkeiten der Fortführung der existenzberechtigten Betriebe für die Zeit des Überganges muß gewährleistet werden. □

Es könnte dem entgegengehalten werden, daß auch zu den Höchstpreisen alles gekauft wird, hier ist aber schon über eine hinter uns liegende Hochkonjunktur zu sprechen, die bald einen neuen Stoß erhalten wird nach Erhebung des Reichsnotopfers, mit der Einschränkung der Arbeitslosenunterstützung, mit der gesamten zum Bewußtsein kommenden Verarmung, der wir nicht mehr zuzustreben brauchen, da wir uns mitten in ihr befinden. □

Es ist also ein Kaufrückgang in hohem Maße zu befürchten, und dieser würde ohne weiteres in erheblichem Umfange Lagerentwertungen zur Folge haben. Ein weiteres ist zu befürchten: sobald wir auf wirtschaftlich reiner Bahn sind, werden einzelne Spezialitäten in Massen auf den Markt geworfen werden, man wird, wie vielleicht vor 60 Jahren, Vertriebskompagnien seitens einzelner Fabrikanten gründen, eine bestimmte Gattung zum billigstmöglichen Preise dem Publikum anbieten, und die Folge davon wird sein, daß der Kleinhändler mit seinem teuer eingekauften Warenlager den Konkurrenzkampf aufzunehmen gezwungen ist, indem er seine Vorräte auch billiger verkauft, vielleicht sogar unter dem Stand des Einkaufspreises. Diese Erscheinung dürfte sich sicherlich auch bei uns zeigen, und der ehrliche Geschäftsmann kann sich vor dieser Gefahr nur dadurch schützen, daß er jetzt schon einen □

guten Teil seines Lagerwertes abschreibt,

ja er hat die Pflicht dazu, gegen sich und seine Familie und auch gegenüber dem Staate, damit er seine Existenz erhält und dem Staate Steuern zu zahlen in der Lage bleibt. Hier hat also die Kaufmannseigenschaft einzusetzen, und die Minderbewertung ist darum nicht als eine geheuchelte Gefahr hinzustellen, sondern als ein notwendiges Mittel. Immerhin aber dreht sich die Frage um die Höhe des Wertminderungssatzes. Man wird also am besten daran festhalten, der Inventuraufnahme die Einkaufspreise zugrunde zu legen, bei schwerverkäuflichen Artikeln die reguläre Abschreibung von etwa 10% vorzunehmen und außerdem einen Valutarisikobetrag oder einen Wertminderungsetat für die Gefahr der Entwertung bei der Überleitung in normale Wirtschaft einzustellen. □

Bezüglich der Bewertung des Inventars ist folgendes zu berücksichtigen: Das Instandhalten des Ladens ist während der letzten sechs Jahre vernachlässigt worden. Die Beschaffung der Schaufenstereinrichtungen wurde hinausgeschoben. Der gute Zustand von Laden und Schaufenster gehört aber zur Aufrechterhaltung des Renommees. Es kommt hier eine ziemlich hohe Summe für die Wiederherstellung in Frage, die doch aus den Waren herausgewirtschaftet werden muß und darum in gewisser Hinsicht wiederum das gegenwärtige Inventar und Warenlager, weil es zu stark belastet ist, entwertet. □

Jeder Steuerbeamte möge sich doch einmal selbst eingestehen, daß er mit seinem Kauf von Uhren und Goldwaren gegenwärtig zurückhält, um billigere Preise und bessere Qualitäten abzuwarten. Tut er dies, dann wird er die Wertminderung ohne weiteres gutheißen müssen.

Es möge nun ein jeder mit sich selbst ausmachen, wieviel er als Wertminderung einzusetzen hat, diese Frage müßte in den Innungs- und Vereinssitzungen eingehend besprochen werden. □

Digitized by Google

Die auf 15% erhöhte Luxussteuer wird im Kleinhandel

vom 1. Januar 1920 ab nur noch auf Edelmetall- und Edelsteinwaren erhoben. Endlich ein wahres Perlenerhaltungsmittel. – Ein Kursus über galvanische Bäder beginnt. Arbeitskalender „Was sein muß" und der übrige wichtige Inhalt.

Neue Ziele.

Von Prof. L. Segmiller.

Zwecklos, über Verlorenes der Vergangenheit zu klagen. Es gilt, unter Trümmern Grundpfeiler zu suchen und auf festem Fundament neu aufzubauen. Auch über die günstigen oder ungünstigen Erscheinungen der Übergangszeit, in der wir uns befinden, sich zu äußern, hat wenig Sinn. Sie erscheinen wankend, so daß das Gute am nächsten Tage sich ins Gegenteil verkehrt. Vielfach sogar geschieht es, daß das Günstige nach kurzem als das Ungünstigste erkannt wurde. □

Die Lage, die sich bei etwas stabileren Verhältnissen vorfinden wird, dürfte für uns wichtiger sein. Die Kunst tritt in Hinsicht auf Verkauf stark zurück, einerseits, weil feste Werte in festen Händen gehalten werden, andererseits, weil das flüssige Geld stark reduziert ist und endlich, weil wir bis zu einem gewissen Grad durch das Ausland ausgepowert sind. Aus diesen Gründen ist, da das Bedürfnis nach Schönheit nie zu unterdrücken ist, und noch niemals durch irgendwelche sozialpolitische Hemmungen unterdrückt werden konnte, die Annahme berechtigt: □

das Kaufinteresse wird sich mehr dem Kunsthandwerk zuwenden.

Diese Tendenz findet noch darin eine Unterstützung, daß das „billigste" Land der Erde, Deutschland, ungeachtet politischer Erwägungen, einen Reisestrom von Fremden aufnehmen wird, der wieder als Käufer auftritt. Wenn die Preise etwas niedriger gehalten werden als im Ausland, im übrigen aber den Ausgleich suchen, so dürfte die

Konjunktur im Kleinkunstgewerbe

in Zukunft vielleicht gerade keine glänzende, aber doch eine auskömmliche bleiben. Weit schlimmer wirkt offenbar die teure Lebenshaltung, die Steigerung der Rohstoffpreise u. a. Aus diesen Gründen kommen wir von selbst dazu, den Hauptwert der Erzeugung auf Erfindung, Form, Güte, kurzweg auf

Durcharbeitung,

weniger auf Materialwert zu legen. Daß in dieser Hinsicht auch die Edelschmiedekunst eine Vertiefung und Erweiterung erfahren kann, ist ohne Zweifel. Viele Dinge wurden in historischen Zeiten in den Bereich der Goldschmiedearbeiten gezogen, die in der Gegenwart fast nie mehr Beachtung finden. Manche Anregung neuzeitlicher Meister unseres Gebietes wurde in der Form einer Neugestaltung nicht aufgegriffen. Wir werden daher

als Fachzeitung unsere vornehmste Aufgabe

darin erblicken, die Leser aus den Kreisen der Goldschmiede und Industriellen raschest über alle vorbildlichen Neuerscheinungen in einer eigenen Abteilung zu orientieren. Besonderer Wert wird auch auf technische Möglichkeiten gelegt werden, wodurch vielleicht mancher Weg sichtbar werden wird, der bisher nicht oder wenig begangen wurde.

Wie stets werden in Bezug auf die Industrie andere Verhältnisse obwalten, wie im Kunsthandwerk. Noch mehr wie früher wird es ganz besonders □

der Export

sein, der die vollste Beachtung erheischt. Je näher wir geordneten ökonomischen Verhältnissen kommen, desto lebhafter wird der Konkurrenzkampf einsetzen. Es wird noch bedeutend mehr an Erfindung, rationeller Ausnützung, Anpassung geleistet werden müssen, der Qualitätsgedanke noch stärker herausgearbeitet werden müssen als in vergangenen Tagen. Die Zukunft stellt □

ungeheure Anforderungen

an alle, die im Räderwerk der deutschen Edelmetallindustrie tätig sind. Ein Überblick über die früheren Leistungen der Industrie legt eine Unsumme von Wertarbeit, Gedankenfülle, Wagemut und Geschicklichkeit bloß, allein man wird nicht umhinkönnen, alle diese Eigenschaften noch weiter zu vertiefen, um den Vorsprung einzuholen, den die auswärtige Industrie hinter sich gebracht hat. Es gilt, die Preisunterschiede auszumerzen durch eine qualitative Bearbeitung unserer Erzeugnisse, die zu erreichen das Ausland nicht imstande ist. Diese Arbeit muß das höchst Erreichbare an Wirkung des Materials und die raffinierteste Ausbildung des technischen Ausbaues herausholen. Wir wollen daher versuchen, in Beispielen und Aufsätzen diesen Gesichtspunkten Rechnung zu tragen. Theorie und Praxis soll zu Worte kommen, das Streben nach diesen Zielen wirkungsvoll zu unterstützen. Auch der □

Lehrlingsausbildung in den Schulen und Werkstätten,

die dem Auslande, wie aus verschiedenen französischen Äußerungen der letzten Zeit hervorgeht, ein starker Dorn im Auge sind, werden wir in ihrer Entwicklung und Leistung zu folgen suchen. Der stärkste Gesichtspunkt, der uns im neuen Jahr zu leiten hat, ist die □

qualitative Arbeit.

Die neue Umsatzsteuer.

Von unserem parlamentarischen Berichterstatter.

Im Eilzugstempo ist noch vor Weihnachten eine Anzahl Steuergesetze angenommen worden. Die Einkommenzuwachssteuer, die Vermögenszuwachssteuer, das Reichsnotopfer und vor allem die Umsatzsteuer. Wer den Verhandlungen im Plenum am 16., 17. und 18. Dez., der General- und Spezialdebatte beigewohnt hat, kann den Eindruck nicht los werden, daß niemand und auch keine Partei mit dem Umsatzsteuergesetz zufrieden ist. Mächtige Interessenvertretungen versuchten während der ganzen Zeit der Beratungen, ihre Spezialwünsche bei den gesetzgebenden Körperschaften durchzusetzen. Noch nie ist ein Gesetz beschlossen worden, das eine so gewaltige indirekte Steuerbelastung im Gefolge hat. Einige Zahlen zur Kennzeichnung. Der letzte Friedensetat betrug 3 497 930 000 Mk. Die Umsatzsteuer soll 4½ Milliarden Mark bringen, das ist 1 Milliarde mehr als die Gesamteinnahme des Staates aus allen Steuern, Zöllen, aus den Erträgnissen der Eisenbahn, Post usw. im letzten Friedensjahre betrug. Nach sorgfältigen Berechnungen eines Fachmannes beträgt die Belastung eines Einkommens von 7200 Mk. 900 Mk. durch die Einkommensteuer und 1400 Mk. durch die Umsatzsteuer jährlich. Die letzte Reichstagung der deutschen Uhrmacher wählte eine parlamentarische Kommission und erteilte ihr den Auftrag, alle Mittel anzuwenden, um eine Ausnahmebesteuerung von den verwandten Berufsständen abzuwenden oder sie doch zu mildern. Im einzelnen sollte sie folgende Forderungen vertreten: □

1. Besteuerung auch der Uhren beim Kleinhändler.
2. Mindestentgeltgrenze (Freigrenze) für Uhren 300 Mk.,
3. Freigrenze von 50 Mk. für Goldwaren und Bijouterien,

Digitized by Google

die Kommission tagte in Ausführung des ihr gewordenen Auftrages gemeinsam mit Vertretern des Großhandels, der Fabrikanten, der Juweliere, Goldschmiede, der Optiker, der Warenhäuser, der Handwerks- und Handelskammern. Im ersten Entwurf der Regierung vom 26. Juli 1919 waren vier verschiedene Steuerarten vorgesehen, eine 1%ige allgemeine Umsatzsteuer, eine 5%ige allgemeine Umsatzsteuer im Kleinhandel, eine 10%ige Herstellersteuer, eine 15%ige Umsatzsteuer im Kleinhandel für Edelmetall- und Edelsteinwaren. In diesen Verhandlungen erklärten die

Vertreter der Warenhäuser,

daß sie kein Interesse an der Besteuerung beim Kleinhändler hätten, da durch die Steuerbuchführung für sie eine zu große Belästigung entstünde. Die □

Vertreter der Juweliere und Goldschmiede

erklärten, sie hätten kein Interesse an der Freigrenze für Bijouterien, da die Gefahr der Herstellung und Verbreitung von Schund statt Qualitätsware heraufbeschworen würde. Die Vertreter der Fabrikanten und des Uhrengroßhandels erklärten, daß sie die Forderung auf Besteuerung beim Kleinhändler und eine Mindestgrenze unterstützen würden. Schließlich erkannte die Kommission, daß es, da die Warenhäuser kein Interesse an der Besteuerung beim Kleinhändler, die Juweliere kein Interesse an einer Mindestgrenze für Bijouterien zeigten, zweckmäßig wäre, sich auf das Erreichbare zu beschränken und nur die Besteuerung beim Kleinhandel sowie die Festsetzung einer Mindestgrenze von 250 Mk. für Uhren zu fordern, um nicht alles zu gefährden. Bei einer Besprechung von Kommissionsmitgliedern mit Herrn Regierungsrat Zetsche vom Finanzministerium erklärte dieser, entweder komme eine Besteuerung nach § 27 beim Kleinhändler, unter Fortfall der Freigrenze, oder eine Besteuerung beim Hersteller und Freigrenze in Frage. Der Vertreter der Uhrenfabrikanten erklärte, wenn es sich um die Wahl handle: Freigrenze mit Herstellersteuer oder Besteuerung beim Kleinhändler ohne Freigrenze, trete er für die letztere, unter Verzicht auf die Freigrenze, ein. Die erwähnte parlamentarische Kommission stellte sich auf den Standpunkt: Freigrenze, selbst wenn die Herstellersteuer kommt. Unter Zustimmung der einzelnen Verbände, deren Vertreter zur Entscheidung nach Berlin kamen, wurde eine dahingehende Eingabe verfaßt und an die Mitglieder der Nationalversammlung, sowie die Regierung abgesandt. Die einzelnen Fraktionen wurden ersucht, zu einer Besprechung Vertreter zu senden. Keine einzige Fraktion erschien. Die Natonalversammlung trat zusammen, und in der ersten Lesung erhielt der Gesetzentwurf die Zensur: ungenügend. Er wurde einem Ausschuß überwiesen. In den Zeitungen tauchte die Alarmnachricht auf, daß eine Erhöhung der Umsatzsteuer auf Grund einer Vereinbarung der Mehrheitsparteien auf 1½ bis 2% und der Luxussteuer auf 25% eintreten werde. Die parlamentarische Kommission trat sofort zusammen, und eine neue Eingabe wurde ausgearbeitet. Verschiedene Mitglieder der Kommission traten mit dem Unterausschuß der Nationalversammlung und einzelnen Mitgliedern desselben in direkte Verbindung. Schreiber dieses verhandelte allein sechsmal im Reichstage. Die Fachgenossen im Reiche wurden aufgefordert, die Parlamentarier direkt zu beeinflussen und sind dieser Aufforderung zum Teil in recht wirkungsvoller Form nachgekommen. Wenn wir uns das schließlich angenommene Gesetz ansehen, dann kann die parlamentarische Kommission mit Befriedigung konstatieren, daß, wenn auch nicht alles, so doch vieles erreicht wurde, doch kann ich das ganze Gesetz nicht zergliedern, sondern muß mich auf die wichtigsten Punkte beschränken. □

Vorausgeschickt sei, daß der neu eingefügte § 13a

ein Kinderprivileg

vorsieht. Wer mehr wie ein Kind unter 16 Jahren hat (den Kindern gleichgestellt gelten auch Eltern, Großeltern, Stiefeltern, Pflegeeltern, die kein wesentliches Einkommen haben und einem Gewerbe nicht nachgehen können), genießt für jedes Kind oder jeden Versorgungsberechtigten bei einem Einkommen □

bis 3000 Mk. einen jährl. Steuernachlaß von 40 Mk.
bis 4000 Mk. einen jährl. Steuernachlaß von 30 Mk.
bis 5000 Mk. einen jährl. Steuernachlaß von 20 Mk.,

also bei sieben Kindern oder Versorgungsberechtigten 240 Mk. jährlichen Steuernachlaß. □

Wenden wir uns nun dem § 20 zu, der uns hauptsächlich angeht. □

I. Der erhöhten Steuer unterliegen:

1. Gegenstände aus oder in Verbindung mit Edelmetallen, soweit es sich nicht um die nach § 27 Abs. 1 Nr. 1 erhöht steuerpflichtigen Gegenstände des Juweliergewerbes oder der Gold- und Silberschmiedekunst handelt. Silberne Taschenuhren mit nur einem silbernen Deckel sind nicht erhöht steuerpflichtig. □

2. Gegenstände aus unedlen Stoffen, die mit Platin, Gold oder Silber belegt (plattiert oder doubliert) oder platiniert, vergoldet oder versilbert sind, mit Ausnahme von Christbaumschmuck, Taschenuhren und den zu II Nr. 17 bezeichneten Gegenständen. Als unedler Stoff gilt auch eine Legierung mit nicht mehr als 500/000 Silbergehalt. □

In der ersten Lesung des Zwölfer-Ausschusses der Nationalversammlung war die □

Sonderstellung der Juwelierwaren

unter § 27 gefallen. Es bestand die Aussicht, verschiedene Gegenstände, wie Ketten, Manschettenknöpfe, Broschen und Kravattennadeln aus unedlen Metallen oder doubliert von der erhöhten Steuer freizubekommen, aber die Juweliere haben keinen Wert darauf gelegt. □

Sämtliche Taschenuhren,

mit Ausnahme von silbernen Savonettes und goldenen Taschenuhren, sind nicht erhöht steuerpflichtig. □

6. Gegenstände aus Kupfer, Zinn oder Nickel oder aus Legierungen, die diese Metalle enthalten, sowie Gegenstände, die mit diesen Metallen oder ihren Legierungen belegt (plattiert) sind. Taschenuhren und Spielwaren dieser Art, sowie Weckeruhren aus Messing sind nicht erhöht steuerpflichtig. □

Zu Abs. 9 betr. Gegenstände aus oder in Verbindung mit optischen Gläsern, war die Kommission der Auffassung, daß alle Brillen und Klemmer als luxussteuerpflichtig gelten. Bei der Einzelberatung im Plenum ist der Antrag gestellt worden, zum mindesten alle Brillen und Klemmer in unechten und Doubléfassungen steuerfrei zu lassen. Als der Antrag bereits angenommen war, konstatierte der Abgeordnete Waldstein, daß

Brillen und Klemmer

auch in goldenen Fassungen, da sie zum Ausgleich körperlicher Gebrechen dienen, luxussteuerfrei sind, der Regierungsvertreter bestätigte das, und der Antrag wurde zurückgezogen. Sämtliche Brillen und Klemmer bleiben somit luxussteuerfrei. □

Nach Abs. 12e sind Uhrarmbänder aus Leder luxussteuerfrei. □

§ 20 II 19 betrifft Stand-, Tisch- und Wanduhren aus oder in Verbindung mit Stein oder Kunststein oder mit Erzeugnissen des Töpfergewerbes, ferner auch bei

Digitized by Google

bloßer Verbindung mit den zu I Nr. 2 und Nr. 8 genannten Stoffen. Nach diesem sind

alle Wand-, Stand- und Tischuhren

mit Ausnahme der aus Stein oder Kunststein oder aus Porzellan oder Erzeugnissen des Töpfergewerbes bestehenden Gehäuse steuerfrei. Bedenklich erscheint der Hinweis auf I Nr. 2. Die Steuerbehörde könnte der Ansicht sein, daß versilberte oder vergoldete Zifferblätter oder Pendel schon genügen würden, um die Uhren erhöht luxussteuerpflichtig zu machen. Nach Mitteilungen, die mir von Mitgliedern des Zwölfer-Ausschusses gemacht wurden, ist das nicht der Fall. Versilberungen und Vergoldungen des Pendels und Zifferblattes dienen nur zum Schutz des Werkes, und getroffen werden sollen durch den Hinweis nur die Bronzegehäuse. Auf Seite 35 des Berichtes des Ausschusses ist auch ausdrücklich hervorgehoben, ebenfalls auf Anregung der Kommission, daß die Verzierungen an den sogenannten Schwarzwälder Uhren nicht als feine Schnitzarbeiten gelten.

Im § 21 ist ein

Schutz gegen die Willkür der Steuerbehörden

vorgesehen. Die gesetzgebende Körperschaft, das Parlament, hat sich die Überwachung der Ausführung gesichert, und der Reichsrat erläßt noch nähere Bestimmungen über die Abgrenzung der verschiedenen Paragraphen. Die Bestimmungen treten außer Kraft, soweit der Reichstag es verlangt. Dieser § 21 ist deshalb von Wichtigkeit, weil er es möglich macht, Unzuträglichkeiten, die sich bei der Ausführung des Gesetzes ergeben, mit Hilfe des Reichsrates und des Steuerausschusses zu beseitigen.

Die erhöhte Umsatzsteuer auf Edelmetall- und Edelsteinwaren bleibt bestehen,

denn § 27 Abs. 1 ist in der zweiten Lesung des Ausschusses wieder in der Fassung des Entwurfes hergestellt worden. Diese lautet: Die Steuer erhöht sich auf 15% bei der Lieferung der folgenden Gegenstände im Kleinhandel:

1. Edelmetalle, sowie Gegenstände des Juweliergewerbes oder der Gold- und Silberschmiedekunst aus oder in Verbindung mit Edelmetallen, wenn es sich nicht um eine bloße Belegung oder einen Überzug unedler Stoffe mit Edelmetallteilen handelt. Edelsteine, einschließlich der synthetischen und Perlen, sowie Gegenstände aus oder in Verbindung mit Edelsteinen und Perlen. Als unedler Stoff gilt auch eine Legierung mit nicht mehr als $^{500}/_{1000}$ Silber. Vorrichtungen, die zum Ausgleich körperlicher Gebrechen dienen, unterliegen der erhöhten Steuer nicht.

Die Goldschmiede und Juweliere werden also in Zukunft weiter gezwungen sein, ein

Lager- und Steuerbuch

zu führen. Eine Steuerhinterziehung kann nach § 47 unter Umständen den 20fachen Betrag der hinterzogenen Steuer von 15% kosten oder auch Gefängnis. In der zweiten Lesung ist auch ein § 27a eingefügt worden, der besagt, daß eine Lieferung im Kleinhandel im Sinne des § 27 nicht vorliegt, wenn die Gegenstände zur

gewerblichen Weiterveräußerung,

sei es in derselben Beschaffenheit, sei es nach vorheriger Umarbeitung oder Verarbeitung für eigene oder fremde Rechnung, erworben werden. Wenn sich z. B. ein Uhrmacher von einem Goldarbeiter ein Schmuckstück anfertigen läßt, so muß nicht der Goldarbeiter die Steuer zahlen, sondern der Uhrmacher. Der Goldarbeiter darf den Gegenstand jedoch nur steuerfrei an den Uhrmacher abliefern, wenn derselbe ihm eine steuer- und stempelfrei auszustellende

behördliche Bescheinigung

vorlegt. Dieser Paragraph ist bei Reparaturen, oder wenn der Goldarbeiter Zutaten liefert, von Wichtigkeit, da sonst doppelte Besteuerung eintreten würde.

Die Steuerbuchführung für die unter § 20 und 27 fallende Steuer wird in § 25 geregelt. In das Steuerbuch müssen die Lieferungen nach Gegenstand, Betrag des Entgelts, Tag der Lieferung und Zahlung eingetragen werden. In den Fällen, in denen die Steuer nach Vorschrift des Gesetzes nicht zu entrichten ist, muß der Grund dafür aus dem Steuerbuche zu ersehen sein, insbesondere ist im Falle des § 27a auf die vom Wiederveräußerer vorgelegte Bescheinigung zu verweisen. Aus dem Lagerbuch muß der Bestand der Gegenstände bei Beginn jedes Steuerabschnittes und der tägliche Ein- und Ausgang zu entnehmen sein. Nähere Bestimmungen erläßt der Reichsrat nach Anhörung der amtlichen Berufsvertretungen. Es wird zu erwägen sein, welche Art der Steuerbuchführung die zweckmäßigste ist, um dahingehend den Reichsrat zu beeinflussen.

Der § 52, der in der zweiten Lesung des Ausschusses neu hinzukam, enthält die

Nachbesteuerung des Lagers.

Er lautet: Soweit § 8 des Umsatzsteuergesetzes vom 26. Juli 1918 eine erhöhte Steuerpflicht von 10% im Kleinhandel vorsieht, bleibt diese erhöhte Steuerpflicht bis zum 31. Dezember 1920 für die nach § 20 steuerpflichtigen Gegenstände aufrecht erhalten, die sich bereits am 31. Dezember 1919 im Besitze des steuerpflichtigen Kleinhandelsbetriebs befinden und im Laufe des Kalenderjahres 1920 von diesem veräußert werden. Der Regierungsvertreter sagte im Ausschuß zur Begründung des § 52 unter anderem: Jeder Ladenbesitzer ist zum 1. Januar ohnehin verpflichtet, seinen Lagerbestand aufzunehmen. Wenn die Fachgenossen sich also nicht der

Gefahr einer Doppelbesteuerung

der steuerpflichtigen Artikel beim Hersteller und einer Nachbesteuerung ihres Lagers mit 10% im Kleinhandel aussetzen wollen, so müssen sie ihren Lagerbestand zum 1. Januar sorgfältig aufnehmen. Es wäre noch mancherlei über das Monstrum von Umsatzsteuer, das für uns kein erfreuliches Weihnachtsgeschenk ist, zu sagen, doch mögen vorerst diese Bestimmungen genügen, die für uns die Hauptsache des ganzen Steuergesetzes sind. Die Ausführungsbestimmungen des Reichsrats sind noch nicht veröffentlicht.

Frostsichere Schaufenster.

Ungewöhnlich früh und streng hat der Winter eingesetzt, und zahlreich waren deshalb die Anfragen, die aus den Kreisen unserer Leser wegen Auftauens der befrorenen und beschlagenen Schaufenster in unsrer Redaktion einliefen.

Eigentlich sollte der kluge Goldschmied und Juwelier vorbauen und mit der Anlage einer zweckdienlichen Schaufenster-Einrichtung, die ohne mehr oder weniger große Umwälzung nicht vor sich gehen kann, nicht bis zum Winter warten, sondern in der stillen Zeit damit ans Werk gehen. Das Bestreichen der Fenster mit den im Handel befindlichen Fertigfabrikaten, sowie mit Glyzerin und Spiritus, mit Taupulver u. dergl., ist und bleibt nur ein Notbehelf. — Durchgreifender schon ist eine

elektrische Abtau-Einrichtung oder Rampen-Gasbeleuchtung

(Abb. 1). Letztere läßt sich sehr leicht herstellen, indem man ein an die Gasleitung anzuschließendes Rohr mit

Digitized by Google

kleinen Löchern in geringen Abständen versieht und in ganzer Schaufensterbreite, nach der Scheibe zu geneigt, anbringt. Die kleinen schrägen Stichflammen dürfen aber keinesfalls die Scheibe lecken, da diese sonst springt. Aus dem gleichen Grunde muß man auch für gleichmäßige Wärmequellen, gleichgroße Löcher, ganz besonders bei Luftzug, besorgt sein. □

Vortrefflichen Schutz gegen Beschlagen gewährt auch

eine zweite Glasscheibe

nach Art der Doppelfenster. Je nach der Möglichkeit des Anbringens kann sie 4 bis 8 cm von der ersten entfernt stehen, und beide Scheiben müssen luftdicht abgeschlossen werden. Zu Anfang der kühlen Jahreszeit müssen sie an einem sonnigen Tage sehr sauber gereinigt und getrocknet werden. In den Zwischenraum setzt man einige zur Hälfte mit Chlorkalium oder konzentrierter Schwefelsäure angefüllte Behälter, worauf man luftdicht abschließt und die Fugen möglichst noch mit Glaserkitt ausschmiert. Evtl. kann man größere Fugen auch mit Moos ausstopfen und mit Papier überkleben. Diese Einrichtung ist sowohl gegen Befrieren als gegen Beschlagen unbedingt sicher, aber nur bei nicht zu großen Scheiben anwendbar. Die genannten Chemikalien, wie man oftmals beobachten kann, ohne Schutz ins Fenster zu setzen, ist für unsere Branche aus naheliegenden Gründen ausgeschlossen. — Die □

praktischste Einrichtung ist eine gute Ventilationsanlage,

und sie läßt sich oft schon mit ganz primitiven Mitteln herstellen, indem man oben und unten in den Schaufensterrahmen in Abständen von 12 cm Löcher bohrt, deren untere 2, und obere Reihe 4 cm Durchmesser hat. Jede Öffnung soll mit einer Klappe zum Verschließen versehen sein; besser jedoch ist ein verschiebbares Ventilationsgitter oder ein Hebel, wodurch man sämtliche Löcher mit einem einzigen Handgriffe verschließen oder öffnen kann. Da durch den Luftzug viel Staub von der Straße hereingezogen wird, so wird oft der Fehler begangen, die unteren Löcher zu klein zu schneiden, wodurch die Zuverlässigkeit der Anlage aufs Spiel gesetzt wird; denn vermag nicht genügend kalte Luft über die Scheibe zu streichen, so beschlägt diese trotz der sonst unbedingt sicheren Einrichtung. Um das Eindringen des Staubes zu verhindern, bringt man zweckdienlicherweise eine Holzleiste derart unten im inneren Fenster an, daß sie, etwas breiter gehalten als der durchlochte Fensterrahmen, unten ca. 5, oben aber nur 2 cm von ihm entfernt ist. — Besser noch ist es, wenn man die Ventilationsanlage unterhalb des Schaufensters anbringen und das

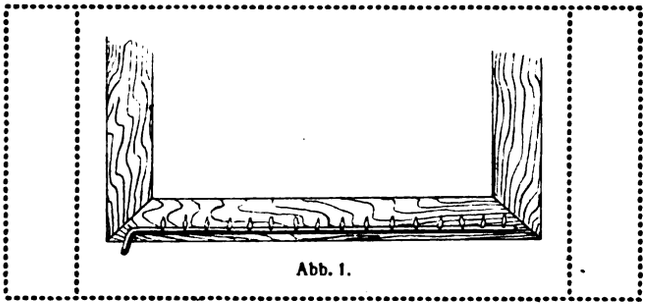


Abb. 1.

Ventilationsgitter direkt unterhalb der Scheibe auf den Mauersockel aufsetzen kann (Abb. 2 und 3). Das innere Schiebegitter wird zweckmäßig noch mit Drahtgaze überzogen. Das äußere feststehende, oben und unten etwas breitere Gitter *d* wird mit einem Falz gearbeitet, in de die Schaufensterscheibe *a* eingelassen wird. Zwischen dem Schaufensterkasten (Podium) *c* und der Scheibe wird ein 10 cm breiter Zwischenraum gelassen, der durch einen mit Drahtgaze bespannten Holzrahmen *b* ausgefüllt wird. Die von der Straße kommende kalte Luft tritt durch das vertikale Ventilationsgitter *d* ein, läßt in dem nach dem Laden zu gleichfalls abgeschlossenen Hohlraum den Staub fallen, dringt durch den horizontalen Gaze-Rahmen *b* nach dem Schaufenster *c*, bestreicht die Scheibe *a* und tritt durch die oben angebrachten Ventilationsöffnungen wieder ins Freie. Bei allen derartigen Anlagen ist natürlich Voraussetzung, daß das Schaufenster so dicht als möglich gegen den Laden abgeschlossen ist. □

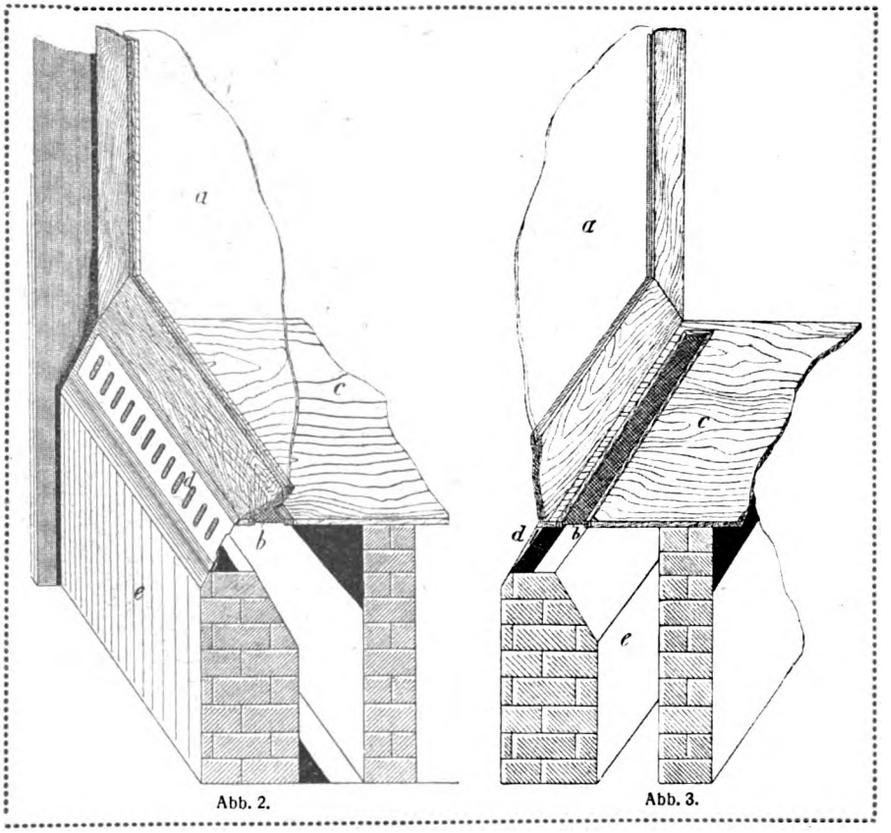


Abb. 2. Abb. 3.

Für die gegenwärtige Zeit, in der es unmöglich ist, an eine solche Anlage zu denken, wollen wir noch ein paar

schnell anzuwendende Mittel

empfehlen: 1) Man löse 55 g Glyzerin in 1 Liter 63prozentigem Spiritus. Sobald die Mischung wasserklar erscheint, reibe man die innere Fläche der Scheibe mittels Leinwandlappens oder Putzleders damit ein. 2) Man nehme ungemischt ganz konzentriertes Glyzerin und verfahre in derselben Weise. Es ist empfehlenswert, die Prozedur nach einigen Tagen zu wiederholen. 3) Man bestreiche das Fensterglas mit Benzin, reibe mit angewärmtem Wachs nach und poliere schnell. — Ein erprobtes Mittel zum Bestreichen ist auch eine Lösung von 1/4 Pfd. Kochsalz in je 1/4 Liter Wasser und Spiritus, auch Glühstoff, in langen schmalen Blechkasten, ähnlich der Rampen-Beleuchtung, an die Scheibe gesetzt, leistet gute Dienste.

Unsere Zeit der Lichtnot bedingt glänzende Glasscheiben, die doppelt wirken müssen, so lange es Tag ist!

Digitized by Google

Perlgold, ein neues Schutzmittel für Schmuckperlen.

Von Friedrich Joseph.

Neben den kostbaren Edelsteinen finden wir seit Jahrzehnten als Konkurrentin die Perle, die in der schlichten Einfachheit der Farbe und Gestalt, mit der Ruhe ihres vornehmen Glanzes und ihrer, das Auge des Beschauers fesselnden Schönheit, dem Edelstein nicht mit Unrecht zur Seite gestellt wird. Die Kriegsjahre haben den Wert der Perle bezw. ihren Preis gewaltig in die Höhe geschraubt, was noch deshalb besonders hervortritt, weil Edelsteine stark ins Ausland abwanderten.

Die hohe Bewertung der Perle rückt die Frage in den Bereich unsrer Betrachtungen, wie es möglich ist, solche Werte tunlichst lange zu erhalten, sie eher zu erhöhen als auf abfallende Bahn geraten zu lassen. Dieses Thema war seit Jahrzehnten ein Leitgedanke unsrer Fachblätter, in denen man die verschiedenartigsten Abhandlungen über Perlenbehandlung lesen konnte. □

So anmutig, so wertvoll und so begehrt die Perle auch ist, — so sehr ist sie ein Schmerzenskind im Handel und in der Technik. Sie besteht eben lediglich aus kohlensaurem Kalk, ihr spezifisches Gewicht ist bei 2,656 zu suchen und ihre Härte, nach der Mohs'schen Härteskala berechnet, ist gleich 4. Vermöge ihrer Zusammensetzung ist die Perle leicht löslich, z. B. in Essigsäure. Richtig ist, daß die Perle nicht die Eigenschaften der Edelsteine in Lebensdauer, Schliffbeständigkeit, Härte usw. aufzuweisen hat. Ja, es ist eine □

unumstößliche Feststellung,

daß schon der Schweiß des menschlichen Körpers die Perlen mehr oder weniger angreift, und grade dieser Umstand gab Veranlassung, durch jahrelange Proben nach einem Mittel zu suchen, um einem Verderben der Perlen weitmöglichst zu begegnen. □

Es ist leider wahr, daß dem Schmuck seitens der Schmuckträger von jeher eine auffallend geringe Sorgfalt zugewendet wird und dieser oft wochenlang an den ungeeignetsten Aufbewahrungsorten liegt. Jede Hausfrau weiß und betrachtet es als selbstverständlich, daß man einen Anzug, ein Kleid morgens gründlich reinigt, bevor man sie wieder anzieht, und daß man die Fußbekleidung täglich mehrmals einer gründlichen Reinigung unterzieht. Anders die Behandlung des Schmuckes! □

Ist ein Familienfest, ein Ball oder sonstiges Vergnügen vorüber, so wird der Schmuck, oft mit Schweiß und Staubteilchen der Festsäle, mit den Spuren des Anfassens achtlos abgelegt, anderen Tages in ein Schmuckkästchen eingeschlossen und so aufbewahrt, bis man ihn zu einer neuen Festlichkeit wieder herbeiholt. Bedenkt man dabei noch, daß die Damen der Gesellschaft sich vor dem Ballbesuch, nachdem der gesamte Schmuck angelegt ist, mit Parfüm bestäuben, das meist scharfe Ingredienzen enthält, so kann man sich einen Begriff machen, welchen Feinden die Perlen standhalten müssen. □

Hat man Einzelperlen wie bei Nadeln, Ohrgehängen, Anhängern und Broschen, so ist der Schaden noch kein so bedeutender, da diese Perlen meist nur an einer Seite angebohrt, mit einer Klebemasse (Mastix, Perlkitt) aufgekittet sind, wodurch die Verletzungsstelle (denn eine solche ist die Anbohrstelle auf alle Fälle) geschlossen wird. Immerhin ist auch hier Vorsicht notwendig; eine Verletzung durch ätzende Säuren und Schweiß könnte in diesen Fällen immerhin nur durch die äußere Oberschicht (Epidermisschicht) erfolgen. — Anders bei den □

Schnurperlen,

die doch von einem Ende zum andern quer durch die Mitte durchgebohrt und auf Schnüre gereiht werden, um meist auf dem bloßen Körper getragen zu werden. Solche Schnurperlen sind also durch einen ganzen Bohrkanal in ihrem Innersten verletzt, freigelegt und, da gerade diese innerste Substanz reiner kohlensaurer Kalk ist, ganz empfindlich den äußeren Einwirkungen ausgesetzt. Wie aber Kalksubstanzen leicht für jegliche Feuchtigkeit zugänglich sind, davon kann sich jeder Laie durch kleine Proben überzeugen. □

Diese Verletzbarkeit der Perle, diese Schädlichkeit des Bohrganges, kannte man seit Jahrzehnten, aber man hat nichts Ernstliches unternommen, um einer Zerstörung vorzubeugen, obwohl man wissen mußte, daß

diese Zerstörung im Innern der Perle

vor sich geht und schnell das schönste Gebilde zugrunde richten kann. Es ist doch klar, daß an der Bohrstelle die geringste Einwirkung kosmetischer Artikel, Salben, Parfüms, Schweißausscheidungen sich dem Kalk mitteilen, in denselben eindringen und dadurch schon die Farbe und Durchscheinbarkeit der Perlen beeinträchtigen und den Kalk von innen zersetzen, auflösen und so die ganze Perle von innen heraus zerstören müssen. Dann kommt erst der Gang zum Juwelier, die Klage über den schon weit fortgeschrittenen Schaden, und nicht selten gibt es Vorwürfe über den vermeintlich schlechten Einkauf.

Jahrelange Versuche haben nun Wandel geschaffen, und heute ist ein Präparat gefunden, welches in einigen Wochen versandbereit sein, diesen Schäden wirksam begegnen und bei noch nicht verletzten Perlen vorbeugend wirken wird. Dieses Präparat, Perlgold genannt, kann den Perlen von jedem Fachmann

nach genauer Gebrauchsanweisung

selbst zugeführt werden und schließt sofort die Bohrstellen gegen jeden äußeren Einfluß, ohne die Perle auch nur im geringsten an Glanz, Farbe und Durchscheinbarkeit zu beeinträchtigen.

Leicht war es nicht, eine Zusammensetzung zu finden, die den Anforderungen genügte, um so mehr als ein Mittel gefunden werden mußte, das nicht in die Kalksubstanz der Perle eindringt und sich nicht damit verbindet; eine Veränderung des „Orients" mußte verhütet werden. Es war außerdem Bedacht darauf zu nehmen, daß die Lösung die nötige Härte erhält, um allen Einwirkungen, wie durch heißes Wasser oder Schweiß, standzuhalten, und endlich boten sich noch Hindernisse in den zu verwendenden Substanzen durch die kriegswirtschaftlichen Zustände. □

Dennoch ist es endlich gelungen, zum Vorteil der ganzen Branche ein für den Goldschmied unentbehrliches Präparat in diesem „Perlgold" zu finden. Dasselbe wird in drei Nuancen in den Handel gebracht: 1. für reinweiße Perlfarben, 2. für gelbliche Abtönungen, 3. für graue und grauschwarze Töne. Damit kann der Goldschmied nicht nur die in seinem Besitze befindlichen Perlen selbst imprägnieren, er kann auch seine Kunden auf diese neue Erfindung aufmerksam machen, und diese werden ihren Perlenschmuck gern dem Fachmann bringen, um ihn gegen ein entsprechendes Entgelt präparieren zu lassen.

Die so glücklich zum Ziele geführten Versuche werden weiter fortgesetzt, und wie es gelungen ist, den Bohrgang der Perle wieder unsichtbar zu verschließen, ohne deren Verwendbarkeit im Geringsten zu hindern, so hoffen wir, unsern Lesern bald mitteilen zu können, wie auch schadhafte Stellen an der Oberschicht der Perle, der Epidermis, zu erkennen und zu verschließen sind. □

Über die Arbeitsweise der galvanischen Bäder.

Von H. Krause, Iserlohn.

(Die galvanischen Bäder sind die Schmerzenskinder so manchen Betriebes und das in der Hauptsache deshalb, weil es den mit ihrer Bedienung bzw. Beaufsichtigung Betrauten an einem tieferen Einblick in ihre Arbeitsweise fehlt. Diesen in der Form des Gesprächs zwischen Meister und Lehrling zu geben, ist die Aufgabe nachfolgender Zeilen:)

Über die Strom- und Spannungsverhältnisse der galvanischen Bäder.

I.

Lehrling: Ihr habt mir, Meister, vielerlei Anweisungen gegeben, deren Sinn mir ganz unklar ist; in den Feierabendstunden verspracht Ihr, mich über mancherlei aufzuklären, was zu erläutern während der Tagesarbeit die Zeit nicht ausreicht.

Meister: Gern will ich dies tun, denn nur der wird ein tüchtiger Arbeiter werden, der nicht nur mit der Hand, sondern auch mit dem Kopf arbeitet, der denkend erfaßt und prüft, was er durch der Hände Arbeit schafft und dadurch sich die Fähigkeit erwirbt, später vorzubedenken, was er tun soll, wie er in jedem Falle am besten und schnellsten zum Ziele kommen kann. Aber worüber willst Du zunächst Aufklärung haben?

Lehrling: Ihr habt mir beim Arbeiten an den galvanischen Bädern oft gesagt, ich soll so und soviel Volt oder so und soviel Ampère einstellen und auch gezeigt, wie ich dies durch

Digitized by Google

Drehen eines Hebels tun kann, aber ich weiß noch weder, was ein Volt noch ein Ampère, noch was Elektrizität überhaupt ist.

Meister: Frage nicht gleich nach dem Wesen der Elektrizität, darüber vielleicht später einmal. Heute wollen wir die Elektrizität als etwas Gegebenes ansehen, als eine Naturkraft, die die Fähigkeit besitzt, mancherlei Arbeit zu leisten, unsere Elektromotoren zu bewegen, Licht und Wärme zu erzeugen, Kraft und Bewegung, Schriftzeichen und Laute auf weite Entfernungen zu übertragen und, was uns zunächst angeht, in unseren galvanischen Bädern die Metallsalze zu zerlegen und das Metall daraus abzuscheiden. □

Lehrling: Ihr sprecht eben von Metallsalzen, was versteht Ihr darunter? □

Meister: Du kennst mancherlei Metalle? □

Lehrling: Gewiß, das Eisen, das Kupfer, das Silber, das Gold, das Zinn, das Zink, das Messing — □

Meister: Halt, das Messing besteht aus Kupfer und Zink, es ist zwar ein Metall in technischem Sinne, in chemischer Beziehung müssen wir es aber von den reinen Metallen unterscheiden, wir nennen es eine Legierung. Doch genug davon, Du hast auch schon einige ätzende Flüssigkeiten kennen gelernt, die wir Säuren nennen? □

Lehrling: Ich habe schon mit Schwefelsäure, Salzsäure und Salpetersäure gearbeitet; neulich hattet Ihr auch einen festen Stoff, den Ihr Borsäure nanntet. □

Meister: Gewiß es gibt noch vielerlei Säuren, auch der Essig gehört dazu. Für heute sei es genug Dir zu sagen, daß ein Salz die Verbindung eines Metalls mit einer Säure ist; der Dir schon bekannte blaue Kupfervitriol ist zum Beispiel die Verbindung des Kupfers mit Schwefelsäure. □

Lehrling: Dann ist wohl auch das Speisesalz eine Verbindung eines Metalls mit Säure? □

Meister: Das Speisesalz oder das Kochsalz ist die Verbindung eines Dir nicht bekannten Metalls, des Natriums, das im metallischen Zustande sehr schlecht haltbar, in seinen Verbindungen aber sehr verbreitet ist, mit Salzsäure, die eben deshalb Salzsäure heißt, weil sie aus unserem „Salz" gewonnen wird. Ihrer chemischen Zusammensetzung nach heißt sie Chlorwasserstoffsäure, denn sie besteht aus den beiden Stoffen Chlor und Wasserstoff; Wasserstoff ist unter gewöhnlichem Luftdruck und gewöhnlicher Temperatur ein farbloses, brennbares und sehr leichtes Gas. □

Lehrling: Davon habe ich schon gehört, man füllt die Luftschiffe damit, weil es so leicht ist. □

Meister: Wasserstoff ist in allen Säuren enthalten, auch in der Schwefelsäure, der Salpetersäure, der Essigsäure. Wenn sich nun ein Salz bildet, tritt an die Stelle des Wasserstoffs der Säure das Metall; was von der Säure in das Salz übergeht, nennt man den Säurerest. Im Kupfervitriol ist das Kupfer verbunden mit Schwefelsäurerest, im Grünspan, dem essigsauren Kupfer, mit Essigsäurerest, im salpetersauren Silber oder Höllenstein, den Du auch schon kennen lerntest, das Silber mit Salpetersäurerest — □

Lehrling: Dann ist wohl im Kochsalz das Metall Natrium, von dem Ihr spracht, mit dem Salzsäurerest verbunden? □

Meister: Ganz richtig, nur ist der Salzsäurerest nicht wieder aus mehreren anderen Stoffen zusammengesetzt, wie die meisten anderen Säurereste, sondern es ist ein einfacher Stoff, das Chlor.

Lehrling: Diesen Stoff selbst kenne ich zwar noch nicht, wohl aber seinen Geruch vom Chlorkalk her. Kochsalz ist also wohl die Verbinduug von Chlor mit Natrium? □

Meister: Man nennt es deshalb in der Chemie Chlornatrium. Doch wir wollen nicht zu weit abschweifen und zu unseren galvanischen Bädern zurückkehren. □

Lehrling: Dies sind Lösungen solcher Metallsalze im Wasser und sie enthalten manchmal auch noch Säuren, so das Kupferplastikbad freie Schwefelsäure und das eine unserer Nickelbäder Borsäure. □

Meister: Sehr richtig, in diesen Lösungen sind nun die Metallsalzteilchen teilweise in die beiden Bestandteile Metall und Säurerest gespalten, und wenn wir einen elektrischen Strom durch eine solche Lösung schicken, so bewegen sich diese Teilchen, sie „wandern", teils in der Richtung des Stromes, teils dem Strome entgegen. Wir nennen diese Teilchen deshalb Jonen; diese Bezeichnung ist dem Griechischen entlehnt und bedeutet „die Wandernden". (Fortsetzung folgt.)

Chronik

Der teuerste Diamant der Welt. Der teuerste Diamant, der augenblicklich zu verkaufen ist, heißt „Jubilé" (Jubiläum). Der Stein hat einen Durchmesser von 6 cm und ein Gewicht von 239 Karat; er ist sehr regelmäßig geformt und von außergewöhnlichem Feuer. Das Juwel, das in Paris für 9 Millionen Franks versichert ist, entstammt den Minen von Jagersfontein bei Kimberley in Südafrika. Die Diamanten Excelsior und Großmoguel sind in denselben Minen gefunden worden. □

An die deutschen Künstler und Kunstgewerbler wendet sich das Leipziger Meßamt neuerdings mit einer Einladung zur Beteiligung an der Entwurfs- und Modellmesse, die mit der nächsten Frühjahrsmesse in Leipzig (29. Februar bis 6. März) verbunden werden soll. Die Entwurfs- und Modellmesse wirkt als Vermittlungsstelle zwischen Künstlern und Fabrikanten und strebt die Qualitätssteigerung der deutschen industriellen Arbeit unter Mitwirkung der Künstlerschaft an. Die Entwurfs- und Modellmesse ist keine Verkaufsausstellung fertiger Waren, sondern eine Gelegenheit zur Vorlage neuer künstlerischer Entwürfe und Modelle, wie sie von den Fabrikanten und Industriellen gesucht werden. Die eingereichten Entwürfe unterliegen einer Prüfung, um Minderwertiges und Durchschnittsarbeit fern zu halten, ohne daß jedoch eine besondere Richtung bevorzugt wird. Außer dem Hauptaufnahme-Ausschuß bestehen örtliche Aufnahme-Ausschüsse. □

Neben Brillanten sind Smaragde gegenwärtig die gesuchtesten und daher teuersten Edelsteine. Auf dem Weltmarkt hat sich ihr Preis vervierfacht, in Deutschland infolge des niedrigen Standes der Valuta etwa verdreißigfacht. Der Grund für diese riesige Preissteigerung ist in der geringen Ausbeute der auf Columbischem Gebiet liegenden südmerikanischen Gruben zu suchen, die 95 Prozent der gesamten Weltproduktion an Smaragden liefern. Augenblicklich verhandelt die columbische Regierung, als Besitzerin, mit einem europäischen Konsortium, das die rationelle Ausbeutung der Gruben betreiben will. □

Mitteilungen des Bayer. Kunstgewerbevereins. Während bisher die Zeitschrift „Kunst und Handwerk" allein die publizistischen Aufgaben innerhalb des Vereins zu erfüllen hatte, werden jetzt monatliche Mitteilungen herausgegeben, denen hauptsächlich die chronistische Verständigung unter den Mitgliedern, Artikel über Kunstfragen und Orientierung über die Weltlage zufallen, während die Vierteljahrschrift „Kunst und Handwerk" ergänzend vor allem das Bildermaterial bringen soll. Das erste Heft der Mitteilungen ist soeben erschienen. Es enthält beherzigenswerte Ausführungen über die Ziele des Kunstgewerbevereins, den Bericht über die heurige Hauptversammlung, dann Nachrichten über Wettbewerbe usw. und ein paar Linolschnittbilder. □

Neue Goldfelder. Im fernen Westen der Vereinigten Staaten und Kanadas ist ein ähnliches Goldfieber ausgebrochen, wie es vor Jahren fast die ganze Welt nördlich von der mexikanischen Grenze ergriffen hatte, als die berühmten Goldfelder von Klondyke entdeckt wurden. Diesmal handelt es sich um Goldfelder, die im Gebiete des Copper-Sees entdeckt worden sind. Außerdem hat man aber auch bei Winnipeg große Mengen Gold gefunden. Es wird berichtet, daß ein Mann kürzlich mehrere mit Gold gefüllte Säcke nach Le Pas brachte, wo er Barren daraus herstellen ließ. Die Folge dieser Meldungen war ein Wettlauf nach den genannten Gegenden, und die Geschäfte in den Grenzstädten verdienen riesige Summen mit dem Verkauf von Ausrüstungsgegenständen für die Goldsucher.

Eine Diamantenschleiferei in Kimberley. Der Londoner Korrespondent berichtet dem „Algemeen Handelsbladet": In der Versammlung der Aktionäre der „De Beers Company" teilte der Vorsitzende mit, daß die Gesellschaft beschlossen habe, in Kimberley eine Diamantschleiferei zu gründen, welche mit 100 Mühlen und elektrischer Kraft versehen und zu normalen Bedingungen an bestimmte Personen vermietet werden wird. □

Im Kriege selber ist das Letzte nicht der Krieg!
Schiller, Die Piccolomini I, 4.

Digitized by Google

Was sein muß.

Periodischer Arbeitskalender für den Goldschmied und Juwelier.

1.—10. Januar 1920.

1. Eine Vermögensaufstellung per 30. Juni 1919 für die Vermögenszuwachssteuer. □

2. Eine Vermögensaufstellung per 31. Dezember 1919 für das Reichsnotopfer. □

3. Für beide Reichsabgaben genügt eine Vermögensaufstellung, beruhend auf einem zwischen dem 31. März 1919 und dem 29. Februar 1920 liegenden Jahresabschluß. □

4. Wo ein Jahresabschluß bisher fehlt, muß derselbe mit größter Beschleunigung in Angriff genommen werden, damit das Ergebnis möglichst bis Ende Januar vorliegt und ein Monat Zeit zur Kontrolle bleibt. □

5. Ein Sachverständiger, mindestens abschlußsicherer Buchhalter, ist zuzuziehen, damit Irrtümer in der Deklaration vermieden werden. □

6. Der Geschäftsinhaber muß selbst in die Grundzüge der buch- und steuertechnischen Veranlagung eindringen. Hierzu befähigt ihn das gründliche Studium unseres heutigen Leitartikels. □

7. Über den Vermögenssorgen darf die Neuauszeichnung und Ergänzung des Lagers für das Ostergeschäft nicht verzögert werden. □

8. Gerade dem Goldschmied und Juwelier darf es auf einen Tag mehr oder weniger für den Besuch der Leipziger Frühjahrsmesse (29. Februar bis 6. März) nicht ankommen, um seine Einkäufe in Ruhe zu machen. Daher muß er sich schon jetzt darauf einrichten. □

9. Die Einstellung eines Lehrlings nicht übereilen, sondern die sorgfältigste Wahl treffen. Immer mehr neigen die gebildeten Kreise dazu, ihre begabten Söhne dem Kunsthandwerk zuzuführen. Das Goldschmiedegewerbe braucht solchen Nachwuchs. □

10. Wer die Haftungsausschlußzettel für Reparaturen (s. Nr. 45/46 der D. G. Z. vom 8. Nov. 1919) noch nicht eingeführt hat, tut gut daran, das mit Beginn des neuen Geschäftsjahres nachzuholen. Dieselben schützen ihn vor Schadenersatz und endlosen Scherereien und sind in unserer Expedition zu haben.

11. Eine Sammlung von Diebeners Kunst- und Werkblättern anlegen, die im Laufe der Jahre einen unschätzbaren Wert haben wird. Sammelmappen erscheinen demnächst. □

Auskunftstelle

Der allgemeinen Beantwortung empfohlene fachtechnische und wirtschaftliche Fragen.

5053. Welchen Zusatz enthält künstliche Kohle zur Bindung des Kohlenstaubs? W. B. i. E.

5056. Wie kann man einen Diamant oder Brillant vom ähnlichen Edelstein unterscheiden? Wie oder womit kann man die Probe machen? J. W. i. C.

5058. Kann mir jemand von den Herren Kollegen eine gute Legierung für 8er und 14er in gelber Farbe zur fugenlosen Trauringfabrikation Blechverfahren angeben? Beim Zusetzen von Messing reißt das Blech öfters. Wie kann man Gold, welches reißt, gut abtreiben? H. L. i. B.

5059. Auf welche Weise kann man rasch und sicher feststellen, ob ein Metall Platin ist? Wie kann man Platin von Iridium unterscheiden? F. R. i. K.

5061. Wieviel Alaun und Ferrisulfat muß zur Goldfarbe aus Salpeter, Salz und Salzsäure zugesetzt werden, um einen lehmigen Ton zu erhalten? A. K. i. D.

5062. Wie oxydiere ich unechte Gegenstände, sowie glatte, auf dem Deckel emaillierte Dosen? Ich habe das Oxydieren mit Schwefelleber probiert, wobei die Gegenstände fleckig wurden. W. G. i. H.

5065. Wie können alte unansehnliche Haarspangen und Pfeile wieder aufpoliert und wie neu hergerichtet werden? G. P. i. W.

5066. Welcher Kollege kann mir eine gelbe weiche Legierung für 585 und 333 Gold mittels gelber Bronze angeben; woher kann ich die dazu passende Bronze beziehen? G. F. i. W.

5067. Wer ist der Fabrikant des zweiteiligen Manschettenknopfes mit Druckknopfvorrichtung in echt und unecht? A. F. i. J.

5068. Wer fabriziert die Trauringe mit dem Stempel „H. T." im Kreis? A. B. i. J.

5069. Wer liefert Zigarettenspitzen in Elfenbein mit Silbereinlage in türkischer Arbeit? A. G. i. L.

5070. Wer fabriziert Krawattennadeln mit Uhrwerk? Das Werk wird in der Krawatte eingenäht und dreht dann zwei Sterne mit Brillanten. Gangzeit etwa drei Stunden. A. F. i. R.

5071. Gibt es elektrische Schmelzöfen für den Kleinbetrieb mit Tiegeln, 500—1000 g Schmelzgut fassend, und wo sind dieselben zu haben? F. R. i. K.

5072. Wird Rein-Nickel von Säure angegriffen oder besser, wird es stark angegriffen? Unser Nickelgeld wird von Salpetersäure leicht angegriffen, ich vermute, daß dieses nicht reines Nickel ist. — In welcher Säure löst sich Platin? J. T. i. H.

5073. Wie richtet man echte Perlen, welche durch längeres Tragen unansehnlich geworden sind, wieder her? Fr. Z. i. A.

5074. Häufig habe ich die Erfahrung gemacht, daß 8 kar., ja auch 14 kar. Ringe schwarz oder dunkelbraun angelaufen mir zurückgebracht wurden. Früher trat das seltener auf. Wer kann mir über Ursache und Abhilfe dieser Erscheinung etwas mitteilen? R. R. i. L.

5075. Ich fertige Sachen, bei denen ein sog. Hohlverfahren in der Weise angewendet wird, daß man mit Kupfer oder dergl. auszieht und dieses dann ausfressen läßt. Bei dem jetzigen hohen Preis der Metalle möchte ich jedoch ein anderes Verfahren anwenden. Wer kann mir ein solches angeben? M. W. i. G.

5076. Lassen sich auf Glasgegenständen mit Beschlägen matte Inschriften, Monogramme u. dergl. anbringen, und wie? G. R. i. L.

5077. Ich habe eine Argentanlegierung emailliert, die Masse springt aber wieder ab und hält nicht. Was kann ich da tun? T. J. i. G.

5078. Wer fertigt Silberdrahtnetze, sog. Haarsiebe und Siebe mit fein gebohrten Löchern als Einsätze in Kaffeemaschinen? K. Th. H. i. D.

5079. Wo erhalte ich die Taschenlampenbatterien Merkur Nr. 45? A. D. i. H.

5080. Wer liefert ein Schaufensterausstellungsstück in sehr guter Ausführung (Messing oder Bronze vergoldet), darstellend einen Amboß, auf dem zwei Amoretten einen Trauring schmieden? C. D. i. A.

Antworten unserer Mitarbeiter

5062. Zum Oxydieren von Silber und versilberten Waren, sofern der ganze Gegenstand mit Oxyd überzogen werden soll, wird in allen bedeutenden Metallwarenfabriken Schwefelkalium (Schwefelleber), in Wasser gelöst, verwendet. Der Gegenstand wird mittels eines Kupferdrahts in die heiße Lösung getaucht, ev. zwecks dunklerer Färbung einige Zeit in dem Bad belassen. Durch Abreiben mit einem nassen Lappen und feinstem Bimsstein wird das überschüssige Oxyd abgerieben. Zum Schluß wird mit der Zirkularbürste durchgekratzt. Wenn Sie schlechte Erfahrungen mit diesem Bad gemacht haben, so ist die Ursache in den Vorbereitungsarbeiten zu suchen. Zum Oxydieren von Waren, an welchen nur das Ornament, dagegen die Fläche überhaupt nicht gefärbt werden soll, wird Essigsäure verwendet. Diese wird mit einem Pinsel aufgetragen und nach dem Trocknen, wie oben angegeben, mit Lappen usw. bearbeitet. Das Oxyd bekommt eine tiefere Farbe und trocknet schneller, wenn die Gegenstände vor dem Aufpinseln erwärmt werden, was man bei Gefäßen zweckmäßig durch Eingießen von heißem Wasser erreicht. □

5064. Die Selbstherstellung eines guten Zaponlacks ist nicht so einfach, wie Sie anzunehmen scheinen. Durchsichtiger Zapon besteht aus ungefärbtem Zelluloid und Azeton. Zu 20 g weißen Zelluloidabfällen — in kleine Stückchen zerschnitten —, gibt man 200 g Azeton. Letzteres ist in Apotheken oder größeren Drogenhandlungen zu haben. Da Azeton sehr flüchtig und feuergefährlich ist, muß die Flasche gut verschlossen sein. Die Auflösung nimmt längere Zeit in Anspruch. Häufiges kräftiges Schütteln befördert die Zersetzung. Das Ergebnis bildet eine klare dickflüssige Masse, die man durch Zusatz von 750—800 g Amylazetat verdünnt. Alsdann muß die Flüssigkeit zum Klären noch einige Zeit stehen bleiben. Wie aus den Ausführungen hervorgeht, läßt sich also der Lack nicht von heute auf morgen herstellen. Ohne zweckentsprechende Einrichtungen tritt übrigens leicht Materialverlust ein. Außerdem ist die Güte des Erzeugnisses abhängig von der Sachkenntnis und Erfahrung des Ausführenden. Schließlich gebe ich zu bedenken, daß die beste Ware durch einen schlechten Zaponlack nachteilig beeinflußt wird. In Würdigung dieser Umstände würde ich raten, die Selbstbereitung zu unterlassen, wenn es sich nicht um größeren Bedarf handeln sollte. Wenden Sie sich an eine Spezialfabrik, wie solche in jeder metalltechnischen Zeitschrift inserieren. □

5065. Vor allem ist festzustellen, aus welchem Material die Haarspangen und Pfeile bestehen. Horn erfordert eine andere Behandlung wie künstliches Material, wie Zelluloid, Galalith usw. Eine genauere Anweisung läßt sich daher nicht geben. Auf alle Fälle müssen die Gegenstände, wenn sie stark beschädigt sind, wie Metall, mittels einer Lederscheibe und feinem Bimsstein, vorgeschliffen und dann mit Poliermitteln, Trippel etc. und Filz- und Flanellscheiben nachpoliert werden.

Antworten von Fachkollegen

5074. Viele Kollegen werden in letzter Zeit die Erfahrung gemacht haben, daß ihnen 8 Karat, ja sogar 14 Karat Ringe schwarz oder dunkelbraun angelaufen wiedergegeben wurden. Eine Erscheinung, die in früherer Zeit seltener war und dann meistens nur bei Benutzung von schwefelhaltigen Seifen, Salben etc. auftrat. Nach sehr häufigen Versuchen mit vielen Ersatzwaschhilfsmitteln habe ich nun festgestellt, daß speziell viele Ersatzwasch- und Seifenpulver, ja sogar für gut angepriesene Seifen Substanzen enthalten, die in kurzer Zeit eine schwarze Ablagerung auf Ringen zurücklassen. Speziell bei Ringen von Frauen, die viel mit Wäsche zu tun haben, tritt die Erscheinung auf. Wenn nun auch einige Striche mit der Lederfeile meist genügen, um den Anflug zu entfernen, so sind solche Vorfälle doch immerhin manchem nicht ganz klar. Mögen diese Zeilen den Herren Kollegen zur Aufklärung, gleichzeitig auch zur Beruhigung der Kunden dienen. Gustav Messer, Obernkirchen

Digitized by Google

☆ ☆ Sonntagsstunde ☆ ☆

Alles gleich?

Von Theodor Fontane.*)

Eigentlich ist mir alles gleich,
Der eine wird arm, der andere reich,
Eigentlich ist alles so so,
Heute traurig, morgen froh,
Frühling, Sommer, Herbst und Winter,
Ach, es ist nicht viel dahinter –,
Aber mein Enkel, soviel ist richtig,
Wird mit nächstem vorschulpflichtig;
Und in etwa vierzehn Tagen
Wird er einen Ranzen tragen,
Löschblätter will ich in's Heft ihm kleben,
Ja, das möchte ich noch erleben!
Eigentlich ist alles nichts, —
Heute hält's und morgen bricht's,
Hin stirbt alles, ganz geringe
Wird der Wert der ird'schen Dinge;
Doch, wie tief herabgestimmt
Auch das Wünschen Abschied nimmt,
Immer klingt es noch daneben:
Ja, das möcht' ich noch erleben!

*) Wir gedenken damit des 100. Geburtstages des Dichters der Mark (30. Dezember 1819).

Wenn die Frau kauft.

Von P. Hoche.

Es ist ganz klar, daß die Frau einen großen Einfluß auf unsern Wirtschaftsmarkt, auf unsere gesamte Volkswirtschaft hat. Sie ist ja nicht nur stark an der Erzeugung der Waren beteiligt, sondern kommt auch als Verbraucherin außerordentlich in Frage. Die Frau als Käuferin — das erschließt den Blick dafür, welche Macht ihr in die Hände gegeben ist. □

Gerade die Gegenstände des modernen Kunstgewerbes sind es, die besonders von der Frau erstanden werden. Sie schafft nicht nur diejenigen Dinge fast ausschließlich an, die im Familienheime zum Gebrauche bestimmt sind, sondern auch besonders die zum Schmucke dienen. Wenn sie auch manches selbst anfertigt, so bleibt doch das meiste, was sie im Laden ersteht, Fertigware. Fast fortwährend brauchen ja Wohnung und Haushalt Ergänzungsstücke, die lediglich die Frau zu besorgen hat. Dann ist zu erinnern an die vielen Feste im Laufe des Jahres, die zu Einkäufen, besonders aber zu Geschenken anregen. Denken wir an die Gaben, die den Dienstboten, den Kindern, Familienmitgliedern und Freunden gegeben werden; sie alle gehen fast ausschließlich durch die Hände der Frau. □

Ihr ist deshalb eine besondere Mission zugewiesen, nämlich die, □

mit Geschmack, zu kaufen

nur wirklich gute Ware zu erstehen. Wir leben heute in einer Zeit, wo die Kunstbewegung hohe Wogen schlägt. Der Hauptgedanke dieser Bewegung, dem Schönen im Leben eines jeden Menschen die gebührende Stellung einzuräumen, hat kräftig Wurzel gefaßt, wir können mancherlei Beispiele anführen, wie die Kunstidee in der Jugenderziehung ebenso wie im Leben der Erwachsenen bereits manche gute Frucht gezeitigt hat. Aber wir müssen doch zugeben, daß es mit der ästhetischen Empfindung in der praktischen Lebensführung unserer Massen noch herzlich schlecht bestellt ist. Wir begnügen uns noch viel zuviel mit schlechter Ware; die sogenannten „Hausgreuel" in unserer Wohnung sind durchaus keine Seltenheit; wir denken zu wenig daran, welchen Maßstab wir an die Dinge unseres Lebens legen sollten. Jeder Gegenstand müßte doch in erster Linie zweckentsprechend sein. Diesem Hauptsatze sind die Forderungen beigeordnet, daß er aus echtem, aus gutem Material bestehe, daß er Festigkeit und Gediegenheit verrate, daß er wahr sei. Über diese selbstverständlichen Forderungen hinaus soll er durch die Kunst eine Veredelung erfahren, auf eine höhere Stufe gehoben werden. Aber auch hierbei mag beachtet werden, daß kein Ornament sinnlos, daß jeder Schmuck am Platze sei, daß besonders durch Überladung der Gegenstand nicht entwertet, sondern durch Geschmack emporgehoben werde. □

Wenn wir diesen selbstverständlichen Maßstab an unsere Dinge anlegen, so werden wir gar vieles □

scharf verurteilen

müssen. Wir begegnen in den Läden wie in den Häusern vielem Schund. Da gibt es so vielerlei, was uns geradezu anlügt, ohne Not so vielen leichten Kram, der, lose zusammengeschlagen, ebenso schnell zerfällt, wie er entstanden ist. Da ist der Schmuck oft so unvernünftig und geschmacklos, daß man auch nur bei ein klein wenig Nachdenken den Unsinn gewahr wird. Wenn der Elefantenrüssel eine Lampe hält, wenn der aufgesperrte Vogelkopf die Zigarrenasche aufnimmt, wenn dem Kohlenkasten die Form eines sitzenden Hundes oder Vogels gegeben wird und die Augen eines Mädchenkopfes beim Leuchter als Lichter dienen, so sind das so offenbare Geschmacklosigkeiten, daß jeder, der halbwegs auf Bildung Anspruch machen will, von solchen „Nouveautés", die zur blöden Grimasse geworden sind, abgestoßen werden sollte.

Woher rührt dieser Tiefstand unserer Geschmackskultur? Nun: zu allererst und zu allermeist von unserer Großmannssucht. Wir wollen viel haben, auch wenn wir nur wenig zahlen können. Alles soll zum mindesten nach recht viel aussehen. Der Fabrikant kommt diesem Verlangen bald entgegen, indem er eben wertlosen Kitsch herstellt, der bei seiner ganzen tatsächlichen Armut doch für den ersten Blick in die Augen sticht, der protzig auftritt, der eine, wenn auch noch so kurze Zeit, zu scheinen versteht. Zum zweiten liegt der Grund in unserer Gedankenlosigkeit, und eben auch darin, daß wir keinen Geschmack besitzen. Denn der geschmackvolle Mensch wird sich nie mit der Ramschware in seinem Leben zufrieden geben. Übrigens ist es sonderbar, daß wir gerade in einer Zeit, wo wir so begehrlich sind, wo wir alles haben möchten, uns in Wirklichkeit mit so wertlosen Dingen begnügen. (Schluß folgt.)

Mit furchtbarer Spannung standen wir Deutsche im Jahre 1919 unter dem Weihnachtsbaum. Und nie haben wir die Schwelle eines neuen Jahres so in's Ungewisse und Dunkle hinein überschritten. Wir lesen Lukas im zweiten Kapitel Vers 14. Und darnach Kleist: Germania an ihre Kinder. Unser Herz umspannt beides. Diese Gegensätze wollen unsere Seele zerreißen. Aber wir müssen beides in uns zusammenzwängen. Auf daß wir fest und hart werden — ein Werkzeug, wie Gott es braucht für die künftige Weltgeschichte. □

Wenn alle Tage im Jahr gefeiert würden,
So würde Spiel so lästig sein wie Arbeit:
Doch seltene Feiertage sind erwünscht,
Und nichts erfreut wie unversehene Dinge.

Shakespeare, König Heinrich IV., 1. Teil

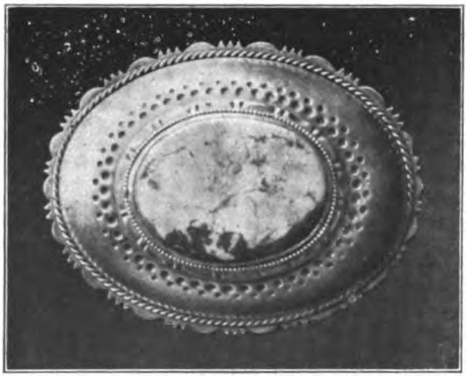
Digitized by Google

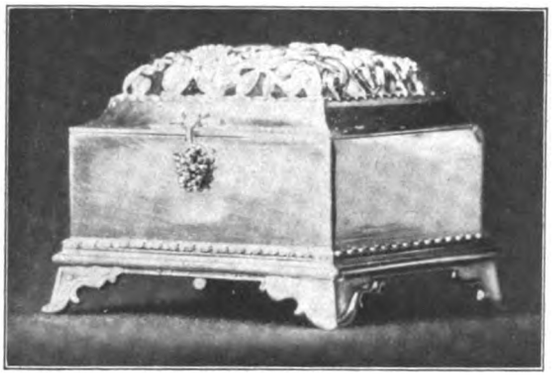
Diebeners Kunst- u. Werkblätter

ALFONS UNGERER wurde kurz vor dem Kriege von Berlin an die Kunstgewerbeschule in Pforzheim berufen, wo es ihm rasch gelang, sowohl im Entwurf wie auch in der praktischen Ausführung einen persönlich arbeitenden Schülerkreis um sich zu sammeln. Seine neuesten Arbeiten, von denen wir im folgenden einige abbilden, besitzen die Vorzüge, die dem Künstler schon früher nachgerühmt wurden: ausgeprägten Sinn für eine geistreiche ornamentale Komposition und für Auslösung künstlerisch wichtiger Materialeigenschaften. Er unterscheidet in der Behandlung scharf zwischen Gold und Silber und verankert diese Scheidung in der formalen Gestaltung. Möglichsten Reichtum der Erfindung des Zierats ziseliert und montiert er in Gold, während seine Silberschmiedearbeiten mehr auf eine breite plastische Metallwirkung eingestellt sind, die sich über einen farbigen Emailuntergrund gitterartig ausbreitet (Kassette) oder mit Halbedelsteinen vereinigt. Reizvoll und durchaus modern erscheinen die architektonischen Gliederungen seiner Schmuck- und Silberarbeiten.

Goldschmiedearbeiten von Alfons Ungerer, Lehrer an der Staatlichen Kunstgewerbeschule in Pforzheim

Digitized by Google





Silberschmiedearbeiten von Alfons Ungerer, Lehrer an der Staatlichen Kunstgewerbeschule in Pforzheim

Digitized by Google

HANDEL·INDUSTRIE·EXPORT
Internationales Edelmetallgewerbe

Leipzig Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet 10. Januar 1920

Das Gmünder Edelmetallgewerbe.

Von Karl Oechsle, Tübingen.

Das Gmünder Edelmetallgewerbe hat, so interessant seine Entwicklung als Kunstgewerbe in wirtschaftsgeschichtlicher und gewerberechtlicher Hinsicht auch ist, bis heute noch keine befriedigende Darstellung gefunden. Die vorhandenen Aufsätze von Bauer, Erhard und Klein werden einer bis ins einzelne gehenden Darstellung nicht gerecht, da sie nur spezielle Teile der ganzen Entwicklungsgeschichte zum Gegenstand ihrer Untersuchungen gemacht und das zahlreich vorhandene Material nicht zur Grundlage ihrer Darstellung genommen haben. Daß eine wissenschaftliche Untersuchung über das Gmünder Edelmetallgewerbe bislang noch nicht vorgenommen wurde, hat in verschiedenen Umständen seine Gründe; einmal in dem angeblich mangelhaft zur Verfügung stehenden Material, sodann in der bestehenden Teilnahmslosigkeit der in erster Linie interessierten Kreise, wie Handelskammer, Arbeitgeber-Verband und Stadtgemeinde. Der Versuch, eine □

Geschichte des Gmünder Edelmetallgewerbes

zu schaffen, mußte aber trotzdem gemacht werden, und im nachfolgenden gebe ich einzelne Bilder wieder, die meiner größeren Arbeit über „Die Gmünder Goldschmiedekunst", ein Beitrag zur deutschen Gewerbegeschichte, entnommen sind. Zunächst behandeln wir die Geschichte, dann die Organisation und in einem dritten Aufsatze die Kunstgeschichte. Damit dürften die Grundlagen gegeben sein, die das Verständnis für die Gmünder Industrie in weitere Kreise zu tragen bestimmt sind. □

In der Entwicklungsgeschichte des Gmünder Edelmetallgewerbes lassen sich □

zwei besonders markante Epochen

feststellen, die zeitlich etwa durch das Jahr 1800 begrenzt werden. In politischer Hinsicht umfaßt die erste Epoche die Zeit der reichsstädtischen Entwicklung, in gewerberechtlicher Hinsicht wird diese Zeit durch die bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts hereinreichende Zunftverfassung charakterisiert. Die zweite Epoche beginnt mit dem Untergang des reichsstädtischen Regiments und dem Übergang der Stadt in das württembergische Staatswesen. In gewerberechtlicher Beziehung herrschte noch bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts die Zunftverfassung, und erst in den 60er Jahren dieses Jahrhunderts tritt an die Stelle der gebundenen Zunftvorschriften eine auf freiheitlicher Grundlage aufgebaute Gewerbeordnung. In betriebstechnischer Hinsicht kann man in der ersten Epoche die handwerksmäßige Betriebsform bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts als vorherrschend bezeichnen; mit dem Niedergang des deutschen Wirtschaftslebens im 17. Jahrhundert setzt aber auch im Edelmetallgewerbe jener Verfall ein, der sich zunächst in der Betriebsweise bemerkbar machte, indem statt der bisherigen selbständigen Betriebsweise der Handwerker die abhängige der Hausindustrie, der Verlag zur Vorherrschaft gelangt, und dies desto mehr, je schwieriger sich die Lage der Goldschmiede unter der Ungunst der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse gestaltete. Im 19. Jahrhundert findet diese hausindustrielle Betriebsform ihre Umformung zur Manufaktur, und aus ihr geht mit der vermehrten Verwendung von Maschinen und der durchgeführten Arbeitsteilung die Fabrik hervor.

1. Die ältesten Nachrichten über Gmünder Goldschmiedearbeiten stammen aus dem 12. Jahrhundert, der Regierungszeit der Hohenstaufen. Gesandte der schwäbischen Heimat überbrachten dem in Mailand 1186 sich vermählenden Heinrich als Hochzeitsgabe eine Wiege von Silber, schön durchbrochen und verziert, ein Werk der Schmiede zu Gmünd. Die nächsten Berichte über

Gmünder Goldschmiede

begegnen uns zwar erst im 15. Jahrhundert (Urkunde von 1437 im Spitalarchiv), daß aber in der Zeit vom 12. bis 15. Jahrhundert in Gmünd keine Goldschmiede vorhanden gewesen wären, dürfen wir nicht annehmen. Vielmehr wird der Bedarf an Goldschmiedearbeiten seitens der vorhandenen Klöster, Kirchen und Adelsgeschlechter und des in allernächster Nähe gelegenen kaiserlichen Hofes der Hohenstaufen als sehr umfangreich angenommen werden dürfen. Wenn uns aus jener Zeit nur sehr wenige Arbeiten erhalten geblieben sind, so müssen wir vor allem die unruhigen Zeiten, die über Süddeutschland hereinbrachen, den Untergang des hohenstaufischen Kaiserhauses, in Betracht ziehen, in denen mancher Silberschatz gestohlen und verkauft worden sein dürfte. Außerdem mag bei der Aufhebung der alten Zunftverfassung durch Karl I. manche Zunftrolle abhanden gekommen sein, die uns Aufschluß für die Zeit vom 12. bis 16. Jahrhundert über das Gmünder Goldschmiedegewerbe geben konnte. Da zudem die Einführung des Meister- und städtischen Beschauzeichens erst im 16. Jahrhundert obligatorisch wurde, dürfte es schwer sein, größere Gmünder Arbeiten für die Zeit vor 1594 mit Sicherheit nachzuweisen. Dagegen ist die Paternosterfabrikation, deren Aufnahme durch die Gmünder Goldschmiede seitens der Chronisten ins 15. und 16. Jahrhundert verlegt wird, schon im 14. Jahrhundert als vorhanden anzusehen. Diese Annahme bestätigt der Umstand, daß die Gmünder Goldschmiede von Anfang an

billige Handels- und Wallfahrerartikel

als ihr Spezialgebiet betrachteten und handhabten und die Großsilberwarenfabrikation die Domäne der Augsburger Goldschmiede geworden war. Daß sich kleine billige Handelswaren und Wallfahrerartikel zum Verkauf nach auswärts eigneten, ergibt sich schon aus der Beschaffenheit der damaligen Verkehrsmittel, die einen Transport von Großstückwaren von vornherein ausschlossen. Die Gmünder Goldschmiede betrieben zunächst die Fassung der Paternoster mit Metall, vorerst in unecht, später in Silber. An sie schloß sich die Herstellung von Anhängern und Kreuzen, die gewissermaßen den Abschluß der Rosenkränze bildeten. Aus ihr entwickelte sich die Fabrikation von silbernem (religiösem) Schmuck, und es bedurfte nur eines kleinen Schrittes von hier aus zur Herstellung von

profanen Schmucksachen.

Im 17. und 18. Jahrhundert wird dieser Geschäftszweig durch die aufkommende Mode und den beliebten Trachtenschmuck außerordentlich beeinflußt. Das Buchgewerbe, das nach Erfindung der Buchdruckerkunst in Blüte kam,

Digitized by Google

schuf seinerseits Gelegenheit zu weiterer Entwicklung des Goldschmiedegewerbes. Im 18. Jahrhundert ist es namentlich der Buch- und Trachtenschmuck und Filigran (aus silbernen Drähten hergestellte Schmuck- und kleinere Gebrauchsartikel), die dem damaligen Hausgewerbe eine Zeit höchster Blüte verliehen. Die Spezialartikel der damaligen Goldschmiedekunst waren Rosenkränze, Halsbandschlösser, Schuhschnallen, Knöpfe, silberne Löffel und verschiedenartiger Buchschmuck. Der meiste Trachtenschmuck, der vornehmlich in Bayern und in der Schweiz getragen wurde, entstammt Gmünder Werkstätten.

Diese Trachtenschmuckfabrikation

wurde bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts betrieben. Werkstätten, in denen größere Artikel, wie silberne Becher, Pokale, Stockknöpfe u. a. mehr hergestellt wurden, werden nicht ganz gefehlt haben. Wenigstens ergibt sich das aus einigen größeren Arbeiten, die das frühere Beschauzeichen aufweisen und demnach als Gmünder Arbeiten in Anspruch genommen werden dürfen. Verschiedene Kunstgegenstände im Gmünder Kirchenschatz, wie die Turmmonstranz in Kalvarienberg und andere im Kensington-Museum befindliche Artikel, sowie einige Zunftbecher und Pokale sind anerkanntermaßen Gmünder Arbeit. Nicht zu vergessen sind einige bedeutende Kirchenpokale in Wetzgau und Bergau. Rosenberg berichtet außerdem, in Wien, Budapest und Petersburg Gmünder Goldschmiedearbeiten, wie silberne Dosen, Etuis, Kleingebrauchsgegenstände aus Filigran aus dem 17. und 18. Jahrhundert vorgefunden zu haben. So geringfügig dieser Nachweis auch sein mag, so beweist er doch, daß neben der eigentlichen Kleinschmuckfabrikation auch die

Herstellung von Großstückwaren

betrieben wurde und daß sowohl die großen, wie die kleinen Artikel vom künstlerischen Standpunkt als wirklich wertvoll bezeichnet werden mußten, und daß der später auftretende Verruf Gmünder Waren sich weniger auf die künstlerische Herstellung als auf die technische Zusammensetzung bezog. Manch kunstvolles Gmünder Erzeugnis mag unter falscher Flagge in Pariser und Londoner Altertumshandlungen segeln und Werte darstellen, die sich der arme Gmünder Goldschmied niemals geträumt hätte. Im 18. Jahrhundert erlebte die Gmünder Industrie als Hausindustrie eine herrliche Blüteperiode. Den Verschleiß der Waren besorgten am Platze ansässige Kauf- und Handelsleute: die Gmünder Fabrikate wurden nach aller Herren Länder abgesetzt. Wie bedeutend dieser Absatz geworden war, beweist am besten, daß neben den ansässigen Gmünder Händlern und Kaufleuten verschiedene auswärtige Handelskompanien ihre Vertreter am Platze hatten, die den Aufkauf der Waren besorgten und deren Abschub veranlaßten. Daß aber am Ausgang des 18. Jahrhunderts das Gmünder Goldschmiedegewerbe sich trotzdem

in so trostloser Lage

befand, das lag an der traurigen Verfassung des Gewerbes, das als Hausindustrie der wucherischen Ausbeutung der Kauf- und Handelsleute preisgegeben war. Die technische Rückständigkeit und die künstlerische Einseitigkeit der Gmünder Erzeugnisse halfen dazu, diese Lage gegenüber der deutschen und auswärtigen Konkurrenz noch mehr zu verschärfen. Am Ausgang des 18. Jahrhunderts vermochte das Gewerbe die vorhandenen 200 Goldschmiede nicht mehr zu ernähren. Es wanderten daher 110 nach Wien aus. Am Anfang des 19. Jahrhunderts werden trotzdem wieder 280 Goldschmiede am Platze gezählt. Die reichsstädtische Periode wurde 1802 mit dem Übergang der Stadt unter die württembergische Herrschaft abgeschlossen. □

Die Zeit, in der die Manufaktur im Gmünder Goldschmiedegewerbe (zentralisierter Betrieb statt der dezentralisierten Betriebsweise) zur Einführung gelangte, war nicht die beste. Es fehlte vor allem noch an den Voraussetzungen, die eine □

zentralisierte Betriebsweise

rentabel und möglich machen: das ist ein großes Verkehrs- und Absatzgebiet, eine Reichseinheit und ein großes politisches Gemeinwesen, wie es durch den Zusammenschluß der deutschen Staaten nach dem deutsch-französischen Kriege seine Verwirklichung fand. Die Rechtseinheit auf gewerberechtlichem Gebiete trat erst in den 60er Jahren ein, und das Verkehrswesen hatte im deutschen Zollverein einen wesentlichen Fortschritt gemacht. Bis 1840 ist daher nur eine Übergangsperiode festzustellen. Das deutsche Wirtschaftsleben erfuhr in dieser Zeit nur unwesentliche Veränderungen. Mit der Verbesserung der Verkehrsmittel und der veränderten Wirtschaftsgestaltung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfuhr auch das Edelmetallgewerbe eine durchgreifende Veränderung. Namentlich hatte der

allgemeine Aufschwung der 50er Jahre

zur Folge, daß im Gmünder Edelmetallgewerbe anfangs der 60er Jahre eine Gründerzeit[1]) einsetzte, wie man sie nie vermutete. Nicht weniger als 9 Betriebe erstanden neu. Die 70er Jahre weisen wiederum eine nicht geringe Anzahl von Neugründungen[2]) auf. Weitere Fabrikgründungen[3]) erfolgten in den 90er Jahren der letzten großen Aufschwungsperiode, die die Industrie zu verzeichnen hat. Die ersten Geschäftsgründungen, die sich in die Gegenwart herübergerettet haben, sind die alten Betriebe von Gebr. Kuttler, Deyhle, Schoch & Frank und Erhard & Söhne. Unter diesen hat sich namentlich die Bronzewarenfabrik von Erhard & Söhne als besonders wertvoll für den Platz erwiesen, da diese namentlich in Zeiten des Darniederliegens der Luxusindustrie die überschüssigen Arbeitskräfte aufzunehmen in der Lage war und somit die Abwanderung dieser Arbeitskräfte zu verhindern vermochte. Die Industrie setzte sich am □

Anfang des Weltkrieges

aus annähernd 133 Betrieben zusammen und zählte eine Arbeiterschaft von insgesamt 4154 Arbeitspersonen. Der Krieg wirkte anfangs ruinös auf die mit Export rechnende Industrie. Mit dem Übergang mancher Geschäfte auf Kriegslieferungen (Bestandteile für Handgranaten, Zünderfabrikation) besserte sich die Lage der Arbeiterschaft. Seit 1917 fehlte es auch der Edelmetallindustrie nicht mehr an Aufträgen, zuletzt war sie nicht mehr in der Lage, mangels Rohmaterials, allen Aufträgen zu genügen. Der Waffenstillstand vermehrte diesen □

Ansturm von Aufträgen

so sehr, daß die Gmünder Edelmetallindustrie in eine Hochsaison versetzt wurde, wie sie sie seit ihrem Bestehen nicht erlebt hat. Sie muß jedoch mit einem Rückschlag rechnen und sich bei Zeiten auf diese Möglichkeit einrichten.

Das 19. Jahrhundert wird im Gmünder Edelmetallgewerbe durch die Einführung der fabrikmäßigen Betriebsweise, durch die Gewerbefreiheit und die technische Verbesserung der Produktionseinrichtungen gekennzeichnet. Die zentralisierte Betriebsweise beginnt zunächst in Form der Manufaktur (ohne maschinelle Anlagen) Verwendung zu finden. Die technischen Besonderheiten mancher Fabrikationsarten, wie Großsilberwaren-Fabrikation, bedingen jedoch große maschinelle Anlagen, die durch die Ein-

[1]) Gebrüder Kühn, Eduard Dobler, Hermann Bauer, Weitmann, Spranger, Joh. Herzer, Wilhelm Binder, Gustav Hauber. □

[2]) Zieher, Ed. ard Kucher, Gebrüder Kreuß, Wolter & Winter, 1883 Forster & Graf, 1890 Heinle & Zeitler, Reger. □

[3]) L. C. Köhler, Grimminger, Menrad & S. Kurz, Letzer; später gegründete Geschäfte: Spranger, Richter, Scheuerle, Braun, Weiß & Hofelich, Seitler, Knödler, Hägele, Stradmüller, Ihmle, Klaz & Behinger, Seyboldt & Hirschauer. □

Digitized by Google

führung von mechanischer Triebkraft, Wasser-, Göpel- und zuletzt Dampfkraft Verwirklichung finden. Dagegen ist maschinelle Arbeit bei den

Goldwaren, der Gold-, Doublé- und Silberbijouterie

nur in beschränktem Umfange möglich. Nur wenige Arbeitsmaschinen lassen hier maschinelle Triebkraft zu, der größte Teil der Arbeitsverrichtungen ist manueller Natur und ohne den Arbeiter überhaupt nicht zu erledigen.

Eine weitere Eigentümlichkeit der Entwicklung des 19. Jahrhunderts liegt in der sog. Spezialisation, d. h. dem Übergang der Betriebe zur Herstellung von nur Spezialartikeln. Dies hatte eine

weitgehende Arbeitsteilung

innerhalb der Industrie zur Folge. Man kann daher die Fabriken dahin einteilen, ob sie nur Gold-, Silber-, Doublé- oder unechte Waren herstellen, ob Klein- oder Großsilberwaren, ob montierte oder kurante, ob nur Ringe, Ketten oder andere, z. B. optische Spezialartikel. Die Spezialisierung ist notwendig geworden aus technischen, kommerziellen und kaufmännischen Gründen. Ihre Ausgestaltung ist allerdings in Gmünd nicht in dem Maße erfolgt wie in Pforzheim.

Die Gmünder Metallindustrie, wie sie das 19. Jahrhundert geschaffen hat, ist aber trotz ihrer Aufwärtsbewegung mit einem besonders starken Fehler behaftet, nämlich ihrer Abhängigkeit von auswärts. Während Pforzheim die näheren und entfernteren Hilfsgeschäfte am Platze großgezogen hat, unterließ man in Gmünd, sich eine

leistungsfähige Hilfsindustrie

zu schaffen. Im Bezug von Hilfsteilen für die Gold- und Doubléwarenfabrikation ist die Gmünder Geschäftswelt auf den Bestand der Pforzheimer angewiesen. Die Unzuträglichkeiten, die diese Abhängigkeit nach sich ziehen könnte, sind glücklicherweise noch nie akut geworden, ihr Eintritt aber ist durchaus kein Ding der Unmöglichkeit mehr.

Die Gmünder Edelmetallindustrie steht qualitativ und quantitativ hinter der Pforzheimer. In der Silberwarenfabrikation aber überragt sie qualitativ und quantitativ die Pforzheimer; in der Gold-, Silber- und Doublébijouterie wie in Juwelenarbeiten kommt sie ihr ziemlich nahe.

Modewandel.

Von Professor L. Segmiller.

Viele sehen die Mode in ihrem Wandel als eitel Tändelei an. Wüssten sie, daß die launische Göttin Hunderttausende ernährt und Milliarden umsetzt, daß sie einen Spiegel der Zeiten darstellt, daß geschickte Diplomaten zum Teil durch sie ihre feinen Fäden spinnen, daß, wie Norbert Stern sagt, eine enge Verknüpfung von

Weltmode und Weltpolitik

besteht, sie würden ihre wechselvollen Erzeugnisse nicht länger von oben her betrachten.

Für die weitverzweigten Gebiete der Edelmetallindustrie sind diese engeren und weiteren Zusammenhänge nicht unbekannt. Wir wissen, daß der lange oder kurze Ärmel, die Geschlossenheit des Kleides oder sein Ausschnitt, eine hohe oder niedere Haartracht für ganze Schmuckgruppen

Förderung oder Hemmung

bedeuten. Nicht nur für Deutschland, sondern ganz besonders auch für den Export sind solche richtunggebende Einflüsse der Mode maßgebend. Da das Wechselspiel von Form, Material und Farbe im Abendland in den kürzesten Zeiträumen eintritt, so sprechen viele nicht mit Unrecht von Modelaunen. Bei einer näheren Untersuchung ergeben sich aber doch tieferliegende Gründe, die solche Verschiebungen heraufführen. Seit gut einem Jahrhundert stand die Kleidung der deutschen Frau im

Zeichen der französischen Mode.

Diese Abhängigkeit ging sogar so weit, daß manche Berliner Konfektionshäuser ihre Waren nach Paris exportierten, die von dort aus als französische Erzeugnisse weiterverkauft wurden. Lag der Grund für diese despotische Übermacht Frankreichs, die sogar über die Schützengräben hinweg ihre Kreise zu ziehen wußte, in unserem geringeren Können, in unserem weniger ausgebildeten künstlerischen Geschmack, oder in der geringeren Fähigkeit der deutschen Frau, sich „schick" zu kleiden? Auf keinen Fall brauchen wir an der Fähigkeit unserer Modekünstler und -künstlerinnen irgendwelchen Zweifel zu hegen. Weshalb aber mißglückten die Versuche in Berlin und Frankfurt, eine deutsche Mode zu schaffen? Da ist zunächst auf einen rein materiellen Grund zu verweisen, auf den nämlich, daß die englischen und französischen Frauen sich in einem Jahre mehrere sogenannte gute Kleider anschaffen. Die deutsche Frau war in der Regel nicht so luxuriös. Vom Standpunkt des Sparsinns aus ist diese Gepflogenheit zu loben, die Modeschöpfung wurde dadurch wenig gefördert. Schon seit einigen Jahren und wohl auch in der nächsten Zukunft versucht man besonders auf diesem Gebiete noch mehr zu sparen, und so wird von diesem Gesichtspunkte her eine Belebung der deutschen Mode nur dann zu erreichen sein, wenn wir gemeinsam auf eine ganz bestimmte Art der

Vereinfachung der weiblichen Kleidung

im deutschen Sinne hinzielen.

Frankreich verstand es nicht allein in diesem Betracht, künstlerisch zu herrschen, es legte vielfach den Modeströmungen

politische Erwägungen

zugrunde. Die Metamorphose der französischen Kleidung war politisch beabsichtigt. Schon die französische Weltmode zur Zeit Ludwigs XIV. entsprang solchen Grundsätzen. Das Wort Colberts: „Mit unserem Geschmacke werden wir Europa bekriegen und durch die Mode uns die Welt erobern", hat Geltung bis auf den heutigen Tag. Als der russisch-japanische Krieg im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stand, kamen die Kimonos und die russischen Blusen auf, im bulgarisch-türkischen Kriege lieferte Frenkreich Bulgarien nicht nur Kapitalien und Geschütze, es zeigte seine Sympathien aller Welt in bulgarischen Farben der Kleider und Stickereien. Auch die sogen. schottischen Modephasen ergeben interessante politische Perspektiven. Der Tangotanz und die Tangomode waren wohl weiter nichts als ein Werben von Sympathiewerten. Schon diese wenigen Beispiele genügen als Beweis für die Tatsache der

inneren Begründung

des Modewechsels in der Neuzeit.

Früher war der Zusammenhang der Mode, besser der Tracht, ein ungleich tieferer. Nicht das Staatsinteresse gab den Impuls zur Schöpfung neuer Kleiderideen. Sitte und Geschmack, Kunst und Kultur eines Volkes diktierten die Art der Tracht. Die Bedeutung dieser Wechselbeziehungen, die gewissermaßen als Folgeerscheinungen ganzer Kulturbegriffe auftreten, beanspruchte daher auch eine dementsprechende Bewertung, die sich allein schon in der längeren Dauer einer bestimmten Tracht ausspricht. Vielfach ist es vor allem die Architektur, deren Schöpfungen die Form des Kleides bestimmen. Derartige Zusammenhänge treten namentlich in den Zeiten markant hervor, deren struktives Empfinden die Kunstäußerungen von Grund aus durchpulst. Vergegenwärtigen wir uns

Digitized by Google

die Kunstauffassung der Gotik, deren Bauprinzip aus tiefer religiöser Verinnerlichung hervorgehend, das Emporstreben der Baumassen und zugleich die innerliche Erhebung zum Ausdruck bringt, so ergeben sich auch in Hinsicht auf die gotische Tracht Parallelen. Die Kleidung vermeidet jede Horizontalteilung. Die Figuren werden schlank und sogar die Männertracht geht auf das Engerwerden aus. Zugleich aber spiegelt sich in der ▫

gotischen Gewandung

eine gesunde Sinnlichkeit der damaligen Zeit wider; das Décolleté kommt auf, und die Freude an der Farbe verführt zu einer fast starken Buntheit. Im Gegensatz dazu steht etwa die Anschauung über Kunst und Mode in der

Zeit der Hochrenaissance.

Trotz riesiger Kuppelbauten erscheint der tektonische Gedanke des 16. Jahrhunderts auf die letzte Formel gebracht als die Betonung der Wagrechten. Dieses Zeitalter ist die potenzierte Hervorhebung des Individuums. Kleidung und Schmuck werden daher Einzelkunstwerke, nur auf eine Person bezogen. Die gotische Buntheit weicht satter Farbigkeit, der Schmuckgürtel, den die Gotik gemieden, tritt in seine Rechte, die Kleidung zeichnet sich durch Klarheit, Kraft und Vornehmheit im Aufbau aus, genau so wie die Schöpfungen der Baukunst. ▫

Im Barock

dagegen betont man mit Vorliebe das Dekorative und Pompöse. Pomphaft wie Malerei, Plastik und Architektur tritt nunmehr die Kleidung als Prunk und Farbe in Erscheinung. Von den Frauengestalten selbst zieht man die großen und mächtigen vor. Der Individualismus verschwindet, die Zeit Louis XIV. erscheint in allen ihren Äußerungen trotz zahlreicher Kriege als ein Festgepränge von einer fast brutalen Farbigkeit. ▫

Das Rokokozeitalter

dagegen verschmäht die majestätischen Gestalten. Frauenkörper, wie ein Rubens sie gemalt, werden zur Unmöglichkeit. Ätherische Wesen von graziöser Zierlichkeit beleben die Schlösser und Gärten, in denen nicht mehr kraftvolle Leidenschaft der Liebe, sondern der galante Flirt des Schäferspiels sein Wesen treibt. Nicht Stein und Marmor wie unter der Regierung des Sonnenkönigs bearbeitet die Plastik, sie baut ihre Ideen in Fayence und Porzellan. Ist es verwunderlich, wenn nunmehr die Kleidung in Linie und Schnitt zur vollendetsten Zierlichkeit gleich den zierlichen Nippfigürchen wird? ▫

Unsere skizzenhafte Betrachtung führt uns also zu der Folgerung, daß Tracht und Mode in historischen Zeiten aus den Niederschlägen des Zeitgeistes und in neuerer Zeit vielfach aus politischen Konstellationen hervorzugehen pflegen. Wir erkannten nicht nur die Veränderung der Modeschöpfungen, sondern sogar des ganzen Frauentyps. Wie französische Blätter melden – Paris bestimmt offenbar heute den Geschmack der Kleider noch doktrinärer als in vergangenen Jahrzehnten –, stehen wir auch in der Jetztzeit vor einer ▫

gänzlichen Umwandlung in Toilettenfragen.

Doch nicht nur das: Unsere ganze Anschauung über den weiblichen Körper soll gestürzt werden. Die Tendenz der modernen Frauengestalt war bisher die Schlankheit der englischen Präraffaeliten. Nicht die Zierlichkeit im Sinne des Rokoko sahen wir als Ideal der Frauenschönheit an, dagegen einen vergeistigten Typ des Weibes, der vielfach sogar einen Stich ins Dekadente aufwies. Blättern wir in den Modejournalen, so konnten sich die Modezeichner an der Betonung einer gewissen herben aber um so vornehmeren Linie nicht genugtun. Dem entgegen geben nun die Diktatoren der Seinestadt die Losung des Gegenteils aus: ▫

Die schöne Frau hat volle Figur.

Nichts geringeres soll also angebahnt werden, als eine Umstellung unserer modernen Begriffe. Die Fülle des Körpers wird zum neuen Ideal erhoben, eine starke Betonung der Hüftlinie. Auf Befehl der großen Pariser Modesalons wird demnach in der Mode ein ▫

Ideal der Kleidung

aufgestellt, das vielleicht im Barockzeitalter vertreten wurde und das von Rubens in der Kunst am meisten gefeiert ward. Dazu spricht man von dem Erscheinen von gebauschten Falten und Drapierungen und Reifröcken. ▫

Wie wird sich die deutsche Frauenwelt dazu stellen? Vielleicht führt gerade dieser Vorstoß Pariser Modekönige in Anbetracht unserer Stoffarmut und, sagen wir es glatt heraus: unserer schlechten Ernährungsverhältnisse, die den vollen Typ der Frauen fast ausgerottet haben, dazu, endlich eine unseren Zeitverhältnissen entsprechende ▫

deutsche Mode

zu schaffen. ▫

Es ist unmöglich, in diesem von Frankreich raffiniert ausgeklügelten Vorgehen keine politische Erwägung zu erblicken. Sollen wir gezeichnet werden? ▫

Wenn man uns aber zu den Gebrandmarkten stempeln will aus der einfachen Folgerung heraus, weil wir diese neue Mode rein materiell nicht mitmachen können, dann soll sich unsere Frauenwelt aus eigener Initiative emanzipieren, ▫

einen deutschen Modetyp schaffen

und ihn durch ihr Wesen so erfüllen, daß er Achtung in der Welt genießt. ▫

Weltmode – Weltpolitik – –!

Vorkehrungen zur Leipziger Edelmetall-, Uhren- und Schmuck-Messe.

Der Wirtschaftskrieg des Auslandes gegen die deutsche Industrie, mit dem wir trotz aller Friedensschalmeien zu rechnen haben, zwingt für unabsehbare Zeit dem deutschen Fleiß eine Anspannung aller Kräfte auf, wie wir sie bisher vielleicht noch niemals nötig hatten, um uns innerhalb der Weltkonkurrenz siegreich zu behaupten. In einer Zeit, wo so vieles „gewendet" wird, mag es erlaubt sein, auch ein oft zitiertes Wort entsprechend umzustellen: Was das Schwert verdorben hat – die friedliche Feder des Kaufmanns muß und wird es wieder gutmachen. Es gilt daher in erster Linie, die abgerissenen Fäden zum Ausland wieder anzuknüpfen und durch die

Vorzüge unserer industriellen Leistungen

die Verstimmung auf der Gegenseite auszugleichen. Auf dieses Ziel muß unsere zusammengefaßte Energie gerichtet sein. ▫

Nun ist es zweifellos richtig, daß kaufmännische Verhandlungen ebenso wie diplomatische sich nicht ergeben können, wenn nicht gleicher Wille auf beiden Seiten waltet. Wir haben aber kein Recht, diesen guten Willen jenseits der deutschen Grenzpfähle durchweg zu bestreiten. Ganz abgesehen davon, daß sich die große Reihe der neutralen Staaten nach der Wiederherstellung der alten Handelsbeziehungen zu Deutschland ehrlich sehnt, wird die allgemeine Not früher oder später auch diejenigen wieder zusammenführen, die in Zeiten politischer Erregung den Fernsprecher untereinander ein für allemal abgehängt zu haben glaubten. Das Handelsnetz, das sich um die Erde spannt, läßt sich nicht in Stücke zerlegen,

Digitized by Google

ohne das ganze Gewebe der Zerfaserung und katastrophalen Auflösung zuzuführen. □

In zwei Monaten schon werden wir eine Probe auf dieses Exempel machen können: die Teilnahme an der

Frühjahrs-Mustermesse in Leipzig

wird ein entscheidendes Symptom sein. Die starke Zunahme des internationalen Einschlags der Leipziger Messe und die jetzt neu beschlossene Angliederung einer

Rohstoffmesse

an die Allgemeine Mustermesse sowohl wie an die Technische Messe, setzt eine Beteiligung gerade des Auslandes in viel weiterem Maße voraus, als bisher. Die Leipziger Frühjahrsmesse 1920 wird daher ein zuverlässiges Barometer gerade für die Stimmung des Auslandes sein, und die deutsche Industrie hat also um so mehr Anlaß, sich durch vollzählige Anwesenheit bei diesem weltgeschichtlichen Moment selbst von den Aussichten zu überzeugen, die ihr in dem bevorstehenden näheren Verkehr mit ehemaligen Gegnern erblühen. Sie selbst aber darf unter keinen Umständen versagen, der Welt zu zeigen, daß wir „arbeiten und nicht verzweifeln", daß wir unsere Leistungsfähigkeit nicht eingebüßt haben und willens sind, den internationalen Verkehr in Ausfuhr und Einfuhr wieder in die altgewohnten Bahnen zu lenken. □

Die überwältigende Mehrheit der deutschen Industrie hat sich dieser Einsicht auch nicht verschlossen, und die Leipziger Heerschau dürfte in diesem Frühjahr ein ganz besonders imposantes Bild aufweisen. Der Nachzügler sind natürlich immer noch viele, und wenn dieser oder jener in seinem Entschluß zur □

Beschickung der Leipziger Messe

durch die Furcht bedenklich geworden sein sollte, daß er auch dort einer verzweifelten Raumnot begegnen werde, so hat er nicht mit den Maßnahmen gerechnet, die das Leipziger Meßamt zur restlosen Bewältigung des diesjährigen Andrangs getroffen hat. Das jedem Meßbesucher vertraute altehrwürdige Meßzentrum genügte den modernen Ansprüchen längst nicht mehr; es mußte früher oder später den zu engen Rahmen sprengen. Schon das vorige Mal wurde auf dem Markt vor dem Alten Rathaus eine Halle errichtet, die etwa 180 neuen Ausstellern Unterkunft gab. Aber das war nur ein Tropfen auf den heißen Stein, und mehr als 2000 Anmeldungen mußten zurückgestellt werden, denn die Stammgäste in den Meßpalästen des Stadtinnern weichen nicht vom Platze. Mit kleinen Mitteln war da nicht geholfen, und die Stadtverwaltung hat daher mit einem radikalen Idealismus durchgegriffen: sie gab dem Meßamt ein Darlehen von vier Millionen Mark, und diese vier Millionen werden sich zur nächsten Frühjahrsmesse in □

neue Hallen

verwandelt haben, die auf den Plätzen unmittelbar an der Peripherie der Altstadt emporwachsen; eine davon auch etliche Minuten weiter entfernt, in der Nähe des Zoologischen Gartens. Die Dimensionen dieser Hallen sind so bedeutend, daß sie aller Raumnöte spotten und jeden Andrang bewältigen können. Diesen neuen Hallen werden sich alle die Aussteller zuzuwenden haben, die nicht das Glück hatten, sich einen festen Standort in einem der Meßpaläste des Stadtinnern zu sichern. Sie brauchen aber nicht zu fürchten, dort allein aus ihrer Branche zu sitzen; sie sind nicht mehr bunt durcheinandergewürfelt, sondern nach innerlich □

zusammengehörigen Gruppen geordnet,

sodaß die Einkäufer alles hübsch beieinander finden, was ihnen auch innerhalb der alten Meßpaläste erstrebenswert sein muß, und mit behaglicher Ruhe ihre Geschäfte erledigen können. Die Vorteile dieser Neuerung, die sich in vereinzelten Industriezweigen schon auf den letzten Messen glänzend bewährt hat, werden jedem einleuchten, der jemals ohne Rat und Ziel durch Ausstellungen ähnlicher Art hat irren müssen; der kurze Weg zu der jeweiligen Halle erspart das ärgerliche Hin und Her zwischen den zerstreut liegenden Standorten der verschiedenen Aussteller, wie es in den alten Meßpalästen leider nicht zu vermeiden ist, und obendrein ist durch gute Verkehrsmittel und nachdrückliche Hinweise dafür gesorgt, daß sich jeder Einkäufer des rechten Weges bald bewußt wird. — Wir machen daher

alle Aussteller der Edelmetall-, Uhren- und Schmuck-Messe

darauf aufmerksam, daß neue Anmeldungen, wenn sie jetzt sogleich erfolgen, noch immer willkommen sind, und daß diese Anmeldungen für die □

besondere Meßhalle

bestimmt sind, die unserem Industriezweig eingeräumt wird. Diese unsere Ausstellungshalle ist die □

Schule in der Löhrstraße,

dicht am Promenadenring und dem von ihm eingeschlossenen Meßzentrum. Die Aussteller unserer Branche werden also dort in einer gewissen Geschlossenheit auftreten, und kein Einkäufer wird den Besuch dieser □

Sonderausstellung,

an der die bedeutendsten Firmen mitbeteiligt sind, versäumen dürfen. Wer also seinen Entschluß zur Beteiligung an der Leipziger Frühjahrsmesse bisher vertagt hatte, der möge sich jetzt sogleich entscheiden, damit er seinerseits dazu beiträgt, das Gesamtbild unseres Industriezweiges so stattlich wie möglich zu gestalten. □

Fabrikation

Starres und biegsames Email.

Die Knappheit an Edelsteinen und die dadurch hervorgerufene enorme Preissteigerung der dem deutschen Edelschmiedehandwerk noch zur Verfügung stehenden Mengen bedingen es, daß sich die künstlerische Entwicklung nach anderen Möglichkeiten umsieht, mittels welcher ebenfalls künstlerische Effekte erzielt werden können. Hier hat das seit Jahrtausenden schon bekannte und angewandte Email (der sog. Glasschmelzfluß) Gelegenheit, neue Triumphe zu feiern. Zweifellos wurden auch in den letzten Kriegsjahren schon Schmuckstücke an Stelle der Fassungen mit Emailverzierungen versehen. Selbst die Stahlbijouterie hat sich den Emaildekor zu eigen gemacht und sogar Gebrauchsgegenstände, aus Eisen gefertigt, (Messing- und Kupfergegenstände würden wegen der Preislage wesentlich höhere Produktionskosten verursachen), werden neuerdings mit Emailkunst dem Liebhaber vor Augen geführt. □

Diese

vermehrte Technik des Emaillierens

läßt in den Fachkreisen wieder Probleme aufsteigen, die einer näheren Besprechung wert sind. □

Bekanntlich werden die Emailflüsse durch Einbrennen gefertigt, und die fertige Deckmasse bildet einen starren, festhaftenden Überzug auf den damit bearbeiteten bzw. verzierten Metallen ähnlich einer gebrannten Porzellanmasse. Letztere wird aber in ihrer Masse selbst und ohne jegliche Verbindung zur Herstellung von Luxus- oder Gebrauchsgegenständen verwendet und bildet nach dem vollführten Brand einen fertigen Gegenstand in sich. Das Email hingegen wird stets in Verbindung mit einem Metall verwertet, und besonders die in der Schmuckkunst verwendete Emailmasse ist sehr der Eigenart der Metalle unterworfen. Diesem Umstande muß beim ganzen Arbeitsprozesse Beachtung geschenkt werden. □

Eine der Haupteigentümlichkeiten der Metalle ist die Beweglichkeit vom Beginn der Erwärmung derselben bis hinüber

Digitized by Google

zum Glühzustand und wieder zurück bis zum Erstarrungspunkte. Diese Eigenschaft der Dehnbarkeit und des Zusammenziehens ist das

A und O der Emaillkunst.

Auch die Emaillmassen machen ähnliche Vorgänge mit, in der Hauptsache ziehen sie sich aber beim Schmelzfluß zusammen, da die einzelnen Partikelchen durch die Hitze eine innige Verbindung miteinander eingehen (ineinanderschmelzen) und so den gediegenen Fluß zeitigen, welchem in weiterer Linie der Farbeneffekt eigen ist. Bewegungsmöglichkeiten der Unterlagemetalle und Beweglichkeit des Emails selbst müssen aber beim Arbeitsprozeß in Einklang gebracht werden. Dies geschieht einerseits durch Anbringung eines sog. Kontreemails, durch Unterjustierung der Randflächen, die zur Aufnahme der Emaillmassen dienen, durch Chanovierung und dergl. mehr, wobei neben dem Hauptzweck einer besseren Haltbarkeit des Emails am Untergrund gleich verschönernde Motive mitspielen können, wie z. B. die oft herrlichen Metallverarbeitungen im Untergrund des Transparentemails. □

Aber dennoch haben Emailschmucksachen ihre Tücken und dies umsomehr, je dünner das zu verzierende Edelmetall ist. Schon durch den vorsichtigsten Glühprozeß können beim Ausfüllen mit Email Spannungen im Schmuckmetall entstehen, die sich vorerst nicht bemerkbar machen, beim geringsten Druck oder bei geringster Temperatureinwirkung aber zur Auslösung kommen und ein

Ausspringen des Emails

im Gefolge haben; und darunter leidet der Wert des Schmuckes ganz bedeutend. □

Hat man es mit geringerem Email oder Opakemail zu tun, so läßt sich in manchen Fällen zum Kaltemail greifen, um nachzuemaillieren und den Schaden so gut als irgend möglich zu decken. Anders jedoch bei Transparentemail und bei Zellenemail, da hier meist Wiederholung des Schmelzvorganges notwendig ist, was sehr gefahrvoll ist. □

Fachleute der Emaillbranche suchen deshalb schon seit langem nach einem

biegsamen Email,

nicht, um biegsame Metallgegenstände ebenfalls emaillieren zu können, sondern mehr aus dem Grunde, dem Email eine größere Unempfindlichkeit zu verleihen und dadurch zahlreichen Verletzungen von Emaillkunstgegenständen vorzubeugen. Man hat auch schon emaillähnliche Dekors erreicht und solche als dehnbares Email bezeichnet; ihre Verwendung hat aber nach kurzem wieder nachgelassen, weil eben doch die Substanzen mit Email als solchem wenig gemein hatten und sich in der Hauptsache als gelatinierte Lösungen oder zelluloidähnliche Präparate zeigten, ihr Farbeneffekt geringer war und die Widerstandskraft trotz des anfänglichen Bestandes später nachließ.

Möglich sollte allerdings die Herstellung eines beweglichen, emaillähnlichen Überzuges auf Metallen sein; wir müßten freilich auf ganz anderen Grundlagen zu Versuchen schreiten. Der Verfasser dieses hat bereits auch solche unternommen und wird späterhin über seine gehabten Erfolge berichten. Vor allem müßte man aber bei Erzeugung solcher beweglicher Massen auf den Schmelzfluß verzichten, die Deckmassen dürften nicht durch Glühen zum Zusammenschmelzen, zu einer festen, kompakten Masse überführt werden, sondern die Mischungen müßten mehr in Form eines bloßen □

Trockenverfahrens

innerhalb des Auftragortes zur Bindung gebracht werden; damit leidet aber ganz besonders der Farbeneffekt der Auftragmasse.

Es wäre aber auch möglich, daß man Beimenge-Substanzen herausfinden könnte, die ein inniges Zusammenschmelzen hinderten und der Masse eine gewisse Dehnbarkeit ließen; aber auch diese wären nicht durch Glühprozeß zu erreichen, da bei solchen Temperaturen elastische Eigenschaften aufgelöst bzw. zur Vernichtung verdammt werden. Es bliebe also auch hier nur die Möglichkeit einer in geringeren Temperaturen herstellbaren kautschukähnlichen oder gummiähnlichen farblosen Grundsubstanz, die durch Farbenzusätze reichhaltiger gestaltet werden könnte. Auch damit wäre das nicht erreicht, was der Techniker eigentlich erreichen will.

So selbstverständlich, wie es der Porzellanschmelzer findet, daß man keine beweglichen Porzellantassen herstellen kann, für so selbstverständlich sollten wir es halten, daß man unter den jetzigen Emailschmelzungen ohne jegliche Änderung der Zusammensetzung und der Methode bewegliche Emailverzierungen nicht fertigen könne, und wir wollen es weiteren Versuchen überlassen, dieses Gebiet eingehender zu durchforschen. Begnügen wir uns heute damit, daß Fachleute genau die

Schmelzpunkte der Arbeitsmetalle

und deren verschiedene Zusammensetzungen feststellen und der Fachwelt in Zahlen zur Verfügung stellen. Dringen wir ebenso darauf, daß die angewandte „Emaillierkunst" ihre Rezepte genau nach Zusammensetzung der einzelnen Bestandteile einrichtet, den Schmelzpunkt ebenfalls genau bestimmt und möglichst den Fachkreisen bekannt gibt — und endlich soll der Emailkünstler auch die Lotlegierungen und deren Schmelzpunkte kennen, damit er an dem von ihm zu bearbeitenden Gegenstand diesen verschiedenen Umständen Rechnung zu tragen weiß. □

Sind diese Grundbedingungen erfüllt, so werden sich auch die Schäden an emaillierten Schmuck- und Gebrauchsgegenständen auf ein Minimum reduzieren, und dem Arbeiter ist die Möglichkeit gegeben, durch richtiges Hantieren mit solchen Sachen ein Ausspringen des Emails zu vermeiden. □

Den Schmuckkäufern, welche Vorliebe für Emailschmuck haben, möge aber der Juwelier und Goldschmied aufklärend begreiflich machen, daß man Schmuck auch als Schmuck behandeln soll, daß man z. B. emaillierte Broschen beim Ablegen oder Anstecken ebensowenig verbiegen oder drücken darf wie etwa eine Glasscheibe; denn auch diese geht beim geringsten Druck in Stücke. Und gerade hier beim schmucktragenden Publikum liegt in der Behandlung von Schmuck und in der Aufbewahrung desselben noch viel im Argen. Viele Beschädigungen, besonders von Emailschmuck, die auf Konto des Goldschmiedes gesetzt werden, sind auf fahrlässige oder gar mutwillige Behandlung des Schmuckstückes zurückzuführen.

Parkerisieren und Cosletisieren.

Nach Berichten amerikanischer Fachzeitschriften scheinen diese beiden Prozesse, die einen Rostschutzüberzug auf Eisen unter Verwendung von Phosphorsäure liefern, mehr und mehr in Anwendung zu kommen. Da die physikalischen Eigenschaften des Metalls bei dieser Behandlungsweise erhalten bleiben und auch die feinsten Gegenstände der Behandlung unterzogen werden können, finden die Verfahren für Schmucksachen, Uhrfedern, Mikrometer, feinere Eisenteile u. dgl., Anwendung, doch dürfte sich das Anwendungsgebiet noch erheblich erweitern lassen. □

Die Gegenstände müssen natürlich wie beim Galvanisieren sorgfältig gereinigt, also entfettet und gebeizt oder anderweit metallisch rein gemacht werden; besonders vorteilhaft ist Vorbehandlung mit dem Sandstrahl. Auch etwa vorhandene Überzüge von Nickel, Zinn oder anderen Metallen, bzw. Reste solcher sind sorgfältig zu entfernen. — Bei dem □

Parkerisieren

werden nun die Gegenstände in eine erwärmte Lösung von saurem Eisenphosphat gebracht und in dieser so lange belassen, bis ein Gleichgewicht zwischen dem Eisen, dem Phosphatüberzug und der Lösung eingetreten ist. Die Lösung soll wie folgt hergestellt werden: 1,8 Liter konzentrierte Phosphorsäure wird mit der gleichen Menge Wasser verdünnt, 900 g Eisenfeilspäne zugegeben und, sobald diese sich gelöst haben, das Ganze zu 185 Liter Wasser gegeben. Die in einem schmiedeeisernen Behälter befindliche Flüssigkeit wird mit Hilfe einer Gasfeuerung oder Dampfrohrschlange nahe am Siedepunkt erhalten. Die Waren bleiben, je nach der Art derselben und der gewünschten Stärke des Schutzüberzuges ½ bis 1 Stunde in der Lösung. Bei Ausführung im Kleinen kann man statt der schmiedeeisernen Wanne einen Emailtopf nehmen. Nach dem Herausnehmen läßt man den Gegenstand, ohne zu spülen, an der Luft trocknen. Feinere Gegenstände werden mit einer rotierenden Kratzbürste aus feinem Draht, die etwa 600 Umdrehungen in der Minute macht, behandelt. Vorteilhaft ist es, den Gegenstand noch in Leinöl oder Paraffinöl zu tauchen. Der erzeugte Überzug von phosphorsaurem Eisen ist der Einwirkung der atmosphärischen Luft gegenüber sehr widerstandsfähig. □

Das Prinzip dieses Verfahrens war bereits von Thomas W. Coslett angegeben, der die Gegenstände in kochende, verdünnte Lösung von Phosphorsäure brachte. Richards ließ

Digitized by Google

sich 1913 die Anwendung von Phosphorsäure in Verbindung mit Mangansuperoxyd patentieren, sein Bad bestand aus 3,7 Liter Wasser, 1,3 kg Mangansuperoxyd und 226 g Phosphorsäure, war also, wie das nachfolgende, keine Lösung, sondern eine breiige Masse. □

Bei dem heute unter dem Namen □

Coslettisieren

in Anwendung befindlichen Verfahren verwendet man nach Americ. Machin. eine konzentrierte Paste aus Phosphorsäure und kochendem Wasser, der man auf je 2 Liter 1 kg granuliertes Zink (hergestellt dadurch, daß man geschmolzenes Zink aus etwa 2 m Höhe in kaltes Wasser laufen läßt) zugibt. Man verwendet dazu ein etwa dreimal so großes irdenes oder Holzgefäß, damit die Masse nicht überschäumt. Zuerst gibt man das Wasser in das Gefäß, dann die Phosphorsäure, zuletzt das Zink. Man rührt einigemal gut um und läßt 8 bis 10 Stunden stehen, bis sich ein Teig gebildet hat. Die Arbeit muß im Freien oder unter dem Abzug vorgenommen werden.

Von dieser Paste nimmt man etwa 56 g auf 3,75 Liter kochendes Wasser und rührt bis zur vollständigen Auflösung. Die sorgfältig gereinigten und in kochendem Wasser gespülten Waren werden etwa 2 Stunden in das während dieser Zeit kochend zu haltende Wasser eingetaucht (an Drähten oder in Sieben), dann in einem zweiten Behälter mit kochendem Wasser abgespült, in einem Trockenofen getrocknet und mit einer Bürste abgebürstet. □

Die Lösung muß natürlich auf gleicher Konzentration gehalten werden, verdampftes Wasser ist zu ersetzen, von Zeit zu Zeit auch etwas Paste zuzusetzen. Man kann von Zeit zu Zeit eine Probe von 10 ccm der Lösung mit Pheneophtalein als Indikator mit 1/10 n Natronlauge titrieren (diese aus einer Bürette zufließen lassen); braucht man dabei 10 ccm Normallösung, um bleibende Rotfärbung zu erzielen, so hat die Lösung die richtige Konzentration, braucht man weniger, muß man Paste, braucht man mehr, entsprechend Wasser zusetzen. □

Schnelles Trocknen ist Haupterfordernis; wenn die Eigenwärme nicht genügt, ist der Trockenofen oder mindestens Nachtrocknen in warmen Sägespänen unbedingt anzuwenden. □

Die fertigen Waren werden mit einer Mischung von 1 Gewichtsteil Paraffinwachs und 2 Gewichtsteilen Terpentin oder 3 Teilen Mineralschmieröl und 1 Teil Terpentinersatz abgerieben oder eingetaucht, um das Aussehen noch zu verbessern und die Haltbarkeit der Schutzschicht zu vergrößern. Auch kann man mit etwas Öl vermischte Farbe auftragen und mit einem reinen Tuche leicht abreiben. □

So behandelte Gegenstände haben längere Zeit in einer starken Salzlösung gelegen, ohne irgend welche Korrosionswirkung zu zeigen. □

Erwähnt mögen noch zwei ähnliche Verfahren werden. W. H. Allen wandte zum gleichen Zwecke 1916 bis 1918 saure phosphorsaure Salze des Calciums und Magnesiums an, während Öschger 1917 die Behandlung des Eisens mit Dämpfen der Metaphosphorsäure empfahl. □

Rundschau

„Farbe und Form", die Zeitschrift für Kunst und Kunstgewerbe, welche im Rahmen der Schule Reimann in Berlin erscheint, veröffentlicht auch in ihren letzten Nummern wertvolle Aufsätze über einschlägige Themen. Manches kluge Wort und reiche Erfahrung ist vielfach hier niedergelegt. Im letzten Heft erschien jedoch ein Aufsatz von A. Jaumann über „Berlin und das deutsche Kunstgewerbe", der schlechtweg als eine Entgleisung dieses sonst einsichtigen Schriftstellers zu bezeichnen ist.*) Das mühsam aufgepäppelte Märchen: Berlin sei jemals tonangebend im deutschen Kunstgewerbe gewesen, war schon vor dem Kriege eine Illusion, die damals als solche durch die Tatsache, daß die Kämpfe um die neue Form in Darmstadt, München, Düsseldorf, Wien ausgefochten wurden, vor allem auch durch die nüchternen Ausfuhrziffern öfters widerlegt wurde. In der Jetztzeit aber zu versuchen, Berlin für Deutschland zu dem zu stempeln, was Paris als Kunststadt für Frankreich bedeutet, ist völlig deplaziert. Wenn eine Dezentralisation notwendig ist, so ist sie für Deutschland im Kunstgewerbe am Platze. Oft gesagte Wahrheiten. Der wenig geschmackvolle Angriff auf das Können der Zeichner in der „Provinz" hätte aber auf jeden Fall unterbleiben müssen. Was die „Künstlerzeichner" weitab von den Fabriken praktisch leisten, ist nicht unbekannt, meist Arbeit für den Papierkorb. Herr Jaumann täuscht sich auch über die mangelnde Bildungsgelegenheit „draußen" in einem „Kaff". Die Organisation des Lehrbetriebs in den Fabriken und Schulen ist vielfach besser — als in Berlin, sonst würden dort nicht immer Lehrer und Lehrmethoden „aus der Provinz" geholt. Was das Schmuckgewerbe betrifft, seien die Vorstöße auf die Qualität der Zeichner von vornherein zurückgewiesen. *S.*

Das Leipziger Meßamt an der Utrechter Messe. Die Geschäftsleitung der Niederländischen Jahresmesse in Utrecht hat dem Meßamt in Leipzig soeben die Mitteilung gemacht, daß ihm an der nächsten, vierten Utrechter Messe vom 23. Februar bis 6. März d. J. ein besonderes Zimmer zur Erteilung von Auskünften über die Leipziger Messe zur Verfügung gestellt wird. Wie schon im vergangenen Jahr, ist auch diesmal ein wirtschaftlicher Auskunftsdienst der fremden Gesandtschaften eingerichtet worden. Das Zimmer des Leipziger Meßamtes befindet sich neben dem des Handelsattachés der Deutschen Gesandtschaft im Haag. Mit dieser Einrichtung wird sowohl der Leipziger Messe als auch der deutschen Industrie ein besonderer Dienst erwiesen, für den wir der Leitung der Utrechter Messe zu danken Ursache haben. — Gleichzeitig hat die Leitung der Utrechter Messe den Direktor des Meßamts in Leipzig, Dr. Köhler, zum Besuch der nächsten Messe nach Utrecht eingeladen. □

Vereinigte Handelskammern Frankfurt a. M.-Hanau. In dem Bestreben, die gegenwärtig vielfach noch zersplitterten Interessenvertretungen von Handel und Industrie zu größeren und leistungsfähigeren Verbänden zusammenzuschließen, haben die Handelskammern zu Frankfurt a. M. und Hanau eine Verwaltungsgemeinschaft herbeigeführt, zu welcher der Herr Minister für Handel und Gewerbe soeben seine Genehmigung erteilt hat. Die beiden Kammern werden nach wie vor die Angelegenheiten lokaler Natur für sich erledigen; alle Angelegenheiten jedoch, welche auch für den Bezirk der anderen Kammer oder darüber hinaus allgemein von Bedeutung sind, unterliegen der Beschlußfassung der Vereinigten Handelskammern. Letztere bestehen aus der Handelskammer Frankfurt a. M. und insgesamt 15 Mitgliedern der Handelskammer Hanau. Die enge Arbeitsgemeinschaft der beiden Handelskammern kommt noch darin besonders zum Ausdruck, daß der Vorsitzende der Handelskammer zu Hanau, Herr Albert Deines, gleichzeitig Vizepräsident der Vereinigten Handelskammern geworden ist und daß letztere in Fulda eine eigene Geschäftsstelle errichten werden, um diesen Teil ihres Wirtschaftsgebietes in direkte Verbindung mit Frankfurt-Hanau zu bringen. □

Der Aufschwung der englischen Diamantschleiferei. „De Standaard" (Brüssel) schreibt: Dr. van de Perres Befürchtung, daß die Antwerpener Diamantenindustrie Gefahr laufe, ihre beherrschende Stellung an England zu verlieren, scheint Wirklichkeit werden zu wollen. Wir erfahren aus guter Quelle, daß England belgische Arbeiter veranlaßt, nach England zu kommen, um den Engländern das Schleifen der Diamanten beizubringen. Die Diamantschleiferei hat in England einen großen Aufschwung genommen. Eine Gesellschaft mit 25 Millionen Frs. Kapital errichtete eine Fabrik bei London, andere werden folgen. In Cambridge gibt es bereits eine Schule für Diamantschleiferei. □

Aus der ausländischen Fachpresse. An der südlichen Spitze Schwedens, in Malmö, ist ein für den Handel Ostpreußens bedeutsamer Freihafen im Bau. Man hofft, ihn schon 1920 eröffnen zu können. Zwischen Amerika und Malmö ist bereits regelmäßige Dampferverbindung hergestellt. — Aus Melbourne kommt die Meldung, daß Kupferlagerstätten von fabelhaftem Reichtum im westlichen Australien, 290 Meilen nördlich von Meetrara in einem unter dem Namen Ophtolmic Hill

*) Man vergleiche „Der Stuttgarter Schmuckwettbewerb" in Nr. 47—48 vom 22. Nov. 1919. In der nächsten Nummer unserer Zeitschrift wird ein Aufsatz „Impressionistischer Schmuck?" desselben Autors erscheinen, eine wertvolle Arbeit. Hoffentlich macht dieser junge Künstler und Schriftsteller sich „los von Berlin", wenigstens in der Schmuckkunst. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

bekannten Hügel gefunden worden seien. Der Hügel ist 300 m hoch; die Kupferader habe eine Länge von 160 Fuß, und der Gehalt der Proben, die hier genommen wurden, schwankt zwischen 37 und 64% Kupfer. — Sibirien bringt nicht nur, wie ein humoristischer Russe sagte, Schnee und Eisbären hervor. In unermeßlichen kultivierbaren Landgebieten und grandiosen Wäldern verbirgt sein Boden zahlreiche Edelmetalle. So entdeckte man soeben bei Nijni-Taghilsk eine ausgedehnte Fläche, wo beachtenswerte Quantitäten von Dunnit lagern. Dunnit ist ein Felsen, der Erze enthält, aus denen das Platin gezogen wird. Viertausend Kilo Dunnit ergeben ungefähr 70 g Platina. Die fragliche Fläche enthält tausende von Tonnen von Dunnit, es ist ein ganz beachtenswerter Fund. — Der Diamantenhandel in den Vereinigten Staaten. Die Einfuhr der Diamanten übertraf alle vorhergehenden Zahlen. Die National City Bank schätzt sie für das verflossene Jahr auf 100000000 Dollar. Mehr als die Hälfte aller Diamanten der Welt sind gegenwärtig in den Vereinigten Staaten und ihr Wert wird zum gegenwärtigen Preise auf ungefähr 2 Milliarden Dollar geschätzt. Der jährliche Import ist zurzeit doppelt so groß als der von 1916. □

Notizbuch. Die Deutsche Edelsteingesellschaft in Idar beabsichtigt, im württembergischen und badischen Schwarzwald Industrien für synthetische Steine zu errichten. — Wiederaufnahme der deutsch-brasilianischen Handelsbeziehungen. Die „Financial Times" bringen eine Nachricht aus Rio de Janeiro, wonach die brasilianische Regierung beschlossen hat, die Handelsbeziehungen zu Deutschland in zwei Monaten wieder aufzunehmen; der Lloyd Brasileiro wird einen direkten Dienst zwischen Brasilien und Hamburg einrichten. — Erhöhte Einfuhrzölle auf Luxuswaren in Portugal. Meldungen aus Lissabon zufolge wurden die Einfuhrzölle für Luxuswaren um 100 v. H. erhöht. — Phantasiepreise für Platin. Der Preis des Platins stieg in Frankreich von 30000 auf 35000 Franks das Kilogramm. Das macht in deutscher Währung nach dem heutigen Kurs etwa 150000 Mk. das Kilogramm. — In Niederländisch-Indien wurde ein Syndikat zur Ausbeutung von Diamantfeldern auf Borneo gebildet. Die indische Regierung sagte die baldige Eröffnung der Borneofelder zu. Das Syndikat wird nächstes Frühjahr versuchen, in Amsterdam Kapital zur Aufschließung der Terrains zu erhalten. — Aus London wird mitgeteilt, daß das Britische Übersee-Bureau beabsichtige, eine Reise-Ausstellung zu organisieren, die nach allen Teilen der Welt geführt werden soll. Außerdem wird man in 25 großen Städten Musterzimmer einrichten. — Eine Schweizer Handelskammer in Italien ist gegründet worden; zahlreiche Kaufleute beider Länder sind ihr schon beigetreten. Ihr Sitz ist Genua. — Der französische Ministerrat hat einen Gesetzentwurf genehmigt, die legale Zeit vom 31. Januar ab eine Stunde vorzulegen. — Die Schweizer Uhren- und Bijouteriemesse findet vom 11. bis 25. Juli 1920 zu Genf statt. □

Das Päckchen.

Ein ersehnter Wunsch der Geschäftswelt und nicht minder des Publikums ist soeben erfüllt worden. Durch die Kriegszeit, in welcher so zahlreiche „Feldpostpäckchen" versendet wurden, hatte man sich so schön an das „Päckchen" gewöhnt, daß man es nicht mehr vermissen wollte. Es war für viele recht umständlich, bei einer mehr als 250 gr betragenden Briefsendung gleich zum „Paket", das viele Umständlichkeiten im Gefolge hat, greifen zu müssen. Nunmehr ist der Wunsch vieler erfüllt: ab 1. Januar 1920 ist das „Päckchen" offiziell als Briefsendung bei der deutschen Reichspost zugelassen. Die näheren postalischen Bestimmungen hierüber sind die folgenden: □

Das Päckchen gilt als Briefsendung. Es muß seiner Form und sonstigen Beschaffenheit nach zur Briefsendung geeignet sein. Die Sendung darf 25 cm lang, 15 cm breit und 10 cm hoch oder in Rollenform 30 cm lang, 15 cm hoch sein. Geringe Überschreitungen sind zulässig, doch darf das Höchstmaß dadurch nicht überschritten werden. Das Päckchen muß die deutliche Aufschrift „Päckchen" und außerdem die genaue Adresse des Absenders tragen. Die Benutzung von Fahnen in der Aufschrift ist nicht gestattet. Briefliche Mitteilung darf das Päckchen enthalten. □

Das Päckchen muß mit einer Freimarke zu 60 Pfg. beklebt sein. Dadurch kommen die früheren 60 Pfg.-Marken wieder zur Einführung. Nicht mit Freimarken beklebte Päckchen werden nicht befördert, sondern dem Absender zurückgegeben. Dasselbe gilt auch für unzureichend freigemachte Päckchensendungen. Die Päckchen müssen am Postschalter abgegeben werden, also nicht am Paketschalter, denn eine Paketkarte ist zur Sendung nicht erforderlich. □

Die Päckchen dürfen nicht als Nachnahme, Einschreibe- oder Wertsendung verschickt werden. Sendungen, die dieser Bestimmung nicht entsprechen, werden nicht befördert, selbst dann nicht, wenn damit ein Nachteil für den Absender verbunden sein sollte. □

Die Verpackung der Päckchen muß so beschaffen sein, daß die Stempelung weder die Umhüllung zerreißen, noch den Inhalt beschädigen kann. Vorschriftswidrig verpackte Päckchen werden dem Absender zurückgegeben. Für das Nach- und Zurücksenden der Päckchen wird keine Sondergebühr seitens der Post erhoben. □

Das Austragen der Päckchen erfolgt in der Regel durch den Briefträger, doch können auch die Paketbesteller die Austragung besorgen. An Sonn- und Feiertagen unterbleibt die Bestellung der Päckchen, wenn sie nicht durch den Briefträger stattgefunden hat. Wird bei einem Päckchen die Annahme verweigert, so ist es unverzüglich zurückzusenden, damit kein Zweifel über die Unversehrtheit der Sendung entsteht. □

Kommt ein Päckchen in Verlust, so leistet die Post für dasselbe keine Garantie. Wertvolle und jetzt rare Waren sind demnach nicht mittels Päckchen zu versenden, da die Beraubung der Postsendungen, soweit einfache in Frage kommen, immer noch zur Tagesordnung gehört. □

Als Eilsendungen werden die Päckchen zugelassen. Das Mehrporto beträgt hierfür 50 Pfg. für den Stadt- und Nachbarortsverkehr, 1 Mk. für die Zustellung im Landbezirk. *Dr. R.*

Literatur

Reisen und Abenteuer. Unter diesem Titel kündigt der Verlag F. A Brockhaus in Leipzig eine Sammlung illustrierter Volks- und Jugendschriften an und tritt auch gleich mit den ersten drei Bändchen auf den Plan. Jeder ist in sich abgeschlossen und einzeln käuflich. Seit Jahrzehnten sind ja die Reisewerke jenes Verlags ein fester Pol in der Bucherscheinungen Flucht. Ihr Erfolg war ein Zeichen gesunder Kraft und froher Unternehmungslust. Mehr als je bedarf aber heute unsere Jugend, die einer ungewissen Zukunft entgegengeht, großer Beispiele heldenhaften Wagemuts und stolzer Ausdauer, bedarf sie des Glaubens an den Erfolg beharrlichen Fleißes und kühner Tat. Die Werke der bahnbrechenden Forscher und Entdecker des Erdkreises geben ihr beides. Nun sind aber die Zeiten, da uns spannende Lektüre eines Buches von 500—1000 Seiten für 10 oder 20 Mark an den Nord- oder Südpol, in das Innere Tibets und Afrikas versetzte, unwiederbringlich dahin, und für alle die vielen, deren Bücheretat mit den steigenden Preisen nicht Schritt halten kann, ist die neue Sammlung bestimmt, die gekürzte Volks- und Jugendausgaben der berühmtesten Reisewerke des Verlags zum Preise von Mk. 5.— für den Band bieten wird. Sven Hedin eröffnet die Sammlung. „Seine Abenteuer in Tibet" haben sich ja schon längst als ein echtes Volksbuch in Deutschland eingelebt, und diese neue Ausgabe wird ihre Verbreitung nur noch vergrößern, besonders da hier ein zweiter Band „Transhimalaja" (Neue Abenteuer in Tibet) hinzutritt. Ihnen reiht sich die erschütternde Südpoltragödie „Letzte Fahrt", die ihr Held und Opfer Kapitän Scott selbst aufgezeichnet hat, würdig an; auch dieses Büchlein hat alles, um ein Liebling besonders unserer männlichen Jugend zu werden. An weiteren Bänden sind angekündigt: „Im Herzen von Afrika" von Georg Schweinfurth, dem dreiundachtzigjährigen Altmeister der Afrikaforschung, „Wie ich Livingstone fand" von Stanley. „Die Abenteuer der Gefährten" Kapitän Scotts, zwei weitere Bände von Sven Hedin usw. Die Sammlung verspricht also eine Fülle von Stunden spannender Lektüre. □

Neue Exportverbindungen

Angeboten bitten wir 30 Pf. in Marken zur Weiterbeförderung beizufügen. Die Anfragen stammen von Abonnenten unserer Zeitschrift oder Empfängern der Export-Nummern.

New York. Ringfabrik möchte mit nur zuverlässigen und bedeutenden Fabrikanten und Großhandlungen von synthetischen und Halbedelsteinen in Verbindung treten, bittet um kleine Probe-Auswahlsendungen mit Kassepreisen für große Quantitäten. Zurzeit liegt besonderes Interesse vor für runde synthetische Rubine, gelbe Saphire, blaue Saphire, echte Amethyste und Topase. □

Digitized by Google

KRAFTALPACCA

Obige Schutzmarke bietet Gewähr für anerkannte Friedensqualität

ROBERT KRAFT, PFORZHEIM

SPEZIALFABRIK FEINER ALPACCAWAREN

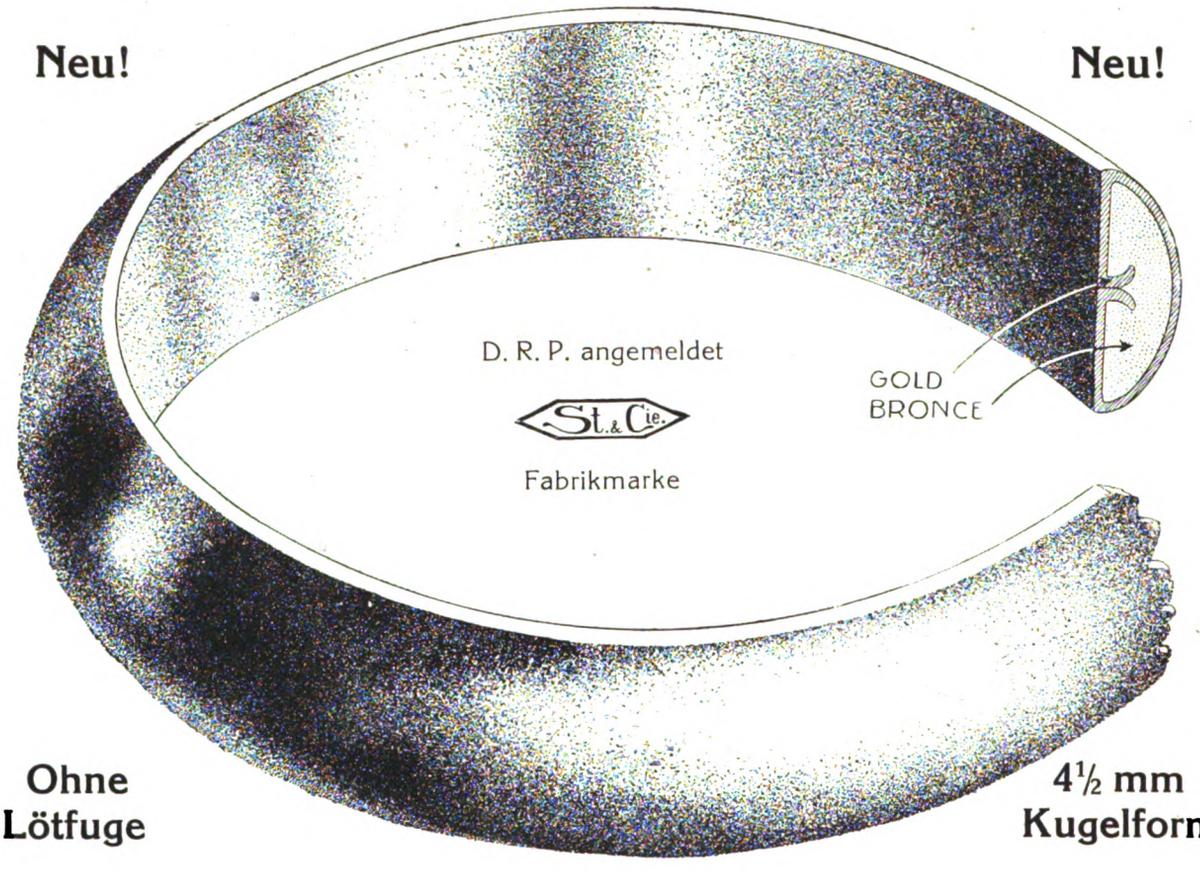
Verkauf nur an Grossisten

Digitized by Google

Doublé-Trauringe

Massiv!

Neu! **Neu!**



Ohne Lötfuge

4½ mm Kugelform

Keine unechten Kanten! ▣ Keine Plattierung!

Alles Dagewesene weit überragend! — Hergestellt aus Doublé-Blech!

Durch unser zum D. R. P. angemeldetes Verfahren ist der Goldmantel ***im Innern der Bronzefüllung verbunden.***
Größte Leistungsfähigkeit! ∽ *Kürzeste Lieferzeit!*

Vorerst lieferbar in:
Am. Doublé 10/000 · Am. Scharnier 25/000

In Vorbereitung:
Union 50/000 · Gold-Scharnier 75/000

Alleinige Fabrikanten:

Starzmann & Cie. · Pforzheim-Brötzingen

Trauring-Fabrik.

Digitized by Google

NACHRICHTENBLATT der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Leipzig — Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestatt t — 10. Januar 1920

Die Führung. Ein Neujahrsgelöbnis.

Die Staatsmacht, unter der Deutschlands Handel und Gewerbe, Wissenschaft und Kunst eine solche stolze Höhe erreichten, ist gebrochen. Das Gefüge der Ordnung und Disziplin, die jedermann heilsame Richtlinien geben, ist auseinander geborsten, und unser Volkstum zeigt ein chaotisches Bild. Not und Entbehrung auf der einen, Egoismus, ja Schamlosigkeit auf der anderen Seite haben die Einzelkräfte der Zuversicht und des inneren Haltes beraubt. Der Kampf um die Existenz ist ein bitterer, vielfach frivoler geworden, ein harter unerbittlicher Kampf, der einen um das Notwendigste, der anderen unter Ausnutzung der Lage zur Erzielung von Riesengewinnen auf Kosten der Bedrängten. Wo sind Sitte und Ordnung, wo ist das reine Menschentum geblieben? □

Mit der Macht des Staates ist auch die Autorität der Persönlichkeit auf die tiefste Stufe gesunken. Die Achtung vor Alter, Weisheit und Kenntnissen, welche die Beziehungen der Menschen untereinander regeln soll und von so großer produktiver Wirkung ist, ist nicht mehr vorhanden. Der Sturm auf den Prinzipal ist eine besonders stark hervortretende Erscheinung unserer Zeit. Man sieht in ihm nicht mehr den, der eine Arbeitsgelegenheit schafft, womit alle, auch die Unfähigen, Brot finden, sondern den Unterdrücker. Man bedrängt und bindet ihn und bedenkt nicht, daß wir aus der Zeit des Wohllebens heraus und auf einer dürren Halde sind, auf der wir nur durch restlose, fleißige Arbeit bescheiden unser Dasein fristen können. Das sind die geistigen Ursachen, die unser Wirtschaftsleben völlig aus den Angeln gehoben haben. □

Aber an denselben Prinzipal, auf den man von links anstürmt, treten von rechts noch höhere Anforderungen heran: Er soll durch rationelle Arbeit und Produktion dem Staat, dem Volk und der ganzen darniederliegenden Wirtschaft aufhelfen. Auf diesem Gebiet wird von ihm alles verlangt, er soll der Zauberkünstler sein, der das Wirtschaftsleben wieder in Fluß bringt. Das aber bedingt doch und weist uns auf den Weg, die selbständigen arbeitsfreudigen Existenzen nicht zu stürzen, sondern leistungsfähig zu erhalten als wertschaffende Einzelfaktoren, die das Ganze zum Aufstieg führen. Damit dienen wir zugleich am besten den Mitarbeitern in unseren Betrieben. □

An dieser Vorbereitung zu neuem Aufstieg wird sich auch die gutgeleitete, ernsthafte Fachpresse beteiligen. Ihr wird wie bisher so für das neue Jahr die hohe Aufgabe der geistigen Führung zufallen. Eine nicht leichte Aufgabe! Sie soll Treu und Glauben festigen, unserem Nachwuchs von neuem gründliche Fachkenntnisse vermitteln und darf dabei in der Förderung von Handel und Wandel auch unter schwierigsten Umständen nichts versäumen. Wie sehr nach alledem begehrt und diese Führung verlangt wird, das zeigt die starke Inanspruchnahme der Fachpresse ganz besonders im Uhren- und Edelmetallgewerbe.

Das Edelmetall- und Edelsteingewerbe, die Bijouterie- und Uhren-Industrie, welche wegen ihrer kunstgewerblichen qualitativen und exportfähigen Arbeit und Erzeugnisse eine Hoffnung Deutschlands auf Rettung aus dem Chaos bilden, besitzen in der Deutschen Goldschmiede-Zeitung und der Uhrmacher-Woche zwei bewährte Organe, die in einer Zeit beispielloser Umwälzungen Führer sein können und wollen aus dem Zusammenbruch, aus der Scheinwelt des Schiebens und Wucherns, aus Niedergeschlagenheit und Kleinmut und der Trostlosigkeit des Augenblicks zu einem neuen Leben, zu neuer Tatkraft, neuen Verbindungen der Fachwelt untereinander, neuen Beziehungen zu den bisher feindlichen Länder. Sie wollen sein die Förderer einer neuen Zukunft der von ihnen vertretenen Fachgruppen, die Mitgründer eines neuen, festen Fundaments, auf dem ein stolzes Gebäude der Einigkeit, der Zusammenarbeit, der Tüchtigkeit auf fachlichem Gebiet, des Hand-in-Hand-Arbeitens aller beteiligten Glieder unserer schönen Fachkünste erstehen soll. Sie wollen sein die geistige Zentrale, die unsere Berufsklassen mit Lebenskräften speist, dem Handwerk, der Industrie neue Ideen zuführt, die verwickelten Fragen des Tages in der Gesetzgebung, im Verbands- und Innungswesen klärt, die Berufsfreunde menschlich einander näher bringt, Erfindungen bekanntgibt, den Nachwuchs und die Fachgenossen selbst fortbildet, den Schaffenden die künstlerischen und wissenschaftlichen Fortschritte nutzbar macht, kaufmännische und fachtechnische Auskünfte erteilt. Sie wollen die Valuta durch Förderung der Ausfuhr hochwertiger, veredelter Industrie-Erzeugnisse steigern, die Versorgung mit Rohmaterial fördern und Dienerin des deutschen Handels im Ausland sein. Sie wollen die traditionellen Träger der deutschen Propaganda und damit wirksamste Vermittler einer umfassenden Kundenwerbung im In- und Ausland sein und bleiben. □

So werden wir uns im neuen Jahr und darüber hinaus der hohen Aufgabe, die uns zugefallen ist, bewußt bleiben. Wir übernehmen damit eine wichtige Führerrolle, die unseren Geschäftsfreunden hohe geistige und materielle Werte schafft. Damit wollen wir unserem Gewerbe dienen und unserem Volk, und darum haben wir neue augenfällige Verbesserungen am Inhalt und Aussehen unserer Zeitschriften vorgenommen, die alle darauf berechnet sind, den deutschen Fachgenossen immer beliebtere Fachblätter, den Fabrikanten und Handelsherren immer kosmopolitischere Welthandelsblätter daraus zu machen. □

Es ist keine Unbescheidenheit, wenn wir in diesem Augenblick geglaubt haben, im besonderen unseren Inserenten Vorstehendes sagen und versprechen z umüssen. *Wilhelm Diebener.*

Preiserhöhung im Edelmetallgewerbe.

Die Fabrikanten des Edelmetallgewerbes machen durch Rundschreiben bekannt, daß sie sich mit Rücksicht auf die durch eine weitere Verschlechterung unserer Valuta hervorgerufene ganz erhebliche Steigerung der Edelmetallpreise aufs neue gezwungen sehen, ab 1. Dezember eine wesentliche Erhöhung ihrer Preise vorzunehmen. Wer das Emporschnellen der Preise für Gold, Silber und Platina in den letzten Wochen aufmerksam verfolgt hat, wird von dieser Maßnahme sicher nicht überrascht sein. □

Der Bijouterie-Palast in Paris.

Aus dem Figaro übersetzt.

Am 9. Juli 1914 legten die Syndikate der Bijouterie-, der Juwelen- und der Goldwarenbranche den Grundstein zu ihrem gemeinsamen Heim in der Rue du Louvre zu Paris.

Es ist ein solider und schöner Bau von 7 Stockwerken, dessen Pläne der Architekt Georges Raymond entworfen und ausgeführt hatte, obgleich er mobilisiert und zur Front berufen war. Alle Geschäfte der Chambre Syndicale sind hier vereinigt. Man findet sogar eine Lehrlingsabteilung mit 75 Zöglingen: jungen Männern, jungen Mädchen, Kriegsbeschädigten. Von diesen letzteren sind 61 in diesem Atelier ausgebildet worden und haben in wenigen Monaten gelernt, sich ihr Brot zu verdienen.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Bernhard Schmohl
Pforzheim

Alle Pforzheimer Artikel
sendet auf Wunsch zur Auswahl

Besichtigen Sie bitte

meine großen Meßläger

in

Leipzig · Hotel Königshof
Am Augustusplatz · Georgiring 1 · Zimmer Nr. 31

Leipzig · Specks Hof
5. Stock · Stand Nr. 911/913

Stuttgart (Jugosl) Königsbau
Neben dem Stuttgarter Handelshof · Im großen Saal Stand Nr. 502/503

Frankfurt a. M.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“

Digitized by Google

Auch Zeichenkurse sind eingerichtet, Tages- und Abendkurse, für die sich mehr als 300 Schüler eingeschrieben haben, und Einkäuferbüros, welche eine sehr interessante Neuerung sind. Diese geben den auswärtigen Einkäufern Gelegenheit, die Kaufleute, die sie sehen wollen, im Syndikat zu versammeln, anstatt sie in den Hotels, in denen sie abgestiegen sind, zu sprechen.

Die Einweihung fand unter der Präsidentenschaft des Handelsministers Louis Dubois statt. Unter der Führung des Präsidenten der Chambre Syndicale besichtigten der Minister und die Eingeladenen das Haus. Die Feierlichkeit wurde durch einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag des Herrn Paul Templier beschlossen, dem die Herren Adrien Oudin, Autrand und der Minister antworteten. □

Eine angeblich amtliche Messedenkschrift.

Die von dem Hamburger Ingenieur Stephan Hamers veröffentlichte Denkschrift über das deutsche Meßproblem ist in einer Weise an die Öffentlichkeit gebracht worden, die an einen amtlichen Charakter der Arbeit glauben lassen mußte. Eine Mitteilung an die deutsche Presse sprach von Besprechungen mit verschiedenen maßgebenden Stellen, u. a. dem Reichswirtschaftsminister, die das Meßproblem zum Gegenstand gehabt hätten, während nichts weiter geschehen war, als daß Hamers seine Denkschrift den Behörden unterbreitet hatte. □

Zu der in der Denkschrift erhobenen Forderung einer Verteilung der Messen auf die drei Städte Leipzig, Frankfurt und Hamburg hat der Reichswirtschaftsminister ja schon, und zwar in deutlich ablehnendem Sinne, Stellung genommen. Trotzdem wird dieser Gedanke von Hamburg aus mit Hartnäckigkeit immer von neuem in die Welt geschickt. Hamburg möchte gern seine wirtschaftliche Stellung durch eine Einfuhrmesse festigen, was ihm nicht verdacht werden soll. Warum es aber Frankfurt a. M. unbedingt die Technische Messe zuhalten will, ist unerklärlich. Der Grund, Leipzig sei an der Grenze seines Könnens angelangt, ist doch nicht stichhaltig, denn tatsächlich hat sich Leipzig durch die Neuorganisation seiner Messe imstande gezeigt, die Technische Messe und künftig auch eine besondere Textilmesse durchzuführen. Im Gegenteil; andere Orte müßten die Einrichtungen, die in Leipzig bestehen und ohne weiteres den Sondermessen dienstbar gemacht werden können, erst neu schaffen. Es liegt gar kein Grund vor, Leipzig als dem Zentralmarkt für den internationalen Handel einen Teil seiner Aufgabe fortzunehmen und ihn nach auswärts zu verpflanzen. Wenn schon die zeitliche Abtrennung der Technischen Messe von der Allgemeinen Mustermesse bemängelt wird, so läßt es sich doch nicht rechtfertigen, daß die Technische Messe auch noch räumlich abgetrennt werden soll. □

Zu bedauern bleibt, daß die ganze Frage nur unter dem Gesichtswinkel der „Ansprüche" des einen und des anderen Ortes auf eine Messe behandelt und dadurch überhaupt zu einer Frage gemacht wird. Denn die deutsche Industrie, die doch das gewichtigste Wort zu sprechen hat, weiß von einem Meßproblem nichts, sie hat, wie in Berlin ganz richtig gesagt wurde, „an der Leipziger Messe genug".

Verlegung des Reichswirtschaftsgerichts.

Es wird erwogen, außer anderen Reichsbehörden auch das Reichswirtschaftsgericht von Berlin an einen anderen, weniger verkehrsreichen Ort zu verlegen. Jeder, der die Unbequemlichkeiten und hohen Kosten der Reisen nach Berlin und die schwierigen Unterkunftsverhältnisse in Berlin kennt, wird diesem Plane rückhaltlos beistimmen. Widerspruch ist eigentlich nur aus Berliner Kreisen erfolgt. Auch der Deutsche Industrie- und Handelstag beabsichtigte, sich gegen die Verlegung auszusprechen, da nach seiner Ansicht Berlin wegen seines vielgestaltigen gewerblichen Lebens in höherem Maße als jede andere Stadt eine geeignete Auswahl für die Ernennung von Beisitzern biete und da er glaubt, daß das Reichswirtschaftsgericht schon wegen der übrigen Reichsbehörden in Berlin belassen werden müsse. — Die Handelskammer Dresden ersuchte den Deutschen Industrie- und Handelstag dringend, keinen Einspruch gegen die Verlegung zu erheben. Dem Bedenken, daß in einer anderen Stadt keine genügende Auswahl von Beisitzern zur Verfügung stehe, sei keine erhebliche Bedeutung beizumessen. Es werde in den meisten deutschen Großstädten voraussichtlich nicht schwer werden, aus ihnen selbst und den nahegelegenen Bezirken die erforderliche Zahl von Beisitzern herbeizuziehen. Auch das Bedenken, bei der Unterbringung des Gerichts außerhalb Berlins werde der Verkehr mit den Reichsbehörden erschwert, sei nicht stichhaltig. Jedenfalls wiege dieser Umstand nicht entfernt die Erleichterungen und Bequemlichkeiten auf, die sich für die Beteiligten daraus ergäben, daß das Reichswirtschaftsgericht seinen Sitz an einem weniger verkehrsreichen Ort als Berlin aufschlage, wo auswärtige Parteien kaum mehr mit Bestimmtheit auf eine Unterkunft rechnen könnten und für Unterkunft und Verpflegung fast unerschwingliche Kosten aufwenden müßten. Übrigens seien das Reichsgericht und der Reichsfinanzhof Beweis genug, daß eine Zentralbehörde sehr wohl ohne Schaden für ihre Tätigkeit an einem anderen Orte als der Reichshauptstadt bestehen könne. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Amtliche Bekanntmachungen.

Goldkurs. Die Reichsbank hat den Preis für Feingold auf 34000 Mk. für 1 kg festgesetzt. □

Der Konventionspreis für 800/1000 Arbeitssilber, festgestellt vom Verband der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E. V., beträgt bis auf weiteres 2050 Mk. für 1 kg. □

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

30000 Mk. Belohnung. Großer Juwelendiebstahl in der Neumark. Anfang Dezember 1919 wurden von einem großen Gute in der Neumark folgende Schmuckgegenstände entwendet: 1 Perlenhalskette von etwa 80 weißen großen Perlen, mit Diamantschloß mit Perle im Werte von etwa 300000 Mk.; 1 Diamanthalskette; 1 Platin-Lorgnetten-Kette mit Diamanten besetzt mit silberner Lorgnette; 1 Paar Diamant-Ohrringe, von 2 großen und 2 kleinen Steinen; 1 große Diamant-Spange mit 5 großen und einigen kleinen Perlen und Brillanten; 1 kleine Diamant-Spange mit einem größeren und einigen kleineren Brillanten; 1 Samtband mit angenähtem dünnen Platin-Kettchen und 2 Hängern aus zwei großen und einigen kleinen Diamanten; 1 Platinhalskettchen mit 2 Hängern, bestehend aus 2 länglichen, einem größeren und einem kleineren Diamanten und einigen kleinen sowie einer kleinen schwarzen Perle; 1 Platinkettchen mit Anhänger, geschnitzter Smaragd, Frauenkopf; 1 Haar-Diadem mit vielen kleinen und großen Diamanten; 3 gelbe Schildpatt-Haarkämme mit Diamanten besetzt; 1 Fingerring mit einem Smaragd, umrandet mit kleinen Diamanten; 1 Fingerring mit 2 Smaragden und 3 Brillanten; 1 goldener Fingerring mit 1 Rubin und 2 Brillanten mit einigen eingravierten Namen; 1 goldenes Kettchen mit Anhänger, Blumenkörbchen mit verschiedenen bunten Steinen; 1 Kamée-Anhänger; verschiedene kleine Schächtelchen, enthaltend lose Steine, Perlchen, Kettchen usw.; 1 goldene Broschen-Umfassung mit Perlchen; 1 Brillantbrosche, aus der verschiedene Steine herausgenommen und einige noch darin befindlich; Kindersähnchen, eines lose und eines als Schlipsnadel gefaßt; 1 Korallenhalskettchen und 1 Korallenarmbändchen; 2 Goldringe mit Münchener Kunstgewerbearbeit; 1 kleine silberne Nippessache (Amor mit Silberkärrchen und Geldsack auf letzterem; einige lose Topase und Saphire; 1 Schachtel mit altem Jettschmuck; 1 leerer lederner Schmuckkasten. Auf Wiederherbeischaffung sind 20000 Mk. Belohnung, auf Überführung des Diebes weitere 10000 Mk. ausgesetzt. Zweckdienliche Mitteilungen erbeten an die Kriminalpolizei Berlin, Kriminalkommissar Dr. Anuschat, Erkennungsdienst. □

Verlustanzeige! Verloren wurde in Berlin auf dem Wege von der Invalidenstr. 33 nach der Blumenstr. eine Brieftasche mit einem Brillantring, Lanzenschiene, Goldchaton, mit einem Brillanten von zirka ½ Karat, reine Ware. Außerdem befanden sich in der Brieftasche eine Straßenbahn-Fahrkarte für Linie 28 und 32 mit Photographie und ein Markschein. Vor Ankauf des Ringes wird gewarnt! Etwaige Meldungen beliebe man an Herrn Alexander Houdelet, Berlin, Invalidenstraße 33, zu richten. □

Ein neuer Trick! Bei einem hiesigen Juwelier erschienen gestern zwei Leute, die sich mehrere Brillantringe vorlegen ließen und schließlich einen Ring im Preise von etwa 5000 Mk. kauften. Sie zahlten mit mehreren Pack Hundertmarkscheinen und außerdem einer Anzahl von kleineren Scheinen. Beim Nachzählen ergab sich, daß an dem Kaufpreise eine Kleinigkeit fehlte. Nach längerer Erörterung zahlten die beiden die noch verhandene Differenz nach und entfernten sich aus dem Laden. Erst nachträglich wurde von dem Verkäufer festgestellt, daß die Gauner die Unterredung benutzt hatten, um inzwischen drei Pack mit Hundertmarkscheinen, zusammen 3000 Mk. verschwinden zu lassen, was dem betreffenden Juwelier deswegen entgangen war, weil er seine Aufmerksamkeit lediglich auf die noch strittige kleinere Summe richtete und nicht daran dachte, nachdem diese nachträglich noch erledigt war, den ganzen Posten nochmals nachzuzählen. Es ist anzunehmen, daß die beiden Gauner, die ihrer Sprache nach Galizier zu sein scheinen, im übrigen aber nach hiesiger Mode gekleidet gehen, auch an anderer Stelle dieses Manöver versuchen werden zu wiederholen. Es wird daher eindringlich vor ihnen gewarnt und gebeten, sie gegebenenfalls verhaften zu lassen. Nachrichten hierzu nimmt die unterzeichnete Vermittelungsstelle entgegen.

Berlin, den 3. Januar 1920. □

Freie Vereinigung für das Gold- und Silberwarengewerbe zu Berlin,
Hauptmeldestelle des Schutzverbandes C. 19., Gertraudtenstr. 10/12.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen:

Hanau. Kabinettmeister Jean Schmidt, im Hause J. Sachsenweger, Uhrkettenfabrik, feierte sein 30jähriges Jubiläum. □

Havndal bei Randers (Jütland). Uhrmacher N. Chr. Möller und Gattin feierten ihre goldene Hochzeit. □

Kopenhagen. Das Goldschmiedegeschäft Jakob Skaarup, Griffenfeldsgade 4, feierte sein 25jähriges Bestehen. Herr Skaarup beschäftigt heute über 20 Personen.

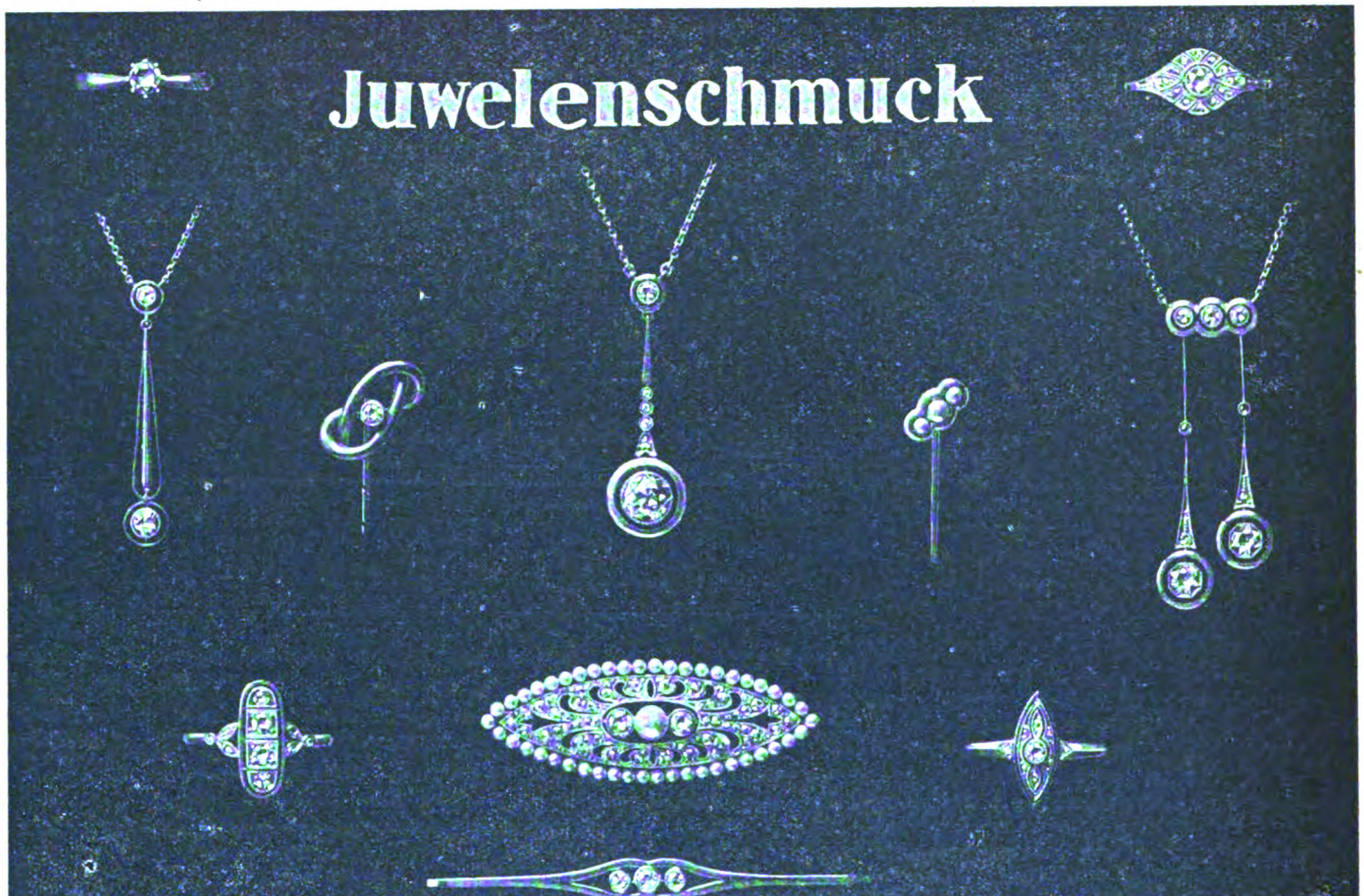
Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Basel. Neue Kommanditgesellschaft. Firma Amberg & Co., Japan-Erzeugnisse; Paul Amberg-Zeugin ist unbeschränkt haftender Gesellschafter, Georges Amberg Kommanditär. Direkter Import von Japan-Erzeugnissen. □

Digitized by Google

Hans Lindner
Pforzheim

Juwelen, Gold- u. Silberwaren



Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefl. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Berlin-Danzig. Firma Ludwig Nethe verlegte ihren Berliner Betrieb nach W 15. Pariser Straße 58. □

Bremen. Die Firma Gebr. Stein verlegte ihr Hauptgeschäft von Bremen nach Berlin, Spittelmarkt 3. Das Stammhaus bleibt als Zweiggeschäft bestehen.

Eisenach. C. Milbredt eröffnete Karlstraße 41 ein Juwelen-, Gold- und Silberwarengeschäft. □

Essen. J. Futermann gründete Grabenstraße 45 ein Gold-, Juwelen- und Bijouteriegeschäft. □

Frankfurt a. M. Max Herrmann, langjähriger Reisender der Firma William Posner in Pforzheim, hat sich mit Artur Dambitsch unter der Firma Herrmann & Dambitsch als Grossisten in Silberbijouterie und Alpakkawaren etabliert. □

Gothenburg (Schweden). Die Juwelierfirma Juvelerare Oscar Sjögren, Aktiebolag (bisher unter Firma A.-B. Hofjuvel. K. Anderssons Filial als Zweiggeschäft dieser Stockholmer Firma betrieben) bildete sich mit 210000 Kr. eingezahltem Aktienkapital. Vorstand sind Sjögren (Geschäftsführer des bisherigen Betriebs), Gustaf H. Franzén und Joseph Edv. Peters. □

Guben. Hermann Miering hat das Uhren- und Goldwarengeschäft der Frau Kindler hierselbst, Gubener Straße, käuflich erworben. □

Hildesheim. Otto Eisholz eröffnete Hoher Weg 24 ein Geschäft für Fahrräder, Nähmaschinen, Sportartikel, Musik-, Uhren-, Gold- und Silberwaren. □

Hudiksvall (Schweden). Sigfrid Thurell begann das Goldschmiedegewerbe samt Handel. □

Innsbruck. Das Gold- und Silberwarengeschäft von Josef Kölblinger befindet sich nur noch Landhausstraße 7. □

Jönköping (Schweden). Karl B. Syrén begann hier das Ziselierungsgewerbe nebst Handel unter der Firma Syréns Ciselerings- och Konstsmidesverkstad. □

Köln a. Rh. Juwelier und Goldschmied Heinrich Willinger eröffnete Roonstraße 80 ein Gold- und Silberwarengeschäft. □

Konstanz. In Radolfzell, Obertorstraße 7, hat Donat Ketterer ein Geschäft in Krusifixen, Uhren und Schnitzereien aller Art eröffnet. □

Kristianstad (Südschweden). Die Silberwarenhandlung und -Werkstatt Silfver- och Reparationsverkstad Bourdette & Co. wurde von Carl Bourdette und A. Wilhelm Martinsson gegründet. □

Leipzig. Die Firma L. Holtbuer Nachfolger lautet jetzt Ernst Treusch, vorm. L. Holtbuer Nachf. □

Ludwigshafen a. Rh. Arthur Selbmann eröffnete Wredestraße 27 ein Uhren- und Goldwarengeschäft. □

Memel. Albert Nischwitzky eröffnete Holzstraße 8 ein Uhren-, Gold- und Silberwarengeschäft. □

München. Hermann Löning eröffnete ein Edelstein- und Perlen-Engrosgeschäft.

Neuruppin (Brandenbg.). Das Uhren- und Goldwarengeschäft von Helmut Kuse wurde nach Friedrich Wilhelmstraße 92/93 verlegt. □

Oldenburg. Heinrich Janssen hat Kasinoplatz 1a ein Uhren-, Gold- und Silberwarengeschäft begründet. □

Pforzheim. Franz Bohnsch hat seine Metallschleiferei und Polieranstalt Ebersteinstraße 7 eröffnet. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Aalen. Firma Wilhelm Bauknecht, Gold- und Silberwarengeschäft. Das Geschäft ist auf die Tochter Luise Bauknecht, ledig, hier, übergegangen.

Agram. Bruno Wolf, Agentur- und Kommissionsgeschäft mit Gold-, Silberwaren, Edelsteinen und zahntechnischem Material. □

Beerfelden. Firma Gebr. Uhrig in Falkengesäß, offene Handelsgesellschaft. Gesellschafter: Georg Peter Uhrig, Johann Peter Uhrig. Betrieb einer Diamantschleiferei. □

Bergzabern (Bayern). Joh. gen. Stolbinger, Handel mit Uhren, Gold und optischen Artikeln. □

Berlin, Potsdamer Str. 136. H. & F. Elbinghausen, Uhren. □

Berlin, Neue Königstr. 84. Gesellschaft zur Verwertung von Diamanten.

Berlin, Friedrichstr. 9. Emil Weber, Goldwaren. □

Beuthen, Bez. Liegnitz. Alfred Katzler, Werkstätte für Gold- und Silberwarenfabrikation. □

Beuthen, Bez. Liegnitz. Firma Werkstätte für Gold- und Silberwarenfabrikation, Inhaber Alfred Katzler. □

Charlottenburg. Bronzewarenfabrik Robert Sachs, Berlin. Inhaber: Robert Sachs, Kaufmann. □

Eibenstock. Wilhelm Dietz, Zweigstelle Eibenstock. Zweigniederlassung der in Lößnitz unter derselben Firma bestehenden Hauptniederlassung. Inhaber: Georg Wilhelm Dietz in Lößnitz. Geschäftszweig: Fabrikation von Metallwaren. □

Fällanden. Firma Hoffmann Sohn & Co. (Hoffmann Fils & Co.), Leuchter- und Metallwarenfabrik, wird infolge Konkurses gelöscht. □

Hamburg, Bankstr. 2. Butenschön & Kämmerer, Botan. und feinmechan. Instrumente. □

Hamburg. Hamburger Schmuckwaren-Fabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und Bearbeitung von Metallen, anderen Rohmaterialien und Schmuckwaren, sowie die Betreibung von damit im Zusammenhang stehenden Geschäften aller Art. Geschäftsführer: Eduard Georg Richter und August Friedrich Richter. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger. □

Hanau. Firma Adolf Abt & Cie. Inhaber: Goldschmied Adolf Abt, Kaufmann Emil Junge, Juwelen- und Bijouteriefabrik, offene Handelsgesellschaft. □

Hanau. Firma J. & S. Ginsberg in Berlin, Zweigniederlassung. Die Zweigniederlassung ist in eine Hauptniederlassung umgewandelt mit Zweigniederlassung in Erbach. □

Hanau. Firma Geisel & Geist. Inhaber: Silberschmied Karl Geisel, Silberschmied Wilhelm Geist. Silber- und Metallwarenfabrik, offene Handelsgesellschaft.

Hanau. Firma Karl Hch. Hain in Großauheim, Silberwarenfabrik. Prokura hat seine Ehefrau Louise, geb. Rhein. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Heilbronn. Firma Carl Magnus Kreß. Dem Kaufmann Walter Koch, hier, ist Prokura erteilt. □

Leipzig. Firma Hugo Horn's Gravir-Anstalt und Zinkographie. Karl Gustav Germann ist ausgeschieden. Lithograph Arno Lein ist Inhaber. Die Firma lautet: Hugo Horn's Gravieranstalt und Zinkographie, Inhaber Arno Lein. □

Gestorben:

Berlin. Frau Christine Link geb. Kleiber ist gestorben. □

Oberstein. Stadtverordneter Max Stern, Mitinhaber der Edelstein- und Bijouterie-Großhandlung Josef Stern, starb am 14. November 1919. □

Oberstein. Bijouteriefabrikant Heinrich Schmidt starb, 36 Jahre alt. □

Rathenow. Goldwarenfabrikant August Holzhauer ist gestorben. □

Schw. Gmünd. Goldarbeiter Albert Neusser ist gestorben. □

Stralsund. Goldschmied Ernst Bleidorn verschied am 1. Weihnachtsfeiertage im 72. Lebensjahre. □

Meisterprüfungen:

Osnabrück. Werkstattleiter Math. Noltensmeyer, im Hause H. Dieckmann (Inh. Juwelier E. Hernes), hat die Meisterprüfung mit Auszeichnung bestanden.

Stralsund. Die Meisterprüfung bestand der Uhrmachergehilfe Max Jäger. □

Verschiedenes:

Kopenhagen. Fransk-Skandinavisk Juvelimport A.-S., Juwelen-Einfuhrhaus, erhöhte das eingezahlte Aktienkapital auf 100000 Kr. □

Kopenhagen. Die Silberschmiede Georg Jensens Sölvsmedie A.-S., Haraldsg. 118, gab 600000 Kr. neue Aktien heraus, zum Kurs von 110% für alte, 125% für neue Aktionäre, in zwei Raten bis 1. April einzuzahlen. Für die drei seit der Gründung verflossenen Rechnungsjahre betrug die Dividende jährlich 15%. Das Aktienkapital wächst nun auf 1,2 Millionen Kr. □

Diebstahls- und Einbruchsliste.

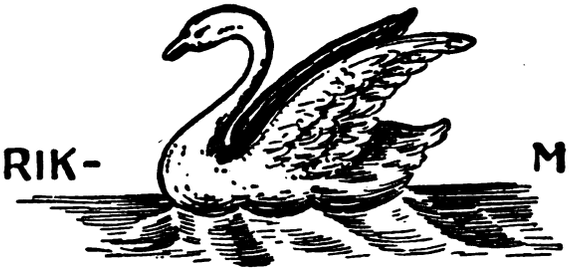
Barmen. Ein großer Goldwaren-Diebstahl wurde bei dem Uhrmacher Karl Bernau in der Mittelstraße begangen. Die Einbrecher stiegen von einem Nachbarhause aus an der Hofseite über ein Glasdach in das Haus des B. ein und stahlen Ringe, Uhren, Uhrketten, Armbänder und Armbanduhren, sowie sonstige Goldsachen im Werte von etwa 130000 Mk. Am anderen Morgen fuhren sie in Begleitung der Ehefrau E. mit dem ersten Eisenbahnzuge nach Dortmund zu Verwandten, machten diesen einige Geschenke und reisten dann nach Berlin, wo sie den größten Teil der Sachen an einen Händler für nur 22000 Mk. veräußerten. Den Erlös teilten sich die beiden Diebe. Nachdem sie sich dann noch von Kopf bis zu Fuß neu eingekleidet hatten, fuhren sie nach Dortmund zurück und verkauften dort für mehrere hundert Mark den Rest ihrer Beute. Seiner Frau hatte E. eine der gestohlenen Armbanduhren geschenkt. Der Polizei gelang es, einen Teil der gestohlenen und verkauften Sachen wieder herbeizuschaffen und B. zurückzugeben; sein Schaden beläuft sich aber trotzdem noch auf etwa 112000 Mk. Acht Tage vorher waren Diebe bei der „Lakwa" am Barmer Schlachthof eingebrochen und hatten aus einem verschlossenem Schranke eine Kassette mit 3000 Mk. Inhalt gestohlen. Auch diesen Einbruch hatten E. und K. gemeinsam ausgeführt. Die Strafkammer verurteilte sie zu je 2 Jahren und 6 Monaten Gefängnis, sprach dagegen die der Hehlerei mitangeklagte Ehefrau E. frei.

Berlin. Der große Diebstahl im Kaiserhotel am Pfingstsonnabend v. J., wobei dem Reisenden einer Pforzheimer Juwelenfabrik sein Warenkoffer mit gefaßten Juwelen im Werte von annähernd 400000 Mk. entwendet wurde, hat sein gerichtliches Nachspiel gefunden. Der Gepäckkommissionär Claus aus dem vorgenannten Hotel wurde zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten verurteilt. Seine Genossen und Helfershelfer, ein gewisser Blauzwirn, ebenfalls zu 1 Jahr und 6 Monaten, ein früherer Kellner Karl zu 1 Jahr und 3 Monaten, wobei jeweils rund 6 Monate Untersuchungshaft noch abgehen. Die Geliebte des Blauzwirn, sowie die Frau des Claus erhielten wegen Beihilfe Gefängnisstrafen von 6 bzw. 2 Monaten. Außerdem haben die Verurteilten die Kosten des Verfahrens zu tragen. Der größte Teil der gestohlenen Juwelen konnte innerhalb kurzer Zeit wieder beigebracht werden. □

Berlin. Ein Rieseneinbruch wurde bei einem Berliner Großindustriellen verübt, wobei den Verbrechern außer einer Münzensammlung und Wäsche für 600000 Mk. Schmuckstücke und Brillanten in die Hände fielen. Die Verhaftung der Täter, einer ganzen Bande von Einbrechern und Hehlern, gelang einige Tage später. Es ist zu hoffen, daß der größte Teil des gestohlenen Gutes wieder zur Stelle geschafft werden kann. □

Cottbus. Ein Einbruch in die Synagoge wurde hier verübt. Der oder die Täter haben die eiserne Umzäunung abgerissen und die Haupteingangstür mittels Nachschlüssel geöffnet. Gestohlen wurden u. a. 2 ca. $^3/_4$ m hohe stark vernickelte Leuchter, sowie mehrere Brustschilder der Tora-Rollen. Die Brustschilder bestehen aus getriebenem Silber und sind mit kleinen silbernen Ketten und Glöckchen versehen. Der Schaden beträgt ca. 6000 Mk. Anscheinend handelt es sich um Diebe, die systematisch Kircheneinbrüche verüben. □

Digitized by Google

FABRIK-  MARKE.

Wilhelm Schwahn Hanau a/M.

Fabrikation von Juwelen-und Gold-Schmuck

Reichhaltiges Juwelenlager

Ringe
Anhänger
Nadeln
Broschen
Ohrringe
Armbänder

Telefon Nr. 50 u. 51.
Reichsbank-Giro-Kto.

Telegramm-Adresse: Goldschwahn Hanau
Postscheck-Konto Nr. 466 Frankfurt a. M.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Geschäftsführung Buchhaltung Fachliteratur

Umsatzsteuererklärungen einreichen!

Die Umsatzsteuerämter fordern alle zur Entrichtung der allgemeinen Umsatzsteuer verpflichteten gewerbetreibenden Personen, Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen auf, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1919 bis spätestens Ende Januar 1920 dem Umsatzsteueramt schriftlich einzureichen. Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind Vordrucke zu verwenden, die nach Möglichkeit jedem Steuerpflichtigen kostenlos zugesandt werden. Aber auch diejenigen sind zur Anmeldung der Entgelte verpflichtet, denen ein Vordruck nicht zugegangen ist. Die betreffenden Vordrucke können bei dem Umsatzsteueramte kostenlos entnommen werden. □

Wie verbuchen wir Zahlungen auf und von unserem Postscheck- oder Bankkonto?

Das Diebenersche Kassebuch hat grundsätzlich eine Spalte, in die alle Einnahmen eingestellt werden, und ebenso eine Spalte, in die alle Ausgaben eingestellt werden. Die einfache Aufrechnung dieser beiden Spalten ergibt, ob und in welcher Höhe ein Kassenbestand vorhanden sein soll. Dessen Prüfung ist jederzeit und leicht möglich. In der Einnahme wird nun die Haupteinnahmespalte (1) in dreierlei Einnahmearten zerlegt, nämlich in Warenumsatz (Sp. 2), Reparaturenumsatz (Sp. 3) und sonstige Einnahmen, die mit dem eigentlichen geschäftlichen Umsatz nichts zu tun haben (Sp. 4). In der Ausgabe wird die Hauptausgabespalte (Sp. 9) ebenfalls in dreierlei Ausgabearten zerlegt, nämlich in Ausgaben für Waren und Inventar (Sp. 10), in Unkosten (Sp. 11) und sonstige Ausgaben (Sp. 12), die auf das eigentliche geschäftliche Erträgnis keinen Einfluß haben. Heben wir nun 100 Mk. von unserem Bankguthaben oder von unserem Postscheckkonto bar ab, so buchen wir diese 100 Mk. zunächst in der Hauptspalte 1 und zugleich in der Spalte 4 als sonstige Einnahmen, weil diese Einnahme den eigentlichen geschäftlichen Umsatz nicht betrifft. Zahlen wir 100 Mk. auf unser Bankkonto oder unser Postscheckkonto ein, so haben wir zunächst diese 100 Mk. in der Hauptausgabespalte 9 und dann zugleich in der Spalte 12 für sonstige Ausgaben, weil auch diese Ausgabe das künftige geschäftliche Ergebnis nicht beeinflußt. Bezahlt nun ein Kunde seine Schuld über 90 Mk. für einen Verkauf und 10 Mk. für eine Reparatur mit 100 Mk. an unser Bankkonto oder an unser Postscheckkonto, so haben wir zunächst die 100 Mk. einzunehmen, und zwar in der Haupteinnahmespalte 1 mit 100 Mk., in der Spalte 2 für Warenumsatz mit 90 Mk. und in der Spalte 3 für Reparaturumsatz mit 10 Mk. Alles was in die Spalte 2 – 4 eingestellt wird, muß zusammen den Betrag der Spalte 1 ergeben. Da wir den Betrag nun aber gar nicht selbst erhalten, sondern unsere Bank oder unser Postscheckkonto ihn für uns in Empfang genommen hat, so ist diese Kundenzahlung für uns zugleich eine Ausgabe, nämlich an das Bankkonto oder das Postscheckkonto, etwa so, als ob wir selbst diesen die Zahlung gemacht hätten. Wir buchen also in der Hauptausgabespalte 9 die 100 Mk. wieder in Ausgabe und außerdem in der Spalte 12 für sonstige Ausgaben. Wir haben also in Einnahme wie Ausgabe die 100 Mk. richtig gebucht, so daß unser barer Kassebestand durch beide Buchungen sich nicht verändert. Wenn wir nun unsere Bank oder unser Postscheckkonto anweisen, für uns Zahlungen zu leisten, z. B. einem Lieferanten, dem wir für Waren 180 Mk. und für Unkosten 20 Mk. schulden, so ist auch diese bargeldlose Überweisung für uns zugleich eine Einnahme von 200 Mk. von der Bank oder dem Postscheckkonto und eine Ausgabe von 200 Mk. an den Lieferanten. Wir buchen also in der Haupteinnahmespalte 1 und zugleich in der Spalte 4 als sonstige Einnahme die bei der Bank oder dem Postscheckkonto verfügten 200 Mk. in Einnahme und in der Hauptausgabespalte 9 die Gesamtausgabe von 200 Mk., sowie in die Ausgabespalte 10 für Waren die 180 Mk. und in der Unkostenspalte 11 die 20 Mk. Unkosten. Auch hier ist zu beachten, daß alles, was in die Nebenspalten 10 bis 12 eingestellt wird, zusammengerechnet den Betrag ausmachen muß, der in der Hauptspalte (9) steht. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Auskunftsstelle der Buchhaltungszentrale für das Edelmetallgewerbe, Leipzig, Talstraße 2.

Anfrage: Unterliegt die Einnahme für Reparaturen auch der allgemeinen Umsatzsteuer? In den amtlichen Formularen handelt es sich doch nur um Lieferungen. O. R. i. Q.

Antwort: Auch die Einnahme aus Reparaturen unterliegt der Umsatzsteuer, vom 1. Januar 1920 ab mit 1½ %. Nur die sogenannten freien Berufe waren und sind ausgenommen. □

Literatur

Deutsche Weihnacht in stimmungsvollen Bildern und Artikeln bietet die neueste Nummer 3989 der „Illustrierten Zeitung" (Verlag J. J. Weber, Leipzig). Nicht wie früher klingt uns hier „O du fröhliche ... Weihnachtszeit" entgegen — zu Fröhlichkeit ist ja jetzt in Deutschland kein Anlaß —, wohl aber wird der gegenwärtigen ernsten Stimmung gerecht das „Euch ist heute der Heiland geboren", ebenso Walter Hammers bewegte Doppelseite „Deutsche Weihnachten 1919", die wie die verkörperte Bitte um Freigabe der deutschen Gefangenen in Frankreich wirkt. Ansprechende Bilder zu den Artikeln „Die Anbetung des Kindes", „Das Kind und sein Weihnachtsgeschenk", „Moderne Handarbeit" atmen ebenfalls Weihnachtsstimmung, und die Bilder „Weihnachtsmusikanten", „Kinderstudien", sowie die gelungene Wiedergabe von Arthur Kampfs Gemälde „Vor dem Gnadenbilde in Kevelaer" passen prächtig dazu, nicht minder das Märchen „Die sieben Lichter der Gottesnacht" und die Artikel „Von der Vergangenheit und der Zukunft der deutschen Spielwarenindustrie". Weitere wertvolle Beiträge sind „Der Winter im Riesengebirge" mit 5 Abbildungen, „Gellerts Charakter und Ruhm" (zum 150. Todestage Gellerts am 13. Dezember), besonders aber die Abhandlung über „Goethes Majolikasammlung" mit 16 Abbildungen, 6 davon in prächtigem Vierfarbendruck, in dem auch das Einführungsbild „Zur Weihnachtszeit" geboten ist; wieder eine erstaunliche Fülle wertvoller Darbietungen zu dem geringen Preise von 2 Mark für diese echt deutsche Weihnachtsnummer. (Vierteljährlicher Bezugspreis 15 Mk.).

für die

Abschlußarbeiten

im Januar

sind unentbehrliche Hilfsmittel:

Diebeners Inventurliste

40 Bogen in Patentmappe mit Anleitung M. 10.65

Diebeners Inventur- u. Bilanzbuch

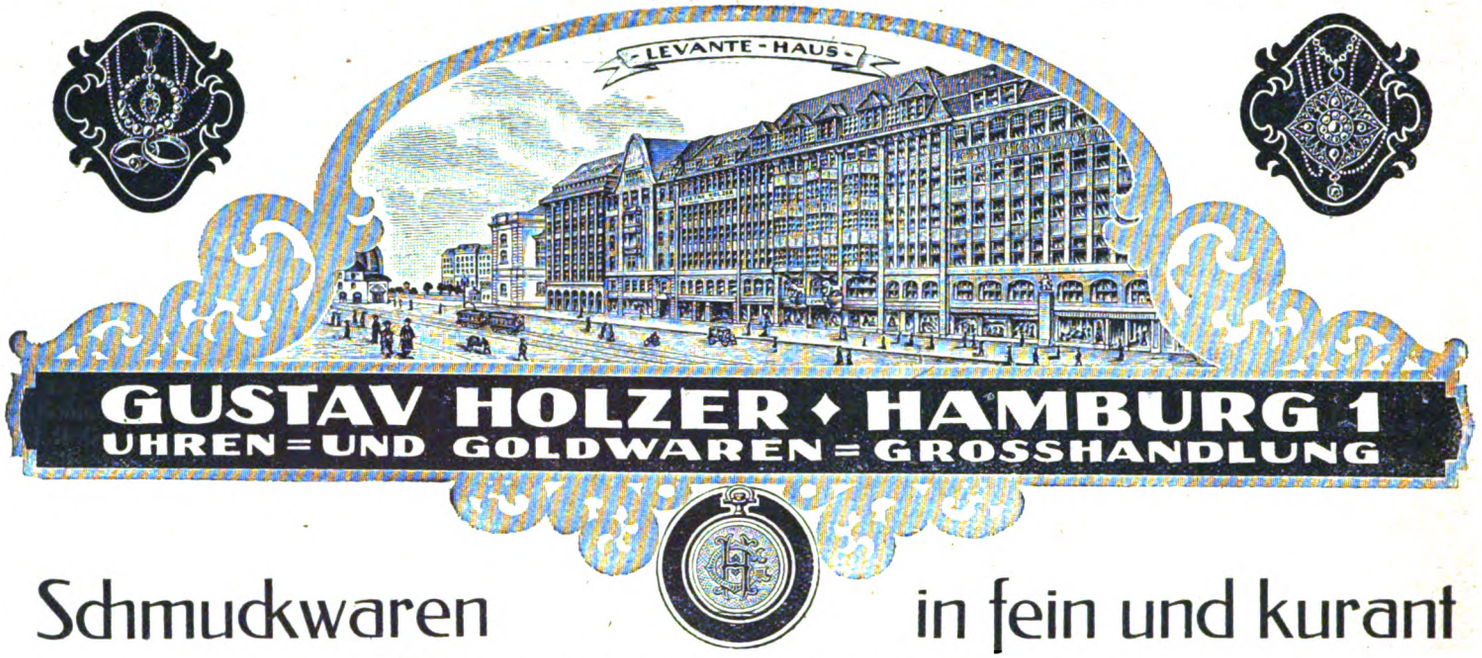
120 Seiten, auf bestem Papier, solid gebunden, mit Anleitung M. 12.—

Zu beziehen vom Verlag

Wilhelm Diebener

Leipzig 19, Talstraße 2.

Digitized by Google



GUSTAV HOLZER ♦ HAMBURG 1

UHREN=UND GOLDWAREN=GROSSHANDLUNG

Schmuckwaren in fein und kurant

nur beste Fabrikate

Armbänder
Halskettchen
Brochettes
Medaillons
Zieharmbänder für Uhren

Rocknadeln
in jeder Ausführung
Chatelaines mit Seidenband oder Geflecht
Muffketten usw.

Manschetten-Knöpfe

in jeder Preislage

Kavalierketten
Jagdketten
Kravatten-Nadeln
Zigarrenabschneider
Zigarettenspitzen usw.

Crayons
Feuerzeuge in Gold, Silber und Alpaka
Sektrührer
Zahnstocher

Zigaretten-Etuis in Gold, Silber mit und ohne Email-Malereien und Strichen, sowie in Alpaka

Uhrhalter in Am.-Doublé, in Silber, Tula und in versilbert
Beliebteste Form · Beste Ausführung!

Armband-Uhren
in Gold und Silber mit besten Werken und in eleganter Form

Auswahlsendungen bereitwilligst

Gustav Holzer · Uhren- und Goldwaren-Großhandlung · Hamburg 1

Levantehaus · Mönckebergstr. 7 · Tel.: Vulkan 3449 und KOPENHAGEN, Islands Brygge 22 · Tel.: Zentral 8292

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

ARBEITSNACHWEIS der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

herausgegeben v. Wilhelm Diebener

Nr. 1 1920 10. Januar

Redaktion und Verlag: Leipzig, Talstraße 2 / Telegr.-Adr.: Goldzeitung Diebener-Leipzig / Fernspr.: 2991 und 2993 / Postscheckkonto: Leipzig 4107 / Zweigstelle: Pforzheim, Simmlerstraße 4. Fernspr.: 1621 / Amsterdam, Warmoesstraat 174 (Buchdr. Gebr. Binger) / Deutsche Ausgabe: Erscheint wöchentlich (während der Kriegszeit nur vierzehntägig) jeweils am Sonnabend / Bezugspreis für Deutschland 6 Mk., für Österreich 7.50 Mk. für drei Monate; für das übrige Ausland: Jährlich 25 Fr., 18 nord. Kr., 12 Fl., 20 sh., 5 Doll. — voraus zahlbar — Kleine Ausgabe „Arbeits-Nachweis" vierteljährlich 75 Pfg.

Anzeigenpreis: Die viergespaltene Petitzeile 1.20 Mk. / Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt / Beilagen nach Übereinkunft / Stellenangebote und Stellengesuche 80 Pfg., alle übrigen kleinen Anzeigen 1.20 Mk. die Zeile / Bei Chiffreanzeigen werden bei örtlichen Anzeigen 50 Pfg., bei Inlandsanzeigen 1 Mk. und bei Auslandsanzeigen 2 Mk. für Chiffregebühr berechnet / Annahmeschluß für kleine Anzeigen: Mittwoch abends / Großhandels- und Export-Ausgaben erscheinen in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache.

Offene Stellen

Goldschmied
Ein junger Gehilfe für Neuarbeiten, Reparaturen und Fassen bei freier Kost und Wohnung gesucht. Gefl. Angebote mit Gehaltsansprüchen an
Lisbeth verw. Seyfarth, Zwickau i. S.
Innere Leipzigerstraße 14.

Goldschmiedegehilfe
und
Taschenuhrgehäusemacher
in dauernde, gute Stellung bei hohem Lohn gesucht.
Walter Langer, Goldschm.-Mstr.
Chemnitz, Reitbahnstr. 1.

Junger
Goldschmied
auf Reparaturen und Neuarbeiten für sofort gesucht.
Arno Hausding, Goldschmied,
Pirna, Schuhgasse 5.

Junger Goldschmied
auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten sofort gesucht. Angebote mit Lohnansprüchen an
Chr. Franz Mayer,
Goldschmiede-Meister,
Erfurt, Pilse 11.

Tüchtigen
Goldschmied
für Reparaturen u. kl. Neuarbeiten sowie 1 **Lehrling** sucht
O. LEMKE, Goldschmiedemeister,
Berlin S 14, Alte Jakobstraße 67.

Tücht. Goldschmied
auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten für sofort in dauernde Stellung gesucht.
Otto Klasse, Juwelier,
Forst (Lausitz).

Gesucht für sofort oder später:
Tüchtiger Goldschmied
I. Kraft, als Werkf., und 2—3 Gehilfen (flotte Arbeiter) für Neuarbeit., Reparat., Fassen u. Gravieren in angen., gutbezahlte Stellung für mod. Werkstätte. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erb. an
ALFRED WAGNER · GOLDSCHMIED
Teplitz-Schönau (Böhmen).

Zu sofort oder später findet **tüchtig. Goldschmied**
auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten angenehme Stellung bei hohem Gehalt. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbet. an
Friedr. Schulte, Juwelier, **Iserlohn i. W.**

Tüchtiger Goldarbeiter
für Reparaturen und Neuarbeiten bei hohem Gehalt gesucht.
Zeugnisabschriften erbeten an
Jul. Flach Nachf. / Coblenz a. Rh.

Jungen Goldschmied
tüchtig in Neuarbeiten und Reparaturen, suche in dauernde Stellung. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten. —
Robert Pötschke, Goldschmied,
Meißen.

Lebensstellung!
Zur Leitung mein. Goldwarenfabrik, in welcher speziell fugenlose Trauringe, Reparaturen und Neuarbeiten kurant bis fein hergestellt werden,
tücht., strebs. Goldschmied
gesucht. Hohe Gewinnbeteiligung.
Ferner suche 2 tücht. Goldschmiedegehilfen sowie 1 Juwelenmonteur
welch. fassen kann, od. Reparateur. Erstklassige Bezahlung. Angeb. an
Hermann Levy, Berlin C 19,
am Spittelmarkt, Wallstraße 2.

Goldschmiede
auf Juwelen,
Goldschmiede
auf altdeutschen Schmuck,
Reparateure, Fasser,
können immer eintreten.
W. Karg, München,
Blumenstraße 11.

Tücht. Goldschmied
auf Reparaturen und Neuarbeiten bei hohem Lohn für sofort gesucht.
Richard Groutars,
Goldschmiede-Meister, Karlsruhe,
Kaiserstraße 179.

Tücht. Goldschmied
für Reparaturen u. kleine Neuarb. für sof. in angenehme Stellung sucht
Hugo Guschke, Juwelier,
Berlin, Belle Alliance-Str. 21 a.

Tüchtiger Goldschmied
für Reparaturen in angenehme dauernde Stellg. gesucht. Eintritt möglichst sofort. Angebote mit Lohnforderung an
KAPPLER & WEIKARD
CASSEL, Oberste Gasse 9.

Tüchtiger
Goldschmied
auf bessere Reparaturen und Neuarbeiten (auch Juwelenfassen) in dauernde Stellung gesucht. Angeb. mit Gehaltsansprüchen erbeten an Goldschmiedemstr. **Weber, Gotha.**

Suche sofort tüchtigen
Goldschmied
auf Reparaturen und Neuarbeiten, der alles faßt, in Dauerstellung. Helle Werkstatt, hoher Lohn.
MAX GÖTTE, Goldschmied,
AUGSBURG A 95.

Goldschmied
Alleingehilfe, der gravieren und fassen kann, sofort gesucht. Anfangslohn wöchentlich 130 Mk.
Rudolf Steinmaß, Hamburg 15,
Hammerbrookstraße 91. Fernruf: Merkur 554. Tel.-Adr.: Hansajuwel.

Tüchtigen
Goldschmied
auf Reparaturen und Neuarbeiten sucht
H. Macke, Juwelier,
Delmenhorst b. Bremen.

Goldschmied,
I. Kraft,
Goldschmiede
für Reparaturen und kleine Neuarbeiten finden dauernde Stellung bei hohem Gehalt.
Paul Schrader
Goldschmiedemeister
Bochum i. W.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Jungen Goldschmied,

tüchtig in Neuarbeiten und Reparaturen, suche in dauernde Stellung. Gutes Fassen Bedingung. Gefl. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen erbeten an

Oskar Weidemann Nachf.,
Helmstedt b. Braunschweig.

Ein tücht. Goldschmied,

der die Leitung eines größeren Arbeits- u. Fabrikationsgeschäftes übernehmen kann, sowie **2 oder 3 Ringarbeiter** sowohl auch **Reparateure** sucht sauber e sofort oder auch später bei hohem Lohn

HEINZ MENNEKES, Juwelier,
CLEVE, Markstraße 18.

Junger Goldschmied

auf Neuarbeiten u. Reparat. sowie tücht. Ringarbeiter sofort gesucht.

Jos. Nowak, Juwelier
Nürnberg, Ebnersgasse 6.

Jüngerer Gehilfe

für Reparaturen und Neuarbeiten sofort gesucht. Gelegenheit zur Weiterausbildung. Angebote mit Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschr. an

CARL WICKE, Juwelier,
Bad Lauterberg (Harz).

1–2 Gehilfen

gesucht für Reparaturen und Neuarbeiten (ein Verheiratet. bevorzugt), dauernde angenehme Stellung. Angebote mit Lohnansprüchen an

Robert Peters, Goldschmied,
Nordhausen a. H.

Durchaus tüchtiger

erster Gehilfe,

der alles fassen, auch entwerfen kann, und ein flotter, sauberer

Reparateur,

in dauernde, angenehme Stelle gesucht. Angebote mit Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen an **Erich Vollstädt, Krefeld,** Lohstr. 63, erb.

Goldschmiede!

Durchaus tüchtige **Reparateure** in dauernde Stellung sof. gesucht.

Julius Alt / Cöln a. Rh.,
Marsilstein 9.

Ich suche für sof. oder später

einen Gehilfen

für feine Neuarbeiten und deren Fassen, sowie

einen Gehilfen

für Reparaturen u. kleine Neuarbeiten. Angebote mit Lohnansprüchen erbeten an

Otto Herda ▫ Oldenburg.

Goldschmied

für Neuarbeiten und Reparaturen sucht für sofort

Gustav Fuchs, Juwelier,
Siegen i. Westf.

Tüchtiger

Goldarbeiter

für Reparaturen u. kleine Neuarb. für sof. gesucht. Fassen erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

J. NEUFELD, DANZIG,
Gr. Wollwebergasse 20.

Tüchtiger

Goldschmiede-Gehilfe

der sauber und flott arbeitet, bei einem Wochenlohn von Mk. 120.— bis 140.— für sofort oder später gesucht. Angebote an

Goldschm. Scheffler, Rastenburg, Ostpr.

---

2 flotte

Goldarbeiter

für Reparatur. u. Neuarbeiten zu sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an

A. Pawellek, Königshütte, O.-S.
Bergfreiheitstraße 31.

Nach **Braunschweig** gesucht für sofort oder später

tüchtiger Gehilfe

für kleine Neuarbeiten, Reparaturen und mögl. Gravieren. Gefl. Angeb. unter **A. S. 363** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Zuverlässiger

jüngerer Gehilfe

auf Reparaturen u. kleine Neuarb., der fassen und etwas gravieren kann, letzteres nicht Bedingung, für bald oder später in angenehme Stellung gesucht. Gefl. Angebote unter **V. L. 291** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Juwelenfabrik
sucht tüchtigen

Zeichner

auf Weißjuwelen, der auch im Entwerfen neuer Sachen gut bewand. ist. Angebote mit Gehaltsanspr. u. womöglich Musterzeichnung unter **V. N. 293** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Silber-Besteckarbeiter

auf handgeschmiedete und geprägte Stücke sofort gesucht.

SACHSE & KOHL, GÖRLITZ,
Breite Straße 14, Silberwarenfabrik.

Erfahrener tüchtiger Fachmann als

BETRIEBSLEITER

für eine Besteckfabrik gesucht.

Ausführl. Angebote erbeten unter **S. J. 223** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

SCHWEIZ!

Mehrere sehr tüchtige

Juwelen-Fasser,

sowie **Fasser** für Goldschmuck bei höchstem Lohn in dauernde, angenehme Stellung gesucht.

SPICHIGER & HOFFMANN,
Bijouterie-Fabrik,
La Chaux-de-fonds (Schweiz).

Wir suchen sofort

1 tücht. Gehilfen

für Neuarbeiten und Reparaturen.

Umlauff & Schad,
Juweliere u. Goldarbeiter,
Hamburg, Hohe Bleichen 34.

Tüchtiger, zuverlässig. Goldschmied, mit sämtlichen Arbeiten eines Privatgeschäftes vertraut, der die Ausbildung von 2 Lehrlingen zu übernehmen hat, als

Werkstattleiter

gesucht. Gehalt wöchentlich 150 Mk. und 1% vom Umsatz. Stellung ist gut und eventuell Lebensstellung. Antritt kann am 1. Februar 1920 erfolgen. Gefl. Angebote erb. an

Carl Rehfeldt, Cüstrin-Neustadt,
Landsberger Straße 11.

Lebensstellung!

Für meine Trauringfabrikation suche ich einen äußerst umsichtigen, energischen

Werkmeister,

der imstande ist, die ganze Fabrikation selbständig zu leiten. — Eintritt 1. April 1920, evtl. früher. Gfl. Zuschriften mit Photographie u. Gehaltsanspr. unter **P. C. 173** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg., Leipzig 19.

Große Taschenuhrgehäusefabrik
sucht tüchtigen

Gehäusemacher als Werkführer

der die Taschenuhrfabrikation versteht. Angebote unter **P. U. 189** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19 erbeten.

Flotter Reparateur,

firm in kl. Neuarbeiten, evtl. auch Gravieren, bald gesucht. Gehaltsansprüche, Zeugnisse usw. an

Max Hoffmann, Goldschm.-Mstr.,
Glatz.

Gesucht sofort oder später

1 tüchtiger Reparateur

in dauernde Stellung.

G. Osterloh / Hamburg 6,
Feldstraße 44.

Tücht. Polierer in

für Platin und Reparaturen gegen hohen Lohn sucht

H. Rullkötter ▫ Braunschweig.

Ziseleur

allererste Kraft, besonders für Treibarbeiten in Silber befähigt, für meine kunstgewerbliche Werkstatt in gutbezahlte, dauernde Stellung möglichst zu sofortigem Antritt gesucht.

Marga Jeß, Lüneburg,
Goldschmiede-Meister,
D. W. B.

Tüchtige

Silberarbeiter,

die speziell auf Zigaretten-Etuis gut eingearbeitet sind, werden bei hohem Lohn in dauernde Stellung für sofort oder später gesucht. Angebote unter **B. G. 375** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

FASSER

auf Juwelen und Goldbijouterie eingearbeitet, findet dauernde und sehr gut bezahlte Stelle in der

Schweiz.

Ebendaselbst wird eine tüchtige

Polisseuse

gesucht. Angebote mit genauen Angaben der bisherigen Tätigkeit und Referenzen unter **D. Z. 941** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Tücht. Stahlgraveur

für Besteckstanzen, nur I. Kraft, wird für dauernd gesucht. Lohn-Ansprüche und Mitteilung über bisherige Tätigkeit erbeten unter **N. H. 641** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Flotter Reparateur,

welcher an ein sauberes Arbeiten gewöhnt ist, sofort oder später gesucht. Gravieren von Schrift erwünscht, doch nicht Bedingung.

Karl Meier, Juwelier,
Hamburg 31, Selliusstr. 9, II.

Ein tüchtiger Graveur

für Wappen, Schrift, Petschafte usw. für ein feines Privatgeschäft, ebenso

ein gewandter Reparateur

für dauernd, bei höchsten Löhnen gesucht.

Hans Pfeiffer, Juwelier,
Stolp i. Pommern.

Besteck-Polisseusen

tüchtig und selbständig arbeitend, in dauernde Stellung sofort gesucht. Zeugn. u. Lohnangaben erwünscht.

J. A. Redlich, Besteckfabrik,
Erfurt.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Offene Stellen

Kaufmännische Angestellte

Ein tüchtiger, branchekund.

Reisender

von sehr gut eingeführter Juwelen- und Goldwarenfabrik gesucht. Nur erste Kräfte werden gebeten, ihre ausführlichen Angebote mit Bild u. Gehaltsansprüchen unter **A. T. 364** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19 einzureichen.

Buchhalterin u. Verkäuferin

branchekundige, mit nur erstklassigen Referenzen verlangt für sofort, evtl. 1. März

Juwelier

Wilhelm Hülse,

Berlin, Leipziger Str. 30.

Tüchtige

Verkäuferin,

gewandt im Verkehr mit der Kundschaft, tüchtig im Verkauf, die auch mit Dekorieren und Instandhalten des Lagers vertraut ist, **gesucht.** Angebote mit Bild, Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen an

A. Piniewski, Juwelier, **Marienburg,** Westpr.

Suche

tüchtige Kontoristin

und zugleich

Verkäuferin

für mein lebhaftes Juwelier-, Gold- und Silberwarengeschäft. Nur eine branchekundige Kraft kommt in Frage. Angeb. mit Gehaltsanspr., Zeugnisabschr. und Photogr. an

Carl Eichholz, Juwelier, **Güstrow** i. Mecklb.

Tüchtig. Verkäuferin

für feines Juwelier-Geschäft in **Breslau** für sofort oder später gesucht. Angeb. mit Photographie, Gehaltsansprüchen, Zeugnissen usw. unter **A. R. 362** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Junge, tüchtige Verkäuferin

absolut zuverlässig, etwas sprachenkundig, verträglich und willig, mit guten Umgangsformen im Verkehr mit feiner Kundschaft, nach München für 1. Febr. gesucht. Nur Fräuleins aus gutem Haus mit sehr guten Zeugnissen, die auf Dauerstellung u. gutes Einvernehmen sehen, wollen Bild, Zeugnisse u. Gehaltsansprüche unter **Z.K.334** senden an d. Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Für ein großes, modernes Uhren- und Juwelengeschäft **Südbayerns** wird ein tüchtiger, branchekundiger Fachmann als

I. VERKÄUFER

gesucht, der mit einfacher Buchführung vertraut ist. Angebote mit Photo, Gehaltsanspruch und Zeugnisabschriften erbeten unter **T. N. 249** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Suche für mein Juwelier-Geschäft eine gewandte, nicht zu junge Dame als

Verkäuferin.

Es kommt nur eine in allen Zweigen der Branche langjähr. u. gut erfahrene erste Kraft in Betracht. Eintritt könnte sofort oder auch später erfolgen.

Conrad Niekrentz,
Juwelier,
Königsberg i. Pr.

LAGERISTIN

Für die Kalkulation und Führung der Lagerbücher suche zum 1. Januar eine durchaus tüchtige Dame, welche über alle nötigen Branchekenntnisse verfügt und längere Jahre in größerem Detail oder Engrosgeschäft tätig war. — Desgleich. suche eine **2. Verkäuferin**

mit allen Branchekenntnissen, nicht unter 20 Jahren, mit nur prima Zeugnissen.

Angebote m. Bild, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen an

Max Bark, Juwelier, Düsseldorf,
Postfach 557.

Tücht. Verkäuferin

gewandt im Verkehr mit feiner Kundschaft, mit guten fachkenntnissen, im Dekorieren bewandert, für sofort evtl. auch etwas später gesucht. Angeb. mit Bild, Zeuginsabschr. und Gehaltsanspr. erbittet

Aug. Kessing, Düsseldorf, Graf Adolfplatz 5.

Tüchtige Verkäuferin

branchekundig, gewandt im Umgang mit feiner Kundschaft, mit Instandhaltung des Lagers und Dekorieren vertraut, für sofort oder später gesucht. Französische Sprachkenntnisse erwünscht, jedoch nicht Bedingung. — Gefällige Angebote mit Bild, Altersangabe, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an

Th. Bruns, Uhrmacher und Juwelier, Trier a. d. Mosel.

Zwei branchekundige Verkäuferinnen

für **Verkauf u. Lagerinstandhaltung** eines lebhaften, feinen Juwelen-, Gold- u. Silberwarengeschäftes im besetzten Gebiet sofort oder für 1. April 1920 gesucht. Sprachkenntnisse erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Gefl. Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter **U. D. 262** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Verkäuferin,

durchaus zuverlässig und gewandt im Bedienen besserer Kundschaft mit dem Instandhalten des Lagers und Annahme von Reparaturen vertraut, für **Berlin** gesucht. Angebote mit Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschr. unt. **Z. T. 342** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erb.

Für kleines besseres Geschäft ein

Fräulein gesucht

zur Entlastung des Chefs (evtl. Familienanschluß, Pension im Hause). Angebote unter **Z. M. 336** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Stelle-Gesuche

Technische Angestellte

Junger Goldschmied

20 Jahre alt, ev., eingearbeitet auf Reparaturen, Neu- u. Filigranarbeit., sucht Stellung zum 1. Januar 1920 eventuell für später. Angebote an

H. Schubert, Goldschmied, **Meldorf i. H.,** Küsterstr. 1.

Goldschmied,

28 Jahre alt, selbständiger Arbeiter, bisher in leitender Stellung tätig, der in allen vorkomm. Arbeiten eines bess. Geschäftes, wie Neuarb., Repar., deren Fassen und Gravier., Vergolden und Instandhaltung des Lagers flott und sauber ist, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Anfang Februar möglichst **leitende Stellung** od. mit Ladentätigkeit. Gefl. Angebote an

Fritz Rudat, Cüstrin-N. Warnickerstraße 1 bei Wendt.

Goldschmied,

aus Gefangenschaft zurückgekehrt, 25 Jahre alt, sucht Stellung in Geschäft, wo Gelegenheit geboten ist, sich auf Neuarbeiten und Reparaturen wieder einzuarbeiten. Zuschriften erbeten an

M. Schultheiß, Weißenhorn b. Ulm

Junger strebs. Goldschmied (Sohn ein. Juweliers) sucht in ein. feineren Juwelier-Geschäft **pass. Stellung** Bevorzugt, wo ihm Gelegenh. geb., sich auf weit. Juwelenmont. zu vervollkommnen. München bzw. Süddeutschland bevorzugt. Werte Angebote erbeten an **E. Schmidt jun.,** Rostock i. Meckl., Blücherplatz 7.

Jung. Goldschmied,

26 Jahre, mit Reparat. u. kl. Neuarb. bewandt., sucht baldigst Stellung als **Alleingehilfe;** jedoch am liebst. Ladengesch., wo ihm Gelegh. z. Verkauf. gebot. ist. Äußerst zuverl., hierfür stehen Refer. zur Verfügung. Zuschriften unter **C. C. 393** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Junger Goldschmied

eingearbeitet auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten, sucht Stellung. Angebote mit Angabe des Wochenlohnes unter **B. B. 370** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger, tüchtiger

Goldschmied,

mit allen ins Fach einschlagenden Arbeiten, Neuarbeiten und Reparaturen vertraut, sucht Stellung in Privatgeschäft. Gute Zeugn. sind vorhanden. Ang. unt. B. L. 379 a. d. Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Goldschmied

24 Jahre alt, mit allen Arbeiten eines Ladengeschäftes vertraut, sucht sofort oder zum 1. Februar sich zu verändern. Angebote erb. u. Z. G. 331 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Intelligenter

Goldschmied,

Anf. 30er, led., gewandter, sicherer Arb. auf Neuanf. u. Repar., wünscht passenden Posten in bess. Ladengeschäft. Angebote mit Gehaltsang. unter V. R. 295 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Junger Goldschmied

(Juwelierssohn), 22 Jahre, vertraut mit allen vorkommenden Reparaturen, Umarbeitungen und kleinen Neuarbeiten, sucht Stellung zum 1. Februar, evtl. später. Suchender war vielfach im Laden tätig. Süddeutschland bevorzugt, doch nicht Bedingung. Angeb. unter Z. E. 329 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19 erbeten.

Junger Goldschmied,

im 21. Lebensjahre, sucht angen., dauernde Stellung in **Genf** oder **Kopenhagen** zum 1. März oder früher. Eingearbeitet auf Juwelen und Reparaturen. Angebote unter Z. U. 343 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Strebsam. Goldschmied,

27 J., bewandert in Repar. und kl. Neuarb., sucht Stellg., wo Gelegenheit, sich in bess. Arb. auszubild. Gefl. Angeb. unter A. C. 349 an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Tüchtiger Gehilfe (Juwelen-Monteur)

sucht Stelle in der Schweiz. Angeb. erbet. unter T. R. 252 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tüchtiger Ziseleur

in leitender Stellung, möchte sich verändern. Angebote mit Höchstlohn, der in Betracht käme, erbeten unter U. N. 271 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Juwelenmonteur,

25 J., sucht sofort oder später Stellung in erstkl. Firma nach der **Schweiz oder Dänemark.** Angebote an F. Höfer, Dresden-A., Pfotenhauerstraße 67, III.

Silberschmied

tücht. Monteur, der auch Hammerarbeiten und Kirchenarbeiten macht, sucht Stellung. Angeb. m. Gehaltsangabe unter Z. F. 330 an d. Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Durchaus tüchtiger

Ziseleur,

bewandert in allen vorkommenden Treibarbeiten aller Metalle, sowie im Modellieren u. Entwerfen, ferner erfahren in Guß-, Gürtler-, Galvano-, Polier-, Patinier u. allen Reparaturarbeiten, sucht dauernde Stellung. Bevorzugt wird Posten als

Geschäfts- od. Werkstättenleiter

da kaufm. gebildet, sowie energisch u. umsichtig. (Im Kriege Zahlmstr. gewesen.) Alter 29 Jahre, unverh. und zurzeit selbständig. Gehe auch ins Ausland. Angeb. mit Gehaltsangabe erb. unter A. Z. 368 an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19

Uhrmacherssohn u. Kunstgewerbl., 27 Jahre alt, Goldschmied, erste Kraft, im Gravieren u. Fassen flott u. sauber arbeitend, mit allen vork. Arbeiten eines bess. Ladengeschäfts vertraut, evtl. auf Wunsch auch als Stütze im Verkauf, sucht für sof. dauernde, angenehme Stellung bei edeldenk. Juwelier. (Auch Schweiz.) Zeugnisse gerne zu Diensten. Gefl. Angebote erbeten unter Vertrauensstellung 378 an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Galvaniseur,

erfahren in der Behandlung der Metalle und Bäder sowie im Metallfärben, sucht Stellung. **Mathias Tönnissen, Düsseldorf,** Karlstraße 119.

Suche für meinen Sohn, 16 J. alt (Einj.-Zeugnis) zu Ostern

LEHRSTELLE

bei tüchtigem Meister. Bedingung gedieg. Ausbildung bei Familien-Anschluß. Gefällige Angebote an F. Wiesner, Juwelier, Potsdam, Charlottenstraße 67.

Für einen Jungen aus besserer Familie, **Lehrstelle** 15 J. alt, als **Goldarbeiter** und **Graveur** gesucht. Angebote erbeten unter A. P. 361 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Suche für meinen Sohn, der 1½ J. Goldschmied gelernt,

Lehrstelle

als Lehrling oder Volontär.

Frau Anna Scholz, Deutsch Lissa, Kreis Neumarkt, Breslauerstr. 31.

Galvanisierarbeit

sucht zu erlernen und zahlt monatliche Vergütung **Toussaint, Berlin-Schöneberg,** Vorbergstraße 7.

Tücht. Kettenmacherin

23 Jahre alt, bis jetzt in erstklassigen Kettengeschäften Pforzheims tätig, sucht Stellung in der Schweiz, am liebsten Bern. Gefl. Angebote unter B. O. 889 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Stelle-Gesuche

Gewissenhafter u. strebsamer

Kaufmann,

30 Jahre alt, ledig, z. Zt. in ungekündigter Stellung in einem **Juwelen-, Gold- und Silberwaren-Engroshause,** mit guten **Fach- und Steinkenntnissen,** sowie mit der **Buchführung,** allen **Kontor-, Lager- und Expeditionsarbeiten** bestens vertraut, wünscht sich zum 1. 4. 20, evtl. früher, zu verändern. Angebote unter B. D. 372 an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Routinierter Kaufmann, welcher in Goldwaren-Engros gelernt und ca. 15 Jahre in Sachsen u. Thüringen mit best. Erfolgen die Goldarbeiter u. Uhrm. besucht hat, sucht **Reiseposten od. Vertretung.** Gefl. Angeb. unter B. P. 383 an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Jüngere Pforzheimer Dame, welche seit mehreren Jahren in Bijouterie- u. Juwelen-Geschäft tätig ist, sucht Stellung als

Verkäuferin

in fein. Juw.-Gesch. Gefl. Ang. unter C. C. 70 an die Filiale der Deutschen Goldschm.-Ztg. in **Pforzheim** erb.

Fräulein aus guter Familie, bis jetzt in Goldwarengeschäft tätig, bewandert im Verkauf und auch mit kl. Werkstattarbeiten, Vergolden, Versilbern und Polieren vertraut, mit gutem Zeugnis, sucht Stelle als

Verkäuferin.

Gefl. Angeb. unter U. S. 275 an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Verkäuferin,

bereits längere Zeit in leitender Stellung der Branche, sucht zur Erweiterung ihres Wirkungskreises Stellung in bess. Geschäft, möglichst mit freier Station. Beste Empfehl. zur Verfügung. Angeb. erbet. unter U. G. 265 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtige, branchekundige

Verkäuferin

sucht für 1. Februar oder später Stellung in Ost-, Westpreußen oder Pommern. Angebote bitte unter C. D. 394 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Verkäuferin,

mehrere Jahre in der Branche, auch mit allen vorkomm. Kontorarbeiten vertraut, sucht zum 1. April 1920, evtl. auch früher, passende Stellg. Rheinland oder Westfalen bezorzugt. Gefl. Angeb. umter U. R. 274 an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Tücht., erfahrene Verkäuferin

der Gold- und Silberwarenbranche sucht ab 1. Januar 1920 Stellung. Größere Stadt West- oder Ostpr. bevorzugt. Angebote erbitte unter D. T. 937 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tücht. Verkäuferin,

längere Jahre in der Branche tätig, gestützt auf gute Zeugnisse, sucht zum 1. April oder früher in nur besserem Juweliergeschäft Stellung. Rheinland und Westfalen bevorzugt. Gefl. Angeb. unter U. O. 272 an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Besseres Fräulein

aus guter Familie sucht Stellung als Stütze in einem kleinen besseren Goldwarengeschäft, wo derselben Gelegenheit geboten, sich mit im Geschäft zu betätigen, möglichst bei Familienanschluß. Werte Angebote unter B. C. 392 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Konforistin,

7 Jahre in der Branche tätig, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht zum 1. April 1920 passende Stellung. Angebote unter U. P. 273 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Anständiges

junges Mädchen

sucht Stellung in Juwelier-Geschäft zum 1. Februar 1920. Bevorzugt: Weimar, Gera, Jena. Gefl. Ang. unter U. E. 263 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Gebildete 26jährige Dame

mit guten Branchekenntnissen sucht **Vertrauens-Stellung** in kleinem feinen Geschäft, am liebsten frauenlos. Beaufsichtigung des Haushalts wird evtl. mit übernommen. Angeb. erb. unter B. Z. 390 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Kaufmann, großzüg., fähiger Kopf, mit guten englischen u. französischen Sprachkenntnissen, i. a. Zweig. der Uhren- u. Goldw.-Branche erf., wünscht sich zu veränd. Refl. w. a. aussichtsr. Position i. gr. Hause, In- u. Ausl., w. Geleg., s. Können erfolgr. z. verw. Pa. Zeugn. u. Ref. zu Diensten. Gefl. Angeb. unter C. A. 391 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
24. Januar 1920

Buchhaltung und Steuerangelegenheiten, die Brennpunkte des Tages.

Der Einfluß der neuen Steuergesetze auf die Buchführung.

Buchhaltungs- und Beratungszentrale für das Uhren- und Edelmetallgewerbe.

Von Wilhelm Diebener.

In den Januar-Nummern der Deutschen Goldschmiede-Zeitung und Uhrmacher-Woche habe ich zwei Artikel veröffentlicht: „Die Berechnung des Reingewinnes, sowie der Umsatz- und Luxussteuer", und „Die Aufstellung der Lagerwerte und des Betriebsvermögens." ◻

Die darin behandelten Aufgaben gehören zu den meistumstrittenen im kaufmännischen und gewerblichen Leben schon deshalb, weil sich in ihnen eine unproduktive Arbeit verkörpert, die vielfach bis zur Vernachlässigung hinausgeschoben wird. Demgegenüber steht die von allen Seiten anerkannte Tatsache, daß die Buchhaltung für jedes Geschäft, ob groß oder klein, eine Notwendigkeit,

der Leuchtturm im Meere des geschäftlichen Lebens

ist, der unser Tun und Handeln vor den vielseitigsten Gefahren zu bewahren imstande ist. Diejenigen, die anders reden, also eine Befreiung von der Buchhaltungspflicht anstreben, sind falsche Propheten, man folge ihrem Rat nicht, abgesehen davon, daß unsere wirtschaftlichen Verhältnisse und die daraus geborenen Gesetze die Pflicht zur Buchführung zu einem Zwange gestalten. Zu einem sogar sehr strengen Zwange, über den sich zweifellos mancher Fachgenosse noch nicht recht klar geworden ist. Er erfordert die allerernsteste Aufmerksamkeit und Beachtung. Man bedenke nur die uns bevorstehenden Steuern: Kriegsabgabe für 1919, die von Einzelpersonen vom Mehreinkommen (gegen 1914) von Gesellschaften vom Mehrgewinne (des fünften Kriegsjahres) im Jahre 1920 erhoben wird, Umsatzsteuer, Luxussteuer, neue Abgabe vom Vermögenszuwachs, Reichsnotopfer, Erbschaftssteuer, Schenkungssteuer, Kapitalertragssteuer, Reichseinkommensteuer, Besteuerung des großen Verbrauchs, Gewerbesteuer, abgesehen von den Überraschungen, die uns die Zukunft in dieser Hinsicht noch bringen wird. ◻

Soll bei diesem ◻

Ansturme von Steuern

für uns zum Leben überhaupt noch etwas übrig bleiben, dann heißt es rechnen, rechnen und nochmals rechnen. Das wird uns auch gesetzlich bestätigt, denn die neue Reichsabgabenordnung enthält in § 162 genaue Vorschriften darüber, wie Bücher zu führen sind, und derselbe Paragraph spricht auch von Büchern und Aufzeichnungen, die nach den Steuergesetzen (also nicht mehr allein nach dem Handelsgesetzbuche) geführt werden müssen. Wie eingehend die Vorschriften sind, das beweisen folgende Beispiele: Kasseeinnahmen und Ausgaben sollen mindestens täglich eingetragen werden. Es ist Tinte zu benutzen, leere Zwischenräume sind dort verboten, wo der Regel nach zu schreiben wäre. Vorläufige Aufzeichnungen (die übrigens eine große Unsitte sind) müssen aufgehoben, Belege fortlaufend numeriert und aufbewahrt werden. Alles für die Besteuerung wichtige Material ist 10 Jahre aufzuheben. Das Finanzamt kann prüfen, ob Bücher und Aufzeichnungen fortlaufend, vollständig, formell und sachlich richtig geführt werden. Der § 164 sagt: Auch wer nicht verpflichtet ist, Buch zu führen, soll seine Einnahmen fortlaufend aufzeichnen, wenn er ein Einkommen von mehr als 10000 Mk. versteuert. Das alles bedeutet den ◻

Zwang zur gewissenhaftesten Buchführung

Es wird ohne weiteres zugestanden, daß die Buchführungsarbeit gerade für den produktiv schaffenden Geschäftsmann eine schwere Belastung ist, indessen gibt es kein Mittel, ihn davon zu befreien. Meine beiden Artikel sollen aber dazu dienen, den Weg zur Aufklärung gangbarer zu machen, und ich empfehle, dieselben gründlich zu studieren und aufzuheben, um bei Zweifeln darauf zurückkommen zu können. Nur dann wird meine Absicht, dem Goldschmied und Uhrmacher in der schwierigen Buchhaltungs- und Steuerfrage zu helfen, erreicht werden.

Einer meiner Rechtsberater sagte mir gelegentlich, daß er die Regelung seiner eigenen Steuerangelegenheiten am liebsten einem befreundeten Kollegen übertragen möchte, weil es ihn selbst zu viel Zeit koste, sich bei den neu auftauchenden Steuergesetzen immer wieder in seine eigenen Verhältnisse einarbeiten zu müssen. Wenn es noch eines Beweises bedürfte, wie sehr wir durch die an uns gestellten behördlichen Anforderungen in Anspruch genommen werden, so könnte dieser Ausspruch dazu dienen. Man kann ruhig sagen, daß die Maßnahmen der Behörden einen Grad brutaler Gewalt erreicht haben. Der Steuerbeamte ist mit weitgehenden gesetzlichen Vollmachten ausgerüstet, er kann in unsere bisher sorgsam gehüteten Vermögensverhältnisse eindringen, womit er nur seiner Pflicht nachkommt. In der heutigen Zeit hat man sich an diesen furchtbaren Zwang jedoch bereits gewöhnt, und man muß ihn mit Würde zu ertragen suchen. ◻

So müssen wir als Besiegte unseren Weg für Jahre hinaus weiter wandeln und Frohndienste leisten, um aus den wirtschaftlichen Trümmern unseres Vaterlandes neues Leben erstehen zu lassen. Schwingen wir uns darum auf zur ◻

Meisterung der Schwierigkeiten

des Daseins, denn wir müssen den Kampf aufnehmen und bestehen. Sehen wir deshalb auch die neuen Belastungen mit dem Gefühl der Kraft und des festen Willens an. ◻

Auf dem Buchhaltungs- und Steuergebiet können wir uns eine gute Sicherung durch persönliche Ordnung und Korrektheit schaffen. Die auf der ersten Seite unserer Geschäftsbücher in verzierten Buchstaben stehende Devise „Mit Gott", in deren wahren Sinn nur wenige genügend eingedrungen sind, wäre durch „Wahrheit und Klarheit"

Digitized by Google

richtiger ausgedrückt. Wer diese Begriffe in seinen Büchern niedergelegt hat, der braucht den Einblick des Steuerbeamten nicht zu fürchten. Mit der Befolgung dieser Aufschrift geloben wir ja, dem Staate das Seinige zu geben. Selbst der gefürchtete Steuermann will nicht mehr. Klare Buchführung kann uns dagegen vor Steuerüberschätzungen schützen, mehr wollen und dürfen wir nicht anstreben. Zu diesem Schutze will ich als Herausgeber der Deutschen Goldschmiede-Zeitung und der Uhrmacher-Woche, wie bisher so auch künftig das meinige beitragen und glaube, mir als Verfasser der

Spezialbuchhaltung
für das Uhren- und Edelmetall-Gewerbe

hierzu die Berechtigung erworben zu haben. □

Nun könnte ich als Ziel meiner Darlegungen darauf ausgehen, die Einführung der von mir bearbeiteten Spezialbuchhaltung zu empfehlen. Das liegt mir aber fern, vielmehr möge jeder seine Buchhaltung, wenn sie sich bewährt hat, weiterführen, und ich rate nur, sie so zu vervollständigen, daß sie mit wenig Arbeit die Resultate der meinigen zeigt, die jeden in den Stand setzen, die Berechnung des Reingewinnes, der Umsatz- und Luxussteuer leicht vornehmen zu können. Leider gibt es eine große Anzahl von Geschäften, deren Buchhaltung auch heute noch im Argen liegt, deren Inhabern die Kenntnis, vielleicht auch die Energie abgeht, eine solche einzurichten. Andererseits treten, wie die Ausführungen meines Artikels über die Lagerbewertung zeigen, im Hinblick auf unsere neue Steuergesetzgebung so viele Zweifelsfragen auf, daß man einen Berater schwer entbehren kann. Bereits vor sieben Jahren ist von mir die der Redaktion meiner Fachzeitschriften unterstellte □

Buchhaltungszentrale
für das Uhren- und Edelmetall-Gewerbe

ins Leben gerufen worden, die sich mit den vielseitigen Aufgaben der Auskunftserteilung und Beratung befaßte und sich sogar erbot, die Einrichtung von Büchern zu übernehmen, wie auch die Jahresabschlußarbeiten einschließlich der Festsetzung des versteuerbaren Reingewinnes zu erledigen.

Nur die erste der beiden genannten Aufgaben hat sich erfreulich ausgewirkt. Meine Buchführung wurde von vielen Fachgenossen eingeführt. Auch wurde von uns in verwickelten Fällen die Einrichtung der Buchführung an Ort und Stelle übernommen. Nur die damals angebotene Übernahme von Monats- und Jahresabschlüssen ist bisher nicht in Anspruch genommen worden. Leider kann das nicht als Zeichen dafür betrachtet werden, daß nun bei allen Fachgenossen die Sache in guter Ordnung sei, vielmehr fehlte bei manchem eben der Zwang, seinen Geschäftsbetrieb durch eine einwandfreie Buchhaltung vollwertig zu machen. Die Umsatz- und Luxussteuer setzte nun erstmalig mit dem Zwang der Kassa- und Lagerbuchführung ein, und die Gesetze über die Vermögensabgaben fordern die regelrechte Inventuraufnahme einschließlich der Lagerbewertung. Wären schon früher manche Fachgenossen besser vorangekommen, wenn sie □

eine gute Buchführung

gehabt hätten, wie viel mehr ist eine solche unter den ganz anders gewordenen Verhältnissen notwendig, um eine geradezu unhaltbar werdende Lage zu verhüten. Der Uhrmacher und Goldschmied selbst kann vor lauter produktiver Arbeit vielfach beim besten Willen nicht dazu kommen, vollständige Bücher zu führen. Geeignete Kaufleute, welche die Besonderheiten unseres Berufes verstehen und herangezogen werden könnten, finden sich selten, oder aber, wo sie zur Verfügung stehen, liegen, namentlich in mittleren und kleinen Städten, Bedenken vor, ihnen den tiefsten Einblick ins Geschäft zu geben. Aus diesem Dilemma könnte es nur einen Ausweg geben: □

Die Fernbuchhaltung.

Diese führt die Bücher unter Verschwiegenheitspflicht, eingestellt auf die Steuergesetze, auf Grund wöchentlicher Berichte über alle Einnahmen und Ausgaben der Fernkunden, gibt periodische kurze Gegenberichte, Bemerkungen über auffällige Tatsachen und liefert prompt alle erforderlichen Abschlüsse und Bilanzen. Damit hätte der Geschäftsmann den kaufmännischen Teil seiner Pflichten in guten Händen und könnte sich selbst der praktischen Arbeit widmen. Etwas Ähnliches besteht seit langen Jahren schon in Leipzig in der Gesellschaft für landwirtschaftliche Buchführung von Ökonomierat Professor Dr. Howard, und Landwirte sind doch gewiß vorsichtig und nicht leicht dazu zu bewegen, ihre Verhältnisse Fremden darzulegen. Howard beschränkt sich nicht auf den Abschluß und die Errechnung des Reingewinnes allein, sondern er zeigt dem einzelnen Landwirt, der sich seiner Führung anvertraute, an welcher Stelle er unproduktiv gearbeitet hat. Howard führt also eine Tätigkeit aus, die für den einzelnen, wie für unsere ganze Volkswirtschaft von außerordentlicher Bedeutung ist. Diese Aufgabe würde auch der Fernbuchhaltung für Uhrmacher und Goldschmiede, sowie den Vertrauensbuchhaltern der Innungen und Vereine zufallen, die ebenfalls den Ratsuchenden darauf aufmerksam machen würden, wie es um sein Geschäft steht und was er zu tun hat, um seine Lage zu verbessern. □

Mein Vorschlag geht nun dahin: □

1. daß jeder Goldschmied und Uhrmacher, der eine geordnete Buchführung nicht besitzt, sofort darangeht, dieselbe einzurichten; □
2. daß jene Fachgenossen, die aus Mangel an Zeit oder aus Unkenntnis des Buchhaltungswesens nicht in der Lage sind, sich die Bücher selbst einzurichten, sofort mit einem Buchhalter des Ortes in Verbindung treten und sich entweder die Buchhaltung einrichten lassen, um sie selbst weiterzuführen, oder aber diesem Buchhalter auch den Monats- und Jahresabschluß übertragen;
3. daß Innungen und Vereine sich einen gemeinsamen Buchhalter heranziehen, der die Beratung aller Mitglieder übernimmt, oder bei jedem, der es wünscht, die Buchhaltung einrichtet und evtl. auch den Monats- und Jahresabschluß anfertigt; □
4. daß alle jene, die sich einem Buchhalter des Ortes oder dem Gemeinschaftsbuchhalter der Körperschaften nicht anvertrauen wollen, sich einen Buchhalter in einer benachbarten Stadt suchen, oder an unsere Buchhaltungs- und Beratungszentrale herantreten, um sich von dieser eine Fernbuchhaltung einrichten zu lassen. □

Ich mache damit auch für unsere Branche keinen neuen Vorschlag, denn eines der bedeutendsten Uhrengeschäfte, das reichlich mit gutem Personal ausgerüstet ist, läßt seine Monats- und Jahresabschlüsse seit Jahren durch einen

tüchtigen Zeitbuchhalter

ausführen, was nebenbei noch den Vorteil hat, daß die Endergebnisse der Kenntnis des Personals vorenthalten bleiben. Der Chef dieses Hauses kann also in Ruhe seinen übrigen zahlreichen Obliegenheiten nachgehen, und er wird um keinen Preis den buchhalterischen Vertrauensmann entbehren wollen, um so mehr nicht, als die Entlohnung gegenüber den vielen Vorteilen keine Rolle spielt. □

Ich will versuchen, diese Vorteile darzustellen: Jeder Uhrmacher und Goldschmied erlangt mit der Einführung einer geordneten Buchhaltung ohne weiteres eine größere Freiheit des Handelns, er weiß, wie es um sein Geschäft steht und kann infolgedessen Verbesserungsmaßnahmen

Digitized by Google

treffen, er weiß, ob und wieviel er einkaufen kann und darf, an welchen Artikeln er am meisten verdient, um solche vorzugsweise für den Verkauf zu pflegen. Er steigt im Ansehen seiner Lieferanten und seiner Kollegen. Vom kaufmännischen Standpunkt sieht man den als vollwertig an, der geordnete Bücher führt und klare Verhältnisse hat. Die übrigen zählt man zu den Krämern, die weniger kreditwürdig sind und geringer im öffentlichen Ansehen dastehen. Die beiden Gruppen werden sich bei den Fachgenossen eines Ortes bald unterscheiden lassen, und jeder muß sich hüten, □

zur zweitklassigen Gruppe

gerechnet zu werden, denn auch das kleinste Geschäft kann in dieser Hinsicht erstklassig sein. □

Im Luxussteuergesetz ist den Körperschaften zur Pflicht gemacht, Buchhaltungskurse einzurichten, als eine zwingende Folge des Umstandes, daß den Steuerbeamten das Recht der Nachprüfung der Bücher — sogar in den Geschäftslokalen — eingeräumt wird. Man warte also nicht, bis ein unserem Fach fernstehender Kontrolleur die Bücher prüft, sondern suche sich beizeiten selbst einen Buchhaltungsfachmann, der allen Innungs- und Vereinsmitgliedern für die Beratung zur Verfügung steht und den Behörden gegenüber — vertraut mit unseren Verhältnissen — unsere Interessen vertreten kann. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß falsche Beurteilung eines Falles in unserem Fache leicht zur Verallgemeinerung führen kann. Der von den Körperschaften gewählte Buchhalter gilt dann der Behörde gegenüber als die für unser Fach maßgebende Persönlichkeit. □

Alle Ausführungen, die ich in meinem Artikel über Buchhaltungs- und Steuerangelegenheiten machte, sind im Engeren Rat der Deutschen Uhrmacher-Vereinigung durchberaten worden. Ein Buchhaltungsfachmann, der diesen Sitzungen beiwohnte, machte den Vorschlag, die Buchhaltungszentrale zu der vorstehend bereits erwähnten Fernbuchhaltung auszubauen, also den gleichen Vorschlag, den ich bei Begründung der Buchhaltungszentrale bereits erwogen hatte. Heute wird es nicht leicht sein, eine für die Durchführung dieser undankbaren und aufreibenden Arbeit geeignete Persönlichkeit zu finden, die es versteht, sich der Sache mit Geschick, Hingabe und einer großen Dosis Geduld zu widmen. Ich erkläre mich darum bereit, die von mir gegründete Buchhaltungszentrale an die nunmehr verbundenen Reichsverbände, Zentralverband und Deutsche Uhrmacher-Vereinigung, als Arbeitsgebiet zu übertragen, erbiete mich auch, einen geeigneten Buchhaltungsfachmann einzuarbeiten. □

Immer wieder weise ich aber darauf hin, daß der □

Buchhhalter am Ort

das beste und bequemste Mittel ist zur Erreichung dieses Zieles. Für Innungen und Vereine ist es eine der dringendsten Aufgaben, sofort mit einem Buchhaltungsfachmann in Verbindung zu treten. Hier können sich benachbarte Körperschaften, Innungen und Vereine zusammentun, um für ihren Bezirk ähnliche Einrichtungen zu schaffen. Zunächst hätten diese Körperschaften dann Verbindung mit einem tüchtigen Buchhaltungsfachmann zu suchen, der Herz und Verständnis für den kleinen Gewerbetreibenden haben muß. Unter seinem Beistande würde ein Ausschuß von Fachgenossen einzusetzen sein, der Buchhaltungsfragen und überhaupt alle Fragen zweckmäßiger Geschäftsorganisation erörtert, zur Kenntnis und Klarstellung bringt. Dadurch wird die nötige Wechselwirkung zwischen kaufmännischer Auffassung und fachmännischem Bedürfnis hergestellt und eine Beratungsstelle geschaffen, an die sich jeder Fachkollege vertrauensvoll wenden kann. Es muß ihm dabei frei stehen, einen Rat, die erste Einrichtung seiner Bücher, oder die dauernde Übernahme der Monats- und Jahresabschlüsse in Anspruch zu nehmen. Dabei ist es selbstverständlich, daß

die internen Geschäftsangelegenheiten

nur dem Buchhaltungsfachmanne bekannt und von ihm vertraulich behandelt werden. Die Fachkollegen erfahren sie natürlich nicht. Der für eine Innung oder einen Verein gewählte Buchhaltungsfachmann wäre am besten als Arbeitsmitglied der Körperschaft anzusehen, er müßte zu den Sitzungen herangezogen werden und stände gewissermaßen unter Aufsicht aller Fachkollegen. Mit der Buchhaltungszentrale der beiden Reichsverbände müßte er in steter Fühlung bleiben, damit die Erfahrungen in den einzelnen Bezirken für die anderen verwertet werden können. Auf solche Art käme für unser Gewerbe ein Organisationsgebilde in Buchhaltungs- und Steuerfragen zustande, das für das Ganze wie für den einzelnen von größtem Vorteil sein würde.

In Ansehung der Verarmung und ungeheuren Lasten unseres Landes hat der Staat das größte Interesse an

gewinnbringenden Betrieben,

die möglichst hohe Steuern zahlen können. Während der Kriegszeit war man gezwungen, Fabriken zusammenzulegen, um die Produktion zu vereinfachen und zu erhöhen, und in den Revolutionstagen wurde die Sozialisierung, d. h. Zusammenlegung in größtem Umfange, geplant. Wenn dies im Gewerbe und Kleinhandel kommen sollte oder überhaupt möglich wäre, dann würden zuerst die sich nur mit Mühe und Not über Wasser haltenden Kleinbetriebe davon ergriffen werden, die kaum den Bedarf für ihre eigene Person herauswirtschaften, geschweige denn anderen Arbeitskräften Verdienstgelegenheiten geben. Dieser Prozeß des Eingehens kleiner unrentabler Betriebe wird sich in der kommenden schweren Zeit auch ohne Sozialisierung ergeben. Sorge also ein jeder dafür, daß er gewinnbringend arbeitet und dem Staate Steuern geben kann. Damit nutzt er sich selbst und dem Volksganzen. Der Weg dahin führt neben Tüchtigkeit und Arbeitsamkeit über eine geordnete Buchführung, die der Leuchtturm im Meere unseres geschäftlichen Lebens werden muß. □

Diamantmarkt-Bericht, Januar 1920.

Die Diamantschleifereien in Amsterdam stehen heute vor der großen Frage, wie sie Rohdiamanten bekommen sollen, um die Arbeiter weiter beschäftigen zu können. Man ahnt nicht, was es heutzutage sagen will, genügend Rohstoffe zu beschaffen. Es scheint, daß von Monat zu Monat weniger Diamanten gefunden werden, da der Mangel an Rohstoff ständig sehr groß ist. Wenn es im vorigen Jahre noch möglich war, Rohdiamanten aus zweiter Hand gegen riesige Aufzahlungen zu bekommen, ist heute auch das ganz ausgeschlossen, so daß verschiedene Schleifereien nicht wissen, wie sie ihre Arbeiter beschäftigen sollen. Deshalb wird das Syndikat in London mit dringenderer Nachfrage bestürmt, als je zuvor. Auch die große Nachfrage nach geschliffener Ware dauert fort, nur Melees machen eine Ausnahme; aber nach kleinen Brillanten von 20 ab per Karat und achtkant, sowie 4 per Karat nach oben ist ein solches Verlangen, daß alles, was fertig wird, sofort gegen hohen Preis verkauft ist. Nicht nur Amerika ist das Land, welches immer noch viel kauft, auch England, Indien und Japan treten als große Käufer auf. Nachdem Mitteleuropa als Käufer nicht mehr wie früher in Betracht kommt, so brauchen die neuen Absatzgebiete wohl mehr als die alten, und die Nachfrage ist größer als die Erzeugung. Sollen die Geschäfte jedoch einen befriedigenden Verlauf nehmen, so muß das Syndikat dafür Sorge tragen, daß mehr Rohsteine eingeführt werden. □

Digitized by Google

Ein Führer und Leitfaden für die Luxussteuer in der Praxis.

Zur Neuordnung des Lehrlingswesens: Was war und ist der Lehrling?
Wie man das Gewicht aller Goldwaren für jeden Feingehalt ablesen kann.
Fortsetzung des Unterrichts über galvanische Bäder. – Sind die Engländer besser daran als wir?
Kann der wahre Expressionismus brauchbaren Schmuck gestalten?

Kurzer Führer durch das Umsatz- und Luxussteuergesetz für Goldschmiede, unter Berücksichtigung der vorläufigen Ausführungsanweisung.

Von Syndikus Hermann Pilz.

1. Die allgemeine Umsatzsteuer,

die bisher 5 v. T. betrug, ist auf 1½ v. H. erhöht worden. Sie erfaßt Lieferungen und Leistungen, die selbständig in einem Gewerbe (Handel, Handwerk) oder sonstigen Berufe ausgeführt werden. □

Hierher gehören die Reparaturen, die der Goldschmied für seine Kunden vornimmt oder in einem Arbeitsgeschäft vornehmen läßt. Es gehören auch Umarbeitungen und Neuarbeiten für einen Kunden hierher. Wenn jedoch der Goldschmied zu dieser Arbeit Stoffe beschafft und verwendet, die nicht nur als Zutaten oder Nebensachen anzusehen sind, so handelt es sich nicht mehr um eine Leistung aus einem Werkvertrag, sondern um eine Warenlieferung, und es kommt dann die erhöhte Steuer, die Luxussteuer, zur Anwendung. □

Der Lieferung wird auch die Übertragung eines Pfandscheins gleichgeachtet und je nach dem Charakter des verpfändeten Gegenstandes ist die Umsatzsteuer, bei Pfändern von Luxusgegenständen also die Luxussteuer zu erheben. Als Entgelt gilt hier der Preis des Pfandscheins zuzüglich der Pfandsumme. □

2. Die Luxussteuer beim Hersteller

beträgt 15 v. H. Sie betrifft solche Gegenstände, die der Hauswirtschaft zu dienen geeignet sind, nicht aber bei einer gewerblichen oder beruflichen Tätigkeit Verwendung finden, oder neben der Hauswirtschaft auch solche Verwendung finden können. □

Aus den verschiedenen Gruppen haben für uns Bedeutung: □

a) Gegenstände aus oder in Verbindung mit Edelmetallen, soweit es nicht Gegenstände der Juwelier-, Gold- und Silberschmiedekunst sind. Nach der Anweisung betrifft die Herstellersteuer besonders Uhren, Tressenwaren, goldene Federn und Füllfederhalter. Von den Uhren die Wand-, Stand- und Stutzuhren und goldenen Taschenuhren, sowie silberne Taschenuhren mit mehreren silbernen Deckeln. □

Silberne Taschenuhren mit nur einem silbernen Deckel sind nicht erhöht steuerpflichtig. Für sie ist also nur die allgemeine Umsatzsteuer von 1½ v. H. maßgebend.

b) Gegenstände aus unedlen Stoffen mit Platin, Gold oder Silber belegt (plattiert oder doubliert) oder platiniert, vergoldet oder versilbert. Als unedler Stoff soll auch eine Legierung mit nicht mehr als 500/1000 Silbergehalt gelten. Taschenuhren dieser Art sind wieder befreit und nur der allgemeinen Umsatzsteuer von 1½ v. H. unterworfen. Dagegen gehören hierher die Gegenstände aus sog. Silberdoublé. Für die Frage der Vergoldung oder Versilberung ist jetzt die Menge des verwandten Goldes oder Silbers ganz bedeutungslos. Auch die allerleichteste Vergoldung oder Versilberung unterwirft den Gegenstand der Luxussteuer beim Hersteller. Taschenuhren, bei denen Nickel, Zinn, Kupfer verwendet ist, Wecker aus Messing, sind nicht erhöht steuerpflichtig. □

c) Halbedelsteine, einschließlich der synthetischen, und Gegenstände in Verbindung mit ihnen. Man hat die Halbedelsteine von den Edelsteinen, die wie bisher im Kleinhandel versteuert werden, getrennt, weil dieselben durchweg nicht mit echtem Edelmetall gefaßt würden, eine Annahme, die unsres Erachtens zu weit geht. Auch die Nachahmungen von Halbedelsteinen (Gablonzer Steine) werden in gleicher Weise besteuert.

d) Gegenstände aus oder in Verbindung mit Bernstein, Gagat (Jet), Korallen, Elfenbein, Meerschaum, Perlmutter oder Schildpatt, aber nicht Nachahmungen derselben. Ambroid (Preßbernstein) wird dabei nicht als Nachahmung angesehn. □

e) Gegenstände aus oder in Verbindung mit optischen Gläsern. Ferngläser, Fernrohre, Lupen, Operngläser, Mikroskope, Stereoskope, Skioptikons usw., wenn sie nicht lediglich als Spielsachen zu betrachten sind. Dagegen nicht Brillen und Klemmer, Monocles usw., die zum Ausgleich körperlicher Gebrechen, Kurzsichtigkeit usw., dienen. □

f) Schmucksachen aller Art, die nicht zu den Erzeugnissen der Juwelier-, Gold- und Silberschmiedekunst gehören, Glasketten, Zelluloidgegenstände. Haarschmuck, der lediglich dem Zusammenhalten der Haare dient, soll dabei luxussteuerfrei gelassen und nur der allgemeinen Umsatzsteuer unterworfen werden. □

g) Stand-, Tisch- und Wanduhren aus oder in Verbindung mit Stein- oder Kunststein oder mit Erzeugnissen des Töpfergewerbes, oder in Verbindung mit plattierten oder doublierten, platinierten, vergoldeten oder versilberten oder keramischen Gegenständen, oder mit Luxusholz.

h) Musikwerke aller Art, auch wenn sie nicht zum Gebrauch in der Hauswirtschaft bestimmt sind. □

3. Die Luxussteuer beim Kleinhändler.

Ihr sind von den für uns in Betracht kommenden Gegenständen unterstellt: □

a) Edelmetalle, sowie Gegenstände des Juweliergewerbes oder der Gold- und Silberschmiedekunst aus oder in Verbindung mit Edelmetallen, wenn es sich nicht nur um eine Belegung oder einen Überzug unedler Stoffe mit Edelmetallteilen handelt. Im letzteren Falle sind sie beim Hersteller, wie wir oben sahen, mit 15 v. H. zu versteuern. Alle Gegenstände aus Platin, Gold oder Silber, die nicht üblicherweise im Juwelier-, Gold- oder Silberschmiedegewerbe hergestellt werden, unterliegen gleichfalls der Herstellersteuer. Alle echten Schmuckwaren aber, auch wenn sie fabrikmäßig hergestellt sind, werden im Kleinhandel versteuert. □

b) Edelsteine, einschließlich der synthetischen, sowie Gegenstände aus oder in Verbindung mit Edelsteinen und Perlen. Synthetische Halbedelsteine fallen dagegen jetzt unter die Herstellersteuer. Als unedler Stoff gilt wieder auch eine Legierung mit nicht mehr als 500/1000 Silber.

Gegenstände, die zum Ausgleich körperlicher Gebrechen dienen, wozu wieder die optischen Artikel gehören, desgl. zahnärztliche, unterliegen der erhöhten Steuer nicht. Das Rundschreiben vom 11. April 1919 über die zahnärztlichen Gebrauchsgegenstände bleibt in Geltung, desgl. der Reichsratsbeschluß über die Rohdiamanten vom 30. Oktober 1919. □

Digitized by Google

Eine Lieferung im Kleinhandel liegt dann nicht vor, wenn die Gegenstände zur gewerblichen Weiterveräußerung, sei es in derselben Beschaffenheit, sei es nach vorheriger Bearbeitung zur Verarbeitung für eigene oder fremde Rechnung erworben werden. Dann fällt die erhöhte Steuer weg. Der Steuerpflichtige muß sich aber eine □

Bescheinigung wie bisher

geben lassen, daß dies auch der Fall ist. Der Lieferer braucht aber, und das ist eine Erleichterung, bei der einzelnen Bestellung oder Entnahme die Vorlegung der Bescheinigung nicht zu verlangen, wenn er mit dem Abnehmer in ständigen Geschäftsbeziehungen steht und ihm Inhalt und Geltungsdauer der Bescheinigung bekannt sind. □

4. Die erhöhte Umsatzsteuer auf Leistungen besonderer Art mit 10 v. H. betrifft Anzeigen, Gewährung von Unterkunft in Gasthöfen und Privatwohnungen, und Aufbewahrung von Gold, Wertpapieren, Kostbarkeiten usw. Sie berührt also unsere Interessen direkt nicht.

Im Allgemeinen gilt weiter Folgendes: □

Berechnung der Steuer. Sie wird nach dem Gesamtbetrag der Entgelte zur Abrundung auf eine Mark nach unten berechnet, die im Laufe eines Steuerabschnitts vereinnahmt wurden. Die Kosten der Warenumschließung können gekürzt werden, wenn sie gegen Erstattung zurückgenommen wird. Der Steuerabschnitt ist im allgemeinen das Kalenderjahr, bei der erhöhten Steuer aber ein Kalendervierteljahr. Zurückgewährte Entgelte werden in dem Steuerabschnitt der Zurückgewährung abgesetzt. Eine Steuererklärung ist innerhalb eines Monats nach Ablauf des Steuerabschnitts nach besonderem Formular der Steuerstelle einzureichen, die dann die Steuer festsetzt und einen Steuerbescheid gibt. Innerhalb von zwei Wochen nach Bekanntgabe des Bescheides ist die Steuer zu entrichten. □

Die Steuerpflichtigen haben Aufzeichnungen zu machen, bei der Luxussteuer sind nach wie vor □

ein Steuerbuch und ein Lagerbuch

zu führen. In den Fällen, wo die erhöhte Steuer nach den Vorschriften des Gesetzes nicht zu entrichten ist, muß der Grund aus dem Steuerbuch zu ersehen sein. Insbesondere muß in dem Steuerbuch auch auf die vom Wiederveräußerer vorgelegte Bescheinigung verwiesen werden. Aus dem Lagerbuche muß der Bestand der Gegenstände bei Beginn jedes Steuerabschnittes und der tägliche Ein- und Ausgang zu entnehmen sein. Nähere Bestimmungen über die Buchführung erläßt der Reichsrat. Es ist im Verfahren also im wesentlichen bei den früheren Vorschriften geblieben. □

Bei Lieferungen und Leistungen seit dem 1. Januar 1920 darf die Umsatzsteuer nicht gesondert in Rechnung gestellt werden. Dagegen muß für frühere Lieferungen, wenn das Entgelt erst später entrichtet wird, der Kunde die neue Umsatz- bzw. Luxussteuer tragen und einen entsprechenden Zuschlag zuzahlen. Der Preiszuschlag bildet keinen Grund zur Vertragsaufhebung. □

Überaus wichtige Vorschriften sind für die Übergangszeit in § 46, Abs. 2 u. 3 u. § 47 gegeben. □

Nach der ersteren gesetzlichen Bestimmung gilt für eine Warenlieferung oder Leistung noch das alte Gesetz, also auch die bisherige Luxussteuer von 10 %, wenn sie bis 31. Dezember 1919 erfolgt, gleichviel, wenn das Entgelt erst später entrichtet wird. Doch muß es bis zum 31. Dezember 1920 entrichtet sein, denn nur so lange gilt die Ausnahmebestimmung. □

In § 47 ist bestimmt, daß für die Waren, die sich bereits am 31. Dezember 1919 im Besitz des betreffenden Kleinhandelsbetriebes, also auf dem Lager des Goldschmieds, befinden, die bisherige Luxussteuer von 10 % weiterzuzahlen ist, doch nur, wenn es sich um solche Gegenstände handelt, die jetzt nach § 15 des Gesetzes beim Hersteller versteuert werden müssen. (Siehe oben unter Ziffer 2.) Auch das gilt nur bis Ende des Kalenderjahres 1920. Bis dahin müssen also die Gegenstände verkauft sein. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß es sich dabei also nicht um die Gegenstände des Juweliergewerbes oder der Gold- und Silberschmiedekunst handelt, die nach § 21 zu versteuern sind, bei ihnen tritt die erhöhte Steuer auch für die Lagerware ein. □

Auf die Vorschriften für den Großhandel gehen wir in nächster Nummer besonders ein. □

Was sein muß.

Periodischer Arbeitskalender für den Goldschmied und Juwelier.

Fortsetzung: 11.—24. Januar 1920.

Achtung, Umsatz- und Luxussteuer!

12. Jeder Kleinhändler mit echten Juwelierwaren, unechten Schmucksachen und Uhren muß sich die in unserem Führer durch das Umsatz- und Luxussteuer-Gesetz enthaltenen Bestimmungen einprägen. Für jede dieser drei Warengattungen gelten besondere neue Vorschriften. Der Steuerabschnitt ist in Zukunft ein Vierteljahr, der erste Steuertermin also der 1. April d. J. □

13. Jeder Goldschmied und Juwelier muß noch innerhalb des Monats Januar dem Steueramt, bei welchem seine Luxussteuernummer eingetragen ist, die Anzeige machen, daß er erhöht steuerpflichtige Gegenstände des Juweliergewerbes und der Gold- und Silberschmiedekunst führt, mit dem gleichzeitigen Ersuchen um Zuteilung einer neuen Luxussteuernummer für 1920. Sonst bekommt er die genannten Waren nicht mehr vom Fabrikanten oder Grossisten. □

14. Zur Feststellung, welche noch am Lager befindlichen Waren bis Ende 1920 mit 10 % versteuert werden, muß das Lagerbuch zum 31. Dezember 1919 abgeschlossen, oder eine besondere Bestandsaufnahme gemacht werden. □

15. Im Lagerbuch muß mit den nach dem 1. Januar 1920 eingegangenen Waren eine neue Seite begonnen werden. Alle steuerpflichtigen Waren müssen in der bisherigen Weise weiter gebucht werden, gleichgiltig, ob sie schon beim Hersteller versteuert sind oder erst beim Verkauf versteuert werden. Zur Unterscheidung, welche Waren schon beim Hersteller versteuert sind und welche erst beim Verkauf versteuert werden, werden am besten zwei Rubriken (1. bereits versteuert, 2. luxussteuerpflichtig) angelegt. Es können aber vorteilhafterweise auch zwei Lagerbücher angelegt werden, das eine für beim Hersteller versteuerte, das andere für die im Kleinhandel mit 15 % zu versteuernden Waren. □

16. In das Steuerbuch müssen in alter Weise sämtliche Einnahmen (Gesamtentgelte) eingetragen werden, 1) für Lagerwaren, welche vor dem 31. Dezember 1919 luxussteuerpflichtig gewesen und worauf 10 % zu entrichten sind, 2) für neue Waren, auf welche 15 % zu entrichten sind. □

17. Die nach dem 1. Januar hereingekommenen echten Waren, also diejenigen, welche im Kleinhandel mit 15 % zu versteuern sind, müssen in der Kalkulation um etwa 20 % für Steuer erhöht werden. Der auf das gesamte Entgelt (einschließlich Luxussteuer) entfallende Prozentsatz der Luxussteuer ist 17,25 %.

18. Soweit Uhren in Betracht kommen, sind im Lager- und Steuerbuch von den am 31. Dezember 1919 vorhanden gewesenen Stücken die geschlossenen silbernen Taschenuhren (Savonnettes), goldenen Taschenuhren, vergoldeten und versilberten Standuhren aufzuführen und beim Verkauf mit 10 % zu versteuern. Alle anderen Uhren sind steuerfrei oder werden, soweit sie nicht steuerfrei sind, bei neuen Lieferungen beim Hersteller mit 15 % versteuert. □

Digitized by Google

19. Nur der nicht von der Luxussteuer betroffene Umsatz wird mit 1½ % versteuert. Die Feststellung dieser Umsatzsteuer erfolgt am Schluß des Geschäftsjahres, da hierfür der Steuerabschnitt ein Kalenderjahr beträgt. Dementsprechend muß das Kassabuch geführt werden (siehe Diebeners Buchführung). □

Zur Lehrlingsfrage: Gedanken eines Schulmannes.

Von Professor R. Rücklin.

Bei dem großen Neuaufbau unserer gesamten Kulturorganisation, dem wir in Deutschland uns gegenwärtig unterziehen, ist beabsichtigt, auch das □

Lehrlingswesen neu und einheitlich

zu regeln. Welche Regelungen und Beschlüsse dabei zu Tat und Wirklichkeit entstehen werden, läßt sich heute noch nicht übersehen. Aber die Bedeutsamkeit der ganzen Frage ist so groß, daß es nicht überflüssig erscheinen wird, den Begriff „Lehrling" von Grund aus noch einmal durchzudenken, und sich von neuem darüber klar zu werden: Was war der Lehrling — und was ist er heute?

Ideal gesprochen, ist der Lehrling ein Berufsschüler, ein Handarbeitsstudent, in der Wirklichkeit erscheint er meist als jugendlicher Arbeitnehmer, der nutzbringende und zahlenswerte Arbeit zu leisten hat. Der Berufsschüler und der jugendliche Arbeitnehmer liegen in stetem Kampfe miteinander. Dieser Dualismus ist der □

Kernpunkt aller Schwierigkeiten im Lehrlingswesen,

der jede Weiter- und Neuorganisation so schwierig macht, weil in ihm Berufs-, Erziehungs-, wirtschaftliche und soziale Fragen miteinander verquickt liegen. □

Die soziale Seite

der Sache macht sie für die gegenwärtige Zeit besonders aktuell, und man darf ohne weiteres annehmen, daß diese Seite mit dem gebührenden Nachdruck behandelt werden wird. Aber einseitig darf man auch in dieser Beziehung nicht werden. Damit, daß der Lehrling es leichter bekommt, wie bisher, daß er eine einheitliche Lehrzeit und eine zeitgemäße Vergütung bekommt, ist die Ausbildungsfrage als solche noch keinen Schritt gefördert. Kürzung der Lehrzeit und Erhöhung des Lohnes, auch wenn man sie als durchaus berechtigt ansieht, vermögen doch keinerlei Garantie dafür zu bieten, daß auf die □

Berufsausbildung

die notwendige Sorgfalt verwendet wird —, im Gegenteil; sie werden eher dazu verlocken, die Arbeitskraft des Lehrlings mehr auszunützen, als auszubilden. Eine wirkliche Förderung des Lehrlingswesens kann nur erreicht werden, wenn alle Seiten desselben, die soziale, die berufliche und die erzieherische, gleichzeitig erwogen und ins Gleichgewicht zueinander gebracht werden. □

An der Lehrlingsausbildung arbeiten mehrere Faktoren zusammen: Der Lehrherr, der Lehrarbeiter, dem namentlich in der Industrie eine wesentliche Rolle zufällt, und die Fach- oder gewerbliche Fortbildungsschule. Die ersten Faktoren vertreten die praktische Seite der Berufsausbildung, der letztgenannte die theoretische und ideale. Über den Anteil, den die Praxis der Schule gönnen will, und den, welchen die Schule glaubt verlangen zu müssen, herrscht auch ein gewisser, □

latenter Kriegszustand,

und weite Kreise des Handwerks und der Industrie halten die Erziehungsarbeit der Schule kurzerhand für eine Schädigung der praktischen Lehre, ausgehend von dem Satze, daß man den Beruf am besten in der Praxis, oder genauer gesprochen, in der Anteilnahme am geschäftlichen Betriebe, lerne. So allgemein ausgesprochen, hat der Satz aber heute, bei der sich □

immer feiner verästelnden Arbeitsteilung,

keine Geltung mehr. In früheren Zeiten erlernte auch der Arzt und der höhere Verwaltungsbeamte seinen Beruf dadurch, daß er in jungen Jahren an der Praxis eines älteren Berufsgenossen teilnahm, so gut er es vermochte, und so langsam in die Meisterschaft hineinwuchs. Heute wäre das auch dem begabtesten Menschen unmöglich, nicht nur wegen der bestehenden Vorschriften, sondern wegen der ungeheuren wissenschaftlichen Entwicklung der in Frage kommenden Berufe. Beim Arzt z. B. hat sich die Berufsausbildung in zwei Teile gespalten: in das theoretische Berufsstudium — auf der Universität, und in die praktische Berufseinarbeitung — als Assistent in Kliniken, Krankenhäusern und bei älteren Berufskollegen. Es fällt mir nicht ein, das medizinische Studium als Muster für unsere Lehrlingsausbildung hinstellen zu wollen. Aber aus den beiden hier gezeigten Teilen setzt sich jede Berufsausbildung, ihr Ziel möge sein, wie es wolle, zusammen: aus dem Erlernen der dazu nötigen Kenntnisse und Fähigkeiten und aus der Einfügung derselben in die praktische Berufs- und Geschäftsarbeit. Die Erreichung des Zieles wird um so eher gewährleistet, je mehr Erzieherarbeit geleistet wird. Ist niemand da, der die notwendige Zeit, Mühe und Sorgfalt auf die Anlernung des Lehrlings verwendet, so wird dieser im allgemeinen eben auch nicht aus- und durchgebildet werden, und wenn er bis über die Ohren im praktischen Geschäftsbetriebe drin sitzt. Das scheint eine Binsenweisheit und ist doch immer noch keine. Jede Berufsausbildung, auch die für technische Handarbeit, muß so organisiert sein, daß sie sich aus □

Lernen und Anwenden

zusammensetzt. Das theoretische, grundlegende Lernen und das Sicheinarbeiten in den praktischen Geschäftsbetrieb spielt nun allerdings in den verschiedenen Berufsarten gegeneinander durchaus nicht die gleiche Rolle. Bei den im engeren Sinn □

künstlerischen und wissenschaftlichen Berufen

ist die theoretische Allgemeinbildung das wesentliche, die Einarbeitung in den praktischen Beruf gewissermaßen ein Übergangsstadium. Bei den im wesentlichen auf der praktischen Übung beruhenden □

Handarbeitsberufen

ist das Umgekehrte der Fall. Aber die sozialen und wirtschaftlichen Erfahrungen, die wir in den letzten Jahrzehnten gemacht haben, bewiesen uns, daß weder im einen noch im andern Fall die Einseitigkeit dieser Verhältnisse das allein Richtige und Erfolgreiche war. Kunst, Wissenschaft und Handwerk müssen dadurch zu einer Gesundung und zu gegenseitigem Verständnis gebracht werden, daß Künstler und Wissenschaftler eine erhöhte handwerkliche, daß Handwerker und Industriearbeiter eine erhöhte geistige Grundlage für ihr Berufsleben erhalten. Von dieser □

erhöhten geistigen Grundlage

für das gewerbliche Lehrlingswesen soll hier die Rede sein.

Unsere Gewerbeordnung sagt über die Lehrlingsausbildung: „Der Lehrherr ist verpflichtet, den Lehrling in den bei seinem Betriebe vorkommenden Arbeiten seines Gewerbes dem Zwecke der Ausbildung entsprechend zu unterweisen, oder durch einen geeigneten, ausdrücklich dazu bestimmten Vertreter unterweisen zu lassen". Diese Bestimmung würde genügen oder könnte genügen, wenn in jedem Betriebe alle diejenigen Arbeiten vorkommen

Digitized by Google

würden, welche zur vollständigen Erlernung eines Berufes gehören. Das ist bei der

steigenden Spezialisierung

und Arbeitsteilung unserer Zeit nicht mehr der Fall. Überall, im Handwerk, wie in der Industrie, sehen wir die Erscheinung, daß der „ausgelernte" Lehrling als junger Arbeiter noch grobe Lücken in seiner Berufsausbildung auszufüllen hat, und daß er Unzufriedenheit empfindet und erregt ist über die Ergebnisse seiner rein praktischen Lehrlingsausbildung.

Aber der arbeitsteilige Betrieb unserer modernen Werkstätten ist nicht das einzige Hemmnis für eine berufliche Durchbildung unserer Lehrlinge. Ein zweites Hemmnis ist die

kaufmännische Betriebsweise.

Mehr als je ist es heute notwendig, jede Stunde Zeit zu kalkulieren. Mehr als je ist es nötig, von jedem Mitarbeitenden Leistungen zu verlangen, und es ist schwerer als je, im modernen Geschäftsbetriebe Ruhepunkte zum Studium zu finden. Lehrlingsausbildung kann nur gedeihen, wenn diese Ruhe zu studierender, nicht unmittelbar auszunutzender Studienarbeit gefunden wird. Ein Geschäftsbetrieb, dem es mit der Lehrlingsausbildung selbstlos ernst ist, der müßte in seinem Unkostenkonto unter der Bezeichnung „Lehrlingserziehung" einen beträchtlichen Posten einsetzen. Für kaufmännische und künstlerische Mitarbeit tut das jedes Geschäft, weil es diese Unkosten kalkulieren kann. Wie soll es aber unter den heutigen Verhältnissen Unkosten für Lehrlingsausbildung einkalkulieren? Der

alte, zunftgerechte Handwerksmeister

konnte das tun. Er war in seinem Geschäftsbetrieb durch bindende Innungsvorschriften gegen die schrankenlose Konkurrenz geschützt. Er erhielt für die Unkosten, welche die Berufsausbildung des Lehrlings verursachte, Ersatz, sei es durch die Länge der Lehrzeit, sei es durch das zu zahlende Lehrgeld. In dem Werke: „Die Altmünchner Goldschmiede und ihre Kunst" gibt der Verfasser, M. Frankenburger, interessante Daten über die äußeren Verhältnisse der Lehrausbildung bei den Münchener Goldschmieden des 16. und 17. Jahrhunderts. Es heißt da: „Beim Einschreiben (des Lehrlings in das Lehrlingsbuch) wurde eine Gebühr von 1 fl. erhoben; die Bedingungen, unter welchen ein Meister den Lernknaben bei sich aufnahm, waren mannigfachster Art und hingen davon ab, ob ein Lehrgeld bezahlt wurde oder nicht. Die Lehrzeit war dementsprechend eine längere oder kürzere; feste Normen für die Höhe des Lehrgeldes bestanden nicht, so nimmt am 20. März 1583 der Meister Heinrich Ruedolt den Jakob Plankh bei vierjähriger Lehrzeit gegen ein Lehrgeld von 15 fl., am 25. August 1593 Abraham Säcklein den Simon Plebst ohne Lehrgeld gegen achtjährige Lehrzeit auf. Bei langer Lehrzeit verpflichtete sich der Meister häufig, den Lehrling im letzten Jahre zu entlohnen. Bei Wegfall eines Lehrgeldes wurde die Lehrzeit durchschnittlich auf sechs Jahre festgesetzt. In einigen wenigen Fällen wurde das Lehrgeld sehr hoch bemessen, so verlangte Stefan Hetzer von Franz Baumgartner aus Brixen in Tirol am 6. Januar 1638 den hohen Betrag von 100 fl. Im allgemeinen richtete sich die Höhe des Lehrgeldes nach den Vermögensverhältnissen des Knaben; sie schwankte zwischen 12 – 60 fl. Die Tilgung des vereinbarten Lehrgeldes geschah je zur Hälfte beim Ein- und Austritt des Lehrlings. Aus den diesbezüglichen Daten ergibt sich ein durchschnittliches Eintrittsalter von 15 Jahren." – Man sieht, jene Zeit dachte sozial genug, um auch dem armen, zahlungsunfähigen Lehrling den Eintritt in das Handwerk zu ermöglichen. Aber sie dachte auch nüchtern genug, um anzuerkennen, daß eine Lehrlingserziehung, die von Wert sein sollte, Kosten verursachen müsse, und daß diese Kosten, wenn sie nicht durch Geld gedeckt werden konnten, eben durch eine verlängerte Verpflichtung des Lehrlings aufgebracht werden mußten. Wenn wir dazu noch in Erwägung ziehen, daß die Erlernung einer Handarbeit damals der Weg zu einer hochangesehenen bürgerlichen Stellung war, daß die Leistung eines Meisterstücks, also die Ablegung einer Berufsprüfung, eine Verpflichtung war, der sich jeder zu unterwerfen hatte, so wird klar, daß die Ausbildung in jeglicher Art von Handarbeitstechnik damals eine gründlichere und gediegenere sein mußte, als dies heutzutage bei unseren freieren, viel weniger organisierten Zuständen möglich sein kann. – Für

unsere moderne Industrie

kommt aber noch etwas hinzu. Sie kennt nur eine Ausbildungsstufe, die des Lehrlings; das Handwerk kennt deren zwei, die des Lehrlings und des Gesellen. Sie sind — beim Handwerk — durch Prüfungen getrennt, was gegenüber dem ganz unkontrollierten Ausbildungswesen in der Industrie einen wesentlichen Fortschritt bedeutet. Die alten Zunftorganisatoren sind aber noch weiter gegangen als

unser modernes Handwerk.

Sie haben wohl erwogen, daß man in einer einzelnen Werkstatt nicht den ganzen Beruf, sondern nur das lernen kann, was in dem Geschäftsbetrieb dort vorzukommen pflegt. Um nun eine völlige, vielseitige Berufsausbildung zu erreichen, wurde

die Wanderzeit

und das Arbeiten in mehreren Werkstätten für den Gesellen bindend vorgeschrieben. Das hatte ausgesprochenermaßen den Zweck, die Einseitigkeit der Lehrlingsausbildung bei einem Meister zu ergänzen durch eine vielseitige Gesellenausbildung bei mehreren Meistern. Mit anderen Worten, die Handwerksausbildung wurde mit 4 oder 6 Lehrjahren noch gar nicht für vollendet angesehen, sondern es wurde für notwendig erachtet, sie durch eine

besonders geartete Gesellenausbildung

zum Abschluß zu bringen.

Die Zeit der Zünfte, die Zeit, in welcher die gewerbliche Handarbeit ebenbürtig neben der Kopfarbeit stand, oder vielmehr organisch mit ihr verschmolzen war, war sich bewußt, daß ein leistungsfähiger Handarbeiter nur unter den Umständen herangebildet werden konnte, wie sie durch eine straffe und durchdachte Organisation gewährleistet wurden; eine Organisation, welche vonseiten des Ausbildenden ein bestimmtes Maß von Zeitaufwand und Verantwortlichkeitsgefühl, vonseiten des Auszubildenden Opferwilligkeit und Ehrgeiz zu verlangen wußte. Sie konnte diese straffe und durchdachte Ausbildungsorganisation aufbauen und zur Durchführung bringen, weil damals künstlerische und wissenschaftliche Qualitäten in so reichhaltigem Maße mit dem Begriff des Handwerks und der Handarbeit verbunden waren, daß eine hochwertige Ausbildung natürlich und sachgemäß erschien. Die Zunftregeln der Münchener Goldschmiede für das 16. und 17. Jahrhundert z. B. beweisen, soweit sie sich auf die Ausbildung des jungen Nachwuchses erstrecken, auf das deutlichste, daß man sich auf die bloße selbsttätige Praxis weit weniger verließ, als heutzutage, daß man vielmehr

durchdachte und durchgreifende Erziehungsmaßnahmen

für notwendig hielt. (Schluß folgt.)

Digitized by Google

Die spezifischen Gewichtsunterschiede der gebräuchlichsten Goldlegierungen.

Von Goldschmiedemeister Alfred Stoephasius.

In Nr. 27/28 vom 5. Juli 1919 haben wir zwei halbseitige Tabellen der spezifischen Gewichte von Gold- und Silberlegierungen veröffentlicht, welche in weiten Fachkreisen viel Interesse und allseitige Wünsche nach einer umfangreichen Ausgestaltung erregt haben. Wir beginnen heute mit einer umfassenden Vervollständigung zunächst für die gangbaren Goldlegierungen, um den Werkstattgoldschmieden sowohl wie der Industrie ein wertvolles, geschäftliches Hilfsmittel an die Hand zu geben. Die Schriftleitung.

Der für uns so ungünstige Ausgang des Völkerringens hat ein rapides Fallen des Wertes unseres Papiergeldes und ein entsprechendes Steigen des Goldkurses bewirkt, und das für uns so nötige

Rohmaterial derartig verteuert,

daß wir gegenwärtig mit den 12 bis 14 fachen Friedenspreisen rechnen müssen, wozu die ganz enormen Abflüsse ins Ausland nicht wenig beigetragen haben.

Die nun herrschende Goldknappheit nötigt zu dem sparsamsten Verbrauch und zu allerlei Einschränkungen in Fabrik und Werkstätte, die bedeutend verminderten und lückenhaften Lagerbestände bedingen eine erhebliche Steigerung der Bestellungen für Extraanfertigungen.

Wenn es vor den Kriegsjahren ganz selbstverständlich war, jedes gute gangbare Muster in mehreren Feingehalten, zumindest aber in 14 und 8 karätigem Gold am Lager zu haben, so ist dies heutzutage bei der Fabrikation nur noch in recht beschränktem Maße durchführbar.

Zur Zeit des Überflusses fragte man wenig nach kleinen Gewichtsunterschieden oder nach den Gewichtsdifferenzen der einzelnen Goldlegierungen, in der Kriegszeit haben wir uns aber an viele Neuerungen und manchen Ersatz gewöhnen müssen, und heute werden die veröffentlichten Tabellen der spezifischen Gewichtsunterschiede der gebräuchlichsten Goldlegierungen sicher eine recht oft schon fühlbar gewordene Lücke ausfüllen.

Mit den Gewichtsunterschiedstabellen ist eben die Möglichkeit gegeben, für jedes vorhandene Schmuckstück leicht und bequem das

Gewicht in jeder üblichen Legierung

abzulesen, und somit den Wert in einem anderen gewünschten Feingehalt zu bestimmen.

Zum Beispiel:

Eine Herrenkette wiegt in 333/000 Gold 30 Gramm
gewünschte Ausführung in 585/000 Gold 35.9 Gramm
Ein Siegelring in 585/000 Gold . . . . . 7.5 Gramm
soll in 333/000 Gold geliefert werden . . 6.3 Gramm
Ein Damenring in 333/000 Gold . . . . . 2.9 Gramm
in 585/000 Gold gefertigt . . . . . 3.5 Gramm

Ganz besonders aber für das

Trauringgeschäft

sind die Tabellen von großem Nutzen, denn die Zeiten, wo die Schaufenster reichliche Lagervorräte an Trauringen aufgestapelt zeigten, sind wohl für längere Jahre vorüber. — Trotzdem ist es an Hand dieser Tabellen möglich, jede Fasson in allen üblichen Feingehalten dem Käufer anzubieten, zumal die naturgemäß ganz verschiedenen Weiten vielfach Anfertigung nach Bestellung nötig machen.

Die dem Kunden vorgelegten, in den Weiten passenden Muster-Trauringe in 14 karätigem Golde wiegen beispielsweise 11.6 Gramm; die gleiche Fasson wird aber in 900/000 Gold gewünscht, würde also in einem Gewicht von 15 Gramm herzustellen sein, wozu der glückliche Bräutigam zwei Zwanzigmarkstücke übergibt.

Oder die gewählten Musterringe in 333/000 Gold wiegen 8.1 Gramm, werden aber in 750/000 Gold gewünscht und wiegen dann 11 Gramm.

Ein anderes Paar 585/000 Trauringe wiegt 9 Gramm, wird aber in 333/000 Gold bestellt und wiegt darin 7.5 Gramm.

Auch alle anderen vorkommenden Zusammenstellungen sind ohne weiteres von den Tabellen abzulesen.

Hat man sich erst an den Gebrauch der Tabellen gewöhnt, so wird man den großen Nutzen derselben erkennen und diese bald nicht mehr entbehren wollen, oft auch nicht entbehren können, denn selbst bei einem kleinen Lager ist ein

sicheres Angebot in allen gangbaren Feingehalten

möglich. Auch die Kundschaft wird diese Erweiterung der Auswahlmöglichkeiten sicherlich begrüßen.

Aber nicht nur den Juwelieren, Goldschmieden und Uhrmachern sollen diese Tabellen dienen, sondern auch den Fabrikanten und Grossisten, denn die bei den Kalkulationen durch dieselben gebotenen Vorteile sind unschätzbar.

Angenommen ein Dutzend in 333/000 Gold hergestellter Schmuckstücke wiegt 42 Gramm, und von diesem Muster soll ein Stück in 585/000 Gold gefertigt werden. Es wiegt mithin in 333/000 = 3.5 Gramm, in 585/000 = 4.2 Gramm.

So lassen sich sämtliche Goldwaren sogleich in den verschiedenen Feingehalten im Gewicht bestimmen und können alsbald entsprechend auskalkuliert werden.

Über die Arbeitsweise der galvanischen Bäder.

Von H. Krause, Iserlohn. (Fortsetzung.)

Lehrling: Dann wandert also das Metallteilchen zur Ware oder im Plastikbad zur Matrize und scheidet sich dort als Niederschlag aus?

Meister: Ja, das Metallion wandert in der Richtung des Stromes oder wie man beim Wasserstrom sagt, stromabwärts, man nennt es Kation, das heißt „das Hinabwandernde, die Ware oder die Matrize ist der Stromweg durch den der Strom das Bad verläßt, man nennt ihn Kathode, den „Hinabweg".

Lehrling: Dann bedeutet wohl Anode „Hinaufweg"?

Meister: Jawohl, durch die Anode tritt der Strom ein; die Richtung aus der Lösung durch die Anode zur Stromquelle, also zum Beispiel zur Dynamomaschine, ist die Richtung, die wir beim Wasserstrom „stromaufwärts" nennen würden, das ist soviel wie dem Strom entgegen. In dieser Richtung wandern die Säurereste, man nennt sie deshalb Anionen, das heißt „Hinaufwandernde".

Lehrling: Ihr sagtet vorhin, daß die Säuren aus Wasserstoff und Säurerest bestehen, sind sie auch in solche Jonen gespalten?

Meister: Gewiß, das Wasserstoffion ist das Kation, es wandert, wie die Metallteilchen, zur Kathode, also zur Ware und führt dort häufig zu einer störenden Entwickelung von Gasbläschen; der Säurerest geht in den Lösungen der Säuren, genau wie in den Lösungen der Metallsalze, zur Anode, also zur Eintrittsstelle des Stromes.

Lehrling: Diese Anode besteht fast immer aus dem niederzuschlagenden Metall und wird beim Arbeiten des Bades aufgelöst, dann ist es wohl der Säurerest, der die Anode löst.

Meister: Ganz richtig, und hierdurch sind wir in den meisten Fällen in der Lage, das Bad auf nahezu gleichem Metallgehalt zu erhalten, in den wenigen Fällen, daß wir mit einer unlöslichen Anode arbeiten, nimmt der Metallgehalt des Bades schnell ab, und wir müssen immer Metallsalz zusetzen, wenn das Bad gleichmäßig gut arbeiten soll.

Lehrling: Entschuldigt einen Augenblick, Meister, da ich keine fremden Sprachen gelernt habe, machen mir solche, fremden Sprachen entlehnte Fachausdrücke einige Schwierigkeiten, und ich habe schon gelegentlich Eure Handbücher und Fachzeitschrift aufgeschlagen und gesehen, wie notwendig es ist, diese Fachausdrücke zu kennen. Ich will mir also, damit ich es mir fest einprägen kann, aufschreiben: Jonen sind die Teilchen, in die das Metallsalz und auch die Säure zerfällt und die teils in der gleichen, teils in der dem Strome entgegengesetzten

Digitized by Google

Die spezifischen Gewichtsunterschiede der gebräuchlichsten Goldlegierungen.

1000	900	750	585	560	333	1000	900	750	585	560	333
0.1 –	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	6.1	5.6	4.9	4.3	4.2	3.6
0.2	0.2	0.2	0.1	0.1	0.1	6.2	5.7	5.0	4.4	4.3	3.7
0.3	0.3	0.2	0.2	0.2	0.2	6.3	5.8	5.1	4.4	4.3	3.7
0.4	0.4	0.3	0.3	0.3	0.2	6.4	5.9	5.2	4.5	4.4	3.8
0.5	0.5	0.4	0.4	0.4	0.3	6.5	5.9	5.2	4.6	4.5	3.9
0.6	0.5	0.5	0.4	0.4	0.4	6.6	6.0	5.3	4.7	4.5	3.9
0.7	0.6	0.6	0.5	0.5	0.4	6.7	6.1	5.4	4.7	4.6	4.0
0.8	0.7	0.7	0.6	0.6	0.5	6.8	6.2	5.5	4.8	4.7	4.0
0.9	0.8	0.7	0.6	0.6	0.5	6.9	6.3	5.6	4.9	4.7	4.1
1.0	0.9	0.8	0.7	0.7	0.6	7.0	6.4	5.6	4.9	4.8	4.2
1.1	1.0	0.9	0.8	0.8	0.7	7.1	6.5	5.7	5.0	4.9	4.2
1.2	1.1	1.0	0.9	0.8	0.7	7.2	6.6	5.8	5.1	4.9	4.3
1.3	1.2	1.1	0.9	0.9	0 8	7.3	6.7	5.9	5.2	5.0	4.3
1.4	1.3	1.1	1.0	1.0	0.8	7.4	6.8	6.0	5.2	5.1	4.4
1.5	1.4	1.2	1.1	1.0	0.9	7.5	6.9	6.0	5.3	5.1	4.5
1.6	1.5	1.3	1.1	1.1	1.0	7.6	6.9	6.1	5.4	5.2	4.5
1.7	1.6	1.4	1.2	1.2	1.0	7.7	7.0	6.2	5.4	5.3	4.6
1.8	1.7	1.5	1.3	1.2	1.1	7.8	7.1	6.3	5.5	5.4	4.6
1.9	1.7	1.5	1.3	1.3	1.1	7.9	7.2	6.4	5.6	5.4	4.7
2.0	1.8	1.6	1.4	1.4	1.2	8.0	7.3	6.4	5.6	5.5	4.8
2.1	1.9	1.7	1.5	1.4	1.3	8.1	7.4	6.5	5.7	5.6	4.8
2.2	2.0	1.8	1.6	1.5	1.3	8.2	7.5	6.6	5.8	5.6	4.9
2.3	2.1	1.9	1.6	1.6	1.4	8.3	7.6	6.7	5.9	5.7	4.9
2.4	2.2	1.9	1.7	1.7	1.4	8.4	7.7	6.8	5.9	5.8	5.0
2.5	2.3	2.0	1.8	1.7	1.5	8.5	7.8	6.8	6.0	5.8	5.1
2.6	2.4	2.1	1.8	1.8	1.5	8.6	7.9	6.9	6.1	5.9	5.1
2.7	2.5	2.2	1.9	1.9	1.6	8.7	8.0	7.0	6.1	6.0	5.2
2.8	2.6	2.3	2.0	1.9	1.7	8.8	8.0	7.1	6.2	6.0	5.2
2.9	2.7	2.3	2.1	2.0	1.7	8.9	8.1	7.2	6.3	6.1	5.3
3.0	2.7	2.4	2.1	2.1	1.8	9.0	8.2	7.3	6.4	6.2	5.3
3.1	2.8	2.5	2.2	2.1	1.8	9.1	8.3	7.3	6.4	6.2	5.4
3.2	2.9	2.6	2.3	2.2	1.9	9.2	8.4	7.4	6.5	6.3	5.5
3.3	3.0	2.7	2.3	2.3	2.0	9.3	8.5	7.5	6.6	6.4	5.5
3.4	3.1	2.7	2.4	2.3	2.0	9.4	8.6	7.6	6.6	6.5	5.6
3.5	3.2	2.8	2.5	2.4	2.1	9.5	8.7	7.7	6.7	6.5	5.6
3.6	3.3	2.9	2.5	2.5	2.1	9.6	8.8	7.7	6.8	6.6	5.7
3.7	3.4	3.0	2.6	2.5	2.2	9.7	8.9	7.8	6.8	6.7	5.8
3.8	3.5	3.1	2.7	2.6	2.3	9.8	9.0	7.9	6.9	6.7	5.8
3.9	3.6	3.1	2.8	2.7	2.3	9.9	9.1	8.0	7.0	6.8	5.9
4.0	3.7	3.2	2.8	2.7	2.4	10.0	9.2	8.1	7.1	6.9	5.9
4.1	3.8	3.3	2.9	2.8	2.4	10.1	9.2	8.1	7.1	6.9	6.0
4.2	3.8	3.4	3.0	2.9	2.5	10.2	9.3	8.2	7.2	7.0	6.1
4.3	3.9	3.5	3.1	3.0	2.6	10.3	9.4	8.3	7.3	7.1	6.1
4.4	4.0	3.5	3.1	3.0	2.6	10.4	9.5	8.4	7.3	7.1	6.2
4.5	4.1	3.6	3.2	3.1	2.7	10.5	9.6	8.5	7.4	7.2	6.2
4.6	4.2	3.7	3.3	3.2	2.7	10.6	9.7	8.5	7.5	7.3	6.3
4.7	4.3	3.8	3.3	3.2	2.8	10.7	9.8	8.6	7.6	7.3	6.3
4.8	4.4	3.9	3.4	3.3	2.9	10.8	9.9	8.7	7.6	7.4	6.4
4.9	4.5	4.0	3.5	3.4	2.9	10.9	10.0	8.8	7.7	7.5	6.5
5.0	4.6	4.0	3.5	3.4	3.0	11.0	10.1	8.9	7.8	7.5	6.5
5.1	4.7	4.1	3.6	3.5	3.0	11.1	10.2	8.9	7.8	7.6	6.6
5.2	4.8	4.2	3.7	3.6	3.1	11.2	10.2	9.0	7.9	7.7	6.6
5.3	4.8	4.3	3.7	3.6	3.2	11.3	10.3	9.1	8.0	7.8	6.7
5.4	4.9	4.4	3.8	3.7	3.2	11.4	10.4	9.2	8.0	7.8	6.8
5.5	5.0	4.4	3.9	3.8	3.3	11.5	10.5	9.3	8.1	7.9	6.8
5.6	5.1	4.5	4.0	3.8	3.3	11.6	10.6	9.3	8.2	8.0	6.9
5.7	5.2	4.6	4.0	3.9	3.4	11.7	10.7	9.4	8.3	8.0	6.9
5.8	5.3	4.7	4.1	4.0	3.5	11.8	10.8	9.5	8.3	8.1	7.0
5.9	5.4	4.8	4.2	4.1	3.5	11.9	10.9	9.6	8.4	8.2	7.1
6.0	5.5	4.8	4.2	4.1	3.6	12.0	11.0	9.7	8.5	8.2	7.1

(wird fortgesetzt).

Digitized by Google

Richtung wandern; Kationen (Metallionen, Wasserstoffionen) wandern stromabwärts; also in der Richtung des Stromes, das ist zur Ware; Anionen (Säurereste) wandern dem Strome entgegengesetzt oder stromaufwärts; Anode ist der Weg stromaufwärts, dem Strome entgegen, es ist also die Eintrittsstelle des Stromes; Kathode ist der Weg stromabwärts, die Austrittsstelle des Stromes, in unseren Bädern also die Ware oder Matrize. □

Meister: Ganz recht, nun merke Dir gleich noch, daß man die beiden Stromwege, also Anode und Kathode gemeinsam Elektroden, den Zersetzungsvorgang Elektrolyse, die Lösung Elektrolyt nennt. Zu den Elektrolyten, den Flüssigkeiten, die den Strom leiten, indem sie in ihre Bestandteile zerlegt werden, gehören auch gewisse Stoffe, die wir Basen nennen, zum Beispiel die zum Entfetten dienende Natronlauge, in der das Natriummetall, das wir als Bestandteil des Kochsalzes genannt haben, mit dem Wasserrest, auch Hydroxyl genannt, verbunden ist. Dieser Wasserrest ist das Anion, er wandert also stromaufwärts zur Anode. Elektrolyten sind übrigens nicht nur die gelösten, sondern auch die geschmolzenen Salze, Säuren und Basen. Man nennt diese Stoffe, welche beim Stromdurchgang zersetzt werden, auch Leiter zweiter Klasse. □

Lehrling: Welches sind dann die Leiter erster Klasse? □

Meister: Das sind in der Hauptsache die Metalle, daneben die Kohle und einige andere Stoffe. Sie werden beim Stromdurchgang nicht zersetzt, also nicht stofflich verändert, sie erwärmen sich nur dabei. □

Lehrling: Zu den Leitern erster Klasse gehören also die Kupferschienen und Drähte, durch die der elektrische Strom zu den Bädern geführt wird. Wie kommt es aber nun, daß der elektrische Strom durch diese Kupferleitungen und durch die Bäder selbst fließt. Vom Wasser ist mir bekannt, daß es nur infolge der Schwere bergab fließt, dies ist wohl bei der Elektrizität anders? □

Meister: Der Schwerkraft ist die Elektrizität allerdings nicht unterworfen. Es ist aber auch nicht richtig, wenn Du sagst, daß das Wasser nur bergab fließt, es fließt in den Wasserleitungsröhren auch aufwärts bis in die obersten Stockwerke der Gebäude. □

Lehrling: Ja, das kommt aber daher, daß das Wasser unter dem Druck einer höheren Wassersäule steht, der von dem hochgelegenen Sammelbecken herrührt. □

Meister: Es kann aber auch der Druck sein, den der Kolben einer Pumpe auf das Wasser ausübt. Stelle Dir mal die Dynamomaschine als eine Pumpe vor, die die Elektrizität ebenso unter Druck setzt, wie der Kolben einer Wasserpumpe das Wasser.

(Fortsetzung folgt.)

Chronik

Keine Fahrpreisermäßigung für Meßbesucher. Die billigere Fahrkarte allein hat es gewiß nie vermocht, einen neuen Meßbesucher nach Leipzig zu ziehen; aber sie hat doch in manchen Fällen das Zünglein an der Wage entscheidend beeinflußt, wenn Entschlußlosigkeit eines Anstoßes bedurfte. Diesmal ist es leider nichts damit. Die Finanzen der Eisenbahn sind so herunter, daß sie auch den Leipziger Meßbesuchern den vollen Fahrpreis abverlangen muß. □

Wettbewerb. Zur Erlangung guter Entwürfe für neue deutsche Briefmarken veranstaltet das Reichspostministerium einen allgemeinen öffentlichen und einen beschränkten Wettbewerb. Die Bedingungen für den allgemeinen Wettbewerb, der mit Preisen im Gesamtbetrage von etwa 14000 Mk. ausgestattet ist, können beim Reichspostmuseum, Berlin W 66, Leipziger Straße 15, schriftlich bestellt oder persönlich entnommen werden. Die Entwürfe müssen spätestens am 2. Februar beim Reichspostministerium vorliegen. □

Revolutionsmedaille. Der Frankfurter Kunstverein erläßt ein Preisausschreiben zur Schaffung einer revolutionären Denkmünze als Erinnerung an die Umwälzung im November 1918. Es werden 11 Preise in der Gesamtsumme von 20000 Mk. ausgesetzt. Die Einlieferung der Entwürfe an den Frankfurter Kunstverein muß bis zum 10. Mai 1920 erfolgt sein. □

Deutsche Gesellschaft für Metallkunde. Innerhalb des Vereins deutscher Ingenieure wurde unter Teilnahme hervorragender Vertreter der Wissenschaft und Industrie ein Zusammenschluß der an der Erforschung der Metallverarbeitung und Verwendung beteiligten Mitglieder unter dem Namen „Deutsche Gesellschaft für Metallkunde" vollzogen. Zum Vorsitzenden wurde einstimmig Geh. Reg.-Rat Prof. E. Heyn, Berlin-Dahlem, gewählt. □

Handwerk — heraus! „Der Mittelstand, und damit einer seiner Hauptrepräsentanten, das Handwerk, geht zu Grunde!" Allerorts hört man diese Klage laut werden. Und zu leugnen ist's nicht, die wirtschaftspolitischen Verhältnisse drängen den Mittelstand mehr und mehr in den Hintergrund, die Spezialisierung und Industrialisierung der Arbeit schnürt dem Handwerk die Lebensader ab. Noch betrüblicher ist die Tatsache, daß auch die Gesetzgebung nicht nur über die berechtigten Wünsche des Handwerks zur Tagesordnung übergeht, sondern sogar Wege einschlägt, die ihm notwendigerweise den Untergang bringen müssen. Es wird wohl keinen Handwerker geben, der das nicht erkannt hätte. Aber damit ist es nicht getan, und ganz verkehrt ist es, die Dinge gehen zu lassen. Nein, hier heißt es sich wehren, und nicht nur im eigenen Interesse, sondern schließlich in dem des ganzen Volkes, denn der Handwerkerstand ist keineswegs ein überlebter Teil des deutschen Wirtschaftskörpers. Das gilt es zu beweisen, nicht nur durch Proteste, sondern auch durch tätige Hilfe. In diesem Sinne erläßt der „Reichsverband für das deutsche Handwerk" einen „Aufruf an das deutsche Handwerk", in dem er darauf hinweist, daß zunächst eine starke Organisation, die das gesamte deutsche Handwerk hinter sich weiß, geschaffen werden muß. Zweitens aber — und das ist es, woran es beim Handwerk immer hapert — braucht diese Organisation finanzielle Unterstützung. „Wir wissen", so heißt es in dem Aufruf, „daß Ihr für Eure Organisationen bereits Opfer bringt. Wir wissen, daß der Kampf ums Dasein für Euch hart und schwer ist. Trotzdem müßt Ihr weitere Opfer bringen. Wenn jeder von Euch auch nur 1 Mk. hergibt — gewiß ein kleines Opfer für die heutige Zeit — so muß eine gewaltige Summe zusammenkommen." Wenn im weiteren Wortlaut des Aufrufes ausgesprochen wird, daß „mancher wiederum nicht auf den Ruf hören wird", so möchten wir glauben, daß der Handwerker lieber eine kleine Spende für seine, ihn schützende und vertretende Organisation hat, als daß er ruhig zusieht, wie sein Beruf immer mehr ausgeschaltet und belastet wird. Wir können daher dem einzelnen Juwelier und Goldschmied nur dringend ans Herz legen, dem „Aufrufe des Reichsverbandes des deutschen Handwerks" Folge zu leisten und dessen Ziele, die auch die seinen sind, zu unterstützen. Einzahlungen erfolgen entweder direkt auf Postscheckkonto Hannover 26060 oder auf das Bankkonto des Reichsverbandes des deutschen Handwerks bei der Dresdner Bank, Zweigstelle Hannover. □

Die Arbeitszeit des Lehrlings. Ein Handwerksmeister kann nicht bestraft werden, wenn er die Fortbildungsschulzeit auf die Arbeitszeit nicht anrechnet. Kürzlich hat ein Gericht entschieden, daß nach den bisherigen Erlassen der Regierung es nicht unzulässig sei, den Fortbildungsschulunterricht auf den Achtstundentag nicht aufzurechnen. Es erkannte auch an, daß dem Achtstundentag mindestens eine einstündige Essenspause anzurechnen sei, lehnte es aber ab, Ausnahmebestimmungen auf Überarbeit ohne weiteres zuzulassen. Daraus ergibt sich, daß allen Lehrmeistern und Innungen zu raten ist, auf genaue Einteilung der Arbeitszeit für die Lehrlinge zu achten. Der Lehrling muß ordnungsmäßige Pausen für die notwendigen Mahlzeiten erhalten, es ist aber nicht angängig, daß er acht bis neun Stunden hintereinander ohne Mittagbrot beschäftigt wird; jedenfalls spricht eine solche Beschäftigung in Streitfällen stets gegen den Lehrmeister. □

Ist freiwillige Mehrarbeit über acht Stunden erlaubt? Eine bemerkenswerte grundsätzliche Entscheidung wegen Übertretung des Achtstundentages fällte die Strafkammer in Elbing. Ein Schneidermeister aus Deutsch-Eylau beschäftigte zwei Lehrlinge, die oft bei dringenden Arbeiten ohne Willen des Meisters freiwillig und gern mehr als acht Stunden arbeiteten. Dies kam zur Anzeige, und der Schneidermeister erhielt einen gerichtlichen Strafbefehl über 100 Mk. Er erhob gegen diesen

Digitized by Google

Einspruch, und das Schöffengericht in Deutsch-Eylau sprach ihn frei, indem es im Urteil unter anderem ausführte, daß die Verordnung vom 23. November 1918 nicht besage, daß freiwillige Arbeit verboten ist. Auch die Strafkammer in Elbing stellte sich auf diesen Standpunkt und verwarf die Berufung der Staatsanwaltschaft. Wie der Gerichtsvorsitzende in der Urteilsbegründung treffend ausführte, ist es nur anerkennenswert, daß die beiden Lehrlinge, die dafür geradezu eine Belohnung verdient hätten, sich zur Arbeit drängten, denn das Vaterland braucht viel Arbeit, um zu gesunden. □

Eine deutsche Perlfischerei vernichtet. In den früheren Jahrhunderten bis in die neuere Zeit wurde in den Gewässern Thüringens und des Vogtlandes die Perlenfischerei eifrig betrieben. Besonders bemerkenswert war seit Jahrhunderten der bei Oelsnitz in die Elster mündende Görnitzbach, in dem die Perlmuschel zu Tausenden in größter Vollendung vorkam. Seit dreihundert Jahren wurde dort die Perlfischerei betrieben. Neuerdings ist nun infolge der Abwässer der Wolframitwerke trotz der Kläranlagen das Gewässer vollständig ausgestorben, da die Tierchen auf kaltes, klares Gebirgswasser angewiesen sind.

Die Enthüllung über ein reiches Diamantfeld in Südwestafrika, das zeitweilig durch Flugsand verdeckt ist, so daß man seine Lage nicht bestimmen kann, erregt das größte Aufsehen. Das Feld wurde durch einen Engländer entdeckt, dem die Ausbeute eines deutschen Feldes übertragen war. Angesichts der Unmöglichkeit, das Eigentumsrecht in diesem Fall festzustellen, nahm der Engländer heimlich Schürfungen vor und verkaufte die gefundenen Edelsteine in Johannesburg. Nachdem General Botha Deutsch-Südwestafrika erobert hatte, wurden Anstalten getroffen, das Feld zu besichtigen. Da starb der Engländer plötzlich. Man hofft, an Hand der Aufzeichnungen des Verstorbenen das Feld wieder zu entdecken. □

Das lästige Aufkitten der Edelsteine auf Ohrgehänge, Schlipsnadeln u. dergl., das noch dazu häufig zum Verlust der Steine führt, ist von jeher eine undankbare Arbeit für den Goldschmied gewesen. Von der Edelsteinschleiferei E. Dreher in Hamburg wird uns nun mitgeteilt, daß sie sich eine Neuheit hat schützen lassen, die diesen Übelstand dadurch behebt, daß die Steine einen Gewindeansatz zum Aufschrauben erhalten, der außer dem erwähnten Vorteile auch das Auswechseln der Steine ermöglicht. Auch gegen Verlieren ist der Stein durch die neue Methode unverhältnismäßig viel besser geschützt, als durch den Kitt. □

Auskunftstelle

Der allgemeinen Beantwortung empfohlene fachtechnische und wirtschaftliche Fragen.

5053. Welchen Zusatz enthält künstliche Kohle zur Bindung des Kohlenstaubs? W. B. i. E.

5056. Wie kann man einen Diamant oder Brillant von ähnlichem Edelstein unterscheiden? Wie oder womit kann man die Probe machen? J. W. i. C.

5058. Kann mir jemand von den Herren Kollegen eine gute Legierung für 8er und 14er Gold in gelber Farbe zur fugenlosen Trauringfabrikation Blechverfahren angeben? Beim Zusetzen von Messing reißt das Blech öfters. Wie kann man Gold, welches reißt, gut abtreiben? H. L. i. B.

5059. Auf welche Weise kann man rasch und sicher feststellen, ob ein Metall Platin ist? Wie kann man Platin von Iridium unterscheiden? F. R. i. K.

5061. Wieviel Alaun und Ferrisulfat muß zur Goldfarbe aus Salpeter, Salz und Salzsäure zugesetzt werden, um einen lehmigen Ton zu erhalten? A. K. i. D.

5066. Welcher Kollege kann mir eine gelbe weiche Legierung für 585 und 333 Gold mittels gelber Bronze angeben; woher kann ich die dazu passende Bronze beziehen? G. F. i. W.

5067. Wer ist der Fabrikant des zweiteiligen Manschettenknopfes mit Druckknopfvorrichtung in echt und unecht? A. F. i. J.

5068. Wer fabriziert die Trauringe mit dem Stempel „H. T." im Kreis? A. B. i. J.

5069. Wer liefert Zigarettenspitzen in Elfenbein mit Silbereinlage in türkischer Arbeit? A. G. i. L.

5071. Gibt es elektrische Schmelzöfen für den Kleinbetrieb mit Tiegeln, 500—1000 g Schmelzgut fassend, und wo sind dieselben zu haben? F. R. i. K.

5072. Wird Rein-Nickel von Säure angegriffen oder besser, wird es stark angegriffen? Unser Nickelgeld wird von Salpetersäure leicht angegriffen, ich vermute, daß dieses nicht reines Nickel ist. — In welcher Säure löst sich Platin? J. T. i. H.

5073. Wie richtet man echte Perlen, welche durch längeres Tragen unansehnlich geworden sind, wieder her? Fr. Z. i. A.

5075. Ich fertige Sachen, bei denen ein sog. Hohlverfahren in der Weise angewendet wird, daß man mit Kupfer oder dergl. auszieht und dieses dann ausfressen läßt. Bei dem jetzigen hohen Preis der Metalle möchte ich jedoch ein anderes Verfahren anwenden. Wer kann mir ein solches angeben? M. W. i. G.

5076. Lassen sich auf Glasgegenständen mit Beschlägen matte Inschriften, Monogramme u. dergl. anbringen, und wie? G. R. i. L.

5077. Ich habe eine Argentanlegierung emailliert, die Masse springt aber wieder ab und hält nicht. Was kann ich da tun? T. J. i. G.

5078. Wer fertigt Silberdrahtnetze, sog. Haarsiebe und Siebe mit fein gebohrten Löchern als Einsätze in Kaffeemaschinen? K. Th. H. i. D.

5079. Wo erhalte ich die Taschenlampenbatterien Merkur Nr. 45? A. D. i. H.

5080. Wer liefert ein Schaufensterausstellungsstück in sehr guter Ausführung (Messing oder Bronze vergoldet), darstellend einen Amboß, auf dem zwei Amoretten einen Trauring schmieden? C. D. i. A.

Antworten unserer Mitarbeiter

5058. Eine gute Gelbgoldlegierung in 14 Kar. erhalten Sie durch folgende Mischung: Auf je 1 g Feingold nehmen Sie 0,392 g Feinsilber und 0,322 g Kupfer, wodurch Sie je 1,714 Gesamtmischung erhalten — Eine solche in 8 Karat erhalten Sie, wenn auf je 1 g Feingold noch 0,588 g Feinsilber, 0,628 g Kupfer und 0,792 g Aluminiumbronze zugesetzt wird. Gesamtmischung 3,008 g. Es empfiehlt sich nicht, bei solchen Goldlegierungen und Arbeitsmethoden Messing zuzusetzen, da letzteres während der Bearbeitung seine Sprödigkeit herauskehrt. □

5055. Sie müssen uns erst einmal mitteilen, aus welchem Material die Haarspangen und Pfeile bestehen (Metall, Elfenbein, Schildpatt, Zelluloid oder dergleichen). Erst dann können wir Ihnen ein entsprechendes Ausbesserungsmittel angeben. In unseren letzten Nummern sind überdies einige Behandlungsmethoden beschrieben. □

5066. Antwort unter 5058. Die Aluminiumbronzen können Sie von jeder Scheideanstalt erhalten. Beachten Sie unseren Inseratenteil. □

5067. 5070. Durch briefliche Beantwortung erledigt. □

5069. Im Inseratenteil unserer Zeitschrift finden Sie sicher mehrere Fabriken für die gewünschten Artikel. □

5071. Wenden Sie sich an die Firma W. C. Heraeus in Hanau, welche elektrische Öfen als Spezialität führt. □

5072. Das deutsche Nickelgeld enthält 75% Kupfer und 25% Nickel. Letzteres hat die Eigentümlichkeit, daß es Kupfer-Zink-Legierungen selbst bei niedrigem Zusatz seine schöne weiße Farbe mitteilt, z. B. bei Neusilber, Alpaka, Alfenide usw. Reinnickel ist gegen atmosphärische Einflüsse und Wasser äußerst widerstandsfähig. Salz- und verdünnte Schwefelsäure greifen es nur leicht an, dagegen löst es sich in Salpetersäure leicht. — Platin läßt sich nur in Königswasser lösen. □

5072 (Zweite Antwort). In verdünnten Säuren löst sich Nickel kaum auf, jedoch in Salpetersäure, es bildet sich Nickelnitrat. Aus diesem Grunde wird auch unser Nickelgeld von Salpetersäure langsam gelöst. Platin läßt sich in Ameisensäure lösen. □

5073. Diese Frage ist eine Schmerzensfrage der Juwelierbranche. Es fragt sich vor allem, worin die Unansehnlichkeit der Perlen sich äußert. Bekanntlich werden ja die Schnurperlen durchbohrt und die feste Außenschicht der Perle (Epidermis), die aus sog. Konchialin besteht, dadurch verletzt. Das Innere der Perle besteht aus kohlensaurem Kalk, und Kalk ist äußeren Einwirkungen in hohem Maße unterworfen (Sauerstoff!). Werden die Perlen noch dazu von zerstäubten Parfüms getroffen oder gar menschlicher Schweiß dringt in das Innere, so wird die Zerstörung beschleunigt. Dringen durch solche Flüssigkeiten noch beigemengte Farbstoffe oder Fettbestandteile ein, so wird besonders die äußere Wirkung der Perle sehr geschädigt. Zur Verbesserung werden oft Trockenmehle angewendet, wenn man Verunreinigungen des Perlinneren bessern will, oder es werden vorsichtige Schälungsversuche unternommen. Beide Verfahren sind jedoch sehr schwierig und daher mit äußerster Vorsicht anzuwenden. Eine neue Verbesserungsmethode ist jetzt in dem Präparat „Perlgold" gefunden (siehe den Aufsatz in Nr. 1 der Deutschen Goldschmiede-Zeitung. Die Red.), durch welches Perlen gegen solche Schäden geschützt werden können. □

Wichtig

für alle Teilnehmer an der

Leipziger Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse

29. Februar bis 6. März 1920.

In den Räumen des **Gesellschaftshauses „Tunnel", Roßstr. 8,** findet am **Samstag, den 28. Februar und Sonntag, den 29. Februar** die

Treffbörse für das Edelmetall- und Uhrengewerbe

statt, verbunden mit allgemeinen **wirtschaftlichen und fachgewerblichen Verhandlungen,** sowie einem **Festabend.** Die Vertreter von Industrie und Großhandel werden als Aussteller rechtzeitig zugegen sein, wir bitten aber auch **alle Goldschmiede und Juweliere,** sich mit ihrer Abreise nach Leipzig auf die Teilnahme an diesen Veranstaltungen einzurichten. Alles Nähere wird in der nächsten Nummer der Deutschen Goldschmiede-Zeitung bekannt gemacht.

Der Messe-Ausschuß
für das Edelmetall- und Uhrengewerbe.

Digitized by Google

☆ ☆ Sonntagsstunde ☆ ☆

Feierstunden.

Feierstunden sind Blütenstunden —
Nach des Tages Last und Mühn
Will die Seele, dem Tagwerk entwunden,
Auf in stillen Gedanken blühn.

Was sie geschaffen, was sie verloren,
Was sie gewirket im Strudel der Zeit,
Was ihr das Glück hat, das seltne, geboren,
Ist ihrer stillen Betrachtung geweiht.

Aber sie sinnt auch zur dämmernden Ferne,
Schaut in die Zukunft und blicket zurück,
Auch in der Zukunft leuchten ja Sterne,
Auch in der Ferne blühet das Glück.

Feierstunden sind Blütenstunden,
Frei wird die Seele von drückender Haft,
Und die Fesseln, durch die sie gebunden,
Streift sie sich ab mit himmlischer Kraft.

Sie hat den Frieden wiedergefunden,
Liebe fühlt sie ihr Inres durchglühn —
Feierstunden sind Blütenstunden
Nach des Tages Last und Mühn!

Hermann Pitz.

Wenn die Frau kauft.

Von P. Hoche. (Schluß.)

Die Frau muß hier die ◻

Hüterin einer besonderen Kultur

werden. Sie ist verantwortlich für alle, die in ihrem Heim leben. Die Menschen verwachsen mit den Dingen der Wohnung nach und nach, werden dadurch erzogen, aber ebensogut verzogen. Für die heranwachsende Generation wird die elterliche Wohnung ganz bestimmt zur Schule des Geschmacks. Wie wir bemüht sind, unser Kind sonst zur Wahrheit, zur Treue und Ehrlichkeit zu erziehen, so sollen wir auch den Sinn stärken, in den Dingen seiner Umgebung nichts Unreelles zu dulden. Geschmack und Moral haben sicher manche Zusammenhänge. Veräußerlichung in der Geschmacksbildung führt auch zur Veräußerlichung in der sittlichen Lebensführung. Wie wir daher die schlechte Literatur bekämpfen, so haben wir auch allen Anlaß, uns gegen allen Schund in den Dingen der Lebensführung zu wenden. Der Geldpreis tut's dabei oft gar nicht; wohl aber müssen die Grundsätze beachtet werden, die vorhin angedeutet wurden. Geschieht das nicht, so verkehrt sich auch das Schenken ganz in sein Gegenteil, es ist kein Geben mehr, sondern ein Betrügen, und von zarten Fäden, die sich von Seele zu Seele spinnen, kann keine Rede mehr sein. ◻

Auch für unsere Volkswirtschaft ist es von großer Bedeutung, daß wir ◻

allen Plunder verachten

lernen und uns nur an gute Ware gewöhnen. Wer die schlechteste und dementsprechend die billigste Ware verlangt, der wird zum Lohndrücker für alle die, die diese Waren herstellen, und dazu gehört in erster Linie wieder das weibliche Geschlecht. Sehr richtig bemerkt Neumann in seiner „Norddeutschen Wirtschaftspolitik" hierzu: „Nur Waren, die nicht jeder nachahmen kann, erleichtern das Dasein des Volkes. Was sich in der Welt bezahlt macht, ist stets nur die höhere Qualität." Aller Schund ist, volkswirtschaftlich angesehen, Materialverschleuderung. Wir müssen an unsere gesamte Lebensführung hohe Ansprüche im guten Sinne stellen, um dadurch Vorbild zu sein für die, die nach uns kommen. Die gute Arbeit muß deshalb Volkscharakter werden. ◻

Es ist von weittragender Bedeutung für den Einzelnen wie das ganze Volk, daß wir geschmackvoll kaufen und leben, daß wir uns nicht nur unserer Käuferrechte, sondern auch unserer Konsumentenpflichten bewußt werden. Dieser Pflicht nachhandeln, wird uns übrigens zum Gewinn. Denn nichts im Leben bezahlen wir teurer als den Schund; dafür verschleudern wir jährlich Millionen. Und dieser Erziehungsgedanke muß im Heim seine Wurzeln schlagen, und die Frau ist seine Trägerin. Man rühmt dem weiblichen Geschlecht einen höheren Geschmack, einen empfänglicheren Blick nach und das mit Recht. Nun gut, so mag die Frau, der die neue Zeit ihre Rechte nicht vorenthielt, auch als Käuferin die ihr zugewiesene Aufgabe erfüllen! ◻

Wir brauchen einen Tag zum In-die-Tiefe- und In-die-Höhe-Leben. Je mehr du in seinen Stunden dich in die Höhe zum Ewigen emporringst, desto tiefer, leichter und umspannender wird dein Menschtum sein. Ja, Gipfeltage der Stille und des Friedens, der Helle und Weihe, des Sichfindens in das Selbst, zu Gott und den Menschen, zu Menschheit und Freude: Das seien deine Feiertage, und über deinem Leben wird die Sonne stehen. ◻

Eine ehrliche Verliererin. Das unbedeutende Geschichtchen, das ich hier erzählen will, trug sich zwar nicht in Deutschland zu, immerhin aber im Hause zweier deutscher Damen, die im vergangenen Sommer meine Nachbarinnen waren in dem holländischen Fischerdorf und vielbesuchten Seebad Zandvoort. Eines Mittags kam die jüngere der Damen aufgeregt nach Hause, sie hatte soeben am Strande ein erst kürzlich vom fernen Gatten erhaltenes wertvolles Schmuckstück verloren. Da niemand anderes zur Hand war, bot ich mich an, die nötigen Schritte zur Wiedererlangung der geliebten Brosche zu tun, und die Damen setzten einen hohen Finderlohn aus. Als ich von diesen Gängen zurückkam, winkte mir die Verliererin glückstrahlend entgegen: ihr eigenes Kindermädchen, das mit anderen Meisjes*) den Weg der Herrin am Strande entlang genommen, hatte das Kleinod gefunden! Es ist selbstverständlich, daß diese Haushaltungsangehörige keinen Anspruch auf eine „Belohnung", von deren Aussetzung sie zudem noch nicht einmal etwas wußte, hatte, sie selbst verweigerte auch ernstlich die Annahme. Trotzdem war die Dame so ehrlich und wohlwollend, das, was sie Fremden gegeben hätte, auch der eigenen Hausgehilfin zu gönnen. Ein hübscher Zug aus unserer trostlos-egoistischen Zeit! *G.*

Gottesstille, Sonntagsfrühe,
Ruhe, die der Herr gebot,
Meine Seele, wach' und glühe
Mit im hellen Morgenrot.

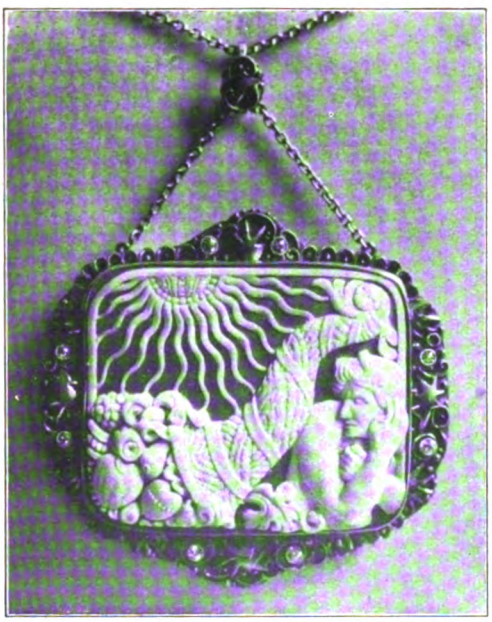
Max von Schenkendorf.

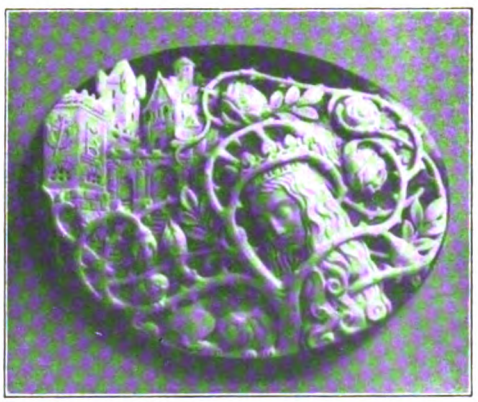
Sei groß, sei klein, sei klug, sei dumm,
Nie machst du's recht dem Publikum;
Laß nur die Leute ruhig schimpfen,
Die Achsel zucken, Nase rümpfen,
Und denk' dabei: ob Herr, ob Knecht —
Dir macht's ja selber keiner recht.

*) holländische Mädchen

Digitized by Google

KARL BERTHOLD, auf dessen vorzügliche Goldschmiede-Arbeiten wir noch weiterhin zurückkommen werden, hat in Hanau eine Werkstätte für Goldschmiedekunst eröffnet und bekleidet an der Akademie Hanau das Amt eines Lehrers für Goldschmiedekunst. Seine Kameen bedeuten vollendete Meisterschaft des Schneidens und kultivierten Geschmack. Weit über rein dekorativen Zierat hinweg, zum selbständigen Kunstwerk führt ihn seine reiche Phantasie, deren reizvolle Niederlegung in zierlichen Umrahmungen gefaßt ist. *S.*





Edelschmiedearbeiten und Kameen von Karl Berthold, Werkstätte für Goldschmiedekunst in Hanau, Lehrer an der Akademie in Hanau

Digitized by Google

Edelschmiedearbeiten und Kameen von Karl Berthold, Werkstätte für Goldschmiedekunst in Hanau, Lehrer an der Akademie in Hanau

Digitized by Google

HANDEL · INDUSTRIE · EXPORT
Internationales Edelmetallgewerbe

Leipzig Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet 24. Januar 1920

Expressionistischer Schmuck?

Von A. Jaumann-Berlin.

Die Künstler haben es wirklich schwer. Eben noch wurde gesagt: „Es fällt ihnen nichts mehr ein. Der moderne Stil ist nach wenigen Jahren erschöpft, während doch die antiken Stile eben so viele Jahrhunderte vorgehalten haben." □

Mußte das die Künstler nicht reizen? Ging es nicht an ihre Ehre? □

Und nun erscheinen sie wieder mit einem □

Strauß neuer Formen.

Sie haben sich angestrengt und offerieren einen Stil, einen funkelnagelneuen Stil, passend für alle Künste, für alle Techniken, für jede Art Anwendung. Einen Stil „voller Kraft und Ausdruck, ganz dem Zeitempfinden entsprechend." Was verlangen sie dafür? Nichts als Glauben und Gefolgschaft. Und was geschieht statt dessen? Sie werden verhöhnt, ausgelacht, angefeindet — wie immer. Haben es die Künstler nicht schwer? □

So stehen wir jetzt vor der seltsamen Tatsache, daß in allen Gebieten des Kunstgewerbes der Wunsch nach einer neuen Formensprache herrscht, denn der vorhandene Formenschatz ist vollkommen abgenützt, ausgeleiert — und daß gleichzeitig der neuen Formensprache, die sich darbietet, dem

Expressionismus,

heftigster Widerspruch entgegengesetzt wird. Man will gern neue Formen aufnehmen, aber nur nicht diese! Nicht die „häßlichen Verzerrungen", die wilden Leidenschaftsausbrüche, die Explosionen, die plumpen Roheiten, die unter dem Namen Expressionismus auftreten! Nun ist gar noch expressionistischer Schmuck aufgetaucht: Blechbuckel, auf denen ein paar Zacken getrieben, nein, ausgehauen sind, und ähnliches. Sollen wir damit unsere Schaukästen verunzieren und das Publikum verscheuchen? Nein, dann bleiben wir schon lieber bei unseren alten Renaissanceschnörkeln und den süßen Louis-seize-Köpfen. Diese Dinge sind wenigstens dem Publikum so geläufig, daß sie kein Mensch mehr auf Schönheit und künstlerischen Wert prüft. Das heißt, wenn es kein Stil für die Menge ist, dann brauchen wir überhaupt keinen! □

Eine solche Wendung wäre sehr bedauerlich, aber die Gefahr liegt vor. Und die □

Möglichkeit einer Entwicklung

wäre wieder einmal verpfuscht, wie schon oft. □

Hier muß nun zunächst ausgesprochen werden, daß die Kritik des Gewerbes an den neuen Formen etwas deplaziert ist, denn die Gewerbe haben ihrerseits nichts getan, um aus der Stagnation herauszukommen. Sie haben bisher, außer vereinzelten Fällen, noch keinen Pfennig dafür ausgegeben, daß ihr Motivschatz wieder aufgefrischt wird. Wieviel ist davon geredet und geschrieben worden, daß sich das Handwerk selbst aus dem Werkzeug, aus dem Material heraus seine Formen schaffen müsse! Ist das geschehen? Gerade im Schmuck, mit den unerschöpflichen Metall- und Steintechniken, wäre soviel Gelegenheit zu

neuer handwerklicher Formung.

Statt dessen geht hier die Rolle des Handwerks leider immer mehr zurück, und damit fehlt es auch der Industrie an Anregungen. Denn die Maschine holt ihre beste Unterstützung doch immer wieder von der Handarbeit. □

Also weil das Gewerbe in der Schaffung neuer Formen so arg versagt hat, darum allein drohen jetzt die neuen Formen von der Malerei, von der Graphik her einzudringen. Denn in Malerei und Graphik ist der Expressionismus entstanden — weil es hier einige Förderer, Mäzene gab, die für das Radikal-Neue, mochte es noch so abstrakt, befremdlich, gewaltsam auftreten, Interesse und eine offene Hand hatten. Ohne die sechs bis zehn Sammler, die zuerst allein die neuen Bilder kauften, gäbe es in Deutschland keinen Expressionismus. □

Aber selbstverständlich ist diese Art der Entwicklung für das Gewerbe eine höchst unglückliche, und es darf nie und nimmer dazu kommen, daß nun einfach die Zacken und Blitze, die aus der leidenschaftlichen Bewegung des Stifts entstanden sind, gedankenlos auf jede beliebige Technik übertragen werden. Ja, ich habe es gesehen, wie diese Ausbrüche, der Stil des Blitzzugs, auf „Kreuzstich", diese langsamste, peinlichste Geduldarbeit, übertragen wurde! Man hat sogar „Architektur" mit diesen Formen zu zeichnen versucht, die mit langsamem Aufbau, mit Statik, so gar nichts zu tun haben. So geht es denn doch nicht! □

Graphik und Materialstil

sind grundverschiedene Dinge, es ist ein Mißverständnis, nein, ein bedauerlicher Denkfehler, wenn dem Stein die gleiche Aufgeregtheit zugemutet wird, die dem Pinsel natürlich ist. □

Der Denkfehler liegt noch tiefer. Man verkennt überhaupt

den Sinn des expressionistischen Stils,

wenn man sein Wesentliches in den Zacken, den Spitzovalen und Dreiecksformen sieht. Die vielen Nachläufer, die nur Äußerlichkeiten nachahmen, sind auch hier schuld. Es hat sich ein expressionistischer Jargon herausgebildet, der oftmals eher wie eine Verulkung wirkt. Nein, so war es nicht gemeint, und die geistigen Väter des Expressionismus wollen mit diesen Nachtretern, die ihre Sache nur kompromittieren, nichts zu tun haben. Es ist hier nicht der Ort, eine Vorlesung zu halten über Wesen und Wollen des Expressionismus. Genug, er ist ziemlich verzwickter Natur und wird deshalb auch in breitestem Maße verkannt, sowohl von Außenstehenden, wie von den eigenen Jüngern und Nachtretern, die aus ihm eine Manier machen, eine Art Universalmedizin. Wie grundfalsch hier vorgegangen und wie sehr die □

Urabsicht des Expressionismus

verkannt wird, dafür bietet unser Spezialgebiet, der Schmuck, ein gutes Beispiel. Wer die Werke der jungen Maler in den letzten Jahren genauer verfolgt hat, mußte mit Erstaunen bemerken, wie oft sie ihre farbigen und formalen Anregungen aus den Werkkünsten entnahmen. Auch wenn ich es nicht aus ihrem eigenen Munde wüßte, die Bilder sagten deutlich genug, wo einer bei seiner Farbenkomposition von Perserteppichen ausgegangen ist, ein anderer von Kunstverglasungen, von Marketerie, von Wollstickerei usw. Ein großer Teil moderner Malerei läßt sich auf solche Anregungen und Vorbilder zurückführen, oft waren auch Naturerscheinungen, Flechten, Verwitterungen, Felsrisse und andere Zufallsdinge der Ausgangspunkt.

Digitized by Google

Aber sehr oft war es offenbar ein Schmuckstück gewesen, das den Maler inspiriert hatte. □

Die großen Farbsteine

haben es ihnen angetan, und mancher Achat, Malachit, Lapis, Opal usw. wurde von ihnen zum Bild ausgedeutet. Manches Bild ist wie ein Stück Marmorschnitt. Es gibt Maler, die haben jahrelang nur in Patinatönen gemalt, mit allen Nuancen des Grünspans, der Oxyde. Vom geschliffenen Stein und Glas ging die ganze facettierte Art der Malerei aus, die so sehr mißverstanden wurde. Zu Dutzenden zählen die Maler, die sich an dem □

Schmelz des echten Emails,

oder auch der Majolika, begeisterten und gleiches mit ihren Farben anstrebten. Ja, ich behaupte, man versteht die meisten modernen Bilder erst dann, wenn man sie mit naivem Auge einfach als farbiges Schmuckstück betrachtet, als Übertragungen von Material- und Technikeffekten auf die Leinwand. Erinnern wir uns jetzt nicht, daß manches Bild so verdächtig nach getriebenem Messingblech aussah? Oder ein anderes wie byzantinische Elfenbeinschnitzerei? Oder eins wie die Pergamentminiatur in einer Reliquienkapsel? Hier sehe ich Perlenmosaik als Vorbild, hier bunte Tauschierarbeit in Bronze. Vergoldungen spuken zahlreich, kurz, jede Schmucktechnik hat ihre Nachwehen in der modernen Malerei! □

Unter diesen Umständen ist es doch geradezu ein Hohn, einzelne Bruchstücke aus Bildern, einzelne Zacken und Schnörkel auf Blechplättchen treiben zu lassen und dies

„expressionistischen Schmuck"

zu nennen. Das heißt ja geradezu die Begriffe auf den Kopf stellen. Wollt ihr wissen, wie der wahre Expressionist Schmuck gestalten würde? Nun er müßte wohl so ähnlich aussehen, wie die alten Stücke, von denen seine Malerei ausgegangen. Ich kenne eine Anzahl moderner Malererinnen. Was tragen sie als Schmuck? (Zu ihren Reformkleidern — fährt der Leser vielleicht fort. Nein, davon ist keine Rede mehr.) Also sie tragen dicke Elfenbeinketten. Oder alte Korallschnitzereien. Oder bunte Glasperlbroschen. Oder ein schönes Stück altes Email. Kurz — der Expressionismus wüßte sehr wohl zu schmücken, ja, er würde vielleicht in frappanter Weise an den von uns allen so hochgeschätzten □

guten alten Schmuck,

den handwerklichen, anknüpfen, und die Formen wären auf einmal nicht mehr fremdartig, hart, unverständlich, weil sie eben ganz aus der Technik und dem Material hervorkämen. Wundern wir uns, wenn aus Perlen und Steinen zusammengesetzte Figuren etwas rundlich und plump aussehen? Nein, wir wundern uns nur, wenn solche Figuren unter dem geschmeidigen Pinsel hervorkommen. Für Blechschnitt sind die Zacken natürlich, für Treibarbeit Punkte und Rippen. Aber Wahnsinn wäre es, die welligen Formen, die aus dem Achat ins Bild wanderten, nun in Treibarbeit probieren zu wollen. Nein, nehmt die schönen Steine aus dem Odenwald, aus Idar, aus Bode und Rhein, nehmt die wundervollen Bernsteine der Ostsee, möglichst unverkünstelt, in ihrer reinen Pracht, und ihr werdet das Auge jedes Expressionisten und Futuristen, wie auch jedes Kunstfreundes entzücken. □

Die jungen Künstler

entfalten da einen außerordentlichen Spürsinn, und wenn die Schmuckindustrie mehr Fühlung mit ihnen hätte, wäre sie vielleicht auf manchen guten Tip aufmerksam geworden.

Ich denke, auf dieser Linie könnte man sich verständigen. Die Herren Schmuckfabrikanten sollten die moderne Malerei mehr als farbige und technische Anregung betrachten, statt sich über das Inhaltliche den Kopf zu zerbrechen, und in diesem Sinne sollten sie sich auch die Mitarbeit geeigneter Kräfte, nicht der äußerlichen Nachtreter und Ausbeuter, gewinnen. Und die Herren Expressionisten täten ihrerseits recht gut daran, das □

Problem der technischen Künste

einmal gründlich und ernsthaft vorzunehmen, statt die Ausbeutung ahnungslosen Flachköpfen zu überlassen, die die ganze Richtung nur kompromittieren. □

Lohnbewegung in England.

Wir haben in der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" öfters darauf hingewiesen, wie ähnlich die Verhältnisse jenseits des Kanals den unsrigen sind, und daß trotz unserer Niederlage und des vermeintlichen Sieges der Engländer diese doch nicht besser daran sind als wir, und daß sie der Schuh genau an derselben Stelle drückt, wie uns.

Eine neue Bestätigung dieser Beobachtung finden wir in der letzten uns zur Verfügung stehenden Nummer des „Watchmaker and Jeweler", der englischen Fachzeitung. In Birmingham, dem englischen Pforzheim, hatten Ende Oktober die Goldschmiede die Arbeit niedergelegt, um höhere Löhne zu erzwingen, und um es gleich vorweg zu nehmen, ist ihnen dies auch gelungen, nach einer Streikdauer von nur drei Tagen. Die neuen Mindest-Lohnsätze sind folgende: □

ungelernte Arbeiter	2 Pfd.	17 1/2 Schilling	
halbausgebildete „	3 „	10	„
vollausgebildete „	4 „	—	„

wöchentlich; weibliche Arbeiter erhalten $1\frac{1}{2} - 1\frac{3}{4}$ und 2 Pfd. wöchentlich; für Überstunden Erhöhung um 25%, für Sonntagsarbeit das Doppelte der obigen Sätze. □

Aus Anlaß dieser Lohnbewegung schreibt der „Watchmaker": Viele Leute wundern sich darüber, daß die Arbeiterschaft sich in beständiger Unrast befindet und diese sich in Streiks und Streikdrohungen äußert. Für den Eingeweihten hat dieser Zustand aber nichts Auffallendes. Wir wissen, daß vor dem Kriege die meisten Arbeiter schlecht bezahlt waren. Wir standen einem scharfen ausländischen Wettbewerb gegenüber, der auf die Lohnverhältnisse drückte. Während des Krieges wurde der Arbeiter Herr der Lage und nutzte dies in vielen Fällen zu seinem Vorteil aus, ohne immer Anspruch darauf zu haben. Alles wäre gut gegangen, wenn die Regierung sich nicht um die Lebensmittelpreise gekümmert hätte, durch deren Höhe die Arbeiter gezwungen waren, höhere Löhne zu verlangen; dazu kam die □

Überschwemmung mit Papiergeld

und so mußte alles teurer werden und auch die Löhne mußten beständig steigen. Tatsache ist, daß wir nicht zur Ruhe kommen werden, ehe nicht die Lebensmittel und Lebensnotwendigkeiten erheblich im Preise gefallen sind. Die Händler und Schieber haben die Lage zu ihrem Vorteil ausgenutzt: sie fahren in Autos stolz an uns vorüber, die wir zu Fuß gehen müssen. Vielleicht bringt die Besteuerung der Kriegsgewinnler etwas Besserung, aber nur ein Sinken der Preise kann dauernd helfen. Daß die Preise wieder auf den Stand vor dem Kriege zurückgehen, ist nicht zu erwarten, aber solange wir täglich in unglaublicher Weise geplündert werden, müssen wir mit einer Fortdauer der Unzufriedenheit rechnen, die sich möglicherweise auch in Ausbrüchen der Leidenschaft Luft machen wird. □

Aus Birmingham selbst wird zu demselben Thema geschrieben, daß die Arbeiter im großen und ganzen mit der in den Kriegsjahren erzielten □

Steigerung der Löhne

Digitized by Google

zufrieden sein könnten; sie sollten aber bedenken, daß diese hohen Löhne nur solange bezahlt werden können, als die Nachfrage nach Waren das Angebot übersteigt; die Löhne müssen fallen, sobald die gegenwärtige Hochkonjunktur verschwindet. In Birmingham ist man der Ansicht, daß dieser Fall in den nächsten zwölf Monaten sicher eintreten wird, indessen wird dies für die Arbeiter nicht so schlimm sein, da sie jetzt einen Mindesttarif mit den Arbeitgebern vereinbart haben und diese nur dann Lohnermäßigungen eintreten lassen werden, wenn sie durch den Wettbewerb auf dem Weltmarkte oder den Mangel an Aufträgen dazu gezwungen werden. □

Ein Birminghamer Fabrikant schreibt über dieselbe Frage und droht mit einem □

„Streik der Arbeitgeber".

Er weist auf den Eisenbahnerstreik in England hin und ist der Meinung, daß die Gewerkschaften für die Arbeiter wohl höhere Löhne durchgedrückt hätten, daß dies aber nicht zur Steigerung von deren Glück und Zufriedenheit beigetragen habe. Die Arbeiter in England fühlten sich unüberwindlich durch ihre Politik der Lohnbewegung und der zahllosen Streiks. Einmal aber würden auch die Arbeitgeber die steigende Belastung nicht mehr ertragen können und dann würde die ganze Herrlichkeit in einem kolossalen Zusammenbruch enden. Dann würden die Arbeiter zuerst zu leiden haben und länger und härter als alle anderen Beteiligten. Das wäre unmöglich? Ja, für den Augenblick! Aber es ist unvermeidlich, daß ein Rückschlag kommen muß, wenn das Verhalten der Arbeitnehmer immer unvernünftiger wird. Leider werden sie von der Regierung unterstützt, die, anstatt gegen beide Parteien gerecht zu sein, □

für die Handarbeit

eintritt, während Kopfarbeit und geistige Führung mißachtet oder gar lächerlich gemacht werden. Dieselben geistigen Fähigkeiten, die für Arbeit für die Arbeiter gesorgt haben, gelten nichts mehr; in der Meinung der Regierenden und der Arbeiterführer zählt nur noch die Fähigkeit, in einer gegebenen Zeit so wenig Handarbeit wie möglich für möglichst hohen Lohn zu leisten. □

Das ist bitterer Ernst! Die unzufriedenen Arbeiter sollten sich fragen, was geschehen würde, wenn einmal die Geduld der Arbeitgeber zu Ende wäre, wenn alle Vereinigungen der letzteren einmal dieselben Waffen anwenden würden, wie die Arbeitnehmer, wenn sie streikten und allgemein die Arbeiter aussperrten! Wenn diese Waffen gegen uns gebraucht werden, warum sollen wir sie nicht selbst einmal anwenden, wenn es sich um unsere Selbsterhaltung handelt, obgleich wir diese Mittel verabscheuen? Wie würden die Arbeiter dann über Gewalt schreien! Und dieselbe Regierung, die jetzt auf Seiten der Arbeiter steht, könnte gerechterweise nichts gegen die berechtigten Interessen der Arbeitgeber unternehmen, wenn diese sich durch das ganze Land zusammenschließen, wie es die Arbeiter auch tun. □

Das sind keine erfreulichen Aussichten, aber der Kampf wird kommen und einmal ausgefochten werden müssen. Sollten die organisierten Arbeiter ihn gewinnen, so wäre ein rascher Niedergang der Volkswohlfahrt sicher, denn die Arbeiterschaft hat im allgemeinen bis jetzt noch nicht die Erfahrung oder die Fähigkeit oder den ererbten Instinkt, um das Land zu regieren oder seine Industrien leiten zu können. Gewinnen die Arbeitgeber, dann wird England wieder zu industriellem Frieden gelangen, denn die Arbeitgeber wissen — ganz abgesehen von der ethischen Forderung, daß sie diejenigen lieben sollen, von denen sie gehaßt werden — ganz genau, daß sie selbst nur gedeihen und vorwärts kommen können, wenn sie die Arbeitnehmer an ihrem Wohlergehen teilnehmen lassen. Sie mißgönnen ihren Arbeitern nicht die jetzigen erhöhten Löhne, aber nicht nur ihr privates Interesse, sondern die

Wohlfahrt des ganzen Landes

erfordert es, daß die Arbeiter willig und gewissenhaft die den erreichten Lohnsätzen entsprechende Arbeit leisten.

Eine Wirtschaftskonferenz im Leipziger Meßamt.

Zur Besprechung wirtschaftlicher Fragen hatte das Leipziger Meßamt eine Reihe hervorragender Vertreter der Behörden, der Wissenschaft und der Presse zu einer Konferenz geladen, die am 15. Januar unter lebhafter Beteiligung stattfand. Das Reichswirtschaftsministerium hatte Ministerialdirektor Dr. Mathies als Vertreter entsandt; vom Sächs. Wirtschaftsministerium war Ministerialdirektor Dr. Klien anwesend. In seiner Begrüßungsansprache hob Oberbürgermeister Dr. Rothe hervor, daß sich die Aufmerksamkeit aller deutschen Wirtschaftskreise zurzeit vorwiegend auf zwei Probleme richte: die Entwertung der deutschen Mark im Ausland und den deutschen Außenhandel. Auf diese beiden Fragen war auch die Tagesordnung der Konferenz eingestellt. Geh. Rat Prof. Dr. Stieda von der Universität Leipzig eröffnete den Vortragsteil mit einer gründlichen, die heutige Lage und ihre geschichtlichen Voraussetzungen erschöpfenden Darlegung über „Valutafragen". Die Hauptursache der Entwertung unserer Valuta sieht Prof. Stieda in der gewaltigen Vermehrung des Geldumlaufs; in dem von den Nominalisten empfohlenen Geldsystem ohne Metall kann er daher kein Heilmittel erblicken. Die Vorschläge der Valutakommission zur Regelung des Außenhandels (Beschränkung der Zufuhr von Luxusartikeln und -Fabrikaten, Begünstigung der Einfuhr von Rohstoffen) fanden Stiedas Billigung; zur Gesundung reichen sie aber seiner Erklärung nach nicht aus; es müsse vielmehr der weiteren Ausgabe von Banknoten eine Grenze gezogen und mit allen Kräften danach gestrebt werden, sobald die internationale Lage es erlaube, zur Goldwährung zurückzukehren. — □

Als zweiter Redner behandelte Dr. Rocke, Syndikus der Handelskammer Hannover und ehrenamtlicher Vertreter des Meßamts, das Thema „Die Leipziger Messe im Dienste des Außenhandels". Er hob insbesondere ihre Bedeutung für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands und dessen Wiedereinflechtung in den Welthandel hervor; die Messe erzieht zur Qualitätsarbeit, und diese sichert Deutschlands Industrie, Technik und Handel, ihr Ansehen im Ausland. Die Messe schafft durch ihre Übersichtlichkeit und Konzentration der Wirtschaftspolitik der Reichsregierung und unserer Parlamente einen festen Boden, vor allem bei Gestaltung der Ein- und Ausfuhr, bei der Beeinflussung der Valuta und der Annäherung der deutschen Warenpreise an diejenigen des Weltmarktes. Der Redner schloß mit einer besonderen Würdigung der jüngsten Zweige der Leipziger Messe, der Technischen und der Rohstoffmesse, eine Entwicklung, die in erwünschter Weise aus dem reinen Merkantilismus immer mehr zum Industrialismus führe und die Messe dem neuen Gedankenkreis der Gegenwart (Demokratisierung, Sozialisierung und Planwirtschaft, soweit ihnen ein berechtigter Kern innewohnt) anpasse. □

An beide Vorträge knüpfte sich eine ungemein lebhafte Aussprache, an der sich sowohl die Vertreter der Ministerien, wie der Wissenschaft und Presse mit wertvollen Anregungen beteiligten. Dabei wurde unter anderem auch die Handhabung der Preisansätze für Ausfuhraufträge

Digitized by Google

erörtert, und es wurden die nachträglichen Preisaufschläge verurteilt, die bei ausländischen Bestellern häufig Verstimmung erweckten und dem Rufe des Fabrikanten und Kaufmanns im Auslande bereits fühlbar geschadet haben. Für eine Abhilfe unseres Valutaelends und der anwachsenden Teuerung ergaben sich aus der Aussprache leider wenig tröstliche Ausblicke. Geeignete Mittel sind bis jetzt noch nicht gefunden worden. Immerhin wurde mitgeteilt, daß die Valutakommission, von deren Mitgliedern mehrere bei der Besprechung anwesend waren, mit ihren Arbeiten und Vorschlägen noch nicht zu Ende gediehen sei. Die Versammlung einigte sich schließlich auf folgende Richtlinien:

Das Bekenntnis zu gesteigerter Arbeit muß die gesamte Bevölkerung in sich aufnehmen, wenn Deutschland aus der Tiefe wieder zur Höhe kommen soll. Nicht nur vom Arbeiter, sondern von einem jeden einzelnen muß verlangt werden, daß er am Wiederaufbau mitwirkt. Nichtstuer darf es unter der arbeitsfähigen Bevölkerung nicht mehr geben.

Die Konferenz spricht den dringenden Wunsch aus, die deutsche Regierung möge nach dem nunmehr vollzogenen Friedensschluß mit allen Mitteln dahin wirken, daß unsere bisherigen Gegner erkennen, sie können ihre Kriegsentschädigungsforderungen — deren baldige Begrenzung erforderlich ist — nur von einem leistungsfähigen und nicht von einem dem Zusammenbruch entgegensehenden Deutschland erwarten. □

Die Konferenz ist weiter der Meinung, daß der Aufbau jetzt nach Friedensschluß in systematischer Weise in Angriff genommen werden muß. Den kranken Körper der Selbsthilfe überlassen, geht nicht an, weil das Ergebnis ungewiß ist und inzwischen kostbare Zeit verloren sein kann. Die Konferenz ist zwar der Meinung, daß Handel und Industrie unter normalen Verhältnissen am besten in freier Entfaltung zum Wohle der Gesamtheit vorwärts kommen, aber auf steinigen, beschwerlichen und gefährlichen Wegen bedürfen sie einer starken Führung. Diese Führung soll nicht in den Händen der Regierung allein liegen, sondern an ihr sollen die besten Kräfte des Volkes, die hoffentlich im Reichswirtschaftsrat vereinigt sein werden, mitwirken. □

Die Konferenz erkennt die Beschränkung der Einfuhr auf allernotwendigste Erzeugnisse als erforderlich an, es sei denn, daß es sich um die Einfuhr zu Veredlungszwecken handelt.

Hinsichtlich der Ausfuhr ist die Konferenz der Meinung, daß möglichst hohe Preise erzielt werden müssen; sie warnt aber vor Übertreibungen, die vielleicht im Augenblick von Erfolg begleitet sind, aber gefährlich wirken, weil sie die Ausfuhr bei Wiederkehr normaler Zeiten unterbinden können. □

Soweit die Ausfuhr an besondere Bedingungen geknüpft ist, ist dahin zu wirken, daß die beteiligten Kreise stets über die Richtlinien, die für die Ausfuhrerlaubnis maßgebend sind, aufs schnellste unterrichtet werden, denn nichts schadet dem Ansehen des Kaufmanns mehr, als wenn er Zusagen gibt, die er später nicht erfüllen kann. Ebenso ist eine möglichst beschleunigte Erledigung der Ausfuhrbewilligung unbedingt notwendig. Die früher üblichen Verzögerungen müssen beseitigt werden. Zu diesem Zweck ist eine Dezentralisation der Außenhandelsstellen erforderlich. In denjenigen Teilen des Deutschen Reiches, in denen Industrie und Handelszweige geschlossen und in besonders überragendem Umfange vertreten sind, müssen Außenhandelsstellen mit fachlich begrenzten, aber ausreichenden Vollmachten möglichst bald errichtet werden. Die einheitliche Preispolitik darf aber darunter nicht leiden. Die nachträgliche Erhöhung von Preisen bei festabgeschlossenen Geschäften ist im Interesse des deutschen Namens im Ausland unbedingt zu vermeiden. Deshalb darf sich die Festsetzung von Mindestpreisen durch die Ausfuhrstellen niemals rückwirkend auf bereits abgeschlossene Verkäufe erstrecken, sofern die beim Abschluß des Kaufvertrags von den Außenhandelsstellen festgesetzten Preise innegehalten worden sind. □

Die Konferenz hält es zur Vermeidung von Störungen des Aulandsgeschäfts auf der Leipziger Messe für notwendig, daß Vertreter des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung bzw. der Außenhandelsstellen mit weitgehenden Vollmachten zur Zeit der Messe in Leipzig anwesend sind. □

An die Konferenz schloß sich eine Besichtigung des Städtischen Ausstellungsgeländes und der Hallen an, die demnächst von der Technischen Messe bezogen werden, und ein geselliges Beisammensein, bei dem der Direktor des Leipziger Meßamts, Dr. R. Köhler, genauere Mitteilungen machte über die bedeutende Ausdehnung der nächsten Frühjahrsmesse, über die neuen Meßhallen, die Abzweigung der Technischen Messe (14.—20. März) von der Allgemeinen Mustermesse (29. Februar bis 6. März) und über die zahlreiche Beschickung durch In- und Ausländer.

Danziger Frühjahrsmesse 1920.

Von H. Mankowski, Danzig.

Die Wiedererrichtung des polnischen Staates und die Loslösung der Provinzen Posen und Westpreußen vom preußischen Staate hat in Ostdeutschland eine ganz auffällige Erscheinung gezeigt: Errichtung von Messen in Breslau, Königsberg und Danzig. Wenn es richtig ist, daß die Messen immer mehr zu Musterausstellungen werden und im alten Sinne hauptsächlich noch in Blüte stehen, wo es an guten Verkehrsmitteln mangelt, wie in Nishnij-Nowgorod, Tauta in Ägypten, Mekka, Hardwar in Ostindien, Irbit und Kiachta, dann wären neue Messen überflüssig. Da nun aber drei Hochschulstädte des Ostens neue Messen veranstalten, so muß daraus gefolgert werden, daß neue Absatzgebiete und neue Geschäftsverbindungen im Osten gesucht werden sollen. Ob die dabei aufgewendeten Kosten und Mühen von Erfolgen gekrönt werden, sei dahingestellt. □

Für Danzig ist die Frühjahrsmesse vom 18. bis 25. Februar 1920 festgesetzt. Sie wird in der Nähe des Hauptbahnhofes in den Räumen des früheren Bekleidungsamtes des 17. Armeekorps stattfinden und in erster Linie Textilwaren enthalten. Natürlich werden auch andere Gewerbezweige vertreten sein, so vor allem die □

Danziger Bernsteinindustrie,

deren Erzeugnisse schon jetzt in einem Umfange begehrt werden, daß die Aufträge kaum erledigt werden können.

Am 22. Dezember vorigen Jahres machte die Leitung der Messe bekannt, daß sie weitere Anmeldungen nicht mehr annehmen könne, weil der zur Verfügung stehende Raum völlig vergeben sei. Es können nur noch Aussteller landwirtschaftlicher Maschinen berücksichtigt werden. Rund 1000 Firmen des In- und Auslandes stellen die Erzeugnisse aller Gewerbezweige aus. □

Einige Schwierigkeiten macht die Beschaffung von Wohnungen für die Messegäste. Es werden rund 5000 Zimmer gebraucht; bis zu den Weihnachtsfeiertagen waren aber nur 1000 angemeldet. Das Ausland beteiligt sich sehr lebhaft, was bei dem großen Geldwertunterschiede zu verstehen ist. Sollte man bei diesem Besuche gerade in dieser Zeit und unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht doch einige Bedenken haben? □

Ausländische Firmen haben im künftigen Freistaate Danzig zahlreiche geschäftliche Unternehmungen gegründet und wichtige Geschäftshäuser in den Hauptstraßen erworben. Nun wird ihnen Gelegenheit geboten werden, auch die

Erzeugnisse ostdeutschen Gewerbefleißes

für billiges Geld zu erwerben. Dagegen läßt sich nun aber einmal nichts machen, und es ist vielleicht noch besser, fertige Gegenstände in das Ausland zu verkaufen, als Rohstoffe. Ein Ausgleich der „Valuta" wird ja doch früher oder später eintreten. □

Die Danziger Messeleitung will Leipzig den Rang nicht ablaufen. Leipzig müsse ein- für allemal die Hauptmesse bleiben. Danzig komme mehr für den internationalen Zwischenhandel in Betracht. Mit der Danziger Muster-

Digitized by Google

messe tritt Königsberg in Wettbewerb. Auch Königsberg hält im Februar 1920 eine Textilwarenmesse ab und will sogar noch weiter gehen, indem eine große allgemeine Mustermesse abgehalten werden solle. Die erforderlichen Geldmittel gibt die Stadt, und die Handelskammer fördert den Plan. □

Rückblick und Ausblick.

Die nachstehende Abhandlung über die Probleme der wirtschaftlichen Umwälzung im Zusammenhang mit den politischen Machtverhältnissen zeichnet sich durch instruktiven Aufbau un ı Gemeinverständlichkeit aus. Wir entnehmen dieselbe der Handels- und Industrie-Ztg. der Münchner Neuesten Nachrichten. Die Schriftleitung.

Das zu Ende gegangene Jahr hat eine so reiche Fülle wirtschaftlicher Probleme erstehen lassen, daß man heute wohl die Frage aufwerfen kann, was von all dem Neuen und Gewaltigen sich lebenskräftig erwiesen hat und praktisch durchführbar zu werden verspricht. Die Antwort hierauf ist nicht leicht, denn das mit dem Kalender endende Jahr stellt keine irgendwie abgeschlossene Periode dar, sondern zeigt allenthalben nur die ersten Ansätze zu Neubildungen, die im Kampf der politischen und wirtschaftlichen Parteien Formen erhalten haben, die vielleicht schon die nächste Zukunft umgestalten wird. Wir müssen daher von der verwirrenden Fülle von Gesetzen und Gesetzentwürfen, von der Masse einzelner Vorgänge und der erdrückenden Menge verschiedenartigster Programme absehen und denjenigen □

Grundgedanken

herauszuschälen suchen, der mit der politischen Revolution in unser wirtschaftliches Leben hineingetragen ist und den Anspruch erhebt, es von Grund aus neu zu gestalten. Das ist der Gedanke, daß alle wirtschaftliche Arbeit nicht mehr unter dem Gesichtspunkt größtmöglichen privaten Gewinnes getan werden darf, sondern dem allgemeinen Nutzen und der Wiederaufrichtung Deutschlands zu dienen hat. Die soziale Ausgestaltung dieses Gedankens ist in der Forderung verkörpert, daß den Arbeitern und Angestellten Einfluß auf die wirtschaftliche Produktion und ein gerechter Anteil an ihren Erträgnissen gewährleistet werden muß. Das sind die unveräußerlichen und bleibenden Postulate der November-Umwälzung des Jahres 1918, und es wird heute niemanden geben, der gegen sie einen Widerspruch erheben wollte. □

Anders steht es, wenn wir die seit 14 Monaten gemachten Versuche zur Durchführung dieses Programmes auf wirtschaftlichem Gebiet an unserem Auge vorüberziehen lassen. Am Anfang dieses Zeitabschnittes steht das Wort □

„Sozialisierung",

mit dem die neuen Machthaber unser Wirtschaftsleben in ebensoviel Stunden von Grund aus umzugestalten hofften, wie sie ihnen zum Zerbrechen der alten politischen Formen genügt hatten. Dieses große Zauberwort ist heute in der Öffentlichkeit viel seltener geworden, und an dem Wandel, den der Begriff „Sozialisierung" erfahren hat, kann man die Widerstände ermessen, die innerhalb eines Jahres dem revolutionären Wirtschaftsprogramm entgegengetreten sind. Der objektive Beobachter kann ruhig sagen, daß wir heute □

im Zeichen wirtschaftlicher Reaktion

stehen, wenn wir nämlich Anfang und Ende des Jahres 1919 gegeneinander halten. Allerdings darf darunter nicht eine Reaktion verstanden werden, wie sie nach dem Novemberumsturz den neuen Machthabern in der Gestalt von konterrevolutionären Putschen u. dgl. vorschwebte. Derartige Versuche politischer Gruppen mit äußeren Machtmitteln lassen sich durch die gleichen Mittel leicht unterdrücken. Der wirtschaftliche Ursprung der Reaktion ist ein anderer: auf der einen Seite stand der in einem Jahrhundert großgewordene kapitalistische Industrialismus mit einer festgefügten, lückenlosen Organisation, deren gewaltige Leistungen auch seine grundsätzlichen Gegner anerkennen mußten, auf der anderen Seite die über Nacht zu politischer Macht gelangte Sozialdemokratie, die eine neue Form der gesellschaftlichen Produktion diktieren wollte, ohne dafür in irgend einer Weise vorbereitet zu sein. Dieser Gegensatz muß im Auge behalten werden, wenn man den Gang der Dinge im abgelaufenen Jahr richtig verstehen will. Die Sozialdemokratie hatte seit der Gründung des Deutschen Reiches sich eine glänzende politische Organisation geschaffen, von der man heute nur wünschen könnte, daß sie früher und ausgiebiger zur aktiven Mitarbeit an den Geschäften des Reiches herangezogen worden wäre. □

Das wirtschaftliche Programm der Sozialdemokratie

hat aber keine gleichen Fortschritte aufzuweisen wie das politische und fußte immer noch auf den vor einem halben Jahrhundert von Marx aufgestellten Richtlinien, die in dem Glaubenssatz ausliefen, daß die Expropriation der Expropriateure ganz von selbst den Abschluß in der Entwicklung des Proletariats zur herrschenden Klasse bilden werde. Was aber nach Eintritt dieses Wendepunktes weiter geschehen sollte, dafür hat die Sozialdemokratie nur außerordentlich Dürftiges geleistet. In den meisten Köpfen herrschte der Gedanke, daß dem Zusammenbruch des Kapitalismus eine Verstaatlichung der Produktionsmittel folgen werde, womit dann das sozialistische Staatsideal in der Hauptsache verwirklicht sei.

Das konnte genügen, solange die Sozialdemokratie den kapitalistischen Staat bloß zu verneinen brauchte. Als sie aber selbst — und wohl auch für sie selbst überraschend schnell — zur Herrschaft gelangte, versagte ihr Programm, weil es nur das letzte politische Ziel, aber nicht die Mittel zu seiner wirtschaftlichen Durchsetzung enthielt. Der Sozialismus ist für seine wirtschaftlichen Aufgaben ebenso unvorbereitet gewesen, wie der Militarismus beim Ausbruch des Weltkrieges es war. □

So konnte es geschehen, daß seit den Novembertagen 1918 eine geradezu verblüffende Unentschlossenheit und Unsicherheit darüber entstand, wie nun eigentlich die kapitalistische Wirtschaft in die sozialistische übergeführt, wie und wo „sozialisiert" werden sollte. Von dem

akademischen Schauspiel der Sozialisierungskommission,

die in Bayern wie im Reich klanglos verschwand, bis zu den „wilden" Sozialisierungen, wie sie an verschiedenen Stellen des Reiches je nach Lust und Geschmack der Massen unternommen wurden, ist so ziemlich die ganze Stufenleiter von Programmen durchlaufen worden, mit denen man die neue Wirtschaft einzuführen gedachte. Alle diese Versuche scheiterten an einem Punkte: sie waren eingestellt auf die Güterverteilung, nicht auf die Gütererzeugung. Das unter den Folgen des Krieges wirtschaftlich zusammengebrochene Deutschland bedurfte einer unerhörten Kraftanstrengung, um überhaupt am Leben bleiben, sich Nahruug für seine Bevölkerung, Rohstoffe für seine Industrie, Fabrikate für die Ausfuhr beschaffen zu können. Diese Kraftanstrengung blieb aus, keine der angestrebten oder durchgeführten Sozialisierungsformen vermochte sie zu geben, jede aber glaubte, für die gerechte Verteilung der nicht oder nur ungenügend vorhandenen Güter und Werte die richtige Formel gefunden zu haben. Der österreichische Staatskanzler Renner hat einmal das Wort gesprochen: Schulden kann man

Digitized by Google

nicht sozialisieren. Was hier unter dem Gesichtspunkt der Finanzwirtschaft gesagt wurde, gilt auch ganz allgemein. Eine Volkswirtschaft, die nur aus stets wachsenden Passiven und gleichzeitig abnehmenden Aktiven besteht, ist für die Sozialisierung nicht geeignet. Nichts hat denn auch dem Sozialismus so viel Abbruch getan, wie seine wirtschaftliche Unproduktivität in dem Augenblick, wo ihm die höchste politische Macht in die Hände gelegt worden war. Wie sich die sozialistische Regierung sehr bald auf die bürgerlichen Parteien stützen mußte, um überhaupt regierungsfähig zu bleiben, so mußte sie auch an die Kräfte und Formen der

alten individualistischen Wirtschaft

Anlehnung suchen, um die Produktion überhaupt wieder in Gang zu bringen, die in der ersten Hälfte des Jahres 1919 vollständig zum Erliegen gekommen war. In diesem Sinne kann man von einer Reaktion sprechen. Sie ist das Ergebnis mechanisch wirkender Kräfte, die man gemeiniglich allerdings erst dann zu erkennen pflegt, wenn sie auch zu politischen Umgruppierungen geführt haben.

(Schluß folgt.)

Die Gablonzer Bijouteriewaren-Industrie im Wirtschaftsjahre 1919.

Von O. Wilhelmy.

Nach der Entspannung der kriegerischen Verhältnisse erwartete man mit Recht in allen Geschäftszweigen der Industrie ein allgemeines Aufleben des Geschäftsverkehrs, wußte man doch, daß der Bedarf des Auslandes bereits an die Tore pocht. Tatsächlich nahm auch das Geschäft in den ersten Wochen des neuen Wirtschaftsjahres einen vielversprechenden Anlauf, denn das Interesse für viele Erzeugnisse der Gablonzer Industrie war lebhaft im Steigen begriffen und auch die allgemeine Marktlage versprach erfolgreiche Abschlüsse. Allein man hatte die Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn die von der Regierung der neuen Republik ebenfalls gleich mit Beginn des Jahres vorgesehenen Finanzoperationen, welche zunächst eine Abstempelung der Noten, eine teilweise Sperrung der Spar- und Bankguthaben und später auch Grenzsperren, Ein- und Ausfuhrschwierigkeiten nach sich zogen, erschwerten alsbald den wieder aufblühenden Geschäftsverkehr derart, daß von geregelten Abschlüssen lange Zeit keine Rede sein konnte. Dazu traten noch die seitens der deutschen Regierung gegen die Einfuhr von Bijouterie- und Luxuswaren getroffenen Maßnahmen, so daß die geschäftlichen Beziehungen neuerlich unterbunden wurden.

Freilich hat sich anderseits der Geschäftsverkehr ins Ausland periodenweise wieder etwas erholt, nachdem die fremde Kundschaft, den tiefen Valutastand ausnützend, sich zum Aufkaufe großer Warenlagerbestände entschlossen hatte. Es entwickelte sich so ein künstlich gesteigerter Geschäftsverkehr, der dem Gablonzer Platze zeitweilig das Gepräge einer Hausse gab. Mit einer schier unverständlichen Hast kauften fremde Agenten ganze Werkstätten auf, und für gangbare, jedoch schwer zu erreichende Artikel wurden mitunter Phantasiepreise gezahlt; aber all diese Geschäftsabschlüsse ließen nur zu deutlich erkennen, daß die Kundschaft die günstigen Valutaverhältnisse ausnützte, um größere Gewinne zu erzielen. Es läßt sich denken, daß namentlich jüngere, strebsame kaufmännische Fachleute die Gelegenheit nicht unbenützt vorübergehen ließen, sich auf diese leichte Weise durch Vermittlungen und Schiebergeschäfte selbständig zu machen, und so entstanden im Laufe des Jahres nicht nur viele neue Exportfirmen am hiesigen Platze, sondern es befaßten sich auch zahlreiche Fachleute mit Warenvermittlung. Das Fehlen verschiedener Rohstoffe, wie Blech und Chemikalien, sowie von Kohle und Brennstoffen trug wesentlich zur Steigerung der Warenpreise mit bei, auch sahen sich die Betriebsinhaber genötigt, den erhöhten Lohnansprüchen der Arbeiter Rechnung zu tragen, mit einem Worte: die ganzen wirtschaftlichen Verhältnisse wurden in einen Wirbel gerissen, der feste Kalkulationen einfach nicht mehr zuließ.

Obwohl die Mode nur gewisse Artikel der Bijouteriebranche begünstigte, standen doch so ziemlich alle Erzeugnisse der Gürtlerindustrie unter ständiger reger Nachfrage. Den Lieferungsbedingungen konnte aber nur in den seltensten Fällen entsprochen werden, weil man stets mit unvorhergesehenen Zwischenfällen rechnen mußte. Im großen ganzen bewegte sich der Geschäftsverkehr sprunghaft. Nach dem Eintreffen amerikanischer, französischer oder englischer Einkäufer zeigte sich regelmäßig eine lebhafte Tätigkeit in den Betrieben, die sich mit der Herstellung von Gelbbijouterien, Schwarzglasartikeln, Kolliers und Kristallglaswaren beschäftigten und dabei kamen regelmäßig auch Lagerbestände in Bewegung, weil greifbare Fertigware vielfach vorgezogen wurde. Dann machte sich wiederum für kürzere Zeit eine Stockung bemerkbar, nach der neuerlich eine Warenhausse einsetzte. Solche Sprunggeschäfte konnte man während des ganzen Wirtschaftsjahres in der gesamten Gablonzer Industrie wahrnehmen, ohne daß es zu stabiler Produktion gekommen wäre.

Gewisse Branchengruppen, wie die Metallknopf-, Anhänger- und Zierartikelbranche befaßten sich in der letzten Zeit überhaupt nur mit Lagerzusammenstellungen, weil die Erzeugung viel zu viel Zeit in Anspruch genommen hätte. Anderseits gab man gewissen Erzeugnissen, wie Boleros, Broschen usw. ein leichtes Gepräge, damit die Herstellung ebenfalls eine rasche Lieferung ermöglichte. Trotzdem sind aber viele Firmen noch auf Monate hinaus mit Aufträgen versehen.

Einen lukrativen Artikel bildeten in letzter Zeit die Halsketten, welche aus geschliffenen oder gerumpelten Glasperlen zusammengestellt werden. Daß die Lieferung in diesen Sachen so langsam vor sich geht, ist größtenteils auf den anhaltenden Rohglasmangel zurückzuführen. Auch in Korall-Imitationen liegen noch umfangreiche Aufträge vor.

Die Schwarzbijouteriebranche war während des Jahres durch das Fehlen des sogenannten Kugelglases an Ersatzglas gebunden und konnte sich daher nicht gebührend entwickeln. Viele Betriebe ruhen momentan ganz oder befassen sich mit der Erzeugung von Ketten, Boleros usw.

Allgemein sieht man dem neuen Wirtschaftsjahr mit viel Zuversicht entgegen, hofft man doch, daß die derzeit recht unerquicklichen Verhältnisse in der Industrie durch größere Rohmaterialzufuhr wesentlich gebessert werden. Auch wünscht man dringend, daß geregeltere Transport- und Verkehrsverhältnisse die Handelsentwicklung begünstigen möchten, denn nur durch den gegenseitigen Handels- und Austauschverkehr kann sich das Geschäftsvertrauen heben.

Fabrikation

Inoxydieren des Eisens.

Unter Inoxydieren versteht man die Erzeugung einer Eisenoxyduloxydschicht auf der Oberfläche der Eisengegenstände. Das Eisenoxyduloxyd, das als Hammerschlag oder Glühspan jedermann bekannt ist, bildet eine Oberflächenschicht, die mit der metallischen Grundlage in guter Verbindung steht, sich feilen und meißeln läßt, in bezug auf Zähigkeit und Haftintensität auch das beste Email übertrifft, sehr widerstandsfähig gegen Abnutzung durch Reibung u. dgl. ist und infolge seiner Unempfindlichkeit gegenüber feuchter Luft und Wasser einen

vorzüglichen Rostschutz

bietet.

Die Farbe der Inoxydschicht ist mattglänzend grau bis blaugrau, sie läßt sich sowohl auf Guß- als auf Schmiedeeisen und zwar auf Gegenständen der verschiedensten Art und Größe hervorbringen, von Kochgeschirren und noch kleineren Gegenständen bis zum Laternenpfahl, dem Ofen, der Badewanne usw. Obwohl das Verfahren schon etwa 40 Jahre in Anwendung ist, ist es doch lange nicht so verbreitet, als es verdient, was wohl in der Hauptsache seine Ursache in Mißerfolgen hat, die man infolge mangelhafter Kenntnisse über den zugrundeliegenden Vorgang, fehlerhafter Betriebsführung und unrichtiger Bauart der Öfen hatte. Will man sich vor Verlusten durch Fehlhitzen und große Mengen Ausschuß sichern, so muß man diesen drei Punkten zunächst größte Aufmerksamkeit schenken.

Digitized by Google

Nach dem gebräuchlichsten Verfahren wird das Eisen bei Rotglut, etwa 800 bis 900 Grad, abwechselnd der Wirkung oxydierender und reduzierender Gase unterworfen, 15 bis 20 Minuten oxydierend, 20 bis 30 Minuten reduzierend solange erhitzt, bis sich eine genügend starke Oxyduloxydschicht gebildet hat. Doch ist nach Weigelin die Annahme, daß sich zuerst Eisenoxyd bildet, welches dann zu Oxyduloxyd reduziert wird, nicht richtig. Weigelin versuchte vergeblich, verrostete Waren zu inoxydieren, verringerte dann die Luftzufuhr während einzelner Oxydationsperioden und schaltete sie schließlich ganz aus, erzielte aber dabei dieselben Erfolge, wie beim Wechsel von Oxydations- und Reduktionsperioden, obwohl er ganze Ofenfüllungen ohne Oxydationsperiode inoxydierte. Die Inoxydschicht entsteht auch schon beim Gießen im Herd auf den nach oben liegenden freien Flächen, es ist dazu also nur nötig, das Eisen auf Rotglut zu erhitzen und dann der Abkühlung an ruhiger Luft zu überlassen. Der Wechsel von Oxydations- und Reduktionsperioden ist nur zur Erhaltung der geeignetsten Temperatur erforderlich. Auch während der Oxydationsperiode bildet sich Oxyduloxyd, wenn die Temperatur so niedrig gehalten wird, daß es zur Oxydbildung nicht kommt. □

Die Mindesttemperatur ist etwa 650 Grad, besser ist die obenangegebene Temperatur von 850 bis 900 Grad. Die Eisenoberfläche soll möglichst rein und die Luft möglichst staubfrei sein, die Temperatur des Ofens ist möglichst durch Meßinstrumente zu kontrollieren. Auch der Gasdruck im Ofen ist von großem Einfluß. Die Wirkung des Staubes zeigte sich früher beim Inoxydieren von Eisenwaren an der verschiedenen Farbe von Außen- und Innenflächen. Nur die vor Staub geschützten Innenflächen zeigten die reine blaue Farbe, während die dem Staub ausgesetzten Außenflächen mißfarbig grau oder auch rötlich wurden. □

Dieser Unterschied ist bei □

neueren Inoxydöfen

nach den Patenten von Zivilingenieur Weigelin, Stuttgart, nicht mehr wahrnehmbar. Der wesentliche Unterschied alter und neuer Öfen besteht darin, daß die letzteren eine größere Wandstärke (51 cm statt 25 bis 38 cm) haben, daß der Gaserzeuger vom Ofen getrennt ist, der Gasabzugkanal vom Boden an die Seite des Ofens verlegt, an Stelle der Gasschieber Glockenventile angeordnet, die Haupttüre mit Sand abgedichtet und die Schaulöcher mit konischen statt zylindrischen Bolzen verschlossen sind. Das Anheizen eines neuen Ofens erfordert mindestens 2, besser 3 bis 4 Wochen, während welcher Zeit die Temperatur ganz allmählich auf Rotglut zu steigern ist. War der Ofen nur zeitweise außer Betrieb gesetzt, genügen zum Anheizen 3 bis 4 Tage. □

Bei 900 Grad erhält die Inoxydschicht die reinste Farbe und den höchsten Glanz, bei höherer Temperatur bildet das Inoxyd leicht Blasen und blättert ab. Die am besten gebeizten und trocken gescheuerten Waren (jedenfalls soll die Oberfläche möglichst gleichmäßig sein und nicht neben metallisch reinen Teilen unverletzte Gußhaut zeigen) werden möglichst gleichmäßig verteilt in den angeheizten Ofen eingeschoben, der Gasdruck im Ofen ist möglichst niedrig zu halten (Messung durch Zugmesser!) und der Gehalt der Gase an freiem Sauerstoff gleichfalls (Gasuntersuchung mit Bunteбürette, Orsatapparat oder dgl.). Der zur Bildung des Oxyduloxyds erforderliche Sauerstoff wird durch die Kohlensäure und den Wasserdampf der Heizgase geliefert. Auch der Kohlensäuregehalt soll nicht zu hoch, der Kohlenoxydgehalt nicht zu niedrig sein, während der Reduktion soll Kohlensäure überhaupt nicht auftreten. Plötzliches Eindringen freien Sauerstoffs bewirkt ein Aufflammen im Ofen, durch das das Inoxyd leicht abspringt, deshalb muß der Übergang von der Reduktions- zur Oxydationsperiode und zum Ausziehen der Beschickung möglichst langsam erfolgen, von der Oxydation zur Reduktion soll man schnell übergehen. □

Über Entmischungen der Silberlegierungen.

Beim Probieren des Silbers unter Anwendung der unwissenschaftlichen und veralteten Methode der Kupellation erleidet man durch Kapellenzug und Verflüchtigung unvermeidliche Verluste, die bei zu heißem Treiben und der Verwendung von zu viel Bleischweren bis zu 30 Tausendteilen betragen können. □

In einer Zeit, wie der jetzigen, wo der Einkaufspreis für 1 kg Feinsilber über 1000 Mk. beträgt, sollte daher von dieser Methode möglichst ganz abgesehen und dafür die auf den Münzstätten längst eingeführte □

Gay-Lussac'sche nasse Silberprobe

angewandt werden. Diese Probe ist so genau und auch für jeden Probierer so leicht auszuführen, daß man eine Übereinstimmung bis auf 1 Tausendteil verlangen kann, eine Abweichungsgrenze, die auch bei einer sorgfältig legierten, gut durchgeführten Silberschmelze leicht einzuhalten ist, wobei allerdings vorausgesetzt wird, daß aus der flüssigen Masse des Tiegels eine Schöpfprobe (von einigen Grammen) entnommen worden ist. Tut man dies nicht, sondern entnimmt man aus einem geschmolzenen Stück (Platte, Rohr oder Plansche) Aushieb- oder Bohrproben, so hört die Übereinstimmung im Gehalt auf, denn ein solches Stück zeigt, wenn auch der Durchschnittsgehalt genau stimmt, an verschiedenen Stellen verschiedene Zusammensetzung. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß sich die in eine Form ausgegossene Legierung im Erstarren entmischt und dann im Innern bzw. in der Mitte ganz andere Gehalte ergibt, als an der Oberfläche bzw. an den Seiten. Man nennt diese Erscheinung, die zuerst der Franzose Levol, später der Holländer Mulder genau studiert hat, in der Wissenschaft „Liquation". — Zur Beantwortung der Frage, welche Feingehaltsdifferenzen die Entmischung des Silbers beim Erstarren in einem und demselben Stück hervorrufen kann, können langjährige Erfahrungen dahin zusammengefaßt werden, daß kleine Silberbarren mit dem Stempel $^{800}/_{000}$ (bis zu 20 cm Länge, 8 cm Breite und 2 cm Dicke) Abweichungen im Feingehalt von 3 Tausendstel zeigen können.

Die Reichsregierung hat diesen Entmischungserscheinungen bei Silberlegierungen im Münzgesetz sowohl wie im Feingehaltsgesetz Rechnung getragen. Im ersteren wird bestimmt, daß einzelne Silbermünzen bis zu 3 Tausendteilen von dem vorgeschriebenen Feingehalt von $^{900}/_{000}$ abweichen dürfen, im letzteren sind die Folgen der „Liquation" bei Silberlegierungen ebenfalls mit 3 Tausendteilen berücksichtigt, denn nach § 2 ist bei Goldwaren ein Remedium von 5, bei Silberwaren aber ein solches von 8 Tausendteilen zulässig.

Aus Vorstehendem erhellt, daß sich der □

Käufer von Silberbarren

zum Feingehalt von $^{800}/_{000}$ bis $^{900}/_{000}$ im Unrecht befindet, wenn er bei der Kontrollprobe in den Aushieben oder in Bohrspänen nur $^{797}/_{000}$ bzw. $^{897}/_{000}$ findet und darauf fußend die Verkaufsbedingungen als unerfüllt ansieht; erst, wenn nach Umschmelzung des zu kontrollierenden Barrens und nach Entnahme einer Schöpfprobe diese nicht mindestens einen Feingehalt von 799 bzw. 899 Tausendteilen aufweist, wäre er dazu berechtigt. □

Rundschau

Berlin und das deutsche Kunstgewerbe.

Auf die Bemerkungen Professor Segmillers zu diesem Thema möchte ich als der Angegriffene ein paar Worte erwidern. Daß der Einfluß Berlins auf das deutsche Kunstgewerbe bisher das Gegenteil von segensreich war, habe ich selbst mit aller Schärfe ausgedrückt. Es sollte auch durchaus nicht versucht werden, Berlin in kunstgewerblichen Dingen als tonangebend hinzustellen. Vielmehr handelte es sich darum, den zahlreichen Berliner Künstlern ein zukunftsreiches Betätigungsfeld nachzuweisen, indem an die besondere Stellung Berlins als modisches und gesellschaftliches Zentrum angeknüpft wird. Das System, daß die Muster für Griffe, Spitzen, Putzartikel ausschließlich in der Provinz entworfen werden, hat gerade jene bedauerliche Überproduktion von Mustern bewirkt. Denn nur ein kleiner Teil dieser Muster paßt dann tatsächlich in den Rahmen der Mode. Andererseits kommen viele Neuheiten, die die Mode nahelegt, nicht zur Verwirklichung und zur industriellen Ausbeutung, weil bisher der Weg vom Modehaus und vom Salon rückwärts nicht funktionierte. Das gilt auch für den Schmuck, und ich will nur ein paar Beispiele aus der jüngsten Zeit an-

Digitized by Google

führen. Die knopflose Bluse mit schrägem vorderen Schluß erforderte vom modischen Standpunkt aus unbedingt eine besondere Art Brosche oder Schließe, am besten ohne Nadel. Warum kam sie nicht auf dem Markt? Weil der Industrie die Fühlung mit der Mode fehlte. Es hätte ein großer Artikel werden können. Ähnlich ging es mit den „Halsreifen", die vor etwa einem Jahr mit ausländischen Modellen auftraten. Sie kamen den Schmuckfabrikanten wahrscheinlich gar nicht oder zu spät zur Kenntnis und verschwanden deshalb bald wieder. Hier ist also eine Lücke, und diese könnte sehr wohl von Berliner Seite ausgefüllt werden, ohne den Zeichnern in der Provinz zu schaden, zumal die Fühlung mit der Mode und dem gesellschaftlichen Leben wirklich das Einzige ist, was der Berliner Künstler vor der „Provinz" voraus hat. Daß die Ausbildung draußen in den kleineren Städten, namentlich an der Fachschule, oft viel solider ist, weiß ich nur allzugut. Da fehlt vor allem die nervöse Unruhe der Großstadt und die Menge der Ablenkungen. Aber handwerkliche Solidität und modischer Geist ist zweierlei. Die Industriezentren sollten sich nicht weigern, vom Modezentrum Anregungen aufzunehmen. *A. Jaumann.*

Das Gmünder Edelmetallgewerbe. Der so überschriebene Artikel in der vorigen Nummer veranlaßt die „Gmünder Zeitung" zu folgender Bemerkung: „Das Gmünder Edelmetallgewerbe behandelt in der neuesten Nummer der Deutschen Goldschmiede-Zeitung Karl Oechsle-Tübingen von der geschichtlichen Seite her. Zwei weitere Abhandlungen über die Organisation und die Kunstgeschichte der Gmünder Goldschmiedekunst sollen folgen. Der Artikel, der wohl nicht unwidersprochen bleiben wird, da er die bisherigen Arbeiten von Bauer, Erhard und Klein über denselben Stoff als unzulänglich darstellt und der Handelskammer, dem Arbeitgeberverband und der Stadtgemeinde Interesselosigkeit zum Vorwurf macht, auch die Unterlassungssünde der Heranziehung leistungsfähiger Hilfsgeschäfte hervorhebt, kommt im Vergleich zu Pforzheim zu dem Ergebnis: Die Gmünder Edelmetallindustrie steht qualitativ und quantitativ hinter der Pforzheimer. In der Silberwarenfabrikation aber überragt sie qualitativ und quantitativ die Pforzheimer; in der Gold-, Silber- und Doublébijouterie wie in Juwelenarbeiten kommt sie ihr ziemlich nahe." — Abgesehen davon, daß an sich weder den Darstellungen anderer Autoren Unzulänglichkeit, noch den verantwortlichen Stellen Interesselosigkeit an der eigenen Industrie nachgesagt wird, schadet es unserer Meinung nach der Entwicklung eines solchen Gewerbes nicht, wenn eine Lücke ausgefüllt wird, die in der „wissenschaftlichen Untersuchung" noch besteht. Nur davon ist in unserem ersten Artikel die Rede. Der zweite Artikel kann erst in Nummer 3 erscheinen. □

Niederländische Messe. In diesen Tagen wurde die Einladung zur vierten niederländischen Messe versandt. Auch Holland, dessen Industrie vor dem Kriege nur wenig bekannt war, hat durch den Krieg gewonnen und sich soweit entwickelt, daß es nun fähig genug ist, hinsichtlich Preis und Qualität mit dem Auslande in Wettbewerb zu treten. Seine Messe soll wieder einen streng nationalen Charakter tragen. Sie findet vom 23. Februar bis 6. März wieder zu Utrecht statt, in der merkwürdigsten und ältesten Stadt des Landes, die mit nur einer Stunde Bahnfahrt von der Hauptstadt Amsterdam, der Seehafenstadt Rotterdam, und der Residenzstadt Haag entfernt, so recht im Innern des Landes als Mittelpunkt von Kunst, Wissenschaft, Industrie und Handel anzusprechen ist. — Die erste im Jahre 1917 eröffnete Messe zählte 698 Teilnehmer, die 1918 auf 1062 und 1919 auf 1268 stiegen, und die neue Messe dürfte, wie es in der Zeit liegt, den früheren nicht nachstehen. Strengste Maßregeln werden zur Anwendung kommen, um die Nationalität der auf der Messe zu verhandelnden Erzeugnisse zu gewährleisten, und jeder, der es versuchen sollte, das Gebot zu übertreten, wird mit Schließung seines Standes bestraft werden. — Nächstes Jahr dürfte wohl der im Bau befindliche 1800 Aussteller fassende Meßpalast fertig sein, die heurige Messe muß nochmals in den kleinen provisorischen Holzgebäuden, die im Jahre 1919 immerhin schon einen Flächenraum von 70800 Quadratmetern umfaßten, abgehalten werden. Von den 25 Gruppen interessieren uns besonders Gruppe 5: Gold- und Silberwaren, Gruppe 6: Kunstgewerbe und kirchliche Kunst, Gruppe 9: Luxus-Artikel. — Die niederländischen Konsulate stellen ihre Vermittlung allen zur Verfügung, die nähere Auskünfte wünschen, auch ist ein besonderer Auskunftsdienst für das Ausland errichtet, der alle Anfragen ausländischer Handelsfirmen kostenlos beantwortet. Seine Adresse ist: Algemeen Secretariaat der Jaarbeurs Vredenburg, Utrecht (Holland). □

Jahrbuch der Ständigen Ausstellungskommission. Das Meßamt für die Mustermessen in Leipzig hat unter dem Titel: „Ein Dokument der deutschen Wirtschaft" eine Besprechung des Jahrbuches der Ständigen Ausstellungskommission verbreitet, der diese trotz weitgehender grundsätzlicher Übereinstimmung nicht in allen Punkten beipflichten kann. Insbesondere hat die Kommission, mit Ausnahme von Danzig, das bei nur einmaliger Durchführung im Jahr eine besondere Beurteilung rechtfertigt, davon abgesehen, einzelnen der neuen deutschen Messen schon jetzt eine Existenzberechtigung zuzuschreiben. Sie hat vielmehr bei jeder der betreffenden Veranstaltungen auf die Gefahren der Zersplitterung hingewiesen und zur Klärung der ganzen Frage eine Reichsmessekonferenz in Anregung gebracht. Auf dieser Konferenz, über deren Einberufung der auf erweiterter Grundlage gebildete neue Vorstand der Kommission am 23. Januar endgültig Beschluß fassen wird, sollen nicht nur die industriellen, sondern alle beteiligten Kreise vertreten sein, so daß ihr Votum als Unterlage für eine entschiedene und folgerichtige Messepolitik der Zukunft gelten kann. □

Das Betriebsrätegesetz endgültig angenommen. Der Kampf um das „Betriebsrätegesetz", der zu den bekannten tragischen Ereignissen vor dem Reichstagsgebäude führte, ist entschieden. Das Gesetz ist im wesentlichen in der Gestalt angenommen, die ihm der Ausschuß gegeben hatte. Auch die besonders umstrittenen Paragraphen über die Befugnisse der Betriebsräte und die Teilnahme an den Aufsichtsratssitzungen sind durchgegangen. Sobald das Gesetz herausgekommen ist, werden wir, soweit dies für das Edelmetallgewerbe nötig ist, darauf zurückkommen. □

Reichstagswahlen und Messe. Im kommenden Frühjahr drohen die Reichstagswahlen mit der Leipziger Messe zusammenzufallen. Das wäre natürlich ein Unglück — mehr für die ersteren als für die letztere; wenn anderthalb Hunderttausend arbeitsamer Staatsbürger unterwegs sind und alle Verkehrsmittel in einem Punkte Deutschlands mit Beschlag belegt haben, wie dies bei der Leipziger Messe der Fall ist, lassen sich ordnungsgemäße politische Wahlen ohne verhängnisvolle Schädigung gerade des Mittelstandes unmöglich durchführen. Das Leipziger Meßamt hat deshalb bei dem Reichsministerium des Innern beantragt, den Termin der Reichstagswahlen so zu legen, daß keinerlei Kollision mit der Leipziger Allgemeinen Mustermesse (29. Februar bis 6. März) oder mit der Technischen Messe (14. bis 20. März) erfolgt. □

Notizbuch. Britisch-Indiens Edelstein-Erzeugung im Jahre 1918 betrug 164115 Karat, gegen 198200 Karat 1917. Das ganze Jahr hindurch besserte sich der Preis sowohl für Rubine wie Saphire, namentlich letztere, da die Nachfrage aus Paris nach feinen blauen Steinen sich stetig behauptete. Die Eingeborenen konnten ihre Steine zu besseren Preisen, als man sie seit Beginn des Kriegs gesehen hat, absetzen. Überhaupt litt diese Industrie nicht mehr unter den Kriegsverhältnissen. — Britisch-Indiens Einfuhr an elektroplattierten Waren betrug 1917–1918 für 19809 (1913–1914: 48412) £, davon aus Großbritannien für 18240 (44434) £, aus den Vereinigten Staaten 976 (818) £, Deutschland 4 (1547) £. — Die mexikanische Regierung hat den Betrieb in verschiedenen Silbergruben, die seit Jahren still lagen, wieder aufgenommen. Man hofft, die jährliche Silberausbeute auf 62 Millionen Unzen bringen zu können. □

Neue Exportverbindungen

Angeboten bitten wir 30 Pf. in Marken zur Weiterbeförderung beizufügen. Die Anfragen stammen von Abonnenten unserer Zeitschrift oder Empfängern der Export-Nummern.

London. Grossist, guter Abnehmer aparter Neuheiten, sucht Verbindung mit Fabrikanten von Elfenbeinschmuck. □

Genf. Engroshaus sucht Verbindung mit Karabinerfabrik. □

Digitized by Google

Besichtigen Sie zur Leipziger Messe unser reichhaltiges Lager

BEDAU & KELLNER

TEL: BEKASCHMUCK-LPZG.

LEIPZIG

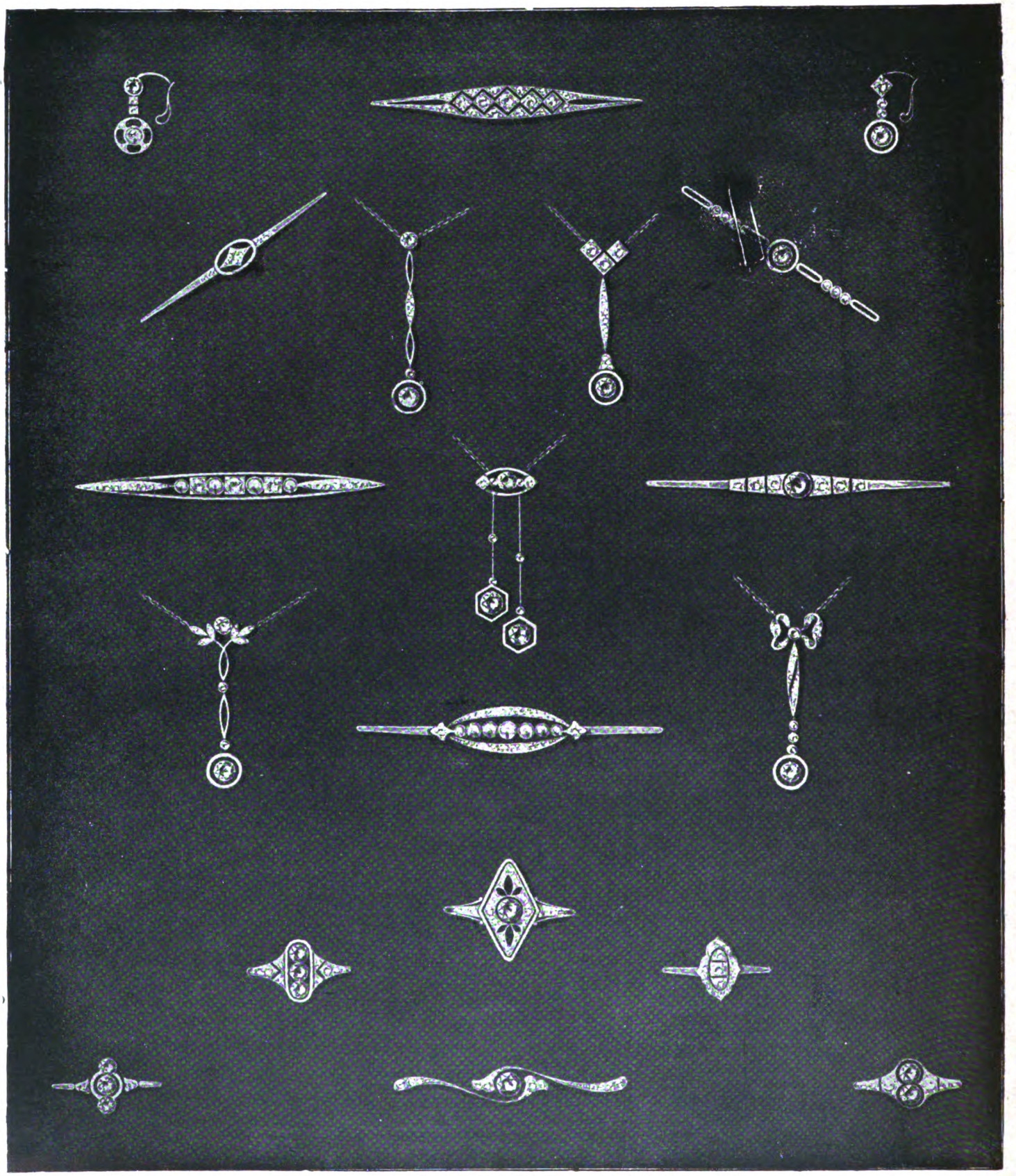
FERNSPRECHER 18167

TRÖNDLINRING 3

IM HAUSE DER MITTELD. PRIVATBANK, NEBEN DER BÖRSE

Digitized by Google

Ständige Vertreter: In Berlin H. Pfältzer, SW, Alte Jakobstr. 120B / in München Heinrich Schäfer, Lindenschmittstr. 33.



Friedr. Pfaelzer & Soehne

Juwelen- und Goldwaren-Fabrik

Stuttgart

Spezialität: Anfertigung von Juwelen nach eigenen und gegebenen Entwürfen

Reichhaltige Auswahlen in Juwelen und Goldwaren stehen sofort zu Diensten

Bei ersten Aufträgen Referenzen erbeten

Digitized by Google

NACHRICHTENBLATT der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
24. Januar 1920

Die Steigerung der Papier- und Druckpreise

hat in der letzten Zeit einen ganz gewaltigen Umfang angenommen. Die Steigerung beträgt zurzeit bei den Druckpreisen 370 Prozent Aufschlag, bei den Papierpreisen 1000 Prozent Aufschlag auf die Friedenspreise. Die Fachpresse war während des Krieges nicht in einer so glücklichen Lage wie die Tagespresse, die recht erhebliche Zuschüsse zu den Papierpreisen aus Reichsmitteln erhielt. Die Fachpresse mußte sich selbst helfen und hat daher fast überwiegend während der Kriegsjahre mit Verlust gearbeitet.

Die hohe Auflage und der starke Inseratenteil einer Zeitung bedeuten nicht ohne weiteres auch geschäftliche Erfolge für diese, — im Gegenteil, bei den so enorm gesteigerten Preisen für Druck und Papier viel eher eine starke Belastung. □

Angesichts dieser ins Ungemessene gewachsenen Preissteigerung, deren Ende noch gar nicht abzusehen ist, ist es daher nur erklärlich, wenn auch die Abonnements- und Inseratenpreise der Fachzeitungen eine Erhöhung erfahren. □

Eine zentrale Berichterstattung über Auslandspreise.

Von gut unterrichteter Seite wird uns geschrieben: Der in der ganzen Welt bestehende Warenhunger, besonders auch nach den bewährten deutschen Fabrikaten, hat die deutsche Industrie von der noch vor einigen Monaten gehegten Sorge um den Absatz der heimischen Produktion befreit. Die Ausfuhr hat im Gegenteil eine nicht unbeträchtliche Zunahme erfahren. Zu bedauern bleibt, daß die hohen Auslandspreise nicht entsprechend dem Stand unserer Valuta in vollem Umfange ausgenutzt werden, daß vielmehr nur ein ganz unverhältnismäßig geringer Zuschlag zu den Inlandspreisen von zahlreichen deutschen Fabrikanten und Händlern als genügend angesehen wird, um die durch den ungünstigen Valutastand geschaffene Lage der deutschen Volkswirtschaft dienstbar zu machen. Zu einem Teil beruht diese die deutsche Industrie schwer schädigende Vernachlässigung preiswerter Kalkulation auf der trotz aller Aufklärungsarbeit noch immer bestehenden Unkenntnis über die valutarischen Vorgänge der Volkswirtschaft. Zum anderen ist die Unkenntnis der jetzt geltenden Weltmarktpreise als Grund dafür anzusehen, daß für deutsche Erzeugnisse, die ins Ausland gehen, nicht der Preis gefordert wird, den der Ausländer für seine heimischen Waren zahlen muß, nämlich der Weltmarktpreis. Die Außenhandelsstelle des Auswärtigen Amtes beabsichtigt, wie wir hören, durch ihre ausländischen Vertreter unter Benutzung möglichst vieler Quellen, im wesentlichen unter Anlehnung an die deutschen ausländischen Wirtschaftsvereinigungen und in enger Mitarbeit mit den Fachverbänden, Klarheit über die wichtigsten zurzeit im Auslande geltenden Preise, zunächst für die wesentlichen Standardmarken und die Zahlungsarten zu schaffen. Es wird sich hierbei vor allem auch um die Feststellung handeln, welche Fertigfabrikate aus Deutschland in nächster Zeit überhaupt ausgeführt werden können. Diese Vorarbeit wird vom Reichswirtschaftsministerium geleistet. Wenn eine Zentralstelle — am zweckmäßigsten würde das die Außenhandelsstelle des Auswärtigen Amtes sein — der Öffentlichkeit schnellstens in geeigneter Weise über die jeweils festgesetzten Preise und Berechnungsformen Mitteilungen machte, dürfte es möglich sein, wenigstens einen Faktor zu beseitigen, der bisher der völligen Ausnutzung der Differenzen zwischen Inlands- und Auslandspreisen hinderlich gewesen ist. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Diamantschleiferei in England.

In der Generalversammlung der South-African Diamond Corporation teilte der Vorsitzende Bernard Oppenheimer mit, daß die Regierung der südafrikanischen Union und die Vertreter von Südwestafrika mit den Diamantenproduzenten vereinbart hätten, daß der De Beer-Gesellschaft 51 Proz., der Premier 18 Proz., der Jagersfontein 10 Proz. und Südwestafrika 21 Proz. des Weltbedarfes zur Versorgung überlassen werden. In den letzten Jahren seien Indien, China, Japan, die Straits und Holländisch-Indien als große Käufer von Diamanten aufgetreten und diese Länder kaufen heute bereits mehr, als die früher feindlichen Staaten vor dem Kriege gekauft hätten. Vor dem Kriege habe Deutschland versucht, einen größeren Teil des Diamantenhandels an sich zu ziehen und habe zu diesem Zweck die Diamant-Schleiferei einbürgern wollen. Diese Absicht sei durch die in England errichtete Fabrik zunichte gemacht worden. Die von ihm gegründeten Bernard Oppenheimer Diamand Works hätten ein Kapital von 1,300,000 Lstr. 400,000 Shares würden zum Parikurs der South African Diamond Corporation überlassen, die zu diesem Zweck 200,000 eigene 1-Lstr.-Shares zum Kurs von 2 Lstr. ausgibt. 90 Proz. der Rohdiamanten würden im britischen Reich gewonnen. Dadurch, daß ein Teil von ihnen auch innerhalb des Reiches geschliffen würde, würde eine Anzahl von invaliden Soldaten Beschäftigung erhalten und würde eine Besserung der englischen Valuta erzielt werden. Bisher seien 500 Leute beschäftigt. Ihre Zahl solle auf 2000 gebracht werden. Rohdiamanten im Werte von mehr als 1 Million Lstr. seien bisher geschliffen worden. Die von ihm gegründete Gesellschaft habe nicht den Wunsch und wäre auch nicht imstande, die kontinentale Industrie zu beseitigen. Die Führer der kontinentalen Gewerkschaften wüßten dies. Die ihm von ihnen in den Weg gelegten Schwierigkeiten seien unfair, und seine Gesellschaft würde den unfairen Wettbewerb bekämpfen. Hierzu ist zu bemerken, daß in ungefähr 80 Amsterdamer Diamantschleifereien an 13000 Arbeiter beschäftigt sind, und daß der Wert der von ihnen jährlich geschliffenen Diamanten auf ungefähr 70 Millionen Gulden veranschlagt wird. Die englische Konkurrenz ist für Holland ernster als die südafrikanischen Absichten, die Diamantschleiferei einzubürgern, die in erster Reihe deshalb Besorgnisse erwecken, weil Amsterdam dadurch ein Teil des Rohmaterials entzogen wird. Die holländischen Interessen drängen daher darauf, daß in Borneo Nachforschungen nach Diamanten systematischer als bisher angestellt werden. □

Amtliche Bekanntmachungen.

Goldkurs. Die Reichsbank hat den Preis für Feingold auf 34000 Mk. für 1 kg festgesetzt. □

Der Konventionspreis für 800/1000 Arbeitssilber, festgestellt vom Verband der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E. V., beträgt bis auf weiteres 2300 Mk. für 1 kg. □

Zu Abschnitt 13 des Zolltarifs wurde am 5. Januar 1920 folgende Verordnung erlassen: □

Auf Grund der Verordnung über Außenhandelskontrolle vom 20. Dezember 1919 (Reichs-Gesetzbl. S. 2128) wird verordnet, was folgt:

§ 1.

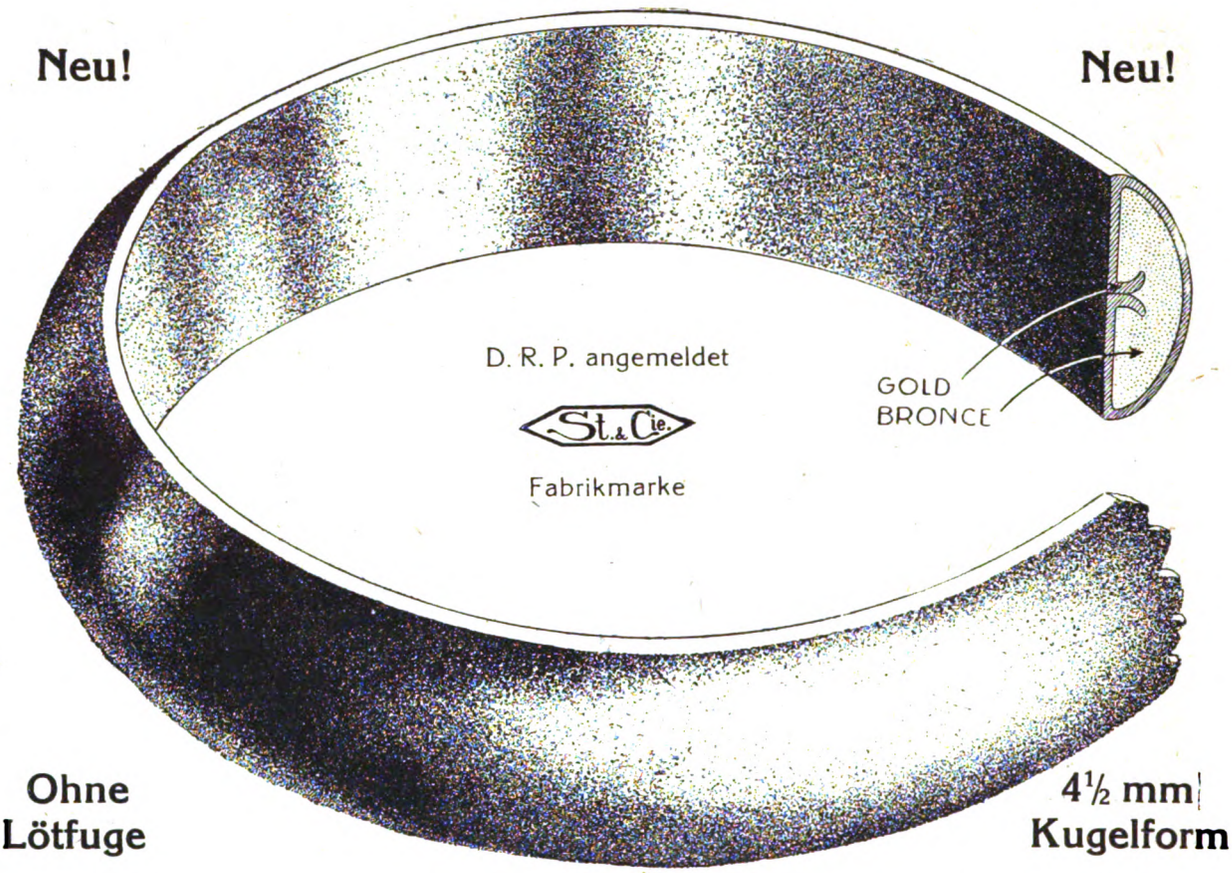
Die Ausfuhr sämtlicher Waren des Abschnitts 13 (Waren aus Steinen oder anderen mineralischen Stoffen [mit Ausnahme der Tonwaren] sowie aus fossilen Stoffen) des Zolltarifs ist ohne Bewilligung des Reichs-

Digitized by Google

Doublé-Trauringe

Massiv!

Neu! **Neu!**



Ohne Lötfuge

4½ mm Kugelform

Keine unechten Kanten! ▫ Keine Plattierung!

Alles Dagewesene weit überragend! — Hergestellt aus Doublé-Blech!

Durch unser zum D. R. P. angemeldetes Verfahren ist der Goldmantel ***im Innern der Bronzefüllung verbunden.***
Größte Leistungsfähigkeit! ∽ *Kürzeste Lieferzeit!*

Verkauf nur an Grossisten.

Vorerst lieferbar in:
Am. Doublé 10/000 · Am. Scharnier 25/000

In Vorbereitung:
Union 50/000 · Gold-Scharnier 75/000

Alleinige Fabrikanten:

Starzmann & Cie. · Pforzheim-Brötzingen

Trauring-Fabrik.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

kommissars für Aus- und Einfuhrbewilligungen verboten, soweit nicht in § 3 etwas anderes bestimmt ist. □

§ 2.

Diese Bekanntmachung tritt an die Stelle aller bisher auf Grund der kaiserlichen Verordnungen vom 31. Juli 1914 über Ausfuhr erlassenen Bekanntmachungen, soweit sie Waren des Abschnitts 13 des Zolltarifs zum Gegenstande haben, die insoweit hierdurch aufgehoben werden.

§ 3.

Das Verbot des § 1 erstreckt sich nicht auf folgende Waren: Edelsteine, bearbeitet (geschliffen usw.) ohne Fassung oder nur zu technischen Zwecken in Holz, Horn, Knochen oder unedlen Metallen gefaßt (Schneide- und Schreibdiamanten); auch Drahtzieheisen in Verbindung mit gebohrten Edelsteinen, in anderer Weise gefaßt, in einer zur unmittelbaren Verwendung als Schmuck oder Zierat geeigneten Form oder geschnitten (Gemmen, Kameen); vorstehend nicht genannte Waren aller Art in Verbindung mit Edelsteinen, soweit sie nicht an sich unter andere Nummern fallen. □

Halbedelsteine (einschließlich der glasigen Lava, bearbeitet, geschliffen usw.) ohne Fassung; gefaßt, geschnitten (Gemmen, Kameen) oder sonst zu Waren verarbeitet, soweit sie nicht durch die Verbindung mit anderen Stoffen unter andere Nummern fallen: aus Granit, Porphyr, Syenit oder ähnlichen harten Steinen; aus polierfähigem Kalkstein; aus Speckstein (Speksteinwaren außer Schmelztiegeln), aus anderen Steinen, Polier-, Schleif- usw. Steine der Nummer 695 in Verbindung mit anderen Stoffen als Holz oder Eisen. □

Waren, ganz oder teilweise aus Meerschaum oder Nachahmungen davon, soweit sie nicht durch die Verbindung mit anderen Stoffen unter andere Nummern fallen. — Jet (Gagat), auch Kännelkohle und Nachahmungen von Jet, in Platten oder Stücken. — Waren, ganz oder teilweise aus Bernstein, natürlichem oder künstlichem, soweit sie nicht durch die Verbindung mit anderen Stoffen unter andere Nummern fallen. (Wir haben nur diejenigen Gegenstände angeführt, die für unser Gewerbe von Interesse sind.) □

§ 4.

Die Bekanntmachung tritt mit dem 10. Januar 1920 in Kraft. □

Ausfuhrsendungen, für die bis zum Inkrafttreten dieser Bekanntmachung eine Ausfuhrbewilligung nicht erforderlich war, dürfen bis zum 20. Januar 1920 ohne Ausfuhrbewilligung über die Grenze gelassen werden, soweit sie spätestens am 9. Januar 1920 zum Versand aufgegeben sind. □

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

Folgende Gegenstände sind vor einiger Zeit einem anscheinend gewerbsmäßigen Hehler abgenommen worden: ein Geldbetrag von 275 Mk.; 4 Zigarettenetuis, Alpaka; 4 Bernsteinhalsketten; 6 vergoldete Armbänder, zwei hiervon mattgold; 3 Fingerringe, versilbert und vergoldet; 1 Damenhandtasche, Alpaka; 3 Paar Ohrringe und ein einzelner Ohrring; 4 Broschen, anscheinend Elfenbein; 1 Anhänger, Medaillon; zwei kleine Schlüsselchen; eine Herren-Bem.-Uhr, Doublé Nr. 910 — 4450; eine Anker-Uhr Nr. 530223, Silber; 1 Anker-Uhr Nr. 53046, Silber; 1 Anker-Uhr Nr. 86079, Silber; 1 Anker-Uhr Nr. 535472, Silber; 1 Anker-Uhr Nr. 50412, Nickel, eine Anker-Uhr Nr. 50245, Nickel. Es wird gebeten, Mitteilungen, die zur Ermittlung des rechtmäßigen Eigentümers dienlich sein können, unter Aktenzeichen No. 12754 IV K. 6. 19 an das Polizeipräsidium Berlin, zu Händen des Herrn Kriminalkommissar Trettin gelangen zu lassen. □

Warnung vor Ladendieben! In einem Juweliergeschäft in der Friedrichstraße erschienen zwei Herren, vermutlich galizischer oder polnischer Abstammung, angeblich um einen Brillantring zu kaufen. Bei dieser Gelegenheit entwendeten sie ein 585/000 mattgoldenes Kollier mit einem Chrysoprasanhänger in Goldfassung, Tropfen beweglich, indem sich der eine an gleichzeitig im Laden anwesende Kundinnen herandrängte. Der größere der beiden Diebe war etwa 170 cm groß, hatte einen schwarzen Schnurrbart und trug einen anscheinend ganz neuen Marengo-Paletot ohne Samtkragen. Der kleinere, dessen linker Arm offenbar etwas kürzer war als der rechte, war mit einem schwarzen Paletot mit Samtkragen bekleidet. Für den Fall, daß die vorstehend näher Bezeichneten versuchen, ihre Diebstähle an anderer Stelle fortzusetzen, wird vor ihnen gewarnt und gebeten, sie verhaften zu lassen. Nachrichten hierzu nimmt die unterzeichnete Vermittelungsstelle entgegen. □

1000 Mk. Belohnung! Am 31. Dezember vormittags wurde in Breslau eine Armbanduhr, Zugband massiv Platina, um den Glasrand eine Reihe Brillanten, silbernes Zifferblatt, Nr. 1299, verloren. Zweckdienliche Angaben werden erbeten an Herrn Eduard Guttentag, Breslau, Am Rathaus 23 (Riemerzeile). □

Berlin, den 17. Januar 1920. □

Freie Vereinigung für das Gold- und Silberwarengewerbe zu Berlin,
Hauptmeldestelle des Schutzverbandes C. 19., Gertraudtenstr. 10/12.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen:

Pforzheim. Zwölf Arbeitern der Firma G. Rau konnte im Jahre 1919 das Ehrendiplom und die silberne Medaille des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller überreicht werden, weil sie mindestens 25 Jahre im Betriebe tätig waren. Die längste Dienstzeit eines Angestellten betrug 42 Jahre. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Berlin. Eine Großhandlung mit Chemikalien aller Art eröffnete in der Lützowstraße 89,90 Karl Pricken & Co. □

Berlin. In die Gold- und Juwelengroßhandlung Wilhelm Müller mit Zweigniederlassung in Pforzheim, traten als Teilhaber die Herren Kurt Wilhelm und Bernhard Müller sowie Hermann Frank ein. □

Essen. Uhrmacher und Goldarbeiter Wojciechowski, Witteringstr. 94, änderte seinen Namen und Firma in K. Walden. □

Frankfurt (Main). Die Stahlgroßhandlung Schmidt & Clemens hat ihre bisherige Werkzeug-Abteilung als selbständiges Geschäft unter der Firma Otto Clemens abgetrennt. □

Hemer i. W. Den Herren Carl Clarfeld, Eduard Kraemer und Otto Redlinghaus bei der Besteckfabrik Clarfeld & Springmeyer wurde Prokura erteilt. □

Leipzig. Herr Hans Frank wurde Teilhaber der Metallhandlung Strauß & Casiraghi, Herr Georg Bernde erhielt Prokura. □

Pforzheim. Die Chaton- und Galerienfabrik Gust. Ad. Schmidt ging an Herrn Hans Gg. Schmidt über. □

Pforzheim. Die Fabrik von Fritz Schoter ist an Herrn Robert Antritter übergegangen, unter dessen Namen sie weitergeführt wird. □

Pforzheim. Prokura erteilte die Werkzeugfabrik J. Schmalz Herrn Richard Schmalz. □

Säckingen. Die Bijouteriefabrik Aman & Borel in Todtnau kaufte von Alfred Streicher's Erben für 115000 Mk. das Streichersche Kaufhaus und will darin neben einem Verkaufslokal ihr Hauptbüro errichten. □

Wiesbaden. Herr Moritz Heimerdinger ist aus der Firma J. H. Heimerdinger nach mehr als 50jähriger Tätigkeit ausgeschieden. Der Prokurist Herr Berthold Heimerdinger ist als Teilhaber eingetreten. □

Genf. Unter der Firma Société anonyme G. Lodié wurde eine Aktiengesellschaft gegründet, welche den Handel mit Uhren, Bijouterie und Edelsteinen bezweckt und das bisher von der Firma G. Lodié betriebene Geschäft weiterführt.

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Berlin. Der Name der Firma Arnold Wolff Nachf. ist geändert in: Bischoff & Schulze, Juweliere. □

Bolzenburg a. E. Firma Fritz Kölbel, Handel mit Gold- und Silberwaren. □

Breslau. Die Schmuckwaren-Vertrieb-Gesellschaft m. b. H. ist aufgelöst.

Bromberg. Firma Kazimierz Kwiecinski. Inhaber Kaufmann Kazimierz Kwiecinski. Geschäftszweig: Juwelen-, Gold-, Silber- und Alpakawarengeschäft. Dem Kaufmann Otto Siemers ist Prokura erteilt. □

Dessau. Firma Zur Brillantenkönigin (Inhaberin Ida Germer) ist erloschen.

Hamburg. Hamburger Schmuckwaren-Fabrik G. m. b. H. Dies Unternehmen wurde mit einem Stammkapital von 300000 Mk. gegründet. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und Bearbeitung von Metallen, anderen Rohmaterialien und Schmuckwaren sowie die Betreibung von damit in Zusammenhang stehenden Geschäften aller Art. Geschäftsführer sind E. Georg und A. Friedrich Richter. □

Mannheim. Firma Ferdinand Weber. Inhaber Kaufmann Ferdinand Weber. Geschäftszweig: Groß- und Kleinhandel mit Edel- und Unedelmetallen. □

München. Firma Hermann Löning. Inhaber Kaufmann Hermann Löning. Edelstein- und Perlen-Großhandlung. □

Oberstein. Firma Weinz & Co. in Idar führt den Zusatz „Steinhandlung". □

Oberstein. Firma Otto Keßler. Inhaber Kaufmann Otto Keßler. □

Oberstein. Firma Veeck & Mayer (Weinz & Co. Nachf., Bijouteriefabrik) in Idar. Inhaber: Kaufmann Walter Veeck in Hettenrodt, Kaufmann Bernhard Mayer. Offene Handelsgesellschaft. □

Oberstein. Firma C. Friedrich Loch. Inhaber Kaufmann Carl Friedrich Loch.

Oberstein. Firma August Schwarz in Idar. Inhaber Schleifereibesitzer August Schwarz. □

Oberstein. Der Firma Julius Petsch ist der Zusatz „jr." beigefügt. □

Oberstein. Firma Gebr. Petsch ist erloschen. □

Offenbach a. M. Firma Bruno Rosemann, Metallwarenfabrik. Dem Kaufmann Karl Seidenfaden und dem Ingenieur Oskar Bönitz ist Gesamtprokura erteilt worden. □

Pforzheim. Firma Karl Scheufele. Dem Kaufmann Oskar Buck ist Prokura erteilt. □

Pforzheim. Firma W. Frey & Co. Den Kaufleuten Theodor Otto Kühnle und Emil Gustav Schmidt ist Gesamtprokura erteilt. □

Pforzheim. Firma Jos. Neuburger. Dem Kaufmann Wilhelm Maier ist Einzelprokura erteilt. □

Pforzheim. Die Firma Ferdinand Wilh. Kern ist erloschen. □

Pforzheim. Firma Wilhelm Kreiß. Fabrikant Conrad Kreiß ist aus der Gesellschaft ausgetreten und Kaufmann Georg Mayer als Gesellschafter eingetreten. □

Pforzheim. Firma J. Fischer & Sohn. Gesellschafter sind Techniker Jacob Fischer und Kaufmann Edmund Fischer. Offene Handelsgesellschaft. Dem Techniker Max Fischer ist Einzelprokura erteilt. Geschäftszweig: Goldwarenfabrikation. □

Riedlingen. Firma Emil Schlenker. Inhaber Kaufmann Emil Schlenker in Buchau. Geschäftszweig: Großhandel in Gold- und Silberwaren. □

Saarbrücken. Firma Monbijou Bijouterievertriebsgesellschaft m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist Fabrikation, Handel, sowie Ein- und Ausfuhr von unechten Bijouteriewaren und ähnlichen Luxus- und Bedarfsgegenständen. Geschäftsführer: Kaufmann Paul Nordschild in Wiesbaden. □

Treptow a. Rega. Schmuckwaren-, Uhren-, Uhrfurnituren-Großhandlung von Arthur Hesse (Inhaber Kaufmann Arthur Hesse) wurde gegründet. □

Triberg. Firma Nikolaus Hettich, Metallwarenfabrik, ist erloschen. □

Weißwasser. Firma Oberlausitzer Glashüttenniederlage und Diamantenhandlung Richard Rodig ist erloschen. □

Gestorben:

Bramsche. Am 7. Januar verstarb im Alter von 72 Jahren der Goldschmiedemeister Herr Th. Paesler infolge Schlaganfall. P. gründete sein Geschäft vor 48 Jahren und war bei seinen Geschäftsfreunden und Kollegen sehr angesehen und geschätzt.

Digitized by Google

KRAFTALPACCA

Obige Schutzmarke
bietet Gewähr für anerkannte
Friedensqualität

ROBERT KRAFT, PFORZHEIM

SPEZIALFABRIK FEINER ALPACCAWAREN

Verkauf nur an Grossisten

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Chemnitz. Fabrikant R. Weihrauch, Mitinhaber der Etuisfabrik Richter & Weihrauch, ist gestorben. □

Dietlingen. Goldarbeiter Albert Hohle starb, 44½ Jahre alt. □

Hanau. Im Alter von 45 Jahren starb Fabrikant Walter Fuehr, Mitinhaber der Juwelenfabrik Gebr. Schatt. □

Schwäb. Gmünd. Goldarbeiter Albert Neuffer ist gestorben. □

Karlstad (Schweden). Karl Olson, seit 1884 etabliert, Ehrenmitglied des Schwedischen Uhrmacherverbands, starb, 85 Jahre alt. □

Klingenthal (Sa.). Goldarbeiter Ernst Julius Becher starb im 58. Lebensjahre.

Kopenhagen. Herr E. L. Weimann, Mitgründer und Teilhaber der Großhandlung in Gold- und Silberwaren, Brillanten und Perlen E. L. Weimann & Co., starb, 62 Jahre alt. Er stammte aus Flensburg. □

Malmö (Schweden). Hier starb, 69 Jahre alt, Uhrmacher Edvard Norling. Er wurde 1881, als die Stockholmer Uhrenfirma Linderoth eine Filiale in Malmö errichtete, ihr Geschäftsführer und übernahm später selbst das Geschäft. □

Örebro (Schweden). Uhrmacher P. A. Aberg starb, 83 Jahre alt. □

Verschiedenes:

Frankfurt (Main). Deutsche Gold und Silberscheideanstalt. Die Hauptversammlung, die über Erhöhung des Aktienkapitals von 20 auf 4 Mill. Mk. beschließen sollte, war nicht beschlußfähig. Eine neue Versammlung ist auf den 16. Januar einberufen. □

Frankfurt (Main). In Sachen der Edelmetall-Notierungen wurde dem Vernehmen nach eine Verständigung zwischen der hiesigen Fondsbörse und der Produktenbörse erzielt, die vom Metallbörsenvorstand gutgeheißen werden dürfte. Danach soll Gold von der Fondsbörse und Silber von der Metallbörse notiert werden, dagegen Platin zunächst nicht. □

Pforzheim. Die Generalversammlung der Rodi & Wienenberger Aktiengesellschaft für Bijouterie und Kettenfabrikation beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals auf 4 Millionen Mark. □

Innungen und Vereine:

Münster. Gold- und Silberschmiede, sowie Gürtler haben sich zu einer Vereinigung zusammengeschlossen. Es wurde beschlossen, der Geschäftsstelle des Innungs-Ausschusses als korporatives Mitglied beizutreten. Sämtliche Anschriften und Anfragen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Innungs-Ausschusses der Stadt Münster, Loerstraße 1, Telephon 471. □

Schwarzenberg (Sachsen). Von mehreren Uhrmacher- und Goldschmiedehandwerkern im Bezirke Schwarzenberg ist beantragt worden, anzuordnen, daß sämtliche das Uhrmacher- und Goldschmiedehandwerk ausübende Gewerbetreibende der neu zu errichtenden Zwangsinnung für das Uhrmacher- und Goldschmiedehandwerk in Aue angehören müssen. □

Diebstahls- und Einbruchsliste.

Baden-Baden. Ein großer Einbruchdiebstahl wurde nachts im Gold- und Uhrengeschäft R. Steiert verübt. Die Diebe sägten und feilten vom inneren Korridor aus die Türfüllung durch, stiegen dann ein und raubten an Uhren, Bestecken, Ringen, Nadeln, Broschen usw. alles, was erhöhten Wert besaß; geringwertige Sachen ließen sie beschädigt zurück, wovon abgebrochene Krawattennadeln zeugen. Der Gesamtwert des gestohlenen Gutes beläuft sich auf etwa 80000 Mk. □

Berlin. Bei der Wäschefirma Jordan in der Markgrafenstraße fand im Juli d. J. ein großer Einbruchsdiebstahl statt. Kriminalwachtmeister Blenn, der mit den Ermittelungen beauftragt war, ließ sich von der Firma 6000 Mk. zahlen, um damit angeblich die Diebe in eine Falle zu locken. In Wahrheit war er infolge von Spielverlusten in großer Geldverlegenheit und benutzte die 6000 Mk. wieder zum Spielen, verlor aber auch dieses Geld. Dann faßte er mit vier anderen Kriminalbeamten den Plan, bei dem Kaufmann und Juwelenhändler Heinrich Eisenberg in Charlottenburg, Uhlandstraße 178, eine Durchsuchung nach Gold und Tausendmarkscheinen zu veranstalten. Sie begaben sich alle fünf nach der Uhlandstraße und erklärten Eisenberg, daß sie eine Haussuchung vornehmen müßten, da er verdächtig sei, Schleichhandel mit Gold zu betreiben. Der Angeklagte Weber trug Schutzmannsuniform und Blenn wies seine Erkennungsmarke vor; deshalb gestattete Eisenberg die Durchsuchung. Bei dieser Gelegenheit nahmen die Beamten ein Paar Brillantohrringe im Werte von 50000 Mk., etwa 100 goldene Uhrarmbänder, eine goldene Uhr und mehrere Ringe mit. Eisenberg bemerkte den großen Verlust erst, als die Angeklagten sich entfernt hatten. □

Berlin. Die Plünderungen eines Goldwarengeschäfts, bei der Maschinengewehre, Handgranaten und ein Flammenwerfer Verwendung fanden, gelegentlich von Vorgängen der bewegten Januartage vorigen Jahres, fanden ihre gerichtliche Sühne. Plünderer hatten Goldwaren im Werte von etwa 500000 Mk., 10000 Mk. Bargeld und Kleidungsstücke geraubt. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen, billigten jedoch den Angeklagten unbegreiflicherweise mildernde Umstände zu. Sie wurden zu drei Jahren und neun Monaten Gefängnis, bzw. vier Jahren Gefängnis verurteilt. □

Gaildorf. In die hiesige katholische Kirche wurde eingebrochen. Die Diebe schlugen ein Fenster ein und gingen von hier aus in die Kirche, wo das Tabernakel erbrochen wurde. Entwendet wurden 3 Kelche, die Patena, der Kreuzpartikal, sowie 4 vergoldete und 4 versilberte Leuchter.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Köln a. Rh. In einem Wirtshause versuchte ein Mann zwei zweifellos gestohlene Brillantkolliers zu verkaufen. Es wird angenommen, daß die Sachen aus Kronjuwelen stammen. Die Gegenstände wurden dem Manne abgenommen. Der Eigentümer war noch nicht festzustellen. Nähere Auskunft erteilt Uhrmacher Otto Ranz, Barbarossaplatz 3.

Leipzig. Der Gärtner Albin Oscar Reichelt aus Lützen, der sich arbeitslos umhertrieb, stahl aus der Auslage eines Juweliergeschäftes am Dittrichring, nachdem er das Schaufenster mit einem Steine zertrümmert hatte, ein Kissen mit zwölf Brillantnadeln, die einen Gesamtwert von 11000 Mk. hatten. Zwei Tage später wurde er verhaftet. Die zweite Strafkammer des Leipziger Landgerichts erkannte gegen den schon vorbestraften Angeklagten wegen schweren Rückfallsdiebstahls auf eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren sechs Monaten und fünfjährigen Ehrverlust. □

Paderborn. In das Goldwarengeschäft der Firma Herm. Kirchhoff wurde eingebrochen und eine große Menge Uhren, Gold- und Silberwaren im Werte von 100000 Mk. gestohlen. Die Diebe waren von einem Nebenhause durch die Rückseite des Hauses in dasselbe gelangt.

Pforzheim. Sechzig Kilo Feinsilber gestohlen. Einbrecher drangen in eine hiesige Fabrik ein und stahlen 60 Kilo Silber aus den Versilberungsbädern. □

Pforzheim. Die Börsenmacherin Klara Höll wurde wegen Diebstahls bei der Firma Laborenz und Gaul zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. □

Preetz. Erheblich geschädigt wurde Graf v. Bülow zu Kühren; ihm wurden von einem nicht ermittelten Diebe Silberwaren im Werte von 20000 Mk. gestohlen; sie sind gezeichnet G. v. B. □

Saarbrücken. Das Sondergericht verurteilte die Händlerin Witwe Rosa Steinhard und ihre 22jährige Tochter Dora, sowie den ehemaligen Schuhmacher Iwilinski, das Büffetfräulein Anna Prost aus Saarbrücken und den Kaufmann Josef Hussong aus Saargemünd zu je einem Jahre Zuchthaus, weil sie deutsches Silbergeld in größeren Mengen aus dem ganzen Deutschen Reiche nach Frankreich verschoben hatten. □

Wien. Eine Perle von 100000 Kronen verschwunden. Frau Elisabeth Kopp weilte in einem Geschäft auf dem Kohlmarkt und nahm bald nach dem Verlassen des Geschäftes wahr, daß ihr vom Ohrgehänge eine in Platin gefaßte Perle mit 2 Brillanten im Werte von 100000 Kr. fehlte. Auf die Wiedererlangung der Perle ist eine Belohnung von 10000 Kr. ausgesetzt. □

Postalisches.

Der Telegrammverkehr zwischen Deutschland und Frankreich ist wieder aufgenommen worden. Das Wort kostet 0.18 Fr.; der Mindestbetrag für ein Telegramm ist 0.90 Fr. Zugelassen sind Telegramme in französischer, deutscher, italienischer, englischer und japanischer Sprache.

Poststempel „Leipziger Mustermesse." Das Reichspostministerium hat genehmigt, daß Leipzig fortan zur Messezeit einen eigenen Briefstempel führt: „Leipziger Mustermesse". Dieser neue Briefstempel wird schon zur nächsten Frühjahrsmesse zur Anwendung kommen, und zwar sowohl bei der Allgemeinen Mustermesse (29. Februar bis 6. März) wie bei der Technischen Messe, die zwei Wochen später (14. bis 20. März) stattfindet. □

Leere Kisten genießen im Gegensatz zu früher beim Bahntransport keine Frachtvergünstigungen mehr. Viele Geschäftsleute leben aber noch in dem alten Wahn und schicken in leeren Kisten kleine Rücksendungen zurück. Diese werden jetzt bei den überhandnehmenden Bahndiebstählen meist entwendet, während die Eisenbahn für den so entstandenen Schaden nicht aufkommt, da der Inhalt auf dem Frachtbriefe nicht deklariert war. Man tut also gut, auch kleine Rücksendungen im Frachtbrief anzugeben. □

Zur Verhütung von Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß nach der Rheinpfalz Drucksachen allgemein in jeder Versendungsform zugelassen sind, ausgenommen solche Druckerzeugnisse, deren Einfuhr in die Pfalz allgemein von der französischen Besatzungsbehörde verboten ist. Mit dieser Einschränkung ist in der Pfalz auch der Postbezug aller im unbesetzten Deutschland erscheinenden Zeitungen, Zeitschriften u. dgl. erlaubt. Eine Pflicht des Verlegers zur Einsendung von Belegstücken an die französische Besatzungsbehörde besteht für die Rheinpfalz nicht.

Postpaketverkehr mit den Vereinigten Staaten. Von jetzt an sind auch Postfrachtstücke bis 5 kg nach den Vereinigten Staaten von Amerika durch Vermittlung von Spediteuren in Bremen und Hamburg zugelassen. Damit ist u. a. die Möglichkeit gegeben, derartige Pakete wieder unter Wertangabe zu versenden. □

Digitized by Google

Nicht

durch

Reklame

sondern

nur

durch

gute

solide

Ware

erreichten wir die hohen
Umsätze und die Zufriedenheit
unserer Kundschaft. Auch fernerhin werden
wir bestrebt sein, stets das Neueste und Beste zu liefern.

Lutz & Harter

Pforzheim

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Digitized by Google

Geschäftsführung Buchhaltung Fachliteratur

Anfragen an die Redaktion.

Die Redaktion erhält täglich zahlreiche Anfragen aller Art, teils über rein geschäftliche, teils über juristische, teils über fachtechnische Angelegenheiten. Ein großer Teil der Anfragenden verlangt die Antwort „schnellstens", „sofort", „umgehend". Es ist bei der Fülle der bei uns eingehenden Anfragen gänzlich ausgeschlossen, diesen Wünschen zu entsprechen. Also etwas Geduld, bitte! Allen Anfragen muß Rückporto beigelegt werden. □

Vorsicht beim Versand.

Die Post ist, wie man weiß, heute nicht mehr auf der Höhe der Vorkriegsjahre. Die Gründe dafür stehen hier nicht zur Erörterung, wohl aber ist es Sache jedes Einzelnen, der sich der Post bedient, wenigstens nach seinen Kräften dazu beizutragen, daß seine Sendung auch unverletzt den Empfänger erreicht. Dabei ist auch eine scheinbare Kleinigkeit nicht außer acht zu lassen: Man muß es nämlich unter allen Umständen vermeiden, bei Versendung von Gold- und Silberschmuckwaren und Ähnlichem durch Aufschriften, die auf den Inhalt hinweisen, die Aufmerksamkeit von Posträubern auf diese Pakete zu lenken. Selbst ein einfaches: „Juwelier, Goldschmied" auf der Adresse des Absenders oder Empfängers kann schon gefährlich werden. Wir hatten schon früher einmal auf diese Vorsichtsmaßregel hingewiesen, wiederholen sie aber angesichts der steigenden Unsicherheit und der sich erschreckend mehrenden Posträubereien.

Wer muß Bücher führen?

Zur Erweiterung der Buchführungspflicht nach den Steuergesetzen.

Die neuen Steuergesetze werden auch solche Kreise zur Führung von Büchern oder doch zur buchführungsmäßigen Aufstellung ihrer Einnahmen zwingen, die bisher keinerlei Buchführung kannten. Dieser Zwang ist vor allem darin zu sehen, daß der Steuerfiskus das Recht erhält, bei Personen, die keine Angaben über ihre Einnahmen machen wollen oder solche Angaben aus Mangel an buchmäßigen Aufzeichnungen nicht machen können, die Steuerhöhe nach Gutdünken einzuschätzen. Es ist klar, daß die Steuerbehörden in solchen Fällen recht hohe Steuereinschätzungen vornehmen werden. □

Mit der Frage, welchen Einfluß insbesondere die neue Reichsabgabenordnung auf die Buchführung der Vollkaufleute wie der Kleingewerbetreibenden und der Privatpersonen ausüben wird, beschäftigt sich ein Artikel der amtlichen Industrie- und Handels-Zeitung. Der Artikel kommt zu folgenden Ergebnissen: Für Vollkaufleute gilt weiter der schon im Handelsgesetzbuch ausgesprochene Grundsatz, daß die Bücher ordnungsmäßiger Buchführung entsprechen müssen. Nur haben alle darauf bezugnehmenden Einzelvorschriften jetzt eine viel weitertragende Bedeutung, insofern als sie nicht wie die bisherigen Vorschriften nur für Vollkaufleute gelten, sondern auch für Handwerker, Kleingewerbetreibende und sogar in einem gleich zu besprechenden Falle auch für Private. Es ist also in Verbindung mit den übrigen Steuergesetzen ein weitgehender Buchführungszwang eingeführt. So bestimmt beispielsweise das neue am 1. Januar in Kraft getretene Umsatzsteuergesetz, daß die Steuerpflichtigen zur Feststellung der Entgelte Aufzeichnungen zu machen, oder soweit es sich um Luxussteuern handelt, Steuer- und Lagerbücher zu führen haben. Aber auch Private, die an sich nicht zur Buchführung verpflichtet sind, sollen nach § 164 der Reichsabgabenordnung, wenn sie ein Einkommen von mehr als 10000 Mk. versteuern, ihre Einnahmen fortlaufend aufzeichnen. Es brauchen also nur die Einnahmen, nicht auch die Ausgaben aufgezeichnet zu werden. Auch können Bankauszüge als Aufzeichnungen benutzt werden. Zweifelhaft könnte sein, ob der Private verpflichtet ist, seine sämtlichen Einnahmen so ordnungsmäßig aufzuzeichnen, wie der buchführungspflichtige Geschäftsmann. Da es sich hier nicht um handelsüblich notwendige, sondern bloße Privatnotizen in Taschenbüchern, Notizbüchern und dergleichen handeln kann, wird das Erfordernis kaufmännischer Ordnungsmäßigkeit entfallen. Die privaten Aufzeichnungen müssen aber vollständig (sei es auch in verschiedenen Niederschriften, Bankauszügen, Notizbüchern usw.), fortlaufend und formell und sachlich richtig sein. Sie müssen zehn Jahre lang aufbewahrt werden. □

Wesentlich strengere Vorschriften gelten für die eigentliche Buchführung. Sie sind zum großen Teil dem schon für Vollkaufleute geltenden Recht entnommen. Die Eintragungen in die Bücher sollen fortlaufend, vollständig und richtig bewirkt werden. Der fortschreitenden Entwicklung in der Buchführung Rechnung tragend bestimmt die Reichsabgabenordnung, daß die Bücher nur, soweit es geschäftlich üblich ist, gebunden sein sollen. Damit ist das Kartotheksystem als gleichberechtigte Buchform anerkannt. Neu ist die Bestimmung, daß die Geschäftsbücher keine Konten enthalten sollen, die auf einen falschen oder erdichteten Namen laufen, und in Übereinstimmung hiermit bestimmt § 167, daß niemand auf einen falschen oder erdichteten Namen für sich oder einen andren ein Konto errichten oder eine Buchung vornehmen lassen darf. Dieses Verbot gilt auch für den eigenen Geschäftsbetrieb. Neu ist auch die Vorschrift, daß Kasseneinnahmen und Ausgaben im geschäftlichen Verkehr mindestens täglich aufgezeichnet werden sollen. Die Kassenbücher müssen also, was besonders von kleinen Betrieben zu beachten sein wird, immer „à jour" sein. Die Folgen der Nichtbeachtung werden sich hauptsächlich im Umfange der §§ 208 und 210 zeigen, wonach das Finanzamt insbesondere die Besteuerungsgrundlagen nach Gutdünken schätzen kann. Da jedoch wegen der Höhe der Schätzung nicht die sonstigen Rechtsmittel, sondern nur die Beschwerde an das Landesfinanzamt zulässig ist, ist einschränkend bestimmt, daß nur dann zu schätzen ist, wenn der Steuerpflichtige über seine Angaben keine ausreichenden Erklärungen zu geben vermag, oder weitere Auskunft oder eine Versicherung an Eidesstatt verweigert oder vorgeschriebene Bücher nicht vorlegen kann. Damit ist die Möglichkeit genommen, den Steuerpflichtigen wegen jeder kleinen Verletzung der Buchführungsvorschriften in die Rechtsnachteile der Schätzung zu setzen. — Die Konsequenzen der Buchhaltungspflicht für das Edelmetallgewerbe sind im Leitartikel dieser Nummer gezogen. □

Für die

Abschlußarbeiten

im Januar

sind unentbehrliche Hilfsmittel:

DIEBENERS INVENTURLISTE

40 Bogen in Patentmappe mit Anleitung Mk. 10.65

DIEBENERS INVENTUR- UND BILANZBUCH

120 Seiten, auf bestem Papier, solid gebunden, mit Anleitung Mk. 12.—

Zu beziehen vom Verlag

WILHELM DIEBENER

LEIPZIG 19 / TALSTR. 2.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

A. GRÜNBERG

FABRIK MARKE G.

BERLIN C. 19.

TELEFON ZENTR: 3309

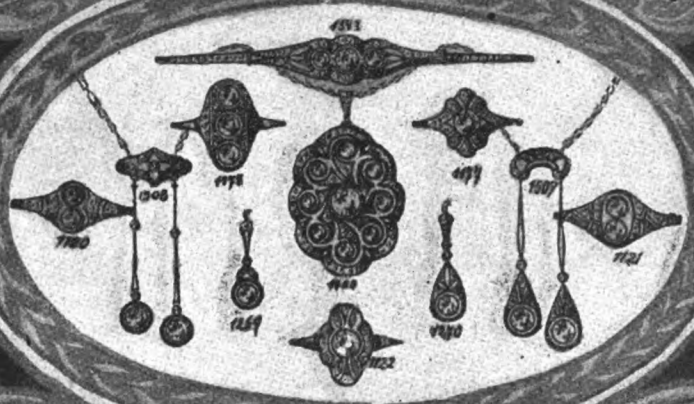
GERTRAUDTEN-STRASSE 24.

TELEGR. ADR.: GOLDGRÜNBERG

Spezialfabrik

für alle Arten Montierungen in Platin

Fabrication de montures distinguées pour bijoux. Grand assortiment en sertissages en bijoux ehen pierres précieuses, bien mises en oeuvre, en toute genre. Commandes d'après modèle ou croquis propre seront exécutées promptement ✻ Atelier pour sertissage et réparation.



Fabrikation von feinen Juwelenfassungen. Lager in Fassungen und gefassten Juwelen wie aller Art Edelsteine. Bestellungen nach gegebenen und eigenen Entwürfen werden prompt erledigt. Abteilung für Fassarbeiten & Reparatur.

Gegr. 1907

An- u. Verkauf von Juwelen jeder Art

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

ARBEITSNACHWEIS der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

herausgegeben v. Wilhelm Diebener

Nr. 2 1920 24. Januar

Redaktion und Verlag: Leipzig, Talstraße 2 / Telegr.-Adr.: Goldzeitung-Diebener-Leipzig / Fernspr.: 2991 und 2595 / Postscheckkonto: Leipzig 4107 / Zweigstelle: Pforzheim, Simmlerstraße 4. Fernspr.: 1621 / Amsterdam, N. Z. Voorburgwal 187 – 227, Vereenigde Drukkerijen / Deutsche Ausgabe: Erscheint bis auf weiteres vierzehntägig, jeweils am Sonnabend / Bezugspreis für Deutschland 6 Mk., für Österreich 7.50 Mk. für drei Monate; für das Ausland: Für 12 Monate 48 Mk., – voraus zahlbar.

Anzeigenpreis: Die viergespaltene Petitzeile 1.20 Mk. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt / Beilagen nach Übereinkunft / Stellenangebote und Stellengesuche 80 Pfg., alle übrigen kleinen Anzeigen 1.20 Mk. die Zeile – Ausland 100% Zuschlag / Bei Chiffreanzeigen werden bei örtlichen Anzeigen 50 Pfg. bei Inlandsanzeigen 1 Mk. und bei Auslandsanzeigen 2 Mk. für Chiffregebühr berechnet / Annahmeschluß für kleine Anzeigen Mittwoch abends / Großhandels- und Export-Ausgaben erscheinen in deutscher, englischer französischer und spanischer Sprache.

Technische Angestellte

Offene Stellen

Tüchtiger Goldschmied
für Reparaturen und kleine Neuarbeiten in dauernde Stellung sofort gesucht.
Gustav Läufer, Juwelier, Leipzig, Emilienstraße 50.

Goldschmied
tüchtig in Reparaturen und kl. Neuarbeiten, sucht für bald oder später
Georg Pitkowski, Goldschmiedemeister, **Neugersdorf i. Sa.**

2 Gehilfen
flott auf **Reparaturen und Neuarbeiten** bei sehr hohem Gehalt in **dauernde**, angenehme Stellung für **sofort** gesucht. Gefl. Angebote mit Gehaltsanspr. u. Zeugnissen an
C. H. Scheck, kunstgew. Werkstätte, **Freiberg i. Sachs.**, Obermarkt 11.

Ein Goldschmiede-Gehilfe,
eingerichtet auf Neuarbeiten u. Reparatur., sowie im Gravieren und Fassen geübt, findet angenehme dauernde Stelle bei
Richard Schubert, Juwelier, **Großenhain i. Sa.**

Tüchtiger Goldschmied
auf bessere Reparaturen und Neuarbeiten in dauernde Stellung gesucht. Angebote mit Gehaltsanspr. erbeten an
Emil Weiß, Hofjuwelier, **Dessau.**

Tücht. Goldschmied
für **Reparaturen und Neuarbeiten**, firm im **Gravieren und Fassen**, wird möglichst sofort in dauernde, gutbezahlte Vertrauensstellung gesucht. Angebote mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen erbeten an
Wilhelm Dufft, Juwelier, **Erfurt**, Marktstraße 14.

Sofort oder später **tüchtig. Goldschmied**
(an selbständiges Arbeiten gewöhnt) für kl. Neuarbeiten und Reparaturen gesucht. Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. erb. an
P. Asp., Juwelier, **Aschaffenburg.**

Zu sofort oder später findet **tüchtig. Goldschmied**
auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten angenehme Stellung bei hohem Gehalt. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbet. an
Friedr. Schulte, Juwelier, **Iserlohn i. W.**

Gesucht für sofort oder später:
Tüchtiger Goldschmied
I. Kraft, als Werkf., und 2–3 Gehilfen (flotte Arbeiter) für Neuarbeit., Reparat., Fassen u. Gravieren in angen., gutbezahlte Stellung für mod. Werkstätte. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erb. an
ALFRED WAGNER · GOLDSCHMIED
Teplitz-Schönau (Böhmen).

Goldschmiede
auf Juwelen,
Goldschmiede
auf altdeutschen Schmuck,
Reparateure, Fasser,
können immer eintreten.
W. Karg, München,
Blumenstraße 11.

Tücht. Goldschmied
auf Reparaturen und Neuarbeiten bei hohem Lohn für sofort gesucht.
Richard Groutars, Goldschmiede-Meister, **Karlsruhe**, Kaiserstraße 179.

Für sofort gesucht ein tüchtiger
Goldschmied
für Reparaturen und leichte Neuarb.
Hermann Kogan, Cassel,
Bahnhofstraße 14.

Tüchtiger Goldschmied
für Reparaturen in angenehme dauernde Stellg. gesucht. Eintritt möglichst sofort. Angebote mit Lohnforderung an
KAPPLER & WEIKARD
CASSEL, Oberste Gasse 9.

Erster Gehilfe,
welcher auch gut graviert, wird als Werkstattleiter in dauernde, angenehme Stellung gesucht. Spezialität: Anfertig. von Hirschhakenschmuck.
Emil Genzel, Juwelier, **Nordhausen a. H.**

Tüchtiger
Goldschmied
auf bessere Reparaturen und Neuarbeiten (auch Juwelenfassen) in dauernde Stellung gesucht. Angeb. mit Gehaltsansprüchen erbeten an Goldschmiedemstr. Weber, Gotha.

Tüchtiger, flotter
Goldschmied
bei gutem Lohn
für sofort gesucht.
Gauß & Omankowsky
Berlin C 2, An der Schleuse 6.

Junger Goldschmied,
tüchtig in Reparaturen und kleinen Neuarbeiten, kann sof. eintreten bei
J. Zach. Ziegler, Goldschmiedemstr., Nürnberg, obere Wörthstraße 12.

Junger Goldschmied
auf Neuarbeiten u. Reparat. sowie **tücht. Ringarbeiter** sofort gesucht.
Jos. Nowak, Juwelier
Nürnberg, Ebnersgasse 6.

Junger Goldschmied
auf Reparaturen,
sowie älteren Gehilfen
für Neuarbeiten, Reparaturen und Fassen sucht möglichst sofort
Max Götte, Goldschmied,
Augsburg A 95.

Goldschmied
Alleingehilfe, der gravieren und fassen kann, **sofort gesucht.** Anfangslohn wöchentlich 130 Mk.
Rudolf Steinmatz, Hamburg 15, Hammerbrookstraße 91. Fernruf: Merkur 554. Tel.-Adr.: Hansajuwel.

Tücht. Goldschmied
gesucht, der mit allen bess. vorkommenden Arbeiten vertraut ist, gegen hohen Lohn.
Schmidt & Sabotzki,
Bremen, Ansgaritorstraße 7.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Goldschmied

als **Alleingehilfe** für Reparaturen und Neuarbeiten **sofort** gesucht. Angebote mit Gehaltsanspr. erbittet

Chr. Timmerberg, Juwelier, Bremen.

Jungen Goldschmied,

tüchtig in Neuarbeiten und Reparaturen, suche in dauernde Stellung. Gutes Fassen Bedingung. Gefl. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen erbeten an

Oskar Weidemann Nachf.
Helmstedt b. Braunschweig.

Tüchtigen

Goldschmied

auf Reparaturen und Neuarbeiten sucht

H. Macke, Juwelier,
Delmenhorst b. Bremen.

Alleingehilfe

für Repar. und kl. Neuarbeiten, der an sauberes u. ordentliches Arbeiten gewöhnt ist, findet sehr gute und dauernde Stelle. Gravier. ist nicht unbed. erforderlich. Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüche erbeten an

A. Wagner, Juwelier, Heidelberg, Hauptstr. 78.

Tücht. Gehilfe

für Neuarbeiten und antik. Schmuck sofort gesucht. Zeugn. u. Gehaltsanspr. an **Jos. Nowak,** Juwelier, Nürnberg, Ebnersgasse 6.

Zum 1. März!

Jüngerer tüchtiger Gehilfe

für Reparaturen und kleine Neuarbeiten gesucht. Etwas Gravieren erwünscht. Angebote erbeten an

Heinrich David, Juwelier, Celle i. H.

Tüchtiger Goldschmied

auf Neuarbeiten, Reparaturen und möglichst Gravieren sofort oder später f. dauernde Stellung gesucht. Nähere Angaben über Lohn und Zeugnisabschriften erbittet

Karl Waterstraat, Neustettin.

Tüchtiger Goldschmied

perfekt in allen vorkommenden Arbeiten, der auch fassen und gravieren kann, für **sofort** in dauernde Stellung ges. Gehalt wöchentlich 150-175 Mk. Ang. an

Juwelier Wöhrle, Bad Kreuznach.

Goldschmied

für Reparaturen und kleine Neuarbeiten für **sofort** gesucht. Angebote mit Gehaltsangabe erbet. unter **J. T. 540** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Kabinettmeister-Gesuch

Zum Eintritt auf 1. April ds. Js. oder früher wird nach auswärts in eine Juwelen- und Goldwarenfabrik ein **tüchtiger Techniker gesucht,** der im Entwurf und Technik Hervorragendes leistet und einem größeren Personal vorstehen kann. Gefl. Anerbieten unter genauer Angabe der bisherigen Tätigkeit, Gehaltsansprüche, Photographie und Zeugnisabschriften erbeten unter **L. K. 576** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Gesucht wird für eine Silberschmiede-Werkstätte eines der ersten Geschäfte in süddeutscher Hauptstadt ein tüchtiger

Werkführer

der in allen Fächern der Silber-, sowie Gold- und Juwelenbranche und in allen vorkommenden Reparaturen bewandert ist. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Angabe der Personal- und sonstigen Verhältnisse (Bild) erb. unter **M. P. 5492** an

Rudolf Mosse, München.

Junger Goldschmied

auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten gesucht. Gravieren erwünscht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an

H. Jessen, Juwelier, Parchim (Mecklbg.).

Tücht. Goldschmied,

selbständ. Arbeiter auf kl. Neuarbeit. u. Reparaturen, gesucht. Std.-Lohn Mk. 3—3.50 bei 8 stünd. Arbeitszeit.

J. van Waegeningh, Solingen.

Tücht. Goldschmied

für alle Arbeiten (auch Gravierungen) eines besser. Privat-Geschäftes als **Alleingehilfe** gesucht. Gefäll. Gehaltsanspr. bei freier Wohnung und bester Verpflegung erbittet

Frz. Kloosterhuis, Lingen (Ems).

Mehrere tüchtige Goldschmiede

für Reparaturen und Neuarbeiten sofort gesucht.

Wilhelm Kirsch, Goldwarenfabrik, Köln, Pfälzerstraße 55.

Suche tüchtigen

Goldschmied

auf Neuarbeit. in dauernde Stellung. Gefl. Angebote mit Zeugnisabschr. und Lohnansprüchen an

Carl Reißmann, Juwelier,
Naumburg a. S., Topfmarkt 12.

Junger Goldschmied

für Reparaturen und Neuarbeiten, flotter, sauberer, selbständiger Arbeiter, sofort für dauernde Stellung gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. an

H. Steiner, Juwelier,
Frankenstein i. Schles.

Jüng. Goldschmied

findet Stellung.

C. Neubronner, Ulm.

Tüchtiger Goldschmied

für Reparaturen und kleine Neuanfertigungen gesucht.

August Schlüter, Juwelier,
Bielefeld.

Durchaus tüchtiger

erster Gehilfe,

der alles fassen, auch entwerfen kann, und ein flotter, sauberer

Reparateur,

in dauernde, angenehme Stelle gesucht. Angebote mit Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen an **Erich Vollstädt, Krefeld,** Lohstr. 63, erb.

Suche zu Anfang Februar einen flotten und tüchtigen

Goldschmiede-Gehilfen

für Reparaturen u. kl. Neuarbeiten. Gefl. Angeb. mit Gehaltsanspr. erb.

Emil Neff,
Dortmund, Weberstraße 24.

Ein tücht., selbständ. **Goldschmied** auf Repar. u. Neuanf. v. Brillants, mögl. mit Werkz., jedoch n. Beding., welcher sich an einem alt., größeren Uhren- u. Goldw.-Gesch. beteil. will, wenn auch kein größ. Vermög. sond. nur etwas vorhanden, haupts. für die Werkst. ges. Gr. Lager u. Material vorhanden. Ang. unt. **G. J. 487** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger Goldschmied

als zweiter Gehilfe auf Repar. und Neuarbeiten in dauernde Stellung sof. oder später ges.

G. Gude, Osnabrück,
Gr. Hamkenstraße 7/8.

Ein Goldarbeitergehilfe

für Reparaturen, Neuarbeiten und kl. Gravierungen wolle sich bald melden. Gefl. Angebote erbeten an

J. Albert, Brieg, Friedrichstraße 2.

---

2 tüchtige

Silberschmiede

für Kirchenarbeiten,

2 tüchtige

Gürtler

für Kirchenarbeiten,

1 Goldschmied

für Reparaturen zum **baldigen** Antritt gesucht. Angeb. mit Zeugnissen und Gehaltsforderungen an

F. X. Bilz jun., Eichstätt (Bayern)
Domplatz 67.

Silber-Besteckarbeiter

auf handgeschmiedete und geprägte Stücke sofort gesucht.

SACHSE & KOHL, GÖRLITZ,
Breite Straße 14, Silberwarenfabrik.

Erfahrener tüchtiger Fachmann als

BETRIEBSLEITER

für eine Bestecksfabrik gesucht.

Ausführl. Angebote erbeten unter **S. J. 223** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Große Taschenuhrgehäusefabrik

sucht tüchtigen

Gehäusemacher als Werkführer

der die Taschenuhrfabrikation versteht. Angebote unter **P. U. 189** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19 erbeten.

Ein tüchtiger

Weißjuwelen-Monteur,

ein **Reparateur** und ein tücht.

Silberschmied a. Reparat.

sofort oder später gesucht.

C. Stabenow, Juwelier,
Stralsund.

Tücht. Reparateur

zum 15. Februar oder 1. März gesucht. Stundenlohn bis 3 Mk. evtl. mehr, auf Wunsch ganze Pension.

Albert Reinhardt
Goldschmied u. Graveur
Altona/Elbe, Oelkers-Allee 75.

Flotter Reparateur,

firm in kl. Neuarbeiten, evtl. auch Gravieren, bald gesucht. Gehaltsansprüche, Zeugnisse usw. an

Max Hoffmann, Goldschm.-Mstr.,
Glatz.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Ziseleur

allererste Kraft, besonders für Treibarbeiten in Silber befähigt, für meine kunstgewerbliche Werkstatt in gutbezahlte, dauernde Stellung möglichst zu sofortigem Antritt gesucht.

Marga JeB, Lüneburg,
Goldschmiede-Meister,
D. W. B.

Tüchtig. Monteur

für Platin und Gold sucht
H. Rullkötter, Braunschweig.

Tüchtiger Fasser

auf Reparaturen und Neuarbeiten gesucht.
A. Lepping, Goldwarenfabrik,
Duisburg am Rhein.

Gesucht ein

Graveur u. Ziseleur,

der auch zeichnen und modellieren kann,

ein Vergolder (Galvaniseur) und Polierer, ein Silberschmied, ein Gürtler.

Nur auf Kirchenarbeit eingearbeitete Leute find. dauernde Beschäftigung. Einreiseerlaubnis, falls aus dem unbesetzten Gebiet, wird besorgt. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit u. Zeugnisabschr. erb. an
Krieg & Schwarzer / Mainz,
Werkstätten für kirchl. Kunst.

Nach einer deutschen Sprachinsel in der Tschecho-Slowakei

Tüchtiger Reparateur, vertraut mit allen einschlägigen Arbeiten eines größeren Provinzgeschäftes, wird für sofort aufgenommen. Gravieren und Fassen erwünscht. Günstige Lebensverhältnisse.
Franz Müllers Wwe Therese Müller,
Iglau (Mähren).

Tüchtige, selbständige

Lötarbeiter

für Zargen und Messerhefte in dauernde Stellung gesucht.
Silberwarenfabrik Robert Altermann, Görlitz.

Einige tüchtige

Stahlgraveure

für dauernde Arbeit gesucht.
Bremer Silberwarenfabrik A.-G.
Sebaldsbrück b. Bremen.

Mehrere flotte, saubere Reparateure sowie Fasser für Rep. u. Neuarbeiten

stellt noch ein — bis 3,50 Mark Stundenlohn —
Robert Stein / Juwelier / Recklinghausen.

Jüng. Graveur-Gehilfe,

perfekt in Silberstich, Schrift, Monogramm usw., evtl. etw. gemischte Branche nach **Freiburg i. B.** ges. Angeb. unt. H. D. 504 a d. Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Steingraveur

gesucht, der Relief- und Siegelschnitt in Edelsteinen beherrscht. Derselbe soll unter künstlerischer Leitung Besonderes leisten. Angeb. unter G. G. 485 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tücht. Polierer in

für Platin und Reparaturen gegen hohen Lohn sucht
H. Rullkötter □ Braunschweig.

Gesucht für sofort

1 tüchtige Polisseuse

sowie

1 Kettenmacherin

auf Gold bei hohem Lohn in angenehme Stellung. — Angebote an
Wilhelm Weidle, Hamburg,
Paulstraße 4.

Offene Stellen

Kaufmännische Angestellte

Suche für sofort

Verkäuferin,

erste Kraft aus der Branche.
Berlin C, Grünstr. 25/26
Edelsteinhandlung.

Ich suche zum sofortigen oder späteren Eintritt ein

Fräulein

welches längere Zeit in erstem Juwelliergeschäft einer (möglichst sächsischen) Großstadt als Verkäuferin tätig gewesen ist und über beste Zeugnisse und Empfehlungen verfügt. Angebote mit Zeugnisabschr., Gehaltsansprüch. und Bild bitte ich zu richten an
Ernst Treusch, Juwelier,
vorm. L. Holtbuer Nachf.,
Leipzig.

Suche eine tüchtige, branchekundige

Verkäuferin

für mein Goldwarengeschäft. Angeb. mit Zeugnisabschriften erbeten an
Max Beatus, Berlin C 2,
Königstraße 1/6.

Suche

tüchtige Kontoristin

und zugleich

Verkäuferin

für mein lebhaftes Juwelier-, Gold- und Silberwarengeschäft. Nur eine branchekundige Kraft kommt in Frage. Angeb. mit Gehaltsanspr., Zeugnisabschr. und Photogr. an
Carl Eichholz, Juwelier,
Güstrow i. Mecklb.

Gebild. Dame

für feines Juweliergeschäft, die sich auch im Haushalt betätigt, wird bei freier Station und Familienanschluß zum 1. März oder 1. April gesucht. Angebote erbeten unter E. A. 435 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

REISENDER

tüchtiger, gewandter Verkäufer mit guten Branchekenntnissen, welcher **Sachsen, Schlesien** und **Brandenburg** bereits mit Erfolg besucht hat, wird für sofort oder 1. April 1920 gesucht. — Firma
HERMAN DRECHSLER - GÖRLITZ
Gold- und Silberwaren-Großhandlung.

Für 1. Februar suche ich einen **erfahrenen, tüchtigen**

Verkäufer

welcher technisch vorgebildet ist und über gute Branche- und Steinkenntnisse verfügt.
Walter Schell, Hof-Juwelier, **Stettin.**

J. B. Gregorius
Juwelier
Bingen a/Rhein
Rathausplatz (Kirchstr. 2)
St. Wendel
u. Schiffweiler.

sucht
tücht. Verkäuferin
oder jungen Mann
für Büro und Laden.
Stenographie erwünscht

Tüchtige

Verkäuferin,

gewandt im Verkehr mit der Kundschaft, tüchtig im Verkauf, die auch mit Dekorieren und Instandhalten des Lagers vertraut ist, gesucht. Angebote mit Bild, Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen an
A. Piniewski, Juwelier,
Marienburg, Westpr.

Tüchtige

Verkäuferin,

erfahren in der Dekoration sowie Instandhaltung des Lagers zum 1. April gesucht. Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschr. und Bild an
August Schlüter, Juwelier,
Bielefeld.

Tüchtige

Verkäuferin,

im Verkehr mit jeder Kundschaft gewandt und in allen Zweigen der Branche erfahren, zum 1. April für lebhaftes Juwelen-, Gold- u. Silberwarengesch. einer industriereichen Stadt Mitteldeutschlands gesucht. Angebote mit Bild, Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschriften unter K. N. 557 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19 erbeten.

Für feines Kunst- u. Luxuswaren-Geschäft

Verkäuferin

mit besten Empfehlungen zu mögl. baldigem Eintritt

gesucht.

Angeb. unter N. 1534 an die Anz.-Ann. J. F. Houben, Krefeld erb.

Tüchtig. Verkäuferin

für feines Juwelier-Geschäft in **Breslau** für sofort oder später gesucht. Angeb. mit Photographie, Gehaltsansprüchen, Zeugnissen usw. unter A. R. 362 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Buchhalterin u. Verkäuferin

branchekundige, mit nur erstklassigen Referenzen verlangt für sofort, evtl. 1. März

Juwelier
Wilhelm Hülse,
Berlin, Leipziger Str. 30.

Junge, tüchtige
Verkäuferin,

gewandt im Verkehr mit der Kundschaft, mit Dekorieren u. Instandhalten des Lagers vertraut, zum 1. März oder früher in dauernde, angenehme Stellung nach **Leipzig** gesucht. Angeb. mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter **K. M. 556** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Stelle-Gesuche

Technische Angestellte

Goldschmied im 21. Lebensjahr, sucht für Goldarbeit. u. Juwelen passende u. dauernde Stellung. Süd- u. Mitteldeutschland bevorzugt. Zuschrift. mit Gehaltsang. unter **L. S. 583** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19

Tüchtiger Goldschmied, 31 Jahre alt, ledig, zurzeit Leiter eines größeren Arbeitsgeschäfts in noch ungekündigter Stellung, sucht eine Stelle als **Alleingehilfe** in einem besseren Ladengeschäft, oder als **Teilhaber,** bevorzugt eine kleinere Stadt in gesunder Gegend; Antritt kann erfolgen nach Wunsch, Kaution kann 10000 Mk. und mehr gestellt werden. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Angebote an **Wilhelm Wagner,** Geschäftsführer der Firma Heuschen, Juwelier, **Dortmund,** I. Kampstraße 54.

Jüngerer Goldschmied

besonders auf **Bleistift- und Messerarbeiten geübt,** sucht Stellung auf Reparaturen und Neuarbeiten in Großstadt oder Ausland. Angebote unter **L. L. 224** an die Geschäftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung in Pforzheim.

Junger, tüchtiger
Goldschmied,

der in Neuarbeiten fast jeder Art, **spez. Juwelenmonturen,** sowie Reparaturen bewandert ist, auch Kenntnisse im Fassen u. Gravieren besitzt, möchte Stellung wechseln. Möglichst ausführliche Anschriften mit Gehaltsangabe werden unter **K. L. 555** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19 erb.

Verkäuferin,

branchekundig, im Dekorieren des Schaufensters bewandert, gesucht. Damen mit etwas franz. oder engl. Sprachkenntnis bevorzugt. Gefl. Angebote mit Bild und Gehaltsansprüchen an
Jul. Flach Nachf., Coblenz (Rhein).

Zwei branchekundige Verkäuferinnen

für **Verkauf u. Lagerinstandhaltung** eines lebhaften, feinen Juwelen-, Gold- u. Silberwarengeschäftes im besetzten Gebiet sofort oder für 1. April 1920 gesucht. Sprachkenntnisse erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Gefl. Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter **U. D. 262** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Goldschmied

24 Jahre alt, sucht Stellung, wo er sich weiter ausbilden kann, wenn möglich das Geschäft in einem Jahr übernehmen kann. Angebote unter **K. O. 558** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erb.

Junger Goldschmied,

23 Jahre, auf Reparaturen, kleine Neuarbeiten u. Gravieren gut eingearb., wünscht sich nach dem Ausland zu verändern. Gefl. Angebote erbeten unter **H. A. 501** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger Goldschmied

(Juwelierssohn), 21 Jahre, der mit allen vorkommenden Reparaturen, Um- und kleineren Neuarbeiten eines besseren Ladengeschäftes vertraut ist, sucht Stellung evtl. als

Alleingehilfe.

Suchender hatte vielfach Gelegenheit sich im Laden zu betätigen. Bevorzugt werden Stellen, in welchen Gelegenheit geboten wird, die Gravierungen mit zu übernehm. und sich hierin zu vervollkommnen. Angebote unter **K. K. 554** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Tücht. Goldschmied = und Graveur, =

der mit allen vorkomm. Arbeiten eines bess. Ladengeschäftes vertraut und an selbständ., sauberes Arbeiten gewöhnt ist (in noch ungekünd. Stellung), wünscht sich bis Mitte April zu verändern. (Augsburg, München oder Nürnberg bevorzugt) evtl. als Alleingehilfe. Gefl. Angebote mit Gehaltsangabe unter **H. C 503** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Junger Goldschmied,

23 Jahre, gut eingearb. auf Reparaturen und Neuarbeiten, wünscht sich nach dem **Auslande** zu verändern. Selbiger ist der nordischen Sprache mächtig. Angebote erbet. unter **G. D. 482** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Juwelen-Monteur,

23 Jahre, sucht mögl. bald dauernde oder Lebensstellung. Angeb. unter **J. J. 531** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19

GOLDSCHMIED,

spezieli Lorgnettenmacher und seine Frau, tüchtige

POLISSEUSE

suchen Stellung

nach Holland.

Angebote unter **Z. K. 23** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Geschäftsstelle **Pforzheim** erbeten.

Welcher edeldenkende Geschäftsinhaber bietet solidem, fleißigen u. strebsamen **Fasser** Württemb., 26 Jahre alt, Stellung, wo ihm Gelegenheit geboten ist, sich in allen Zweigen der Edelschmiedekunst auszubilden. — Gelegenheit zum Besuch der Fachschule erwünscht. Suchender möchte sich auch im Laden betätigen. Es wird mehr auf vielseitige Ausbildung als auf Lohn gesehen. Eintritt bis 1. März erwünscht. Süddeutschland bevorzugt. Angebote unter **E. E. 439** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tüchtig. Silberschmied,

Hammerarbeiter u. Monteur sowie

ein Ziseleur

im modellieren, treiben u. ziselieren auf Gold und Silber erfahren, z. Zt. in ungekündigter Stellung, suchen anderweitige Arbeitsstelle nach dem Auslande Dänemark oder Schweiz bevorz. Werte Angeb. mit Gehaltsangabe erb. unter **L. O. 580** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Stahlgraveur - Ziseleur,

erste Kraft auf Stanzen für kunstgewerbliche Metallwaren, figürliche Arbeiten, auch die Formenbranche vollkommen beherrschend, im Besitze erstklass., langjähr. Zeugnisse, **sucht Meisterstellung.** Angebote unter **N. O. 140** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Skandinavien!

Junger Goldschmied, 22 Jahre alt, tüchtig, strebsam, perfekt im Montieren von Juwelen, sowie allen vorkommenden Neuarbeiten, auch Zeichnen, sucht für sofort Stellung nach **Schweden** oder **Norwegen.** Ia Zeugnise sowie Lebenslauf und Bild stehen jederzeit zur Verfügung. Gefl. Angebote unter **D. P. 427** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Tüchtiger Gehilfe (Juwelen-Monteur)

sucht Stelle in der Schweiz. Angeb. erbet. unter **T. R 252** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

TÜCHTIGER, JUNGER MODELLEUR

für kunstgewerbliche Metallwaren, Porträts und figürliche Arbeiten sucht Stellung in gutem Geschäft im In- oder Ausland. Zeugnisse stehen zu Diensten. Gefl. Angebote unter **E. G. 49** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Geschäftsstelle Pforzheim erbeten.

Galvaniseur,

erfahren in der Behandlung der Metalle und Bäder sowie im Metallfärben, sucht Stellung.

Mathias Tönnissen, Düsseldorf, Karlstraße 119.

Guillocheur

sucht dauernde Stelle, stellt evtl. Guillochiermaschine zur Verfügung. Gefl. Zuschr. unter **G. Z. 500** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Juweliers-Sohn,

26 Jahre, welcher seit 3 Jahren im elterlichen Goldwarengeschäft tätig, sucht **Vertrauensstelle** gleich welcher Art. Werte Angebote unter **G. K. 488** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Polierer

sucht Stellung, Sachsen bevorzugt. Angebote unter **L. M. 578** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Suche für meinen Sohn, 16 J. alt,

Lehrstelle als Goldschmied

möglichst mit Kost und Wohn. beim Meister. Schlesw.-Holst. bevorzugt. Angebote sind zu richten an

P. CHR. FORSMANN, Juwelier, HEIDE i. Holst.

Lehrstelle gesucht:

Für meinen Sohn, welcher fast 3 J. bei mir gelernt hat und auf R par. und kl. Neuarbeiten schon Gutes leistet. Gewissenh. Weiterbildung in allen Neuarb. u. Gravier., sowie volle Pension im Hause des Lehrherrn Beding. Gefl. Zuschr. erbittet **J. H. Hoeppeler, Juwelier, Ruhrort.**

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
7. Februar 1920

Die Luxussteuer in der Buchhaltung.

Von Wilhelm Diebener.

In Nummer 2 der Deutschen Goldschmiede-Zeitung sind die durch das neue Umsatzsteuergesetz notwendig gewordenen Buchführungsmaßnahmen dargelegt. Im Anschluß hieran folgen nachstehend □

Buchungsbeispiele

für den Kleinhandel, welche die Einzelfälle, die für das Jahr 1920 in Betracht kommen, vor Augen führen. □

Taschenuhren.

	Januar 1920	Entgelt Mk.	Luxussteuer %	Luxussteuer Mk.
1	Silberne Savonnettuhr (aus Lagerware 1919)	500.—	10	50.—
2	Goldene Herrenuhr (aus Einkauf 1920)	2000.—	—	—

Posten 1 ist Lagerware aus 1919 und als solche bis Ende 1920 mit dem Steuersatz von 10 % nach dem alten Gesetz, also mit Mk. 50.— steuerpflichtig. □

Posten 2 wurde im Januar 1920 eingekauft; bei diesem fällt die Luxussteuer im Kleinhandel fort, da Uhren nach dem neuen Gesetz beim Hersteller versteuert werden.

Wenn die Uhr Posten 1 aus Lagerware 1919 erst nach dem 1. Januar 1921 verkauft werden würde, dann wäre sie wie folgt zu buchen: □

		Entgelt Mk.	Luxussteuer %	Luxussteuer Mk.
	Silberne Savonnettuhr	500.—	—	—

weil die Luxussteuer für die bis 31. Dezember 1919 eingekauften Taschenuhren ab 1. Januar 1921 fortfällt.

Von 1921 ab ist demnach im Kleinhandel eine Luxussteuer auf Taschenuhren nicht mehr zu zahlen, vielmehr kommt nur die auf 1½ % erhöhte Umsatzsteuer zur Berechnung. □

	Echte und unechte Juwellerwaren	Entgelt Mk.	Luxussteuer %	Luxussteuer Mk.
1	1 Silb. Zigarettenetuis (über 800/1000)	176.—	15	26.40
2	1 Brillantring	560.—	15	84.—
3	1 gold. Kollier mit synthet. Rubin	350.—	15	52.50
4	1 silb. Brieföffner (Antiquität)	225.—	15	33.75
5	1 amerikan. Doublékette (aus Lagerware 1919)	42.—	10	4.20
6	1 amerikan. Doublékette (nach dem 1. Januar 1920 eingekauft)	50.—	—	—
7	1 Alpakabesteck (aus Lagerware 1919)	60.—	10	6.—
8	1 Alpakabesteck (nach dem 1. Januar 1920 eingekauft)	75.—	—	—
9	1 Silberdoublékette unter 500/1000 (aus Lagerware 1919)	75.—	10	7.50
10	1 Silberdoublékette unter 500/1000 (nach dem 1. Januar 1920 eingekauft)	90.—	—	—
11	1 Silberdoublékette über 500/1000 (aus Lagerware 1919)	90.—	15	13.50
12	1 Silberdoublékette über 500/1000 (nach dem 1. Januar 1920 eingekauft)	110.—	15	16.50
13	1 goldene Brille	120.—	—	—
14	1 Rocknadel, vergoldet (aus Lagerware 1919)	9.—	10	—.90
15	1 Rocknadel, vergoldet (nach dem 1. Januar 1920 eingekauft)	15.—	—	—

Waren der Posten 1 – 4, 11 und 12 waren nach dem alten Gesetz mit 10 % Luxussteuer belegt. Da der Steuersatz vom 1. Januar 1920 ab aber auf 15 % erhöht wurde, so ist diese erhöhte Steuer von 15 % abzuführen, auch für Gegenstände, die aus Lagerware 1919 stammen. □

Da diese alte, vor dem 31. Dezember 1919 eingekaufte Ware aber nur mit 10 % Luxussteuer kalkuliert wurde, so sind alle diese Waren um mindestens 6 % im Preise zu erhöhen, denn der Mehrbetrag von 5 % Luxussteuer wird vom Gesamtentgelt einschließlich Luxussteuer erhoben.

Waren der Posten 5, 7, 9 und 14 sind bereits im Jahre 1919 eingekauft, sie werden ab 1. Januar 1920 beim Hersteller versteuert, unterliegen aber noch dem alten Satz der Luxussteuer von 10 % im Kleinhandel, und zwar bis 31. Dezember 1920. □

Waren dieser Art, die also im Jahre 1919 eingekauft wurden, sind vom 1. Januar 1921 ab, wie die Taschenuhren, luxussteuerfrei. □

Waren der Posten 6, 8, 10, 15, nach dem 1. Jan. 1920 eingekauft, sind bereits beim Hersteller mit 15 % versteuert und darum im Kleinhandel luxussteuerfrei. □

Waren wie Posten 13 bleiben überhaupt steuerfrei als Gegenstände zum Ausgleich körperlicher Gebrechen.

Der Nachweis, ob die Waren bis 31. Dezember 1919 oder nach dem 1. Januar 1920 eingekauft wurden, ist durch das Lagerbuch zu führen. Daraus geht hervor, wie wichtig es ist, eine genaue Lageraufnahme zu machen und den Stand des Lagerbuchs auf den 31. Dezember 1919 festzustellen, um der Steuerbehörde jederzeit die Einkaufszeit der einzelnen Gegenstände nachweisen zu können.

In den vorläufig erlassenen Ausführungsbestimmungen des neuen Gesetzes bestehen noch mancherlei Unklarheiten, welche in den endgültigen Beratungen beseitigt werden müssen. Hierher gehört z. B.: □

Wie verhält es sich mit der Versteuerung der goldenen, silbernen und Tula-Armbanduhren aus einem Stück?

Was bleibt von Gegenständen aus oder in Verbindung mit Edelmetallen zur Versteuerung beim Hersteller übrig nach Berücksichtigung der Luxussteuer im Kleinhandel nach § 21? □

Die schon beim Hersteller versteuerten Halbedelsteine müssen, wenn sie in Edelmetall gefaßt sind, im Kleinhandel nochmals versteuert werden. Wie ist diese doppelte Besteuerung zu beseitigen? □

Das bisher geführte Diebenersche Kassabuch, zugleich Steuerbuch, sowie die Diebenerschen Lagerbücher können auch weiterhin benutzt werden. Die notwendigen Ergänzungen werden mit der Wiedergabe eines Schemas in einer der nächsten Nummern veröffentlicht. □

Am 30. Januar hat in Berlin eine Beratung der Vertreter aller Fachverbände stattgefunden, um die von dem Reichsfinanzministerium erbetenen Richtlinien aufzustellen für Klarlegung und Verbesserung der endgültigen Ausführungsbestimmungen. □

Digitized by Google

Einladung an alle Fachkreise des Edelmetallgewerbes nach Leipzig.

Das Lehrlingswesen braucht Freunde. – Das Perlenfieber der Welt. Der Handel mit Reichsmünzen wird unterbunden.

Zur Lehrlingsfrage: Gedanken eines Schulmannes.

Von Professor R. Rücklin. (Schluß.)

Die Formen der Produktion der damaligen Zeit sind verlassen worden, ihre Einheitlichkeit ist der reichhaltigsten Arbeitsteilung gewichen. Auch auf die Erziehung des jungen Nachwuchses ist das Prinzip der Arbeitsteilung angewendet worden. Man hat für gewisse Zweige der Berufsausbildung den Lehrling aus der Unruhe des Geschäftsbetriebes herausgenommen, man hat ihn □

Spezialisten der Erziehung

für gewisse Stunden übergeben. Das ist die Entstehung der gewerblichen Fortbildungs- und Fachschulen; diese sind lediglich entstanden aus der Erwägung heraus, daß die Entwicklung des modernen Geschäftsbetriebes einerseits und die Ansprüche an Berufsbildung andererseits sich so geändert haben, daß besondere Erziehungsmaßnahmen ergriffen werden mußten, um zu verhindern, daß der Lehrling ganz zum jugendlichen Arbeitnehmer werde und den Charakter als Berufsschüler zu sehr verliere. Vielfach war man sich dieses Gesichtspunktes ja nicht klar bewußt; man wollte – und will dies auch vielfach heutzutage noch – der Schule nur die Aufgabe einer erhöhten Allgemeinbildung zuweisen. Das ist falsch. Die □

gewerbliche Fachschule

soll der Erziehung zur Handarbeit den verloren gegangenen Adel wieder verschaffen; sie soll die wissenschaftlichen und künstlerischen Qualitäten, welche der handwerklichen Handarbeit, auch in ihrer heutigen Ausbildung, innewohnen, pflegen und dadurch der Handarbeit und dem Handarbeiter wieder zu einer erhöhten geistigen Bedeutung verhelfen. Wenn die allgemeine Bildung unserer Jugend bei ihrem Eintritt ins berufliche Leben als ungenügend empfunden wird, so ist das ein Grund, um unsere Volksschulen zu verbessern, aber nicht, deren Aufgaben den gewerblichen Schulen zuzuweisen. □

Eine weitere Erscheinung der Neuzeit sind die □

Werkschulen.

Das sind Lehrlingsabteilungen in größeren industriellen Werken, die so organisiert sind, daß der Lehrling nicht irgendwo, an einer beliebigen Stelle des Betriebes, beschäftigt wird, sondern daß seine □

Berufsausbildung streng systematisch,

vereint mit seinesgleichen, vorgenommen wird. Diese Erscheinung kann so aufgefaßt werden, daß die betreffenden Werke mit den Leistungen oder der Betriebsweise der für sie zuständigen Fachschule nicht zufrieden sind – oder daß eine solche an ihrem Sitze nicht eingerichtet ist oder eingerichtet werden kann. Jedenfalls ist die Einrichtung oder das Streben nach Werkschulen ein klarer Beweis für das

Durchdringen der Erkenntnis,

daß die Berufsausbildung des Lehrlings eine Sache für sich ist, daß sie nicht damit erledigt ist, daß man denselben an irgendeiner Stelle des Betriebes beschäftigt, sondern daß diese Ausbildung systematisch geregelt und organisiert sein muß, um die vielen, den beruflichen Fortschritt störenden und zeitvergeudenden Einflüsse des Geschäftsbetriebes fernzuhalten. Jedenfalls hat die gute Fachschule immer noch Vorzüge, welche die Werkschule nur schwer oder gar nicht sich zu eigen machen kann: das durch öffentliche Mittel zusammengebrachte Vorbilder- und Anschauungsmaterial, das pädagogisch geschulte, der Erzieherarbeit sich ganz widmende Lehrpersonal, das Zusammenarbeiten mit zahlreichen, gleichalterigen Berufsgenossen, die Beleuchtung der Berufsfragen von einem anderen Standpunkt, als dem des eigenen Geschäfts. Unsere Vorfahren wußten, warum sie den ausgelernten Lehrling auf die Wanderschaft schickten: er sollte nicht nur in einem Geschäftsbetrieb lernen, er sollte seinen Blick draußen erweitern. Wir können unseren Lehrlingen heutzutage keine Wanderpflicht mehr auferlegen; aber wir können ihren beruflichen und allgemeinen Gesichtskreis durch eine gute Fachschulausbildung erweitern. □

Die Wanderpflicht war dem Gesellen auferlegt. Damit zugleich die Verpflichtung, durch die Arbeit in mehreren Betrieben seiner Ausbildung die für notwendig erachtete Vielseitigkeit zu geben. Er konnte nicht Meister werden, ohne denjenigen Vorschriften genügt zu haben, welche für die berufliche Weiterbildung nach beendeter Lehrzeit gegeben waren. Allerdings wuchsen sich diese Vorschriften mit der Zeit zu beengenden Hemmnissen aus, die von dem Bestreben diktiert waren, die Zahl der mit dem Meisterrecht Begabten möglichst gering zu halten. Aber der darin steckende Kern war echt und war gegründet auf das ganz richtige Bewußtsein, daß die Berufsausbildung mit der Lehrzeit nicht beendet sein dürfe. □

Das moderne Handwerk hat an die Stelle der alten Zunftvorschriften die □

fakultative Meisterprüfung

und die für dieselbe vorbereitenden Meisterfortbildungskurse gestellt; eine vortreffliche und segensreiche Einrichtung, für welche der Kunstindustrie leider noch die ihren besonderen Bedürfnissen entsprechende Parallel-einrichtung fehlt. Die □

Fachschule für Edelmetallindustrie in Schwäb. Gmünd

hat den Anfang dazu gemacht, indem sie staatlich genehmigte berufliche Abschlußprüfungen einführte. Damit hat sie für ihren Wirkungskreis eine Lücke geschlossen, die sonst in dem Ausbildungswesen der Kunstindustrie noch klafft: Es wird viel, in manchen Fällen vielleicht zuviel getan für die Ausbildung des künstlerisch befähigten oder künstlerisch ehrgeizigen Lehrlings und Arbeiters. Es geschieht noch viel zu wenig, um den Ehrgeiz in bezug auf die handwerkliche Tüchtigkeit des Lehrlings und Fabrikarbeiters anzuspornen. Doch sind hier die Abschlußprüfungen der Gmünder Fachschule, die

Lehrlingswettbewerbe der Pforzheimer Goldschmiedeschule,

die geplanten technischen Wettbewerbe des Pforzheimer Kunstgewerbevereins erfreuliche Anzeichen dafür, daß dieser Mangel zum Bewußtsein kommt, und daß man daran arbeitet, ihn zu beheben. Ohne Zweifel ist die Berufsausbildung des Fabrikarbeiters eine der □

wichtigsten Fragen unserer Zeit.

Hier ist von den umfassenden und durchdachten Maßnahmen aus der Blütezeit des Handwerks nichts übrig geblieben als der moderne Lehrvertrag. Mit Tarifverhandlungen wird diese Frage nicht gelöst. Dessen sollten sich alle Beteiligten bewußt sein. □

Digitized by Google

Edelmetall-, Uhren- und Schmuck-Messe in Leipzig

vom 29. Februar bis 6. März 1920

Veranstaltungen
für das deutsche Uhren- und Edelmetallgewerbe
in den Räumen des Gesellschaftshauses Tunnel, Roßstraße 8

I. **Sonnabend, den 28. Februar, nachmittags 2 Uhr:**

Vorträge und Aussprache:

Wirtschafts- und Messe-Ausschuß für das Uhren- und Edelmetallgewerbe: Begrüßung.

Die Zukunft der deutschen Uhrmacher. Referent: W. König, Halle a. S.

Zeitgemäße Organisation des Reparaturgeschäftes im Uhrmacher-Gewerbe
Referent: G. Krumm, Leipzig

Das wirtschaftspolitische Erwachen des Handwerks und das Uhrmacher-Gewerbe
Referent: H. Bick, Leipzig

Die zukünftige Ausgestaltung des Lehrlingswesens im Uhrmacher-Gewerbe
Referent: E. Schulze, Leipzig

II. **Sonnabend, den 28. Februar, nachmittags 6 Uhr:**

Eröffnung der Treffbörse
für Ein- und Verkäufer des Uhren- und Edelmetallgewerbes.
Gemütliches Beisammensein.

III. **Sonntag, den 29. Februar, nachmittags 1½ Uhr:**

Vorträge und Aussprache:

Die Lage der Uhren- und Bijouterie-Industrie.
Referent für Großuhren: Direktor Landenberger, Schramberg
Referent für Taschenuhren: Direktor Thiel, Ruhla
Referent für Bijouterie: (noch unbestimmt)

Uhrmacher, Goldschmiede und Leipziger Messe. Referent: H. Bick, Leipzig

Das neue Umsatz- und Luxussteuergesetz. Referent: W. König, Halle a. S.

IV. **Sonntag, den 29. Februar, abends 7 Uhr:**

Gemütliches Beisammensein mit musikalischen Darbietungen.

Zu obigen Veranstaltungen werden alle Teilnehmer an der Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse und Angehörige des Uhren- und Edelmetallgewerbes freundlichst eingeladen.

Wirtschafts- und Messe-Ausschuß des Uhren- und Edelmetallgewerbes
W. Diebener, Vorsitzender

Dem Ausschuß gehören an: Zentralverband der deutschen Uhrmacher-Innungen und Vereine in Halle a. S. verbunden mit der Deutschen Uhrmacher-Vereinigung in Leipzig, Uhrmacher-Zwangsinnung in Leipzig, Freie Innung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede in Leipzig, die Grossisten-Verbände und Meßbehörden in Leipzig.

Digitized by Google

Man wird vielleicht in diesen Ausführungen die bestimmt präzisierten, allgemein gültigen

Besserungsvorschläge

vermissen. Sie sind nicht gegeben, weil sie sich allgemein nicht geben lassen. Die Ausbildungserfordernisse und die wirtschaftlichen Bedingungen sind so verschieden gelagert, daß schematische Bestimmungen mehr schaden als nützen würden. Was wir brauchen, ist ein erhöhtes Interesse an der Berufsausbildung des Handarbeiters, ein Durchdringen der Erkenntnis, daß diese nicht eine Sache gedankenloser, instinktiv gewordener Berufserfahrung sein kann, sondern daß sie systematisch, sei es so, sei es anders, organisiert sein muß.

Im Uhrmachergewerbe besteht eine

Gesellschaft der Freunde des Lehrlingswesens,

begründet und geleitet von dem Herausgeber dieser Zeitung. Den Geist, der diese Vereinigung schuf, den brauchen wir, in allen Ständen, in allen Berufen, in allen Korporationen, die mit der Handarbeit zu tun haben. Nicht der Politiker und nicht der Geschäftsmann, nur der Freund des Lehrlings wird die Lehr- und Ausbildungsfrage fördern und ihrer Lösung entgegenführen können.

Im Reich der Perle.

Von Gotthold Borchert.

Perlen sind gegenwärtig die große internationale Mode, die die ganze Welt in ihren Bann zwingt. Die Nachfrage nach echten Perlen ist in allen Ländern geradezu erstaunlich, da der durch den Weltkrieg neugeschaffene Reichtum gewisser Schichten diesseits und jenseits des Ozeans ein außerordentliches Luxusbedürfnis entfaltet. Für ein Perlenkollier, das vor dem Kriege etwa eine Million wert war, werden heute acht bis zehn Millionen gut und gern bezahlt. In Amerika, England und Frankreich tritt die

Jagd nach Perlen

besonders stürmisch auf, und der Aufwand, der gegenwärtig in New York, Paris und London mit kostbaren Perlenkolliers getrieben wird, überbietet weit den grandiosen Luxus, der in der Zeit Julius Cäsars und seiner Nachfolger im römischen Weltreich die Perle zur Königin antiker Schmuckwaren erhob. Der Perlen- und Gemmenhandel Alexandrias und Roms hatte schon damals gewaltige Dimensionen erreicht. Heute hat Paris hierin die internationale Führung erlangt, während noch vor zehn bis zwölf Jahren London im Perlenhandel maßgebend war. Auch in Deutschland, wo Idar und Leipzig das Zentrum des Perlenhandels bilden, sind echte Perlen zurzeit stärker begehrt als je zuvor. Die Hauptverbraucher sind jedoch die Vereinigten Staaten von Amerika geworden, wo bedeutend mehr Geld in Perlen angelegt wird, als in Europa. Im zweiten Kriegsjahre haben die Vereinigten Staaten allein Perlen im Werte von über 60 Millionen Franken eingeführt, und die Nachfrage wächst drüben immer noch. Selbst Holland, Spanien und die Schweiz, die früher nur wenig Perlen kauften, nehmen heute viele Hunderte von Perlenkolliers im Jahre auf, nicht minder das durch den Krieg reich gewordene Japan und die ebenfalls vom Kriege finanziell begünstigten südamerikanischen Länder wie Argentinien, Brasilien und Chile. Kurz, eine Art Perlenfieber durchzieht die ganze Welt, überall trifft man das Bestreben, den neuen Reichtum in kostbaren Juwelen anzulegen, die leicht aufzubewahren, leicht zu transportieren und zu verbergen sind, während das in Papieren angelegte Vermögen heute keineswegs mehr als gute und sichere Anlage betrachtet wird. Die Nachfrage nach Perlen ist bereits weit über das Angebot hinausgewachsen, und wenn sie weiter steigt, wird sie die Perlenausbeute der Welt bald um das Vielfache übertreffen.

Während sich heute die Vorliebe für Perlen also zum Teil aus rein praktischen Gründen erklärt, hat früher Jahrtausende hindurch der

Schimmer der Romantik

das Reich der Perle umkleidet. Die Perle ist ein Kleinod, das man mit zärtlicher Leidenschaft geliebt hat. Sie hat nicht die kalte Pracht des Edelsteins, etwa des Diamanten. Die Perle hat etwas Lebendes an sich. Nicht nur die Tatsache, daß sie von einem Lebewesen ihre Herkunft herleitet, sondern ihr Aussehen, ihre vollkommene natürliche Gestalt als Kugel, ihr warmer Glanz, ihre Verarbeitungsformen in Gestalt von gleichsam lebenden Ketten und Kolliers, ihre Jahrtausende alte Verbindung mit der nach lebenswarmer Schönheit durstigen Menschheit — alles dies haucht ihr Leben ein und verbindet sie enger mit den Menschen als die Edelsteine. Die Perle ist zugleich Rivalin und Freundin der Frau; Rivalin, weil man sie selber ihrer warmen Schönheit wegen an ihrer Trägerin liebt und bewundert; Freundin, weil sie der Schönheit und Anmut ihrer Besitzerin verwandt ist und diese durch ihre eigene Anmut und Pracht hebt und adelt. Bildende und dichtende Kunst hat nicht ohne Grund zu allen Zeiten der Perle den Vorzug vor allem sonstigen Juwelenschmuck gegeben.

Welche

merkwürdigen Romane

haben manche Perlen erlebt, die leidenschaftlich geliebt, begehrt, entwendet und wie schöne Sklavinnen verkauft wurden, um dann wieder zu neuem Ruhme aufzuerstehen, sei es am Diadem eines orientalischen Herrschers oder als Schmuck am weißen Nacken einer Kaiserin! Man denke z. B. an die Perlen, die Jahrtausende im Jadesarg chinesischer Kaiser schlummerten, um bei Ausgrabungen plötzlich zu neuem Leben zu erwachen! Andere Perlen büßten freilich in den Mumiensärgen Ägyptens im Laufe der Zeit ihr Leben ein, sodaß man nur noch ihren Staub auffand, als man die Särge öffnete. Wieder andre Perlen schmückten in Griechenlands Tempeln die herrlichen Statuen der Venus und erhielten in Rom nach der Eroberung des Orients königliche Ehren. Damals verbreitete sich die Perle, die ja in Vorderasien seit den ältesten Zeiten bekannt ist, von Indien, Persien, Ägypten und Griechenland über das römische Weltreich, in dessen Hauptstadt der Reichtum der antiken Welt sein glänzendes Zentrum erhielt. Damals ging auch der Name für die Perle: „margarites“ in die römische Sprache über, wovon heute noch die romanischen Sprachen ihre Bezeichnungen für Perlen ableiten, während unser Wort Perle von dem lateinischen „pirula“ (kleine Birne) herstammt. Bei den römischen Damen erfreuten sich die Perlen des Orients großer Beliebtheit, die sich bis zur Leidenschaft steigerte. Es wird uns berichtet, daß die römischen Patrizierinnen sogar im Schlafe ihren Perlenschmuck an sich trugen, um ihn auch im Traume zu besitzen, und sie hängten sich oft mehrere Perlen zugleich ans Ohr, um wenigstens durch ihr sanftes Klingen an ihre Schönheit erinnert zu werden, wenn sie diese nicht mit dem Auge genießen konnten. Ungeheure Summen wurden zur Römerzeit für Perlen ausgegeben; so hatte z. B. die Perle, welche Julius Cäsar der Mutter des Brutus, Servilia, anbot, den Wert von einer Million Sesterzen. Berühmt ist in der Geschichte jene Perle geworden, welche Ägyptens Königin Kleopatra bei einem Gastmahl zu Ehren Mark Antons ihrem Schmuck entnahm und in Weinessig auflöste, um sie zu verschlucken. Wenn diese Geschichte sich wirklich ereignet hat, so erscheint sie uns heute doch ziemlich abgeschmackt. Aber man darf den antiken Schriftstellern nicht alles glauben, was sie uns erzählen, ohne

Digitized by Google

Die spezifischen Gewichtsunterschiede der gebräuchlichsten Goldlegierungen. Tabelle Nr. 2.

1000	900	750	585	560	333	1000	900	750	585	560	333
12.1	11.1	9.7	8.5	8.3	7.2	16.1	14.7	13.0	11.4	11.0	9.6
12.2	11.2	9.8	8.6	8.4	7.2	16.2	14.8	13.0	11.4	11.1	9.6
12.3	11.3	9.9	8.7	8.4	7.3	16.3	14.9	13.1	11.5	11.2	9.7
12.4	11.3	10.0	8.7	8.5	7.4	16.4	15.0	13.2	11.6	11.2	9.7
12.5	11.4	10.1	8.8	8.6	7.4	16.5	15.1	13.3	11.6	11.3	9.8
12.6	11.5	10.2	8.9	8.6	7.5	16.6	15.2	13.4	11.7	11.4	9.8
12.7	11.6	10.2	9.0	8.7	7.5	16.7	15.3	13.5	11.8	11.4	9.9
12.8	11.7	10.3	9.0	8.8	7.6	16.8	15.4	13.5	11.9	11.5	10.0
12.9	11.8	10.4	9.1	8.9	7.7	16.9	15.5	13.6	11.9	11.6	10.0
13.0	11.9	10.5	9.2	8.9	7.7	17.0	15.6	13.7	12.0	11.6	10.1
13.1	12.0	10.6	9.2	9.0	7.8	17.1	15.6	13.8	12.1	11.7	10.1
13.2	12.1	10.6	9.3	9.1	7.8	17.2	15.7	13.9	12.1	11.8	10.2
13.3	12.2	10.7	9.4	9.1	7.9	17.3	15.8	13.9	12.2	11.9	10.3
13.4	12.3	10.8	9.5	9.2	8.0	17.4	15.9	14.0	12.3	11.9	10.3
13.5	12.4	10.9	9.5	9.3	8.0	17.5	16.0	14.1	12.3	12.0	10.4
13.6	12.5	11.0	9.6	9.3	8.1	17.6	16.1	14.2	12.4	12.1	10.4
13.7	12.5	11.0	9.7	9.4	8.1	17.7	16.2	14.3	12.5	12.1	10.5
13.8	12.6	11.1	9.7	9.5	8.2	17.8	16.3	14.3	12.6	12.2	10.6
13.9	12.7	11.2	9.8	9.5	8.2	17.9	16.4	14.4	12.6	12.3	10.6
14.0	12.8	11.3	9.9	9.6	8.3	18.0	16.5	14.5	12.7	12.3	10.7
14.1	12.9	11.4	9.9	9.7	8.4	18.1	16.6	14.6	12.8	12.4	10.7
14.2	13.0	11.4	10.0	9.7	8.4	18.2	16.6	14.7	12.8	12.5	10.8
14.3	13.1	11.5	10.1	9.8	8.5	18.3	16.7	14.7	12.9	12.5	10.9
14.4	13.2	11.6	10.2	9.9	8.5	18.4	16.8	14.8	13.0	12.6	10.9
14.5	13.3	11.7	10.2	9.9	8.6	18.5	16.9	14.9	13.0	12.7	11.0
14.6	13.4	11.8	10.3	10.0	8.7	18.6	17.0	15.0	13.1	12.7	11.0
14.7	13.5	11.8	10.4	10.1	8.7	18.7	17.1	15.1	13.2	12.8	11.1
14.8	13.5	11.9	10.4	10.1	8.8	18.8	17.2	15.1	13.3	12.9	11.2
14.9	13.6	12.0	10.5	10.2	8.8	18.9	17.3	15.2	13.3	13.0	11.2
15.0	13.7	12.1	10.6	10.3	8.9	19.0	17.4	15.3	13.4	13.0	11.3
15.1	13.8	12.2	10.7	10.4	9.0	19.1	17.5	15.4	13.5	13.1	11.3
15.2	13.9	12.2	10.7	10.4	9.0	19.2	17.6	15.5	13.5	13.2	11.4
15.3	14.0	12.3	10.8	10.5	9.1	19.3	17.7	15.5	13.6	13.2	11.5
15.4	14.1	12.4	10.9	10.6	9.1	19.4	17.7	15.6	13.7	13.3	11.5
15.5	14.2	12.5	10.9	10.6	9.2	19.5	17.8	15.7	13.8	13.4	11.6
15.6	14.3	12.6	11.0	10.7	9.3	19.6	17.9	15.8	13.8	13.4	11.6
15.7	14.4	12.6	11.1	10.8	9.3	19.7	18.0	15.9	13.9	13.5	11.7
15.8	14.5	12.7	11.1	10.8	9.4	19.8	18.1	15.9	14.0	13.6	11.7
15.9	14.5	12.8	11.2	10.9	9.4	19.9	18.2	16.0	14.0	13.6	11.8
16.0	14.6	12.9	11.3	11.0	9.5	20.0	18.3	16.1	14.1	13.7	11.9

1000	900	750	585	560	333
30.0	27.4	24.2	21.2	20.6	17.8
40.0	36.6	32.2	28.2	27.4	23.7
50.0	45.7	40.3	35.3	34.3	29.7
60.0	54.9	48.3	42.3	41.1	35.6
70.0	64.0	56.4	49.4	48.0	41.5
80.0	73.1	64.4	56.4	54.8	47.5
90.0	82.3	72.5	63.5	61.7	53.4
100.0	91.5	80.5	70.5	68.5	59.3
200.0	183.0	161.0	141.0	137.0	118.6
300.0	274.5	241.5	211.5	205.5	177.9

(Wird fortgesetzt.)

es selbst mitangesehen zu haben. Oder man muß annehmen, daß sich die üppige Ägypterin mit ihren weinseligen Gästen einen Scherz erlaubt hat und daß die Perle der Kleopatra nur eine Nachahmung, aber keine echte war, da sie sich sonst nicht augenblicklich in Weinessig aufgelöst haben würde. Verstanden doch schon die Alten, vortreffliche künstliche Perlen in Gestalt von mit Wachs und Perlenessenz getränkten Alabasterkügelchen herzustellen. In der neueren Geschichte erlangten u. a. die Perlen Maria Stuarts Berühmtheit, die ein Geschenk Katharinas von Medici waren, ferner diejenigen Heinrichs III. von Frankreich. Die Porträts der Renaissancezeit zeigen uns die Perle an den Händen und auf dem Nacken der großen Männer und Frauen jenes Gewalt- und Machtzeitalters Italiens, dessen Gestalten dadurch auch äußerlich bekunden, daß sie sich an die Spitze der Menschen berufen fühlten und das Erbe altrömischen Glanzes als ihr eigen betrachteten. (Schluß folgt.)

Digitized by Google

Johann Paul Wilm.

Zum 16. Februar 1920.

Goldschmiedegeschlechter sind Künstlergeschlechter. Was die Stammbäume der großen Maler- und Musikerfamilien beweisen, nämlich, daß die besondere Begabung gerade auf künstlerischem Gebiete ihre Hauptwurzeln in der ererbten Anlage hat, das gilt auch von der Goldschmiedekunst. □

Johann Paul Wilm, der nunmehr 80jährige, ist ein klassisches Beispiel dafür. Er verkörpert die vierte Generation der Berliner Go'dschmiedefamilie, die seit dem Jahre 1767 ihren Sitz in dem Hause Jerusalemer Straße 25 hat. Schon der Knabe, der von Vater und Mutter zugleich die Liebe für den Goldschmiedeberuf ererbt hatte, beschäftigte sich mit Zeichnen und Modellieren. Im Atelier des Vaters begannen nach der Schulzeit seine handwerklichen Studien. Dann gings nach Hanau auf die Kgl. Akademie, von da nach Wien. Den Abschluß der Wanderjahre bildete ein Aufenthalt in Italien. Nach Berlin zurückgekehrt, arbeitete er an der Seite des Vaters und heiratete 1875 Hedwig Gerstenberg, die Tochter des Stadtrates Adolf Gerstenberg. 1888 überließ der Vater das Geschäft seinem Sohne als alleinigem Inhaber, und Johann Paul Wilm leitete es, bis ihm seine beiden herangewachsenen Söhne einen Teil der Arbeit abnehmen konnten. Aber noch einmal, 75jährig, mußte er die Last ganz allein auf seine Schultern nehmen, da die Söhne bei Kriegsbeginn zur Verteidigung des Vaterlandes hinauszogen. Nun sind sie wieder zurückgekehrt, und er kann mit Vertrauen der Zukunft seines Hauses entgegenblicken. Im Jahre 1917 beging die Firma die Feier ihres 150jährigen Bestehens. □

Eine große Zahl von wertvollen Arbeiten entstand unter seiner kunstvollen Hand. Noch in der ersten Berliner Zeit schuf er einen Anhänger von solcher Formvollendung, daß ein Berliner Schriftsteller einen ganzen Roman der Berliner Gesellschaft darum spann. Besonders fruchtbar gestaltete sich seine Tätigkeit durch das Interesse, das das Kaiserhaus, vor allem der spätere Kaiser Friedrich und dessen Gemahlin, den Arbeiten ihres Hoflieferanten entgegenbrachten. Bemerkenswert ist der Halsschmuck, mit dem Kaiser Wilhelm I. seine Gemahlin zur goldenen Hochzeit beschenkte. Für die außergewöhnliche Bedeutung seines Schaffens spricht schon die Tatsache, daß das deutsche Museum zu München und das Kunstgewerbemuseum zu Berlin Werke von Joh. P. Wilm aufweisen. □

So schönheitsliebend und reichgestaltend er sich in seinem künstlerischen Schaffen betätigte, so schlicht und anspruchslos blieb er in seiner eigenen Lebensführung und behielt allezeit Herz und Hand für die Armut offen. Gleich seinem Vorgänger gehört er dem „Verein zur Förderung des Gewerbefleißes" an und hat als Mitglied des technischen Ausschusses oft seine hilfreiche Hand geboten. □

So lenken sich am 16. Februar die Blicke aller deutschen Goldschmiede mit Stolz auf den Seniorchef des Hauses Wilm, der wohl als ältester Goldschmiedemeister des deutschen Vaterlandes anzusprechen ist. Schon zum dritten Male feiert die Firma den 80. Geburtstag eines ihrer Chefs. Der erste dieser Jubeltage war der 15. Juni 1826, als der Gründer des Geschäftes das neunte Jahrzehnt seines Lebens antrat, der zweite der 27. Januar 1902, der 80. Geburtstag Herm. Julius Wilms. Wir hoffen, daß der Lebensabend von Joh. Paul Wilm trotz der Verhältnisse unserer Zeit ihm ein ungetrübtes Glück im Kreise seiner Familie, unter stetem weiteren Aufsteigen des Geschäfts, dem er seit so langen Jahren vorsteht, bescheren möge.

Auch die Kunst ist Himmelsgabe,
Borgt sie gleich von ird'scher Glut.
Schiller.

Eine Warnung wegen des Verkaufs und Ankaufs von Edelmetallen.

Wer jetzt die Tagesblätter aufschlägt, der findet Anzeigen aller Art in allen Formaten, in denen zu den höchsten Preisen Platin, Gold und Silber zu kaufen gesucht wird. Daß es sich hier um einen lauteren Handel drehte, kann niemand behaupten. Die Händler sind zum Teil Schieber, die sich an den betreffenden Orten nur einige Zeit aufhalten, ohne eine gewerbliche Niederlassung zu begründen, und ohne sich daran zu kehren, daß ihr ganzes Tun und Treiben strafbar ist. Sie haben oft ein Gewerbe überhaupt nicht angemeldet und leben vom Schleichhandel. Sie kaufen auch ohne Wandergewerbeschein im Umherziehen auf und halten namentlich bei der Landbevölkerung Einkehr. Durch ihre Anpreisungen und Inserate betören sie das Publikum, denn ihre sogenannten „höchsten Preise" stehen meist unter dem, was die Reichsbank zahlt, auch machen sie hinterher vielfach Abzüge, so daß der betreffende Verkäufer obendrein betrogen ist. Wenn für Gold- und Silbermünzen jetzt so hohe Preise gefordert und gegeben werden, so hat das ja seinen guten Grund in der trostlosen Entwertung unseres deutschen Papiergeldes. Was wir aber bekämpfen, das ist die Tatsache, daß sich des Handels mit Gold und Silber Leute bemächtigt haben, die mit dem reellen sachverständigen Metallhandel nichts gemein haben. Wohin kommt denn das Gold aus ihren Händen? Es wird keineswegs dem volkswirtschaftlichen Nutzen reeller Verarbeitung im Inlande zugeführt, sondern es wandert unter Preisveränderungen von Hand zu Hand, oder es wird gar in's Ausland abgeschoben, nachdem es das besetzte Gebiet passiert hat. Die deutschen Juweliere, Gold- und Silberschmiede, unsre großen Goldwarenfabriken, denen eine reiche Zufuhr von Edelmetallen nur erwünscht sein kann, haben von diesen dunklen Aufkäufen überhaupt nichts und sollten gemeinschaftlich durch öffentliche Anzeigen das Publikum aufklären, daß es nicht im vaterländischen Interesse handelt, wenn es sich mit diesen Goldschiebern und Schleichern einläßt. Seitdem die Verbote des Goldagiohandels und des Einschmelzens von Gold erfolgten, die wir im Interesse der Goldschmiede selbst befürwortet hatten, ist eine große Lebhaftigkeit in diesen Handel gekommen, der uns zeigt, wie stark die Goldhamsterei bei uns entwickelt war und wie leicht sich Tausende über den Appell, das Gold der Reichsbank zuzuführen, hinweggesetzt haben. Daß jetzt eine grenzenlose Mißwirtschaft eingetreten ist, kann niemand leugnen, und die bayrische Regierung ist dieserhalb bereits bei der Reichsregierung vorstellig geworden, damit diese gesetzlich weiterem Schaden vorbeugt. Wir haben an die Entente nach dem Friedensvertrag soviel zu zahlen, daß wir eine Abwanderung unserer Gold- und Silbermünzen auf Schleichwegen in's Ausland nicht dulden dürfen. Wir brauchen es im Inland zur Deckung unsrer Schuld und zur

Wiederaufrichtung unserer Edelmetallindustrie.

Bayern hat es auch durch eine neue Bekanntmachung in der Staatszeitung unter Strafe gestellt, wenn Gold- und Silbermünzen, Gold- und Silberwaren, Bruchgold und Bruchsilber, goldne und silberne Schmucksachen, Bijouterien und Taschenuhren im Umherziehen oder von Haus zu Haus, an öffentlichen Orten, insbesondere in Wirtschaften, auf Bahnhöfen, auch am Wohnort oder am Orte der gewerblichen Niederlassung des Aufkäufers, aufgekauft oder eingetauscht werden. Zuwiderhandlungen sind mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr und Geldstrafe bis zu 100000 Mk. oder mit einer dieser Strafen zu ahnden. Die Gegenstände können außerdem eingezogen werden. □

Es ist dies übrigens nur eine Erweiterung und Präzisierung des § 56 der Reichsgewerbeordnung, der vom Ankauf oder Feilbieten im Umherziehen bei Strafe ausschließt: Gold- und Silberwaren, Bruchgold und Bruchsilber, Taschenuhren (Ziffer 3), Schmucksachen, Bijouterien, Brillen und optische Instrumente (Ziffer 11). Er erfaßt aber gerade Gold- und Silbermünzen nicht mit. Nach unsrem Dafürhalten ist aber die ganze Bewegung überhaupt, soweit sie Gold betrifft, überflüssig und zwar aus folgendem Grunde: □

> *Der Handel mit Gold ist überhaupt verboten, und alle die Verkäufer und Aufkäufer von Gold, die sich in Inseraten zum Aufkauf erbieten und das Gold weiterveräußern, sind strafbar.* □

Digitized by Google

Es ist zwar richtig, daß der Agiohandel mit Goldmünzen nicht mehr verboten und auch das Einschmelzen von Gold- und Silbermünzen jetzt gestattet ist, aber es muß doch folgendes beachtet werden: □

> *Der § 24, Ziffer 8 des Ausführungsgesetzes zum Friedensvertrage vom 31. August 1919, veröffentlicht im Reichsgesetzblatt Nr. 171 vom 11. September 1919, bestimmt, daß jeder, der den Bestimmungen des Friedensvertrages zuwider in Deutschland vor dem 1. Mai 1921, ohne Erlaubnis des Reichswirtschaftsministers, über Gold Verfügung trifft, mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 100000 Mk. bestraft wird. Neben der Strafe können die Gegenstände, die sich auf die strafbare Handlung beziehen, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.* □

Es könnte nun vielleicht fraglich erscheinen, ob unter dem Gold auch Gold- und Silbermünzen zu verstehen sind. Das Gesetz nimmt aber an der oben angeführten Stelle hinsichtlich des Begriffes „Gold" ausdrücklich auf § 1 der Verordnung, betreffend Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Gold vom 13. November 1915, Reichsgesetzblatt S. 763, Bezug, und diese Verordnung besagt: □

> *Die Ausfuhr und Durchfuhr von inländischem und ausländischem gemünzten Gold, Feingold und Goldlegierungen von jeglichem Gehalt ist verboten.* □

Schon wer es unternimmt, dagegen zu verstoßen, ist strafbar. Wenn gesagt worden ist, daß der Verkäufer der Goldmünzen straflos sei, so ist das, wie man sieht, unrichtig, denn der Verkauf ist wie der Aufkauf des Goldes eine verbotene Verfügung über dasselbe. □

Ausgenommen davon ist nur die Reichsbank, der die Goldmünzen oder das eingeschmolzene Gold zu dem von ihr festgesetzten Tageskurs zugeführt werden können. □

Wenn durch die Zeitungen eine Mitteilung ging, daß die Strafgerichte gegen alle Aufkäufer, deren Adressen sie ermitteln können, vorgehen wollen, so ist dagegen nur zu sagen, daß wohl die meisten derselben durchaus in gutem Glauben gehandelt haben, denn wir sehen aus den uns gewordenen Zuschriften, daß, wie das so oft mit gesetzlichen Vorschriften jetzt der Fall ist, das Ausführungsgesetz zum Friedensvertrag in den beteiligten Kreisen unbekannt geblieben ist. Es hielt nach der Aufhebung der Devisenordnung, des Verbotes des Agiohandels und Einschmelzens von Gold sich eben jedermann für berechtigt, mit Gold beliebig zu handeln und zwar auch mit Goldmünzen. Es wäre dringend zu wünschen gewesen, daß bei der Aufhebung der obigen Verbote auf dieses Gesetz verwiesen worden wäre. Vor allem aber sollte nicht nur der Reichsanzeiger zur Bekanntmachung solcher Vorschriften benutzt werden, sondern auch die Fachpresse durch eine offizielle Mitteilung. Es könnte dann viel Unheil erspart bleiben.

Das Gesetz bezieht sich übrigens nur auf Gold, nicht auf Platin und Silber, deren Handel frei bleibt.

Verbot des Ankaufs von Gold und Silber.

Auf Grund der Reichsverordnungen vom 7. und 28. November 1918 über Maßnahmen zur wirtschaftlichen Demobilmachung wird folgendes bestimmt: □

1. Gold- und Silbermünzen, Gold- und Silberwaren, Bruchgold, Bruchsilber, goldene und silberne Schmucksachen, Bijouterien und Taschenuhren dürfen im Umherziehen oder von Haus zu Haus, an öffentlichen Orten, insbesondere in Wirtschaften oder Bahnhöfen, auch am Wohnort oder am Orte der gewerblichen Niederlassung des Aufkäufers nicht aufgekauft oder eingetauscht werden. □

2. Die öffentliche Aufforderung zum Verkauf von Gold- und Silbermünzen und das öffentliche Anerbieten zum Ankauf solcher, insbesondere auch durch diesbezügliche Anzeigen in Zeitungen, ist verboten. □

3. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und Geld bis zu 100000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Auch können Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezog, eingezogen werden ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Zugleich wird auf die Bestimmungen des Umsatzsteuergesetzes und auf die Vorschriften der §§ 191, 192 der Reichsabgabenordnung vom 13. Dezember 1919 hingewiesen, wonach die Staats- und Gemeindebehörden den Finanzämtern jede zur Durchführung der Besteuerung und der Prüfung und Aufsicht dienliche Hilfe zu leisten und die Behörden und Beamten Steuerzuwiderhandlungen, die sie dienstlich erfahren, den Finanzämtern mitzuteilen haben. □

Dresden, den 31. Januar 1920. □

Der Staatskommissar für Demobilmachung.

Anmerkung der Schriftleitung: Die vorstehende Bekanntmachung ist am 4. Februar veröffentlicht worden, so daß uns dieselbe erst nach Redaktionsschluß bekannt wird. Da die Anzeigenbogen dieser Nummer bereits ausgedruckt sind, können wir die bisher erlaubten Anzeigen des Münzhandels, soweit sie noch in dieser Nummer enthalten sind, nicht mehr daraus entfernen. Wie sich die Versorgung des Edelmetallgewerbes mit Rohstoff nunmehr gestalten wird, nachdem auch die Reichsbank infolge des Friedensvertrages vorläufig kein Gold mehr abgeben darf, das bleibt einer späteren Erörterung vorbehalten. □

Über die Arbeitsweise der galvanischen Bäder.

Von H. Krause, Iserlohn. (Fortsetzung.)

Lehrling: Dann erzeugt also die Dynamomaschine einen Druck, der die Elektrizität durch die Leitung und durch unsere galvanischen Bäder hindurch drückt; das kann ich mir sehr gut vorstellen. Dann geht wohl auch von den galvanischen Elementen und den Akkumulatoren ein solcher Druck aus? □

Meister: Natürlich! Und diesen elektrischen Druck, diese Kraft, die die Elektrizität in Bewegung setzt, durch die Leitung, durch die galvanischen Bäder oder, bei Beleuchtungsanlagen, durch die Lampen hindurchdrückt, nennt man die „elektromotorische Kraft", das heißt, die die Elektrizität bewegende Kraft. □

Lehrling: Ich habe diesen Ausdruck noch nicht gehört. □

Meister: In der Praxis gebraucht man dafür meist den kürzeren Ausdruck „Spannung", eigentlich muß man sagen Spannungsunterschied. Bei den Wasserleitungen rührt der bewegende Druck, wie Du vorhin ganz richtig sagtest, von der höheren Lage des Wasserbehälters her, die Höhenlage eines Ortes geben wir gewöhnlich so an, daß wir sagen, er liegt so und soviel Meter über dem Meeresspiegel. Darauf kommt es aber beim Strömen des Wassers durch eine Rohrleitung nicht an, vielmehr nur darauf, wieviel Meter das Wasser im Wasserbehälter höher steht, als in der Rohrleitung. □

Lehrling: Wenn also das Wasser im Wasserbehälter zum Beispiel 300 m über dem Meeresspiegel steht, die Rohrleitung aber 275 m über dem Meeresspiegel liegt, so ist der treibende Wasserdruck nicht 300 m, sondern nur 25 m. □

Meister: Ganz recht, die Höhe von 300 m können wir mit der Spannung oder dem Potential des elektrischen Stromes vergleichen, den Höhenunterschied von 25 m aber mit der elektromotorischen Kraft. Es wird Dir nun einleuchten, daß wir die elektromotorische Kraft eigentlich Spannungsunterschied oder mit dem häufig gebrauchten Fremdwort Potentialdifferenz nennen müßten. Man sagt aber meist kurz Spannung. □

Lehrling: Diesen elektrischen Spannungsunterschied können wir aber wohl nicht in Metern messen? welches Maß haben wir dafür? □

Meister: Das Maß der elektromotorischen Kraft, oder, wie wir in Zukunft meist sagen wollen, Spannung ist das „Volt". Früher hat man als Maß der Spannung den Spannungsunterschied gebraucht, der zwischen Kupfer und Zink eines Daniell-Elements (Kupfer in Kupfervitriollösung, Zink in verdünnter Schwefelsäure, die beiden Flüssigkeiten durch eine durchlässige Tonzelle getrennt) herrscht. Unsere jetzige Einheit, das Volt, ist etwas kleiner. □

Lehrling: Jetzt weiß ich, was es bedeutet, wenn Ihr mir sagt, ich soll so und soviel Volt Spannung einstellen, ich stelle damit einen ganz bestimmten Druck her, der den elektrischen

Digitized by Google

Strom durch das Bad hindurchtreibt. Wir haben aber an unseren Bädern noch andere Meßinstrumente, sie zeigen die Zahl der Ampère an?

Meister: Ampère ist das Maß der Stromstärke, das ist die Elektrizitätsmenge, die in einer Sekunde durch das Bad fließt.

Lehrling: Elektrizitätsmenge, das verstehe ich schon, aber warum gerade in einer Sekunde?

Meister: Wir könnten vielleicht auch angeben, wieviel in der Minute oder in der Stunde durch das Bad fließt, aber die Zeit müssen wir jedenfalls mit angeben. Nimm an, Du willst diesen Topf mit Wasser füllen, er faßt 5 l, das ist eine bestimmte Wassermenge. Du kannst diese Wassermenge ausfließen lassen, wenn Du den Wasserleitungshahn weit öffnest, dann hast Du einen starken Wasserstrom, aber Du kannst auch 5 l Wasser ausfließen lassen, indem Du den Hahn nur ganz wenig aufdrehst.

Lehrling: Ja, dann dauert es aber länger, bis der Topf voll ist.

Meister: Wenn Du nun aber den Topf in einer ganz bestimmten Zeit füllen willst, dann kommt es eben nicht darauf an, daß an und für sich 5 l Wasser ausfließen, sondern darauf, wieviel Wasser in der Zeiteinheit ausfließt, und als Zeiteinheit wählen wir meist die Sekunde.

Lehrling: Jetzt habe ich auch eine Vorstellung von der Stromstärke; könnt Ihr mir aber nicht etwas genauer sagen, welche Stromstärke, also welche Elektrizitätsmenge in der Sekunde wir mit 1 Ampère bezeichnen?

Meister: Ein Ampère ist die Stromstärke, die beim Durchgange durch eine Lösung von Silbernitrat (salpetersaurem Silber) in Wasser in einer Sekunde 0,001118 Gramm Silber niederschlägt.

Lehrling: Dann ist wohl die aus einem galvanischen Bad ausgeschiedene Metallmenge abhängig von der Stromstärke in Ampère?

Meister: Ganz recht, sie steht in demselben Verhältnis wie diese Stromstärke. 2 Ampère scheiden in einer Sekunde doppelt so viel, 5 Ampère fünf mal so viel Metall aus wie 1 Ampère. Doch davon wollen wir später reden. Heute wollen wir uns klar machen, wovon die Stromstärke, also die Anzahl der Ampère abhängig ist.

Lehrling: Ich nehme an, von der Stärke des elektrischen Drucks, der elektromotorischen Kraft oder Spannung, also der Zahl der Volt. Je stärker dieser elektrische Druck ist, um so mehr Elektrizität wird durch die Leitung hindurchgetrieben werden.

Meister: Die Stromstärke ist aber auch von einer anderen Größe abhängig. Die Leiter, also die Kupferleitungen, wie auch die galvanischen Bäder, setzen dem Durchfließen der Elektrizität einen gewissen „Widerstand" entgegen. Durch einen kurzen und dicken Draht fließt die Elektrizität leichter, als durch einen langen dünnen Draht, wie das Wasser durch eine kurze, weite Rohrleitung leichter fließt, als durch ein langes enges Rohr. Auch die Art des Metalls, bzw. bei den Bädern die Art der Salzlösung, ist von Einfluß. So fließt die Elektrizität zum Beispiel durch einen Kupferdraht leichter, als durch einen Eisendraht von den gleichen Abmessungen, wie das Wasser, sagen wir, durch einen gemauerten Kanal mit glatten Wänden leichter fließt, als durch ein steiniges Flußbett.

Lehrling: Das kann ich mir leicht vorstellen, haben wir auch für diesen Widerstand ein Maß?

Meister: Gewiß! Die Maßeinheit, in der wir den elektrischen Strom messen, ist das „Ohm". Das Ohm ist der Widerstand einer Quecksilbersäule von 1 qmm Querschnitt und 106,3 cm Länge, bei der Temperatur des schmelzenden Eises.

Lehrling: Warum denn bei der Temperatur des schmelzenden Eises?

Meister: Weil bei der Veränderung der Temperatur sich auch der elektrische Widerstand ändert. Bei den Metallen wird der Widerstand größer, bei den Salzlösungen kleiner, wenn die Temperatur steigt.

Lehrling: Wer hat denn diese Einheiten aufgestellt?

Meister: Sie sind aufgestellt worden durch einen internationalen Kongreß und bei uns eingeführt durch das Reichsgesetz, betreffend die elektrischen Maßeinheiten; sie gelten aber nicht nur bei uns, sondern auf der ganzen Erde. – Jetzt kann ich Dir auch genauer sagen, was ein Volt ist. Ich sagte Dir vorhin, daß ein Volt eine etwas kleinere elektromotorische Kraft sei, als die, die ein Daniell-Element hervorbringt. Nach dem Reichsgesetze, bzw. der internationalen Festsetzung, ist ein Volt die elektromotorische Kraft, die in einem Leiter, dessen Widerstand ein Ohm beträgt, einen elektrischen Strom von einem Ampère erzeugt.

Lehrling: Dann besteht also wohl zwischen den drei Größen Stromstärke, elektromotorische Kraft und Widerstand eine ganz bestimmte Beziehung?

Meister: Und zwar eine sehr einfache: Man erhält die Stromstärke, wenn man die elektromotorische Kraft durch den Widerstand teilt, oder kurz

$$\text{Stromstärke} = \frac{\text{Elektromotorische Kraft}}{\text{Widerstand.}}$$

Den Bruchstrich kann man lesen: „geteilt durch; denn $^3/_4$ erhält man zum Beispiel wenn man 3 Ganze durch 4 teilt. Setzt man die Einheiten, so kann man auch sagen:

$$\text{Zahl der Ampère} = \frac{\text{Zahl der Volt}}{\text{Zahl der Ohm.}}$$

Dieses Gesetz, man kann wohl sagen, das wichtigste der Elektrizitätslehre, das man bei allen Anwendungen des elektrischen Stromes zu beachten hat, heißt nach demselben Physiker, nach dem die Einheit des Widerstands benannt ist, das Ohm'sche Gesetz.

Lehrling: Das will ich mir noch besser klarzulegen suchen. Die Stromstärke ist also gleich einem Bruch, dessen Zähler die elektromotorische Kraft, dessen Nenner der Widerstand ist. Der Wert eines Bruches wird in demselben Verhältnis größer, in dem der Zähler größer wird, $^3/_4$ ist zum Beispiel 3 mal so viel als $^1/_4$, $^4/_7$ ist 4 mal so viel als $^1/_7$. Wenn aber der Nenner des Bruches größer wird, so wird der Wert des Bruches in demselben Verhältnis kleiner, $^1/_8$ ist nur halb so groß als $^1/_4$, $^2/_9$ nur der dritte Teil von $^2/_3$. Dann sagt uns also das Ohmsche Gesetz: Die Stromstärke, also die in einer Sekunde durch unser Bad fließende Elektrizitätsmenge wird in demselben Verhältnis größer, in dem die elektromotorische Kraft oder Spannung, der Druck, der die Elektrizität durch das Bad treibt, größer wird — das leuchtet mir ein —, und sie wird in demselben Verhältnis kleiner, in dem der Widerstand größer wird, auch das verstehe ich, denn der Widerstand sucht ja das Fließen des Stromes zu hindern; je größer er ist, um so kleiner wird also die Stärke des Stromes werden. Ich will es, um es mir besser einzuprägen, noch einmal unter Benutzung der Maßeinheiten wiederholen: Die Zahl der Ampère wird um so größer, je größer die Zahl der Volt ist, und um so kleiner, je größer die Zahl der Ohm ist.

Meister: Ganz richtig! In technischen Werken wirst Du nun meist eine kürzere Ausdrucksweise solcher Gesetze finden, die Formel oder Gleichung. Man bezeichnet jede der Größen, mit der man es zu tun hat, mit einem Buchstaben, die Stromstärke oder Intensität des Stromes zum Beispiel mit i, die elektromotorische Kraft mit e, den Widerstand mit w. Dann kann man schreiben:

$$i = \frac{e}{w}$$

Wenn Du nun die Formel anwenden willst, um eine Berechnung auszuführen, so hast Du nur für die Buchstaben die betreffenden Zahlen einzusetzen und dann die Zahlenrechnung durchzuführen. Wir wollen annehmen, wir hätten zwischen Anoden- und Warenstange 1,8 Volt Spannung, der Widerstand sei 0,3 Ohm, welche Stromstärke werden wir erhalten?

Lehrling: Ich setze für die elektromotorische Kraft e = 1,8, für den Widerstand w = 0,3 und erhalte

$$i = \frac{e}{w} = \frac{1,8}{0,3} = 6 \text{ Ampère Stromstärke.}$$

Kann ich wohl auch berechnen, welche Spannung ich einstellen muß, um eine bestimmte Stromstärke zu erzielen?

Meister: Sehr leicht. Denke Dir einmal, der Widerstand wäre zum Beispiel 5 Ohm. Dann wäre $i = \frac{e}{5}$, die ganze elektromotorische Kraft oder Spannung e ist dann natürlich 5 mal so groß als $\frac{e}{5}$ (e fünftel), also i mal 5. Setzen wir für 5 wieder w, so erhalten wir

Digitized by Google

$e = i \cdot w$ (der Punkt bedeutet „mal"),

das heißt: Die elektromotorische Kraft (Spannung) ist Stromstärke mal Widerstand oder die Anzahl der Volt ist gleich der Anzahl der Ampère multipliziert mit der Anzahl der Ohm. □

Lehrling: Wenn ich dann durch ein Bad, das $^1/_2$ Ohm Widerstand hat, 8 Ampère schicken will, so muß ich

$$e = i \cdot w = 8 \cdot {}^1/_2 = 4 \text{ Volt}$$

Spannung anwenden. □

Meister: Richtig! Und wenn $i \cdot w = e$ ist, so ist w der ite Teil von e, also ist

$$w = \frac{e}{i}$$

Das heißt, man erhält den Widerstand, wenn man die elektromotorische Kraft oder Spannung durch die Stromstärke teilt. Doch mit diesen Rechnungen wirst Du es weniger zu tun haben, als mit den allgemeinen Folgerungen aus dem Ohmschen Gesetz. Wenn Du bei einem Bad nicht die vorgeschriebene Stromstärke hättest, was würdest Du tun, um sie zu erzielen?

(Fortsetzung folgt.)

Abdeckungs-Arbeiten.

Flächenkunst ist Sache des Talentes, und nicht mit Unrecht wird der als Künstler bezeichnet, der es versteht, kahle Flächen formgerecht zu bearbeiten, also etwas daraus zu machen.

Die Juweliertechnik kennt sehr viele Flächentechniken, die es dem Bearbeiter ermöglichen, aus seinem anfänglich unscheinbaren Arbeitsstück ein Prachtwerk herzustellen, je nachdem er es versteht, die kahlen Metallflächen umzuwandeln, zu bilden. Die Regel bildet bloße Oberflächenbearbeitung rund um die Steine herum, die Fadenfassung, die sich wohl am meisten eingebürgert hat. □

Eine weitere beliebte Juwelentechnik ist die des Abdeckens, des Hinunterschneidens der Metallflächen an den Seiten der eingefaßten Edel- bzw. Schmucksteine, wobei natürlich die Ornamentierung des bearbeiteten Schmuckstückes nicht zu kurz kommen darf. Man kennt kornlose Abdeckung, ferner Einkorn- und Dreikorn-Abdeckung. □

Voraussetzung ist bei allen Abdeckungsarbeiten, daß die eingefaßten Schmucksteine weniger durch Anreiben befestigt sind, als durch Andrücken der Metallwände von außen, da beim Anreiben gern Metallücken beim Hinunterstechen dadurch entstehen, daß das Metall nicht dicht genug an dem Edelstein steht. Meist ist die Faßstärke des Juwelenstückes von 300 bis 400 Nummern, so daß die Steine nach hinten à jour gesetzt werden können und bei der Abdeckung der Beschneidewinkel von 2—3 mm an dem Rande nach unten geht und dann langsam, aber gleichmäßig in der Kontur des Arbeitsstückes verläuft.

Kornlose Abdeckung

wird zumeist nur da angewendet, wo genügend andere Verzierung am Arbeitsstück vorhanden ist, wie z. B. an den Innenwänden einer Karmoisierung oder bei billigerem Schmuck. Hier wird mit einem entsprechend breiten Flachstichel die Innenwand schräg abgestochen, so daß die untere Metallfläche grade verläuft und die Wand eine dachförmige Gestalt annimmt. An den Treffpunkten zweier Steine wird in der Regel ein ebensolcher spitzwinkliger Einschnitt gemacht, wenn nicht ein dort hochgehender Fassungsstotzen dies verhindert. In diesem Falle ist zwischen beiden Steinen ein Fadenschnitt anzulegen oder das Metall auszuschneiden. □

Die weitverbreitetste Abdeckmethode ist die □

Einkorn-Abdeckung,

bei welcher zwischen je zwei Steinen ein starkes Korn beim Abstechen stehen bleibt. Letzteres wird durch einen „scharfen Andrücker" formgerecht zwischen den beiden Steinen derart aufgestellt (aufgestochen), daß das Korn allmählich unten spitz in der Metallwand verläuft, nach oben jedoch sehr stark stehen bleibt. Nachdem man ihm mit Spitz- und Flachstichel eine gute Form gegeben hat, wird mit einem genügend großen Korneisen ein starkes, glänzendes Köpfchen angedreht. Um die Steine herum wird nun an beiden Seiten mit dem Flachstichel auch die dachförmige Abdeckung 2—3 mm tief angelegt; bei größeren Steinen wird in der Regel noch ein starkes Korn in der Mitte der beiden Steinseiten stehen gelassen, so daß um den Stein anstelle von nur zwei Abdeckflächen nun deren vier entstehen. Bei Zargen oder anderen runden oder ovalen Fassungen mit nur einem Stein stellt man je nach Form Viereckkorn, Sechseckkorn u. dergl. auf, wodurch die Fassung eine gefällige Form erhält. □

Dreikorn-Abdeckung

erfolgt überall da, wo man es mit der Verarbeitung großer Metallflächen zu tun hat und eventuell eine karmoisierungsartige Faßmethode dem Auge vorgetäuscht werden soll. Entweder werden nun die Drei-Körner so aufgestellt, daß man im Winkel des Steintreffpunktes ein mittleres festes Korn ohne Abdeckung bildet, dem dann seitlich je ein abzudeckendes weiteres Korn zur Seite steht, oder aber die Körner werden (und dies dann meist an den Steinrücken) nebeneinander gestellt und je zwischen Mittelkorn und Seitenkörnern nur eine kleine Trennungsfurche eingeschnitten. In allen diesen Fällen müssen die einzelnen Körner klar und sauber vorgedreht dastehen, und die schräge Abstechung darf nicht über die zwischen den Körnerlagen angebrachten Abdeckungsfelder hinausragen.

Je nach der Größe der Steine sind auch die Körner stärker oder schwächer, größer oder kleiner, die Abdeckungsfelder mehr oder weniger zahlreich anzulegen. Bei größeren Arbeiten ist auf eine gute Ornamentierung des ganzen Juwelenstückes zu achten. Längsgesetzte (einander nachlaufende) Steine werden sich besser ornamentieren lassen, als quer gesetzte. □

Zwischen den Steinen noch stehende Metallflächen werden in der Regel direkt ausgeschnitten, denn je dichter die Steine sitzen, desto schöner ist die Wirkung. □

Die Abdeckungsarbeiten des Fassers beschränken sich in der Regel auf Gold und Silber; Platin wird meist in Mille-Griffes gefaßt. Bei diesem Metall spricht neben dem Metallverlust auch noch die Schwerschmelzbarkeit der Abfallteile gegen die vorgenannte Bearbeitung. *F. J.*

Werkstatt-Praxis

Altsilber-Imitationen. In jüngster Zeit, wo die Erzeugung verschiedener kunstgewerblicher Gegenstände aus Weißblech immer mehr überhand nimmt, versucht man es auch, Imitationen echter Zinnwaren daraus herzustellen. Dies geschieht dadurch, daß das vorgepreßte Weißblech noch einmal verzinnt wird, um hierauf einer Fertigpressung unterworfen zu werden. Die Verzinnung hat in der Hauptsache vor allem den Zweck, etwaige Risse zu verdecken und auszufüllen und zweitens eine weiche Metallüberzugsschicht zu erhalten, die äußerst feinlinige Pressungen zuläßt. In ähnlicher Weise lassen sich sogar Altsilber-Imitationen auf Weißblech erzeugen, und ein von Hudson Scott ausgearbeitetes Verfahren gibt bereits zuverlässige Anhaltspunkte zur Ausführung dieser Methode. Im Gegensatze zu der sonst üblichen Metallflächennachbehandlung wird hier schon bei der Herstellung des Weißbleches darauf Rücksicht genommen. Man trachtet dabei nicht mehr wie früher eine möglichst zinnarme glatte Überzugsschicht zu erhalten, sondern man wählt speziell die rauhe Oberfläche des Eisenbleches aus, welche ohne vorherige Walzenbehandlung einfach mit einer äußerst dünnen Zinnschicht überzogen wird. Dadurch erhält man an und für sich schon grobkörnige Metallflächen, welche der Nachbehandlung entsprechen. Nun werden die Blechtafeln in üblicher Weise zur Erhöhung des Altsilbereffektes bedruckt, bepreßt usw. Altsilberwirkungen lassen sich dabei z. B. erzielen, indem man auf der grobkörnigen Metallfläche Schwarzdruck erzeugt. Selbstverständlich muß man hier mit Metallfärbungen verschiedener Art nachhelfen. Dies kann man schnell und sicher erreichen durch die sonst für Zinnsachen gebräuchlichen oxydierenden Metallfärbungen, welche eine Reduzierung des Zinntones auf Altsilberaussehen bewirken oder auch durch Behandlung in Säuren. Die Säurebehandlung erfordert jedoch viel Geschick und Fachkenntnis, zumal es sonst sehr leicht vorkommen kann, daß man direkt gegenteilige Wirkungen durch Säurebrand erzielt. Das gebräuchlichste Säuregemisch besteht aus 12 Teilen Schwefelsäure, 10 Teilen Salpetersäure und 4 Teilen Salzsäure. Die Einwirkung darf nicht zu lange dauern, und zwar erkennt man dies am besten, wenn die Metallschicht anfängt, einen Metallsilberton anzunehmen. Die Nachbehandlung besteht in sorgfältigem und gründlichem Spülen und in einer Färbung bzw. Deckung mit Druckfarben, die man durch Lackfarben aufbessern, verdünnen oder verdicken kann.

Digitized by Google

Flußmittel zum Schmelzen von Silberrückständen. Man mische 18 Teile kalzinierte Soda, 2 Teile Sand, 4 Teile geschmolzenen kristallisierten Borax (sog. Boraxglas) mit 6 Teilen Flußspat. Die zu schmelzenden Silberrückstände werden mit der Hälfte ihres Gewichtes (also $^1/_3$ Schmelzmittel auf $^2/_3$ Schmelzgut) vermengt und in einem Graphittiegel zusammengeschmolzen. Die Abfälle sind allerdings vorher von allen Eisenbeimengungen durch den Magnet zu reinigen. Sind unter den Abfällen Chloridmengen, so ist das Schmelzmittel bis zur Hälfte des Gesamtgewichts zu vermehren. □

Künstliche Patina auf galvanischem Wege. Die Erzeugung eines Patinaüberzuges ist heute ein wesentlicher Bestandteil unserer Metallchemie, und je nach den Metallen wird sie auf die verschiedenste Art in die Wege geleitet, vielfach erst durch Überführung in andere Metall-Grundtöne, die einer Patinabildung günstiger sind. Nach dem D. R. P. 93543 werden z. B. kupferne Gegenstände mit einer wunderschönen und gut anhaftenden Patina überzogen, wenn man sie als Anode in eine Lösung von kohlensaurem Salz einhängt. Wird der elektrische Strom durch die Lösung geleitet, so bildet sich an der Anode Kohlensäure und diese bewirkt dann den Überzug. Andere Metalle können ebenso durch vorherige Verkupferung zu diesem Verfahren vorbereitet werden. □

Was sein muß.

Periodischer Arbeitskalender für den Goldschmied und Juwelier.

Fortsetzung: 25. Januar bis 7. Februar 1920.

20. Die Bezieher der Deutschen Goldschmiede-Zeitung sammeln die seit Anfang dieses Jahres erscheinenden zweiseitigen Kunst- und Werkblätter, womit derselbe Umfang des Kunstteils geboten und beibehalten ist, wie in den Kriegsjahren mit einem vierseitigen Kunstblatt nur in jeder zweiten Nummer. Diese verbesserte Einteilung des Kunstteils, welche nicht die geringste Einschränkung desselben bedeutet, wird hiermit nochmals ausdrücklich festgestellt. □

21. Das neue Umsatz- und Luxussteuergesetz mit der vorläufigen Ausführungsanweisung ist im Buchhandel erschienen (Carl Heymanns Verlag, Berlin W 8). Die Anschaffung desselben ist nötig. Weiter empfiehlt sich die Anschaffung der soeben erschienenen Broschüre „Das neue Umsatzsteuergesetz" mit Erläuterungen für das Uhren- und Edelmetallgewerbe von W. König. (Für 2.80 Mk. zuzüglich 50 Pfg. Porto zu beziehen durch unsere Expedition.) □

22. Die Teilnahme an der Leipziger Messe ist nötig, wenn der Goldschmied und Juwelier auf der Höhe bleiben will. Nicht nur die Meßgeschäfte, sondern auch die allgemeinen fachgewerblichen und wirtschaftlichen Veranstaltungen für das Uhren- und Edelmetallgewerbe lohnen die Teilnahme und rechtzeitige Abreise. Die Einstellung darauf darf nicht mehr hinausgeschoben werden. (Man beachte die Einladung in dieser Nummer.) □

23. Wer noch keine Wohnung für die Messe hat, muß sich unverzüglich mit dem Wohnungsnachweis des Meßamtes für die Mustermessen in Leipzig in Verbindung setzen, der auf Antrag eine gute Privatwohnung zu einem mäßigen, allgemein festgesetzten Preis vermittelt. □

24. Für den Einkauf ist unser „Wegweiser der Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse" nach Durchsicht der dazugehörigen Anzeigen wirksam anzuwenden. □

Chronik

Ein Wirtschafts- und Messe-Ausschuß des Uhren- und Edelmetallgewerbes ist am 2. Februar in Leipzig gegründet worden, damit zur Wahrnehmung und Förderung der mit der Leipziger Messe im Zusammenhang stehenden wirtschaftlichen Interessen der Uhren- und Bijouterie-Industrie, des Groß- und Kleinhandels der gleichen Branchen eine das allgemeine Vertrauen genießende Führung und arbeitsfähige Körperschaft die Vermittlung zwischen Ausstellern und Einkäufern, sowie die Durchführung fachgewerblicher und wirtschaftlicher Veranstaltungen übernehmen kann. Die nächstliegendste Aufgabe des Ausschusses, in welchem nicht nur die Fachverbände der verwandten Branchen, sondern auch die Messebehörden vertreten sein werden, ist die Ausgestaltung der bereits bestehenden Treffbörse im Gesellschaftshaus Tunnel und Einberufung aller Fachkreise zu einer gemeinschaftlichen Messetagung statt der bisher von der deutschen Uhrmacher-Vereinigung für das Uhrmachergewerbe und von unserer Redaktion für das Edelmetallgewerbe abgehaltenen Sondertagungen. Mit der Organisation der Edelmetall-, Uhren- und Schmuck-Spezialmesse im einzelnen wird sich der Wirtschafts- und Messe-Ausschuß nicht befassen, das ist Aufgabe des Meßamtes und des von demselben eingesetzten Sachverständigen-Ausschusses. □

Die zweite Jugosi-Edelmesse wird vom 8. bis 15. März in Stuttgart stattfinden. Alle Berufsgenossen, die an der ersten Stuttgarter Edelmesse teilgenommen haben, begrüßen die zweite Veranstaltung mit Freude. Weitgehende Neuerungen sind inzwischen getroffen worden. Der Handelshof verfügt jetzt über ein eigenes Postamt im Hause, die Telephonzentrale ist bedeutend erweitert und vergrößert worden, die Württembergische Vereinsbank hält einen Tresor zur Aufbewahrung von Wertsachen im Handelshof selbst unseren Berufsgenossen zur Verfügung und hat ihre Pforten dem Bankverkehr bereits geöffnet. Auch die Ausstattung der Zimmer wurde, soweit es gewünscht wurde, erweitert und verbessert. Kurz, die Edelmessebesucher werden all das finden, was sie zu ruhigem und sachlichem Arbeiten auf der Edelmesse brauchen und für wünschenswert halten. Für die Unterhaltung der Gäste ist auch gesorgt. Die Edelmesseleitung hat es sich angelegen sein lassen, erste Stuttgarter Künstler für ihre Unterhaltungsabende, die während der Fachmesse stattfinden, zu verpflichten. Während der Jugosi werden in dem Württembergischen Landestheater erstklassige Werke aufgeführt, die den Gästen die hervorragenden Leistungen dieser Bühne vorführen werden. So kann man allen Einkäufern der Juwelen-, Uhren-, Gold- und Silberwarenbranche aus Deutschland und der ganzen Welt nur den Rat geben, sich baldmöglichst zum Besuch der Edelmesse bei der Jugosi-Vereinigung, Stuttgart, Königstraße 32 anzumelden. Alles spricht dafür, das auch die zweite Jugosi den Interessen unserer Edelmetall-Industrie und des Exporthandels in ausgezeichneter Weise dienen wird. □

Leipziger Messe. Treffpunkte für die ausländischen Meßbesucher. Das Meßamt hat wiederum die Einrichtung getroffen, daß den Angehörigen der verschiedenen Länder während der Frühjahrsmesse gute Hotels als Treffpunkte und Auskunftsstellen zur Verfügung stehen. In denselben Hotels werden auch die ehrenamtlichen Vertreter des Meßamts für die betreffenden Länder Wohnung nehmen und zur Erteilung von Auskünften bereit sein. In diesen Konferenzräumen findet durch eine Beamtin des Meßamts der Verkauf der Meßabzeichen und Meßadreßbücher statt. Meßabzeichen. Die Meßabzeichen für Einkäufer kosten für die Frühjahrsmesse 1920 bei vorheriger Bestellung bis 20. Febr. 5 Mk., später 7.50 Mk. Der Betrag ist nicht gleichzeitig mit einzuschicken, sondern die Zusendung der Abzeichen erfolgt ausschließlich durch Nachnahmebrief. Die Erhöhung des Preises machte sich notwendig, um den Andrang des nur schaulustigen Publikums zu den Meßpalästen noch mehr als bisher einzuschränken. Außerdem sprach der fortgesetzt sinkende Geldwert für die Erhöhung der Gebühr, deren Erträgnisse bekanntlich zu Propagandazwecken für das Meßamt Verwendung finden. Durch die Ermäßigung des Preises des Abzeichens

Digitized by Google

von 7.50 Mk. auf 5 Mk. bei rechtzeitiger Vorausbestellung (d. h. bis 10 Tage vor Meßbeginn) hofft man, den übermäßigen Andrang an den Schaltern des Meßamts während der ersten Meßtage zu mildern und zugleich unnötiges Warten und damit verbundenen Zeitverlust zu verhüten. Das Aussteller-Abzeichen, das zum Eintritt in sämtliche Meßhäuser, sowie zum Eintritt in die Entwurfs- und Modellmesse (zu letzterer in Verbindung mit einer besonders ausgestellten Eintrittskarte) berechtigt, ist im Preise nicht erhöht worden, sondern kostet unverändert 3 Mk. Bekanntlich gibt das Meßamt daneben noch unentgeltliche Ausstellerkarten ab, die aber lediglich zum Betreten desjenigen Meßhauses berechtigen, in dem die betreffende Firma gemietet hat. Sämtliche Abzeichen und sonstigen Ausweise gelten sowohl für die Allgemeine Mustermesse (29. Februar bis 6. März) als auch für die getrennt davon stattfindende Technische Messe (14. bis 20. März 1920). □

Versteigerung königlicher Juwelen in der Schweiz. Die am 13. Januar in Montreux abgehaltene Auktion von Juwelen der Fürstin Lobanoff brachte, wie „Times" meldet, über eine Million Schweizer Franks ein. Das seinerzeit von Zar Nikolaus seiner Tochter, der Großherzogin Marie, geschenkte Perlenkollier erzielte 533000 Franks. Die Exkönigin von Griechenland war bei der Vorbesichtigung anwesend. Es wurde sehr lebhaft geboten. □

Die Londoner Goldschmiedegilde hat kürzlich den Prinzen von Wales statutengemäß als Mitglied aufgenommen, gleichzeitig wurde ein Goldschmiedegeselle als Mitglied in die Gilde gewählt. Der letztgenannte Vorgang gilt als eine besondere und sehr selten gewährte Auszeichnung. Die Gilde ist sehr alt, ihre Gründung wurde im Jahre 1327 durch königliche Urkunde von Eduard III. bestätigt und damals der Gilde das Recht zugesprochen, alle echten Gold- und Silberwaren mit ihrem Wappen, einem Leopardenkopf, zu stempeln. Dieses Recht hat sich im Laufe der Zeit zu einer Obliegenheit entwickelt, die in anderen Staaten bekanntlich von amtlichen Stellen ausgeführt wird. Auch die Prüfung der in den königlichen Münzämtern neugeprägten Münzen erfolgt durch die Gilde; drei vereidigte Mitglieder versehen dieses Amt, und der Befund wird dann in der amtlichen „London Gazette" bekannt gemacht. Aber für alle diese Dienstleistungen darf die Gilde nur den Selbstkostenpreis fordern, jeglicher Gewinn daran ist ausgeschlossen. Das Goldschmiede-Gildehaus, im östlichen Teil der Londoner City gelegen, gilt als eines der schönsten architektonischen Werke dieser Gegend. Die Gilde ist als reiche städtische Körperschaft bekannt, die über namhafte Stiftungen, über viele Wohltätigkeits- und Gemeinnützigkeitseinrichtungen verfügt. Berühmt ist das goldene und silberne Tafelgeschirr der Gilde; manche Stücke davon, deren ältestes noch vorhandenes aus dem Jahre 1505 stammt, mußten in den schweren wirtschaftlichen Zeiten unter den Tudors und Stuarts umgeschmolzen werden. □

Auskunftstelle

Der allgemeinen Beantwortung empfohlene fachtechnische und wirtschaftliche Fragen.

5053. Welchen Zusatz enthält künstliche Kohle zur Bindung des Kohlenstaubs? W. B. i. E.

5056. Wie kann man einen Diamant oder Brillant von ähnlichem Edelstein unterscheiden? Wie oder womit kann man die Probe machen? J. W. i. C.

5059. Auf welche Weise kann man rasch und sicher feststellen, ob ein Metall Platin ist? Wie kann man Platin von Iridium unterscheiden? F. R. i. K.

5061. Wieviel Alaun und Ferrisulfat muß zur Goldfarbe aus Salpeter, Salz und Salzsäure zugesetzt werden, um einen lehmigen Ton zu erhalten? A. K. i. D.

5068. Wer fabriziert die Trauringe mit dem Stempel „H. T." im Kreis? A. B. i. J.

5075. Ich fertige Sachen, bei denen ein sog. Hohlverfahren in der Weise angewendet wird, daß man mit Kupfer oder dergl. aussieht und dieses dann ausfressen läßt. Bei dem jetzigen hohen Preis der Metalle möchte ich jedoch ein anderes Verfahren anwenden. Wer kann mir ein solches angeben? M. W. i. G.

5076. Lassen sich auf Glasgegenständen mit Beschlägen matte Inschriften, Monogramme u. dergl. anbringen, und wie? G. R. i. L.

5077. Ich habe eine Argentanlegierung emailliert, die Masse springt aber wieder ab und hält nicht. Was kann ich da tun? T. J. i. G.

5078. Wer fertigt Silberdrahtnetze, sog. Haarsiebe und Siebe mit fein gebohrten Löchern als Einsätze in Kaffeemaschinen? K. Th. H. i. D.

5079. Wo erhalte ich die Taschenlampenbatterien Merkur Nr. 45? A. D. i. H.

5080. Wer liefert ein Schaufensterausstellungsstück in sehr guter Ausführung (Messing oder Bronze vergoldet), darstellend einen Amboß, auf dem zwei Amoretten einen Trauring schmieden? C. D. i. A.

5081. Wie glüht man Gold (14 und 8 Kar.) und reinigt es in Beize ohne Sud? Ich wünsche reine Metallfarbe zu erzielen, nicht hell oder gelb. — Wie bereitet man ferner diese Ware am besten zum Schleifen und Polieren vor? Es ist mir darum zu tun, möglichst den Verlust beim Schleifen zu reduzieren. P. W. in J.

5082. Welche Firma liefert schönen, reinen Messingguß für kleine Teile, wie Vereinsabzeichen und ähnliches? M. E. in A.

5083. Kann mir einer der Herren Kollegen mitteilen, wie man 900/000 Trauringe eine schöne matte Farbe gibt? P. H. in B.

5084. Welche Doublékettenfabrik führt als Fabrikmarke zwei aneinanderstoßende Parallelogramme, darüber das Wort: Garantiert? J. U. in G.

5085. Welche Firma fabriziert Messer mit dem Warenzeichen einer Krone, daneben ein links offener Halbmond, dahinter 800? G. F. in L.

5086. Wer liefert versilberte Klemmer, Etuis und Banknotentaschen? C. N. in C.

5087. Am Schlusse Ihres Artikels über die Luxussteuer in der letzten Nummer der D. G. Z. steht, daß Waren, die bis zum 31. Dezember 1919 gekauft sind, mit 10% Luxussteuer verkauft werden können, dagegen die jetzt gekauften Waren mit einem Aufschlag von 15% abgesetzt werden müssen. Von anderer Seite wurde ich belehrt, daß auch früher bezogene Gegenstände mit 15% belastet werden müssen. Was ist nun richtig?

5088. Wer liefert Furnituren zu Kriegsarmreifen? K. G. in R.

5089. Wer stellt Nadeln zum Aufreihen von Perlen und Perlschnüren, 7—8 cm lang, her? P. R. in W.

5090. Wo erhalte ich Millimeter- und Degrée-Gauches für Optik und Feinmechanik? P. R. in W.

5091. Wer liefert für Wintersport geeignete Preisartikel? C. P. in O.

5092. Wer fabriziert Goldbronze? F. W. & Co. in P.

5093. Welcher Fabrikant fertigt Armreife aus Holz mit Perlen oder Brillanten besetzt? A. W. i. G.

5094. Wer liefert Kästchen und Zigaretten-Etuis aus russischem Holze? C. G. i. T.

5095. Wer fabriziert für Südamerika Zigarettenetuis, Federhalter, Falzbeine, Buchzeichen, Schmuckkästchen, Döschen usw. in Alpaka, mit Achat-Teilen, welche von Anfrager geliefert werden? A. R. W. i. I.

5096. Wer liefert zum Ansetzen von Silberbädern geeignete Wannen, ca. 5000 Liter fassend? J. P. K. u. S. i. K.

Antworten unserer Mitarbeiter

5075. Die Methode des Ausfressens ist jetzt wegen der Kupfer- und Säurepreise viel zu teuer. Man kennt aber auch andere Verfahren, z. B. Randeln, Verbödenung, Doublierung u. a. m. Für welches Verfahren man sich entscheidet, kommt auf die zu fabrizierenden Gegenstände an. Wir können also ohne Kenntnis der Sachlage nicht ohne weiteres urteilen. □

5076. Solche Verzierungen sind mit einer Art Ätztinte möglich. Man löst etwa 72 g Natriumfluorid und 14 g Kaliumsulfat in 1000 ccm Wasser; ebenso werden besonders 28 g Chlorzink in 1000 ccm Salzsäure gelöst. Beide Lösungen werden erst kurz vor dem Gebrauche zusammengemischt. Dann bringe man mit Pinsel oder Gänsefeder die Verzierungen an. □

5077. Ohne Vorbearbeitung hält Email auf Messing oder Argentan nicht. Sie müssen die Emailstellen zuvor verkupfern, was sich leicht macht, wenn Sie die betr. Stellen mit Kupfervitriol bestreichen und ein Stückchen Eisen auf die bestrichene Fläche halten. Sofort schlägt sich das Kupfer nieder und ein genügender Überzug bildet sich. □

5087. Durch die Nationalversammlung ist in das Umsatzsteuergesetz in § 46 eine Bestimmung hineingebracht worden, nach welcher für Lieferungen, welche noch im Jahre 1919 erfolgt sind, nur 10% Luxussteuer zu zahlen sind, gleichviel, wann der Entgelt berechnet wird. Die Sache ist also folgendermaßen zu verstehen: Verkauft der Goldschmied im Jahre 1919 an einen Kunden auf Kredit Goldwaren, und der Kunde bezahlt erst im Jahre 1920, so ist auf dieses Geschäft nur die Luxussteuer von 10% zu verrechnen. In Ihrer Anfrage ist die fragliche Bestimmung mißverständlich aufgefaßt. Waren, die Sie jetzt auf Lager haben und erst 1920 liefern, tragen die neue Luxussteuer von 15%. □

Literatur

Die erste Schlacht mit den Engländern im Weltkrieg schildert das soeben in der im Auftrage des Großen Generalstabes herausgegebenen Reihe „Der große Krieg in Einzeldarstellungen" erschienene Heft „Die Schlacht bei Mons" von Hauptmann Raimund Freiherr von Gleichen-Rußwurm und Hauptmann Ernst Zurborn. Mit einer Reliefkarte und sechs Kartenskizzen. (Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.) Preis Mk. 2.40 und 10% Teuerungszuschlag. Schnell und sicher hatte sich der rechte Flügel der deutschen Armee, nachdem die belgischen Truppen auf Antwerpen abgedrängt waren, gegen die belgisch-französische Grenze vorgearbeitet, als festgestellt wurde, daß man das englische Expeditionskorps unter den Generalen French und Haig vor sich habe. Die Nachricht „Engländer vor der Front" wirkte auf die deutschen Truppen neu belebend. Rasch entschlossen wurde der überraschte Feind von unseren Soldaten trotz ungeheurer Marschanstrengungen zurückgeworfen. Deutsche Kraft triumphierte über den britischen Löwen! Jeder, der sich einmal die Seele frei machen möchte vom Elend der Gegenwart, sollte zu diesem wahrheitsgetreuen Dokument aus größerer Zeit greifen. □

Digitized by Google

☆ ☆ Sonntagsstunde ☆ ☆

Sonntagmorgen in der Heide.

Von Karl Röttger.

Fläche dehnt sich, weiß verschneit;
An der Straße mir zur Seite
Bäume glitzernd, hingereiht —
Licht gleißt, blaugrau grüßt die Weite . . .

In dem Schweigen ganz allein
Klopft mein Herz . . . . So atemlose
Stille wölbt im Sonnenschein
Sich bis in die blaue große
Himmelstiefe . . . Und im Schreiten
Fühl' ich unter meinen Füßen
Alles Lebens einsamsüßen
Schlaf und Traum in Dunkelheiten
Ganz versenkt . . . . doch nicht verloren.
Erde träumt den Traum der Stille:
Wie aus allen ihren Poren
Rauschend neues Leben quille . . . .

In dem großen Schweigen klingt
Nur mein Blut in raschen Schlägen, —
Bis aus Fernen mir entgegen
Dumpf das Morgenläuten schwingt.
Feierliche Klänge wallen
Über's leere, weite, weiße
Landentwandern; sacht . . . verhallen . . .
Und vergehen . . . leise, leise . . .

Die russischen Kronjuwelen.

Nicht ohne Grund hat Richard Wagner in seiner Nibelungentrilogie den Fluch des Goldes behandelt. Das Gold erfreut durch seinen herrlichen Glanz; aber dadurch verleitet es auch, die Hand danach auszustrecken, selbst wenn sie kein Recht dazu hat. Die Schatzkammern der Großen dieser Erde können ein Lied davon singen.

Die russischen Kronjuwelen waren von jeher von einem Dunkel umgeben, das nie völlig aufgeklärt worden ist. Bei der gewaltigen Größe des Reiches ist es leicht verständlich, daß der Kronschatz einen unermeßlichen Wert darstellte. Der berühmte Orlowdiamant, der 194 3/4 Karat wiegt, bildet den Knauf des Herrscherstabes und hat allein Millionenwert. Nicht minder wertvoll sind 40 Perlenschnüre, die ihresgleichen kaum finden. Tausende Einzelperlen sind viel bewundert worden. Auch 7 Smaragde zeichnen sich durch ihre wundervolle Farbe aus. Nach Ausbruch des Krieges sind alle diese Kleinodien, welche Jahrhunderte hindurch gesammelt wurden, spurlos verschwunden. Und nicht bloß die Edelsteine, sondern auch alle vergoldeten und goldenen Gegenstände, das kostbarste Porzellan, wertvolle Ordenssterne, herrliche Bernsteinsachen und sonstige Gegenstände von hohem Werte. Alle bisherigen Nachforschungen über den Verbleib sind ergebnislos gewesen, und es ist kaum zu erwarten, daß jemals Licht in dieses Dunkel kommen werde. Bereits am 24. September 1917 schrieb über das rätselhafte Verschwinden der russischen Kronenjuwelen das „Pariser Journal": „Während des Besuches der russischen Kommission in Amerika wandte sich eine reiche Amerikanerin an einen der Delegierten mit der Bitte, sich bei seiner Rückkehr nach Petersburg freundlichst vergewissern zu wollen, ob die beiden berühmten großen Perlen aus dem Schmuck der Zarin nicht käuflich zu erwerben seien. Sie böte der provisorischen Regierung 100000 Dollar dafür, da sie seit dem Tage, an dem sie die Exzarin die Perlen auf der Regatta von Cowes hatte tragen sehen, den Wunsch habe, sie einst selbst zu tragen. Der russische Delegierte antwortete mit einem Lächeln. Erst auf Drängen sagte er: □

„Offen gestanden, mit einem solchen Anliegen müssen Sie sich schon nach Berlin wenden." □

„Nach Berlin?". . . □

„In der Tat. Aus Rußland sind die Kronjuwelen verschwunden. Es heißt, der ganze Schatz sei nach Darmstadt an den Bruder der Kaiserin gegangen." □

Jene Unterredung wurde von einer russischen Zeitschrift verbreitet, und die Regierung leitete eine Untersuchung ein. Nach einer Aufzeichnung des gesamten beweglichen Eigentums wurde der Verkauf des Kronschatzes angeordnet. Als die diebes- und feuersicheren Geldschränke in Gegenwart von Regierungsbeamten geöffnet und Krone, Zepter und alle anderen Kleinodien näher untersucht wurden, ergab sich die Entfernung aller echten Steine und ihr Ersatz durch gefärbtes Glas.

Alle Vernehmungen der Bediensteten des Zarenhofes waren vergeblich. Das aus Zarskoje-Sselo herbeigeholte Zarenpaar wurde einzeln einem Verhör unterworfen, ohne daß sich eine Aufklärung daraus ergeben hätte. Das Zarenpaar mußte jedoch das Schloß verlassen und wurde fortab strenge beaufsichtigt. Schließlich vermutete man, daß die Schätze als diplomatisches Gepäck nach Schweden gebracht worden seien, um dann nach Deutschland weiter zu wandern. Erwiesen ist nichts, und wer in russischen Verhältnissen einigermaßen bewandert ist, wird sich darüber nicht wundern. Sind doch im letzten japanischen Kriege ganze Eisenbahnzüge spurlos verschwunden. Es ist sicher, daß die Beiseiteschaffung der Kleinodien lange vorbereitet worden ist. Über die Schuld bestimmter Personen kann man verschiedene Vermutungen haben. Die Anhänger der Umsturzpartei machten natürlich die Zarin für das Verschwinden der Kronschätze verantwortlich, und vielleicht hat dieser Verdacht auch zur Ermordung der Zarenfamilie beigetragen. □

Der Ersatz der echten Steine durch Glas ist in Rußland nichts Unerhörtes. Wurden doch in Friedenszeiten bei Ordensverleihungen und andern Auszeichnungen die echten Steine gefälscht. Dafür den Zaren verantwortlich zu machen, fällt keinem Vernünftigen ein, und so wird es zweifellos auch beim Verschwinden des Kronschatzes sein. Gefährdet ist er oft genug gewesen. Nun wird er an seine einstige Stätte wohl schwerlich wiederkehren. Mit ihm sind auch andere Wertgegenstände aus dem kaiserlichen Schlosse verschwunden. *H. M.*

Man genieße kleine Freuden und prätendiere keine großen. Ich suche keine Dornen, hasche die kleinen Freuden; sind die Türen niedrig, so bücke ich mich; kann ich den Stein aus dem Wege tun, so tue ich's; ist er zu schwer, so gehe ich um ihn herum, und so finde ich alle Tage etwas, das mich freut. *Frau Rat Goethe.*

Die Zeit ist kurz, die Zeit sie jagt.
Nicht darfst du müßig und träge
Am Markte stehen, noch gar verzagt;
Erwache, Mann — und erwäge!

Wenn je, so heischt die Gegenwart
Männer und machtvolle Schläge.
Heut' gilt es mild zu sein und hart.
Erwache, Mann — und erwäge!

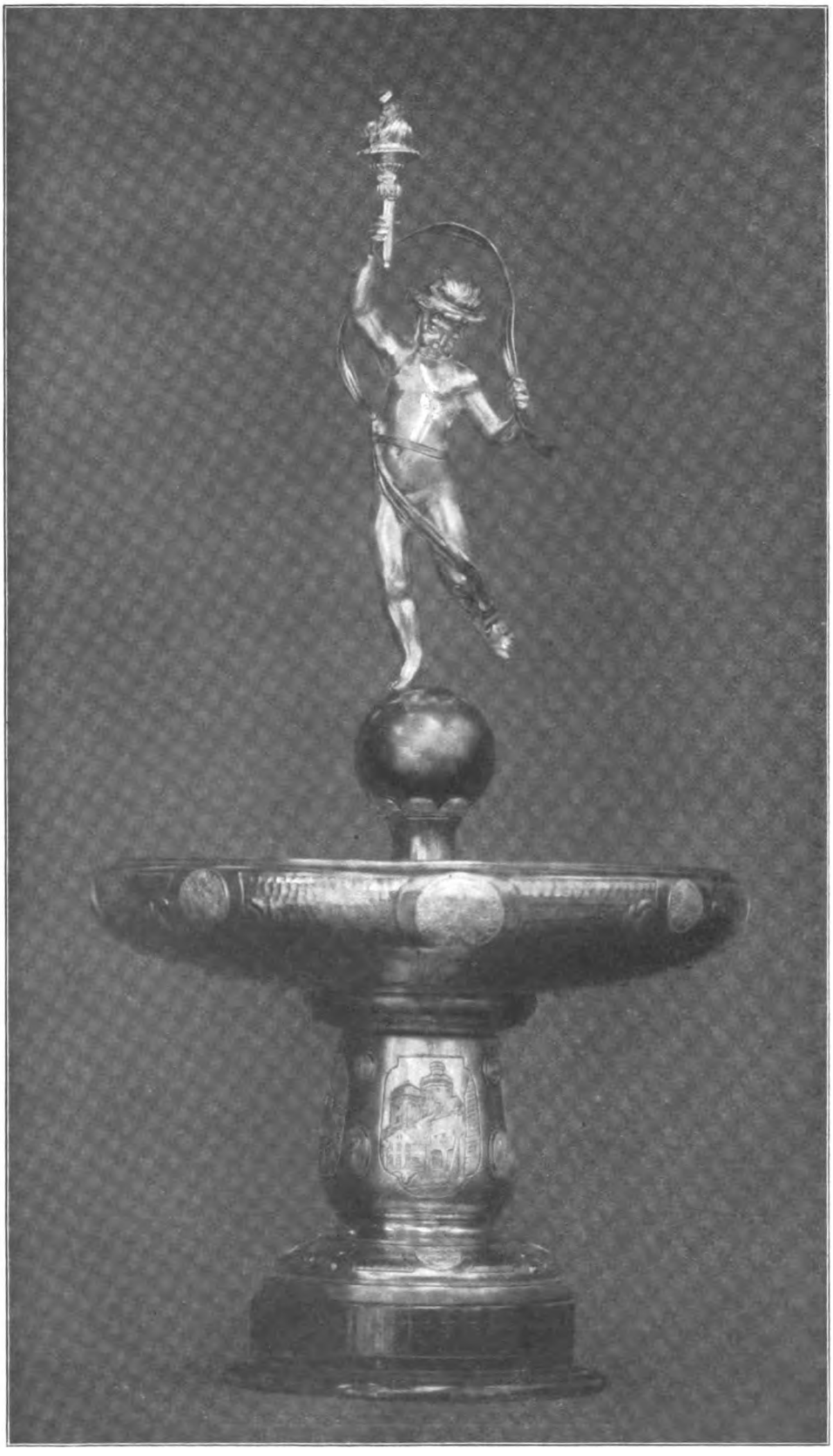
K. E. Knodt.

Digitized by Google

Krug und Aufsatz von J. Kronenberger in München beanspruchen hinsichtlich der Form keine Beurteilung nach modernen Gesichtspunkten, da sie sich gewollt historischen Formen anschließen, dagegen verdienen sie in bezug auf technische Behandlung Beachtung. S.

Silberschmiedearbeiten von J. Kronenberger in München

Digitized by Google



Silberarbeiten von J. Kronenberger in München

Digitized by Google

HANDEL + INDUSTRIE + EXPORT
Internationales Edelmetallgewerbe

Leipzig Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet 7. Februar 1920

Die Vervielfältigung in der Metallkunst.

Von Professor R. Rücklin.

Die Vervielfältigung steht in einem eigentümlichen Verhältnis zu Kunst, Handwerk und Industrie. Das Handwerk hat, genau genommen, wenig oder nichts mit ihr zu tun. Das Handwerk wiederholt, aber es vervielfältigt nicht. Die Kunst steht der Wiederholung im allgemeinen ablehnend gegenüber, sie will nur Originalwerke schaffen. Die Vervielfältigung hat sie aber da und dort in ihr Arbeitsprogramm aufgenommen; man denke dabei an die Kunst der Radierung, die eine Vervielfältigungstechnik darstellt, die zu allen Zeiten als hochkünstlerisch angesehen wurde, an gegossene oder geprägte Plaketten, an das ganze Gebiet der künstlerischen Graphik. Die Industrie ist der Hauptsache nach auf die Vervielfältigung eingestellt. Die Vorwürfe, die ihr von Seiten der Kunst so viel gemacht werden, beruhen meist auf dieser ihrer Eigenschaft, daß sie in erster Linie ein vervielfältigendes Gewerbe ist, daß sie überall danach strebt, nach einem Muster viele Werke zu machen. □

Die Wiederholung, wie sie das Handwerk übt, beruht auf dem Vorhandensein eines Vorbildes oder Musters, das in technischer Ausführung wiederholt wird. Für die Bewertung der Arbeit spielt die notwendig gewordene Handarbeit eine wesentliche Rolle. Die Anpassungsfähigkeit der Handarbeit ist das Rückgrat des Handwerks. Die Maschine, das Rückgrat der Industrie, hat ja, streng genommen, keinerlei Anpassungsfähigkeit. Sie leistet ihre Arbeit unbiegsam nach Konstruktion und Vorschrift. Die Maschine kann daher auch nicht nach einem vorhandenen Muster oder Vorbild arbeiten, sondern nur nach Schablonen und Modellen. Bei der Bewertung ihrer Erzeugnisse fällt die Beschwerung durch Handarbeit großenteils fort; bei dem Genuß, den die Erzeugnisse der Maschine gewähren, muß natürlich auch auf die Schönheitswirkungen der Handarbeit verzichtet werden. Ebenso muß auf manche Feinheiten der Bequemlichkeit und der individuellen Anpassung, z. B. bei Bekleidungsstücken, verzichtet werden, welche eben nur die Handarbeit im handwerklichen Sinne zu leisten vermag. Vom Standpunkte der Preisbildung aus ist die vervielfältigende Arbeit der Maschine heutzutage absolut unentbehrlich. Auch noch von andern Gesichtspunkten aus. Aber dieser, der sozial bedeutsamste Punkt, soll doch zuerst gewürdigt werden. □

Bei allen Erzeugnissen der Metallkunst handelt es sich für den Käufer neben der praktischen Benutzbarkeit um den Genuß, den er an Form, Material und den Wirkungen der Herstellungstechnik hat. Die feinsten und höchsten Schönheiten der Herstellungstechnik vermag nur das von

Künstlerhand geführte Werkzeug

hervorzubringen. Keine Reproduktionstechnik der Welt kann die Schönheit und den Reiz des künstlerischen Pinselstriches wirklich wiedergeben; kein Abguß erreicht die Feinheit der Oberflächenbelebung, welche die modellierende Künstlerhand zustande bringt. Was der vervielfältigenden Maschine zugänglich ist, beschränkt sich im wesentlichen auf die Schönheit der Form und des Materials. □

Dafür kann sie aber diese beschränkten Schönheiten so verbreiten, so allgemein zugänglich machen durch die Preise und die Anzahl ihrer Erzeugnisse, daß die eigentliche Künstlerproduktion damit niemals Schritt halten könnte. Das ist die soziale Seite der Vervielfältigung im Metallkunstgewerbe, die nicht hoch genug angeschlagen werden kann. Wie viele Menschen vermöchten sich wohl an silbernen Bestecken, an goldenen Schmucksachen im eigenen Besitz zu erfreuen, wenn die vervielfältigende, die maschinell arbeitende Metallkunst nicht wäre? Haben wirklich nur diejenigen Menschen ein Recht auf kunstgewerblich gestaltete Metallgegenstände, welche sich ein von Künstlerhand in Handarbeit gestaltetes Stück kaufen können? Ist eine einmal gefundene Schönheit dadurch entwertet, daß sich Hunderte und Tausende an ihrer Vervielfältigung erfreuen? □

Es wäre aber falsch, zu glauben, das Wesen der vervielfältigenden Metallindustrie beruhe nur auf der Verwendung der Maschine. Im tiefsten Grunde beruht es auf der Arbeitsteilung und auf der gemeinsamen Arbeit vieler und verschieden gearteter Arbeitskräfte. Wir können also sagen, die vervielfältigende Metallindustrie hat eine □

soziale Bedeutung in zweifacher Hinsicht:

Sie schafft breiten Schichten kunstgewerbliche Erzeugnisse und sie schafft breiten Schichten die Möglichkeit kunstgewerblicher Betätigung. Beides freilich mit einer bestimmten Beschränkung: Wir haben schon gehört, daß die kunstgewerbliche Vervielfältigung darauf verzichten muß, die Reize der künstlerisch gehandhabten Werktechnik hervorzubringen. Ebenso muß auch derjenige, welcher in der vervielfältigenden Metallindustrie mitarbeitet, darauf verzichten, das einzelne Erzeugnis im ganzen herzustellen, die Freuden zu empfinden, die das Bewußtsein erzeugen kann: Dieses Stück Arbeit habe ich erfunden, in die Welt gesetzt und fertig gemacht. Nicht das selbständige Schaffen, sondern das spezialisierte, hochgetriebene Können muß sein Stolz und sein Anteil an der Arbeitsfreude sein. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, ist das Mitschaffen an der vervielfältigenden Produktion der modernen Metallindustrie nicht eine stumpfsinnige, geisttötende Arbeit, sondern sie kann recht wohl alle die Freuden in sich tragen, welche die Steigerung der eigenen Arbeits- und Leistungsfähigkeit dem zu bringen vermag, dem die Arbeit nicht bloß eine Last und ein Zwang, sondern ein unersetzlicher Teil des gesund empfindenden Menschenlebens ist. Der spezialistisch geschulte und ebenso tätige Industriearbeiter vermag im allgemeinen seine Fähigkeiten nicht in die Breite, recht wohl aber nach der Höhe und Tiefe spezialistischen Könnens und solcher Gewandtheit auszubilden; und der Stolz darauf darf sich würdig stellen neben den Stolz des Handwerkers auf ein fertig durchgearbeitetes Werk seiner Hand. □

In welch hohem Grade die vervielfältigende Metallindustrie die allerverschiedensten Kräfte in ihren Dienst zu stellen weiß, das wäre einer größeren □

Aufmerksamkeit der Volkswirtschaft

wohl würdig. Das Kunsthandwerk des Stahlgraveurs, eines der ältesten und der modernsten zugleich, erfordert die Fähigkeiten und Kenntnisse eines Kleinplastikers und eines

Digitized by Google

Technikers zugleich; und es ist nicht denkbar ohne die vervielfältigende Metallproduktion und Metallindustrie. Der Stahlgraveur schafft Kunstwerke, die aber nicht um ihrer selbst willen hergestellt werden, sondern nur als Werkzeuge dienen zur Vervielfältigung. Um sie herstellen zu können, muß vorher der Zeichner am Werk gewesen sein und nachher der Mechaniker eintreten, um die Einrichtung für die Vervielfältigung zu schaffen. Es müssen dann Kräfte vorhanden sein, welche verstehen, am Fallwerk, an der Spindel- oder Friktionspresse zu arbeiten, um die Vervielfältigungen im Rohen auszupressen, zu prägen oder auszuhauen. Die Behandlung dieser Maschinen will verstanden, die verschiedenen vorkommenden Materialien und Formen müssen unterschieden und berücksichtigt werden können. Ist das zu vervielfältigende Stück ein Schmuck, so muß unter Umständen noch der Goldschmied, der Graveur, der Fasser, der Emailleur, der Vergolder oder Färber, der Finierer, die Polisseuse, die Aufnäherin, der Etuismacher und die Packerin zusammenwirken, um aus den roh gepreßten Stücken versandfertige Waren zu machen. □

Versandfertige Waren. Das ist auch ein Charakteristikum der vervielfältigenden Produktion in der Metallindustrie, daß □

die fertige Ware

nicht auf handwerksmäßige Art dem Kunden übergeben, sondern daß sie auf kaufmännische Art an die Kundschaft vertrieben wird. Nicht nur der Vorgang der Produktion ist in seine einzelnen Teile zerlegt, sondern der Vorgang der Übergabe an den Konsumenten ist von der Produktion getrennt. Die Mitwirkung des Käufers und Verbrauchers an der Gestaltung der Erzeugung ist eine völlig andere als beim Handwerk oder Kunsthandwerk. Dort werden vor und während der Herstellung Wünsche und Anregungen gegeben, hier wird nachträglich die Verkäuflichkeit festgestellt. Damit berührt sich, so eigenartig das klingt, die Massenindustrie mit der freien Kunst. Auch die freie Kunst schafft, in ihrer höchsten Ausbildung, ihre Werke ohne Auftrag, ohne Einwirkung des Verbrauchers, und sucht den Verbraucher dann auf Ausstellungen und auf dem Wege des Kunsthandels. Daß die hohe Kunst und die Massenindustrie in bezug auf künstlerische Ansprüche und Grundsätze sich so oft diametral gegenüberstehen, beruht auf ihrer so ganz verschiedenen sozialen Schichtung. Die industrielle Vervielfältigungsproduktion nimmt ihre Mitarbeiter aus allen Arbeiter- und Bevölkerungsschichten, die hohe Kunst besteht naturgemäß nur aus Berufskünstlern. Die gleiche Verschiedenartigkeit findet auch beim Verkauf statt. Sowohl Verkäufer, wie Käufer sind im Kunsthandel in viel höherer und durchgreifenderer Weise auf künstlerische Sachkunde eingestellt, und müssen es sein, als dies bei der Massenindustrie der Fall sein kann. Die Geschmacksentwicklungen und -wandlungen können, schon allein aus diesem Grunde, in der vervielfältigenden Massenproduktion nicht die gleichen Wege gehen, wie in der hohen und freien Kunst. □

Wir haben festgestellt, das die mechanisch vervielfältigende Maschine und die durchgeführte Arbeitsteilung das

Wesen der modernen Metallindustrie

ausmachen. Genügend klargestellt ist dieses ihr Wesen damit nicht. Man müßte sagen: Nicht die mechanisch vervielfältigende Maschine allein, sondern ihre Zusammenarbeit mit der künstlerisch und handwerklich arbeitenden Menschenhand. Nicht die Arbeitsteilung allein, sondern die Zusammenfügung der Einzelleistungen zu einem abgeschlossenen Arbeitsprodukt macht das Wesen der industriellen Arbeitsleistung aus. Gegenüber dem Handwerk und der Kunst arbeitet sie mit einem außerordentlichen Mehr an konstruktiver Verwaltungsarbeit. Ihr künstlerisches Wohl und Wehe hängt zum größten Teile ab vom Urmodell und von dumpfen Publikumsinstinkten. Ihr größter künstlerischer Feind ist die Sucht des Publikums, Wirkungen der Einzel-Handarbeit durch mechanische Vervielfältigung nachgeahmt zu sehen. Ihre größte künstlerische Aufgabe ist, den Stil der Vervielfältigung zu finden und ihn sich nicht immer wieder verwischen zu lassen durch technische Fortschritte, oder anders ausgedrückt, für jeden technischen Fortschritt in der Vervielfältigung die geeignete künstlerische Form zu finden. Deshalb kann auch nur derjenige Künstler mit dauerndem Erfolg für die vervielfältigende Industrie arbeiten, der die technischen Fortschritte in derselben sorgsam verfolgt und sie als Werkzeuge seines künstlerischen Willens zu meistern weiß. □

Das Gmünder Edelmetallgewerbe.

Von Karl Oechsle [Tübingen].

II.

Die Organisation des Gmünder Goldschmiedegewerbes vollzieht sich in denselben Bahnen, wie die Organisation der übrigen Gewerbe. In ihrer Entwicklungsgeschichte können wir sämtliche gewerblichen Betriebsformen, Handwerk, Hausindustrie, Manufaktur und Fabrik nachweisen. Ihrer Bedeutung nach unterscheiden wir allerdings nur zwei Epochen in der Entwicklungsgeschichte des Gewerbes, nämlich die handwerksmäßige und die fabrikmäßige Betriebsweise des Edelmetallgewerbes. Denn genau betrachtet ist die Hausindustrieperiode nur eine Rückbildung der handwerksmäßigen Betriebsform in wirtschaftlicher Hinsicht, und andererseits bildet die Manufaktur nur eine Vorstufe der Fabrik, die im 19. Jahrhundert die Vorherrschaft erlangt. Eigentümlich ist, daß dieser Prozeß der Umgestaltung der gewerblichen Betriebsform im Gmünder Edelmetallgewerbe keine ausschließliche Wendung aufweist, d. h. daß das handwerksmäßige und hausindustrielle System mit der Manufaktur- und Fabrikperiode nicht gänzlich verschwanden, sondern daß bei der Eigenart der technischen und künstlerischen Natur des Gewerbes sämtliche Betriebsformen auch in der Zeit der Fabrikperiode, d. h. im 19. Jahrhundert nebeneinander zu bestehen vermögen. □

Die Verfassung des Edelmetallgewerbes ist heute demnach handwerksmäßig oder fabrikmäßig. Der Unterschied gegen früher liegt bei der Verfassung des Gewerbes heute lediglich in dem □

Grundsatze der Gewerbefreiheit,

der aber erst im 19. Jahrhundert in Deutschland allgemein zur Geltung gebracht wurde. Das alte Handwerk wurde durch die Zunftverfassung, d. h. das System einer Beschränkung des Einzelnen bei der Gründung und dem Betrieb eines Geschäftes beherrscht. In dieser Entwicklung kann man wiederum zwei Phasen unterscheiden, nämlich die Zeit der Blüte und die des Verfalls der Zünfte. Zeitlich lassen sich diese beiden Entwicklungsphasen in rohen Grundzügen durch den 30jährigen Krieg festlegen. Das deutsche Wirtschaftsleben hatte am Ausgang des 14. Jahrhunderts (dem Zeitalter der Entdeckungen und Erfindungen: Kompaß, Schießpulver, Buchdruckerkunst) seinen Höhepunkt erreicht. Mit den Nöten des 30jährigen Krieges beginnt die schon 1590 einsetzende Stagnation sich zu einem Verfall des Gewerbes auszuwachsen, und am Ende des großen Krieges kommen jene Erscheinungen zur Geltung, die eine allgemeine Notlage des Handwerks, nicht allein des Luxusgewerbes, zum Ausdruck bringen und sich in wirtschaftlichem Rückgang, Mangel an Arbeit und Absatz, Verschärfung der Konkurrenz, Zeichen, die das Gewerbe vom 17. bis 19. Jahrhundert charakterisieren, bemerkbar machen.

Die Zunftverfassung beruht auf dem Grundsatze, daß

Digitized by Google

nur derjenige das Handwerk betreiben darf, der seinen sittlichen, technischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen gerecht zu werden vermochte. Hierher gehörte vor allem makelloser Ruf, eheliche Geburt. Den Nachweis technischer Vorbildung erbrachte der Nachsuchende durch seinen Lehrbrief und sein Meisterstück. Die wirtschaftliche Voraussetzung des Gewerbes erfüllte er am besten durch Vorlage seines Steuerzettels, Gründung eines eigenen Hausstandes, namentlich durch Heirat mit einer Goldschmiedemeisterstochter oder der Witwe eines früheren Goldschmiedemeisters. Dies setzte vor allem eine genaue Regelung der Zulassungsbedingungen zum Handwerk, der Vorschriften für das Gesellenwesen und die Meisterschaft voraus. Daß die Zünfte in dieser Hinsicht in der ersten Zeit der Zunftverfassung Vorbildliches geleistet haben, beweisen am besten die

goldenen Tage deutscher Handwerkstätigkeit,

in denen die Goldschmiedemeister von Nürnberg, Augsburg, Ulm, Konstanz, Straßburg u. a. m. Vorzügliches geleistet haben. Auch in Gmünd stand das Goldschmiedegewerbe im 14. Jahrhundert in der Blüte der Entwicklung und Entfaltung. Erst mit dem Verfall des deutschen Wirtschaftslebens im 17. und 18. Jahrhundert mehren sich die Hinweise auf ungesunde Zustände im Handwerk, die sich in einer Masse von Bittschriften und Anträgen der Goldschmiede an den Rat der Stadt offenbaren, während wir für die Zeit bis zum 16. Jahrhundert fast keinerlei Nachrichten über die Goldschmiede und ihre Lage besitzen. Den letzteren Umstand haben wir der Tatsache zuzuschreiben, daß mit der Aufhebung des Zunftmeisterwesens durch Karl V. viele Aktenstücke eingezogen und vernichtet worden sind, deren Vorhandensein uns einen guten Einblick in die Zeit der Entwicklung der Gmünder Goldschmiedekunst vom 12. bis 16. Jahrhundert geben könnte. □

Die Verfassung der Goldschmiedezunft ist ähnlich der in anderen Städten, wie Augsburg, Ulm, Konstanz, Stuttgart. An der Spitze der Zunft steht der Zunftmeister, ihm zur Seite der vom Magistrat bestellte Oberstättmeister. Daneben stehen noch der Obermeister und 4 Beisitz- oder Kerzenmeister. Der Vorsteher erfüllt gleichzeitig auch das Amt des Rechnungsführers. Die Zunft hat ihre regelmäßigen Zusammenkünfte und erfüllt neben den eigentlichen beruflichen verschiedene soziale Aufgaben (Unterstützungswesen usw.). Die Zunft umfaßt lediglich die zugelassenen Meister. Daneben bestehen auch Vereinigungen der Gesellen in sog. Gesellenverbänden zur Wahrung ihrer Interessen. □

Die Sorge der Zunft erstreckte sich vor allem auf eine Regelung der Produktion und Konsumtion. In ersterer Hinsicht schuf sie vor allem durch Regelung des Gesellen- und Lehrlingswesens die □

Vorbedingungen guter Qualitätsarbeit.

Die Lehrzeit betrug 4 Jahre, später bis zu 6. Der Geselle hatte nach bestandener Lehrzeit einige Zeit auf Wanderschaft zu gehen, bevor er sich in der Heimat zur Meisterschaft melden wollte. Um die technischen Kenntnisse nachzuweisen, hatte der angehende Meister eine besondere Prüfung, das sog. Meisterstück abzulegen, bevor er in die Zunft Aufnahme finden konnte. Dasselbe bestand aus einem Ring mit Stein, einem Siegelstock mit Wappen und einem getriebenen Becher oder ähnlichem Gegenstand. Nach bestandener Prüfung wurde der Meister in die Zunft durch den Zunftmeister aufgenommen, nachdem er sich auf die Zunftgesetze eidlich verpflichtet und die vorgeschriebenen Gebühren an die Zunftlade eingezahlt hatte.

Diese Ordnung blieb bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts hinein die maßgebende für das Goldschmiedegewerbe, obwohl in dem mit dem Jahre 1828 einsetzenden Abbau der beschränkenden Bestimmungen der Zunftverfassung Ansätze für eine freiheitliche Regelung des Gewerbewesens gegeben sind. Der Fehler dieser Maßnahmen lag nur darin, daß sie viel zu spät getroffen wurden. Mit dem im 17. Jahrhundert einsetzenden Verfall der Gewerbe beginnt eine □

Zeit der Not und Bedrängnis

für die Handwerker, im besonderen auch für die Goldschmiede. Diese Not wurde teilweise bedingt durch den infolge der vielen Kriege einsetzenden wirtschaftlichen Niedergang, die Änderung der politischen Verhältnisse und das Aufkommen so vieler selbstherrlicher Staatswesen, die sich hermetisch gegen außen mit Zollmauern umgaben und den Handel damit außerordentlich erschwerten. Andererseits war es die stark einsetzende Konkurrenz der französischen Goldschmiedekunst an den deutschen Höfen, kurzum die Übernahme des französischen Geschmacks und der Mode durch die deutschen Höfe und das Bürgertum, welche es dem inländischen Kunstgewerbe vermöge ihrer hochstehenden Qualität in künstlerischen und technischer Hinsicht schwer machten, mit diesen in Konkurrenz zu treten. Wir wissen, mit welchen Mitteln die Gmünder Goldschmiede dieser durch die verschiedensten Umstände geschaffenen Ungunst der Verhältnisse zu begegnen suchten. Einmal suchten sie, wie in jedem Gewerbe, der einheimischen Konkurrenz dadurch vorzubeugen, daß man je länger, desto mehr die Zulassungsbedingungen zum Handwerk erschwerte, indem man die Zahl der Lehrlinge verhältnismäßig stark verringerte, die Wartezeit der Gesellen erhöhte und die Zulassung zur Meisterschaft erschwerte. Diese Maßnahmen hatten aber nicht den gewünschten Erfolg, sie vermochten die Zahl der Meister nur unwesentlich zu verringern, und andererseits erreichten sie damit keineswegs die gedachte Hebung des Gewerbes; vielmehr vollzog sich bei diesen Ausnahmebestimmungen der ganze Ausleseprozeß innerhalb des Gewerbes nicht nach dem Grundsatze der Tüchtigkeit, sondern nach der Zugehörigkeit zu einem der maßgebenden Meister. Sodann ist es der Weg der Selbsthilfe, den die Gmünder Goldschmiede erfolgreich beschritten, um sich bei dem stetig wachsenden Absatz Verdienst und Arbeit zu sichern, indem sie den Gehalt ihrer Erzeugnisse verminderten und so zum Schaden der Konkurrenz billiger und wohlfeiler verkaufen konnten. Dies brachte die Gmünder Goldschmiede aber gerade in Konflikt einmal mit dem Gesetz und zweitens mit der wachsamen Konkurrenz, die die Gmünder Erzeugnisse möglichst vom Markte fernzuhalten und, wo ihr dies nicht gelang, durch Proben die Unterwertigkeit der Gmünder Fabrikate nachzuweisen und damit die Konfiskation der Waren und die Bestrafung der fehlenden Goldschmiede zu erwirken suchte. Unter diesen Verhältnissen vollzog sich gleichzeitig im Gewerbe jener □

Umschwung in der Verfassung,

nach dem der bisher selbständige Goldschmied sich in die Abhängigkeit eines kapitalkräftigen Handelstreibenden begibt, um sich die Möglichkeit des Absatzes und Verdienstes zu sichern, die ihm bei der eigenen wirtschaftlichen Not und der besonderen Weltlage den Selbstabsatz seiner Erzeugnisse nach fernen Plätzen unmöglich machen. Mit der Verschiebung der Außenhandelsverhältnisse vollzieht sich auch jene Umschichtung. Im Gmünder Gewerbeleben hat sie sich nicht zum Vorteil der Goldschmiede gestaltet. Wir wissen vielmehr, daß gerade die vielen die Stadt besuchenden Kauf- und Handelsleute die Notlage der Gmünder Goldschmiedewelt zu ihrem Vorteil auszunutzen verstanden, indem sie für ihre Arbeit Hungerlöhne be-

Digitized by Google

zahlten, und daß verschiedene am Platze ansässige Handelsmänner sich nicht scheuten, den arbeitenden Gold- und Silberschmieden den Lohn statt in bar in Naturalien, Wein und anderen Handelsartikeln, wie alten Hüten, Kleidern u. a. m. zu bezahlen. Der Niedergang der Gmünder Goldschmiedewelt wäre besiegelt gewesen, wenn nicht daneben andere den Handel mit Gmünder Goldschmiedeartikeln, dem sog. Filigran, betreibende Handelshäuser die Produktion und den Absatz nach rationellen Gesichtspunkten geleitet hätten. Im 18. Jahrhundert finden wir am Platze bedeutende Handelsfirmen, welche schon einen regen Handelsverkehr mit Südamerika betrieben. Allein auch dieser Aufschwung war nur eine Zeitlang von bestimmendem Einfluß für die Stadt. Die verschiedenen Handelskompanien und Handelsfirmen gingen mit der Zeit ein. Das den Weltmarkt speisende □

französische Kunstgewerbe

errang die Vormachtstellung auch im Goldschmiedegewerbe. Der Untergang der alten deutschen Goldschmiedekunst war nur hintanzuhalten, wenn es gelang, das deutsche Edelmetallgewerbe mit der technischen, künstlerischen und wirtschaftlichen Organisation, d. h. der zentralisierten Betriebsweise statt der herrschenden dezentralisierten, der künstlerischen Ausbildung der Kunstgewerbetreibenden nach französischem Muster durch Befruchtung des Kunstgewerbes mit Kapital, Arbeit und Absatz bekannt zu machen. In Gmünd, der alten katholischen Reichsstadt, war diese Vermittlung französischer Organisation schon um deswillen ausgeschlossen, weil der Zuzug Andersgläubiger in die heilige, ganz katholische Reichsstadt Schwäbisch-Gmünd ausgeschlossen war, da man hier Eindringlinge, wie die französischen und englischen Auswanderer (Calvinisten und Protestanten) mit allen möglichen Schikanen und Beschwernissen ferngehalten hätte. Pforzheim und Hanau verdanken ja, abgesehen von der Initiative der dortigen Markgrafen, gerade diesen Hugenotten und calvinischen Auswanderern ihre technische, wirtschaftliche und künstlerische Organisation. Zum Schaden der Stadt und ihres Gewerbes blieb die Neuordnung für Gmünd ein leerer Wunsch. Erst im 19. Jahrhundert, mit dem Übergang der Reichsstadt in die □

württembergische Herrschaft,

wurde die Zulassung Andersgläubiger in der Stadt Rechtsgrundsatz, und die Entwicklung des Kunstgewerbes nimmt in dem Maße zu, als die treibenden Kräfte der Volkswirtschaft hierzu imstande sind. Die Gewerbefreiheit bleibt für das Edelmetallgewerbe nach der Gewerbeordnung von 1828 ausgeschlossen. Nur für Unternehmer konnten von dem zünftigen Nachweis im Wege der Konzession Ausnahmen gestattet werden. Mit der Neuordnung von 1863 fielen auch hier alle bestehenden Schranken. Seitdem hat die Edelmetallindustrie, begünstigt durch den in- wie ausländischen Markt, die Einwirkung der Verkehrsmittel, die Neuorganisation des technischen und wirtschaftlichen Aufbaues, eine Entwicklung durchgemacht, die sich zwar mit dem beispiellosen Aufschwung von Pforzheim nicht messen kann, aber doch ihrerseits dazu beigetragen hat, den Ruf deutscher Arbeit im In- und Auslande zu verbreiten und zu festigen. □

Die Aufgaben der neuen Betriebsräte.

Nach langen Beratungen und erregten Kämpfen ist endlich das Gesetz über die Betriebsräte von der Nationalversammlung angenommen worden. Wir wollen an dieser Stelle die grundlegenden Bestimmungen des neuen Gesetzes wiedergeben, ohne uns auf eine Kritik desselben einzulassen. Daß wir die Einrichtung für keine absolut notwendige halten, haben wir in der Deutschen Goldschmiede-Zeitung schon bei früheren Gelegenheiten betont, und in dieser Anschauung ist kein Wandel eingetreten. Die Betriebsräte sollen zur Wahrnehmung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen der Arbeitnehmer (Arbeiter und Angestellte) dem Arbeitgeber gegenüber und zur Unterstützung des Arbeitgebers in der Erfüllung der Betriebszwecke eingesetzt werden, und zwar in allen Betrieben, die in der Regel mindestens 20 Arbeitnehmer beschäftigen. Wie man sieht, sind grundsätzlich Arbeiter und Angestellte zusammengenommen worden, während das Bestreben der Angestellten dahin ging, von den gewerblichen Arbeitern losgelöst zu werden. Um nun beiden Gruppen Rechnung zu tragen, ist verfügt worden, daß aus den Mitgliedern dieser Gruppen im Betriebsrate besondere Arbeiter- und Angestelltenräte, die sich Ergänzungsmitglieder zuwählen, errichtet werden. Wenn in Betrieben weniger wie 20, aber mindestens 5 wahlberechtigte Arbeitnehmer vorhanden sind, ist ein Betriebsobmann zu wählen, der die Rolle des Betriebsrates übernimmt. Sind 5 wahlberechtigte Arbeiter und 5 wahlberechtigte Angestellte mindestens vorhanden, so kann ein gemeinsamer Obmann oder je ein Betriebsobmann von den Gruppen gewählt werden. Es kommen für uns also nicht nur die Fabriken, sondern auch die Großhandelsgeschäfte und die großen Geschäfte des Kleinhandels in Frage. □

Mit der Zahl der Arbeitnehmer ändert sich auch die Zahl der Betriebsräte. Bei 20 Arbeitnehmern umfaßt er 3 Mitglieder und wächst dann bis zu höchstens 30. Da ein solcher Apparat doch für mancherlei Aufgaben zu schwerfällig sein würde, kann der Betriebsrat, wenn er mehr als 9 Mitglieder nach dem Gesetz zählt, wieder aus seiner Mitte einen Betriebsausschuß von nur 5 Mitgliedern einsetzen. Arbeiter und Angestellte sollen nach ihrem Zahlenverhältnis im Betriebsrat vertreten sein. Damit hierbei die Angestellten den Arbeitern gegenüber nicht gänzlich rechtlos werden, sind besondere Vorschriften zugunsten der Minderheitsgruppe eingeführt. Die □

Wahl der Betriebsräte

ist eine unmittelbare und geheime und erfolgt auf ein Jahr nach den Grundsätzen der Verhältniswahl. Dabei ist eine Wiederwahl nicht ausgeschlossen. Wählen kann zum Betriebsrat jeder Arbeitnehmer, der das 18. Lebensjahr vollendet hat. Wählbar ist er aber erst mit 24 Jahren. Von dem Grundsatz ausgehend, daß ein Betriebsrat auch über den Betrieb eingehend orientiert sein muß, hat man weiter die Bestimmung getroffen, daß nur solche Reichsangehörige in das Kollegium des Betriebsrates Aufnahme finden dürfen, die nicht nur schon 6 Monate in dem in Frage kommenden Betrieb tätig sind, sondern auch schon drei Jahre dem Gewerbe angehören, unter welches der Betrieb fällt. Der Arbeitgeber hat im allgemeinen keinen Zutritt zu den Sitzungen des Betriebsrates; der letztere kann ihn aber zu einzelnen Sitzungen laden. Beantragt der Arbeitgeber selbst die Einberufung einer Sitzung, so nimmt er an derselben natürlich teil, und es kann ihm auch der Vorsitz in derselben übertragen werden. Wegen der Teilnahme an solchen Sitzungen können Lohnkürzungen bzw. Gehaltskürzungen nicht verfügt werden. Die Kosten der Geschäftsführung hat im übrigen der Arbeitgeber zu tragen.

Welche Aufgaben hat der Betriebsrat? Der Gesetzgeber will, daß er seine Tätigkeit darauf richten soll, daß die Betriebsleistungen auf einen möglichst hohen Stand gebracht werden und die größtmöglichste Wirtschaftlichkeit dabei erzielt wird. Im übrigen soll er dafür Sorge tragen, daß Schiedssprüche des Schlichtungs-Aus-

Digitized by Google

schusses auch ordnungsgemäß im Betriebe durchgeführt werden. Beschwerden, welche von den Arbeitern und Angestellten, gegebenenfalls durch den Arbeiter- und Angestelltenrat, an ihn gelangen, soll er in gemeinsamer Beratung mit dem Arbeitgeber erledigen. Ist bei solchen Streitigkeiten eine Einigkeit nicht zu erzielen, so soll der Betriebsrat dann selbständig den Schlichtungsausschuß anrufen. Seine weiteren Aufgaben bestehen in der Festsetzung der Lohnsätze, der Arbeitszeit, des Urlaubes, sowie in der Überwachung der in den Tarifverträgen enthaltenen Vorschriften. Es steht ihm aber auch ein Einspruchsrecht gegen verfügte Kündigungen und Entlassungen zu, wenn innerhalb 5 Tagen gegen dieselben Einspruch erhoben wurde und es den Anschein gewinnt, als ob sachliche Gründe nicht vorliegen. Auch soll das Einspruchsrecht dann gegeben sein, wenn sich die Kündigung oder Entlassung als eine grundlose unbillige Härte erweist oder eine Angabe von Gründen unterlassen worden ist. Wenn die Entlassungen oder Kündigungen auf einer gesetzlichen oder tarifvertraglichen Verpflichtung beruhen, oder etwa der ganze Betrieb stillgelegt wird, gibt es ein Einspruchsrecht nicht. □

Es ist bekannt, daß sich namentlich von Seiten der Arbeitgeber eine große Opposition gegen die Vertretung der Arbeiter und Angestellten im Aufsichtsrate geltend gemacht hat. Um das Gesetz nicht scheitern zu lassen, ist man wenigstens soweit entgegengekommen, daß nach Maßgabe eines noch besonders zu erlassenden Gesetzes ein oder zwei Mitglieder mit Schweigepflicht im Aufsichtsrat Sitz und Stimme haben sollen. Über Betriebsvorgänge, welche die Tätigkeit der Arbeitnehmer berühren, kann der Betriebsrat Aufschluß verlangen, und es sind ihm auch die Lohnbücher und sonstige Unterlagen, sowie vierteljährlich ein Bericht über den Gang des Unternehmens vorzulegen. In Betrieben mit mindestens 50 Angestellten oder 300 Arbeitnehmern können die Betriebsräte auch auf Grund wiederum eines besonderen Gesetzes eine Betriebsbilanz und eine Gewinn- und Verlustrechnung vorgelegt verlangen. Dagegen können sie nicht fordern, daß ihnen auch die Bilanzunterlagen unterbreitet werden. Wenn sie von diesen Mitteilungen der Bilanz einen Gebrauch machen, der den Betrieb zu schädigen geeignet ist und den Vermögensstand des Arbeitgebers in ein falsches Licht setzt, können sie auf Antrag bestraft werden. Ebenso macht sich aber der Betriebsunternehmer strafbar, der durch falsche Bilanz die Arbeitnehmer über den wahren Stand des Unternehmens zu täuschen sucht. Diese Ausführungen mögen vorläufig über die Einrichtung der neuen Betriebsräte genügen. Weitere Mitteilungen behalten wir uns vor. □

Rückblick und Ausblick. (Schluß.)

Die äußerste Linke des Sozialismus hatte geglaubt, die ihr entgegenwirkenden Kräfte der alten Ordnung durch eine Diktatur des Proletariats, also durch äußere Machtentfaltung, ausschalten zu können. Das wäre nur dann möglich gewesen, wenn der Diktatur des Proletariats noch eine zweite hätte hinzugefügt werden können, nämlich die □

Diktatur der Arbeit,

welche die Gesamtheit der Volksgenossen hätte umfassen und sie zu einer produktiven Tätigkeit zwingen müssen, die alles bisherige Maß überschritt. Das wäre der einzige Weg gewesen, um die Diktatur des Proletariats zu einer politischen Institution von Dauer zu machen. Die Wirklichkeit zeigt uns aber ein anderes Bild. Die erste Auswirkung der Revolution waren Lohnkämpfe von unerhörter Heftigkeit. Das durfte niemand überraschen, der mit der Geschichte der Revolutionen früherer Zeiten vertraut ist. Überall, wo durch sie die großen Massen zu politischer Macht gelangten, haben sie zunächst die Verbesserung ihrer Lebenshaltung durchzusetzen versucht. Die unmittelbare Gegenwart empfindet diese Lohnkämpfe — vom Standpunkt des Unternehmers betrachtet — als eine Beeinträchtigung des Unternehmergewinns, und — vom Standpunkt der Arbeiter aus – als einen gerechten Ausgleich für die überall ins Maßlose gestiegenen Kosten des Lebensunterhalts. Für die Beurteilung der Lohnkämpfe als einer Erscheinung der sozialrevolutionären Bewegung kommt aber ein anderer Gesichtspunkt in Betracht: sie sind ausgeprägt individualistischer Natur und treten damit in einen Gegensatz zum sozialistischen Gedanken der Zeit, die sie geboren hat. Und noch mehr: Dieser individualistische Zug, weit entfernt davon, sich auf die großen Massen der Arbeiter zu beschränken, ergreift alle Schichten der Bevölkerung und wird in seiner schärfsten Ausprägung zu einem besonderen Merkmal der Nachkriegszeit. Man braucht nur an die Kriegsgewinnler, Schieber und Wucherer zu denken und an den Prozentsatz unserer Bevölkerung, der in diese großen Gruppen fällt, um □

ein Bild schrankenloser Eigensucht

zu gewinnen. Das Bild wird um so düsterer, je höher man in die Kreise unserer Gesellschaft hinaufsteigt. Die Kapitalflucht, die Deutschland Milliarden um Milliarden entzieht, ist nichts anderes, als die Flucht vor der Diktatur der Arbeit. Das Kapital als Produktionsfaktor ist in keiner Volkswirtschaft zu entbehren und wer es ihr in irgend einer Form entzieht, wird mitschuldig an dem uns drohenden wirtschaftlichen Zusammenbruch. Und so stehen wir vor der unleugbaren Tatsache, daß der sozialistische Gedanke, der das Gemeinwohl und die Selbstentäußerung des Individuums predigt, mitten in eine Welt hineingestellt ist, die durch und durch individualistisch denkt und empfindet. Damit stoßen wir auf einen inneren Gegner der sozialistischen Wirtschafts- und Weltordnung, vielleicht auf ihren stärksten Widersacher, denn es ist nicht möglich, die Welt sozialistisch umzubilden, wenn die Gesinnung der Volksgenossen dem sozialen Gedanken nicht entgegenkommt. □

Der Kapitalismus ist eine Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, die nicht etwa bloß die Unternehmerkreise umfaßt und sie wie eine Kaste gegen das übrige Volk abschließt. Der Kapitalismus ist ebenso in die Arbeiterkreise tief eingedrungen und hat dort, trotz prinzipieller Bekämpfung, die größte Menge seiner Anhänger. Der aus der Münchner Räterepublik bekannte Sozialist und Kommunist Gustav Landauer hat in mehreren seiner lesenswerten Schriften diese Universalität des Kapitalismus in anschaulicher Weise geschildert. Eine so allgemeine Erscheinung, die mit den □

Lebensbedingungen eines ganzen Volkes

verwachsen ist, läßt sich nicht durch Gesetze und Verordnungen über Nacht in ihr Gegenteil verkehren. Nur durch Anknüpfung an das Bestehende und allmähliche Umbildung der überkommenen Wirtschaftsformen und Arbeitsmethoden im sozialen Geiste kann das Ziel erreicht werden, das die Revolution durch einen Handstreich zu verwirklichen hoffte. In der Tat hat es auch an einer solchen Arbeit innerhalb des Erreichbaren und praktisch Durchführbaren nicht gefehlt, nachdem man einmal erkannt hatte, daß eine gewaltsame Durchbrechung und Auflösung der bisherigen Wirtschaftsordnung nur zu einem völligen Stillstand unserer Produktion führen müsse. Auch das Ziel der allmählichen Überführung gewisser Produktionsmittel in gemeinschaftlichen Betrieb ist durch eine Reihe

Digitized by Google

von Gesetzen eingeleitet worden. Wir erinnern nur an die gemeinwirtschaftliche Regelung der Kohlen- und Kaliwirtschaft und der Elektrizitätsversorgung sowie die verschiedenen Kommunalisierungserlasse in den einzelnen Ländern. Vor allem aber muß

des Betriebsrätegesetzes

gedacht werden, das den Gedanken der Einflußnahme der Arbeiter und Angestellten auf die Produktion, den eigentlichen Kern der sozialen Revolution, verwirklichen soll. Daß dieses Gesetz nur unter schweren Kämpfen und durch ein Kompromiß der politischen Parteien zustandegekommen ist, darf seine große grundsätzliche Bedeutung keinen Augenblick verkennen lassen. Mit diesem Gesetz ist die Arbeiterschaft zu einem mitbestimmenden Faktor der Produktion geworden. Niemand wird erwarten, daß eine so gewaltige Neuordnung ohne Widerstände und ohne Reibungen im Einzelfall sich durchsetzen lassen wird. Aber niemand wird heute auch wollen, daß die Institution der Betriebsräte nicht bestünde. Ist sie auch nur ein einzelnes, vorweg geschaffenes Glied des wirtschaftlichen Neubaues, so muß sie doch als der feste Punkt gelten, an dem nicht gerüttelt werden kann, wenn wir unsere Wirtschaft nicht der Gefahr neuer schwerster Erschütterungen aussetzen wollen. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß mit dem Mitbestimmungsrecht an der Produktion auch die

Verantwortung für die Produktion

der Arbeiterschaft mit zufällt und daß darin ein erzieherisches Moment liegt, dessen Tragweite heute noch gar nicht voll gewürdigt werden kann. Sozialismus muß erarbeitet werden, so sagte ein Vertreter der Gewerkschaften auf der Regensburger Tagung des Vereins für Sozialpolitik. Damit ist der Weg gezeichnet für eine wirtschaftliche und soziale Entwicklung, die heute erst in ihren Anfängen vor uns liegt, zu der wir aber Vertrauen haben dürfen, wenn wir sie in richtigem Geiste fördern helfen. Eine große Lehrmeisterin steht uns zur Seite: die Not, die über unser Land gekommen ist und die alle Volksgenossen zu gemeinsamer Arbeit zusammenschließen muß.

Wie macht man zur Leipziger Messe Reklame?

Von H. Behrmann, Leipzig.

Diese Frage läßt sich nicht mit einem einzigen Satze beantworten. Der eine Aussteller macht es mit einem guten Eckstand in einem bevorzugten Meßpalast, der andere öffnet seinen Ausstellungsraum nur dem, der ihm empfohlen ist. Dieser schließt sich den Ausstellern seines Geschäftszweiges an, jener sondert sich ab oder findet seine Rechnung mitten in einem buntgewürfelten Durcheinander von Musterlagern. Hier rechnet einer mit einer großen Schar der verschiedenartigsten Einkäufer, dort kommen für einen anderen nur wenige gesiebte Käufer in Betracht.

Aber man kann doch einige Richtlinien geben. Diejenigen, welche ihre feste und beschränkte Kundschaft haben, machen vielleicht wenig Reklame, können ihrer aber doch nicht entraten, wenn die Messe für sie den Zweck haben soll, ihre Geschäftsverbindungen zu beleben und zu vermehren. Im übrigen sind sie in der Minderheit gegenüber den anderen, für die die Messe überhaupt ebenso sehr Gelegenheit zur Reklame, wie zum Geschäft ist.

Im allgemeinen wird bei der Meßreklame

ein großer Fehler

begangen; sie arbeitet nach den Grundsätzen, die für die Reklame beim Verbraucher gelten, und sie scheint die Messe für eine Art Ausstellung zu halten. Das ist ein Irrtum, der bei den vielen neuen Ausstellern auf der Messe erklärlich ist. Der alte Stamm von Meßausstellern weiß, daß die Messe eine geschäftliche Einrichtung ist, deren Benutzer Kaufleute sind. Diese Kaufleute verteilen sich auf eine große Zahl von Geschäftszweigen, und wenn auch kaum ein Einkäufer nur eine einzige Warenart auf der Messe sucht, so bleibt er doch innerhalb eines verhältnismäßig begrenzten Gebietes von Waren. Die übrigen lassen ihn gleichgültig. Sonst würde er ja auch mit der Messe niemals fertig werden; hat er doch so schon Mühe, die Aussteller seines eigenen Gebietes innerhalb einer Woche einigermaßen vollständig durchzunehmen.

Daß er da die richtigen nicht vergißt, das ist der Zweck der Meßreklame des geschickten Ausstellers. Die gewohnten Mittel der Warenwerbung müssen da versagen. Wo eine große Schar beliebiger Menschen zusammenkommt, kann der Fabrikant irgend eines Gebrauchsgegenstandes Handzettel auf der Straße verteilen oder Plakatträger umhergehen lassen. Von den, rund gerechnet, 90000 Einkäufern der letzten Leipziger Herbstmesse aber gehörten nur wenige Hunderte, höchstens Tausende, einem bestimmten Geschäftskreis an. Da ist es denn eine — übrigens auch in bezug auf den Papierverbrauch — unverantwortliche Vergeudung von Werten, wenn allen Straßengängern, auch den schaulustigen Leipzigern, ein Zettel in die Hand gedrückt wird, der zum Kauf irgend einer Neuheit auf dem und dem Stande auffordert. Etwas besser mag vielleicht die Reklame im

Plakatumzug

gewertet werden. Wenn man da nicht ein bloßes Plakat nimmt, sondern die Neuheit als großes Modell, womöglich in der Anwendung vorführt, so mag das Käufer heranziehen, die den Gegenstand sonst nicht beachtet hätten. Das ist dann ein Werbemittel, das den Stand an einem stark begangenen Rundgang ergänzt. Es ist indessen auch eine Reklame, die sich eben hauptsächlich für Neuheiten, für kleine, bald nützliche, bald überflüssige Gebrauchsgegenstände oder verbesserte Ausführungen eines Gebrauchsgegenstandes, kurz für die Dinge eignet, die die sogenannten Meßschlager zu bilden pflegen.

Der Fabrikant wichtiger Verbrauchs- oder Luxuswaren muß anders vorgehen. Er muß aus der Gesamtheit der Einkäufer seine Kunden — die es sind oder die es werden sollen — herauslesen und schon lange vor der Messe beginnen, ihnen die Notwendigkeit beizubringen, daß sie seinen Ausstellungsstand aufsuchen. Die Möglichkeit dazu bietet ihm der Umstand, daß die Einkäufer unter Angabe ihrer Geschäftszweige beim Meßamt angemeldet sind und von diesem bearbeitet und geordnet werden. Das wertvolle

Adressenmaterial der Meßeinkäufer

ist jederzeit beim Meßamt in Form von perforierten Adressen erhältlich und gestattet dem Aussteller, zu gegebener Zeit, womöglich wiederholt, Einladungen zum Besuch seines Musterlagers und überhaupt der Messe zu verschicken. Kein anderes Werbemittel wird von diesem an Wichtigkeit übertroffen. Natürlich hängt sein Erfolg auch von der geschickten Fassung und Ausgestaltung der Einladung ab.

Daß daneben die Presse nicht vernachlässigt werden darf, ist wohl selbstverständlich. In erster Linie steht für den Aussteller die

Fachzeitung seines Geschäftszweiges.

Die maßgebenden Fachblätter tragen der Messe heute durchgängig Rechnung und veranstalten besondere Meßnummern. Wer allerdings von seiner Reklame nachhaltigen Erfolg verspüren will, darf sich nicht auf die Messezeit allein beschränken, sondern muß sich seiner Kundschaft auch die übrige Zeit des Jahres hindurch in Erinnerung bringen.

Als Organ der Allgemeinen Mustermesse erscheint „Die Leipziger Mustermesse", daneben „Die Technische Messe" für den besonderen Aufgabenkreis der Technischen Messe, die vom Frühjahr 1920 ab als selbständige Veranstaltung neben die Allgemeine Mustermesse tritt. Während der beiden Meßwochen erscheint außerdem je eine Tagesausgabe, die alle Einzelheiten über die Veranstaltungen, Fahrpläne, Auskunftsstellen, neben wichtigen Tagesnachrichten, telegraphischen Devisenkursen usw., enthält. Dieses Inhaltes wegen sind die Meßbesucher auf die amtliche Meßzeitung angewiesen, die auch eine dementsprechende Verbreitung hat.

Digitized by Google

Die Anzeigen in dem ebenfalls vom Meßamt herausgegebenen Amtlichen Leipziger Meßadreßbuch bilden ein wertvolles Nachschlagematerial vor und nach der Messe; vor der Messe allerdings nur nach dem Aussteller-Verzeichnis der vergangenen Messe, da sich das Buch immer erst kurz vor der jeweiligen Messe fertigstellen läßt. □

Eine Ergänzung zu den Anzeigen bildet der Plakatanschlag während der Messe. Er war bisher nur in beschränktem Maße möglich. Neuerdings sind aber Plakatflächen an den Außenwänden der Meßhallen geschaffen worden, die das Meßamt errichtet hat. Bei der Größe der Gesamtfläche ertrinkt da ein einzelnes Plakat. In Reihen wiederholt aber erzwingt es sich Beachtung. Ebenso lassen die Plakatflächen, im Gegensatz zu den Säulen, große farbige Inschriften und Bilder zu.

Beim Plakatanschlag wie bei den Anzeigen kann nicht genug darauf hingewiesen werden, daß □

Firma und Meßstand

das Hauptgewicht beanspruchen. Es ist einer der größten Nachteile der Reklame durch Plakatträger, daß dabei lediglich die Ausstattung des Trägers und daneben der Gegenstand beachtet werden. Firma und Meßstand treten zurück, als ob der Gegenstand im nächsten Laden gekauft werden könnte. Dabei sind sie doch auf der Messe die Hauptsache. Wer Lust hat, kann beliebig nachprüfen, daß jeder die Reklamen des Umzugs kennt, aber niemand auch nur eine Firma nennen kann.

Die Verteilung von Handzetteln versuchen zur nächsten Messe mehrere Unternehmer dadurch zu ersetzen, daß sie nach Gruppen geordnete Sammlungen von Prospekten an die Einkäufer des betreffenden Industriegebietes auf Verlangen abgeben. Es bleibt abzuwarten, wie der Plan, der an sich durchaus beachtenswert ist, sich während der kommenden Messe bewährt. Die unsinnige Zettelverteilung auf den Straßen dürfte er leider kaum unterbinden; auch krankt er daran, daß er an die Vereinigung der Drucksachenverteilung in einer Hand gebunden ist, es sich aber nicht vermeiden läßt, daß sich mehrere gleichzeitig damit befassen. □

Den Nasenschildern, die zu den Fenstern der Meßpaläste herausgesteckt werden, kommt wenig Wert zu; sie können auch nur von den Inhabern der Fronträume benutzt werden. Fahnen und Schriftbänder über die Straße sind den Meßhäusern und Sondermessen vorbehalten. Es wäre auch undurchführbar, jedem beliebigen Aussteller solche Reklame zu gestatten. Die Aussteller in den abseits liegenden oder weniger beachteten Meßhäusern — die Meßbesucher haben da auch ihre Moden und Launen — sollten darauf dringen, daß ihr Haus nichts versäumt, die Meßbesucher an sich zu ziehen. □

Die Mittel der Meßreklame sind damit selbstverständlich nicht erschöpft. Im nächsten Frühjahr wird auf der Meßhalle eine Reklame mit beweglichen Tafeln erscheinen; Filmprojektionen auf Tageslichtwänden sind geplant, und Erfindungsgeist in Verbindung mit Erwerbstrieb sorgt schon dafür, weitere Möglichkeiten zu schaffen. Glänzende Angebote werden gemacht, die eine genaue Prüfung erfordern, ob ihr Nutzen mehr dem Unternehmer oder dem Aussteller zugute kommt. Die hauptsächlichsten Wege, Einkäufer heranzuziehen und sich einen Erfolg der Meßbeschickung zu sichern, sind aber hier angegeben.

Die Hauptsache ist, daß sich der Aussteller rechtzeitig zur Beschickung der Messe entschließt, sich rechtzeitig anmeldet und alsbald auch mit der Werbearbeit beginnt. Wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Während der Messe kann mit noch so großen Aufwendungen das nicht mehr erreicht werden, was der Aussteller anstreben muß, daß nämlich der Einkäufer mit dem festen Entschluß zur Messe reist, seinen Stand aufzusuchen und dort die Hauptbestellungen zu erteilen. □

Fabrikation

Untersuchungen über Aluminiumlegierungen.

Im Amerikanischen Institut of Mining Engineers führten Merica, Waltenberg, Freeman und Finn Untersuchungen über Konstitution und Metallographie von Aluminium und seinen leichten Legierungen mit Kupfer und Magnesium, ferner über die mechanischen Eigenschaften und den Widerstand gegen Korrosion von gewalzten leichten Legierungen von Aluminium und Magnesium mit Kupfer, Nickel und Mangan aus. Die Untersuchungen erstreckten sich nur auf die leichten Aluminiumlegierungen, also diejenigen, die vorwiegend aus Aluminium bestehen, Aluminiumbronzen und ähnliche Legierungen waren also nicht Gegenstand der Untersuchung. □

Es ergab sich, daß Aluminium bei 525° C etwa 4,2% Kupfer als $CuAl_2$ und bei 450° etwa 12,5% Magnesium als Mg_4Al_3 löst. Bei niedrigerer Temperatur ist die Löslichkeit beider Verbindungen wesentlich geringer, so wird bei 300° nur 1% Kupfer und nicht ganz 5,9% Magnesium gelöst. Eisen löst sich im Aluminium als $FeAl_3$, jedoch in 0,15% nicht überschreitenden Mengen, Silizium wird bei der eutektischen Temperatur in Mengen von 0,12 bis 0,20% gelöst, bei der Abkühlung aber der Verminderung der Löslichkeit entsprechend ausgeschieden. Vermutlich ist das Silizium gewöhnlich in Form einer bei 610° mit Aluminium und $FeAl_3$ erstarrenden Verbindung mit Eisen und etwas Aluminium, deren Zusammensetzung noch nicht genauer bekannt ist, vorhanden. In magnesiumhaltigen Aluminiumlegierungen findet sich ein Gefügebestandteil, der wahrscheinlich die Zusammensetzung Mg_2Si hat. □

In bezug auf die mechanischen Eigenschaften und den Widerstand gegen Korrosion wurden die drei Legierungsreihen Aluminium—Magnesium—Kupfer, Aluminium—Magnesium—Mangan und Aluminium—Magnesium—Nickel, hergestellt aus 99prozentigen Aluminiumbarren und entsprechenden Mengen einer Legierung der anderen Bestandteile durch Schmelzen bei einer 300° nicht übersteigenden Temperatur und ergießen in wassergekühlte Eisenformen zu Barren von 60, 30, 9 cm untersucht. Die Barren wurden wieder auf 400 bis 450° erhitzt, auf 6,35 mm heiß herabgewalzt, an der Luft gekühlt und bis zu 0,8 mm kalt gewalzt. Ein Teil der Bleche wurde geglüht und einer Wärmebehandlung unterzogen, die im Abschrecken von etwa 500° und mehrtägigem Lagern bei gewöhnlicher Temperatur bestand. □

Die Prüfung der mechanischen Eigenschaften ergab, daß die Dehnbarkeit der Aluminium-Magnesium-Kupfer-Legierungen größer als die der anderen Legierungen ist und durch Wärmebehandlung verbessert werden kann, in geringerem Maße lassen sich die Aluminium-Magnesium-Nickel-Legierungen durch Wärmebehandlung verbessern, die Aluminium-Magnesium-Mangan-Legierungen nicht. □

Zur Feststellung des Widerstands gegen Korrosion wurden die Proben ein bis zwei Monate lang der Einwirkung einer sprühregenartig zerstäubten 20prozentigen Lösung von Kochsalz (Chlornatrium) ausgesetzt. Hierbei zeigte sich im allgemeinen die Widerstandsfähigkeit der Aluminium-Magnesium-Mangan-Legierungen am größten. In Übereinstimmung mit den schon früher veröffentlichten Versuchen von Heyn und Bauer im Materialprüfungsamt in Groß-Lichterfelde (Mitte 1911, Heft 1) ergab sich, daß der Widerstand gegen Korrosion bei den gekühlten und kaltgewalzten Proben auch bei hartgewalzten Legierungen des Handels viel geringer war, als bei den geglühten Proben. Geglühtes reines Aluminium war widerstandsfähiger gegen Korrosion als hartgewalztes, aber nicht widerstandsfähiger als die meisten der untersuchten Legierungen, was Beachtung verdient, da man gewöhnlich reines Aluminium für widerstandsfähiger als Aluminiumlegierungen hält. □

Über das Ausglühen von Aluminiumblech.

J. Andersen (Cleveland) machte hierüber dem Institute of Metals folgende Mitteilungen: Gewöhnlich wird kaltgewalztes Aluminiumblech durch ziemlich langes Erhitzen auf 370° ausgeglüht, um die durch das Kaltwalzen hervorgerufene Härtezunahme zu beseitigen. Bei zu langer Erhitzungsdauer besteht Gefahr, daß die auf der Rückkristallisation beruhende Bildung großer Kristalle die Festigkeit des Bleches erheblich vermindert. Eine 18- bis 24stündige Erhitzungsdauer, wie sie vielfach üblich sein soll, ist entschieden zu lang, mit einer wesentlich kürzeren Erhitzungsdauer bei etwas höherer Temperatur, z. B. bei dünnen Blechen 3 Minuten auf 400°, bei stärkeren Blechen 10 Minuten, erzielt man ein Material, das den Anforderungen der Ziehpresse vollkommen entspricht und wenig Ausschuß liefert. □

Der Vortragende bezeichnete eine Skleroskophärte des ausgeglühten Bleches von 4 bis 5 (die des kaltgewalzten Bleches ist gleich 15) als ausreichend, in der Diskussion wurde aber

Digitized by Google

darauf hingewiesen, daß das Skleroskop zur Blechprüfung ungeeignet sei, besser ist die auch vom Vortragenden angewandte Erichsenprobe, die darin besteht, daß das Blech in Becherform gepreßt wird und die Tiefe des Bechers, die vor Eintritt des Bruches erzielt wird, zur Beurteilung der Bearbeitbarkeit des Bleches dient. □

Rundschau

Die Reichsmessekonferenz. Der neue Vorstand der Ständigen Ausstellungskommission, der nach seiner Erweiterung die zentrale Vertretung der gesamten deutschen Industrie in Ausstellungs- und Messe-Angelegenheiten darstellt und durch ständige Vertreter auch die übrigen beteiligten Interessentengruppen, namentlich den Handel und die kommunalen Kreise umfaßt, hat, um die noch immer über die Tätigkeit der Kommission bestehenden Unklarheiten endgültig zu beheben und deutlich zum Ausdruck zu bringen, daß das Arbeitsgebiet der Kommission sich auf das gesamte in- und ausländische Ausstellungs- und Messewesen erstreckt, die Abänderung des Namens in Ausstellungs- und Messe-Amt der deutschen Industrie beschlossen. Die Reichsmessekonferenz soll auf Mittwoch, 18. Februar, nach Berlin (Sitzungssaal des Vereins deutscher Ingenieure) einberufen werden. □

225000 Einladungen zur Leipziger Messe. Vom Leipziger Meßamt wurden zur nächsten Frühjahrsmesse (zur Allgemeinen Mustermesse vom 29. Februar bis 6. März und zur Technischen Messe vom 14. bis 20. März) nicht weniger als 225000 Einladungen an in- und ausländische Kaufleute versandt — ein Maßstab sowohl für die Tätigkeit des Meßamtes als auch für den Besuch, den die Leipziger Frühjahrsmesse mit ihren 170000 Quadratmeter Ausstellungsraum zu erwarten hat. □

Die Leipziger Entwurfs- und Modellmesse wird auf vielfachen Wunsch schon am 27. Februar, zwei Tage vor Beginn der Allgemeinen Mustermesse (29. Februar bis 6. März) eröffnet werden, so daß Fabrikanten und Aussteller, ehe sie von der eignen Meßarbeit in Anspruch genommen sind, die Entwürfe und Modelle mit Muße besichtigen können. Auch während der Technischen Messe (14.—20. März) wird die Entwurfs- und Modellmesse geöffnet sein, da sie Entwürfe von einer ganzen Reihe von Gebieten bringt, die auf der Technischen Messe vertreten sind. Trotz der Verkehrsschwierigkeiten wird die Entwurfs- und Modellmesse aus allen Teilen Deutschlands sehr stark beschickt und es kann schon jetzt gesagt werden, daß sich die Gründung der Ortsausschüsse in den bedeutendsten Städten Deutschlands — im ganzen sind es jetzt 22 — als sehr glücklich erwiesen hat. □

Die Januar-Grossisten-Sondermesse des deutschen Edelmetallgewerbes in Stuttgart nahm einen befriedigenden Verlauf, über 2000 Besucher nahmen an dieser Fachmesse teil. Bei regster Kauflust der Grossisten wurden große Geschäfte abgeschlossen. Die technischen Einrichtungen waren aufs beste getroffen, so daß es eine Freude war, auf der Sondermesse zu arbeiten. Der Katalog führte im ganzen 123 Ausstellerfirmen auf, sodaß das ganze Handelshofgebäude wieder voll besetzt war.

Die Abgabe von Feingold an die Industrie seitens der Reichsbank ist mit dem 10. Januar, dem Tage des Inkrafttretens des Friedensvertrages, eingestellt worden. Von diesem Zeitpunkt an darf die Reichsbank Gold nicht mehr abgeben. Der Friedensvertrag sieht vor, daß bis zum 1. Mai 1921 Deutschland weder Gold ausführen, noch darüber verfügen darf, ohne die vorherige Einwilligung der alliierten und assoziierten Mächte. In der Zeit vom 13. bis 29. Dezember hat die Reichsbank Gold an die Industrie zum Preise von 36000 Mk. per Kilo Feingold abgegeben. Die letzte Goldabgabe ist am 10. Januar, und zwar zum Preise von 34000 Mk. per Kilo Feingold erfolgt.

Birmingham und Pforzheim. In einem Brief an den Herausgeber des „Watchmaker, Jeweler, Silversmith and Optician", den dieser in seiner letzten Nummer veröffentlicht, heißt es: „Es wird im allgemeinen zugegeben, daß die Birminghamer Bijouterie-Industrie im Vergleich zu Deutschland keineswegs in demselben Grade fortgeschritten ist, als Pforzheim vor dem Kriege. In unglaublich kurzer Zeit war Pforzheim aufgeblüht als erstes Bijouterie-Fabrikszentrum der Welt und beschäftigt ungefähr 32000 Seelen in Bijouterie- und verwandten Gewerben. Der Erzeuger dort war berühmt und mancher Birminghamer besuchte regelmäßig Pforzheim, um dort zu sehen, zu kaufen und zu lernen." □

Aus der Auslandsfachpresse. Antwerpen. „Financial Times" teilt mit, daß eines der aussichtsreichsten Gebiete für den wirtschaftlichen Aufschwung Belgiens die Diamantschleifindustrie ist. Der Mangel an ungeschliffenen Steinen drückt den Antwerpener Markt mehr als der Mangel an Arbeitskräften. Der Durchschnittslohn eines Diamantschleifers bewegt sich augenblicklich zwischen 150—250 Fr. wöchentlich, doch ist die Ursache zu diesem hohen Gehalt nicht in der Preissteigerung des Diamanten von 100 auf 200 v. H. über die Notierung von 1914, sondern vielmehr in Mangel an Rohmaterial zu suchen. Die Bedeutung der Diamantindustrie geht aus der Tatsache hervor, daß 1904 in Antwerpen 3000, in Amsterdam 7000 Diamantschleifer beschäftigt waren. 1914 waren in Antwerpen 15000 gegenüber 10000 in Amsterdam. Augenblicklich beläuft sich die ungefähre Anzahl der Diamantschleifer in Antwerpen auf 12000. — Für die Perlenfischerei in Venezuela gelten ab 1. Oktober 1919 neue Bestimmungen. Sie wird jetzt auf die Inseln Margarita, Coche, Cubagua und Nachbarinselchen, Arayasandbänke und den Golf von Cariaco beschränkt und darf nur 7 Monate im Jahre ausgeübt werden (Beginn und Schluß setzt die Regierung jedes Jahr fest). Für das Fischen mit Tauchern erteilt das Fischereiamt Lizenzen gegen Zahlung von 400, mit Schleppnetz von 40 Bolivars, und zwar nur für je einen Monat. — Verwertung von Platinvorkommen in Alaska. Ein dem Kongreß vorgelegter Gesetzvorschlag bezweckt die Inkorporierung der United States Platinum Corporation mit 30 Mill. Dollar, um von der Regierung platinsandhaltige Gebiete in Alaska zu erwerben und gegen Abgabe von einem Achtel des Reinertrages zu bearbeiten. Zur Beaufsichtigung soll der Kongreß fünf Bevollmächtigte für die Platin- und verwandten Industrien ernennen mit einem bis fünf Jahren Amtszeit. □

Notizbuch. Kopenhagen. Deutsche Glas- und Metallwaren-Gesellschaft m. b. H. in Köln, Antongasse 2, ließ durch ihren Herrn Löwensberg im Palace Hotel in Kopenhagen eine Musterausstellung in Bijouterien (speziell Zigarettenetuis, Tabakdosen), Schaufenster- und Dekorationsartikeln dem Handel vorführen. — Ausfuhrsperre auf Feinsilber in Sicht. Der Reichswirtschaftsat hat beim Reichswirtschaftsministerium beantragt, eine Ausfuhrsperre auf unverarbeitetes Feinsilber zu verhängen. — Handel mit Platin in der Schweiz. Vielfach herrscht die Meinung, daß der Handel mit Platin in der Schweiz wieder freigestellt sei. Dies ist jedoch nicht der Fall. Nur die im Besitze der eidgenössischen Ermächtigung hierzu befindlichen Firmen dürfen diesen Handel betreiben. Aus dem Auslande nach der Schweiz verbrachtes Platin ist beim eidgenössischen Amt für Gold- und Silberwaren in Bern zur Eintragung in die amtlichen Register unverzüglich anzumelden, um im Lande selbst verwendet zu werden, und darf nicht erst durch die Hände von nichtautorisierten Zwischenhändlern gehen. — London. Die geringen Bestände an Diamanten erschöpfen sich rasch. Der Markt ist sehr gesund. In Amsterdam, dem Zentrum der Schleiferei, sind die Preise höher als je. — Die Edelmetallgewinnung der Vereinigten Staaten stellte sich wie folgt: Gold 2829395 Unzen im Wert von 55.80 Mill. Dollar. Silber 55285196 Unzen im Wert von 61.97 Millionen Dollar. Die Goldgewinnung bleibt hinter der von 1918 um 10, hinter der von 1917 um 25 Millionen Dollar zurück. — Die Weltgoldproduktion im Jahre 1919 stellt sich auf etwa 75 Millionen £. Falls diese Schätzung stimmt, so bedeutet dies einen Rückgang der Produktion um 4 Millionen £ gegen das Jahr 1918. Der Rückgang der Produktion für die Länder des britischen Reiches würde die beachtenswerte Höhe von 2,8 Millionen £ erreichen. — Wie aus sicherer Quelle verlautet, wird die Kolmanskop-Diamond-Minen-Gesellschaft, Lüderitzbucht, in das anglo-amerikanische Minenfelderabkommen in Südwestafrika einbezogen werden. Es ist mit Bestimmtheit damit zu rechnen, daß die deutschen Sharesinhaber an der nach Notifizierung des Friedensvertrages zur Ausschüttung kommenden Dividende der Kolmanskop-Diamond-Minen-Gesellschaft für das Jahr 1914 bis 1919 gleichberechtigt teilnehmen. □

Digitized by Google

Besichtigen Sie zur Leipziger Messe unser reichhaltiges Lager

BEDAU & KELLNER

TEL: BEKASCHMUCK-LPZG

LEIPZIG

FERNSPRECHER 18167

TRÖNDLINRING 3

IM HAUSE DER MITTELD. PRIVATBANK, NEBEN DER BÖRSE

Digitized by Google

GUSTAV HOLZER ♦ HAMBURG 1

UHREN = UND GOLDWAREN = GROSSHANDLUNG

Schmuckwaren in fein und kurant

nur beste Fabrikate

Armbänder
Halskettchen
Brochettes
Medaillons
Zieharmbänder für Uhren

Rocknadeln
in jeder Ausführung
Chatelaines mit Seidenband oder Geflecht
Muffketten usw.

Manschetten-Knöpfe

in jeder Preislage

Kavalierketten
Jagdketten
Kravatten-Nadeln
Zigarrenabschneider
Zigarettenspitzen usw.

Crayons
Feuerzeuge in Gold, Silber und Alpaka
Sektrührer
Zahnstocher

Zigaretten-Etuis in Gold, Silber mit und ohne Email-Malereien und Strichen, sowie in Alpaka

Uhrhalter in Am.-Doublé, in Silber, Tula und in versilbert
Beliebteste Form · Beste Ausführung!

Armband-Uhren
in Gold und Silber mit besten Werken und in eleganter Form

Auswahlsendungen bereitwilligst

Gustav Holzer · Uhren- und Goldwaren-Großhandlung · Hamburg 1

Levantehaus · Mönckebergstr. 7 · Tel.: Vulkan 3449 und KOPENHAGEN, Islands Brygge 22 · Tel.: Zentral 8292

Digitized by Google

NACHRICHTENBLATT der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Leipzig — Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet — 7. Februar 1920

Amtliche Bekanntmachungen.

Goldkurs. Die Reichsbank hat die Veröffentlichung eines Goldpreises eingestellt. □

Der Konventionspreis für 800/1000 Arbeitssilber, festgestellt vom Verband der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E. V., beträgt bis auf weiteres 4300 Mk. für 1 kg. □

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

500 Mark Belohnung. In der Zeit vom 25. bis 29. November v. J. sind aus einem Privathaushalt in der Schönauer Allee 118 folgende Schmuckgegenstände gestohlen worden: 1 goldenes Uhrarmband mit 6 Rosen, Wert 600 Mk. — 1 Paar Brillantohrringe, Gold und Platina, Wert 2500 Mk. — 1 Kollier mit 4 Brillanten, Platina auf Gold, die unteren Steine mit Rand umgeben, Kette Platina, Wert 2500 Mk. — 1 Ring, Perle mit Brillanten umgeben, Gold mit Platin, Wert 1500 Mk. — 1 Ring, Safir mit Brillanten umgeben, Platina-Gold, Wert 1500 Mk. — 1 Bandring, Gold, 1 Brillant, 2 Rubine, Wert 1000 Mk. — 1 Trauring mit 1 Brillanten in Sternfassung, Wert 350 Mk. — 1 gold. Ring, 1 Safir, 2 Brillanten, Platina-Gold, Wert 2300 Mk. — 1 Brosche, 333/000 Gold, mit 1 Brillanten in Weißgoldfassung, Wert 500 Mk. Für Wiedererlangung dieser Stücke sind 500 Mark Belohnung ausgesetzt. Zweckdienliche Nachrichten nimmt die Kriminalpolizei unter Aktenzeichen 4047 B. P. IV. 9b 19. Polizeibezirksamt Prenslauer Tor entgegen. □

850 Mk. Belohnung. Es wird gewarnt vor einem jungen Mann in schwarzem Überzieher, auf Taille gearbeitet, steifem Hut, rötlich-blondes Haar, Schnurrbart, frische Gesichtsfarbe mit roten Backen, an der linken oberen Zahnreihe sichtbar ein mit Gold belegter Zahn, tritt außerordentlich sicher und gewandt auf, gibt vor, daß er von der Kohlenstelle Groß-Berlin oder von den Städtischen Elektrizitätswerken kommt, will angeblich feststellen, daß zuviel Kohlen oder zuviel Elektrizität verbraucht sei. Er kontrolliert dann eingehend die Beleuchtung der verschiedenen Räume und benutzt diese Gelegenheit, um sich Wertgegenstände anzueignen. Da er einen durchaus vertrauenerweckenden Eindruck macht, so ist es ihm in zwei Fällen gelungen, Diebstähle auszuführen. Am 20. d. Mts. entwendete er 1 Stabbrosche, an beiden Enden 3 Brillanten, in der Mitte eine sogen. Boutonperle von ca. 2 Kar., umgeben von 8—10 Brillanten, ganz in Gold gefaßt, älteren Ursprungs, heutiger Wert 6000 Mk. 1 Jugendstil-Brosche, Maiglöckchenblätter, welche zwei Brillanten und eine Tropfenperle tragen, Wert ca. 2000 Mk., aus Gold ziseliert, teils grün, teils mattgelb. 1 silb. Zigarettenetui, gerieft, mit dem Stempel „Troberg München". Es ist insgesamt eine Belohnung von 800 Mark ausgesetzt für die Wiederbringung der 3 Gegenstände. Ferner stahl er eine ovale schwarze Emailbrosche, älteres Stück, mit einem in Diamantrosen ausgefaßten Stern. Belohnung 50 Mk. Wir bitten Anbietende zu verhaften und Meldungen an die unterzeichnete Vermittlungsstelle gelangen zu lassen. □

Berlin, den 21. Januar 1920. □

Freie Vereinigung für das Gold- und Silberwarengewerbe zu Berlin,
Hauptmeldestelle des Schutzverbandes C. 19., Gertraudtenstr. 10/12.

Innungen und Vereine.

Berlin. Einladung zur I. Quartalsversammlung der Juwelier-, Gold- und Silberschmiede-Zwangsinnung in den Gemeinden Schöneberg, Friedenau, Steglitz, Deutsch-Wilmersdorf, Charlottenburg, am 16. Februar 1920, abends 7 Uhr, im „Roten Hans", Nollendorfplatz 3. Tagesordnung: I. Verlesung des Protokolls. II. Geschäftsbericht des Vorstandes und Vorlegung des Etats 1920. III. Kassenbericht. IV. Vortrag des Kollegen Stricker, Geschäftsführer des Verbandes der Juweliere, Gold- und Silberschmiede: „Über das neue Luxussteuergesetz". V. Wahl eines Beisitzers und zweier Revisoren. VI. Verschiedenes. — Nach § 4 des Innungsstatuts ist jeder im Innungsbezirk sein Gewerbe ausübende Kollege verpflichtet, ohne vorherige Aufforderung von seiten der Innung dieser beizutreten. — Lehrlinge sind unverzüglich dem Obermeister Max Kessler, Schöneberg, Kolonnenstraße 19, Tel.: Stephan 721, zur Lehrlingsrolle anzumelden. □

Mit kollegialem Gruß Willy Mohr, stellvertr. Obermeister.

Liegnitz. Die Innung der Gold- und Silberschmiede hielt am 19. Januar ihre erste diesjährige Versammlung ab. Obermeister Hein begrüßte die erschienenen Kollegen mit den besten Wünschen fürs neue Jahr. Nach Aufnahme zweier neuer Mitglieder erstattete der Obermeister den Verwaltungsbericht für das verflossene Jahr; nach diesem zählt die Innung 17 Mitglieder und 1 Ehrenmitglied. Auf Antrag der Kassenprüfer wurde dem Kassierer dankend Entlastung erteilt. Bei den nun folgenden Vorstandswahlen wurde Obermeister Hein, sowie der erste Schriftführer, Kollege Max Adler, wiedergewählt. An Stelle des Kollegen Gutsche, welcher sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niederlegte, wurde Kollege Opitz zum Kassierer gewählt. Der Obermeister gab noch verschiedene Schriftstücke bekannt, u. a. eine Aufforderung des Magistrats zum Eintritt in die Einwohnerwehr und in die „Technische Nothilfe". Darauf folgte eine lebhafte Aussprache über das neue Luxussteuergesetz. □

Nürnberg. Die Vereinigung der Gold- und Silberschmiedegehilfen „Jamnitzer" trat am 4. Januar nach den schweren Kriegsjahren wieder an die Öffentlichkeit und veranstaltete eine sehr gelungene Weihnachtsfeier in dem schön geschmückten Saale des Hotels „St. Sebald", katholisches Gesellen-Hospiz. Dem Vortrag einiger Konzertpiecen und der Verlosung folgte ein gemütliches Tänzchen, woran sich Alt und Jung lebhaft beteiligte. Während der Pause gab Frau Konzertsängerin Dörr in liebenswürdiger Weise einige Gesangsstücke zum Besten, welche großen Beifall fanden. Zu erwähnen ist, daß die Verlosungsgegenstände zum größten Teil aus freiwillig gestifteten, schönen Schmucksachen zusammengesetzt waren.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen:

Berlin. Der Seniorchef des Hauses H. J. Wilm, Hofjuwelier Johann Paul Wilm, feiert am 16. Februar seinen 80. Geburtstag (s. unseren Aufsatz in dieser Nummer). □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Aarhus (Dänemark). Hier wurde die Gold- und Silberwaren-Großhandlung Ferdinand Svinth, Möllegade 9, gegründet. □

Bamberg. Juwelier und Goldschmied Heinrich Graebner hat das Juweliergeschäft der altrenommierten Firma U. Weber & Sohn gekauft. □

Basel. Bäumleingasse 2, Otto Ebner (Inhaber Otto Ebner-Huster), gründete einen Handel in Bijouterie-, Silber- und versilberten Metallwaren. □

Berlin. In die Juwelenfabrik Johannes Dirks trat als Teilhaber Hans Dirks. Der Vertreter Paul Mohr erhielt Prokura erteilt. □

Birkenfeld. Edelsteinschleiferei und -Handlung Victor Fries in Rötsweiler wurde eröffnet. □

Buer. Dorstenerstraße 27 wurde das Uhren- und Goldwarengeschäft von Theo Cramer eröffnet. □

Elberfeld. Die Werkzeugfabrik Erich Koch, Inhaber Erich Koch, hat ihren Namen in Bergisch-Märkische Werkzeug-Industrie, Inhaber Gebr. E. & W. Koch, umgeändert. □

Erlangen. Das Geschäft für Uhren, Goldwaren und Optik, mit Reparaturwerksätte, von M. Sauer befindet sich ab 15. Januar Obere Karlstraße, Ecke Fahrstraße. □

Gleiwitz. Paul Grzondziel kaufte das Uhren- und Goldwarengeschäft von Carl Mason. □

Glogau (N.-S.). Oskar Hoffmann kaufte das Uhren-, Gold- und optische Warengeschäft von Karl Bastart, Mälzstraße 4. □

Görlitz. Juwelier R. Höer hat seinem Schwiegersohne, Herrn Wilhelm Winne, Prokura erteilt. □

Gothenburg (Schweden). Hofjuwelier Kr. Anderson in Stockholm teilt uns mit, daß die neugegründete Firma Juvelaere Oscar Sjögren Aktiebolag nichts mit seiner Firma zu tun hat. □

Karlsruhe. Die Goldschmiedewerkstätte von Rud. Stoß, Erbprinzenstraße 33, ist wieder eröffnet. □

Kopenhagen. Hier etablierte sich im verflossenen Jahre als Großhandlung in Goldschmiedewaren Valdemar Christensen, Store Kongensg. 3; ferner als Goldwarenfabrik (samt Ketten und Armbänder engros) K. Edidenitsch, Holbergsg. 20. — Hans Boile, bisher Juwelier, Tordenskjoldsg. 16, ging zu Großhandel in Goldwaren über. — Unter Artikel für Goldschmiede sind neu: Dansk Alabastindustri, Hovedvagtsg. 4, für Alabasterwaren mit silbernem oder silbervergoldetem Beschlag; in Etuis und Schachteln: Dansk optisk Industri, H. P. Jensen, Nörrebrog. 148; Dennison Manufakturing Co., Otto Lundbuist, Drejög. 11, und Severin Kemnitz, Klosterstr. 23. — Rasmus Rudholt, Tordenskjoldsg. 17, nahm Großhandel in echten und unechten Perlenketten, losen Perlen, Simili, auf. — Die neue Fransk-Skandinavisk Juvelimport A.-S., Raadhusplads 35, treibt Einfuhr von Silberwaren als Vertretung von Puiforcat, Paris. — Köbenhavns Sölv- og Broncestöberi, E. W. Kronkvist in Haraldsgade 118, Str., wurde als Spezialwerkstatt für Silbergießerei gegründet. — Guldsmedeforetningen Aladdin, Nörreg. 53, ging an E. Dan Heyde über. — Ein neues Goldschmiede-Detailgeschäft ist P. W. Petersen, Nybrog. 10. □

Landau (Pfalz). Louis Metz in Kandel eröffnete ein Uhren- und Goldwarengeschäft. □

München. Die Gold- und Silberwarenfabrik Jacob Agner (Inhaber Julius Agner) hat ihre Zweigniederlassung in Stockholm in ein selbständiges Unternehmen umgewandelt, welches unter der Firma Jacob Agner unter der Leitung von Julius Agner geführt wird und sich mit dem Großhandel in Gold-, Silber- und Doubléwaren befaßt. Julius Agner hat das schwedische Handelsrecht erworben und ist, wie bisher, alleiniger Inhaber der Firma Jacob Agner, München und der Firma Jacob Agner, Stockholm. Der Fabrikbetrieb in Eßlingen a. N., die Einkaufsfiliale in Pforzheim und die Zweigniederlassung in Kufstein stehen nach wie vor unter der Leitung des Münchner Hauses. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Bremen. Ph. Stein, Gold- und Silberwaren. Kaufmann Eduard Stein ist als Gesellschafter eingetreten. □

Goch. J. van Gulik, Goldwarenhandlung. Die Witwe Jakob van Gulik, Maria Friederike geborene Ridders zu Goch, ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Gleichzeitig ist der Kaufmann Hans van Gulik zu Goch in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder Gesellschafter allein ermächtigt. Die dem Kaufmann Hans van Gulik in Goch erteilte Prokura ist dadurch erloschen. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

KARL FRIEDRICH STAEHLE
PFORZHEIM.

JUWELEN

KFS

NEUHEIT: DEHNBARER FINGERRING.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“

Digitized by Google

Hamburg. Norddeutsche Gold- und Silberverwertungs-Gesellschaft m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist der Ankauf und die Verwertung von Gold und Silber. Geschäftsführer: Abraham Jacob genannt Jaques, Weisfelner, Kaufmann. ☐

Luzern. Perlen- und Edelsteine-Engros Hans Alfred Spiegelberg, Vertretung der Firma B. Neresheimer, München, Zinggentorstr. 6. Die Firma erteilte eine Einzelprokura an Johanna Dirigl in Luzern. ☐

Meiringen (Kt. Bern). Inhaber der neuen Firma Ernst Kessi, Uhren, Bijouterie und Optik, ist Ernst Kossi. ☐

Mettmann. Englert & Solvie G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Handel mit Metallen und Metallwaren, insbesondere mit Bestecken aller Art. Geschäftsführer sind die Kaufleute Karl Emde u. Erich Solvie.

München. Versandhaus Isaria Georg Hupfer. Inhaber: Kaufmann Georg Hupfer. Versand von Uhren, Bijouterien und Bildern, Rosental 6. ☐

München, Blutenburgstr. 42. Ernst Weller & Co., Bijouteriewaren. ☐

Neuenburg. Firma Julius Bleyer Witwe ist in August Bleyer, Goldwarenfabrik geändert. ☐

Oberstein. Firma Carl Arnoldi, Edelsteinschleiferei in Idar Inhaber: Carl Arnoldi. ☐

Oberstein. Firma Wilhelm Geiß in Idar. Inhaber Wilhelm Geiß, Edelsteinschleiferei. ☐

Oberstein. Firma Ludwig Gerhard in Idar. Inhaber: Ludwig Gerhard Edelsteinschleifereibesitzer in Idar. ☐

Oberstein. Firma Fritz Leyendecker in Idar, Edelsteinschleiferei. ☐

Oberstein. Julius Petsch, Inh. Kaufmann Emil Julius Friedr. Karl Petsch gründete eine Edelsteinhandlung. ☐

Oberstein. Die Firma Peter Hermann Sohn ist erloschen. ☐

Oberstein. Edelsteinschleiferei Victor Müller in Vollmersbach wurde eröffnet.

Oberstein. Edelsteinschleiferei Ludwig Gerhard in Idar wurde gegründet.

Oberstein. Edelsteinschleiferei Friedrich Ludw. Juchen in Niederwörresbach wurde neu eröffnet. ☐

Oberstein. Firma E. & O. Heine. Inhaber: Goldschmied Ernst Heine, Kaufmann Oskar Heine. Geschäftszweig: Fabrikation echter Bijouterie. ☐

Oberstein. Firma Otto Keßler zu Idar. Inhaber Otto Keßler, Edelsteinschleifereibesitzer. ☐

Pforzheim. Die Galerienfabrik Wilhelm Dietrich (Inhaber Oskar Heidel) erteilte Prokura an Herrn Richard Dietrich. ☐

Pforzheim. In die Bijouteriefabrik Gustav Brändle trat als Teilhaber Hermann Brändle ein. Die Firma hat die Bijouteriefabrik von Theodor Fahrner erworben und nennt sich nun: Gustav Brändle, Theodor Fahrner Nachf.

Pforzheim. Die Goldwarenfabrik Mayer & Fuchs wird nach Austritt des bisherigen Teilhabers Samuel Fuchs von Siegfried Meyer, Robert Fuchs und Max Steinberg weitergeführt. ☐

Pforzheim. Firma Karl Armbruster: Dem Kaufmann Willy Maack in Pforzheim ist Prokura erteilt. ☐

Pforzheim. Firma Otto Bernhard. Inhaber: Kaufmann Otto Bernhard, Ringfabrikation. ☐

Pforzheim. Firma J. Fischer & Sohn. Gesellschafter: Techniker Jacob Fischer und Kaufmann Edmund Fischer in Pforzheim. Offene Handelsgesellschaft. Dem Techniker Max Fischer ist Einzelprokura erteilt. Geschäftszweig: Goldwaren-Fabrikation. ☐

Pforzheim. Firma Kern & Merkle. Gesellschafter: Kaufmann Oskar Kern Witwe, Melanie geb. Keppel und Kaufmann Gustav Merkle. Geschäftszweig: Bijouterie-Großhandlung. ☐

Pforzheim. Firma Carl Auerbach. Inhaber Carl Auerbach. Geschäftszweig Bijouterie Exportgeschäft. ☐

Pforzheim. Neue Firma: Uhrkettenfabrik Emil Gehres. (Die Firma Gehres & Wild ist erloschen.) ☐

Pforzheim. Firma Gleis & Scheuermann. Gesellschafter: Kaufmann Otto Gleis und Techniker Max Scheuermann. Offene Handelsgesellschaft. Goldwaren-Fabrikation. ☐

Pforzheim. Firma August Hensler. Inhaber ist Techniker August Hensler in Pforzheim. Gold- und Silberscheideanstalt. ☐

Pforzheim. Firma Rudolf Reich in Danzig mit Zweigniederlassung in Pforzheim. Inhaber Kaufmann Rudolf Reich in Danzig. Der Frau Olga Reich, geb. Bigalke, in Danzig ist Prokura erteilt. Geschäftszweig: Großhandel mit Bernstein- und Goldwaren. ☐

Pforzheim. Firma K. Trautz. Dem Kaufmann Hermann Trautz ist Prokura erteilt. ☐

Pforzheim. Firma Karl Wild. Inhaber: Techniker Karl Wild. Geschäftszweig: Schmuckwarenfabrikation. ☐

Pforzheim. Firma Ernst Würtz. Dem Kaufmann Alfred Würtz ist Prokura erteilt. ☐

Potsdam. Ein Geschäft in modernen Edel- und Halbedelsteinbijouterien wurde Charlottenstraße 35 von Herrn Walter Klee eröffnet. ☐

Rheinfelden. Bijouteriehandlung Oscar Brunner. ☐

Sala (Schweden). Frau Lydia Frejer begann eine Handlung in Gold- und Silberarbeiten. ☐

Söderköping (Schweden). Das Goldschmiedegeschäft von Emanuel Lindström ging an Eric Lindström über. ☐

Stockholm. Die Neusilberwarenfabrik Erikson & Larssons Nysilverfabrik wurde von Karl G. Erikson und Karl G. Larsson gegründet. ☐

Stockholm. Die Vernicklungsanstalt Isakson & Carlsson Förnicklingsfabrik wurde von Carl J. Isakson und Johan Aug. Carlsson errichtet. ☐

Stuttgart. Firma Adolf Keppler & Cie. Offene Handelsgesellschaft. Gesellschafter: Adolf Keppler, Goldschmied in Degerloch, Gottfried Haag, Goldschmied, Alfred Künkele, Goldschmied. ☐

Tiefenstein (Oldenburg). Viktor Fries, Edelsteinschleiferei. ■

Thorn. Juwelier und Goldschmied F. Feibusch hat sein Geschäft mit Werkstatt von Brückenstraße 14 nach seinem Geschäftshause Baderstraße 24 verlegt. ☐

Ulm a. d. D. Karl Held, Uhrengroßhandlung. ☐

Vechta. Firma Clemens Dirkstall in Dinklage, Trauringfabrik. ☐

Velpert. Milchstraße 6, Spezial-Reparaturwerkstätte für Uhren und Feinmechanik von Chester Schröder wurde gegründet. ☐

Welzheim (Wttbg.). Christian Bauer. Geschäftsbetrieb: Gold- und Silberwarenfabrik. Waren: Fingerringe, Broschen, Anhänger, Ohrgehänge. ☐

Wien. Sigmund Tuschak. Handel mit Gold- und Silberwaren, Juwelen, Edelsteinen und echten Perlen; Goldarbeitergewerbe. Gesellschafter: Goldarbeiter Oskar Tuschak und Kaufmann Fritz Tuschak. ☐

Wien, XIV., Reindorfgasse 14. Firma Max Steindler, Handel mit Edelmetallwaren, Bijouterien, Uhren und Pretiosen. Inhaber: Max Steindler. ☐

Wien. Brüder Hutter, Handel mit Edelsteinen. Richard Hutter ist durch Tod ausgeschieden. Nunmehriger Alleininhaber: Emil Hutter. ☐

Zug. Uhren, Bijouterie, Optik, Arnold Rosselet, Inhaber Arnold Rosselet von Twann (Bern) in Zug wurde gegründet. ☐

Gestorben:

Chemnitz. Die Gattin des Obermeisters der Goldschmiedeinnung, Herrn Arnold Brader, verstarb am 26. Januar. ☐

Hamburg. In fast vollendetem 77. Lebensjahre starb Juwelier und Goldschmied Emil v. Khuon. ☐

München. Juwelier Emil Krafft starb am 29. Januar. ☐

San Franzisko, Kalifornien. Juwelier Allan Axell, aus Stockholm gebürtig, ist, 39 Jahre alt, gestorben. ☐

Geschäftliches:

Berlin. Von der Firma L. Fenichl, Goldwaren-Großhandlung, Uhren und Furnituren, liegen die neuesten Kataloge vor. Sie zeigen die hohe Leistungsfähigkeit der Firma in jeder Beziehung. Besonders bemerkenswert ist der Spezialkatalog über Furnituren und Werkzeuge. ☐

Verschiedenes:

Bremen. Bremer Silberwarenfabrik, A.-G. Eine am 13. Februar stattfindende Hauptversammlung soll über die Ausgabe von 70000 Mk. Vorzugsaktien mit 20fachem Stimmrecht beschließen. ☐

Frankfurt a. M. Die Hauptversammlung der Deutschen Gold- und Silberscheideanstalt vormals Roessler beschloß die Ausgabe von 20 Millionen neuer Aktien, die den alten Aktionären zu 110 v. H. auf 1000 Mk. alte 1000 Mk. neue zum Bezuge angeboten werden. ☐

Lidköping (Schweden). Aktiebolaget Metallmanufaktur, Fabrik für Britanniametallwaren und Vernicklungswerk, erhöht das Aktienkapital von 300000 auf 500000 Kr. zum Parikurs. ☐

Pforzheim. Ferdinand Wagner A.-G. Doubléfabrik schlägt eine Erhöhung des Aktienkapitals um 300000 Mk. auf 800000 Mk. vor. ☐

Pforzheim. Zum ehrenamtlichen Vertreter des Meßamtes für die Mustermessen in Leipzig für den Handelskammerbezirk Pforzheim wurde Herr Eugen Porcher, der bekannte Goldwarengrossist, bestellt. ☐

Malmö (Schweden). Guldvaru-Aktiebolaget G. Dahlgren & Co., Goldwarenfabrik, erhöhte das Aktienkapital von 400000 Kr. auf 1 Million Kr., teils durch 200000 Kr. Freiaktien aus Gewinnreserven, teils durch Neuzeichnung von 400000 Kr. zu Parikurs, die allein ihr Direktor Carl Holm als Bezahlung für seine Forderung bei der Firma erhält. ☐

Stockholm. Die Hofjuwelierfirma Guldsmedsbolagets Försäljnings A.-B., Guttaf Adolfs Torg 18, ist Vertreter in Schweden für die Neusilberwarenfabrik Mappin & Webb, Ltd., London. ☐

Diebstahls- und Einbruchsliste.

Arnswalde. Dem Besitzer eines Rittergutes in der Neumark sind Schmucksachen von Millionen-Werten gestohlen worden. Es befanden sich darunter eine Perlenhalskette, bestehend aus 80 großen weißen Perlen, mit Diamantschloß mit Perle, im Werte von etwa 300000 Mk., eine Diamanthalskette, eine Platin-Lorgnettenkette mit Diamanten besetzt mit silberner Lorgnette, ein Paar Diamant-Ohrringe mit zwei großen und zwei kleinen Steinen, ferner eine große Anzahl Spangen, Ketten und Ringe. Auf die Wiederbeschaffung der Schmucksachen sind 20000 Mk., auf die Überführung der Diebe weitere 10000 Mk. Belohnung ausgesetzt.

Berlin. Villeneinbrecher machten in der Regentenstraße 23 und in der Tannenbergallee 14 reiche Beute. Sie stahlen dort u. a. das gesamte Silber im Werte von mehr als 400000 Mk. Ein Teil des Silbers ist A. E. L., A. L., E. L. und O. E. L. gezeichnet. Auf die Wiederherbeischaffung ist eine hohe Belohnung ausgesetzt. Mitteilungen, die dazu dienen können, sind an das Berliner Polizeipräsidium, Inspektion B 1,1, Telephonanruf 407, zu richten. ☐

Berlin. Eine ungewöhnlich wertvolle Vorsteckнadel ist auf ungeklärte Weise aus einem Schlafzimmer eines hiesigen großen Hotels verschwunden. Sie besteht aus einer weißen birnenförmigen Perle, die in Platin gefaßt ist und ist 120000 Mk. wert. Die Nadel befand sich mit 3- bis 4000 Mk. deutschen Geldes zusammen in einer Brieftasche aus dunkelrotem Leder. Auf ihre Wiederbeschaffung hat der Bestohlene eine Belohnung von 25000 Mk. ausgesetzt. ☐

Breslau. Sieben Silbertaschen im Werte von 10000 Mk. wurden aus dem Schaukasten des Juwelengeschäftes von E. Harnig, Schweidnitzer

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefl. auf die „Deutsche Goldschmiede Zeitung"

Digitized by Google

EUGEN PANITZ / PFORZHEIM

GOLD- UND SILBERKETTEN-FABRIK

KETTEN / KOLLIERS

ARMBÄNDER

ANHÄNGER

IN JEDEM FEINGEHALT

NUR AN GROSSISTEN

Deutsch

Export

MEDAILLONS
FÜR DAMEN
UND HERREN

MANSCHETTEN
KNÖPFE
mit feinen Guillochierungen

IN JEDEM FEINGEHALT

NUR AN GROSSISTEN

OTTO PANITZ / PFORZHEIM

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Straße entwendet. Den Dieben, die den Schaukasten vollständig demolierten, fielen außerdem noch mehrere wertvolle Kleinigkeiten in die Hände. □

Danzig. Große Schiebungen mit Edelmetallen aus den Beständen der Reichswerft sind aufgedeckt worden. Anfang September wurden von der Westpreußischen Materialverwertungsgesellschaft 10000 Kilo hochwertiges Edelmetall, das an eine Berliner Firma verkauft worden war, in einen Waggon verladen und vom Werftgelände nach Berlin befördert. Als nach mehreren Wochen die Zahlung der Kaufsumme noch nicht erfolgt war, wurde bei der Käuferin angefragt, und nun stellte es sich heraus, daß der Waggon in Berlin nicht eingegangen war. Die Untersuchung ergab, daß der Waggon unter mißbräuchlicher Verwendung eines Frachtbriefes der genannten Gesellschaft noch einmal an eine andere Firma aufgegeben worden ist. Der Versender des Waggons konnte festgestellt werden. Er will den Inhalt für 35000 Mk. von einem Vorarbeiter gekauft haben. □

Hamborn a. Rhein. Wie uns berichtet wird, wurde bei den schweren Ausschreitungen auch eine ganze Anzahl Goldwaren- und Uhrengeschäfte zum Teil gänzlich demoliert und ausgeraubt; am schwersten heimgesucht wurden die größeren Geschäfte von Dalinghoff, Jakuttek, Kellermann, Rothardt und Schmitz. Die Polizei versagte bei dem Ansturm gänzlich, obgleich es ihr sehr wohl möglich gewesen wäre, die gewaltige Ausdehnung der Plünderung zu verhindern; der Gesamtschaden ist ein enormer, nach vorläufiger Schätzung dürfte er zwischen 20—30 Millionen Mk. betragen. Ganze Straßenzüge, in denen ehemals frisches geschäftliches Leben pulsierte, gleichen einem einzigen großen Trümmerfeld. □

Harburg. Aus dem Schaufenster eines Juweliers in Groß-Schiepfen wurden für 25000 bis 30000 Mark Uhren und Goldwaren gestohlen, während der Geschäftsinhaber in seiner Wohnung Abendbrot aß. □

Ichtershausen. Noch unermittelte Diebe brachen nachts in die hiesige Kirche und stahlen sämtliches Abendmahlsgerät, Altarbezüge usw. □

Königsberg. In einer der letzten Nächte zertrümmerten Einbrecher die Spiegelscheibe des Schaufensters eines in der Vorderen Vorstadt gelegenen Goldwarengeschäfts. Die Diebe entwendeten durch die entstandene Öffnung 14 verschiedene Herrentaschenuhren, 12 Herrenarmbanduhren, 5 Damenarmbanduhren, eine Damenuhr aus Tulasilber, mehrere Chatelainen und einen silbernen Anhänger in Form einer Rose im Werte von zusammen mehreren tausend Mark. Angaben, die zur Ermittelung der Täter und des Gestohlenen dienen können, werden nach Zimmer 60 des Polizeipräsidiums erbeten. □

Leipzig. Ein Juwelier bestellte bei einem Max Landau Schmucksachen im Werte von 10000 Mk. Er übergab ihm den Betrag vor Aushändigung der Waren, die er sich am andern Tage im Hotel „Deutsches Haus" abholen sollte. Nachdem er das Geld in Händen hatte, ist der Unbekannte an demselben Abend in einer Droschke vom Hotel weggefahren. Der Gauner führte einen grauen Holzkoffer bei sich, in dem sich Schmucksachen von hohem Werte befanden. Auch war er im Besitz sehr hoher Geldsummen. □

Lipine. Am Weihnachtsabend sind beim Uhrmacher J. Noleppa durch Einschlagen der Schaufensterscheibe Goldwaren im Werte von 2000 Mk. entwendet worden. Durch die Kriminalwachtmeister Berke und Zaborowski ist der Täter in Schwientochlowitz am 1. Weihnachtsfeiertag mit den Goldwaren festgenommen worden. □

Linz. Bei der Firma Böhler in Kapsenberg wurde das neue Laboratorium erbrochen. Die Täter stahlen mehrere Platintiegel für Schmelzzwecke im Werte von 3 Millionen Kronen. □

Lüdingbausen. Dem Uhrmacher Hubbert wurden nachts u. a. 50 goldene und je 100 silberne Damen- und Herrenuhren, viele Trauringe im Werte von 30000 bis 40000 Mk. gestohlen. Einen mit goldenen Uhren verpackten Kasten hatten die Diebe, die vermutlich gestört worden sind, stehen lassen. □

München. Kriminalbeamte der bayerischen Verwertungsstelle für Heeresgut sind einer großen Goldschiebung auf die Spur gekommen, die infolge raschen Zugreifens noch im letzten Augenblick verhindert werden konnte. Zwei Zahntechniker waren gerade im Begriffe, zwei Goldbarren im Gesamtgewichte von etwa 3 Kilo an eine dritte Person zu verkaufen, als man sie verhaftete. Eine fachmännische Untersuchung ergab, daß es sich um 22 kar. Gold handelte, das einen Gesamtgeldwert von 141000 Mk. repräsentiert. □

Neubrandenburg. In das Uhrmacher- und Goldwarengeschäft der Firma Greuel in der Treptower Straße wurde ein Einbruch verübt. Es wurde ein Schaufenster eingeschlagen und Uhren- sowie Gold- und Schmucksachen im Werte von etwa 7000 Mk. gestohlen. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Stettin. Aus dem städtischen Museum ist eine alte Sammlung gestohlen worden. Es sind 127 altarabische Silbermünzen (Dirhems), die in Pommern gefunden worden waren und im Museum in einem verschlossenen Ausstellungstische aufbewahrt wurden, verschwunden. Der Dieb hat den Tisch mit einem Nachschlüssel geöffnet. Es ist möglich, daß er versuchen wird, die Beute in Berlin zu verkaufen. □

Weißenfels a. S. In die Goldwaren- und Uhrengeschäfte von Franz Hoffmann, Kl. Rolandstraße 7 und O. Kronenberg, Markt 9—10, wurde eingebrochen. Die Beute der Verbrecher war beträchtlich. Auf Ergreifung der Täter und Wiederbeschaffung der geraubten Gegenstände, in der Hauptsache Uhren und Ringe, sind hohe Belohnungen gesetzt.

Postalisches.

Postverkehr mit dem besetzten Gebiet. Die Abschnitte der Paketkarten zu Paketen aus dem unbesetzten Deutschland nach Orten in der französischen Zone der besetzten deutschen Rheingebiete dürfen wieder zu schriftlichen Mitteilungen benutzt werden. □

Postverkehr mit dem Saargebiet. Die Absender von Postpaketen nach dem Saargebiet befolgen häufig nicht die neuen Vorschriften über die Beigabe der von der Besatzungsbehörde geforderten Begleitpapiere (je eine Zollinhaltserklärung in deutscher und in französischer Sprache, Anmeldeschein für die Statistik des Warenverkehrs, Ausfuhrerklärung und, wenn die zollfreie Einfuhr der Pakete in das Saargebiet beansprucht wird, auch Ursprungszeugnis). Die Nichtbeachtung der Vorschriften kann die Zurückweisung der betreffenden Pakete, das Fehlen eines Ursprungszeugnisses insbesondere die Forderung sehr hoher Zollgebühren seitens der Verwaltung des Saargebiets zur Folge haben. Päckchen dürfen nach dem Saargebiet nicht mehr abgesandt werden. □

Postpaket-Nachnahme zwischen Dänemark und Großbritannien ist ab 1. Januar 1920 möglich. Die Nachnahmegebühr beträgt 15 Öre für je 15 Kr. □

Postgiro-Verkehr in Dänemark ist ab Januar eingerichtet, mit 25 Kr. Grundeinlage, 1,8% Jahresverzinsung. Die Gebühren sind für Einzahlung 5 (über 25 Kr.: 10) Öre, Barauszahlung 5—10 Öre, beides zuzüglich $^1/_{10}$ vom Tausend; von einem Postkonto zum andern gebührenfrei. Ferner können jetzt Postkreditive bis zu 3000 Kr., für 4 Monate gültig, ausgefertigt werden, worauf der Inhaber an jedem Postamt des Landes und bis zu zehnmal von seinem Guthaben abheben kann.

Versand nach Holland. Von einem Amsterdamer Geschäftsfreund werden wir auf folgende Vorschriften der holländischen Postverwaltung hingewiesen, die wir unseren Lesern zur Beachtung empfehlen: „Für Waren, welche in holländischer Währung zu regulieren sind, ist auf der Zollinhaltserklärung auch der Wert der Waren in Gulden anzugeben. Wenn die Waren in Mark oder Kronen zu bezahlen sind, ist der Wert nur in Mark oder Kronen, aber nie in Franks zu deklarieren. — Obgleich auf der Begleitadresse der Versicherungswert nicht höher als 800 Mk. oder 1000 Kr. angegeben werden darf, soll auf den Zollinhaltserklärungen stets der genaue Wert jedes Paketes angegeben werden." □

Zolltarif-Auskünfte in Finnland. Laut neuer Verfügung des finnischen Staatsrats kann die Zollverwaltung (Tullstyrelsen in Helsingfors) auf Antrag, dem Warenmuster oder Beschreibung beizufügen sind, im voraus Auskunft erteilen über die Zollbehandlung einer Ware, die eingeführt werden soll, und zwar mit bindender Kraft für einen gewissen Zeitraum. □

Patente und Gebrauchsmuster

Patent-Anmeldungen

Hugo Hartmann, Berlin-Schöneberg, Luitpoldstr. 30. Manschettenknopf. 12. 12. 18. 44a, 18. 318749. □

August Baumgartner, Rorschach (Schweiz), Vertr.: G. A. F. Müller, Pat.-Anw., Berlin SW 61. Haarnadel. 11. 9. 18. Schweiz 6. 4. 18. 44a, 22. 318635. □

Fa. Wilhelm Deumer, Lüdenscheid. Ordensschnalle. 25. 4. 18. 44a, 32. 318636. □

Karl Thumm, Reutlingen, Karlstr. 59. Zigaretten- oder Zigarrenspitze. 6. 11. 18. 44b, 12. 318677. □

Erich Zander, Siemensstadt b. Berlin, Nonnendammallee 99. Verfahren und Vorrichtung zur Gewinnung von Edelmetallen aus Meerwasser u. dgl.; umgeschrieben auf Armin Husserl, Berlin-Schöneberg, Salzburger Straße 18. 21. 3. 17. 40a, 22. 310722 „K". □

Württembergische Metallwarenfabrik A.-G., Geislingen a. Stg. Uhrenhalter für Armbanduhren in Verbindung mit Schmuckschale. 8. 12 19. 341. 727.749. □

Wilhelm Bueß, Hannover, Stader Chaussee 41. Schachtofen mit Öl- oder Gasfeuerung zum Schmelzen leichtflüssiger Metalle. 30. 6. 17. 31a. 727441. □

Georg Nickel, Nürnberg, Johannisstr. 144. Manschettensicherung. 28. 4. 19. 44a. 725054. □

Digitized by Google

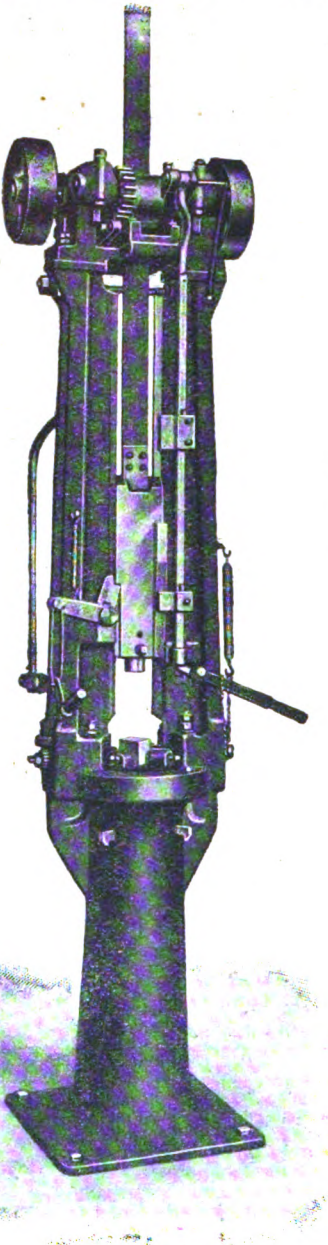
Präzisions-Fallhammer

für Riemenantrieb

Geeignet für Massiv- und Hohlpressungen

Unentbehrlich für Silber-, Schmuck- und Metallwarenfabriken

(Näheres in Liste F 101)



36 Kilo Bärgewicht

Feineinstellung

J. Emrich / Mühlacker (Württ.)

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Geschäftsführung Buchhaltung Fachliteratur

Frist zur Rückgabe einer Auswahlsendung im Handel mit Uhren, Gold- und Elfenbeinwaren.

In einem schwebenden Rechtsstreite zwischen zwei Kaufleuten war die Handelskammer Plauen zu folgendem Tatbestande um Erstattung eines Gutachtens gebeten worden: Der Kläger ließ dem Beklagten auf dessen Verlangen hin eine Auswahlsendung in Elfenbeinwaren zugehen. Eine Frist für Rückgabe der nicht behaltenen Waren war nicht vereinbart worden, vielmehr hatte der Kläger die den Waren beiliegende Rechnung mit dem Stempel „Auswahlen erbitte innerhalb 14 Tagen zurück, anderenfalls feste Rechnung erteilt wird" versehen. Da ihm die Waren erst nach Ablauf dieser Frist wieder zugingen, verweigerte er deren Annahme mit der Behauptung, es sei üblich, mangels einer besonderen Vereinbarung Auswahlsendungen unverzüglich zu untersuchen und den nicht behaltenen Teil sofort zurückzuschicken, widrigenfalls die Ware als fest gekauft zu gelten habe, zum mindesten sei nach Handelsbrauch der Lieferant berechtigt, die Frist für die Rückgabe der Auswahlwaren einseitig und für den Abnehmer verbindlich festzusetzen. Das Gutachten der Handelskammer lautet wie folgt: Wenn der Inhaber eines Uhren-, Gold-, Bijouterie- und Drechslerwarengeschäftes auf sein Verlangen hin von einem Goldwarenhändler Elfenbeinwaren, wie Halsketten, Zigarettenspitzen und Brieföffner zur Auswahl zugeschickt erhält, so wird es von den beteiligten Kreisen als üblich bezeichnet, daß er diese Sendung unverzüglich prüft und sich entscheidet, welche Gegenstände er behalten will, widrigenfalls sämtliche Waren als fest gekauft zu gelten haben. Wenn auch einzelne Lieferanten in den Vorkriegszeiten, in denen Elfenbeinwaren in genügender Menge im Handel waren, langjährigen und guten Abnehmern gegenüber nicht immer auf sofortiger Prüfung und Rückgabe von Ansichtssendungen bestanden haben mögen, so wird doch gegenwärtig, wo ganz allgemein ein großer Mangel an den in Frage kommenden Artikeln herrscht, durchweg auf strenge Einhaltung dieses Brauchs gesehen. Die Frage, ob eine Rückgabe der nicht behaltenen Waren am 15. Tage auf jeden Fall als verspätet zu betrachten ist, wird unter Berücksichtigung der jeweiligen Verhältnisse zu entscheiden sein. Es ist z. B. bei den jetzt obwaltenden Verkehrsschwierigkeiten nicht ausgeschlossen, daß bei größeren Entfernungen ein Paket für die Zurücklegung seines Weges vom Lieferanten zum Abnehmer oder umgekehrt allein schon 8 bis 10 Tage beansprucht. Weiter könnte beim Empfänger die Absicht vorliegen, die ihm zur Auswahl zugegangenen Waren seinen Privatkunden auf einige Zeit zur Ansicht zu überlassen. In diesen Fällen wäre es unter Umständen möglich, eine am oder nach dem 15. Tage vorgenommene Rücksendung als ein „unverzüglich" im Sinne der vorstehenden Ausführungen zu bezeichnen. Ist zwischen den Vertragsgegnern eine Rückgabefrist für die nicht behaltene Auswahlsendung nicht vereinbart worden, so steht dem Lieferanten nach der Ansicht der beteiligten Kreise das Recht zu, diese auf der Rechnung einseitig und für den Abnehmer verbindlich festzusetzen. Voraussetzung ist nur, daß diese Frist nach Lage der Sache als eine angemessene angesehen werden kann. Im übrigen ist die einseitige Fristbestimmung des Lieferanten für den Empfänger maßgebend. Hiernach ist als üblich festzustellen, einmal, daß der auf sein Verlangen hin eine Ansichtssendung in Elfenbeinwaren Empfangende diese unverzüglich zu prüfen und die nicht behaltenen Gegenstände sofort zurückzuschicken hat, widrigenfalls die ganze Sendung als fest gekauft gilt, sodann daß mangels einer hierüber zwischen den Beteiligten getroffenen Vereinbarung der Lieferant die Frist für Rücksendung der nicht gekauften Auswahlwaren auf der Rechnung einseitig und für den Abnehmer verbindlich festzusetzen befugt ist. □

Verpackung und Spesen.

Allerhand Verdruß bringt es dem Goldwarenkleinhändler, wenn er von seinem Grossisten oder Fabrikanten eine Sendung erhält, deren Verpackung beschädigt ist, und die infolgedessen unvollständig in seinen Besitz gelangt. Das gibt dann zu Weiterungen und unangenehmen Auseinandersetzungen Anlaß. Der Empfänger verlangt — und gewiß mit vollem Rechte — eine tadellose, zuverlässige Verpackung der gekauften Ware, zumal heute bei der viel rücksichtsloseren Behandlung der Pakete auf Post- und Bahntransporten erhöhte Vorsicht am Platze ist. Der weitaus größte Teil der Anstände ist eben auf das Schuldkonto der staatlichen Beförderungseinrichtungen zu setzen. Ferner aber ist auch das Verpackungsmaterial ebenso minderwertig, wie teuer. Es ist deshalb nicht unbillig, wenn der Bezieher sich die Schwierigkeiten einmal vergegenwärtigt, mit denen sein Lieferant — auch hinsichtlich der Kosten der Verpackung — zu kämpfen hat. Auf einige Punkte möchten wir im Folgenden hinweisen. Wellpappe ist augenblicklich gar nicht einwandfrei zu beziehen, auch die Kisten taugen nichts, sind außerdem so teuer, daß man die Hände über dem Kopf zusammenschlägt, wenn man den Preis hört. Zur Verpackung gehört auch Holzwolle, die heute 84.— Mk. per 100 kg kostet. Zu einem mittelgroßen Postpaket wird mindestens 1 kg Holzwolle verbraucht, also für ca. 0.84 Mk., bei großen Poststücken sogar 2 kg. Die Verschnürung ist, wenn einigermaßen haltbarer Hanfbindfaden Verwendung finden soll, nicht unter 40 bis 50 Pfg. für 1 Postpaket zu beschaffen. Das Schreiben der gelben und weißen Postpaketadressen, das Eintragen in die Kontrollbücher bedarf Arbeit und kann nicht umsonst geleistet werden. Das Einpacken der Ware, namentlich bei leicht zerbrechlichen Gegenständen, erfordert geübte Kräfte und auch genügend Zeit. Gute Kräfte sind heute sehr teuer.

Es ist hieraus zu ersehen, daß die Nebenspesen auf jede Paketsendung sehr erheblich sind. □

Der Bezieher ist leicht geneigt, die Ausgaben für Verpackung als verschwindend gering anzusehen. Viele der obenerwähnten Dinge, wie Holzwolle, Bindfaden beachtet er wohl oft überhaupt nicht. Obige Darlegungen mögen dazu beitragen, diese Meinungen etwas zu berichtigen und dem Fabrikanten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, wenn er die Verpackungsspesen scheinbar zu hoch ansetzt. □

Die neue Auflage
von
Diebener's Kassebuch
zugleich Steuerbuch

wird den Bestimmungen des neuen Luxussteuergesetzes angepaßt sein und in einigen Wochen zur Ausgabe gelangen. — Bestellungen, die wir schon jetzt erbitten, werden nach der Reihenfolge des Eingangs erledigt.

Die bisherigen Ausgaben des Diebener'schen Kassebuchs können weiterverwendet werden, nur müssen die Verkäufe vom alten Lager durch andersfarbige Eintragung (rot) oder auf andere Weise kenntlich gemacht werden, ebenso die Verkäufe der Gegenstände, die bereits beim Hersteller versteuert werden.

Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung
Wilhelm Diebener
Leipzig

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

B. FRIEDLÄNDER
DÜSSELDORF

JETZT KURFÜRSTENSTR. 14 · TELEFON 5232

FABRIKATION UND LAGER FEINER JUWELEN

KUNSTGEWERBLICHE ARBEITEN FEINSTER ART * EXTRA-ANFERTIGUNG

FUGENLOSE TRAURINGE
ZUNGENSCHIENEN-RINGE
FASSONS FÜR JUWELEN
MIT UND OHNE ZUGABE VON STEINEN

RUDOLF WEIL & CO. DÜSSELDORF-BERLIN

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

ARBEITSNACHWEIS der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

herausgegeben v. Wilhelm Diebener

Nr. 3 1920 7. Februar

Redaktion und Verlag: Leipzig, Talstraße 2 / Telegr.-Adr.: Goldzeitung Diebener-Leipzig / Fernspr.: 2991 und 2995 / Postscheckkonto: Leipzig 4107 / Zweigstelle: Pforzheim, Simmlerstraße 4. Fernspr.: 1621 / Amsterdam, N.Z. Voorburgwal 187 – 227, Vereenigde Drukkerijen / Deutsche Ausgabe: Erscheint bis auf weiteres vierzehntägig, jeweils am Sonnabend / Bezugspreis für Deutschland 6 Mk., für Österreich 7.50 Mk. für drei Monate; für das Ausland: Für 12 Monate 48 Mk., – voraus zahlbar.

Anzeigenpreis: Die viergespaltene Petitzeile 1.20 Mk. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt / Beilagen nach Übereinkunft / Stellenangebote und Stellengesuche 80 Pfg., alle übrigen kleinen Anzeigen 1.20 Mk. die Zeile – Ausland 100% Zuschlag / Bei Chiffreanzeigen werden bei örtlichen Anzeigen 50 Pfg. bei Inlandsanzeigen 1 Mk. und bei Auslandsanzeigen 2 Mk. für Chiffregebühr berechnet / Annahmeschluß für kleine Anzeigen Mittwoch abends / Großhandels- und Export-Ausgaben erscheinen in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache.

Offene Stellen

Goldschmied,
der auch fassen kann, sofort in dauernde Stellung gesucht.
O. Rosenberg / Leipzig
Richard Wagnerstraße 14.

Jüngerer Goldschmied,
tüchtig in Reparaturen und Neuarbeiten in angenehme, dauernde Stellung sofort gesucht.
Otto Reuter, Goldschmiedemstr., **Borna bei Leipzig.**

Ein Gehilfe
für Reparaturen und Neuarbeiten zum sofortigen Antritt gesucht.
Paul Griesam, Leipzig, Hainstraße 23.

Goldschmied
für Reparaturen u. kleine Neuarb., auch Gravieren u. Fassen, für sofort oder bei hohem Lohn gesucht.
Jakob Roller, Chemnitz,
Königstraße 7.

Tüchtiger Goldschmied
auf bessere Reparaturen und Neuarbeiten in dauernde Stellung gesucht. Angebote mit Gehaltsanspr. erbeten an
Emil Weiß, Hofjuwelier, **Dessau.**

Sauber arbeitender Goldschmied
für Reparaturen und Neuarbeiten möglichst für sofort gesucht.
Friedrich Rempt, Suhl (Thür.).

Tüchtige Goldschmiede
für Rep. u. Neuarb. sofort ges.
Gebrüder Kellner, Goldw.-Fabrik, Halle a. S.

Gesucht für sofort oder später:

Tüchtiger Goldschmied

I. Kraft, als Werkf., und 2—3 Gehilfen (flotte Arbeiter) für Neuarbeit., Reparat., Fassen u. Gravieren in angen., gutbezahlte Stellung für mod. Werkstätte. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erb. an
ALFRED WAGNER · GOLDSCHMIED
Teplitz-Schönau (Böhmen).

2 Gehilfen
flott auf **Reparaturen und Neuarbeiten** bei sehr hohem Gehalt in **dauernde,** angenehme Stellung für **sofort** gesucht. Gefl. Angebote mit Gehaltsanspr. u. Zeugnissen an
Curt Schieck, kunstgew. Werkstätte, **Freiberg i. Sachs.,** Obermarkt 11.

Jungen Goldschmied
tüchtig in Neuarbeiten und Reparaturen, suche in dauernde Stellung. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an
Robert Pötschke, Goldschmied, Meißen.

Tüchtiger Goldschmied
auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten, sowie Gravierungen für sofort oder später bei hohem Lohn gesucht. Gefl. Angeb. m. Zeugnis-Abschriften erbeten an
Alfred Kolbe, Juwelier,
Plauen i. V.

Tüchtiger Goldschmied
für Reparaturen in angenehme dauernde Stellg. gesucht. Eintritt möglichst sofort. Angebote mit Lohnforderung an
KAPPLER & WEIKARD
CASSEL, Oberste Gasse 9.

Tücht. Goldschmied
für Reparaturen und Neuarbeiten für sofort gesucht.
Erich Kurthmann, Magdeburg
Stephansbrücke 20 I.

Tüchtiger Goldschmied
auf bessere Reparaturen und Neuarbeiten (auch Juwelenfassen) in dauernde Stellung gesucht. Angeb. mit Gehaltsansprüchen erbeten an
Goldschmiedemstr. Weber, Gotha.

Tüchtige Monteure und Goldschmiedegehilfen
sucht
Oscar Hadank, Berlin S 14,
Sebastianstraße 34.

Alleingehilfe
für Repar. und kl. Neuarbeiten, der an sauberes u. ordentliches Arbeiten gewöhnt ist, findet sehr gute und dauernde Stelle. Gravier. ist nicht unbed. erforderlich. Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüche erbeten an
A. Wagner, Juwelier, Heidelberg, Hauptstr. 78.

Tüchtiger Goldschmied
auf Neuarbeiten und Reparaturen gut eingearbeitet, bei hohem Lohn sofort gesucht.
Georg Sommer,
Wiesbaden — Webergasse 14.

Tücht. Goldschmied
auf Reparaturen und Neuarbeiten bei hohem Lohn für sofort gesucht.
Richard Groutars,
Goldschmiede-Meister, **Karlsruhe,**
Kaiserstraße 179.

Junger Goldschmied
auf Reparaturen,
sowie älteren Gehilfen
für Neuarbeiten, Reparaturen und Fassen sucht möglichst sofort
Max Götte, Goldschmied,
Augsburg A 95.

Einen tüchtigen
Goldarbeiter
speziell auf **Neuarb.,** Repar. und Fassen stellt noch sofort ein, Lohn 150 Mk pro Woche
Josef Dobberthin, Goldschmied,
Freiburg i. Breisgau, Kaiserstr. 71 II

Junger Goldschmied,
tüchtig in Reparaturen und kleinen Neuarbeiten, kann sof. eintreten bei
J. Zach. Ziegler, Goldschmiedemstr., Nürnberg, obere Wörthstraße 12.

Goldschmied,
durchaus tüchtiger **Reparateur,** in nur dauernde Stellung gesucht. Tadellose helle Werkstatt.
Leonhard Bechtold, Goldschmied, Nürnberg, Bergstraße 5, II.

Junger Goldschmied
auf Neuarbeiten u. Reparat. sowie tücht. Ringarbeiter sofort gesucht.
Jos. Nowak, Juwelier
Nürnberg, Ebnersgasse 6.

Goldschmied
Alleingehilfe, der gravieren und fassen kann, sofort gesucht. Anfangslohn wöchentlich 130 Mk.
Rudolf Steinmatz, Hamburg 15,
Hammerbrookstraße 91. Fernruf: Merkur 554. Tel.-Adr.: Hansajuwel.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Tüchtiger Goldschmied

auf Reparaturen u. Neuarbeiten bei hohem Lohn in dauernde Stellung gesucht. Gravieren erwünscht. Gfl. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an

Rudolf Weber, Juwelier,
Neustadt a. Haardt (Rheinpfalz).

Suche für meine Werkstatt einen jüngeren

2ten Gehilfen

für Reparaturen und Neuarbeiten.

J. C. Sprickelmann, Goldschmied,
Bremen, Plantage 65.

Goldarbeiter

auf Neuarbeit u. Reparaturen findet dauernde Arbeit bei

Fr. Gentauer, Bremen
Hutfilterstraße 20—22.

Goldschmiedegehilfen

stellt ein

OTTO PETERS, KIEL,
Gold- und Silberschmiedewerkstatt.

Suche für sofort einen

GEHILFEN

für Reparaturen und Neuarbeiten.

H. Glamann, Juwelier,
Bremen, Spitzenkiel 5.

Tüchtigen

Goldschmied

auf Reparaturen und Neuarbeiten sucht

A. Wehmeyer, Goldschmied,
Bremerhaven, Keilstr. 15.

Zum 1. März!

Jüngerer tüchtiger Gehilfe

für Reparaturen und kleine Neuarbeiten gesucht. Etwas Gravieren erwünscht. Angebote erbeten an

Heinrich David, Juwelier, Celle i. H.

Tücht. Goldschmied

für alle Arbeiten (auch Gravierungen) eines besser. Privat-Geschäftes als **Alleingehilfe** gesucht. Gefäll. Gehaltsanspr. bei freier Wohnung und bester Verpflegung erbittet

Frz. Kloosterhuis, Lingen (Ems).

Tüchtigen

Goldschmied

auf Reparaturen und Neuarbeiten sucht

Heinr. Evers, Juwelier,
Buer i. Westf.

Tücht. Goldschmied,

selbständ. Arbeiter auf kl. Neuarbeit. u. Reparaturen, gesucht. Std.-Lohn Mk. 3—3.50 bei 8 stünd. Arbeitszeit.

J. van Waegeningh, Solingen.

Kabinettmeister-Gesuch

Zum Eintritt auf 1. April ds. Js. oder früher wird nach auswärts in eine Juwelen- und Goldwarenfabrik ein **tüchtiger Techniker gesucht,** der im Entwurf und Technik Hervorragendes leistet und einem größeren Personal vorstehen kann. Gefl. Anerbieten unter genauer Angabe der bisherigen Tätigkeit, Gehaltsansprüche, Photographie und Zeugnisabschriften erbeten unter **L. K. 576** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Mehrere flotte, saubere **Reparateure** sowie **Fasser** für Rep. u. Neuarbeiten

stellt noch ein — bis 3,50 Mark Stundenlohn —

Robert Stein / Juwelier / Recklinghausen.

Mehrere tüchtige Goldschmiede

für Reparaturen und Neuarbeiten sofort gesucht.

Wilhelm Kirsch, Goldwarenfabrik,
Köln, Pfälzerstraße 55.

Goldschmiedegehilfe

für Reparaturen u. kl. Neuarbeiten gegen zeitgemäßen Lohn gesucht.

H. Leverentz, Goldschmied,
Dortmund, Brüderweg 27.

Tücht. Goldschmied

auf Repar. und kl. Neuarbeiten in angenehme und dauernde Stellung bei gutem Gehalt sof. oder später gesucht

G. GUDE / Juwelier / Osnabrück,
Gr. Hamkenstraße 7/8.

Junger Goldschmied

auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten gesucht. Gravieren erwünscht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an

H. Jessen, Juwelier, Parchim (Mecklbg.).

Suche für sofort oder später einen jüngeren, tüchtigen

Goldschmied

für Reparaturen und Neuarbeiten. Angebote mit Gehaltsansprüchen an

Georg Comenty · Güstrow i. M.

---

2 jüngere, tüchtige

Goldschmiede,

mit all. Arbeiten eines bess. Privatgeschäftes vertr. (ein. i. Grav. bew.), in dauernde, angenehme Stellung für sofort od. später gesucht, evtl. auf Wunsch Wohnung und Pens. im Hause. Ang. mit Gehaltsanspr. und Zeugnisabschr. an **Georg Sendler,** Inh. **Bernh. Aschenbach,** Juwelier,
Grünberg, Schlesien.

Tüchtiger Goldschmied

für alle vork. Arb. sof. ges. Zeugn.-Abschr. u. Gehaltsanspr. erbeten an

Paul Eichhorn, Juwelier,
Greiz i. Vogtl.

Tüchtiger Gehilfe

auf Reparaturen und Neuarbeiten sofort oder später gesucht.

***Albert Preuß,** Goldschmied,*
STRALSUND.

---

2 tüchtige Goldschmiede

auf Neuarbeiten und Reparaturen sucht für sofort

W. Gawinski, Goldschmiedemstr.,
Rostock i. M.

Zwei tüchtige

Goldschmiede-Gehilfen

auf Neuarbeiten und Reparaturen für sofort od. später in angenehme, dauernde Stellung gesucht. Angeb. mit Lohnansprüchen erb. an

Gustav Fulde, Goldschm.-Mstr.,
Waldenburg i. Schl., Töpferstr. 1.

Tüchtiger Goldschmied,

eingerichtet auf Reparaturen und Neuarbeiten, sowie im Gravieren von Schrift u. Monogramm bewand., für sofort oder später in dauernde Stellung gesucht. Gefl. Angeb. mit Gehaltsansprüchen erbeten an

G. Koschorreck, Goldschm.-Mstr.,
Osterode (Ostpr.).

Tüchtiger

Goldschmied

für alle Arbeiten, der gravieren u. fassen kann (nicht unbed. erford.) und an sauberes Arbeiten gewöhnt ist, als **Alleingehilfe** ges. Angeb. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. unter **S. T. 716** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19, erbeten.

Tücht. Goldschmied

für Reparaturen und Neuarbeiten, der auch gravieren kann, wird für dauernd gesucht. Lohnanspr. und Mitteilung über bisherige Tätigkeit erbeten an **Ernst Klüppelholz,** Lyck (Ostpr.), Hindenburgstr. 17.

Junger, fleißiger

Silberschmied

auf Reparaturen gesucht. Antritt baldigst.

Fr. Steinwachs, Silberschmied,
Leipzig, Kolonnadenstr. 18.

Silber-Besteckarbeiter

auf handgeschmiedete und geprägte Stücke sofort gesucht.

SACHSE & KOHL, GÖRLITZ,
Breite Straße 14, Silberwarenfabrik.

Gesucht ein

Graveur u. Ziseleur,

der auch zeichnen und modellieren kann,

ein Vergolder (Galvaniseur) und Polierer, ein Silberschmied, ein Gürtler.

Nur auf Kirchenarbeit eingearbeitete Leute find. dauernde Beschäftigung. Einreiseerlaubnis, falls aus dem unbesetzten Gebiet, wird besorgt. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit u. Zeugnisabschr. erb. an

Krieg & Schwarzer / Mainz,
Werkstätten für kirchl. Kunst.

Tücht. Monteure

für sofort oder später gesucht. Nur tücht. Kräfte woll. sich meld.

EHRICH & BERTHOLD,
Hamburg / Königstr. 51.

Gesucht tüchtiger

Juwelen-Monteur

und Zeichner,
welcher sich evtl. als Werkführer eignet.

A. Kruse, Juwelier, Altona b. Hamburg
Adolfstraße 151.

Tüchtiger

Juwelen-Monteur

gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Peter Müller,
Cöln, St. Agatha 21.

Ein tüchtiger

Weißjuwelen-Monteur,

ein tücht. **Reparateur** und ein tücht.

Silberschmied a. Reparat.

sofort oder später gesucht.

C. Stabenow, Juwelier,
Stralsund.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet 21. Februar 1920

Die Einrichtung des Steuerbuches

nach dem neuen Umsatzsteuergesetz vom 24. Dezember 1919

von Wilhelm Diebener.

Die Ausführungsbestimmungen für das neue Umsatzsteuergesetz, an welchen die Fachverbände des Uhren- und Edelmetallgewerbes auf Wunsch des Reichsfinanzministeriums mitwirken, sind noch nicht ganz fertig. Vor etwa 8 Tagen wurden die „vorläufigen" Bestimmungen über die Buchführungspflicht ausgegeben. Auch diese bedürfen noch der Klarstellung, da aus ihnen nicht ersichtlich ist, ob beispielsweise die Vorschrift zur Führung des Lagerbuches beim Kleinhändler, von dem ein zweiter Artikel sprechen wird, sich auf die luxussteuerpflichtigen Gegenstände beschränkt, oder ob sie die beim Hersteller versteuerte Ware einschließt, ferner ob auch über die luxussteuerfreien Gegenstände, die im Kleinhandelsgeschäft vielfach als Nebenartikel geführt werden, ein Lagerbuch zu führen ist.

Der hierauf bezughabende § 31 des Gesetzes sagt im zweiten Abschnitt:

> Die zur Entrichtung der erhöhten Steuersätze nach § 15 (Herstellungssteuer) und § 21 (Kleinhandelssteuer) Verpflichteten haben für die Gegenstände, *bei deren Lieferung die erhöhte Steuerpflicht in Betracht kommen kann,* ein Steuerbuch und ein Lagerbuch zu führen.

Hiernach beschränkt sich die Verpflichtung zur Führung des Lagerbuches im Kleinhandel auf die bei diesem luxussteuerpflichtigen Gegenstände, schließt aber die beim Hersteller mit der Luxussteuer bereits belegten Gegenstände aus. Der weitere Satz des § 31 lautet aber:

> In das Steuerbuch müssen die Lieferungen nach Gegenständen, Betrag des Entgelts und Tag der Lieferung und Zahlung eingetragen werden. *In den Fällen, in denen die erhöhte Steuer nach den Vorschriften des Gesetzes nicht zu entrichten ist, muss der Grund aus dem Steuerbuche zu ersehen sein;* insbesondere ist im Falle des § 22 Absatz II (Abgabe an Wiederverkäufer oder bei Vollendungsarbeiten durch verschiedene Spezialbetriebe) auf die vom Wiederveräußerer vorgelegte Bescheinigung zu verweisen.

Wie soll nun aber der Nachweis anders als durch das Lagerbuch geführt werden? Oder das Steueramt müßte die Buchung dieser Gegenstände in Spalte 6 des nachstehenden Schemas und einen Nachweis durch die Lieferantenrechnungen als genügend erachten. Wir neigen der Anschauung zu, daß die Eintragung in das Kassabuch Rubrik 6 als genügend erachtet werden wird und daß es sich bei den fraglichen Bestimmungen nur um den Nachweis durch das Lagerbuch handelt, wenn luxussteuerpflichtige Gegenstände nur mit 1½% zu versteuern sind, wie bei Verkäufen in das Ausland, ferner an steuerbegünstigte Abnehmer und an Wiederveräußerer — also um Ausnahmefälle. Der Nachweis hierfür muß und kann natürlich durch das Lagerbuch geführt werden, in der Art, wie die Beispiele in dem nachfolgenden Schema zeigen.

Die endgültigen Bestimmungen über die Buchführung müssen in ihren Einzelheiten somit abgewartet werden, und diese Ausführungen können nur auf die grundlegenden Bestimmungen eingehen. Aber auch damit komme ich einem dringenden Bedürfnis nach Darlegung der Hauptgrundsätze für die Buchführungspflicht und zwar an Hand der von mir herausgegebenen Buchhaltung für das Uhren- und Edelmetallgewerbe nach. Wer ein anderes Buchhaltungssystem eingeführt hat, wird sich ebenfalls an den gegebenen Beispielen unterrichten können, wie er seine Bücher den neuen Bestimmungen anzupassen hat. Das Gesetz kommt hier entgegen, indem es sagt:

> Die wegen der Erhebung der erhöhten Umsatzsteuer nach § 8 des alten Gesetzes geführten Bücher können weiter verwendet werden, wenn sie den veränderten Verhältnissen angepaßt werden können.

Das Steuerbuch.

Das Schema für dasselbe zum alten Gesetz schreibt die Ausrechnung der Luxussteuer bei jedem Gegenstande in folgender Art vor:

	Entgelt	Steuersatz	Steuerbetrag
	Mk.	Proz.	Mk.
1 silbernes Zigarettenetuis	176.—	15	26.40
1 goldene Herrenuhr aus Einkauf 1919	2000.—	10	200.—

Bei den in Benutzung befindlichen Kontobüchern können danach die Steuersätze für jeden einzelnen Posten weiter ausgerechnet werden unter Hinzufügung des in Frage kommenden Steuersatzes.

Für neue Kontobücher ist vorgeschrieben, daß Lieferungen und Leistungen (Reparaturen) möglichst nach den Gruppen des § 15 (Luxussteuer beim Hersteller) mit 1½%
„ § 21 („ „ Kleinhändler) „ 15%
„ § 47 (Gegenstände aus Einkäufen 1919) „ 10%
getrennt aufgeführt werden.

Das neue Steuerbuch bildet also einen Auszug aus dem Kassebuch, nicht so wie beim alten, indem die Steuerbeträge für jeden Gegenstand ausgerechnet werden, sondern der Gesamterlös für die Ware verbucht wird. Dieser Erlös wird am Schlusse des Steuerabschnittes addiert, und hiernach werden die Steuerbeträge ausgerechnet. Diese Errechnungsart setzt aber die getrennte Aufführung der zu 1½%, zu 15% und zu 10% Steuer abgegebenen Waren voraus. Es ist demnach erforderlich, ein Kassebuch zu führen und aus diesem die Eintragung in das Steuerbuch durch Auszug zu bewirken.

Das ist eine umständliche Arbeit. Für den Kleinhändler ist es aber von außerordentlicher Wichtigkeit — und darauf laufen alle Bestrebungen in den Fachkreisen hinaus — die Buchhaltungsarbeit zu vereinfachen. Diesen Anforderungen kommt das Diebenersche Kassebuch, das in Verbindung mit dem Steuerbuch geführt wird, also gleichzeitig das Steuerbuch darstellt, entgegen. Dasselbe ist von der vormaligen Generalzolldirektion in Dresden, von der Zolldirektion Leipzig und vielen anderen Umsatzsteuerämtern im Reich als dem Gesetz genügend anerkannt worden, und

Digitized by Google

es steht außer Zweifel, um so mehr als in den neuen Ämtern die Persönlichkeiten der alten Ämter weiter wirken, daß die neuen Behörden, die Oberfinanzämter, Finanzämter und Steuerämter das Diebenersche Kassebuch in seiner neuen Form ebenfalls anerkennen werden, weil es für den Kleinhändler wie auch für die Behörden eine ungeheure Erleichterung in der Führung der Bücher und Nachprüfung derselben bietet.

Ja noch mehr: Nach den Ergebnissen des Diebenerschen Kassebuchs ist man auch imstande, mit wenig Buchhaltungsarbeit auf einfache Art den Jahresgewinn zu errechnen, ein Vorzug, der für die Einschätzung zur Einkommensteuer von unschätzbarem Wert ist.

Ich unterlasse es, hier alle gesetzlichen Bestimmungen anzuführen; dieselben sind durch die Redaktionen der Uhrmacher-Woche und Deutschen Goldschmiede-Zeitung geprüft worden und haben das untenstehende Ergebnis der Anforderungen an die Buchführung gezeitigt. Ich bringe hier auch nur die linke Seite des Buches (die Einnahme-Seite) zur Darstellung, auf die es jetzt ankommt, während die rechte Seite (Ausgabe) wie bisher bleibt.

Die Beispiele und Erläuterungen zu den einzelnen Spalten dürften den Uhrmacher und Goldschmied genügend unterrichten. Einem jeden Kontobuch sind diese Erläuterungen extra beigefügt; sie werden noch ergänzt, soweit sich dies durch weitere Bestimmungen und Klarstellungen in den endgültigen Ausführungsbestimmungen notwendig erweisen wird.

Bei Umtauschbuchungen werden die vom Kunden neugewählten Gegenstände wie jeder andere Verkauf eingetragen. Die zurückgegebene Ware gilt als Einkauf genau wie ein vom Lieferanten gekauftes neues Stück und ist wie folgt zu buchen:

Datum	Gegenstand	Gesamt-Ausgaben	Waren-Einkauf	Unkosten
		Mk.	Mk.	Mk.
6.	Zurück 1 goldene Damenuhr Nr. 612 Mk. 300.— (Einkauf Mk. 200.—) Steuer 10 Proz.	300.—	200.—	100.—
10.	Zurück 1 goldene Brosche Nr. 648 Mk. 250 (Einkauf Mk. 160.—) Steuer 15 Proz.	250.—	160.—	90.—
13.	Zurück 1 Doublékette Nr. 320 aus Einkauf 1920 Mk 90.— (Einkauf Mk. 60.—) Steuer 1½ Proz.	90.—	60.—	30.—

Für die Gewinnberechnung wird der Preis in Einkaufspreis und Gewinn zerlegt. Der uns in vorstehendem Fall entgangene Gewinn wird unter Unkosten gebucht. Diese Art der Umtauschbuchführung ist außerordentlich einfach, besonders das Absetzen dieser Gegenstände von dem zu versteuernden Umsatz, wie es am Schlusse des nebenstehenden Schemas ersichtlich ist.

Erläuterung der Spalten des nebenstehenden Schemas.

Spalte 4. Warengruppe nach den Steuersätzen: In dieser Spalte ist bei jedem verkauften Gegenstand der für die Steuerberechnung maßgebende Steuersatz einzusetzen, wonach der Verkaufspreis alsdann entweder in die Spalten 6, 7, 8 oder 8a eingestellt wird.

Spalte 6. Waren mit 1½ % Umsatzsteuer beim Kleinhändler: Das sind beim Hersteller nach § 15 luxussteuerpflichtige sowie luxussteuerfreie Gegenstände, ferner solche, bei denen die Luxussteuer erlassen wird, bei Verkauf ins Ausland (§ 2 I), bei Verkauf an steuerbegünstigte Abnehmer (§ 24), bei Abgabe an einen Wiederverkäufer, an den nunmehr die Steuerpflicht übergeht (§ 22). Es kommen in Frage:

a) Taschenuhren, Stand-, Tisch- und Wanduhren, Wecker, Uhrarmbänder aus Leder, grundlegend alle nach dem 1. Januar 1920 eingekauften Waren dieser Art.

Die bis 31. Dezembar 1919 eingekauften Taschenuhren über Mk. 100.— Verkaufspreis, dazu gehören auch Armbanduhren, sind bis 31. Dezember 1920 nach dem alten Gesetz mit 10 % luxussteuerpflichtig. Verkäufe dieser Gegenstände im Laufe des Jahres 1920 müssen in Spalte 8a gebucht werden. Nach dieser Zeit, also ab 1. Januar 1921, unterliegen sie der Luxussteuer nicht mehr, sie sind also frei. Die nach dem 1. Januar 1920 eingekauften goldenen Taschenuhren und die silbernen mit 2 Deckeln, ebenso Stand-, Tisch- und Wanduhren aus edlen Hölzern und in Verbindung mit Edelmetallen, Kunststeinen usw. unterliegen der Luxussteuerpflicht beim Hersteller. Alle übrigen Uhren sind als Gebrauchsgegenstände luxussteuerfrei.

b) Unechte Schmuckwaren. Grundlegend alle nach dem 1. Januar 1920 eingekauften Waren dieser Art.

Die echten Schmuckwaren und zwar:

1. Edelmetalle sowie Gegenstände des Juweliergewerbes oder der Gold- und Silberschmiedekunst aus oder in Verbindung mit Edelmetallen (nichtplattierte usw.). Edelsteine, einschließlich der synthetischen und Perlen, sowie Gegenstände aus oder in Verbindung mit Edelsteinen und Perlen.
2. Originalwerke der Plastik, Malerei, Graphik.
3. Antiquitäten,

sind auch künftig im Kleinhandel und zwar zum erhöhten Satz von 15 % luxussteuerpflichtig, die Verkäufe solcher sind demnach in Spalte 8 zu buchen, auch von Einkäufen aus dem Jahre 1919.

Alle Schmuckwaren, außer vorstehend genannten, also die unechten, deren Einkauf vor dem 31. Dezember 1919 erfolgte und auf denen nach dem alten Gesetz eine Luxussteuer von 10 % ruhte, sind bis Ende 1920 noch mit dem gleichen Satze luxussteuerpflichtig. Verkäufe dieser Gegenstände sind in Spalte 8a zu buchen. Mit dem 1. Januar 1921 fällt diese Steuer für die bis Ende 1919 eingekauften Gegenstände fort.

c) Beim Kleinhändler luxussteuerpflichtige Waren, die unmittelbar in das Ausland verkauft werden (§ 2 I).

Bei der Buchung jedes dieser verkauften Gegenstände muß der Vermerk „Ausland" hinzugefügt werden; der Nachweis dieses Verkaufs ist zur Nachprüfung für das Steueramt bereit zu halten.

d) Beim Kleinhändler luxussteuerpflichtige Waren, die zur gewerblichen Weiterveräußerung abgegeben werden, sei es in derselben Beschaffenheit, sei es nach vorheriger Bearbeitung oder Verarbeitung für eigene oder fremde Rechnung (§ 22).

Hierher gehören Gegenstände, die vom Großhandel geliefert oder unter Kollegen abgegeben werden, ferner solche, die zwecks Weiterverarbeitung die verschiedenen Arbeitsgeschäfte durchlaufen. Die Berechnung der Luxussteuer wird damit an den letzten gewerblichen Erwerber, der den Gegenstand an den Privatkäufer absetzt, abgeschoben. Bei Buchung jedes dieser verkauften Gegenstände muß der Vermerk „Wiederverkauf" und die Nummer des Luxussteuer-Käufers angebracht werden.

Wer die Befreiung von der Luxussteuer für diese Gegenstände in Anspruch nimmt, muß sich vom Erwerber nachweisen lassen, daß sie in dem Unternehmen, für das die Erwerbung stattfindet, eine solche Verwendung finden können. Der Nachweis muß durch Vorlegung einer behördlichen Bescheinigung, die gebühren- und stempelfrei ausgestellt wird, geführt werden. Der Lieferer braucht bei der einzelnen Bestellung oder Entnahme die Vorlegung der Bescheinigung nicht zu verlangen, wenn er mit dem Abnehmer in ständigen Geschäftsbeziehungen steht und ihm Inhalt und Geltungsdauer der Bescheinigung bekannt sind.

Wird gegen die vorstehenden Vorschriften verstoßen, so sind die Lieferungen ohne Rücksicht darauf, ob eine Lieferung im Kleinhandel im Sinne des § 21 des Gesetzes vorliegt oder nicht, mit 15 % steuerpflichtig.

e) Finden die im Kleinhandel vorstehend unter b) 1., 2., 3. aufgeführten luxussteuerpflichtigen Waren im öffentlichen Interesse, insbesondere auch für wissenschaftliche und kirchliche Zwecke Verwendung, so wird die Luxussteuer erlassen. Für Waren unter b) 1 wird sie auch erlassen bei Verwendung für technische und Heilzwecke. Für Musikinstrumente gilt der Erlaß der Luxussteuer bei Verwendung zu Lehr- und beruflichen Zwecken (§ 24 des Gesetzes).

Der Nachweis einer derartigen Verwendung ist für jeden Gegenstand zu liefern und für die Nachprüfung durch das Steueramt bereit zu halten.

Kann der Nachweis erst nach erfolgtem Verkauf erbracht werden, dann sind die verkauften, im Kleinhandel luxussteuerpflichtigen Gegenstände in Spalte 8 einzustellen, also mit 15 % zu versteuern. Es ist alsdann nach Einholung des Nachweises an das Steueramt der Antrag auf Rückvergütung zu stellen. Der Betrag der Rückvergütung wird in Spalte 5 und 9 gebucht.

Digitized by Google

Schema von Diebeners Kassebuch zugleich Steuerbuch über die Lieferung von Luxusgegenständen im Kleinhandel.

1 Tag	2 Gegenstand (Stückzahl, Menge), Name des Käufers Summe der Spalten 6–9 ist gleich der Summe von Spalte 5.	3 Nummer, Lagerbuch, Reparaturbuch	4 Warengruppe nach den Steuersätzen	5 Gesamte Einnahmen	Barverkäufe und bezahlte Rechnungen				9 Sonstige Einnahmen	10 Einkaufspreis
					6 Waren mit 1½ Proz. Umsatzsteuer	7 Reparaturen mit 1½ Proz. Umsatzsteuer	8 Waren, Reparaturen mit 15 Proz. Luxusst.	8a Waren mit 10% Luxussteuer bis 31. XII. 20		
			Proz.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
1.	1 Taschenuhr, Nickelgehäuse *gleich ob aus Einkauf 1919 oder 1920*	415	1½	96.—	96.—					64.—
	1 Goldene Herrenuhr *aus Einkauf 1919*	221	10	2000.-				2000.-		1350.-
	1 Goldene Herrenuhr *aus Einkauf 1920*	654	1½	2000.-	2000.-					1350.-
	1 Wecker *gleich ob aus Einkauf 1919 oder 1920*	1250	1½	50.—	50.—					35.—
	1 Uhrarmband aus Leder	1260	1½	5.—	5.—					3.50
2.	1 Wanduhr aus einfachem Holz *gleich ob aus Einkauf 1919 oder 1920*	413	1½	300.—	300.—					200.—
	1 Wanduhr aus Edelholz *aus Einkauf 1920*	1265	1½	500.—	500.—					350.—
	1 Doublékette *aus Einkauf 1919*	460	10	90.—				90.—		60.—
	1 Doublékette *aus Einkauf 1920*	1278	1½	90.—	90.—					60.—
	1 goldenes Kollier mit synthetischem Rubin. *ins Ausland verkauft*	1300	1½	350.—	350.—					230.—
3.	1 Brillantring für Fr. Müller, Bautzen (Nr. 15) *an Wiederverkäufer abgegeben*	1261	1½	560.—	560.—					420.—
	1 silberner Kelch *an die Kirche Getthain geliefert*	310	1½	500.—	500.—					350.—
	1 Uhrenreparatur mit neuem Steinlager	2450	1½	15.—		15.—				10.—
	1 goldene Brosche repariert und mit synthetischem Rubin ersetzt	2456	15	25.—			25.—			15.—
	1 silbernes Zigarettenetuis	750	15	300.—			300.—			210.—
4.	Paul Herch, Leipzig. Zahlung für 1 goldene Brosche *geliefert am 2. Januar 1920*	1280	15	300.—			300.—			200.—
	Frau Herz. Erste Teilzahlung für 1 goldenen Ring Mk. 400.— *geliefert am 4. Januar 1920*	1286	15	200.—			200.—			135.—
	Monatssumme			27000.-	11000.-	2500.—	9000.—	3750.—	750.—	17000.-
4.	Zurückware laut Ausgabenseite		10					300.—		
	„ „ „		15				250.—			
	„ „ „		1½		90.—					
	Beträge zur Berechnung der Steuer				10910.- à 1½%	2500.- à 1½%	8750. à 15%	3450.- à 10%		

Digitized by Google

Handelt es sich um Gegenstände, die der Herstellersteuer von 15 % unterliegen, in den bezogenen Waren also bereits einkalkuliert sind (unechte Gold- und Silberwaren, Kirchengeräte, die beim Hersteller luxussteuerpflichtigen Uhrenarten), so vergütet die Steuerstelle auf Antrag ebenfalls die Differenz zwischen Umsatz- und Luxussteuer.

Für die kaufmännische Beurteilung ist zu beachten, daß Waren der vorstehend unter a) und b) genannten Gattungen, wie Uhren und Schmuckwaren, keineswegs luxussteuerfrei sind. Die Luxussteuer wird nur nicht beim Kleinhändler, sondern beim Hersteller erhoben. Im § 15 des Gesetzes sind alle Waren verzeichnet, die beim Hersteller der Luxussteuer unterliegen, in § 21 alle Waren, die beim Kleinhändler luxussteuerpflichtig sind. Als Ergänzung dieser §§ wird ein genaues Warenverzeichnis herausgegeben, das beim Schreiben dieser Ausführungen unter Mitwirkung der Fachverbände noch in Arbeit ist. In groben Zügen könnte man sagen: luxussteuerpflichtig ist ab 1. Januar 1920 bei allen unechten Schmuckwaren der Hersteller (§ 15), bei allen echten Schmuckwaren der Kleinhändler (§ 21), bei allen Stand-, Tisch- und Wanduhren aus echten Hölzern auch in Verbindung mit Edelmetallen, Kunststeinen usw. der Hersteller (§ 15). Bei goldenen Taschenuhren und solchen in Verbindung mit Edelsteinen, Perlen, die analog den echten Schmuckwaren beim Kleinhandel luxussteuerpflichtig sein müßten, ist diese Steuerpflicht auf den Hersteller verlegt, ein Danaergeschenk, das diese Waren verteuert und die Festlegung eines weit höheren Betriebskapitals und Zinsverlust erfordert. Zu diesen beim Hersteller zu versteuernden goldenen Uhren gehören auch die silbernen mit 2 Deckeln. Dagegen sind alle übrigen Taschenuhren — auch die silbernen mit 1 Deckel — als Gebrauchsuhren luxussteuerfrei. Dazu gehören auch alle Wecker- und andere Uhren, die nicht aus edlen Hölzern usw. bestehen.

Spalte 7. Reparaturen mit Zutaten oder Nebensachen, auch wenn diese Zutaten aus edlen Metallen oder Edelsteinen zu technischen Zwecken bestehen.

Diese Leistungen sind also bei Hersteller und Kleinhändler luxussteuerfrei, auch wenn es sich um Reparaturen an luxussteuerpflichtigen Gegenständen handelt.

Spalte 8. Waren mit 15 % Luxussteuer nach dem neuen Gesetz beim Kleinhändler: Hierher gehören alle im § 21 des Gesetzes ausführlich genannten Waren.

1. Echte Edelmetallwaren, Edelsteine, Perlen.
2. Originalwerke der Plastik, Malerei, Graphik.
3. Antiquitäten.

Ferner gehören hierher Reparaturen an luxussteuerpflichtigen Gegenständen, wenn es sich um wesentliche Umarbeitungen, besonders aber um Verwendung von luxussteuerpflichtigen Zutaten wie Halbfabrikate, Steine, Perlen usw. handelt.

Reparaturen, beispielsweise an Uhren unter Verwendung von Edelsteinen zu technischen Zwecken, sind luxussteuerfrei und werden in Spalte 7 gebucht.

Bei Verkäufen luxussteuerpflichtiger Gegenstände ins Ausland, an Wiederverkäufer und zur Verwendung im öffentlichen Interesse, sowie zu wissenschaftlichen, technischen und Heilzwecken, wird die Luxussteuer erlassen. Diese Gegenstände sind gleich in Spalte 6 zu buchen, wo die näheren Anmerkungen stehen.

Spalte 8a. Waren mit 10 % Luxussteuer nach dem alten Gesetz beim Kleinhändler (§ 47): Hierher gehören alle bis zum 31. Dezember 1919 eingekauften Waren, die nach dem alten Gesetz luxussteuerpflichtig waren. Die Steuer für diese erlischt am 31. Dezember 1920. Alles bis dahin nicht Verkaufte bleibt alsdann luxussteuerfrei. Zu diesen Waren gehören auch die goldenen Taschenuhren bzw. Taschenuhren über Mk. 100.— Verkaufspreis. Die Spalte 8a kommt mit dem 1. Januar 1920 also in Wegfall.

Ausnahme: Die nach § 21 des neuen Gesetzes beim Kleinhändler mit dem erhöhten Satz von 15 % zu erhebende Luxussteuer von echten Schmuckwaren, Steinen, Perlen, erfaßt alle Lagerbestände, gleich ob sie im Jahre 1919 oder 1920 eingekauft sind.

Kurze Wiederholung.

Zu buchen sind in

Spalte 6 mit 1½ % Umsatzsteuer:

Taschenuhren unter Mk. 100.— Verkaufspreis.

Taschenuhren über Mk. 100.— Verkaufspreis — auch die goldenen —, die nach dem 1. Januar 1920 eingekauft sind.

Wecker.

Uhrarmbänder aus Leder.

Stand-, Tisch- und Wanduhren.

Unechte Schmuckwaren aus Einkäufen nach dem 1. Januar 1920.

Verkäufe luxussteuerpflichtiger Schmuckwaren und Uhren ins Ausland, an Wiederverkäufer, zur Verwendung im öffentlichen Interesse zu wissenschaftlichen, technischen und Heilzwecken. Für Musikinstrumente gilt der Erlaß der Luxussteuer bei Verwendung zu Lehr- und berullichen Zwecken.

Spalte 7 mit 1½ % Umsatzsteuer:

Reparaturen mit Zutaten und Nebensachen auch aus edlen Metallen, Steinen zu technischen Zwecken.

Spalte 8 mit 15 % Luxussteuer nach dem neuen Gesetz beim Kleinhandel:

Echte Gold- und Silberwaren, Edelsteine, Perlen, Original-Plastiken, Malerei, Graphik, Antiquitäten.

Goldene Taschenuhren, auch silberne usw. über Mk. 100.— Verkaufspreis aus Einkäufen vor dem 1. Januar 1920 sind in Rubrik 8a, aus Einkäufen nach dem 1. Januar 1920 in Rubrik 6 zu buchen.

Reparaturen an luxussteuerpflichtigen Gegenständen bei Verwendung luxussteuerpflichtiger Zutaten wesentlicher Art wie Halbfabrikate, Steine, Perlen.

Bei sonst luxussteuerpflichtigen Zutaten wie Edelsteinen, gilt die Reparatur als luxussteuerfrei bei Verwendung zu technischen Zwecken und gehört in Spalte 7.

Spalte 8a mit 10 % Luxussteuer nach dem alten Gesetz beim Kleinhandel (§ 47):

Taschenuhren über Mk. 100.— Verkaufspreis — also auch die goldenen — aus Einkäufen bis 31. Dezember 1919.

Unechte Schmucksachen aus Einkäufen bis 31. Dezember 1919.

Echte Schmucksachen, Edelsteine, Perlen, auch die bis 31. Dezember 1919 eingekauften, gehören in Rubrik 8.

Ein gleicher Artikel über Diebeners Lagerbuch folgt in der nächsten Nummer.

Eine vielversprechende Messereise.

Goldschmiede, Juweliere, Uhrmacher, willkommen in Leipzig!

Von H. Bick.

Das Angebot, welches mehr als 200 Firmen der verschiedenen Zweige des Edelmetall- und Uhrengewerbes mit den erdenklichsten Spezialitäten auf der bevorstehenden Leipziger Messe entfalten werden, ist unter den heutigen Zeitverhältnissen so verlockend, daß es die Beschwerden der Reise nach Leipzig auch für den Goldschmied, Juwelier und Uhrmacher selbst aus den entferntesten Provinzen reichlich aufwiegt. Wenn der Lieferant nicht reisen kann, dafür aber auf der Messe besondere Anstrengungen zur Befriedigung seiner Kunden macht, so muß der Kunde reisen. Auf dieser Selbstverständlichkeit beruht das augenblickliche Glück der Messe, und in der diesjährigen ersten Märzwoche werden die Goldschmiede, Juweliere und Uhrmacher in Scharen mit den Sonderzügen nach Leipzig kommen, diejenigen, die klug sind, aber schon etwas früher. Unser Hinweis in der Spalte: „Was sein muß", daß es unseren Freunden mit der Messereise auf einen Tag länger nicht ankommen darf, war und bleibt berechtigt, denn es sind der wichtigen geschäftlichen, aber auch wirtschaftlichen Dinge übergenug, die wahrgenommen werden müssen.

Zunächst der Einkauf,

der gerade in unserer Branche mit Ruhe, Überlegung

Digitized by Google

und Gründlichkeit besorgt werden muß. Solange die äußeren Umstände, was Gruppierung, Lage und Ungestörtheit der Ausstellungsräume anbelangt, noch nicht so sind, wie das Edelmetallgewerbe sie anstrebt, muß von den Einkäufern eben etwas mehr Zeit aufgewendet werden. Ernst und zielbewußt angepackt, wird es aber jedem Fachgenossen gelingen, die Spreu vom Weizen zu sondern, das Brauchbare und Erwünschte herauszufinden, — so weit ist die Entwicklung der Leipziger Spezialmesse schon gediehen. Die noch zerstreut allein stehenden Aussteller dürfen nicht übergangen werden, denn gerade unter ihnen befinden sich viele seit langen Jahren auf der Messe ansässige und wiederum andere angesehene Firmen, die den ihnen zukommenden Platz noch nicht bekommen konnten, nachdem sie ihren konservativen Standpunkt, vornehmer als die Messe zu sein, schließlich doch verlassen haben. Drei recht stattliche Kolonien der Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse befinden sich in Specks Hof, dem mustergültigen Meßpalast, im Königshof, dem renommierten und für die Messe umgebauten Hotel, und noch in der Fachschule Löhrstraße, wo eine Kollektivgruppe von die Messe zum ersten Male mitmachenden Firmen die Kundschaft auf sich zieht und auch diesen Ausstellern die Möglichkeit verbürgt ist, ein Geschäft zu machen, während sie auf vereinzelten Posten im Messemeer untergegangen wären. Wenn die Fachgenossen ihre Geschäfte in den vorstehend markierten Etappen abwickeln und dazu noch die Hilfsmittel anwenden, die ihnen durch den „Wegweiser“ und die „Treffbörse“ für die Edelmetall-, Uhren- und Schmuckwarenbranche an die Hand gegeben sind, so wird das rein fachliche Geschäftsergebnis ein überreiches sein. □

Darüber hinaus bietet sich auf der Messe die seltene Möglichkeit, ideelle Werte in sich aufzunehmen, die in Geschäftserfolge umgewertet werden können. Neben allem, was die eigene Branche bietet, tritt □

das verwandte Kunstgewerbe

auf der Messe so nahe und so vielseitig auf, daß der Fachgenosse nur Schaden hätte, wenn er daran vorbeigehen wollte. Längst ist der Boden für die Verpflanzung von Kunstgegenständen aus anderem Material als Gold und Silber in die Juwelierläden urbar gemacht worden, und es bedarf nur noch der richtigen Auswahl dessen, was es sein soll. Der weitsichtige Geschäftsmann wird in seinen dahingehenden Entschlüssen auf dieser Messe sehr gefördert werden und sich auf der Herbstmesse gewiß dem Einkauf dieser Gegenstände zuwenden können, wie es viele seiner Kollegen jetzt schon tun. Um diese Entwicklung klar vorauszusehen, braucht man nur die Arbeit in Betracht zu ziehen, welche uns durch unsere □

ersten Hinweise auf dieses aussichtsreiche Gebiet

seit dem Jahre 1917 entstanden ist, um dem Interesse so vieler Fachgenossen daran einigermaßen mit Anhaltspunkten zu dienen, mit denen sich weiterbauen ließ. Nun wollen wir noch die Frühjahrsmesse abwarten, um aus dieser Sache, die dann zweifellos spruchreif sein wird, etwas Ordentliches für das Edelmetallgewerbe zu machen. Für den Uhrmacher, der am allgemeinen Kunstgewerbe wenig oder gar nicht interessiert ist, hat die Messe immer schon eine zweite gute Seite gehabt, zeigt sie ihm doch fast mehr in seinen Nebenartikeln aus der Musikbranche und Elektrotechnik, als in Zeitmessern mit Zubehör. □

Sodann spielen Industrie und Großhandel in Uhren, Bijouterien, Edelsteinen, Fournituren und Werkzeugen am Platze Leipzig selbst eine bedeutsame Rolle für das Messegeschäft, da dieselben natürlich alles aufbieten, mit den Meßbesuchern einen Hauptumsatz zu machen. Der Geschäftsverkehr wickelt sich im Laufe des Jahres viel besser und vorteilhafter ab, wenn den Kunden die Lieferanten, deren Angestellte, Geschäftseinrichtungen und Lagerräume persönlich bekannt sind. Eine enge persönliche Verbindung zwischen Lieferanten und Abnehmern wird zwar im allgemeinen durch die Reisenden aufrecht erhalten, zum gegenseitigen Vertrautsein trägt aber nichts besser bei, als wenn der Prinzipal selbst einmal Gelegenheit findet, seine Geschäftsfreunde zu begrüßen. Der Wunsch danach — das wissen wir aus den Äußerungen der Inhaber großer Firmen — ist so stark, daß davon die Beteiligung an der Messe vielfach herkommt, denn dabei kann der Chef des Hauses anwesend sein. □

In dritter Linie wird sich die Reise nach Leipzig durch

allgemeine wirtschaftliche Orientierung

lohnen. Schon die Einwirkung auf die Ausgestaltung der Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse zur Erleichterung des Einkaufes ist eine wirtschaftliche Frage ersten Ranges für uns, und es ist erfreulich, daß unsere zweijährige Arbeit dafür guten Erfolg hatte. Die Selbsthilfe der Aussteller und Einkäufer unter Führung der Fachverbände nimmt immer festere Gestalt an, wie es im „Industrieblatt“ dieser Nummer des näheren ausgeführt ist. Ebenso rastlos, wie der Messeapparat arbeitet, sind Gesetzgebung und Wirtschaftspolitik in Heimsuchungen und Anfeindungen des Schmuckgewerbes einschließlich der Uhrenbranche, weil der Steuerfraß gerade in ihm eines der fruchtbarsten Eilande zum Abgrasen vor sich sieht. Daß die damit verbundenen Erschütterungen nicht ohne jede Gegenwehr hingenommen werden können, ist selbstverständlich, ebenso, daß der erste Kommandoruf lauten muß: Seid einig! In den letzten Jahren und Monaten hat dieser Vorgang das Goldschmiede- und Uhrmachergewerbe Seite an Seite immer mehr zusammengedrängt, und die beiderseitigen Fachverbände haben manche wichtige gemeinsame Handlung durchgeführt. Sie finden sich immer mehr in erfolgreichem Zusammenarbeiten, wie wir es schon des öfteren berichten konnten. Über die dem Konkurrenzneid entsprungene gegenseitige Abneigung sind wir längst hinausgewachsen, denn heute haben die beiden Berufsstände ein großes gemeinsames und jeder für sich außerdem ein alleiniges Geschäftsfeld. □

Welche Fülle von tiefgehenden wirtschaftlichen Fragen sich heute vor uns aufbaut, das beweist wieder die

Tagesordnung der Messeversammlung

für Verkäufer und Einkäufer der Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse, die folgerichtig zusammen für Goldschmiede, Juweliere und Uhrmacher gemeinsam veranstaltet werden. Fachgewerblich haben die Uhrmacher dabei zwar noch etwas voraus, weil sie die traditionelle Vergangenheit für sich haben, geschäftlich und wirtschaftlich aber sind sie alle, ob Goldschmied, Juwelier oder Uhrmacher, mit allen täglichen Sorgen darin verstrickt. Wer von ihnen die Teilnahme an diesen Verhandlungen und Belehrungen ermöglichen kann, der leistet sich und dem Geschäft damit den besten Dienst. Außerdem liegt entschieden ein großer Wert darin, daß die Fachgenossen einmal hinter Werkbrett und Ladentisch hervorkommen zu einigen Tagen ungebundener Freiheit und Auffrischung ihrer Weltanschauung im Kreise von ihresgleichen aller deutschen Stämme. Damit wird die nebenstehende Einladung in letzter Stunde allen Freunden nochmals ans Herz gelegt. □

Digitized by Google

Edelmetall-, Uhren- und Schmuck-Messe
in Leipzig
vom 29. Februar bis 6. März 1920

Veranstaltungen für das Deutsche Uhren- und Edelmetallgewerbe
in den Räumen des Gesellschaftshauses „Tunnel", Roßstraße 8

I. Sonnabend, den 28. Februar, nachmittags 2 Uhr:

Vorträge und Aussprache:

Wirtschafts- und Messe-Ausschuß für das Uhren- und Edelmetallgewerbe: Begrüßung.

Die Zukunft der deutschen Uhrmacher. Referent: W. König, Halle a. d. S.

Zeitgemäße Organisation des Reparaturgeschäftes im Uhrmacher-Gewerbe. Referent: G. Krumm, Leipzig.

Das wirtschaftspolitische Erwachen des Handwerks und das Uhrmacher-Gewerbe. Referent: H. Bick, Leipzig.

Die zukünftige Ausgestaltung des Lehrlingswesens im Uhrmacher-Gewerbe. Referent: E. Schulze, Leipzig.

II. Sonnabend, den 28. Februar, nachmittags 6 Uhr:

Eröffnung der Treffbörse für Ein- und Verkäufer des Uhren- und Edelmetallgewerbes. Gemütliches Beisammensein.

III. Sonntag, den 29. Februar, nachmittags 1½ Uhr:

Vorträge und Aussprache:

Die Lage der Uhren- und Bijouterie-Industrie.
Referenten:
Für Großuhren: Direktor Landenberger, Schramberg.
Für Taschenuhren: Direktor Thiel, Ruhla.
Für Bijouterie: H. Lindner, Pforzheim.

Uhrmacher, Goldschmiede und Leipziger Messe. Referent: H. Bick, Leipzig.

Das neue Umsatz- und Luxussteuergesetz. Referent: W. König, Halle a. S.

Wann kommt übermäßige Preissteigerung für Uhren und Edelmetallwaren in Betracht? Referent: F. Hansen, Berlin.

IV. Sonntag, den 29. Februar, abends 7 Uhr:

Gemütliches Beisammensein mit musikalischen Darbietungen.

Zu obigen Veranstaltungen werden alle Teilnehmer an der Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse und Angehörige des Uhren- und Edelmetallgewerbes freundlichst eingeladen.

Wirtschafts- und Messe-Ausschuß des Uhren- und Edelmetallgewerbes
W. Diebener, Vorsitzender.

Dem Ausschuß gehören an:
Zentralverband der deutschen Uhrmacher-Innungen und Vereine in Halle a. d. S. verbunden mit der Deutschen Uhrmacher-Vereinigung in Leipzig, Uhrmacher-Zwangsinnung in Leipzig, Freie Innung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede in Leipzig, die Grossisten-Verbände und Meßbehörden.

Die musikalischen Darbietungen, Gesangs- und Kabarett-Vorträge zu dem gemütlichen Beisammensein am Sonntagabend im großen Saal des Gesellschaftshauses „Tunnel" haben neben dem beliebten **Quartett des Neuen Leipziger Männergesangvereins** folgende Leipziger Künstler übernommen:
Lautenspieler **Oskar Schmidt,** Musiklehrer **Otto Ludwig,** Konzertsänger **Kurt Freitag,** Schauspieler **Wilh. Engst** (Mitglied des Alten Theaters).

Digitized by Google

An- und Verkauf von Gold und Silber.

In letzter Zeit sind über den An- und Verkauf von Edelmetallen eine ganze Reihe reichsrechtlicher und landesrechtlicher Verordnungen erschienen, die zu vielen Zweifeln in den Kreisen der Beteiligten Anlaß gegeben haben. Die Frage: Was ist verboten? Was ist erlaubt? ist bei vielen heute noch eine offene. Die Angelegenheit wird aber durch die neue Verordnung des Reichswirtschaftsministeriums, die jetzt nach den landesrechtlichen Verordnungen in Bayern und Sachsen ergangen ist, einheitlich für das Reich erledigt. □

Was ist verboten?

1. Nach dem Ausführungsgesetz zum Friedensvertrag vom 31. August 1919 ist jede Verfügung über Gold vor dem 1. Mai 1921 ohne Genehmigung des Reichswirtschaftsministers verboten. Unter Gold werden dabei, wie wir schon ausführten, alle Formen von Feingold und Goldlegierungen von jeglichem Gehalt, nämlich insbesondere Barren, Körner, Drähte, Bleche, Bänder, Blattgold, Schnurgold, sofern sie nicht weiterverarbeitet sind, sowie Goldmünzen und Bruchgold verstanden. In § 8 des Ausführungsgesetzes wird ausdrücklich auf § 1 der Bekanntmachung über Ausfuhr und Durchfuhr von Gold vom 13. November 1915 Bezug genommen. Die Strafe ist Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis 100000 Mk. und Einziehung des Goldes. □

Auf verarbeitetes Gold bezieht sich also das Verbot nicht, so daß der Veräußerung von Goldwaren nichts im Wege steht. □

Eine andere Frage ist, ob das vorhandene unverarbeitete Gold noch verarbeitet werden darf, denn daß in der Verarbeitung eine „Verfügung" liegt, ist außer Frage. □

Wir sind der Meinung, daß das Verbot die Verarbeitung im gewerblichen Betriebe nicht umfaßt, denn sonst würden ja die Werkstätten und Fabriken des Edelmetallgewerbes stillgelegt, und es ist ja von maßgebender Stelle wiederholt betont worden, daß es der Regierung fern liege, unser Edelmetallgewerbe zu schädigen. Das wurde uns auch bei einer Unterredung in der Reichsbank in Berlin seinerzeit ganz ausdrücklich versichert. Wir haben uns mit einer kurzen Anfrage an das Reichswirtschaftsamt und das Reichsministerium des Äußeren gewandt, um unsere Ansicht auch amtlich bestätigt zu sehen. Dagegen haben wir von einer weiteren Eingabe abgesehen, da wir inzwischen erfuhren, daß die Handelskammer Pforzheim in der Angelegenheit schon vorstellig geworden ist. □

Über die Anzeigen des Goldverkaufs und Ankaufs in Tageszeitungen und Fachzeitschriften sprechen wir weiter unten. □

2. Nach der neuen Verordnung des Reichswirtschaftsministeriums ist verboten: □

a) Deutsche Reichssilbermünzen, einschließlich der außer Kurs oder aus dem Verkehr gezogenen, zu einem höherem Preise als ihrem Nennwert zu verkaufen oder zu kaufen. Schon wer es unternimmt, dies zu tun, ist strafbar, auch der Versuch wird also strafrechtlich verfolgt. Desgleichen jede Vermittlung solchen Umsatzes, oder die Aufforderung dazu, mithin auch diesbezügliche Anzeigen in Fachzeitschriften und der Tagespresse. Verboten ist auch das Umarbeiten oder Verändern solcher Münzen. □

Nur die Reichsbank ist berechtigt höhere Preise zu zahlen und hat deshalb den Ankaufspreis für Reichssilbermünzen auf das Achtfache des Nennwertes erhöht, so daß die Reichshauptkasse und alle Reichsbank- und Postanstalten zahlen: □

für das	Einmarkstück	8.—	Mk.
„ „	Zweimarkstück	16.—	„
„ „	Dreimarkstück	24.—	„
„ „	Fünfmarkstück	40.—	„
„ „	Halbmark- oder Fünfzigpfennigstück	4.—	„
„ „	silberne Zwanzigpfennigstück	1.60	„

Für alte Taler werden auf Grund des höheren Silbergehaltes 26.50 Mk. gezahlt. Bei abgenutzten Münzen wird ein entsprechender Abzug gemacht. Wenn sich das Verbot nur auf Silbermünzen bezieht, so ist darauf hinzuweisen, daß Goldmünzen unter das Verbot unter 1 fallen. Die Reichsbank ist aber auch zum Erwerb von Goldmünzen ermächtigt. □

Die Strafe für Zuwiderhandlungen ist Gefängnis bis zu 3 Jahren und Geldstrafe bis zu 50000 Mk. Neben der Strafe können die Münzen eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht. □

b) Im Umherziehen, also im Wandergewerbe, von Haus zu Haus, auf öffentlichen Wegen, Straßen und in Wirtschaften das Aufkaufen oder Veräußern von Feingold, Feinsilber, Platin und ihren Legierungen, insbesondere Barren, Körnern, Drähten, Blechen, Bändern, Blattgold, Schnurgold, sowie Goldmünzen, Silbermünzen, allen Waren, Schmucksachen oder Taschenuhren aus Gold, Silber und Platin. Auch das Vermitteln solcher Geschäfte und das Anbieten zu denselben. Die übliche Kenntlichmachung eines bestehenden Gewerbebetriebes an den Gebäuden, in denen sich der Geschäftsraum befindet, hat auf das Verbot keinen Einfluß. □

Im Auge zu behalten ist, daß sich dieses Verbot nur auf den Gewerbebetrieb im Umherziehen bezieht. Auf den regulären Kauf und Verkauf der Fabrikanten, Grossisten und Goldschmiede ist es also nicht von Einfluß. Dieser Geschäftsgang bleibt unberührt. Strafe ist Gefängnis bis zu einem Jahr und Geldstrafe bis 50000 Mk. oder eine dieser Strafen sowie Einziehung. Für anerkannte Mustermessen können Ausnahmen stattfinden. □

c) Anzeigen zu veröffentlichen, in denen Gold oder Silber, ohne nähere Bezeichnung, angeboten oder zur Abgabe von Angeboten aufgefordert wird. Es muß also die Bezeichnung dabei stehen, um was für Gold oder Silber es sich handelt, damit sich nicht etwa dahinter Gold- oder Silbermünzen verstecken. □

Nähere Bezeichnungen sind unter 2b angegeben, insbesondere aber auch bei goldenen und silbernen Gebrauchsgegenständen und Schmucksachen dieser Art, z. B. Ketten, Ringe, Bestecke, Médaillons usw. □

An den Gold- und Silberwarenanzeigen wird also nichts geändert. □

Eine Unstimmigkeit ist also vorhanden. Die Verordnung des Reichswirtschaftsministeriums läßt die Anzeige von Gold mit näherer Bezeichnung zu. Die Verfügung über Gold ist aber nach dem unter 1 Ausgeführten verboten. Man könnte also sagen, daß der, welcher Gold mit der näheren Bezeichnung Feingold, Barrengold, Blattgold usw. zum Verkauf oder Ankauf anzeigt, sich der Anstiftung oder Beihilfe zu dem Vergehen unter 1 schuldig macht. Wie das aufzufassen ist, muß erst noch geklärt werden. Einstweilen muß man sich an den Wortlaut der Verordnung des Reichswirtschaftsministeriums halten. □

Unser Wegweiser der Leipziger Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse befindet sich hinter dem Arbeitsmarkt auf den Seiten 79, 80 und 81.

Digitized by Google

Armbanduhren und Luxussteuer.

Das Reichsfinanzministerium hat den ersten Bescheid abgegeben, womit eine der auffälligsten Lücken des neuen Umsatzsteuergesetzes überbrückt werden soll. Es handelt sich um die Versteuerung der Armbanduhren, woran neben dem Uhrmacher auch der Juwelier und Goldschmied in erheblichem Maße interessiert ist. Dieses Interesse ist um so größer, als es sich bei diesem Artikel, soweit derselbe aus echten Metallen besteht, um erhebliche Werte handelt. Deshalb haben wir diese Frage in unseren Erläuterungen zum neuen Umsatzsteuergesetz in der letzten Nummer unserer Zeitschrift aufgeworfen, deshalb war auch gerade diese Frage die meistumstrittene in der Beratung von Vertretern aller Fachverbände in Berlin, um die vom Reichsfinanzministerium erbetenen Richtlinien aufzustellen zur Klarlegung und Verbesserung der endgültigen Ausführungsbestimmungen. Namentlich die Gefahr der Doppelbesteuerung, einmal als Uhr und außerdem als Gegenstand des Juweliergewerbes, machte eine authentische Erklärung vonseiten der Regierung notwendig, die nun vorliegt und zwar in einem Schreiben des Reichsfinanzministeriums an den wirtschaftspolitischen Ausschuß des Verbandes der Grossisten des Edelmetallgewerbes. Ohne Zweifel wird der Bescheid auf die Gesamteingabe aller Fachverbände gleichlautend sein, so daß die Fachgenossen sich damit vorläufig abfinden müssen. Auf die übrigen Punkte der Eingabe und des darauf zu erwartenden Bescheides des Finanzministeriums kommen wir noch zurück. □

Wir geben die Erklärung des Reichsfinanzministeriums nachstehend in ihren einzelnen Sätzen, der besseren Übersicht halber numeriert, wieder: □

1. Armbanduhren stehen als Uhren den Taschenuhren gleich, sind also vom Fabrikanten der Uhren (Kalotten) nach § 15 I Nr. 1 – 3 zu versteuern. □

2. Wird die Kalotte einem Armband eingefügt, so entsteht die Frage, ob der neu entstandene Gegenstand wiederum der Luxussteuer unterliegt. Dabei ist zu unterscheiden, je nach dem Stoff, aus dem das Armband besteht.

3. Handelt es sich um unechte – wenn auch versilberte oder vergoldete oder mit Gold, Silber oder Nickel plattierte – Stoffe, so kommt § 15 I Nr. 2 – 6 in Frage: eine Luxussteuerpflicht wird meist nicht eintreten, da die — bereits versteuerte — Uhr der wertvollere Bestandteil (§ 6) sein wird.

4. Sollte das Band der wertvollere Bestandteil sein, so würde der Hersteller der fertigen Armbanduhr (Kalotte mit Band) wiederum luxussteuerpflichtig sein, aber einen Vergütungsanspruch nach § 19 des Gesetzes haben. □

5. Handelt es sich um echte Stoffe, Platin, Gold oder Silber, so ist nicht der Fabrikant, sondern der Kleinhändler

Tabelle über die Besteuerung der Armbanduhren.

Versteuerter Gegenstand	Kalotte allein verkauft wird versteuert beim			Band allein verkauft wird versteuert beim			Kette allein verkauft wird versteuert beim			Gesamtarmband versteuert beim		
	Fabrikant	Grossist	Kleinhändler	Fabrikant	Grossist	Kleinhändler	Fabrikant	Grossist	Kleinhändler	Fabrikant	Grossist	Kleinhändler
	Proz.	Proz.	Proz.	Proz.	Proz.	Proz.	Proz.	Proz.	Proz.	Proz.	Proz.	Proz.
Kalotte aus unechtem Metall, versilbert, vergoldet, nickel-, silber-, goldplattiert oder platiniert ohne Kette oder Band	1½	1½	1½	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Armbanduhren: Kalotte aus unechtem Metall wie oben mit Lederriemen oder einfachem Stoffband und unechter Schließe	1½	1½	1½	1½	1½	1½	—	—	—	1½	1½	1½
Armbanduhren: Kalotte wie oben mit Seidenband und unechter Schließe	1½	1½	1½	15	1½	1½	—	—	—	1½	1½	1½
Armbanduhren: Kalotte wie oben mit Seidenband oder Lederband und echter Schließe	1½	1½	1½	1½	1½	15	—	—	—	1½	1½	15
Armbanduhren: Kalotte wie oben mit unechter Kette, wenn auch versilbert, vergoldet, nickel-, silber-, goldplattiert, platiniert	1½	1½	1½	—	—	—	15	1½	1½	15*	1½	1½
Kalotte wie oben mit Halbedelsteinen, synthetischen Edelsteinen, ohne Kette oder Band	15	1½	1½	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Armbanduhren: Kalotte wie oben mit unechter Kette wie oben	15	1½	1½	—	—	—	15	1½	1½	15	1½	1½
Silberne Kalotten ohne Kette oder Band	1½	1½	1½	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Armbanduhren: Silber-Kalotte mit Lederband oder einfachem Stoffband mit unechter Schließe	1½	1½	1½	1½	1½	1½	—	—	—	1½	1½	1½
Armbanduhren: Silberne Kalotte mit Seidenband mit unechter Schließe	1½	1½	1½	15	1½	1½	—	—	—	1½	1½	1½
Armbanduhren: Silberne Kalotte mit Lederband oder Seidenband mit echter Schließe	1½	1½	1½	1½	1½	15	—	—	—	1½	1½	15
Armbanduhren: Silberne Kalotte mit echter Kette	1½	1½	1½	—	—	—	1½	1½	15	1½	1½	15
Gold- oder Platin-Kalotten mit oder ohne echte oder unechte Steinen ohne Band oder Kette	15	1½	1½	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Armbanduhren: Gold- oder Platin-Kalotten wie oben mit Lederband, einfachem Stoffband mit unechter Schließe	15	1½	1½	1½	1½	1½	—	—	—	15	1½	1½
Armbanduhren: Gold- oder Platin-Kalotten wie oben mit Seidenband und unechter Schließe	15	1½	1½	15	1½	1½	—	—	—	15	1½	1½
Armbanduhren: Gold- oder Platin-Kalotten wie oben mit Seiden- oder Lederband mit echter Schließe	15	1½	1½	1½	1½	15	—	—	—	15	1½	15
Armbanduhren: Gold- oder Platin-Kalotten wie oben mit unechter Kette, wenn dieselbe versilbert, vergoldet, nickel-, silber-, goldplattiert oder platiniert ist	15	1½	1½	—	—	—	15	1½	1½	1½	1½	1½
Armbanduhren: Gold- oder Platin-Kalotten wie oben mit echter Kette	15	1½	1½	—	—	—	1½	1½	15	15	1½	15

*) 15 Prozent, wenn die Kette der wertvollere Bestandteil des Armbandes, 1½ Prozent, wenn die Kalotte der wertvollere Bestandteil des Armbandes ist.

Digitized by Google

luxussteuerpflichtig (§ 21) und zwar ohne Rücksicht auf die bereits wegen der Uhr etwa stattgehabte Versteuerung, mit dem ganzen für die fertige Armbanduhr (mit Kette) vereinahmten Entgelt und ohne Rücksicht darauf, ob die Uhr oder das Band (die Kette) der wertvollere Bestandteil ist: denn nach § 21 Nr. 1 macht jede „Verbindung" mit Edelmetallen den Gegenstand luxussteuerpflichtig. Einen dem § 19 entsprechenden Vergütungsanspruch gibt es bei der Kleinhandelssteuer nach § 21 nicht. □

In die Praxis übersetzt, haben diese Grundsätze des *Reichs*finanzministeriums □

folgende Wirkungen:

1. Der Hersteller hat auf goldene Uhren und silberne Savonnettuhren 15 % Luxussteuer zu entrichten, auf alle anderen Taschenuhren nur die allgemeine Umsatzsteuer.

2. Das Gesetz unterscheidet Gegenstände aus oder in Verbindung mit Edelmetallen, Gegenstände aus unedlen Stoffen, die mit Platin, Gold oder Silber belegt (plattiert oder doubliert) oder platiniert, vergoldet oder versilbert sind, Gegenstände in Verbindung mit Halbedelsteinen und deren Nachahmungen. □

3. An sich sind die unechten Armbänder beim Hersteller luxussteuerpflichtig, wenn aber die Uhr der wertvollere Bestandteil ist, dann fällt die Steuerpflicht für das ganze Armband fort, denn § 15 I Nr. 6 sagt: Taschenuhren dieser Art sind nicht erhöht steuerpflichtig. □

4. Wenn der Hersteller auf die aus dem Auslande eingefahrte Uhr eine erhöhte Umsatzsteuer bezahlt hat, also auf Kalotten (Savonnettuhren kommen als Armbanduhren nicht in Betracht), so wird ihm, sobald er die ganze Armbanduhr versteuert, der Unterschied zwischen 1 ⅓ % Umsatzsteuer und 15 % Luxussteuer auf die Uhr von der Steuerstelle zurückvergütet. □

In diesem letzten Satz des Bescheides des Reichsfinanzministeriums liegt für das Edelmetallgewerbe das entscheidende Merkmal. Armbanduhren aus einem Stück, also die Kalotte und das Armband zusammengenommen, aus Edelmetall, werden als Gegenstände des Juweliergewerbes beim Kleinhändler versteuert mit 15 %. Es bleibt dabei keinerlei Ausweg, auch nicht die Berufung auf eine doppelte Versteuerung, trotzdem die Uhr schon beim Hersteller versteuert ist. Da goldene Taschenuhren, denen goldene Armbanduhren gleichzuachten sind, tatsächlich schon durch den Hersteller versteuert wurden, so müssen diese, sobald sie mit einem Armband aus Edelmetall zusammengesetzt werden, □

beim Kleinhändler zum zweiten Male versteuert werden,

denn es handelt sich nach Auffassung des Finanzministeriums alsdann um einen gänzlich neuen Gegenstand. Auch silberne oder unechte Uhren, die an sich steuerfrei sind (da Savonnettes für Armbanduhren nicht in Betracht kommen) müssen beim Kleinhändler mit 15 % versteuert werden, sobald sie mit einem Band aus Edelmetall versehen sind. Dahin gehören die Armbanduhren aus Tula-Silber. □

Die doppelte Versteuerung der goldenen Armbanduhren und die Versteuerung von silbernen Armbanduhren beim Kleinhändler ist also nur zu vermeiden, wenn Uhren und Armbänder getrennt verkauft werden. Hierzu bietet die Fachtechnik bereits praktische Möglichkeiten, die vielleicht so verbessert werden, daß Uhr und Armband zwar getrennte Gegenstände sind, aber vom Besitzer so angelegt werden können, als ob sie aus einem Stück wären. □

Die Messe-Anzeigen dieser Nummer sind wichtig für alle Einkäufer.

Zum 60. Geburtstage Ludwig Schröders.

Es gibt stille, erfolgreiche Arbeit, die nicht den lärmenden öffentlichen Markt sucht, nicht ostentativ in den Vordergrund der Tagesereignisse tritt, nur einem bestimmten Kreise erkennbar und fühlbar wird, und doch überaus segensreich wirkt und teilnimmt an der Entwicklung unseres wirtschaftlichen Lebens, teilnimmt an der Kulturentwicklung unseres Volkes. Solche Arbeit hat Ludwig Schröder in Berlin, der Leiter der Goldschmiede-Werkgenossenschaft und der langjährige Mitarbeiter unserer „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" geleistet, dem wir dieses Gedenkblatt aus Anlaß seines 60. Geburtstages als ein verdientes Ehrendenkmal widmen. Es will fast unglaubhaft erscheinen, wenn wir sagen, daß er an seinem 60. Geburtstag zugleich auf 50 Jahre eines arbeitsreichen Lebens zurückblicken kann. Aber das Schicksal bettete Schröder nicht auf Rosen. Er mußte von Jugend auf an den Erwerb denken, und das festigte seinen Charakter und machte aus ihm den zielbewußten, schaffensfreudigen und aufstrebenden Mann, den wir alle in ihm verehren, den Mann, der sich trotz angestrengter, ernster Berufsarbeit ein offenes Herz für alles Edle und Schöne, für alles Gute und Wahre, für den Zauber seines Heims und seiner Familie, für ehrliche Freundschaft und Brüderlichkeit und nicht zuletzt für das Walten der Mutter Natur bewahrt hat. Das eroberte ihm die Herzen aller derer, die mit ihm in Berührung kamen. □

Schröder wurde am 13. Februar 1860 in Berlin geboren, und da er seinen Vater früh verlor, galt es für ihn schon im Knabenalter zum Unterhalt der Familie durch fleißige Arbeit beizutragen. Auch die Mittel zum Schulbesuch mußte er sich größtenteils selbst beschaffen, und mit seinem aufgeweckten Sinn, seinem strebsamen Geiste war es ihm möglich, bereits mit 15 Jahren in den Besitz des Einjährig-Freiwilligen Zeugnisses zu gelangen. Nunmehr trat er als Lehrling in das Geschäftshaus Wilhelm Müller in Berlin ein, wo er bis 1883 tätig war und seinen Gesichtskreis in bedeutsamer Weise erweitern konnte. Hier wurde ihm für sein ferneres Leben die Richtschnur gegeben, indem er sein ganzes Interesse der Edelmetallindustrie zuwandte. In den folgenden beiden Jahren war er in Wien bei der Firma G. A. Scheid als Korrespondent für fremde Sprachen tätig und hielt sich auch ein halbes Jahr in London auf. Von je hatte er es sich angelegen sein lassen, seine Sprachkenntnisse zu erweitern und zu festigen, was ihn befähigte, sich als „Auslandsreisender" Lorbeeren zu erwerben. Er nahm eine Stellung bei der Silberwarenfabrik M. H. Wilkens Söhne in Hemelingen an, für die er bis Ende 1891 Österreich-Ungarn, die Schweiz und Italien bereiste. Im „Land, wo die Zitronen blühn" erhielt er von der Kundschaft, zum Unterschied von einem anderen Handelsvertreter, den Beinamen „il tenace" (der Zähe), wodurch seine Ausdauer, seine Energie, seine Unermüdlichkeit im Erzielen von Aufträgen, diese Haupttugenden der reisenden Kaufleute Deutschlands, am besten charakterisiert sind. Im Jahre 1892 übernahm Schröder dann die Vertretung der Firma Wilhelm Müller, bei der er einst seine Lehrjahre verbracht hatte, in Pforzheim, der Zentrale der deutschen Edelmetallindustrie. Dort besuchte er zugleich als erster Kaufmann die Kunstgewerbeschule und begründete mit seinem später verstorbenen Freunde Wilhelm Stöffler den Kreditoren-Verein, der sich zu einem unentbehrlichen Hort der Interessen des Edelmetallgewerbes ausgestaltet hat. Der Aufenthalt Schröders in Pforzheim war bedeutsam für seine weitere Entwicklung. Hier bildete sich sein Kunstverständnis weiter aus, hier erlangte er das feine ästhetische Empfinden für die Kunst-

Digitized by Google

gebilde unserer Industrie. Schröder ist in seiner Kunstanschauung mit der Zeit vorwärts geschritten. Er hat dem modernen Stil Gerechtigkeit widerfahren lassen, soweit nicht Auswüchse zutage traten, die sich mit dem Begriff der Schönheit nicht vereinen ließen. Nachdem Schröder noch 1895 bis Mitte 1897 als Prokurist der Firma Robert Dyckerhoff in Pforzheim tätig gewesen war, zog es ihn sehnsüchtig nach der Reichshauptstadt zurück. Er hat selbst seine damalige Stimmung in die Worte gekleidet: „Hab ich auch in der Ferne Glück, mich freut nicht, was ich seh', denk an die Heimat ich zurück am grünen Strand der Spree." □

In Berlin übernahm er die Vertretung Pforzheimer Fabriken und im Jahre 1902 die Leitung der Goldschmiede-Werkgenossenschaft, deren Ausbau sein eigentliches Lebenswerk wurde. Aus bescheidenen Anfängen, mit mannigfachen Vorurteilen kämpfend, hat er sie zu ihrer jetzigen Bedeutung erhoben und ihren Wirkungskreis weit über Berlin hinaus ausgedehnt. Seine Beziehungen zum Ausland ermöglichten es ihm, nicht nur für Deutschland, sondern auch für andere Länder auf die Einführung des metrischen Karats hinzuwirken, und wenn man es heute in der ganzen Welt als selbstverständlich betrachtet, daß Edelsteine nicht mehr nach Vierundsechzigsteln, sondern nach Hundertsteln gewogen werden, so ist dieses seiner zähen Tätigkeit in dieser Frage zuzuschreiben. Auf den Tagungen der deutschen Goldschmiede, wie in unserer „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" ist er wiederholt in Wort und Schrift dafür eingetreten. □

Ludwig Schröder

Bis zum Ausbruch des Krieges war er 15 Jahre lang Mitarbeiter der englischen Fachzeitschrift „The Watchmaker, Jeveler, Silversmith and Optician" und gab darin objektive Berichte über die deutsche Goldschmiedekunst, während er in unserem Blatte über die Entwicklung der englischen Edelmetallindustrie berichtete und Übersetzungen aus dem englischen Fachblatt veröffentlichte.

Seine erste deutsche schriftstellerische Arbeit war der „Bouton nach Probe", in welcher er die Leiden eines einsamen Ohrringes schilderte, der vergebens bei den Fabrikanten Ersatz für seinen verloren gegangenen Genossen sucht. Durch diesen Artikel lenkte er die Aufmerksamkeit des Herausgebers der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung", Wilhelm Diebener, auf sich, der ihn für sein Unternehmen zu gewinnen wußte. Wir sind damit bei dem Punkt seiner Lebensgeschichte angelangt, wo unsere Dankbarkeit für ihn einsetzt, denn er hat unablässig den Inhalt unserer Fachzeitschrift durch wertvolle Beiträge zu beleben gewußt und ist uns auch sonst allezeit ein treuer Berater, namentlich in Handelsfragen des Edelmetallgewerbes, gewesen. Er gehört zu den festen Stützen unserer Redaktion und ist für die Entwicklung unserer Zeitschrift und deren Interessen, für die Anerkennung ihres Wertes für das gesamte Edelmetallgewerbe allezeit mannhaft eingetreten. Seine Beziehungen zu dem Herausgeber unseres Blattes gestalteten sich schließlich zu einer treuen Freundschaft, aus der beide Teile Förderung zogen. Das möge über Schröders Beziehungen zu uns genügen. Wissen wir doch, daß ihm in seiner Schlichtheit alle überschwänglichen Lobeserhebungen nicht zusagen. □

Wenn Ludwig Schröder seinen 60. Geburtstag in guter Gesundheit begehen konnte, so hat er dies auch seinem geliebten Fahrrad zu danken, mit dem er seit 30 Jahren die vom Vater und Großvater ererbte Wanderlust befriedigt. Seine Reisen auf dem Rade führten ihn über Brenner, Simplon und Gotthard nach Italien, über den Karst von Triest nach Wien, in die Schweiz, nach Holland, Belgien und über die dänischen Inseln. Sein geliebtes deutsches Vaterland durchstreifte er nach allen Richtungen. Erst im letzten Jahre fuhr er von Berlin durch den Harz, über die Rhön, Spessart und Odenwald nach Pforzheim und wieder zurück, für einen Sechzigjährigen keine geringe Leistung von rund 1300 km. Auch dies ein Beweis für seine ebenso große körperliche, wie seine geistige Zähigkeit, welch letztere er ebenfalls im vergangenen Jahre durch den Besuch der Freiberger Bergakademie betätigte, um sich dort noch die Kenntnisse für die seiner Genossenschaft angegliederte Probier- und Scheideanstalt zu erwerben. □

Ein gesegnetes, schaffensfrohes Leben hat Schröder hinter sich liegen. Der Blick rückwärts ist ein heller, freundlicher. Ihm möge weiter ein mutiger, freudiger Blick aufwärts und vorwärts in die Zukunft folgen. Schröder ist der Mann, von dem wir zum Segen unseres Edelmetallgewerbes noch eine weitere treue Arbeit erwarten dürfen, und wir hoffen, daß er auch unserer „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" bleiben wird, was er ihr bisher gewesen: Ein treuer Mitarbeiter und Freund! *Pz.*

Im Reiche der Perle.

Von Gotthold Borchert.

Was ist aus allen diesen alten Perlenarbeiten geworden? **Die Perle ist allen Legenden zum Trotz unsterblich,** wenn man sie zu behandeln weiß. Ihre äußere Schicht altert, wird mattgelb, und es bilden sich Risse. Aber die moderne Technik verjüngt sie wieder, da man die äußere Schicht kunstvoll entfernen kann, um darunter eine zweite Schicht voll Leben und Glanz zu finden, also eine neue, nur wenig kleinere Perle ans Licht zu zaubern. Die kostbaren Perlenkolliers alter Zeiten sind indes im Laufe der Jahrhunderte im Dunkel verschwunden. Neue Moden kamen auf, und mancher alte und wieder kunstvoll verjüngte Perlenschmuck läßt die Spuren seiner Herkunft nicht mehr auffinden. Die fabelhaften Perlenschätze orientalischer Herrscher sind freilich in Persien und Indien noch immer vorhanden, aber im Abendlande sind es nicht mehr die Könige und Königinnen, die die größten Perlenschätze besitzen, sondern der aus Handel und Industrie geborene Reichtum Europas und Amerikas. Die Kleinodien der prachtliebenden französischen Könige und Kaiser gingen nach ihrem Sturz in Privathände über, und ohne Zweifel könnte man heute in dem Schmuck irgend einer schönen Amerikanerin die wunderbaren Perlenschnüre wiederfinden, die einst der Kaiserin Eugenie teuer waren. Wer ver-

Digitized by Google

mag zu sagen, was aus den Perlenschätzen des russischen Kaiserhauses geworden ist? Wird man es je erfahren?*)

Die Perle ist empfindlich und zerbrechlich wie eine Frau. Unzarte Berührungen schaden ihr, da sie leicht ihren farbigen Glanz einbüßt. Auch darf sie der Flamme nicht zu nahe kommen, da sie leicht Feuer fängt. Sie leidet, wenn sie nicht glänzen und ihre Rolle als lebender Schmuck spielen kann; und wenn man sie allzulange im Schmuckkästchen vergessen ruhen läßt, so findet man sie ermattet, blaß und zu Tode gelangweilt vor. □

Wenn sie Farbe und Glanz behalten soll,

so muß man sie die Rolle spielen lassen, die ihr zukommt. Auch die Perle braucht, wenn sie vernachlässigt wird, den Arzt und Schönheitskünstler. In alten Zeiten hielten die Spezialisten, die diese doppelten Aufgaben erfüllten, ihre Heilmittel streng geheim, und man traute ihnen magische Kräfte zu. Sogar heute ist der Perlenkünstler eine Art geheimnisvollen Zauberers für viele, die seine Arbeit nicht kennen. Diese Künstlerarbeit wird mit vielen Millionen bezahlt, während der Perlenfischer durch alle Zeiten hindurch ein ärmlicher Mann geblieben ist. Dabei sind diese Perlenfischer jahraus jahrein bemüht, trotz der großen Gefahren ihres Berufes und trotz der Kärglichkeit ihres Verdienstes, die wunderbaren Schätze des Meeres in möglichst großen Mengen ans Licht des Tages zu bringen. □

Welche von den schönen Trägerinnen echten Perlenschmucks denkt wohl je darüber nach, welche Mühe, welche Gefahren, welche □

Geheimnisse des Meeres

mit den Perlen ihres Kolliers verknüpft sind? Die alten Griechen nannten die Perlen „Tränen der Najaden", spätere Dichter erblickten in ihnen Tränen der Engel, und man ist sich jahrtausendelang über ihre wirkliche Entstehung nicht klargewesen, wenn man auch ihre Herkunft von der Perlmuschel kannte. Die moderne Wissenschaft erklärt ihre Bildung in der Seeperlmuschel (Meleagrina margaritifera) dadurch, daß die Muschel einen Reizstoff, der in ihr Fleisch eindringt, mit mehreren Schichten von kohlensaurem Kalk und organischer Substanz umkleidet. Perlen sind daher nichts anderes als Absonderungen von Perlmutter an einer Stelle, an der ein ungewöhnlicher Reiz auf die Muschel ausgeübt wird. Das geschieht durch leblose Gegenstände (Sandkörner), die beim Offenstehen der Schale hineingeraten, oder durch Bakterien und Parasiten, die sich am Mantel des Tieres festsetzen. Bestimmte Arten von Fischen, wie Haifische und Rochen, ziehen sich in Korallengewässern eine Krankheit zu, die auf die Muscheln übertragbar ist. Eine so infizierte Muschel erzeugt eine Perle also zum Schutze gegen die Wirkungen der Infektion. Zwischen Mantel und Schale entstehen die schönsten runden ringsum freien Perlen, während bei zu dichtem Anliegen des Fremdkörpers an der Innenfläche der Schale die Perle mit mehr oder weniger breiter Basis der letzteren aufsitzt (Kropfperlen). Versuche zur Züchtung der Seeperlmuschel, die vor allem von der britischen Regierung gemacht wurden, haben Erfolge gehabt, dagegen sind die Versuche, die Muschel durch künstliche Einführung von Fremdkörpern zur Perlenbildung zu veranlassen, ohne praktische Ergebnisse geblieben. Die kleinsten Perlen haben Sandkorngröße, und es finden sich oft bis zu 80 Stück davon in einer Muschel. Die größte bekannte Perle ist birnenförmig, 35 mm lang und 27 mm breit. □

Die Meeresgegenden, wo Perlmuscheln gefunden werden, meist seit ältesten Zeiten bekannt, liegen an den Küsten Persiens, Arabiens, Indiens, Australiens und an der Ost- und Westküste Mittelamerikas. Die Seeperlmuschel lebt in großer Zahl vereinigt in Tiefen von 6 bis 30 m auf Bänken, meist von Korallengrund, indem sie sich an den Meeresboden anheftet. Man gewinnt sie überall durch Taucherarbeit, die meist in 10 bis 12 m Tiefe geleistet wird. Die Taucher können an einem Tage, indem sie 40 bis 50 mal tauchen, ein- bis zweitausend Muscheln fördern, die sie mit einem Messer vom Meeresboden ablösen. Die zutage geförderten Muscheln wirft man haufenweise zusammen, läßt sie faulen und wäscht die Masse in schräggeneigten, mit feinen Abzugslöchern versehenen Holzkästen, bis alle Weichteile der Tiere entfernt sind, so daß die Perlen zurückbleiben. Die Muschelbänke erstrecken sich über eine Länge von vielen Kilometern hin, manche sind jedoch durch Raubbau schon ziemlich erschöpft, so daß man vielfach Schonzeiten eingeführt hat. Reißende Meeresströmungen und Haifische sind die Feinde des Tauchers.

Die Perlenfischerei

wird überall nur von den Eingeborenen, selten von Europäern betrieben, da dieser Erwerbszweig große Gefahren mit sich bringt. Europäer halten es nicht lange in den glühendheißen, kulturfernen Gegenden der Muschelbänke aus, und die Eingeborenen wachen, besonders an der arabischen Küste, streng darüber, daß keine Fremden in ihre Reviere eindringen. Am größten und berühmtesten sind die Perlenfischereien der Bahrein-Inseln im Persischen Meerbusen in der Nähe der arabischen Küste. Im Golf von Persien werden jährlich etwa vierzig bis fünfzig Millionen Perlen gewonnen, in den übrigen Perlenfischereien der Welt höchstens zwanzig Millionen zusammen. Auch an der Nordküste des Yemen findet bei den Farisanbänken Perlenfischerei statt. Die hier gefundenen Perlen sind im Gegensatz zu denen von Bahrein gelb und klein; trotzdem sollen die Aussichten für die Perlenfischerei auf den Farisanbänken, die etwa 80 engl. Meilen lang sind, sehr günstig sein. Ziemlich bedeutend ist auch die Perlenfischerei an der indischen Küste, von Ceylon bis zur Koromandelküste, und Indien war schon in den ältesten Zeiten durch seine Perlenschätze berühmt, noch bevor Persien, Griechenland und Rom emporblühten. An der Küste West- und Nordaustraliens wird die Perlmuschelfischerei weniger der Perlen- als der Perlmuttergewinnung wegen betrieben. Die okzidentalischen Perlen der amerikanischen Küstengewässer sind zwar durchschnittlich groß, aber weniger rund und mehr bleifarbig und werden deshalb weniger geschätzt als die orientalischen. Schon vor der Entdeckung Amerikas haben die Indianer Westindiens Perlen als Schmuck benutzt, wie Kolumbus feststellte, der auf der Insel Margarita, an der Küste Venezuelas, indianische Perlenfischer vorfand. Auch heute liegt die Perlenfischerei von Columbia bis Costarica und Venezuela in den Händen von Eingeborenen, nur im Golf von Kalifornien haben auch Weiße diesen Erwerbszweig aufgenommen. Die Unternehmer müssen energische Männer sein, die vor nichts zurückschrecken, denn sie haben es mit einem Arbeitermaterial zu tun, wie man es sich tieferstehender nicht denken kann. Nur mit dem Revolver in der Hand läßt sich da oft genug die Disziplin aufrechterhalten, zumal die Verführung zu Unterschlagung und Diebstahl die denkbar größte ist. Gelbes Fieber, Dysenterie, Sonnenstich, Pest und Cholera sind die ständigen Begleiter des Perlenfischers in allen Weltgegenden. □

Etwa zwei bis drei Jahre braucht die Wunderschöpfung der Perle zu ihrer Vollendung im Leibe des Muscheltieres. Plötzlich wird dieser Leib gewaltsam von Menschenhand auseinandergerissen, und die Perle wird wie eine

*) Vermutlich sind sie zum Teil vor einigen Wochen in London zur Versteigerung gelangt. (Die Schriftleitung.) □

Digitized by Google

Märchenprinzessin aus ihrem verborgenen Schlummer geweckt, um ihren

Triumphzug in die große Welt

anzutreten. — Verfolgen wir im nachstehenden das Schicksal einer zarten Perle, die soeben den lüsternen Blick des arabischen Sammlers, der die Muschel geöffnet hat, auf sich gelenkt hat! (Schluß folgt.)

Über die Arbeitsweise der galvanischen Bäder.

Von H. Krause, Iserlohn. (Fortsetzung.)

Lehrling: Die Stromstärke wird um so größer, je größer die elektromotorische Kraft oder Spannung ist, also muß ich diese erhöhen, das heißt mehr Volt einregulieren.

Meister: Wenn nun aber die Stromquelle nicht mehr hergibt?

Lehrling: Dann könnte ich noch den Widerstand verkleinern, denn je kleiner der Widerstand wird, um so größer wird die Stromstärke. Ihr sagtet mir, daß der Widerstand eines kurzen dicken Drahtes kleiner sei, als der eines langen dünnen, also werde ich wohl den Widerstand verkleinern können, wenn ich den Abstand der Ware von den Anoden verringere und damit die Länge des Stromweges durch das Bad verkürze.

Meister: Wenn es sich um eine Kupferdrahtleitung handelte, könntest Du auch den Querschnitt vergrößern, dies ist bei unseren Bädern allerdings nur bei den Anoden möglich, die Warenfläche zu verändern hätte keinen Zweck, da man auf eine größere Warenfläche wieder eine entsprechend größere Stromstärke haben müßte. Gewöhnlich nimmt man die Anodenfläche gleich der Warenfläche; wenn man von dieser Regel abweicht, so ist dies auch von Einfluß auf den Widerstand und somit muß die Spannung entsprechend geändert werden, wenn man dieselbe Stromstärke erzielen will. Nimmt man zum Beispiel bei einem Gold- oder Silberbad die Anodenfläche kleiner als die Warenfläche, so wird der Widerstand größer, man braucht dann eine höhere Spannung, ebenso wird der Widerstand etwas kleiner als normal, wenn die Anodenfläche größer ist, als die Warenfläche.

II.

Meister: Hast Du behalten, wovon wir gestern gesprochen?

Lehrling: Gewiß Meister! Zuerst habt Ihr mir erklärt, daß ein Metallsalz aus Metall und einem Säurerest besteht daß in der Säure dieser Säurerest mit Wasserstoff verbunden ist, und in den Basen zum Beispiel der Natronlauge, ein Metall mit Wasserrest oder Hydroxyl. Dann habt Ihr mir gesagt, daß in den Lösungen, auch im geschmolzenen Zustande, diese Stoffe teilweise in die beiden Bestandteile gespalten sind und daß, wenn man einen elektrischen Strom durch die Lösung oder den Schmelzfluß schickt die Teilchen wandern, weshalb man sie Ionen nennt. Die Metallteilchen und die Wasserstoffteilchen wandern in der Richtung des Stromes, also wie man beim Wasserstrom sagt „stromabwärts", man nennt sie Kationen und die Elektrode, durch die der Strom das Bad verläßt, in unseren Bädern also die Ware oder bei der Galvanoplastik die Matrize, die Kathode. Die Säurereste und der Wasserrest wandern stromaufwärts, also dem Strome entgegen, man nennt sie Anionen und die Elektrode, also die Metallplatte, durch die der Strom eintritt, Anode. Die Flüssigkeit wird Elektrolyt und der ganze Vorgang Elektrolyse genannt. Die Elektrolyte, die sich beim Stromdurchgang zersetzen, nennt man auch Leiter zweiter Klasse, zum Unterschiede von den Metallen und der Kohle, den Leitern der ersten Klasse, die sich dabei stofflich nicht verändern.

Meister: Nun beachte noch, daß es eine willkürliche Annahme von uns ist, gerade die Richtung, in der das Metall sich bewegt, als Richtung des Stromes zu bezeichnen. Unsere elektrolytischen Vorgänge zeigen Dir, daß wir eigentlich zwei einander entgegengesetzte Strömungen haben. Die Kationen, also die Metall- und Wasserstoffteilchen, bezeichnen wir als „positiv" elektrisch, die Richtung in der sie sich bewegen als positive Richtung des Stromes, es gibt aber einen entgegengesetzt gerichteten negativen Strom, das ist der Strom der Säurereste bzw. Wasserreste, die wir „negativ" elektrisch nennen. Wir vernachlässigen dies gewöhnlich, indem wir den elektrischen Strom mit dem Wasserstrom, der nur in einer Richtung fließt, vergleichen und bezeichnen als Stromrichtung die positive Richtung des Stromes. Die Wirkung der Stromquelle (Dynamomaschine, Element, Akkumulator) geht, wie Du weißt, immer von zwei Punkten aus und wir müssen uns, wenn wir sie, wie wir es getan haben, als Pumpwerk vorstellen, die Sache so denken, daß an dem einen Punkt, dem positven Pol der elektrische Strom in die Leitung hinausgetrieben wird, während die Stromquelle an dem anderen Punkt, dem negativen Pol, den Strom wieder aus der Leitung zurücksaugt. Da wir die Anode mit dem positiven Pol verbinden, so wird sie für unser Bad selbst zum positiven Pol, die mit dem negativen Pol verbundene Kathode (die Ware) wird negativ elektrisch. Die Jonen sind nun elektrisch geladene, das heißt mit Elektrizität behaftete Teilchen, und zwar ist das Kation (Metall, Wasserstoff) wie ich schon sagte, positiv elektrisch, das Anion (Säurerest, Wasserrest) negativ elektrisch. Gleichartig elektrische Körper stoßen sich nun ab, ungleichartig elektrische Körper ziehen sich an. (Fortsetzung folgt.)

Die Durchführung des neuen Umsatzsteuergesetzes

stößt auf viele Schwierigkeiten. Wie wir bereits mitgeteilt haben, beschäftigten sich die Vertreter aller Fachverbände des Edelmetall- und Uhren-Gewerbes in vielen Sitzungen mit der Auslegung und Anwendung der neuen weitgehenden Vorschriften in der Praxis. Eine führende Rolle hat dabei der „Wirtschaftspolitische Ausschuß des Verbandes der Grossisten des Edelmetallgewerbes" gespielt, der uns einen kurzen Überblick über den Inhalt der an die Regierung gesandten Eingaben zur Verfügung stellt.

Es wurden folgende Eingaben gemacht: Vom „Wirtschaftspolitischen Ausschuß" des Verbandes der Grossisten des Edelmetallgewerbes E. V. in Gemeinschaft mit dem Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede E. V.

1. am 28. Januar 1920: Antrag, die Giltigkeit der ausgestellten Luxussteuer-Bescheinigungen stets mit dem Kalenderjahr zu Ende gehen zu lassen,
2. am 28. Januar 1920: Antrag, die sich aus § 15 Nr. 3 und 4 ergebende Doppelbesteuerung von Schmucksachen in Verbindung mit Halbedelsteinen zu beseitigen,
3. am 2. Februar 1920: Antrag zwecks Klarstellung des Begriffs, wer laut § 18 Absatz 2 als Hersteller anzusehen ist,
4. am 2. Februar 1920: Vorschlag zur Rückvergütung der Luxussteuer bei Export-Verkäufen,
5. am 3. Februar 1920: Antrag betreffs Regelung der Versteuerung von Schmucksachen, die nur in geringem Maße in Verbindung mit Edelmetallen sind,
6. am 4. Februar 1920: Einreichung eines Waren-Verzeichnisses über die im Juwelier-Gewerbe üblichen Verkaufsgegenstände.

Ferner haben unterm 31. Januar 1920 die nachstehenden Verbände folgende Eingaben an den Reichsrat bezw. an den Reichsminister der Finanzen gerichtet: Deutscher Uhrenhandels-Verband E. V., Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede E. V., Vereinigung Berliner Uhren-Grossisten, „Wirtschaftspolitischer Ausschuß" des Verbandes der Grossisten des Edelmetallgewerbes E. V., Wirtschaftsverband der Deutschen Uhrenindustrie, die Zentralleitung der Deutschen Uhrmacher-Verbände; a) Deutsche Uhrmacher-Vereinigung, Leipzig, b) Deutscher Uhrmacher-Bund, Berlin, c) Zentralverband Deutscher Uhrmacher-Innungen und -Vereine, Halle (Saale),

an den Reichsrat: Antrag betreffs Kursfestsetzung als Grundlage für die Versteuerung der hereinkommenden steuerpflichtigen Taschenuhren,

an den Reichsminister der Finanzen eine Eingabe, die Vorschläge enthält zur Regelung der Versteuerung von Zimmeruhren, Werken, Werksteinen, Küchenuhren, Schwarzwälderuhren, Armbanduhren, Uhrarmbändern, Taschenuhren, Reparaturen, Vereinfachung der Steuerbuchführung, Heraufsetzung der Pauschalisierung der kleinen Gewerbebetriebe, Vermeidung der Doppelbesteuerung laut §§ 15 und 21 sowie den Vorschlag, Lederbeutel für Taschenuhren und Lederbänder für Armbanduhren steuerfrei zu erklären.

Digitized by Google

Chronik

Wucherpreis-Richtlinien für Edelmetallwaren und Uhren. Die Gefahr, wegen Übertretung der Wucherpreisbestimmung angeklagt und bestraft zu werden, ist gegenwärtig für Goldschmiede und Uhrmacher keine geringe. Um eine Klärung der Begriffe in der Anwendung dieser Bestimmungen auf das Edelmetall- und Uhrengewerbe herbeizuführen, hatte der Deutsche Uhrenhandelsverband die Vertreter der verschiedenen Verbände des Edelmetall-, sowie Uhren-, Groß- und Kleinhandels am 14. Februar nach Berlin zu einer Besprechung eingeladen. In dieser Versammlung wurde eine Schutzkommission eingesetzt, welche eingreifen soll, sobald ein Geschäftsinhaber der Branchen wegen übermäßiger Preissteigerung verfolgt wird. Es wird den verschiedenen Verbänden überlassen, ihre Mitglieder dahin aufzufordern, daß das Material über solche Anklagefälle den Verbandsleitungen eingesandt wird, welche dann die notwendigen Schritte tun werden, um das Verfahren unschädlich zu machen. Eine Zentrale zur Begutachtung und Verwendung aller vorkommenden Fälle im allgemeinen Interesse wurde ebenfalls errichtet, welche geleitet wird von dem Vorstandsmitglied des Deutschen Uhrenhandels-Verbandes in Berlin, Herrn Dr. Pelsing. Auf diese Weise sollen nicht nur die Beschuldigten mit Rat und Tat unterstützt werden, sondern es sollen auch berechtigte Forderungen und Beschwerden des Kleinhandels im Edelmetall- und Uhrengewerbe bei den zuständigen Ministerien zur Geltung gebracht werden. Insbesondere muß eine grundlegende Feststellung getroffen werden, welche Artikel als Gegenstände des täglichen Bedarfs angesehen werden, womit sich die Verbände bereits seit einiger Zeit beschäftigen. Um die Goldschmiede nnd Uhrmacher mit den Richtlinien vertraut zu machen, welche gegenwärtig gegeben werden können, wird auf den Veranstaltungen für das Edelmetall- und Uhrengewerbe zur Eröffnung der Frühjahrsmesse am 29. Februar der Syndikus der vereinigten Reichsverbände: Zentralverband der deutschen Uhrmacher-Innungen und -Vereine in Halle verbunden mit der Deutschen Uhrmacher-Vereinigung in Leipzig, Herr Fritz Hansen, Berlin, einen Vortrag halten. An dieser Stelle verweisen wir daher nochmals auf die außerordentliche Wichtigkeit dieser großen Zusammenkunft, bei welcher kein Meßbesucher unserer Branchen fehlen darf.

Die Jugosi in Stuttgart öffnet im März zum zweiten Male ihre Räume zu einem Stelldichein des deutschen Edelmetallgewerbes. Der außergewöhnliche Erfolg der ersten Stuttgarter Veranstaltung im Herbst vorigen Jahres läßt auch für dieses Mal ein vollständiges Gelingen gesichert erscheinen. Ist doch Stuttgart mit seiner Lage im Herzen Süddeutschlands wie geschaffen, als Treffpunkt der vorwiegend im Südwesten unseres Vaterlandes angesessenen Industriezentren der Juwelen- und Edelmetallbranche zu dienen. Der Andrang zur Jugosi, der schon im vorigen Jahre eine Ausdehnung über die Räumlichkeiten des ursprünglich allein in Aussicht genommenen „Handelshofes" hinaus notwendig machte, dürfte noch größer geworden sein. Bereits am Schlusse der ersten Stuttgarter Edelmesse meldeten sich viele neue Firmen für die jetzt stattfindende erste Wiederholung an, und die Neumeldungen setzten sich bis zuletzt fort. Entsprechend den erhöhten Anforderungen, die dadurch an die Organisation gestellt wurden, sind alle Vorbereitungen getroffen, die eine reibungslose Durchführung aller Geschäfte gewährleisten. Wir berichteten in unserer vorigen Nummer bereits Näheres darüber, wie auch über die Genüsse geistiger Art, die Württembergs Hauptstadt ihren Besuchern während der Tage der Jugosi bieten wird. □

Der Bund Oldenburger Werkkünstler beriet mit Mitgliedern des Oldenburger Künstlerbundes und des Kunstgewerbevereins über die Gründung einer kunstgewerblichen Schule, die junge Leute zu brauchbaren Handwerkern erziehen soll. Bei der Staatsregierung ist schon im März 1919 von den genannten drei Verbänden der Antrag gestellt worden. Die Staatsregierung steht diesem Plane wohlwollend gegenüber, ist aber zurzeit nicht in der Lage, ihn jetzt schon zur Ausführung zu bringen. Zur Verfolgung der Angelegenheit wurde eine Kommission von Vertretern der drei Verbände gewählt.

Die deutschen Handwerker in den abzutretenden Gebieten Posens und Ostpreußens haben sich zu einem Verband zusammengeschlossen, da sie den festen Willen haben, sich auch unter den veränderten Verhältnissen zu behaupten und das deutsche Handwerk in fremden Landen zu hüten. Der neue Verband bittet alle Berufsgenossen der alten Heimat um Hilfe, das mühsam begonnene Werk zu vollbringen. Etwaige Beiträge werden an Herrn Buchbinderobermeister Artur Huch in Bromberg, Danziger Straße 151/52, erbeten. □

Als Vertreter des Handwerks in der Zentralarbeitsgemeinschaft der industriellen und gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wurden vom Reichsverband des deutschen Handwerks die Herren Justizrat Professor Dr. Crüger, Charlottenburg und Malermeister Irl, Erding, bestimmt; als Stellvertreter der Generalsekretär des Deutschen Handwerker- und Gewerbekammertages Dr. Meusch, Hannover, und Malerobermeister Emil Kruse, Berlin. □

Neues Leben im Pforzheimer Kunstgewerbeverein. Wohl kaum ein anderes Gebiet der menschlichen Kultur hat unter dem Weltkrieg so schwer gelitten, wie die Kunst und das Kunstgewerbe. Auch die heutigen „friedlichen" Verhältnisse wirken alles andere als fördernd darauf ein, und doch hat wenigstens das Kunstgewerbe jetzt eine besondere, wirtschaftliche Aufgabe zu erfüllen: Es ist dazu berufen, der deutschen Arbeit in der Welt wieder Achtung zu verschaffen. Aus dieser Erkenntnis heraus hat sich das Programm entwickelt, mit dem der Kunstgewerbeverein für Pforzheim jetzt auf den Plan tritt. Wie darin ausgeführt wird, ist die Vorbedingung für qualitative Höchstleistungen die Erziehung des Nachwuchses und die Weiterbildung jedes Einzelnen. Dazu sollen die geplanten Unternehmungen des Kunstgewerbevereins dienen. Wir führen davon an: Ausstellungen, Vorträge, Ausbau von Sammlungen, Ergänzung der Bücherei, Wiedereinführung einer Vereinszeitschrift und eine Reihe von Entwurfs- und Ausführungswettbewerben für alle Gebiete des Kunstgewerbes. Endlich sollen fachliche Fortbildungskurse strebsamen Arbeitern die Möglichkeit geben, sich weiterzubilden. Die notwendigen Räume soll ein eigenes Ausstellungsgebäude bieten, das als „Volkshaus für Kunst, Kunstgewerbe und Kultur" gedacht ist. Es ist nur zu wünschen, daß diesen idealen Plänen des Kunstvereins die Wirklichkeit in Gestalt von hochherzigen Gönnern zur Seite tritt, um sie restlos durchzuführen.

Werkstatt-Praxis

Schablonenherstellung für Trauerschmuck. Die Trauerschmuckherstellung hat durch den Krieg eine ganze besondere Stellung in der Schmuckbranche eingenommen und die Verwertung sogenannter Jet-Steine oder Metalloidsteine ist im Schwunge. Als Schmuck der großen Mehrheit ist es deshalb nicht unwichtig, auch diesem Schmuckzweig Beachtung zu schenken. Diese Schmucksteine sind alle an der Unterseite mit eingelegten Metallblättchen versehen, es sind also keine eigentlichen Ganzsteine, sondern Flüsse, in denen Messingblättchen eingelegt werden. Werden deshalb einzelne Schmuckstücke daraus gefertigt wie Broschen, Nadeln, Aigrettes, Hutbänder, ganze Hüte, Schleifen usw., dann müssen die Steine entsprechend in Modellen zusammengesetzt werden, und dann verbindet man die Steine mit entsprechenden Metalldrähten, bringt die weiteren Vorrichtungen wie Nadelstiele usw. an, und das Schmuckstück ist bald fertig. Die Modellherstellung ist die Hauptsache, da alle diese Artikel Dutzend- oder Großartikel sind. Auf starken Pappdeckelplatten werden flache Modelle ohne weiteres in dünnem Wachs, erhabene dagegen unter Anwendung von Wachs oder aus Holz modellierten Unterlagen schön aufgesetzt, wobei insbesondere der Zusammensetzung der mannigfachen Steinarten freier Spielraum gelassen werden,

Digitized by Google

kann. Ist das Modell tadellos aufgesetzt und sind die Steine auf dem Wachs festgedrückt, so umgibt man das ganze Modell mit einer entsprechend hohen Umfassung durch einen Pappdeckelstreifen (bei Broschen und anderen kleineren Gegenständen 1–1½ cm hoch, bei Hutmodellen und größeren Artikeln mit ca. 8 cm hohen Streifen). Nun rührt man einen guten Alabastergips in genügender Menge an, so daß derselbe das Modell von oben gut deckt und den aus Pappdeckel gebildeten Modellkasten gut ausfüllt und schüttelt die Gipsmasse im Modell etwas, so daß keine Leerräume bleiben. Man achte darauf, daß der Gips im Modell nicht zu trocken wird, da sich sonst die Steine schwer daraus entfernen lassen und größtenteils zerspringen würden. Vielmehr muß schon, wenn das Modell noch halbhart ist, die Drahtbelötung vorgenommen werden, so daß nach Beendigung der Lötung sich die Steine noch gut aus dem Gipsmodell herausheben lassen. Das nun geleerte Modell wird mit dem Messer an der Seite der Steinvertiefungen etwas flach geschnitten, an den Seiten unnötiger Gips entfernt und durch Schaben am Hintergrund dem Modell ein guter Stand auf dem Arbeitstisch gesichert. Aus solchen Modellen können nun Dutzende von Broschen oder dergleichen herausgelötet werden. Man braucht nur die entsprechenden Steine wieder verkehrt in das Modell einzulegen. Braucht man während der Belötung einige Stützpunkte, so stecke man beim ersten Modell kleine Messingstiftchen oder sonstige Stifte in den Gips. Dann kann man eine sogenannte Heftlötung machen, die beim Herausnehmen des fertigen Stückes zuvor gelöst werden muß.

Was sein muß.

Periodischer Arbeitskalender für den Goldschmied und Juwelier.

Fortsetzung: 8. Februar bis 21. Februar 1920.

25. Die Vermittlung von Messewohnungen, die Lieferung von Messeabzeichen und Messeadreßbüchern, die Abgabe der Eintrittskarten für die Festvorstellungen in den Theatern, für das Gewandhauskonzert, den Kammermusikabend, die Motette in der Thomaskirche, das Konzert der Leipziger Singakademie, das Konzert im Völkerschlachtdenkmal und die künstlerischen Tanzaufführungen erfolgt durch das Meßamt. Wer noch Bedarf dafür hat, muß telegraphisch bestellen. □

26. Die Obermeister und Vorstände der Fachvereinigungen und Innungen können in den Versammlungen für das Uhren- und Edelmetallgewerbe am 28. und 29. Februar in Leipzig für ihre Tätigkeit in allen fachgewerblichen und wirtschaftlichen Gegenwartsfragen wertvolle Richtlinien sammeln. Besondere Angelegenheiten, deren öffentliche Behandlung im allgemeinen Interesse liegt, können in diesen Versammlungen zur Sprache gebracht werden, die Beteiligung daran muß daher in den maßgebenden Fachkreisen vorbereitet und durchgeführt werden. Die in dieser Nummer unserer Zeitschrift enthaltene vollständige Tagesordnung liefert alle notwendigen Anhaltspunkte.

27. Weil mit dem neuen Umsatz- und Luxussteuergesetz vermehrte Vorschriften für die Buchführung verbunden sind, deren Durchführung keine Verzögerung duldet, müssen sich die davon in erster Linie betroffenen Goldschmiede und Juweliere restlos damit vertraut machen. Die Anwendung auf das Edelmetallgewerbe ist in den Leitartikeln aller einschließlich heute erschienenen Nummern gegeben. Damit ist die besondere Wichtigkeit des Studiums dieser Materie betont.

Auskunftstelle

Der allgemeinen Beantwortung empfohlene fachtechnische und wirtschaftliche Fragen.

5053. Welchen Zusatz enthält künstliche Kohle zur Bindung des Kohlenstaubs? W. B. i. E.

5056. Wie kann man einen Diamant oder Brillant von ähnlichem Edelstein unterscheiden? Wie oder womit kann man die Probe machen? J. W. i. C.

5061. Wieviel Alaun und Ferrisulfat muß zur Goldfarbe aus Salpeter, Sals und Salzsäure zugesetzt werden, um einen lehmigen Ton zu erhalten? A. K. i. D.

5078. Wer fertigt Silberdrahtnetze, sog. Haarsiebe und Siebe mit fein gebohrten Löchern als Einsätze in Kaffeemaschinen? K. Th. H. i. D.

5081. Wie glüht man Gold (14 und 8 Kar.) und reinigt es in Beize ohne Sud? Ich wünsche reine Metallfarbe zu erzielen, nicht hell oder gelb. – Wie bereitet man ferner diese Ware am besten zum Schleifen und Polieren vor? Es ist mir darum zu tun, möglichst den Verlust beim Schleifen zu reduzieren. P. W. in J.

5082. Welche Firma liefert schönen, reinen Messingguß für kleine Teile, wie Vereinsabzeichen und ähnliches? M. E. in A.

5083. Kann mir einer der Herren Kollegen mitteilen, wie man 900/000 Trauringen eine schöne matte Farbe gibt? P. H. in B.

5084. Welche Doublékettenfabrik führt als Fabrikmarke zwei aneinanderstoßende Parallelogramme, darüber das Wort: Garantiert? J. U. in G.

5085. Welche Firma fabriziert Messer mit dem Warenzeichen einer Krone, daneben ein links offener Halbmond, dahinter 800? G. F. in L.

5088. Wer liefert Furnituren zu Kriegsarmreifen? K. G. in B.

5093. Welcher Fabrikant fertigt Armreife aus Holz mit Perlen oder Brillanten besetzt? A. W. i. G.

5095. Wer fabriziert für Südamerika Zigarettenetuis, Federhalter, Falzbeine, Buchzeichen, Schmuckkästchen, Döschen usw. in Alpaka, mit Achat-Teilen, welche von Anfrager geliefert werden? A. R. W. i. L.

5097. Wir haben eine gute galvanische Einrichtung zum Versilbern und Vergolden und möchten auch platinieren. Welcher Fachgenosse gibt ein Rezept für Zusammenstellung des Platinbades? L. u. F. i. B.

5098. Ich benutze einen eisernen Ringeinguß. Denselben fette ich schwach ein und erwärme ihn gut. Das 14 kar. Gold ist mit Legierkupfer hergestellt; es ist gut flüssig und blank, beim Öffnen der Form aber ist der Ring stets an einer, auch zwei Stellen vollständig gesprungen. Die Bruchstelle ist grau und ohne Poren. Woran liegt das? M. W. i. Oe.

5099. Eine Uhrengroßhandlung verlangt von mir nachträglich für im Januar gelieferte goldene Savonnett-Herrenuhren die Luxussteuer, da sie (die Großhandlung bzw. der Fabrikant) diese Steuer zu entrichten habe. Das neue Gesetz besagt aber doch deutlich, daß für alle echten Juwelen-, Gold- und Silberwaren die Steuer vom letzten Verkäufer (Ladengeschäft) zu zahlen sei. Wie verhält es sich damit? M. B. i. S.

5100. Ein Zimmerarbeiter hat ein Paar Perlohrringe, die im Jahre 1917 mit 1800 Mk. bezahlt sind, in Reparatur bekommen. Die Reparaturen lagen auf dem Arbeitstisch, während das Zimmer auf kurze Zeit verlassen war. Wahrscheinlich durch plötzliches Andrehen der Gasleitung im Gaswerk (wir haben auch hier Gassperrstunden) platzte der Schlauch, und die Stichflamme entzündete das ausströmende Gas, der ganze Arbeitstisch stand in Flammen, und die darauf liegenden Perlen wurden vernichtet. Der Besitzer klagt auf 10000 Mk. Entschädigung. Wie denken Sie darüber? Vor allem erscheint mir die angesetzte Summe viel zu hoch.

Antworten unserer Mitarbeiter

5067. 5070. 5080. 5094. Durch briefliche Beantwortung erledigt. □

5053. Künstliche Kohle besteht aus Holzkohle oder Holzkohlenpulver, Asbest, Alaunlösung und Gips. Letzteres ist Hauptbindemittel. □

5056. Ihre Anfrage ist unklar. Brillant und Diamant ist ja bekanntlich das gleiche, und die Bezeichnung Brillant hat nur ihren Grund im Schliff des Diamanten. Der Diamant läßt sich vom weißen oder geglühten Saphir durch sein spez. Gewicht, Glanz und Härte unterscheiden. Das spez. Gewicht des Saphir ist höher, mindestens 4, der Glanz mäßiger als der des Diamanten, die Härte dagegen nur 9. □

5076. (Zweite Antwort.) Zum Ätzen von kleinen Verzierungen, Inschriften, Monogrammen, Ansichten, Photographien usw. in Glas werden hauptsächlich Kautschukstempel mit gutem Erfolg angewendet. Diese Technik kann ohne besondere Vorkenntnisse nach einer genauen Gebrauchsanweisung, welche auf jahrelanger praktischer Tätigkeit fußt, angewendet werden. Ihre Hauptvorzüge bestehen in der Erzielung eines tief-weiß-matten Tones und großer Sauberkeit der Ätzungen, sowie in der leichten, schnellen und billigen Anwendbarkeit. Infolge dieser Vorzüge hat das Verfahren große Verbreitung gefunden. Nach dieser Methode wird z. B. in der Physikalisch-technischen Reichsanstalt und der Normaleichungskommission in Deutschland gearbeitet. Zur Herstellung von geschriebenen Ätzungen verwendet man Glasätztinte. Da jedoch flüssige Tinte auf dem Glas stets etwas verläuft, so können die mit Ätztinte hergestellten Ätzungen nicht so sauber sein, wie die nach dem oben angegebenen Verfahren. Wo es sich indessen nur um eine kleine Anzahl von Ätzungen handelt, genügt die Verwendung von Glasätztinte. Die Firma Moderow, Berlin, gibt Ihnen weitere Auskunft. □

5099. Goldene Taschen werden nicht als Gegenstände des Juwelier-, Gold- und Silberschmiedegewerbes behandelt und nicht beim Kleinhändler, sondern nach § 15 des Umsatzsteuergetzes beim Hersteller versteuert. Silberne Uhren zahlen keine Luxussteuer, wenn sie nur einen silbernen Deckel haben, sondern nur die allgemeine Luxussteuer von 1½%. Armbanduhren haben keine Ausnahmestellung. Für sie kommt in der Regel auch nur die Steuer von 1½% in Frage. □

5100. An sich haftet der Übernehmer der Reparatur nach § 644 des B.-G.-B. für die Reparaturen bis zu deren Abnahme. Allerdings ist gesagt, daß für den zufälligen Untergang des von dem Besteller gelieferten Stoffes der Unternehmer nicht verantwortlich ist. Hier handelt es sich aber doch nicht um die Lieferung eines Stoffes, aus dem ein Werk hergestellt werden soll, sondern um ein bereits fertiges Werk, das nur einer Reparatur zu unterziehen ist. Auch ist es fraglich, ob man überhaupt von einem zufälligen Untergang reden kann, da die Gefahr vermieden werden konnte, wenn das Gas oberhalb des Schlauches abgesperrt wurde. Man wird wahrscheinlich in dem Verhalten des Goldschmiedes eine Fahrlässigkeit erblicken. Ist er schadenersatzpflichtig, so muß er den Preis vergüten, den die Perlen im Zeitpunkte des Verlustes gehabt haben. Wir sind auch der Meinung, daß der Betrag von 10000 Mk. ein viel zu hoher ist; allerdings können wir, da nähere Angaben fehlen, darüber nichts Bestimmtes aussagen. □

Digitized by Google

Die spezifischen Gewichtsunterschiede der gebräuchlichsten Goldlegierungen. Tabelle Nr. 3.

900	1000	750	585	560	333	900	1000	750	585	560	333
0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	6.1	6.7	5.4	4.7	4.6	3.9
0.2	0.2	0.2	0.2	0.2	0.1	6.2	6.8	5.5	4.8	4.7	4.0
0.3	0.3	0.3	0.2	0.2	0.2	6.3	6.9	5.5	4.9	4.7	4.1
0.4	0.4	0.4	0.3	0.3	0.3	6.4	7.0	5.6	4.9	4.8	4.1
0.5	0.6	0.4	0.4	0.4	0.3	6.5	7.1	5.7	5.0	4.9	4.2
0.6	0.7	0.5	0.5	0.5	0.4	6.6	7.2	5.8	5.1	5.0	4.3
0.7	0.8	0.6	0.5	0.5	0.5	6.7	7.3	5.9	5.2	5.0	4.3
0.8	0.9	0.7	0.6	0.6	0.5	6.8	7.4	6.0	5.3	5.1	4.4
0.9	1.0	0.8	0.7	0.7	0.6	6.9	7.6	6.1	5.3	5.2	4.5
1.0	1.1	0.9	0.8	0.8	0.7	7.0	7.7	6.2	5.4	5.3	4.5
1.1	1.2	1.0	0.9	0.8	0.7	7.1	7.8	6.3	5.5	5.3	4.6
1.2	1.3	1.1	0.9	0.9	0.8	7.2	7.9	6.3	5.6	5.4	4.7
1.3	1.4	1.2	1.0	1.0	0.8	7.3	8.0	6.4	5.6	5.5	4.7
1.4	1.5	1.2	1.1	1.1	0.9	7.4	8.1	6.5	5.7	5.6	4.8
1.5	1.6	1.3	1.2	1.1	1.0	7.5	8.2	6.6	5.8	5.6	4.8
1.6	1.8	1.4	1.2	1.2	1.0	7.6	8.3	6.7	5.9	5.7	4.9
1.7	1.9	1.5	1.3	1.3	1.1	7.7	8.4	6.8	5.9	5.8	5.0
1.8	2.0	1.6	1.4	1.4	1.2	7.8	8.5	6.9	6.0	5.9	5.0
1.9	2.1	1.7	1.5	1.4	1.2	7.9	8.6	7.0	6.1	5.9	5.1
2.0	2.2	1.8	1.5	1.5	1.3	8.0	8.8	7.0	6.2	6.0	5.2
2.1	2.3	1.9	1.6	1.6	1.4	8.1	8.9	7.1	6.3	6.1	5.2
2.2	2.4	1.9	1.7	1.7	1.4	8.2	9.0	7.2	6.3	6.2	5.3
2.3	2.5	2.0	1.8	1.7	1.5	8.3	9.1	7.3	6.4	6.2	5.4
2.4	2.6	2.1	1.9	1.8	1.6	8.4	9.2	7.4	6.5	6.3	5.4
2.5	2.7	2.2	1.9	1.9	1.6	8.5	9.3	7.5	6.6	6.4	5.5
2.6	2.8	2.3	2.0	2.0	1.7	8.6	9.4	7.6	6.6	6.5	5.6
2.7	3.0	2.4	2.1	2.0	1.7	8.7	9.5	7.7	6.7	6.5	5.6
2.8	3.1	2.5	2.2	2.1	1.8	8.8	9.6	7.7	6.8	6.6	5.7
2.9	3.2	2.6	2.2	2.2	1.9	8.9	9.7	7.8	6.9	6.7	5.7
3.0	3.3	2.6	2.3	2.3	1.9	9.0	9.9	7.9	6.9	6.8	5.8
3.1	3.4	2.7	2.4	2.3	2.0	9.1	10.0	8.0	7.0	6.8	5.9
3.2	3.5	2.8	2.5	2.4	2.1	9.2	10.1	8.1	7.1	6.9	5.9
3.3	3.6	2.9	2.6	2.5	2.1	9.3	10.2	8.2	7.2	7.0	6.0
3.4	3.7	3.0	2.6	2.6	2.2	9.4	10.3	8.3	7.3	7.1	6.1
3.5	3.8	3.1	2.7	2.6	2.3	9.5	10.4	8.4	7.3	7.1	6.1
3.6	3.9	3.2	2.8	2.7	2.3	9.6	10.5	8.5	7.4	7.2	6.2
3.7	4.1	3.3	2.9	2.8	2.4	9.7	10.6	8.5	7.5	7.3	6.3
3.8	4.2	3.3	2.9	2.9	2.5	9.8	10.7	8.6	7.6	7.4	6.3
3.9	4.3	3.4	3.0	2.9	2.5	9.9	10.8	8.7	7.6	7.4	6.4
4.0	4.4	3.5	3.1	3.0	2.6	10.0	10.9	8.8	7.7	7.5	6.5
4.1	4.5	3.6	3.2	3.1	2.6	10.1	11.1	8.9	7.8	7.6	6.5
4.2	4.6	3.7	3.2	3.2	2.7	10.2	11.2	9.0	7.9	7.7	6.6
4.3	4.7	3.8	3.3	3.2	2.8	10.3	11.3	9.1	8.0	7.7	6.6
4.4	4.8	3.9	3.4	3.3	2.8	10.4	11.4	9.2	8.0	7.8	6.7
4.5	4.9	4.0	3.5	3.4	2.9	10.5	11.5	9.2	8.1	7.9	6.8
4.6	5.0	4.1	3.6	3.5	3.0	10.6	11.6	9.3	8.2	8.0	6.8
4.7	5.1	4.1	3.6	3.5	3.0	10.7	11.7	9.4	8.3	8.0	6.9
4.8	5.3	4.2	3.7	3.6	3.1	10.8	11.8	9.5	8.3	8.1	7.0
4.9	5.4	4.3	3.8	3.7	3.2	10.9	11.9	9.6	8.4	8.2	7.0
5.0	5.5	4.4	3.9	3.8	3.2	11.0	12.0	9.7	8.5	8.3	7.1
5.1	5.6	4.5	3.9	3.8	3.3	11.1	12.1	9.8	8.6	8.3	7.2
5.2	5.7	4.6	4.0	3.9	3.4	11.2	12.3	9.9	8.6	8.4	7.2
5.3	5.8	4.7	4.1	4.0	3.4	11.3	12.4	9.9	8.7	8.5	7.3
5.4	5.9	4.8	4.2	4.1	3.5	11.4	12.5	10.0	8.8	8.6	7.4
5.5	6.0	4.8	4.3	4.1	3.6	11.5	12.6	10.1	8.9	8.6	7.4
5.6	6.1	4.9	4.3	4.2	3.6	11.6	12.7	10.2	9.0	8.7	7.5
5.7	6.2	5.0	4.4	4.3	3.7	11.7	12.8	10.3	9.0	8.8	7.6
5.8	6.3	5.1	4.5	4.4	3.7	11.8	12.9	10.4	9.1	8.9	7.6
5.9	6.5	5.2	4.6	4.4	3.8	11.9	13.0	10.5	9.2	8.9	7.7
6.0	6.6	5.3	4.6	4.5	3.9	12.0	13.1	10.6	9.3	9.0	7.7

(Wird fortgesetzt.)

Digitized by Google

☆ ☆ Sonntagsstunde ☆ ☆

Die stille Stadt

Von Richard Dehmel †.

Liegt eine Stadt im Tale,
Ein blasser Tag vergeht;
Es wird nicht lange dauern mehr,
Bis weder Mond noch Stern,
Nur Nacht am Himmel steht.

Von allen Bergen drücken
Nebel auf die Stadt;
Es dringt kein Dach, nicht Hof noch Haus
Kein Laut aus ihrem Rauch heraus,
Kaum Türme noch und Brücken.

Doch als dem Wand'rer graute,
Da ging ein Lichtlein auf im Grund;
Und durch den Rauch und Nebel
Begann ein leiser Lobgesang,
Aus Kindermund.

Am 8. Februar starb Richard Dehmel, erst 56 Jahre alt, an den Folgen einer Erkrankung, die er sich als Kriegsfreiwilliger im Felde zugezogen hatte. Mit ihm ist einer der besten Deutschen, ein echter deutscher Dichter und Menschenfreund dahingegangen. Seine literarisch revolutionäre Dichtkunst hat nicht nur einen neuen Stil geschaffen, sondern auch das Verständnis dafür im Volke wachzurufen vermocht, weil sie vom reinsten Empfinden ausging, in die Tiefen des Lebens drang und zu den höchsten Zielen menschlicher Sehnsucht strebte. Die Gedichtsammlungen, Dramen und Kinderbücher des Verewigten werden der Nachwelt erhalten bleiben. □

Meßfeierlichkeiten in früherer Zeit.

Goethe hat in seinen Lebenserinnerungen „Wahrheit und Dichtung" die weltberühmten Messen seiner Vaterstadt Frankfurt a. M. sehr anschaulich geschildert. Die Eröffnung derselben mit allerlei sonderbarem Treiben und Feierlichkeiten aus früheren Zeiten mutet uns seltsam an. Wir sind nüchtern geworden, zeitärmer, doch hören wir noch gern von der Vergangenheit und ihrer Romantik. □

Goethe beginnt: „Am Geleitstage war das ganze Volk auf den Beinen, drängte sich nach der Fahrgasse, nach der Brücke, bis über Sachsenhausen hinaus; alle Fenster waren besetzt, ohne daß den Tag über was Besonderes vorging. Die Menge schien nur da zu sein, um sich zu drängen, und die Zuschauer, um sich untereinander zu betrachten; denn das, worauf es eigentlich ankam, ereignete sich erst mit sinkender Nacht und wurde mehr geglaubt als mit Augen gesehen . . . ." Nun schildert der Dichter jene älteren unruhigen Zeiten, in denen die auf die Messen ziehenden Handelsleute wegen der edlen und unedlen Wegelagerer mit bewaffneter Hand bis Frankfurt geleitet werden mußten, und wie dann die bürgerliche Kavallerie in mehreren Abteilungen zu verschiedenen Toren hinausritt, um die zum Geleite berechtigten Reiter und Husaren, die wohl empfangen und bewirtet wurden, zu begrüßen, so daß später gegen Abend mancher bürgerliche Kavallerist weder sein Pferd noch sich selbst auf demselben zu halten mochte. □

Köstlich gestaltete sich das Pfeifergericht, eine Zeremonie, welche an die ersten Meßzeiten erinnert, wo bedeutende Handelsstädte eine Milderung der Zölle zu erlangen hofften. Der Kaiser erteilte solche Vergünstigungen zuweilen, doch nur auf ein Jahr, so daß sie jährlich erneuert werden mußten, was durch Überreichung sinnbildlicher Gaben an den kaiserlichen Schultheißen vor Beginn der Bartholomäimesse (Herbstmesse) geschehen mußte, wenn er des Anstandes wegen mit den Schöffen zu Gericht saß. Diese Zeremonie ging bis auf Goethes Zeit über. Er schreibt: „Auf einmal meldet eine wunderliche Musik gleichsam die Ankunft voriger Jahrhunderte . . . Es sind die Pfeifer, deren einer eine alte Schalmei, der andere einen Baß, der dritte einen Pommer oder Hoboe bläst. Sie tragen blaue, mit Gold verbrämte Mäntel, haben auf den Ärmeln die Noten befestigt und das Haupt bedeckt. So waren sie aus ihrem Gasthause, die Gesandten nebst Begleitung hinterdrein, von Einheimischen und Fremden angestaunt, Punkt zehn ausgezogen, und so treten sie in den Saal. Die Gerichtsverhandlungen stehen still, Pfeifer und Begleitung bleiben vor den Schranken. Der Abgesandte tritt hinein und stellt sich dem Schultheißen gegenüber. □

Die symbolischen Gaben, welche auf das genaueste nach altem Herkommen gefordert wurden, bestanden gewöhnlich in für die darbringende Stadt typischen Waren. Der Pfeffer galt gleichsam für alle Waren, und so brachte auch hier der Abgesandte einen schön gedrechselten hölzernen Pokal mit Pfeffer angefüllt. Über demselben lagen ein Paar Handschuhe, wundersam geschlitzt, mit Seide besteppt und bequastet, als Zeichen einer gestatteten und angenommenen Vergünstigung, dessen sich auch wohl der Kaiser selbst in gewissen Fällen bediente. Daneben sah man ein weißes Stäbchen, welches vormals bei gesetzlichen und gerichtlichen Handlungen nicht fehlen durfte. Meist waren noch einige kleine Silbermünzen hinzugefügt, und die Stadt Worms brachte einen alten Filzhut, den sie immer wieder einlöste, so daß er viele Jahre Zeuge dieser Zeremonie gewesen. □

Wenn der Abgesandte seine Anrede gehalten und das Geschenk abgegeben, entfernte er sich aus dem Kreise. Die Pfeifer bliesen, der Zug entfernte sich wie er gekommen war, und das Gericht verfolgte seine Geschäfte, bis der zweite und dritte Gesandte eingeführt wurde; denn sie kamen erst einige Zeit nacheinander, teils damit das Vergnügen des Publikums länger dauere, teils auch, weil es immer dieselben Virtuosen waren, welche Frankfurt für sich und seine Mitstädte zu unterhalten und an Ort und Stelle zu bringen unternommen hatte."

Der Mönch in der Einsamkeit.

Ein Altvater beschloß, das Kloster zu verlassen, weil er meinte, in demselben würde er gar zu oft zum Zorn und zu anderen Sünden gereizt und veranlaßt. Er ging in die Wüste, um hier einsam und mit Freuden Gott zu dienen. In der Wüste fiel ihm einmal sein Wasserkrüglein um; er richtete es wieder auf, und es fiel abermals um. Da ward er zornig und warf das Gefäß an den Boden, daß es in Stücke flog. Bald jedoch schlug er in sich. Siehe, sprach er, ich kann auch in der Einsamkeit nicht Frieden haben; nun erkenne ich, daß der Fehler nicht an anderen, sondern an mir liegt. Er kehrte darauf in sein Kloster zurück, und nach eifriger Bemühung gelang es ihm, hinfort nicht mit Fliehen, sondern mit Absagung und Verleugnung seiner selbst die Begierden zu dämpfen. *Scriver.*

Ein jeder gibt den Wert sich selbst. Wie hoch ich
Mich selbst anschlagen will, das steht bei mir.
So hoch gestellt ist keiner auf der Erde,
Daß ich mich selber neben ihm verachte.
Den Menschen macht sein Wille groß und klein.

Schiller.

Ein edler Mensch kann einem engen Kreise
Nicht seine Bildung danken. Vaterland
Und Welt muß auf ihn wirken. Ruhm und Tadel
Muß er ertragen lernen.

Goethe.

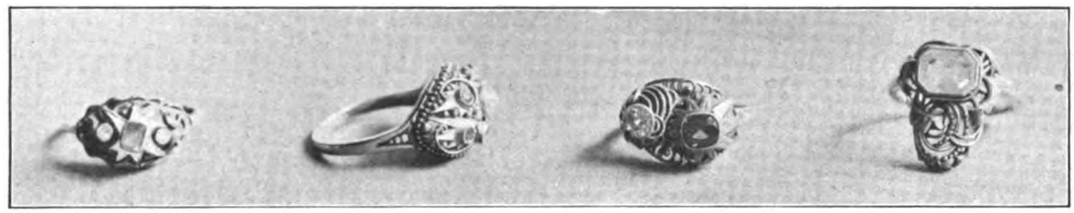
Wenig große Lieder bleiben,
Mag ihr Ruhm auch stolzer sein,
Doch die kleinen Sprüche schreiben
Sich ins Herz des Volkes ein;
Schlagen Wurzel, treiben Blüten,
Tragen Frucht und wirken fort:
Wunder wirkt oft im Gemüte
Ein geweihtes Dichterwort.

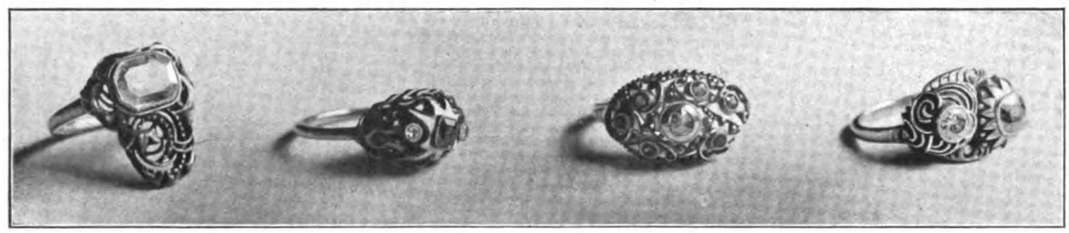
Friedrich Bodenstedt

Digitized by Google

Diebeners Kunst- u. Werkblätter

CARL BERTHOLD, kunstgewerbliche Werkstätte in Hanau, ist ganz besonders auf dem Gebiete der kirchlichen Goldschmiedekunst erfolgreich tätig. Seine auf der letzten Frankfurter Messe ausgestellten Arbeiten haben höchste Anerkennung seitens der Kunstliebhaber und Fachleute gefunden. Aus der Tatsache heraus, daß der Künstler alle Techniken, Treiben, Ziselieren, Fassen, Einlegetechniken, Email u. a. beherrscht, und sie gerne an einem Objekte anwendet, ergeben sich Schöpfungen von altmeisterischer Qualität. — Auch seine hier abgebildeten Ringe bezeugen auserlesenen Geschmack. *Prof. S.*





Arbeiten von C. Berthold, kunstgewerbliche Werkstätte in Hanau

Alfons Ungerer (Pforzheim)

Digitized by Google

Edelschmiedearbeiten von C. Berthold, kunstgewerbliche Werkstätte in Hanau

Digitized by Google

HANDEL · INDUSTRIE · EXPORT
Internationales Edelmetallgewerbe
Leipzig
Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
21. Februar 1920

Die Entwicklung der Leipziger Edelmetall-, Uhren- und Schmuck-Sondermesse.

Von H. Bick.

In einer am 2. Februar stattgehabten Versammlung des Gesamtvorstandes der beiden vereinigten Reichsverbände: Zentralverband der deutschen Uhrmacher-Innungen und -Vereine, e. V. in Halle a. d. Saale, verbunden mit der Deutschen Uhrmacher-Vereinigung, e. V. in Leipzig, wurde der

Wirtschafts- und Messe-Ausschuß des Uhren- und Edelmetallgewerbes in Leipzig

gegründet. Der Gründung stimmten auch die Vertreter der Grossisten des Edelmetallgewerbes und des Uhrengroßhandels, der Uhrmacher-Zwangsinnung und der Freien Innung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede zu, während sich der Rat der Stadt Leipzig informatorisch durch Herrn Stadtamtmann Dr. Fingerling vertreten ließ. □

Der Wirtschafts- und Messeausschuß des Uhren- und Edelmetallgewerbes steht im engsten Zusammenhang mit der Edelmetall-, Uhren- und Schmuck-Spezialmesse, soweit es sich nicht um organisatorische und interne Meßangelegenheiten handelt, für die das Meßamt und der von demselben eingesetzte Sachverständigenausschuß der Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse allein zuständig sind. In diese meist geschäftlichen und amtlichen Angelegenheiten zwischen Aussteller und Meßamt wird der neugegründete Ausschuß in keiner Weise eingreifen, und alle aus Fachkreisen bei ihm eingehenden diesbezüglichen Wünsche und Anregungen werden von der Geschäftsstelle dem Meßamt übergeben.

Die Aufgaben des neuen Wirtschafts- und Messe-Ausschusses des Uhren- und Edelmetallgewerbes bestehen vielmehr in der Fürsorge für die fachgewerblichen und geschäftlichen Interessen der Aussteller und Einkäufer, einerseits durch Heranziehung einer möglichst großen Zahl von Goldschmieden, Juwelieren und Uhrmachern nach Leipzig, andererseits durch □

Aufklärung aller Fachkreise

über die sich bietenden geschäftlichen Möglichkeiten, Vermittlung und Ermöglichung einer weitere Kreise zusammenführenden Zusammenkunft kurz vor und nach der Messe. Das bedeutet Belebung und Förderung der Spezialmesse des Uhren- und Edelmetallgewerbes durch die berufenen Vertreter an Ort und Stelle, die sich ein arbeitsfähiges Organ dazu schaffen mußten. Der Wirtschafts- und Messeausschuß ist also eine lokale Leipziger Einrichtung, welche für die Allgemeinheit tätig ist. Daraus ergibt sich ohne weiteres die Rolle, welche dem Ausschuß zukommt. Vor allem muß er darauf bedacht sein, auf die Messe selbst einen Einfluß zu gewinnen, damit dieselbe zu einer

vollendeten Spezialmesse

der verwandten Gewerbe ausgestaltet wird, nachdem von den Meßbehörden alle notwendigen Vorkehrungen dafür getroffen wurden. Das ist in erster Linie Sache der Industrie und des Großhandels, die danach trachten müssen, ihrer Sondermesse ein immer vornehmeres Gepräge zu geben durch Ausscheidung aller nicht messefähigen und unlauteren Konkurrenz und durch Aufwärtsbewegung bis zu den feinsten Qualitätswaren. Gerade der Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse fällt im Rahmen der allgemeinen Messe die Führung in der qualitativen und künstlerischen Hochwertigkeit zu, worauf die Zukunft der ganzen Messe im wesentlichen beruht. Nicht nur alte, sondern auch neueingerissene Mißstände machen sich auf diesem Gebiete für jeden Kenner der Verhältnisse bemerkbar, wir erinnern nur an das Eindringen mancher Außenseiter und der Gablonzer Nachahmungsindustrie, von deren Geschäftspraktiken die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung" unlängst ein niedliches Beispiel veröffentlicht hat. Damit ist nicht gesagt, daß angesehene Gablonzer Firmen ihren Platz auf der Messe nicht zu beanspruchen hätten. Diese maßgebenden Gablonzer Häuser sind seit langen Jahren auf der Messe vertreten und schaden weder dem Ansehen der letzteren noch dem Geschäft der Edelmetallmesse.

Damit sind wir schon auf dem ureigensten □

Interessengebiet der Aussteller,

für welche der Wirtschafts- und Messeausschuß in Leipzig zukünftig die Stelle sein wird, bei welcher sie die öffentliche Vertretung ihrer sich aus dem Werdegang der Messe ergebenden berechtigten Forderungen finden können. Es wird daher Sache der Aussteller sein, sich dem Ausschuß anzugliedern und dessen Bestrebungen zu unterstützen. Ist es für eine erfolgreiche Messe doch ebenso wichtig, an dem Gedeihen dieser selbst mitzuwirken, als wie ein reichhaltiges, mit Neuheiten gut ausgestattetes Musterlager auszustellen. Je mehr Arbeit und Unkosten für letzteres verwendet werden, desto mehr sollte von jedem einzelnen Aussteller für das Gelingen der Messe getan werden, wozu das vom Wirtschafts- und Messeausschuß in Leipzig geplante Arbeitsprogramm genugsam Gelegenheit bieten wird.

Wenn schon das Meßamt eine umfassende allgemeine Messepropaganda entfaltet, so ist damit der Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse nicht ausreichend gedient, weil Juweliere, Goldschmiede und Uhrmacher den alten Friedensmessen und den ersten Kriegsmessen fast vollständig ferngestanden haben. Die feinen Geschäfte dieser Branchen haben die Leipziger Messen von jeher verabscheut, weil sie in derselben mit Recht nicht nur eine für sie belanglose, sondern ihr Gewerbe sogar schädigende Veranstaltung erblickt haben. Wo aber eine jahrelang eingebürgerte schlechte Meinung innerhalb ganzer Berufsstände beseitigt werden muß, bedarf es dazu der durchgreifendsten Mittel, die nur gefunden werden können auf einem Boden der □

gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen.

Solange die Messe für die Berufsstände der Juweliere, Goldschmiede und Uhrmacher an sich allein nicht genug Zugkraft hat, müssen andere wichtige Dinge hinzukommen, um die Reise nach Leipzig lohnend und möglichst unumgänglich nötig zu machen. Zur Erfüllung dieser Vorbedingungen ist Leipzig in der glücklichen Lage. □

Digitized by Google

Als Sitz eines bedeutenden Uhren-, Goldwaren-, Bijouterie- und Furniturengroßhandels steht Leipzig mit an erster Stelle der gesamten Branche in Deutschland. In der Fachliteratur und Fachpresse für Deutsch und Export nimmt es unbestritten den ersten Rang ein. Auch als Mittelpunkt großer und kleiner Organisationen in Groß- und Kleinhandel spielt es eine bedeutende Rolle, und seit zwei Jahren war es die Deutsche Uhrmacher-Vereinigung in Leipzig in Verbindung mit den Redaktionen der Deutschen Goldschmiede-Zeitung und der Uhrmacher-Woche, welche den Uhrmachern, Goldschmieden und Juwelieren durch Veranstaltung der Deutschen Uhrmacher-Tage und der Messetagungen für das Edelmetallgewerbe gelegentlich der Frühjahrs- und Herbstmessen besonderen Anlaß zur Reise nach Leipzig gegeben haben. Im Zusammenhang mit diesen aus allen Teilen Deutschlands stark besuchten großen Veranstaltungen mit ihren fachgewerblichen und wirtschaftlichen Erfolgen hat sich eine lebhafte □

Treffbörse zur Anknüpfung von Geschäftsbeziehungen

entwickelt. Nachdem die Deutsche Uhrmacher-Vereinigung in Leipzig mit dem Zentral-Verband der Deutschen Uhrmacher-Innungen und -Vereine in Halle a. d. S. zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen wurde und diese mächtigste Vertretung des Uhrmachergewerbes in ihren Tätigkeitsbereich die Fortführung und weitere Ausgestaltung der alle Verkäufer und Einkäufer zusammenführenden Tagungen übernommen hat, ist die geschäftliche Lebensfähigkeit der Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse sehr gekräftigt. □

Nach den Erfahrungen der verflossenen insgesamt sieben Messetagungen, davon fünf für das Uhrmacher-, zwei für das Goldschmiede- und Juweliergewerbe, war eine Zusammenlegung derselben und Ausdehnung auf beide in immer engere Beziehungen zu einander hineingewachsene Berufsstände nicht nur wegen der gemeinsamen Spezialmesse, sondern auch wegen der gleichgerichteten geschäftlichen Interessen notwendig geworden. Daraus ergab sich wiederum die Notwendigkeit der Beteiligung aller in Leipzig bestehenden und bereits genannten Organisationen beider Branchen, denen zu diesem Zwecke von den beiden vereinigten Reichsverbänden des Uhrmachergewerbes Sitz und Stimme im Wirtschafts- und Messeausschuß angeboten wurde. Die auf solche Weise errichtete □

eigene und großzügige Leitung

für das Edelmetall- und Uhrengewerbe auf der Leipziger Messe wird zweifellos mit großem Erfolg wirken können, und es ist der Erfahrung und Sachkenntnis der leitenden Persönlichkeiten wohl zuzutrauen, daß sie die Hoffnung, welche Leipzig und die Aussteller auf die Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse gesetzt haben, zur vollen Erfüllung bringen wird. Heute schon kann in aller Bescheidenheit gesagt werden, daß es das Edelmetall- und Uhrengewerbe in vorbildlicher Weise verstanden hat, sich die von der Leipziger Messe gebotenen geschäftlichen Möglichkeiten einer zukunftsreichen Entwicklung zunutze zu machen und gleichzeitig der Messe die besten Dienste zu leisten. □

Leipziger Frühjahrsmesse und Industrie.

Mit besonderer und nicht unbegründeter Spannung richten sich die Blicke der Handelswelt gerade auf die diesjährige Frühjahrsmesse. Der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Rothe gab dieser Spannung Ausdruck, indem er in einer Stadtverordnetensitzung, die sich mit Messefragen beschäftigte, erklärte, daß die diesjährige Messe die „kritische" sein werde. Damit ist ausgesprochen, daß die Leipziger Messe jetzt alles tun muß, um das Abwandern von Ausstellern, die bisher keinen Platz fanden, nach anderen Messestädten zu verhindern. Weiterhin aber gilt es auch in dem Sinne, daß der diesjährige Aufmarsch der deutschen Industrie in Leipzig und der Erfolg der Messe einen Maßstab dafür abgeben wird, ob es mit dem deutschen Handel wieder aufwärts geht. Äußerlich betrachtet sieht es so aus, als ob das tatsächlich der Fall wäre. Die Zahl der Anmeldungen von Ausstellern geht über Zehntausend, trotz der Konkurrenz von Danzig, Frankfurt und Stuttgart. Daß es auch an Einkäufern nicht fehlen wird, kann man in Anbetracht des augenblicklichen Warenhungers und Warenmangels mit Sicherheit voraussagen. Vor allem ist mit einem starken Eingreifen der Auslandskundschaft zu rechnen, die unser Valutaelend bei dieser günstigen Gelegenheit auszunützen suchen wird. Daher weiß man nicht recht, ob man sich der Ausländer, so erwünscht sie dem einzelnen Fabrikanten sein mögen, vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus gar so sehr freuen soll. Denn schließlich darf die Messe nicht dazu dienen, den „Ausverkauf" Deutschlands zu beschleunigen. Es muß daher an die deutschen Industriellen die ernste und dringende Mahnung gerichtet werden, dieser Gefahr einen Riegel vorzuschieben. In welcher Weise dies möglich ist, zeigt das Vorgehen der Verbände der Glas-, Porzellan- und Metallhaushaltartikelindustrie, die beschlossen haben, □

Auslandsaufträge nur noch in Dollarwährung

hereinzunehmen, d. h. den Fakturenwert auf Grund des am Tage der Käufe geltenden Dollarkurses, und zwar unter Zugrundelegung der Friedenspreise mit einem Aufschlage von 150 Prozent zu berechnen. Dem Vernehmen nach hat die Außenhandelsstelle sich mit diesem Verrechnungsmodus einverstanden erklärt. Es ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß die Kauflust der ausländischen Besucher unter diesen Bedingungen etwas zurückgehen wird; doch ist darin ein großer Schaden nicht zu erblicken, denn der inländische Markt kann ja heute von der deutschen Industrie nicht einmal befriedigt werden. Freilich kann man die gekennzeichnete Dollarfakturierung nicht für alle Fabrikationszweige ohne weiteres durchführen. Industrien, die für die Zukunft auf den Export nach den bisher feindlichen Ländern angewiesen sind, wie die Bijouterieindustrie, werden dafür zu sehr mit der ausländischen Konkurrenz zu rechnen haben. Immerhin muß auch für diese Artikel ein erheblicher Zuschlag beim Verkauf ins Ausland gefordert werden. □

Ist das Anwachsen der ausländischen Kundschaft auf der Leipziger Messe also nicht ohne weiteres als günstiges Merkmal anzusehen, so muß man sich auch bei Beurteilung der fortgesetzt steigenden Ausstellerzahl vor Trugschlüssen hüten. Wir dürfen uns keineswegs verhehlen, daß diese Tatsache einerseits auf die große Reklame des Meßamtes zurückzuführen ist und andererseits unter den ausstellenden Firmen manche sind, die mit irgend einer Ersatzware oder mit Ramschartikeln die Messe als willkommenen Verkaufsmarkt vorübergehend bevölkern. □

Alles in allem sind alle Vorbedingungen für den Erfolg dieser bedeutungsvollen Messe gegeben, die auch ein Urteil über die große Frage ermöglichen wird, ob die deutsche Industrie wieder anfängt, innerlich zu gesunden.

Das Aussteller-Verzeichnis der vom 8.–15. März stattfindenden Stuttgarter Edelmesse (Jugosi) befindet sich im „Nachrichtenblatt" dieser Nummer.

Digitized by Google

Das Gmünder Edelmetallgewerbe.

Von Karl Oechsle (Tübingen).

III.

Im 19. Jahrhundert vollzog sich im Gmünder Edelmetallgewerbe jener Umschwung und jene Ausweitung des gewerblichen Lebens von der handwerksmäßigen und hausindustriellen Betriebsweise zur fabrikmäßigen. Allerdings nicht so frühzeitig und nicht so schnell, wie wir diese Umwandlung in der Pforzheimer Bijouterieindustrie verfolgen können. Denn in Gmünd wurden, wie wir wissen, die treibenden Kräfte für eine Industrieentwicklung sehr viel später wirksam als anderswo. Die Gründe hierfür liegen einmal in lokalen, staatlichen, konfessionellen, gewerblichen und künstlerischen Umständen, wie in den gewerberechtlichen Grundlagen, die sich in Gmünd erst in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts änderten, als man in Pforzheim längst den Grundsatz der Gewerbefreiheit zur Durchführung gebracht hatte. □

Die treibenden Kräfte, welche in Deutschland im Laufe des 19. Jahrhunderts die Industrieentwicklung beeinflußten und begünstigten, sind teils in der politischen und wirtschaftlichen Umgestaltung, teils in den die Gewerbeverfassung ändernden Bestimmungen zu erblicken. Eine Industrie konnte sich in Deutschland erst entwickeln, nachdem die politische Verfassung der deutschen Staatenwelt von dem französischen Druck befreit und ein innerstaatliches Leben und eine gedeihliche Entwicklung der wirtschaftlichen Kräfte des deutschen Volkes gesichert war.

Der moderne Erwerbstrieb,

„der Drang nach dem Golde", wurde erst geweckt, als sich Aussicht auf lohnenden Erwerb bot, und diese Aussicht wurde erst eröffnet durch die Erweiterung des Handelsgebietes und die Sicherung der Absatzgebiete durch eine politisch, wirtschaftlich und militärisch geeinte deutsche Staatsorganisation; diese Staatsorganisation fand erst durch die Errichtung des Deutschen Reiches nach dem Deutsch-französischen Kriege ihre stärkste Ausbildung, während der wirtschaftliche Ausbau des deutschen Staatensystems schon mit der Gründung des Zollvereins einsetzt. Der Handelsverkehr mit dem Auslande wurde dadurch wesentlich gehoben, der Verkehr im Innern Deutschlands durchgehend erst möglich gemacht. Die Einrichtung gemeinsamer Verkehrsnormen in Münze, Maß und Gewicht wurde zur Bedingung, ihre Verwirklichung in den sechziger und siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts durchgeführt. Damit im Zusammenhang steht die gewerberechtliche Verfassung. Nachdem schon Preußen 1817 zur Gewerbefreiheit übergegangen war, wurde mit der Gründung des Zollvereins der Übergang zur Gewerbefreiheit auch für die übrige deutsche Staatenwelt ein Grundaxiom der Gewerbepolitik. In Württemberg wurde eine auf freiheitlicher Grundlage aufgebaute Gewerbeverfassung erst im Jahre 1862 eingeführt. Die Verfassungen von 1828 und 1836 hielten für einzelne Gewerbe, so für Gold- und Silberarbeiter, an dem System der Zunftverfassung fest. Im neuen Deutschen Reich ist die Regelung des Gewerberechts Sache des Reichs, das von dieser Zuständigkeit auch ausgiebigen Gebrauch gemacht hat. □

Fragen wir, welche Struktur das gewerbliche Leben in Deutschland vor der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts aufweist, so können wir an der Hand der Statistik nachweisen, daß es noch rein handwerkerliche Züge aufweist. Am Beginne des 19. Jahrhunderts zählte man im besonderen im Gmünder Goldschmiedegewerbe noch 280 selbständige Goldschmiedemeister, die sich namentlich mit der Fabrikation von Filigran-, Tombak- und anderer Similiware befaßten. Wie groß die Nachfrage nach diesen Gmünder Artikeln war, beweist eine Zusammenstellung der Kontrollmuster, wonach in den Jahren 1820 – 1830 jährlich 12 – 15 Zentner Filigranwaren nach auswärts versandt wurden. Doch beginnt man auch schon die dezentralisierte Betriebsform der Hausindustrie durch die zentralisierte der Manufaktur zu ersetzen. Einzelne Ansätze hierfür reichen noch in das letzte Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts hinein, so der Betrieb von Simon Kuttler. In den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts erstehen weitere Geschäfte nach Art der zentralisierten Betriebsweise an Stelle der hausindustriellen in den Geschäftsgründungen von Deyhle, Ott und Schott & Frank am Graben. Diese Manufakturgründungen wurden wesentlich gefördert durch den Übergang der Gmünder Geschäftswelt zur

Anfertigung billiger Goldwaren

in jener Zeit. Das bedingte jedoch eine Änderung der Feingehaltsbestimmungen für Goldwaren, die bis ins 19. Jahrhundert hinein nur 18karätig sein durften. 1813 wurde in Gmünd die Gold- und Silberkontrolle eingeführt und der Feingehalt der Goldwaren bis auf ein zulässiges Maß von 6, 7 und 8 Karat herabgesetzt. Immerhin blieben diese Manufakturgründungen nur vereinzelte Versuche, die sich aber erfreulicherweise bis auf wenige in die Neuzeit herein erhalten haben. Die technische Revolution, die durch die Dampfkraft und die maschinellen Einrichtungen im Gewerbe von so ausschlaggebender Bedeutung für die Produktion geworden ist, hat sich auch sehr bald im Edelmetallgewerbe Geltung verschafft. Die Manufaktur hatte sich in der Gold- und Silberbijouteriefabrikation kaum zu entwickeln begonnen, als die fabrikmäßige Betriebsweise mit Dampfkraft und maschinellen Anlagen sich im Gmünder Edelmetallgewerbe der Silberwarenfabrikation einzubürgern vermochte. Die großen technischen Hilfsmittel waren besonders für eine Fabrikationsweise, wie sie die Silberwaren erfordern, für die Verwendung der Dampfkraft geeignet. Die Goldwarenfabrikation, die derartige große technische und maschinelle Anlagen nicht zur Voraussetzung hat, war der eigentliche Boden der Manufakturentwicklung, die bei dem teuren Materiale eine Zentralisierung der Arbeitskräfte mehr als rationell erscheinen ließ. Die eigentliche Stoßkraft war der deutschen Edelmetallindustrie aber noch bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts versagt. Ihre □

künstlerische Rückständigkeit

ließ sie an Bedeutung gegenüber dem herrschenden französischen Kunstgewerbe nicht so recht zum Durchbruch kommen. Das Ausland charakterisierte die auf auswärtigen Messen ausgestellten deutschen Waren kurz als schlecht und billig. Künstlerische, geschmackliche und technische Verfeinerung war das Losungswort, das sich die deutschen Kunstgewerbler zum Vorwurf nehmen mußten, um der auswärtigen Konkurrenz beikommen zu können. Je mehr sich die kapitalistische Wirtschaftsform im Edelmetallgewerbe einbürgerte, desto leichter ließen sich diese Forderungen verwirklichen. Der Aufschwung Pforzheims ist hauptsächlich dieser neuen Organisationsform zuzuschreiben, die sich, je mehr sie erstarkte, desto mehr erweiterte, spezialisierte und zentralisierte. In den sechziger und siebziger Jahren wird der Vorrang der zentralisierten Betriebsweise vor der dezentralisierten Hausindustrie begründet. Es erstehen in dieser Gründungszeit neben den bestehenden Goldwarenfabriken von Ott, Deyhle, Kuttler, Weitmann, Schoch & Frank, Forster und Böhm weitere Geschäfte in Gold- und Silberbijouterie: Kühne, Spranger, Hauber, Binder, Zieher, Kucher, Winter, Forster & Graf u. a. m. In den folgenden Jahrzehnten sind an Neugründungen die

Digitized by Google

Fabriken von Heinle & Zeitler, L. C. Köhler, Menrad, Kurz, Scheuerle, die Ringgeschäfte von Reger, Springer und verschiedene andere entstanden. In der Gegenwart dürfte sich die Gesamtzahl der Betriebe des Gmünder Edelmetallgewerbes auf 140 Hauptbetriebe berechnen, worunter Großbetriebe (3 – 4) mit über 200, ja bis 400 beschäftigten Personen sich befinden. □

Was diese ganze Entwicklung besonders charakterisiert, kann man als Spezialisation, Kombination und Arbeitsteilung bezeichnen. Die Arbeitsteilung, die das □

Axiom eines rationellen Betriebssystems

genannt werden kann, hat sich im Edelmetallgewerbe frühzeitig durchgerungen. Der frühere Goldschmied vereinigte alle technischen und künstlerischen Fertigkeiten in seiner Person, Fertigkeiten, die heute besondere Arbeitsgebiete darstellen und in der Berufsbildung ihren sichtbaren Ausdruck erhalten. Die Berufe der Ziseleure, Graveure, Guillocheure, Presser sind ursprünglich Arbeitsgebiete des Goldschmieds, der zugleich Stahlschneider, Stempelstecher, Präger und Graveur in einer Person war. Die Spezialisation ist ein besonders typisches Merkmal der Fabrikentwicklung im Gmünder Edelmetallgewerbe. Während früher in den Manufakturen und Fabriken möglichst viele, wenn auch die denkbar entferntesten Gegenstände in einer Fabrik hergestellt wurden, hat sich etwa seit den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Ansicht durchgerungen, daß nur durch Spezialisierung des Betriebs eine rationelle Fabrikation erzielt werden könne. Daraus entstanden die Spezialfabriken und Spezialgeschäfte in der Industrie, in denen nur ganz bestimmte Artikel oder Bedarfsgegenstände für die Warenfabrikation hergestellt werden. Typisch tritt diese Erscheinung an den Firmenschildern der einzelnen Geschäfte zutage. Hier ist eine Fabrik für optische Artikel, dort eine Silberwaren-, dort eine Goldwarenfabrik. Nicht weit davon lesen wir: Pressereigeschäft, in der nächsten Straße eine Ring-, eine Ketten-, eine Silberbijouterie- oder Goldbijouteriefabrik als Firmenaufschrift. Dazu kommen Emailliergeschäfte, Ziseleur-, Graveur- und Guillocheuranstalten, ferner Juwelenfabriken und andere Hilfsgeschäfte mehr, eine Vielseitigkeit, wie wir sie in keinem anderen Gewerbe nachzuweisen vermögen. □

Vielfach vertreten finden wir jedoch in dem Gmünder Edelmetallgewerbe die ■

Kombination von verschiedenen Geschäften

in einem Betriebe. So verbinden viele Geschäfte die einzelnen Hilfsgeschäfte neben der Warenfabrikation in einem Betriebe. So besitzen die meisten Geschäfte ihre eigenen Schmelzeinrichtungen, Pressereien, Graveure, Ziseleure, Emailleure und andere Hilfsarbeiter in ihren Geschäften. Diese Kombination ist jedoch nicht ausschließlich, vielmehr bestehen viele derartigen Hilfsgeschäfte außerhalb und ergänzen die Industrie gewissermaßen, indem sie die Neugründung ermöglichen, ohne daß in einem Geschäfte sämtliche Hilfsbetriebe vorhanden sein müssen. Diese Differenzierung ist so eigenartig und so fein durchgeführt, daß es an ähnlichen Beispielen für andere Industrien in dieser Hinsicht fehlt. □

Was bedeutet nun die ganze Gmünder Industriegeschichte für den kunstgeschichtlichen Betrachter? Wir wissen, daß die jeweils führenden Gesellschaftsschichten auch die Kunst und ihre Entwicklung und Gestaltung beeinflussen. In der ersten Zeit der Kunst ist es die Kirche, die die Führung übernimmt. Sie wird abgelöst durch die ritterliche Kunst. Nächstdem ist es das Bürgertum, das der Kunst sein Gepräge aufdrückt. Mit dem Verfall des deutschen Wirtschaftslebens versinkt auch die hochstehende deutsche Gewerbekunst. Das französische Kunstgewerbe wird von bestimmendem Einfluß auch auf deutschem Boden. An den Höfen und dem aufstrebenden bürgerlichen Reichtum findet das französische Kunstgewerbe bis ans 19. Jahrhundert heran neue Nahrung. Im 19. Jahrhundert entwickeln sich mit der Entstehung der Weltwirtschaft einer

neuerwachenden deutschen Kunstrichtung

vielseitige Aufgaben für die deutsche Kunst und das Kunstgewerbe. □

Leider ist uns an Arbeiten aus der romanischen Zeit Gmünder Goldschmiedekunst nichts erhalten. Wenigstens können wir nichts als direkt Gmünder Arbeit nachweisen. Ebensowenig besitzen wir aus der Epoche ritterlicher Kunst. Doch dürfte die Nachfrage nach Schmuck- und Gebrauchsartikeln in diesen beiden Epochen Gmünder Goldschmiedekunst keine unbedeutende gewesen sein. Im 15. Jahrhundert erst bekommen wir bestimmte Nachrichten über Gmünder Goldschmiede. Die Rosenkranzfabrikation ist lange Zeit der Hauptspezialzweig Gmünder Goldschmiedekunst. Daneben mag auch Großsilberwarenfabrikation betrieben worden sein. Wenigstens sprechen hierfür einige uns erhaltene, wahrscheinlich Gmünder Werkstätten entstammende kirchliche Geräte, Monstranzen, Pokale, Becher und andere Kunstgegenstände. Die Zeit der Blüte der Zünfte hatte im 17. Jahrhundert aufgehört, die Goldschmiedekunst geht immer mehr zurück. Sie verlegt sich, soweit Gmünd in Betracht kommt, auf Anfertigung von Gürtelschließen, Knöpfen, Zahnstochern, Gewand- und Schuhschnallen, kurzum Kleingebrauchsgegenständen des bürgerlichen Lebens. Dagegen blüht noch einige Zeit die berühmte Augsburger Goldschmiedekunst. Am Ausgang des 18. Jahrhunderts besteht auch von ihr nur noch ein Schatten ihrer einstigen Größe. Im 19. Jahrhundert, hauptsächlich in dessen zweiten Hälfte, schwingt sich die Gmünder Goldschmiedekunst wieder auf eine gewisse Höhe, die mit der Zeit selbst der Pariser Konkurrenz mit Erfolg zu begegnen weiß. Verbesserte Verkehrs- und Handelsverhältnisse, gesteigerte Nachfrage, vervollkommnete Technik und künstlerische Ausbildung der ausführenden Kräfte im Gmünder Edelmetallgewerbe verhalfen dem Gewerbe zum Siege über die bestehenden Edelmetallzentren und machten es zusammen mit Pforzheim, Hanau und Paris zum Hauptproduktionsplatz von Edelmetallwaren. Namentlich seine Silberwarenfabrikation genießt einen Weltruf, den ihr keine andere moderne Industriestadt streitig machen kann. Doch ist auch die Juwelen- und Goldwarenfabrikation in anerkannt guten Firmen vertreten. Die Kunst in der modernen Edelmetallindustrie wechselt nach Zeit und Stil, Geschmack und Mode.

Die industrielle Produktionsgemeinschaft.

In Verbindung mit dem Reichswirtschaftsministerium ist im Verein deutscher Ingenieure in Berlin ein Ausschuß für wirtschaftliche Festigung gebildet worden, der u. a. seine Aufgabe in der wissenschaftlichen Erforschung der industriellen Vorgänge erblickt. Über die Gedanken, welche dem Zusammenschluß der einzelnen industriellen Mittel- und Kleinbetriebe zu Produktionsgenossenschaften zwecks Erhöhung der Möglichkeit des Wettbewerbs gegenüber dem Großbetrieb zu Grunde liegen, wäre folgendes auszuführen: □

Die anerkannten Vorteile des Großbetriebs gegenüber den Klein- und Mittelbetrieben haben schon früher dazu geführt, daß sich Einzelbetriebe zu Gemeinschaften (Ein- und Verkaufs-, Liefer-, Produktivgemeinschaften und dgl.) zusammengeschlossen haben, um auf diesem Wege der Vorteile des Großbetriebes teilhaftig zu werden. Vor-

Digitized by Google

nehmlich im Handwerk sind derartige Zusammenschlüsse zustande gekommen. Dagegen hat die

Klein- und Mittelindustrie

diesen Weg bisher noch wenig beschritten.

Je mehr aber die Fabrikationsmethoden und -mittel vervollkommnet und einem bestimmten Erzeugnis angepaßt (spezialisiert) werden, und je notwendiger dementsprechend eine immer feinere Arbeitsteilung und die Spezialisierung der Fabriken selbst wird, desto mehr zeigt sich, daß auch die Klein- und Mittelindustrie gegenüber den Großbetrieben nur noch wettbewerbsfähig ist, wenn sie sich, wie das Handwerk, in geeigneter Form zusammenschließt. Die Rechtsformen, in welchen diese Aufgaben und der sie bezweckende Zusammenschluß angestrebt werden können, sind natürlich verschiedener Art, insbesondere können verschiedene Gesellschaftsformen gewählt werden.

Bisher war in vielen Fällen nur der Großbetrieb in der Lage, jede Spezialisierung der Fabrikation in vollendeter Weise durchzuführen und dadurch Höchstleistungen zu erzielen. Es zeigt sich nämlich, daß die Spezialisierung, das heißt die Beschränkung auf ein oder verhältnismäßig wenige Erzeugnisse, zwar in fabrikatorischer Hinsicht höchst vorteilhaft ist, daß sie andernteils aber auch Nachteile, besonders wirtschaftlicher Art, zur Folge haben kann. Die Spezialisierung führt zur Massenfabrikation. Der Absatz einer Massenerzeugung erfordert aber im allgemeinen verhältnismäßig große Vertriebskosten, zumal wenn nur ein einziges Erzeugnis in Massen hergestellt wird, so daß die Vertriebseinrichtungen nicht gleichzeitig für mehrere Erzeugnisse ausgenutzt werden. Die Beschränkung auf ein oder wenige Erzeugnisse kann ferner Beschäftigungslosigkeit bei Konjunkturschwankungen, beim Aufkommen von Neuerungen, beim Wechsel der Mode und dergleichen zur Folge haben.

Umgekehrt bietet die Vielseitigkeit einer Fabrik den Vorteil gleichmäßiger Beschäftigung, ferner können die allgemeinen Unkosten und die Vertriebskosten auf mehrere Erzeugnisse verteilt werden, so daß das einzelne Erzeugnis eine verhältnismäßig geringe Belastung an solchen Kosten zu tragen hat. Viele Erzeugnisse stehen endlich in einem derartigen technischen und wirtschaftlichen Zusammenhang, daß die Herstellung in einem Betriebe oder wenigstens unter einheitlicher Leitung vorteilhaft ist, wie z. B. die Herstellung sämtlicher Teile von Taschen- oder anderen Uhren. In allen diesen Fällen bietet die einheitliche Herstellung in einem Werk verschiedene Vorteile. Aus diesen Gründen besteht das Bestreben, möglichst viele Erzeugnisse, die sich in technischer oder wirtschaftlicher Hinsicht ergänzen, in einem Werk zu vereinigen und den

Grundsatz der Spezialisierung

hierbei in der Weise zu verwirklichen, daß jedes Erzeugnis für sich in einer Spezialabteilung hergestellt wird. Dieses Bestreben läßt ständig neue Großbetriebe entstehen, indem leistungsfähige und kapitalkräftige Unternehmen sich ausdehnen, sei es, daß sie ihren Fabrikationsplan durch Aufnahme neuer Erzeugnisse erweitern, sei es, daß sie sich anderen Unternehmen angliedern, sei es, daß gleich starke Unternehmen sich fusionieren.

Der Großbetrieb hat andernteils aber auch wieder Nachteile hervortreten lassen. Je größer ein Betrieb wird, desto verwickelter, schwerfälliger wird seine Organisation, desto umfangreicher die Kontrollmaßnahmen und desto größer die inneren Reibungen. Ein großer Teil des Nutzens der Spezialisation und vollkommenen Fabrikation geht auf diese Weise wieder verloren.

Deshalb geht die Entwicklung neuerdings vielfach nach der Richtung, daß Betriebe nicht mehr zu völlig einheitlichen Unternehmungen verschmolzen werden, sondern sich nur bis zu einem gewissen Grade zusammenschließen und eine Zusammenarbeit und Zentralisation nur so weit durchführen, wie die besonderen Verhältnisse es jeweils zweckmäßig erscheinen lassen. Mehrere Betriebe teilen sich so in die Herstellung verschiedener Gegenstände, daß jeder Betrieb ein oder mehrere bestimmte Erzeugnisse, die von keinem anderen der beteiligten Betriebe hergestellt werden, als Spezialität fertigt. Der Kreis der zusammengefaßten Erzeugnisse oder Fabriken wird dabei so gewählt, daß

eine bestimmte geschlossene Produktionsaufgabe

möglichst gut durchgeführt werden kann.

Man strebt danach, aus Spezialfabriken, die jede für sich nur eine bestimmte Teilaufgabe in bestmöglicher Weise ausführen können, durch Zusammenschluß einen vollkommeneren, leistungs- und wettbewerbsfähigeren Produktionsorganismus zu bilden. Daher die Bezeichnung: Produktionsgemeinschaft. Um diesen Zweck voll zu erreichen, verständigen sich die Betriebe nicht bloß über die Herstellung, sondern auch vor allem über den Vertrieb, etwa dahingehend,

daß die an der Gemeinschaft beteiligten Firmen sich Anfragen oder Aufträge auf ihre Spezialitäten gegenseitig überweisen,

oder ihre Spezialitäten von einander zum Wiederverkauf beziehen und sich hierfür die Meistbegünstigung einräumen,

oder daß eine der beteiligten Firmen, die über eine ausgedehnte Vertriebsorganisation verfügt, den Vertrieb für alle anderen Firmen mit besorgt,

oder daß eine besondere gemeinsame Vertriebsstelle eingerichtet wird.

Zu diesen Maßnahmen kommt dann vielfach noch die gemeinsame Unterhaltung von Verkaufsvertretern, von Muster- und Ersatzteillagern, Richt- und Ausbesserungswerkstätten usw.,

der gemeinsame Einkauf,

die gemeinsame Anstellung gewisser erstklassiger Kräfte, wie z. B. Betriebsorganisatoren, Propagandisten, oder dgl.,

die gemeinsame Vornahme von Versuchen,

der gemeinsame Erwerb von Patenten usw.

Kurz, man ahmt die Organisation und Arbeitsweise des Großbetriebs nach und trachtet so, dessen Vorzüge zu erlangen, sucht andererseits aber die aus der Zentralisierung und Zusammenballung entspringenden bekannten Nachteile des Großbetriebs, die Schematisierung und Bürokratisierung und das Übermaß von Kontrolleinrichtungen dadurch zu vermeiden, daß man, wo immer möglich, die Dezentralisation beibehält. Vor allem bleibt die Unternehmerinitiative in den einzelnen Betrieben erhalten, und gerade bei der Fabrikation, auf deren Verbilligung es hauptsächlich ankommt, kann diese Initiative sich in den einzelnen Betrieben voll entfalten.

Zusammenschlüsse auf dieser Grundlage

sind neuerdings in verschiedenen Industriezweigen entstanden. Auch im Auslande scheint diese Organisationsform in rascher Entwicklung begriffen zu sein. So haben sich in England derartige Organisationen für die Herstellung und den Vertrieb mannigfachster Erzeugnisse gebildet. Auch aus Frankreich, Schweden, Dänemark, Holland, der Schweiz wird über gleichartige Bestrebungen berichtet. In Amerika wird ein ähnlicher Weg ja seit langem schon in den Trusten beschritten. Die Truste bezwecken zwar in erster Linie die Ausschaltung des Wettbewerbs und die Regelung der Preise, betonen aber doch auch stets die Verbesserung und Verbilligung der Herstellung und des

Digitized by Google

Vertriebs durch Spezialisierung der Trustbetriebe, durch Zentralisierung des Ein- und Verkaufs und dergleichen mehr. Viele Truste haben ja auch in dieser Hinsicht große Erfolge gehabt. Ein Unterschied zwischen Trust und Produktionsgemeinschaft besteht übrigens auch darin, daß die Produktionsgemeinschaft die kapitalistische Verschmelzung, wie sie in den Trusten vorliegt, vermeidet, und daß sie die Unternehmerinitiative des einzelnen Fabrikanten möglichst voll erhalten will. □

Fabrikation

Schwarzfärbung von Kupfer und Kupferlegierungen.

Die Schwarzfärbungsverfahren des Kupfers und seiner Legierungen werden in der Technik so häufig angewendet, daß eine zusammenfassende Betrachtung heute, nachdem man vom Ersatzmetall vielfach zu diesen Materialien zurückkehrt, am Platze ist. Die Schwarzfärbungen beruhen in der Hauptsache (soweit es sich nicht um Schwarznickel-, Arsen- oder Antimonniederschläge handelt) auf der Erzeugung einer Sauerstoff- oder Schwefelverbindung des Kupfers. Mit dem Sauerstoff bildet das Kupfer zwei Verbindungen, das Kupferoxydul Cu_2O, braun bis rot, und das Kupferoxyd CuO. □

Die zweite Oxydationsstufe des Kupfers, das Kupferoxyd, gibt dem Kupfer und seinen Legierungen eine schöne und vielverwendete Schwarzfärbung, doch erzielt man mit dem betreffenden Verfahren bei geeigneter Abschwächung oder durch starkes Polieren der schwarzen Färbung auch dunkelbraune Töne. Die Färbung mit einer Kupferoxydschicht durch einfaches Erhitzen ist schwer, da der so entstehende Überzug meist schlecht haftet. Am bekanntesten ist das Schwarzbrennen mit Salpetersäure oder salpetersauren Salzen. □

Man taucht die Gegenstände in konzentrierte Salpetersäure, am besten die rauchende Salpetersäure des Handels, oder bestreicht sie damit mit Hilfe eines Glaswelle- oder Filtrierpapierbausches (mit den Fingern darf die Säure nicht in Berührung kommen, Pinsel werden zu schnell zerstört). Nachdem die Säure kurze Zeit auf das Metall eingewirkt hat, erhitzt man gleichmäßig, bis der sich zuerst bildende grüne Überzug von salpetersaurem Kupfer schwarz wird. Nachdem sich der Gegenstand abgekühlt hat, reibt oder bürstet man das nicht haftende pulverförmige Kupferoxyd ab und ölt oder wachst den verbleibenden festhaftenden Überzug. Wenn derselbe nach dem ersten Abbrennen noch nicht tiefschwarz und gleichförmig ist, muß das Verfahren wiederholt werden. □

Meist verwendet man jedoch eine Lösung von salpetersaurem Kupfer, die etwas freie Salpetersäure enthalten kann. Bei Verwendung verdünnter Lösungen (1 Teil in 10 Teilen Wasser und einigen Tropfen Salpetersäure) ist mehrmaliges Eintauchen und Abbrennen erforderlich, während bei konzentrierteren Lösungen (Kupfernitrat in der gleichen Gewichtsmenge Wasser gelöst) meist ein- bis zweimaliges Abbrennen genügt. Vorteilhaft ist der Zusatz von etwas salpetersaurem Silber. □

Die Phys.-techn. Reichsanstalt hat folgenden □

Ansatz der Schwarzbeize

als den besten ermittelt (Zeitschrift für Instrumentenkunde, 1890): 600 g Kupfernitrat werden in 200 ccm destilliertem Wasser gelöst und dieser Lösung eine andere von 2,5 g Silbernitrat in 10 ccm destilliertem Wasser zugesetzt. Über den Gebrauch werden noch folgende Mitteilungen gemacht: Die schwarzzubrennenden Gegenstände brauchen nicht bearbeitet zu sein, doch sind sie zu entfetten und, wenn möglich, 5 bis 10 Minuten in ein Gemisch von 1 Teil roher Salzsäure und 1 Teil Wasser oder 1 Teil konzentrierter roher Schwefelsäure und 3,5 Teilen Wasser zu tauchen, dann in Wasser zu spülen, worauf man sie eine Minute lang in die auf 40 bis 50° erwärmte Schwarzbeize bringt. Stücke, die man nicht eintauchen kann, werden mit einer Feder oder einem Pinsel reichlich überstrichen, bei zu leichtem Bestreichen wird die Färbung leicht fleckig. Nach dem Eintauchen muß man gut abtropfen lassen, so daß jede Ansammlung von Flüssigkeit an einer Stelle vermieden wird. Der Gegenstand wird nun im Trockenofen langsam getrocknet. Steht ein solcher nicht zur Verfügung, so darf man nur in der Nähe einer Flamme trocknen, nicht in die Flamme halten, da sonst, ebenso bei zu schnellem Trocknen, die Färbung fleckig wird. Bei richtigem Trocknen entsteht ein hellgrüner, gleichmäßig stumpfer Überzug. Nunmehr wird der Gegenstand tiefer in die Flamme gebracht, bis der grüne Überzug sich in tiefes Schwarz verwandelt hat. Da die Temperatur hierbei über den Schmelzpunkt des Lötzinns steigt, können weichgelötete Gegenstände auf diesem Wege nur mit größter Vorsicht schwarzgebrannt werden. Nach dem Erkalten wird der Gegenstand mit einer nicht zu harten Bürste abgebürstet. Die Beize wird in geschlossenen Gefäßen aufbewahrt, wenn Salz auskristallisiert, die zur Lösung eben notwendige Menge destilliertes Wasser zugesetzt. □

Die Schwarzbeize eignet sich für Kupfer, Tombak, Messing und ähnliche Legierungen, Rotguß, Phosporbronze, Siliziumbronze, Arsenbronze, Neusilber und ähnliche Legierungen, nicht aber für Kanonenmetall, Glockenmetall (also reine Zinnbronzen), Aluminiumbronze und Nickel, die teils gar nicht, teils nur schwach gefärbt werden; sie kann jedoch bei Zinnbronzen zur Braunfärbung Verwendung finden. □

Ballert empfiehlt □

für Messing eine alkoholische Kupfernitratlösung,

die natürlich auch für andere Kupferlegierungen und reines Kupfer anwandt werden kann. Man schmilzt 500 g Kupfernitrat über schwachem Feuer, entfernt von der Flamme, setzt 150 g 90prozentigen Alkohol zu und läßt abkühlen. Die Gegenstände kommen kalt in diese Lösung, da beim Erwärmen der Alkohol zu schnell verdampft und beim wiederholten Eintauchen der Überzug stellenweise abspringt. Der Zusatz von Alkohol bewirkt ein besseres Benetzen und schnelleres Abtrocknen, ist also sehr zu empfehlen. Diese Beize gibt auch auf Zinn- und Aluminiumbronzen gute Erfolge, weniger gute auf Zink. Bei mäßigerem Erhitzen, z. B. in geschlossenen Öfen statt über offenem Feuer, geben die vorstehenden Beizen statt tiefschwarzen dunkelbraune oder dunkelgraue Färbungen, letztere namentlich bei Legierungen mit hohem Zinkgehalt. □

Statt Kupfernitrat sind Mangannitrat, Wismutnitrat und Kobaltnitrat vorgeschlagen worden, um auf gleiche Weise schwarze Färbungen herzustellen. Wismutnitrat liefert mehr schwarzbraune Färbungen. Weiter ist vorgeschlagen worden, so hergestellte Färbungen durch Eintauchen in die später beschriebenen Schwefelleberlösungen noch zu vertiefen, was aber meist nicht nötig ist. Nur bei Verwendung der Wismutlösung (10 Teile Wismutnitrat in 30 Teilen Salpetersäure von 25%, der man nach der Lösung noch 60 Teile Wasser zusetzt) erhält man durch nachträgliches Eintauchen in die Schwefelleberlösung einen schönen tiefbraunschwarzen Überzug. □

Weniger angegriffen werden die Gegenstände, wenn man sie mit einer Lösung von kohlensaurem Kupfer in Ammoniak (siehe unter Messing) bestreicht und, ohne sie mit der Flamme selbst in Berührung zu bringen, erhitzt. Dieses Verfahren liefert jedoch nur selten gute Erfolge. □

Ein von Groschuff in der Phys.-techn. Reichsanstalt ausprobiertes Schwarzfärbeverfahren ist das □

Persulfatverfahren

(Deutsche Mechaniker-Zeitung 1910), bei dem der Schmelzpunkt des Weichlots nicht überschritten wird. Da saure Lösungen Kupferoxyd lösen, untersuchte Groschuff die Wirkung alkalischer Lösungen verschiedener Oxydationsmittel. Er erzielte Erfolge mit Lösungen von Kaliumpersulfat, Kaliumpermanganat und Kaliumchromat in Natriumlauge. Wasserstoffsuperoxyd, Natriumsuperoxyd, Kaliumperkarbonat, Kaliumperborat zersetzten sich schon bei der Herstellung der Lösungen rasch. Alkalische Lösungen von Kaliumperchlorat, Kaliumchlorat, Kaliummanganat übten auf Kupfer und Messing keine nennenswerte Oxydationswirkung aus. Die oben genannten Stoffe wirken um so besser, je weniger beständig sie sind, deshalb ist Kaliumpersulfat der geeignetste, die anderen sind praktisch unbrauchbar wegen der erforderlichen hohen Konzentration und langen Dauer. Alkalische Ferricyankaliumlösung gab auf Messing gleichfalls schwarze, auf Kupfer aber rotbraune Färbung von Ferricyankupfer. □

Für die Herstellung und den Gebrauch der alkalischen Persulfatbeize gibt Groschuff folgende Vorschrift: □

Digitized by Google

Man erhitzt eine passende Menge 5prozentiger Natronlauge in einem geeigneten Gefäß aus Glas, Porzellan, Steingut oder emailliertem Eisen auf 100° C, fügt 1% gepulvertes Kaliumpersulfat hinzu und taucht das an einem Draht befindliche Metallstück ein, wobei eine Sauerstoffentwicklung sichtbar wird. Der zu beizende Gegenstand ist in dem heißen Bade so lange hin- und herzubewegen, bis die gewünschte schwarze Farbe erreicht ist, was bei kleinen Stücken gewöhnlich innerhalb fünf Minuten geschieht. Sollte die Sauerstoffentwicklung vorher aufhören, so ist von neuem 1% Kaliumpersulfat zuzusetzen.

Der zunächst sammetartig aussehende Gegenstand wird in kaltem Wasser gespült, darauf mit einem weichen Handtuch getrocknet und abgerieben, er erscheint dann tiefschwarz mit mattem Glanz. □

Bei Nichtgebrauch ist die Lauge gut verschlossen aufzubewahren, um sie nach Möglichkeit vor Anziehung von Kohlensäure aus der Luft zu schützen. □

Die Wirkung der Beize beruht darauf, daß das Kaliumpersulfat Sauerstoff abgibt, wobei es sich in Kaliumsulfat und das unwesende Alkali gleichfalls in Sulfat verwandelt. ($K_2S_2O_8 + 2NaOH = K_2SO_4 + NSO_4 + H_2O + O$). Während die wässrige Lösung bei gewöhnlicher Temperatur sich erst im Laufe von Monaten unter Abgaben von ozonhaltigem Sauerstoff zersetzt, wobei sie sauer wird: $K_2S_2O_8 + H_2O = 2KHSO_4 + O$, also schließlich Oxyde löst, erfolgt die Zersetzung in alkalischer Lösung um so schneller, je höher der Alkaligehalt und je höher die Temperatur ist. Durch den abgespaltenen sehr reaktionsfähigen Sauerstoff (in statu nascendi) wird das Kupfer im Gegensatz zu dem gewöhnlichen Sauerstoff schon bei Zimmertemperatur, schneller bei 100° an der Oberfläche oxydiert. Es entstehen zunächst bunte Anlauffarben, welche unter geeigneten Umständen zuerst in eine braune und dann in eine schwarze Färbung übergehen, indem sich zunächst Kupferoxydul, später Kupferoxyd bildet. Außerdem geht auch etwas Kupfer mit lebhaft blauer Färbung in Lösung. Die Farbe und die Dicke der Oxydschicht hängt sehr von der Zusammensetzung der Beize, der Temperatur und der Dauer der Einwirkung ab. Beläßt man das Kupferstück längere Zeit in der Beize, so setzt sich auf dem festhaftenden schwarzen Überzug ein lockerer brauner oder schwarzer Belag von Kupferoxyden ab, der sich leicht von dem schwarzen Überzug abwischen läßt. Bei niedrigen Temperaturen (unterhalb etwa 70°) haftet dieser Beschlag etwas fester, während andererseits der darunter befindliche Überzug weniger dauerhaft erscheint, und es mischen sich diesem Beschlag, zum Teil auch dem Überzuge, die Hydroxyde des Kupfers bei, welche den Überzug unansehnlich machen und ihm eine mehr gelbe bzw. blaue oder grüne Nuance geben. □

Die Beizgeschwindigkeit

erreichte bei 5 bis 10% Natriumhydroxydgehalt ein Maximum und nahm bei weiterer Steigerung des Natriumhydroxydgehaltes wieder ab. Dies gilt für Temperaturen von 50 bis 100°, bei 18° ist die Beizgeschwindigkeit bei Verwendung 10prozentiger Natronlauge auffallend geringer als bei niedrigeren und höheren Konzentrationen, da in 10prozentiger Lauge erheblich größere Kupfermengen in Lösung gehen, die sich beim Erhitzen der Lauge als schwarzer Niederschlag wieder abscheiden. Durch derartige sekundäre Abscheidung entsteht auch der oben erwähnte lockere Teil der Oxydschicht. Beizen mit 0,1% Kaliumpersulfat (bei 5% Natriumhydroxyd) sind praktisch nicht brauchbar, die Beizgeschwindigkeit steigt bis 1% Kaliumpersulfatgehalt rasch, bei höherem Gehalt nur noch wenig. □

Da sich das Kaliumpersulfat zersetzt, muß es, wenn die Beize nicht mehr wirkt, wieder in Mengen von 1% zugesetzt werden, größere Mengen auf einmal zuzusetzen ist nicht vorteilhaft, auch ist es nicht vorteilhaft, die Menge der Beizflüssigkeit im Verhältnis zur Warenfläche zu groß zu nehmen, da sonst die Beize schlecht ausgenutzt wird, d. h. ein großer Teil des freiwerdenden Sauerstoffs ungenützt entweicht. Rohes Natriumhydroxyd enthält Verunreinigungen, die die Zersetzung der alkalischen Persulfatlösung befördern und ist deshalb möglichst nicht zu verwenden, doch genügt das sogenannte geschmolzene Natriumhydroxyd. Durch Verwandlung in schwefelsaures Salz und kohlensaures Salz (durch die Kohlensäure der Luft) wird endlich auch der Alkaligehalt geringer, die Beize muß dann neu angesetzt werden, doch kann man die Färbung eines Gegenstandes, der in der alten Beize nicht mehr gefärbt wurde, in der neuen fortsetzen, ohne den unvollkommenen Überzug vorher zu entfernen. (Schluß folgt.)

Einschränkung des Eisenbahn-Güterverkehrs von Holland nach und durch Deutschland.

Infolge der ungünstigen Betriebslage auf den deutschen Eisenbahnen ist es nach den weitgehenden Einschränkungen des Personen- und Güterverkehrs im Inland notwendig geworden, auch den Verkehr mit dem Auslande einer Beschränkung zu unterwerfen. Zurzeit ist überwiegend Holland das Einfalltor für die Gütereinfuhr von Übersee nach Deutschland, Österreich, Tschecho-Slowakei, Polen und der Schweiz, zum Teil auch für die skandinavischen Länder. Da die holländischen Eisenbahnen für die Bewältigung dieses Verkehrs nicht genügend eigene Wagen haben, sind sie nach und nach immer mehr dazu übergegangen, für die Transporte nach und durch Deutschland die Stellung leerer deutscher Wagen zu fordern und die dort beladen eingegangenen deutschen Wagen gerade im Verkehr durch Deutschland nach fremden Ländern zu verwenden. Die deutschen Bahnen hatten also für einen Verkehr, der zum Teil nicht für Deutschland bestimmt war, sondern sich nur durch Deutschland bewegte und zum Teil in Schieberwaren für Deutschland bestand, sowohl in großem Umfange die Wagen zu stellen als auch die Betriebsleitungen zu übernehmen. Die beschränkte Leistungsfähigkeit der deutschen Eisenbahnen und der Mangel an Wagen ließen es daher dringend geboten erscheinen, von dem Auslandsverkehr zunächst den Verkehr nach Holland auf diejenigen Güter zu beschränken, die unbedingt im deutschen Interesse befördert werden müssen. Demgemäß ist seit dem 24. November 1919 bis auf weiteres die Beförderung von Gütern in Wagenladungen aus Holland nach und durch Deutschland gesperrt worden; ausgenommen von der Sperre sind nur Kartoffeln an die Reichskartoffelstelle in Düsseldorf, ferner nach den deutsch-holländischen Grenzübergängen: frische Fische, Fleisch, Fett, Fettstoffe, Milch, Margarine und frisches Gemüse nach deutschen Stationen. Die deutschen Grenzstationen übernehmen bis auf weiteres aus Holland nur solche Wagenladungen, die unter den vorbezeichneten Ausnahmen aufgeführt oder von einer Ausnahmebewilligung begleitet sind, die von der Handelsabteilung der Deutschen Gesandtschaft im Haag im Benehmen mit dem bei ihr bestellten Beauftragten der Preußischen Staatseisenbahnen ausgestellt ist. Bei der Entscheidung über die Frage der Zulassung von Transporten wird den berechtigten Interessen Beteiligter nach Möglichkeit Rechnung getragen. Ausschlaggebend muß jedoch bei der Notlage die Rücksicht auf die Wagengestellungsverhältnisse und die Betriebslage auf den deutschen Eisenbahnen und die Versorgung Deutschlands mit den lebenswichtigsten Gütern sein. Es wird nicht verkannt, daß durch die getroffenen Maßnahmen auch die Interessen der an der Durchfuhr von Gütern aus Holland durch Deutschland beteiligten Nachbarländer beeinträchtigt werden können. Insoweit hier lebenswichtige Interessen vorliegen, hat sich die Preußische Staatseisenbahn bereit erklärt, diese Transporte im Wege der Ausnahmebewilligung zuzulassen und die Betriebsleistung bei der Abfuhr zu übernehmen, wogegen sich die holländischen Eisenbahnen bereit erklärt haben, in diesen Fällen zu der früher bestehenden Übung zurückzukehren, die zum Versand erforderlichen Wagen selbst zu stellen. Da für den Verkehr aus Holland gute Wasserverbindungen sowohl seewärts als auch auf den Binnenwasserstraßen zur Verfügung stehen, besteht außerdem die Möglichkeit, die Transporte auf dem Wasserwege abzufahren und je nach ihrem Bestimmungslande (Tschechien, Polen usw.) unmittelbar direkt nach deutschen Häfen, wie Hamburg, Lübeck, Stettin, Danzig usw., zu fahren, zumal von diesen Häfen ohne Inanspruchnahme der Eisenbahn ein beschleunigter Weitertransport auf dem Wasserwege möglich ist. — Es liegt durchaus im eigenen Interesse der Verkehrstreibenden, ihren ganzen Einfluß für eine solche Leitung der Gütereinfuhr von Übersee nach deutschen Häfen geltend zu machen. □

Digitized by Google

Rundschau

„Kunst und Industrie". Die Qualität, nicht die Quantität wird in Zukunft darüber entscheiden, ob deutsche Arbeit auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig bleibt. Ob ihr diese Umstellung auf der ganzen Front gelingen wird, muß die Zeit lehren. Einstweilen sind zahlreiche Kräfte hoffnungsfreudig am Werke. Ihnen ersteht soeben als Helferin eine neue Zeitschrift „Kunst und Industrie", die in der Pflege des Wertgedankens ihre Aufgabe sieht. Herausgeber ist der Direktor des Leipziger Kunstgewerbemuseums, Prof. Dr. R. Graul, und zu den Mitarbeitern der ersten Nummer zählt Prof. Peter Behrens. Den Kopf zeichnete Prof. Bissärz-Frankfurt. Das neue Blatt erwuchs aus den Bestrebungen, die zur Einrichtung der Leipziger Entwurfs- und Modellmesse führten, und erscheint auch als monatliche Beilage des amtlichen Organs des Leipziger Meßamts, der „Leipziger Mustermesse", als deren Hauptschriftleiter seit Januar d. J. Prof. Dr. Houben zeichnet. □

Der Diamantenkrieg. Auf einer Versammlung holländischer Interessenten ist u. a. zur Sprache gebracht worden, daß die Diamantindustrie Amsterdams derjenigen Antwerpens gegenüber in das Hintertreffen zu geraten beginne. Die Ursache ist in dem niedrigen Kurse des belgischen Franken und den niedrigeren Betriebsunkosten in Belgien zu suchen. Vielfach wird jetzt Arbeit, die früher in Amsterdam verrichtet wurde, in Antwerpen in Auftrag gegeben. Viele Arbeitgeber von hier lassen bestimmte Sorten von Waren bereits in Antwerpen anfertigen, und Antwerpener Firmen, die in Amsterdam arbeiten ließen, tun dies jetzt nicht mehr. Als eine Ursache für den Fortzug ausländischer Firmen von Holland nach Belgien werden auch die steuerlichen Maßnahmen der Regierung angesehen.

Vom Londoner Diamantenmarkt berichten englische Blätter, daß bei beschränktem Angebot die Nachfrage niemals dringlicher war als gegenwärtig, und daß anscheinend eine neue Haussebewegung sich entwickle. In Hatton Garden schätze man die Steigerung auf ungefähr 10%, ohne sicher zu sein, daß es dabei stehen bleibe. Allerdings glaubt man in Handelskreisen, daß zu Beginn des Frühjahrs große Mengen neuer Steine auf den Markt kommen. Die Londoner Kurse der Diamantaktien zeigen wenig Neigung zum Aufwärtsgehen, da die Verkäufe für Pariser Rechnung anhalten, obwohl man annahm, der größte Teil des französischen Diamantminenportefeuilles sei schon seit langer Zeit ins Ausland geflossen. Tatsächlich aber sendet Frankreich bei jeder Verteuerung des Sterlingwechsels neue Pakete De Beers und Jagersfontein zum Verkauf nach London. □

Platin. Die Untätigkeit der russischen Platingruben hat eine entsprechende Zunahme der Tätigkeit in Columbien hervorgerufen. Vor kurzem hat sich dort eine große Gesellschaft für den Betrieb in Columbien gebildet, die angeblich 10000 Acres Land und 50 Meilen Flußbett besitzt. Der Betrieb dieser Gesellschaft soll die Platinförderung in Columbien wesentlich steigern. In der Generalversammlung der British Platinum and Gold Co. wurde die Mitteilung gemacht, daß es der Gesellschaft gelungen sei, die bisher in Columbia innegehabte Option nicht nur auf unbegrenzte Dauer zu verlängern, sondern auch auf weitere platin- und goldhaltige Felder, die die Option auf insgesamt 300 Quadratmeilen erhöhen, auszudehnen. Die Gesellschaft glaubt in diesen Feldern Objekte von großem Platingehalt zu besitzen. Um dem stark vergrößerten Besitz des Unternehmens gerecht werden zu können, wurde eine Kapitalserhöhung von 250000 £ auf 1 Million £ vorgenommen.

Die schweizerische Handelskammer in Frankreich und die Messe zu Lyon. (Übersetzt aus der Fédération Horlogère.) Ermutigt durch die auf der Herbstmesse erzielten Resultate, hat sich die schweizerische Handelskammer in Frankreich entschlossen, von jetzt ab regelmäßig an der Lyoner Musterschau teilzunehmen, aber nur einmal im Jahre. Um keine der schweizerischen Industrien zu schädigen, deren größerer Teil nur auf einer der beiden jährlichen Messen ausstellen kann, wird die Handelskammer die Stände abwechselnd im Frühjahr und im Herbst mieten. Sie wird ein schweizerisches Auskunftsbureau einrichten, in dem sich die Käufer über alle schweizerischen Industrien informieren können. Außerdem wird die Handelskammer ihre Mitglieder kostenlos vertreten, d. h. sie wird deren Kataloge, Preislisten, Photographien und andere Propagandamittel (mit Ausschluß von Mustern) zur Verfügung der Meßbesucher halten. □

Die Platinindustriemärkte. Der im Kriege besonders stark empfundene Mangel an Platin nimmt immer mehr zu. Die Welterzeugung dieses Metalles steht in umgekehrtem Verhältnis zur Verwendung, welche die Juwelenindustrie, das Gewerbe der Zahnärzte, die chemische Industrie usw. in weitester Verzweigung umfaßt. Bis vor wenigen Jahren war Rußland praktisch genommen der Weltversorger, da 90% der jährlichen Förderung vom Ural kamen. Weil die dortigen Betriebe noch eine Lebenszeit von etwa 30 Jahren haben sollen, ist man auf Grund der hohen Platinpreise teilweise zur Wiederbearbeitung früher verlassener Gruben übergegangen. Die russischen Fördermengen haben wie folgt abgenommen:

Jahr	Förderung	Jahr	Förderung
1911	300000 Unzen	1914	136775 Unzen
1912	185000 „	1915	107774 „
1913	173642 „	1916	78674 „

Für die Jahre nach 1916 liegen keine Angaben vor. — Neben dem Ural kommt der Chocódistrikt in Columbia allein zurzeit in Frage. Die Förderung war folgende:

Jahr	Förderung	Jahr	Förderung
1911	12000 Unzen	1914	17500 Unzen
1912	15000 „	1915	18000 „
1913	15000 „	1916	25000 „

Für 1917 werden sogar 50000 Unzen angegeben. Falls diese Angabe richtig ist, hat der Chocódistrikt sicher mehr Platin geliefert als der Ural. Mit vollständig neuen Betriebseinrichtungen glaubt man in Columbia auf weitere Förderungssteigerung rechnen zu können, da weitere Vorkommen dieses Metalles auf einer Strecke von mehreren englischen Quadratmeilen nachgewiesen sein sollen. □

Notizbuch. Als neue Goldfelder in Rußland sind zu nennen: Buchara. Hier sind am Oberlauf des Amur-Derja reiche Alluvialablagerungen gefunden worden; die Ausbeute im Gebiete der Flüsse Safet-Derja ist befriedigend. Ursurijk: Die reichen Alluvialablagerungen im Stromgebiet des Iman wurden planmäßig ausgebeutet. Amur: Die Aufschließung dieses Gebietes hat gute Fortschritte gemacht; zahlreiche Ablagerungen sind festgestellt worden. — Freilager in Spanien. In Bilbao wurde, laut dänischem Konsulatsbericht, ein Freilager errichtet, in dem ausländische Waren, deren Lagerung in Hafenpackhäusern gestattet ist, eingelagert und z. T. auch verarbeitet werden können, wenn ihr Wert dadurch vermehrt wird, ohne ihre Natur wesentlich zu verändern. — In England erreichen die Preise für Edelsteine eine phantastische Höhe. In einer Londoner Auktion wurden schöngefärbte Smaragde kürzlich bis 500 Pfd. Sterl. für das Karat bezahlt. □

Leipziger
Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse
Sonnabend, den 28. Februar, von 6 bis 11 Uhr abends
Sonntag, den 29. Februar, vorm. 11 bis abends 11 Uhr
Treffbörse für Ein- und Verkäufer
im Vorsaal des Gesellschaftshauses
Tunnel, Roßstraße 8
Daselbst
Organisierte Plakat- und Zettel-Reklame
anläßlich der fachgewerblichen, wirtschaftlichen und festlichen Veranstaltungen für Goldschmiede, Juweliere und Uhrmacher
Auskunft und Angebot erteilt
Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Anzeigen-Abteilung

Digitized by Google

Besichtigen Sie zur Leipziger Messe unser reichhaltiges Lager

BEDAU & KELLNER

TEL: BEKASCHMUCK-LPZG

LEIPZIG

FERNSPRECHER 18167

TRÖNDLINRING 3

IM HAUSE DER MITTELD. PRIVATBANK, NEBEN DER BÖRSE

Digitized by Google

A. GRÜNBERG

FABRIK MARKE G

BERLIN C. 19.

TELEFON ZENTR: 3309

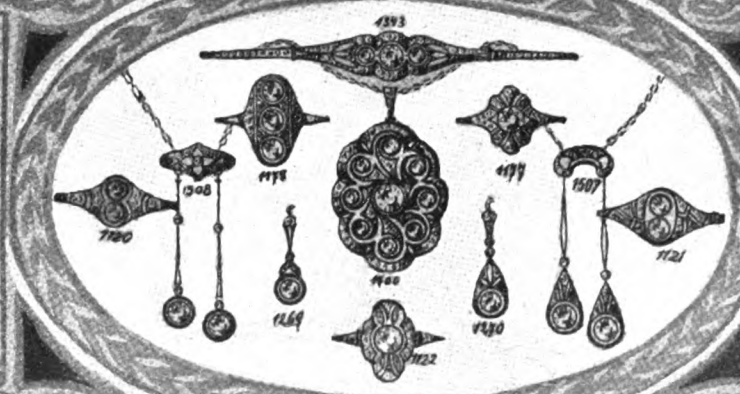
GERTRAUDTEN-STRASSE 24.

TELEGR. ADR. GOLDGRÜNBERG

Spezialfabrik

für alle Arten Montierungen in Platin

Fabrication de montures distinguées pour bijoux. Grand assortiment en sertissages en bijoux chen pierres précieuses, bien mises en oeuvre, en toute genre. Commandes d'après modèle ou croquis propre seront exécutées promptement ✻ Atelier pour sertissage et réparation.



Fabrikation von feinen Juwelenfassungen • Lager in Fassungen und gefaßten Juwelen wie aller Art Edelsteine • Bestellungen nach gegebenen und eigenen Entwürfen werden prompt erledigt • Abteilung für Faßarbeiten & Reparatur •

• Gegr. 1907 •

An- u. Verkauf von Juwelen jeder Art

Digitized by Google

NACHRICHTENBLATT der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
21. Februar 19:

Das Ausland auf der Leipziger Frühjahrsmesse.

Die Beteiligung des Auslandes an der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse, sowohl der Allgemeinen Mustermesse (29. Februar bis 6. März) als der Technischen Messe (14. bis 20. März), scheint alle optimistischen Erwartungen zu übertreffen; die Zahlen der letzten Herbstmesse sind bereits überholt. Italien drängt sich zur deutschen Messe trotz der noch bestehenden Paßschwierigkeiten, denn die schwache italienische Valuta zwingt den dortigen Kaufmann, möglichst in Deutschland einzukaufen. Spanien hat es bei seiner glänzenden Valuta besser und könnte ebensogut in Frankreich kaufen; dennoch wird der Zuzug von dort voraussichtlich noch stärker sein als von Italien, zumal da die Reise Madrid—Leipzig über Frankreich nicht mehr als zwei Tage in Anspruch nimmt. Aus Polen, das mit seinem Handel auf Deutschland angewiesen ist, liefen nach erfolgter Einladung schon in den ersten Tagen 500 Anmeldungen ein, die sich voraussichtlich auf ein mehrfaches steigern werden. Die Tschecho-Slowakei geht mit dem Plan um, ein eigenes Meßhaus in Leipzig zu errichten. Die Zahl der Einkäufer aus den skandinavischen Ländern ist sehr groß, u. a. werden 100 Finnen die Leipziger Frühjahrsmesse besuchen. Rußland versagt natürlich ganz, ebenso die Ukraine, und vom Balkan hat nur Bulgarien starken Besuch in Aussicht gestellt. Die Verkehrsverhältnisse auf dem Balkan haben sich neuerdings mittelalterlich gestaltet, und die bulgarischen Reisenden müssen mit 14 Tagen abenteuerlicher Fahrt rechnen. Die Post nach Griechenland läuft zurzeit etwa zwei Monate. □

Ungewöhnlich stark ist die Beteiligung Deutsch-Österreichs und vor allen Dingen Ungarns; 300 ungarische Meßbesucher bringt ein Extradampfer von Budapest bis Passau, von wo sie ein Sonderzug der Bayerischen und Sächsischen Eisenbahn nach Leipzig befördert. Aus Holland meldet der ehrenamtliche Vertreter des Leipziger Meßamts schon jetzt gegen 700 Teilnehmer, die mehrere Sonderzüge füllen werden; zu dem regelmäßig stattfindenden Holländer-Abend während der Leipziger Messe liegen schon über 200 Zusagen vor, und der Besuch aus der Schweiz, auch aus der französischen Schweiz, verspricht gleichfalls den der Herbstmesse weit zu übersteigen; im Herbst zählten die Anmeldungen bis drei Wochen vor Beginn der Messe erst nach Zehnern, diesmal nach Hunderten. Auch die Frage eines besonderen Schweizerhauses in Leipzig dürfte im Frühjahr zur endgültigen Entscheidung kommen. □

Besonders erfreulich ist, daß auch aus den ehemaligen feindlichen Ländern keineswegs nur vereinzelte Anmeldungen vorliegen. So z. B. aus Frankreich, obgleich man dort aus guten Gründen von einer Propaganda für die Leipziger Messe absehen mußte; dennoch erwarten die deutschen Firmen zahlreiche französische Einkäufer, die ehemals zu ihren regelmäßigen Kunden gehörten. Aus England ist ebenfalls eine ganze Reihe Zusagen eingelaufen; vor allem zeigt sich in Irland das lebhafteste Interesse zum Anschluß an die deutsche Messe in Leipzig; eine besondere irländische Deputation wird erscheinen und in offizieller Weise begrüßt werden. — Für die Wiederaufrichtung unserer Auslandsbeziehungen dürfte also die diesjährige Frühjahrsmesse von hervorragender Bedeutung werden. □

Die britische Ausstellungs- und Messepolitik.

Der Leiter des britischen Übersee-Handelsamtes hat jüngst der englischen Presse zusammenfassende Mitteilungen über die Messe- und Ausstellungspolitik dieses Amtes gemacht. Der Krieg habe die Wege und Bedingungen des Handelsverkehrs von Grund auf verändert. Das Amt sehe in Messen und Ausstellungen eins der vornehmsten Mittel, um den Außenhandel, der von der britischen Industrie auch bei dringendem Inlandsbedarf unter keinen Umständen vernachlässigt werden dürfe, wieder in Gang zu bringen. In England selbst findet vom 23. Februar bis 5. März die große britische Messe statt, die, auf die drei Städte London, Birmingham und Glasgow nach Industriegruppen verteilt, den englischen Fabrikanten mit dem ausländischen Käufer zusammenbringen soll. Das Amt wünscht, diese Messe derart zu entwickeln, daß sie für die Industrie zum unentbehrlichen Vermittler des Warenaustausches wird und ihr, wie die Leipziger Messe den deutschen Fabrikanten, die Aufnahme von Aufträgen für das ganze Jahr ermöglicht. Gleichzeitig soll auch der angeblich von Deutschland verbreitete Irrtum zerstört werden, daß die englische Industrie nicht leistungsfähig genug sei, um die verschieden gearteten Bedürfnisse des Weltmarktes zu befriedigen. — Des weiteren will das Amt vom Mai 1921 ab □

Wanderausstellungen britischer Erzeugnisse

nach Übersee, den Dominions, Indien und Ostasien, Südamerika und möglicherweise auch den Vereinigten Staaten aussenden. Diese Wanderausstellungen sind als Sammelausstellungen von 4—500 Ausstellungsständen gedacht, für die gruppenweise ein gemeinsamer Vertreter von je 20—25 Firmen anzunehmen wäre. Schwere und umfangreiche Waren sollen im Film gezeigt werden. Nach neuesten Mitteilungen soll die Wanderausstellung für Südamerika als schwimmende Ausstellung auf einem dafür herzurichtenden Dampfer von 10000 t Größe untergebracht werden, der zugleich 300 Reisende der beteiligten Firmen aufnehmen kann. Neben den überseeischen Wanderausstellungen sollen in den großen europäischen Städten Ausstellungssäle eingerichtet werden, wo in häufigem Wechsel dauernd britische Ausstellungen veranstaltet werden sollen. □

Im Zusammenhang mit diesen Ausführungen betonte der Leiter des Überseehandelsamtes den Wert der Sammlung ausländischer Muster und Kataloge, die, wie das Ausstellungs- und Messeamt der Deutschen Industrie bereits mehrfach berichtet hat, der britischen Industrie zur Förderung und Anregung der Produktion dauernd zur Verfügung gehalten werden. Am Schluß seiner Ausführungen wies er auf die große Gefahr hin, daß die Bemühungen um den Wiederaufbau und die Ausdehnung des britischen Exportes durch die schwebenden Lohnstreitigkeiten gehemmt werden könnten. Diese müßten auf friedlichem Wege geregelt werden, wenn man nicht die Erfolge jener Bemühungen und damit Großbritanniens Stellung auf dem Weltmarkte in Gefahr bringen wolle.

Diese britische Ausstellungs- und Messepolitik ist die beste Unterstützung unserer Forderung, daß die Leipziger Messe als einziges ebenbürtiges Gegenunternehmen auf deutscher Seite mit allen Kräften weiter reorganisiert und ausgebaut werden muß. □

Amtliche Bekanntmachungen.

Der Konventionspreis für 800/1000 Arbeitssilber, festgestellt vom Verband der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E. V., beträgt bis auf weiteres 4100 Mk. für 1 kg. □

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

Warnung vor Ankauf! Am 7. Januar d. J. erschien bei einem rheinischen Juwelier der ihm bekannte Sohn eines auswärtigen Kunden namens Oskar Gotthardt aus Hadamar (Westerwald), um einige Brillantringe, angeblich im Auftrage seines Vaters, zur Auswahl zu holen. Es wurden ihm ohne Bedenken folgende 4 Ringe ausgehändigt: 1) ein großer auffälliger Ring (Schildform), 18kar., Schiene, Platinfassung mit 21 Brilanten 1,63 Kar., und 6 kleinen Rosen; 2) ein Einsteiner, Zungenschiene, Platinchaton, 1 Brillant 0,84 Kar. mit geringem Fehler; 3) ein desgleichen mit 1 Brillant 0,65 Kar., Stein gut; 4) ein 585/ mattgoldener Bandring glatt mit 3 Brillanten glatt angerieben, 1 Brillant 0,19 Kar., 2 Brillanten 0,23 Kar. Wie sich jedoch nachträglich herausstellte, hat der junge Mann seine guten Beziehungen zu einem dreisten Schwindel mißbraucht. Er hat sich schon Anfang Januar von Hause entfernt und inzwischen verschiedene Betrügereien verübt, weswegen bereits die Polizei auf ihn fahndet. Personal-Beschreibung: Etwa 1,65 m groß, schlank, angenehmes Äußeres, sicheres, einfaches, vertrauenerweckendes Auftreten. Gesicht oval, Haare lang, schwarz, gescheitelt, parfümiert, nach hinten gekämmt. Vielleicht etwas Anflug von Schnurrbart. Moderner Überzieher aus feldgrauem Stoff (ohne Gürtel). Heller graugelber weicher Hut mit schwarzem Band. Schwarzweiß gestreifter Schal (Kragenschoner). Hose grau, anscheinend abgetragen. Er trug eine getigerte Reisedecke über dem Arm. Für Wiedererlangung der Sohmuckstücke ist eine angemessene Belohnung ausgesetzt.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

JUGOSI

Anläßlich der vom Montag, 8. März bis Montag, 15. März d. Js. einschließlich
im Stuttgarter Handelshof und Königsbau stattfindenden

Stuttgarter Edelmesse

haben sich folgende Firmen als Aussteller angemeldet:

A. Im Stuttgarter Handelshof

Abraham, jr. S., Silberwarenfabrik, Berlin.
Albrecht & Keppler, Goldene Ringe und feine Goldwaren, Pforzheim.
Adler, B., Edelsteinhandlung, Stuttgart.
Armbrüster, Gebr., Werkstätten für Metall- und Holzbearbeitung, Frankfurt a. M.
Autenrieth, Alfred, Rechenmaschinen, Stuttgart.

Backes & Co., Kleinsilber-Waren, Zigaretten-Etuis, Hanau.
Bahner, Franz, A.-G., Echte silberne Bestecke, Düsseldorf.
Ballin, Ludwig, Juwelenfabrik, Pforzheim.
Becker, H. F., Juwelen und Goldwaren, Dresden.
Behrens, W., Juwelen und Goldwaren, Hanau.
Behrnd, Herm., Nachf. Georg Bormann, Silberwarenfabrik, Dresden.
Binder, Wilh., Silberwarenfabrik, Gmünd.
Bischoff, C. W., Cigaretten-Etuis in Gold und Silber, Pforzheim.
Bissinger Söhne, C., Juwelen- u. Bijouteriefabrik, Hanau.
Bopp, A. & K., Cigaretten-Etuis aus Metall und Edelholz, Stuttgart.
Bosch, C. F., Juwelen, Pforzheim.
Bruckmann & Söhne, P., Silberwarenfabrik, Heilbronn.

Deines & Söhne, Peter, Juwelen, Hanau.
Deininger & Schmidt, Bijouterie, Stuttgart.
Deutsch, Philipp, Echte Bijouterien, Frankfurt a. M.
Dick, Paul F., Werkzeuge, Feilen, Esslingen.

Erhard & Söhne, Silberschmuck, Gmünd.

Faßbinder & Schmidt, Juwelen, Frankfurt a. M.
Feuerstein, Ludwig, Juwelenschmuck, Gold- und Silberwaren, Hanau.
Fießler & Co., Louis, Ketten- u. Goldwarenfabrik, Pforzheim.
Forster & Graf, Carl, Klein-Silberwarenfabrik, Gmünd.
Friedmanns Nachf., Jos., D. & M. Löwenthal, Juwelen, Hanau.

Gmünder Kunsthandwerkliche Vereinigung, Kunstgewerbl. Schmuck, Gmünd.

Haas, J., Perlen, Stuttgart.
Haller, Jakob, Uhren, Schwenningen.
Haupt, Adolf, Juwelen und Goldwaren, Berlin.
Henzler, Ferd. C., Silberwarenfabrik, Hanau.
Herzer & Hamann, Goldene Ringe, Ringfassungen, fein ziselierte Herrenringe, Gmünd.
Höfling, Erwin, Tafelbestecke in Silber u. Alpacca, Myrthenkränze, Schmuckwaren, Frankfurt am Main.
Hosse & Schlingloff, Juwelen, goldene Ketten, Hanau.
Hottinger & Held, Bijouterie, Pforzheim.

Käser & Walter, Fabrik feiner Juwelen, Pforzheim.
Kahn, J. S., Fantasie- und Juwelenknöpfe, Pforzheim.
Kaltenbach & Söhne, Karl, Silberne Bestecke, Altensteig.
Kaltenbach, Otto, Versilberte Bestecke, Altensteig.
Karger, Sigmund, Juwelen usw., Berlin.
Karst, Karl, Künstlerschmuck, Pforzheim.
Kißling, Chr., Juwelen, Hanau.
Klenk & Co., Bijouteriehaus, Halle a. S.
Köhler, L. C., Ring- und Juwelenfabrik, Gmünd.
Körner & Proll, Silberwaren- und Bestedkfabrik, Berlin.
Korff, G. A., Bijouterie und Ketten, Hanau.
Kreisle, Berthold, Groß-Silberwaren, silberne Bestecke, Nürnberg.
Krug Nachf., Joh. Martin, Juwelen, Hanau.
Kühn, Gebr., Silberwarenfabrik, Gmünd.
Kurz & Co., J., Silberwarenfabrik, Hanau.

Lay, Karl, Fabrik feiner Juwelen, Pforzheim.
Limburg, Koch & Co., Juwelen und Bijouterie, Hanau.
Löb, S. & J., Juwelen Düsseldorf.
Lohss, Eduard, Großhandlung in modernem Schmuck, Stuttgart, Sofienstr. 26.
Lutz & Harter, Gold- u. Silberwaren, Pforzheim.

Mayer sen., Adolf, Antike Silberwaren, versilberte Metallwaren, Elfenbeinschmuck, kunstgewerbl. Silberschmuck, Perlen und Samttaschen, Frankfurt a. M.
Mayer, L. S., Gold- und Silberwaren, Pforzheim.
Mayer, Martin, Gold- und Silberwaren, Mainz.
Menner, Ernst, Perlen, Juwelen, Stuttgart.
Merath, Robert, Künstlerschmuck, Ulm a. D.
Müller, Andreas, Bestedkfabrik, Nürnberg.
Müller, Wilh., Großhandlung in Juwelen, Gold- u. Silberwaren, Edelsteinen, Perlen, Berlin.

Neresheimer, B., Ringe, Antik-Schmuck, kurante Bijouterie, München.
Neresheimer & Co., Ludwig, Antike Silberwaren, Hanau.
Nicolay & Duncker, Gold- und Silberwaren, Hanau a. M.

Oehmichen & Co., Juwelen, Hanau.
Ott, Gebr., Sämtl. Bedarf für Gold- und Silberschmiede, Juweliere, Steinhändler, Graveure, Hanau.

Pfaelzer & Soehne, Friedr., Juwelen- und Goldwarenfabrik, Stuttgart.
Plaz & Kälber, Silberwarenfabrik, Pforzheim.
Posner, William, Gold- u. Silberwaren, Pforzheim.

Rath & Co., Paul, Künstlerschmuck, München.
Reiner, Gebr., Fabrik moderner Silberbestecke, Krumbach.
Reinmöller, Heb., Goldwarenfabrik, Stuttgart, Wilhelmsplatz 13 a.
Reußwig & Heinrich, Fabrik feiner Juwelen, Großhandlung in Gold-, Silber-, Doublé- und Alpaccawaren, Stuttgart.
Reutter, C. W., Bestecke, versilbert und poliert, Tafelgeräte, Zuffenhausen.

Sachsenweger, J., Ketten- und Bijouteriefabrik, Hanau.
Sanden, H. v. d., Gold- und Silberwaren, Bietigheim.
Seyfang, Karl, Perltaschen, Elfenbein-Silberschmuck, Göppingen.
Söhnlein & Söhne, K., Silberwarenfabrik, Hanau.
Sondheimer, M., Perlen und Edelsteine, Frankfurt a. M.
Süddeutsche Uhrengroßhandlung Otto Wunderle, Taschenuhren und Großuhren aller Art, Stuttgart, Alexanderstr. 77.
Schädel & Vial, Juwelen-Bijouterie, Hanau.
Schimming & Autenrieth, Goldwarengroßhandlung, Stuttgart.
Schleicher, Alexander, Gold- und Silberwaren, Stuttgart.
Schleißner Söhne, J. D., Silberwarenfabrik, Hanau.
Schlingloff, J. L., Silberwarenfabrik, Hanau.
Schmidlapp & Hamann, Stuttgart.
Schmidlapp, Imanuel, Bijouterie, Stuttgart.
Schoch & Frank, Bijouterie, Gmünd.
Schwab & Co., W., Silberwarenfabrik, Gmünd.
Schwahn, Wilh., Juwelen u. Goldwaren, Hanau.
Stein, Bernhard, Gold- und Silberwaren, Elfenbeinschmuck, Frankfurt a. M
Steinheuer & Co., Fabrikation feinster Juwelen, Hanau.
Steinmetz & Lingner, Gold- und Silberwaren, Leipzig.
Stern, Carl, Edelsteine, Perlen, Oberstein a. N.
Stern, Moriz, Perlen, Edelsteine und feine Bijouterie, Oberstein.
Striedter, Georg, Bijouterie, Pforzheim.

Vereinigte Silberwarenfabriken Wolff & Knell, Gebr. Glaser, Silberwaren, Hanau.
Villinger Hausuhrenfabrik, Willi Brundkorst, Hausuhren, Villingen.
Volz-Bier, A., Juwelen, Hanau.

Wachenheimer, J., Bijouterie, Gold- u. Silberwaren, Bernsteinwaren, Elfenbeinschmuck, Frankfurt a. M.
Weinrank & Schmidt, Silberwarenfabrik, Hanau.
Weiß, Hans, Schmuckwarenfabrik, Stuttgart.
Weißer, Karl, Gold- und Silberschmuck, Stuttgart.
Winter & Strauß, Juwelen, Perlen, Frankfurt a. M.
Wolff, Otto, vorm. Gebr. Istel Nachf., Perlen und Goldwaren, Frankfurt a. M.
Wolff, Elias, Kunstgewerbliche Gegenstände, Oberstein.
Wolfsohn & Neumann, Juwelen, lose und gefaßt, Berlin.
Wolter, Otto, Silberwarenfabrik, Gmünd.
Württ. Metallwarenfabrik, Geislingen, St.
Wunderlich, Jean, Brillanten, Perlen, Farbsteine, Hanau.

Zeh & Schien, Feine Etuis und Etalagen, Hanau.
Zieher, Ottmar, Juwelen, Gmünd.

Fortsetzung folgende Seite.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

B. Im Königsbau

Adler sen., M., Moderne Bijouterien, Frankfurt am Main.
Armand, M., Email-Silberbijouterie u. Doublé-waren, Pforzheim.
Bing, Bijouterie-Komm.-Ges., Bijouterie, Pforzheim.
Blessing, Heinr., Spezialfabrik für Ohrringe und Ringe, Großhandlung in Goldwaren aller Art, Gmünd.
Bühner, Joh., Schmuckwaren, Pforzheim.
Deutsche Glas- u. Metallwarenges. m. b. H., Cigaretten-Etuis und -Spitzen, Köln a. Rh.
Ewald, Karl, Moderner Silberschmuck, Gmünd.
Fenichl, Leon, Uhren – Goldwaren – Furnituren, Berlin.
Freudenberg, Paul, Vertr. d. Fa. Chr. G. Wellner in Auerhammer (Sa.), Alpacca- und Groß-Silberwaren, Stuttgart.
Geidner, Hans, Gold- u. Silberschmuck, Pforzheim.
Heidecker, Jul., Handgestickte Perltaschen mit silbernen Bügeln, Nürnberg.
Heinze, J. Th., Groß-Silberwaren, Dresden.
Hiller, Alfred, Großuhren aller Art und Taschenuhren, Stuttgart, Rotebühlstraße 23.
Hölle Wwe., Gust., Schmuckwarengroßhandlung, Pforzheim.
Hüpeden & Co, Juwelen-, Gold- und Silberbijouterie, Hamburg.
Jäckle, Christ., Kontroll-Uhren, Schwenningen.
Klein & Co., Otto, Juwelen-Bijouteriefabrik, Hanau.
Konejung, Herm., Feine Stahlwaren, Stuttgart.
Kopp & Schlenker, Uhren, Schwenningen.
Landsberg, Max, Bijouterie- und Luxus-Metallwaren-Großhandlung, Berlin.
Laux jr., Herm., Gold- u. Silberwaren, Pforzheim.
Lay, Otto, Gold- und Silberwaren, Pforzheim.
Lindner, Hans, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Pforzheim.
Lissauer & Igel, Silber in Barren, Feinsilber, Platin usw., Berlin.
Lohrmann, Ernst, Kunstgewerbl. Werkstätte, Geislingen.
Meyer & Co., Leon, Moderne Bijouterien, Klein-Silberwaren, Alpaccawaren, Frankfurt a. M.
Möbius & Sohn, Uhrenöle, Wülfel.
Möhler, Gebr., Bijouterie, Stuttgart.
Mollenkopf, W., Ringe, Ohrringe, Alpacca-Bijouterie, Eßlingen.
Münchener Werkstätten H. Roggenhofer & H. Mayer, Silberschmuck, München.
Ott, Gebr., Sämtlicher Bedarf für Gold- und Silberschmiede, Juweliere, Steinhändler, Graveure, Hanau.
Reis, Max, Bijouterie en gros, Pforzheim.
Seyfang, Karl, Perltaschen, Elfenbein-Silberschmuck, Göppingen.
Schlenker, E., Uhren, Stuttgart.
Schmalz, J., Bijouterie, Werkzeuge u. Maschinen, Pforzheim.
Schmohl, Bernhard, Schmuckwaren aller Art, Pforzheim.
Stein & Wilhelm Sohn, Ernst, Bijouterie, Kleinmetallwaren, Uhrketten, Oberstein.
Sturm, Joh., Gold-, Silber-, Doublé- u. Alpaccawaren-Großhandlung, Gmünd.
Weil, C., Silberwarenfabrik, Berlin.
Wülfel, W. G., Holz-Intarsien, Stuttgart.
Württ. Bürstenfabrik Epp & Kullen, Bürsten für die Edelmetallindustrie, Reutlingen.

Die Herren Einkäufer werden gebeten, baldmöglichst ihre Einlaßkarten zu bestellen.

Ohne Einlaßkarten ist der Zutritt nicht gestattet.

Vereinigung für die Stuttgarter Juwelen-, Uhren-, Gold- und Silberwarenmessen (Jugosi) E. V., Stuttgart.

Wir warnen vor Ankauf und bitten den etwa oben bezeichnete Stücke zum Kauf Anbietenden verhaften zu lassen. Meldungen hierzu nimmt die unterzeichnete Vermittelungsstelle entgegen. □

Gestohlen wurden in Hildesheim am 20. Januar nachmittags von einer Ladendiebin aus einem Juweliergeschäft: 1) ein Anhänger für eine Herrenkette, Ausführung solide, in Mattgold, zum Öffnen für 2 Bilder eingerichtet. Außen ein Brillant rechts oben in der Ecke, unten links 3 kleine Brillanten; 2) eine Krawattennadel, Knoten aus 3 glatten Ringen, glanzpoliert, in Platinfassung, in der Mitte 1 Brillant; 3) desgl. Schlange, Kopf nach unten gerichtet, mit 1 Brillanten im Kopf, mattgolden. Wert des Anhängers 3000 Mk., der Knotennadel 1500 Mk., der Schlangennadel 2000 Mk. Für die Wiederherbeischaffung der gestohlenen Sachen ist eine Belohnung ausgesetzt. Zweckdienliche Nachrichten wolle man nach Hildesheim, Polizei-Direktion III Nr. 318 unter Nennung des Aktenzeichens 467 IV. K. 8. 20 gelangen lassen. □

Berlin, den 16. Februar 1920. □

Freie Vereinigung für das Gold- und Silberwarengewerbe zu Berlin,
Hauptmeldestelle des Schutzverbandes C. 19., Gertraudtenstr. 10/12.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen:

Cottbus. Das Goldwaren- und Uhrengeschäft von Wilhelm Schultze blickt auf ein 25jähriges Bestehen zurück. □

Naumburg a. S. Auf ein 70jähriges Bestehen blickt das Juweliergeschäft von Karl Reißmann zurück. □

Norden. Das Gold- und Silberwarengeschäft F. Th. Steffens blickt auf ein 100jähriges Bestehen zurück. □

Pforzheim. Stadtrat Georg Lerch, der bekannte Goldbijouteriefabrikant i. Fa. F. Zerrenner, und Gemahlin feierten ihre Silberhochzeit. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Barmen. Rheinische Besteckfabrik Mühlhoff & Barmé. Gesellschafter: Siegfried Barmé in Elberfeld und Hermann Mühlhoff in Mettmann. □

Berlin. Abram Schnelling. Inhaber: Abram Schnelling, Goldschmied. Fabrikation und Verkauf von Juwelenfassungen. □

Berlin-Wilmersdorf. Urbanek & Co., G. m. b. H. Herstellung und Vertrieb von Diamantwerkzeugen, Bohdiamanten, Erwerbung, Verwertung und Veräußerung von Erfindungen und Patenten sowie die Beteiligung von Unternehmungen mit gleichen oder ähnlichen Zwecken. □

Bensheim. Hermann v. d. Sanden, Großhandlung für Bijouteriewaren. □

Dresden. Richard Gottschalk. Geschäftszweig: Großhandel mit Gold- und Silberwaren. □

Gablonz a. N. Szaboszlay & Bloch. Einkauf und Export Gablonzer Artikeln. Firmaänderung in: Albert Szaboszlay. □

Gablonz a. N. L. Schirmer & Co. Handel mit Gablonzer Artikeln. Eingetreten Paul Schirmer in Falkenhagen. Ausgetreten Luise Schirmer. □

Hanau. Firma Otto Kaiser, Silberwarenfabrik. □

Marienbad. Kunstgewerbehaus Armin Deutsch, Marienbad, Haus Germania. Bronze- und Bijouteriewaren. □

Maulbronn. Gottlieb Mahler, Bijouteriefabrik in Mühlacker. □

Oberstein. Firma Otto Wolff, Idar, Edelsteinschleiferei. □

Pforzheim. Maier & Panitz. Gesellschafter sind die Techniker Gottlob Maier und Julius Panitz. Angegebener Geschäftszweig: Ringfabrikation. □

Pforzheim. Firma Hans Dix, Chemisches Laboratorium für Edelmetalle sowie Metallschmelze. □

Pforzheim. Firma Gebrüder Heckl. Geschäftszweig: Etuis- und Medaillonsfabrikation. □

Wien. Firma A. Kattner & Co. Juweliergewerbe. □

Wien, Gumpendorferstr. 130. Eduard Friedmann, Silberschmiedegewerbe. Eduard Friedmann wurde als Geschäftsinhaber gelöscht. Die Firma wurde geändert in: Eduard Friedmann's Nachfolger M. L. Gaspardi, Kaufmann. □

Wien, Untere Weißgärberstr. 45. M. Grün, Kommissionshandel mit Gold- und Silberwaren. Inhaber: Moritz Grün, Kaufmann. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Berlin. Die Platin-, Gold- und Silberschmelzerei M. Broh erteilte den Herren Richard und Hans Broh Einzelprokura. □

Leipzig. Die bekannte Gold- und Silberwaren-Großhandlung Theodor Fuhrmann ist auf den Sohn, Herrn Willy Fuhrmann, übergegangen. Der Gründer hat sich zurückgezogen. Die Firma wird in gleicher Weise wie bisher fortgeführt.

Pforzheim. Gebr. Heckel eröffneten eine Polieranstalt sowie eine Vergoldungs- und Versilberungs-Anlage mit Schleiferei. □

Tilsit. Julius Alban & Sohn haben das unter der Firma Fritz Fehrmann betriebene Juweliergeschäft käuflich erworben und werden es unter der Firma Fritz Fehrmann Nachfl. weiterführen. □

Gestorben:

Kopenhagen. E. L. Weimann, Mitinhaber der Goldwarengroßhandlung E. L. Weimann, ist gestorben. □

Kopenhagen. Goldschmied Ludwig Nilson, Falkonerallee 14, ist gestorben.

Pforzheim. Nach längerem Leiden verschied, fast 64 Jahre alt, Bijouteriefabrikant Emil Friederich i. Fa. Fießler & Co. Er war Vorstandsmitglied des Kunstgewerbevereins und erfreute sich allgemeiner Wertschätzung in den Kreisen der Pforzheimer Industrie. □

Verschiedenes:

Der Verband Thür. Wachsperlen-Fabrikanten, e. G. m. b. H., Sitz Lauscha S.-M., wählte als Geschäftsführer Herrn H. Methfessel, Sekretär der Handels- und Gewerbekammer für den Kreis Saalfeld in Saalfeld an Stelle des seitherigen Geschäftsführers Dr. Vershofen, Berlin. Die Geschäftsstelle des Verbandes befindet sich künftighin in Saalfeld a. S. (Handelskammer). □

Pforzheim. Die Uhrkettenfabrik Kollmar & Jourdan A.-G. hat das Grundkapital um 2 500 000 Mk. auf 6 500 000 Mk. erhöht. □

Kopenhagen. Otto Riecke, Islands Brygge 22, wurde Vertreter der Goldwaren- und Bijouterien-Großhandlung Gustav Holzer, Hamburg. □

Stockholm. Die Metallknöpfe-, Abzeichen- und Medaillenfabrik Metallfabriksaktiebolaget C. C. Sporrong & Co. erhöhte das Aktienkapital durch Neuzeichnung von 262 500 Kr. zu Parikurs auf 787 500 Kr. □

Wurzen. Die Sächsische Bronzewarenfabrik, Aktiengesellschaft, hat das Grundkapital um einen Betrag von 300 000 Mk. erhöht. □

Geschäftliches:

Wer Bernstein-Schmuck und -Kleingerät auf der Leipziger Frühjahrsmesse sucht, sollte es nicht versäumen, dem Ausstellungsraum der Danziger Hofjuweliere Moritz Stumpf & Sohn im Hotel Königshof, Augustusplatz, Zimmer 5, einen Besuch abzustatten. Dort wird er das „Gold der Ostsee" in allen möglichen geschmackvollen Bearbeitungen, sei es als Schmuck, sei es als kleiner Gebrauchsgegenstand, vorfinden. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefl. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

B. FRIEDLÄNDER
DÜSSELDORF

JETZT KURFÜRSTENSTR. 14 · TELEFON 5232

FABRIKATION UND LAGER FEINER JUWELEN

KUNSTGEWERBLICHE ARBEITEN FEINSTER ART * EXTRA-ANFERTIGUNG

FUGENLOSE TRAURINGE
ZUNGENSCHIENEN-RINGE
FASSONS FÜR JUWELEN
MIT UND OHNE ZUGABE VON STEINEN

RUDOLF LYER & CO.
DÜSSELDORF-BERLIN

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Die Hofkunst-Prägeanstalt B. H. Mayer in Pforzheim brachte eine sehr geschmackvolle Neujahrs-Glückwunsch-Plakette für 1920 heraus, die wir nebenstehend wiedergeben. Ein Knabe ist im Begriff eine junge Eiche zu pflanzen: ein Sinnbild der jungen deutschen Republik, zu der jetzt in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht der Grund gelegt wird. Der Ton der Plakette ist der des Altsilbers, die Ausführung sehr gelungen. □

Die Firma J. & G. Gottschalck, Etuisfabrik, sowie Fabrik für Laden- und Schaufenstereinrichtungen in Leipzig, stellt auch zur diesjährigen Frühjahrsmesse wieder eine reichhaltige Kollektion ihrer Fabrikate in ihrem Geschäftslokal, Leipzig, Salomonstr. 14 I, nur wenige Minuten vom Meßzentrum entfernt, aus. Interessenten seien zum Besuche dieser Ausstellung eingeladen. □

Innungen und Vereine.

Bremen. Fachverein selbständiger Goldschmiede. Erster Vorsitzender Kollege Kleymann begrüßte die Erschienenen. Zu Punkt 1 der Tagesordnung: Änderung des Vorstandes, Wahl eines I. Schriftführers bis zur Generalversammlung. Der Kassierer Herm. Meyer übernimmt das Amt des Schriftführers, Kollege Berghold den Kassiererposten. — Punkt 2: Verlesung des Antwortschreibens des Vereins Bremer Juweliere, das folgendermaßen lautet: „Der Verein Bremer Juweliere hat das Schreiben des Fachvereins selbständiger Goldschmiede vom Nov. 1919 erhalten, aber erst im Jan. 1920 in der Versammlung darüber beraten können. Es ist eine Vereinigung abgelehnt worden, weil nach Angabe des vorgenannten Vereins die beiderseitigen Interessen zu weit auseinander gehen." — Punkt 3: Erhöhung der Preisliste für Arbeitsgeschäfte. Es wird beschlossen, die jetzt geltenden Preise um 100% zu erhöhen. Der Preis für Anfertigung einer Paare Trauringe für Geschäfte und Uhrmacher wird auf 20 Mk. festgesetzt. Es wird dann eine Kommission gewählt, um eine Preisliste für Ladengeschäfte aufzustellen. — Punkt 4: Beschlußfassung wegen Beitritts zum nordwestdeutschen Handwerkerbund (Ortsgruppe Bremen). Nach Aufklärung des Vorsitzenden wird beschlossen, dem Bund mit einem Beitrag von 2 Mk. pro Mitglied beizutreten. Nachdem in Punkt 5 noch verschiedene Anfragen zur Erledigung gelangt waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung. Herm. Meyer, I. Schriftführer.

Dresden. Die Goldschmiede-Zwangs-Innung hielt ihre 83. Hauptversammlung ab. Die Herren A. Kalkbrenner, M. Meys, P. Roeßner und [illegible] Herauer wurden als neue Mitglieder in die Innung aufgenommen. Der Schriftführer berichtete über die Tätigkeit der Innung im verflossenen Jahre, der Schüler über den Arbeitsnachweis und das Gehilfenwesen, und der Schatzmeister Frötschner über das Kassenwesen. Der Haushaltplan für das Jahr 1920 wurde genehmigt. Aus dem Geschäftsbericht sei folgendes angeführt. Im Januar findet wieder eine Ausstellung der Gehilfenstücke statt. Die von der Stadt beabsichtigte Übernahme der Fachschulen muß verschiedener Schwierigkeiten wegen verschoben werden. Auf eine Anfrage, die Abschaffung der Wochenfeiertage betr., war vom Vorstand geantwortet worden, daß man das Reformationsfest beizubehalten wünsche, sich aber mit der Abschaffung der übrigen Wochenfeiertage einverstanden erkläre; die Hauptversammlung war der gleichen Meinung. Hierauf berichtete Obermeister Gäbler über die vielseitige Tätigkeit des Innungsausschusses. Eine lebhafte Aussprache knüpfte sich an die Ausführungen eines Mitgliedes über den Ankauf von Metallen und Münzen und das damit zusammenhängende Taxationswesen. Danach ergriff Eugen Schnauffer das Wort zu einem ausführlichen Vortrag über das neue Umsatz- und das Luxussteuergesetz. Im Verlauf der sich anschließenden Aussprache wurde die Anregung gegeben, die Fabrikanten zu veranlassen, auf den Rechnungen den Vermerk anzubringen: „Vom Fabrikant versteuert!" bei solchen Waren, welche den Steuerzuschlag bereits vom Hersteller erhalten. Auf diese Weise könne vielen Händlern während der Übergangszeit vorgebeugt werden. □

Hamburg. Die Innung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede hielt ihre ordentliche Vierteljahrs-Versammlung ab. Das verstorbene Mitglied Juwelier v. Khuon wird durch einen warmen Nachruf und Erheben von den Sitzen geehrt. Durch Abstimmung werden die Herren Orth und Sohn, A. Ritter und G. Bargsten neu aufgenommen, und sodann nach längerer Aussprache die von den Arbeitnehmern geforderte Lohnerhöhung ab 1. Januar 1920 bewilligt. □

Diebstahls- und Einbruchsliste.

Berlin. Ein Handelsmann, der seit acht Tagen im Hotel Hansa wohnte, handelte mit Platin, Gold, Siber und losen Brillanten; er besaß noch für 60000 Mk. Platin, für 60000 Mk. Gold usw. und dazu noch 20000 Mk. bares Geld, nachdem er einen Teil seines Vorrats bereits an Pforzheimer Firmen verkauft hatte. Eines Morgens, als er noch im Bett lag, erschienen zwei Männer bei ihm, von denen der eine die Uniform eines Polizeiwachtmeisters trug. Der Zivilist zeigte als Ausweis eine Karte mit seiner Photographie. Beide durchsuchten die Räume und beschlagnahmten alles, was der Händler besaß. Den Händler selbst führten sie nach dem Polizeipräsidium. Vor dem Polizeipräsidium verschwand der „Kriminalbeamte". Der „Polizeiwachtmeister" führte ihn in das Gebäude hinein durch viele Gänge und mehrere Treppen hinauf und wieder hinunter und wies ihn endlich an, vor dem Zimmer 255 zu warten, bis er aufgerufen werde. Er wartete lange. Endlich ging er hinein und erfuhr, daß er Schwindlern in die Hände gefallen war. □

Bregenz. Die deutsche Grenzpolizei kam Platinfälschern auf die Spur, die ihre Schwindeleien nach Deutschland betrieben. Gemeinsam mit der österreichischen Grenzpolizei wurden im Gasthof „Helvetia" in Bregenz die Fälscher, mehrere Ausländer, verhaftet. Unter anderem gelang es den Betrügern, zwei größere Schwindeleien gegen deutsche Geschäftsleute durchzuführen, die den Betrügern allein 250000 Mk. einbrachten. Die „Platinplatte" bestand aus einer wertlosen Metallplatte, als „echt" bescheinigt durch plump gefälschte Garantiescheine, die in Odessa bzw. Bern „ausgestellt" waren. Bei einem neuen größeren Betrugsversuch wurde die Bande rechtzeitig festgenommen. Es handelt sich in diesem Falle um das Andrehen von drei Kilo „Platin" zum Preise von 300000 Mk. □

Dresden. Der Raubanfall in dem Dresdener Juweliergeschäfte auf der Amalienstraße beschäftigte jetzt nochmals die Geschworenen, nachdem schon am 12. Dezember v. J. zwei Angeklagte zu schweren Strafen verurteilt worden waren. Der dritte Mittäter, der 32jährige Kraftfahrer Gustav Adolf Lahode, hat in Gemeinschaft mit dem Schweizer Weigand den Juwelier Kröhl in seinem Laden überfallen, tätlich mißhandelt und versucht, ihn zu berauben. Die Geschworenen versagten L. mildernde Umstände und verurteilten ihn zu einem Jahr neun Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust. □

Hamburg. Der Polizei wurde mitgeteilt, daß der Goldschmied Th. fortgesetzt größere Mengen Gold ins Ausland verschiebt. Da in der Mitteilung gesagt war, daß Th. gerade wieder einen Posten Gold zusammen habe, verhaftete man den Mann. Es konnten 611 goldene, vierzehnkarätige Trauringe und 1695 Gramm Feingold beschlagnahmt werden. □

Kassel. Angebliche Kriminalbeamte drangen in das Goldwarengeschäft Rosenthal ein, betäubten den Besitzer und ein junges Mädchen mit Äther und raubten 80000 Mk. in Gold- und Silbersachen. □

Wien. Ein unbekannter Dieb stahl aus dem kunsthistorischen Museum den goldenen, mit Brillanten besetzten Marschallstab Kaiser Franz I. und 86 Gemmen aus dem 18. Jahrhundert mit kostbarer Elfenbeinschnitzerei im Werte von vielen Millionen. □

Postalisches.

Im Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Brückenkopfgebiet von Kehl gelten fortan die gleichen Vorschriften wie in den besetzten deutschen Rheingebieten. Briefsendungen und Zeitungen werden nicht mehr in Straßburg, sondern nur noch stichprobenweise im Brückenkopfgebiet selbst zensiert. Die Übersendung eines Freistückes der in das Brückenkopfgebiet einzuführenden Zeitungen, Zeitschriften und Broschüren wird von dem Brückenkopfkommandanten in Kehl nicht mehr beansprucht. □

Die Verzeichnisse der Postscheckkunden bei den Postscheckämtern im Reichs-Postgebiet werden in nächster Zeit nach dem Stande vom 1. Januar 1920 erscheinen. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen, die auch über die Preise Auskunft erteilen. Postscheckkunden erhalten die Druckwerke auf Wunsch von ihrem Postscheckamt unter Abbuchung des Preises, auch können sie sich den regelmäßigen Bezug durch einmalige Bestellung bei ihrem Postscheckamt sichern. □

Im Verkehr zwischen der Rheinpfalz und dem unbesetzten Deutschland sind alle noch bestehenden Einschränkungen des Postverkehrs, besonders die Überwachung des Postverkehrs, aufgehoben. Nur bezüglich der Zeitungen und sonstigen Druckwerke verbleibt es vorläufig bei den bisherigen Bestimmungen. Ferner sind die noch bestehenden Beschränkungen im Postauftrags-, Nachnahme-, Postanweisungs-, Zahlungsanweisungs-, Zahlkarten-, Wertbrief- und Wertpaketverkehr zwischen den übrigen Teilen der französischen Besatzungszone (ausschließlich des zum Saargebiet gehörigen Teils) und dem unbesetzten Deutschland fortgefallen; dieser Verkehr regelt sich fortan nach den allgemeinen deutschen Vorschriften. □

Auslands-Frankierung. Die Klagen mehren sich, daß das Publikum die Briefe nach dem Auslande nicht genügend freimacht und die Empfänger infolgedessen sehr erhebliche Nachzahlungen leisten müssen. Es wird daher erneut darauf aufmerksam gemacht, daß die Gebühren für Auslandsbriefe bis 20 g 30 Pfg. und jede weiteren 20 g 20 Pfg. betragen. Für Briefe nach Luxemburg, Österreich, der Tschechoslowakei und Ungarn gelten ermäßigte Sätze, nämlich die des inneren deutschen Verkehrs. — Die Gebühr für ein Postpaket nach den Vereinigten Staaten von Amerika beträgt bei Leitung über Hamburg vom 5. Februar ab bis 2 kg 12 Mk., über 2 bis 3 kg 14 Mk., über 3 bis 4 kg 16 Mk., über 4 bis 5 kg 18 Mk. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefl. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

ARMBÄNDER
COLLIERS · SAUTOIRS
HERREN-KETTEN

Eduard Roeck
Goldketten-Fabrik

TELEGRAMM-ADRESSE:
ROECK-PFORZHEIM

PFORZHEIM

VERKAUF NUR AN GROSSISTEN

EXPORT

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Geschäftsführung Buchhaltung Fachliteratur

Die richtige Reklame.

Ein bekannter Großindustrieller, der seine schnellen geschäftlichen Erfolge einer nicht nur an sich, sondern auch in der Auswahl der Blätter vornehmen Reklame verdankt, faßt seine Erfahrungen in folgenden Grundsätzen zusammen: □

Ich pflege seit mehr denn 25 Jahren in den verschiedensten in- und ausländischen Zeitungen und Zeitschriften zu inserieren.

Auch nicht ein einziges Mal habe ich mich je nach der Auflagenhöhe eines Blattes erkundigt! □

Maßgebend für mich war stets das Ansehen eines Blattes; die Qualität der Redaktion und der Bezieher, nicht aber die Quantität der Auflage. □

Inserieren ist Vertrauenssache. □

Hundert wirkliche Interessenten eines Spezialblattes sind mehr als 100 000 Auflagen eines Gratisblattes. □

Die Bezieher eines gutredigierten teuren Blattes pflegen stets auch den Inseratenteil zu lesen. □

Je höher die Bezugs- und Anzeigenpreise — die sich naturgemäß nach der Höhe der Redaktions- und Herstellungskosten richten — desto größeres Vertrauen darf man zur Güte dieses Blattes und seiner Verbreitung haben. □

Zeitschriften, die bei hohen Inseratenpreisen nur niedrige Rabattsätze gewähren, haben mir stets den größten Erfolg gebracht.

Angebote mit 50 bis 70 Prozent Rabatt wandern bei mir grundsätzlich in den Papierkorb. Blätter, die sich das „leisten" können, haben keine Verbreitung. □

Wer nur auf hohe Auflagen und hohen Rabatt sieht, hat das Wesen des Inserierens noch nicht erfaßt. □

Alle Ausgaben des Inserierens sind keine „weggeworfenen" Ausgaben, im Gegenteil, sie sind gleichbedeutend mit einer mehrfachen Einnahme: sie schaffen den Umsatz und Gewinn.

Mehr Zugkraft!

Ähnlich wie der Uhrmacher seine lukrativen Nebenartikel aus der Musikbranche und Elektrotechnik gefunden hat, wendet sich der Goldschmied und Juwelier mehr und mehr den selteneren Erzeugnissen des verwandten Kunstgewerbes zu, wie wir dies in den letzten Jahren wiederholt als wünschenwert und möglich dargestellt haben. Deshalb geben wir auch der nachstehenden Zuschrift gern Raum: □

Durch die betrübenden wirtschaftlichen Verhältnisse, welche uns der Krieg mit seinen Folgen brachte, fällt es den Inhabern von Gold- und Silberwarengeschäften außerordentlich schwer, stets genug fertige Waren zu erhalten, welche das kaufende Publikum befriedigen könnten. Schuld hieran ist besonders der Mangel an Edelmetallen. □

So muß sich der Juwelier und Goldschied nach einem Ersatz für das Fehlende umsehen. Die Frage steht vor ihm: Wie kann ich mein Lager ausstatten mit anderen verwandten Erzeugnissen, ohne dem Charakter und der Eigenart meines Geschäfts zu schaden? Welche Fabrikate passen zu Edelmetallen und üben ergänzend eine Zugkraft auf das kaufende Publikum aus? □

In erster Linie möchten wir hier die Erzeugnisse der feineren Keramik, seien es Zier- oder bessere Gebrauchsgegenstände, empfehlen. Geschmackvolle Porzellane sind sehr begehrt und erweisen sich als rentabel. Immerhin muß auch erwähnt werden, daß gerade Porzellane oft zu Edelmetallen etwas kalt wirken und nicht die künstlerische und harmonische Wirkung erreichen, wie etwa Steinzeug, Steingut oder Majolika, das weicheren, dekorativeren Charakter besitzt. Diese Fabrikate erweisen sich einer Zusammenstellung mit Edelmetallen erheblich günstiger. □

Auf eine Neuheit möchten wir die Detailgeschäfte unserer Branche hinweisen. Die Weltfirma Villeroy & Boch in Mettlach bringt geschmackvolle Neuheiten zur Leipziger Messe im „Handelshof", 1. Obergeschoß, zur Ausstellung in feinem Steinzeug oder Phanolithin neuerer Art, welches sich durch künstlerischen Wert und einwandfreie Arbeit Weltruf erworben hat. Diese einfachen Zier- und Gebrauchsgegenstände sind neben der vornehmen Gestaltung technisch vollendet und besitzen bleibenden Wert. □

Eine Fülle anderer Neuheiten, in Steinzeug bringen auch die Westerwald-Fabriken mit ihren technisch schönen Arbeiten. □

Neben den keramischen Fabrikaten möchten wir besonders auf die geschmackvollen Gläser, seien es Gebrauchs-, Kunst- oder Ziergläser, hinweisen, welche zu den Edelmetallwaren wohl am harmonischsten passen. Wir verweisen hierfür auf die Fabrikate von Jean Beck, München. Bleikristalle mit reichem Schliff, künstlerisch vollendeten Gravuren, sowie auch mit Vergoldungen sind sehr beliebt und begehrt und werden stets große Anziehungskraft auf das feinere Publikum haben. □

Kein die Messe besuchender Juwelier sollte es versäumen, die vorstehenden und andere Darbietungen des verwandten Kunstgewerbes zu besichtigen und für sich nutzbar zu machen. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Haftungsausschlusszettel für Reparaturen.

Wie in unserer Zeitschrift in mehreren Artikeln dargelegt wurde, empfiehlt es sich nicht nur, sondern ist unter den heutigen Zeitverhältnissen notwendig, daß bei der Annahme von Reparaturen den Kunden ein gedruckter Zettel übergeben wird, durch dessen Wortlaut die Haftung für schuldlos in Verlust geratene Gegenstände fremden Eigentums abgelehnt wird. Dadurch können endlose Scherereien und Schadenzahlungen vermieden werden. Solche Zettel sind vom Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung Wilhelm Diebener in Leipzig Talstraße 2 zu beziehen, und wir empfehlen besonders den Vorständen der Innungen und Vereine, dieselben in größeren Quantitäten abzunehmen und an ihre Mitglieder nach Bedarf zu verteilen. Seitens mehrerer derartiger Körperschaften ist das bereits geschehen. Die Zettel kosten Mk. 2.50 für 100, Mk. 20.— für 1000, und Mk. 150.— für 10000 Stück und haben folgenden Wortlaut: □

1. Reparaturen sind zur vereinbarten Zeit abzuholen. Nicht abgeholte Reparaturstücke werden, nachdem ein Monat verstrichen und der Kunde zur Abholung aufgefordert worden ist, öffentlich versteigert.

2. Für liegengebliebene Reparaturstücke wird jede Haftung abgelehnt. Die Gefahr geht auf den Kunden selbst über.

3. Für Verluste von Reparaturstücken, die ohne mein Verschulden oder das meiner Angestellten durch dritte Personen mittels Einbruchsdiebstahl, gewöhnlichem Diebstahl, oder anderer Verbrechen und Vergehen verursacht werden, hafte ich nicht, dasselbe gilt, wenn die Reparaturstücke zur Bearbeitung einem anderen Arbeitsgeschäft übergeben wurden und bei diesem der Verlust aus gleichem Grunde eintritt.

Meine Kunden erklären sich mit vorstehenden Bedingungen einverstanden.

Firmenstempel

Literatur

„Daß neue Umsatzsteuergesetz vom 24. Dezember 1919 mit Erläuterungen von W. König, Geschäftsführer der vereinigten Reichsverbände: Zentralverband der deutschen Uhrmacherinnungen und -vereine in Halle, verbunden mit der Deutschen Uhrmachervereinigung in Leipzig." — Verlag von W. Knapp, Halle a. S. Die dankenswerte Schrift legt das Schwergewicht auf den besonders den Goldschmied und Uhrmacher interessierenden Teil des Gesetzes. Eine anschauliche Übersicht in Form eines sehr instruktiven und dabei leicht verständlichen „Merkblattes" für den Goldschmied und Uhrmacher ermöglicht jedem Fachgenossen eine bequeme Orientierung auf dem schwierigen Gebiete des neuen Gesetzes. □

Digitized by Google

GOWE-ALPACCA

GEGRÜNDET 1845

WELLNER AUERHAMMER GEGRÜNDET 1845

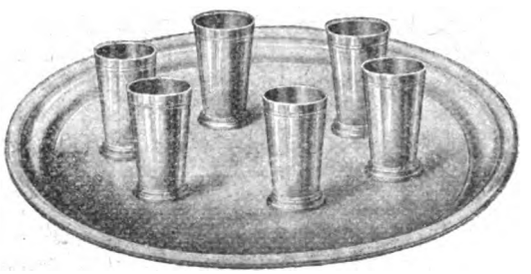
WELLIN

GEGRÜNDET 1845

Chr. Gottlieb Wellner G. m. b. H.

Argentan- und Messingwerke

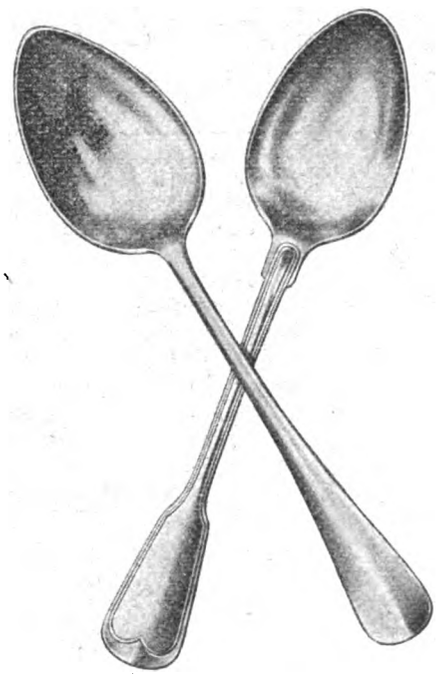
Auerhammer bei Aue in Sachsen



Abteilung I

Halbfabrikate, Neusilber, Argentan, Alpacca, Pacfong, Bronce, Crysocal und Tombak

Alpacca-Bleche und -Drähte



Abteilung II

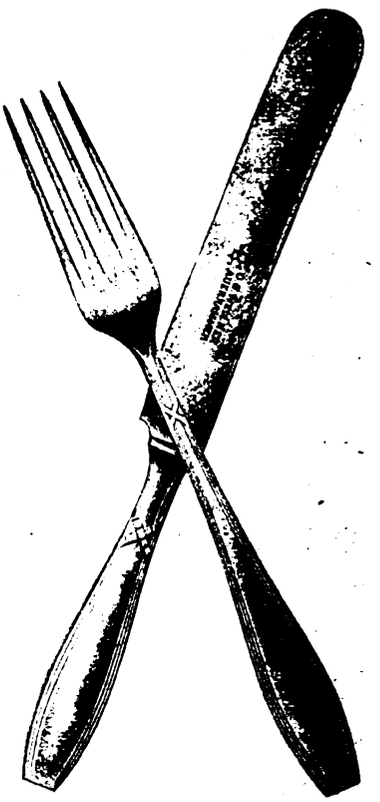
Alpacca-Bestecke

roh, geschliffen, naturpoliert, versilbert

Metallwaren, Tafelgeräte

Abteilung III

Kunstgewerbliche Gegenstände



WELLNER-AUERHAMMER

Wir bitten die Ortsbezeichnung **Auerhammer-Aue-Erzgebirge** bei Briefen und Telegrammen stets zu beachten.

Fernsprech-Anschlüsse: Amt Aue Nr. 29 und 38

An allen großen Plätzen eigene Vertretungen

Über 350 Angestellte und Arbeiter.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

ARBEITSNACHWEIS der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

herausgegeben v. Wilhelm Diebener

Nr. 4 1920 21. Februar

Redaktion und Verlag: Leipzig, Talstraße 2 / Telegr.-Adr.: Goldzeitung Diebener-Leipzig / Fernspr.: 2991 und 2993 / Postscheckkonto: Leipzig 4107 / Zweigstelle: Pforzheim, Simmlerstraße 4. Fernspr.: 1621 / Amsterdam, N. Z. Voorburgwal 187 – 227, Vereenigde Drukkerijen / Deutsche Ausgabe: Erscheint bis auf weiteres vierzehntägig, jeweils am Sonnabend / Bezugspreis für Deutschland 6 Mk., für Österreich 7.50 Mk. für drei Monate; für das Ausland: Für 12 Monate 48 Mk., – voraus zahlbar.

Anzeigenpreis: Die viergespaltene Petitzeile 1.20 Mk. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt / Beilagen nach Übereinkunft / Stellenangebote und Stellengesuche 80 Pfg., alle übrigen kleinen Anzeigen 1.20 Mk. die Zeile – Ausland 100% Zuschlag / Bei Chiffreanzeigen werden bei örtlichen Anzeigen 50 Pfg., bei Inlandsanzeigen 1 Mk. und bei Auslandsanzeigen 2 Mk. für Chiffregebühr berechnet / Annahmeschluß für kleine Anzeigen Mittwoch abends / Großhandels- und Export-Ausgaben erscheinen in deutscher, englischer französischer und spanischer Sprache.

Deutsche Angestellte

Offene Stellen

Jüngerer Goldschmied,
tüchtig in Reparaturen und Neuarbeiten in angenehme, dauernde Stellung sofort gesucht.
Osk. Reuter, Goldschmiedemstr., **Borna bei Leipzig.**

Tüchtigen Goldschmied
für Neuarbeiten und Reparaturen in dauernde Stellung sucht
Arthur Räbel, Leipzig, Neumarkt 3.

Goldschmied,
der auch fassen kann, sofort in dauernde Stellung gesucht.
M. Rosenberg / Leipzig
Richard Wagnerstraße 14.

2 Gehilfen
flott auf **Reparaturen und Neuarbeiten** bei sehr hohem Gehalt in **dauernde,** angenehme Stellung für **sofort** gesucht. Gefl. Angebote mit Gehaltsanspr. u. Zeugnissen an
Curt Schieck, kunstgew. Werkstätte, **Freiberg i. Sachs.,** Obermarkt 11.

Jungen Goldschmied
tüchtig in Neuarbeiten und Reparaturen, suche in dauernde Stellung. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an
Robert Pötschke, Goldschmied, Meißen.

Tücht. Goldschmiede-Gehilfe
für bessere Neuarbeiten (Platin) sowie Reparaturen sofort gesucht.
Curt Eisermann, Leipzig, Böttchergasse, Ecke Reichsstr.

Tüchtiger Goldschmied
für alle in einem besseren Ladengeschäft vorkommenden Reparaturen, auch Fassen derselben und kleine Neuarbeiten bei hohem Lohn **sofort** gesucht. **Vertrauensposten.** Angeb. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an
E. KOSTENBADER, Goldschmied, **STUTTGART,** Eberhardstraße 21.

Tücht. Goldschmied
auf Reparaturen und Neuarbeiten bei hohem Lohn für sofort gesucht.
Richard Groutars, Goldschmiede-Meister, **Karlsruhe,** Kaiserstraße 179.

Einen tüchtigen
Goldarbeiter
speziell auf **Neuarb.,** Repar. und Fassen stellt noch sofort ein, Lohn 150 Mk pro Woche
Josef Dobberthin, Goldschmied, **Freiburg** i. Breisgau, Kaiserstr. 71 II

Junger Goldschmied,
tüchtig in Reparaturen und kleinen Neuarbeiten, kann sof. eintreten bei
J. Zach. Ziegler, Goldschmiedemstr., Nürnberg, obere Wörthstraße 12.

Suche tüchtigen Goldschmied
auf Neuarbeit. in dauernde Stellung. Gefl. Angebote mit Zeugnisabschr. und Lohnansprüchen an
Carl Reißmann, Juwelier, **Naumburg a. S.,** Topfmarkt 12.

Junger Gehilfe
für Reparaturen und kleine Neuarbeiten, flott. Arbeiter, sof. gesucht.
Erich Heine, Merseburg a. S.

Goldarbeiter,
tüchtig auf Reparaturen und Neuarbeiten findet dauernde Beschäftigung bei
Fr. Gentaner, Juwelier, **Bremen,** Hutfilterstr. 20/22.

Goldschmied
Alleingehilfe, der gravieren und fassen kann, **sofort gesucht.** Anfangslohn wöchentlich 150 Mk.
Rudolf Steinmatz, Hamburg 15, Hammerbrookstraße 91. Fernruf: Merkur 554. Tel.-Adr.: Hansajuwel.

Tüchtigen
Goldschmied
auf Reparaturen und Neuarbeiten sucht
A. Wehmeyer, Goldschmied, **Bremerhaven,** Keilstr. 15.

Tüchtiger Goldschmied
für Reparaturen und kleine Neuarbeiten gesucht. Gefl. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten an
Otto König, Lübeck, Fleischhauerstraße 7.

Durchaus tüchtiger
erster Gehilfe
auf Neuanfertigungen (Fassen erwünscht) sofort in **dauernde,** angenehme Stellung gesucht.
Eduard Ihssen Nachf., Inhaber: Franz Höfer, Juwelier und Goldschmiedemeister, **Hannover,** Theaterstraße.

Tüchtiger Goldschmied
auf Reparaturen u. Neuarbeiten bei hohem Lohn in dauernde Stellung gesucht. Gravieren erwünscht. Gfl. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an
Rudolf Weber, Juwelier, Neustadt a. Haardt (Rheinpfalz).

Tüchtiger Goldschmied
auf Reparaturen und Neuarbeiten, eventuell auch Fassen, sofort oder später gesucht. Lohn bis 150 Mk.
Joh. Hartig, Juwelier, Hannover, Gr. Aegidienstraße 9.

Goldschmied
auf Reparaturen und Neuarbeiten in dauernde Stellung gesucht. Angebote m. näheren Angaben erbittet
Otto Walt, Bonn, Kreuzstraße 8.

Mehrere tüchtige Goldschmiede
für Reparaturen und Neuarbeiten sofort gesucht.
Wilhelm Kirsch, Goldwarenfabrik, **Köln,** Pfälzerstraße 55.

Tücht. Goldschmied
auf bessere Reparaturen und Neuarbeiten, auch im Fassen geübt, in dauernde Stellung sofort gesucht. Lohn nach Übereinkunft
Gerhard Schroer, Juwelier, **Düsseldorf,** Kurfürstenstraße 56.

Suche für sofort ein. jüngeren tücht.
Goldschmied
für Reparaturen und Neuarbeiten. Angebote mit Gehaltsansprüchen an
WILH. SUTOR, Goldschmied **DORTMUND,** Bornstraße 40.

Tücht. Goldschmied,
selbständ. Arbeiter auf kl. Neuarbeit. u. Reparaturen, gesucht. Std.-Lohn Mk. 3—3.50 bei 8 stünd. Arbeitszeit.
J. van Waegeningh, Solingen.

Tücht. Goldschmied
gesucht, der mit allen bess. vorkommenden Arbeiten vertraut ist, gegen hohen Lohn.
Schmidt & Sabotzki, Bremen, Ansgaritorstraße 7.

Digitized by Google

Suche sofort tüchtigen

Goldschmied

auf Reparaturen
u. Neuarbeiten.

Heinrich Evers, Juwelier,
Buer i. Westf., Marienstr. 12.

Junger Goldschmied,

dem Gelegenheit geboten wird, sich in allen Zweigen weiter auszubilden und der auch im Laden mit tätig sein kann, gesucht.

Goldschmied **Franz Tönnes.**
Buer in Westfalen, Marienstraße 5,

J. B. Gregorius
Juwelier
Bingen a/Rhein
Rathausplatz (Kirchstr. 1)
St. Wendel
u. Schiffweiler.

sucht
vollkommen selbständig.
Goldarbeiter
der gravieren kann, für
alle Reparaturen.

Tücht. Goldschmied

findet angenehme und dauernde Stellung bei hohem Gehalt.
PAUL SCHRADER, Juwelier,
BOCHUM in Westfalen.

Ein tüchtiger Goldschmied

auf Reparaturen und kl. Neuarbeiten und **ein tüchtiger Monteur** für Juwelen und modernen Schmuck sofort gesucht. Gefl. Angebote an
AUGUST BERDEL, ESSEN, Annastraße Nr. 2.

---

2 tücht. Goldschmiede

auf Neuarbeiten und Reparaturen sofort gesucht.

W. Gawinski, Goldschm.-Mstr.,
Rostock i. Mecklbg.

Tüchtiger

Goldschmied

für Neuarbeiten und bessere Rep. in dauernde, angenehme Stellung gesucht. Anfangsgehalt Mk. 145.— pro Woche, eventuell gleich mehr. Reise wird vergütet.

Hugo Michaelis, Goldschmied,
Güstrow in Mecklenburg.

Lebensstellung

findet tüchtiger Gehilfe, auf Neuarb., Reparat. u. Gravieren eingerichtet. Antritt jederzeit. Nähere Angab. erbittet
Karl Waterstraat
Neustettin

Geschäftsleiter der Juwelenbranche

gesucht für ein erstklassiges Juwelengeschäft **Münchens.** In Betracht kommt eine durchaus selbständige, fachtechnisch und kaufmännisch gebildete Persönlichkeit, flotter Verkäufer mit gediegenen Edelstein- und Perlenkenntnissen und zuverlässiger Schätzer. Bewandert in Neuarbeitungen, Umarbeitungen und Reparaturen; er müßte die Juwelenabteilung meiner Werkstätte überwachen können Die Stelle ist gut bezahlt, angenehm und dauernd. Ausführliche Bewerbungen mit Lichtbild erbet. an
ROBERT SUDER, MÜNCHEN, MARIENPLATZ 28, I.

JUWELIERE

Gesucht: Für sofort nach Chaux-de-Fonds (Schweiz) 2 sehr tüchtige, zuverlässige Arbeiter für sehr sorgfältige Ausführung auf Gold und Platin. Lebensstellung und hoher Lohn für fähige Leute. — Angebote erbeten an
Dumont & Cie, Banneret 4, **Chaux-de-Fonds.**

SCHWEIZ!

Tücht. Goldschmied,
durchaus eingearbeitet in allen Montierungen, **flott auf Ringe, Broschen, Anhänger,** ebendaselbst
Tüchtig. Reparateur,
sauberer und selbständiger Gehilfe, in angenehmste, sehr begünstigste Stellung gesucht. Ausführliche Angebote erbeten unter **Z. U. 827** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tücht. Goldschmied

für Reparaturen und Neuarbeiten, der auch gravieren kann, wird für dauernd gesucht. Lohnanspr. und Mitteilung über bisherige Tätigkeit erbeten an **Ernst Klüppelholz, Lyck (Ostpr.)**, Hindenburgstr. 17.

Suche für sofort oder später einen jüngeren, tüchtigen

Goldschmied

für Reparaturen und Neuarbeiten. Angebote mit Gehaltsansprüchen an
Georg Comment · Güstrow i. M.

GOLDSCHMIED

auf Rep. u. kl. Neuarb. in angenehme dauernde Stellung für sofort gesucht. Angebote mit Lohnangabe erb. an
Oskar Roever, Juwelier, Stendal.

---

1 Graveur und 2 flo't. Goldarbeiter

für Reparatur. u. Neuarbeiten zu sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an
A. Pawellek, Königshütte, O.-S.
Bergfreiheitstraße 31.

Goldschmiede

für Reparaturen in angenehme dauernde Stellung sofort gesucht.
M. Feist, Posen
Berliner Straße 5.

Junger Goldschmied

tüchtig in Reparaturen und kleinen Neuarbeiten sofort oder später gesucht. Gravieren nicht erforderlich. Angeb. erbitt. mit Gehaltsforderung
Bruno Krahmer, Goldschmied,
Lauenburg i. Pommern.

Tüchtiger Goldschmied

für Neuarbeiten und Reparaturen, der auch Schrift und Monogramme graviert, letzteres nicht Bedingung, der an sauberes Arbeiten gewöhnt ist, als alleiniger Gehilfe ges. Ang. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanspruch. u. E. P. 932 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Goldschmied

für Reparaturen und Gravierungen findet gutbezahlte und dauernde Stellung bei
Paul Amling, Insterburg.

Tüchtiger, jüngerer

Goldschmiede-Gehilfe

aus gut. Familie, welcher Lust hat, die nötigen Kenntn. der Uhrmacherei zu erlernen, findet sofort Aufnahme, evtl. auch später, bei voller Pension. Dagegen wird verlangt, daß der Uhrmachermeister die nötigsten Goldreparaturen gründlich erlernen kann, spez. Hartlöten, Weißsieden, Steine fassen. Gefl. Angebote unter C. C. 877 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Lebensstellung Dänemark!

Tüchtiger, zuverlässiger

GOLDSCHMIED

1. Kraft, für Neuarbeiten, besonders Ringe, deren Fassen u. Gravieren, der evtl. später, wenn dänisch gelernt hat, die Leitung einer Ringfabrik übernehmen kann, gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen erbeten unter C. P. 889 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Für ein Ladengeschäft in
Norddeutschland ein

tüchtig. Gehilfe

gesucht. 8 Stunden Arbeitszeit, Lohn 4.— Mk. für die Stunde, freie Kassen. Gefällige Angebote unter B. O. 866 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Charnier-Arbeiter

für Taschenuhrgehäuse-Fabrikation und Reparatur finden dauernde, angenehme Stellung.
Ludwig Nelicker G. m. b. H., Berlin C 19, Neue Grünstraße 20.

Mehrere tüchtige

Silberschmiede

auf handgeschmiedete, gepreßte Bestecke bei hohem Lohn gesucht.
„Doublina" Alpacca- u. Silberwarenfabrik, Döbeln in Sachsen,
Moltkestraße 1.

Tüchtige Silberarbeiter

für Zigarettenetuis und Medaillons sofort gesucht.
Schneider & Sohn, Berlin N 31,
Brunnenstraße 41.

Holland

Von der **Gerofabriek,**
Bergweg, Zeist, (Holland)
werden
einige Silbergraveure
für Ornament u. Schrift gesucht. Nur von tücht. Kräften werden ausführliche Angebote an die obengenannte Adresse erbet.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Silber-Besteckarbeiter
auf handgeschmiedete und geprägte Stücke sofort gesucht.
SACHSE & KOHL, GÖRLITZ,
Breite Straße 14, Silberwarenfabrik

Mehrere tüchtige
Juwelen-Monteure,
welche an selbständiges u. exaktes Arbeiten gewöhnt sind, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerber belieb. ausführl. Ang. mit Zeugnisabschriften zu richten an
H. J. HARTMANN
CÖLN, Agrippastr. 17.

Tüchtig. Monteur
für Platin und Gold sucht
H. Rullkötter, Braunschweig.

Gesucht ein
Graveur u. Ziseleur,
der auch zeichnen und modellieren kann,
ein Vergolder (Galvaniseur) und Polierer,
ein Silberschmied,
ein Gürtler.
Nur auf Kirchenarbeit eingearbeitete Leute find. dauernde Beschäftigung. Einreiseerlaubnis, falls aus dem unbesetzten Gebiet, wird besorgt. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit u. Zeugnisabschr. erb. an
Krieg & Schwarzer / Mainz,
Werkstätten für kirchl. Kunst.

Tücht. Fasser
für Reparaturen u. Neuarb. sof. gesucht. Fahrgeld nach hier wird zurückerstattet.
Wilh. Kirsch, *Goldw.-Fabrik,*
CÖLN, Pfälzerstraße 55.

Tücht. Fasser,
welcher auch graviert, für sofort in gut bezahlte, dauernde Stellung gesucht.
W. Kußel, Juwelier, Düren (Rh.).

Einige tüchtige
Flacharbeiter
sucht in dauernde Stellung. Zeugnisabschriften und Lohnansprüche erb.
Julius Lemor, Silberwarenfabrik,
Breslau VI.

Ein tüchtiger
Weißjuwelen-Monteur,
ein tücht. **Reparateur** und ein tücht.
Silberschmied a. Reparat.
sofort oder später gesucht.
C. Stabenow, Juwelier,
Stralsund.

Nach Polen
gute Lebensmittel-Verhältnisse!

Mehrere tücht. Goldschmiedegehilfen
auf Neuarbeit. u. Reparaturen sowie
ein Fasser und Graveur bei hohem Stundenlohn
in dauernde Stellung gesucht.
Eugen Kafemann, Goldw.-Fabrik,
Poznań, Wilkie Garbary 27.

Suche für sofort oder später in dauernde Stellung
1 tüchtigen Juwelen-Monteur
für feine Gold- und Platinarbeiten, ferner
1 tüchtigen Silberschmied
für Hammerarbeiten.
Walter Schell, Juwelier, **Stettin.**

HOLLAND!
Galvaniseur-Meister gesucht,
erfahren in Gewichtsversilberung von Neusilber-Bestecken usw. Nur durchaus tüchtige Kräfte wollen sich mit ausführlichen Angeboten wenden an die
GEROFABRIEK, Bergweg, ZEIST (Holland).

Mehrere flotte, saubere **Reparateure**
sowie **Fasser** für Rep. u. Neuarbeiten
stellt noch ein — bis 3,50 Mark Stundenlohn —
Robert Stein / Juwelier / **Recklinghausen.**

HOLLAND!
Mehrere **Schleifer** und **Polierer**
gut eingearbeitet auf Neusilber-Bestecke usw., zum sofortigen Antritt in dauernde Stellung gesucht.
Nur durchaus tüchtige Kräfte wollen sich mit ausführlichen Angeboten wenden an die
GEROFABRIEK * ZEIST (HOLLAND)

Tüchtige Gehäusemacher
finden angenehme und dauernde Arbeit bei höchstem Lohn. Bewerbungen nebst Zeugnisabschriften beliebe man zu richten an
Deutsche Präzisions-Uhrenfabrik, e. G. m. b. H., Glashütte (Sa.)

Zum 1. April suche ich für Laden und Kontor einen tüchtigen
branchekundigen Herrn.
Nur gelernte Goldschmiede, welche schon ähnliche Posten bekleidet haben, und denen um dauernde Stellung zu tun ist, wollen Angebote mit Gehaltsansprüchen senden an
C. Stabenow :: Juwelier :: Stralsund.

Ziseleur
allererste Kraft, besonders für Treibarbeiten in Silber befähigt, für meine kunstgewerbliche Werkstatt in gutbezahlte, dauernde Stellung möglichst zu sofortigem Antritt gesucht.
Marga Jeß, Lüneburg,
Goldschmiede-Meister,
D. W. B.

Flachstichgraveure
verlangt
Lechner, Berlin W 8,
Charlottenstraße 53, III.

Suche einen **Gürtler,**
der auch ziselieren kann, zum baldigen Eintritt. Angebote mit Zeugnissen und Gehaltsforderung unter **A. B. 832** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Große Taschenuhrgehäusefabrik
sucht tüchtigen
Gehäusemacher als Werkführer
der die Taschenuhrfabrikation versteht. Angebote unter **P. U. 189** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19 erbeten.

Gesucht für sofort
1 tüchtige Polisseuse
sowie
1 Kettenmacherin
auf Gold bei hohem Lohn in angenehme Stellung. — Angebote an
Wilhelm Weidle, Hamburg,
Paulstraße 4.

Offene Stellen

Größeres Werk
(Metallwalzwerk und Metall- und Silberwaren) im sächsischen Erzgebirge sucht zur Unterstützung des kaufmännischen Direktors geeignete tüchtige Kraft. Nur Herren gesetzten Alters, welche sich in leitender Stellung schon bewährt haben, wollen Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf einreichen unter **D. A. 897** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Suche für mein Berliner Bureau (Goldwaren- und Juwelenbranche)
branchekund. Kontorfräulein,
gute Handschrift und Maschinenschreiben erwünscht. Angeb. unt. **E. O. 931** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Goldwaren-Großhandlung
sucht zum sofortigen Antritt bei der Kundschaft gut eingeführten

REISENDEN

gegen Fixum und Reisespesen oder gegen Provision. Der Posten ist aussichtsreich und evtl. dauernd. Bewerb. mit Refer., Zeugnisabschr. u. Lebenslauf, evtl. Aufgabe, welche Kaution gestellt werden kann, unter R. B. 678 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Uhren-, Gold- und Silberwaren-Großhandlung (Rhld.)
sucht
branchekundig., kautionsf., jüngeren

Kaufmann

für Reise- u. Bürotätigkeit. Spätere Beteiligung oder Übernahme nicht ausgeschlossen. Beste Aussichten für einen keine Arbeit scheuenden, fähigen, charaktervollen Herrn (evtl. mit Sprachkenntnissen). Nur Angeb. m. genauem Lebenslauf, Ia Referenz. und Photogr. haben Zweck. Angeb. unter Z. H. 816 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Erster Verkäufer

von feinstem Detailgeschäft in Wiesbaden zu möglichst baldigem Eintritt gesucht. Es wollen sich nur solche Bewerber melden, die über gute Branchekenntnisse verfügen und gewandt im Verkehr mit der Kundschaft sind. Französische und engl. Sprachkenntnisse erwünscht Angebote mit Gehaltsansprüchen, Bild und Zeugnisabschriften unter D. B. 898 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtige

Verkäuferin,

zuverlässig, tüchtig im Verkauf, Dekorieren und Instandhalten des Lagers für ein lebhaftes feines Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwarengeschäft baldmöglichst gesucht. Angeb. mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. erbet.

Ernst Bock, Braunschweig.

Suche

tüchtige Kontoristin

und zugleich

Verkäuferin

für mein lebhaftes Juwelier-, Gold- und Silberwarengeschäft. Nur eine branchekundige Kraft kommt in Frage. Angeb. mit Gehaltsanspr., Zeugnisabschr. und Photogr. an

Carl Eichholz, Juwelier, **Güstrow** i. Mecklenburg.

Junge, tüchtige Verkäuferin,

gewandt im Verkehr mit der Kundschaft, mit Dekorieren und Instandhalten des Lagers vertraut, zum 1. März oder früher in dauernde, angenehme Stellung nach Leipzig gesucht. Angeb. mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter K. M. 556 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Erstklassiger Reisender

von großer Fabrik feinster Juwelen

gesucht.

Es kommen nur Bewerber in Frage, die in dieser Branche bereits mit Erfolg tätig waren und gut eingeführt sind. Eventuell Lebensstellung. Angebote mit Angabe der seitherigen Tätigkeit und Photographie unter **A. J. 839** an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19 erbeten.

Tüchtige Verkäuferin,

gewandt im Verkehr mit guter Kundschaft, mit guten Fachkenntnissen, im Dekorieren der Fenster und Instandhalten des Lagers bewandert, für sofort gesucht. Angeb. mit Bild, Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. erb. an

Louis Oppenheim, Juwelier, Pirmasens (Pfalz).

Lageristin

Für die Kalkulation u. Führung der Lagerbücher suche sofort eine durchaus tüchtige Dame, welche über alle nötigen Branchekenntisse verfügt und längere Jahre in größerem Detail- oder Engrosgeschäft tätig war.

Desgleichen suche eine

2. Verkäuferin

mit allen Branchekenntnissen, nicht unter 20 Jahre, mit nur prima Zeugnissen. Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an

Max Bark / Juwelier / Düsseldorf

Postfach 557.

Zwei branchekundige Verkäuferinnen

für Verkauf u. Lagerinstandhaltung eines lebhaften, feinen Juwelen-, Gold- u. Silberwarengeschäftes im besetzten Gebiet sofort oder für 1. April 1920 gesucht. Sprachkenntnisse erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Gefl. Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter U. D. 262 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Für mein Juwelier-Luxuswaren-Geschäft suche ich zum 1. April eine

jüngere Verkäuferin

katholisch. Ausführliche Angeb. mit Bild und Zeugnisabschriften an

Aug. Simons, Juwelier, **Münster i. W.**, Roggenmarkt 6.

Für feines Kunst- u. Luxuswaren-Geschäft

Verkäuferin

mit besten Empfehlungen zu mögl. baldigem Eintritt

gesucht.

Angeb. unter N. 1534 an die Anz.-Ann. J. F. Houben, Krefeld erb.

Durchaus zuverlässige, tüchtige

Verkäuferin

für großes Juwelier-Geschäft gesucht. Nur Damen mit besten Empfehlungen u. mögl. mit französisch. Sprachkenntnissen wollen sich meld. Angebote unter B. P. 867 an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Jüngere Verkäuferin,

branchekundig, für sofort oder später gesucht, bei voller, guter Pension im Hause. (Größere Stadt am Rhein.) Gefl. Angebote mit Bild u. Gehaltsansprüchen unter S. B. 700 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Stelle-Gesuche

Technische Angestellte

Goldschmied,

23 Jahre alt, eingearb. auf Neuarbeiten und Repar., sucht Stelle, wo er sich auf bessere Neuarb. und Fassen ausbilden kann. Lohn Nebensache. München, Bayern bevorzugt. Gefl. Angebote an Max Götte jun., Augsburg A. 95.

Ein älterer Goldschmied sucht, wenn möglich als

Alleingehilfe

sofort dauernde Stellung, wo gravieren nicht nötig ist. Angebote unter C. O. 888 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg., Leipzig 19 erbeten.

Junger strebsamer Goldschmied,

24 Jahre alt, mit allen vorkommend. Arbeiten eines besseren Ladengeschäftes vertraut, an selbständig., sauberes Arbeiten gewöhnt, sowie im Gravieren geübt, sucht in ebensolchem Geschäft (evtl. als Alleingehilfe) Stellung, worin ihm Gelegenheit geboten wird, im Laden mit tätig zu sein. Beste Zeugn. zur Verfügung. Angeb. mit Gehaltsang. unter E. W. 938 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Junger

Goldschmied,

flott in Reparaturen und kl. Neuarbeit., sucht zum 1. März Stellung in besserem Privatgeschäft, am liebsten in

Düsseldorf oder Leipzig.

Gefl. Angebote mit Gehaltsangabe erbittet

Hubert Gerken, Hagen i. W.
Altenhagenerstr. 21.

Jung. Goldschmied

23 Jahre, sucht z. 15. März Stellung in Reparaturen und Neuarbeiten. Angeb. unt. Z. R. 824 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Junger Goldschmied,

im 20. Lebensjahr, auf Repar. und Neuarbeiten eingearb., welcher an sauberes u. selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, sucht sich bis Anfang April zu verändern. Gfl. Zuschriften unter D. S. 913 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Goldschmied,

20 Jahre alt, durchaus strebsam, eingearbeitet auf bessere Reparaturen und Neuarbeiten, mit allen Arbeiten eines Ladengeschäfts vertraut, wünscht sich zum 1. Mai nach München zu verändern. Gefl. Ang. mit Lohnangabe unter D. T. 914 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19 erbeten.

Goldschmied,

24 Jahre, firm in kl. Neuarbeiten, Reparaturen u. deren Fassen sowie Gravieren, sucht Stellung ab 1. April, evtl. früher **Schweiz,** nach der wo er sich auch im Laden betätigen kann. Angebot richte man nebst Gehaltsangabe an

Emil Frinken, Trier (Mosel), Luxemburger Straße Nr. 1.

Ein 23 Jahre alter, tüchtiger

Goldschmied

sowie eine **Polisseuse**

auf Juwelen oder Bijouterie suchen Stellung in

Dänemark oder Holland.

Angeb. mit Lohnang. u. Arbeitsverhält. erb. u. G. L. 22 a. d. Dtsch. Goldschm.-Ztg., Geschäftsst. Pforzheim.

Junger, kunstgewerblich gebild.

Ringtechniker

sucht angenehme Stellung, würde auch die Leitung einer Fabrik oder Filiale übernehmen. Auch Ausland. Gefl. Angeb. unter D. R. 712 an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger Goldschmied, Juw.-Monteur

21 Jahre, Deutsch-Tscheche, seit 4 Jahren in Deutschland, nicht Soldat gewesen, an nur selbständiges Arbeiten gewöhnt, auf Reparaturen, Neuarbeiten, Galvanisieren und in allen Arbeiten unseres Berufes firm, sucht sich **Auslande** nach dem zu verändern. **Süd-Amerika** bevorzugt. Bei Reisevergütung eventl. mehrjährige kontraktliche Verpflichtung. Ausführl. Angebote unter U. L. 753 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19.

Drei tüchtige Goldschmiede,

vertraut mit allen Arbeiten der Branche, wie Weißjuwelen und Neuarbeiten, auch Reparaturen, suchen per sofort Stellung (auch getrennt) ins Ausland. **Skandinavien** bevorzugt. Selbige befinden sich zurzeit in ungekündigter Stellung. Angeb. unt. B. T. 870 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Junger tüchtiger

Zeichner und Modelleur

auf Groß- und Kleinsilberwaren und Silberschmuck, der auch Erstklassiges im Stahlgravieren leistet, wünscht sich zu verändern ins Ausland. Angebote unter S. C. 607 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Nach Holland

sucht tüchtiger, erstklass. Hanauer Juwelentechniker Stellung als **Juwelenmonteur** Angebote unter P. P. 669 an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger, tüchtiger Hanauer

Juwelen-Monteur

sucht nur gut bezahlte Stellung im Auslande. Schweiz bevorzugt. Angeb. unt. C. B. 876 a. d. Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Hanauer

Juwelenmonteur

sucht Stellung in Holland oder Dänemark. Gefl Angeb. unter N. N. 623 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Erstklass. Juwelenmonteur und Zeichner,

in Hanau ausgebildet, sucht mögl. sofort in der **Schweiz** Stellung. Gefäll. Angebote unter C. Z. 896 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Zwei Wiener Silberschmiede,

21 und 29 Jahre, tüchtig in jeder Beziehung, besond. in Galanterie- sowie Hammerarbeiten, letzterer vor Kriegsausbruch im Ausland gewesen, gegenwärtig bei einer bekannten Wiener Firma, wünschen ihren Posten ins Ausland zu verändern. Gefl. Zuschriften erbeten an

Mathias Paul, Wien XII, Dunklergasse 1, 2. St.

Silberschmied,

Hammerarbeiter und Monteur sucht passende Stellung, Ausland bevorzugt. Prima Zeugnisse von in- und ausländischen Firmen stehen jederzeit zur Verfügung. Angebote unter B. W. 873 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tüchtiger Silberdrücker,

auf rund und oval, in langjährigen, selbständigen Stellen eingearbeitet, sucht sich nach dem

neutralen Auslande

zu verändern. Selbiger ist 33 Jahre alt und stets in der Branche tätig gewesen. Zeugnisabschrift., Lebenslauf und Bild stehen auf Wunsch jederzeit zur Verfügung. Ausführl. Angeb. erbitte unter E. K. 928 an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Erfahrener

Stahlgraveur

vertraut mit allen Arbeiten der Bijouterie-, Besteck-, Dosen-, Medaillen- und Abzeichenbranche, auch in Galvanisierung, Metallfärb., Schleiferei, Presserei durchaus selbständig, **sucht leitende Stellung,** auch im Auslande. Gefl. Zuschr. mit Gehaltsangabe unter M. N. 601 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19 erbeten.

Für Mädchen, 2 Jahre in der Lehre, in Reparaturen und kleinen Neuarbeiten gut bewandert, suche ich

einen Posten

mit Verdienst, da Waise geworden. **Max Gastager,** Goldschmiedemeister, **Freilassing** (Bayern).

Suche für meinen Sohn eine

Lehrstelle

zur praktischen Erlernung des Gewerbes. Derselbe ist im Besitz des Einjährig.-Zeugn. und seit Ostern in meinem Geschäft tätig. Eintritt kann zu jeder Zeit erfolgen.

Otto Baum, Juwelier, **Schmalkalden** in Thüringen.

---

24 jähriger, geprüfter

Treibziseleur sowie Stahlgraveur,

auch im Zeichnen und Modellieren selbständig,

sucht passende Stellung.

Gefl. Angebote erb. unt. V. 3 an **Haasenstein & Vogler A.-G., Heilbronn a. N.**

Suche für meine Tochter, 18 J. alt, die bereits 1 J. im Laden tätig war,

Lehrstelle bei Goldschmied

mit oder ohne Verpflegung.

C. Hasbargen, Juwelier, **Norden** in Ostfriesland.

Stelle-Gesuche

Kaufmännische Angestellte

Kaufmann, mit guten Verbindungen, sicheres Auftreten, sucht

Reiseposten

einer Juwelen- und Bijouteriewarenfabrik. Suchender verfügt über beste Referenzen, Sprachkenntnisse, hohe Kaution. (Reserveoffizier). - Gefäll. Angebote unter B. U. 871 an die Deutsche Goldschm.-Zeitung in Leipzig 19 erb.

Tüchtiger branchekundiger

REISENDER,

in Großberlin und Prov. Brandenburg gut eingeführt, sucht sofort oder zum 1. April in nur leistungsfähigem Hause Stellung. Gefl. Ang. erbet. unt. E. H. 926 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Jüngerer Kaufmann, branchek.,

sucht Stellung als Reisender.

Angebote unter **G. B. 266** an **Rudolf Mosse, Görlitz.**

Strebsamer, junger Mann,

20 Jahre alt, 4 Jahre in der Branche tätig, mit allen vorkomm. Arbeiten des Groß- und Kleinhandels vertraut, z. Zt. als Verkäufer in erstem Juweliergeschäft angestellt, sucht umständehalber für 1. 3. 20 anderw.

kaufmännische Stellung.

Sachsen bevorzugt. Angeb. erbet. unter E. L. 928 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Branchekundige Verkäuferin,

20 Jahre alt, mit Instandhaltung des Lagers, Dekoration und kl. schriftl. Arbeiten vertraut, sucht sich baldigst zu verändern. Beste Empfehlungen stehen zur Verfügung. Angeb. unter B. M. 864 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Kaufmann, 28 Jahre, flott englisch sprechend und schreibend, organisationstüchtig, mit guten Kenntnissen der Edelmetallbranche, sucht Stellung als Reisender, Verkäufer oder Einkäufer, bei Fabrikant, Grossist oder Detailgeschäft im In- oder Ausland, eventuell mit Beteiligung. Angebote unter D. N. 709 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Für Laden und Kontor

sucht branchekundiger, jung. Mann, mit engl. und franz. Sprachkenntnissen per 1. März 1920 oder später Stellung als

Verkäufer

Selbiger ist geschickter Dekorateur und mit der Instandhaltung eines Lagers vollkommen vertraut.

Referenzen vorhanden.

Gefl. Angebote unt. A. C. 833 a. d. Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Jüngerer Kaufmann aus der Goldwarenbranche sucht Stellung als

Expedient, Lagerist etc.

Ev. ins Ausl. Gefl. Zuschriften unter G. A. 265 an Rudolf Mosse, Görlitz.

Suche für mein Mündel (18 Jahre), schon 5 Jahre bei erstem Juwelier tätig, Stelle als

Verkäuferin

in kleiner Stadt Westdeutschlands, mit voller Pension und Familienanschluß. Gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Angebote erbitte an **Frau J. Hendrichs, Köln** (Rhein), Kaiser Wilhelm-Ring 22, II.

Suche zum 1. April Stellung als

Verkäuferin,

möglichst mit Pension, Köln-Rheinland bevorzugt. Gefl. Angeb. unter R. D. 680 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Junges Mädchen

sucht Stellung in Goldwaren-Geschäft sofort oder 1. April 1920. Angeb. unt. E. J. 927 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Vertretungen

Vertreter gesucht!

Zum Besuche der Juweliere und Uhrmacher in **Dänemark** wird ein mit den Verhältnissen in diesem Lande vertrauter, gut eingeführter Herr von Großhandlung gesucht, bei hoher Provision. Gefl. Angebote mit näheren Angaben unt. A. D. 834 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Vertretungen

in echter und unechter Bijouterie sowie Juwelen sucht zuverlässige Londoner Firma, die ausgezeichnete Verbindungen mit bedeutenden Einkäufern hat. Gefl. Angebote an **Box, C. 151, Martins. 18, Featherstone Bldgs., London W. C.**

Edelsteine, feine Gold- und Silberwaren

Ein hervorragender, erfolgreicher Hauptvertreter einer mittleren Großhandlung sucht aussichtsreiche

Vertretung einer allerersten Firma

für besetztes Gebiet, Belgien, Holland, Frankreich oder Teile. Such., m. Ausl. verh., unterhält sehr gute Beziehungen z. Kundschaft des erwähnten Gebietes. Spricht u. schreibt franz., fläm., holl. wie Mutterspr. 34 Jahre, groß, stattlich, Res.-Off. m. Pat. 31. III. 14.

Langj. glänzende Auslands-Praxis

Eigenes Vermögen etwa 100000 Mk. Angeb. unter Z. P. 823 an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Gold und Silber Ein **Herr mit einigem Kapital, ganz mit der Branche vertraut,** jahrelang mit Erfolg Geschäfte gemacht, **bietet sich an, um als Vertreter für Holland aufzutreten**

für solide Fabrik. Kaution und Referenzen zur Verfügung. Br. fr. unter P. O. 1265 an die Annoncen-Exped. D. Y. Alta, Amsterdam.

Vertretung

von Schleifereien oder Großhandlungen in Edel-, Halbedel- und Unedel-**Steinen** sucht ein erstklassiger, erfahrener Techniker, mit großer Branchenkenntnis u. gut. Einführung in Fabrikantenkreisen für **PFORZHEIM** u. brancheverwandte Plätze. Kaution kann gestellt werden. Angebote unter J. G. 23 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Geschäftsstelle **Pforzheim** erbeten.

Vertretung gesucht.

Zwei seit langen Jahren bei einer Großhandlung tätige, schaffensfreudige Kaufleute möchten sich selbständig machen und suchen für den **Westen Deutschlands** die Vertretungen leistungsfähig. Häuser der Bijouterie-, Gold- und Silberwaren- sowie verwandter Branche. Angeb. unt. B. L. 863 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

IRLAND.

Agent mit eingeführt. Verbindungen bei Silberschmieden usw. sucht **Alleinvertretungen** für Glasgow, West-Schottland und Irland für Juwelen-, Alfenide- und Silberwarenfabriken. — Zentral-Musterzimmer in **Belfast** und **Dublin. Box M. C. 152 Martins. 18, Featherstone Bldgs., London W. C.**

ITALIEN.

Bestens eingeführter Vertreter der Gold-, Silber-, Alfenide, Weißmetall- und Luxusartikel-Branche, **Sitz Mailand,** Ia Referenzen, suchen **Vertretungen** leistungsfäh. Fabriken vorstehender Artikel. · Vertreter demnächst in Deutschland. Näheres durch **HUGO PETERSFELDT, BERLIN-FRIEDENAU,** Goßlerstraße Nr. 7.

Gewissenhafter, solider

Reisevertreter,

bei Juwelieren und Uhrmachern bestens eingeführt, sucht für **Gold-, Silberbijouterie** und evtl. sonstige, für obige Kundschaft geeignete Artikel n. weitere Vertretung gegen **Provision.** Ia Referenzen. Angeb. unter Z. O. 822 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg., Leipzig 19 erb.

Verkäufe

In lebhafter Geschäfts- u. Industriestadt der Prov. Sachsen ist ein seit 60 Jahren bestehendes, in vollem Betrieb befindliches, sehr gutes

Juwelen-, Gold-, Silber- u. Alfenidewaren-Geschäft,

evtl. mit Haus, wegen Todesfall sofort oder später zu verkaufen. Gefl. Angebote unter A. E. 835 an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Größere

Werkstätte (Goldgrube),

in Norddeutschland (Stadt mit 50000 Einwohn.), ist anderer Unternehm. halber zu verkaufen. Sehr gut eingerichtet. Preis **20000** Mk. bei 10000 Mk. Mindestanzahlung. Gut als Kompagniegeschäft geeign. Angeb. unt. E. T. 935 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Künstlerischer Nachlaß

von **F. Hauser**

zu verkaufen. 300 detailliert ausgeführte Entwürfe für Gold- und Silberschmuck in Filigran- u. Emailtechnik. Prämierte Arbeiten für Einzel- und Massenerzeugung.

Anfragen an **J. Hauser, München,** Leopoldstr. 58.

Mein seit 40 Jahren bestehendes

gutgehendes Arbeitsgeschäft

mit Ladenverkauf und guter Kundschaft ist aus Altersrücksichten sof. für 25000 M. zu verkaufen. Angeb. unter B. R. 868 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Verkauf.

Altershalber wird sämtliche Ware eines klein. Goldwarengeschäfts in einem Posten abgegeben. Gefl. Anfragen unter A. G. 837 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Steinlager

in Edel- u. Halbedelsteinen, wie **Smaragde, Saf., Rub., Ameth., Aquam., Turmal., Brill., Rosen u. Perlen usw.** zum Tagespreis zu verkaufen. Angeb. unter Z. K. 818 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Gegen Höchstgebot zu verkaufen:

12 Becher mit Teller (Rokoko)
2 Zuckerschalen mit Löffel (Muschelform)
6 Likörbecher mit Teller
1 Jardinière (Schwan darstellend)
12 Kompottlöffel 1873
10 Schützenpokale
20 Schützentaler
3 Zigaretten-Etuis

alles 800 gestempelt. Gesamtgewicht 5 Kilo.

Franz Kiemel, Waldsee (Württemberg).

Trauringe

fugenlos, Kugelform, 333/585 in jedem Gewicht, 900/ca. 6 g schwer, 4 mm breit, liefert zu Tagespreisen **J. Nagel, Berlin C 19, Kreuzstr. 1.** Fernspr.-Nummer, Zentrum 3178.

1000 8kar. fugenlose **Trauringe,** Dtzd.-Preis Mk. 26.— à Gramm,
1000 14kar. fugenl. **Trauringe,** Dtzd.-Preis Mk. 42.— à Gr.
Sofort lieferbar. Preise freibleibend.
W. Prayon, Trauring-Großhandl., **Duisburg,** Beekstr. 67.

Trauringe

fugenlos, Kugelform

333er	à Gramm	Mk.	**19.75**
585er	à „	„	**33.—**
900er	à „	„	**51.50**

freibleibend.

Gefl. Anfrag. unter R. A. 677 an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Brillant-Chatonring,

Brillant rein, weiß, 0,31 Karat, Gew. Platin-Chaton 0,4 g, 585/ Zungen-Schiene 3,5 g,

9 steiniger Brillantring,

zusammen 0,3 bis 0,4 Kart, weiße Steine, Quadratform mit 9 Karree-Feldern, Gesamtgew. 2,3 g, Platinfassung auf Schiene übergreifend. Angeb. unt. D. P. 911 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

1 Paar Brillant-Ohrringe, 2 Steine 2 Karat, 2 Steine $^{10}/_{100}$ Karat, Platinfass., rund, ganz rein weiß, 30000 Mk., **1 Paar Brillant-Ohrringe**, 2 Steine $1^1/_2$ Karat, 2 Steine $^{10}/_{100}$ Karat, Platinfassung, rund, weiße schöne Steine, kleine Fehler, 8000 Mk., **1 Paar Brillant-Ohrringe**, 2 Steine $^{60-80}/_{100}$ Karat, 2 Steine $^{6}/_{100}$ Karat, Gold- mit Silberfassung, gute mittlere Steine, 4000 Mk., **1 Paar Ohrschrauben**, 2 Brillanten, etwa $^{20}/_{100}$ Karat, weiße Steine, 700 Mk., **1 Ring**, Brillant gelb, rein, $1^7/_{64}$ Kar., 3000 Mk., **1 Ring**, Brillant Platinfassung, rund, rein weiß, etwa $^{60}/_{100}$ Karat, 4000 M., **1 Ring**, Brillant weiß, nicht ganz rein, etwa $^{20}/_{100}$ Karat, 1400 Mk., **1 Ring**, Brillant rund, weiß, schöner Stein, $^{20}/_{100}$ Kar., 2200 Mk., **2 Stck. Herren-Brillantringe**, 14 kar. Gold, runde, reine weiße Brillant., etwa $^{20}/_{100}$ Kar., das Stück 800 Mk., hat abzugeben **Max Gastager**, Goldschmiedemeister, **Freilassing** (Bayern).

900 f. Gold und 900 f. Silber

Laufend große Posten geg. Höchstgebot abzugeben. Angebote unter **E. A. 942** an die Deusche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Wöchentlich größere Quanten

900 Gold und Silber

abzugeben. Gefl. Angebote unter **U. P. 780** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erb.

Würde wöchentlich

Gold und Silber

an Firmen liefern evtl. auch Platin. Dauernde Angabe des Preises. Gefl. Angeb. unter **A. L. 841** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

900 Silber

größerer Posten abzugeben.

Angebote unter **Z. J. 817** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

6 Kilo

Silber $^{900}/_{000}$

soll schnellstens verkauft werden. Gebote an **E. Bebensee, Schönberg** bei Kiel.

100 Kilo

Silber $^{900}/_{000}$

zum Höchstgebot abzugeben. Gefl. Angebote unter Z. Z. 830 an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Ca. 10 kg

SILBER 800/

sind gegen Höchstgebot abzugeben. Angebote unter **B. S. 869** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

8 kg Feinsilber

und zirka

15 kg Silber 900/

gegen Höchstgebot abzugeben. Gefl. Angeb. unter **E. R. 933** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Fugenlose goldene

Trauringe

4 mm, Kugelform, jeder Posten lieferbar.

Kokoski :: Berlin N 54

Brunnenstraße 168 · Telephon: Humbold 3480.

TRAURINGE

fugenlos, 4 mm, $3^1/_2$ bis $4^1/_2$ Gramm schwer, schöne Kugelform und Politur

8karät. und 14karät.

sofort lieferbar, Großabnehmer Vorzugspreise.

L. Rüping / Dorsten / Fernruf Nr. 119.

Kompletter Schaufenstereinbau

in Mahagoni, bestehend aus 2 Schaufenstern mit mittlerer, zurückgebauter Ladentür, ganze Breite 4,45 m, ganze Höhe 3,60 m, mit dazugehörenden 2 Schaufensterabschlüssen in Eichenholz, sowie Spezial-Einrichtung für Gold- und Silberwaren, **zu verkaufen.** Alles in eleganter Ausführung und gutem Zustande. — Näheres durch

J. & G. Gottschalck, Leipzig, Salomonstraße 14.

Barrengold Barrensilber

verkauft zu Tagespreisen in größeren oder kleinen Mengen laufend

S. Berg · Goldschmied · Leipzig

Fernsprecher Nr. 18813 · Ranstädter Steinweg 49

Habe bis 18000 Stck. **rohe Rubine** im Gewicht von 4250 Karat, das Karat nicht unter 3 Mk. einzeln oder im Ganzen abzugeben.

Otto Giersch / Uhrmacher / **Forst** i. d. Lausitz.

Trauringe

fugenlos 333/585, 3,8; 4; 4,5; 5 mm breit, schöne Kugelform, gelbe Legierung, zu den billigsten Tagespreisen. Anfertigung auch bei Goldzugabe unter äußerster Berechnung

Ludwig Dürr · Goldwarenfabrik · Stuttgart Eberhardstr. 49. Telefon 6113.

W. Brinck · Detmold

Lange Straße 50

Trauringfabrik mit Kraftbetrieb

Telegr.-Adresse: Goldbrinck · Fernruf 714 · Bankkonto: Dresdner Bank

Trauring-Abteilung

Fugenlose Trauringe

jed. Feingeh., 4, $4^1/_2$ u. 5 mm breit, in leichter u. schwerer Ausführung zu äußersten Tagespreisen gegen Nachnahme

Einzelpaare / Gravierungen

Neuestes Verfahren / Kein Guß, dehnbar Farbe: goldgelb oder rötlich / matt poliert

Goldschmiede-Abteilung

Annahmen. Ausführung

sämtlicher Goldschmiede-Arbeiten bei billigster Berechnung

Reparatu en, Neuarbeiten, Umarbeitungen, Gravierungen, Vergolden, Versilbern, Oxydieren usw.

Sonder-Anfertigungen nach eigenen und gegebenen Entwürfen

Echte Korallenkette,

55 cm lang, pa. Steine, ca. 10 J. alt, m. 585/Schloß, größte Perle 13,5 mm, kleinste 6,5 mm Durchmesser, beste Ausführung, zu verkaufen. Ang. an **Rich. Ufer Nachf., Magdeburg,** Lödischehofstr. 13. / Fernspr. 4365.

Bedau & Kellner

Leipzig

Federringe

21 mm

Silber-Doublé
Am.-Doublé
Elektro
Silber

Karabiner

mit losem Ring

Silber-Doublé
Am.-Doublé
Elektro
Silber

Binderinge

die Richtigen für

S-Kettchen

Klein - Dünn

3 mm Durchmesser

Union
Am.-Doublé
Silber

Bajonette

Schlösser

Silber-Doublé
Am.-Doublé
Elektro
Silber

Gut erhaltene

Poliermaschine

zu verkaufen. **H. GLAUNER, Zürich I, Strehlgasse 25.**

Blechwalze

mit 55 mm Walzenlänge für Handbetrieb

zu verkaufen.

Paul Zahn, Hadamar (Nassau).

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

12 Stck. Brillanten,
wasserhelle feine Ware, zusammen 4 Kar. gegen Höchstgeb. abzugeb.
Ernst Huboi, Kettwig a. d. Ruhr.

Sofort greifbar!
Gelegenheit!
14 kar. Ankerkolliers, matt u. glanz
14 kar. Anhänger, echt Perl. u. Rub.
14 kar. Ringe, echt Perl. etc.
8 kar. Ringe
Angebote unter **B. N. 865** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Elektr. Motore
110 u. 220 Volt, 1/4—3 Ps. mit Kupferwickl., laufend abzugeben
Ernst Birke, Altona a. E.
Moortwiete 39.

Kleine
Blechwalze
für Handbetrieb
preiswert abzugeben
Goldwarenfabrik „UNION"
Gera-Reuß, Bahnhofstr. 4.

Messingbleche
geglüht u. gebeitzt, 0,6-0,8 mm
sofort greifbar,
ferner 1½ und 2 mm halbharte Messingbleche abzugeben. Angeb. Postschließfach 135 Hanau.

Kauf-Gesuche

Gutgehendes
Goldwaren- und Uhren-Geschäft
zu kaufen gesucht. Selbiges muß im oder unmittelbar am Harz gelegen sein. Am liebsten mit Hausgrundstück. Angeb. unter **M. J. 597** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger tücht. Goldschmied sucht kleines
Arbeits-Geschäft
sofort zu kaufen, oder auch Beteil. an einem Unternehmen. Gfl. Angeb. unter **H. B. 502** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Mittleres Goldwarengeschäft
in kleiner Stadt Mitteldeutschlands wird von **tüchtigem Fachmann** zu kaufen gesucht. Gefl. Angeb. unter **T. G. 727** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19 erb.

Zu kaufen gesucht in Kleinstadt Süddeutschlands
Gold- und Silberwaren-Geschäft
mit Haus und evtl. Gartengrundstück. Ladeneinrichtung und Lager wird evtl. mit übernommen. Sonnige freie Lage erwünscht. Angeb. unter **A. H. 838** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Ein oder zwei zum Ansetzen von
Silberbädern
geeignete Wannen, ca. 500 l fassend, zu kaufen gesucht. Angebote an
Metallwarenfabrik
J. P. Kayser Sohn
Krefeld

Ein- und Verkauf von Edelmetallen
Gold * Silber * Platin
vermittelt
Jacob R. Rothschild
Makler an der Metallbörse
Hamburg 50 * Kloster-Allee 23
Fernspr.: Nordsee 496 u. Vulkan 2608 · Telegr.-Adr.: Rotrubild

---

Ankauf von
Edelmetallen
Zahle für: Platin per Gramm Mk. 290.—, 900 Gold per Gramm Mk. 47.—, 14 kar. Gold per Gramm Mk. 24.—, 8 kar. Gold per Gr. Mk. 12.—, Silbergeräte bis per Gr. Mk. 1.30 bis 1.40.
S. Berg, Goldschmied, Leipzig,
Ranstädter Steinweg 49, Fernsprecher Nr. 18813.

Brillanten Perlen Juwelen kauft zu hohen Preisen
Balischansky, Berlin, Friedrichstr. 155, Ecke Unter den Linden, gegenüber dem Viktoria-Café. / Zentrum 1080.

Gold, Silber, Platin
Rückstände jeder Art
kauft zu höchsten Preisen gegen sofortige Kasse
Zahle für Reinplatin allerhöchsten Tagespreis.
Edelmetallschmelze
Josef Schefler, Köln
Mastrichter Straße 40
Telephon B 1135,

Suche zu kaufen
altmodische, altertüml., antike

Ringe	Broschen
Anhänger	Armbänder
Leuchter	Schalen
Kaffeekannen	Teekannen
Milchkannen	Zuckerkästen
Tabletts	Filigranarbeit
Zuckerzangen	Petschafte

Prunklöffel und sonstiges Tischgerät ◆ Uhren, Tabatieren, Dosen in Gold u. Silber mit Email ◆ Schildpatt- u. Elfenbeindosen mit Gold- u. Silbereinlage ◆ Antike Porzellan-Prunktassen ◆ Brillanten, Perlen u. Korallenschnüre, Farbsteine in guten Qualitäten ◆ Getrag. gold. Herr.-Sav.-Uhren ◆ Alt-Gold, Silber, Platin in jeder Form.
Zahle höchste Preise!
Erbitte Zusend. aber nur mit Preis sonst zwecklos. — Nichtdien. sofort portofrei zurück. Prima Refer.
Juw. Franz, Berlin SW 11,
Königgrätzerstr. 25.
Telephon: Kurfürst 9644.

Zahle für
Platin Mk. 180.— d. Gr. rein
Gold „ 35.— „ „ „
Silber „ 1600.— d. Kilo rein
Angebote unter C. R. 913 an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Ankauf
Gold Silber und Platin
zu allerhöchsten Preisen
Jakob Teichler
Gold- und Silberschmelzerei
NÜRNBERG, Rosenthal 21.
Postsendungen werden prompt und reell erledigt.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet 6. März 1920

Die Einrichtung des Lagerbuches sowie der Inventurliste

für die Lageraufnahme nach dem neuen Umsatzsteuergesetz vom 24. Dezember 1919.

Von Wilhelm Diebener.

Das Gesetz schreibt auch für den Kleinhandelsbetrieb die Führung eines Lagerbuches, sowie die alljährliche Lageraufnahme vor. In welchem Umfange diese Arbeiten auszuführen sind und welche Erleichterungen wir uns hierbei schaffen können, das soll nachstehend ausgeführt werden. □

Die Lageraufnahme am 1. Januar 1920 bzw. die nachträgliche Feststellung der Lagervorräte an diesem Tage ist deshalb eine zwingende Notwendigkeit, weil sich mit dem neuen Gesetz nicht nur die Sätze der Umsatz- und Luxussteuer geändert haben, sondern auch, weil ein Teil der ehemals im Kleinhandel luxussteuerpflichtigen Artikel künftig beim Hersteller, ein anderer Teil auch weiterhin beim Kleinhändler zu versteuern ist, und ferner, weil auf die im Kleinhandel bis 31. Dezember 1919 vorhanden gewesenen Lagervorräte, auf denen bis Ende 1919 die Kleinhandelssteuer lag, trotzdem die Ankäufe der gleichen Gattung künftig beim Hersteller steuerpflichtig sind, im Übergangsjahre 1920 der Satz von 10 Proz. vom Kleinhändler weiter erhoben wird. □

Der gewissenhafte Geschäftsmann wird nach diesen Vorschriften die nach dem 1. Januar 1920 verkauften Gegenstände nach dem vorgeschriebenen Steuersatz in die Spalte 6, 7, 8 oder 8a von Diebeners Kassabuch — zugleich Steuerbuch (siehe Artikel in Nr. 4 der Deutschen Goldschmiede-Zeitung) — eintragen, und damit wäre seiner Pflicht dem Staate gegenüber genügt. Begreiflich ist aber, daß die Steuerbehörde den Nachweis verlangt, daß die verkauften Artikel auch wirklich aus dem Jahre 1919 stammen, woraus der Vorzug der ermäßigten Steuer von 10 Proz. abzuleiten ist, denn sonst würden für Versehen und Steuerhinterziehung Tür und Tor offen stehen. Gerade der Umstand, daß Waren der gleichen Gattung, die aber aus Einkäufen von 1920 stammen, der Herstellersteuer unterworfen werden und damit beim Kleinhändler nur mit 1½ Proz. umsatzsteuerpflichtig sind, kann von unlauteren Elementen zur Steuerhinterziehug benutzt werden, und darum ist die Feststellung der Lagervorräte am 1. Jan. 1920 notwendig. □

Viele Goldschmiede und Uhrmacher (Kleinhändler) führen ordnungsgemäße Lagerbücher, viele fertigen auch alljährlich eine Inventuraufnahme an, womit sie den Vorschriften des Gesetzes von vornherein aus eigenem Antrieb nachgekommen sind. □

Die Kleinhändler einer zweiten Gruppe führen zwar ein Lagerbuch, sie konnten die Lageraufnahme aber nicht bewerkstelligen. Nach dem Lagerbuch können sie wenigstens von jedem verkauften Gegenstand nachweisen, ob er aus Einkäufen von 1919 und früher oder 1920 herrührt. Die Steuerbehörde dürfte in diesen Fällen wohl von der Lageraufnahme absehen, besonders wenn die am 31. Dezember 1919 vorhanden gewesenen Waren im Lagerbuch entsprechend kenntlich gemacht wurden, oder aber, wenn zwingende Hindernisse für die Unterlassung der Aufnahme nachgewiesen werden können. □

Für die dritte Gruppe von Kleinhändlern, nämlich diejenigen, die kein Lagerbuch führen, trotzdem dies schon vom alten Umsatzsteuergesetz vorgeschrieben war, ist die Lageraufnahme für den 1. Januar 1920 eine Notwendigkeit. Ich wüßte nicht, wie sie die Berechtigung der Versteuerung zum ermäßigten Satz von 10 Proz. oder nur von 1½ Proz. Umsatzsteuer nachweisen wollten. Der einzige Ausweg wären die Lieferantenrechnungen, und ich will allen, die in der unangenehmen Lage der dritten Gruppe sind, wünschen, daß sie mit diesem Nachweis durchkommen. Bei vertrauenswürdigen Geschäften wird das leichter sein, als bei jenen, die das volle Vertrauen nicht genießen. Ehe ich nun auf die Erleichterungen in der Lagerbuchführung oder die Befreiung von dieser eingehe, will ich die Einrichtung des Lagerbuches und im Anschluß daran die der Inventurliste erklären. □

Das Lagerbuch.

Das Lagerbuch, wie es der Goldschmied von alters her führt, ebenso das etwas abweichende des Uhrmachers, liefert den Identitätsnachweis für jedes einzelne Stück. Wenn ein solches verkauft und im Kassabuch unter der Lagernummer eingetragen war, so wird jedermann Brief und Siegel darauf geben, daß es sich um dieses Stück handelt. Das war bei Goldschmieden und Uhrmachern Brauch, darin dokumentierte sich die Vertrauenswürdigkeit ihrer Geschäftsführung, die auch dadurch anerkannt wurde, daß diese Lagerbücher den Behörden als einwandfreie Beweisstücke galten. Früher trug man jeden Gegenstand in das Lagerbuch ein, die Massenfabrikation von billigen Uhren und Schmuckwaren und deren flotter Verkauf brachten es jedoch mit sich, daß nur noch hochwertige Gegenstände ins Lagerbuch eingetragen wurden. Wecker und andere billige Uhren, sowie die billigen Schmuckwaren ließ man aus, weil sich die Lagerbuchführung für sie nicht lohnte. Das Umsatzsteuergesetz brachte dann die Vorschrift, wonach alle Gegenstände des Uhren- und Juweliergewerbes im Lagerbuch so erfaßt werden sollten, daß eine tägliche, ja stündliche Nachprüfung der Vorräte mit dem Lagerbuch durch die Steuerbehörde möglich sei. Die Einführung des ominösen offiziellen Steuerlagerbuches in Abschnitten hintereinander oder in Spalten nebeneinander, nach handelsüblichen Warengruppen eingeteilt, wurde angeordnet. Da ein einigermaßen umfangreiches Geschäft aber etwa 30 oder noch mehr Warengruppen führt, so wurde im allgemeinen dem Steuerlagerbuch in Spalten nebeneinander der Vorzug gegeben. Es wurden

Digitized by Google

beispielsweise unter der Gruppe Ringe, die Stücke aller Preislagen zusammengeschlagen, von den billigen Kinderringen bis zu den Stücken von Mk. 1000.– und höher. Abgesehen davon, daß bei dieser Lagerbuchführung recht zahlreiche Irrtümer unterlaufen mußten, ist der Identitätsnachweis für das einzelne Stück völlig verloren gegangen, und wer von den Fachgenossen das altbewährte Lagerbuch fallen ließ und sich auf das Steuerlagerbuch beschränkte, wird zu seinem Bedauern bald verspürt haben, daß er eine gute alte Einrichtung zwar gegen eine neue vertauscht hat, aber eine solche, die weder ihm noch der Steuerbehörde die notwendige Kontrolle bietet. □

Dieser Einsicht hat sich auch die Behörde nicht verschlossen. Beispielsweise will die Generalzolldirektion Dresden das Steuerlagerbuch in Gruppen nebeneinander nicht mehr zulassen und empfiehlt statt dessen das alte Lagerbuch, jedoch so eingerichtet, daß die Warengruppen gesondert aufgeführt werden, je nach Größe des Geschäftes in kleinerer oder umfangreicherer Gruppeneinteilung. Man teilt, wie das schon üblich ist, dieses Lagerbuch so ein, daß für jede Warengruppe die nötige Seitenzahl zum Eintragen der neuen Einkäufe verbleibt. Geschäfte, die dieses Lagerbuch führen, sind seitens der Steuerbehörden anerkannt worden, und bei Nachprüfungen hat man ihnen die notwendige Zeit zur Zusammenstellung der Unterlagen gelassen. □

Wir müssen unbedingt dahin streben, daß die vorgeschriebenen Steuerlagerbücher für uns in Wegfall kommen und unsere bisherigen Lagerbücher als den Vorschriften entsprechend anerkannt werden. Das liegt im Interesse des Kleinhandels, wie auch der Steuerbehörde. Notwendig ist es aber, daß bei allen Artikeln der im Kleinhandel zu zahlende Steuersatz im Lagerbuch hinzugefügt wird, also 1½ Proz. für die umsatzsteuerpflichtigen Waren, die beim Hersteller bereits versteuert sind, und 15 Proz. bei den im Kleinhandel weiter zu versteuernden Stücken. Allen Artikeln aus Einkäufen 1919 dagegen, die der vormaligen Luxussteuer im Kleinhandel unterliegen und nur mit 10 Proz. zu versteuern waren, ist dieser Satz mit Bleistift beizufügen, da ja die Steuer für Stücke dieser Art nach dem 31. Dezember 1920 erlischt.

Der Vermerk des Steuersatzes ist auf dem Etikett zu wiederholen. Versäume man bei dieser Arbeit nicht, die Artikel aus 1919, die auch künftig beim Kleinhändler, aber statt mit 10 Proz. mit dem erhöhten Satz von 15 Proz. versteuert werden müssen, um diesen erhöhten Satz im Verkaufspreis heraufzusetzen. □

Bei neuen Einkäufen versehe man die Waren mit verschiedenfarbigen Etiketten, je nachdem sie mit 15 Proz. oder mit 10 Proz. im Kleinhandel belastet oder beim Hersteller schon versteuert oder völlig luxussteuerfrei sind.

Die Inventurliste.

Dieselbe sieht, wie folgt, aus:

Inventurliste — zugleich Mobilienbuch.

Lagernummer	Gegenstand	Anschaffungspreis	Höhe der Abschreibung	Inventurwert
	Waren laut Lagerbuch a) Juwelen			
11	1 Kollier			85.–
12	1 Brosche			81.–

Man kann hierfür Diebeners Inventurliste oder aber jedes andere Buch verwenden und stellt sich die entsprechenden Rubriken mit Federstrichen her. □

Das Umsatzsteuergesetz schreibt die jährliche Lageraufnahme vor, und daran müssen wir uns grundlegend halten. Die Liste ist gewissermaßen eine Abschrift aus dem Lagerbuch, nachdem in dem letzteren die zurzeit der Aufnahme vorhandenen Artikel als solche bezeichnet wurden. Die nicht im Lagerbuch geführten Artikel müssen auf einer besonderen Liste aufgenommen werden (Anleitung in Diebeners Buchhaltung). □

Es kommt in diesen Inventuraufnahmen besonders auf den Nachweis an, was aus Einkäufen 1919 oder früher stammt. Dieser Nachweis läßt sich nach dem Vergleich der Vorräte mit dem Lagerbuch durch letzteres führen. Bei dringenden Hindernissen dürfte daher die Steuerbehörde von der Herstellung einer Inventurliste absehen.

Die anzustrebenden Erleichterungen in der Lagerbuchführung.

Der Grundgedanke aller meiner Darlegungen über die Steuerpflicht gipfelt darin: „Gib dem Staate, was dem Staate gehört!“ Dieser Anschauung wurde aber stets die Forderung an unsere Behörden gegenübergestellt, dem Goldschmied und Uhrmacher, dessen Kraft von der praktischen Arbeit, aus der er in der Hauptsache seinen Gewinn zieht, in Anspruch genommen wird, die allerweitestgehenden Erleichterungen in Buchführungsarbeiten zuzugestehen. Schon aus rein wirtschaftlichen Gründen muß an dieser Forderung festgehalten werden. □

Bezüglich des Steuerbuches dürfte eine Vereinfachung — nach den Darlegungen meines Artikels in der vorigen Nummer dieses Blattes – durch Zusammenlegung des Steuerbuches mit Diebeners Kassebuch erreicht sein. Da alle Verkäufe in demselben gebucht werden, die Berechnung der Steuer also automatisch in die Erscheinung tritt, dem Staate also nichts entgeht, so ist dadurch unserer Buchführungspflicht grundlegend genügt; § 2 der vorläufigen Ausführungsbestimmungen erkennt dies auch an.

Die Behörde verlangt aber Sicherungen, einmal gegen in jedem Beruf vorhandene nicht vertrauenswürdige Elemente, von denen das Unterlassen von Eintragungen, die eine Steuerhinterziehung bedeuten, zu befürchten ist, sodann aber gegen die Möglichkeit, daß die Kleinhandelssteuer von 15 Proz. – und für das Jahr 1920 von 10 Proz. — vorsätzlich oder versehentlich umgangen wird. □

Diese Sicherungen können wohl durch die Gesetzesvorschriften theoretisch vorgesehen werden, aber sie korrekt zu erfüllen, ist kaum jemand in der Lage, am allerwenigsten der kleine oder mittlere Geschäftsmann, dem beim allerbesten Willen durch Zeitmangel die Möglichkeit hierfür fehlt. Es kommt noch hinzu, daß die Unklarheiten im Gesetz und auch in den Ausführungsbestimmungen nicht erkennen lassen, wieweit der Zwang der Lagerbuchführung geht. □

Jeder rechtlich Denkende muß dafür eintreten, daß der lückenlose Eingang der Luxussteuer gewährleistet wird, und daß auch die Sicherung durch eine Lagerbuchführung zu geben ist, jedoch immer nur von dem, der die Luxussteuer abzuführen hat. Für die beim Hersteller mit der Luxussteuer belasteten Ware hätte dieser das Lagerbuch zu führen, dem Kleinhändler dagegen bleibt also nur die zwangsweise Lagerbuchführung für die bei ihm luxussteuerpflichtigen Gegenstände, indem er vom Zwange der Lagerbuchführung für die beim Hersteller belasteten Waren unbedingt frei sein müßte. □

Für die restlose Abführung der Steuer genügt auch die Lagerbuchführung über die luxussteuerpflichtigen Waren. Sollte der Verkauf eines solchen Gegenstandes versehentlich in eine falsche Rubrik des Steuerbuches eingestellt werden, so ist die Richtigstellung leicht durch das Lagerbuch zu bewirken. Dagegen stehe ich nicht an, die

Digitized by Google

Lagerbuchführung auch für die beim Hersteller zu versteuernden Waren zu empfehlen, jedoch lediglich aus kaufmännischen Gründen. Diese Lagerbücher, bzw. diese Lagerwaren müßten aber logischerweise von der Nachprüfung befreit bleiben. Möchte jede Steuerbehörde an diesem Prinzip festhalten. Der Zwang, für die luxussteuerpflichtigen Waren ein Lagerbuch von dem zu führen, der sie zu erlegen hat, könnte ja mit allen Mitteln durchgeführt werden, dagegen müßte man von der Kontrolle aller übrigen Waren absehen. Das Gesetz läßt dies auch zu; ich wiederhole die diesbezüglichen Ausführungen aus meinem Artikel der vorigen Nummer: □

Der hierauf bezughabende § 31 des Gesetzes sagt im zweiten Abschnitt: □

Die zur Entrichtung der erhöhten Steuersätze nach § 15 (Herstellungssteuer) und § 21 (Kleinhandelssteuer) Verpflichteten haben für die Gegenstände, *bei deren Lieferung die erhöhte Steuerpflicht in Betracht kommen kann,* ein Steuerbuch und ein Lagerbuch zu führen.

Hiernach beschränkt sich die Verpflichtung zur Führung des Lagerbuches im Kleinhandel auf die bei diesem luxussteuerpflichtigen Gegenstände, schließt aber die beim Hersteller mit der Luxussteuer bereits belegten Gegenstände aus. Der weitere Satz des § 31 lautet aber: □

In das Steuerbuch müssen die Lieferungen nach Gegenständen, Betrag des Entgelts und Tag der Lieferung und Zahlung eingetragen werden. *In den Fällen, in denen die erhöhte Steuer nach den Vorschriften des Gesetzes nicht zu entrichten ist, muß der Grund aus dem Steuerbuche zu ersehen sein;* insbesondere ist im Falle des § 22 Absatz II (Abgabe an Wiederverkäufer oder bei Vollendungsarbeiten durch verschiedene Spezialbetriebe) auf die vom Wiederveräußerer vorgelegte Bescheinigung zu verweisen. □

Wir neigen trotzdem der Anschauung zu, daß die Eintragung in das Kassabuch Rubrik 6 als genügend erachtet werden wird, und daß es sich bei den fraglichen Bestimmungen nur um den Nachweis durch das Lagerbuch handelt, wenn luxussteuerpflichtige Gegenstände nur mit 1 1/2 Proz. zu versteuern sind, wie bei Verkäufen in das Ausland, ferner an steuerbegünstigte Abnehmer und an Wiederveräußerer – also um Ausnahmefälle. Der Nachweis hierfür muß und kann natürlich durch das Lagerbuch des Kleinhändlers geführt werden. □

Für diese Auffassung spricht auch § 12 der vorläufigen Ausführungsbestimmungen: □

1. Bei Beginn des Unternehmens muß der Lagerbestand getrennt nach der Art der luxussteuerpflichtigen Gegenstände feststehen. □

4. Nach Eintragung des Lagerbestandes ist täglich der Eingang und Ausgang von Luxusgegenständen einzutragen usw. □

Hiernach kann doch als feststehend erachtet werden, daß der Lagerbuchzwang beim Kleinhändler sich nur auf die bei ihm zu versteuernden Luxusgegenstände erstreckt. Dieser Auffassung kommt auch die Bestimmung entgegen, daß ein Hersteller oder Händler von der Führung des besonderen Lagerbuches für die Lieferung von Luxusgegenständen entbunden werden kann, wenn der Unternehmer als zuverlässig bekannt ist und im übrigen ordnungsgemäße Bücher im Sinne der §§ 1 – 5 führt. Auch der § 2 spricht für diese Auffassung: □

Der Aufzeichnungspflicht ist genügt, wenn sämtliche Entgelte, die der Steuerpflichtige für seine Leistungen erhält, erforderlichenfalls getrennt nach den verschiedenen Steuersätzen, laufend in ein Buch eingetragen werden.

Und § 8 sagt in Absatz 2: □

Im allgemeinen wird von der Führung des Lagerbuches nur entbunden werden können, wenn die erforderlichen Angaben (§ 12) aus den sonstigen Büchern zweifelsfrei entnommen werden können. □

Der Nachweis, daß der im Kleinhandel mit 1 1/2 Proz. Umsatzsteuer abzugebende Gegenstand beim Hersteller versteuert ist, könnte also erforderlichenfalls durch Lieferantenfakturen geführt werden. □

Eins steht also fest, daß über die beim Kleinhändler luxussteuerpflichtigen Gegenstände ein Lagerbuch geführt werden muß, und dieser Vorschrift sollte jeder Kleinhändler nachkommen. Über die Führung eines Lagerbuches auch für die beim Hersteller versteuerten Waren bestehen die angeführten Zweifel, und man setze sich auf Grund dieses Artikels deshalb mit seinem Umsatzsteueramt in Verbindung, um die Befreiung zu erzielen. Gelingt dies nicht, dann ist allerdings ein zweites Lagerbuch über diese Gegenstände anzulegen, in dem auch jene Artikel aus dem Jahre 1919 verzeichnet sein können, die im Laufe des Jahres 1920 mit noch 10 Proz. luxussteuerpflichtig sind, deren Restbestand aber bei Verkäufen vom 1. Januar 1921 ab luxussteuerfrei wird und nur noch der Umsatzsteuer von 1 1/2 Proz. unterliegt. Die beiden vereinigten Reichsverbände: Zentralverband der Deutschen Uhrmacher-Innungen und -Vereine in Halle a. S., verbunden mit der Deutschen Uhrmacher-Vereinigung in Leipzig werden eine entsprechende Eingabe an den Reichsfinanzminister machen. □

Die Tagung des deutschen Edelmetall- und Uhren-Gewerbes auf der Leipziger Frühjahrs-Mustermesse.

Die Kriegstagungen deutscher Uhrmacher, die in den Kriegsjahren bei Gelegenheit der Leipziger Mustermessen veranstaltet wurden und zum ersten Male einen wirtschaftlichen Zusammenschluß der deutschen Uhrmacher schufen, die Berufsgenossen von ihrer Zersplitterung erlösten und das große Gemeinsamkeitsgefühl erweckten, sind in den Reichstagungen der deutschen Uhrmacherverbände aufgegangen. Die Leipziger Mustermessen müssen aber nach wie vor den hier anwesenden Vertretern des Uhren- und Edelmetallgewerbes Gelegenheit zu kollegialer **Aussprache über die Tagesfragen unseres Berufes** geben und die Uhrmacher und Goldschmiede, die dem Ruf zur Messe folgen, auch in kollegialer Geselligkeit vereinen. Dafür sorgt der Wirtschafts- und Messe-Ausschuß des Uhren- und Edelmetall-Gewerbes, der unter dem Vorsitz Wilhelm Diebeners vom Zentralverband der deutschen Uhrmacher-Innungen und -Vereine, der Deutschen Uhrmacher-Vereinigung, der Leipziger Uhrmacher-Zwangsinnung, der freien Innung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede und den Grossisten-Verbänden und Meßbehörden ins Leben gerufen worden ist. Er hatte am Sonnabend, den 28. Februar die Vertreter des Faches nach dem Gesellschaftshaus Tunnel geladen, wo ihnen eine Reihe anregender Vorträge geboten wurde. Die Begrüßung namens des Ausschusses hatte Wilhelm Diebener übernommen: □

„Meine Damen und Herren! Zum sechsten Male innerhalb der letzten drei Jahre haben sich die Fachgenossen des Uhren- und Schmuckwarengewerbes in diesen Räumen zusammengefunden, um in gemeinsamen Beratungen ihre Geschäfts- und Wirtschaftslage zu besprechen, um von Vertretern ihres Gewerbes Aufklärung über die mannigfachen Fragen der Gegenwart und Zukunft zu erlangen. □

Digitized by Google

Der Zustrom zu diesen Versammlungen war immer ein so starker, daß die Veranstalter derselben — es waren die Deutsche Uhrmacher-Vereinigung, sowie die Redaktionen der Uhrmacher-Woche und Deutschen Goldschmiede-Zeitung — sich in vollem Maße sagen konnten, einem dringenden Bedürfnis abgeholfen zu haben, und man war ihnen dankbar für diese mit recht mannigfachen Mühen verbundene Tätigkeit. □

Allerdings hatten wir angenommen, daß nach Einkehr des Friedens mit dem starken Wiedereinsetzen der Produktion der Besuch der Messen, wenigstens für unsere Branchen, wieder abflauen würde. Wir rechneten ja wieder auf den regelmäßigen Besuch unserer Reisenden, die uns Ware anbieten, und vor allem hofften wir rascher aus den Wirrnissen herauszukommen, die unser Geschäftsleben so ungeheuer erschweren. Aber trauernd müssen wir bekennen, daß alles anders gekommen ist; die Erschwernisse sind größer geworden in bezug auf Warenbeschaffung und Preisbildung, und wie haben wir unter der Unzahl von gesetzlichen Vorschriften zu leiden! Die Leipziger Messe wird darum auch für uns eine Dauereinrichtung bleiben, ja die Edelmetall-, Uhren und Schmuckmesse hat sich durch Zuzug von Ausstellern und Einkäufern bereits so stark entwickelt, daß man ihre Zukunft als gesichert ansehen kann.

Um nun die Interessen unserer Fachgenossen auf der Leipziger Messe zu wahren, um die Veranstaltungen für uns auch weiterhin zu vervollkommnen, wurde der Wirtschafts- und Messeausschuß des Uhren- und Edelmetallgewerbes begründet, dessen Vorsitzender zu sein ich die Ehre habe. Dieser Wirtschafts- und Messeausschuß ist eine lokale Einrichtung, hinter der die vereinigten Reichsverbände: Zentralverband der deutschen Uhrmacher-Innungen und -Vereine zu Halle verbunden mit der Deutschen Uhrmacher-Vereinigung zu Leipzig, ferner die Uhrmacher-Zwangsinnung Leipzig, die Freie Innung der Juweliere Leipzig, die Grossisten-Verbände und die Messe-Behörden stehen. Der Wirtschafts- und Messe-Ausschuß wird demnach seine Aufgabe darin erblicken, unseren Fabrikanten und Grossisten, Uhrmachern und Goldschmieden mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, und vor allem die Interessenten zur gemeinsamen Aussprache zusammenzuführen, wie es heute und morgen durch die Einrichtung dieser Versammlung mit Treffbörse geschieht. □

Unserer Tätigkeit ist die Unterstützung von maßgebenden Stellen zugesichert worden, und wir haben auch heute wiederum die Ehre, je einen Vertreter des Rates der Stadt Leipzig, Herrn Stadtrat Dr. Lampe, des Meßamtes, Herrn Direktor Otto, und der Handelskammer, Herrn Sekretär Dr. Uhlig, hier begrüßen zu können. Diese Gelegenheit des Zusammenseins wird naturgemäß aber auch dazu benutzt werden, um allgemeine fachliche und wirtschaftliche Fragen unserer Branchen hier zu besprechen. Dazu drängen schon die Zeitverhältnisse, und wir hoffen damit, Ihrem Interesse zu begegnen und wünschen von ganzem Herzen, daß die Tagungen auch diesmal für alle Teilnehmer den erhofften Nutzen bringen werden, und so heiße ich Sie herzlich willkommen." □

Obermeister Robert Freygang schloß sich mit einer Begrüßung namens der Leipziger Uhrmacher-Zwangsinnung an. Er betonte, daß die Kriegszusammenkünfte über die Kriegszeit hinaus fortgesetzt werden müßten, da sie überaus segensreich gewirkt hätten. Wenn auch der politische Friedensschluß in Deutschland keine Befriedigung habe hervorrufen können, so müsse man um so befriedigter von dem Friedensschluß sein, der die deutschen Uhrmacher in Leipzig geeinigt habe. Für den Zentralverband der deutschen Uhrmacher-Innungen begrüßte Obermeister Hermann Uhlig-Halle die Versammelten mit herzlichen Worten. Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden der Deutschen Uhrmacher-Vereinigung, Herrn William Herrmann, geleitet, der zum ersten Vortrag über □

„Die Zukunft der deutschen Uhrmacher"

dem Geschäftsführer des Zentralverbandes, W. König-Halle, das Wort erteilte. In fesselnder, anregender Form gab der Vortragende ein Bild von der heutigen sozialen und geschäftlichen Lage der Uhrmacher. Das Geschäft habe geblüht, es sei auch jetzt noch befriedigend, wenn es auch abflaue und die Heranschaffung der Ware Schwierigkeiten bereite. Und dennoch fehle die rechte Freude am Geschäft. Die Kundschaft sei mit der eingetretenen Umschichtung des Reichtums, des Kapitals, eine andere geworden. Der Mittelstand sei zermürbt, und unter seiner Bedrängnis leide der Uhrmacher selbst mit. Die Warenlager würden kleiner und für die Wiederergänzung müßte ein größeres Betriebskapital aufgewandt werden. So sei die Lage keine rosige und niemand könne sagen, wann ein Umschwung eintreten und wie er sich gestalten werde. Dennoch gelte es, nicht mutlos zu sein, denn wenn nicht alle Anzeichen trügten, ständen wir tatsächlich schon im Stadium des Aufstieges. Alle Entwicklung geschehe nach den Gesetzen des Rhythmus. Es müsse also ein Wandel kommen. Jetzt komme es darauf an, daß ein jeder an seinem Platze aushalte und ausnutze, was sich ihm biete. Unsere Arbeit, unser Können müsse uns das innere Gleichgewicht verschaffen. Wir müßten uns eine hohe Auffassung vom Uhrmacherberufe bewahren. Es gelte, die Welt vorwärts zu bringen, und daran sollten auch die Uhrmacher mitarbeiten. Der Gedanke der Berufsgemeinschaft müsse hochgehalten werden; das sei die oberste Aufgabe der Fachgenossen. Die zweite aber sei, einen tüchtigen Nachwuchs heranzuziehen, keine Vielwisser, sondern tüchtige Könner! Nur die Meisterlehre gebe diese zweckdienliche Ausbildung. Die Fachschulbildung aber solle sie ergänzen. Es gelte nicht nur gute Uhrmacher, sondern auch tüchtige Menschen heranzubilden. Die dritte Aufgabe aber sei, sich den Erfordernissen der kommenden Zeit anzupassen, sie verstehen zu lernen und ihnen gerecht zu werden. Es gelte für uns Deutsche, den Blick aufwärts zum Lichte zu richten und sich die alte Sonnensehnsucht zu erhalten! Der Handel mit Uhren müsse dem Uhrmacher erhalten werden. Auch der Grossist dürfe nicht ausgeschaltet werden. Die Fabrikation deutscher Uhren und Uhrenteile zu fördern, sei eine ehrenvolle Aufgabe. Die Einrichtungen der Einkaufs- und Berechnungsgenossenschaften müßten gefördert werden. Auf eine geordnete Buchführung sei zu halten, da es dem Uhrmacher vielfach noch an einer rationellen Gewinnberechnung fehle und die neuen Steuern gebieterisch sorgfältige Aufzeichnungen forderten. Alle Kräfte gelte es zusammenzufassen, produktive Arbeit zu leisten und über Deutschland hinaus mit den Kollegen zusammenzuwirken. Das erfordere große Opfer, aber Mensch sein, heiße ein Kämpfer sein. (Großer Beifall.) □

Als zweiter Redner beschäftigte sich Redakteur G. Krumm von der „Uhrmacher-Woche" mit der □

„zeitgemäßen Organisation des Reparaturgeschäftes im Uhrmachergewerbe".

Er gab überaus praktische Winke, die allseitiges Interesse erweckten. Redner behandelte das gesamte Reparaturgeschäft von der Annahme des Reparaturstückes bis zu seiner Ablieferung, wobei namentlich die Frage der Haftung für die übergebenen Reparaturen eine Hauptrolle spielte. Den Ausführungen lagen Muster eines Reparaturscheines und eines Werkstattzettels zugrunde. Nach Inhalt des ersteren sollen Reparaturen nur gegen Zahlung des vollen Reparaturpreises ausgehändigt, für liegen gebliebene Reparaturen ein angemessener Betrag als Ersatz für weitere Instandhaltung und Lagergeld berechnet, die Haftung bei Einbruchsdiebstählen abgelehnt, für vollständige Reparaturen ein Jahr Garantie geleistet (Bruch ausgenommen) und das Reparaturstück nur gegen Rückgabe der Reparaturmarke ausgefolgt werden. Eine gute Idee ist es, dem Reparaturzettel zwei Teile zu geben, deren einer mit einem Kennwort versehen ist. Stiehlt oder findet einer einen Reparaturschein und will darauf das Reparaturstück abheben, so wird ihm dasselbe nicht ausgehändigt, weil er das Kennwort nicht anzugeben weiß. Die weiteren Ausführungen des Redners betrafen die Einführung von Werkstattzetteln und die Führung eines Reparaturbuches. □

Es nahm sodann der Vorsitzende der Zentralleitung der Uhrmacherverbände, Herr Heinrich Kochendörffer-Kassel das Wort, der darauf hinwies, daß die Kriegstagungen zu der Organisation in der Zentralleitung Anlaß gegeben hätten, die sich wiederum mit dem Reichsverband des deutschen Handwerks in Verbindung gesetzt habe, in dessen Ausschuß er eingetreten sei. Redner gab nun ein Bild der Wirksamkeit der Zentralleitung in der Garantiefrage, in Sachen der Luxussteuer, des Handels mit Gold und Silber, der Festsetzung der Verkaufspreise und des Verhaltens der Preisprüfungsstellen und

Digitized by Google

rat nachdrücklich dafür ein, daß sich alle Uhrmacher zielbewußt einer Organisation anschließen sollten. Große Freude erweckte die Mitteilung, daß sich die Zentralleitung mit den Uhrmachern in Holland, Schweden und Dänemark wegen Aufnahme deutscher Uhrmacherkinder in Verbindung gesetzt hat. Es sei Ehrensache aller Uhrmacher, der betreffenden Unterstützungskasse Mittel zuzuführen. Aus der Versammlung wurden hierauf 550 Mark gespendet. Mit einer Einladung zur Reichstagung in Kassel nach Pfingsten schloß die Ansprache. □

Herr Hirsch-Reichenbach i. Schl. gab dem Bedauern Ausdruck, daß der Tagung der Deutsche Uhrmacherbund in Berlin unverständlicherweise ferngeblieben sei. □

Den nächsten Vortrag gab unser Redakteur und Geschäftsführer der Deutschen Uhrmachervereinigung H. Bick, der sich über das

„Wirtschaftspolitische Erwachen des Handwerks und das Uhrmachergewerbe"

verbreitete. In temperamentvoller Weise trat er dafür ein, daß der Uhrmacher heutzutage mit Ernst und Eifer Wirtschaftspolitik treiben müsse. Das Handwerk sei auch heute noch ringsum von Feinden bedroht. Die alte Vogelstraußpolitik dürfe nicht fortgesetzt werden, wenn man nicht ganz unterliegen wolle. Wir müßten endlich selbst unsere politischen Interessen wahrnehmen. Bis in die neueste Zeit habe kein Fachblatt es wagen dürfen, sich in die politischen Ereignisse einzumischen. Es war heilige Tradition, politisch völlig unschuldig dazustehen. Dadurch wurde der Mittelstand von den politischen Ereignissen und den Machthabern der Revolution schließlich an die Wand gedrückt. Die Reichsgesetzgebung mischte sich nicht zum Vorteil in die Angelegenheiten des Handwerks ein, in das Lehrlingswesen, in die Preisbildung, ohne danach zu fragen, ob das Handwerk dabei auch lebensfähig bleibe. Die heutige Parteimacht will aus agitatorischen Gründen den Mittelstand und das deutsche Handwerk mehr und mehr beseitigen. Da gilt es auf der Hut zu sein. Die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung" hat deshalb vor einem Jahre schon zur Teilnahme an politischer Arbeit aufgefordert und Stellung zu den Wahlen zur Nationalversammlung genommen. Man hat dem Handwerke nach dem Kriege Hilfe und Erleichterung versprochen, aber bislang ist davon nichts zu spüren. Im Gegenteil, die neuen Steuern bedrückten vor allem das Handwerk und in erster Linie das Uhren- und Goldschmiedegewerbe. In dem geplanten vorläufigen Reichswirtschaftsrat sitzen nur vier Vertreter des Handwerks. Überall wird das Handwerk zurückgesetzt. Da war die Gründung des Reichsverbandes des deutschen Handwerkes eine erlösende Tat in der Not der Zeit. Redner schilderte die Aufgaben des Reichsverbandes, der die gesamten wirtschaftlichen Interessen des Handwerkes vertreten wird. Er hat auch für die Standesvertretung in dem kommenden Reichswirtschaftsrat zu sorgen. In der Geschichte des deutschen Handwerks, auch im Uhrmachergewerbe, ist ein großer Wendepunkt gekommen. Man nimmt Teil am politischen Leben, und damit ist das Handwerk endlich von seinem wirtschaftspolitischen Schlaf erwacht. Reicher Beifall wurde dem Redner für seine Ausführungen gespendet. □

Als letzter Redner sprach Herr Fachschullehrer E. Schulze-Leipzig über die zukünftige Ausgestaltung des Lehrlingswesens im Uhrmachergewerbe. □

Derselbe wies zunächst darauf hin, daß in keinem Fach die Entwicklung des Lehrlingswesens so fortgeschritten sei, wie im Uhrmachergewerbe, wozu die hier begründete Gesellschaft der Freunde des Lehrlingswesens im Uhrmachergewerbe in hervorragender Weise beigetragen habe. Drei brennende Fragen beherrschten zur Zeit das Lehrlingswesen, die Tarifrage, die Frage der Verkürzung der Lehrzeit und die der Abschaffung der Meisterlehre. Es gelte, die Wirkung dieser Fragen auf die Zukunft des Lehrlingswesens zu prüfen. In der Tarifrage vertrat Redner den Standpunkt, daß es nicht wünschenswert sei, die Lehrlinge in die Tarife aufzunehmen, wohl aber sei es geboten, ihnen zur Werkzeugbeschaffung und zur Kost angemessene Entschädigungen zu gewähren. Eine Abkürzung der Lehrzeit auf 2 Jahre sei für das Uhrmachergewerbe unzulänglich, und es werde sich kein Meister finden, der unter dieser Bedingung Lehrlinge annehmen würde. Wenn man die Meisterlehre zugunsten von Lehrwerkstätten ausschalten wolle, so sei dem auf das schärfste entgegenzutreten. Auch in Zukunft müsse die Meisterlehre die Regel bilden, aber die Fachschulen und Lehrwerkstätten müßten die Ausbildung vervollkommnen und dem Lehrling eine höhere Allgemeinbildung geben. In den Schulen sei es notwendig, Abschlußprüfungen einzuführen, um ihnen noch höhere Bedeutung zu geben. Die Versammlung stimmte den Ausführungen des Redners in allen Punkten zu und brachte das auch in einer Entschließung, die er vorlegte, zum Ausdruck. In ihr wurde dem Handwerks- und Gewerbekammertag für seine Haltung in der Frage des Lehrlingswesens der Dank ausgesprochen. □

Am Sonntag, den 29. Februar, eröffnete Obermeister Robert Freygang die Versammlung mit einer Ansprache, in der er einen herzlichen Willkommensgruß bot und den Männern, die endlich die Einheit der deutschen Uhrmacher geschaffen hätten, insbesondere auch dem Vorsitzenden der Zentralleitung, Herrn Kochendörffer, den Dank aussprach An Stelle der verhinderten Referenten Direktor Landenberger-Schramberg und Direktor Thiel-Ruhla gab Dr. Hillgenberg, der Syndikus des Wirtschaftsverbandes der deutschen Uhrenindustrie, ein Bild von der □

Lage der Großuhren- und Taschenuhren-Industrie.

Er beschäftigte sich dabei hauptsächlich mit den rasch aufeinanderfolgenden Preisaufschlägen, deren Berechtigung er darzutun unternahm. Er sprach es unumwunden aus, daß dem neuesten Preisaufschlag vom 1. März noch weitere folgen müßten, wenn die Uhrenfabrikanten, die die Geschobenen seien, überhaupt bestehen wollten. Alle Rohstoffe seien enorm gestiegen und müßten vom Fabrikanten im voraus bezahlt werden. Der heutige Inlandspreis entspreche tatsächlich nicht den Herstellungsverhältnissen. Für den ungenügenden Inlandspreis müsse der Auslandspreis Ersatz schaffen und deshalb sei man zu einer regen Ausfuhr gezwungen. Im Export beruhe unsere Zukunft, und die Wirtschaftsbehörden verlangten deshalb auch von der Uhrenindustrie eine umfangreiche Ausfuhr. Redner zeigte, wie sich die Rohstoffe, Metalle, Hölzer usw. bis zu 300 Proz. auf die letzten Preise wieder gesteigert hätten. Die Erhöhungen seien Schritte der Not und erfolgten nur, wenn es nicht anders gehe. Wenn sich aber die Lage nicht wesentlich bessere, und Erhöhungen nicht weiter helfen könnten, so werde schließlich Mitte Sommers die Fabrikation überhaupt eingestellt werden müssen. Der Vorsitzende der Zentralleitung, Kochendörffer, ergänzte die Ausführungen des Referenten und teilte das Ergebnis der Verhandlungen mit, die die Zentralleitung mit dem Wirtschaftsverband gepflogen hat. Danach hat man die Zusicherung gegeben, daß bei der Belieferung mit Uhren das Inland nicht hinter dem Ausland zurückstehen solle. □

Herr Hans Lindner-Pforzheim schloß hieran ein Referat über die

Lage der Bijouterie-Industrie,

für die dasselbe wie für die Uhrenindustrie zutreffe. Auch bei ihr sei man noch nicht am Ende der Preisentwicklung angekommen. Gleich nach Beginn des Krieges wurden die Preise erhöht, um die Lage haltbar zu machen. Der erste Aufschlag war mäßig und wurde glatt bezahlt. Dann kam die Knappheit der Waren, da die Reichsbank für den deutschen Markt kein Gold mehr hatte. Nun setzte das Schieberwesen ein und der Preis für das Kilo Gold stieg bis auf 50000 Mk. und darüber. Auch die Löhne stiegen und neue Preisaufschläge waren geboten. Auch die Valuta wirkte ungünstig ein. Ein angemessener Preis für das Inland sei auch für die Bijouterie nur möglich bei einem umfangreichen Export zu höheren Preisen. Leider werde von deutschen Geschäften Ware zu viel zu billigen Preisen, ohne der Valuta Rechnung zu tragen, ins Ausland verschoben. Der Detaillist müsse seine Preise der Lage anpassen und seine Bestände entsprechend neu auszeichnen. □

In lebendiger Weise sprach sich hierauf v. Carben-Heidelberg über die Lage aus, der mit Hoffnung in die Zukunft blickte und den Rat gab, soviel wie möglich Ware anzuschaffen, um ein reiches Lager zu haben. Kochendörffer fügte noch einige Ausführungen hinzu, in denen er vor Augen führte, was die Zentralleitung getan habe, um eine Besserung der Lage herbeizuführen. Ein Kollege vom platten Lande, Herr Hempe-Ottmachau i. Schl., meinte, die fortgesetzten Aufschläge seien wie das Einpumpen von Luft in einen Schlauch bis er platze, wenn nicht

Digitized by Google

wieder Luft geschaffen werde. Man dürfe seiner Ansicht nach nur das Notwendigste kaufen und müsse, wenn man nicht nur scheinbar verdienen wolle, die Preise des Warenlagers in die Höhe setzen.

Syndikus Hansen (Berlin) hielt darauf einen Vortrag über den

Preiswucher und das Verhalten der Preisprüfungsstellen.

Er ging zunächst auf die wirtschaftlichen Zeitereignisse im allgemeinen ein, wies aber darauf hin, daß die eminenten Preissteigerungen, unter denen wir zu leiden hätten, immer nach großen Kriegen in die Erscheinung getreten seien. Nach einer Krisis von 5 und 6 Jahren komme dann der Aufschwung. Wenn man im Ausland unsere Valuta herabdrücke, so sei das für den inneren Wert des deutschen Geldes nicht maßgebend. Die Kurve der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands zeige übrigens schon jetzt wieder einen gewissen Aufstieg. Man habe am deutschen Wirtschaftskörper in letzter Zeit zuviel herumgedoktert, z. B. in der Steuerpolitik. Die Wirtschaftspolitik müsse die Finanzpolitik führen, nicht umgekehrt. Einen großen Wirrwarr hätten die Preisprüfungsstellen und die Wuchergesetzgebung in das Wirtschaftsleben getragen. Die Preisberechnung sei bei ausgesprochenen Luxuswaren an keine Beschränkungen gebunden, wohl aber bei den Gegenständen des täglichen Bedarfs. Hinsichtlich der Preisbemessung seien vom Reichsgericht und den Preisprüfungsstellen ganz unhaltbare Anschauungen vertreten worden. Die Marktlage werde vom Reichsgericht ausgeschaltet und es werde als Wucher angesehen, wenn der Geschäftsmann den Preis der Waren so einsetze, wie er es nötig habe, um bestehen zu können. Redner gab nun eine Darstellung der Vorschriften der Verordnung über Preistreiberei. Es müsse dahin gewirkt werden, daß es auch bei Uhren, soweit sie als Gegenstände des täglichen Bedarfs in Frage kämen, erlaubt sei, wie bei Maschinen den Tagespreis einzusetzen und Lieferungen freibleibend abzuschließen. Die weiteren Ausführungen des Vortragenden galten der Definition des Wortes „Gegenstände des täglichen Bedarfs", wobei es darauf ankomme, ob eine tägliche Benutzung, ein ständiger Gebrauch vorliege. So seien Taschenuhren, mit Ausschluß der goldenen, Trauringe, als Gegenstände des täglichen Bedarfs anzusehen. Die Lage mache es notwendig, von Zeit zu Zeit Nachkalkulationen vorzunehmen, wenn auch die Gefahr, wegen Preissteigerung herangezogen zu werden, vorliege. Verschärft sei die Lage dadurch, daß jetzt besondere Wuchergerichte eingesetzt seien, die urteilten, ohne daß es eine Berufung gegen ihre Entscheidungen gebe. Es sei deshalb in Berlin eine Schutzkommission gebildet worden, die den Uhrmachern, wenn sie wegen Preissteigerung belangt würden, beistehen wolle. Die Auszeichnung zum Tagespreis sei notwendig, wenn der Uhrmacher und Goldschmied bestehen wolle, und wenn das verboten werde, so müsse damit ihr Ruin herbeigeführt werden. Notwendig sei es, darüber Klarheit herbeizuführen, was als Gegenstand des täglichen Bedarfs anzusehen sei und darüber müsse eine Entscheidung des Reichsrates herbeigeführt werden. (Anhaltender Beifall.) □

Zur Sache äußerten sich Wolkowitz (Posen), der den Standpunkt vertrat, der Detaillist müsse siebenmal den Friedensgewinn erzielen, da dies der Verteuerung der Lebenshaltung entspreche, und Kochendörffer. □

Dann sprach Redakteur Bick über □

Uhrmacher, Goldschmiede und Leipziger Messe.

Diesem Thema eine neue Seite abzugewinnen, sei nicht leicht. Trotzdem müsse man der Messe wieder einige Worte widmen, da sie das Füllhorn sei, aus dem die wirtschaftlichen Glücksgaben den Fachgenossen in den Schoß fallen sollten. Je größer die Messe werde, desto mehr müsse sie auch ausgewertet werden. Die Aufgabe der Meßleitung sei es, sowohl die Interessen der Aussteller, wie die der Einkäufer in vollem Maße wahrzunehmen. Wenn die Aussteller befriedigt würden, würde ihr Angebot größer werden. Deshalb sei man bestrebt, ihnen in gleicher Weise gerecht zu werden. Die Spezialmesse des Uhren- und Edelmetallgewerbes habe bereits Fortschritte zu verzeichnen, indem jetzt auch feinere Goldwaren, Künstlererzeugnisse auf ihr erschienen. Immer neue Artikel müßten herangezogen werden. Wer es verstehen gelernt habe, die Messe planmäßig zu besuchen und ihr alles abzugewinnen, was sie biete, wer alle Hilfsmittel, die geboten würden (Plakate, Prospekte, Geschäftskarten, Muster, Treffbörse), ausnutze, der werde auch einen geschäftlichen Vorteil von ihr haben. Da der Goldschmied und Uhrmacher namentlich an kleinen Plätzen nicht mehr vom Verkauf von Gold- und Silberwaren existieren könne, werde er sich Ersatz in Kunstgegenständen aus anderen Stoffen zulegen müssen, und dazu biete ihm die Messe reiche Gelegenheit. Der Wirtschafts- und Messeausschuß mache es sich zur Aufgabe, den Goldschmieden und Uhrmachern als Führer durch die Schmuck- und Edelmetallmesse zu dienen. Der Beifall, der diesen Worten folgte, zeigte, daß man sich über den Wert dieser Messe mit dem Redner einig war. □

Als letzter Redner beleuchtete W. König-Halle □

„Das neue Umsatz- und Luxussteuer-Gesetz".

Er gab die Grundzüge des Gesetzes wieder und griff dann einige besondere Fragen heraus, die von Interesse für alle Uhrmacher und Goldschmiede waren. So wandte er sich mit Recht gegen die von Dr. Popitz vertretene Anschauung, daß Reparaturen von Luxusgegenständen ebenfalls wieder der Luxussteuer unterworfen seien, eine ungeheuerliche Ansicht, gegen die bereits die parlamentarische Kommission vorstellig geworden sei. Interessant waren weiter die Ausführungen über die Behandlung von Waren, die aus einer Verbindung von mehreren Stoffen bestünden, wie z. B. die Armbanduhren. Auch hier seien große Unstimmigkeiten vorhanden. Wenn z. B. eine goldene Uhr aus der Schweiz gekauft werde, sei sie mit 15% zu versteuern. Wenn dann der Pforzheimer Fabrikant diese Uhr mit einem goldenen Armband versehe, sei nun die ganze Armbanduhr nochmals mit 15% zu versteuern und nicht nur das Armband — das sei widersinnig und ungerecht. Schließlich befaßte sich der Redner mit den verschiedenen Übergangsbestimmungen des Gesetzes. Mit großer Aufmerksamkeit folgte man seinen Darlegungen, auf die wir hier nicht weiter eingehen können, da wir selbst an dieser Stelle schon alle diese Fragen eingehend behandelt haben. □

Nachdem noch Wilhelm Diebener eine Schlußbetrachtung über die Tagung geboten und Kochendörffer-Kassel Schlußworte gesprochen, schloß Obermeister Freygang die Versammlung. □

An die wirtschaftlichen Verhandlungen schloß sich am Sonntag Abend eine

gemütliche Zusammenkunft

an. Der große Saal und die anderen Räume des Gesellschaftshauses Tunnel waren von den Teilnehmern aus nah und fern bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Die gegenseitige Wiedersehensfreude machte den Abend zu einem urgemütlichen, und die auf der Höhe des Könnens stehenden Darbietungen der Sänger und Vortragskünstler hoben die Stimmung so, daß allen Anwesenden unvergeßliche Stunden bereitet wurden. ***H. Pilz.***

Übermäßige Preissteigerung für Edelmetallwaren und Uhren.

Von Syndikus Fritz Hansen, Berlin.

Die Linien der natürlichen wirtschaftlichen Entwicklung sind durch die Not der Zeit verzerrt. Das zeigt sich nirgends deutlicher als in der Gestaltung der Preise. Gibt es doch heute kaum noch einen Gegenstand, dessen Wert nicht ganz erheblich gestiegen wäre, und noch ist selbst bei Preissteigerungen für einzelne Gebrauchswaren von 1000 und mehr Proz. gegenüber dem Friedenspreis kein Ende der Steigerung abzusehen, denn die Kaufkraft der Mark fällt fortgesetzt. Noch vor drei Jahren haben viele Menschen nicht gewußt, was das Wort Valuta bedeutet. Dafür wissen wir es jetzt um so besser. Und die ganze Welt mit uns. Denn es handelt sich nicht um eine lokale Erkrankung, und die Valuta ist das Thermometer, mit dem die Temperatur des kranken Organismus gemessen wird. Je höher die ausländischen Wechselkurse steigen, desto mehr nähern wir uns der Krisis. Lokale Behandlung, wie sie namentlich in der mit beispielloser Härte betriebenen Steuergesetzgebung zutage tritt, nutzt nichts, denn es wird dabei übersehen, daß die Wirtschaftspolitik Grundlage der Finanzpolitik sein muß, nicht umgekehrt.

Digitized by Google

Wenn aber die Preise für alle Lebensbedürfnisse ins Ungemessene weiter steigen, zu den 46 Milliarden Reichsbanknoten, die im Umlauf sind, immer noch mehr kommen, und von den gesunkenen Kurswerten der Mark allein die Ausländer Nutzen ziehen, die mit ihren hochwertigen Zahlungmitteln den □

Ausverkauf Deutschlands

herbeiführen, so ist es eine einfache Pflicht der Selbsterhaltung, der Verminderung der Vermögenswerte durch billige Verkäufe vorzubeugen. Der Juwelier, Gold-, Silberschmied und Uhrmacher handelt durchaus richtig, wenn er seine Verkaufsware zu Preisen auszeichnet, welche sich zum mindesten nicht unter den Einkaufskosten der neu anzuschaffenden Waren halten. Bei den fortgesetzten Valutaschwankungen und dem immer weiteren Sinken des Wertes kann man keinem Uhrmacher oder Juwelier zumuten, seine Waren zu billigeren Preisen zu verkaufen, als er selbst aufwenden muß, um sein Lager wieder zu ergänzen. Würde er anders handeln, so wäre das nicht nur kein Geschäft für ihn, sondern direkt eine Verschleuderung seiner Vermögenswerte. Bei Luxuswaren ist ein solches Verfahren auch durchaus zulässig, nicht dagegen bei Gegenständen des täglichen Bedarfs. Schon des öfteren ist es in letzter Zeit vorgekommen, daß Uhrmacher und Juweliere wegen Preiswuchers angezeigt wurden, weil sie ihre Waren nicht billiger verkauft haben, als der Preis für neu anzuschaffende Waren gleicher Art betrug. Zum Vorwurf gemacht wurde den Betreffenden, daß sie die Waren wesentlich billiger eingekauft hatten. Daß aber jetzt die gleiche Ware mehr beim Einkauf kostet, als der Verkaufspreis beträgt, blieb unberücksichtigt, weil ja die Tendenz des Reichsgerichts dahin geht, die Marktlage aus einer gerechtfertigten Gewinnkalkulation vollkommen auszuschalten. Derartige □

Anzeigen wegen Preiswuchers

sind aber keineswegs leicht zu nehmen. Denn der § 1 der Verordnung gegen Preistreiberei bestimmt, daß derjenige mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bis zu 200000 Mk. zu bestrafen ist, der vorsätzlich für Gegenstände des täglichen Bedarfs Preise fordert, die unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse einen übermäßigen Gewinn enthalten, oder sich von einem anderen derartige Preise gewähren oder versprechen läßt. Bei Luxuswaren wäre, wie schon bemerkt, eine solche Berechnung zulässig, nicht aber bei Gegenständen des täglichen Bedarfs.

Es fragt sich also zunächst, ob Uhren und Edelmetallwaren als Gegenstände des täglichen Bedarfs anzusehen sind. Der Umstand, daß ein Gegenstand oder dessen Erwerb oder Verkauf der Luxussteuer unterworfen ist, schließt die Eigenschaft eines Gegenstandes als eines solchen des täglichen Bedarfs nicht ohne weiteres aus. Die Entscheidung darüber, ob ein Gegenstand zum täglichen Bedarf zu rechnen ist, hängt lediglich von seiner abstrakten objektiven Eignung zur Befriedigung eines vorhandenen täglichen Bedürfnisses ab. Die Schwierigkeit der Feststellung, was als Gegenstand des täglichen Bedarfs anzusehen ist, hat auch dahin geführt, daß der Kreis der Gegenstände, die als solche des täglichen Bedarfs bezeichnet werden, schon in der Begründung genau festzustellen versucht wurde. Die Aufführung der Beispiele im Gesetz zeigt aber zunächst, daß der Begriff keineswegs identisch ist mit dem der Nahrungs- und Genußmittel, sondern vielmehr weitergeht. Das Gesetz betont auch den täglichen Bedarf, nicht die tägliche Anschaffung, und Gegenstände, die man nur periodisch zu beschaffen pflegt, scheiden also keineswegs aus. Auch Gegenstände, die wir zur Not entbehren können und deren Einfuhr zur Verhinderung des Geldabflusses nach dem Auslande unmöglich gemacht werden soll, können nach der Auffassung der Allgemeinheit für einen größeren oder kleineren Kreis des Volkes zum täglichen Bedürfnis gehören. □

Als ausgesprochene Luxusgegenstände

und demnach nicht als Gegenstände des täglichen Bedarfs sind aber nach den vorliegenden Entscheidungen anzusehen Schmuck jeder Art aus Edelmetall, Edelsteinen, Perlen usw. mit Ausnahme einfacher goldener Trauringe, ferner goldene, mit Edelsteinen, Perlen usw. besetzte Taschenuhren. Dagegen sind silberne Taschenuhren, ebenso Wanduhren, ausdrücklich als Gegenstände des täglichen Bedarfs von den Preisprüfungsstellen anerkannt worden. Desgleichen einfache Broschen und Taillennadeln, ferner Manschettenknöpfe und Vorhemdknöpfe, soweit sie nicht aus edlen Metallen, Edelsteinen usw. gefertigt sind. Außer diesen hier aufgeführten Gegenständen, die als Gegenstände des täglichen Bedarfs oder als Luxus bezeichnet sind, gibt es aber noch eine ganze Reihe anderer Erzeugnisse der Edelmetallwaren-Industrie, über die in dieser Beziehung noch keine Klarheit herrscht. Hier Aufklärung zu schaffen, ist in erster Linie Aufgabe der neugegründeten Preisschutzkommission, über die an anderer Stelle noch weiter berichtet werden wird. Jedenfalls ist aber feststehend, daß für die Gegenstände, die als zum täglichen Bedarf zählend angesehen werden, nicht Preise gefordert werden dürfen, die einen übermäßigen Gewinn enthalten. Es kommt also nicht darauf an, ob der geforderte Preis von allgemeinem Gesichtspunkte aus als übermäßig erscheint und sich der einzelne, von dem der Preis gefordert oder genommen wurde, geschädigt fühlt, sondern nur darauf, ob der Preis einen übermäßigen Gewinn enthält. Es ist also der tatsächlich erzielte Reingewinn festzustellen und mit dem angemessenen Gewinn zu vergleichen. □

Aber auch bei Werkverträgen über Reparaturen von Bedarfgegenständen sollen als Gestehungskosten der von den Unternehmern tatsächlich gezahlte Arbeitslohn, soweit er das allgemein übliche Maß nicht übersteigt, und wenn der Unternehmer selbst das Werk herstellt, nur ein diesem Arbeitslohn entsprechender Betrag angesetzt werden dürfen. □

Die Kalkulation der Gestehungskosten

ist aber bei dem gegenwärtigen schwankenden Valutastande derartig schwierig, daß es in vielen Fällen nahezu unmöglich sein wird, die Kollision mit der Verordnung gegen Preistreiberei zu verhindern. Jedenfalls muß die Kalkulation von Zeit zu Zeit je nach der Steigerung der Rohmaterialpreise und der sonstigen Unkosten nachgeprüft werden, und wie genau dabei zu verfahren ist, geht daraus hervor, daß die Judikatur verlangt, daß bei der Preiskalkulation in Betrieben, die die zu veräußernden Waren selbst erzeugen oder herstellen, nicht nur der Einkaufspreis der Rohstoffe und Zwischenerzeugnisse berücksichtigt werden soll, sondern auch der Erlös aus Abfällen und Nebenerzeugnissen. □

Hieraus erwächst den Organisationen eine im Interesse ihrer Mitglieder außerordentlich wichtige Aufgabe. Auch sonst ist nach den bisher ergangenen Urteilen bei der Feststellung des Einkaufspreises und der Beurteilung der Angemessenheit von Unkosten peinlich genau zu verfahren, und wenn auch der Friedensreingewinn als Vergleichsmaßstab gefallen ist, so bietet doch die Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse ganz außerordentliche Schwierigkeiten. Es hat sich gezeigt, daß bei An-

Digitized by Google

zeigen wegen Preiswuchers die Gefahr einer Verurteilung außerordentlich groß ist, da die Gerichte, der allgemeinen Empfindung Rechnung tragend, nur zu leicht geneigt sind, in jeder ihnen abnorm erscheinenden Preissteigerung eine ungesetzliche Preistreiberei zu erblicken, ohne dabei so schwierige Fragen wie die der Valutaschwankungen entsprechend zu berücksichtigen. Deshalb ist in der Preisschutzkommission eine Instanz geschaffen worden, die in allen solchen Fällen durch Vermittlung der zuständigen Organisation den Beschuldigten mit Rat und Tat zur Seite stehen wird. □

Zum Gedächtnis an Georg Lerch-Pforzheim †.

Ein unerwartet rascher Tod hat den Fabrikanten Georg Lerch, dem Inhaber der Firma F. Zerrenner, Goldschmiedewaren in Pforzheim, dahingerafft. Seine Verdienste werden an anderer Stelle gewürdigt, aber es wird nicht zu viel sein, wenn dieser seltenen Persönlichkeit noch einige Worte gewidmet werden von einem Mitarbeiter desselben, für den das Hinscheiden Lerchs einen herben, persönlichen Verlust bedeutet. Ich nenne Georg Lerch eine seltene Persönlichkeit, weil er in ganz seltenem Maße in sich vereinigte einen aufopfernden Tätigkeitsdrang, eine liebevolle Weitherzigkeit und gewandte Vielseitigkeit. Er war Kaufmann mit Leib und Seele, — und welch' erfolgreicher Geschäftsmann, beweist das Ansehen und die Blüte, zu welcher er seine Firma geführt hat. Dabei war er eine tief religiöse, aufrichtig fromme Persönlichkeit, ein angesehener Gemeindepolitiker, wie seine vor kurzem erfolgte Wahl zum Stadtrat bewies, und über dem allem der langjährige Führer des Pforzheimer Kunstgewerbevereins; wenn wir ihn noch als Gründer und Vorsitzenden des Vereins Heimatschutz Pforzheim und der Ortsgruppe Pforzheim des Verbandes Deutscher Grossisten nennen, so haben wir seine öffentliche Tätigkeit zwar nicht erschöpfend aufgeführt, aber doch in ihren Hauptpunkten umschrieben. Was aus dieser trockenen Aufzählung als für ihn in erster Linie bezeichnend herausleuchtet, ist seine warme Liebe zur Kunst und zur Kunstpflege. Er gehörte nicht zu den Kaufleuten, denen die Kunst eine lästige Forderung oder bestenfalls ein reines Handelsobjekt war, sondern sie war ihm Herzenssache. Daß er kein Phantast war, zeigt seine Geschäftsführung. Daß er die Kunst wahrhaft liebte, beweisen kostspielige Versuche, die er mit künstlerischem Schmuck im eigenen Geschäft machte, das zeigen seine Ankäufe von Kunstwerken; das zeigt aber in erster Linie seine rastlose Arbeit für den Kunstgewerbeverein Pforzheim. Als Redakteur der bis zu Kriegsausbruch bestehenden Vereinszeitschrift, als zweiter und dann als erster Vorsitzender hat er unablässig fördernd, leitend, zusammenhaltend und ausgleichend gewirkt. Schreiber dieses hat beinahe 20 Jahre mit ihm zusammen gearbeitet und hat ihn immer mehr als unerschöpflich geduldigen, arbeitsfreudigen und rein der Sache dienenden Leiter und Förderer der Vereinssache schätzen gelernt. Denn das war sein Hauptverdienst und seine edelste Seite, daß er nicht durch seine Meinung und sein Urteil, sondern durch seine Arbeitsleistung und selbstlose Pflichterfüllung leiten wollte. In echt kaufmännischer Weise hat er so die Künstler und die Techniker, aus denen sich der Vorstand des Kunstgewerbevereins zusammensetzt, zu fruchtbarer Zusammenarbeit zu bringen verstanden. Wo immer er persönlich mitarbeitete, bei den Sitzungen der Redaktionskommission, bei der Entscheidung der Vereinswettbewerbe, bei den Sitzungen des Gesamtvorstandes, die er leitete, stets ist er mit seiner Person und seinem persönlichen Urteil schlicht und selbstlos im Hintergrund geblieben, immer nur darauf bedacht, daß Arbeit geleistet wurde, daß es vorwärts ging in einer Sache, deren unersetzliche Bedeutung für eine gesunde Blüte der Pforzheimer Industrie er tief erkannt hatte. Wenn der Verein heute, nachdem der Tod ihm seinen langjährigen Führer entrissen hat, in aussichtsvoller Blüte, mit einem wohldurchdachten, großzügigen Zukunftsprogramm dasteht, so ist das eine Erbschaft von Georg Lerch. Ich glaube von ihm sagen zu dürfen, daß ihm sein Leben köstlich war, weil es Mühe und Arbeit gewesen ist. Möchten sich immer Männer finden, welche ihm auf diesen Spuren folgen. *R. R.*

Von anderer Seite wird uns zu Georg Lerchs Tode noch geschrieben: An vorderster Stelle stand der Verblichene im Geschäftsleben, in der politischen Bewegung und als Förderer von Kunst und Kunstgewerbe. Es ist bekannt, daß seine Firma zu denjenigen gerechnet werden muß, die mit Erfolg versucht haben, ihre Erzeugnisse künstlerisch zu durchgeistigen. Wo die Firma Zerrenner mit ihren neuen Mustern, aus echtem Künstlergeist geboren, ankam, fand sie Beifall und hat dazu beigetragen, zumal den Goldschmuck geschmacklich und technisch zu heben. Im politischen Leben ging er seinen Weg stark und gerade, unbeirrt durch Tagesmeinungen und geachtet auch von seinen politischen Gegnern. Während des Krieges folgte auch er dem Ruf des Vaterlandes und stand als Major in verschiedenen Garnisonen. Zahlreichen Kommissionen und Organisationen (Handelskammer, Creditorenverein) lieh der Verstorbene seinen durch Erfahrung geschärften Rat; viele bedeutende Vereine verlieren in ihm ein rührriges Mitglied oder einen eifrig tätigen Vorstand. Besondere Verluste erleiden durch seinen Tod der Verein Heimatschutz und vor allem der Kunstgewerbeverein. Diesem gehörte er als Mitglied des Verwaltungsausschusses seit 1897, als zweiter Vorstand seit 1908, als erster Vorstand seit 29. Mai 1912 an. Unter seiner Führung nahm der Kunstgewerbeverein einen glänzenden Aufstieg. An zahlreichen Veranstaltungen, z. B. an der Eröffnungsausstellung des Kunstgewerbevereinsgebäudes, die weithin Aufsehen erregte, ferner als Preisrichter vieler Wettbewerbe nahm er bestimmenden Anteil. Auch die vorbereitenden Arbeiten des Pforzheimer Pavillons der geplanten Kunstgewerbeausstellung in Karlsruhe 1914 ruhte wesentlich auf seinen Schultern. Zumal in der letzten Zeit ist es das Verdienst des Dahingeschiedenen, den Anstoß zu den neuen Reformen und zu den großzügigen Zukunftsplänen in bezug auf Ausstellungen, Ausstellungsgebäude, Bibliothek, Wettbewerbswesen gegeben zu haben. Nicht zuletzt sei auch auf das segensvolle und weitsichtige Wirken Georg Lerchs als Stadtrat hingewiesen. Rein persönlich genommen werden viele Freunde in ihm einen Menschen edelsten Charakters und wahrer Herzensgüte betrauern. Jedenfalls haben wir nicht viele Mitbürger, denen das Wohl Pforzheims und seine kulturelle Hebung mehr am Herzen gelegen gewesen ist als ihm. Es war einer der Aufrechten und Einfachen, dem mehr der durch Arbeit errungene Fortschritt galt als äußerer Erfolg. □

Aus den Kreisen des Pforzheimer Kunstgewerbevereins wird uns ferner geschrieben: □

Das Grab hat sich über einem Manne geschlossen, der eine der markantesten Persönlichkeiten Pforzheims war. Bijouteriefabrikant Georg Lerch, Inhaber der Firma F. Zerrenner, erhoffte durch eine Operation eine Linderung seines Nierenleidens, starb aber leider kurz darauf in der Klinik in Heidelberg, aufrichtig betrauert von allen, welche diesem unermüdlichen, pflicht-

Digitized by Google

getreuen und vortrefflichen Manne nahe standen. In Rottweil am 12. März 1856 geboren, trat der Verstorbene in Schwäbisch Gmünd bei der Firma Böhm & Lempp in die kaufmännische Lehre, kam dann später nach Stuttgart und von da nach Pforzheim, als Reisender und späterer Teilhaber der Firma F. Zerrenner. Im Jahre 1906 übernahm er das Geschäft allein, das er zu hoher Blüte brachte. □

Außer seiner geschäftlichen Tätigkeit hatte Herr Lerch noch das allseitigste Interesse für den Platz Pforzheim. Er gehörte dem öffentlichen Leben an, zuerst als Stadtverordneter und zuletzt als Stadtrat und entwickelte eine lebhafte Tätigkeit in einer Reihe von Vereinen, wie dem Kunstgewerbeverein, dem Verein Heimatschutz, dem kaufmännischen Verein und anderen. □

Vor allem heben wir seine verdienstvolle Fürsorge für den Kunstgewerbeverein hervor. Er gehörte dem Verwaltungsausschuß des Kunstgewerbevereins seit dem Jahre 1897 an, übernahm 1908 als Nachfolger Wilhelm Stöfflers das Amt als zweiter Vorsitzender und war vom 24. Mai 1912 an erster Vorsitzender, ein Amt, das er mit einer durch den Krieg verursachten Unterbrechung — er war als Major der Landwehr und Bataillonsführer tätig — mit großer Hingabe ausfüllte. □

Der Kunstgewerbeverein bewahrt Herrn Lerch das dankbare Andenken eines außerordentlich pflichtgetreuen, eifrigen und gewissenhaften Mannes, dessen reicher Erfahrung und persönlichen Führereigenschaften der Verein einen großen Teil seiner jetzigen Bedeutung verdankt. Überall, wo es galt, positive Arbeit zu leisten, war er zur Stelle, aber auch seine persönlichen Eigenschaften als Mensch haben ihn uns lieb und wert gemacht. □

Vor einiger Zeit hatte sich Georg Lerch aus Gesundheitsrücksichten von den Geschäften des Kunstgewerbevereins zurückziehen müssen, hat aber doch noch allen Vorgängen die regste Anteilnahme geschenkt. □

Nun hat leider der Tod diesem rastlos tätigen Leben ein Ende bereitet, aber in unserem Herzen wird er immer weiterleben. □

Über die Arbeitsweise der galvanischen Bäder.

Von H. Krause, Iserlohn. (Fortsetzung.)

Lehrling: Davon habe ich schon gehört. Wenn man eine Siegellackstange und eine Glasstange reibt, so werden sie auch elektrisch und ziehen zum Beispiel ein an einem Seidenfaden aufgehängtes Hollundermarkkügelchen an. Ist es aber mit der Stange in Berührung gekommen, so wird es gleichartig elektrisch wie die Stange und wird nunmehr abgestoßen. Ist das Kügelchen mit der Glasstange in Berührung gewesen, so wird es aber von der Siegellackstange angezogen und sobald es mit dieser in Berührung war und von ihr abgestoßen wird, wird es wieder von der Glasstange angezogen, diesen Versuch haben wir schon als Kinder gemacht. □

Meister: So wird auch das positive Kation von der positiven Anode abgestoßen, von der negativen Kathode aber angezogen. Das negative Anion wird von der negativen, also gleichartig elektrischen Kathode abgestoßen und von der positiven, also ungleichartig elektrischen Anode angezogen, es bewegt sich deshalb in der entgegengesetzten Richtung, wie das Kation. □

Lehrling: Jetzt kann ich mir auch die Bewegung der Jonen im Bade recht gut erklären. Aber ich möchte Euch etwas anderes fragen, Meister. Ihr erklärtet mir gestern noch das Ohmsche Gesetz: □

$$\text{Stromstärke} = \frac{\text{Elektromotorische Kraft}}{\text{Widerstand}}$$

und sagtet mir auch, daß ein starker Strom viel Metall abscheidet, ein schwacher wenig. Stark wird nun der Strom, wenn die elektromotorische Kraft oder Spannung, die wir in Volt messen, groß ist, eine kleinere Spannung treibt nur einen schwächeren Strom durch das Bad. Ich habe dies heute früh nachgeprüft, indem ich den Badstromregulator verstellte und gleichzeitig Ampèremeter und Voltmeter beobachtete. Nun war ich der Meinung, daß der schwache Strom, den ich bei einer kleinen Spannung, also wenig Volt erhalte, zwar weniger, aber doch immerhin auch Metall ausscheiden mußte, ich fand aber bei dem Nickelbad, an dem ich heute arbeitete, daß ich bei einer kleinen Spannung wohl einen Strom, das zeigte das Ampèremeter, aber keine Metallausscheidung erhielt. □

Meister: Dein Wissensdurst hätte uns leicht das ganze Bad verderben können. Es ist gut, daß Du Deine Versuche nicht zu lange ausgedehnt hast, die Spannung, die wir zum Betriebe eines Bades brauchen, ist nicht nur nach dem Ohmschen Gesetz vom Badwiderstand, sondern noch von einigen anderen Faktoren abhängig. Es gibt zunächst für jede Salzlösung eine gewisse Mindestspannung, unter der kein Metall ausgeschieden wird. Die Mindestspannung, die nicht nur von der Art des Metallsalzes, sondern auch von der Konzentration, das ist der Salzmenge, die im Liter Bad gelöst ist, abhängig ist, nennen wir die Zersetzungsspannung. □

Lehrling: Dann erhält man also erst eine Metallausscheidung, wenn die Spannung höher ist, als diese Zersetzungsspannung. Ich erinnere mich aber, daß Ihr beim Vernickeln von Zink eine höhere Spannung einstelltet, als beim Vernickeln von Kupfer, und das Bad war doch dasselbe, also mußte auch die Zersetzungsspannung dieselbe sein. □

Meister: Das hat folgende Bewandnis. Die Metalle, die wir mit galvanischen Niederschlägen bedecken, also unsere Waren, sind im Bade selbst löslich. Sie suchen selbst Jonen in die Lösung hineinzutreiben. Die Kraft, mit der sie solche Jonen in die Lösung zu treiben suchen, nennt man den „Lösungsdruck" oder die „Lösungstension". Ein schwer lösliches Metall, wie Kupfer, sucht nur mit kleinem Lösungsdruck Kupferionen in das Bad zu treiben, ein leicht lösliches Metall, wie Eisen oder namentlich Zink, mit einer wesentlich größeren Kraft. Wenn wir nun diesen Lösungsdruck nicht durch eine entsprechende entgegengesetzt gerichtete Spannung überwinden, so gehen Zinkionen in Lösung, dadurch wird nicht nur die Abscheidung des Nickels verhindert, sondern obendrein das Bad verdorben. □

Lehrling: Dann brauchen wir also außer der Zersetzungsspannung des Metallsalzes, noch eine Zusatzspannung, um den Lösungsdruck des Warenmetalls zu überwinden, und diese Zusatzspannung ist beim Zink, und wie Ihr sagtet, auch beim Eisen und wohl auch bei anderen leicht löslichen Metallen besonders hoch, beim Kupfer und anderen schwer löslichen Metallen ist sie nur gering. □

Meister: Ja, wir brauchen aber diese hohe Spannung in der Hauptsache nur zu Anfang des Prozesses, bis die Ware mit Niederschlag, also in unserem Falle das Zink mit Nickel gedeckt ist. Dann stehen sich eben nicht mehr Zink und Nickel, sondern Nickel und Nickel gegenüber und wir dürfen nun die Spannung vermindern. Wir nennen deshalb diese anfangs erforderliche hohe Spannung „Deckspannung". □

Lehrling: Das habe ich wohl beobachtet, daß ihr später die Spannung vermindertet, aber Ihr nahmt sie immer noch höher, als beim Vernickeln von Kupfer. □

Meister: Dies stelle Dir so vor! Die galvanischen Niederschläge sind nur sehr dünn, und sie sind porös, das heißt zwischen den Nickelteilchen bleiben kleine Zwischenräume, die Poren frei, sodaß wir immer noch nötig haben, durch eine etwas höhere Spannung das Warenmetall vor der Einwirkung der Badflüssigkeit zu schützen. □

Lehrling: Warum verkupfern oder vermessingen wir denn gewöhnlich das Zink, ehe wir es ins Nickelbad bringen? □

Meister: Das Kupferbad, es ist nicht das schwefelsaure Kupferbad für Galvanoplastik, sondern ein cyankalisches Kupferbad, und das gleichfalls cyankalische Messingbad, wirken auf das Zink nicht so stark lösend, wie das schwefelsaure Nickelbad. Haben wir aber das Zink mit einer Kupfer- oder Messingschicht bedeckt, so ist es gegen die stark lösende Wirkung das Nickelbades geschützt. □

Lehrling: Ja so! Dann ist die Gefahr, daß das Zink, statt sich mit Nickel zu bedecken, sich selbst im Bad löst, nicht mehr

Digitized by Google

so groß. Gibt es nun auch noch andere Umstände, die von Einfluß auf die Badspannung sind? □

Meister: Jawohl! Es scheiden sich Gase an den Elektroden ab, auch tritt infolge der Wanderung der Jonen oft an der einen Elektrode eine Verdichtung, an der anderen eine Verdünnung des Bades ein. Durch diese Veränderungen des Zustandes an den Elektroden, also den beiden positiven und negativen Polen, werden elektromotorische Kräfte hervorgerufen, die einen Strom der entgegengesetzten Richtung zu erzeugen suchen. Wir nennen diese Erscheinung „Polarisation", sie zu überwinden, brauchen wir wieder eine gewisse Zusatzspannung.

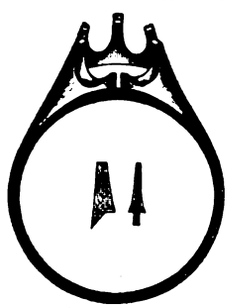
Lehrling: Wir haben also bis jetzt drei Teile kennen gelernt, aus denen sich die Badspannung zusammensetzt: Die Zersetzungsspannung, die Spannung zur Überwindung des Lösungsdrucks vom Warenmetall und die Spannung zur Überwindung der Polarisation. □

Meister: Und dazu kommt noch als vierter Teil die Spannung zur Überwindung des eigentlichen Badwiderstands, der abhängig ist von der Natur des Bades, der Art der Salze, der Konzentration, der Temperatur, von der Größe der Anodenfläche (der Einfluß der Warenfläche scheidet, wie wir gesehen haben, aus, weil wir für eine 2, 3, 4 mal so große Warenfläche auch den 2, 3 oder 4fachen Strom brauchen) und vom Abstand der Waren von den Anoden. (Fortsetzung folgt.)

Einsetzen von Krappen (Stoßen) bei Fassungen.

In den Bereich des Schmuckwaren-Reparateurs fällt sehr oft die Ergänzung abgebrochener Krappen an Ringen, Karmoisierungen und dergleichen Fassungen, wobei insbesondere darauf geachtet werden muß, daß eine solche Reparatur für den Käufer bzw. Auftraggeber möglichst unsichtbar bleibt, die Lötstellen also verdeckt werden. Ganz besonders ist dies aber Bedingung, wenn schon bei Neuanfertigung von Waren durch mangelhaftes Verhalten des Arbeitsmetalles solche Plöstchen ab- oder gar ausbrechen. Da ist dann die ganze Geschicklichkeit des Goldschmiedes notwendig, um solche Schäden unmerklich zu beseitigen. □

Vor allem soll bei solchen Arbeiten ein Einlöten mit Zinnlot so weit als irgend möglich ganz vermieden werden, da sich Zinnlotstellen bei weiterem Bearbeiten immer bemerkbar machen und dem Ganzen eine Neigung zur schwärzlichen Färbung geben. Man greife also lieber zu einem anderen Lot, das den gleichen niedrigen Schmelzpunkt hat.



Ring mit einzusetzenden Krappen.

Die schadhafte Stelle wird in der Regel mit einem der Krappenbreite entsprechenden Sägeschnitt versehen und dann ein entsprechendes Drahtstückchen, meist eckig, zugefeilt, so daß es in den Ausschnitt paßt; vor dem Einsetzen ist Einschnitt und Krappen gut mit Borax zu bestreichen und dann möglichst fein mit Lot zu betragen, sodaß beim Fließen des Lotes kein Überschuß entsteht, der dann das betr. Arbeitsstück überschwemmen würde. Solche Lotstellen machen die Faß-Flächen schwerer bearbeitbar und geben dem Metall meist auch eine andre Farbe.

Nach dem Verlöten der Reparaturstelle ist dann das eingesetzte Metall mit dem übrigen Schmuck durch Ausfeilen usw. in Übereinstimmung zu bringen, nachzuschleifen und nachzupolieren. Bei kleineren Schäden empfiehlt es sich, den Gegenstand selbst mit Borsäure zu bestreichen, um wenigstens an den Hauptstellen ein Nachschleifen usw. zu verhüten. □

Werkstatt-Praxis

Versilbern von Zinnwaren. Um Zinngegenstände gut und gleichmäßig zu versilbern, bedient man sich des Verfahrens der Verkupferung. Die dekapierten Gegenstände werden nach dem Waschen mit Wasser in ein mäßig warmes Kupferbad gebracht und dieses für einen Augenblick unter starken Strom gestellt, so daß sich Blasen bilden. Dann schaltet man wieder rückwärts, bis die Gasentwicklung aufhört und ein schöner Kupferüberzug festgestellt werden kann. Nun wird abgespült, mit Seifenwurzelwasser oder Tropfbier gewaschen, dann der ganze Gegenstand mit der Kratzbürste bearbeitet und nun leicht verquickt. Als Quickwasser nehme man auf je ½ Liter Wasser 2 Gramm Salpetersäure und 1 Gramm salpetersaures Quecksilberoxyd. Abgeschwenkt wird nun die Ware in das eigentliche Silberbad gebracht und erhält so einen festen Silberton auf gutem Untergrunde. Als Silberbad wähle man auf je 1 Liter Wasser 50 Gramm Silbercyanid und 150 Gramm Cyankali. □

Goldfarbe für minderwertigere Goldwaren. Man vermenge je 11,5 g abgeknistertes Kochsalz mit 2,3 g Salpeter und 17 g rauchender Salzsäure. Wenn sich nach dem Vermengen der Bestandteile Chlorgase entwickeln, so hänge man die zu färbenden Gegenstände einige Zeit an einem feinen Platindraht in die Farbelösung und spüle ab und zu die Farbe in einem bereitstehenden Gefäße mit lauwarmem Wasser ab. Das Tauchverfahren wiederhole man so lange, bis der gewünschte Farbeton erreicht ist. □

Chronik

Tabelle Nr. 4 der spezifischen Gewichtsunterschiede der gebräuchlichsten Goldlegierungen befindet sich im „Industrieblatt" dieser Nummer. □

Ein Britisches Institut für gewerbliche Kunst. Nach dem Vorbild des deutschen Werkbundes geht man auch in England daran, zur Verbesserung der künstlerischen Qualität gewerblicher Erzeugnisse ein Britisches Institut für gewerbliche Kunst zu schaffen. Künstler und Zeichner, die originale Ideen haben, sollen gefördert werden. Ausstellungen in England und im Ausland sind in Aussicht genommen, für die ein gemischter Ausschuß von Künstlern und Fabrikanten die besten Muster kunstgewerblicher Erzeugnisse auswählen soll. Die Regierung wird diese Bewegung, die sich insbesondere gegen die Massenfabrikation von Schundware richtet, finanziell unterstützen. □

Der Verlobungsring der Eltern Gustaf Wasas. Über diesen im historischen Museum des Staats in Stockholm aufbewahrten goldenen Ring hielt Intendant R. Cederström im Verein für schwedische Kulturgeschichte einen Vortrag. Derselbe trägt die Inschrift: „IE S. CMD." (Johan Erikson, Cecilia Mansdotter), mit Jahreszahl 1488, und zeigt ein Madonnabild, umgeben von sieben Steinen, Saphir, Hyacint, Rubin, Türkis, Rubin, Amethyst, Smaragd, die wahrscheinlich in Steinschrift ein Wort (Cecilia) bilden. Dem Ring kommt eine gewisse Bedeutung zu für die Frage des umstrittenen Geburtsjahres Königs Gustafs I. Wasa, das nach Ansicht des Redners 1496 ist.

Notizbuch. Die Genfer Uhren- und Bijouteriemesse findet vom 11. bis 25. Juli statt. — In Säckingen soll die Edelsteinschleiferei als neuer Industriezweig eingeführt werden. Vertreter der in Betracht kommenden Gemeindebehörden, sowie Bewohner des Bezirkes sind von der deutschen Edelsteingesellschaft Idar zu einer einleitenden Besprechung eingeladen worden. — Ein angeblicher Beschluß der Gablonzer Industriellen. — Wie die „Nar. Listy" berichten, haben die Gablonzer Industriellen beschlossen, ihre Erzeugnisse durch Vermittelung reichsdeutscher Firmen zu verkaufen, weil ihnen die Prager Devisenzentrale die eingehende Valuta nicht zu jenen Kursen anrechne, wie sie zurzeit an den ausländischen Börsen notiert werden. — Neue Goldmünzen in Schweden. Das schwedische Münzwerk begann die Prägung neuer 5-Kronen-Goldstücke, nach Zeichnung von Professor Erik Lindberg, im Betrage von 500000 Kr. Seit 1902 sind keine Goldmünzen mehr in Schweden geprägt worden, damals waren es 20-Kr.-Stücke. Die letzten 5-Kr.-Stücke wurden 1901 hergestellt. — Aus der Schweiz. Bei der Beratung der außerordentlichen Kriegssteuer besprach der Nationalrat auch die Frage der Besteuerung ausländischer Werte. Es wurde schließlich ein Antrag angenommen, nach dem zu den Steuer-

Digitized by Google

pflichtigen auch zu zählen sind Eigentümer von in der Schweiz aufbewahrten Wertpapieren, Edelmetallen, Edelsteinen und dergleichen, soweit der Wert der Gegenstände den Betrag etwaige Pfandhaftungen übersteigt. Man spricht von 10 bis 13, ja sogar 30 bis 40 Milliarden ausländischer Werte, die sich gegenwärtig in der Schweiz befänden. — Der Goldbergbau in Goldkronach (Oberfranken), dessen Blütezeit in die Jahre 1360–1446 fällt, soll nach Meldungen aus Bayreuth wieder aufgenommen werden. 1912 angestellte Analysen ergaben bis zu 52 kg Goldgehalt auf eine Tonne Roherz. □

Was sein muß.

Periodischer Arbeitskalender für den Goldschmied und Juwelier.

Fortsetzung: 22. Februar bis 6. März 1920.

28. Weil in vielen Tageszeitungen achtloserweise noch Anzeigen aufgenommen werden, welche den Ankauf von Reichsmünzen betreffen, kommen Goldschmiede und Juweliere vielfach in Konflikt mit dem Staatsanwalt. Es ist notwendig, die neue Verordnung über den Handel mit Gold- und Silbermünzen genau zu kennen und zu befolgen. □

29. Eine Existenzfrage ist es, mit den Bestimmungen über Preiswucher, aber auch mit dem Begriff vertraut zu sein, was Artikel des täglichen Bedarfs sind, und wie ein Vermögensverlust beim Verkauf im Hinblick auf die fortgesetzte Steigerung der Einkäuferpreise vermieden wird. Unsere Geschäftsfreunde können deshalb allen Veröffentlichungen darüber nicht genug Beachtung schenken. □

30. In der Messezeit sind besonders viele Ausländer in Deutschland. Weiß jeder Goldschmied und Juwelier, wie er sich zu verhalten hat im Hinblick auf den „Ausverkauf" Deutschlands? Wenn nicht, so muß er sich sofort Rat und Klarheit verschaffen. □

31. Diejenigen Fachgenossen, welche auf der Messe Aufträge erteilt haben, tun gut, daheim sofort die Bestellungsabschriften genau zu prüfen, um etwaige Richtigstellungen rechtzeitig vornehmen zu können. □

Auskunftsstelle

der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

5059. Auf welche Weise kann man rasch und sicher feststellen, ob ein Metall Platin ist? Wie kann man Platin von Iridium unterscheiden? F. R. i. K.

5101. Bitte teilen Sie mir mit, ob ich wegen der Luxussteuer mich noch irgendwo anzumelden habe. Ich zahle jeden Monat meine Luxussteuer an das Rentamt K. und bin daselbst unter L. Nr. 1 eingetragen. Jedoch verlangen meine Lieferanten immer noch eine weitere Luxussteuernummer. Wie steht es damit? J. H. i. K.

5102. Auf welche Weise untersucht man Platin? Das Verfahren mittels des Magneten kenne ich. Wie stellt man aber bei Platten u. dgl. die Echtheit fest? V. H. B. i. M. und A. D. i. L.

5103. Ich bitte Sie, mir betr. der Luxussteuer Ihren Standpunkt über die Versteuerung des silbernen Halbedelsteinschmuckes mitzuteilen. Nach dem Gesetz sind Waren mit Halbedelsteinen vom Hersteller zu versteuern. Nun aber gibt es den sogenannten echt silbernen Künstlerschmuck mit Halbedelsteinen, der 800/000- oder 900/000-gehaltig ist und demnach als Juwelierware beim Detailleur zu versteuern wäre. Hier weiß zur Zeit niemand, wie diese Ware zu versteuern ist. C. C. i. M.

5104. Ich kaufe alle Bijouteriewaren in Gablonz, also im Ausland, z. B. unechte Broschen, Ringe usw. Unterliegen diese unechten Schmucksachen der Luxussteuer? A. A. i. Z.

5105. Ein Kunde bringt mir eine 20 Gramm schwere 333 goldene Herrenkette zum Ankauf und verlangt dafür 40 Mk. Der heutige Wert der Kette wäre gegen 200 Mk. Würde ich mich durch Ankauf zu dem niedrigen Preise strafbar machen? P. F. i. J.

5106. Wie stellt man einen für Glas, Holz oder dergleichen gut verwendbaren Klebstoff her? S. B. i. St.

5107. Aus was besteht das Vulkanfiber, woraus zur Zeit die Musterkoffer gemacht werden? Ist der Grundstoff schädlich für eingelagerte Bijouteriewaren? R. W. i. B.

5108. Wie kann man Goldverzierungen auf Porzellan und ähnlichen Massen herstellen? F. H. i. W.

Antworten unserer Mitarbeiter

5081. Ihren Zweck erreichen Sie am vorteilhaftesten durch das sogenannte Entgoldungsverfahren. Das Entgolden von Waren wird ebenfalls in den Fabriken deshalb vorgenommen, um erstens möglichst wenig Material zu verlieren und zweitens Arbeitszeit zum Vorschlürfen usw. zu ersparen. Da die dem Entgoldungsbade entsteigenden Dämpfe (das Bad ist warm anzuwenden) sehr giftig sind, so muß das Verfahren allerdings unter einem Glaskasten vorgenommen werden. In einem Entgoldungstisch (ca. 80 × 90 cm hoch, 1 m + 80 cm Oberfläche) ist ein Bassin eingelassen, das aus Porzellan oder Email besteht und in dem die Entgoldung, je nach Art der Arbeit, schwächer oder stärker enthalten ist. Beim Arbeiten werden die Gegenstände am positiven Pol (umgekehrt wie beim Vergolden) angehängt, am negativen Pole die Anode. Letztere besteht am besten aus einem Stück Kupferblech, auf dem sich das von der Ware galvanisch abgezogene Edelmetall niederschlagen kann. An Entgoldungsflüssigkeiten nennen wir nachstehende Zusammensetzungen: □

1 Liter Wasser
53,4 Gramm Zyankalium
192 „ phosphorsaures Natron
3 „ schwefelsaures Natron
20 „ Ätznatron

oder: 1 Liter Wasser
85 Gramm Zyankali
192 „ phosphorsaures Natron

oder: 1 Liter Wasser
75 Gramm Soda
100 „ Blutlaugensalz
200 „ Zyankali

Die letzte Mischung ist besonders stark. Die Waren werden an einem Haken eingehängt, von Zeit zu Zeit ausgehoben und in lauwarmem Wasser abgespült. Ist der richtige, helle Farbton erreicht, so wird abgespült und in Sägespänen aufgetrocknet. Entgoldungsflüssigkeit kann man auch von den bekannten Scheideanstalten fertig beziehen. □

5101. Nach Ablauf der Steuerperiode (Vierteljahresschluß) soll die Nummer erneuert werden. Wenn Sie die alte Nummer behalten, teilen Sie das dem Lieferanten mit. □

5103. Nach § 6 des Umsatzsteuergesetzes ist der wertvollere Bestandteil des Schmuckstückes maßgebend. Hat das Silber den Mehrwert, so hat es der Juwelier im Kleinhandel zu versteuern. □

5104. Umsätze aus dem Ausland sind nach § 2, Ziff. 1 des Umsatzsteuergesetzes von der Umsatzsteuer ausgenommen. An sich wären vom Hersteller 15 Proz. Luxussteuer darauf zu zahlen. □

5105. Wenn jeder Verdacht an einen unredlichen Erwerb ausgeschlossen ist, können Sie die Kette für 40 Mk. kaufen, da jedermann einen Preis machen kann, wie es ihm beliebt. Sie müssen den Verkäufer über den Erwerb befragen und sich darüber Aufzeichnungen machen. □

5106. Einen gut klebenden, farblosen und durchsichtigen Leim für Holz, Papier, Porzellan, Glas usw. erhalten Sie durch Zusammenreiben von 40 Teilen pulverisiertem Gummi arabicum, 4 Teilen salpetersaurem Kalk in 50 Teilen Wasser. Der Klebstoff trocknet allerdings erst nach 3–4 Tagen, hält aber außerordentlich fest. □

5107. Bei Herstellung von Vulkanfiber wird die zu vulkanisierende Faser durch Behandlung des Papiers mit 75grädiger Chlorzinklösung nergestellt, dann wird das Produkt ausgewaschen und pergamentiert. Letzteres geschieht in einem Gemenge von konzentrierter Schwefel- und Salpetersäure. Zur Herstellung von Kofferwänden müssen dann solche Papierlagen mehrfach aufeinandergelegt und geklebt werden. Um sie noch widerstandsfähiger zu machen, werden die fertigen Lagen nochmals in einem Kochsalzbad und dann in einer Schwefelsäurelösung von geringem Kalisalpetergehalt behandelt. Von einer Schädigung in Vulkanfiberkoffer eingelegter Bijouteriewaren ist uns noch nichts bekannt geworden. □

5108. Das kann im Wege der Vergoldung geschehen, und zwar auf zweierlei Art und Weise: Entweder im sogenannten kalten Verfahren oder durch Brennverfahren. Bei kaltem Verfahren wird Goldpuder mit einem Dammarlack auf die zuvor gut entfetteten Stellen des Porzellangegenstandes aufgetragen. Dann läßt man es trocknen. Das Brennverfahren erfolgt auf zwei Arten, ist aber wesentlich dauerhafter als das Auftragverfahren. Entweder wird das Gold aus einer Goldchloridlösung mit Oxalsäure gefällt, das so gewonnene Pulver mit Dicköl und einem aus Quecksilberoxyd, Wismutnitrat und geschmolzenem Borax bestehenden Flußmittel mittels Pinsels aufgetragen und bei 800° gebrannt. Die dann noch matte oder schmutziggelb erscheinende Oberfläche ist mit Quarzsand zu schleifen und mit Achat zu polieren. Die zweite Art ist das sogenannte Glanzgoldverfahren. Bei diesem wird ein organisches Goldpräparat in einem ätherischen Öl oder in Schwefelbalsam gelöst, mit Wismut versetzt, aufgetragen und bei 300–500° eingebrannt. Hiernach zeigt die Oberfläche sofort Glanz. Doch erzeugt letztere Methode geringere Auftragstärke als das Poliergoldverfahren. □

5109. Woraus besteht die Modelliermasse oder Paste, die Pariser Künstler benutzen, um ihre Schmuckentwürfe als fertig modellierte Vorlagen für den Stahlgraveur herzustellen? Sie muß auf Papier oder Karton gut haften, modellierfähig und mit Aquarellfarben zu bemalen sein, ohne sich auflösen. W. H. W. i. O.

Antworten aus dem Leserkreise.

5098. Ohne das vorhandene System zu kennen, ist die Frage schwer zu beantworten. Ich vermute, daß der Übelstand beseitigt wird, wenn Sie die Luftkanäle Ihres Eingusses durch Nachfeilen vergrößern. Der gespaltene Kern dieser Eingüsse wird mit Asbest ausgefüllt und die Einschnitte mit Graphit, Trippel oder Lehm verschmiert. Dieser Kern muß dünnwandig und federnd sein. Bei neuem Gebrauch ist immer wieder nachzusehen, daß der Kern ausgeputzt und dann neu bestrichen wird, damit die Federung erhalten bleibt. Ebenso ist nachzuprüfen, daß die Luftlöcher nicht verstopft sind. Bei 14kar. Gold wird der Einguß erwärmt. W. W. i. L.

Digitized by Google

☆ ☆ Sonntagsstunde ☆ ☆

Ein Kreuz.

Von Heinrich Bick.

Sieh', wo die Klippen ragen
Am öden Ostseestrand,
Des Nordens Stürme jagen
Aufheulend ins deutsche Land, —
Dort steht so seltsam und allein
Verlassen, vergessen ein Kreuz von Stein.
Zerstört die Inschrift von der Zeit,
Und keine Seele weit und breit,
Die dir, o Wanderer, kann sagen
Des Kreuzleins Mär aus grauen Tagen.

Wenn's Frühling wird im Lande,
Erblüht im Sonnenschein
Um's Kreuz umher im Sande
Viel blau Vergißnichtmein.
Es schmückt die Stätte Jahr um Jahr
Und trotzt, und trotzt aller Gefahr:
Es muß in Sommernächten
Dem Kreuzlein Kränze flechten.

Und wenn der Herbst herüberzieht,
Dann singt die See ein stürmisch Lied.
Dies Lied, ein Sang so hoch und hehr
Von Lieb' und Treu' zu Land und Meer, —
Es kann allein dir sagen
Des Kreuzleins Mär aus grauen Tagen.

An der Bernsteinküste.

Unter „Bernsteinküste" versteht man denjenigen Teil des Samlandes, der sich vom ostpreußischen Städtchen Pillau nördlich bis Brüsterort und weiter ostwärts bis zum Seebade Cranz erstreckt, also das westliche und nördliche Gestade des Samlandes. Diese Gegend gewährt Malern und Zeichnern prächtige Motive, und wer eine ostdeutsche Gemäldegalerie oder Kunstausstellung besucht, findet dort sicher auch eine „Partie von der Bernsteinküste". An der Bernsteinküste schäumt die salzige Flut über das vor längstvergangenen Zeiten versteinerte Harz der Bernsteinfichte und richtet fortgesetzt ihre Angriffe gegen den Strand. Die Geologen behaupten, daß der westlich gelegene samländische Strand jährlich etwa drei Zentimeter landeinwärts zurücktrete, und daß vor ein paar Jahrtausenden der Strand da begonnen habe, wo das Meer heute bereits 10 bis 15 Meter tief sei. Zu beiden Seiten des Samlandes ziehen sich in sanft geschwungenen Bogen die Nehrungen dahin, wie wenn sich ein Riesenvogel niedergelassen und seine Schwingen zum Fluge ausgebreitet hätte.

Das Städtchen Pillau zählt nur etwa 3300 Einwohner und hat harte Zeiten erlebt. Im Kriege zwischen Polen und Schweden erschien 1626 König Gustav Adolf von Schweden und eroberte die Stadt. Unverzüglich ging er an die Befestigung des strategisch wichtigen Punktes, und die von ihm aufgeworfenen Schanzen bildeten die Grundlage der später vom Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm erbauten Festung. Im Siebenjährigen Kriege brachten die Russen Pillau in ihre Gewalt und erweiterten und verbesserten den Hafen. Weiterhin wurde die Festung durch zwei Außenforts widerstandsfähiger gemacht und hielt sich im unglücklichen Kriege 1806/07 bis zum Friedensschlusse zu Tilsit am 9. Juli 1807. □

Für die Haupt- und Residenzstadt Königsberg ist Pillau von besonderer Wichtigkeit. Schiffahrt, Handel, Fischfang und Schiffbau stehen in voller Blüte, und in Pillau treffen wir Konsuln für Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Schweden, Norwegen, Dänemark, Niederlande und Spanien. Da die Ostsee wegen ihrer Untiefen und flachen Küsten für die Schiffahrt viel Gefahren in sich birgt, so sind an den gefährlichsten Stellen Leuchttürme erbaut, welche den Schiffen, namentlich bei Stürmen, Nebel und nächtlicher Dunkelheit zur Orientierung dienen. Der Pillauer Leuchtturm ist 31,5 Meter hoch und trägt am Tage eine Fahne, welche die Stromrichtung im Pillauer Tief angibt.

Setzt man seine Wanderung von Pillau an der Bernsteinküste nördlich weiter fort, so erreicht man bald das Ostseebad Neuhäuser mit einem hübschen Parke, worin das „Große Logierhaus" steht. Unfern des Schienenweges zwischen Pillau und Fischhausen erheben sich auf der steil abfallenden Haffküste die Ruinen von Lochstädt, wo ehedem der Hochmeister Heinrich Reuß von Plauen, der Held und Erretter der Marienburg, seine Tage beschloß, nachdem er seiner Würde entkleidet und wegen angeblichen Hochverrats zu harter Freiheitsstrafe verurteilt worden war. Die Burg wurde 1240 erbaut zum Schutze eines später versandeten Tiefes. In den beiden noch vorhandenen Flügeln sind erhalten die Kapelle, die Küche, des Komturs Remter und andere Gemächer. In diesen erblickt man mancherlei Erinnerungen an Heinrich Reuß von Plauen, dessen tragisches Ende eine trübe Folie in der Geschichte des deutschen Ritterordens bildet.

Mehr nach der See gelegen grüßt auf einer ansehnlichen Erhebung das Sankt Adalbertskreuz bei Tenkitten. Das würdige eiserne Kreuz steht in einer jungen Baumpflanzung, um deren Gedeihen sich der evangelische Ortspfarrer viel Verdienste erworben hat. Auf der Weiterwanderung bietet der Strand wenig Abwechslung und zieht sich so bis Palmnicken hin, wo bekanntlich die größten Bernsteinwerke sind. □

Bernstein! — Wer hätte noch nicht irgend einen Schmuck vom „Gold der Ostsee" gesehen? — Schon die alten Phönizier sollen ihn von der Bernsteinküste geholt haben, und er ist ein gar wichtiger Industrie- und Handelsartikel. Wühlen die Stürme die See tüchtig auf, so daß die Wogen zischend und brausend auf den Strand rollen, so werfen sie große Mengen Seetang aus, welcher den Bernstein enthält. Aber die See gibt ihre Schätze nicht so leicht her, zieht vielmehr das Gestein gern in die Tiefe zurück, und deshalb gehen die Strandbewohner, bis an den Hals in Leder gehüllt, in die wogende Flut und schöpfen das vom Grunde losgerissene Kraut mit ihren Käschern und ziehen es ans Ufer, wo es von Frauen und Kindern nach Bernstein durchsucht wird. Es ist vorgekommen, daß einzelne Ortschaften an einem einzigen Tage für mehrere tausend Mark Bernstein gewonnen haben. Die Art der Gewinnung heißt das „Schöpfen" und ist an die angrenzenden Dörfer vom Staate verpachtet. Die anderen Arten der Gewinnung hat sich der Fiskus vorbehalten (Bernsteinregal). □

Bei Brüsterort erreicht man den an Naturschönheiten reichen Nordstrand des Samlandes, der als schönster Teil Ostpreußens gilt. Bald gibt es ziemlich öde Partien, bald sich weit in das Land ziehende bebuschte Schluchten, bald jähe Dünenküsten, bald Steingeröll (erratische Blöcke) und malerische Höhen. Am Nordstrande liegen Klein- und Groß-Kuhren, Warnicken, Neukuhren und Rauschen. Man glaubt sich auf einmal in eine Gebirgsgegend versetzt, so schroff und zerklüftet sehen die Bodenerhebungen aus. Die Wolfsschlucht bei Warnicken hat den im ostpreußischen Städtchen Neidenburg geborenen Dichter und Schriftsteller Ferdinand Gregorovius, bekannt durch sein achtbändiges Werk: Die Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter, zu einer mustergültigen Schilderung begeistert:

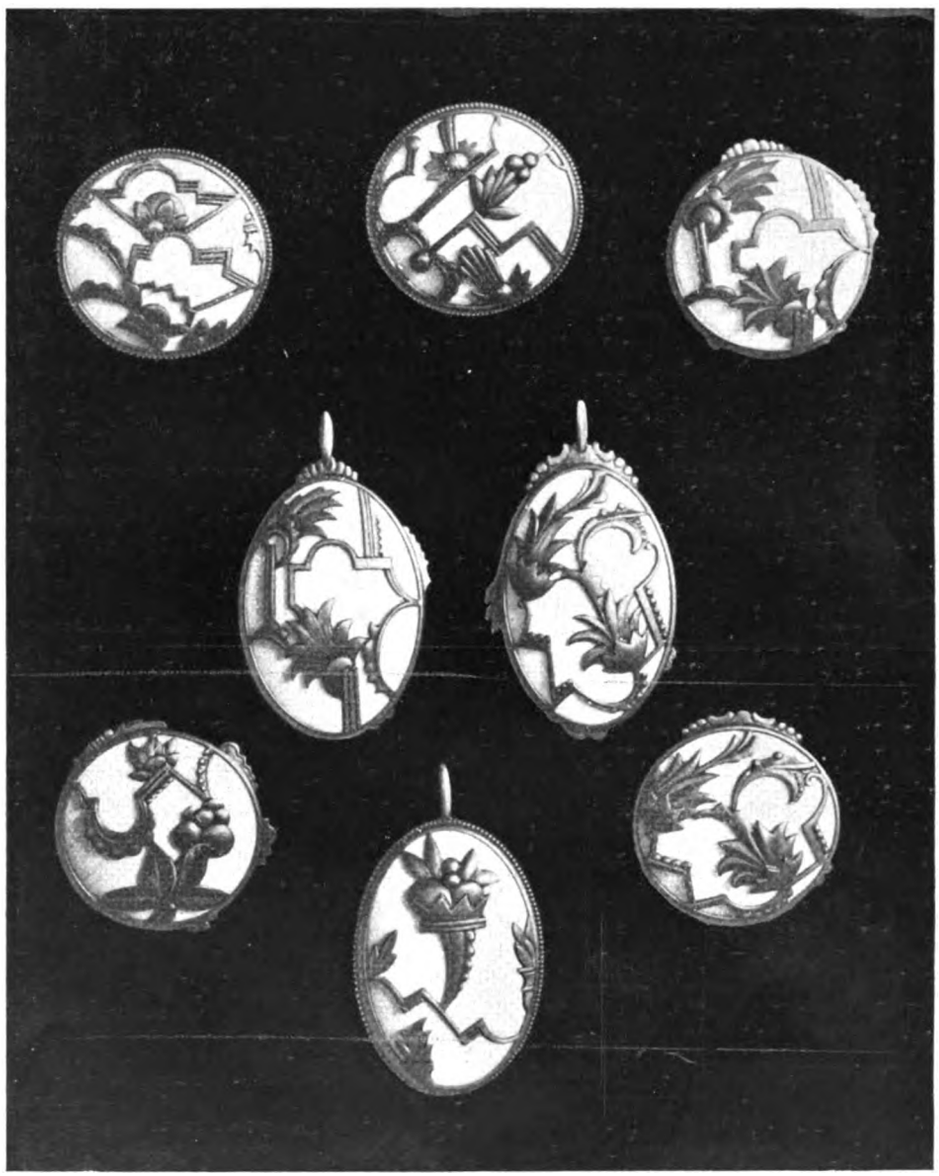
„Die üppigste Vegetation bedeckt die steilen Wände, die sich nach dem Meere zu erweitern. Man wandert in der Schlucht bergauf, bergab, immer längs des Baches in der grünen Walddämmerung, gewiegt von dem eintönigen Rauschen des Meeres, das man noch nicht sieht, bis plötzlich die blaue See hereinstrahlt und sich dem Blicke die unendliche lichte Meerferne auftut, ein überraschender Kontrast zu der Enge der Schlucht und ihrem Dunkel. Wir setzen uns auf einen der Granitblöcke nieder, welche hier das Meer in großer Zahl an die Küste gewälzt hat und von denen der Naturforscher sagt, daß sie eingeklemmt in Eisschollen vom Nordpol kommen." □

Einer der schönsten Punkte an der Bernsteinküste, wenn nicht der schönste überhaupt, ist das Ostseebad Rauschen. Traumverloren liegt es an einem Teiche im herrlichsten Baumschmuck, mit seinen Strohdächern neben villenartigen Gebäuden. Rauschen ist ein beliebter Ausflugsort der Königsberger, sobald der Sommer zum Bade einlädt. Beim Seebade Cranz erreicht die Bernsteinküste ihr Ende. Haben die anderen Badeorte an der Bernsteinküste mehr lokale Bedeutung, so trägt Cranz einen unverkennbar internationalen Charakter. Die Umgegend weist keine allzu große Abwechslung auf. Der flache Strand eignet sich vorzüglich zum Baden, und das Waldhaus bei Cranz ist ein beliebter Aufenthaltsort. □

Digitized by Google

Diebeners Kunst- u. Werkblätter

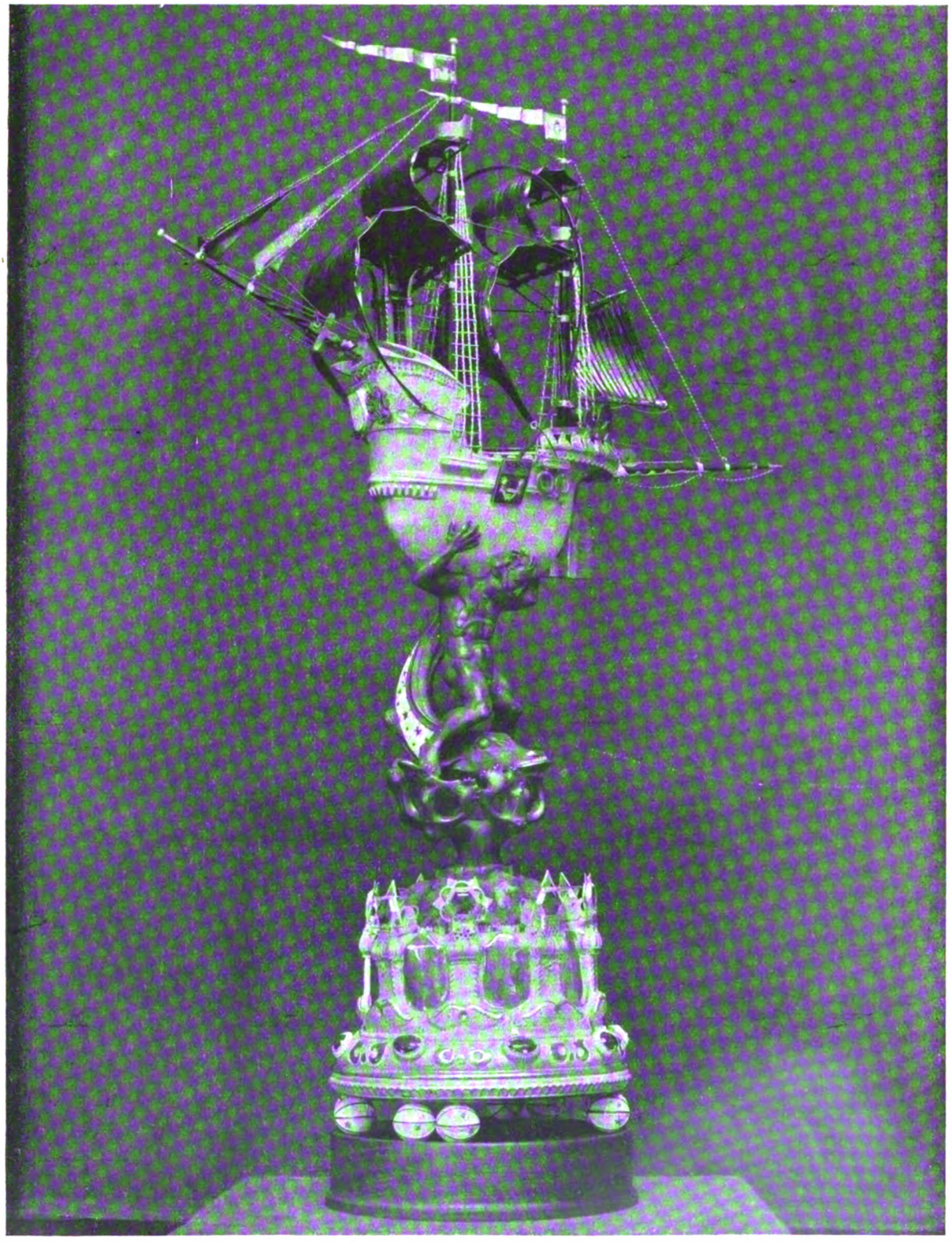
Eine neue größere Arbeit, ein Tafelaufsatz, in Silber getrieben, von dem bekannten Nürnberger Goldschmied Joseph Pöhlmann zeigt uns den Meister auf gewohnter technischer Höhe und im Bereich phantasievoller künstlerischer Gestaltung. Die Neuheiten von Brinkmann & Lange in Bremen befinden sich im Fahrwasser neuzeitlicher Schmuckkunst, die besonders Wert darauf legt, das Edelmetall als leicht hingeworfenes Dekor in eleganter Glanzlichtführung zu betrachten. *Prof. S.*



Elfenbeinschmuck mit Silber von Brinkmann & Lange in Bremen

Digitized by Google

Silberner Tafelaufsatz von Joseph Pöhlmann in Nürnberg



Digitized by Google

HANDEL · INDUSTRIE · EXPORT
Internationales Edelmetallgewerbe

Leipzig Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet 6. März 1920

Die deutsch-italienischen Handelsbeziehungen nach dem Friedensschluß.

[Originalbericht unseres Vertrauensmannes in Mailand.]

Als im Herbst 1919 die ersten Deutschen wieder nach ihrem früheren Wohnort in Italien zurückkehrten, waren sie sehr erfreut über die überaus herzliche Begrüßung von seiten ihrer früheren Geschäftsfreunde und Bekannten und hörten überall den lebhaften Wunsch äußern, daß die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern baldigst wieder aufgenommen werden möchten. Überall, wo man sich hinwandte, in den Kreisen der Industrie, des Großhandels, bei den Ladenbesitzern und den Handwerkern traf man ein Sehnen nach Wiederkehr der guten und preiswerten deutschen Waren und hörte mit einem Optimismus, den man leider nicht teilen konnte, die feste Überzeugung aussprechen, daß Deutschlands Handel und Industrie in kurzer Zeit wieder hochkommen würden. Viele Italiener kauften Mark zum damaligen Kurs von 40–60 L., der inzwischen auf 18 bis 19 L. gesunken ist, und viele reisten nach Deutschland, um Einkäufe zu machen. Mancher ist unverrichteter Dinge zurückgekehrt, teils weil er keine fertigen Waren vorfand, teils weil die Verkaufsbedingungen nicht paßten; gar mancher hat heute noch die damals gekauften Mark daliegen und wartet auf deren Besserung. Warum ist bis jetzt noch kein rechter Schwung in die deutsch-italienischen Handelsbeziehungen gekommen? □

Einerseits wirken überaus hemmend die Maßnahmen, die die italienische Regierung getroffen hat und die in Einfuhrverboten und teilweiser Beschränkung auf den Versand in Postpaketen bestehen. Andrerseits sind die Verhältnisse in Deutschland daran schuld: Die deutsche Industrie braucht längere Zeit, um sich wieder auf die Friedensarbeit einzustellen und wieder mit der ins Kleinste geregelten Organisation zu arbeiten, die ihr den Weltmarkt erobert hat. Dazu kommt die durch gekürzte Arbeitszeit und durch Kohlenmangel verminderte Produktion, die Schwierigkeit der Rohstoffbeschaffung und nicht zuletzt die Teuerung der Waren und die Unsicherheit der Preise infolge der Valutaschwankungen und der immer wieder erhöhten Arbeitslöhne und gesteigerten Preise der Rohstoffe und Hilfsmaterialien. Das ominöse Wort „freibleibend" muß möglichst bald verschwinden, und der deutsche Fabrikant muß mit aller Energie dahin wirken, daß er in naher Zeit wieder feste Preise und Liefertermine eingehen kann; andernfalls droht der deutschen Industrie der Verlust fremder Märkte, denn auf längere Zeit ist kein Handel möglich, wenn der Besteller nicht weiß, ob, wann und zu welchen Preisen er die bestellten Waren erhalten wird und er vom Tag der Bestellung bis zur endlichen Lieferung Aufschlag auf Aufschlag um mehrere 100 Prozent erleben muß. Zu viele Enttäuschungen haben die italienischen Geschäftsfreunde in den letzten 6 Monaten erfahren, und ihr anfänglicher Enthusiasmus für die Wiederaufnahme der Beziehungen wurde merklich abgekühlt. □

Freilich, man darf die großen Schwierigkeiten, mit denen die deutsche Industrie zu kämpfen hat, nicht verkennen. Die größte Schwierigkeit liegt in der Valuta, und die Lösung dieser Frage hängt nicht von ihr ab, sondern ist international. Wenn die deutsche Valuta sinkt, die Rohmaterialien dadurch im Preise steigen, und die Arbeitslöhne, der verteuerten Lebenshaltung entsprechend, erhöht werden müssen, ist ein Aufschlag auf die deutschen Waren wohl begründet. Diesen Aufschlag empfinden die neutralen Länder wie die Schweiz, Spanien, Holland usw. nicht, da ihre Valuta bei uns gleichzeitig gestiegen ist. Diese Länder zahlen also den notwendig gewordenen Aufschlag, ohne ihn zu verspüren, und der Fabrikant findet reichlichen Nutzen dabei, nach diesen Ländern ohne großen Aufschlag in ihrer Währung zu verkaufen, haben doch deren Rimessen schon seit längerer Zeit einen Wert von 1500 Prozent und mehr. □

Anders liegen die Verhältnisse in den Ländern mit entwerteter Valuta, ganz besonders in Italien, dessen Lirekurs in der Schweiz von 70 Frs. im August v. J., auf 30 Frs. im Februar d. J. gesunken ist. Hier ist es schwer oder geradezu unmöglich, eine Grundlage zu finden, die die Preise einigermaßen stabil erhält, sei es, daß man in Liren, Schweizer Franken oder in Mark verkauft. Der Verkauf in Liren ist nicht zu empfehlen, weil die Kursschwankungen zu häufige Änderungen der Preise bedingen und bei Aufwärtsbewegung der Lire Abschläge den Italienern nicht rasch genug kommen werden. Verkauft man in schweizerischen Franken, wie es viele Fabrikanten tun, dann müssen die Italiener bei dem gegenwärtigen Stand der Lire einen Aufschlag von 200 Prozent bezahlen, da die schweizerischen Franken auf 300 L. stehen. Dies hat vielfach verstimmt, denn die Italiener wissen, daß die schweizerischen Franken dem Fabrikanten einen unnötig hohen Nutzen bringen, und halten es nicht für richtig, daß man ihnen dafür das Opfer eines Aufschlags von 200 Prozent zumutet. Nicht mit Unrecht sagen sie, daß die Ware dadurch unnötig verteuert wird. Die Berechnung in Mark findet den meisten Beifall; Hoffnung auf Kursgewinn mag dabei mitsprechen. Sinkt die Mark im Wert und wird dadurch ein Aufschlag auf die Preise nötig, so wird er meist kompensiert durch die billigere Anschaffungsmöglichkeit der Mark. Aber auch hier sind Grenzen, über die man nicht gehen sollte. Wenn wir gar zu teuer verkaufen, laufen wir Gefahr, den italienischen Markt zu verlieren. Die italienische Fabrikation verdient ernste Beachtung. Zu hohe Preise unserer Waren sind ein Ansporn für die italienische Fabrikation, die in sehr vielen Branchen, namentlich während des Krieges, teilweise auch schon früher, aber damals mit weniger Erfolg, sich darauf verlegt hat, die deutschen Waren nachzuahmen und Ersatz dafür zu schaffen. Mehrere Industrien, darunter auch solche der Edelmetallbranche, sind während des Kriegs bedeutend leistungsfähiger geworden, da auch die Beschaffung des Kapitals keine Schwierigkeit mehr bereitete. □

Um der Gefahr der Verdrängung auf dem Markt zu begegnen, dürfte sich für Länder mit entwerteter Valuta, wie Italien, ein System der Preisfestsetzung empfehlen, das mehr Rücksicht auf die einzelnen Länder nimmt und sie sozusagen individuell behandelt. Es ist von Schaden,

Digitized by Google

alle Länder nach schweizer Maßstab behandeln zu wollen; die Hauptsache ist doch, daß der Markt behauptet wird bei einer Preisberechnung, die einen rationellen Nutzen zuläßt. Für diese Länder wären Ausschüsse der einzelnen Branchen damit zu beauftragen, nach Anhörung von in den Ländern ansässigen Vertretern die Verkaufspreise von Zeit zu Zeit festzusetzen. Allzu häufige Änderungen sind zu vermeiden, und es ist zu hoffen, daß die Zeit kommen wird, wo die Ausschüsse nicht mehr Auf-, sondern Abschläge beschließen können. □

Gehen wir nun über zu einer kurzen Betrachtung unserer Edelmetallbranche in Italien. Die Branche ist aus dem Krieg gestärkt hervorgegangen; Fabrikanten, Händler und Ladenbesitzer haben ihre Lage bedeutend verbessert; Barzahlung ist allgemein üblich geworden, und es wäre zu wünschen, daß man nicht wieder in das frühere System des langen Kreditgebens zurückfällt. Neue Geschäfte für Fabrikation und Großhandel, auch einige Aktiengesellschaften sind entstanden. Die Lager sind reichlich mit Waren versehen, trotz bedeutend erhöhter Preise werden große Geschäfte gemacht, und Waren in hohen Preislagen finden guten Absatz. □

Es ist bedauerlich, daß die deutsche Fabrikation durch die beschränkenden Maßnahmen der italienischen Regierung an dieser Hochkonjunktur nicht teilnehmen kann. Es besteht Einfuhrverbot auf Gold- und Silberwaren, das bei der eigentümlichen, veralteten Behandlung der Doubléwaren durch die italienischen Zollämter auch diese Waren trifft, und es läßt sich nicht voraussagen, wie lange dieses Verbot noch bestehen wird. Die Regierung ist nicht geneigt, es in naher Zeit aufzuheben, da sie vermeint, dadurch die italienische Valuta zu schützen, und dem Volke Beschränkungen in den Ausgaben für Luxuswaren auferlegen will. Die italienischen Fabrikanten sind mit dem Einfuhrverbot natürlich sehr zufrieden. In den Zeitungen hört man allerdings viele Stimmen, darunter der angesehensten wirtschaftlichen Autoritäten, für baldigste Wiedereinführung der Freiheit von Handel und Industrie eintreten. Da aber die Maßnahmen der Regierung gewöhnlich sehr langsam erfolgen, ist wohl noch für längere Zeit mit dem Einfuhrverbot zu rechnen. □

Eine andere Schwierigkeit besteht in der Zollbehandlung. Deutschland hat zurzeit mit Italien keinen Handelsvertrag; daher unterliegen seine Waren dem sogenannten Generaltarif, der für Gold- und Doubléwaren (Doublé wird wie Gold behandelt!) den Zoll von 140 Frs. per Kilo festsetzt, während wir vor dem Krieg für Ketten 10 Frs. und Bijouterie 30 Frs. bezahlten. Für Silberbijouterie und Silberwaren wie auch für versilberte Metallwaren besteht kein großer Unterschied zwischen den vor dem Kriege angewandten Zollsätzen und dem Generaltarif. □

Es ist ein neuer, provisorischer Zolltarif in Bearbeitung, der noch in der gegenwärtigen Session vom Parlament verabschiedet werden und auf unsere Waren Anwendung finden soll. Schutzzöllnerische Bestrebungen der italienischen Fabrikanten werden hierin ihren Ausdruck finden. Wir dürfen also auf keine große Besserung hoffen, es ist aber nicht ausgeschlossen, daß er für die Doublébranche eine willkommene neuzeitliche Änderung bringen wird, indem für diesen Artikel ein besonderer Zollsatz festgesetzt wird. □

Unser Streben muß sein, mit Italien möglichst bald wieder einen Handelsvertrag abzuschließen, und unsere Branche darf nicht verfehlen, unsern Unterhändlern zeitig ihre Wünsche und Bedürfnisse bekannt zu geben. Italien war immer einer unserer besten Abnehmer und wird es hoffentlich wieder werden. *Carl Theodor Müller.*

Der Mißbrauch mit der Klausel „freibleibend".

Von Dr. jur. Roeder [Berlin].

Obwohl über die Bedeutung des in Auftragsbestätigungen vorkommenden Ausdruckes „freibleibend" nachgerade genug geschrieben und gedruckt worden ist, erscheint es dennoch angebracht, diese Klausel, die in den letzten Jahren häufig mißbräuchlich angewendet wird, nochmals einer juristischen Erörterung zu unterziehen. □

Viele Lieferanten glauben nämlich, daß sie, wenn sie einem Käufer für einen bestimmten Preis Waren unter der gedachten Klausel anbieten, am Lieferungstage nicht zu dem normierten Preise, sondern zu dem, der ihnen paßt — meist bis zu 20 bis 60 Prozent Zuschlag — liefern können und der Käufer damit einverstanden sein muß, da er vom Vertrage nicht zurückgetreten sei. Auf eine derartige Übervorteilung braucht sich aber der Käufer nicht einzulassen. Abschlüsse mit der gedachten Redewendung sind weiter nichts als „Offerten"; sie bilden keinen bindenden Vertrag, weder für den Verkäufer, noch für den Käufer. Denn hier hat sich der Verkäufer das □

Recht des Ungebundenseins

vorbehalten. Was aber dem Verkäufer recht ist, muß dem Käufer billig sein. Wenn also ein freibleibender Lieferant doch liefert, so braucht der Käufer, selbst wenn das zu einem zugesicherten Preise geschieht, die Ware nicht abzunehmen. Denn es kann dem Käufer, der die Ware dringend braucht, nicht verdacht werden, daß er sich diese anderweit beschafft, wenn ihn der Lieferant mit seiner Offerte „freibleibend" im Unklaren läßt. Das Verhalten des Käufers ist sogar in der heutigen Zeit der Rohstoffknappheit zu billigen, denn warum soll er müßig seine Hände in den Schoß legen und sich mit dem Rätselspiel beschäftigen: „Liefert der Lieferant oder liefert er nicht, und kann ich inzwischen die Ware nicht anderweitig schneller und billiger bekommen?" □

Will der Lieferant seinen Käufer mit rechtlicher Wirkung fesseln, so muß er die Klausel ausschalten; er muß also mit ihm einen festen Lieferungsvertrag vereinbaren. Liefert jedoch der Verkäufer mit der Klausel „freibleibend", so muß er das mindestens mit dem zugesicherten Preise tun; nur ganz geringe Preisschwankungen braucht der Käufer zu genehmigen, keineswegs aber Aufschläge von 20 bis 60 Prozent. Nimmt der Käufer die Ware an, was auch stillschweigend geschehen kann, so ist aus der Offerte ein „Vertrag" geworden. Kann der Lieferant aber nicht zu dem offerierten Preise liefern, so muß er zuvor den Käufer befragen, ob ihm die Lieferung zu dem neuen Preise erwünscht ist. Etwas anderes würde auf eine Willkür der Lieferanten hinauslaufen und dem Preiswucher Tür und Tor öffnen. Gerade dem letzteren aber sollen möglichst sichere Riegel vorgeschoben werden, damit unser Handel endlich von dieser Klausel wieder befreit wird. Denn es muß einmal offen ausgesprochen werden: Jeder, der eine freibleibende Offerte erhält, hat so nebenbei das Empfinden, daß er bei der wirklichen Lieferung vom Lieferanten übers Ohr gehauen werden soll. □

Daß auch die Rechtsprechung unseren Standpunkt vertritt, beweist ein kürzlich ergangenes Kammergerichts-Urteil. In dem dem Tatbestand zugrunde liegenden Falle hatte der Verkäufer dem Kläger mehrere Dezimalwagen zum Preise von 230 Mk. das Stück „freibleibend" angeboten. Der Kläger erklärte sich durch sofortige Beantwortung mit diesem Preise einverstanden und ersuchte um sofortige Lieferung. Diese erfolgte nicht. Drei Wochen danach, am 10. Juli 1919, fragte der Beklagte bei der Klägerin an, ob sie an der Lieferung noch Interesse habe, der Preis

Digitized by Google

sei aber 246 Mk. für das Stück. Mittels Telegramm vom gleichen Tage bestellte die Klägerin zu diesem Preise, doch blieb die Lieferung abermals aus. Jetzt setzte die Klägerin die Beklagte durch eingeschriebenen Brief in Verzug und hierauf antwortete die Beklagte, sie könne wohl jetzt liefern, aber der Preis sei jetzt 385 Mk. für das Stück. □

Sowohl das Landgericht Berlin I, als auch das Kammergericht sprachen die Verurteilung der Beklagten zur Lieferung zum Preise von 246 Mk. für jede bestellte Wage aus. In den Entscheidungsgründen des Kammergerichts vom 15. Januar 1920 heißt es: „Die Beklagte hatte sich den Vorbehalt „freibleibend" auf den Preis ausbedungen. Das ist so zu verstehen, daß dieser Preis am Tage der Lieferung einigen kleinen Schwankungen unterliegen würde. Es kann also etwas mehr oder auch etwas weniger als der mitgeteilte Preis von 230 Mk. für jede der bestellten Wagen sein, je nachdem dies die Marktlage bedingt. Nun hatte aber die Beklagte bei der Klägerin unterm 10. Juli 1919 angefragt, ob sie an der Lieferung der Wagen zum Preise von 246 Mk. für jedes Stück noch ein Interesse habe. Die Klägerin hatte sofort am gleichen Tage durch ein Telegramm geantwortet und um Lieferung gebeten. Dadurch ist ein regelrechter Lieferungsvertrag zustande gekommen. Wenn die Beklagte nicht sofort lieferte, so ist sie in Verzug gekommen. Eine weitere Preiserhöhung, wie sie diese jetzt in der Widerklage fordert, kann ihr nicht zugebilligt werden. Es ist dem Lieferer von Waren, die Tagespreisen unterliegen, nur der wirkliche Tagespreis zuzusprechen. Hatte die Beklagte die bestellten Waren am 10. Juli 1919 nicht am Lager, so durfte sie dieselben der Klägerin zu dem offerierten Tagespreise nicht anbieten. Es würde dem Grundsatz von Treu und Glauben im Handelsverkehr widersprechen, wenn das Manöver, das die Beklagte mit der Klausel „freibleibend" betrieb, durch das Gericht Billigung finden sollte. Das hieße den unreellen Handel unterstützen, und die Rechtsprechung soll doch darauf eingestellt sein, den reellen Handel vor Übervorteilungen zu schützen."

Diesen Auslassungen ist gewiß beizutreten. Neuerdings wird auch mit der Klausel □

„Zwischenverkauf vorbehalten"

operiert. Hierzu ist zu bemerken, daß diese Klausel nicht gleichbedeutend ist mit der Klausel „freibleibend". In der ersteren liegt ein bedingtes Angebot vor, das sofort bindend wird, wenn der Käufer rechtzeitig abnimmt bezw. bestellt. Es ist also Sache des Käufers, die Abnahme rechtzeitig zu bewerkstelligen. □

Emil Kollmar.

Am 3. März dieses Jahres feiert Emil Kollmar, Kommerzienrat und Generaldirektor der Firma Kollmar & Jourdan A.-G. in Pforzheim, seinen 60. Geburtstag. An diesem Tag, der ihm so manche wohlverdiente Ehrung und Beglückwünschung wird zuteil werden lassen, blickt Kollmar auf ein Leben zurück, reichgesegnet durch harte Arbeit und seltene Erfolge. Einer alteingesessenen Pforzheimer Familie entstammend, wandte er sich dem Kaufmannsberufe zu, den er bei der Firma P. Auler erlernte. Nachdem er als Prokurist bei J. Emrich gearbeitet hatte, gründete er im Herbste 1885 mit Wilhelm Jourdan zusammen ein Geschäft, das zunächst mit zwei Arbeitern begann. Heute ist er eine der führenden Persönlichkeiten der Pforzheimer Großindustrie, Generaldirektor einer Weltfirma, über deren Bedeutung in Fachkreisen wohl keine Worte gemacht zu werden brauchen. An der gewaltigen Entwicklung der Doubléindustrie, deren wirtschaftliche Bedeutung für die heutige Größe Pforzheims in die Augen springt, hat Kommerzienrat Kollmar einen führenden Anteil genommen. Das von ihm gegründete und jetzt durch 35 Jahre in weitsichtiger und großzügiger Weise geleitete Unternehmen ist zwar nicht das älteste, aber sicher das größte in Deutschland, wahrscheinlich die größte überhaupt existierende Uhrkettenfabrik. Es verdankt diese Entwickelung jedenfalls größtenteils dem Umstande, daß sein Leiter die kaufmännische, technische und künstlerische Organisation gleichmäßig mit gleicher Liebe und hingebendem Verständnis zu pflegen wußte. Eine weltumspannende Absatz- und Vertriebsorganisation zu schaffen, lag ihm als Kaufmann wohl am nächsten. Aber auch rein technische Entwicklungsmöglichkeiten —, die Elektroplattierung, die maschinelle Herstellung der Kette, die elektrische Lötung, wurden von Kollmar in einer Weise für den Betrieb aufgenommen, durchgebildet und gefördert, welche den geborenen technischen Führer erkennen ließ. Trotz Großbetrieb und Massenfabrikation ist die Kunst, sowohl innerhalb wie außerhalb des Betriebs, von Kollmar stets nach Kräften gefördert worden. Das beweist die Sorgfalt, mit der die eigenen Muster durchgebildet werden, das beweisen die Geschenke, welche das Museum der Kunstgewerbeschule und des Kunstgewerbevereins von der Firma und ihrem Generaldirektor erhielt, das beweisen die wiederholten künstlerischen Konkurrenzen, die unter der Führung des Pforzheimer Kunstgewerbevereins von der Firma Kollmar & Jourdan ausgeschrieben und durchgeführt wurden. Neben all dieser Arbeit hat Kommerzienrat Kollmar eine ausgedehnte Tätigkeit in öffentlichen Ehrenämtern entwickelt. Namentlich während und nach dem Kriege hat er sich in selbstloser Weise überall zur Verfügung gestellt, wo das allgemeine Wohl es ihm zu erfordern schien. Sein warmes soziales Empfinden, seine anerkannte Unparteilichkeit haben ihm weitgehendes Vertrauen verschafft. Kommerzienrat Kollmar ist Präsident der Handelskammer Pforzheim; außerdem hat er im Demobilmachungsausschuß, im Schlichtungsausschuß, im Bürgerausschuß, als Mitglied des Schätzungsrates, des Bezirksrates und der Kohlenkommission eine umfangreiche und segensvolle Arbeit geleistet. Abschließend möge noch erwähnt werden, daß er auch Mitglied des Aufsichtsrates mehrerer angesehener Firmen ist. — An dem Tage, an dem Kommerzienrat Kollmar seinen 60. Geburtstag feiert, bringt ihm auch unsere Deutsche Goldschmiede-Zeitung die besten Wünsche dar für einen langen, gesegneten Lebensabend. □

Emil Kollmar

Der Bericht über den Verlauf der Leipziger Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse erscheint in nächster Nummer. □

Digitized by Google

Befreiung von der Umsatzsteuer bei Lieferungen nach dem Ausland.

Von Fritz Hansen.

Wenn unter dem Schlagwort vom „Ausverkauf Deutschlands“ die Waren aufgezählt werden, die Ausländer in Deutschland kaufen, so fehlen darunter auch Goldwaren und Uhren nicht. In der Tat ist ja auch vielfach schon berichtet worden, daß ausländische Einkäufer solche in Deutschland billig einkaufen, um sie dann ins Ausland zu bringen, woran auch die Erschwerungen durch Ausfuhrkontrolle nicht immer hindern können. Für derartige Geschäfte würde außerdem noch die Umsatz- bzw. Luxussteuer erspart werden. Denn nach § 2 des Umsatzsteuergesetzes sind Umsätze nach dem Auslande steuerfrei. Um nun den Ausländern nicht unberechtigte steuerliche Vorteile zu gewähren, hat der Reichsfinanzminister einen

Erlaß an die Steuerämter

herausgegeben, dem wir das folgende entnehmen: □

„Soweit irgend angängig, wird Vorsorge zu treffen sein, daß den Ausländern nicht auch noch unberechtigterweise Steuervorteile gewährt werden. Zur tunlichsten Sicherung der erhöhten Umsatzsteuer scheint es daher angebracht, darauf hinzuweisen, daß auch dann steuerpflichtige Lieferungen im Inlande vorliegen, wenn ein ausländischer Erwerber die im Inlande gekaufte Ware nachträglich in das Ausland ausführt oder sie sich durch den Verkäufer oder durch einen von ihm beauftragten Spediteur dahin senden läßt. Von der Besteuerung sollen nach § 2 Nr. 1 des Umsatzsteuergesetzes nur Umsätze in das Ausland im engsten Sinne, das sind Lieferungen, bei denen die Übergabe an den Erwerber erst im Auslande erfolgt, freibleiben. Die Lieferung an den Ausländer ist jedoch im Inland bewirkt, wenn er daselbst die Ware abnimmt. Kauft der Ausländer im Inlande und läßt sich die Ware ins Ausland senden, so ist die Lieferung bereits im Inland durch Besitzkonstitut vollzogen und daher steuerpflichtig.“ □

Der Erlaß ist zweifellos gut gemeint und in dieser Absicht auch zutreffend, dagegen wird man nicht behaupten können, daß er der Rechts- und Sachlage entspricht. Denn nach dem Erlaß sollen als Umsatz ins Ausland nur solche Geschäfte gelten, bei denen der deutsche Verkäufer die Ware an den im Auslande befindlichen Käufer versendet. Nicht dazu gerechnet werden aber Einkäufe, die der □

ausländische Käufer persönlich

in Deutschland macht, wenn er sich selbst die gekaufte Ware ins Ausland senden läßt. □

In allen solchen Fällen aber kann die Umsatzsteuer trotz des Erlasses vermieden werden, wenn der ausländische Käufer nur die Ware in Deutschland persönlich einkauft, sie sich aber durch den Verkäufer ins Ausland senden läßt. In beiden Fällen handelt es sich um einen unmittelbaren Export, ebenso, wie wenn der Ausländer die Ware nicht persönlich einkauft, sondern sich zusenden läßt. In solchen Fällen gelten ja auch die Bestimmungen über Preiswucher nicht, weil für Lieferungen nach dem Auslande ausdrücklich bestimmt ist, daß Preisaufschläge berechnet werden sollen. Der oben wiedergegebene Erlaß kann also den Mißstand nicht beseitigen, der in der Bestimmung des Gesetzes begründet ist, daß Umsätze in das Ausland umsatzsteuerfrei sind. Wenn man aber in jetziger Zeit hohe Exportabgaben einführt, um der Warenverschleuderung ins Ausland entgegenzutreten, so ist es unlogisch, wenn auf der anderen Seite Befreiungen von der Umsatz- bzw. Luxussteuer bei Auslandslieferungen stattfinden. Sagt das Gesetz, wie das der Fall ist, daß Lieferungen nach dem Auslande umsatz- bzw. luxussteuerfrei sind, so ist es im Prinzip gleichgültig, ob die Waren hier vom Ausländer eingekauft oder ihm erst zugesandt werden. □

Auch in anderer Beziehung hat das Finanzministerium mit seinen Erlassen über die Umsatzsteuer nicht besonderes Glück. Wie von uns berichtet wurde, haben Kommandanten in den besetzten Gebieten Deutschlands die Anweisung gegeben, daß den Besatzungstruppen beim Warenbezuge Umsatz- bzw. Luxussteuer nicht berechnet werden darf, weil diese Steuer teilweise zur Deckung der Kriegskosten Verwendung findet und die Ausländer zu derartigen Leistungen nicht herangezogen werden dürfen. Der Reichsfinanzminister hat nun allerdings die Bestimmung getroffen, daß Lieferungen nach dem besetzten Gebiet unter allen Umständen vom Hersteller versteuert werden müssen. Damit ist aber dem Verkäufer nicht geholfen. Denn die Kommandanten der Besatzungstruppen verlangen ja teilweise ausdrücklich Befreiung von der Luxussteuer in der Form, daß der Detailhändler in seinem Laden ein Verzeichnis der Waren aufhängt, die der Luxussteuer unterliegen und von denen für die Besatzungstruppen Befreiung eintritt. Auch diese Beispiele zeigen jedenfalls, wie wenig durchdacht und die tatsächlichen Verhältnisse berücksichtigend das neue Umsatzsteuergesetz fabriziert wurde. □

Fabrikation

Starres und biegsames Email.

Unter dieser Bezeichnung erschien im Heft 1 dieses Jahres eine Veröffentlichung, welche die Möglichkeit untersuchte, die dem Email anhaftenden Mängel, d. h. die bei seiner Bearbeitung auftretenden technischen Schwierigkeiten, zu vermeiden. Es wird nun zwar meines Erachtens unmöglich sein, einen Stoff zu finden, der alle angenehmen Eigenschaften des Emails hat, die unangenehmen aber, oder doch diejenigen, welche bei der Verarbeitung ein besonderes Maß von Geschicklichkeit und Aufmerksamkeit erheischen, vermissen läßt. Das Email ist eine Glasmasse, und wenn es seine wesentliche Eigenschaft, seine Unbiegsamkeit in kaltem Zustand, verlieren würde, so wäre es eben kein Email mehr und würde jedenfalls auch Vorzüge, die mit seiner Starrheit zusammenhängen, verlieren. Der künstlerische Charakter einer Glasmasse ist ein anderer, als etwa der einer Lackmasse, und es ist der gesunden Entwicklung einer künstlerischen Technik nicht dienlich, wenn die Charaktereigenschaften der Stoffe verwischt werden. Man soll dem Email seinen Charakter und seine Schwierigkeiten lassen. Wenn man Farbstoffe findet, die bestimmte Eigenschaften und Vorzüge des Emails, etwa Tiefe und Leuchtkraft, besitzen, so soll man sie auszubilden suchen, aber so verwenden, daß sie nicht als gefälschtes Email, sondern als selbständiger Farbstoff erscheinen. □

Schon seit länger als einem Jahrzehnt arbeitet Prof. Riester an der Kunstgewerbeschule Pforzheim in Versuchen mit einem derartigen Farbstoff, der sich, was Tiefe und Leuchtkraft anbelangt, wohl neben das übliche Maleremail stellen darf. Die Versuche sind soweit gediehen, daß an der Brauchbarkeit, Zuverlässigkeit und Haltbarkeit des Farbstoffes kein Zweifel mehr bestehen kann. Die Farben haben nicht das Bestimmte und Präzise der Emailmalerei, nicht die Geeignetheit für den kleinen Maßstab. Dafür eignen sie sich für breiten Aufstrich und größere Maßstäbe. Ihr Hauptvorzug ist ein tiefer, satter Glanz, ein Versinken mit Wiederherausleuchten der Farbe aus dem glasigen Grundkörper, das Wirkungen hervorbringt, wie sie wohl mit keinem anderen Farbstoff zu erreichen sind, außer eben mit Glassätzen. Die bisher gefertigten Arbeiten, Stilleben und Blumenstücke, auf dünne Metallplatten gemalt, zeigen diese Vorzüge im schönsten Licht und eignen sich ganz besonders als Wandschmuck. In Emailfarben sind Darstellungen von dieser Größe und weichen Glätte der Wirkung wohl nicht denkbar. Eher läßt sich dabei an Porzellanmalerei denken. Aber auch hiergegen grenzt sich die gegebene Wirkung durch glasige Tiefe und schwimmende Flüssigkeit der Farbflächen bestimmt ab. Es sind eben Malereien von ganz selbständigem Charakter sowohl des Malmittels, wie der Malfläche, welche sich der Emailmalerei verwandt zeigen, aber nicht die

Digitized by Google

Die spezifischen Gewichtsunterschiede der gebräuchlichsten Goldlegierungen. Tabelle Nr. 4.

900	1000	750	585	560	333	900	1000	750	585	560	333
12.1	13.2	10.7	9.3	9.1	7.8	16.1	17.6	14.2	12.4	12.1	10.4
12.2	13.4	10.7	9.4	9.2	7.9	16.2	17.7	14.3	12.5	12.2	10.5
12.3	13.5	10.8	9.5	9.2	7.9	16.3	17.8	14.3	12.6	12.2	10.5
12.4	13.6	10.9	9.6	9.3	8.0	16.4	17.9	14.4	12.7	12.3	10.6
12.5	13.7	11.0	9.6	9.4	8.1	16.5	18.1	14.5	12.7	12.4	10.6
12.6	13.8	11.1	9.7	9.5	8.1	16.6	18.2	14.6	12.8	12.5	10.7
12.7	13.9	11.2	9.8	9.5	8.2	16.7	18.3	14.7	12.9	12.5	10.8
12.8	14.0	11.3	9.9	9.6	8.3	16.8	18.4	14.8	13.0	12.6	10.8
12.9	14.1	11.4	10.0	9.7	8.3	16.9	18.5	14.9	13.0	12.7	10.9
13.0	14.2	11.4	10.0	9.8	8.4	17.0	18.6	15.0	13.1	12.8	11.0
13.1	14.3	11.5	10.1	9.8	8.5	17.1	18.7	15.1	13.2	12.8	11.0
13.2	14.4	11.6	10.2	9.9	8.5	17.2	18.8	15.1	13.3	12.9	11.1
13.3	14.6	11.7	10.3	10.0	8.6	17.3	18.9	15.2	13.3	13.0	11.2
13.4	14.7	11.8	10.3	10.1	8.7	17.4	19.0	15.3	13.4	13.1	11.2
13.5	14.8	11.9	10.4	10.1	8.7	17.5	19.2	15.4	13.5	13.1	11.3
13.6	14.9	12.0	10.5	10.2	8.8	17.6	19.3	15.5	13.6	13.2	11.4
13.7	15.0	12.1	10.6	10.3	8.8	17.7	19.4	15.6	13.7	13.3	11.4
13.8	15.1	12.1	10.6	10.4	8.9	17.8	19.5	15.7	13.7	13.4	11.5
13.9	15.2	12.2	10.7	10.4	9.0	17.9	19.6	15.8	13.8	13.4	11.6
14.0	15.3	12.3	10.8	10.5	9.0	18.0	19.7	15.8	13.9	13.5	11.6
14.1	15.4	12.4	10.9	10.6	9.1	18.1	19.8	15.9	14.0	13.6	11.7
14.2	15.5	12.5	11.0	10.7	9.2	18.2	19.9	16.0	14.0	13.7	11.7
14.3	15.7	12.6	11.0	10.7	9.2	18.3	20.0	16.1	14.1	13.7	11.8
14.4	15.8	12.7	11.1	10.8	9.3	18.4	20.1	16.2	14.2	13.8	11.9
14.5	15.9	12.8	11.2	10.9	9.4	18.5	20.2	16.3	14.3	13.9	11.9
14.6	16.0	12.9	11.3	11.0	9.4	18.6	20.4	16.4	14.4	14.0	12.0
14.7	16.1	12.9	11.3	11.0	9.5	18.7	20.5	16.5	14.4	14.0	12.1
14.8	16.2	13.0	11.4	11.1	9.6	18.8	20.6	16.5	14.5	14.1	12.1
14.9	16.3	13.1	11.5	11.2	9.6	18.9	20.7	16.6	14.6	14.2	12.2
15.0	16.4	13.2	11.6	11.3	9.7	19.0	20.8	16.7	14.7	14.3	12.3
15.1	16.5	13.3	11.7	11.3	9.7	19.1	20.9	16.8	14.7	14.3	12.3
15.2	16.6	13.4	11.7	11.4	9.8	19.2	21.0	16.9	14.8	14.4	12.4
15.3	16.7	13.5	11.8	11.5	9.9	19.3	21.1	17.0	14.9	14.5	12.5
15.4	16.9	13.6	11.9	11.6	9.9	19.4	21.2	17.1	15.0	14.6	12.5
15.5	17.0	13.6	12.0	11.6	10.0	19.5	21.3	17.2	15.0	14.6	12.6
15.6	17.1	13.7	12.0	11.7	10.1	19.6	21.4	17.3	15.1	14.7	12.6
15.7	17.2	13.8	12.1	11.8	10.1	19.7	21.6	17.3	15.2	14.8	12.7
15.8	17.3	13.9	12.2	11.9	10.2	19.8	21.7	17.4	15.3	14.9	12.8
15.9	17.4	14.0	12.3	11.9	10.3	19.9	21.8	17.5	15.4	14.9	12.8
16.0	17.5	14.1	12.3	12.0	10.3	20.0	21.9	17.6	15.4	15.0	12.9

900	1000	750	585	560	333
30.0	32.8	26.4	23.1	22.5	19.4
40.0	43.8	35.2	30.8	30.0	25.8
50.0	54.7	44.0	38.6	37.5	32.3
60.0	65.6	52.8	46.3	45.0	38.7
70.0	76.6	61.6	54.0	52.5	45.2
80.0	87.5	70.4	61.7	60.0	51.6
90.0	98.5	79.2	69.4	67.5	58.1
100.0	109.4	88.0	77.1	75.0	64.5
200.0	218.8	176.0	154.2	150.0	129.0
300.0	328.2	264.0	231.3	225.0	193.5

(Wird fortgesetzt.)

Absicht haben, sie zu imitieren. Wir glauben, unseren Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn wir sie auf die neue Technik aufmerksam machen, deren Ergebnisse wohl bald der Öffentlichkeit übergeben werden. □

Staubsaugeanlagen in Betrieben der Edelmetallbranche.

Staubsaugeanlagen findet man in der Regel in Fabriken, in denen Späne, Holz-, Papier- oder Stoffstaub entstehen und den Atmungsorganen der darin beschäftigten Personen gefährlich werden. Um diesen Staub zu entfernen, genügen gewöhnliche Sauganlagen, die ihn kurzer Hand entweder direkt ins Freie oder in eine Staubkammer führen. □

Anders in den Betrieben der Edelmetallbranche. Hier stellt der Staub einen wertvollen Stoff dar, hier genügt nicht einfache Absaugung und Weiterleitung — hier muß der Staub restlos erfaßt, möglichst gebunden und vollständig niedergeschlagen werden, damit die darin enthaltenen Edelmetall-Staubteilchen gefangen, präpariert und weiterverarbeitet werden

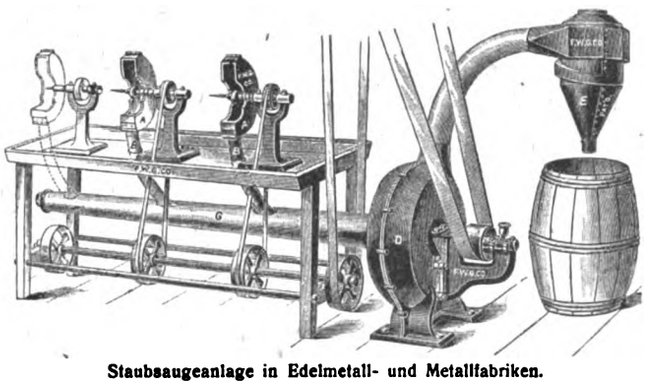
Digitized by Google

können. Aus diesem Grunde sind die Staubsaugeanlagen in Bijouterie- und Silberwarenfabriken ganz anders eingerichtet, als die oben erwähnten.

Eine solche Staubsaugeanlage zerfällt in 3 einzelne Gruppen:

1. Die Saugvorrichtung an den Arbeitstischen.
2. Der Exhaustor.
3. Die Staubsammelstelle.

Die Schleif- und Poliertische sind unterhalb der Arbeitsgeräte (Schleif- und Polierspindeln) mit einem Sammelrohr *C* versehen, in das der Staub durch die Staubfangvorrichtung *A* aufgefangen und durch den Verbindungskanal *B* geführt wird. Bei stehender Arbeitsweise sind diese Vorrichtungen auf dem Arbeitstisch (Werkbrett) angebracht, bei sitzender befindet sich unter



Staubsaugeanlage in Edelmetall- und Metallfabriken.

dem eigentlichen Arbeitstisch ein kleiner Vorbau-Tisch, auf dem die Arbeitsspindeln angeschraubt sind; diese Bauart deckt gleichzeitig die weibliche Kleidung gegen die unter dem Arbeitstische laufenden Treibriemen (Antriebsriemen der Polierspindeln).

Der Behälter *D* stellt den Exhaustor selbst dar, der den Staub ansaugt und durch ein weiteres Rohr nach dem trichterförmigen Auslader *E* führt, woselbst dann je nach Größe des Betriebes eine Tonne oder sonst ein Behälter den Staub aufnimmt; in der Regel ist die Ausgangsöffnung des Entladers noch mit einem über den Sammelbehälter hinausgehenden Tuche verhängt, um entweichende Staubteile zu fangen.

Antriebskraft und Größe der Anlage richten sich ganz nach dem Umfange des Unternehmens.

Der im Staubfangeraum angesammelte Rückstand wird vor seiner Weiterbearbeitung zuerst nach darin befindlichen Edelsteinen oder ganzen Schmuckstücken durchsucht, da es sehr oft vorkommt, daß kleinere Warenstücke mit angesaugt werden. Der weitere Rückstand wird dann präpariert, entweder durch Ausglühen und nachfolgendes Zusammenschmelzen, oder durch Schlämmung und späteres Schmelzen. Neuerdings werden sogar Versuche gemacht, noch verwertbare Schleif- und Poliermittel zurückzugewinnen.

Schwarzfärbung von Kupfer und Kupferlegierungen. (Schluß).

Bei den Legierungen wird durch die Teilnahme der fremden Legierungsbestandteile die Zersetzlichkeit der Beize etwas erhöht, die Bildung dünner und undurchlässiger Oxydschichten etwas erschwert. Schließlich wird durch die fremden Legierungsbestandteile die Beizungsgeschwindigkeit vermindert, bis gar keine Schwärzung mehr eintritt. Durch ätzend wirkende Laugen und Beizen wird der Einfluß der fremden Metalle vergrößert. So wird mit der Gelbbrenne behandeltes Messing auch durch die Beize von 10 % Natriumhydroxydgehalt nicht mehr schwarz gefärbt, bei andern Legierungen zeigt sich wenigstens eine erhebliche Verminderung der Beizgeschwindigkeit. Im Gegensatz zum Kupfer läßt sich die Störung durch Behandlung mit verdünnter Schwefelsäure nicht beseitigen, vielmehr muß man die Gegenstände mit Schmirgelpapier abreiben. Kupferreiches Messing ließ sich auch in der 5 %igen Beize färben, wenn die Beize zuvor mit Kupfer gesättigt wurde, indes verlangt auch diese Beize, daß das Messing erst mit heißer Natronlauge oder kupferfreier Beize behandelt wurde, doch kann dann durch die 10 %ige Beize noch Schwärzung erzielt werden. Bei Vorbehandlung mit Ammoniak zeigten sich keine Störungen.

Galvanische Verkupferungen, auch von Zinkguß, aus saurem wie zyankalischem Bad färben sich gleich gut, wenn sie nicht zu schwach sind.

Die schwarze Färbung ist an der Luft gut haltbar, Säuren, wässerige Lösungen von Ammoniak und Alkalien lösen dieselbe. Die mechanische Haltbarkeit ist bei Kupfer und kupferreichen Legierungen (Tombak, Zink- und Zinnrotguß) am größten, bei Messing und Aluminiumbronze geringer.

Von den oben genannten Oxydationsmitteln ist das Kaliumpermanganat schon seit langer Zeit in der Metallfärbung in Anwendung. Die reine wässerige Lösung oxydiert Kupfer nur sehr langsam, die saure wässerige Lösung greift es ohne Bildung farbiger Überzüge an. Alkalische Lösungen sind namentlich bei höherer Konzentration und Temperatur unbeständig, sie gehen unter Sauerstoffabgabe in Lösungen des grünen Manganats über, diese färben das Kupfer braun und schließlich schwarz.

Mit einer etwa 20 %igen auf 100° erhitzten Lösung von Natriumhydroxyd, der man nach Bedarf kleine Mengen von Kaliumpermanganat zusetzt, erhält man braune bis schwarze Überzüge, die so dünn sind, daß das Metall durchscheint und die Färbung beeinflußt. Zur Erzielung einer mattschwarzglänzenden Färbung ist etwa eine Stunde erforderlich, schöne braune Töne, namentlich für kunstgewerbliche Gegenstände geeignet, erzielt man in wesentlich kürzerer Zeit, auch schneller als bei Kupfer, bei Tombak und Messing, bei denen die Natronlauge nur 15 %ig zu sein braucht. Die Färbung hat vor anderen den Vorzug, im Lichte nicht nachzudunkeln. Etwa 10 %ige Kaliumpermanganatlösungen mit 10 % Ammoniumnitrat oder Ammoniumsulfat geben in etwa 10 Minuten blauschwarze bis schiefergraue, aber meist fleckige Färbungen. Zusatz von Ammoniumchlorid gibt höchstens Anlauffarben.

Viel in Anwendung ist eine Lösung von Kaliumpermanganat und Kupfervitriol, Kupfernitrat oder Kupferchlorid, der Permanganatlösung zugesetzt, geben ähnliche Färbungen, doch ist der Zusatz von Kupfervitriol vorzuziehen, da er gleichmäßigere Färbungen erzeugt. Nach Buchner erhält man mit einer warmen wässerigen Lösung von 2 % Kupfervitriol und 0,5 % Kaliumpermanganat rasch ein schönes Braun, nach Groschoff in wesentlich konzentrierteren Lösungen einen gleichmäßigen, mattgrauschwarzen Überzug.

Groschoff empfiehlt, eine Lösung von 12 Gramm Kupfervitriol und 1,5 Gramm Kaliumpermanganat in 100 ccm Wasser in einem geeigneten Gefäß aus Glas, Porzellan, Steingut oder emailliertem Eisen auf 100° zu erhitzen und den an einem Kupferdraht befestigten zu färbenden Gegenstand in der erhitzten Lösung so lange hin und her zu bewegen, bis die gewünschte Färbung erreicht ist, was bei kleineren Gegenständen in etwa 10 bis 15 Minuten der Fall ist. Der Gegenstand kommt sammetartig braun aus dem Bade, nach dem Abspülen in kaltem Wasser und Trockenreiben mit einem weichen Tuch erscheint er mattgrauschwarz (schiefergrau) und rauh.

Die Beize ist sehr empfindlich gegen Fett- und Oxydspuren, auf der Oberfläche der zu färbenden Gegenstände jedoch sehr lange haltbar. Eine der Erschöpfung nahe Beize läßt sich durch Zusätze von Kupfervitriol bzw. Kaliumpermanganat, besser aber nur durch Einkochen, wieder gebrauchsfähig machen, da das sich in der Beize bildende Kaliumsulfat zur Verschlammung von Kupfervitriol führt. Der sich bildende Schlamm von braunem Mangandioxyd und grünen basischen Kupfersalzen soll möglichst wenig aufgerührt werden. Oxydflecken an den zu färbenden Gegenständen werden am besten mit Schwefelsäure oder auch mit der Gelbbrenne entfernt, doch sind anhaftende Säurespuren schädlich, auch sollen die gelbgebrannten und gespülten Gegenstände vor dem Färben nicht längere Zeit liegen.

Der Überzug besteht in der Hauptsache aus schwarzem Kupferoxyd, dem etwas braunes Mangandioxyd beigemengt ist. Die Färbung kommt nicht lediglich durch Sauerstoffabgabe, sondern durch eine Niederschlagsbildung zustande, den Reaktionsverlauf kann man sich nach Groschoff etwa, wie folgt, denken:

Zunächst wirkt das Kupfersulfat auf das metallische Kupfer nach der Gleichung:

$$CuSO_4 + Cu + H_2O = Cu_2O + H_2SO_4.$$

Das gebildete Kupferoxydul lagert sich, da es sehr schwer löslich ist, am Orte seiner Entstehung, d. h. am Kupfer, an.

Digitized by Google

Die frei werdende Schwefelsäure reagiert weiter mit Kaliumpermanganat:

$$2KMnO_4 + H_2SO_4 = K_2SO_4 + 2MnO_2 + 3O + H_2O.$$

Das Mangandioxyd setzt sich größtenteils als loser Beschlag auf dem Kupfer ab, gelangt aber zum Teil auch in den festhaftenden Überzug. Der gleichzeitig abgespaltene Sauerstoff reagiert mit dem bereits abgelagerten Kupferoxydul im Augenblick der Entstehung weiter nach der Gleichung:

$$CuO + O = 2CuO$$

unter Bildung von schwarzem Kupferoxyd.

Von anderen Metallen lassen sich mit der Beize Zinkrotguß und Tombak annähernd ebenso gut wie Kupfer färben, auf Messing haftet die Färbung schlecht, Zinnbronze und Aluminiumbronze werden unschön grauschwarz meliert, Zinn erhält gelbe bis schwarzbraune Anlauffarben, Blei einen dünnen mattschwarzbraunen Überzug, Zink soll dagegen einen glänzend schwarzen festhaftenden Überzug erhalten, was Verfasser nicht bestätigt fand. Auch weiche Lötstellen werden gefärbt, wenn auch nicht verdeckt. Die Beize eignet sich gleichgut für galvanische Verkupferungen aus dem sauren wie dem cyankalischen Bade. Die mechanische und chemische Haltbarkeit des Überzugs ist dem nach dem Persulfatverfahren hergestellten nahezu gleichwertig.

Eine zweite Gruppe von Färbungen des Kupfers beruht auf der Bildung von Kupfersulfur bzw. Kupfersulfid. Die erzielten Farbtöne sind je nach der Schichtendicke braun bis blauschwarz, auch grau.

Mit Schwefel selbst verbindet sich das Kupfer bei höheren Temperaturen zu einem bleigrauen Sulfur, mit trockenem Schwefelwasserstoff bei Luftabschluß zwar nicht, bei Luftzutritt jedoch nach der Formel

$$Cu_2 + H_2S + O = Cu_2S + H_2O.$$

Lösungen der Schwefelkalien wirken schon bei gewöhnlicher Temperatur, stärker beim Erwärmen, auf Kupfer, wobei Wasserstoff entwickelt wird. Gelbes Schwefelammonium wird dabei entfärbt, weil die Polysulfide unter Bildung von Schwefelkupfer zersetzt werden. Tetrathionate werden unter Bildung von Schwefelkupfer zersetzt, Natriumthiosulfat wirkt dagegen nicht auf Kupfer ein, wohl aber Natriumthioantimonat.

Braunfärbungen erhält man entweder durch Anwendung sehr verdünnter Lösungen oder durch Polieren dunklerer, durch längere Einwirkung konzentrierterer Lösungen entstandener Färbungen mit Wiener Kalk, Polierrot oder dergl.

Am meisten verwendet werden Lösungen von Schwefelleber (Hepar sulfuris) d. i. Schwefelkalium oder Kaliumsulfid ($K_2S + 5H_2O$), im Handel in gelbbraunen, mit Polysulfiden und Salzen der Sauerstoffsäuren des Schwefels, hauptsächlich Thiosulfat verunreinigten Stücken. Da sich diese Verunreinigungen durch die Einwirkung der Luft bilden, Thiosulfat aber, wie oben gesagt wurde, unwirksam ist, muß man darauf achten, ein möglichst frisches, reines Produkt zu verwenden und dieses gut verschlossen aufbewahren.

Man kann als Färbebad eine Lösung von 10 Gramm Schwefelleber in 1 Liter Wasser (Schwefellauge nach Beutel) verwenden und kleinere Gegenstände an Drähten in die auf ungefähr 80° erwärmte Lösung eintauchen, größere mit der Lösung übergießen oder abbürsten. Nach etwa 1 bis 2 Minuten erhält man eine braune, nach 4 Minuten eine blauschwarze Färbung.

Nach dem Spülen und Trocknen mit warmen Sägespänen kann man die Höhen mit feinem Bimssteinpulver abreiben, man erhält dann das sogenannte Altkupfer oder Cuivre fumé. Auf Messing und Tombak erhält man grünlichbraune, gelbbraune und rotbraune Färbungen, besser färben sich aber Kupferzinklegierungen, wenn man sie abwechselnd in die Lauge und in stark verdünnte Säure (Vorbeize, oder mit alter Gelbbrenne angesäuertes Wasser, taucht bzw. abwechselnd mit der Lauge und der Säure abbürstet. Die Säure entwickelt Schwefelwasserstoff und beschleunigt dadurch die Färbung.

Häufig nimmt man die Schwefellauge etwas konzentrierter, z. B. 20 Gramm Schwefelkalium pro Liter Wasser, oder man setzt Ammoniumsalze oder einige Tropfen Ammoniak zu.

So wird z. B. empfohlen 6 Gramm Schwefelkalium und 20 Gramm Chlorammonium (Salmiaksalz) auf 1 Liter Wasser, oder 15 bis 25 Gramm Schwefelleber und 2,5 bis 3 Gramm Ammoniak (Salmiakgeist) auf 1 Liter Wasser, oder 2 Gramm Schwefelkalium, 2 Gramm Chlornatrium (Kochsalz) auf 1 Liter Wasser; auch kohlensaures Ammonium wird von manchen statt Chlorammonium oder Ammoniak der Schwefellauge zugesetzt.

Tiefer schwarz werden die Schwefelfärbungen, wenn man die Gegenstände vorher schwach verquickt. Dies geschieht durch Eintauchen in eine ganz schwache, mit einigen Tropfen Salpetersäure versetzte Lösung von Quecksilbernitrat (höchstens 1 : 10) oder eine mit etwas Zyankalium versetzte Lösung von Zyanquecksilberkalium.

Während die vorstehenden Beizen meist für Kupfer und Kupferlegierungen anwendbar waren, wenn auch die erzielte Färbung meist nicht die gleiche war, ist die nachstehende viel angewendete Beize nur zum Schwarzfärben von Messing und stark vermessingten anderen Metallen brauchbar.

Man löst in 1 Liter Ammoniak (Salmiakgeist) 200 Gramm kohlensaures Kupfer. Die Lösung ist tiefblau gefärbt und muß kühl und gut verschlossen aufbewahrt werden. Schwächer gewordene Beize kann zwar durch Zugabe von starkem Ammoniak und kohlensaurem Kupfer aufgefrischt werden, doch ist zu empfehlen, die Beize immer nur in der erforderlichen Menge frisch zu bereiten.

Die Messinggegenstände werden in die kalte oder schwach angewärmte Beize unter ständiger Bewegung eingetaucht. Sie färben sich in der kalten Beize in 1 bis 4 Minuten, in der auf 30° C erwärmten Beize schon in wenigen Sekunden tief blauschwarz. Des starken Geruches wegen unterläßt man das Anwärmen meist und arbeitet unter einem Abzug.

Sehr kupferreiches und sehr kupferarmes Messing färbt sich in der Beize nicht tiefschwarz.

Die tiefblaue Lösung enthält Kupferoxydammoniak, das bei Anwesenheit von Sauerstoff (deshalb ist Bewegung der zu färbenden Gegenstände in der Beize notwendig) unter Auflösung von Zink schwarzes Kupferoxyd ausscheidet, welches sich in die Poren der durch Auflösung des Zinkes korrodierten Messingoberfläche fest einlagert.

Das verwendete Ammoniak soll möglichst stark sein (25 2%ig, spez. Gew. 0,9), das kohlensaure Kupfer möglichst frisch gefällt (aus Kupfervitriollösung durch Zugabe von Sodalösung) verwendet werden. Man kann zwar auch schwächeren Salmiakgeist (10%ig, spez. Gew. 0,96) und nur 100 Gramm kohlensaures Kupfer, auch käufliches kohlensaures Kupfer (Bergblau) verwenden, doch ist dann die Wirkung weniger stark, und die Beize wird schneller erschöpft.

Die Beize ist in der Phys.-Techn. Reichsanstalt genau untersucht und in der Deutschen Mechaniker-Zeitung, Jahrgang 1908 (Mylius und v. Lichtenstein, Über Metallbeizen), näher beschrieben worden, auch ist sie so allgemein bekannt, daß hier auf weitere Angaben verzichtet werden kann.

Zum Schluß sei noch der schönen bläulich-schwarzen Färbung japanischer Säbelscheiden, Messergriffe, Schnallen und Stichblätter gedacht. Es handelt sich hier um eine Schack-do genannte Legierung von Kupfer mit 5 bis 10% Gold, die in einer siedenden Lösung von 4 Gewichtsteilen Kupfervitriol, 7 Gewichtsteilen Grünspan und 2 Gewichtsteilen Alaun gefärbt wird.

Rundschau

Die Jugosi-Edelmesse wird schon eröffnet sein, wenn diese Zeilen im Druck erscheinen. Nichtsdestoweniger möchten wir nochmals darauf aufmerksam machen, daß es noch Zeit ist, sich auf die Reise zu machen, wenn man die Absicht hat, rechtzeitig nach Stuttgart zu kommen. Alles ist schon bereit, die Gäste der Edelmesse aufzunehmen, der Besucher wird alles finden, was er unter den heutigen Zeiten für seine Bequemlichkeit benötigt. Die bereits angekommenen Musterlager lassen erkennen, daß die einzelnen Fabriken sich bemüht haben, zur Edelmesse eine möglichst reiche Kollektion zu senden und die Zahl der Anmeldungen aus dem In- und Ausland ist so groß, daß die Besucherzahl der letzten „Jugosi" noch bedeutend übertroffen wird. Mögen deshalb recht viele Berufsgenossen nach Stuttgart kommen zu ihrem eigenen Vorteil und zu dem der ganzen Branche.

Digitized by Google

Das Rohstoffangebot auf der Leipziger Messe, sowohl während der Allgemeinen Mustermesse (29. Februar bis 6. März) als auch während der Technischen (14. bis 20. März), verspricht sehr reichhaltig zu werden; vor allem in den letzten Wochen hat die Beteiligung ausländischer Importeure von Rohstoffen höchst erfreulich zugenommen. Sogar aus Übersee sind, trotz der auch nach Ratifizierung des Friedens noch immer erschwerten Schiffsverbindung, Rohstoffe angemeldet, und der Wunsch ausländischer Firmen, die Handelsbeziehungen zu Deutschland in verstärktem Maße wieder aufzunehmen, wird von allen Seiten laut. Besonders bemerkenswert ist da eine Stimme aus Mexiko, die Äußerung einer dortigen Firma, die Musterballen von Sisal-Hanf zur Leipziger Rohstoffmesse gesandt hat und dazu schreibt: „Ein großer Teil der Hanfproduktion Mexikos wird von den Amerikanern nach Südamerika und nach Europa verkauft. Die hiesigen Produzenten sind also von den großen amerikanischen Trusts abhängig, deren Agenten hier am Platze die Faser aufkaufen. Es wäre höchst willkommen, in Zukunft alle Verkäufe nach drüben von hier aus direkt zu machen, um so für unsere Produzenten einen gesünderen Absatzmarkt zu gewinnen." In dem nach Rohstoffen lechzenden Deutschland dürfte dieser Wink die größte Aufmerksamkeit erwecken, und wenn es der Leipziger Rohstoffmesse gelingen sollte, die vielen kleinen Rohstoffquellen des überseeischen Auslandes unter Umgehung der amerikanischen Trusts direkt nach Deutschland zu lenken, so würde das Leipziger Unternehmen damit seine Notwendigkeit schlagend bewiesen haben. Wenn der ausländische Produzent von Rohstoffen und Halbfabrikaten sich den großen Konzernen entzieht und mit dem deutschen Händler und Fabrikanten in direkte Verbindung tritt, so wäre damit ein Gegengewicht gegen den anglo-amerikanischen Druck geschaffen, das für die Gestaltung unserer Valuta von höchster Bedeutung werden könnte. □

Die zweite Frankfurter Internationale Messe. Die Vorbereitungen für die zweite Frankfurter Internationale Messe, die vom 2. bis 11. Mai abgehalten wird, sind im Gange. Die erste Messe im Oktober vergangenen Jahres erwies deutlich das Vertrauen der in- und ausländischen Geschäftswelt zu dem neuen Unternehmen, und die gleiche Erscheinung zeigt sich in der Flut von Anmeldungen zur zweiten Messe. Die Stadtverwaltung hat der Messe- und Ausstellungsgesellschaft ein verzinsliches Darlehen in Höhe von vier Millionen Mark gewährt, aus dessen Mitteln u. a. ein großer, zweigeschossiger, massiver Meßbau auf dem Ostteil des Messe- und Festhallengeländes aufgeführt wird. Der Bau wird streng nach Gründen der Zweckmäßigkeit und so ausgestaltet sein, daß sich der Meßverkehr und das Meßgeschäft hemmungslos abwickeln können. Für Aussteller aus der Bijouterie- und verwandten Branchen werden im neuen Messebau besondere Gewölbe eingebaut. □

Aus der Zahl der Gruppen, die auf der nächsten Messe vertreten sein werden, nennen wir Textilien, Leder- und Lederverarbeitung, Bijouterien und Uhren, Kunstgewerbe, China- und Japanwaren, Bauwesen, Maschinenbau und Elektrotechnik, Metallwaren, Beleuchtungsartikel, Optik, Kino, Photo, Medizin-Chirurgie, Chemische Erzeugnisse, Parfümerien und Toiletteartikel, Nahrungs- und Genußmittel, Rohstoffe und Halbfabrikate usw. Der Anmeldeschluß ist auf den 1. März festgelegt worden. Den Termin so frühzeitig zu wählen, war notwendig, um dem Meßamt Gelegenheit zu geben, seinen Plan, die Aussteller streng in Gruppen zusammenzufassen, soweit wie nur immer möglich durchzuführen. Es kann für die zweite Messe damit gerechnet werden, daß die Unterbringung der Beschicker so erfolgt, daß für den Einkäufer wie für den Aussteller alle nur denkbaren Erleichterungen geschaffen werden. — Auch das Interesse des Auslandes für die zweite Frankfurter Internationale Messe gibt sich wieder lebendig kund. Anfragen sowohl wie Anmeldungen zeigen, daß man, insbesondere in den neutral gebliebenen Ländern, gewillt ist, die auf der ersten Frankfurter Messe angeknüpften Beziehungen zu festigen und auszubauen. Zuschriften, Anfragen, Anmeldungen usw. sind an das Meßamt für die Frankfurter Internationalen Messen in Frankfurt a. M. (Festhalle) zu richten.

Kunstausstellung Würzburg 1920. Die Vereinigung unterfränkischer Künstler und Kunsthandwerker veranstaltet im kommenden Frühjahr in Würzburg eine Kunstausstellung, die bei den Besuchern von nah und fern Liebe und Freude am Schönen, an ideellen Werten wecken und fördern soll. □

Vom Diamantenmarkt. Die „Financial News" berichten, daß der äußerste Westen auf dem Diamantenmarkte die gleiche Rolle spiele wie der äußerste Osten auf dem Goldmarkte: es sind Abgründe, die alles verschlingen. Der größte Teil der Diamanten befindet sich heute in den Händen Amerikas. In New York herrscht zurzeit ein fühlbarer Mangel an Edelsteinen. Verschiedene Häuser, die im verflossenen Jahre schon in großem Maßstabe eingekauft haben und die heuer bereits wieder große Bestellungen in Händen haben, beklagen sich gegenwärtig darüber, daß die Zahl der Karate, die sie erhalten, ungenügend sei und den Bedürfnissen lange nicht entspräche. Ihre Bemühungen, die kostbare Ware von anderswoher zu beziehen, sind fruchtlos geblieben. Diese ungünstige Marktlage muß auf die kolossalen Vermögen zurückgeführt werden, die sich während des Krieges in der Union gebildet haben, sowie auf die schlechte Valuta auf dem alten Kontinent, welche den reichen Amerikanern gestattete, ihren Diamanten- und sonstigen Edelsteinbedarf billig zu decken. Die Preise der besseren Sorten Edelsteine haben denn auch eine Preiserhöhung von 10—15 Prozent erfahren. □

Vom Diamantenkrieg. Die Haagsche Post meldet aus London, daß das Rohdiamanten-Syndikat die vollständige Kontrolle über den Diamantenmarkt erstrebe. Der Minister für Minenbau in Südafrika berichtet, daß dieses Syndikat bereits die ganze Diamantenproduktion in Südafrika verwaltet. Dazu gehören auch die Diamantenfelder der früheren deutschen Gebiete. Die Vertreter der Diamantenkonzessionen aus diesem Bezirk haben mit den Vertretern der Union unter Leitung eines Vertreters der Regierung eine Konferenz abgehalten, und es wurde beschlossen, daß folgende Prozentsätze der Produktion von jeder Gruppe abgeliefert werden müßten: Debeers 51, Premier 18, Jagerfontein 10 und das südafrikanische Protektorat 21 Prozent. Die abzuliefernde Menge ist auf der Grundlage der tatsächlichen Verkäufe innerhalb dreier Monate festgesetzt, ebenso die Preisnotierung. □

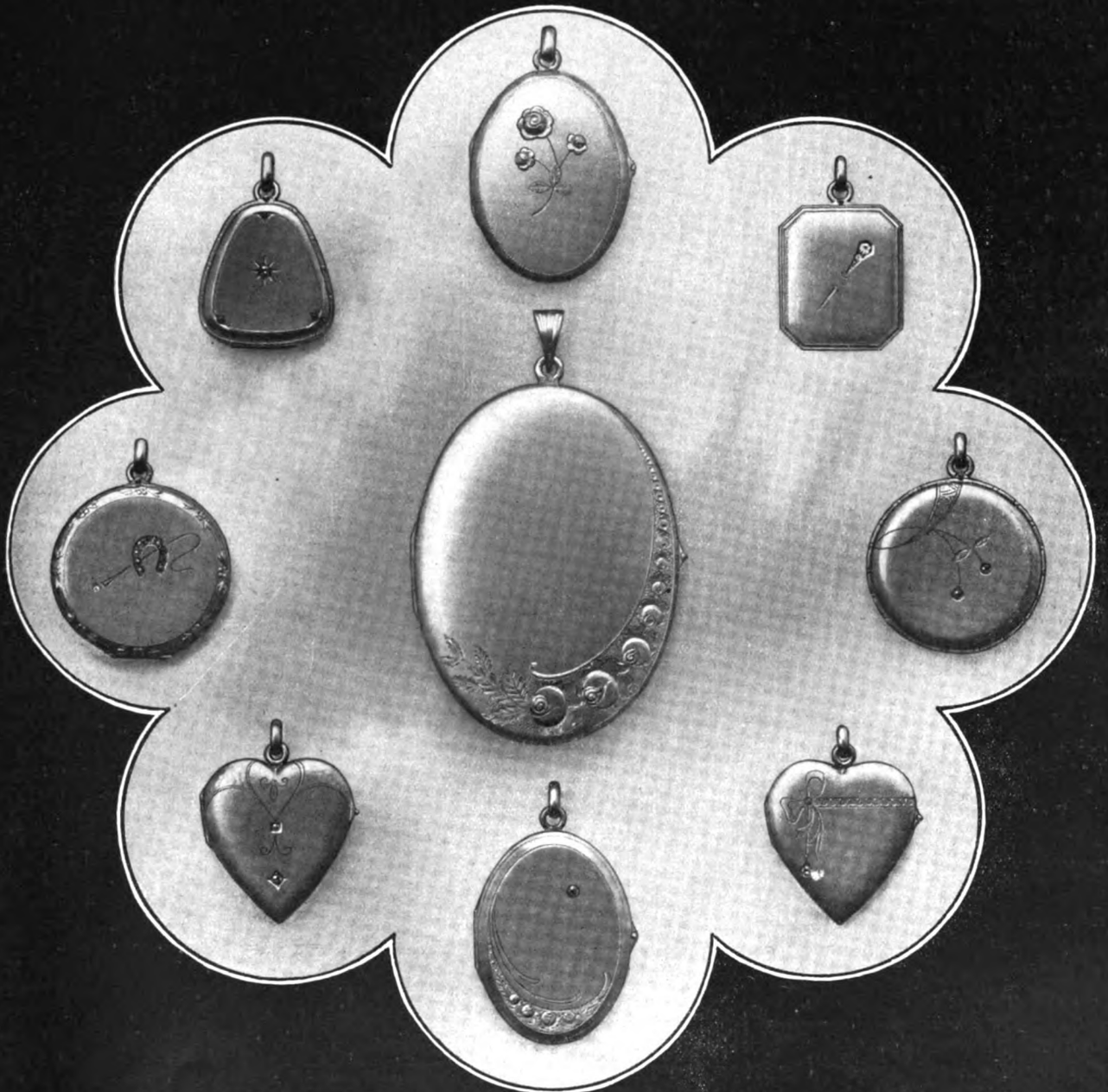
Die südafrikanische Diamantenindustrie. Die Produktion an Rohdiamanten erreichte in Südafrika im Jahre 1918 zusammen 2534735 Karat gegen 2902417 Karat im Jahre 1917. Der Wert der Produktion bezifferte sich 1918 auf fast 83000000 Gulden, im Jahre 1917 84000000 Gulden. Die Verminderung ist ausschließlich dadurch verursacht worden, daß im Oktober und November infolge der herrschenden Grippeseuche die hauptsächlichsten Minen in und um Kimberley geschlossen werden mußten. Die Exportziffern geben allerdings ein etwas anderes Bild. Im Jahre 1918 wurden 2571646 Karat im Werte von beinahe 86000000 Gulden ausgeführt, im Jahre 1917 nur 2403626 Karat im Werte von 74000000 Gulden. Der Wert per Karat war also im Jahre 1917 nur 30,85 Gulden, im Jahre 1918 aber 33,40 Gulden. Diese Preissteigerung ist natürlich eine Folge der Preispolitik des Verkaufssyndikats in London, das vor allem aus der starken Nachfrage aus den Vereinigten Staaten Nutzen ziehen konnte. Der hauptsächlichste Diamantenproduzent, die De Beers, weiß wohl, daß sich die Produktion nach der Nachfrage richtet, und sie steht daher in ununterbrochener Verbindung mit dem Verkaufssyndikat in London. □

Einen Veredelungsverkehr mit den Niederlanden beabsichtigt die niederländische Handelskammer für Süddeutschland (Stellung der Rohstoffe und Ablieferung von Fertigfabrikaten) für geeignet erscheinende Industriezweige Süddeutschlands einzurichten. □

Auf den deutschen Ausverkauf macht auch der Reichsverband des deutschen Handwerks aufmerksam. Er bittet alle Handwerksmeister, bei Verkäufen an Unbekannte vorsichtig zu sein, vor allem dann, wenn es sich um den Verkauf wirtschaftlich wichtiger Waren handelt. Die ausländischen Aufkäufer halten unsere Preise für außerordentlich billig, da unsere Mark im Auslande kaum den achten Teil ihres früheren Wertes besitzt. Ein Gegenstand, der bei uns 300 Mk. kostet, hat für jene Leute nur einen Wert von 50 Mk. Wenn ein Handwerksmeister derartige Verkäufe tätigt, so muß er die Preise ganz erheblich steigern. Das liegt im vaterländischen, wie in seinem eigenen Interesse. Wenn es so weiter geht, wie bisher, werden wir bald alles für teueres Geld wieder kaufen müssen, was wir jetzt für einen Spottpreis an das Ausland verschleudern, das Ausland also reicher und uns ärmer machen. □

Digitized by Google

Spezialfabrik für
Medaillons
in Doublé, Silber, Gold und Stahl.



Max Wiedmann & Cie.

Deutsch u. Export.

Pforzheim.

Fernruf 3124

nur für Grossisten

Fabrik- M.W.&Cie. Marke

Digitized by Google

Original
Emrich

Das Uhr-Armband der Dame

Dehnbar

Erstklassiges Uhr-Werk
Künstler-Ausführung

J. Emrich Pforzheim

Digitized by Google

NACHRICHTENBLATT der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Leipzig — Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet — 6. März 1920

Im „Valuta-Zug".

Eine Fahrt im Expreßzug Paris-Warschau, der durch die verschiedenen Länder mit ihren jetzt so verschieden bewerteten Währungen fährt, schildert ein Mitarbeiter der „Daily Mail" und berichtet, daß in diesem „Valuta-Zug" von nichts anderem geredet wird, als von Spekulationsmöglichkeiten, und daß man hier die merkwürdigste „Umwertung aller Werte" erleben kann. „Wechselgeschäfte" — der tiefe Sturz der Mark, der Krone, der Lire, des Frank und auch des Pfund Sterling — sind in diesem Entente-Expreßzug das einzige Gesprächsthema. Wenn in der bitteren Kälte dieser Tiroler Nacht die Worte auf den Lippen der Reisenden erfrieren würden, sie würden im Frühling in einem Sturzbach von „Millionen" wieder auftauen. Während der englische Schilling in der Schweiz noch etwa drei Viertel seines Wertes hat, und der französische Frank auf die Hälfte herabgesunken ist, ist die österreichische Krone fast gar nichts mehr wert. Der Besitzer von 1000 englischen Pfund wird in österreichischer Währung ein Millionär. Und in den langen Stunden, die wir in dem Zug sitzen, betreiben alle ohne Ausnahme ein ununterbrochenes Rechenspiel und wechseln Dollar oder Pfund oder Peseten in Tausenden oder Millionen von polnischen Mark und österreichischen Kronen. Wahrlich, man muß ein sehr fixer Rechner sein, um mit diesen taschenspielerischen Wechselkunststückchen mitkommen zu können. Man wechselt z. B. einen Londoner Scheck in Schweizer Franken und bezahlt dann die Karte für den Schlafwagen in französischen Franken, oder man kauft eine Postkarte mit Marke für ein silbernes Schweizer 50 Centimes-Stück, für das man, in österreichische Währung umgewechselt, 24 Kronen 80 Heller erhalten könnte. Es ist ein Unterschied, ob mein Silber auf französischem oder auf Schweizer Boden umgerechnet wird. Für ein silbernes französisches 5 Frankstück bekomme ich in Paris nur 5 Papierfranken, die weniger als 2½ Schilling wert sind. Bin ich aber über die Schweizer Grenze, so ist mein französisches Silber-Fünffrankstück fünf Schweizer Papierfranken wert, d. h. volle 10 Frank oder 5 Schilling. Not macht erfinderisch. Deshalb werden die merkwürdigsten Kniffe und seltsamsten Transaktionen ausgedacht, um aus diesem beständigen Wechsel Vorteil zu ziehen. Der „Valuta-Zug" ist ein Zentrum, in dem die gewiegtesten Kenner dieses aufregenden Geldmarktes sich gegenseitig ihre Erfahrungen mitteilen und neue Pläne schmieden. Besonders viel läßt sich durch die Postunion machen. Der Brief, den ich vom Schweizer Engadin nach London schreibe, kostet mich 3 Penny; schreibe ich von Tirol aus, so kostet mich die Briefmarke beinahe weniger als nichts. Nicht anders ist es beim Telegraphieren. Ein Wiener wendete folgenden Trick an. Er gab an einen mit ihm im Einverständnis stehenden eine belanglose Depesche von zehn Worten nach Holland auf mit bezahlter Rückantwort von 500 Worten. Der andere verkaufte dann diese Anweisung an holländische Kaufleute, die nach Wien telegraphieren mußten, mit einem Gewinn von 5000.

Ausschaltung der Tarifverträge in Lehrlingsverhältnissen.

[Der Lehrling ist kein Arbeiter.]

Eine interessante, das gesamte Handwerk angehende Aussprache über die Verhältnisse im Lehrlingswesen im neuen Rechtsstaat veranstaltete die Gewerbekammer zu Zittau, deren Syndikus Dr. Gebhardt folgendes ausführte: Von besonderer Wichtigkeit im Lehrlingswesen ist gegenwärtig die Frage, ob Bestimmungen über die Lehrlinge, sei es bezüglich der Entlohnung oder der Gewährung von Urlaub oder ähnlichen Sachen in die zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern des Handwerks abgeschlossenen Tarifverträge aufgenommen werden dürfen. Die Arbeitnehmerverbände haben dies zumeist verlangt und versucht, auch das Lehrlingswesen in den in regelmäßigen Zwischenräumen zu erneuernden Tarifverträgen zu regeln. Hiergegen mußten aber die Handwerks- und Gewerbekammern Einspruch erheben, denn die Regelung des Lehrlingswesens ist nach der Gewerbeordnung den Handwerks- und Gewerbekammern bzw. den Innungen vorbehalten. Dieser Auffassung hat sich das Reichsarbeitsministerium angeschlossen. Auf die Anfrage eines der Nationalversammlung angehörenden Handwerkers, was die Regierung zu tun gedenke, um gegen die beabsichtigte Ausschaltung der Handwerkskammern und Innungen in bezug auf das Lehrlingswesen einzuschreiten, hat der Reichsarbeitsminister Antwort erteilt: Der Minister geht von der Voraussetzung aus, daß der Lehrling gewerblicher Arbeiter ist. Er erkennt aber an, daß die Gewerbeordnung in ihrer Regelung des Lehrlingswesens „durch Reichsgesetz begründete Beschränkungen" enthält. Soweit solche Beschränkungen nicht bestehen, soll der Tarifvertrag ergänzend Platz greifen können. Der Minister zählt die die Innungen und Handwerkskammern betreffenden Bestimmungen auf und überläßt es der Nachprüfung von Fall zu Fall, ob ein Tarifvertrag Platz greifen könne. Haben aber Innungen und Handwerkskammern von ihren Rechten Gebrauch gemacht, dann sind Bestimmungen der Tarifverträge ungültig. Den Innungen wird empfohlen, den Schutz der Aufsichtsbehörde anzurufen. Diese Entscheidung des Ministers ist von grundsätzlicher Bedeutung. Bestimmungen in Tarifverträgen, die hiergegen verstoßen, entbehren der Rechtsgültigkeit. Des weiteren muß Schiedssprüchen der Schlichtungsausschüsse die Verbindlichkeit versagt werden, die diesen Rechtszustand nicht beachten. Die Zuständigkeit der Schlichtungsausschüsse in Lehrlingsstreitigkeiten ist infolge der Entscheidung so gut wie beseitigt, damit ist aber auch den Tarifverträgen die Möglichkeit genommen, das Lehrlingswesen in der bisher üblich gewordenen Weise zu regeln. Ob für untergeordnete Dinge hier noch Raum bleibt, ist von Fall zu Fall zu entscheiden und richtet sich nach den örtlichen Verhältnissen. Handwerkskammern, Gewerbekammern und Innungen haben es nunmehr in der Hand, wenn sie von ihren gesetzlichen Rechten geeigneten Gebrauch machen, die Tarifverträge in Lehrlingsverhältnissen ganz auszuschalten. Die juristische Natur des Lehrvertrags zu ergründen, ist Sache der Wissenschaft. Für das Handwerk ist unbedingt daran festzuhalten, daß der Lehrling kein Arbeiter ist. Die Gewerbeordnung spricht dies auch selbst aus und zwar in § 41. Endlich ist der Lehrvertrag kein Kollektivvertrag, und eine Regelung durch außerhalb der Vertragsparteien Stehende ist ein Eingriff in die Bestimmungen der Gewerbeordnung. □

Amtliche Bekanntmachungen.

Der Konventionspreis für 800/1000 Arbeitssilber, festgestellt vom Verband der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E. V., beträgt bis auf weiteres 3650 Mk. für 1 kg. □

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen:

Graz (Steiermark). Das 20 jährige Geschäftsjubiläum feierte die Uhren-, Gold- und Silberwaren-Großhandlung Anton Weikhardt Söhne. □

Hamburg. Auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Goldwarenfirma Brahmfeld & Gutruf blickt Herr Eduard Meinecke zurück. □

Pforzheim. Die Etui- und Etalagenfabrik Paul Stierle konnte in diesen Tagen auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Duisburg. Die Goldschmiede Blecking und Winkels gründeten Gutenbergstraße 26 eine Goldschmiedewerkstätte mit elektrischem Betrieb, verbunden mit Gravieranstalt. □

Leipzig. Die Bromberger Gold- und Silberwarenfabrik von H. Kreisel eröffnete hier, Ranstädter Steinweg 13, eine Zweigfabrik nebst Verkaufsgeschäft. □

Nürnberg. Juwelier Kommerzienrat Merklein erwarb ab Juli 1920 das bekannte Café Kusch, um dorthin sein Geschäft zu verlegen. □

Nürnberg. Ein Goldwaren- und Uhrengeschäft eröffnete Ludwigstr. 13 H. Drechsel.

Oehringen. Das Goldwarengeschäft von Christ. Vogel geht vom 1. April ab an den Sohn des Inhabers, Otto Vogel, über. □

Osnabrück. Heinz Sommer übernahm das bisher von seinem verstorbenen Vater geführte Uhren- und Goldwarengeschäft nebst Reparaturwerkstatt. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Cullmann & Fries

Frankfurt a. M.

Schäfergasse 12

Telegrammadresse:	Fernruf:	Bankverbindung:
Juwelencullmann	Hansa 5482	Reichsbankgiroconto

Juwelen
Goldwaren
Silberwaren
Alpaccawaren
Doublévaren

Ständig fünf große Reiselager unterwegs

Besichtigung derselben für jeden Fachgenossen von größtem Interesse.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“

Digitized by Google

Pforzheim. Hier errichtete die Gold- und Silberwaren-Großhandlung M. Baumert, Leipzig, eine Zweigniederlassung, Westliche Karl-Friedrich-Straße 22. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Berlin-Schöneberg. „Germania" Vertrieb moderner Bijouterien Albert Jaeschner. Inhaber: Kaufmann Albert Jaeschner. □

Bromberg. Firma Oskar Unverferth, Goldwarenfabrikation und Großhandlung, mit Zweigniederlassung in Pforzheim. Inhaber: Kaufmann Oskar Unverferth.

Düsseldorf. Firma Josef Froitzheim, Großhandel mit Bijouteriewaren. Inhaber: Kaufmann Josef Froitzheim. □

Gablonz a. d. N. Firma William Fuchs, Export von Gablonzer Artikeln. □

Gablonz a. d. N. Glaser & Hentschel, Handel mit Gablonzer Artikeln. Gesellschafter: Franz Hentschel, Karl Glaser, Jda Elger in Reichenberg. □

Genf. Firma Delor & Bornand, Kollektivgesellschaft, Bijouterie- und Uhrenhandlung. □

Hanau. Firma „Hanauer Kettenfabrik G. m. b. H.". Herstellung von goldenen Ketten und Bijouterien und Handel mit solchen Gegenständen. Geschäftsführer: Fabrikant Emil Korff und Fabrikant Gustav Korff. Dem Kaufmann Gottfried Lochmann ist Prokura erteilt. □

Koblenz. Firma Edelmetall-G. m. b. H. Großhandel in Gold- und Silberwaren, Bijouterie, Solinger Stahlwaren und Handelsgeschäfte jeder Art. Geschäftsführer: Kaufleute Walter Volmer und Rudolf Körfgen in Bonn. □

Linz. Firma Bachmayr & Schachmayr. Betrieb des Uhrmachergewerbes und des Handels mit Juwelen, Gold- und Silberwaren. Gesellschafter: Uhrmacher Georg Bachmayr und Kapitän zur See Anton Schachmayr. □

Pilsen. Firma J. Spitz, Zweigniederlassung in Marienbad, Juwelier. Eingetreten Kaufmann Hans Spitz. □

Wien. Klein & Elias, Juwelier-, Gold- und Silberarbeitergewerbe. Ausgetreten ist Jakob Elias. Nunmehriger Inhaber: der bisherige Gesellschafter Moritz Klein.

Wien. J. Elias, Handel mit Juwelen, Gold- und Silberwaren im großen. Inhaber: Kaufmann Jakob Elias. □

Wien. S. Wälder, Goldarbeitergewerbe. Inhaber: Goldarbeiter Salomon Wälder.

Zürich. Firma Fritz Spitzbarth-Grieb, Fabrikation und Detailverkauf von Silberwaren. Inhaber: Friedrich Spitzbarth-Grieb. □

Geschäftliches:

Die bekannte Frankfurter Firma Adolf Mayer sen., die das Schwergewicht auf die Pflege künstlerischen, handgetriebenen Silber- und Elfenbeinschmuckes legt, trägt in ihren neuesten Erzeugnissen auch der modernen expressionistischen Kunstrichtung Rechnung. Jedes aus ihrer Werkstatt hervorgegangene handgetriebene Stück ist durch den Stempel „Original-Handarbeit" als Künstlererzeugnis gekennzeichnet. Aber auch andere Schmuckgegenstände, wie antike Silberwaren und Geräte, Ringe, Ketten, Trauer- und Steinschmuck, Perltaschen usw. bietet sie in reicher Auswahl. Auf der Stuttgarter Jugosi wird sie mit einer auserlesenen Kollektion vertreten sein, worauf wir alle Interessenten verweisen möchten. □

Gestorben:

Hamburg. Im Alter von 89 Jahren verschied Juwelier Immanuel Adalbert Notzke. □

Leipzig. Goldschmiedemeister Hermann Vetter ist im Alter von 63 Jahren gestorben. □

München. Es verstarb Juwelier Julius Winterhalter. □

Münster i. W. Hier verstarb Goldschmied Heinrich Kösters im Alter von 49 Jahren. □

Pforzheim. Zu dem von uns bereits gemeldeten Tode von Schmuckwarenfabrikant Emil Friederich schreibt der „Pf. Anz.": Mit ihm ist einer unserer Industriellen heimgegangen, dessen Leben strenge Pflichterfüllung und Arbeit war. Sein scharfer Blick, sein natürliches Verständnis für Beruf und Leben förderten sein Werk, und so entwickelte sich Friederich aus bescheidenen Verhältnissen zu einem unserer angesehensten und erfolgreichsten Bijouteriefabrikanten. Er war der Sohn des ehemaligen hiesigen Hauptlehrers Friederich und begann seine Lehrzeit in der Fabrik von Fießler & Co., war dann Reisender der Firma Zerrenner und übernahm später die hiesige Vertretung von Wilhelm Müller in Berlin, die er 15 Jahre leitete. Anfang der 1890er Jahre übernahm Emil Friederich mit Valentin Broß die Fabrik von Louis Fießler & Co., ein altangesehenes Geschäft, das beide weiter ausbauten und zu hoher Blüte brachten. 27 Jahre seiner Lebensarbeit widmete er diesem Unternehmen. Wenn letzteres heute einen Namen hat, der im Bereich der Schmuckindustrie mit Respekt genannt wird, so ist das ein ehrendes Denkmal, das tüchtige und berufsfreudige Männer sich selbst gesetzt haben. Friederich war Vorstandsmitglied des Kunstgewerbevereins und gehörte auch der Handelskammer an. Sein Urteil galt viel, und im übrigen war er ein liebenswürdiger Mann, der in Berufs- und Freundeskreisen stets gern gesehen war. Ein Herzleiden, das vor mehr als Jahresfrist mit Beschwerden auftrat, zwang ihn, sich aus Geschäft und öffentlichem Leben zurückzuziehen. Die letzten Wochen brachten ihm besonders viel Leiden. Dann hat der Tod ihn von aller Mühsal dieser Zeit erlöst. Sein Name aber wird noch lange Zeit in Pforzheim einen guten Klang haben. □

Stralsund. Goldschmied Kurt Henke verstarb, erst 27 Jahre alt. □

Stuttgart. Hofvergolder Karl Gehrung ist verschieden. □

Verschiedenes:

Bremen. Bremer Silberwarenfabrik A.-G. Die außerordentliche Generalversammlung genehmigte die Ausgabe von 60000 Mk. Vorzugsaktien mit 6proz. Vorzugsdividende und zwanzigfachem Stimmrecht, mit der Abänderung, daß die Aktien nicht auf Namen, sondern auf Inhaber lauten. □

Dortmund. Werkstattleiter Hanns Puhm, bei Juwelier H. Borgenicht, hat, 25 Jahre alt, die Meisterprüfung mit gut bestanden. □

Gera. Thüringische Rohstoff-Genossenschaft für Goldschmiede, Gen. m. b. H. Aus dem der Generalversammlung am 17. März d. J. zu erstattenden Bericht über das abgelaufene zweite Geschäftsjahr ist zu entnehmen, daß trotz großer Schwierigkeiten für den Waren- und Rohstoffbezug und trotz des allgemeinen Produktionsrückgangs der Abschluß als recht günstig zu bezeichnen ist. Die Wünsche der Mitglieder auf Silberbelieferung konnten mittels Kontingentschein vollständig und zu vorteilhaften Preisen befriedigt werden. Konnte naturgemäß im ersten Geschäftshalbjahr nach der Gründung weder ein Gewinn noch Rücklagen erzielt werden, so schließt das abgelaufene zweite Geschäftsjahr um so günstiger ab. Trotz den Zeitverhältnissen angemessen vorgenommener Abschreibungen und Auffüllung der Rücklagen auf die gesetzmäßige Höhe kann außer der satzungsgemäß erlaubten Dividende von 4% auch noch eine Rückvergütung von 4% auf die getätigten Warenumsätze gewährt werden. Nach Erwägung aller in Betracht kommenden Verhältnisse schlägt Vorstand und Aufsichtsrat der Generalversammlung vor, den Reingewinn von 11880,69 Mk. wie folgt zu verteilen: 5798,25 Mk. gesetzliche Rücklage (30% der Geschäftsanteile); 1188,05 Mk. Sonder-Rücklage (10% des Reingewinns); 410 Mk. Dividende (4% der dividendenberechtigten Geschäftsanteile); 2464,60 Mk. Rückvergütung an die Mitglieder (4% von getätigten Warenkäufen); 2019,79 Mk. Vortrag auf neue Rechnung. Die Geschäftsguthaben haben sich im Geschäftsjahre um 9077,44 Mk. vermehrt, im gleichen Zeitraum haben sich die Haftsummen um 7000 Mk. vermehrt. Am Schlusse des Geschäftsjahres hatten sämtliche Genossen für 19500 Mk. Haftsumme aufzukommen. Für das kommende 3. Geschäftsjahr darf auf einen mindestens gleichhohen Warenumsatz wie im abgelaufenen gerechnet werden. Auch steht zu erwarten, daß sich noch mehr Kollegen als Mitglieder anschließen werden. Jedenfalls kann man unter bewährter Geschäftsführung einer gesunden Weiterentwicklung der Genossenschaft zuversichtlich entgegensehen. □

Heilbronn. Ein Schadenfeuer richtete in der Villa des Geheimen Hofrats Peter Bruckmann, des bekannten Schmuckwaren-Großindustriellen, einen beträchtlichen Schaden, besonders an Mobiliar und Kunstgegenständen, an. □

Innungen und Vereine.

Schöneberg. Juwelier-, Gold- und Silberschmiede-Zwangsinnung i. d. G. Schöneberg, Friedenau, Steglitz, Deutsch-Wilmersdorf, Charlottenburg. I. Quartalsversammlung am 16. Febr. 1920. Obermeister M. Kessler eröffnet die Versammlung um 8 Uhr und begrüßt die Erschienenen. Zu Punkt I verliest Kollege Holöhr das Protokoll der letzten Quartalsversammlung, das genehmigt wird. Punkt II. Der Obermeister erstattet den Geschäftsbericht und Kassenwart Sembach den Kassenbericht vom Geschäftsjahr 1919. Der Etat des neuen Geschäftsjahres wird genehmigt und dem Kassierer Entlastung erteilt. Zu Punkt III erhält Kollege Stricker als Geschäftsführer des Verbandes deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede das Wort. In anregender Weise führt er den Kollegen die einzelnen auf unser Gewerbe Bezug habenden Paragraphen des neuen Luxus- und Umsatzsteuergesetzes vor Augen und erklärt ihre Anwendung an praktischen Beispielen. Nach eingehender Diskussion sprach der Obermeister dem Kollegen Stricker für den dargebotenen Vortrag und die mühevolle Arbeit den Dank der Versammlung aus. Punkt IV. Wahl eines Beisitzers und zweier Revisoren. Die Kollegen Oswald als Beisitzer, Scheel und Lehnert als Revisoren werden einstimmig gewählt. Zu Verschiedenes werden verschiedene Fälle angeführt, in denen durch unsinniges Taxieren und Begutachten von neuen Waren Kollegen in Verlegenheit gebracht wurden. Teils geschieht dies aus sträflicher Oberflächlichkeit, teils aus Konkurrenzneid. Bei der heutigen Geschäftslage ist eine derartige Handlungsweise gar nicht zu verstehen und natürlich außerordentlich unkollegialisch und verwerflich. Schluß der Versammlung 10 Uhr. □

Obermeister Max Kessler. I. V. des Schriftführers: Willy Holöhr.

Diebstahls- und Einbruchsliste.

Altona. Der Uhren- und Goldwarendiebstahl bei dem Uhrmacher Rapp wurde vor der Strafkammer verhandelt. Der Schlosser Duns und der Schuhmacher Moses Schwarzbaum waren vom Keller aus mit einem Nachschlüssel mittags, als niemand im Geschäft war, in den Laden eingedrungen und hatten für 25000 Mk. Goldsachen und Uhren gestohlen. Zweiundsechzig Uhren kaufte der Uhrmacher Volck für 660 Mk., die übrige Beute erhielt die Braut des Schwarzbaum, die Verkäuferin Armbrust. Diese gab die Sachen weiter an den Ingenieuraspiranten Miese, der sie bis auf eine silberne Krücke abgeliefert hat. Die beiden Diebe erhielten je ein Jahr sechs Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust, Volck als Hehler drei Monate, die A. und der M. wegen Begünstigung je einen Monat Gefängnis.

Blankenburg i. Thür. Platindiebe treiben hier und in der Umgegend ihr Handwerk. Vor kurzem kamen zwei Fremde nach dem Ziegenkopf und begehrten Einlaß in den Turm, da sie dort geometrische Aufnahmen zu machen hätten. Als das Ansuchen abgelehnt wurde, kamen sie am nächsten Tage ganz anders gekleidet wieder und wollten den Turm besteigen, um die Aussicht zu genießen. Da der Turm im Winter geschlossen ist, wurden sie auch diesmal abschlägig beschieden, sie versuchten dann noch zweimal, ihr Vorhaben auszuführen und haben schließlich den Zugang gewaltsam erbrochen und den Deckel einer Luke entfernt. Die Platinspitze saß in zu gefährlicher Höhe, so daß ihr Vorhaben scheiterte, sie nahmen dafür den Kupferdraht mit. Hierauf sind die Burschen nach der Kaiserwarte gegangen, haben sich von dem Aufsichtführenden die Schlüssel geholt unter der gleichen Angabe wie beim Ziegenkopf. Hier konnten sie ungestört arbeiten und haben die Platinspitze mitgenommen. □

Frankfurt a. M. Ganz kinomäßig hört sich die Räubergeschichte an, die hier auf dem Goetheplatz vor sich ging. Ein Auto fuhr vor, ein Mann sprang heraus, schleuderte einen Stein in das Schaufenster des Juweliergeschäftes von Bräutigam, ein rascher Griff in die Auslage folgte, zwei Stöcke mit Brillantringen verschwanden in den Taschen des Räubers, hinein in das Auto, und fort ging's in den dichten Nebel. Herr Bräutigam war gerade damit beschäftigt, eine Dame zu bedienen

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

ARMBÄNDER
COLLIERS · SAUTOIRS
HERREN-KETTEN

Eduard Roeck
Goldketten-Fabrik

TELEGRAMM-ADRESSE:
ROECK-PFORZHEIM

PFORZHEIM

VERKAUF NUR AN GROSSISTEN

EXPORT

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

als er im Schaufenster einen mächtigen Schlag hörte. Er konnte sich das gar nicht erklären, ging an die Tür und sah gerade das Auto davoneilen. Von außen bemerkte er erst, daß die Fensterscheibe zertrümmert war. Der Juwelier schätzt den Verlust auf mindestens 40000 Mk. Wie ein Berichterstatter meldet, ist das Auto in der Gagernstraße angehalten worden, zwei Leute flüchteten mit dem Messer in der Hand aus dem Auto und verschwanden. Durch den Einbruch sind dem Juwelier 22 Brillantringe mit Platin gestohlen worden.

Hamburg. Ein 26 Jahre alter, völlig mittelloser Handlungsgehilfe raubte im Laden des Juweliers Peters in der Gerhofstraße eine Auslage mit Ringen im Werte von 45000 Mk. und ergriff damit die Flucht. Die Ladenangestellten verfolgten den Räuber, der in ein Nachbarhaus lief und dort gestellt werden konnte. Sämtliche Ringe wurden dem Manne abgenommen, worauf man ihn der Polizei übergab. — Zu dem Juwelenraub im Auto, über den wir Mitteilung machten, erfahren wir, daß die geschädigte Firma die Belohnung für die Wiedererlangung der am Abend des 15. Januar von dem in einem Auto entkommenen Juwelenräuber geraubten 30 Brillantringe auf die volle Wertsumme, die die Ringe zur Zeit der Tat hatten, erhöht hat. Wie ferner inzwischen festgestellt wurde, war der Juwelenräuber auch in Altona an zwei Stellen aufgetaucht. Einmal suchte er einen Laden in der Reichenstraße, das zweite Mal einen Juwelier in der Königstraße auf. Er konnte aber beide Male seine Absicht nicht ausführen, da man ihn zu sehr beobachtete. □

Hamburg. Ausgang des vergangenen Jahres wurde einem Hausmakler ein größerer Posten Silbersachen im Werte von 20000 Mk. gestohlen. Der Bestohlene erstattete Anzeige und bezeichnete gleich seinen achtzehnjährigen Sohn als den Dieb. Jetzt hat man diesen ermittelt und festgenommen. Der junge Mann hatte nur noch 1,65 Mk. in seinem Besitz. □

Hamburg. Ein Brillantendieb, der bei dem Juwelier Schlee am Gänsemarkt einen Brillantring von bedeutendem Wert entwendete, hat einen noch größeren Coup durchgeführt. In dem Geschäft von A. M. Polack & Co., Hütten 83—89, in dem in der letzten Woche zweimal eingebrochen ist, wobei Brillanten und Schmucksachen von hohem Werte gestohlen wurden, erschien ein feingekleideter, etwa 30jähriger Herr und verlangte Damenbrillantringe zu sehen. Der Verkäufer legte ihm eine Auslage von 36 Brillantringen im Werte von 150000 bis 180000 Mk. vor. Als er sich umwandte, ergriff der Käufer die Auslage, stürzte nach der Tür und sprang in ein draußen wartendes Auto, das in rasender Fahrt verschwand. □

Oberstein-Idar. Eines der ersten Brillantgeschäfte ist einem Schwindler zum Opfer gefallen. Diamantschleifer Albert Bussemer von Idar erschien in dem Geschäft und bedeutete dem Inhaber, daß er einen Liebhaber für Brillantschmucksachen im Werte von einer Viertelmillion Mark habe. Er erklärte, daß er innerhalb 2 Stunden die Ware wieder zurückbringen oder das Geschäft abschließen würde. Der Geschäftsinhaber ließ sich, da ihm Bussemer als gut beleumundet bekannt war, auf den Vorschlag ein und händigte ihm die Ware aus. Ohne dem Eigentümer der Ware von seinem weiteren Tun etwas mitzuteilen, übergab nun Bussemer den Brillantschmuck dem Friseur Hermann Michels, der sich ebenfalls verpflichtete, die Gegenstände innerhalb 2 Stunden wieder zurückzubringen. Als die Ware jedoch nach Verlauf von mehreren Stunden nicht zurückgebracht war, regte sich der Verdacht, daß Michels mit der Ware durchgegangen sei. Man stellte sofort Nachforschungen an, machte Polizei und Staatsanwalt mit der Angelegenheit bekannt, aber alle Recherchen blieben erfolglos. Michels hat sich am Spätnachmittag in der Richtung nach Tiefenstein begeben. Abends soll er dann mit dem 8 Uhr-Schnellzug in der Richtung nach Frankfurt, und zwar in Begleitung eines anderen jungen Mannes, gefahren sein. Der Brillantschmuck hat einen Wert vom 280000 Mk. Die bestohlene Firma setzt auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 3000 Mk. aus. □

Oberstein. Seit einigen Tagen sind hier Silbermarder am Werk, die die Silberanoden aus den galvanischen Bädern stehlen. Bei fünf großen Firmen wurden diese bei nächtlichen Einbrüchen entwendet. Der Silberwert der Anoden eines solchen Bades beträgt 30—35000 Mk. □

Schw.-Gmünd. Durch die Kriminalpolizei wurde ein Arbeiter festgenommen, der in seinem Geschäft im letzten halben Jahr insgesamt für 10—12000 Mk. Perlen entwendet hatte, die er dann daheim verarbeitete und durch einen weiteren Mann in auswärtigen Städten absetzte. Auch der Hehler wurde ermittelt und festgenommen; beide sind dem Amtsgericht übergeben worden. □

Saarbrücken. Galizische Silberschieber. Das hiesige Sondergericht gegen Wucher und Schleichhandel hatte sich neulich mit Silberschiebern zu befassen. Ein ganzes Nest zumeist galizischer Händler war hier ausgehoben worden, die im Saargebiet, aber auch rechts des Rheins bis nach Oberschlesien hinauf große Mengen deutsches Silbergeld aufkauften und mit Riesengewinn ins Ausland verschacherten. — Ohne Zusammenhang mit dieser Gesellschaft wurde der Kaufmann Emil Hussong aus Saargemünd wegen des gleichen Delikts verhaftet.

Wien. In der Nacht zum 11. Dezember 1919 wurde bei dem Juwelier Hans Golwig ein Einbruch verübt. Die Täter hatten sich am Abend vorher ins Haus geschlichen, das ein altes Klostergebäude ist, und drangen in die Räume der Firma, wo sie eine eiserne Kasse aufbrachen. Sie fanden darin die Schlüssel zu den kassenartigen Verkaufspultschränken, aus denen sie sich Edelsteine, Platin, Gold und Silber holten. Einer nachträglichen genauen Schätzung zufolge beträgt der Wert der gestohlenen Juwelen und Edelmetalle 2 Millionen Kronen. Unter dem gestohlenen Schmuck befindet sich ein ganz einzigartiges Stück: eine Uhr aus Platin mit Schlagwerk, deren Wert 30000 Kronen beträgt. Ferner ein kostbares Brillantkollier und eine wertvolle Brillantnadel (mit Rubinen besetzter Leisten). Die geschädigte Firma hat auf die Verhaftung der Täter eine Belohnung von 5000 Kronen und 5 Prozent des Wertes des zur Stelle gebrachten gestohlenen Gutes ausgesetzt. Auch die Mannheimer Versicherungsgesellschaft hat eine Belohnung von 5 Prozent vom Werte des zur Stelle gebrachten gestohlenen Gutes ausgeschrieben. □

Postalisches.

Die bisher für die französische Zone der besetzten Rheingebiete (ausschließlich Saargebiet) **erlassenen Anordnungen** über die Einschränkung des Postverkehrs mit dem unbesetzten Deutschland sind mit Ausnahme der Bestimmungen über die zur Einfuhr im Postbezugswege oder sonst verbotenen Zeitungen und Druckwerke aufgehoben worden. Der Postverkehr mit der französischen Besatzungszone (ausschließlich Saargebiet) richtet sich daher jetzt nach den allgemeinen Vorschriften. Bezüglich der Zeitungen und sonstigen Druckwerke verbleibt es vorläufig bei den bisherigen Bestimmungen. Die Verordnung der Hohen Interalliierten Rheinlandskommission vom 10. Januar, die dieser Kommission oder jedem der von ihr besonders ermächtigten Offiziere oder Beamten für gewisse Fälle das Recht auf die Auslieferung von Briefen und Postsendungen jeder Art verleiht, wird durch die vorstehenden Änderungen nicht berührt. □

Für die belgische Zone der besetzten deutschen Rheingebiete sind alle bisher seitens der Besatzungsbehörden erlassenen Anordnungen über die Zensur und über sonstige Einschränkungen des Postverkehrs, ausgenommen den Zeitungs- und Druckschriftenverkehr, aufgehoben worden. Der Postverkehr mit dieser Besatzungszone richtet sich daher von jetzt an nach den allgemeinen Vorschriften. Bezüglich der Zeitungen und sonstigen Druckwerke verbleibt es bis auf weiteres bei den bisherigen Bestimmungen. Die Verordnung der Hohen Interalliierten Rheinlandskommission vom 10. Januar, die dieser Kommission und den von ihr ermächtigten Beamten für gewisse Fälle das Recht auf die Auslieferung bestimmt bezeichneter Briefe und Postsendungen beilegt, wird durch die vorstehenden Änderungen nicht berührt. □

Die Beschränkungen für den Drucksachen- und Zeitungsverkehr mit der französischen Zone der besetzten deutschen Rheingebiete sind weggefallen, so daß sich dieser Verkehr einschließlich des Postbezugs von Zeitungen usw. von jetzt an wieder nach den allgemeinen Vorschriften richtet. Die von den Besatzungsbehörden erlassenen besonderen Verbote von Zeitungen und sonstigen Druckerzeugnissen werden hiervon nicht berührt. □

Für die britische Zone der besetzten deutschen Rheingebiete sind alle bisher seitens der Besatzungsbehörden erlassenen Anordnungen über die Zensur und über sonstige Einschränkungen des Postverkehrs aufgehoben worden. Der Postverkehr mit dieser Besatzungszone richtet sich daher von jetzt an nach den allgemeinen Vorschriften. Die Verordnung der Hohen Interalliierten Rheinlandkommission vom 10. Januar 1920, die dieser Kommission und den von ihr ermächtigten Beamten für gewisse Fälle das Recht auf die Auslieferung bestimmt bezeichneter Briefe und Postsendungen beilegt sowie ferner eine Überwachung der Presse seitens der Besatzungsbehörden vorsieht, wird durch die vorgenannten Erleichterungen nicht berührt. □

Patente und Gebrauchsmuster

Gebrauchsmuster:

Ernst Gideon Bek, Pforzheim. Verfahren zum massenweisen Einzellöten von aus Lotdraht hergestellten Ringgeflechten für Schmuckzwecke. 2. 6. 14. 49b. 77458.
Fa. Aug. F. Richter, Hamburg. Kragenspange. 14. 11. 19. 44a. 656454. □
Clemens Serre, Dresden. Spitze für Zigarren usw. 12. 11. 19. 44b. 658657. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“

Digitized by Google

Goldringe, Silberringe
Doubléringe
Fugenlose Trauringe
in Gold und Doublé

Verkauf nur an Grossisten

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Geschäftsführung Buchhaltung Fachliteratur

Fehler bei Beleuchtungsanlagen.

Was man bei modernen Beleuchtungsanlagen vermeiden soll und auch meist vermeiden kann: □

1. Nackte Glühlampen, vor allem nackte Gasfüllungslampen. Sie blenden das Auge, werfen scharfe Schatten und vergeuden ihr Licht durch unzweckmäßige Verteilung. □

2. Die Beleuchtung von Arbeitsplätzen mittels Reflektoren, die die Glühlampe dem Auge nicht völlig entziehen. Für das Auge ist diese Anordnung unerträglich; außerdem büßt der Reflektor seine Wirkung zum größten Teil ein. □

3. Die Verwendung zahlreicher kleiner Glühlampen anstatt weniger großer. Besonders bei den Gasfüllungslampen sind große Einheiten viel wirtschaftlicher als kleine. Der Gebrauch kleiner Lampen stammt aus der Zeit, in der man noch keine großen Lampen herstellen konnte. □

4. Nackte Gasfüllungslampen in geschliffenen Glasglocken und ähnlichen Beleuchtungskörpern aus hellem Glase. Das Licht wird verschieden gebrochen und es entstehen auf Decke und Wänden helle und dunkle Streifen und Figuren. Abhilfe bringt das Mattieren der Gläser oder der Glühlampen. □

5. Lichtquellen für Allgemeinbeleuchtung, die zu tief angeordnet sind, in der irrigen Annahme, daß auch dabei die Beleuchtung umgekehrt proportional dem Quadrate der Entfernung ist. □

6. Sichtbare Glühlampen in Schaufenstern. Die Aufmerksamkeit soll auf die Waren und nicht auf die Lichtquellen gelenkt werden. Dies gelingt nur, wenn die Glühlampen verdeckt und demzufolge die Waren hellbeleuchtet sind. □

7. Staub, Schmutz und Insekten auf, an oder in Beleuchtungskörpern. Jede Beleuchtungsanlage ist mindestens einmal im Jahr zu reinigen. Geschwärzte Glühlampen wechselt man dabei aus.

Nachlässigkeit bei Mängelrügen.

Obwohl es eigentlich ganz selbstverständlich ist, daß sofort bei Eintreffen einer Warensendung der Inhalt mit der Rechnung bzw. mit dem Bestellschein auf seine Richtigkeit geprüft wird, sündigt man gegen diese Regel noch in vielen Betrieben. Besonders bei kleinen Handwerkern und in mittleren Geschäften wird oft die Ware ausgepackt, ohne danach zu fragen, ob überhaupt der Lieferant das Richtige geliefert hat, bis eines Tages ein Kunde seine Bestellung abholen will und dabei erklärt, daß er ja ein ganz anderes Fabrikat in Auftrag gab. Nun gehen die Schreibereien los. Der Lieferant beruft sich auf seine Faktura und weist jede weitere Beschwerde ab. So ist es auch, wenn einzelne Stücke ganz fehlen, die trotzdem auf der Nota berechnet wurden. Wenn eine Sendung kommt, heißt es eben sofort nachprüfen; sonst gibt es unweigerlich Verluste. Auch wenn sich, trotzdem schon in einem Falle reklamiert wurde, eine zweite Unrichtigkeit nachträglich herausstellt, muß sofort nochmals geschrieben werden, so will es das Gesetz. □

Postdiebstähle.

Die Klagen über die Unsicherheit im Postbetriebe wollen nicht verstummen. Wenn die Post früher einige hunderttausend Mark Ersatz für verlorene und beraubte Sendungen zahlen mußte, so geht dieser Titel jetzt in die Millionen. Woher kommt das, was wird dagegen getan und was könnte etwa weiter zur Besserung geschehen? □

Zunächst ist zu betonen: Die Post muß einen großen Teil „Postdiebstähle" auf ihre Kappe nehmen, die eigentlich gar keine Postdiebstähle sind, sondern Eisenbahndiebstähle. Die Zeiten, in denen jedes Paket fein säuberlich in die Bahnpostwagen eingezählt und in sicherer Begleitung von Postschaffnern bis ans Ziel befördert wurde sind bekanntlich längst vorüber. Die heutige Paketflut könnten die Bahnpostwagen, in denen hauptsächlich die Briefpost und die Wertsendungen sortiert und befördert werden, gar nicht mehr fassen. Der weitaus größte Teil der Pakete läuft heute in gewöhnlichen geschlossenen Eisenbahngüterwagen weiter. Postbegleiter können auch nicht mitgegeben werden; denn diese Wagen werden nur mit Güterzügen befördert und sind tagelang unterwegs. Die Post hätte also ständig ein ganzes Heer von Beamten unterwegs, wenn sie in jeden Wagen einen Begleiter setzen wollte. □

Außerdem rechnen zu Unrecht auf das Konto „Postdiebstähle" alle jene Fälle, in denen die Pakete weder den Empfänger erreichen, noch dem Absender zurückgegeben werden können, weil beide nicht zu ermitteln sind. Im letzten Jahre sind nicht weniger als 88000 derartige unanbringliche Pakete im Reichspostgebiet gezählt worden. Erst was nach Abzug alles dessen übrig bleibt, sind eigentliche Postdiebstähle. □

Zahlreich sind die Gegenmaßnahmen der Postverwaltung zum Schutze der ihr anvertrauten Sendungen: eingehende Prüfung der Eisenbahnwagen vor ihrer Benutzung, ob Wände, Dach, Bremshäuschen usw. unversehrt sind; Nachprüfung des Wagenverschlusses vor der Abfahrt und an bestimmten Unterwegsorten; Sicherung der kleineren Pakete durch Beförderung in Säcken; Fernhaltung aller Unbefugten von den Posträumen und Ladeplätzen; Einlaß der Postbediensteten nur gegen Ausweis; Überwachung des Personals beim Ein- und Ausgang; straffe Betriebsaufsicht; unvermutete Betriebskontrollen durch bewährte Beamte zu jeder Tages- und Nachtzeit; Hinweis auf die gesetzlichen Strafbestimmungen; unnachsichtliche Verfolgung jeder Unredlichkeit; Bekanntgabe jeder Bestrafung unredlicher Elemente; Belohnungen für die Ermittlung von Dieben u. a. m. □

Doch auch das Publikum ist wesentlich mit berufen zum Kampfe gegen die Postdiebstähle. Man möchte den Paketabsendern zurufen: Macht es den Dieben doch nicht so leicht! Ein Druck auf die Verpackung oder ein Griff unter den Deckel darf doch nicht genügen, um zum Inhalt zu gelangen. Es ist unglaublich, wie darin nicht etwa nur von Privaten, sondern ganz besonders von Geschäften gesündigt wird. Dünne Kartons in Packpapier eingeschlagen und kümmerlich umschnürt, oder wertvolle Waren nur mehrfach in Packpapier eingewickelt — das kommt so häufig vor, daß man sich sagt: der Absender hat keine Ahnung von der langen Beförderungsdauer der Pakete, von dem Druck und Stoß, dem sie unterwegs ausgesetzt sind und der den Inhalt gar zu leicht bloßlegt und fremdem Zugriff aussetzt. Auf dem Leipziger Postbahnhofe z. B. müssen täglich gegen 80 Pakete angehalten und amtlich neu verpackt werden, weil ihr Verschluß völlig versagt hat. Man verlasse sich auch nicht darauf, daß die Annahmestellen die Verpackung doch prüfen und, wenn sie unzureichend ist, die Pakete zurückweisen müssen. Erst unterwegs zeigt sich, ob Verschluß und Verpackung gut sind. Also hinweg mit der Vertrauensseligkeit und Bequemlichkeit in dieser Beziehung, eine feste, ordentliche Verpackung ist noch immer der beste Schutz gegen Beraubung. □

Bemerkt sei noch, daß der seit 1871 bestehende gesetzliche Ersatzbetrag, den die Post für abhanden gekommene und am Inhalt verminderte Pakete zahlt, u. a. im Höchstfalle so viel Taler, wie die Sendung Pfund wiegt, dem gesunkenen Geldwert nicht mehr entspricht. Die sächsischen Handelskammern sind bereits Ende Oktober v. J. wegen Erhöhung dieses Satzes auf 9 Mark vorstellig geworden, und Zeitungsnachrichten zufolge zieht die Regierung zurzeit eine Erhöhung des gesetzlichen Satzes in Erwägung. □

Literatur

Einführung in das neue Umsatz- und Luxussteuerrecht von Geh. Regierungsrat Dr. Popitz, Referent des Gesetzes im Reichsfinanzministerium. (Verlag Otto Liebmann, Berlin W 57. Preis 9 Mk.) Ein sehr guter Führer durch das Umsatz- und Luxussteuergesetz. Die Popitzsche Einführung ist für jeden Fabrikanten, Kaufmann, Gewerbetreibenden, auch für die freien Berufe nur zu empfehlen. Sie bildet den Vorläufer zur 2. Auflage seines bekannten großen Kommentars zum Umsatzsteuergesetz, der erst nach Erlaß der endgültigen Ausführungsbestimmungen — etwa im Frühjahr — erscheinen kann. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

GUSTAV HOLZER • HAMBURG 1

UHREN=UND GOLDWAREN=GROSSHANDLUNG

Schmuckwaren in fein und kurant

nur beste Fabrikate

Armbänder
Halsketten
Brochettes
Medaillons
Zieharmbänder für Uhren

Rocknadeln
in jeder Ausführung
Chatelaines mit Seidenband oder Geflecht
Muffketten usw.

Manschetten-Knöpfe

in jeder Preislage

Kavalierketten
Jagdketten
Kravatten-Nadeln
Zigarrenabschneider
Zigarettenspitzen usw.

Crayons
Feuerzeuge in Gold, Silber und Alpaka
Sektrührer
Zahnstocher

Zigaretten-Etuis in Gold, Silber mit und ohne Email-Malereien und Strichen, sowie in Alpaka

Uhrhalter in Am.-Doublé, in Silber, Tula und in versilbert
Beliebteste Form · Beste Ausführung!

Armband-Uhren
in Gold und Silber mit besten Werken und in eleganter Form

Auswahlsendungen bereitwilligst

Gustav Holzer · Uhren- und Goldwaren-Großhandlung · Hamburg 1

Levantehaus · Mönckebergstr. 7 · Tel.: Vulkan 3449 und KOPENHAGEN, Islands Brygge 22 · Tel.: Zentral 8292

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Digitized by Google

ARBEITSNACHWEIS der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

herausgegeben v. Wilhelm Diebener

Nr. 5 1920 6. März

Redaktion und Verlag: Leipzig, Talstraße 2 / Telegr.-Adr.: Goldzeitung Diebener-Leipzig / Fernspr.: 2991 und 2995 / Postscheckkonto: Leipzig 4107 / Zweigstelle: Pforzheim, Simmlerstraße 4. Fernspr.: 1621 / Amsterdam, N.Z. Voorburgwal 187 – 227, Vereenigde Drukkerijen / Deutsche Ausgabe: Erscheint bis auf weiteres vierzehntägig, jeweils am Sonnabend / Bezugspreis für Deutschland 9 Mk., für Österreich 10 Mk. für drei Monate; für das Ausland: Für 12 Monate 72 Mk., – voraus zahlbar.

Anzeigenpreis: Die viergespaltene Kolonelzeile 1.50 Mk. / Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt / Beilagen nach Übereinkunft / Stellenangebote und Stellengesuche 1 Mk., alle übrigen kleinen Anzeigen 1.50 Mk. die Zeile – Ausland 100% Zuschlag / Bei Chiffreanzeigen werden bei örtlichen Anzeigen 50 Pfg., bei Inlandsanzeigen 1 Mk. und bei Auslandsanzeigen 2 Mk. für Chiffregebühr berechnet / Annahmeschluß für kleine Anzeigen: Mittwoch abends / Großhandels- und Export-Ausgaben erscheinen in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache.

Technischer Arbeitsnachweis

Offene Stellen

Junger tüchtiger Goldschmied
in dauernde Stellung gesucht auf kleine Neuarbeiten u. Reparaturen. Gefl. Anerbieten m. Lohnansprüchen und Zeugnisabschriften an
CARL REISSMANN,
Naumburg (Saale), Topfmarkt 12.

Suche für 15. März 1920 oder früher
einen Gehilfen
für Reparaturen, Neuarbeiten und Fassen. Angebote zu richten an
Franz Ledermann, Hofjuwelier, Inh.: R. Ledermann,
Gotha, Erfurter Straße 13.

Tüchtiger
Goldschmiede - Gehilfe
für Neuarbeiten
sofort gesucht. Gefl. Angebote an
Otto Wünsche,
Werkstätten für künstler. Schmuck,
Hellerau, Bez. Dresden.

Tüchtigen Goldschmied
für kl. Neuarbeiten und Reparaturen für dauernd gesucht.
Arthur Räbel, Leipzig, Neumarkt 3.

Goldschmied,
der auch fassen kann, sofort in dauernde Stellung gesucht.
M. Rosenberg / Leipzig
Richard Wagnerstraße 14.

Lebensstellung
findet tüchtiger Gehilfe, auf Neuarb., Reparat. u. Gravieren eingerichtet. Antritt jederzeit. Nähere Angab. erbittet
Karl Waterstraat
Neustettin

2 Gehilfen
flott auf **Reparaturen und Neuarbeiten** bei sehr hohem Gehalt in **dauernde,** angenehme Stellung für **sofort** gesucht. Gefl. Angebote mit Gehaltsanspr. u. Zeugnissen an
Curt Schieck, kunstgew. Werkstätte,
Freiberg i. Sachs., Obermarkt 11.

Jungen Goldschmied
tüchtig in Neuarbeiten und Reparaturen, suche in dauernde Stellung. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an
Robert Pötschke, Goldschmied,
Meißen.

Junger Gehilfe
für Reparaturen und kleine Neuarbeiten, flott. Arbeiter, sof. gesucht.
Erich Heine, Merseburg a. S.

Tücht. Goldschmied
für Neuarbeiten und Reparaturen bei hohem Lohn gesucht.
RICH. VOSS, Juwelier, HALLE a. S.

Tüchtiger
Goldschmied
auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten gesucht.
Otto Klasse, Juwelier, **Forst** i. Lausitz.

Tüchtiger, selbständig arbeitender
GOLDSCHMIED
der allen Arbeiten eines Privatgeschäftes vorstehen und der auch fassen und gravieren kann, sofort gesucht. Angeb. mit Gehaltsanspr. an
J. S. Grau, Goldschmiedemeister,
Konstanz.

Tüchtiger Goldschmied
in Reparaturen und Neuarbeiten (Silber- u. Jagdschmuck) in dauernde Stellung gesucht. Gravieren erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Antritt wenn möglich sofort.
Josef Eckart, Goldarbeiter, **Bad Tölz** (Bayern).

Tücht. Goldschmied
auf Reparaturen und Neuarbeiten bei hohem Lohn für sofort gesucht.
Richard Groutars,
Goldschmiede-Meister, **Karlsruhe,**
Kaiserstraße 179.

Junger Goldschmied,
tüchtig in Reparaturen und kleinen Neuarbeiten, kann sof. eintreten bei
J. Zach. Ziegler, Goldschmiedemstr.,
Nürnberg, obere Wörthstraße 12.

Tüchtiger Goldschmied
für Reparaturen und Neuarbeiten in dauernde Stellung gesucht. Angeb. mit Gehaltsansprüchen erbeten an
Robert Müller, Juwelier,
Darmstadt.

Jüngerer Goldschmied
für Reparaturen und kl. Neuarbeiten (eventl. gravieren) in dauernde angen. Stellung gesucht.
Adolf Bertele, Tegernsee,
Bayr. Hochgebirge.

Suche für sofort
2 Goldschmiedegehilfen
die sich noch in neuen Arbeiten weiter bei mir ausbilden können. Gute Landkost ist ihnen zugesichert.
Trauringfabrik **Clemens Diekstall,**
Dinklage in Oldenburg.

Tüchtiger
Goldschmied und Fasser
der im Montieren und Juwelenfassen gut eingearbeitet, wird in dauernde gut bezahlte Stellung aufgenommen. Zuschriften erb. an
A. Holter, Juwelier, **Linz a. Donau.**

Durchaus tüchtiger
erster Gehilfe
auf Neuanfertigungen (Fassen erwünscht) sofort in dauernde, angenehme Stellung gesucht.
Eduard Ihssen Nachf.,
Inhaber: Franz Höfer,
Juwelier und Goldschmiedemeister,
Hannover, Theaterstraße.

Tüchtigen Goldschmied
auf Reparaturen, feine Neuarbeiten und Fassen in gutbezahlte und angenehme Stellung sucht
Hans Hertel, Juwelier,
Berlin S 14, Prinzenstraße 71.

GOLDSCHMIED
tüchtig auf Juwelenarbeit,
sofort gesucht.
Fr. Bolle, Berlin C 14,
Splittgerbergasse 1/2.

Einen Gehilfen,
möglichst älteren, stellt noch ein
Gold- u. Silberschmiedewerkstätte
O. Peters, Kiel · Falckstr. 16.

Tüchtiger
Goldschmiede-Gehilfe
der flott in Reparaturen und deren Fassen, sowie kleinen Neuarbeiten bewandert ist, findet dauernde und angen. Stellung bei hohem Lohn.
Bruno Winkelmann, Stettin,
Neue Königstraße 3.

Goldarbeiter
auf Neuarbeit u. Reparaturen findet dauernde Arbeit bei
Fr. Gentauer, Bremen
Hutfilterstraße 20—22.

GOLDARBEITER
tüchtig auf Neuarbeiten und Reparaturen findet dauernde Arbeit bei
FR. GENTAUER, Bremen
Hutfilterstr. 20/22.

Tücht. Goldschmied
gesucht, der mit allen bess. vorkommenden Arbeiten vertraut ist, gegen hohen Lohn.
Schmidt & Sabotzki,
Bremen, Ansgaritorstraße 7.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Wegen Sterbefall!

Tücht. Goldschmied und Graveur

zur selbständigen Leitung einer gutgehenden Goldschmiede-Werkstatt für Reparaturen und Neuarbeiten nach **Wesel a. Rh.** (unbesetztes Gebiet) gesucht, evtl. spätere Übernahme. Angebote sind zu richten an

Frau Witwe H. Weisker, Wesel, Hindenburgstr. 32.

Tüchtigen

Goldschmied

auf Reparaturen und Neuarbeiten sucht

A. Wehmeyer, Goldschmied, **Bremerhaven,** Keilstr. 15.

Tüchtiger Goldschmied,

erfahren in Reparaturen und kleinen Neuarbeiten, etwas Kenntnis im Fassen und Gravieren erwünscht, in gut bezahlte dauernde Stellung für 1. März gesucht. Angebote mit Lohnansprüchen an

Jos. Bechtold Nachfl., Offenbach a. M., Frankfurter Straße 21, Fernruf 1942.

Goldschmied

auf Reparaturen und Neuarbeiten in dauernde Stellung gesucht. Angebote m. näheren Angaben erbittet

Otto Walt, Bonn, Kreuzstraße 8.

Tücht. Goldschmied

auf bessere Reparaturen und Neuarbeiten, auch im Fassen geübt, in dauernde Stellung sofort gesucht. Lohn nach Übereinkunft

Gerhard Schroer, Juwelier, **Düsseldorf,** Kurfürstenstraße 56.

Junger Goldschmiede-Gehilfe

gesucht für kleine Neuarbeiten und Reparaturen, der auch gut Schrift und Monogramm graviert. Demselben ist Gelegenheit geboten, sich in Neuarbeiten weiter auszubilden. Stellung angenehm. Gefl. Angebote mit Gehaltsansprüchen an

F. Haderer, Hofjuwelier, **Coblenz am Rhein.**

Tücht. Goldschmied,

welcher in Reparaturen und kl. Neuarbeiten gut eingearbeitet ist, wird als **Alleingehilfe** in dauernde und gut bezahlte Stellung für sofort gesucht. Angeb. mit Gehaltsanspr. an **August Wegener,** Juwelier, **Osnabrück,** Krahnstr. 15—16.

JUWELIERE

Gesucht: Für sofort nach Chaux-de-Fonds (Schweiz) 2 sehr tüchtige, zuverlässige Arbeiter für sehr sorgfältige Ausführung auf Gold und Platin. Lebensstellung und hoher Lohn für fähige Leute. — Angebote erbeten an

Dumont & Cie, Banneret 4, **Chaux-de-Fonds.**

SCHWEIZ!

Tücht. Goldschmied,

durchaus eingearbeitet in allen Montierungen, **flott auf Ringe, Broschen, Anhänger,** ebendaselbst

Tüchtig. Reparateur,

sauberer und selbständiger Gehilfe, in angenehmste, sehr begünstigste Stellung gesucht. Ausführliche Angebote erbeten unter **Z. U. 827** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Nach Polen

Mehrere tücht. Goldschmiedegehilfen auf Neuarbeit. u. Reparaturen sowie **ein Fasser und Graveur** bei hohem Stundenlohn in dauernde Stellung gesucht.

gute Lebensmittel-Verhältnisse!

Eugen Kafemann, Goldw.-Fabrik, **Poznań,** Wilkie Garbary 27.

Nach Schweden

Junger tüchtiger

Goldschmiede-Gehilfe

am liebsten der etwas fassen und gravieren kann, gesucht.

Gust. Wikström · Göteborg.

Suche für sofort einen tüchtigen

Goldschmiede-Gehilfen

für Neuarbeiten, Reparaturen und Gravieren. Gefällige Angebote mit Gehaltsansprüchen erbittet

Juwelier Carpentier, Mülheim-Ruhr.

Junger Reparateur

in dauernde Stellung gesucht gegen hohen Lohn. Gravieren erwünscht

August Linden, Hofjuwelier, **Essen-Ruhr,** Limbecker Straße 2.

Einige tüchtige

Goldarbeiter

auf Reparaturen und Neuarbeiten gesucht.

A. Lepping, Goldwaren-Fabrik, **Duisburg a. Rh.**

Junger Goldschmied,

dem Gelegenheit geboten wird, sich in allen Zweigen weiter auszubilden und der auch im Laden mit tätig sein kann, gesucht.

Goldschmied **Franz Tönnes. Buer** in Westfalen, Marienstraße 5,

---

2 tüchtige Goldschmiede

für Reparaturen und kleine Neuarbeiten bei hohem Wochenlohn, freier Station und Wohnung in dauernde, selbst. Stellung gesucht.

Paul Sossna, Juwelier, **Königshütte (O.-S.).**

Zwei tüchtige

Goldschmiede-Gehilfen

auf Neuarbeiten und Reparaturen für sofort gesucht. Angebote mit Lohnansprüchen erbeten.

EMIL RÖNTGEN, Juwelier, **ELBERFELD,** Kipdorf 32.

---

1 Graveur und 2 flott. Goldarbeiter

für Reparatur. u. Neuarbeiten zu sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an

A. Pawellek, Königshütte, O.-S.

Bergfreiheitstraße 31.

---

2. Gehilfe

sucht Laden-Geschäft für kl. Neuarbeiten und Reparat. sofort oder später in angenehme Stellung. Falls erwünscht, ist demselben Gelegenheit geboten sich im Gravieren auszubilden. Angebote mit Gehaltsanspr. erb.

Hans Brümmer, Goldschmiedemeister, **Wriezen a. O.**

Tüchtiger Goldschmied

findet sofort dauernde Stellung.

Rich. Franck, Hamburg 36

St. Anscharplatz 4.

Goldarbeiter,

tüchtig auf Reparaturen und Neuarbeiten findet dauernde Beschäftigung bei

Fr. Gentauer, Juwelier, **Bremen,** Hutfilterstr. 20/22.

Goldschmiede

für Reparaturen in angenehme dauernde Stellung sofort gesucht.

M. Feist, Posen, Berliner Straße 5.

Tüchtiger Goldschmied,

eingerichtet auf Reparaturen und Neuarbeiten, sowie im Gravieren von Schrift und Monogramm bewandert, für sofort oder später in dauernde Stellung gesucht. Gefl. Angebote mit Gehaltsansprüchen an **G. Koschorreck,** Goldschmiede-Meister, **Osterode** (Ostpreußen).

Junger Goldschmied

tüchtig in Reparaturen und kleinen Neuarbeiten sofort oder später gesucht. Gravieren nicht erforderlich. Angeb. erbitt. mit Gehaltsforderung

Bruno Krahmer, Goldschmied, **Lauenburg i. Pommern.**

Tücht. Goldschmied

für Reparaturen und Neuarbeiten, der auch gravieren kann, wird für dauernd gesucht. Lohnanspr. und Mitteilung über bisherige Tätigkeit erbeten an **Ernst Klüppelholz, Lyck (Ostpr.),** Hindenburgstr. 17.

Mehrere tüchtige

Goldschmiede

für Reparat. u. Neuarb., sowie

ein Fasser und Graveur

werden zum sofortigen Eintritt gesucht. Gute Bezahlung und angenehme Lebensverhältnisse am Ort. Angebote unter **H.L. 994** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Gesucht
ein möglichst vielseitiger
Goldschmied
der mit allen vorkomm. Arbeiten vollkommen vertraut ist und schmelzen u. legieren kann, zur Leitung einer größ. Werkstatt. Ang. mit Zeugnisabschr. unter M. W. 101 an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Tüchtiger, selbständiger Goldschmied,
welcher gut gravieren kann und Erfahrung in Neuanfertigung von Studenten-Artikeln hat, zur **Einrichtung einer Werkstatt als Teilhaber** gesucht. Kapital u. Arbeit vorhand. Angeb. unt. J. E. 20 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Für ein Ladengeschäft in **Norddeutschland** ein
tüchtig. Gehilfe
gesucht. 8 Stunden Arbeitszeit, Lohn 4.— Mk. für die Stunde, freie Kassen. Gefällige Angebote unter B. O. 866 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

HOLLAND!
Goldschmied (Alleingehilfe), der in allen Arbeiten (auch Platin) nur tüchtig ist, wird nach Holland gesucht. Derselbe muß a. im Gießen (Osasepia) bewandert sein. Antritt baldmöglichst. Stellung dauernd und gutbezahlt. Angeb. mit Zeugnisabschriften erbet. unter J. O. 29 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Tüchtiger
Juwelen-Monteur
gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Peter Müller,
Cöln, St. Agatha 21.

Mehrere tüchtige
Juwelen-Monteure,
welche an selbständiges u. exaktes Arbeiten gewöhnt sind, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerber belieb. ausführl. Ang. mit Zeugnisabschriften zu richten an
H. J. HARTMANN
CÖLN, Agrippastr. 17.

Silberschmied,
allererste Kraft,
sicher auf Hammerarbeiten u. montierte Silberarbeiten, in gut bezahlte dauernde Stellung möglichst zu sofortigem Antritt gesucht.
Marga Jess, Goldschm.-Mstr. DWB,
Lüneburg, Neue Sülze 21 A.

Suche für sofort oder später in dauernde Stellung
1 tüchtigen Juwelen-Monteur
für feine Gold- und Platinarbeiten, ferner
1 tüchtigen Silberschmied
für Hammerarbeiten.
Walter Schell, Juwelier, **Stettin.**

!! Dauernde, angenehme Stellung !!
TÜCHTIGER FASSER
für alle einschl. Arbeiten, speziell Platin, Millgriff, bei höchstem Lohn gesucht. Gefäll. Anfragen bei
Oswald Giebel, Goldwarenfabrik, **Leipzig,** Reichsstraße 37.

NACH HOLLAND
Kunstgewerbliche Werkstatt sucht einen ZISELEUR, erste Kraft, für Treib- und Ziselierarbeiten, sowie einen FASSER, der auch gravieren kann, und einen VERGOLDER (Galvaniseur) für Vergolden, Versilbern und Patinieren. Bei guter Arbeitsleistung angenehme, dauernde Stellung. Gehalt 75 bis 90 Cents pro Stunde, bei einer Arbeitswoche von 48 Stunden. – Bevorzugt sind röm.-kath., auf bessere, moderne Kirchenarbeit eingearbeitete Leute. – Angebote sowie Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche unter N. A. 103 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Ein tücht. Stahlgraveur
Lohn 2,— Kr. pro Stunde und **zwei tüchtige**
Besteckarbeiter Lohn 1,80 Kr. pro Stunde
werden gesucht.
Rasmus Jensens Efterflg., Horsens Dänemark.

Tüchtige Gehäusemacher
finden angenehme und dauernde Arbeit bei höchstem Lohn. Bewerbungen nebst Zeugnisabschriften beliebe man zu richten an
Deutsche Präzisions-Uhrenfabrik, e. G. m. b. H., Glashütte (Sa.)

Gesucht
mehrere tüchtige
Silberschmiede
und
Hammerarbeiter
in dauernde und angen. Stellung. Ferner ein möglichst vielseitiger
Reparateur für Goldarbeiten,
der auch kleine Faßarbeiten mit ausführen kann. Angebote mit Zeugnisabschriften an
Brinckmann & Lange, Bremen.

Silberwarenfabrik **Alfred Pollak,**
Prag II, Bredovská 11 sucht
Werkstatt-Leiter
zu günstigen Bedingungen. Beherrschung der Erzeugung u. Kalkulation von Korpusware, mögl. auch Besteck-Fachmann.

Junger, fleißiger
Silberschmied
auf Reparaturen zum möglichst baldigen Antritt gesucht.
Friedrich Steinwachs, Silberschm., Leipzig, Kolonnadenstraße 18.

Suche tüchtigen
Silberschmiede-Gehilfen,
der auch in Hammerarbeit gut bewandert ist.
E. Sieder, München,
Buttermelcherstr. 9/0.

Tücht. Fasser
für Reparaturen u. Neuarb. sof. gesucht. Fahrgeld nach hier wird zurückerstattet.
Wilh. Kirsch, *Goldw.-Fabrik,*
CÖLN, Pfälzerstraße 55.

Tüchtiger
Werkführer
zur Leitung unseres Betriebes zum 1. April gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten an
H. Schneider & Sohn
BERLIN N. 31, Brunnenstr. 41.

Tüchtigen selbständigen
Silberdrücker, sowie Gürtler und Lötarbeiter
für Zargen und Messerhefte in dauernde Stellung sucht
Silberwarenfabr. Robert Altermann,
Görlitz.

Tüchtig. Fasser
für Neuarbeiten sofort gesucht.
H. Schneider & Sohn
Ringfabrik
Berlin N 31, Brunnenstr. 41.

Tücht. Fasser,
welcher auch graviert, für sofort in gut bezahlte, dauernde Stellung gesucht.
W. Kußel, Juwelier, Düren (Rhl.).

Gesucht sofort ein tüchtiger
Reparateur
in dauernde Stellung.
G. Osterloh, Hamburg 6,
Feldstraße 44.

ERFAHRENER SELBSTÄNDIGER GRAVEUR ALS ERSTE KRAFT
für Schrift, Monogramme, sowie Gold- und Wappengravuren in dauernde gutbezahlte Stellung ges.
Peter Schneider, Bonn,
Brüdergasse 10.

NACH KÖLN!
Tüchtiger Graveur
gesucht für Schrift und Monogramm, der auch Goldwaren-Reparaturen sauber ausführen kann. Angebote u. K. Z. 59 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Suche einen **Gürtler,**
der auch ziselieren kann, zum baldigen Eintritt. Angebote mit Zeugnissen und Gehaltsforderung unter A. B. 832 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Ein tüchtiger
Weißjuwelen-Monteur,
ein tücht. **Reparateur** und ein tücht.
Silberschmied a. Reparat.
sofort oder später gesucht.
C. Stabenow, Juwelier,
Stralsund.

Digitized by Google

Emailleur,

der gute Erfahrungen besitzt und der evtl. auch selbständig Emaille legieren u. schmelzen kann, erhält gute Stellung als

Leiter d. Emaillierabteilung

bei David Andersen, Christiania (Norwegen),

Ausführliche Angebote werden direkt an die Firma erbeten.

Tüchtiger Graveur,

erste Kraft, auf Spezial-Silberstich und Petschafte sauber und zuverlässig arbeitend, in angenehme dauernde Stellung bei hohem Gehalt für sofort gesucht. Ang. mit Mustern erb. an Kunstgew. Gravier-Anstalt Blecking & Winkels, Inh. Erwin Schneider, Duisburg a. Rh., Gutenbergstr. 26.

Suche zu Ostern 1920

einen Lehrling

(kath.), am liebsten Goldschmieds- oder Uhrmacherssohn. Kost und Wohnung bei mir im Hause. Günstige Bedingungen.

Clemens Diekstall, Goldschm.-Mstr., Dinklage in Oldenburg.

Eine tüchtige

POLISSEUSE

für Gold und Platina für sofort oder später in dauernde Stelle gesucht.

Jakob Kling, Goldwarenfabr., Mannheim Q 2, No. 5.

Offene Stellen

Kaufmännische Angestellte

Goldwaren-Großhandlung

sucht zum sofortigen Antritt bei der Kundschaft gut eingeführten

REISENDEN

gegen Fixum und Reisespesen oder gegen Provision. Der Posten ist aussichtsreich und evtl. dauernd. Bewerb. mit Refer., Zeugnisabschr. u. Lebenslauf, evtl. Aufgabe, welche Kaution gestellt werden kann, unter R. B. 678 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Für ein altbestehendes Juweliergeschäft wird ein gewandter

HERR

gesucht, welcher im Verkehr mit der Ladenkundschaft bewandert und mit der Buchführung vertraut ist und in Abwesenheit des Inhabers denselben vertreten kann. Angebote mit Gehaltsansprüchen u. Referenz. unt. L. G. 66 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Branchekundiger, guteingeführter **Reisender**

für unsere seit Jahren gut eingeführten Touren, Sachsen, Thüringen, Hannover und Süddeutschland, zum 1. April oder später gesucht. Nur allererste Kräfte, welche jahrelang mit besten Erfolgen gereist haben, werden um Angabe von Ref., Zeugnisabsch., Gehaltsanspr. usw. mit Bild gebet., da es sich um einen gut bezahlten Dauerpost. handelt.

B. Berger & Cie., Düsseldorf

Uhren- u. Goldwaren engros, Loewe-Haus, Zimmer 103/4.

Tüchtiger Kontorist

mit guten Branchekenntnissen möglichst für sofort gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften an

HERMAN DRECHSLER, GÖRLITZ

Goldwarenfabrik und Großhandlung.

Verkäuferin

durchaus tüchtig und zuverlässig, mit guten **englischen** und **französischen Sprachkenntnissen** von größerem Juwelier-Geschäft des Rheinlands gesucht. Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter T. H. 728 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Gebr. Friedländer

BERLIN

Unter den Linden 4a

suchen einen erstklassigen

Verkäufer

mit besten Referenzen. Nur

schriftliche

Bewerbungen erbeten.

Tücht. Expedient

möglichst mit Auslandsgeschäft vertraut, für sofort oder später gesucht. Angeb. mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter N. R. 118 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Gesucht

für sofort oder später eine bestens empfohlene, gewandte

Verkäuferin

in dauernde, angenehme Stellung. Gefl. Angeb. mit Zeugnisabschriften und Bild an

Brinckmann & Lange Bremen.

Verkäuferin,

branchekundig, energisch und unbedingt zuverlässig, gesucht. Angebote mit Bild, Gehaltsanspr. und Referenzen erbeten

Carl Eichholz, Juwelier, **Güstrow i. Meckl.**

Tüchtige zuverlässige

Verkäuferin

für feines Juweliergeschäft sofort oder später gesucht. Nur Damen aus der Branche mit besten Empfehlungen, die gewohnt sind, selbstständig zu arbeiten, kommen in Frage. Gefl. Angebote mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften und Bild erbeten an

C. Metzel, Juwelier, Halberstadt.

Suche

tüchtige Kontoristin

und zugleich

Verkäuferin

für mein lebhaftes Juwelier-, Gold- und Silberwarengeschäft. Nur eine branchekundige Kraft kommt in Frage. Angeb. mit Gehaltsanspr., Zeugnisabschr. und Photogr. an

Carl Eichholz, Juwelier, **Güstrow** i. Meckl.

Verkäuferin

zuverlässig, tüchtig im Verkauf, Dekorieren und Instandhalten des Lagers ges. Angeb. mit Bild an

E. Klüppelholz * Lyck

Durchaus zuverlässige, tüchtige

Verkäuferin

für großes Juwelier-Geschäft gesucht. Nur Damen mit besten Empfehlungen u. mögl. mit französisch. Sprachkenntnissen wollen sich meld. Angebote unter B. P. 867 an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Tücht. Verkäuferin,

gewandt im Verkehr mit guter Kundschaft, mit guten Fachkenntnissen und guter Handschrift, sofort gesucht. Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen an

Fritz Terjung * Essen

am Hauptbahnhof.

Stelle-Gesuche

Technische Angestellte

Goldschmied

24 Jahre, eingearbeitet auf Neuarb. und Reparaturen, Kenntnisse im Fassen, Gravieren und Entwerfen, sucht Stellung, wo er sich spez auf feine Bijouterien einarbeiten kann. Gefl. Zuschriften an

Karl Bauer, Offenbach am Main, Frankfurter Straße 21.

GOLDSCHMIED

zurzeit Werkmeister einer Ringfabr., perfekt auf Ringe, Reparaturen und Neuarbeiten, sucht bald oder später dauernde Stellung. Angebote unter L. L. 70 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg., Leipzig 19, erbeten.

Tücht. Goldschmied,

26 Jahre alt, perfekter Graveur, sucht Stellung für sofort oder später. Gefl. Angeb. u. J. M. 27 a. d. Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger

Goldschmied,

der sich gerne auf Neuarbeiten aller Art ausbilden möchte, sucht Stellung! Angeb. unter H. M. 995 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Junger Goldschmied,

24 Jahre, sucht zum 1. April Stellung in Reparatur., kleinen Neuarb u. deren Fassen. Auch mit Ladentätigkeit und Dekor. vertraut. **Frankfurt a. M. od. Umg.** bevorzugt. Zeugn. stehen zu Diensten. Gefl. Angebote unter **M. Z. 102** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Goldschmied

26 Jahre, gut bewandert in Reparat. und Neuarbeiten, sucht sofort oder später in

Frankfurt a. M.

Stellung. Gefl. Angebote erb unter N. J. 111 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Goldschmied,

20 Jahre alt, in Reparaturen und Neuarbeiten gut eingearbeitet, sucht Stellung, am liebsten nach der Schweiz oder Süddeutschland. Privat-Geschäft bevorzugt. Angeb. unter J. D. 19 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
20. März 1920

An unsere Leser!

Wenn diese Nummer der Deutschen Goldschmiede-Zeitung erst mit einer Woche Verspätung über das regelrechte Erscheinungsdatum hinaus in die Hände unserer Leser kommt, dann steht das Osterfest vor der Tür. Indem wir allen Freunden **herzliche Ostergrüße** entbieten, hoffen wir, daß zugleich mit dem Fest der Auferstehung Ruhe und Ordnung im öffentlichen Leben unseres Vaterlandes zurückgekehrt sein werden. Wir brauchen es gar nicht erst zu sagen, warum unser Blatt diesmal so verspätet erscheint, denn alle wissen es, daß **der Bürgerkrieg** schuld daran ist. Unsere Redaktion lag eine Woche lang in der Feuerlinie, und als wir sie endlich wieder betreten konnten, mußten wir erst ans Aufräumen gehen. Nicht nur zahllose Gewehrkugeln, auch Wurfminen und Granaten sind in und um unser Geschäftshaus eingeschlagen und haben neben anderen Beschädigungen die Zertrümmerung fast sämtlicher Fensterscheiben verursacht. Die „Schlacht in Leipzig" und **der Generalstreik** setzten auch unsere Buchdruckerei eine Woche lang außer Betrieb, und weil auch der ganze Postverkehr stockte, können wir diesem Heft **das Kunst- und Werkblatt** nicht beifügen. Die Abbildungen, welche dasselbe hätte bringen sollen, werden wir den späteren Kunstbeilagen hinzufügen, sodaß eine Schmälerung des Inhalts im ganzen genommen **nicht** erfolgt. Mit Rücksicht darauf, daß die diesmalige Verspätung im regelmäßigen Erscheinen unserer Zeitschrift wieder eingeholt werden muß, die zur Verfügung stehende kurze Arbeitszeit aber durch die Feiertage noch mehr verkürzt wird, erscheint die nächste Nummer mit **etwas geringerem Umfang.** Unsere Freunde wissen aber, daß wir auch diesen Ausfall wieder gutmachen werden, und wir geben uns der Hoffnung hin, daß die Störung keine Beschwerden zur Folge haben und bald vergessen sein wird.

Die Leipziger Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse.

Vom 29. Februar bis 6. März 1920.

Von H. Bick.

Unser Leserkreis hat bereits ein großes Stück des Verlaufes der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse, soweit das Edelmetall- und Uhrengewerbe in Betracht kommt, aus dem in der vorigen Nummer unserer Zeitschrift wiedergegebenen Bericht über die Tagung des Edelmetall- und Uhrengewerbes am 28. und 29. Februar zu wissen bekommen. Diese Veranstaltung hat einen vollen Erfolg gehabt, und sie trug wesentlich zu dem guten Ergebnis der Spezialmesse des Edelmetall- und Uhrengewerbes bei. Den Hunderten von Teilnehmern sind die Verhältnisse der Leipziger Messe, entweder von den früheren Versammlungen oder durch die Berichte in der Deutschen Goldschmiede-Zeitung und der Uhrmacher-Woche vertraut, oder aber sie wurden darüber nach dem neuesten Bild der Entwicklung neuerdings unterrichtet, je nachdem es sich um alte treue Gäste oder neue Besucher handelte. Man sah in den Räumen des zum „Messeheim" der Einkäufer und Aussteller unserer Branchen gewordenen Gesellschaftshauses „Tunnel" in der Roßstraße die immer wiederkehrenden Freunde von nah und fern, es waren aber auch ebenso viele neue Gäste anwesend, die zum erstenmale zur Messe kamen. Tausend Fäden der Freundschaft und Kollegialität, des Wiedersehens und der Erinnerung liefen zusammen und machten die Stunden gemeinsamer Arbeit, gemeinsamen Erlebens zu Höhepunkten der geschäftlichen und persönlichen Interessen.

Zum ersten Male fanden diese von der Messe untrennbaren wirtschaftlichen und geselligen Zusammenkünfte der Einkäufer und Aussteller des Edelmetall- und Uhrengewerbes unter einer neuen einheitlichen, nur diesem Zwecke dienenden Führung statt, welche der Wirtschafts- und Messeausschuß des Edelmetall- und Uhrengewerbes übernommen hat. Über die Notwendigkeit der Gründung dieses Ausschusses, seine Zusammensetzung und seine Ziele haben wir in früheren Artikeln näheres ausgeführt, und hier wollen wir nur noch berichten, daß unserm Ausschuß auch die behördliche Anerkennung zuteil geworden ist. In einer Sitzung des □

Sachverständigenausschusses

für die Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse, einer vom Meßamt berufenen Körperschaft, welche am 5. März im Sitzungszimmer des Meßamtes unter dem Vorsitz des Herrn Direktors Dr. Köhler stattfand, wurde die Gründung des Wirtschafts- und Messeausschusses für das Edelmetall- und Uhrengewerbe begrüßt und ihm die Unterstützung des Meßamts zugesagt. Die Aufgaben der beiden Ausschüsse sind, wie wir das bereits früher ausgeführt haben, die grundverschiedensten, worauf wir hier nicht wieder einzugehen brauchen. Nur eines wollen wir nochmals betonen: die dauernden geschäftlichen Erfolge und der gute Besuch der Leipziger Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse hängt mit der erfolgreichen Arbeit des

Digitized by Google

Wirtschafts- und Messeausschusses, hinter welchem die Organisationen des Uhren- und Edelmetallgewerbes, welche in Leipzig ihren Sitz haben, stehen, aufs engste zusammen. Je mehr dieser Ausschuß es verstehen wird, die Goldschmiede, Juweliere und Uhrmacher, die Grossisten, Exporteure und Fabrikanten bei den Messen in Leipzig zur Erörterung ihrer gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen, zur persönlichen Aufrechterhaltung ihrer geschäftlichen Beziehungen zusammenzuführen, desto besser und nachhaltiger wird das geschäftliche Ergebnis der Messe selbst sein. □

In der Sitzung beim Meßamt kam das rege Verständnis der maßgebenden Stellen für die Bedeutung der Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse als einer der im qualitativen und künstlerischen Wert wichtigsten Abteilung der Gesamtmesse rückhaltlos zum Ausdruck. Das Meßamt tut sein Möglichstes, um den Ausstellern unserer Branchen alle Vorteile und Verbesserungen im Ausbau der Spezialmesse zu sichern, die sie beanspruchen müssen. Es ist allen Beteiligten genugsam bekannt, woran es in dieser Hinsicht in Leipzig noch mangelt, und im Sachverständigenausschuß fand eine gründliche Erörterung darüber statt. In der Hauptsache handelt es sich darum, sämtlichen Ausstellern ein gleich gutes und nicht von Zufälligkeiten oder provisorischen Einrichtungen beeinträchtigtes Messegeschäft zu ermöglichen, ihnen allen den Strom der Einkäufer gleichmäßig und ungeschmälert zuzuführen. So groß auch die Schwierigkeiten sind, die es zu diesem Zwecke zu überwinden gilt, so ernst ist der Wille, aus den Erfahrungen der ersten beiden Spezialmessen die Konsequenzen zu ziehen und den Beschwerden derjenigen Ausstellerkreise abzuhelfen, welche bisher entweder garnicht oder nur schlecht auf der Leipziger Messe untergebracht werden konnten. Schon die nächste Herbstmesse verspricht einen weiteren guten Fortschritt der Zusammenfassung und Einordnung der Aussteller des Edelmetall- und Uhrengewerbes im Messezentrum, womit den beiderseitigen Interessen der Aussteller und Einkäufer allein gedient sein kann. Die □

Eigenart der Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse

erfordert eine leichte und klare Übersichtlichkeit, denn es spielen für den Einkauf in diesen Branchen, namentlich ihrer kostbarsten Erzeugnisse, so viele Rücksichten des Geschmacks und der Auswahl mit, daß eine ruhige und fachmännische Arbeit möglich sein muß. Die sachverständigen Vertreter der Uhren- und Schmuckindustrie haben die Bemühungen des Meßamtes zur Durchführung der notwendigen Verbesserungen anerkannt, und das Meßamt selbst hat dem Sachverständigenausschuß und seinen Vertretern in Leipzig den weitgehendsten Einfluß auf alle künftigen Maßnahmen eingeräumt. □

Es wird nicht wieder geschehen, daß ein Teil der Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse derart abgezweigt wird, wie es diesmal mit der Kollektivausstellung in der

Fachschule Löhrstraße

geschehen ist. Einrichtung und Vorbereitung dieser Abteilung waren unzulänglich, und der geschäftliche Verkehr dorthin war nicht einmal so stark, daß er die Aufwendungen der dortigen Aussteller, unter denen sich namhafte Firmen befanden, gelohnt hätte. Das Meßamt hat erklärt, nicht auf Erfüllung der abgeschlossenen Mietsverträge bestehen zu wollen, vielmehr den dortigen Ausstellern eine bessere und vornehmere Einrichtung inmitten des Messezentrums zu schaffen, wozu wir bemerken möchten, daß die dazu notwendigen Schritte nicht wieder bis auf wenige Wochen vor der Herbstmesse aufgeschoben werden dürfen. Auch alle Aussteller, welche zur Herbstmesse erstmalig in Leipzig anwesend sein wollen, sollten sich recht bald endgültig entschließen und ihre Wünsche dem Meßamt mitteilen. Eine große Abteilung der Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse befand sich im □

Hotel Königshof

neben der Hauptpost, nicht weit vom Meßzentrum. Dieses zum Meßpalast ausgestaltete komfortable Haus bot für Juwelen, Gold- und Silberwaren ein angenehmes Heim, wo namentlich viele Pforzheimer Firmen ausgestellt hatten. Selbst hier war das Eintreffen der Einkäufer kein restloses, so daß zur Einbeziehung dieses großen und wichtigen Bestandteiles unserer Spezialmesse in das richtige Messegeschäft geeignetere Maßnahmen getroffen werden müssen, als es bisher geschehen ist. Am besten waren die Aussteller in □

Specks Hof

daran, dessen weite und zweckentsprechende Hallen jeder Einkäufer gründlich absolvierte. In diesem Mittelpunkt der Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse, eingerechnet die anstoßenden Meßpaläste Reichshof und Hansahaus, ist der Beweis geliefert worden, daß die Leipziger Messe auch für unsere Branchen der □

richtige Weltmarkt

ist, daß es nicht vergeblich war, diese wertvolle Spezialmesse herauszubilden und es im Interesse der Gesamtmesse unerläßlich ist, erstere dauernd zu vervollkommnen.

Konnte sich die Leipziger Edelmetall-, Uhren- und Schmuck-Spezialmesse im vorigen Herbst schon sehen lassen, so hatte sie diesmal eine erhebliche Verbesserung aufzuweisen. Nicht nur war der Umfang auf über 200 durchweg namhafte Ausstellerfirmen gestiegen, auch das Musterangebot war ein reicheres und vornehmeres geworden. Das ist zunächst auf die lebhaftere Produktion der Schmuckindustrie und des Edelmetallgewerbes nach dem Kriege zurückzuführen, dann aber auch auf die immer mehr schwindende Zurückhaltung der Industrie und des Großhandels gegenüber der Leipziger Messe. Je größer die Kostbarkeit ihrer Erzeugnisse, in desto engeren Grenzen bewegt sich das Auftreten der einzelnen Schmuckindustriellen auf dem Warenmarkt, und die Elite derselben wollte mit der Leipziger Messe in ihrer früheren Gestalt nichts zu tun haben. Darin zeigt die Entwicklung der Edelmetall-, Uhren- und Schmuck-Sondermesse eine hoffnungsvolle Sinnesänderung, die im Interesse der qualitativen und künstlerischen Hebung, also des eigentlichen Messeevangeliums, von verantwortlicher Seite nicht außer acht gelassen werden sollte. Was die angehende □

Bekehrung des erstklassigen Edelmetallgewerbes zur Leipziger Messe

besagen will, das kann nur ein Fachkenner richtig verstehen, der das bis in die jüngste Zeit in diesen Kreisen vorhanden gewesene Vorurteil gegen den Leipziger „Jahrmarkt“ gekannt hat. □

Es wäre verfehlt, diese neuzeitliche Messefreundlichkeit des Edelmetall- und Edelsteingewerbes, die den Abschluß der qualitativen Aufwärtsbewegung der Leipziger Messe erst ermöglicht, lediglich auf das Schlagwort von der Qualitätsarbeit oder auf die Bewegung zurückzuführen, Kunst und Industrie zu innigerem Zusammenarbeiten zu bringen. In beiden Richtungen ist die Schmuckindustrie allen anderen Messezweigen überlegen, und gerade darum ist es erfreulich, daß ihre Großsiedlung und Sammlung auf der Leipziger Messe eine Folge eigenen Antriebes ist. Der Geist der Zusammengehörigkeit hat die Aussteller der Schmuck- und Uhrenbranche, deren Hauptzahl natürlich auf die bekannten Industriezentren zurückführt, in ganz Deutschland erfaßt, nicht nur, weil

Digitized by Google

sie dem breiten Weltmarkte ein Gesamtbild ihrer Leistungsfähigkeit zeigen, sondern auch den Interessen der Einkäuferschaft gerecht werden wollen. □

Die Vergrößerung und Verbesserung des Angebots auf der Leipziger Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse bot für den Einkauf in jeder Hinsicht viel Gutes und Neues. Alle technischen und qualitativen Fortschritte, für welche die Materialnot ein starker Antrieb gewesen ist, waren auf der Messe zu finden, auch eine künstlerische Weiterentwicklung nach der expressionistischen Seite trat in die Erscheinung. Mehr und mehr machen sich die □

Künstlergoldschmiede

im Handel bemerkbar, und nach dem Eindruck dieser Messe ist es als sicher anzunehmen, daß das Kunsthandwerk auch in unseren Branchen zu einem besonderen Messezweig werden wird, mit dem sowohl für das Inlandsgeschäft, als auch für den Export zu rechnen ist. Wir behalten uns vor, auf diese für das Edelmetallgewerbe bedeutungsvolle Entwicklung näher zurückzukommen. □

Besonders beachtenswert bleibt es auch, daß diese Messe gerade in den billigeren Artikeln wiederum einen auf die besseren Preise zurückzuführenden Aufschwung in Qualität und Ausführung zeigte, der es manchem Goldschmied und Juwelier ermöglicht, auch dieses Genre mitzuführen. Doch nicht nur in kuranten Artikeln hat sich das Angebot auf der Leipziger Messe so außerordentlich verbessert, seit der Spezialisierung sind auch bessere Goldwaren, reiche Silberwaren und Edelsteine stark vertreten. □

Es gab also genug zu kaufen und doch nicht genug, um den großen Warenhunger zu befriedigen. Namentlich an der nötigen Vielseitigkeit gebrach es, die in den langen Kriegsjahren ihres besten Schmuckes beraubten Läden wieder mit dekorativen Einzelstücken auszustatten. Der Goldschmied und Juwelier, besonders in den mittleren und kleineren Städten, kann von den immer teurer werdenden feinen Gold- und Silberwaren nicht mehr existieren. Er muß sich nach würdigen Lückenbüßern umsehen, und die findet er bei dem allgemeinen, ihm in mancher Hinsicht verwandten Kunstgewerbe. Dazu eignen sich feine Kunstgegenstände aus Porzellan, Fayencen, Terrakotten und andere Kleinplastiken, Elfenbein- und Holzschnitzereien, Perlstickereien, Kunstgewebe aus Stoff, vor allem aber

Kunstgläser und Kristalle.

Auf diese hat sich das Juweliergewerbe in Amerika, England und Frankreich von jeher ausgedehnt, und der deutsche Goldschmied und Juwelier kann von seinen ausländischen Kollegen lernen, wie man Kunstgegenstände, die aus anderem Material als Gold und Silber bestehen, in die eigenen Läden verpflanzt; nirgends auf der Welt ist ihm bessere Gelegenheit geboten, damit den Anfang zu machen, als auf der Leipziger Messe. □

Im großen und ganzen hatte die Leipziger Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse einen Riesenumsatz zu verzeichnen, von dem weit mehr als die Hälfte auf Auslandsaufträge entfiel. Gemäß der über die Meßwoche noch anhaltenden beispiellosen Preissteigerung der Edel- und Unedelmetalle waren die Preise der Bijouterien, auch der unechten, derart teuer, daß jeder Maßstab fehlte, es sei denn der Weltmarktpreis. Mit der Annäherung an denselben, die auf dieser Messe ernstlich durchgehalten wurde, ist die unglückliche Zeit des Made in Germany hoffentlich endgültig überstanden. Nicht wieder durch billige Preise und Massenlieferung, sondern durch Qualität und Kunstwert muß die deutsche Schmuckindustrie, die dem Reiche in schwerer Zeit allein den sechsten Teil aller Auslandsdevisen liefert, ihren Einfluß im Auslande hochhalten. Leider ist dies auf der Frühjahrsmesse nicht bei allen Verkäufen geschehen und gerade dadurch, daß einzelne Aussteller und Exporteure sich nicht einmal an den beschlossenen Auslandsaufschlag von 60 Prozent für Valutaverkäufe gehalten haben, ist die Zurückhaltung der Ausländer den konsequenten deutschen Häusern gegenüber verschuldet worden. □

Schon die ersten beiden Tage der Frühjahrsmesse haben das Gesamtergebnis der letzten Herbstmesse übertroffen, wobei das Ausland, auf welches die Leipziger Messe von neuem die traditionelle Zugkraft ausübt, den Ausschlag gegeben hat. Für das Edelmetallgewerbe und die Schmuckindustrie ist es diesmal die erste eigentliche internationale Messe überhaupt gewesen, denn vor dem Kriege spielten diese Branchen auf der Messe eine nur nebensächliche Rolle. Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß die deutsche Bijouterie-Industrie in naher Zukunft mit einer scharfen, von allen Seiten geförderten Auslandskonkurrenz zu rechnen hat, so daß die intensive und restlose Wahrnehmung der durch die Leipziger Messe gebotenen Möglichkeit, auf dem Weltmarkt eine imponierende Haltung einzunehmen, für die beteiligten Wirtschaftskreise zur Pflicht wird. Wenn aber die Messebehörden und das Mieteinigungsamt es nicht ermöglichen können oder verhindern, daß die Aussteller sich im Messezentrum sammeln und der Kundschaft eine übersichtliche Gesamtausstellung bieten, dann wird es mit dem anfänglichen Erfolg der Heranziehung des Edelmetallgewerbes, der Schmuck- und Uhrenindustrie bald wieder aus und vorbei sein. □

Die zweite Stuttgarter Edelmesse

fand vom 8. bis 15. März statt und hat allen beteiligten Kreisen einen guten Erfolg gebracht. Das deutsche Schmuckwarengewerbe hatte alle seine Kräfte angespannt, um einen Beweis seiner unbegrenzten und unübertroffenen Leistungsfähigkeit abzulegen. Auch die Beteiligung des Auslandes, einschließlich des bisher feindlichen, hat sich bedeutend erhöht. Schon vor dem Kriege ging der größte Teil der deutschen Schmuckwarenerzeugung ins Ausland, und das deutsche Schmuckwarengewerbe ist infolge seiner hochwertigen Arbeit jetzt das führende deutsche Ausfuhrgewerbe, das uns die Schaffung von größeren Auslandsguthaben zur Wiedereinfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen ermöglicht. Aus diesem Grunde muß auch die jetzige Veranstaltung in der Hauptsache vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus betrachtet werden, und es ist in erster Linie Aufgabe der Jugosi, beim Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes mitzuhelfen und dem Wiedererstarken des heimischen Industriezweigs zu dienen. Die Edelmesse bietet dadurch, daß fast sämtliche bedeutendere Firmen der Branche ihre Erzeugnisse ausgestellt haben, einen einzigartigen Überblick über die Leistungsfähigkeit des deutschen Edelmetallgewerbes. □

Von der Jugosi nahestehender Seite wird uns noch mitgeteilt: Auf der zweiten Stuttgarter Edelmesse für Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren, die von zahlreichen Fachleuten des In- und Auslands besucht war, wurden so große Abschlüsse erzielt, daß zu der im September ds. Js. wiederum im Stuttgarter Handelshof stattfindenden Herbst-Edelmesse bereits zahlreiche Anmeldungen der gesamten Edelmetallwaren- und Bijouterie-Branche aus allen Teilen Deutschlands vorliegen. Das Zustandekommen dieser einzigartigen Herbstschau des Edelmetallgewerbes ist daher schon heute gesichert. Die steigende internationale Bedeutung der Jugosi fand auch in der Anwesenheit einer großen Zahl von Besuchern aus allen Teilen der Erde ihren Ausdruck. Die Teil-

Digitized by Google

nehmer waren über ihre Unterbringung, den Verlauf der Edelmesse und die ihnen gebotenen künstlerischen Leistungen des Lobes voll. □

Das Gesamtergebnis der zweiten Stuttgarter Edelmesse würde ein noch besseres gewesen sein, wenn nicht kurz nach dem Beginn das plötzliche Steigen der Valuta eingesetzt hätte. Weil infolgedessen Platin, Gold und Silber im Preise sanken, trat im Kaufen und Bestellen einige Zurückhaltung ein. □

Julius Erhard-Gedenkfeier.

Das Kunstgewerbemuseum für Edelmetallindustrie e.V. Schwäb. Gmünd als Verwaltungsstelle der städt. Julius Erhard'schen Gmünder Altertumssammlung begeht am 21. März d. J. die Gedenkfeier des 100jährigen Geburtstages seines Mitbegründers und langjährigen ersten Leiters, des im Jahre 1898 verstorbenen Kommerzienrats Julius Erhard. □

Diesen Gedenktag zu einem würdigen zu gestalten hat das Kunstgewerbemuseum vielfachen Anlaß, denn seit seiner Gründung im Jahre 1876 bis heute ist das vorbildliche Wirken Erhards für Museum, Industrie und Gemeinde spürbar. Insbesondere hat Julius Erhard mit der Schenkung seiner Gmünder Altertümersammlung an die Stadt und mit der Bestimmung, sie an das Kunstgewerbemuseum anzugliedern, sich unendliche Verdienste und den bleibenden Dank derer erworben, die gelernt haben, in ein richtiges Verhältnis zu der Väter Werke zu gelangen und so die Verbindungsfäden zu spüren, welche die alte und die neue Kunst vereinen. Mit tiefer Herzensbildung und einem sichern Blick für kulturelle und kunstgeschichtliche Werte ausgestattet, vermochte Erhard seiner Sammlung jenen Stempel aufzudrücken, der heute jeden Besucher unwillkürlich überraschen und fesseln muß. Es ist dies der lokale Einschlag und die künstlerische und kunsthandwerkliche Note, die der Sammlung eigen ist. In ihrer Gesamtheit bietet die Altertumssammlung Gelegenheit zum Studium □

Gmünder Kunst-, Kultur- und Sittengeschichte.

Besonders beachtenswert sind alle jene Stücke, die eine Geschichte der Gmünder Erwerbsprodukte vom Mittelalter bis in die neue Zeit verkörpern, so daß es sich lohnt, in den Sälen der reizvoll gruppierten Sammlung sich zu ergehen. Steinfragmente, Schmiedeeisenarbeiten, Schränke, dann die tausend Arten Geräte und Kleinkunsthandwerke, auch kirchliche und Klosterarbeiten, Urkunden, Handzeichnungen und Stiche, sie alle geben ein Spiegelbild vergangener Zeit, deren Wesen dem Schaffenden wertvolle Richtlinien für die Zukunft erschließt. So steht die Sammlung im Rahmen derjenigen einer Provinzstadt nach Umfang und Bedeutung ziemlich einzig da. □

Nach Erhards Tod im Jahre 1898 schenkten dessen Söhne in hochherziger Weise die vom Vater gesammelte, groß angelegte Gmünder Bilderchronik, die in etwa 1000 Blatt zeigt, was Gmünd an Kunst und kunsthistorischen Werten und Werken besessen hat und teilweise noch besitzt! Wäre diese Chronik, deren Originalzeichnungen, Pläne und Aquarelle vielfach aus Meisterhand stammen, das Einzige, was uns Julius Erhard hinterlassen hat, so hätte er sich schon dadurch allein unauslöschlichen Dank erworben. □

Erhards Wirken war aber ebenso bedeutend für □

das Kunstgewerbemuseum für Edelmetallindustrie,

das er mit seinen tatkräftigen Mitarbeitern, Zeichenlehrer Gustav Bauer, und dem unvergessenen, kürzlich verstorbenen langjährigen Vorstand Hermann Bauer zu einer Quelle reichster Anregung für die hiesige Hauptindustrie zu gestalten wußte. Erhards, Bauers und ihrer Mitarbeiter Gedanken, die im Dienste einer großen Sache standen, fanden darum auch viel Verständnis über Gmünds Mauern hinaus, und es war wieder insbesondere Erhard, der den Kreis der Interessenten im Lande draußen stets zu erweitern suchte und das Interesse der Regierung zu wecken wußte. Preisausschreiben für Entwürfe zu Schmuck, Groß- und Kleinsilberwaren sollten ebenfalls dazu beitragen, das Museum gleichzeitig zu einem Mittelpunkt des Interesses der schaffenden Künstler und Kunsthandwerker zu machen. Überhaupt war Erhards Wirken in dieser Hinsicht besonders vorbildlich. Das Feinsinnige seines Denkens und Fühlens, seine Anforderungen an die bildungsfähigen, in den Modellwerkstätten tätigen Zeichner, Graveure, Ziseleure, immer nur das Beste zu geben, wirkt bis heute für den ganzen Platz segenbringend nach. — Eine neue Zeit begann mit der Übersiedelung der Sammlungen in das von Prof. Martin Elsässer 1909 erbaute städtische Sammlungsgebäude. In den weiten Räumen konnte man sich ausdehnen, und so war es möglich, das Werk Erhards nach neuen Gesichtspunkten aufzustellen und dem kunsthistorischen und kunstgewerblichen, dem allgemein kulturellen wie dem lokalgeschichtlichen Charakter Rechnung zu tragen. In dieser Hinsicht haben sich Prof. Walter Klein und der Kustos des Museums, Gewerbelehrer Stadelmaier sehr verdient gemacht. Seit 1910 ist ein Sohn Julius Erhards, Fabrikant Paul Erhard, in überaus geschickter Weise bemüht, im hohen Geiste des Vaters als Leiter des Kunstgewerbemuseums das Werk weiter zu fördern. Jetzt stehen Museum und Sammlungen vereint als eine Zierde der freien Reichsstadt Gmünd. Sie und die kunstgewerbliche Fachbibliothek sind ein Born schöpferischer Anregungen für die fachtechnische und kunstgeschichtliche Ausbildung der hiesigen Kunsthandwerker auf dem weitverzweigten Gebiet des Edelmetalls. □

So wirkt Erhards hochstrebender Geist durch die Jahrzehnte hindurch und hat ein Werk geschaffen, das für Gmünds Entwicklung von entscheidender Bedeutung ist. Was Wunder, wenn die Gmünder sich aufmachen, den 100. Geburtstag des Mitbegründers und feinsinnigen Förderers des Kunstgewerbemuseums und des edlen Stifters unseres Altertumssammlung würdig zu begehen. Als Form dafür wählten wir einen Festakt mit Rede und Gesang in der Aula mit daran anschließender Ausstellung des größten Teils der Gmünder Bilderchronik, die etwa 14 Tage zu sehen sein wird. *G. K.*

Ein Achtzigjähriger.

Einen selten rüstigen Veteran der Kettenmacherzunft zeigt umstehendes Bildnis des Herrn Ulrich Bürkle, geboren am 7. März 1840 zu Emberg, O.-A. Calw. Ein an Abwechslung nicht besonders reiches, aber um so zufriedeneres Leben liegt hinter dem nun Achtzigjährigen, welcher nach Ablauf seiner Lehrzeit von 1854 bis 1859 in Weilderstadt nach Schwäb.-Gmünd wanderte. Mit einer jedermann erfreuenden, launigen Offenheit und inneren Zufriedenheit ausgestattet, kommt er bis heute noch in guter Gesundheit und Rüstigkeit seinem Berufe nach. □

Seit 45 Jahren ist er ohne Unterbrechung in der Silberketten- und Silberwarenfabrik von Gust. Hauber tätig, in wahrhaft bewundernswerter Ruhe und Gleichmäßigkeit seine seit so vielen Jahren geübte Arbeit mit der größten Pünktlichkeit verrichtend. Die Belötung der von ihm gemachten Ketten weist eine Leistung auf, die Bewunderung für das Auge eines Mannes in solch hohem

Digitized by Google

Alter hervorruft und an welcher mancher Jüngere lernen könnte. □

Am 15. August 1914 durfte er sich der Verleihung der Medaille der „König-Karl-Jubiläumsstiftung für tüchtige Arbeiter" erfreuen. Allseits, sowohl von Prinzipal, als auch von seinen Mitarbeitern seines friedlichen Charakters wegen geachtet und geschätzt, erfreut er sich großer Beliebtheit, und es ist der aufrichtige Wunsch aller, die um ihn sind, den Ältesten des Geschäftes noch lange Zeit unter sich zu haben. Auch wir beglückwünschen das Geburtstagskind und freuen uns, ihn im Bilde unserer ganzen Leserschaft bekannt machen zu können. □

Gesamtversteuerung der nach § 8 des alten Umsatz-Steuergesetzes im Jahre 1920 mit 10 Prozent steuerpflichtigen Gegenstände.

Die noch bestehende Steuerpflicht des Kleinhändlers von 10% auf die bis 31. Dezember schon vorhanden gewesenen Gegenstände, welche bis zum 31. Dezember 1920 dauert, kann am 1. April durch Gesamtversteuerung des alten Lagers in einer Summe abgelöst werden. □

Zunächst wiederholen wir, was in dem Artikel „Die Einrichtung des Steuerbuches" (Nr. 4 der Deutschen Goldschmiede-Zeitung vom 21. Februar) über diese Steuerpflicht gesagt ist: In Spalte 8a von Diebeners Kassabuch gehören die nach dem alten Gesetz (§ 47) beim Kleinhändler mit 10% Luxussteuer zu versteuernden Waren, also alle bis zum 31. Dezember 1919 eingekauften Waren, die nach dem alten Gesetz luxussteuerpflichtig gewesen sind. Die Steuer für diese erlischt mit dem 31. Dezember 1920. Alles bis dahin nicht Verkaufte bleibt alsdann luxussteuerfrei. □

Es handelt sich, wie wir ebenfalls wiederholen, bei § 47 um die Waren, die sich bereits am 31. Dezember 1919 im Besitz des betreffenden Kleinhandelsbetriebes, also auf dem Lager des Goldschmiedes oder Uhrmachers befanden, doch nur, wenn es sich um solche Gegenstände handelt, die jetzt nach § 15 des Gesetzes beim Hersteller versteuert werden müssen. Bei Gegenständen des Juweliergewerbes oder der Gold- und Silberschmiedekunst, die nach § 21 zu versteuern sind, muß die auf 15% erhöhte Steuer auch auf die Lagerware aus 1919 entrichtet werden.

Hierzu wird unter der Spitzmarke □

„Erleichterung des Luxussteuerverfahrens"

vom Finanzministerium folgende Bekanntmachung erlassen:

Gemäß § 47 des neuen Umsatzsteuergesetzes ist der Umsatz im Kleinhandel der Gegenstände des § 8 des alten, die unter § 15 des neuen Umsatzsteuergesetzes fallen, weiterhin einer 10%igen Steuer unterworfen, wenn die Gegenstände am 31. Dezember 1919 im Besitz des steuerpflichtigen Kleinhandelsbetriebes waren und im Laufe des Kalenderjahres 1920 von diesem veräußert worden sind. Seitens kaufmännischer Kreise ist wiederholt angeregt worden, den gesamten Bestand an derartigen Gegenständen, ohne Rücksicht auf den Absatz, in einer Summe versteuern zu dürfen. Wenn auch der Steuerpflichtige dadurch die Möglichkeit hat, die Gegenstände später zu einem höheren Preise zu verkaufen, als er sie jetzt versteuert, soll es dem Steuerpflichtigen mit Rücksicht auf die ihm hierdurch geschaffene wesentliche Erleichterung freistehen, spätestens in der am 1. April 1920 fälligen Steuererklärung den gesamten Bestand in den eingangs erwähnten Gegenständen ohne Rücksicht auf den Absatz anzugeben. Maßgebend ist gemäß § 138 der Reichsabgabenordnung der Preis, der im gewöhnlichen Geschäftsverkehr nach der Beschaffenheit des Gegenstandes unter Berücksichtigung aller den Preis beeinflussenden Umstände bei einer Veräußerung zur Zeit der Abgabe der Steuererklärung im Kleinhandel zu erzielen wäre. Zur Behebung zahlreicher Zweifel wird darauf hingewiesen, daß sich § 46 nur auf solche Verträge bezieht, bei denen ein fester Preis vereinbart ist, nicht aber auf solche jetzt die Regel bildenden Verträge, bei denen der Preis erst am Tage der Lieferung vereinbart wird. □

Damit ist es für den Goldschmied und Uhrmacher, der am 1. April sein Lager in den bis 31. Dezember 1920 noch mit 10% zu versteuernden Gegenständen komplett im voraus versteuert, möglich, die Rubrik 8a im Steuerbuch wieder eingehen zu lassen. Maßgebend für die Berechnung der Steuer ist der Verkaufswert der Gegenstände am 1. April ohne Rücksicht darauf, ob dieselben später noch teurer verkauft werden. Es ist interessant, in dieser Bekanntmachung die Ansicht einer Reichsbehörde zu finden, daß der Preis für die Steuererklärung maßgebend ist, der unter Berücksichtigung aller den Preis beeinflussenden Umstände bei der Veräußerung zur Zeit der Abgabe der Steuererklärung im Kleinhandel zu erzielen war. Das heißt doch nichts anderes, als daß der

Marktpreis

der Gegenstände in Betracht kommt, im Gegensatz zu der Verordnung gegen Preistreiberei, über welche in der vorigen Nummer unserer Zeitschrift eingehende Ausführungen enthalten sind. □

Der erste Veranlagungstermin

für die Luxussteuer, welcher nach den im Gesetz festgelegten vierteljährlichen Steuerabschnitten auf den 1. April fallen würde, ist auf den □

1. Juli d. J. verschoben

Digitized by Google

worden, wie von Herrn Regierungsrat Popitz in einem Vortrag vor kurzem mitgeteilt wurde, dem beizuwohnen wir Gelegenheit hatten. Dieses mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten mit der neuen Buchführung zu begrüßende Entgegenkommen der Regierung gestattet es den Kleinhändlern, die Luxussteuer für das erste Halbjahr, also für den 1. und 2. Steuertermin zusammen, am 1. Juli an das zuständige Umsatzsteueramt abzuführen. □

Übersicht über die Gesetze und Verordnungen für das Edelmetallgewerbe in der Kriegs- und Übergangszeit.

23. November 1914: Bekanntmachung über das Verbot des Agiohandels mit Reichsgoldmünzen. Dieselben dürfen nicht zu einem den Nennwert übersteigenden Preise erworben und veräußert werden. 26. November 1914 in Kraft getreten. Außer Kraft gesetzt durch Bekanntmachung vom 19./23. Dezember 1919. □

10. Dezember 1914: Bekanntmachung über Höchstpreise für Kupfer, altes Messing, alte Bronze, Rotguß, Aluminium, Nickel, Antimon und Zinn. Außer Kraft gesetzt durch Verordnung vom 31. Juli 1916. □

28. Dezember 1914: Bekanntmachung zur Ergänzung der vorstehenden Höchstpreisverordnung. Außer Kraft gesetzt 16. August 1915. □

15. Juni 1915: Bekanntmachung über Höchstpreise für Erzeugnisse aus Nickel. Außer Kraft gesetzt 16. August 1915.

13. November 1915: Bekanntmachung über das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Gold, betrifft inländisches und ausländisches gemünztes Gold, Feingold und Goldlegierungen von jeglichem Gehalt, insbesondere Barren, Körner, Drähte, Bleche, Bänder, Blattgold, Schaumgold, unverarbeitet, sowie Bruchgold. Reichsbank Ausnahmestellung. □

20./22. Januar 1916: Bekanntmachung über den Handel mit ausländischen Zahlungsmitteln. Ausländische Gold und Silbermünzen dürfen nur von den vom Reichskanzler bestimmten Stellen gehandelt werden. (Banken, Bankiers.) Außer Kraft gesetzt durch Bekanntmachung vom 8. Februar 1917. □

25. Februar 1916: Bekanntmachung über das Verbot der Einfuhr entbehrlicher Gegenstände. Ausnahmen durch den Reichskanzler. □

13. Juli 1916: Bekanntmachung über das Verbot der Ausfuhr von Goldwaren, die ganz oder teilweise aus Gold hergestellt oder auf mechanischem Wege mit Gold belegt sind. Lediglich vergoldete Waren fallen nicht unter das Verbot. Bewilligungen durch den Reichskanzler, bzw. die von ihm dazu ermächtigten Stellen. □

31. Juli 1916: Bekanntmachung über die Neuregelung der Höchstpreise für Metalle (Kupfer, Messing, Rotguß, Aluminium, Nickel, Antimon und Zinn). Außer Kraft gesetzt durch Bekanntmachung vom 27. November 1918. □

26. August 1916: Errichtung und Verfahren der Preisstelle für metallische Produkte in Berlin, die über Anträge auf Preisbestimmung entscheidet. □

8. Februar 1917: Bekanntmachung über den Zahlungsverkehr mit dem Ausland. (Devisenordnung.) Zahlungsmittel auf ausländische Währung (ausländische Gold- und Silbermünzen) dürfen nur bei Devisenstellen verkauft und angekauft werden. Ausgenommen belgische Geldsorten. Ergänzt durch Bekanntmachung vom 11. Dezember 1918 und 28. März 1919. Außer Kraft gesetzt durch Bekanntmachung vom 23. Juli und 11. September 1919. □

8. Februar 1917: Bekanntmachung über Goldpreise. Höchstpreis für Roh-, Abfall- und Bruchgold (zerbrochene, zerschnittene oder sonst unbrauchbar gewordene Goldsachen, Teile und Stücke von Goldsachen) 2790 Mk. für das Kilo. Wer gebrauchte oder ungebrauchte Gegenstände, einschließlich Münzen und Medaillen, zu höherem Preis erwirbt oder einschmilzt oder umarbeitet, wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und Geldstrafe bis 50000 Mk. oder einer dieser Strafen bestraft. Versuch strafbar. Am 12. Februar 1917 in Kraft getreten. Lediglich vergoldete Gegenstände fallen nicht darunter. Außer Kraft gesetzt durch Bekanntmachung vom 23./28. Juli 1919. □

10. Mai 1917: Bekanntmachung über die gewerbliche Verarbeitung von Reichsmünzen und den Verkehr mit Silber und Silberwaren. Verboten das Einschmelzen oder Verarbeiten von Reichsmünzen, sowie das Feilhalten, Verkaufen oder sonst in Verkehr bringen von Gegenständen, die in erkennbarer Weise unter Verwendung von Reichsmünzen hergestellt sind. Gefängnis bis zu 1 Jahr und Geldstrafe bis 50000 Mk. oder eine dieser Strafen. Einziehung der Gegenstände. Ermächtigung des Reichskanzlers zur Festsetzung der Preise für Silber und Silberwaren. Außer Kraft gesetzt durch Bekanntmachung vom 9. Dezember 1919. □

16. Mai 1917: Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Aluminium. □

19. Juni 1917: Bekanntmachung über Silberpreise. Höchstpreis für das Kilo feinen Silbers in unverarbeitetem Zustand 175 Mk. Waren ganz oder teilweise aus Silber zur Weiterverarbeitung (Halbfabrikate) gleicher Höchstpreis für das Material, zuzüglich einer Entschädigung für Verarbeitung, Formgebung, Verbindung und Betriebsspesen, der aber keinen übermäßigen Gewinn enthalten darf. Preisstelle für metallische Produkte zu Berlin entscheidet darüber. Verboten zu höherem Preise gebrauchte oder ungebrauchte fertige Gegenstände, ganz oder teilweise aus Silber, einschließlich Münzen und Medaillen, zu höherem Preis zu erwerben, einzuschmelzen oder sonst zu verarbeiten. Gefängnis bis zu 1 Jahr und Geldstrafe bis 10000 Mk. oder eine dieser Strafen. Lediglich versilberte Gegenstände fallen nicht unter die Verordnung. Außer Kraft gesetzt am 27. Januar 1919. □

12. Juli 1917: Bekanntmachung über die Außerkurssetzung der Zweimarkstücke. □

20. Dezember 1917: Ergänzung der Bekanntmachung über die gewerbliche Verarbeitung von Reichsmünzen usw. Auch die Verarbeitung außer Kurs gesetzter Reichsmünzen ist verboten. Außer Kraft gesetzt durch Bekanntmachung vom 9. Dezember 1919. □

2. Mai 1918: Bekanntmachung über die Sicherung einer Umsatzsteuer auf Luxusgegenstände. □

26. Juli 1918: Umsatzsteuergesetz mit Luxussteuer v. 10 v. H.

1. August 1918: Außerkurssetzung der 25-Pfennigstücke aus Nickel. □

31. August 1919: Ausführungsgesetz zum Friedensvertrag verbietet die „Verfügung“ über Gold aller Art. Betrifft nicht Privatgold im Inlandsverkehr, auch nicht Goldwaren.

24./31. Dezember 1919: Neues Umsatzsteuergesetz mit Luxussteuer von 15 v. H. beim Hersteller, oder bei echten Waren beim Kleinhändler. □

7. Februar 1920: Verordnung über den Handel mit Gold, Silber und Platin. Deutsche Reichssilbermünzen der Markwährung, einschließlich der außer Kurs gesetzten, dürfen zu einem ihren Nennwert übersteigenden Preis nur an die Reichsbank und die von ihr ermächtigten Stellen veräußert und nur von diesen erworben werden. Sie sind aus dem freien Handel gezogen. Verboten ist auch das Umarbeiten oder Verändern der Münzen. Verboten ist im Umherziehen oder von Haus zu Haus, auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten, insbesondere in Wirtschaften, Eisenbahnen oder auf Bahnhöfen der Handel mit Feingold, Feinsilber, Platin und ihren Legierungen, ferner Gold- und Silbermünzen, Gold- und Silberwaren, Schmucksachen oder Taschenuhren aus Gold, Silber oder Platin. Anzeigen über Verkauf und Ankauf von Gold- und Silbermünzen, wie von Gold und Silber ohne nähere Bezeichnung, sind in periodischen Druckschriften ebenfalls verboten. Zuwiderhandlungen gegen alle diese Vorschriften werden mit Gefängnis- und Geldstrafe oder einer dieser Strafen belegt. Daneben Einziehung der Gegenstände. □

5. März 1920: Bekanntmachung über das Verbot der Ausfuhr von Silber und Silberwaren ohne Bewilligung des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung. □

Ich wollte, daß alle seltsamen, wunderlichen und aufrührerischen Köpfe nur zwei Jahre regieren sollten, sie würden sich die Hörner bald abstoßen. Wenn Gott einen will zum Märtyrer machen, den setzt er an einen Ort, daß er regieren muß. *Luther.*

Digitized by Google

Über die Arbeitsweise der galvanischen Bäder.

Von H. Krause, Iserlohn. (Fortsetzung.)

III.

Meister: Fasse noch einmal zusammen, was ich Dir gestern über Badspannung gesagt habe! □

Lehrling: Die erforderliche Badspannung setzt sich aus 4 Teilen zusammen: 1. Der Zersetzungsspannung. Diese ist bei verschiedenen Metallsalzen verschieden, sie ist aber auch abhängig von der Konzentration, das ist die Salzmenge, die im Liter Bad gelöst ist. — 2. Der Spannung zur Überwindung des Lösungsdrucks vom Warenmetall. Sie hat zu verhüten, daß sich dieses Warenmetall im Bad selbst löst und sie ist bei einem leicht löslichen Metall, wie Zink oder Eisen größer, als bei einem schwer löslichen Metall wie zum Beispiel Messing oder Kupfer. — 3. Der Spannung zur Überwindung der Polarisation, die in Gasansammlungen und Konzentrationsänderungen an den Elektroden, also den beiden Polen besteht und einen Gegenstrom hervorzubringen sucht, und — 4. der Spannung zur Überwindung des eigentlichen Badwiderstands, abhängig von der Art des Bades, also der gelösten Salze, ihrer Konzentration und der Temperatur des Bades, aber auch von dem Elektrodenabstand, dem Abstand der Ware von den Anoden. Der Badwiderstand ist auch von dem Querschnitt, der dem Strom für den Durchgang durch das Bad zur Verfügung steht, abhängig, aber der Einfluß der Warenfläche scheidet für uns aus, weil in demselben Verhältnisse, in dem die Warenfläche größer, zwar der Widerstand kleiner wird, aber auch die Stromstärke größer werden muß. Dies gleicht sich aus, denn Ihr habt mir erklärt, daß nach dem Ohmschen Gesetze die Spannung $e = i \cdot w$ ist. Wenn zum Beispiel der Widerstand nur halb so groß ist, die Stromstärke aber doppelt so groß werden muß, so ist $e = 2\,i \cdot \frac{w}{2}$, $\frac{2}{2}$ ist gleich 1, also ist die Spannung noch immer so groß, als vorher. □

Meister: Richtig. Nimm an, Du hast ein ganz bestimmtes Bad von gegebener Zusammensetzung, also Art und Konzentration der Bestandteile und von gegebener Temperatur, wovon wird nun die Badspannung noch abhängig sein? □

Lehrling: Von der Art des Warenmetalls, etwaigen Polarisationserscheinungen, dem Elektrodenabstand und eventuell der Anodenfläche. Bei einem leicht löslichen Metall werde ich eine höhere Spannung brauchen, als bei einem schwer löslichen, bei starker Gasentwicklung an der Elektrode eine höhere, als wenn eine solche Gasentwicklung nicht stattfindet, bei großem Abstand der Ware von der Anode eine höhere, als wenn dieser Abstand geringer ist, ferner wenn die Anodenfläche kleiner als die Warenfläche ist, eine etwas höhere, wenn die Anodenfläche größer als die Warenfläche ist, eine etwas geringere Spannung, als bei Einhaltung der Regel die Anodenfläche gleich der Warenfläche zu machen. □

Meister: Recht so. Nun wollen wir von der Stromstärke sprechen. □

Lehrling: Ihr sagtet mir schon, daß diese von Einfluß auf die abgeschiedene Metallmenge ist, daß ein starker Strom mehr Metall niederschlägt, als ein schwacher. □

Meister: Und zwar stehen die Gewichte, der durch verschieden starke Ströme in derselben Zeit ausgeschiedenen Metallmengen, in genau demselben Verhältnis, wie die Stromstärken.

Lehrling: Das ist ja sehr einfach, dann scheiden also 2 Ampère noch einmal soviel aus als 1 Ampère, 3 Ampère dreimal soviel und 4, 5 oder 10 Ampère viereinhalb oder zehnmal soviel als 1 Ampère. □

Meister: Vergiß nicht hinzuzusetzen: „in derselben Zeit", also sagen wir in einer Stunde. In zwei Stunden wird durch denselben Strom zweimal so viel, als in einer Stunde, in drei, vier, fünf Stunden, drei-, vier- und fünfmal so viel, als in einer Stunde niedergeschlagen. □

Lehrling: Das scheint mir selbstverständlich zu sein, wenn die Arbeitsweise des Bades während dieser Zeit sich nicht ändert. Dann muß man wohl die Metallmenge, die ein bestimmter Strom in bestimmter Zeit aus einem Bade niederschlägt, vorausbestimmen können? □

Meister: Und zwar ganz einfach. Man muß nur wissen, welche Metallmenge ein Strom von 1 Ampère in 1 Stunde niederschlägt. Multipliziert man diese Niederschlagsmenge pro Ampèrestunde mit der Stromstärke in Ampère und mit der Zeit in Stunden, so erhält man das Gewicht des Metallniederschlags. Aus dem sauren Kupferbade wird zum Beispiel pro Ampèrestunde 1,18 Gramm Kupfer niedergeschlagen. Lassen wir nur etwa 2,5 Ampère 4 Stunden lang durch das Bad fließen, so ist die ausgeschiedene Kupfermenge □

$$1{,}18 \cdot 2{,}5 \cdot 4 = 11{,}8 \text{ Gramm.}$$

Lehrling: Ihr benutztet zum Ausdruck des Ohmschen Gesetzes eine Formel, eine solche Formel können wir wohl auch für diese Rechnung aufstellen? □

Meister: Natürlich, dann wird die Sache gleich klarer und übersichtlicher. Wir bezeichnen das zu berechnende Gewicht mit G, die Niederschlagsmenge pro Ampèrestunde mit c, die Stromstärke, also die Anzahl der Ampère wie früher beim Ohmschen Gesetz mit i und die Zeit, die Anzahl der Stunden mit t. Dann ist □

$$G = c \cdot i \cdot t$$

das heißt das Gewicht des Niederschlags ist Niederschlagsmenge pro Ampèrestunde mal Stromstärke in Ampère mal Zeit in Stunden. □

Lehrling: Also 1 Ampère schlägt in 1 Stunde c Gramm Metall nieder, i Ampère schlagen in einer Stunde i mal so viel nieder als 1 Ampère und in t Stunden wird wieder t mal so viel Metall ausgeschieden, als in 1 Stunde. Das ist mir klar.

Meister: Dieses Gesetz wurde von Faraday gefunden und ist nach ihm benannt worden. Es gilt übrigens nicht nur für die Metallniederschläge, sondern auch für die anderen bei der Elektolyse, also der Zersetzung durch den elektrischen Strom entstehenden Produkte. Ein anderes Faradaysches Gesetz sagt aus, daß die durch denselben Strom in derselben Zeit aus verschiedenen Elektrolyten ausgeschiedenen Stoffmengen immer untereinander chemisch gleichwertig oder „äquivalent" sind. Dem sogenannten Äquivalentgewicht der verschiedenen Stoffe entspricht immer genau dieselbe Elektrizitätsmenge. Doch davon später einmal. □

Lehrling: Ihr erläutertet mir die Anwendung dieses Gesetzes vorhin an dem Beispiel der Kupferausscheidung und betontet dabei ganz besonders, daß die Niederschlagsmenge pro Ampèrestunde beim sauren Kupferbad 1,18 Gramm wäre, hat sie denn beim cyankalischen Bad einen anderen Wert?

Meister: Allerdings, sie ist beim cyankalischen Bad doppelt so groß. Die Kupferionen im cyankalischen Bad sind mit nur halb soviel Elektrizität geladen, als die Kupferionen des sauren Bades, also überführt die Elektrizitätsmenge, die im sauren Bade an ein solches Kupferteilchen gebunden ist, im cyankalischen Bad zwei Kupferteilchen. □

Lehrling: Wie groß sind nun die Niederschlagsmengen pro Ampèrestunde bei anderen Metallen? □

(Schluß folgt.)

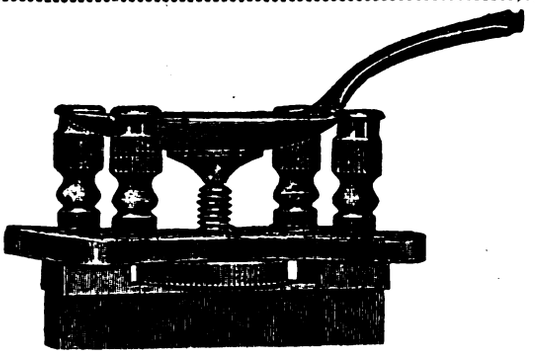
Haltevorrichtung zur Bearbeitung von Bestecken.

Die verschiedenen Bearbeitungsarten für Bestecke, wie Gravieren und dgl. erfordern vor allem ein unbedingt sicheres Halten der zu behandelnden Gegenstände. Oft läßt sich das umständliche Aufkitten durch eine sinnreiche Haltevorrichtung vermeiden. □

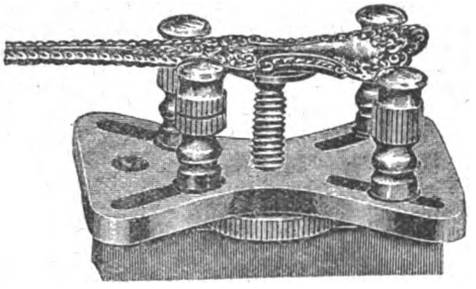
Eine solche ist der in beigegebenen Abbildungen veranschaulichte Halteapparat. In einer achteckigen Stahlplatte befinden sich vier diagonal verlaufende Führungsgänge für je eine verschiebbare und beliebig festzustellende Schraube, welche an ihrem oberen Ende eine halbrunde Einbuchtung hat, mit der sie einen zwischen die vier Halteschrauben gebrachten Gegenstand fassen und an der weiteren Seitwärtsbewegung hindern kann. Eine weitere in der Mitte der Platte angebrachte Schraube, mit runder Druckplatte am oberen Ende, kann beliebig nach oben oder unten bewegt werden. War der Arbeitsgegenstand durch die vier schlittenartig verschiebbaren Schrauben in seinen Bewegungen schon gehindert, so wird er nun von der verschraubbaren Mittel-Druckplatte vollends festgestellt, so daß jegliche Bewegung unmöglich ist und nun ein gutes Bearbeiten des Gegenstandes gewährleistet ist. Die vier Stell-

Digitized by Google

schrauben, ebenso der Mitteldrücker werden noch mit einer Hartgummiplatte versehen und verhindern so jede Beschädigung des Arbeitsstückes. □



Halteapparat beim Bearbeiten der Löffelmulde.



Halteapparat beim Bearbeiten des Besteckgriffes.

Unsere Abbildungen zeigen den Besteckhalter bzw. Gravierapparat in der Anwendung beim Bearbeiten sowohl der Löffelmulde als auch des Griffes. Der Apparat kann durch Vervollkommnung noch weiteren Zwecken dienstbar gemacht werden.
F. J.

Der Valuta-Ausverkauf.

Zur Frage des Ausverkaufs Deutschlands durch Angehörige fremder Staaten erläßt die Handelskammer Heidenheim an die Kleinhandelsgeschäfte einen Mahnruf, in dem es heißt: Bekanntlich wird von Ausländern versucht, den trostlosen Zustand unserer Valuta dazu zu benutzen, um uns unsere Waren um einen Preis abzukaufen, der, am Stande der Valuta gemessen, womöglich wesentlich billiger ist, als der Kaufpreis für die gleichen Artikel im Ausland. Die Handelskammer nimmt Veranlassung, die bezirkansässigen Einzelhändler auf die damit drohende Gefahr nachdrücklich hinzuweisen. Die stets steigenden Einkaufspreise und der sich mehr und mehr verschärfende Mangel an Ware werden jeden Kaufmann in seinem eigenen Interesse veranlassen, beim Verkauf in erster Linie seinen alten Kundenkreis zu berücksichtigen; bei fremden Käufern, zumal Ausländern und ihren Mittelspersonen wird er größte Vorsicht walten lassen in der Abgabe der Ware und besonders auch hinsichtlich der Menge. Die Hergabe lebensnotwendiger Artikel, die vermutlich im Reisegepäck der Ausländer aus Deutschland verschwinden sollen, unterbleibt am besten ganz. Bei nicht lebenswichtigen Artikeln wird die Abgabe an Ausländer davon abhängen, ob die Gegenstände in einer für den Inlandsbedarf genügenden Menge vorhanden oder beschaffbar sind. Ist das der Fall, so wird die Abgabe unter der Voraussetzung keinem Bedenken begegnen, daß auch der Einzelkaufmann sich hütet, deutsche Ware zu verschleudern und bei der Preisstellung für Ausländer den Stand der Valuta nicht vergißt. Das ist kein Wucher. Denn hundert Mark sind dem Ausländer nur wenige Franken. Rechnet er den deutschen Kaufpreis in seine Währung um, so kommt er zu Preisen, wie er sie so billig im eigenen Lande selbst gar nicht mehr kennt. Warum sollte da der deutsche Handel seine Ware unterwertig dem reisenden Ausländer überlassen?! Dieser und seine Helfershelfer müssen von der durch berechtigte Selbsthilfe diktierten solidarischen Haltung der deutschen Kaufmannschaft in dieser Beziehung überzeugt sein, und diese selbst hat das größte eigene Interesse an geschlossenem Vorgehen. Was an Valutaaufschlag erzielt wird, kommt dem Geschäft selber zugute. Eine angemessene, der Valuta und den Weltmarktpreisen Rechnung tragende Preisstellung für unsere Ware im Export durchzusetzen und den Abfluß lebenswichtiger Ware zu verhindern, ist der Grundgedanke der über die ganze deutsche Ausfuhr ausgeübten staatlichen Kontrolle. Dieses nur zu berechtigte Streben der Reichsregierung zu durchkreuzen hat der Einzelhändler im persönlichen Geschäftsverkehr mit dem Ausländer keinen Anlaß. Also: Einzelhändler, seid auf der Hut und sorgt für gegenseitige Aufklärung, unterrichtet auch euer Personal und benachrichtigt die Handelskammer von auffallenden Wahrnehmungen. · Selbsthilfe und Geschlossenheit ist der erste und wichtigste Schritt zur Abstellung von Mißständen auf diesem Gebiet! □

Gelegenheitsverkäufe und Pfandleihgeschäft.

In der jetzigen Zeit der Preissteigerung und der Knappheit an Waren in der bekannten guten Friedensqualität spielt der Gelegenheitsverkauf eine große Rolle, und die Nachfrage nach billigen Bezugsquellen ist größer denn je. Unter den Gelegenheitsverkäufern nehmen aber die Leihhäuser eine besondere Stellung ein. Denn wenn ein Leihhaus Waren, seien es Uhren, Prismengläser oder photographische Apparate, in Inseraten und sonstigen Ankündigungen zum Verkauf anbietet, so nimmt das Publikum an, daß es sich um verfallene, vom Pfandleiher in der Auktion erstandene Pfänder handelt, die aus diesem Grunde besonders billig sind. Das ist aber keineswegs der Fall, denn die Zahl der Pfandleiher mehrt sich ständig, die neben ihrem Pfandleihgewerbe auch ein Handelsgeschäft betreiben, indem sie Waren aufkaufen und dann unter ihrer Firma als Leihhaus wieder anpreisen. Das Leihhaus, das in dieser Weise Geschäfte macht, hat auch gegenüber den anderen Gewerbetreibenden noch eine bevorzugte Stellung, wenigstens soweit es sich um öffentliche Pfandleihen handelt, denen auf Grund der Landesgesetze die Befugnis eingeräumt werden kann, verpfändete Sachen nur gegen Bezahlung des auf sie gewährten Darlehens an den Berechtigten herauszugeben, so daß also auch auf gestohlene Gegenstände der Bestohlene noch den Betrag zu zahlen hat, was sonst nicht der Fall ist. Allerdings hat, wie hier gleich bemerkt sein mag, nur die Landesgesetzgebung in Bayern und Baden von diesem Vorrecht Gebrauch gemacht. □

Aber ganz abgesehen davon ist die Tatsache, daß Pfandleiher reguläre Handelsgeschäfte betreiben und Waren aufkaufen, die sie dann in ihrem Leihhausbetrieb weiterverkaufen, eine unlautere Konkurrenz gegenüber dem Fachgeschäft. Deshalb ist es von Interesse, darauf hinzuweisen, daß die Zentrale zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs über die Zulässigkeit der Bezeichnung „Leihhaus" in öffentlichen Bekanntmachungen kürzlich ein bemerkenswertes Urteil des Kammergerichts erstritten hat. In der Bezeichnung „Leihhaus" für Geschäfte, die den Warenverkauf betreiben, wurde eine unrichtige Angabe im Sinne des § 4 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb erblickt, und das Kammergericht hat sich dieser Auffassung angeschlossen. In dem von ihm ergangenen Urteil wird zum Ausdruck gebracht, daß die Bezeichnung „Leihhaus" geeignet sei, den Anschein eines besonders günstigen Angebots hervorzurufen. Das Publikum nehme an, daß es sich bei den unter dieser Bezeichnung zum Verkauf angebotenen Waren um verfallene und vom Pfandleiher in der Auktion erstandene Pfänder handele, und daß es aus diesem Grunde die Waren besonders billig erstehen könne. Es stelle somit eine Irreführung des Publikums dar, wenn die unter dieser Bezeichnung zum Verkauf angebotenen Gegenstände mit dem Pfandleihgewerbe in gar keinem Zusammenhang gestanden haben. *Fritz Hansen.*

Werkstatt-Praxis

Oxydieren, Färben und Emaillieren von Aluminium. Seit der zunehmenden Inanspruchnahme von Aluminium zu Schmuckzwecken wächst auch das Bedürfnis zur Dekoration dieses Metalles. Dazu mögen nachfolgende Winke dienen: Man behandle die Metallgrundfläche vor allem mit Quecksilber-

Digitized by Google

verbindungen, oxydiere nach Entfernung der Amalgamschicht die Oberfläche des Aluminiums und behandle die dadurch entstandene Oxydschicht mit Chromverbindungen, die leicht reduzierbare Niederschläge geben. Letztere werden dann je nach dem Verzierungszweck entweder durch Anglühen fixiert oder nach einem unter Nr. 163545 patentierten Verfahren mit einem Emailüberzug versehen. □

Künstliches Altmachen von Silbersachen. Altmachen von silbernen Gegenständen ist eine beliebte Methode, die insbesondere den Zweck verfolgt, gewisse Schattierungen in den Metallteilen zu erzielen oder sonstigen angebrachten Verzierungen, wie Fassungen, Gravierungen usw. eine entsprechende Umrahmung zu verleihen. Eine patentamtlich geschützte Masse besteht aus einem Gemische von Graphit und Blutstein im Verhältnis von 12 zu 2, dem so viel Terpentinöl beigefügt wird, daß eine teigförmige, streichfähige Masse entsteht, die aufgetragen und dann angetrocknet wird. Der Überschuß an Masse wird dann mit einem weichen Leinenlappen abgerieben. Zur Erhöhung des Effektes können noch die hochstehenden Partien poliert werden. □

Wiedergewinnung von Silber aus Fixierbädern. Bei dem Mangel an Arbeitssilber muß der Fachkollege zu allen Mitteln greifen, um sich Rohmaterial zu sichern. Die Fixierbäder der Photographen enthalten solche wertvollen Metallbestandteile, die von einer großen Zahl von Amateurphotographen vermutlich oft achtlos vernichtet werden. Nimmt man jedoch diese Fixierlösungen und schlägt sie mit Schwefelleber nieder (so lange noch ein Niederschlag erfolgt), so können dann die Rückstände filtriert, getrocknet und bei Ansammlung größerer Mengen glattgeschmolzen werden. Die Rückstände bestehen aus Schwefelsilber und freiem Schwefel. Auch können die Flüssigkeiten mit Sägespänen gemischt, getrocknet und nur geglüht, der Rückstand geschmolzen werden; man kann auch solche Rückstände bei Scheideanstalten gegen Arbeitssilber eingetauscht erhalten. □

Entgolden. Zur Entgoldung zahlreicher Schmuckstücke wendet man heute ausschließlich den galvanischen Strom an, indem man die zu entgoldenden Gegenstände an den negativen Pol hängt, während den positiven Pol eine Anode bildet. Das Entgoldungsbad, das sich in einem Steingutgefäß befindet, besteht in der Regel aus 55 grädiger Schwefelsäure, die 3,5 prozentige Salzsäure enthält. Man elektrolysiert bei etwa 18 Grad Wärme mit einer Spannung von 2—3 Volt; in bzw. über dem Bad sollen sich drei Kupferstangen befinden, von denen die zwei unteren miteinander verbunden sind und mit dem negativen Pol Berührung haben, während die mittlere mit dem positiven Pol in Verbindung steht und an ihr die zu entgoldenden Waren an einem Einhängehaken hin- und herbewegt werden. □

Dichtungsmittel für Metallhähne. An vielen Gebrauchsgegenständen befinden sich kleine Metallhähne, die nach einer gewissen Zeit sich ausschleifen und undicht werden. Nicht in allen Fällen kann oder muß ein neuer Ersatz angeschafft werden, da dies auch wegen der Metallknappheit und hohen Herstellungskosten ungemein kostspielig wäre. In solchen Fällen gibt es Dichtungsmittel, um den Schaden zu heilen. In der Regel verwendet man ein Gemisch von Vaseline und Kautschuk, die man in erhitztem Zustande ineinanderlaufen läßt, wobei jedoch aus dem Kautschuk unnötige Beimischungen von Beschwerungsmitteln entfernt werden müssen. Dieses Dichtungsmittel hält gegen Wasser und ähnliche kalte Flüssigkeiten gut Stand und wird nicht, wie Lanolin und ähnliche Dichtungsmittel, vom Wasser mit der Zeit weggespült. Bei Metallhähnen an Spiritusapparaten verwendet man am besten ein Gemenge von ölsaurem Aluminium und Graphit oder sonstige neutrale Fette als Schmier- und Dichtungsmittel. Kitte für Metallröhren, in denen heiße Flüssigkeiten (jedoch kein Genußmittel) durchströmen, bestehen meist aus Leinsamen, Natriumborat und Dextrin, und zwar im Verhältnis von 15 : 1 : 3 (D. R. P. 247956); sie werden den durchlaufenden Flüssigkeiten zugesetzt und bilden an undichten Austrittsstellen eine oxydierte Ölhaut. □

Das Fassen doublierter Metalle. Solange einheitliche Metallgemische zur Verarbeitung kommen, kann das Fassen ohne weitere Vorarbeiten vorgenommen werden, denn hier ist der Metallschnitt ein gleichmäßiger. Anders ist es bei doublierten Metallen, weil hier das Auflegemetall meist einen höheren Wert hat als das Grundmetall, diese Metallschicht deshalb äußerst dünn ist und bei irgend einer Bearbeitung, durch Schneiden mit dem Stichel, Feilen oder dergleichen durchbrochen werden würde und das minderwertige Untermetall zum Vorschein käme. Es muß also bei solchen Metallzusammensetzungen auf die Bearbeitungsverfahren Rücksicht genommen und danach die Ware angefertigt werden. In der Regel werden solche Waren in größeren Mengen hergestellt und alle Verschönerungsarbeiten, wie Gravierungen, Fadenschnitte mit Körnerreihen usw. bereits vom Stahlgraveur in das Gesenk hineingearbeitet, so daß sie schon mit ausgeprägt werden. In diesem Falle werden dann die Löcher für die Steine gebohrt und die Steine selbst nur mit kleinen Stichen festgemacht. Oft werden auch angelegte Arbeiten vor dem endgültigen Festmachen der Steine nochmals vergoldet, um jede anders aussehende Metallfläche zu verdecken. Wenn aber noch nicht eingeprägte Fassungen mit einzelnen Steinen versehen werden sollen, so suche man das Bohren von Löchern tunlichst zu vermeiden und steche die zum Festhalten der Steine dienenden Körner von Stellen auf, bei denen die den Stein umgebende Metallfläche nicht beschädigt wird. Das Aufstellen von Körnern zum Festhalten der Steine hat aus diesem Grunde nicht von dem umstehenden Metall gegen den Stein zu erfolgen, sondern es muß aus demjenigen Metalle geschehen, welches unter den Stein zu liegen kommt bzw. von diesem verdeckt wird. Es müssen also Körner evtl. vor dem Bohren von Steinlöchern von innen nach außen aufgestochen, dann wieder gegen den eingesetzten Stein nach innen eingedrückt werden, und so bleibt immer die bessere Doublierungsschicht nach außen und oben sichtbar. □

Chronik

Für die Mechanikerwerkstätte der Fachschule in Schwäb.-Gmünd sind weitere Stiftungen seitens dortiger und auswärtiger Firmen eingelaufen, so von O. Zieher 200 Mk., J. Bidlingmaier und Deusch & Co., je 100 Mk., Wiedmann & Ott, Sörgel & Soltmeyer, Julius Kucher, Fritz Stein und Häußler & Co., Heubach je 50 Mk.; Jos. Seidler 30 Mk. Die Firma Wilh. Binder hat für die Erweiterung der Drückerei eine Drückbank und die Maschinenfabrik Eßlingen, Werk Cannstatt einen 3 HP.-Elektromotor im Werte von 3000 Mk. gestiftet. Trotz dieser erfreulichen weiteren Stiftungen ist es angesichts der gewaltig gestiegenen Anschaffungskosten der erforderlichen Maschinen dringend erwünscht, daß sich die Industrie an den Einrichtungskosten noch weiter beteiligt. Für die Einrichtung der mit der Fachschule zu verbindenden Probieranstalt sind von den Goldwarenfabriken Huttenlocher, Eßlingen, und Pfaelzer & Soehne, Stuttgart, je 500 Mk., von Juwelier Kämpff, Heilbronn, dem Vorsitzenden des Vereins der Juweliere, Gold- und Silberschmiede Württembergs, 250 Mk. gestiftet worden. □

Beitritt der Lehrlinge zu Vereinen. Mit Bezug auf die Bestimmung in den Lehrverträgen, daß Lehrlinge ohne Genehmigung des Lehrherrn Vereinen irgendwelcher Art nicht beitreten dürfen, macht der Reichswirtschaftsminister auf Artikel 159 der Verfassung des Deutschen Reichs vom 11. August 1919 aufmerksam. Danach ist die Vereinigungsfreiheit zur Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen für jedermann und für alle Berufe gewährleistet. Alle Abreden und Maßnahmen, welche diese Freiheit einzuschränken und zu verhindern suchen, sind rechtswidrig. Soweit es sich daher um den Beitritt des Lehrlings zu einem Vereine handelt, der die im Artikel 159 der Reichsverfassung erörterten Ziele verfolgt, ist das in dem Lehrvertrage ausgesprochene Beitrittsverbot und das für den Fall der Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot vereinbarte Entlassungsrecht des Lehrherrn unwirksam. Der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag vertritt demgegenüber die Ansicht, daß die Zugehörigkeit des minderjährigen Lehrlings zu Vereinen sich nach dem Willen des Inhabers der elterlichen Gewalt oder des Lehrherrn richte; kein Artikel der Verfassung noch sonst eine gesetzliche Bestimmung stehe ihm entgegen. □

König-Ludwig-Preisstiftung für die Bayerische Landesgewerbeanstalt Nürnberg. Als Preisaufgabe für den dies-

Digitized by Google

jährigen Wettbewerb um die im Jahre 1875 von König Ludwig II. von Bayern errichtete Stiftung ist die Ausführung einer Monstranz in zeitgemäßen einfachen Formen bestimmt. Für die besten Lösungen dieser Aufgabe stehen Preise von 400, 300 und 200 Mk. zur Verfügung. Preise von 200 Mk. können auch für künstlerische Entwürfe in natürlicher Größe vergeben werden. Außerdem kommen Medaillen von Gold, Silber und Bronze für die besten, nach freier Wahl des Verfertigers ausgeführten gewerblichen Arbeiten, die im Laufe des Jahres in der ständigen Ausstellung für neuzeitliches Kunstgewerbe in der Bayerischen Landesgewerbeanstalt Nürnberg ausgestellt und ausdrücklich zum Wettbewerb um die König-Ludwig-Preisstiftung angemeldet werden, zur Verteilung. Alle näheren Bedingungen sind bei der Anstaltsleitung kostenlos erhältlich. □

Umsatzsteuer bei Auslandsverkäufen. Über die Frage, wie beim Umsatz von Luxuswaren in das Ausland die Eigenschaft des im Inland kaufenden Ausländers als Wiederverkäufer nachgewiesen werden kann, hatte die Handelskammer Plauen in einer Eingabe an die zuständige Landesstelle ihre Stellungnahme dargelegt. Das Reichsfinanzministerium hat sich nunmehr dahin ausgesprochen, daß der Nachweis darüber, daß es sich in dem betreffenden Falle um einen gewerblichen Weiterveräußerer handelt, durch das zuständige Umsatzsteueramt zu bescheinigen ist. Das deutsche Konsulat im Ausland oder ausländische Organisationen damit in Anspruch zu nehmen, erscheint unzweckmäßig. Da aber die Ausstellung der Bescheinigungen den Umsatzsteuerämtern auf Grund eigener Feststellungen und Erörterungen nicht zugemutet werden kann, so sei es geboten, zur Beschaffung geeigneter Unterlagen die zuständigen Handelskammern oder die in Betracht kommenden Fachverbände in Anspruch zu nehmen.

Die Entdeckung von Riesendiamantfeldern in Südwestafrika wird gemeldet. Eine wasserlose und baumlose Wüste Tiaring bei Taungs, ein Eingeborenenreservat im Betschuanenlande, ist dieses neue Wunderland, in dem ungeheure Schätze verborgen sein sollen. Nach Mitteilungen der Regierung soll das Gebiet um den 20. März für Diamantgräber freigegeben werden, und die fabelhaftesten Gerüchte von den Reichtümern der neuen Diamantfelder durchschwirren das ganze Land vom Kap bis zum Sambesi und sogar bis zum Kongo. Ein Fieber hat daraufhin die Menschen ergriffen. Trotz aller Warnungen geben viele Männer ihre guten Stellungen in verschiedenen Teilen des Landes auf, um sich einen Anteil an den Diamantenfeldern zu sichern. Auch die Zahl der Frauen ist sehr groß, die nach dem Betschuanenland aufbrechen, um dort ihr Glück zu versuchen. □

Was sein muß.

Periodischer Arbeitskalender für den Goldschmied und Juwelier.

Fortsetzung: 7. März bis 20. März 1920.

32. Da sich die Aufruhr- und Tumultschäden häufen, muß im besonderen der Goldschmied und Juwelier darauf bedacht sein, sein Warenlager nicht nur nach Möglichkeit zu versichern, sondern auch angriffssicher unterzubringen. Wir erinnern deshalb an unsere Veröffentlichungen über geeignete Sicherheitsvorkehrungen, die in der Nummer unserer Zeitschrift vom 27. September 1919 nach einem Vortrag und einer Ausstellung gelegentlich der Messetagung des Edelmetallgewerbes erfolgt sind. Nähere Aufklärung gibt die Trautmann-Elektrosicherungsgesellschaft m. b. H. in Berlin SW 48, Friedrichstraße 215. □

33. Die Beachtung der über den Gold- und Silberhandel geltenden letzten gesetzlichen Vorschriften muß sich auch auf die Anzeigen erstrecken, welche Gold- und Silber und ihre Verarbeitung betreffen. Der Wortlaut derselben und die nähere Bezeichnung des gesuchten oder angebotenen Edelmetalls muß so deutlich sein, daß keine Reichsmünzen darunter verstanden werden können. Die Angabe des Feingehalts 900 allein genügt z. B. nicht, weil das Münzmetall diese Legierung hat. Es darf also nur Bruchgold und Bruchsilber dieses Feingehalts gesucht und angeboten werden, sonst macht sich der Inserent strafbar. □

Auskunftstelle

Der allgemeinen Beantwortung empfohlene fachtechnische und wirtschaftliche Fragen.

5102. Auf welche Weise untersucht man Platin? Das Verfahren mittels des Magneten kenne ich. Wie stellt man aber bei Platten u. dgl. die Echtheit fest? V. H. B. i. M. und A. D. i. L.

5109. Woraus besteht die Modelliermasse oder Paste, die Pariser Künstler benutzen, um ihre Schmuckentwürfe als fertig modellierte Vorlagen für den Stahlgraveur herzustellen? Sie muß auf Papier oder Karton gut haften, modellierfähig und mit Aquarellfarben zu bemalen sein, ohne sich aufzulösen. W. H. W. i. O.

5111. Wer kann mir ein Rezept neuesten Datums zum Abtragen von Feilung zukommen lassen? A. P. i. P.

5112. Wer fertigt Kunstserpentinsteine, Kunstspecksteine oder Kunstamatholith für Briefbeschwerer? A. B. i. Sch. G.

5113. Welche Fabrik liefert die Zereisen für Streichfeuerzeuge? □ O. F. i. B.

5114. Welche Firma liefert Furnituren zu Celluloid-Haarspangen? □ E. N. i. K.

5115. Wie kann man von mit Zinn gelöteten massiven Goldsachen das Zinn vollständig entfernen, um wieder hart löten zu können? O. Z. i. N.

5116. Kann ein Goldschmied, der sich seit einem Jahre hier niedergelassen hat, auch eine Arbeitswerkstätte betreibt, in der Zeitung inserieren: „Erstes Geschäft am Platze"? Er arbeitet allein, während ich drei Gehilfen beschäftige und mein Geschäft seit 45 Jahren besteht. Außerdem inseriert er: „Kunstgewerbliche Werkstätte." O. S. i. G

5117. Ich bekam eine Alpakkatasche zur Reparatur mit dem Bemerken, sie nach Fertigstellung an die angegebene Adresse zu senden. Ich tat das unter Wertangabe von 200 Mk. und 28.50 Mk. Nachnahme für Arbeitslohn. Die Sendung ging verloren. Die Summe von 200 Mk ist an den Eigentümer ausgezahlt (durch die Post), dagegen sendet dieser trotz wiederholter Aufforderung den Betrag von 28.50 Mk. für Arbeitslohn nicht. Was ist zu tun? E. E. i. G.

5118. Durch den Diebstahl eines Gehilfen war ich gezwungen, eine große Anzahl Reparaturen meiner Kundschaft zu ersetzen, was ich auch anstandslos tat. Eine Kundin wollte nun eine goldene Armbanduhr abholen, die sie zur Reparatur gegeben hatte, jedoch ohne die Reparaturmarke, die ich jedem Kunden bei Annahme eines Stückes einhändige, vorweisen zu können. Ich verweigerte nun den Ersatz des verlorenen Stückes, mit der Begründung, daß es zwar von dem Gehilfen gestohlen sein könne, aber ebensogut auch die Möglichkeit bestehe, daß es schon abgeholt sei, was ich nicht kontrollieren könne. Wie denken Sie darüber? F. N. i. K.

Antworten unserer Mitarbeiter

5059, 5102 u. a. siehe den Artikel über Platinuntersuchung in dieser Nummer. □

5116. Auf Grund des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb kann dem betreffenden Goldarbeiter das Inserieren: „Erstes Geschäft am Platze" untersagt werden. Gegen die Bezeichnung „kunstgewerbliche Werkstätte" ist nichts einzuwenden. □

5117. Sie müssen den Kunden wegen des Arbeitslohnes verklagen. Voraussichtlich denkt er, daß er diesen deshalb nicht zu zahlen braucht, weil die Tasche erheblich mehr wert war. Das berechtigt ihn aber nicht zur Zurückhaltung des Arbeitslohnes, wenn er selbst Ihnen die Tasche nicht einmal unter Wertangabe gesandt hat oder den Wert auch nicht höher angab. Die Gefahr des Transportes hatte der Kunde zu tragen.

5118. Nach unserem Dafürhalten hat die Bestimmung auf einer Reparaturmarke, daß der Gegenstand nur gegen diese Marke herausgegeben wird, keine absolute Rechtskraft. Eine solche Reparaturmarke kann doch auch z. B. bei einer Feuersbrunst oder ähnlichen Fällen höherer Gewalt abhanden kommen, und es ist dann doch unter allen Umständen eine Verpflichtung zur Herausgabe vorhanden, auch ohne daß die Marke vorgelegt werden kann. Das Gericht wird nicht anerkennen, daß der Kunde auf sein Eigentumsrecht verzichtet, wenn er die Marke nicht vorlegen kann, wohl aber muß er Ihnen einen Revers erteilen, wonach er sich verpflichtet, Sie in jeder Hinsicht schadlos zu halten, wenn etwa noch von anderer Seite ein Anspruch an Sie gestellt werden sollte. Die Marke selbst haben Sie dann für kraftlos zu erklären. Wenn nun im vorliegenden Falle die Uhr nicht auffindbar ist, so können Sie sich allerdings darauf berufen, daß die Uhr gegen die Marke abgeholt worden sei. Man wird Ihnen aber dann wieder entgegenhalten, daß ja dann die Marke in Ihrem Besitz sein müßte und solche Marken als Urkunden aufbewahrt werden müssen. □

Antworten aus dem Leserkreise.

5076. Auf Gegenständen mit Beschlägen lassen sich Inschriften und Monogramme anbringen, indem diese auf einer Drehbank mit Fußantrieb mittels eines Kupferrädchens und feinsten Glasstaubs eingeschliffen werden. Jeder Glasschleifer für Schrift führt derartige Arbeiten mit Leichtigkeit und nicht teuer aus. Die Glasfläche wird, soweit erforderlich, mit einem Ätzgrund bestrichen — damit gedeckt. In diesen Ätzgrund zeichnet man mit einer besonderen Nadel die Schrift ein. Der Grund wird fortgeschabt, der Glasgrund dadurch frei gelegt. Um die zu ätzende Stelle wird mit Wachs ein Damm gebaut. Ist die zu ätzende Stelle flach, so wird Flußsäure darüber gegossen, ist sie jedoch gewölbt, wie z. B. bei einer Vase oder einem Trinkglas, so wird die Flußsäure mit einem Holzstäbchen oder einem kleinen Borstenpinsel aufgetragen. Die freigelegten Stellen werden durch die Säure angegriffen, geätzt. Da die Zusammensetzung der Glassorten grundverschieden ist, so ergibt die Praxis sehr bald, wie lange die Säure einwirken muß, zu welchem Zweck an einem Gegenstand eine Probe gemacht wird. H. F. i. N.

Digitized by Google

Die spezifischen Gewichtsunterschiede der gebräuchlichsten Goldlegierungen. Tabelle Nr. 5.

750	1000	900	585	560	333	750	1000	900	585	560	333
0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	6.1	7.6	6.9	5.4	5.2	4.5
0.2	0.2	0.2	0.2	0.2	0.2	6.2	7.7	7.0	5.4	5.3	4.6
0.3	0.4	0.3	0.3	0.3	0.2	6.3	7.9	7.2	5.5	5.4	4.6
0.4	0.5	0.5	0.4	0.3	0.3	6.4	8.0	7.3	5.6	5.5	4.7
0.5	0.6	0.6	0.4	0.4	0.4	6.5	8.1	7.4	5.7	5.5	4.8
0.6	0.8	0.7	0.5	0.5	0.4	6.6	8.2	7.5	5.8	5.6	4.9
0.7	0.9	0.8	0.6	0.6	0.5	6.7	8.4	7.6	5.9	5.7	4.9
0.8	1.0	0.9	0.7	0.7	0.6	6.8	8.5	7.7	6.0	5.8	5.0
0.9	1.1	1.0	0.8	0.8	0.7	6.9	8.6	7.8	6.1	5.9	5.1
1.0	1.3	1.1	0.9	0.9	0.7	7.0	8.7	8.0	6.1	6.0	5.2
1.1	1.4	1.3	1.0	0.9	0.8	7.1	8.9	8.1	6.2	6.1	5.2
1.2	1.5	1.4	1.1	1.0	0.9	7.2	9.0	8.2	6.3	6.1	5.3
1.3	1.6	1.5	1.1	1.1	1.0	7.3	9.1	8.3	6.4	6.2	5.4
1.4	1.8	1.6	1.2	1.2	1.0	7.4	9.2	8.4	6.5	6.3	5.4
1.5	1.9	1.7	1.3	1.3	1.1	7.5	9.4	8.5	6.6	6.4	5.5
1.6	2.0	1.8	1.4	1.4	1.2	7.6	9.5	8.6	6.7	6.5	5.6
1.7	2.1	1.9	1.5	1.5	1.3	7.7	9.6	8.8	6.8	6.6	5.7
1.8	2.3	2.0	1.6	1.5	1.3	7.8	9.7	8.9	6.8	6.6	5.7
1.9	2.4	2.2	1.7	1.6	1.4	7.9	9.9	9.0	6.9	6.7	5.8
2.0	2.5	2.3	1.8	1.7	1.5	8.0	10.0	9.1	7.0	6.8	5.9
2.1	2.6	2.4	1.8	1.8	1.5	8.1	10.1	9.2	7.1	6.9	6.0
2.2	2.7	2.5	1.9	1.9	1.6	8.2	10.2	9.3	7.2	7.0	6.0
2.3	2.9	2.6	2.0	2.0	1.7	8.3	10.4	9.4	7.3	7.1	6.1
2.4	3.0	2.7	2.1	2.0	1.8	8.4	10.5	9.5	7.4	7.2	6.2
2.5	3.1	2.8	2.2	2.1	1.8	8.5	10.6	9.7	7.5	7.2	6.2
2.6	3.2	3.0	2.3	2.2	1.9	8.6	10.7	9.8	7.5	7.3	6.3
2.7	3.4	3.1	2.4	2.3	2.0	8.7	10.9	9.9	7.6	7.4	6.4
2.8	3.5	3.2	2.5	2.4	2.1	8.8	11.0	10.0	7.7	7.5	6.5
2.9	3.6	3.3	2.5	2.5	2.1	8.9	11.1	10.1	7.8	7.6	6.5
3.0	3.7	3.4	2.6	2.6	2.2	9.0	11.2	10.2	7.9	7.7	6.6
3.1	3.9	3.5	2.7	2.6	2.3	9.1	11.4	10.3	8.0	7.8	6.7
3.2	4.0	3.6	2.8	2.7	2.4	9.2	11.5	10.4	8.1	7.8	6.8
3.3	4.1	3.8	2.9	2.8	2.4	9.3	11.6	10.6	8.2	7.9	6.8
3.4	4.2	3.9	3.0	2.9	2.5	9.4	11.7	10.7	8.2	8.0	6.9
3.5	4.4	4.0	3.1	3.0	2.6	9.5	11.9	10.8	8.3	8.1	7.0
3.6	4.5	4.1	3.2	3.1	2.7	9.6	12.0	10.9	8.4	8.2	7.1
3.7	4.6	4.2	3.2	3.2	2.7	9.7	12.1	11.0	8.5	8.3	7.1
3.8	4.7	4.3	3.3	3.2	2.8	9.8	12.2	11.1	8.6	8.3	7.2
3.9	4.9	4.4	3.4	3.3	2.9	9.9	12.4	11.2	8.7	8.4	7.3
4.0	5.0	4.6	3.5	3.4	2.9	10.0	12.5	11.4	8.8	8.5	7.4
4.1	5.1	4.7	3.6	3.5	3.0	10.1	12.6	11.5	8.9	8.6	7.4
4.2	5.2	4.8	3.7	3.6	3.1	10.2	12.7	11.6	8.9	8.7	7.5
4.3	5.4	4.9	3.8	3.7	3.2	10.3	12.9	11.7	9.0	8.8	7.6
4.4	5.5	5.0	3.9	3.7	3.2	10.4	13.0	11.8	9.1	8.9	7.6
4.5	5.6	5.1	3.9	3.8	3.3	10.5	13.1	11.9	9.2	8.9	7.7
4.6	5.7	5.2	4.0	3.9	3.4	10.6	13.2	12.0	9.3	9.0	7.8
4.7	5.9	5.3	4.1	4.0	3.5	10.7	13.4	12.2	9.4	9.1	7.9
4.8	6.0	5.5	4.2	4.1	3.5	10.8	13.5	12.3	9.5	9.2	7.9
4.9	6.1	5.6	4.3	4.2	3.6	10.9	13.6	12.4	9.6	9.3	8.0
5.0	6.2	5.7	4.4	4.3	3.7	11.0	13.7	12.5	9.6	9.4	8.1
5.1	6.4	5.8	4.5	4.4	3.8	11.1	13.8	12.6	9.7	9.5	8.2
5.2	6.5	5.9	4.6	4.4	3.8	11.2	14.0	12.7	9.8	9.5	8.2
5.3	6.6	6.0	4.7	4.5	3.9	11.3	14.1	12.8	9.9	9.6	8.3
5.4	6.7	6.1	4.7	4.6	4.0	11.4	14.2	13.0	10.0	9.7	8.4
5.5	6.9	6.3	4.8	4.7	4.0	11.5	14.3	13.1	10.1	9.8	8.5
5.6	7.0	6.4	4.9	4.8	4.1	11.6	14.5	13.2	10.2	9.9	8.5
5.7	7.1	6.5	5.0	4.9	4.2	11.7	14.6	13.3	10.3	10.0	8.6
5.8	7.2	6.6	5.1	4.9	4.3	11.8	14.7	13.4	10.4	10.0	8.7
5.9	7.4	6.7	5.2	5.0	4.3	11.9	14.8	13.5	10.4	10.1	8.8
6.0	7.5	6.8	5.3	5.1	4.4	12.0	15.0	13.6	10.5	10.2	8.8

(Wird fortgesetzt.)

Digitized by Google

☆ ☆ Sonntagsstunde ☆ ☆

Dichter und Goldschmied.

Von Otto Fischer.

Ich möchte träumen, daß ich ein Goldschmied wär':
Statt Versen dichtete ich ein Geschmeide, —
Eine goldene Kette um ihren Nacken her,
Die niederhängt zu ihrem blauen Kleide.
Gold ist nicht kalt; auf ihrem blonden Hals
Liegt's wie ein Schlänglein hingerollt;
Zwei Perlen dunkelgelben Bergkristalls
Sind dunkle Augen in dem hellen Gold.

Das Bernsteinjuwel des Zaren.

Kulturhistorische Novelle von H. Mankowski.

Die Fürsten aller Kulturvölker sind fast ausnahmslos Förderer und Schützer von Wissenschaften und Künsten gewesen, und in Preußen war es nicht anders. Als sich am 18. Januar 1701 der erste König Friedrich I. im alten Ordensschlosse zu Königsberg die Krone auf das Haupt setzte, wurde eine Pracht entfaltet, die ihresgleichen suchte. Man kann über den Wert derselben verschiedener Meinung sein. Zugegeben muß jedoch werden, daß das Kunstgewerbe, nicht zuletzt das der Edelschmiedekunst, dadurch zahlreiche Aufträge erhielt. Gerade in jener Zeit stand das Kunstgewerbe in Preußen auf einer Höhe, die nie übertroffen worden ist. □

Als Beweis dafür sei angeführt, daß wenige Jahrzehnte vorher der weit über Preußens Grenze berühmte Danziger Goldschmied Peter von der Rennen mit dem Kanonikus und Prokurator des Domkapitels zu Krakau, X. A. Magnuski, am 2. Mai 1669 einen Vertrag geschlossen hatte, demzufolge das Kapitel das Silber zu einem Sarkophage für den heiligen Stanislaus lieferte, der in zwei Jahren fertig sein mußte und im Dom zu Krakau aufgestellt wurde. Derselbe Meister fertigte auch den von sechs Adlern getragenen silbernen Sarg des heiligen Adalbert in Gnesen. Beide Werke suchen ihresgleichen in der Welt.

Aber auch die Bernsteinschnitzerei nahm um jene Zeit eine achtunggebietende Stelle ein. Der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm förderte das Bernsteingewerbe mit allen Mitteln. Er war selbst ein großer Freund von Bernsteinsachen und suchte als Inhaber des Bernsteinregals den Absatz von Bernstein und -Schmucksachen zu vergrößern. So ist es zu verstehen, daß er Bernsteingegenstände an auswärtige Höfe als Geschenke versandte und dadurch deren Bekanntwerden steigerte oder hervorrief. Nach einem Aufsatz von Dr. Otto Pelka im Cicerone wurden infolge dieses Schrittes des Kurfürsten einzelne Regenten sehr eifrige Sammler, so Friedrich August II. und besonders die Zaren, welche außerordentlich viel Bernsteinkunstgegenstände anhäuften. In Paris waren solche schon seit dem 14. Jahrhundert heimisch; die Neigung dafür wuchs, und im 17. und 18. Jahrhundert waren Bernsteinarbeiten in Pariser Hofkreisen noch beliebter und begehrter, als in Preußen und Rußland. König Ludwig XIV. überreichte 1687 dem siamesischen Gesandten einen viel bewunderten Bernsteinschmuck, den Pariser Goldschmiede angefertigt hatten. Selbst in Italien verbreiteten sich Bernsteinsachen von höchster Kunstvollendung. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts hatte ein Danziger Bernsteindreher aus dunklem Bernstein ein zwei Zoll langes Herz gefertigt, dessen Inneres ein zierlich geschnitztes Jesuskind aus gelblichem Bernstein enthielt und nach Rom gelangte.

Die alte Hansestadt Danzig kann aus dem Leben manches Zaren etwas erzählen, auch von einem der berühmtesten, Peter dem Großen, der mit seiner zweiten Gemahlin Katharina und König August dem Starken von Polen am 29. Februar 1716 in Danzig eintraf, um der Vermählung des Herzogs Karl Leopold von Mecklenburg-Schwerin mit Katharina, einer Nichte des Zaren, beizuwohnen. Bei dieser Gelegenheit wollte der Zar Danzigs Sehenswürdigkeiten und volkswirtschaftlichen Einrichtungen kennen lernen und begab sich täglich meistens zu Fuß in die Stadt. Auf diesen Rundgängen kaufte er Schmucksachen, Bücher, Kupferstiche, Blumen, Obstbäume usw. und ließ alles zu Schiff nach Petersburg bringen. □

Da die Hochzeit erst am 19. April stattfinden sollte, so hatte der Zar in dieser langen Zeit ausreichende Gelegenheit, Danzigs Sehenswürdigkeiten kennen zu lernen.

In jener Zeit lebte in dem Eckhause Jopengasse, wo ein Torweg auf die südliche Eingangspforte von Sankt Marien führt, der Goldschmied von dem Block. Ob er mit der berühmten Bildhauerfamilie des Wilhelm von dem Block, der auf Empfehlung des polnischen Königs Stephan Bathory 1584 nach Danzig gekommen und hier die Erlaubnis zur freien Ausübung seiner Kunst erhalten hatte, verwandt war, soll nicht weiter untersucht werden, aber es ist wahrscheinlich. In seinen Adern rollte Künstlerblut, und seine Kunstfertigkeit war in Danzig ebenso bekannt, wie seine Eigenart. Eine große Gestalt mit schneeweißem Barte, leicht gerötetem Gesicht und stahlblauen Augen, fiel er auf der Straße unter Tausenden auf. Sein würdevolles gemessenes Wesen verschaffte ihm allgemeine Achtung. Seiner Kunstfertigkeit gelang die harmonische Verbindung von Edelmetallen aller Art mit dem Golde der Ostsee, dem Bernstein, und alles, was auf diesem Kunstzweige aus seiner Hand hervorging, erfreute sich ungeteilten Beifalls. Ein solcher Mann konnte dem Zaren nicht unbekannt bleiben, und so sehen wir diesen an einem herrlichen Apriltage mit seinem Adjutanten in das Haus des Künstlers treten. Sein geräumiger Laden enthielt einzigartige Kunstwerke, die teils dem Prunke, teils dem Gebrauche dienten. Der Zar betrachtete alles wie eine kleine Wunderwelt und bedauerte, daß er nicht auch seine Gemahlin auf diesem Gange mitgenommen habe, er konnte zwischen slawischer und niederdeutscher Kunstbetätigung einen lehrreichen Vergleich ziehen. □

„In Ihrem Besitze soll ein Bernsteinkästchen sein, daß noch niemand kaufen konnte, obgleich sich darum schon viele bemüht haben," fragte er den Edelschmied. □

„Was sollte ich's leugnen," gab der also Angeredete ernsthaft zurück. „Noch hat sich der rechte Käufer nicht gefunden, Sire!" □

„So ist wohl der Preis unerschwinglich, daß aus dem Kauf nichts werden kann," fuhr der Zar fort. □

„Der Preis kommt weniger in Betracht. . . Wer das Bernsteinkästchen haben will, muß zuvor eine Bedingung erfüllen. Keiner der bisherigen Interessenten war dazu imstande." □

„Und wird auch mir die Lösung dieser Aufgabe zur Bedingung gemacht? . ." Der Zar ließ seinen fragenden Blick auf dem Greise ruhen. □

„Keine Ausnahme, auch selbst bei Eurer Majestät nicht."

„So sagen Sie die Bedingung; ich will versuchen, sie zu erfüllen."

(Fortsetzung folgt.)

Innere Schätze beglücken. Dir im Innern
Lieget Edelgestein und Gold, da grabe
In den Grüften. Von außen suchst du ewig
Ruhe vergebens. Herder.

Digitized by Google

HANDEL·INDUSTRIE·EXPORT
Internationales Edelmetallgewerbe

Leipzig Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet 20. März 1920

Die Not der Fachpresse unserer Branchen.

Wir möchten die Leser unserer Blätter einmal etwas näher mit den Schwierigkeiten bekannt machen, denen nicht nur die Tagespresse, sondern in noch stärkerem Maße die Fachpresse Deutschlands gegenwärtig ausgesetzt ist.

Am 22. Februar 1920 fand in Weimar eine Versammlung deutscher Zeitungsverleger statt, in der nach eingehender Verhandlung eine Entschließung angenommen wurde, in der es u. a. heißt: □

„Die deutschen Zeitungen stehen vor einer Katastrophe. Die völlige Unsicherheit der Papierbelieferung, die ungeheuren Preissteigerungen des Druckpapieres, aller Materialien und Maschinen, der Löhne und Gehälter, die Unmöglichkeit, einen auch nur annähernden Ausgleich der bereits bis zur Bruchgrenze drückenden Belastung der Zeitungen zu erreichen, ... ergaben, daß eine große Anzahl deutscher Zeitungen .... nur noch durch Notkredite vor dem Zusammenbruch bewahrt wurde, und daß ohne eine Sicherstellung des Zeitungsdruckpapiers zu noch erträglichen Preisen der Zeitpunkt abzusehen ist, an dem die überwältigende Mehrheit der deutschen Zeitungen ihr Erscheinen einstellen muß." □

Die Entschließung klingt aus in einen Mahnruf an die Regierung, die Beschaffung von Papierholz zu ermäßigten Preisen und damit des Zeitungsdruckpapieres sicher zu stellen, wenn nicht ein Zusammenbruch der deutschen Presse die Folge sein soll. □

Es handelt sich hier in erster Linie um die Tagesblätter, von denen sicherlich manche ohne Nachteil für die Allgemeinheit verschwinden könnten. Es würde auch kein Schaden für das deutsche Volk sein, wenn weniger Papier für die Berichterstattung über Erzberger- und andere politische Prozesse verschwendet, weniger eingehend über Raubmorde und Diebstähle und ähnliche Verbrechen geschrieben, weniger Kintopp- und Tanzdielen-Anzeigen erscheinen und weniger Seiten für Familien-Ankündigungen aller Art verbraucht würden. □

Und doch steckt eine große Gefahr für die Allgemeinheit darin, wenn die Tagespresse zusammenbrechen und, wie sich die Entschließung ausdrückt, durch Auftauchen an ihrer Stelle „von Flugblättern aller zerstörenden Kräfte von drinnen und draußen" das Fortbestehen der Wirtschaft und Ordnung in Deutschland den allerschwersten Gefahren ausgesetzt und der Wiederaufbau unmöglich gemacht wird.

Aber wieviel größer ist die Gefahr für den Wiederaufbau Deutschlands, wenn nicht nur die Tages- und die illustrierten Unterhaltungsblätter eingehen müssen, sondern auch die Fachzeitschriften, die doch in erster Linie dem Handel und Verkehr, der Industrie und Arbeit in jeder Form dienen! □

Wenn das Rufen der Tageszeitungen um Papier ein verzweifeltes ist, so sollte das der Fachpresse Deutschlands ein ehernes, eisernes Verlangen sein, ein Fordern des Rechts auf Erhaltung dieses lebenswichtigen Teiles des deutschen Wirtschaftsganzen. □

Läßt die Regierung als eine der Folgen ihrer kurzsichtigen Wirtschaftspolitik die deutsche Fachpresse zugrundegehen, so zerstört sie damit nicht allein das ganze Baugerippe, das zum Wiederaufbau nötig ist, nein, sogar seine Grundlage. □

Hunderttausende von Fäden, die die Fachpresse zwischen Industrie, Groß- und Kleinhandel gewoben hat, würden zerstört werden, die wirtschaftlichen Forschungen fänden kein Echo, ihre Ergebnisse keine Verbreitung mehr. Technische Neuerungen und Verbesserungen blieben unbekannt und der Verkehr der Fachgenossen untereinander und damit ihre eigene Fort- und Weiterbildung wäre unmöglich. Der Goldschmiede- oder Uhrmachergehilfe, der eine neue Stellung sucht, müßte von Werkstatt zu Werkstatt anklopfen, und der Meister, der einen Qualitätsarbeiter als Gehilfen braucht, sich mit der ihm vom Arbeitsnachweis zugewiesenen Durchschnittskraft begnügen müssen. □

Wissenschaft, Kunst, Handwerk und Handel würden auf die Stufe früherer Jahrzehnte zurückgedrängt werden. Die Wissenschaft würde dann das Reservatrecht klösterlich zurückgezogener Gelehrter, Kunst und Handwerk dasjenige von Künstler- und Handwerker Cliquen, der Handel das Eldorado des unkontrollierten und unkontrollierbaren internationalen Schiebertums werden ohne Vorteil für die Allgemeinheit und die deutsche Wirtschaft. Das verbindende Glied zwischen den einzelnen Städten und Ländern Deutschlands und den einzelnen Berufen und ihren Gliedern würde fehlen, ein Vermittler zwischen Theorie und Praxis, zwischen Fabrikation und Handel, zwischen Handel und Käufer ausgeschaltet werden. □

Das Eingehen von Fachblättern wird das Schließen tausender von Druckereibetrieben und Kontoren zur Folge haben, ihre Arbeiter und Angestellten werden brotlos werden, die teueren Druckmaschinen wird man, wie das jetzt schon mit Weberei- und Stickerei-Maschinen geschieht, abmontieren und ins Ausland verschleudern. □

Manche Leser werden behaupten, daß bei der herrschenden Warenknappheit ein Benutzen der Fachpresse zu Ankündigungszwecken nicht nötig sei. Wenn wir aber überhaupt an einen Wiederaufbau denken wollen, dann wird auch die Zeit wieder kommen, in der der Fabrikant, Grossist und Detailleur der Vermittlung der Fachpresse für seinen Absatz unbedingt wieder bedarf. Und wenn dann eine solche nicht mehr existiert, wenn ihre Adressen- und Redaktionsarchive verstaubt und zerstreut sein werden, das eingearbeitete Personal andere Berufe ergriffen hat, dann müssen neue Fachblätter aus dem Nichts geschaffen und die Erfahrung von Jahrzehnten und die Tätigkeit eines Menschenalters muß von vorn gesammelt und begonnen werden. □

Schon diese kurzen Andeutungen zeigen die Wichtigkeit der Fachpresse, die im einzelnen auszuführen uns der Raum fehlt. Aber wie trägt man der Wichtigkeit dieser deutschen Fachpresse Rechnung? □

Unter einer gewaltsamen Neuordnung unseres Staatslebens, die uns statt der Befreiung die Sklaverei gebracht hat, statt einer Völkerversöhnung den verbrieften und gesiegelten Dauerhaß, statt Wiederaufblühen des Außenhandels die Auslieferung unserer Kauffahrteiflotte, unserer

Digitized by Google

Eisenbahnen, Docks und Bagger, statt der Einfuhr von Rohstoffen die englischen Zigaretten und amerikanische Wan-Eta-Schokolade, statt einer Vergesellschaftung der Produktionsmittel und Hebung des reellen Handels die Duldung eines unerhörten, unter keiner früheren Regierung je geahnten Ausbeutertums in Stadt und Land, unter der aus dieser „Neuordnung" geborenen Regierung verteuern, wie obengenannte Entschließung sagt, „grenzenlose Schiebungen und Spekulationen auf dem Holzmarkte" den hauptsächlichen Rohstoff für das Papier, das nach und nach für die Mehrzahl der Blätter unerschwinglich wird. □

Mit dem Fehlen des Papiers kommen wir bald auf die Stufe der vorchristlichen Völker und werden einst die Geschichte unserer dunklen Gegenwart und unseres deutschen Mißvergnügens in Keilschrift auf Felsen niederschreiben müssen. Nicht einmal Ziegelsteine werden wir dazu haben, da uns Holz und Kohlen zum Brennen derselben fehlen. □

Uns wird heute schon das Kilogramm für unsere Zwecke geeigneten Papiers freibleibend mit 8.— Mk. bis 10.— Mk. angeboten. Vor einem Monat kostete es 3.— Mk., in einigen Monaten wird es wohl auf 15.— Mk. bis 20.— Mk. stehen. Im Frieden dagegen kostete es 20 bis 25 Pfg. Sind das nicht Zustände, die dringend der Abhilfe bedürfen? □

Uns kommt, wie allen übrigen großen Fachzeitschriften und auch den Tageszeitungen, allein das Papier weit höher zu stehen, als wir an Bezugsgeld dafür wieder bekommen. Es sind uns Fälle bekannt, daß Firmen, die viel Verpackungspapier brauchen, größere Blätter in mehreren Exemplaren abonnieren, lediglich, weil sie auf diese Weise das Papier billiger erhalten, als wenn sie es unbedruckt nach Gewicht kaufen müßten. □

Wie soll unter solchen Zuständen, denen die Regierung tatenlos zusieht, noch eine kaufmännische Kalkulation möglich sein? Wie soll der Bezieherpreis für eine Zeitschrift auch nur auf drei Monate im voraus festgesetzt werden können, wenn jede normale Preisentwicklung unterbunden und der Verleger von den unmöglichsten Zufälligkeiten und Willkürlichkeiten eines skrupellosen Schiebertums abhängig ist? □

Wie kann man einem Inserenten einen bestimmten Preis für seine Inserate machen, wenn keine Gesetze und keine Regierung auch nur für die dringendst nötige Versorgung dieses wichtigen Industrie-Zweiges mit den ihm notwendigen Rohstoffen und sonstigen Hilfsmaterialien sorgen, deren Beschaffung vom Zufall abhängig gemacht wird? □

Man sagt oft, daß es unmündig sei, sich stets auf die Regierung zu verlassen. Aber haben die Revolution und die aus ihr selbst hervorgegangenen Regierungen nicht selbst schon fast jede Möglichkeit zu reeller kaufmännischer Tätigkeit, zur Entwicklung einer freien Industrie und eines nicht nach Schiebergrundsätzen arbeitenden Handels zerstört, jede Selbständigkeit durch Verordnungen, Gesetze und unerträgliche Angaben getötet, so daß gar nichts anderes übrigbleibt, als sie nun auch um Hilfe zu ersuchen? □

Wir allein können gegen die Macht der Verhältnisse, wie sie sich im neuen Deutschland entwickelt haben, nicht ankämpfen. Wir brauchen dazu die Unterstützung der Regierung und auch weiterer Kreise, besonders die der einschlägigen Industrien, des Handwerks und des reellen Handels, die ebenfalls unter diesen Zuständen leiden, und denen das Eingehen der Fachpresse das Verdorren eines lebenswichtigen Gliedes bedeuten würde.

Zu der Papierkalamität kommen die fortwährend steigenden Preise für alle übrigen notwendigen Hilfsmaterialien, für die geistigen und physischen Arbeitskräfte, die infolge der Lebensmittelnot ständig steigenden Löhne für Setzer, Drucker und Hilfspersonal, für die Redakteure und kaufmännischen Angestellten, denen trotz zahlenmäßig hoher Löhne die Sorge um die tägliche Marmelade und den Hering, zu 5.— Mk. das Pfund, das Leben zur Qual gemacht hat. □

Nicht weniger wichtig ist der fortwährende Mangel an Kohle, der so stark ist, daß in diesem Winter noch nicht einmal die Bureau- und sonstigen Arbeitsräume genügend geheizt werden konnten, und, wenn die Natur uns nicht durch einen außergewöhnlich milden Winter geholfen hätte, zu einer Heizungskatastrophe hätte führen müssen. □

So haben Schicksalsbestimmungen und menschliche Schuld dazu geführt, daß wie die übrigen Wirtschaftsteile die deutsche Fachpresse in einem Zustand unerhörten Druckes lebt, der noch vor einem halben Jahre nur von Skeptikern an der Revolution vorauszusehen war, und aus dem nur zähe Mithilfe der Leserschaft und der Inserenten die meisten Fachblätter retten kann. □

Ein kurzfristiger Abonnementsvertrag kann ja bis zu einer gewissen Grenze von Zeit zu Zeit erneuert werden, indem man ihm die neu festzulegenden Bezieherpreise zugrunde legt. Aber bei den auf Jahre hinaus festgelegten Bedingungen für einen Anzeigenvertrag bedarf die Fachpresse der ganz besonderen Einsicht der Inserenten. Besonders wichtig ist diese Einsicht den großen Fachblättern mit hoher Auflage gegenüber, denn bei einer Zeitschrift mit, sagen wir, 15 000 Auflage ist der Papierverbrauch natürlich ein außerordentlich höherer als bei kleinen Fachblättern mit nur 2 – 3000 Auflage. □

Wenn die Inserenten alle Umstände in Betracht ziehen, die für ein weiteres Bestehen der Fachpresse sprechen und jene Schwierigkeiten bedenken, denen diese in ihrem Existenzkampf gegenübersteht, so kann nur starres Buchstabentum sie verhindern, der gegenwärtigen Zeit auch den Preis für Inserate anzupassen, selbst wenn Abschlüsse aus früheren Zeiten zu niedrigen Sätzen vorliegen. □

Die Fachpresse ist fast ohne Ausnahme der Industrie und dem Handel während des Krieges durch oft jahrelange vorübergehende Sistierung der Insertionsabschlüsse in derartig großzügiger Weise entgegengekommen, daß sie jetzt ebenfalls, schon aus Gründen der Gegenseitigkeit, das Recht beanspruchen darf, mit ihren Bitten berücksichtigt zu werden, die früheren Insertionspreise den jetzigen vollständig veränderten Verhältnissen anzupassen. □

Auch ist es noch zu frisch in Erinnerung, wie wir alle seit dem 9. November 1918 auf den Frieden und die Wiederkehr des Zustandes geordneter Verhältnisse von Tag zu Tag gewartet haben, so daß es nicht angängig ist, der Fachpresse einen Vorwurf dafür zu machen, daß sie noch nach der Revolution Insertionsabschlüsse zu Preisen gemacht hat, die heute einfach unsinnig zu nennen sind. □

Wenn daher nicht nur in der Tages- und Unterhaltungs-, sondern auch in der Fachpresse immer und immer wieder der Schrei nach Erhöhung der Bezieher- und Insertionsgebühren erklingt, so sollten die Beteiligten bedenken, daß dieser nicht aus Gewinnsucht und Übermut entspringt, sondern weiter nichts ist als der wirkliche Notschrei aus ganzen Gruppen des deutschen Wirtschaftsganzen, die dem Ertrinken nahe sind. *W. B.*

Digitized by Google

Das Ausfuhrverbot für Silber und Silberwaren.

Unter dem 3. März ist wieder eine neue Verordnung erschienen, die sich mit dem Unterabschnitt B (Silber) des Abschnitts XVI des Zolltarifs (edle Metalle und Waren daraus) befaßt. Es sind in letzter Zeit soviel Verordnungen erlassen und wieder aufgehoben oder durch neue ersetzt worden, daß wir es verstehen, wenn uns ein Goldschmied bei einer Anfrage schrieb, er wisse jetzt nicht mehr, was „gehauen und gestochen" sei. □

Wir haben es in der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" an Aufklärungen nicht fehlen lassen und zu allen einschlägigen Bekanntmachungen der Regierung Erläuterungen gegeben. Das soll hier auch mit der neusten Vorschrift über die Ausfuhr von Silberwaren geschehen. □

Sie ist auf Grund der Verordnung der Außenhandelskontrolle vom 20. Dezember 1919 erlassen worden. Diese Verordnung gibt dem Reichswirtschaftsminister das Recht, die Ausfuhr von Waren jeder Art über die Grenzen des Deutschen Reiches zu verbieten, soweit sie nicht durch den Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung oder die sonst zuständigen Stellen für zulässig erklärt wird. Übertretungen dieses Verbotes werden mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft, neben welcher Strafe auch noch auf Geldstrafe erkannt werden kann, die mindestens dem dreifachen Werte der Waren entspricht. Ist der Wert nicht zu ermitteln, so tritt Geldstrafe bis zu 500000 Mark ein. Außerdem erfolgt eine Verfallerklärung der Waren. □

Diese Vorschrift gilt also jetzt hinsichtlich des Silbers und der Waren aus Silber und ersetzt alle anderen Verordnungen über die Ausfuhr derselben. □

Das Ausfuhrverbot erstreckt sich jedoch nicht auf folgende Waren: Silbergespinst (auch aus vergoldetem oder auf mechanischem Wege mit Gold belegtem Silberdraht sowie Tressen daraus), Besätze, Bänder, Kordeln, Litzen, Schnüre auch mit Unterlagen oder Einlagen von Holz, Bein, Horn, Leder (aus Silbergespinst ohne Beimischung von anderen Gespinsten), Ausfuhrnummer 775 des statistischen Warenverzeichnisses. Sie dürfen frei ausgeführt werden. □

Die Verordnung ist am 5. März in Kraft getreten.

Da es nach den bisherigen Erfahrungen außerordentlich schwierig ist, von dem Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung schnellstens eine Zustimmung zur Ausfuhr zu erlangen, vielmehr immer eine geraume Zeit vergeht, ehe man im Besitz der Bewilligung ist, war es notwendig, für die Silberwarenausfuhr besondere Stellen zu schaffen, die unter gewissen Bedingungen die Erlaubnis zur Einfuhr geben können. Solche Stellen sind in Berlin, Bremen, Düsseldorf, Hanau, Heilbronn, Gmünd und Pforzheim eingerichtet worden. □

Ein zu billiger Verkauf an das Ausland soll durch die Maßnahme verhindert werden, und die genannten Stellen haben darüber zu wachen, daß solche Verschleuderungen, die unser deutsches Wirtschaftsleben schädigen, unterbleiben. Es werden der vom Verband der Silberwarenfabrikanten festgestellte Silberkurs und die vom gleichen Verband normierten Mindestfassonpreise zugrunde gelegt.

Im Rahmen dieser Sicherheitsvorschriften ist die Ausfuhr von Silberwaren noch gestattet und es war nicht richtig, wenn vielfach von einem Verbot der Ausfuhr von Silberwaren überhaupt gesprochen wurde. □

Eine besondere Frage ist es nun, wie sich der Goldschmied im Kleinhandel gegenüber dieser Verordnung verhalten muß. Es schrieb uns dieser Tage ein Goldschmied, der im Sommer in einem vielbesuchten Badeort einen Verkaufsladen unterhält, ob er auch an die Ausländer Silbersachen, Schmuckstücke usw. verkaufen dürfe, wenn er annehmen müsse, daß die Silberwaren mit in das Ausland genommen werden sollten. Darauf ist zu sagen, daß der Verkauf an Ausländer im Inlande durch die Verordnung in keiner Weise berührt wird, denn ein solcher Verkauf stellt doch noch keine Ausfuhr dar. Was der Käufer mit der Ware macht, wie er über dieselbe verfügen will, kann dem Goldschmied ganz gleichgültig sein. Allerdings wird der Ausländer an der Grenze Schwierigkeiten haben und unter Umständen sogar einer Beschlagnahme der Waren gewärtig sein müssen, wenn diese sich nicht als ein Gegenstand zum persönlichen Schmuck oder Gebrauch, sondern als Verkaufsware darstellt. Das ist aber lediglich Sache des Käufers. □

Ist die vor dem 13. Dezember 1919 erfolgte gewerbliche Verarbeitung von Reichsmünzen jetzt noch strafbar?

Von Rechtsanwalt Dr. Knoepfel-Darmstadt.

Der Artikel auf Seite 351 der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" vom 24. Dezember 1919 beschäftigt sich mit diesem Falle und wirft die Frage auf: „Wie wird es aber mit denen, gegen die noch eine Untersuchung schwebt? Wir wissen wohl, daß die Aufhebung des Verbots sie nicht freispricht, da ihre Tat noch unter die Verordnung fällt."

Die Rechtslage ist in der Tat bisher nicht ganz einwandfrei geklärt, und eine den vorliegenden Fall treffende Gerichtsentscheidung liegt noch nicht vor. Die Ansichten der Wissenschaft gehen auseinander und sollen hier einmal kurz geprüft werden, um zu einem den Interessen der Beteiligten gerechten Ergebnis zu kommen. □

Es handelt sich hier um die Verordnung vom 10. Mai 1917 betr. Verbot gewerblicher Verarbeitung von Reichsmünzen, die laut Verordnung vom 9. Dezember (veröffentlicht am 13. Dez.) 1919 aufgehoben ist, um die inzwischen ebenfalls aufgehobenen Höchstpreisverordnungen für Edelmetalle, sowie um das lt. Verordnung des Reichsjustizministeriums vom 19. Dez. 1919 aufgehobene Verbot des Agiohandels mit Reichsgoldmünzen (Verordnung vom 23. Nov. 1914). Alle diese Gesetze enthalten für den Fall der Zuwiderhandlung Strafbestimmungen, die jetzt außer Kraft gesetzt sind. Die Frage ist, ob eine vor der Außerkraftsetzung dieser Strafgesetze begangene Zuwiderhandlung jetzt noch – nachdem das Gesetz selber schon nicht mehr gilt – nach diesem Gesetz bestraft werden kann. § Der § 2 Abs. 2 des Deutschen Reichsstrafgesetzbuchs stellt als obersten Grundsatz die Regel auf: „Bei Verschiedenheit der Gesetze von der Zeit der begangenen Handlung bis zu deren Aburteilung ist das mildeste Gesetz anzuwenden." Mit andern Worten gesagt, soll eine Straftat nach dem Gesetz beurteilt werden, das zur Zeit der Gerichtsverhandlung gilt, falls dieses das mildere Gesetz ist. Ist aber im Zeitpunkt der Gerichtsverhandlung die frühere Strafbestimmung aufgehoben, so ist die Tat grundsätzlich straffrei. □

Dieser Grundsatz erleidet jedoch nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts (Entscheidungen Bd. 21, S. 294 und Bd. 32, S. 110) sowie nach Ansicht der maßgebenden Wissenschaft dann eine Ausnahme, wenn es sich um Ausnahmegesetze handelte, die von vornherein nur für vorübergehende Zeit, besonderer zeitlicher Verhältnisse halber erlassen sind und deren Aufhebung nach Wegfall oder Änderung der tatsächlichen Verhältnisse von vornherein ins Auge gefaßt war. So wird z. B. für die Höchstpreisverordnungen, deren Aufhebung mit der Wieder-

Digitized by Google

belebung unseres Wirtschaftslebens von vornherein geplant war, unseres Erachtens mit Recht angenommen, daß derjenige nicht straflos ausgehen soll, der bis zum letzten Tage gegen die Vorschriften gesündigt hat; diese Ansicht vertreten unter anderen die Rechtslehrer Prof. Liszt (Lehrbuch des Strafrechts, 22. Auflage 1919) und Prof. Frank (Leipziger Zeitschrift für Deutsches Recht, Jahrg. 1915, S. 5), Staatsanwalt Falck (im „Recht" 1915, S. 167, Ziffer 718) und Hagemann (in Goldtammers Archiv für Staatsrecht und Strafprozeß, Bd. 62, S. 305).

Alle diese Ansichten gehen jedoch — wie Schmidt in der „Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft" (Bd. 37, S. 99) richtig betont, davon aus, daß jene zeitlich beschränkten Strafbestimmungen infolge Änderung der tatsächlichen Verhältnisse und nicht etwa infolge Änderung der Rechtsanschauungen aufgehoben sind. Das ist nämlich gerade der Grund für den § 2, Abs. 2 des Reichsstrafgesetzbuchs: man will nicht — nachdem ein Gesetz infolge jetzt geänderter Rechtsauffassung desselben Tatbestandes — einen Täter jetzt noch bestrafen, nachdem der Gesetzgeber selber bereits anderer Ansicht geworden ist. — Es kommt also bei der Entscheidung der Frage darauf an, aus welchen Gründen das Münzverarbeitungsverbot zur Zeit erlassen war und aus welchen Gründen es nunmehr aufgehoben ist. Das gleiche gilt von dem Verbot des Agiohandels mit Reichsgoldmünzen. Einen Anhaltspunkt dafür bietet die seiner Zeit bei Erlaß des ersteren Verbots in der halbamtlichen „Norddeutschen Zeitung" Nr. 130 vom 12. Mai 1917 veröffentlichte amtliche Begründung des Verbotes. Es heißt da: „Gegen den Mißbrauch von Reichsmünzen, der bei dem Mangel an Scheidemünzen im Verkehr aufs schärfste zu verurteilen ist, wendet sich eine soeben erlassene Bundesratsverordnung." (Es folgt dann die Verordnung vom 19. Juni 1917 betr. Verbot der gewerblichen Verarbeitung von Reichsmünzen). — Also der Mangel an Scheidemünzen, der jetzt in höherem Maße als 1917 noch besteht, war der Grund für jene Verordnung und wohl auch für die auf gleichem Gebiete liegenden Höchstpreisgesetze und das Verbot des Agiohandels mit Reichsgoldmünzen: die inzwischen erfolgte Aufhebung dieser Gesetze kann also nicht infolge Wegfalls der tatsächlichen Voraussetzungen, sondern nur infolge veränderter Rechtsauffassung des gleichen Tatbestandes erfolgt sein: die Folge ist, daß auf diese nunmehr aufgehobenen Ausnahmegesetze sehr wohl die Vorschrift des Reichsstrafgesetzbuchs § 2 Abs. 2 Anwendung zu finden hat, daß also mit andern Worten in den Fällen, wo die Zuwiderhandlung vor Aufhebung der Vorschriften begangen ist, jetzt die Bestrafung nicht mehr erfolgen kann.

Modeschau.

Die führenden Modefirmen haben mit dem ersten Frühlingssonnenschein die neuen Kleiderformen ausgegeben. Die Frühjahrsmode geht nicht nach strengen, eintönigen Schablonen, ist vielmehr vielgestaltig und abwechslungsreich sowohl in Form als Farbe. Der prophezeite Krinolinenrock blieb in voller Ausbildung aus, doch ist das kurze Gewand an den Hüften voll ausladend, unten aber eng, so wie die Wintermode schon vielfach in Erscheinung trat. Daneben gestattet die Zeit auch das elegante, anliegende Schneiderkleid, durch Tressen und Passen gehoben, und bringt in der Nachmittagstoilette hübsche Plissees an Rock, Ärmel und Ausschnitt. Dieser ist meist tief gehalten, namentlich an den vorwiegend aus Taft oder weicher Seide mit halb- oder dreiviertellangen Ärmeln gearbeiteten Abendkleidern. Neben diskreter Metallstickerei tritt als duftigste Garnierung die Spitze in ihre Rechte. Noch immer aber will das Kleid mehr durch die Schönheit oder Kostbarkeit des Stoffes als durch äußeren Schmuck und auffallende Farbe wirken. Sehr beliebt sind die Schotten, Farbstreifen und -karos auf dunkelblau und schwarz; ebenso gilt schwarz-weiß in seinen Abarten für Kleid und Kostüm als modern. Für Mäntel wählt man weiterhin Tuch und Covercoat, läßt aber als Neuheit auch das Cape in phantasiereichem Schnitt und Ausputz zu Worte kommen. — Der neue Hut ist durchweg klein, gerne bunt. Blumen in allen Tönen, grün, blau, korallenrot aus Samt und Seide sind zugelassen, daneben Band und Straußenfeder in farbenfrohem Spiel. Damit betritt die Mode ein schwieriges Gebiet, denn der grellfarbene Kopfputz erfordert einen geeigneten Ausklang im Kleid bzw. Kostüm. Beide müssen harmonisiert werden, damit die Buntheit nicht zur Groteske wird. Jedenfalls empfiehlt es sich, nur einen bestimmten stark farbigen Hut zu einem bestimmten Kleid zu tragen. Die stets kurz gehaltene Kleidung erheischt einen gewissen Akzent durch reizvolles Schuhwerk, dessen Beginn unterhalb des Rockendes zu liegen kommt. □

Das wesentlich Hervortretende des Straßenkleides dürfte das Schneiderkleid werden, im Schluß eng anliegend. Daneben wird aber, wie schon angedeutet, der um das Becken weite, aber in der Taille eng gehaltene Rock Interesse finden. Die neue Mode stellt also eine Kombinierung dar, die auch vor starken Gegensätzen nicht zurückschreckt. Ähnlich liegen die Dinge rein formal, neben modernsten Erfindungen zeigen sich oft weitgehende Erinnerungen an das Biedermeier; Die Puffärmel stammen schließlich aus dem 15. und 16. Jahrhundert. □

Da der Kleidausschnitt mit besonderer Vorliebe und nicht nur beim Gesellschaftskleid betont wird, kann man mit Edelschmiedearbeiten in jeder Form des Halsschmuckes rechnen. Da Reminiszenzen an das bürgerliche Empire unleugbar vorhanden sind, kann auch an vornehme Medaillons, Kapseln usw. gedacht werden, die an einem Samtband oder an einer Kette getragen werden. Die bunten Hüte zu den einfarbigen oder karrierten Kleidern fordern aber geradezu das farbige Schmuckstück. Farbsteine, Emails, auch Bernstein haben jedenfalls wieder eine Zukunft. Armschmuck wird bei teilweise freien Ärmeln ebenfalls zur Geltung kommen. Daß sich bei solchen Verhältnissen für Weißjuwelen, abgesehen vom Kostenpunkt, wie im allgemeinen ein Feld eröffnet, ist ohne weiteres klar. □

Wie Engländer über den Handel mit Deutschland denken.

Wer die Tageszeitungen aufmerksam liest, weiß es schon, daß die Auffassung maßgebender oder einflußreicher englischer Kreise über den Handel mit Deutschland keineswegs einheitlich ist. Wohl hat die englische Regierung nach der Ratifizierung des Friedens den Wunsch ausgesprochen, daß die englischen Kaufleute sehr darauf bedacht sein sollten, mit Deutschland wieder Handelsbeziehungen anzuknüpfen; aber demgegenüber verhalten sich manche Kreise doch noch sehr ablehnend. Die Leute um die Times sind es vor allem, die dem englischen Handel klarzumachen suchen, daß es nicht zum Wohle Englands sei, wenn es sich wieder mit Deutschland einlasse. Die Times spricht von sittlichen, wirtschaftlichen und praktischen Forderungen, an die England in der Frage der Wiederanknüpfung des Handels mit Deutschland denken müsse. (Man vergleiche damit die von uns wiederholt durch Übersetzung und Abdruck wiedergegebenen Artikel aus dem Watchmaker, Jeweler and Silversmith. Die Schriftleitung.) □

Digitized by Google

Betrachte man die Sache von der sittlichen Seite, so müsse man denen Recht geben, die keine dauernden Vorteile von neuen, engen Beziehungen mit dem deutschen Handel erwarten. Die Begründung dafür: Der Deutsche sei im Gegensatz zum Engländer materialistisch, und dieser Denkweise müsse sich alles unterordnen. Praktisch sei es fraglich, ob der Deutsche zahlen könne. Auf alle Fälle seien Bürgschaften zu verlangen. Aber den zweifelhaften Geschäften mit den Deutschen seien solche mit zahlungsfähigeren Kunden vorzuziehen. In China, Südamerika und allen Teilen des britischen Reiches beständen Absatzgebiete genug, und sie verbürgten die Zahlung. Vorsicht und Voraussicht seien auf alle Fälle nötig, ehe sich die englischen Handelsleute etwa in abenteuerliche Geschäftsbeziehungen mit dem erschütterten Besiegten einlassen. □

Bezeichnend ist, was die Times über die □

Beteiligung der Ausländer an deutschen Werken

sagt: Die Ausländer sollten nach dem Willen der Deutschen die einzuzahlenden Beträge zugunsten der Deutschen bei ausländischen Banken einzahlen. Offen würden die Deutschen sagen, daß sie mit diesen Kapitalien in den nicht vom Krieg betroffenen Ländern neue Geschäfte aufmachen wollten. Dieses Bestreben könne auf Furcht oder Hinterlist zurückzuführen sein. Mißtrauen zum eignen Staat könne die Ursache davon sein oder die Absicht, den Ausländern die erdrückenden deutschen Steuern aufhalsen zu wollen. Vorsicht sei da am Platz. Die aber, die sich nicht zurückhalten lassen, müßten bedenken, daß sie die deutsche Industrie stärkten und so dazu beitrügen, daß England später wieder dadurch beunruhigt würde. (Sonderbar mutet die Mischung harter Offenheit und Furcht an. Das ist weder Vernunft, noch Größe.)

Aus diesen Äußerungen ersieht man, wo die Timesleute hinauswollen. Sie möchten die deutsche Wirtschaft für ewige Zeiten an die Wand drücken. Wenn das sittlich sein soll, dann hört alles auf. Die Anhänger der Times sind aber nicht so ganz blind, um nicht zu wissen, daß das, was vermieden werden soll, eigentlich schon begonnen hat (die Milliardeneinführung der Engländer nach Deutschland) und daß sich die englischen Kaufleute, die sich etwas vom Handel mit Deutschland versprechen, kaum abhalten lassen, verständig und nachhaltig mit Deutschland ins Geschäft zu kommen. Deshalb gibt die Times diesen noch einige Ratschläge mit auf den Weg. Um diese Kaufleute unsicher zu machen, stänkert sie heuchlerisch hintenherum und schiebt den Deutschen Dinge unter, an die sie selber nicht denken. Wie gleich gezeigt werden soll, werden die Machinationen auch in England selber erkannt. Immerhin, die Times ist in ihrer Art wenigstens folgerichtig, was man von der mittleren Richtung englischer Beeinflusser nicht sagen kann.

Die mittlere Richtung, wie sie von „look out man" im Fairplay vertreten wird, rät den englischen Kaufleuten, gesellschaftlich etwa ein Menschenalter nicht mit den Deutschen zu verkehren; eben solange nicht, bis sie sich gebessert haben. (Es spukt doch in manchen englischen Köpfen recht sonderbar.) Dagegen solle der Handel mit Deutschland aufgenommen werden, damit die englischen Interessen nicht geschädigt würden. Das wäre aber doch nach dem lateinischen Sprichwort: non olet (Geld stinkt nicht). England soll danach Vorteile von Deutschland ziehen und nur insoweit ist es gut. England selber aber solle darauf achten, daß Deutschland nicht wieder so stark werde, daß es (oh einfältige Furcht) nicht wieder den englischen Handel bedrohen könne. Im übrigen: Reger Handelsverkehr zieht unbedingt den gesellschaftlichen Verkehr nach sich. Das ist eine menschliche Erfahrung, und das eine ist ohne das andere nicht möglich. Das sehen auch die Engländer selber ein, die Vernunft und weiten Blick haben. □

Sie sagen, daß die Verelendung Deutschlands eine Verelendung Englands nach sich ziehen könne. Diese Auffassung wird besonders vom Glasgower Herald vertreten. Er ist der Meinung, daß Deutschland aufgeholfen werden müsse. England und Deutschland müßten zu einem gegenseitigen Verstehen kommen. Die durch den Krieg aufgepeitschten Leidenschaften hätten zwar den klaren Blick verdunkelt, aber das sei kein Grund, diese Politik fortzusetzen. Eine Handelspolitik, die feindselig sei, sei schädlich für den Verkehr zweier Länder. Sie sei auch gegen die besten englischen Überlieferungen, nach denen England niemals nach dem Friedenszustand kriegerische Haßäußerungen gepflegt habe. Die Handelspolitik dürfe nicht erschwert werden; selbst wenn Deutschland die Forderungen des Vielverbandes nicht erfüllen könne, dürfe England Deutschland nicht stecken lassen. Jedenfalls sei es zum Wohle Englands, wenn es auf die deutschen Märkte gehe und wenn Deutschland nicht behindert werde, die englischen Märkte zu besuchen. □

Im Kampfe um unsere Weltgeltung ist es gut, zu wissen, mit wem man es zu tun hat. Vor allem darf man nicht den Fehler begehen, einzelne Ansichten als die alleinigen und allgemeingültigen hinzustellen. Deutschland muß die □

Strömungen in der Weltwirtschaft

sehen, wie sie sind, und da anknüpfen, wo der Boden dazu bereit ist. Vorurteil, Befangenheit und böser Wille müssen überwunden werden. Das erfordert Sachkenntnis, Willens- und Tatkraft. Sie muß Deutschland aufbringen.

Den Timesleuten kann Deutschland die Antwort erteilen: Ihr ratet Euren Landsleuten, keine Geschäfte mit uns zu machen, jedenfalls aber recht vorsichtig dabei zu sein. Dasselbe könnten wir tun, denn wir haben es gar nicht nötig, Handel mit Euch zu treiben. Auf unsere Erzeugnisse warten andere, die uns besser als Ihr zu behandeln gedenken. Deutschland könnte vielmehr ausführen, als es gerade herzustellen in der Lage ist. Eine solche Sprache wollen wir aber nicht führen. Vielmehr soll den Gedankengängen beigepflichtet werden, die der Glasgower Herald geäußert hat. Sie bringen beide Länder zueinander und beide vorwärts. Es mußte aber hier darauf hingewiesen werden, daß Deutschlands Waren begehrt sind, daß sie auch ohne England an den Mann gebracht werden können. Deutschland hat es auch nicht nötig, den Ursprung seiner Waren verschleiern zu lassen, denn es kann sie absetzen in aller Offenheit. Gerade sie und die Qualität werden ihm wieder auf die Beine helfen. *Fb.*

Ist das Landespreisamt zur Nachprüfung der Warenpreise berechtigt?

In industriellen und Handelskreisen bestand die Ansicht, daß das Landespreisamt nicht berechtigt sei, von Firmen und Handelsgesellschaften Auskunft über wirtschaftliche Verhältnisse, über Vorräte sowie über Leistungen und Leistungsfähigkeit von Unternehmungen oder Betrieben zwecks Nachprüfung der Warenpreise zu verlangen. Eine diesbezügliche, an das Reichswirtschaftsministerium gerichtete Beschwerde der interessierten Kreise ist vom Ministerium mit folgender Begründung zurückgewiesen worden: Das Landespreisamt ist im Falle der von ihm selbst zu beurteilenden Dringlichkeit formell sofort berechtigt, die in der Bekanntmachung vom 12. Juli 1917 genannten Auskünfte zu erfordern. Aber auch materiell rechtlich ist die Befugnis des Landespreisamtes, spezialisierte Gewinn- und Verlustrechnungen aus den Jahren 1913 bis 1918 zu verlangen, begründet. Die in § 1 der Bekanntmachung zum Gegenstand

Digitized by Google

der Auskunftspflicht gemachten wirtschaftlichen Verhältnisse, insbesondere auch die Leistungsfähigkeit eines Unternehmens, werden sich regelmäßig in zutreffender und einwandfreier Weise nur durch Zurückgreifen und Gegenüberstellen der Wirtschaftsverhältnisse früherer Jahre ermitteln lassen. Der in der Beschwerde vorgebrachte Schluß, daß, weil es sich nur um gegenwärtige Preise handle, auch nur die gegenwärtigen Herstellungskosten zu berücksichtigen seien, findet in der gesetzlichen Bestimmung keine Stütze. — Was endlich die Frage des Reingewinns anbetrifft, so ist nach ständiger Praxis des Reichsgerichts der unter Berücksichtigung der im Kriege aufzuwendenden Anschaffungskosten, besonderen Betriebskosten, der Anteile an den allgemeinen Geschäftsunkosten, des Kapitalzinses, der Risikoprämien und des Unternehmerlohnes sich ergebende Reingewinn mit dem bei gleichartigen Geschäften im Frieden üblichen und angemessenen erzielten Reingewinn zu vergleichen und daraus seine Angemessenheit zu beurteilen; dabei sind die erhöhten Kosten der Lebenshaltung und die allgemeine Entwertung des Geldes entsprechend zu würdigen. Eine dementsprechende Berücksichtigung des Friedensgewinnes durch das Landespreisamt dürfte daher nur der ständigen Rechtsprechung entsprechen. Auch hieraus ergibt sich die Notwendigkeit, die Friedensverhältnisse zur Preisbeurteilung heranzuziehen. — Die vorstehende Antwort des Reichswirtschaftsministeriums macht zwar allen Zweifeln an der Berechtigung der Maßnahmen des Landespreisamtes ein Ende, entspricht aber keineswegs der mit Recht in Handels- und Industriekreisen herrschenden Ansicht. □

Das Aluminium und seine Legierungen.

In einer Reihe von Artikeln beabsichtigen wir, die dem Goldarbeiter weniger bekannten Metalle und Legierungen, soweit sie für die Technik von Bedeutung sind, einer Besprechung zu unterziehen. Neben der Vermittlung der Kenntnisse über dieses vielseitige Thema sollen damit zugleich Anregungen für eigene neue Kombinationen gegeben werden. □

Neben dem Aluminium und seinen zahlreichen unterschiedlichen Legierungen dürften Aufklärungen über Nickel, Chrom, Argentan, Kobalt, Magnalium, Zink, Mangan usw. angebracht sein. Schon durch den gegenwärtigen Mangel an früher reichlich vorhandenen Metallen sind viele Metallbetriebe genötigt, eine Umstellung ihrer Betriebe vorzunehmen und sich mit Ersatzmaterial bekannt zu machen. □

Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, bietet das Aluminium und seine Legierungen eine beachtenswerte Auswahl.

Es ist das verbreitetste und mit 7,8% am Aufbau der Erdrinde beteiligte Metall. Trotzdem ist es erst in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts bekanntgeworden. An eine ausgedehntere Verwendung dieses Metalls, das als Silber aus Lehm 1855 auf der Pariser Weltausstellung nicht geringes Aufsehen erregte, konnte erst gedacht werden, nachdem die Darstellung mit Hilfe des elektrischen Stromes gefunden worden war. Die Weltproduktion belief sich 1910 auf 34000 t bei einem Preise von 1.50 – 1.60 Mk. pro Kilogramm gegen 27.60 Mk. im Januar 1890. Heute kosten 100 kg wieder mehr als 3000 Mk. Die Gewinnung ist nur da lohnend, wo große Wasserkräfte, die in elektrische Energie umgesetzt werden können, wie in Neuhausen und Rheinfelden am Rhein, am Niagarafall usw. verhältnismäßig billig zur Verfügung stehen. □

Aluminium gehört mit dem spezifischen Gewicht von 2,6 bis 2,7 zu den Leichtmetallen. Seine Farbe ist zinnweiß. Der Schmelzpunkt beträgt 660°. Poliert ist es starkglänzend. Die Dehnbarkeit ist sehr groß, so daß es sich — fast so gut wie Silber — zu sehr feinem Draht ausziehen und zu den dünnsten Blättchen – Aluminiumfolie – auswalzen läßt. Es ist zwar schmiedbar, aber schwer schweißbar und im reinen Zustand ziemlich schwer zu bearbeiten. An der Luft hält es sich gut. In kalter Salpetersäure löst es sich nicht. Auch stärker verdünnte organische Säuren, wie Essigsäure und Zitronensäure, sind unter einer Temperatur von 100° ohne wesentliche Einwirkung. Dagegen löst sich das Metall leicht in Salzsäure, sowie in Kali- und Natronlauge unter Entwicklung von Wasserstoff. Schwefelsäure wirkt nur in der Hitze stärker lösend. Bemerkenswert ist, daß Aluminium von Kochsalz, Soda usw. angegriffen wird. Deshalb sollte man Speisen niemals längere Zeit in Aluminiumgeschirren aufbewahren. □

Die Verwendung des Aluminiums hat im letzten Jahrzehnt beständig zugenommen. Wegen seiner Leichtigkeit und seiner verhältnismäßig großen Widerstandsfähigkeit, namentlich gegen atmosphärische Einflüsse, findet es zur Herstellung von wissenschaftlichen Instrumenten, technischen Apparaten, Maschinenteilen, Operngläsern, Küchengeschirren und Gebrauchsgegenständen, in der Aeronautik, sowie in der kunstgewerblichen Metallindustrie Verwendung. Den größten Anteil beansprucht jedoch die Stahl- und Eisenindustrie zur Veredlung ihrer Produkte. Wird Aluminium in Mengen von 0.1—2% geschmolzenem Eisen und Stahl zugesetzt, so entzieht es dem darin enthaltenen Oxyd den Sauerstoff und macht das Metall dünnflüssig, gasfrei und dicht. Wegen des Kupfermangels wurde das Metall auch schon zu elektrischen Leitungsdrähten benutzt, wie es denn überhaupt in der Elektrotechnik immer mehr verarbeitet wird. Eine erschöpfende Übersicht über sein Anwendungsgebiet würde die Aufgabe dieses Aufsatzes weit überschreiten. Es sei nur noch angedeutet, daß an Stelle der teuren Zinnfolie heute auch solche aus Aluminium gemacht wird. Eine seiner wichtigsten Verwendungsformen in der Industrie ist das im Jahre 1898 von Goldschmidt in Essen eingeführte Thermitverfahren. Es beruht auf der längst bekannten Tatsache, daß Aluminium die Oxyde anderer Metalle bei sehr hoher Temperatur zu Metallen zu reduzieren vermag. Wenn man ein Gemisch von zerkleinertem Aluminium und einem Metalloxyd zur Entzündung bringt, so verbrennt das Aluminium innerhalb kürzester Frist unter außerordentlicher Wärmeentwicklung (3000°), indem es sich mit dem Sauerstoff des Metalloxyds zu Aluminiumoxyd verbindet, so daß das betreffende Metall frei wird und sich in zerschmolzenem Zustand am Boden des Arbeitsgefäßes sammelt. Die als Schlacke auf dem Metall schwimmende Tonerde ist nach dem Erstarren außerordentlich hart und bildet pulverisiert ein vorzügliches, unter dem Namen Korubin bekanntes Schleifmittel. □

Das Thermitverfahren findet im wesentlichen zweierlei Anwendung: einmal zur Gewinnung von solchen Metallen in vollkommen reinem, kohlefreiem Zustand, deren Reindarstellung auf andere Weise bisher sehr schwierig oder fast unmöglich war (z. B. Mangan und Chrom). Zum andern benutzt man die große Reaktionswärme des Verfahrens zum Zusammenschweißen von schweren Metallstücken, z. B. Schienen, Röhren, Trägern, Wellen, sowie zum Ausbessern von Brüchen, Fehlern u. a. Für den Goldarbeiter ist die Tatsache von Interesse, daß Rubin, Saphir und Korund ein durch Spuren fremder Metalloxyde gefärbtes, durchsichtiges und kristallisiertes Aluminiumoxyd darstellen. □

Wie aus den oben angegebenen Verwendungsarten hervorgeht, wird Aluminium sowohl als Blech und Draht, wie auch in gegossenem Zustand verarbeitet. Zur Erzeugung von Massenartikeln kleineren und mittleren Umfanges sind Dauerformen — Formen aus Eisen und Stahl — von größtem Vorteil. Die Formen werden scharf und präzis ausgearbeitet, eventuell mit Ornament und sonstigen Merkmalen versehen. Mit diesen Vorrichtungen lassen sich scharfe Güsse herstellen, die weniger oder keiner Nacharbeit mehr bedürfen. Gegenüber dem Gießen in Sandformen bedeutet diese Technik eine große Ersparnis. Aluminium füllt die feinsten Teile der Form gut aus. Metallformen müssen mit konischen Eingüssen versehen sein, damit sich das erstarrende Metall am Einguß nicht aufhängen kann, sonst entstehen Hitzbrüche. Die Formen sind mit einem dünnen Anstrich von Bolus oder Graphit anzustreichen. Aluminium läßt sich weniger gut vergießen als Aluminium-Legierungen, über die später noch eingehender berichtet wird. □

Zu den Sandformen ist ein etwas gröberer Sand vorteilhaft. Nur für die innere dünne Schicht nimmt man feineren Sand. Die Ansichten über das Gießen in grünen oder getrockneten Sandformen gehen auseinander. In der Praxis ist die Art der Gußstücke in dieser Hinsicht entscheidend. Kommen Objekte in Frage, die später durch Strecken und Walzen weiter bearbeitet werden sollen, so ist das Gießen in vorgewärmte Kokillen zu empfehlen. □

Aluminium in Blechform läßt sich, ähnlich wie Messing, stanzen und drücken. Beim Drehen und Bohren usw. schmiert

Digitized by Google

das reine Aluminium. Das legierte Metall läßt sich dagegen in jeder Hinsicht gut bearbeiten. □

Für die Technik besitzen die Aluminium-Legierungen eine ungleich größere Bedeutung als das reine Metall. Speziell für gegossene Artikel sind nur Legierungen zu empfehlen, deren Zahl außerordentlich groß ist. Die Wahl hängt natürlich von der Art des Gegenstandes ab, wobei Härte, Zähigkeit, Dichtigkeit usw. ausschlaggebend sind. □

Gold und Silber läßt sich mit Aluminium gut legieren. Die Legierungen sind leichter schmelzbar als das reine Edelmetall. Ein Zusatz von 5% zum Silber macht dieses ebenso hart wie gemünztes Silber. Die Legierung läßt sich vorzüglich zu Gebrauchsgegenständen verarbeiten. Legiert man Gold mit 1% Aluminium, so erhält man ein grünes Gold. Größere Mengen Aluminium machen das Gold spröde. Ein Zusatz von 20% gibt der Legierung wieder eine schöne rote Farbe. □

Die Aluminium-Bronzen genießen in der Technik besondere Wertschätzung. Es sind das die Kupfer-Aluminium-Legierungen mit $2^1/_2$—10% Aluminium. Sie werden besonders da verwendet, wo Teile hohem Druck oder großer Reibung ausgesetzt sind und bruchsicher sein sollen. Diese Bronzen lassen sich leicht gießen, sind zäh und luftbeständig und von besonderer Festigkeit. Aluminium-Legierungen mit etwa 3 bis 10% Magnesium – Magnalium genannt — besitzen die doppelte Festigkeit des reinen Aluminiums. Die Farbe ist silberweiß. Gegen Witterungseinflüsse ist das Material unempfindlich. Als weitere wesentliche Vorteile gegenüber dem Aluminium seien erwähnt, daß sich Magnalium gut drehen, bohren, feilen und schleifen läßt. Besonders auffällig erscheint, daß die Legierung noch leichter ist als Aluminium. Aus diesem Grunde und besonders auch seiner großen Festigkeit wegen hat man diese Legierung für die Gerippe der Zeppelinluftschiffe gewählt. □

Ferner bleibt noch das Partinium zu erwähnen. Es besteht aus Aluminium, Kupfer, Wolfram und Mangan, läßt sich vorzüglich gießen und zu Blech auswalzen, auch zum Stanzen und Strecken ist es sehr geeignet. □

Von den übrigen Aluminium-Legierungen verdient noch das Nickelaluminium hervorgehoben zu werden, das in Zukunft wohl noch eine große Rolle spielen wird. Es besteht aus Aluminium, Nickel, Zinn und Kupfer. Die Legierung ist leicht schmelzbar, gut dünnflüssig und liefert einen dichten Guß. Speziell zum Gießen von kunstgewerblichen Gegenständen in Metallformen dürfte sie große Bedeutung erlangen. Zu beachten ist, daß mit zunehmendem Nickelgehalt die Leichtflüssigkeit abnimmt. □

Es würde zu weit gehen, wollte man sämtliche Aluminium-Legierungen anführen. Es seien deshalb nur noch die Aluminium-Zink-Legierungen genannt. Beim Gießen derselben ergeben sich öfter Brüche und Risse, weshalb man an deren Stelle in manchen Fällen eine Aluminium-Kupfer-Zink-Legierung verwendet. Auch Aluminium, mit Zinn legiert, ist für verschiedene Artikel vorteilhaft. □

Auf eine unangenehme Eigenschaft des Aluminiums und seiner Legierungen beim Schmelzen sei noch besonders hingewiesen. Das geschmolzene Metall hat die Neigung, den Sauerstoff aus der Luft begierig aufzusaugen. Die Folge ist blasiger und schwammiger Guß. Als Vorbeugungsmittel dient eine Mischung aus Chlorkalium und Kochsalz als Decke aufgestreut, sowie geeignete Desoxydationsmittel. Als solche gelten reines Magnesium und dessen Legierungen, sowie Chlorzink und dergl. mehr. Andere empfehlen, um klaren Guß zu erhalten, etwas Rüböl auf das geschmolzene Metall zu gießen. Im allgemeinen ist das Schmelzen und Gießen je nach den besonderen Zwecken recht verschieden. Für diese Legierungen sind die elektrischen Schmelzöfen, die sehr praktisch und zuverlässig arbeiten, berufen, Ärger und Verlust nach Möglichkeit auszuschalten. Wenn die Betriebskosten auch etwas höher sind als bei andern Schmelzöfen, so liefern sie doch andererseits ein tadelloses Produkt, wodurch der Ausschuß an Waren auf ein Minimum herabgesetzt wird. □

Besondere Aufmerksamkeit verdient das Zusammenschmelzen der Legierungen. Es erfolgt in der Weise, daß man eine Vorschmelze macht, d. h. nur einen kleinen Teil des Aluminiums mit den Zusätzen schmelzen läßt und den Rest später zugibt. Durch dieses Verfahren wird verhütet, daß das gesamte Schmelzgut mehr als nötig erhitzt wird. Zusätze mit höherem Schmelzpunkt, wie z. B. Nickel und Kupfer, kommen zuerst allein in den Tiegel, und erst, wenn diese geschmolzen sind, setzt man nach und nach das Aluminium zu. Dabei entsteht im Tiegel eine erhebliche Temperaturerhöhung, die sich unter Umständen bis zur Feuererscheinung und Verspritzung steigert. Eben aus diesem Grunde ist eine ganz allmähliche Zugabe geboten. □

Über Zerstörungen und Zersetzungen an Aluminiumgeräten soll in einem besonderen Artikel berichtet werden. Für diesmal sei kurz darauf hingewiesen, daß Aluminiumwaren trocken lagern müssen. Aluminium darf ferner beim Montieren nur mit Aluminium zusammen verarbeitet werden. Messingteile, eiserne Nieten oder kupferne Beschläge und dergleichen sind an Aluminiumgegenständen unter allen Umständen zu vermeiden, oder da, wo sie nicht zu umgehen sind, sorgfältig zu isolieren. Durch die Verbindung fremder Metalle mit Aluminium und Zutritt von Feuchtigkeit bilden sich elektrische Ströme, die unter Umständen die Geräte bis zur Unbrauchbarkeit beschädigen. Dieser Fall tritt auch ein, wenn Aluminiumlot verwendet wird, das zuviel Hartmetall, Kupfer usw., enthält. Besondere Hinweise über das Löten von Aluminium sollen in einem besonderen Artikel gegeben werden. □

Fabrikation

Methoden der Platinprobe.

Zahlreiche Anfragen, die wir auch zum Teil in unserer „Auskunftsstelle" veröffentlichten, beziehen sich auf die Art und Weise, wie man die Echtheit von Platin in jeder Form, sei es als Altplatin, sei es als Zahnstift, endlich als Schmuckstück, feststellen kann. Wir haben uns deshalb an unseren fachkundigen Mitarbeiter mit der Bitte gewandt, sich ausführlich darüber zu äußern und legen dessen Ausführungen unseren Lesern in folgendem vor. □

Den Goldschmieden wird z. Z. viel Altplatin angeboten, vor allem Zahnstifte, Kontaktstifte und ähnliches. Sehr häufig kommt es aber vor, daß unter den Zahnstiften solche aus Weißgold und ähnlicher Zusammensetzung sind, denn die Zahnfabriken sind seit Jahren bemüht, das Platina, das in die Zähne eingesindert (eingebettet) wird, durch ein anderes Metall zu ersetzen. Als Ersatz haben sich dazu Weißgold und Nickelplatinlegierungen als brauchbar erwiesen. □

Man braucht deshalb nicht gleich betrügerische Absicht anzunehmen, wenn man bei der Untersuchung der Zahnstifte solche findet, die kein Platina sind. Selbstverständlich muß man aber bei dem phantastischen Preis des Platins eine gründliche Untersuchung vornehmen. Die einfachste und ziemlich zuverlässige Probe ist die, daß man die Zahnstifte mit starker Salpetersäure übergießt. Bleibt die Säure ungefärbt, und zeigt sich keine Bläschenbildung, so kann man annehmen, daß die Stifte aus reinem Platin bestehen. Zeigt sich aber eine Grün- usw.-färbung, so ist zweifellos ein Teil unreines Platina darunter und man wird gewahr werden, daß eine Anzahl Stifte schwarz werden. Nach dieser Vorprüfung bringt man die Stifte in eine Lösung von kaltem Königswasser und läßt dieses eine Stunde einwirken, dann gibt man die gleiche Menge Wasser dazu und läßt 10 Stunden einwirken. Etwa anhaftende Goldteile werden bei dieser Prozedur gelöst, ebenfalls unechte Teile. Nun erst schmilzt man ein. □

Die Kontaktstifte sind nicht selten eine Osmium-Iridiumlegierung, die für Schmuckplatin sich nicht verarbeiten läßt. Darum ist bei Angebot von Kontaktstiften ganz besondere Vorsicht geboten! — Bei Schmuckstücken aus Gold und Platin läßt sich die beschriebene Pferdekur natürlich nicht anwenden. Will man hier feststellen, ob man echtes Platin vor sich hat, so verfahre man folgendermaßen: □

Reines Platina verändert sich, auf dem Probierstein gestrichen und mit starker roher Salpetersäure betupft, gar nicht, dahingegen laufen Platinlegierungen an, der Strich wird dunkelgrau. Nickel und Neusilber verschwinden ganz, Aluminium bleibt stehen. Galvanisch platinierte Waren (oder Zahnstifte!) bedürfen sorgfältiger Prüfung durch längeres Einlegen in Säure. Gewiegte Einkäufer bezahlen deshalb Altplatina erst nach dem Ein-

Digitized by Google

schmelzen, da bei dem Schmelzprozeß sich etwaiger Schwindel alsbald herausstellen würde. Allerdings darf nicht jedes Metall ohne Vorbehandlung eingeschmolzen werden. □

Weißgold hält den Strich mit Salpetersäure aus, mit Königswasser betupft verschwindet dieser Strich wie eine gewöhnliche 18 kt. Goldlegierung. Der Strich von Platina wird erst nach längerer Einwirkung des Königswassers oder Erwärmen des Probiersteines verschwinden. — □

Iridium kommt rein wenig im Handel vor. Reines Iridium in kompakter Form löst sich selbst in Königswasser nicht auf (Unterschied von Platina), meist kommt das Iridium in Verbindung mit Platina als Legierung in den Handel, die Ermittelung, wieviel Platin und Iridium die betr. Legierung hat, kann nur durch Analyse angestellt werden. □

Beim Einkauf von Platina sollte man die größte Vorsicht obwalten lassen und stets einen erfahrenen Fachmann zu Rate ziehen, bzw. sich an eine Scheideanstalt wegen Beratung wenden.

Es ist lange nicht genug bekannt, wie oft Schwindel mit Platina vorkommt, denn viele Geschädigte schweigen trotz großer Verluste aus Scham. □

Carl Drais, Pforzheim.

Kolorieren von Muster-Zeichnungen auf schwarzem Untergrund.

Verschiedentlichen Anfragen diene nachfolgende Anleitung: Zum Anlegen von Musterblättern auf schwarzem Hintergrund wähle man vor Allem einen guten, schwarzen Matt-Karton. Auf diesen werden die Muster mittels Pauspapier genau übertragen. Darauf beginnt zunächst die Untergrundierung der Metalle und Steine. Silber und Steine werden mit Deckweiß grundiert, und es empfiehlt sich dabei besonders, vor jeder weiteren Bearbeitung die Grundfarben gut abtrocknen zu lassen. Bei Goldgrundierung wird empfohlen, keine zu schreienden Farbtöne zu verwenden (bei Pauspapiermustern gibt man in der Regel Metallgrundfarben, insbesondere Gold, von hinten an). □

Steht die Grundfarbe gut, dann gehe man an die Abtönungen. Vor allem Farbsteine müssen mit einem leichten Anflug der Steinfarbe ausgeführt werden, wobei eine leichte Mischung mit dem Deckweiß keinen Schaden bringt. Ganze Silberfassungen werden mit Tuscheabtönung behandelt, Gold mit einer ins Bräunliche übergehenden Nüancierung. □

Erst wenn auch diese Töne abgetrocknet sind und bereits Rücksicht auf Licht- und Schattenwirkung des Musters selbst genommen wurde, beginnt man mit der Facettenangabe bei größeren Farbsteinen, mit entsprechenden Punkt- und Winkelschatten bei kleineren Fassungen. □

Chatonstoßen, Galeriestäbchen usw. werden mit Goldbronze- bzw. Silberbronzepünktchen angegeben; letzteres allerdings erst, wenn die gesamte übrige Ausmalung des Musters erfolgt ist.

Die einzelnen Details der Schattierungen richten sich ganz nach der Schule, an der die Kolorierung von Juwelenschmuck erlernt wurde und differieren demzufolge in allen Fällen. □

Rundschau

II. Frankfurter Internationale Messe. Das Meßamt für die Frankfurter Internationalen Messen hatte eine Anzahl führender Journalisten aus der Fachpresse von West- und Süddeutschland nach Frankfurt a. M. eingeladen, um mit ihnen die Vorbereitungen für die II. Frankfurter Messe, die vom 2. bis 11. Mai abgehalten werden soll, zu besprechen. Die Verhandlungen, die in der Handelskammer geführt wurden, verliefen recht anregend. Von allen Seiten wurde lebhaftes Interesse an den Frankfurter Messen bekundet. Die Mitteilungen des Meßamts über die Vorarbeiten zur II. Messe ergaben ein Bild von den Aufgaben, die sich das Frankfurter Meßamt gestellt hat. Insbesondere wird dieses bei der II. Messe dafür Sorge tragen, daß eine Gruppierung der Aussteller nach Branchen durchgeführt wird, und daß auch sonst alle Einrichtungen geschaffen werden, die einen flotten und glatten Meßgeschäftsverkehr gewährleisten.

Schweizer Messe der Uhren- und Schmucksachen-Industrien Genf, Juli 1920. Die ursprünglich für das Frühjahr 1920 in Genf geplante Mustermesse der schweizerischen Uhren- und Schmucksachen-Industrie wird, wie das Ausstellungs- und Messe-Amt der Deutschen Industrie im Anschluß an frühere Mitteilungen berichtet, nunmehr erst in der Zeit vom 11. bis 25. Juli unter dem offiziellen Namen „Foire des industries suisses de l'horlogerie, bijouterie et branches annexes Genève 1920" stattfinden. Es werden nur in der Schweiz hergestellte Erzeugnisse zugelassen, doch dürfen auch ausländische Firmen, die sich seit mehr als 6 Jahren als Fabrikanten in der Schweiz niedergelassen haben, teilnehmen, wobei jedoch der ausschließlich schweizerische Charakter der von solchen Firmen dargebotenen Fabrikate Bedingung ist. Wie aus Besprechungen mit Vertretern der Genfer Uhrenindustrie, die sich gleich den einschlägigen wirtschaftlichen Verbänden lebhaft für die Veranstaltung einsetzt, hervorgeht, besteht in diesen Kreisen die Befürchtung, daß in der nächsten Zukunft seitens des Auslandes und insbesondere auch seitens Deutschlands ein scharfer Wettbewerb auf dem Gebiete der Uhren- und Schmucksachenfabrikation erfolgen wird. Der Plan, die auf der Baseler Mustermesse 1919 nur unvollkommen vertreten gewesene schweizerische Uhrenindustrie in einer umfassenden Sondermesse in Genf vorzuführen, das ja der Mittelpunkt dieser wichtigen, in der Ausfuhr an zweiter Stelle stehenden Industrie des Landes ist, begegnet daher starkem Interesse der beteiligten schweizerischen Industriekreise. □

Preisfestsetzung durch die Außenhandelsstellen. Vielfach besteht die Meinung, daß die mit der Prüfung der Preise bei der Ausfuhr nach dem Auslande beauftragten Außenhandelsstellen die nachträgliche Erhöhung niedrigerer Vertragspreise bis zur Höhe der jeweils aufgestellten Normal-Ausfuhrpreise zur Bedingung der Ausfuhrbewilligung machten. Demgegenüber macht die Handelskammer zu Berlin darauf aufmerksam, daß der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung die nachgeordneten Zentral- und Außenhandelsstellen wiederholt angewiesen hat, bei der Erteilung von Ausfuhrbewilligungen nach dem Grundsatze vorzugehen, daß Verträge, die vor Aufstellung von Preisbestimmungen oder vor deren Verschärfung abgeschlossen worden sind, auch dann ihre Geltung behalten, wenn die Vertragspreise nach den zur Zeit der Ausfuhr bestehenden Valutaverhältnissen als zu niedrig angesehen werden müßten. Zur Vorschreibung höherer als der Vertragspreise sind jene amtlichen Preisprüfungsstellen nur in Ausnahmefällen berechtigt, beispielsweise dann, wenn die Vertragspreise auch unter den Verhältnissen zur Zeit des Vertragsabschlusses offensichtlich eine Verschleuderung deutscher Waren bedeuteten, wenn also ein solides Geschäft nicht vorgelegen hat, oder auch dann, wenn die Verträge zeitlich außerordentlich weit zurückliegen und dadurch eine ungewöhnlich große Differenz entstanden ist. Abgesehen von klaren Fällen dieser Art werden die Außenhandelsstellen aber der Einhaltung der Vertragspreise Hindernisse nicht bereiten, um unnötige Verbitterung der ausländischen Kunden zu vermeiden.

Der § 12 des Betriebsrätegesetzes bestimmt, daß von der Wahl nur solche Persönlichkeiten ausgenommen sind, die ausgesprochene Unternehmerinteressen vertreten bzw. Unternehmerfunktionen selbst ausüben. Demnach sind auch Prokuristen und Generalbevollmächtigte wahlberechtigt und wählbar, sofern sie nicht Geschäftsführer oder Betriebsleiter sind und sofern sie als solche nicht das Recht der selbständigen Einstellung und Entlassung der übrigen Arbeitnehmer besitzen. Es ist in jedem einzelnen Falle zu prüfen, ob diese Voraussetzungen zutreffen. In der Begründung des Gesetzentwurfes heißt es über die vom Gesetz Nichtbetroffenen ausdrücklich: „Der Kreis darf nicht zu weit gezogen werden, um nicht wirklichen Arbeitnehmern eine Vertretung im Betriebsrate zu nehmen." Im Zweifel gelten sämtliche Prokuristen und Generalbevollmächtigte als unter das Betriebsrätegesetz fallend. Bei Meinungsverschiedenheiten mit dem Wahlvorstand empfiehlt es sich, unter Innehaltung der Fristen Einspruch zu erheben und sich zwecks weiterer Auskunft an die Geschäftsstelle der Vereinigung der leitenden Angestellten in Handel und Industrie, Berlin W 15, Kurfürstendamm 220, zu wenden, da diese Vereinigung eine besondere Abteilung für Betriebsrätefragen eingerichtet hat und so am besten in der Lage ist, dem einzelnen mit Rat an die Hand zu gehen. Es ist dringend notwendig, daß in dem Betriebsrat leitende Angestellte vertreten sind. □

Digitized by Google

NACHRICHTENBLATT der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Leipzig — Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet — 6. März 1920

Am Sonntag, den 14. März entschlief abends 6½ Uhr sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenen schweren Leiden im Krankenhaus Bethanien-Hamburg mein innigstgeliebter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Goldschmiedemeister

LOUIS HILMER

im 42. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Lüneburg, 17. März 1920
Brodbänken 11

Marie Hilmer
und alle Angehörigen

Das verschwundene Postpaket.

Viele unserer Leser dürften schon die unangenehme Erfahrung gemacht haben, daß der Postbote ungebührlich lange mit dem angekündigten Empfange eines Paketes auf sich warten ließ. Jeden Tag wurde nach dem begehrten Paket ausgeschaut, bis dann dem Wartenden endlich der Geduldsfaden riß. Er setzte sich hin und richtete eine geharnischte Eingabe an sein Postamt über den Verbleib des Paketes. Darüber vergingen wieder einige Wochen, bis ihm eines Tages durch die Post eröffnet wurde, das betreffende Paket wäre wohl am Aufgabeort eingeliefert, aber am Bestimmungsorte nicht eingelaufen. Auch der Absender hatte inzwischen die erforderlichen Schritte getan, die in dem Ergebnisse gipfelten, daß ihm postseits drei Mark für jedes Pfund des verlorenen Paketes vergütet werden sollen.

Nunmehr entsteht unter den Parteien die Frage, wer den Restschaden zu tragen hat. Das Paket wog z. B. fünf Pfund und es hatte einen Wert von 200 Mk. Die Post vergütet also im Ganzen 15 Mk. Wer hat also den Restschaden von 185 Mk. zu tragen, der Absender oder der Adressat? — Würden wir in geregelten Zeitverhältnissen leben, z. B. in solchen, wie wir sie vor dem Kriege hatten, wo die Post mit einem peinlich gesiebten Beamtenapparat arbeitete, und in welchen Postdiebstähle etwas ganz Seltenes waren, dann würden wir antworten: In dem Augenblick, in dem der Versender die gekaufte Ware dem Spediteur oder einer Beförderungsanstalt übergibt, geht die Gefahr auf den Adressaten über; das schreibt § 447 Abs. 1 des Bürgerlichen Gesetzbuches ausdrücklich vor. Dieser Rechtsstand läßt sich für die heutige Zeit nicht mehr aufrecht erhalten. Es ist zur Genüge bekannt, wie tief die Moral in unserem Volke während und nach dem Kriege gesunken ist. Wer Augen zu sehen und Ohren zu hören hat, muß täglich die Beobachtung machen, wie die Korruption in unserem Volke starke Fortschritte macht. Die Nahrungsmittel- und Stoffnot hat uns an den Rand des Verderbens gebracht. Durch Erfahrung gewitzigt, suchten sich die Auflieferer von Postpaketen dadurch vor Verlusten zu schützen, daß sie ihre Sendungen nicht mehr als gewöhnliche, sondern als Wertpakete einlieferten. Dadurch erhielt unser Wertpaket-Postverkehr einen rapiden Aufschwung, wie wir ihn noch zu keiner Zeit erlebt haben. Wie aus der Statistik hervorgeht, kommt jetzt auf 20 Wertpakete nur ein gewöhnliches Postpaket. Früher war das umgekehrt der Fall. Und um die Einlieferer von den Beschwernissen für solche Sendungen zu befreien, traf die Post Erleichterungen für bis 100 Mk.-Wertpakete. Diese dürfen bekanntlich unversiegelt, also wie ein gewöhnliches Paket eingeliefert werden. Die Post haftet aber bei etwaigem Verlust bis zur Höhe des angegebenen Wertes. Für Wertpakete über 100 Mk. bleibt nach wie vor die strenge Verpackungs- resp. Versiegelungsvorschrift bestehen. Aus diesen Umständen ergibt sich für die Einlieferer eines wertvollen Paketes geradezu die Pflicht, dieses nur unter Wertangabe zur Versendung zu bringen. □

Auch die neueste Rechtsprechung steht auf diesem Standpunkt. So wird in einem Urteil des Kammergerichts vom 17. März 1919 ausgeführt, daß die Bestimmung des § 447 Abs. 1 des Bürgerlichen Gesetzbuches in Anbetracht der heutigen unsicheren Postverkehrsverhältnisse auf die Gefahrübertragung des Käufers nicht mehr Platz greifen könne. Denn es ist in Verkehrskreisen und auch gerichtsseits zur Genüge bekannt, daß gewöhnliche Postpakete häufig der Beraubung ausgesetzt sind. Daher sei es Pflicht des Versenders eines Postpaketes, solchen Eventualitäten vorzubeugen. Dies ließe sich aber leicht und mit nur geringen Kosten bewerkstelligen, indem der Einlieferer des Paketes dieses unter „Wertangabe" der Postanstalt einhändigt. – In ähnlicher Weise drückt sich ein Urteil des Landgerichts Ratibor vom 8. Oktober 1919 aus. Es heißt in diesem: „Unter normalen Verhältnissen würde der Verkäufer seiner Pflicht genügt haben, wenn er die Ware einer deutschen Postanstalt gut verpackt in einem gewöhnlichen Paket zur Versendung übergeben hat. Infolge des Krieges fehlt es aber der Post an genügend geschulten und zuverlässigen Beamten; es muß häufig zu den sogenannten Postaushelfern gegriffen werden, so daß Diebstähle und Beraubungen von Postpaketen einen sehr erheblichen Umfang angenommen haben. Dies ist durch die Tagespresse allgemein bekanntgeworden. Unter diesen Umständen ist besondere Vorsicht bei der Versendung von Postpaketen geboten und es ist Pflicht eines jeden Absenders, wertvolle Waren unbedingt nur unter Wertangabe zur Versendung zu bringen. □

Vorsicht bei Gelegenheitskäufen!

Einbrüche und Diebstähle bei Goldschmieden, Juwelieren und Uhrmachern sind an der Tagesordnung. Das ist natürlich kein Wunder, denn kaum irgendwo anders findet der Dieb oder Einbrecher gleich günstige Vorbedingungen für das Gelingen seiner unehrlichen Absichten. Erstens handelt es sich um die kostbarsten Gegenstände des Handels, zweitens sind diese vor einem kecken Handgriffe des Räubers verhältnismäßig wenig gesichert, drittens ist das entwendete Gut mühelos zu verbergen und zu transportieren. Viertens aber — und das ist das Bedauerliche für die Goldwaren- und Uhrenbranche an der Sache — ist es auch mit Leichtigkeit weiterzuverkaufen, und zwar in den Kreisen der betroffenen Händler selbst. Einer der bedeutendsten Kenner des Verbrecherwesens bemerkte vor einiger Zeit in einem Aufsatze der Deutschen Goldschmiede-Zeitung, daß es geradezu erstaunlich sei, mit welchem Leichtsinn manche Goldschmiede und Uhrmacher derartige Sachen, deren Herkunft zum mindesten dunkel, oft aber nur zu klar ist, ankaufen. Manchmal ist es bei diesen Geschäften wirklich schwer, anzunehmen,

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Blum & Kappis

vormals Max Reis **Pforzheim** vormals Max Reis

Fernsprecher Nr. 676 u. 3445 **Westliche 44** Telegramm-Adresse: Goldreis

Gold-, Silber-, Doublé- und Alpakawaren

Spezialitäten:

Alpaka-, Silber- und Doublé-Taschen
Alpaka- und Silber-Etuis
Goldene Ringe

in allen Feingehalten

Auswahlen stehen zu Diensten / Bei Erstaufträgen Referenzen erbeten

Ständige Reiselager unterwegs / Eigene Fabriken

Beziehen Sie sich bei Anfragen und B... gefäll. auf die „Deutsche Goldschmied...

Digitized by Google

daß der Aufkäufer in gutem Glauben gehandelt habe, ganz abgesehen von den leider auch nicht seltenen Fällen, in denen der Goldschmied oder Uhrmacher offensichtlich als Hehler gedient hat. Erst kürzlich erfolgte wieder eine Verurteilung des Uhrmachers G. in Aue zu erheblicher Zuchthausstrafe, weil er Gegenstände, die aus einer großen Silberwarenfabrik entwendet waren, unter Preis aufgekauft hatte. Aber sehr oft handelt es sich zwar nicht um offene Hehlerei, sondern um nicht weniger verwerfliches leichtes Gewissen, das sich sagt: „Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß", und aus Gewinnsucht den Dieben Hehlerdienste leistet. Schon das Solidaritätsgefühl sollte jeden Berufsgenossen von solchen Möglichkeiten weit entfernt halten, denn er schneidet sich ja ins eigene Fleisch, wenn er heute Verbrecher unterstützt, die ihm schon morgen den eigenen Laden ausräumen können. Dieses Solidaritätsgefühl scheint bedauerlicherweise weiteren Kreisen unseres Gewerbes zu fehlen, so daß die oben erwähnte, von fortgesetzten Diebstählen betroffene Firma uns sogar schreibt, daß „die Händlerschaft sich immer mehr als gemeingefährlichster Bundesgenosse der Gelegenheitsdiebe erweist." Das ist ein schwerer, in seiner Verallgemeinerung gewiß zu scharfer Vorwurf, aber doch kann die Händlerschaft gar nicht oft und wirksam genug auf die Gemeingefährlichkeit der irregulären Käufe, welche vorwiegend aus Diebstählen herrühren, hingewiesen werden.

Die Sache hat auch noch eine andere, gefährliche Seite. Dem leichtsinnigen und skrupellosen Aufkäufer — und nicht eben seltene Anfragen an unseren Rechtsbeistand beweisen, daß das auch vorkommt — droht der Verlust der gekauften Ware wie auch des dafür gezahlten Geldes, wenn sich der Eigentümer des gestohlenen Gutes findet und seine Rechte einwandfrei geltend macht. Dann ist Ware, Geld und Verdienst dahin.

Tagung des sächsischen Handwerks in Dresden.

In Dresden fand vor kurzem eine vom Landesausschuß des sächsischen Handwerkes veranstaltete Handwerker-Tagung unter dem Vorsitz des Obermeisters Kuntzsch-Dresden statt. Im Verlaufe der interessanten Tagung wurden folgende Beschlüsse gefaßt: „An den Landesausschuß des sächsischen Handwerks wird eine Beratungsstelle für alle Fragen der Tarifbildung und des Arbeiterrechts angegliedert, um in den Grundfragen des Tarifrechtes tunlichste Einheitlichkeit für alle Zwecke des Handwerks zu erzielen. Die Luxussteuer wurde in der vorliegenden Form bei der außerordentlichen Vielseitigkeit der Gütererzeugung im Handwerk als undurchführbar angesehen. Das einschlägige Material soll vom Landesausschuß gesammelt und an die Reichsstellen weitergegeben werden. Gegenstand eingehender Beratung war auch die Schädigung des Handwerkes durch die nebenberufliche Tätigkeit der Gehilfen. Die Regierung habe in dieser Angelegenheit trotz aller Eingaben, trotz der Durchbrechung des Achtstundentages und trotz nachweisbarer Rückwirkung auf die Zahl der Arbeitslosen nichts unternommen, sodaß nur der Weg der Selbsthilfe übrig bleibe. In dieser Bekämpfung der Pfuscharbeit seien in einzelnen Bezirken bereits durch Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften Erfolge erzielt worden und der Landesausschuß habe deshalb in einer Eingabe an das Wirtschaftsministerium die Einsetzung paritätischer Überwachungsausschüsse beantragt. Der anwesende Regierungsvertreter Regierungsrat Dr. v. Buch teilte mit, daß diese Anregung vom sächsischen Arbeits- und Wirtschaftsministerium als erfolgversprechend auf dem Verordnungswege den Behörden zur Durchführung weitergegeben werde. — Des weiteren wurden noch die vielfachen Kommunalisierungsbestrebungen ausführlich besprochen. Die Kommunalisierung von Handwerksbetrieben ziehe immer weitere Kreise und erfordere die größte Aufmerksamkeit aller Gewerbetreibenden. Allerdings zeige sich in ihr noch eine große Planlosigkeit, die dadurch begründet sei, daß sie den Gemeinden und Städten überlassen ist. Andererseits liege darin auch eine große Gefahr. Die gesamte Steuergesetzgebung werde ihren Teil dazu beitragen, besonders werde aber durch die Entziehung des Steuerrechts das Bestreben der Gemeinden nach Ergänzung eigener Einnahmen die Regiebetriebe fördern, obgleich die Erfahrungen gelehrt haben, daß diese teuerer arbeiten, unzählige selbständige Existenzen zerschlagen und daher volkswirtschaftlich einen großen Fehler bedeuten. Teilweise arbeiten die Stadtverwaltungen auch mit Mitteln, durch die das Handwerk über die wahre Absicht getäuscht und unter dem Deckmantel der Harmlosigkeit seiner Selbständigkeit beraubt werden soll. Jedenfalls ergeben sich aus allem folgende Forderungen an das gesamte Handwerk und den Mittelstand: Die Augen auf! Fester Zusammenschluß! Gemeinsame Abwehr! — Hinsichtlich der Luxussteuer wurde folgende Entschließung gefaßt: Das Reichsfinanzministerium hat in bezug auf die Höhe der Luxussteuer folgende Entscheidung getroffen: „Bei der Umsatzsteuer wie bei der Luxussteuer liegt der Besteuerung stets das Entgelt zugrunde, das der Kunde dem Geschäftsmann für die Ware zahlen muß. Da der Geschäftsmann nach § 12 des Gesetzes verpflichtet ist, die Steuer wie eine Geschäftsspese in den Preis einzurechnen, so wird der Steuerbetrag auch mit von dem Teile des Preises berechnet, der der Steuer entspricht. Das war schon unter dem alten Gesetze der Fall und daran hat sich auch heute nichts geändert. Will also der Geschäftsmann rein schematisch die Preise unter Berücksichtigung der Steuer kalkulieren, so muß er allerdings statt 1,5 % 1,7 % und statt 15 % 17 ½ % aufschlagen. — Wir bezweifeln, daß die Auslegung des Reichsfinanzministeriums dem Willen des Gesetzgebers entspricht. Das Gewerbe selbst muß es ablehnen, und sieht in dieser Auslegung die Absicht, die durch die bereits erhöhte Umsatzsteuer hervorgerufene übermäßige Belastung des Gewerbes noch weiter zu steigern. Wir hoffen aber, daß in dieser Sache noch nicht das letzte Wort gesprochen ist, jedenfalls ist es aber notwendig, daß das Gewerbe diese Auslegung in der Preisfestsetzung berücksichtigt. □

Infolge der auch in letzter Zeit weiter anhaltenden Preissteigerungen, besonders für Löhne und Papier, sind wir genötigt, ab 1. April 1920 unseren Abonnementspreis zu erhöhen.

Die Bezugsgebühr beträgt von diesem Tage ab für das Vierteljahr:

für Deutschland . . . . . Mk. 9.—
für Österreich . . . . . Mk. 16.—
Für das Ausland werden Mk. 18.—
und das Porto erhoben.

Wir bedauern diese Preiserhöhung selbst am allermeisten, sind aber den gegenwärtigen Verhältnissen gegenüber machtlos. Die Papierpreise sind beispielsweise seit der im Oktober 1919 vorgenommenen letzten Preiserhöhung wieder um ca. 500 % gestiegen, auch alle übrigen Spesen haben sich in ähnlichem Verhältnis erhöht.

Mit Rücksicht auf die am 1. April eintretende Portoerhöhung bitten wir unsere Abonnenten, die Abonnementsbeträge unaufgefordert bis spätestens Anfang April einzusenden, damit ihnen die verteuerten Nachnahmespesen gespart werden.

Deutsche Goldschmiede-Zeitung
Wilhelm Diebener, Leipzig
Uhrmacher-Woche
Wilhelm Diebener, Leipzig
Deutsche Uhrmacher-Zeitung
Buchdruckerei Strauß A.-G., Berlin SW 68
Goldschmiede-Kunst
Herm. Schlag Nachf., Leipzig

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

A. GRÜNBERG

FABRIK MARKE G

BERLIN C. 19.

TELEFON ZENTR. 3309

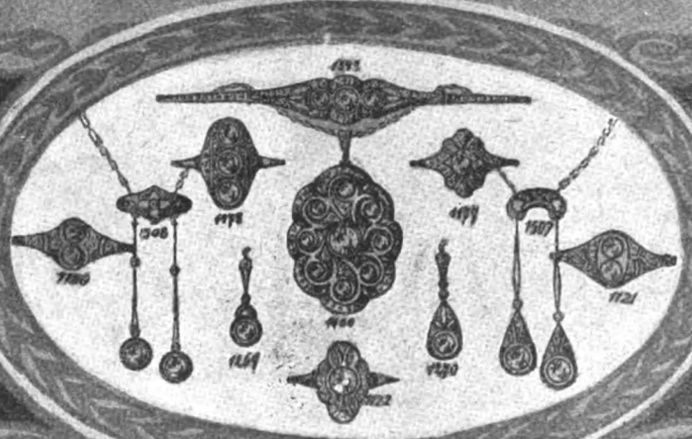
GERTRAUDTEN-STRASSE 24.

TELEGR. ADR. GOLDGRÜNBERG

Spezialfabrik

für alle Arten Montierungen in Platin

Fabrication de montures distinguées pour bijoux. Grand assortiment en sertissages en bijoux chen pierres précieuses, bien mises en oeuvre, en toute genre. Commandes d'après modèle ou croquis propre seront exécutées promptement * Atelier pour sertissage et réparation.



Fabrikation von feinen Juwelenfassungen. Lager in Fassungen und gefaßten Juwelen wie aller Art Edelsteine. Bestellungen nach gegebenen und eigenen Entwürfen werden prompt erledigt. Abteilung für Faßarbeiten & Reparatur.

Gegr. 1907

An- u. Verkauf von Juwelen jeder Art

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung

Digitized by Google

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

100 Mk. Belohnung! Verlorene Perle! Am 19. Februar 1920 zwischen 12 und ½3 Uhr nachmittags hat eine Dame auf dem Wege Genthiner- bis Krausenstraße zu Berlin eine erbsengroße echte Perle vom Ohrring verloren. Die Perle hat einen Wert von etwa 35000 Mk. Auf Wiedererlangung ist eine Belohnung von 1000 Mk. ausgesetzt. Zweckdienliche Nachrichten sind an das Bez.-Amt Tiergarten, 11. Kriminalbezirk z. Vorgang 1101 B. T. IV 11/20 zu richten. □

500 Mk. Belohnung! In der Berliner Untergrundbahn auf dem Bahnhof Alexanderplatz ist einem Herrn eine goldene Herrenuhr, Marke „J. W. C. Nr. 488929", zur Klasse der 55 Gramm-Gold-Uhren gehörig, mit Doppelkapsel mit Guillochierung und Schild, und eine goldene Herrenkette, Rundpanzer im Gewicht von 60 Gramm im Gedränge entwendet worden. Für die Wiederherbeischaffung der Uhr und Kette ist eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt worden. Zweckdienliche Meldungen nimmt die unterzeichnete Vermittlungsstelle entgegen. □

600 Mk. Belohnung! In einem Berliner Juweliergeschäft in der Prinzenstraße ist auf die nachstehend beschriebene Weise ein Brillantring entwendet worden: Zwei junge Leute betraten den Laden, von denen der eine sich einen Brillantring kaufen wollte. Während ihm Ringe gezeigt wurden, wünschte er einen Ring aus dem Schaufenster zu sehen und begab sich auf die Straße, um dem Juwelier den Ring von außen zu zeigen. Als der Juwelier sich wieder umwandte, war ein Brillantring verschwunden. Der angebliche Käufer ließ sich im Laden nicht wieder sehen, und der andere junge Mann, der im Laden geblieben war, behauptete, als er verhaftet wurde, seinen Begleiter nicht näher zu kennen. Bei ihm wurde der Brillantring nicht vorgefunden, so daß ihn der andere junge Mann entwendet haben muß. Der Täter wurde mit Paul angeredet, den Vatersnamen will sein Begleiter nicht kennen. Er dürfte ca. 23 Jahre alt sein, ist 1,75 m groß, hat dunkelblondes Haar, hageres Gesicht, geht etwas nach vorn übergeneigt und spricht Berliner Dialekt. Er trug einen braunen weichen Hut, blauen Anzug, dunkelgrünen Mantel und schwarze Schnürschuhe. Der gestohlene Ring war ein Lanzenschienenring mit Platinchaton, darin 1 Brillant von ungefähr ½ Kar., ziemlich weißer Farbe, jedoch nicht von runder, sondern länglich viereckiger Form, etwas schief in der Fassung. Für Wiederherbeischaffung ist eine Belohnung von 600 Mk. ausgesetzt. Zweckdienliche Nachrichten nimmt die unterzeichnete Vermittlungsstelle entgegen. □

Berlin, den 6. März 1920. □

Freie Vereinigung für das Gold- und Silberwarengewerbe zu Berlin,
Hauptmeldestelle des Schutzverbandes C. 19., Gertraudtenstr. 10/12.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Frankfurt a. M. Die Firma Schultz & Cohn ist geändert in Gebr. Cohn, Neu-Isenburg, Bismarckallee 94. □

Gotha. J. B. Holler verkaufte sein Uhren- und Goldwarengeschäft an Juwelier Hugo Weber. □

Hannover. Das Juwelier- und Goldwarengeschäft von Emil Bischoff ist an Georg Fricke übergegangen. □

Nordhausen. C. R. Fricke, Juwelier, bisheriger Inhaber Otto Kloß. Georg Harnach aus Hanau ist als Teilhaber eingetreten. □

Pforzheim. Die Alpaka- und Silberwarenfabrik Strauch & Kühn hat ihrem langjährigen Mitarbeiter Otto Söldner Prokura erteilt. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Berlin. Hugo Krebs, Juwelen und Goldwaren. Inhaber: Hugo Krebs, Juwelier und Goldschmiedemeister, Berlin. □

Gera (Reuß). Firma Geschke & Karius, Goldwarenfabrik „Union". Kaufmann Hermann Walter Krause in Thieschitz ist als Gesellschafter eingetreten. □

München. Bayerische Gold- und Silberschmiede-Einkaufsgenossenschaft m. b. H., Sitz München. Gegenstand ist der Einkauf von Edelmetallen und allen in das Juwelier-, Gold- und Silberschmiedefach einschlägigen Waren auf gemeinschaftliche Rechnung und deren Abgabe zum Handels- und Werkstattbetriebe an die Mitglieder. □

M.-Gladbach. Firma August Dörner, Inhaber August Dörner, Kaufmann. Käthe Minkenberg in Krefeld hat Prokura. Großhandel in Semi-Emaillebildern und Schmucksachen. □

Oberstein. Firma Flick & Co. in Idar, Inhaber: Emil Flick, Fabrikant, Ehefrau Ida Flick geb. Minke. Geschäftszweig: Bijouteriefabrikation und Steinhandlung. □

Oberstein. Firma Decker & Zang, Inhaber: Hermann Decker, Fabrikant, Adolf Zang, Fabrikant Geschäftszweig: Fabrikation und Vertrieb echter Bijouterie.

Oberstein. Firma Pick & Mensch in Tiefenstein, Inhaber: Edelsteinschleifer Rudolf Pick, Edelsteinschleifer Albert Mensch. □

Oberstein. Firma Karl Meng in Idar, Inhaber Karl Meng, Edelsteinschleifereibesitzer. □

Pforzheim. Rodi & Wienenberger, Aktiengesellschaft für Bijouterie- und Kettenfabrikation. Die Ausgabe der neuen Aktien bezüglich des erhöhten Grundkapitals von 2000000 Mk. ist zum Kurse von 112% erfolgt. □

Pforzheim. Firma Blum & Kappis. Gesellschafter sind die Kaufleute Georg Blum und Emil Kappis. Geschäftszweig: Goldwarengroßhandlung. □

Geschäftliches:

Detmold. Die bekannte Trauringfabrik M. Kemper, Elisabethstr. 58, gegründet 1888, sah sich wiederum gezwungen, ihre Fabrik- und Geschäftsräume bedeutend zu erweitern und ist dadurch in der Lage, ihre Produktion um das Doppelte zu steigern und allen Ansprüchen gerecht zu werden. □

Gestorben:

Breslau. Hier verstarb der Juwelier Walter Harnig, erst 28 Jahre alt. □

Kolberg. Goldschmiedemeister Kurt Henke ist gestorben. □

Lüneburg-Suderburg. Im Krankenhaus Bethanien-Hamburg verstarb Goldschmiedemeister Louis Hilmer von hier im 42. Lebensjahre. □

Trier. Im 66. Lebensjahre verschied Hofjuwelier Carl Ludwig. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefälligst auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Verschiedenes:

Elberfeld. Die Besteckfabrik-Gesellschaft m. b. H. hat das Stammkapital auf 300000 Mk. erhöht. □

Koburg. Auszeichnung. Der vom hiesigen Flottenverein ins Werk gesetzten Kriegswohlfahrtspflege hat Hofjuwelier Fritz Birnstiel unter tatkräftiger Unterstützung seiner Ehefrau unermüdlich Dienste geleistet, die den aus dem Koburger Lande stammenden Marinemannschaften zugute kamen. Hierfür wurde ihm jetzt das Verdienstkreuz für Kriegshilfe übermittelt. □

Pforzheim. Die Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt vorm. Rößler, Zweigniederlassung Pforzheim, hat das Grundkapital auf 40 Millionen Mark erhöht. □

Dem Bericht des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbandes e.V. entnehmen wir folgendes: Recht befriedigend war der Geschäftsgang in der Hanauer Edelmetall- und Diamantenindustrie. Durch die ungeheure Wertsteigerung in der letzten Zeit befürchtet man gegenwärtig, daß vielleicht ein Preissturz eintreten kann, daher werden Anfertigungen auf Lager kaum vorgenommen und man arbeitet in der Hauptsache nur auf direkte Bestellungen. Eine größere Anzahl gelernter Arbeiter findet noch in den Diamantschleifereien Stellung. □

Aus Amsterdam kommt die Meldung, daß in Niederländisch-Indien ein Syndikat zur Ausbeutung von Diamantfeldern auf Borneo gebildet wurde. Die indische Regierung sagte die baldige Eröffnung der Borneofelder zu. Das Syndikat wird nächstes Frühjahr versuchen, in Amsterdam Kapital zur Aufschließung der Terrains zu erhalten.

Dänischer Prozeß wegen Lieferpflicht. Juwelier Oskar Fröberg in Schweden hatte die Kopenhagener Silberwaren-Großhandlung A. Ekman auf Lieferung einiger Posten Löffel und Gabeln aus Messing englischen, sowie von Gabeln aus Neusilber österreichischen Fabrikats verklagt. Ekman hatte die Aufträge angenommen, bot aber, da er die Waren nicht anschaffen konnte, andere zu bedeutend höherem Preis an. Das Handelsgericht in Kopenhagen konnte Ekmans Behauptung, daß er die Waren nicht schaffen könne, nicht verwerfen, verpflichtete ihn aber zur Lieferung, sobald sie am Markte sind, auch wenn der Preis steigt. □

Wirtschaftliche Wiederannäherung Japans an Deutschland. Bezeichnend für die Stimmung in Japan hinsichtlich einer wirtschaftlichen Wiederannäherung an Deutschland ist ein Schreiben einer sehr großen japanischen Gesellschaft, dessen erster Absatz lautet: „Nach der großen Pause in unserer Korrespondenz, die durch den großen Krieg hervorgerufen wurde, sind wir herzlich froh, die Rückkehr des Friedens zu begrüßen und machen uns ein Vergnügen daraus, uns wieder an Sie direkt zu wenden. Es ist unser langgehegter Wunsch, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen uns wieder auffrischen zu können und in die früheren Geschäftsverbindungen zum gegenseitigen Vorteil wieder eintreten zu können . . ." □

Diebstahls- und Einbruchsliste.

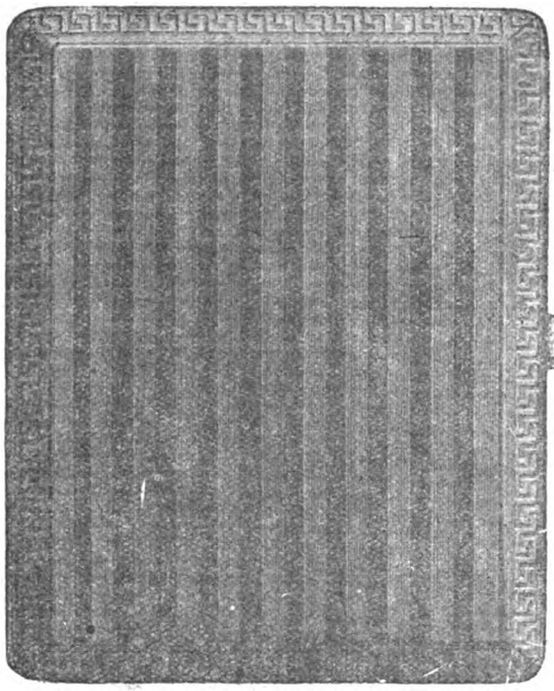
Berlin. Ein großer Juwelendiebstahl gelangte zur Kenntnis der Berliner Kriminalpolizei. In einer Pension wohnte seit einigen Tagen der Vertreter einer Hanauer Juwelenfirma. In einem großen Rohrplattenkoffer mit den Initialen „B. W." bewahrte der Vertreter seine Aktentasche auf, die Uhren und Juwelen im Werte von mehreren Millionen enthielt. Diese Tasche ist in Abwesenheit des Inhabers aus dem verschlossenen Koffer gestohlen worden. Auf die Wiederherbeischaffung der Wertsachen ist eine Belohnung von 25000 Mk. ausgesetzt.

Duisburg. Ein Goldwarenhändler gab auf dem Hauptbahnhof in Düsseldorf einen Koffer auf, in dem Gold- und Silberwaren im Werte von 145000 Mk. sich befanden. Dieser Koffer sollte zunächst nach Duisburg und von dort nach Frankfurt weitergeleitet werden. In Duisburg ist der Koffer nicht eingetroffen. Die sofort eingeleitete Untersuchung war ergebnislos, so daß angenommen werden muß, daß der Koffer gestohlen wurde. □

Hanau. Der bei einer hiesigen Firma angestellte 20 Jahre alte frühere Zwangszögling V. K. wurde mit einigen Einschreibebriefen und Wertpaketen zur Post geschickt. Die Briefe gab er auf, die Wertpakete aber unterschlug er, eignete sich den Inhalt, zwei Armbänder im Werte von 150000 Mk. an, und benutzte den nächstbesten Zug, um das Weite zu suchen. Beschreibung der Armbänder: 1. 18karät. Gold und Platin, Gewicht 14,8 Gramm, mit 5 Perlen, 18 Brillanten und 12 Rosen; 2. ganz Platin, Gewicht etwa 35 Gramm, ganz mit Perlen und Brillanten ausgefaßt. Auf die Ergreifung des Täters und Herbeischaffung der Armbänder hat die geschädigte Firma eine Belohnung von 3000 Mk. ausgesetzt. □

Uelzen. Ein großer Einbruchsdiebstahl ist abends zwischen 6½ und 7 Uhr im Laden des Goldschmieds Breckerbaum ausgeführt worden. Den Dieben, die vom Flur aus in den Laden eingedrungen sind, fielen Goldsachen im Werte von etwa 35000 Mk. in die Hände. □

Digitized by Google



Goldene Etuis Taschen und Börsen

Wagner & Ulmer / Pforzheim

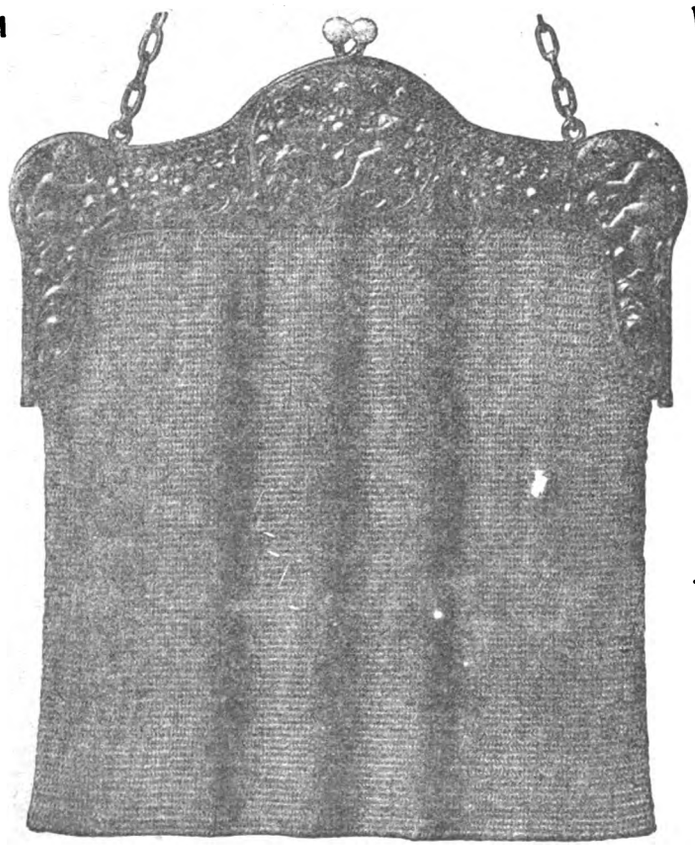
Gold- und Silberwarenfabrik

Spezialfabrik für Silberwaren in hervorragender, künstlerischer Ausführung mit den verschiedensten Emaildekorationen.

Alleiniges Reproduktionsrecht der Werke bedeutender Künstler wie F. von Reznicek usw.

Verkauf nur an Grossisten

Verkauf nur an Grossisten



Damentaschen Börsen

in

Gold

Silber und Doublé

in allen Preislagen und Ausführungen

Aparte Muster!

Gediegene Ausführung!

Wir sind in der Lage bei Lieferung von

Gold-Etuis

allen Anforderungen Rechnung zu tragen.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“

Digitized by Google

Geschäftsführung Buchhaltung Fachliteratur

Die Buchführungspflicht nach dem neuen Umsatzsteuergesetz.

[Ein Gutachten der sächsischen Handelskammer.]

Auf Ersuchen des sächsischen Wirtschaftsministeriums hatten die sächsischen Handelskammern zu der Frage, ob die Buchführungsvorschriften nach den Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz vom 26. Juli 1918 als maßgebliche Unterlage für die Aufstellung von entsprechenden Vorschriften für das neue Umsatzsteuergesetz angesehen werden könnten, Stellung zu nehmen. Auf Grund der hierzu geäußerten Ansichten der von ihnen vertretenen Industrie- und Handelskreise sprachen sich die sächsischen Handelskammern in bejahendem Sinne aus, insbesondere wenn die vom Reichsfinanzministerium zum Ausdruck gebrachte Ansicht Berücksichtigung fände, daß luxussteuerpflichtige Betriebe von der Führung des Lagerbuchs im Gegensatz zu der bisherigen Fassung des § 31 Satz 3 der Ausführungsbestimmungen im allgemeinen auch dann entbunden werden sollten, wenn der Bestand an steuerpflichtigen Gegenständen nach Art, Zahl und Menge aus den sonstigen Geschäftsbüchern des Steuerpflichtigen ersichtlich ist. Die Befreiungsvorschriften, insbesondere insoweit sie eine Befreiung von der Buchführungspflicht bezüglich des Lagerbuchs vorsehen, müßten auch künftighin von den Umsatzsteuerämtern so entgegenkommend wie nur möglich gehandhabt werden. — Die Führung des Steuerbuchs, die vom Gesetzgeber fast ausnahmslos gefordert wird, wurde von den Handelskammern in möglichst einfacher Form und zwar in der Weise empfohlen, daß beide Steuergruppen, die der allgemeinen Umsatzsteuer (1½ %) und die der erhöhten Umsatzsteuer (15 %), in einem Buche vereinigt werden. Im übrigen ist nach ihrer Ansicht bei der jeweiligen Buchung die noch vorgesehene Aufzeichnung der Gegenstände überflüssig, da diese unter dem Tage der Lieferung aus dem sonst schon geführten Versandbuch ersehen werden können, während aber die Angabe der Empfänger von ihnen für erforderlich gehalten wird, um eben diese Kontrolle an Hand des Versandbuchs zu ermöglichen. — Wie aus neuerlichen Zeitungsnachrichten zu entnehmen ist, scheint den vorstehenden Ausführungen bereits insoweit Rechnung getragen worden zu sein, als der Gesetzgeber von Vorschriften über die Führung eines besonderen Lagerbuchs in den endgültigen Ausführungsbestimmungen zu dem neuen Umsatzsteuergesetz Abstand nehmen zu wollen scheint. Ferner sollen für das Steuerbuch künftig amtliche Vordrucke geliefert werden. □

Mehr bargeldlos zahlen!

Die Bemühungen der Postverwaltung, den bargeldlosen Zahlungsverkehr zu fördern, finden immer noch zu wenig Unterstützung. Fast alle größeren Zahlungen an die Post können bargeldlos beglichen werden. Als Mittel hierzu dienen Reichsbanküberweisungen, Reichsbankschecks, Postüberweisungen, Postschecks, Privatbankschecks und Platzanweisungen. Die Post nimmt Überweisungen und Schecks entgegen bei Einzahlungen auf Postanweisungen und Zahlkarten, beim Verkauf von Wertzeichen für mindestens 10 Mk., bei Zeitungsbestellungen und bei Bezahlung sonstiger Gebühren, wie Fernsprechgebühren, Zeitungsgebühren der Verleger, gestundeter Post- und Telegrammgebühren, Mieten, Schließfachgebühren usw. Überweisungen und Schecks von Behörden und bestätigte weiße Reichsbankschecks gelten ohne weiteres als Bargeld. Im übrigen werden mit Überweisung oder Schecks bezahlte Postanweisungen und Zahlkarten sogleich abgesandt und Wertzeichen sogleich ausgehändigt, wenn eine Sicherheit beim Postamt hinterlegt ist; anderenfalls muß die Gutschrift der Überweisung oder des Schecks abgewartet werden. Es sind Vorkehrungen getroffen, um die damit verbundene Verzögerung auf das geringste Maß zu beschränken. Bis zu 300 Mk. werden Wertzeichen auch ohne Sicherheit an ortsansässige Käufer sogleich ausgehändigt, wenn diese eine Ausweiskarte erhalten haben, die schriftlich bei der Bestellpostanstalt zu beantragen ist. Ein ähnlicher Ausweis berechtigt zur Einlösung von Nachnahmen und Postaufträgen durch Überweisung oder Scheck, wenn nicht mehr als 1000 Mk. auf einmal einzuziehen und die Postaufträge nicht sofort zurück-, weiter- oder zum Protest zu geben sind. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten bereitwillig. □

Literatur

Die allgemeine Umsatzsteuer, ein Leitfaden für alle Gewerbetreibenden von Regierungsrat H. Weinbach. Carl Heymanns Verlag, Berlin. Preis 2 Mk. □

Ein gemeinverständlicher Führer durch das Betriebsrätegesetz von Ger.-Ass. Stöve ist soeben zum Preise von 3.60 Mk. in Carl Heymanns Verlag, Berlin, erschienen. Die Schrift gibt in klarer und übersichtlicher Weise und in knapper Form den Inhalt des Gesetzes wieder. Sie eignet sich ebenso für Arbeitgeber wie Arbeitnehmer und wird zur Einführung jedermann willkommen sein. □

Das Ätzen der Metalle und das Färben der Metalle, Lehrbuch der Oberflächenbehandlung der Metalle und Legierungen für künstlerische, kunstgewerbliche und industrielle Zwecke von Georg Buchner, Chemiker in München. Zweite, neubearbeitete Auflage. Verlag W. Krayn, Berlin W. Preis broschiert 9 Mk. mit 10% Teuerungszuschlag. □

Ein Buch über Schaufenster-Kunst ist soeben im Verlag L. Schottlaender & Co., G. m. b. H., Berlin, erschienen, das seines künstlerischen wie praktischen Inhaltes wegen in seiner Art als einzig dastehend zu betrachten ist und als außerordentlich wertvoll bezeichnet werden muß. Das Buch enthält die Lehrsätze für Schaufensterkunst von der auf diesem Gebiete als bahnbrechend bekannten Künstlerin Elisabeth von Stephani-Hahn, die auch das vom Verlag gesammelte reiche Material über technische Fragen der Dekorationskunst in einem Anhang des Werkes sichtete und bearbeitete. Nahezu 500 Abbildungen von erstklassigen Schaufenstern und Einzeldekorationen bringen die in die Praxis umgesetzten Lehrsätze anschaulich zur Darstellung. Die Grundlagen des Studiums für diese vielfach noch mißverstandene Kunst werden klar beleuchtet. Die Dekorationen aller Warengattungen, von der einfachsten Stapelware bis zur edelsten Qualitätsware, werden besprochen. Es ist das erste und einzigste Werk seiner Art, das aus den Erfahrungen einer langjährigen Tätigkeit auf dem Gebiete der Schaufensterkunst entstanden ist. Es wird bald der unentbehrliche Ratgeber jedes Ausübenden der Schaufensterkunst werden und besonders den Studierenden eine ausgezeichnete Stütze sein, aber auch den Inhabern der Geschäfte dürfte das Buch vielfach Anregungen bieten. Preis 18 Mk. und 20% Teuerungszuschlag. □

In Kürze erscheint:

Diebeners Kassabuch

zugleich Steuerbuch

in verbesserter, dem neuen Umsatz- und Luxussteuergesetz angepaßter Auflage.

Diebeners Kassabuch zeichnet sich aus durch: Übersichtlichkeit und Einfachheit und ermöglicht eine glatte Buchführung ohne buchhalterische Vorbildung.

Preis etwa 35 bis 40 Mark.

Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung, Wilhelm Diebener, Leipzig 19.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefl. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

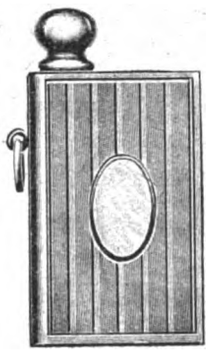
Digitized by Google

GUSTAV HOLZER ♦ HAMBURG 1

UHREN=UND GOLDWAREN=GROSSHANDLUNG

Schmuckwaren in fein und kurant

nur beste Fabrikate!

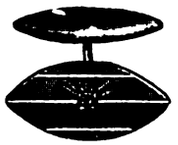


Sarastro-Feuerzeuge

in Gold, Silber und Alpaka

Armbänder	Rocknadeln in
Halskettchen	jeder Ausführung
Krayons	Sektrührer
Kavalierketten	Zahnstocher
Krawattennadeln	Brochettes
Zig.-Abschneider	Medaillons

Stets Neuheiten!



Manschettenknöpfe

in jeder Preislage

Scharnier-Ringe, solide, la Qualität

alle Größen, sehr geschmackvolle Muster

Goldringe

Silber-Taschen — Zig.-Spitzen

Zig.-Etuis

in Gold, Silber und Alpaka

Siegel-Ringe, 585 Gold,

reich ziseliert und graviert

Uhrhalter

in Union, Am.-Doublé, in Silber, Tula und in versilbert

☛ beliebteste Form — beste Ausführung!

Armband-Uhren

in Gold und Silber mit besten Werken und in eleganter Form

Chatelaines

mit Seidenband oder Geflecht, in Gold, Silber, Doublé und Alpaka,

sehr aparte Neuheiten!!

Auswahlsendungen bereitwilligst!

Gustav Holzer Uhren-u. Goldw.-Großhandlung Hamburg 1

„Levantehaus", Mönckebergstraße 7, Telephon: Vulkan 3449

und Kopenhagen, Islands Brygge 22, Tel.: Zentral 8292

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

ARBEITSNACHWEIS der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

herausgegeben v. Wilhelm Diebener

Nr. 6 1920 20. März

Redaktion und Verlag: Leipzig, Talstraße 2 / Telegr.-Adr.: Goldzeitung Diebener-Leipzig / Fernspr.: 2991 und 2993 / Postscheckkonto: Leipzig 4107 / Zweigstelle: Pforzheim, Simmlerstraße 4. Fernspr.: 1621 / Amsterdam, N. Z. Voorburgwal 187 – 227, Vereenigde Drukkerijen / Deutsche Ausgabe: Erscheint bis auf weite es vierzehntägig, jeweils am Sonnabend / Bezugspreis für Deutschland 9 Mk., für Österreich 16 Mk. für drei Monate. Für das Ausland werden 18 Mk. für drei Monate und das Porto berechnet

Anzeigenpreis: Die viergespaltene Kolonelzeile 1.20 Mk. / Stellenangebote und Stellengesuche 80 Pf. zuzüglich 100% Teuerungszuschlag. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt / Beilagen nach Übereinkunft. Ausland 100% Zuschlag / Bei Chiffreanzeigen werden bei örtlichen Anzeigen 50 Pfg., bei Inlandsanzeigen 1 Mk. und bei Auslandsanzeigen 2 Mk. für Chiffregebühr berechnet / Annahmeschluß für kleine Anzeigen: Mittwoch abends / Großhandels- und Export-Ausgaben erscheinen in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache.

Offene Stellen

Ein tüchtiger Gehilfe

für Neuarbeit., Platin u. Reparaturen bei hohem Lohn sofort gesucht.

Karl Eisermann, Goldschmied, Leipzig, Ecke Reichsstr. u. Böttchergäßchen.

Für Ostseebad

tücht. Gehilfe

gesucht, sauberer, flotter Arbeiter, in allen Arbeiten firm. Stellung dauernd, Antritt baldigst. Angeb. an

P. Noack / Grimma.

Suche für 15. März 1920 oder früher

einen Gehilfen

für Reparaturen, Neuarbeiten und Fassen. Angebote zu richten an

Franz Ledermann, Hofjuwelier, Inh.: R. Ledermann, **Gotha,** Erfurter Straße 13.

---

2 tüchtige

Goldschmiede

auf bessere Neuarbeiten u. Reparaturen, auch Juwelenfassen, in dauernde Stellung bei hohem Lohn gesucht. Angebote an Goldschmiedemeister

H. Weber, Gotha.

Suche für sofort 2 tüchtige

Goldschmiede

erfahren in allen vorkommenden Neuarbeiten und Reparaturen. Zuschriften erbittet mit Gehaltsansprüchen

Richard Müller
Kunstgewerbliche Gold- und Silberschmiede
Meißen i. Sa.

Gesucht 2 Goldschmiede

für Neuarbeiten und Reparaturen bei bester Behandlung und hohem Lohn

Paul Thura, Juwelier u. Goldschmied, Altona-Ottensen
Am Felde 93 (eine Minute vom Hauptbahnhof Altona)

Alleingehilfe

für Neuarbeiten, Reparaturen u. Gravieren sof. od. später ges. Stellung dauernd u. angenehm. Gefl. Ang. mit Gehaltsanspr. an

Paul Moeller, Juwelier, Bayreuth (Bayern).

---

2 Gehilfen

flott auf **Reparaturen und Neuarbeiten** bei sehr hohem Gehalt in **dauernde,** angenehme Stellung für **sofort** gesucht. Gefl. Angebote mit Gehaltsanspr. u. Zeugnissen an

Curt Schieck, kunstgew. Werkstätte, **Freiberg i. Sachs.,** Obermarkt 11.

Sauber arbeitender

Goldschmied

auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten (Chatonfassen) sucht

Heinrich Rempt / Suhl (Thür.).

Tücht. Goldschmied

auf Reparaturen und Neuarbeiten bei hohem Lohn für sofort gesucht.

Richard Groutars, Goldschmiede-Meister, **Karlsruhe,** Kaiserstraße 179.

Goldschmied

für Reparaturen u. kl. Neuarbeiten sofort bei hoh. Lohn in dauernde Stellg. gesucht. Gravieren erw., jedoch nicht Beding. Lohnanspr. und Zeugnisabschriften erbeten an

B. Gottschalg, Juwelier u. Graveur
Eberswalde b. Berlin.

Goldschmied

der auch fassen kann, möglichst sofort gesucht.

Heinrich Rempt / Suhl i. Thür.

Tüchtiger Goldschmied,

erfahren in Reparaturen und kleinen Neuarbeiten, etwas Kenntnis im Fassen und Gravieren erwünscht, in gut bezahlte dauernde Stellung für 1. März gesucht. Angebote mit Lohnansprüchen an

Jos. Bechtold Nachfl., Offenbach a. M., Frankfurter Straße 21, Fernruf 1942.

Tüchtiger Goldschmied

in Reparaturen und Neuarbeiten (Silber- u. Jagdschmuck) in dauernde Stellung gesucht. Gravieren erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Antritt wenn möglich sofort.

Josef Eckart, Goldarbeiter, **Bad Tölz** (Bayern).

Tücht. Goldschmied

auf Reparaturen, kl. Neuarbeiten u. etwas Fassen, womöglich Gravier., bei hohem Gehalt in dauernde Stellung gesucht. Angeb. mit Gehaltsanspr. und Zeugnisabschriften an

Rudolf Weber, Juwelier,
Neustadt a. Haardt, Rheinpfalz.

Tüchtiger Goldschmied

findet sofort dauernde Stellung.

Rich. Franck, Hamburg 36
St. Anscharplatz 4.

Goldarbeiter

auf Neuarbeit u. Reparaturen findet dauernde Arbeit bei

Fr. Gentauer, Bremen
Hutfilterstraße 20—22.

Tüchtiger Goldschmied

für Reparaturen und Neuarbeiten in dauernde Stellung gesucht. Angeb. mit Gehaltsansprüchen erbeten an

Robert Müller, Juwelier, **Darmstadt.**

Für Nordseebad NORDERNEY

und Norden, junger tüchtiger Goldschmied, für kleine Neuarbeiten und Reparaturen gesucht. Angebote mit Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschr. erb.

Joh. Heinr. Meyer, Norden

Suche zum sofortigen Antritt einen

tüchtg. Gehäusemacher

flott in kleinen Neuarbeiten und Reparaturen eingearbeitet.

Carl Tehmlitz, Stettin, Telephon 4996.

---

2 tücht. Goldschmiede

auf Neuarbeiten und Reparaturen sofort gesucht.

W. Gawinski, Goldschm.-Mstr., **Rostock i. Mecklbg.**

Ein durchaus tüchtiger

Gehilfe

für Reparaturen und Neuarbeiten bei hohem Lohn zu sofort gesucht.

Georg Commentz, Juwelier, **Güstrow i. Mecklenburg.**

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Goldschmied,

der auch im Laden mit tätig sein kann, für Reparaturen u. kl. Neuarbeiten gesucht. Gravieren erwünscht.
B. West, Bottrop in Westf.

Tüchtigen, strebsamen Goldschmied

für Reparaturen und kl. Neuarbeiten mit etwas Gravieren und Fassen mögl. bald in angenehme, dauernde Stelle bei hohem Lohn sucht **Martin Roedig, Juwelier, Siegen.**

Tüchtiger Gehilfe

für kleine Neuarbeiten, Reparat. u. möglichst Gravieren als alleiniger Gehilfe für sofort gesucht. Stellung angenehm u. dauernd. Stundenlohn 4-4.50 Mk. **Carl Langen, Juwelier, Bochum,** Humboldstr. 27. Fernr. 2403

Junger Goldschmied,

dem Gelegenheit geboten wird, sich in allen Zweigen weiter auszubilden und der auch im Laden mit tätig sein kann, gesucht.
Goldschmied **Franz Tönnes, Buer** in Westfalen, Marienstraße 5.

Suche sofort

tüchtigen Goldschmied

auf Reparaturen und kleine Neuarbeiten bei hohem Lohn in dauernde, angenehme Stellung. **Lohn 200 Mark für die Woche.**
Heinrich Evers, Juwelier, Buer i. W.
Marienstraße 12.

Zwei tüchtige

Goldschmiede-Gehilfen

auf Neuarbeiten und Reparaturen für sofort gesucht. Angebote mit Lohnansprüchen erbeten.
EMIL RÖNTGEN, Juwelier, **ELBERFELD,** Kipdorf 32.

Junger Goldschmiede-Gehilfe

gesucht für kleine Neuarbeiten und Reparaturen, der auch gut Schrift und Monogramm graviert. Demselben ist Gelegenheit geboten, sich in Neuarbeiten weiter auszubilden. Stellung angenehm. Gefl. Angebote mit Gehaltsansprüchen an
F. Haderer, Hofjuwelier, **Coblenz am Rhein.**

1 Graveur und 2 flott. Goldarbeiter

für Reparatur. u. Neuarbeiten zu sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an
A. Pawellek, Königshütte, O.-S.
Bergfreiheitstraße 31.

JUWELIERE

Gesucht: Für sofort nach Chaux-de-Fonds (Schweiz) 2 sehr tüchtige, zuverlässige Arbeiter für sehr sorgfältige Ausführung auf Gold und Platin. Lebensstellung und hoher Lohn für fähige Leute. — Angebote erbeten an
Dumont & Cie, Banneret 4, **Chaux-de-Fonds.**

Nach Polen

gute Lebensmittel-Verhältnisse!

Mehrere tücht. Goldschmiedegehilfen auf Neuarbeit. u. Reparaturen sowie **ein Fasser und Graveur** bei hohem Stundenlohn in dauernde Stellung gesucht.
Eugen Kafemann, Goldw.-Fabrik, **Poznań,** Wilkie Garbary 27.

Juwelenfasser u. Monteure,

welche an selbständiges Arbeiten gewöhnt, finden dauernden Posten unter günstigen Bedingungen. Gefl. Angebote unter **„Fleißig P. L. 607"** an **Rudolf Mosse, Prag, Prikopy 6.**

Emailleur-Werkmeister

für Bijouterie-Fabrik (Knöpfe) in **Wien sofort aufgenommen.** Bewerber müssen unbedingt in der Gold- und Silberbranche gearbeitet haben, fertige Kenntnisse besitzen, einem größeren Personal vorstehen können, welches gut eingearbeitet ist. Geboten wird auskömmliches Gehalt, tadellose Behandlung und größtmöglichste Selbständigkeit. Verlangt werden gute Zeugnisse und erstklassige Referenzen. Für eine Probezeit muß sich jeder Bewerber verpflichten. Gefl. Angebote unter **„Emailleurwerkmeister 1783"** an die Annoncen-Expedition **M. Dukes Nachf., A.-G., Wien I,** Wollzeile 16.

Mehrere perfekte Goldarbeiter

für Neuarbeiten und Reparaturen per sofort gesucht, bei hohem Lohn und angenehmer Dauerstellung.
Wilhelm Altstadt, Juwelier, Wiesbaden.

Goldschmied

auf Reparaturen und Neuarbeiten in dauernde Stellung gesucht. Angebote m. näheren Angaben erbittet
Otto Walt, Bonn, Kreuzstraße 8.

Auf Neuarbeiten u. Reparaturen sucht selbständigen

Gehilfen

bei hohem Lohn.
Max Olimski, Juwelier, Danzig, Goldschmiedegasse 29.

Tüchtiger, selbständiger Goldschmied,

welcher gut gravieren kann und Erfahrung in Neuanfertigung von Studenten-Artikeln hat, zur **Einrichtung** einer **Werkstatt als Teilhaber** gesucht. Kapital u. Arbeit vorhand. Angeb. unt. J. E. 20 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger Goldschmied

für Reparaturen, dem Gelegenheit gegeben wird, sich in Neuarbeiten weiter auszubilden, für sofort oder später nach **Hessen** gesucht. Zeugnisabschriften erbeten. Angeb. unter V. C. 259 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tüchtiger

Goldschmied und Fasser

der im Montieren und Juwelenfassen gut eingearbeitet, wird in dauernde gut bezahlte Stellung bei guten Verpflegsverhältnissen aufgenommen. Zuschriften erbeten an
A. Holter, Juwelier, Linz a. Donau.

Mehrere tüchtige

Goldschmiede

für Reparat. u. Neuarb., sowie **ein Fasser und Graveur** werden zum sofortigen Eintritt gesucht. Gute Bezahlung und angenehme Lebensverhältnisse am Ort. Angebote unter H. L. 994 an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Ia Juwelen-Fasser

möglichst vertraut mit **Nebenarbeiten**

nach Berlin

sofort verlangt. Angeb. mit Referenzen u. Gehaltsansprüchen unter **W. K.** an die Annoncen-Expedition **G. Blumenfeld, Berlin SW 47,** Yorkstraße 88.

2 tüchtige Goldschmiede

für Reparaturen und kleine Neuarbeiten bei hohem Wochenlohn, freier Station und Wohnung in dauernde, selbst. Stellung gesucht.
Paul Sossna, Juwelier, **Königshütte (O.-S.).**

Tüchtiger

Juwelen-Monteur

gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Peter Müller, Cöln, St. Agatha 21.

Silberschmied,

allererste Kraft,
sicher auf Hammerarbeiten u. montierte Silberarbeiten, in gut bezahlte dauernde Stellung möglichst zu sofortigem Antritt gesucht.
Marga Jess, Goldschm.-Mstr. DWB, **Lüneburg,** Neue Sülze 21 A.

NACH KÖLN!

Tüchtiger Graveur

gesucht für Schrift und Monogramm, der auch Goldwaren-Reparaturen sauber ausführen kann. Angebote u. K. Z. 59 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Fasser und Graveur

für alle einschlägigen besseren Arbeiten in dauernde gut bezahlte Stellung bei guten Verpflegsverhältnissen gesucht. Angebote an
A. Holter, Juwelier, Linz a. Donau.

Ein tüchtiger

Weißjuwelen-Monteur,

ein tücht. **Reparateur** und ein tücht.

Silberschmied a. Reparat.

sofort oder später gesucht.
C. Stabenow, Juwelier, **Stralsund.**

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by GOOGLE

Emailleur,

der gute Erfahrungen besitzt und der evtl. auch selbständig Emaille legieren u. schmelzen kann, erhält gute Stellung als

Leiter d. Email'leabteilung

bei David Andersen, Christiania (Norwegen),

Ausführliche Angebote werden direkt an die Firma erbeten.

Tüchtiger selbständiger

Stahlgraveur

für Besteckstanzen

sofort gesucht.

Gebr. Grah, Solingen

Die Ned. Fabrik von Gold- und Silberwaren vorm. J. A. A. Gerritsen, Karpervyver, Zeist (Holland)

sucht einen unverheirateten

tüchtigen Silberschleifer und Polierer

(Maschinenarbeit.)

Silber- und Emailwarenfabrik

Rudolf Souval, Wien VII, 7. Sterrgasse 23

sucht

tüchtigen Graveur, tüchtigen Guillocheur und Silberschmied

bei bester Bezahlung. Reise wird bei Übereinkommen vergütet.

Eine tüchtige

Polisseuse

welche auch im Vergolden Erfahrung hat, für sofort oder später gesucht.

Stabenow, Stralsund

Offene Stellen

Zu möglichst alsbaldigem Eintritt suche ich einen jungen Mann für

Laden und Kontor.

Fachliche u. kaufm. Vorbildung erforderl., erw. auch Kenntn. in Kurzschrift und Schreibmasch. Schriftl. Angeboten wolle man Lebenslauf, Photographie, Angabe d. Gehaltsansprüche beifügen. W. Range, Juwelier, Cassel, Postfach 127.

Pforzheimer

Silber- und Alpakawarenfabrik

sucht jüngeren, zuverlässigen

Kaufmann

mit Stenographie- und Sprachkenntnissen für baldigen Eintritt. Gefl. Angebote mit Lebenslauf usw. unter Z. F. 306 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19 erbet.

Ein tücht. Stahlgraveur

Lohn 2,— Kr. pro Stunde und **zwei tüchtige**

Besteckarbeiter Lohn 1,80 Kr. pro Stunde

werden gesucht.

Rasmus Jensens Efterflg., Horsens Dänemark.

Nach Berlin!

Werkmeister

Ia Kraft

möglichst mit Fabrikation von Trauringen, Fassonringen, Ketten, Zigaretten-Etuis und Juwelenfassen vertraut, sofort verlangt. Angeb. mit Referenzen u. Gehaltsansprüchen unter W. M. an die Annoncen-Expedition G. Blumenfeld, Berlin SW, Yorkstr. 88.

Tüchtiger Manipulationsbeamter

mit gediegenen Fachkenntnissen, evtl. intelligenter **Bijouteriearbeiter, Gold- oder Silberschmied,** sowie

MUSTERZEICHNER

möglichst Graveur, werden für Bijouterie- und Knopfwarenerzeugung in großem Betriebe gesucht. Reflektiert wird nur auf tüchtige, erfahrene Kräfte. Angebote mit Referenzen und Gehaltsansprüchen unter „Manipulant 1710" an die **Annoncen-Expedition M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I,** Wollzeile 16.

Emailbrenner,

welcher Erfahrung in allen einschlägigen Arbeiten hat, auf Bijouterie gearbeitet hat und auf dauernden Posten reflektiert, wird gegen gute Bezahlung von Metallwarenfabrik sofort aufzunehmen **gesucht.** Gefl. Angebote unter **„Emailbrenner 1956"** erb. an die Annoncen-Expedition von **M. Dukes Nachf. A.-G., Wien I, Wollzeile 16.**

Zum baldigen oder späteren Antritt suche einen

gewandten, branchekundigen

HERRN

der vertraut ist mit dem Ein- und Verkauf von Juwelen, mehrere Jahre in größeren Geschäften tätig war und beste Empfehlungen aufweisen kann. Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an

G. Chevalier Nachf., Magdeburg

Breiteweg 28

Verkäufer

aus der Branche sucht für sofort oder später

J. Landau, Königsberg i. Pr.,

Poststraße 16.

GUIDO REICHE

Goldschmied in **Bautzen,** sucht eine tüchtige gutempfohlene

VERKÄUFERIN,

zum sofortigen oder alsbaldigen Antritt. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten.

Verkäuferin,

branchekundig, energisch und unbedingt zuverlässig, gesucht. Angebote mit Bild, Gehaltsanspr. und Referenzen erbeten

Carl Eichholz, Juwelier, **Güstrow i. Meckl.**

Suche

tüchtige Kontoristin

und zugleich

Verkäuferin

für mein lebhaftes Juwelier-, Gold- und Silberwarengeschäft. Nur eine branchekundige Kraft kommt in Frage. Angeb. mit Gehaltsanspr., Zeugnisabschr. und Photogr. an

Carl Eichholz, Juwelier, **Güstrow** i. Meckl.

Nach Bonn a. Rhein

wird tüchtige, selbständige

Verkäuferin

für flottgehendes Uhren- und Goldwarengeschäft für sofort od. später gesucht. Französ. Sprachkenntnisse erwünscht. Gefl. Angeb. mit Zeugn., Bild und Gehaltsanspr. an

E. Thomé, Bonn. Markt 14.

Tüchtiges branchekundiges

Ladenfräulein

für erstes Juweliergeschäft Rheinlands, welches auch vorwiegend kunstgewerbl. Arbeiten führt, gesucht. Angeb. nebst Angabe bisher. Tätigkeit, Gehaltsanspr. und Bild unter A. J. 331 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19 erb

---

Ich suche ein tüchtiges

Fräulein

für Kontor und Laden, welches längere Zeit in ersten Detailgeschäften tätig gewesen sein muß und bitte Angebote mit Bild, Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. zu richt. an

Ernst Treusch

vorm. L. Holtbuer Nachf.

LEIPZIG.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Verkäuferin

zuverlässig, tüchtig im Verkauf, Dekorieren und Instandhalten des Lagers ges. Angeb. mit Bild an

E. Klüppelholz * Lyck

Tüchtige

Verkäuferin,

zuverlässig, tüchtig im Verkauf, Dekorieren und Instandhalten des Lagers für ein lebhaftes feines Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwarengeschäft baldmöglichst gesucht. Angeb. mit Bild, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen erbet.

Ernst Bock, Braunschweig.

Die Stelle einer

ersten Verkäuferin

ist für sofort oder später zu besetzen. Gefl. Angebote an

J. Landau, Königsberg I. Pr.,
Poststraße 16.

Tücht. Kontoristin

nebenbei auch Verkäuferin, für lebhaftes Juweliergeschäft zum 1. April gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschr. und Photographie an

Gustav Burkhardt, Juwelier,
Herrnhut i. Sa.

Stelle-Gesuche

Technische Angestellte

Tüchtiger Goldschmied

mit Kalkulation, Ein- und Verkauf durchaus vertraut, sucht Stellung als **Geschäftsleiter,** evtl. bei spät. Übernahme des Geschäfts. Kaution vorhanden. Gefällige Zuschriften an

Emanuel Berger, Charlottenburg,
Kantstraße 69, II.

Goldschmied,

25 Jahre, bewandert in allen Repar. und klein. Neuarbeiten, sucht sofort oder später Stellung in **München.** Ladengeschäft bevorzugt. Ang. an **M. Sträußl,** bei Herrn **L. Grau, Weißenburg i. B.,** Obertorstr. 202.

Junger

Goldschmied,

perfekt in allen Neuarbeiten und Reparaturen, sucht Ende März oder Anfang April d. J. Stell. in Privatgeschäft, wenn mögl. als Alleingehilfe nach

Berlin NW od. Nähe.

Gefl. Angebote mit Gehaltsangabe erb. unter **R. W. 189** an die Deutsche Goldschm.-Zeitung in Leipzig 19.

Suche für mein **erstklassiges Juweliergeschäft** zum 1. April tüchtigen, gewandten, verläßlichen

Verkäufer

in Umarbeitungen, Neuanfertigungen sowie Schätzungen bewandert. Nur Personen mit besten Referenzen und langjähriger Praxis wollen sich schriftl. oder persönl. vorstellen.

Hohes Gehalt!

G. Merk · München · Odeonsplatz 13.

Alteingeführte, erstklassige

Goldwaren-Großhandlung

sucht für sofort oder später für gutbezahlten Dauerposten einen **branchekundigen**

Reisenden

Nur erste Kräfte, welche Mittel- und Ostdeutschland mit Erfolg besucht haben, werden um Angabe von Referenzen, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche u. Bild unter **U. H. 242** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19 gebeten.

Erste

Verkäuferin

Ältere repräsentable Dame, nicht unter 25 Jahren, gewandt und sicher im Verkehr mit bester Kundschaft. Im Beurteilen von Uhren und Uhrreparaturen bewandert, tüchtig im Dekorieren von lebhaftem Uhren- und Goldwaren-Geschäft, für sofort oder später gesucht, Uhrmacherin bevorzugt. Eintritt sofort oder später.

W. Zichl & Sohn · Königsberg i. Pr.
Weißgerberstraße 22

Verkäuferin

Branchekundig, gewandt im Verkehr mit feiner Kundschaft, im Dekorieren der Schaufenster bewandert, gesucht. Gefl. Angebote mit Bild u. Gehaltsansprüchen an

Aug. Ressing · Düsseldorf

Verkäuferin

durchaus tüchtig und zuverlässig, mit guten englischen und französischen Sprachkenntnissen von größerem Juwelier-Geschäft des Rheinlands gesucht. Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter **T. H. 728** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Suche für meinen Sohn, der gelernt. Juwelier, aber durch d. Krieg zurückgekommen ist, bei ganz bescheid. Anspr. Stell. in kl. Werkst. Dresdens od. Sachsens. Klein. Ort m. Pension bevorzugt. Ang. unter **S. A. 191** a. d. Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger Goldschmied

aus Gefangenschaft zurückgekehrt, sucht Stellung auf Reparaturen und kl. Neuarbeiten, mögl. in Leipzig. Angeb. unt. **Z. Z. 322** a. d. Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tücht. Goldschmied,

29 Jahr, sucht Stellung als

Werkführer oder Geschäftsführer

nach **BERLIN.**

Ia Zeugnisse z. Verfügung. Gefällige Angebote unter **T. V. 232** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Junger Goldschmied,

bewandert in Reparaturen, deren Fassen und Gravieren, sowie in kl. Neuarbeiten, sucht Stellung nach **Berlin,** möglichst mit Wohnung. Angeb. erbeten unter **V. E. 261** a. d. Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Zwei Goldschmiede

suchen Stellung in größerer Stadt **Mitteldeutschlands,** Leipzig bevorzugt, auf Neuarbeiten. Erstkl. Zeugnisse sind vorhanden. Werte Angebote mit Lohnangaben erbeten unter **T. U. 231** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Junger Goldschmied,

welcher am 1. April ausgelernt hat, sucht für 15. April oder 1. Mai Stellung. Werte Angebote erbeten unter **T. O. 226** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Junger

Juwelengoldschmied

(Pforzheimer) sucht Stellung im Ausland. Derselbe wäre auch gewillt, in Reparaturgeschäft einzutreten. Ia Zeugnisse stehen zur Verfüg. Angeb. erb. unter **S J. 199** an die Deutsche Goldschm.-Zeitung in Leipzig 19

GOLDSCHMIED,

31 Jahre, verheiratet, firm in sämtl. Arbeiten eines besseren Ladengeschäfts, sowie Arbeitsgesch., nur an flott., sauberes Arbeiten gewöhnt, zurzeit noch als Werkstattleiter tätig, sucht, gestützt auf Ia Zeugnisse, ab 1. April oder später Stellung. Ausland bevorzugt. Angebote unter **Z. J. 309** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger

Goldschmied,

21 Jahre alt, sucht Stellung zur Weiterausbildung auf Reparaturen u. Neuarbeiten. Angeb. mit Gehaltsangaben unter **H. M. 995** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Goldschmied,

20 Jahre, eingearbeitet auf Neuarbeitet und Reparaturen, sucht Stellung zu sofort. Anfangsgehalt bitte anzugeben. Ausführl. Angeb. bitte unter **A. E 327** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19 anzugeb.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
3. April 1920

Das alte und neue Steingewicht.

Die Gewichtseinheiten des internationalen Steinhandels waren seit je in den verschiedenen Ländern, nicht zum mindesten verursacht durch den noch tiefen Kulturstand der Völker an den Fundstätten, sehr verschieden. Zwar galt das Karat als Einheitsgewicht; dieses selbst indessen differierte um ca. 18,770 Milligramm an den einzelnen Handelsorten. So galt z. B. ein Karat □

in Livorno (Italien)	215,900 mg	in England	205,409 mg
„ Österreich	206,130 „	„ Spanien	205,393 „
„ Frankfurt a. M.	205,770 „	„ Leipzig, Batavia u. Borneo	205,000 „
„ Lissabon	205,750 „		
„ Amsterdam	205,700 „		
„ Frankreich	205,500 „	„ Florenz	197,200 „
„ Berlin u. Hamburg	205,400 „		

Dieser Zustand konnte sich nur so lange halten, als der Einkauf von Schmucksteinen noch nicht in die engen, praktischen Grundlagen des modernen Handels eingezwängt war, verursachte aber mit der Zeit ganz wesentliche Hemmungen, wenn insbesondere ganze Steinpartien ihren Besitzer wechselten und über Landesgrenzen wanderten. Die Umrechnungen waren der Preisfixierung sehr hinderlich und so äußerte sich selbstverständlich der Wunsch nach einer gemeinsamen, internationalen Gewichtseinheit. □

Im Anfange stieß dieses Bestreben auf schwere Hindernisse, nicht zuletzt auf die Bequemlichkeit, die so oft der größte Feind des Fortschritts ist. Nachdem man sich aber nach jahrelangen Erörterungen auf das Gewicht von 200 Milligramm geeinigt hatte, führte Frankreich durch Landesgesetz am 1. Januar 1911 plötzlich das metrische Karat (carat métrique) ein, und da man das Alte nicht mehr wollte, etwas Neues aber noch nicht da war, so folgten die meisten anderen Länder, darunter auch Deutschland, dem französischen Vorbilde in der Festlegung des Gewichtssystems. Die Zeit hat gezeigt, daß diese Einigung dringend notwendig war. Das Gewichtssystem führte sich wesentlich leichter ein als man anfänglich glaubte. Aber auch heute noch fehlt es an übersichtlichen Vergleichstabellen des alten und neuen Systems, und so wollen wir in Nachstehendem diese Lücke ausfüllen. Jedem Juwelier empfehlen wir, sie auszuschneiden, damit er sie jederzeit zum Gebrauche zur Hand hat. □

Im voraus mag betont sein, daß unser ganzes früheres Karatsystem sich auf der Grundlage: 1 Karat ($^{64}/_{64}$) = 4 Grän aufbaute und mit 205,000 Milligramm vergleichbar war. □

Vergleichstabelle des neuen metrischen Karatgewichtes (200 Milligramm) mit dem alten Karatgewicht (in 64steln und Bruchteilen auf 3 Stellen ausgedrückt).

Neues metrisches Karat	War altes Karat in 64teln	Neues metrisches Karat	War altes Karat in 64teln	Neues metrisches Karat	War altes Karat in 64teln	Neues metrisches Karat	War altes Karat in 64teln
0,01	0,624	0,26	16,234	0,51	31,844	0,76	47,454
0,02	1,249	0,27	16,859	0,52	32,468	0,77	48 078
0,03	1,873	0,28	17,482	0,53	33,093	0,78	48,702
0,04	2,498	0,29	18,107	0,54	33,717	0,79	49.327
0,05 = $^{1}/_{20}$	3,122	0,30 = $^{3}/_{10}$	18,732	0,55	34,341	0,80 = $^{4}/_{5}$	49,951
0,06	3,746	0,31	19,356	0,56	34,966	0,81	50,576
0,07	4,371	0,32	19,980	0,57	35,590	0,82	51,200
0,08	4,995	0,33	20,605	0,58	36,215	0,83	51,824
0,09	5,620	0,34	21,229	0,59	36,839	0,84	52,449
0,10 = $^{1}/_{10}$	6,244	0,35	21,854	0,60 = $^{3}/_{5}$	37,463	0,85	53,073
0,11	6,868	0,36	22,478	0,61	38,088	0,86	53 697
0,12	7,493	0,37	23,102	0,62	38,712	0,87	54,322
0,13	8,117	0,38	23,727	0,63	39,337	0,88	54,946
0,14	8,741	0,39	24,351	0,64	39,961	0,89	55,571
0,15	9,366	0,40 = $^{2}/_{5}$	24,976	0,65	40,585	0,90 = $^{9}/_{10}$	56,195
0,16	9,991	0,41	25,600	0,66	41,210	0,91	56,820
0,17	10,615	0,42	26,224	0,67	41,834	0,92	57,444
0,18	11,239	0,43	26,849	0,68	42,459	0,93	58,068
0,19	11,863	0,44	27,473	0,69	43,083	0,94	58,693
0,20 = $^{1}/_{5}$	12,488	0,45	28,098	0,70 = $^{7}/_{10}$	43,707	0,95	59,317
0,21	13,112	0,46	28,722	0,71	44,332	0,96	59,941
0,22	13,737	0,47	29,346	0,72	44,956	0,97	60,566
0,23	14,361	0,48	29,971	0,73	45,580	0,98	61,190
0,24	14,985	0,49	30,595	0,74	46,205	0,99	61,815
0,25 = $^{1}/_{4}$	15,610	0,50 = $^{1}/_{2}$	31,220	0,75 = $^{3}/_{4}$	46,829	1,00	62,439

also 1 metrisches Karat = ca. $62^{1}/_{2}/64$ altes Karat.

Digitized by Google

Umrechnungstabelle des alten Karatsystems (Grundlage: 205 Milligramm) auf das neue metrische Karat (Grundlage von 200 Milligramm).

Gewicht des alten Karatsystems	sind = Milligramm	Gewichtseinheit nach dem neuen metr. Karat
1 Karat $^{64}/_{64}$ = 4 Grän	205,000	1,025
$^{63}/_{64}$	201,797	1,009
$^{62}/_{64}$ od. $^{31}/_{32}$	198,594	0,993
$^{61}/_{64}$	195,391	0,977
$^{60}/_{64}$ od. $^{30}/_{32}$ od. $^{15}/_{16}$	192,187	0,961
$^{59}/_{64}$	188,984	0,945
$^{58}/_{64}$ od. $^{29}/_{32}$	185,781	0,929
$^{57}/_{64}$	182,578	0,913
$^{56}/_{64}$, $^{28}/_{32}$ od. $^{7}/_{8}$ = 3½ Grän	179,375	0 897
$^{55}/_{64}$	176,172	0,881
$^{54}/_{64}$, $^{27}/_{32}$	172,969	0,865
$^{53}/_{64}$	169,766	0,849
$^{52}/_{64}$, $^{26}/_{32}$, $^{13}/_{16}$	166,562	0,833
$^{51}/_{64}$	163,359	0,817
$^{50}/_{64}$, $^{25}/_{32}$	160,156	0,801
$^{49}/_{64}$	156,952	0,785
$^{48}/_{64}$, $^{24}/_{32}$, $^{12}/_{16}$, $^{3}/_{4}$ = 3 Grän	153,749	0,769
$^{47}/_{64}$	150,546	0,753
$^{46}/_{64}$, $^{23}/_{32}$	147,343	0,737
$^{45}/_{64}$	144,140	0,721
$^{44}/_{64}$, $^{22}/_{32}$, $^{11}/_{16}$	140,936	0,705
$^{43}/_{64}$	137,733	0,689
$^{42}/_{64}$, $^{21}/_{32}$	134,530	0,673
$^{41}/_{64}$	131,327	0,657
$^{40}/_{64}$, $^{20}/_{32}$, $^{10}/_{16}$, $^{5}/_{8}$ = 2½ Grän	128,124	0,641
$^{39}/_{64}$	124,922	0,625
$^{38}/_{64}$, $^{19}/_{32}$	121,719	0,609
$^{37}/_{64}$	118,516	0,593
$^{36}/_{64}$, $^{18}/_{32}$, $^{9}/_{16}$	115,312	0,577
$^{35}/_{64}$	112,109	0,561
$^{34}/_{64}$, $^{17}/_{32}$	108,906	0,545
$^{33}/_{64}$	105,703	0,529
$^{32}/_{64}$, $^{16}/_{32}$, $^{8}/_{16}$, $^{4}/_{8}$, $^{1}/_{2}$ = 2 Grän	102,500	0,512
$^{31}/_{64}$	99,297	0,496
$^{30}/_{64}$, $^{15}/_{32}$	96,094	0,480
$^{29}/_{64}$	92,891	0,464
$^{28}/_{64}$, $^{14}/_{32}$, $^{7}/_{16}$	89,687	0,448
$^{27}/_{64}$	86,484	0,432
$^{26}/_{64}$, $^{13}/_{32}$	83,281	0,416
$^{25}/_{64}$	80,078	0,400
$^{24}/_{64}$, $^{12}/_{32}$, $^{6}/_{16}$, $^{3}/_{8}$ = 1½ Grän	76,875	0,384
$^{23}/_{64}$	73,672	0,368
$^{22}/_{64}$	70,469	0,352
$^{21}/_{64}$	67,266	0,336
$^{20}/_{64}$, $^{10}/_{32}$, $^{5}/_{16}$	64,062	0,320
$^{19}/_{64}$	60,859	0,304
$^{18}/_{64}$, $^{9}/_{32}$	57,656	0,288
$^{17}/_{64}$	54,453	0,272
$^{16}/_{64}$, $^{8}/_{32}$, $^{4}/_{16}$, $^{2}/_{8}$, $^{1}/_{4}$ = 1 Grän	51,250	0,256
$^{15}/_{64}$	48,047	0,240
$^{14}/_{64}$, $^{7}/_{32}$	44,844	0,224
$^{13}/_{64}$	41,641	0,208
$^{12}/_{64}$, $^{6}/_{32}$, $^{3}/_{16}$	38,437	0,192
$^{11}/_{64}$	35,234	0,176
$^{10}/_{64}$, $^{5}/_{32}$	32,031	0,160
$^{9}/_{64}$	28,828	0,144
$^{8}/_{64}$, $^{4}/_{32}$, $^{2}/_{16}$, $^{1}/_{8}$ = ½ Grän	25,625	0,128
$^{7}/_{64}$	22,422	0,112
$^{6}/_{64}$, $^{3}/_{32}$	19,219	0,096
$^{5}/_{64}$	16,016	0,080
$^{4}/_{64}$, $^{2}/_{32}$, $^{1}/_{16}$	12,812	0,064
$^{3}/_{64}$	9,609	0,048
$^{2}/_{64}$, $^{1}/_{32}$	6,406	0,032
$^{1}/_{64}$	3,203	0,016

Tabelle 1 zeigt das neue Gewicht (metrisches Karatgewicht) im Vergleich zu dem alten Karatgewicht auf der Grundlage von 205 Milligramm. Danach ist also ein neues metrisches Karat ungefähr $^{62^1/_2}/_{64}$ alten Karates (näher ausgedrückt $^{62^{500}/_{1000}}/_{64}$). □

Tabelle 2 zeigt in der ersten Rubrik die alten Karatbezeichnungen nach den in Anwendung befindlichen Teilbezeichnungen, ebenso mit den Gränbezeichnungen. Die zweite Rubrik bietet die Umrechnung in Milligramm, die letzte Rubrik gibt dann die metrische Karatzahl an. Danach ergibt sich also für 1 altes Karat = $^{64}/_{64}$ der Wert von $1^1/_{40}$ neuem metrischen Karat, d. h. $^1/_{64}$ Karat alter Bezeichnung ist gleich 0,016 tausendstel metrisches Karat. □

Mögen diese zweifellos sehr erwünschten Tabellen zum Nutzen der Allgemeinheit recht fleißig benutzt werden. *F. J.*

Im Reiche der Perle.

Von Gotthold Borchert. (Schluß.)

Der Unternehmer nimmt sie in sorgfältige Hut und reiht sie seinem bereits vorhandenen Vorrat ein, um sie mit zahlreichen Schicksalsgefährtinnen nach Bombay, dem Zentrum des asiatischen Perlenhandels, zu senden, wo sie als Neulinge den berühmten indischen Perlenkennern oder europäischen Händlern zur Prüfung vorgelegt werden. Die meisten Perlenverkäufe werden in Bombay, wie von jeher, durch Vermittlung des arabischen Maklers abgeschlossen, und es ereignen sich hierbei wundersame Szenen. Der arabische Perlenmakler richtet, wenn er mit Käufer und Verkäufer sich zusammengefunden hat, ein Gebet an den Propheten Mohammed. Dann macht er dem Verkäufer die liebenswürdigsten Komplimente, er rühmt seine Einsicht und seinen hohen Verstand. Der Verkäufer antwortet mit ähnlichen Schmeicheleien, wobei er vielleicht ein halbdutzendmal nach dem Wert des Wunders fragt, von dem er sich, wie er schwört, nur sehr schwer zu trennen vermag. Der Makler heftet sich wie ein Schatten an die Fersen des Verkäufers, den er nicht mehr aus den Augen läßt. Tage- und nächtelang speist und schläft er bei ihm. Endlich wird der Handel ernsthaft; der Makler weint, fleht, umarmt den Verkäufer, schließt das Geschäft ab und sendet wiederum ein Gebet an Allah und seinen Propheten empor. Man sieht, die Reise der Perle in die Welt beginnt recht romantisch und ungewöhnlich für Europäer. □

Wenn der Käufer seine Schätze erstanden hat, werden die Perlen gesiebt und nach Größe und Farbe klassifiziert. Alsdann durchbohrt man sie. Besonders darin geübte Leute nehmen diese Prozedur mit außerordentlicher Schnelligkeit und bewundernswerter Geschicklichkeit mit Hilfe eines eigenartigen Bohrinstrumentes vor, nach demselben Verfahren, das man schon jahrhundertelang vor Christi Geburt hierbei anwandte. Hiernach reiht man die sortierten Perlen an Schnüren auf, die dann in großen Massen vereinigt die □

Reise zu den großen Welthandelshäusern des Okzidents

antreten. Eine Anzahl bleibt jedoch im Orient zurück, um indische oder chinesische Schönheiten zu schmücken. Manche mögen den berühmten Perlenschatz des Schahs von Persien vermehren oder den des Gaekvar von Baroda, der etwa 12 Mill. Dollars wert sein soll, manche mögen als ewiger Schmuck am Pfauenthrone von Delhi Verwendung finden, dessen Perlen schon im 17. Jahrhundert von Tavernier auf mehr als 160 Mill. Franken geschätzt wurden. Aber

Digitized by Google

die meisten orientalischen Perlen finden doch ihren Weg nach den Weltstädten des Abendlandes, vor allem nach Paris, London und New York (aber auch nach Idar, dem Sitz der deutschen Edelsteinschleiferei und Perlenschneiderei. Die Schriftl.), darunter viele, die von den Großen des Orients seit der Zeit der tausendundeinen Nacht Jahrhunderte hindurch eifersüchtig gehütet wurden, jetzt aber aus den Schatzkammern hervorgeholt und von ihren Besitzern mit großem Gewinn nach Europa und Amerika verkauft werden, da ihr Wert infolge der Preissteigerungen am internationalen Perlenmarkte gegenwärtig eine phantastische Höhe erreicht hat. □

Es ist in der Tat heute durchaus nichts Seltenes, daß indische Fürsten sich von ihrem alten Perlenschmuck trennen und die Wunder des Orients den europäischen und amerikanischen Juwelenhäusern anbieten. Dabei wird jedoch nicht der berühmte historische Schmuck als solcher erworben, sondern es werden nur die Perlen nach ihrem Wert gekauft. Die künstlerische Pracht eines Kolliers hängt heute von der vollkommenen Harmonie der Farben und der regelmäßigen Größenzunahme der einzelnen Perlen ab. Man trifft heute selten alte einfarbige Kolliers, und die alten Perlenketten werden nicht in ihrer ursprünglichen Gestalt verkauft. Viele Perlen müssen erst gepflegt, poliert, verjüngt, abgerundet werden, um zu neuen Arrangements zusammengestellt zu werden. Es ist nichts Seltenes, daß schöne Perlen den Wert, den sie vor zwanzig Jahren hatten, um das Sechzigfache gesteigert haben. Eine Pariser Juwelenfirma hat berechnet, daß man z. B. für eine einzige Perle, die inmitten eines Schmuckes anzubringen war, jetzt einen Preis zahlen müßte, den vor zehn Jahren noch das ganze Kollier gehabt hatte! □

Als vor wenigen Jahren, noch in der Zeit vor dem Kriege, Mrs. Draper in Washington ihren berühmten „Perlenball" veranstaltete, trugen die Teilnehmerinnen jenes Festes für mehrere Hundert Millionen Dollar Perlen an sich. Welche Reichtümer würde wohl heute ein solcher Ball jenseits des Ozeans vereinigen? — — Aber man möge Dich heute mehr als je begehren, Prinzessin Perle — man liebt Dich nicht mehr so innig und zärtlich wie früher. Kalte Berechnung verdrängt die alte Verehrung; der Kultus der Schönheit, der Dich einst für Jahrtausende mit zärtlicher Liebe umgeben hat, wird abgelöst durch den rechnenden Geschäftsgeist, der aus Dir eine

Geldschrankreserve

macht, damit Du ihn vor Steuern und Verlusten bewahrst. Wer weiß noch von Deiner Seele, Deinen Märchen, Deinen Geheimnissen, Prinzessin Perle? □

Die „Verfügung" über Gold in Deutschland.

Wir haben bereits früher darauf hingewiesen, daß in § 24, Ziffer 8 des Ausführungsgesetzes zum Friedensvertrag jede „Verfügung" über Gold in Deutschland verboten ist. Diese Bestimmung mußte natürlich große Bestürzung hervorrufen, denn man konnte aus ihr ohne weiteres folgern, daß nunmehr der Verkauf und Ankauf von Rohgold, die Verarbeitung von Rohgold, das Erbieten zum Verkauf und Ankauf in Zeitungsanzeigen verboten sei und damit das Gewerbe der Goldschmiede so gut wie lahmgelegt werden würde. Da sich die Anfragen aus unserem Leserkreis häuften, und wir erkennen mußten, daß tatsächlich viele Goldschmiede kopfscheu geworden waren, setzten wir uns schließlich mit dem Reichswirtschaftsamt in Verbindung, um den Anfragenden eine authentische Auskunft geben zu können. Das Reichswirtschaftsamt hat uns unter dem 2. und 4. März zwei Bescheide zukommen lassen, die geeignet sind, Beruhigung zu schaffen. □

Aus den Bescheiden ist ersichtlich, daß das Reichswirtschaftsamt auf dem Standpunkt steht, daß der Artikel 248 des Friedensvertrages nur die Verfügung über das staatseigene Gold treffen will und keine Beschränkung der Verfügung über Gold im inländischen Privatbesitz enthält. Es würde somit der Verkauf und Ankauf von Gold, insbesondere auch von Altgold, Bruchgold, und die Verarbeitung der Goldbestände im Gewerbebetriebe ohne weiteres erlaubt sein. Der Verkehr mit Gold richtet sich lediglich nach der Verordnung vom 7. Februar 1920. Die letzte Entscheidung über die Auslegung des Friedensvertrages liegt natürlich bei den ordentlichen Gerichten, indessen ist auch nach Ansicht des Reichswirtschaftsministeriums zu erwarten, daß sich die deutschen Gerichte im einzelnen Falle der obigen Auslegung des Artikels 248 des Friedensvertrages, in Verbindung mit § 24, Ziff. 8 des Ausführungsgesetzes, anschließen werden. Verhandlungen, welche in dieser Angelegenheit mit dem Wiedergutmachungsausschuß geführt worden sind, haben bislang zu einem Ergebnis noch nicht geführt. □

Der Handel mit Roh- und Altgold oder Bruchgold und die gewerbliche Verarbeitung desselben kann also vorläufig ungehindert geschehen. Wie ist es mit den Anzeigen, in denen Gold gesucht oder zum Kauf angeboten wird? Anzeigen über Gold- und Silbermünzen sind glatt verboten. Ebenso Anzeigen, in denen Gold und Silber ohne nähere Bezeichnung gesucht oder angeboten wird. Der uns gewordene Bescheid vom 2. März sagt darüber: „Diese Bestimmung war nötig, da sich sonst Anzeigen über Gold- und Silbermünzen unter der Bezeichnung Gold und Silber verborgen hätten. Als nähere Bezeichnung kann nach der Verordnung jeder fachlich anerkannte Zusatz aufgefaßt werden, der Gold und Silber so umschreibt, daß Gold- und Silbermünzen keinesfalls darunter fallen. Ich nehme daher, ohne der Entscheidung der Gerichte vorgreifen zu wollen, an, daß Bezeichnungen, wie Gold- oder Silberschmuckwaren, Gold- oder Silberbleche, Gold- oder Silberbarren mit einem bestimmten Feingehalt usw. zulässig sind. Nicht ausreichend erscheint mir dagegen die Bezeichnung ‚Silbergegenstände'. Ebenso kann eine Anzeige: ‚Ich kaufe Gold und Silber zur Verarbeitung für Schmuckwaren u. dgl.' nicht als ausreichend angesehen werden, da unter diese Anzeigen auch Gold- und Silbermünzen fallen könnten." □

Die Anzeigen des Verkaufs und Ankaufs von Gold und Silber sind also erlaubt, wenn aus der Bezeichnung mit Deutlichkeit zu ersehen ist, daß es sich nicht um Gold- und Silbermünzen handelt. Damit ist eine Klärung der Frage gegeben, auf die wir hier nochmals die vielen Fragesteller, die sich an uns gewandt haben, hinweisen wollen. □

Die Einstellung und Entlassung von Arbeitskräften nach der neuen Verordnung vom 12. Februar 1920.

Die Verordnung über die Einstellung und Entlassung von Arbeitern und Angestellten während der Zeit der wirtschaftlichen Demobilmachung ist nicht zur Ruhe gekommen. Sie erblickte das Licht der Welt am 4. Januar 1919 und bezog sich damals nur auf die gewerblichen Arbeiter. Schon am 13. Januar kamen Ausführungsbestimmungen hinzu, am 24. Januar erfolgten Abänderungen der Verordnung und zugleich wurde eine Anschlußverordnung bezüglich der Angestellten erlassen. Weitere Abänderungen erschienen in den Verordnungen vom 20. März,

Digitized by Google

4. April, 30. Mai, und am 3. September 1919 wurde die Verordnung von Grund aus umgearbeitet. Aber auch in dieser Neubearbeitung sollte ihr Ruhe nicht beschieden sein. Eine Verordnung vom 12. Februar 1920 brachte wieder wesentliche Abänderungen und verlangte eine Neugestaltung der Verordnung, die unter dem gleichen Tage veröffentlicht wurde. Sie ist jetzt allein für die Frage der Einstellung und Entlassung von Arbeitnehmern gültig. □

Die wesentlichste Abänderung besteht in der Neuregelung der Kündigungsfrage. □

Der § 14 der bisher geltenden Verordnung enthielt über Kündigungen folgende Vorschrift: „Vor jeder Kündigung hat der Arbeitgeber sich mit der gesetzlichen Arbeitnehmervertretung (Schlichtungsausschuß, Angestelltenausschuß usw.) oder, wenn eine solche nicht besteht, mit der Mehrzahl der Arbeitnehmer ins Benehmen zu setzen." Wollte also ein Arbeitgeber gewerblichen oder kaufmännischen Arbeitnehmern kündigen, so hatte er sich erst mit den genannten Stellen ins Einvernehmen zu setzen, um der Kündigung endgültige Bedeutung zu verschaffen. Dieser ganze § 14 ist aber durch die neue Verordnung aufgehoben worden. Nach dem neuen § 14 hat der Arbeitnehmer, wenn er einen Anspruch auf Fortsetzung des bestehenden oder Erneuerung des beendeten Dienstverhältnisses zu haben glaubt, das Recht, binnen drei Wochen die Entscheidung des Schlichtungsausschusses anzurufen. Die Frist beginnt mit dem Tage, an dem der Arbeitnehmer von der Kündigung Kenntnis erhalten hat. Wird diese Frist nicht eingehalten, so erlischt der Anspruch und alle weiteren mit ihm zusammenhängenden Ansprüche, es sei denn, daß es durch Verhältnisse, die außerhalb seines Willens liegen, dem Arbeitnehmer unmöglich war, die Frist einzuhalten. Die Anrufung muß in letzterem Falle innerhalb zwei Wochen nachgeholt werden. □

Eine Ergänzung erfährt diese Vorschrift durch den § 84 des neuen Betriebsrätegesetzes vom 4. Februar 1920, der den Arbeitnehmern das Recht gibt, im Falle der Kündigung binnen fünf Tagen gegen dieselbe Einspruch zu erheben und den Betriebsrat bzw. Arbeiter- und Angestelltenrat in demselben anzurufen, wenn der begründete Verdacht vorliegt, daß die Kündigung wegen der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Geschlechte, wegen politischer, militärischer, konfessioneller oder gewerkschaftlicher Betätigung oder wegen Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu einem politischen, konfessionellen oder beruflichen Verein oder einem militärischen Verband erfolgt ist, oder wenn sie verfügt wurde, weil der Arbeitnehmer sich weigerte, dauernd andere Arbeit, als die bei der Einstellung vereinbarte, zu verrichten, oder wenn sie sich schließlich als eine unbillige, nicht durch das Verhalten des Arbeitnehmers oder durch die Verhältnisse des Betriebes bedingte Härte darstellt. Der Betriebsrat verhandelt mit dem Arbeitgeber, und wenn es zu einer Einigung nicht kommt, ruft er oder der betroffene Arbeitnehmer innerhalb fünf Tagen den Schlichtungsausschuß an. Über den Einspruch wird dann im gesetzlichen Schlichtungsverfahren endgültig entschieden. □

Das Recht des Einspruchs besteht nicht, wenn die Kündigung oder Entlassung auf einer Verpflichtung beruht, die durch Gesetz oder Tarif oder Schiedsspruch ausgesprochen wurde, oder wenn eine gänzliche oder teilweise Stillegung des Betriebes eingetreten ist. □

Wird der Einspruch für gerechtfertigt erklärt, so ist dem Arbeitgeber, wenn er die Weiterbeschäftigung trotzdem ablehnt, eine Entschädigungspflicht aufzuerlegen. Die Entschädigung wird nach der Zahl der Dienstjahre bemessen und darf für jedes Jahr bis $^1/_{12}$ des letzten Jahresarbeitsverdienstes betragen, jedoch nicht über $^6/_{12}$ hinaus. □

Innerhalb von drei Tagen nach Rechtskraft der Entscheidung hat der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer zu erklären, ob er die Weiterbeschäftigung oder die Entschädigung wählt. Gibt er keine Erklärung ab, so gilt die Weiterbeschäftigung als abgelehnt. Bei einer Weiterbeschäftigung ist der inzwischen fällige Lohn oder Gehalt nachzuzahlen. Verweigert der Arbeitnehmer die Weiterbeschäftigung, weil er inzwischen eine andere Stellung angetreten hat, so ist ihm nur der entgangene Lohn oder Gehalt von dem Zeitpunkt der Entlassung an bis zur Rechtskraft der Entscheidung des Schlichtungsausschusses zu gewähren.

Diese beiden Vorschriften laufen nun nebeneinander und ergänzen sich so, daß schließlich jetzt bei jeder Kündigung und Entlassung ein Verfahren vor dem Schlichtungsausschuß provoziert werden kann. In § 23 der neuen Verordnung ist auch ausdrücklich vorgesehen, daß bei der Entscheidung über den erhobenen Anspruch, wenn er auch auf das Betriebsrätegesetz gestützt ist, auch dieses mit herangezogen werden muß. □

Im Übrigen ist es bei der Wiedereinstellungspflicht der Kriegsteilnehmer und reichsdeutschen Zivilinternierten geblieben, wenn sie am 1. August 1914 in dem Betriebe beschäftigt waren oder noch die Schule besuchten und erst später Arbeitnehmer wurden. Die Pflicht zur Wiedereinstellung besteht nicht, wenn ein wichtiger Grund zur Entlassung seinerzeit vorlag oder sich nachträglich herausstellte. Sie erlischt, wenn der Arbeitnehmer sich nicht binnen zwei Wochen nach seiner Entlassung vom Militär bzw. der Reichswehr oder aus der Internierung zur Wiederaufnahme der Arbeit meldet. Ist dem Arbeitgeber, bei dem der Angestellte im August 1914 beschäftigt war, die Einstellung unmöglich, so kann sich der Angestellte an den Arbeitgeber wenden, bei dem er zuletzt beschäftigt war, und dieser muß ihn einstellen, wenn er nicht schon genug andere Arbeitnehmer auf Grund der gesetzlichen Vorschriften einstellen muß. Auch Kriegsteilnehmer, die am 1. August 1914 stellungslos oder im Ausland oder in eingegangenen Betrieben tätig oder selbständig waren, ohne dies wieder werden zu können, können die Wiedereinstellung von ihrem letzten Arbeitgeber fordern. Die Rechtsnachfolger eines Geschäftes sind dazu wie der frühere Inhaber verpflichtet. Die Wiedereinstellung hat innerhalb von zwei Wochen nach der Meldung zu geschehen. Die Beschäftigung soll möglichst die gleiche sein wie vor der Entlassung, die Vergütung dem Satz entsprechen, der bei der Wiedereinstellung unter gleichen Verhältnissen der übliche ist. Den Wiedereingestellten kann erst für den Ablauf von drei Monaten mit einer sechswöchigen Kündigungsfrist gekündigt werden. □

Die Pflicht zur Wiedereinstellung besteht nicht, wenn ihre Durchführung für den Arbeitgeber, auch bei einer Arbeitsstreckung (Verkürzung der Arbeitszeit), unmöglich ist. □

Auch bei Arbeitnehmern, die nur zur vorübergehenden Aushilfe angenommen waren, besteht sie nicht. Die Pflicht, zunächst eine Verkürzung der Arbeitszeit vorzunehmen, ehe die Wiedereinstellung abgelehnt werden kann, ist ebenfalls neu in den § 11 der Verordnung hineingebracht worden. Auch Entlassungen aus Anlaß der Wiedereinstellungen oder zur Verminderung der Arbeiterzahl aus anderen geschäftlichen Gründen dürfen nur vorgenommen werden, wenn sich nicht durch Verkürzung der Arbeitszeit ein Ausgleich schaffen läßt. Bei den etwaigen Entlassungen ist in der Auswahl auf die Betriebsverhältnisse, die Brauchbarkeit und Ersetzbarkeit der Einzelnen, aber auch auf deren Lebens- und Dienstalter und ihren Familienstand Rücksicht zu nehmen. Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene sind besonders zu begünstigen. □

Neu ist die Vorschrift in § 15, wonach der Arbeitgeber, der einen sich meldenden Angestellten nicht gleich wieder einstellt, so daß derselbe Erwerbslosenunterstützung beziehen muß, diese der Unterstützungsstelle zurückvergüten muß. □

Die Befugnis des Demobilmachungsausschusses, großen Betrieben die Beschäftigung von Kriegsteilnehmern oder reichsdeutschen Zivilinternierten auf die Dauer von drei Monaten zur Pflicht zu machen, nötigenfalls unter Arbeitsstreckung, ist noch in Kraft geblieben. □

Durch die Vorschriften der Verordnung werden die gesetzlichen Bestimmungen über die Gründe einer Auflösung des Dienstverhältnisses ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist nicht berührt, nur sollen Mangel an Kohlen und Rohmaterial und dadurch hervorgerufene vorübergehende Betriebseinstellung nicht als wichtiger Grund zur Entlassung gelten. □

Streitigkeiten, die den Anspruch auf Wiedereinstellung oder auf Fortsetzung oder Erneuerung des Dienstverhältnisses betreffen, sind durch den Schlichtungsausschuß, der für den Sitz des Betriebes zuständig ist, zu erledigen. Auch der Demobilmachungskommissar kann in solchen Fällen den Schlichtungsausschuß anrufen. Einen Schiedsspruch kann der Demobilmachungskommissar auf Antrag für verbindlich erklären. Wird entschieden, daß der Anspruch sowohl aus der Verordnung vom 12. Februar 1920, als auch aus dem Betriebsrätegesetz gerechtfertigt ist, soll die Wiedereinstellung oder Weiterbeschäftigung bzw. Entschädigung nach den Vorschriften des Betriebsrätegesetzes erfolgen. □

Digitized by Google

Der Gold- und Silbermarkt im Jahre 1919.

Wie gewöhnlich enthält auch dieses Mal die Übersicht über den Gold- und Silbermarkt, den die Londoner Firma Samuel Montagu & Cie. alljährlich herausgibt, eine Reihe von interessanten Betrachtungen, deren Wiedergabe angebracht sein dürfte. □

Der Bericht beginnt mit dem Hinweis, daß die große Veränderung in den gesamten wirtschaftlichen Verhältnissen und die aufeinanderfolgenden Bestimmungen der verschiedenen Regierungen eine vollkommene Veränderung in der Bedeutung des Geldwertes zuwege gebracht haben. Während sich in dem einen Lande ein großer Goldvorrat anhäufte, weil die betreffende Regierung die Ausfuhr von Gold verboten hat, konnte sich in einem andern Lande eine große Goldmenge ansammeln, weil man gezwungen war, dort Zahlungen ausschließlich in Gold anzunehmen, trotzdem man vielfach eine Bezahlung in unentbehrlichen Waren angenommen haben würde. □

Während des Krieges wurde die Goldproduktion des britischen Reiches von der Bank von England kontrolliert, die einen festen Preis von 77 sh. 9 d. per Unze Standard-Gold festsetzte. Unter dem Druck der Goldproduzenten in Transvaal und in andern Ländern, die verlangten, daß bei der Festsetzung des Goldpreises auch Rücksicht auf die höheren Produktionskosten für Gold genommen werden müßte, änderte die Bank von England im September v. J. ihre Politik. Danach mußte das in allen Teilen des britischen Reiches produzierte Gold ausschließlich nach London verschifft werden, es konnte aber an denjenigen verkauft werden, der das höchste Gebot dafür abgab, und der Käufer konnte von der englischen Regierung die Erlaubnis erhalten, das von ihm erworbene Gold auch außerhalb Englands weiter zu verkaufen. Der künstlich niedergehaltene Goldpreis fing nun sofort zu steigen an, so daß sich vom 12. September an bis zu Ende des vorigen Jahres die durchschnittliche Goldnotierung auf 101 sh. 11 1/2 d. stellte. (Heute notiert Gold etwa 110 sh.) Zu gleicher Zeit wurde die Londoner Marktnotierung verändert, sie gilt heute für Feingold, gegen Standardgold vorher. Für industrielle Zwecke stieg inzwischen der Preis für Gold noch viel höher, es wurden selbst bis 6 Pfund Sterling für die Unze fein bezahlt. □

Ende des Jahres stellte sich der Goldvorrat des britischen Reiches nach den Angaben der Firma Montagu auf nicht weniger als 222613174 Pfund Sterling. □

Die Goldproduktion in der ganzen Welt schätzt die genannte Firma für das Jahr 1919 auf etwa 75 Millionen Pfund Sterling, berechnet auf der Basis von 84 sh. 11 3/4 d. per Unze Feingold. Umgerechnet auf den heutigen Marktpreis muß der Wert allerdings auf 97 Millionen Pfund Sterling beziffert werden. □

Gold erzielt, sagt der Bericht weiter, heute ein großes Agio, das sich nach dem Sinken des Sterlingkurses in dem Land richtet, das dafür die niedrigste Notierung hat. In den Jahren, die dem Kriege vorausgingen, konnte der Saldo der Handelsbilanz zwischen dem Vereinigten Königreich und den Vereinigten Staaten leicht ausgeglichen werden, weil dafür die Versendung von einigen Millionen Pfund Sterling an Gold für diesen Zweck genügte. Heute dagegen stellt sich der Saldo der englischen Handelsbilanz zugunsten der Vereinigten Staaten auf Hunderte von Millionen Pfund Sterling. Diese Tatsache, und die Tatsache, daß für England auch seine Handelsbilanz mit Britisch-Indien einen äußerst ungünstigen Saldo ergibt, erklärt nach den Ausführungen der Firma Montagu ohne weiteres den abnormal hohen Goldpreis. □

Was den Silbermarkt betrifft, so führt die genannte Jahresübersicht das Folgende an: □

Als der englische Silbermarkt am 9. Mai 1919 seine Freiheit wiederbekam und von allen Einschränkungen durch Kriegsbestimmungen befreit wurde, fand für dieses Edelmetall sofort eine Preissteigerung statt. Der Vorrat an Silber in London war nur klein, und die Notierung stieg schnell bis 58 d., womit ein Rekord seit 1877 geschaffen wurde. Es fand auch wieder eine Notierung auf Lieferung in zwei Monaten statt, von der seit Ausbruch des Krieges keine Rede mehr gewesen war. Der Preis konnte sich auf dem hohen Niveau nicht halten, da die erhöhte Notierung ein größeres Angebot zur Folge hatte, und der Preis sank bis auf 52 d. Die großen Silberangebote, die jetzt aus Amerika eingingen, wurden wohl mit Recht dahin gedeutet, daß die amerikanischen Silberproduzenten viel Silber zurückgehalten hatten in der Erwartung, daß die Notierungen sofort anziehen würden, wenn der englische Silbermarkt von allen Kriegseinschränkungen befreit sein würde. □

Dank der großen Silbereinkäufe in den Vereinigten Staaten stieg der Silbervorrat in Britisch-Indien schnell und in bisher unbekannter Weise an, und erreichte am 31. August 5099 Lakhs im Werte von 48160000 Pfund Sterling. Vor dem Kriege stellte sich der Silberschatz dagegen nur auf 3394 Lakhs, die zu dem damals geltenden Preis einen Wert von 12600000 Pfund Sterling hatten. Der Vorrat von 5099 Lakhs ist der größte Vorrat an Silber, über den Britisch-Indien jemals verfügte. Er entspricht 191212500 Unzen, stellt also einen ansehnlich größeren Silberschatz dar, als die ganze Weltproduktion an Silber erreicht.

Und doch umfaßte diese Gesamtmenge nur die Hälfte des Silbervorrates, der in den Vereinigten Staaten zur Deckung der Silberzertifikate gehalten wird (wovon 350 Millionen Dollar nach den Bestimmungen des Pitman Actes verkauft sind). Nach einer zeitweisen Abwesenheit Chinas aus dem Silbermarkt trat dieses Land wieder als Käufer auf und blieb in mehr oder minder großem Maße bis zum Jahresende im Markt. Die Folge davon war, daß man bald ein stetiges Anziehen des Silberpreises feststellen konnte. Am 24. September war die Notierung auf 63 d. gestiegen, womit alle früheren Rekordziffern geschlagen wurden. (Der bisher höchste Preis wurde im März 1859 mit 62 3/4 d. notiert.) Einen Monat später notierte Silber bereits 66 1/2 d., d. h. 1/2 d. über den Preis, der überhaupt ein Ausmünzen von Silbergeld in England noch erlauben würde.

Die Silberverschiffungen nach China verminderten die Marktvorräte derartig, daß der Preis immer weiter stieg, so daß am 16. Dezember eine Notierung von 79 1/8 d. erreicht wurde, d. i. dreiundeinhalbmal so viel, als die niedrigste Notierung von 21 11/16 d. im Jahre 1902. Die Differenz zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Preis im Jahre 1919 war für sofortige Lieferung 31 5/8 d. Wäre die Ausfuhr von Silber nicht in fast allen Ländern verboten gewesen, so wäre die ganze zivilisierte Welt in ihren wirtschaftlichen Verhältnissen in einer nicht auszudenkenden Weise erschüttert worden. □

Daß das Preisverhältnis zwischen Gold und Silber durch diese Veränderungen in den Notierungen stark beeinflußt und gegen früher vollkommen verändert wurde, bedarf keiner Erwähnung. □

Die günstige Handelsbilanz Britisch-Indiens – für September 1919 stellte sich das Aktivsaldo auf reichlich 9 Millionen Pfund Sterling – ist die Veranlassung dafür, daß die große Nachfrage Indiens nach Silber anhält. Wie große Mengen dieses Edelmetalls Britisch-Indien absorbiert, geht wohl daraus deutlich hervor, daß die durchschnittliche Silberaufnahme Indiens in den letzten fünf Jahren vor dem Kriege sich auf 8,78 Crores stellte, während der fünf Kriegsjahre aber auf durchschnittlich 8,73 Crores. Die nachfolgenden Ziffern zeigen deutlich, in welchem Maße diese Silbereinfuhr sich gesteigert hat. Es wurden eingeführt 1915/16: 10,40 Crores; 1916/17: 33,81 Crores; 1917/18: 27,86 Crores; 1918/19: schätzungsweise 44,04 Crores. In den letzten zehn Jahren hat Britisch-Indien rund 527 Millionen Unzen Silber oder 27 Prozent der ganzen Weltproduktion an Silber in diesen Jahren absorbiert. Im Jahre 1918/19 zog Indien gar 93 Prozent der ganzen Silberproduktion der Welt an sich.

Für 1919 wird die Silberproduktion der Welt sehr wahrscheinlich geringer sein als im Jahre 1918, in dem schätzungsweise 197394900 Unzen produziert wurden. Von diesem Total lieferte Mexiko 62,5 Millionen Unzen, die Vereinigten Staaten 68 Millionen Unzen. Die Silberproduktion der Vereinigten Staaten wird aller Voraussicht nach durch die Stillegung vieler Kupferminen, die auch Silber lieferten, zurückgehen. □

Zum Schluß weist die Firma Montagu auf die Ansammlung großer Silberschätze im fernen Osten hin. Dank der großen Nachfrage nach Rohstoffen aus Indien und China herrscht in diesen Ländern ein großer Wohlstand, und das Silber, das dafür in Zahlung gegeben wird, wird angehäuft und dem Verkehr entzogen. Ob diese Millionen jemals wieder in den Verkehr kommen werden, ist zweifelhaft. Durch den Rohstoffmangel in allen Ländern, der zu einem großen Teile nur im fernen Osten gedeckt werden kann, und der bei den verwirrten wirt-

Digitized by Google

schaftlichen Zuständen nur weiter durch Edelmetall bezahlt werden wird, weil es an Austauschwaren fehlt, wird der Silberpreis vorläufig auch kaum zum Sinken kommen. Dagegen kann man allerdings wohl annehmen, daß gerade der jetzige hohe Preis für Silber der Anlaß werden wird, viele Minen wieder in Betrieb zu nehmen, die bisher kaum rentabel waren. Ob dadurch aber die Produktion oder der Preis bei den großen Schwierigkeiten, die sich heute einem jeden derartigen Unternehmen entgegenstellen, gedrückt werden wird, läßt sich nach der Ansicht der Firma nicht sagen. *E.*

Von der südafrikanischen Goldindustrie.

Einem Berichte über die südafrikanische Goldindustrie, den wir in einer holländischen Zeitschrift veröffentlicht finden, entnehmen wir folgende Einzelheiten: □

Die Goldindustrie in Südafrika wurde im Jahre 1918 vielfach behindert. Die Produktion erreichte 8 418 217 Unzen fein im Werte von 435 000 000 Gulden, was verglichen mit dem Ergebnis des Jahres 1917 eine Verminderung um 600 172 Unzen im Werte von 30 000 000 Gulden bedeutet. □

Neben dem Krieg sind verschiedene Ursachen für diesen Rückgang verantwortlich zu machen. Zu Anfang des Jahres 1918 ersoffen verschiedene Minen am Rand, im September trat seuchenartig die Grippe auf, die auf die Arbeit und infolgedessen auf die Gewinne einen schädlichen Einfluß ausübte. Es fehlte an den genügenden Arbeitern. So waren z. B. im Oktober mehr als 173 000 schwarze Arbeiter in der Industrie tätig, im November nur 160 000 und im Dezember nur 152 600.

Im Jahre 1916 erreichten die gesamten Dividenden der Goldminen am Rand, die ausgeschüttet werden konnten, mehr als 85 000 000 Gulden, im Jahre 1917 72 000 000 Gulden, und im Jahre 1918 noch keine 65 000 000 Gulden. Besonders die Minen im „Centralen Rand" gingen in den Erträgnissen fühlbar zurück.

Viele Minen am Witwatersrand verarbeiteten Erze von geringem Gehalt und verdienten infolgedessen wenig, während der Krieg und die andern genannten Ursachen die Betriebskosten stark in die Höhe trieben. Die Löhne mußten erhöht werden, der Unterhalt der Maschinen kostete mehr, und es machte sich bald ein Mangel an Sprengmitteln und eingeborenen Arbeitern bemerkbar. Die verminderte Produktion erhöhte natürlich die Kosten für die Tonne Erz. □

Der Mangel an Material und die Schwierigkeiten beim Ankauf neuer Maschinen und Werkzeuge führten schließlich zu einer einschneidenden Maßregel. Die in der „Chamber of Mines" zusammengeschlossen Firmen vereinigten sich zum Zwecke des Ankaufs der zum Betriebe erforderlichen Einrichtungen und Werkzeuge zu einem „Pool" und diese Methode erwies sich als so vorteilhaft, daß auch andere Industrien in Südafrika dem gegebenen Beispiele folgten. □

Die Goldindustrie unterscheidet sich von anderen Industrien dadurch, daß sie eine Erhöhung der Betriebskosten nicht auf die Abnehmer abwälzen kann, da Gold nun einmal die Basis für das Münzsystem der meisten Staaten bildet. Eine Unze Gold hat nun einmal

einen festen Preis in Münzwährung,

so daß erhöhte Kosten unweigerlich mindere Gewinne bedeuten. Darum erlitten die Minen, die Erze mit geringem Gehalt verarbeiteten, direkte Verluste. Die erhöhten Produktionskosten werden für die gesamten südafrikanischen Goldminen auf mindestens 20 000 000 Gulden beziffert. Es kann daher auch nicht verwundern, daß die Interessenten alles ins Werk setzen, um eine staatliche Unterstützung für ihre Betriebe zu erhalten. Viel Aussicht auf Erfolg scheinen sie allerdings bei der ablehnenden Haltung der Bank von England in dieser Frage nicht zu haben. □

Werkstatt-Praxis

Herstellung von Ammoniakgold. Zur Herstellung von Ammoniakgold löst man den Rückstand der eingedampften Königswasserlösung von je ungefähr 6 Gramm Feingold in je 1 Liter destilliertem Wasser. Dann verrührt man die Lösung in einer flachen Porzellanschale mit je 200 Gramm reinem Salmiakgeist, kocht nunmehr die Flüssigkeit samt dem entstandenen Niederschlag, bis das Ammoniak vollständig vertrieben ist und läßt nun die gesamte Lösung erkalten. Der Rückstand ist zu filtrieren, wird dann mit heißem destillierten Wasser ausgewaschen, und das so gewonnene Präparat wird gleich in feuchtem Zustande verwendet, da es nach Abtrocknung explosiv wirkt. □

Das Hochziehen von Fassungsstellen mit der Zange. Nicht immer ist es möglich, bei der Anfertigung von Neusachen oder bei Reparaturen infolge Schadhaftwerden der Fassung, diese nochmals ins Feuer zu nehmen. Durch Ausbrechen der Steine würde ein großer Zeitverlust entstehen, das Wiedereinsetzen der Steine würde den Gegenstand nicht wesentlich verbessern, aus technischen Gründen kann an dem halbfertigen Schmuckstück nicht mehr gelötet werden oder es treten Hindernisse in anderer Weise auf. Das ist ganz besonders an hochstehenden Fassungsstelzen bei Chatons, Karmoisierungen und dergleichen möglich; der Juwelier muß sich dabei also auf andere Weise zu helfen wissen. Die vorstehend bezeichneten Metallstäbchen können durch Fehler im Metall oder auf halber Höhe oder unmittelbar über der Lötstelle abbrechen, so daß eigentlich nur noch ein Stumpen dasteht. Dieser muß nun hochgezogen werden, damit er die gleiche Höhe der anderen Krappen und von der Seite des Beschauers auch die gleiche Stärke und den gleichen Stand hat, so daß dieser Notbehelf eigentlich fast gar nicht sichtbar ist. Zur Erreichung dieses Zweckes richtet man sich für alle vorkommenden Fälle eine entsprechend breite Flachzange (ungefähr 2—3 mm Backenbreite) her. Vorsichtig werden die vorderen Backen möglichst dicht aneinandergebracht, indem man inmitten der Backen ein Eisenstäbchen einlegt und bei der so etwas gesperrten Zange die Backen gleichmäßig aneinandertreibt, so daß die Zange am vorderen Ende eine mehr petzende Arbeit leistet. □

Mit dieser Zange wird nun der herzurichtende Fassungsteil (der Krappen) weit unten gefaßt und langsam zwischen die beiden Zangenbacken gequetscht (gepetzt), bis sich das Metallstäbchen langsam verlängert. Der Druck darf jedoch nicht nur an einer Stelle ausgeübt werden, sondern ist allmählich an allen Stellen des Krappenstumpfes anzuwenden. Nach und nach bekommt das Metallstäbchen so die erforderliche Länge, und wenn man die genaue Stellung desselben auch beachtet hat, so wird sich an dem fertiggestellten Schmuckstück an der Fassung von einem solchen Notbehelf nichts sehen lassen. Einem geschickten Arbeiter ist es sogar möglich, wenn der ganze Krappen abgebrochen ist, aus der Metallplatte selbst noch einen solchen Haltekrappen herauszuarbeiten. Hierbei muß das Gold bzw. Silber zuvor von der Seite mit einem Flachstichel zur senkrechten Säule aufgestochen werden, und nun erst beginnt das Hochziehen. In letzterem Falle muß allerdings auch die durch das Aufstechen beschädigte Metall-Grundplatte durch Ausschneiden, Abdecken usw. entsprechend bearbeitet werden. □

Chronik

Der berühmte Essener Leuchter, der laut Inschrift ein Geschenk der Äbtistin Mathilde von Essen (974—1011) an ihre Kirche ist, steht augenblicklich im Aachener Suermondt-Museum zur öffentlichen Besichtigung. Das ehrwürdige Kunstwerk, das getreue Nachbild des siebenarmigen Leuchters auf dem Titusbogen in Rom, weist eine Reihe von Schäden auf, so daß Stiftsgoldschmied Witte in Aachen den Auftrag erhielt, ihn, wie auch den übrigen Kirchenschatz des Essener Münsters, zu restaurieren. Es steht zu hoffen, daß der Leuchter dann wieder in alter Pracht erstehen wird. Auch nach der Ausbesserung wird er noch eine Zeitlang im Suermondt-Museum aufgestellt bleiben. □

Über die Juwelierkunst auf der Utrechter Messe schreibt die Deutsche Wochenschrift für die Niederlande: Nur ein steinernes Gebäude, die Warenbörse, hatte man in die Messe einbezogen; man hatte wegen der Kostbarkeit der ausgestellten Gegenstände die Gold- und Silberindustrie darin untergebracht, die durch die Vereinigung der drei größten

Digitized by Google

Firmen Van Kempen, Begeer und Vos mit einer vortrefflichen Sammlung bewies, welch eine hohe Stufe die niederländische Edelschmiede- und Juwelierkunst jetzt wieder erreicht hat. □

Köln. Im Lichthof des Kunstgewerbemuseums sind die Neuerwerbungen des Schnütgenmuseums ausgestellt, darunter bedeutende Goldschmiedearbeiten des Mittelalters, Holzskulpturen und eine Prunkkasel von besonders hoher Qualität. □

Diamanten aus Dänemark in Holland. Den holländischen Juwelieren wurden im Februar eine große Menge wertvolle Diamanten angeboten, die aus Dänemark kommen, in Wirklichkeit aber, wie man annimmt, aus Rußland stammen. Da die holländischen Gesetze für Ankauf ohne sichere Ursprungszeugnisse strenge Strafen festsetzen, weigerten sich die Juweliere, sie zu kaufen. □

Wo ist unser Gold und Silber? Auf diese Frage gibt folgendes, einer Pforzheimer Tageszeitung entnommenes Inserat eine zeitgemäße Antwort: Zu kaufen gesucht schön angelegter Garten, in den Hälden oder auf dem Rod gelegen bevorzugt, evtl. zusammen mit besserem Haus oder Villa! Auf Wunsch kann Zahlung in Gold- oder Silbergeld erfolgen. □

Edelsteine in Siam. Die Gewinnung von Saphiren und Rubinen in Siam wird im Bezirk Chantaboon hauptsächlich von Burmesen betrieben. Die Hauptmenge der gefundenen Steine kommt jedoch gegenwärtig aus Pailin, das jetzt im französischen Gebiet außerhalb Siams liegt. Das Ausfuhrgeschäft darin findet indeß noch größtenteils über Bangkok statt. □

Bernsteinfund in Jütland. Am Strande von Ferring an der Nordsee fand ein Arbeiter ein großes Stück schönen Bernstein und verkaufte es für 18 Kr. □

Der Roman eines Diamanten. Ein neuer Diamant von ungewöhnlicher Größe, dessen Wert auf 30000 Pfund Sterling geschätzt wird, ist von dem glücklichen Finder, Kapitän Lucas, nach London gebracht worden. Lucas arbeitete mit einem Partner sieben Monate lang an einem Ort bei Droogeveld, 75 Kilometer von Kimberley, ohne Edelsteine zu finden. Er verzweifelte bereits völlig, als einer seiner Kaffern-Boys einen Stein von bernsteingelber Farbe fand, der 178 1/8 Karat wog. Andere bedeutende Funde folgten. Der Stein wurde dann geschnitten und geschliffen, und so entstand ein vollkommen reiner, gelber Diamant mit einem Gewicht von 61 1/8 Karat. Das Schleifen nahm drei Monate in Anspruch. □

Kleinodien in der Milch. (Übersetzt aus der Revue Horlogère de Belgique.) Dem französischen Chemiker Appert gelang es zuerst, die Milch zu konservieren und sie durch Erhitzung auf die Hälfte oder das Drittel ihres Volumens zu vermindern. Die erste Fabrik kondensierter Milch wurde 1856 in New York errichtet. Der Prozeß der Verdickung der Milch, der darauf beruht, einen Teil ihres Gehaltes an Wasser auszuziehen, hat natürlich ihre Erfinder veranlaßt, ihre Versuche noch weiter auszudehnen. Man gelangte zur Verdichtung des Kaseïns unter der Form kleiner Klümpchen von der ungefähren Größe von Reiskörnern von weiß-gelblicher Farbe. Heute fabriziert man aus ihnen: Griffe und Oberteile von Bürsten, Kämme, Knöpfe, Ketten, Schirm- und Stockgriffe, Monturen für Handtaschen, Zigarren- und Zigarettenspitzen, Gürtelschnallen, Schreibtisch-Utensilien, Elektrizitäts-Isolatoren, Luxusgegenstände und Schmuck. — Die getrocknete komprimierte Milch ist es auch gewesen, die in Frankreich während des Krieges den Hartgummi ersetzte. Dabei hat das Kaseïn vor dem Zelluloid den Vorzug der Unentzündbarkeit. Auf der Drehbank usw. läßt es sich bearbeiten wie jedes andere Material und die daraus gefertigten Halsketten haben ein wirklich kunstvolles Gepräge. Diese neue Industrie hat sich in Frankreich während weniger Jahre entwickelt; eine Gesellschaft produzierte bis zu 1000 kg am Tage. □

Auskunftstelle

Der allgemeinen Beantwortung empfohlene fachtechnische und wirtschaftliche Fragen.

5109. Woraus besteht die Modelliermasse oder Paste, die Pariser Künstler benutzen, um ihre Schmuckentwürfe als fertig modellierte Vorlagen für den Stahlgraveur herzustellen? Sie muß auf Papier oder Karton gut haften, modellierfähig und mit Aquarellfarben zu bemalen sein, ohne sich aufzulösen. W. H. W. i. O.

5110. Könnte mir einer der Herren Kollegen ein altes Verbandsringmaß sowie ein Ringmaß mit den Zahlen 40—75 käuflich überlassen? G. H. i. P.

5111. Wer kann mir ein Rezept neuesten Datums zum Abtragen von Feilung zukommen lassen? A. P. i. P.

5112. Wer fertigt Kunstserpentinsteine, Kunstspecksteine oder Kunstamatholith für Briefbeschwerer? A. B. i. Sch. G.

5115. Wie kann man von mit Zinn gelöteten massiven Goldsachen das Zinn vollständig entfernen, um wieder hart löten zu können? O. Z. i. N.

5119. Welche Firma liefert die vergoldeten Schlipsnadeln mit dem Wappen des Deutschen Radfahrer-Bundes, umrahmt von Granaten? K. W. i. N.-S.

5120. Auf welche rationelle und möglichst maschinelle Art lassen sich kleinere Bijouterieartikel aus Tombak mit und ohne Email sauber schleifen und polieren? Die Gegenstände werden meist gewichtsvergoldet. R. W. i. Sch.-G.

5121. Wer gibt ein Rezept für ein Entgoldungsbad mit Schwachstrom (3 Volt)? M. A. de M. i. D.

5122. Auf welche Weise kann man kleine Löcher 1 mm in Glas bohren? Wo bekommt man die dazu erforderlichen Bohrer? J. R. i. H.

5123. Wer liefert Eingüsse für leichte und schwere Siegelringe? F. L. i. C.

5124. Wie werden nach dem neuen Umsatzsteuergesetz kirchliche Gebrauchsgegenstände in Messing und ferner von 1914 auf Lager befindliche Wachsperl- und Galalithketten versteuert? W. B. i. F.

5125. Wie gibt man Schildpatt- und Elfenbeingegenständen eine gute Politur? F. W. i. Z.

5126. Ich möchte gerne Damentaschen mit Stoffausfütterungen reinigen. Wie ist das auf einfache Art möglich? J. C. i. H.

Antworten unserer Mitarbeiter

5061. Sie suchen anscheinend eine Goldfarbe nach älterer Art; diese bestand aus einem feinpulverigen Gemenge a) von zwei Teilen Salpeter, einem Teil Kochsalz, einem Teil Alaun (Weißfarbe), b) von Salpeter 12 Gramm, Ferrisulfat 4 Gramm, Alaun 2 Gramm, Zinksulfat 2 Gramm, Kochsalz 6 Gramm (Grünfarbe). Die neuere Zusammensetzung ist folgende auf 1 Gramm Goldware: 2 Gramm trockenes Kochsalz, 4 Gramm Salpeter werden trocken gut gemengt, im Farbhafen mit wenig Wasser gekocht, bis beim Umrühren mittels Glasstabs oder Holz das Ganze ein trockenes Pulver geworden ist, dann gibt man 3 Gramm Salzsäure, 1,165 spez. Gewicht, hinzu. Nach Entwicklung des Chlorgases kommt die Ware hinein. Im übrigen ist die Behandlung gleich den älteren Verfahren. Bemerkt sei, daß die Angabe in der Fachliteratur, daß nur 14kt. gefärbt werden könne, falsch ist. Drais machte zuerst auf das 8kt.-Färben aufmerksam und soll das Verfahren im wesentlichen darin bestehen, daß der Goldfarbe Goldchloridlösung beigefügt wird. Wer den chemischen Vorgang des Färbens kennt, findet dieses Vorgehen ganz folgerichtig. □

5081. 8kt, 14kt, auch 18kt. Gold bekommt beim Glühen naturgemäß Sud, denn in der Hitze wird das beigemengte Kupfer oxydiert, beim Abkochen geht das Kupfer in Lösung und das Feingold bleibt als Sud zurück. Wenn Sie die Goldgegenstände wie Doublé behandeln, d. h. unter Borsäure glühen und löten, wird dieser Übelstand wohl wahrscheinlich weniger stark auftreten, denn in diesem Fall erfolgt das Glühen unter Luftabschluß, und das nachfolgende Abkochen in verdünnter Schwefelsäure hat nur eine ganz dünne Oxydschicht zu lösen, bei der ein starker Sud kaum wahrnehmbar sein sollte. □

5083 vgl. **5061.** □

5097. Glanzplatinierung. 28 Gramm Platinchlorid, 560 Gramm phosphorsaures Natron, 112 Gramm phosphorsaures Ammoniak, 28 Gramm Chlornatrium, 10 Gramm Borax in 6—8 Liter Wasser drei Stunden kochen. Genauere Angaben, in welcher Reihenfolge die Salze zu lösen sind, werden als bekannt vorausgesetzt, und gehen über eine Briefkastenbeantwortung hinaus. — Nach Dr. Langbein werden 50 Gramm Zitronensäure in ein viertel Liter Wasser gelöst, mit Ätznatron neutralisiert, zum Sieden gebracht, aus 8 Gramm Platinchlorid gefälltem Platinsalmiak unter Umrühren hinzugefügt, bis alles gelöst ist und erkalten gelassen. Man fügt noch ein Liter Wasser hinzu, in dem 3 Gramm Salmiaksalz gelöst sind. Platinierte Sachen sollten nicht mittels Messingbürsten, sondern mit Stahlbürsten behandelt werden. □

5124. Kirchliche Gebrauchsgegenstände in Messing unterliegen der Umsatzsteuer von 1 1/2 %. Wachsperlen- und Galalithketten, die vor dem 31. Dezember 1919 auf Lager waren, werden mit 10 % versteuert, soweit sie bis zum 31. Dezember 1920 verkauft sind, später mit 15 %. □

5125. Zunächst müssen geflickte oder zusammengesetzte Stellen mit nassem Bimssteinpulver auf weichem Holz oder Lappen gut vorgeschliffen werden. Die eigentliche Politur geschieht dann mittels Knochenasche, Zinnasche oder sehr feinen Schmirgels. Zinnasche ist allen anderen Poliermaterialien vorzuziehen, da sie den besten Hochglanz gibt. Elfenbein kann auch gebleicht werden durch eine Bleizuckerlösung in Wasser 1:10.

5126. Die zu reinigenden Gegenstände sind vor allem von den Tuchtaschen (Ausfütterungen) zu lösen. Nun bereite man sich ein Bad von in lauwarmem Wasser gelöstem Zyankali, das je nach der Menge der zu reinigenden Gegenstände und dem Grade der Verunreinigung schwächer oder stärker zusammengesetzt wird. Neben diesem Bade halte man sich ein Gefäß mit lauwarmem reinen Wasser, ebenso sind zu einem späteren Auswaschen und Auftrocknen noch heißes Wasser und warme Sägespäne bereitzuhalten. Die zu behandelnden Taschen etc. werden nun in das Zyankalibad eingetaucht, wobei sich der Reinigungsprozeß sofort durch Aufsteigen kleiner Bläschen bemerkbar macht. Ab und zu taucht man in klares Wasser, um abzuschwenken und das Fortschreiten der Reinigung zu kontrollieren. Ist jeder Schmutz gelöst, so wird der Gegenstand mit Seife und Wasser ausgewaschen und dann in warmen Sägespänen aufgetrocknet. □

Digitized by Google

☆ ☆ Sonntagsstunde ☆ ☆

Trost.

Von Hermann Pilz.

O trage tief in deinem Herzen,
Was dich im Leben hat beglückt,
Dann bist du auch in Leid und Schmerzen
Mit Trost und mit Geduld geschmückt.

Wie fallen auch des Lebens Lose,
Wie dein Geschick nimmt seinen Lauf,
Dir blühn an der Erinnrung Rose
Stets neuen Glückes Knospen auf.

Das Bernsteinjuwel des Zaren.

Kulturhistorische Novelle von H. Mankowski.

(Fortsetzung.)

Der Goldschmied sah dem Zaren prüfend in das Auge, trat ein paar Schritte vorwärts und blieb sinnend stehen. Dann öffnete er einen Eichenschrank und entnahm einer verschlossenen kleinen Truhe das geheimnisvolle Bernsteinkästchen, drehte es ein paarmal nach allen Seiten um und trat damit vor den Zaren, indem er es auf einen kunstvollen achteckigen Tisch mit reichen Goldverzierungen stellte. Als ein Sonnenstrahl durch das Fenster auf die Bernsteinflächen mit Goldverzierungen fiel, erstrahlte alles in blendendem Glanze, und der Zar stand da wie bezaubert. □

„Dieses Juwel will ich mein nennen, koste es, was es wolle!“ rief er aus. □

„Erst die Lösung der Aufgabe, von der der Besitz abhängig gemacht wird... Auf dem Mittelfelde des Deckels befindet sich ein ganz natürlicher Vorgang. Eine vorweltliche Einhorngestalt verfolgt ein uns gleichfalls unbekanntes Insekt und droht es zu durchbohren.... Wer dieses Bild im übertragenen Sinne recht zu deuten versteht, wird Besitzer des Kästchens.“ — □

Der Zar trat einen Schritt zurück und atmete tief auf. Wie? Sollte die Deutung so schwer sein? Alle öffentlichen Vorgänge müssen nur recht beobachtet werden, um die Folgen daraus zu ziehen, fuhr es ihm durch den Sinn. Was hier in der Tierwelt nach bestimmten Gesetzen geschieht, vollzieht sich im Geistesleben der Menschen durch Willenskraft.... Ich gehe nicht fehl mit der Deutung, welche mir in den Sinn kommt. □

„Hier die Lösung,“ wandte er sich an den Greis, „das Einhorn stellt das Volk als Ganzes dar, das verfolgte Geschöpf die Regierung mit dem Fürsten an der Spitze. Der Fürst kann tun, was er will und wie er es will: des Volkes Zufriedenheit findet er nicht und wird sie nie finden.“ □

Des Goldschmiedes Rechte legte sich auf die hohe Stirn, und es schien, als ob er aus einem Traum erwache.

„Sire,“ nahm er betroffen das Wort, „diese Deutung kommt von einer höheren Stelle. Ja, die Lösung ist richtig.... So lange es Menschen und Fürsten geben wird, werden Mißtrauen, Kampf und Verfolgung zwischen beiden kein Ende nehmen.... Das Kästchen kann nun den Besitzer wechseln.... Doch noch eine Mahnung knüpfe ich daran! Alles hienieden geht dem Verfalle entgegen. Auch dieses Kästchen hat keinen dauernden Bestand. Es soll aber nicht erneuert werden! Wer dies vollbringen läßt, ist dem Untergange geweiht.... Darum rate ich, die wenigen Worte auf dem Grunde des Kästchens wohl zu beachten und sie dem nächsten Eigentümer wohl einzuschärfen... Die Worte aber lauten: „Nicht erneuern!“

Der Zar wußte nicht, ob das alles, was er in diesem Augenblicke erlebte, Einbildung oder Wirklichkeit sei.... Der Greis legte das Kästchen in ein anderes Holzkästchen und überreichte es dem Herrscher der Reußen, nachdem der Preis mit wenigen Worten vereinbart worden war. Beim Fortgehen drückte er dem Edelschmied die Hand und trug das Bernsteinjuwel selbst in sein Absteigequartier, in das Wirtshaus „Zur Hoffnung“ vor dem Hohen Tore zu Danzig. □

Nach zweimonatlichem Aufenthalt verließ das Zarenpaar Danzig, wo es in dieser Zeit durch mancherlei Volksspiele auf offenen Plätzen ergötzt worden war. □

* * *

Als der Große Kurfürst seine Augen zum ewigen Schlummer geschlossen hatte, setzten seine Nachfolger die Pflege von Kunst und Wissenschaft fort. Die Prunkliebe des ersten Preußenkönigs zeigte sich auch bei anderen Gelegenheiten, und wenn sein Sohn Friedrich Wilhelm I., der Soldatenkönig, kein Geld für derlei Dinge und Veranstaltungen hatte, so war er doch ein zu guter Kenner der menschlichen Natur und ein zu guter Rechner, als daß er das Kunstgewerbe vernachlässigt hätte. Den vom Großen Kurfürsten hinterlassenen Bernsteinschatz hütete er in Monbijou auf das sorgfältigste und ergänzte ihn noch.

In der Politik ging es zwar nicht so lebhaft zu wie unter dem Kurfürsten; aber ohne Zwistigkeiten ging es auch unter seiner Regierung nicht ab. Mit Rußland gestaltete sich das politische Verhältnis zeitweise freundschaftlich, und Peter der Große ließ es sich nicht nehmen, dem Soldatenkönig 1717 einen Besuch abzustatten. Bei solchen Gelegenheiten pflegen auch Fürstenherzen offener wie sonst zu sein, und als der Zar über die kostbaren Bernsteinschmuckgegenstände in Monbijou nicht genug seine Bewunderung ausdrücken konnte und damit äußerst geschickt die Bitte zu verbinden wußte, ihm das „Bernsteinkabinett“ zuzuwenden, ließ sich der König dazu bewegen, und der Bernsteinschatz wanderte nach Petersburg.

Welch hohe Beachtung man damals den Meistern der Bernsteinverarbeitung zollte, geht u. a. daraus hervor, daß die Meister in die von ihnen gefertigten Gegenstände ihren Namenszug gruben, wie dies die Goldschmiede auf Gegenstände aus Edelmetall taten und die Maler durch „pinxit“ anzeigten. □

Der preußische Bernsteinschatz tauchte bald in Zarskoje-Sselo unweit Petersburg auf, wo er zum Stolz der jeweiligen Besitzer bis zur jüngsten Vergangenheit blieb.

Als dort 1750 die Bernsteinsachen durch Carlo Martello aufgestellt wurden, bemerkte er bei einigen den Namenszug eines Meisters Gottfried Thurau mit der Jahreszahl 1709. Selbstredend stammten nicht alle Stücke von dieses einen Meisters Hand; aber man legte auf den Namen des Verfertigers auch weniger Gewicht, als auf den Gegenstand selbst. In Berlin gab es damals sehr geschickte Bernsteinschnitzer; die Danziger wurden indessen von keinem übertroffen. (Fortsetzung folgt.)

Nimm dein Schicksal ganz als deines!
Hinter Sorge, Gram und Grauen
Wirst du dann ein ungemeines
Glück entdecken: Selbstvertrauen.

Richard Dehmel.

Digitized by Google

Diebeners Kunst- u. Werkblätter

Die abgebildeten Arbeiten von Künstlern der Kunstgewerblerzunft „Turm" in Pforzheim, welche in Nr. 51/52 vom 24. Dezember 1919 schon eingehend besprochen worden sind, beweisen in ihrer frischen Formgestaltung und geschickten Anwendung von Farbsteinen und Schmelzwerk, daß in den Reihen dieser Vereinigung ein fortschrittlicher künstlerischer Auftrieb waltet, der, gestützt auf gediegene technische Kenntnisse, zu manchen originellen Lösungen geführt hat. Ein zweites Blatt mit Arbeiten der „Turm"-Künstler wird folgen. *Prof. S.*

Alfred Hepke

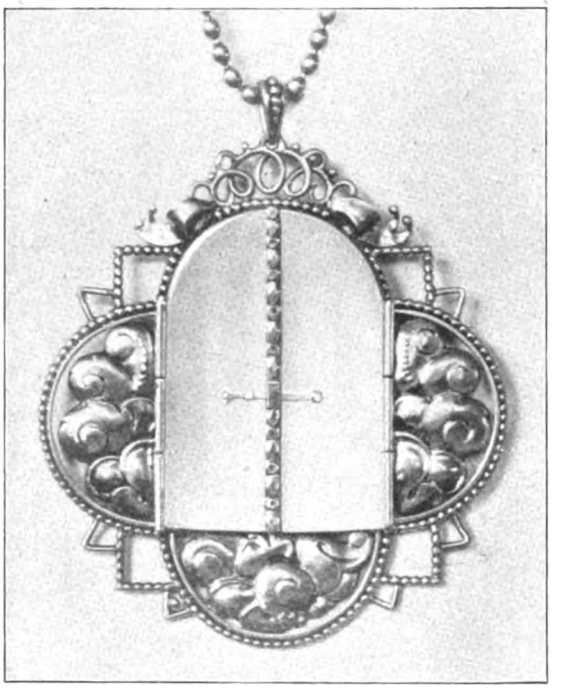
Oskar Mayer

Eugen Lauff

Max Abrecht

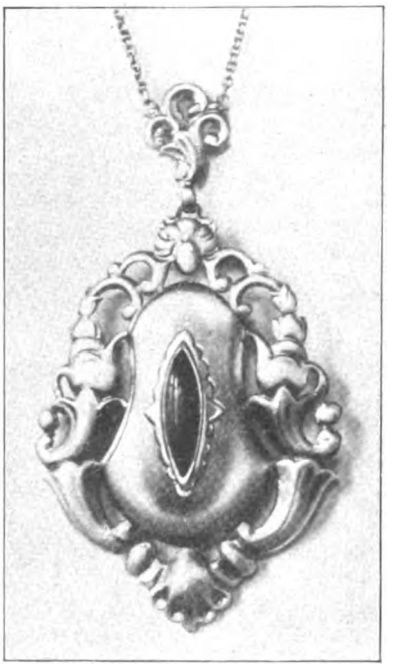
Digitized by Google

SCHMUCKARBEITEN IN SILBER UND STEINEN DER KUNSTGEWERBLERZUNFT „TURM" PFORZHEIM



Alfred Kramer
Innen Altärchen mit Madonna und Kind in Zellenschmelz

Eugen Lauff



R. Abt

A. Hepke / Zunftring

Digitized by Google

NACHRICHTENBLATT der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Leipzig — Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet — 3. April 1920

FOIRE SUISSE
D'HORLOGERIE · BIJOUTERIE
ET BRANCHES ANNEXES
GENÈVE
11.—25. JUILLET 1920

SCHWEIZER MESSE DER UHREN- UND SCHMUCK-SACHEN-INDUSTRIEN U. IHRER VERWANDTEN ZWEIGE · GENF
11.—25. JULI 1920

MEHR ALS 150 DER BEDEUTENDSTEN FIRMEN DER SCHWEIZ HABEN SICH BEREITS ANGEMELDET

Prämien für die Aufdeckung von Ausfuhrschiebereien.

[Ein Antrag der sächsischen Handelskammern.]

Mehrere sächsische Handelskammern haben in einer Eingabe an das sächsische Wirtschaftsministerium darauf hingewiesen, daß trotz der bestehenden Überwachungseinrichtungen und Strafandrohungen das Schiebertum auf allen Gebieten, vor allen Dingen auf dem der ungesetzlichen Ausfuhr, gegenwärtig mehr denn je blüht und für das daniederliegende deutsche Wirtschaftsleben einen außerordentlichen Nachteil bedeute. Um diesen unerfreulichen Verhältnissen wirksam zu begegnen, erscheine es angezeigt, daß zur Aufdeckung solcher Ausfuhrschiebereien ein ähnliches Prämiensystem eingeführt werde, wie es zur Aufdeckung von Diebstählen bei der Eisenbahnverwaltung in kleinerem Umfange bereits bestehe und sich gut bewährt habe. Post-, Eisenbahn-, Zoll- und Polizeibehörden, Reichsbank, Speditions- und Bankgewerbe müßten sich dabei gegenseitig unterstützen und in die Hand arbeiten. Zur Erreichung dieses Zieles dürften nicht nur an den Grenzen Überwachungsstellen und Außenorgane geschaffen werden, sondern vor allen Dingen auch bei den Polizeiämtern, Zollbehörden und Verkehrsanstalten im Inlande, weil viele Fälle solcher Schiebungen aufgedeckt und der Strafverfolgung zugeführt werden könnten. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Die Plauener Unternehmerschaft macht die Reichs- und Staatsregierung für die Bezahlung der Streiktage rechtsverbindlich.

Einen für die gesamte deutsche Industrie, den Handel und das Gewerbe hochwichtigen Beschluß hat die Handelskammer zu Plauen gefaßt. Die maßgebenden Arbeitgeberverbände Plauens haben in gemeinsamer Sitzung in der Handelskammer folgendes beschlossen: „Die Unternehmerschaft Plauens stellt ausdrücklich fest, daß sie keine Schuld an den in den letzten Tagen eingetretenen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen, insbesondere auch nicht an dem ausgebrochenen Generalstreik, trägt. Es besteht keinerlei Anspruch der Arbeiter auf Bezahlung der Streiktage durch die Arbeitgeber. Aber im Hinblick auf die Notlage, in die ein großer Teil der Arbeiterschaft durch den Lohnausfall während der Streiktage geraten würde, erklärt sich die Unternehmerschaft bereit, die Streiktage zu zahlen. Die Unternehmerschaft beauftragt ihre Verbände, die aufgewendeten Geldmittel von der Reichs- und Staatsregierung wieder zurückzuverlangen, da die Aufforderung zum Generalstreik von der Reichsregierung ausgegangen ist. Die Mitglieder der beteiligten Arbeitgeberverbände sind gehalten, sich nach diesem Beschluß zu richten und die Streiktage in Stundenlohn (einschließlich tarifmäßiger Teuerungszulagen) zu bezahlen." □

Auch zu der Frage: „Wer trägt den bei den Unruhen entstandenen Schaden?" nehmen jetzt die Handels-, Industrie- und Gewerbevertretungen Stellung. Die Schutzgemeinschaft für Handel und Gewerbe, Sitz Leipzig, hat zu dieser Frage folgenden Beschluß gefaßt: „Die durch den Tumult in Leipzig geschädigten Geschäftsinhaber und Grundstücksbesitzer beauftragen hiermit die Schutzgemeinschaft für Handel und Gewerbe, jur. Person, Sitz Leipzig, bei den Reichs-, Staats- und städtischen Behörden dahingehend vorstellig zu werden, daß den Geschädigten Ersatz für den Schaden geleistet wird, und zwar auf einer gerechteren und weitgehenderen Grundlage, als es im Gesetzentwurf über Tumultschäden vorgesehen ist. Da es in Sachsen an einer gesetzlichen Regelung für Tumultschäden ermangelt, wird die Schutzgemeinschaft für Handel und Gewerbe beauftragt, insbesondere bei dem Rate und den Stadtverordneten Leipzigs dahingehend vorstellig zu werden, daß zur Linderung größter Not den Geschädigten zinslose Darlehen unverzüglich gewährt werden. Um eine Übersicht über den Umfang der Schäden zu erhalten, wird die Schutzgemeinschaft beauftragt, die Schadenanmeldungen entgegenzunehmen und dem Rate der Stadt Leipzig zu übermitteln." □

Amtliche Bekanntmachungen.

Goldpreis. Zur Beantwortung zahlreicher Anfragen! Die Angabe eines Goldpreises ist von der Reichsbank seit Inkrafttreten des Friedensvertrages eingestellt, da ihr die freie Verfügung über Gold seit diesem Zeitpunkte verboten ist. □

Der Konventionspreis für 800/000 Arbeitssilber, festgestellt vom Verbande der Silberwarenfabrikanten Deutschlands, beträgt bis auf weiteres **3025,—** Mk. pro Kilo. □

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

Diebstahl! In Uelzen ist durch Nachschlüsseldiebe Folgendes gestohlen worden: 100 Trauringe, 8kar., Wert 15000 Mk.; 1 Gliederarmband mit 1 Brillanten, ca. 0,20kar., 585 blank, Wert 2000 Mk.; 1 Kettenarmband mit 1 Brillanten, ca. 0,28kar.,

Digitized by Google

massiv, matt 585, Wert 3000 Mk.; 1 Kettenarmband mit 1 Brillanten, ca. 0,28 kar., hohl, matt 585, Wert 2500 Mk.; 1 Kettenarmband mit 3 Brillanten, ca. 0,30 kar., massiv, matt 585, Wert 2600 Mk.; 1 Kettenarmband mit 3 Brillanten, ca. 0,30 kar., hohl, matt 585, Wert 2400 Mk.; 1 breites Gliederband, 1 Rub., 2 Brill., 0,14 kar., hohl, matt 585, Wert 1500 Mk.; 1 Herrenuhr, Savon., glatt, Nr. 658/50, 585, Wert 3000 Mk.; 1 Herrenuhr, Savon., guillochiert, Nr. 137970 (Zenith) 585, Wert 3500 Mk.; 1 Damenuhr, Savon., blank 585, Nr. 103794, Wert 1000 Mk.; 6 Damenringe mit Farbstein und 2 Rosen, 585, Wert 1800 Mk.; 30 Damenringe, 8 u. 14 kar., teils m. Simili, teils m. weißen Saph., Wert 3000 Mk.; 2 Granatkolliers, Wert 500 Mk.; 1 Herrenuhr, Savon., goldplatt. (10 Jahre Gar.), Nr. 531234, Wert 800 Mk.; 1 Herrenuhrkette, massiv Panzer, Wert 2000 Mk. Zusammen Wert 44600 Mk. Für Wiederherbeischaffung ist eine Belohnung von 10 Prozent ausgesetzt. Anbietende bitte zu verhaften! Nachrichten bitte zu geben an L. Breckerbaum, Juwelier, Uelzen. □

2000 Mk. Belohnung! Am 30. März mittags wurde ein Berliner Juwelier durch nachstehenden Trick um drei Brillantringe bestohlen: Es betrat eine junge Frauensperson den Laden und ließ sich Brillantringe zur Ansicht vorlegen. Während sie unter den Ringen suchte, betrat ein junger Mensch den Laden, um sich eine billige Tuchnadel, die im Schaufenster ausgelegt war, zu kaufen. Leider beging die Frau des Geschäftsinhabers die Unvorsichtigkeit, ihre Aufmerksamkeit vom Ladentisch wegzuwenden, die Nadel aus dem Fenster zu nehmen und etwas säubern zu wollen. Diesen Umstand benutzte der Dieb, um drei Brillantringe zu ergreifen und damit zu verschwinden. Als die Frau des Geschäftsinhabers, welche sich allein im Laden befand, dem Dieb nachsetzen wollte, wurde ihr die Tür durch die Frauensperson verstellt. Auf das Rufen der Inhaberin eilten Hausbewohner herbei und nahmen die Frauensperson fest. Sie bestritt, den jungen Menschen zu kennen, verwickelte sich aber in Widersprüche, so daß ihr Zusammenarbeiten mit dem Dieb kaum zu bezweifeln ist. Es wird davor gewarnt, die Ringe anzukaufen und gebeten, die Person, welche sie etwa anbieten sollte, verhaften zu lassen. Eine nähere Beschreibung des Täters kann leider nicht gemacht werden. Er wird als ein junges Bürschchen von 17—18 Jahren in der Größe von 150—160 cm geschildert, soll blond sein und einen hellen Hut mit dunklem Bande tragen. Die entwendeten drei Ringe werden folgendermaßen beschrieben: 1. Ring mit Aufsatz in Form einer 8 mit zwei in den Kreisen befindlichen Brillanten in achteckiger Fassung (Platinafront) im Werte von 4500 Mk.; 2. Ring mit Aufsatz in S-Form mit zwei Brillanten (Platinafront) im Werte von 3500 Mk.; 3. Ring mit ovalem Aufsatz und drei Brillanten in der Längsachse des Ovales im Werte von 3500 Mk. (Platinafront). Sämtliche Steine sind in Platina gefaßt. Für die Wiederherbeischaffung ist seitens des Geschädigten eine Belohnung von 2000 Mk. ausgesetzt. Etwaige Mitteilungen nimmt die unterzeichnete Vermittelungsstelle entgegen. □

Berlin, den 30. März 1920. □

Freie Vereinigung für das Gold- und Silberwarengewerbe zu Berlin,
Hauptmeldestelle des Schutzverbandes C. 19., Gertraudtenstr. 10/12.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen:

Hanau. Herr Jean Brauburger, Graveur, beging in seltener körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Ostern 1854 ist der Jubilar als Graveurlehrling bei der Juwelen- und Goldwarenfabrik Ernst Schönfeld jun. eingetreten und bis heute ununterbrochen in dem erwähnten Betrieb tätig. Im Jahre 1904 konnte Brauburger sein 50jähriges Jubiläum begehen und an diesem Ehrentage wurde ihm das allgemeine Ehrenzeichen verliehen, dem 1914 anläßlich des 60jährigen Jubiläums die Verleihung des Kreuzes des allgemeinen Ehrenzeichens folgte. Wahrhaft bewundernswert ist die Ruhe und Gleichmäßigkeit, mit der B. trotz seines hohen Alters noch heute die Graveurkunst ausübt. Er erfreut sich eines guten Auges und einer geübten Hand, welche Eigenschaften ihm stets zu statten kamen und Dank deren er im Laufe der Jahrzehnte manches schöne Stück Arbeit leistete und junge Leute zu tüchtigen Jüngern der Gravierkunst heranbildete. Sowohl bei seinen Arbeitgebern, als auch Mitarbeitern hat er sich stets ob seines friedlichen Charakters und liebenswürdigen Wesens größter Achtung erfreut und dürften ihm von allen Seiten anläßlich seines Ehrentages die herzlichsten Glückwünsche für ferneres Wohlergehen entgegengebracht werden. □

Köln a. Rh. Am 11. April 1920 feiert Josef Goldschmidt, Seniorchef der Firma E. Goldschmidt, das Jubiläum seiner 50jährigen Tätigkeit in der Firma. Geboren am 27. September 1851, trat er am 11. April 1870 in das väterliche Geschäft in Koblenz ein und gründete mit seinem Bruder Ruben Goldschmidt im Jahre 1879 das Kölner Haus. Im Laufe seiner Tätigkeit wurde er zum Hofjuwelier Kaiser Wilhelms I., Kaiser Friedrichs und Kaiser Wilhelms II. ernannt. Er ist Mitbegründer der Kölner Juwelier-Vereinigung und des Vereins von Rheinland und Westfalen, in denen er seit 1904 das Amt des ersten Vorsitzenden bekleidet.

Löbau. Der Goldschleifer Herm. Beckel bei Rud. Merkel Nachfolger hierselbst konnte auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma zurückblicken. Dem Jubilare wurde aus diesem Anlasse von der Gewerbekammer Zittau eine Ehrenurkunde überreicht, desgleichen wurde er durch Chefs, Angestellte und Mitarbeiter geehrt.

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Hamburg. Max Leiner, Mitarbeiter der Firma Gustav Hölzer, Levante-Haus, hat Prokura bekommen. □

Worms. Philipp Jakobsohn eröffnete Speyerer Straße 16 eine Uhren- und Goldwaren-Reparaturwerkstatt. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Berlin. Hugo Krebs, Juwelen und Goldwaren. Offene Handelsgesellschaft. Goldschmiedemeister Willy Paul Max Krebs ist in das Geschäft eingetreten. □

Chemnitz. Firma Otto Graichen jr. Kaufmann Albert Herbert Otto Graichen, Inhaber. Geschäftszweig: Großhandel mit Schmucksachen. □

Einsiedeln, Kt. Schwyz. Firma Jeremias Kälin. Inhaber: Jeremias Kälin, Gold- und Silberwarenhandlung, Uhrmacherei. □

Oberstein. Firma Carl Kley in Idar. Inhaber: Schleifereibesitzer Carl Kley. Dem Edelsteinschleifer Wilhelm Kley ist Prokura erteilt. □

Pforzheim. Firma Karl Sonnet. Dem Kaufmann Friedrich Weißer ist Prokura erteilt. □

Pforzheim. Firma Carl Ueberle. Inhaber: Kaufmann Carl Ueberle. Geschäftszweig: Handel und Export von Bijouteriewaren. Der Emma Ueberle ist Prokura erteilt. □

Gestorben:

Berlin. Nach kurzem Leiden verstarb am 11. März in Bad Reichenhall Johanna Dirks, Seniorchef und Gründer der Firma Joh. Dirks, Goldwarengroßhandlung.

Weimar. Gustav Voigt, Goldschmied, Mitarbeiter der Firma Hans & Wilhelm Müller, Hofjuweliere, ist gestorben. □

Verschiedenes:

Elbing. Die Meisterprüfung bestand Fritz Najork. □

Pforzheim. Fred Wagner A.-G., Doubléfabrik und Estamperie, erhöhte ihr Aktienkapital um 300000 Mk. auf 800000 Mk. □

Kopenhagen. Die schwedische Goldschmiedefirma Guldsmedsbolagets in Stockholm, Försäljnings A.-B., erweiterte ihr Hausgrundstück in Kopenhagen, Östergade 29, durch Ankauf des Nachbarhauses Lille Kongensgade 28, um es, sobald das Wohnungsmiete-Gesetz es erlaubt, umzubauen und ihre Kopenhagener Filiale aus Bredgade 21 dorthin zu verlegen. □

Die Amsterdamer Diamantschleiferei der Firma Ascher läßt zu Versailles eine Diamantschleiferei bauen. Man will daselbst eine beschränkte Anzahl Kinder französischer Gefallener im Diamantfache unterrichten. Die französische Regierung sympathisiert sehr mit dieser Gründung, die ganz und gar nach holländischem Muster eingerichtet und betrieben werden soll. □

Rundschau

Der Preissturz auf dem Silbermarkt infolge Besserung der Mark hat einen ungeheuren Ansturm auf die Reichsbank und die zum Silberankauf befugten Postämter zur Folge gehabt. Die finanziell meist nicht sehr starken Kleinhändler, die zurzeit der Silberhochkonjunktur 10, 11 und 12 Mk. für das Markstück bezahlt haben, suchen ihre zurückgehaltenen Bestände los zu werden. Ob die Reichsbank den Ankaufspreis herabsetzt, hängt von der Entwicklung in den nächsten Tagen ab.

Von der Handelskammer Heidenheim. Zum Vorsitzenden wurde wiedergewählt Kommerzienrat Erhard von Gmünd, zum stellv. Vorsitzenden an Stelle des von diesem Amt zurücktretenden Mitgliedes B. Hailer-Aalen Fabrikant Dr. Herm. Voith von Heidenheim. Beigewählt wurden die Kaufleute Ad. Raichle-Heidenheim, H. Aug. Bilfinger von Welzheim und Fabrikant Frdr. Ostertag von Aalen.

Die deutsch-südafrikanischen Diamantenfelder. Die Einzelheiten über die neugegründete Consolidated Diamond Mines of South Africa, welche die südwestafrikanischen Diamantfelder übernimmt, liegen jetzt vor. Die Neugründung erfolgte unter der Leitung der Anglo-American Corporation of South Africa mit dem Zweck, die wichtigsten Minenunternehmungen in Südwestafrika zu übernehmen. Das eingetragene Kapital beträgt 4500000 Pfd. Sterl. Die Abfindung für die zehn deutschen Gründer-Gesellschaften beträgt 8675000 Pfd. Sterl., davon werden 1900000 Pfd. Sterl in Kassa gezahlt und der Rest von 6775000 Pfd. Sterl. in Aktien des neuen Unternehmens. Auch bezüglich der Übernahme der deutschen Kraft- und Lichtanlage ist eine Einigung erzielt worden. Die Anlagen gehen für einen Preis von 300000 Pfd. Sterl. in den Besitz einer englischen Gesellschaft über, die von der Consolidated Diamond Mines of South Africa kontrolliert wird. □

Die Glasperlenindustrie im Fichtelgebirge, die früher ihre Erzeugnisse nach allen Erdteilen zum Versand brachte und vielen Familien Arbeit und Verdienst gewährte, wird in Bälde wieder teilweise aufgenommen. Die Perlfabrik Pscherer in Unterlind gedenkt schon in nächster Zeit ihr Werk aufzunehmen. □

Das drohende Anti-Dumping-Gesetz. Dem amerikanischen Senat liegt ein Gesetzentwurf vor, der die amerikanische Industrie vor der Schleudereinfuhr fremder Waren schützen soll. Es soll ein Zuschlagszoll auf alle eingeführten Waren erhoben werden, wenn die Tarifkommission dem Schatzsekretär bekannt gibt, daß ein amerikanischer Industriezweig wahrscheinlich geschädigt oder die Schaffung neuer Industrien durch das Dumping gehindert wird. Die Tarifkommission wird ermächtigt, alle nötigen Ermittelungen darüber anzustellen, ob die Voraussetzungen für einen Zuschlagszoll gegeben sind, und die hierzu erforderlichen Bestimmungen und Verordnungen zu erlassen. □

Kein „Made in Germany" mehr. Die englische Regierung hat eine Kommission eingesetzt, deren Vorsitzender Sir Hamar Greenwood, Präsident des Overseas Trade, ist, um Untersuchungen über die Wirkungen der bekannten Merchandise Marks Act anzustellen. Um keine Zeit zu verlieren, hat die Zollverwaltung folgende vorläufige Verordnung erlassen: Aus dem Ausland eingeführte Waren, auf denen weder

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

selbst, noch auf den Verpackungen oder Umschlägen Marken angebracht sind, brauchen fernerhin keinerlei Angaben mehr zu tragen, wie: „Made abroad", „Made in Japan" usw. Das heißt, daß künftighin Waren, die aus Deutschland eingeführt werden, nicht länger den Vermerk zu tragen brauchen: „Made in Germany". □

Ausländische Fachpresse: Nickelmünzen in Indien. Wegen des außerordentlich hohen Silberpreises werden in Indien jetzt Münzen (4 und 8 Annas-Stücke) aus Nickel, statt aus Silber geprägt. Das bedeutet eine Revolution im täglichen Geldverkehr für 300 Millionen Menschen. Man sollte, meint „Times", in Erwägung ziehen, ob es nicht angebracht wäre, auch in Großbritannien selbst Nickelmünzen herauszugeben. — Goldfunde in Wales. In den Clogau-Goldbergwerken in Bontddu bei Barmouth haben nach der Daily News sechs Häuer unter einem Vorarbeiter eine wertvolle Goldader in den Wochen vor Weihnachten entdeckt. Sie arbeiteten an der Ader drei Tage und Nächte weiter und schürften eine Menge reinen Goldes. Die Entdecker wurden für ihre angestrengte Arbeit belohnt, und es sind neuzeitige Maschinen und Anlagen für die Goldgewinnung aufgestellt worden. — Der Edelmetallverkehr in Japan verzeichnete in Jahre 1919 eine Ausfuhr von 5054000 Yen und eine Einfuhr von 327477000 Yen oder ein Einfuhrmehr von 322423000 Yen (Friedenskurs des Yen 2,10 Mk.) — Die Luxussteuer in Italien. Das Dekret über die Luxussteuer zerfällt in zwei Teile. Der erste behandelt die Besteuerung von Juwelen und Parfümerien, von Quittungen, sowie Rechnungen und Fakturen. Der zweite bezieht sich auf Luxusartikel im allgemeinen. Die erste Steuer wird im Verhältnis zum Verkaufspreise — falls dieser 30 Centimes übersteigt — vom 1. April ab erhoben, die zweite erst, sobald die erforderlichen Stempelmarken fertiggestellt sein werden. — Herabsetzung des Silberfeingehaltes in Skandinavien. Der allskandinavischen Münzbesprechung, die kürzlich in Kopenhagen stattfand, ist ein Vorschlag unterbreitet worden, den Silbergehalt der Münzen herabzusetzen, weil der Silberpreis gestiegen ist. Einen Gesetzentwurf desselben Inhalts hatte die englische Regierung im Unterhause eingebracht. Die gewaltig erhöhten Silberpreise auf dem Weltmarkt lassen allenthalben das Silbergeld mit hohem Feingehalt aus dem Verkehr verschwinden; Länder, die Wert darauf legen, Metallgeld im Umlauf zu behalten, sind darum genötigt, durch Herabsetzung des Silbergehaltes den Metallwert der Münzen zu senken. □

Notizbuch: Die Zahl der Gablonzer Exporteure hat sich im letzten Jahre von 297 auf 512 erhöht. — Beibehaltung der reichsdeutschen Währung in Danzig. Tower, der neue Verwalter von Danzig, äußert sich gegen die Einführung einer eigenen Danziger Währung. Die polnische Valuta komme praktisch nicht in Frage, da Polen selbst keine gefestigte Valuta habe. Unter diesen Umständen müsse auf absehbare Zeit hinaus die reichsdeutsche Währung beibehalten werden. — Aufhebung belgischer Ausfuhrverbote. Durch Verordnung sind Edelmetalle, Gold, Silber, Platin, für die Ausfuhr wieder zugelassen. — Preisprüfungsstelle für die Aluminium-Industrie. Der Tiefstand der deutschen Valuta nötigt dazu, eine Verschleuderung von Fertigfabrikaten an das Ausland zu unterbinden. Zu diesem Zweck ist mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichskommissars für Ein- und Ausfuhr auch für die Aluminiumwaren-Industrie eine Preisprüfungsstelle mit dem Sitz in Hagen i. W. ins Leben gerufen worden. □

Diebstahls- und Einbruchsliste.

Berlin. Ein umfangreicher Diamantenschmuggel bildete erneut den Gegenstand einer Verhandlung vor der Strafkammer des Landgerichts I. Im Oktober 1919 erregte die Verhaftung des Uhrmachers W., als er aus dem „Diamantenklub" in der Leipziger Straße kam, großes Aufsehen. Es wurden bei ihm 70000 Mk. in barem Geld und Brillanten im Werte von 110000 Mk. vorgefunden, die heute einen Wert von etwa anderthalb Millionen Mark darstellen. Die Anklage beschuldigte ihn, daß er sich gegen das Vereinszollgesetz und die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 16. 1. 1917 vergangen habe, durch die die Einfuhr von Brillanten nach Deutschland im Interesse der deutschen Valuta verboten wurde. Da sich die Behauptungen des Angeklagten als erfunden erwiesen, verurteilte ihn das Gericht zu einer Geldstrafe von 220000 Mk. wegen Konterbande und außerdem wegen Bestechung zu drei Monaten Gefängnis und sprach die Einziehung der Brillanten aus. Da der Verurteilte und sein Sohn in dem Verdacht stehen, sich bei dem Verschwinden mehrerer Perlenhalsbänder der Hehlerei schuldig gemacht zu haben, so wurden beide sofort verhaftet. □

Bobrek. Beim Uhrmachermeister Lano haben 5 Banditen die Schaufensterscheibe eingeschlagen und aus dem Schaufenster Uhren und Goldsachen im Werte von 20000 Mk. gestohlen. Auf der Straße standen mehrere Personen, doch wagte keiner, die Einbrecher an ihrem Vorhaben zu hindern. Diese waren bewaffnet und gaben auf der Flucht mehrere Schüsse ab. □

Hanau. Der in einer Hanauer Juwelenfabrik tätig gewesene Ausläufer Kalbfleisch, der zwei Wertpakete, enthaltend zwei Armbinden im Werte von 150000 Mk., unterschlagen hatte und damit flüchtig geworden war, ist in einer Wirtschaft in Frankfurt verhaftet worden. Die unterschlagenen beiden Armbänder sind bereits vor einiger Zeit wieder herbeigeschafft worden. — Ein unbekannter Betrüger in Frankfurt hatte durch einen Hanauer Kellner in Erfahrung gebracht, daß der Diamantschleifer K. im Besitze von Schmucksachen im Werte von 35000 Mk. sei. Er beschloß, den K. um seinen Besitz zu bringen. Zu diesem Zweck mietete er sich in Bornheim-Frankfurt ein Zimmer mit zwei Ausgängen und bestellte den Diamantschleifer nach dort. Der Fremde nahm den Schmuck, um ihn seiner im Nebenzimmer weilenden Frau zu zeigen. Mit dem Schmucke aber verschwand er durch den zweiten Ausgang auf Nimmerwiedersehen. □

Hamburg. Als der Juwelier Hügemann nach Geschäftsschluß den Flur seines Wohnhauses betrat, wurde er plötzlich von einem Manne niedergeschlagen. Der Räuber muß gewußt haben, daß der Juwelier die wertvollsten Sachen für die Nacht mitnahm, denn er raubte ihm eine Handtasche mit 10000 Mk. Papiergeld, den Geldschrankschlüssel, 20 schwere Brillantringe, drei Paar Brillantohrringe, drei goldene Herrenuhren und verschiedene Papiere. □

Hildesheim. Im Goldwarengeschäft der Witwe Harder wurde ein Einbruch verübt, wobei dem Dieb für 30000 bis 40000 Mk. Gold- und Silberwaren in die Hände fielen. □

Krakau. In der Wohnung eines Dr. Schwarz wurde eine Krone, ein Diadem und ein Paar mit Edelsteinen besetzter Schuhe gefunden, die angeblich von den Bolschewisten aus dem russischen Kronschatz nach Galizien gebracht worden waren. □

Pforzheim. Für über 60000 Mk. Silber in Planchen von je $4^1/_2$ kg stahl der 17 Jahre alte Presserlehrling Wilhelm Hödle in der Fabrik von Louis Kuppenheim, in der er seine Ausbildung erhielt. Er setzte es an eine Reihe von Personen ab, von denen nunmehr acht wegen Hehlerei mit dem Diebe vor der Strafkammer in Karlsruhe standen. Die Strafen bewegen sich zwischen 3 Monaten und 1 Jahr 6 Monaten. □

Stuttgart. Der 17 Jahre alte Kochlehrling Georg Lademacher aus Metz verübte in der Nacht zum 23. März einen Einbruch in den Ladenraum des Juweliers Adolf Klein im hiesigen „Königsbau". Dabei erbeutete er Bijouteriewaren im Werte von 30000 Mk. Beim Fortschaffen der Beute wurde er von der Polizei angehalten und verhaftet.

Postalisches.

Der Postverkehr zwischen den von fremdländischen Truppen besetzten deutschen Rheingebieten und dem übrigen Deutschland unterliegt jetzt keiner Beschränkung mehr und findet mit allen Besatzungszonen wieder nach den allgemeinen Vorschriften statt. Das bezieht sich auch auf die Überwachung des Postverkehrs durch fremdländische Dienststellen, jedoch unbeschadet der in der Verordnung Nr. 3 der Hohen Interalliierten Rheinlandkommission vom 10. Jan. 1920 über die Post und die Presse enthaltenen Bestimmungen, über welche die Postanstalten auf Verlangen Auskunft erteilen. Innerhalb der dadurch gezogenen Grenzen ist auch der Drucksachen- und Zeitungsverkehr wieder vollständig freigegeben mit der Wirkung, daß der Versand aller Zeitungen, Zeitschriften usw. ungehindert erfolgen darf — auch im Postbezugsweg —, soweit nicht für bestimmte Zeitungen usw. ein ausdrückliches Verbot auf Grund der obengenannten Verordnung vom 10. Januar 1920 ergangen ist; die früheren Verbote sind aufgehoben worden. Der Einsendung von Belegstücken an die Besatzungsbehörden bedarf es nicht mehr. Verbotene Zeitungen usw. dürfen als Verpackungsstoff für andere Postsendungen nach den besetzten Rheingebieten nicht benutzt werden. Die vorstehenden Angaben gelten mit einigen Ausnahmen auch für das von französischen Truppen besetzte deutsche Saargebiet. Diese Ausnahmen, die sich mit den bisher für dieses Gebiet in Kraft gewesenen Verkehrseinschränkungen (ausgenommen den Zeitungs- usw. Verkehr) decken, können bei den Postanstalten erfragt werden, ebenso die Namen der im Saargebiet liegenden Postorte. □

Nach Ungarn sind gemäß einer Mitteilung der ungarischen Postverwaltung gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen nur offen zulässig. Geschlossen eingehende derartige Sendungen werden in Ungarn den Zollämtern zugeführt oder an die Absender zurückgeleitet.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Geschäftsführung Buchhaltung Fachliteratur

Auswahl gerichtlicher Gutachten der Berliner Handelsvertretungen.

1. Im Schmuckwarenhandel besteht bei Kommissionsgeschäften bezüglich des Erfüllungsortes, insbesondere des Gerichtsstandes für Klagen auf Rückgabe des Kommissionsgutes, kein von den gesetzlichen Bestimmungen abweichender Handelsgebrauch. □

2. Es kann kein Handelsgebrauch festgestellt werden, nach welchem in der Gold- und Bijouteriewarenbranche die Tatsache, daß bei Hingabe von Kundenwechseln zehn Jahre lang keine Diskontspesen, Protestkosten, Rückspesen und Unkosten berechnet worden sind, ohne weiteres verpflichtet, derartige Belastungen auch in Zukunft nicht vorzunehmen. Ob die jahrelange Nichtberechnung als ein Verzicht für die Dauer der Geschäftsverbindung auf Erstattung derartiger Unkosten oder nur als ein jederzeit widerrufliches Entgegenkommen betrachtet werden muß, ist vielmehr Sache der richterlichen Auslegung und kann durch eine gutachtliche Äußerung unsererseits nicht geklärt werden.

3. In der Goldwarenbranche ist im Verkehr zwischen dem Großhändler oder Fabrikanten und dem Kleinhändler ein Zahlungsziel von mindestens vier Wochen handelsüblich. □

4. Fordert eine Firma einen Vertreter auf, nach einem anderen Ort als dem Wohnort des Vertreters zu fahren, um mit ihm wegen Übernahme der Vertretung zu verhandeln, so hat nach Handelsbrauch im Zweifel die betreffende Firma dem Vertreter die Reisekosten zu vergüten.

5. Das Vergleichen der einzupackenden Ware mit dem Kassenzettel, auch das gelegentliche Feststellen der Menge durch Stichprobe gilt als zur gewerblichen Tätigkeit jedes Packers gehörig. Durch die Verpflichtung zur rechnerischen Nachprüfung wird die Beschäftigung zur kaufmännischen. □

6. Spesen gelten im kaufmännischen Verkehr im allgemeinen nicht als Teil des Gehalts, sondern als Ersatz von präsumtiven Auslagen, die mit der Tätigkeit des Angestellten verbunden sind. Hat der Angestellte die vereinbarte Tätigkeit überhaupt nicht entfaltet, so hat er auch keinen Anspruch auf Spesen. □

7. Ein allgemeiner Handelsgebrauch, nach welchem Goldwaren- und Uhrmachergeschäfte die ihnen zur Reparatur übergebenen Uhren gegen Einbruch versichern, hat weder für die Zeit vor dem Kriege noch auch für die Kriegszeit bestanden. Auch über die Höhe der eingegangenen Versicherungen sind einheitliche Feststellungen nicht zu treffen. Da während der Kriegszeit die Versicherungsgesellschaften die Übernahme besonders lästiger Risiken vielfach abgelehnt haben, war es für die Goldschmiede und Uhrmacher schwer, wenn nicht geradezu unmöglich, zu einigermaßen erträglichen Bedingungen die alten Versicherungen bei Ablauf zu erneuern bzw. neue Versicherungen abzuschließen. Seitdem wird in einer Anzahl von Geschäften — in welchem Umfange dies geschieht, haben wir nicht ermittelt — der Kundschaft durch Aushang von Plakaten und Aushändigung von Zetteln unter anderem etwa Folgendes bekanntgegeben: „Ich hafte für die sorgfältige Aufbewahrung der mir anvertrauten Reparaturen bis zur Höchstzeit von drei Monaten. Für Einbruch, Beraubung oder höhere Gewalt (bei Unruhen, Aufruhr usw.) kann ich keine Haftung übernehmen, gleichgültig, ob diese Umstände bei mir oder in Werkstätten eintreten, denen ich die Reparaturen zur Ausführung von Teilarbeiten übergebe. (Vgl. die von uns zu beziehenden Reparaturhaftungszettel. D. R.) □

8. Die Klausel „ab hier, gegen Kasse", bedeutet nach Handelsgebrauch lediglich, daß der Empfänger die Versandkosten zu tragen und ein Ziel nicht zu beanspruchen hat. Dem Komma ist nach diesseitiger Auffassung eine Bedeutung nicht beizumessen. □

9. Bei einer Vereinbarung „zahlbar netto Kasse" sind Skontoabzüge handelsüblich unzulässig. Auch bei Kassegeschäften, insbesondere bei laufender Geschäftsverbindung, werden vielfach die einzelnen Posten nach Ablauf der Lieferungswoche oder des Lieferungsmonats gezahlt. Eine Vereinbarung „zahlbar netto Kasse" steht einem solchen Verfahren nicht entgegen. □

10. Infolge der von den Spediteuren innerhalb Groß-Berlins geübten Praxis, alle Sendungen bei der Beförderung zu versichern, haben auch viele Firmen ohne ausdrücklichen Auftrag des Empfängers Postpakete mit wertvollen Waren unter Versicherung des Wertes zum Versand gebracht. Ein allgemeiner Handelsgebrauch kann jedoch in dieser Beziehung nicht festgestellt werden. □

11. Im Silberhandel hat nach Geschäftsgebrauch der Verkäufer von Silber den Nachweis des Feingehalts durch Beibringung sogenannter Probescheine zu führen. Es ist dabei ohne Belang, ob der Käufer die Ware vorher besichtigt hat. Die Kosten des Nachweises gehen zu Lasten des Verkäufers. □

12. Der Ausdruck „gegen Kasse" ist nicht völlig gleichbedeutend mit dem Ausdruck „sofortige Kasse". Bei Verkauf gegen „sofortige Kasse" hat der Käufer sofort nach Empfang der Ware zu zahlen. Bei Verkauf „gegen Kasse" steht in einzelnen Handelszweigen dem Käufer handelsüblich noch eine kurze Frist zu. In beiden Fällen kommt eine Zahlung vor Empfang der Ware nicht in Frage. Die Klausel „ab hier gegen Kasse" bedeutet nicht, daß ein Zug-um-Zug-Geschäft vorliegt, das am Verladungsort der Ware zu erledigen wäre. □

13. Pakete mit Taschenuhren wurden bereits im Dezember 1915 handelsüblich von der Schweiz bzw. von Leipzig nach Berlin als Wertpaket gesandt. □

14. Es ist im Wechseldiskontverkehr durchaus üblich, die Diskontspesen der Geldempfänger (Wechseleinreicher) sofort in Abzug zu bringen. Daß Diskontspesen auf Gewinn- und Verlustkonto verbucht werden, um eine unnötige Belastung der Konten der Kundschaft zu vermeiden, ist in kaufmännischen Betrieben nicht Sitte. □

15. Es ist nicht allgemein üblich, bei Kaufabschlüssen unter Kaufleuten, sofern der Verkäufer ein reisender Geschäftsmann ist, dem Käufer nach der mündlichen Vereinbarung ein Bestätigungsschreiben zu senden.

16. Im Verkehr mit reisenden Geschäftsleuten steht dem Bestätigungsschreiben die sofortige Aushändigung einer Kommissionskopie gleich.

17. Die Angabe der Fabriknummer und -preise genügt, um dem Käufer die Identitätsprüfung zu ermöglichen. — Es ist nicht allgemein handelsüblich, dem Käufer, dem eine von keiner Partei unterschriebene Kommissionskopie ausgehändigt wird, außerdem noch ein Bestätigungsschreiben zu übersenden. □

Literatur

Die erste spanische Exportausgabe der Deutschen Goldschmiede-Zeitung und Uhrmacher-Woche, Verlag Wilhelm Diebener, Leipzig, nach dem Kriege ist am 15. März zum Versand gekommen. Die Nummer hat einen vorher nicht geahnten Umfang von über 100 Seiten und wird überall in Spanisch- und Portugiesisch-Süd- und Mittelamerika und in Spanien, Portugal usw. bei den Interessenten der Gold-, Schmuckwaren- und Uhrenbranche berechtigtes Aufsehen erregen. Sie zeigt, daß Deutschland noch arbeitskräftig und lieferungsfähig ist und Waren anzubieten hat, die von diesen Ländern sehr gesucht werden. Der Wert dieser Exportausgabe ist jetzt noch höher als vor dem Kriege einzuschätzen, gilt es doch, die verlorenen Absatzgebiete dem deutschen Markte zurückzugewinnen. — Die zweite Nummer erscheint voraussichtlich im April, die dritte etwas später. □

Die Rechte Privater im deutschen Friedensvertrag unter besonderer Berücksichtigung der handelsrechtlichen Bestimmungen von Rechtsanwalt Dr. Goldschmidt und Geh. Regierungsrat Dr. Zander. Preis geheftet 12.— Mk., gebunden 15.— Mk. und 10% Teuerungszuschlag. (Wird demnächst im Verlage von Reimar Hobbing in Berlin SW 48 erscheinen). Das Werk will unter Vermeidung politischer Erörterungen sowohl für Fachleute wie für Laien ein Leitfaden sein, der über die materiellen Bestimmungen des Friedensvertrages, soweit sie privatrechtlicher Natur sind, in gemeinverständlicher Weise Auskunft gibt. □

In Kürze erscheint:

Diebeners Kassabuch

zugleich Steuerbuch

in verbesserter, dem neuen Umsatz- und Luxussteuergesetz angepaßter Auflage.

Diebeners Kassabuch zeichnet sich aus durch: Übersichtlichkeit und Einfachheit und ermöglicht eine glatte Buchführung ohne buchhalterische Vorbildung.

Preis etwa 35 bis 40 Mark.

Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung, Wilhelm Diebener, Leipzig 19.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

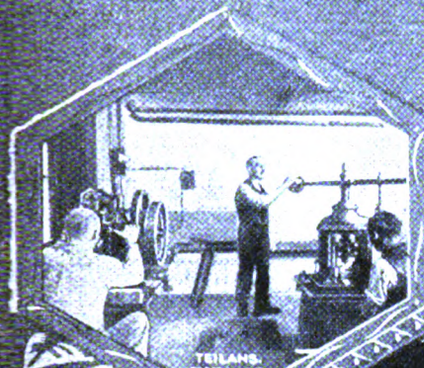
Digitized by Google

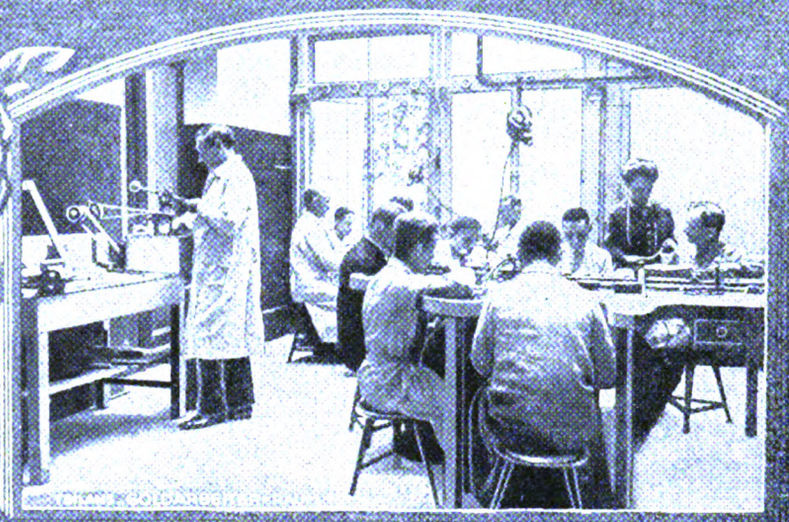
B. FRIEDLÄNDER
DÜSSELDORF

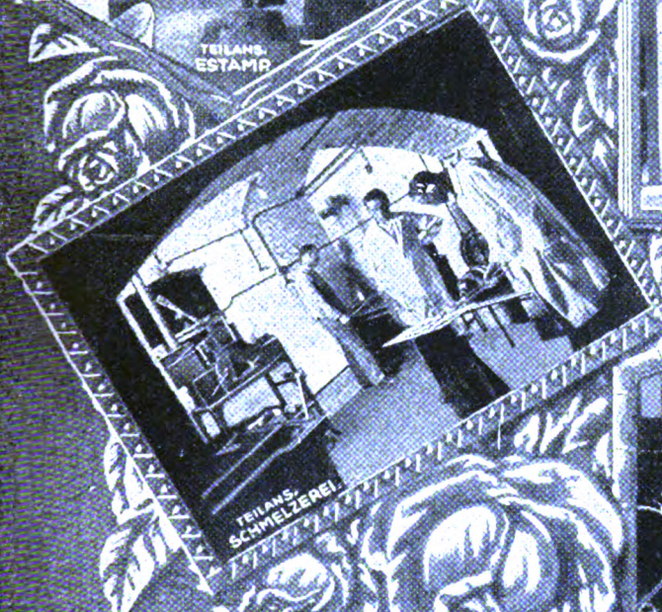
JETZT KURFÜRSTENSTR. 14 · TELEFON 5232

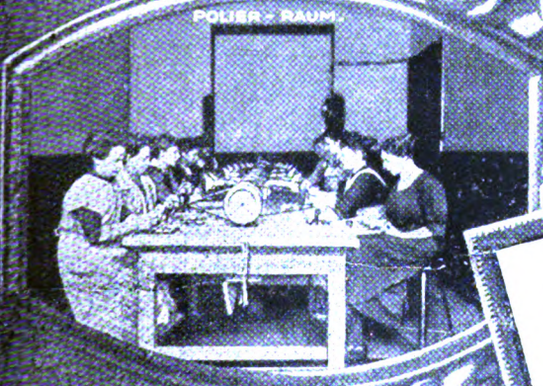
FABRIKATION UND LAGER FEINER JUWELEN

KUNSTGEWERBLICHE ARBEITEN FEINSTER ART ★ EXTRA-ANFERTIGUNG









FUGENLOSE TRAURINGE
ZUNGENSCHIENEN · RINGE
FASSONS FÜR JUWELEN
MIT UND OHNE ZUGABE VON STEINEN

RUDOLF WEIL & CO.
DÜSSELDORF-BERLIN

Digitized by Google

Brillant-Kolliers
-Ringe
-Kraw.-Nadeln
-Broschen
-Ohrringe
-Medaillons

Spiegel-Medaillons

Eß-Bestecke
in Silber und Alpaka

Elfenbeinschmuck

Trauringe
in Doublé und Gold zu billigsten Tagespreisen

Trauerschmuck

Stefer Eingang
von Neuheiten!!

Th. Fuhrmann
Goldwaren-Großhandlung

Leipzig

Riffersstraße 1-3
Fernsprecher Nr. 7641
Gegr. 1882

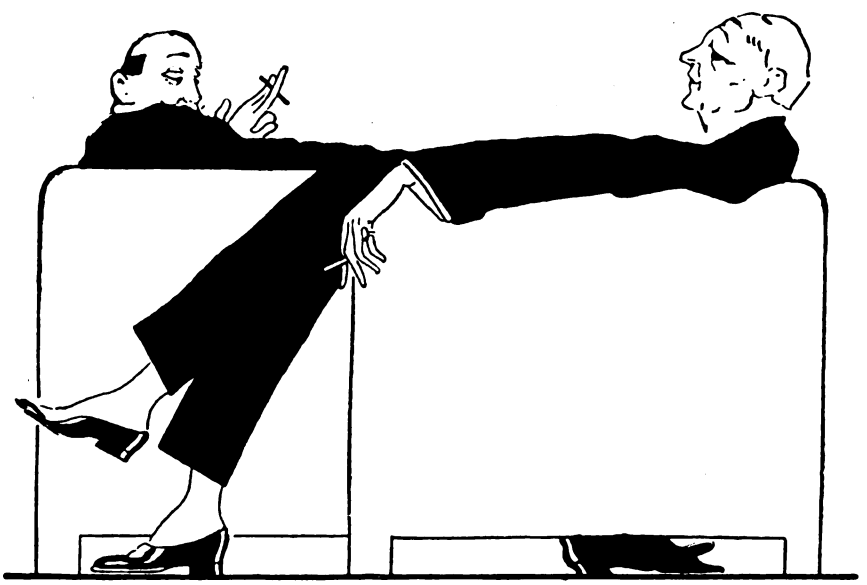
Alle Artikel wie:

Herren-Ketten
Damen-Ketten
Krawatten-Nadeln
Manschetten-Knöpfe
Geflecht-Chatelains
Band-Chatelains
Herren-Ringe
Damen-Ringe
Ohrringe
Broschen
Medaillons
in allen Preislagen
von Alpaka bis Gold 585
in großer Auswahl
stets am Lager

Stockgriffe
in Silber 800 und Alpaka

Paten-Geschenke
wie Becher, Servietten-Bänder, Eierbecher in 800 Silber und Alpaka

Ständig vier Reiselager unterwegs!!



LUTZ & HARTER
PFORZHEIM

DEUTSCH — **Goldwaren-Fabrik** — EXPORT

TEL-ADR: LUTZHARTER · FERNRUF 315

Spezialität: **Ringe** in jedem Feingehalt, fugenlose **Trauringe** sowie
Bijouterien aller Art

Digitized by Google

ARBEITSNACHWEIS der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

herausgegeben v. Wilhelm Diebener

Nr. 7 1920 3. April

Redaktion und Verlag: Leipzig, Talstraße 2 / Telegr.-Adr.: Goldzeitung Diebener-Leipzig / Fernspr.: 2991 und 2998 / Postscheckkonto: Leipzig 4107 / Zweigstelle: Pforzheim, Simmlerstraße 4. Fernspr.: 1621 / Amsterdam, N.Z. Voorburgwal 187 – 227, Vereenigde Drukkerijen / Deutsche Ausgabe: Erscheint bis auf weiteres vierzehntägig, jeweils am Sonnabend / Bezugspreis für Deutschland 9 Mk., für Österreich 16 Mk. für drei Monate. Für das Ausland werden 18 Mk. für drei Monate und das Porto berechnet.

Anzeigenpreis: Die viergespaltene Kolonelzeile 1.20 Mk., Stellenangebote und Stellengesuche 80 Pf. zuzüglich 100% Teuerungszuschlag. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt / Beilagen nach Übereinkunft. Ausland 100% Zuschlag / Bei Chiffreanzeigen werden bei örtlichen Anzeigen 50 Pfg., bei Inlandsanzeigen 1 Mk. und bei Auslandsanzeigen 2 Mk. für Chiffregebühr berechnet / Annahmeschluß für kleine Anzeigen: Mittwoch abends / Großhandels- und Export-Ausgaben erscheinen in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache.

Offene Stellen

Suche für sofort
2 tüchtige
Goldschmiede
erfahren in allen vorkommenden Neuarbeiten und Reparaturen. Zuschriften erbittet mit Gehaltsansprüchen
Richard Müller
Kunstgewerbliche Gold- und Silberschmiede
Meißen i. Sa.

2 Gehilfen
flott auf **Reparaturen und Neuarbeiten** bei sehr hohem Gehalt in **dauernde**, angenehme Stellung für **sofort** gesucht. Gefl. Angebote mit Gehaltsanspr. u. Zeugnissen an
Curt Schieck, kunstgew. Werkstätte, **Freiberg i. Sachs.**, Obermarkt 11.

Jüngerer Goldschmied
für Neuarbeiten und Reparaturen, der sauber gravieren und fassen kann, für Ladengeschäft gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an
Arthur Hausding, Goldschmied, Pirna, Dohnasche Straße 33.

Tüchtige Goldarbeiter
für Neuarbeiten sofort gesucht.
H. Schneider & Sohn, Ring-Fabrik, Berlin N 31, Brunnenstraße 41.

Goldschmied
für Reparaturen u. kl. Neuarbeiten sofort bei hoh. Lohn in dauernde Stellg. gesucht. Gravieren erw., jedoch nicht Beding. Lohnanspr. und Zeugnisabschriften erbeten an
B. Gottschalg, Juwelier u. Graveur
Eberswalde b. Berlin.

Gesucht 2 Goldschmiede
für Neuarbeiten und Reparaturen bei bester Behandlung und hohem Lohn
Paul Thura, Juwelier u. Goldschmied, **Altona-Ottensen**
Am Felde 93 (eine Minute vom Hauptbahnhof Altona)

Goldschmied
der auch fassen kann, möglichst sofort gesucht.
Heinrich Rempt / Suhl i. Thür.

2 tüchtige Goldschmiede
auf bessere Neuarbeiten u. Reparaturen, auch Juwelenfassen, in dauernde Stellung bei hohem Lohn gesucht. Angebote an
Goldschmiedemeister
H. Weber, Gotha.

Tücht. Goldschmied
auf Reparaturen und Neuarbeiten bei hohem Lohn für sofort gesucht.
Richard Groutars, Goldschmiede-Meister, **Karlsruhe**, Kaiserstraße 179.

Suche für sofort oder später einen
Goldschmied
für Reparaturen und Neuarbeiten. Schriftliche Angebote mit Gehaltsansprüchen.
Ph. Wondra, G.m.b.H., Hofjuwelier, **Darmstadt.**

Mehrere perfekte Goldarbeiter
für Neuarbeiten und Reparaturen per sofort gesucht, bei hohem Lohn und angenehmer Dauerstellung.
Wilhelm Altstadt, Juwelier, Wiesbaden.

Junger Goldschmied
für Reparaturen und kleine Neuarbeiten, welcher auch etwas fassen kann, bei hoh. Lohn sof. gesucht.
Wilh. Goergen, Juwelier, Fulda.

Junger tüchtig. Goldschmied
flott und sauber auf kl. Neuarbeiten u. Reparatur. für sofort oder später gesucht. Angeb. mit Gehaltsanspr. zu richt. an **Erich Kayser**, Juwelier, **Bad Pyrmont**, Brunnenstraße 12.

Suche tüchtigen, erfahrenen
Goldschmied
für Neuarb. u. bessere Reparaturen in dauernde, angenehme Stellung.
Jos. Zaun,
kunstgewerbl. Werkstätte, **Aachen.**

Zwei tüchtige Goldschmiede-Gehilfen
auf Neuarbeiten und Reparaturen für sofort gesucht. Angebote mit Lohnansprüchen erbeten.
EMIL RÖNTGEN, Juwelier, **ELBERFELD**, Kipdorf 32.

Junger Goldschmiede-Gehilfe
gesucht für kleine Neuarbeiten und Reparaturen, der auch gut Schrift und Monogramm graviert. Demselben ist Gelegenheit geboten, sich in Neuarbeiten weiter auszubilden. Stellung angenehm. Gefl. Angebote mit Gehaltsansprüchen an
F. Haderer, Hofjuwelier, **Coblenz am Rhein.**

Tüchtiger Gehilfe
für kleine Neuarbeiten, Reparat. u. möglichst Gravieren als alleiniger Gehilfe für sofort gesucht. Stellung angenehm u. dauernd. Stundenlohn 4-4.50 Mk. **Carl Langen**, Juwelier, **Bochum**, Humboldstr. 27. Fernr. 2403

Goldschmied,
der auch im Laden mit tätig sein kann, für Reparaturen u. kl. Neuarbeiten gesucht. Gravieren erwünscht.
B. West, Bottrop in Westf.

Tüchtigen, strebsamen Goldschmied
für Reparaturen und kl. Neuarbeiten mit etwas Gravieren und Fassen mögl. bald in angenehme, dauernde Stelle bei hohem Lohn sucht
Martin Roedig, Juwelier, Siegen.

Jüngeren tüchtigen Goldschmiede-Gehilfen
für Reparaturen u. kl. Neuarbeiten, sowie Fassen und Gravieren für sofort gesucht. Stellung dauernd, Gehalt zahle je nach Leistungen bis zu 160.— Mk. wöchentlich bei freien Kassen. Gefl. Angebote an
Karl Rehfeldt, Cüstrin-Neustadt,
Landsberger Straße 11.

Ein tüchtiger
Goldschmied
für Reparaturen möglichst zu sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbitte ich an
C. STABENOW, STRALSUND.

Tüchtiger, selbständig arbeitender
Goldschmied
der auch gravieren kann, sofort oder später gesucht. Gehalt auf Stück-Arbeit ca. 1000 Mk. im Monat.
R. Altmann Nachf.
A. Grigusceit / Lötzen i. Ostpr.

Ein durchaus tüchtiger
Gehilfe
für Reparaturen und Neuarbeiten bei hohem Lohn zu sofort gesucht.
Georg Commenz, Juwelier, Güstrow i. Mecklenburg.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Ich suche für sofort oder später:
3 bis 4 wirklich tüchtige

Gehilfen

für Reparaturen, Gravierungen und kl. Neuarbeiten, außerdem für meine eigenen Filigranarbeiten. Die Stellungen können dauernd sein. Ferner **1 tüchtigen Ziseleur** für Silberschmuck. Angeb. erbet. an

Jakob A. Bödewadt,
Tondern i. Schleswig.

Werkmeister-Posten

für größ. Silberwarenfabrik Berlins für möglichst sofort zu besetzen. Fachmann mit gründlichen Kenntnissen in Anfertigung von Korpus- (Hammer- und Montier-) Arbeiten usw. im Kalkulations- und Akkordwesen erfahren, in modernen Betrieben tätig gewesen, wolle sich unter Angabe des Alters, der bisherigen Tätigkeit, Gehaltsansprüch. und Zeugnisabschriften melden sich unter E. W. 430 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Lebens- u. Vertrauensstellung

findet ein vielseitiger und bestens empfohlener Goldschmied als

Leiter einer Werkstatt

in einem ersten Geschäft Norddeutschlands. Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften unter E. V. 429 an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Tüchtiger

Juwelen-Monteur

gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Peter Müller,
Cöln, St. Agatha 21.

Silberpolierer

auf Flach und Korpus findet dauernde Stellung bei

Otto Riby, Mannheim H. 1, 17.

NACH KÖLN!

Tüchtiger Graveur

gesucht für Schrift und Monogramm, der auch Goldwaren-Reparaturen sauber ausführen kann. Angebote u. K. Z. 59 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Silber- und Emaillwarenfabrik
Rudolf Souval, Wien VII, 7. Stiftgasse 23
sucht
tüchtigen Graveur, tüchtigen Guillocheur und Silberschmied

bei bester Bezahlung. Reise wird bei Übereinkommen vergütet.

Tüchtiger Fineur

für Kristallmontageartikel gesucht. Angebote unter D. S. 405 an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Für unsere Fachredaktion

suchen wir einen federgewandten Herrn, der mit den Techniken des Goldschmiede- und Graveurfaches vertraut und kunstgewerblich gebildet ist. Gute Allgemeinbildung und Liebe zu redaktioneller Betätigung werden vorausgesetzt. Die Stellung ist angenehm und soll von Dauer sein. Angebote werden erbeten unter Darlegung des Bildungsganges und unter Beifügung von Zeugnisabschriften.

Redaktion der Deutschen Goldschmiede-Zeitung
Wilhelm Diebener / Leipzig 19.

REISENDE,

einer bei der Kundschaft in West- u. Süddeutschland (speziell Rheinland und Westfalen), einer im nördlichen Ostdeutschland (Mecklenburg, Pommern) **bestens eingeführt,** werden von **Goldwarengroßhandlung** sofort od. später gesucht. Angeb. unter E. J 418 an die Deutsche Goldschm.-Zeitung, Leipzig 19.

Zum baldigen oder späteren Antritt suche einen
gewandten, branchekundigen

HERRN

der vertraut ist mit dem Ein- und Verkauf von Juwelen, mehrere Jahre in größeren Geschäften tätig war und beste Empfehlungen aufweisen kann. Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an

G. Chevalier Nachf., Magdeburg
Breiteweg 28

Verkäuferin

durchaus tüchtig und zuverlässig, mit guten **englischen** und **französischen Sprachkenntnissen** von größerem Juwelier-Geschäft des Rheinlands gesucht. Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter T. H. 728 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

I. VERKÄUFERIN

branchekundig, gewandt im Verkehr mit feiner Kundschaft und im Dekorieren der Fenster, vertraut mit der Instandhaltung des Lagers, zum 1. Juli gesucht. Gefällige Angebote mit Zeugnisabschriften und Bild unter **D. U. 407** an die □ Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten. □

Verkäuferin

durchaus tüchtig und zuverlässig, mit guten **englischen** und **französischen Sprachkenntnissen** von größerem Juwelier-Geschäft des Rheinlands gesucht. Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter T. H. 728 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Für mein feines Goldwarengeschäft

u. Häuslichkeit sucht Witwer o. Kinder zum bald. Antritt eine durchaus tüchtige und zuverlässige Dame als Repräsentantin. Angeb. möglichst mit Bild u. B. L. 355 a. d. Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Tüchtig. Reparateur

gesucht, Stundenlohn 3 Mk., evtl. mehr; auf Wunsch ganze Pension.

Alb. Reinhardt,
Goldschmied und Graveur,
Altona a. Elbe, Oelkerallee 75.

Tüchtiger Fasser

für Neuarbeiten sofort gesucht.

H. Schneider & Sohn
Ringfabrik
Berlin N 31, Brunnenstr. 41.

EMAILLEUR,

mit sämtlichen technisch. Vorzügen und Vorteilen vollkommen vertraut, imstande eine größere Emaillierabteilung selbständig zu leiten, evtl. auch Email zu legieren und schmelzen, kann dauernde Stellung erhalten. Angeb. nur erster Kräfte an

David Andersen, Kristiania (Norwegen).

Tüchtige

Juwelenpoliererin

bei gutem Lohn für sofort gesucht

GRUS & OMANKOWSKY,
Berlin C II, An der Schleuse 6.

Eine tüchtige

Polisseuse

welche auch im Vergolden Erfahrung hat, für sofort oder später gesucht.

Stabenow, Stralsund

Offene Stellen

Verkäufer

im Umgang mit der Kundschaft und Kontorarbeiten vertraut, branchekundig, zum 1. Juli gesucht. Angeb. mit Bild und Zeugnisabschriften an

August Schlüter, Juwelier,
Bielefeld.

Suche

tüchtige Kontoristin

und zugleich

Verkäuferin

für mein lebhaftes Juwelier-, Gold- und Silberwarengeschäft. Nur eine branchekundige Kraft kommt in Frage. Angeb. mit Gehaltsanspr., Zeugnisabschr. und Photogr. an

Carl Elchholz, Juwelier,
Güstrow i. Mecklenburg.

Tüchtiges branchekundiges

Ladenfräulein

für erstes Juweliergeschäft Rheinlands, welches auch vorwiegend kunstgewerbl. Arbeiten führt, gesucht. Angeb. nebst Angabe bisher. Tätigkeit, Gehaltsanspr. und Bild unter A. J. 331 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19 erb.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Verkäuferin,
branchekundig, energisch und unbedingt zuverlässig, gesucht. Angebote mit Bild, Gehaltsanspr. und Referenzen erbeten
Carl Eichholz, Juwelier,
Güstrow i. Meckl.

Stelle-Gesuche

Kaufmännische Angestellte

Goldschmied,
25 Jahre, bewandert in allen Repar. und klein. Neuarbeiten, sucht sofort oder später Stellung in **München.** Ladengeschäft bevorzugt. Ang. an **M. Sträußl,** bei Herrn **L. Grau,** Weißenburg i. B., Obertorstr. 202.

Junger
Goldschmiede-Gehilfe,
21 Jahre, sucht sich zu verbessern. Perfekt in Reparat. und kl. Neuarb. Gefl. Angebote sind zu senden an **Hermann Puyn,** Goldarbeiter, **Essen-West,** Aachener Straße 5.

Junger Goldschmied
sucht Beschäftigung auf Neuarbeiten und Reparaturen. Angebote erbitte postlagernd unter J. B. 100 nach **Schwäb. Gmünd.**

Junger Goldschmied
auf Reparatur. u. Neuarbeit. sowie
junger Graveur
auf gemischte Branche eingearbeitet, suchen ab 1. Mai ev. früher Stellung (auch getrennt). Gefl. Angebote unter „Strebsam" B. H. 352 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger
Goldschmied,
bewandert in Reparaturen, deren Fassen, sowie in kleinen Neuarb., sucht Stellung, wo ihm Gelegenheit geboten wird, sich in Neuarbeiten (womöglich auch im Grav.) weiter ausbilden zu können. Gefl. Angeb. unter F.K.442 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Junger
Goldschmied,
perfekt in allen Neuarbeiten und Reparaturen, sucht Ende März oder Anfang April d. J. Stell. in Privatgeschäft, wenn mögl. als Alleingehilfe nach **Berlin NW od. Nähe.** Gefl. Angebote mit Gehaltsangabe erb. unter R. W. 189 an die Deutsche Goldschm.-Zeitung in Leipzig 19.

Erstklassige Gold- und Silberwaren-Großhandlung sucht zum sofortigen Eintritt einen
Reisenden
für die seit Jahren gut eingeführte Tour
Rheinland und Westfalen.
Ältere, branchekundige Herren, die genannten Rayon mit nachweisbar gutem Erfolg bereist haben, wollen ausführliche Angebote einreichen unter F. G. 439 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Goldschmied
22 Jahre, Österreicher, Absolvent einer kunstgewerblichen Fachschule, 2 Jahre praktisch tätig, derzeit in kunstgew. Werkstätte Schleswig, sucht Posten, woselbst er sich in Laden und Kontor ausbilden kann. Selbiger besitzt Kenntnisse in Stenographie, Maschinenschreiben und etwas Buchführung und hat tadellose Handschrift. Gefl. Angeb. mit Gehalt unter B. M. 356 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Junger Goldschmied,
24 Jahre alt, in Reparaturen und Neuarbeit. gut eingearbeitet, sucht für sofort Stellung. Am liebsten Bade- oder Gebirgsort. Selbiger ist an selbständiges Arb. gewöhnt. **W. Reppio,** Goldschmied, **Neugersdorf i. Sa.,** Hotel Siegeshalle.

Goldschmied
28 Jahre alt, eingearbeitet auf Neuarbeit., Reparaturen, etwas Fassen, Spezialist auf montierte Armbänder, Kenntnisse im geschäftl., sucht passende Stellung, wenn möglich als Allein-Gehilfe, am liebsten im Ausland. Angeb. erbeten unter E. E. 432 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Silberarbeiter,
25 Jahr alt, sucht in **Nürnberg, München** oder in beider Nähe, dauernde Beschäftig. als Messerheftmacher oder Schleifer. Wäre auch gerne geneigt, mich in meinem Beruf weiter auszubilden. Angeb. unter T. T. 230 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Goldschmied,
20 Jahre, eingearbeitet auf Neuarbeitet und Reparaturen, sucht Stellung zu sofort. Anfangsgehalt bitte anzugeben. Ausführl. Angeb. bitte unter A. E 327 an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19 anzugeb.

Junger Goldschmied,
perfekter Neuarbeiter, sucht Stellg. in **Hamburg.** Ansprüche m. Gehaltsangabe unter D. P. 403 an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19 erbeten.

Stelle-Gesuche

Kaufmännische Angestellte

Reiseerfahrener Kaufmann sucht
Reisevertretung
einer Gold- und Silberwarenfabrik. Suchender verfügt über beste Referenzen, Sprachkenntnisse und sicheres Auftreten. Auf Wunsch hohe Kaution. Eintritt nach Übereinkunft. Angebote erbeten unter E. H. 417 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Intelligenter junger Mann, 25 Jahre, Kaufmannssohn, mit Einjährigen-Berechtigung, sucht Stellung als **Volontär** in erstklassigem Goldwaren-Detailgeschäft für Verkauf und Kontor, evtl. auch in bestrenommiertes Engros-Haus, um sich in die Branche vollends einzuarbeit. 1 Jahr praktisch gearbeitet. Geringe Vergütung erwünscht. Angeb. unter D. O. 402 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erb

Erstklassiger routinierter
Berliner Vertreter
langjährig für eine große Juwelenfabrik tätig, in der Branche bestens bekannt, mit bedeutendem Kundenkreis, sucht eine andere Vertretung evtl.
Beteiligung
mit eigenem größeren Kapital. Feinste Referenzen. Gefl. Angeb. u. Frd. V. 286 Rud. Mosse, Friedenau-Berlin.

Junger, 20 Jahr. Kaufmann
der Branche, in allen vorkommend. Arbeiten wie Buchhaltg., Lager usw. bestens bewandert, an selbständ. Arbeiten gewöhnt, sucht Stellung bis zum 1. 7. 20 in mittlerem Laden- od. Fabrikationsgeschäft West- od. Süddeutschlands. Gefl. Angeb. mit Gehaltsang. unter F. J. 441 an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Juwelierstochter
19 Jahre alt, bisher im elterlichen Geschäft tätig, sucht Stellung als
Verkäuferin und Stütze
mit Familienanschluß. Rheinland bevorzugt. Gefäll. Angebote an
Aug. Fier, Wittlich.

Verkäuferin, 27 Jahre alt, angenehmes Äuß., gute Umgangsf., Stein- u. Branchek., mit Instandh. d. Lag., Dekor., Buchf., Perlen aufzieh. vertraut, sucht Stelle in erstkl. Gesch. Schweiz od. Holld. bevorz. Ang. unter F. H. 440 an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Vertretungen

Vertretung.
Suche Bijouteriefirma für Pforzheim zu vertreten. Angeb. unter J. C. 18 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Welche Firma, Bijouterie en gros wünscht zur Besorgung ihrer Einkäufe und sonstigen Geschäfte
in Pforzheim
von einem erstklassigen Fachmann mit langjähriger Erfahrung **vertreten** zu werden? Angebote erbeten unter L. C. 75 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Geschäftsstelle **Pforzheim.**

Verkäufe

Juwelier-Geschäft
mit geräumiger Werkstätte, in Betrieb, nebst kompl. Laden- und Werkstatteinrichtung sofort verkäuflich. Erforderl. etwa 50000 Mk. (Provinz Brandenburg, Stadt etwa 40000 Einwohner.) Angebote an Max Jacoby, Neustettin in Pommern.

Beabsicht. mein guteingeführtes
Juwelen-, Gold- und Silberwaren-Geschäft
zum 1. Juli oder früher zu verkaufen.
Th. Schüßler, Juwelier,
Neustrelitz i. M.

Prima Existenz!
Goldschmiede-Werkstätte
mit elektrischen Anlagen, zeitgemäß eingerichtet, Chemnitz, in zentralster Lage, komplett verkäuflich. Preis: 50000 M. Ernste Interessent. wollen sich melden unter B. U. 363 an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

10000 Paar echte Korall-Ohrringe
billigst abzugeben.
Verlangen Sie Muster.
Ziegler & Schmitz,
Bijouterie-Fabrik,
Hagen i. W., Fleyerstr. 42.

Gelegenheitskauf!
Eine ungebrauchte, moderne schwarz polierte, vornehme
Laden-Einrichtung
für Juweliergeschäft gefertigt, bestehend aus 5,80 m langem, 2,85 m hohem, verglasten Ausstellungsschrank u. 4,20 m langem Ladentisch mit Glasaufsatz u. verschied. Schaukasten, umständehalb. sofort preiswert zu verkaufen. Zuschriften an
Heinr. Hauswalt, Breslau 10, Salzstraße 35 oder an
Carl Frey & Söhne, Hofjuweliere, Breslau I.

Goldw.-Lager u. Werkz. aus Nachl. zu verkauf. Auskunft über Aufstell. u. Preis bei W. Bechtold, Kronach i. B.

Wegen Geschäftsaufgabe
stelle ich mein gesamtes Lager in
Juwelen, Gold-, Silber- und Doubléwaren
nur guter gediegener Muster (keine Ladenhüter) zum Verkauf. Sehr gut erhalt. Schaufenster-Ausstattungen und Ständer, sowie Etuis usw. (Friedensware) können mit übernomm. werden. Ebenso eine Walze, Ziehbank, Schwahnsche Trauring-Weiter- und Engertreibmaschine, sowie Drehstuhl, Walzmaschine u. sonstige Instrumente, Werkzeuge und Furnituren.
Th. Dupré / Recklinghausen.
Gegründet 1860. Telefon 439.

Laden-Einrichtung
für Uhren- und Goldwaren, schwarz, mit Goldrand. Auch für jeden andern Zweck passend, fast neu, preiswert zu verkaufen. Anzusehen: Bramfeld bei Hamburg, Seehofallee 21 b. Jung

BRILLANTRING,
1 steinig, 1,45 kar., schöner, fast fehlerfreier, klarer Stein gegen Höchstgebot abzugeben; ferner eine 585/ goldene, matte, kräftige Damenkette, 48 g schwer, Gramm Mark DS.—, zu verkaufen. 3 Kilo 800/ Bruchsilber abzugeben.
Franz Hampel, Juwelier, Glatz.

EHERINGE,
moderne Kugelfasson, $3^1/_2 - 4^1/_2$ g, hochfeine Politur
Gelegenheits-Kauf!
Nur so lange Vorrat, daher sofort bestellen.
Gold 333/ Mark 21.—
Gold 585/ Mark 35.—
Bestellungen an
E. Müller, Nürnberg, Josefsplatz 9.

3000	**Trauringe**	8 Karat	Gramm	Mk. 24.—
5000	„	14 „	„	„ 43.—

bei mindestens 100 Stück 1 Mark billiger

300	Eszehka-Uhrbänder, am. Doublé	Stück	Mk. 60.—
800	Scharnier-Herren-Ringe	Dtzd.	„ 72.—
600	„ Damen „	„	„ 60.—
500	Nickelketten Stück Mk. 4.— bis		„ 19.—
	Scharnier-Trauringe	Dtzd.	„ 60.—
200	Servietten-Ringe, Alpaka versilbert	Paar	„ 36.—
300	Etalagen für je 20 Ringe, prima Arbeit, innen weiß, außen blau oder bordeaux	Paar	„ 38.—

Günstige Gelegenheitskäufe. Versand: Nachnahme.
Emil Burger Goldwaren-großhandlung **Heidelberg**
Sofienstraße 7a.

Fugenlose Trauringe 585 und 333
in schönster Ausführung
zu billigsten Tagespreisen
Sofort lieferbar · Nachnahmeversand
Bei Erstaufträgen Angabe der Luxussteuernummer erbeten
Hans Lindner / Pforzheim

Perlen- und Brillanten-Verkauf
Perlkollier mit Brillantschloß, 87 Perlen, zusammen zirka 250 Grän, leicht verlaufend, absolut rund, in feinster Farbe, ferner großer **Brillantschmuck**, bestehend aus Anhänger, Collier und Ohrringen, zusammen zirka 22 Karat Brillanten in allen Größen bis 2 Karäter in allerfeinster Qualität, sofort zu verkaufen. Die Gegenstände können nur am Ort des Verkaufes besichtigt werden. Interessenten erhalten Auskunft durch **Chr. Joh. Wich, Nürnberg,** Josephspl. 4.

Ketten-Armbänder ✦ Kavalier-Ketten ✦ Herren-Ketten
8 bis 14 kar., gibt größere Posten ab. Äußerste Preise auf Anfrage. Angeb. an **Alfred Scheer,** Juwelier, Berlin NW 21, Turmstr. 40.

W. Brinck · Detmold
Lange Straße 50
Trauringfabrik mit Kraftbetrieb
Telegr.-Adresse: Goldbrinck · Fernruf 714 · Bankkonto: Dresdner Ban

Trauring-Abteilung
Fugenlose Trauringe
jed. Feingeh., 4, $4^1/_2$ u. 5 mm breit, in leichter u. schwerer Ausführung
zu äußersten Tagespreisen
gegen Nachnahme
Einzelpaare / Gravierungen
Neuestes Verfahren / Kein Guß, dehnbar
Farbe: goldgelb oder rötlich / matt poliert

Goldschmiede-Abteilung
Annahme u. Ausführung
sämtlicher Goldschmiede-Arbeiten bei billigster Berechnung
Reparaturen, Neuarbeiten, Umarbeitungen, Gravierungen, Vergolden, Versilbern, Oxydieren usw.
Sonder-Anfertigungen nach eigenen und gegebenen Entwürfen

Trauringe
Kugelform
4 mm breit, 585, in kleinen Posten gegen Nachnahme, sowie größeres Quantum
Bruchsilber 800
gegen Angebot zu verkauf.
Jul. Federgrün
Goldschmied
Mannheim Q. 5. 3.

Fugenlose Trauringe
bei Goldanlieferung (außer Münzen) pro Stück Mk. **2.50,** Abgang 4%, schöne saub. Ausführg.
KARL HAHN & CO.,
Berlin-Neukölln, Innstraße Nr. 28.

Fugenlose Trauringe,
333/000 — 585/000 sowie jeden Feingehalts. Jeden Posten sofort lieferbar. Preis heute für: 333/000, 4 mm, $3 - 3^1/_2$ Gr. schwer, Gr. 22.— Mk. 585/000, 4 mm, $3 - 4^1/_2$ Gr. schwer, Gr. 40.— Mk. Garantiert voller Feingehalt, liefere umgeh. u. liefere stets.
Carl Schickerling, Trauringfabrik, Halberstadt, Breiteweg 47.

TRAURINGE,
8 u. 14 kar., Kugelfasson, jed. Quantum wieder lieferbar, in 4 mm Breite, 8 kar. per Gr. 25.— Mk. inkl. Fasson
14 „ „ „ 42.— Mk. „ „
bei tadelloser Politur und heller Legierung. Angebote an
Wilh. Kirsch, Köln a. Rhein, Pfaelzer Straße 55.

Gegen sofortige Kasse
1 Kilo 900 Trauringe
3,9 mm, hohe Kugelform, saubere Arbeit, abzugeb. Gefl. Preisang. an
Carl Wächtler, Weimar, Erfurterstraße 24.

Echt silberne Bestecks,
800 gest., neue mod. Fasson Nr. 500 von Felisch & Kirchheim, Treptow-Rega, liefere auf Bestellung jeden Posten zu Tages- u. Fabrikpreisen
Otto Geick, Uhrmacher u. Juwelier, **Swinemünde.**

la Doublé-Ersatzteile
(Restposten) billig abzugeben.
Beiler, Karlsruhe, Hübschstr. 20.

175 Stück Trauringe,
333/, 4 mm breit, 4—5 Gramm Gewicht, prima Farbe, schön gewölbte Fasson zu 25 Mk. per Gramm sofort abzugeben. Gefäll. Zuschriften erbeten an
Humbser Nchf., Fürth i. Bay., Schwabacherstraße 12.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Trauringfabrik „AMOR" Detmold (Lippe)

Telegramm-Adresse: „Amor"

Fabrik fugenloser geschmiedeter Trauringe jeden Feingehalts. Neuestes Verfahren. Sehr dehnbar. – Lieferung nach jedem Maß. – Umfang, Durchmesser französisches Maß. – Goldgelbe Farbe und rot. – Poliert sowie matt. – Zu Tagespreisen. 3,8 mm, 4 mm 4½ mm und 5 mm leicht und schwer.

Krumme Straße 8

Fernsprecher Nr. 608

---

250 silb. Broschen

mit großen ovalen, echten Steinen wie Onyx, Amethyst · Quarz Moosachat usw., sowie

250 unechte Broschen

mit unechten Camés, Glas-Gemälden usw., alles in schöner, solider Ausführung, preiswert zu verkaufen.

Anfragen erbeten an

Heinrich Schütz, Godesberg, Hohenzollernstraße 19.

Silb. Beutelringchen

gelötet u. gestempelt, liefert billigst **Georg Hennino,** Goldschmied, **Nürnberg,** Untere Kreuzgasse 10.

---

3 Dutzend

8 kar. Trauringe (Kugelform)

gegen Gebot zu verkaufen. Angebote an

W. Lutze, Halle, Turmstraße 2.

Platin-Chatons

sortiert, 0,12 bis 1 Kar., 60 Gramm, auch geteilt, gegen Höchstgebot abzugeben. Gefällige Angebote an **Max Röpke, Bielefeld,** Oberntorwall 9.

Rosen,

Ia Qual., 4,25 kar., kleinste Ware, bis 250 Stck. auf das Karat, zum Preise von 7500.— Mk. per Karat Netto Kasse abzugeben. Gefl. Angebote unter F.L.443 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

---

12 Kilo 900/000 Bruchsilber, 1000 Stück

800/000 Silber-Federringe für Halsketten

gegen Angebot zu verkaufen. **Paul Lange,** Juwelier, **Zittau i. Sa.**

---

4 sitzig. Werktischplatte

fast neu, preiswert zu verkaufen. **Friedr. Arnold,** Goldschm.-Mstr., **Neubrandenburg i. Mecklbg.**

Elfenbein-Kugelketten

70 cm	80 cm	150 cm
M. 265.—	M. 290.—	M. 400.—

Gegen Nachn. oder Referenzen.

H. F. Hemmerich, Augsburg Steingasse D 271.

Trauringe

fugenlos, saubere Ausführung, tadellose Politur, 4, 4½ und 5 mm breit, 3–4½ Gramm schwer, 8 und 14 Karat. Jeder Posten lieferbar. Bei Goldanlieferung für das Stck. 2.50 Mk., Fasson mit 4% Abgang. Versand gegen Nachnahme.

Carl Witzel junior, Neustadt a./d. Saale (Bayern)

Federringe, 6 mm

Collierschlößchen / Einkittkapseln

in Unecht und 800/000 Silber beziehen Sie vorteilhaft von

Otto Schnerr / Pforzheim / Hohenzollernstraße 67

Barrengold

Barrensilber

verkauft zu Tagespreisen in größeren oder kleinen Mengen laufend

S. Berg · Goldschmied · Leipzig

Fernsprecher Nr. 18813 Ranstädter Steinweg 49

---

200 Gramm Platin,
40 Kilo 800/ Bruch-Silber,
10 „ bess. Bruch-Silber,
4 „ 900/ Bruch-Gold

hat gegen Höchstgebot und sofortige Kasse abzugeben

E. Burger, Goldwaren-Großhandlung, Heidelberg, Sofienstraße 7a.

Ständig große Posten abzugeben.

Abzugeben gegen Höchstgebot!

Zirka 90 g PLATIN,
30 kg Quecksilber,
350 g Bruchgold,
7 kg Bruchsilber,
3 schöne Dukaten.

A. Hartmann, Görlitz, Langenst. 9.

Bruchgold,

jeden Feingehalt kaufe laufend jeden Posten und zahle wegen großen Bedarfs den allerhöchsten Tagespreis der gezahlt werden kann.

Carl Schickerling, Trauringfabrik, Halberstadt, Breiteweg 47.

---

900 f. Bruchgold und 900 f. Bruchsilber

Laufend große Posten geg. Höchstgebot abzugeben. — Angebote an W. Brinck, Detmold, Lange Str. 50.

Fugenlose Trauringe,

4, 4½, 5 mm breit

333/ à g Mk. 21.— 750/ Mk. 52.—
585/ à g Mk. 36.— 900/ Mk. 65.—

Mehrere Hundert sof. zu verkaufen.

PAUL NOACK, GRIMMA i. Sa.

Ankauf von

Bruchgold u. Bruchsilber

zum Tagespreis.

Jos. Nowak, Juwelier, **Nürnberg,** Ebnersgasse 6.

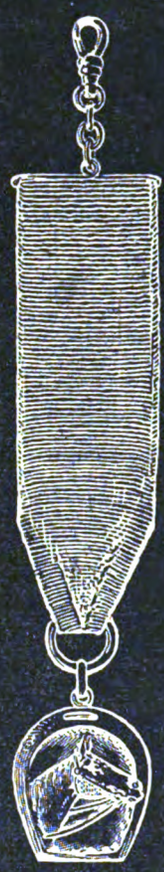
Wöchentlich größere Quanten

900 Bruchgold und Bruchsilber

abzugeben. Gefäll. Angebote an **Carl Wächtler, Weimar,** Erfurter Straße 24.

Bedau & Kellner

Leipzig



Chatelaines

Silber / Alpaka
Am.-Doublé
Union

Verlangen Sie Auswahlen

Fein-Silber,

1000 fein,

großer Posten,

evtl. auch einzelne Kilo, gegen Höchstgebot zu verkaufen. Angeb. an

Adolph W. Hirsch, Kiel, Fischerstraße 27.

---

2 Kilo 900/ Bruchgold

gegen Höchstgebot sofort zu verkaufen bei

P. Noack, Grimma i. S.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Etwa 100 ungefaßte Ringe
Platin - Gold
alles gangbare Muster, von Selbstfabrikant preiswert zu verkaufen. Auswahlen bereitwilligst. Gefl. Anfragen erb. an
Jos. Hartmann jr., Köln, Blindgasse 25.

900 Gold, 900 Silber
in **Barren** verkauft
Max Schütze · Berlin-Weißensee
Berliner Allee 26 :: Fernspr. 3168

900/ Bruchgold,
300 Gramm, gegen Höchstgebot für gewerbliche Zwecke abzugeben.
Heiland, Duisburg, Lotharstr. 6.

Etwa 81,2 kg Silber 800/
sowie einige massive Herrenketten
585/ und 333/ sind gegen Höchstgebot zu verkaufen. Angebote an
Ernst Fehrmann, Tilsit (Ostpr.),
Hohe Straße 27.

Bruchsilber 900,
zirka 2 Kilo, gegen Höchstgebot zu verkaufen. Angebote an
J. Dimpfl, Neu-Ulm,
Augsburger Tor.

10 Kilo
Silber in Barren
gegen Höchstgebot zu verkaufen.
A. HEINZMANN,
Geratungen i. Thür. Telefon 297.

Ich liefere prima
Zigaretten
an **Selbstverbraucher.** Jeder bestelle ein Probemille, im nichtkonvenierenden Fall nehme dieselb. franko retour.
M. Rand, Berlin, Meyerbeerstr. 6.

Zu verkaufen!
22 Kt. **Rubine,** kleine schöne Faßware
75 „ **Safire,** „ „ „
192 „ **Opale,** „ „ „
24 „ **Türkise,** „ „ „
73 „ **Safir Capuchon,** $^3/_4$ bis $1^1/_4$ Kt., oval und rund, sehr schön.
Höchstangebote unter **B. V. 364** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Silb. u. Alpaka-Taschen
werden sauber repariert und versilbert. Lieferzeit 8 Tage.
J. van Waegeningh, Uhrm., Solingen.

Borax
in Stücken
gibt ab
Theodor Kühn, Magdeburg
Fernsprecher 220.

Fugenlose Trauringe
Kugelform, 4 mm br., ca. 4 Gr. schwer, 585 gest., f. M. 38. – d. Gr., ebenso neue mod. mass. Panzerdurchziehkett. 585 (auch kurze Panzerketten) Gr. M. 38.–, 25—30 Gr. schwer, sof. gegen Nachn. lieferbar. Ausweis-Nr. mitsenden.
R. Teller, Hamburg,
Kaiser-Wilhelmstraße 116, II.

Tageslicht-Reflektor
für einen Doppelkreuzstock — neu — zu verkaufen.
Gottlob Reuster, Obernhausen,
Oberamt Neuenbürg · Württbg.

Zu verkaufen:
POLIERMOTOR
125 Volt Wechselstrom, $^1/_{16}$ PS, 2800 Touren, 1,3 Amp. Kupfer, ganz neu, mit 1 Satz Polier-Spitzen und Schlüsseln, Mk. 950.—, ausschließl. Verpackung und Fracht.
Wilhelm Kastens, Bremen
Telegr.-Adresse: „Multiplex"
Telefon: „Roland 3209"

Gut erhaltenes, 7 sitziges
Werkbreff
billig zu verkaufen.
Gustav Rosenberg, Berlin C 19,
Seydelstraße 20.

PLATIN
rein, gegen Höchstgebot abzugeben, ebenso **Feingold**
Fritz van de Bergh, Juwelier, **Mainz.**

Kauf-Gesuche

Ein gutgehendes Gold-, Silberwaren- u. Uhren-Geschäft
zu kaufen gesucht. Selbiges muß im oder am Harz gelegen sein, am liebsten mit Hausgrundstück und Garten. Anzahlung 100000 Mk., ev. mehr. Angeb. unter **V. B. 258** an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19.

Zahle die höchsten Tagespreise für
Platin, Gold u. Silber
jedoch keine Münzen, in jeder Form und Menge. Gefällige Angebote an
Georg Schoerr, Leipzig-Lindenau
Gutsmuthsstraße 29.

Goldbruch
Dringend Bedarf in jeder Legierung, erbitte höflichst Angeb.
A. W. Steck, Berlin-W. 35
Potsdamerstraße 49.

Kaufe laufend gegen Kasse
Platin, Gold, Silber
in jedem Feingehalt, jedoch keine Münzen, zu höchsten Preisen. Erbitte Angeb. mit Ang. des Quant.
Julius Eigner · Berlin C 19
Seydelstraße 2.
Telephon: Zentrum 6038.

Bitte um Angebote mit Preis und Quantum von
Platin
Bruchgold
Bruchsilber
(außer Münzen)
Kokoski, Berlin N 54
Brunnenstraße 168
Telephon: Hambold 3480.

In **MÜNCHEN** oder anderer Kunststadt ein kleines, feines
Juweliergeschäft mit eingerichteter Werkstätte
und Wohnung von tücht. Fachmann zu übernehmen gesucht. Eventuell kann mit guter Werkstätte (10 Gehilfen) und Wohnung im besetzten Gebiet getauscht werden. Angebote unter **T. P. 227** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 erbeten.

Ankauf von
Edelmetallen
Zahle für: Platin per Gr. Mk. 290.—, 900 Bruchgold per Gr. Mk. 47.—, 14 kar. Bruchgold per Gr. Mk. 24.—, 8 kar. Bruchgold per Gr. Mk. 12.—, Silbergeräte bis per Gr. Mk. 1.30 bis 1.40.
S. Berg, Goldschmied, Leipzig,
Ranstädter Steinweg 49, Fernsprecher Nr. 18813.

Kaufe gegen Kasse:
Bruchgold
Bruchsilber
(außer Münzen)
jeden Feingehalts zu höchsten Preisen
W. Brinck · Detmold
Lange Straße 50 · Fernruf 714

Bruchgold
(außer Münzen)
in jeder Menge und Feingehalt kauft zu höchsten Tagespreisen
Theod. Heming. Coesfeld,
Telephon 188.

Kaufe gegen Kasse
jeden Posten
Gold und Silber
(außer Münzen)
Carl Wächtler jr. · Weimar
Erfurter Straße 24.

Zahle für
Brillanten
gefaßt und lose
Bruchgold
Bruchsilber
(außer Münzen)
PLATIN
Goldene Herren- Uhren die höchst. Tagespreise. Auf Wunsch telef. Überweisung.
Isaacsen, Hamburg
Weidenallee 12
Juwelen - Handlung.

Elfenbein
Billardbälle, alte, kauft höchstzahlend
Klingeberger, Berlin-Steglitz.

Wer
gold. Herren-Sav.-Uhren, Brillanten, Silber in Barren, Gold in Barren, Platin usw.
wirklich
allergünstigst verkaufen
will, sende diese an meine altbekannte Firma ein.
Sofortige Kasse sonst Ware zurück.
H. C. Lemke, Gegr. 1872
Bad Oldesloe bei Hamburg.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Brillanten
Farbsteine
Bruchgold
Bruchsilber
kauft zu höchsten Preisen **Perlen** **Platin**

A. L. Daiser,
München,
Perusstraße 1 • Fernruf 21368

Silber in Barren

jeden Feingehalts

HEISE & SCHNORR
LEIPZIG / Ranstädter Steinweg 6
Telefon 12797 ~ Telegramm-Adresse: Edelmetalle

Perlen, Brillant.
1—10 karätig, auch gelb, kauft
Schmid, Dresden :: Amalienplatz 1.

Kaufe jeden Posten
14 kar. und 900 Trauringe, goldene Herren-Savonette und gold. Damen- Armbanduhren. Alpacca- Löffel und -Bestecke.
FRITZ FEHRMANN NACHF.
TILSIT.

Platin-Platin-Platin
zahle hohe Preise, jeder Posten angenehm.
A. W. STECK
Berlin-W. 35, Potsdamerstraße 49.

Platin
Gr. **160** Mk.
Gold höchstzahlend, jedes Quantum.
Bezahlung postwendend.
E. Henkel, Melle i. Hann.

Ankauf
von Juwelen, größeren Schmuckstücken • Perlen, Perlenschnüren • Brillanten und Farbsteinen
Th. u. A. Reisse • Düsseldorf
Fernsprecher 16373 • Faunastraße 47
Th. u. A. Reisse • Büsbach
bei Aachen
Fernsprecher: Amt Stolberg 163

Redau & Kellner
Leipzig
Bergmanns-
Kapseln
19½—24½
+
Kapseln
rund
13—15
19—24½
+
Leder-Uhr-Armbänder
für Damen und Herren
+
Lederriemen
+
Machen Sie einen Versuch mit unseren Qualitäten

Platin
Gold- u. Silberabfälle
sowie
Zinn-Geschirr, Quecksilber, Silbernitrat usw.
kauft zu den
höchsten Tagespreisen.
Gegr. 1906 **nur** Gegr. 1906
Metallkontor
Berlin SW 68
Alte Jakobstr. 188
Telephon: Moritzplatz 12858
Telegr.-Adr.: Metallkontor Berlin SW 68.

Ich suche in nicht zu kleiner Stadt Mittel- oder Niederschlesiens ein gutgehendes
Goldwaren-Ladengeschäft
zu übernehmen. Anzahlung kann in beliebiger Höhe geleistet werden. Gefl. Angeb. mit genauen Angab. unter F. R. 448 an die Deutsche Goldschm.-Ztg., Leipzig 19 erb.

SILBER
Feinsilber das Kilo Mk. 1400.—
900 Bruchsilber „ Mk. 1250.—
800 Bruchsilber „ Mk. 1100.—
kauft beständig für Fabrikationszwecke
Charles Noakes, Hamburg 11 Gr. Burstah 47/49
Referenz und Bank-Konto: Deutsche Bank, Filiale Hamburg.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefl. auf die „Deutsche Goldschmiede-Ztg."

Platin per Gramm **230 Mk.**
von 10 g an. Gold, Juwelen u. Silber (außer Münzen) zum höchst. Kurs kauft
B. Loss, Berlin W., Rankestr. 13, Tel. Steinplatz 6685

Brillanten Perlen Juwelen kauft zu hohen Preisen
Balischansky, Berlin, Friedrichstr. 155, Ecke Unter den Linden, gegenüber dem Viktoria-Café. / Zentrum 1060.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Wir sind Käufer
von losen
Brillanten
und größeren
Juwelenstücken
zu höchsten Tagespreisen.
Kasse oder Rücksendung
innerhalb 24 Stunden.
Gebr. Stein,
Berlin, Spittelmarkt 3.

Suche zu kaufen

altmodische, altertüml., antike

Ringe	Broschen
Anhänger	Armbänder
Leuchter	Schalen
Kaffeekannen	Teekannen
Milchkannen	Zuckerkästen
Tabletts	Filigranarbeit
Zuckerzangen	Petschafte

Prunklöffel und sonstiges Tischgerät ◆ Uhren, Tabatieren, Dosen in Gold u. Silber mit Email ◆ Schildpatt- u. Elfenbeindosen mit Gold- u. Silbereinlage ◆ Antike Porzellan-Prunktassen ◆ Brillanten, Perlen u. Korallenschnüre, Farbsteine in guten Qualitäten ◆ Getrag. gold. Herr.-Sav.-Uhren ◆ Alt-Gold, Silber (außer Münzen), Platin in jed. Form.

Zahle höchste Preise!

Erbitte Zusend. aber nur mit Preis sonst zwecklos. — Nichtdien. sofort portofrei zurück. Prima Refer.

Juw. Franz, Berlin SW 11,
Königgrätzerstr. 25.
Telephon: Kurfürst 9644.

Zu kaufen gesucht:
Gut erhaltener
Reise-Ring-Handkoffer
desgleichen
ein Bijouteriekoffer
(mittlere Größe). Angebote über Größe, Ausführung und Preis erbitte unter D. R. 404 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Warenschrank u. Theke
mit oder ohne Aufsatz, für Gold- und Silberwarengeschäft passend,
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Größen und Preisangabe evtl. Skizze unter H. E. 988 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg. in Leipzig 19 erbeten.

Fortlaufend kaufe:
Echte Boutons-Perlen 0,20—2 grain. Echte Rund-Perlen 0,20—2 grain. Echte 1/2-Perlen Nr. 4—25. Ang. u. P. R. 670 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

KONSTANTINOPEL!

Ich bitte um Angebote für bedeutende Aufträge gegen sofortige Kasse in:
Bernstein, echt und unecht
Halsketten, Fantasie-Muster, 150 cm lang in Doublé
Zigarrenspitzen mit Ringen, 7—14 cm Länge
Ringe in Gold und Doublé
Luxusartikel und Etuis
Muster in eingeschriebenem Brief gegen Berechnung erwünscht
Charles Abramiam, Konstantinopel
Bijouterie-Großhandlung

EXPORT!

ENGLAND UND KOLONIEN.

Eine seit vielen Jahren etablierte Großhandlung sucht Angebote der Fantasie- und Bijouterie-Branche. — Kassa-Transaktionen. — Nur leistungsfähige Selbsterzeuger belieben Angebote unter **E. L. 420** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 zu senden.

Zur Beachtung! Alle Goldschmiede-Gehilfen, welche zwecks Anstellung nach **Gotenburg** reisen wollen, werden gebeten, sich zuerst an den Gotenburg. Goldschmiedearbeiter-Verein zu wenden. Die Anfragen könn. an folg. Adresse gericht. werd.: J. A. Ragland, Göteberg, (Schwd.) Brottningsgatan 56.

Spezialgeschäft für Juwelenfassungen
jeder Art in feinster Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen. □ Umgehende konziliante Erledigung.
CHR. BERG / HANAU / Krämerstraße 18.

Grossisten! Juweliere!
Eingepaßte **Etuis,** speziell für
Zigarettenspitzen
fertigt rasch und billig. Angebote unter **H. S. 65** an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Geschäftsstelle Pforzheim erbet.

Gravieren - Fassen - Vergolden - Versilbern
Robert Peters, Hordhausen a. H.,
Gravierungen gehen am Tag des Eingangs wieder ab.

Erstklassiger Juwelenfasser
übernimmt laufend Aufträge bei garantiert tadelloser Ausführung und billigster Berechnung. Angeb. unter M. S. 66 an die Deutsche Goldschmiede-Ztg., Geschäftsstelle Pforzheim, erb.

Reparaturen
Empfehle mich im Um- und Nachschleifen von Brillanten aller Art.
Für feine fachgemäße Ausführung wird garantiert.
Diamantschleiferei Philipp Metschan,
Hanau a. M., Gärtnerstraße 69.

Rec. Rubin und Saffire
in jeder Form und Größe, roh und geschliffen zu kaufen gesucht. Ang. unter S. D. 194 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19.

Guillochier - Graviermaschine
Grad- und Rundzug, sucht zu kaufen. Angebote mit Preisangabe unter H. J. 992 an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Vermischte Anzeigen.

Neuarbeiten und Reparaturen
und alle ins Fach einschlagenden Arbeiten übernimmt gegen prompte Bedienung oder Rücksendung
MAX WELSCH
Juwelier und Goldschmied
München, Landsberger Str. 155/I.

Bei Zugabe
von Material (außer Münzen) fertige ich **fugenlose Trauringe** in jedem Feingehalt, sowie in jeder gewünschten Fasson an.
A. Lepping', Goldwarenfabrik, Duisburg a. Rh.

Edelmetallschmelze
übernimmt Schmelzungen (nicht Scheidungen). Auch schnellste Posterledigung, evtl. sof. zum Mitnehmen.
O. KRAUSPE, BERLIN S 14,
Alte Jakobstraße 88, II.

FASSER-
Arbeit in Gold, Platin u. Silber. Mit u. ohne Steinzugabe.
Friedrich Braun
Pforzheim · Theaterstr. 6.

Entwürfe
für
Inserate
Plakate
Briefköpfe
liefert
KURT LIEBING
LEIPZIG
EMILIEN-STR. 26

Die nächste Nummer der Deutschen Goldschmiede-Zeitung erscheint
am 17. April 1920.
Schluß der Anzeigen-Annahme:
Mittwoch, den 14. April
Bei unserer Zweigstelle, Pforzheim, Simmlerstr. 4:
Montag, den 12. April

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet 17. April 1920

Der Bruckmannsche Schmuckwettbewerb im Landesgewerbe-Museum in Stuttgart.

Von G. A. Pazaurek.

Das Stuttgarter Landesgewerbemuseum, das gerade in den letzten Jahren mehr kunstgewerbliche Konkurrenzen veranstaltete, als jedes andere deutsche Museum, war durch die Silberwarenfabrik Peter Bruckmann & Söhne in Heilbronn in die Lage versetzt, für Schmuckentwürfe Preise auszuschreiben, wie sie wohl noch nie in dieser Gruppe üblich gewesen waren. Kein Wunder, daß, zumal auch die Preisrichter die vollste Gewähr für eine objektive großzügige Entscheidung boten, die Beteiligung eine ungewöhnlich reiche war und der beabsichtigte Zweck erreicht werden konnte. □

Um einzelnen irrigen Voraussetzungen, die man da oder dort zu hören Gelegenheit hat, die Spitze abzubrechen, möge sofort festgestellt werden, daß es sich um ein Preisausschreiben der genannten Firma handelte. Nicht der württembergische Staat hat den sehr ansehnlichen Betrag von fast 5000 Mk. nebst den sonstigen Kosten, z. B. für die Drucksachen, zur Verfügung gestellt, sondern eben die genannte Firma. Es liegt daher auf der Hand, daß diese auch erwarten konnte, daß die Ergebnisse in erster Reihe ihr zugute kamen. Darüber hinaus ist aber doch auch die □

höhere Absicht des Museums

verwirklicht worden, daß die Künstler des deutschen Sprachgebietes sich mit einer Spezialität näher zu beschäftigen angeregt wurden, die ihnen bisher leider vielfach nur geringes Interesse zu wecken vermochte. Es ist wohl anzunehmen, daß manche unserer Künstler, eben durch den Erfolg angespornt oder infolge der Anregungen auf der mit der Konkurrenz verbundenen Ausstellung, sich veranlaßt sehen werden, sich noch weiter mit dieser Frage zu beschäftigen; dadurch wird hoffentlich über den näherliegenden Zweck hinaus gewiß der Schmuckkunst wie der Schmuckindustrie genügend „neues Blut" zugeführt worden sein, wie es ja das Stuttgarter Landesgewerbemuseum mit allen seinen Wettbewerben im Auge und schon vielfach tatsächlich erreicht hat. □

Von der Zuteilung eines ersten Preises hat man abgesehen, vielmehr die ganze zur Verfügung stehende Preissumme von 4000 Mk. bekanntlich in zehn gleichmäßige Preise zu 400 Mk. eingeteilt, welche folgenden Bewerbern zufielen: □

Georg Behnke, Berlin-Wilmersdorf, Kennwort: „Blitz VII", □
Karl Beyerlen, München, „Kolomapümpel", □
Prof. Otto Hamel, Hannover, „Edda", □
Eduard Hopf, Hanau, „Ala", □
Robert Hottl, Nürnberg, „Ingo", □
Anton Jaumann, Berlin, „Bewegung", □
Karl Wahl, Heilbronn, „Des Jungen Tat, des Alten Rat", □
C. A. Weber, Iserlohn, „Laurin", □
Paul Wolf, Ludwigsburg, „Nero" und □
Herbert Zeitner, Hanau, „Neckar". □

Dazu traten noch fünf Ankäufe zu je 100 Mk. und fünf weitere Ankäufe zu je 50 Mk. □

Wie die vierwöchentliche Ausstellung im Landesgewerbemuseum bestätigte, war das Preisgericht keineswegs auf die eine oder die andere „Richtung" eingeschworen, sondern berücksichtigte □

Arbeiten recht verschiedener Art

in durchaus objektiver Weise. Das Schwergewicht wurde, wie es die Bedingungen ja kundgetan hatten, auf neuartige Anregungen gelegt; und in dieser Beziehung sind sogar recht radikale, ja man kann mitunter sogar sagen, expressionistische Arbeiten ausgezeichnet worden. Die verschiedenen Richtungen mögen in den Abbildungen des heutigen Kunstblattes angedeutet sein, die wir aus den preisgekrönten und angekauften Arbeiten herausgreifen und veröffentlichen. Man wird vielleicht von konservativer Seite einige Befürchtungen hegen, daß der eine oder andere Entwurf, wenn er zum Ausgangspunkt einer Mode in der Schmuckindustrie werden sollte, gewisse Gefahren heraufbeschwören könnte. Und doch wird man es nur begrüßen können, wenn die jetzt so sehr vorherrschende Kopenhagener Richtung mit den wulstigen Schotenbildungen von anderweitigen Arbeiten abgelöst wird. □

Um die Zwecke möglichst vollständig erreichen zu können, hat das Stuttgarter Landesgewerbemuseum bei diesem Wettbewerb eine alte Gewohnheit festgehalten, nämlich bei der ersten Ausstellung alle Namen der Bewerber, soweit sich diese es sich nicht verbaten, voll hinzuzufügen, aber andererseits von einer sonst ebenfalls bewährten Gewohnheit, nämlich die Konkurrenzausstellung auch in anderen Städten zu wiederholen, Abstand genommen. Beides war auch schon in den Wettbewerbbedingungen ausdrücklich bestimmt. Es mag ja manchem Einsender, der keinen Preis erhält und auch sonst mit keiner Anerkennung aus der Konkurrenz hervorgeht, nicht immer erwünscht sein, daß sein Name öffentlich der Arbeit hinzugefügt werde, daß er somit Gefahr läuft, bei den Besuchern der Ausstellung schlechter abzuschneiden, als mancher Mitbewerber, der sonst vielleicht weniger leistet und nur diesmal gerade vom Glücke besonders begünstigt war. Eben weil ein glückliches Ungefähr bei allen Konkurrenzen, mag die Jury noch so ausgezeichnet zusammengesetzt sein und noch so unbefangen ihres Amtes walten, eine gewisse Rolle spielt, wird man die Namensnennung doch lieber nicht umgehen. Bei jedem Wettbewerb ist ja eine □

bedeutende Summe von Arbeit

angehäuft, die doch möglichst nicht wie ein Brillantfeuerwerk rasch verpuffen soll. Auch diejenigen Bewerber, die keine Preise bekamen, aber vielleicht für

Digitized by Google

irgendeinen anderen verwandten Zweck sehr wohl in Betracht kommen könnten, müssen in die Lage versetzt werden, gewinnbringende Beziehungen anzuknüpfen. Mancher Ausstellungsbesucher wird in der Beurteilung der Arbeiten anderer Anschauung sein, als das Preisgericht, hat es doch noch nie einen Urteilsspruch in ästhetischen Dingen gegeben, der nicht mehr oder weniger Widerspruch erfahren hätte. Aber selbst gesetzt den Fall, der betreffende Ausstellungsbesucher ist mit dem Spruche der Jury in jeder Beziehung einverstanden, wird er doch unter den sonst durchgefallenen Arbeiten manches finden können, was gerade er für irgendeinen anderen Zweck vorzüglich brauchen könnte, und dann gibt ihm die Namensnennung vollauf Gelegenheit, sich mit dem Künstler ins Einvernehmen zu setzen. □

Dazu ist eben die eine Ausstellung, die mit jedem Wettbewerb unbedingt verbunden sein muß, sehr gut geeignet. Daß durch die öffentliche Bekanntgabe noch nicht ausgeführter Entwürfe einer unlauteren Konkurrenz Gelegenheit gegeben werden kann, sich manches Motiv widerrechtlich anzueignen, mit einer affenartigen Behendigkeit umzumodeln und dann entsprechend auszuschlachten, soll nicht geleugnet werden. Und doch ist diese Gefahr gerade dadurch, daß ja die ganze Konkurrenzausstellung eigentlich auch eine freiwillige Überwachungskommission darstellt, nicht allzu groß. □

Ein Musterdiebstahl

ist trotz seiner verhältnismäßig recht großen Verbreitung doch so erbärmlich, daß sich nicht nur jede Firma, die sich auf dergleichen Praktiken verlegt, von selbst richtet, sondern daß sich auch ein Musterzeichner, der wie ein unreifer Schuljunge Arbeiten anderer „abspickt", nur allzu bald so gründlich blamiert haben muß, daß ihn eine ernstliche Firma nicht brauchen kann, und er allen Berufskollegen gegenüber nur zu rasch als gedankenarmer „Pausanias" mit dem ständigen Fluche der Lächerlichkeit behaftet erscheint. — Bei Mustern handelt es sich übrigens ja keinesfalls um Fabrikationsgeheimnisse, von deren Geheimhaltung das Wohl und Wehe einer Unternehmung abhängt. Jedes eben ausgeführte, ganz neue Objekt, dessen Verkauf ja der Erzeuger wünschen muß, kann sofort in der Hand eines Schmutzkonkurrenten den weiteren Vertrieb benachteiligen; und trotzdem wird der Erzeuger jeden neuen Gegenstand nicht nur gerne verkaufen, sondern um dies in möglichst großem Umfang zu erreichen, gerade bei den verschiedensten Ausstellungen, ja sogar bei Messen und Märkten, wozu sich just die ganze Konkurrenz zusammenfindet, vorzuführen nicht müde werden. — Aber eben weil wiederholte Ausstellungen, wenn ein Objekt erst im Entwurfe vorliegt und zu seiner Herstellung und zahlreichen Vervielfältigungen eine geraume Zeit benötigt, doch die Bedenken verstärken könnten, wurde im Bruckmannschen Wettbewerb die Ausstellung lediglich auf Stuttgart beschränkt, so daß die veranstaltende Firma keine allzu bequeme Ausschlachtung von unberufener Seite zu befürchten brauchte. Aber auch die einzelnen Bewerber, die keine Preise oder Ankäufe zu verzeichnen hatten, erhalten dadurch eher die Möglichkeit, ihre Arbeiten anderweitig fruchtbringend zu verwerten. Hoffentlich gelingt dies vielen. Damit soll natürlich nicht gemeint sein, daß abgedroschene Ideen, die die Preisrichter abwiesen, dennoch zur Ausführung gelangen mögen. Aber wieviel ist bei einer solchen großen Heeresschau, wie es diese Schmuckkonkurrenz war, das zwar für Bruckmann gar nicht in Frage kommt und trotzdem entweder in Pforzheim oder in Hanau oder in Gmünd oder an anderen Stellen mit Vorteil zu verwirklichen wäre. Es würde sich vielleicht daher empfehlen, wenn an solchen Orten, wo viele verwandte Interessen zusammenlaufen, in Form eines Aufrufes in einem Fachblatt alle beteiligten Künstler eingeladen werden könnten, ihre Entwürfe, mit denen sie diesmal kein Glück hatten, zwar nicht zu einem neuerlichen Wettbewerb, aber doch wenigstens zu einer neuerlichen Ausstellung zu vereinigen. Der Erfolg dürfte, wenn die Veranstalter der Ausstellung alle Interessenten entsprechend heranzuziehen verstehen, billigen Erwartungen nicht widersprechen. Übrigens werden die Teilnehmer, soweit sie die Stuttgarter Ausstellung zu sehen Gelegenheit hatten, selbst so viel gelernt haben, daß es ihnen nicht schwer fallen mag, ihre Arbeiten wesentlich zu vervollkommnen. Und darin dürfte ja der Haupterfolg des ganzen Wettbewerbes erblickt werden können. Über den speziellen Fall hinaus soll, wie gesagt, die ganze Produktionsgruppe einen mächtigen Impuls erhalten, und das dürfte durch die Bruckmannsche Konkurrenz wenigstens für Süddeutschland erreicht worden sein. □

Der Verein deutscher Schmucksteinfreunde und der Goldschmied.

Von Goldschmiedemeister Erich Vollstädt.

Eine interessante und lehrreiche Ausstellung hat vor kurzem das Kaiser-Wilhelm-Museum zu Crefeld beherbergt. Der Verein deutscher Schmucksteinfreunde, der nach vierjähriger Pause seine Tätigkeit wieder aufgenommen hat, zeigte hier im Rahmen einer Ausstellung der Crefelder Ortsgruppe des Deutschen Werkbundes, dessen Mitglied der Verein ist, neben den diesjährigen Vereinsgaben, eine reiche Fülle gefaßter und ungefaßter Schmuck- und Edelsteine, zum Teil aus Privatbesitz. — Es ist schade, daß solche Ausstellungen nicht überall im deutschen Vaterlande veranstaltet werden können, zu Nutz und Freude aller; nicht zuletzt der Goldschmiede. Viel Schönes und Sehenswertes hat der Verein in kurzer Zeit zusammengetragen und damit allen, die Interesse und Verständnis dafür haben, einen hohen Genuß bereitet; aber auch bei manchem, der seither noch kein Interesse daran hatte, □

die Freude am Schmuckstein

geweckt. Zweck und Ziel der Ausstellung wäre damit erreicht; der Verein könnte also mit dem Erreichten zufrieden sein. Selten ist aber auch wohl eine so geschlossene Sammlung von echten Schmucksteinen gezeigt worden, und viele, ja ich kann wohl sagen, die meisten Goldschmiede würden einen reichen Schatz von neuem Wissen auf ihrem eigensten Gebiete, dem der Steine und des Schmuckes, mitgenommen haben, hätten sie Gelegenheit gehabt, diese Ausstellung zu sehen; waren doch neben den, jedem Goldschmied bekannten, sogenannten „Halbedelsteinen" eine Menge anderer echter Schmucksteine zu sehen, die nicht allgemein bekannt sind, die es aber verdienen, bekannt zu werden, weil sie sich ausgezeichnet zum Fassen in schöne Goldschmiedearbeit eignen. Die Reichhaltigkeit der ausgestellten Steinarten verbietet, sie alle aufzuführen, es seien nur erwähnt: Chrysokolla, Malachit und wundervoll gezeichnete Türkise, Aventurin, Labradorit, Amazonit, Eosit, echter Chrysopras, Rhodonit, Chrysodor, Variscit u. a. m.; von durchsichtigen Schmucksteinen Berylle und Turmaline in verschiedenen Farben, Edeltopase, natürliche und gebrannte Amethyste, Chrysoberylle, Zirkone und andere.

Auch der erfahrene Goldschmied muß sich sagen, daß es auf einer solchen Ausstellung für ihn noch recht viel zu lernen gibt. — So sind die Bestrebungen des Vereins

Digitized by Google

deutscher Schmucksteinfreunde nur zu begrüßen, und ich möchte jedem Goldschmied empfehlen, dem Verein — der in Dr. Eppler, dessen Name auf dem Gebiete der Edelsteinkunde jedem bekannt ist, seine stärkste Stütze hat — beizutreten. Hier ist einmal etwas geschaffen worden, was für unser schönes Handwerk und nicht zuletzt auch für jeden einzelnen Goldschmied von größter Bedeutung ist und von niemandem mit einem leichten Achselzucken abgetan werden sollte. Durch ▫

die Vereinsgaben

— der Verein verteilt nämlich in ähnlicher Weise wie andere kunstfördernde Vereine, alljährlich an seine Mitglieder eine große Anzahl schöner, echter Schmucksteine — wird eine bedeutende Förderung der Goldschmiedekunst erreicht. Jeder, der seine Vereinsgabe erhalten hat, will den Stein entsprechend gefaßt haben; sei es für sich selbst, sei es, um der Frau, der Tochter oder dem Sohne ein Geschenk zu machen. Er wird also zum Goldschmied gehen und sich den Stein fassen lassen, und da ist diesem reichste Gelegenheit geboten, sein Können zu zeigen und Schönes zu schaffen. Man beschränke sich nicht darauf, einen Kordelrand um den Stein zu legen, sondern suche, und darin liegt der Schwerpunkt, den Kunden zu beeinflussen, daß er sich ein Stück, bei dem auch die künstlerische Form, die „Handarbeit" zur Geltung kommt, machen läßt. Welche reiche Fülle von Anregungen, welche Möglichkeiten ergeben sich da für den einzelnen. So kommt Arbeit ins Haus, und mancher Kunde, der sich sonst als Weihnachtsgeschenk ein Stück Galanterieware oder etwas anderes kaufte, oder bestenfalls ein fertiges Schmuckstück wählte, läßt sich etwas beim Goldschmied anfertigen. Mit der Freude am Besitz eines solchen Schmuckstückes, das extra angefertigt worden ist, wächst aber das Verlangen nach mehr. Außerdem wirbt jedes Stück neue Freunde und bringt neue Arbeit, die keinem Goldschmied ungelegen kommt. Denn es ist doch nicht zu bestreiten, daß bisher vieles im argen gelegen hat; die weitaus größte Mehrzahl der Goldschmiede hat mit Neuarbeiten, die auf bestimmte Wünsche der Kunden und auf bestimmte Steine Rücksicht zu nehmen hatten, herzlich wenig zu tun. Was an Neuarbeiten in der eignen Werkstatt gemacht wurde, waren mit wenig Ausnahmen in der Hauptsache nur einfache Dutzendarbeiten. Die Befruchtung auf diesem Gebiet ist uns bitter not, sind wir doch heute soweit, daß einzelne ihre Neuarbeiten an die Fabrik weitergeben. Es sollte aber jeder Goldschmied seinen Stolz darein setzen, möglichst alles selbst auszuführen. Und noch ein Vorteil erwächst dem Goldschmied, in erster Linie dem, der selbst Mitglied des Vereins deutscher Schmucksteinfreunde ist, aus den Bestrebungen des Vereins: die Goldschmiede wirken dem Publikum gegenüber als Vertrauensleute. Der Verein weist den Mitgliedern, die eine Beratung betr. der Fassung ihrer Steine wünschen, Goldschmiede nach, an die sie sich wenden können, um besondere Wünsche damit zu besprechen. ▫

So ist der Verein eine Gründung, die hohe Bedeutung für uns hat und aus der für uns reicher Segen entspringen kann. — An uns ist es, diese Bestrebungen tatkräftig zu fördern. ▫

Was muß jedermann vom neuen Einkommensteuergesetz wissen?

Das neue Einkommensteuergesetz vom 29. März 1920 betrifft nur die natürlichen Personen, während die Einkommensbesteuerung der juristischen Personen und nicht rechtsfähigen Personenvereinigungen, Anstalten, Stiftungen usw. in einem besonderen „Körperschaftsgesetz" vom 30. März 1920 geregelt ist. ▫

Unsere nachfolgenden Ausführungen befassen sich zunächst nur mit den natürlichen oder physischen Personen.

1. Wer ist steuerpflichtig? Einkommenssteuerpflichtig ist jeder Deutsche, soweit er sich nicht länger als 2 Jahre dauernd im Ausland aufhält, ohne im Inland einen Wohnsitz zu haben. Desgleichen jeder Nichtdeutsche, wenn er in Deutschland einen Wohnsitz oder seines Erwerbes wegen länger als 6 Monate seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. Hält er sich länger als 6 Monate auf, so ist die Steuer dann für den ganzen Zeitraum fällig. ▫

2. Was ist steuerpflichtig? Das gesamte Einkommen. Bei Einkommen aus inländischem Grundbesitz oder Gewerbebetrieb oder sonstiger Erwerbstätigkeit, oder regelmäßigen wiederkehrenden Bezügen oder Unterstützungen aus inländischen öffentlichen Kassen erfolgt die Besteuerung ohne Rücksicht auf Staatsangehörigkeit, Wohnsitz und Aufenthalt. ▫

3. Was gehört zum steuerbaren Einkommen? Alle in Geld oder Geldeswert bestehenden Einkünfte aus Grundbesitz, Handels- und Gewerbebetrieb, Kapitalvermögen, freien Berufen oder Arbeitsverhältnissen aller Art. Es gehören also hierher: Einkünfte aus Miete und Pacht, einschließlich des Wertes der Nutzung im eigenen Grundstück, aus den Handels- und Handwerksbetrieben, Dividenden, Zinsen von Anleihen, die in öffentlichen Schuldbüchern eingetragen sind (Kriegsanleihen), von Kapitalanlagen aller Art, einschließlich Einlagen und Guthaben bei Sparkassen, Banken und anderen Kreditanstalten, von Hypotheken- und Grundschulden, ferner Diskontbeträge von Wechseln und Anweisungen, einschließlich der Schatzwechsel. Ferner gehören hierher „Einkommen aus Arbeit": Gehälter, Löhne, Tantièmen, Gratifikationen, Provisionen, freie Einkommen, Ruhegehälter, Witwen- und Waisenpensionen, Einnahmen aus einmaliger oder dauernder Tätigkeit jeder Art. Es gehören schließlich hierher auch Zuschüsse (Teuerungszulagen, Entschuldungsbeihilfen) oder sonstige Vorteile, Entschädigungen für entgehende Einnahmen, Lotteriegewinne und ähnliche außerordentliche Einnahmen und durch einzelne Veräußerungsgeschäfte erzielte Gewinne.

4. Was gilt nicht als steuerbares Einkommen? Einmalige Vermögensanfälle durch Erbschaft, Ausstattungen und Aussteuern, Kapitalempfänge aus Lebens-, Unfall- und sonstigen Kapitalversicherungen und Kapitalabfindungen, Bezüge des Steuerpflichtigen aus einer Krankenversicherung, Bezüge aus öffentlichen Mitteln, Einnahmen, die durch die Veräußerung von Gegenständen, z. B. Möbeln aus der Wirtschaft, Geschäftsinventar, erzielt worden sind, wenn sie nicht mit der Absicht auf eine spätere Wiederveräußerung erworben wurden. Desgleichen Gewinne, die durch Veräußerung von Grundstücken erzielt worden sind, wenn sie nicht innerhalb der letzten 10 Jahre oder zum Zwecke der Wiederveräußerung erworben worden waren. ▫

5. Was kann in Abzug gebracht werden? Werbungskosten, einschließlich der öffentlichen Abgaben und Beiträge zur Versicherung von Gegenständen, die zu den Geschäftsunkosten oder Verwaltungskosten zu rechnen sind, Abschreibungen, notwendige Ausgaben für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte (Fahrten auf Eisenbahn, Straßenbahn usw.). Schließlich auch Mehraufwand für den Haushalt, wenn die Ehefrau eine Erwerbstätigkeit mit ausübt. (Halten einer Wirtschafterin, Dienstboten, Pflegerin.) Alles dies gehört zu den Werbungskosten des Einkommens. Weiter sind abzugsfähig die Schuld-

Digitized by Google

zinsen, Hypothekenzinsen usw., Renten und Unterstützungen, die auf Grund privatrechtlicher, öffentlich-rechtlicher oder gesetzlicher Verpflichtungen gezahlt werden, ausgenommen Aufwendungen zur Erfüllung der gesetzlichen Unterhaltungspflicht von Verwandten auf- und absteigender Linie, Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-, Angestellten-, Invaliden- und Erwerbslosenunterstützungs-, Witwen-, Waisen- und Pensionskassen und Sterbekassen, wenn der Jahresbeitrag 100 Mark nicht übersteigt, Versicherungsprämien für Versicherungen auf den Todes- und Lebensfall, soweit sie nicht 600 Mark jährlich übersteigen, und Beiträge zu Berufsverbänden, deren Zweck nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist, auch Beiträge zu wissenschaftlichen, mildtätigen, gemeinnützigen und politischen Vereinigungen, soweit der Gesamtbetrag nicht 10 v. H. des Einkommens überschreitet. Schließlich auch bei Veräußerungsgeschäften erzielte Verluste, wenn der Gewinn abgabepflichtig gewesen wäre. (Also nicht bei Verlusten, die bei Veräußerung von Gegenständen entstehen.) □

6. Was darf nicht abgezogen werden? Aufwendungen zu Geschäftserweiterungen, Kapitalanlagen, zur Schuldentilgung, oder zu Ersatzbeschaffungen, wenn bereits Werbungskosten hierfür abgesetzt sind, Zinsen für das im Betrieb angelegte eigene Vermögen, Haushaltungskosten, Steuern. □

7. Welches Einkommen wird zusammengerechnet? Das Einkommen der Ehegatten, wobei jeder Enegatte für seinen Abgabeteil haftet, und das Vermögen der zum Haushalt zählenden minderjährigen Kinder, soweit es sich nicht um Arbeitseinkommen der Kinder handelt, das gesondert versteuert wird. Als Kinder gelten auch Stief-, Schwieger-, Adoptiv- und Pflegekinder, sowie deren Abkömmlinge. Der Haushaltungsvorstand und die Kinder haften nebeneinander für die Steuer.

8. Wieviel beträgt die Einkommensteuer? Das Einkommen wird auf volle Hunderte nach unten abgerundet. Nicht in Ansatz werden gebracht 1500 Mk. und für jede zur Haushaltung zählende Person, deren Einkommen zuzurechnen ist, weitere 500 Mk. Es gilt dies auch für Beträge, durch die einer gesetzlichen Unterhaltspflicht genügt wird, ohne daß die betreffenden Personen zum Haushalt gehören. (Eltern, Großeltern, Kinder, Enkel usw.) □

Hat jemand nicht über 10000 Mk. steuerbares Einkommen, so erhöht sich die Freigrenze für die zweite und jede weitere Person, die das 16. Lebensjahr nicht überschritten hat, um je 200 Mk. □

Ein Geschäftsinhaber, der jährlich 10000 Mk. erzielt, hat also davon abzuziehen, wenn er verheiratet ist und drei Kinder unter 16 Jahren hat: 1500 Mk. + 500 Mk. für die Ehefrau + 2100 Mk. (3×700 Mk.) für die drei unmündigen Kinder = 4100 Mk., so daß er nur 5900 Mk. zu versteuern hätte. □

Von dem verbleibenden Einkommen beträgt die Steuer:

für die	ersten	angefang.	od.	vollen	1000	Mk.	10	v. H.	=	100	Mk.
„	„	nächsten	„	„	1000	„	11	„	=	110	„
„	„	„	„	„	1000	„	12	„	=	120	„
„	„	„	„	„	1000	„	13	„	=	130	„
„	„	„	„	„	1000	„	14	„	=	140	„
„	„	„	„	„	1000	„	15	„	=	150	„
„	„	„	„	„	1000	„	16	„	=	160	„
„	„	„	„	„	1000	„	17	„	=	170	„
„	„	„	„	„	1000	„	18	„	=	180	„
„	„	„	„	„	1000	„	19	„	=	190	„
„	„	„	„	„	1000	„	20	„	=	200	„
„	„	„	„	„	1000	„	21	„	=	210	„
„	„	„	„	„	1000	„	22	„	=	220	„
„	„	„	„	„	1000	„	23	„	=	230	„
für die	nächst.	angefang.	od.	vollen	1000	Mk.	24	v. H.	=	240	Mk.
„	„	„	„	„	2000	„	25	„	=	500	„
„	„	„	„	„	2000	„	26	„	=	520	„
„	„	„	„	„	2000	„	27	„	=	540	„
„	„	„	„	„	2000	„	28	„	=	560	„
„	„	„	„	„	2000	„	29	„	=	580	„
„	„	„	„	„	3000	„	30	„	=	900	„

Die Staffel steigt dann immer weiter bis zu 60 v. H. Nehmen wir an, ein Goldschmied hat ein Einkommen von 20000 Mk., ist verheiratet und hat ein unmündiges Kind unter 16 Jahren. Er kürzt zunächst 500 Mk. für die Ehefrau und 500 Mk. für das Kind, im Ganzen also 1500 + 500 + 500 Mk. = 2500 Mk., so daß, ohne Berücksichtigung der weiteren Abzüge, 17500 Mk. steuerbares Einkommen verbleiben würden. Davon wären zu zahlen für die ersten 15000 Mk. je für das einzelne Tausend 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240 Mk., für das 16. und 17. Tausend 500 Mk. und für die Spitze von 500 Mk. mit 26 v. H. 130 Mk., zusammen also 3180 Mk. Steuern.

9. Wann kann Steuerermäßigung beantragt werden? Wenn besondere wirtschaftliche Verhältnisse vorliegen, durch die die Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigt wird, sofern das steuerbare Einkommen 30000 Mk. nicht übersteigt. Beträgt das Einkommen nicht mehr als 10000 Mk., so kann die Abgabe ganz erlassen, beträgt es mehr, aber nicht über 20000 Mk. auf die Hälfte, und bei mehr, aber nicht über 30000 Mk. um höchstens ein Viertel des Betrages ermäßigt werden. Als solche besondere außergewöhnliche Belastungen sollen Unterhalt und Erziehung der Kinder und anderer mittelloser Angehöriger, Krankheit, Körperverletzung, Verschuldung, Unglücksfälle oder besondere Aufwendungen im Haushalt infolge Erwerbstätigkeit der Ehefrau gelten. □

10. Welches Jahr kommt für die Steuererhebung in Frage? Die Veranlagung erfolgt nach dem dem Rechnungsjahr unmittelbar vorangegangenen Kalenderjahr, im Jahre 1920 aber zum erstenmal nach dem Einkommen dieses Jahres. □

11. Wer hat eine Steuererklärung abzugeben? Jede Person, deren steuerbares Einkommen in dem maßgebenden Kalenderjahr den Betrag von 3000 Mk. übersteigt. Prinzipale haben Erklärungen über ihre Angestellten und deren Bezüge abzugeben. Über die zu entrichtende Steuer, die in vier Raten im Mai, August, November und Februar abzuführen ist, wird vom Finanzamt ein Steuerbescheid ausgefertigt. □

12. Welche Verpflichtungen hat der Arbeitgeber in bezug auf seine Arbeitnehmer? Der Arbeitgeber hat vom Gehalt oder Lohn des Arbeitnehmers 10 v. H. einzubehalten und dafür in eine Steuerkarte des Arbeitnehmers Steuermarken einzukleben und zu entwerten. Die Steuerkarte hat sich der Arbeitnehmer vor Beginn des Steuerjahres ausstellen zu lassen und dem Arbeitgeber einzuhändigen. □

13. Kann die Kapitalertragssteuer angerechnet werden? Sofern sie mindestens 5 Mk. beträgt, wird sie auf Antrag auf die Einkommensteuer angerechnet, wenn der Steuerpflichtige über 60 Jahre alt oder erwerbsunfähig, oder nicht nur vorübergehend behindert ist, seinen Lebensunterhalt durch eignen Erwerb zu bestreiten, und sich das Einkommen hauptsächlich aus Kapitaleinkommen oder Wartegeldern, Ruhegehalten usw. zusammensetzt. Die Anrechnung erfolgt bei einem steuerbaren Einkommen □

von	nicht	mehr	als	7500	Mk.	in	Höhe	von	75	v. H.	
„	„	„	„	10000	„	„	„	„	50	„	„
„	„	„	„	12500	„	„	„	„	25	„	„

Digitized by Google

Bei höherem Einkommen ist die Anrechnung nicht ausgeschlossen, doch findet hier eine besondere Verrechnung laut § 44, Abs. 3 statt. Der anrechnungsfähige Betrag wird gegebenenfalls in bar erstattet. □

14. Was bedeutet die Aufhebung des § 14 des Umsatzsteuergesetzes? In § 57 des Einkommensteuergesetzes wird der § 14 des neuen Umsatzsteuergesetzes vom 24. Dezember 1919 aufgehoben. Dieser Paragraph regelte die Vergütungen, welche dem Umsatzsteuerpflichtigen, unter gewissen Voraussetzungen, aus dem Ertrag der Umsatzsteuer gezahlt werden sollten. Solche Vergütungen sind ausgeschlossen. Die diesbezüglichen Anträge, die zum erstenmal im Januar 1921 eingereicht werden sollten, sind also gegenstandslos. □

Eine Überweisung von Reichseinnahmen an die Länder, wie sie das Umsatzsteuergesetz vorsah, findet nicht statt. Die Länder und Gemeinden sind aber nicht berechtigt, ihrerseits noch Einkommensteuern zu erheben. □

Warnung! Kein Verkauf an Ausländer und ihre Aufkäufer!

Oft genug haben wir das Edelmetallgewerbe davor gewarnt, sich von ausländischen Aufkäufern und ihren Helfershelfern ausplündern zu lassen. Eine eindringliche Illustration dazu bietet der nachstehende Bericht aus dem Uhrengeschäft, der in seinen Einzelheiten und Folgerungen auch für den Goldschmied zutrifft. □

Schon seit einiger Zeit war es dem aufmerksamen Auge des Obermeisters der Dortmunder Uhrmacher-Innung aufgefallen, daß immer wieder verschiedene Personen nach Wanduhren und Weckern bei ihm nachfragten. Dabei gingen diese Aufkäufer – denn solche waren es – in überaus geschickter Weise vor: einmal war es eine Frau, ohne Hut, nur mit Kopftuch, ein anderes Mal ein junger Mann mit Gamaschen, bei einer weiteren Gelegenheit ein junges Mädchen oder auch ein besser gekleideter Herr, die ausgesandt waren, um für ihren ausländischen Auftraggeber den günstigen Einkauf zu bewerkstelligen. Da der genannte Obermeister sofort Verdacht schöpfte, so nannte er stets so hohe Preise, daß die Fragesteller seinen Laden, ohne zu kaufen, verließen. Nunmehr versuchte, nachdem alle von ihm Beauftragten ergebnislos das Geschäft des Obermeisters aufgesucht hatten, das Haupt der Valutajäger selbst sein Glück. Wies doch der Laden eine verlockende Anzahl von Großuhren und Weckern auf, denen Käufer in Holland sehnsüchtig entgegenharrten! Aber auch dieser persönliche Gang in die Höhle des Löwen sollte erfolglos bleiben. Im Gegenteil, es gelang dem Obermeister, den Mann, nachdem er ihn in die Enge getrieben, ihm auf den Kopf zugesagt hatte, daß er die Seele der in Dortmund ihr Unwesen treibenden Aufkäufer sei, soweit zu bringen, daß er ihm sogar in offener Weise sein Verfahren und seine Tätigkeit in Dortmund darlegte. □

Darnach war er selbst ein holländischer Uhrengrossist und bediente sich in der Tat der vorerwähnten Leute zum Aufkauf aller der Ware, die ihm besonders preiswürdig erschien. Und – er betonte es ausdrücklich – zumal in Dortmund hätte ihm das Glück gelacht. Einige Uhrmacherläden haben seine Beauftragten vollständig leer an Wanduhren und Weckern gekauft, ja, diese Abgesandten waren noch mit besonders freundlichem Gesicht und heißestem Dank von den über den so großen Verkauf zufriedenen Ladeninhabern zur Türe begleitet worden. „Besten Dank! Beehren Sie mich bald wieder!“ sagte ein Geschäftsmann zu einem jener Abgesandten und sah freudestrahlend die Einnahme von über tausend Mark an, die er an dem Tag hatte. Er vergaß aber dabei, daß nun seine Wände leer geplündert waren; daß er die Uhren so billig abgegeben hatte, daß sie ihm – wenn er Ergänzung heranschaffen wollte – weit über das Doppelte selbst kosten! Gewiß, man kann nicht jede Preiserhöhung vorausschauen oder gar vorauskalkulieren wollen, aber gerade deshalb soll man heute seine Ware auch nicht in jede fremde Hand geben, die sich einem mit blauem oder braunem Papiergeld entgegenstreckt, sondern man soll darnach trachten, die ortsansässige, bekannte Kundschaft zu bedienen. Und gerade der sattsam bekannte (auch von den Fabrikanten überaus gern betonte) Warenmangel sollte umsomehr zu diesen geschäftlichen Richtlinien führen. □

So aber – weil dies noch vielfach unterlassen wird – erblüht den ausländischen Plünderern unserer Warenbestände reicher Segen. Sie grasen — nach den Erzählungen des Mannes selbst – die einzelnen Städte des Industriegebietes ab, ziehen mit ihren Leuten von Ort zu Ort und untergraben dadurch dem reellen Handel die Entwicklungsmöglichkeit. Leider muß es gesagt werden, daß sie nicht nur bei Uhrmachern, sondern oft auch bei den Großhandlungen ein williges Ohr finden. So berichtete der erwähnte Holländer, daß er bei Grossisten in Hagen und Münster reichlich mit Ware (Großuhren und Weckern) versehen worden sei, wohingegen er bei den Dortmunder Firmen auf schroffe Abwehr stieß. Ein solches Verhalten wie im ersteren Falle ist unbedingt zu verurteilen; der deutsche Uhrmacher braucht Ware, kauft sie auch, ohne zu murren und zu klagen über die — von den Fabrikanten ausgehenden – Preissteigerungen, und da gehört es sich für den Großhändler, daß er dem Uhrmacher die Belieferung mit Ware zuteil werden läßt, die ihm möglich ist. Es ist auch unklug, anders zu handeln. Der bezirksansässige Uhrmacher ist das solide Fundament, auf dem sich das Geschäft des Grossisten aufbaut; er ist der Kunde, mit dem der Großhändler eine ständige Verbindung aufrechterhalten kann, und da sollte dieser es sich leicht abringen können, auf solche Augenblicksgeschäfte zu verzichten. Leider gehen ja darin – das mag ebenfalls an dieser Stelle einmal gesagt sein — die Fabrikanten mit bösem, sogar bösestem Beispiel voran. Ihr Hauptaugenmerk ist – trotz aller gegenteiligen offiziellen Beteuerungen – auf die Abgabe ihrer Ware ans Ausland gerichtet. Und das nicht allein um des Vaterlandes, um der berühmt-berüchtigten Valuta willen, sondern auch des augenblicklichen Verdienstes wegen! □

Aber diesem Verfahren stehen wir Uhrmacher – leider noch – machtlos gegenüber; nicht jedoch brauchen wir es ohnmächtig geschehen zu lassen, wenn unsere eigenen Läden uns von fremder Hand ausgeplündert werden. Da brauchen wir nur selbst den Willen zu haben, diese für den Augenblick verlockenden Geschäfte abzulehnen. Und um diesen Willen zu wecken und zu stärken, hat der erwähnte Obermeister seine warnende Stimme an alle Kollegen ergehen zu lassen. □

Sollen die Innungsschiedsgerichte aufgehoben werden?

Jede Revolution pflegt mit alten Errungenschaften, die man bisher für segenbringend gehalten hat, aufzuräumen. Es ist, als ob unter ihrer Macht kein Stein auf dem anderen bleiben dürfte, als ob alles auf den Abbruch kommen müßte, was wir in arbeitsreichen Jahren mühsam aufgebaut haben, als ob nur noch das Neue das Gute sei. Die Geschichte gibt uns genug Beispiele, und die jüngste Revolution in Deutschland ist der beste Beweis dafür. Man rüttelt an allem, was aus der alten Herrschaftsperiode noch herüberragt. Es darf nicht gut sein, weil es nicht unter dem Zeichen der Revolution entstanden ist. So sind in der letzten Zeit auch Stimmen laut geworden, die

Digitized by Google

unser Innungswesen für überflüssig halten und die Innung für eine Institution „aus dem grauen Mittelalter" ansehen, die sich längst überlebt habe. Glücklicherweise sind die Bestrebungen, die dem Wesen der Innungen den Todesstoß versetzen wollten, nicht von Erfolg gewesen. Die Handwerksmeister selbst haben sich energisch gegen die Antastung des Innungswesens gewehrt und gezeigt, daß diese Institution, wenn sie auch auf dem Boden der alten Zünfte neu erstanden ist, noch heute lebensfähig ist und den einzelnen Handwerkszweigen Festigkeit und Zusammenhalt gibt. □

Gegenwärtig ist ein neuer Angriff gegen die Innungen im Gange, der sich gegen einen Teil ihrer Befugnisse, gegen die Innungsschiedsgerichte wendet. Sie sollen auf einmal überflüssig sein und neben den Gewerbegerichten keine Existenzberechtigung haben. Wir wollen hoffen, daß auch dieser Ansturm abgeschlagen werden wird. Als Einigungsamt bei Streitigkeiten haben die Innungen schon lange gewirkt, ehe durch das Gesetz vom 18. Juli 1881 die Errichtung von Innungsgerichten vorgesehen wurde. Seitdem aber wurden sie zu einer stehenden Errichtung, die durch Gesetz vom 26. Juli 1897 eine Neuregelung erfuhr. Die Innungen haben hiernach an Stelle der Gemeindebehörde Streitigkeiten zwischen den Innungsmitgliedern und den Lehrlingen, wenn es sich um eine Verletzung der beiderseitigen Rechte und Pflichten handelt, zu entscheiden. Es ist dies die sogenannte Innungsspruchbehörde. Auch steht den Innungen die Befugnis zu, besondere Schiedsgerichte zu errichten, die berufen sind, Streitigkeiten zwischen den Innungsmitgliedern und deren Gesellen oder Gehilfen und Arbeitern an Stelle der sonst zuständigen Behörden zu entscheiden. Es handelt sich also sachlich dabei um Differenzen, die nur für sich allerdings seit Bildung der Gewerbegerichte vor diese gehören, wenn die Gemeinde von dem Recht Gebrauch gemacht hat, ein Gewerbegericht ins Leben zu rufen. Die Innungsschiedsgerichte haben dieselben Befugnisse wie jene. Deshalb ist ihre Zusammensetzung auch gesetzlich geregelt. Sie müssen mindestens aus einem Vorsitzenden und zwei Beisitzern bestehen, die zur Hälfte aus den Innungsmitgliedern, zur anderen Hälfte aus deren Gehilfen oder Gesellen und Arbeitern entnommen sein müssen. Der Vorsitzende wird von der Aufsichtsbehörde bestimmt und braucht der Innung nicht anzugehören. Die Beisitzer werden von den Innungsmitgliedern bzw. den Gehilfen gewählt. Die Entscheidungen der Innungen und ihrer Schiedsgerichte gehen in Rechtskraft über, wenn nicht binnen einem Monat eine der Parteien Klage bei den ordentlichen Gerichten erhebt, darin hatte sich auch in der Folge im neuesten Recht nichts geändert. Als für die Gemeinden mit mehr als 20000 Einwohnern seit 1902 die Bildung von Gewerbegerichten Zwang wurde und dieselben infolgedessen zahlreicher wurden, behielten die Innungsschiedsgerichte daneben doch ihre Bedeutung, und wir werden dann sehen, aus welchem Grunde. Die Errichtung eines Gewerbegerichtes schließt ihre Befugnisse nicht aus, vielmehr wird durch sie die Zuständigkeit eines für den Bezirk der Innung bestehenden oder auch später errichteten Gewerbegerichts ausgeschlossen. □

Wir haben hier eine kurze Darstellung der Kompetenz und Organisation der Innungsgerichte geben müssen, da ihre Tätigkeit vielen unserer Leser überhaupt nicht bekannt sein wird, obwohl die Gewerbeordnung auch in ihrer gegenwärtigen Form sie noch kennt. Zu den Befugnissen der Innungen gehört es nach § 81 b der Reichsgewerbeordnung „Schiedsgerichte zu errichten, welche berufen sind, Streitigkeiten der in § 4 des Gewerbegerichts-Gesetzes bezeichneten Art zwischen den Innungsmitgliedern und ihren Gesellen (Gehilfen) und Arbeitern an Stelle der sonst zuständigen Behörden zu entscheiden." In § 91 sind dann nähere Vorschriften über die Organisation der Innungsschiedsgerichte gegeben, deren hauptsächliche sich mit den oben wiedergegebenen decken. Vorgesehen ist, daß in den Fällen, wo ein Innungsschiedsgericht die Streitsache verschleppt und die achttägige Frist zur Anberaumung des ersten Termines nicht wahrnimmt, der Kläger an das Gewerbegericht, und wenn ein solches nicht besteht, an das ordentliche Gericht sich wenden kann. □

Die Sondergerichte der Innungen haben nicht in allen Gewerbegruppen Eingang gefunden. Wir glauben, daß auch die Uhrmacher-Innungen nicht allzu zahlreich von der Befugnis, sie zu errichten, Gebrauch gemacht haben, wenn es uns auch an einer Aufstellung darüber gebricht. □

Die von dem Reichswirtschaftsminister neuerdings gegebene Anregung, diese Innungsschiedsgerichte überhaupt aufzuheben, ist von seiten der Gewerkschaften ausgegangen. Ihnen mag es in den Innungsgerichten nicht parteiisch genug für die Arbeitnehmer zugehen und sie müßten vor allem die Entscheidungen von dem engeren Verbande der Innungen loslösen. Aber die Gewerkschaften sind es nicht allein, die einen Vorstoß gegen die Innungsgerichte unternehmen. Auch der Reichsarbeitsminister möchte sie wenigstens bei einer Frage ausschalten. Als den Gewerbegerichten die Aufgabe gestellt wurde, bei Arbeitsstreitigkeiten, Arbeitseinstellungen usw. als Einigungsamt zu wirken, sprach man diese Befugnis auch den Innungsgerichten folgerichtig zu. Der Arbeitsminister will ihnen dieses Amt nehmen und in einer neuen Schlichtungsordnung, die im Arbeitsministerium ausgearbeitet wird, die Zuständigkeit der Innungen als Einigungsämter beseitigen. □

Wie stehen wir nun zu dieser Angelegenheit? Im Interesse des Handwerkes liegt es nach unserer Meinung, die Innungsgerichte, wie sie heute bestehen, zu erhalten. Streitigkeiten zwischen den Meistern und ihren Gehilfen werden im Kreise der Innung viel schneller und klarer zum Austrag kommen als im Gewerbegericht, wo gar nicht ausschließlich Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Handwerkes zu Gericht sitzen, dem die streitenden Parteien angehören. Auch wird im engeren Kreise der Innung ein viel versöhnlicherer Geist bei Differenzen zutage treten als vor einem anderen Forum. Die Gehilfen-Beisitzer kennen die Betriebe der Meister genau und werden meist dazu beitragen, zu einem gütlichen Ausgleich zu kommen. Und andererseits wissen die Meister, daß es sich hier um einen Streit mit Angehörigen ihres Gewerbes handelt, und sie werden sich deshalb von vornherein schon entgegenkommender zeigen, so daß für beide Teile die Verhandlung vor einem Innungsschiedsgericht von Vorteil ist. Hier sitzen lauter Sachverständige des Faches zu Gericht und es braucht keiner Erläuterungen querliegender Fragen an die Beisitzer wie bei anderen Gerichten. Die Tätigkeit der Innung als rechtsprechende Behörde gibt aber auch der Innung selbst ein größeres Ansehen nach innen und außen, und es wäre schon aus diesem Grunde bedauerlich, wenn ihr das Amt der Rechtsprechung genommen werden sollte. Wir sind überzeugt, daß auch der Reichsverband des Deutschen Handwerks deshalb sich gegen die Aufhebung der Innungsgerichte aussprechen wird. Was wir hier ausgeführt haben, gilt aber insbesondere auch von den Innungen als Einigungsämter. Auch diesen wichtigen Teil ihrer Kompetenzen dürfen sich die Innungen nicht nehmen lassen. Man müßte übrigens, um sich darüber schlüssig zu machen, erst den Entwurf der Schlichtungsordnung kennen, um zu prüfen, ob er einen vollen Ersatz bieten wird.

Normalpreise für Reparaturen.

Wie wir im vorigen Jahre (Nr. 7/8 vom 15. Febr. 1919) eine Liste der Goldschmiede-Normalpreise für Wiederverkäufer veröffentlichen konnten, welche von der Uhrmacher- und Goldschmiede-Zwangsinnung für Dortmund und Hörde aufgestellt war, so sind wir heute in der Lage, nachstehend eine vom Fachverein selbständiger Goldschmiede in Bremen aufgestellte Übersicht zu bringen, welche Richtlinien zur Berechnung der Reparaturarbeiten für alle Goldschmiede Deutschlands bietet. Man kann diese Preise ruhig als Durchschnittspreise ansehen, die in größeren Städten mit teureren Lebensverhältnissen entsprechend erhöht werden müssen. Je nach den örtlichen Verhältnissen richtet sich auch der Aufschlag für die Privatkundschaft. □

Wir empfehlen allen anderen Fachvereinigungen, ebenfalls Reparaturen-Tarife aufzustellen, und ihre Mitglieder auf Mindestpreise zu verpflichten, wozu die verdienstvolle Arbeit der genannten Körperschaften die beste Grundlage bietet. □

Digitized by Google

Reparaturpreise für Wiederverkäufer des Fachvereins selbständiger Goldschmiede in Bremen

		Mk.	Pf.
Löten:	Silb. Ring löten	1	50
	Doublé- oder gold. Ring löten	2	60
	Schweren gold. Ring löten	3	80
	Ring verstärken mit Silber	9	—
	do. „ „ Gold nach Gewicht (Fasson)	7	50
	Ring erweitern durch Einsetzen von Gold (Fasson)	5—12	—
	Ring, Einlage, Silber oder Doublé	4	50
Umarbeiten von Trauringen,	Gold einfach	15—18	50
	mit Seitenplättchen	25	—
	Als Zungenschiene	45	—
	„ Herrenring 8 kar.	45	—
	„ „ 14 kar.	60	—
	Neue Zungenschiene, Fasson	45	—
	Umarbeiten von Trauringen als Schmuckringe nach besonderem Muster nach Vereinbarung.		
Trauring,	strecken oder stauchen	2	—
	umschmelzen, bei 5 g 1 g Verlust	10	—
	Gravierung entfernen u. polieren per Stck.	3	80
	2 Trauringe nebeneinander löten	9	—
	1 Paar Trauringe anfertigen	20	—
Broschen,	1 Nadel . . . . . Mk. 1.50 bis	1	20
„	Haken oder Charnier	1	20
„	Nadel Doublé	3	80
„	Haken oder Charnier, Doublé	3	80
1 Münze	als Brosche	6	80
2 „	„ „	8	75
3 „	„ „	9	80
4 „	„ „	12	—
Münzarmband	ohne Kastenschloß per Münze	3	80
	mit Kastenschloß . . . mehr	12	—
Münzen	als Ohrringe	7	50
„	„ „ in besserer Ausführung	10	—
	Münzring, einfache Schiene	7	50
	Münze Öse anlöten mit Öse	4	50
	„ als Schlipsnadel	3	80
Schlipsnadel	auflöten, unecht	3	—
	„ Doublé	6	—
Brillen	löten, Nickel oder Silber	2	40
	„ Doublé oder Gold	4	50
	Bügel löten, Nickel	1	80
	„ „ Doublé oder Gold	3	80
Armband,	neuer Schnepper in Silber	6	—
	„ „ „ Gold	12	—
Manschettknöpfe	löten in Silber	3	—
	„ „ Gold	7	—
Gehäusereparaturen			
	Silber, 1 Charnier am Deckel oder Glasrand	5	40
	„ 2 „ „ „ „ „	7	50
	„ 1 „ „ Mittelstück	6	80
	„ 2 „ „ „	9	—
	Gold 1 „ „ Deckel oder Glasrand	8	70
	„ 2 „ „ „ „ „	11	30
	„ 1 „ „ Mittelstück	10	50
	„ 2 „ „ „	13	50
	Altes Pendant auflöten in Silber	3	80
	„ neu „ „	9	—
	„ Remontoir	9	50
Glasrand	löten, Silber	4	50
	„ Gold	7	50
	Pendant auslöten, Silber	6	—
	„ „ Gold	10	—
Damenuhr	als Kallotte einrichten, einfach Silber	7	50
	„ „ „ „ Gold von	25	—
	„ „ „ Doublé	12	50
	für Zieh- oder Gliederarmband in Silber	20	—
	„ „ „ „ „ Gold	40	an
	„ „ „ „ „ Doublé	25	„
Federring	löten, Gold, steif	9	—
	„ „ beweglich	18	—
	Karabiner löten, Gold	6	—
Federring,	neues Charnier	10	—
	Goldösen auslöten per Stück	3	50
Kollier	oder Damenkette löten, Silber	1	80
	„ „ „ Gold	3	—
	Herrenkette löten, Silber	3	—
	„ „ Doublé	4	—
	„ „ Gold	6	—
Armband	löten, Panzer od. Anker, Silber	3	—
	„ „ „ „ Doublé od. Gold	4	50
	„ „ „ „ steif Silber	5	—
	„ „ „ „ „ Gold	10	—
Ohrringe,	Doublé, Schwänzchen	2	30
	Brisur auf Platte löten	3	—
	neue Doublé-Brisur	4	50
	Schwänzchen nachsetzen	1	50
	Schraubenmutter Doublé	3	-
Korall-Perlketten	aufziehen per Schnur	2	—
	einkitten	—	60
Kapseln	für Ketten per Stück	1	50
Stockgriffe	löten von	12	an
	einkitten	6	—
Uhrarmband	Feder einsetzen	2	40
	Glied herausnehmen, Silber	4	50
	„ „ Gold	6	—
Vergolden und Versilbern			
	Damenring oder 1 Paar Ohrringe	6	—
	Herrenring oder 1 Paar Manschettknöpfe	9	—
	Kollierkette	7	50
	Armband von	15	an
	Medaillon oder Brosche	7	50
	Fächerkette	20	—
	Zigaretten-Etui	15—20	—
Glanzvergolden 50 Prozent Aufschlag			
Versilbern zwei Drittel der Preise			
	Handtaschen versilbern von	30	an
	Börsen „ „	12	„
	Zigaretten-Etui „ „	12	„

Werkstatt-Praxis

Wiedergewinnung von Platin aus Abfällen und Bädern. Bei der Eigenart des Platins und seines Verhaltens ist es doppelt notwendig, über dessen restlose Wiedergewinnung insbesondere aus verbrauchten Bädern, eingehend unterrichtet zu sein. Abfälle oder Lösungen, die Kaliumplatinchlorid enthalten, werden in Form der Reduktion behandelt. Sie werden mit einer Lösung von je 500 g trockenem, ameisensaurem Natron und 500 ccm 50grädiger Natronlauge in 10 Liter Wasser versehen (dies auf ungefähr je 1000 g Kaliumplatinchlorid), und dann wird die Lösung gekocht. Das so ausgeschiedene Metall wird mit verdünnter Salzsäure ausgewaschen und kann dann wieder in Königswasser gelöst werden. Durch Einwirkung des Sonnenlichts ist ebenfalls eine Platinwiedergewinnung möglich. Platinhaltige Waschflüssigkeiten werden mit Alkohol versetzt, in Flaschen gefüllt und so, gut verschlossen, mehrere Wochen dem direkten Sonnenlicht ausgesetzt. Das in der Lösung enthaltene Platin hat sich durch dieses Verfahren an den Wänden und dem Boden der Flasche als Platinschwarz niedergeschlagen, während die übrige Flüssigkeit vollständig platinfrei ist und abgeschüttet werden kann. □

Chronik

Die südwestafrikanischen Diamanten bilden immer noch den Gegenstand von Verhandlungen. Bekanntlich hat die Burenregierung einer Zusammenstellung aller Förderstätten in einer neuen Gesellschaft der Consolidated Diamond Mines of South West Africa Ltd. den Boden geebnet, und sie hat auch die Absicht, dem angeblich im April zusammentretenden Kapparlament die Zustimmung dazu abzugewinnen, daß die deutschen Interessen nicht liquidiert werden, sondern ihren Vor-

Digitized by Google

besitzern zum freien Eigentum überlassen bleiben. Wenn nun aber bereits ein Verteilungsschlüssel gemeldet wurde, nach welchem die deutschen Diamantengesellschaften an der neuen südafrikanischen Gesellschaft beteiligt sein würden, so kann das kein Definitivum sein. Tatsächlich schweben erst innerhalb der verschiedenen Gruppen die Kämpfe um die Quote, wobei es neu und bemerkenswert ist, daß die Kolonialgesellschaft für Südwestafrika rechtzeitig die vormals der Kolonialregierung gehörige Diamanten-Pacht G. m. b. H. erworben haben soll. An diesen Verhandlungen, die teils in Lüderitzbucht, teils in Kapstadt geführt werden, nehmen teil: Herr von Bredow für die eben erwähnte Kolonialgesellschaft und die Herren Stauch, Rechtsanwalt Lübber und Hauptmann Weiß von der Pomonagruppe. Damit ist aber die Erörterung um die künftige Gruppierung innerhalb des neuen Trusts noch nicht abgeschlossen. Es verlautet nämlich, daß ein Herr Albu (ob Sir George Albu, ist nicht ersichtlich) mit einem Posten von Mk. 690000 Pomona-Anteilen (von 3 Mill. Mk.) aufgetreten sei, um englischerseits eine stärkere Vertretung in dem Board der neuen Gesellschaft oder im Diamantenwesen überhaupt zu erlangen. Bei der außerordentlich starken Abwanderung von allen südwestafrikanischen, auf Mark lautenden Anteilen in ausländische Hände, erscheint es durchaus möglich, daß englisch-südafrikanisches Kapital sich an diesen nachhaltigen Käufen beteiligt hat. Die Regierung in Kapstadt soll übrigens die Absicht haben, unter Mitwirkung von Oppenheimer eine Diamanten-Regie nach deutschem Muster zu entwickeln, was, wenn es sich verwirklicht, natürlich wiederum ganz neue Ausblicke eröffnet, an denen dann aber weniger die verbliebenen deutschen Interessenten, als die britisch-holländisch-belgischen Diamantenleute Interesse haben würden. Bisher hatte verlautet, daß ein privates Verkaufssyndikat für alle südafrikanischen Diamanten geschlossen worden sei, bei der die Südwestafrika-Förderung mit 21 pCt., die De Beers Co. mit 51 pCt., die Premier Co. mit 18 pCt. und die Jagersfontein mit 10 pCt. bedacht sein sollten. □

Über die Goldfunde des Bronzealters in Dänemark sprach in der Kgl. nordischen Altertumsgesellschaft C. Neergaard. Die Verteilung der etwa 550 bisher gemachten Funde, die Gold enthalten, zeigt einen merkwürdigen Wechsel. Im älteren Bronzealter liegt die Hauptmenge im westlichen Jütland, den Ämtern Ringkjöbing, Ribe und südlichem Teil von Thisted; Zentren bilden die Hjertingsbucht und Salling. Das Gold scheint an gewisse Küstenstriche gebunden, von wo der Handel es weiter verbreitete; die Verteilung steht mit dem Vorkommen des Bernsteins, aber auch mit der allgemeinen Kulturstellung der betr. Gebiete im Zusammenhang. In der jüngeren Periode ist es umgekehrt, da hat das östliche Dänemark, Ostjütland und die Inseln, das Übergewicht, sowohl nach Gesamtzahl wie einzelnen Typen. Wohlstand und Auslandsverbindungen haben sich ostwärts verschoben. In der letzten Periode ging die wichtigste Verbindung südwärts von den Inseln nach dem Odergebiet. □

Neue dänische Gold- und Silber-Altertumsfunde. Im Nationalmuseum in Kopenhagen war der neue Grabfund aus Hoby, etwa 1800 Jahre alt, ausgestellt und wurde zahlreich besucht. Es sind ein paar goldene Ringe, Kanne, Tablett und Spangen aus Bronze und vor allem zwei prächtige, wohlerhaltene Gefäße aus getriebenem Silber, die in Stil und Form mit den Boscoreale-Gefäßen aus Kaiser Augustus' Zeit genau übereinstimmen. Es ist eine vollendet schöne und technisch vorzügliche Arbeit, mit Darstellung homerischer Gestalten und im Stil den griechischen Skulpturen aus der Blütezeit verwandt. □

„Jungkunst" Schw. Gmünd. Eine festliche Abschiedsfeier beging der Verein am Sonntag, den 27. März im reich verzierten Mozartsaal der Torbäckerei aus Anlaß der von ihrem Lehramt zurücktretenden Lehrern der staatl. Fachschule Herren Albert Holbein und Kunstmaler Purrmann. Außer dem zahlreichen Erscheinen des Lehrerkollegiums war der Vorsitzende des kunstgewerbl. Vereins „Vorwärts", Herr Fabrikant Friedr. Hauber, anwesend. Der Vorsitzende Fritz Möhler begrüßte die stattliche Festversammlung und hob vor allem die Beliebtheit und das große Vertrauen, das die scheidenden Herren von seiten der Schülerschaft genossen, hervor. Die „Frühlingskinder", welche Holbein und Purrmann mit humorvollen Geschenken erfreuten und das „Waldmärchen", das viel Heiteres aus der Schulzeit zu erzählen mußte, wurden mit begeistertem Beifall aufgenommen. Dazwischen sang man frohe Lieder, hörte Geigenspiel und Lautenklang und das harmonische Plenum der Hauskapelle. Eine italienische Nacht gab der Feier in vorgerückter Stunde ein heimisches Gepräge. Ein Glückauf begleite die scheidenden Herren! □

Auskunftstelle

Der allgemeinen Beantwortung empfohlene fachtechnische und wirtschaftliche Fragen.

5109. Woraus besteht die Modelliermasse oder Paste, die Pariser Künstler benutzen, um ihre Schmuckentwürfe als fertig modellierte Vorlagen für den Stahlgraveur herzustellen? Sie muß auf Papier oder Karton gut haften, modellierfähig und mit Aquarellfarben zu bemalen sein, ohne sich aufzulösen. W. H. W. i. O.

5110. Könnte mir einer der Herren Kollegen ein altes Verbandsringmaß sowie ein Ringmaß mit den Zahlen 40—75 käuflich überlassen? G. H. i. P.

5111. Wer kann mir ein Rezept neuesten Datums zum Abtragen von Feilung zukommen lassen? A. P. i. P.

5112. Wer fertigt Kunstserpentinsteine, Kunstspecksteine oder Kunstamatholith für Briefbeschwerer? A. B. i. Sch. G.

5115. Wie kann man von mit Zinn gelöteten massiven Goldsachen das Zinn vollständig entfernen, um wieder hart löten zu können? O. Z. i. N.

5119. Welche Firma liefert die vergoldeten Schlipsnadeln mit dem Wappen des Deutschen Radfahrer-Bundes, umrahmt von Granaten? K. W. i. N.-S.

5120. Auf welche rationelle und möglichst maschinelle Art lassen sich kleinere Bijouterieartikel aus Tombak mit und ohne Email sauber schleifen und polieren? Die Gegenstände werden meist gewichtsvergoldet. R. W. i. Sch.-G.

5121. Wer gibt ein Rezept für ein Entgoldungsbad mit Schwachstrom (8 Volt)? M. A. de M. i. D.

5122. Auf welche Weise kann man kleine Löcher 1 mm in Glas bohren? Wo bekommt man die dazu erforderlichen Bohrer? J. R. i. H.

5123. Wer liefert Eingüsse für leichte und schwere Siegelringe? F. L. i. C.

5124. Wie werden nach dem neuen Umsatzsteuergesetz kirchliche Gebrauchsgegenstände in Messing und ferner von 1914 auf Lager befindliche Wachsperl- und Galalithketten versteuert? W. R. i. F.

5126. Ich möchte gerne Damentaschen mit Stoffausfütterungen reinigen. Wie ist das auf einfache Art möglich? J. C. i. H.

5127. Bin ich heute gesetzlich gezwungen, jedes in meinem Laden befindliche Stück zu verkaufen, auch wenn ich nicht will? X. S. i. W.

5128. Wieviel Gramm 14 kar. 585/000 Gold kann man aus 71,20 g Feingold herstellen? Cl. Sp. i. S.

5129. Wer ist der Fabrikant von silbernen Bestecken, gestempelt J. B. mit Anker, desgl. J. D.? Es handelt sich um österreichisches Fabrikat. E. N.-S. i. Z.

5130. Wer ist Lieferant von Beinringen für Kinderroller? R. N. i. Pf.

5131. Welche Goldschmiedewerkstätte mit eigener Emaillieeinrichtung übernimmt die Einrichtung reich emaillierter silberner Kelche? G. i. B.

5132. Welche Firma liefert die sogenannten Helios-Tuch-Papiere oder ähnliche? □

Antworten unserer Mitarbeiter

5127. Die Frage, ob derjenige, der einen offenen Laden hält, verpflichtet ist, die in dem Laden befindlichen Stücke zu verkaufen, ist dahin zu beantworten, daß der Ladeninhaber verkaufen muß, wenn nicht besondere Gründe eine andere Entschließung rechtfertigen. □

5128. Anzuwenden ist die Formel: □

$$\frac{\text{Gewicht} \times \text{höherer Feingehalt}}{\text{niedrigerer Feingehalt}} \quad \text{also:} \quad \frac{71{,}20 \cdot 1000}{585} = 121{,}71 \text{ g}$$

$$121{,}71 \text{ g} - 71{,}20 \text{ g} = 50{,}51 \text{ g Zusatz.}$$

Eine geschmeidige, schön rötliche Legierung ist: □

585 g Feingold 135 g Feinsilber 280 g Feinkupfer

auf unseren Fall angewandt: □

71,20 g Feingold 16,43 g Feinsilber 34,08 g Feinkupfer

oder 585 g Feingold 160 g Feinsilber 255 g Feinkupfer

in unserem Falle: □

71,20 g Feingold 19,51 g Feinsilber 31,00 g Feinkupfer. A. St.

Antworten aus dem Leserkreise.

5115. Die Goldsachen werden erst mit dem Schaber oder einem Stichel von der größten Menge Zinn befreit, um dann 24 Stunden oder auch länger in chemisch reine Salzsäure gelegt zu werden. Danach schabt man den Rest noch nach, nachdem man die Sachen in reichlichem Wasser gespült hat; dann kann man wieder hart löten. P. K. i. E.

5122. Mit einem gewöhnlichen Bohrer und Terpentinöl kann man Glas bohren. P. K. i. E.

5126. Die Stoffausfütterungen müssen entfernt werden; dann kann man die Taschen (Alpaka oder Silber) in warmem Wasser mit Seife und etwas Salmiakgeist waschen und in Sägespänen trocknen. P. K. i. E.

Digitized by Google

Diebeners Kunst- u. Werkblätter

Der verdienstvolle Bruckmann'sche Wettbewerb, bei dem ausdrücklich auch die geringste Anlehnung an historische Formen verboten war, zeigt, wie der neue Geist des künstlerischen Schaffens auch in das Schmuckgewerbe eindringt. Mag man dazu Stellung nehmen, wie man will, jedenfalls wurden Arbeiten zutage gefördert, die nicht alltäglich sind. Ein Preisrichter ergreift dazu in der vorliegenden Nummer das Wort. *Prof. S.*

Fr. Schmid-Riegel, Nürnberg
Ein Preis zu 400 Mk.

A. Jaumann, Berlin / Ein Preis zu 400 Mk.

Fr. Schmid-Riegel, Nürnberg
Ankauf zu 100 Mk.

Karl Beyerlen, München
(zu Nebenstehendem gehörig)

Herbert Zeitner, Hanau
Ein Preis zu 400 Mk.

Karl Beyerlen, München
Ein Preis zu 400 Mk.

Digitized by Google

Entwürfe des Bruckmann'schen Wettbewerbes

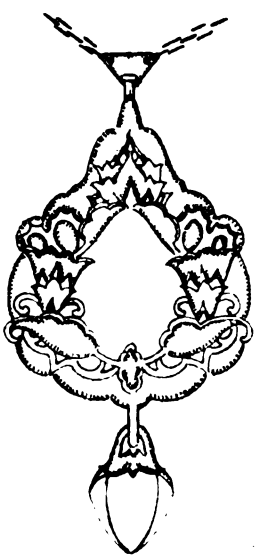
Moritz Weber, Pforzheim
Ankauf zu 100 Mk.

Eduard Hopf, Hanau / Ein Preis zu 400 Mk.

M. Weber, Pforzheim
(zu Nebenstehendem gehörig)

Eduard Hopf, Hanau / Ankauf zu 100 Mk.

Robert Hüttl, Nürnberg
Ein Preis zu 400 Mk.



Paul Wolf, Ludwigsburg
Ein Preis zu 400 Mk.

Digitized by Google

HANDEL + INDUSTRIE + EXPORT
Internationales Edelmetallgewerbe

Leipzig Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet 17. April 1920

Vom wirtschaftlichen Manifest.

Von Franz Ant. Bechtold.

Manifest bedeutet hier: Kundgebung oder Aufruf! Also, der oberste Rat in London hat kundgegeben, daß er Deutschland gestatte, eine internationale Anleihe auszuschreiben, um sich die notwendigsten Rohstoffe und Lebensmittel zu beschaffen. Das klingt sehr entgegenkommend. Wenn man aber die Begründung dieser Kundgebung liest, flaut die Freude über das Entgegenkommen merklich ab. Ohne Zweifel, dieses Manifest ist ein Zeichen beginnender Einsicht, aber diese Einsicht kommt etwas sehr spät und die Begründung zeigt deutlich, woher die Einsicht kommt: Ohne die deutsche Erzeugungskraft und deutsche Organisation gehe die Kaufkraft Europas zugrunde und Europa werde von Amerika und Japan überflügelt. Die Alliierten müßten Deutschland bei seinem Wiederaufbau behilflich sein. Deutschland und Frankreich müßten ungefähr auf denselben Zustand wie vor dem Krieg gebracht werden, damit beide Länder wieder fortfahren könnten zu arbeiten und das wirtschaftliche Gleichgewicht wieder hergestellt werden könne. □

Die bemerkenswerteste Wendung ist: daß die Kaufkraft Europas zugrunde gehe und Europa (lies England) von Amerika und Japan überflügelt werde. Hier ist der wahre Grund des Entgegenkommens aufgedeckt: England glaubt von Amerika und Japan überflügelt zu werden, wenn es sich die □

Vorherrschaft in Europa

nicht sichert. Das kann es nur, wenn es die Fäden für die Wiederaufrichtung der gestörten Gebiete und der heruntergekommenen Volkswirtschaften der im Kriege unterlegenen Länder selber in die Hand nimmt. Daß es den Willen dazu hat, scheint äußerst glaubhaft. Denn sein Vorteil gebietet ihm das. Es möchte die schon so ziemlich verloren gegangene Finanzvormachtstellung wieder zurückerobern, und dazu würde sich die Finanzierung Europas unter englischer Leitung ganz vorzüglich eignen. Auch mit der Wiederaufrichtung Deutschlands wird es England Ernst sein, und zwar aus den schon erwähnten Gründen. Englands eigene Wirtschaft würde dem Niedergang der deutschen und französischen folgen. Also: Wenn auch das Manifest keine eigene sofortige und tatkräftige Hilfe in Aussicht stellt, so darf doch an dem Willen hierzu nicht gezweifelt werden. Wohl heißt es: der oberste Rat empfiehlt (anstatt er ordnet an), er erkennt an, daß Deutschland in die Lage versetzt werden müsse, die nötigen Lebensmittel und Rohstoffe zu erhalten (ohne zu sagen, wie und wann), aber daraus sollte man nicht schließen, daß England Deutschland hinhalten wolle. Binden konnte sich England nicht, binden wollte es sich auch nicht, es will führen, aber dabei mitwirken, daß seine Pläne verwirklicht werden, eben um seinetwillen. □

Ebenso glaubhaft aber ist eine Meldung, die zwar widerrufen wurde, aber trotzdem viel für sich zu haben scheint. Sie besagt, daß sich England erst zu der Kundgebung aufgerafft habe, als es davon hörte, daß Deutschland aus Amerika einen Kredit von 400 Millionen Dollar erhalten solle. Da war Eile not. Das Manifest kam, und in ihm steht ja schwarz auf weiß, daß Europa von Amerika und Japan überflügelt werde, wenn Deuschland nicht wieder aufgerichtet werde. Ganz offenkundig ist hier die Furcht vor dem Eindringen Amerikas in Deutschland angedeutet. Für die, die lesen können, war es also ganz sinnlos, zu widerrufen, daß sich England nicht von Amerika hat antreiben lassen. England sagt in dem Manifest ja selber, daß es sich nicht von Amerika und Japan überflügeln lassen wolle, und das können wir ihm schon glauben. Im übrigen kann es Deutschland nur recht sein, wenn sich die Dinge so weiter entwickeln. Damit wird den Engländern recht klar und deutlich vor Augen geführt, wohin die Reise geht, wenn Deutschland so weiter als bisher unter Druck gehalten wird. Gerade aber deshalb, weil England befürchtet, Amerika und Japan könnten ihm zuvorkommen, ist das wirtschaftliche Manifest ernst zu nehmen. Allerdings davon kann gar keine Rede sein, daß sich England (wenigstens das regierende) aus Edelmut und Hochherzigkeit für das heruntergekommene Deutschland ins Zeug gelegt habe. Indem es dies tat, dachte es an den Vorteil, der ihm winkt, wenn Deutschland aufgeholfen wird. □

Die große Frage ist nun: sind die Länder, die Deutschland einen großen Kredit einräumen könnten, auch willig dazu? Zunächst: die Bewohner der Vereinigten Staaten von Nordamerika und die der südamerikanischen Staaten werden sich nicht abhalten lassen, Deutschland Kredit zu geben, wenn sie dies für vorteilhaft halten. Daß da Verhandlungen gepflogen werden, wurde doch immer schon gemeldet. Die Vereinigten Staaten haben sich bisher nur geweigert, □

einen Staatskredit

zu geben oder die Gewähr für eine Anleihe zu übernehmen. Der Schatzsekretär Wilsons hat da, vom Standpunkt der Vereinigten Staaten aus betrachtet, recht beherzigenswerte Worte gesagt. So z. B.: fünf Jahre lang habe die Bevölkerung der Erde mehr verbraucht, als erzeugt worden sei. Obwohl die verfügbaren Güter abgenommen hätten, sei immer mehr Geld ausgegeben worden. Das habe eine Überschwemmung mit Geldzeichen herbeigeführt. Dadurch sei der Wert des Geldes zunehmend gesunken und die Völker seien arm geworden. Die Vereinigten Staaten seien sehr abhängig von der Regsamkeit und Tüchtigkeit jeder einzelnen Person, und sie müssten dafür sorgen, daß die amerikanischen Geschäftsleute darauf halten, daß ihre Geschäftsfreunde in anderen Ländern für Fleiß und Sparsamkeit eintreten würden. Um den Handelsverkehr zu erleichtern, sollten die Goldausfuhrverbote aufgehoben werden. Die Goldausfuhr sei das beste Mittel, die gesunkene Währung wieder in Stand zu bringen (die Vereinigten Staaten haben selber beträchtliche Mengen von Gold und Silber nach Asien und Südamerika ausgeführt). □

Deutschland tut gut daran, sich gründlich zu überlegen, was an dem Standpunkt der Regierung der Vereinigten

Digitized by Google

Staaten etwa richtig sein könnte. Und da scheint mir besonders beherzigenswert, was Class so ausdrückte: „Nach meiner Ansicht sollte man die Amerikaner nicht aufrufen, die Welt zu finanzieren. Amerika wird nach meiner Meinung einer Aufforderung gar nicht nachkommen können, die Bedürfnisse Europas zu zahlen, soweit diese Bedürfnisse herrühren aus der eigenen Unfähigkeit, die nötigsten Schritte zur Wiederherstellung des Kredites selber zu unternehmen." Internationale Anleihen, internationale Garantien, internationale Maßnahmen zur Festsetzung der Wechselkurse seien ganz unausführbar, solange Ungleichheit in den Steuern und der heimischen Finanzpolitik in den verschiedenen Ländern bestehe. „Wenn diese Ungleichheiten einmal ausgeglichen sind, werden derartige Maßnahmen unnötig sein." Im Augenblick könnten die Vereinigten Staaten nur Kredite geben, wenn Waren, Wertpapiere oder Gold dagegen gegeben würden. Wolle das amerikanische Volk Wertpapiere kaufen, müsse es weniger verbrauchen und sparen. Amerika könne den europäischen Geldbedarf nicht decken, weil es die finanzielle Politik der europäischen Staaten nicht billige. Es gehe nicht an, die amerikanischen Bürger mit Steuern zu beladen, um das Geschäft der Exporteure zu betreiben. Amerika müsse nach Südamerika und dem fernen Osten selber Gold ausführen, um seine Einfuhrüberschüsse damit zu decken, da könne es nicht fortfahren, seine Ausfuhrüberschüsse nach Europa selber zu finanzieren. Es gibt für die Alliierten keine logischere und praktischere Möglichkeit, um ihren Wiederaufbau zu ermöglichen, als ihre Entschädigungsansprüche gegenüber Deutschland festzulegen durch Verkürzung ihrer Forderungen auf einen bestimmten Betrag, den Deutschland vernünftigerweise zahlen kann, und für Deutschland Schuldverschreibungen auf diesen Betrag auszugeben und in Ruhe gelassen zu werden, um die Sache auszuarbeiten. Dieses Anwachsen von Deutschlands Fähigkeit, zu zahlen, würde Vertrauen in die Welt zurückbringen und Handel und Wandel verbessern. Die Aufrechterhaltung von Forderungen, die nicht bezahlt werden können, errege Unwillen und erziele keine vernünftigen Folgen. □

Nach diesen Ausführungen ist es eher zu verstehen, wieso England als □

Führer der Siegermächte

auf einmal dazu kommt, Deutschland dies und jenes zu erlauben. Die Ausführungen von Class sind ein Wink mit dem Scheunentor, und da sich daneben die private Geldvermittlung tatsächlich und sehr ernstlich mit einer Kredithilfe für Europa beschäftigte, so konnte England nicht umhin (wollte es seinen Vorteil wahren), in der Frage der Kredithilfe für Deutschland etwas zu tun. □

Geben wir einmal zu, daß Deutschland eine ausgiebige Kredithilfe erhält (unter welcher Führung, mag zunächst dahingestellt bleiben), so bleibt immer noch die wichtige Frage zu beantworten: Unter welchen Bedingungen soll dies geschehen? Anleihen sind keine Geschenke, sie müssen nach einer bestimmten Zeit zurückgezahlt werden. Deutschland könnte bei ungünstigen Bedingungen vom Regen in die Traufe kommen. Wenn Deutschlands Anleihe unter die Vormundschaft der Wiedergutmachungskommission gestellt wird, wird es doch so ungefähr entmündigt. Mit regem Eifer wenden sich einige Schweizer Blätter gerade dagegen. Es könne nicht eher etwas in dieser Frage unternommen werden, als bis die Franzosen sich bereit erklärt hätten, ihre Sonderwünsche dem Lebensinteresse Europas unterzuordnen. Ob es möglich sein würde, eine Milliardenanleihe für Deutschland in den neutralen Ländern unterzubringen, sei angesichts der Kapitalknappheit und der großen ausländischen Verpflichtungen nicht ganz sicher. Die Schweiz nimmt an, daß sie durch die Geldentwertung anderer Staaten einen Schaden von 8 Milliarden (den fünften Teil ihres Volksvermögens) habe. Aber nichtsdestoweniger, die Schweizer sind klug genug, Deutschlands Wirtschaft stärken zu helfen, denn das wird ihnen selber wieder zugute kommen. Ähnlich ist es mit den anderen neutralen Ländern, die mit Deutschland Geschäfte machen wollen. □

Einer der Siegerstaaten scheint in der Neuordnung der Dinge einen herzhaften Vorstoß unternommen zu haben: Italien, das schon seit langem gegen die Bedrückungen Deutschlands arbeitet, möchte den in Deutschland verlorenen Absatzmarkt wieder zurückerobern. Das aber geht unter den heutigen Verhältnissen nicht recht. Jetzt, nachdem sich die Verhältnisse zu klären beginnen, rückt Italien vor und drängt nach Klärung und Ordnung. Dabei hat es bei vielen einsichtigen Engländern Hilfe gefunden. Im gesamten sind also viele Kräfte am Werke, Deutschland beim Wiederaufbau zu unterstützen. Von welchen Beweggründen sich die einzelnen Mächte und Private leiten lassen, ist hier angedeutet. Noch einmal kurz: Der Eigennutz der anderen hilft uns. Auf diese Triebfeder dürfen wir uns wohl am meisten verlassen. — Zu einer Schuldhaft darf die kommende große Anleihe aber nicht werden. Die „Frankfurter Zeitung" bemerkt durchaus zutreffend: Gebt Deutschland sein volles Pfund, auf daß es damit selber arbeite. Es wird mehr herauswirtschaften, als der französische Schuldner, der es gleich an sich reißen möchte. Es sei keine glückliche Politik, Deutschland nur zum arbeitenden Sklaven zu machen, wie es Frankreich vorhabe. □

Nicht nur der Gedanke, daß Deutschlands Niedergang unaufhaltsam die benachbarten Staaten mit hinunterzieht, hat den Ausschlag für den □

Umschwung in der Gesinnung der Siegerländer

gegeben, sondern vor allem auch die Einsicht, daß Deutschland vieles kann, was die andern nicht können; die Einsicht, daß Deutschland vieles besser und zweckmäßiger herstellen kann als andere Länder. Damit ist ein sehr alter Gedanke (jeder solle das herstellen, was er am besten könne und dies mit einem andern tauschen, der etwas anderes besser herstellen könne) wieder zu Ansehen gekommen. Wenn sich die Engländer ihren Landsmann Adam Smith zum Vorbild nehmen und nach seinen Lehren handeln, werden sie vorwärts kommen, und Deutschland, Frankreich und Italien und die am Weltverkehr beteiligten Länder mit ihnen. Der Volkswohlstand wächst beim Tauschverkehr, aber nur, wenn er auf gesicherter und gleichberechtigter Grundlage stattfindet. □

Im übrigen sollte nicht jedes Land einfach beliebige Güter herstellen, sondern die leitenden Wirtschaftsmenschen sollten zusammenkommen und sich über die zunächst wichtigste Güterherstellung aussprechen. Die Finanzierung ist eine Frage zweiter Ordnung. Es sollten jetzt nur die allerdringlichsten Güter hergestellt werden, und darüber müßte eine Einigung unter den Ländern, die am Weltverkehr teilnehmen, erzielt werden. Das brächte die aus den Fugen gegangene Weltwirtschaft am ehesten wieder ins Lot. Die Produktion der zum menschlichen Leben nötigen Güter muß in den Vordergrund der Auseinandersetzungen gerückt werden. Die Kreditfrage ist viel leichter als die Produktionsfrage zu lösen. Hilfe wird Deutschland nur, wenn es die drückenden Fesseln des Friedensvertrages los wird, wenn es seine eigenen Kräfte zweckmäßiger als bisher ausnützen kann. Die Siegerländer mögen bewirken, daß sich Deutschland frei entwickeln kann, und es wird, wie die „Frankfurter

Digitized by Google

Zeitung" bemerkt, es wie jeder Schuldner machen, seine Verpflichtungen so schnell wie möglich los zu werden.

Gegen die Hilfsbereitschaft der Ententeländer sind allerhand Zweifel geäußert worden. Mir scheint, daß da Richtiges und Falsches vermischt wurde. Daß die Regierenden Englands Deutschland nicht aus Edelmut helfen wollen, wurde hier schon betont. Daß die Wiederaufrichtung Deutschlands auch England zugute kommt, das sagen viele ernsthafte Engländer selber. Warum also daran zweifeln. Warum aber spricht man schlechtweg von der Entente, wo doch bekannt geworden ist, daß gerade Italien sehr umsichtig und zäh auf Erleichterungen für Deutschland hinarbeitet? Also: Die Sache wird dadurch nicht besser geklärt, indem man alles bezweifelt und die Siegerländer in ihren Bestrebungen gleichsetzt. □

Ein gewisses Mißtrauen ist in der Frage der wirtschaftlichen Beihilfe für Deutschland schon am Platze. Aber falsch wäre es, alles, was von den Ententeländern unternommen wird, als eine Falle zu bezeichnen. Wir sehen doch, daß die Vereinigten Staaten in Einigem ihre eigenen Wege gehen wollen und daß sich Italien gegen die Vergewaltigungen Deutschlands wehrt. Es wäre unklug, das nicht sehen oder nicht erkennen zu wollen. Im übrigen ist schon etwas daran: Aus England, Frankreich und Italien selber kann für Deutschland keine allzugroße Hilfe kommen. Denn jedes einzelne dieser Länder hat genug mit sich selber zu tun. Daß schließt aber doch nicht aus, daß sie (oder einzelne davon) eben um ihrer selbst willen für eine wirtschaftliche Erstarkung Deutschlands eintreten. Sie abzuwehren hat keinen Sinn, das wäre ebenso sinnlos, wie wenn sich Deutschland von einem Kredit zuviel versprechen würde. Allerdings: die Kraft zur Heilung der deutschen Wirtschaft liegt letzten Endes in uns selber. Nur durch die zweckmäßige Ausnutzung aller Geistes-, Körper- und Naturkräfte wird Deutschlands Not gelindert und beseitigt werden können. Einen starken Willen zum Vorwärtskommen und Ausdauer braucht Deutschland. Das sind seine besten Hilfen!

Die Ausfuhrmöglichkeiten in der Edelmetallindustrie und ihre gesetzlichen Beschränkungen.

Für unseren Export ist es von Bedeutung, zu wissen, wie sich das Ausland einer Einfuhr unserer Waren gegenüberstellt. Belgien, Schweiz, Holland, Luxemburg, Portugal, Spanien, Griechenland und die südamerikanischen Staaten haben keine Beschränkungen hinsichtlich der Einfuhr ausländischer Waren erlassen. Dagegen erfordert Deutsch-Österreich eine Einfuhrbewilligung der Zentralstelle für Ein-, Aus- und Durchfuhrbewilligung in Wien oder deren Zweigstellen in den einzelnen Landeshauptstädten. Ungarn hat eine Freiliste für einzuführende Waren aufgestellt, auf der Edelmetallerzeugnisse nicht vertreten sind. Was auf dieser Liste nicht steht, darf nicht eingeführt werden. Für die Ausfuhr nach der Tschecho-Slowakei ist eine Einfuhrbewilligung der Ein- und Ausfuhrkommission in Prag notwendig, nach Jugoslawien eine solche der jugoslawischen Vertretung in Wien. Die Einfuhr nach Rumänien ist im großen ganzen frei und bedarf keiner besonderen Bewilligung. Es sind aber zurzeit noch Luxuswaren von der Einfuhr ausgeschlossen. Frei ist die Einfuhr deutscher Waren nach Bulgarien und der Türkei, doch läßt sich nach der Türkei der Export nur über neutrale Häfen mit neutralen oder alliierten Dampfern leiten. Eine Beschränkung in der Wareneinfuhr besteht im übrigen nicht. Über Rußland läßt sich zurzeit noch kein klares Bild geben. Einfuhrbeschränkungen sind nicht bekannt geworden, doch sind die Handelsverhältnisse so unsicher und schwankend, daß gerade für Erzeugnisse unserer Branche dort kein Absatzgebiet ist. Dagegen ist die Einfuhr nach den Randstaaten gesicherter. Lettland, Estland, Finnland verbieten aber die Einfuhr aller Luxuswaren, und in Finnland dürfen seitens der Zollbehörden davon nur Ausnahmen zugelassen werden, wenn der Wert der Waren 100 Mk. nicht übersteigt und dieselben zum eigenen Gebrauch des Empfängers und nicht zum Wiederverkauf eingeführt werden. Nach Litauen ist eine Bewilligung notwendig, die durch die litauische Gesandtschaft in Berlin (Kurfürstendamm 242) einzuholen ist, aber nur gewährt wird, wenn der Nachsuchende die Verpflichtung übernimmt, dem Ministerium 50 v. H. der eingeführten Waren zu Originalpreisen zur Verfügung zu stellen. Nach Polen ist die Einfuhr von Luxuswaren verboten, nach dem abgetretenen Gebiet mit Genehmigung des Departements für Handel und Gewerbe des Ministeriums für das früher preußische Gebiet erlaubt. □

Nach Skandinavien (Dänemark, Schweden und Norwegen) ist die Einfuhr im allgemeinen frei. Zu den Ausnahmen, die bestehen, gehören Edelmetallwaren nicht. Für die Einfuhr nach Frankreich besteht eine Freiliste, für die nicht auf ihr verzeichneten Waren ist die Einfuhrerlaubnis beim Ministerium des industriellen Wiederaufbaues in Paris (Rue Troyon 1 b) nachzusuchen. Erzeugnisse der Edelmetallbranche sind frei. Für Elsaß-Lothringen muß die Bewilligung der Commission des Dérogations in Straßburg nachgesucht werden. In England bestehen für die Erzeugnisse der Edelmetallindustrie keinerlei Schwierigkeiten in der Einfuhr. Auch Spanien gestattet sie. Italien dagegen läßt die Einfuhr nicht zu. In den Vereinigten Staaten von Amerika ist die Einfuhr, auch in den meisten Staaten von Südamerika, Argentinien, Brasilien, Chile usw. frei, während Australien sich noch immer gegen jede Einfuhr deutscher und österreichischer Fabrikate feindlich verhält. Man sieht, daß der Ausfuhr nach einer Reihe von Staaten nichts im Wege steht, die ehemals unserer Edelmetallindustrie Gelegenheit zu flottem Absatz gaben. Freilich war schon 1913 das Geschäft mit ihnen ein gedrücktes, wozu deutschfeindliche Maßnahmen im Ausland Veranlassung gaben, aber in den Friedensjahren, die weiter zurückliegen, boten sie ein günstiges Absatzfeld, das wir uns wieder erobern müssen, wenn auch in langsamer, mühsamer Arbeit. Das gilt sowohl vom außerdeutschen europäischen, wie vom überseeischen Markt. □

Soweit nun eine Exportmöglichkeit nach diesen Ländern besteht, muß andererseits berücksichtigt werden, was Deutschland selbst über die Ausfuhr angeordnet hat. In einer Reihe von Bekanntmachungen hat die Deutsche Regierung Ausfuhrverbote erlassen. Im Reichsanzeiger wurde Ende März eine Zusammenstellung der Waren gegeben, für die am 28. Februar noch eine Ausfuhrbewilligung notwendig war. Darunter befinden sich Feingold in allen Formen, auch Bruchgold, Goldmünzen, Goldabfälle, Platin und Platinmetalle und Abfälle von deren Verarbeilung, legiertes Gold und Platin, Waren, ganz oder teilweise aus Gold oder Platin und Platinmetallen, sowie echtes Blattgold. In gleicher Weise Feinsilber, Silbermünzen, legiertes Silber und Silberabfälle, Silbergespinnste, Waren, ganz oder teilweise aus Silber, auch auf mechanischem Wege mit Gold belegt, Tafelgeräte (Bestecke, Teller, Schüsseln, Tafelaufsätze usw.), Schmuckgegenstände, Silbergeflechte, Silbergewebe. Von Gegenständen aus unedlen Metallen (Eisen- und Eisenlegierungen) gehören hierher: Schmuckknöpfe, dagegen sind jetzt

Digitized by Google

Schmuckschnallen, Broschen und Teile davon, Karabinerhaken für Uhrketten, Federringe für Uhrketten, Uhrketten selbst und Uhrmacherwerkzeuge ausfuhrfrei. Weiter bedürfen von den Waren aus unedlen Metallen der Bewilligung: Bleche und Draht, vergoldet oder versilbert oder mit Gold oder Silber belegt (plattiert), Waren, ganz oder teilweise aus vergoldeten oder mit Gold belegten unedlen Metallen oder Legierungen derselben, Schmuckgegenstände, Toilette- und Nippsachen, Schmuck-, Zier- und sonstige Luxusgegenstände, einschließlich der Toilette- und Nippsachen, ganz oder teilweise aus unedlen Metallen oder aus Legierungen unedler Metalle, fein gearbeitet und entweder vernirt oder vernickelt oder in Verbindung mit Alabaster, Marmor, Serpentinstein, Schmelz, Halbedelsteinen, nachgeahmten Edelsteinen, Gemmen oder Kameen aus Halbedelsteinen oder nachgeahmten Edelsteinen, Pasten oder dergl., Waren aus unedlen Metallen oder aus Legierungen unedler Metalle in derartiger Verbindung mit Gespinstfäden, daß sie ohne weiteres als Schmuck getragen werden können. Nicht nötig ist die Einfuhrbewilligung bei unechtem Gold- und Silbergespinnst, bei Waren ganz oder teilweise aus versilberten oder mit Silber plattierten unedlen Metallen oder Legierungen unedler Metalle, soweit sie nicht besonders ausgenommen sind, oder durch Verbindung mit anderen Stoffen unter andere Nummern fallen, insbesondere Schmuckgegenständen, Toilette- und Nippsachen. Übrigens befinden sich in den beiden Aufstellungen vom 1. März bezüglich einzelner Posten Unstimmigkeiten. □

Es handelt sich in der Hauptsache um eine Außenhandelskontrolle, um den sogenannten „Ausverkauf Deutschlands" zu verhindern oder doch einzuschränken. Die Ausfuhrbewilligungen werden nach wie vor durch den Kommissar für Ein- und Ausfuhrbewilligungen in Berlin erteilt, soweit sie nicht von ihm anderen Stellen übertragen werden, den sogenannten Außenhandelsstellen, für die jetzt neue Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über die Außenhandelskontrolle vom 20. Dezember 1919 vom Reichsrat gegeben worden sind. Darnach sollen die Außenhandelsstellen sachliche Selbstverwaltungsorgane der verschiedenen Wirtschaftsgruppen mit Zuständigkeit für das ganze Gebiet des Reiches sein. Die Selbstverwaltung wird ausgeübt im Außenhandelsausschuß, der paritätisch von Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Erzeugung, des Handels und Verbrauchs gebildet wird. Ihnen wird auch die Ausfuhrbewilligung eingeräumt werden. Bis dahin sind an den besonders wichtigen Plätzen wie Königsberg, München, Stuttgart, Karlsruhe, Pforzheim, Beauftragte des Reichskommissars nötig, denen es obliegt, über Aus- und Einfuhranträge zu entscheiden. □

Es ist nämlich auch eine neue Einfuhrkontrolle bewirkt worden, durch welche die Schließung der Einfuhrlöcher im Westen, Norden und Osten erzielt werden soll. Die Bedeutung dieser „Löcher" bestand und besteht noch darin, daß an einzelnen Abschnitten der Reichszollgrenze die Kontrolle über die deutschen Ein- und Ausfuhrverbote nicht gehandhabt werden konnte, so daß alles beliebig hereinfluten kann. Die neue Verordnung ermöglicht nun unter wesentlicher Verschärfung der bisherigen Strafvorschriften die Beschlagnahme der hereingeschobenen Waren nicht nur wie bisher an der Grenze, sondern auch überall im Inneren des Reiches. Sie können ohne Entschädigung für verfallen erklärt werden, und man hat der Verordnung in dieser Beziehung sogar rückwirkende Kraft beigelegt. Innerhalb von 3 Wochen nach dem Inkrafttreten der Ausführungsbestimmungen konnte Befreiung erwirkt werden, wenn nachgewiesen werden konnte, daß die Ware bereits vor dem 6. Februar im Zollinland gewesen ist. Von dem Recht, verbotswidrig eingeführte Waren auch im Innern des Landes für verfallen zu erklären, soll beim Großhandel bis zum 15. Mai, beim Kleinhandel bis zum 15. Juli kein Gebrauch gemacht werden, wenn nicht zuverlässige Anhaltspunkte vorliegen, daß die Waren erst nach dem 6. Februar 1920 eingeführt wurden. □

Man sieht aus dieser Übersicht, daß bei der Ausfuhr wie Einfuhr immer noch Formalitäten zu erfüllen sind, die erschwerend wirken, und daß voraussichtlich noch eine lange Zeit verstreichen wird, ehe wir wieder zu der absoluten Handelsfreiheit zurückgekehrt sind, die wir vor dem Weltkrieg genossen haben. □

Die Forderungen unserer Exporteure im Ausland und die Reichsausgleichsstelle.

In einem Vortrag über die Regelung der deutschen Auslandsforderungen nach dem Versailler Friedensvertrag hat der Geh. Regierungsrat Dr. Jungmann sehr richtig hervorgehoben, daß Englands Endziel in dem von ihm lange vorbereiteten Weltkrieg war, die wirtschaftliche Macht Deutschlands zu brechen, seinen Außenhandel und seine Handelsflotte zu vernichten. Mit dem Eintritt Englands in den Weltkrieg ist zu dem Krieg mit den Waffen der Handels- und Wirtschaftskrieg getreten. Eine der fühlbarsten Maßnahmen Englands, der seine Verbündeten nachfolgten, war das Zahlungsverbot Deutschland gegenüber und die Beschlagnahme der deutschen Forderungen, Rechte und Vermögen. Deutschland mußte mit Vergeltungsmaßregeln antworten und bestellte einen „Treuhänder für das feindliche Vermögen", der noch heute in Berlin seines Amtes waltet. Auslandsforderungen waren bei der Anmeldestelle für Auslandsforderungen in Berlin bekanntzugeben. Andere Stellen beschäftigten sich mit den begangenen Gewalttätigkeiten gegen deutsche Zivilpersonen, mit Kriegsschäden und Eingriffen in gewerbliche Schutzrechte, auf die wir hier jedoch nicht eingehen. Wir haben es lediglich mit den Forderungen für gelieferte Waren zu tun. Seit der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 23. Februar 1917 waren diese Anmeldungen obligatorisch. Die Handelskammern oder Ministerien der Einzelstaaten sammelten die Anmeldungen, und die „Geschäftsstelle für Auslandsforderungen" bearbeitete das Material, das nach Auflösung dieser Stelle an den „Schutzverband für deutsche Auslandsforderungen" in Berlin W 35, Lützowstraße 43, übergeben worden ist. Für die Beitreibung der Forderungen hatte die rein bureaukratische Tätigkeit nicht das geringste getan. Erst der genannte Schutzverband leistete Positives im Interesse der deutschen Gläubiger. Aber noch ehe er sich entwickeln konnte, kam es zu dem schmachvollen Friedensvertrag, der Deutschland der schamlosen Ausbeutung seiner hinterhältigen Konkurrenten im Handelsverkehr auslieferte und jeder Wiederannäherung zwischen Deutschen und Angehörigen der Ententestaaten zu begegnen suchte, was sich natürlich auf die Dauer als unhaltbar erwies. Aber man wollte zunächst keinen Verkehr zwischen den beiderseitigen Staatsangehörigen haben und sah deshalb auch in Artikel 296 des Friedensvertrages eine Regelung der Auslandsforderungen von Staat zu Staat in einem Prüfungs- und Ausgleichsverfahren vor, bei dem Deutschland die Ausfallbürgschaft für die Schulden seiner Angehörigen auferlegt ist, während anderseits die Staaten, mit denen der Friedensvertrag abgeschlossen wurde (27), binnen einem Monat nach der Ratifikation desselben eine Erklärung abgeben können, ob sie dem

Digitized by Google

Ausgleichsverfahren beitreten wollen oder nicht. Die Beitretenden übernehmen damit auch ihrerseits Deutschland gegenüber die Ausfallbürgschaft. Eine Ausnahme besteht nur nach Artikel 296, Ziffer 4b, für Belgien, Nordfrankreich, Polen, Serbien, Rumänien, Norditalien und möglicherweise Elsaß-Lothringen. Die Schulden der Einwohner dieser Gebiete werden Deutschland nicht garantiert, so daß ihm hier nötigenfalls nur ein unmittelbares Vorgehen übrig bleiben würde, wenn sich nicht eine andere Regelung noch ergibt. Da wir uns schon gebunden hatten, bestimmte das Ausführungsgesetz zum Friedensvertrag, daß in Ansehung feindlicher Forderungen und Schulden die Zahlung, Zahlungsannahme, sowie jeder andere auf die Schuldenregelung bezügliche Verkehr zwischen den Beteiligten bei hoher Strafe (Gefängnis bis zu 3 Jahren und Geldstrafe bis zu 50000 Mk.) verboten sei, es sei denn, daß der Verkehr durch die Vermittlung der Prüfungs- und Ausgleichsämter erfolge. Der zuständige Reichsminister ist der Reichsminister für Wiederaufbau in Berlin, Wilhelmstr. 72, der sich der Mithilfe des „Bundes der Auslandsdeutschen" (Berlin, Rauchstraße 23), des „Verbandes der im Ausland geschädigten Inlandsdeutschen E. V." (Berlin, Potsdamer Straße 28) und des oben genannten „Schutzverbandes für deutsche Auslandsforderungen" bedienen wird, der dafür eintreten will, daß den Kaufleuten und Gewerbetreibenden unter Umständen Vorschüsse auf ihre Auslandsforderungen gewährt werden.

Nachdem nun die einmonatige Frist für die Erklärung des Beitritts zu dem Schuldenausgleich abgelaufen ist, haben die deutschen Kaufleute und Gewerbetreibenden ein Interesse daran, zu wissen, welche Staaten beigetreten sind. Es sind folgende: □

1. Großbritannien, unter Einschluß aller seiner Kolonien und Protektorate, mit Ausnahme aber der südafrikanischen Union und Ägyptens. □
2. Frankreich, mit Einschluß seiner Kolonien und Protektorate. □
3. Italien. □
4. Belgien, mit Einschluß des Kongostaates. □
5. Siam. □

Die übrigen Staaten, Japan, Bolivien, Brasilien, Guatemala, Peru, Polen, Tschecho-Slowakei und Uruguay haben keinen Gebrauch von der ihnen eingeräumten Befugnis gemacht. Da die Vereinigten Staaten von Amerika die Ratifikation des Friedensvertrages verweigert haben, scheiden auch diese, ebenso vorläufig China, vom Ausgleichsverfahren aus. □

Binnen 3 Monaten haben nun die beteiligten Staaten ein Prüfungs- und Ausgleichsamt einzurichten, das in ein Gläubiger- und Schuldneramt zerfällt. Die Geschäftsstelle zur Errichtung des Deutschen Reichsausgleichsamtes befindet sich in Berlin NW, Kronprinzenufer 13. □

Mittlerweile ist auch der Deutschen Nationalversammlung, nach Zustimmung des Reichsrats, der Entwurf eines Reichsausgleichsgesetzes zugegangen. □

Dasselbe sieht außer der Hauptstelle in Berlin noch Zweigstellen an anderen Orten vor. Bei den Stellen wird aus Vertretern der betroffenen Gläubiger und Schuldner ein Beirat gebildet, der beratend ihnen zur Seite steht und engere Ausschüsse zu diesem Zwecke schafft. Auch werden bei dem Reichsausgleichsamt Spruchstellen errichtet, die in der Besetzung von drei Mitgliedern entscheiden. Den Mitgliedern des Beirats und der Spruchstellen ist Verschwiegenheit zur Pflicht gemacht. Die am Verfahren beteiligten Gläubiger oder Schuldner haben alle erforderlichen Auskünfte zu erteilen und Urkunden vorzulegen und können dazu durch Ordnungsstrafen angehalten werden. Die Beweisaufnahmen richten sich nach den Vorschriften der Zivilprozeßordnung für die ordentlichen Gerichte, die dem Reichsausgleichsamt auf Ersuchen Amts- und Rechtshilfe zu erteilen haben. □

Für die Tätigkeit des Reichsausgleichsamtes werden Gebühren erhoben, die zum Teil in einem besonderen Fonds aufgesammelt werden, der zum Ausgleich von Härten bestimmt ist, die sich bei der Regelung ergeben sollten. Soweit beigetretene Staaten in Frage kommen, können Forderungen an diese nicht direkt geltend gemacht, ja auch, wie oben schon erwähnt, keine Zahlungen angenommen werden. Auch eine gerichtliche Geltendmachung ist ausgeschlossen, schwebende gerichtliche Verfahren werden unterbrochen, Zwangsvollstreckungen sind unzulässig, ebenso die Eröffnung eines Konkursverfahrens über einen deutschen Schuldner und umgekehrt. Wer dagegen sich verfehlt, dessen Forderung geht auf das Reich über. Soweit das Deutsche Reich eine angemeldete Forderung gegen einen deutschen Schuldner befriedigt, geht die Forderung ebenfalls auf das Reich über. □

Deutsche haben nunmehr nochmals ihre sämtlichen Forderungen anzumelden, und zwar beim Reichsausgleichsamt, sobald dasselbe in Tätigkeit getreten sein wird. Durch den Reichsminister für Wiederaufbau kann auch die Anmeldung der Schulden Deutscher an Angehörige der beigetretenen Staaten verfügt werden. Wird die Frist nicht gewahrt, kann auch damit der Verlust der Forderungen an das Reich verbunden sein.

Wenn die angemeldeten Forderungen nicht ausreichend begründet sind, kann Sicherheitsleistung gefordert werden. Erscheint die Geltendmachung der Forderung von vornherein aussichtslos, so wird die Weitergabe an das ausländische Ausgleichsamt abgelehnt. Die Entscheidungen des gemischten Schiedsgerichtshofes, der in diesen Fragen bei gegenteiligen Ansichten der Ausgleichsämter entscheidet, sind endgültig. Ist eine Forderung anerkannt oder endgültig festgestellt und dem Ausgleichsamt des Gläubigerstaates gutgeschrieben, so hat das Reichsausgleichsamt der deutschen Partei unverzüglich Abrechnung zu erteilen. Die Abrechnung über in Reichswährung ausgedrückte Forderungen und Schulden Deutscher erfolgt in dieser zum Nennbetrag, die Abrechnung über eine in ausländischer Währung ausgedrückte Forderung ebenfalls in Reichswährung, unter Umrechnung der Währung ihres Nennbetrages zum Tageskurse. Die Abrechnung über eine in ausländischer Währung ausgedrückte Schuld Deutscher desgleichen in Reichswährung, aber unter Umrechnung der Währung ihres Nennbetrages zum Vorkriegskurse. □

Für die Berechnung des Tageskurses ist der an der Berliner Börse notierte Durchschnittsumrechnungskurs maßgebend, desgleichen für den Vorkriegskurs. □

Einem deutschen Gläubiger kann im Falle dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses auf Antrag auf seine Forderungen ein Vorschuß gewährt werden, soweit die Forderung dem Reichsausgleichsamt nach Grund und Betrag glaubhaft gemacht ist. Die Zustimmung des Finanzamtes ist Bedingung, die jedoch nur versagt werden soll, wenn durch die Auszahlung ein Steueranspruch des Reiches gefährdet werden könnte. □

Das Reichsausgleichsamt wirkt auch bei der Regelung von Geldverbindlichkeiten mit, die an sich nicht durch Vermittlung von Prüfungs- und Ausgleichsämtern zu regeln sind, so daß es sich empfiehlt, auch in zweifelhaften Fällen dasselbe in Anspruch zu nehmen. □

Gegen die Abrechnungen des Reichsausgleichsamtes, sowie gegen seine sonstigen Anordnungen und Entscheidungen steht dem Betroffenen die Beschwerde an das Reichswirtschaftsgericht zu, das endgültig ent-

Digitized by Google

scheidet. Gegen Entscheidungen einer Spruchstelle des Reichsausgleichsamtes ist die gleiche Beschwerde gegeben. Beschwerden müssen binnen einem Monat nach Zustellung der Anordnung oder Entscheidung bei der zuständigen Stelle des Reichsausgleichsamtes oder Reichswirtschaftsgerichts geltend gemacht werden. □

An dem Ausgleichsverfahren können auch dritte Personen, die ein Interesse an der Durchführung haben, zur Unterstützung der Partei zugelassen werden. Die hohen Strafen, die auf Übertretung des Gesetzes verhängt sind, sind die gleichen, wie in dem oben bereits erwähnten Ausführungsgesetz zum Friedensvertrag. □

Der Entwurf wird voraussichtlich auf keine Schwierigkeiten bei der Nationalversammlung stoßen, so daß wir auf einen fristgemäßen Beginn der Tätigkeit des Reichsausgleichsamtes rechnen dürfen. □

Die Kunst des Stahlgravierens.

1. Der Zweck des Stahlgravierens.

Die bildende Kunst zerfällt in eine Kunst der Einzelherstellung und in eine Kunst der Vervielfältigung. Der Hergang der Vervielfältigung ist dabei stets ein mechanischer, er hat den Zweck, dem Menschen die beliebig zahlreiche, zuverlässig gleiche Herstellung irgendeiner Form oder eines Kunstwerkes zu ermöglichen. Man bedarf dazu einer Urform, eines Originalwerkes, und eines Verfahrens, einer Einrichtung, welche die Vervielfältigung, die wiederholte Wiedergabe der Urform ermöglicht und bewerkstelligt. Am meisten entwickelt ist die Kunst der Vervielfältigung in der Flächenkunst. Wir kennen hier die graphischen Künste, den Holzschnitt, den Kupferstich, die Lithographie, die Radierung, neben den photomechanischen Vervielfältigungsarten, wie dem Lichtdruck, der Autotypie, Zinkographie und dem Vierfarbendruck. Bei allen diesen Abarten flächenhafter Vervielfältigung handelt es sich darum, eine oder mehrere Druckplatten herzustellen, vermittels welcher durch irgendein Druckverfahren auf der Presse die mehrfache, oft in die Tausende gehende Herstellung des Originalwerkes erreicht wird. Die Druckplatte wird bei den graphischen Künsten durch Künstlerhand, bei den photomechanischen Druckarten durch ein mechanisch-chemisches Verfahren hergestellt. Für die plastische Kunst gibt es dreierlei verschiedene Arten von Vervielfältigungsverfahren: das Gießen, bei welchem das flüssig gemachte Material in eine Hohlform gegossen wird, in welcher es erstarrt; den galvanischen Niederschlag, bei welchem das Material (Metall) in Lösung gebracht und auf elektrischem Wege in eine Hohlform zu fester Masse niedergeschlagen wird; das Pressen und Prägen, bei welchem das Material in festem Zustand durch Druck oder Schlag in eine Hohlform eingepreßt und gezwungen wird, die Formen derselben anzunehmen. □

Diesen plastischen Vervielfältigungsarten ist gemeinsam, daß eine Hohlform hergestellt wird, und zwar über dem Originalkunstwerk, und daß vermittels der Hohlform die plastische Wiederholung ausgeführt wird. Guß und galvanoplastischer Niederschlag sind insofern wenig leistungsfähige Vervielfältigungsarten, als die Einzelvervielfältigung immer ein zeitraubendes, wenig förderndes Verfahren darstellt. Dafür ist die Herstellung der Hohlform eine rein technische Arbeit und erfordert keine künstlerische Hand. Der Hersteller der Urform braucht von der Technik der Vervielfältigung nur das Notwendigste zu verstehen, um dafür arbeiten zu können. Anders liegen die Verhältnisse beim Prägen und Pressen. Das ist die leistungsfähigste plastische Vervielfältigungsart, die in kurzer Zeit Hunderte, auch Tausende von plastischen Wiederholungen, namentlich in dem zähen, biegsamen Metall, herstellen kann. Die Herstellung der Hohlform ist zum Teil eine vorwiegend technische, zum Teil eine vorwiegend künstlerische Arbeit. Die Hohlformen für das Pressen und Prägen des Metalls — „Prägen", wenn es sich um massives Metall, „Pressen", wenn es sich um Blech handelt — werden gegenwärtig nur in Stahl hergestellt, weil nur dieses Metall die Wandelbarkeit besitzt, sich selbst formen zu lassen und dann anderes Metall formen zu können. Die Aufgabe, diese Hohlformen herzustellen, oder ihre Herstellung zu ermöglichen, ist die Aufgabe des Stahlgraveurs oder Stahlschneiders, dessen Arbeitsweise in den folgenden Ausführungen erläutert werden soll. □

Zur plastischen Vervielfältigung braucht man in erster Linie eine Hohlform. Beim Gießen und galvanischen Niederschlag, wo das Material ohne Kraftanwendung eingelagert und geformt wird, kann diese Hohlform aus wenig widerstandsfähigem Material hergestellt sein, z. B. aus Gips. Unter Pressen und Prägen versteht man einen Vorgang in der Metalltechnik, bei welchem Blech oder massivem Metall in geglühtem, aber kaltem Zustand auf mechanischem Wege in beliebiger Wiederholung eine bestimmte, plastische Form gegeben werden soll. Das kann nur durch starken Stoß, Schlag oder Druck geschehen. Wir brauchen also eine sehr widerstandsfähige Hohlform, als welche wir das stählerne „Gesenk" kennen lernen. Wir brauchen eine Einrichtung, welche das Metall unter der nötigen Kraftanwendung in das Gesenk hineinpreßt oder hineinschlägt, und wir brauchen an dieser Einrichtung einen Preßkopf, der so geformt ist, daß er das zu formende Metall in alle Feinheiten der Gesenkform mit absoluter Zuverlässigkeit hineintreibt. Bei massivem Metall ist diese Aufgabe einfach zu lösen; soweit dieses zum Prägen verwendet wird, ist es geschmeidig genug, um sich durch den entsprechend starken Druck eines einfachen, glatten Preßkopfes von selbst in alle Feinheiten der Gesenkformen eintreiben zu lassen und so die umgekehrte Form des Gesenkes, also anstatt der Hohlform die positiv plastische Form anzunehmen. Bei Blech fällt die Möglichkeit, es durch einen einfachen, auf die Rückseite ausgeübten Druck in die Einzelheiten der Stahlform hineinzupressen, weg. Blech kann nur dann in einer bestimmten plastischen Form ausgepreßt werden, wenn der Preßkopf genau der Stahlform entsprechend, aber in umgekehrtem Sinn, geformt ist, wenn zur Hohlform, dem Gesenk, die Urform, der Pfaff, noch hinzutritt. Der Pfaff ist die positive, das Gesenk die negative plastische Form. Zwischen beiden muß soviel Zwischenraum sein, als die Blechstärke beträgt. Der Pfaff wird in das Gesenke eingeschlagen oder eingepreßt, und zwingt das Blech, sich in den zwischen Pfaff und Gesenk vorhandenen Zwischenraum einzufügen und dadurch die gewünschte plastische Form anzunehmen. Man preßt also teils mit Hilfe von vertieften Preßformen („Gesenke", „Matrizen"), teils von erhabenen („Pfaffen" oder „Patrizen"). Die Herstellung dieser Preßformen ist Sache des Stahlgraveurs oder Stahlschneiders, dessen Arbeit am besten als ein Modellieren in Stahl bezeichnet werden kann. Der Zweck des Stahlschneidens ist aber nicht damit erschöpft, daß irgendeine plastische Form in Stahl hergestellt wird, sondern daß diese plastische Form in Blech oder massivem Metall vervielfältigt werden kann. Die Technik des Stahlgravierens ist also so eng verknüpft mit den Bedingungen der Vervielfältigung, also mit Pressen und Prägen, daß es notwendig erscheint, wenigstens in flüchtigen Zügen diese Vorgänge zu erläutern, ehe das Stahlschneiden selbst besprochen wird.

Digitized by Google

Im allgemeinen stellt der Stahlgraveur entweder die Hohlform, das Gesenk, oder die plastische Form, den Pfaffen, als künstlerische Handarbeit, als Urform, dar. In den Fällen, wo die unmittelbare Herstellung des Gesenkes aus äusseren Gründen nicht möglich ist, wird der Pfaff vom Graveur geschnitten, und der Mechaniker stellt das vertiefte Gesenk dadurch her, daß er den gehärteten Pfaffen in ein anderes weiches Stahlstück eindrückt, wodurch die Darstellung hier vertieft erscheint. Das Gesenk spielt bei der metalltechnischen Vervielfältigung die gleiche Rolle, wie die Druckplatte bei der graphischen. Zum Pressen und Prägen braucht man als Arbeitsmaschinen entweder Fallwerke oder verschieden konstruierte Pressen. Von diesen dient das Fallwerk nur zum Pressen. Es besteht im wesentlichen aus einem schweren, eisernen Fallhammer, der sich zwischen zwei aufrechten eisernen Leitstangen auf- und abwärts bewegt. Gehoben wird der Fallhammer durch ein über eine Rolle laufendes Seil, an dessen freiem Ende vermittels eines Riemens eine Art eiserner Steigbügel befestigt ist. Der Hammer wird dadurch gehoben, daß der Arbeiter, welcher in einer Grube vor dem Fallwerk steht, einen Fuß in den Steigbügel setzt, mit beiden Händen das Seil erfaßt und abwärts zieht. Läßt er das Seil los, so fällt der Hammer mit Gewalt herab. Sein Schlag wird aufgefangen von einem eisernen Klotz, in dessen Mittelpunkt das stählerne Gesenk mit 4 Schrauben befestigt wird. Diese gestatten das Einbringen und genaue Feststellen sowohl von großen und kleinen, wie auch von viereckigen und runden Gesenken. An der unteren Fläche des Fallhammers ist ein besonderes Eisenstück, der Preßkopf, befestigt, welcher den zum Einpressen des Bleches in das Gesenk nötigen Stempel (Pfaffen) trägt. (Fortsetzung folgt.)

Die Schweizer Uhrenindustrie in Schwierigkeiten.

Der Niedergang der Valuta nicht nur in Deutschland, sondern auch in den meisten anderen europäischen Ländern hat die Schweizer Uhrenindustrie in große Schwierigkeiten gebracht, da die Verkäufe natürlich zurückgingen und einzelne Länder, wie z. B. Deutschland, als Käufer fast ganz ausgeschaltet wurden. In den nordischen Staaten aber hat man bereits den Plan erwogen, die Valuta dadurch zu heben, daß man auch Schweizer Uhren als Luxusartikel bezeichnet und damit von der Einfuhr ausschließt. Wie kürzlich mitgeteilt wurde, soll die Gesamtsumme der in den valutaschwachen Ländern ausstehenden Forderungen Schweizer Uhrenexporteure etwa 8 Millionen Franken betragen, woran unter anderem auch Frankreich als säumiger Zahler in erheblichem Maße beteiligt scheint. Auch die Bestellungen aus England und aus Südamerika haben stark nachgelassen. In den Vereinigten Staaten, die infolge ihrer Valuta noch kaufkräftig sind, hat man hauptsächlich Interesse für Schweizer Uhrwerke, da Uhrgehäuse in großen Massen von der amerikanischen Industrie hergestellt werden, die deshalb auch einen Wertzoll von 45 Prozent daraufgelegt hat. Der geringe Absatz der Schweizer Uhrenindustrie hat dahin geführt, daß diese gegenwärtig Lagerbestände von etwa 20 Millionen Franken hat. In der Gehäuseindustrie mußte bereits zur Einführung der 4 1/2 tägigen Arbeitswoche geschritten werden, und da die Bestellungen aus dem Auslande immer weiter nachlassen, rechnet man mit der Entlassung von Arbeitern und dem Zusammenbruch schwächerer Firmen, die durch die Banken infolge der schon erhaltenen größeren Vorschüsse nicht mehr gestützt werden können. Die Besserung der Valuta, wie sie insbesondere in Deutschland sich zeigt, würde an diesen Schwierigkeiten der Schweizer Uhrenindustrie auch nichts ändern, da der Sturz der fremden Devisen insofern eine Rückwirkung ausübt, als die Käufer sich natürlich Zurückhaltung auferlegen, weil sie damit rechnen, bei größeren Einkäufen infolge weiterer Steigerung der Valuta Verluste zu erleiden. *F. H.*

Musterschutz auf Bijouteriekarten.

Von Syndikus Fritz Hansen, Berlin.

Für die Bijouteriefabriken ist die Aufmachung ihrer Waren sehr häufig von großem Wert, und es ist deshalb verständlich, wenn sich Fabriken, die besonders geschmackvolle Aufmachungen wählen, diese als Musterschutz gegen Nachahmungen schützen lassen. Dabei kommt es aber nicht selten vor, daß gerade die Konkurrenz an derartigen besonders effektvollen Aufmachungen Gefallen findet und es sich angelegen sein läßt, sie nachzuahmen. Ein besonders interessanter Fall aus meiner Praxis gibt mir deshalb Gelegenheit, die Frage zu erörtern, wie weit der Musterschutz für derartige Bijouteriekarten geht. Dabei ist zunächst zu bemerken, daß neben dem Kunstschutzgesetz das Geschmacksmustergesetz die Aufgabe hat, das Kunstgewerbe gegen unlautere Nachahmungen zu schützen. □

In seiner praktischen Anwendung fragt aber das Musterschutzgesetz im Gegensatz zum Kunstschutzgesetz nicht danach, ob derjenige, der geschützt werden soll oder geschützt wird, der „Urheber" der Muster oder der geistige Schöpfer derselben ist. Das Musterschutzgesetz erkennt im Gegensatz zum Urheberrecht ein

Recht des Urhebers

auf den Schutz seiner Schöpfung an und für sich gar nicht an, denn es verleiht den Schutz nur dann, wenn er ausdrücklich in der Form einer Anmeldung nachgesucht wird, und nur demjenigen, welcher die Anmeldung bewirkt. Bis zum Gegenbeweis gilt dieser als Urheber. Nach dem Musterschutzgesetz werden geschützt Muster und Modelle. Als Muster oder Modelle im Sinne des Musterschutzgesetzes werden nur neue und eigentümliche Erzeugnisse angesehen. Im Auslande verbreitete Muster gelten als bekannt. Es müssen außerdem gewerbliche Muster sein, daß heißt solche, die in dem Gewerbe Anwendung finden sollen. Endlich wird vorausgesetzt, daß das Muster der Befriedigung des Geschmacks dient, nicht bloß technischen Zwecken. □

Da die Eintragung in das Musterregister ohne vorherige Prüfung über die Berechtigung des Antragsstellers oder über die Richtigkeit der zur Eintragung angemeldeten Tatsachen stattfindet, so stellt sich erst bei einer Anfechtung des Musterschutzes heraus, ob dieser berechtigt ist oder nicht. Derjenige, der die Eintragung zum Musterschutz anmeldet, gilt bis zum Gegenbeweis als Urheber. Die freie Benutzung einzelner Motive eines Musters oder Modells zur Herstellung eines neuen Musters oder Modells wird nicht als Nachbildung angesehen, ebensowenig die einzelne Kopie eines Musters oder Modells ohne die Absicht einer gewerbsmäßigen Benutzung oder Verwertung, also für den eigenen Gebrauch. Gestattet ist auch die Nachbildung von Mustern, welche für Flächenerzeugnisse bestimmt sind, an plastischen Erzeugnissen und umgekehrt, ferner die Aufnahme einzelner Muster oder Modelle in ein Schriftwerk. □

Die vorliegenden Bijouteriekarten, die zum Musterschutz angemeldet sind, genießen meines Erachtens Schutz gegen Nachbildung, vorausgesetzt, daß sie in erster Linie neu und eigentümlich sind. Wurden aber diese Muster vor der Anmeldung im Auslande, in diesem Falle in Argentinien, verbreitet, so gelten sie als bekannt, und der Schutz würde demzufolge auch nicht zu recht bestehen. Um übrigens eine Nachbildung nach Möglichkeit zu vermeiden, ist es empfehlenswert, einen Hinweis auf den Musterschutz anzubringen. □

Wem um die Sache zu tun ist, der muß Partei zu nehmen wissen, sonst verdient er nirgends zu wirken. *Goethe.*

Digitized by Google

Rundschau

Die Herbst-Jugosi-Edelmesse 1920 im Stuttgarter Handelshof. Wie wir hören, ist der Termin für die JUGOSI-Herbst-Edelmesse auf den 4. bis 12. September 1920 von der Messeleitung festgesetzt worden. Ganz besondere Sorgfalt wird bei den Vorbereitungen auf eine weitausgreifende Propaganda über ganz Deutschland, namentlich aber auch im Ausland und Übersee, gelegt. Eine Weiterverbesserung der Verkehrsverhältnisse ist ebenfalls ins Auge gefaßt. Es sind deshalb Verhandlungen mit verschiedenen Luftverkehrsgesellschaften angebahnt, um Stuttgart während der kommenden Herbst-Edelmesse mit den modernsten Verkehrsmitteln, Flugzeug oder Luftschiff, von den hauptsächlichen nord- und mitteldeutschen Industriezentren bequem erreichen zu können. Die Beantragung weiterer Messesonderzüge, deren Bestehen mit Gmünd auf der letzten Messe begrüßt wurde, soll auch auf Hanau, Pforzheim usw. ausgedehnt werden. Für das Wohlbefinden der Gäste wird bestens gesorgt. In erster Linie wird die Veranstaltung von Festlichkeiten — Konzerten, Theateraufführungen, Künstlerabenden in vornehmem und reichhaltigem Rahmen dazu beitragen, allen Freunden der Jugosi, Ausstellern wie Käufern, nach den Lasten der Tagesgeschäfte die abendliche Ruhe, Erholung und heitere Beschaulichkeit zu schaffen. So wird jeder Besucher mit der Überzeugung aus Stuttgart scheiden, daß die Jugosi eine baldige, für das deutsche Wirtschaftsleben so bitter nötige Wiederaufrichtung unseres einst besonders in der Edelmetallwaren-Branche überaus blühenden Auslandshandels mit schaffen helfen wird. □

Stuttgarter Sondermessen. Im Stuttgarter Handelshof herrscht reges Leben. Kaum ist die Frühjahrsedelmesse beendet, hören wir von neuen Veranstaltungen. Vom 2. bis 16. Mai wird die deutsche photographische Ausstellung in den Räumen des Stuttgarter Handelshofes und des Kunstgebäudes stattfinden. Bei dem regen Interesse, das diese Ausstellung in Fach- und Amateurkreisen gefunden hat, das in zahlreichen Nachfragen nach Ausstellungsräumen den besten Ausdruck findet, ist mit einem lebhaften Besuch der Fachwelt aus weiten Kreisen des Publikums bestimmt zu rechnen. Vorher, vom 11. bis 25. April, wird noch eine Dichter-Ausstellung, die Jubiläums-Ausstellung des schwäbischen Schillervereins, stattfinden, dann im Juni eine Buchmesse und vom 25. Juli bis 5. August eine Edelmesse für kirchliche Kunst. Die Eigenart der letztgenannten Sondermesse, die bisher ihresgleichen sucht, wird namentlich in der heutigen ruhelosen Zeit in ganz Deutschland einen lebhaften Widerhall finden. Da erste Würdenträger aller Konfessionen und bedeutende Professoren als Kenner dieses Gebiets in hochherziger Weise ihre Mitarbeit zusagten, ist ein großer Erfolg dieser Veranstaltung sicher. Neben allen Erzeugnissen der kirchlichen Edelmetallwarenkunst, deren Aussteller schon anläßlich der letzten Jugosi-Edelmesse für die „kirchliche Kunstmesse" gewonnen wurden, wird eine einzigartige Schau von Glocken, Orgeln und Harmoniums, Glasfenstern, Goldstickereien, Bronzen, Altären, Opferbüchsen, kirchlichen Büchern, Teppichen, Statuen, kurz von allem, wessen der kirchliche Ritus bedarf, zu erwarten sein. □

Keine Danziger Herbstmesse. Der Danziger Magistrat hat beschlossen, angesichts der ungeklärten wirtschaftspolitischen Lage im Osten, die schon dem Geschäft auf der Frühjahrsmesse im Wege stand, von einer Herbstmesse 1920 abzusehen. Damit hat der Magistrat der Forderung Rechnung getragen, die vom Ausstellungs- und Messe-Amt der deutschen Industrie erhoben worden ist. Die nächste Wiederholung der Messe soll nicht vor dem Frühjahr 1921 stattfinden. □

Deutsch-finnischer Valutastreit. Der Finanzrat für Finnland erklärte, da deutsche Geschäftsleute Bezahlung in finnischer oder gar in schwedischer Währung für Lieferungen nach Finnland forderten, daß die Zahlungen in deutscher Valuta stattfinden sollen; gingen die Lieferer hierauf nicht ein, müßten die Waren anderswoher angeschafft werden. — Gleichzeitig wurden die finnischen Vorschriften über den Handel mit ausländischer Valuta verschärft. □

Verlängerung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages. Durch einen Notenwechsel zwischen dem Auswärtigen Amt und der königlich schwedischen Gesandtschaft in Berlin ist das Außerkrafttreten des Handels- und Schiffahrtsvertrages zwischen dem Deutschen Reich und Schweden vom 2. Mai 1911, der am 31. März d. J. ablaufen sollte, mit der Maßgabe hinausgeschoben worden, daß, falls der Vertrag nicht von einem der beiden vertragschließenden Teile bis zum 30. April d. J. auf den 30. Juni d. J. gekündigt sein sollte, er so lange in Kraft bleiben wird, als er nicht von einem der beiden Teile unter Innehaltung einer Frist von 3 Monaten gekündigt worden ist.

Die Klausel „freibleibend" im Verkehr mit dem Auslande. Eine Vollversammlung der vereinigten Handelskammern Frankfurt a. Main-Hanau hat eine Entschließung angenommen, aus der wir folgendes wiedergeben: „Verkäufe zu festen Preisen können im allgemeinen nur abgeschlossen werden, wenn die Waren greifbar, d. h. auf Lager sind. Es ist das gute Recht und die Pflicht des Kaufmanns, sich bei Verkäufen von Waren, die erst angefertigt werden müssen, durch Vorbehalte gegen Schaden zu schützen. Werden solche Vorbehalte gemacht, so müssen sie beim Geschäftsabschluß und in der Kauforder bestimmt und unzweideutig zum Ausdruck gebracht werden. Das Wort „freibleibend" hat, wie wir festgestellt haben, in einzelnen Branchen selbst im Inland eine verschiedene Bedeutung und Auslegung. Dieses Wort ist deshalb geeignet, im Verkehr mit dem Ausland zu bedauerlichen Mißverständnissen Anlaß zu geben. Behält sich der Kaufmann eine Erhöhung der Preise bei anziehenden Inlandspreisen vor, so muß er der Verkaufsorder aufdrucken „Preise unverbindlich" oder „Preise freibleibend". Kann er bezüglich der Preise, der Lieferzeit und der Lieferungsfähigkeit keine Gewähr übernehmen, so muß er auf der Verkaufsorder „freibleibend bezüglich der Preise, der Lieferzeit und der Lieferungsfähigkeit" vermerken. Außerdem ist bei ausfuhrverbotenen Waren die Klausel „vorbehaltlich der Ausfuhrbewilligung" zu empfehlen. Wenn die Kaufleute die Verkaufsklauseln deutlich ihren Verkaufsorders aufdrucken und sie, wie Treu und Glauben es verlangen, handhaben, so wird der gute Ruf des deutschen Kaufmanns sich allen Anfeindungen gegenüber im Ausland erhalten." □

Notizbuch. Neue Amethystvorkommen in England. Im Peak-Bezirk, Derbyshire, wurden zu Calton Hill bei Buxton zum ersten Male große und schöne Amethyste im Basaltagglomerat, in Quarz eingebettet, gefunden; ebenso bei Darley in stark verwitterter Lava. — Kanadas Einfuhr von Juwelierwaren 1919 betrug für 1,14 (1918: 0,77; 1917: 0,88) Mill. Doll.; seine Ausfuhr von Silber und Silberwaren 16,41 (1918: 19,35; 1917: 21,72) Mill. Unzen; von Gold und Goldwaren für 5,04 (10,04 bzw. 15,93) Mill. Doll. □

Aus der Auslands-Fachpresse: Silberproduktion Sardiniens. Das „Popolo d'Italia" verbreitet das Gerücht, wonach französische Kapitalisten rege an der Arbeit sind, alle Aktien der Silbergruben Sardiniens in ihren Besitz zu bringen. — Ein zweites Kimberley-Feld von Diamanten. Nach einem Bericht des britischen Oberkommissärs von Südafrika ist gegenwärtig im westlichen Teil des Protektorates von Griqualand ein Diamantenfeld in der Entwicklung begriffen, das nach seiner Ausbeutung ein zweites Kimberley, seinerzeit die reichste Fundstelle überhaupt, zu werden verspricht. — Neue Platinlager in Rußland. Von einer amerikanischen Expedition in das Petschoragebiet sind sehr bedeutsame Bodenschätze entdeckt worden. Neben Gold, Kupfer- und Eisenerzen, Salz und Naphtha sind vor allem umfangreiche Lager von Platin festgestellt worden. Die Bohrungen haben bisher glänzende Resultate in einem Umfang von 1200 Quadratwerst ergeben. Auch im Gebiete des Flusses Lozuda im nördlichen Ural wurden Platinlager gefunden. — Londoner Messe. Die zweite Jahresmesse, die von der International Trade Exhibition Ltd. organisiert wurde, wurde in London eröffnet. Es ist dies die einzige englische Messe mit internationalem Charakter, auf welcher hauptsächlich Luxusgegenstände gehandelt werden. Sie umfaßt hauptsächlich Juwelen und Phantasieartikel aller Art, mechanische Spielwerke usw. Die Ausstellung ist von den meisten Ländern wie Frankreich, Spanien, Kanada, Amerika, Japan, Italien beschickt. Deutschland fehlt. 70 Prozent der Aussteller sind Engländer.

Digitized by Google

KARL FRIEDRICH STAEHLE
PFORZHEIM.

JUWELEN

KFS

NEUHEIT: DEHNBARER FINGERRING.

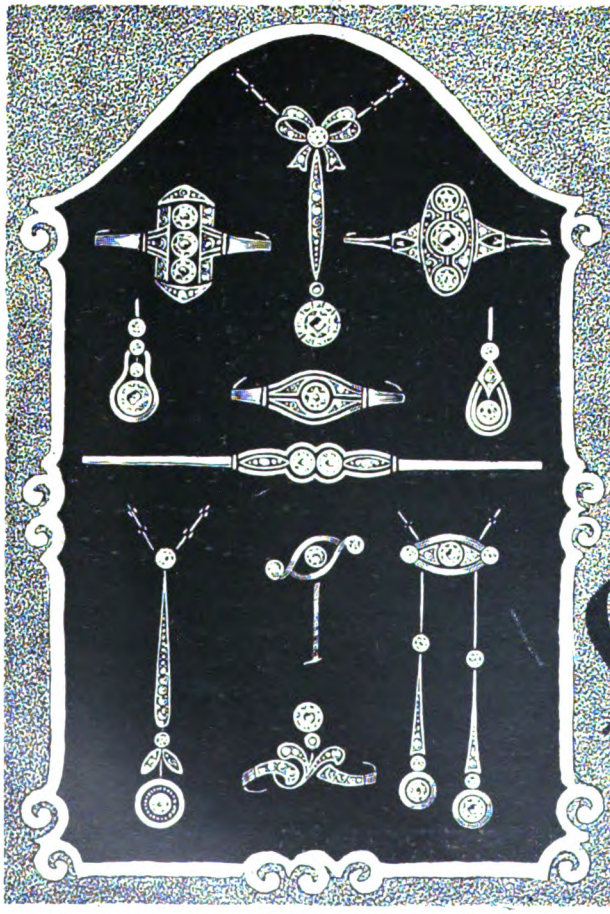
Digitized by Google

Robert Schütt Witwe Pforzheim

EDEL- & HALBEDEL- STEINE

SYNTHET. STEINE IMITATIONEN

EDELSTEIN- SCHLEIFEREI



Juwelen

von fein bis kourant.

Vallon & Ecker

Bijouterie-fabrik Pforzheim

Digitized by Google

NACHRICHTENBLATT der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Leipzig — Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet — 17. April 1920

Heute nacht verschied nach kurzem Kranksein mein lieber Teilhaber, der Mitbegründer der Firma,

Herr Julius Stübing

im 74. Lebensjahre.

Ein ehrendes Gedenken ist ihm für alle Zeiten gesichert.

Hanau, 5. April 1920.

August Emge
Firma Glaser & Stübing.

Amtliche Bekanntmachungen.

Raubmord! Ich suche als wichtige Zeugen in einer Raubmordsache a) den Goldarbeiter **Wilhelm Metzger**, früher Metz, Priesterstraße 15, b) den Möbelfabrikanten (Uhrenhändler) **Marx**, (Bruder des etwa 1904 verstorbenen Uhrmachers Norbert Marx), früher Metz, Kleine Pariserstraße. Trier, 7. IV. 20. Der Untersuchungsrichter.

Richtlinien für unsere Inserenten.

Bei der Aufgabe von Inseraten ist folgendes zu beachten: □

1. Der Verkauf oder Ankauf von Gold und Silber darf nur in der Weise unter Nennung der Firma angezeigt werden, daß deutlich zu erkennen ist, daß Münzen dabei ausgeschlossen sind. Es muß also Gold und Silber eine nähere Bezeichnung erhalten, und zwar: Gold oder Silber in Barren, Körnern, Blechen usw., Blattgold und Blattsilber, Schaumgold und Schaumsilber, Feingold und Feinsilber ungemünzt, Bruchgold, Gold- oder Silberschmuckwaren. Auch ist es unseres Erachtens ausreichend, wenn ausdrücklich hinzugefügt wird: „keine Münzen", „außer Münzen" usw. Ohne solche Zusätze sind Anzeigen, welche Verkauf und Ankauf von Gold und Silber betreffen, unzulässig und müssen von den Fachblättern ergänzt oder zurückgewiesen werden. □

Die Anzeigen von Platin unterliegen dieser Beschränkung nicht. Ebenso sind Anzeigen von Gold- und Silberwaren ohne weiteres zulässig, wenn daraus hervorgeht, daß es sich um Gold- und Silbergebrauchsgegenstände oder Schmuckwaren handelt. Die Anzeige des Verkaufs oder Ankaufs von „Gold- oder Silbergegenständen" ist zu beanstanden, weil darunter auch Münzen fallen können. □

2. Verboten sind verdeckte Anzeigen, Geheimanzeigen, Chiffreinserate, wenn sie sich auf den Verkauf oder Ankauf oder die Vermittlung von Kaufgeschäften von Feingold, Feinsilber, Platin und ihren Legierungen, von jeglichem Gehalt, insbesondere Barren, Körner, Drähte, Bleche, Bänder, Blattgold und Blattsilber, Schaumgold und Schaumsilber, Bruch oder Abfälle, Gold- und Silbermünzen, Waren, Schmucksachen oder Taschenuhren aus Gold, Silber oder Platin, beziehen. □

Es muß bei allen solchen Anzeigen Name oder Firma, Ort und Wohnung oder Geschäftsstelle des Anzeigenden angegeben sein.

Chiffreanzeigen obiger Art dürfen nicht mehr erscheinen. Nur offene Anzeigen sind zulässig. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

3. Verschleierungen und Umgehungen durch einen zweifelhaften oder doppeldeutigen Wortlaut sind ebenfalls unzulässig. Bei Taschenuhren muß angegeben werden, aus welchem Metall sie sind. □

Unsere Inserenten bitten wir, diese Richtlinien zu beachten. Wir werden den Inseraten, wo es möglich ist, den gesetzlich zulässigen Wortlaut geben, um auch unsere Inserenten vor der angedrohten Gefängnis- (bis 6 Monate) und Geldstrafe (bis 10000 Mk.) oder einer dieser Strafen zu bewahren. □

Berechnungstabelle für das Ausland.

Verband der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E. V.
Berlin-Baumschulenweg, Behringstraße 35.

Bei einem Auslandrichtpreis von Mark 3025.— pro 1 Kilo fein ist der Konventionspreis für Arbeitssilber zu berechnen für die Zeit ab:
6. April 1920

1 Kilo	Mark	Holländ. Gulden	Schweizer Francs	Kronen dänisch	Kronen norweg.	Kronen schwed.	Pesetas
800	2700	97	205	—	—	—	202
835	2800	101	213	208	205	179	209
900	3000	108	228	223	219	192	224
925	3100	111	235	230	227	198	231
Durchschnittskurs		2790	1320	1350	1370	1570	1340

Auf der Grundlage, daß 18 Schweizer Franken der Goldparität von 10 Mark Friedensfasson zuzüglich Aufschlag entsprechen, sind zu berechnen für **je 10 Mark Friedensfassonpreis:**

Mark	Holländ. Gulden	Schweizer Francs	Kronen dänisch	Kronen norweg.	Kronen schwed.	Pesetas	
240	8,5	18	18	17	15	18	
Durchschnittskurs	2790	1320	1350	1370	1570	1340	

Nach nicht aufgeführten Ländern mit höherer wie Markvaluta sind Preise in Schweizer Franken zu berechnen, die Zahlung kann aber auch in einer über der Markwährung liegenden Valuta unter verlustfreier Umrechnung vereinbart werden.

Stellungnahme der Dresdner Handelskammer gegen Aufkauf von Gold und Platin durch die jüdischen Händler.

Die Handelskammer Dresden sprach sich dem sächsischen Ministerium gegenüber im Einverständnis mit den übrigen sächsischen Handelskammern nachdrücklich gegen den Aufkauf von künstlichen Zähnen und Gebissen aus, der von zweifelhaften, insbesondere jüdischen Händlern aus dem Osten betrieben und wobei eine widerwärtige Reklame entfaltet wird. Den Aufkäufern käme es lediglich darauf an, die Gold- und Platinbestandteile zu erhalten, die zum großen Teil ins Ausland verschoben würden. Der Aufkauf von künstlichen Zähnen und Gebissen durch diese Händler bedeute einen schweren Schaden für den ortsansässigen Handel und für die gesamte deutsche Volkswirtschaft, insbesondere solange nicht erwiesen sei, welchen Zwecken die gewonnenen Metalle nachweislich dienstbar gemacht werden. Für den im Interesse der Industrie liegen-

Digitized by Google

Deutsche Gold- u. Silberscheideanstalt

vorm. Roessler

FRANKFURT AM MAIN

Fernsprecher: Amt Hansa 7120–27 / Telegramm-Adresse fürs Inland: Scheideanstalt-Frankfurtmain, fürs Ausland: Refinery-Frankfurtmain / Reichsbank-Girokonto / Postscheckkonto: Nr. 1501 Frankfurt a. M.

Zweigniederlassung BERLIN
(früher: B. Roessler & Co., G. m. b. H.) Berlin C 19, Kurstr. 50
Fernsprecher: Zentrum 214, 8321, 8468
Telegr.-Adresse: Beroco-Berlin / Reichsbank-Girokonto
Postscheck-Konto Nr. 8660 Berlin NW 7

Zweigniederlassung PFORZHEIM
(früher: Dr. Richter & Co.) Pforzheim, Zerrennerstraße 23
Fernsprecher: Pforzheim 3331 bis 3335
Telegr.-Adresse: Scheiderichter-Pforzheim
Reichsbank-Girokonto / Postscheckkonto: Karlsruhe 3903

Ankauf und Verarbeitung

von gold-, silber- und platinhaltigem Scheidegut und Gekrätzen sowie edelmetallhaltigen Rückständen aller Art.
Rücklieferung von Feingold und Feinsilber auch in Form von

Legierungen

❖

Verkauf von Edelmetallen

Feingold, Feinsilber und Platin sowie deren Legierungen in Blech- oder Drahtform jeden Gehalts und jeder Stärke

❖

Edelmetallsalze für die Galvanoplastik

Gold-, Platin- und Palladiumsalze, Cyansilber, Cyansilberkalium und salpetersaures Silber

❖

Probier-Laboratoriums-Utensilien

Schmelz- und Muffelöfen

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

den Aufkauf genügten die ortsansässigen Aufkäufer, Gold- und Juwelenwarenhändler, Uhrmacher usw., vollkommen. Der Aufkauf könnte noch besonders genehmigungspflichtig gemacht werden. Durch das kürzlich erlassene Verbot des Ankaufs von Gold und Silber im Umherziehen würden die betreffenden Aufkäufer leider nicht getroffen. Es fehle eine klare Auslegung des Begriffs „Bruchgold" dahin, daß darunter auch die Goldbestandteile der künstlichen Zähne und Gebisse zu verstehen sind. Aber auch dann bestände keine Sicherheit vor Umgehung der Bestimmungen durch diese Elemente. Es müßten vielmehr Mittel und Wege gefunden werden, diesen Personen überhaupt den Ankauf dieser Waren und die widerwärtige Zeitungsreklame unmöglich zu machen. — In einem anschließenden Bericht bedauerte die Handelskammer Dresden, daß auch durch die vom Reichswirtschaftsminister unterm 7. Februar 1920 erlassene Verordnung über den Handel mit Gold, Silber und Platin, der Ankauf von künstlichen Zähnen und Gebissen nicht mit getroffen werde. □

Das Handwerk und Kunstgewerbe vor neuem Aufstieg.

In der Hauptversammlung des Dresdner Kunstgewerbevereins führte der frühere Vorsitzende des letzteren, der Direktor der Dresdner Kunstgewerbeschule, Professor Groß, aus, er glaube, daß das Handwerk bereits in einigen Jahren eine andere Rolle spielen und vor einem neuen Aufstieg stehen werde. Man erkenne immer mehr, daß die ethischen Werte, die im Handwerk liegen, durch nichts anderes ersetzt werden könnten. Selbstverständlich müsse abgewartet werden, bis diese Erkenntnis sich immer weiter durchgerungen habe. Es sei versucht worden, an die Innungen heranzutreten, doch hätten diese jetzt zunächst noch schwere wirtschaftliche Fragen zu lösen. Eine baldige Annäherung sei jedoch zu erhoffen. Auch habe der Dresdner Kunstgewerbeverein bereits früher das Handwerk gefördert, indem durch ihn Lehrlinge verschiedener Gewerbe (Uhrmacher, Goldschmiede, Schuhmacher, Klempner, Korbmacher usw.) prämiert worden seien. — An diese Ausführungen des Professors Groß knüpfte sich eine längere Aussprache, in der u. a. die Veranstaltung einer kunstgewerblichen Ausstellung und die Eröffnung einer Verkaufsstelle angeregt wurden. Die Versammlung beschloß schließlich, die Angelegenheit auf die Tagesordnung einer außerordentlichen Hauptversammlung zu setzen, um auch einem weiteren Kreise von Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich über diese wichtige Frage zu äußern. □

Ein 30-stöckiges Meßhaus für Leipzig.

Dem Vorgehen anderer deutscher wie ausländischer Großstädte, Riesenpaläste zu Messezwecken zu erbauen, will jetzt auch die Messestadt Leipzig folgen. Sie plant die Errichtung eines 30-stöckigen Meßhauses, nach dem Vorentwurf des Leipziger Dipl.-Ing. Haimovici, unter künstlerischer Mitwirkung des Architekten Baurat Tschammer. Das Projekt entstammt einer Anregung des Leipziger Ratsbaudirektors Richter und bezeichnet sich „Handelsbau Leipziger Messe-Turm". Ein bestimmter Bauplatz für den Riesen-Meßpalast ist noch nicht gewählt, jedoch sind in Aussicht genommen entweder der Fleischerplatz, der Platz am Bayerischen Bahnhof oder der Platz am Schwanenteich hinter dem Neuen Theater. — Der Turm soll in erster Linie zum Wahrzeichen Leipzigs als Messestadt dienen. Die Planung sieht etwa 1300 bis 1700 kleinere bzw. größere noch teilbare Meßräume von je 15 bzw. 25 Quadratmeter vor. Für dauernde Benutzung ist allein das Erdgeschoß, durch Einrichtung neuzeitlicher Ausstellungs- und Verkaufsräume, gegebenenfalls eines Kaffeelokals nebst Sommerkaffee in der Hofrotunde unter dem Kuppelraum in Aussicht genommen. Bei einfacher aber geschmackvoller zweckentsprechender und gediegener künstlerischer Ausgestaltung des Turmes tritt eine Beeinträchtigung oder Verunstaltung des Stadtbildes keinesfalls ein, da er sich als ein architektonisch und ingeniös völlig einwandfreies Bauwerk mit einer höchst interessanten Silhouette ausbilden läßt und daher mit einer wolkenkratzerähnlichen Art nichts gemein hat. Der äußere Turmdurchmesser beträgt 60 Meter (in der ursprünglichen Fassung des Entwurfs 55 Meter), der innere Hof und Kuppeldurchmesser 27 Meter (ursprünglich 23 Meter)' so daß der verbleibende Kreisring 16,5 Meter radikale Breite mit einem mittleren, 3 Meter breiten Rundgang zwischen 6,25 Meter tiefen, noch teilbaren Zellen durch fast alle Geschosse aufweist. Die Grundrißform ist ein regelmäßiges Vieleck mit 36 Seiten. Die gesamte Turmhöhe beträgt ab Erdgeschoßfußboden bis zur obersten Plattform bzw. bis zum äußeren Kuppelumgang 108 Meter, bis zum Dachfirst der Kuppellaterne 18 Meter mehr; insgesamt sind dreißig Obergeschosse mit je 3,4 Meter Höhe (darin das an die aus Prismengläsern zwischen Eisenbetonrippen bestehende Kuppel anschließende Dachgeschoß, einschließlich der Treppenhäuser, 0,6 Meter höher) ein Erdgeschoß mit 5,4 Meter und ein Kellergeschoß mit 3,4 Meter vorgesehen. Die sechs obersten Stockwerke setzen über dem Mittelgang in der Stützenflucht zweimal je drei Geschosse teleskopartig ab. Zur Bewältigung des zu erwartenden starken Verkehrs dienen die auf Grund der von der Bau- und Feuerpolizei gestellten Anforderungen angeordneten 14 Fahrstühle und 12 Treppenhäuser sowie ein besonderes Hauptnottreppenhaus nebst zugehörigen vier Verbindungsnottreppen (in der ursprünglichen Fassung des Entwurfs waren es drei großräumig angelegte Treppenhäuser von je 2,5 bis 3 Meter Laufbreite, jetzt noch 1,5 Meter, und neun Aufzüge, und zwar drei große, je 20 Personen fassende Aufzüge (zugleich Warenaufzüge) und sechs Paternosteraufzüge mit Zellen, die je zwei Personen, sonach gleichzeitig in der Auf- und Abwärtsbewegung je 120 Personen fassen). Des weiteren dienen zur raschen und leichten Abwicklung des Verkehrs die im Erdgeschoß angelegten drei großen Vorbauten als Eingänge samt zugehöriger dazwischenliegender Durchfahrt. — Das vorstehend geschilderte Riesen-Meßhaus ist sicherlich geeignet, dem dringenden Bedarf an Meßräumen abzuhelfen und einer Zersplitterung der Messe vorzubeugen. □

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

Hohe Belohnung! Perlenhalskette, Wert 80000 Mk., gestohlen. Am 20. März d. J. ist aus Privatbesitz eine Perlenhalskette, bestehend aus 97 weißgelblichen runden und länglichen Perlen gestohlen worden. Das Schloß ist in Gold gefaßt, hat die Form einer runden Brosche, in der Mitte befindet sich eine Perle, umringt von Brillanten. Nachrichten im Ermittlungsfalle an I. Kriminal-Bezirk Charlottenburg J Nr. 2621 1Va/20. □

1000 Mk. Belohnung! Gestohlen wurden am 27. März d. J. in den Amorsälen, Berlin, Besselstraße 22. 1 goldene Herrenuhr, Schweizer Fabrikat, Nr. unbekannt, 14karätig, Doppeldeckel, auf vorderem Monogramm G. D., 1 lange Gliederkette (Gold) mit Anhänger, auf letzterem ebenfalls das Monogramm G. D. Wert zusammen 12000 Mk. Für Wiederbeschaffung sind 1000 Mk. Belohnung ausgesetzt. Nachrichten nimmt der Ingenieur Lars Drangeid, Prenzlauer Allee 178 wohnhaft, entgegen. Anzeige wird im Bezirksamt Berlin, Hallesches Tor, bearbeitet. □

Berlin, den 9. April 1920. □

Freie Vereinigung für das Gold- und Silberwarengewerbe zu Berlin,
Hauptmeldestelle des Schutzverbandes C. 19., Gertraudtenstr. 10/12.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen:

Frankfurt. Ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum beging am 1. April die Firma Fränkel & Cie., Taschenuhren und Bijouterie en gros. □

Lübeck. Das 75jährige Geschäftsjubiläum feierte die Goldwaren- und Juwelierfirma Karl Buchwald. Das Geschäft wurde von dem Vater des derzeitigen Inhabers, Max Buchwald sen., gegründet. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Aschaffenburg. Die Firma M. Bauer, Inh. Fritz Bauer, wurde in Fritz Bauer, Uhrmacher und Goldarbeiter, geändert. □

Berlin. Die Schmuckwarengroßhandlung Rudolf Flume hat den bisherigen Prokuristen Emil Ziegler als Gesellschafter aufgenommen und den Herren Hugo Endmann, Erich Merckner, Paul Schulz, Willy Splittstößer und Paul Widerra Kollektivprokura erteilt. □

Duisburg. J. Küster eröffnete Steinsche Gasse 28 eine Reparaturwerkstatt für Gold-, Silber- und Uhrenwaren. □

Flensburg. Das Geschäft von H. N. Lassen, Hofjuwelier, ging auf den Sohn des bisherigen Inhabers über. □

Köln a. Rh. Hier wurde die Gold-, Silberwaren- und Fourniturenhandlung en gros von Pilartz & Kilb eröffnet. □

Naumburg a. S. Das Juweliergeschäft Friedrich Geisler, Inh. A. Geisler, ging an Goldschmied Friedrich Irmer über, der dieses unter der unveränderten Firma weiterführt. □

Nordhausen. Das Juweliergeschäft mit Gravieranstalt von Robert Peters befindet sich ab 1. April Lutherplatz 9. □

Pforzheim. Otto Deyhle erhielt Prokura bei der Silberwarenfabrik Paul Deyhle. □

Pforzheim. Aus der Firma Ottendörfer & Göckler, Goldkettenfabrik, schied Herr Hermann Ottendörfer aus. Die Firma heißt nunmehr Richard Göckler vorm. Ottendörfer & Göckler. □

Pforzheim. Die Platinschmelze und Platinscheiderei von Carl Wilh. Drais verlegte ihr Kontor und Hauptgeschäft nach Bahnhofstr. 3. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

BLUM & KAPPIS

Westliche vormals Max Reis Telegr. Adr. Goldreis

PFORZHEIM

Juwelen-u. Goldwaren-Grosshandlung.

Spezialitäten:

Alpaka-, Silber- und Doublé-Taschen

Alpaka- und Silber-Etuis

Goldene Ringe

in allen Feingehalten

Elfenbeinschmuck

Auswahlen stehen zu Diensten / Bei Erstaufträgen Referenzen erbeten

Ständige Reiselager unterwegs / Eigene Fabriken

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Selb. Margarete Fuchs verlegte das väterliche Gold- und Uhrengeschäft Joh. Fuchs in das Haus von Max Hentschel (Ludwigdrogerie). □

Bad Zwischenahn (Oldenburg). Adolf Block eröffnete ein Gold- und Uhrenwarengeschäft. □

Gothenburg (Schweden). Die Goldschmiedefirma Erik Svenssons Guldsmedsverkstad wurde errichtet. □

Wien. In die Gold- und Silberwarenfabrik von G. A. Scheid trat Jos. Chr. Lutz als Gesellschafter ein. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Frankfurt a. M. Swastika Import- und Exportgesellschaft m. b. H. Gegenstand ist die Ein- und Ausfuhr von Waren jeder Art, insbesondere von Perlen, Juwelen und edlen Metallen, der Groß- und Kleinhandel mit diesen Waren. Geschäftsführer sind die Kaufleute Hans Trainé und Louis Braun. □

Gestorben:

Blasewitz b. Dresden. Juwelier Max Naumann ist gestorben. □

Bühl in Baden Herr Wiedemann, langjähriger Reisender der Bijouterie-Großhandlung Schuhmann & Vahl, Weißenfels, ist gestorben. □

Dresden. Hier starb, 60 Jahre alt, Theodor Moritz Legler, früherer Mitinhaber der Firma Ferdinand Müller, Blattgoldschlägerei. □

Halle a. S. Infolge Herzschlag verstarb im 59. Lebensjahre Goldschmied Gustav Häder. □

Hanau. Nach kurzem Kranksein verschied am Ostermontag der Bijouteriefabrikant Julius Stubing, Mitinhaber und Mitbegründer der Firma Glaser & Stübing, im 74. Lebensjahre. Aus bescheidenen Anfängen hat sich das im Jahre 1872 gegründete Geschäft zu einem der angesehensten der Branche entwickelt. □

Hanau. Heinrich Hubert, langjähriger Zeichner und Kabinettmeister bei der Juwelenfabrik Hosse & Schlinghoff, starb nach längerem Leiden. □

Kassel. Friedrich Hesse, langjähriger Chef der Firma Friedrich Hesse, Besteckfabrik, starb nach längerem Leiden. □

Meerane. Nach schwerem Leiden verschied Goldschmied Gustav Alban Spindler. □

Kopenhagen. Goldschmiedemeister Johannes H. Paulsen ist gestorben. □

Verschiedenes:

Kopenhagen. Ziseleur Frl. Elise Thomsen, welche kürzlich Metallarbeiten bei Klein' Kunsthandlung ausstellte, erhielt aus dem Raben-Levetzauschen Fonds ein Stipendium von 400 Kr. □

Prag. Das Ministerium hat die Errichtung einer Aktiengesellschaft unter der Firma Aktiengesellschaft für die Perlmutter-Einfuhr des Hauses Paul Rie & Sohn bewilligt. Inhaber sind: Paul Rie in Neuilly und Walter Dressel in Paris. □

Geschäftliches:

Wir möchten nicht versäumen, unsere Leser und vor allem die Besucher der Frankfurter Messe (2.—10. Mai) auf den dieser Nummer beiliegenden Prospekt der Juwelen-, Gold- und Silberwarengroßhandlung Adam J. Schilling, Frankfurt, Goetheplatz 11, hinzuweisen. Die Firma bietet eine sehr vielseitige Ausstellung von Gold-, Silber- und Alpakawaren, ferner Juwelen-, Perlen-, Emailleschmuck usw. Auch eine Neuheit: Platinon (Platinersatz) wird von ihr zum Verkauf gebracht.

In den von der Firma Paul Haffner in Pforzheim neuerschienenen Katalog über Schmuckwaren und Geschenkartikel nebst Preisliste haben auch wir Einsicht genommen und festgestellt, daß mit fachkundiger Hand von vielen der gegenwärtig verlangten Artikel gegen 250 Neuheiten geschmackvoll zusammengestellt worden sind. Die Ausführung in Lichtdruck läßt jedes Muster in täuschend natürlicher Wiedergabe hervortreten, Papier und Ausstattung sind gut und entsprechend. Der Katalog ist ohne Firma, kann also der Kundschaft vorgelegt werden. Auf die Listenpreise kommen die üblichen Zuschläge, über die die Kundschaft stets auf dem Laufenden gehalten wird. Den Fachgenossen stehen weiter einzelne Blätter zu Reklamezwecken zur Verfügung. Die Firma hofft, mit ihrem Katalog in diesen schweren Zeiten mit ihrer Teuerung, Verkehrs- und anderen Nöten vielen unserer Fachgenossen entgegenzukommen und wünscht, daß dieser stille Verkäufer überall seinen Zweck erfüllt und gern gesehen ist. □

Innungen und Vereine.

Aus der Dresdner Goldschmiede-Zwangs-Innung. Im Anschluß an einen von Goldschmiedemeister Schnauffer gehaltenen Vortrag über das neue Umsatz- und das Luxussteuergesetz wurde die Anregung gegeben, die Fabrikanten zu veranlassen, auf den Rechnungen den Vermerk anzubringen: „Vom Fabrikant versteuert!“ bei solchen Waren, welche den Steuerzuschlag bereits vom Hersteller erhalten. Auf diese Weise könne vielen Irrtümern während der Übergangszeit vorgebeugt werden. — Die Dresdner Goldschmiede-Zwangs-Innung beschäftigte sich weiter mit der Abschaffung der Wochenfeiertage. Man wünscht die Beibehaltung des Reformationsfestes, erklärte sich aber mit der Abschaffung der übrigen Wochenfeiertage einverstanden. □

Juweliер-, Gold- und Silberschmiede-Zwangs-Innung f. d. G. Schöneberg, Friedenau, Steglitz, Deutsch-Wilmersdorf, Charlottenburg, Sitz Schöneberg. Einladung zur 2. Quartalversammlung, am Montag, den 26. April 1920 abends pünktlich 7½ Uhr im „Roten Haus“, Nollendorfplatz 3. Tagesordnung. 1. Verlesung des Protokolls. 2. Über den Nachwuchs in unserem Gewerbe. 3. Vortrag des Kollegen Herrn Stricker, Geschäftsführer des Verbandes der Juweliere, Gold- und Silberschmiede, „Über das Betriebsrätegesetz“. 4. Diskussion. 5. Verschiedenes. Nach § 4 des Innungsstatutes ist jeder im Innungsbezirke sein Gewerbe ausübender Kollege verpflichtet, ohne vorherige Aufforderung von Seiten der Innung, dieser anzugehören. Lehrlinge sind unverzüglich beim Obermeister M. Kessler, Berlin-Schöneberg, Kolonnenstraße 19, Tel. Stephan 271 zur Lehrlingsrolle anzumelden. □

Diebstahls- und Einbruchsliste.

Baden-Baden. Im Hauptladen des an verkehrsreichster Straße der Stadt gelegenen Uhren- und Juwelengeschäftes von B. Thoma wurde von noch unbekannten Tätern eingebrochen und von ihnen eine Beute im Werte von 80000 Mk. gemacht. Erst vor wenigen Wochen war in derselben Straße ein Raubzug in das Goldwarengeschäft von Steiert mit demselben Erfolg unternommen worden. Auch die Täter dieses Einbruchs sind noch nicht ermittelt. □

Charlottenburg. Mit dem Kommissionär eines Juwelenhändlers setzten sich drei Männer in Verbindung, um einen größeren Posten Ringe und andere Schmucksachen, sowie Edelsteine zu kaufen. Einer von ihnen gab sich für einen Holländer aus und nannte sich van Bien. Man kam überein, daß das Geschäft in der Wohnung in der Kantstraße abgeschlossen werden sollte. Dorthin kam dann auch der Kommissionär mit den Juwelen. Während der angebliche Holländer und sein Begleiter dabei waren, die ihnen vorgelegten Edelsteine zu besichtigen, tauchte plötzlich ein dritter Mann auf, der sich für einen Kriminalbeamten ausgab. Die drei verschwanden dann mit dem Schatz durch die Hintertür und schlossen den Kommissionär ein, so daß er nicht sofort die Verfolgung aufnehmen konnte. □

Salzburg. In einem hiesigen Hotel wurden Innsbrucker Juwelendiebe, die sich als Dr. med. Gustav Hay und Film-Oberregisseur Karl Müllner ausgaben, verhaftet. Es wurden bei ihnen Juwelen, Perlenkolliers und eine Menge anderer Schmuckgegenstände sowie Karatmesser, eine Goldwage und 50000 K. Bargeld gefunden. Die beschlagnahmten Schmuckgegenstände stammen aus einem am 19. v. nachts in Innsbruck beim Juwelier Sikan verübten Einbruchsdiebstahl. Der Hauptverdacht fiel auf Hay, der schon im Februar d. J. fast täglich im Laden des Juweliers, unter dem Vorwand, sich verschiedene Schmuckgegenstände umändern lassen zu wollen, erschienen war und auch versucht hatte, Edelsteine zu verkaufen. Schließlich verlobte er sich am 14. v. mit der Geschäftsführerin des Juweliers; er fand dann Gelegenheit, sich Abdrücke von den Geschäftsschlüsseln zu machen. Am 17. teilte er seiner Braut mit, daß er am 19. zur Ordnung seiner Vermögensverhältnisse nach Wien fahren müsse. In derselben Nacht unternahm er mit seinem Komplizen den Einbruch, worauf beide Innsbruck verließen. Die richtigen Personaldaten der beiden Einbrecher konnten bisher noch nicht ermittelt werden. □

Stuttgart. In einen Ladenraum des Juweliers Adolf Klein im Königshaus wurde eingebrochen. Abhanden gekommen sind Bijouteriewaren im Werte von etwa 30000 Mk. Der Täter wurde beim Wegschaffen der Beute von Schutzleuten festgenommen. Es handelt sich um den 17 Jahre alten Kochlehrling Georg Lademacher. Die Beute ist fast vollständig wieder beigebracht. □

Postalisches.

Geltungsbereich der Postwertzeichen. Aus Anlaß des bevorstehenden Übergangs der bayerischen Postverwaltung auf das Reich gelten vom 1. April an die seither im Reichspostgebiet und in Württemberg verwendeten Postwertzeichen auch in Bayern. Die Postanstalten in Bayern werden vom gleichen Tage an vorläufig bayerische Postwertzeichen mit dem Überdruck „Deutsches Reich“ ausgeben, die ebenfalls im ganzen Reichsgebiet zur Freimachung von Sendungen benutzt werden können. Bayerische Postwertzeichen ohne diesen Vordruck sind bis auf weiteres noch insoweit zur Freimachung gültig, als sie sich auf Sendungen aus Bayern befinden. □

Die bisherigen Beschränkungen im Nachnahme-, Postauftrags-, Postanweisungs- und Zahlkartenverkehr zwischen dem unbesetzten Deutschland und dem deutschen Saargebiet sind mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden. Auf diesen Verkehr finden sonach von jetzt an die allgemeinen Bestimmungen Anwendung. □

Höchstgrenze für Nachnahmepostsendungen. Das Reichspostministerium hat die von der Dresdner Handelskammer beantragte Heraufsetzung der Höchstgrenze für Nachnahme abgelehnt. In der Begründung wird ausgeführt, daß für die Heraufsetzung kein allgemeines Bedürfnis vorliege, daß ihr schwere betriebstechnische Bedenken entgegenständen und daß bei einer Erhöhung der Nachnahmehöchstgrenze auch die Grenze für Postanweisungen erweitert werden müsse. Das letztere würde aber dem Bestreben, den bargeldlosen Zahlungsverkehr zu heben, zuwiderlaufen. □

Zur Erleichterung des bargeldlosen Verkehrs mit der Post sieht die Postverwaltung neuerdings davon ab, einen allgemein gültigen, begrenzten Höchstbetrag festzusetzen, bis zu dem Wertzeichen mit Überweisung oder Scheck gegen Vorlegung eines besonderen Ausweises gekauft oder Postaufträge und Nachnahmen eingelöst werden können. Die Postanstalten sollen selbst mit jedem Teilnehmer an dem Verfahren auf Antrag die Grenze nach Lage der wirtschaftlichen Verhältnisse und dem geschäftlichen Bedürfnis der Teilnehmer vereinbaren.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“

Digitized by Google

ARMBÄNDER
COLLIERS · SAUTOIRS
HERREN-KETTEN

Eduard Roeck
Goldketten-Fabrik

TELEGRAMM-ADRESSE:
ROECK-PFORZHEIM

PFORZHEIM

VERKAUF NUR AN GROSSISTEN

EXPORT

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Geschäftsführung Buchhaltung Fachliteratur

Verlängerung des ersten Steuerabschnitts für die Luxussteuer und die erhöhte Umsatzsteuer.

Die Umsatzsteuer ist für gewerbliche Unternehmen nach Steuerabschnitten zu entrichten. Der Steuerabschnitt beträgt nach § 33 Abs. 2 des Umsatzsteuergesetzes vom 24. Dezember 1919 für die nach §§ 15, 21 des Gesetzes mit 15 v. H. luxussteuerpflichtigen Herstellerund Kleinhandelsbetriebe ein Kalendervierteljahr, so daß der erste Steuerabschnitt somit Ende März abgelaufen wäre. Es ist aber bisher nicht möglich gewesen, die Verhandlungen über die endgültigen Ausführungsbestimmungen zum Abschluß zu bringen und die Vordrucke herzustellen, die zur Durchführung der Steuerveranlagungen erforderlich sind. Der Reichsminister der Finanzen hat es daher für zweckmäßig erachtet, eine Verlängerung des ersten Steuerabschnittes eintreten zu lassen und hat die Umsatzsteuerämter ermächtigt, auf Grund des § 33 Abs. 2 des Gesetzes allgemein eine Verlängerung auf ein Kalenderhalbjahr, demnach bis Ende Juni 1920, eintreten zu lassen. Die in Betracht kommenden Steuerpflichtigen haben ihre erste Umsatzsteuererklärung über die in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1920 vereinnahmten Entgelte somit erst im Juli 1920 abzugeben. Nach Ablauf eines Halbjahres kann es sich allerdings um recht erhebliche Beträge handeln, die als Umsatzsteuer geschuldet werden. Die Geschäftsleute werden daher in ihrem eigenen Interesse gut tun, alsbald und dauernd die für die Begleichung der Steuer erforderlichen Mittel durch Rücklagen anzusammeln. (Vergl. Nr. 6 der D. G. Z. S. 109.)

Die Ersatzpflicht der Post.

Recht eigentümliche Gepflogenheiten schienen bei Erfüllung der Ersatzpflicht der Post für verloren gegangene Pakete zu herrschen. Zur Kenntnis der Geschäftsführung des Verbandes Sächsischer Industrieller ist ein Fall gelangt, wo der Wert eines solchen Paketes mit 141,40 Mk. angegeben wurde. Dieser Betrag stellt unter Berücksichtigung der allgemeinen Wertsteigerung den Herstellungswert des in Verlust geratenen Inhalts des Paketes dar. Die Postverwaltung hat aber die Wertsteigerung außer Betracht gelassen und den Schaden nur mit 30.75 Mk. vergütet. Der Standpunkt muß als durchaus unhaltbar bezeichnet werden und bedarf dringend der Abhilfe. Die Postverwaltung hat selbst der Wertsteigerung für ihren eigenen Betrieb Rechnung getragen, indem sie die Beförderungsgebühren mehrfach erhöhte. Da entbehrt es nicht nur jeder Logik, sondern widerspricht außerdem allen Rechtsgrundsätzen, wenn zwar die erhöhten Portosätze auf die vollen Zeitwerte in Anwendung kommen, bei der Ersatzleistung dagegen einseitig die Wertsteigerung nicht anerkannt und dem Eigentümer der Sendung ein Verlust zugefügt wird. Im bürgerlichen Rechtsleben ist die Durchsetzung eines derartigen Standpunktes gänzlich ausgeschlossen, und die Postbehörde kann keinesfalls für sich eine Ausnahme von der auf gesetzlicher Basis gegründeten Regel zum Schaden der Bevölkerung beanspruchen. Es darf erwartet werden, daß der vorliegende Hinweis zur Abschaffung des Übelstandes beiträgt. □

Gebrochener Transit von Gold-, Silber- und Platinwaren in der Schweiz.

Im Anschluß an den Bundesratsbeschluß vom 16. Juni 1917, betreffend die Kontrollierung der zur Einfuhr gelangenden Gold-, Silber- und Platinwaren und in Ergänzung der aufgestellten Vorschriften über dessen Vollzug, wurden von der Sektion für Ausfuhr des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements unter dem 10. Februar 1920 nachstehende Bestimmungen für die Wiederausfuhr von Gold- und Silberschmiedewaren (Tarif Pos. 874a) und von Bijouterie aus Gold und Platin (Tarif Pos. ex 874b) aufgestellt: □

A. Sendungen von Gold- und Silberschmiedewaren und von Bijouterie aus Gold und Platin, welche während ihres Aufenthaltes in der Schweiz unter zollamtlicher Kontrolle stehen, werden bei der Wiederausfuhr mit Zollgeleitschein oder Posttransitschein abgefertigt. Auf den Begleitpapieren (Frachtbrief, Begleitadresse, internationale Zolldeklarationen) ist die Herkunft der Ware deutlich anzugeben.

Für solche Sendungen ist eine Transit- bezw. Ausfuhrbewilligung nicht nötig. Die Waren sind jedoch bei ihrer Ankunft in der Schweiz mit dem Einfuhrkontrollstempel zu versehen, sofern sie nicht den amtlichen Feingehaltsgarantiestempel eines anderen Staates tragen, aus welchem sich das Ursprungsland erkennen läßt. □

B. Gold- und Silberschmiedewaren und Bijouterie aus Gold und Platin, welche zur Einfuhr in die Schweiz verzollt worden sind, unterliegen bei ihrer Wiederausfuhr einer speziellen Ausfuhrbewilligung. Die diesbezüglichen Ausfuhrgesuche sind auf dem amtlichen Formular in vier Exemplaren gemäß den darauf enthaltenen Vorschriften auszustellen. Die Herkunft der Ware ist deutlich anzugeben. Die Ware ist mit dem Ausfuhrgesuch dem eidgenössischen Amt für Gold- und Silberwaren in Bern oder dem zunächst gelegenen eidgenössischen Kontrollamt zu unterbreiten. Nach Richtigbefund wird das Kolli vom eidgenössischen Amt für Gold- und Silberwaren oder vom Kontrollamt versiegelt oder verbleit. Das Ausfuhrgesuch erhält vom Kontrollamt ein Visum, welches die Richtigkeit der Herkunftsangabe bestätigt. Das Ausfuhrgesuch ist danach der Sektion für Ausfuhr, Gruppe Textil- und Luxusindustrie, in Bern zur Begutachtung einzureichen. Ihm sind beizugeben: bei Bahn- und Fahrpostsendungen sämtliche Begleitpapiere; bei Wertschachteln die internationale Zolldeklaration sowie die Ausfuhrdeklaration; bei rekommandierten die Ausfuhrdeklaration. Sämtliche Deklarationen haben die deutliche Angabe des Herkunftslandes zu tragen. Bei Bewilligung des Ausfuhrgesuches werden diese Deklarationen mit dem Stempelabdruck der Sektion für Ausfuhr versehen. Für Sendungen nach Ländern, für welche ein Ursprungszeugnis verlangt wird, ist dasselbe den unter Ziff. 1—3 vorgeschriebenen Deklarationen beizugeben. □

Bei Briefpostsendungen wird vom behandelnden Kontrollamt an einer leicht sichtbaren Stelle, wo die Aufschrift nicht überklebt werden kann, mittels roter Tinte oder Stempelaufdruck das Herkunftsland vorgemerkt. Diese Aufschrift hat zu lauten „Herkunftsland . . . . .". Befinden sich in der gleichen Sendung Waren schweizerischer und fremder Herkunft, so hat die Aufschrift dementsprechend zu lauten. In diesem Fall sorgen die Kontrollämter dafür, daß die Waren nach Ländern getrennt verpackt werden und auf der inneren Verpackung die Bezeichnung des Herkunftslandes angebracht wird. Bei der zollamtlichen Ausfuhrabfertigung werden die verschiedenen Papiere miteinander verglichen. □

Unbeglaubigte Korrekturen auf den Ausfuhrbewilligungen, Korrekturen auf den Begleitpapieren wie Deklarationen usw., sowie Austausch der ursprünglich vorgelegten Deklarationen und Ersatz derselben durch solche, welche den Stempelabdruck der Sektion für Ausfuhr nicht tragen, um die richtige Herkunft der Ware zu verheimlichen, werden gemäß Bundesratsbeschluß vom 12. April 1918, betreffend Bestrafung der Zuwiderhandlungen gegen das Ausfuhrverbot und dessen Ergänzung vom 17. September 1918 geahndet. („Schweizer Handelsamtsblatt.")

Literatur.

Umsatzsteuergesetz 1920 einschließlich Luxussteuer vom 24. Dezember 1919 mit der Ausführungsanweisung. Für den praktischen Gebrauch gemeinverständlich erläutert von Rechtsanwalt Dr. jur. Fritz Koppe und Dr. rer. pol. Paul Varnhagen, Schriftleiter der Deutschen Steuer-Zeitung, Berlin. Mit Anmerkungen, Musterbeispielen, Buchführungsschema und den ergänzenden Bestimmungen der Reichsabgabenordnung. Siebente Auflage der Erläuterungsbücher der gleichen Autoren zur Umsatzsteuergesetzgebung. — Preis: Gebunden 12.50 Mk. und Buchhändlerteuerungszuschlag. — Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin C 2. Aus dem Inhalt des vorliegenden Handkommentars seien besonders folgende Abschnitte hervorgehoben: Selbstverbrauch — Ein- und Ausfuhr — Bankgeschäfte — Verkehrsgewerbe — Die freien Berufe — Gemeinnützige Betriebe — Zwischenhandel — Gemischte Betriebe — Luxusgegenstände — Buchführungszwang — Wahl des zweckmäßigsten Steuersystems — Nachträgliche Verluste — Steuererstattung — Steuererklärung — Rechtsmittel — Steuerabwälzung. — I. Die Ausführungsanweisung. II. Die ergänzenden Vorschriften der Reichsabgabenordnung. III. Buchführungsbeispiele. IV. Musterbeispiele für Anträge usw. Die Erläuterungsbücher der bekannten Steuerschriftsteller zur bisherigen Umsatzsteuer-Gesetzgebung haben mit einer Auflage von insgesamt über 55000 die weitaus größte Verbreitung und allgemeinste Anerkennung in der Praxis gefunden. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

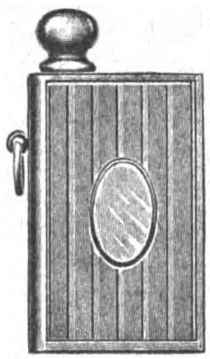
Digitized by Google

GUSTAV HOLZER ♦ HAMBURG 1

UHREN = UND GOLDWAREN = GROSSHANDLUNG

Schmuckwaren in fein und kurant

nur beste Fabrikate!

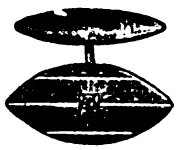


Sarastro-Feuerzeuge

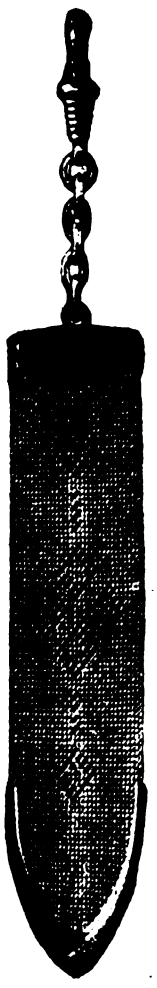
in Gold, Silber und Alpaka

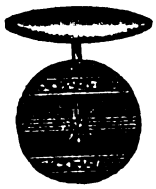
Armbänder	Rocknadeln in
Halskettchen	jeder Ausführung
Krayons	Sektrührer
Kavalierketten	Zahnstocher
Krawattennadeln	Brochettes
Zig.-Abschneider	Medaillons

Stets Neuheiten!



Manschettenknöpfe





in jeder Preislage

Scharnier-Ringe, solide, Ia Qualität

alle Größen, sehr geschmackvolle Muster

Goldringe

Silber-Taschen — Zig.-Spitzen

Zig.-Etuis

in Gold, Silber und Alpaka

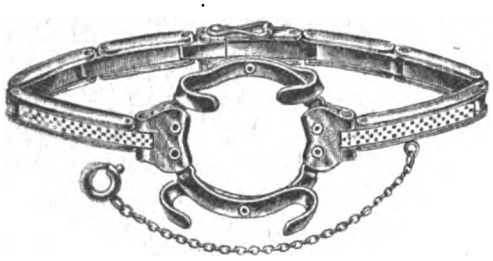
Siegel-Ringe, 585 Gold,

reich ziseliert und graviert

Uhrhalter

in Union, Rm.-Doublé, in Silber, Tula und in versilbert

beliebteste Form — beste Ausführung!



Armband-Uhren

in Gold und Silber mit besten Werken und in eleganter Form

Chatelaines

mit Seidenband oder Geflecht, in Gold, Silber, Doublé und Alpaka,

sehr aparte Neuheiten!!

Auswahlsendungen bereitwilligst!

Gustav Holzer Uhren-u. Goldw.-Großhandlung Hamburg 1

„Levantehaus", Mönckebergstraße 7, Telephon: Vulkan 3449

und Kopenhagen, Islands Brygge 22, Tel.: Zentral 8292

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
1. Mai 1920

Das Wesen des Exports. / Von R. Rücklin.

Der Export, die Ausfuhr von wirtschaftlichen und Arbeitswerten, darf nicht einseitig als ein bloß kaufmännisches Geschäft angesehen werden. Äußerlich betrachtet, stellt es ja nichts anderes dar, als einen Verkauf inländischer Waren an das Ausland. Aber wirtschaftlich betrachtet, gibt das exportierende Land doch wesentlich mehr als bloß materielle Waren und das importierende Land desgleichen mehr als nur Geld. Suchen wir uns zunächst einmal klarzumachen, was mit der exportierten Ware zugleich ins Ausland geht. Ware ohne Arbeit gibt es nicht. Auch dann, wenn ein Land zunächst nur seine Bodenschätze exportiert, müssen diese Bodenschätze doch durch Arbeit gewonnen, aufbereitet, zum Versand vorbereitet, je nachdem auch veredelt oder ausdauernd gemacht, verpackt und verschickt werden. Alles das erfordert nicht nur mechanische und materiell-grobe Arbeit, sondern auch solche, die Sachkunde und Übung voraussetzt, und die in jedem Lande auf bessere oder weniger gute Art geleistet werden kann, je nachdem die damit betrauten Arbeiter mehr oder weniger gut geschult sind. Mit jedem Export von Waren gehen also auch national verschiedenwertige Arbeitsergebnisse und Arbeitserzeugnisse aus dem Land. Die Qualität eines exportierten Tabaks z. B. ist nicht ausschließlich von der Geeignetheit des Klimas und des Bodens, sondern auch von der Qualität des Arbeitspersonals abhängig, welches ihn pflanzt und bearbeitet. Damit wird er zum nationalen Arbeitserzeugnis, das anderen Nationen zugeht. □

Je nach der Art der Ware steigert sich die Bedeutung der darauf verwendeten □

nationalen Arbeit;

der Wert derselben kann sich so steigern, daß die Arbeitsleistung wertvoller wird, als der Stoff, auf den die Arbeit verwendet wird. Ursprünglich ist wohl jeder Export dadurch entstanden, daß ein Land diejenigen Bodenschätze in geeigneter Bearbeitung exportierte, welche es über den eigenen Bedarf hervorbrachte. Mit der gesteigerten Arbeitsgeschicklichkeit und Arbeitsleistung verschiebt sich dieses Verhältnis. Die Arbeitsleistung ist es in erster Linie, welche die Ausfuhr hervorbringt, nicht das im Überfluß vorhandene Rohmaterial. Erinnern wir uns an die Geschichte des Idar-Obersteiner Exports in geschliffener Steinware. Entstanden ist derselbe durch das reiche Vorkommen von Achat, den man am Platze gewann und, um den Export recht lohnend zu machen, gleich durch Schleifen verarbeitete. Die Tätigkeit des Schleifens gewann mehr und mehr an selbständiger Bedeutung. Als später die Fundstätten für das Rohmaterial versiegten, gingen nicht etwa Schleiferei und Export davon zugrunde, sondern die Schleiferei zog fremdes, überseeisches Steinmaterial ins Land, schuf also einen großen und dauernden Import und machte durch seine wertvolle ortseingesessene Veredlungsarbeit aus dem ausländischen Material wiederum einen Exportartikel. Was also heute hier exportiert wird, das ist, in der richtigen Beleuchtung betrachtet, ausschließlich Geschmacks- und Arbeitsleistung. Aus dem bloßen Austausch materieller Güter ist ein Veredlungsverkehr geworden, und es sind in erster Linie geistige Güter, die exportiert werden, wenn sie auch an das Material gebunden sind. □

Mit jedem Stück Ausfuhrware geht ein Stück nationaler Arbeitsleistung ins Ausland und vermittelt damit einen

Austausch kaufmännischer und kultureller Werte.

Gewiß kommt mit dem gegenseitigen Austausch der Völker nicht immer nur Wünschenswertes ins Land. Aber die Geschichte lehrt, daß die Versuche, sich aus diesem Grunde vom Verkehr abzusperren, noch keinem Volke zum Heile ausgeschlagen sind. Bei den großen asiatischen Staaten Tibet, China, Korea und Japan haben wir den konsequentesten Versuch beobachten können, die Nachteile des Völkerverkehrs — und was ist der Export anderes, als der materialisierte Völkerverkehr? — aufzuheben durch konsequente Absperrung eines Staates und Volkes nach außen und von innen. Keiner dieser von der Natur für ihren Zweck doch so begünstigter Staaten hat die gewaltsame Hintanhaltung von Export und Import auf die Dauer aufrecht erhalten können, und jedenfalls kann man von Tibet, China und Korea sagen, daß sie durch ihre jahrhundertelange konsequente Absperrung völkisch und kulturell erstarrt und verkommen sind; und bei dem vierten in der Reihe, bei Japan, liegt der Fall doch so, daß sein beispielloser nationaler Aufschwung von der Zeit her datiert, da es seine Absperrung nach außen, seine Exportfeindlichkeit, gezwungen war aufzugeben, anscheinend, weil dieser Zwang hier zu rechter Zeit noch wirksam wurde. Alle Maßnahmen, die getroffen werden, um den freien Warenaustausch zu hemmen, Schutzzölle, Sperrzölle, Einfuhrbeschränkungen anderer Art, haben doch letzten Endes nur Sinn und Zweck, wenn sie dazu dienen, Handel und Verkehr in die richtigen Wege zu leiten und Auswüchse zu beschneiden, welche die nationale Volkswirtschaft und Eigenkultur zu schädigen drohen. Sie können also immer nur einen zeitlich beschränkten Wert haben und müssen fallen oder inhaltlich verändert werden, wenn die Zeitverhältnisse sich ändern. □

Eine ganz besondere Rolle spielt im Export die □

Geschmacks- oder Luxusware,

das sind diejenigen Güter, welche nicht der Notdurft des Lebens zur Befriedigung dienen — also Nahrung und Kleidung — sondern welche, ganz allgemein gesprochen, aus Freude am Schönen ausgetauscht und gekauft werden. Hier tritt der Austauschwert und die kulturelle Bedeutung des Handels mit geistigen Werten am deutlichsten hervor. Man begegnet so oft der Meinung, daß der moderne Export von Geschmacksgütern, wie Schmuck, Edelmetallwaren, Uhrgehäusen und anderem mehr eine neuzeitliche Erscheinung sei, die zur Verwässerung und Herunterwirtschaftung

Digitized by Google

der nationalen Kunstübung und des gesunden völkischen Geschmackes, unter der wir ja so vielfach leiden, das meiste beigetragen hätte. Hier wird Ursache mit Wirkung verwechselt und dem Export der Neuzeit eine Wirkung zugeschrieben, die er weder jetzt noch früher hatte. Denn einen Export von Geschmacksgütern gab es immer, unter allen Völkern und zu allen Zeiten, welche überhaupt einen Verkehr und eine kunstgewerbliche Produktion und kunstgewerbliche Bedürfnisse hatten. Jahrhunderte vor Christus haben die phönizischen Kaufleute ägyptische, syrische und kretische Waren nach dem Westen und Norden exportiert. Das Kunstvolk der Griechen wußte aus den Erzeugnissen seiner Kunsttöpferei einen Exportartikel von größter kultureller und wirtschaftlicher Bedeutung zu machen, dessen Absatz die ganze damalige Kulturwelt für Jahrhunderte befriedigte und bereicherte. Die byzantinischen Emailleure und Seidensticker exportierten ihre Erzeugnisse über das ganze frühmittelalterliche Abendland; ebenso taten die venezianischen Glasfabriken und die Augsburger Silberschmiedewerkstätten der Renaissancezeit. Welch eine Umwälzung in künstlerischer und kultureller Beziehung brachte im gesamten Abendlande der Export hervor, den die Kreuzzüge aus dem Orient, die Erschließung der Schiffahrts- und Handelswege aus dem fernen Ostasien uns brachten! Was hat unser europäisches Kunstgewerbe für eine unschätzbare ideale Förderung erfahren durch die Schiffsladungen chinesischer Porzellane, welche die betriebsamen holländischen Kaufherren des 18. Jahrhunderts an unsere Gestade brachten. Nichts falscher, als die Anschauung, daß der Export nichts sei, als ein Mittel, um das Geld aus einem Lande ins andere zu ziehen. Er hat sich in der ganzen Menschheitsgeschichte nicht nur als ein Bringer von Gütern, sondern auch als ◻

Lehrer und kultureller Förderer

erwiesen durch den Anschauungsunterricht, den er zwischen den verschiedenen Völkern vermittelte. ◻

Nicht zu leugnen ist ja, daß in manchem Lande eine treuherzig und eigenartig schaffende Volkskunst erstickt worden ist durch die Überschwemmung mit importierter ausländischer Fabrikware, daß manche national begrenzte und charaktervolle Geschmackskultur zugrunde ging unter dem zersetzenden Einflusse ausländischer, mehr durch äußeren Glanz als durch innere Vorzüge blendender, fremdartiger Luxuswaren. Man muß das beklagen, aber man muß sich auch fragen, ob die Tatsache ihres Unterganges nicht ein Beweis dafür ist, daß sie am Ende ihrer Lebensfähigkeit angelangt war, und ob die willkürliche Hemmung des freien Güteraustausches überhaupt ein Mittel gewesen wäre, um ihre Lebensfähigkeit zu verlängern.

Man muß freilich zugeben, daß Kunstindustrien, welche im wesentlichen für den Export arbeiten, inbezug auf ihre freie, geschmackliche Entwicklung Hemmungen unterworfen sind, welche bei den für das Inland arbeitenden Produktionsstätten vielfach wegfallen. Das kommt davon, daß der kaufmännische Vertrieb von Geschmacksware ja immer darunter leidet, daß kaufmännische und künstlerische Anschauungen sich nicht stets decken, und daß bei dem Export solcher Waren nach fremden Ländern das kaufmännische Moment naturgemäß noch weit mehr in den Vordergrund tritt, als bei dem inländischen Verkauf. Eine Einheit zwischen dem Geschmack des Herstellers und des Käufers läßt sich natürlich im Inlandverkehr leichter und erfreulicher herstellen, als im Exportverkehr, wo die Verständigungsmöglichkeiten doch wesentlich erschwert sind. Im Export muß eben mit harten Tatsachen gerechnet werden, welche man nicht wegdisputieren und wegdekretieren kann, auch mit den idealsten und überzeugendsten Gründen nicht. Der Austausch von Kultur- und Geschmackswerten der Völker untereinander ist aber etwas so Wichtiges und Wertvolles, nicht nur vom materiellen, sondern auch vom kulturellen Standpunkt aus, daß seine Entwicklung und Ausdehnung mit allen Mitteln gefördert werden muß. ◻

Der exportierende Teil gibt die Erzeugnisse seiner Arbeitsfähigkeit, seiner technischen und kunsthandwerklichen Kultur im Austausch her. Der importierende Teil gibt dafür Geld oder Geldeswert. Aber doch nicht allein dieses. Er gibt dem exportierenden Lande Arbeitsmöglichkeiten und ◻

Anregungen zu neuem Schaffen,

die letzten Endes wertvoller sind als das bloße Bargeld. Das wird so vielfach übersehen und bedingt doch die ideale Seite bei jeder Exporttätigkeit. Wie der Stoffwechsel den menschlichen Körper, so ist es der Austausch, der nicht nur den Handelsmarkt, sondern auch die Produktion kräftig erhält. Die Aufgaben und Anregungen, welche der Export an die Produktion des exportierenden Landes stellt, sind vielseitig und mannigfaltig genug, um an ihrem Teil erzieherisch und fördernd zu wirken und vor allem zur Vielseitigkeit zu erziehen. Es gibt kaum eine der blühenden kunsthandwerklichen Produktionen der Vergangenheit, deren Erzeugnisse wir heute so sehr bewundern, welche nicht exportiert hätte und durch den Export nicht mehr als bloß wirtschaftliche Vorteile gehabt hätte.

Export ist nicht nur Güteraustausch, gegenseitiger Verkehr mit materiellen und geistigen Gütern, sondern auch Wettbewerb, Ansporn zu gegenseitiger Anspannung der wirtschaftlichen und produktiven Kräfte. Auch von diesem Gesichtspunkt aus darf die Arbeit des Exportes als Kulturträgerin ersten Ranges gewertet werden. ◻

Nach langer Unterbrechung tritt unsere Zeitung heute zum ersten Male wieder ihren Weg an, um dem Güter- und Werteaustausch nach den Ländern spanischer Zunge für unsere Spezialberufe die Wege bahnen zu helfen. Die Produktion hat durch Krieg und wirtschaftliche Not aller Art wohl Hemmungen, aber keine Unterbrechung erlitten, und viel Neues und Wertvolles wurde geschaffen, was des Austausches wert ist und darauf wartet, aufgerufen zu werden. Arbeit ist das einzige Heilmittel, um die Wunden des Krieges zu heilen. Arbeit kann nur wirken, wenn ihre Produkte ausgetauscht werden, wenn der Export wieder seine Mission erfüllen kann, diese Produkte an die Stelle zu bringen, wo man ihrer bedarf, und der produktiven Arbeit die Entlohnung zu verschaffen, welcher sie würdig ist. Wenn unsere heutige Exportnummer dazu mithelfen darf, daß dieses Ziel erreicht wird, so werden wir darin unsern schönsten Lohn erblicken.

Anmerkung der Schriftleitung: Den vorstehenden instruktiven Aufsatz haben wir, ins Spanische übersetzt, in der zum erstenmal nach dem Kriege wieder erschienenen spanischen Exportausgabe der Deutschen Goldschmiede-Zeitung und Uhrmacher-Woche (Periodico para el comercio de la Joyeria y Relojeria al por mayor) veröffentlicht. Außerdem enthält dieselbe einen Beitrag über neuere Münchener Goldschmiedearbeiten (Ad. Isenmann), die zugleich in großen Abbildungen veranschaulicht sind. Der Anzeigenteil bietet für den Export nach den genannten Ländern eine Fülle wertvoller, schon vor dem Kriege vielfach erprobter, aber auch neuer Verbindungen zur Wiederaufnahme des internationalen Handelsverkehrs im Edelmetallgewerbe, in der Schmuck- und Uhrenbranche, deren Industrie und Kunstgewerbe in Deutschland so reich an geeigneten Erzeugnissen für den spanischen und südamerikanischen Markt sind. Möchten die hinausgesandten Exporthefte ihre Aufgabe, die Handelsbeziehungen mit der Außenwelt wieder allgemein anzuknüpfen, in reichem Maße erfüllen ◻

Digitized by Google

Die Preisschutzkommission

hielt am 16. April in Berlin eine Sitzung ab. Den Verhandlungen voraus ging eine Besprechung über den Bescheid des Reichsfinanzministeriums in Sachen der gemeinsamen Eingabe betr. Umsatzsteuer, zu der der Deutsche Uhrenhandelsverband, der Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede, die Vereinigung Berliner Uhrengrossisten, der Wirtschaftspolitische Ausschuß der Verbände der Grossisten des Edelmetallgewerbes, der Wirtschaftsverband der Deutschen Uhrenindustrie, die Zentralleitung der Deutschen Uhrmacher-Verbände, Sitz Kassel (Zentralverband Deutscher Uhrmacher-Innungen und -Vereine, Halle, Deutscher Uhrmacher-Bund, Berlin, Deutsche Uhrmacher-Vereinigung, Leipzig), und die Parlamentarische Kommission der Zentralleitung der Deutschen Uhrmacher-Verbände eingeladen und durch Delegierte sämtlich vertreten waren. □

In dieser Besprechung berichtete zunächst Herr Dr. Felsing über den Bescheid, der von dem Reichsfinanzministerium auf die bekannte Eingabe erteilt wurde.

In eingehender Beratung, an der die Vertreter aller Organisationen teilnahmen, wurde nochmals darauf hingewiesen, daß es notwendig ist, dem Vertreter des Reichsfinanzministeriums darzulegen, daß Änderungen in den Ausführungsbestimmungen vorgenommen werden müssen, insbesondere soweit die Luxussteuerpflicht für Reparaturen in Betracht kommt. Auch die Frage der Luxusbesteuerung der Kalotten soll erneut erörtert werden, um den Vertreter des Reichsfinanzministeriums davon zu überzeugen, daß gewisse Arten von Kalotten als Halbfabrikate anzusehen sind.

Es wurde beschlossen, eine Kommission, bestehend aus den Herren Dr. Felsing, Bethge, Lebram und Ziegler zu wählen, die nochmals bei Geheimrat Dr. Popitz in der Angelegenheit vorstellig werden wird. □

In der an diese Besprechung sich anschließenden Sitzung der Preisschutzkommission berichtete deren Vorsitzender, Herr Dr. Felsing, über seine Besprechung mit dem Referenten für die Wucherpreisverordnung im Reichswirtschaftsministerium, Staatsanwalt Dr. Wodtke, aus der sich ergab, daß, solange die jetzt bestehende Preiswucherverordnung besteht, eine Änderung in den Verhältnissen nicht zu erwarten sei. Es ist jedoch ein Gesetz in Vorbereitung, durch das das frühere Gesetz auf völlig neue Basis gestellt werden soll, wobei insbesondere den Fachorganisationen das Recht eingeräumt werden wird, Preisbestimmungen zu erlassen. Die Preisschutzkommission kam einstimmig zu dem Beschluß, daß es notwendig sei, Richtlinien für den Kleinhandel auszuarbeiten, die ihm ermöglichen, sich vor der Verfolgung wegen Preiswuchers nach Möglichkeit zu schützen. □

Den Schluß der Verhandlungen bildete eine eingehende Aussprache über die Geschäftsführung der Kommission. Es wurde beschlossen, als Geschäftsstelle der Schutzkommission den Deutschen Uhrenhandelsverband zu bestimmen, an den alle die Schutzkommission betreffenden Zuschriften in Fragen der Verfolgung wegen Preiswuchers gerichtet werden sollen. *F. H.*

Aufruf an alle Juweliere und Uhrmacher Deutschlands!

Die sprunghaften und in ihrer Höhe enormen Preissteigerungen aller Verkaufsartikel haben es mit sich gebracht, daß die von den Detaillisten neu eingekaufte Ware in vielen Fällen teurer ist, als die Verkaufspreise gleichartiger Lagerbestände. Infolgedessen verschwindet trotz scheinbar guten Geschäftsganges das Betriebskapital mehr und mehr; die vorhandenen Waren werden in großen und kleinen Geschäften von Ausländern und Aufkäufern aufgekauft, welche die derart billig erworbenen Gegenstände dazu benutzen, dem reellen Inlands- und Exporthandel schmutzige Konkurrenz zu machen. □

Das einzige und allein vernünftige Mittel, sich gegen diesen ruinösen Ausverkauf zu wehren, besteht in der Auszeichnung der Verkaufsware zu Preisen, welche sich zum mindesten nicht unter den Einstandskosten für neu einzukaufende Waren halten. Diese Maßnahme ist bei reinen Luxusgegenständen zweifellos zulässig und deshalb dringend jedem Kaufmann anzuraten, wenn er seinen Betrieb nicht systematisch ruinieren will. □

Bei allen „Gegenständen des täglichen Bedarfs" verbietet aber die Wuchergesetzgebung, insbesondere die „Verordnung gegen Preistreiberei" vom 8. Mai 1918 diesen wirtschaftlich notwendigen Schritt. □

Eine weitere Erschwerung der Preisstellung bedeutet es schließlich, daß von keiner Stelle in einer für die Rechtssicherheit verbindlichen Form festgestellt werden kann, welche Verkaufsgegenstände des Juwelier- und Uhrmachergewerbes zu diesen Gegenständen des täglichen Bedarfs gerechnet werden müssen. Infolgedessen ist es heute keinem Juwelier oder Uhrmacher trotz ehrlichsten Bestrebens möglich, sich allen möglichen Anschuldigungen wegen Preistreiberei zu entziehen. □

Die Vereinigten Organisationen des Groß- und Kleinhandels im Juwelier- und Uhrmachergewerbe Deutschlands haben daher zur Vertretung der Interessen dieser Gewerbe eine Preis-Schutzkommission gewählt, welche die oben geschilderten Fragen bearbeiten und eine Änderung der geltenden Bestimmungen erstreben soll. Es ist zu hoffen, daß diese Bestrebungen in nächster Zeit Erfolge aufweisen werden. □

Schon jetzt aber stellt sich die Preis-Schutzkommission allen Juwelieren und Uhrmachern zur Verfügung, falls seitens der Preisprüfungsstellen oder anderer Behörden unberechtigte Schritte gegen einen Gewerbetreibenden wegen zu hoher Preisstellung seiner Verkaufswaren eingeleitet werden sollten. Jeder derart betroffene Juwelier oder Uhrmacher kann jede solche Angelegenheit der Preis-Schutzkommission zur Begutachtung und Prüfung einreichen und erhält darauf unverzüglich Rat und Anweisung, wie er sich den betr. Ansprüchen bzw. den Behörden gegenüber zu verhalten hat. In geeigneten Fällen sollen evtl. auch Prozesse auf Kosten der Preis-Schutzkommission geführt werden. Das Material kann entweder direkt oder durch den Verband des betr. Juweliers oder Uhrmachers eingereicht werden, worauf die Betroffenen mit Rat und Tat in weitestgehender Weise unterstützt werden; die strengste Verschwiegenheit ist selbstverständlich zugesichert. □

Die Aufschrift der Kommission lautet: □

Deutscher Uhrenhandelsverband — *Berlin W 8*
Preis-Schutzkommission — *Leipziger Str. 37.*

Alle Juweliere und Uhrmacher Deutschlands werden gebeten, von dieser Einrichtung in ihrem eigenen Interesse ausgiebigen Gebrauch zu machen. Die Verbände, Innungen und Vereine wollen ihren Mitgliedern ebenfalls empfehlen, sich der Kommission in allen Fragen geschilderter Art zu bedienen. □

Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede
Berlin W, Kurfürstenstr. 21/22.
Zentralleitung der Deutschen Uhrmacher-Verbände
Kassel-Wilhelmshöhe, Kanoldstr. 46.

in welcher vereinigt sind: □

Zentralverband der Deutschen Uhrmacher-Innungen und -Vereine, Halle.
Deutscher Uhrmacher-Bund, Berlin.
Deutsche Uhrmacher-Vereinigung, Leipzig.
Rheinisch-Westfälischer Verband der Uhrmacher und Goldschmiede, Köln-Deutz.

Digitized by Google

Zum Jubiläum von Josef Goldschmidt in Köln.

Wir berichteten bereits kurz davon, daß der Seniorchef der Firma E. Goldschmidt in Köln das goldene Jubiläum seiner Tätigkeit in derselben feiern konnte, ein Ereignis, das in den Kreisen der Juweliere und Goldschmiede mit Interesse zur Kenntnis genommen worden ist, denn Josef Goldschmidt ist durch sein treues, unermüdliches Wirken für die Interessen der deutschen Goldschmiede in ganz Deutschland bekannt geworden und hat sich zahlreiche Freunde erworben, die ihn an seinem Ehrentage sicherlich zahlreich mit verdienten Glückwünschen erfreut haben werden. Ein gründlicher Kenner unseres Faches, ein Mann, der für neue Ideen, wenn sie vorteilhaft erschienen, immer warm eingetreten ist, hat er mit dem verstorbenen Carl Becker in Köln nicht nur in der dortigen Juweliervereinigung und dem Verband von Rheinland und Westfalen tatkräftig und umsichtig gewirkt, sondern auch in dem allgemeinen Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede in Berlin. Wie er das väterliche Geschäft in Köln mit seinem Kunstverständnis zu einer hervorragenden Stätte des Kunstgewerbes gemacht hat, so hat er auch in den genannten Vereinigungen fördernd und klärend gewirkt. Er gehört seit langen Jahren dem Ausschuß des Berliner Verbandes an. Auch unserer „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" ist er immer ein Freund und Förderer gewesen, und dankbar gedenken wir dessen auch an seinem Jubiläumstage. Wir haben freilich mit unserem Glückwunsch nicht rechtzeitig auf der Bildfläche erscheinen können. Wir wollten telegraphisch dem Jubilar unsere besten, aufrichtigen Wünsche für sein ferneres Wohlergehen und Wirken im Dienste unserer Kunst übermitteln. Aber es wurde mit dem Bemerken zurückgewiesen, daß Glückwunschtelegramme in das besetzte Gebiet noch nicht angenommen werden könnten. So möge das Telegramm denn hier das Schlußwort zu unseren Glückwünschen bilden: „Goldschmidt, Köln, Hohestraße 168. Dem treuen Förderer der Interessen deutscher Juweliere und Goldschmiede, dem umsichtigen, zielbewußten Leiter und Mitarbeiter erfolgreicher Fachvereinigungen sendet zum goldenen Jubiläum die herzlichsten Glückwünsche die Deutsche Goldschmiede-Zeitung. Diebener, Pilz, Bick."

Für unsere deutschen Brüder in Oberschlesien!

Unsere deutschen Brüder in Oberschlesien haben jetzt schwere Tage unter den Bedrückungen der Entente zu erdulden, aber sie behalten den Kopf oben und lassen sich ihr Deutschtum so leicht nicht nehmen. Sie leben in der Hoffnung, daß die Drangsale, die jetzt in dem ungerechten Kohlenverteilungsplan ihren Höhepunkt erreichen, mit der Abstimmung endlich aufhören und wieder lichtvollere Zeiten für sie anbrechen werden. Da ist es unsere Pflicht, ihnen in ihrem schweren Ausharren beizustehen, ihnen den Kampf um ihr deutsches Vaterland nach Möglichkeit zu erleichtern und ihnen zu zeigen, daß wir an ihnen festhalten mit der alten deutschen Treue. Es schwirren da immer Gerüchte herum, als ob schon jetzt in Oberschlesien Polnisch Trumpf wäre. Hat doch sogar die „Deutsche Kolonialwaren- und Feinkost-Ausstellung" (Dekofa) in Berlin einem Interessenten aus Gleiwitz in Oberschlesien geschrieben: „Wir verzichten auf Aussteller aus dem Königreich Polen." Bei solchen geographischen Kenntnissen darf es nicht Wunder nehmen, wenn diese Herren Breslau in Lettland suchen! Nein, noch ist Oberschlesien nicht verloren, und wir haben den festen Glauben, daß es uns trotz aller Intriguen erhalten bleiben wird. Das Buch des Polenführers Pronobis hat uns die Augen darüber geöffnet, was Oberschlesien unter polnischer Herrschaft zu erwarten haben würde! Sehr richtig schrieb das englische Blatt „Evening Standard" im Hinblick auf die geplante Aktion zur Rettung Deutschlands: „Es ist ein falsches Verfahren, erst den Körper zerstückeln und dadurch zu töten. Wenn im jetzigen Augenblick die Erkenntnis der Notwendigkeit der Hilfe für Deutschland gekommen ist, dann gebe man in erster Linie die lebensnotwendigen Glieder frei. Man lasse den Deutschen wenigstens das Kohlen- und Industriegebiet Oberschlesiens. Das ist der Kern der Sache." □

Unsere Pflicht ist es aber auch, die Kaufleute und Gewerbetreibenden in Oberschlesien nicht im Stiche zu lassen und sie nicht so zu behandeln, als ob sie schon von den Polen verspeist wären. Durch die unsinnigen Gerüchte von der Sperre Oberschlesiens infolge der Besetzung wurde die Annahme von Gütern dahin verweigert, und hierdurch entstanden natürlich erhebliche Nachteile. Wenn einige Tage die Güterannahme für den Eisenbahndirektionsbezirk Kattowitz eingestellt war, so hing das lediglich mit dem drohenden Streik der Eisenbahnarbeiter dort zusammen. Heute ist der Verkehr überall wieder so offen wie anderswo. Und auch die Bonität der dortigen Kundschaft hat, wie die Handelskammer in Oppeln bestätigen wird, bis heute nichts eingebüßt, so daß noch kein Grund zur Einstellung von Warenlieferungen und zur Abschneidung des Kredits gegeben worden ist. Die dortigen Goldschmiede klagen darüber, daß ihnen keine Waren mehr geliefert würden und daß die deutschen Firmen im unbesetzten Gebiete rücksichtslos ihre Außenstände eintrieben. Eine solche Panik ist durch die politische Lage noch nicht gerechtfertigt und paßt schlecht zu dem Patriotismus, den wir gerade jetzt in der schweren Zeit der Not nicht verlieren dürfen. Wollen wir denn unsere deutschen Brüder in Oberschlesien den Polen in die Arme treiben? Das wäre im Hinblick auf den Kohlenreichtum Oberschlesiens der Tod der deutschen Industrie überhaupt. Uns gegenüber wird von einem Innungsobermeister Klage geführt, daß die Lieferanten sich von Oberschlesien zurückzögen, obwohl dort noch geordnete Verhältnisse vorlägen. Selbst wenn Oberschlesien polnisch würde, was Gott verhüten möge, würden die Zahlungsverbindlichkeiten weiter erfüllt werden. Wegen des Tiefstandes der polnischen Mark müssen natürlich immer Doppelpreise in deutscher und polnischer Währung vereinbart werden. Möge dieser Appell nicht ungehört verhallen! Es gilt unseren Freunden und Brüdern in Oberschlesien beizustehen und sie auch in geschäftlicher Hinsicht nicht zu verlassen! □

Der Privathandel mit Gold- und Silberwaren und die Luxussteuer.

Seit Jahren haben die Goldschmiede und Uhrmacher einen berechtigten Kampf gegen den unlauteren Handel mit Gold- und Silberwaren, Juwelen und Uhren aller Art, wie er von Privatpersonen ausgeübt wird, geführt. Noch jetzt kann man sehen, daß Personen, die ein ganz anderes Gewerbe betreiben, in den Besitz von ganzen Kartons Uhren, von goldenen Ketten, Armbändern, Ringen usw. gelangen, die nun an das Publikum im Wege des sogenannten „Gelegenheitskaufes" zu teuren Preisen verschachert werden. Das kauflustige Publikum aber glaubt, trotz aller ergangenen Warnungen, noch immer, daß ihm hier eine günstige Gelegenheit geboten werde, ein Stück aus Privatbesitz zu vorteilhaften Bedingungen zu erwerben und wird dafür nur zu oft tüchtig übers Ohr gehauen. Neben diesen unlauteren Schiebern, die weder ihr Gewerbe anmelden, noch auf ihre Handelsgeschäfte Steuern zahlen, stehen die Privat-

Digitized by Google

leute, die wirklich aus ihrem Besitz ein oder das andere Stück wegen eines eingetretenen Todesfalles oder auch aus Not verkaufen wollen und eine dahingehende Anzeige in der Tagespresse erlassen. Beide Arten von Privatverkäufern aber bilden für den am Platze befindlichen Goldschmied natürlich eine unliebsame Konkurrenz, da sie ihm kaufkräftige und kauflustige Leute, die sonst zu ihm gekommen wären, weglocken. Sie haben keine teure Laden- und Werkstattmiete, keine Steuern auf ihre Verkaufsgeschäfte zu entrichten und können ihren Verdienst ungeschmälert einstreichen, während den reellen Geschäftsmann große Unkosten treffen, die nur zu oft den Gewinn fast ganz aufzehren. □

Es wäre daher nur zu billigen, wenn bei der Umsatzsteuer auch die Privatgeschäfte mit erfaßt würden, wenn wir auch in der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" gleich damals uns dahin geäußert haben, daß es wohl ein frommer Wunsch bleiben werde, von diesen Geschäften die Umsatz- bzw. Luxussteuer einziehen zu können. Und wir haben wohl bislang darin Recht behalten. □

Wer ein Privatgeschäft über Gegenstände aus oder in Verbindung mit Edelmetallen, z. B. goldene Uhren (ausgenommen sind auch hier silberne Taschenuhren mit nur einem silbernen Deckel), Broschen, Ketten, Ringe, Bestecke, Tafelgeräte usw. „unter der Hand" verkauft, wer versilberte, vergoldete und platinierte Gegenstände aus unedlen Stoffen, Halbedelsteine, einschließlich synthetischer, Gegenstände aus oder in Verbindung mit Bernstein, Gagat (Jet), Korallen, Elfenbein, Meerschaum, Perlmutter oder Schildpatt und Schmucksachen aller Art, woraus sie auch gefertigt sein mögen, im Privatwege veräußert, muß die Luxussteuer zahlen, ganz gleich, an wen der Verkauf stattfindet, also auch, wenn er die Stücke an einen Händler, an einen Goldschmied oder Uhrmacher am Platze abgibt.

Wer ferner im Privathandel Gold, Silber und Platin, echte Edelsteine, einschließlich der synthetischen, Perlen und Gegenstände in Verbindung damit, ferner echte Waren des Juweliergewerbes und der Gold- und Silberschmiedekunst zum Verkauf bringt, hat ebenfalls die Luxussteuer zu zahlen. Ausnahmsweise wird aber hier von der Luxussteuer abgesehen, wenn der Verkauf an einen gewerblichen Weiterveräußerer erfolgt, der sich durch eine steuerliche Bescheinigung dem Privatverkäufer als solcher ausweist. Dann ist nur die allgemeine Umsatzsteuer mit 1½ v. H. fällig. □

Die Luxussteuer beträgt auch für private Umsätze 15 v. H. und mit dem Verkäufer haftet nach § 23, Ziffer 3 des Gesetzes zugleich der Käufer. □

Wie soll nun diese Luxussteuer von Privaten eingehoben werden? Darüber belehrt uns § 39 des Gesetzes. Die Steuer ist vom Lieferer oder sonstigen Leistungsverpflichteten zu dem Empfangsbekenntnis über die Zahlung zu entrichten. Der Verkäufer hat also dem Käufer eine Quittung über den ihm gezahlten Betrag auszustellen, und zwar längstens binnen zwei Wochen nach Empfang der Zahlung. Bei Teilzahlungen ist für jede Teilzahlung eine Quittung zu erteilen und dazu die entsprechende Steuer zu entrichten. Die Quittung muß den Namen des Verkäufers, den Gegenstand, den Betrag des Entgeltes, den Tag der Zahlung und den Steuerbetrag enthalten. Die Entrichtung erfolgt in der Weise, daß schon im voraus gestempelte Vordrucke von Quittungen oder Stempelmarken verwendet werden. □

Hat der Verkäufer die Steuer bei Erteilung der Quittung nicht entrichtet, so muß nun der Käufer innerhalb von zwei Wochen die Stempelung derselben bewirken, damit die Steuer, die ihn dann selbst trifft, erlegt ist. Wenn ihm der Verkäufer aber aus irgendwelchem Grunde überhaupt keine Quittung erteilt hat, so muß er davon der Steuerstelle innerhalb eines Monats nach der Zahlung Mitteilung machen. Die Mitteilung muß die für die Quittungen vorgeschriebenen Angaben enthalten. Die Steuer ist dann zu dieser Mitteilung durch Abstempelung zu entrichten. □

Der Käufer, der aus der Hand von Privatpersonen Gegenstände erwirbt, hat also darauf zu dringen, daß ihm eine Quittung erteilt wird, auf der durch Stempelung die Steuer entrichtet wird. Oder er zieht den Steuerbetrag vom Kaufpreis ab und stempelt die Quittung selbst, oder er muß die Steuer eben selbst in der vorgeschriebenen Weise entrichten. Hat er diese gestempelte Quittung nicht, so droht ihm ein weiterer Nachteil, denn wenn er nochmals auf das Entgelt belangt wird, so kann er den Einwand der Bezahlung im Rechtsstreit nach § 39, Abs. 5, nur geltend machen, wenn er nachweist, daß die Steuer ordnungsgemäß entrichtet worden ist.

Trotzdem also die nötigen Kautelen gegeben sind, auch die Privatgeschäfte zur Luxussteuer heranzuziehen, glauben wir kaum, daß die getroffenen Maßnahmen viel Erfolg haben werden. Wir gestehen offen, daß wir überhaupt noch keine solche gestempelte Empfangsbescheinigung zu Gesicht bekommen haben, und wenn von hundert Privatverkäufen einer versteuert wird, so dürfte das ein bedeutsames Ergebnis sein.

Über die Arbeitsweise der galvanischen Bäder.

Von H. Krause, Iserlohn.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Meister: Hier hast Du eine kleine Tabelle, die Dir diese Werte gibt, zugleich enthält sie das spezifische Gewicht der betreffenden Metallniederschläge, das ist das Gewicht eines Kubikcentimeters in Grammen oder eines Kubikdezimeters in Kilogrammen und in der dritten Spalte das Gewicht eines 1 Millimeter starken Niederschlages pro Quadratzentimeter. Diese Werte brauchen wir, wenn wir nicht nur das Gewicht des niedergeschlagenen Metalls, sondern auch die Niederschlagsstärke ermitteln wollen. Wir wollen uns heute auf die Berechnung des Gewichts beschränken, aber diese Werte in der Tabelle gleich mit anführen: □

Metall	Niederschlagsmenge pro Ampèrestunde. Gramm	Spez. Gewicht	1 mm Stärke wiegt pro Quadratzentimeter Gramm:
Eisen (aus Oxydulsalzen) .	1,05	7,8	0,78
Gold (aus Oxydsalzen) . .	2,45	19,2	1,92
Kupfer (aus Oxydsalzen) (saures Bad)	1,18	8,9	0,89
Kupfer (aus Oxydulsalzen, cyankalisches Bad) . . .	2,37	8,9	0,89
Nickel	1,09	8,6	0,86
Platin	1,814	21,4	2,14
Silber	4,025	10,5	1,05
Zink	1,22	7,2	0,72

Lehrling: Ich möchte jetzt die Anwendung dieses Gesetzes an einem anderen Beispiel mir klar machen. Wenn ich durch ein Silberbad drei Stunden lang einen Strom von 1,2 Ampère schicke, so ist die ausgeschiedene Silbermenge □

$$G = c \cdot i \cdot t.$$

Als Niederschlagsmenge pro Ampèrestunde gibt unsere Tabelle für Silber $c = 4{,}025$ Gramm, die Stromstärke ist $i = 1{,}2$ Ampère und die Zeit $t = 3$ Stunden, also ist das Gewicht des niedergeschlagenen Silbers □

$$G = c \cdot i \cdot t = 4{,}025 \cdot 1{,}2 \cdot 3 = 14{,}49 \text{ Gramm.}$$

Meister: Ganz recht, nur haben wir beim Silberbad noch die sogenannte Stromausbeute zu berücksichtigen. Nicht alle Bäder schlagen, wie das Kupferbad, genau die dem hindurchgehenden Strom entsprechende Menge Metall nieder, es gehen meist einige Prozent des Stromes für die Metallausscheidung verloren. Wir nennen das Verhältnis der wirklich abgeschiedenen Metallmenge zu der dem Faradayschen Gesetze entsprechenden Menge, die also nach der Theorie abgeschieden werden müßte, die „Stromausbeute". Sie ist für unsere Bäder das, was wir bei einer Maschine den Wirkungsgrad nennen. Für das Silberbad ist die Stromausbeute 98 bis 99 %, nehmen wir den niedrigeren Wert an, so müssen wir unser obiges Resultat 14,49 noch mit 98 %, also 0,98 multiplizieren, um die wirklich ausgeschiedene Silbermenge zu erhalten. □

Lehrling: Dann wäre diese also □

$$14{,}49 \cdot 0{,}98 = 14{,}2 \text{ Gramm}$$

oder wenn ich diese Stromausbeute gleich berücksichtige und etwa a nenne □

$$G = c \cdot i \cdot t \cdot a = 4{,}025 \cdot 1{,}2 \cdot 3 \cdot 0{,}98 = 14{,}2 \text{ Gramm}$$

Digitized by Google

ist die Stromausbeute bei anderen Bädern auch ungefähr so groß, wie beim Silberbad? □

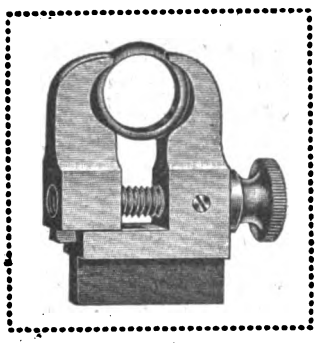
Meister: Das ist sehr verschieden. Bei den gebräuchlichen Nickelbädern ist sie 90 bis 95 %, bei den Messingbädern oft noch viel niedriger. □

Lehrling: Macht man denn in der Praxis von dieser Rechnung viel Anwendung? □

Meister: Direkte Anwendung wohl weniger. Es ist ja für jeden, der sich mit galvanischen Niederschlägen beschäftigt, von einem gewissen Interesse, sich einmal klar darüber zu werden, wie stark wohl die von ihm hergestellten Metallüberzüge sind. Du kannst diese Rechnung später einmal an einigen Beispielen durchführen, Du wirst Dich wundern, wie dünn selbst die als solid zu bezeichnenden Niederschläge sind. Aber sehr wichtig sind die indirekten Anwendungen der Faradayschen Gesetze. Man mißt auf der Grundlage dieser Gesetze Elektrizitätsmengen bzw. bei gleichzeitiger Messung der Zeit Stromstärken mit den sogenannten Voltametern (nicht zu verwechseln mit Voltmetern) und man kann mit Hilfe der Voltametrischen Wage oder eines Elektrizitätszählers Bäder so einstellen, daß eine ganz bestimmte Metallmenge auf der Ware niedergeschlagen wird. Man kann bei Edelmetallen, deren Niederschläge ja häufig so hauchdünn sind, daß man sie nicht wägen kann, die niedergeschlagene Metallmenge aus der Stromstärke und der Zeit bestimmen. Das ist namentlich dann wichtig, wenn schwere Gegenstände mit dünnen Niederschlägen überzogen werden, denn die feinen Wagen, welche uns gestatten würden den Metallniederschlag mit der bei einem Edelmetall erforderlichen Genauigkeit zu wägen, vertragen keine hohe Belastung, und die Wagen für hohe Belastung sind zur Bestimmung des Gewichts eines Edelmetallniederschlages nicht empfindlich genug, das heißt, sie zeigen kleine Gewichtsunterschiede nicht genau genug an. (Schluß folgt.)

Gravier- und Faßkluppe für Ringe.

In der Regel werden Ringe zum Fassen und Gravieren auf einen Kittstock aufgekittet oder mit einem inneren Kittpropfen versehen und in der Graveurkugel oder im Faßkloben der weiteren Bearbeitung unterzogen. Bei Innenbearbeitungen von Eheringen oder ähnlichen Ringarten kann man diese auch mit der linken Hand fest auf dem Gravierkissen halten und mit der rechten Hand den Stichel in der gewünschten Art führen. Das erfordert aber guten Widerstand, scharfe Bearbeitungswerkzeuge und möglichst weiches Bearbeitungsmetall. □



Wo diese Voraussetzungen nicht oder nur zum Teil vorhanden sind, ist es zweckmäßiger, wenn man sich eine Ringkluppe in Form der Abbildung zulegt. Diese besteht aus einem feststehenden und einem in Führung laufenden beweglichen Backen, deren Enger- und Weiterstellung durch eine Horizontalschraube geregelt wird. □

Beide Kluppenbacken zeigen innen eine halbrunde Ringführung, die eventuell mit Hartgummi- oder Lederstreifen ausgekleidet werden kann und so jede Beschädigung des Ringes verhindert. An der Kluppe befindet sich unten ein ca. 1½ bis 2 cm breiter Ansatz, der ein Einspannen der Kluppe in den Gravierapparat, Schraubkloben od. dgl. gestattet, wodurch ein unbehindertes Arbeiten am Ringe möglich ist, jede Verunreinigung aber durch Schellack, Kitt oder dergleichen wegfällt. *F. J.*

Allerlei aus Schwäb. Gmünd.

Überall regt sich neues Leben, um aus den Trümmern unseres Industrie- und Handelslebens wieder aufzubauen, so gut es eben unter den Bedingungen des politischen und wirtschaftlichen Tiefstandes geht, indem sich Deutschland jetzt befindet. Vor allem gilt es, unserem Nachwuchs das zu vermitteln, was uns vor dem Kriege groß gemacht hat, die deutsche Arbeitsfreude und Arbeitskraft. Mit Interesse sind daher die Leistungen und Bestrebungen der Gewerbe- und Fachschulen unseres Gewerbezweiges zu verfolgen. In Schwäb. Gmünd begann am 17. April das neue Schuljahr. Zum erstenmal seit dem Jahre 1916 hatte die Fachschule mit dem Schluß des Wintersemesters eine Ausstellung von Schülerarbeiten verbunden, um der Öffentlichkeit Zeugnis von Geist und Streben der Anstalt abzulegen. Bei ihrer Beurteilung darf man nicht vergessen, daß die Hemmungen, die der Krieg für die Entwicklung der Schule mit sich brachte, noch lange nicht überwunden sind, obgleich wir jetzt den langersehnten Frieden haben. Daß trotzdem der Lehrkörper der Fachschule es unternommen hat, die unter so schwierigen und ungünstigen Verhältnissen geleistete Arbeit der Schule der Öffentlichkeit zu unterbreiten, muß ihm hoch angerechnet werden. Sieht man dann bei einem Rundgang durch die Ausstellung die Menge der geleisteten Arbeit, so müssen wir den Fleiß, die Ausdauer und auch die Geschicklichkeit bei Schülern und Lehrern bewundern. □

Mit dem neuen Schuljahr gehen im Lehrkörper der Fachschule verschiedene Änderungen vor sich. Es scheiden aus: Albert Holbein und Karl Purrmann. Als Künstler wie als Lehrer wußten beide sich die Zuneigung ihrer Schüler zu erwerben. Kunstmaler Purrmann hat seit 1907 die Klassen für Schriftzeichnen, Figuren- und Aktzeichnen geleitet, Herr Holbein seit 1909 den Unterricht für ornamentales Modellieren, später Fachzeichnen und Metallätzen erteilt. Ihr Einfluß hat zahlreichen jungen Kunstbeflissenen tüchtiges handwerkliches Können und künstlerisches Verständnis vermittelt und mit Bedauern sieht die Schule die tüchtigen Lehrkräfte scheiden. Für die neu geschaffene Hauptlehrerstelle wurde der als Metallplastiker hohen Ruf genießende Alfons Feuerle-Stuttgart berufen, und für den Unterricht im Aktzeichnen und Malen Bildhauer und Maler Wilhelm Fehrle gewonnen. □

Ferner veranstaltete die Edelmetallfachschule, der als erster im Edelmetallgewerbe das Recht zur Abnahme von Prüfungen erteilt wurde, die der Gesellen- und Meisterprüfung gleichgestellt sind, zum erstenmal eine solche Abschlußprüfung, an der sich zwei Schüler mit Erfolg beteiligten. □

Die neugegründete Feinmechanikerwerkstätte soll am 1. Mai eröffnet werden. Als Lehrkraft wurde Friedrich Hohweiler aus Pforzheim berufen. □

Auch von der Gewerbeschule ist Verschiedenes zu berichten. Durch großherzige Zuwendungen verschiedener Fabriken wird ihre Leistungsfähigkeit ständig erhöht. Unter den Preisträgern, die am Ende des Schuljahres 1919/20 ausgezeichnet wurden, finden wir über ⅔ Angehörige der Edelmetallbranche, wie es ja in Schwäb. Gmünd nicht anders zu erwarten ist. □

Alles in allem: Ein frisches Leben pulst in Schwäb. Gmünd und läßt die Zukunft trotz allem Schweren in etwas hellerem Lichte erscheinen. □

Was sein muß.

Periodischer Arbeitskalender für den Goldschmied und Juwelier.

Fortsetzung: 21. März bis 1. Mai 1920.

34. Die Besserung der deutschen Valuta bringt auch für den Kleinhandel des Edelmetallgewerbes lebenswichtige Probleme mit sich, die schon in dem Artikel „Die Aufstellung der Lagerwerte und des Betriebsvermögens im Uhren- und Edelmetallgewerbe" von Wilhelm Diebener in Nr. 1 der Deutschen Goldschmiede-Zeitung dieses Jahrgangs behandelt wurden. Darüber muß sich jeder Beteiligte volle Klarheit verschaffen, wozu unsere Übersicht über die Lage des Edelmetall-, Geld- und Warenmarktes in dieser Nummer dient. Vor allem muß sich jeder klar darüber sein, daß die Ladenpreise jetzt noch nicht herabgesetzt werden dürfen. □

35. Zwischen Ostern und Pfingsten hat man meist eine geschäftsstillere Zeit, in der man an die Verarbeitung der Abgänge gehen kann, um so mehr, als sie dem Goldschmied ziemliche Entschädigungen bringen, die ihm den Einnahmeausfall beim Verkaufe leicht ausgleichen. Deshalb sehe man alle Rückstände nach und präpariere sie. Die alte Vergoldung, Versilberung, das Schliff-, Absteh- und Handwaschwasser werden zur Fällung des darin befindlichen Edelmetalles gebracht. Der

Digitized by Google

Kehricht der Werkstätte wird durchgesucht, geglüht, und mit dem Magnet werden die Eisenteile herausgezogen; die Feilung wird ebenfalls nebst allen anderen Rückständen zusammengeschmolzen. □

36. Ist der Werkstattboden alt und ersatzbedürftig geworden, so reiße man ihn heraus, um ihn durch einen neuen Holzboden zu ersetzen. Dabei darf man aber die alten Bretter nicht kurzweg als Brennholz verwenden, denn die Dielen enthalten viel Goldstaub; auch der unter und zwischen den Dielen angesammelte Kehricht ist vorsichtig zusammenzufegen und wie vorstehend zu präparieren. Noch ist es Zeit! Nach Pfingsten beginnt die Musterzeit, und bald sind wir wieder mit den Vorarbeiten für Weihnachten beschäftigt. □

Chronik

Wie schnell die Straßburger zum Teil verlernen, daß sie einst Deutsche waren, davon gibt uns ein Schreiben, das eine Stuttgarter Kettenfabrik von einem Herrn R. Oster, also offenbar einem ehemaligen guten Deutschen, erhalten hat, mit dem sie längere Zeit schon in Geschäftsverbindung gestanden und deshalb gebeten hatte, ihr Guthaben durch einen Scheck in Franken zu begleichen, um ihrem Schaden infolge der gesunkenen Valuta beizukommen, einen traurigen Beweis. Der Mann schreibt: „Bestätige Ihr Schreiben und kann Ihnen leider weder mit einem Frankenscheck noch mit Gold dienen, da ich mich absolut keinen Unannehmlichkeiten aussetzen will, da das Ausführen von beiden strengstens untersagt ist.“ Damit wäre die Sache erledigt gewesen. Aber nun fügt er, um sich mit Gewalt lächerlich zu machen, hinzu: „Im übrigen glaube ich nicht, das die deutschen Barbaren, als sie Nordfrankreich zerstörten, Ihr Gewissen zu Rate gezogen haben. Oder können Sie vielleicht das Gegenteil behaupten?“ Ja, Herr Oster, wir können das Gegenteil behaupten. Krieg ist Krieg, und zur Abwehr unserer Feinde sind wir gezwungen gewesen, auch Zerstörungen vorzunehmen, die der Kampf mit sich brachte. Haben Sie, Herr Oster, schon einmal etwas von einem Ludwig XIV., von einem Mélac, von einem Napoleon I. und III. gehört? Wer im Glashause sitzt, soll nicht mit Steinen um sich werfen. Beherzigen Sie diese Lehre! □

Einen Wettbewerb für Anhänge-Etiketten hatte vor einiger Zeit die Firma Kollmar & Jourdan A.-G. in der Presse ausgeschrieben. Darauf sind nicht weniger als 552 Bewerbungen aus Deutschland und Deutsch-Österreich eingelaufen. Das Preisgericht hatte natürlich keine leichte Arbeit, alle diese Eingänge zu sichten und zu bewerten. Über die Preisverteilung erfahren wir, daß ein erster Preis nicht vergeben werden konnte. Dafür wurden zwei zweite und drei dritte Preise verteilt. Mit den beiden zweiten Preisen wurden bedacht Max Körner (Stuttgart) und Fritz Ehrmann (Wien), während die dritten Preise auf Iwan Seligmann (Hamburg), Hans Leibeling (Berlin) und Hans Ebert (Nürnberg) entfielen. Angekauft wurden außerdem vier Entwürfe, nämlich von Oskar Beck (Pforzheim), Albert Monard (Minden), Gerling-Nopeney (Barmen) und Anton Babion (Wien). Außerdem hat das Preisgericht noch zwei Arbeiten von Georg Baus (Leipzig) und Karl Wültmann (Berlin-Wilmersdorf), die aus dem Wettbewerb ausschieden, weil sie den Bedingungen nicht entsprachen, als künstlerisch hochstehend zum Ankauf empfohlen. □

Auskunftstelle

Der allgemeinen Beantwortung empfohlene fachtechnische und wirtschaftliche Fragen.

5109. Woraus besteht die Modelliermasse oder Paste, die Pariser Künstler benutzen, um ihre Schmuckentwürfe als fertig modellierte Vorlagen für den Stahlgraveur herzustellen? Sie muß auf Papier oder Karton gut haften, modellierfähig und mit Aquarellfarben zu bemalen sein, ohne sich aufzulösen. W. H. W. i. O.

5110. Könnte mir einer der Herren Kollegen ein altes Verbandsringmaß sowie ein Ringmaß mit den Zahlen 40—75 käuflich überlassen? G. H. i. P.

5111. Wer kann mir ein Rezept neuesten Datums zum Abtragen von Feilung zukommen lassen? A. P. i. P.

5119. Welche Firma liefert die vergoldeten Schlipsnadeln mit dem Wappen des Deutschen Radfahrer-Bundes, umrahmt von Granaten? K. W. i. N.-S.

5120. Auf welche rationelle und möglichst maschinelle Art lassen sich kleinere Bijouterieartikel aus Tombak mit und ohne Email sauber schleifen und polieren? Die Gegenstände werden meist gewichtsvergoldet. R. W. i. Sch.-G.

5121. Wer gibt ein Rezept für ein Entgoldungsbad mit Schwachstrom (8 Volt)? M. A. de M. i. D.

5123. Wer liefert Eingüsse für leichte und schwere Siegelringe? F. L. i. C.

5129. Wer ist der Fabrikant von silbernen Bestecken, gestempelt J. B. mit Anker, desgl. J. D.? Es handelt sich um österreichisches Fabrikat. E. N.-S. i. Z.

5130. Wer ist Lieferant von Beinringen für Kinderroller? R. N. i. Pf.

5131. Welche Goldschmiedewerkstätte mit eigener Emaillireinrichtung übernimmt die Einrichtung reich emaillierter silberner Kelche? G. i. B.

5132. Welche Firma liefert die sogenannten Helios-Tuch-Papiere oder ähnliche? □

5133. Wer ist Verfertiger der Alpakazigarettenhalter mit dem Warenzeichen Nitty? M. B. i. B.

5134. Wer ist Lieferant von Bestecketuis und Kaffeekannen (Deckelhaltern) aus Spiraldraht? C. A. F. i. D.

5135. Welche Firma liefert laufend Karabiner in Alpaka? M. u. M. i. W.

5136. Mit welchen Maschinen schneidet man Elfenbein in dünne Plättchen? Wer liefert sie? C. K. i. M.

Antworten unserer Mitarbeiter

5109. Modelliermassen gibt es eine große Anzahl, die dem angegebenen Zwecke dienen. Wir erwähnen beispielsweise eine solche gute für Bildhauer, welche nach dem D. R. P. 258681 aus einer Mischung von geschlämmter, pulverisierter Tonerde mit einer Emulsion aus Glyzerin, tierischem oder pflanzlichem Fett, gesättigter Kochsalzlösung, Dextrin oder Gummi und einer sehr geringen Beimischung von Kalilauge sich zusammensetzt. Eine Hartmasse besteht aus einer Lösung von Gelatine in Wasser mit Bimsstein oder Marmorpulver (Engl. Patent). Zur Reproduktion geformter Gegenstände dient eine Masse aus einer dünnen Schicht Gelatine, die über einem Kern von gewöhnlicher Vergoldemasse mit einer dünnen Schicht von Gerbsäure oder Chromverbindungen behandelt wurde. An Stelle von Gelatine läßt sich selbst Leim ebenso behandeln. Auch diese Masse ist unter 70187 D. R. P. angemeldet. Die weichen und stark wachs- oder wasserhaltigen Modelliermassen eignen sich zu dem von Ihnen angegebenen Zweck nicht. □

5111. Sie wünschen wohl ein Rezept zum Abtreiben, nicht „Abtragen“ der Feilung. Die Rezepte für das Schmelzpulver sind nicht sehr verschieden und bestehen in der Regel aus: Salpeter, Glas, Borsäure, calc. Soda und Pottasche. Die Mengenverhältnisse richten sich nach der Feilung. Statt der Feilung wendet man allerdings zurzeit vorteilhaft ein anderes Verfahren an, das noch nicht allgemein angewendet wird, weil es Übung und Erfahrung im chem. Verfahren voraussetzt. Diese Methode kann hier nicht veröffentlicht werden. Senden Sie Ihre Feilung an unsern Mitarbeiter Carl Drais, Pforzheim, der das Weitere dann veranlassen wird. — Das Rezept ist nicht käuflich. □

5120. Ohne nähere Angaben läßt sich eine genaue Anleitung nicht geben. Soweit es die Gegenstände zulassen, wendet man heutzutage das Schleifen und Polieren in Schüttelfässern an, über welche Methode wir früher einen ausführlichen Artikel brachten. Wenn irgend angängig, sollten Sie diese Art des Polierens anwenden, zumal Gewichts-Vergoldung Polieren mit Brünierstahl oder soweit möglich im Schüttelfaß im Gefolge haben sollte. — □

5121. 50 g Cyankali werden in 1 Liter Wasser gelöst. Die Gegenstände werden als Anode eingehängt, als Kathode dient ein dünnes Kupferblech. 3 Volt genügen, doch dauert das Entgolden etwas lange. □

5122. Das Bohren von Glas wird ermöglicht, wenn man unter Anwendung von Terpentinöl und Knoblauch die Stelle mit einem gewöhnlichen Bohrer oder einer Nadelfeile behandelt, mit denen man die bohrenden Bewegungen vornimmt. □

5122. (2. Antwort). In „Der Diamant im deutschen Gewerbe“ von Dr. Alfred Eppler, Krefeld, Layenstr. 77, finden Sie gute Abbildungen über diesbezügliche Bohrer und Bohrmaschinen. Der Verfasser kann Ihnen vielleicht auch Auskunft über die Bezugsquelle angeben. □

5125. Schildplattarbeiten werden poliert mit pulverisiertem Putzkalk und Öl, mit roter Putzpomade nachpoliert, schließlich mit Watte und Wiener Kalk behandelt. — Man unterscheidet zwei Poliermethoden für Elfenbein, die französische und die deutsche. In Frankreich schleift man mit Öl und Bimsstein auf gedrehten Scheiben von weichem Holz, die mit Büffelleder überzogen sind. Als zweites Schleifmittel dient pulv. Trippel und Öl, ferner schwarze Seife und Faulerde (Terpori) ev. auch Trippel. Die Gegenstände werden mit etwas Seife dünn überzogen, dann mit der Hand, die in Terpori getaucht ist, abgerieben, bis alle Seife entfernt ist und ein hellspiegelnder Glanz entstanden ist. Beim Schleifen darf man nicht zu anhaltend an die Schleifscheibe halten und nicht zu viel Öl anwenden. — □

Antworten aus dem Leserkreise.

5115. Man wärmt die Gegenstände an, bis das Zinn flüssig ist und entfernt es, so gut es geht, durch Abbürsten mit der Brettbürste. Danach lege man die verschmutzten Stellen in rohe Salzsäure (2—3 Stunden), achte aber darauf, daß die Gegenstände nicht zu lange darin bleiben und von der Säure angegriffen werden. G. D. i. L.

5122. Zum Bohren von Glas kann man einen gewöhnlichen doppelseitig geschliffenen Schaufelbohrer benutzen. Man lege unter die zu bohrende Stelle einen Radiergummi und tauche den Bohrer öfter in Terpentinöl. G. D. i. L.

Digitized by Google

☆ ☆ Sonntagsstunde ☆ ☆

Frauengröße.

Von G. von Dyrrhen.

Frauenherz ist gleich dem Laub der Erle,
Stets bewegt, unruhig windgewiegt,
Frauenträne ist die reinste Perle,
Die in schönster Muschel schlummernd liegt.

Frauenkraft mag nur Geringes wagen,
Wo der Mann in heißem Kampfe steht,
Frauengröße ruhet im Ertragen.
Frauenstärke ruhet im Gebet.

Das Bernsteinjuwel des Zaren.

Kulturhistorische Novelle von H. Mankowski.

(Fortsetzung.)

Der Zar pflegte jeder Sache möglichst auf den Grund zu gehen, und da er bisher wenig Zeit gehabt hatte, sich über die Geschichte des Bernsteins zu belehren, so wollte er nun nicht mehr zögern, sich eine gute Kenntnis darüber zu verschaffen, wozu ihn das schier überreiche Geschenk in Monbijou besonders anspornte. □

Der König empfahl ihm deshalb den Berliner Bernsteinschnitzer Wilhelm Bleuel, der vor einiger Zeit aus Danzig eingewandert war und als bester Kenner in seinem Fache galt. Der Zar freute sich über die ihm in Aussicht gestellten Belehrungen um so mehr, als er von Bleuel hörte, daß dieser den Danziger Julian von dem Block gut kenne und in ihm eine Art Hellseher erblicke. Bleuels Erscheinung bildete zu der von dem Blocks den denkbar größten Gegensatz. Eine kleine bewegliche Figur mit rötlichem Spitzbart und ebensolchem Haar, erinnerte er fast an den Nibelungenzwerg Alberich. „Wohl sähe der Mensch gern allem Werden auf den Grund und lernte die geheimen Kräfte kennen, welche wie unsichtbare Triebfedern im Weltraume tätig sind," begann der Spitzbart. „Doch überall stößt er auf verschlossene Türen, und auch über die Entstehung des Bernsteins herrschen nur Vermutungen. Warum nur das Baltenmeer diesen Schatz in seinen Tiefen birgt und nur beim heftigen Toben der Fluten einen Teil seiner Beute ans Licht bringt, kann niemand sagen. Flüssig war einst das prächtige Gestein, wie die vielen Einschlüsse regen Lebens beweisen. Wie die Versteinerung vor sich gegangen, wie die verschiedenen Farben, die verschiedenen Härtegrade, die Dauerhaftigkeit und die Anziehungskraft entstanden, wer erklärt es?... Da hatten es die Alten doch besser. Weil menschliche Einsicht nicht genügte, schufen sie sich Götter und legten ihnen höhere Kräfte bei. Die den Menschen wohlwollende Gottheit ließ den Bernstein schönen Frauenaugen entquellen und in die blauen Fluten des Erydanus fallen, von denen er in die dunkeln Tiefen der Salzflut hinabgeführt wurde." „Ja, rätselhaft ist der Ursprung des edeln Gesteins," bestätigte der Zar. „Es müssen geheimnisvolle Kräfte eine solche Schönheitsfülle auf den Meeresgrund versenkt haben. Die Weiche, Biegsamkeit und Bildsamkeit des Gesteins sind einzig. Die zarteste Linie prägt sich der Oberfläche ein. Schaut das Auge in das Wolkengebilde des Bernsteins, so entdeckt er darin eine verborgene Welt mit höherem Leben, und süßes Ahnen durchzieht unsere leiderfüllte Brust.... Kommt der Bernstein nur im Baltenmeer vor?" Der Spitzbart erkannte, daß der Zar der Bernsteinfrage wirklich auf den Grund gehen wolle und fuhr fort: „Was die Menge anbetrifft, gewiß; doch auch das Ostseegestade von der pommerschen Grenze bis Memel birgt in der blauen Erde Bernstein. In einzelnen Gegenden unfern der Weichsel wird Bernsteingräberei betrieben, namentlich in der Elbinger Niederung und weiter im Samlande, wo die See zuweilen große Mengen auswirft, so daß man mit Recht auf das Vorhandensein größerer Vorräte im nahen Ufergrund schließen kann.... Auch andere Gegenden erfreuen sich des Vorkommens dieser Himmelsgabe, so Galizien, Sizilien, Balkanhalbinsel, Österreichisch-Schlesien und selbst die Gegend des Jenissei. Der blaue oder hyazinthfarbige Bernstein bei Catania wird sehr geschätzt." □

Er hörte nun, wie sein „Lehrer" von der Zubereitung der einzelnen Stücke sprach, die von der rauhen Schale befreit werden müssen, um dann entweder mit feinen Werkzeugen zu Blumen, Statuen, Kästchen, Bilderrahmen, Standuhren und andern Gegenständen geschnitzt oder als Perlen auf drehender Spindel gefertigt zu werden.

Der Zar wünschte noch die Anfertigung einzelner Gegenstände in der Werkstätte kennen zu lernen, welcher Wunsch ihm erfüllt wurde. □

Hier wunderte er sich über die bescheidenen Werkzeuge, mit denen die schönsten Kunst- und Gebrauchsgegenstände hergestellt wurden, und erkannte, daß es, wie bei allen Künsten, der geübten Hand bedürfe, der äußeren Form Glanz und Leben zu verleihen. Als Knabe hatte er wohl auch einmal Versuche gemacht, Bernsteinsachen zu fertigen und zu polieren. Hier sah er, wie alles mit eigentlicher Selbstverständlichkeit vor sich ging und sprach dem Meister seine Anerkennung aus. Schon schien es, als ob er sich zum Gehen wenden wollte, da blieb er wieder stehen, und wandte sich von neuem an seinen Begleiter. „Also Sie kennen von dem Block in Danzig?" begann er. „Ich kann sein Bild nicht vergessen; auch was er zu mir beim Besuche seines Ateliers sagte. Mir ist er vorgekommen, wie ein Zukunftsseher."— „Das ist er auch," fiel Bleuel lebhaft ein. „Es gehen von ihm die merkwürdigsten Gerüchte in der Stadt umher. Es heißt, er sähe große Ereignisse voraus und deute dies in seinen Gesprächen an.... Er soll im Besitze sonderbarer dicker Bücher sein, in welche noch niemand einen Einblick erhalten hat. Um sie den Blicken Neugieriger oder Unberufener zu entziehen, lese er sie nur am späten Abend oder in der Nacht.... Am Morgen blickten seine Gehilfen fragend zu ihm auf und schlössen aus seinen Gebärden und Worten auf den Verlauf des Tages." „So wissen Sie auch etwas über das Bersteinkästchen, welches so viele vergeblich in ihren Besitz bringen wollten, weil ihnen die rechte Deutung eines im Deckel eingeschlossenen Vorganges nicht gelingen wollte?" sprach der Zar.

(Fortsetzung folgt.)

Was ist Freiheit?

Echte Freiheit ist vernünftig, darum untersteht sie Gesetzen. Freiheit, die nur Willkür anerkennt, ist vernunftlos. Und diese falsche Freiheit gilt heute der großen Menge als Leitbild der Zukunft. O. von Leixner.

Nicht das macht frei, daß wir nichts über uns anerkennen wollen, sondern eben das, daß wir etwas verehren, das über uns ist. Denn indem wir es verehren, heben wir uns zu ihm hinauf. Goethe.

Du hast einen Edelstein in der Hand, der nur einmal in der Welt vorkommt, und den du schleifen sollst, daß er strahlt, nämlich dich selbst. Naumann.

Digitized by Google

Diebeners Kunst- u. Werkblätter

Ein Goldschmied von Ruf, den man infolge des Krieges etwas aus den Augen verlor, ist Ph. Oberle. Seine fruchtbare Tätigkeit in Straßburg ist allgemein bekannt. Unsere Abbildungen zeigen daraus, wie der Künstler in phantasievoller Weise seine stets architektonische Form durch ein reiches, metallgerechtes Zierwerk zu beleben versteht und zu Ergebnissen von großer Abgewogenheit gelangt. Er wirkt nunmehr an der Goldschmiedeschule in Pforzheim. Wir werden in einer weiteren Veröffentlichung nochmals auf seine Arbeiten zurückkommen. *Prof. S.*

Digitized by Google

Silberschmiedearbeiten von Ph. Oberle, Pforzheim (früher Straßburg)

Digitized by Google

HANDEL+INDUSTRIE+EXPORT
Internationales Edelmetallgewerbe

Leipzig Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet 1. Mai 1920

Die ständige Pforzheimer Bijouterie-Muster-Ausstellung.

„Messen und Märkte" waren in alten Zeiten die Hauptmittel, um den Umtausch von Waren und den Absatz derselben an die Kundschaft zu bewerkstelligen. Mit der steigenden Entwicklung der kaufmännischen Organisationen, des Zwischenhandels, des Post- und Reisendenverkehrs schien es eine Zeitlang, als ob Messen und Märkte ihre Bedeutung einbüßen würden. Aber es schien nur so, und die Leipziger Messe hat bewiesen, daß eine solche Veranstaltung, modern organisiert und mit Tatkraft und Umsicht weiterentwickelt, einem stark empfundenen Bedürfnis des modernen Handels entgegenkommt.

Die hauptsächlichsten Vorzüge der Messen

sind die umfassende Musterschau, die Übersichtlichkeit der Aufmachung, die Gelegenheit zu ungestörter und unbeeinflußter Besichtigung der Ware, die Möglichkeit zu direktem Verkehr mit dem Produzenten oder dessen Vertreter. Daß diese Vorzüge auch in unserer Zeit wertvoll und unersetzlich sind, das zeigt nicht nur die immer steigende Entwicklung der Leipziger Messe, sondern auch die verschiedenen Versuche, an andern Orten ähnliche Unternehmungen wie diese einzurichten und auszubauen.

Für die Wiederanbahnung unserer Welthandelsbeziehungen, mit denen die Zukunft unserer deutschen Bijouterie-Industrie aufs engste verknüpft ist, ist es von größter Wichtigkeit, daß unsern ausländischen Kunden die Möglichkeit einer umfassenden Musterschau und des ungehemmten Verkehrs mit der Fabrikation selbst immer mehr geboten wird. Hier tritt für den Hauptplatz der deutschen Bijouterie-Industrie, für Pforzheim, ein Unternehmen ein, das der besonderen Beachtung aller Interessenten wert ist und das sicher schon eine wesentlich größere Bedeutung gewonnen hätte, wenn nicht der Weltkrieg gerade auf seinen Anfängen schwer und hemmend gelastet hätte. Es ist die ständige „Pforzheimer Bijouterie-Muster-Ausstellung" im Hansahause. Es ist das natürlich keine Messe im üblichen Sinn, also keine Veranstaltung, welche die Waren verschiedener Produktionsstätten an einem Platz für eine kurze Zeit vereinigt, sondern ihre Eigenart besteht eben darin, daß sie eine □

Dauereinrichtung

darstellt, eine ständige Musterausstellung, welche am gleichen Orte eingerichtet ist, wo sich die Produktion seit anderthalb Jahrhunderten heimisch gemacht hat. Es ist eine ständige Musterschau, und die dazu gehörigen Produktionsstätten sind fast ausnahmslos in kürzester Frist erreichbar. Ihr Wirkungskreis beschränkt sich also der Hauptsache nach auf den einzigen Platz Pforzheim; diesen einzigen Platz aber vermag sie natürlich in weit umfassenderer Art darzustellen und zu bearbeiten, als dies irgend eine anderswo stattfindende Messe könnte. □

Die Pforzheimer Bijouterie-Musterausstellung ist noch ein ganz junges Unternehmen. Unmittelbar vor dem Ausbruch des großen Weltkrieges begründet, durch diesen in seiner Wirksamkeit zunächst natürlich völlig unterbrochen, ist es jetzt erst zu völligem inneren Ausbau und zur Inangriffnahme seiner eigentlichen Wirksamkeit gelangt. In seiner jetzigen Form stellt es eine gemeinsame Musterausstellung von rund 250 Pforzheimer Fabrikanten dar, deren Inhalt stetig wechselt, so daß der Besucher sicher sein kann, immer nur neue und zeitgemäße Waren in den Schaukästen zu finden. Eine der naheliegendsten und wesentlichsten Sorgen des Institutes ist es natürlich,

der Gefahr der Musterverschleppung vorzubeugen,

die durch eine solche ständige Ausstellung leicht begünstigt werden könnte. Aus diesem Grunde ist die zunächst überraschende, aber einzig mögliche und wirksame Maßnahme getroffen, daß die Aussteller, also die Fabrikanten selbst, vom Besuch der Ausstellung ausgeschlossen sind. Das gilt selbstverständlich nicht nur für die ausstellenden, sondern auch für die nicht ausstellenden Fabrikanten, nicht nur für die in Pforzheim wohnenden, sondern auch für die von auswärts zum Einkauf kommenden. Die Pforzheimer Muster-Ausstellung öffnet sich nur für den Händler und Kaufmann, der selber keine Ware produziert. Die strenge Durchführung dieses Prinzipes ist notwendig an einem Platz, wo sich eine Spezialproduktion in dem Maße zusammendrängt, wie das in Pforzheim der Fall ist. Der ausstellende Fabrikant liefert seine Ware, fertig aufgemacht auf einem Tablett, an die Ausstellungsleitung ab, welche dann deren Aufstellung in den geschmackvoll und praktisch durchgebildeten Ausstellungsräumen und -kästen veranlaßt. Der Besucher, der überseeische oder aus dem Ausland kommende Einkäufer, hat natürlich nicht nur alle Freiheit, die ausgestellten Musterkollektionen gründlich und nach Wunsch zu studieren und zu vergleichen, sondern er hat auch in der Ausstellungsleitung eine □

ganz unparteiische und sachkundige Beratung

zur Seite, die ihn auch dann mit Rat, Adressen und näheren Angaben unterstützt, wenn sich in der Muster-Ausstellung selbst das Geeignete für irgend welche Sonderwünsche nicht sollte auffinden lassen. Möglichst vielseitiges und gründliches Selbstsehen und Vergleichen ist für den erfolgreichen Bijouterie- und Edelmetallwarenhandel eine unerläßliche Grundbedingung, für welche die Pforzheimer Bijouteriemuster-Ausstellung dem Einkäufer in weitestgehendem Maße entgegenkommt. □

Die Einkünfte derselben setzen sich ausschließlich aus den Platzmieten der ausstellenden Fabrikanten zusammen. Die Leitung ist also an den Einzel-Umsätzen in keiner Weise interessiert. Die Ausstellung selbst ist übersichtlich gruppiert, wie es die Teilung der Pforzheimer Fabrikation von selbst ergibt: Die feine, die mittlere und billige Ware jeweils für sich, wie auch die einzelnen Fabrikationsspezialitäten, Ketten, Ringe, Kleinsilber usw. nach Möglichkeit zu besonderen Gruppen vereinigt sind. Außer den Ausstellungsräumen sind noch besondere „Vorlagezimmer" eingerichtet; wenn ein Einkäufer sich für die Produktion eines Ausstellers besonders interessiert, so kann ihm dieser eine größere Auswahl seiner Erzeugnisse vorlegen; für die ungestörte Durchsicht derselben wird dann einer dieser Sonderräume zur Verfügung gestellt. Heute schon, wo das ganze Unternehmen sich noch in der Entwicklung befindet, zeigt es einen ebenso

Digitized by Google

wertvollen, wie umfänglichen Querschnitt durch die Pforzheimer Industrie, der jedem von höchstem Werte sein muß, der als Einkäufer mit derselben zu tun hat. Man darf sich jedenfalls der Hoffnung hingeben, daß die Wiederanknüpfung der deutschen Welthandelsbeziehungen eine kräftige Förderung und Unterstützung erfahren wird durch das, was in der Pforzheimer Bijouteriemuster-Ausstellung an Erzeugnissen der Pforzheimer Industrie vereinigt zu sehen ist, und was an Auskünften und Vermittlungen dort gegeben werden kann. □

Die Gedächtnisfeier für Julius Erhard.

Hundert Jahre sind verflossen seit dem Tage, der einem für Kunstgewerbe und Industrie gleichbedeutenden Manne das Leben schenkte. Am 21. März 1820 wurde zu Schwäbisch Gmünd Julius Erhard geboren. Nord- und süddeutsches Blut floß in seinen Adern zusammen: Väterlicherseits entstammte er einem alten Sachsengeschlechte, mütterlicherseits einer alteingesessenen Gmünder Patrizierfamilie. Nach dem Schulbesuch in der Heimatstadt kam er in die Lehre nach Leipzig, ging dann nach London, Paris und München, bis er 1843 wieder heimkehrte, um in der neuen Firma zu arbeiten, die zum großen Betrieb heranwuchs. Hier in Schwäbisch Gmünd fand er den Boden für sein Wirken, das seiner Firma, der ganzen Edelmetallindustrie, seiner Geburtsstadt und darüber hinaus dem gesamten deutschen Kunstgewerbe zum Segen werden sollte. Drei Schöpfungen sind es, die seinen Namen in Schwäbisch Gmünd und in den Kreisen des Edelmetallgewerbes unsterblich gemacht haben: die Errichtung des Kunstgewerbemuseums (gemeinsam mit Hermann Bauer), die Altertumssammlung und die Gmünder Bilderchronik. Zum Verwalter dieses Vermächtnisses wurde die Stadt Gmünd eingesetzt, die es in dem Sinne des Schöpfers pflegt und erweitert. □

So gestaltete sich die Gedächtnisfeier für Julius Erhard, die zur hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages in der Aula der Fachschule zu Schwäbisch Gmünd stattfand, zu einer schönen Dankeshuldigung für den kunst- und gemeinsinnigen Bürger, der einen großen Teil seiner Schaffenskraft in den Dienst der Allgemeinheit stellte. Nach einleitenden Worten des zweiten Vorsitzenden Carl Bauer sprach als Vertreter der Stadtverwaltung Herr Möhler gute Worte des Dankes. Die darauf folgende Festrede von Professor Dr. Anton Nägele zeichnete auf dem Hintergrund der kunstgeschichtlichen Entwicklung und des persönlichen Erlebens das Lebensbild und Schaffenswerk Julius Erhards. Vor hundert Jahren hat er in schicksalsschwerer Zeit das Licht der Welt erblickt. Aus dem inzwischen gewaltig angewachsenen Strom der Zeit sehen wir die schlichte Gestalt eines künstlerisch, wissenschaftlich und organisatorisch tätigen Gmünder Bürgers sich herausheben, dessen Wirken sein Jahrhundert überdauert. Mit dem Sachsengeist vereinte Julius Erhard das schwäbische Gemüt, den idealen, aufs Geistige und Geistliche gerichteten Sinn des altwürttembergischen evangelischen Pfarrhauses (vom Großvater), den Bücherwurmgeist des zünftigen Buchhändlers (des Urgroßvaters), die praktische, betriebsame Richtung des väterlichen Begründers der Firma Erhard & Söhne, vereinte den Handelsmann der alten, guten Zeit mit dem modernen Fabrikanten. Der Redner zeichnete dann den äußeren Lebens- und Werdegang des Gefeierten. Wenn Julius Erhard nichts anderes hinterlassen hätte als die Bilderchronik, diese wundervolle Sammlung von fast tausend Zeichnungen, Aquarellen und Photographien, Bilder längst entschwundener Natur- und Kunstschönheiten und bedeutender Persönlichkeiten Gmünds, und wenn auch die Altertumssammlung in ihrem Hauptbestand an Originalwerken nicht sein ureigenstes Lebenswerk, und die Einrichtung des Gewerbemuseums mit seiner Kopiensammlung neben Hermann Bauers Anregung nicht sein Hauptverdienst wäre, wir schuldeten dennoch seinem Andenken unvergänglichen Dank. Hervorragende Träger der neuen nationalen Geistesbewegung in der Kunst gehen bei ihm aus und ein. Er lebt sich mit vorbildlicher Sachkenntnis und Pietät ein in die kirchliche Kunst, und der kunstsinnige Stadtpfarrer Pfitzer ist dabei sein oft erprobter Ratgeber. Alle Anregungen persönlichen, brieflichen und literarischen Verkehrs konzentrieren sich schließlich in den beiden Schöpfungen: der Altertumssammlung und der Bilderchronik. Er schafft so, was größere Städte, Reiche und Landschaften jetzt erst erstreben, für das kleine Gmünd: einen bildlichen Überblick über den ganzen Entwicklungsgang der Heimat von der Urzeit bis zur Gegenwart. Kunstsammeln aber ist Kulturtat, da Kultur ohne Kunst nicht zu denken ist. Nichts nahm er in die Hand, was er nicht veredelt, erklärt und verklärt hat: verklärt hat er das darniederliegende heimische Kunstgewerbe durch die Berührung mit wahrer Kunst der Vergangenheit als Vorbild, verklärt die Lehrlingsausbildung, daß Meister ersten Ranges zu Dutzenden aus Erhards Schule hervorgingen, verklärt hat er mit seinem goldenen Herzen den ganzen gewerblichen Schulbetrieb. Baustein um Baustein hat er beigetragen bis zur Grundsteinlegung von Gewerbemuseum und Kunstgewerbeverein. Saft und Kraft zog der junge Sprößling aus der Erhardschen Haus- und Fabriksammlung, zur Reife brachte ihn und ans Tageslicht die Denkschrift Hermann Bauers. Was aber Julius Erhard für die industrielle Entwicklung Gmünds geleistet, das mag das goldene Jubiläum dartun, dessen Feier dem Museum in sechs Jahren vergönnt sein wird. Heilig sei uns immerdar sein Erbe! □

Unter dem tiefen Eindruck, den diese Rede erweckte, dankte der älteste der Familie, Kommerzienrat Hermann Erhard, dem Kunstgewerbemuseum und der Stadtverwaltung für die Veranstaltung der schönen Feier, besonders dem Redner, dankte auch dem Singchor Walter, der die Feier mit schönen Gesängen umrahmte. Kommerzienrat Erhard bat die Anwesenden, als die Vertreter der Einwohnerschaft, die Stiftungen seines Vaters als ihr ursprüngliches Eigentum zu betrachten und so als Eigentümer auf Schutz und Mehrung bedacht zu sein. Nach weiteren Dankesworten des Herrn Fabrikanten Bauer war die würdevolle Feier beendet. Ihr schloß sich ein Familienmahl im „Gmünder Hof" an. Am Nachmittag ward eine Ausstellung der Bilderchronik in der Aula eröffnet.

Die Kunst des Stahlgravierens.

1. Der Zweck des Stahlgravierens. (Fortsetzung.)

An Stelle des nur für den Handbetrieb sich eignenden Fallwerks und zum Prägen und Aushauen verwendet man Pressen mit maschinellem und Handbetrieb. Der Druck wird hierbei nicht durch das Herabfallen eines Hammers, sondern durch rasches Zudrehen einer großen, senkrecht stehenden Schraube mit sehr steilen Gängen bewirkt. Die Druckwirkung ist daher eine ruhigere und nachhaltigere. Für jede Art von Kraftbetrieb eignet sich die Friktionspresse. Sie kann, vermöge ihrer großen Kraftentwicklung, auch größere Prägestücke bearbeiten, sowie Gesenke herstellen durch Eindrücken der Pfaffen. Auch zum Aushauen und Pressen ist sie praktisch und hat dabei den Vorteil, die Kraft des Arbeiters gegenüber dem Fallwerk zu schonen. Dem gleichen Zweck, jedoch mit geringerer Kraftentwicklung, dient die Spindelpresse (Kugelpresse, Balancier). Sie wird von Hand in Be-

Digitized by Google

wegung gesetzt und erhält ihre Stoßkraft durch den Schwung schwerer Kugeln, welche an dem wagrechten Hebel sitzen. Sie ist allgemein im Gebrauch in der Schmuckfabrikation. Die Massenfabrikation bedient sich mit Vorteil der Exzenterpressen, auf welchen man aushauen, prägen und auch pressen kann. Sie sind für Hand- und Kraftbetrieb geeignet. Vermöge ihres sehr ruhigen Ganges schonen sie die verwendeten Arbeitswerkzeuge besonders. Bei der doppelarmigen Exzenterpresse mit selbsttätigem Materialvorschub wird zugleich die Bedienung durch Menschenhand auf das geringste Maß reduziert. □

Außer dem Gesenk, in welches das Metall hineingepreßt wird, braucht man auch einen Stempel oder Pfaffen, welcher das Hineindrücken besorgt, und welcher den von der Maschine ausgeübten Druck auf das zu bearbeitende Metall überträgt. Dieser Pfaff muß für jedes Gesenk besonders angefertigt werden; der vom Stahlgraveur ursprünglich hergestellte Pfaff, von dem das Gesenk in vielen Fällen hergestellt ist, läßt sich zum Pressen nicht verwenden, weil er genau, ohne jeden Zwischenraum in das Gesenk hineinpaßt und daher jedes dazwischengelegte Metall zerquetschen und zerreissen würde. Der Preßstempel (Preßpfaff, Kontrepfaff) darf nur so groß sein, daß er das Gesenk nicht völlig ausfüllt, d. h., es muß eben noch Raum da sein für das zu pressende Blech. Man unterscheidet Preßpfaffen aus weichem Metall (Blei, Kupfer, Bronze) und Kontrepfaffen aus Stahl. Preßpfaffen aus weichem Metall werden in der Weise hergestellt, daß man ein Stück Messingblech auf das Gesenk legt und ein Stück Blei, Kupfer oder Bronze in erhitztem oder glühendem Zustand mit dem Blech wiederholt in das Gesenk hineinschlägt, bis es genau dessen Form angenommen hat, natürlich aber um eine Blechdicke kleiner ist. Mit einem derartigen Bleipfaff wird vorgepreßt; mit dem Kupfer- oder Bronzepfaff wird scharf und fertig gepreßt oder „ausgeschlagen", wie der Fachausdruck lautet. Für manche technischen Zwecke, wie z. B. für die Ringfabrikation, verwendet man seltener Preßpfaffen aus weichem Metall, sondern meist Kontrepfaffen aus Stahl. Solche Kontrepfaffen werden aus dem Gesenk durch Eindrücken herausgezogen, und vom Stahlgraveur durch Bearbeiten soweit verkleinert, als die zu pressende Metallstärke es erforderlich macht.

Auf diese Weise werden die verschiedenen Blechstärken gepreßt. Das Gesenk bringt die Formen der Vorderseite des Bleches hervor, der Pfaff prägt sich auf der Rückseite des Bleches in seinen Formen aus. Nimmt man das Metall in einer Stärke, welche über die übliche Blechstärke hinausgeht, so nennt man das Metall massiv und den Vorgang prägen. Man kann einseitig prägen, z. B. massive Ringe, man kann doppelseitig prägen, z. B. Münzen und Medaillen. Beim einseitigen Prägen verwendet man ein Gesenk und an Stelle des Preß- oder Kontrepfaffen einen glatten Preßkopf. Für das doppelseitige Prägen braucht man 2 Gesenke, in deren jedem eine Seite der Medaille oder Münze eingearbeitet ist. Das eine (untere) Gesenk ist unbeweglich befestigt, das andere bewegt sich mit dem Prägeapparat auf und ab. Auf das untere Gesenk wird ein „Prägering" aufgelegt; dieser hat einen Durchbruch, in den das zu prägende Metallstück genau paßt, und durch den es unbeweglich festgehalten wird. Durch schnelles Zudrehen der Prägemaschine werden die Darstellungen, welche in den beiden Gesenken enthalten sind, in die beiden Seiten des Metallstückes eingeprägt. Pressen und Prägen ist eine vielseitige und schwierige Technik. Je nach der Beschaffenheit des Musters — flach oder hoch modelliert, durchbrochen oder geschlossen gehalten — je nach dem verwendeten Metall — Gold, Silber, Unecht, Doublé, die verschiedenen Legierungen — je nach der Stärke des Bleches oder des massiven Metalls muß der Druck oder Schlag reguliert oder in mehrfacher Wiederholung angewendet werden. Vor und während der Arbeit muß daß Metall mehr oder weniger oft geglüht werden; die Ausprägung muß scharf und genau sein, darf aber nirgends bis zum Reissen getrieben werden. Aus diesen kurzen Darlegungen erhellt schon, wie unumgänglich nötig es ist, daß der Stahlgraveur bei seiner Arbeit ständig auf die Ausführungsmöglichkeiten des Pressens und Prägens Rücksicht nimmt. (Fortsetzung folgt.)

Der Kampf um die „Freibleibeklausel".

Nicht nur in den Kreisen der Juristen bestehen Meinungsverschiedenheiten über die Bedeutung der Klausel „Freibleibend" und die Grenzen ihrer rechtlichen Wirksamkeit, sondern auch unter den Kaufleuten und Gewerbetreibenden sind die Ansichten darüber noch ungeklärt, und wir wissen aus Zuschriften an uns, daß auch Goldschmiede und Uhrmacher noch keineswegs einer Meinung darüber sind, was die Klausel für Rechtsfolgen nach sich zieht. Es seien deshalb hier zu unserem Artikel „Der Mißbrauch mit der Klausel „Freibleibend" noch einige Betrachtungen gegeben. □

Zunächst ist die Anschauung einwandfrei, daß dann, wenn die Klausel ganz allgemein „freibleibend" lautet, überhaupt für beide Teile keine Bindung besteht, denn es ist überhaupt kein fester Vertrag zustande gekommen. Die Entscheidungen der Gerichte sind dahin gegangen, daß derjenige, der mit dieser allgemeinen Klausel anbietet, von jeder Verpflichtung frei ist. Es liegt also gar kein fester Vertragsabschluß vor, und das Recht des Ungebundenseins hat folgerichtig auch der Käufer. Damit ist freilich in den meisten Fällen beiden Teilen nicht gedient, und man sollte deshalb statt der allgemeinen Klauseln lieber Spezialklauseln wählen, wie sie ebenfalls schon im Handelsverkehr üblich sind, wie z. B. „für mich freibleibend". Hier kommt zum Ausdruck, daß sich nur der Verkäufer das Rücktrittsrecht vorbehalten will, während der Käufer gebunden sein soll. Der Vertrag ist fest abgeschlossen, aber der Verkäufer kann zurücktreten, wenn ihn ungünstige Konjunkturen, unvorhergesehene Preissteigerungen, Mangel an Ware usw. dazu bringen. Der Käufer muß hier abnehmen, wenn unter den vereinbarten Bedingungen geliefert werden soll. Er ist gebunden, wenn der Verkäufer liefern will. Will er aber neue Abmachungen treffen, die wesentlich von den früheren abweichen, so liegt ein Rücktritt und eine neue Offerte vor, und der Käufer ist nicht mehr gebunden, sondern hat sich über das neue Angebot zu erklären. Er braucht, darin gehen wir mit jenem Artikel einig, keine großen Aufschläge zu billigen, wird aber nach Treu und Glauben im Handelsverkehr angemessene, geringe Preisschwankungen zu genehmigen haben. □

Vielfach üblich ist ferner in unserer Branche die Klausel „Preise freibleibend", „Lieferungsmöglichkeit und Lieferfrist vorbehalten". Hier gilt dasselbe. Der Kauf ist abgeschlossen, nur behält sich der Lieferant im ersten Falle eine Korrektur des angegebenen Preises vor. Im zweiten Falle hält er sich den Weg des Rücktritts für den Fall offen, daß es ihm nicht möglich sein sollte, die Ware zu beschaffen oder sie zu dem bestimmten Zeitpunkt zu beschaffen. Man trifft die Klausel auch zusammengefaßt: Preissteigerung, Lieferfrist und Lieferungsmöglichkeit vorbehalten" oder, wie wir es auch schon gefunden haben, „zum Tagespreis am Tage der Lieferung". □

Digitized by Google

Bei allen diesen Abmachungen, die man dem Fabrikanten und Grossisten nicht verdenken kann, weil er von der Marktlage abhängig ist, weil die Preisbestimmung für ihn an die Preise für Rohmaterialien, Arbeitslöhne und sonstige Unkosten gebunden ist, ist der Käufer allerdings noch in der üblen Lage der Ungewißheit. Er kann aber den Lieferanten auffordern, bis zu einem bestimmten Termin zu liefern, da er andernfalls vom Vertrage zurücktritt. Dann wird Klarheit geschafft, denn auch dem Käufer kann nicht zugemutet werden, eine unangemessen lange Spanne Zeit in der Schwebe zu hängen, namentlich, wenn die Preise fortwährend steigen. Was dem einen recht ist, ist dem andern billig! □

Deutsch-Italienischer Wirtschaftsverkehr.

Von der zur Zeit in Mailand veranstalteten Internationalen Mustermesse sollten nach Angabe der deutschfeindlichen Mailänder Zeitung „Jl Secolo" die Fabrikanten der früher feindlichen Länder, also insbesondere Deutschlands, ausgeschlossen sein. Aus dem genannten italienischen Blatte ist diese Nachricht in viele deutsche Zeitungen übergegangen. Sie ist falsch! Aus den uns vorliegenden offiziellen Werbeschriften und Zeitungsankündigungen geht hervor, daß die im italienischen und französischen Wortlaut ausdrücklich mit genannten deutschen Fabrikanten genau so eingeladen sind, wie die aller anderen Nationen. Zu allem Überfluß habe ich mir das noch brieflich bestätigen lassen, wobei von italienischer Seite jene Meldung als unerhört bezeichnet wurde. — Man hat hier ein Beispiel jener Verhetzungen vor sich, die sich darin gefallen und den Versuch machen, den Boykott gegen Deutschland noch immer fortzusetzen in der Annahme, dadurch dem antideutschen Chauvinismus zu schmeicheln und durch Schädigung Deutschlands Belänge anderer Länder zu fördern. Solche kurzsichtigen Manöver können aber kaum noch verfangen, am allerwenigsten in Italien, dessen wirtschaftende Stände gleichermaßen wie deren Interessen richtig würdigende Diplomatie ganz überwiegend von dem Wunsche beseelt sind, sobald wie möglich mit Deutschland wieder in geregelte, beiden Teilen Nutzen bringende Verbindung zu kommen. Aus dem mir vorliegenden vielseitigen Nachrichtenmaterial ist ersichtlich, daß in keinem der bislang Deutschland feindlichen Länder dies Bestreben größer ist und offener zutage tritt, als in Italien. Wenn und wo die Wiedereinflechtung in den zwischenvölkischen Verkehr für Deutschland gewünscht und gesucht wird, bietet sich Italien als die erste Etappe. *Dr. Rocke-Hannover.*

Die Einstellung Schwerbeschädigter in die Betriebe des Edelmetall-Gewerbes.

Nachdem schon früher in einzelnen Gesetzen Vorschriften erlassen wurden, um vor allen den Kriegsbeschädigten eine Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit zu ermöglichen, ist nunmehr ein neues Gesetz vom 6. April 1920 in Kraft getreten, das die Beschäftigung Schwerbeschädigter von neuem regelt. Die grundlegende Bestimmung befindet sich in § 1, wo es heißt: „Jeder Arbeitgeber, der einen Arbeitsplatz besetzen will, ist verpflichtet, einen Schwerbeschädigten, der für diesen Arbeitsplatz geeignet ist, anderen Bewerbern vorzuziehen". Das trifft also auch auf die Groß- und Kleinbetriebe der Edelmetallbranche zu, worauf wir weiter unten zu sprechen kommen. □

Was sind Schwerbeschädigte? Das Gesetz versteht darunter alle Personen, die eine Militärrente über 50 v. H. der Vollrente beziehen. Aber nicht nur im Militärdienst Verletzte kommen in Frage, sondern auch Unfallverletzte im Zivilverhältnis, und zwar unter der Voraussetzung, daß sie eine Unfallrente in der gleichen Höhe, wie oben angegeben, beziehen, oder auf Grund des Unfallfürsorgegesetzes eine Pension erhalten, die einer Einbuße ihrer Erwerbsfähigkeit um 50 oder mehr v. H. entspricht. Mehrere Unfallrenten werden dabei zusammengerechnet, ebenso die Renten der Kriegsbeschädigten, die zugleich Unfallverletzte sind. □

Welche Einwirkung erfolgt auf die Arbeitgeber? Der Reichsarbeitsminister kann anordnen, daß sie den Schwerbeschädigten bestimmte Arten von Arbeitsplätzen freizuhalten haben, ja die Anordnung kann soweit gehen, daß ein zahlenmäßig bestimmter Bruchteil der Arbeitsplätze mit Schwerbeschädigten besetzt werden muß. Nach Anhören des Arbeitgebers und der Vertretung der Arbeitnehmer kann auch eine Befreiung von dieser Verpflichtung oder eine Beschränkung auf einzelne Arbeitsplätze durch die Hauptfürsorgestelle eintreten. Überhaupt sollen bei den Anordnungen immer die berufenen Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gehört werden, ehe die Entscheidung getroffen wird. □

Wie hat die Freihaltung zu erfolgen? Sobald ein Arbeitsplatz frei wird, hat der Arbeitgeber, wenn die Freihaltung in Frage kommt, dies der Hauptfürsorgestelle in drei Tagen anzuzeigen, die dann sich zu entscheiden hat, ob sie den Platz besetzen wird oder nicht. Erfolgt die Benennung eines Schwerbeschädigten nicht innerhalb 6 Tagen, so kann dann erst die Stelle anderweit besetzt werden. Eine Ausnahme macht es davon, wenn die Stelle im Interesse des Betriebes unverzüglich besetzt werden muß. □

Kommen auch andere Erwerbsbeschränkte in Frage? Zur Vermeidung unbilliger Härten sollen auch solche Personen bedacht werden, die in ihrem Erwerb durch ihren Zustand schwer beschränkt sind („Schwererwerbsbeschränkte"), sowie Kriegsverletzte und Unfallverletzte, die eine Rente von 33 1/3 und mehr, aber weniger als 50 v. H., der Vollrente beziehen.

Welche Verpflichtungen treffen den Arbeitgeber in seinem Betriebe? Er hat der Hauptfürsorgestelle alle von ihm gewünschten Auskünfte zu erteilen, ihr einen Einblick in seinen Betrieb zu gestatten und die Arbeitsräume, Betriebsvorrichtungen, Maschinen und Geräte so einzurichten und zu unterhalten, und den Betrieb so zu regeln, daß eine tunlichst große Zahl Schwerbeschädigter in seinem Betriebe Aufnahme finden kann, es sei denn, daß hierdurch der Betrieb ernstlich geschädigt würde, oder Arbeiterschutzvorrichtungen entgegenständen. □

Kann ein Zwang auf den Arbeitgeber ausgeübt werden? Soweit er seiner Verpflichtung nicht nachkommt, hat die Hauptfürsorgestelle einzuschreiten. Die Durchführung soll im Einvernehmen mit den berufenen Vertretungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, den Organen der Gewerbeaufsicht und den Arbeitsnachweisen erfolgen. Die Berufsgenossenschaften, öffentlichen Arbeitsnachweise und Vereinigungen Unfallbeschädigter im Bezirk einer Fürsorgestelle haben im Beirat derselben Sitz und Stimme. In Großbetrieben bestellt die Vertretung der Arbeitnehmer zur Durchführung des Gesetzes einen Vertrauensmann, der möglichst ein Schwerbeschädigter sein soll und mit den Beauftragten des Arbeitgebers zusammen zu wirken hat. Sie gelten als Vertrauensleute des Betriebes für die Hauptfürsorgestelle. Gegen Arbeitgeber, die gegen die Vorschriften verstoßen, kann der Schlichtungsausschuß, auf Antrag der Hauptfürsorgestelle, Strafen bis 10000 Mk. auswerfen. Gegen die Entscheidung ist Beschwerde binnen vier Wochen an die höhere Verwaltungsbehörde zulässig. □

Wie kann den Schwerbeschädigten gekündigt werden? Nur mit einer Kündigungsfrist von 4 Wochen, nach vorheriger Anzeige an die Hauptfürsorgestelle. Bei nur aushilfsweiser oder versuchsweiser Beschäftigung muß diese Frist nicht eingehalten werden. Die Entlassung aus einem wichtigen Grunde ist nicht ausgeschlossen. Für den Zeitraum von 6 Monaten nach dem Inkrafttreten des Gesetzes (22. April 1920), also bis zum 22. Oktober 1920 bedarf es zur Kündigung der Zustimmung der Hauptfürsorgestelle, es sei denn, daß schon auf 100 Arbeitnehmer mehr als 6 Schwerbeschädigte kämen. Dann darf vom Mehr, nach Anzeige an die Stelle, monatlich 1/4 gekündigt werden. □

Digitized by Google

Wann hat der Schwerbeschädigte keinen Anspruch auf Beschäftigung? Wenn er ohne Grund einen Arbeitsplatz zurückweist, oder sonst die Durchführung der gesetzlichen Vorschriften vereitelt. Darüber hat der Beirat der Fürsorgestelle zu entscheiden. Es müssen zwei Drittel dafür stimmen, daß der Anspruch auf bestimmte Zeit, längstens 3 Monate, verwirkt ist. □

Wie ist es bei Streitigkeiten auf Grund dieses Gesetzes zu halten? Bei Streitigkeiten über die gesetzlich festgelegten Bestimmungen entscheidet der Schlichtungsausschuß, soweit er an sich überhaupt zuständig ist. Er kann von dem Schwerbeschädigten selbst, vom Vertrauensmann und von der Hauptfürsorgestelle, die am Verfahren wie eine Partei teilnehmen kann, angerufen werden. Der Schiedsspruch, bei dem ein unparteiischer Vorsitzender mitwirken muß, kann durch die höhere Verwaltungsbehörde für rechtsverbindlich erklärt werden, und auf Antrag der Hauptfürsorgestelle kann sie auch die Schwerbeschädigten bestimmen, die einzustellen sind. Es ist dann hierdurch ein Dienstvertrag zwischen dem Arbeitgeber und dem genannten Schwerbeschädigten zustande gekommen, der dem Inhalt des Schiedsspruches, bzw. dem Dienstvertrag gleichartiger Arbeitnehmer entspricht. Die Entlohnung ist aber nur nach der Leistungsfähigkeit des Schwerbeschädigten zu bemessen. □

Gegen Anordnungen und Entscheidungen der Hauptfürsorgestelle (Befreiung einzelner Arbeitgeber von den gesetzlichen Verpflichtungen, Verfügungen über Einrichtung der Arbeitsräume, der Maschinen und Gerätschaften) kann die Entscheidung des Reichsarbeitsministers angerufen werden. □

Wenn auch manchem Arbeitgeber die Verpflichtung zur Einstellung Schwerbeschädigter nicht willkommen sein mag, so muß doch bedacht werden, daß wir alle Schuldner derselben sind und daß eine Einstellung ungeeigneter Kräfte überhaupt nicht gefordert wird. Das letztere ist für unsere Branche besonders wichtig, denn gerade im Edelmetallgewerbe werden nur solche Schwerbeschädigte Beschäftigung finden können, die noch über das nötige Maß von Geschicklichkeit, Gewandtheit und Umsicht verfügen. Wir dürfen nicht übersehen, daß unter „Schwerbeschädigten" und den ihnen im Gesetz gleichgestellten Personen in erster Linie doch solche zu verstehen sind, die durch Verwundungen oder Unfälle gebrechlich geworden sind und in den meisten Fällen Einbuße an Gliedmaßen erlitten haben. Wenn es sich dabei um Hand und Arm bei den Bedauernswerten handelt, scheiden sie für uns unbedingt aus und müssen als „ungeeignet" im Sinne des Gesetzes bezeichnet werden. Bedingt verwendbar werden sie dagegen sein, wenn es sich um die unteren Extremitäten handelt und im Betrieb Plätze vorhanden sind, an denen ein häufiges, anhaltendes Umherlaufen nicht nötig ist. Es muß eben von Fall zu Fall in jedem Gewerbszweig geprüft werden, ob sich der in Vorschlag gebrachte Kriegsbeschädigte oder Unfallverletzte für die in Frage kommenden Arbeiten eignet oder nicht.

Generalversammlung des Kreditorenvereins für die Gold-, Silberwaren- und Uhren-Industrie.

Am 19. April fand zu Pforzheim im Hotel Kaiserhof die 25. Hauptversammlung des Kreditorenvereins statt, die sehr stark besucht war, auch von zahlreichen Mitgliedern aus Gmünd und Hanau. Der Vorsitzende, Herr O. Essig, begrüßte die Versammlung und dankte den Vertretern der städtischen und staatlichen Verwaltung, sowie den Vorsitzenden der Handelskammer und des Arbeitgeberverbandes für das Erscheinen. Besonders bewillkommnete er den neuen Oberbürgermeister Herm. Gündert, den gleichfalls erstmals anwesenden Reichsbankdirektor Stössel und den bisherigen Oberbürgermeister Habermehl, der seit 26 Jahren im Verein treu mitgearbeitet habe und der hoffentlich noch recht oft in Gesundheit in ihm verweilen werde. □

Sodann erstattete der Syndikus des Vereins, Herr Geheimrat Heitmann, den Jahresbericht, dem der „Pforzheimer Anzeiger" folgendes entnommen hat: □

Mit dem Inkrafttreten des Friedensvertrags und dem dadurch erhöhten Geschäftsverkehr mit dem Auslande vergrößerte sich auch die Arbeit des Kreditorenvereins. Die Verhandlungen wegen der Ziel- und Zahlungsreform für den Verkehr mit dem europäischen Ausland und mit Übersee sind noch nicht abgeschlossen, doch ist zu hoffen, daß der Gesellschaftsvertrag hierüber demnächst zustande kommt. Eingehend befaßte sich der Verein mit der Vertretung der Interessen seiner Mitglieder an den aus der Zeit vor dem Kriege stammenden Forderungen an ausländische und inländische Schuldner. Als rückständig wurden ihm 3160 einzelne Forderungen angemeldet. Eine andere umfangreiche Arbeit erwuchs dem Verein aus der Festsetzung der Bedingungen, unter denen die Ausfuhr von Gold-, Silber- und Doubléwaren von der Reichsbank genehmigt werden kann. Auch die Durchführung des Umsatzsteuergesetzes erforderte viel Arbeit. Die übereilte Einführung des neuen Gesetzes, insbesondere die Unklarheiten in den Übergangsbestimmungen gaben und geben auch jetzt noch Anlaß zu zahlreichen Anfragen beim Verein. Die Auskunftei erteilte im vorigen Jahre 6274 Auskünfte gegen 2321 im Jahre 1918; ihr Archiv enthielt Ende Dezember 43601 Nummern. In der Mahn- und Beitreibungsabteilung haben die behandelten Sachen der Zahl nach ab-, der Höhe der Beträge nach zugenommen. Der Rückgang der Konkurse hielt erfreulicherweise weiter an. Neu hinzu kam nur 1 Konkurs; erledigt wurden 32 Fälle mit einem Durchschnittsergebnis von 21,73 v. H. Die Insolvenzabteilung erledigte 22 Ausgleiche mit 707923 Mk.; neu hinzu kamen 3 Ausgleiche mit 44695 Mk. Ferner wurden 4 Liquidationen mit 170065 Mk. erledigt. Im Versicherungswesen wurde die Umarbeitung der Verträge beendet. Der Gesamtbetrag der versicherten Werte belief sich am Ende des Jahres auf rund 369 Mill. Mark. Die Zahl der Versicherungsverträge mit 753 ist noch gering im Verhältnis zur Mitgliederzahl, die sich im Laufe des vergangenen Jahres von 977 auf 1206 erhöhte. Der Bericht verbreitete sich dann noch über die Veränderungen im Vorstand (u. a. schied Herr Fr. Behner sen. wegen seines hohen Alters aus), über den Verkehr mit den auswärtigen Geschäftsstellen und mit dem Grossistenverband, und er schloß schließlich mit Worten des Dankes an alle Förderer der Kreditorenvereinssache hier und auswärts. □

An Stelle des erkrankten Kassierers, Herrn Hischmann, erstattete der Schriftführer, Herr Emerich Schlesinger, den Kassenbericht, ebenso berichtete er über den Voranschlag, in dem mit Rücksicht auf die größeren Ausgaben für Gehälter (95000 Mark) zunächst ein Mitgliederbeitrag von 80 Mk. vorgesehen war. Nach kurzer Aussprache aber beschloß die Versammlung, den Mitgliederbeitrag auf 100 Mk. festzusetzen, um die vom Vorstand in Aussicht gestellte Erhebung eines Nachtrags zu umgehen. Zur Frage der ausstehenden Auslandsforderungen teilte Herr Kommerzienrat Kollmar mit, daß in Baden eine Landesausgleichstelle mit dem Sitz in Karlsruhe errichtet werde. Man rechne in Baden mit 50 Millionen Mark Ausständen, wovon etwa 20 Millionen Mark auf Pforzheim entfallen. Im ganzen kämen gegen 9000 Forderungen in Betracht, andererseits noch 5—6000 Forderungen aus feindlichen Ländern. Zur Bewältigung dieser Arbeit seien noch keinerlei Vorbereitungen getroffen. Es werde wohl 3 Jahre dauern, ehe die Sache erledigt werde. Im Anschluß an diese Mitteilungen ersuchte der Vorsitzende, die Anmeldungen der Forderungen sofort auf die Aufforderung hin vorzunehmen, damit wenigstens in dieser Beziehung keine Verzögerungen eintreten. □

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung, Ersatzwahlen für den Vorstand, dankte Herr Kollmar der Vereinsleitung für die hingebende Arbeit, besonders dem ersten Vorsitzenden Herrn Essig, der zwar etwas amtsmüde sei, aber in der jetzigen schweren Zeit auf seinem Posten bleiben sollte. Herr Essig erklärte, der gesamte Vorstand nehme teil an diesem Dank, namentlich der Schriftführer Herr Schlesinger. Die 5 ausscheidenden Mitglieder (O. Essig, R. Kraft, E. Levinger, G. Wagner und H. Wagner) wurden wiedergewählt; an Stelle des Herrn W. Aßmus, der zurückgetreten ist, wurde Herr Hans Söllner gewählt. □

Des weiteren genehmigte die Versammlung die neu bearbeiteten Vereinssatzungen. In der Hauptsache handelte es sich um folgende Änderungen: Der Verein heißt nunmehr: „Kreditorenverein, Verband der Gold-, Silberwaren- und Uhrenindustrie." Nach § 5 können nur noch handelsgerichtlich ein-

Digitized by Google

getragene Firmen Mitglied werden. Um trotzdem nicht die Mitarbeit von Privatleuten im Vorstand auszuschalten, die namentlich in der Auskunftei erwünscht ist, wurde im § 12 bestimmt, daß auch Nichtmitglieder in den Vorstand berufen werden können. □

Fabrikation

Ein neues Verfahren der Dekapierung und galvanischen Oxydierung der Metalle.

Einer Abhandlung von M. L. Revillon in „Revue de Metallourgie" 1919, Nr. 4, entnehmen wir folgende Angaben:

Während des Krieges kam als Ersatz der älteren, oft unzuverlässigen und in der Ausführung umständlichen Eisenfärbungen die chemische Färbung mit siedender alkalischer Pikrinsäurelösung auf. Da bei dieser die sich ausscheidenden Kristalle von Metallpikraten zu Explosionen führten, unternahmen die Professoren Sestini und Rondelli in Bergamo Untersuchungen, um den rein chemischen Färbeprozeß durch einen elektrolytischen zu ersetzen. □

Viele Oxyde können als Substituenten der Pikrate auftreten, insbesondere kann Eisen in alkalischen Lösungen von genügender Konzentration, um auf eine angemessene Temperatur gebracht werden zu können, reduzierend wirken. Aber die ersten Versuche dieser Art waren nicht von industrieller Bedeutung, denn die schwer herzustellenden Reagentien wurden verbraucht, ohne daß die Möglichkeit ihrer Regeneration gegeben war, und die Oxydation war langsam und wenig tief. □

Als man hierauf die elektrolytische Regeneration versuchte, kamen die Erfinder dazu, das Bad aus einer Lösung eines Eisenoxyds in konzentriertem Alkali zusammenzusetzen und stellten eine neue Verbindung „Natriumferrit" her, die unter gewissen Bedingungen beständig ist und elektrochemische Eigenschaften zeigt, die für die angezeigte Verwendung von Interesse sind. □

Bei einer angemessenen Temperatur und mit einer genau bestimmten Stromdichte elektrolysiert, unter Verwendung von Eisenanoden und Kathoden, gibt dieses Bad am negativen Pol unter der Wirkung des naszierenden Wasserstoffs einen Eisenniederschlag, welcher eine vollständig dekapierte Oberfläche bildet, die infolge ihres besonderen elektrischen Zustandes sich zur Aufnahme einer späteren Oxydation eignet, während am positiven Pol das Eisen angegriffen wird und sich löst, um die Konzentration des Bades zu erhalten. □

Kehrt man den Strom um, indem man das Metall, welches vorher der kathodischen Einwirkung des Stromes unterworfen war, zur Anode macht, so oxydiert das vorher reduzierte Eisen und unter gewissen Bedingungen geht es bei angemessener Temperatur gleichförmig in den Zustand des schwarzen magnetischen Oxyduloxyds über. □

Diese Erscheinungen können sich übrigens bei jeder Umkehr der Stromrichtung wiederholen. □

Durch Veränderung der Reaktionstemperatur, der Badkonzentration und der Stromdichte ist es möglich, die Bildung anderer Oxyde des Eisens zu bewirken, und so kann man Färbungen von veilchenblau bis rotbraun und gelb erzielen. □

Endlich kann man in einem aus Natriumcrupit bestehenden Bade entsprechende Oxydierungen auf Kupfer und kupferreichen Legierungen erhalten. □

Die elektrolytischen Arbeiten werden in einer Wanne aus dem gleichen Material wie die zu behandelnden Gegenstände oder in einer innen ganz oder teilweise mit diesem Material überzogenen Wanne, die eine Temperatur bis etwa 200 Grad aushalten kann, vorgenommen. Am besten verwendet man Wannen aus 4 bis 5 mm Stahlblech genietet und autogen geschweißt. Will man Kupferlegierungen behandeln, kann man einen gleichen Behälter verwenden, dessen Innenseite mit einem dünnen aufgeschweißten Kupferblech bedeckt ist. Die Wannen sind mit einer Kohlenfeuerung versehen oder einer Gasfeuerung, die eine schnellere und wirtschaftlichere Regulierung der Temperatur gestattet. Die Wannen müssen so aufgestellt sein, daß man die Waren bequem einhängen und mit der Stromleitung in Kontakt bringen kann, und sie müssen sich, wenn das Bad nicht arbeitet, zudecken lassen, um zu verhindern, daß die Badflüssigkeit durch Berührung mit der Luft in Karbonat verwandelt wird. Das Bad kann selbst als Elektrode dienen und muß dann mit dem Pol einer Stromquelle von 0,5 bis 2 Volt verbunden werden, die einen Strom von 5 Amp.qdm der Warenoberfläche liefern kann. Als Stromquelle dient zweckmäßig eine Dynamomaschine, ausgerüstet mit einem Stromwender und Regulierwiderstand. Zur Einrichtung gehören noch Spül- und Trockeneinrichtungen. In größeren Anlagen hat man noch einen Behälter mit auf etwa 180 Grad erhitztem Öl, in das man die getrockneten Waren kurz eintaucht, dann abtropfen läßt und bürstet, worauf sie gegen die Einwirkung von Luft und Licht beständiger werden. □

Man unterscheidet drei etwas verschiedene Arbeitsweisen, je nachdem es sich um die Oxydation von Eisen oder um seine Färbung oder endlich um die Oxydation von Kupfer und Kupferlegierungen handelt. □

Die Badherstellung geschieht unter Verwendung einer Lösung von Ätznatron bei geeigneter Temperatur durch denselben Strom, den man nachher zum Betrieb des Bades braucht. Das Bad regeneriert sich selbst, man hat nur das verdampfende und durch die Elektrolyse zersetzte Wasser zu ergänzen. Die Operation dauert gewöhnlich eine Stunde. Das Natriumferrit hält sich mehrere Monate, auch wenn das Bad außer Betrieb ist, sofern man es nur gut zudeckt, unter Umständen ist etwas Ätznatron zuzusetzen und eine neuerliche Ferritbildung einzuleiten, die sehr leicht erfolgt. Eine vorhergehende Dekapierung der Waren ist nicht erforderlich, selbst wenn sie stark fettig und gerostet sind, da sie durch die Operation selbst dekapiert werden. Statt den Bottich selbst als Elektrode zu verwenden, wobei er leicht zu stark angegriffen und zerstört wird, nimmt man besser eine Gegenelektrode aus dünnem, weichem, manganarmem Stahlblech, durchlocht, um die Badzirkulation zu ermöglichen. Diese Elektrode löst sich nach und nach, kann aber leicht ersetzt werden. Hat man kompliziert geformte Stücke oder kleinere in mehreren Reihen aufgehängte Objekte, so verwendet man neben der festen Gegenelektrode mehrere auf das Bad verteilte, um gleichmäßige Stromverteilung auf die zu oxydierenden Waren zu erzielen. (Schluß folgt).

Ukelei und Perlenessenz.

Da echte Perlen nicht von allen Sterblichen als Schmuckgegenstände getragen werden können, so hat die Industrie an Ersatz gedacht und solchen auch in den Schuppen des Ukeleis (Alburnus lucidus) gefunden, einer nur 15 bis 20 cm langen schlanken Weißfischart, die in den zahlreichen Gewässern Ost- und Westpreußens lebt. Sie ist oben von hell blaugrüner, unten von silberiger Färbung. In Ostpreußen kommt der Ukelei besonders in dem schmalen Talter Gewässer vor, welches als Verbindung zwischen dem großen Spirding- und Löwentinsee eine romantische Partie bildet. Das dort gelegene Städtchen Nikolaiken hat eine großartige Fischerei und Nikolaiker Maränen sind ein in ganz Deutschland bekannter Artikel. Die Fangzeit des Ukeleis währt von September bis Mai. In den Schuppereien bei Nikolaiken wurden vor dem Kriege mehrere hundert Frauen beschäftigt. Die geschuppten Fischlein wurden ehedem an die Bewohner nahezu verschenkt; heute werden sie teuer bezahlt, und die Fischer und Fischpächter machen ausgezeichnete Geschäfte. Die Schuppen werden in Wasser gereinigt, in Postkistchen verpackt und zur Verarbeitung als künstliche Perlen nach den Großstädten geschickt. Vor dem Kriege gingen sie bis nach Wien und Paris. □

Der silberglänzende Überzug der Schuppen besteht aus einer Kalk- und Gnaninverbindung. Nach der ersten leichten Reinigung wandern die Schuppen 24 Stunden hindurch in ein Salzwasserbad, werden dann mit Leinwandlappen abgerieben und schwach getrocknet, um alsbald in ein zweites Bad von Alkohol zu steigen, den sie tropfenweise abgeben. Nach dem Trocknen sind sie nun versandfähig. □

In Ammoniakwasser setzen die Schuppen kleine Kristalle ab, welche sich in der Flüssigkeit verteilen. Diese gewonnene Masse wird als Perlenessenz in Gläser geschüttet und durch Wachs geschlossen, um dann in mattschimmernde künstliche Perlen verwandelt zu werden. Der Krieg hat diesen Industriezweig leider sehr beeinträchtigt, und im vorigen Winter soll das Fangergebnis der Ukelei recht gering gewesen sein. □

Digitized by Google

Aus der deutschen Edelsteinindustrie.

Seit Anfang Februar 1919 ist das Idar-Obersteiner Land der französischen Besetzung verfallen, während sonst das Gebiet links von der Nahe in den amerikanischen Bereich fällt. Daß gerade der Bezirk der deutschen Edelstein-Industrie von den Franzosen erstrebt und ihnen überlassen wurde, ist nicht von ungefähr. Frankreich bemüht sich seit langem, in die technischen und wirtschaftlichen Verhältnisse und Geheimnisse dieser Industrie einzudringen. Namentlich seitdem nach dem Birkenfelder Lande zur Verarbeitung regelmäßig große Ladungen südamerikanischen Steinmaterials über Le Havre gingen, wuchs das französische Interesse an dieser deutschen Industrie, deren Erzeugnisse seit Jahrhunderten in Frankreich Abnehmer fanden. So droht von Frankreich, aber auch von England, Amerika und selbst Japan her die unblutige Eroberung oder Verdrängung der blühenden deutschen Edelstein-Industrie am Hunsrück. W. Krebs zeichnet diese Perspektive in einem Schriftchen, „Der Roman einer deutschen Edelstein-Industrie", das als Sonderdruck aus „Der Weltmarkt" im Verlage von J. D. König & Ebhardt zu Hannover erschienen ist. Es ist außerordentlich lesenswert, sowohl für die Fachangehörigen, als überhaupt für jeden wirtschaftlich Interessierten, weil dem behandelten Gegenstande viele romanhafte Züge anhaften und reiche Beziehungen zwischen ihm und der Kulturgeschichte und Weltwirtschaft bestehen, die Krebs aufdeckt und anziehend zur Darstellung bringt. Das Schriftchen ist eins von denen, die zum Studium wirtschaftlicher Zustände und Probleme auch sonst für solche nicht Interessierte anreizen, weil sie nachweisen, wie sehr auch im Wirtschaftsleben die Romantik eine Rolle spielt und der Phantasie Anregung und Nahrung zuführen kann. *Dr. Röcke.*

Danzig ohne Bernstein.

Wer eine neue Landkarte zur Hand nimmt, erblickt an der Weichselmündung einen schmetterlingsartigen Ausschnitt vom bisherigen Reiche, welcher einen Zwergstaat darstellt, über dessen wirtschaftliche Lage in der Zukunft niemand etwas Bestimmtes sagen kann. Gegenwärtig wird dieser künftige Freistaat von Polen als begehrenswert, vom Deutschen Reiche als Ausland und von Amerika, England und Frankreich als — Zukunftsland betrachtet. Danzig soll eine große Zukunft haben. Gut so; doch erst Taten sehen! □

Danzigs Industrie befindet sich naturgemäß nach den großen politischen und wirtschaftlichen Veränderungen in einer schwierigen Lage. Wenn irgendwo Rohstoffe fehlen, so ist dies in Danzig der Fall. Ganz besonders schwierig hat sich in letzter Zeit die Lage der Bernsteinindustrie gestaltet, welche bisher ihren Rohstoff von den staatlichen Bernsteinwerken in Königsberg i. Pr. bezog. Nach der Lostrennung des Freistaatgebietes vom Reiche wird dieses als „Ausland" betrachtet, und die Bernsteinwerke, welche für den preußischen Staat das Monopol besitzen, liefern Rohbernstein nur noch um 200 Prozent teurer, so daß Danzig genau so behandelt wird wie das Ausland. □

Das ist für Danzigs Bernsteinindustrie ein schwerer Schlag, und wenn hierin keine Änderung eintritt, so kann sie im Wettbewerbe mit der Bernsteinindustrie in Königsberg, Stolp, Berlin usw. nicht bestehen. Nun besitzt zwar der Freistaat eine Seestrecke von Zoppot bis zur Frischen Nehrung gegenüber der Nogatmündung; aber diese Strecke dürfte nicht genügend Bernstein für die heimische Industrie liefern. Dieser wird doch hauptsächlich in Palmnicken bergmännisch gewonnen. Zudem ist die Bernsteinnutzung am Danziger Strande von der Stadt an die Bernsteinwerke in Königsberg verpachtet, und der Vertrag müßte erst gekündigt werden. □

Übrigens ist die Ausbeute an Bernstein alljährlich zurückgegangen. Während 1900 ein Wagen blauer Erde bei Palmnicken durchschnittlich 739 Gramm Bernstein enthielt, ging der Durchschnittsgehalt 1911 allmählich auf 492 Gramm zurück. Der Krieg brachte sehr wenig Bernstein, und das Werk hat große Verluste gehabt ... Es werden Stimmen laut, daß die Bernsteinausbeute in absehbarer Zeit überhaupt ein Ende nehmen werde, und daß dann auch das Ende der Bernsteinindustrie komme. Das dürfte indessen zu schwarz gesehen sein, und die Verwaltung der Bernsteinwerke wird sicher rechtzeitig Abhilfe eintreten lassen durch Erweiterung der Anlagen. □

H. Mankowski, Danzig.

Rundschau

Zweite Grossisten-Sondermesse der Edelmetall-Industrie im Stuttgarter Handelshof. In den Tagen vom 28. Juni bis 3. Juli ds. Js. findet im Stuttgarter Handelshof wieder eine Grossisten-Sondermesse der Edelmetallindustrie statt, zu der nur Grossisten und Exporteure zugelassen sind. Schon die gute Beschickung der ersten derartigen Veranstaltung im Januar ds. Js. hat bewiesen, daß die Abhaltung von Grossisten-Sondermessen namentlich in Rücksicht auf die heutigen Verkehrsschwierigkeiten und hohen Reisekosten großes Interesse in Fabrikantenkreisen findet. Unstreitig bieten die zweckmäßig eingerichteten großen Räume des Stuttgarter Handelshofs den Fabrikanten beste Gelegenheit, ihre Artikel günstiger und wirkungsvoller zur Auslage zu bringen, als dies in den mitunter unzulänglichen Hotelräumen möglich ist. Der Grossist und Exporteur dagegen findet in bequemer Weise eine gesammeltere Übersicht über sämtliche Artikel und die ihn besonders interessierenden Neuheiten der einzelnen Firmen. Außerdem erleichtert die zentrale Lage Stuttgarts inmitten der südwestdeutschen „Edelmetall-Städte" Gmünd, Hanau, Pforzheim den Einkäufern in kürzester Zeit einen Besuch der dortigen Fabriken. Da für die zweite Grossisten-Sondermesse bereits zahlreiche Anmeldungen von Ausstellern vorliegen, wird die Reichhaltigkeit und Güte der Sondermesse sicherlich jeden Besucher befriedigen. Wir empfehlen deshalb den Besuch des Stuttgarter Handelshofs während dieser Sondermesse ganz besonders. Es wird ratsam sein, die erforderlichen Einlaßkarten baldmöglichst bei der Verwaltung der Grossisten-Sondermesse für Edelmetallindustrie im Stuttgarter Handelshof, Königstraße 32, Stuttgart, zu bestellen.

Eine ständige Musterausstellung größten Stils ist in den Vereinigten Staaten ins Leben gerufen worden. Wie der Zeitschrift unseres Faches, „The Manufacturing Juweler Exporter", zu entnehmen ist, soll in New York ein Bush Terminal Sales Building (Handelshaus) gegründet werden, das inmitten des Hauptgeschäftsviertels der Weltstadt liegt, 30 Stockwerke besitzt und die „Kathedrale des Handels" genannt wird. Hier befindet sich das Heim des „Internationalen Einkäuferklubs", das Geschäftsleute aus allen Zweigen von Handel und Industrie aufzunehmen bestimmt ist. Die ständige Musterschau ist nur beglaubigten Einkäufern zugänglich, die aber auch die ausgedehntesten Erleichterungen beim Besichtigen und Einkaufen genießen, z. B. Bezugsquellennachweise, Adreßbücher, Dolmetscher usw. Die Benutzung der Muster-Ausstellung ist selbstverständlich für den Einkäufer vollständig kostenlos, während die ausstellende Firma einen bestimmten Jahresbeitrag für ihre Teilnahme an der Ausstellung entrichten muß, ohne dadurch die Berechtigung zu erlangen, die Musterausstellung betreten und besichtigen zu dürfen. Auch weitere, nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Handel stehende Annehmlichkeiten bietet der „Internationale Einkäuferklub" seinen Besuchern. Diese haben Gelegenheit, in den schönen, eines Weltklubs würdigen Räumen Freunde zu empfangen, Korrespondenz zu erledigen, Telegramme aufzugeben und an Ort und Stelle ihre Mahlzeiten einzunehmen. Man kann sich, ohne sich aus der Ausstellung zu entfernen, gute Plätze für Theater und andere Veranstaltungen reservieren lassen, an häufig vom Klub arrangierten Ausflügen teilnehmen und noch verschiedenerlei andere Vergünstigungen genießen. Wie nun aus der ganzen echt amerikanischen Reklame hervorgeht und auch schon aus der selbst für amerikanische Begriffe überwältigend großen Anlage der Musterschau zu erkennen ist, will diese besonders bei dem ausländischen Einkäufer einen faszinierenden Eindruck erwecken. Und wenn man die panamerikanischen Bestrebungen in Betracht zieht und das auffällige Hervortreten der spanischen Sprache in der Reklame für die New Yorker ständige Bijouterie-Musterausstellung in genannter Zeitung damit in Verbindung bringt, dann wird man nicht darüber im Zweifel sein, daß das „Bush Terminal Sales Building" geschaffen worden ist, die Einkäufer von Zentral- und Südamerika und der spanischen Sprachgebiete überhaupt von ihren Bezugsquellen in Deutschland abzulenken. Auch die in spanischer Sprache angekündigte Schaffung eines Informationsbüros, das die Aufgabe hat, in systematischer Weise die

Digitized by Google

amerikanische Einkäuferkundschaft für den Besuch der ständigen New Yorker Ausstellung und dafür zu gewinnen, den Bedarf an Waren ausschließlich in Amerika zu decken, erinnert uns wieder an den altgewohnten Handelsschlachtruf der Yankees: „Amerika den Amerikanern!“ Jedem Eingeweihten und Fachgenossen wird beim Lesen dieser Schilderung ohne weiteres die ständige Pforzheimer Bijouterieausstellung einfallen, deren Einrichtungen hier offenbar bis ins kleinste nachgeahmt werden, wie es auch seinerzeit bei dem Versuche der Franzosen, in Paris mit Hilfe der Chambre syndicale ein Konkurrenzunternehmen gegen Pforzheim ins Leben zu rufen, der Fall war. Im Zusammenhang hiermit dürfte die Versammlung zu bringen sein, die in Pforzheim die Aussteller der ständigen Bijouterieausstellung zur Stellungnahme gegen eine Verschleppung des Pforzheimer Schmucksachenmarktes veranlaßte. Hier wurde zur Abwehr der drohenden Gefahren der verschiedenen Messen und anderer Unternehmen angeregt, ein Informations-Amt, das, als literarische Propaganda-Abteilung der Bijouterie-Muster-Ausstellung gedacht, die Presse des In- und Auslandes mit Aufklärungen, Mitteilungen und Hinweisen über Pforzheim und seine ständige Ausstellung versehen soll, zu schaffen. Im Prinzip erklärte sich die Versammlung mit diesem Plane einverstanden, doch vertrat man allgemein die Anschauung, daß es sich hierbei um eine Angelegenheit handele, die nicht allein die rund 300 an der Bijouterie-Muster-Ausstellung beteiligten Firmen, sondern die gesamte Pforzheimer Fabrikantenwelt betreffe, für die in der Tat eine großzügige Propaganda nur dienlich und förderlich sein könne. □

Luxussteuerpflichtig nach § 15 I/2 sind nach einer Mitteilung des Reichsfinanzministeriums auch die Fassungen für die Aufnahme von Bildern in der sogenannten Semi-Emaille-Ausführung.

Zur Ausfuhr von Silberwaren bringen wir im Anschluß an die in den letzten Nummern der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung“ bereits veröffentlichten Ausführungen noch Folgendes: Ausnahmen von dem Verbot der Ausfuhr können auf Antrag durch die Reichsbank Berlin, Abteilung Ausfuhr, und die Reichsbankanstalten zu Bremen, Düsseldorf, Hanau, Heilbronn, Nürnberg, Schwäb.-Gmünd und Pforzheim jeweils für deren Bezirke zugelassen werden. Die Ausfuhrbewilligung wird nur für den einzelnen Fall erteilt und zwar auf einem Duplikat der Warenrechnung selbst mit dem datierten, handschriftlich oder mit Faksimile vollzogenen Vermerk (Stempelaufdruck): „zur Ausfuhr innerhalb zweier Monate zugelassen“, dem in jedem Falle der Dienststempel beigefügt sein muß. Für die Ausfuhr wird eine Gebühr von 1½ vom Tausend, mindestens von 1,50 Mk. für jede Bewilligung erhoben; lautet die Rechnung auf eine fremde Währung, so wird der Betrag auf Grund des letzten Berliner Geldkurses in Mark umgerechnet und hiernach die Gebühr festgesetzt. Anträge auf Ausfuhrbewilligungen können nur in der Zeit von 8½ bis 12 Uhr vormittags eingereicht werden.

Über die Geschichte und Organisation des Gmünder Edelmetallgewerbes hielt kürzlich Schriftsteller Karl Oechsle im nur spärlich besetzten Bolzschützensaal des „Gmünder Hofs“ einen Vortrag. Fabrikant Hermann Bauer begrüßte die Erschienenen und eröffnete den Abend. Der Redner konnte in seinen interessanten Ausführungen manches bis jetzt Unbekannte anführen und anderes ergänzen. In die Entwicklung unserer heimischen Industrie greift ein der Übergang der Reichsstadt in den württembergischen Staat. Im 14., 15. und 16. Jahrhundert, in der Zeit der Hohenstaufen, erreicht das Kunstgewerbe seine Blüte. Für die Annahme, daß die Glanzzeit der Gmünder Goldschmiedezunft 1500 war, führte Herr Oechsle als Ergebnisse seiner Forschungen gewichtige Gründe an. Die Zeit der Klöster, Fürsten und Grafschaften war sehr bedeutend für das Kunsthandwerk. Die Organisation des Kunstgewerbes teilt sich in rechtlicher Beziehung in zwei Systeme, erstens die Gewerbefreiheit, zweitens die Unfreiheit, zu welcher die Zunftverfassung gehört. Die Zunft war eine Vereinigung, die für rechtliche Behandlung der Produzenten und Konsumenten Sorge zu tragen hatte. Über Lehrlingswesen, Kontrolle, Probe und Schau der Waren berichtete der Redner eingehend. Seine Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. — *Anmerkung der Schriftleitung:* Vorstehenden Bericht entnehmen wir der Gmünder Tagespresse. Herr Oechsle ist in den weitesten Kreisen des Edelmetallgewerbes bekannt geworden durch seine Aufsätze „Das Gmünder Edelmetallgewerbe“ in den Nummern 1, 3 und 4 der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung“ dieses Jahres. Diese Darstellungen haben in Gmünder Fabrikantenkreisen vielfach Widerspruch erregt, um so mehr freut es uns, daß der Verfasser an Ort und Stelle Gelegenheit zur öffentlichen Aussprache geboten hat. Davon scheinen die Opponenten nun keinen Gebrauch gemacht zu haben, aber unsere Ansicht, daß es besser ist, eine solche Bewegung auszulösen, als Stagnation im öffentlichen Leben einer Spezialindustrie Platz greifen zu lassen, dürfte sich bewahrheiten.

Das Warenverzeichnis luxussteuerpflichtiger Artikel. In Anbetracht dessen, daß die im Umsatzsteuergesetz gegebene Zusammenstellung der luxussteuerpflichtigen Waren noch einer weitgehenden Spezialisierung bedarf, um Klarheit über die zu versteuernden Spezialartikel zu schaffen, macht die Zentralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen den Vorschlag, das amtliche Warenverzeichnis zum Zolltarif, das für die Zollerhebung die maßgebende Vorschrift bildet, gleichzeitig mit den nötigen Angaben für die Kontrolle der der erhöhten Umsatzsteuer unterliegenden Waren auszustatten. Eine solche Maßnahme würde, wie ausgeführt wird, dazu beitragen, die gleiche Belastung auch der fremden Waren sicherzustellen und die Aufstellung eines besonderen Warenverzeichnisses luxussteuerpflichtiger Artikel überflüssig machen. Auch würden so viele verwickelte Fragen über die richtige Abgrenzung zur Steuerpflicht die sachgemäße Durcharbeit und Beantwortung erleichtern.

Literatur

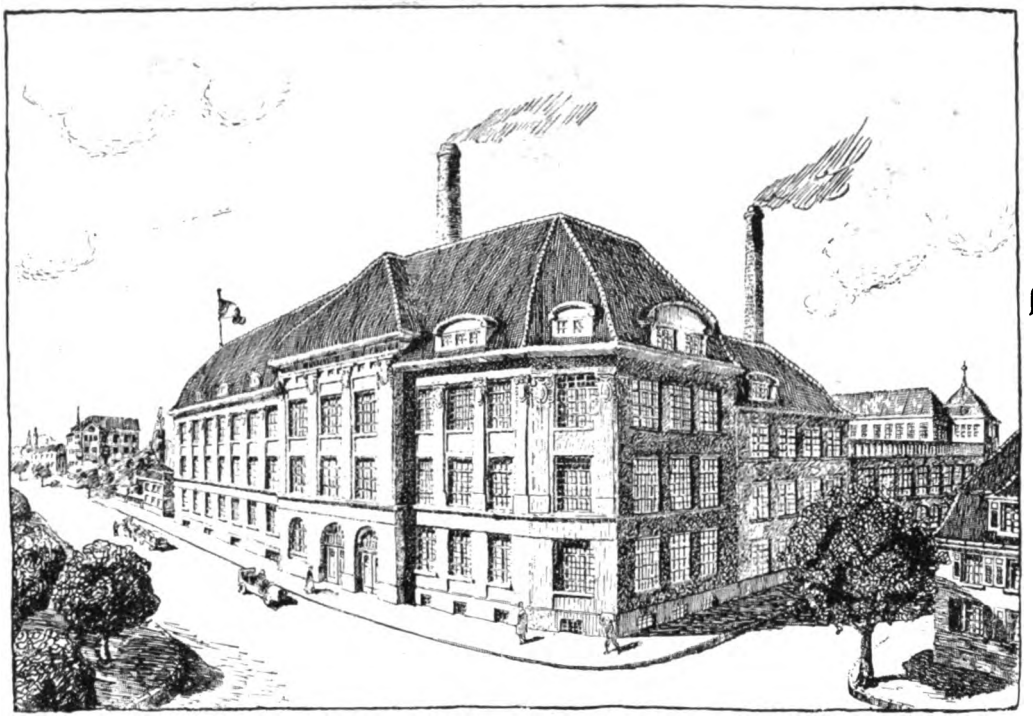
Georg Buchner: „Das Ätzen der Metalle und das Färben der Metalle“ Lehrbuch der Oberflächenbehandlung der Metalle und Legierungen für künstlerische, kunstgewerbliche, gewerbliche und industrielle Zwecke. Zweite neubearbeitete Auflage. Berlin W, Verlag von M. Krayn, 1920. Preis 9.— Mk. und 30% Teuerungszuschlag. Zur rechten Zeit erscheint dieses bekannte, kleine Buch in zweiter, neubearbeiteter Auflage; denn der Zwang der Zeit nötigt den Metalltechniker nicht nur immer mehr, alle Möglichkeiten zur vielgestaltigen Oberflächenverschönerung der Metallarbeiten zu benützen, sondern veranlaßt ihn auch, alle Arbeiten so rationell wie möglich auszuführen, um ein günstiges Güteverhältnis zwischen Aufwand an Material, Arbeit, Zeit und Erträgnis zu erreichen. Hierzu findet der Techniker in der Metallätzung und Metallfärbung sowie in der Verbindung beider ein reiches Feld, dessen Bearbeitung ihm dieses Buch ermöglichen und erleichtern soll. Die darin behandelten Arbeitsweisen kommen ebensowohl den künstlerischen und kunstgewerblichen, als auch den gewerblichen und industriellen Metallarbeiten zugute; man denke nur an die derartiger Verschönerungsarbeiten bedürftigen Bronzen, den Zinkguß, Messingguß, Eisenguß usw., an Medaillen, Metallplatten aller Art, Waffen, Damaszierungen, an die Schablonen-, Schilder-, Uhrzifferblätter-, Bijouterie-, Beleuchtungskörper- und Eisenindustrie, an die Feinmechanik, Gold- und Silberarbeiten, an die Metallarbeiten für Innendekoration usw. Nach einer zeitgemäßen Ausführung in sozialem Sinne über die Hygiene bei diesen Arbeiten finden wir im I. Teile Allgemeines über die verschiedenen Ätzverfahren, über die Metalle und Legierungen selbst, über die Vorbereitung der Metalle, das Auftragen von Zeichnungen und Deckgründen, über die Deckmittel, Ätzmittel, über die Ätzprozesse der verschiedenen Metalle und die Behandlung nach dem Ätzen. Der II. Teil bringt nach ausführlichen Angaben über das Färben der Metalle im allgemeinen detaillierte Angaben über das Färben der einzelnen Metalle selbst und zwar sowohl über die chemische, über die elektrolytische sog. galvanische, als auch über die mechanische Metallfärbung, worauf dann die Inkrustationsverfahren und die gegebenenfalls zweckmäßige Verbindung chemischer und mechanischer Metallfärbung besprochen werden. Ein tabellarischer Schlüssel erleichtert die Auswahl der vielen Färbungsvorschriften, und zum Schlusse finden wir äußerst sorgfältig abgefaßte Ausführungen über erste Hilfe bei den in den Arbeitsstätten vorkommenden Unfällen. Ein ausführliches Sachregister beschließt das Buch, dem der Verleger auch in diesen schwierigen Zeiten eine sehr gute Ausstattung zuteil werden ließ. □

Digitized by Google

Albert Huttenlocher, Eßlingen a.N.

Bijouterie-Fabrik

Gegründet 1869



Fabrikmarke

Broches	Ohrringe	Anhänger	Gliederarmbänder
Brochettes	Creolen	Herrenmedaillons	Manschettenknöpfe
Uhrschleifen	Cravattennadeln	Damenmedaillons	Semi-Artikel

in Gold 13½ Kar. mit Lot verstärkt, Silberdoublé, Am. Doublé und Silber

Stets greifbares Lager!

Neuheit! Sonder-Kollektion **Neuheit!**

in

Goldplattiert und Alpaka-Bijouterie

Verkauf nur an Grossisten

Verkauf nur an Grossisten

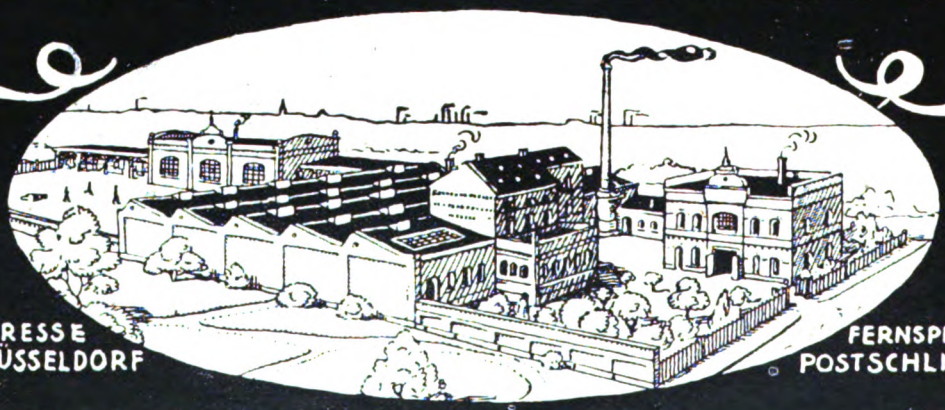
Digitized by Google

Max Uhle

Gold waren Fabrik

Pforzheim

Franz Bahner A.-G.



TELEGRAMM-ADRESSE
SILBERBAHNER-DÜSSELDORF

FERNSPRECHER NR. 1255
POSTSCHLIESSFACH – 229

M S
Neu
eingetr.
Schutzmarke

Silberwarenfabrik Düsseldorf

Volmerswertherstr. 80

Alte Schutz-Marke

Fachwerkstätten für silberne Bestecke
nach Entwürfen erster Künstler!

Digitized by Google

NACHRICHTENBLATT der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
1. Mai 1920

Stand des Metall-, Geld- und Warenmarktes.

Devisenbewegung. Unsere Tabelle zeigt den Wert der Mark im Auslande, der wiederum mitbestimmend für die Warenpreise ist. Wenn heute der Schweizer Franken auf 1075 Mk. steht (d. h. für 100 Schweizer Franken wir 1075 Mk. zahlen statt 80 Mk. Varietät), so stellt sich eine Uhr im Preise von 15 Fr. auf 161.25 Mk. statt 12 Mk. in der Vorkriegszeit. Das gilt aber neben den Waren auch für aus dem Auslande bezogene Rohstoffe, darunter auch Nahrungsmittel, Kleiderstoffe usw., die wir insofern als verteuerte Rohstoffe rechnen können, als ja dadurch unsere Löhne und Unkosten um das Vielfache in die Höhe getrieben werden. Ein Fallen des Kurses verteuert unsere Waren, ein Steigen desselben verbilligt sie, hierin aber liegt, so paradox es klingt, insofern eine Gefahr, als ja auch die auf Lager habenden Artikel dadurch im Werte fallen. Wir geben jeweils einen Mittelkurs zwischen „Geld" (d. i. der Satz, zu dem ausländische Devisen in Zahlung genommen werden) und „Brief" (d. i. der Satz, zu dem ausländische Devisen gekauft werden können). Wir können nur den Verlauf der letzten Zeit zeigen, die letzten Notierungen sind aus den Tageszeitungen ersichtlich. – Für 100 Mk. erhielt man am:

	8. April	11. April	16 April	20. April	27. April
Schweiz. Franken	9.30	11.05	8.82	9.13	9.75
Holländ. Gulden	4.60	—.—	4.30	4.39	4.80
Engl. Schilling	7.78	—.—	8.13	8.33	9.01
Dänische Kronen	—.—	—.—	—.—	10.—	10.50
Schwed. Kronen	—.—	—.—	—.—	7.75	8.40

Somit mußten bezahlt werden an dem gleichen Tage für:

100 Schweiz. Fr.	1076 Mk.	905 Mk.	1134 Mk.	1095 Mk.	1035 Mk.
100 Holl. Gulden	2175 „	— „	2325 „	2275 „	2115 „
1 £ (= 20 Schill.)	257 „	— „	246 „	240 „	222 „
100 Dän. Kronen	— „	— „	— „	1045 „	995 „
100 Schwed. Kr.	— „	— „	— „	1335 „	1240 „

Die Steigerung des Markkurses, welche auch in der vergangenen Woche langsam, aber stetig fortschritt, wird in kundigen Kreisen nicht als dauernd angesehen, da sie der Grundlage entbehre, die in der Metalldeckung der Reichsbank und in einer gefestigten Wirtschaft zu suchen ist. Demnach wäre auch damit zu rechnen, daß die Warenpreise wieder in die Höhe gehen, um so mehr als eine neue Teuerungswelle durch das weitere Steigen der Kohlenpreise zu erwarten sein dürfte. Die Geldentwertung wird also noch anhalten, vielleicht sogar sich noch schlimmer gestalten. Damit aber steigt der Wert der Ware. Es dürfte sich demnach noch empfehlen, mit dem Warenankauf nicht zurückzuhalten. Immerhin mag man die in den letzten Tagen abgeschlossenen Kreditabkommen (insbesondere mit Holland) sowie das Fallenlassen der Einfuhrbeschränkungen für deutsche Waren seitens Frankreichs als günstige Vorzeichen deuten. Solange jedoch die neuerdings für Brüssel angekündigte internationale Wirtschaftskonferenz nicht zum guten Ziele geführt haben wird, ist von solchen Einzelaktionen dauernde Besserung nicht zu erwarten.

Kein unberechtigter Optimismus! Selbst bei dem zeitweiligen Höchststand der Mark (11. April) bezifferte sich gegenüber Normalstand der Wert einer Mark in:

Holland, Schweiz, England, Amerika, Frankreich, Belgien
auf nur: 8,7 Pfg. 8,7 Pfg. 10,8 Pfg. 8,1 Pfg. 29,1 Pfg. 25,3 Pfg.

Nach der Notierung vom 19. April war der Markwert schon wieder gesunken in den gleichen Ländern auf:

7,3 Pfg. 7,1 Pfg. 8,2 Pfg. 6,7 Pfg. 21,2 Pfg. 19,6 Pfg.

Neuerdings steht die Mark wieder etwas besser, am 27. April auf:

8 Pfg. 7,7 Pfg. 9,2 Pfg. 7,2 Pfg. 23,3 Pfg. 22,1 Pfg.

Den Druck auf französische und belgische Franken und italienische Lire zeigt nachstehende Kurse. Laut Züricher Notierung fiel der Frank vom 8.—13. April ständig von 35.90 Mk. auf 32.20 Mk., erholte sich am 14. April auf 36 Mk., erhielt sich aber die folgenden Tage auf durchschnittlich 33.60 Mk., vergangene Woche 33.75 Mk. (d. h. 100 franz. Francs = 33.75 schweiz. Frank). — Der belgische Frank hielt sich zuletzt ziemlich stetig auf 36.15 Mk. — Die Lira ging vom 8. bis 11. April von 23.40 Mk. auf 21 Mk. herab, stieg am 14. April auf 26 Mk., um bis zum 17. April wieder auf 22.90 Mk. zu fallen; am 24. April stand sie wieder 24.30 Mk. — Von London aus wird ein baldiges Wiedererstarken des französischen Kredits angesichts der gewaltigen Anstrengungen der französischen Industrie prophezeit. Es ist jedoch zu beachten, daß solche Voraussagen aus interessierter Quelle stammen.

Berechnungstabelle für das Ausland des Verbandes der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E.V. Bei einem Auslandspreis von 2417 Mk. pro 1 Kilo fein ist der Konventionspreis für Arbeitssilber zu berechnen für die Zeit ab 19. April bis 2. Mai 1920:

1 Kilo	Mark	Gulden holländ.	Franks schweiz.	Kronen dänische	Kronen norweg.	Kronen schwed.	Pesetas
800	2150	97	200	—	—	—	206
835	2250	101	210	204	191	171	216
900	2400	103	224	218	204	182	230
925	2500	113	233	226	212	190	240
Durchschnittskurs	—	2214	1071	1104	1176	1316	1041

Auf der Grundlage, daß 18 Schweizer Franken der Goldparität von 10 Mark Friedensfasson zuzüglich Aufschlag entsprechen, sind zu berechnen für

je 10 Mark Friedensfassonpreis:

Mark	Gulden holländ.	Franks schweiz.	Kronen dänische	Kronen norweg.	Kronen schwed.	Pesetas
200	9	18	17	17	15	18
Durchschnittskurs	2214	1071	1104	1176	1316	1041

Nach nicht aufgeführten Ländern mit höherer wie Markvaluta sind Preise in Schweizer Franken zu berechnen, die Zahlung kann aber auch in einer über der Markwährung liegenden Valuta unter verlustfreier Umrechnung vereinbart werden.

Gold. Ganz unerwartet schlug Mitte März die übernatürliche Spannung des Goldpreises, welche bis zu 60000 Mk. für das Kilo fein ging, in einen Rückgang um, für den es zunächst keine Grenze gab. Derselbe dauerte bis Mitte April und der freie Handel ging bis auf 30000 Mk. zurück. Die Reichsbank hat vom 19. April ab den Ankaufspreis für Feingold auf 20000 Mk. festgesetzt, wobei offenbar politische Gründe mitspielen; eine Zufuhr zu diesem Preise ist ausgeschlossen. Ein 20-Markstück gilt allgemein noch 180 Mk. Papiergeld, während in der Zeit des Goldhöchststandes über 400 Mk. dafür bezahlt wurden. Einen Marktpreis (Kurs) gibt die Reichsbank bekanntlich seit Ende Januar nicht mehr aus. So lange unsere Valuta fest bleibt oder nur kaum merkliche Besserungen aufweist, wie es gegenwärtig der Fall ist, ändert sich der Goldpreis nicht. Bei Redaktionsschluß (27. April) war ein geringes Anziehen zu verzeichnen bis auf 30500 Mk. (ausnahmsweise 31000 Mk.), der Goldweltmarktpreis ist erheblich höher und steht augenblicklich bei 45000 Mk. das Kilo.

Silber. Mitte Februar war Silber 800 fein auf 4300 Mk. gestiegen. Für die Zeit vom 19. April bis 2. Mai hat der Verband der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E.V. seinen Konventionspreis auf 2150 Mk. festgesetzt. Die Reichsbank hat, nachdem sie vorübergehend bis zu 9 Mk. für das Einmarkstück im Silberankauf bezahlt hat, den Ankaufspreis auf 6 Mk. herabgesetzt und es ist möglich, daß die Reichsbank angesichts des sinkenden Weltmarktpreises für Silber eines Tages noch weitere Abstriche macht. Das Einmarkstück wiegt bei 900/000 Feingehalt 5,55 g. Der Ankaufspreis würde sich also für das Kilo 900 fein auf 1100 Mk. stellen. Im freien Handel ist der Silberpreis auf 1000 Mk. für das Kilo fein zurückgegangen, doch ruht derselbe augenblicklich fast ganz. Für 800/000 wäre das also nur 800 Mk. (oder auf Basis fein 1000 Mk., soviel Feinsilber verbleibt).

Platin. Einen stärkeren Rückgang selbst als Gold und Silber zeigt Platin, für welches im freien Handel zurzeit 130—135000 Mk. geboten werden. Für Auslandskäufe wird mehr gezahlt, denn auch für Platin ist der Weltmarktpreis erheblich höher. Soweit feste Aufträge vorliegen, zahlt auch die Industrie höhere Preise.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Brillanten. Unsere Berichte vom Diamantenmarkt haben immer darauf hingewiesen, daß das Rohstoffsyndikat in London eine stetige prozentuale Hausse konsequent durchführt. Die Brillantenpreise im deutschen Geschäft hatten durch die Rückwirkung von Warenmangel und Valuta eine phantastische Höhe erreicht, an der auch die Spekulation nicht unbeteiligt war. Im gleichen Verhältnis, wie sich die deutsche Valuta in Amsterdam bessert, müssen bei uns die Brillantenpreise sinken. Auf alle Nachfragen um eine Preisbestimmung begegnet man zurzeit in Fachkreisen einem Achselzucken. Beim Tiefstand unserer Valuta übten auch die Aufkäufe für Amsterdamer Rechnung einen preissteigernden Einfluß aus. Mit dem Steigen des Markwertes hat das aufgehört, denn die ausländischen Besitzer deutschen Papiergeldes halten dasselbe fest, so lange sie an der Valuta verdienen können. □

Gold- und Silberwaren. Die Deroute der Edelmetalle hat zwar ein Anhalten der Preissteigerungen bewirkt, dürfte jedoch auf absehbare Zeit einen Rückgang der Warenpreise nicht zur Folge haben. Industrie und Großhandel sind in ihrer Kalkulation von mancherlei anderen Faktoren ebenso abhängig wie von dem Rohstoffmarkt. Was auf der einen Seite billiger ist, ist auf der anderen teurer. Die augenblickliche Kaufunlust im Publikum darf somit die Goldschmiede nicht verleiten, ihre Preise herabzusetzen, nachdem es der aufklärenden Arbeit der Fachpresse und Verbände endlich gelungen ist, den Detailhandel zur richtigen, den heutigen Preisen entsprechenden Auszeichnung der Lagerwaren zu bringen. So gewaltige Schwankungen wie im vorigen Jahre wird die Industrie auf dem Markt vorläufig nicht mehr hervorrufen, sie kann bei den steigenden Arbeitslöhnen und dem mit der besseren Valuta weniger lukrativen Exportgeschäft aber auch an keine Preisermäßigung denken, zumal sie mit Edelmetallen vorläufig zu teuren Einstandspreisen noch reichlich eingedeckt ist. □

Elfenbein. Im Gegensatz zu den Edelmetallwaren haben Elfenbeinsachen die höchsten Preise noch nicht erreicht. Vom Elfenbeinrohmarkt wird nämlich berichtet: Die Antwerpener Elfenbeinpreise sind in starkem Steigen begriffen. Bei dem letzten öffentlichen Verkauf stiegen die Notierungen um 80 bis 100 Prozent infolge der starken Ankäufe, die von Engländern und Amerikanern unter Ausnutzung des niedrigen belgischen Wechselkurses vorgenommen wurden. Im Durchschnitt wurden 180 Fr. für das Kilogramm für große Zähne gezahlt, während bessere Qualitäten bis zu 265 Fr. notierten. Mindere Qualitäten lagen zwischen 100 und 180 Fr., danach richten sich natürlich auch die deutschen Rohstoffpreise. □

Taschenuhrpreise. Inländische Erzeugnisse stehen derzeit zu billigster Ausführung auf Mk. 68.—, Qualitätsuhren auf Mk. 82.—, Taschenwecker Mk. 235.—, silberne Taschenuhren von Mk. 360.— an, Präzisionstaschenuhren von Mk. 4660.— an. Eine Herabsetzung der Preise ist auch hier nicht zu erwarten, trotz des Sinkens der Edelmetallpreise. Dem steht noch gegenüber, daß sich die Fabriken mit den Metallen auf einige Zeit hinaus versorgen mußten, dann die noch steigenden Arbeitslöhne und das Mangeln der Schweizer Konkurrenz. Die Preise der Schweizer Taschenuhren können sich erst bei weiterem Erholen der deutschen Valuta nach abwärts bewegen, doch ist dies in allernächster Zeit nicht zu erwarten. □

Metallpreise. In Hamburg notierten (Kasse): □

pro kg	16. April	20. April	22. April	26. April
Silber	—.— Mk.	1185.— Mk.	1175.— Mk.	1150.— Mk.
Zink ungeschm.	11.50 „	13.— „	11.— „	10.60 „
Blei	15.15 „	16.— „	16 50 „	15.— „
Zinn	90.— „	90.— „	90.— „	80.— „
Kupfer raff.	20.— „	22.— „	18.— „	—.— „
Quecksilber	110.— „	115.— „	123.— „	110.— „
Nickel	38.— „	—.— „	—.— „	—.— „

In Berlin notierten am 20. April pro kg: □

Elektrolytkupfer		28.61 Mk.	
Raff. Kupfer 99—99,3%	22.—	bis 23.—	„
Hüttenweichblei	8.50	„ 8.75	„
Hüttenrohzink	8.75	„ 9.—	„
Aluminium 98—99%	40.—	„ 41.—	„
Zinn	94.—	„ 96.—	„
Reinnickel	58.—	„ 60.—	„

Die Hanauer Edelmetallindustrie. Der Arbeitgeberverband der Hanauer Edelmetallindustrie gibt bekannt: In der gesamten Luxusindustrie hat sich der Geschäftsgang wesentlich verschlechtert. Um die Entlassung von Arbeitskräften zu verhüten, bitten wir im Einverständnis mit dem städtischen Arbeitsamt unsere Mitglieder dringend, solange wie irgend möglich Entlassungen zu vermeiden und lediglich Verkürzungen der Arbeitszeit eintreten zu lassen gemäß § 12 der Verordnung vom 3. September 1919. □

Die Pforzheimer Schmuckindustrie. Der Höhepunkt des flotten Geschäftsganges im Schmuckwarengewerbe ist überschritten. Der deutsche Markt liegt bei den unerhörten Preisen nahezu still. Das Ausland hat sich mit großen Vorräten eingedeckt und ist trotz der Valutavorteile um so weniger kauflustig, als sich in den verschiedenen Ländern auch politische und wirtschaftliche Erschütterungen bemerkbar machen. Auf der anderen Seite steigen natürlich auch im Schmuckwarengewerbe die Erzeugungskosten immer höher. Mitte April mußte der Arbeiterschaft eine neue Lohnzulage bis zu 50 Pfg. für die Stunde bewilligt werden. □

Berechnungstabelle für das Ausland.

Verband der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E. V.
Berlin-Baumschulenweg, Behringstraße 35.

Bei einem Auslandsrichtpreis von Mark **2417.—** pro 1 Kilo fein ist der Konventionspreis für Arbeitssilber zu berechnen für die Zeit ab:
19. April — 2. Mai 1920

1 Kilo	Mark	Holländ Gulden	Schweizer Francs	Kronen dänisch	Kronen norweg.	Kronen schwed.	Pesetas
800	2150	97	200	—	—	—	206
835	2250	101	210	204	191	171	216
900	2400	108	224	218	204	182	230
925	2500	113	233	226	212	190	240
Durchschnittskurs		2214	1071	1104	1176	1316	1041

Auf der Grundlage, daß 18 Schweizer Franken der Goldparität von 10 Mark Friedensfasson zuzüglich Aufschlag entsprechen, sind zu berechnen für **je 10 Mark Friedensfassonpreis:**

Mark	Holländ. Gulden	Schweizer Francs	Kronen dänisch	Kronen norweg.	Kronen schwed.	Pesetas	
200	9	18	17	17	15	18	
Durchschnittskurs	2214	1071	1104	1176	1316	1041	

Nach nicht aufgeführten Ländern mit höherer wie Markvaluta sind Preise in Schweizer Franken zu berechnen, die Zahlung kann aber auch in einer über der Markwährung liegenden Valuta unter verlustfreier Umrechnung vereinbart werden.

Das Ende des Silbergeldes. Um die Silbereinlieferung zu fördern und die Hamsterbestände in Stadt und Land den Zwecken der Devisen- und Reservengewinnung und damit der Lebensmittel- und Rohstoffeinfuhr dienstbar zu machen, ist bereits seit längerer Zeit der Plan erwogen worden, die bisher geltenden Silbermünzen, die ja doch nicht mehr im Verkehr sind, völlig außer Kurs zu setzen. Eine Verordnung des Reichsfinanzministeriums bestimmt, daß die ½-Markstücke, 1-Mark-Stücke, 3-Mark-Stücke und 5-Mark-Stücke, sowie die in Form von Denkmünzen geprägten 2-Mark-Stücke einzuziehen sind; sie gelten nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Bis zum 1. Januar 1921 werden diese Münzen bei den Reichs- und Landeskassen zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen als auch gegen Reichsbanknoten, Reichskassenscheine und Darlehnsscheine umgetauscht. Mit dieser Verordnung sind also von nun ab sämtliche Silbermünzen außer Kurs gesetzt. Die Annahme der Silbermünzen zu dem bisher festgesetzten Preise (s. Handelsteil) durch die dazu bestimmten Stellen bleibt jedoch vorläufig bestehen. □

Die niederländische Diamantenindustrie ist neuerdings sehr gedrückt, da sie infolge des Steigens des Angebots über die Nachfrage Tausende von Arbeitern entlassen mußte. Die kleinen Fabrikanten und Händler sind zwar in erster Linie betroffen, aber auch die Großindustriellen und -händler fürchten eine Marktverdrängung, da das Steigen der Londoner Rohmaterialienpreise und des Pfundkurses die bisherigen Gewinne absorbiere. □

Die Diamantenhausse in den Vereinigten Staaten nimmt noch immer zu, und hohe Preise werden für erstklassige Edelsteine bezahlt, von denen man gar nicht genug ins Land bekommen kann. Die amtlichen Zahlen über die Diamanteneinfuhr im Monat Februar, die jetzt veröffentlicht werden, zeigen, daß die Diamanteneinfuhr aus Holland allein die Summe von 10 Millionen Dollar überstieg und siebenmal so groß war wie im selben Monat des vorangegangenen Jahres. Die Einfuhrziffern für kostbare Steine aus Südafrika sind um mehr als 1000 Prozent gegenüber dem Vorjahre gestiegen. Die eifrigsten

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Käufer dieser Juwelen sind aber nicht etwa Dollarkönige und Finanzmagnaten, sondern die Bauern in den Weststaaten, die auf diese Weise die großen Verdienste der letzten Jahre anlegen wollen. Trotzdem die Diamantenpreise gegen das Vorjahr um 600 Prozent in die Höhe gegangen sind, werden doch diese kostbaren Steine nach den ländlichen Gebieten der Weststaaten gebracht, und man handelt gegenwärtig auf den Wochenmärkten nicht nur mit Butter und Eiern, sondern auch mit Juwelen und anderen Luxusgegenständen aller Art, die die Bauern in Mengen kaufen.

Diamantenregie des südwestafrikanischen Schutzgebietes. Nach dem der heutigen Generalversammlung vorgelegten Rechenschaftsbericht betrug 1919/20 der Umsatz 17627482 Mk. (im Vorjahre 11703975), indes führte die Beteiligung an der Diamanten-Gesellschaft zu einem Verlust. Diese Beteiligung ist inzwischen abgestoßen worden. Auf Wertpapiere mußten 97926 Mk. (im Vorjahre 123100) und auf die erwähnte Diamanten-Gesellschafts-Beteiligung 1300000 Mk. abgeschrieben werden. Hiernach ergibt sich eine Unterbilanz von 691460 Mk., die zuzüglich 50000 Mk. für die Auszahlung von 10 Proz. Dividende (wie im Vorjahre) auch vom Aktienkapital aus besonderer Rücklage gedeckt wird, die alsdann noch mit 285421 Mk. bestehen bleibt.

Bremer Silberwarenfabrik A.-G., Sebaldsbrück. Das Jahr 1919 brachte einen Betriebsüberschuß von 258368 Mk. (289094 Mk.). Nach Abschreibungen von 84945 Mk. (182175 Mk.) verbleibt einschließlich 11764 Mk. (4155 Mk.) Vortrag aus dem Vorjahre ein Reingewinn von 185187 Mk. (119946 Mk.), woraus 12 Proz. (8) Dividende = 144000 Mk. (96000 Mk.) verteilt und 14837 Mk. vorgetragen werden. Der Bericht des Vorstandes erwähnt den günstigen Verlauf der Preisgestaltung des Silbermarktes. Mit den vorhandenen Arbeitskräften war die Gesellschaft andauernd gut beschäftigt. Ohne nennenswerte Störungen konnte der Betrieb während des ganzen Jahres aufrecht erhalten werden. Die Preissteigerung sämtlicher Materialien hatte eine außergewöhnliche Anspannung der flüssigen Mittel zur Folge, was in der Bilanz unter Kreditoren zum Ausdruck kommt. Es betragen Debitoren und Bankguthaben 1231364 Mk. (647722 Mk.) Warenvorräte 1248089 Mk. (207865 Mk.), Wertpapiere 186573 Mk. (595067 Mk.), andererseits. Kreditoren 1390585 Mk. (162676 Mk.). □

Die Firma Wilhelm Wolff A.-G., Pforzheim, gibt soeben ihren 6. Rechenschaftsbericht heraus. Er weist einen Überschuß von 405987 Mk. auf. Davon sollen auf Abschreibung von Gebäuden 10000 Mk., auf Maschinen und Stanzen 26689 Mk. verwendet werden, so daß 369297 Mk. Reingewinn bleiben. Hiervon kommen auf gesetzliche Rücklage 40000 Mk., 15 Proz. Dividende auf das Aktienkapital von 850000 Mk. = 127500 Mk., 10 Proz. Bonus für das dividendenlos gebliebene Jahr 1914 = 85000 Mk., so daß noch ein Rest von 116797 Mk. bleibt. Nach dem Vorschlag des Vorstandes sollen von diesem Betrag 100000 Mk. für eine Rentenrücklage für die Arbeiter der Firma verwendet werden. Auch für das laufende Geschäftsjahr sind die Aussichten gut. □

Der Umbau der Fachschulen.

Die Fachschulen des allgemeinen Handwerkervereins zu Dresden, in denen viele Dresdner Handwerkslehrlinge ihre theoretische Berufsausbildung genossen, haben ihre Pforten mit dem Ende des Schuljahres für immer geschlossen. Sie sind aufgelöst worden. Finanzielle Schwierigkeiten sind die Ursache. Mancher Innungsfachschule ist es ebenso ergangen und manch anderer steht das gleiche Schicksal bevor. Die meisten Innungen müssen auf die eigene Weiterführung ihrer Schulen verzichten. Nur schweren Herzens entschließen sie sich dazu. Denn sie fürchten für ihre Lehrlinge, wenn diese in Zukunft die städtischen Fach- und Fortbildungsschulen besuchen sollen. „Es liegt im Interesse des Handwerks, seine Lehrlinge nicht in diese städtischen Schulen zu bringen", so oder ganz ähnlich sprach der Führer des Dresdner Handwerks, Herr Wendschuch, bei der Schlußfeier in der Altstädter Handwerkerschule. Von den Dresdner Innungen wird betont: Für unsere Schulen ist ein Aufgehen in den städtischen Fach- und Fortbildungsschulen eine Rückwärtsbewegung. Vieles von dem, was wir in den letzten Jahren geschaffen haben, wird dadurch vernichtet: Wir hatten 8 bis 12 Wochenstunden Unterricht, wir hatten Lehrwerkstätten, wir hatten ein viertes Schuljahr eingerichtet, unsere Schulen standen in engster Fühlung mit dem Handwerk selbst. Das alles würde in der städtischen Fach- und Fortbildungsschule nicht möglich sein. Lehrlinge haben dort nur 6 Wochenstunden Unterricht, es gibt gut eingerichtete Lehrwerkstätten nicht, ein viertes Schuljahr ist dort noch nicht eingeführt und auf die theoretische Berufsausbildung hat die Berufsorganisation viel zu wenig Einfluß. — Zu diesem Standpunkt der Innungen nimmt nun der Dresdner Lehrerverein Stellung, indem er in einer Kundgebung folgendes ausführt: „Wenn auch das, was seitens der Innungen gesagt wird, durchaus nicht für alle Vereins- und Innungsschulen gelten kann, so mag doch zugegeben werden, daß zurzeit die städtischen Fach- und Fortbildungsschulen an einer gewissen Blutarmut leiden. Aber das liegt weder an der Lehrerschaft, noch an der Schulverwaltung. An den Berufsorganisationen selbst liegt es, wenn dort noch nicht alles so war, wie es im Interesse der jungen Leute und der Entwicklung des Gewerbes wünschenswert ist. Die Lehrer allein konnten der Schule die Entwicklung nicht bringen, die sie ihr gerne gebracht hätten, das Interesse der Berufsorganisationen für diese Schulen fehlte. Nicht aller Berufsorganisationen! Die Klassen der städtischen Fach- und Fortbildungsschulen, für deren Ausbau Berufsorganisationen besondere Sorge tragen, brauchen einen Vergleich mit den Innungsschulen durchaus nicht zu befürchten. Sie stehen in bester Entwicklung und die Berufsorganisationen haben über geringes Entgegenkommen von seiten der städtischen Schulverwaltung nicht zu klagen. — Es kann den Innungen nur geraten werden, ihre Lehrlinge der städtischen Fach- und Fortbildungsschule zu übergeben und sich für einen Ausbau ihrer Berufsklassen einzusetzen. Sie werden ihn sicher in kürzester Zeit erreichen, die Lehrerschaft dieser Schulen wird ihnen treu zur Seite stehen. Sie werden die Klassen in engste Fühlung mit dem Berufsleben bringen können und die Schulverwaltung wird ihre Mitarbeit gerne annehmen. Gute Voraussetzungen für die gewünschte Entwicklung sind gegeben: die städtischen Fach- und Fortbildungsschulen sind schon lange beruflich gegliedert, haben eigene Gebäude mit bedeutungsvollen Ansätzen von Lehrwerkstätten, besonders eingerichteten Lehrzimmern und anderes mehr. Kommt aber eine besondere Lehrlingsschule zustande, so werden die jungen Leute, die nicht bei einem Innungsmeister lernen, wieder in ihrer schulischen Ausbildung zurückgehalten." — Wie wir zuverlässig erfahren, wird dem Wunsche der Innungen, die Stadt Dresden möchte neben den Fach- und Fortbildungsschulen eine besondere Lehrlingsschule errichten, in welcher nur Handwerkslehrlinge aufgenommen werden können, nicht entsprochen werden. □

Der Handelsverkehr mit England.

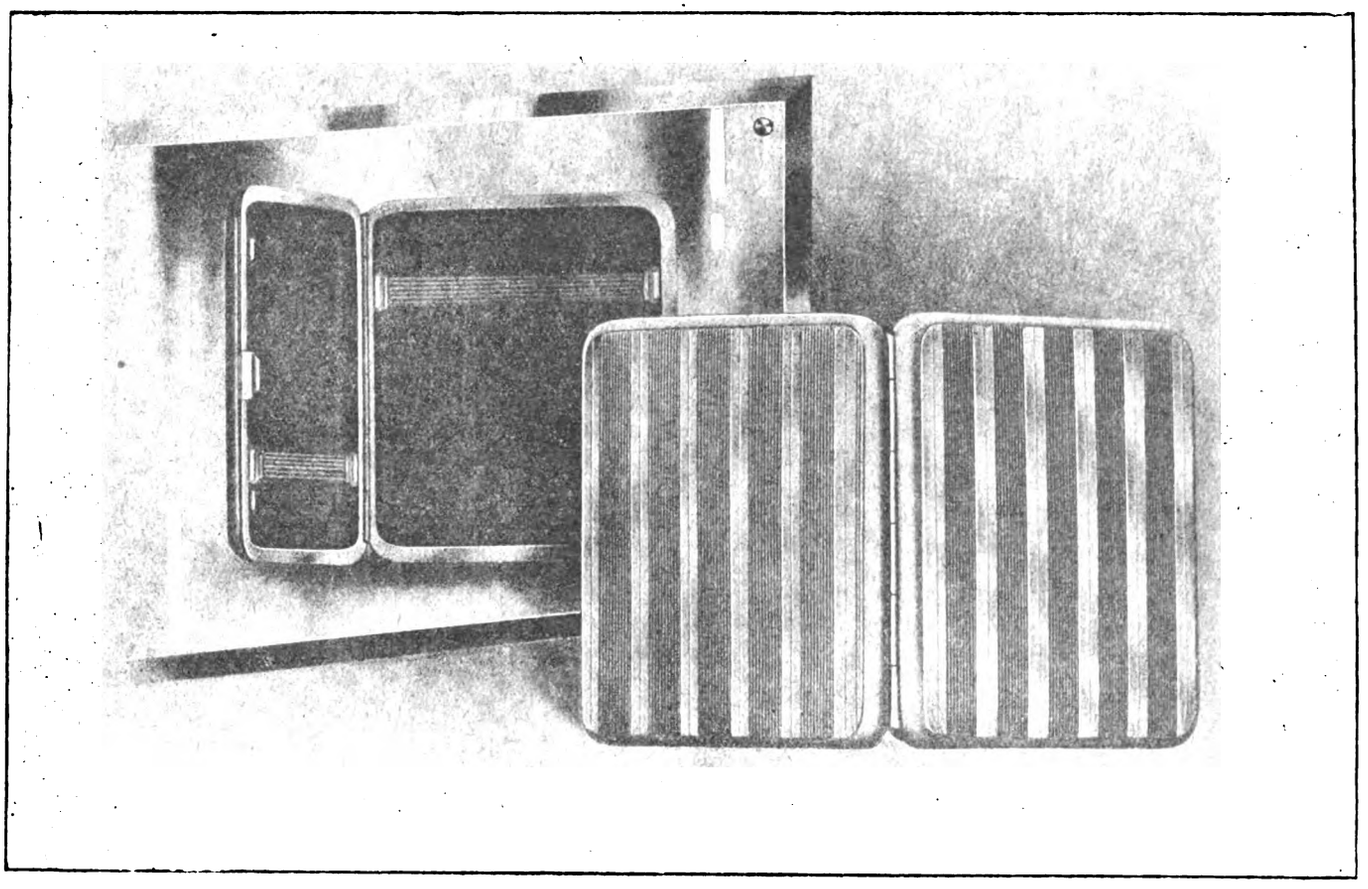
Interessante Mitteilungen eines soeben aus England in Dresden eingetroffenen deutschen Kaufmanns.

Die Geschäftsführung des Verbandes Sächsischer Industrieller erhält eine Zuschrift eines soeben aus England in Dresden eingetroffenen deutschen Kaufmanns, der bemerkenswerte, Handel und Industrie interessierende Mitteilungen enthält. Die Zuschrift lautet: „Vor kurzem zu einer Geschäftsreise in Deutschland von England eingetroffen, finde ich im Verkehr mit Fabrikanten in den verschiedensten Branchen teilweise irrige Ansichten über die drüben herrschenden Verhältnisse, die ich im Interesse aller etwas klären möchte. — Es unterliegt für mich keinem Zweifel, daß die Mehrzahl der englischen Grossisten und Detaillisten der Wiederaufnahme der geschäftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und England sympathisch gegenübersteht. Etwaige Schwierigkeiten müssen und würden durch einen geeigneten Vertreter der die Verhältnisse und Psychologie des englischen Geschäftslebens kennt, mit der Zeit zu überbrücken sein. — Die Wiederanbahnung der Verbindungen müßte aber in der vor dem Kriege üblichen Weise, nämlich durch Vertreter und Musterlager in London, in die Hand genommen werden. Der Aufbau wird langsam und mühsam sein, da die meisten Fabrikanten nicht in der Lage sein werden, belangreiche Quantitäten zu exportieren, aber die Hauptsache ist und bleibt, daß der Vertreter wieder Fühlung nimmt, die Wünsche der Kundschaft ergründet und die Konjunkturen scharf beobachtet. Nur so läßt sich das Geschäft auf einer gesunden Basis wieder aufbauen. Mit Ausnahme des australischen Marktes stehen der deutschen Industrie die englischen Kolonien und Schutzgebiete offen, und die Öffnung des ersteren ist nur eine Frage der Zeit. Wer zuerst auf dem Platz erscheint, keine Mühe scheut, wird später den Vorteil haben. Die Art der Geschäfte, wie sie jetzt an der Tagesordnung sind, nämlich daß spekulative Firmen von drüben mit billig gekauften Mark-Werten und errichteten Mark-Kontos große Waren-Posten aufkaufen, um sie dann zu den höchsterreichbaren Sterling-Preisen in England zu verkaufen, ist ganz entschieden zu verwerfen und kann dem reellen deutschen Handel nur schaden, denn der Fabrikant weiß nicht, wo die Ware hingeht und ist außer allem Kontakt mit dem endgültigen Abnehmer. — Die Hauptsache ist und bleibt die Besserung der Valuta durch ein regelmäßiges Geschäft mit der englischen Kundschaft, bei welchem natürlich die Sterling-Preise angesetzt werden müssen. Dadurch würden auch den Fabrikanten, welche einen großen Teil ihres Rohmaterials in England eindecken müssen, große Erleichterungen geschaffen." — Der Verfasser der obigen interessanten Mitteilungen ist zu weiteren Mitteilungen und Anknüpfungen von geschäftlichen Verbindungen gern bereit. Seine Adresse ist in der Geschäftsstelle des Verbandes Sächsischer Industrieller in Dresden zu erfahren. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

BLUM & KAPPIS
PFORZHEIM



Spezialität:

ALPAKA-SILBER-& DOUBLÉ-TASCHEN

ALPAKA-& SILBER-ETUIS

ELFENBEINSCHMUCK

GOLDENE RINGE.

Auswahlen stehen zu Diensten.

Bei Erstaufträgen Referenzen erbeten.

TELEGR. ADR.: **GOLDREIS.** TELEF. 676 UND 3445

EIGENE FABRIKEN.
STÄNDIGE REISELAGER UNTERWEGS.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Diebstahls- und Einbruchsliste.

Diebstahl alter Silbersachen. 1000 M. Belohnung.

In der Nacht vom 28. auf 29. Febr. sind mir sehr schöne, alte Silbersachen von großem Kunstwert gestohlen worden: 1 Menage, 1 zweiarmiger Leuchter, 1 Füll-Löffel, 1 Tischlöffel, 12 gr. Löffel, 24 Gabeln, 12 Teelöffel gez. v. R., 6 kl. Gabeln gez. C. v. R. und noch verschied. andere Sachen. Bitt. um Nachricht, wenn die Sachen irgendwo zum Verkauf angeboten werd. Ich setze f. Wiedererlangung der Sachen, besonders der nebenstehend abgebildeten Menage, ein Belohnung von 1000 M. aus. Wenn die Täter gefaßt und bestraft werden, kommen noch 500 M. extra hinzu.

Freiin von Rodde • Dreetz bei Bützow in Mecklenburg.

Breslau. Einbrecher haben aus einem Juweliergeschäft auf der Schmiedebrücke eine große Anzahl silberne Armbänder und Medaillons, Kavalier- und Damenuhrketten, goldene Krawattennadeln, goldene und silberne Ohr- und andere Ringe, silberne Handtaschen, Fischbestecks, silberne Herrenuhren und Anhänger, Broschen verschiedener Art, Zigarettenspitzen usw. insgesamt im Werte von über 75000 Mk. gestohlen. Für die Wiederbeschaffung ist eine hohe Belohnung zugesichert.

Baden-Baden. Die Einbrecher, die kürzlich aus einem hiesigen Gold- und Uhrengeschäft Waren im Wert von 80000 Mk. stahlen, konnten nun in Karlsruhe verhaftet werden. Die gestohlenen Waren konnten zum großen Teil wieder beigebracht werden. □

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

5000 Mk. Belohnung. Auf noch ungeklärte Weise ist in einer Erfurter Juwelenhandlung eine wertvolle Perlenschnur abhanden gekommen. Für deren Wiederbeschaffung oder die Namhaftmachung der Diebe hat der Besitzer eine Gesamtbelohnung bis 5000 Mk. ausgesetzt. Es handelt sich um eine 37 cm lange Perlenschnur ohne Schloß, die aus etwa 140 orientalischen Perlen besteht und etwa 5 Gramm wiegt. Die Dicke der mittelsten Perle beträgt etwa 5 mm, die der Endperlen etwa 2,1 mm. Die Perlen sind ganz weiß, von größter Ebenmäßigkeit und vollkommen rund. Die ganze Schnur ist von einer ausgesuchten Qualität, wie sie jetzt im Handel nur noch schwer zu bekommen ist. Zweckdienliche Mitteilungen über den Diebstahl nimmt die Kriminalpolizei Erfurt im Rathause entgegen. □

Berlin, den 26. April 1920. □

Freie Vereinigung für das Gold- und Silberwarengewerbe zu Berlin,
Hauptmeldestelle des Schutzverbandes C. 19., Gertraudtenstr. 10/12.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen:

Finsterwalde, N.-L. Am 1. Mai feiert die Firma E. Peschtrich, Juwelier und Goldschmied, ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum. □

Hanau. Kabinettmeister Emil Hildebrandt feierte sein 50jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma C. Bissinger Söhne, Juwelen-Bijouteriefabrik. Er wurde durch ein Ehrendiplom der Handelskammer ausgezeichnet. Der Jubilar erfreut sich noch heute völliger geistiger und körperlicher Frische. □

Pforzheim. Frau Karoline Warneck blickt auf eine 50jährige Tätigkeit als erste Zuschneiderin und Etuisarbeiterin in der Etuis- und Kofferfabrik von J. Beck zurück. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Augsburg. Juwelier C. H. Rieth hat sein Geschäft nach Heilige Kreuzstr. 377 verlegt. □

Danzig. Juwelier und Uhrmachermeister J. Neufeld hat sein Geschäft in der Goldschmiedegasse seinem Sohne Siegbert Neufeld übergeben. Das Hauptgeschäft, Gr. Wollwebergasse 20, bleibt unverändert bestehen. □

Dresden. Das Gold-, Silberwaren- und Uhrengeschäft von Paul Harzbecker ging an Johs. Erich Noack über. □

Frankfurt a. Oder. Das Juweliergeschäft R. Kleiber ging durch Kauf an Frau Elise Simon über. □

Guben. Richard Worbs eröffnete eine Goldwaren- und Uhren-Reparaturwerkstatt. □

Heilbronn. Juwelier Adolf König hat seiner Ehefrau Berta König Prokura erteilt. □

Lausch a S.-M. Die Christbaumschmuck- und Fischperlenfabrik von Robert Adam übertrug ihrem Mitarbeiter Max Freitag Prokura. □

Liegnitz. Eine kunstgewerbliche Werkstatt für Reparaturen und Neuarbeiten in Edelmetallen (Gold und Silber) eröffnete Walter Knorr. □

Ludwigsburg (Württ.). Wolf & Ruck eröffneten ihre kunstgewerbliche Werkstätte für Schmuck in Gold und Silber mit und ohne Edelsteine, Gravierungen und Ziselierungen von Schildern, Stempeln und Stanzen, sowie Kleinsilberwaren und Kleinplastik. □

Memel. Eine Bernsteinschleiferei und Fabrik von Preßbernstein wird die Firma Karpus & Burstein in nächster Zeit einrichten. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Berlin. C. Blumberg & Co., G. m. b. H. Fabrikation und Vertrieb von feinmechanischen Artikeln, Stahl- und Silberwaren. Geschäftsführer: Fabrikant Friedrich Knodt in Köln, Kaufmann Carl Blumberg in Berlin-Wilmersdorf. □

Leipzig. Firma Hermann Bäuerle. Inhaber Wilhelm Hermann Bäuerle. Geschäftszweig: Juwelen-, Uhren- und Goldwarengeschäft. □

Interlaken (Kt. Bern). Firma Robert Brennecke. Inhaber Robert Brennecke. Gold- und Silberwaren und Optik. □

München. Christoph Sibig. Inhaber Goldschmied Christoph Sibig. Handel mit und Fabrikation von Juwelen, Gold- und Silberwaren. □

Oberstein. Firma Ernst Stein & Co. ist geändert in Ernst Stein, Wilh. Sohn, vorm. Ernst Stein & Co. Geschäftszweig: Bijouterie, Kleinmetallwaren, Uhrkettenfabrikation, Ein- und Ausfuhr hausgewerblicher Erzeugnisse in Hartkurzwaren, Stahlwaren, Galanteriewaren, Nadlerwaren und Knöpfen. □

Verschiedenes:

Hanau. Der Bijouteriezeichner Franz von der Lehr hat die Prüfung als Gewerbelehrer bestanden. □

Pforzheim. Die Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt vorm. Roeßler hat ihr Grundkapital um 20 Millionen Mark auf 40 Millionen Mark erhöht. □

Schwarzenberg (Erzgeb.). Am 10. April ist im Bezirke der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg mit dem Sitz in Aue eine Zwangsinnung für das Uhrmacher- und Goldschmiedehandwerk ins Leben getreten. □

Geschäftliches:

Wir verweisen unsere Leser auf die geschäftliche Beilage zu dieser Nummer, die mit einem praktischen Anschlußapparat für galvanische Vergoldung, Versilberung und Vernickelung bekannt macht. Hersteller ist die Firma Gebr. Ruhstrat, Göttingen. □

Neuheiten. Zur Beseitigung der Gasnot und Umgehung der aus der Gassperre entstehenden Betriebshemmungen hat die Firma Gebr. Ott in Hanau einen Gasapparat geschaffen, der von Fachleuten sehr günstig beurteilt wird und allen Anforderungen genügt. Die genannte bekannte Firma hat sich der Frage, wie der Gasnot im Edelmetallgewerbe am besten zu begegnen ist, besonders ernsthaft angenommen mit dem Erfolg, daß eine Anlage entstanden ist, deren hauptsächlichste Vorzüge Gefahr- und Geruchlosigkeit trotz Verwendbarkeit aller Arten Karbid (kein Beagid), Vermeidung von Installationen, bequeme Beweglichkeit und vielseitige Ausnutzungsmöglichkeit zu Schmelz-, Löt- und Abkocharbeiten bei hoher Schmelzkraft sind. Auch können dazu alle in jeder Werkstatt vorhandenen Werkzeuge verwendet werden. Anschaffungs- und Betriebskosten sind verhältnismäßig sehr niedrig, so daß der Apparat gleichermaßen für den Groß- wie Kleinbetrieb angeschafft werden kann. □

Innungen und Vereine.

Vereinigung selbständiger Fasser, Hanau a. M. Unter diesem Namen haben sich die selbständigen Fasser von Hanau zu einer Vereinigung zusammengeschlossen. Erfreulicherweise haben die selbständigen Fasser von Hanau und Umgebung fast vollständig ihren Beitritt erklärt. Zwecke der Vereinigung sind: gemeinschaftlich die Fasserpreise festzulegen, Fühlung mit dem Arbeitgeberverband der Hanauer Edelmetall-Industrie zu nehmen, Regelung des Lehrlingswesens, sowie das gesamte Interesse für das Gewerbe zu fördern. Die bereits gepflogenen Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband fanden einen zufriedenstellenden Abschluß. Hoffentlich folgen die Kollegen in den anderen Städten dem Hanauer Beispiel. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle Hanau a. M., Friedrichstr. 1. □

Sonnabend, den 27. März 1920 starb an den Folgen einer Operation im Westend-Krankenhaus in Berlin unser mehrjähriger Reise-Vertreter, Herr

Hans Heinrich Herrmann

Wir verlieren an Herrn Herrmann einen äußerst tüchtigen Mitarbeiter, der unsere Interessen stets mit größter Gewissenhaftigkeit und unermüdlichem Fleiß wahrgenommen hat. Wir werden Herrn Herrmann stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Burkhardt & Co.

Pforzheim, 15. April 1920. Pforzheim

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“

Digitized by Google

A. GRÜNBERG

FABRIK MARKE G

BERLIN C. 19.

TELEFON ZENTR. 3309

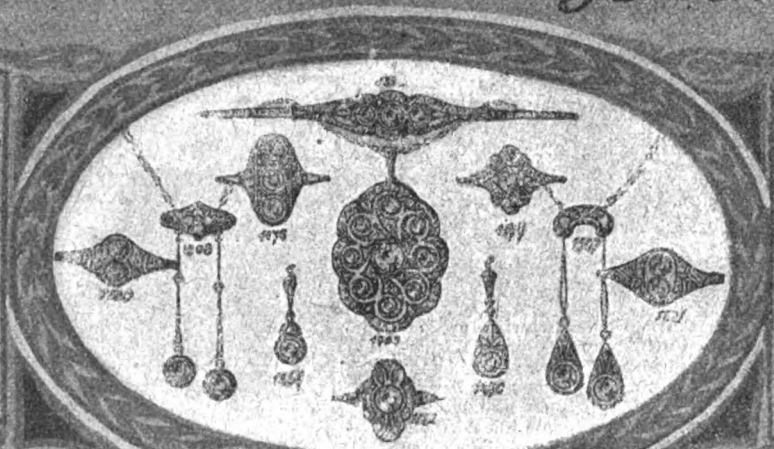
GERTRAUDTEN-STRASSE 24.

TELEGR.-ADR. GOLDGRÜNBERG

Spezialfabrik

für alle Arten Montierungen in Platin

Fabrication de montures distinguées pour bijoux. Grand assortiment en sertissages en bijoux chen pierres précieuses, bien mises en oeuvre, en toute genre. Commandes d'après modèle ou croquis propre seront exécutées promptement ✻ Afelier pour sertissage et réparation.



Fabrikation von feinen Juwelenfassungen. Lager in Fassungen und gefaßten Juwelen wie aller Art Edelsteine. Bestellungen nach gegebenen und eigenen Entwürfen werden prompt erledigt. Abteilung für Faßarbeiten & Reparatur.

Gegr. 1902

An- u. Verkauf von Juwelen jeder Art

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Geschäftsführung Buchhaltung Fachliteratur

Der neue Posttarif

tritt am 1. Mai in Kraft bis auf den Zeitungstarif und die Telegraphen- und Fernsprechgebühren, welche erst zum 1. Juli eingeführt werden. Die Fernsprechteilnehmer müssen sich bis zum 15. Juni d. J. schlüssig werden, ob sie zum 1. Juli kündigen wollen. Die neuen Portosätze sind:

Postkarten	30 Pfg.
Gewöhnliche Briefe	40 „
Doppelbriefe	60 „
Drucksachen bis 50 g	10 „
„ „ 100 g	20 „
„ „ 250 g	40 „
„ „ 500 g	60 „
Geschäftspapiere bis 250 g	40 „
Warenproben „ 500 g	60 „

Die Gebühren für Postanweisungen lauten:

bis 50 Mk.	—.50 Mk.
„ 250 „	1.— „
„ 500 „	1.50 „
„ 1000 „	2.— „

Die gleichfalls erhöhten Zeitungsgebühren sind noch nicht bekannt. Die im Orts- und Fernverkehr zukünftig gleichgestellten Telegrammgebühren betragen 20 Pfg., mindestens 2 Mk. für ein Telegramm.

Die Fernsprechgebühren werden im wesentlichen verdoppelt. Außerdem hat jeder Teilnehmer einen Kapitalsbeitrag von 1000 Mk. für jeden Hauptanschluß und 200 Mk. für jeden Nebenanschluß zu hinterlegen.

Nicht ohne Bedeutung für viele Postkunden ist die Erhöhung der sogenannten Nebengebühren, die die Reichsregierung nach eingeholter Zustimmung des Reichsrats im Verordnungswege festsetzen kann. Danach wird die Einschreibegebühr auf 50 Pfg. (statt 30 Pfg.), der Postauftrag auf 1,50 Mk. (statt 75 Pfg), der Wechselprotest auf 3 Mk. (statt 1,50 Mk.), die Nachnahmegebühr für Briefe auf 50 Pfg., für Pakete auf 1 Mk. (bisher einheitlich 25 Pfg.), die Eilbestellung im Ortsverkehr auf 1 Mk. für Briefe (50 Pfg.) und 1,50 Mk. (75 Pfg.) für Pakete erhöht. Neu ist eine Gebühr für Postlagersendungen, sie beträgt für jede postlagernde Sendung 10 Pfg., für Pakete 30 Pfg. für den Tag. Die Paketgebühr richtet sich vor allem gegen Schieber, die ihre Schieberwaren oft wochenlang außerhalb jeder Beschlagnahmekontrolle auf der Post lagern ließen. Die 10 Pfg. für die Postlagerbriefe stellen eine neue Art der Verteuerung des Briefwechsels heimlich Liebender dar. □

Ein besonderes Kapitel bilden die Paketgebühren. Die Begründung des Gesetzentwurfs stellt fest, daß im Frieden jedes 107. Paket ein Wertpaket war, jetzt dagegen jedes 5. und, wenn man die Pakete bis 100 Mk. Wert, die seit dem 15. November 1918 eingeführt sind, hinzuzählt, sogar jedes dritte. Diese Feststellung wirft ein bedenkliches Licht auf die Sicherheit des Postbetriebes und wird noch dadurch besonders bemerkenswert, daß die Post über die hohen Ersatzleistungen klagt, die ihr durch die Wertpaketsendungen, d. h. durch deren Abhandenkommen erwachsen. Sie werden damit begründet, daß man, um des Verkehrs überhaupt Herr zu bleiben, schon seit langem dazu übergehen mußte, alle Pakete bis zu 3000 Mk. Wert ohne jede Stückkontrolle wie gewöhnliche Pakete zu befördern. Man will demnach in Zukunft die Versendung von Wertpaketen durch Erhöhung der Versicherungsgebühren „erdrosseln", Wertpakete bis 500 Mk. sollen 1 Mk., bis 1000 Mk. 2 Mk., darüber für jedes weitere Tausend 2 Mk. mehr kosten. Außerdem wird die jetzt erhobene Einschreibgebühr von 30 auf 50 Pfg. erhöht. Der Mindestzuschlag für Wertpakete beträgt demnach 1,50 Mk. gegen jetzt 70 Pfennige, hierzu kommt die ebenfalls stark erhöhte Paketgebühr selbst, sie wird in der Nahzone für das 5-Kilo-Paket statt bisher 75 Pfg. 1,25 Mk., in der Fernzone statt 1,25 Mk. 2 Mk. betragen. In einem besonderen Gesetz wird die Höhe der Entschädigung für verlorene Pakete von 3 auf 10 Mk. für 500 Gramm erhöht, sie wird bei den außerordentlich gestiegenen Preisen für Waren, insbesondere aber für Lebensmittel, kaum dazu beitragen, die Sendung unter Wertangabe entbehrlich zu machen.

In ihrer Tragweite noch nicht abzusehen ist die Erhöhung der Auslandgebührensätze. Die Begründung des Gesetzes weist darauf hin, daß die bisherige Erhöhung nur gering war, um die Wiederanknüpfung der Handelsbeziehungen zu erleichtern, doch lasse sich die Erhöhung jetzt nicht mehr verschieben. Man geht daher dazu über, die in Frankenwährung festgesetzten Gebühren des Weltpostvereins in „rücksichtsvoller" Weise derart in Mark umzurechnen, daß man den Franken mit durchschnittlich 3,2—4 Mk. bewertet. Dadurch entstehen folgende Sätze: Briefe bis 20 g 80 Pfennige (30), jede weitere 20 g 60 (20) Pfg., Postkarten 40 (15) Pfg., Drucksachen je 50 g 20 (5) Pfg. Die Einschreibgebühr beträgt hierbei statt 30 Pfg. 80 Pfennige. Diese Erhöhungen fallen zum Teil insbesondere deshalb ins Gewicht, weil verschiedene der neuentstandenen Staaten die früher bestehenden Sonderabkommen des Inlandportos nicht erneuert haben, außerdem fällt das einfache Briefporto mit den Vereinigten Staaten von Amerika schon dadurch weg, daß die deutschen Schiffe nicht mehr verkehren, deren Benutzung eine Vorbedingung des Abkommens war. □

Anmerkung der Schriftleitung: Bei Redaktionsschluß kommt die Meldung, daß der Reichsrat die Vorlage über die Erhöhung der Postgebühren an die Nationalversammlung zurück verwiesen hat. Damit ist es fraglich geworden, ob der neue Posttarif schon am 1. Mai in Kraft treten kann. □

Gegen die erschwerte Buchführungspflicht nach dem Umsatzsteuergesetz.

In einer Eingabe an das Staatsministerium der Finanzen nimmt die Handelskammer München Stellung gegen die erschwerte Buchführungspflicht, die das Umsatzsteuergesetz sowohl für die Hersteller erhöht steuerpflichtiger Waren, sowie für die Kleinhändler und diejenigen, welche erhöht steuerpflichtige Leistungen gewähren, festsetzt, und führt dazu folgendes aus: Aus Kreisen der von der verstärkten Buchführungspflicht Betroffenen ist überzeugend dargetan worden, daß in Zeiten geschäftlichen Hochbetriebes die Einhaltung der Verpflichtung zur täglichen Eintragung in das Lager- bzw. Steuerbuch unmöglich ist, daß selbst eine Beobachtung der einschlägigen Ausführungsbestimmungen nur dem Sinne nach eine Umwälzung des Geschäftsbetriebes bedeutet, die ohne starke wirtschaftliche Schädigung unmöglich ertragen werden kann. Hinzu kommt noch, daß diese Buchführung keine Gewähr für die Durchführung der erhöhten Umsatzbesteuerung bietet, da Irrungen über die Besteuerung der einzelnen Waren bei der Kompliziertheit der gesetzlichen Bestimmungen unvermeidbar sind. Als Ersatz für diese Steuerkontrolleinrichtung, die praktisch undurchführbar und letzten Endes zwecklos ist, wird eine ausgestaltete Deklarationspflicht vorgeschlagen, bei der als Kontrolle die bisherige Buchführung der Steuerpflichtigen herangezogen wird. Außer dieser Vereinfachung kommt eine auf die Buchführung gestützte Pauschalierung der Umsatzsteuer in noch höherem Maße in Betracht. — Nachdem durch Bekanntgabe im Reichssteuerblatt dem Entwurf der Ausführungsverordnung die Eigenschaft vorläufiger Ausführungsbestimmungen zuteil geworden ist, beantragt die Handelskammer, die Umsatzsteuerämter anzuweisen, in bezug auf die Buchführungspflicht größte Nachsicht walten zu lassen. Dies gelte insbesondere für Betriebe, bei denen eine Trennung der Lager- und Steuerbücher unpraktisch ist. Eine unerträgliche Härte stelle die Vorschrift des Abschlusses des Lagerbuches mit dem Kalenderjahr dar, wodurch viele Betriebe, deren Geschäftsjahr nicht mit dem Kalenderjahr zusammenfällt, zu einer doppelten Inventur gezwungen würden. Die Befreiung von der Buchführungspflicht, wie sie das Gesetz vorsieht, sei keineswegs ausreichend, da bei Unternehmen, die sowohl kleinhandels, wie einfach-luxussteuerpflichtig sind, die Voraussetzung zur Befreiung von vornherein nicht gegeben sein soll. — Zur Begegnung dieser Übelsstände wird die Bildung einer Kommission, bestehend aus Vertretern der verschiedensten steuerpflichtigen Berufskreise und Buchführungssachverständigen, vorgeschlagen, die im Einvernehmen mit den Behörden einen vereinfachten Modus für die Kontrolle der Umsatzsteuer ausfindig machen soll. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

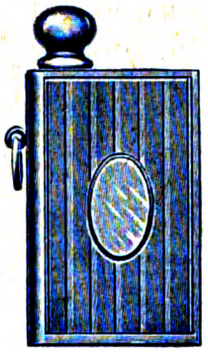
Digitized by Google

GUSTAV HOLZER ♦ HAMBURG 1

UHREN = UND GOLDWAREN = GROSSHANDLUNG

Schmuckwaren in fein und kurant

nur beste Fabrikate!



Sarastro-Feuerzeuge

in Gold, Silber und Alpaka

Armbänder	Rocknadeln in jeder Ausführung
Halskettchen	Sektrührer
Krayons	Zahnstocher
Kavalierketten	Brochettes
Krawattennadeln	Medaillons
Zig.-Abschneider	

Stets Neuheiten!

Manschettenknöpfe

in jeder Preislage

Scharnier-Ringe, solide, Ia Qualität

alle Größen, sehr geschmackvolle Muster

Goldringe

Silber-Taschen — Zig.-Spitzen

Zig.-Etuis

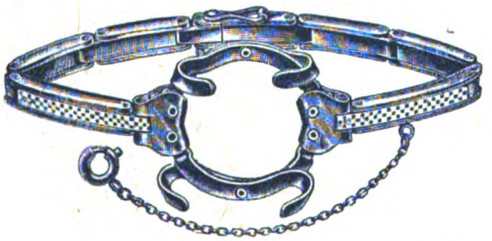
in Gold, Silber und Alpaka

Siegel-Ringe, 585 Gold,

reich ziseliert und graviert

Uhrhalter

in Union, Rm.-Doublé, in Silber, Tula und in versilbert ☛ beliebteste Form — beste Ausführung!



Armband-Uhren

in Gold und Silber mit besten Werken und in eleganter Form

Chatelaines

mit Seidenband oder Geflecht, in Gold, Silber, Doublé und Alpaka,

sehr aparte Neuheiten!!

Auswahlsendungen bereitwilligst!

Gustav Holzer Uhren-u. Goldw.-Großhandlung Hamburg 1

„Levantehaus", Mönckebergstraße 7, Telephon: Vulkan 3449

und Kopenhagen, Islands Brygge 22, Tel.: Zentral 8292

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig
Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
15. Mai 1920

Gedenkblatt zum 100. Geburtstag Julius Erhards.

(Hierzu zwei Porträts im Kunstblatt.)

Die große Rede, welche Professor Dr. A. Nägele zur Gedächtnisfeier für Julius Erhard in der Edelmetall-Fachschule zu Schw. Gmünd am 21. März 1920 gehalten hat, schloß ungefähr mit folgenden Worten: „So steht, mit nur einigen ausgewählten Strichen gezeichnet, das Bild des Mannes vor uns, der, ein alter Patrizier und moderner Fabrikant, als Ehrenbürger unserer Stadt ausgezeichnet war durch einen Adel höher als den der Geburt, untadelig als Mensch und Mitbürger, als Sammler, Forscher und Gründer zweier den Musen gewidmeten Stätten. Unsterblich ist der Geist, der solches sinnen und schaffen konnte! Hier in dem Haus, das ohne Julius Erhards Vorarbeit nicht zu denken wäre, dem herrlichen Neubau der Edelmetall-Fachschule, weht sein Geist und alle, nicht nur Söhne und Enkel eines solchen beneidenswerten Ahnherrn, Industrielle und Arbeiter, Lehrer und Schüler, sollten beim Gang durch diese Räume und Sammlungen dieses seltenen Geistes einen Hauch verspüren. So laßt uns am Ehrentag des großen Mannes die verdiente Huldigung darbringen dem Idealismus des Heimatforschers, dem Gemeinsinn des Mitbürgers und an seiner Büste von Meisterhand als Ehrenkranz unvergänglichen Dank niederlegen für alles, was Julius Erhard uns in Wort und Werk und Bild hinterlassen hat." □

Einleitend beschäftigte sich die meisterhaft aufgebaute Rede mit dem Werk des Gefeierten, wie es sich der Nachwelt heute in seiner ganzen Größe darstellt und die Jahrhunderte überdauern wird. Die Darstellung des Lebens und Werdegangs von Julius Erhard teilte der Redner in mehrere Abschnitte ein: „Heimathaus und Familienerbe", „Lern- und Wanderjahre", „Alte und neue Zeit in der Firma Erhard & Söhne"; den folgenden Abschnitten „Der junge Fabrikant und das alte Ideal der neuen Altertumskunde", „Des Hauses Geist und der Geist der Zeit" und „Die drei Hauptwerke Julius Erhards" entnehmen wir folgende Stellen: □

„Vor uns Älteren steht noch das Bild des würdevoll und stillbedächtig durch die Straßen wandelnden Greises, der im Glanz des politischen, finanziellen und kulturellen Aufschwungs unseres Volkes nach der Reichsgründung eines ehrenvollen Mäzenatenamtes waltete, als Begründer und Stifter der Altertümersammlung und des Kunstgewerbemuseums jedem Gmünder eine bekannte, markante Erscheinung. Nicht besser kann ich den Eindruck dieser hochragenden Erscheinung wiedergeben, als ihn mir ein Künstler und Lehrer zum Ausdruck brachte mit den einfachen Worten: „Es ist etwas wie ein heller Schein von ihm ausgegangen, wenn er uns auf der Straße begegnete, wie er der kunstgewerblich strebsamen Jugend der achtziger Jahre Ehrfurcht und Begeisterung einflößte." Er und ich, wir alle sahen diesen Abglanz höheren Strebens und Lebens in einer anderen Welt des Geistes mit ihren Kunstschätzen, ihren Gestalten in Wort und Bild, Dokumenten und Monumenten vom ältesten prähistorischen Scherbenstück bis zum Goldschmuck der jüngsten Vorzeit, vom Großkunstwerk der Gotik bis zum kleinen Porträt einer denkwürdigen Stadtpersönlichkeit. □

Aus dem Kleinen und Kleinsten, dem Großen und Größten der Altertümersammlung, die der Verewigte an seinem 70. Geburtstag der Stadt schenkte, aus der Bilderchronik, die 10 Jahre darauf die Söhne und Erben seines Geistes ihr vermacht, aus Hunderten von Dokumenten und Monumenten seiner Sammlung fühlte ich erst recht einen Anhauch von Julius Erhards Wesen. Je mehr ich mich in des Mannes Arbeitsweise, Studium, Sammlungseifer, mit den Mitteln seiner heute weit überholten Zeit betrieben, vertiefen durfte, um so mehr ergreift den wahrhaft kundigen und deshalb ebenso bescheiden als gerecht urteilenden Fachmann ein Staunen über sein Schaffen. Wie nur eines lobt dies Werk den Meister und würde ihn noch viel höher loben, wenn wir des Verewigten Zeiten mit ihrem früheren Unverständnis, ihrer Vernachlässigung und Geringschätzung der eigenen Vergangenheit vor uns aufrollen könnten. Wenn er nichts anderes geschaffen und nichts anderes seiner Vaterstadt hinterlassen hätte als die Bilderchronik, diese Sammlung von gegen 1000 Zeichnungen, Aquarellen, Photographien aus der Hand von vielfach namhaften Künstlern, wie Tiefenbronn, Widemann, Hambuch u. a., Bilder von längst entschwundenen Gmünder Natur- und Kunstschönheiten und von bedeutenden Persönlichkeiten, mit größten Opfern an Mühe, Zeit und Geld erworben, und wenn auch die Altertumssammlung in ihrem Hauptbestand an Originalwerken nicht sein ureigenstes Werk und die Einrichtung des Kunstgewerbemuseums mit seiner vortrefflichen Vorbildersammlung an Kopien neben Hermann Bauers Anregung nicht sein Hauptverdienst wäre, wir schuldeten seinem Andenken doch ewigen, unvergänglichen Dank von Geschlecht zu Geschlecht. □

Das Bauwerk, wo wir heute, alle Stände in Eintracht versammelt, seinem Geist unsere Huldigung darbringen, er hat es im Beginn nicht, noch in der Vollendung mehr schauen dürfen, aber ohne Erhards 5 Jahrzehnte langes Wirken für künstlerische Hebung der hiesigen Edelmetallindustrie, für sorgsamste Ausbildung der Lehrlinge, Zeichner und Künstler, für Sammlung der vaterländischen und heimatlichen Altertumswerke wäre dieses Haus, seine Lebensfähigkeit und Existenzberechtigung nicht denkbar.

Kein köstlicheres Sinnbild der Gesinnung, die das Erhardsche Haus und besonders dessen großen Sohn beseelte, wüßte ich anzuführen, als jenes, das mir ein holder Wahn des Augenblicks vortäuschte, als ich nach Jahrzehnten die Stätte wieder betrat, die Julius Erhard sich erbaut und ausgestattet hat nach seiner Art, wo er für die Heimat gewirkt hat bis zum Tod. Da traf mein Blick auf ein Bild, und unwillkürlich war es mir, als

Digitized by Google

schauten die Gebrüder Grimm auf mich herab, das Brüderpaar, wie kein anderes verdient um Deutschlands Geistesleben, Kunst und Dichtung, Geschichte und Volkstum. Es war das jenem Brüderpaar täuschend ähnliche Doppelbild der Gebrüder Karl und Julius Erhard aus ihren vierziger Jahren. Das Doppelbild wird zum Symbol geistiger Gemeinsamkeit, in der die Gebrüder Grimm Julius Erhard die Hand gereicht; er hat wie sie manch köstlich Gut in Volksbrauch, Sage und Geschichte entdeckt und schriftlich oder im Originalstück festgehalten.

Die in dem Porträt, so ähnlich den Hanauer Dioskuren, vereinigten Brüder haben sich, ausgerüstet mit dem Wissen und den Gaben des Jahrhunderts, auf weiten Wander- und Lernfahrten für ihre heimische Aufgabe vorbereitet; Karl hat sich drei Jahre in Frankreich, England, Österreich, Italien und in der Schweiz umgesehen, um sich in dem erlernten Metier als Juwelier und Bijoutier immer mehr zu vervollkommnen. Der „alte Herr", wie er bei der Arbeiterschaft immer hieß, starb nach unermüdlicher Arbeit, fast erblindet, zu früh 1874. Julius hatte in Frankreich und England, dann in München sich den Sinn für alles Schöne und Gute anderer Länder und entschwundener Zeiten angeeignet. Heimgekehrt teilten sich die Brüder in den großen Fabrikbetrieb derart, daß dem älteren Karl mehr die technische Seite, die Art der Metallbearbeitung und die erfolgreiche Einführung der Galvanoplastik in Deutschland zufiel, während der um 2 Jahre jüngere Julius für die Anfertigung der Muster, Hebung und Erhaltung des verfeinerten Geschmacks und der schönen Form Sorge zu tragen hatte. □

Von dem Frühlingshauch der neuen deutschen Romantik ergriffen, versenkt sich in Gmünd, der kleinen Stadt mit ihren großen geschichtlichen Erinnerungen und großartigen mittelalterlichen Baudenkmälern, Julius Erhard mit wachsender Liebe und immer lebendigerem Verständnis in die alten Werke der Bildhauerei und Malerei; besonders aber ist es die Baukunst, die nach Ernst Wagners wahrem Wort die Mutter des für seine Zwecke so wichtigen Ornaments war. Der romantische Zug, der bei der herrschenden Zeitrichtung, zumal bei dem so trefflich veranlagten und herangebildeten Sohn der Hohenstaufenstadt, nicht zu verwundern war, begleitet ihn von den ersten Mannsjahren an. Alle Anregungen persönlichen, brieflichen und literarischen Verkehrs paarten sich in Julius Erhard mit einer ererbten, in jener romantischen Geistesschule geweckten historischen Pietät, und in zwei Werken sehen wir die Konzentration dieses Geistes, in der Altertümersammlung und der Bilderchronik. □

Was nur einzelne Länder, wie Württemberg erst seit 1913, oder wenige Großstädte, wie eben erst Frankfurt, in ihrem „historischen Bilderatlas" mit Aufbietung allen modernen archivalischen und technischen Rüstzeuges besitzen, einen bildlichen Überblick über den ganzen Entwicklungsgang der Heimat von der Urzeit bis zur Gegenwart, das hat unsere kleine Stadt seit Jahrzehnten, wenigstens handschriftlich grundgelegt, in Erhards Bilderchronik. Berechtigte und noch mehr unberechtigte Forderungen eines neuen Zeitalters der Technik und Industrie öffneten einem modernen Vandalismus Tür und Tor. Da kam Julius Erhard noch rechtzeitig der rettende Gedanke, die vom Zeitgeist oder auch Zahn der Zeit gefährdeten Überreste der alten Heimat, kirchliche wie weltliche Bauten, im ganzen wie in bedeutsamen Einzelheiten, bildlich festzuhalten. Bald gab es kein älteres Bild und Bauwerk mehr, das Erhard vor Abbruch oder Veränderung nicht hätte malen, zeichnen oder photographieren lassen. So entstand die Bilderchronik mit ihren 1000 Blättern. — Um der Heimat ihre Vergangenheit wie im Bild, so auch im Werk zu erhalten, sammelte Julius Erhard kulturgeschichtliche Altertümer zu einer Zeit, in der Mode und Verständnis dafür bei weitem noch nicht so weit waren wie heute. Wer ermißt die Opfer an Zeit und Kraft, Geld und Geduld, die er im Dienste dieser idealen Volks- und Heimatsache gebracht, die das Sammeln und Zurichten der Hunderte von kleinen und großen Gegenständen der Altertümersammlung, vor allem auch das der kleinen und kleinsten Erzeugnisse und Werkzeuge des Altgmünder Edelmetallgewerbes erfordert hat! □

Mit derjenigen gegen das Altertum verband sich in Julius Erhard die Pietät gegen die Religion, und die überwiegende Zahl seiner Sammlungsgegenstände trägt die Merkmale kirchlicher Herkunft und Bestimmung. Wohl in der Überzeugung, seiner Lebensarbeit keinen besseren Abschluß geben zu können, legt er noch im allerletzten Lebensjahre eine Sammlung von alten Kreuzen an, die Abschiedsgabe an seine geliebte Heimatstadt, ein Sinnbild seiner, dem letzten Brief an Paul Erhard anvertrauten Überzeugung, „nur mit dem Blicke nach oben die Wunden des furchtbarsten Kampfes auf Erden heilen zu können".

Die Diktatur des Diamantensyndikats.

Von Gotthold Borchert.

Auf dem internationalen Diamantenmarkt herrscht seit langem infolge der künstlichen Niedrighaltung der Produktion seitens der großen südafrikanischen Minen eine außerordentliche Knappheit an rohen und auch an geschliffenen Diamanten, die immer unerträglicher geworden ist. Diamanten sind heute derart verteuert worden, daß der Verbrauch in Europa bereits sehr zurückhaltend geworden ist. Da die in den letzten Jahren aufgetretenen Bestrebungen, die Diamantenproduktion in den Ländern außerhalb der südafrikanischen Union, so in Brasilien, Indien, Kongogebiet usw., zu steigern, bis jetzt keinen Erfolg gehabt haben, der für den Markt tatsächlich von Bedeutung wäre, so liegt die Kontrolle des internationalen Diamantenmarktes nach wie vor in der Hand des großen südafrikanischen Diamantensyndikats der De Beers, The Premier und Jagersfontein-Gesellschaften bzw. des mit diesem Produzentenring zusammenarbeitenden und es ergänzenden Londoner Diamantenhändlersyndikats, und diese Kontrolle ist heute, nachdem die bedeutende Diamantenerzeugung des ehemaligen deutschen Schutzgebiets Südwestafrika in sie einbezogen worden ist, fester als je in den Händen der Syndikatsmagnaten vereinigt. Unentwegt hat das Syndikat trotz der großen Zunahme der Nachfrage nach Diamanten seit dem Kriege an seiner Politik festgehalten, die Erzeugung niedrig und die Preise hochzuhalten. Die Erzeugung der südafrikanischen Minen wurde im Jahre 1919, also in einer Zeit, wo die Nachfrage nach Diamanten vielleicht die größte war, die man je erlebte, noch um ein Geringes — um 18617 Karat — unter die unzureichende Ausbeute von 1918 herabgedrückt und betrug nur etwa die Hälfte derjenigen von 1913! Nach Menge und Wert stellte sich die Diamantenförderung der Minen wie folgt: □

	Karat	Wert in £
Transvaal	772920	1488302
Kapkolonie . . .	1377405	6047428
Oranjeflußkolonie	216419	1424884
Zusammen 1919	2366744	8960614
Dagegen 1918 .	2385361	6137000

Wenn man bedenkt, daß vor dem Kriege 4 3/4 Millionen und mehr Karat von den Minengesellschaften Südafrikas jährlich gefördert wurden, so muß man es dem Syndikat zugestehen, daß es seine Diktaturgewalt auf dem Markte in schroffster und rücksichtslosester Weise auszunützen

Digitized by Google

versteht, um Riesengewinne für seine Mitglieder zu erzielen, von deren Größe ja die letztjährigen Geschäftsabschlüsse der Diamantminen bereits Zeugnis ablegten.

Im Gegensatz zu der durch das Syndikat kontrollierten Minenproduktion ist die

Gewinnung alluvialer Diamanten

neuerdings in der Zunahme begriffen. Diese sogenannten „Flußdiamanten", die außerhalb des „blauen Grundes", der den Grubengesellschaften gehört, im alluvialen Sande Südafrikas gewonnen werden, sind bedeutend wertvoller, als die Minendiamanten, aber ihre Vorkommen sind nicht groß genug, um der überragenden Stellung jener auf dem Markte Abbruch zu tun. Heute sind etwa 7600 weiße Diamantengräber und 19000 Farbige als Gehilfen der ersteren mit der Gewinnung von Flußdiamanten in Südafrika beschäftigt, bedeutend mehr als in den Kriegsjahren, da die hohen Preise für alluviale Steine einen guten Verdienst ermöglichen. Der Anteil der Flußdiamanten an der südafrikanischen Gesamtproduktion betrug 1913 erst 4%, 1918 schon 5,6% und im letzten Jahre 8,1%. Die Gewinnungsziffern waren 1919 um 66152 Karat höher als 1918, während der Produktionswert sich im letzten Jahre fast verdreifacht hat, wie sich aus der folgenden Übersicht ergibt:

	Karat	Wert in £
Transvaal	101041	1180552
Kapkolonie . . .	105767	1524292
Oranjeflußkolonie	2782	35704
Zusammen 1919	209590	2740548
Dagegen 1918 .	143438	964574

Die Flußdiamantenproduktion hat damit heute wieder den Stand vom Jahre 1913 erreicht und dürfte im laufenden Jahre eine weitere Vermehrung aufweisen. Nur der vermehrten Ausbeute alluvialer Steine ist es zuzuschreiben, daß die südafrikanische Gesamtproduktion von Diamanten im letzten Jahre wieder ein wenig gestiegen ist. Diese betrug:

Jahr	Karat	Wert in £
1913	5160000	11390000
1914	2800000	5490000
1915	100000	399000
1916	2350000	5728000
1917	2902000	7714000
1918	2537000	7115000
1919	2588000	11734000

Wie die künstliche Niedrighaltung der Produktion seitens des Diamantenmonopols die

Preise für Rohdiamanten

in die Höhe geschraubt hat, das kann man ungefähr an der großen Wertsteigerung der Ausbeute erkennen, denn obwohl die Gesamtausbeute Südafrikas 1919 an Menge nur etwa 50% der Vorkriegsförderung ausmachte, war ihr Wert nach den amtlichen Feststellungen sogar noch etwas größer als derjenige der Erzeugung vom Jahre 1913. Der Durchschnittswert pro Karat ist heute für südafrikanische Rohdiamanten mehr als doppelt so hoch wie 1912; er betrug:

1912	1 £	17 s	pro Karat
1913	2 £	1 s	„ „
1918	2 £	15 s	„ „
1919	3 £	15¾ s	„ „

Diese Werte beziehen sich nur auf die Minendiamanten des „blauen Grundes", die Flußdiamanten haben einen bedeutend höheren Wert als jene. Der Durchschnittswert pro Karat betrug:

	Minendiamanten		Flußdiamanten	
	s	d	s	d
Transvaal	38	6	233	8
Kapkolonie	87	10	288	3
Oranjeflußkolonie . .	131	8	256	8
Durchschnitt 1919 .	75	9	261	6
Dagegen 1918 . . .	55	0	134	6

In weiten Kreisen der Verbraucher hat sich seit einiger Zeit die Auffassung festgesetzt, daß die heutigen Rekordpreise für Diamanten bald überwunden sein werden und eine Preissenkung bevorstehe, und in dieser Hoffnung hält man mit dem Bedarf vielfach zurück. Allein diese Annahme erscheint wenig wahrscheinlich, wenigstens soweit man eine bedeutendere Ermäßigung der Preise erwartet, denn das Diamantensyndikat hat es in der Hand, die Preise so hoch zu halten, wie es will, und es wird einer Baissetendenz stets durch eine weitere Erzeugungseinschränkung begegnen. Wie man in den Kreisen der Großproduzenten über das Preisproblem denkt, das sprach der Generaldirektor der Premier Minengesellschaft auf ihrer jüngsten Jahresversammlung deutlich aus, indem er erklärte, daß die Produzenten nicht daran dächten, von den heutigen Preisen abzugehen, und daß eine Preissenkung nur dann eintreten würde, wenn etwa eine neue reiche Diamantenmine, die sich der Kontrolle des Syndikats entzieht, entdeckt werden sollte, was nicht wahrscheinlich ist.

Die Aussichten der Diamanten verarbeitenden Industrie sind infolgedessen nicht gerade glänzend, wenigstens soweit Europa in Frage kommt, dessen Kaufkraft jetzt infolge der andauernd unsicheren Wirtschaftsverhältnisse deutlich im Abnehmen begriffen ist. Die große Knappheit und Verteuerung des Rohmaterials hat bereits in Amsterdam und Antwerpen die Diamantenschleiferei und den Diamantenhandel in eine schwierige Lage gebracht. Hier wie dort herrscht zurzeit eine bedenkliche Arbeitslosigkeit unter den Diamantenarbeitern, zahlreiche kleine Fabrikanten und Händler werden von dem Stillstand der Geschäfte betroffen und dürften wahrscheinlich in Bälde ganz vom Markt verdrängt werden. Außer der Knappheit des Rohstoffes ist es auch die

Entwicklung des Dollar- und Pfundkurses,

die den niederländischen und belgischen Markt vom Material entblößt. Die Stütze für die Produktions- und Preispolitik des Diamantensyndikats bilden heute allein die Vereinigten Staaten von Amerika mit ihrer durch den Stand des Dollar begünstigten großen Kaufkraft. Fast alle erhältlichen Steine werden heute von London aus nach Amerika verkauft, und zwar handelt es sich meist um rohe Diamanten, die in den Vereinigten Staaten selbst geschliffen und poliert werden, nachdem die Diamantenverarbeitung seit dem Kriege drüben aufgeblüht ist. Man kann heute schätzen, daß mehr als zwei Drittel der jährlichen Diamantenproduktion der Welt, in rohem oder bearbeitetem Zustand, in letzter Linie amerikanischen Verbrauchern zufließen.

Der Wirtschaftsbund der Deutschen Kunsthandwerker.

Das Handwerk ist auf dem Wege zu einer neuen Wertschätzung. Was jahrzehntelange Bemühungen der Mittelstandsbewegung nicht erreicht haben, das scheint durch die allgemeine Umstellung plötzlich von selbst zu kommen: die Lehrlingszahl im Handwerk wächst, sie rekrutiert sich — was wichtig ist — nicht nur aus den untersten Volksschichten, sondern auch aus besseren Bürgerkreisen, das gesellschaftliche Ansehen des Handwerks steigt, seine Zukunftsaussichten, die bisher gegenüber der mächtigen Entfaltung der Industrie trübe genug schienen, werden günstiger beurteilt.

So sehr das zu begrüßen ist, so wenig darf man sich darüber täuschen, daß auch in Zukunft das Handwerk sich in eine Konkurrenz mit der Industrie nicht wird einlassen können. Überall da, wo es sich um Befriedigung großen Massenbedarfs handelt, wird auch künftighin die Industrie das Feld behaupten.

Aber dem Handwerk drohte auch ein Gebiet verloren zu gehen, auf dem seine eigentliche Stärke liegt: die Befriedigung

Digitized by Google

persönlicher Kulturbedürfnisse. Die Neigung, beim Einkauf auf Billigkeit und auf den äußeren Schein zu sehen, hatte vor dem Kriege von dem notwendigen Lebensbedarf auch auf all das übergegriffen, was der Freude, dem Luxus im weitesten Sinne dient. Infolgedessen traten auch hier an die Stelle der persönlichen Handwerksarbeit die unpersönlichen Massenerzeugnisse der Industrie; und so verlernte die große Masse des Volkes allmählich den Wert und Reiz der Handarbeit, des stil- und werkgerechten Handwerkserzeugnisses zu schätzen, das Qualitätsgefühl wurde aus seinem letzten Schlupfwinkel vertrieben. Aber die Industrieentwicklung war noch kaum auf dem Höhepunkt angelangt, so meldeten sich schon die Gegenströmungen. Man fühlte, daß die völlige Ausschaltung des Handwerks auf die Dauer eine Verarmung bedeuten würde. Man begann sich wieder nach Dingen umzusehen, an denen man ein Leben lang Freude finden konnte, wie an den schönen alten Handwerksarbeiten, und unter den Künstlern, die früher jede Beziehung zum „Gewerbe" gern geleugnet hatten, begannen sich die zu mehren, die sich nicht damit begnügten, für Industrie und Gewerbe zu „entwerfen", sondern selbst mit eigner Hände Arbeit den ganzen Reiz handwerklicher Technik in ihr Werk hineinlegen wollten.

Aber sie hatten zunächst einen schweren Stand. Nicht leicht fanden sie Käufer, die bereit waren, ihnen auch einen auskömmlichen Preis für ihre Arbeit zu zahlen, und umgekehrt fanden die Liebhaber kunsthandwerklicher Arbeiten nicht immer diejenigen, die ihren Ansprüchen genügten. Um die Kunsthandwerker in weiteren Kreisen bekannt zu machen und ihnen Absatzgelegenheit zu verschaffen, wurde deshalb im Jahre 1917 mit Unterstützung der Sächsischen Landesstelle für Kunstgewerbe der „Wirtschaftsbund Sächsischer Kunsthandwerker" gegründet, der es sich zum Ziel setzte, den kleinen Kunsthandwerkern, die über große Mittel nicht verfügen, die Beschickung der Leipziger Messe und anderer Verkaufsausstellungen zu ermöglichen. Durch Jurierung der ausgestellten Arbeiten wurde den Veranstaltungen des Bundes von vornherein eine gewisse Höhe gesichert. □

Der Anfang war ermutigend. Schon auf den ersten Messeausstellungen wurden Umsätze erzielt, die zwar im Vergleich zu den Umsätzen der Industrie gering waren, aber doch für den Kunsthandwerker schon erfreuliche Erfolge bedeuteten. So konnte der junge Bund sich bald über die Grenzen Sachsens hinaus ausdehnen. In Gemeinschaft mit dem Arbeitsausschuß für die Leipziger Messe des Bayerischen Kunstgewerbevereins und des Münchner Bundes wurde im Sommer 1918 der „Wirtschaftsbund Deutscher Kunsthandwerker" begründet, dem außer der sächsischen und bayerischen Gruppe bald eine Hamburger und eine Bremer Gruppe, neuerdings die in Berlin begründete Gruppe Norddeutschland angegliedert worden sind; auch in Baden ist eine Gruppe in Vorbereitung, so daß der Bund auf dem besten Wege ist, eine Vertretung des gesamten guten Kunsthandwerks in Deutschland zu werden. □

Die beiden ersten Messeausstellungen, die der Deutsche Bund in seinem schönen Ausstellungsraum in Leipzig im Limburgerhause, Neumarkt 35, im vorigen Jahre veranstaltet hat, haben gezeigt, daß auch in weiteren Kreisen das Verständnis für hochstehende Handwerksarbeit im Wachsen ist. Dieses Verständnis weiter zu verbreiten und zu vertiefen, wird eine wichtige Aufgabe der nächsten Zeit sein. Die ungeheuren Preise, die Deutschland noch Jahrzehnte hindurch für alle vom Ausland bezogenen Rohstoffe wird zahlen müssen, weisen von selbst darauf hin, diese kostbaren Rohstoffe so hochwertig wie nur irgend möglich zu verarbeiten. Und wenn auch das eigentliche Kunsthandwerk immer nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der gesamten deutschen Arbeit bleiben wird, so kann es doch durch die Anregung, die von ihm ausgeht, eine weit über den zahlenmäßigen Anteil hinausgehende Bedeutung gewinnen, es kann der Herd und Mittelpunkt der Qualitätsgesinnung werden, es kann gewissermaßen den künstlerischen Maßstab aufstellen, dem sich dann auch die Industrie nicht entziehen wird. Damit soll nicht etwa der Nachahmung von Handwerkswirkungen durch die Industrie das Wort geredet werden. Mittel und Wirkungen werden bei der Industriearbeit immer andere sein müssen als bei der handwerklichen Arbeit. Aber gerade der Käufer, der an der Handwerksarbeit sein Gefühl für Qualität und Form geschult hat, wird durch Nachahmungskünste nicht mehr zu fangen sein, er wird von der Industrie die ihr eigentümliche Wesensart in Technik und Form verlangen. Und darüber hinaus wird das Kunsthandwerk stets eine Quelle der künstlerischen Anregung für die Industrie bleiben. Wie eng diese Beziehungen sind, sah man, wenn man in Leipzig den Wirtschaftsbund Deutscher Kunsthandwerker und die Entwurfs- und Modellmesse nacheinander besuchte. Der Wirtschaftsbund verkauft fertige Handarbeiten, die Modellmesse will Entwürfe und Modelle für die Industrie vermitteln. Bei beiden trifft man aber nicht nur häufig dieselben Namen, sondern man spürt vor allem, wie im Kunsthandwerk (ähnlich wie in der freien Kunst) vielfach zuerst die neuen Ausdrucksformen gesucht und gefunden werden, die dann in die Sprache der Industrie übersetzt, auch dort den Ton angeben. Daß dieser Ton rein und klar bleibt und sich frei hält von geschmacklosen Übertreibungen und Verwässerungen, das ist dann die Aufgabe, welche die für die Industrie arbeitenden Künstler zu lösen haben. □

So wird das Kunsthandwerk in der kommenden Zeit eine ganz bestimmte und wichtige künstlerische und volkswirtschaftliche Funktion zu erfüllen haben. Denn es wird auch wirtschaftlich viel davon abhängen, ob Deutschland jetzt für seine gewerblichen Erzeugnisse eine eigene eindrucksvolle Formensprache findet, die vielleicht mit ein Werbemittel im internationalen Wettbewerb werden kann. Zunächst hat es den Anschein, als ob das Kunsthandwerk selbst auch einem wirtschaftlichen Aufschwung entgegengeht. Es werden gute Preise bezahlt, und die Nachfrage nach schönen Dingen, die unabhängig von Zeit und Ort ihren Wert behalten, ist groß. Ob diese günstige Konjunktur anhalten wird, bleibt abzuwarten. Die Befürchtung ist nicht abzuweisen, daß nach Erschöpfung des gegenwärtigen Geldüberflusses für alle Qualitätsgewerbe schwere Zeiten kommen werden. Um so eindringlicher muß ihre Bedeutung für die Allgemeinheit betont werden, damit es möglich wird, ihnen unter Umständen auch mit den Mitteln der Allgemeinheit über ungünstige Zeiten hinwegzuhelfen. □

Dr. E. Meißner, Dresden-A.

Die Aufruhrschäden und ihre Erstattung.

[Das neue Tumultschaden-Gesetz].

Die fortgesetzten Unruhen im Deutschen Reiche, wie sie namentlich durch die Revolutionskämpfe, durch den neuerlichen Kapp-Lüttwitz-Putsch, ja selbst durch so tragikomische Aufruhr-Episoden wie die „Hölziade" in Sachsen, hervorgerufen werden, bergen immer eine schwere Gefahr für die Juweliere und Goldschmiede, auf deren Geschäfte, mit Rücksicht auf den hohen Wert und den leichten Transport der Edelmetallwaren, sich die Plünderungsabsichten immer mit Vorliebe richten. Auch an der Ausführung dieser Absichten fehlt es nicht, und es hat Beispiele genug dafür gegeben, daß selbst die besten Sicherheitsvorrichtungen den Plünderern keinen dauernden Widerstand leisten können. □

Unter solchen Umständen muß es tatsächlich wundernehmen, daß die Beratungen über ein Tumultschadengesetz erst jetzt zu einem Resultat geführt haben, der alte, unzulängliche Rechtsstandpunkt also bis heute noch Gültigkeit hatte, und damit ein wirksamer Schutz gegen Aufruhrschäden überhaupt nicht gegeben war. □

Der Ausschuß der Nationalversammlung war soweit gekommen, daß er den grundlegenden § 2 des Entwurfes in folgender Weise abgeändert hatte: „Ein Anspruch auf Entschädigung ist nur gegeben, wenn und insoweit ohne eine solche nach den Umständen eine unbillige Erschwerung des Fortkommens des Betroffenen eintreten würde. Seine gesamten Vermögens- und Erwerbsverhältnisse sind dabei zu berücksichtigen." Das Tumultschadengesetz hat diese Abänderung gutgeheißen. Die Fassung ist aber unbefriedigend. Wenn z. B. einem Juwelier für 300000 Mk. Pretiosen beim Aufruhr geraubt wurden, er aber immer noch in der Lage ist, seinen Geschäftsbetrieb aufrecht zu erhalten, also nicht ruiniert ist, so hat er das Nachsehen. Der weitaus größte Teil der Tumultschäden bleibt auf diese Weise unersetzt. Was aber soll es bedeuten, wenn gesagt wird, daß die Erschwerung des Fortkommens eine „unbillige" sein muß? Wo beginnt die Unbilligkeit, wo hört sie auf? Solche vage Rechtsbegriffe sollten bei einem Gesetz,

Digitized by Google

das sich mit der Erfüllung einer Staatspflicht befaßt, denn eine solche liegt vor, was auch staatsrechtliche Spitzfindigkeit dagegen einwenden mag, vermieden werden. Man wird wahrscheinlich, wir haben es schon bei anderen Vorschriften erfahren, so weit gehen, daß man eine Unbilligkeit nur im Falle der höchsten Not vor dem gänzlichen Zusammenbruch annimmt. Schon die üble Finanzlage des Staates wird den Organen desselben nahelegen, in möglichst wenigen Fällen die Entschädigungspflicht anzuerkennen und auch der politischen Konstellation in der Regierung muß Rechnung getragen werden, die wohl kaum sich zu einer völlig unparteiischen Regelung der Entschädigung wird aufschwingen können. An eine absolute Objektivität glaubt doch niemand mehr. Da haben wir zuviel „Menschliches, Allzumenschliches" erlebt. Dazu kommt, daß der Geschäftsinhaber, der Anspruch auf eine Entschädigung erheben will, seine Vermögensverhältnisse offenbaren und darlegen muß, daß er sich tatsächlich in höchster Not befindet. Das soll auch nicht gerade zu den Annehmlichkeiten gehören! Weiter ist die Prüfung der Entschädigungsansprüche nach dem Gesetz durchaus unzulänglichen Stellen anvertraut, nämlich Ausschüssen, Oberausschüssen und dem Reichsausschuß zur Feststellung von Kriegsschäden, die ausnahmslos Organe der Regierung sind und daher im Sinne der Regierung und zu deren Vorteil ihres Amtes schalten und walten werden. Der Rechtsweg dürfte den Abgewiesenen doch zum mindesten nicht verschlossen sein. Die Übertragung der Entscheidung auf das Reichswirtschaftsgericht würde eher zu befürworten sein.

Auch die Höhe des geleisteten Ersatzes ist keinesfalls als genügend anzusehen. Für entgangenen Gewinn kommt das Reich überhaupt nicht mehr auf. Bei Verlust oder Zerstörung von Sachen wird der Ersatz nicht in Höhe des Verkehrswertes, sondern in Höhe des Vorkriegswertes geleistet. Sind die Waren erst nach Ausbruch des Krieges erworben, so sind die höheren Kosten nur in „angemessener" Höhe in Rechnung zu stellen. Was heißt aber hier „angemessen"? Der Juwelier, der jetzt von Grossisten Schmuckgegenstände bezogen hat, hat sie doch zu einem Preise anschaffen müssen, der in gar keinem Verhältnis zu den ehemaligen Friedenspreisen steht, und er ist hier wieder ganz der Willkür der Ausschüsse ausgesetzt, ob sie den heutigen Preis als angemessen anerkennen wollen oder nicht. Bei Beschädigungen von Inventarstücken, Schaukästen, Ladentischen, Regalen usw. werden nur die Wiederherstellungskosten getragen und auch diese nur unter Berücksichtigung der dem Geschädigten sonst zur Verfügung stehenden Mittel. Hat er solche in ausreichendem Maße, so erhält er nichts. An den Ersatz eines verbliebenen Minderwertes ist überhaupt nicht mehr zu denken. Bei Personenschaden wird der Witwe und den Kindern auch nur eine Rente bis zur Höhe der Militärrente eines Gemeinen zugebilligt. Mit Recht hat der „Reichsbund Tumultgeschädigter" (Geschäftsstelle: Berlin W 62, Kurfürstenstraße 119) betont, daß unter einem solchen Gesetz auch unser Auslandskredit in schwerer Weise leiden muß, dessen wir doch bei unserem zerstörten Wirtschaftsleben so dringend bedürfen. Keinem Kaufmann des Auslandes, sagt man sehr richtig, wird es einfallen, einem deutschen Industriellen oder Gewerbetreibenden auch nur den geringsten Kredit einzuräumen, wenn er befürchten muß, daß der Schuldner ganz plötzlich seines Vermögens oder eines Teiles desselben durch Tumulte beraubt werden kann, ohne daß Aussicht auf eine Wiedergutmachung besteht. Da hat die Entente doch schließlich besser für die Deutschen im Auslande gesorgt, wenn sie in den sogenannten Friedensvertrag die Bestimmung aufnahm, daß das Deutsche Reich sie wegen der Schäden und Liquidationen oder Einbehaltung ihrer Güter nach Artikel 297, Abs. 1 entschädigen muß, ohne daß dabei ein Unterschied zwischen Hilfsbedürftigen und Nichthilfsbedürftigen gemacht wird. □

Das eine aber geben wir zu, daß das Reich in seiner heutigen Finanzlage nicht verpflichtet werden kann, nun jeden Schaden, der durch Aufruhr erwächst, zu ersetzen. Es muß tatsächlich ein erheblicher Schaden entstanden sein. Es wäre sinnlos, einem Millionär, der durch innere Unruhen einige hundert Mark eingebüßt hat, Ersatz dafür aus Mitteln der Allgemeinheit zu zahlen, denn er fühlt ja diesen Verlust an seinem Vermögenskörper überhaupt nicht. Aber das Gesetz beschränkt sich nicht auf solche Fälle und bedeutet einen gewaltigen Rückschritt gegen die heute bestehenden Rechtsverhältnisse in den einzelnen Volksstaaten, nur Sachsen ausgenommen. Hier gilt immer noch der § 1496 des alten sächsischen Bürgerlichen Gesetzbuchs, wonach nur die Anstifter und Teilnehmer des Aufruhrs als Gesamtschuldner haften, während es eine Haftung der Gemeinden oder des Staates nicht gibt, es sei denn, daß diese sich freiwillig, wie es jetzt in Leipzig geschehen ist, zu einem Schadenersatz verstehen würden. Im Gebiete des preußischen Volksstaates haben nach dem Gesetz vom 11. März 1850 die Gemeinden einzutreten, und auf Grund dieses Tumultschadengesetzes haben die bei den Berliner Januarunruhen 1919 zu Schaden Gekommenen vollen Ersatz ihres Schadens von der Stadtgemeinde Berlin zugesprochen erhalten. (Entscheidung des Kammergerichts Berlin vom 29. Oktober 1919). Ähnlich ist die Angelegenheit in Bayern, Württemberg, Baden, Thüringen, Hessen usw. geregelt. Aber dieser günstige Stand der Landesgesetzgebung wird nun obendrein ausgetilgt werden, wenn das Reichsgesetz in Kraft getreten ist, denn es soll nach § 11 — immer ein ominöser Paragraph — rückwirkende Kraft haben. Es soll sich auf Tumultschäden rückwärts bis zum 1. November 1918 erstrecken, so daß auch alle gegen Gemeinden anhängige Verfahren von den Klägern auf ihre Kosten zurückgezogen werden müssen, ja man könnte folgerichtig sogar rechtskräftige Entscheidungen kassieren und schon gezahlte Entschädigungen wieder zurückfordern. Es würde also nicht einmal vor wohlerworbenen Ansprüchen Halt gemacht werden. Das kann nur dafür sprechen, daß die Gewaltpolitik jetzt auch im Rechtswesen ihren Einfluß geltend macht. Es war dringend notwendig, daß die Entschädigungsfrage bei Tumultschäden durch ein Reichsgesetz in einheitlicher Weise geordnet wurde. Aber das Gesetz mußte sich auch als ein Ausfluß der Gerechtigkeit darstellen und durfte nicht von vornherein so gestaltet sein, daß seine Kautschukbestimmungen eine größere Rechtsunsicherheit bereiten, als sie vorhanden war. Ein Gesetz muß gerecht sein. Daran darf nicht gerüttelt werden. Das neue Tumultschadengesetz aber, gegen das wir in seiner jetzigen Form auch nur schärfsten Protest erheben können, wird diesem Grundsatz nicht gerecht. □

Über die Arbeitsweise der galvanischen Bäder.

Von H. Krause, Iserlohn. (Schluß.)

Lehrling: Dann kann man mit Hilfe des Faradayschen Gesetzes wohl auch berechnen, wie lange man eine Ware im Bade lassen muß, um bei einer gewissen Stromstärke einen Metallniederschlag von bestimmtem Gewicht zu erhalten? □

Meister: Natürlich! Stelle Dir vor in □

$$G = c \cdot i \cdot t \cdot a$$

wäre $c \cdot i \cdot a$ gleich irgend einer Zahl zum Beispiel 5, so würde es heißen □

$$G = 5 \cdot t$$

t das ist 1 t wäre dann der fünfte Teil von G □

$$t = \frac{G}{5}$$

setzen wir nun für 5 wieder $c \cdot i \cdot a$ so erhalten wir □

$$t = \frac{G}{c \cdot i \cdot a}$$

eine Formel, nach der wir die Zeit t berechnen können. □

Lehrling: Das will ich gleich an einem Beispiel probieren. Ich möchte in meinem Silberbade 30 Gramm Silber niederschlagen. Die Stromstärke war i = 1,2 Ampère, die Niederschlagsmenge pro Ampèrestunde e = 4,025 Gramm, die Stromausbeute a = 0,98, also wäre die Zeit, die erforderlich ist, um ein Gewicht von G = 30 Gramm Silber auszuscheiden, □

$$t = \frac{G}{c \cdot i \cdot a} = \frac{30}{4{,}025 \cdot 1{,}2 \cdot 0{,}98} = \text{rund } 6{,}4 \text{ Stunden.}$$

Meister: Du siehst, die Sache ist nicht so schwer, als es Dir vielleicht auf den ersten Blick erschien. Aber es ist hier genau wie mit dem Ohmschen Gesetz, mit der rechnerischen Anwendung selbst wirst Du es auch hier seltener zu tun haben. Ziehe aber die allgemeinen Schlußfolgerungen aus unserem Faradayschen Gesetz. □

Lehrling: Das wäre: ich muß die Waren um so länger im Bade lassen, je mehr Metall ich darauf niederschlagen will, in 2,5 oder 10 Stunden wird auch die 2,5 oder 10fache

Digitized by Google

Metallmenge niedergeschlagen. Ich kann aber auch in derselben Zeit eine größere Metallmenge niederschlagen, wenn ich eine größere Stromstärke anwende, denn der 2, 3, 5 mal so starke Strom scheidet in derselben Zeit auch 2, 3, 5 mal soviel Metall ab.

Meister: Richtig! □

Lehrling: Ich möchte Euch aber noch etwas fragen, Meister! Ihr sagtet mir vorhin, daß die Niederschlagsmenge pro Ampèrestunde im cyankalischen Kupferbade doppelt so groß ist, als im sauren Kupferbade, und auch die Tabelle, die ihr mir gegeben habt, zeigt dies so. Mir scheint aber doch, als ob gerade umgekehrt das saure Kupferbad schneller arbeitet, als das cyankalische? □

Meister: Du hast damit ganz recht, aber Du hast vergessen auf die Stromstärken zu achten, die wir durch beide Bäder hindurchschicken. Das saure Kupferbad verträgt die Anwendung bedeutend höherer Stromstärken, als das cyankalische, und deshalb arbeitet es schneller. □

Lehrling: Dann können wir also nicht beliebig große Stromstärken zur Herstellung unserer Niederschläge anwenden? □

Meister: Nein. Bei sehr großen Stromstärken tritt zum Beispiel starke Wasserstoffgasentwicklung an den Waren auf, wodurch der Niederschlag unzusammenhängend, oft pulverig ausfällt. Aber selbst wenn dieser Fall nicht eintritt, ist die Güte unserer Niederschläge, ihre glatte und dichte Beschaffenheit, gute Haltbarkeit usw. in hohem Grade davon abhängig, daß eine geeignete Stromstärke eingehalten wird. Auch zu kleine Stromstärke, sofern diese überhaupt zur Bildung eines Niederschlages führt, kann schädlich sein. Zu große Stromstärke kann auch dazu führen, daß die Anode sich nicht schnell genug löst und dadurch das Bad metallarm wird. Kurzum wir müssen, wollen wir gute Erfolge erzielen, mit der Stromstärke innerhalb gewisser Grenzen bleiben, die bei manchem Bade, zum Beispiel dem sauren Kupferbade ziemlich weite, bei anderen Bädern ziemlich eng gesteckte sind. In den Handbüchern der Galvanotechnik findest Du bei jedem Bade diese günstigsten Stromstärken neben der erforderlichen Badspannung angegeben. □

Lehrling: Das habe ich schon gesehen, es ist da immer von der „Stromdichte" die Rede? □

Meister: Die Stromstärke richtet sich natürlich auch nach der Größe der Warenfläche, wir geben deshalb an, wieviel Ampère wir auf einen Quadratdezimeter (qdm oder dm^2), eine quadratische Fläche von 10 cm Seitenlänge, anwenden sollen und nennen diesen Wert die Stromdichte, in wissenschaftlichen Werken wird dieser Wert mit ND_{100} bezeichnet.

Lehrling: Wenn also die Stromdichte bei einem Nickelbad 0,35 Ampère pro Quadratdezimeter ist und die Warenfläche etwa 4 qdm, so brauchen wir eine Stromstärke von □

$$0{,}35 \cdot 4 = 1{,}4 \text{ Ampère},$$

oder wenn die Stromdichte beim sauren Kupferbade, wie ich es in unserem Handbuch (Krause „Galvanotechnik", zu beziehen vom Verlag dieser Zeitschrift) gelesen habe, am besten 1,3 Ampère qdm sein soll, so brauchen wir zum Beispiel für einen Niederschlag von 6,5 qdm Fläche □

$$1{,}3 \cdot 6{,}5 = 8{,}45 \text{ Ampère}.$$

Meister: Damit wollen wir unsere Betrachtungen über die Strom- uud Spannungsverhältnisse der galvanischen Bäder schließen. Das nächste Mal wollen wir uns über etwas anderes unterhalten. □

Werkstatt-Praxis

Wie sind Siegelringe beim Fassen zu behandeln? In der Regel werden Ringe vor dem Fassen mit einem Kittpfropfen versehen, dann in den Faßkloben oder die Graveurkugel eingespannt und dann je nach Erfordernis mit dem Stichel weiterbearbeitet. Anders ist es bei großen Herrenringen, die als Siegelringe, Wappenringe oder sonst mit großen Steinen versehen fertiggestellt werden. Hier muß eine andere Verarbeitungsart Platz greifen, da das Einarbeiten der Steine meist mit Säge und Feile und nur zum geringsten Teile mit dem Stichel erfolgt. Vom Goldschmied gegossen oder sonst montiert, hat hier zuerst das genaue Einpassen des Steines zu erfolgen, bevor der Ring auf Kitt oder dergl. kommt, damit die abfallenden Goldteile so vollständig als möglich aufgefangen werden können. Die eigentliche Auflage des Steines wird erst mit dem Stichel angelegt, wenn zuvor alles unnötige Metall im Ringkasten nach unten ausgefeilt ist und insbesondere in den Ecken genügend Platz für die nach unten meist stark muggelich geschliffenen Wappensteine und dergl. geschaffen ist. Wenn die Auflage rund herum passend eingestochen ist, binde man sich den Stein in die Fassung ein, damit ein gutes gleichmäßiges Antreiben mit dem Treibpunzen gesichert ist. Zwei vierfach gewickelte Bindedrähte werden so um die Fassung und den Stein gelegt, daß sie sich sowohl oben über dem Stein als auch unter demselben im hinteren Ringkasten kreuzen und nun oben inmitten des Steines zusammengedreht werden können. Man achte darauf, daß die Bindedrähte an den Wappenecken und ähnlichen Stellen der Ringfassung genügend Halt finden und nicht zusammenrutschen. Bevor man nun zum Aufkitten des Ringes schreitet, wird der innere Ringkasten (hinten) mit Siegellack oder einem guten, leichtflüssigen Eierkitt ausgegossen, so daß der Stein einen festen Sitz hat. Erst dann schreitet man zum eigentlichen Aufkitten auf einen Ringkittpfropfen, und wenn dieser erkaltet, kann das Antreiben geschehen, das nun gleichmäßig von allen Seiten erfolgen muß, damit sich der Stein nicht spannt und ausspringt. Hat der Stein genügend Halt, so löst man das Bindedrahtkreuz oben auf dem Stein und fährt mit dem Antreiben und späteren Anreiben fort, bis der Stein wasser- und luftdicht gefaßt ist. Meist wird die Fassung auch von außen noch verfeilt, und erst dann kann ein Abkitten des zum Polieren fertigen Ringes erfolgen. □

Künstliche Meerschaum-Masse. Der Goldschmied muß öfters eine dem Meerschaum ähnliche Masse herstellen, um Ausbesserungsarbeiten vorzunehmen oder auch Neufabrikate herzustellen. Zu diesem Zwecke mische man gebrannte Magnesia mit Infusorienerde und teige dann dieses Gemenge mit Kalklauge an oder man nehme etwas kohlensaure Magnesia, ebensoviel gebrannte Magnesia, etwas Kalkbrei aus gebranntem Marmor und setze genügend Wasserglas zu. Durch Sieden dieser künstlichen Meerschaummasse mit Wachs erhält man eine gelbliche Färbung, die durch Wasserspülungen in kurzer Zeit wieder entfernt werden kann. □

Zwei Jahrzehnte fachtechnischer Mitarbeiter

unserer Zeitschrift gewesen zu sein, das bedeutet einen Lebensabschnitt von solchem Inhalt, daß es wohl angebracht ist, einen Rückblick darauf zu werfen. Als Pforzheimer Fachmann wirkt Carl Drais ununterbrochen seit 20 Jahren in immer gleicher Hilfsbereitschaft und Zuverlässigkeit an unserer Zeitschrift. Wer es weiß, wie schwer es gerade für eine Fachzeitschrift unseres Gewerbes ist, geeignete Fachmitarbeiter zu finden, wird verstehen, was das heißen will. Die zahllosen kleinen Antworten, oft nur wenige Zeilen lang, stellen ein gewaltiges und vielseitiges Wissen dar, das eben nur wegen seiner Knappheit und strengsten Beschränkung auf die Sache an sich im Rahmen des übrigen Inhalts nicht so auffällt. Aber auch in größeren zusammenhängenden Arbeiten trat Drais in unserer Zeitschrift hervor, die durch ihren Freimut in der Bekämpfung der Geheimniskrämerei der „Rezeptemacher" Aufsehen erregten. So ist das Thema vom Brünieren (Oxydieren) von Schmuckwaren vor ihm noch nirgends genau behandelt worden und galt bis zu seiner Veröffentlichung in der Deutschen Goldschmiede-Zeitung als geheim. Auch im Vergoldungswesen vertrat er energisch die Meinung, daß seit Jahrzehnten kein neues Rezept bekannt geworden sei, der Erfolg vielmehr nur von der richtigen Einrichtung und Behandlung abhänge. □

Es wird unseren Lesern interessant sein, etwas von dem Leben dieses „Briefkastenonkels", der ihnen so oft aus der Verlegenheit half, zu hören. Carl Drais wurde am 9. Jan. 1877 als Sohn des Bijouteriefabrikanten Wilhelm Drais geboren. Wegen seiner zarten Gesundheit konnte sein Wunsch, Mechaniker zu werden, nicht erfüllt werden, und er mußte deshalb den Kaufmannsberuf ergreifen. Seine ausgesprochene Neigung zur Technik suchte er dadurch zu befriedigen, daß er meist Stellungen annahm, in denen er diese Vorliebe betätigen konnte. So war er tätig in der Reparaturabteilung von Wilh.

Digitized by Google

Müller, der Berliner Großhandlung in Pforzheim, bei Dr. Richter & Co. in Pforzheim, in der Zahnfabrik Wienand usw. In späteren Jahren war er viel auf Geschäftsreisen im In- und Ausland tätig. Die Erkenntnis, daß der Auslandreisende nicht nur nach Aufträgen jagen, sondern vor allem auch überall die Augen aufmachen soll, um die Bedürfnisse und den Geschmack des fremden Volkes kennen zu lernen, gab ihm den Gedanken ein, für Einführung von Skizzierkursen für Kaufleute und Reisende auf der Handelsschule einzutreten, um diese in den Stand zu setzen, etwas Gesehenes mit wenigen Strichen festzuhalten, damit es zu Hause verwertet werden kann. □

Auch auf dem Gebiete der Buchführung für das Spezialgebiet der Bijouterie war er schöpferisch tätig, so daß gelegentlich unseres Buchführungspreisausschreibens seine Arbeit mit dem ersten Preise gekrönt wurde. Mit bestem Erfolge wurde auch von bedeutenden Firmen seine Organisation für Bijouteriefabrikkontore eingeführt. □

Überall, wo Carl Drais tätig war und ist, schätzt man ihn seiner Offenheit, Treue und Zuverlässigkeit wegen. Allen seinen Freunden und Bekannten ist seine Hilfsbereitschaft mit Rat und Tat bekannt. Jetzt gilt unter anderem auch unseren Kriegsbeschädigten seine Sorge. □

In jüngster Zeit, vor etwa einem Jahre, eröffnete er auf Veranlassung einiger Juwelenfabriken eine Platinschmelze und Platinscheiderei, die sich infolge seiner gründlichen und vielseitigen Kenntnisse, unterstützt durch tüchtige Mitarbeiter, sehr schnell fortentwickelt. Wir hoffen, daß Carl Drais noch lange in alter Treue unser Mitarbeiter sein wird. □

Chronik

„Jungkunst" Schw. Gmünd. Der Fachschüler-Verein Jungkunst begeht am Samstag, den 26. Juni 1920 im großen Saal des kath. Vereinshauses sein 10. Stiftungsfest. Sonntag, den 27. Juni Eröffnung der „Jubiläumsausstellung" im Festsaal der staatl. Fachschule. □

Der Bayer. Kunstgewerbeverein hat die Gründung einer Genossenschaft auf kaufmännischer Grundlage beschlossen. Diese bezweckt die Errichtung eines Musterlagers von Erzeugnissen des Kunstgewerbes, sowie Erwerb von Entwürfen, Ausführung und Verkauf solcher Objekte und hauptsächlich den Verkehr mit dem Ausland. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Professor Reidt, H. Molitor und Fräulein L. Pollitzer. Der Aufsichtsrat besteht aus den Herren: J. Leipfinger, Professor Schmidt, Ed. Steinicken, E. Bühler und Fräulein Schnitzlein. □

Einen Wettbewerb für Entwürfe von Alpakabestecken schreibt die Firma Barmé-Werke, Elberfeld, aus. Als Preise sind ausgesetzt: Ein 1. Preis von 3000 Mk., ein 2. Preis von 2000 Mk., ein 3. Preis von 1000 Mk. und ein 4. Preis von 500 Mk. Ankäufe für je 300 Mk. behält sich die Veranstalterin vor. Das Preisrichterkollegium besteht aus: Direktor Friedrich Barmé, Elberfeld, Direktor Prof. Bindhardt, Solingen, Professor Bornemann, Barmen, Bildhauer und Kunstgewerbeschullehrer Cleft, Elberfeld, Museumsdirektor Prof. Dr. Fries, Elberfeld, Heinrich Kastner, Elberfeld und Direktor Prof. Schulze, Elberfeld. Einlieferung hat in der üblichen Weise unter Kennwort bis zum 1. August zu erfolgen. □

Auskunftstelle

Der allgemeinen Beantwortung empfohlene fachtechnische und wirtschaftliche Fragen.

5110. Könnte mir einer der Herren Kollegen ein altes Verbandsringmaß sowie ein Ringmaß mit den Zahlen 40—75 käuflich überlassen? G. H. i. P.

5119. Welche Firma liefert die vergoldeten Schlipsnadeln mit dem Wappen des Deutschen Radfahrer-Bundes, umrahmt von Granaten? K. W. i. N.-S.

5123. Wer liefert Eingüsse für leichte und schwere Siegelringe? F. L. i. C.

5129. Wer ist der Fabrikant von silbernen Bestecken, gestempelt J. B. mit Anker, desgl. J. D.? Es handelt sich um österreichisches Fabrikat. E. N.-S. i. Z.

5132. Welche Firma liefert die sogenannten Helios-Tuch-Papiere oder ähnliche? □

5134. Wer ist Lieferant von Bestecketuis und Kaffeekannen (Deckelhaltern) aus Spiraldraht? C. A. F. i. D.

5135. Welche Firma liefert laufend Karabiner in Alpaka? M. u. M. i. W.

5136. Mit welchen Maschinen schneidet man Elfenbein in dünne Plättchen? Wer liefert sie? C. K. i. M.

5137. Gibt es kleine Graviermaschinen, mit denen man schmale Trauringe gravieren kann mit Typen? Wer liefert sie? K. D. in A.

5138. Was ist zu tun, damit eingeschmolzenes Silber nach dem Guß nicht spröde und brüchig, sondern geschmeidig und weich ist? — Ferner: Wie färbt man auf einfachste Art Messing gelbbraun oder dunkelbraun? G. S. i. G.

5139. Wer liefert kleine Stahlkügelchen als Ersatz für Steine, wie man sie häufig an silbernen Sachen sieht? F. U. i. H.

5140. Wie lassen sich Türkise bleichen oder färben, um gewisse Farbenunterschiede verschiedener Steine auszugleichen? G. H. i. F.

5141. Wie gewinnt man Kupfer oder Nickel aus plattierten oder elektrolytisch übersogenen Metallen? Ich habe solche Altsachen, aus denen ich gerne diese wertvollen Rückstände zu galvanischen Bädern wiedergewinnen möchte. R. S. i. P.

5142. Läßt sich Aluminium vernickeln und wie? J. H. i. H.

5143. Ich verkaufte einem mir Unbekannten gegen Scheck ein Dutzend Teelöffel, die er zugesandt haben wollte. Eine Stunde später kommt eine alte Kundin und will dieselben Löffel haben, von denen ich aber außer dem verkauften Dutzend keine mehr hatte. Ich verkaufte der Kundin die Löffel und sandte dem Herrn den Scheck zurück. Jetzt besteht dieser darauf, daß der Kauf abgeschlossen gewesen sei und droht mit Klage. Wie ist die Rechtslage? A. B. i. E.

5144. Ich habe ein kleines Arbeitsgeschäft, arbeite für zehn Geschäfte, für Privatpersonen fast gar nicht. Bin ich hinsichtlich der Luxussteuer zur Buchführung in strengerem Sinne verpflichtet? H. W. i. C.

5145. Wer fabriziert oder liefert Holzunterteile für Löscher? A. F. i. J.

5146. Wie ist die Zusammensetzung des Probierwassers für 8, 14, 18 kar. und 900/000 Gold, Silber, Weißgold, Platinsilber und Platin? E. S. i. D.

Antworten unserer Mitarbeiter

5112, 5113, 5114, 5130, 5131, 5133 durch briefliche Benachrichtigung erledigt.

5109 (2. Antwort). In Paris wird auch nur mit Wasser gekocht. Feinere Gegenstände werden in der Regel aus rotem Modellierwachs, größere Stücke mit Plastelina geformt. Beide lassen sich wahrscheinlich mit Wachsfarben (auch Patinafarben genannt) bemalen. Man kann auch in Gyps abgießen, den man mit Aquarellfarben bemalt. Vor etwa 30 Jahren war es gebräuchlich, Gußpfaffen sowohl als Guß- wie als Mustermodelle aus ziemlich dünnem Blei herzustellen und mit Patinafarben, Goldbronze usw. zu bemalen. Auf dem Karton waren sie mit rotem Wachs befestigt; auch die Seitenwände waren aus Modellierwachs hergestellt. Bekannt ist auch, daß Pariser Juweliere öfters die Juwelenmonturen usw. vom Feingießer in Silber oder Bronze genau abgießen und von einem älteren Lehrling nacharbeiten lassen. Sie bekommen auf diese Weise ein billiges Mustersortiment, das zugleich als Modell bei Nachbestellungen dient. Diese Art Modelle kommt zwar etwas teurer zu stehen als die in Deutschland heute vielfach noch üblichen Gypsabgüsse, für die aber das Laienpublikum meist kein Verständnis hat, während ein Gußmodell auch der Privatkundschaft vorgelegt werden kann. □

5115 (2. Antwort). Machen Sie einen Versuch mit Salzsäure. Da diese Gold nicht angreift, aber Zinn zur Lösung bringt, so sollte dieses Mittel anwendbar sein. □

5123. (2. Antwort). Solche können Sie doch in Ossa sepia-Schalen gießen, und diese erhalten Sie fast in jeder Drogerie. Bei der Vielseitigkeit der Muster werden fertige Eingüsse schwer zu haben sein. □

5126. (Zweite Antwort). Es wird angenommen, daß es sich um silberne oder versilberte Taschen handelt, die schwarz oder dunkel angelaufen sind. Machen Sie einen Versuch, indem Sie die Taschen mit einem gut ausgedrückten Schwamm oder Wollappen überreiben, der in eine Versilberungsflüssigkeit oder Zyankalilösung getaucht war. Ganz so schön werden die Sachen zwar kaum werden, wie wenn die Stoffausfütterung entfernt wird, aber es gibt doch viele Fälle, wo diese Art der Reinigung genügt. Selbstverständlich darf man keine Wunden an der Hand haben, wenn man mit zyankalischen Lösungen arbeitet. □

5140. Nach dem deutschen Reichspatent Nr. 62443 werden Türkise oder ähnliche Farbsteine gleicher oder geringerer Härtegrade zunächst in einer wässerigen Lösung von Weinsteinsäure und Kupfer- oder Eisenvitriol gebleicht. Hierauf setzt ein Färbeverfahren in Alkohol ein, dem man nach und nach die entsprechenden Mengen wässeriger Teerfarben zusetzt.

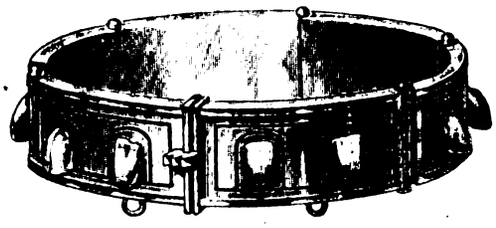
5141. Um diese Überzüge wieder zu weiteren Zwecken zu gewinnen, müssen Sie die ganzen Gegenstände, also das Rohmaterial, in einer wässerigen Lösung von Natronsalpeter galvanisieren, wobei das zu bearbeitende Stück als Anode benützt wird; die Kathode bildet ein Kohlenstab. Die nun aus den Metallüberzügen gebildeten Nitrate werden durch das gleichzeitig in der Lösung entstehende Ätznatron in sogenannte Hydroxyde umgewandelt; letztere werden dann filtriert, abgewaschen und getrocknet und nun zu Metall reduziert. In der Regel nimmt man keine über 20 Volt betragende Stromstärke, bei kleineren Gegenständen noch entsprechend geringere Spannung. □

5142. Die Ware muß zuerst gut ausgewaschen und von Fettflecken gereinigt werden. Nun lege man sie in 2-prozentige Cyankalilösung, tauche sie dann in ein Gemisch von 2 Gramm Eisenchlorid auf 1 Liter Wasser mit genügend gewöhnlicher Salzsäure, und in dieser Weise vernickele man dann bei 3 Volt Spannung im Zeitraum von 5 Minuten.

5143. Nach Ihrer Darstellung hatten Sie dem Herrn die Teelöffel fest verkauft. Es war daher rechtswidrig, wenn Sie kurz darauf einer Kundin dieselben Teelöffel abließen, ohne Ersatz zu haben. Der erste Käufer kann auf Lieferung oder Schadenersatz bestehen. □

Digitized by Google

☆ ☆ Sonntagsstunde ☆ ☆



Das Armband der Mutter.

Von Antonie Mager.

Es herbstet schon beim Mütterlein,
Das Alter stellt sich bei ihr ein:
Sie geht gebeugt von all' den Jahren,
Und Löckchen, wie von Silberschein
Sich heben von den dunklen Haaren.

Sie liebt nicht Flitter und nicht Tand,
Und es verdankt der milden Hand
Manch' armes Kind das Kleid, das warme.
Doch eigen ist's, ein schmales Band,
In Gold gefaßt, trägt sie am Arme.

Und fragt man sie nach jenem Stück,
Dann strahlt ihr Auge hell vor Glück:
„Das sind die Zähnchen meiner Kleinen —"
Sie denkt an ferne Zeit zurück,
Die Mutterfreude macht sie weinen.

Sechs Kinder sind wir. — Vier und acht
An Zähnchen waren beigebracht.
Der Vater hob sie auf im Schranke —
Und eines Tages steckt er sacht
An ihren Arm das Band, das blanke.

Das Bernsteinjuwel des Zaren.

Kulturhistorische Novelle von H. Mankowski.

(Fortsetzung.)

„Ganz Danzig sprach über dieses sonderbare Verhalten. Jeder andere Edelschmied hätte das immerhin wertvolle Juwel um einen hohen Preis verkauft.... Ja, ein Prinz soll ihm eine geradezu fabelhafte Summe geboten haben, und doch nahm er sie nicht. Wer sich in seine Welt nicht zu finden vermag, erreicht einfach nichts." □

Mit diesen Worten schloß die Unterredung und der Besuch des Ateliers. Bleuel wußte nicht, daß der Zar schon im Besitze des geheimnisvollen Kästchens sei und hatte auch mit andern Dingen zu tun, als sich um den Verkauf desselben zu kümmern. Es fehlte in Danzig nicht an Stimmen, welche der Ansicht waren, daß von dem Block das Kästchen mit dem Mantel eines Geheimnisses nur umgebe, um einen möglichst hohen Preis dafür zu erzielen. □

* * *

Unaufhaltsam war seit jenem Besuche des Zaren in Berlin die Zeit dahingeflossen. Die Geschichte der Menschheit nahm ihren weiteren Verlauf; Geschlechter vergingen, andere traten an ihre Stelle, und kurz vor Peter dem Großen war ein neues Herrschergeschlecht an der Newa aufgetreten, die Romanows, welche die Geschicke der slavischen Völker ein paar Jahrhunderte hindurch leiten sollten. Auch der größte Romanow mußte der Erde ihren Tribut entrichten, es folgte ihm sein Sohn. □

Der Bernsteinschatz wurde nicht nur auf das sorgfältigste gehütet, sondern vermehrt. Als der Zar Alexander II. 1855 die Regierung übernahm, sah das europäische Kartenbild ganz anders aus. Einen König von Polen gab es nicht mehr, und der Zar hatte mit der Ordnung der Verhältnisse im Innern des Riesenreiches soviel zu tun, daß er nicht, wie einst Peter der Große, zwei Monate hindurch in einer Stadt des Auslandes weilen und sich allerlei Zerstreuungen hingeben konnte. □

Doch wie Peter der Große als Zar oder Beherrscher aller Reußen sein Volk auf eine höhere Stufe der Gesittung heben wollte, so zeigte auch Alexander II. das aufrichtige Bestreben, sein halbasiatisches Reich mit westeuropäischen Lebensformen zu beglücken. Durch seine Beziehungen zu den europäischen Herrschern lernte er viele Prinzessinnen kennen und führte in seinem 23. Lebensjahre die hessische Prinzessin Maria Alexandrowna als Gemahlin heim. □

Er hatte es sich nicht nehmen lassen, seiner hohen Braut einen auserlesenen Bernsteinschmuck als Angebinde zu überreichen. Bei seinen Besuchen am hessischen Hofe hatte der Zar viele Bernsteinsachen entdeckt und aus dem Munde seiner Braut das stolze Lob derselben vernommen. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts hatte der Landgraf von Hessen den Bernsteinschnitzer Jakob Dobbermann allerlei Kunstgegenstände anfertigen lassen. Ihre Zahl wurde schließlich so groß, daß ein Teil in das Museum zu Gotha und in das Hessische Landesmuseum gebracht wurde, der sich bis zur Gegenwart erhalten hat. □

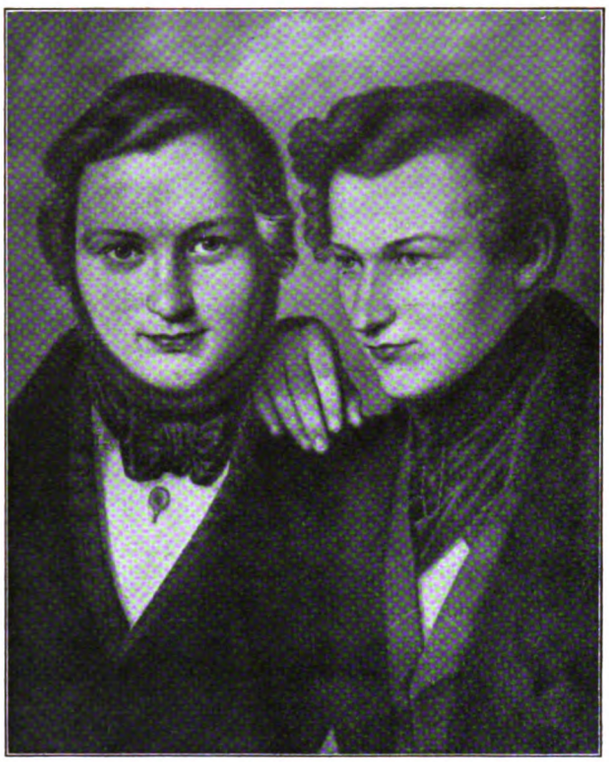
Der Zar hatte das von Peter dem Großen wie das eigene Auge gehütete Bernsteinkästchen von dem Danziger Meister von dem Block in persönlichen Gebrauch genommen. Nicht selten betrachtete er die sonderbare Gruppe auf dem Deckel, deren richtiger Deutung Peter der Große den Besitz des Kleinods verdankte und erkannte nur zu deutlich die Richtigkeit des Urteils. Wollte nicht auch er sein Volk beglücken? Die Bauernbefreiung versetzte mit einem Schlage Millionen Untertanen auf eine höhere Kulturstufe, in ein glücklicheres Leben, und doch zog er sich Verfolgungen ohne Zahl zu. Auch daß er sein Land mit einem reichen Eisenbahnnetz versah, brachte ihm nicht allseitige Anerkennung. Der Nihilismus erhob immer kühner sein Haupt; der Haß des Volkes wendete sich gegen das Oberhaupt des Staates, Peter hatte richtig gedeutet. — Bei einem Besuche zeigte der Zar das Bernsteinkleinod mit hoher Lust herum. Das Bernsteinkästchen stand zuweilen neben dem berühmten Orlow, dessen Feuer keinem andern größeren Diamanten der Welt nachsteht. Wie viele Blicke haben sich an ihm geweidet und wie viele Große der Erde wünschten sich seinen Besitz! In vertrauteren Kreisen der Zarenfamilie war das Geheimnis des Bernsteinjuwels bekannt, und zu diesen Vertrauten gehörten die Familien Radziwill und Dolgoruki. Die in Litauen ansässige Familie Radziwill gehörte seit 1515 zu den deutschen Reichsfürsten. Sie zählte auch zu den eifrigen Förderern von Wissenschaften und Künsten, und der 1565 gestorbene Fürst Nikolaus R. ließ nach seinem Übertritte zur reformierten Kirche die berühmte Radziwiller Bibel drucken, welche sein wieder katholisch gewordener Sohn Christoph Nikolaus aufkaufen und verbrennen ließ. Ebenso bekannt ist in der russischen Geschichte die Familie Dolgoruki, auch Dolgorukow und Dolgorukaja genannt, die sich ihrer Abstammung von Rurik rühmt. Die Fürstin Iekaterina Michajlowna D. war eine gern gesehene Person am Zarenhofe, fein gebildet und eine große Freundin von Bernsteinschmucksachen. Ja, es wurde behauptet, daß sie eine leidenschaftliche Sammlerin derselben sei. (Fortsetz. folgt.)

Wie schön ist es, zu bemerken, wie Kunst und Technik sich immer gleichsam die Wage halten, und so nah verwandt immer eine zu der anderen sich hinneigt, so daß die Kunst nicht sinken kann, ohne in ein löbliches Handwerk überzugehen, das Handwerk sich nicht steigern, ohne kunstreich zu werden. Goethe, Wilhelm Meister III, 3.

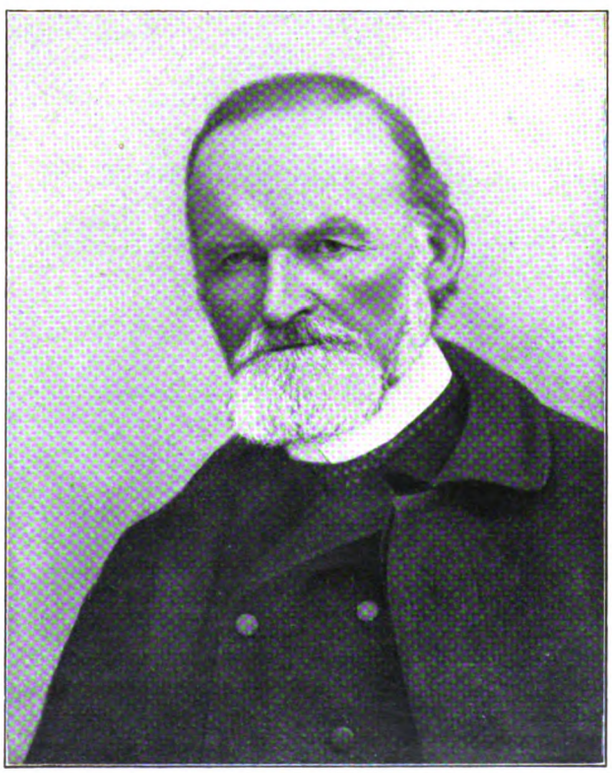
Digitized by Google

Gedenkblatt zum 100. Geburtstag von Kommerzienrat Julius Erhard,

des Stifters der Altertümersammlung und Mitbegründers des Gewerbemuseums in Schw. Gmünd



Karl und Julius Erhard 1888

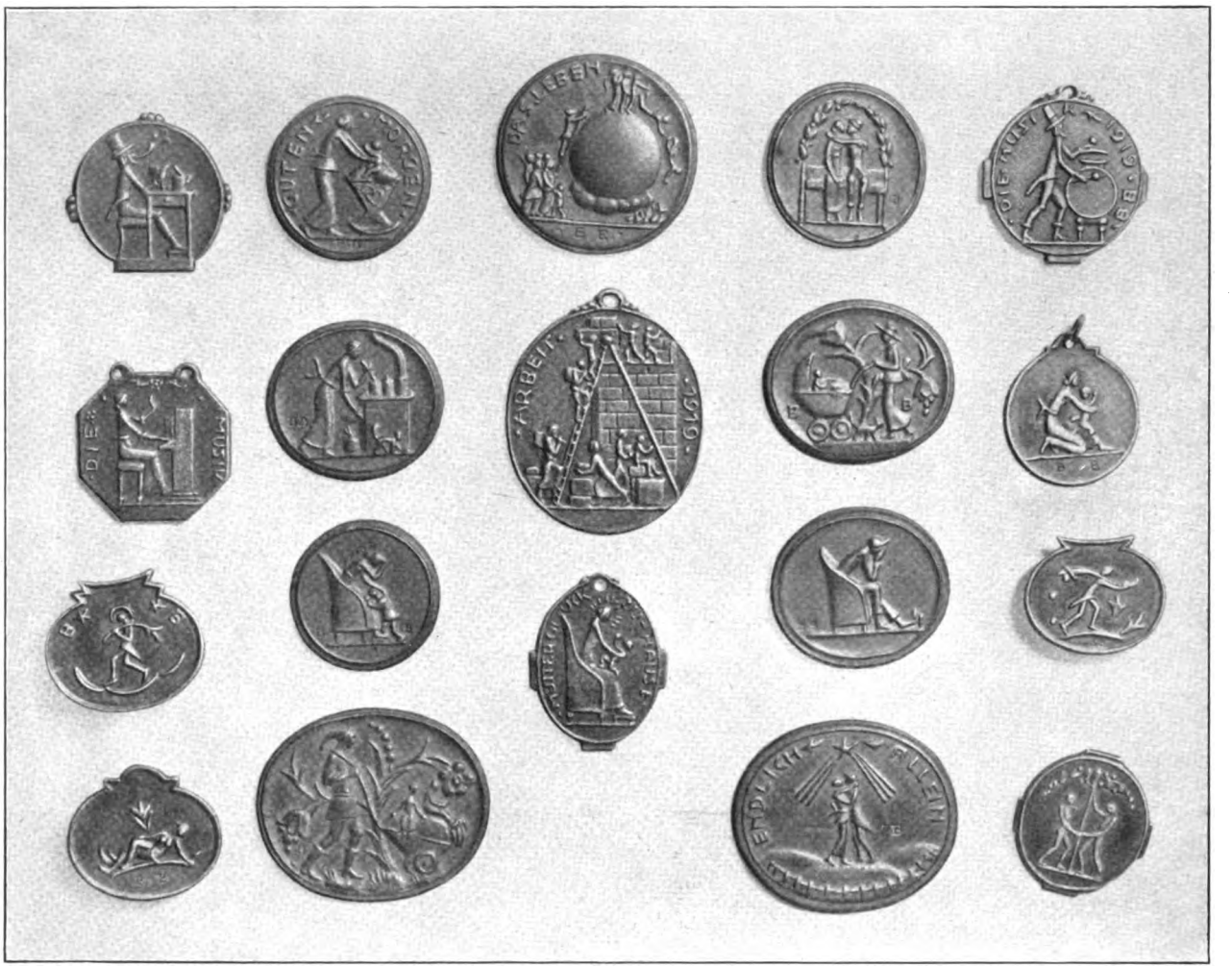


Kommerzienrat Julius Erhard
als Siebziger

Digitized by Google

DIE NEUEN MEDAILLEN VON BERTHOLD BOHLINGER IN PFORZHEIM

verraten eine kräftige Ausdrucksweise, wie man sie von dem Künstler schon von früher her gewohnt ist. Die Motive, die er gegenwärtig vorlegt, betreten aber ein Feld, dem außer dem rein Künstlerischen ein gewisser heimatlicher Hauch zugesprochen werden muß. Der Medaille »Mutter mit Kind« und allen in diesen Kreis fallenden Arbeiten eignet trotz der Einfachheit der Darstellung gerade in dieser Beziehung reizvoller Gehalt. Die übrigen Lösungen beweisen, daß der Künstler sich weiterhin im Rhythmus der Verteilung vervollkommnet hat und sich neuen ornamentalen Ideen nicht verschließt.



Digitized by Google

HANDEL + INDUSTRIE + EXPORT
Internationales Edelmetallgewerbe

Leipzig Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet 15. Mai 1920

Natur- und Gewaltkuren an der kranken Mark.

Von Alwin Zorn.

Auf den Alarmruf zu Beginn des Jahres, daß ein Staatsbankerott vor der Tür stehe mit all seinen verheerenden Folgen eines ▫

Volksbankerottes:

Zusammenbruch unserer Geldwirtschaft, Wertlosigkeit der Kriegsanleihen und Papiere, Überbordfallen der Versicherungs- und Fürsorge-Gesetzgebung, Zusammenbruch des Kreditsystems von Banken und Hypothekenorganisationen, wahrscheinliche Auflösung des Deutschen Reiches! — auf diesen Notschrei hat man endlich im neutralen und feindlichen Auslande reagiert, wenn auch verzögert durch die inneren Vorgänge der letzten Monate in Deutschland und durch die große Spannung zwischen den Alliierten. Man wird sich jetzt zu einer mehr oder weniger umfassenden Kreditaktion herbeilassen, sei es in Lebensmitteln und Rohstoffen, sei es in bar. Die Konferenzen in Brüssel und Spa, bei denen endlich auch deutsche amtliche Stimmen gehört werden, haben das Wort und man wird sehen, was dabei Ersprießliches für uns herausspringt.

Ein hörbares Aufatmen ging durch das Publikum, als Anfang April die Reichsmark plötzlich sprunghaft in die Höhe ging. Von den Erwartungen, die teilweise an die Erscheinung geknüpft wurden, hat sich einstweilen wenig erfüllt. Edelmetalle, Häute, Holz und einige andere Rohstoffe sind im Preise mehr oder weniger gestürzt, einige Lebensmittel haben kleine Senkungen erfahren, dafür ist Brot bedeutend in die Höhe gegangen und das gleiche ist von Kohlen, Eisen und den meisten Großindustrieprodukten zu sagen. Grund hierfür: enorme Steigerung der Betriebsmittel und Arbeitslöhne. Wo Preisermäßigungen eintraten, handelt es sich in der Hauptsache nur um Reduzierungen von nicht gerechtfertigten Überpreisen. Wenn gleichzeitig mit der ▫

Aufwärtsbewegung der Mark,

die noch nicht zum Stillstand gekommen ist, aber nun ein sehr langsames Tempo anschlägt, der französische Frank (ebenso der belgische und die italienische Lira) in starker Baisse schwamm, so wurde dies z. B. von der Londoner „Times" als „durchaus normal" bezeichnet und mit der Rückzahlung der englisch-französischen Anleihen an die Vereinigten Staaten begründet; das City-Blatt prophezeit angesichts der ungeheuren Anstrengungen der französischen Industrie allen „Neidern" gegenüber, daß Frankreich seinen Kredit wiederfinden und 5 Franks bald einen Dollar gelten würden. Neuerdings beginnen sich der französische und der belgische Frank schon etwas zu erholen. Der deutschen Regierung ist es immerhin gelungen, allein aus dem Devisengewinn der letzten Zeit erhebliche Bareinkäufe an Lebensmitteln in Holland zu bestreiten. Jedenfalls aber, was auch immer der Mark zu einer gewissen Rekonvaleszenz verholfen haben mag, soviel bleibt sicher: ein Wiederaufleben, das sich auf so spekulativer und unsteter Grundlage aufbaut, kann noch keine wirkliche Gesundung bedeuten. Der Zweig, auf dem wir sitzen, kann vielmehr erst wieder grün werden, wenn — erstens — mehr produktive Arbeit geleistet wird, d. h. solche, die den inneren Wert (nicht den aufgeblähten) der Güter steigert. ▫

Mögen wir die Valutabesserung der Mark als eine Selbstkur auffassen, als ein Aufflackern der Lebensgeister unseres auf den Tod geschwächten Finanzkörpers, so darf doch auch ▫

die Kehrseite

nicht übersehen werden, die diese zeitweilige Erhöhung hat. Was die Einzelwirtschaft angeht, so sind zum Teil recht hohe Verluste auf teuer eingekaufte Lagerwaren und Rohmaterialien eingetreten. Für die deutsche Gesamtwirtschaft aber kann bei einer raschen günstigen Weiterentwicklung der Mark nach oben leicht der Augenblick kommen, wo die Ausfuhr, die bei schlechter Valuta lohnend war, nunmehr infolge der stets wachsenden Löhne die Konkurrenz mit dem Auslande nicht mehr aufrecht erhalten kann. Die daraus entstehenden Lohnkämpfe, politischen und wirtschaftlichen Krisen könnten dann leicht einen noch schlimmeren Valutasturz herbeiführen, als wir ihn gehabt haben. Sollte aber die Aufwärtsbewegung der Mark nur sehr allmählich weitergehen (etwa wie es jetzt der Fall ist), so werden die stehenden Lager immer aufs neue entwertet, für die Exportindustrie aber würden die Kalkulationsrisiken so groß, daß sie allein schon hemmend auf die Ausfuhr wirken müßten. Die „Furcht vor der Valutabesserung" braucht also nicht nur die unlauteren Mitesser am Wirtschaftskörper zu befallen, sondern sie wird auch von den loyalen Vertretern wichtiger Wirtschaftszweige geteilt. Wenn also nicht „Wohltat Plage" werden soll, so tut uns außer der vermehrten Arbeitsleistung bitter not — zweitens — eine planmäßige ▫

Neuordnung in unserer Finanzgebarung.

Wie schlimm es hier aussieht, braucht nicht dargelegt zu werden. Der Reichsfinanzminister hat selbst genug Blasen aus dem Sumpf, in dem wir stecken, in seinen Darlegungen über den unsicheren Etat (mit seinen 92 Milliarden fundierter und seinen 105 Milliarden schwebender Schuld) aufgerührt. Der Goldbestand der Reichsbank ist von $2^1/_2$ Milliarden (1917) auf weniger als $1^1/_{10}$ Milliarde gesunken, dafür hat sich das Papiergeld auf 59 Milliarden vermehrt. Wenn auch die Finanzlage anderer europäischer Länder alles andere als rosig ist, so beweist das höchstens, daß es überall so nicht weitergehen kann. Im Inland muß zunächst auf einen Stillstand in der Aufwärtsbewegung der Preise hingewirkt werden. Ob die bemerkenswerte Kaufunlust weiter Kreise des Publikums als Preisbremse durchgreifend wirksam werden kann, steht dahin. ▫

Während man auch nach der letzten Erklärung unserer Regierung darüber im Dunklen tappt, wie sie sich ein früheres oder späteres Herauskommen aus der jetzigen Misere denkt, und ob sie darüber überhaupt bestimmte fruchtbare Gedanken hat oder haben kann, mehren sich in letzter Zeit Vorschläge von mehr oder weniger berufener privater Seite zur radikalen Behebung der Heillosigkeit unseres Finanzenstandes. Sie stimmen darin überein, daß irgendwelche Gewaltmittel angewandt werden müssen.

Digitized by Google

Aus der großen Zahl dieser Ratschläge greifen wir die folgenden drei Proben heraus, von denen zwar wohl keins Aussicht hat, verwirklicht zu werden, die aber doch als Beispiele veranschaulichen, welche verschiedenen Wege eingeschlagen werden könnten, um zu einer wirklichen Gesundung des europäischen Wirtschafts- und Geldwesens möglicherweise zu gelangen. □

Der starke Rückgang und neuerdings das Schwanken der Markvaluta bringt es mit sich, daß ein bilanzmäßiger Ausgleich von Soll und Haben nur auf dem Papier steht, aber keine Sicherheit mehr dafür gewährt, daß eine wirkliche Balance besteht. Die einzelnen Posten auf der Kredit- oder Debet-Seite bedeuten ganz verschiedene Werte. Einen wirklichen Wertmesser gibt bekanntlich nur das Gold, — auch dieses noch nicht sicher, weil es besonders in unserer Zeit bedeutenden Schwankungen ausgesetzt ist. Aber soviel kann man wenigstens sagen: nur wenn der in Gold ausgedrückte Wert im Kreditsaldo steht, ist das Geschäft auf dem richtigen Wege. Auch bei Preiskalkulationen sollte man sich eigentlich alle Posten in ihren Goldwert umrechnen, da ja die meisten Waren keine Steigerung ihres wirklichen Wertes, oft nicht einmal ihres Tauschwertes erfahren haben, sondern nur in ihrer Preisverschiebung mit anderen Tauschwaren (Lebensmitteln, Bekleidung, Löhnen) gleichen Schritt zu halten suchen. Hält man sich ein für allemal an die Berechnung nach Goldwert, so braucht man nicht alle Augenblicke von Grund auf umzukalkulieren, sondern nur jeweils in Papier umzurechnen. Nur bei Schwankungen von 5 — 10% im Goldgeldwert wären Änderungen in der Kalkulation notwendig. — In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 20. April macht nun Dr. Ferd. Meyer einen „Vorschlag zur Gesundung unserer Geldpolitik", der in der Hauptsache auf der Festhaltung des Goldes als Wertmesser und Berechnungsmittel fußt, jedoch unter Beibehaltung des Papiergeldes als Zahlungsmittel. Das wäre also eine Art □

Doppelwährung.

Standardmaß müsse die alte Goldmark bleiben, und zwar zu ihrem wahren (Auslands-) Kurs. Alle Preise, Löhne, Forderungen und Gegenforderungen wären in Gold festzusetzen, aber in Papier zu zahlen. Um Kursrisiken bei Bankdepots zu vermeiden, wäre allerdings eine ständige Fühlung mit den Banken notwendig. Eine große Schwierigkeit, auf die der Verfasser selbst aufmerksam macht, entstände bei der Zins- und Rückzahlung in Goldwert für geliehenes Kapital, denn hier würde der Gläubiger ungerechtfertigterweise bevorteilt. Er meint daher, man solle alle Kapitalverpflichtungen (außer den auf langfristigen Verträgen beruhenden) auf derzeit etwa $^1/_5$ herabsetzen. Auch der Eigentumswert an Grundstücken solle auf $^1/_5$ des Ertragswertes beschränkt werden, während die restlichen $^1/_5$ an das Reich fielen und zur Abtragung des Notenumlaufes zu verwenden wären. — Gegen diese Vorschläge ist folgendes einzuwenden: Die Arbeitnehmer würden sich wahrscheinlich gegen den ständigen Wechsel in der Höhe ihrer Entlohnungen in Papier schon deshalb wehren, weil die Kursänderungen niemals parallel gehen mit den Änderungen der Preise für allen privaten Wirtschaftsbedarf. Beim Aufsteigen der Markvaluta würde ja der Arbeitnehmer weniger Papierlohn erhalten als vorher, während die Lebensmittel- und sonstigen Preise nur langsam, oft gar nicht entsprechend folgen. Die geforderte Fühlung mit den Banken fehlt beim großen Publikum zumeist und kann gar nicht da sein. Die Kapitalisten und Grundbesitzer würden sich stark gegen eine Beschränkung ihrer Eigentumswerte verwahren. Der Grad der Herabsetzung dieser Werte müßte jeweils nach dem Papiermarkstande geändert werden und bei der Verschiedenheit der Kapitalsverträge müßte eine heillose Rechtsverwirrung eintreten. Diese Bedenken dürften genügen, um die Zweckmäßigkeit der Ratschläge Dr. Meyers illusorisch zu machen. □

Von anerkannten volkswirtschaftlichen Fachleuten wird geltend gemacht, daß eine Beseitigung der derzeitigen Geldentwertung wirtschaftlich weder durchführbar, noch heute wünschenswert wäre. Sie empfehlen vielmehr als Heilmittel die

„Devalvation",

d. h. die amtliche Herabsetzung des Markwertes durch den Staat auf einen bestimmten Satz, der etwa dem jetzigen Stande entspräche. Die diese Ansicht vertretenden Finanzärzte sind sich wohl bewußt, daß dies nur ein Staatsbankerott mit anderem Namen wäre. Auch dem Gewinn unserer Wirtschaft an Stetigkeit würden sich überwiegende Nachteile entgegenstellen, wie Prof. Dr. v. Pistorius in der „Industrie- und Handelszeitung" hervorhebt. Die Devalvation würde einen Rechtsbruch des Staates darstellen mit unabsehbaren rechtlichen und moralischen Folgen. Die tiefe Lebenshaltung des Volkes würde zur Permanenz erhoben werden. Nicht nur die Kapitalbesitzer würden betroffen, sondern auch die Inhaber von Lebensversicherungen, die kleinen erwerbslosen Rentenbezieher und schließlich alle Gläubiger, die endgültig des Hauptteiles ihrer Forderungen verlustig gingen. Dem Ausland gegenüber würden sich die Einfuhrbedingungen der Rohstoffe verschlechtern. Eine steigende Valuta reizt die Einfuhr an, hemmt allerdings die Ausfuhr. Das letztere aber wäre im ganzen kein Schaden, da wir ohnehin, um Fertigerzeugnisse exportieren zu können, erst Rohstoffe einführen müssen. v. Pistorius kommt zu dem Schluß, wenn eine Devalvation einmal unvermeidlich sein sollte, dafür doch ein späterer Zeitpunkt gewählt werden müsse, schon weil zurzeit der durchschnittliche Inlandswert der Mark und ihr durchschnittlicher Auslandskurs doch viel zu weit auseinandergehen. — Wenn schon eine Festsetzung des Markwertes von Staats wegen früher oder später kommen müßte, so wäre meines Erachtens doch eher anzuraten, daß man eine derartige Valutafixierung auf Zeit vornähme und je nach Möglichkeit von Zeit zu Zeit erneuerte. Soll eine solche □

Stufen-Valuta

in aufsteigender Richtung gehen, so ist es auch dazu nötig, daß uns das Ausland in ganz anderem Maße als bisher unter die Arme greift. □

Ob die Entwicklung entschieden nach der Richtung geht, daß eine Annäherung der Inlandspreise an die Weltmarktpreise sich vollzieht, läßt sich bisher noch nicht absehen. Jedenfalls aber hält Deutschland eine weitere Steigerung der Inlandspreise und damit der Löhne und Gehälter auf ein Vielfaches nicht mehr aus. Zu einer wirklichen Gesundung können wir nur durch eine □

internationale Regelung

kommen. Hierzu gibt der Schweizer Genossenschafter Prof. Dr. J. Fr. Schär in der Zeitschrift „Schweizer Konsumverein" bemerkenswerte Erwägungen. Nur müßte die Aufgabe, die er dabei einem internationalen Bund der Genossenschaften zuweist, zur Vermeidung einseitiger Lösungen von den Regierungen aller Länder übernommen werden. Nach Schär sollte eine □

internationale Zentralbank

mit Filialen in jedem Staate gegründet werden. Es wäre unter Beibehaltung des Papiergeldes ein Weltgeld zu schaffen, das in ganz bestimmtem Verhältnis zum Golde stünde und als Rechnungsmittel im ausländischen Verkehr diente. Alle großen Export- und Importgeschäfte

Digitized by Google

müssen durch die Kontrolle der Zentralbank gehen. Alle Zahlungen wie Einziehung von Forderungen hätten ebenfalls durch die Zentralbank in Währung des Rechnungsgeldes zu erfolgen. Diese Weltbank würde also eine Art Clearinghouse darstellen. Ihre Vermögensgrundlage wäre durch große internationale Anleihen zu bilden und daraus könnten wiederum Kredite an die einzelnen Länder gewährt werden, und zwar in Höhe ihrer Arbeitsleistung. — Bleibt nur zu fragen, wieweit die Ex- und Importeure bereit wären, sich eine solche Kontrolle ihrer Geschäfte durch die Weltbank gefallen zu lassen. Wer bürgt dafür, daß die internationale Handelskontrolle nicht zu einer umfassenden Handels-Spionage größten Stils gegen uns mißbraucht würde? □

Trotz alledem soll und muß etwas geschehen! Allein kann sich heute kein Staat mehr aus dem Sumpfe ziehen. Was wir im Innern tun können, erschöpft sich in Arbeit und Sparsamkeit — und in der Destillation von Steuern aus immer neuen Retorten. Letzthin hat sich die englische Arbeiterpartei entschieden für die Einrichtung einer internationalen Wirtschaftskommission unter der Ägide des Völkerbundes ausgesprochen. Diese Kommission sollte die Industrien und den Kredit ganz Europas auf internationale Grundlage stellen. Was bei den bevorstehenden Besprechungen in Brüssel und Spa herauskommt, bleibt abzuwarten. Die nächsten Wochen werden deutlicher erkennen lassen, ob es noch natürliche Hilfsmittel für die kranke Mark gibt, oder ob gewaltsamere Kuren angewendet werden müssen. Hoffentlich beglücken uns die eigenen und fremden Finanzärzte nicht mit Dr. Eisenbart-Rezepten, die uns zu Tode kurieren. □

Gedanken zu dem Bruckmann-Wettbewerb.

In Heft 8 unserer Zeitschrift ist eine Doppeltafel mit Entwürfen aus dem bekannten großen Wettbewerb veröffentlicht, welchen die Firma P. Bruckmann & Söhne-Heilbronn durch die Leitung des Landesgewerbemuseums in Stuttgart hat veranstalten lassen. Es galt dabei, neue Schmuckentwürfe zu schaffen, welche keinerlei Anlehnung an historische Formen zeigen durften. Es sind dabei künstlerisch wertvolle, stilistisch interessante Schöpfungen zutage gekommen, welche die □

Entwicklung einer neuen Ornamentik

verheißungsvoll andeuten. Es ist wichtig, festzustellen, daß die hier eingeschlagene Richtung sich in bewußten und gewollten Gegensatz stellt zu den Prinzipien und Grundlinien, welche im letzten halben Jahrhundert die angewandte Kunst und damit auch die Kunst des Schmuckes beherrschten. Der Anschluß an die historisch gewordene Kunstform war schon durch das Programm ausgeschlossen. Ebenso fern ist man von dem unmittelbaren Anschluß an die Natur, der seinerzeit die historische Richtung ablöste, wie auch von der glatten, ornamentlosen Zweckform, die ja allerdings beim Schmuckentwurf immer an einem inneren Widerspruch krankte, geblieben. Und auch das geometrische Wiederholungsornament, wie die symmetrische strenge Gebundenheit ist durchaus vermieden. Alle diese künstlerischen Tendenzen, welche zu ihrer Zeit mit so tiefer Leidenschaft verfochten und befolgt worden sind, haben für jetzt nichts zurückgelassen, als eine ebenso leidenschaftliche Reaktion, die sich in

romantischem, gefühlsmäßigem Expressionismus

äußert und jedem äußerlich sichtbaren, konstruktiven Gedanken aus dem Wege geht. Es ist hier nicht die Gelegenheit, darüber zu sprechen, daß solche Richtungsänderung, solche unbedingte Abkehr von klassischer Kunstanschauung und Kunstübung, wie wir sie jetzt erleben, schon wiederholt in der Kunstgeschichte aufgetreten ist und daß etwas grundsätzlich Neues, noch gar nicht Dagewesenes damit nicht geschaffen ist. Aber auf etwas anderes darf wohl hingewiesen werden; auf den bedeutungsvollen Umstand nämlich, daß die hier als die besten Entwürfe vorgeführten Arbeiten nicht nur ornamental Neues zu bringen sich bestreben, sondern auch sich von den technischen und Materialbedingungen, welche sonst für den Schmuck galten, nach Möglichkeit frei gemacht haben. Man achte einmal darauf, bei welchen Entwürfen Steine und Drähte in den Entwurf mit aufgenommen worden sind; man wird finden, daß diese beiden Motive, die sonst dem Schmuck durch die ganze Kunstgeschichte hindurch seinen künstlerischen Handwerkscharakter gegeben haben, hier völlig und grundsätzlich beiseite gelassen wurden. Es sind Entwürfe für Metallreliefs in kleinem Maßstab, welche nach den Bedingungen des Schmuckzwecks, als Broschen und Anhänger, gestaltet sind. Dagegen ist künstlerisch nichts einzuwenden. Wohl aber dann, wenn man die □

Entwicklung einer gesunden Handwerkstechnik

im Schmuckgewerbe befürworten und pflegen möchte. Reliefschmuck, in Handarbeit ausgeführt, ist gewiß eine dankbare Aufgabe. Für den Schmucktechniker in engerem Sinne aber bietet er nur etwas, wenn für die Ausführung die Treibtechnik in Frage kommt. Wenn die Arbeit modelliert und gegossen, oder graviert und geprägt wird, so wird sie dem Handwerksgoldschmied entzogen. Wer die Verhältnisse in unserem Schmuckgewerbe kennt, der wird das bestätigen müssen. Ohne Zweifel sind diese Entwürfe für einmalige Handausführung durch künstlerisch ausgebildete Metalltechniker gedacht und auch geeignet. Damit ist Erfreuliches und Wertvolles erreicht, aber nur für einen ganz engen Kreis von Ausführenden und Konsumierenden. Wenn man wirklich das breite Schmuckgewerbe befruchten will, dann müssen hochwertige Entwürfe beschafft werden, welche in den Techniken des Aussägens, Auftiefens, Drahtbelötens und Steinfassens gedacht sind. Denn daraus wird das Handwerk des Schmuckgoldschmiedes wohl immer in erster Linie bestehen. □

Brief aus Schw. Gmünd.

Nachdem die Nationalversammlung die erste Rate von 10 Millionen Mark für den Rhein-Donaukanal genehmigt hat, sind wir wieder hoffnungsfroher in unserem Nazareth geworden. Unsere Eisenbahnen funktionieren nicht, und unsere Einkäufer können dann bald per Schiff an uns vorbeikommen. Leider geht unsere gute Stadt Gmünd leer aus, wir haben nicht genügend Wasser für einen Landungshafen, Göppingen ist bevorzugt worden, wahrscheinlich weil dort noch mehr Blechnerwaren gemacht werden. Aber wir haben ja jetzt den Stuttgarter Handelshof und sind dadurch um eine Hoffnung reicher, soll doch alle Aussicht vorhanden sein, daß, nachdem das Loch im Westen verstopft ist, unsere Geschäfte sich wieder heben werden, und Einkäufer aller Länder in unser Ländle kommen.

Wie ich von manchem meiner Kollegen hörte, sollen nur Muster en masse gemacht werden, um unsere Schwesterstadt Pforzheim aus dem Sattel zu heben (dies unter uns).

Expressionismus ist das Schlagwort der Zukunft, und unheimlich wird manchem Entwerfer von Mustern werden, wenn sein Chef ihm nach Jahr und Tag sagen wird: „So an' Schmarrn hätten Sie eben nicht entwerfen sollen, meine Kundschaft kauft erst wieder Neuheiten, wenn ich meine Expressionismusmuster wieder zurücknehme!“ Das wäre so

Digitized by Google

ähnlich wie seinerzeit mit dem seligen Darmstädter Schmuck. – Während der Kriegszeit und auch noch kurz nachher ist hier sehr viel zusammengeschmolzen worden, namentlich an Vereinen, und dies war ein Glück, denn bei den jetzigen hohen Preisen wäre ein derartiges Geselligkeitsleben gleichbedeutend mit einer richtigen Pleite. □

Aber der Hauptsache nach ist auch viel Gold und noch viel mehr Silber zusammengeschmolzen worden, namentlich von letzterem, was ja auch bei einem Richtpreis von ca. 4500 Mk. keinem zu gönnen, Verzeihung, zu mißgönnen war. □

Der enorme Preis des glänzenden Goldes hat es mit sich gebracht, daß auch goldähnliche Legierungen sogar von Banken beliehen wurden, jeder wollte eben zeigen, wie leistungsfähig er war, der eine als Gauner, der andere als zu wenig Fachmann. □

Die Wohnungsnot ist hier ein großes Sorgenkind, hat doch ein Kirchenmaler sein 3 qm großes Atelier oben am Berge in einem Gartenhäuschen einrichten müssen. Dann sind alle alten Scheuern mit neuen Dachmansarden, natürlich sehr stilgerecht, ausgebaut worden; ein kunstgewerblicher Verein wollte sein Versammlungslokal sogar in einen Turm verlegen, wahrscheinlich, um Ruhe vor der Polizei wegen der Polizeistunde zu haben. Seltsame Auswüchse sind dadurch naturgemäß entstanden. □

Im Kunstleben hat mehrfacher Personenwechsel stattgefunden, das Kunstgewerbemuseum und der kunstgewerbliche Verein „Vorwärts“ haben ihre alten Vorstände in den Ruhestand versetzt, und neue Besen kehren nun gut. Der „Vorwärts“ hat sich ein gemütliches neues Heim angeschafft, und wie in einem Bienenhaus soll's dort jetzt recht emsig zugehen. Auch die Jungkunst macht dank der Gewandtheit und Geschicklichkeit ihres Vorstandes viel Gutes von sich reden. □

Der politische Teil ist für mich etwas Undankbares, deshalb streife ich ihn nicht, doch hoffe ich, der sonst so gesunde Teil unserer Gesamtindustrie wird seine Leistungsfähigkeit bewahren, auch wenn wir noch über manche Klippen und Berge steigen müssen. □

Die Frühjahrsblüte hat unser schönes Tal in ein vorübergehendes Paradies verwandelt, so schön wie dieses Jahr war's noch nie, möge es eine gute Vorbedeutung sein.

Die Umsatzsteuer der Grossisten und Fabrikanten.

Nach § 21 des neuen Umsatzsteuergesetzes sind Juwelierwaren, echte Gold- und Silberwaren im Kleinhandel, also beim Goldschmied oder Uhrmacher mit 15 v. H. zu versteuern, der die Steuer seinerseits auf den Kunden durch Einkalkulieren in den Kaufpreis wieder abwälzen kann. Eine Lieferung im Kleinhandel ist aber nach § 22 des Gesetzes nicht vorhanden, wenn die Gegenstände zur gewerblichen Weiterveräußerung, sei es in derselben Beschaffenheit, sei es nach vorheriger Bearbeitung oder Verarbeitung für eigene oder fremde Rechnung erworben werden.

Das ist die grundlegende Vorschrift, von der auszugehen ist, wenn die Frage beantwortet werden soll:

Welche Umsatzsteuer hat der Grossist zu zahlen?

1. Der Fabrikant ist heute einer zweifachen Art Umsatzsteuer unterworfen. □

a) Für Waren, die nach § 15 der Herstellersteuer unterworfen sind, also Erzeugnisse aus oder in Verbindung mit Edelmetallen, die nicht als Gegenstände des Juweliergewerbes und der Gold- und Silberschmiedekunst anzusehen sind, namentlich auch unechte Gold- und Silberwaren, Taschenuhren, mit Ausnahme silberner, die nur einen Silberdeckel haben, Halbedelsteine mit Einschluß der synthetischen, Perlen und Nachahmungen derselben, Gegenstände aus oder in Verbindung mit Bernstein, Gagat (Jet), Korallen, Elfenbein, Meerschaum, Perlmutter oder Schildpatt, sowie Gegenstände aus Kupfer, Zinn und Nickel oder aus Legierungen, die diese Metalle enthalten oder mit diesen Metallen oder ihren Legierungen belegt (plattiert) sind, hat der Fabrikant eine Luxussteuer von 15 v. H. des Entgeltes beim Verkauf zu entrichten. □

b) Für alle anderen Waren dagegen, also für die echten Juwelier-, Gold- und Silber- oder Platinwaren, da er sie zur Weiterveräußerung abgibt, trifft ihn nur die allgemeine Umsatzsteuer von 1½ v. H. □

2. Der Grossist hat ebenfalls mit beiden Arten der Umsatzsteuer zu tun. □

a) Da der Fabrikant die Herstellersteuer unter 1a natürlich auf den Grossisten abwälzt, so muß sie ihm dieser im Kaufpreis mit erstatten, und da er sie natürlich auch nicht tragen kann und will, so wälzt er sie weiter auf den Kleinhändler in dem Preise ab, den er diesem beim Verkauf stellt. □

b) Der Grossist selbst hat keine Luxussteuer zu zahlen, da auch er nur an Weiterveräußerer, Uhrmacher und Goldschmiede usw. verkauft, es trifft ihn also für alle seine Verkäufe nur die allgemeine Luxussteuer mit 1½ v. H. Auch diese Steuer wälzt er seinerseits auf den Kleinhändler ab, der also im Kaufpreis mit einkalkuliert bekommt: □

Abgewälzte Herstellersteuer = 15 v. H.
Umsatzsteuer des Grossisten = 1½ v. H. } 16½ v. H.

Da er diesen Betrag mit der eignen Umsatzsteuer von 1½ v. H. natürlich letzten Endes auf den Kunden, den Verbraucher, abwälzt, hat dieser 18 v. H. Umsatzsteuer zu zahlen. □

Kommen echte Sachen in Frage, die im Kleinhandel zu versteuern sind, so trifft den Grossisten die □ Allgemeine Umsatzsteuer des

Fabrikanten . . . . . = 1½ v. H.
Seine eigne allgemeine Umsatzsteuer . . . . . = 1½ v. H. } 3 v. H.

Diese wälzt er auf Uhrmacher und Goldschmied ab, der sie wieder mit der Luxussteuer im Kleinhandel nach § 21, also mit 15 v. H. zusammen wieder 18 v. H. auf den Kunden abwälzt. Es ist zum Wälzen! Da übrigens die Steuer auch vom erstatteten Entgelt zu erlegen ist, erhöhen sich die Prozentsätze noch etwas.

Wie verhält es sich nun mit der Lagerware, die am 31. Dezember 1919 im Besitz des Fabrikanten oder Grossisten war? □

1. Der Fabrikant hat für diese Ware, wenn er sie nach dem genannten Zeitpunkt verkauft, die Herstellersteuer mit 15 v. H. zu entrichten. Maßgebend ist, wann die Ware umgesetzt wird, nicht, wann sie hergestellt worden ist. Wo die Herstellersteuer nicht in Frage kommt, trifft ihn auch für seine Lagerware die allgemeine Umsatzsteuer mit 1½ v. H. □

Der Fabrikant hat ferner, wenn er die Ware zwar durch Kaufvertrag an den Grossisten vor dem 31. Dezember 1919 veräußert, aber noch nicht an ihn geliefert und bezahlt hat, nach § 46, Abs. 3 des Gesetzes nur die Steuer zu entrichten, die nach dem Umsatzsteuergesetz vom 26. Juli 1918 festgesetzt war. Da es eine Herstellersteuer nach diesem Gesetz noch nicht gab, also nur die allgemeine Umsatzsteuer von 5 v. T.

Hat der Fabrikant die Ware vor dem 31. Dezember geliefert, aber der Kaufpreis wird ihm vom Grossisten erst nach diesem Termin bezahlt, so muß ihm der Grossist die Steuer auch nur nach

Digitized by Google

dem Gesetz vom 26. Juli 1918 erstatten, denn er zahlt sie nur in dieser Höhe. □

2. Der Grossist hat für solche Ware, die er am 31. Dezember 1919 schon auf Lager hatte, keine Luxussteuer, auch nicht in der Form der Herstellersteuer, zu zahlen, da diese Steuer dafür noch nicht in Frage kommt. Er hat an den Fabrikanten nur die allgemeine Umsatzsteuer in alter Höhe mit 5 v. T. erstattet bzw. zu erstatten, so daß er auch nur diese auf den Goldschmied oder Uhrmacher abwälzen kann, zusammen mit seiner eigenen Umsatzsteuer, die ebenfalls 5 v. T. beträgt, wenn die Ware schon vorher verkauft, aber noch nicht geliefert und bezahlt war, andernfalls aber 1½ v. H., die ihm der Abnehmer auch in dieser Höhe nach § 46, Abs. 5, erstatten muß, wenn sie vorher nur mit 5 v. T. einkalkuliert war. □

Keineswegs kann der Grossist irgendwelche Luxussteuer auf Goldschmied oder Uhrmacher abwälzen, da er selbst eine solche nicht zu tragen hat, wenn es sich um Lagerware handelt.

Auf eine Eingabe an das Reichsfinanzministerium seitens der Interessenverbände hat dieses geantwortet, daß Grossisten mit ihren Beständen nicht luxussteuerpflichtig sind, es sei denn, daß sie gleichzeitig Kleinhandel betreiben. Darauf fußt auch ein Beschluß des Umsatzsteueramtes der Stadt Leipzig vom 19. Februar 1920, den wir herbeigeführt haben und in dem es heißt: „Es ist demnach kein Grossist verpflichtet, und infolgedessen auch nicht berechtigt, auf Waren, die er am 31. Dezember 1919 bereits in seinem Besitz hatte, irgendeinen Steueraufschlag zu berechnen und sich einen solchen vom Kleinhändler bezahlen zu lassen. Unter Bezugnahme auf die Generalverordnung vom 28. Januar 1920 dürfte bei der Generalzolldirektion anzufragen sein, wer die Luxussteuer für die in § 47 des neuen Umsatzsteuergesetzes behandelten Gegenstände trägt, wenn die Verkäufe an Weiterveräußerer luxussteuerfrei gelassen würden. Das neue Gesetz gibt bei Behandlung der Verkäufe an Weiterveräußerer in der angeordneten Weise keine Möglichkeit, die Luxussteuer vom Kleinhändler einzubringen." □

Hinzugefügt wird dann noch, daß der Kleinhändler sich auch darauf stützen wird, daß er nach § 47 des Gesetzes die Luxussteuer nur für die Gegenstände abzuführen hat, die am 31. Dezember 1919 noch in seinem Besitz waren, gleichviel, ob das Entgelt schon bezahlt ist oder nicht. □

Die Anfrage bei der Generalzolldirektion ist natürlich gestellt worden und der Bescheid an das städtische Umsatzsteueramt lautete: „Für die in § 47 des Umsatzsteuergesetzes vom 24. Dezember 1919 näher genannten Gegenstände, die sich am 31. Dezember 1919 noch nicht bei dem Kleinhändler befanden, aber den Betrieb des Herstellers bereits verlassen hatten und sich bei einem Großhändler (Weiterveräußerer) befunden haben, kommt weder die Hersteller-Luxussteuer des § 15 des Umsatzsteuergesetzes vom 24. Dezember 1919, noch die Kleinhandels-Luxussteuer des § 47 des Gesetzes, noch eine andere Luxussteuer in Frage, es sei denn, daß der Großhändler diese Gegenstände im Kleinhandel veräußerte. Vergl. dazu auch Popitz in der Deutschen Steuerzeitung, II. Jahrgang, Heft 5, vom Februar 1920 in der Abhandlung ‚Übergangsvorschriften nach dem neuen Umsatzsteuergesetz', S. 267 unter II." □

Damit dürfte auch diese Frage endgültig geklärt sein und wir glauben, alle Zweifel über die Umsatzsteuer der Fabrikanten und Grossisten behoben zu haben. □

Ein jeder lernt nur, was er lernen kann,
Doch der den rechten Augenblick ergreift,
Das ist der rechte Mann. Goethe.

Die Erweiterung der Kranken-Versicherung.

Mit dem 10. Mai traten die neuen Vorschriften der Reichsverordnung betr. die Ausdehnung der Versicherungspflicht in der Krankenversicherung in Kraft.

Wenn man nach Musterbeispielen sucht, wie derzeit leichtherzig Gesetze von volkswirtschaftlicher und kulturpolitischer Tragweite ohne vorherige genügende Befragung von Sachverständigen und den beteiligten Interessentengruppen in die Welt gesetzt werden, selbst auf die Gefahr hin, schon wenige Tage nach der amtlichen Veröffentlichung im „Reichsanzeiger" wieder umgestoßen zu werden, so hatten wir eine Probe in der Verordnung vom 1. April, die nunmehr wieder aufgehoben worden ist. Sie sah bekanntlich eine Hinaufsetzung der Einkommens-Grenzziffer von 5000 auf 20000 Mark vor. Kaum war die Verordnung geboren, so erhoben sich die Stimmen aus allen drei interessierten Gruppen: Krankenkassen, Ärzten und den zu Versichernden selbst, zum lauten und dringlichen Protest. Der Industriearbeiter, besonders soweit er durch seinen Beruf der Erkrankungsgefahr in außergewöhnlichem Maße ausgesetzt ist, wird die Neuordnung vielleicht zunächst begrüßt haben. Vielleicht! Wenn er nachdachte, konnte er aber auch zu der Auffassung kommen, daß er damit eine etwas zweischneidige Wohltat genießen durfte. Denn solange er gesund ist, bedeutet ja die Versicherungsprämie nur eine hohe Belastung für ihn. Im Falle der Erkrankung aber mochte er sich dessen erinnern, worüber schon vor dem Kriege genug Klage geführt worden ist: daß es zweierlei ärztliche Behandlung gäbe, nämlich — ärztliche und kassenärztliche. Die getrennten Wartezimmer für selbstzahlende und für „Kassenkranke", wie sie manche Ärzte für ihre Sprechstunden eingerichtet hatten, sollen ganz außerhalb der Erörterung bleiben. Es genügte, zu fragen: Wie viele Personen fallen denn nach der neuen Verordnung nicht unter die Versicherungspflicht? Man wird kaum zu hoch greifen, wenn man annimmt, daß die „Verkassung" 90% aller Kranken ergriffen hätte. Die Medizin wäre fast durchgängig Kassenmedizin geworden. Mag sonst die Konkurrenz günstige Wirkungen zeigen, die „Konkurrenz der Kranken" durch so horrend erweiterten Kassenzwang konnte nur zu einer Verschlechterung der Behandlung führen. Auch der gute Wille der Ärzte hilft dagegen nicht. Andererseits bedeutet die Gebundenheit der Kranken an bestimmte Ärzte eine empfindliche Beschränkung ihrer Wahlfreiheit.

So war es begreiflich, daß die Ärztevereine mit schärfstem Einspruch gegen die Verordnung hervortraten und ebenso auf die schwere Gefährdung der Krankenversorgung wie auf die Verschlechterung ihrer eigenen wirtschaftlichen Lage hinwiesen. Aber auch in den Kreisen der Versicherungspflichtigen verwahrte man sich gegen den Versicherungszwang bis zu einer Einkommenshöhe von 20000 Mark. Es wurde von ihnen der Einwand gemacht, daß die Beiträge der besser entlohnten Angestellten so hoch sein müßten, daß der Vorteil der „unentgeltlichen" Krankenbehandlung von dem vielleicht jahrelang zu tragenden Nachteil der Prämienzahlungen mehr als aufgehoben werde, damit aber eine Versicherung, die doch schützen und nützen soll, jeden Sinn verliere. Es wurde sogar der Vorwurf gegen die Regierung erhoben, es sei ihr hier gar nicht um Schutz der Angestellten zu tun, sondern um eine Sonderbesteuerung der höher entlohnten Angestelltenkategorie, und zwar dies zu dem Zwecke, die Fehlbeträge der Krankenkassen zu decken, um so die Gemeinden zu entlasten. □

Auf alle diese Proteste besann sich die Nationalversammlung — oder vielmehr der geringe Teil derselben,

Digitized by Google

der sich z. Zt. nicht auf Wahlreisen befindet — eines anderen und hat nunmehr die Höchstgrenze auf 15000 Mark Einkommen festgesetzt. Diejenigen Arbeitnehmer, welche seit dem 2. Dezember 1918 infolge Überschreitens der Einkommensgrenze von 5000 Mark aus ihrer Krankenkasse ausgeschieden sind, können binnen 6 Wochen nach dem 10. Mai ihre Wiederaufnahme als Mitglied beantragen, sofern sie beim Ausscheiden zur Weiterversicherung berechtigt waren. Für alle anderen, die nach der Heraufsetzung der Einkommensgrenze auf 15000 Mark erneut versicherungspflichtig werden, ist Meldefrist bis zum 8. Tage nach dem 10. Mai (also bis 18. Mai) festgesetzt, doch darf die Meldung auch schon vorher erfolgen. Schon nach der Verordnung vom 1. April erfolgte Meldungen werden nicht unwirksam. □

Zugleich hiermit ergeht eine Verordnung über Heraufsetzung des Grundlohnes, wonach nunmehr die baren Leistungen der Kassen nach einem Grundlohn bemessen werden, der dem durchschnittlichen Tagesentgelt der Mitglieder oder dem wirklichen Arbeitsverdienst des einzelnen Versicherten entspricht. Es muß das Entgelt berücksichtigt werden, soweit es 24 Mark für den Arbeitstag, es kann berücksichtigt werden, soweit es 30 Mark nicht übersteigt. Für Beschäftigte, die zur Mitgliedschaft bei einer Krankenkasse verpflichtet sind und für die nunmehr ein höherer Grundlohn in Betracht kommt, als der bisherige höchste Grundlohn ihrer Kasse, müssen die Arbeitgeber der Kasse binnen 4 Wochen nach Inkrafttreten dieser Vorschriften die zur Beitragsberechnung erforderlichen Angaben machen. Diese Vorschriften traten am 4. Mai mit Wirkung vom 7. April in Kraft. □

Über die Freimachung von Arbeitsstellen

während der Zeit der wirtschaftlichen Demobilmachung ist am 4. April eine neue Verordnung in Kraft getreten, deren Schatten schon seit einiger Zeit herumgeistern. Danach sind die Demobilmachungs-Ausschüsse befugt, Arbeitgeber zur Freimachung von Arbeitsstellen anzuhalten, „wenn sich diese Maßnahme zur Bekämpfung einer erheblichen Arbeitslosigkeit als erforderlich erweist". Zuständig ist der Demobilmachungs-Ausschuß am Arbeitsorte oder dem Orte, von wo aus die Arbeit unmittelbar geleitet wird. Die Entlassung kann alle diejenigen treffen, die seit dem 1. August 1914 von einem anderen Orte zugezogen sind, dann diejenigen, die am Orte der Arbeitsstätte weder wohnen noch am 1. August 1914 dort beschäftigt waren, ferner diejenigen, die seit dem 1. August 1914 ihren Beruf gewechselt haben, oder auf einen Erwerb aus ihrer jetzigen Beschäftigung nicht angewiesen sind. Ausgenommen sind Schwerbeschädigte, ferner solche, die seit dem 1. März 1919 am jetzigen Wohnort mit ihrer Familie zusammenleben, schließlich solche, die am 1. August im abgetretenen oder besetzten Gebiet wohnten und deren Rückkehr ihnen aus politischen Gründen verwehrt oder nachteilig wäre. Ebenfalls kommen nicht in Betracht Angehörige des Arbeitgebers, im Handels- (Genossenschafts-) Register eingetragene Vertreter des Unternehmers, Land-, Forst- und Bergarbeiter, Gesinde und Bühnen- (Orchester-) Mitglieder. □

Die Verordnung ist — wohl gemerkt! — zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erlassen. Der Demobilmachungs-Ausschuß kann auch zur Vermeidung von unbilligen Härten oder im öffentlichen Interesse Ausnahmen bewilligen, besonders auch dann, wenn der betroffene Arbeitnehmer Kriegsteilnehmer oder Zivilinternierter war. Diese Einschränkung läßt die Möglichkeit eines Zu- und Abtuns offen. Wie aber die Verordnung teilweise gehandhabt wird, das erweckt fast den Anschein, als wollte man die Arbeitslosigkeit noch gewaltsam vermehren! Seit einigen Tagen inspizieren Organe des Arbeitsamtes die Wohnungen Angestellter und drohen allen nach 1914 Zugezogenen unterschiedslos mit Ausweisung. Anscheinend benutzen die Städte die neue Bestimmung dazu, um der Wohnungsnot auf einseitige Weise Herr zu werden, wobei aber übersehen wird, daß die aus einer Stadt Ausgewiesenen meist nur in einer anderen Stadt, und wäre es ihr Wohnort vor dem Kriege, die Wohnungsnot vermehren. Für ausfallende geschäftlich wichtige Kräfte, selbst solche, die für ihre Tätigkeit besondere Vorbildung und spezielles Wissen haben müssen, bietet dann die Stadt meist unfähige oder sonst ungeeignete Leute an, die glauben, sich auf diese Weise warmsetzen zu können. Tüchtige Angestellte, die auf ihrem Vorkriegsposten wegen Betriebseinschränkung nicht wieder angestellt werden konnten, werden arbeits- und brotlos. Solchen, die aus Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt sind und deshalb nicht schon am 31. März 1919 mit ihrer Familie am jetzigen Beschäftigungsorte wohnen konnten, ergeht es ebenso. — Offenbar lag es nicht in der Absicht der Regierung, solche Härten herbeizuführen. Um so weniger sollten die Organe des Demobilmachungs-Ausschusses hier päpstlicher sein wollen als der Papst oder sich von anderen Ämtern zu Unbilligkeiten verleiten lassen. Die Statistik des Reichsarbeitsamtes für den Monat März, die jetzt vorliegt, ergab schon, daß die Zahl der Erwerbslosen fortgesetzt abgenommen hat und zwar vom 1. März mit 368011 auf 331116 am 1. April. Das bedeutet in einem Monat eine Abnahme von über 10%. Eine weitere Verringerung der Arbeitslosigkeit auf natürlichem Wege darf erhofft werden. Wenn es auch berechtigt sein mag, sie noch durch Zwangsmittel zu beschleunigen, so liegt doch kein Anlaß vor, durch rigorose und zweckwidrige Handhabung der neuen Bestimmung kleine Löcher zuzudecken, um größere aufzureißen. *A. Z.*

Die Frankfurter Messe.

Alle Berichte über den Verlauf der Frankfurter Messe stimmen darin überein, daß von den Einkäufern, deren Zahl hinter den Erwartungen zurückbleibt, große Zurückhaltung geübt wird. Im allgemeinen herrscht auch in Bijouteriewaren geringe Kauflust, doch erzielten einige Firmen darin einen befriedigenden Absatz und zwar nicht nur in das Ausland, sondern auch an die deutsche Kundschaft. Es kommt dabei besonders in Betracht, daß der Rückgang der Materialpreise für die Warenpreise weniger ausschlaggebend ist als die Herstellungskosten. □

Fast ein Viertelhundert Pforzheimer Firmen legen nach einem Bericht der N. N. auf der Frankfurter internationalen Messe Zeugnis ab von der Industrie und dem Gewerbefleiß Pforzheims. Sie haben ausschließlich in der großen Festhalle Unterkunft gefunden und treten dort in den Wettstreit mit Frankfurter und Gablonzer Firmen, während die Hanauer Juwelen-Industrie die Messe überhaupt nicht beschickte. Die äußere Wirkung der Warenschau unserer Landsleute ist nicht eine restlos befriedigende. Das liegt jedoch an der Platzbeschränkung und der Zusammenballung der Verkaufsstände. Dort, wo sich die Firmen räumlich entfalten konnten, haben sie es mit Geschick und Geschmack verstanden, sich in wirkungsvollster Weise zu empfehlen. Die dargebotenen Waren zeugen von guter Qualität. Wo leichtere Genres sich zeigen, machen sie eben den Bedürfnissen des Publikums Konzessionen. Leichte und schwere Metalle wechseln in bunter Vielfältigkeit. Juwelen, Alpaka, Elfenbein und Bernstein präsentieren sich in den verschiedensten Formen. Schmuck in allen möglichen Arten liegt auf. So sieht man Gebrauchsgegenstände, wie Uhrketten, Taschen, Etuis und Zigarrenspitzen, Rasierapparate in Luxusausführung und Feuerzeuge in Feinmetall. □

Der Verkehr auf der Messe ist zwar stark, doch rekrutiert er sich in der Hauptsache aus Durchgangspassanten. Die gegenwärtige sich allgemein bemerkbar machende wirtschaftliche Depression wirkt lähmend auf den Geschäftsgang der Messe und macht sich naturgemäß gerade in der nicht direkt dem Tagesbedarf dienenden Industrie geltend. Der Messe wird noch nicht genügend Interesse entgegenbracht. Insbesondere fehlt es an ausländischen Besuchern. Unter diesen Umständen war das Geschäft nicht so, daß ihre Beschicker sich nicht zu dem Prädikat „zu frieden" verstiegen. Die getätigten Abschlüsse bewegten sich in minimalen Grenzen. □

Auffällig ist es, daß die Hanauer Juwelenindustrie auf der Frankfurter Messe diesmal ganz fehlt, nachdem ihre Kollektiv-

Digitized by Google

ausstellung auf der ersten Frankfurter Messe im vorigen Jahre berechtigtes Aufsehen erregte. Dagegen sind neben den Pforzheimer Firmen auch einige aus Oberstein-Idar vertreten und die Schmuckkünstler aus München. □

Die Genfer Messe 1920.

Für den 11. — 25. Juli lädt die Stadt Genf zum Besuche der „Schweizer Messe der Uhren- und Schmuckwaren-Industrien und ihrer verwandten Zweige" ein. Die Uhrmacherei und die Schmucksachenindustrie, die heute die zweithöchste Exportziffer der Schweiz aufweist — an erster Stelle steht die Stickerei — gehören zu den ältesten schweizerischen Gewerben. Bereits im Jahre 1290 werden die Genfer Goldschmiede Jocain und Perret rühmend erwähnt. Die Uhrmacherei, welche in Genf schon vor 1587 bestand, wurde 1679 auch im Neuenburger Jura eingeführt. Heute beschäftigt die Schweizer Uhrenindustrie 55000 Arbeiter. Die Schmuckwarenfabriken treten etwas zurück: es sind etwa 200 mit rund 2500 Arbeitern. □

Die Vorbereitung und Organisation der Genfer Veranstaltung versprechen sie ertragsreich zu gestalten. Die Messe ist in einem einzigen großen Gebäude zentralisiert, dem „Palais électoral", in dem auch Telephon, Post und andere Verkehrsmittel untergebracht sind. Die Messeleitung hat mit dem Genfer Hotelsyndikate ein Abkommen über Verpflegung und Preise getroffen, während das „Bureau des Renseignements de l'Association des intérêts de Genève" die Regelung der Pensionen und Privatzimmer übernommen hat. □

Wie unsere Leser aus einer der letzten Nummern der Deutschen Goldschmiede-Zeitung (8, S. 147) wissen, steht die Schweizer Uhren- und Schmuckwaren-Industrie vor einer schweren Krise, da ihr Hauptkunde vor dem Kriege, Deutschland, als Käufer infolge der schlechten Valuta fast ganz ausscheidet. Die Einladungsschrift der Genfer Messeleitung enthält die Feststellung, daß Deutschland im Jahre 1913 für 36 Millionen Franken, 1917 nur noch für 13 Millionen kaufte. Rußland, das heute ganz wegfällt, führte 1913 für 24¾ Millionen ein. Die Schweizer Handelskreise sind sich der Gefahren, die ihrer heimischen Industrie drohen, sehr wohl bewußt, wie vor allem ein Artikel des „Journal de Genève" vom 26. Februar d. J. beweist, der pessimistisch meint: „Infolge dieser Umstände ist die Krise unvermeidbar, ebenso die Einschränkung, ja Stillegung der schweizerischen Uhrenbetriebe". Die Kammer der schweizerischen Uhrenindustriellen hat es sich angelegen sein lassen, geeignete Gegenmaßnahmen zu treffen. Sie wünscht u. a. vom Bundesrat die Initiative zur Einberufung einer internationalen Konferenz zur Regelung des internationalen Zahlungsverkehrs.

Zweifellos verspricht man sich auch von der Genfer Uhren- und Schmuckmesse eine nicht unerhebliche Hebung des Exports. Freilich muß sich vor allem der deutsche Beobachter sagen, daß hier eben Faktoren in Frage kommen, die sich kaum durch Veranstaltung von Musterausstellungen und Präsentierung eines Angebotes beeinflussen lassen. Immerhin darf man dem Verlauf und Erfolg der Genfer Messe mit Spannung entgegensehen.

Fabrikation

Schwarzfärbung von Kupfer und Kupferlegierungen.

Zu dem Aufsatze mit dieser Überschrift ist noch folgendes nachzutragen, das zwischen die Nummer 4 und 5 gehört:

Störungen können aber auch ihre Ursache in der Beschaffenheit der Metalloberfläche haben. Passives Kupfer, durch Erwärmen angelaufenes und oft auch in der Gelbbrenne gebeiztes Kupfer färben sich schlecht oder gar nicht, dagegen ist der beim Entfetten in verdünnten Laugen entstehende Überzug unschädlich. Auf nassem Wege hergestellte Brünierungen fördern das Schwarzfärbeverfahren, doch werden die so gefärbten Gegenstände meist matter als die direkt gefärbten. In 20prozentiger Natronlauge mit 1% Kaliumpersulfat werden die Kupfergegenstände nur braun, auch bei langer Einwirkung der Beize nur etwas dunkler. □

Über das Verhalten anderer Metalle gegen alkalische Persulfatlösungen werden folgende Angaben gemacht: Tombak, Zinkrotguß, Zinnrotguß, Kanonenmetall, Glockenguß, gewöhnliche Bronze, Phosphorbronze, Arsenbronze, Arsenkupfer, Manganbronze, Manganin werden durch die oben für Kupfer angegebene Beize schwarz gefärbt, die Beizdauer ist bei diesen Legierungen etwas länger, in der Regel genügen 5 bis 10 Minuten. Zink, Zinn, Aluminium, Eisen, Nickel, Neusilber, Konstantan-Hart- und Weichlot lassen sich nicht beizen. Um Messing und Aluminiumbronze schwarz zu beizen, muß man statt 5prozentiger 10prozentige Natronlauge verwenden, doch gibt die schwächere Beize eine schönere Altmessingfärbung. Im allgemeinen läßt sich über die Färbung der Legierungen noch sagen, daß Hartlot gar nicht, Messing schwerer als Tombak, ebenso gelbe Aluminiumbronze schwerer als rote geschwärzt wird. Zinkrotguß (85% Kupfer, 15% Zink) wird ungefähr ebenso gut wie Kupfer, dagegen Zinnrotguß (90% Kupfer, 9,5% Zinn, 0,5% Blei) sehr viel langsamer geschwärzt, noch schlechter die Aluminiumbronzen. □

Farbenveränderung bei Perlmutter.

Vielfach trifft man Perlmutter an, welches wegen allzu geringen Farbenspieles oder aber auch wegen Mißfarbe zu bestimmten Zwecken nicht verwendungsfähig ist und eine Vorbearbeitung erfordert. Diese kann man durch Farbentränkung und Farbenauftragung ausführen, je nachdem das Farbenspiel beabsichtigt wird. Da Perlmutter ein Kalkgebilde ist, bestehend aus lauter kleinen übereinanderliegenden Kalkschüppchen, so saugt dasselbe gerne Farben auf, insbesondere wenn solche mit spirituösen Flüssigkeiten angesetzt sind; aus diesem Grunde darf man nur allerhellste Farbentöne ansetzen, da diese beim Eindringen in die Perlmutter von selbst stark nachdunkeln. Vor dem Färbeverfahren müssen die Perlmutterteile in einer leichten Lauge (1 Teil reine weiße Pottasche auf 10 Teile Wasser) bei 45—50 Grad Wärme ungefähr eine Stunde eingelegt, dann mit reinem Wasser nachgespült und dann abgetrocknet werden, worauf der Färbeprozeß vorgenommen wird. Um blaue Färbungen zu erhalten, löst man geringe Mengen Anilinblau in 100—150facher Menge Spiritus auf, je nach der Tiefe des erwünschten Blautones, oder man löse 1 Teil Pedigo-Karmin in der 20fachen Verdünnung von kochendem Wasser. Grüne Farbtöne kann man durch Lösung von Anilingrün in der 100fachen Spiritusverdünnung erreichen, violette Tönungen durch Mischung von 1 Teil Fuchsin, ¼ Teil Anilinblau in 100facher Spiritusmenge, gelbe Farben durch Auflösung von Anilingelb in gleicher Spiritusmenge. Bei roten Farbtönen muß man beachten, ob dieselben mehr scharlachrot, zinnoberrot, blaurot oder noch anders sein sollen und man kann jeweils geringe Mengen von Eosin, Fuchsin oder kleine Zusätze von Saffran in 100facher Spiritusverdünnung benutzen. Auch durch Farbenauftragung kann man insbesondere schillernde oder irisierende Farbtöne erreichen. Hierzu nimmt man Farbengemische, die man von der Rückseite auftragen kann, die jedoch nicht ganz eindringen, sondern mehr als Deckfarben dienen. □

☞ Der Schluß des Artikels „Ein neues Verfahren der Dekapierung und galvanischen Oxydierung der Metalle" mußte wegen Raummangels für die nächste Nummer zurückgestellt werden. □

Rundschau

Jahresversammlung des Handels- und Gewerbevereins im Bezirke Schwäb. Gmünd. Im Vordergrunde der Tagung stand der Vorstandswechsel im Verein. Nach neunundzwanzigjähriger höchst erfolgreicher Tätigkeit trat Kommerzienrat Hermann Erhard von der Vereinsleitung zurück, veranlaßt einerseits durch Überhäufung durch die Pflichten anderweitiger öffentlicher Tätigkeit und andererseits durch das einsetzende Alter. Warme Worte des Dankes vonseiten des Vereinssekretärs Hoffmann und des zweiten Vorsitzenden Grimminger begleiteten den scheidenden hochverdienten Mann, der gleichzeitig zum Ehrenvorsitzenden ernannt wurde. An seiner Stelle übernimmt Kaufmann E. Gageur die Leitung des Vereins. — Aus dem Jahresbericht ist hervorzuheben, daß trotz der allgemeinen schlimmen Lage die Edelmetallindustrie gut beschäftigt war. Mit rund 500 Mitgliedern hat der Verein heute seinen bisher stärksten Stand erreicht.

Digitized by Google

Die Umsatzsteuer bei Verkäufen in das Ausland. Nach den Vorschriften des Umsatzsteuergesetzes sind Verkäufe ins Ausland steuerfrei. Es sind nun Zweifel darüber entstanden, wie die Umsatzsteuervorschriften zu handhaben sind, wenn der Käufer zwar ein Ausländer ist, er aber die Waren im Inland kauft, da die Steuerfreiheit nur für Ausländer gilt, die Wiederveräußerer sind. Das Reichsfinanzministerium hat dahin entschieden, daß der Nachweis darüber, daß es sich in dem betreffenden Falle um einen gewerblichen Weiterveräußerer handelt, durch das zuständige Umsatzsteueramt zu bescheinigen ist. Das deutsche Konsulat im Ausland oder ausländische Organisationen damit in Anspruch zu nehmen, erscheine unzweckmäßig. Da aber die Ausstellung der Bescheinigungen den Umsatzsteuerämtern auf Grund eigener Feststellungen und Erörterungen nicht zugemutet werden kann, so ist es geboten, zur Beschaffung geeigneter Unterlagen die zuständigen Handelskammern oder die in Betracht kommenden Fachverbände in Anspruch zu nehmen. □

Rheinische Musterschau. Die Stadt Köln weiß sich in ihren Bestrebungen einig mit den industriellen Verbänden des ganzen Reiches, der ausländischen Durchdringung einen Wall entgegenzusetzen, der durch intensive Arbeit unserer gesamten Industrieen geschaffen wird, durch Arbeit, die Werte hervorbringt und durch die Ausfuhr dieser Werte fremdes Geld in die leeren Kassen unserer Notenbank leitet. In der „Rheinischen Musterschau" sollen diese Bestrebungen ihren praktischen Ausdruck finden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Köln als Hauptplatz des besetzten Gebietes wie keine Stadt in der Lage ist, dies Programm restlos auszuführen. Schon heute ist Köln der Hauptumsatzplatz und die Hauptvermittlungsstelle zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet geworden, und diese Entwicklung wird immer mehr fortschreiten. Nachdem die Stadtverordnetenversammlung in Würdigung der Wichtigkeit, die die „Rheinische Musterschau" für das gesamte Wirtschaftsleben Deutschlands besitzt, die nötigen Mittel zu der Ausführung bereitgestellt hat, nehmen die Vorarbeiten rüstig ihren Fortgang. Der verfügbare Platz von rund 15000 qm ist nahezu schon völlig belegt. Die „Rheinische Musterschau" wird aller Voraussicht nach der Treffpunkt des internationalen Großhandels werden. Für das Edelmetallgewerbe kommt Gruppe 4: Edelerzeugnisse in Kunstgewerbe, Handwerk und Technik in Frage. Die erste Veranstaltung findet im Herbst 1920 statt. □

Das neue Leipziger Meßadreßbuch. Durch die gewaltige Entwicklung der Leipziger Messe hat das Leipziger Meßadreßbuch einen Umfang angenommen, der beinahe als ein lästiges Übergewicht empfunden werden muß. Das wird in Zukunft anders werden. Statt der zwei dicken Bände – Firmen- und Warenverzeichnis – werden zur nächsten Herbstmesse (29. Aug. bis 4. September) vier Einzelverzeichnisse nach Industriezweigen erscheinen, deren jedes eine alphabetische Übersicht der Firmen, Ausstellungsgegenstände, Meßhäuser usw. enthält. Der erste Band umfaßt die Hauptmeßindustrien: Keramik und Glas, Metallwaren, Holz-, Leder-, Korb-, Gummiwaren, Möbel, Kunstgewerbe, Haus- und Küchengeräte, Kurz- und Galanteriewaren, Spielwaren, Beleuchtungs- und Sportartikel, Photographien, Optik und Elektrotechnik. Im zweiten Band ist alles vereinigt, was mit der Papiermesse zusammenhängt, also Buchgewerbe, Verpackungsmittel usw. Band 3 ist ein Führer durch die Nahrungsmittelmesse und die Ausstellung chemisch-pharmazeutischer Artikel usw., und Band 4 ist der Textilmesse und Kleidungsgegenständen aller Art gewidmet. – Durch diese Teilung wird das Meßadreßbuch für den einzelnen Einkäufer bedeutend handlicher, übersichtlicher und — billiger. □

Die Ausfuhr von Korallen aus Japan, für die Kobe der alleinige Verschiffungshafen ist, liegt fast ganz in italienischen Händen. Abnehmer ist auch fast nur Italien, wo – insbesondere in Neapel – die Korallen bearbeitet und dann zum Teil wieder ausgeführt werden. Während die in Japan gewonnene, leicht rosa gefärbte Koralle besonders in Europa begehrt ist, schätzt man in Japan mehr die aus dem Mittelmeer stammende leuchtend rote Ware und führt diese daher in gewissem Umfange ein, während die einheimische meist außer Landes geht. Die japanische Korallenerzeugung ist in den letzten Jahren zurückgegangen, was man teils auf Raubbau in der japanischen Korallenfischerei, teils auch darauf zurückführt, daß der Korallenschmuck aus der Mode gekommen sei. Für den letzteren Grund spricht der Umstand, daß — im Gegensatz zu allen anderen Gegenständen dieser Art — der Preis der Korallen während des Krieges zurückgegangen ist. □

Merkwürdigkeiten aus dem Nahetale. Beim Durchwandern des Nahetals bemerkt man mit Erstaunen die vielen kleinen Betriebe, teils mit Wasser-, teils mit elektrischer und anderer Antriebskraft, die sämtlich der über 100 Jahre alten Achat- und Edelstein-Industrie dienen. Da sieht man Blöcke im Gewicht bis ca. 60 Zentner, die sogenannten Nephriten, während bei den Achatblöcken, die aus Brasilien kommen, Gewichte bis ca. 5 Zentner zu beobachten sind. Aus diesen scheinbar nutzlosen, ungefügen, groben Klötzen, die je nach Qualität mehrere tausend Mark kosten, werden dann die schönsten Steinschmucksachen in allen Fassungen hergestellt. Nun ist es eine Merkwürdigkeit, zu beobachten, wie die Bearbeitung dieser großen Steine vor sich geht und in welch ingeniöser künstlerischer Weise deren Weiterverarbeitung geschieht. Diese Nahetal-Industrie ist einzig in Deutschland, und selbst das Ausland wird von ihr mit dem größten Teil seines Bedarfes versorgt. Merkwürdig ist die Tatsache, daß es nur eine einzige Firma gibt, welche die großen und größten Blöcke zerschneiden kann. Es ist dies die Firma Otto Eli, Edel- und Halbedelsteinschleiferei in Tiefenstein-Idar, deren Inhaber in langjährigem Bemühen und Studium das Geheimnis der Zerschneidung gefunden hat. Die Arbeit ist mit großem Risiko verbunden. Alle großen Blöcke gehen heute von allen Werken nur dieser Firma zur Weiterverarbeitung zu. *S.*

Das Adreßbuch der schwedischen Industrie, „Svensk Industrikalender" (siehe Deutsche Goldschmiede-Zeitung 1919, Nr. 7/8, S. 42), welches Schwedens Industrieverband herausgibt, erschien in 2., erweiterter und ergänzter Ausgabe, nach dem Stande vom 1. Januar 1920. (Verlag: Sveriges Industriförbund, Stockholm, Malmtorgsg. 10, ca. 1200 S. Gbd. 25 Kr.) Daß es einem wirklichen Bedürfnis entspricht, beweist der Umstand, daß die im Dezember 1918 erschienene 1. Ausgabe in wenigen Monaten vergriffen war. Die Zahl der Mitgliedfirmen ist inzwischen von 1151 auf 1360 gestiegen. □

Über den „Expressionismus in der bildenden Kunst" sprach Eugen Schopf aus Stuttgart in der dichtgefüllten Aula der Fachschule zu Schwäb. Gmünd. Der Redner beleuchtete die Vorzüge, die der Expressionismus vor dem Impressionismus in der bildenden Kunst voraus hat. Der Expressionismus sucht in das Innere der Natur einzudringen und die Seele der Gegenstände widerzuspiegeln, während der Impressionist nur das Naturgegebene, Ins-Auge-fallende darstellt. Der Expressionismus hat nichts Sozialisierendes, Gemeinsames an sich; jeder Künstler sucht nach seinem inneren Empfinden und Erleben die Dinge darzustellen. In seinen weiteren Ausführungen schilderte der Redner die Entwickelung des Expressionismus in der bildenden Kunst bis zurück ins 19. Jahrhundert und die bedeutensten Maler jener Zeit bis in unsere Gegenwart. In einer ganzen Reihe von Lichtbildern, wie Blumenstücken, Stilleben, Tierbildern, Landschaften bis herauf zum Menschen stellte er Expressionismus und Impressionismus in der Malerei dar und gab die nötigen Erklärungen. Seine interessanten Ausführungen belohnte reicher Beifall. □

Auslandsfachpresse. Eine französische Waren-Mustermesse in Stockholm findet vom 5.—15. Juni im Hause des Handwerkervereins statt mit Beteiligung amtlicher Stellen Frankreichs und gegen 100 privater Aussteller. Sie wird vormittags für Kaufleute, nachmittags fürs Publikum geöffnet sein. Der französische Gesandte hat den Plan lebhaft unterstützt. — Im Elektroplattiergewerbe in Kopenhagen kündigte der Gold-, Silber- und Elektroplatarbeiterverband Ende April Ausstand an. — Schwedische Stipendien. Schwedens Slöjdverein bewilligte aus Anderssons Fonds je 600 Kr. an Silberarbeiter K. G. A. Grönroos und Ciseleur Toini H. E. Ulander. — Finnlands Einfuhr im Jahre 1919 betrug an Goldarbeiten 4 (1913 : 112) kg im Werte von 38136 f. M.; an Silberarbeiten 341 (12010) kg, Wert 274468 f. M.; an vergoldeten Galanteriewaren 718 (6663) kg, Wert 118051 f. M. Nach den Durchschnittswerten von 1913 hätten sich diese Einfuhrmengen nur auf 23702 bzw. 87764 und 54051 f. M. bewertet. □

Digitized by Google

Schreibzeuge

mit allem Zubehör
in Marmor, schwarz Glas
und Metall

Auswahlsendung

Refr. erbeten

Fritz Müller jr. Leipzig Markt 10

Großhandlung für modernes Schreibtischgerät

Bürkle & Mend

Berlin, Bülowstr. 86

Uhren-Gold-u-Silberwaren-Grosshandlung

Digitized by Google

Ringe
Broschen
Anhänger
Knöpfe
Kreuze

Armbänder
Medaillons
Cravattennadeln
Ohrringe
Medaillen

ARO

Doublé mit 18 kt.

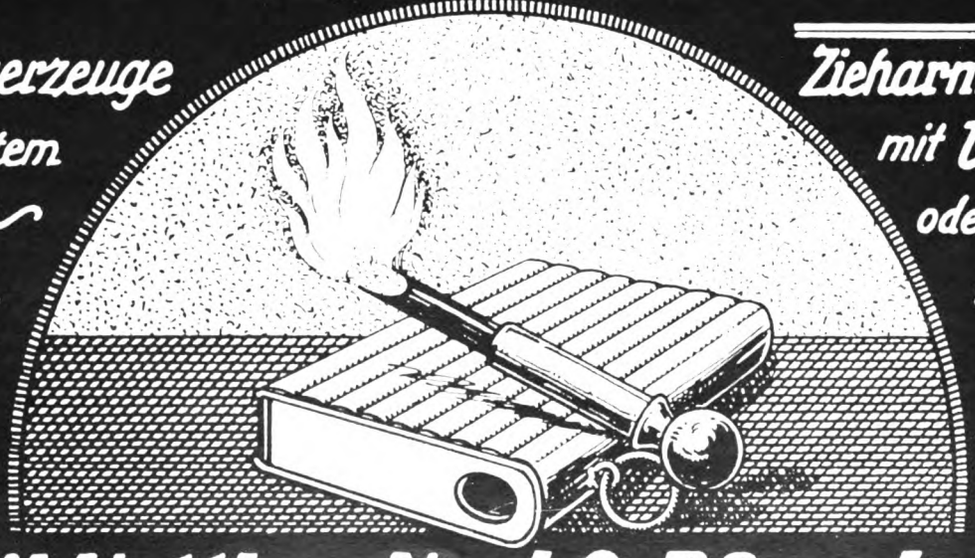
Goldauflage.

J. F. Glebe Bijouteriefabrik **Pforzheim.**

Verkauf nur an Grossisten.

Feine Alpacca-Waren

Benzin-Feuerzeuge
Bestes System
Cig. Etuis
Taschen
Spiegel-
Medaillons



Zieharmbänder
mit Uhrhalter
oder Haken
in Gold,
Silber,
Doublé
u. Alpacca.

Emil Hettler Nachf. Pforzheim

Gegründet 1889.

Inhaber: Friedrich Dietz

Bijouterie u. Kleinsilberwaren-Fabrik.

Verkauf nur an Grossisten.

Fabrik-Marke. F H

Digitized by Google

NACHRICHTENBLATT der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet

15. Mai 1920

Stand des Metall-, Geld- und Warenmarktes.

Zur gefl. Beachtung! Angesichts der enormen Schwankungen auf dem Edelmetallmarkt können wir nur selbst dazu raten, die von uns gebrachten Notierungen, die ja, bis die jeweilige Nummer in die Hände des Lesers gelangt, immer schon etwas zurückliegen müssen, nur mit einiger Vorsicht zu benutzen. Dies gilt sowohl hinsichtlich beabsichtigter Einkäufe seitens der Detailleure als in bezug auf Kalkulationen usw. Der Gold- und Silberpreisstand ist augenblicklich von den verschiedenartigsten Einflüssen abhängig: nicht nur die Valuta, sondern auch die öffentliche Meinung beherrschen den Markt. Jede lokale Unruhe, jedes Alarmgerücht läßt das Gold anziehen und macht das Papier verächtlicher; wittert dagegen ein epidemisch um sich greifender Optimismus eine Besserung, so kriecht das Gold aus den Hamsterlagern heraus und das Papier gewinnt an Achtung. Der Einfluß von Massensuggestionen ist zu groß, als daß Voraussagungen einen festen Boden haben könnten. Nur soviel kann mit Sicherheit ausgesprochen werden: daß auf ein Festbleiben der Preise zurzeit noch keineswegs zu rechnen ist. Um nun unsere Notierungen, die von allen Seiten gewünscht werden, mit Vorteil benutzen zu können, raten wir unseren geehrten Lesern dringend, sich die Nachrichten über Preisbewegungen stets aufzubewahren und zu vergleichen. Nur durch die regelmäßige Verfolgung der Preiswege können sie selbst Schlüsse auf die allgemeine Tendenz ziehen und sich so vor Irrtümern bewahren. Aufbewahrung und regelmäßiges Studium ist auch schon deshalb zu empfehlen, weil ein wiederholter Abdruck der Preislage der einzelnen Warengruppen erst dann erfolgt, wenn eine Änderung der Preise stattfindet.

Devisenbewegung. Während das Monatsende mit einer Spannung der Lage des englischen und amerikanischen Devisenmarktes abschloß und sich auch Anfang Mai der Preisrückgang fremder Valuten kräftig fortsetzte, hat sich die Position der Reichsmark sehr gestärkt. Der von uns gegebene Mittelkurs bewegt sich in der letzten Zeit wie folgt: Für 100 Mk. erhielt man am: □

	28. April	30. April	4. Mai	6. Mai	8. Mai
Schweiz. Franken	9.50	9.80	10.10	10.65	10.85
Holländ. Gulden	4.66	4.87	4.92½	5.30	5.32½
Engl. Schilling	8.95	8.99	9.34½	9.80	10.10
Dänische Kronen	10.25	10.25	11.—	11.25	—.—
Schwed. Kronen	8.20	8.25	8.75	8.75	—.—

Somit mußten bezahlt werden an den gleichen Tagen für: □

100 Schweiz. Fr.	1040 Mk.	1022½ Mk.	982⅓ Mk.	940 Mk.	900 Mk.
100 Holl. Gulden	2120 „	2085⅔ „	2025 „	1945 „	1880 „
1 £ (= 20 Schill.)	223½ „	222⅓ „	214 „	204 „	198 „
100 Dän. Kronen	995 „	975 „	930 „	895 „	880 „
100 Schwed. Kr.	1240 „	1227½ „	1175 „	1122½ „	1090 „

Man sieht, daß die Aufwärtsbewegung der Mark langsam, aber stetig vorwärts geht. □

Der Wert einer Mark bezifferte sich gegenüber Normalstand am 27. April in □

Holland, Schweiz, England, Amerika, Frankreich, Belgien auf:
8 Pfg. 7,7 Pfg. 9,2 Pfg. 7,21 Pfg. 23,36 Pfg. 22,07 Pfg. □

Am 8. Mai in den gleichen Ländern auf: □

9,04 Pfg. 8,88 Pfg. 10,3 Pfg. 8,5 Pfg. 24,24 Pfg. 23,19 Pfg. □

Damit ist der vorübergehende Höchststand vom 11. April neuerdings überschritten. □

Der französische Frank bewegte sich nach einem Rückfall am 27. April auf 33,15 (d. h. 100 franz. Frks. = 33,15 schweiz. Frks.) wieder langsam aufwärts, überschritt am 1. Mai mit 34,— seinen Höchststand der Vorwoche und ging am 8. Mai auf 36,—. Der belgische Frank schwankte wie in der Vorwoche um 36,15 und stand am 8. Mai auf 32,—. Unserer Mark gegenüber blieben franz. und belg. Frks. etwa in gleichem Verhältnis wie in der Vorwoche. Am 8. Mai galten 100 franz. Frks. = 330.— Mk. (25. April 346.— Mk.); 100 belg. Frks. = 345 Mk. (25. April 365 Mk.). □

Platin. Für den Ankauf von Platin in den Fachgeschäften besteht auch weiterhin die Grenze bei etwa 140000 Mk. Die reguläre Abgabe für den fachlichen Bedarf bleibt noch bei 190000 bis 200000 Mk. □

Gold. Mit der im ganzen anhaltenden langsamen Besserung der Markvaluta blieb der Goldpreis im freien Handel zwischen 30000 Mk. und 31000 Mk. stehen. Nur auf Geldbedarf zurückzuführende Verkäufe finden augenblicklich statt, die natürlich weiter auf den Preis drücken. Im regulären Geschäftsverkehr hält sich der Goldpreis vorläufig noch einige tausend Mark höher. □

Das Goldstück (20 Mk.) wurde an der Berliner Börse am 3. und 4. Mai mit 230 Mk. bezahlt. □

Der Goldweltmarktpreis betrug laut Mitteilung der Reichsbank für die Woche vom 2. bis 9. Mai 1920 42295 Mk. per Kilo. □

Silber. Die Lage des Silbermarktes ist dieselbe wie in der vorigen Woche, der Preis für das Kilo fein schwankt zwischen 1000 u. 1100 Mk., soweit ein Handel stattfindet infolge dringender Zahlungsverpflichtungen. Das am Lager befindliche Silber wird zum Tagespreis in die Inventuren aufgenommen, die im Gold- und Silberwarengeschäft jetzt allgemein beginnen. □

Auf dem Chemikalienmarkt wurde Ende April Feinsilber in der Preislage zwischen 1175 und 1250 Mk. gehandelt. Infolge der in Verbraucherkreisen bestehenden Kaufunlust wurden aber höchstens 1100 Mk. per kg erzielt. Gold war zu etwa 33000 Mk. per kg offeriert.

Infolge des Sinkens des Silberpreises wurde vom 3. Mai ab der Wert der Silbermark bei der Reichsbank und der Post von 6 auf 5 Mk. herabgesetzt, vom 14. Mai ab auf 4 Mk. □

Gold- und Silberwaren. Im Kleinhandel, der mit dem Einkauf weiterhin zurückhält, müssen die bisherigen Preise weiter bestehen bleiben. Das gilt auch für Silberbijouterie und Doubléwaren, trotzdem der Großhandel vom 1. Mai ab infolge des Mangels an Kauflust und des Preisrückgangs der Materialien eine Preisermäßigung von 20 Proz. eintreten ließ. Es ist möglich, daß für Goldwaren dieselbe Maßnahme eintreten wird, welche allgemein nur als vorübergehende Erscheinung gilt und dem Großhandel die Hoffnung bietet, daß die Kundschaft veranlaßt wird, sich einstweilen billig einzudecken. Für die übrigen Artikel, beispielsweise Alpakawaren, ist eine gleiche Preisermäßigung nicht zu erwarten, weil hierfür die Materialien noch nicht im Preise heruntergegangen sind und die höheren Arbeitslöhne eher eine Preiserhöhung bedingten. □

Berechnungstabelle für das Ausland des Verbandes der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E.V. Bei einem Auslandspreis von 2326 Mk. pro 1 Kilo fein ist der Konventionspreis für Arbeitssilber zu berechnen für die Zeit ab 3. bis 16. Mai 1920: □

1 Kilo	Mark	Gulden holländ.	Franks schweiz.	Kronen dänische	Kronen norweg.	Kronen schwed.	Pesetas
800	2050	92	190	—	—	—	198
835	2150	97	200	206	189	164	208
900	2350	106	218	225	198	179	227
925	2400	108	223	230	202	183	232
Durchschnittskurs	—	2224	1077	1044	1190	1312	1033

Auf der Grundlage, daß 18 Schweizer Franken der Goldparität von 10 Mark Friedensfasson zuzüglich Aufschlag entsprechen, sind zu berechnen für □

je 10 Mark Friedensfassonpreis:

Mark	Gulden holländ.	Franks schweiz.	Kronen dänische	Kronen norweg.	Kronen schwed.	Pesetas
200	9	18	17	17	15	18
Durchschnittskurs	2224	1077	1044	1190	1312	1033

Nach nicht aufgeführten Ländern mit höherer wie Markvaluta sind Preise in Schweizer Franken zu berechnen, die Zahlung kann aber auch in einer über der Markwährung liegenden Valuta unter verlustfreier Umrechnung vereinbart werden. □

Die Verarbeitungskosten wurden vom Vorstand der Silberwarenfabrikanten bei neuen Ordres mit 300 Mk. für 1 Kilo festgesetzt und die bisher übliche prozentuale Belastung findet nicht mehr statt. Auf

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

gesondert berechnetes Glas wird im Inland, mit Rücksicht auf die hohen Glaspreise, ein Aufschlag von 2000% statt des zurzeit üblichen Fassonzuschlages berechnet. □

Die Inlandspreise werden zufolge neuer Lohnforderungen der Arbeiter, bedeutender Materialpreiserhöhungen bald eine Erhöhung des Zuschlages erfahren, worüber noch Verhandlungen schweben. □

Bestedkpreiskonvention. Die Klingenpreise werden gemäß der neuen Solinger Notizen mit Extra-Nettozuschlägen berechnet für: □

12 Tafelmesser . .	100 Mk.	1 Küchenmesser	15 Mk.
12 Dessertmesser	75 „	1 Fischtranchiermesser	30 „
12 Obstmesser . .	75 „	2 Kabarettgabeln	14 „
12 Obstgabeln . .	75 „	1 Paar Butter- u. Käse-	
12 Konfektmesser	75 „	messer	14 „
12 Konfektgabeln	75 „	1 Tranchierbesteck . . .	30 „

Trauringe. Augenblicklich ist es unmöglich, einen festen Preis für Trauringe anzusetzen, da viele Großhändler und Fabrikanten ihre Vorräte zu Preisen abgeben, zu welchen die Ringe heute nicht hergestellt werden können. Nach dem augenblicklichen Stand des Materials müssen regulär 8kar. Ringe 15.50 Mk. per Gramm
14kar. Ringe 25.— Mk. per Gramm
beim Hersteller kosten. □

Brillanten. Es bilden sich allmählich wieder festere Begriffe. Der Preisdurchschnitt für große, fehlerfreie Steine dürfte bei dem meist aus Privathand kommenden Verkauf einstweilen bei 15000 bis 16000 Mk. pro Karat liegen. □

Der Weltdiamantenmarkt. Zur Beurteilung der Lage auf dem Weltdiamantenmarkt wird uns aus Fachkreisen geschrieben: Vor dem Kriege regelte die deutsche und niederländische Diamantenförderung gegenüber dem englischen Minenertrag den Weltmarkt. Deutschland hat durch den Friedensvertrag jeden Anteil an der Konkurrenz verloren und die bedeutendsten niederländischen Diamantgesellschaften sind durch Aufkauf der Aktien während des Weltkrieges in britische Hände übergegangen. Damit ist England frei von jeder Konkurrenz und kann den Weltpreis beliebig festsetzen. Der geschliffene, sowie der rohe Diamant stellt mehr denn je das beliebteste Zahlungsmittel dar. Kann daher ein noch so wenig handelspolitisch geschulter Kopf annehmen, England würde den Wert seines Zahlungsmittels, dessen es zur Deckung der ungeheuren Kriegslasten benötigt, vermindern? Die Weltlage läßt im Gegenteil darauf schließen, daß eine Erhöhung der Diamantpreise die Folge der Lohnbewegungen und der dadurch entstehenden höheren Materialpreise sein wird! Es ist daher höchste Zeit, Aufklärung unter das kaufende Publikum zu bringen, um weitere Schädigungen abzuwenden, welche die Alarmnachrichten der deutschen Tagespresse für das Gewerbe deutscher Juweliere im Gefolge haben.

E. Muhlke, Stettin.

Anmerkung der Schriftleitung: In der Deutschen Goldschmiede-Zeitung ist vorstehende Ansicht immer vertreten worden. □

Edelmetall- und Diamantnotierungen in der Schweiz.

Edelmetalle		16. April	30. April
Gekörntes Feinsilber	1 kg	234 Frs.	234 Frs.
Feingold, für Gehäuse	1 kg	4225 „	3900 „
Feingold, gewalzt für Vergolder	1 kg	4400 „	4075 „
Platin	1 g	28 „	28 „
Rohdiamanten		30. April	
Diamantsplitter		27.25 bis 28.25 Frs.	das Karat
Diamant-Boart		27.25 „ 29.50 „	„ „
Diamantstaub		2.85 „ 3.— „	„ „

Auf dem Schweizer Diamantenmarkt hält nach einem Bericht der Fédération horlogère die Lebhaftigkeit unverändert an. Während bei Rohdiamanten die Zahl der verfügbaren Karate begrenzt ist, wächst die Nachfrage. Das Londoner Syndikat kann seine Aufträge bei weitem nicht befriedigen, was natürlich in den Dividenden der Bearbeitungsgesellschaften zum Ausdruck kommt. Der Brillantenhandel bleibt still, aber es ist doch keine Verminderung der Nachfrage nach Edelsteinen ersichtlich; immerhin haben Spekulationen und Kurse die Geschäfte etwas gestört. □

Gravierpreise. Der Verein selbständiger Graveure in Bremen hat den nachstehenden Tarif für Wiederverkäufer aufgestellt, der den Goldschmieden eine Grundlage für die Kalkulation bietet. □

Flachstich-Gravierungen kosten: □

Bestecke: Monogramme

modern oder lateinisch	1 Dtzd.	Mk.	BA.—	einzeln Mk.	B.us
Ein Buchstabe verziert	1 „	„	l.as	„ „	—.us
römisch	1 „	„	BN.—	„ „	A.—
Ein Buchstabe verziert	1 „	„	O.—	„ „	B.—
Zwei einfache lateinische Buchstaben	1 „	„	R.—	„ „	—.lu

Taschenuhren: Herren-Taschenuhren glatt

Monogramme, modern oder lateinisch . . . . . Mk. AD.—
„ römisch . . . . . „ LS.—

Damenuhren, glatt

Monogramme, modern oder lateinisch . . . . . Mk. BA.—
„ römisch . . . . . „ BU.—
„ Taschenuhren mit Schildern . . . . . von „ —.lu an.

Feine lateinische Schrift:

Große Buchstaben . . . Mk. —.ds, Kleine Buchstaben . . . Mk. —.as

Einfache lateinische Schrift:

Große Buchstaben . . . Mk. —.as, Kleine Buchstaben . . . Mk. —.bs

Handschriften:

2 Buchstaben . . . Mk. —.ls, nach Vorlage pro Buchstaben Mk. —.ls

Monogramme auf Etuis, Medaillons, Bürsten usw.:

bis 2 cm hoch Mk. L.—, 2—3 cm hoch Mk. U.—, 3—4 cm hoch Mk. l.us, 4—5 cm hoch Mk. BS.—. — Elfenbeingravierungen um 50% höher.

Ausgeprägte Monogramme oder 2 Buchstaben aus unechtem Metall:

bis 2 cm hoch Mk. R.—, 2—3 cm hoch Mk. N.—, 3—4 cm hoch Mk. BS.—, in Silber oder vergoldet entsprechender Aufschlag. □

Petschafte:

Zwei Buchstaben einfach graviert, modern oder lateinisch Mk. L.—, flach graviert und gepunzt Mk. U.—. □

Monogramme:

flach graviert u. gepunzt, modern od. lateinisch Mk. N.—, römisch Mk. BR.—.

Zeichnungen und Entwürfe werden berechnet.

Eine Preiserhöhung der Etuis wird in allernächster Zeit eintreten, da die Arbeiter dieser Branche mit erneuerten Forderungen von nicht unwesentlicher Höhe an die Arbeitgeber herangetreten sind. Derzeit kosten Uhrenetuis das 10—15fache des Friedenspreises. Eine für verschiedene Etuis bis jetzt geltende Preisliste geben wir im nachstehenden wieder, bemerken jedoch, daß in kürzester Zeit eine Preiserhöhung eintreten wird, die voraussichtlich etwa 20% betragen wird. □

Neue Preiserhöhungen für Luxusporzellan. Der Verband Deutscher Luxusporzellan-Fabriken hat erneut Preisaufschläge festgesetzt, deren Höhe nicht mitgeteilt wird. Infolge der Steigerung der Löhne und Rohmaterialienpreise und der schwachen Kohlenbelieferung sei eine rationelle Betriebsführung unmöglich, so daß auch in Zukunft Figuren und andere Kunstporzellane in größeren Mengen nicht hergestellt werden könnten.

Zu den ungeheuren Kohlenpreissteigerungen, die auf Grund der neuen Lohnerhöhungen seit April eingetreten sind und die beim Rhein.-Westf. Syndikat theoretisch 20 Mk. pro Tonne, mit Kohlen- und Umsatzsteuer aber 23.70 bis 37.40 Mk., bei Koks sogar 42.80 Mk. betragen, geben wir folgende anschauliche Ziffern: □

	April 1920	März 1920	Dezbr. 1919	Januar 1914
Fettkohle	233	203	97	15
Gruskohle	193	168	88	11
Koks, durchschnittlich	308	268	137	20.5

Von den anderen Syndikaten werden nachstehende Aufschläge bekanntgegeben: Beim Ostelbischen Braunkohlensyndikat: Kohle durchschnittlich 15.15 Mk., Briketts 45.60 Mk.; beim Mitteldeutschen Braunkohlensyndikat: Kohle durchschnittlich 13.40 Mk., Koks 53.80 Mk., Briketts 40.30 Mk.; beim Rhein. Braunkohlenbrikettsyndikat: Briketts 18.30 Mk. — Nach der Bekanntgabe des Reichskohlenverbandes im „Reichsanzeiger" sind die Verkaufspreise ab 1. Mai folgende (einschl. Kohlen- und Umsatzsteuer sowie behördlich festgesetzten Zuschlägen für Wohnungen und Lebensmittel an Bergleute): Rhein.-Westf. Kohlensyndikat für Förderkohlen 198.40 Mk., Stückkohlen I 232.30 Mk., Nußkohlen 238 Mk.; Niedersächs. Kohlensyndikat für Schmiedekohlen 241.90 Mk., Nußkohlen II 227 Mk., Kokskohle 204.30 Mk., Briketts 365.90 Mk.; Niederschles. Steinkohlensyndikat für Stückkohlen 268.90 Mk., Nußkohlen 307.80 resp. 309.60 Mk. □

Die Eisenpreise gehen noch fortgesetzt in die Höhe. Es erscheint aber sehr fraglich, ob diese steigende Tendenz noch lange andauern kann, wenn man in Betracht zieht, daß bei einigen Metallindustriefirmen In- und Auslandsaufträge in erheblicher Zahl zurückgezogen worden sind, weil der Ausgleich der Binnen- und Auslandspreise zum Teil vollständig, ja überholt ist. □

Berliner Metallpreise: □

pro kg	27. April	30. April	4. Mai
Kupfer, elektrol. . . .	Mk. 26.66	25.91	25.12
Kupfer, raffin. . . .	„ 19.—	18.—	18.25
Blei (durchschnittlich)	„ 7.83	7.33	7.—
Zink „	„ 7.75	7.33	7.88
Zinn „	„ 87.—	83.—	84.—
Nickel „	„ 53.—	53.—	53.—

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Der Geschäftsgang in der Pforzheimer Schmuckindustrie ist nach einem Bericht des Arbeitsamtes zurückgegangen. In einer größeren Anzahl Bijouteriefabriken wird schon seit einigen Wochen mit verkürzter Arbeitszeit (3 bis 4 Tage in der Woche) gearbeitet. □

Auslandsmärkte. Am Schluß des Artikels „Natur- und Gewaltkuren an der kranken Mark" dieser Nummer ist schon darauf hingewiesen worden, daß der chilenische Markt von den amerikanischen Lieferungen gar nicht befriedigt ist und dringend auf deutsche Waren wartet. In der erwähnten Zuschrift heißt es weiter: „ . . . es ist nur zu wünschen, daß sich unsere Firmen bemühen, die südamerikanischen Länder möglichst zu beliefern. Das ist wichtiger, als deutsche Waren nach Frankreich und England zu verschleudern." — Neben dem Export Nordamerikas ist auch die Einfuhr deutscher Waren erheblich gestiegen, letztere hat sich seit vorigem Herbst etwa vervierfacht. Darunter figurieren überwiegend unsere Fertigfabrikate und zwar in hohem Maße auch Bijouterieartikel, Uhren, Musikinstrumente und Thermometer. □

Die Ausfuhrabgaben. Durch den am 1. Mai in Kraft getretenen Tarif für Ausfuhrabgaben (abgedruckt im deutschen Reichsanzeiger vom 21. April 1920) tritt auch eine neue erhebliche Belastung des Schmuckwarengewerbes ein. Es sind z. B. folgende Ausfuhrabgaben zu bezahlen: Einbanddecken, Mappen, Attrappen, Etuis 6 v. H.; Schmelztiegel 10 v. H.; legiertes Gold, gehämmert oder gewalzt, auch in Form von Blech oder Draht 1 v. H.; legiertes Platin und legierte Platinmetalle, gehämmert oder gewalzt, auch in Form von Blech oder Draht 1 v. H.; Waren ganz oder teilweise aus Gold, anderweit nicht genannt, soweit sie nicht durch die Verbindung mit anderen Stoffen unter andere Nummern des Zolltarifs fallen, 2 v. H.; Waren ganz oder teilweise aus Platin und den sogenannten Platinmetallen 2 v. H.; Feinsilber roh oder gegossen, gehämmert oder gewalzt, in Stangen oder Blech, legiertes Silber, roh oder gegossen, auch in Form von Platten 2 v. H.; legiertes Silber gehämmert oder gewalzt, auch in Form von Blech; legiertes oder unlegiertes Silber, vergoldet oder auf mechanischem Wege mit Gold belegt 3 v. H.; Silberdraht auch legiert 3 v. H.; Waren, ganz oder teilweise aus Silber, auch vergoldet oder mit Gold belegt, Tafelgeräte (Bestecke usw.) 4 v. H.; Schmuckgegenstände aus Silber, Silbergeflechte usw. 4 v. H.; Blech aus unedlen Metallen oder Legierungen unedler Metalle, vergoldet oder mit Gold belegt 1 v. H.; desgleichen versilbert oder mit Silber belegt 3 v. H.; desgleichen Draht, vergoldet oder mit Gold belegt 1 v. H.; desgleichen Draht, versilbert oder mit Silber belegt 3 v. H.; Waren, ganz oder teilweise aus vergoldeten oder mit Gold belegten (plattierten) unedlen Metallen oder Legierungen unedler Metalle (Doubléwaren) 4 v. H.; Waren, ganz oder teilweise aus versilberten oder mit Silber belegten (plattierten) unedlen Metallen oder Legierungen unedler Metalle 5 v. H. Für Edelsteine, bearbeitet, geschliffen, ohne Fassung, auch in einer zur unmittelbaren Verwendung als Schmuck oder Zierat geeigneten Form oder geschnitten (Gemmen, Kameen) usw., ist eine Abgabe von 3 v. H., für Halbedelsteine, bearbeitet, geschliffen, ohne Fassung, gefaßt, geschnitten (Gemmen, Kameen) oder sonst zu Waren verarbeitet eine solche von 4 v. H. in dem Tarif genannt. Nach den bisherigen Bestimmungen aber sind Edelsteine und Halbedelsteine ausfuhrfrei, und für ausfuhrfreie Waren ist eine Abgabe nicht zu entrichten. Es besteht hier also wieder einmal eine Unklarheit der Bestimmungen, die Verdruß und Ärger bereiten kann. □

Von einem Einfuhrverbot nach Frankreich werden nach einer neuen im „Journal Officiel" veröffentlichten Liste auch Bijouterien und Musikinstrumente betroffen, soweit nicht entgegenstehende internationale Abmachungen oder Durchfuhrgüter in Frage kommen. Das Einfuhrverbot gilt auch für Algier. □

Spanisches Ausfuhrverbot für Silber. Eine Gruppe von Abgeordneten überreichte der Kammer einen Antrag, welcher die Ausfuhr von Silber in Münzen, Barren und Fabrikaten verbietet und die Zurückziehung des in Umlauf befindlichen Silbers anordnen will, das durch Papiergeld oder Münzen aus anderem Metall ersetzt werden soll. □

Auslieferung zollpflichtiger Ware in Briefsendungen in Schweden. Auslandfirmen befördern in steigendem Maße kleine Warenmengen nach Schweden in Briefen, statt in Paketen, wahrscheinlich weil ein großer Teil der Paketpost z. Zt. über England und Göteborg geleitet und dadurch stark verzögert wird. Wenn aber die schwedische Postverwaltung zollpflichtige Ware in Briefen feststellt oder auch nur vermutet, so werden diese gemäß schwedischer Postvorschrift, ohne den Adressaten zu befragen, an den Absender zurückgeschickt. Schonens Handelskammer beantragte nun bei der Regierung, daß solche Sendungen nach Entrichtung des Zolls an den Adressaten ausgeliefert werden dürfen. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Griechenlands Zolltarif wurde in zahlreichen Punkten geändert. Nichtgefaßte Edelsteine, bisher zollfrei, unterliegen fortan einem Wertzoll von 10 % nach dem General-, 5 % nach dem Vertragstarif. Auf alle Silber-, Gold- oder Platinwaren (Nr. 276—278 des Zolltarifs), auch vergoldete, emaillierte usw. wird außer dem bisherigen Gewichtszoll noch ein Wertzoll von 10 % nach dem General- oder 5 % nach dem Vertragstarif erhoben; dies gilt auch für in Silber, Gold oder Platin gefaßte Edelsteine (Tarif Nr. 343). □

Lettlands neuer Zolltarif setzt Wertzölle fest, weshalb bei der Einfuhr in Riga etc. eine vom lettländischen Vertreter im Ausland beglaubigte Faktura vorzulegen ist. Für Juwelierwaren und Arbeiten aus Gold, Silber, Platin beträgt der Wertzoll 50 %, für andere Metallwaren 8 %, Maschinen und Chemikalien für die Industrie 5 %, Uhren und Reserveteile dazu 15 %. Verboten ist zurzeit Einfuhr von Gold- und Silberarbeiten (ausgenommen Uhren und Trauringe), gold- oder silberplattierten Waren, Edelsteinen. □

Die Lage der Silberwaren-Industrie in Polen. Die Warschauer Zeitschrift „Juwelier" bringt hierüber einen Artikel, der auch für uns Interesse hat. Vorläufig, so wird darin ausgeführt, könne infolge der niedrigen Silberpreise die polnische Silberwarenfabrikation leicht mit der ausländischen konkurrieren. Die Preisbaisse des Silbers in Polen sei darauf zurückzuführen, daß nur wenig verarbeitet werde, weil fast alle Herstellung von Silberwaren durch Handarbeit erfolge und ferner darauf, daß die einheimischen Silbervorräte für den Bedarf im Inlande durchaus genügen. Man müsse sich aber fragen, was eintreten würde, wenn diese Vorräte erschöpft seien und man auf den Silberweltmarkt zurückgreifen müsse. Wenn man bedenke, daß bei der schlechten Valuta die Unze Silber (31,1 g) 16,87 polnische Mark gelte und 10 % für Transport und Versicherung hinzurechne, so werde der Import sehr erschwert. Trotzdem käme hierfür nur England in Betracht, weil man auf Rußland jetzt nicht rechnen könne. Aber es sei kaum anzunehmen, daß bei dem schlechten polnischen Wechselkurs die Regierung die Einfuhr von Silber zur Verarbeitung gestatte. Dies werde wohl nur zu erreichen sein, wenn man Gegenwerte exportiere und so den Kurs verbessere. Für den Augenblick müsse man sich darauf beschränken, darüber zu wachen, daß die Silbervorräte nicht in die Hände von Spekulanten fielen. □

Aus der südafrikanischen Diamantindustrie. Die neue Consolidated Diamond Mines of South West Africa, Ltd. nimmt die verschiedenen Minengesellschaften und die die Stadt Lüderitzbucht mit elektrischer Kraft versorgende Lüderitz G. m. b. H. in sich auf. Zu diesem Zwecke gründet sie eine neue South West Electric Power Co., deren Aktien sämtlich in ihren Händen bleiben. Für die Lüderitz-Gesellschaft, deren 5 Mill. Mk. Anteile zuletzt die von A. Stauch gegründete Gesellschaft für Kolonialwerte m. b. H. besessen hat, werden außer dem aus dem Verkauf ihres sonstigen Besitzes zu gewärtigenden Erlöse 300000 Pfund Sterling gezahlt, das wären in Deutschland bei einem Kurse von 230 etwa 69 Millionen Mark. □

Frankreichs Einfuhrzoll auf Goldschmiedewaren wurde im April teilweise erhöht, indem der „Vermehrungskoeffizient", um den die Mindestzollsätze vermehrt werden, für versilberte oder vergoldete Arbeiten von 2,5 auf 3, für Nickelwaren oder vernickelte von 2 auf 3 heraufgesetzt wurde. □

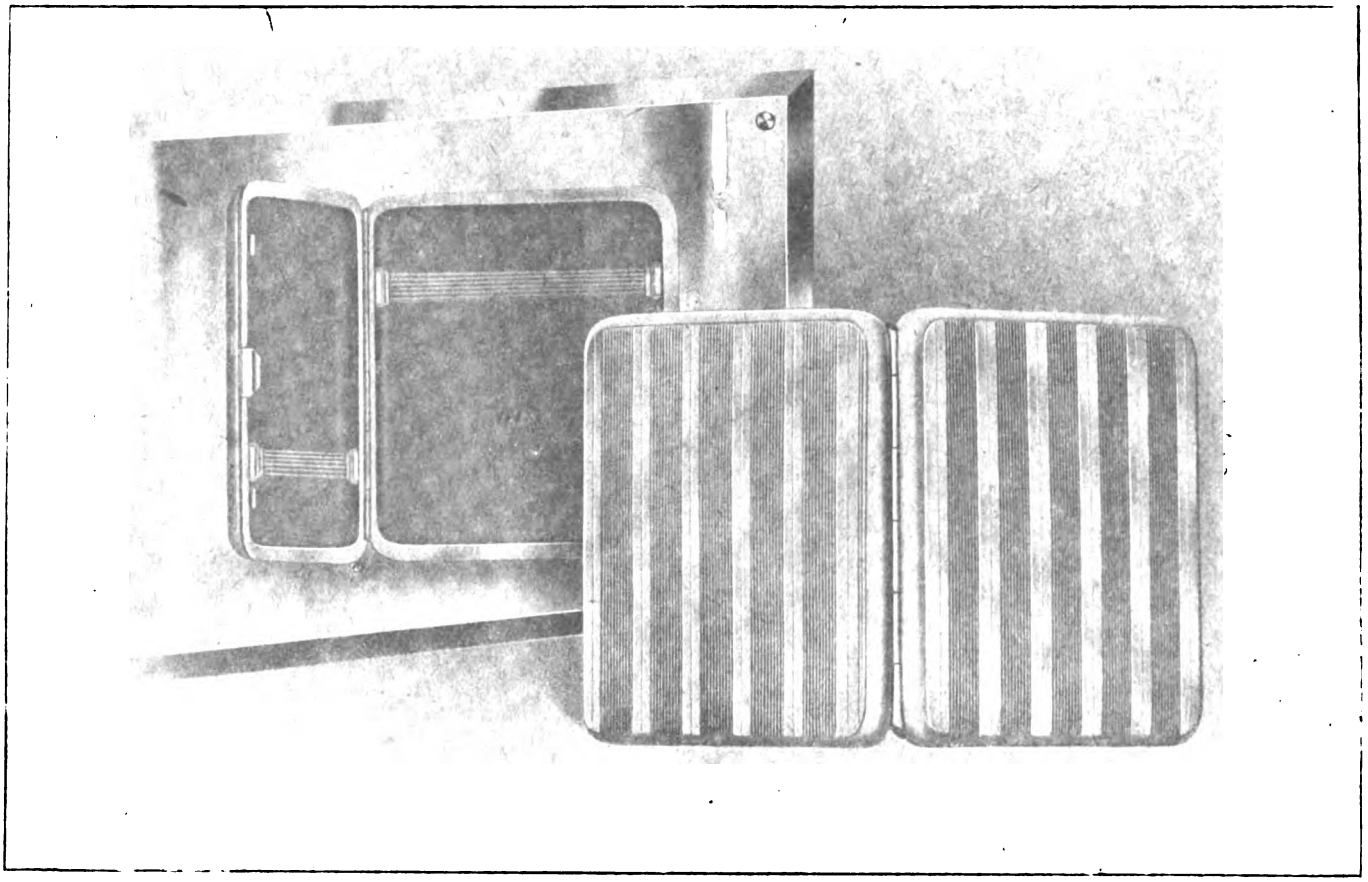
Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

Warnung vor Verlusten durch Postscheckschwindler! In letzter Zeit hat ein Schwindler in mehreren Fällen gefälschte Zahlkarten über Beträge von 2800 Mk. bis 40000 Mk. auf die Postscheckkonten größerer Juweliergeschäfte in den Postbetrieb eingeschmuggelt und dafür Goldwaren in ungefährer Höhe der Beträge entnommen. Als Absender war auf den Abschnitten, die von außerhalb einliefen, Sekretär Klapproth oder Inspektor Lade angegeben. Der Betrüger ist in folgender Weise vorgegangen: Einige Tage vor Gutschrift der Zahlkarte hat er sich in den Geschäften Ware ausgesucht und zurücklegen lassen. Er hat dabei einen geringen Betrag angezahlt und angegeben, daß er den Restbetrag auf das Postscheckkonto der Firma einzahlen lassen würde. In einem anderen Falle hat er eine Reparatur in Auftrag gegeben und eine kleine Anzahlung geleistet. Am Tage nach erfolgter Gutschrift der Zahlkarte hat er die bestellten Waren abgeholt und sich einen ev. Restbetrag bar auszahlen lassen. Es ist als sicher anzunehmen, daß der Schwindler versuchen wird, seine Betrügereien zu wiederholen. Seitens der Postbehörde können unter Umständen die dem Schwindler zum Opfer gefallenen Firmeninhaber regreßpflichtig gemacht werden. Es wird eindringlichst vor dem Betrüger gewarnt und gebeten, falls er erneut auftreten sollte, scheinbar auf seinen Wunsch einzugehen und sofort die unterzeichnete Vermittlungsstelle telephonisch zu benachrichtigen. Ctr. 1662, 1663, 1664. □

5000 Mk. Belohnung. Die Kriminalpolizei fahndet nach nachstehend aufgeführten in Verlust geratenen Abfall-Goldbarren: Nr. 6994 = 319,2 Gramm schwer, Nr. 6972 = 572 Gramm schwer, Nr. 10591 = 1360 Gramm schwer, Nr. 11053 = 380 Gramm schwer, Nr. 6409 = 1724 Gramm schwer. Für Wiederbringung derselben ist eine Belohnung bis zu 5000 Mk. ausgesetzt. Meldungen hierüber nimmt die unterzeichnete Vermittlungsstelle entgegen. □

Digitized by Google

BLUM & KAPPIS
PFORZHEIM



Spezialität:

ALPAKA-SILBER-& DOUBLÉ-TASCHEN

ALPAKA-& SILBER-ETUIS

ELFENBEINSCHMUCK

GOLDENE RINGE.

Auswahlen stehen zu Diensten.

Bei Erstaufträgen Referenzen erbeten.

TELEGR. ADR.: **GOLDREIS.** TELEF. 676 UND 3445

EIGENE FABRIKEN.
STÄNDIGE REISELAGER UNTERWEGS.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Hohe Belohnung! Am 29. 4. d. J. ist einem Charlottenburger Uhrmacher eine 585/ goldene Uhr, 40—45 Gramm schwer, Marke „Wascheron", mit Doppeldeckel, aus dem Empfangsraum der Reparaturwerkstatt von einer unbekannten Frauensperson, anscheinend Schauspielerin, die ihm drei silberne Kaffeelöffel zum Kauf anbot, entwendet worden. Auf dem Außendeckel trug die Uhr das Monogramm A. H. und innen die Widmung: „Meinem l. Sohn Albert zum 27jährigen Geburtstage gewidmet." Auf die Wiederbringung ist eine Belohnung von 10 Prozent des Wertes ausgesetzt worden. Die Uhr war dem betreffenden Uhrmacher zur Reparatur übergeben. Zweckdienliche Mitteilungen nimmt die unterzeichnete Vermittlungsstelle entgegen. □

Berlin, den 3. Mai 1920. □

Freie Vereinigung für das Gold- und Silberwarengewerbe zu Berlin,

Hauptmeldestelle des Schutzverbandes C. 19., Gertraudtenstr. 10/12.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen:

Hanau. Der Goldschmied Wilhelm Zehner und die Polierin Anna Hubert sind im Jahre 1890 bei der Juwelen- und Goldwarenfabrik Ernst Schönfeld jun. in die Lehre getreten und blicken jetzt auf eine ununterbrochene 30jährige Berufstätigkeit zurück. □

Langendiebach. Der Bijoutier Heinrich Frischkorn blickt auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Bijouteriefabrik Volts-Bier in Hanau zurück. □

Pforzheim. Es sind gerade 50 Jahre her, seit Jakob Lenz, der Begründer und frühere Inhaber der Ringfabrik in der Bleichstraße, nach Pforzheim kam. Er vollendete in diesen Tagen sein 71. Lebensjahr. Frisch und rüstig beging er diesen Tag, der durch Aufmerksamkeiten und Ehrungen von vielen Seiten verschönt wurde. □

Kopenhagen. Silberwarenfabrikant Gerson Davidsen und Gattin feierten ihre silberne Hochzeit. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Barmen. Rhein. Besteck- u. Metallwarenfabrik Paul Sträter & Gebr. Gill. Teilhaber Kaufmann Paul Sträter und die Fabrikanten Paul Gill, Wilhelm Gill und Karl Gill, alle in Mettmann. □

Essen. Firma Carl Stern, Rheinisch Westfälisches Bijouterie- und Haarschmuckhaus. Inhaber Karl Stern, Kaufmann. □

Oberstein. Firma Gebr. Gerwert, Inh. Carl Gerwert und Georg Gerwert. Geschäftszweig: Bijouteriefabrik. — Firma Jakob Schuch & Co., Inh. Fabrikant Jakob Schuch und Luise Mathilde Maurer, geb. Schuch. Geschäftszweig: Kettenfabrikation. — Firma Wilhelm Götgen in Idar, Edelsteinschleiferei. Inh. Fr. Wilhelm Götgen. — Firma Wilhelm Fuchs in Idar, Bijouteriewarenfabrik, Inh. Wilh. Fuchs. — Firma August Pauly in Oberstein, Inh. Ludwig, Otto und Albert Pauly, Edelsteingravierungen. — Firma Paul Leyser, Inh. Paul Rudolf Leyser. Geschäftszweig: Edelsteinhandlung. — Firma Wilhelm Dalheimer in Idar, Edelsteinschleiferei, Inh. Wilh. Dalheimer. — Firma Eugen Veeck in Idar, Inh. Kaufmann Emil Eugen Veeck. Geschäftszweig: Edelsteinhandlung. — Firma Albert Fuchs, Edelsteinschleiferei in Idar, Inh. Albert Fuchs. — Firma A. Raßweiler & Söhne in Idar, Inh. Graveur Adolf Raßweiler, Graveur Walter Hermann Raßweiler, Kaufmann Walter Hermann Viktor Raßweiler. Geschäftszweig: Edelsteingravierungen. — Firma N. Steinmetz & Sohn, Inh. Kommissionär Nikolaus Steinmetz und Kaufmann Eduard Steinmetz. Geschäftszweig: Rohmaterialien für die Bijouterie-Industrie. — Firma Johann B. Geörg, Inh. Mechaniker Johann Baptist Geörg. Geschäftszweig: Werkzeugfabrik. — Firma Philipp Gräf jr. in Idar, Edelsteinhandlung, Inh. Philipp Gräf jr. — Firma Karl Ludwig Klein V., Inh. Fabrikant K. L. Klein V. Geschäftszweig: Uhrkettenfabrikation. — Firma Paul Aug. Purper in Idar, Edelsteinschleiferei, Inh. Paul Aug. Purper. — Firma Albert Kühn, Inh. Kaufmann Albert Kühn. Geschäftszweig: Bijouteriehandlung. — Firma Emil Karl Gerber in Idar, Edelsteinschleiferei, Inh. Emil Karl Gerber. — Firma Hermann Kröninger, Inh. Hermann Kröninger. Geschäftszweig: Bijouteriehandlung. — Firma Otto Fritsch, Inh. Goldschmied Otto Fritsch. Geschäftszweig: Bijouteriefabrikation. — Firma Jakob Geiß, Inh. Fabrikant Jakob Geiß. Geschäftszweig: Kettenfabrikation. — Firma Eli & Fetzer, Inh. Fabrikant Franz Fetzer und Goldarbeiter Otto Eli. Geschäftszweig: Bijouteriefabrikation. □

Pforzheim. In die Ketten- und Bijouteriefabrik August Birk trat als Teilhaber Carl Friedr. Martin ein. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Altona-Ottensen. Juwelier und Goldschmied Paul J. Thura hat seinen wesentlich vergrößerten Betrieb nach Friedensallee 5 III, 3 Minuten vom Hauptbahnhof Altona, verlegt. □

Berlin. Eine Goldschmiedewerkstatt eröffnete Goldschmied Georg Simonis in der Katzbachstr. 3. □

Hamburg. Die Alpacca-Silberwarenfabrik Ludwig Ziech hat unter der Firma Norddeutsche Nickelwaren-Vertriebsgesellschaft m. b. H. ein Schwesterunternehmen gegründet, das lediglich messing-vernickelte Waren und Britanniabestecke führen wird. □

Leipzig. Die Schmuckwarengroßhandlung Paul Huhndorf hat ihre Geschäftsräume nach Katharinenstr. 23 II (Romanushaus) verlegt. □

Ludwigshafen a. Rh. Simon Schnurmann hat Ludwigstr. 31 eine Gold- und Silberwaren-, sowie Uhrengroßhandlung eröffnet. □

München. Die Goldschmiede Otto Müller und Franz Marx haben Schwanthalerstr. 36 eine Werkstätte für kunstgewerbliche Goldschmiedearbeiten eröffnet.

Pforzheim. Die Goldwarengroßhandlung von Ludwig Walther befindet sich jetzt Calwerstraße 12. □

Pforzheim. Die Firma Wilhelm Becker, Bijouteriewarenfabrik, hat ihrem langjährigen Mitarbeiter Julius Reister Prokura erteilt. □

Geschäftliches:

Wir weisen unsere Leser auf die Beilage der Firma Hans Göpper, Bijouteriefabrik in Pforzheim, hin, die der vorigen Nummer beilag. Die Firma ist besonders leistungsfähig in der Lieferung von fugenlosen Trauringen in Doublé.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Die Dihlr-Ringe der Firma Bedau & Kellner in Leipzig enthalten nach regelmäßigen Feuerproben bis 45/000 Goldauflage fein, ein Beweis für die vorzügliche Qualität derselben. □

Gestorben:

Görlitz. Es verstarb Silberwarenfabrikant Carl Gustav Schor, Inhaber der Firma Hermann Drechsler, im fast vollendeten 45. Lebensjahre. □

Merseburg. Im 48. Lebensjahre verstarb Goldschmied Erich Heine. □

Kopenhagen. Goldschmied Jörgen Christiansen, Gunlögsg. 21, ist gestorben.

Stockholm. Sven August Holts, Gründer (1883) einer Goldzieherei und auch einer Münzenfabrik, die er 1909 an zwei Aktiengesellschaften, erstere an Aug. Holts Gulddragerifabriks A.-B., übergehen ließ, starb, 66 Jahre alt. Sein Vermögen, etwa 1,2 Mill. Kr., vermachte er an Wohlfahrtsunternehmen und Vereine, darunter 200000 Kr. an die Verwaltung der städtischen Volksschulen zu Ferienkolonien. □

Innungen und Vereine.

89. Hauptversammlung der Goldschmiede-Zwangsinnung zu Dresden. Am 16. April hielt die Goldschmiede-Zwangsinnung zu Dresden ihre 89. Hauptversammlung ab. Sieben Lehrlinge wurden nach bestandener Prüfung durch den Obermeister zu Gehilfen gesprochen. Den Schulbericht erstattete Herr Linge. Im Anschluß daran wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Handwerkerfachschule, die Ostern in städtische Verwaltung übergegangen ist, auch fernerhin als reine Handwerkerfachschule unter Beibehaltung von praktisch gebildeten Fachlehrern fortgeführt werde. Beim letzten Punkt der Tagesordnung gab Obermeister Gäbler u. a. bekannt, daß sich die Innung den Protesten der Fachverbände gegen die Einrichtung von Handwerkswerkstätten bei der Reichswehr angeschlossen habe. Vom Bezirksausschuß des deutschen Handwerks wird empfohlen, in alle mit den Arbeitnehmern abzuschließenden Tarife einen Paragraph einzuschalten, der die Pfuscharbeit der Kollegen verbietet. Kurt Herrnsdorf berichtete über die in Berlin stattgefundene Vorstands- und Ausschußsitzung des Verbandes Deutscher Juweliere. Eine Anregung, Meisterkurse für die Mitglieder einzurichten, wurde begrüßt und soll baldigst durchgeführt werden. □

Vereinigung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede beider Mecklenburg. Unsere diesjährige Hauptversammlung findet am Sonntag, den 30. Mai, vormittags 10½ Uhr in Schwerin im Hotel „Reichshof" statt. Tagesordnung: 1. Aufstellung der Anwesenheitsliste; 2. Verlesung der Niederschrift der letzten Versammlung; 3. Kassenbericht; 4. Wahlen: 1. Vorsitzender, 2 Ausschußmitglieder, Revisoren; 5. Bericht über unsere Sterbekasse; 6. Bericht über den Verbandstag in Kassel; 7. a) Anträge von Mitgliedern, b) Anträge des Vorstandes: 1) Besprechung über die Luxussteuer, 2) Erhöhung der Reparaturpreise unter Berücksichtigung der hohen Geschäftsunkosten und der Löhne, 3) Silberkurs und Besteckpreise, 4) Taxieren von Gold- und Silbersachen, 5) Abbau der Preise unter Einfluß des Gold- und Silberkurses, 6) Aussprache über die Frage: Ist der Besuch der Messen dem Goldschmied zu empfehlen? 7) Bericht über die neuesten Bestrebungen des Verbandes, ev. Anträge für den Verbandstag in Weimar, 8) Wahl eines Vertreters für den Verbandstag in Weimar; 8. Wahl des Ortes für unsere nächste Versammlung; 9. Verschiedenes

Der Vorstand.
L. Schmieth. R. Ratfisch. C. Eichholz. E. Stavenow.

Die Innung der Gold- und Silberschmiede zu Liegnitz hielt ihre zweite diesjährige Innungsversammlung ab. Obermeister Hein eröffnete die Versammlung und begrüßte besonders den Dezernenten, Herrn Stadtrat Palatzky. Es folgte hierauf der Bericht der Prüfungskommission über die vorangegangenen Gehilfenprüfungen; sämtlichen vier Lehrlingen (einem Goldschmiede- und drei Silberschmiedelehrlingen) konnte das Prädikat „gut" für die vorgelegten Arbeiten erteilt werden. Der Obermeister sprach die Lehrlinge nunmehr mit beherzigenswerten Worten frei, auch wurden ihnen Prämien aus der Jul. Frey-Stiftung zuerkannt. Im Laufe der weiteren Verhandlungen wurde beschlossen, auf den von der Handwerkskammer vorgeschlagenen neuen Tarif für Lehrlingslöhne noch einen Teuerungszuschlag von 25 Prozent zu bewilligen. Eine rege Aussprache fand über die wechselnden Preise der Edelmetalle, sowie über die neueren Bestimmungen des Luxussteuergesetzes statt. I. A. Max Adler, Schriftführer.

Thüringische Rohstoff-Genossenschaft für Goldschmiede zu Gera

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Bilanz für 31. Dezember 1919.

Aktiva.		Passiva.	
Kassenbestand	ℳ 70.31	Geschäftsguthaben der verbleib. Mitglieder	ℳ 19327.44
Wertpapiere	„ 400.—	Reservefonds	„ 50.—
Guthaben bei Banken	„ 4932.85	Reingewinn	„ 11880.69
dgl. b. Postscheckk.	„ 660.24		
Warenbestand	„ 21126.08		
Laufende Rechnung mit Kunden	„ 2480.45		
Geräte und Utensilien	„ 88.20		
Geschäftsguthaben bei anderen Genossensch.	„ 1500.—		
	ℳ 31258.13		ℳ 31258.13

Mitgliederzugang im Geschäftsjahre 2. Mitgliederabgang im Geschäftsjahre —. Mitgliederzahl am Schlusse des Geschäftsjahres 27.

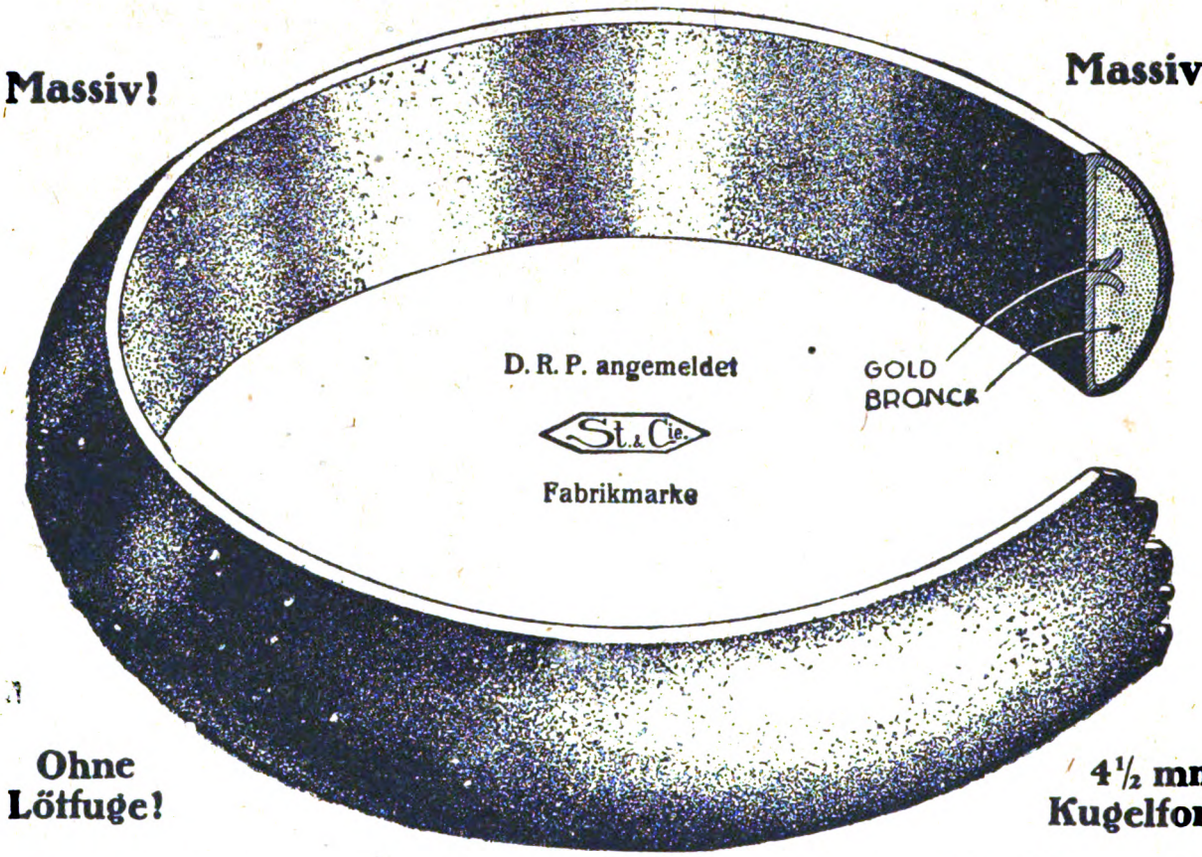
Die Geschäftsguthaben haben sich im Geschäftsjahre um ℳ 9077.44 vermehrt. — Im gleichen Zeitraum haben sich die Haftsummen um ℳ 7000.— vermehrt. — Am Schlusse des Geschäftsjahres hatten sämtliche Genossen für ℳ 19500.— Haftsumme aufzukommen.

Gera, den 16. Februar 1920. gez. *Friedrich Neupert.* gez. *Paul Jahr.*

Digitized by Google

Den **einzig vollwertigen** Ersatz für einen goldenen Trauring bietet unser

Doublé-Trauring



der durch unser zum D. R. P. angemeldetes Verfahren hergestellt wird und **vollständig** und **gleichmäßig** von einem **Goldmantel** umgeben ist. / Keine Plattierung und keine unechten Stellen, sondern aufgeschweißtes und aufgewalzenes Goldblech.

Rascheste Lieferung in:

10/000 Amerikaner Doublé
25/000 Amerikaner Charnier

50/000 **Miro**
75/000 **Starco**

(gesetzlich geschützte Marken)

Verkauf nur an Grossisten.

Starzmann & Cie. · Pforzheim-Brötzingen

Telegramm-Adresse: **Goldmantel, Pforzheim**

Trauring-Fabrik

Postschließfach

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Geschäftsführung Buchhaltung Fachliteratur

Beschränkte Haftpflicht der Post bei Nachnahmesendungen.

In geschäftlichen Kreisen herrscht über die Haftpflicht der Post noch immer recht große Unklarheit. So glauben die meisten Geschäftsleute, daß sie bei Nachnahmesendungen ohne weiteres durch die Haftpflicht der Postverwaltung gedeckt sind. Diese Ansicht ist vollkommen irrig. Wenn z. B. Nachnahmepakete verloren gehen, so vergütet die Post hierfür lediglich denselben Betrag wie für gewöhnliche Pakete. Aber auch bei der Übermittelung der von der Post eingezogenen Nachnahmegebühren versteht es die Postverwaltung meisterhaft, sich auf Grund der stark reformbedürftigen Bestimmungen der Postordnung zu befreien. Bezeichnend und zur Vorsicht mahnend ist folgender Fall: Wir haben den Betrag einer Rechnung in Köln durch Nachnahme einziehen lassen, haben aber das Geld für diese Rechnung nicht erhalten. Als wir bei dem Kunden um Begleichung monierten, teilte er uns mit, daß er den Betrag bereits bezahlt habe, worüber er ja unsere Nachnahmekarte als Quittung habe. Wir wurden nun bei der Post vorstellig. Zuerst war überhaupt nichts zu ermitteln, und wir wurden mit leeren Redensarten abgespeist. Als wir dann energisch bei der Oberpostdirektion Berlin vorstellig wurden, stellte sich der wahre Sachverhalt heraus: die Nachnahmekarte war durch irgendeine Bummelei der Kölner Postverwaltung in unrechte Hände gekommen, war dann einkassiert, aber nicht abgeliefert worden. Die Post lehnt jede Haftpflicht ab. Sie schreibt uns: „Es muß angenommen werden, daß ein Unberechtigter die Nachnahme bestellt und den Betrag widerrechtlich eingezogen und unterschlagen hat. Es liegt also eine „nicht ordnungsmäßige" Einziehung des Nachnahmebetrages vor, bei der nach § 19, VIII der Postordnung vom 28. Juli 1917 eine Haftpflicht der Post nicht besteht. □

Patentverlängerung. Nach dem Gesetz betreffend die Verlängerung der gewerblichen Schutzrechte kann die gesetzliche Schutzdauer solcher Patente und Gebrauchsmuster bis zu fünf Jahren verlängert werden, die nicht in einer ihrer wirtschaftlichen und technischen Bedeutung entsprechenden Weise haben ausgenutzt werden können. Ein kostenpflichtiger, begründeter Antrag ist erforderlich. Die staatliche Beratungsstelle für gewerblichen Rechtsschutz in Stuttgart ist bereit, Anträge auf Verlängerung von Schutzrechten vorzuprüfen und in ihr geeignet erscheinenden Fällen dem Patentamt gegenüber zu befürworten. Die Anträge müssen genaue Einzelheiten enthalten und, soweit möglich, mit Belegen versehen sein, welche der Beratungsstelle die Prüfung erleichtern können. Die Antragsteller müssen sich damit einverstanden erklären, daß die Beratungsstelle ihre notwendig erscheinenden Auskünfte an deren Landesbehörden einholt, damit ihre Befürwortung der Anträge jeder Prüfung im Patentamt standhalten kann. Die Tätigkeit der Beratungsstelle und die Befürwortung von Verlängerungsanträgen ist auf württ. Interessenten bzw. auf in Württemberg ansässige Antragsteller beschränkt. Die Behandlung der einzelnen Anträge erfolgt geheim. Der Verkehr mit der Beratungsstelle ist schriftlich zu führen. Für mündliche Beratungen wird auf die Sprechstunden im Landesgewerbemuseum, Mittwoch nachmittags, verwiesen.

Auf ausgiebigere Benutzung der Telegraphenschlüssel werden die Handel- und Gewerbetreibenden mit besonderem Nachdruck hingewiesen, weil bei der gegenwärtigen Überlastung der Telegraphenbetriebsmittel die Postverwaltung großen Wert darauf legen muß, daß von den Mitteln Gebrauch gemacht wird, welche geeignet sind, die Länge der Telegramme herabzusetzen und dadurch den Telegraphenbetrieb zu entlasten, und weil ein solches Mittel zugleich auch eine Beschleunigung in der Beförderung der einzelnen Telegramme zweifellos herbeiführen würde. □

Das Postgeheimnis in Steuersachen. Die Unverletzbarkeit des Post-, Telegraphen- und Fernsprechgeheimnisses gegenüber den Steuerbehörden wird von der Reichsabgabenordnung vom 13. Dezbr. 1919 ausdrücklich anerkannt. Das Reichspostministerium macht jetzt seine Beamten darauf aufmerksam, daß die Finanzämter von den Postdienststellen und deren Beamten Auskunft oder Einsicht in Bücher, Verhandlungen, Listen und Urkunden nur insoweit verlangen können, als dies die Strafprozeßordnung für Strafsachen verlangt. Dies gilt auch für die Postscheckämter. Diesen hat die Reichsabgabenordnung aber eine Sonderstellung angewiesen; sie müssen Kundenverzeichnisse einreichen. Es besteht auch keine Verpflichtung der Postdienststellen, Steuerzuwiderhandlungen mitzuteilen, die sie dienstlich erfahren haben, soweit die Mitteilung eine Verletzung des Post-, Telegraphen und Fernsprechgeheimnisses in sich schließen würde. □

Literatur

Gesetz über das Reichsnotopfer vom 31. Dezember 1919. Für die Praxis dargestellt mit Einführung, Erläuterungen, Musterbeispielen und den ergänzenden Vorschriften der Reichsabgabenordnung von Rechtsanwalt Dr. jur. Fritz Koppe und Dr. rer. pol. Paul Varnhagen, Berlin, Schriftleiter der Deutschen Steuer-Zeitung. – 1920. – Preis Mk. 13.80 und Buchhändlerteuerungszuschlag. – Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin C 2. — Der gemeinverständliche Handkommentar aus der Feder der bekannten Steuerspezialisten bietet einen ausgezeichneten Führer durch die neue tiefeinschneidende Steuer. Die Erläuterungen sind so gehalten, daß sie auch für den Laien ohne weiteres verständlich sind. Lästige Verweisungen werden durch Heranziehung und Erläuterung der ergänzenden Bestimmungen der neuen Reichsabgabenordnung erspart, und praktische, aus dem Leben gegriffene Musterbeispiele zeigen dem Steuerzahler die zweckmäßige Anwendung des Gesetzes in konkreten Fällen. □

Dr. Ernst Thieme, Der wirtschaftliche Aufbau der Hanauer Edelmetallindustrie. Verlag der Laupp'schen Buchhandlung, Tübingen 1920. 8°, X u. 144 Seiten. (Ergänzungsheft 53 der Zeitschr. für die gesamte Staatswissenschaft.) Die von der philosophischen Fakultät der Universität Marburg preisgekrönte Arbeit — eine stark ausgebaute Dissertationsschrift – des jungen Hanauer Volkswirtschaftlers Dr. Thieme behandelt, wie der Titel besagt, den wirtschaftlichen Aufbau der Industrie Hanaus, daher ist die Geschichte dieser Industrie nur als Einleitung gedacht und nur soweit behandelt, als es zum Verständnis des Ganzen nötig ist. Die Schrift stellt ein Gegenstück dar zu Caspari's im Jahre 1916 erschienener vorzüglicher Darstellung „Die Entwicklung des Hanauer Edelmetallgewerbes von seiner Entstehung im Jahre 1597 bis zum Jahre 1873." Der Hauptteil legt das Schwergewicht auf den „Aufbau der Produktion" und die „Organisation des Absatzes." Die Besprechung der Stellung der Hanauer Edelmetallindustrie innerhalb der gleichen Industrien Deutschlands gibt dem Verfasser Gelegenheit, auf die Industrie von Pforzheim und Schwäb. Gmünd einzugehen. „Die Hanauer Bijouterie ist stets die Stätte vornehm-künstlerischer, ‚individuell betonter' Produktion feinster Waren gewesen und hat desen Charakter mit einer gewissen Starrheit, das läßt sich nicht leugnen, beibehalten. Als Spezialität tritt hinzu die Fabrikation von echt goldenen Ketten und Silberwaren in antiken Stilen. So sind die Hanauer Betriebe, die Juwelen- und Spezialartikel herstellen, oft näher dem Kunstgewerbe als der Industrie, wenigstens ihrem landläufigen Begriffe, verwandt. Keine unabsehbaren Scharen unqualifizierter Arbeiter bevölkern die Hanauer Fabriken, hochqualifizierte Kräfte, oft Künstler zu nennen, sind hier tätig. Das Material, das hier verarbeitet wird, ist nur Edelmetall, in Doublé wird gar nicht produziert, einzelne Betriebe der Juwelenbranche verwenden weit mehr Platin als Gold. Will man die gegenseitige Stellung der deutschen Produktionszentren der Edelmetallbranche kurz kennzeichnen, so kann man wohl Pforzheim als die Gold- und Doublé-, Gmünd als die Kleinmetall- und Silber- und Hanau als die Brillant- und Platinstadt bezeichnen. Unvollkommen bleibt eine solche schlagwortartige Charakterisierung freilich immer." Wir können unmöglich den reichen Inhalt von Thieme's vortrefflicher Schrift, die jedem volkswirtschaftlich Denkenden vielseitige Anregungen bietet, auch nur annähernd skizzieren und auf die große Zahl der Tabellen noch näher eingehen, jeder Fachmann muß in den fesselnden Darstellungen selbst Umschau halten. Die Untersuchung stellt den Friedenszustand der Hanauer Industrie dar, manche statistischen Angaben sind daher durch die Zeit überholt, die gegenwärtige Hochkonjunktur gibt jedoch dem Friedenszustand nicht viel nach. *E. Z.*

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Vorübergehender Preis-Abschlag

20%

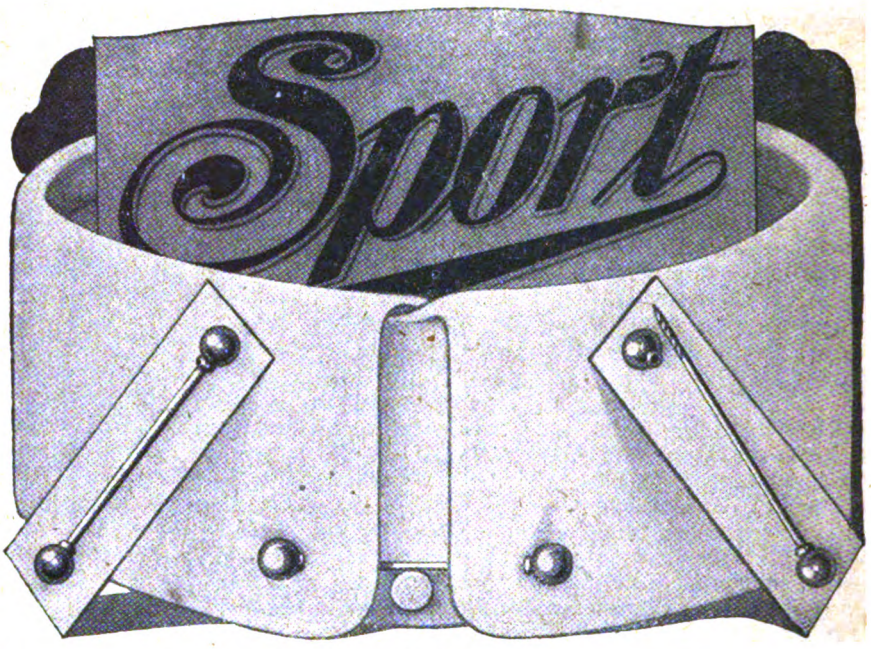
GUSTAV HOLZER • HAMBURG 1
UHREN- UND GOLDWAREN-GROSSHANDLUNG

Vorübergehender Preis-Abschlag

20%

Kragen-Halter „SPORT"

Vergoldet . . . . . jetzt per Stück Mk. A.ls
Versilbert . . . . . „ „ „ „ A.ls
Amerik. Doublé „ „ „ „ U.ls
Silber 800/ „ „ „ „ N.ds



„POLO"

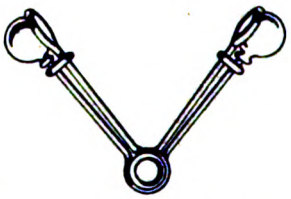
für Kragen ohne Löcher
Vergoldet oder versilbert jetzt per St. Mk. L.ds

Für den Sommer.

„FLOTT"

Vergoldet oder versilbert
jetzt per St. Mk. L.as

Neuheit:



In der Mitte beweglich, damit die Krawatte die elegante Form behält

BAND UND GEFLECHT Chatelaines

Nur beste Fabrikate!

*

Zigar.-Etuis
Zigaretten-Spitzen
Krawatten-Nadeln
Manschetten-Knöpfe
Damen-Handtaschen
in Silber und Alpaka

Auswahlsendungen bereitwilligst!

Gustav Holzer, Hamburg 1

„Levantehaus", Mönckebergstraße 7, Telephon: Vulkan 3449
und Kopenhagen, Islands Brygge 22, Tel.: Zentral 8292

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet 29. Mai 1920

Wider die Verbandsmüdigkeit!

Ein Wort zum Verbandstag am 6., 7. und 8. August in Weimar.

Schon vor einiger Zeit ging uns unter dieser Spitzmarke ein Artikel zu, den wir zurückstellten, weil wir nicht diejenigen sein wollten, die dem Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede zu nahe treten und ihm eine gewisse Müdigkeit und Abgespanntheit vorwerfen. Nachdem aber das Verbandsorgan, die „Mitteilungen" in Nr. 10 selbst kein Hehl daraus macht, daß der Verband sich in einer Krisis befindet, dürfen wir wohl jener Zuschrift Raum geben und Stellung dazu nehmen, ohne in den Verdacht zu geraten, verbandsfeindliche Gedanken zu hegen. Es heißt in der Zuschrift: □

„Ich war dabei, als seinerzeit bei Gelegenheit der Cellinifeier in Berlin der Verband ins Leben gerufen wurde und der bereits von Diebener gegründete Bund deutscher Goldschmiede in ihm aufging. Es war eine Tat vollbracht. Ein neues Gebäude deutscher Einigkeit war unter Dach und Fach gebracht und bedurfte nun des Ausbaues. Es ist damals manch schönes Wort gefallen von der Macht, die der Gemeinsamkeitsgeist den Berufsgenossen verleiht. Dieser Gemeinsamkeitsgeist sollte alle zusammenführen, die dem Edelmetallgewerbe dienen, mögen sie nun fabrizieren oder im Groß- und Kleinhandel tätig sein, ja der Verband sollte für sie das Fundament zu gemeinsamer, segensreicher Arbeit für die Entwicklung unserer Kunst werden. Darum wurden auch von vornherein die Beziehungen zu den Fabrikanten und Grossisten aufgenommen, Fabrikation, Großhandel, Kleinhandel, Werkstattarbeit, alles sollte eine Interessengemeinschaft im Verbande haben, er sollte das Zentrum des deutschen Edelmetallgewerbes werden. Das höre ich noch heute aus den Reden herausklingen, die damals in Berlin gehalten wurden. Man vernahm die Botschaft und glaubte an sie. Aber wir müssen es heute eingestehen, was man in großer Begeisterung versprach, konnte doch nicht gehalten werden, und mir will es manchmal erscheinen, als ob der Verband an Altersschwäche leide, obwohl er in seinen „besten Jahren" sich befindet. Der Verbandsleitung ist daran nicht die Schuld beizumessen. Die Hoffnung, den Verband zum Zentralpunkt aller Interessen des Edelmetallgewerbes zu machen, erfüllte sich nicht, weil der dem Deutschen eigentümliche Zersplitterungsgeist eine ersprießliche Gemeinschaftsarbeit der Faktoren des Edelmetallgewerbes nicht zustandekommen ließ. Wenn auch diese Faktoren, Fabrikant, Grossist, Laden- und Werkstatt-Goldschmied miteinander in Verhandlungen traten, ihre Tagungen gegenseitig besuchten, sie blieben sich doch fremd, und das Gemeinschaftsband, der goldene Reif, der sie umschließen sollte, konnte nicht geschmiedet werden. Es bildeten sich neben dem Verband andere Zweckverbände, die ihre eigenen Wege gingen und nur selten gemeinsame Ziele auch gemeinsam mit unserem Verband verfolgten. Da kamen der Grossistenverband und der Verband der Silberwarenfabrikanten, beide verfolgten selbständig ihre Ziele und entzogen dem Verband der Juweliere, Gold- und Silberschmiede Kräfte des Edelmetallgewerbes, auf deren Mitwirkung er gerechnet hatte. Das war bedauerlich, aber unaufhaltsam. Zu den gesetzgeberischen und sozialen Fragen, die das Berufsleben der Goldschmiede berührten, hat der deutsche Verband zweifellos immer Stellung genommen und gegen die Auswüchse in Handel und Gewerbe, die der Entwicklung unseres Berufslebens hinderlich waren, männiglich angekämpft, aber an den allgemeinen großen Fragen der wirtschaftlichen Entwicklung unseres Vaterlandes nahm er wenig oder gar nicht teil, woran eben die Spaltung der Angehörigen des Edelmetallgewerbes schuld war, die ihn in gewisse Grenzen bannte, von denen man bei seiner Gründung nichts wissen wollte. Und er litt noch an einem weit schwereren Übel, an der Lauheit seiner Mitglieder. Man brachte ihm nicht das Interesse entgegen, das er zu fordern berechtigt war. Ich habe noch jetzt Kollegen getroffen, die nichts von der Arbeit, die geleistet worden ist, wußten, sich um nichts kümmerten, aber trotzdem auf den Verband schimpften und ihn kritisierten, wie ein Blinder ein Farbenspiel. Wahrlich, mit der Zahlung des Beitrages genügt man der Verpflichtung gegen seinen Verband noch nicht. Es gibt da noch andere Pflichten zu erfüllen, wenn er prosperieren soll, die Pflichten der Mitarbeiter, der Teilnehmer am Schaffen und Streben der Verbandsleitung! Und wieviele Außenseiter sind noch vorhanden, die dem Verband überhaupt fernbleiben, weil ihnen das Verständnis für die segensreiche Macht der Gemeinschaftsarbeit noch nicht aufgegangen ist. Das muß anders werden. Die Zukunft steht nicht in rosigem Schimmer vor uns. Es wird ernster, zielbewußter Arbeit bedürfen, um unser gesunkenes Wirtschaftsleben wieder aufzurichten und unserm Vaterland wieder die Position zu erobern, die es vor dem unglückseligen Weltkrieg einnahm. Da ist es mehr denn je die Pflicht aller Angehörigen eines Faches, sich fest zusammenzuschließen und gemeinsam am Wiederaufbau mitzuarbeiten. Auch ein politischer Vorteil liegt darin. Wir müssen uns noch näher kennen lernen. Dann werden wir uns verstehen lernen. Dann werden wir auch in den Wirren und Kämpfen, die unsere Zeit noch durchbrausen, eine Säule bilden, die im Sturme nicht wankt und das Tempelgebäude des neuen Reiches stützt. Für den Verband werben, ihm opferwillig für seine Arbeit Mittel zuführen und mit den bestehenden Verbänden in ein engeres Freundschaftsverhältnis treten, in eine festere Verbindung als sie heute besteht, das muß erreicht werden, wenn für den Verband nicht das Stadium des Absterbens kommen soll." □

Bis hierher die Zuschrift. In den „Mitteilungen" begegnen wir einem ähnlichen Gedanken, dem des Zusammenschlusses der Verbände des Edelmetallgewerbes in einem „Fachverband". Die Uhrmacher haben gegenwärtig diesen Schritt

Digitized by Google

getan. Ihre Verbände haben sich unter einer Zentralleitung zu einem Einheitsverband zusammengeschlossen. Aber es sind doch nur die Verbände der Uhrmacher in Laden und Werkstatt. Auch in diesem Berufe stehen die Grossisten und Fabrikanten noch für sich da. Der Zusammenschluß soll und muß weitergehen. Wie wir in unserer „Deutschen Goldschmiedezeitung" es von vornherein als unsere Aufgabe bezeichneten, dem Fabrikanten und Grossisten ebenso wie dem Werkstatt- und Ladengoldschmied zu dienen, wie wir die Interessen aller in friedlichem Ausgleich vertreten und verfolgt haben, so sollte sie auch im gegenwärtigen Wirtschaftskampf ein festes Band umschlingen, damit sie eine geschlossene Macht bilden, wenn es gilt, unheilvolle Einflüsse von unserem Berufsleben abzuwehren. Deshalb ist es verständlich und verständig, wenn die „Mitteilungen" in jenem Artikel schreiben: „Wir brauchen zum Kampfe gegen eine unwissende und unverantwortlich handelnde Mehrheit einen stoßfähigen und schlagkräftigen Spitzenverband, der imstande ist, die aus Unfähigkeit erzeugten Maßnahmen einer vorübergehenden Regierungsmehrheit zu bekämpfen, damit die dem deutschen Volke jetzt mehr denn je notwendigen, werteschaffenden Kräfte ihm nicht entzogen, sondern erhalten und nutzbar gemacht werden."

Der diesjährige Verbandstag wird vom 6. bis 8. August in Weimar abgehalten werden. Dort wird man die Schritte zu beraten und die Beschlüsse zu fassen haben, welche notwendig sind, um wieder Verbandsfrische und -Freudigkeit zu erwecken. Und dazu: „Glück auf!"

Der Schmuck der Zukunft.

Eine zeitgemäße Betrachtung von Dr. Alfred Eppler, Krefeld.

Der Schmuck kennzeichnet die Kulturstufe einzelner Menschen und ganzer Völker; das Auf- und Niedersteigen eines Kulturvolkes läßt sich an seinem Schmuck deutlich verfolgen: Armut und Reichtum, Abhängigkeit von anderen Völkern oder herrschende Macht, geistiger und sittlicher Hochstand oder Verfall, künstlerischer Aufstieg oder Entartung – alles das zeigt sich in der Beschaffenheit des Schmuckes so deutlich, daß die Forscher vergangener Zeiten oft keine zuverlässigeren Zeugen für die Zeitbestimmungen ihrer Funde haben als beiliegende oder abgebildete Schmuckstücke. Da sich die Geschicke der Völker und der jeweilige Stand ihrer Kultur in den verschiedenen Zeitabschnitten widerspiegeln, ist es zweifellos, daß auch der Weltkrieg mit seinen gewaltigen Umwälzungen und Umstellungen auf dem Gebiet des Schmucks Änderungen bringen muß und dem Schmuck der Zukunft sein Gepräge aufdrücken wird. □

Durch den Krieg sind viele Leute unerwartet und ohne darauf vorbereitet zu sein mit entsprechender Bildung in die Reihe der Vielbesitzenden eingerückt. Diese Leute werden in der nächsten Zukunft die geistige Höhenlage unseres Kulturlebens sicher nicht heben, wohl aber ist zu befürchten, daß sie sie erheblich herabdrücken werden, um so mehr als noch viel mehr Mitbürger aus den Volksschichten, die wir gewohnt waren als die Vertreter und Förderer des Kulturfortschritts anzusehen, in ihren wirtschaftlichen Verhältnissen sehr zurückgegangen, ja zum Teil völlig verarmt sind und dadurch von ihrem Einfluß viel verloren haben. Nach Geschlechtern wird diese Blutauffrischung der einflußreichen Oberschicht vielleicht günstige Ergebnisse für unsere Kultur zeitigen, besonders wenn die neuen Verhältnisse in der Zukunft einen Teil der Bestrebungen verwirklichen, die wirklich tüchtigen Menschen aus anderen Volksschichten den Aufstieg erleichtern wollen; für die vor uns liegende nächste Zukunft werden wir jedoch allerlei üble Folgen und Begleiterscheinungen zu gewärtigen haben. – Die Neu-Reichen haben das Bestreben, ihren Reichtum und ihre neue Stellung im Volke zu zeigen; dazu eignet sich, besonders für ihre Frauen und Töchter, in erster Linie der Schmuck. Da diese Neu-Reichen aber meist durch keine Geschmackskultur gehemmt sind, kaufen und tragen sie in erster Linie das, was recht teuer ist; sie werden vielfach nur mit reinen Materialwerten prunken, und Brillanten und Perlen können für solche Emporkömmlinge meist gar nicht groß und teuer genug sein, das hat die kurze, seit Beendigung des Krieges hinter uns liegende Zeit deutlich gezeigt. Unsere bevorzugten Juweliere wissen, wer ihre ertragreichsten Kunden in den letzten Jahren waren. □

Dem Ungeschmack dieser Neu-Reichen gegenüber müssen die Vertreter eines geläuterten Geschmackes, soweit sie noch in der Lage sind, sich Schmuck anschaffen zu können, doppelt Wert auf □

die innere Schönheit des Schmuckes

legen: Der Kunstwert muß dem Materialwert weit voranstehen, und je unerschwinglicher für sie die Arbeiten in Gold und Platin geworden sind, desto größeren Wert werden sie auf künstlerische Form und schöne Arbeit legen müssen; statt der Perlen, Smaragde und Brillanten wird man sich anderer schöner Schmucksteine bedienen, die ja in überreicher Auswahl zur Verfügung stehen und nach besserer künstlerischer Verwertung geradezu schreien. – Zum Glück stehen ja bei den Schmucksteinen Schönheitswert und Kaufwert nicht immer in gleichem Verhältnis, sondern man kann auch für verhältnismäßig wenig Geld schon sehr schöne Schmucksteine bekommen. Durch geschmackvolle Zusammenstellung ihrer Farbwirkungen und durch künstlerische Formengebung und Anordnung wird man in Zukunft die schönen Steine noch viel mehr als seither zu künstlerisch und vornehm wirkendem Schmuck verarbeiten. Man darf, ohne Prophet sein zu wollen, ruhig behaupten, daß die Schmucksteine die kommenden Moden für die künstlerisch empfindende Oberschicht beherrschen werden, besonders nachdem die unberechtigte und geschäftlich so außerordentlich schädlich wirkende Benennung „Halbedelsteine" immer mehr als veraltet empfunden wird und verschwindet. □

Der Mangel an Edelmetall wird dessen sparsamste Ausnützung gebieten, und da uns eine Vortäuschung in der Art der früheren, mit Pech ausgegossenen, sogen. „geschwemmten" Knotenbroschen, die auch zu einer Zeit schweren Goldmangels entstanden sind, nicht mehr liegt, wird und muß der farbige Schmuckstein die □

führende Rolle im Schmuck

erhalten. Für die Metallteile des Schmuckes wird sich das Schwergewicht von der Menge des verwendeten Metalls und dem Metallwert nach dem Wert der Arbeit des Gold- und Silberschmieds verschieben. So wird der mit verhältnismäßig geringen Mitteln hergestellte, aber künstlerisch fein empfundene Schmuck der Schmuck der Zukunft werden. Viel mehr als bisher wird man, statt fertigen Schmuck im Laden zu kaufen, sich vom Gold- und Silberschmied einen Schmuck anfertigen lassen, an dem man bei der Auswahl und Anordnung der Steine und durch Beeinflussung des Entwurfes selbst mitgearbeitet hat. Solcher „Eigenschmuck" macht nicht nur viel mehr Freude als irgendeine fertig gekaufte Arbeit, sondern er ist unmittelbar auch ein Beweis für die Kulturhöhe des Besitzers und kann an innerem Wert den äußeren eines sehr teuren Schmuckes, wie ihn sich Kriegs-Glückspilze leisten können, weit übertreffen. Die Vertreter der bisherigen Kultur werden mit der Zeit doch die Vorbilder

Digitized by Google

und Lehrmeister auch der emporstrebenden Neu-Reichen werden; denn alles Neue baut sich auf das Bestehende, soweit es gut und wertvoll ist, auf. Inzwischen aber wird man in Anlehnung an ein bekanntes Wort sagen dürfen: „Zeige mir, womit du dich schmückst, so will ich dir sagen, wer du bist!“ □

Goldschmied, wach auf!

Aufruf von Goldschmiedemeister Karl Waterstraat in Neustettin.

Nachdem bereits in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre in Dresden der Versuch zur Gründung eines Goldschmiedeverbandes gemacht war, gelang dies endlich im Jahre 1900 durch Zusammenschluß der beiden gleichzeitig in Berlin und Leipzig entstandenen Verbände. Es war eine mühselige Arbeit und bedurfte der ganzen Arbeitskraft des damaligen Vorsitzenden Wilh. Fischer, um die Goldschmiede von der Notwendigkeit eines Zusammenschlusses zu überzeugen. Gar oft drohte der notdürftig geschaffene Aufbau wieder zu zerfallen. Die selbständigen Goldschmiede, noch nicht zur Organisation erzogen und unfähig, Opfer zu bringen, verlangten von ihrem Verbande auch Taten zu sehen. Da war es ganz erklärlich, daß man den Kreis der Aufzunehmenden möglichst weit zog und sich hauptsächlich an die Fabrikanten und Grossisten wandte, um so dem Verbande auch zahlungsfähige Mitglieder zuzuführen. Bei der immer noch niedrigen Mitgliederzahl und den ebenfalls niedrigen Beiträgen war eine erfolgreiche Tätigkeit auf lange Zeit ausgeschlossen und zu befürchten, daß die Mitglieder die Geduld verlieren und wieder austreten würden, es mußte also ein Mittel gefunden werden, dies zu verhindern, und nachdem die in Aussicht genommene Feuerschutzkasse nicht durchführbar war, verfiel man auf die Gründung der Einbruchskasse. Die niedrigen Beiträge (1 ‰) und in Aussicht gestellte milde kollegiale Handhabung einerseits, hohe Prämien und rigoroses Geschäftsgebahren der Versicherungsgesellschaften andererseits bewirkten denn auch, daß der Mitgliederstand nun stabiler wurde, die Auszahlungen für Einbruchsschäden blieben gering, und es war die beste Aussicht vorhanden, die Einbruchskasse immer mehr ausbauen zu können. Dann kam der Krieg. Der Zusammenbruch und seine Folgen übten auch auf unsere Kasse ihre Wirkung aus. Die zunehmende Unsicherheit und Häufung der Einbrüche verlangten höhere Beiträge, wenn die Grundlagen der Kasse nicht gefährdet werden sollten, dazu kamen die höheren Unkosten in der Geschäftsführung des Verbandes, ebenfalls höhere Beiträge erheischend. Trotzdem kamen wir nicht aus, und schon liegt für die Generalversammlung der Einbruchskasse ein Antrag vor, 10 % der Einnahmen als Beitrag für Verwaltungskosten an den Verband abzuführen. Gewiß, wir leben in einer teuren Zeit, die hohen Reisespesen zu den Ausschußsitzungen erfordern große Mittel, und es dürfte vielleicht nötig sein, in der Zusammensetzung des Ausschusses eine Änderung eintreten zu lassen, indem man die Zahl der Mitglieder und die Sitzungen verringert. Ich darf wohl annehmen, daß alle Kollegen bereit sind, weitere Opfer zu bringen, um das mühselig Geschaffene zu erhalten. Notwendig ist aber, daß der Begriff der Kollegialität nicht zu weit gezogen und verwässert wird und sich die Aufnahme nur auf solche beschränkt, die auch wirklich das Recht für sich in Anspruch nehmen können, sich Juwelier, Gold- oder Silberschmiede zu nennen. Leider beabsichtigt man jetzt das Gegenteil. □

Den meisten Kollegen dürfte es vielleicht entgangen sein, daß in der am 10. April stattgefundenen Vorstands- und Ausschußsitzung beschlossen wurde, dem Verbandstage den Antrag zu unterbreiten, in Zukunft auch Uhrmacher aufzunehmen, wenn das Geschäft derselben sich in der Hauptsache auf den Vertrieb von Juwelen und Goldwaren erstreckt. Ich darf wohl erwarten, daß dieser Antrag bei allen Kollegen Entrüstung hervorrufen wird, namentlich bei den Kollegen in den Klein- und Mittelstädten, die täglich sehen müssen, wie sich Leute in unser Fach drängen, deren fachmännische Bildung durch keinerlei Sachkenntnis getrübt ist, die es aber verstehen, durch gerissene Reklame die Kundschaft an sich zu locken, um so das Vertrauen, welches unser Gewerbe bei der Kundschaft besitzt, zu untergraben. Der Zentralverband der Uhrmacher lehnt es ab, Nichtuhrmacher aufzunehmen, und das mit Recht; ebenfalls wird es keinem Grossisten- oder Fabrikantenverband einfallen, uns aufzunehmen, wir wollen es aber nun tun. Alles, was wir in jahrelanger Arbeit geschaffen haben, soll Leuten zugute kommen, die jetzt und auch für die Zukunft nie unsere Kollegen werden können, sondern stets unsere Konkurrenten bleiben; sie sollen sich in Zukunft Uhrmacher und Juweliere nennen dürfen, indem ihnen der Verband seinen Segen dazu gibt. In den Zeitungen werden sie stolz verkünden, daß sie Mitglieder des Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede sind, so daß für das Publikum gar kein Zweifel an ihrer Fachkenntnis besteht, und das Zinnlot wird weiter im Preise steigen! Man könnte die ganze Sache als einen Aprilscherz auffassen, wenn es nicht traurige Wirklichkeit wäre. Kollegen! Wollen wir diesen Antrag zur Annahme gelangen lassen? Nein und abermals nein! Beauftragt Eure Vertreter in den Vereinigungen und Innungen, gegen den Antrag zu stimmen, und Ihr in den Kleinstädten, die Ihr keiner Vereinigung angehört, erscheint persönlich auf dem am 6., 7. und 8. August in Weimar stattfindenden Verbandstage, dann ist es unmöglich, daß man uns Leute aufdrängt, an deren Nichtvorhandensein wir das größte Interesse haben. Darum Goldschmiede, erkennt die Gefahr, wacht auf!

Anmerkung der Schriftleitung: Gleichwie der Einsender des vorstehenden Aufrufes halten wir es für einen Fehler, wenn beim Verband der Juweliere, Gold- und Silberschmiede der Antrag eingebracht wird, auch Uhrmacher in denselben aufzunehmen. Unseres Wissens handelt es sich jedoch bisher nur um die Anregung, Uhrmachern, deren Geschäft den Eindruck eines Juweliergeschäftes macht, die Aufnahme in den Verband zu ermöglichen. Durch eine Behandlung der Frage auf dem Verbandstage, ob Uhrmacher sich „Juweliere“ und „Goldschmiede“ nennen dürfen und Mitglieder des Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede werden können, dürften die alten Kämpfe zwischen den beiden verwandten Berufsgruppen wieder aufleben, was unbedingt vermieden werden sollte. Wie es in den letzten Jahren geschehen ist und namentlich in den Beratungen der Luxussteuer gute Früchte gezeitigt hat, müssen Edelmetall- und Uhrmachergewerbe in Zukunft zusammenstehen, denn es stehen in der Gesetzgebung und Entwicklung des Wirtschaftslebens derartig große gemeinschaftliche Interessen auf dem Spiel, daß ein Zusammengehen nicht nur der beiderseitigen Berufsorganisationen, sondern auch der einzelnen Fachkreise dringend geboten ist. Dabei können und müssen die Organisationen der Goldschmiede und Uhrmacher getrennt bleiben, wenn sie nur in allen gemeinsamen Fragen, speziell was die Bijouterie- und Goldwarenbranche betrifft, ihre Interessen auch gemeinsam vertreten. Goldschmied und Uhrmacher können auch sehr gut an einem Platze nebeneinander bestehen, aber es ist nicht zu verkennen, daß die Uhrmacher vielfach ein wenig rücksichtsvolles Verhalten gegenüber den Goldschmieden und Juwelieren gezeigt haben, besonders in der Provinz, und daß sie sich nicht selten bemüht haben, sich dem kaufenden Publikum gegenüber den Anschein eines fachlich ausgebildeten Goldschmiedes zu geben. Die Bezeichnung „Goldarbeiter“ spielt hierbei eine sehr zweifelhafte Rolle. Wo solche Übelstände, die sich bei Umarbeitungen und Reparaturen oft unliebsam bemerkbar machen, zutage treten, könnten die beiderseitigen Organisationen, je mehr sie den allgemeinen Interessen gerecht werden, zur Beseitigung derselben viel beitragen. □

Die Konkurrenz durch unsere Gehilfen.

Die Klagen darüber, daß die Gehilfen und Gesellen — die Bezeichnung ist in den Gewerbegruppen verschieden — den Meistern durch Nebenarbeiten und Nebengeschäfte Konkurrenz bereiten, sind sehr alten Datums und greifen zurück bis in die Tage des goldenen Mittelalters. Schon in manchen alten Gesellen-, ja sogar in Lehrlingsrollen finden wir ein Verbot der Arbeiten auf eigene Faust. In den Zunftrollen und Schranzen finden wir Klagen darüber, daß diese Gebote nicht gehalten werden, und diese Klagen sind laut geblieben bis auf den heutigen Tag. In den Innungen ist oft genug gegen die „Pfuscher“ angekämpft worden, die ungesetzlicherweise eine Gewerbetätigkeit ausüben. Gegenwärtig aber ist die „Pfusch-

Digitized by Google

arbeit noch mehr ins Kraut geschossen, als es jemals der Fall war. Wir müssen dabei zwei Arten Pfuscharbeit unterscheiden: Einmal die Arbeit selbständiger Personen, die ohne, z. B. die Goldschmiedekunst oder Uhrmacherei ordnungsgemäß erlernt zu haben, sich in dieser betätigen, oder Gehilfen und sogar Lehrbuben, die nur kurze Zeit in unserem Gewerbe ausgebildet sind und sich dann selbst als „Goldarbeiter" oder „Uhrmacher" auftun, und auf der anderen Seite diejenigen Gehilfen, die noch bei einem Meister in Arbeit stehen und Nebenarbeiten auf eigene Faust betreiben. □

Beide Arten des Pfuschertums sind schädigender Natur. Die ersteren deshalb, weil die mangelhaft ausgebildeten Personen das Publikum mit ihren unzulänglichen Arbeiten zu Schaden bringen und ihre Kundschaft übervorteilen, die letzteren, weil sie mit ihren Nebenarbeiten ihrem Meister und Brotherrn eine unlautere Konkurrenz bieten und ihm Arbeiten wegnehmen, die von Rechts wegen in seine Werkstatt gehörten. Diese Konkurrenz wird um so fühlbarer, als die Nebenarbeiten der Gehilfen billiger berechnet werden können, weil der Gehilfe weder Gewerbesteuern noch Umsatzsteuer und sonstige geschäftliche Ausgaben zu tragen hat. Ja, es darf nicht verschwiegen werden, daß auch die Fälle keinesfalls nur vereinzelt dastehen, in denen für diese Nebenarbeiten der Gehilfen Werkzeug und Material des Meisters mit benutzt wird. Und auch hier läßt die ohne Aufsicht des Meisters ausgeführte Arbeit obendrein oft sehr zu wünschen übrig. □

Da sich die Konkurrenz der Gehilfen gegenwärtig als besonders bedrohlich erwiesen hat, haben sich die sächsischen Gewerbekammern eingehend mit der Frage beschäftigt. Man hat an das sächsische Arbeitsministerium eine Eingabe gerichtet, in der auf die Pfuscharbeiten der Gehilfen nach Feierabend hingewiesen wird, die übrigens ein Beweis dafür sind, daß dieselben mehr als acht Stunden arbeiten können und wollen. Nur im Betrieb des Meisters geht es nicht über acht Stunden!

Als Mittel gegen diese Nebenarbeiten wird in Vorschlag gebracht, daß die Ortsbehörde alle Gehilfen, die solche Nebenarbeiten ausführen, zwingen soll, das Gewerbe anzumelden und Gewerbe- und Umsatzsteuer wie andere zu zahlen. Außerdem solle jeder Gehilfe vertraglich verpflichtet werden, nach der Arbeitszeit keinerlei Handwerksarbeiten für fremde Personen auf eigene Rechnung auszuführen. Auch ist vorgeschlagen worden, daß Anzeige von seiten der Meister oder Innungen bei den Gewerkschaften erstattet werden solle, denen der Gehilfe angehört, da diese ein Interesse daran haben, daß ihre Mitglieder nicht die achtstündige Arbeitszeit dadurch durchbrechen, daß sie für fremde Leute Arbeiten gegen Entgelt ausführen. Einzelne Gewerkschaften sollen bereits Verbote dieser Art erlassen und ihren Mitgliedern geboten haben, mit solchen unbotmäßigen Mitgliedern, die sich über diese Anordnungen hinwegsetzen, den Verkehr abzubrechen. □

Der Landesausschuß des sächsischen Handwerks hat nun vom sächsischen Wirtschaftsministerium eine Verordnung zur Bekämpfung des Pfuschertums zugefertigt erhalten, die er seinerseits wieder dem Reichsverband des deutschen Handwerks unterbreitet hat. □

Die Verordnung gedenkt der Klagen über die Nebenarbeiten der Gehilfen und erkennt an, daß durch diese nicht nur die selbständigen Gewerbetreibenden der betreffenden Berufszweige, sondern auch die zahlreichen Erwerbslosen des Faches geschädigt würden, denen sie die Arbeit wegnähmen, die sich ihnen böte, wenn sie in den bestehenden regulären Gewerbebetrieben ausgeführt würde und somit innerhalb des achtstündigen Arbeitstages erledigt werden müsse. Es werde also durch diese Nebenarbeiten auch die Erreichung des Zweckes der Verordnung über Freimachung von Arbeisstellen vom 28. März 1919 bzw. 1. Dezember 1919 vereitelt, denn die schon bei ihrem Hauptarbeitgeber voll beschäftigten Arbeiter und Gehilfen könnten nicht nur als auf weiteren Erwerb angewiesen angesehen werden, würden also zu entlassen sein, wenn die Nebenarbeit regelmäßig für ein und denselben Auftraggeber geleistet würde. □

Das ist zweifellos richtig, und wir stehen auf demselben Standpunkt, aber das Verhängnisvolle bei der Lösung der Frage ist doch das, daß eben die Pfuscharbeit das Tageslicht scheut und im Geheimen betrieben wird, so daß sie bislang nicht zu fassen war. □

Die Verordnung schlägt deshalb weiter vor, daß Ausschüsse zur Überwachung der Durchführung des Achtstundentages eingerichtet, die sofortige Entlassung bei solchen Nebenarbeiten ausgesprochen, ein Gehilfe, der dieserhalb entlassen, von keinem Meister wieder eingestellt und aus der Gewerkschaft ausgeschlossen werde. □

Die Ausschußmitglieder hätten also die freie Zeit des Gehilfen zu kontrollieren. Das billigen wir. Auch daß die sofortige Entlassung ausgesprochen werden kann. Diese Befugnis müßte aber gesetzlich gewährleistet und in der Gewerbeordnung verankert sein. Wir schlagen deshalb vor: □

Dem § 123 der Reichsgewerbeordnung ist in Absatz 1 eine Ziffer 9 hinzuzufügen, welche lautet: „Wenn sie ohne Einwilligung des Arbeitgebers für eigene oder fremde Rechnung Arbeiten ausführen, die zum Gewerbezweige desselben gehören. Der Arbeitgeber kann auch verlangen, daß diese für eigene Rechnung gemachten Arbeiten als für seine Rechnung gemacht gelten und ihm die erhaltene Vergütung herauszugeben ist. Weiterer Schadenersatz ist nicht ausgeschlossen." □

Dadurch würde zunächst für die Bekämpfung der Gehilfen-Nebenarbeit eine Rechtsgrundlage geschaffen, die analog der im Handelsgesetzbuch vorhandenen sein würde. □

Wir machen diesen Vorschlag, weil wir fürchten, daß ohne eine solche Bestimmung die in der Verordnung vorgesehene Entlassung zu großen Weiterungen führen wird. Nicht einverstanden können wir uns damit erklären, daß der betreffende Gehilfe dauernd von der Einstellung in den Betrieb eines Meisters ausgeschlossen sein soll. Er kann sehr wohl von der Ausführung von Nebenarbeiten ablassen und dann ein tüchtiges Glied im Betriebe eines Meisters bilden. Außerdem würden diese Gehilfen ja geradezu zu dauernder möglichst umfangreicher Pfuscharbeit gezwungen, also das Gegenteil von dem erreicht werden, was wir erstreben. Auch die Ausstoßung aus der Gewerkschaft erscheint uns als eine zu harte Maßregel.

Auch das Reichsfinanzministerium hat inzwischen zu der Frage Stellung genommen. Es erklärt die Nebenarbeiten oder wilden Arbeiten der Gehilfen als selbständigen Gewerbebetrieb, der polizeilich anzumelden ist und der Gewerbebesteuerung untersteht, auch nach § 30 des neuen Umsatzsteuergesetzes zu dieser Steuer heranzuziehen ist. Ein Rundschreiben dieser Behörde spricht aber zugleich aus, daß es schwer sein wird, diese wilden Gewerbetreibenden steuerlich zu erfassen und die Finanzbehörden dabei in erster Linie die Kreise des legitimen Gewerbes zur Mithilfe heranziehen müßten. Dem ist sicherlich zuzustimmen. Es wird die Aufgabe der legitimen Gewerbetreibenden sein, solche pfuschende Gehilfen, mag es sich nun um die Ausführung von Nebenarbeiten oder um Handelsgeschäfte für eigene Rechnung — die Gehilfen wissen leider immer Waren zu bekommen — handeln, der Behörde ohne Scheu zur Anzeige zu bringen. □

Auslandsforderungen sind nochmals anzumelden.

Die von der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" in Aussicht gestellte Verordnung über die weitere Behandlung der Auslandsforderungen ist veröffentlicht und, wir geben daraus folgendes bekannt: □

1. Welche Staaten kommen in Frage? Es handelt sich um Forderungen der Schuldner in □

Großbritannien mit seinen Dominions, Kolonien und Protektoraten, jedoch mit Ausnahme der südafrikanischen Union und Ägyptens. □

Frankreich, und zwar unter Einschluß von Elsaß-Lothringen sowie der französischen Kolonien und Protektorate.

Italien und seinen Kolonien. □

Belgien unter Einschluß des Kongo. □

Griechenland. □

Siam. □

Forderungen von Schulden in anderen feindlichen Staaten unterliegen also dem Ausgleichsverfahren nicht und müssen unmittelbar vom Gläubiger beigetrieben werden. □

2. Wie hat die Anmeldung zu erfolgen? Die oben gekennzeichneten Forderungen sind, auch wenn sie schon einmal bei einer anderen Stelle angemeldet wurden, erneut

Digitized by Google

und unverzüglich bei den amtlichen Stellen anzumelden und zwar auf einem Anmeldebogen, der vom Reichsausgleichsamt und seinen Zweigstellen, aber auch von jeder Handelskammer bezogen werden kann. Diese Formulare müssen benutzt werden. Die Anmeldung muß Namen, Wohnsitz und Staatsangehörigkeit des Gläubigers und Schuldners, den Betrag der Forderung in der geschuldeten Währung, Zeitpunkt der Fälligkeit, das Rechtsverhältnis, auf dem die Forderung beruht, Verzinsung und die Versicherung enthalten, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht worden sind. Die Unterschrift darf nicht fehlen. □

Was die Verzinsung anbelangt, so ist darauf hinzuweisen, daß sie nach der Anlage zu Artikel 296 des Friedensvertrages 5 Prozent jährlich beträgt, es sei denn, daß auf Grund eines Vertrages, Gesetzes oder örtlicher Gewohnheiten noch höhere Zinsen gefordert werden könnten. Die Zinsen sind zu zahlen vom Tage des Kriegsbeginnes oder, wenn die Schuld erst im Kriege fällig wurde, vom Tage der Fälligkeit an, bis zu dem Tag, wo der Betrag dem Gläubigeramt gutgeschrieben worden ist. Zinseszinsen werden nicht berechnet. □

3. Wo ist die Anmeldung zu bewirken? Bei einer der folgenden Stellen: □

Hauptstelle Berlin für den Stadtkreis Berlin, Brandenburg, Pommern, Westpreußen westlich der Weichsel, Regierungsbezirk Bromberg, Magdeburg, (mit Ausnahme der Kreise Aschersleben, Quedlinburg u. Wernigerode, sowie des Stadt- und Landkreises Halberstadt.) □

Zweigstelle Königsberg für Westpreußen östlich der Weichsel und Ostpreußen. □

Zweigstelle Breslau für Nieder- und Oberschlesien und Posen. □

Zweigstelle Frankfurt a. M. für Provinz Hessen-Nassau (außer dem besetzten Gebiet und den Kreisen Herrschaft Schmalkalden und Grafschaft Schaumburg), Kreis Wetzlar (Rheinprovinz), Hessen (mit Ausnahme des besetzten Gebietes) und Waldeck-Arolsen. □

Zweigstelle Köln für das preußische, hessische und oldenburgische besetzte Gebiet. □

Zweigstelle Düsseldorf für die östlich des Rheines liegende Rheinprovinz (außer Wetzlar und den besetzten Gebieten) und die Provinz Westfalen. □

Zweigstelle München für die bayrischen Bezirke Schwaben-Neuburg, Oberbayern, Niederbayern. □

Zweigstelle Nürnberg für Bayrisch-Mittelfranken, Oberpfalz und Regensburg, Oberfranken, Unterfranken, Coburg.

Zweigstelle Leipzig für Sachsen und den preußischen Regierungsbezirk Merseburg. □

Zweigstelle Stuttgart für Württemberg und Hohenzollern.

Zweigstelle Karlsruhe für Baden und die Bayrische Rheinpfalz. □

Zweigstelle Weimar für die Thüringischen Staaten, Herrschaft Schmalkalden und Regierungsbezirk Erfurt. □

Zweigstelle Braunschweig für Braunschweig, (ausgenommen Amt Thedinghausen), Schaumburg-Lippe, Lippe, Anhalt, Waldeck-Pyrmont, Hildesheim, die Kreise Hameln, Springe, Stadtkreis Hannover, Stadt- und Landkreis Linden, Landkreis Neustadt a. Rübenberge, Kreise Burgdorf und Gifhorn, Kreise Oschersleben, Quedlinburg, Wernigerode, Stadt- und Landkreis Halberstadt, Grafschaft Schaumburg. □

Zweigstelle Lübeck für das Gebiet der Hansastadt Lübeck, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Provinz Lübeck, die zur preußischen Provinz Schleswig-Holstein gehörigen Kreise Lauenburg, Segeberg, Plön, Oldenburg, Bordesholm, Eckernförde und Stadtkreis Kiel. □

Zweigstelle Bremen für die Hansastadt Bremen und ihr Gebiet, Oldenburg außer Birkenfeld und Lübeck, Regierungsbezirke Aurich, Osnabrück und Hannover außer Hameln, Springe, Neustadt, ferner für den Stadtkreis Hannover, Stadt- und Landkreis Linden, Regierungsbezirk Lüneburg außer Burgdorf und Gifhorn, für den preußischen Regierungsbezirk Stade außer den Kreisen Neuhaus, Kehdingen, Stade, Jork, Stadt- und Landkreis Harburg und das braunschweigische Amt Tehdinghausen.

Zweigstelle Hamburg für das Gebiet der Hansastadt Hamburg, die preußischen Landkreise Neuhaus, Kehdingen, Stade, Jork, Harburg, ferner die preußische Provinz Schleswig-Holstein außer den Kreisen Lauenburg, Segeberg, Plön, Oldenburg, Bordesholm, Eckernförde und Stadtkreis Kiel. □

Natürliche Personen melden bei der Stelle an, in deren Bezirk sie ihre gewerbliche Niederlassung, oder beim Fehlen einer solchen, ihren Wohnsitz haben, und wenn Beides nicht vorhanden ist, bei der Stelle ihres Aufenthaltsbezirkes. Juristische Personen und Handelsgesellschaften bei der Stelle, in deren Bezirk ihr Sitz ist. □

4. Welche Forderungen kommen in Frage? Die Forderungen sind in drei Gruppen eingeteilt. □

a. Vor dem Kriege fällig gewordene Geldforderungen, nicht Forderungen andrer Art, z. B. auf Herausgabe von Gegenständen. Bei Forderungen an Elsaß-Lothringer muß die Fälligkeit vor dem 11. November 1918 eingetreten sein. Die Forderungen müssen ferner am 10. Januar 1920 einem im Reichsgebiet ansässigen Deutschen zugestanden haben und gegen einen Angehörigen der in Frage kommenden Länder, der zu diesem Zeitpunkt in seinem Heimatsstaat ansässig war. Das Wort „ansässig" ist hier nicht gleichbedeutend mit Grundbesitz, sondern bedeutet die Einwohnerschaft. Es kommen also z. B. Forderungen gegen einen damals in Rom wohnenden Italiener, nicht aber gegen einen in Paris wohnenden Italiener in Frage. □

b. Während des Krieges fällig gewordene Geldforderungen. Als Kriegsbeginn gilt gegenüber Großbritannien mit Nebenländern der 4. August 1914, Frankreich mit Nebengebieten der 3. August 1914, Italien mit Nebengebieten der 28. August 1916, Belgien und Kongo der 4. August 1914, Griechenland der 30. Juni 1917, Siam der 22. Juli 1917. Als Kriegsende gilt der 10. Januar 1920. Bei Forderungen an Elsaß-Lothringer kommt der Zeitraum vom 11. November 1918 bis 10. Januar 1920 in Betracht. Die Forderungen müssen aus rechtsgeschäftlichem Verkehr herrühren, der vor Kriegsbeginn stattfand, aber durch den Kriegsausbruch (in Elsaß-Lothringen durch den Waffenstillstand und seine Folgen) unterbrochen worden sein. Ob auch Forderungen aus andren Rechtsgründen, z. B. Erbschaften, Versicherungen usw. darunter fallen, ist zwar noch zweifelhaft, aber die Anmeldung vorläufig zu empfehlen. □

c) Forderungen „aus dem öffentlichen Schuldendienst", d. h. vor dem Kriege fällig gewordene Zinsen oder Kapitalien der Wertpapiere einer gegnerischen Macht, deren Bezahlung während des Krieges ausgesetzt worden ist. □

Nicht anzumelden sind Forderungen, welche erst nach Friedensschluß entstanden oder fällig geworden sind. Auch nicht solche Forderungen, die eine Entschädigung wegen Liquidation oder anderweitiger Entziehung oder Beeinträchtigung deutscher Güter, Rechte oder Interessen durch Maßnahmen ehemals feindlicher Staaten betreffen. Das ist z. B. der Fall, wenn ein Deutscher Aktien, Obligationen, Kuxe, Anleihen oder dergleichen Wertpapiere feindlicher, neutraler oder selbst deutscher Gesellschaften oder Staaten besitzt, die im ehemals feindlichen Ausland, z. B. bei einer Bank in London, lagen und von dem feindlichen Staate verkauft wurden. Die Entschädigung in solchen Fällen liegt dem Deutschen Reiche ob. Geschädigte setzen sich deshalb am besten mit einer Zweigstelle des Verbandes der im Ausland geschädigten Inlandsdeutschen oder dem Bund der Auslandsdeutschen in Leipzig in Verbindung. Zinsen und Dividenden solcher Wertpapiere, die während des Krieges fällig wurden, sollen dagegen zunächst angemeldet werden. □

5. Was ist der Anmeldung beizufügen? Die Anmeldung ist in vierfacher Ausfertigung einzureichen, und es sind alle über die Forderung etwa vorhandenen Urkunden ebenfalls vierfach beizufügen. Wechsel und Schecks sind der Hauptanmeldung in Urschrift und den drei anderen Anmeldungsabschriften in Abschrift beizufügen. Zins- und Dividendenscheine sind bei dem Kontor der Reichsbank für Wertpapiere (Berlin SW 19) zur Verfügung des Reichsausgleichsamtes zu hinterlegen und ein auf den Namen des Gläubigers lautender Hinterlegungsschein beizufügen. □

6. Bis wann hat die Anmeldung zu erfolgen? Bis zum 1. Juni 1920. Der Termin ist zu kurz, da die Verordnung vom 30. April erst sehr spät bekannt wurde. Selbst im Reichsanzeiger erschien sie erst in der Nummer vom 6. Mai. Eine Verlängerung der Frist wird also geboten sein. □

Digitized by Google

Verkäufe an Ausländer und Preiswucher-Verordnung.

Von dem Bestreben geleitet, sich vor Ausverkauf und vor allem Vermögensschädigung zu bewahren, haben Goldschmiede, Juweliere und Uhrmacher vielfach bei Verkäufen an Ausländer diesen höhere Preise berechnet, als wenn es sich um Verkäufe an Inländer handelte. Die Ausländer sind dabei auch im Hinblick auf die leidige Valuta bisher sehr gut gefahren. Trotzdem sind verschiedene Fälle bekanntgeworden, in denen die Preisprüfungsstellen glaubten einschreiten zu müssen, und zwar auf Grund der von uns schon eingehend behandelten Preiswucher-Verordnung. Ein derartiger Fall, in dem Anzeige wegen Preiswuchers gegen einen Goldschmied erstattet wurde, weil dieser einem Ententeoffizier Manschettenknöpfe zu einem angeblich zu hohen Preise verkauft hatte, ist auch bereits der Schutzkommission gemeldet worden. Wie jetzt aus Wismar berichtet wird, hat auch die dortige Preisprüfungsstelle erklärt, daß auf Grund der Verordnung gegen Preistreiberei von Ausländern nicht ein Preis gefordert werden darf, der einen übermäßigen Gewinn enthält. Denn eine Unterscheidung zwischen In- und Ausländern finde im Gesetz keine Stütze. Diese Auffassung ist jedoch vom Reichswirtschaftsministerium gründlich korrigiert worden. Denn auf die Anfrage eines Abgeordneten, ob die genannte Verordnung auch hinsichtlich der Ausländer aufrechtzuerhalten sei, hat das Reichswirtschaftsministerium folgenden Bescheid erteilt: □

„Die Verordnung gegen Preistreiberei vom 8. Mai 1918 findet nach dem § 19 auf die Lieferung nach dem Ausland keine Anwendung. Allerdings sind Käufe, die Ausländer im Inland zu ihrem eigenen Bedarf vornehmen, nicht als Lieferungen nach dem Auslande anzusehen. Bezüglich der vom Ausländer vorgenommenen Käufe ist zu unterscheiden zwischen solchen Gegenständen, die einem höheren Lebensbedürfnis entsprechen, insbesondere Luxuswaren, wie Pelze, feine Seidenwaren, Spitzen, seidene Schirme u. dgl., und solchen Waren, die als Gegenstände des täglichen Bedarfs angesehen werden. Auf die Waren, die einem höheren Lebensbedürfnis entsprechen, findet die Preistreibereiverordnung, die sich nur auf Gegenstände des täglichen Bedarfs bezieht, keine Anwendung, so daß der inländische Händler bezüglich dieser Ware gegenüber Ausländern im Preise ungebunden ist." □

Diese Ansicht wird auch bestätigt durch die Bestimmungen, die für die Ausfuhr gelten und nach denen bei der Ausfuhr Zuschläge zu den Inlandspreisen nicht nur berechnet werden dürfen, sondern sogar berechnet werden müssen. □

In anderer Hinsicht aber bedarf die Entscheidung des Reichswirtschaftsministeriums noch der Ergänzung, als darin zum Ausdruck gebracht wird, daß Gegenstände des täglichen Bedarfs auch für Ausländer nicht höher berechnet werden dürfen. Darauf aber gerade kommt es an, daß die Auffassung davon, was als Gegenstand des täglichen Bedarfs angesehen werden kann, grundverschieden ist, und eine Klarheit kann nur geschaffen werden, wenn auch für die Waren des Goldschmiede- und Uhrmachergewerbes streng unterschieden wird, was als Gegenstand des täglichen Bedarfs angesehen werden kann. Denn daß die Unterordnung unter die Luxussteuer noch keineswegs genügt, um einem Gegenstand die Eigenschaft eines solchen des täglichen Bedarfs zu nehmen, ist in den Kommentaren zur Preiswucher-Verordnung deutlich zum Ausdruck gebracht. *Fritz Hansen.*

Mißstände im Handel von Trauringen.

Man schrieb uns unlängst: Ich kaufte massivgoldene Trauringe, gestempelt mit 333 und 585. Die Goldprobe ergab aber nur 217 und 330. Wie soll man sich nun verhalten? Solche Fälle, die einen strafbaren Betrug darstellen, sind nicht etwa selten und müssen mit aller Entschiedenheit bekämpft werden. Von anderer Seite wird uns geschrieben: Ich habe solche Erfahrungen sowohl bei fertig polierter Ware, wie beim Ankauf im Altgold gemacht. Die durchweg massiven Waren waren mit dem Goldstempel versehen, trugen aber keinerlei Fabrikzeichen. Ich kaufte z. B. Altgold 35 Gramm mit dem Goldstempel 750—25,250 Gramm Feingold und 150 Gramm mit dem Goldstempel 585—87,750 Gramm Feingold, zusammen also 185 – 114,000 Gramm Feingold. Diese beiden Partien zusammengeschmolzen ergeben aber nur 515000 auf Grund der Goldprobe. Es enthielten demnach die 185 Gramm Altgold in Wirklichkeit nur 95,275 Gramm, es fehlten also 18,725 Gramm Feingold. Wer solches Gold aber ohne Goldprobe, denn die Strichprobe schützt nicht dagegen, weiterverarbeitet, ist seinem Kunden verantwortlich, und wenn er es mit Kenntnis des Mindergehaltes tut, sogar wegen Betruges strafbar. Man darf also Altgold zur Verarbeitung nur unter Anstellung der Goldprobe annehmen. Vielfach stellen Kleinhändler das Ansinnen, aus einem Posten Altgold Trauringe mit dem Goldstempel des Altgoldes herzustellen, ohne die Goldprobe vorzunehmen. Ein solches Ansinnen ist zurückzuweisen, denn in der Kriegszeit ist es leider mit der Bezeichnung des Feingehaltes nicht so genau genommen und das Publikum durch allerhand Schwindelmanöver geschädigt worden. Aber auch der Ruf der Kleinhändler leidet, wenn solche Manipulationen an den Tag treten. Wenn der im Eingang erwähnte mit 585 gestempelte Trauring mit einem Gewicht von 5 Gramm angenommen wird, so hätte er 2,925 Gramm Feingold enthalten müssen. Da er aber laut Goldprobe nur 330,000 Gold aufwies, enthielt er nur 1,650 Gramm Feingold, also 1,275 Gramm zu wenig. Bei einem Grammpreis von 40 Mk. für reelle Ware würde der Ring 200 Mk. kosten, bei einem Goldgehalt von nur 330,000 Gramm darf er nur im Preise von 112.80 Mk. stehen, er ist mithin um 87,20 Mk. der Grammpreis um 17,44 Mk. zu teuer. Wenn nun solche Manöver auch natürlich nicht die Regel bilden, so sind sie doch so häufig, daß sie vom Erzeuger, Groß- und Kleinhändler gemeinschaftlich auf das energischste bekämpft werden müssen. Es ist Vorsicht beim Einkauf am Platze, und wenn der Ware ein Fabrikzeichen fehlt, so darf das von vornherein ein Grund des Mißtrauens sein. □

Von Juweliergeschäften im nahen Orient.

Es wird nicht allgemein bekannt sein, so schreibt Jewelers Circular, daß in Palästina, Ägypten und Malta das Kaufen und Verkaufen von Edelsteinen, indischen Filigranarbeiten, ägyptischen, türkischen und arabischen Gravierungen und wunderlich entworfenen Groß- und Taschenuhren ein Hauptgeschäft darstellt. Man kann Stunden auf das Ansehen der wundervollen Auslagen in Waren dieser Art verwenden, die Laden an Laden in allen Zentralstraßen das Auge fesseln.

Als in den Jahren 1917 und 1918 der Krieg in Palästina war, machten die Juweliere in Jerusalem große Geschäfte. Hier konnte man in allen Straßen geräumige Läden sehen, die mit Edelsteinwaren aller Art geradezu überflutet waren. Da waren türkische Schwerter, deren Griffe mit schönen Edelsteinen inkrustiert waren, Beduinendolche, deren Griffe in Diamanten und ähnlichen Juwelen erstickten, und mit zierlicher und auserlesen geformter Elfenbein- und Goldornamentation, schöne Einlegearbeit in Tabaksdosen, Zigaretten- und Zigarrenetuis, ebenso Börsen, Broschen und Halsketten. Die Soldaten der alliierten Armeen, welche in die Stadt beurlaubt waren, verwendeten ganze Nachmittage, um durch diese Läden zu gehen, die wahre Kunstwerke darstellten, weil die Waren mit vielem Sinn für Farbenharmonie und künstlerische Schönheitswirkung ausgestellt waren. Man sah Tausende von Krawattennadeln mit einer einfachen Perle von ausgesuchter Schönheit und Reinheit, verwirrende Reihen blitzender Anhänger, in grünen oder roten Plüschkästchen ruhend, Elfenbeinwaren mit Edelsteinen und Schnitzereien, kurz jede Steinart und jedes erdenkliche Muster, in der vorteilhaftesten Art angeordnet. Offiziere und Mannschaften der alliierten Armeen gaben ihr Geld für kleine Kuriositäten und reich verzierte Kleinigkeiten aus, die sie ihren Angehörigen oder Freunden in der Heimat sandten. Tabaksdosen, Rosenkränze, Perlhalsbänder und Zigarettenhalter wurden besonders verlangt. Manche Offiziere spezialisierten sich auf juwelenbesetzte arabische Dolche, Beduinenpistolen mit Elfenbein- und Goldgriffen und Elfenbeinpapiermesser mit eingelegten Rubinen, die für ägyptische Handwerksarbeit galten. □

Diese Läden wurden durch Angehörige vieler Nationen betrieben. Neben dem Juden saß der Armenier, der Grieche, der Syrier, der Italiener, der Franzose und der Araber. Gegen

Digitized by Google

Ende des Feldzuges, als die Tausende von Soldaten zu fühlen begannen, daß die Zeit der Klimaveränderung für sie näher rückte, gaben sie ihre ganzen in Monaten gemachten Ersparnisse bei den Juwelieren und Goldschmieden aus. Viele sandten große, eingeschriebene Pakete über die See nach Hause, während andere es vorzogen, ihre Einkäufe in Sicht zu behalten und sie im Gepäck behielten, bis sie sicher in Europa waren. □

Es ist unter diesen Umständen natürlich, daß die Geschäftsleute sehr hohe Preise für ihre Waren verlangten. Das hatte zur Folge, daß manche Soldaten die Läden besuchten, um Juwelen zu erwerben, aber nicht um sie zu kaufen. Die gewöhnliche Methode bestand darin, ein schönes Stück auszusuchen, es herüberzuziehen und dann zufällig ein seidenes Taschentuch darauf fallen zu lassen. Während der Verkäufer in anderer Art beschäftigt wurde, entdeckte der Besucher „plötzlich" den Verlust seines Taschentuches, „bemerkte es", und mit einem Wort der Entschuldigung schritt er hin und hob es auf, natürlich mit dem gewünschten Gegenstande darunter. Zahlreiche Kaufleute wurden immer und immer wieder das Opfer derselben Leute und wenige bemerkten später den Verlust. Der Schreiber des Artikels will drei verschiedene „Geschäfte" dieser Art bemerkt haben, die in demselben Laden durch drei junge Offiziere (non-commissioned officers) gemacht wurden, von denen der eine vor dem Kriege in London als Artist in den Varietées auftrat. Dieses Trio soll in einer Woche Werte zusammengestohlen haben, die einen Wallstreetbroker vor Wut hätten schnaubend machen können. □

Ähnlich war es in Malta, wohin die Soldaten nach Krankheit oder Verwundung zur Erholung gesandt wurden. In Valetta fand man denselben Stil in den Geschäften mit Edelsteinen und Wertsachen aller Art, aber der maltesische Kaufmann wurde nicht so leicht ein Opfer der Besucher, die, anstatt die hohen Preise zu zahlen, sich durch Konfiskation in den Besitz der gewünschten Gegenstände setzen wollten. Hier stand der Kaufmann in seiner Tür, den roten Fez auf dem Kopfe, die Vorübergehenden einladend, herein zu kommen und sich im Laden umzusehen. Der Fuß des Eintretenden versank in einem persischen Teppich. Riesige Spiegel von der Decke bis zum Boden zierten die Wände und reflektierten den Glanz der wundervollen Auslage von Steinen und Kunstschätzen. Riesige Kandelaber von Silber und Elfenbein, Marmorvasen mit goldenen Henkeln, große Krüge, graviert und mit Steinen besetzt, Schwerter, Dolche, Krummsäbel und alte Pistolen mit Steinen und wundervoller Gravierung bedeckt, Seite an Seite mit Edelsteinen, Platinsachen, Silberplatten, goldenen Flacons und dem nimmer fehlenden Kruzifix. Man wurde geblendet und fast erschreckt durch die glänzende Auslage von Reichtum und war froh, die Straße wieder zu erreichen. Die schweren Düfte dieses Platzes scheinen mit dem Glanz der edlen Metalle, die man sieht, vollständig zu harmonieren. Obgleich die Mehrzahl dieser Arbeiten als alte ägyptische bezeichnet wurden, handelt es sich doch fast ganz um indische Erzeugnisse, und nur sehr wenig wirklich ägyptische Ware ist dort am Markt.

Selbst im Lande der judäischen Hügel und der Berge von Moab und in jenem weit ausgedehnten Lande auf der anderen Seite des Jordan, fand man die Vorliebe für Edelsteine noch stark überwiegend. Feindliche arabische Gefangene, türkische Offiziere und wandernde Beduinen boten als Andenken oder im Tausch für geleistete Dienste schöne filigran- und juwelenbesetzte Dolche, Pistolen und Ferngläser an. Britische Offiziere kauften für wenige hundert Piaster juwelenbesetzte Waffen aller Art und sicherten sich dadurch beträchtliche Werte, ganz abgesehen von deren Bedeutung als Andenken an den Krieg.

Das Nickel.

Unserem früher erschienenen Artikel über „Das Aluminium und seine Legierungen" beabsichtigen wir eine Anzahl weiterer Arbeiten folgen zu lassen, welche einige dem Goldschmied weniger bekannte Metalle behandeln. Heute sei das Nickel dazu ausersehen. Seine Verwendung in der Industrie in reinem Zustand ist zwar nicht allzu ausgedehnt. Destomehr lernen wir das Metall als Legierung im Verein mit andern schätzen. □

Nickel wurde bei uns erst 1774 durch Bergmann in reinem Zustand dargestellt. Dagegen war es bei den asiatischen Völkern schon seit uralten Zeiten in verschiedenen Legierungen im Gebrauch. Es sind Münzen aus dem Jahre 235 v. Chr. erhalten, die aus einer ähnlichen Legierung wie unsere Nickelmünzen bestehen. Die auch bei uns unter dem Namen Packfong bekannte, häufig angewandte Legierung aus Kupfer, Nickel und Zink, die eine Art Neusilber darstellt, wurde von den Chinesen schon seit dem Jahre 1500 zur Herstellung von Münzen, Waffen und allerlei Kunstgegenständen benutzt. □

Nickelerze werden in Deutschland im Erzgebirge, in Schlesien, im Harz und an der Sieg gefunden. Den Hauptbedarf der Welt jedoch decken die reichen Nickelerzlager in Neukaledonien und in Kanada. Die Erze aus diesen Fundstätten werden zum Teil in europäischen Ländern, u. a. auch in Deutschland verhüttet. Die Weltproduktion an Nickel betrug 1910 20000 t; davon erzeugte Deutschland 4500 t. Der Preis für 100 kg schwankte vor dem Kriege je nach Reinheit zwischen 300 und 450 Mark. Heute kosten 100 kg 88/99 % Reinnickel etwa 5000 Mark. □

Das Nickel, mit anderen Metallen legiert, besitzt die Eigenschaft, diesen seine ursprüngliche weiße Farbe zu geben. So enthalten unsere äußerlich dem Reinnickel völlig gleichenden Nickelmünzen 75 % Kupfer und nur 25 % Nickel. Die Hamsterer unserer Nickelmünzen dürften deshalb etwas enttäuscht sein, zumal das Trennungsverfahren ziemlich umständlich ist. Da eine komplizierte Einrichtung hierzu erforderlich ist, sei den Kollegen der Rat gegeben, keine Zeit für Versuche in dieser Hinsicht zu opfern. Auch zur galvanischen Vernicklung eignet sich diese Legierung nicht. Anfragen in den Zeitschriften lassen derartige Manipulationen vermuten. □

Wie schon erwähnt, ist Nickel fast silberweiß und stark glänzend. Trotz seiner Härte und Festigkeit ist die Dehnbarkeit so groß, daß es zu Blechen von 0,1 mm Dicke ausgewalzt und zu sehr feinem Draht ausgezogen werden kann. Gegen atmosphärische Einflüsse und Wasser ist es äußerst widerstandsfähig. Von Salz- und verdünnter Schwefelsäure wird es schwer angegriffen. Dagegen ist es in Salpetersäure leicht löslich. Sein spezifisches Gewicht beträgt 8,8–8,9, der Schmelzpunkt liegt bei 1450° C. □

Die aus massivem Reinnickel hergestellten Kochgeschirre und sonstigen Geräte erweisen sich im Gebrauch als außerordentlich haltbar, im Verhältnis ebenso die billigeren nickelplattierten Gegenstände, bei denen die beiden Metalle, Nickel und Eisen, wie bei der Doubléfabrikation mit völlig oxydfreien Flächen zusammengeschweißt und ausgewalzt werden. Die auf solche Art hergestellten Erzeugnisse sind nicht zu verwechseln mit galvanisch vernickelten Waren. □

Reinnickel verursacht beim Gießen Schwierigkeiten, wenn die Schmelzung nicht sachgemäß ausgeführt wird. Das Nähere darüber folgt weiter unten. In der Weißglut läßt es sich schweißen und walzen. Jetzt findet Nickel zur galvanischen Vernicklung immer größere Verwendung. Ein allgemein brauchbares Nickelbad erhält man durch Auflösung von 80 Gramm schwefelsaurem Nickelammonium in 1 Liter Wasser. Es erfordert 3 Volt Spannung und eine Anode aus reinstem Nickel. Bei richtigem Arbeiten muß der Niederschlag schon nach 3 Minuten sichtbar sein. Im andern Falle ist der Strom zu schwach, bei starker Gasentwicklung dagegen zu stark. □

Die Bedeutung des Nickels kommt hauptsächlich in seinen Legierungen zum Ausdruck. Ein Zusatz von 3—5 % Nickel zum Stahl gibt diesem außerordentliche Festigkeit. Es ist dies das Erzeugnis, das wir als Nickelstahl für Panzerplatten und Geschützrohre kennen. □

Für unsere Zwecke sind hauptsächlich die Neusilberlegierungen von Interesse, die aus Kupfer, Nickel und Zink bestehen, meist im Gewichtsverhältnis von ungefähr 5:2:2. Die meisten Legierungen halten sich innerhalb der folgenden Zahlen: Kupfer 45—65 %, Nickel 15—25 %, Zink 20—30 %. Neusilber besitzt bessere Eigenschaften wie Messing, es ist politurfähiger, fester und gegen atmosphärische Einflüsse und chemische Einwirkungen widerstandsfähiger. Seine weiße Farbe gibt ihm auch bei den versilberten Waren den Vorzug, die wir als Alfenide, Alpaka, Christofle, China- oder Perusilber zu schätzen wissen. □

Beim Schmelzen des Nickels sowie der Nickellegierungen sind besondere Maßnahmen notwendig, da dieses Metall die

Digitized by Google

Neigung zeigt, im flüssigen Zusand Gas aufzunehmer und zu oxydieren. Die Folge ist undichter, poröser Guß. Das Schmelzen ist in einem Ofen mit natürlichem Zug zu empfehlen. Da die drei Metalle Kupfer, Nickel, Zink einen sehr ungleichen Schmelzpunkt haben (Kupfer 1050° C, Nickel 1450° C, Zink 412° C), würde bei der hohen Schmelztemperatur ein großer Teil vor allem des Zinks verflüchtigen. Um dem vorzubeugen, schlägt man in der Praxis folgenden Weg ein: Die Hälfte des vorgesehenen Kupfers schmilzt man mit dem Zink zusammen, die andere Hälfte mit Nickel. Beide Schmelzungen werden in flüssigem Zustand zusammengegossen und durch kräftiges Umrühren homogen gemacht. Um die Gase und Oxyde aus dem Schmelz gut zu entfernen und dadurch einen dichten Guß zu erhalten, sind Desoxydationsmittel notwendig. Als solche haben sich Aluminium oder Magnesium gut bewährt. Der Zusatz geschieht in folgender Weise: Da beide Reinigungsmetalle wegen ihres geringen spezifischen Gewichts auf der Schmelze schwimmen und ohne Wirkung verbrennen würden, befestigt man das Metall mit Kupferdraht an einem Eisenstab und bestreicht Stab und Metall mit Lehmbrei. So vorbereitet bringt man nach erfolgter Trocknung des Lehmbreies das Metall schnell auf den Boden des Tiegels und rührt kräftig um. Das Reinigungsmetall schmilzt schnell ab und teilt sich der Schmelze mit, ohne zu verbrennen. Der Eisenstab wird dann rasch herausgezogen, damit sich dem Schmelzgut kein Eisen mitteilt. Im übrigen schützt man die Schmelze mit einem Deckel und durch Verschmieren mit Lehmbrei oder durch reichliches Aufstreuen von Kohlenstaub vor der Sauerstoffaufnahme. □

Hat man nun trotz Beachtung dieser Maßregeln kein befriedigendes Ergebnis erzielt, so liegt der Fehler an der Verunreinigung der Metalle. Ein einwandfreies Gußprodukt wird man nur erhalten, wenn unbedingt reine Metalle zur Verwendung kommen. Vor dem Kriege machten in dieser Hinsicht Nickel und Zink weniger Schwierigkeiten. Kupfer dagegen enthielt oft Arsen und Eisen. Für diese Zwecke wurde daher in Zweifelsfällen das chemisch reine sogenannte Elektrolytkupfer genommen. Von der Verwendung von Altmetallen mit unbekanntem Gehalt muß daher dringend abgeraten werden.

Im übrigen ist die Verarbeitung des Neusilbers der des Messings gleich und ohne größere Schwierigkeiten, die der Praktiker bei Beobachtung der gegebenen Fingerzeige überhaupt bald überwunden haben wird. □

Chronik

Ein schwedischer Trauerkranz. Zur Bahre der schwedischen Kronprinzessin Margareta, Herzogin von Schonen, sandte diese Provinz (Malmöhns Län) einen von Hofjuwelier G. A. Dahlgreen, Malmö, ausgeführten Silberkranz von 1 ½ m Höhe, 1 m Breite, mit ziseliertem Buchenlaub. Unten sind auf einer Rosette die Wappen sämtlicher 9 Städte und 13 Kreise der Provinz eingraviert nebst Widmungsinschrift. □

Ein dänischer Erinnerungslöffel. Zum diesjährigen Kinderhilfstag in Kopenhagen stellte Silberschmied Evald Nielsen auf Anregung des Volksschullehrervereins einen silbernen Löffel her, der am Griff ein Kind mit Puppe samt Umschrift und Jahreszahl darstellt. Der Verkaufsgewinn fiel der Vereinssammlung zu. □

Sterbende Perlen. (Übersetzt aus „Christiaan Huygens".) Eine prächtige Perlenschnur, im Louvre, deren Wert auf 20000 Pfund Sterling geschätzt wird, liegt im Sterben. Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß Perlen, wenn sie im Dunkeln aufbewahrt werden, nach und nach ihren Glanz verlieren und im Werte stark zurückgehen. Im allgemeinen ist es das Beste, wenn Perlen getragen werden. Jedoch ist der Einfluß der menschlichen Haut nicht immer günstig; darüber kann ein Arzt urteilen. Es gibt unzweifelhaft Frauen, deren Haut eine ungünstige Wirkung auf den Glanz der Perlen hat. Auch Türkise sind sehr empfindlich; durch Ölseifen werden sie grün. □

Brasilien als Diamantenland. Aus Brasilien kommt die Nachricht, daß Fachleute aus den südafrikanischen Diamantenfeldern eine Untersuchung der brasilianischen Diamantenvorkommen vorgenommen haben, und daß sie dabei zu einem höchst überraschenden Ergebnis gekommen sind. Sie haben nämlich erklärt, wenn die brasilianischen Fundstätten auf moderne Art ausgenutzt würden, so könnten sie einen weit reicheren Ertrag als die südafrikanischen Minen liefern. Ein Blatt in Rio de Janeiro veröffentlicht auch die Äußerung des Vorstehers des Londoner metallurgischen Institutes, der erklärt hat, daß der brasilianische Diamant wertvoller sei als der südafrikanische. Auch er behauptet, nur der Umstand, daß man in Brasilien so uralte Arbeitsmethoden anwendet, sei die Ursache, daß die Diamantenausbeute Brasiliens im Vergleich zu der Südafrikas so gering ist. □

Erhebung der Luxussteuer. Der Reichsminister der Finanzen hat es in Erweiterung einer früheren Ermächtigung für zulässig erklärt, Anträgen auf Besteuerung des Gesamtwarenbestandes in den nach § 47 des Umsatzsteuergesetzes von 1919 mit dem Steuersatz von 10 Prozent des alten Gesetzes steuerpflichtigen Betrieben auch dann noch zu entsprechen, wenn sie spätestens in der am 1. Juli d. J. fälligen Umsatzsteuererklärung gestellt werden. □

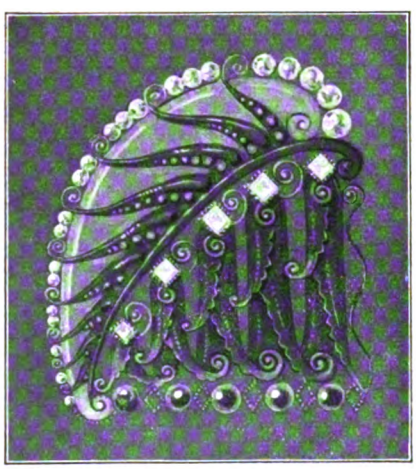
Auslandsfachpresse. (Aus Jewelers Zirkular). Ein Reporter fragte einen erfolgreichen Juwelier: „Was halten Sie für die unentbehrlichen Eigenschaften eines guten Geschäftsmannes?" „Eine gründliche Kenntnis seines Lagers," antwortete dieser sofort. Dann erklärte er, daß Höflichkeit, gute Erscheinung, Takt und alles dieses unbedeutsam wären. Letztere wären nur wie das Öl im Automobil. Sie machen wohl das Geschäft angenehmer und nutzbringender, aber man kann so höflich sein als man will, der Kunde wird eine Nachlässigkeit in der Warenkenntnis niemals verzeihen. Die meisten Leute sind daran interessiert, etwas über den Artikel im Juwelierladen zu hören. Sie wissen darüber nicht so viel, als sie über die Ware im Schuhladen wissen. Jedermann kauft Schuhe, und zwar verhältnismäßig oft. Folgerichtig eignen sie sich bald Kenntnis der Preise, der Fabrikate und der Fassons an. Aber über den Juwelierladen und die Waren in ihm ist eine gewisse Romantik gelagert. Die meisten Leute sind in einer gewissen Feiertagsstimmung, wenn sie in den Juwelierladen eintreten. Entweder wollen sie ein Geschenk kaufen, oder sie wollen sich selbst beglücken. In jedem Falle haftet dem Einkauf im Juwelierladen etwas Festliches an. Sie sind zu zögern und sich Zeit zu nehmen geneigt. Und Tatsachen, die dem Verkäufer alltäglich sind, bedeuten im Geschäftsverkehr für den Käufer Leckerbissen. Der Verkäufer kann schon müde sein von dem Gerede, daß diese oder jene Gattung in diesem Jahre sehr beliebt ist, aber diese Information ist für den Besucher des Ladens ein Wink für die zeitliche Geschmacksrichtung, den er seinen Freunden weitergibt, damit sie wissen, was los ist. Vielleicht hat der Verkäufer schon die Begeisterung für eine Warengattung verloren, das darf ihn aber nicht abhalten, dem Besucher des Ladens das Neueste darin zu zeigen, wenn dieser Geschmack daran findet und sie gebrauchen kann. In kleineren Orten gibt es immer eine Anzahl Frauen, die ihr Heim und sich selbst gern nach der neuesten Mode der großen Stadt ausschmücken. Diese Frauen werden den Wink zu würdigen wissen, wenn sie gefragt werden, ob dieses oder jenes Gerät oder Schmuckstück nicht gut aussehe, es sei soeben aus der für den Geschmack tonangebenden Stadt angekommen. Es liegt dann ein Zauber über dieser Ware, denn alles, was in der großen Stadt Geltung hat, feuert das Interesse der Frauen in der Kleinstadt an. Eine gründliche Kenntnis der Ware am Lager macht es möglich, in zweckmäßiger Weise eine wirklich wertvolle Unterweisung über die Ware zu geben. Sie hält auch davon ab, dem Kunden unzutreffende Mitteilungen oder Zusicherungen über Verwendungszweck und -art eines Gegenstandes zu geben. Befolgt der Käufer eine solche unzutreffende Information, so wird er bald auf den richtigen Gedanken verfallen, daß der Verkäufer keine zureichende Kenntnis der Ware besitzt. Es ist eine wichtige Angelegenheit, sein Lager von A bis Z zu kennen, denn je mehr ein Verkäufer darüber weiß, desto interessanter kann er seine Unterhaltung mit dem Käufer gestalten und desto größer wird die Zahl der zu beiderseitiger Zufriedenheit getätigten Geschäfte sein. Lasset Euer Licht leuchten!

Wer im Meister stecken bleibt, hat selbst nicht das Zeug zum Meister. *Hugo Oswald.*

Digitized by Google

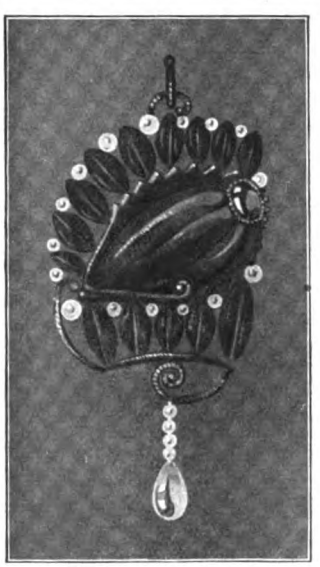
Diebeners Kunst- u. Werkblätter

Die Entwürfe für Juwelen- und Goldschmuck von Fritz Möhler in Schwäb. Gmünd verarbeiten Ideen, die nicht aus dem alltäglichen Formenkreis schöpfen. Fließende Komposition, die gerne das Unsymmetrische zur Lösung bringt, verbunden mit einer geschickten Darstellung, stellt auch bei seinen neuesten Entwürfen, die sich durch reizvolle Farbigkeit auszeichnen, den Kern des künstlerischen Ergebnisses dar. *Prof. S.*



Digitized by Google

Entwürfe zu Goldschmiedearbeiten mit Steinen von Fritz Möhler, Schwäb. Gmünd



Digitized by Google

Was sein muß.

Periodischer Arbeitskalender für den Goldschmied und Juwelier.

Fortsetzung: 2. Mai bis 29. Mai 1920.

37. Richtet Leucht- und Löteinrichtungen für die Herbstzeit! Bekanntlich treffen Herbst und Winter durch ihren vermehrten Allgemeinverbrauch an Leuchtmitteln den Goldschmied ganz besonders, da er mit dem Löten zum großen Teil auf Gas, bei der Beleuchtung vielfach auch noch auf Elektrizität angewiesen ist. Die Sperrzeiten und die Verbrauchsbeschränkung zwingen aber dazu, Vorsorge zu treffen, daß man bei guter Geschäftszeit entsprechende Ersatzmittel für den Notfall hat, um so mehr, als solche Beschränkungen oft über Nacht kommen. Man kann Vorsorge treffen, indem man zur Beleuchtung Spiritus- oder Ölvorräte ansammelt und entsprechende Beleuchtungskörper bei Zeiten einkauft, um nicht im entscheidenden Moment aufzusitzen. Ebenso lassen sich einfache Löteinrichtungen (schon mit alten Konservenbüchsen) herstellen, die im Notfalle nicht mit Gold zu bezahlen sind. Die jetzige Zeit, wo Beleuchtungskörper und -mittel wenig gebraucht werden, bietet aber die beste Gelegenheit, für den flotteren Geschäftsgang im Herbst und Winter vorzubeugen. Unter Umständen lassen sich Schleif- und Poliereinrichtungen mit Notantrieben durch Wasserleitungskraft versehen. □

Auskunftstelle

Der allgemeinen Beantwortung empfohlene fachtechnische und wirtschaftliche Fragen.

5110. Könnte mir einer der Herren Kollegen ein altes Verbandsringmaß sowie ein Ringmaß mit den Zahlen 40—75 käuflich überlassen? G. H. i. P.

5119. Welche Firma liefert die vergoldeten Schlipsnadeln mit dem Wappen des Deutschen Radfahrer-Bundes, umrahmt von Granaten? K. W. i. N.-S.

5123. Wer liefert Eingüsse für leichte und schwere Siegelringe? F. L. i. C.

5129. Wer ist der Fabrikant von silbernen Bestecken, gestempelt J. B. mit Anker, desgl. J. D.? Es handelt sich um österreichisches Fabrikat. E. N.-S. i. Z.

5132. Welche Firma liefert die sogenannten Helios-Tuch-Papiere oder ähnliche? □

5134. Wer ist Lieferant von Bestecketuis und Kaffeekannen (Deckelhaltern) aus Spiraldraht? C. A. F. i. D.

5135. Welche Firma liefert laufend Karabiner in Alpaka? M. u. M. i. W.

5136. Mit welchen Maschinen schneidet man Elfenbein in dünne Plättchen? Wer liefert sie? C. K. i. M.

5137. Gibt es kleine Graviermaschinen, mit denen man schmale Trauringe gravieren kann mit Typen? Wer liefert sie? K. D. in A.

5138. Was ist zu tun, damit eingeschmolzenes Silber nach dem Guß nicht spröde und brüchig, sondern geschmeidig und weich ist? — Ferner: Wie färbt man auf einfachste Art Messing gelbbraun oder dunkelbraun? G. S. i. G.

5139. Wer liefert kleine Stahlkügelchen als Ersatz für Steine, wie man sie häufig an silbernen Sachen sieht? F. U. i. H.

5141. Wie gewinnt man Kupfer oder Nickel aus plattierten oder elektrolytisch übersogenen Metallen? Ich habe solche Altsachen, aus denen ich gerne diese wertvollen Rückstände zu galvanischen Bädern wiedergewinnen möchte. R. S. i. P.

5144. Ich habe ein kleines Arbeitsgeschäft, arbeite für zehn Geschäfte, für Privatpersonen fast gar nicht. Bin ich hinsichtlich der Luxussteuer zur Buchführung in strengerem Sinne verpflichtet? H. W. i. C.

5145. Wer fabriziert oder liefert Holzunterteile für Löscher? A. F. i. J.

5146. Wie ist die Zusammensetzung des Probierwassers für 8, 14, 18 kar. und 900/000 Gold, Silber, Weißgold, Platinsilber und Platin? E. S. i. D.

5147. Wer ist Lieferant von Ersatzteilen (Rädern, Steinen, Federn) zu Benzinfeuerzeugen? E. B. in E.

5148. Womit kittet oder leimt man Bernstein, Schildpatt, Horn und Porzellan? E. P. in B.

5149. Wer liefert Fiberbürsten in Pappe statt in Holz gebunden? V. S. F. in D.

5150. Wer ist Fabrikant von jüdischen Kultusgegenständen in Silber bei Metallieferung? M. N. in B.

5151. Wer gibt ein Rezept zur Oxydierung von Messing? H. St. in N.

5152. Wie kann man Taschenuhr-Stahl-Gehäusen ihre schöne blauschwarze Farbe wiedergeben? F. H. i. M.

Antworten unserer Mitarbeiter

5144. Nach unserer Meinung sind Sie nur verpflichtet, Buch über Ihre Einnahmen in dem Arbeitsgeschäft zu führen, da es sich nur um Leistungen handelt. Soweit Sie aber Halbfabrikate führen und diese wieder verarbeiten, würde auch darüber Buch zu führen sein. An die strenge Buchführung, wie sie für den Kleinhandel mit Gold- und Silberwaren vorgeschrieben ist, sind Sie nicht gebunden. □

5123. „Eingüsse" ist wohl nicht der richtige Ausdruck für das von Ihnen Gewünschte. Vermutlich suchen Sie kleine eiserne Formrahmen für Sandguß. Solche dürften bei Gebr. Ott, Hanau, C. Bauer, München, erhältlich sein. Mit dem Rahmen ist es indes nicht getan, wenn Sie noch keine Erfahrung im Formen und Gießen haben. □

5138. (2. Teil) Messinggegenstände werden auf einfache Art gelbbraun oder dunkelbraun mit Goldschwefel gefärbt. Nachdem die Sachen glatt und sauber geschliffen sind, werden sie an der Schleifscheibe mit Wiener Kalk (in Stücken) gut abgebürstet. Jeglicher Fettstoff muß peinlichst entfernt werden. Hierauf putzt man die Gegenstände mit einem recht weichen Filzlappen gut ab, und zwar immer mit dem Schleifstrich, niemals dagegen, wodurch störende Striche entstehen würden. — Goldschwefel wird mit Ammoniak oder auch mit Spiritus, je nachdem die Färbung gewünscht wird, zu einem dünnen Brei angerieben. Mit einem weichen Pinsel ist der Brei gleichmäßig möglichst schnell aufzutragen. Der Aufstrich trocknet schnell und muß nach dem Trocknen mit einer feinen Messingrotationskratzbürste gebürstet werden. Bei größeren Sachen sind Messingbürsten mit 6—7 Reihen zu wählen. Der Messingdraht muß gewellt und möglichst fein sein, um einen schönen und gleichmäßigen Strich zu erzielen. Nach dem Bürsten ist nochmals mit einem sauberen Filzlappen vorsichtig nachzureiben. Zum Schluß wird der ganze Gegenstand zaponiert. Es ist zu empfehlen, die Ware in Zaponlack zu tauchen, da beim Streichen mit dem Pinsel leicht Pinselstriche entstehen. — Handelt es sich um feinere, kunstgewerbliche Arbeiten, so muß recht sorgfältig gearbeitet werden. Der Goldschwefel bewirkt auf der Warenoberfläche eine Oxydation; läßt man den Aufstrich länger einwirken, so wird die Farbe dunkel, wirkt er nur kurze Zeit, heller. Da die Waren auch nach der Zaponierung noch etwas nachdunkeln, so ist die Färbung etwas heller, wie gewünscht, zu wählen.

5146. Salpetersäure von 1.2 spez. Gewicht greift bis 9 Kt. an; Salpetersäure von 1.3 spez. Gewicht greift bis 11 Kt. an; Salpetersäure von 1.4 spez. Gewicht greift bis 14 Kt. an; Salpetersäure von 1.2 spez. Gewicht mit 15 Tropfen Salzsäure pro Liter greift bis 16 Kt. an; Salpetersäure von 1.3 spez. Gewicht mit 15 Tropfen Salzsäure pro Liter greift bis 18 Kt. an; Salpetersäure von 1.4 spez. Gewicht mit 25 Tropfen Salzsäure pro Liter greift bis 19¼ Kt. (800/000) Gold an. □

5151. Die Frage ist etwas unklar gestellt. Es gibt eine große Zahl verschiedenartiger Messingfärbungen. Ich nehme an, daß es sich um die Erzielung eines Altmessingtones handelt. Hierzu genügt schon Eintauchen in eine Eisenchloridlösung. Auch eine kochende Lösung von Kaliumchlorat (nicht-chlorid!) ziemlich konzentriert, der man etwas Ammoniumnitrat zusetzt, gibt schöne Altmessingfärbung, schließlich auch eine 5prozentige kochende Natronlauge, der man gleichzeitig mit dem Eintauchen 1 Proz. Kaliumpersulfat zusetzt (10prozentige Natronlauge gibt Schwarzfärbung). Vielfach wird auch ein Arsenniederschlag, den man mit einer Zirkularbürste abtönt, verwendet; er kann galvanisch oder durch Eintauchen in eine Lösung von 120 Gramm Salzsäure, 10 Gramm Eisenvitriol und 10 Gramm Arsenil-Säure hergestellt werden. Eine Schwarzfärbung, die man abtönen kann, erhält man in einer Lösung von 100 Gramm basisch kohlensaurem Kupfer (käufliches Bergblau oder besser Niederschlag, der entsteht, wenn man eine Kupfervitriollösung mit Sodalösung heiß, aber nicht kochend versetzt) in 750 Gramm Salmiakgeist von 0.96 spez. Gew. (10prozentig). Auch die siedende Lösung von 65 Gramm Kupfervitriol, 25 Gramm Nickelvitriol, 12 Gramm Kaliumchlorat und 7 Gramm Kaliumpermanganat wird zum Färben von Messing (Braun, das man abtönen kann) viel verwendet. Die in der Metallfärbung häufig gebrauchte Schwefelleberlösung läßt sich verwenden, wenn man den Gegenstand abwechselnd in die Schwefelleberlösung und in ganz verdünnte Säure (alte verdünnte Beize) taucht. □

Rechtsauskunftstelle.

An dieser Stelle veröffentlichen wir die von uns auf Anfragen aus Fachkreisen erteilten Rechtsauskünfte, soweit sie von allgemeinem Interesse sind.

B. R. i. K. Was Ihnen unser Rechtsbeistand geschrieben hat, ist keine Antwort nach Schema F, sondern eine Antwort nach den vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen. Wir haben auch in unserem Blatt die Angelegenheit schon eingehend behandelt. Waren, die am 31. Dezember 1919 ein Goldschmied auf Lager hat, werden, soweit sie im Jahre 1920 verkauft werden, noch mit 10% Luxussteuer belegt, nach diesem Termin mit 15%, wenn es sich um Waren handelt, die auch nach dem neuen Umsatzsteuergesetz im Kleinhandel zu versteuern sind, also Gegenstände des Juwelier-, Gold- und Silberschmiedegewerbes. Waren, die noch auf Lager sind und zu den Gegenständen gehören, die ab 1. Januar 1920 nicht mehr beim Kleinhändler, sondern beim Hersteller versteuert werden, sind bis Ende 1920 noch vom Kleinhändler zu versteuern. Sind sie noch nicht abgesetzt, wenn dieses Übergangsjahr vorüber ist, so ist dann beim Kleinhändler keine Luxussteuer mehr fällig, aber auch vom Hersteller kann sie nicht mehr gefordert werden, da die Waren dessen Betrieb schon verlassen haben. Es ist dann von diesen Waren nur die allgemeine Umsatzsteuer von 1½% vom Goldschmied zu entrichten. Wir wiederholen damit, was wir schon oft ausgeführt haben. □

S. A. i. N. Der Goldschmied, welcher lediglich Altgold und Altsilber aufkauft und einschmilzt oder nach entsprechender Bearbeitung wieder verkauft, braucht kein Trödelbuch zu führen. Die Führung eines solchen Buches ist vielmehr nur für solche Goldschmiede vorgeschrieben, die alte Gold- und Silberwaren gewerbsmäßig einkaufen und verkaufen, also Anzeigen erlassen, in denen sie sich zum Ankauf erbieten, sie werden den Trödlern gleichgerechnet. Verschiedenfach ist landesrechtlich zwar kein Trödelbuch, aber ein Ankaufsbuch für den Ankauf von Altgold vorgeschrieben, z. B. in Berlin. □

Digitized by Google

☆ ☆ Sonntagsstunde ☆ ☆

Altes Städtchen.

Von Hubert Neumann.

Altes Städtchen, auf und ab
Sich die Häuser drängen,
Gass' und Gäßchen, Turm und Tor
Sich ins Ganze zwängen.
An dem Platz, wo Linden steh'n
Hörst Du noch den Brunnen geh'n
Wie vor hundert Jahren.

An des Flüßchens Seite hin
Ragt noch Ringgemäuer,
Doch das Brückenhaus am Steg
Ist zerstört vom Feuer;
Oben auf der Trümmer Hauf'
Schwang sich eine Birke auf,
Wiegt sich leis' im Winde.

Halb verfallen längst sind Wall,
Burg und Graben alle,
Nur die alten Linden steh'n;
Trotzend dem Verfalle,
Tauschen sie im Sturmgebraus
In Erinnerung sich aus,
Was hier lebt' und liebte.

„Weißt Du noch", so fängt es an,
Und die Bäume raunen,
„Weißt Du noch, wie es erging
Schwarzen, Blonden, Braunen?"
„Weißt Du noch?" Nun ja, nun ja,
Blut und Feuer sah ich da
Bei dem Hochzeitstanze.

Leben auf und Leben ab
Sah'n wir fallen, steigen,
Sahen manchen blut'gen Streit,
Manchen Maienreigen.
Nahmen in der Zeiten Lauf
Manches liebe Pärchen auf,
Schutz und Schirm gewährend.

Alles ist verraucht, verweht,
Alles fiel in Trümmer;
Nur wir Alten halten Wacht,
Stehen fest noch immer; —
Schau'n auch heute wieder aus,
Ob die Grete und der Klaus
Sich zum Abend küssen.

Hubert Neumann †.

Goldschmiedemeister Hubert Neumann, der über ein hervorragendes dichterisches Talent verfügte, starb am 21. April d. J. nach langem Leiden in Habelschwerdt. In der Goldschmiedekunst war er einer der Tüchtigsten, und mehr als zwanzig Jahre konnte die Deutsche Goldschmiede-Zeitung ihn zu ihren Abonnenten zählen. Unendlich oft hat der Verstorbene mit seiner Dichtkunst in Freundes- und Bekanntenkreisen, häufig auch bei allgemeinen Veranlassungen, erhebend und veredelnd gewirkt. Gelegentlich des Verbandstages in Breslau hatte er das Begrüßungsgedicht verfaßt. Alle seine Verse, sie mögen ernsten oder heiteren Inhalts sein, strömen unendlich viel Wärme und tiefes Empfinden aus. Still und zurückgezogen, dem öffentlichen Leben fern, nur im Kreise seiner Familie verbrachte der schöngeistig Hochveranlagte seine letzten Lebensjahre. Vorstehend geben wir eines seiner stimmungsvollen Gedichte wieder. □

Der Frühling der Seele.

Im Frühling der Natur sind wundervoll aufstrebende Kräfte. Ein deutsches Landschaftsbild, hineingetaucht in den grünenden, blühenden Zauberkreis des Lenzes, tut es wohl manchem besinnlichen Menschen im Innersten an. Man lauscht einem geheimnistiefen Weben, das in seiner prächtig anschaulichen Eigenart weit erhaben ist über allen menschlichen Erdenstreit, — man versenkt sich in die Seele des Frühlings. Und gerade in solchem lebensstarken Zusammenhange darf man wohl auch von einem Frühling der Seele reden. Man wird an die Jugend denken. Das ist die Zeit, wo die Ideale am hellsten und sieghaftesten leuchten. Da ist die Seele ein frisch sprudelnder Lebensquell. Sie schaut nicht auf die allzu alltäglichen Hindernisse des Lebens, denn sie hat und will das Leben selber, in seiner ganzen Weite und Tiefe, mit all seinen schönen, von Glückssonnenschein umglänzten Möglichkeiten. „Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit . . . ." Allein, etwas von innerer Jugend kann sich ein echter Lebenskünstler über die Jahre und Jahrzehnte hinweg sorgsam retten. Der Frühling der Seele ist nicht bloß und allein an die Sturm- und Drangjahre des Lebens gebunden. Und manchmal hat man das Gefühl, daß man ihn unbedingt brauche, um überhaupt mit dem Leben fertig zu werden. Heute ist das menschliche und zumal das deutsche Dasein so bitter hart und schwer, daß ein ernster Betrachter seiner Zeit, ein Mensch, der für seine deutsche Gegenwart wirklich leben und schaffen möchte, die beste und letzte Kraft zusammenraffen muß, um nicht doch auch noch zu erlahmen und gleichgültig oder gar leichtsinnig und charakterlos zu werden. Und so muß man sich fort und fort erinnern, daß die Seele ihren Frühling braucht. □

Paskal, der große Denker des 17. Jahrhunders, hat einmal gesagt: „Die Unsterblichkeit der Seele ist eine Sache von solcher Wichtigkeit, von so tief eingreifender Bedeutung, daß nur die innerste Gefühllosigkeit sich gleichgültig verhalten kann gegen die Frage, was die Wahrheit in dieser Sache ist." Nun, mag einer über das Unsterbliche an und in sich selber denken, wie er will, in jedem Falle sollte ihm sein Seelisches etwas besonders Wichtiges sein. Es ist das Leben des Lebens, das seine fortwährende Erneuerung braucht und das selbständig ein Neues schafft. Diese geheimnisvolle Menschenseele ist ein immerlebendiger Frühling, oder sie ist nur ein verkümmertes, ein armseliges Gebilde, wenn sie eben arm an wirklicher Seele ist. Menschen mit einem bestimmten sittlich-religiösen Fühlen stellen den Frühling ihrer Seele ohne weiteres in den sonnigen Lichtkreis des Ewigen. Sie wissen von einer Seele, die einen göttlichen Ton in sich klingen läßt und die darum auch in allerverworrensten Sorgenzeiten hoffnungsstark vorwärts dringt. . . . An manchen berühmten Geistesgrößen läßt es sich studieren, was es um einen stetigen seelischen Frühling ist. Ein Goethe hat ihn sich bis ins graue Alter bewahrt. Es konnte nicht immer so, wie in den Leipziger Jugendtagen sein, wo man dem flinken Waldvogel gleich „die sanfte Luft genießt", „mit seinen Fittichen von Baum zu Baum, von Busch auf Busch sich singend hinzuschwingen"; aber allerwegen glänzte und erneuerte sich ihm der schier unentbehrliche Frühling der Seele. Möge uns der Glaube und die Freude an solchem Lebensrhythmus nicht verloren gehen! Wir müssen ihn haben, wenn wir in unseren unsagbar schweren Tagen nicht gar zu sehr am Leben leiden wollen! . . . . □

Unvergeßlich (im guten Sinne) nennt ein Leipziger Goldschmied, der kürzlich sein 25jähriges Geschäftsjubiläum feiern konnte, die Zeit, als er sich mit kleinen Mitteln selbständig machte, weil sein Lohn nicht erhöht werden konnte. Er verdiente als verheirateter Gehilfe in einer bekannten Leipziger Goldschmiede-Werkstatt 21 Mark wöchentlich bei täglich 11stündiger Arbeitszeit. Wie man damals auskommen konnte, das ist heute unverständlich, trotzdem denken die damaligen Gehilfen der Firma, die heute fast alle selbständig sind, gern an jene Zeit mit ihrem Geist der Zusammengehörigkeit aller zurück, der heute leider ebenso entschwunden ist wie die gute alte Zeit. □

Digitized by Google

HANDEL · INDUSTRIE · EXPORT
Internationales Edelmetallgewerbe

Leipzig
Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
29. Mai 1920

Die Kunst des Stahlgravierens.

2. Das Arbeitsmaterial.

Das Arbeitsmaterial des Stahlgraveurs ist der Stahl. Dieser ist eine Abart des Eisens. Man unterscheidet Roheisen mit einem Gehalt an fremden Stoffen von über 2,3%, gewöhnlich 5—10%, und schmiedbares Eisen, das an fremden Stoffen weniger als 2,3%, meist sogar unter 1% enthält. Das in der Technik verwendete Eisen ist also stets mit andern Elementen legiert oder verbunden, die teils aus den ursprünglichen Eisenerzen stammen, teils absichtlich dem Eisen zugeführt werden, um ihm bestimmte Eigenschaften zu verleihen. Der wichtigste Begleiter des Eisens in allen seinen Sorten ist der Kohlenstoff; er kann vom reinen Metall bis zu 4,6% aufgenommen werden und ist entweder frei (Graphit, Temperkohle) oder gebunden (Karbid- und Härtungskohle) in demselben. Von dem Gehalt an Härtungskohle hängt im wesentlichen der Härtegrad des Eisens und des Stahles ab. Außerdem kann das Eisen noch Silizium, Phosphor, Schwefel, Mangan, Kupfer, Chrom, Wolfram, Nickel u. a. Beimengungen enthalten. □

Alles schmiedbare Eisen unterscheidet sich von dem nicht schmiedbaren durch geringeren Kohlenstoffgehalt, der weniger als 2,3% (0,04—1,5%) beträgt. Es enthält vor allem nur unbedeutende Mengen von Silizium, wenig Phosphor und Schwefel und erlangt dadurch die Eigenschaften der Schmiedbarkeit, Schweißbarkeit und Streckbarkeit. Steigt bei schmiedbarem Eisen der Gehalt an Kohlenstoff, so erhält es die Eigenschaft der Härtbarkeit und wird dann Stahl genannt. Doch ist diese Unterscheidung wenig scharf, da es nicht leicht ist, anzugeben, bei welchem Kohlenstoffgehalt die Härtbarkeit eintritt. Stahl kann bis zur Glashärte gehärtet werden, so daß er imstande ist, Glas zu ritzen. □

Schmiedeeisen ist allgemein von größerer Festigkeit und Zähigkeit als das Roheisen, und zwar nimmt die Festigkeit mit steigendem Kohlenstoffgehalt (bis 1%) zu, die Zähigkeit ab. Mit steigendem Kohlenstoffgehalt wächst auch die Härte und die Härtbarkeit. Ein Eisen mit 0,5% Kohlenstoff ist weich, während ein Gehalt von 1—2% Kohlenstoff in Form der sogenannten Härtungskohle dem Eisen große Härte verleiht. Große Härte verleihen auch Wolfram (2—8%), Chrom (bis 12%) oder Nickel (2—3%) dem schmiedbaren Eisen. Schwächer wirkt Mangan. Durch diese Beimengungen entstehen die Wolfram-, Chrom-, Nickel- und Manganstähle. □

Einer der eigenartigsten Vorzüge des Stahles ist seine Fähigkeit, sich härten zu lassen. Erhitzt man Stahl zum Glühen und kühlt ihn dann rasch durch Eintauchen in eine Flüssigkeit oder in anderer geeigneter Weise ab, so erleidet er höchst merkwürdige und durchgreifende Veränderungen. Er wird bedeutend härter, nimmt an Elastizität und Festigkeit zu, vergrößert sein Volumen und bekommt, wenn keine Überhitzung stattfand, ein sehr feinkörniges, dichtes Gefüge von lichter Farbe. Je größer der angewandte Temperaturunterschied war und je rascher dem erhitzten Metall die Wärme entzogen wurde, um so stärker sind die eintretenden Veränderungen. Man kann also einer bestimmten Stahlsorte durch den Vorgang des Härtens verschiedene Eigenschaften verleihen, indem man entweder verschiedene Grade der Erhitzung oder verschiedene Härtemittel, welche die Abkühlung bewirken, anwendet, oder beide Mittel verändert. So einfach das theoretisch klingt, so viele Schwierigkeiten stellen sich der technischen Durchführung entgegen. Das Härten des Stahls ist eine der schwierigsten Arbeiten, und es gehört eine außerordentlich große praktische Erfahrung seitens des ausführenden Arbeiters dazu. Die richtige Ausführung des Härtens ist ebenso maßgebend für die schließliche Beschaffenheit des Stahls, wie seine ursprüngliche Zusammensetzung. □

Wird der Stahl zu stark erhitzt, so büßt er an seiner Qualität ein, er „verbrennt". Die Temperatur, bis zu welcher er erhitzt werden darf, bewegt sich in ziemlich engen Grenzen, von der braunroten bis zur hellroten (rosenroten) Glühhitze. Falsch ist es, den Stahl höher als erforderlich zu erhitzen und dann vor dem Ablöschen wieder bis zum erforderlichen Hitzegrad sich abkühlen zu lassen. □

Es gibt eine große Anzahl der verschiedensten Stahlsorten, von denen jede ihre besondere Behandlungsweise beim Härten verlangt. Auch der geschickteste Arbeiter wird eine ihm unbekannte Stahlsorte nicht richtig härten können, ohne erst seine Erfahrungen gemacht zu haben.

Bei den verschiedenen Sorten ist ein verschieden großer Grad der Erhitzung notwendig, um neben möglichst großer Härte zugleich möglichst große Festigkeit zu erzielen. Im allgemeinen verlangen die kohlenstoffärmeren, von Natur weicheren, sowie die ordinären Sorten eine höhere Temperatur vor dem Ablöschen, als die kohlenstoffreichen, besseren Stahlsorten; ferner härtet sich der Stahl um so leichter, je mehr er durch Walzen oder Ziehen im Korn verfeinert worden ist. Soll der Stahl mehr Härte als Elastizität annehmen, so muß er zu einer höheren Temperatur erhitzt und rascher abgekühlt werden, als wenn das Gegenteil der Fall ist. □

Es ist bei aller Vorsicht kaum möglich, beim Härten des Stahles immer den Grad von Härte und Elastizität zu erreichen, der gerade für den vorliegenden Zweck erwünscht ist. Man gibt dem Stahl deshalb zunächst seine volle Härte, die sogenannte Glashärte; da er in diesem Zustand für die meisten Zwecke zu spröde ist, so stimmt man diese Härte durch das sogenannte Anlassen, das eine sehr feine Abstufung ermöglicht, wieder herab. Es muß allerdings gesagt werden, daß eine falsche Behandlung des Stahles beim Härten durch Anlassen nicht wieder verbessert werden kann. □

Beim Erhitzen des zu härtenden Stahles muß in erster Linie die Erzeugung einer möglichst raschen, die ganze Masse des Stahles gleichmäßig durchdringenden Hitze angestrebt werden. Mit dem Brennmaterial und dessen die Qualität des Stahles beeinflussenden Produkten (Schwefel) sollte der Stahl möglichst nicht in Berührung kommen. Nachdem der Stahl die richtige Temperatur erhalten hat, wird er durch ein Härtemittel abgekühlt, das in der Regel eine Flüssigkeit ist, aber auch aus einem festen Körper und selbst aus Luft bestehen kann. Die Wirkung der Härtemittel hängt von der Schnelligkeit ab, mit welcher dem Stahl die Hitze entzogen wird. Deshalb ist wichtig, daß das Härtemittel eine entsprechend

Digitized by Google

Die spezifischen Gewichtsunterschiede der gebräuchlichsten Goldlegierungen. Tabelle Nr. 6.

750	1000	900	585	560	333	750	1000	900	585	560	333
12.1	15.1	13.7	10.6	10.3	8.9	16.1	20.1	18.3	14.1	13.7	11.8
12.2	15.2	13.9	10.7	10.4	9.0	16.2	20.2	18.4	14.2	13.8	11.9
12.3	15.3	14.0	10.8	10.5	9.0	16.3	20.3	18.5	14.3	13.9	12.0
12.4	15.5	14.1	10.9	10.6	9.1	16.4	20.5	18.6	14.4	14.0	12.1
12.5	15.6	14.2	11.0	10.6	9.2	16.5	20.6	18.7	14.5	14.0	12.1
12.6	15.7	14.3	11.0	10.7	9.3	16.6	20.7	18.9	14.6	14.1	12.2
12.7	15.8	14.4	11.1	10.8	9.3	16.7	20.8	19.0	14.6	14.2	12.3
12.8	16.0	14.5	11.2	10.9	9.4	16.8	21.0	19.1	14.7	14.3	12.3
12.9	16.1	14.7	11.3	11.0	9.5	16.9	21.1	19.2	14.8	14.4	12.4
13.0	16.2	14.8	11.4	11.1	9.6	17.0	21.2	19.3	14.9	14.5	12.5
13.1	16.3	14.9	11.5	11.2	9.6	17.1	21.3	19.4	15.0	14.6	12.6
13.2	16.5	15.0	11.6	11.2	9.7	17.2	21.5	19.5	15.1	14.6	12.6
13.3	16.6	15.1	11.7	11.3	9.8	17.3	21.6	19.7	15.2	14.7	12.7
13.4	16.7	15.2	11.7	11.4	9.9	17.4	21.7	19.8	15.2	14.8	12.8
13.5	16.8	15.3	11.8	11.5	9.9	17.5	21.8	19.9	15.3	14.9	12.9
13.6	17.0	15.5	11.9	11.6	10.0	17.6	22.0	20.0	15.4	15.0	12.9
13.7	17.1	15.6	12.0	11.7	10.1	17.7	22.1	20.1	15.5	15.1	13.0
13.8	17.2	15.7	12.1	11.7	10.1	17.8	22.2	20.2	15.6	15.2	13.1
13.9	17.3	15.8	12.2	11.8	10.2	17.9	22.3	20.3	15.7	15.2	13.2
14.0	17.5	15.9	12.3	11.9	10.3	18.0	22.5	20.5	15.8	15.3	13.2
14.1	17.6	16.0	12.4	12.0	10.4	18.1	22.6	20.6	15.9	15.4	13.3
14.2	17.7	16.1	12.4	12.1	10.4	18.2	22.7	20.7	16.0	15.5	13.4
14.3	17.8	16.2	12.5	12.2	10.5	18.3	22.8	20.8	16.0	15.6	13.5
14.4	18.0	16.4	12.6	12.3	10.6	18.4	23.0	20.9	16.1	15.7	13.5
14.5	18.1	16.5	12.7	12.3	10.7	18.5	23.1	21.0	16.2	15.8	13.6
14.6	18.2	16.6	12.8	12.4	10.7	18.6	23.2	21.1	16.3	15.8	13.7
14.7	18.3	16.7	12.9	12.5	10.8	18.7	23.3	21.2	16.4	15.9	13.7
14.8	18.5	16.8	13.0	12.6	10.9	18.8	23.5	21.4	16.5	16.0	13.8
14.9	18.6	16.9	13.1	12.7	11.0	18.9	23.6	21.5	16.6	16.1	13.9
15.0	18.7	17.0	13.1	12.8	11.0	19.0	23.7	21.6	16.6	16.2	14.0
15.1	18.8	17.2	13.2	12.9	11.1	19.1	23.8	21.7	16.7	16.3	14.0
15.2	19.0	17.3	13.3	12.9	11.2	19.2	23.9	21.8	16.8	16.3	14.1
15.3	19.1	17.4	13.4	13.0	11.3	19.3	24.1	21.9	16.9	16.4	14.2
15.4	19.2	17.5	13.5	13.1	11.3	19.4	24.2	22.0	17.0	16.5	14.3
15.5	19.3	17.6	13.6	13.2	11.4	19.5	24.3	22.2	17.1	16.6	14.3
15.6	19.5	17.7	13.7	13.3	11.5	19.6	24.4	22.3	17.2	16.7	14.4
15.7	19.6	17.8	13.8	13.4	11.6	19.7	24.6	22.4	17.3	16.8	14.5
15.8	19.7	18.0	13.8	13.5	11.6	19.8	24.7	22.5	17.4	16.9	14.6
15.9	19.8	18.1	13.9	13.5	11.7	19.9	24.8	22.6	17.4	16.9	14.6
16.0	20.0	18.2	14.0	13.6	11.8	20.0	24.9	22.7	17.5	17.0	14.7

750	1000	900	585	560	333
30.0	37.4	34.1	26.3	25.5	22.1
40.0	49.9	45.5	35.0	34.0	29.4
50.0	62.4	56.8	43.8	42.6	36.8
60.0	74.8	68.2	52.6	51.1	44.1
70.0	87.3	79.6	61.3	59.6	51.5
80.0	99.8	90.9	70.1	68.1	58.8
90.0	112.2	102.2	78.8	76.6	66.2
100.0	124.7	113.6	87.6	85.1	73.5
200.0	249.4	227.2	175.2	170.2	147.0
300.0	374.1	340.8	262.8	255.3	220.5

(Wird fortgesetzt.)

niedere Temperatur hat, daß es die Fähigkeit hat, die Wärme gut zu leiten und viel aufzunehmen, und daß es selbst in genügender Menge angewendet wird. Ist dieses nicht der Fall, so wird die Temperatur durch das Ablöschen des glühenden Stahles zu sehr erhöht und der Vorgang des Härtens selbst verzögert. Bei Flüssigkeiten kann es auch von Wert sein, daß dieselbe bewegt wird und ihre Teile den Stahl mit einer gewissen Schnelligkeit treffen. Denn wenn man ein glühendes Metall z. B. in Wasser taucht, so bildet sich zunächst um dasselbe eine Dampfhülle, welche die Wärme schlecht ableitet und die Abkühlung verzögert, wenn sie nicht durch Bewegung des Wassers fortgespült wird. Es ist aber gleichgültig, ob der Stahl in der Flüssigkeit bewegt wird, oder ob die Flüssigkeit sich an dem Stahl vorbei bewegt. Bei kleineren Stahlstücken wird man der Einfachheit halber stets diese in dem Härtewasser herumschwenken. □

Durch das Härten hat der Stahl zunächst eine größere

Digitized by Google

Härte erhalten, als für die technische Verwendung erwünscht ist. Man stimmt diese Härte durch das Anlassen (auch Nach- oder Ablassen) herab. Dazu braucht man nur geringe Hitzegrade, welche 400° C nicht übersteigen. Bei der Erhitzung erhält der Stahl nacheinander verschiedene, deutlich erkennbare Farben, die Anlaß- oder Anlauffarben, welche genau zeigen, welchen Hitze- und damit auch welchen Härtegrad der Stahl in dem Moment erreicht hat, in welchem die betreffende Farbe erscheint. Man hört dann in dem Augenblick mit der weiteren Erhitzung auf, in welchem diejenige Farbe erscheint, welche für den gewünschten Härtegrad charakteristisch ist. Die Anlauffarben des Stahls entsprechen den folgenden Temperaturen*): Blaßgelb = 220° C, Strohgelb = 230° C, Braun = 255° C, Braun mit purpurnen Flecken = 265° C, Purpurfarbig = 277° C, Hellblau = 288° C, Dunkelblau = 293° C, Schwarzblau = 316° C. Bei 334° C zieht sich die Farbe ins Lichtblaue, dann ins Grüne, worauf sie bei etwa 360° C wieder farblos (wasserfarbig) wird. Erhitzt man noch weiter, so wiederholen sich die Anlauffarben in gleicher Reihenfolge, nur schwächer und schneller verschwindend, bis etwa bei 500° C das Glühen beginnt. Die Anlauffarben des Stahles erscheinen um so deutlicher und lebhafter, je feiner und gleichmäßiger dessen Struktur und je besser poliert die Oberfläche ist. Die Farben entstehen durch einen Oxydierungsvorgang. Durch den Sauerstoff der Luft entwickelt sich bei der Erwärmung des Stahles auf dessen Oberfläche ein feines Oxydhäutchen, das sich immer mehr verstärkt. (Bei Luftabschluß, z. B. beim Erhitzen unter Öl, erscheinen die Anlauffarben nicht.) Dieses Oxydhäutchen bewirkt durch einen ähnlichen Vorgang, wie dies bei dünnen Fettschichten auf Wasser oder bei den Seifenblasen der Fall ist, ein Farbenspiel, das in seiner Aufeinanderfolge eben mit dem Namen der Anlauffarben bezeichnet wird. □

Bei härterem Stahl erscheinen die Anlauffarben früher als bei weichem. Eine bestimmte Anlauffarbe bezeichnet also nicht für jede Stahlsorte den gleichen Härtegrad, sondern vielmehr für jede eine verschiedene. Unter Umständen kann es auch richtig sein, das Nachlassen in so geringfügigem Maße vorzunehmen, daß überhaupt keine Anlauffarbe erscheint. — Wird der Stahl aus dem Feuer genommen, so behält er natürlich die gerade vorhandene Anlauffarbe nicht bei, sondern es findet ein sogenanntes „Nachlaufen" statt, d. h. es erscheinen durch die weitere Oxydation der Stahloberfläche an der Luft noch die folgenden Farben, bis sich das Metall entsprechend abgekühlt hat. Der Stahl erhält denjenigen Härtegrad, welcher der Anlauffarbe entspricht, mit welcher er abgelöscht wurde. Aber es ist nicht gleichgültig, ob die betreffende Farbe unmittelbar im Feuer oder durch Nachlaufen an der Luft erhalten wurde. Ein an der Luft blau gewordener Stahl nimmt z. B. eine größere Härte an, als wenn die blaue Farbe im Feuer erhalten und dann gleich abgelöscht wurde. — Durch die verschiedene Zusammensetzung des Materials sowie durch die oben angegebenen Vorgänge erhalten wir eine außerordentliche Reichhaltigkeit der Stahlsorten. (Fortsetzung folgt.)

*) Die allgemeinen Angaben über das Härten sind gegeben nach P. Lackner, Das Härten. Weimar, Polytechnischer Verlag Clary & Co. □

Die Herstellung und Verwendung von Silbersalzen in der Praxis.

Von Heinz Lange.

Vielfach besteht auch heute noch in manchen Betrieben die Ansicht, die Herstellung von Silbersalzen, z. B. salpetersaurem Silber, sei, wenn auch wohl umständlicher, dennoch den im Handel befindlichen Silbersalzen vorzuziehen. Bei dieser Behauptung wird von dem Grundsatze ausgegangen: „Was ich selbst schaffe, weiß ich, wenn aber zwei das Gleiche tun, ist es nicht das Gleiche."

An und für sich ist wohl im allgemeinen hiergegen nichts einzuwenden, dennoch trifft diese Behauptung nicht in allen Fällen zu. Unangebracht ist das Mißtrauen, welches den Fabrikanten entgegengebracht wird, welche sich eigens mit der Herstellung von Silbersalzen befassen und solche in den Handel bringen. Das ist wohl auch der Hauptgrund, warum größere Betriebe aus Kornsilber ihre Salze selbst herstellen. □

Wird eine derartige Arbeit bei einer technisch nicht einwandfreien Einrichtung und von nicht geschulten Leuten ausgeführt, so ist leicht im voraus zu berechnen, daß jeder vermeintliche Vorteil verloren geht, falls ein solcher überhaupt besteht. Silbersalze sind am besten bei solchen Firmen zu kaufen, welche mit ihrem Namen dafür einstehen, daß die gelieferten Salze vollwertig sind und jegliche Unehrlichkeit einfach ausgeschlossen ist. Vor allem kommen hier die unter staatlicher Kontrolle stehenden großen Scheideanstalten in Frage und ferner solche Firmen, die mit ihrem guten Namen für ihre Waren bürgen. Solche Firmen sind technisch auf der Höhe und so eingerichtet, daß bei fachmännischer Arbeit jeder Vorteil voll und ganz ausgenützt werden kann; sie können ihre Fabrikate chemisch reiner und billiger herstellen, als es im eigenen Betriebe möglich ist. □

In vielen Betrieben, welche in ihren galvanischen Anstalten die Silbersalze durch ihren Galvaniseur selbst herstellen lassen, wird von diesem behauptet: „Stelle ich meine Silbersalze selbst her, dann weiß ich, was ich habe, kaufe ich sie aber, so muß ich immer raten, was ich bekomme." Gegen diese Behauptung ist dann nichts einzuwenden, wenn der Galvaniseur, und hierauf kommt es an, auch in der Lage ist, rationell zu arbeiten. Es muß ihm eine Einrichtung zur Verfügung stehen, welche allen Anforderungen entspricht, er muß so bewandert mit der Arbeit sein, wie ein Arbeiter, der nur derartige Arbeiten ausführt. Das ist aber in einer galvanischen Anstalt wohl nie der Fall, da die Herstellung von Silbersalzen in der Woche nur einigemal vorgenommen wird.

Ferner besteht in einer galvanischen Anstalt wohl in den seltensten Fällen ein der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Laboratorium, und deshalb ist obige Behauptung bei einem Vergleich mit den Leistungen der Spezialfirmen nicht richtig. Der Galvaniseur bedient in den meisten Fällen auch die Bäder und ist gezwungen, täglich eine bestimmte Warenmenge zu liefern; er ist daher nicht in der Lage, dem wichtigen Prozeß der Entstehung der Silbersalze die notwendige Aufmerksamkeit zu widmen, denn er macht diese Arbeiten nur nebenbei. Es muß gespart werden, gespart wird aber sehr oft am falschen Fleck. In meiner langjährigen Praxis konnte ich in verschiedenen Betrieben beobachten, daß der Galvaniseur über seinen vielen sonstigen Arbeiten einfach vergaß, daß sich sein Silber noch zum Auflösen in der Abdampfschale befand, und oft war die Säure übergekocht oder vollständig verdunstet. Wo ist da der vermeintliche Vorteil zu suchen? Dem Galvaniseur die Schuld zu geben, wäre nicht richtig. Wer solche Arbeiten ausführen soll, muß ganz bei der Sache sein können. Ebenso unrichtig ist es aber auch, unter solchen Umständen die Silbersalze im eigenen Betriebe herstellen zu lassen. □

Schon aus gesundheitlichen Rücksichten sollte davon Abstand genommen werden, da die bei der Lösung entstehenden Dämpfe äußerst giftig und schädlich sind. Bei Verwendung fertig bezogener Silbersalze ist man ohne Zeitverlust in der Lage, auf dem schnellsten Wege den

Digitized by Google

Bädern die fehlenden Mengen Silber zuzusetzen. In einer sauberen Steingutwanne löst man das salpetersaure Silber möglichst in filtriertem Wasser auf. Ist sämtliches Salz gelöst, wird eine Lösung von Cyankalium solange zugesetzt, bis das Silber in weißen Flocken ausscheidet. Das gelöste, resp. gefällte Silber setzt sich zu Boden, die über dem gefällten Silber stehende Lösung muß vollkommen klar und durchsichtig sein. □

Mit Lackmuspapier wird nun die Probe auf Säuregehalt gemacht. Färbt sich das Papier auch nur leicht rötlich, so ist noch Säure vorhanden. Um diese restlos zu entfernen, wird mit reinem Wasser weiter gewaschen, bis das Lackmußpapier seine blaue Farbe behält. Nun ist das gewaschene Silber neutral, und unter ständigem Umrühren wird von der Cyankaliumlösung zugesetzt, bis jeglicher Rest von Silber gelöst ist. Das nun vollkommen gelöste Silber wird den Bädern zugesetzt. □

Der ganze hier beschriebene Vorgang kann bequem in einer Viertelstunde ausgeführt werden. Das über dem am Boden liegenden Silber stehende klare Waschwasser wird zu dem Abschwenkwasser gegossen und mit diesem zusammen evtl. mit Salzsäure gefällt. Hat die Lackmuspapierprobe schon beim Auflösen des Silbersalzes gezeigt, daß das Wasser bereits neutral ist, so braucht nicht weiter gewaschen werden. Durch Zusetzen von Cyankaliumlösung wird alles Salz in Lösung gebracht. Letztere ist gebrauchsfertig. □

Bedeutend umständlicher ist es, das Silbersalz nach dem Lösen in reinem Wasser mit Salzsäure zu fällen. Das so gefällte Silber muß sehr oft gewaschen werden, um jegliche Spur von Säure zu entfernen. □

Wer nur einmal mit salpetersaurem Silber gearbeitet hat, wird schnell herausfinden, welchen Vorteil letzteres gegenüber der Selbstanfertigung bietet, und wird in Zukunft sicher den hier beschriebenen Weg beschreiten. Er wird gern seine frühere Methode fallen lassen, da er so viel schneller zum Ziele gelangt. Den chemischen Fabriken einen Vorteil zuwenden zu wollen, liegt vorstehenden Feststellungen vollkommen fern. Diese zeigen nur an einem Fall, daß eine alte, vermeintlich Vorteile bietende Gewohnheit in Wirklichkeit unpraktisch und unvorteilhaft sein kann. □

Beförderungsbedingungen und Frachtberechnung für Kostbarkeiten.

Nach einer Bekanntmachung vom 14. Februar 1920 der Eisenbahndirektion Berlin, die sie in ihrer Eigenschaft als geschäftsführende Verwaltung erlassen hat und die am 17. Februar im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger veröffentlicht worden ist, sind vom 1. März ab neue Tarifbestimmungen für die nach § 54 (2) B 1 der Eisenbahn-Verkehrsordnung (E. V. O.) bedingungsweise zur Beförderung zugelassenen Gegenstände eingeführt. Es handelt sich dabei um Gold- und Silberbarren, Platina, Gold und andere Kostbarkeiten sowie Kunstgegenstände. Obgleich § 6 (5) der E. V. O. vorschreibt, daß Tarifänderungen mindestens 2 Monate vor dem Inkrafttreten zu veröffentlichen sind, ist im vorliegenden Falle die Verkürzung der Veröffentlichungsfrist vom Reichseisenbahnamte auf Grund einer im Reichsgesetzblatt für 1914 Seite 455 erschienenen Verordnung genehmigt worden. Den beteiligten Kreisen wurde durch die verkürzte Veröffentlichungsfrist die Möglichkeit genommen, rechtzeitig zu den neuen Tarifbestimmungen Stellung zu nehmen. Gleichwohl setzte bald nach Inkrafttreten des veränderten Tarifs seitens des Deutschen Industrie- und Handelstags und einer Anzahl Handelskammern eine lebhafte Bewegung ein, die sich in der Zeitschrift „Handel und Gewerbe" (Nr. 21, 32, 34, 39) widerspiegelt und darauf abzielt, die aus den neuen Bestimmungen sich ergebenden Härten zu mildern, den Begriff „Kostbarkeiten" zu präzisieren und Normen für die Gewichtsermittlung zu finden. □

Um einen Vergleich der neuen mit den früheren Bestimmungen anzustellen und damit eine □

Beurteilung der veränderten Sachlage

zu verbinden, mögen die wesentlichsten Änderungen hier aufgeführt werden: — 1. Der Begriff „Kostbarkeiten" wird dahin festgelegt, daß hierzu solche Gegenstände rechnen, deren Wert 150 Mk. für 1 kg der Ware übersteigt. — 2. Die Haftpflicht der Eisenbahn bei Verlust, Minderung oder Beschädigung wird für Kunstgegenstände auf höchstens 5000 Mk. für den einzelnen Gegenstand, für alle übrigen unter § 54 (2) B 1 der E. V. O. fallenden Gegenstände auf höchstens 150 Mk. für das Kilogramm der Ware beschränkt. — 3. Beförderung im besonderen Wagen erfolgt nur noch auf Antrag des Absenders, Begleitung braucht nur in diesem Falle und auch dann nur auf Verlangen der Eisenbahn gestellt zu werden. — 4. Die Fracht wird nur noch für das wirkliche Gewicht der Sendung berechnet. □

Nach den bisherigen Tarifbestimmungen wurden als Kostbarkeiten nur solche Gegenstände angesehen, die im landläufigen Sinne so benannt wurden, im wesentlichen Edelmetalle, Edelsteine, echte Perlen, Gemälde, Bildwerke. Jetzt faßt man alle Gegenstände unter diesen Begriff, die einen Wert von mehr als 150 Mk. für ein Kilogramm Ware haben. □

Die zulässige Wertangabe und somit die Haftpflicht der Bahnverwaltung war nach den früheren Bestimmungen nicht auf 5000 Mk. für einen Kunstgegenstand bzw. 150 Mk. für ein Kilogramm Ware beschränkt; es bestand dafür die Bestimmung, daß, wenn der Wert einer Sendung mit Kostbarkeiten oder Gold 500 Mk. und mit Kunstgegenständen 5000 Mk. überschritt, zur Verpackung feste Kisten oder Fässer zu benutzen waren, jede Sendung mindestens 25 kg schwer sein mußte und die Versendung nur als Eilgut erfolgen durfte. Durch die Bestimmung wird □

die Edelmetall- und Edelstein-Industrie

noch mehr als bisher von der Versendung ihrer hochwertigen Erzeugnisse als Eisenbahngut abgelenkt. □

Die unter 3 und 4 angeführten neuen Bestimmungen bilden Erleichterungen gegenüber den früheren Vorschriften, wonach in Anspruch genommen wurde, daß die Beförderung der Kostbarkeiten in besonderen Wagen, in die andere Güter nicht verladen werden durften, stattzufinden hatte, und daß zu jedem derartigen Wagen ein Begleiter zu stellen war. □

Was hier wohl weniger von Belang ist, ist die Erweiterung des Kreises der von den neuen Vorschriften erfaßten Gegenstände. Bei dem gesunkenen Geldwerte wird jetzt der Kilogrammpreis von 150 Mk. bei vielerlei Arten von Waren überschritten, die im täglichen Leben niemals mit dem Begriff Kostbarkeiten in Verbindung gebracht werden. □

Von umso höherer Bedeutung ist die Frage nach der Art der Gewichtsermittelung. Hier spielt die handelsübliche Verpackungsweise eine große Rolle. Wohl die meisten Gegenstände, die als Kostbarkeiten im engeren Sinne anzusprechen sind, gelangen in einer mit ihrer Verpackung unzertrennbaren Form in den Handel; die Verpackung bildet hier gewissermaßen einen Bestandteil der Ware. Wie die Handelskammer zu Elberfeld-Barmen in „Handel und Gewerbe" (Nr. 32) mitteilt, hat die Eisenbahndirektion Köln verfügt, daß bis zur Entscheidung der Angelegenheit das Gewicht der „inneren Verpackung" auf die Ware angerechnet werden darf. Im Falle der genannten Handelskammer handelt es sich um aufgespulte Seidenbänder, deren innere Verpackung 30 bis 75 vom Hundert des Gesamtgewichts der Ware mit Verpackung ausgemacht. Seidenbänder haben mit innerer Verpackung durchschnittlich einen Wert von 75 bis 150 Mk. für ein Kilogramm, ohne innere Verpackung dagegen mindestens den zwei- bis vierfachen Wert.

Die Erzeugnisse der Edelmetall-Industrie

würden wohl ausschließlich unter den neuen scharfen Vorschriften zu leiden haben, wenn es nicht gelingen sollte, die Eisenbahn von der Notwendigkeit der Gewichtsberechnung einschließlich der inneren Verpackung zu überzeugen. Wie die Handelskammer zu Görlitz in einem Schreiben an den Deutschen Industrie- und Handelstag sehr zutreffend ausführt, werden in der Edelmetall-Industrie vielfach Auswahlsendungen versandt, bei denen die „innere Verpackung" eine bedeutende Rolle spielt. Ein großer Teil von den zu dieser Industrie

Digitized by Google

gehörigen Waren wird nicht nach Gewicht und Machart gehandelt, sondern es werden vom Fabrikanten Gesamtpreise festgesetzt, so daß für den Handel die Gewichte solcher Waren nicht in Frage kommen. Es ist allgemein üblich, daß derartige Waren kartoniert zum Versand gelangen, wie zum Beispiel Broschen, Boutons, Medaillons, Anhänger, Nadeln, Knöpfe, Kleinsilberwaren usw. Der Karton, auf den die Gegenstände aufgenäht sind, bildet hier sozusagen einen Bestandteil der Ware. Es wäre dringend erwünscht, daß die Eisenbahnverwaltung bei der Berechnung des Kilogrammwertes eine Zusammenfassung des Nettogewichts der Ware mit dieser geschilderten Art innerer Verpackung zulassen würde. Es dürfte auch schwer durchführbar sein, für das Kartonieren der genannten Gegenstände Durchschnittsgewichte festzulegen, da die Gegenstände in Form und Größe zu verschieden sind. Besonders dem sehr umfangreichen Großhandel dieses Geschäftszweiges würden ganz außerordentliche Arbeit und Unkosten entstehen, wenn beim Versand die Waren von den Kartons erst abgetrennt werden müßten, um das Nettogewicht festzustellen.

Fabrikation

Ein neues Verfahren der Dekapierung und galvanischen Oxydierung der Metalle.

(Schluß).

Bei geeigneten Strom- und Spannungsverhältnissen erfordert es keine zwei Minuten, die Oberfläche zu chemisch reinem Metall zu reduzieren und in einen Zustand der Polarisation zu versetzen, welcher sie besonders aktiv macht. Man kann sich davon mit gewöhnlichen Oxydationsmitteln überzeugen, aber es ist viel einfacher, die Oxydation im Bade selbst vorzunehmen. Bei Umkehr der Stromrichtung und Innehaltung einer geeigneten Temperatur werden die Oberflächen der jetzt den positiven Pol bildenden Waren durch den naszierenden Sauerstoff in magnetisches schwarzes Eisenoxydul verwandelt. Die Dauer dieser neuen Phase des Prozesses ist höchstens drei Minuten, die Beendigung zeigt sich durch Erhöhung der Spannung infolge des Widerstandes der Oxydschicht, es empfiehlt sich dann, mit dieser erhöhten Spannung die Stromdichte zwei Minuten aufrecht zu erhalten, um die vollständige Oxydation der Ware zu sichern, worauf die Stromdichte vermindert wird und das Gestell mit den Waren aus dem Bade gehoben werden kann. Die ganze Operation dauert höchstens acht Minuten, oft viel weniger. Während man die Waren spült, trocknet und weiter behandelt, kann das Bad mit einem neuen Gestell mit Waren beschickt werden. □

Das Wasser des ersten Spülbottichs, das sich mit der mitgerissenen Badflüssigkeit anreichert, wird benutzt, um die verdampfende Badflüssigkeit zu ersetzen; auf diese Weise werden alle Verluste von Badsubstanz vermieden. Die gefärbten Objekte werden getrocknet, indem man sie durch heißes Wasser, erhitzt durch die Abwärme der verschiedenen Bäder, zieht und dann vorteilhaft in heißes Öl taucht und nach dem Abtropfen abbürstet; sie nehmen dann einen tiefschwarzen Ton an, der sich durch die Einwirkung des Lichts nur noch steigert. □

Die elektrische Einrichtung besteht aus einer Niederspannungsdynamomaschine, wie sie für galvanische Zwecke gebräuchlich ist, nur mit einer Einrichtung zur Umkehrung der Stromrichtung, einem Ampèremeter, einem Voltmeter zum Messen der Badspannung, um die Beendigung der Oxydation zu erkennen und einem Voltmeter zum Messen der Maschinenspannung. □

Dadurch, daß man die die Ware tragenden Gestelle auf einer Schienenanlage über die Elektrolysierbäder, Wasch- und Ölbottiche usw. fahrbar und durch Gegengewicht ausbalanziert eintauchbar anordnet, erreicht man eine Produktion von 4000 qdm gefärbter Warenoberfläche in acht Stunden mit einem einzigen Arbeiter. Die Kosten ergeben bei heutigen Preisen (ein Arbeiter 24 fr. pro Tag) 1,35 fr. pro Quadratmeter Warenfläche.

Die Kupferschwarzfärbung unterscheidet sich von der Eisenfärbung nur dadurch, daß man das Eisensalz durch das entsprechende Kupfersalz, fertig bezogen oder wie das Eisensalz im Bade selbst hergestellt, ersetzt und statt der Eisen- eine Kupferelektrode verwendet. Bei reinem Kupfer oder Legierungen mit hohem Kupfergehalte ist die Arbeitsweise identisch nur muß die negative Periode erheblich kürzer sein. Andere Kupferlegierungen und andere Metalle verkupfert man vor der Schwarzfärbung, wobei es zweckmäßig ist, wenigstens zur Verstärkung des Niederschlags das saure Bad zu verwenden. □

Das Bad zur Herstellung anderer Eisenfärbungen unterscheidet sich von dem oben beschriebenen durch eine Konzentration, welche eine Steigerung der Temperatur gestattet, ohne daß das Bad zum Sieden kommt, außerdem sind Zusätze notwendig, um die oxydierende Wirkung zu steigern. Jede erzielbare Färbung erfordert eine bestimmte Temperatur und Konzentration. Sind diese vorhanden, so hat man nur bei etwas höherer Stromstärke die Waren, ohne sie zu bewegen, 60 bis 100 Sekunden einzutauchen, zu spülen, zu trocknen und in heißes Öl zu tauchen. Besonders auf Gußeisen erzielt man schnell gute und dauerhafte Färbungen. □

Die Färbungen erlangen besonders beim Belichten eine große Dichte, die auf eine molekülе Umwandlung des Oxyds zurückgeführt werden muß und sichtbar wird, wenn man die Färbung dabei stellenweise mit undurchsichtigem Papier bedeckt. Das Oxyd kann mit feinem Schmirgelpapier poliert werden und bildet einen vorzüglichen Rostschutz. Die Kupferfärbung ist noch dichter, wenn auch weniger hart, sie kann gleichfalls poliert werden und bekommt dadurch neuartiges Aussehen. Sie ist beständig gegen schwache und verdünnte starke Säuren und besonders auch salzhaltige Seeluft. □

Von besonderer Wichtigkeit ist aber bei Eisengegenständen auch der schon beiläufig erwähnte kathodische Vorgang, durch den das Oxyd reduziert, die Oberfläche vollständig dekapiert und reines Eisen niedergeschlagen wird. Diese einfache Operation genügt aber nicht, da nach ihr die Oberfläche mit Wasserstoff beladen ist. Man schaltet deshalb den Strom um, bis der neu gebildete Eisenniederschlag leicht oxydiert ist und die Badspannung gerade wieder anzusteigen beginnt und läßt den Strom wieder kurz in der ursprünglichen Richtung wirken, bis das entstandene Oxyd gerade wieder reduziert ist. Die drei Phasen des Verfahrens erfordern zusammen vier bis sieben Minuten. Das so behandelte Metall ist besonders zum Walzen und Ziehen geeignet, geringere Mengen anhaftender Natronlauge erleichtern den Durchgang durch das Ziehfeuer. An der Luft hält es sich ebenso gut wie gewöhnliches Eisen, von dem bei diesem Verfahren auch der tiefste Rostangriff regeneriert wird.

Das Verfahren ist nicht teurer als andere ähnliche, und das alkalische Bad greift die Waren nicht an. Bei der Anwendung des Verfahrens auf Draht verwendet man zwei hintereinanderstehende Bottiche, in denen die zwei Operationen getrennt ausgeführt werden. □

Das Verfahren ist in Italien schon viel in Anwendung, in England werden einige Anlagen in Betrieb genommen, und auch in Frankreich sind mehrere geplant. Während des Kriegs hat man Gewehrläufe, Revolver, Säbelscheiden, Maschinengewehre usw. nach diesem Verfahren gefärbt, das dem Verfahren mit Säure in bezug auf leichte und schnelle Ausführbarkeit und Güte der erzielten Färbungen überlegen ist. Die Färbung findet weiter Anwendung in der mechanischen, elektrischen und Automobilindustrie, für Stahlwaren usw. Die Eisenfärbungen variieren vom Schwarzblau bis Messinggelb durch Violett und Bronze barbedienne. □

Die Färbungen blättern nicht ab und widerstehen sehr gut Temperaturen bis 300 Grad, so daß sie namentlich für gußeiserne Öfen u. dgl. geeignet sind. Auf vorher polierten Stahlgegenständen erzielt man schwarzglänzende Färbungen, die allerdings weniger widerstandsfähig sind als die matter- oder halbglänzenden. Die Kupferschwarzfärbungen eignen sich besonders für optische und mechanische Instrumente. Die Dekapierung ist als Vorbereitung für das Emaillieren, Walzen und Drähteziehen und als Rostentfettungsverfahren für Waren jeder Art verwendet worden. □

„Es ist mehr Positives, das heißt Lehrbares und Überlieferbares in der Kunst, als man gewöhnlich glaubt und der mechanischen Vorteile, wodurch man die geistigen Effekte — versteht sich immer mit Geist — hervorbringen kann, sind sehr viele. Wenn man diese kleinen Kunstgriffe weiß, ist vieles im Spiel, was nach Wunder was aussieht." *(Goethe, italienische Reise.)*

Digitized by Google

Die Bernsteinfrage in Danzig.

Am 2. März 1920 hatte sich die Stadtverordnetenversammlung zu Danzig mit einer Eingabe über die Zustände in der heimischen Bernsteinindustrie zu beschäftigen. Den Bericht darüber erstattete Stadtverordneter Caskel, der frühere Inhaber einer Preßbernsteinfabrik in Danzig. Er nannte Danzig die Geburtsstätte der Bernsteinindustrie und war der Ansicht, daß diese jetzt durch die Maßnahmen der staatlichen Bernsteinwerke in Königsberg in schwere Bedrängnis komme. Sie wiesen den Danziger Bernsteinfabrikanten keinen Rohbernstein mehr zu und hätten den Preis um 200% verteuert, so daß Danzig auch die Auslandspreise bezahlen müsse. In dieser Handlungsweise der staatlichen Bernsteinwerke läge System; sie wollten die Danziger Bernsteinwerke nicht mehr beliefern und so eine alte bodenständige Industrie zur Auswanderung nach Deutschland veranlassen. □

Auf diese ziemlich schwarzseherischen Ausführungen erwiderte Stadtrat Dumont, daß der Magistrat für die Industrie eintrete. Auch die Bernsteindrechsler sind nicht untätig gewesen. Zwischen Deutschland und dem Freistaat Danzig bestehe ein Wirtschaftsabkommen, wonach Danzig auch fernerhin nicht als Ausland angesehen wird, so daß der höhere Auslandspreis für Bernstein nicht in Frage komme. Auch die Direktion der staatlichen Bernsteinwerke hat in den neuerlichen Verhandlungen erklärt, daß Danzig als Freistaat mit Bernstein unter denselben Bedingungen versehen werden solle als die deutsche Bernsteinindustrie überhaupt. Richtig ist eine Preissteigerung für Rohbernstein um etwa 200%. Wo ist denn aber eine solche überhaupt nicht eingetreten? Wenn nun das Ausland noch etwa 50% als besonderen Zuschlag zahlen muß und Danzig als Ausland betrachtet würde, so wäre damit doch keine größere Beeinträchtigung verbunden. Die Danziger Bernsteinindustrie ist, das kann man ohne Bedenken sagen, von allen heimischen Industrien am höchsten entwickelt und könnte solche Hemmungen leicht überwinden. Die Bernsteinwerke stehen der ganzen Angelegenheit wohlwollend gegenüber. Ein Vertreter derselben wird die Lage der Danziger Bernsteinindustrie prüfen, und dann soll alles zur Zufriedenheit erledigt werden.... □

Eine solche Lösung war zu erwarten. Danzigs Bernsteinindustrie ist wirklich alt. Kleinere Wechselfälle haben auch früher nicht gefehlt, sind aber stets zur Zufriedenheit zwischen Lieferer und Abnehmer geregelt worden. Es wäre vielleicht von den Danziger Bernsteinfabrikanten richtiger gewesen, im Einverständnisse mit dem Magistrat mit den Bernsteinwerken zu verhandeln, ehe diese Angelegenheit die Stadtverordnetenversammlung, also die Öffentlichkeit, beschäftigte. Da es nun aber einmal geschehen ist, so kann die enegültige Lösung in aller Ruhe abgewartet werden. □

Danzig ist gewaltsam vom Reiche abgerissen und sieht nicht ohne Besorgnis seiner Zukunft entgegen. Seine Bewohner sind nach wie vor deutsch, das sollte Deutschland nicht vergessen. Der gegenwärtige Zustand ist von Deutschlands Feinden herbeigeführt und nicht als dauernd zu betrachten. Beide Teile, Danzig und Deutschland, haben allen Grund, treu zueinander zu halten. Von den Feinden ist für Danzig nichts Ersprießliches zu erwarten, das zeigt uns bereits die Gegenwart. *H. Mankowski, Danzig.*

Rundschau

Erklärung. Zu unserem Aufsatze in Nummer 8, Seite 137: „Warnung! Kein Verkauf an Ausländer und ihre Aufkäufer!“ geht uns ein Schreiben der Firma C. Engelkemper, Münster i. W., zu, das sich gegen den in dem erwähnten Artikel gemachten Vorwurf verwahrt, an Ausländer geliefert zu haben. Die Firma erklärt ausdrücklich, weder Großuhren noch Wecker an irgendeinen Ausländer verkauft zu haben. Wir geben dieser Erklärung gern Raum, legen aber Wert darauf, festzustellen, daß aus unserem Aufsatz Schlüsse auf bestimmte Firmen nicht gezogen werden konnten. □

„Merkwürdigkeiten aus dem Nahetale.“ Zu der Notiz in voriger Nummer geht uns von sachverständiger Seite folgende Ergänzung zu: Das Zerschneiden der Steine ist im Oberstein-Idarer Industriebezirk schon sehr alt. In keinem noch so kleinen Betriebe darf eine Steinschneidemaschine fehlen, und ein richtiger Schleifer muß auch seine Steine selbst schneiden können. Die zum Schneiden der Steine benutzten kreisrunden Scheiben sind in der Regel aus gut ausgerichtetem Weißblech gearbeitet, die Kanten werden mittels eines Messers fein eingekerbt, so daß eine rauhe sägeartige Schnittkante entsteht, in die durch Öl gebundener Diamantstaub eingerieben wird. Dieser Diamantstaub bewirkt dann, daß die in einer Zange festgehaltenen und gegen die Scheibe gedrückten Steine glatt durchschnitten werden (wie ein Stück Holz von einer Kreissäge), dabei müssen die Scheiben ständig in Petroleum laufen. Je nachdem nun der Betrieb auf größere oder kleinere Gegenstände eingerichtet ist, muß auch die Scheibe einen größeren oder kleineren Durchmesser haben, für kleinere Edel- und Halbedelsteine braucht man Scheiben mit kleinem und für größere Achatblöcke solche mit größerem Durchmesser, die meist gebräuchlichen Größen sind ungefähr 20 bis 30 cm Durchmesser. Der in dem Artikel erwähnte Herr Otto Eli, Tiefenstein, hat seinen Betrieb nun hauptsächlich auf das Schneiden der Steine eingerichtet, hat sich eine Schneidmaschine bauen lassen mit besonders großen Scheiben und ist daher auch in der Lage, außergewöhnlich große Blöcke zu schneiden. Eine andere Art des Schneidens von Steinen wird in den Betrieben ausgeübt, die die Verarbeitung von Marmor, Granit usw. betreiben. Hier werden noch bedeutend größere Blöcke für Grabsteine, Häuserfassaden usw. geschnitten, und zwar mittels Drahtseil und Schmirgel. Diese Methode hat den Vorzug, daß sie wesentlich billiger ist, als die mittels Diamanten. Sie ist jedoch bei dem harten Material, das in unserem hiesigen Industriebezirk zur Verwendung gelangt, nicht anwendbar. □

Über den Wettbewerb der Firma Kollmar & Jourdan, A.-G. in Pforzheim um Anhänge-Etiketten, der kürzlich entschieden wurde, berichten wir noch folgendes: Von den Preisrichtern war Professor Kleemann durch Krankheit behindert. Das Preisgericht wählte an seiner Stelle den Maler Professor Müller-Salem-Pforzheim. Kommerzienrat Kollmar als Vertreter der Firma Kollmar & Jourdan A.-G., war ebenfalls verhindert. Die Firma sandte an seiner Stelle ihren technischen Prokuristen Faas in das Preisgericht. Eingegangen waren im Ganzen 552 Entwürfe. Nach verschiedenen Rundgängen und Sichtungen kamen in die engste Wahl 21 Entwürfe. Bei näherer Durchsprechung stellte sich heraus, daß 5 Entwürfe ausgeschieden werden mußten, weil sie dem Ausschreiben nicht entsprachen, indem folgender Forderung nicht Rechnung getragen war: „Form und Farbe sollen verschieden sein, so daß der Unterschied der Qualität sofort erkennbar ist. Auf verschiedenartige Verteilung der Schrift wird neben markanter Form und Farbe der Etiketten das Hauptgewicht zu legen sein.“ Von den in der engsten Wahl verbleibenden Entwürfen wurde keine Arbeit als so restlos gelöst betrachtet, daß ein 1. Preis verteilt werden konnte. Das Preisgericht entschied sich deshalb dafür, zwei 2. Preise zu je 700 Mk. und drei 3. Preise zu je 400 Mk. zu verteilen, sowie vier Entwürfe zu je 200 Mk. anzukaufen. Zu diesem Zweck wurde von seiten der Firma die ausgesetzte Preissumme um 400 Mk. erhöht. Die zwei 2. Preise fielen auf die Entwürfe „Schriftband“, Verfasser Max Körner, Stuttgart, und „Rechteckige Grundform“, Verfasser Fritz Ehrmann, Wien. Die drei 3. Preise entfielen auf „Hansa I“, Verfasser Iwan Seligmann, Hamburg; „Hulda“, Verfasser Hans Leibeling, Berlin; „Wasser“, Verfasser Hans Ebert, Nürnberg. Angekaufte Entwürfe: „Nüchtern“, Verfasser Albert Monard, Minden (Westfalen); „Kettenfabrik“, Verfasser Oskar Beck, Pforzheim; „Gockel“, Verfasser Anton Babion, Wien; „Dreiklang“, Verfasser Gehrling & Noppeney, Barmen. Von den ausgeschiedenen Entwürfen, welche den Bedingungen des Wettbewerbs nicht entsprechen, wurden die zwei Arbeiten „Revo“, Verfasser Georg Baus, Leipzig, und „Stark“, Verfasser Karl Bültmann, Berlin-Wilmersdorf, vom Preisgericht als künstlerisch so hochstehend betrachtet, daß der Firma empfohlen wurde, diese beiden Entwürfe außerhalb des Wettbewerbes anzukaufen. Nach Beendigung der Konkurrenz wurden von der ausschreibenden Firma weitere 10 Blatt Entwürfe zu je 100 Mk. angekauft. □

Digitized by Google

Bjorsch 14

Fabrikmarke

Fabrikmarke

Fabrikation feiner Alpaka-

Taschen und Börsen

Meyer & Heseler

Deutsch **Pforzheim** Export

Albert Gross Pforzheim

Inhaber: Erwin Hans Reutter und Walter Brinkmann

Telegramm-Adresse: Reutmann Pforzheim

Postscheckkonto: Amt Karlsruhe in Baden Nr. 21210

liefert sofort Gold, Silber, **Bijouterien** Alpacca **aller Art in** u. Doublé

Broschen
Ringe
Ketten

Armbar.
Boutons
Knöpfe

Taschen
Etuis u.
Feuerzeuge

Auswahlen jederzeit

Bei Erstaufträgen Referenzen und Angabe der Luxussteuer-Nummer erbeten

Digitized by Google

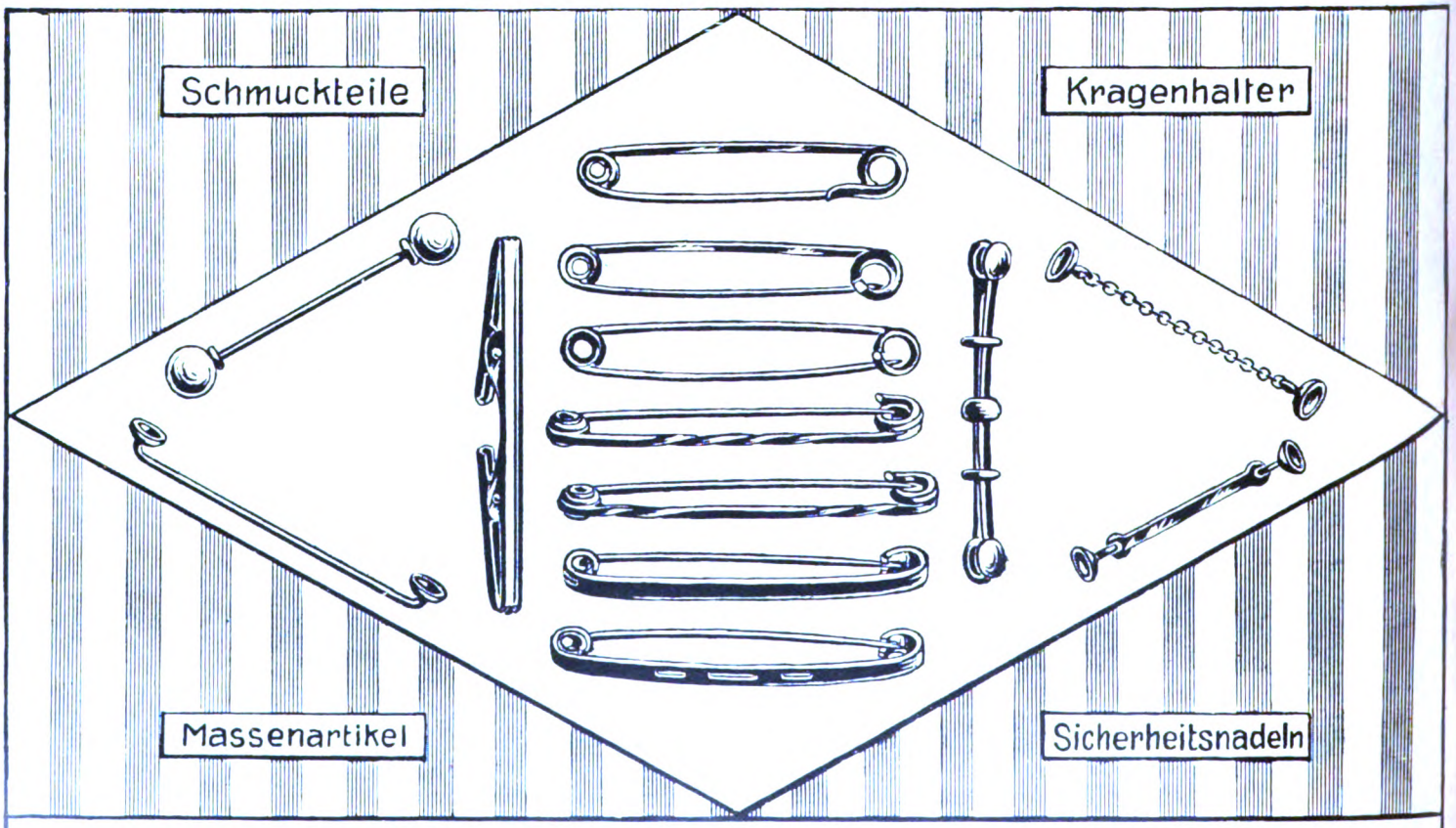
Die Meinung:

Die Leistungsfähigkeit einer Firma nach dem Alter beurteilen zu können ist ein Irrtum!

Beweis: **der neue Prospekt der Firma**

BERNHARD SCHMOHL
PFORZHEIM

welcher jedem Fachmann Vorteile darlegt und auf Verlangen kostenlos übersandt wird.



ALBIN HOPF - Pforzheim

Telegr.-Adresse: Nadelhopf ▭ Verkauf nur an Grossisten

Digitized by Google

NACHRICHTENBLATT der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
29. Mai 1920

Stand des Metall-, Geld- und Warenmarktes.

Devisenbewegung. Auch in den beiden letzten Berichtswochen setzte sich die Besserung der Reichsmark im gleichen, langsamen Tempo, aber mit Festigkeit fort. Einen leichten Rückschlag erlitt sie (wie seit Wochen nur noch einmal am 28. April) am 14. Mai, am nächsten Tag aber kam schon wieder der Ausgleich. Unsere Annahme, daß die Reichsbank sich in starkem Umfange mit ausländischen Devisen eindecken würde, hat sich bestätigt. Zu beachten ist, daß eine Wertbesserung der Mark von 4% ihres Friedenswertes (wie vor einigen Monaten) auf 12% schon eine dreifache Verbilligung aller Waren und Stoffe bedeutet, die wir vom Ausland beziehen müssen. Man befürchtet nur, daß bei der Markbesserung Kräfte am Werke sind, die damit für uns nichts Gutes verbinden wollen: Man vermutet, daß das Ausland jetzt unseren Kurs künstlich hebt, um uns mit Rohstoffen zur Verarbeitung überschwemmen zu können, und daß es dann wieder auf unsere Valuta gewaltsam drücken wird, um uns zu einem billigen Ausverkauf der fertigen Waren wie früher zu nötigen. – Die von uns gegebenen Mittelkurse bewegten sich wie folgt: Für 100 Mark erhielt man am: □

	11. Mai	14. Mai	17. Mai	20. Mai	21. Mai
Schweiz. Franken	11.60	11.50	11.75	12.60	13.50
Holländ. Gulden	5.55	5.60	5.70	6.20	6.53
Engl. Schilling	10.60	10.53	10.75	11.83	12.42
Dänische Kronen	12.75	12.50	12.70	13.70	14.85
Schwed. Kronen	9.90	9.75	9.95	10.70	10.75

Somit mußten bezahlt werden an den gleichen Tagen für: □

100 Schweiz. Fr.	897½ Mk.	872½ Mk.	856 Mk.	785 Mk.	745 Mk.
100 Holl. Gulden	1790 „	1800 „	1775 „	1615 „	1525 „
1 £ (= 20 Schill.)	188½ „	190 „	186 „	169 „	161 „
100 Dän. Kronen	815 „	820 „	807½ „	720 „	675 „
100 Schwed. Kr.	1030 „	1037½ „	1022½ „	925 „	870 „

Der Wert einer Mark bezifferte sich gegenüber Normalfriedensstand am 8. Mai in □

Holland, Schweiz, England, Amerika, Frankreich, Belgien auf:
9,04 Pfg. 8,88 Pfg. 10,3 Pfg. 8,5 Pfg. 24,24 Pfg. 23,19 Pfg. □

Am 20. Mai in den gleichen Ländern auf: □
10,53 Pfg. 9,22 Pfg. 10,82 Pfg. 9,6 Pfg. 25,48 Pfg. 24,25 Pfg. □

Das bedeutet innerhalb einem Monat eine Besserung um:
50% 33% 32% 45½% 20% 23⅔%

Durchschnittlich ist also die Mark in der Zeit vom 20. April bis 20. Mai um ein Drittel im Wert gestiegen, hat sich aber seitdem noch bedeutend verbessert. □

Der französische Frank bewegte sich nach Schweizer Notierung von 36.— am 8. Mai schwankend auf 39.50 am 20. Mai; der belgische Frank in der gleichen Zeit von 38.— auf 41.25. Im ganzen zeigen die beiden Franken also eine leicht aufsteigende Tendenz, bleiben aber doch hinter unserer Reichsmark zurück: Am 20. Mai galten 100 franz. Frks. = 314.— Mk. (gegen 330.— Mk. am 8. Mai); 100 belg. Frks. = 330.— Mk. (gegen 345.— Mk. am 8. Mai). □

Platin stand auf dem Berliner Markt im freien Verkehr am 10. Mai auf 127000 Mk., am 12. Mai auf 125000 Mk. □

Gold ging im freien Handel ebenfalls noch weiter herab: am 10. Mai auf 28500 Mk. □

Gold- und Silberwaren. Das Pfingstgeschäft brachte eine vorübergehende Aufbesserung, im allgemeinen dauert aber die Geschäftsstille an, und auch der Preisabschlag des Großhandels von 20 Prozent, der übrigens von der Industrie ausgeht, hatte kein stärkeres Anziehen des Absatzes zur Folge. Die Verarbeitung der vorhandenen Gold- und Silbervorräte dauert unter diesen Umständen noch geraume Zeit, und erst dann, wenn Industrie und Gewerbe neue Aufkäufe machen müssen, können die Edelmetallpreise wieder steigen. Sobald dieser Zeitpunkt erreicht sein wird, kommt der Preisabschlag der Lagerware wieder in Fortfall, der ausdrücklich mit der Senkung der Metallpreise begründet wird. □

Silber stand in Hamburg am 10. Mai auf 920 Mk., 12. Mai auf 870 Mk., 19. Mai auf 888 Mk., 20. Mai auf 880 Mk. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“

Der Konventionspreis für Arbeitssilber wurde vom Verband der Silberwarenfabrikanten für die Zeit vom 17. Mai bis 6. Juni für 800 fein pro kg auf Mk. 1650.— festgesetzt. □

Die Weiterzeugung an Silber betrug im Jahre 1919 190 Millionen Unzen. Davon entfielen auf Mexiko 75 Millionen, Vereinigte Staaten 55 Millionen, Kanada 14 Millionen, Mittel- und Südamerika 19 Millionen, Australien 10 Millionen. Von diesen Mengen gingen 65 Millionen nach China, 39 Millionen nach Indien und nur 25 Millionen nach Europa. □

Die Londoner Silberpreise fallen weiter. Sie standen am

2. Mai	auf 63⅜	pence je Unze (31.1 g)	=	170.82 sh je kg
10. Mai	„ 61	„ „ „	=	164.79 „ „ „
15. Mai	„ 58	„ „ „	=	155.41 „ „ „

Edelmetall- und Diamantnotierungen in der Schweiz.

Edelmetalle		4. Mai	18. Mai
Gekörntes Feinsilber	1 kg	219 Frs.	219 Frs.
Feingold, für Gehäuse	1 kg	3900 „	4050 „
Feingold, gewalzt für Vergolder	1 kg	4075 „	4225 „
Platin	1 kg	28000 „	26000 „

Rohdiamanten	11. Mai	18. Mai
Diamant-Boart	28.20	28.20 Frs. das Karat
Diamantsplitter	27.25	27.25 „ „ „
Diamantstaub	2.90	2.90 „ „ „

Metallpreise:	**Hamburg** (Kasse)			**Berlin** (Kasse)	
pro kg	12. Mai	17. Mai	20. Mai	18. Mai	21. Mai
Kupfer, elektrol.	Mk. —.—	—.—	—.—	20.88	19.25
Kupfer, raffin.	„ 13.—	15.50	10.—	15.25	13.50
Blei	„ 5.75	5.30	5.—	6.—	5.12
Zink	„ 3.75	3.75	3.75	4.—	3.50
Zinn	„ 56.—	—.—	—.—	59.50	51.—
Nickel	„ —.—	—.—	—.—	44.50	41.—
Quecksilber	„ 75.—	75.—	75.—	—.—	—.—

Eine Konvention in der Silberkranz-Branche. Die in Frage kommenden Firmen beabsichtigen, eine Konvention zur Preisbildung ihrer Artikel ins Leben zu rufen und haben zu diesem Zwecke bereits eine Besprechung abgehalten. In derselben wurden nachstehende Mindest-Preise als normal kalkuliert in Betracht gezogen: □

Silberkranzrahmen aus Eiche,

mit hochgewölbtem Glas und Widmungsplatte	50 Mk.
Oval-Ausführung	42 „
Leisten-Ausführung	40 „

Kranzglocken mit Sockel, komplett,

mit Atlas gepufft, Glas-Durchmesser ca. 16 cm	29 Mk.
„ Krepp-Papier gepufft, Glas-Durchmesser ca. 16 cm	18 „
„ Atlas gepufft, Glas-Durchmesser ca. 17 cm	30 „
„ Krepp-Papier gepufft, Glas-Durchmesser ca. 17 cm	19 „

Der billigste Alfenide-Silber-Myrtenkranz soll nicht unter 10 Mk. verkauft werden. Bei solchen in 800/1000 Ausführung soll der Gewichtspreis maßgebend sein. — Die endgültige Konstitution der Vereinigung, welche den Namen: „Verband der Myrtenkranz-Fabrikanten und Engros-Händler Deutschlands“ tragen soll, wird jedenfalls in allernächster Zeit erfolgen. □

Bremer Silberwarenfabrik Aktiengesellschaft, Bremen: In der Generalversammlung vom 13. Februar 1920 ist beschlossen worden, das Grundkapital um 60000 Mk., also von 1200000 Mk. auf 1260000 Mk., zu erhöhen. Die Erhöhung ist dadurch durchgeführt, daß 60 auf den Namen lautende, zum Nennwerte auszugebende Vorzugsaktien, groß je 1000 Mk., gezeichnet worden sind. In derselben Generalversammlung ist der Gesellschaftsvertrag demgemäß abgeändert worden. Hervorgehoben wird: § 3 neuer Absatz lautet: Das Grundkapital ist um 60000 Mk. durch Ausgabe von 60 Vorzugsaktien erhöht, die auf den Namen lauten. Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 12% (i. V. 8%) fest. □

Digitized by Google

Die Pforzheimer Schmuckwaren-Industrie und die Ausfuhr. In einer Versammlung in Heidelberg machte dieser Tage Fabrikant Habermehl aus Pforzheim u. a. Ausführungen über die Pforzheimer Industrie. Man habe den Pforzheimer Industriellen einen Vorwurf daraus gemacht, daß sie Goldwaren während des Krieges und besonders später ausführten. Dieser Vorwurf sei unberechtigt, denn wenn die Ausfuhr auch zeitweise recht beträchtlich gewesen sei, so geschah sie doch durchaus mit Wissen und Willen der Regierung. Die Reichsregierung habe Auslandsdevisen gebraucht, und die Pforzheimer Industrie war in der Lage, solche bei ihrer großen Exportkundschaft in erheblichen Mengen und dauernd zu schaffen. So habe die Pforzheimer Schmuckwaren-Industrie der deutschen Reichsregierung aus ihren Auslandslieferungen in letzter Zeit monatlich 60—80 Millionen Mk. an Devisen zur Verfügung stellen können. In der allerjüngsten Zeit habe allerdings die Ausfuhr unter dem Kohlenmangel und unter den hohen Gestehungskosten stark gelitten. □

Colmanskop Diamantminen-Gesellschaft. In dem in Hamburg angekommenen Bericht über die am 25. März abgehaltene Jahresversammlung der Colmanskop Diamond Mines Limited erklärte der Vorsitzende, daß 43684.5 Karat Diamanten gefördert wurden, also ein Quantum, das ungefähr dem des Vorjahres entspricht. Die Arbeiten wurden vom 22. Juli bis 15. August durch einen Streik der europäischen Arbeiter unterbrochen. Die Arbeitsunlust der eingeborenen Arbeiter trug ebenfalls zur Steigerung der Unkosten bei. Die Qualität der Diamanten hat sich nicht verschlechtert im Verhältnis zum Vorjahr, ungeachtet der kleineren Steine, da die Steine, die in Annenthal gefunden wurden, meist feste Steine und vollwertig sind. Der Fortgang der Verkäufe wird als höchst zufriedenstellend bezeichnet, da auch die Marktlage durchaus günstig ist. Nach den bisherigen Ermittlungen dürfte man mit einem Durchschnittspreis von 45 Schilling pro Karat rechnen. Infolge der hohen Preise der Diamanten wird die Gesellschaft für das laufende Jahr wieder ein befriedigenderes Ergebnis erzielen als im vorhergegangenen. □

Brillanten. Durch das Wiederauftreten fester Preisbegriffe wurde der Edelsteinmarkt stark belebt. Das Karat fehlerfreier Ware wird mit 15000—16000 Mk. in Berlin gehandelt. Veranlaßt durch die beschränkte Einfuhr ist weiterer Preisaufschlag zu erwarten. □

Herabsetzung der Goldzölle. Der Reichsfinanzminister hat das Aufgeld für die Zahlung der Zölle in Gold, welches seit der Wiedereinführung unverändert 900 Proz. betrug, mit Wirkung vom 25. d. M. ab bis auf weiteres auf 700 Proz. festgesetzt. □

Die Außenhandelskontrolle. Unter diesem Titel hat die Handelskammer zu Berlin eine Zusammenstellung der auf die Außenhandelskontrolle bezüglichen gesetzlichen Vorschriften und ein ausführliches Verzeichnis aller Außenhandels- und Zentralstellen ausarbeiten lassen, in dem für jede Stelle die Adresse, Fernsprechanschluß, Telegrammadresse, Sprechzeit, ferner die Zuständigkeit, Antragsförmlichkeiten, Gebühren, Preis- und Währungsbestimmungen angegeben sind, so daß nunmehr alle Beteiligten in der Lage sind, nicht nur formgerechte Anträge bei der richtigen Stelle einzureichen, sondern auch von vornherein zu beurteilen, ob und unter welchen Bedingungen ihre Waren Aussicht auf Ein- und Ausfuhrbewilligungen haben. Die Veröffentlichung kann zum Selbstkostenpreise von 12 Mk. ausschließlich Porto für das Inland, und mit besonderen Aufschlägen für den Versand nach dem Ausland vom Verkehrsbüro der Handelskammer, Berlin C 2, Klosterstraße 41, bezogen werden. □

Der englische Exporteur mausert sich. In der Wirtschaftsbeilage der „Times" vom 27. März wird auf die Erfolge hingewiesen, die der britische Export von Eisenwaren in Spanien aufzuweisen hat. Diese sind nach der „Times" darauf zurückzuführen, daß die britischen Exporteure und Fabrikanten den amerikanischen Wettbewerb in Spanien zurückgedrängt hätten durch Beachtung von Geschäftsmethoden, die sich als eine Nachahmung der früher geschmähten deutschen Methoden darstellen. Wer die Behäbigkeit in Erinnerung habe, deren sich der englische Exportkaufmann befleißigte, werde zugeben müssen, daß es einen gewaltigen Fortschritt bedeute, englische Reisende en masse die spanische Kundschaft besuchen zu sehen. Auch habe sich die englische Kaufmannschaft entschlossen, Kataloge in spanischer Sprache anzufertigen, die Korrespondenz in dieser Sprache zu führen und den spanischen Eigenheiten entgegenzukommen. Mit dem vor dem Kriege beobachteten Verfahren, englische Waren ohne jede Rücksichtnahme auf die Wünsche der Kundschaft auszuführen, in der Erwartung, die Abnehmer würden sich dem britischen Geschmack schon anpassen, sei völlig gebrochen worden. Die britische Industrie passe sich jetzt allen Wünschen der ausländischen Kundschaft an. Das ist um so bemerkenswerter, als vor dem Kriege besonders die Briten die Anpassungssucht der Deutschen belächelt und bekrittelt haben. Die Engländer sind also bestrebt, in die Fußtapfen des deutschen Exporteurs zu treten, nachdem sie dessen jahrzehntelange Arbeit im Auslande durch die brutalen Methoden des Handelskriegs zunichte gemacht haben. □

Der Amsterdamer Diamantenmarkt.

Von unserem Amsterdamer Spezial-Berichterstatter.

Amsterdam, 11. Mai 1920.

In den letzten Monaten ist eine große Änderung im Geschäft eingetreten. Die Nachfrage nach geschliffenen Diamanten ist lange nicht mehr so groß, und wo solche verlangt werden, ist es jetzt sehr schwierig, zu verkaufen. Wodurch dieser große Unterschied so plötzlich entstanden ist, das ist sehr schwer zu sagen. Amerika kauft eben nicht mehr, und auch die anderen reichen Länder kaufen so gut wie nicht. Nachdem diese Länder im vorigen Jahr ungeheure Mengen geschliffener Diamanten gekauft haben, darf man sich nicht wundern, wenn jetzt eine kurze Zeit geringer Nachfrage einsetzt. Die Preise der geschliffenen Ware bleiben denn auch sehr fest, und billiger wird nichts abgegeben. Hinzukommt, daß gegenwärtig in Belgien infolge der Valuta billiger gearbeitet werden kann, als in Amsterdam, aber es sind schon Bestrebungen im Gang, um die Löhne in Antwerpen auf die gleiche Höhe zu bringen, wie in Amsterdam. Die Nachfrage nach Rohware von London bleibt fortwährend sehr groß, und es ist noch ebenso schwierig, Ware zu bekommen, wie in den vorhergehenden Monaten. Nach meiner Ansicht können die Diamantenpreise nicht billiger werden, eher glaube ich, daß dieselben bis Ende des Jahres höher sein werden denn je. Wir haben eben eine Periode geringerer Nachfrage, sobald der Bedarf aber wieder einsetzt, wird man sehen, daß die geschliffene Ware eher höher wird im Preise als billiger. Amsterdam hat eben 5000 Arbeitslose, Antwerpen 1250. □

Beendigung der Organisation des gesamten Sächsischen Handwerks.

Der restlose Zusammenschluß des sächsischen Handwerks ist nunmehr zur Tatsache geworden, und mit Genugtuung kann der Landesausschuß des Sächsischen Handwerks auf das gelungene Werk zurückblicken. Die Grundlage des Zusammenschlusses bildet die fachberufliche Gliederung. Die einzelnen Berufsgruppen sind restlos in ihren Fachinnungen und Landesberufsverbänden gesammelt worden, die allein in der Lage sind, die fachlichen Wünsche und Aufgaben zu erfüllen. Den Fachverbänden wird in der zukünftigen Wirtschaftsordnung eine viel größere Bedeutung zufallen, als das bisher der Fall war, die aber bereits die Kriegswirtschaft erkennen ließ. Sie sollen die starken Säulen der Gesamtorganisation des Handwerks bilden. Da aber die Interessen der einzelnen Berufe heutzutage über reine Fachfragen hinausgehen und ebenso schwerwiegend durch allgemeine wirtschaftspolitische Fragen beeinflußt werden, ist eine zentrale Vertretung gegenüber der Regierung, den städtischen und kommunalen Behörden notwendig. Die erste Aufgabe fällt dem Landesausschuß des Sächsischen Handwerks zu, der sich auf den Landesberufsverbänden aufbaut. Aber auch in den Amtshauptmannschaften und Städten ist eine Zusammenfassung des Gesamthandwerks notwendig. Diese Aufgabe erfüllen die Bezirksausschüsse und Unterorgane, die Innungs- bzw. Ortsausschüsse. Die Gründung von Bezirksausschüssen hat außerordentlich weite Fortschritte gemacht und steht vor dem Abschluß. Sie haben sich als eine dringende Notwendigkeit erwiesen und sind zu einem Sammelpunkt des Gewerbes im wahrsten Sinne des Wortes geworden. Sie unterstützen die Innungen bei der Durchführung ihrer Aufgaben und arbeiten mit den zuständigen Gewerbekammern, den Fachverbänden, dem Submissionsamt und dem Landesausschuß des Sächsischen Handwerks Hand in Hand. Sie betreiben erfolgreich die fachberufliche Sammlung in Fachinnungen und tragen zur Stärkung der Landesberufsverbände bei. Die Erfahrung hat gezeigt, daß diese gewaltige Arbeit nur durch hauptamtlich geleitete Geschäftsstellen geleistet werden kann, und die Höhe der geleisteten Beiträge (bis 36 Mk. im Jahre pro Mitglied) läßt erkennen, daß das Wirken dieser Geschäftsstellen als segenbringend anerkannt wird. — Die Bezirksausschüsse werden durchgängig von allen Behörden anerkannt und bei allen Fragen, die das örtliche Handwerk betreffen, gehört, wie auch die Wünsche der Innungen

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

ein besseres Gehör finden. Die wirtschaftliche Zentralstelle für das Sächsische Handwerk bildet das Submissionsamt, in dem auch der Landesverband gewerblicher Genossenschaften vertreten ist. Die berufliche und wirtschaftliche Spitzenvertretung sind unter Wahrung ihrer Selbständigkeit vertraglich miteinander verbunden und arbeiten mit den sächsischen Gewerbekammern Hand in Hand. So ist für das sächsische Handwerk endlich einmal eine vollendete Organisation geschaffen, innerhalb der die Interessen des Handwerks restlos vertreten werden können. □

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

Bekanntmachung. Während der Nacht vom 10. zum 11. Mai wurde bei mir ein Schaufenster-Einbruch ausgeführt, indem durch das Scherengitter hindurch die Spiegelscheibe angeschnitten und eingedrückt wurde. Die geplante Weiterarbeit wurde durch die Dazwischenkunft der Sicherheitswehr gestört. Immerhin wurde eine Anzahl Waren entwendet, deren Gesamtbetrag etwa 20000 M.k ausmacht. Für die Wiedererlangung des gestohlenen Gutes setze ich eine Belohnung von 10 Prozent des jeweils Zurückerhaltenen aus. Es handelt sich um 8 Uhrarmbänder im Werte von zusammen 5335 Mk., 16 Herren-Ringe, Wert 5730 Mk., 3 Damen-Ringe, Wert 287 Mk., 9 Schlangenringe, Wert 3760 Mk., 3 Paar Manschettenknöpfe, Wert 914 Mk., 4 Krawattennadeln, Wert 211 Mk., 3 Broschen, Wert 380 Mk. □

Carl Steyl, Königsberg i. Pr., Steindamm 132/133.

Warnung vor Ankauf! Auf der Fahrt nach Carolath, Kr. Freystadt (Niederschlesien) sind aus einem Gepäckstück folgende Gegenstände gestohlen worden: 1 silberne Platte (Tablett), länglich, ca. 75 cm lg., 45 cm br., 2 silberne Platten (Tabletts), rund, ca. 50 cm Durchmesser. Die Platten sind gezeichnet mit der Fürstenkrone und dem Monogramm P. C. Vor Ankauf dieser Gegenstände wird gewarnt und gebeten, etwaige anbietende Personen verhaften zu lassen. Zweckdienliche Meldungen nimmt die unterzeichnete Vermittlungsstelle entgegen. □

Warnung vor Ankauf! 1. Die Kölner Vermittlungsstelle teilt mit, daß aus einem Kölner Privathause folgende Schmuckstücke entwendet wurden: Ein Armband, massive Platinaglieder mit Saphircabochons, ein Kollier, blaue Emaille, mit Uhr in Kugelform, ein Ring, ein Brillant mit Rand von eingeschliffenen Smaragden, ein Ring, Perle Brillant, nebeneinanderstehend, ein Ring, Diamanten, antike Fassung, ein Ring, schwarze Emaille, mit einer halben Perle, ein Ring, Trauring, Gravur M. L. 30. 3. 1902 S. R. 17. 8. 1902, eine Brosche, Kamee mit Goldrand, eine Brosche, Stab, drei Perlen, vier Brillanten. Sämtliche Ringe haben ein kleines Damenmaß. Sollten die Sachen zum Kauf angeboten oder zur Schätzung vorgelegt werden, so wird gebeten, sie anzuhalten und Herrn Carl Becker, Juwelier, Köln, zu benachrichtigen. — 2. In einem Berliner Juweliergeschäft ist ein Brillantring entwendet worden. Der Ring wies drei übereinanderstehende Brillanten von zus. 1 car. auf, die mit Rubinen eingefaßt waren. Als Täter kommt vermutlich ein Mann in Frage, der sich Brillant-Broschettes vorlegen ließ. Ohne lange zu überlegen, wählte er eine Broschette für 8000 Mk. aus und zahlte darauf 50 Mk. an mit dem Bemerken, die Broschette noch am gleichen Tage abzuholen. Er hat sich bisher nicht wieder sehen lassen, und die von ihm angegebene Adresse: Kaisert, Potsdamer Str. 33, ist falsch. Er ist ungefähr 30 Jahre alt, 170 cm groß, blaß, dunkelblond, hat gestutzten Schnurrbart und trug dunklen Überzieher, eingekniffen Hut, tief ausgeschnittene Weste und macht den Eindruck eines Kellners. Da die Möglichkeit besteht, daß der Schwindler versuchen wird, auch andere Juweliere auf die gleiche Weise zu schädigen, wird eindringlichst vor ihm gewarnt und gebeten, ihn gegebenenfalls verhaften zu lassen. — 3. Es wird ferner vor Ankauf von zwei gestohlenen Ringen gewarnt, die der Besitzer wie nachstehend beschreibt: Ein schwerer goldener Herrenring (anscheinend Dukatengold) mit Karneol, Goldschmiedearbeit, Reif nach dem Stein zu verbreitert. Vermutlich hatte der Stein Goldunterlage und war in Häkchen oder Zähne gefaßt; ein etwas schwächerer goldener Ring mit Opal in ovaler Form, glatte Schiene, glatte Fassung. Mitteilungen zu Nr. 2 und 3 nimmt die unterzeichnete Vermittlungsstelle entgegen. □

Warnung vor zwei Gaunerinnen! In einem Juweliergeschäft von Berlin-Friedrichstadt erschienen zwei Damen, welche sich als Schauspielerinnen ausgaben, von denen die eine sich Brillantringe vorlegen ließ mit der Begründung, sich das Schmuckstück persönlich bereits aussuchen zu wollen, welches ihr auf Grund einer Benefiz-Vorstellung in den nächsten Tagen dediziert werden sollte. Nachdem die Dame sich einen Ring hatte zurücklegen lassen und sich aus dem Laden entfernt hatte, wurde festgestellt, daß sie offenbar beim Aufprobieren einen Brillantring in S-Form, Schiene rein Platina mit 19 Brillanten 0,18 car. ausgefaßt und zwei großen, etwas gelblichen Brillanten im Gewicht von zusammen 2,66 car. entwendet hatte. Die mutmaßliche Diebin war ziemlich stark und ca. 30 Jahre alt, während bei der anderen sie begleitenden Dame als besonderes Merkmal drei Goldzähne auffielen. Sollten die Schwindlerinnen dasselbe Manöver an anderer Stelle versuchen oder den gestohlenen Ring zum Kaufe anbieten, so wird gebeten, sie verhaften zu lassen und die unterzeichnete Vermittlungsstelle zu benachrichtigen.

Warnung vor Ankauf! Vor 5—6 Tagen wurde in Berlin-Buchholz eine goldene Savonett-Herrenuhr mit der Gravierung G. St 19. 0. 11. auf dem vorderen Deckel, mit einer ziemlich starken goldenen Kette und einem goldenen sechseckigen Medaillon, gestohlen. Es wird gebeten, bei etwaigem Angebot diese Gegenstände anzuhalten und die unterzeichnete Vermittlungsstelle zu benachrichtigen. □

Berlin, den 18. Mai 1920. □

Freie Vereinigung für das Gold- und Silberwarengewerbe zu Berlin,
Hauptmeldestelle des Schutzverbandes C. 19., Gertraudtenstr. 10/12.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen:

Eckernförde. Das Goldwaren- und Uhrengeschäft von Johs. Jacobsen beging den Tag des 60jährigen Bestehens. □

Hamburg. Am 18. Juni d. J. begeht der Prokurist der Firma I. H. Watty & Sohn, Johannes Kuczynski, sein 25jähriges Jubiläum. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefl. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Koblenz. Das Juwelier- und Uhrengeschäft von Ferdinand Flach, das von dem Vater des jetzigen Inhabers gegründet wurde, blickte auf ein 60jähriges Bestehen zurück. □

Pforzheim. Der Seniorchef der bekannten Goldkettenfabrik und -Großhandlung Jos. Kast, im 83. Lebensjahre stehend, begeht Anfang Juni 1920 in voller Rüstigkeit das schöne Fest der goldenen Hochzeit im engsten Familienkreise. □

Roskilde. Frau S. Fordsmand feierte ihr 50jähriges Jubiläum als Inhaberin des Goldschmiedegeschäfts C. Fordsmand, das sie seit dem Tode ihres Mannes (1895) allein betreibt. □

Kopenhagen. Lagerchef Alfred Petersen feierte sein 25jähriges Jubiläum bei der Versilberungsanstalt Dansk Forsölvningsanstalt, Köbmagerg. 50. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Bremen. Kunstwerkstätten Arnold Meyer. Herstellung und Vertrieb von Gold- und Silberwaren. □

Essen. Essener Edelmetall-Verwertung Gebr. Guddat. Gesellschafter Fritz und Richard Guddat. Geschäftszweig: Ausarbeitung und Verarbeitung von Edelmetallen und deren Rückständen, Ankauf, Verkauf und Vermittlung derselben. □

Gablonz a. N. M. Schönfeld. Handel in Gablonzer Artikeln. Inhaber: Martha Schönfeld. — W. Boehnisch, Export von Glas- und Bijouteriewaren. Inh.: Wenzel Boehnisch. — Möller & Weil. Export Gablonzer Artikel. Gesellschafter Erwin Möller, Ernst Weil. — Arthur Weil. Bijouterie-, Christbaumschmuck- und Glaswarenexport. □

Hamburg. Hamburger Schmuckwaren-Fabrik G. m. b. H. Geschäftsführer A. F. Richter ist durch Tod ausgeschieden. □

Konstanz. Firma Johann Sebastian Grau. Inhaber Goldschmied Johann Sebastian Grau. Geschäftszweig: Gold- und Silberwaren. □

Leipzig. Firma H. Dietze & Co., vorher in Frankfurt a. M. Gesellschafter: Johannes Dietze und Walter Elend. Geschäftszweig: Großhandel mit Bijouterien, Haarschmuck und Haarnetzen, sowie ähnlichen oder verwandten Waren.

Leipzig. Firma Alfred Riedel, Inh. Kaufmann Ludwig Alfred Riedel. Geschäftszweig: Großhandel mit Metallstempeln und Werkzeugen. □

München. S. Baumgartner & Co. Gold-, Silber- und Platinschmelzerei, sowie Gekrätzanstalt, ferner Ankauf von Edelmetallen und Edelsteinen (Brillanten) und Verkauf an Selbstverarbeiter und Wiederverkäufer. Gesellschafter: Simon Baumgartner, Architekt, Konrad Baumgartner, Kaufmann, Anton Baumgartner, Kaufmann, Josef Baumgartner, Diplomingenieur, Justine Baumgartner. □

München. Firma Josef Berchtold. Inhaber Kaufmann Josef Berchtold. Handel mit Edelmetallen. □

Pforzheim. Firma Andreas Kücherer. Inhaber: Kaufmann Andreas Kücherer. Geschäftszweig: Bijouteriefabrikation. □

Pforzheim. Firma Ludwig Walther. Inh.: Ludwig Walther. Geschäftszweig: Goldwaren-Großhandlung. □

Schweinfurt. Firma Julius Lindner, Inh. Wilhelm Lindner. Geschäftszweig: Handel mit Gold- und optischen Waren und Uhren. □

Viersen (Rhld.) Gebr. Feldt, Gold- und Silberwarenfabrik. Inh.: Wilhelm Feldt, Kaufmann, Josef Feldt, Goldschmied. Spezialfabrikation: Bijouterie-Massenartikel. □

Reichenberg (Tschecho-Slowakien). Posselt & Co. Handel mit Gablonzer Artikeln. □

Zagreb (Jugoslawien). Leopold Klein. Gold-, Silber-, Doubléwaren, Edelsteine, Schweizeruhren. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Hanau. Die Bijouteriefabrik Carl Hechtle wurde nach dem Tode des Inhabers von Friedr. Fest, dem langjährigen Geschäftsleiter der Firma, übernommen.

Königsberg. Als Teilhaber der Firma Karl Steyl, Juwelier- und Goldwarengeschäft, wurde Werner Wels aufgenommen. □

Meldorf (Holst.) R. Roepstorff, Goldschmied, hat sein Geschäft an Fr. Mörup übergeben. □

München. Goldschmiedemeister Christoph Sibig hat, nachdem er 21 Jahre lang ein Arbeitsgeschäft betrieben hat, Promenadenstraße 15 ein Ladengeschäft eröffnet. □

München. Die Goldschmiedseheleute Hans und Magdalena Roggenhofer haben am 1. April eine Werkstätte für Edelmetallarbeiten und deren Vertrieb unter der Firma Münchner Werkstätte für Edelmetallarbeiten H. & M. Roggenhofer eröffnet. □

München. Das Geschäft der Firma Ed. Wollenweber, Hofsilberarbeiter, ist von dem seitherigen Inhaber Rudolf Conrad auf die Silberschmiede Ludwig und Wilhelm Wollenweber übergegangen. □

Pforzheim. In die Ketten- und Bijouterienfabrik August Birle trat Carl Friedr. Martin als Teilhaber ein. □

Tangerhütte. Ww. Anna Hornburg verkaufte ihr Uhren-, Gold-, Silber- und optisches Geschäft an E. Schneider, Uhrmacher. □

Schwerin i. M. Albert Süße verkaufte seine Gold- und Silberwarenfabrik an Hermann Schönhardt. □

Aarhus (Dänemark). Die Gold- und Silberwaren-Großhandlung Hans Jensen & Co. (mit Filiallager in Kopenhagen, Kjöbmagerg. 22) wurde von den Erben des Etatsrats Filtenborg an ihren jetzigen Leiter, J. P. Steffensen, verkauft, der seit 1899 bei der Firma ist, erst als Reisender für Dänemark, dann für Norwegen und seit einigen Jahren als Leiter. □

Falun (Schweden). Die Goldschmiedehandlung P. A. Berg, Guldsmedsaffär, wurde errichtet. □

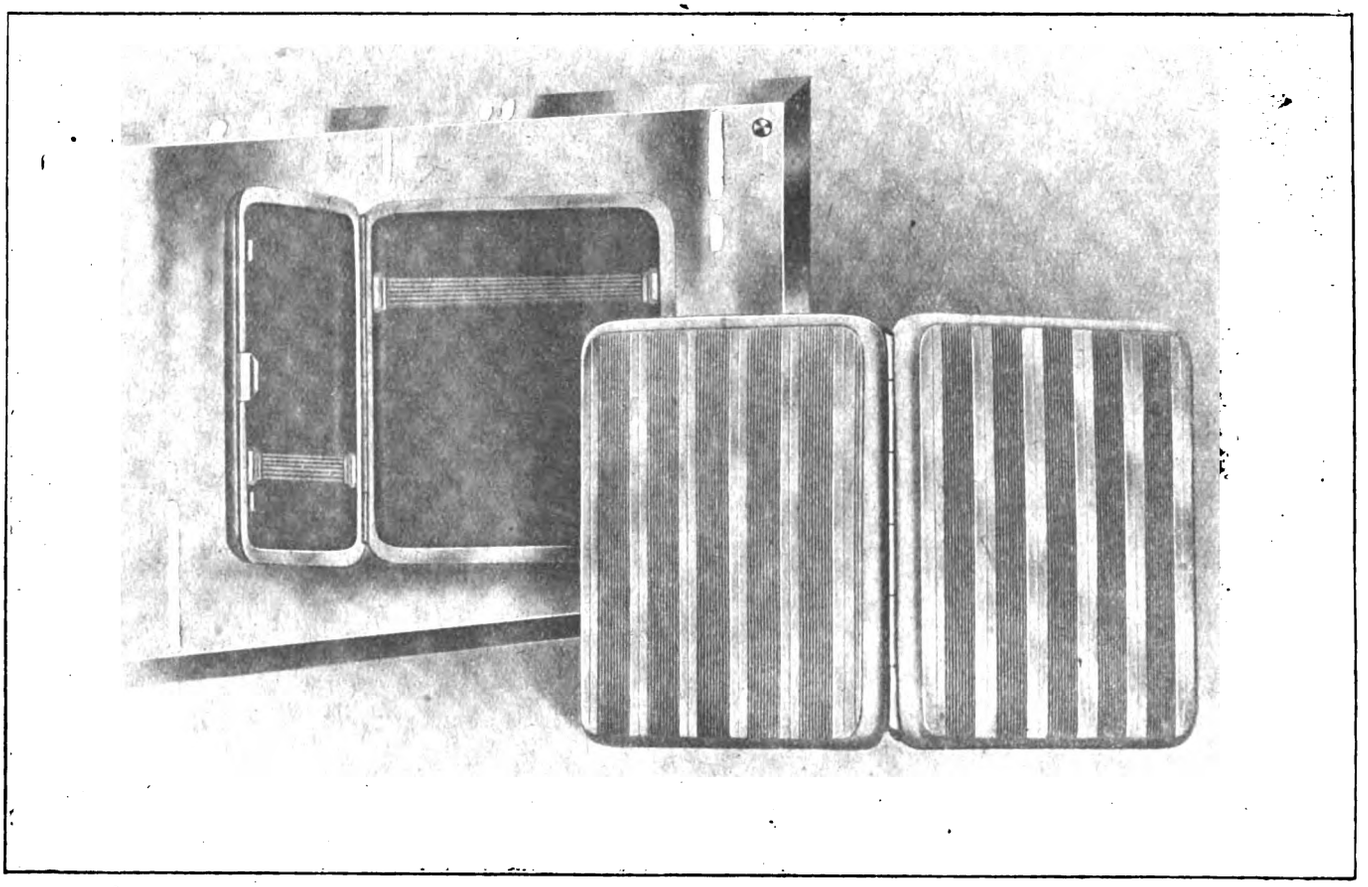
Kopenhagen. Die Silberschmiedefirma Erik Magnussens Sölvsmedie trat in Liquidation. Der Vorstand ist zurückgetreten. □

Norrköping (Schweden). Die Vernicklungsanstalt Norrköpings Förnicklingsfabrik, Bröd. Eriksson & E. Lundblad, wurde gegründet. □

Stockholm. Die Goldschmiedewerkstatt E. Askerlund & Co. wurde von Edvin Askerlund, Sven A. Svenson und Torsten L. Wargren eröffnet. □

Digitized by Google

BLUM & KAPPIS
PFORZHEIM



Spezialität:

ALPAKA-SILBER-& DOUBLÉ-TASCHEN

ALPAKA-& SILBER-ETUIS

ELFENBEINSCHMUCK

GOLDENE-RINGE.

Auswahlen stehen zu Diensten.

Bei Erstaufträgen Referenzen erbeten.

TELEGR. ADR.: **GOLDREIS.** TELEF. 676 UND 3445

EIGENE FABRIKEN.

STÄNDIGE REISELAGER UNTERWEGS.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Partille (Schweden). Die Firma E. Harbeck, Großhandlung und Agenturgeschäft in Werkzeug und Maschinen etc. für Gold- und Silberschmiede, ist erloschen. □

Partille (Schweden). Vertreter für A.-B. Skandinaviska Affineriet, die größte nordische Fabrik für Galvanotechnik, Gekrätze, galvanische Bäder, Apparate für das Goldschmiedegewerbe, sind in Kopenhagen: J. A. Wallin, Sct. Knudsvej 22; in Kristiania: Chr. Adamsen, Kongensg. 13. □

Stockholm. Das Goldschmiedegeschäft Karl Meyer, Klarabergsg. 33, ging an Sven Ringström aus Upsala über, der es mit dem Firmazusatz „Efterträdare" fortsetzt. □

Stockholm. Die Goldschmiedefirma A. Burman & Co. verlegte ihr Hauptgeschäft in die Hauptstraße Regeringsgatan 28. □

Stockholm. In die Vernicklungsanstalt Stockholms Förnicklingsfabrik nahm Erik D. Jansson Ernst L. Magnusson als Teilhaber auf. □

Zürich. Die Firma J. Stäbli, Fabrikation und Detailverkauf von Silberwaren, ging an F. Spitzbarth-Grieb über, der sie in unveränderter Weise, aber unter seinem Namen, weiterführen wird. □

Geschäftliches:

Sächs. Landes-Lotterie. Die Ziehung 1 Kl. findet am 16. und 17. VI. statt. Lose sind noch bei dem Sächs. Staats-Lotterie-Einnehmer Martin Kaufmann, Leipzig, Windmühlenstr. 45, zu haben. □

Gestorben:

Bremen. Goldschmied Johann Claes ist gestorben. □

Breslau. Nach segensreicher 58jähriger Tätigkeit verschied nach langem Leiden im fast vollendeten 80. Lebensjahre der frühere Seniorchef der Hofjuwelierfirma Carl Frey & Soehne, Stadtältester und Rittergutsbesitzer Julius Frey. □

Schw. Gmünd. Hier verstarb im Alter von 51 Jahren Goldwarengrossist Josef Schupp. □

Verschiedenes:

Aue i. Erzg. Wie uns geschrieben wird, ist Paul Gaedt, Generaldirektor der Besteckfabrik Wellner Söhne A.-G., durch Verordnung des Justizministeriums zum Handelsrichter bei den Kammern für Handelssachen im Landgerichtsbezirk Zwickau ernannt worden. □

Danzig. Juwelier Erich Stumpf wurde zum Mitglied der Handelskammer des Freistaates Danzig gewählt. □

Hemelingen. Die Silberwarenfabrik M. H. Wilkens & Söhne A.-G. hat ihren langjährigen Prokuristen Fritz Wisch zum stellvertretenden Vorstand bestellt.

Idar. Meisterprüfung. Die Edelsteinschleifer Phil. Becker, Ernst Ebbinghaus, Rich. Adam und der Achatschleifer Walter Fuchs haben die Prüfung mit gutem Erfolge bestanden. □

Kopenhagen. A.-S. Metallisator, welche Schoops Metallisierungsverfahren verwertet, hatte im zweiten Betriebsjahre für ausgeführte Arbeit, Verkauf von Maschinen und Lizenzen 179679 Kr. Einnahmen, 96904 Kr. Ausgaben. Der Gewinn dient zu Abschreibung auf Verlust von 1918, Maschinen etc. Man hat Lizenzverträge auf zusammen 168200 Kr. Mindestabgabe geschlossen und besitzt einen soliden Kundenkreis, mußte aber wegen zu kleinen Aktienkapitals eine Anleihe aufnehmen. Von der deutschen Gesellschaft hat man das Recht auf maschinelle Metallspritzung für 20000 Kr. erworben. □

London. Die Silber- und Neusilberwarenfabrik Mappin & Webb, Ltd, verteilt aus 86902 (i. V. 66975) £ Reingewinn 15 (i. V. 10) Prozent Dividende, macht 20000 (10000) £ Rücklage, benutzt 19311 (10000) £ zu Abschreibung auf Goodwill und 23684 (17419) £ als Übertrag. □

London. Mappin & Webb, Ltd., Silber-, Neusilber- und Elektroplatwarenfabrik, eröffnete, laut Hauptversammlungsbericht, vor einigen Monaten einen Laden in Monte Carlo, der guten Umsatz macht. In Sheffield, wo man mit Aufträgen überhäuft ist, wird eine neue, doppelt so große Fabrik für Messerwaren etc. gebaut. Die Antiksilber-Abteilung ist in vollem Gedeihen. Die Fabrik für feinste Damentaschen u. dgl. wurde erweitert. Das Geschäft mit Hotels, Restaurants, Dampferlinien nimmt schnell zu. Man sieht einen sehr blühenden Handel für die nächsten vier bis fünf Jahre voraus, dann aber normale Zeiten und scharfen Wettbewerb. □

Stockholm. Die Gold- und Silberwarenfabrik Aktiebolaget Bernhard Hertz verteilt auf 600000 Kr. Aktienkapital 15 Proz. (i. V. 10 Proz.) Dividende. □

Upsala (Schweden). K. G. Markströms Guldsmeds A.-B., Fabrik für Gold-Silber- und Neusilberwaren, verteilt aus 106540 Kr. Reingewinn, nach Abschreibung von 4860 Kr. und Übertrag von 6984 Kr., 15 Proz. Dividende mit 30000 Kr. und erhöht das Aktienkapital um 100000 Kr. in Freiaktien, auf zwei alte eine neue. □

Innungen und Vereine.

Generalversammlung des Fachvereins selbst. Goldschmiede Bremens. Die Versammlung wird vom ersten Vorsitzenden Kleymann eröffnet mit der Begrüßung der Anwesenden, besonders des auswärtigen Mitgliedes, Menke, Delmenhorst und des neuen Mitgliedes Sanders. Es folgt der Bericht über die Vorstandssitzung des Bremer Handwerkerbundes durch die Kollegen Kleymann und Meyer, ferner die Verlesung des Protokolls der vorigen Versammlung und Rechnungsablegung des Kassierers. Sodann erstattet der Vorsitzende Bericht über die Tätigkeit des Vereins im ersten Geschäftsjahr, es folgen die Neuwahlen des Vorstandes und Wahlen der Kassenrevisoren. Als erster Vorsitzender wird Kleymann, als Kassierer Bergholdt, als Schriftführer Meyer und als zweiter Vorsitzender Glamann einstimmig wiedergewählt. Sie nehmen die Wahl an, zu Kassenrevisoren werden Glamann und Steinkamp gewählt. Nachdem noch verschiedene Fragen behandelt sind, schließt der Vorsitzende die Versammlung. Herm. Meyer, 1. Schriftf.

Aus Prag kommt die Meldung von der Gründung eines „Zentralverbandes der Detailleure der Juwelen-, Gold-, Silber- und Uhrenbranche in der tschechoslovakischen Republik". Wohltuend berührt an den Zielen, die er sich gesetzt hat, daß sie „ohne Rücksicht auf Nationalität und Konfession die gemeinsamen und geschäftlichen Interessen aller ihrer Mitglieder vertreten." Geplant sind zur Erreichung dieses Zweckes zunächst Überreichung von Petitionen, Vorlage von Gutachten, Vorschlägen usw. bei den Handelskammern und anderen Organisationen, ferner Errichtung eines Unterstützungsfonds zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs, Gründung von Einkaufsgenossenschaften, schließlich Ausbau einer juristischen und fachlichen Auskunftsstelle. Auch ein eigenes Fachorgan soll ins Leben gerufen werden. Obmann des neuen Verbandes ist Johann Rechner, 1. Obmannstellvertreter Oswald Riemer, 2. Obmannstellvertreter Anton Sebek, sämtlich in Prag. □

Danzig. Die außerordentlich schwierigen Verhältnisse bei der Aus- und Einfuhr von Luxuswaren nach dem Freistaat Danzig veranlaßten die größeren Luxusfirmen, sich zu einem Verband der Luxuswarengeschäfte im Freistaat Danzig zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen zusammenzuschließen. Der Verband umfaßt Firmen der Juwelier-, Kunstgeworbe-, Luxus-, Möbel- und Beleuchtungsbranchen. Zum Vorsitzenden wurde Juwelier Erich Stumpf i. Fa. Morits Stumpf & Sohn, zum Kassenwart John Axt in Fa. H. Ed. Axt, zum Schriftführer Gustav Frost i. Fa. F. A. Sohr gewählt. □

Diebstahls- und Einbruchsliste.

Bentheim. Ein Brillantenschmuggler wurde auf dem hiesigen Bahnhof festgenommen. Es handelt sich um einen Engländer, der vor einigen Tagen in Berlin beim Kauf kostbarer Brillanten, die er in einer Schachtel Schuhcreme verbarg, beobachtet worden war. Einige Berliner Kriminalbeamte nahmen im Flugzeug die Verfolgung auf. Auf dem hiesigen Bahnhof gelang es ihnen, den Schmuggler zu stellen und die Brillanten zu beschlagnahmen. □

Berlin. Im Kaffee National hatten sich seit einiger Zeit Edelsteinschieber niedergelassen, die täglich Millionen umsetzten. Neben Berliner Händlern fanden sich ausländische Vertreter ein, die Steine und Metalle aufkauften, um sie über die Grenze zu schaffen. Der Börsenbetrieb nahm schließlich einen solchen Umfang an, daß zur Aufrechterhaltung der Ordnung besondere Maßnahmen getroffen werden mußten. Als Börsenzeit wurden die Vormittagsstunden zwischen 10 und 1½ Uhr festgesetzt. Zugelassen wurden nur Händler, die sich durch Gewerbeschein ausweisen konnten und auch Belege dafür erbringen konnten, daß sie die Luxussteuer zahlen. Außerdem wurde ein Eintrittsgeld von 3 Mk. erhoben. Die wilde Börse hatte auch ihre festgesetzte Abrechnungszeit. Es war dies um 1½ Uhr, der Schluß des Handels. Die Kriminalpolizei stattete dieser Börse einen Besuch ab. Die männlichen Gäste stammten zur Hälfte aus Berliner Händlern, zur Hälfte aus Ausländern aller Nationen. Alle wurden nach dem Polizeipräsidium gebracht, um dort eingehend untersucht und festgestellt zu werden. Alle Edelsteine und Edelmetalle wurden beschlagnahmt und der Staatsanwaltschaft übergeben. □

Beuthen. In das Geschäft des Juweliers Voelkel auf der Bahnhofstraße wurde ein Einbruch verübt. Die Diebe haben Waren im Gesamtwerte von 150000 Mk. erbeutet. Den Tätern ist man auf der Spur. Angaben sind in der Kriminalabteilung Beuthen O.-S., Gojstraße 16, Zimmer 7, gegen hohe Belohnung zu machen. □

Frankfurt. Eine Verschiebung von 30 Kilo Barrengold konnte durch die Wucherstelle verhindert werden. Kriminalbeamte hatten erfahren, daß das Gold verkauft werden sollte und waren mit den Verkäufern in Unterhandlung getreten. Diese, der Bankier Bachrach jr. aus Hanau, der Bankbeamte Fischer und der Postbeamte Habermann aus Frankfurt wurden verhaftet, als sie das Gold an die angeblichen Käufer abliefern wollten. Das Gold wurde der Reichsbank zugeführt.

Goldschmiede-Werkgenossenschaft, Berlin
E. G. m. b. H.
Jahres-Abschluß für 1919

Kassen-Konto			252.40	Unkündbare Kapitals-Einlage	10609.30	
Einrichtungs-Konto	1430.—			Mitglieder-, Geschäfts-Guthaben	42000.—	
Abschreibung	1420.—	10.—		Mitglieder-Darlehen	12200.—	64809.30
Waren-Konto		147222.25		Ordentliche Rücklage	23719.69	
Schuldner		38464.98		Außerordentl. „	5480.26	
Kriegsanleihe-Konto	6290.85			Kriegssteuer- „	12000.—	41199.95
Kursverlust	1253.35	5037.50		Gläubiger		7721.04
				Gewinn- und Verlust-Konto		
				Vortrag auf 1920	40000.—	
				Reingewinn	37256.84	77256.84
		ℳ 190987.13				ℳ 190987.13

Von den Mitgliedern sind im Jahre 1919 zwei mit sechs Anteilen ausgeschieden und 23 mit 29 Anteilen hinzugekommen, so daß die Mitgliederzahl am Schlusse des Jahres 1919 sich auf 48 mit 88 Anteilen im Betrage von Mk. 44000.— beläuft. Es haben sich also die Geschäftsguthaben der Mitglieder um Mk. 15000.— vermehrt. Die Haftsumme der Mitglieder beträgt Ende 1919 ebenfalls Mk. 44000.—, hat sich also auch um Mk. 15000.— erhöht. □

Der Vorstand: *E. Dankel. L. Schröder. H. Willer.* Der Aufsichtsrat: *F. Schimmelpfennig*, Vorsitzender.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

in jedem Gehalt

Erstklassige Ausführung ✦ Hochglanzpolitur ✦ Garantierter Feingehalt

Moderne Trauringe

in Silber und Gold

Friedr. Pfaelzer & Soehne

Juwelen, Goldwarenfabrik und Großhandlung

Stuttgart

Einzelanfertigungen in feinster Ausführung

Reparaturen werden rasch und bestens ausgeführt

Spezialität:

Juwelen — **Jägerschmuck** — Goldwaren

Ketten

Auswahlen stets gerne zu Diensten

Ankauf von Altgold und Platin

sowie Juwelen und Perlen

Ruf: 9259, 9260 — Draht: Goldpfaelzer

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Geschäftsführung Buchhaltung Fachliteratur

Die Erhöhung der Telegraphen- und Fernsprechgebühren tritt, wie bereits berichtet, am 1. Juli in Kraft. Von diesem Termin ab werden die Gebühren für die an das Ortsfernsprechnetz angeschlossenen Teilnehmersprechstellen 300 und 640 Mk. betragen, je nachdem die Teilnehmer die Grundgebühr oder die Ortspauschalgebühr zahlen, gegen die bisherige Gebühr von 150 bzw. 320 Mk. jährlich. Die Sätze für den Bezirksverkehr sind noch nicht bekanntgegeben, werden aber sehr wahrscheinlich gleichfalls verdoppelt werden. Für Einzelgespräche im Ortsverkehr werden von den Teilnehmern gegen Zahlung der Grundgebühr 20 Pf. für jede Gesprächsverbindung erhoben werden. Für Gespräche bei Benutzung der Verbindungsleitungen zwischen verschiedenen Ortsnetzen werden bis zu einer Dauer von 3 Minuten erhoben: bis zu 25 km 80 Pf., bis zu 50 km 1 Mk., bis zu 100 km 2 Mk., bis zu 500 km 4 Mk., bis zu 1000 km 6 Mk. und von mehr als 1000 km 8 Mk. Für dringende Gespräche wird die dreifache Gebühr erhoben. Die Fernsprechteilnehmer haben zum Ausbau des Fernsprechnetzes einen einmaligen Beitrag von 1000 Mk. für jeden Hauptanschluß und von 200 Mk. für jeden Nebenanschluß, auch für private Nebenanschlüsse, zu leisten. Die Zahlung des Beitrages ist Vorbedingung für die Belassung und die Herstellung neuer Anschlüsse. Der Beitrag wird von dem auf die Einzahlung folgenden Monat ab mit 4% verzinst und dem Teilnehmer bei Aufhebung des Anschlusses zurückgezahlt. Jeder Fernsprechteilnehmer ist berechtigt, seinen Anschluß bis zum 15. Juni zum 30. Juni zu kündigen. Der Übergang zu einer niedrigeren Gebühr ist erst vom 1. Oktober an zulässig. Der einmalige Beitrag ist bei Anschlüssen, die bis zum 1. Oktober 1920 aufgehoben werden, nicht zu entrichten. — Weiter wird vom 1. Juli ab im Inlandsverkehr die Gebühr für Telegramme auf 20 Pf. für das Wort, mindestens 2 Mk. für jedes Telegramm, erhöht. Der Unterschied in der Gebührenzahlung für Telegramme im Orts- und Fernverkehr fällt weg. □

Der Postscheckverkehr ist ebenfalls teurer geworden, da der Preis für eine Reihe von Vordrucken und auch verschiedene Gebühren erhöht worden sind. Ein Zahlkartenvordruck kostet seit dem 1. Mai 5 Pf. Man muß auch mindestens 5 Stück auf einmal nehmen. Ein Scheckheft zu 50 Stück, das einst zu 50 Pf. zu haben war, kostet jetzt 2 Mk. Erhöht worden ist ferner der Preis für die Vordrucke mit anhängender Zahlkarte zu Postaufträgen, Postprotesten und Nachnahmen. Ein Block mit 100 Sammelüberweisungen kostet jetzt 1 Mk. Für jede Zahlkarte, die man dem Landbriefträger übergibt, ist jetzt eine Annahmegebühr von 80 Pf. im voraus zu entrichten. Dies kostete ursprünglich nur 5 Pf. Für die Einlieferungsbescheinigungen der Scheckämter erhielten die Rechnungs-Inhaber ursprünglich Vordrucke für diese Lastschriftzettel, in Blocks zu 100 Stück für 20 Pf., sie kosteten zuletzt 75 Pf., jetzt nicht weniger als 2,50 Mk., Laufschreiben wegen Sendungen des Postscheckverkehrs kosten 1 Mk. 10 Stück der gelben Briefumschläge mit der Aufschrift des Scheckamts kosten jetzt 50 Pf., also zehnmal soviel wie ursprünglich. □

Sonstige erhöhte und Postnebengebühren:

Abholung von Postsachen: Gebühr für Abholer-Erklärung 2 Mk. □
Fachgebühr für gewöhnliche Abholungen 12 Mk. jährlich. □
„ „ kleines Schließfach . . . . 30 „ „ □
„ „ größeres Schließfach . . . 50 „ „ □
Aufschriftenänderung: Gebühr für den Antrag 50 Pf. □
Bahnhofsbriefe: für den Kalendermonat 30 Mk., für die Woche 10 Mk.
Zeitungsbahnhofsbriefe: monatlich für jedes Stück 3 Mk., Höchstbetrag für den Monat 30 Mk. □
Eilbestellgebühr: □
für Briefsendungen im Ortsverkehr 1 Mk., im Landbestellbezirk 2 Mk.
„ Pakete „ „ 1,50 „ „ „ 3 „
wenn Briefsendungen mit abgetragen werden . . . . 30 Pf. □
„ Pakete mit Eilpaketen mit abgetragen werden 1,50 Mk. □
Einlieferung außerhalb der Schalterstunden 1 Mk. □
Einlieferungsschein: Gebühr für Bescheinigung der Einlieferung eines gewöhnlichen Paketes 50 Pf. □
Einschreibegebühr: für einen Brief 50 Pf., Rückschein 50 Pf. □
für Postauftrag 1,50 Mk., für Postprotest 3 Mk. □
Landbezirk: Nebengebühren für eingesammelte Sendungen für den Briefträger: für Einschreibsendungen, Postanweisungen u. Wertbriefe 30 Pf., für Pakete bis 2¼ kg 30 Pf., schwerere 1 Mk. (zu verstehen: die der Absender dem Briefträger mitgibt). □
Laufzettelgebühr: 1 Mk. □
Nachnahmen: für Briefe 50 Pf., für Pakete 1 Mk. □
Pakete, die der Absender dem Paketbesteller mitgibt, 50 Pf. □
„ die länger als 24 Stunden auf der Post lagern, täglich 30 Pf.
Postanweisung, die dem Empfänger verloren geht, pro Doppel 50 Pf.
Postaufträge: siehe Einschreibegebühr. □
Postausweiskarten: pro Stück 2 Mk. □
Postkreditbrief: für Ausfertigung 2 Mk., für jede Rückzahlung 20 Pf. Steigerungsgebühr. □
Postlagernde Sendungen: jedes Stück 10 Pf. □
Postvollmacht: für jede 100 Mk. = 20 Pf. □
Rückschein für Einschreibesendungen: 50 Pf. □
Schließfach: siehe Abholung. □
Stundung von Postgebühren: für jede volle oder angefangene Mark monatlich 20 Pf. □
Telegramme: im Orts- und Fernverkehr pro Wort 20 Pf. □
Überweisung bei telegraphischen Postanweisungen: 50 Pf. □
Umtausch verdorbener Freimarken oder Postkarten: 5 Pf. jedes Stück.
Unbestellbarkeitsmeldung: 1 Mk. □
Vordrucke: für jedes Stück 5 Pf. □
Zeitungsbeilagen: für je 25 g einer Beilage 3 Pf. □
Zeitungsnachlieferung: 50 Pf. pro Stück. □
Zeitungsüberweisung: 2 Mk. □
Zurückziehung von Postsendungen, Antrag 50 Pf. □
Zustellungsgebühr: 50 Pf. □

Literatur.

Moderne Juwelenentwürfe. Der Zeichner Josef Sedlicky, Turnau 221 in Böhmen, gibt monatlich drei Blätter Juwelenentwürfe (eigene Zeichnungen) heraus, deren Bezugspreis jährlich 140 Kronen beträgt. Die uns vorliegenden Entwürfe zeigen eine enge Fühlung mit den Bedürfnissen des Edelmetallgewerbes schon wegen ihrer fachmännischen Durcharbeitung. Die Motive beweisen Geschmack, Verständnis für Ausführbarkeit und dürften deshalb als Vorlagen sowie als Anregung zumal für den Export wertvolle Dienste leisten. Man hätte nur den einen Wunsch, daß die gegenwärtige Preissteigerung des Materials etwas mehr Berücksichtigung gefunden hätte, indem neben den reicheren Arbeiten auch solche, die unter den jetzigen Verhältnissen nicht zu teuer in der Herstellung sind, berücksichtigt würden. □

Bernstein. Von Dr. Otto Pelka, Leipzig. (Bibliothek für Kunst- und Antiquitätensammler, Band 18), 160 Seiten auf Kunstdruckpapier mit 117 Abbildungen. Verlag R. C. Schmidt & Co., Berlin W 62. In Originaleinband 15 Mk. (dazu der ortsübliche Sortimentszuschlag). Die europäische Bernsteinkunst ist bis jetzt in der Literatur stiefmütterlich behandelt worden. Abgesehen von vereinzelten klassischen Archäologen ist niemand seinen Spuren in der Geschichte des Kunstgewerbes nachgegangen. Am allerwenigsten hat man die für das 17. und 18. Jahrhundert reichlich fließenden Quellen für diese Zwecke nutzbar gemacht, wie es hier zum ersten Male geschieht. Mit Rücksicht darauf, daß die Bernsteinkunst bis jetzt überhaupt noch keine zusammenfassende Darstellung erfahren hat, und St. Petersburg und Moskau einstweilen der Forschung verschlossen sind, mußte sich der vorliegende Umriß mit den zurzeit erreichbaren Unterlagen begnügen. □

Die Bilanz als Grundlage der Besteuerung. Zwei Vorlesungen, gehalten am 13. und 15. Dezember 1919 in der Universität zu Berlin in dem auf Veranlassung des Reichsfinanzministeriums von der Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung veranstalteten Lehrgange zur Ausbildung von Finanzbeamten von Dr. Richard Rosendorff, Rechtsanwalt zu Berlin. 2. Aufl. Preis 3 Mk. (Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin C 2.) Die vorliegende Broschüre bildet den Inhalt zweier Vorlesungen, die der auf diesem Gebiet durch seine bilanz- und steuerrechtlichen Arbeiten rühmlichst bekannte Verfasser kürzlich in der Universität zu Berlin in dem auf Veranlassung des Reichsfinanzministeriums veranstalteten Lehrgange zur Ausbildung von Finanzbeamten gehalten hat. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“

Digitized by Google

Vorübergehender Preis-Abschlag

20%

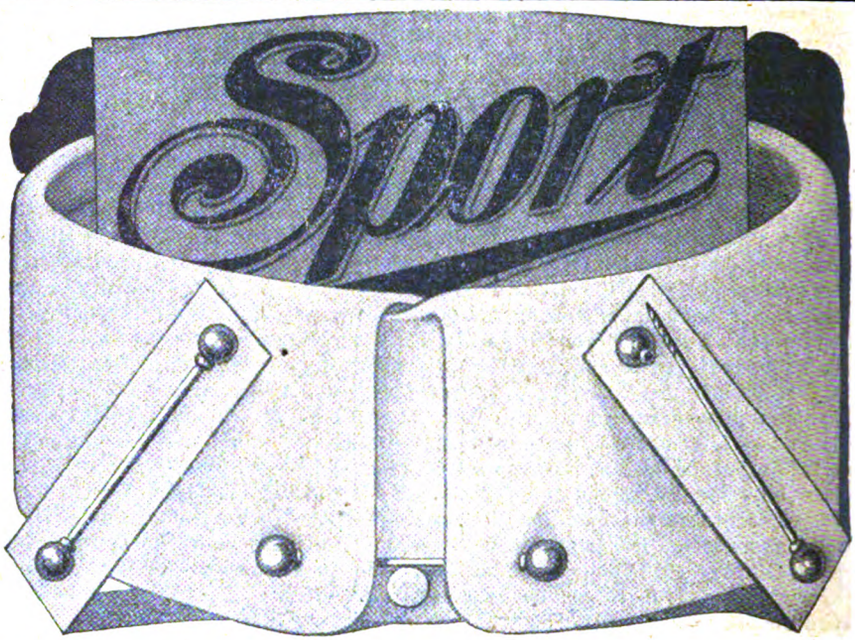
GUSTAV HOLZER ♦ HAMBURG 1
UHREN = UND GOLDWAREN = GROSSHANDLUNG

Vorübergehender Preis-Abschlag

20%

Kragen-Halter „SPORT"

Vergoldet . . . . . jetzt per Stück Mk. 2.30
Versilbert . . . . . „ „ „ „ 2.30
Amerik. Doublé „ „ „ „ 5.30
Silber 800/ „ „ „ „ 8.40



„POLO"

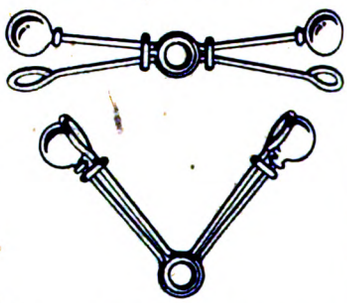
für Kragen ohne Löcher
Vergoldet oder versilbert jetzt per St. Mk. 3.40

Für den Sommer

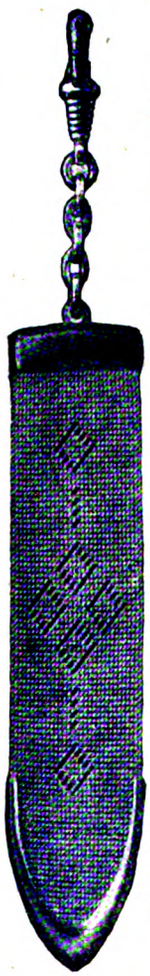
„FLOTT"

Vergoldet oder versilbert
jetzt per St. Mk. 3.20

Neuheit:



In der Mitte beweglich, damit die Krawatte die elegante Form behält



BAND UND GEFLECHT Chatelaines

Nur beste Fabrikate!

*

Zigar.-Etuis
Zigaretten-Spitzen
Krawatten-Nadeln
Manschetten-Knöpfe
Damen-Handtaschen
in Silber und Alpaka

Auswahlsendungen bereitwilligst!

Gustav Holzer, Hamburg 1

„Levantehaus", Mönckebergstraße 7, Telephon: Vulkan 3449
und Kopenhagen, Islands Brygge 22, Tel.: Zentral 8292

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig
Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
12. Juni 1920

Kunstgewerbe, kunstgewerbliche Schulung und Sammlung in Schw. Gmünd.

Die vielseitige Tätigkeit des Stifters der Bilderchronik und Altertümersammlung in Schw. Gmünd, der wir die Aufsätze „Jul. Erhard-Gedenkfeier“ (Nr. 6, S. 108), „Die Gedächtnisfeier für Jul. Erhard“ (Nr. 9, S. 158) und „Gedenkblatt zum 100. Geburtstag Jul. Erhards“ (Nr. 10, S. 165) gewidmet haben, ist mit dieser Lebensarbeit, welche einer ganzen Manneskraft bedurfte, noch nicht erschöpft. Gilt doch von jedem Gegenstand der Geschichte und Kunst, dem Julius Erhard Muße und Mühe widmete, das alte herrliche Lob: Nihil tetigit, quod non ornavit, „nichts nahm er in seine Hand, was er nicht veredelte“. Nicht nur erklärt, sondern auch verklärt hat er mit seiner kundig-sammelnden Hand und seinem wissenden Geist weitere Gebiete, wie ein Gärtner seinen Blumengarten. Den engen Zusammenhang von Kunst und Gewerbe, einst untrennbar vereint in fast allen kunstgewerblichen Erzeugnissen unserer Ahnen, ahnte Erhard wie nur einer seines Standes. Durch seine künstlerische und technische Ausbildung kannte er den weiten Weg, den ein solches Werk von der Idee der Komposition bis zur Vollendung zu machen hat, oder wie Goethe sagt: „Die Kunst, das Schöne muß befördert werden, denn wenige bringens hervor und viele bedürfens.“ Bei seiner hervorragenden Begabung blieb es ihm nicht verborgen, daß die kunstgewerbliche Industrie in der neu gegründeten Firma „Erhard & Söhne“ auf die innigste Berührung mit der Kunst angewiesen ist. Mit seinem Bruder Karl gründete er in dem nunmehr über Haus und Industrie und Verlagssystem hinausgewachsenen Fabrikbetrieb ein kunstgewerbliches Atelier. Begabte Lehrlinge wurden dort zu Zeichnern, Graveuren und Ziseleuren herangebildet, und manche derselben haben sich zu Künstlern und Kunstlehrern von Namen und Ruf aufgeschwungen, so die Professoren Otterdinger in Hanau, Christaller in Stuttgart, Widemann (gest. 1915) in Berlin, Eberbach in Heilbronn, Fürst in Gmünd, ferner Eduard Rettenmaier in Frankfurt, Bildhauer Hensler in Widemanns Atelier, Weiblen, Stadelmaier, 20 Jahre lang Kustos der Gmünder Sammlungen, und sein Nachfolger Keck. Seine rechte Hand in der Leitung des kunstgewerblichen Betriebs fand Erhard in dem von Bruckmann in Heilbronn empfohlenen, als Ziseleurlehrer berufenen Gustav Bauer, später Professor an der gewerblichen Fortbildungsschule und erster Kustos des Gmünder Gewerbemuseums. Um Wohl und Wehe, Fortschritt und Fortkommen dieser Lehrlinge, oft 15 bis 20 an der Zahl, hat sich der Meister bis ins hohe Alter stets persönlich gekümmert, und dieses persönliche Verhältnis hat nach dem Bericht eines früheren Schützlings einen wahren Wettstreit in der Jugend hervorgerufen. Mit Stolz und Spannung zeigte jeder Zeichenmappe und Zeugnis dem Lehrherrn. Noch nach Aufgabe des Geschäfts hat der Greis, über 70 Jahre alt, den Lehrlingen über die Schulter geschaut und ihnen Haltung von Gravierkugel und Ziseleurpunzen visitiert. □

Bahnbrechend auf dem □

Gebiet des kunstgewerblichen Unterrichts

wirkte Erhard zuerst im eigenen Betrieb. Gehörte ja schon der weitblickende Vater zu den Unterzeichnern der von Chrysostomus Maier 1818 eingereichten Denkschrift „über den Verfall des Handels und der Fabrikation von Gmünd und deren mögliche Verbesserung,“ eine von Dekan Kratzer angeregte und dem König überreichte Eingabe. In diesem von H. Bauer 1903 eingehend behandeltem Dokument wird das Kommen einer neuen Zeit, die nahe Änderung der bisherigen engen Wirtschaftsgeleise dunkel geahnt, und eine der ersten unterzeichnenden Firmen neben Nikolaus Ott war die Erhard'sche, welche die Forderung der Zeit erkannte und vom Verlagssystem mit Hausindustrie zum Fabrikbetrieb, verbunden mit Handel, überging. Nach Herstellung silberner und unechter Präge- und Gußarbeit führte sie die 1837 erfundene Galvanoplastik 1857 als eine der ersten Firmen in Württemberg ein. Viele Techniken mußten überhaupt zum erstenmal angewandt und ausprobiert werden, und nach den gesammelten Erfahrungen wurde auch die Ausbildung der Lehrlinge und Techniker eingerichtet. Immer wieder betraten die Gebrüder Erhard in stets lebendigerem technischen und künstlerischen Streben neue Geleise, statt bequem in dem alten fortzufahren. Die früher einmal gefallene hämische Bezeichnung als „Gmünder Probieranstalt“ sollte zum Ruhm der Firma und zum Wohl der Allgemeinheit ausfallen. Die Galvanoplastik, welche nicht allen Erwartungen entsprach, kam allmählich in Mißkredit, zumal eine empfindliche Konkurrenz nach der glücklichen Überwindung der Krisis des 70er Kriegs besonders seit den sogenannten Gründer- und Schwindeljahren 1873–81 billiger und schlechter arbeitete. Nach Hermann Erhards handschriftlichem Jubiläumsfestbericht mußte die Firma mit Verlust arbeiten und sich nach anderen Zweigen der Bijouterie umschauen, dem Cuivre poli (polierte Messingware); diese wurde neben den ursprünglichen Silber- und Silbergußarbeiten und dem seit 1860 besonders erfolgreich betriebenen Bronzeguß fortgeführt, bis 1904 ein patentiertes Unikum, Fabrikation von Intarsien (Semilorornamente, in Thuja- und Palisanderholz eingelegt) und jüngst Elfenbeinschnitzereieinlagen eingeführt wurden. □

Erhard gehörte auch zu den ersten, welche die Notwendigkeit der Heranbildung tüchtiger Techniker und Arbeiter einsah und die Folgerungen daraus zunächst im eigenen Betrieb durchführte; Anschaffung von Vorbildern aus alter und neuer Zeit und von kunstgewerblicher Fachliteratur waren die ersten Mittel. Wer

Digitized by Google

anders als Julius Erhard hat aus eigenster Kenntnis diese Berührung von Kunst und Geschichte mit dem Kleinsten im Gewerbe, die Vergleichung der neuen Erzeugnisse mit den guten heimischen und auswärtigen alten in die Wege geleitet? Noch stehen in den Schränken des Zeichnerkabinets wohlgeordnet die ältesten Jahrgänge der „Gewerbehalle", seit 1863, und der „Zeitschrift des Vereins für Ausbildung der Gewerbe", später „Zeitschrift für das Kunstgewerbe" betitelt, neben den ältesten Jahrgängen von Hirts Formenschatz, dem Riesenwerk, das Julius Erhard systematisch nach einer Menge von Einzelgebieten mit bewunderungswürdiger Mühewaltung geordnet hat; ebenso Modelle aus allen Kunstepochen, Abgüsse von Münzen und Medaillen in reichster Auswahl, von antiken und neueren Gemmen, alles fein säuberlich geordnet und registriert. Alle Arbeit der Lehrlinge sollte eine kunstgewerbliche Note erhalten. Einen solchen Ruf erhielt die Anstalt besonders ob der Ausbildung in der fast vergessenen Ziseleurkunst, daß Lehrstellen oft auf 4–5 Jahre hinaus besetzt und voraus belegt wurden. Der „Heinerle von Lindelbronn," ein selbstverfaßtes humorvolles Lehr- und Lernbüchlein, wurde früher jedem in die Hand gegeben, und die ganze Entwicklung der Bestrebungen und Leistungen weist das kostbare, gewaltige Musterbuch der Fabrik auf, das sogenannte Elefantenbuch, dessen Blätter der Niederschlag des Schaffens eines ganzen Stabes von Zeichnern, Modelleuren und Ziseleuren, die Frucht jahrzehntelanger treuer Hingabe und edler Harmonie von Leiter und Arbeiter darstellt — eine kleine Kunstgeschichte der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. □

So war Stein auf Stein zur Reform des lang darniederliegenden, einst so blühenden Gmünder Kunstgewerbes nach Überwindung vieler Hindernisse herbeigeschafft, um einen wohl schon lange schlummernden Plan zur Ausführung zu bringen. Denn nicht auf den engen Kreis der eigenen Fabrik sollte sein weitblickendes Wirken beschränkt bleiben, die Hebung des Kunstverständnisses und Pflege lebendiger Kunstübung ließ sich Julius Erhard ganz besonders angelegen sein als Mitglied des Ortsschulrats der städtischen Fortbildungsschule, die hauptsächlich durch sein Eingreifen zur □

Fachkunstgewerbeschule

mit Professor G. Bauer als ausgezeichnetstem Lehrer umgestaltet wurde. □

Es war, wie Professor Klein in seinem Vortrag und Vorschlag über das Gmünder Kunstgewerbemuseum 1918 hervorhebt, ein wagemutiger Plan, die Fürsorge für kunstgewerbliche Bildungsanstalten großer und größter Verhältnisse, wie sie durch Errichtung von Museen mit Unterrichtsstätten anderswo erreicht war, so seit 1852 in London, 1863 Wien, 1867 Berlin und München, im Rahmen einer Provinzstadt zur Ausführung zu bringen. Am 22. August 1876 wurde in einigen gemieteten Räumen der ehemaligen Schmidt'schen Buchhandlung am Kasernenplatz das Gmünder Kunstgewerbemuseum eröffnet und für seinen Fortbestand die Form eines Vereins gewählt — ein Markstein in der Entwicklung der Gmünder Edelmetallindustrie. Saft und Kraft sog der junge Sprößling seit Jahrzehnten aus der Erhard'schen Haus- und Fabriksammlung; zur Reife brachte ihn die Denkschrift Hermann Bauers, der, angeregt durch den Besuch des von einem Deutschen, dem späteren Züricher Kunsthistoriker Gottfried Semper 1852 in London grundgelegten Kensington-Museums und der Wiener Weltausstellung 1873, angehaucht vom Geiste des großen Engländers John Ruskin, dem Fortbildungsschulrat 1874 den Gedanken einer Museumsgründung schriftlich vorlegte. Ob nicht den letzten Anstoß zur endlich erfolgten Tat die hochbedeutsamen, bislang nirgends erwähnten Äußerungen des damals angesehensten deutschen Kunsthistorikers Lübke, der im Königsbau zu Stuttgart am 19. April 1876 die „kunstgewerblichen Bestrebungen der Gegenwart" besprach und die kunstgewerbliche Reform als eine der brennendsten Fragen der Zeit behandelte, „nicht nur um bloß ästhetisch-theoretischer Interessen, sondern um eminent praktischer, volkswirtschaftlicher Verhältnisse, um Wohlstand, Macht und Blüte der Nation willen," gegeben haben? Nach einem Hymnus auf die frühere Blüte des Gewerbes in Deutschland und des künstlerischen Sinnes in den Städten, auch Gmünd, nach Klagen über Verirrungen vor allem auch in der Behandlung des edelsten der Metalle, verweist er in seiner als Sonderheftchen erschienenen Rede, die Erhards Sammelfleiß nicht entgangen sein dürfte, auf die Art der privaten und staatlichen Kunstpflege in Frankreich seit ihrem Niedergang in Deutschland. Was mehr als ganze Bände sagt, wie weit unsere Industrie hinter der der Franzosen noch zurücksteht, zeige folgende Tatsache als schlagendster Beweis für die kunstgewerbliche Superiorität Frankreichs: □

Als das Berliner Museum der Stadt Hildesheim eine Reproduktion des dort gefundenen römischen Silberschatzes schenken wollte, fand es nach Lübkes Bericht in ganz Deutschland keine irgend höheren Ansprüchen genügende Nachbildung und mußte solche zur Schmach für unser Kunstgewerbe von einer Pariser Fabrik und dem von ihr beauftragten Pariser Künstler kaufen. Der schwäbische Gelehrte konnte wohl nicht ahnen, daß aus unserem Gmünd bald darauf eine Ehrenrettung der deutschen Kunst erfolgen sollte. Julius Erhard war es, der eine hervorragende Reproduktion der Hauptstücke „jener köstlichsten Gabe" fertigte, „welche uns der nordische Sandboden aus antiker Zeit gespendet." Es gelang ihm überhaupt, nach und nach die Pariser Waren vom deutschen Markt durch eigene gute Modelle, besonders Schmuckkästchen mit Hochreliefs nach Ludwig Richter und Weitbrechts Friesen, zu verdrängen. Alles dies ist wohl eine Frucht des Studiums an den gesammelten Vorbildern des neuen Spezialmuseums, das der schon 1878 zum Kommerzienrat ernannte erste Vorstand und Mitbegründer aufs reichste beschenkt hat. □

Was J. Erhard während seiner 22jährigen Vorstandschaft, unterstützt von gleichstrebenden Männern, besonders dem geistigen Urheber und Nachfolger Erhards, Hermann Bauer (gest. 1919) und Professor Gustav Bauer, seinem ersten Sekretär und Kustos (gest. 1889), und gefördert durch jährlichen Staatsbeitrag seit 1878, für die industrielle Entwicklung Gmünds und die kunstgewerbliche Weiterbildung durch Mehrung der Bibliothek und Sammlungen, besonders aber durch seine hochherzigen Stiftungen geleistet hat, steht mit goldenen Lettern in den Annalen des Gewerbemuseums eingeschrieben, dem in 6 Jahren sein goldenes Jubiläum unter glücklicheren Vorzeichen materieller und moralischer Verfassung als heute zu feiern beschieden sei. In des Vaters Fußstapfen trat nach 11jähriger erfolgreicher Leitung durch H. Bauer als sein 2. Nachfolger in der Vorstandschaft Paul Erhard, der seit 1910 sein künstlerisches Wissen und Können der väterlichen Stiftung weiht und, hoffen wir, noch lange nach den alterprobten Erhard'schen Traditionen weihen wird. □

Stabilisierung des Silberpreises?

Am 26. Mai hatte die Reichsmark ihren Höchststand in diesem Jahre erklettert. Während man vor dem Kriege für eine Mark 1,2345 schweizerische Franken oder 0,5925 holländische Gulden einwechseln konnte, bekam man zu Be-

Digitized by Google

ginn 1919 immerhin noch 0,6 Franken oder 0,384 Gulden, am 11. März 1920 aber nur noch 0,0805 Franken oder 0,039 Gulden; dagegen galt die Mark am 26. Mai wieder 0,176 Franken oder 0,1066 Gulden. Bei ihrem größten Tiefstand behielt also die Mark nur noch 6½ % ihres Friedenswertes in der Schweiz und in Holland, während sie letzthin in der Schweiz wieder 14¼ %, in Holland 17% ihrer alten Geltung erreicht hatte. Seit Ende des Vormonats schwankt die Mark wieder auf und nieder, hat vor den Wahlen sogar wieder eine leichte Tendenz nach abwärts genommen.

Wie leicht zu verstehen, hat das Silber die Bewegungen unseres Devisenkurses ziemlich getreu mitgemacht, nur natürlich in umgekehrter Richtung wie das Papier. Nachdem der Feinsilberpreis vor einem Vierteljahr auf den Wellengipfel von fast 2500 Mk. für das Kilogramm gelangt war, ging er nach und nach unter 1000 Mk. herab, kam sogar Ende des Vormonts einige Male unter 800 Mk. Augenblicklich wechselt er fast täglich mit unter und über 800 Mk. Setzt man dagegen den alten Friedenspreis des Feinsilbers mit 90 Mk. pro Kilo Barren, so ergibt sich umgekehrt, daß die Friedensnotierung nur 3,6 % des höchsten Silberpreises vom Anfang des Jahres, und auch nur 11¼ % des jetzigen Silberstandes betrug. Mit anderen Worten: die Mark müßte etwa sechs- bis siebenmal so wertvoll werden als heute, das Silber müßte etwa neunmal sich verbilligen, damit beide wieder „normal" stünden. □

Trotzdem sich Papiermarkkurs und Silberpreis in Deutschland fast parallel, wenn auch in reziprokem Sinne, also gegeneinander bewegen, hängt doch der Silbersturz nicht vom Markaufstieg allein ab. Um das Fallen des Silberpreises richtig zu verstehen, muß man vielmehr seine Bewegung auf dem Weltmarkt berücksichtigen. In London stand Barrensilber Anfang Januar ds. Jrs. fast 90 pence (Papier) je Unze oder etwa 240 Schilling das Kilo, heute schwankt es um 58 pence oder etwa 160 Schilling das Kilo. Ferner darf man auch das Wertverhältnis von Gold und Silber nicht außer acht lassen. Dieses Verhältnis war durch Jahrhunderte sehr stabil gewesen und stand bis 1872 wie 1 : 15,5. Dann begann ein Entwertungsprozeß des Silbers, so daß sich dieses zum Golde nur noch wie 1 : 38 verhielt. So notierte i. J. 1914 Gold mit 2790 Mk., Silber mit etwa 90 Mk. das Kilogramm. Dem Fallen des Silberpreises lag im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts eine gewaltige Steigerung der Silberproduktion und der geringe Bedarf an Silber zur Vermünzung in den Goldwährungsländern zugrunde. Heute weist das Gold bei uns einen Stand von etwa 24000 Mk., das Silber einen solchen von etwa 800 Mk. auf, was einem Verhältnis von 1 : 30 entspricht. Auf dem Londoner Markt ist ebenfalls das alte Verhältnis bereits unterschritten. Vergleicht man weiter die New Yorker Notierungen, so weist alles darauf hin, daß der Silbermarkt weniger von Valutaveränderungen, als von östlichen Tendenzen beeinflußt ist. China und Indien haben während des Krieges in einem Wettbewerb der Aufsaugung der Silberbestände gestanden, wobei Indien zunächst die Oberhand in der Gefräßigkeit erlangte, beim Kriegsende aber China wieder in der Nachfrage obenan stand. Seit Frühjahr dieses Jahres jedoch ist eine starke Sättigung des ganzen fernen Ostens eingetreten. Die Vermünzung von Silber in Europa ist aber zurzeit so gut wie ausgeschaltet, haben doch auch die nordischen Länder jetzt beschlossen, Nickelmünzen herzustellen. Daß Amerika, das 1916 350 Millionen Silberdollars aus dem Schatzamt zur Einschmelzung vorsah, jetzt aber mit Rückkäufen begonnen hat, wieder Münzsilberbedarf in größerem Umfange haben und dadurch den Silberpreis wieder festigen wird, ist nicht wahrscheinlich. □

Während unser Goldpreis mit etwa 24000 Mk. dem Goldweltmarktpreis mit knapp 29000 Mk. ziemlich nahesteht, ist der Londoner Silberpreis mit 160 Schilling oder zum jetzigen Kurs mit etwa 1280 Mk. das Kilo immer noch um gut die Hälfte höher als der deutsche. Gerade diese Differenz dürfte aber nicht zu einer weiteren Divergenz führen, sondern eher zu einer größeren Annäherung von deutschem und Weltmarkt-Silberpreis. Ziemlich sicher ist jedenfalls mit einer allmählichen Stillstandsbewegung unseres Silberpreises zu rechnen. Ob die jetzt eingetretene Hemmung in der Markerholung ebenfalls auf eine gewisse sich vorbereitende Stabilität der deutschen Markvaluta hinausgeht, die jedenfalls weiteren Sprüngen vorzuziehen wäre, muß abgewartet werden. *A. Z.*

Eine Einkaufsgenossenschaft der Juweliere, Gold- und Silberschmiede des Detailhandels.

Uns wird geschrieben: □

Eine Reihe deutscher Juweliere und Goldschmiede, darunter Namen von gutem Klang, haben sich zusammengetan, um eine Einkaufsgenossenschaft der Juweliere, Gold- und Silberschmiede des Einzelhandels ins Leben zu rufen. Zu den Gründern gehören die Herren F. Schimmelpfennig-Berlin, H. J. Wilm-Berlin, L. Schmieth-Schwerin, Curt Herrnsdorf-Dresden, Th. Heiden-München, Otto Kaempf-Heilbronn, Peter Betz-Hannover, Oskar Janus-Berlin, Rudolf Menzel-Berlin und A. Merklein-Nürnberg, an den auch Zuschriften und Beitrittserklärungen zu senden sind. □

Derartige Einkaufsgenossenschaften haben volkswirtschaftliche Vorteile und Nachteile, je nachdem sie ausgestaltet werden. Sie können leicht dazu führen, eine Bevormundung ihrer Mitglieder darzustellen, ihnen bestimmte Waren aufzuzwingen, dadurch den Wettbewerb innerhalb der Teilnehmer der Genossenschaft zu hindern und eine Monotonie in der Warenbelieferung zu erzeugen. Liegt doch heute der Anreiz für die Kundschaft gerade darin, daß der eine Geschäftsmann das führt, der andere jenes, daß sie in der Gesamtheit erst die Vielseitigkeit der Warenproduktion darstellen. Wie wir aus den uns gesandten Unterlagen zunächst ersehen können, soll dieser Fehler vermieden werden. Die Einkaufsgenossenschaft soll keine Zwangswirtschaftsstelle für die Genossenschaftler werden. Sie will nur eine Vermittlungsstelle für den Bedarf der Juweliere, Gold- und Silberschmiede sein, die den Einzelverkauf betreiben. Der Sitz der Genossenschaft soll Pforzheim sein, es sollen aber auch in andren großen Städten, Berlin usw. Musterlager eingerichtet und von diesen aus den Juwelieren und Goldschmieden neue Muster und sonst gewünschte Stücke zugesandt werden. Dagegen will die Genossenschaft kein Warenlager unterhalten, und das unterscheidet sie von den Einkaufsgenossenschaften andrer Branchen. Sie deckt also den Bedarf der Genossenschaftler lediglich als Vermittlerin gegen einen bestimmten Vermittlungssatz und gegen Barzahlung, da Kreditgeschäfte ausgeschlossen sein sollen. □

Ein weiterer Fehler mancher Genossenschaft ist die scharfe Ausprägung der Gewinnerzielung, über der nur zu oft die Güte der Waren bei deren Beschaffung übersehen wird. Auch dieser Fehler, der dem Einkaufsgenossenschaftswesen Gegner geschaffen hat, soll hier umgangen werden, da ja keine Zwangsbelieferung vorgesehen ist. □

Wird ein Überschuß aus der Geschäftsführung erzielt, so soll dieser in Form von Dividenden den Genossenschaften, die Anteile à 500 Mk. bis zu 100 Stück erwerben können, gutgebracht werden, doch soll das Ziel der Gewinnherauswirtschaftung nicht im Vordergrunde der Genossenschaftstätigkeit stehen. □

Die Vorteile der Einkaufsgenossenschaften bestehen andrerseits in der billigen Preiserzielung, da man vom Produzenten direkt zu dessen Preisen bezieht und zum Produktionspreis weiter abgibt. □

In diesem Vorteil aber liegt auch eine schwere Gefahr. Die Maßnahme kann schließlich letzten Endes auf eine Ausschaltung

Digitized by Google

der Handelszwischenstelle der Großhändler hinauslaufen, die bis heute in eigentlich allseitig zufriedenstellender Weise die Kleinhändler beliefert und das Amt der Vermittlungsstellen verwaltet haben. Es ist Tradition in der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" geworden, daß sie allezeit für die im Handel unentbehrliche Zwischentätigkeit eingetreten ist. Sie würde auch heute die Umgehung dieses wichtigen Handelsfaktors für keine heilsame Errungenschaft halten. Der Grossist steht in einem ganz anderen Verhältnis zur Kundschaft, als es bei einer allgemein arbeitenden Vermittlungsstelle der Fall sein kann. Er tritt seiner Kundschaft im Laufe der Zeit näher und kennt ihre Gewohnheiten, ihre wirtschaftlichen Bedürfnisse, die finanzielle Lage ihres Geschäftes, er weiß, was seinen Abnehmern zusagen wird, er individualisiert, während Einkaufsgenossenschaften generalisieren. Und nun die wichtige Frage der Kreditierung. Es muß doch zugegeben werden, daß unsere Grossisten in der Frage der Kreditgewährung überaus tolerant gewesen sind und weniger gut fundierten Geschäften die Haltung eines reichhaltigen Lagers nur dadurch ermöglicht haben. Daß hier und da auch Differenzen zwischen Goldschmied und Grossisten zutage getreten sind, wissen wir am besten, denn wir werden dann gewöhnlich mit Beschwerden und Bitten um Vermittlung durch unsere Rechtsauskunftsstelle bedacht, aber im allgemeinen muß, wie gesagt, doch konstatiert werden, daß in unserer Branche der Verkehr zwischen Grossisten und Laden- und Werkstattgoldschmieden ein durchaus angenehmer gewesen ist und vielen Goldschmieden nicht zu verkennende wirtschaftliche Vorteile gebracht hat. □

Die Frage ist also berechtigt: Wie will sich die neue Einkaufsgenossenschaft zu den Grossisten stellen? Da die Waren zu Fabrikpreisen, zuzüglich eines prozentualen Zuschlags zur Deckung der Unkosten, abgegeben werden sollen, ist ein Einkauf unter Umgehung des Zwischenhandels gedacht, wie es ja auch die wirtschaftliche Quintessenz aller Einkaufsgenossenschaften ist. Es muß nach unserem Dafürhalten in der Gründungsversammlung, die am 5. August in Weimar stattfindet, gerade dieser Punkt sehr eingehend erwogen werden. Wir sind vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus keine Gegner der Einkaufsgenossenschaften, aber sie eignen sich nicht für alle Branchen unseres vielseitigen Erwerbslebens. □

Dann ist noch etwas in Rücksicht zu ziehen. Es soll eine Musterstelle auch in Berlin eingerichtet werden. Hier aber besteht doch seit langen Jahren die Werkgenossenschaft für Goldschmiede, G. W. G., die von Ludwig Schröder in mustergültiger Weise geleitet wird und bislang für den Bedarf der Goldschmiede und Uhrmacher sorgte. Wie gedenkt man sich zu dieser Stelle zu ve halten? Wäre nicht ein Ausbau derselben schließlich einer Neugründung vorzuziehen? Sollen diese Stellen neben einander oder gar gegen einander arbeiten? Vielleicht würde eine Gemeinsamkeit der Tätigkeit doch vorzuziehen sein. Auch das ist eine Frage, die eingehender Prüfung bedarf. □

Ich will mit diesen Zeilen mich nicht als absoluter Gegner der Gründung der neuen Einkaufsgenossenschaft darstellen, es ist sehr gut möglich, daß sie segensreich wirkt, wenn sie es versteht, an den Klippen vorbeizukommen, an denen schon manche solche Genossenschaft in anderen Branchen gescheitert ist, aber ich glaube doch, hier auf die Fragen hinweisen zu sollen, die einer sorgfältigen Erwägung bedürfen, ehe man an die praktische Ausgestaltung der Neugründung herantritt. Ich wollte nur die Rolle des getreuen Eckart spielen und überlasse im übrigen alles den zweifellos wohlerfahrenen und in unserem Fache hochangesehenen Männern, die sich unter den angeführten Gründern befinden und die Gewähr dafür bieten, daß der Sache ein sicheres Fundament gegeben werden wird.

Die Luxussteuer vom 1. Juli.

Der 1. Juli ist der Zeitpunkt, an dem die Luxussteuer zum ersten Male nach ihrer Erhöhung auf 15 v. H. fällig wird. Zwar soll sie nach dem Gesetz vierteljährlich gezahlt werden, doch hat man den ersten Steuertermin auf den 1. Juli hinausgeschoben. Inzwischen haben sich also die Zahlungen auf ein halbes Jahr, Januar bis Juni, angesammelt, so daß die Geschäftsleiter und Firmen, die keine Rücklage für die Luxussteuer eingerichtet haben, jetzt Schwierigkeiten haben können, am 1. Juli nun mit dem gesamten baren Gelde anzutreten. Infolgedessen wird die Steuerbehörde wohl vielfach ein Entgegenkommen beweisen und Abschlagszahlungen annehmen müssen, denn durch ein rigoroses Vergehen könnte der Schaden nur noch größer werden. □

Bei dieser Gelegenheit sei erneut darauf hingewiesen, wie zurzeit die Steuerfrage überhaupt liegt. □

1. Alle nach dem 31. Dezember 1919 erworbenen unechten Waren in Verbindung mit Edelmetallen, plattiert, vergoldet, versilbert, ferner echte Waren, die nicht Gegenstände des Juweliergewerbes oder der Gold- und Silberschmiedekunst sind, Halbedelsteine, synthetische Edelsteine und Nachahmungen solcher, sowie Gegenstände in Verbindung mit solchen, Gegenstände aus oder in Verbindung mit Bernstein, Gagat, Korallen, Elfenbein, Meerschaum, Perlmutter oder Schildpatt und schließlich alle unechten Schmucksachen überhaupt sind beim Hersteller mit 15 v. H. zu versteuern. Der Goldschmied hat sie also nicht zu versteuern. □

Wenn ein Goldschmied solche Waren am 31. Dezember 1919 noch auf Lager hatte und es sich um Waren handelt, die er nach § 8 des alten Umsatzsteuergesetzes mit 10 v. H. versteuern mußte (Halbedelsteine, synthetische Edelsteine, Gegenstände in Verbindung mit solchen, mit Edelmetall platinierte, vergoldete oder versilberte Gegenstände), so muß für diese Waren, soweit sie bis 31. Dezember 1920 verkauft werden, noch die Umsatzsteuer von 10 v. H. (nicht 15 v. H.) entrichtet werden. Nach diesem Zeitpunkt sind sie steuerfrei. Wenn solche Waren schon nach dem alten Umsatzsteuergesetz der Luxussteuer nicht unterworfen waren, sind sie es auch für die Folge, soweit sie Lagerwaren beim Goldschmied sind, nicht. Es ist nur die allgemeine Umsatzsteuer von $1^1/_2$ v. H. zu zahlen. □

2. Alle nach dem 31. Dezember 1919 erworbenen echten Waren, Edelmetalle und Gegenstände des Juweliergewerbes oder der Gold- und Silberschmiedekunst aus oder in Verbindung mit Edelmetallen, wenn es sich nicht nur um eine bloße Belegung oder einen Überzug unedler Stoffe mit Edelmetallteilen handelt, Edelsteine einschließlich der synthetischen und Perlen, sowie Gegenstände aus oder in Verbindung mit Edelsteinen und Perlen sind nach wie vor beim Goldschmied im Kleinhandel zu versteuern. Lagerware dieser Art, die der Goldschmied schon vor dem 31. Dezember 1919 besaß, aber erst nach diesem Zeitpunkt absetzt, hat er statt mit 10 v. H. wie früher jetzt mit 15 v. H. zu versteuern, da die Bevorzugung in § 47 des neuen Umsatzsteuergesetzes für echte Waren nicht gilt. □

Wir wollen hierbei noch darauf hinweisen, daß es keinen Unterschied bildet, ob es sich um fertige Waren oder um Furnituren handelt, Nadeln, Platten, Haken, Ringe usw., die erst wieder zu Schmuckwaren verwandt werden sollen, da das Gesetz schlechthin von Gegenständen in §§ 15 und 21 spricht.

Nach diesen Grundsätzen ist also auch bei der Zahlung der Steuer vom 1. Juli 1920 zu verfahren. □

Nochmals das Tumultschädengesetz.

Das neue Gesetz über die Tumultschäden ist auf die nach seinem Inkrafttreten in der Zukunft eintretenden Tumultschäden beschränkt, und hinsichtlich der früheren Benachteiligungen ist unterschieden, ob kraft Gesetzes Haftungen für solche Schäden in den einzelnen Ländern oder Gemeinden schon bestanden, oder ob diesbezügliche Gesetzesbestimmungen fehlten. Bestanden keine Vorschriften, so findet das neue Gesetz mit rückwirkender Kraft bis zum 1. November 1918 Anwendung. Diese Rückwirkung tritt ferner ein für alle Schäden an Leib und Leben. Dagegen bleiben für Vermögensschäden die bisherigen Gesetze anwendbar, mit der Einschränkung, daß der Ersatz mittelbaren Schadens und des entgangenen Gewinns, sowie der Ersatz für Gegenstände, die dem Luxusbedürfnis des Eigentümers oder Besitzers dienen, nicht beansprucht werden kann. Rechtskräftig festgestellte Ansprüche bleiben in allen Fällen unberührt. Sehr wichtig ist die Bestimmung, daß die auf Grund der bisherigen Gesetze zustehenden Ansprüche binnen einer Ausschlußfrist von drei Monaten vom Inkrafttreten dieses Gesetzes an auch dann noch geltend gemacht werden können, wenn auf Grund der bisherigen Gesetze Verjährung eingetreten oder die Ausschlußfrist abgelaufen war. Diese Vorschrift hat besondere Bedeutung für das preußische Gesetz vom 11. März 1850, nach dessen § 5

Digitized by Google

der Ersatzberechtigte seinen Anspruch binnen zwei Wochen beim Gemeindevorstande anmelden und binnen vier Wochen nach Eingang des Bescheids Klage erheben muß. Diese Fristen wurden vielfach versäumt, und das neue Gesetz gewährt nunmehr eine Art von Wiedereinsetzung in den vorigen Stand.

Der Tatbestand, an den die Ersatzpflicht geknüpft ist, hat ebenfalls im Ausschuß eine durchgreifende Umgestaltung erhalten. Während der Entwurf nur Schäden ersetzen wollte, die im Zusammenhange mit inneren Unruhen bei einer Zusammenrottung oder einem Zusammenlaufe von Menschen durch offene Gewalt oder durch ihre Abwehr verursacht wurden, hat der Ausschuß die Einschränkung auf Zusammenrottungsschäden beseitigt, weil vielfach Schäden z. B. durch verirrte Geschosse oder durch Gewaltmaßnahmen einzelner Personen (Ratsherrschaft in München, Kapp-Putsch!) herbeigeführt sind. □

Von programmatischer Bedeutung ist die Entscheidung des Ausschusses über den Umfang des Ersatzes. Ein Anspruch auf Entschädigung ist nur gegeben, wenn und soweit ohne solche nach den Umständen das Fortkommen des Betroffenen unbillig erschwert würde. Der viel angegriffene § 2 des Entwurfes, nach welchem der Ersatzanspruch nur gegeben sein sollte, wenn durch die Schäden das wirtschaftliche Bestehen des Betreffenden gefährdet sein würde, hat also eine erhebliche Verbesserung erfahren. Auch der Ersatz für Leibes- und Lebensschäden hat eine befriedigende Lösung gefunden. Abgesehen von den Heilungskosten, die voll ersetzt werden, wird die Einbuße an Erwerbsfähigkeit, sowie der Fortfall des Ernährers nur in dem Umfange ersetzt, der dem Beschädigten oder den Hinterbliebenen eines Verstorbenen nach den am 31. März 1920 geltenden Militärversorgungsgesetzen zustehen würde, wenn der Beschädigte als Gemeiner im Kriege eine Dienstbeschädigung erlitten oder wenn der Verstorbene als Gemeiner im Felde gefallen wäre. □

Die Anmeldung des Anspruchs muß binnen einer Ausschlußfrist von drei Monaten seit dem Eintritt des Schadens erfolgen. Bei schuldloser Versäumung kann Wiedereinsetzung erfolgen. Die Feststellung des Ersatzes erfolgt in einem Verwaltungsstreitverfahren mit zwei Instanzen: Über den Ersatzanspruch entscheidet zunächst ein Ausschuß unter dem Vorsitz eines Richters oder höheren Verwaltungsbeamten. Gegen die Entscheidung des Ausschusses findet binnen Monatsfrist nach Zustellung die Beschwerde an das Reichswirtschaftsgericht statt, das an die Stelle des im Entwurf als zweite Instanz bezeichneten Reichsausschusses zur Feststellung von Kriegsschäden gesetzt ist. Die Mittel für den Ersatz der Unruheschäden hat zu sechs Zwölfteln das Reich, zu vier Zwölfteln das Land und zu zwei Zwölfteln die Ortsgemeinde zu tragen. □

Wann kann ich von Lieferungsverträgen zurücktreten?

Die Rechtsprechung des Reichsgerichts gibt ein Bild von den verschiedenen Rechtslagen bezüglich der Frage der Befreiung von Lieferungsverträgen, wenn erhöhte Preise und Herstellungskosten die Lieferung erschweren. Danach befreit bei Warenlieferungsverträgen (Kaufverträgen über Gattungswaren) nach ständiger Rechtsprechung des höchsten Gerichtshofs auch ein noch so ungewöhnliches Steigen der Marktpreise allein den Verkäufer nicht vom Vertrage; er wird niemals von der Leistung frei, solange die Ware am Markte zu haben ist und gehandelt wird. Dieser zunächst für den Großhandel in den Entscheidungen vom 21. März 1916 und vom 25. Februar 1919 ausgesprochene Grundsatz ist auch auf Lieferungsverträge zwischen Fabrikanten und Händlern angewendet worden, wenn die zur Herstellung der von dem Fabrikanten verkauften Ware erforderlichen Rohstoffe im Preise erheblich gestiegen sind (Entscheidung vom 15. März 1918). Andererseits sind Lieferungsverträge, namentlich solche über überseeische Waren bzw. über solche Waren, die aus überseeischen Rohstoffen hergestellt werden müssen (amerikanisches Kupfer, Baumwolle), dann für aufgehoben erklärt worden, wenn ihre Erfüllung nach dem Kriegsende infolge der durch den Krieg bewirkten gänzlichen Umwälzung aller für die Lieferung in Betracht kommenden wirtschaftlichen Verhältnisse eine völlig andere sein würde, als die Parteien bei Abschluß der Vertrages gewollt und gemeint haben; die während des Krieges infolge Abschneidung der Warenzufuhr bestehende zeitweilige Unmöglichkeit der Erfüllung ist dann einer dauernden Unmöglichkeit gleichzustellen (Urteile vom 27. März 1917, 21. Dezember 1917 und 26. Januar 1918, namentlich vom 15. Oktober 1918). Bezüglich der sogenannten Werklieferungsverträge hat das Reichsgericht neuerdings ausgesprochen, daß der Unternehmer von der Lieferung eines von ihm herzustellenden Werkes dann freigeworden ist, wenn ihm nach Lage der in dem einzelnen Falle festzustellenden Umstände infolge der Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse durch die Revolution und ihre Folgen (ungeheure, nicht voraussehbare Verteuerung der Herstellungskosten durch die Lohnsteigerungen und die hohen Rohstoffpreise) tatsächlich die Erfüllung des vor der Revolution geschlossenen Vertrages (also die Lieferung des Werkes zum alten Preise) nicht mehr zuzumuten ist (Entscheidungen vom 2. Dezember 1919 und 24. Februar 1920). □

Das Wachstum der Leipziger Messe.

Die Messe wächst! Der ungeheure Aufschwung, den die Leipziger Messe in den letzten Kriegsjahren und während der Friedensdämmerung genommen hat, ist noch keineswegs zum Stillstand gekommen. Im Gegenteil! Die 130000 Besucher, die im vergangenen Frühjahr dem Handelsmekka an der Pleiße zupilgerten, waren eine Demonstration der gesamten deutschen Industrie- und Handelswelt für die Einheitsmesse, wie sie sich Leipzig nicht nachdrücklicher wünschen kann. □

Die Messe wächst! Das gilt diesmal auch vor allem für die Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse, so schreibt das Organ des Meßamtes „Die Leipziger Mustermesse". Ihr bisheriger, mit vornehmem Kunstsinn und liebevollster Sorgfalt gepflegter Tempel, Specks Hof, hat ihr neue Räume eröffnet, deren bisherige Inhaber nicht ohne Bekümmernis und Groll vom Platze wichen. Aber dieser Zuwachs genügt nicht, um der Stuttgarter Konkurrenz ein Paroli zu bieten. Das Hotel „Königshof" hat schon zur letzten Mustermesse die Aussteller beherbergt, deren kostbare Lager Tag und Nacht behütet sein wollen, also neben der Ausstellungsgelegenheit auch eine Wohnungsmöglichkeit erfordern; es wird auch zur Herbstmesse wieder von Perlen und Juwelen strotzen, wie vor mehr als einem Jahrhundert Auerbachs Hof. Außerdem aber wird hoffentlich die Leipziger Universität der Messe ihre Pforten öffnen. Während in alter Zeit die Ledermesse das „Rote Kolleg" bezog, nachdem die Studenten in Ferien gegangen waren, ist diesmal die prächtige Wandelhalle nebst Galerie und vielleicht sogar die Aula mit dem berühmten Wandgemälde Max Klingers dazu ausersehen, einen Teil des Kunstgewerbes aufzunehmen. Die Mehrzahl der Aussteller, die jüngst in der Schule Löhrstraße einige Enttäuschung erlebten, würde, soweit sie der Edelmetall-, Uhren- und Schmuckbranche oder dem Kunstgewerbe (textiles mit eingeschlossen) angehören, durch diesen Wechsel in einer so glänzenden Weise entschädigt werden, wie sie sich wohl kaum hat träumen lassen. □

Was sein muß.

Periodischer Arbeitskalender für den Goldschmied und Juwelier.

Fortsetzung: 30. Mai bis 12. Juni 1920.

38. Die Inventurarbeiten beginnen! Von dem alten Brauch, das Geschäftsjahr mit dem Ablauf des Kalenderjahres abzuschließen, ist man mehr und mehr abgekommen, besonders im Edelmetallgewerbe. Der Jahresabschluß und die Inventuraufnahme müssen heutzutage so sorgfältig und genau gemacht werden, daß die dadurch verursachte Arbeit nicht in ein paar Tagen abgetan ist. Zum Jahreswechsel im Anschluß an das Weihnachtsgeschäft ist der Geschäftsgang ein lebhafter, Aufräumungsarbeiten und das nahende Ostergeschäft nehmen alle Kräfte in Anspruch, so daß die Januarzeit nicht günstig zur Vornahme der Bilanzarbeiten ist. Anders ist es dagegen mit der im Hochsommer allgemein eintretenden geschäftsstillen Zeit, in welcher der Geschäftsabschluß mit der nötigen Ruhe und Sorgfalt vorgenommen werden kann. Der Juwelier und

Digitized by Google

Goldschmied, der Inventur und Bilanz auf den 1. Juli verlegen möchte, kann jetzt mit einem Halbjahresabschluß beginnen. Macht er zu diesem Termin schon sowieso seinen Geschäftsabschluß, müssen die Vorarbeiten schon im Gange sein. □

39. Die Steinvorräte nachprüfen und neu sortieren! In großen und kleinen Geschäften sind Vorräte von echten und unechten Steinen vorhanden, die in der flotten Arbeitszeit in Unordnung geraten sind. Oft sind auch die Steinpapiere verwechselt worden, echte Steine zu den unechten geworfen worden und umgekehrt. Zersprungene echte Steine sind auch noch dazwischen. Da gilt es, Ordnung zu schaffen. Die Stein- und Perlvorräte sind streng zu sortieren nach Qualität, Größe und Gewicht, alte beschädigte Steinpapiere sind durch neue zu ersetzen. Defekte echte Steine lasse man rechtzeitig schleifen und so wieder verwendungsfähig machen, bevor auch in den Schleifereien der Arbeitsandrang solche Arbeiten verzögert. Richtiges Vorbereiten der Vorräte hat allein schon manchem Kollegen große Verdienste eingebracht, dabei im entscheidenden Moment (bei Bedarf) viel Ärgernis erspart. □

Werkstatt-Praxis

Das Versilbern von Gläsern. Oft kommt der Goldschmied in die Lage, Gläser oder Glasteile versilbern zu müssen. Zu diesem Zwecke werden ungefähr 35 Gramm Silbernitrat (salpetersaures Silber) in 1000 Gramm (1 Liter) Wasser gelöst und mit einer weiteren Lösung von 56 Gramm Seignettensalz in ebenfalls 1000 Gramm Wasser gemischt, und die nun zusammengeschüttete Lösung wird in einer dunklen Flasche bis zum Gebrauch aufbewahrt. Bei Ingebrauchnahme wird soviel Salmiakgeist zugesetzt, daß nur ein geringer Niederschlag besteht. Die Versilberung kann entweder durch Aufschütten der Lösung auf das Glas oder Eintauchen des Glases in die Lösung erfolgen.

Edelmetallverluste durch Schweiß. Das Schwitzen der Hände bedeutet für den Goldschmied Metallverluste, denn die feinen Stäubchen der Feilung setzen sich an Gesicht und Händen fest und gehen beim Waschen gänzlich verloren. Man wasche deshalb öfters die Hände mit Antisudrin, einer Vereinigung von Tonerde, Magnesiumsilikat und Gerbsäure, die durch Formaldehyd gebunden wurden. Mehrfach angewendet, wird es seine wohltuende Wirkung auf die Haut geltend machen und allzustarkes Schwitzen beseitigen. □

Goldfarbe für 8 karätiges Gold. Lange kannte man nur eine Goldfarbe für hochkarätige Legierungen, da das Wesen derselben darin besteht, die in der Oberfläche des Goldes bestehenden Metallteilchen zu lösen und eine sogenannte Feinoberfläche erscheinen zu lassen. Auch für achtkarätiges (333 er) Gold hat man eine Färbemethode herausgefunden, die allerdings nur Minuten dauern darf. Erste Bedingung dazu ist, daß die zu färbenden Gegenstände entweder an einem Platindraht oder Pferdehaar in die Goldfarbe gehängt werden; auch dürfen die Gegenstände vorher weder geglüht noch sonstwie schwarz gemacht werden. Zur Goldfarbe verwendet man neben $^1/_4$ Liter chemisch reiner Schwefelsäure, die man im Freien auf einem Spirituskocher langsam zur Siedehitze bringt, etwa 5 – 7,5 Gramm Salpeter, um dann die zu färbenden Gegenstände höchstens 1 – 2 Minuten hineinzuhängen. Die Gegenstände können vorher mattgeschlagen werden, Kratzen mit der Messingkratzbürste und Auswaschen verbessert ihr Aussehen. Nach erzieltem Farbton werden die Sachen in Wasser abgeschwenkt, dann mit Seifenwasser lauwarm ausgewaschen und in Sägespänen getrocknet.

Chronik

Von der Lage des Goldschmiedegewerbes spricht Goldschmiedemeister Georg Denner-Erfurt in einem Artikel in der Thüringer Allgemeinen Zeitung. Wir entnehmen demselben: Das Schiebertum setzte 1917 ein und erreichte seinen Höhepunkt anfangs Februar 1920. Kein Beruf hat wohl unter dem Schiebertum so zu leiden, wie der Goldschmied und der Uhrmacher. So konnte man hören und mit eignen Augen sehen, wie am Tage und abends in den Kaffees Brillantschmuck verschachert wurde. Anzeigen, die ich selbst erstattete, verliefen im Sande, da die Leute angaben, die Ware nur als Pfand bekommen zu haben. Gold- und Silbergeld, kurz alles mögliche wurde weiter geschoben, die Gesetze zur Verhinderung kamen nachgehinkt, nachdem große Summen in Gold und Silber vom Ausland verschluckt waren. Trotzdem die Gold- und Silberwaren gegenüber anderen Artikeln weit im Preise zurückstanden, wurden sie vom Schiebertum doch weit teurer verschoben. Das Publikum lebte wohl in der irrigen Annahme, bei diesen Leuten billiger zu kaufen; es ist aber in den meisten Fällen übers Ohr gehauen worden. Es war Volksmeinung geworden, daß man hintenherum billiger kaufen könne. Was für Werte dem Volkswohl dadurch verloren gegangen sind, kann sich kaum jemand vorstellen. So ist mir von dem Hintermann eines Erfurter Hauptschiebers gesagt worden, daß dieser mindestens eine Million jährlich umsetzt. Das Luxussteueramt erhält aber von diesen Geschäften keinen Pfennig Steuer. Von den Geschäftsinhabern wären hiervon 150000 Mark an Steuern bezahlt worden. Das unsaubere Geschäft dieser Leute ist aber jetzt auf dem absteigenden Ast angekommen. Durch den dauernden Preisrückgang ist die Spekulation zu kritisch geworden, und eine Kauflust besteht überhaupt nicht mehr, so daß man genau wie bei Ausbruch des Krieges vor einem Nebelbild steht. Bestimmte Angaben über die Zukunft kann niemand machen. Bei den teuren Arbeitslöhnen werden mehr und mehr die Meister der Goldschmiedekunst selbst Feile und Hammer in die Hand nehmen müssen, wollen sie ihre Existenz behaupten. Die Handarbeit wird wieder zur Blüte kommen, da Hilfsmaschinen zu teuer sind. In Zukunft dürfte das Silber als Hauptmetall in Verbindung mit Halbedelsteinen für Goldschmiedearbeiten in Frage kommen. Dem Goldschmied selbst bieten jetzt viele Arbeiten Gelegenheit, sein Können wieder in in die Wagschale zu werfen, und wenn er auf dem Posten ist, so wird er nicht untergehen, nur muß er die jeweilige Lage erkennen, um auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit zu bleiben.

Brillant und Eisernes Kreuz. Welche merkwürdigen Bildungen sich in einem harten Diamant finden können, dafür gibt unsere Abbildung ein Beispiel. Es handelt sich um einen

im Besitz des Diamantschleifereibesitzers Herrn Fix in Wachenbuchen bei Hanau befindlichen Brillant in der Größe von $^{16}/_{100}$ Karat und von lichtbrauner Farbe. In diesem Stein sieht man deutlich die Zeichnung eines Eisernen Kreuzes. In der Durchsicht tritt diese Figur am klarsten hervor, doch ist sie auch in der Aufsicht bemerkbar. Der Stein hat die Brillantform, nur ist die Spitze etwas stärker abgeschliffen, als es die Regel ist, um die Zeichnung noch deutlicher hervortreten zu lassen. Die Spitze beträgt ein Drittel der Tafel. Es soll gleich hier bemerkt werden, daß die Zeichnung selbst durch das Schleifen nur insofern beeinflußt worden ist, als sie in dem geschliffenen Zustande deutlicher erkennbar wird, in der Gestaltung ist durch das Schleifen nicht das Geringste geändert. Ob die Zeichnung von einer Einlagerung herrührt oder auf eigenartige Lichtbrechungsverhältnisse zurückzuführen ist, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Jedenfalls bedeutet dieser Stein eine sehr große Seltenheit. Höchstwahrscheinlich ist er einzig. Über die Entdeckungsgeschichte berichtet Herr Fix folgendes: Im Herbst 1914 kaufte ich mir einen Posten Boort. In dem Boort befand sich ein etwas größeres Steinchen von $^{85}/_{100}$ Karat und auffallend regelrechtem Wuchs. Es tat mir leid, den Stein zu zerschlagen, und ich beschloß, ihn zu schleifen. Gleich nach der Entfernung der „Haut" bemerkte ich, daß etwas in dem Steine steckte. Es zeigte sich eine dunklere Stelle, wie ein Schatten. Je mehr ich nun in die Tiefe drang, desto deutlicher wurde die Zeichnung, bis sie sich schließlich als ein scharf umrissenes Eisernes Kreuz zu erkennen gab. Der Wert des Steines ist natürlich ein Liebhaberwert. Er wird beeinträchtigt durch die geringe Größe und die ein wenig bräunliche Farbe, doch sind, namentlich auch von Ausländern, bereits viele tausend Mark auf den Stein geboten worden. *G. S. Urff.*

Anmerkung der Schriftleitung: Der Inhaber einer uns bestens bekannten Hanauer Diamantenfirma gibt folgende unterschriftliche Erklärung über den oben beschriebenen Brillanten ab: „Herr Heinrich Fix, Diamantschleiferei-Besitzer aus Wachen-

Digitized by Google

buchen, Kreis Hanau, legte mir heute (20. Mai 1920) einen Brillanten, 0,15 Karat wiegend, vor; in diesem Stein befindet sich ein »Eisernes Kreuz.« Ich habe mich von der Echtheit des Steines überzeugt. Das in dem Stein befindliche »Eiserne Kreuz« ist eine natürliche Bildung." □

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für Speisebestecke aus Alpaka-Metall schreiben die Barmé-Werke in Elberfeld, welche ein erstklassiges Fabrikat auf den Markt bringen wollen, aus. Eine Anzeige in dieser Nummer unserer Zeitschrift enthält die Bedingungen des Preisausschreibens.

Das neue Leipziger Meßadreßbuch. Durch die gewaltige Entwicklung der Leipziger Messe in den letzten Jahren hat auch das Leipziger Meßadreßbuch einen Umfang angenommen, der in der Hast des Meßgeschäftes als ein lästiges Übergewicht empfunden werden muß. Das wird in Zukunft anders werden. Statt der bisherigen zwei dicken Bände — Firmen- und Warenverzeichnis — werden zur nächsten Herbstmesse (29. August bis 4. September) vier nach Industriezweigen geordnete Einzelverzeichnisse erscheinen, deren jedes eine alphabetische Übersicht der Firmen, der Ausstellungsgegenstände, der Meßhäuser usw. enthält. Durch die Teilung in vier Bände, von denen jeder durch einen eigenen farbigen Umschlag auch äußerlich kenntlich ist, wird das Meßadreßbuch für den einzelnen Einkäufer bedeutend handlicher, übersichtlicher und — billiger.

Das Kunstgewerbemuseum in Schw. Gmünd hielt am 27. Mai d. J. seine jährliche Generalversammlung ab. Der Vorstand, Fabrikant Karl Bauer, eröffnete die Versammlung und gedachte in ehrender Weise des langjährigen, eifrigen, verdienstvollen Vorstandes Paul Erhard, der in rastloser Tätigkeit sich für das Wohl und die Weiterentwickelung des Kunstgewerbemuseums und der J. Erhard'schen Altertumssammlung große Verdienste erworben hat und als äußeres Zeichen des Dankes vom Ausschuß zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Herrn Prof. Dr. Nägele, der in letzter Zeit dem Kunstgewerbemuseum großes Interesse entgegengebracht hat, sowohl in der Neuordnung der Bilderchronik als auch anläßlich des 100jährigen Geburtstages Julius Erhards, stattete der Vorstand seinen herzlichsten Dank ab, derselbe wurde auch mit dem Amte eines Archivars betraut. Der Vorstand berichtete noch über die rege Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Vereinsjahr. Fabrikant Forster gedachte der verstorbenen Mitglieder Paul Spranger und Herm. Bauer, in ihnen hat der Verein wertvolle Stützen verloren. Fabrikant Robert Grimminger, der das Kassenamt von Herrn Spranger übernommen hatte, verlas den gut formulierten Kassenbericht, der ein Bild von der finanziellen Lage des Vereins gab; den Einnahmen stehen erheblich größere Ausgaben gegenüber, zu deren Deckung die nötigen Gelder aufgebracht werden müssen. Bei der Etataufstellung 1920/21 stehen den 15000 Mk. Ausgaben 7930 Mk. Einnahmen gegenüber. Der Mitgliederstand beträgt 308. Der Bericht des Kustos und Bibliothekars Herrn Keck ließ die stetige, ruhige Weiterentwicklung, die tiefe Arbeit und das emsige Schaffen im Verein erkennen. Die reich ausgestattete Bibliothek erfreute sich einer fleißigen Benutzung, insbesondere durch die jüngeren Leute; auch eine große Anzahl von Schenkungen und Stiftungen von Büchern und Kunstgegenständen konnte der Bericht verzeichnen. Der Beitrag wurde nach reichlicher Aussprache für unselbständige Mitglieder auf 12 Mark, für Fabrikanten und selbständige Geschäfte und Hilfsgeschäfte, je nach Größe des Betriebs, von 30 Mark an aufwärts festgesetzt. Auch den Preisausschreiben soll auf Anregung von Fabrikant Hauber Beachtung geschenkt werden. □

Auskunftstelle

Der allgemeinen Beantwortung empfohlene fachtechnische und wirtschaftliche Fragen.

5136. Mit welchen Maschinen schneidet man Elfenbein in dünne Plättchen? Wer liefert sie? C. K. in M.

5141. Wie gewinnt man Kupfer oder Nickel aus plattierten oder elektrolytisch überzogenen Metallen? Ich habe solche Altsachen, aus denen ich gerne diese wertvollen Rückstände zu galvanischen Bädern wiedergewinnen möchte. R. S. in P.

5148. Womit kittet oder leimt man Bernstein, Schildpatt, Horn und Porzellan? E. P. in B.

5149. Wer liefert Fiberbürsten in Pappe statt in Holz gebunden? V. S. F. in D.

5152. Wie kann man Taschenuhr-Stahl-Gehäusen ihre schöne blauschwarze Farbe wiedergeben? F. H. in M.

5154. Wie lassen sich aufgegipste Metallbeschläge von Glaswaren lösen? E. S. in K.

5155. Beim Auswalzen von Gold entstanden mir im Metall Risse, obwohl ich es gleich nach einigen Walzenturen glühte. Wie kann man das vermeiden? L. B. in A.

5156. Werden sogenannte halbe Perlen beim Fassen auch unterlegt und wie? Th. Fr. in L.

5157. In verschiedenen Werkstätten sah ich schon sogenannte Kunstkohlen an Stelle der Lötkohle, die ja bekanntlich reine Holzkohle ist. Kann mir ein Kollege Näheres über solche künstliche Lötkohlen mitteilen? W. A. in H.

5158. Mit welchen Zusätzen läßt sich Platin in härterer Beschaffenheit herstellen? V. B. in S.

5159. Ich fertige Sachen, bei welchen ich kleine Zelluloidstücke verwende, die jedoch jetzt schwer erhältlich sind. Gibt es ein gut verwertbares Ersatzprodukt? D. R. in B.

5160. Gibt es eine gute Auftragmasse auf Schleif- oder Polierscheiben bei geringen Metallen? S. u. S. in B.

5161. Zu einem Großmetallstück sollte ich eine Steingruppe in Art von Felsgestein oder Basalt herstellen. Gibt mir ein Kollege Ratschläge aus der Praxis? E. B. in F.

5162. Was ist Silberschwamm? Man hört in Kreisen von Zahntechnikern öfters darüber. A. H. H. in E.

5163. Ich benötige ein Gefäß, welches gegen Säuren widerstandsfähig sein soll. Wie erreicht man diesen Zweck? G. M. in G.

5164. Welche Unterlagen benutzt man für die Steine bei Granatfassungen? M. N. in M.

Antworten unserer Mitarbeiter.

5123, 5145, 5147, 5150 durch briefliche Beantwortung erledigt. □

5138. Beim Schmelzen von Silber kommt es vor allen Dingen darauf an, daß dieses gut warm ausgegossen wird, und daß auch die Formen zum Ausgießen gut angewärmt sind. Eine Messerspitze voll Zucker, kurz vor der Schmelzglut eingeworfen, bewirkt einen reinen Spiegel. — Eine braune Messing-Färbung erhält man durch Mischung von 75 Teilen essigsaurem Kupferoxyd (pulv. Grünspan), 72 Teilen Salmiak, 3 Teilen Essig und 50 Teilen Wasser, welche mit einem Pinsel aufgetragen, eingetrocknet und abgebürstet wird. Braunschwarze Färbung erreicht man durch 65 Teile Kupfernitrat und 85 Teile Weingeist und warmes Wasser. Die Gegenstände werden damit bestrichen und auf einem Eisenblech über Koksfeuer abgetrocknet, worauf anfangs grüne, dann schwarzbraune Abtönung eintritt. □

5151. Das Oxydieren (Schwärzen) von Messing geschieht unter Anwendung von Antimonchlorid. Die gereinigten und polierten Oberflächen werden mit dieser Lösung bestrichen, über einer Weingeistflamme abgetrocknet und dann abgebürstet. □

5153. Zum Polierstahlarbeiten, dem sogenannten Brünieren, benutzt man meist, um Streifen und dergleichen zu vermeiden, Seifenwasser (sogenannte Seifenwurzel), Öle, Bierhefe (Tropfbier), isländische Moosabkochungen und Eiweißlösungen. Die Putzmittel für zu brünierende Waren sind auch meist Trockenpulver oder wässerige Lösungen vorgenannter Art. □

5154. Festgewordener Gips löst sich bekanntlich sofort, sobald genügend Wasser in ihn eindringen kann. Eine zerstörendere Wirkung auf Gips übt indessen Schwefelsäure aus. Um nun einen Metallbeschlag möglichst schnell vom Glase zu lösen, hält man das Gefäß mit dem Beschlag zirka 1 Stunde in eine Schwefelsäurebeize, wodurch sich zwischen Glas und Beschlag eine schleimige Schicht halbflüssigen Gipses bildet. Entweder dreht man nun langsam den Beschlag mit der Hand nach außen, oder aber man klopft ihn langsam und vorsichtig mit einem Stückchen Holz nach vorn, wobei aber Vorsicht geboten ist, damit man nicht durch einen ungeschickten Schlag das Glas zerschlägt. □

Rechtsauskunftstelle.

An dieser Stelle veröffentlichen wir die von uns auf Anfragen aus Fachkreisen erteilten Rechtsauskünfte, soweit sie von allgemeinem Interesse sind.

B. R. in K. (Nachtrag.) Die Auskunft in Nr. 11 bedarf, wie uns verschiedene Zuschriften beweisen, noch einer Klarstellung. Es ist selbstverständlich, daß die Waren bis Ende 1920 noch weiter mit 10% zu versteuern sind, die nach dem neuen Gesetz beim Hersteller gemäß § 15 versteuert werden, während die anderen nach diesem Termin, nämlich dem 31. Dezember 1919, gleich 15% zu entrichten haben. Hinter den Worten: „Nach diesem Termin" ist also in Klammern zuzufügen: 31. Dezember 1919

D. G. in V. Der Handel mit Goldmünzen ist nicht verboten. Das Verbot über die Verfügung über Gold in der Ausführungsverordnung zum Friedensvertrag bezieht sich nicht auf Gold in privater Hand im Inlandsverkehr. Es können also sowohl Reichsgoldmünzen wie ausländische Goldmünzen gehandelt werden. □

K. R. in T. Wenn ein neuer Deckel angemacht und dieser neue Deckel voll bezahlt wurde, kann der Kunde den alten Silberdeckel ausgehändigt verlangen. Anders, wenn der Wert des alten Deckels auf den Preis für den neuen schon mit in Anrechnung gebracht war. Dann hat der Kunde den Rechnungsbetrag anstandslos zu bezahlen. Eine Verjährung kommt für den Antrag auf Herausgabe des Deckels nicht in Frage. □

Digitized by Google

☆ ☆ Sonntagsstunde ☆ ☆

Ein wenig Sonnenschein.

Von Heinrich Bick.

Ein Blümchen stand im Schatten
Und einsam am Wiesenrain,
Es wünschte sich über alles
Ein wenig Sonnenschein:
Da bogen sich zur Seite
Die Zweige, darunter es stand,
So daß des Blümchens Sehnen
Endlich Erfüllung fand.
Doch ach, es war schon welk und fahl,
Und sank dahin im Sonnenstrahl,
War doch ein glücklich Blümelein —
Und wollte ein wenig Sonnenschein.

Ein Kindchen, dem sie legten
In's Grab das Mütterlein,
Es sah im Hinterhause
Nicht Himmel, nicht Sonnenschein;
Und litt im langen Winter,
Der Mutterliebe bar,
Bis seiner Sehnsucht Stunde
Endlich gekommen war:
Der Frühling sonnigen Gruß entbot,
Da war das arme Kindlein tot,
Verließ glückselig das Erdensein —
Und wollte ein wenig Sonnenschein.

Das Bernsteinjuwel des Zaren.

Kulturhistorische Novelle von H. Mankowski.

(Fortsetzung.)

Wieder einmal machte im engen Kreise des diesmaligen Besuches das Kästchen des alten von dem Block in Danzig die Runde. Die anmutige Fürstin Dolgoruki fand nicht genug Worte des Lobes. Nicht nur die streng einheitliche Farbe des Bernsteinkästchens und die unübertroffene Arbeit, sondern auch das darüber schwebende Geheimnis waren Anziehungspunkte, und nachdem die Fürstin das Kleinod genug bewundert und wieder neue Schönheiten daran entdeckt hatte, wollte sie es dem Zaren zurückgeben.

Doch was für ein unglückseliger Augenblick! Der Zar hatte sich ein wenig zur Fürstin Radziwill gewendet, und als er sich unerwartet zurückdrehte, stieß er an das Kleinod, das zu Boden fiel und arge Beschädigungen erlitt, so daß einzelne Teile losgelöst und zerbrochen wurden. Die unglückliche Fürstin wurde kreidebleich und wußte kein Wort zu sagen. Dem Zaren war es auch sonderbar zumute. Erblickte er doch in diesem Unfall ein schlimmes Zeichen!... An sich wäre der Schaden wieder gut zu machen gewesen; aber die wenigen Worte auf dem Boden warnten vor einer Instandsetzung, und diese Drohung lag dem Herrscher aller Reußen unauslöschlich im Blute. Er glaubte auch an ein unentrinnbares Geschick, dem jeder Sterbliche ausgesetzt sei. Während die Fürstin Dolgoruki noch immer hart betroffen dastand, versuchte der Zar, sie zu beruhigen. Ein Diener hob alles sorgfältig vom Boden auf und legte es in die Hände des Zaren, der den so unerwartet beschädigten Schatz an seine bisherige Stelle brachte. □

In der übrigen Gesellschaft war der Vorfall nicht bemerkt worden. Das Fest zu Ehren der Gäste nahm seinen ungestörten Verlauf. Alles ging in freudiger Stimmung auseinander.

Die bisherige Bernsteingewinnung hatte bei weitem nicht mehr genügt, um alle bei den Bernsteindrechslern eingehenden Aufträge auszuführen. Zum Sammeln am Strande, dem sogenannten Stechen auf dem Meeresgrunde und durch Fischen mit kleinen Handnetzen (Käschern) war neuerdings der bergmännische Betrieb auf der Halbinsel Samland in Ostpreußen getreten, der fortab den Hauptgewinn brachte. Die Firma Stantien & Becker richtete den Betrieb ein, und in den Bergwerken zu Palmnicken und Kraxtepellen im Samlande wurden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mehrere hundert Personen beschäftigt. Der Bernsteingewinn durch Bergwerksbetrieb liefert wohl zwanzigmal so viel Ertrag als die Strandnutzung. Der so gewonnene Bernstein wird zunächst in sinnreichen Vorrichtungen gereinigt, und die größeren Stücke werden in die Bernsteinwerke nach Königsberg gebracht, wo ihre Sortierung erfolgt. Farbe, Größe, Durchsichtigkeit, Härte usw. sind dabei ausschlaggebend. Der Preis schwankt außerordentlich. Während ehedem das Kilogramm geringster Sorte 2 Mark kostete, erzielten besonders schöne Stücke 300 Mark und mehr. Aus den kleinen Stückchen und den Abfällen wird Preßbernstein, Ambroid, hergestellt, welches nicht durchsichtig ist und weniger zu Schmuckstücken als zu Gebrauchsgegenständen verwendet wird. Als der Bernstein immer knapper wurde und die Bernsteindrechsler über den Mangel berechtigte Klagen laut werden ließen, sah sich die preußische Regierung zur Verstaatlichung der Bernsteinbergwerke genötigt. Der Bernstein kommt hauptsächlich in der sogenannten blauen Erde in einer Tiefe von etwa 40 Metern vor. Diese Schicht zieht sich fast wagrecht dahin. Die über dieser „blauen Erde" lagernden Erdschichten besitzen teils sandige mit Lehm vermengte Beschaffenheit oder Ton überhaupt und sind mehr oder weniger fest. Darunter lagern sogenannte „gestreifte Sande", die noch reicher an Bernstein sind, als die blauen Erdschichten. Die über den bernsteinhaltigen Schichten lagernde Erde muß beim Tiefbau, naturgemäß beim Tagbau, beseitigt werden. Wer das Samland besucht, sollte den Betrieb des Bernsteinwerkes besichtigen. Ein näheres Eingehen darauf würde hier zu weit führen. □

Nun konnten wieder weitere Kreise des In- und Auslandes mit Bernsteinsachen versehen werden, und diese sind in der Tat in alle Weltgegenden gekommen, um die Menschen zu erfreuen... □

Das Bernsteinkästchen zu Petersburg war in dem Zustande belassen worden, in welchen es an jenem Wintertage durch das Fallenlassen von der Fürstin Dolgoruki gekommen war, doch hatte sich am russischen Hofe vieles verändert. Die erste Gattin des Zaren war aus dieser Zeitlichkeit geschieden und die Fürstin Dolgoruki an ihre Stelle getreten; doch auch sie hatte sich nicht an die Instandsetzung des Kästchens gewagt. Der Vorfall schmerzte sie noch als Zarin, und wenn einmal das Gespräch darauf kam, wurde es schnell abgebrochen. Die Wogen des Nihilismus gingen im Zarenreiche höher und höher, und so rückte der 13. März 1881 heran. Der Zar mußte in dienstlichen Angelegenheiten das Schloß verlassen. Da in der letzten Zeit wiederholt Verschwörungen entdeckt worden waren, mußte bei der Ausfahrt alle Vorsicht aufgeboten werden.

„Mich verlangt es außerordentlich, das Bernsteinjuwel zu sehen," hatte er am Abend vorher zu seiner Gemahlin gesagt. „Es ist, als ob ich beim Anblick des Wolkengebildes im Bernstein in eine andere Welt versetzt werde und unter höhern Wesen wandle... Ich habe das Kästchen notdürftig herstellen lassen und will es später einem Bernsteinschnitzer zur mustergültigen Instandsetzung übergeben."

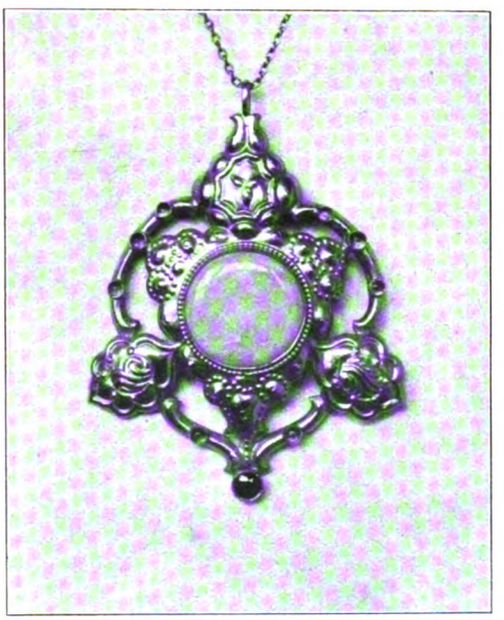
(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Diebeners Kunst- u. Werkblätter

Die neuesten Arbeiten von Professor Paul Haustein in Stuttgart bestätigen wiederum, daß wir in ihm einen der Hauptmeister der deutschen Edelschmiedekunst vor uns haben. Prächtige handgeschlagene Schmuckstücke und Silbergeräte bieten einen Blick in die Werkstätte eines echten Metallkünstlers. Ziselierte, montierte, ausgesägte Beispiele offenbaren den Beherrscher der Form und Technik. *Prof. S.*

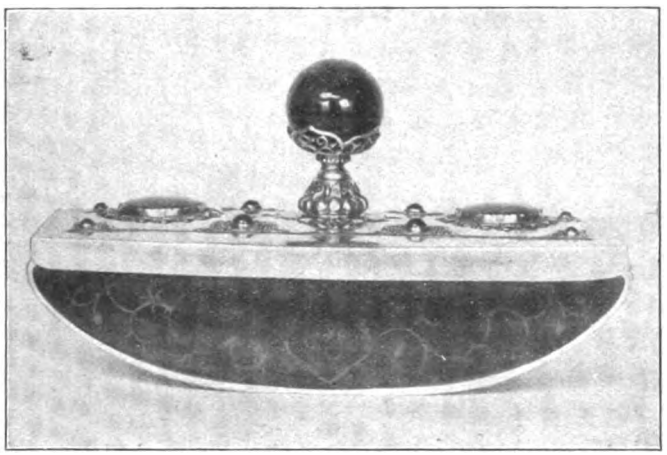
Anhänger mit Mondsteinen und kleinen Farbsteinen.

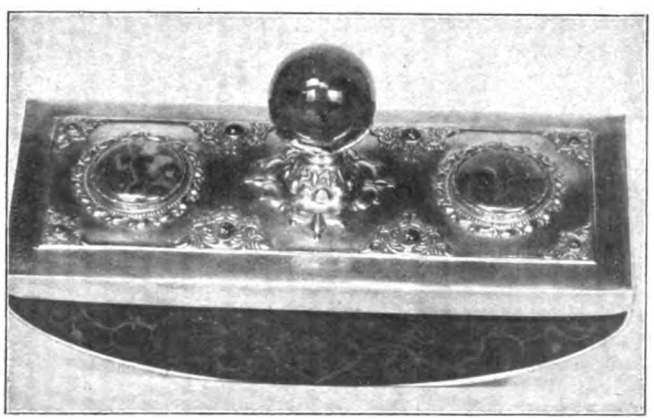


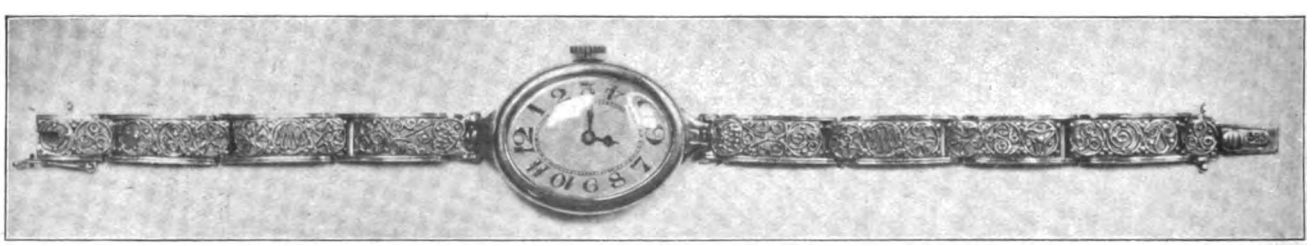
Getriebener Anhänger.

Digitized by Google

Edelschmiedearbeiten von Professor Paul Haustein in Stuttgart







Digitized by Google

HANDEL + INDUSTRIE + EXPORT
Internationales Edelmetallgewerbe

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
12. Juni 1920

Was geschieht zum Wiederaufbau unseres Außenhandels?

Von G. Rocke.

Der Erkenntnis, daß der vergangene Krieg – zum mindesten für England – ein Wirtschaftskrieg war, wird sich heute außer den Doktrinären unserer Linksparteien kaum jemand in Deutschland verschließen. Um uns als Konkurrenten vom Weltmarkt auszuschalten oder wenigstens so weit zurückzudrängen, daß wir in absehbarer Zeit nicht wieder in Frage kämen, war unseren englischen Rivalen jedes Mittel recht. Der Krieg selbst hob zunächst automatisch, unterstützt durch rücksichtslosen Druck auf die wehrlosen Neutralen, unseren Außenhandel auf. Eine bis ins entlegenste Kordillerendorf reichende „Aufklärung" über die deutschen Barbaren sorgte für die Diskreditierung unseres Wesens auch über die Dauer des Krieges hinaus. Der Friedensvertrag, mit großem Aufwand von Scharfsinn ausgeklügelt, kann mit leichter Änderung des Clausewitz-Wortes als „Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln" bezeichnet werden. Weiterhin setzen die einzelnen bisher feindlichen Staaten durch Einfuhrerschwerungen für deutsche Erzeugnisse (Einfuhrverbote, hohe Zölle) unserer Exportfähigkeit außerordentliche Hemmungen entgegen. Unterstützt wurden diese bewußt angewandten Mittel seit dem Abschlusse des Waffenstillstandes durch unsere eigene wirtschaftliche Not, vor allem die Entwertung unseres Geldes, die zu dem bekannten „Ausverkauf Deutschlands" führte. Wir hoffen, daß die zunehmende Kräftigung der Mark, wie sie seit über Monatsfrist begonnen hat, von Dauer sein möge und sich nicht als Börsenmanöver der gegnerischen Finanzkreise entpuppt. Auch die innerpolitischen Wirren der vergangenen Zeit haben dazu beigetragen, das Vertrauen auf die Regeneration der deutschen Wirtschaft, das immerhin in weiten Kreisen des Auslandes vorhanden ist, wankend zu machen, so daß einer Zeitungsnachricht zufolge verschiedene Einkäufer der Bijouteriewarenbranche aus Beirut, die auf dem Wege nach Pforzheim waren, in der Schweiz, also an der Schwelle Deutschlands, ihr Reiseziel änderten und nach Paris gingen. □

Überblicken wir nun den Vorsprung, den alle diese Faktoren der ausländischen Konkurrenz ermöglichten, so können wir uns nicht verhehlen, daß unsere Rivalen es außerordentlich gut verstanden haben, die nie wiederkehrende Gelegenheit auszunutzen. Beschränken wir uns auf das uns angehende □

Gebiet des Edelmetall- und Edelsteingewerbes,

so finden wir jetzt überall, wo wir hinkommen, neuerwachte oder erstarkte Industrien, die uns die Einnahme unseres alten Platzes streitig machen. Spanien, dessen Schmuckwarenindustrie vor dem Kriege nicht eben allzu bedeutend war, ist jetzt ernsthafter Mitbewerber auf dem Weltmarkte. In Barcelona, Madrid und anderen Städten werden heute kurante Artikel, Heiligenmedaillen usw. hergestellt, die auch nach dem spanischen Südamerika wandern. Für den Handel mit Großsilberwaren kommen wir in Spanien nach verschiedenen Aussagen heute bereits gar nicht mehr in Frage. Die infolge des Fehlens der deutschen Artikel auf Selbstherstellung angewiesenen spanischen Firmen sind so erstarkt, daß sie die Versorgung wenigstens Spaniens selbst leisten. Ähnlich steht es in Italien. Frankreich hat uns ebenfalls einen großen Teil unseres Absatzgebietes entfremdet; ebenso die Schweiz, Nordamerika und vor allen Dingen England sind an dieser Aufteilung unseres Außenhandels beteiligt. Und alle diese Länder arbeiten zielbewußt und zähe, unterstützt von privaten und staatlichen Mitteln jeder Art. Wir wollen einmal ganz absehen von den oft wenig anständigen Praktiken der Industriespionage, wie sie in jüngster Zeit besonders von italienischer Seite z. B. in Pforzheim zu treiben versucht wurde, von den Musterdiebstählen u. a. m., Dinge, die wir Deutschen nicht nachahmen wollen und Gott sei Dank gar nicht nötig haben, nachzuahmen. Dagegen wollen wir einmal einen Vergleich ziehen zwischen der Stellung, die die amtlichen Stellen in England, Frankreich und Amerika zu den Bemühungen ihrer Handelskreise um den Außenhandel einnehmen, und der Unterstützung, die unseren Exporteuren von den deutschen Behörden, die hierzu berufen sind, zuteil wird. Auch hier wollen wir den Kreis eng ziehen und nur die für die Schmuckwarenindustrie getroffenen Maßnahmen ins Auge fassen.

Beschäftigen wir uns zunächst mit unseren westlichen Nachbarn. Den Mittelpunkt der französischen Ausfuhrbestrebungen des Edelmetallgewerbes bildet die „Chambre syndicale de la Bijouterie, de la Joaillerie et de l'Orfèvrerie" zu Paris, über deren erfolgreiche Tätigkeit wir bereits im Jahre 1918 (Nr. 1/2, S. 4 f.) berichteten. Sie veranstaltete eine Ausstellung von sequestrierten deutschen Schmuckwaren, gemeinsame Reisen nach Havanna (1912/13), nach Rußland (1916), Ausstellungen in Casablanca und Lyon, alles das mit der offen ausgesprochenen Absicht, die deutschen Schmuckwaren vom Weltmarkte zu verdrängen. Die der Edelmetallwarenausfuhr hinderliche Gesetzgebung wurde von ihr beeinflußt, sodaß 1916 die Ausfuhrfreiheit von Schmuckwaren ausgesprochen wurde. Eine weitere Bestrebung, in einer ständigen, dem Pforzheimer Vorbilde nachgeahmten Musterausstellung den Interessen der französischen Ausfuhr zu dienen, führte allerdings nicht zu dem gewünschten Erfolge. – Bezeichnend schließt ein Bericht des Vorsitzenden der Chambre syndicale im Jahre 1917: „Alle diese Bestrebungen dienen der Vorbereitung des Krieges nach dem Kriege." □

In England haben sich während des Krieges die Anschauungen über das Exportgeschäft gewandelt. Begnügte sich der englische Kaufmann früher damit, seine Ware, so wie sie eben war, ohne Rücksicht auf den fremden Geschmack dem Auslande anzubieten, so hat er diese vornehme – besser wohl phlegmatische – Zurückhaltung jetzt aufgegeben. Wir wiesen bereits 1918 (Nr. 17/18, S. 87) auf die „planmäßige Strategie" hin, mit welcher das

englische Handelsministerium

(Board of Trade) die Eroberung des Weltmarktes auch im Edelmetallhandel betreibt. Die englische Regierung hat den unschätzbaren Wert erkannt, den eine amtliche und halbamtliche Unterstützung für den Ausfuhrhandel hat, wenn sie an geeigneter Stelle und mit gehöriger Kraft einsetzt. Vor allem ist hier an die ausgedehnten und systematischen Aufklärungsdienste zu denken, die die englischen Kommissionäre amtlichen Charakters in Süd- und Zentralamerika,

Digitized by Google

Kanada, Australien, Südafrika, Persien, China und Rußland dem Außenhandel ihres Standes leisten. Bis ins einzelne ist diese Tätigkeit gegliedert, für jedes Fach werden Spezialisten entsandt, die ganz bestimmt formulierte Aufträge zu erfüllen haben, so daß dem englischen Exporteur ein festumrissenes, lückenloses Bild von den Wirtschaftsverhältnissen des Landes zur Verfügung steht, das er beliefern will. Großzügig warf während des Krieges das englische Finanzministerium die Summe von 5000 Pfd. aus „zum Studium gewisser Überseemärkte." Man sieht, der englische Exporteur hat überall, wo er erscheint, seine Regierung hinter sich, nicht nur als moralische, sondern tatsächliche Unterstützung. □

Unser jüngster, aber keineswegs ungefährlicher Konkurrent sind die Vereinigten Staaten von Amerika. Mit der bekannten Großzügigkeit der neuen Welt machen sich die Amerikaner daran, den deutschen Exporthandel vor allem in Mittel- und Südamerika an sich zu reißen. Skrupellos werden die deutschen Muster nachgeahmt, die deutschen Geschäftsgebräuche kopiert, was so weit geht, daß sogar eine Bibliothek von kleinen Handbüchern herausgegeben wurde, in denen man außer Abbildungen deutscher Exportartikel auch Faksimiles deutscher Rechnungen usw. findet. Erst vor kurzem (Nr. 9, S. 163) wiesen wir auf das New-Yorker „Bush Terminal Sales Building" hin, eine ins Amerikanische gesteigerte Nachbildung der Pforzheimer ständigen Bijouterieausstellung. Alle diese Bestrebungen laufen letzten Endes wieder in amtlichen Stellen zusammen, von denen aus sie geleitet und in Zusammenhang gebracht werden. Wie von England, so werden auch von der Regierung der Vereinigten Staaten sogenannte „Handelsattachés" überall hin entsandt, und zwar durchweg Fachleute des betreffenden Handelszweiges. □

Alles in allem: Der deutsche Kaufmann findet, wenn er im Auslande wieder erscheint, eine erstarkte, zielbewußt arbeitende und von ihren Regierungen mit allen erdenklichen Mitteln unterstützte Konkurrenz vor, mit der er einen schwereren Kampf auszufechten hat, wie je zuvor. Daß dieser Kampf uns schon zur Aufgabe vieler Positionen gezwungen hat, kann nicht geleugnet werden. Nur ein Beispiel: Übereinstimmend erklärten einer Nachricht aus Pforzheim zufolge Käufer aus Madrid, Bilbao und Norwegen, daß sie echte und unechte Maschinenkolliers in der Zwischenzeit von Amerika bezogen hätten und das auch weiter zu tun gedächten. Die Gefahr ist also dringend. Was geschieht nun, um ihr wirkungsvoll zu begegnen? Sind alle berufenen Stellen zu ihrer Abwehr tätig? Unter dem alten Regime wurde der Regierung oft genug Rückständigkeit, Versinken in Bürokratismus, Verständnislosigkeit für die Notwendigkeiten des Tages vorgeworfen. Alles das sollte nach der Revolution anders werden. Männer des praktischen Lebens, Kaufleute, Techniker sollten als Mitarbeiter in die Regierung berufen werden, um ungehindert vom Ballast der Beamtenbürokratie das Wirtschaftsleben wieder in die Höhe zu bringen. Man sollte also annehmen, daß dem deutschen Kaufmann in seinem Kampfe um den Außenhandel ein tatkräftiger und allezeit bereiter Bundesgenosse zur Seite stehe: seine Regierung. Sie täte damit, wie oben gezeigt, nicht mehr, als die französischen, englischen, amerikanischen Behörden für ihre Schützlinge tun. Leider verspürt der deutsche Exporteur von seiner Regierung in der Regel nur etwas, wenn es sich um ausfuhrhemmende Dinge handelt. Im Wettbewerb selbst ist er dagegen völlig auf sich selbst angewiesen — genau, wie es früher war. □

Unsere Frage vom Jahre 1918:

„Wird Deutschlands Industrie und Exporthandel in der kommenden Zeit alles das allein aus eigener Initiative und aus eigenen Mitteln bestreiten müssen, was den Konkurrenten jenseits des Kanales durch Sachverständige, selbst mitten im kaufmännischen Leben stehende Spezialisten aller Branchen in die Hände gespielt wird im Auftrage des Board of Trade?" muß heute noch, nachdem zwei Jahre des „neuen Kurses" hinter uns liegen, mit „Nein" beantwortet werden. Im Auslande steht der deutsche Kaufmann nach wie vor allein auf weiter Flur. Es gibt zwar beim Auswärtigen Amt eine Außenhandelsstelle, die ihre Filialen über das ganze Reich verstreut hat, aber von einer Tätigkeit, die nur entfernt den Bemühungen der französischen, englischen, amerikanischen Behörden ähnlich sähe, ist nicht das geringste zu verspüren. Die wieder einsetzenden □

Exportbestrebungen der deutschen Edelmetallindustrie

sind zum ersten Male nach dem Kriege gesammelt und systematisch nach einem unerreicht vollständigen Material im Auslande verbreitet worden durch die Export-Zeitung „Periodico para el comercio de la joyería y relojería al por mayor." Geschlossen, nahezu lückenlos tritt hier die deutsche Industrie dieser Branchen auf den Kampfplatz; in einer 108 Seiten starken Broschüre findet der ausländische Interessent alles für ihn in Betracht kommende. Man sollte meinen, daß ein solches Unternehmen, zu dem bei den jetzigen Verhältnissen doch gewiß ein großer Wagemut gehört, und das jedenfalls die erste großzügige Propaganda für unsere Waren auf dem Weltmarkte nach dem Kriege darstellt, eine gewisse Beachtung und Aufmunterung von Seiten der berufenen amtlichen Stellen gefunden hätte, an die Exemplare gesandt worden waren mit der Bitte, „sie aufzuheben und bei Nachfragen aus den einschlägigen Kreisen auf diese wichtige Informationsquelle über die deutsche Schmuckwaren- und Uhrenindustrie hinzuweisen." Aber man höre nur, was diese „Behörden" und „Stellen" dazu zu sagen haben. Eine Außenhandelsstelle, die noch dazu einen Bundesstaat mit hochentwickelter Schmuckwaren- und Uhrenindustrie vertritt, schreibt: „Die uns mit Ihrem Schreiben ... gesandte Zeitschrift gelangte in unseren Besitz. Da wir für dieselbe jedoch keine Verwendung haben, übersandten wir usw. ... Also eine Außenhandelsstelle hat für eine solche Außenhandelszeitschrift keine Verwendung! Man lernt nie aus. Vom Ministerium für Handel und Gewerbe kommt die Zeitschrift zurück „nach Einsichtnahme mit Dank." Punkt. Eine hochbedeutende, besonders für den Export maßgebende Handelskammer „ist nicht in der Lage, eine besondere Empfehlung der Zeitung vorzunehmen, da dies den Gepflogenheiten der Handelskammer nicht entspricht." □

Das tiefe Verständnis, welches aus allen diesen Zuschriften spricht, müßte jedem Menschen ein Lächeln abnötigen, wenn der Leidtragende nicht derselbe deutsche Exporteur wäre, dessen Interessen zu dienen diese Institute sämtlich sich rühmen. Die Erkenntnis von der Bedeutung und Werbekraft einer umfassend in allen Ländern spanischer Zunge verbreiteten Reklame ist zwar in den Kreisen der Industrie und des Handels so allgemein durchgedrungen, daß sogar eine Reihe von Firmen wegen Platzmangels aus der ersten Nummer zurückgestellt werden mußte, aber die Behörden „haben keine Verwendung und senden mit Dank zurück", können nichts tun wegen ihrer „Gepflogenheiten". So weit sind wir also glücklich nach zwei Jahren, daß der deutsche Kaufmann allein den Kampf aufnehmen muß mit der organisierten, kompakten Masse der durch staatliche Unterstützung gestärkten Konkurrenz des Auslandes. □

Digitized by Google

Wie lange soll das noch dauern? Wir wiederholen unsere Frage von 1918 nochmals. Es ist die höchste Zeit, wie die Berichte der Auslandsreisenden übereinstimmend künden. Überall wird der Deutsche zurückgedrängt, Schritt für Schritt, und stellenweise kann er gar nicht wieder Boden fassen, wo er einst festgewurzelt war. Frankreich, England, Amerika arbeiten mit Hochdruck, mit allen Mitteln. Wenn unsere maßgebenden Stellen ihr „Interesse" nicht bald darauf einstellen und ihre „Gepflogenheiten" ändern, kann es eines Tages passieren, daß wir zwar eine Außenhandelsstelle, aber keinen Außenhandel mehr haben. Dringend nötig ist immer noch, wie 1918, folgendes: Anstellung von Berufskonsuln aus dem Stande des Handels und der Industrie, von Handelssachverständigen, Gründung von Auslandshandelskammern, Errichtung eines Reichshandelsamtes, Gründung einer Exportbank. Von diesen unseren Forderungen ist nicht eine der Verwirklichung näher gekommen, trotzdem sie aus Fachkreisen mit allgemeiner Zustimmung begrüßt worden sind. Wird der deutsche Handel jetzt noch weiter im Stiche gelassen, so ist zu fürchten, daß er nicht imstande sein wird, die auf ihn gesetzten Hoffnungen für den Wiederaufbau unserer Wirtschaft zu erfüllen. □

Wie wir unseren Ausfuhrhandel vernichten.

Unser Ausfuhrhandel hat an sich mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die ausländischen Staaten hindern uns durch ihre Einfuhrverbote am Export, und gerade die Goldwarenbranche hat darunter am meisten zu leiden, denn ihre Erzeugnisse bilden einen Bestandteil aller dieser Einfuhrverbote. So ist unsere Ausfuhr nach Italien unterbunden, und auch Frankreich hat Gold- und Silberwaren, Juwelen, Bijouterien unter das Einfuhrverbot gestellt, während wir die Einfuhr französischer Luxuswaren dieses Genres gestatten, unsere Branche also in doppelter Weise schädigen. □

Damit ist es aber noch nicht genug. Bekanntlich hat seit dem 10. Mai 1920 die Erhebung von Abgaben auf die Ausfuhr eingesetzt, und damit ist der Ausfuhrhandel, von dem wir doch den wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands mit erwarten müssen, so schwer belastet worden, daß er nach und nach der Vernichtung preisgegeben wird. Man ist zu diesen Abgaben geschritten, obwohl die gesamte deutsche Industrie, der gesamte deutsche Großhandel einmütig sich dagegen erklärt hat. Was unsere Branche anbelangt, so hat die Handelskammer Pforzheim schon im November 1919 gegen eine solche Belastung protestiert und darauf hingewiesen, daß es vollkommen widersinnig ist, die Ausfuhrindustrie durch Abgaben zu schädigen und doch von ihr den wirtschaftlichen Wiederaufbau unseres Vaterlandes zu erwarten. Es war in den Wind gesprochen. Was gelten noch Sachverständigenurteile bei der Regierung! Sie weiß alles besser. Manchmal auch nicht. Es ist ihr schon vieles daneben gelungen. □

Am 20. Dezember 1919 wurde

die Verordnung über die Außenhandelskontrolle

veröffentlicht, in der schon die Erhebung von Ausfuhrabgaben zugunsten der Reichskasse zum Zwecke der „Förderung sozialer Aufgaben" vorgesehen wurde. Sie ließ aber auf sich warten. Erst Anfang April dieses Jahres drangen einzelne Nachrichten über die Festsetzung der Ausfuhrabgaben in die Öffentlichkeit, und abermals setzte ein Kampf dagegen ein. Aus allen Hauptplätzen der deutschen Schmuckwarenindustrie liefen Proteste ein, und auch diese wohlberechtigten Warnrufe wurden nicht beachtet. Vielmehr gab eine Bekanntmachung vom 21. April 1920 weitere Ausführungsbestimmungen zu der obengenannten Verordnung und fügte auch einen Tarif bei, nach dem alle Waren, deren Ausfuhr an sich verboten ist, die Ausfuhrbewilligung nur gegen eine Abgabe von 1 – 10 v. H. erhalten. Der Tarif sollte ursprünglich mit der ganzen Verordnung schon am 1. Mai in Kraft treten, der Termin wurde jedoch bis zum 10. Mai hinausgeschoben. Für Ausfuhrbewilligungen, die schon vor dem 10. Mai erteilt worden sind, wird die Abgabe nicht erhoben, soweit die Ausfuhr vor dem 1. Juli 1920 bewirkt ist. Mit diesem Zeitpunkt aber muß die Abgabe auch auf die Waren entrichtet werden, deren Ausfuhr schon früher genehmigt war, aber noch nicht erfolgen konnte. Die Berechnung der Abgabe erfolgt durch die Außenhandelskontrollstellen vom Fakturenwert, die Erhebung besorgen die Zollstellen. □

Eine Übergangsbestimmung soll dazu beitragen, Härten der Verordnung zu mildern. Es kann nämlich von der Erhebung der Abgaben auch dann abgesehen werden, wenn die Ausfuhrbewilligung zwar erst nach dem 10. Mai erteilt wird, aber der Nachweis erbracht werden kann, daß die Ausfuhrware vor dem 1. Januar 1920 schon zu Bedingungen nach dem Ausland verkauft war, die eine Abgabenbelastung nicht tragen können, ohne den Exporteur schwer zu schädigen. Ein entsprechender Antrag auf Befreiung muß aber bis zum 1. Juli 1920 bei der Amtsstelle eingereicht sein, die die Ausfuhrbewilligung erteilt hat. Für die Edelmetallindustrie sind aus dem Tarif folgende Positionen herauszuheben: □

Pos. 678: Edelsteine, bearbeitet, ohne Fassung oder nur zu technischen Zwecken gefaßt; Drahtzieheisen, in Verbindung mit gebohrten Edelsteinen; in anderer Weise gefaßt; in einer zur unmittelbaren Verwendung als Schmuck- oder Zierat geeigneten Form oder geschnitten; vorstehend nicht genannte Waren aller Art in Verbindung mit Edelsteinen, soweit sie nicht an sich unter andere Nummern fallen, 3 Prozent. □

Pos. 679: Halbedelsteine, bearbeitet, ohne Fassung; gefaßt, geschnitten (Gemmen, Kameen) oder sonst zu Waren verarbeitet usw., 4 Prozent. □

Pos. 769g: Legiertes Platin und legierte Platinmetalle, gehämmert oder gewalzt, auch in Form von Blech oder Draht, 1 Prozent. □

Pos. 770a: Legiertes Gold, gehämmert oder gewalzt, auch in Form von Blech oder Draht, 1 Prozent. □

Pos. 771a: Waren, ganz oder teilweise aus Gold, anderweit nicht genannt, soweit sie nicht durch die Verbindung mit anderen Stoffen unter andere Nummern fallen, 2 Prozent. □

Pos. 771c: Waren, ganz oder teilweise aus Platin und den sogenannten Platinmetallen, 2 Prozent. □

Pos. 772a: Feinsilber, roh oder gegossen, gehämmert oder gewalzt, in Stangen oder Blech; legiertes Silber, roh oder gegossen, auch in Form von Platten, Barren aus Bruchsilber, 2 Prozent. □

Pos. 773: Legiertes Silber, gehämmert oder gewalzt, auch in Form von Blech; legiertes oder unlegiertes Silber, vergoldet oder auf mechanischem Wege mit Gold belegt, 3 Prozent. □

Pos. 774: Draht aus Silber, auch legiert, 3 Prozent. □

Pos. 776a: Waren, ganz oder teilweise aus Silber, anderweit nicht genannt, auch vergoldet oder auf mechanischem Wege mit Gold belegt, soweit sie nicht durch die Verbindung mit anderen Stoffen unter andere Nummern fallen; Tafelgeräte (Bestecke, Teller, Schüsseln, Tafelaufsätze usw.) 4 Prozent. □

Pos. 776b: Schmuckgegenstände aus Silber, Silbergeflechte, Silbergewebe und anderweit nicht genannte Waren, 4 Prozent.

Pos. 881: Blech aus unedlen Metallen oder Legierungen unedler Metalle, vergoldet oder mit Gold belegt, 1 Prozent. □

Pos. 881b: Desgleichen versilbert oder mit Silber belegt, 3 Prozent. □

Pos. 882a: Desgleichen Draht, auch auf anderen Draht aus unedlen Metallen oder Legierungen unedler Metalle gesponnen; vergoldet oder mit Gold belegt, 1 Prozent. □

Digitized by Google

Pos. 882b: Desgleichen versilbert oder mit Silber belegt, 3 Prozent. □

Pos. 884a: Waren, ganz oder teilweise aus vergoldeten oder mit Gold belegten unedlen Metallen oder Legierungen unedler Metalle, soweit sie nicht besonders ausgenommen sind, usw. 4 Prozent. □

Pos. 885a: Waren, ganz oder teilweise aus versilberten oder mit Silber belegten unedlen Metallen oder Legierungen unedler Metalle usw., 5 Prozent. □

Pos. 887a: Schmuck-, Zier- und sonstige Luxusgegenstände, einschließlich der Toilette- und Nippsachen, ganz oder teilweise aus unedlen Metallen oder aus Legierungen unedler Metalle, fein gearbeitet und entweder verniert oder vernickelt oder in Verbindung mit Alabaster, Marmor, Serpentinstein, Schmelz, Halbedelsteinen, nachgeahmten Edelsteinen, Gemmen oder Kameen aus Halbedelsteinen usw., 6 Prozent. □

Übrigens fällt bei den Positionen 678 und 679 die Steuer weg, wenn die Steine nicht in Verbindung mit Gold oder Silber oder Platin stehen. Dabei ist leider eine Materialscheidung zwischen Steinen und Fassungsmetall nicht vorgesehen. □

Wer übt die Ausfuhrkontrolle aus? Für Gold- und Doublé-Schmuckwaren die Reichsbankstelle Pforzheim, ausgenommen Schwäbisch-Gmünd und Hanau, bei denen die dortigen Reichsbankstellen Kontrollbehörde sind. Für silberne, silbervergoldete u. silberplatinierte Schmuckwaren sind die Reichsbankstellen Bremen, Düsseldorf, Hanau, Heilbronn, Nürnberg, Schwäbisch-Gmünd und Pforzheim zuständig. Für reine Platinwaren ist die Außenhandelsnebenstelle für die Edelmetall- u. Schmuckwarenindustrie in Pforzheim; für gemischte, aus Gold- und Platin bestehende Platinwaren kommen zwei Stellen, nämlich für das Platin die eben erwähnte Außenhandelsnebenstelle, für das Gold die Reichsbankstelle in Frage. Darin muß unter allen Umständen eine Änderung eintreten. Die Kontrolle muß auch bei diesen gemischten Platinwaren in eine Hand gelegt werden, und das läßt sich recht gut erzielen. Für vergoldete und versilberte unechte Schmuckwaren, Alpakawaren (ausgenommen Bestecke und Großwaren sowie vernierte und vernickelte Schmuckwaren aus unedlen Metallen und ihren Legierungen bildet ebenfalls die genannte Außenhandelsstelle bei der Handelskammer Pforzheim die Kontrollstelle. □

Wo sind die Ausfuhrgenehmigungen einzuholen? Bei denselben Stellen, die die Ausfuhrkontrolle ausüben. Der Exporteur hat ihnen die betreffenden Rechnungen einzusenden und den Antrag auf Ausfuhrgenehmigung zu stellen. □

Wie stellt sich die Industrie zu dieser Ausfuhrabgabe? Nicht nur die Edelmetallindustrie, sondern auch alle übrigen deutschen Industriezweige haben von vornherein diese Belastung als ein nationales Unglück angesehen. Die freien wirtschaftlichen Verbände, die Handelskammern, auch die Arbeiterschaft haben die Gefahr erkannt, die in dieser Ausfuhrverteuerung liegt, und zahlreiche Proteste sind laut geworden, denen wir uns hier nur erneut anschließen können. Wenn die Ausfuhr der Faktor ist, der unser wirtschaftliches Leben wieder zur Genesung führen soll, so muß dieser Handelszweig so viel als möglich protegiert und ihm seine Tätigkeit erleichtert, nicht aber erschwert werden. Das heißt denen, die den Wiederaufbau bewirken sollen, in den Arm fallen. Man muß sich nur vergegenwärtigen, daß diese Abgaben nach zwei Seiten hin schädigend wirken. Sie verteuern die Produktion, aber sie stoßen auch das Ausland als Kunden zurück, denn der ausländische Kauflustige weiß doch, daß die Abgabe auf die Ware geschlagen und daher von ihm bezahlt wird. Das wird seinen Kauftrieb wesentlich beschneiden. Wenn aber der Absatz erlahmt, muß das auch einen Rückschlag auf die Produktion und in gleicher Weise dann naturgemäß auf die soziale Lage der Arbeiterschaft ausüben, deren Arbeitsmöglichkeiten mit dem Rückgang der Produktion vermindert werden. Schließlich wird das Ausland Retorsion üben und in gleicher Weise bei Artikeln mit uns verfahren, die wir gezwungen sind, zu importieren. So entwickelt sich aus diesen Steuern tatsächlich eine ganze Kette von wirtschaftlichen Nachteilen, die übrigens der Regierung schon zur Genüge bekannt gegeben worden sind, ehe sie den verhängnisvollen Schritt getan hat. Aber eine neue Steuer- oder Abgabenquelle ist für die Herren am grünen Tische das rote Tuch, auf das sie blindlings zustürzen, ohne sich über die Wirkungen von Männern der Praxis belehren zu lassen. □

Die Handelskammer zu Pforzheim hat bereits einen Protest folgenden Inhalts gegen jede Ausfuhrabgabe erhoben: □

„Unter dem Eindruck der sich täglich steigernden Arbeitslosigkeit und der sich häufenden Abbestellungen aus dem Ausland erhebt die Handelskammer Pforzheim als Vertreterin der 40000 Personen beschäftigenden Hauptindustrie ihres Bezirkes entschiedensten Einspruch gegen jegliche Ausfuhrabgabe. Diese muß angesichts der während des Krieges erstarkten und nunmehr immer fühlbarer werdenden ausländischen Konkurrenz notwendigerweise zu einer wirtschaftlichen Katastrophe führen. Es wird daher um sofortige Aufhebung der Ausfuhrabgaben wiederholt dringendst gebeten." □

In gleicher Weise hat die Handelskammer zu Hanau in ihrer Plenarsitzung vom 6. Mai 1920 eine Entschließung gefaßt, die sich in gleicher Weise ausspricht. Darin heißt es, daß die Erhebung einer Abgabe von der Ausfuhr eine verfehlte und gefährliche Maßnahme sei. Sie sei geeignet, nicht nur die Konkurrenzfähigkeit des deutschen Exportes zu bedrohen, sondern auch die Auslandsstaaten zu veranlassen, die von Deutschland schlechthin lebensnotwendig gebrauchten Lebensmittel- und Rohstoffzufuhren im Vergeltungswege mit Ausfuhrzöllen zu belegen und entsprechend zu verteuern. Auch sei eine solche Ausfuhrabgabe volkswirtschaftlich bedenklich angesichts der Zwangslage, die die gesteigerte Ausfuhr möglichst hochwertiger Erzeugnisse zu einer unerläßlichen Vorbedingung für Deutschlands Wiedererstarken gemacht habe. Sie erscheine finanzpolitisch verkehrt in einer Zeit, in welcher die sogenannten Valutagewinne im Schwinden begriffen seien, der Auslandsabsatz sowieso empfindliche Störungen aufweise und durch Inlandssteuern bereits die Geschäftsgewinne aus Industrie und Handel in weitgehendstem Maße in Anspruch genommen würden. □

Diese Erwägungen sind durchaus richtig. Die Abgabenverordnung hat eine antisoziale Tendenz, denn sie hemmt eine Arbeit, die gerade jetzt der größtmöglichsten Entfaltung bedarf, und hindert indirekt die Produktion, die unseren Arbeitnehmern den Verdienst bringen soll. Wir unterschreiben es, wenn die Verordnung ein „verfehltes, bürokratisches Machwerk" genannt worden ist. Die Selbstherrlichkeit der Herren, die dieses Unglücksgesetz geschaffen haben, wird sich noch bitter rächen, wenn nicht zur rechten Zeit ein Strich durch dasselbe gemacht oder doch eine gründliche Revision desselben vorgenommen wird, die ja, wie wir gehört haben, schon in Aussicht genommen worden ist. □

Wir sind doch ohnehin nicht mehr die billigsten Lieferanten der Welt. Wo wir auf ausländischen Märkten in Wettbewerb mit anderen Ländern stehen, werden unsere Waren in zunehmendem Maße selbst von Ländern mit höherer Vatuta, wie den Vereinigten Staaten, Schweden, Japan usw. schon unterboten. Aus verschiedenen Industrien, der Eisen-, Textil-, Spielwarenbranche usw. kommen bereits dringliche Notrufe, weil die Zahl der

Digitized by Google

Auslandsaufträge zurückgeht und schon gegebene Bestellungen kurzerhand zurückgezogen werden. Was wird die Folge davon? Eine Vermehrung der Betriebseinstellungen, ein Anwachsen der Arbeitslosen, denen ihre Nahrungsquelle verstopft wird, eine steigende Unzufriedenheit der Massen und schließlich wieder Aufruhr und Gewalttätigkeit aus Not. Haben jetzt doch die Ausländer, die sich ihrer gegebenen Aufträge entledigen wollen, die beste Gelegenheit dazu, wenn sie auf die Verteuerung der Ware durch den Aufschlag der Abgaben hinweisen. Man sieht aber auch, wenn man die Sätze prüft, wie die einzelnen Waren abgabepflichtig gemacht worden sind, nicht recht ein, nach welchem wirtschaftlichen Prinzip verfahren worden ist. Wenn man Fertigware bis zu 10 v. H. belastet, aber Rohmaterial und Halbfabrikate, an deren Ausfuhr uns doch weit weniger liegt, nur mit 2 – 5 v. H., oder sie sogar ganz frei läßt, so kann man nur mit dem Kopfe über eine solche Maßnahme schütteln. □

Und wird denn nun wirklich der Ertrag ein so gewaltiger werden, daß sich diese Beunruhigung der Industrie und des Exporthandels auch nur einigermaßen rechtfertigen ließe? Wir denken sehr skeptisch darüber. Man muß nur bedenken, daß auch die Außenhandelsstellen, die Preisprüfungsstellen, die Reichskommissare Betriebskosten verursachen, die nicht zu unterschätzen sind. Es wird mit diesen Abgaben, wie mit so mancher „Erzbergerei" werden, viel Geschrei und wenig Wollen! Es wäre eine große Tat, wenn sich die Regierung entschließen könnte, diese ruinöse, ohne gründliche Vorarbeiten, ohne die Mitarbeit der praktischen Männer der Exportindustrie hinausgeschossene Verordnung ohne weiteres Aufsehen, still und einsichtsvoll zurückzuziehen.

Ist doch unser Ausfuhrhandel ohnehin schon durch die notwendigen Ausfuhrbewilligungen schwer geplagt, da die Anträge oft so schleppend erledigt werden, daß das Interesse an der Ausfuhr mittlerweile geschwunden ist. Wenn einer rheinischen Textilfirma auf ihren Antrag auf Erteilung einer Ausfuhrbewilligung nach vier Wochen schon mitgeteilt wird, daß die Reichswirtschaftsstelle für Wolle, Auslandsabteilung, Vorprüfstelle Berlin den Antrag zur Vorprüfung erhalten habe und die Firma die beigefügten Prüfbogen ausfüllen und mit Mustern versehen zurücksenden möge, so zeigt das, wie eifrig man behördlicherseits bemüht ist, den deutschen Ausfuhrhandel zu heben und zu beleben. Der englische Kunde hatte natürlich inzwischen den Auftrag schon längst wieder rückgängig gemacht . . .

Verzögerungen und Abgaben, das sind die großen Mittel, mit denen die Regierungsstellen glauben, zur Hebung unseres Ausfuhrhandels und zum Aufbau unseres Wirtschaftslebens beitragen zu können! Mit Steuern und Abgaben werden wir uns noch völlig zu Grunde richten. Wir graben uns selber das Grab, wenn es so fortgeht.

Anmerkung der Schriftleitung: Für die Schmuckindustrie sind bereits einige Erleichterungen eingetreten, worauf wir in der nächsten Nummer zurückkommen werden. □

Der Reichswirtschaftsrat.

Von Franz Cramer, stellvertretendem Vorsitzenden des Verbandes der Deutschen Metallwaren-Industrie.

Die Nr. 1 der „Deutschen Industrie", des neu herausgegebenen Organs des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, führt sich gut ein durch einen Artikel des geschäftsführenden Präsidialmitgliedes des Verbandes, Wirkl. Geh. Legationsrat Dr. Simons, über den Reichswirtschaftsrat. Im allgemeinen ist leider selbst bei den unmittelbar beteiligten Kreisen nicht nur Gleichgültigkeit, sondern zu einem erschrecklich großen Teile sogar Unwissenheit betreffend die aus dem § 165 der Weimarer Verfassung sich ergebende Bildung eines vorbereitenden Reichswirtschaftsrates festzustellen. Umso angenehmer berührt es, daß der Verfasser die Bedeutung der Schaffung eines zentralen Selbstverwaltungskörpers der Deutschen Wirtschaft überhaupt und die Vorzüge und Nachteile der inzwischen von den gesetzgebenden Körperschaften verabschiedeten Verordnung in ungewöhnlich klarer Weise erkennt. □

Während die in Aussicht stehende Bildung dieser Reichswirtschaftskammer von der großen Öffentlichkeit und den gewerblichen Kreisen leider ziemlich unbeachtet geblieben ist, darf andererseits mit umso größerer Genugtuung festgestellt werden, daß der Ruf nach berufsständischer Vertretung immer lauter erschallt. Die berufsständische Vertretung ist eine alte Forderung der konservativen Partei, welche in dem soeben erschienenen Wahlaufruf der Deutschnationalen Partei von neuem erhoben wird. Auch die Deutsche Volkspartei macht die „Kammer der Arbeit" zu einem Programmpunkt. Leider fehlen meines Wissens von beiden Seiten Ausarbeitungen des Gedankens. Auf die Forderung der extremen Linken: „Alle Macht den Arbeiterräten!" braucht hier wohl nicht eingegangen zu werden, da sie nur einen Teil der schaffenden Kräfte vertretungsfähig macht und im übrigen die ganze politische Macht in die Hände dieser aus den Gewerben hervorgegangenen und daher vornehmlich wirtschaftlich orientierten Vertretung legen will. Die Mehrheits-Sozialisten haben sich nach anfänglich überhaupt ablehnender Haltung zu einer gesetzlichen Verankerung der Wirtschaftsräte als begutachtender Körperschaften durchgerungen, lehnen aber eine Wirtschaftskammer oder Kammer der Arbeit mit gesetzgeberischen Rechten in wirtschaftlichen Angelegenheiten ab und halten starr an dem Einkammersystem fest. Ähnlich ist die Haltung der Demokraten, wobei jedoch hergehoben werden muß, daß eines ihrer hervorragendsten Organe, die „Vossische Zeitung", unablässig und scharf die Forderung der Kammer der Arbeit, d. h. eines mit gleichen Rechten wie die politische Kammer ausgestatteten Wirtschaftsparlaments vertritt. Beachtenswert ist die Haltung einer kleinen, aber geistig bedeutenden, durch die „Sozialistischen Monatshefte" vertretenen Gruppe, die nicht erst seit der Revolution, sondern schon Jahre vorher die Forderung des Wirtschaftsparlaments als souveränen Mittels zur Höchststeigerung der Produktion und als Korrektiv der politischen Kammer aufgestellt hat. Von dieser Seite liegen auch bestimmte Vorschläge über den Aufbau und die Befugnisse der wirtschaftlichen Vertretungskörper vor. In diesem Zusammenhange soll nicht unerwähnt bleiben, daß die Ältesten der Kaufmannschaft in Berlin einen Preis von 5000 Mk. für die beste Arbeit über das Thema „Reichswirtschaftsrat oder Reichswirtschaftsparlament?" ausgesetzt haben. Es darf wohl gesagt werden, daß die für die nächsten Jahre, ja vielleicht Jahrzehnte, zu erwartenden Verfassungskämpfe sich um die Frage des Wirtschaftsparlaments drehen werden. □

Es ist bedauerlich, daß erst noch lange Kämpfe um einen Gedanken geführt werden müssen, dessen Ausführung in einem Lande, dessen Wirtschaft durch den Weltkrieg und den darauf folgenden Umsturz, vielleicht von Frankreich abgesehen, am meisten gelitten hat, für jeden einsichtigen Wirtschaftspolitiker die unumgängliche Bedingung des wirtschaftlichen und politischen Wiederaufbaues ist. Wer seit Jahr und Tag beobachtet, wie das Schicksal des Reiches von den jetzt bestehenden politischen Körperschaften gelenkt wird, dem ist die Unzulänglichkeit und Unfähigkeit der politischen Parlamente längst klar geworden. Ein rein parteipolitisch und auf Grund des Prinzips der territorialen Vertretung zustande gekommenes Parlament wird nie imstande sein, die ungeahnt und beispiellos schwierigen Aufgaben des wirtschaftlichen Wiederaufbaues zu lösen. Es gibt in ihm nur ganz wenige wirtschaftliche Köpfe, an denen doch das Land so reich ist; in der Mehrzahl sind seine Mitglieder Parteipolitiker und Berufsparlamentarier. Seine Mehrheitsfraktionen entsenden eine stattliche Anzahl ihrer Mitglieder in Minister- und sonstige Regierungsposten. Der Rest dieser Fraktionen wartet gierig auf ähnliche Posten in der Staatsverwaltung. Wie da von der beim Parlament eigentlich vorauszusetzenden Kontrolle der Tätigkeit der Regierung und einer freimütigen Kritik ihrer Maßnahmen noch die Rede sein kann, muß für jeden, der sich die Dinge bei Licht besieht, ein Rätsel bleiben. Die führenden Köpfe der wirtschaftlichen und geistigen Bewegung des Landes werden sich stets instinktiv von dem Streben nach Zugehörigkeit zu einer solchen Körperschaft abwenden. Es würde eine Sisyphusarbeit sein, zu ver-

Digitized by Google

suchen, in der politischen Körperschaft Vorschläge für die wirtschaftliche Hebung des Landes zu machen, wenn man stets gewiß sein muß, daß solche vor allem von Sachverständnis getragenen Vorschläge zunächst mit der parteipolitischen Lupe geprüft werden. Zudem versteht der wirtschaftlich denkende Mensch es meistens nicht, viel Worte zu machen. Er will möglichst wenig reden und viel handeln. Er wird daher im politischen Parlament nie recht zur Geltung kommen. Es soll nicht geleugnet werden, daß es eine Anzahl Berufsparlamentarier gibt, denen die Hebung der Wirtschaft am Herzen liegt. Ihre Bestrebungen innerhalb des Parlaments werden sich letzten Endes immer auf die meistens auf großem Umwege, auf alle Fälle mit viel Umständlichkeit herbeizuholenden Gutachten von an der Wirtschaft unmittelbar Beteiligten stützen müssen. Wozu dieser Umweg? Warum soll die Wirtschaftspolitik des Reiches nicht durch die direkte Arbeit oder Mitarbeit der mit beiden Füßen in der Wirtschaft Stehenden, seien es Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, entschieden werden? □

Die vorstehenden Ausführungen dürften zur Genüge beweisen, daß jeder Vorgang im politischen Leben, der auf die Bildung von wirtschaftlichen Vertretungskörpern Bezug hat, nicht ernst genug genommen werden kann und die intensivste Aufmerksamkeit der Industrie verdient. Die Bildung des „Vorbereitenden Reichswirtschaftsrates" ist beschlossene Sache. Seine Zusammensetzung und seine Aufgabenstellung, wenn auch im Prinzip bereits festgelegt, werden zu einem großen Teil von dem Interesse bestimmt werden, das die wirtschaftlichen Kreise des Reiches seiner Bildung und seinen Arbeiten entgegenbringen. Man muß beachten, daß der Reichswirtschaftsrat, der in etwa zwei Monaten in Tätigkeit treten soll, vorbereitenden Charakter d. h. fast die Bedeutung einer verfassunggebenden Versammlung der Selbstverwaltung der deutschen Wirtschaft hat. Nach der Verordnung über den Vorbereitenden Reichswirtschaftsrat wirkt dieser beim Aufbau der in der Reichsverfassung vorgesehenen Arbeiterräte, Unternehmervertretungen und Wirtschaftsräte mit. Bei dem Verständnis, das das politische Parlament für wirtschaftliche Dinge überhaupt hat, braucht kaum betont zu werden, daß die Vorschläge, die der Vorbereitende Reichswirtschaftsrat hinsichtlich des Aufbaues, des Wahlrechts, der Aufgabenstellung, der Arbeitsweise usw. des endgültigen Reichswirtschaftsrates und der Bezirkswirtschaftsräte zu machen hat, von grundlegender, die Stellung der zu schaffenden Wirtschaftsräteorganisation für immer bestimmenden Bedeutung sein werden.

Aus Vorgesagtem erhellt, daß die Industrie sich die Männer, die sie in den Vorbereitenden Reichswirtschaftsrat entsenden will, genau ansehen muß. Vor allen Dingen muß die Forderung erhoben werden, daß nur solche Vertreter entsandt werden, die tatsächlich produktiv in der Industrie tätig sind, die Misere der heutigen Wirtschaft am eigenen Leibe spüren und daher allein imstande sind, sachliche Vorschläge für ihren Wiederaufbau zu machen, zu begründen und zu verteidigen. Neben diesen Eigenschaften sollte von ihnen auch ein gutes Maß politischen Verständnisses gefordert werden, damit sie in diesem Augenblick, wo die Dinge noch im Werden begriffen sind, gegenüber einer Regierung und einem Parlament, die mit einer ihrer Unzulänglichkeit und Unfähigkeit entsprechenden Zähigkeit um ihren alleinausschlaggebenden Einfluß kämpfen werden, die Rechte der deutschen Wirtschaft bei der Bestimmung der Geschicke des Reiches wahren können. □

Eine neue Schlichtungsordnung.

Die Lohn- und Gehaltskämpfe der neuen Zeit haben, wie niemand leugnen wird, zu ganz unhaltbaren Zuständen geführt. Die Streikbewegungen, die in der Vergangenheit nur ein ganz vereinzeltes Kampfmittel waren, sind heute etwas alltägliches, und man braucht nur ein Blatt in die Hand zu nehmen und zu suchen, sicherlich findet man ein Fleckchen im Deutschen Reiche, wo glücklich wieder die Arbeit niedergelegt worden ist und zu Ehren des „Proletariats" gebummelt wird. Wird eine Forderung nicht gleich bewilligt, bildet der Streik das Drohmittel, wird ein mißliebiger Arbeitnehmer seines Postens enthoben, setzt der Streik der anderen ein, und wie bei politischen Meinungsverschiedenheiten sogar leichtfertig zum allgemeinen Streik aufgerufen wird, das haben wir in den letzten Jahren nur allzuoft erfahren. Die Parole des Generalstreiks ist das Machtmittel, mit dem die Arbeitnehmer ohne Rücksicht auf die Lage ihrer Arbeitgeber alles zu erreichen suchen, was ihnen begehrenswert und durchdrückbar erscheint. Wir geben zu, daß man in der letzten Zeit vorsichtiger geworden und die Streiklust, die allmählich zu einem Streikfieber geworden war, in die Periode des Abflauens getreten ist, aber als Schreck- und Drohmittel ist der allgemeine Streik noch in jüngster Zeit benutzt und selbst von Kreisen als Waffe anerkannt worden, von denen man eher alles andere als dies hätte erwarten sollen. Und jeder Streik, insbesondere aber ein Generalstreik, bedeutet eine schwere Schädigung des gesamten Wirschaftslebens, eine Benachteiligung, unter der nicht nur der Arbeitgeber, sondern auch die streikende Arbeitnehmerschaft zu leiden hat, denn sie ist ja auch ein Faktor dieses großen Wirtschaftslebens der Nation. Wirtschaftliche Güter gehen unwiederbringlich verloren. Drum darf eine solche Waffe nur gebraucht werden im äußersten Notfall wenn alle Mittel zu einer gütlichen Beilegung der herrschenden Differenzen erschöpft sind, wenn sich keine Einigung hat erzielen lassen. Hier setzt die neue Schlichtungs-Ordnung ein, die das Reichsarbeitsministerium jetzt im Entwurf veröffentlicht hat, und zu der es Stellung zu nehmen gilt. □

Die Schlichtungsordnung verfolgt den Zweck, daß die zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern getroffenen Arbeitsvereinbarungen auch eingehalten und nicht vorzeitig von einer Seite wieder aufgehoben werden, indem mit neuen Forderungen ins Feld gerückt wird. Haben Schlichtungsausschüsse, wie sie jetzt überall in Tätigkeit getreten sind, einen Schiedsspruch gefällt, und es wird diesem von einer Seite der Beteiligten die Anerkennung versagt, so kann er auf Antrag, aber auch von Amtswegen durch die höhere Verwaltungsbehörde für verbindlich erklärt und die widersprechende Partei zur Anerkennung gezwungen werden. Soll irgendein Recht, ein Anspruch auf Verbesserungen der Arbeitsbedingungen durch Arbeitseinstellung erkämpft oder soll von seiten der Arbeitgeber durch Aussperrungen ein Druck auf die Arbeiterschaft ausgeübt werden, so sind diese Maßnahmen nur noch zulässig, wenn vorher der Schlichtungsausschuß angerufen wurde. Erst wenn der Schlichtungsausschuß gesprochen, eine Einigung erzielt oder einen Schiedsspruch gefällt hat, darf zu solchen Maßnahmen vorgeschritten werden. Aber es ist noch eine weitere Schutzwehr gegen leichtfertige Arbeitseinstellungen insofern errichtet, als bei nichtbindenden Schiedssprüchen die Arbeitseinstellung oder Aussperrung nur begonnen werden darf, wenn $^2/_3$ der Arbeitnehmer oder Arbeitgeber dafür gestimmt haben. Handelt es sich aber um lebenswichtige Betriebe, die zur Versorgung des Volkes mit Lebensmitteln dienen, so darf die Arbeitseinstellung oder Aussperrung erst dann einsetzen, wenn die höhere Verwaltungsbehörde mindestens 8 Tage vorher davon in Kenntnis gesetzt worden ist, damit sie die nötigen Vorkehrungen treffen kann.

Für Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften, die wir an die Spitze unserer Ausführungen gestellt haben, weil wir sie für die wichtigsten halten, sind hohe Strafen festgesetzt. Namentlich werden solche Personen, die zu unzulässigen Arbeitseinstellungen und Aussperrungen auffordern oder anreizen oder deren Fortsetzung zu erlangen suchen, in Geldstrafe genommen, die bei Arbeitgebern und Personen, die weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmer sind, bis zu 100 000 Mark, bei Arbeitnehmern bis zu 3000 Mark verhängt werden kann. An Stelle nicht eintreibbarer Geldstrafen tritt Freiheitsstrafe. □

Alle Streitigkeiten über Gehälter und Löhne und alle sonstigen Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sollen in Zukunft vor dem Forum dieser neuen Schlichtungsausschüsse ausgetragen werden. Von hier aus sollen die Friedensschalmeien geblasen werden, wenn die Parteien mit dem ernsten Willen an die Ausschüsse herantreten, den Streit zu begleichen. Wir zweifeln aber sehr daran, daß diese Bereitwilligkeit allerseits vorhanden sein wird, und wenn wir recht unterrichtet sind, sollen die Gewerkschaften schon jetzt die ganze Schlichtungs-Ordnung in der vorliegenden Form für unannehmbar erklärt haben. □

Wie soll die Schlichtungsbehörde organisiert sein? Sie soll den Charakter einer öffentlichen Behörde haben, um ihr mehr Nachdruck zu verleihen. Es sollen Schlichtungsausschüsse für den Bezirk jeder unteren Verwaltungsbehörde eingerichtet werden, wobei sich auch mehrere kleinere Verwaltungsbezirke zu einem Schlichtungsausschuß vereinigen können.

Digitized by Google

Über ihnen stehen die Landesausschüsse, die auch für mehrere kleine Staaten zusammengefaßt werden können. Über diesen steht dann noch als höchste Instanz das Reichseinigungsamt, das beim Reichsarbeitsministerium eingesetzt wird. Daneben sollen noch besondere Schlichtungsstellen von Behörden für öffentliche Unternehmungen, die uns weniger interessieren, und ferner besondere in Tarifen vereinbarte Schlichtungsstellen paritätischer Zusammensetzung, die in Tätigkeit treten, wenn es sich um örtlich begrenzte Tarifstreitigkeiten handelt, bestehen. □

Die an erster Stelle genannten Schlichtungsausschüsse erhalten eine allgemeine Kammer und besondere Fachkammern. Die allgemeine Kammer hat einen unparteiischen Vorsitzenden und je zwei Beisitzer aus den Arbeitgebern und Arbeitnehmern, sowie je einen nichtständigen Vertreter, der von Fall zu Fall vom Vorsitzenden zu den einzelnen Sitzungen berufen wird. Damit nicht alles in einen Topf kommt, wird die allgemeine Kammer wieder in Arbeiterschlichtungs- und Angestelltenschlichtungskammern geteilt, doch bestehen daneben auch gemischte Kammern für beide Kategorien der Arbeitnehmer. Die sogenannten Fachkammern werden für bestimmte Berufe gebildet, die auch wieder in allgemeine Fachkammern und gemischte Kammern zerfallen. Ob für die Berufszweige der Goldschmiede und Uhrmacher besondere Fachklassen oder eine gemischte Fachklasse in Frage kommt, läßt sich natürlich heute noch nicht sagen, da hierüber, so lange der Entwurf in der Schwebe hängt, besondere Bestimmungen noch nicht getroffen worden sind. □

Die Wahlen zu den verschiedenen Schlichtungsausschüssen und besonderen Schlichtungsstellen sind geheim. Wahlberechtigt und wählbar ist jeder volljährige Deutsche, der in dem betreffenden Bezirke tätig ist, aber auch die Vertreter wirtschaftlicher Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, gesetzliche Vertreter von juristischen Personen, Geschäftsführer, Betriebsleiter, soweit sie das Recht haben, Arbeitnehmer einzustellen und zu entlassen. □

Die Landesschlichtungsausschüsse haben wieder Revisionskammern, vor die Berufungen gegen Entscheidungen der Schlichtungsausschüsse kommen, und Landesschlichtungskammern für Streitigkeiten, die sich auf ganze Ländergebiete erstrecken. Auch das Reichseinigungsamt als oberste Schlichtungsinstanz besteht aus Revisionskammern für Beschwerden und Berufungen gegen die Entscheidungen der Landesschlichtungsausschüsse und Reichseinigungskammern für Differenzen, die sich über das ganze Reich verbreitet haben und daher von den übrigen Schlichtungsstellen nicht erledigt werden können. In diesen Kammern sitzen neben dem Vorsitzenden zwei richterliche Beamte und je zwei ständige Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer, deren letztere vom Reichsarbeitsministerium auf 3 Jahre nach Vorschlägen des Reichswirtschaftsrates ernannt werden. Der Vorsitzende kann auch in besonders wichtigen Angelegenheiten, welche die Anhörung noch weiterer Personen wünschenswert erscheinen lassen, zwei oder vier nicht ständige Beisitzer zuziehen, die jedoch weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmer sein sollen, so daß ihre Zuziehung nach unserer Meinung nur einen sehr problematischen Wert hat. Auch bei den Reichseinigungskammern ist natürlich wieder eine Arbeiter- und eine Angestellten- sowie eine gemischte Kammer zu bilden. □

Die gewiß nicht unerheblichen Kosten der Schlichtungsausschüsse, Landesschlichtungsausschüsse und des Reichseinigungsamtes übernimmt das Reich, während die Kosten der besonderen tariflichen Schlichtungsstellen von diesen selbst, und zwar von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern je zur Hälfte zu tragen sind. □

Der Schlichtungsausschuß, wie er hier eingeführt werden soll, kann von den Arbeitgebern, von den Betriebsvertretungen, die im Betriebsrätegesetz geordnet sind, oder von der Mehrheit der Arbeiter der Betriebe, von den wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und von der höheren Verwaltungsbehörde angerufen werden. □

Auf weitere Einzelheiten hier einzugehen ist nicht angebracht, denn es ist, wie gesagt, damit zu rechnen, daß sich über den Entwurf doch ein lebhafter Meinungsstreit eröffnen wird, so daß noch mancher Tropfen ins Meer kommen wird, ehe das Gesetz dem Reichstag zur Verabschiedung vorliegt. □

Uns scheint die Organisation etwas sehr kompliziert zu sein. Die Teilung in so viele verschiedene Instanzen muß verschleppend wirken und erhebliche Kosten verursachen. Wenn sich eine Vereinfachung erzielen ließe, würde das sicherlich nur zum Vorteil des Ganges der Verhandlungen sein. □

Die internationalen Mustermessen.

Von Eugen Löwinger.

Herr Professor G. Paillard, der von der hellenischen Regierung nach Athen berufen worden ist, um dort die nationale Handelsakademie einzurichten, veröffentlicht im „Journal Economique Européen" einen in französischer Sprache verfaßten Aufsatz, der sich mit der internationalen Bedeutung des Musterwesens beschäftigt. Der wesentliche Inhalt seiner Ausführungen ist folgender: □

„Die Bedeutung der Musterausstellungen braucht wohl nicht erst bewiesen zu werden. Gleich nach den ersten Kriegsmonaten haben die Alliierten und dann die Neutralen sich mit dem Gedanken befaßt, ihre Erzeugnisse besser bekannt zu machen und so dem militärischen Kampf einen wirtschaftlichen folgen zu lassen. Es hat sich herausgestellt, daß das beste Mittel, um dieses Ziel zu erreichen, die Errichtung von Mustermessen ist, wodurch eine Bresche geschlagen wird in die alte und weltbekannte Mustermesse in Leipzig. In Leipzig werden bekanntlich zwei Mustermessen abgehalten, eine im Frühjahr und eine im Herbst. Die letzte Mustermesse in Leipzig im Jahre 1914 hat 4485 Aussteller aufgewiesen, darunter 4096 deutsche Firmen, 235 österreichische, 40 englische, 40 französische, 18 schweizerische, 15 holländische, 12 amerikanische, 10 italienische, 5 belgische, 4 ungarische, 4 schwedische, 3 dänische, 2 russische und 1 indische. Die ausgestellten Gegenstände teilten sich in 50 Kategorien. Hervorzuheben sind: Keramik, Glaswaren, Papierwaren, Spielwaren, Lederwaren, Kurzwaren, Bijouterien, Kunstgegenstände, Musikinstrumente, optische Instrumente, Küchengeräte, Modeartikel, Sportartikel, dann die sogenannten Bazarartikel. Im Jahre 1916 wurde noch eine Nahrungsmittelmesse angegliedert. □

In diesem Jahre finden bzw. fanden statt: Die Frühlingsausstellung in Lyon vom 1.—15. März, die Ausstellungen in London, Birmingham und Glasgow vom 23. Februar bis 5. März, in Brüssel vom 4.—21. April, in Basel vom 15.—29. April, in Lausanne vom 11.—26. September, in Utrecht vom 25. Februar bis 6. März. Neben diesen großen Veranstaltungen sind Spezialmessen aufgetreten. So in der Schweiz die erste Ausstellung für Bijouterien und Uhren in Genf vom 11.—25. Juli, die kantonale Ausstellung in Freiburg vom Juli bis Oktober, dann in Paris die Ausstellung von Luxusindustrien und verwandten Kategorien vom März bis Juli, die weiteren Messen in Paris vom 5.—25. Mai, in Bordeaux vom 5.—20. Juni, in Metz vom 15. August bis 15. September und die Modeausstellung in Berlin im November. □

Man sieht, daß es Messen für jeden Geschmack gibt, und man möchte fast behaupten: zuviel. Das sind alles Musterausstellungen ohne ständigen Charakter, wodurch sie sich von den Handelsmuseen unterscheiden, wie es deren in Philadelphia, Wien und in Brüssel gibt. Die Messeveranstaltungen weisen starke Unterschiede auf. In Lyon, Brüssel, Mailand und Barcelona sind alle Industrien zugelassen. In den drei britischen Messen in London, Birmingham und Glasgow sind jeweils nur bestimmte Warengruppen ausgewählt. An zwei Stellen können die gleichen Artikel nicht ausgestellt werden. In der Schweiz sind beispielsweise die Lebensmittel und die landwirtschaftlichen Produkte der Messe in Lausanne vorbehalten, während die andern Industriezweige in Basel ausgestellt werden. □

Ein weiterer Unterschied ergibt sich aus der Nationalität der Aussteller. Die Messen in Leipzig, Lyon, Mailand, Brüssel und Barcelona sind international und lassen die Erzeugnisse eines jeden Landes zu im Gegensatz zu den britischen Messen und jenen in Basel, Lausanne und Utrecht. Natürlich sind Besucher aus jedem Lande gern gesehen. □

In Lyon waren 1914 4634 Aussteller. Es wurden Geschäfte im Werte von 800 Millionen Franken abgeschlossen. In Basel 1919 waren 1377 Aussteller, Geschäftsabschlüsse 50 Millionen Franken, in Utrecht 918 Aussteller, Geschäftsabschlüsse 60 Millio-

Digitized by Google

nen Franken. Aus diesen Ziffern ergibt sich der ungeheure Wert der Musterausstellungen. Die Bedeutung der Lyoner internationalen Messe ist auch in Deutschland erkannt worden, mit einer gewissen Unruhe. Die von der Messeleitung in Leipzig herausgegebene Zeitschrift schreibt bereits 1917: □

‚Wir wollen unsere Augen gegenüber dem Erfolg in Lyon nicht verschließen. Wir wollen zugeben, daß hier Leipzig einen mächtigen Konkurrenten gefunden hat, gegen den wir alle unsere Verteidigungsmittel anwenden müssen. Zu bedenken bleibt, daß Lyon noch nicht am Ende seiner Entwicklung ist. Wir können auch von der Lyoner Messe vielleicht etwas lernen.'" □

Daß dieser Erfolg von Herrn Professor Paillard zum Anlaß genommen wird, um einige Zeilen chauvinistischen Inhalts zum Schluß zuzufügen, wollen wir ihm nicht weiter verübeln. Es wird nur abzuwarten sein, ob, wenn in Deutschland wieder normale Verhältnisse einsetzen, die Lyoner Veranstaltung auch weiterhin auf der aufsteigenden Kurve verbleiben wird, namentlich dann, wenn die internationalen Beziehungen zu Deutschland eine Milderung und Besserung erfahren. Daß die letzte Leipziger Mustermesse, auch was die Zahl der Aussteller betrifft, die Lyoner Veranstaltung weit hinter sich gelassen hat, möchten wir hier zu betonen nicht unterlassen. □

Syndikus Dr. Rocke.

Unser langjähriger geschätzter Mitarbeiter scheidet am 30. September ds. Js. nach einer fünfundzwanzigjährigen erfolgreichen Tätigkeit als Syndikus der Handelskammer von Hannover aus seinem Amte. Bereits seit 1. April ist Dr. Rocke von den Geschäften der Handelskammer beurlaubt, behielt aber die Schriftleitung der „Nachrichten für Handel und Industrie" bei. Wir haben uns schon über die vielseitige, umfassende Tätigkeit Dr. Rockes auf dem weitverzweigten Gebiete der Volkswirtschaft bei Gelegenheit seines fünfundzwanzigjährigen Jubiläums als Volkswirtschaftler ausgesprochen. Wir haben damals auch auf die langjährigen, engen Beziehungen Rockes zu unsrem Verlag und den in ihm erscheinenden Fachblättern hingewiesen und insbesondere seiner Verdienste um die Förderung und Ausgestaltung unsrer „Uhrmacher-Woche" gedacht. Alles das brauchen wir heute nicht zu wiederholen. Es steht noch lebendig in der Erinnerung unsrer Leser. Wenn nun Dr. Rocke, der schon 1894 seine Laufbahn als Volkswirtschaftler begann, heute sich nach einer langen Reihe von Arbeitsjahren, die für ihn bei seiner impulsiven Natur zu einem guten Teile Kampfjahre für die Entwicklung unsrer volkswirtschaftlichen Interessen waren, etwas entlasten will und darum die anstrengenden Handelskammergeschäfte aufgibt, so wird das bei ihm kein Feiern im allgemeinen werden. Im Gegenteil, seine schriftstellerische Tätigkeit wird sich voraussichtlich noch ausdehnen, und das wird auch den in unsrem Verlage erscheinenden Blättern zu gute kommen. Mit dieser Hoffnung nehmen wir hier von dem Ausscheiden Dr. Rockes aus der Handelskammer Kenntnis. Sein Nachfolger im Amte ist der bisherige Syndikus der Handelskammer Crefeld, Dr. Finkenwirth, geworden, der unsern Fachblättern hoffentlich ebenfalls Interesse schenken wird. □

Rundschau

Handelskammer Hanau. Die Stellungnahme der Hanauer Handelskammer in bezug auf die Ausfuhrabgaben erwähnen wir an anderer Stelle. Wegen der Berechnung von Exportlieferungen in ausländischer Währung steht die Handelskammer auf dem Standpunkt, daß jedenfalls nach Ländern mit unterwertiger Valuta eine direkte Vorschrift nicht mehr aufrechtzuerhalten ist, und sie beschloß, an die Reichsbank wegen Aufhebung der diesbezüglichen Verpflichtung heranzutreten. — Das am 24. April erlassene Reichsausgleichsgesetz, nach welchem die Auslandsforderungen mit möglichster Beschleunigung anzumelden sind, gibt der Handelskammer Veranlassung, die beteiligten Firmen und Personen mit den erforderlichen Vordrucken zu versehen und für die Durchführung der Anmeldung durch Zeitungsnotizen Sorge zu tragen. Auf eine Umfrage des Ausstellungs- und Meßamtes der deutschen Industrie beschließt die Handelskammer, sich dahin zu äußern, daß neben und unbeschadet der großen Leipziger Messe nicht nur Fachmessen, wie z. B. die Stuttgarter Edelmesse, sondern auch volkswirtschaftlich notwendige und nützliche Grenzmessen, z. B. in Breslau, Königsberg und Frankfurt zugelassen werden sollen. — Für den bei der Handelskammer zu Frankfurt eingerichteten Fachbeirat für das Juwelier- und Edelmetallgewerbe hat die Handelskammer folgende Herren benannt: Albert Deines, Rud. Treusch, Karl Gereth, Hans Neumetzger, Conrad Schwahn, Willy Weinrank. □

Die Handelskammer zu Berlin gegen die Zersplitterung im Messewesen. Die Handelskammer zu Berlin hat zur Frage der Regelung des Messewesens folgende Stellung eingenommen: Die Neigung, Messen zu veranstalten, hat in einem Maße überhand genommen, daß es für Industrie und Handel schwer erträglich ist, derartige Veranstaltungen überall zu beschicken. Die Kammer tritt daher dafür ein, daß man sich auf eine allgemeine deutsche Messe in Leipzig beschränke. Gegen die Ergänzung durch Fachmessen liegen Bedenken nicht vor, auch ist nichts dagegen einzuwenden, daß Städte, die im Mittelpunkte wichtiger Industrien liegen, Messen für diesen engeren Kreis nach Bedarf veranstalten. Ob aus politischen Erwägungen neben der Leipziger Allgemeinmesse in einzelnen Grenzstädten weitere Allgemeinmessen durch Beteiligung zu unterstützen sind, muß vorerst eine offene Frage bleiben, da zurzeit die Gestaltung der politischen Verhältnisse und ihre Wirkungen sich nicht genügend übersehen lassen. Wefin Grenzmessen überhaupt veranstaltet werden, dann sollte das nur einmal im Jahre geschehen, um die Industrie nicht zu erheblich zu belasten. Örtliche Interessen müssen jedenfalls gegenüber den weit wichtigeren der Industrie zurücktreten.

Vertagung der Rheinischen Musterschau. Die zuständige Reichsstelle hat bei der Leitung der Rheinischen Musterschau die Vertagung der zum Herbst ds. Js. vorgesehenen Veranstaltung mit Rücksicht auf die vollständig veränderte und ungünstig beeinflußte wirtschaftliche Lage angeregt. Dementsprechend hat der geschäftsführende Ausschuß der Rheinischen Musterschau beschlossen, die erste Rheinische Musterschau bis auf weiteres zu vertagen, zumal da die rechtzeitige Fertigstellung zum vorgesehenen Termine, zum 20. September, infolge des am 11. Mai ausgebrochenen Streiks der Zimmerleute in Frage gestellt erscheint. Mit den zuständigen Reichsbehörden schweben über den neuen Zeitpunkt der Veranstaltung der Musterschau augenblicklich Verhandlungen, über deren Ergebnis noch berichtet werden wird. □

Meßadreßbücher in französischer, italienischer und polnischer Sprache. Zur kommenden Herbstmesse werden zu den bis jetzt schon herausgegebenen Meßadreßbüchern in russischer, englischer und spanischer Sprache solche in französischer, italienischer und polnischer Sprache vom Meßamt herausgegeben. Die fremdsprachlichen Ausgaben erscheinen nur je in einem Band, in dem auch die Aussteller der Technischen Messe mit aufgenommen werden. Da die Meßadreßbücher in fremden Sprachen nicht nur für die kommende Messe, sondern auch für die nächstfolgenden Messen Geltung haben, ist jedem Aussteller zu empfehlen, sich darin aufnehmen zu lassen. Aus den allen angemeldeten Ausstellerfirmen zugehenden Anmeldebogen ist das Nähere über die Aufnahmebedingungen zu entnehmen. Eine einfache Aufführung ist kostenlos. □

Musterausstellungen französischer Luxuswaren in Deutschland! Die französische Zeitschrift „Exportateur français" predigt, wie kaum ein zweites Organ, den Handelskrieg gegen Deutschland. Dennoch scheint der Herausgeber der Zeitschrift sich mit dem Gedanken zu tragen, Musterausstellungen französischer Luxuswaren in Frankfurt a. M. ins Leben zu rufen, angeblich auf Grund einer Anregung, die von der Syndikatskammer der französischen Luxuswarenfabrikanten gegeben worden sein soll. Bei der Durchführung wird auf die Unterstützung der französischen Regierung gerechnet. Es bedarf, wie das Ausstellungs- und Messe-Amt der Deutschen Industrie hierzu bemerkt, keiner besonderen Betonung, daß Ausstellungen, die von dieser Seite ins Leben gerufen werden und zudem der Einfuhr von Luxuswaren dienen sollen, als höchst unerwünscht bezeichnet werden müssen. □

Digitized by Google

Ernst Gideon Bek G. m. b. H., Pforzheim

Gold- und Silberwarenfabrik

Größte Auswahl in Silbertaschen und Silberbörsen

Gangbarste Preislagen — Feine und allerfeinste Gewebe

Außer in Pforzheim unterhalten wir ein **ständiges Lager** in **Berlin SW 68,** Zimmerstraße 79/80
Vertreter: Benno Max Lange / Telefon: Zentrum 1866

Digitized by Google

Goldringe, Silberringe
Doubléringe
Fugenlose Trauringe
in Gold und Doublé

Verkauf nur an Grossisten

Digitized by Google

NACHRICHTENBLATT der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Leipzig — Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet — 12. Juni 1920

Stand des Metall-, Geld- und Warenmarktes.

Devisenbewegung. Nachdem die Markbesserung bis Mitte der vergangenen Woche sprunghaft fortgeschritten war und am 26. Mai ihren vorläufigen Höhepunkt erreicht hatte, trat am nächsten Tag ein starker Rückschlag ein, der erst am Wochenende wieder zum Stillstand kam. Am 29. Mai zeigte sich in der Schweiz, in England und Schweden wieder eine leichte Aufholung der Mark, während sich der Rückschlag in Holland noch weiter auswirkte. Wir haben wiederholt früher darauf hingewiesen, daß bei der Unsicherheit der Grundlage für die Markerholung solche Rückschläge kommen müßten. Wenn sie nicht allzu stark sind, so können sie auch einen günstigen Einfluß ausüben, wenn sie dem „Ausreißen" der Mark Zügel anlegen und ihre Bewegung in eine ruhigere Gangart bringen. Das ungehemmte Aufwärtsstreben der Mark an den Auslandsbörsen hatte, abgesehen von anderen, früher bereits erwähnten ungünstigen Begleiterscheinungen, auch eine übermäßig starke Entwertung der einheimischen Papiere, besonders der Industriepapiere gezeitigt, welch letztere ohnehin schon durch die Wirtschaftskrise stark gedrückt erschienen. Die Anhäufung von Auslandsdevisen in der Reichsbank muß ohnehin eine Grenze finden, wo die durch die rasche Hebung der deutschen Valuta entstehenden Verluste auf bei der Reichsbank angesammelte Auslandsdevisen die Vorteile des Besitzes von ausländischen Zahlungsmitteln übersteigen. Ermöglichte die Markbesserung unsere größere Fähigkeit für Abtragung unserer Schuldenlast an das Ausland, so entwertet sie andererseits die in unserem Besitze befindlichen fremden Zahlungsmittel. Auf welchen besonderen Anlaß der Markrückfall zurückzuführen ist, konnte bisher noch nicht ganz klar werden. Die Reichsbank hatte ein überschüssiges Angebot von holländischen Gulden wie immer aufgenommen, allerdings zu einem etwas höheren Kurse als im Freiverkehr. Die Börsen leiteten daraus die wohl unbegründete Folgerung von eigens verstärkten Aktionen der Reichsbank ab, was zu einer Ermattung der Mark führte. In der Hauptsache dürfte aber die Senkung auf die inländischen und ausländischen Befürchtungen über den Ausfall der Wahlen zurückzuführen gewesen sein. Vgl. auch den Artikel „Stabilisierung des Silberpreises?" in der heutigen Nummer. — Die von uns gegebenen Mittelkurse bewegten sich in der letzten Berichtswoche wie folgt. Für 100 Mk. erhielt man am: □

	26. Mai	28 Mai	31. Mai	2. Juni	5. Juni
Schweiz. Franken	17.60	13.30	15.25	13.75	14.—
Holländ. Gulden	8.23	7.35	7.34	6.40	7.—
Engl. Schilling	14.86	12.90	13.70	12.50	12 82
Danische Kronen	18.—	15.—	16.25	14.65	14.75
Schwed. Kronen	13.50	11.50	12.75	11.75	12.50

Es mußten bezahlt werden an den gleichen Tagen für: □

	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
100 Schweiz. Fr.	625	700	680	760	725
100 Holl. Gulden	1200	1450	1360	1510	1470
1 £ (= 20 Schill.)	135	155	146	164	156
100 Dän. Kronen	545	642½	637½	695	685
100 Schwed. Kr.	720	865	802½	890	890

Der Wert einer Mark bezifferte sich gegenüber Normalfriedensstand am 21. Mai in □

Holland, Schweiz, England, Amerika, Frankreich, Belgien auf:
11,15 Pfg. 10,77 Pfg. 12,05 Pfg. 10,06 Pfg. 25,60 Pfg. 25,— Pfg. □

Beim Höchststand Mitte vergangener Woche in den gleichen Ländern auf:
14,17 Pfg. 12,90 Pfg. 15,11 Pfg. 12,09 Pfg. 29,63 Pfg. 27,82 Pfg. □

Am 5. Juni war der Markwert wieder gesunken auf: □
11,72 Pfg. 11,43 Pfg. 13,25 Pfg. 10,70 Pfg. 27,12 Pfg. 25,60 Pfg. □
11,03 „ 11,56 „ 13,08 „ 10,50 „ 25,81 „ 24,62 „ □

Der französische Frank blieb nach vorübergehender Besserung nach Schweizer Notierung wiederum auf 42,50 am 5. Juni (d. h. 100 franz. Frs. = 42 50 schweiz. Frs.); der belgische Frank ebenfalls ohne wesentliche Veränderung auf 44,50 am selben Tage. — Gegenüber unserer Reichsmark hat sich das Verhältnis infolge der Abschwächung der Mark etwas zugunsten der beiden Franken verschoben. Am 5. Juni galten 100 franz. Frs. = 310 Mk. (gegen 270 Mk. am 25. Mai); 100 belg. Frs. = 325,— Mk. (gegen 287,50 Mk. am 25. Mai). □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Platin im freien Handel am 5. Juni 100000 Mk. (vorher 90—95000 Mk.).

Gold im freien Handel am 5. Juni 25000 Mk. (vorher etwa 24000 Mk.).

Silber stand im freien Verkehr auf der Hamburger Metallbörse am 21. Mai auf 865 Mk., am 26. Mai auf 750 Mk., am 28. Mai auf 840 Mk., am 1. Juni auf 790 Mk., am 2. Juni wieder auf 870 Mk., am 5. Juni 825 Mk. Es spiegelt also die Schwankungen des Markkurses deutlich wider. □

Konventionspreis für Arbeitssilber 800/000 bis 20. Juni 1250 Mk. pro Kilogramm. □

Gold- und Silberwaren. Der Stillstand im Geschäft hält an. Auf allen Seiten — bei Fabrikanten, Grossisten, Detaillisten und Publikum — herrscht das große Warten. Nachdem Auslandsaufträge ausbleiben oder annulliert worden sind (was zwar unzulässig, aber auf dem Klagewege schwierig und langwierig zu bekämpfen ist), verwahren sich die Fabrikanten um so mehr gegen Annullierungsversuche seitens der inländischen Abnehmer und bestehen auf Abnahme. Wer unvorsichtige Bestellungen gemacht hatte, sitzt jetzt fest. Es zeigt sich auch, welche Gefahren es hat, wenn manche Abnehmer nicht bei ihren alten Lieferanten blieben, sondern von Gelegenheitslieferanten bezogen, die sich jetzt natürlich nicht so entgegenkommend zeigen, wie dies bei bewährten Geschäftsverbindungen üblich ist — oder doch wieder üblich werden muß! Beim Großhandel liegen die Verhältnisse natürlich ebenso. Gefahr wäre erst da, wenn der Kredit versagt. Ohne diesen Teufel an die Wand zu malen, muß doch gesagt werden: die gemeinsam drohende Gefahr muß auch gemeinsam überwunden werden. In anderen Branchen hat man schon mit der Gewährung von 30 Tagen Ziel mit 2% Kassa begonnen. — Daß die bald fällige erste Luxussteuerrate auch nicht ermutigend wirkt, ist begreiflich. Trotzdem kann nur immer wieder gemahnt werden, festzubleiben, abzuwarten, durchzuhalten, so gut es irgend geht, denn die nächste Zeit muß eine Klärung der Krisis unseres ganzen Wirtschaftslebens schon deshalb bringen, weil dieser Schwebezustand keine lange Dauer haben kann. Auch die durch die Wahlen heute mehr denn je herrschende Spannung trägt zu der Geschäftsstockung bei. Das Ergebnis der Wahlen wird sicher nicht ohne Einfluß auf die weitere Wirtschaftsentwicklung sein! □

Starker Rückgang des Platinpreises in Frankreich. Der Platinpreis in Frankreich, der sich während langer Zeit auf 50000 Frk. pro Kilo hielt, ist plötzlich um 10000 Franken gefallen und stellt sich heute auf 40000 Franken pro Kilogramm. □

Die Londoner Silberpreise gingen nach vorübergehender Steigerung wieder etwas zurück. Sie standen am □

17. Mai auf 58½ pence je Unze (31,1 g) = 156,75 sh je kg
28. Mai „ 57⅞ „ „ „ = 155,08 „ „ „
3. Juni „ 56,87 „ „ „ = 152,39 „ „ „

Edelmetall- und Diamantnotierungen in der Schweiz.

Edelmetalle unverändert am 3. Juni wie 18. Mai

Gekörntes Feinsilber	pro kg	219 Frs.
Feingold, für Gehäuse	„ „	4050 „
Feingold, gewalzt für Vergolder	„ „	4225 „
Platin	„ „	26000 „

1 Karat Rohdiamanten	18. Mai	25. Mai
Diamant-Boart	28.20	28.60 Frs.
Diamantsplitter	27.25	27.50 „
Diamantstaub	2.90	2.90 „

Metallpreise (Kasse):		**Hamburg**			**Berlin**	
pro kg		21. Mai	26. Mai	3. Juni	21. Mai	3. Juni
Kupfer, elektrol.	Mk.	—.—	—.—	—.—	19.25	16.90
Kupfer, raffin.	„	10.—	10.—	13.—	13.50	12.25
Blei	„	5.—	5.—	5.25	5.10	4.60
Zink	„	3.50	3.50	3.50	3.50	3.50
Zinn	„	—.—	—.—	—.—	51.—	46.50
Nickel	„	—.—	—.—	36.—	41.—	39.—
Quecksilber	„	70.—	40.—	85.—	—.—	—.—

Der Preissturz in Kupfer ist in viel rascherem Tempo erfolgt als die Besserung unserer Valuta. Der jetzige deutsche Preisstand ist schon bedeutend niedriger als im November 1919. Auf dem Londoner Markt

Digitized by Google

ging Kupfer schon bis zum Stand von Mai 1919 zurück. – Neuerdings sind entsprechend dem Sinken der Mark alle Metallpreise wieder gestiegen.

Verbands-Grund- und Richtpreise. Mitgeteilt von der Firma Rich. Herbig & Co., G. m. b. H., Berlin S. □

Aluminium-Bleche, Drähte, Stangen	5500 Mk.
Kupfer-Bleche	3565 „
Kupfer-Drähte, Stangen	3600 „
Kupferrohre o/N.	3728 „
Messing-Bleche, Bänder, Drähte	2800 „
Messing-Stangen	1750 „
Messing-Rohre o/N.	3600 „
Messing-Kronenrohr	4500 „
Tombak-Bleche, mittelrot, Drähte, Stangen	3500 „
Neusilber-Bleche, Drähte, Rohre	6000 „
Reinnickel-Bleche, Drähte, Stangen	11000 „
Zink-Bleche, Drähte, Stangen	— „

Keine neue Kohlenpreiserhöhung. Für den Monat Juni kommen wir noch ohne Kohlenpreiserhöhung davon, trotzdem die Kohlenarbeiter auf ihren Lohnzulagen bestanden, die ihnen zu $^{6}/_{8}$ in Bons für jetzt billiger zu erhaltende Lebensmittel gewährt werden. Wie die Kohlenpreise sich aber in den folgenden Monaten gestalten werden, bleibt abzuwarten. □

Die Holzpreise, die im April noch durchschnittlich auf dem $5^{1}/_{2}$fachen der vorjährigen Preise standen, belaufen sich nunmehr noch auf den etwa 3fachen Betrag des Vorjahres. □

Die Eisenpreise sind erstmals um etwa 15% zurückgegangen, jedoch nur die rechtsrheinischen Fertigeisen, während solches aus den Saarhütten noch festgeblieben ist. Auch Roheisen ist nachträglich abgeschlagen.

Die Warenpreisrückgänge. Nachdem in Amerika, England, Frankreich und anderen Ländern zum Teil ganz enorme Preisstürze eingetreten sind, bewegt sich der Rückgang der Warenpreise bei uns in noch immer nicht entsprechenden Grenzen. Dies hängt damit zusammen, daß die Konkurrenzeinfuhr aus dem Ausland an die Einfuhrerlaubnis gebunden ist. Aber es sind auch die Kleinhandelspreise den Herabsetzungen des Großhandels noch nicht annähernd gefolgt. Für Kaffee verminderte der Großhandel die Preise um 30%, der Kleinhandel nur um 10% gegen Anfang Mai (jetzt 60 Mk. pro kg). Ähnlich steht es mit Kakao und Reis. Noch erheblicher ist der Unterschied in der Textilbranche, ferner bei Hüten, Bildern u. a. Auch der bisherige Preisrückgang für Schuhwaren steht noch in keinem Verhältnis zu dem noch andauernden Preissturze für Häute. Speisefette gingen nur etwa 20% herab. Mit Kartoffelverbilligung ist zu rechnen. Bei allen denjenigen Waren, bei denen der Rohmaterialwert einen hohen Prozentsatz gegenüber den Herstellungskosten darstellt, hält sich das Publikum weiter im Kaufen zurück. Der Schleichhandel aber ist augenblicklich tot.

Kein Preissturz am Juwelenmarkt. Von dem Inhaber der Juwelenfirma D. Aron, Hans Aron, wird der Königsberger Hartungschen Zeitung geschrieben: Es ist an der Zeit, unsinnigen, zum Teil auch in die Presse lancierten Gerüchten entgegenzutreten, die einen Preissturz auch auf dem Juwelenmarkt prophezeien oder als schon bestehend anzeigen. Derartige, durch keinerlei Sachkenntnis getrübte Sensationsnachrichten schädigen nicht nur eine ganze Branche, sondern beunruhigen auch grundlos den privaten Eigentümer kostbarer Stücke. Deshalb dürfte es weite Kreise interessieren, aus welchen logischen Gründen heraus auch nicht eine Spur von ernstlicher Befürchtung angebracht ist. Außer den Engländern waren es vor dem Kriege holländische und deutsche Syndikate, welche sich die Förderung von Diamanten zur Aufgabe gemacht hatten. Während des Krieges sind die holländischen Unternehmungen allgemach restlos in britische Hände übergegangen. Deutschland hat durch den Friedensvertrag leider jedes Recht, bei der Diamantenförderung mitzuwirken, eingebüßt. Auf diese Weise steht England allein und konkurrenzlos auf dem Diamantenmarkt. Es ist ersichtlich, daß es auch allein berechtigt ist, den Weltmarktpreis festzusetzen. Nun stellt aber der Brillant mehr denn je das beliebteste internationale Zahlungsmittel dar. Es liegt somit auf der Hand, daß England nicht so dumm sein kann und wird, den Wert dieses ungeheuren Zahlungsmittels, das allein die Deckung der erdrückenden Kriegslasten ermöglicht, gewaltsam zu verkleinern. Im Gegenteil: Je sozialer sich die allgemeine Weltbewegung gestalten sollte, eine um so intensivere Erhöhung der Brillantenpreise muß dann eintreten, allein schon deshalb, weil die fortgesetzten Lohnsteigerungen und die damit unlöslich verknüpften Materialverteuerungen eine Erhöhung der vorhandenen Preisfestsetzungen stets zur Folge haben müßten. Nur ein kurzsichtiger Kopf oder ein Nachbeter von Sensationsnachrichten dürfte nach dem oben angeführten noch an einen Preissturz glauben. Irgendwelche sogenannte „Angstverkäufe", die aus privaten Interessen hier und da gemacht sein mögen, sprechen dabei natürlich als Einzel- und Zufallserscheinung nicht mit. Was für den Brillant gilt, besteht in erhöhtem Maße für die Perle und ebenso für den Smaragd, die gegenüber dem Brillant noch den Vorzug der Seltenheit haben, und deren dauernd steigende Konjunktur daher in der Natur selber ihre Begründung findet.

Die Lage der holländischen Diamantschleiferei. Die holländische Diamantindustrie hat „Handelsberichten" zufolge unter einer außerordentlichen Depression zu leiden und weist gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahrs einen bedeutenden Rückschritt auf. Die Valutafrage übt ihren lähmenden Einfluß aus, und die Betriebsunkosten erreichen eine Höhe, mit der andere ausländische Diamantmittelpunkte nicht zu rechnen haben. Man erwartet von der sozialen Gesetzgebung, daß sie der Diamantindustrie zur Festigung ihrer Stellung dem Auslande gegenüber möglichst alle Schwierigkeiten aus dem Wege räumt. Falls die Anfuhr von Rohedelsteinen befriedigend bleibt, besteht noch kein unmittelbarer Grund zur Beunruhigung. Der Wert der Einfuhr an Rohdiamanten nach Holland betrug im ersten Vierteljahr 1919: 366027 Gulden, davon 300000 Gulden aus Deutschland, und an geschliffenen Diamanten 253995 Gulden, davon 182555 Gulden aus Belgien. — Ferner schreibt die in Amsterdam erscheinende „Deutsche Wochenzeitung für die Niederlande" in ihrer Wochenübersicht über die niederländische Industrie vom 25. Mai 1920: Unsere Übersicht müssen wir diesmal beginnen mit einer Besorgnis erregenden Mitteilung über einen der wichtigsten Gewerbezweige, nämlich die Diamantindustrie. Die fetten Jahre, die sich auch nach dem Waffenstillstand noch in diesem Fache behaupteten, scheinen jetzt dahin zu sein; der Wettbewerb Antwerpens, wo billiger erzeugt wird, und die schlechte Valuta sind die Ursache dessen. Bereits hat die Zahl der Arbeitslosen eine bedenkliche Höhe erreicht. Zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern haben nun Besprechungen stattgefunden, aus denen hervorgeht, daß der Allgemeine Juwelier-Verein nur noch das Heil zu sehen glaubt in dem Fallenlassen des Zuschlags von 35%. Der A.N.D.B. (Allg. Niederländische Diamantarbeiter-Bund) hatte dagegen natürlich Bedenken, und man kam nicht zur Übereinstimmung. Der Juwelier-Verein hat noch ein anderes Mittel besprochen, nämlich nur drei Tage in der Woche zu arbeiten, sowohl zu Antwerpen wie auch zu Amsterdam. Man setzt nun sein Vertrauen auf eine Beratung der Vertreter beider Städte, die diesen Plan erwogen und günstig aufgenommen haben. Von welch großem Belang eine solche Lösung dieser Frage ist, geht wohl hervor aus der Tatsache, daß in normalen Zeiten 13000 Arbeiter zu Amsterdam ihr Brot in der Diamantindustrie fanden, und ein so gutes Stück Brot, daß die Lage der Gemeindefinanzen merklich beeinflußt wird durch schlechten Geschäftsgang in diesem Gewerbe. □

Krisis in der Antwerpener Diamantenindustrie. Wir erfahren aus Antwerpen, daß dort die große Diamantenfirma M. B. Rennel falliert hat infolge von großen Spekulationen. Die Passiven betragen 10 Mill. Frank. Auch sonst bereitet sich in der Diamantindustrie eine scharfe Krisis vor. Als Vorbeugungsmaßnahme ist die Arbeit auf einen Monat eingestellt worden. □

Änderungen des Ausfuhrabgabentarifs. Durch Bekanntmachung des Reichsfinanzministers vom 27. Mai 1920 (Reichsanz. Nr. 116), die mit dem 1. Juni in Kraft getreten ist, hat der 16. Abschnitt des Ausfuhrabgabentarifs (edle Metalle und Waren daraus) eine Abänderung dahin erfahren, daß von der zweiprozentigen Abgabe auf Waren, welche ganz oder teilweise aus Gold oder Platin bestehen (771a, 771c des Tarifs), befreit worden sind: Glatte Ketten, Armbänder, Etuis, Taschen, Börsen, Griffe und Ringe, ferner Waren ganz aus Gold, in Verbindung mit Edel- und Halbedelsteinen, sowie Waren ganz aus Platin, in Verbindung mit Edel- und Halbedelsteinen. □

Ein Ausfuhrverbot für Rosenkränze, das am 1. Juni in Kraft trat, wurde erlassen, und zwar für Rosenkränze, soweit sie aus Elfenbein, echten Perlen, Korallen, Wachsperlen oder Spinnstoffen usw. hergestellt sind. Für die Erteilung der Ausfuhrbewilligung ist die Außenhandelsstelle für Maschinenstoffe (!), Berlin NW 7, Dorotheenstraße, zuständig.

Polnisches Einfuhrverbot für Luxuswaren. Der „Monitor Polski" veröffentlicht eine Liste der von einem Einfuhrverbot nach Polen betroffenen Luxuswaren, darunter Edelsteine, Silber- und Glaswaren. Ausnahmen werden von der Behörde von Fall zu Fall gestattet. □

Der Export von Silberwaren aus Österreich ist derzeit völlig unterbunden, denn für die Verarbeitung werden dort 5300 bis 7300 Kr. pro kg gezahlt, so daß sich Silberwaren mit dem Verarbeitungsverlust von 500 Kr. pro kg auf rund 10000 Kr. stellen. Der freie Silberpreis ist auch hier zurückgegangen von 4500 auf 4000 Kr. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Ausfuhrerlaubnis aus Italien wird für Platin, Edelsteine, rohes Nickel und Nickellegierungen nur erteilt nach Vorlegung der Bescheinigung einer zum Valutahandel berechtigten Bank darüber, daß der Verkaufsbetrag an sie abgetreten ist. □

Nickelmünzen in Norwegen. Zum Ausmünzen des ersten norwegischen Nickelgeldes (75% Kupfer, 25% Nickel), und zwar von 10-, 25- und 50-Öre-Stücken kaufte der Staat 20 Tonnen Nickel zu 4,30 Kr. das Kilo. □

Kollmar & Jourdan, A.-G., Uhrkettenfabrik in Pforzheim. Dem Geschäftsbericht entnimmt der Pforzh. Anz. folgendes: Die Generalversammlung findet am 12. Juni statt. Über den Geschäftsgang wird gesagt, daß die Nachfrage nach Fabrikaten bis zum Frühjahr außergewöhnlich stark war und nicht alle Aufträge ausgeführt werden konnten. Die Verhältnisse brachten es mit sich, daß im Februar eine neuerliche Preissteigerung vorgenommen werden mußte; dieser Umstand, zusammen mit den im März eingetretenen inneren Unruhen, verursachte auf dem deutschen Markte eine vollständige Stockung, die auch bis heute noch nicht behoben ist. Die Firma ist deshalb noch mehr an das Auslandsgeschäft herangetreten. Es können, wie schon gemeldet, für dieses Geschäftsjahr 25% Dividende in Vorschlag gebracht werden, allerdings geht zum erstenmal die Kapitalertragsteuer mit 10% hiervon ab. Im Laufe des Geschäftsjahres wurde die Erhöhung des Aktienkapitals auf 6500000 Mk. durchgeführt. Über die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres läßt sich in Anbetracht der unsicheren und unklaren Verhältnisse nichts bestimmtes sagen. Seit 10. Mai wird auf alle zur Ausfuhr kommenden Waren unserer speziellen Branche eine 4prozentige Abgabe für soziale Zwecke erhoben. Unverständlich ist es, daß diese Steuer gerade jetzt eingeführt wird, wo sich die Valuta mehr und mehr bessert und dadurch die Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt schwerer wird. Wenn die Belastung der Industrie in der bisherigen Weise weitergeht, dann wird die Zeit nicht mehr fern sein, daß der Weltmarkt uns verschlossen bleibt. Hierauf die Regierung immer und immer wieder aufmerksam zu machen, muß die Pflicht der Industrie sein. Nach dem Abschluß für 1919 stieg der Reingewinn nach 452265 Mk. (i.V. 174655 Mk.) Abschreibungen sowie zuzüglich 462235 Mk. (409811 Mk.) Vortrag auf 3119640 Mk. (1664323 Mk.), woraus u.a. 25 Proz. (18 Proz.) Dividende gezahlt werden sollen bei einer Erhöhung des Vortrags auf 861085 Mk. (462235 Mk.) □

Die Württembergische Metallwarenfabrik Geislingen erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 4044550 Mk. (i.V. 3842794 Mk.). Es werden 16% (i.V. 18%) Dividende verteilt. Der Geschäftsbericht konstatiert befriedigende Umsätze der wieder auf Friedensarbeit umgestellten Betriebe, die mit Aufträgen für längere Zeit versehen seien, doch ließen sich Voraussagen nicht machen. □

Aktiengesellschaft vorm. H. Gladenbeck & Sohn, Bildgießerei in Berlin und Friedrichshagen. Der Bericht über das Geschäftsjahr 1919 verzeichnet einschließlich des Vortrages aus dem Vorjahr einen Gewinn von 234276 32 Mk. und schlägt die Verteilung von 4% Dividende und 6% Superdividende vor. Allgemein bemerkt derselbe: Im Berichtsjahr war die Arbeitstätigkeit wie überall in der Industrie eine außerordentlich unregelmäßige, und der Metallarbeiterstreik brachte auch unser Werk auf etwa 2 Monate zum Stillstand. Andererseits kam uns die rege Kauflust für Kunst- und kunstgewerbliche Gegenstände zustatten, so daß wir trotz der vielfachen Schwierigkeiten in der Fabrikation ein befriedigendes Ergebnis erzielen konnten. Die weitere Entwicklung hängt von der allgemeinen wirtschaftlichen Lage ab. □

Metall-Ätzwerke A.-G. München. Die Verwaltung schlägt aus einem Reingewinn von 147908 Mk. (i.V. 124553 Mk.) eine Dividende von 10% (i.V. 8%) vor. □

Kolmanskoop Diamanten-Minengesellschaft. In der am 25. März 1920 abgehaltenen Jahresversammlung erklärte der Vorsitzende, daß 43684 Karat Diamanten gefördert wurden, also ein Quantum, das ungefähr dem des Vorjahres entspricht. Nach den bisherigen Ermittelungen dürfte man mit einem Durchschnittspreis von 45 Schilling pro Karat rechnen. Infolge der hohen Preise der Diamanten wird die Gesellschaft für das laufende Jahr wieder ein befriedigenderes Ergebnis erzielen, als im vorhergegangenen. □

Consolidated Diamond Mines of South West Africa. Zwecks Einführung der Shares dieser Gesellschaft an der Londoner Börse ist am 13. Mai ein Prospekt veröffentlicht worden, dem nach der „Südafrik. Wochenschrift" folgendes zu entnehmen ist: Die Gesellschaft ist am 9. Februar 1920 gegründet worden, das Kapital beträgt 4500000 £ 1-Shares. Dem Aufsichtsrat gehören neben dem Vorsitzenden H. C. Hull noch drei Engländer, bekannte Namen, ein englisch naturalisierter Deutscher, der bekannte Ernest Oppenheimer, sowie vier Deutsche, Dr. Lübbert, August Stauch, Walter Bredow und Carl Weiß, an. Zweck der Gesellschaft ist u.a. der Erwerb und die Bearbeitung diamanthaltiger Felder und Gruben in Südwestafrika oder „sonstwo", besonders aber der Erwerb der alluvialen und sonstigen Diamantfelder in Südwestafrika, die deutschen Gesellschaften gehören auf Grund von Verträgen, die am 23. November 1919 geschlossen und durch Zusätze vom 24. November 1919 und 5. Februar 1920 ergänzt sind, und auf Grund deren der Verkauf so gut wie aller wichtigen, Diamanten produzierenden Felder in Südwestafrika mit allen maschinellen Anlagen und Ausrüstung erfolgt; diese Anlagen sind in gutem Stande und reichen für die Bedürfnisse der Gesellschaft vollständig aus. Der Kauf schließt auch die Eisenbahnlinie zwischen Lüderitzbucht und Bogenfels ein, mit rollendem Material und Lokomotiven, welche die Felder in diesem Gebiet bedient. Zweifellos wird die Konzentration aller dieser Interessen erhebliche Betriebsersparnisse herbeiführen. Die deutschen Gesellschaften, deren Unternehmungen und Aktiva die C. D. M. selbst oder durch ihre Tochtergesellschaft, die South West Investment Co. Std. erworben hat oder das Recht hat zu erwerben, sind folgende: □

Pomona Diamanten-Gesellschaft,
Koloniale Bergbau-Gesellschaft m. b. H.,
Deutsche Diamanten-Gesellschaft m. b. H. einschließlich Beteiligung an der Halbschied-Gesellschaft,
Diamanten Pacht-Gesellschaft,
Diamanten-Aktien-Gesellschaft (vormals Weiß De Meillon & Co.),
Neue Hansa Diamanten-Gesellschaft m. b. H.,
Vereinigte Diamant-Minen Aktien-Gesellschaft,
Consolidierte Lüderitzbuchter Diamant-Minen G. m. b. H.,
Grubenbahn-Gesellschaft Pomona,
Gesellschaft für Kolonialwerte m. b. H.,
Deutsche Kolonial-Gesellschaft für Südwest-Afrika.

Der Kaufpreis, der obigen Gesellschaften zu zahlen ist, beträgt 3675000 £, wovon 1900000 £ in bar, der Rest von 1775000 £ in der gleichen Anzahl von £ 1-Shares der Company zu begleichen ist. Der Verkauf geschieht mit Wirkung ab 1. Oktober 1919, und die deutschen Gesellschaften werden ihre Betriebe bis zur Eintragung der C. D. M. für deren Rechnung wie sonst fortführen. □

Oldenburger Werkhaus.

Schon im vergangenen Jahre hatte der Bund Oldenburger Werkkünstler mit Unterstützung des Oldenburger Künstlerbundes und des Oldenburger Kunstgewerbevereins eine kunstgewerbliche Beratungsstelle ins Leben gerufen, welche, dank dem großen Entgegenkommen der Handwerkskammer, ohne Aufwendung erheblicher Mittel im Verlaufe von drei Monaten eine fruchtbare Tätigkeit entfalten konnte. Was damals nur in großen Zügen gezeigt werden konnte, soll jetzt feste Form durch Gründung des Oldenburger Werkhauses erhalten. Das Oldenburger Werkhaus soll eine Bildungsstätte für die Kunsthandwerker des ganzen Landes sein. Anschließend an die Werkstatt soll den Schülern Verständnis für die gute Kunst beigebracht werden. Man will keine unfruchtbaren Künstler, sondern gute, brauchbare Kunsthandwerker erziehen. Jeglicher Dilettantismus wird abgelehnt. Das Werkhaus will mit dem Handwerke eng Hand in Hand gehen und soll für die Kunsthandwerker des ganzen Landes eine Stelle kunstgewerblicher Beratung sein. Meister, welche einen Auftrag erhalten haben, dessen Lösung künstlerische oder technische Schwierigkeiten macht, haben Gelegenheit, diesen Auftrag im Werkhause unter guter künstlerischer und fachtechnischer Leitung durchzuarbeiten. Da als Lehrkräfte nicht nur Künstler, sondern auch tüchtige Handwerksmeister gewonnen sind, so kann der Erfolg nicht ausbleiben. □

Diebstahls- und Einbruchsliste.

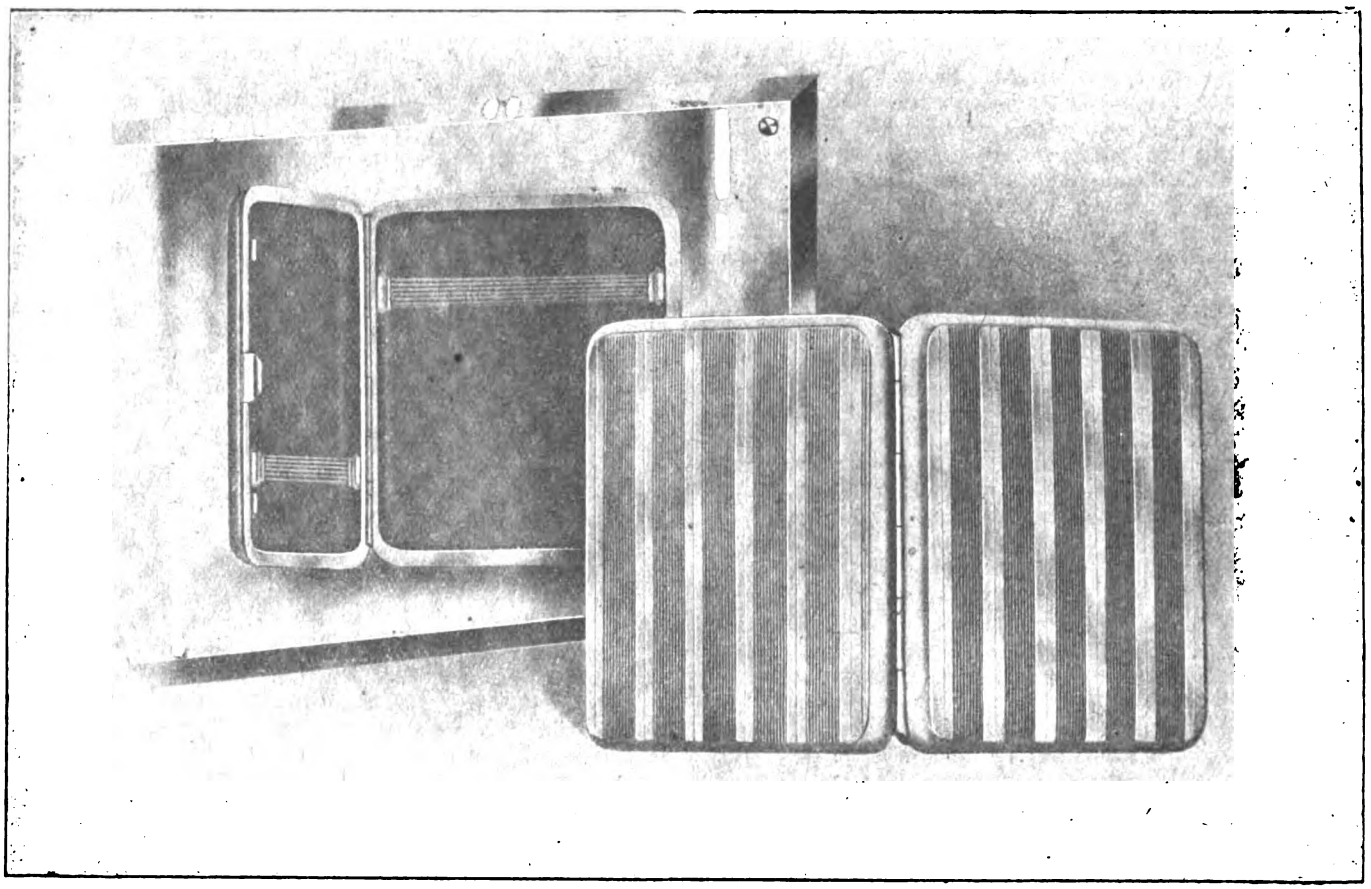
Breslau. In das Juweliergeschäft Carl Frey & Söhne, Hofjuweliere, wurde durch Einschlagen der Spiegelscheibe des Schaufensters ein Einbruch verübt, wobei den Tätern 18 Perlschnüre in verschiedenen Größen in die Hände fielen. Auf die Ermittlung der Diebe ist eine Belohnung von 10000 Mk., auf die Wiedererlangung der Perlschnüre 5% des Wertes als Belohnung ausgesetzt. □

Frankfurt a. M. Zu der Notiz über die Verhinderung einer Verschiebung von angeblich 30 Kilo Barrengold in der vorigen Nummer, worin ein Bankier Bachrach jr. in Hanau erwähnt war, schreibt uns der Inhaber der Bankfirma M. Bachrach in Hanau, daß er keine derartigen Schiebergeschäfte mache und daß es sich nur um ein durchaus reelles Goldgeschäft gehandelt hat, wie es täglich an der Börse abgeschlossen wird. Auch handelt es sich nicht um 30 Kilo Gold für 1200000 Mk., sondern um 10—12 Kilo im Betrage von ca. 400000 Mk.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

BLUM & KAPPIS
PFORZHEIM



Spezialität:

ALPAKA-SILBER-& DOUBLÉ-TASCHEN

ALPAKA-& SILBER-ETUIS

ELFENBEINSCHMUCK

GOLDENE RINGE.

Auswahlen stehen zu Diensten.

Bei Erstaufträgen Referenzen erbeten.

TELEGR. ADR.: **GOLDREIS.** TELEF. 676 UND 3445

EIGENE FABRIKEN.
STÄNDIGE REISELAGER UNTERWEGS.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Amtliche Bekanntmachungen.

Köln. Am Montag, den 31. Mai ist einem Juwelier auf der Fahrt von Aachen nach Köln oder in Köln die Brieftasche abhanden gekommen, enthaltend etwa 700 Mk. Bargeld und zwei vierkarätige Brillanten. Die Brieftasche wurde am selben Tage in einem Briefkasten der Hauptpost in Köln aufgefunden und auf Grund der in der Tasche befindlichen Ausweispapiere dem Juwelier zugestellt. Geld und Brillanten fehlen. Die beiden Brillanten sind lupenrein, einer der Steine ist etwas gelblich. Gesamtgewicht 7,98 Karat. Vor Ankauf wird gewarnt. Zweckdienliche Nachrichten werden an die Geschäftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung, Leipzig 19, erbeten. Für Wiedererlangung der Steine ist eine hohe Belohnung ausgesetzt worden. □

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

Großer Perlenraub! Bei einem frechen Schaufensterraub in Breslau sind nachstehend aufgeführte Perlenschnüre gestohlen worden: 1 Schnur nach Verlauf, 262 Perlen, 39,76 grs., vierkantiges Platinschloß; 1 Schnur nach Verlauf, 262 Perlen, 40,65 grs., sehr barock, Schloß weiß; 1 Schnur nach Verlauf, 261 Perlen, Mittelperle hochfein, sonst leicht barock, Schloß mit 3 Perlen; 1 Schnur nach Verlauf, 129 Perlen, 120,40 grs., stark barock, etwas farbig, Schloß 3 Diamanten; 1 Schnur nach Verlauf, 162 Perlen, 54 grs., etwas längliche Perlen, farbig, vierkantiges Platinaschloß; 1 Schnur nach Verlauf, 159 Perlen, 66,20 grs., etwas längliche Perlen, etwas gelblich, Schloß oval mit 3 Perlen; 1 Schnur nach Verlauf, 173 Perlen, 82,08 grs, 4 gelbe große Mittelperlen, 1 hochfein- dunkle, sonst Barock, Brillantschloß mit 6 Rosen (3 Brillanten 0,10, 6 Rosen 0,04 kar.); 1 Schnur nach Verlauf, 145 Perlen, 117,5 grs., stark barock, ziemlich große in der Mitte, etwas farbig, spitzovales Diamantschloß 1 Perle; 1 Schnur nach Verlauf, 175 Perlen, 86,68 grs., große Mitte, leicht barock, Schloß Saf. Cab. und Brillanten; 1 Schnur nach Verlauf, 124 Perlen, 171,88 grs., stark barock, leicht farbig, Schloß 1 Perle mit Rosencarmoisierung; 1 Schnur nach Verlauf, 125 Perlen, 118,32 grs., rosa, vierte Perle von der Mitte etwas matt, 4-eckiges Kastenschloß, 3 Brillanten; 1 Schnur nach Verlauf, 157 Perlen, 72,44 grs., fein rund, Mittelperle matt, Platinschloß; 1 Schnur nach Verlauf, 133 Perlen, 110,44 grs., gleichmäßig, wenig farbig, einige Tupfen, Schnur 1 Smaragd, 2 Brillanten; 1 Schnur nach Verlauf, 143 Perlen, 100,84 grs., hochfein, rund, nach hinten farbig, Schloß länglich 6-eckig mit 2 Brillanten und Diamanten, Mittelperle etwas uneben; 1 Schnur nach Verlauf, 113 Perlen, 141,64 grs., hochfeine weiße Mittelperle, etwas oval, eine neben der Mittelperle hat kleinen Fleck, Schloß länglich, 1 Perle mit Rosen; 3 zweireihig geflochtene Perlschnüre mit goldenem Federring. Da die Räuber anscheinend im Automobil nach Berlin gefahren sind, ist es möglich, daß sie obige Schnüre einzeln oder zusammen versuchen werden zu Geld zu machen. Es wird daher eindringlichst vor Ankauf gewarnt und gebeten, etwaige Anbietende festnehmen zu lassen. Auf die Ermittelung der Diebe ist eine Belohnung von 10000 Mk, auf die Wiederherbeischaffung eine solche von 5 Prozent des jeweiligen Wertes ausgesetzt. □

Warnung vor einem Schwindlerpaar. Heute erschienen in einem Juweliergeschäft eine Dame und ein Herr, die sich Brillantringe vorlegen ließen und dabei einen Ring mit 1 Brillanten, fein pikiert, 0,76 Kar., 2 Brillanten (Capgut), 34 Brillanten (Capgut) 0,25 Kar., im Werte von 10000 Mk. entwendeten. Beschreibung: Junge Dame, schmächtige Figur, hellblondes Haar, blaue Augen, an der rechten Hand einen silbernen Ring mit grün gefärbtem Achat; bekleidet war sie mit blauem Kostüm mit roten Aufschlägen, hatte einen Pelz (Weißfuchs) und trug einen halben Schleier. Herr: Dunkelblond, englischer Schnurrbart, auf der einen Backe eine tiefe Narbe; er trug bräunlichen Anzug, dunkelgrüne Strickkrawatte mit roten Streifen. Wir warnen vor diesem Gaunerpaar und bitten, Personen, die den Ring etwa zum Kauf anbieten sollten, zu verhaften. Nachrichten hiersu nimmt die unterzeichnete Vermittelungsstelle entgegen. □

Warnung vor Ankauf! Im Hause eines hiesigen Juweliers ist auf der Treppe ein Ring, bestehend aus 2 Brillanten von je 0,15 Kar., Platin millegriffes gefaßt, und einer flachen Boutonperle im Gewichte von ca. 2 grs., Schiene Gold, verloren gegangen und später von Vorüberkommenden entwendet worden. Vor Ankauf wird gewarnt und gebeten, zur Wiedererlangung des Ringes dienliche Mitteilungen unverzüglich an die unterzeichnete Vermittlungsstelle gelangen zu lassen.

Warnung vor einem Scheckschwindler! Ein Quedlinburger Kollege ist das Opfer eines Scheckschwindlers geworden, der es verstanden hat, sich durch prompt bezahlte kleinere Einkäufe das Vertrauen des Juweliers zu erwerben und dann den Juwelier mit dem bekannten Trick hineinzulegen, daß er sich eine Anzahl teurer Gegenstände gegen Sicherstellung mittels Scheck erbat. Der Scheck war gefälscht, so daß der Juwelier um einen namhaften Betrag geschädigt ist. Es ist in den Fachzeitungen vor Scheckschwindlern schon häufig gewarnt worden. Trotzdem finden letztere immer wieder neue Opfer. Jeder Geschäftsmann muß bedenken, daß ein Scheck noch kein bares Geld bedeutet und man daraufhin nur solchen Leuten Waren anvertrauen kann, die einem auch ohne Sicherheitsleistung vertrauenswürdig erscheinen und der Person nach genau bekannt sind. In dem obigen Falle fielen dem Schwindler 3 Broschen und 3 Ringe nach untenstehender Beschreibung in die Hände: 1 Brosche, Stabform, mit 6-eckigem Aufsatz, in dem sich ein Brillant befindet. Zu jeder Seite des Aufsatzes befinden sich auf dem Tabe 3, insgesamt also 6 Rosen, Ausführung 0,585 Blaßgold mit Platinfront; 1 Schnörkelbrosche mit einem Brillanten von 0,10 Kar., Ausführung 0,585 Mattgold mit Platinfassung; 1 Schnörkelbrosche mit einem Brillanten von 0,10 Kar. und 2 Rosen, Ausführung 0,585 Blaßgold mit Platinfassungen; 1 Ring mit kreisförmigem Mittelteil, in dem sich ein Brillant von 0,07 Kar. befindet, Ausführung 0,585 Blaßgold, Mittelteil Platinfront; 1 Ring, Mittelteil rautenförmig mit abgerundeten Ecken, dekoriert mit einem Brillanten von 0,09 Kar. und 12 Rosen, Ausführung 0,585 Blaßgold mit Platinfront; 1 Ring, Zungenschiene mit einem Brillanten von 0,15 Kar., Ausführung 0,585 Blaßgold mit Platinfassung. Zweckdienliche Mitteilungen nimmt die unterzeichnete Vermittlungsstelle entgegen.

Berlin, den 2. Juni 1920.

Freie Vereinigung für das Gold- und Silberwarengewerbe zu Berlin,
Hauptmeldestelle des Schutzverbandes C. 19., Gertraudtenstr. 19/12.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen:

Pforzheim. Die Bijouterie- und Ringfabrik Eugen Feßler feierte am 1. Juni ihr 30jähriges Bestehen. Dieselbe beschäftigt rund 50 Arbeiter und wurde durch die tüchtige ausdauernde Tätigkeit ihres Gründers, der sie auch heute noch mit aller Umsicht leitet, zu Erfolg und Ansehen geführt. □

Pforzheim. In der Kettenfabrik Chr. Müller beging die Vergolderin Barbara Debler ihr 25jähriges und die Versilberin Marie Reiling ihr 12jähriges Dienstjubiläum. □

Pforzheim. Eine Feier zur Ehrung langjähriger Mitarbeiter fand bei der Firma Rodi & Wienenberger A.-G., Bijouteriefabrik, statt. Es war die stattliche Zahl von 45 Jubilaren versammelt, die auf eine Tätigkeit von 20 bis über 30 Jahren zurückblicken konnten. Ein jeder der Jubilare wurde außer mit einem namhaften Geldbetrag noch mit einem kunstlerischen Gedenkblatt bedacht. □

Sch. Gmünd. Kaufmann Wilhelm Rodi, seit mehr als 4 Jahrzehnten bei der Firma Erhard & Söhne, vollendete das 70. Lebensjahr. Die Geschäftsleitung und die Angestellten- und Arbeiterschaft des Betriebs ließen es sich nicht nehmen, den geschätzten Mitarbeiter durch Glückwunsch und allerlei Aufmerksamkeiten zu erfreuen. □

Schw. Gmünd. Die bekannte Silberwarenfabrik Gustav Hauber konnte am 7. Juni auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken. Wir werden auf das Jubiläum dieser in hoher Blüte und hohem Ansehen stehenden Firma in der nächsten Nummer unserer Zeitschrift näher zurückkommen. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Dresden. Bei der Firma Hermann Behrnd Nachf. Georg Bormann, Silberwarenfabrik und Erzgießerei, erhielten die langjährigen Mitarbeiter Karl Lindner Prokura und Elsa Tränkner Handlungsvollmacht. □

Mindelheim (Bayern). Die Goldwarenfabrik Haggenmüller hat einen Teil der stillgelegten Möller'schen Fabrik erworben. □

Nürnberg. Die seit 1. April d. J. bestehende Firma Gebr. Teichler, Edelmetallabfälle, hat dem Kaufmann Wilhelm Horn in Fürth Prokura erteilt.

Stralsund. Wilhelm Schütt verkaufte sein Uhren- und Goldwarengeschäft mit Reparaturwerkstatt an Wilhelm Müns. □

Waldenburg i. Schl. Das Juwelen-, Gold- und Silberwarengeschäft von Gustav Janus wurde Friedländer Str. 30 wieder eröffnet. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Berlin. Firma: Berliner Juwelen-Handels-Gesellschaft Dr. Gelender & Co., G. m. b. H. Die Firma ist abgeändert in Berliner Edelstein-Gesellschaft Gelender & Co. mit beschränkter Haftung. Geschäftsführer: Kaufmann Hermann Gelender in Schöneberg. □

Hanau. In die Firma Ferdinand Elsaß, Fabrikation und Handel feiner Juwelen und Bijouterien, sind als Gesellschafter eingetreten Kaufmann Hermann Elsaß und Juwelier Hugo Elsaß. □

Madretsch (Kt. Bern). Die Firma Elise Dettwyler-Weber, Diamantschleiferei, ist erloschen. □

Oberstein. Firma Veeck & Krause, Bijouteriefabrik. Inhaber Goldschmied Otto Veeck, Kaufmann Wilhelm Krause und Juwelier Rudolf Orth. — Firma August Quint & Co., Bijouteriefabrik. Inhaber Goldschmied August Quint, Goldschmied Karl Land und Kaufmann Hugo Seike. — Firma Stein & Welker, Bijouteriefabrik. Inhaber Fabrikant Hugo Stein, Fabrikant Rudolf Stein und Fabrikant Albert Welker. — Firma Lang & Welker, Bijouteriefabrik. Die Firma ist erloschen. — Firma Lorenz & Co. in Idar, Edelsteinschleiferei. Inhaber Edelsteinschleifer Emil Lorenz II und Ehefrau Emil Lorenz II, Ida geb. Kreis. — Firma Hugo Jung, Bijouteriefabrik. Inhaber Fabrikant Hugo Jung. — Firma Julius Gräf in Idar. Die Firma ist erloschen. — Firma Ziemer & Co., Bijouteriefabrik. Inhaber Goldarbeiter Emil Ziemer und Witwe Conrad Ziemer, Emma geb. Gillmann. — Firma Julius Gräf & Co. in Idar, Edelsteinschleiferei. Inhaber Kaufmann Julius Gräf und Kaufmann Viktor Leyser. — Firma August Frisch, Bijouteriefabrik. Inhaber Fabrikant August Frisch. — Firma Artur Dreher, Edelsteinschleiferei in Idar. Inhaber Kaufmann Emil Artur Dreher. — Firma Karl Ludwig Hartmann, Bijouteriefabrik. Inhaber Fabrikant Karl Ludwig Hartmann. □

Gestorben:

Kopenhagen. Silberschmied Axel Billing ist gestorben. □

Schw. Gmünd. Professor Julius Rieß, ein hervorragender Kunstgewerbler, ist hier gestorben. Er wirkte viele Jahre in Graz an der dortigen Staatsgewerbeschule als Lehrer für Ziselieren, Gravieren, Galvanoplastik und verwandte Metalltechnik. Die württ. Regierung suchte ihn im Jahre 1886 als Lehrer für die Stuttgarter Kunstgewerbeschule zu gewinnen. Die Verhandlungen zerschlugen sich aber. Prof. Rieß ist geborener Gmünder und verbrachte hier seine letzten Lebenstage in stiller Zurückgezogenheit. □

Innungen und Vereine.

Königsberg. Bereits im Januar wurde hier eine „Freie Vereinigung der selbständigen Goldschmiede und Graveure Königsberg" gegründet, die sich die Hebung und Förderung der Goldschmiedekunst im Osten des Reiches zur Aufgabe gestellt hat. 1. Vorsitzender ist P. Gronau, 2. Vorsitzender und Schriftführer Ad. Schletter, Kassierer W. Grieser. □

Leipzig. Verschiedene Kollegen der Freien Innung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede unternahmen am 16. Mai einen Ausflug nach Graßdorf, der in jeder Beziehung harmonisch verlief und ein schönes Zeugnis von der in der Kollegenschaft herrschenden Einigkeit ablegte. Seine besondere Weihe erhielt der Tag dadurch, daß ein Jubilar, Kollege Voigt, an dem Ausfluge teilnahm, der gebührend gefeiert wurde. Die Rückkehr erfolgte in gehobener Stimmung auf einem requirierten Leiterwagen. Alle Teilnehmer schieden in dem Bewußtsein, einige Stunden ungetrübten Genusses verlebt zu haben. □

Digitized by Google

FAHRNER-SCHMUCK

KÜNSTLERISCH·HOCHSTEHENDE·FABRIKATE

Aparter kunstgewerblicher Silberschmuck

in Verbindung mit Halbedelsteinen,
Elfenbein, Perlschalen u. Markasiten!

Armbänder
Hals- und Lorgnetten-Ketten

mit und ohne Steine.

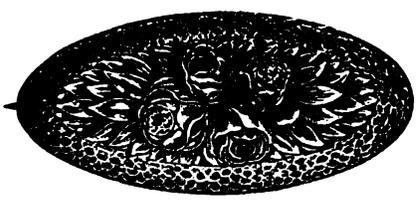
Gustav Braendle
Theodor Fahrner Nachf.

Schmuckwaren-Fabrik
Pforzheim
Louisenstraße 52.

Blumen- und Blätterschmuck

in einfacher, gediegener Ausführung

Fabrik-Marke GB



Alpaka-Bijouterie

mit Gewichtsversilberung

Zur Grossisten-**Messe** in **Stuttgart** vom 28. Juni bis 3. Juli 1920

Prämiiert in: Darmstadt · Paris · St. Louis · Dresden · Karlsruhe · Brüssel

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Geschäftsführung Buchhaltung Fachliteratur

Auskunftspflicht dritter Personen gegenüber der Steuerbehörde. Jeder Gewerbetreibende ist verpflichtet, der Steuerbehörde auf deren Verlangen erschöpfende Auskunft über alle Geschäfte zu geben, die er mit anderen Personen abgeschlossen hat. Die Auskunft ist wahrheitsgemäß zu erteilen. Wer sie nicht aus dem Gedächtnis geben kann, hat Schriftstücke und Geschäftsbücher der Behörde zur Verfügung zu stellen. Mit Genehmigung des Landesfinanzamts kann das Finanzamt verlangen, daß die Auskunftsperson ihre Aussage durch Eid bekräftigt. Die Auskunftsperson gilt als Zeuge im Sinne des Strafgesetzbuches. Auch dem Landesfinanzamt sind auf dessen Verlangen die einschlägigen Geschäftsbücher usw., die sich auf die betreffenden Geschäfte beziehen, vorzulegen. *R.*

Unzulässiges Format für Auslands-Postkarten. Von schweizerischen Firmen wird uns mitgeteilt, daß sie oftmals von deutschen Geschäftsfreunden Postkarten in unzulässigem Format erhalten, für die sie dann Strafporto bezahlen müssen. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß zwar innerhalb Deutschlands ein größeres Format für Postkarten, als es die Normalpostkarte aufweist, zugelassen ist, aber nicht für Auslandspostkarten. Hier muß man sich genau nach den Bestimmungen des Weltpostvereins richten, nach denen nur Postkarten in dem Format gestattet sind, wie es unsere amtlichen auf den Postämtern verkauften Karten aufweisen. Es bedarf wohl nur dieses Hinweises, um die deutschen Firmen zu veranlassen, in Zukunft solche unzulässigen Karten nicht mehr zu versenden. □

Zusammenarbeiten von Steuerbehörden und Gewerbetreibenden. Seitdem durch die Einführung des Achtstunden-Tages, verbunden mit frühem Arbeitsbeginn und ungeteilter Arbeitszeit, den in einem Gewerbebetrieb tätigen Personen — Angestellten, Arbeitern, Gesellen usw. — ein erheblicher Teil des Tages zur freien Verfügung übrig bleibt, verschaffen sich diese oft dadurch Nebeneinnahmen, daß sie in ihren Freistunden selbständig Geschäfte machen. Es geschieht dies vielfach in solchem Umfange und mit solcher Nachhaltigkeit, daß diese Personen an sich als verpflichtet angesehen werden müssen, sowohl nach § 14 der Gewerbeordnung ihren Betrieb polizeilich anzumelden, als auch nach den Vorschriften der Gewerbesteuergesetze und insbesondere nach § 30 des Umsatzsteuergesetzes Anzeigen bei den Steuerstellen zu erstatten und Steuererklärungen abzugeben. Es wird aber praktisch nicht leicht sein, diese wilden Gewerbetreibenden tatsächlich steuerlich zu erfassen. Die Steuerstellen selbst werden sich zwar der Sache mit allen Mitteln anzunehmen haben; sie werden aber in erster Linie auf die Mithilfe der Kreise des legitimen Gewerbes und Handels angewiesen sein. Die Arbeitgeber solcher Angestellten und Arbeiter haben ein nicht unwesentliches Interesse daran, daß ihnen nicht ein Wettbewerb bereitet wird, der von steuerlicher Belastung frei ist. Im übrigen gilt für diese Nebentätigkeit von Angestellten und Arbeitern das gleiche, wie für den wilden Handel und das Schiebertum. Es liegt nicht nur im steuerlichen sondern auch im allgemein volkswirtschaftlichen Interesse, daß sowohl die Steuerstellen wie die Gewerbetreibenden der Frage der Erfassung solcher nicht angemeldeter Personen ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden und dabei mit allen Behörden, von denen Mitteilungen zu erlangen sein können, insbesondere auch mit den Polizeibehörden und den Gerichten, engste Fühlung halten. Die Fachverbände des Gewerbes und des Handwerks sowie die einzelnen Gewerbetreibenden selbst können den Steuerstellen und letzten Endes sich selbst bei der Erfassung solcher Personen wertvolle Dienste leisten. *R.*

Literatur

Wichtig für den gesamten Mittelstand! In dem Verlag von Fr. Graf in Ohlau ist ein von einem Fachmann bearbeitetes Werk „Aus der und für die Praxis" erschienen. Daraus können alle Mittelständler, besonders Handwerker, Kaufleute und Landwirte Belehrung und Nutzen schöpfen. Der Preis beträgt 6 Mk. Sendung erfolgt per Nachnahme.

Einkommensteuer-Erhebung durch Lohnabzug. Durch Verordnung vom 21. Mai 1920 hat der Reichsminister der Finanzen die Bestimmung der §§ 45 bis 52 des Einkommensteuergesetzes vom 29. März 1920 mit Wirkung vom 25. Juni 1920 ab in Kraft gesetzt. Danach werden sämtliche Arbeitgeber von diesem Tage ab verpflichtet sein, 10 Proz. des Arbeitslohnes zu Lasten des Arbeitnehmers als vorläufige Einkommensteuer einzubehalten und für diesen Betrag Steuermarken in die Steuerkarte des Arbeitnehmers zu kleben. Die Arbeitnehmer sind verpflichtet, sich rechtzeitig durch die Gemeindebehörde ihres Wohnortes oder Geschäftsortes Steuerkarten ausstellen zu lassen. Die Ausstellung erfolgt unentgeltlich. Die Steuerkarte gilt als Zahlungsmittel bei der Entrichtung der Einkommensteuer. □

Norges Handels-Kalender 1920/21. 21. Utgave. Kristiania, S. M. Bryde (Hauptvertrieb für Deutschland: Rudolf Mosse, Berlin). Etwa 3000 Seiten in 4°. Preis gebunden 50 Kr. Mit großer Landkarte, 4 Städteplänen, 18 Provinzkarten in Farbendruck. Die neue Ausgabe des norwegischen Handelsadreßbuches bringt die wesentliche Verbesserung, daß alle Fachregister, statt unter jedem Ort für sich, zu einem Branchenteil (mit vorangestelltem Warenregister, auch in deutscher Sprache) gesammelt sind. Zu dem Städteteil kommen, wie bisher, das Ortsregister, das Verzeichnis norwegischer Firmen im Auslande, Übersichten über die norwegischen Konsulate, Behörden, Organisationen usw. Im Branchenteil umfaßt die Liste der Goldschmiedegeschäfte 7½ Spalten, ferner sind verzeichnet: 16 Goldschmiedegrossisten, 1 Edelsteingrossist; 11 Silberwarenfabriken in Kristiania, 3 in Bergen, 1 in Tönsberg; 8 Fabriken für Silberplattierung; 1 Nickelgrube, 1 Nickelraffinerie, 6 Silbergruben. Die Abteilung für ausländische Anzeigen, 120 Seiten, ist sowohl mit Firmenregister (9 Spalten, davon allein aus Deutschland 5½) wie mit Fachregister versehen; wir finden darin Anzeigen unter Diamanten von 3 deutschen, 1 holländischen, unter Edelmetall von 1 Pariser, unter Elekrogalvanisierung von 1 schwedischen Firma; ferner 3 von deutschen Gold- und Silberspinnereien, 1 von einer deutschen Gold- und Silberwarenfabrik, 1 von einer deutschen Edelsteinschleiferei, 5 von deutschen Blattgoldfirmen. □

Postalisches.

Die einschränkende Bestimmung, daß im Verkehr mit dem deutschen Saargebiet Wertbriefe nur mit Bargeld und Wertpapieren und nur durch Vermittlung bestimmter Banken in Saarbrücken erlaubt waren, ist weggefallen. Von dem Verzeichnis der Postorte im Saargebiet ist ein Sonderabdruck herausgegeben worden, der zum Preise von 25 Pfg. durch die Postanstalten bezogen werden kann. □

Die Portosätze in Finnland wurden fürs Inland im April erhöht: einfache Briefe auf 0.80 (im Orte 0.40), Postkarten auf 0.40 finn. Mk. Der niedrigste Portosatz für Drucksachen ist fortan 0.80 (im Orte 0.40), für Warenproben 0.40 finn. Mk. Die Einschreibegebühr wurde auf 0.80 finn. Mk. erhöht. □

Postpaket-Nachnahmeverkehr Schweden—England und umgekehrt ist ab 1. Mai eingeführt worden, was bisher nicht möglich war. Der höchste Nachnahmebetrag ist 720 Kr., die Nachnahmegebühr 0.20 Kr. für je 20 Kr. □

Ordnung im Geschäft

Keine Scherereien mit der Steuerbehörde

bei Führung von

Diebener's Kassabuch zugleich Steuerbuch

mit praktischer, übersichtlicher Einteilung
für die Steuerbuchführung Preis 42.— Mk.

Diebener's Lagerbuch

für Juwelen und feine Goldwaren 48.— Mk.
für Uhren und kurante Goldwaren 48.— Mk.

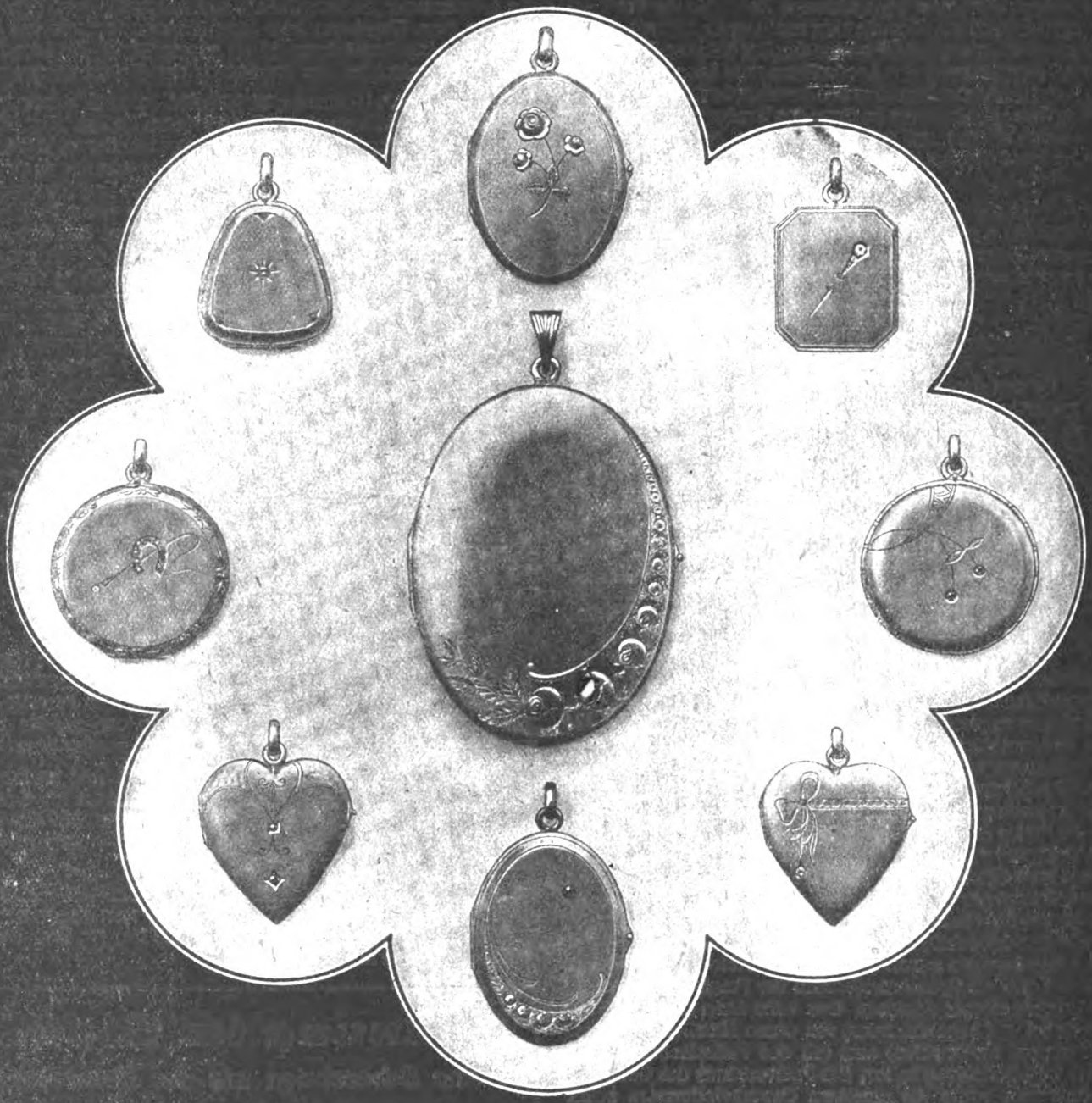
Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Wilhelm Diebener, Leipzig 19.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Spezialfabrik für
Medaillons
in Doublé, Silber, Gold und Stahl.



Max Wiedmann & Cie.

Deutsch u. Export. **Pforzheim.** Fernruf 3124

nur für Grossisten

Fabrik-Marke M. W. & Cie.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet 26. Juni 1920

Unmöglichkeit der Leistung und Freibleibeklausel.

Von H. Pilz.

Unser ganzer Handelsverkehr ist gegenwärtig durch Klauseln, man könnte fast sagen, verpestet. Die Klauseln sind epidemisch geworden, und weder der Verkäufer noch der Käufer wissen eigentlich heute, wie sie daran sind, wenn sie einen Abschluß gemacht haben. Wirst du die Ware auch bekommen? Wird der Besteller auch abnehmen? Wann wird geliefert werden? Wie wird die Ware ausfallen? Wie wird der Preis sich bemessen? Alle diese Fragen bleiben nach dem getätigten Abschluß noch offen, so daß eigentlich nur Präliminarien vorliegen und ein glattes Geschäft noch nicht in Frage kommt. □

Die Not begann mit den Kriegsklauseln, die durch die Unsicherheit des Kriegshandelsverkehrs geboten waren, denn Mangel an Rohstoffen, Beschlagnahme von Waren, Arbeitseinstellungen, Personalmangel, Ein- und Ausfuhrverbote, Stillegung oder Zusammenschließung von Betrieben brachten Unruhen und Einschränkungen des Handelsverkehrs mit sich, denen Rechnung getragen werden mußte. So fand man denn bei vorsichtigen Geschäftsleuten die Klausel: „Feuer, Streik, Beschädigung der Maschinen, Mobilmachung, Krieg, Blockade, Aus- und Einfuhrverbote, Beschlagnahme sowie sonstige Fälle höherer Gewalt vorbehalten." Das Reichsgericht erkannte in seiner Spruchpraxis diese Klauseln an sich an, stellte aber dabei den Grundsatz auf: Nach Treu und Glauben kann dem Verkäufer das Recht der Lossage vom Vertrage nur binnen derjenigen Frist zugestanden werden, deren es bedarf, um nach Eintritt des vorbehaltenen Falles seine Lage zu überblicken, anderseits darf aber auch der Käufer seine Stellung nicht auf unbestimmte Zeit verschieben. Beide Teile müssen sich also in angemessener Frist erklären, denn beide Teile werden durch die Klausel geschützt, nicht nur der Verkäufer. □

Treu und Glauben ließ aber das Reichsgericht auch entscheiden, wo keine Kriegsklausel vorlag, aber eine Unmöglichkeit der Leistung behauptet wurde. Es kam hier die Lehre von der Zumutbarkeit der Leistungen, auch von der clausula sic rebus stantibus, in Frage. Das Reichsgericht unterschied, ob eine Leistung wirklich unmöglich oder nur erschwert sei, es trennte also unerfüllbare Verträge von den an sich erfüllbaren, stellte sich aber dabei auf den Standpunkt, daß der unbedingten Unmöglichkeit einer Leistung der Fall gleichzusetzen sei, wo der Schuldner nur mit übermäßiger Kraftanstrengung, also nur mit so großen Aufwendungen zu erfüllen vermöge, daß ihm die Leistung nach Treu und Glauben, mit Rücksicht auf die Verkehrssitte nicht zugemutet werden könne. Es sprach den Lieferungs- bzw. sonst Leistungspflichtigen von der Erfüllung des Vertrages los, wenn für sie eine wesentliche Überschreitung des normalen, größtmöglichen Risikos vorlag und die Vertragsgrundlagen durch die eingetretenen Umstände in der Preisbildung und Lieferungsmöglichkeit völlig verändert wurden. Der oberste Gerichtshof legte dem Leistungspflichtigen dabei die Verpflichtung auf, wenn nur ein Teil geliefert werden könne, eine verhältnismäßige Verteilung der Mengen nach der Gesamtheit der Lieferpflichten vorzunehmen. Schließlich entschied das Reichsgericht auch, daß Leistungen, die während des Krieges unmöglich wurden, bei der langen Dauer des Krieges, nach Beendigung desselben, unter völlig veränderter Sachlage, nicht mehr erfüllt zu werden brauchten, es sei denn, daß das Gegenteil vereinbart, also ausgemacht worden sei, daß unter allen Umständen nach Kriegsschluß geliefert werden solle. (Entsch. II. 84/19.) Das war das Kriegsrecht. □

Die Klausel „Freibleibend" blieb aber auch nach dem Friedensschluß lebendig, ja man kann sagen, sie ist heute üppiger ins Kraut geschossen, denn jemals. Wir haben heute im Handelsverkehr fast regelmäßig mit der sogenannnten „Freibleibeklausel" zu rechnen. □

Sie lautet verschieden. „Lieferungsmöglichkeit vorbehalten", „Preisänderung vorbehalten", „Preise unverbindlich" oder auch allgemein „Freibleibend". Die Auslegung, die diese Klausel erfahren hat, ist außerordentlich schwankend und verschiedenartig, und es ist schwer, ein klares Bild der herrschenden Rechtsanschauung herauszuarbeiten. Soviel ist zuzugeben, das die Klauseln vom rein volkswirtschaftlichen Standpunkte aus eine wirtschaftliche Notlage der Fabrikations- und sonstigen Lieferquellen bedeuten, und daß man von vornherein damit zu rechnen hat, daß Lieferfrist und Preis wahrscheinlich nicht eingehalten werden. Kohlenmangel, Rohstoffmangel, Verkehrsnöte, Lohnsteigerungen, Arbeitseinstellungen leichtfertigster Art usw. geben dem Lieferanten nicht die Gewißheit, daß er seine Verbindlichkeit wird erfüllen können und er greift deshalb zu der Freibleibeklausel, die sich bei solidem Handelsverkehr als „Notklausel" charakterisiert. Daß auch Abschlüsse „freibleibend" gemacht werden, bei denen der Verkäufer von vornherein weiß, daß er nicht wird erfüllen können, ist nur zu wahr, und man braucht nur an die Millionengeschäfte auf unseren Handelsmessen zu denken, die zu einem guten Teil Scheingeschäfte sind und uns im Ausland um unser kommerzielles Ansehen bringen. Aber mit diesen Klauseln haben wir es hier nicht zu tun. Wir befassen uns mit den Abschlüssen, die mit dem festen Willen zu liefern getätigt werden, bei denen aber aus Vorsicht die Freibleibeklausel angewandt wird. □

Auch hier ist zu unterscheiden zwischen einem freibleibenden „Vertragsangebot" und einem freibleibenden „Vertragsabschluß". Bei dem ersteren bleibt der Lieferant völlig frei, es steht in seinem Willen und seiner Willkür, ob er liefern will oder nicht, ob er zu dem genannten Preise liefern will oder nicht. Wenn der Kunde, der die Offerte empfangen hat, diese annimmt, so kann er immer noch zurücktreten und einen anderen

Digitized by Google

mit der Lieferung beglücken, denn er ist rechtlich nicht gebunden. Allerdings hat er sich nach dem Reichsgerichtsurteil (III. 445/19 v. 11. Mai 1920) sofort zu erklären, ob er ablehnen will, sonst ist er gebunden. Erst wenn er klauselfrei die Annahme des Kunden bestätigt und Lieferung zusagt, ist er an den Abschluß, an die Menge der Ware, an den Preis, an die Lieferfrist gebunden. Dann kann er nicht mehr zurück und kann auf Lieferung oder Schadenersatz verklagt werden. □

Anders liegt es, wenn ein freibleibender Vertragsabschluß vorliegt. Sehr treffend hat die Handelskammer zu Erfurt in einem Gutachten ausgesprochen, daß es streng genommen gar keine freibleibenden Verträge gebe. Entweder sei der Vertrag geschlossen, dann seien die Parteien gebunden, oder der Vertrag sei nicht geschlossen, dann seien die Parteien frei. Das ist zweifellos richtig. Daraus folgt aber auch, daß nicht nur der eine Teil, sondern beide Teile frei sind, da über einen wesentlichen Bestandteil, ja den wesentlichsten, den Preis, noch keine Willensübereinstimmung herrscht. Wird freibleibend an sich verkauft und es erklärt später der Lieferant, daß er zu dem festgesetzten Preise nicht liefern könne, so ist auch der Käufer frei und kann von dem Kaufvertrag, da die Bedingungen desselben nicht erfüllt werden, zurücktreten. Er ist nicht gezwungen, den höheren Preis zu bewilligen, sondern kann auf die Lieferung verzichten. Gibt der Verkäufer ein Bestätigungsschreiben und läßt darin die Freibleibeklausel weg, so ist er nach einer Entscheidung des Reichsgerichts gebunden. Die Klausel besteht nicht mehr zu recht. (Entsch. v. 14. Oktober 19, II, 168/19.) Freilich kann es auch wieder Fälle geben, wo sich der Kunde fest bindet, während nur der Lieferant freibleibt. Das sind die Fälle, in denen die Klausel lautet: „Nur für mich freibleibend." Hier gibt der Kunde die bindende Erklärung ab, daß er zu den festgesetzten Lieferungsbedingungen abnehmen will, wenn sich der Verkäufer zur Lieferung erbietet. Er kann also nicht mehr zurück, es sei denn, daß der Verkäufer Änderungen in den Bedingungen eintreten lassen wollte, die nicht vorgesehen waren. Und die Bindung des Kunden kann noch weitergehen, wenn Verkäufe zum Tagespreis abgeschlossen werden. Hier liegt ein fester Vertrag vor, der Kaufpreis richtet sich aber nach dem handelsüblichen Warenpreis am Zeitpunkt der Lieferung. Muß nun der Kunde unter allen Umständen den Tagespreis zahlen? Mit Einschränkung. Wenn der Lieferant die Lieferung verzögert, weil er weiß, daß die Preise fortgesetzt steigen und er warten will, bis der Tagespreis den Kulminationspunkt erreicht hat, so ist das eine Handlung wider Treu und Glauben, und der Kunde kann es ablehnen, den ungewöhnlich hohen Tagespreis zu zahlen. Ob eine solche schuldhafte Verzögerung vorliegt, wird von Fall zu Fall festzustellen sein. Es wird aber auch hier auf die oben gekennzeichnete Haltung des Reichsgerichts Bezug genommen werden können, wonach auch einem Käufer übermäßige Kraftanstrengungen nicht zugemutet, er nicht zu einem Preise gezwungen werden kann, der die Ware für ihn unverkäuflich macht. Auch durch eine solche übermäßige Steigerung wird die Vertragsgrundlage geändert. Nur eine noch angemessen erscheinende Preissteigerung kann ihn binden. □

Ist zwar nicht zum Tagespreis gehandelt, aber dem Verkäufer eine Preiserhöhung vorbehalten, so darf diese keineswegs eine beliebige sein. Sie ist an wirtschaftliche Grenzen gebunden. Wenn offenkundig der Lieferant über das wirtschaftlich Notwendige hinaus Preiserhöhungen vornimmt, hat der Abnehmer das Recht zum Rücktritt. — Ist nicht im allgemeinen „Freibleibung", sondern nur „Lieferungsmöglichkeit vorbehalten", so muß der Verkäufer die Unmöglichkeit der Lieferung dartun. □

Das Reichsgericht hat früher den Standpunkt eingenommen, daß ein noch so außerordentliches Steigen der Preise keine Lieferungsunmöglichkeit bedeute, solange die Ware überhaupt noch auf dem Markt zu haben wäre. Davon sind die Gerichte mehrfach abgewichen. Oberlandesgericht Hamburg wendete schon im April 1917 diese Klausel auf Fälle an, wo der Verkäufer von seinem eigenen Lieferanten im Stich gelassen wurde, und er, um den Vertrag einzuhalten, gezwungen gewesen wäre, die Ware zu ungewöhnlich hohen Preisen sich anderweitig zu beschaffen. Dieser Anschauung ist neuerdings auch das Reichsgericht beigetreten, indem es erklärte, der Zweck der Klausel sei die Erleichterung der Haftbarkeit des Verkäufers. Sie sei dahin auszulegen, daß er schon dann frei sein wolle, wenn sein Lieferant ihm nicht liefere, ohne Rücksicht darauf, ob er sich die Ware anderweit zu höheren Preisen verschaffen könne. So hatte schon das Oberlandesgericht Kassel entschieden, dem sich der oberste Gerichtshof anschloß. □

Eine weitere wichtige Frage ist die, wie lange der Lieferant beim Vorbehalt der Lieferungsmöglichkeit die Lieferung hinausschieben kann. So lange bis der Käufer keinen Aufschub mehr dulden will. Fordert er ihn zur Lieferung auf und stellt ihm eine angemessene Nachfrist nach § 326 des Bürgerl. Gesetzb. mit der Erklärung, daß er die Annahme der Leistung nach dem Ablaufe der Frist ablehne, so ist er berechtigt, vom Vertrag zurückzutreten, wenn die Frist abgelaufen ist, denn er muß Gewißheit haben, wie er daran ist. (Entsch. des Kammergerichts 6 U. 4075/19.) □

Aber in der Gegenwart hat, wie in der Kriegszeit, auch die Frage hohe wirtschaftliche Bedeutung, ob ein Rücktritt vom Vertrage und unter welchen Voraussetzungen zulässig ist, wenn eine Freibleibeklausel überhaupt nicht vorhanden ist. Die Frage ist gerade jetzt sehr akut. Sowohl der Binnenhandel wie der Exporthandel leidet zurzeit unter Annullierungen, die diesmal von der Käuferseite kommen, weil es an nötiger Kundschaft fehlt. Bei der allgemeinen Zurückhaltung, bei der anhaltenden Kaufunlust möchten die Kunden los vom Vertrage und bestellen einfach ab. Daß das so ohne weiteres nicht geht, ist ganz klar. Fest gegebene Bestellungen können nicht einseitig rückgängig gemacht werden. Der Kunde muß abnehmen, selbst wenn sein Geschäftsgang ein stiller wird und das Lager anschwillt. Er muß dem Grossisten und Fabrikanten gegenüber seine Verpflichtungen ebenso erfüllen, wie dieser ihm, und weder herrschende Käuferunlust, Absatzstockung, noch Valutaschwankungen geben ein Recht zu Annullierungen. Im Exporthandel haben sich diese Annullierungen bereits zu einer Kalamität gesteigert. Der Exporthändler hat vom Exportfabrikanten gekauft und muß an diesen Zahlung leisten. Er muß infolgedessen darauf rechnen, daß sein Kunde auch von ihm abnimmt und ihm die Zahlungsmittel an die Hand gibt. Die ausländischen Abnehmer stützen sich auf die Änderung in den Valutaverhältnissen. Sie sind aber nicht berechtigt, ihre Annullierungen mit dem Steigen der deutschen Valuta zu motivieren. Der deutsche Exporteur hätte auch erfüllen müssen, wenn die deutsche Valuta noch weitergesunken wäre. Mit allen Liefergeschäften ist ein großes Risiko verbunden. Anders liegt die Sache auch im Exporthandel beim Vorhandensein der Freibleibeklausel. Dann kann auch der ausländische Kunde zurücktreten. Sehr richtig sagt Dr. Fuld in einem Aufsatz im „Welthandel": „Es ist ein Irrtum, daß diese Klausel nur zugunsten des einen Teils, nämlich des Verkäufers, gelte, sie gilt auch zugunsten

Digitized by Google

des andern, des Käufers. Die einseitige Verpflichtung des Käufers, welcher die absolute Nichtbindung des Verkäufers gegenübersteht, widerspricht der Vertragstreue und dem vernünftigen Vertragswillen, nicht nur im Exporthandel, sondern im Handel überhaupt." Wo aber solche Klausel fehlt, kann gegen den ausländischen Kunden auf Abnahme geklagt werden. Freilich sind die Chancen im Prozeß für ihn keine günstigen. □

Was für den Abnehmer gilt, gilt aber auch für den Lieferanten. Als oberster Grundsatz für Kaufverträge und auch für Werkverträge gilt: Was vereinbart worden ist, muß erfüllt werden! Werden z. B. zwischen einer Buchdruckerei und einem Verleger wegen Druck eines Werkes oder einer Zeitschrift bestimmte Abmachungen getroffen, so kann der Buchdrucker nicht ohne weiteres eine höhere Vergütung fordern, weil die Ausgaben für Papier, Walzenmasse, Farbe und Löhne erheblich gestiegen sind. Gegen solche Schwankungen wollen sich die Vertragsschließenden auf die Vertragsdauer schützen. Das ist der Sinn der ganzen Abmachung. Die Erhöhung der Preise für Rohmaterialien und der Löhne gibt kein Recht, die Erfüllung des Vertrages zu verweigern. Würde sich der Preis für die Rohmaterialien ermäßigen, so würde der Abnehmer, bei unserem Beispiel der Verleger, auch nicht das Recht haben, einen niedrigeren Preis zu zahlen. □

Aber auch hier hat die Rechtsprechung ausgleichend in die Preisrevolution eingegriffen. Man darf die Rechtsprechung des Reichsgerichts, die sich zwar auf die Kriegszeit bezieht, aber analog auf die Friedenszeit auch Anwendung erleidet, hier wiederum heranziehen. □

Sie geht, wie wir sehen, dahin, daß Unmöglichkeit der Leistung und damit berechtigte Erfüllungsverweigerung vorliegt, wenn die vereinbarte Leistung durch die unverschuldete und unvorhergesehene Verschiebung aller wirtschaftlichen Verhältnisse derartig verändert wird, daß sie nicht mehr als die beim Vertragsschluß erwartete und gewollte Leistung zu erachten sein würde. Wenn das Reichsgericht dabei auch speziell auf die Frage exemplifizierte, ob der Käufer Lieferung nach dem Kriege verlangen könne, wenn der Verkäufer durch den Krieg und seine diktatorischen Maßnahmen an der Lieferung oder Leistung verhindert werde, so wird sich doch hieraus auch im Wege der Analogie für die Gegenwart die Verschiebung aller wirtschaftlichen Verhältnisse geltend machen lassen (Entsch. des R. G. in Zivilsachen Bd. 92, S. 87, Bd. 93, S. 311 und Bd. 94, S. 45). In der letztgenannten Entscheidung steht der Satz: „Wenn auch grundsätzlich daran festgehalten werden muß, daß Verträge zu wahren sind, so darf dies doch nicht dahin führen, ihre Ausführung auch unter völlig veränderten, bei ihrem Abschluß nicht voraussehbaren Verhältnissen zu verlangen." Und in einer neueren Entscheidung vom 2. Dezember 1919 sagt derselbe Gerichtshof: „Nur bei Prüfung der wirtschaftlichen Verhältnisse, unter denen jetzt die Beschaffung des Materials und die Arbeitsleistungen . . . zu erfolgen haben, läßt sich entscheiden, ob die Beklagte an den im Jahre 1916 geschlossenen Vertrag noch gebunden ist, oder ob die jetzt von ihr geforderte Leistung nach ihrer wirtschaftlichen Bedeutung eine wesentlich andere als die bedungene sein würde, in welchem Falle sie vom Vertrage frei wäre." Hier wird also jener obige Grundsatz der Einhaltung der Verträge insoweit von Fall zu Fall eingeschränkt, als eine Verteuerung der Produktion in erheblicher Weise herbeigeführt wird. Was hier vom Fabrikanten gesagt wird, kann folgerichtig auch vom Großhändler gegenüber seinen Abnehmern dann nicht versagt werden. □

Zum Schluß wäre noch die Frage zu erwägen, ob der Detaillist oder Einzelhändler gezwungen ist, jede Preiserhöhung, die seitens der Fabrikanten-Konventionen verfügt wird, anzuerkennen. Die Frage wird dahin zu beantworten sein, daß zunächst den Kleinhändler, der nicht direkt vom Fabrikanten kauft, die Maßnahmen der Konventionen gar nichts angehen. Er hat es nur mit seinem unmittelbaren Lieferanten zu tun, nur mit seinen Kontrahenten sich zu benehmen, und da gelten wieder alle die Rechtsregeln, die wir im Vorstehenden gekennzeichnet haben. Alles, was wir von der Freibleibeklausel oben ausgeführt haben, gilt auch in diesem Falle. Aber auch, was wir hinsichtlich der über alles Erwarten einsetzenden Steigerung der Preise dargelegt haben, erleidet Anwendung. Legt die Konvention ihren Mitgliedern die Verpflichtung zu Preisen auf, die dem Kleinhändler nach seinen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht zugemutet werden können, so erlischt seine Abnahmepflicht. Sehr lehrreich sind bezüglich dieser Frage übrigens die Kundgebungen [illegible]r. 11 der Zeitschrift „Der Einzelhändler" (S. 249 ff.). Noch sei hier auf die Entsch. des R. G. vom 11. Mai (Nr. 445/19) hingewiesen, in der ausgesprochen wird, daß der Käufer einen durch eine Konvention (Stahl- und Hüttenwerksverband) verfügten Preisaufschlag seinerseits nicht zu tragen braucht. □

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die vielen Verklausulierungen im modernen Handelsverkehr eine Krankheit desselben bedeuten. Aber krank ist eben unser ganzes Wirtschaftsleben. Und es ist sehr wahr, was bei Gelegenheit der Hauptausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages ausgesprochen hat: „Der Erneuerung unserer Wirtschaft muß erst die Gesundung der moralischen Grundlage vorangehen." □

Zur Einkaufsgenossenschaft Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede

schreibt uns Herr Kommerzienrat A. Merklein in Nürnberg Folgendes: □

„In Ihrer geschätzten Zeitung haben Sie über die Einkaufsgenossenschaft der Juweliere, Gold- und Silberschmiede einen Artikel gebracht, der sich mit der zukünftigen Tätigkeit der Einkaufsgenossenschaft der Juweliere des Einzelhandels beschäftigt.

Mit den Ausführungen, die hier gemacht sind, ist der Gedanke der Tätigkeit der Genossenschaft vollständig richtig wiedergegeben und der Zweck meiner heutigen Zeilen ist der, darüber Klarheit zu schaffen, daß diese Einkaufsgenossenschaft und Vermittlungsstelle für die Juweliere des Einzelhandels keinerlei Spitze oder Gefahr der Konkurrenz gegen bereits bestehende Genossenschaften, Grossisten oder Fabrikanten, bilden soll.

Im Gegenteil, gerade die in diesem Artikel angezogene Werkgenossenschaft für Goldschmiede in Berlin, die von den Herren Schröder und Dunkel in mustergültiger Weise geleitet wird, soll im engen Anschluß mit der Einkaufsgenossenschaft der Juweliere zusammenarbeiten. Eine Aussprache in diesem Sinne hat bereits zwischen den beteiligten Herren, in beide Teile zufriedenstellender Weise, stattgefunden. Ebensowenig läge es im Interesse der Genossenschaft, die Individualität im Geschmack des Juweliers auszuschalten, sondern die Vermittlungsstelle soll gerade den einzelnen Wünschen der Juweliere, durch Beschaffung ausgefallener Stücke, besonders behilflich sein. □

Es ist auch unsere Vermittlungsstelle in der Weise gedacht, daß der einzelne Juwelier Stücke, die in seinem eigenen Geschäft nur selten verlangt werden, bei der Einkaufsgenossenschaft anmeldet, dort wird der Gegenstand registriert und sobald ein solcher von einem Juwelier verlangt wird, diesem zugesandt. Zum Beispiel ein Juwelier kauft ein größeres Brillanthalsband, das in seinem Geschäft gerade nicht häufig verlangt wird, er meldet das Stück bei der Genossenschaft an, womöglich mit Zeichnung und Kassaverkaufspreis. Dort wird es vorgemerkt, kommt dann eine Anfrage nach einem solchen Stück von irgend einer anderen deutschen Stadt an die Genossenschaft, so wird durch telephonischen oder

Digitized by Google

telegraphischen Auftrag das Stück dem Kunden sofort zugeschickt. Die Genossenschaft erhält nur die übliche Vermittlungsgebühr zur Deckung ihrer Spesen. □

Mit den Grossisten will sich die Einkaufsgenossenschaft auf möglichst guten Fuß stellen. Es bleibt ja jedem Grossisten unbenommen, seine Kunden wie bisher zu beliefern. Es wäre ja auch der Einkaufsgenossenschaft nicht möglich, sämtliche Juweliere Deutschlands zu bedienen. □

Die Genossenschaft hat nicht die Absicht, mit irgendwelchen bestehenden Verbänden zu konkurrieren oder ihnen in irgendwelcher Form Schwierigkeiten zu bereiten. Im Gegenteil hofft die Genossenschaft im besten Einvernehmen mit den Fabrikanten und Grossisten-Vereinigungen zu arbeiten. Der Zweck der Gründung der Einkaufsgenossenschaft der Juweliere des Einzelhandels und der damit Hand in Hand gehenden Vereinigung der Juweliere des Einzelhandels ist nur der, einen engeren Zusammenschluß der Juweliere herbeizuführen und die Interessen der Juweliere des Einzelhandels auch den Behörden gegenüber in jeder Weise zu vertreten. In gleicher Weise haben sich ja die Fabrikanten — die Grossisten — die Bestecksfabrikanten usw. zu eigenen Verbänden zusammengeschlossen, da sie eben sahen, daß die Interessen der einzelnen Gruppen gesonderte Vertretungen notwendig haben. Ich erwähne hierbei nur die Steuerfragen, die ja dem Juwelier des Einzelhandels besonders naheliegen, da die Luxussteuer Fragen aufwirft, deren Auslegung oft dem gewiegtesten Fachmann Schwierigkeiten macht. □

Wenn ich nun noch einige Worte über den Beitrag sage, so sind die 500 Mark, die als Genossenschaftsanteil einbezahlt werden, gewiß keine hohe Summe. Mit weiteren 500 Mark haftet der Genossenschafter, so daß also als Höchstsumme die Summe von 1000 Mark in Frage steht. Wenn man nun bedenkt, daß 4% Zinsen von 500 Mark = 20 Mark jährlich Zinsen ausmachen, so ist der Beitrag der Genossenschaft sicher nicht zu hoch zu nennen und für jeden einzelnen Juwelier rentabel.

Es ist also jedem Kollegen nur zu empfehlen, der Genossenschaft beizutreten, zumal es ihm ja unbenommen bleibt, seinen Bedarf zu decken, wo es ihm beliebt, denn mit dem Beitritt zur Genossenschaft wird er ja in keiner Weise gebunden, es steht ihm vollständig frei, von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen. Ein großes Risiko ist demnach mit dieser Einkaufsgenossenschaft sicher nicht verbunden." □

Der Weimarer Verbandstag.

Auf nach Weimar!

Als Ort des diesjährigen Verbandstages ist Weimar gewählt worden. Auf Ersuchen des Verbandes haben die Weimarer Kollegen es gern übernommen, die Kollegen aus dem Reiche als ihre Gäste einzuladen. Wir bitten alle Kollegen, die es ermöglichen können, an der Tagung teilzunehmen und werden bemüht sein, ihnen und ihren Frauen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten und alles vor Augen zu führen, was Weimar zu bieten in der Lage ist. □

Da Weimar um diese Zeit sehr vom Fremdenverkehr und anderen Kongressen in Anspruch genommen ist, bitten wir noch besonders um baldigste Anmeldung der Teilnehmer unter genauer Angabe der Personalzahl und Aufenthaltsdauer, damit sich die besten Hotels darauf einrichten können, alle Teilnehmer aufzunehmen. Alle Anmeldungen sind zu richten an Juwelier Th. Müller in Weimar. □

Näheres über die in Aussicht genommenen Veranstaltungen wird noch bekanntgegeben. □

Mit kollegialen Grüßen die Weimarer Kollegen:
Koch, Müller, Schultrich.

Vorläufige Tagesordnung

des XVII. Verbandstages des Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede e.V. in Weimar vom 6.—8. Aug. 1920.

I. Tag.

1. Geschäftsbericht. □
2. Kassenbericht. □
3. Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Schatzmeisters.
4. Entlastung des Vorstandes und Ausschusses. □
5. Feststellung des Rechnungs-Voranschlages für das Geschäftsjahr 1920/21. □
6. Neuwahl von zwei ausscheidenden Ausschußmitgliedern. Es scheiden aus die Herren: Kommerzienrat Merklein-Nürnberg und Hofjuwelier Heinrich-Breslau. □
7. Wahl der Rechnungsprüfer und deren Stellvertreter. □
8. Referat des Herrn Dr. Keiner über das „Preiswucher-Gesetz". □
9. Verschiedenes. □

II. Tag.

1. Antrag auf Änderung der §§ 2, 4, 9 der Satzungen. □
2. Referat des 1. Vorsitzenden Herrn Rudolf Menzel: „Die Senkung der Verkaufspreise." □
3. Beschlußfassung über weitere Zugehörigkeit der Mitglieder in den vom Reich abgetrennten Gebieten, Referent Herr Syndikus Dr. Keiner. □
4. Wahl des Ortes für den nächsten Verbandstag. □
5. Verschiedenes. □

III. Tag.

1. Bericht über den Stand der Gründung einer Einzelhandelsgruppe im Rahmen des Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede. □
2. Die Einkaufsgenossenschaft im Edelmetallgewerbe. □
3. Verschiedenes. □

Die Vorstands- und Ausschußsitzung der Einbruchskasse für das Edelmetallgewerbe

findet am Donnerstag, den 5. August, vormittags 12 Uhr in Weimar im Hotel Fürstenhof am Karlsplatz statt. □

Tagesordnung:

1. Vorbesprechung der Generalversammlung. □
2. Sonstiges. □

Die betreffenden Herren werden hiermit eingeladen. □

Die Generalversammlung der Einbruchskasse für das Edelmetallgewerbe

findet am Samstag, den 7. August vormittags 9 Uhr in Weimar im Hotel Fürstenhof am Karlsplatz (großer Saal) statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht. □
2. Vorlegung der Bilanz. □
3. Anträge auf Entschädigung. □
4. Eingänge. □
5. Sonstiges. □

Die Sitzung der Pressekommission 1 und 2

findet am Donnerstag, den 5. August vormittags 11 Uhr im Hotel Fürstenhof in Weimar statt. □

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. □
2. Vorlegung der Bilanz. □
3. Eingänge. □
4. Sonstiges. □

Die Herren der Kommission werden hiermit eingeladen. □

Programm

zum Verbandstag vom 6.—8. August 1920 in Weimar.

Donnerstag, den 5. August: Vormittags 8½ Uhr Sitzung der „Einzelhandelsgruppe" und der „Einkaufsgenossenschaft" im Edelmetallgewerbe im Hotel Fürstenhof am Karlsplatz. Vormittags 11 Uhr Sitzung der Pressekommission im Hotel Fürstenhof am Karlsplatz (kleiner Saal). Vormittags 12 Uhr Sitzung des Ausschusses der Einbruchskasse im Hotel Fürstenhof am Karlsplatz (kleiner Saal). Nachmittags 4 Uhr Gemeinschaftliche Sitzung von Vorstand und Ausschuß im Hotel Fürstenhof am Karlsplatz (großer Saal). Abends 7 Uhr Begrüßungsfeier im Hotel Fürstenhof am Karlsplatz (großer Saal). Ungezwungenes Beisammensein. □

Freitag, den 6 August: Eröffnung des Verbandstages vormittags 9 Uhr im Hotel Fürstenhof am Karlsplatz (großer Saal) Abends 7 Uhr Gemeinschaftliches Festessen im Gesellschaftshaus der Armbrustschützengesellschaft.

Samstag, den 7. August: Vormittags 9 Uhr Generalversammlung der Einbruchskasse für das Edelmetall-Gewerbe im Hotel Fürstenhof am Karlsplatz (großer Saal). Fortsetzung der Verhandlungen des Verbandstages. Nachmittags 3 Uhr Ausflug nach Schloß Belvedère; Kaffee und Abendessen daselbst.

Sonntag, den 8. August: Vormittags 9 Uhr Fortsetzung der Verhandlungen und Schluß des Verbandstages im Hotel Fürstenhof am Karlsplatz (großer Saal). Abends 8 Uhr Abschiedstrunk im Hotel Kaiserin Augusta am Bahnhof. □

Digitized by Google

Weitere Einzelheiten enthalten die Festprogramme.

Für ausreichende Führung zwecks Besichtigung der klassischen Stätten Weimars wird bestens Sorge getragen.

Bekanntmachung!

Für die Geschäftsordnung auf dem Verbandstag Weimar bringen wir nachstehend die durch die Satzungen festgesetzten Bestimmungen zur Kenntnis:

§ 5.

Jedes Mitglied ist wählbar und stimmberechtigt, vorausgesetzt, daß der Beitrag für das letztverflossene Geschäftsjahr entrichtet worden ist. Die Stimmen der nichtanwesenden Einzelmitglieder und der Körperschaften können auf dem Verbandstag durch einen Bevollmächtigten vertreten werden. Das Stimmrecht der Einzelmitglieder und der Körperschaften ruht während der Dauer dieser Vertretung. Jedes Mitglied hat also niemals mehr als eine Stimme, gleichviel ob es gleichzeitig Einzelmitglied und Mitglied einer oder mehrerer Körperschaften ist.

Kollegen, welche einen Verein vertreten, werden daher gebeten, sich eine Vollmacht mit Angabe der zu vertretenden Mitgliederzahl von den Vorständen ausstellen zu lassen.

Diese Vollmacht ist vor Beginn der Verhandlungen dem Vorsitzenden zu überreichen.

Für die Abstimmung in der Generalversammlung der Einbruchskasse ist es notwendig, daß sich die Herren Delegierten auch eine Bescheinigung über die zu vertretende Zahl der Einbruchskassenmitglieder ausstellen lassen, da nur diese in der Generalversammlung stimmberechtigt sind.

Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede e.V.
Rudolf Menzel, I. Vorsitzender.

Woran es liegt!

[Von galvanischen Bädern und Metallfärbungen.]

Woran liegt es nur, lieber Kollege, daß bei Ihnen alles auf den ersten Anhieb klappt, während ich fortwährend mit Mißerfolgen zu kämpfen habe?"

„Wahrscheinlich an Kleinigkeiten, an ganz unbedeutenden, unscheinbaren Kleinigkeiten."

„Ich scheue aber doch keine Kosten, ich habe mir sämtliche Handbücher der Galvanotechnik und Metallfärbung angeschafft, ich kaufe jedes neue Präparat, das empfohlen wird, ich lasse es also an nichts fehlen."

„Da haben wir schon zwei Punkte. Wenn Sie sich „alle" Handbücher gekauft haben, so darf man, bei der Inanspruchnahme durch Ihr Geschäft, wohl ruhig sagen, daß Sie keins davon gelesen haben."

„Nun ja, von der ersten bis zur letzten Seite auslesen kann man ja wohl solche Bände nicht, namentlich die ersten theoretischen Kapitel kann der Praktiker wohl entbehren; man schlägt eben im praktischen Teil nach, was man braucht."

„Und versteht es nicht richtig, weil das Verständnis der im theoretischen Teil erörterten allgemeinen Grundlagen fehlt. Das wäre Punkt 1, lieber Kollege. Kaufen Sie sich zu Ihren Kompendien einen kurzen Leitfaden, z. B. die in den nächsten Tagen erscheinende Neuauflage von Krause, Galvanotechnik, zu beziehen durch den Verlag unserer Zeitschrift, und arbeiten Sie den gründlich durch, dann können Sie die umfangreichen Werke zum Nachschlagen benutzen. Doch nun gleich Punkt 2. Sie kaufen alles Neue! Darunter ist natürlich viel Gutes, das der erfahrene Galvaniseur, der mit der Zeit fortschreiten will, nicht unbeachtet lassen soll, aber auch viel Schlechtes, und auch das Gute erfordert wieder neue Erfahrungen, die zu sammeln Zeit und Arbeit kosten. Wenn man mit dem Alten noch nicht vertraut ist, soll man nicht mit Neuem anfangen, sonst kommt man nie zum sicheren, zielbewußten Arbeiten. Wie ich ihren Betrieb kenne, verehrter Kollege, kommen Sie für jeden Prozeß mit einem guten Rezept aus und brauchen nicht mit allen Neuheiten herumzuprobieren, tun vielmehr besser, sich mit der Arbeitsweise und den sonstigen Eigenheiten der vorhandenen Bäder gründlich vertraut zu machen."

„Nun, da mögen Sie ja recht haben, aber neulich habe ich Scherereien mit einem Bad gehabt, mit dem ich schon lange mit besten Erfolgen arbeite. Ich hatte einen Massenartikel übernommen und der Niederschlag blätterte immer ab, meist von den Schraubenlöchern aus."

„Ja, hatten Sie denn die Schraubenlöcher vorher sorgfältig von dem Schleifschmutz gereinigt?"

„Nein, dazu hatten wir keine Zeit."

„So? Hat Ihnen das Mißlingen der Arbeit keine Zeit gekostet, lieber Kollege? Und der in den Löchern sitzende Schmutz hätte Ihnen überdies noch Ihr Bad verderben können. Also Sauberkeit! Sauberkeit ist die erste Vorbedingung zur Erzielung eines guten Erfolges."

„Nun ja, ich weiß ja wohl, daß die zu galvanisierende Oberfläche gründlich von Oxydschichten und von Fett zu säubern ist, aber in die Schraubenlöcher brauchte ja gar kein Niederschlag zu kommen."

„Deshalb müssen sie doch sauber sein, denn das Fett saugt sich auf der Oberfläche weiter, und wenn der Niederschlag an einer Stelle nicht haftet, blättert er leicht weiter ab. Es heißt eben auf alle Kleinigkeiten achten, hier gerade liegen die Fehler. Ich war neulich beim Kollegen X, der mit seinem Schwarzfärbebad nicht mehr zurecht kam, der bekannten Lösung von kohlensaurem Kupfer in Ammoniak. Er hatte das Bad, statt es kalt oder maßig warm zu benutzen, stark erhitzt. Dann wollte er sich ein neues herstellen und hatte eine Kupfervitriollösung mit Sodalösung gefällt. Man soll dazu heiße Lösungen nehmen, weil bei solchen die Ausfällung vollkommener ist. Der Kollege hatte aber nachträglich noch erhitzt, und da hatte sich das kohlensaure Kupfer zersetzt.

Ein anderer Kollege wollte zum Schwarzfärben das bekannte Rezept: Unterschwefligsaures Natron und Salzsäure verwenden, hierbei zersetzt die Salzsäure das unterschwefligsaure Natron. Er setzte immer die ganzen Mengen auf einmal zu und mußte zusehen, daß das Bad schnell erschöpft war. Nachdem er die Salzsäure in kleinen Mengen auf einmal zusetzte, arbeitete das Bad andauernd zufriedenstellend. Sie sehen also, überall unbedeutende Kleinigkeiten, die die Störungen verursachen, oder von denen der gute Erfolg abhängt."

„Das sehe ich wohl ein, und ich werde mich in Zukunft mit der Natur und Arbeitsweise der Bäder besser vertraut machen. Aber noch eine Frage gestatten Sie mir wohl; ich habe für meine Kriegslieferungen ein Zinkbad gekauft, es arbeitete tadellos, jetzt auf einmal gibt es einen grauen, schwammigen Niederschlag. Welche Ursache kann das wohl haben?"

„Sie haben gewiß die Eisenartikel, die Sie verzinken, ohne Strom im Bade hängen lassen, oder haben gar welche in das Bad fallen lassen, so daß sich Eisen darin aufgelöst hat."

„Es ist wohl nicht unmöglich, daß von den kleinen Gegenständen hier und da einige ins Bad fallen. Aber es ist ein ganz neues Bad, kann ich denn dem Schaden nicht wieder abhelfen?"

„Das geht wohl. Sie müssen das Bad durch Zusatz von Soda oder kohlensaurer Magnesia neutralisieren und erhitzen, wobei das Bad solange neutral zu halten ist, daß blaues Lackmuspapier nur ganz schwach rot gefärbt wird. Wenn das Bad siedet, trägt man in kleinen Mengen überschwefelsaures Ammonium ein, etwa 2 g pro Liter Bad genügt meist. Das Eisen scheidet sich in braunen Flocken aus. Diese läßt man absitzen, hebert das klare Bad ab und filtriert evtl. den Rest, worauf man durch vorsichtigen Zusatz von Säure das Bad wieder auf die frühere Reaktion bringt.

Eisen, das im Quell- und Brunnenwasser oft in beträchtlicher Menge enthalten ist, bringt auch sonst häufig Störungen. So wurde beim Ansetzen eines Messingsbades durch das Zusammenwirken von Cyankali und im Wasser enthaltenem Eisen das ganze Kupfer ausgefällt. Man soll sich deshalb vor der Verwendung derartigen Wassers hüten."

„Ich danke Ihnen, lieber Kollege, für Ihre Aufklärungen, und werde in Zukunft nicht mehr, wie man so sagt, das Kind mit dem Bade ausschütten, sondern der Sache auf den Grund gehen, mich mit der Arbeitsweise der Bäder vertraut machen und jede Kleinigkeit, die die Handbücher vorschreiben, beachten."

„Dann werden Sie auch vor Mißerfolgen gesichert sein."

Auf Dinge, die nicht mehr zu ändern sind,
Muß auch kein Blick mehr fallen! Was
Getan ist, ist getan und bleibts. Schiller.

Digitized by Google

Was sein muß.

Periodischer Arbeitskalender für den Goldschmied und Juwelier.

Fortsetzung: 13. Juni bis 26. Juni 1920.

40. Sammelt Pfaffenholz zum Polieren! Wald und Flur stehen in prächtigem Sommerschmuck und locken alt und jung hinaus. Auch der Gold- und Silberschmied macht seine Wanderungen in der Freizeit. Da sollte er nicht vergessen, sich das zum Schleifen und Polieren von Medaillons, Broschen, Ketten usw. notwendige Pfaffenholz selbst einzusammeln. Meist werden diese Hölzer heute von Händlern zu außerordentlich teuren Preisen auf den Markt gebracht, dem Goldschmied ist aber Gelegenheit gegeben, bei seinen Wanderungen das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden und sich selbst kostenlos einen solchen Vorrat an Schleif- und Polierhölzern anzusammeln. □

41. Die Steuererklärung zum Reichsnotopfer ist in der Zeit vom 28. Juni bis 28. August auf dem vorgeschriebenen Vordruck einzureichen. Eine öffentliche Aufforderung hierzu ist in den Ausführungsbestimmungen vorgesehen. Natürliche Personen sind zur Abgabe der Erklärung nur verpflichtet, wenn sie am 31. Dezember 1919 allein oder mit ihrer Ehefrau ein Vermögen von 5000 Mk. und darüber hatten oder eine Aufforderung zur Erklärung erhalten. Juristische Personen usw. sind unter allen Umständen, also ohne Rücksicht auf ihre Vermögenshöhe, zur Abgabe der Erklärung verpflichtet. Weiteres ist aus der in dieser Nummer unserer Zeitschrift abgedruckten Steuertabelle ersichtlich. □

42. Vierteljährliche bzw. halbjährliche Bilanz in mehr kaufmännisch geführten, also mittleren und großen Geschäften. Zusammenstellung der öffentlichen Abgaben durch Nachprüfung der Luxus- und sonstigen Steuerabgaben an Hand des Umsatzes. — Abschluß der Schmelzbücher und Berechnung der Metallverluste an Schmelzgut und Verarbeitungsmaterial. Prüfung der Materialanschaffungen und deren Verhältnis zum Geschäftsverdienst und zur Warenkalkulation. — Prüfung und Berechnung der Reparaturenpreise in Anbetracht der aufgewendeten Arbeitszeit, Zutaten usw.; Monierung nicht abgeholter Reparaturen unter Androhung der Verzinsung. Veräußerung verfallener, nicht abgeholter Reparaturen. — Neuaufstellung des Arbeitsplanes für die Hochsommer- und Vorherbstzeit. — Beschaffung von Rohmaterialien und Halbfabrikaten für die Weiterfabrikation. □

Zum Steuerabzug vom Arbeitslohn,

der am 25. Juni in Kraft tritt, sind noch folgende Einzelbestimmungen erwähnenswert: Bei jeder Lohnzahlung hat der Arbeitgeber 10 Proz. des Arbeitslohnes zu Lasten des Arbeitnehmers einzubehalten. Soweit die Auszahlung des Arbeitslohnes aus einer öffentlichen Kasse erfolgt, gilt diese als Arbeitgeber. Arbeitslohn im Sinne der Verordnung ist jede in Geld oder Geldeswert bewirkte einmalige oder wiederkehrende Vergütung für Arbeitsleistungen, insbesondere Gehälter, Besoldungen, Löhne, Tantièmen, Gratifikationen, Wartegelder, Ruhegelder, Pensionen. Der Wert von Naturalbezügen ist zur Bemessung des einzubehaltenden Betrags mit dem Betrage anzurechnen, der sich aus den Tarifvereinbarungen ergibt. Jeder Arbeitnehmer hat sich für das Rechnungsjahr 1920 (1. April 1920 bis 31. März 1921) von der Gemeindebehörde seines Lohn- oder Beschäftigungsortes eine Steuerkarte ausstellen zu lassen. Für den einbehaltenen Betrag hat der Arbeitgeber Steuermarken in die Steuerkarte des Arbeitnehmers einzukleben und zu entwerten. Die Steuermarken werden von den Postanstalten verkauft. Die Anrechnung der im Rechnungsjahr 1920 eingeklebten Steuermarken auf die in diesem Jahr zu entrichtende Einkommensteuer findet erst nach der endgültigen, nach Ablauf des Kalenderjahres 1920 vorzunehmenden Veranlagung statt, es sei denn, daß dem Arbeitnehmer ein Steueranforderungsschreiben über die für 1920 vorläufig zu entrichtende Einkommensteuer zugegangen ist. In diesem Falle kann der Arbeitnehmer die eingeklebten Steuermarken auf die zu entrichtende Steuer an Zahlungsstatt hingeben. Das Landesfinanzamt kann auf Antrag des Arbeitgebers zulassen, daß eine Verwendung von Steuermarken unterbleibt, und daß die Einzahlung des durch den Arbeitgeber eingehaltenen Betrages in bar oder durch Überweisung auf das Konto bei der für den Arbeitnehmer zuständigen Steuerbehörde erfolgt. Für die Einbehaltung und Entrichtung des zehnprozentigen Abzugs vom Arbeitslohn haftet dem Reiche neben dem Arbeitnehmer der Arbeitgeber als Gesamtschuldner. □

Chronik

Die Steuertabelle bzw. tabellarische Übersicht über alle Reichssteuern und Reichsabgaben, welche wir in der heutigen Nummer übersichtlich geordnet und destilliert zum Abdruck bringen, wird besonders dem kleinen Geschäftsmann willkommen sein, der weder Zeit noch juristisches Begriffsvermögen genug hat, sich durch den Paragraphenwust der Steuergesetze durchzuarbeiten. Wir sind überzeugt, daß mancher Goldschmied sich bisher überhaupt kein klares Gesamtbild machen konnte, welche Steuern er alle zu zahlen hat. Mit einer solchen Unkenntnis sind über kurz oder lang große Unzuträglichkeiten und Schädigungen verbunden; wir haben uns deshalb der Mühe unterzogen, diese Steuerparade vorzuführen, die sich jeder steuerzahlende Leser gründlich ansehen sollte. □

Zum 25jährigen Geschäftsjubiläum der Silberwarenfabrik J. Grimminger in Schw. Gmünd. Am 7. Juni bestand die Silberwarenfabrik J. Grimminger 25 Jahre. Die Firma ist eine von denen, die voll Stolz auf eine Entwicklung aus den kleinsten Anfängen zur jetzigen Höhe zurückblicken können. Als Silberschmiedelehrling war Jacob Grimminger im Jahre 1863 bei der Firma D. Kott eingetreten, brachte es dann nach mehrjähriger Abwesenheit in demselben Geschäft, verhältnismäßig noch sehr jung, zum Kabinettmeister. Er blieb auch in derselben Stellung bei der Nachfolgerin der Firma D. Kott, Wilhelm Binder. Erst 1895 errichtete er sein eigenes Geschäft. Nur neun Jahre sollte es ihm beschieden sein, die Entwicklung seiner Gründung verfolgen zu können; schon 1904 entriß der Tod ihn seinem Schaffen. Die Söhne setzten das Werk in seinem Sinne fort, ihre gediegene Geschäftsführung führte zu immer größeren Erfolgen. Neben der rein kaufmännischen Tätigkeit widmeten sie ihre Kraft auch wirtschaftlichen und kunstgewerblichen Vereinigungen und Einrichtungen. Wir beglückwünschen die Firma, die heute an führender Stelle im Edelmetallgewerbe steht, zu ihrer Jubelfeier, und wünschen, daß sie zu ihrem Teile mit an dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes helfen möge. □

Die Ausführungsbestimmungen zum Umsatz- und Luxussteuergesetz sind im Entwurf nunmehr vom Reichsrat angenommen. Sie sind so umfangreich, daß die Herstellungskosten des gedruckten Einzelexemplars sich auf 100.— Mk. stellen! Wie sich die Steuerbehörden und gar das steuerpflichtige Publikum da durchfinden sollen, ist wohl mehr als fraglich. Die Regierung bezeichnete die Bestimmungen selbst als Experiment, das aber gemacht werden müsse. Viel Kopfzerbrechen hat bekanntlich die Abgrenzung der Gegenstände, die der Luxussteuer unterliegen, gemacht. Bisher wird bekannt, daß Milderungen insofern eingetreten sind, als die Doppelbesteuerung auf Taschenfeuerzeuge entfällt; da diese schon der Zündwarensteuer unterliegen, wird die Luxussteuer auf sie nicht angewandt. Wir werden auf die interessante Enthüllung, daß die Luxussteuer ein notwendiges Experiment sei, noch zurückkommen. □

Die Geschichte des Gmünder Edelmetallgewerbes, von Professor Walter Klein geschrieben, ist im Buchhandel erschienen (Verlag von Greiner & Pfeiffer, Stuttgart). Das reichhaltige, schön ausgestattete Werk bietet in mehr als 20 Kapiteln mit 120 Abbildungen im Text und 7 Kunsttafeln eine würdige und vollständige Darstellung der geschichtlich, künstlerisch und volkswirtschaftlich so bedeutungsvollen Schwäb. Gmünder Goldschmiedekunst und Industrie. Es erbringt den Beweis, daß die Gmünder Gold- und Silberschmiede in neuer wie in alter Zeit durchaus Beachtenswertes leisteten. Der Ver-

Digitized by Google

fasser hat das Buch Herrn Friedrich Hauber, dem Förderer Gmünder Kunst, gewidmet. Wir werden auf dasselbe noch ausführlich zurückkommen. □

Die Stuttgarter Herbstmesse der Edelmetallindustrie (Jugosi) findet vom 4.—12. September d. J. statt. Wie uns mitgeteilt wird, hat die Zahl der angemeldeten Aussteller diejenige der letzten Messe schon erheblich überschritten. Neben den schönen Räumen im Stuttgarter Handelshof stellt die Messeleitung zur nächsten „JUGOSI" die geräumigen hellen Ausstellungssäle des Kunstgebäudes am Schloßplatz zur Verfügung. In beiden Messehäusern sollen die verschiedenen Branchen der Edelmetallindustrie gleichmäßig verteilt werden, so daß der Besucher einen wirklich umfassenden Überblick über sämtliche Neuheiten des Gewerbes hat. Eintrittskarten, die nur an Fachleute ausgegeben werden, und weitere Auskunft bezüglich Beschickung der Messe vermittelt die Vereinigung der Stuttgarter Juwelen-, Uhren-, Gold- und Silberwarenmessen (Jugosi) e.V., Stuttgart, Königstraße 32. □

Der Bayer. Kunstgewerbeverein hielt seine ordentliche Hauptversammlung ab. Ein wichtiger Erfolg des abgelaufenen Berichtsjahres ist die Gründung einer kunstgewerblichen Musterschau 1920 in Form einer Genossenschaft, zu der bisher 83 Anmeldungen, 92 Anteilzeichnungen und ein eingezahltes Kapital von 20000 Mk. vorliegen. Die gemeinsam mit dem „Münchner Bund" erfolgte Beschickung der Leipziger Messe ergab im Herbst einen Umsatz von 90000 Mk., im Frühjahr von 800000 Mk. Der von Professor Korb erstattete Kassenbericht schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 16900 Mk. — Der Jahresbeitrag wurde auf 50 Mk. erhöht. Hofgoldschmied Karl Rothmüller, ein Pionier des bayerischen Kunstgewerbes, wurde zum Ehrenmitglied des Vereins in Anerkennung seiner großen Verdienste ernannt. □

Eine wichtige reichsgerichtliche Entscheidung über die Zulässigkeit des Marktpreises. Einer neugeplanten Änderung der Preistreiberei-Verordnung, die „jede unangemessene Preisfestsetzung" unter Strafe stellt (ohne daß man bisher noch dahinter hat kommen können, was angemessener oder unangemessener Preis ist), steht nun eine bedeutungsvolle Entscheidung des Reichsgerichts über die Zulässigkeit des Marktpreises gegenüber, auf die wir noch näher zurückkommen werden. Der erste Strafsenat hat in einem noch unveröffentlichten Urteil vom 15. März d. J. (1 D 872/19) dem Kaufmann das Recht eingeräumt, die Geldentwertung bei allen Posten seiner Preisberechnung in Ansatz zu bringen. Dieses Recht steht dem Kaufmann besonders zu bei der Feststellung der Risikoprämie, des Unternehmerlohnes und des Unternehmergewinnes, die der Bildung von Kapital dienen soll, das regelmäßig wieder für die Zwecke des Handelsgeschäftes aufgewendet zu werden pflegt. □

Verband, Innungen, Vereine

An dieser Stelle bringen wir, des Raummangels wegen auszugsweise, das Wichtigste der Tätigkeit und Beschlüsse der Organisationen des Edelmetallgewerbes.

Vereinigung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede beider Mecklenburg. Hauptversammlung am 30. Mai in Schwerin. Anwesend 24 Mitglieder, zum Teil mit Damen. Der erste Vorsitzende hieß die Anwesenden herzlichst willkommen. Den Bericht über die Sterbekasse erstattete der 2. Vorsitzende. Der Stand ist so günstig, daß der Betrag der Beihilfe erhöht werden kann. Sodann war vom Kollegen Ratfisch der Antrag gestellt, die Aufnahmebedingungen im Sinne des Verbandes zu erweitern. Dieser Antrag wurde angenommen; somit kann in Zukunft Jeder Mitglied unserer Vereinigung werden, der ein Juwelier- und Goldschmiedegeschäft ordnungsmäßig betreibt. Besonders soll weitgehenste Rücksicht genommen werden, wenn ein älteres Geschäft übernommen und in alter Weise fortgeführt wird. Eine Besprechung über die Luxussteuer erwies sich als sehr notwendig. Noch herrschende Unklarheiten konnten in der Versammlung aufgeklärt und richtiggestellt werden. Zum nächsten Punkt „Silberkurs und Besteckpreise" wurde ausgeführt, daß das Besteckgeschäft vollständig ins Stocken geraten ist; erst wenn man einen silbernen Eßlöffel wieder für 100 Mk. verkaufen kann, wird es sich langsam wieder heben. Der Ankaufspreis für Altsilber wurde dem Silberkurs entsprechend ermäßigt. Viele Kollegen erklärten, daß sie seit Wochen den Ankauf von Gold und Silber tunlichst abgelehnt haben, um bei dem sinkenden Kurs keine Verluste zu erleiden. Die Taxierungsfrage wurde in kurzer Beratung erledigt, dagegen entspann sich eine lebhafte Aussprache über den Punkt „Abbau der Preise unter dem Einflusse des Gold- und Silberkurses". Alle Kollegen waren sich klar darüber, daß die Preise abgebaut werden müssen. Zunächst wird sich dieses auf Trauringe und massive Sachen beziehen, aber auch Groß-Silber muß tunlichst heruntergezeichnet werden. Besser, man verkauft jetzt mit nur kleinem Verdienst, als später mit großem Schaden. Die Gewährung von höheren Prozenten wurde nicht empfohlen, denn wenn der Kunde erst vom Nachlassen im Preise hört, wird er in vielen Fällen nicht mehr kaufen. Es folgte nun ein Vortrag des Kollegen Schmieth über die Frage: „Ist der Besuch der Messe dem Goldschmied zu empfehlen?" Vortragender sprach zunächst über die Messe in Leipzig, schilderte den Verkehr und die Art des Einkaufes. Bei der großen Warenknappheit der ersten Kriegsjahre hat es sich immer gelohnt, die Messe zu besuchen. Erst in den letzten Jahren, als die Bedingung: „freibleibend" für Preis und Lieferung vorherrschend wurde und Aufträge erst nach langem Warten und zu Preisen, zu denen man nicht mehr verkaufen konnte, erfüllt wurden, ist der Besuch der Messe dem Goldschmied nicht mehr zu empfehlen. Im übrigen ist der Besuch einer Messe außerordentlich interessant und anregend, so daß er sich immer bezahlt macht. Anschließend hieran berichteten die Kollegen Eichholz und Techmeier über die Jugosi in Stuttgart. Auch sie empfahlen, in dieser Zeit beim Einkauf dort die größte Vorsicht und Zurückhaltung zu bewahren. Über den Verbandstag in Kassel und die neuesten Bestrebungen des Verbandes berichtete wegen Abwesenheit des Delegierten der erste Vorsitzende. Besonders trat er der Auffassung entgegen, als wenn der Verband jetzt Uhrmacher aufnehmen wolle. Die Frage wird auf dem Verbandstag in Weimar noch geklärt werden. Er empfahl ferner den Beitritt zur Einkaufsgenossenschaft; man kam jedoch überein, auch hierin zunächst die Beschlüsse in Weimar abzuwarten.

L. Schmieth, 1. Vorsitzender. *C. Eichholz*, Schriftführer.

Auskunftstelle

Der allgemeinen Beantwortung empfohlene fachtechnische und wirtschaftliche Fragen.

5141. Wie gewinnt man Kupfer oder Nickel aus plattierten oder elektrolytisch übergogenen Metallen? Ich habe solche Altsachen, aus denen ich gerne diese wertvollen Rückstände zu galvanischen Bädern wiedergewinnen möchte. R. S. in P.

5148. Womit kittet oder leimt man Bernstein, Schildpatt, Horn und Porzellan? E. P. in B.

5152. Wie kann man Taschenuhr-Stahl-Gehäusen ihre schöne blauschwarze Farbe wiedergeben? F. H. in M.

5154. Wie lassen sich aufgegipste Metallbeschläge von Glaswaren lösen? R. S. in K.

5155. Beim Auswalzen von Gold entstanden mir im Metall Risse, obwohl ich es gleich nach einigen Walzenturen glühte. Wie kann man das vermeiden? L. B. in A.

5156. Werden sogenannte halbe Perlen beim Fassen auch unterlegt und wie? Th. Fr. in L.

5157. In verschiedenen Werkstätten sah ich schon sogenannte Kunstkohlen an Stelle der Lötkohle, die ja bekanntlich reine Holzkohle ist. Kann mir ein Kollege Näheres über solche künstliche Lötkohlen mitteilen? W. A. in H.

5158. Mit welchen Zusätzen läßt sich Platin in härterer Beschaffenheit herstellen? V. B. in S.

5159. Ich fertige Sachen, bei welchen ich kleine Zelluloidstücke verwende, die jedoch jetzt schwer erhältlich sind. Gibt es ein gut verwertbares Ersatzprodukt? D. R. in B.

5160. Gibt es eine gute Auftragmasse auf Schleif- oder Polierscheiben bei geringen Metallen? S. u. S. in R.

5161. Zu einem Großmetallstück soll ich eine Steingruppe in Art von Felsgestein oder Basalt herstellen. Gibt mir ein Kollege Ratschläge aus der Praxis? E. B. in F.

5162. Was ist Silberschwamm? Man hört in Kreisen von Zahntechnikern öfters darüber. A. H. H. in E.

5163. Ich benötige ein Gefäß, welches gegen Säuren widerstandsfähig sein soll. Wie erreicht man diesen Zweck? G. M. in G.

5164. Welche Unterlagen benutzt man für die Steine bei Granatfassungen? M. N. in M.

5165. Ich habe verschiedene Aluminiumgegenstände mattglänzend weiß zu beizen. Wer gibt mir ein Verfahren an? E. K. in E.

Antworten unserer Mitarbeiter.

5155. Wenn Sie gut legiertes Gold haben, so entstehen Risse auch durch allzufrühes Glühen. Bei hochkarätigen Legierungen ist es nötig, daß Sie es vermeiden, Arbeitsgold aus verschiedenem Altgold herzustellen. Nach dem Ausgießen in den Barren muß man das Gold gut in Hochkante und Flachkante hämmern, dann einige Male durch die Walze gehen lassen, und erst, wenn man während des Walzens eine entstehende Widerstandserhöhung bzw. Härte spürt, beginne man mit dem Glühen. Letzteres darf nie in allzustarker Weise vorgenommen werden. Auf diese Weise haben Sie stets ein gutes, unverbranntes, aber auch nicht schieferndes Metallgemisch. □

5156. Selbstverständlich müssen Halbperlen auch unterlegt werden, um, besonders bei Gold, ein Durchscheinen des gelben Metalles unmöglich zu machen. Die Unterlegung geschieht aber nicht mit Folie, sondern mit weißen, pulverförmigen Substanzen. Früher nahm man Bleiweiß wegen der rein weißen Farbe, neuerdings benutzt man Puder oder gute weiße, gestoßene Kreide. Bei größeren Perlfassungen macht man sich einen Kreidebeutel, den man vor dem Einsetzen der Perlen auf die Fassung klopft und so die Bohrlöcher bestäubt. □

Digitized by Google

☆ ☆ Sonntagsstunde ☆ ☆

Sommernacht.

Von Robert Reinick.

Der laute Tag ist fortgezogen,
Es kommt die stille Nacht herauf,
Und an dem weiten Himmelsbogen
Da gehen tausend Sterne auf;
Und wo sich Erd' und Himmel einen
In einem lichten Nebelband,
Beginnt der helle Mond zu scheinen
Mit mildem Glanz ins dunkle Land.

Da geht durch alle Welt ein Grüßen
Und schwebet hin von Land zu Land;
Das ist ein leises Liebesküssen,
Das Herz dem Herzen zugesandt,
Das im Gebete aufwärts steiget,
Wie gute Engel, leicht beschwingt,
Das sich zum fernen Liebsten neiget
Und süße Schlummerlieder singt.

Und wie es durch die Lande dringet,
Da möchte alles Bote sein;
Ein Vogel es dem andern singet,
Und alle Bäume rauschen drein;
Und durch den Himmel geht ein Winken,
Und auf der Erde nah' und fern,
Die Ströme heben an zu blinken,
Und Stern verkündet es dem Stern.

O Nacht, wo solche Geister wallen
Im Mondenschein, auf lauer Luft!
O Nacht, wo solche Stimmen schallen
Durch lauter reinen Blütenduft!
O Sommernacht, so reich an Frieden,
So reich an stiller Himmelsruh':
Wie weit zwei Herzen auch geschieden,
Du führest sie einander zu!

Wanderungen im Taunus.

Von Wilhelm Eule.

Ein gottgesegnetes Land – der Taunus! Deutschlands schönste Waldheimat. Mit den sanft gewellten Hügelketten, dem Ruch von Tannennadeln, dem Idyll der Täler und dem kostbaren Kranz der Bäderstädte – ein Preis- und Danklied dem Schöpfer! Willkommen, willkommen! ruft es von den Höhen des Feldbergs und Altkönigs herab in deutsche Lande. Willkommen! ihr pflastermüden, abgerackerten Stadtmenschen! –

Homburg, der vielgepriesene Badeort am Fuße des Taunus, ist Eingangsstation. Es läßt sich leben in dieser Stadt, deren Bürgerschaft noch immer von dem Miniaturstaat der hessisch-homburgischen Landgrafen träumt und landesherrlichen Gnadenerweisen ein treues Angedenken bewahrt. Das ist begreiflich. Hat doch Fürstengunst hier, vereint schaffend mit der alteingesessenen Bewohnerschaft, der kranken und erholungsbedürftigen Menschheit eine vorbildliche Zufluchtsstätte heranzubilden vermocht: Kurhaus, Theater, Parkanlagen, Quellen, Pracht und Glanz in den Sälen, gärtnerische Kunst, weltliche und geistliche Manifestationen in Kirchen und Schlössern – auf kleinem Raum ein unvergleichliches, wohltuendes Bild! □

Im Taunus: Landschaftliche Schönheiten und entzückende Fernsichten tun sich allerwegs kund. Hier findet man die schattigsten Buchenwälder, die schwermütigsten Kiefern- und Fichtenhaine, und trotz himmelragender Höhen nirgends eine Schroffheit, ein kahles, unwirtliches Ödland. In wohlgefälliger Harmonie greifen Berge und Täler ineinander. Daher mag es denn auch kommen, daß eine Taunuswanderung so ganz und gar nicht beschwerlich ist. Die würzige, ozonhaltige Luft wird von keinem qualmenden Fabrikschlot verunreinigt. Es ist eine Lust zu wandern. □

Man kann den Taunus recht eigentlich auch das Land der Mühlen nennen. Seine geschwätzigen Bäche gaben einst Hunderten von Mühlen die motorische Kraft. Von diesen Mühlen ruht heute der größte Teil. Bisweilen entdeckt man noch ein geschäftiges Räderwerk und unweit einen mehlbestaubten Müller mit seinem rundlichen Weibchen. Indes die verwunschene Romantik ist den stillruhenden Taunusmühlen in unserem Jahrhundert des Dampfes und der Elektrizität erst recht noch geblieben. Was in unserm Volke an Müller- und Mühlenliedern singt, das könnte wohl im Taunus seine Urstätte haben. Schubertsche Melodien, sie dürften den Taunusmühlen abgelauscht sein. In ihnen ist für unsere Seelen immer etwas Mitschwingendes. Und wer vergnüglich durch den Taunus wandern will, der wähle sich einen Bach als Führer und eine Mühle zur Bleibe. □

Mittelpunkt des Taunus ist die Saalburg. Welch erhebendes Gefühl, zu ihren Toren einzugehen, wo vor 2000 Jahren streitbare Römerkohorten den Grenzwall gegen Germanien überwachten? Eine fremde, unbekannte Welt tut sich auf; kaum, daß man sich der vielgestaltigen Eindrücke erwehren kann. Da ist zuerst die Zufahrtstraße! Riesenspielzeuggleich mutet sie an. Grundmauern, Gräben, Hecken, Steinplatten, Brunnen und andere Wichtigtuerei hat man mit ordnender Hand aufgebaut, gleichsam nur so hingelehnt, als sei es Tagewerk und nur für den Augenblick bestimmt. Und ist doch alles von alters her für fernste Zukunft errichtet. Wer's nicht glaubt, der lese an den verwitterten Inschrifttafeln. Ganz wundervoll sind die Brunnen! Man hat sie nach Art der reußischen Fürsten bezeichnet. Brunnen XXXXXIV entziffert man im Vorbeigehen. Ein geheimnisvolles Märchenbild ist Mithras Heiligtum. Opferschalen, rätselhafte Runen und „immerfließende Quellen" lassen es dem Wandersmann vor dieser Kultstätte schaurig-schön werden. □

Historienmalerei größten Stils ist das rings von zinnengekrönten Mauern umsäumte Kastell! Jeder Stein, jedes Waffengerät, all der figürliche Schmuck und die Seltenheiten des Museums reden die Sprache der Jahrtausende. Gegenwärtiges ruft in abgrundtiefe Brunnenschächte, und Vergangenes widerhallt gleich einer verklungenen Sage. Wie in verschwiegenen Klostergängen rankt in den Innenhöfen immergrüner Efeu, blüht unter Torbogen und Seitenmauern vorträumte Irrgängerei. Mit wie feinem Bedacht hat nicht der nachschaffende Baumeister kleinste und allerkleinste Sächelchen geformt: einen Backofen, der, zum Anbeißen süß, eine geschamige Badestube und noch einen niedlichen Briefkasten, der uns erzählen möchte, daß schon die alten Römer von der lieben Gewohnheit des Briefschreibens wußten. Überhaupt dieser Briefkasten, er wird wohl von keinem Saalburgbesucher übersehen. Ist er doch nützlich und angenehm zugleich. Jeder, der hier oben gewesen, vertraut ihm einen Kartengruß an, auf daß er mit ihm hinausflattere in deutsche Gaue. So nehme auch ich Abschied von der Saalburg und dem schönen Taunusländchen und trage dem Briefkasten auf: Grüß mir die Heimat! □

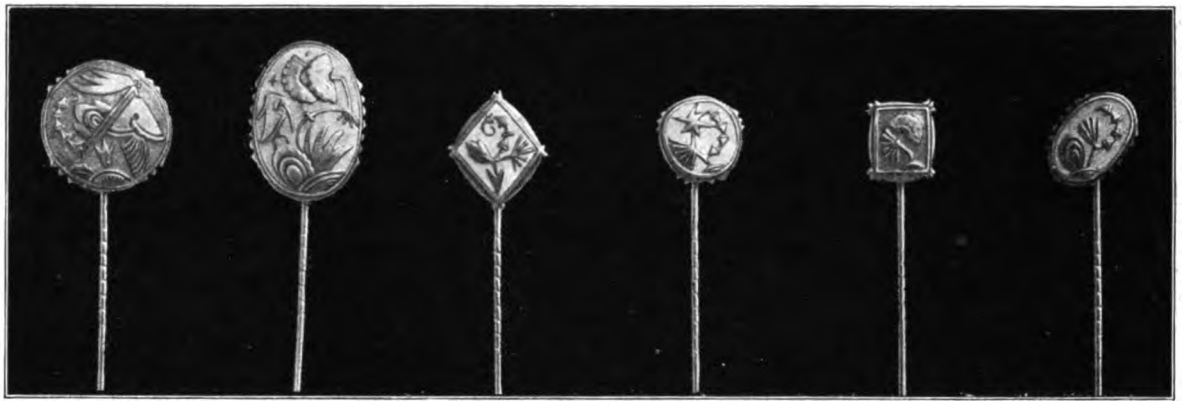
* * *

Im Eisenbahnwagen, auf der Trambahn, überall wo deutsche Menschen laut reden, kann man täglich feststellen, daß eine schändliche Sprachverwilderung eingerissen ist. Bei jedem Anlaß fliegen Worte wie „großzügig", „fabelhaft", „wundervoll", „himmlisch", „unerhört", „kolossal" und „schrecklich" herum. Was ist denn schrecklich? Eine Feuersbrunst, aber nicht ein abgeplatzter Knopf. Was ist unerhört? Der Friede von Versailles, aber nicht der Bierpreis von 1,50 Mk. Was ist kolossal? Das Kolosseum, aber nicht das Leibweh. Was ist wundervoll? Der „Faust" und die „Neunte" und ein Rembrandtbild und der Sternenhimmel und ein Sonnenaufgang, aber nicht das blaue Kleid und der Schnellzug und die Zigarre und der neue Schwank. Was ist himmlisch? Der Himmel und die Augen eines geliebten Mädchens, aber nicht die Erbsensuppe. Das Vermögen für Schattierungen ist den Deutschen im Schnellbetrieb abhanden gekommen. Sie arbeiten unter der Überhitzung ihres Temperamentes nur noch mit Superlativen. Es wird eine gräuliche Verrohung im Gebrauch unseres edelsten Gutes, das Jahrtausende gebaut und gesteigert haben, von hoch und niedrig an den Tag gelegt. Wir denken nicht mehr über das nach, was wir ausdrücken wollen und greifen sofort zum dröhnendsten Wort. Ein guter Braten kann zart und kräftig schmecken, er kann knusprig und fett, saftig und voll sein, aber, bei aller Schätzung dieses seltenen Genusses, muß man ihn deshalb gleich „göttlich" nennen? Wir müssen diese Entwertung des Wortes, die der des Geldes parallel läuft — wir bezahlen ja auch den sauersten Wein mit vollen 5 Mk. — bekämpfen. Wir müssen uns in Zucht nehmen und den Vorsatz fassen, Worte wie wunderbar und großzügig höchstens zehnmal im Leben zu gebrauchen, nur dann, wenn jedes andere hinter der Wirklichkeit zurückbliebe. □

Digitized by Google

Diebeners Kunst- u. Werkblätter

Die abgebildeten Arbeiten von Karl Johann Bauer in München zeigen eine freie Steigerung des ornamentalen Ausdrucks. Die Zierfreudigkeit unter Verwendung von Email ist stark geworden, der Formausdruck besitzt reizvolle Phantasie, ohne irgendwelche Vorzüge hinsichtlich der technischen Anforderungen aufzugeben. Wie schon früher tritt auch jetzt die Werkstätte hinsichtlich der modernen Schmuckgestaltung unter die Reihe der Weggestalter.



Krawattennadeln mit verschiedenem Email

Zis. auf Weiß-Email mit Lapistropfen

Zis. Anhänger mit Email und Flügelperle

Zis. auf Weiß-Email mit Koralle

Zis. Anhänger
mit Email und Barockperle

Zis. und grünes Email

Zis. mit hellblauem Email und Flügelperle

Digitized by Google

Silberschmiedearbeiten von Karl Johann Bauer in München

Anhänger, ziseliert, emailliert mit Türkis und Koralle; Brosche mit Schwarz-Email und Flügelperle

Digitized by Google

HANDEL + INDUSTRIE + EXPORT
Internationales Edelmetallgewerbe
Leipzig
Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
26. Juni 1920

Zur Lage in England.

Aus den letzten Monatsheften des englischen Fachblattes: "The Watchmaker, Jeweler and Silversmith" wollen wir in Nachstehendem unsern Lesern wieder eine kleine Blütenlese geben, die in ihrer Gesamtheit zeigen wird, daß das „siegreiche" England keineswegs auf Rosen gebettet ist, sondern sehr ernsthafte Sorgen hat. □

Obenan steht die Sorge um die Lasten, die durch die Verschuldung Englands an Amerika auch dem britischen Steuerzahler durch den Staatshaushalt auferlegt werden. Im Leitartikel der Mai-Nummer heißt es darüber, daß die Veröffentlichung des Staatshaushaltes nicht geringe Bestürzung im Volke dadurch erregt habe, daß darin keinerlei Erwähnung der Kriegsentschädigungen vorkomme, welche die Mittelmächte an die Entente zu zahlen hätten, obgleich der Finanzminister versprochen hätte, daß die ersteren bis „zum Äußersten würden bezahlen müssen". Nichts sei ferner gesagt von Ersparnissen bei den Regierungsstellen, noch immer werde das Geld dort vergeudet, während der Steuerzahler sich immer mehr einschränken müsse, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Man solle nicht von Seiten der Regierung immer fordern: Zahle, zahle, zahle! und selbst mit dem Gelde verschwenderisch umgehen. Das bei der Kriegsgewinnsteuer erzielte Mehr habe nur bewiesen, daß diese Steuer auf den Verbraucher abgewälzt würde und viel dazu beigetragen, daß alle Preise für Lebensmittel usw. auf ihrer riesigen Höhe zum Schaden des Publikums geblieben seien. Eine weitere Erhöhung der schon jetzt beträchtlichen Steuern bedeute eine große

Gefahr für den Geschäftsmann,

der ohnehin bei den stetig steigenden Löhnen eines immer größeren Betriebskapitals bedürfe. Ebenso bedeute die Erhöhung der Postgebühren zwar für den Privatmann eine nur unwesentliche Mehrausgabe, aber für den Geschäftsmann ebenso wie die erhöhten Telephongebühren (und für welch' schlechten Dienst) eine unerträgliche Belastung. Die eine Regierungsstelle sagt: Vorwärts, arbeite und hilf die Valuta aufbessern! und andere Stellen tun ihr möglichstes, um jede Tätigkeit zu hemmen. □

Das Geschäft ist in den letzten Monaten in England in unseren Artikeln auch sehr flau gewesen, allem Anschein nach unter dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Als Gründe dafür werden angegeben: die ständig steigenden Lebensmittelpreise, die fortwährend drohenden Streiks und die allgemeine Unsicherheit der Verhältnisse, wodurch das Publikum veranlaßt wird, seine Ausgaben auf das Notwendigste zu beschränken. Die früheren Munitionsarbeiter verdienen jetzt auch nicht mehr so viel, um Schmucksachen kaufen zu können, und so hat namentlich das Geschäft in billigeren Waren bedeutend nachgelassen. Bezüglich der Streiks ist das englische Fachblatt der Ansicht, daß zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ein besseres gegenseitiges Verständnis Platz greifen sollte. Während des Krieges hätten die Arbeiter fordern können, was sie wollten, aber gegenwärtig sei die Grenze der Lohnsteigerungsmöglichkeiten erreicht, und für anständige Tageslöhnung müsse nunmehr auch eine entsprechende Tagesarbeit geleistet werden. Dabei wird anerkannt, daß auch die Arbeitnehmer Anspruch auf eine den Zeitverhältnissen entsprechende Bezahlung haben, besonders mit Rücksicht auf die während der Kriegszeit von vielen Unternehmern erzielten hohen Gewinne. Alle hohen Löhne helfen aber nichts, wenn die notwendigen Ausgaben stärker steigen als die Lohnaufbesserungen, und bis die Frage der Lebensmittelteuerung nicht geregelt ist, kann man keine Besserung erwarten. □

Als Wettbewerb und in □

Nachahmung der Leipziger Messe

haben im Februar und März in London zwei Veranstaltungen stattgefunden: eine nur für Engländer bestimmte „London Fair and Market" in der Agricultural Hall und eine „Internationale British Industries Fair" im Crystalpalace, zu welch' letzterer auch Franzosen, Italiener, Spanier, Belgier usw. eingeladen waren, aber dieser Einladung nur in sehr bescheidenem Maße Folge geleistet haben. Auf beiden Messen waren außerdem die Erzeugnisse unserer Industrie so versteckt und unübersichtlich untergebracht, daß von irgendwelchem nennenswerten Erfolg für die Aussteller nicht die Rede sein konnte. Auch fehlte es vollständig an ausländischen Besuchern, und die britischen Einkäufer selbst waren nicht allzu zahlreich. Dazu kommt, daß der Kristallpalast von seiner früheren Pracht schon sehr viel eingebüßt hat; vor dreißig Jahren sah er schon ziemlich schäbig aus und seitdem wird er nicht besser geworden sein. Er ist in der Hauptsache ein großes Vergnügungslokal, eine Art Hasenheide oder Wurstlprater für die großen Londoner Volksmassen der unteren Klassen und für ernsthafte Ausstellungen wenig geeignet. Daß der König und die Königin die Messe besuchten, war sehr nett, konnte aber über den Mißerfolg nicht hinwegtäuschen, und der Zweck der Übung, den deutschen Vorsprung in der Abhaltung von Mustermessen einzuholen, kann als gescheitert betrachtet werden. Die Leipziger Messe zu bekämpfen ist doch nicht so leicht, wie unsere früheren Feinde es sich denken. □

Vor Deutschlands Tatkraft haben sie trotz alledem immer noch einen mächtigen Respekt. Wir lesen in einem „Irischen Briefe" des Watchmaker and Jeweler, daß deutsche Waren in so großer Menge und zu so billigen Preisen nach Irland kommen, daß es für englische Fabrikanten nahezu unmöglich ist, ihre Waren dort abzusetzen. Bei dem niedrigen Stande der deutschen Währung und bei den hohen Löhnen und nur dreißigstündiger Arbeitszeit in England hat Deutschland natürlich einen großen Vorteil für den Verkauf seiner Waren, und deshalb beschwört der Briefschreiber die englischen Arbeiter: sie möchten mehr leisten zum Nutzen des Vaterlandes und zu ihrem eigenen. □

Auch die deutsche Propaganda in Spanien, an der die

Exportausgabe der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

einen so großen Anteil hat, erweckt bei unseren früheren Gegnern große Besorgnisse. Spanien werde, schreibt der Pariser „Moniteur de la Bijouterie", mit deutschen Angeboten und Prospekten überschwemmt; deutsche Kapitalisten vereinigten sich mit spanischen zur Begründung von Handelshäusern und Fabriken, und wenn sich

Digitized by Google

die Franzosen nicht aufrafften und ähnlich energisch vorgingen, würde ihnen das spanische Absatzgebiet mit der Zeit gänzlich verloren gehen. □

Über „Einkaufsgenossenschaften" ist auf dem letzten Pariser Kongreß der Uhren-Ladengeschäfte gesprochen worden. Es wurde auf das Beispiel der Belgier verwiesen, die mit solchen Genossenschaften Erfolg gehabt hätten. Doch hat man insofern Bedenken, als man es nicht für wünschenswert oder möglich hält, daß vorwärtsstrebende Händler ihre Individualität aufgeben oder die bisherigen guten Beziehungen zwischen Groß- und Kleinhandel opfern, denn eine Einkaufsgenossenschaft bedeute mehr Beschränkung der persönlichen Freiheit als Vorteile. Man könne wohl sagen, daß man durch gemeinschaftlichen Einkauf die Waren billiger und besser beziehen könne, aber das würde nur bei gangbarer Marktware der Fall sein, während die Pflege individuellen Geschmacks, die in unserem Fache eine so große Rolle auch beim Verkehr mit dem Publikum spielt, starke Not leiden würde. Immerhin soll eine Einkaufsstelle in Paris eröffnet werden, und die Uhrmacher haben Gelegenheit, ihre Ersparnisse dort anzulegen. □

Englische Warnrufe vor der deutschen Edelmetall-Industrie.

In diesen Tagen, wo die meisten Berichterstatter der Pariser Zeitungen zwar sich bemühten, objektiv über den in Frankfurt abgehaltenen Internationalen Wirtschaftskongreß zu berichten, das „Echo de Paris" aber blindwütig gegen die deutsche Metallindustrie weitereifert, mag es interessant sein, zu hören, wie man in England gegenüber den Bemühungen unserer Edelmetall-Industrie, wieder ausländische Beziehungen anzuknüpfen, denkt. Das „Echo de Paris" meinte: wir seien eine Leiche, die man nur noch auszuziehen brauche. „Wir sind im Begriff, die deutsche Metallindustrie zu ruinieren, die bereits um den Gnadenstoß fleht, und im Saargebiet alles aufzukaufen, was uns noch im Wege stand. Die deutsche Industrie kann fast nichts mehr exportieren. Wir binden jedenfalls unser Schicksal nicht an dasjenige des deutschen Kadavers." Es wäre verlorene Liebesmüh, das französische Hetzblatt darauf hinzuweisen, daß Frankreich sich bei der Ausplünderung des „deutschen Kadavers" doch selbst tödliche Blutvergiftungen zuziehen könnte. Ein Volk, das sein finanzielles Genesungswunder nur von unbegrenzten Zahlungen eines unterlegenen Nachbars erwartet und Renten von einen Bankerotteur ziehen will, ist nur durch krasse Erfahrungen am eigenen Leibe zur Vernunft zu bringen. □

Die englische Fachzeitschrift „The Watchmaker, Jeweler, Silversmith and Optician" vom März 1920 läßt ihren Lesern in ihrem „Pariser Brief" eine Warnung zurufen vor der deutschen Luxusindustrie und ihren Bemühungen, den verlorenen Boden wiederzugewinnen. Nach der „Mustermesse", dem Organ der Leipziger Messe, bestehe volles Vertrauen auf die Zukunft und auf den Welterfolg der deutschen Industrie auf Grund ihrer Fähigkeit, gut und billig zu produzieren. Schon habe Holland außergewöhnliche Einkäufe an Erzeugnissen der Uhrmacherei, Edelmetallverarbeitung und an Luxusartikeln getätigt. Holländische Kaufleute seien an der Oldenburger Börse eingetragen. Das bedeute eine Assoziation oder Teilhaberschaft mit dem Ziel, Holland zum Auspuffrohr für deutsche Waren zu machen, die sonst wissentlich nicht von Deutschland gekauft werden würden. Darauf sei zu achten. „Uns aber liegt es ob, das richtige zu tun, dann wird Herrn Boche der Sieg nicht leicht werden. Er hat, wie er stolz feststellt, gute technische und Kunstschulen und deutet mit Bewunderung auf eine Einrichtung wie die in Pforzheim. Ich erkenne an, daß er in dieser Hinsicht wohlgerüstet ist. Aber sowohl Paris wie London sind in ihren Kunst- und Gewerbeschulen gleichwertig, und wenn die Arbeiterschaft, unterstützt von ihren Arbeitgebern, guten Gebrauch davon macht, brauchen wir keine Furcht vor Pforzheim, Hanau oder Berlin zu haben." □

An anderer Stelle klagt die Fachschrift über die Überflutung des irischen Marktes mit deutschen Waren, die zu so billigen Preisen angeboten würden, daß die britischen Erzeugnisse schlechterdings nicht dagegen aufkommen könnten. Den Deutschen helfe natürlich der schlechte Wechselstand. Dazu kämen aber die hohen Löhne und die verkürzte Arbeitszeit in England. Der Artikel schließt mit einem Appell an die Arbeiter, mehr zu produzieren zum eignen und zum Vorteil des Landes, dessen Heil beim Arbeiter liege. Daß in Deutschland die Löhne noch höher sind als in England, übersieht das englische Organ (Den Appell selbst können auch wir uns ad notam nehmen!). In einer weiteren Notiz „Deutschland und seine Auslandsmärkte" weist das Blatt daraufhin, daß angesichts der „psychologischen Epidemie" der Abneigung ganzer Nationen gegen alles Deutsche die deutsche Industrie mit Erfolg bemüht gewesen sei, dieses Vorurteil zu überwinden. Die Idee, deutsche Waren unter neutraler Flagge zu verkaufen, sei verlassen worden. Man arbeite jetzt mit Zweigniederlassungen in neutralen Ländern. Die Schweiz habe schon Maßnahmen dagegen ergriffen, indem sie solche Artikel auf der Baseler Mustermesse nicht zulasse. Die französische und englische Gesetzgebung müsse folgen. Aber auch dagegen hofften die Deutschen einen Ausweg zu finden durch neutrale Vertreter, die deutsche Güter verkaufen, „welche natürlich für sich selbst sprechen."

Dieses letzte Wort ist ein wertvolles Zugeständnis! Daß nur auf dem Wege „des Exports und der Wechselbalanzierung wirkliche internationale Beziehungen auf dem Geldmarkte wiederaufgerichtet" werden können, gibt sogar der frankophile Pariser Korrespondent des englischen Journals zu. Daß insbesondere Deutschland exportieren muß, und wäre es nur, um seinen internationalen Verpflichtungen nachkommen zu können, das kann nur die gröbste Kurzsichtigkeit vom Schlage des „Echo de Paris", verleugnen, das den blindesten Wirtschaftskrieg mit militärischen Zwangsmitteln predigt. Der „psychologischen Epidemie" im Auslande gegen uns aber brauchen wir wirklich nicht mit verhüllten Mitteln zu begegnen, wie das englische Fachblatt meint, denn die deutschen Waren werden — „für sich selbst sprechen!" □

Que viva Alemania!

Wir hatten in unserer letzten Nummer in dem Aufsatz: „Was geschieht zur Hebung unseres Ausfuhrhandels?" auf die Interesselosigkeit und Lässigkeit der deutschen amtlichen Institute hingewiesen, die den deutschen Kaufmann im Auslande vollkommen ohne Unterstützung lassen. Wir können heute demgegenüber feststellen, daß in den neutralen und auch in den bisher feindlichen Ländern in weiten Kreisen nur auf uns gewartet wird, und daß man uns gern die Hand reichen möchte, wenn wir sie nur ausstrecken. Auf die erste Exportnummer der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung", die unter dem Titel „Periodico para el comercio de la Joyería y relojería al por mayor" in alle spanisch sprechende Länder der Erde gesandt wurde, sind uns zahlreiche Zuschriften zugegangen. Aus allen spricht die Freude, daß endlich der deutsche Kaufmann wieder auf dem Plane erscheint. Schon seit Abschluß des Waffenstillstandes hatten wir durch die Rubrik: „Neue Exportverbindungen" den Interessen unseres Ausfuhrhandels zu dienen gesucht, indem wir die an uns gelangenden Anfragen auswärtiger Firmen unserer Leserschaft zur Kenntnis brachten. Aber das konnte und sollte natürlich nur ein Notbehelf sein. Immerhin ist es von Interesse, sich einen Überblick über die Orte zu verschaffen, die mit Hilfe der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" wieder mit dem deutschen Edelmetallgewerbe in Verbindung zu treten suchten. In diesem Überblick sind nur die überseeischen Länder berücksichtigt, denn Anfragen aus dem europäischen Ausland kommen täglich. Wir erhielten Zuschriften aus: Aleppo, Beirut, Cuba, Johannisburg, Kalkutta, Manila, Melbourne, Mexiko, New-York, Pretoria, Rio de Janeiro, San Franzisko, Sidney, Smyrna. Das spricht deutlich für den, der lesen kann. So ist die Anerkennung, die als Antwort auf unsere spanische Exportausgabe herüberschallt, nicht überraschend. Wir bringen hier nur drei Sätze zum Abdruck: „... Hier in Spanien wurde die Zeitung überall mit größter Freude aufgenommen ..." Das deutsche Konsulat in Mexiko schreibt: „... Das hiesige bedeutende Uhren- und Goldwarengeschäft ... teilt mir unter dem Ausdrucke des Dankes mit, daß die Zeitschrift für die hiesigen in Frage kommenden Geschäfte von großem Interesse

Digitized by Google

ist.“ Und schließlich äußert sich ein Geschäft in Santo Domingo: „Recibí su apreciable periódico, mil gracias, me suscibo ... que viva Alemania!“ (Ich empfing Ihre geschätzte Zeitschrift. Tausend Dank; ich abonniere auf sie ... Es lebe Deutschland!) Deutlicher kann die Genugtuung über das Wiedererscheinen der deutschen Waren auf dem Weltmarkt wohl nicht zum Ausdruck gebracht werden. Ob unsere Regierungsstellen davon wohl etwas lernen werden? □

Die Ausfuhrabgaben und das Edelmetallgewerbe.

In dem Artikel „Wie wir unseren Ausfuhrhandel vernichten“ in der vorigen Nummer haben wir die Stellung des Edelmetallgewerbes gegenüber den neuen Ausfuhrabgaben beleuchtet. Über die inzwischen der Juwelenbranche zugestandenen Erleichterungen wird uns von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt: □

Durch Bekanntmachung vom 27. 5. 20 (R.-Anz. 116) wird der Tarif für den 16. Abschnitt, edle Metalle und Waren daraus, bezüglich Tarifnummer 771 a und 771 c, wie folgt, geändert: □

771 a. Glatte Ketten, Armbänder, Etuis, Taschen, Börsen, Griffe oder Ringe, ganz aus Gold, ferner Waren, ganz aus Gold, in Verbindung mit Edel- und Halbedelsteinen . 0

Sonstige Waren, ganz oder teilweise aus Gold, anderweit nicht genannt, soweit sie nicht durch die Verbindung mit anderen Stoffen unter andere Nummern fallen 2

771 c. Waren, ganz aus Platin, in Verbindung mit Edel- und Halbedelsteinen 0

Sonstige Waren, ganz oder teilweise aus Platin und den sogenannten Platinmetallen, soweit sie nicht durch die Verbindung mit andern Stoffen unter andere Nummern fallen . 2

In den Abänderungsbestimmungen sind zunächst die „nach Gewicht“ gehandelten Warengattungen zusammengefaßt. Die Befreiung ist hier wohl mit Rücksicht auf den geringen Fassonbetrag, den derartige Waren erzielen, erfolgt. □

Eine Erleichterung sollte ferner für die Juwelenwaren geschaffen werden. Sie ist in der Tat nun nach dem neuen Wortlaut der Bestimmung nur in ganz beschränktem Maße erfolgt, da nur die ganz aus Platin oder ganz aus Gold hergestellten Waren, sofern sie mit Edel- oder Halbedelsteinen verbunden sind, von den Abgaben befreit sind.

Die ganz aus Gold oder ganz aus Platin hergestellten Waren sind mit 20% abgabepflichtig, wenn sie nicht mit Edel- oder Halbedelsteinen verbunden sind. □

Die teilweise aus Gold oder teilweise aus Platin hergestellten Waren sind in jedem Falle abgabepflichtig. Diese geringen Zugeständnisse sind für die Interessen der Gesamtindustrie natürlich unzulänglich. □

Der vorläufige Reichswirtschaftsrat.

Von A. Zorn.

Nach der Reichsverordnung vom 4. Mai über den vorläufigen Reichswirtschaftsrat beruft die Reichsregierung innerhalb zwei Monaten (also bis spätestens 4. Juli) einen Reichswirtschaftsrat mit dem Sitz in Berlin ein. Neuerdings wurde bekannt, daß der Zusammentritt am 30. Juni bereits erfolgen soll. Der Rat hat 326 Mitglieder, deren Namen zum Teil schon genannt worden sind und als vollständiges Verzeichnis demnächst erscheinen. Davon sind 68 Vertreter der Land- und Forstwirtschaft, 6 der Gärtnerei und Fischerei, 68 der Industrie, 44 des Handels, Bank- und Versicherungswesens, 34 des Verkehrs und der öffentlichen Unternehmungen, 36 des Handwerks, 30 der Verbraucherschaft, 16 der Beamten und freien Berufe, 12 mit dem Wirtschaftsleben der einzelnen Landesteile besonders vertraute Persönlichkeiten, 12 von der Reichsregierung zu ernennende Vertreter. Die 36 Handwerksvertreter, die also 11 Prozent des ganzen Rates darstellen, setzen sich zusammen aus 16 des selbständigen Handwerks (Reichsverband des Deutschen Handwerks), 16 der Arbeitnehmer (Arbeitnehmerseite der Zentralarbeitsgemeinschaft, unter Berücksichtigung der einzelnen Handwerkszweige) und 4 der Handwerkergenossenschaften (Deutscher Genossenschaftsverband). Der Reichswirtschaftsrat ist die Vertretung der wirtschaftlichen Interessen des ganzen Volkes. Sachverständige können zugezogen werden. Alle Beteiligten sind verpflichtet, was ihnen bei den Beratungen zur Kenntnis gelangt, nicht mißbräuchlich zu verwenden. Sozialpolitische und wirtschaftliche Gesetzentwürfe von grundlegender Bedeutung sind dem Rat zur Begutachtung vorzulegen. Dieser kann auch selbst Anträge stellen. Auskünfte über wirtschaftliche Verhältnisse, die der Rat für notwendig hält, sind von der Reichsregierung einzuziehen und dem Rat vorzulegen. Sobald die Körperschaften zusammengetreten sind, wird der endgültige Reichswirtschaftsrat gewählt werden. □

Ob der Einfluß des neuen Rates ein durchdringender sein wird, steht ja noch dahin. Die seitherige Regierung zeigte wenig Neigung, ihn zu einem Wirtschaftsparlament mit maßgebender Beschlußkraft auszubauen. Die weitere Entwicklung dieser wichtigen Frage wird sehr davon abhängen, was für eine Koalition in der neuen Regierung zustande kommen wird und sich halten kann. Der Vorstand des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks hatte dem Reichskabinett den Antrag unterbreitet: 1. mit möglichster Beschleunigung im Zusammenwirken der gesetzgebenden Körperschaften des Reiches den § 165 der Reichsverfassung dahin zu erweitern, daß der hierin vorgesehene Reichswirtschaftsrat zu einem Reichswirtschafts-Parlament ausgebaut wird, und 2. die alsbaldige Einberufung dieses Reichswirtschafts-Parlamentes zu veranlassen. Damit sucht auch das Handwerk den Weg des Rätegedankens auf und will sich die Mitwirkung am Produktionsprozesse sichern. Es wünscht, daß der Reichswirtschaftsrat nicht bloß Gutachter-Kammer, sondern eine „Kammer der Arbeit“ werde. Wenn nach dem Kapp-Putsch den Gewerkschaften das Mitbestimmungsrecht in wirtschaftlichen und sozialpolitischen Fragen zugesichert worden sei, so müsse jetzt den anderen Wirtschaftsgruppen das gleiche Recht zugebilligt werden. Ziel eines Wirtschafts-Parlamentes sei das Zusammenwirken der Arbeitnehmer und Arbeitgeber der verschiedensten Berufsschichten. □

Dieses Verlangen nach sinngemäßer Anwendung des § 165 der Reichsverfassung ist ein demokratisches und kennzeichnet sich als Streben nach „staatlicher und wirtschaftlicher Selbstverwaltung“. Der Berliner Schriftsteller und Industrielle Robert Prechtl hat den Satz geprägt: „Die Wirtschaft muß die Politik bestimmen, nicht wie bisher die Politik die Wirtschaft.“ Eine solche Forderung erscheint zunächst um so berechtigter, als die Not, in der heute die ganze Welt steckt, eine internationale Wirtschaftsnot ist. In Amerika und England hat man dies auch längst eingesehen, in Frankreich bestimmt die Prestigepolitik noch immer auch die Wirtschaftspolitik. Zu weit gehen würde eine Auslegung dieses Satzes nur, wenn Unternehmer und ihre Arbeiter sich zu ganz einseitiger Bestimmung der inneren Politik zusammenfinden und den Konsumenten auf diese Weise zwingen könnten, ihrem in diesem Falle gemeinsamen Interesse allein zu dienen. Eine solche Gefahr ist nicht nur theoretisch an die Wand zu malen, sondern sie war gerade in der letzten Zeit tatsächlich vorhanden, ist es noch vor allem in der Kohlenwirtschaft, wo stets erhöhte Lohnforderungen der Arbeitnehmer und mit deren Bewilligung fortgesetzt steigende Kohlenpreise zu einer anderen, von der Kohle abhängige Wirtschaftszweige lähmenden Kohlen-Diktatur führten, die nicht zuletzt die jetzige Krise mitverschuldet hat. Es ergibt sich daraus, daß eine rein fachliche Bestimmung der Wirtschaftspolitik ebenso vom Übel werden kann wie eine rein verwaltungsmäßige vom Regierungstische aus. Die (unfachliche) Verwaltungspolitik muß über dem Ganzen stehen und darüber wachen, daß nicht Vergewaltigungen einzelner Wirtschaftszweige durch einen oder mehrere andere vorkommen. Mit anderen Worten: eine reine, nicht einseitig beeinflußte Staatspolitik muß zur Sozialwirtschaft erziehen, d. h. zu einer Wirtschaft, die diktatorische Übergriffe eines Zweiges über die anderen verhindert und eine wohlabgewogene, gleichmäßige Hebung der Gesamtwirtschaft gewährleistet. Es darf also weder einseitige Konsumenten- noch Produzenten- oder Handelspolitik getrieben werden. Wie sehr sich alle Übergriffe von einer oder der anderen Seite rächen, das zeigt sich ja heute. □

Digitized by Google

Welche Steuern habe ich zu bezahlen?

Vermögens-Steuern

Name und Art der Steuer	Wer wird besteuert?	Was ist zu versteuern? (Wie ermittle ich den steuerpflichtigen Betrag?)	Was bleibt steuerfrei?	Was darf abgezogen werden?	Was ist hinzuzurechnen?	Wie stufen sich die Steuersätze?	Besondere Bestimmungen
Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs. (In Kraft s. 26. September 1919.)	Natürliche Personen (§ 2).	Ziehe Dein **Anfangsvermögen** vom 1. Jan. 1914 (bestimmt nach der ersten Besitzsteuer-Veranlagung gem. Ges. v. 3. Juli 1913) ab von Deinem **Endvermögen** gemäß dem Stande vom 30. Juni 1919 (berechnet nach amtlichen Steuerkursen, § 13); jedoch ist nur Vermögenszuwachs von über 5000 Mark zu versteuern.	Der Vermögenszuwachs bis 5000 Mark (§ 15) Ein **Endvermögen** bis 10000 Mark.	**Vom Endvermögen:** Erbanfälle, Versicherungs- und Abfindungs-Auszahlungen, erworbene Schenkungen, **Einkommensteuer 1919**, rückständige Einkommen- und Kriegssteuern aus 1918 u. 19, **Dreimonatsbedarf** u. a. m. (§ 6). (Vgl. auch „Steuersätze“).	**Zum Endvermögen:** Bewirkte Schenkungen, Anlage in Auslandswerten, Erwerbung von **Edelmetallen** u. außergewöhnl. Luxusgegenständen, 1916/17 gezahlte Kriegssteuern, neue Versicherungsansprüche mit über 1000 Mark, Prämien u. a. m. (§ 8, 11).	Für die ersten 10000 Mk. : 10 % „ „ nächsten 10000 „ 15 „ „ „ „ 10000 „ 20 „ „ „ „ 20000 „ 30 „ „ „ „ 50000 „ 40 „ „ „ „ 75000 „ 50 „ „ „ „ 100000 „ 60 „ „ „ „ 100000 „ 80 „ „ weitere Beträge 100 „ (§ 16) 1916/17 gezahlte Kriegssteuern sind abzuziehen (§ 17).	Zahlung der Steuer in [illegible] anleihe zulässig ([illegible] des Nennwertes bei [illegible] zeichnern von 5 %-Anleihen (§ 25). Bis 6000 Mk. Zuwachs keine Deklarationspflicht (§ 22).
Besitzsteuer. (Weiterbesteuerung d. Vermögenszuwachses).	Alle natürlichen Personen (auch Ausländer) die ein Einkommen aus inländischem Besitz (Erwerb usw.) haben.	Das steuerbare **Reinvermöger** (d. h. alles bewegl. und unbewegl. Rohvermögen nach Schuldenabzug, § 3) ist **alle 3 Jahre** zu vergleichen (§ 11—18, 22—30) u. der jeweilige Zuwachs zu versteuern.	Ein **Endvermögen** bis 20000 Mark. Bei Endvermögen bis 30000 Mk. der Zuwachs aus dem unter der 20000 Mk.-Grenze liegenden Betrag (§ 19). Ein **Zuwachs** bis 5000 Mark.	Vom Anfangs- bzw. Endvermögen: Schulden u. Lasten, sowie Dreimonatsbedarf (§ 9). — Vom ermittelten Zuwachs: Erbschaften, Schenkungen, gewisse Abfindungen (§ 18).	Vermögen von Ehegatten sind zusammenzurechnen (§ 10).	Vom steuerpflichtigen Zuwachs: für die ersten 10000 Mk. : 1 % „ „ nächsten 20000 „ 2 „ „ „ „ 30000 „ 3 „ „ „ „ 40000 „ 4 „ „ „ „ 50000 „ 5 „ „ „ „ 50000 „ 6 „ „ „ „ 100000 „ 7 „ usw. bis zu 10 „ (§ 20).	Vermögenszuwachs v. 1. Januar 1917 bis 31. Dezember 19[illegible] wird noch nach d. Besitzst.-G. v. 1913 veranlagt unter Abzug d. Kriegszuwachsabgabe, Erbschaften und Schenkungen. — Erstmal. Veranlagung nach dem neuen Gesetz v. 1. April 19[illegible] für die Zeit v. 1. Januar 19[illegible] bis 31. Dezember 1922. Anfangsvermögen nach Veranlagung z. Reichsnotopfer mit Abzug dieses (§ 11—13).
Reichsnotopfer. (Große Vermögensabgabe für die Finanznot nach d. Kriege. In Kr. s. 14. Januar 1920).	Natürliche und juristische Personen und sonstige Vermögensmassen, außer Ländern, Gemeinden, Kirchen usw., Reichsbank, Sparkassen, Handelskammern, Versicherungsanstalten, Stiftungen, politischen Parteien u. a. m. (§ 2—5).	Steuerbar ist das gesamte bewegl. und unbewegl. Vermögen nach dem Stande v. 31. Dez. 1919, ferner alle (auch noch nicht fällige) Ansprüche aus Renten u. Kapitalversicherungen, sowie nach dem 31. Juli 1914 entgeltlich erworbene Gegenstände aus **Edelmetall** und von bestimmtem Wert u. a. m. (§ 6–10, 12,16–21). **Betriebsvermögen** natürl. Personen wird nach Betriebsschulden-Abzug nur mit 80 % eingesetzt (§ 19).	**Hausrat** usw. (§ 11). Vermögen bis 5000 Mk. bei Einzelpersonen, bis 10000 Mk. bei Verheirateten, ferner für das zweite und jedes weitere Kind weitere 5000 Mk. (§ 23, 26).	Schulden, Kapitalabfindungen, rückständige Kriegsabgaben 1918 u. 1919, rückständige Staats- u. Gemeindesteuern 1919, Dreimonatsbedarf. Bei Abgabepflichtigen bis Mk. 150000 Vermögen: 1/8, 1/4, 1/5, wenn sie über 45 od. 60 Jahre alt sind u. keine Pension beziehen § 15, Ziff. 8).	**Schenkungen an Verwandte** in grader Linie nach d. 31 Dez. 1916; gewisse Stiftungen u. a. m. (§ 13, 14).	**Jurist.** Personen u. Vermög.-Massen: 10 %. **Sonst.:** für die ersten 30000 Mk. : 10 % für die nächsten 50000 „ 12 „ „ „ „ 100000 „ 15 „ „ „ „ 200000 „ 20 „ „ „ „ 200000 „ 25 „ usw. bis zu 65 „ (§ 24, 25). Verzinsung ab 1. Januar 1920, Stundung gegen 5 % Zinsen u. 1 1/2 bzw. 1/2 % Jahrestilgung. Zinslose Stundung bei bis 100000 Mk. Vermögen und 5000 Mk Jahreseinkommen.	Annahme von **selbstgez.** 5 % Kriegsanleihe bis 31. Dezember 1920 zum Nennwert. Bis 5000 Mk. Vermögen am 31. Dezember 1919 keine Deklarationspflicht. Vergütung von 8 % für in der 1. Hälfte 1920 gezahlte Steuerbeträge, v. 4 % in der 2. Hälfte. Bei Vermögensminderung um mehr als 1/5 Möglichkeit der Neufeststellung der Abgabe am 31. Dez. 1920, 1921 od. 1922.
Erbschaftssteuer. (Besteuerung des Nachlasses, des Erbanfalles, der Schenkung zwisch. Lebenden. In Kr. s. 1. Sept. 1919).	Erbende oder beschenkte Deutsche u. in Deutschland wohnende Ausländer (§ 24, 40-41).	Erhebung von der gesamten oder teilweisen **Hinterlassenschaft** (Grundstücks-, Betriebs- u. Kapitalvermögen) je nach Staatszugehörigkeit des Erblassers (§ 3—14). In sechs Steuerklassen entsprechend dem Verwandtschaftsgrade nach dem Betrage des Erbanfalles oder der Schenkung zu berechnen. (§ 25, 26, 40.)	**Hausrat** bis 50000 M. (§ 7); 20000 Mk. von einem Nachlaß unter 200000 Mk. (§ 13, 37). Überhaupt **Erbanfälle** unter 500 Mk. (§ 27); in bestimmten Steuerklassen (bei Ehegatten, Kindern, Enkeln, Eltern, Großeltern und Adoptivkindern) solche unter 5000 Mk. (§ 27). Bei Ehegatten, Kindern, Enkeln und Eltern der ganze Erbanfall, wenn er zus. mit deren **sonst.** Vermögen 100000 Mk. nicht übersteigt u. Erwerbsunfähigkeit, körperl. Beeinträchtigung, ungünstige Verhältnisse, Schuldabhebung u. a. m. vorliegt (§ 33). [illegible] Abkömmlinge, Zuwen-	Schulden d. Erblassers, Beerdigungs-, Nachlaß-Regulierungskosten, rückständiges Reichsnotopfer (§ 10, 11.	Mit dem Tode d. Gebers wirksam werdende Schenkungen u. sonst. Zuwendungen auf Grund v. Abmachungen unter Lebenden (§ 8).	**Nachlassteuer:** für die ersten 200000 Mk. : 1 % „ „ nächsten 300000 „ 2 „ „ „ „ 500000 „ 3 „ „ „ „ 1000000 „ 4 „ „ weitere Beträge 5 „ **Erbanfall- und Schenkungssteuer:** für die ersten bzw. nächsten: in Steuerklassen: I II III IV V VI 20000 Mk. 4 5 6 8 10 15 % 30000 „ 5 6 8 10 12 20 „ 50000 „ 6 8 10 12 15 25 „ 50000 „ 8 10 12 15 25 30 „ usw. **Erhöhungen** bei schon vorhand. großen Vermögen des Erben. Ermäßigung von 1—2 % jährlich rückwärts bei vor 1. April 1935 anfallendem Erwerb, ebenso bei Minderjährigen. (§ 27, 31—36, 41).	6 Klassen nach Verwandtschaftsgraden: 1. Ehegatten, ehel. und anerk. unehel. Kinder. 2. Enkel. 3. Eltern, Geschwister. 4. Groß- u. Urgroßeltern, Neffen, Nichten, Schwiegereltern, Stiefeltern, Schwiegerkinder, Stiefkinder, Adoptiv[illegible] 5. Großneffen u. -nichten, Tanten, Verschw[illegible] 6. Alle übrigen [illegible] Gesamthöchstbetrag der Erbschafts-Steuer: [illegible] des Erwerbs (§ 39).

Digitized by Google

Einkommen-Steuern

Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1919. (Besteuerung des Mehreinkommens im 5. Kriegsjahr gegenüber d. Friedenseinkommen. In Kr. s. 10. September 1919).	(§ 14, 22, 24).	abzuziehen von der Veranlagung 1919; Erhebung von dem Mehreinkommen (§ 4–11). Bei Gesellschaften der Mehrgewinn 1919 (§15—22).	bis 30000 Mk. das Mehreinkommen bis 3000 Mk (§ 3). Bei Gesellschaften Mehrgewinn bis 5000 Mk. (§ 15).	Rücklage aus früheren Jahren. Beträge zur Beseitigung einer Unterbilanz und Mindergewinne aus früheren Kriegsjahren gegenüber dem Friedensgewinn (§ 18, 19).		für die ersten 10000 Mk. 5 % „ „ nächsten 10000 „ 10 „ „ „ „ 30000 „ 20 „ „ „ „ 50000 „ 30 „ „ „ „ 100000 „ 40 „ usw. bis zu 70 „ (§ 12). Vom Mehrgewinn; 80 % nach degressiver Staffel mit Ermäßigungen um 10—50 % (§ 23).	bei 5 %-Anleihen). — 90 %-Grenze vom Mehreinkommen der Kriegsabgabe plus Einkommen- und Gewerbesteuer. Mäßigere Berechnungsmöglichkeit zur Vermeidung unbilliger Härten (§ 32, 34, 35).
Einkommensteuer. (Besteuerung des Einkommens natürlicher Personen; Reichseinheitssteuer unter Fortfall der Landes- und Gemeindeeinkommensteuern. In Kr. s. 14. April 1920).	Nur natürliche Personen: Deutsche und Ausländer, die im Inland wohnen, sich dort erwerbswegen oder länger als 6 Monate aufhalten; überhaupt alle natürlichen Personen ohne Rücksicht auf Wohnsitz, Staatsangehörigkeit oder Aufenthalt mit Einkommen aus inländ. Besitz, Erwerb, Kassenbezug.	Gesamtbetrag aller einmaligen oder wiederkehrenden, zugeflossenen oder noch ausstehenden Einkünfte in Geld oder Geldeswert aus Grundbesitz, Gewerbebetrieb, Kapitalvermögen, Arbeit und allen sonstigen Einnahmen (§ 4 bis 15, 31—38), sowie einmalige Gewinne (§ 11, 22—25) nach Maßgabe d. Kalender- oder Geschäftsjahres (§ 28—29).	Erbschaften, Schenkungen, Kapitalabfindungen, Kriegsversorgungsgebührnisse bis 2000 Mk, Versicherungsauszahlungen, Renten u. ä., gewisse Grundstücksveräußerungen, steuerfreie Reichsanleihen u. a. m. (§ 12, 56). Außerdem bleiben von jedem Einkommen steuerfrei: 1500 Mk., für jede weitere zu unterhaltende Person 500 Mk. (bei Einkommen unter 10000 Mk. f. d. zweite u. jede weitere Person 700 Mk.); ferner f. zum Haushalt eines anderen zählende Steuerpflichtige 500 Mk. (§ 20). — Diese steuerfreien Einkommensteile können jedoch seitens der Gemeinden mit Sondersteuer belegt werden.	Werbungskosten (so Fahrten zur Arbeitsstätte, Mehraufwendungen infolge Erwerbstätigkeit der Frau), Schuldzinsen, Beiträge zu staatl. Versicherungen, Berufsvertretungen usw, Lebensversicherungs-Prämien bis 600 Mk., Verluste bei Veräußerungsgeschäften, Aufwandentschädigungen u. a. m., (§ 13, 34).	Zusammenrechnung des Einkommens von Ehegatten bezw. des Haushaltungsvorstandes mit seinen minderjährigen Kindern ohne Arbeitseinkommen (§ 16—18).	Nach Abzug des steuerfreien Einkommensteiles (1500, 500 bzw. 700 Mk. — § 20): für die ersten 1000 Mk.: 10 %, für die nächsten 1000 Mk.: 11 % usw. durchgestaffelt bis zu 15000 je um 1 % mehr, zwischen 16000 und 25000 Mk. für je 2000 Mk. um 1 %, zwischen 26000 und 40000 Mk. für je 3000 Mk. um 1 %, zwischen 41000 und 90000 Mk. für je 5000 Mk. um 1 % mehr usw. in Stufen von 10000, 20000, 30000 und 50000 Mk. bis zu 60 % (§ 21).	Bei besonders ungünstigen Verhältnissen Möglichkeit von Ermässigungen: bis 30000 Mk. Einkommen (bis 10000 Mk. ev. voller Erlaß, bis 20000 Mk. Nachlaß der Hälfte, bis 30000 Mk. bis ein Viertel der Steuer). — Anrechnung der Kapitalertragssteuern bei Kleinrentnern über 60 Jahre und Erwerbsunfähigen mit bis 12500 Mk. Einkommen zu 75, 50 und 25 %. — Verpflichtung des Arbeitgebers zur Mitteilung der Einkommen der Angestellten u. Zurückhaltung von 10 % des Lohnes als Steuervorschuß (Anlegung von Steuerkarten). Vier Steuertermine (erste Hälfte des Mai, August, November und Februar). Erste Veranlagung: Anfang 1921. Für 1920 nach letzter Veranlagung und nach Einkommen 1920 zu den neuen Sätzen zahlbar (§ 19—21, 26, 40, 44—52, 58—59).
Körperschaftssteuer. (Ergänzung z. Einkommensteuer durch Besteuerung der Körperschaften. In Kr. s. 15. April 1920).	Juristische Personen, nicht rechtsfähige Personen-Vereinigungen, Anstalten, Erwerbsgesellschaften usw., soweit ihr Einkommen nicht bei anderen Steuerpflichtigen schon ergriffen ist (§ 1).	Gesamtbetrag aller Einkünfte in Geld oder Geldeswert (§ 3-5, sowie Eink.-St.-Ges. § 5-14).	Einkommen des Reiches, der Länder, Gemeinden, gemeinnützigen Anstalten, Berufs- und Wirtschaftsvertretungen, Pensionskassen, Reichsversicherungsanstalten u. a. m; (§ 2). Öffentliche, kirchliche, Wohlfahrts-Einkünfte, Rücklagen von Versicherungsgesellschaften, Jahresvergütungen, Steuern, Mitgliedsbeiträge, Gesellschafts- und Genossenschaftseinlagen u. a. m. (§ 6).	Zuwendungen an Unterstützungs- u. Pensionskassen, Beträge z. Deckung von Unterbilanzen, Kriegsabgabe von Mehrgewinn u. a.m. — Aufwendungen für die eigenen Stiftungs- od. satzungsgemäßen Zwecke dagegen nicht abziehbar.		10 % des Einkommens. Für Erwerbsgesellschaften außerdem Zuschläge je nach Höhe der Dividenden und zwar bei Gewinnen bis 3 % des Grundkapitals: 0 %, bis 4 %: 2 %, bis 6 %: 3 %, bis 8 %: 4 % usw., über 18 %: 10 % der ausgeschütteten Beträge (§ 11—19).	Körperschaften mit satzungsmäßiger Dividendengrenze von 5 %, die den Überschuß gemeinnützig verwenden, sind von dem Grundsatze von 10 % befreit. Erstmalige Veranlagung für das nach dem 31. März 1919 abgelaufene Geschäftsjahr (§ 14, 20—25, 34).
Kapitalertragssteuer. (Sondersteuer auf Erträge aus Kapitalvermögen. In Kr. s. 31. März 1920).	Quellensteuer vom Ertrage inländischer Kapitalien: Dividenden, Zinsen, Ausbeuten und sonstige Gewinne auf Anleihen, Anteile, Forderungen, Grundschulden, Hypotheken, Aktien, Kuxe, Wechseldiskonten usw., und zwar der volle Kapitalsertrag ohne Abzug von Schuldzinsen und Werbungskosten. Erträge aus ausländischen Kapitalanlagen von Deutschen, im Inland wohnenden oder erwerbstätigen Ausländern, inländischen juristischen Personen und sonstigen Vermögensmassen (§ 2—5).		Kapitalerträge an Reich, Länder, Gemeinden usw. (wie bei Körperschaftssteuer). Zinsen, Dividenden u. ä. an die eigene Person. Kriegsanleihezinsen in Höhe entgegenstehender Darlehnszinsen. Kapitalerträgnisse aus Beteiligung an nicht eigenen Unternehmungen (§ 3).	(Schuldzinsen und Werbungskosten nicht abzugsfähig!)		10 % des Kapitalertrags. (Zahlung bei Inlandserträgen durch den Schuldner innerhalb eines Monats nach Fälligkeit der Kapitalerträge für den steuerpflichtigen Gläubiger (§ 6—10).	Möglichkeit teilweiser Anrechnung der Kapitalertragssteuer auf die Einkommensteuer (siehe diese). — Steuerfreiheit von Einnahmen aus Reichsanleihen, soweit hierfür zugesichert. — Deklarationspflicht ausländischer Kapitalerträge.

Digitized by Google

Wie sich die seitherige Regierung das deutsche Wirtschaftsprogramm dachte, zeigte eine Rede des Unterstaatssekretärs im Reichswirtschaftsministerium Prof. Dr. Hirsch bei der Eröffnung des ersten internationalen Wirtschaftskongresses: Die Regierung habe zwischen den beiden Extremen: behördlich-bureaukratische Regelung der Wirtschaft und hemmungsloser Wettbewerb, den Mittelweg finden müssen in der Selbstverwaltung der Wirtschaft. Innerhalb der gewerblichen Selbstverwaltungskörper müsse eine Weiterbildung eintreten durch Normalisierung und Typisierung der Produktion sowie durch Zusammenschluß der Unternehmungen zur Erreichung eines höheren Nutzeffektes. Als Überbau der gesamten Selbstorganisation der Wirtschaft wäre eine gemeinsame Kreditorganisation der erwerbstätigen Hände zu schaffen (wenn wir sie jetzt hätten, wäre es freilich besser!). Nach außen hin soll eine internationale Arbeitsgemeinschaft und ein „Wirtschaftsparlament der Kulturnationen" erstrebt werden, ein Gedanke, dem man ja auch vom Auslande aus schon näher getreten ist. □

Neuerdings hat im Wirtschaftsrat beim Reichswirtschaftsministerium eine große Aussprache über die Wirtschaftslage, die durch die Geschäftsstockung eingetreten ist, stattgefunden. Zu Beginn der Sitzung hielt der Reichswirtschaftsminister Schmidt eine Rede, in der er u. a. ausführte: Die ungeheueren Konjunkturgewinne, die früher nicht für die Allgemeinheit erfaßt werden konnten, rächen sich jetzt durch den allgemeinen Stimmungsumschwung, der großen und kleinen in- und ausländischen Abnehmer. Ebenso sei es mit der Überkapitalisierung der Industrien, die die Unternehmer selbst verschuldet hätten. Jetzt könne man nichts tun, als die Krisis in der Wirkung mildern. Man müsse die Preise in Einklang bringen mit den natürlichen Gestehungskosten der Waren. Die größte Gefahr drohe uns von den Weltvertrustungsabsichten Amerikas, aber auch England mache gefahrbringende Anstrengungen. Mit der Zwangswirtschaft, die ja schon stark abgebaut oder im Abbau begriffen ist, soll sobald als möglich ganz aufgehört werden. Unterstaatssekretär Hirsch fügte hinzu: Ganze Industrien seien jetzt glücklicherweise noch von der Absatzstockung verschont geblieben. Zur Behebung der Wirtschaftskrise sei die Stabilisierung der Valuta auf einen der deutschen Wirtschaft zuträglichen Stand nötig. Das Hereinbekommen der Steuern (zur Vermeidung weiterer Inflation) und ein Ausgleich der Arbeitskräfte sowie die Anwendung der produktiven Erwerbslosenfürsorge auf einzelne Industrien (z. B. die Schuhindustrie) durch Erteilung von Reichsaufträgen für billige Waren sei ebenso unbedingt erforderlich, um aus der Krise herauszukommen. Daß es mit der Abwälzung der hohen Löhne auf die Kleinhändler und letzten Abnehmer nicht wie bisher weitergehen kann, sondern daß durch eine rationellere Betriebsführung Abhilfe geschaffen werden muß, ist eine Einsicht, die immer mehr durchdringt.

Was die Ausfuhrabgaben betrifft, so wurde ja schon früher eine Einschränkung des Tarifs seitens der Regierung zugesagt, wenn auch seine völlige Beseitigung verweigert. Neuerdings erfahren wir dazu, daß in bezug auf die am 17. April veröffentlichten Tarifsätze für Ausfuhrabgaben auf Uhren, die sich zwischen 2 und 8 Prozent bewegten, zurzeit Verhandlungen über ihre Herabsetzung oder völlige Annullierung geführt werden, über deren Ausgang sich jedoch noch nichts sagen läßt.

Wenn es bei dem demnächstigen Zusammentritt des Reichswirtschaftsrates bleibt, was zu erhoffen ist, so wird die neue allgemeine Körperschaft jedenfalls sich von vornherein vor Aufgaben sehen, an denen ihr Geschick zu zeigen sie Gelegenheit genug finden wird. Wünschen wir ihr eine glückliche Hand!

Die vorläufige Reform des Gewerbe- und Kaufmannsgerichtsgesetzes.

Die mit dem Weltkrieg und seinen Nachwehen verbundene ganz erhebliche Steigerung der Aufwendungen für den Lebensunterhalt in allen Schichten der Bevölkerung zeitigte naturgemäß auch eine gewaltige Erhöhung der Löhne und Gehälter, teilweise in einem Maße, daß Handel und Industrie und Gewerbe die Last kaum zu ertragen vermögen. Diese Erhöhung des Einkommens der Arbeiter und Angestellten mußte auch einen Einfluß auf die Gesetze ausüben, in denen für Rechtsnormen der Lohn oder das Gehalt maßgebend ist Diese „Gehaltsgrenzen" waren und sind in einzelnen Gesetzen nach dem Hinaufrücken des Einkommens nicht mehr zeitgemäß und mußten mit der Steigerung der Bezüge ebenfalls erhöht werden. Das geschah bei der Lohn- und Gehaltspfändungsgrenze, deren vorkriegsmäßige Höhe von 1500 Mk. nicht mehr ausreichend war und deshalb eine Erweiterung auf 2000 bzw. 2500 Mk. mit sich brachte. Das war auch mit der Krankenversicherung der Fall, bei der die Versicherungsgrenze von einem Einkommen von 5000 Mk. auf ein solches von 15000 Mk. erweitert wurde, um nicht denen, die einen Anspruch auf die Krankenversicherung nach ihren gesamten Lebensverhältnissen erheben können, die Versicherung infolge der notwendigen Gehalts- und Lohnverbesserungen zu nehmen. Diese Erwägungen drängten aber auch gebieterisch zu einer Reform des Gewerbe- und Kaufmannsgerichtsgesetzes, wie sie jetzt durch die neue Verordnung vom 12. Mai 1920 in die Wege geleitet wurde. Am 10. März ds. Js. hat bereits in Berlin im Reichsarbeitsministerium darüber eine Aussprache stattgefunden, an der auch unser volkswirtschaftlicher Schriftleiter Hermann Pilz teilgenommen hat. In dieser Konferenz legte die Regierung den Entwurf zu der jetzt erlassenen Verordnung vor. Nur ein Teil der geäußerten Wünsche ist berücksichtigt worden. Aber schon das, was erreicht worden ist, ist beachtlich und soll deshalb im Nachstehenden kurz beleuchtet werden. □

Welche Abänderungen sind getroffen worden?

1. Im Gewerbegerichtsgesetz. Vor dem Gewerbegericht konnten bislang nur solche gewerbliche Arbeitnehmer Recht suchen, deren Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt 2000 Mk. nicht überstieg. Da das überhaupt nicht mehr als Normalbezug angesehen werden kann, ist die Grenze auf 15000 Mk. festgesetzt worden. □

Wer also nicht über 15000 Mk. Lohn oder Gehalt bezieht, für den ist fortan das Gewerbegericht zuständig. In § 13 des Gewerbegerichtsgesetzes waren die Grundsätze, die für die Wahl der Gewerbegerichtsbeisitzer gelten, nur dahin festgelegt, daß die Wahl unmittelbar und geheim sein soll, und in § 15, Abs. 1, Satz 3 war gesagt, daß eine Regelung der Wahl auch nach den Grundsätzen der Verhältniswahl im Statut zulässig sei. Jetzt ist die Verhältniswahl obligatorisch gemacht worden. Dem § 13, Abs. 2 wurde am Schluß ein Zusatz gegeben, in dem es heißt: „Sie (die Wahl) findet nach den Grundsätzen der Verhältniswahl derart statt, daß neben den Mehrheitsgruppen auch die Minderheitsgruppen entsprechend ihrer Zahl vertreten sind. Hierbei kann auch die Stimmenabgabe auf Vorschlagslisten beschränkt werden, die bis zu einem im Statut festgesetzten Zeitpunkt vor der Wahl einzureichen sind." □

Zur Teilnahme an den Wahlen war bisher nur berechtigt, wer das 25. Lebensjahr vollendet hatte. Diese Altersgrenze ist auf 20 Jahre herabgesetzt worden. Den Wunsch, sie bis auf 18 Jahre herabzusetzen, hat glücklicherweise die Regierung nicht erfüllt. Am Schluß von § 14 ist durch einen neuen Schlußsatz ausgesprochen worden, daß auch weibliche Personen zur Teilnahme an den Wahlen fortan berechtigt sind.

Schließlich ist noch die Berufungsgrenze geändert worden. In § 55 war festgesetzt worden, daß die Berufung gegen die Entscheidungen nur zulässig sein sollte, wenn der Wert des Gegenstandes den Betrag von 100 Mk. übersteigt. Das ist dahin geändert, daß eine Berufungsmöglichkeit nur gegeben ist, wenn der Wert 1000 Mk. übersteigt. Damit dürfte der größte Teil der Entscheidungen der Gewerbegerichte berufungsunfähig gemacht worden sein, und es ist sehr fraglich, ob damit den Parteien gedient ist. Man hatte ursprünglich auch nur auf 500 Mk. gehen wollen. □

2. Im Kaufmannsgerichtsgesetz. Nach § 4 konnten bisher Handlungsgehilfen, deren Lohn oder Gehalt den Betrag von 5000 Mk. überstieg, nicht vor dem Kaufmannsgericht Recht suchen. Diese Grenze ist auf 15000 Mk. einheitlich mit dem Gewerbegericht festgesetzt worden. □

Zur Teilnahme an den Wahlen der Beisitzer für das Kaufmannsgericht war bisher nach § 13 die Vollendung des 25. Lebensjahres vorgeschrieben. Diese Altersgrenze ist ebenfalls auf das 20. Lebensjahr herabgesetzt worden. □

Weibliche Personen sind zur Teilnahme an den Wahlen zugelassen, nur wählbar als Beisitzer sind sie nicht. Aus den

Digitized by Google

Handlungsgehilfen gewählte Beisitzer, deren Jahresarbeitsverdienst nach der Wahl den Betrag von 5000 Mk. übersteigt, bleiben bislang zwar noch bis zur nächsten Wahl im Amte, haben aber dann auszuscheiden. Der Betrag ist hier auch auf 15000 Mk. erhöht worden, entsprechend der oben erwähnten Abänderung in § 4. □

Auch für Entscheidungen der Kaufmannsgerichte ist die Berufungsgrenze von 300 Mk. auf 1000 Mk. hinaufgesetzt worden.

3. In beiden Gesetzen war bislang die Bestimmung enthalten, daß jemand, der in dem der Wahl vorangegangenen Jahre für sich oder seine Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen und nicht zurückerstattet hatte, nicht als Beisitzer gewählt werden konnte. Ebenso konnte nur derjenige Beisitzer sein, der im Bezirke des Gerichts mindestens zwei Jahre wohnhaft oder beschäftigt war. Diese Bedingungen sind für die ersten Wahlen nach dem Inkrafttreten der Verordnung aufgehoben worden, da der Einfluß des Krieges zwang, von diesen Beschränkungen abzusehen.

Während des Kriegszustandes fanden Wahlen zu den Gewerbegerichten, Kaufmannsgerichten und Innungsschiedsgerichten bekanntlich nicht statt, vielmehr hatten die gewählten Beisitzer im Amte zu bleiben. Als Zeitpunkt der Beendigung des Krieges gilt der 10. Januar 1920. Soweit nun die Neuwahlen, die sich jetzt nötig machen und bis zum 10. Juli durchgeführt werden sollten, bis zu diesem Zeitpunkt nicht erfolgen können, soll die Amtsdauer der Beisitzer noch als letzte Frist bis 31. Dezember 1920 verlängert werden. □

Rechtsmittel gegen die Entscheidungen der Gewerbegerichte und Kaufmannsgerichte, die vor dem Inkrafttreten der neuen Verordnung, also vor dem 10. Mai 1920, erlassen worden sind, werden noch nach der früheren Fassung der Gesetze beurteilt. Die Berufungsgrenze ist also für sie noch 100 bzw. 300 Mk.

Weitere Abänderungen sind dem bereits in Vorbereitung befindlichen Arbeitsgerichtsgesetz überlassen worden.

Die Zukunft des deutschen Messewesens.

Der Vorstand des Ausstellungs- und Messe-Amtes der Deutschen Industrie hat in seiner Sitzung vom 10. 6. 1920 das Ergebnis der bei den deutschen Handelskammern und einer großen Anzahl wirtschaftlicher Verbände vorgenommenen Erhebungen über die Frage der künftigen Regelung des deutschen Messewesens besprochen. Rund $^2/_3$ der von den befragten Körperschaften vorliegenden Äußerungen gehen dahin, daß weitere allgemeine Messen neben der Leipziger Einheitsmesse nicht als erwünscht betrachtet werden können, während Fachmessen für den Fall nachgewiesenen Bedürfnisses keinen Bedenken begegnen. Von dem übrigen Drittel hält rund die Hälfte auch die sogenannten „Grenzmessen" für gerechtfertigt, wobei vornehmlich für den Osten Breslau und Königsberg und für den Westen Frankfurt a. M. und Köln genannt werden. Fast durchweg wird auch in diesen Antworten die alljährlich einmalige Durchführung der Grenzmessen als ausreichend bezeichnet. Eine Minderheit, etwa 7% der Äußerungen, glaubt, der freien Entwicklung des Messewesens ihren Lauf lassen zu müssen. Der verbleibende Rest entbehrt einer sachlichen Stellungnahme. □

Der Vorstand hat nach eingehender Wertung auch der in den bloßen Ziffern nicht zum Ausdruck gelangenden Bedeutung der verschiedenen Äußerungen unter Würdigung des Ergebnisses der Reichsmessekonferenz und unter Berücksichtigung der von zahlreichen Einzelfirmen vorliegenden Erklärungen beschlossen, durch das Ausstellungs- und Messe-Amt der Deutschen Industrie als allgemeine Messe die Leipziger Messe zu fördern, da es im gesamtdeutschen Interesse liegt, daß deren vom Ausland vielfach angegriffene Weltstellung durch neue Inlandsmessen nicht gefährdet wird. Gegen Fachmessen werden, sofern von Fall zu Fall deren Notwendigkeit nachgewiesen werden kann, Einwendungen nicht erhoben. Ein allgemeines Bedürfnis für die verschiedenen Grenzmessen kann nicht anerkannt werden, es soll aber in Berücksichtigung der für diese vorgebrachten politischen Gesichtspunkte und der erwähnten abweichenden Stellungnahme einer Minderheit aus Industrie und Handel von der Bekämpfung der Grenzmessen abgesehen werden. Die Bewilligung von staatlichen oder Reichsmitteln für diese Messen kann, zumal unter den gegenwärtigen finanziellen Verhältnissen, nicht als gerechtfertigt bezeichnet werden. □

Gegenüber verschiedenen Klagen über die Entwicklung der Leipziger Messe wird anerkannt, daß das Leipziger Meßamt sich nach Kräften bemüht hat, die aus dem ungeheuren Andrang von Ausstellern und Besuchern erwachsenen Unzuträglichkeiten abzustellen. Eine durchgreifende Besserung wird aber erst von der weiteren Ausgestaltung der Branchenteilung erwartet, die nicht durch privatrechtlich begründete Widerstände einzelner Aussteller oder Vermieter verzögert werden darf. Ebenso wird die noch nicht als endgültig gelöst zu betrachtende Frage der zeitlichen Trennung der Technischen Messe von der Allgemeinen Mustermesse erneuter Prüfung vorbehalten. □

Änderungen der deutschen Eisenbahntarife.

In einer in Weimar abgehaltenen Sitzung der ständigen Tarifkommission und des Ausschusses der Verkehrsinteressenten sind eine Reihe von Tarifänderungen beschlossen worden, von denen folgende ein allgemeines Interesse beanspruchen dürften:

Die Tarifbestimmungen über Kostbarkeiten im Güterverkehr (Ausf.-Best. II zu § 54 der Eisenbahnverkehrsordnung) werden, wie folgt, geändert und ergänzt: □

a) Die Verpackungsvorschriften, die bisher nur Auflieferung in dicht verschlossenen Fässern oder Kisten zuließen, andernfalls der Absender das Fehlen oder die Mängel der Verpackung gemäß § 62 (2) der Eisenbahnverkehrsordnung anerkennen mußte, werden insofern gemildert, als künftig auch Ballenverpackung ohne solches Anerkenntnis da zugelassen sein soll, wo sie handelsüblich ist. Dieses Zugeständnis ist an die Bedingung geknüpft, daß die Ballenverpackung derart sein muß, daß die Ware dem leichten Zugriff nicht zugänglich ist. □

b) Während jetzt Kostbarkeiten nur als Eilgut oder beschleunigtes Eilgut in Frachtstücken von mindestens 25 kg Einzelgewicht zur Beförderung angenommen werden, wird künftig bei Eilgut nur ein Mindestgewicht von 20 kg, bei beschleunigtem Eilgut ein solches von 10 kg verlangt.

c) Die tarifliche Begriffsbestimmung für Kostbarkeiten, d. h. alle Gegenstände, bei denen der Wert für 1 kg Ware 150 Mk. übersteigt, wird dahin erläutert, daß unter 1 kg „Ware" zu verstehen ist: „1 kg Reingewicht des unverpackten Gegenstandes." Es soll damit der von Zigarettenfabriken bekundeten Auffassung entgegengetreten werden, daß bei Zigaretten die mit dem Steuerzeichen versehene Umhüllung mit zur „Ware" gehöre. Auch die sogenannte innere Verpackung bei Seidenbändern (d. i. die Papierrolle und der fortlaufende Papierstreifen, auf die bzw. mit dem die Seidenbänder aufgewickelt werden) gilt nicht als Ware.

d) Eine Zusammenpackung von Kostbarkeiten mit anderen Gütern ist zugelassen, jedoch wird daran die Bedingung geknüpft, daß das ganze Versandstück entsprechend den Bestimmungen für Kostbarkeiten verpackt und aufgegeben werden muß, wenn Ersatz für Kostbarkeiten geleistet werden soll. Eine Ausnahme wird jedoch für Umzugsgut in Wagenladungen gemacht, weil hier dem Versender nicht zugemutet werden kann, sämtliche Kostbarkeiten einzeln aufzuführen, da bei den heutigen Wertverhältnissen ein ganz bedeutender Teil des Umzugsgutes zu den Kostbarkeiten rechnet. Auf Umzugsgut in Wagenladungen finden also die Tarifbestimmungen über Kostbarkeiten keine Anwendung. Es besteht insbesondere auch keine Verpflichtung zur eilgutmäßigen Auslieferung. Den Versendern wird jedoch zur Pflicht gemacht, daß sie die Ladungen durch Kunstschlösser und dergleichen nach Möglichkeit sichern, damit die Verlustgefahr auf ein Mindestmaß verringert wird. □

An der Wertgrenze von 150 Mk. soll bis auf weiteres festgehalten werden. Im übrigen wird ein Unterausschuß mit der Prüfung der Frage betraut, ob nicht die besonderen Tarifbestimmungen für Kostbarkeiten zu beseitigen seien und an ihre Stelle eine allgemeine Haftpflichtbeschränkung nach dem Vorbilde des alten Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands treten solle. Damit dann den Versendern höher-

Digitized by Google

wertiger Güter die Möglichkeit bleibt, sich vor Schaden zu schützen, wird die Einführung einer privaten oder staatlichen Güterversicherung ins Auge zu fassen sein. □

Wegen der gestiegenen Selbstkosten der Eisenbahnen, die zu einer abermaligen Erhöhung der Frachtsätze ab 1. März 1920 um 100 % gezwungen haben, werden auch folgende Gebühren im Deutschen Eisenbahngütertarif Teil I B erhöht: □

a) die Mindestfracht für Eilstückgut (§§ 3 (2) und 38 (1) der Allgemeinen Tarifvorschriften) von 0,70 Mk. auf 2,40 Mk.;
b) die Mindestfracht für beschleunigtes Eilgut (§ 4 (2) a. a. O.) von 1,10 Mk. auf 3,20 Mk.; □
c) die Mindestfracht für Frachtstückgut (§ 5 (2) der Allgemeinen Tarifvorschriften) von 0,50 Mk. auf 1,60 Mk.;
d) die ermäßigte Deckenfracht (§ 55 (3) der Allgemeinen Tarifvorschriften) von 0,60 Mk. auf 1,60 Mk. für die Frachtbriefsendung; □
e) die Schutzwagengebühr (§ 35 (1) a. a. O.) von 0,20 Mk. auf 0,60 Mk. für den Wagen und das Tarifkilometer; □
f) die besondere Beförderungsgebühr für Kostbarkeiten in Gepäckwagen (§ 19 (2) der Allgemeinen Tarifvorschriften) von 1,20 Mk. für den Wagen und das Tarifkilometer auf 7,20 Mk. bei Beförderung in Eil- oder Schnellzügen, auf 4,80 Mk. bei Beförderung in anderen Zügen; □

Zu a—f: Die Verkehrssteuer ist eingerechnet. □

Seit Beginn des Krieges ist die Eisenbahn berechtigt, sämtliche Güter, auch Stückgüter, in offenen Wagen zu befördern, soweit sie nicht nach § 43 der Allgemeinen Tarifvorschriften im Deutschen Eisenbahngütertarif Teil I B in bedeckten Wagen befördert werden müssen. □

Nachdem sich die Wagengestellung bei bedeckten Wagen in letzter Zeit etwas gebessert hat, soll der Anspruch auf bedeckte Beförderung der Stückgüter, wie er vor dem Kriege bestand, wieder eingeführt werden, während es für Wagenladungen noch bei den derzeitigen Bestimmungen bewenden muß. § 44 der Allgemeinen Tarifvorschriften erhält demzufolge folgende neue Fassung: □

„§ 44. Stückgüter werden, sofern sie durch die Seitentüren bedeckter Wagen verladen werden können, und sofern nicht die Bestimmungen des § 43 entgegenstehen, in bedeckten Wagen, alle übrigen Güter, soweit sie nicht nach § 43 in bedeckten Wagen befördert werden müssen, in offenen Wagen befördert." *Dr. R.*

Handelsbericht für Uruguay.

Die deutsche Handelskammer in Uruguay zu Montevideo, welche in ihrem Teil mit allen Kräften den Wiederaufbau des deutschen Handels anstrebt und sich zu diesem Zweck allen deutschen Häusern zur Verfügung stellt, hat der Handelskammer Pforzheim folgenden interessanten und beachtenswerten Bericht zugehen lassen: □

„Wir halten es für angebracht, wiederholt auf folgende Punkte hinzuweisen, die sich auf die Verhältnisse unseres Bezirkes beziehen, aber wohl auch als für das übrige Ausland gültig angesehen werden können. Deutsche Waren: Entgegen den Befürchtungen, die wohl allgemein in Deutschland während und besonders auch nach dem unglücklichen Ausgange des Krieges gehegt wurden, daß deutsche Waren im Ausland in Zukunft nur schwer Absatz finden würden, hat eine stürmische Nachfrage nach deutschen Artikeln eingesetzt. □

Wenn auch die starke Entwertung der deutschen Valuta daran ihren Anteil hat, so haben doch die Käufer im Auslande während des Krieges deutlich gesehen, welche Unmenge von Waren ihnen früher als englischen oder französischen Ursprungs aufgetischt wurden, die tatsächlich aus Deutschland kamen und nun plötzlich nicht mehr geliefert werden konnten. Da sie aber gut und billig waren, so möchte man sie auch wieder haben, und zwar tunlichst direkt, unter Ausschaltung des englischen und französischen Zwischenhandels. □

Deshalb ist für die deutschen Fabrikanten der Augenblick gekommen, wie er so günstig vielleicht nie wieder sich bieten wird, ihre Waren kenntlich als deutschen Ursprungs zu zeichnen und damit dem deutschen Ansehen auf dem Weltmarkte einen gewaltigen Vorteil zu schaffen. Wir sind sogar der Ansicht, daß durch Reichsgesetz die Fabrikanten zu dieser Maßnahme verpflichtet werden sollten. □

Vertretungen im Auslande: Wir haben in letzter Zeit mehrfach die Erfahrung machen müssen, daß Vertretungen von deutschen Unternehmungen in diesen Ländern an nicht deutsche Firmen vergeben worden sind. Die Beweggründe waren verschiedener Art. Teils entsprangen sie der Gedankenlosigkeit, teils der Gleichgültigkeit im nationalen Empfinden, teils aber wohl auch der Furcht, daß deutsche Firmen im Auslande und zumal in einem Lande wie Uruguay, das sich den Alliierten angeschlossen hatte, verfehmt und daher als Vertreter nicht geeignet seien. Nun ist das absolut nicht der Fall. Hier wie in Argentinien, Chile usw. sind nach Aufhebung der schwarzen Liste die deutschen Kaufleute mit offenen Armen empfangen worden, und man macht mit ihnen, wie vor dem Kriege, gern Geschäfte, weil man sie stets als zuverlässig kennen gelernt hat. So haben auch die Nordamerikaner gerade die schwarzgelisteten Firmen mit Angeboten förmlich überschwemmt, von der richtigen Voraussetzung ausgehend, daß die Engländer vorzugsweise die Häuser auf die schwarze Liste gesetzt haben, die ihnen durch ihre ausgedehnte Tätigkeit unbequeme Konkurrenten waren. □

Nun wäre es bedauerlich, wenn die deutschen Häuser im Auslande, die natürlich durch den Krieg stark gelitten haben, deren Verbindungen zum Teil vernichtet worden sind, gezwungen würden, ihre Geschäfte mit nichtdeutschen Vertretungen wieder aufzubauen, und daß somit die in langjähriger Tätigkeit gesammelten Erfahrungen fremdländischen Industrien zugute kämen. Das sollte unter allen Umständen vermieden werden. Mehr denn je müssen alle Kräfte zum Nutzen des Vaterlandes geeint und gesammelt werden, und so sollte auch für deutsche Häuser in der Heimat, die Vertretungen im Auslande suchen, in erster Linie immer ein deutsches Haus in Frage kommen. Ein solches zu finden, dazu werden die deutschen Konsularbehörden und Handelskammern oder wirtschaftlichen Vereinigungen stets gern durch entsprechende Bekanntmachungen in den betreffenden Bezirken behilflich sein. □

Fabrikation

Über die Anwendung von Massengalvanisierapparaten.

Massengalvanisierapparate kommen mehr und mehr in Anwendung. Sie ersetzen, soweit die Form und Größe der zu galvanisierenden Waren überhaupt die Anwendung von solchen Apparaten zuläßt, in weitgehendem Maße menschliche Arbeitskraft, insofern sie das Einhängen der einzelnen Gegenstände unnötig machen; durch die Bewegung des Bades ermöglichen sie auch die Anwendung höherer Stromdichten. □

Sie finden heute für fast alle galvanischen Niederschläge Anwendung, so für Vernicklung, Vermessingung, Verzinkung, Verkupferung, Verzinnung, Verbleiung, aber auch für Schwarznickel-,

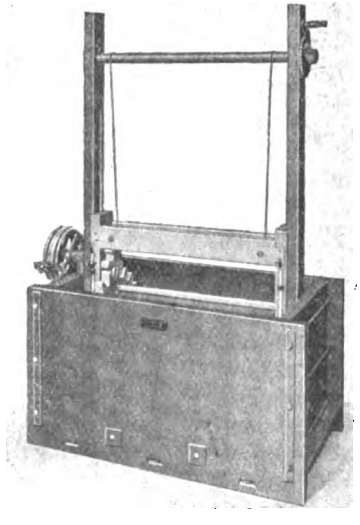


Abb. 1. Trommelapparat in Arbeitsstellung (Langbein-Pfanhauser-Werke, Leipzig)

Digitized by Google

Antimon- und Arsenniederschläge. Bei letzteren ist es ratsam, den Massengalvanisierapparat unter einer Dunsthaube aufzustellen, da sich bei Anwendung hoher Stromdichten giftiger Arsenwasserstoff bilden kann. □

Am bekanntesten und verbreitetsten sind die Trommelapparate. Sie bestehen aus einer Trommel aus Holz, Hartgummi, Zelluloid oder dergleichen nichtleitendem Material, deren Mantel durchlocht ist und die im Inneren geeignete Kontaktschienen oder andere Stromzuleitungen haben, durch die die in der Trommel befindlichen Waren mit dem positiven Pol der Stromquelle in Verbindung gesetzt werden. Hierzu ist natürlich notwendig, daß der Apparat ausreichend gefüllt wird, so daß die Waren bei der Drehung der Trommel ständig mit den Kontakten in Berührung bleiben, denn kommen die Waren zeitweise außer Kontakt, so wirkt dies nicht nur nachteilig auf den galvanischen Niederschlag, sondern es kann auch das Bad durch Auflösung von Warenmetall verdorben werden. Diese Trommel rotiert in

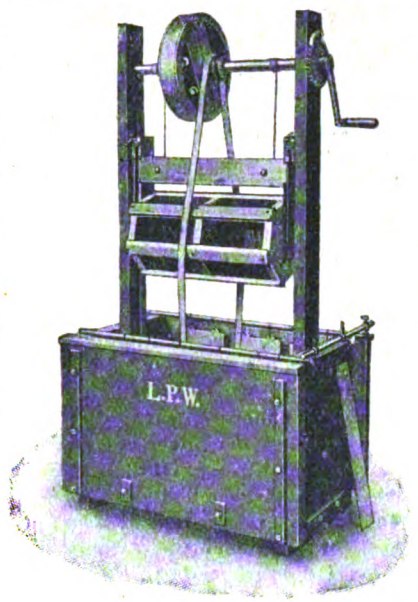


Abb. 2.
Trommelapparat mit herausgekurbelter Trommel (Langbein-Pfanhauser-Werke, Leipzig)

der Wanne, sie ist mit einem entsprechenden Antrieb, Stromzuführung und einer Einrichtung, sie zum Zwecke der Entleerung aus dem Bade heben, eventuell die Ware auch vor der Entleerung spülen zu können, versehen, die bei den Ausführungen der einzelnen Firmen, auch bei verschiedenen Größen mancherlei Abweichungen zeigt. Die Anoden werden in der Regel zu beiden Seiten der Trommel eingehängt, doch hat man auch Ausführungen mit Innenanoden, bei denen die den Badwiderstand erhöhende Trommelwand nicht zwischen Waren und Anoden zu liegen kommt. Die letztere Ausführung bietet aber größere Schwierigkeit, und der höhere Widerstand der ersteren läßt sich durch Anwendung gut leitender Bäder oder höherer Badspannungen leicht ausgleichen. □

Neben den gewöhnlichen mit einer solchen Trommel ausgerüsteten Apparaten hat man auch solche mit zwei und drei Trommeln in derselben Wanne, bei denen jede Trommel einzeln beschickt und herausgenommen werden kann. □

Ein Hauptnachteil der Trommelapparate ist, daß man das Fortschreiten des Galvanisierprozesses nicht beobachten, also während des Betriebes keine Proben aus der Trommel herausnehmen kann. Das veranlaßte die Vereinigten Elektrochemischen Fabriken Dr. Oskar Hahn in Leipzig-Markranstädt zur Konstruktion ihrer Glockengalvanisierapparate. Diese namentlich auch für die kleinsten Objekte wie Nadeln, Stifte, Nägel usw. geeigneten Apparate haben einen Badbehälter in Form einer um eine schräge Achse drehbaren Glocke. Die Anode befindet sich im Innern der Glocke und ist an einer besonderen Säule befestigt. Die Glocke faßt etwa 50 Liter Badflüssigkeit. Sie besteht aus säurefestem Steinzeug und unterliegt somit keinerlei Abnutzung, auch setzt sich kein unnützes Metall an den Glocken

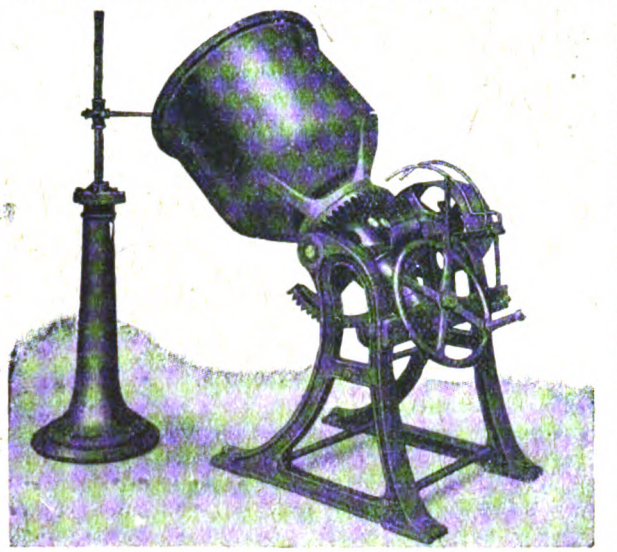


Abb. 3.
Glockengalvanisierapparat (Vereinigte Elektrochemische Fabriken Dr. Oskar Hahn, Markranstädt i. Sa.)

an, wie bei den Zelluloidtrommeln. Die Langbein-Pfanhauser-Werke liefern einen ähnlich konstruierten Massengalvanisierapparat mit einem butterfaßähnlichen Holzkübel, der 100 Liter Bad faßt. □

Den Vorteilen, die diese kippbaren Massengalvanisierapparate bieten, steht der Nachteil gegenüber, daß die Anode verhältnismäßig klein ist und mit den Waren jedesmal das Bad ausgekippt werden muß, was natürlich zu Verlusten von Badflüssigkeit führt. Einer gelegentlich der Frage „Verkupfern von Patronenhülsen" in der Zeitschrift „Das Metall" 1919, S. 26, 80 und 136 geführten Auseinandersetzung der Anhänger der Trommel- und Glockenapparate entnehmen wir noch zugunsten der Glockenapparate, daß sie nach einfachem Ausspülen für ein anderes Bad benutzt werden können, was bei den Apparaten mit Holztrommeln nicht möglich ist, und daß sie ein geringes Badquantum benötigen, was allerdings bei Bädern, deren Zusammensetzung sich schnell ändert, leicht zum Nachteil werden kann, als Nachteil, daß die Bruchgefahr bei den Steinzeugwannen eine höhere ist, wogegen allerdings bei den Holzwannen wieder die normale Abnutzung größer ist. □

Die Vorteile beider Konstruktionen vereinigt bis zu einem gewissen Grade der Norisapparat der Firma Riedel & Seelch in Nürnberg, ein Apparat, der auf jedes Bad montiert werden kann und eine schrägstehende, oben offene Trommel hat, die

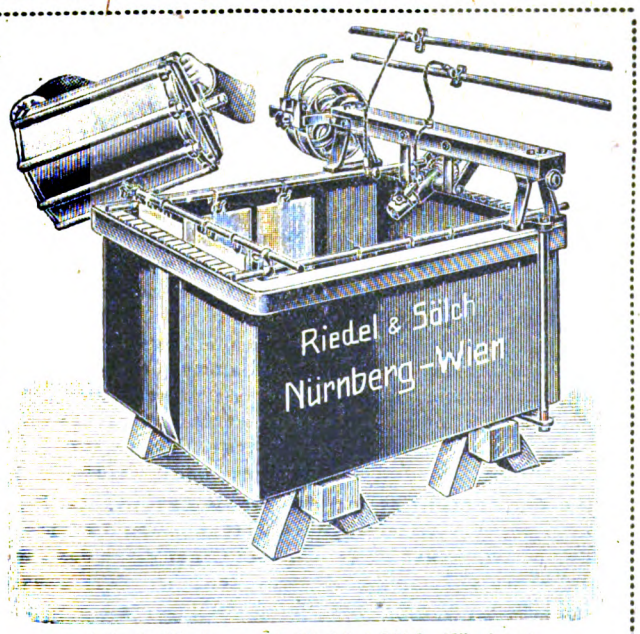


Abb. 4. Norisapparat (Riedel & Sölch, Nürnberg)

Digitized by Google

zwischen den Anoden rotiert, wie die Trommel eines gewöhnlichen Trommelapparates, aber, da sie oben offen ist, ermöglicht, das Fortschreiten der Niederschlagsbildung ohne Unterbrechung des Betriebes durch Probeentnahme zu überwachen. Der Apparat ist für Füllungen von maximal 10 kg geeignet.

Für längliche Gegenstände und solche, die sich beim Rotieren leicht verbiegen oder sperrig aneinanderhängen, sind die Schaukelapparate vorzuziehen, die zur Aufnahme der Waren einen trogartigen, halbrunden oder eckigen Kasten aus nichtleitendem Material mit einem Boden meist aus dem niederzuschlagenden Metall haben, der eine um etwa 180° schwingende Bewegung ausführt. Die Anode, die der Form der Schaukel angepaßt ist, hängt an einem besonderen Anodenträger im Innern der Schaukel; um Kurzschlüsse durch Berührung mit der Ware zu vermeiden, kann man sie mit einem Gewebe überziehen. Außer der Innenanode hängt man meist noch Außenanoden ein. Auch bei diesen empfiehlt sich die Umhüllung mit appretiertem Leinen oder dergl., weil sich unter Massenartikeln häufig kleine Metallteilchen befinden, die durch die Löcher im Zelluloidmantel auf die Anoden fallen, wo sie rasch gelöst werden und das Bad verunreinigen. Von der Umhüllung sind solche Teilchen nach dem Herausnehmen der Anode leicht abzuspülen.

Die kleinen Schaukelapparate sind so eingerichtet, daß die Schaukel von Hand herausgenommen werden kann, während sie bei den größeren Apparaten zum Hochkurbeln eingerichtet ist. Das Beschickungsquantum beträgt je nach Größe des Apparates 0,5 bis 30 kg. Der Strombedarf bei der Größe I der Langbein-Pfanhauser-Werke (0,5 bis 5 kg Beschickungsquantum) für Vernicklung 35 bis 60 Ampere, bei 4 bis 6 Volt Spannung; bei Größe II (10 bis 20 kg Beschickungsquantum) 75 bis 125 Amp., bei 6 bis 8 Volt; bei Größe III (15 bis 30 kg Beschickungsquantum) 100 bis 150 Amp., bei 6 bis 8 Volt Spannung; für Verzinkung sind die betr. Werte 75 bis 120 Amp., bei 6 bis 8 Volt Spannung für Größe I; 150 bis 250 Amp. für Größe II; 250 bis 400 Amp. für Größe III; bei Größe II und III 8 bis 10 Volt Spannung. Die Perforierung der Schaukel wird, wenn nicht besondere Wünsche vorliegen, mit 2 mm Lochdurchmesser ausgeführt; die Tourenzahl der Antriebsriemenscheibe ist bei Größe I etwa 20 bis 25, bei Größe II und III etwa 100 pro Minute; der Inhalt der Wanne beträgt bei den 3 Größen etwa 100, 300 und 600 Liter. (Schluß folgt.)

Rundschau

Wegfall der Ausfuhrabgabe für Edelmetallwaren. Nach einer am 1. d. M. in Kraft getretenen Bekanntmachung wird eine Ausfuhrabgabe nicht erhoben für glatte Ketten, Armbänder, Etuis, Taschen, Börsen, Griffe und Ringe, ganz aus Gold, ferner für Waren ganz aus Gold, in Verbindung mit Edel- und Halbedelsteinen, ferner für Waren ganz aus Platin, in Verbindung mit Edel- und Halbedelsteinen. Sonstige Waren, ganz oder teilweise aus Gold, Platin oder Platinmetallen, zahlen wie bisher 2 Prozent. Lose Edelsteine bleiben, wie alle keinem Ausfuhrverbot unterliegenden Waren, von einer Ausfuhrabgabe frei.

Ein- und Ausfuhrgenehmigungen. Seitens des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrgenehmigungen ist auch der Reichsbankstelle Oberstein die Erteilung von Ausfuhr-Genehmigungen für Gold-, vergoldete und Silberwaren übertragen worden.

Die ständige Pforzheimer Bijouterieausstellung teilt mit, daß die Ansicht, ihre Räume ständen nur Pforzheimer Firmen zur Verfügung, vollständig irrig ist. Nach Lage der Sache setzt sich die Ausstellerschaft allerdings zum größten Teil aus Pforzheimer Fabrikanten zusammen, doch hindert die auswärtigen Firmen nichts, sich dieser zweifellos äußerst wirkungsvollen Propaganda zu bedienen. Nach Fertigstellung der notwendig gewordenen Erweiterungen können vom 1. Juli ab neue Firmen zur Teilnahme aufgenommen werden. □

Gegen die Zersplitterung des Messewesens. Zur Frage der Regelung des deutschen Messewesens nimmt die Handelskammer Leipzig folgende Stellung ein: Gegen die in den letzten Jahren erfolgte Zersplitterung des deutschen Messewesens wendet sich die Kammer mit aller Entschiedenheit, nicht etwa aus lokalen Interessen, sondern aus allgemein volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten, die ja bei der Beurteilung der ganzen Frage allein maßgebend sein dürfen. Die Kammer erblickt in der Einrichtung neuer Allgemein-Messen neben der Leipziger Messe, zumal unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen, eine schwere Gefahr, nicht so sehr für die Leipziger Messen selbst, als für die gesamte deutsche Volkswirtschaft und tritt deshalb für eine allgemeine deutsche Einheitsmesse in Leipzig ein. Gerade in der Konzentration des deutschen Messewesens im Herzen Deutschlands, in Leipzig, die vom Ausland bewundert wird und nicht nachgeahmt werden kann, liegt seine Stärke, und diese darf nicht durch Gründung neuer Allgemeinmessen in einer Reihe von Städten herabgemindert werden. Aus diesem Grunde glaubt die Handelskammer auch nicht, daß es in politischer Hinsicht wünschenswert und zweckmäßig erscheint, in einzelnen Grenzstädten neben der Leipziger Messe weitere Allgemeinmessen abzuhalten. Gegen Abhaltung von Fachmessen an einzelnen Orten, die Mittelpunkte bestimmter Industriezweige darstellen, hat die Kammer grundsätzlich nichts einzuwenden. Nur sollte dafür nicht der Name Messe gebraucht werden. Dieser Name muß solchen Veranstaltungen vorbehalten bleiben, die, wie die Leipziger Messe, wirklich allgemeinen Charakter haben.

Fünfte Utrechter Messe 1921. Die Zulassung ausländischer Beteiligung an der 1921 stattfindenden fünften Utrechter Messe ist nach dem „Telegraaf" in der allgemeinen Versammlung der Vereinigung zur Abhaltung von Messen in den Niederlanden durch Abstimmung beschlossen worden. □

Schweizer Messe der Uhren- und Schmuckwaren-Industrie. Für die vom 11.–25. Juli in Genf stattfindende schweizerische Messe der Uhren- und Schmuckwaren-Industrie liegt der Katalog bereits vor. Im ganzen sind 242 Firmen beteiligt, die auch im Inseratenteil des Kataloges, der mit zahlreichen Abbildungen versehen ist, für ihre Erzeugnisse umfangreiche Propaganda machen. Von den Ausstellern verteilen sich 55% auf die Uhrenindustrie, 25% auf die Silber-, Schmuck- und Emailleindustrie und 20% auf die Industrie für Zubehörteile wie Zifferblätter, Pendel, Werkzeuge und Maschinen. Die Uhrenindustrie ist durch die bedeutensten Fabriken der Kantone Genf, Neufchâtel, Bern und Basel vertreten. Die für den Wettbewerb mit der Pforzheimer Industrie in Frage kommenden Fabriken haben sich zumeist mit einem Inserat im Katalog begnügt, doch wird die Ausstellung auch von einigen bedeutenden Firmen dieser Industrie beschickt. Die Messeleitung sucht hauptsächlich aus Amerika Käufer heranzuziehen und hat in der amerikanischen Tages- und Fachpresse Propagandaartikel veranlaßt. Angesichts der amerikanischen Fortschritte gerade hinsichtlich der Herstellung von Uhren ist aber der Erfolg dieser Bemühungen fraglich, während für die Bijouteriewaren die Absatzaussichten nach Nord- und Südamerika zurzeit als recht günstig geschildert werden. □

Meldeschluß der dritten Frankfurter Messe. Für die Anmeldungen zur Beschickung der dritten Frankfurter Internationalen Messe, die in der Zeit vom 3. bis 9. Oktober d. J. abgehalten wird, ist der Meldeschluß für Aussteller des Inlands auf den 15. Juli d. J. festgesetzt worden. Durch die Voranmeldungen, die während und mittelbar nach der Frühjahrsmesse beim Meßamt eingingen, ist der verfügbare Raum bereits fast vollkommmen in Anspruch genommen. Frankfurt soll in Zukunft der führende Platz für die Konfektionsbranche und das Ledergewerbe werden, ebenso will man versuchen, der bisher noch wenig vertretenen Bijouterie und dem Silberwarengeschäft auf der Frankfurter Messe einen besonderen Platz einzuräumen; auch das Kunstgewerbe wird mit Unterstützung des deutschen Künstlerverbandes eine besondere Pflegestätte finden. Eine erhebliche Ausdehnung soll künftig das Metallgewerbe erhalten. Die österreichische Luxusindustrie bildet für den Herbst eine in sich geschlossene Ausstellung.

Neue Exportverbindungen

Angeboten bitten wir 80 Pf. in Marken zur Weiterbeförderung beizufügen. Die Anfragen stammen von Abonnenten unserer Zeitschrift oder Empfängern der Export-Nummern.

Brüssel. Eine Firma, welche sich u. a. auch mit der Einfuhr und Ausfuhr von Bijouteriewaren und optischen Artikeln befaßt, sucht Geschäftsverbindung mit deutschen Häusern. □

Oran. Firma für Einfuhr von Doubléartikeln, Gold- und Silberwaren nach Marokko wünscht mit Pforzheimer Firmen, die sich in diesem Lande vertreten lassen wollen, in Verbindung zu treten.

Digitized by Google

NACHRICHTENBLATT der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
26. Juni 1920

Der Stand des Metall-, Geld- und Warenmarktes.

Devisenbewegung. Die beiden letzten Wochen standen ganz unter dem Eindruck der nach der Wahl eingetretenen Flauheit und Ungewißheit über die Möglichkeit und Richtung einer Beendigung der Regierungskrise. Die Devisenkurse verliefen daher durchaus schwankend. Auch das von dem seitherigen Reichsfinanzminister Dr. Wirth aufgestellte Wirtschaftsprogramm (s. den Artikel der heutigen Nummer „Der vorläufige Reichswirtschaftsrat"!) ist seiner Durchführung ja nunmehr nicht ganz sicher. Der Ruf nach einer Valutastabilisation wird immer lauter erhoben. Die fortgesetzten Schwankungen der deutschen Devisen werden außer auf die noch immer nicht überwundene Regierungskrise auf einen Kampf zwischen französisch-englischen Finanzkreisen mit den amerikanischen zurückgeführt. Die letzteren wollen angeblich den Markkurs noch in diesem Jahre auf auf 30—35 schweizer Centimes, also auf das 2½fache des heutigen Standes, bringen und zu diesem Zwecke weitere Milliarden deutscher Marknoten im neutralen Auslande aufkaufen. Das wäre etwa der Kurs, auf dem eine vorläufige Stabilisierung unserer Valuta eintreten könnte. Daß die Amerikaner, wenn sie diese Absicht haben, damit auch endlich durchdringen werden, wenn sich unsere innere und äußere politische Lage einigermaßen erträglich gestaltet, ist wahrscheinlich. Auf den Kurs der Mark gedrückt dürften auch vermehrte deutsche Rohstoffankäufe an ausländischen Märkten haben. Eine gewisse Steigerung unserer Valuta ist ja inzwischen wieder eingetreten, wenn auch nicht fortschreitend. Die Effekten bleiben sehr gedrückt, weil das Publikum sich von Börsengeschäften fernhält und der berufsmäßigen Spekulation den ganzen Handel überläßt. — Die von uns gegebenen Mittelkurse verliefen wie folgt: Für 100 Mk. erhielt man am: □

	9. Juni	12. Juni	16. Juni	19. Juni
Schweiz. Franken	12.70	14.—	13.85	14.25
Holländ. Gulden	7.—	7.03	7.10	7.22
Engl. Schilling	13.—	12 86	12 78	13.08
Dänische Kronen	15.25	15.30	15.25	15.75
Schwed. Kronen	12.—	12.—	11.75	12.25

Es mußten bezahlt werden an den gleichen Tagen für:

	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
100 Schweiz. Fr.	715	712½	712½	700
100 Holl. Gulden	1450	1425	1430	1380
1 £ (= 20 Schill.)	154	155½	156½	152⅘
100 Dän. Kronen	670	660	660	642½
100 Schwed. Kr.	857½	855	860	842½

Der Wert einer Mark bezifferte sich gegenüber Normalfriedensstand am 8. Juni in □

Holland, Schweiz, England, Amerika, Frankreich, Belgien auf:
11,24 Pfg. 10,92 Pfg. 12,75 Pfg. 10,43 Pfg. 25,60 Pfg. 24,61 Pfg. □

Am 19. Juni betrug er in den gleichen Ländern: □

12,32 Pfg. 11,43 Pfg. 13,34 Pfg. 10,87 Pfg. 26,19 Pfg. 25,20 Pfg. □

Der französische und der belgische Frank bleiben weiterhin stabil, ihre täglichen Schwankungen sind ganz minimal. Der franz. Frank stand in Schweizer Notierung am 19. Juni 43,65 (gegen 42,25 am 8. Juni), der belgische 45,25 (gegen 44,40) an den gleichen Tagen. — Unserer Mark gegenüber stellten sie sich in folgendem Verhältnis dar: Am 19. Juni galten 100 franz. Franken = 305 50 Mk. (gegen 312 50 Mk. am 8. Juni), 100 belg. Franken = 317.50 Mk. (gegen 325.— Mk. am 8. Juni). Umgekehrt erhielt man am 19. Juni für 100 Mk. 32.73 franz. oder 31.50 belgische Franken. □

Platin im freien Verkehr am 12. Juni 85000 Mk. (vorher 125000 Mk.), 16. Juni 80000 Mk. nach privater Berliner Nennung. □

Gold am gleichen Tag 24500 Mk. (vorher 25000 Mk.). □

Der Weltmarktpreis für 1 kg Feingold betrug nach Mitteilung der Reichsbankstelle Pforzheim am 14. Juni 28505 Mk., ist aber inzwischen bedeutend gesunken (s. unten: Londoner Edelmetallpreise).

Silber bewegte sich auf dem Hamburger Markt schwankend wie folgt: 7. Juni 800 Mk., 9. Juni 760 Mk., 10. Juni 740 Mk., 14. Juni 770 Mk., 18. Juni 735 Mk.; 12. Juni in Berlin 750 Mk., 16. Juni unverändert.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Der Konventionspreis für Arbeitssilber des Verbandes der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E. V. stellt sich in der Zeit vom 21. Juni bis 4. Juli 1920 für □

800 fein auf 1000 Mk. das Kilogramm
835 „ „ 1050 „ „ „
900 „ „ 1150 „ „ „
925 „ „ 1150 „ „ „

bei einem Auslandsrichtpreis von 1128 Mk. für 1 Kilo fein. □

Neuerdings werden auch am Berliner Metallmarkt wieder Silbermetall und an der Berliner Fondsbörse Silbermünzen amtlich notiert. Die letzten Notierungen sind also auch aus den großen Tageszeitungen ersichtlich. Die Notierungen erscheinen jedoch unregelmäßig. □

Die Londoner Silberpreise standen am □

3. Juni auf 56⅜ pence je Unze (31,1 g) = 152,06 sh je kg
7. „ „ 54⅜ „ „ „ = 145,74 „ „ „
14. „ „ 44½ „ „ „ = 119,24 „ „ „

Der Preisrückgang ist darauf zurückzuführen, daß die Nachfrage Indiens und Chinas stark nachgelassen hat. Der Kontinent hingegen, der vor dem Kriege fast nur Silberkäufer gewesen war, bringt nun infolge der Demonetisierung der Silbermünzen beträchtliche Mengen eingeschmolzenen Münzmetalls auf den Markt. Die Times sagt, man sei in unterrichteten Kreisen der Ansicht, daß die Silberbaisse ihr Ende noch nicht erreicht habe. — Nachdem am 15. Juni ein weiterer Fall des Silbers um ¼ Pence vorlag, trat plötzlich am 17. Juni eine Steigung ein auf 49⅛ Pence je Unze = 131.63 sh je kg oder 1013 50 Mk. Diese plötzliche Erhöhung dürfte auf New Yorker Einflüsse (staatliche Ankäufe von Silber zur Vermünzung in Amerika) zurückzuführen sein. Da unsere Valuta zurzeit kaum steigt, das deutsche Silber also von dieser Seite nicht unter Druck steht, dürften auch bei uns die Silberpreise eher wieder in die Höhe gehen, jedenfalls zunächst nicht weiter fallen. □

Wie obige Zusammenstellung ergibt, ist in England der Goldpreis noch um 1125 Mk. = 5%, der Silberpreis noch um 280 Mk. = 40% höher als in Deutschland. □

Londoner Edelmetallpreise. Der Goldpreis war am 28. Mai um 10 p auf 105 sh 6 p gesunken, am 3. Juni stand er aber wieder 106 sh je Unze = 3408,36 sh je Kilogramm (1 sh damals = 8 Mk. gerechnet, ergab das einen Goldpreis von 27265 Mk., also einen erheblich höheren als der deutsche). Am 17. Juni war das Gold aber auf 103½ sh je Unze = 3328 sh je kg gefallen. Den Schilling jetzt zu 7.70 Mk. gerechnet, ergäbe das einen Goldpreis von 25625 Mk. □

Edelmetall- und Diamantnotierungen in der Schweiz. □

1 kg Edelmetalle		25. Mai	8. Juni	11. Juni
Gekörntes Feinsilber	Frs.	219	204	189
Feingold, für Gehäuse	„	4050	4050	4050
Feingold, gewalzt für Vergolder	„	4225	4225	4225
Platin	„	26000	26000	26000
1 Karat Rohdiamanten				
Diamant-Boart	Frs.	28.60	28.60	28 05
Diamantsplitter	„	27.50	27.50	27.—
Diamantstaub	„	2.90	2.90	2.90

Metallpreise (Kasse):	**Hamburg**			**Berlin**	
pro kg	8. Juni	11. Juni	18. Juni	11. Juni	18. Juni
Kupfer, elektrol.	Mk. —.—	—.—	—.—	17.47	17.20
Kupfer, raffin.	„ 11.—	11.—	—.—	12.75	11.75
Blei	„ 5.—	4.—	3.75	4 75	4.25
Zink	„ 3.—	3.25	3.—	3.60	3.25
Zinn	„ —.—	—.—	—.—	—.—	—.—
Nickel	„ 34.—	—.—	31.—	31.—	38.—
Quecksilber	„ 70.—	75.—	65.—	—.—	—.—

Kupferbleche wurden vom Kupferblechverband im Preise um 2 Mk. auf 61.30 Mk. pro Kilogramm erhöht. □

Digitized by Google

Verbands-Grund- und Richtpreise. Mitgeteilt von der Firma Rich. Herbig & Co, G. m. b. H., Berlin S. □

Aluminium-Bleche, Drähte, Stangen	4100	Mk.
Kupfer-Bleche	3065	„
Kupfer-Drähte, Stangen	3150	„
Kupferrohre o/N.	3228	„
Messing-Bleche, Bänder, Drähte	2500	„
Messing-Stangen	1450	„
Messing-Rohre o/N.	2900	„
Messing-Kronenrohr	3700	„
Tombak-Bleche, mittelrot, Drähte, Stangen	3500	„
Neusilber-Bleche, Drähte, Rohre	6000	„
Reinnickel-Bleche, Drähte, Stangen	11000	„
Zink-Bleche, Drähte, Stangen	—	„

Gold- und Silber-Beleihung. Die Reichsdarlehnskassen beleihen bis auf weiteres an zuverlässige Inländer Gold in Barren bis $^2/_3$ des Preises von 12000 Mk. für 1 kg fein, und Silber in Barren bis $^2/_3$ des Preises von 400 Mk. für 1 kg fein. □

Zur Uhren-Ausfuhr. Um vielfach aufgetretenen Zweifeln zu begegnen, wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß für Uhren als solche zurzeit keine Ausfuhrbewilligung erforderlich ist. Sind sie jedoch ganz oder teilweise aus Gold, Golddoublé oder Silber hergestellt, so fallen sie unter die Gold- usw. Waren, deren Ausfuhr die Bewilligung durch die hierfür zuständigen Reichsbank-Anstalten bedingt. □

Verkaufsbedingungen. Sehr störend auf den Geschäftsgang wirkt die augenblicklich häufig bei vielen deutschen Fabrikanten zutage tretende Nichteinhaltung der Preise und Lieferzeiten bei fest angenommenen Aufträgen. Es wird dadurch eine Unsicherheit und ein Mißtrauen geschaffen, die dahin führen, daß der deutsche Handel, der immer als der korrekteste angesehen worden ist, an seinem Ansehen im Auslande erheblich Einbuße erleidet. Die daraus entstehenden Folgen sind von unberechenbarer Schwere. Es muß mit allen Mitteln darauf hingearbeitet werden, daß Aufträge nur dann fest angenommen werden, wenn die Gewißheit besteht, daß die abgegebenen Preise und Lieferzeiten eingehalten werden können. Nur so wahren wir uns den guten Ruf, den wir mit Recht stets bisher genossen haben und der unser Stolz war. □

Aus Pforzheimer Industriekreisen wird in der Tagespresse geschrieben: So wie die Verhältnisse heute liegen, läßt sich noch gar nicht übersehen, ob und wann es möglich sein wird, die Lagerprodukte zu Preisen absetzen zu können, die zum mindesten keinen Verlust enthalten. Die Industrie des Bezirkes erlebt es zudem täglich, daß nach den Aussagen der aus dem Auslande kommenden Käufer die deutsche Edelmetallindustrie einer ungeheuren Erstarkung der ausländischen Konkurrenz gegenübersteht; eine Masse von Gegenständen und Schmuckwaren, welche früher eine Domäne des Pforzheimer Bezirkes im Ausfuhrgeschäfte waren, sind heute dorthin fast unverkäuflich. In ihrer Entwicklung hat die ausländische Industrie, ganz besonders auch gestützt auf die billigen Produktionskosten, eine Höhe der Leistungsfähigkeit erreicht, daß wir mit den ausländischen Erzeugnissen zu einem erheblichen Teile nicht mehr konkurrieren können. So werden beispielsweise geflochtene silberne Taschen, die früher in großen Mengen in das Ausland gingen, aus Spanien zu billigeren Preisen, als sie die deutsche Industrie liefern kann, nach Deutschland eingeführt, da auf den balearischen Inseln eine sehr leistungsfähige Industrie in diesen Artikeln entstanden ist; die ausländischen Konkurrenten haben die notwendigsten Unterlagen zur Herstellung dieser Artikel in Gestalt der benötigten Maschinen vielfach in Deutschland gekauft. Um die durch die Erhebung der Ausfuhrgabe neuerdings verursachte Erschwerung der Ausfuhrmöglichkeit zu beseitigen oder zu mildern, wurde mit Unterstützung des badischen Ministeriums an das Reichsministerium das Ersuchen gerichtet, den Termin des Inkrafttretens der Abgabe wenigstens hinauszuschieben. Die Eingabe ist unbeantwortet geblieben, und man darf wohl annehmen, daß sie ohne Erfolg bleiben wird. Es ist für die süddeutsche Edelmetallindustrie schon für die allernächste Zeit eine weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit zu befürchten, weil Inland und Export gleich schwach in der Aufnahmefähigkeit sich zeigen und die Fabriken finanziell nicht so gestellt sind, daß sie dauernd mit Verlusten arbeiten können. □

Zur Krisis in der Antwerpener Diamantschleiferei schreibt die Deutsche Wochenschrift weiter: Die Lage der Arbeiter in der Diamantindustrie ist trostlos. 7200 Diamantschleifer usw. sind ohne Arbeit und nur ungefähr 3000 finden noch Beschäftigung; darunter sind noch ungefähr 1000, die nur eine halbe Woche arbeiten. Dazu kommt noch, daß die Unterstützungskasse des Diamantarbeiterverbandes leer ist. Es steht eine gewaltige Krisis bevor. □

Krisis auf dem schwedischen Geldmarkt. Infolge der Überlastung des schwedischen Geldmarktes forderte die Direktion der schwedischen Reichsbank die Privatbanken auf, nur in den dringendsten Fällen Kredite zu gewähren. Falls die Banken nicht die größte Zurückhaltung in Kreditbewilligungen beobachten, wird mit neuer Diskontoerhöhung gedroht. □

Die Geschäftsstockung zeigt sich auch in Amerika, England und Frankreich, sowie den neutralen Ländern genau wie bei uns, was ein schwacher Trost sein mag, da danach eine Beschleunigung internationaler Maßnahmen zur allgemeinen Wirtschaftsregelung zu erhoffen sein dürfte. Die Lebensmittelpreise, auf die in erster Linie Aller Augen gerichtet sind, haben in Frankreich und England schon ganz erhebliche Senkungen erfahren, ebenso die für Schuhe und Textilien. Für Deutschland wird bekannt, daß eines der ersten Gesetze, das dem neuen Reichstage zugehen soll, eine Vorlage zur Senkung aller Lebensmittelpreise sein werde. Man denkt an normierte Friedenspreise, die vom Produzenten nicht über 15 Prozent, von Detaillisten nicht über 30 Prozent überschritten werden dürfen. Lebensmittelschiebern und -wucherern sollen nicht nur hohe Strafen, sondern völlige Vermögenskonfiskation und Geschäftskassierung drohen. Wohnungswucher soll mit Mieteinziehung und Zwangsverwaltung des Hauses bestraft werden. □

In der französischen Uhren- und Edelmetallindustrie sind von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen Anträge auf Regelung des Achtstundentages beim Arbeitsministerium eingelaufen. □

In der holländischen Gold- und Silberwaren-Industrie bleibt die Erzeugung nach einem Bericht des Handelsministeriums hinter der des letztvergangenen Jahres zurück. Der Einfluß der niedrigen Valuta, welcher sich bereits gegen Ende des Vorjahres bemerkbar machte, erweist sich auch in dieser Industrie als eine Behinderung für die regelmäßige Erzeugung. Es ist für verschiedene Betriebe schwierig, mit den deutschen Fabrikanten in Wettbewerb zu treten, da in den deutschen Zentren der Gold- und Silber-Industrie noch ziemlich gerechnet gearbeitet wird und die dortigen Löhne, in holländische Münzen umgerechnet, weit niedriger sind, als die in Holland geltenden. Der Preis für das deutsche Erzeugnis ist dementsprechend erheblich niedriger als der für das holländische Fabrikat. Ohne Zweifel hängen die Aussichten für diesen Industriezweig größtenteils ab von den wirtschaftlichen Verhältnissen in Holland. □

Die Messeaussteller als Einkäufer. Für die Aussteller der Leipziger Messe ist diese heute nicht mehr allein der Markt, wo er seine Erzeugnisse absetzt. Das Angebot ist so vielgestaltig, daß der Fabrikant auch als Einkäufer auftritt und die Messe benutzt, um sich in allen denjenigen Bedarfsartikeln einzudecken, die er für seinen eigenen Betrieb nötig hat. Einer der wichtigsten Bedarfsartikel für jeden Fabrikanten sind Verpackungsmittel. Das ist auch der Grund, warum die seit zwei Jahren bestehende Verpackungsmittel- und Kartonnagenmesse, die sich im Meßhaus „Leipziger Hof" in der Reichsstraße befindet, sich zu einem bedeutenden Zweige der Allgemeinen Mustermesse entwickelt hat. Das Angebot ist hier außerordentlich reichhaltig und die Kriegszeit hat manche wertvolle Neuerung zur Entwicklung kommen lassen. Andererseits ist die Bedeutung gut schützender, billiger und leichter Verpackungsmittel heute so groß wie nie, was das Interesse für die Verpackungsmittel- und Kartonnagenmesse erklärt. □

Zur Vertretung der deutschen Interessen im Ausland bestehen gegenwärtig: Deutsche Gesandtschaften in Adis Abeba (Abessinien), Bern (Schweiz), Botoga (Kolumbien), Brüssel (Belgien), Buenos Aires (Argentinien), Caracas (Venezuela), Haag (Niederlande), Helsingfors (Finnland), Kopenhagen (Dänemark), Kristiania (Norwegen), Mexiko (Mexiko), Santiago (Chile), Stockholm (Schweden), Teheran (Persien); Diplomatische Vertretungen in Kowno (Litauen), Prag (Tschecho-Slowakei); Deutsche Botschaften in London (England), Madrid (Spanien), Paris (Frankreich), Rom (Italien), Wien (Österreich); Deutscher Geschäftsträger für Estland in Reval (Estland); Deutsche Generalkonsulate in Amsterdam (Niederlande), Buenos Aires (Argentinien), Barzelona (Spanien), Batavia (Niederl. Indien), Budapest (Ungarn), Genf (Schweiz), Kopenhagen (Dänemark), Kristiania (Norwegen), Valparaiso (Chile), Zürich (Schweiz); Deutsche Konsulate in Aarhus (Dänemark), Abo (Finnland), Assuncion (Paraguay), Bergen (Norwegen), Brünn (Tschecho-Slowakei), Basel (Schweiz), Fiume, St. Gallen (Schweiz), Innsbruck (Österreich), Lugano (Schweiz), Mexiko (Mexiko), Madrid (Spanien), Prag (Tschecho-Slowakei), Rotterdam (Niederlande), Tetuan (Marokko), Vlissingen (Niederlande), Wien (Österreich). □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Amtliche Bekanntmachungen.

Verbandstag Weimar. Die Mitglieder des Verbandes, welche den Verbandstag vom 6. bis 8. August besuchen wollen, werden gebeten, unverzüglich ihre Anmeldung an Herrn Hofjuwelier Th. Müller in Weimar gelangen zu lassen unter gleichzeitiger Angabe ihres Eintreffens, der Anzahl der benötigten Betten und der Daten der Nächte des Dortseins. Die betreffenden Besteller werden dann jedesmal von Herrn Hofjuwelier Müller einen gedruckten Bon mit Angabe des betreffenden Hotels erhalten. Wir bitten, Anmeldungen sofort bewerkstelligen zu wollen, da die Hotels in Weimar stets voll besetzt sind und infolgedessen die Besitzer kein Interesse an einer Reservierung haben. *Verband deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede e.V.*

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

2000 Mk. Belohnung! Obige Belohnung ist ausgesetzt für die Wiederherbeischaffung einer am 10. Juni d. J. bei einem Berliner Juwelier gestohlenen Brosche. Der Mittelbrillant wiegt 1 Karat und die zur Ausfassung verwendeten 118 kleinen Brillanten 3,05 Karat. Die in Frage kommende Person, welche die Brosche entwendet hat, ist mittelgroßer Statur, sehr korpulent, in mittleren Jahren. Bekleidet war sie mit einem braunen Kostüm und schwarzem Hut; Haarfarbe dunkel, spricht gebrochen Deutsch und ist anscheinend Ausländerin. Vor Ankauf obiger Brosche wird gewarnt und um Festnahme der Person gebeten. Mitteilungen erbeten an die unterzeichnete Vermittlungsstelle. ☐

1000 Mk. Belohnung! Obige Belohnung ist ausgesetzt für die Wiederherbeischaffung einer am 3 Juni d. J. in Berlin verloren gegangenen Stabbrosche. Der Stab besteht aus Messerdraht mit Platinauflage; in der Mitte befindet sich ein Brillant im Gewichte von etwa 1 Karat in Platina-Krappenfassung. Mitteilungen werden an die unterzeichnete Vermittlungsstelle erbeten. ☐

Warnung vor Ladendieben! Einem hiesigen Juwelier ist gestern durch einen Ladendieb ein Brillantring gestohlen worden. Der vermutliche Täter ist ein Mann von 26 bis 27 Jahren, mittlerer Statur, hellblond, sehr frisch aussehend, von sicherem Auftreten, mit elegantem hellgrauen Anzug modernen Schnitts bekleidet. Er nannte sich Günther und wollte Prager Platz wohnen, doch ist er an der angegebenen Adresse nicht zu finden. Der Behilfe verdächtig ist ein Mann, der sich zu gleicher Zeit wie der oben Beschriebene Brillantringe vorlegen ließ und wahrscheinlich damit den Zweck verfolgte, seinem Spießgesellen eine günstige Gelegenheit zum Diebstahl zu verschaffen. Dieser Helfershelfer ist ein Mann von etwa 45 Jahren und von großer, stattlicher Erscheinung; er trägt einen grauen Anzug. Der gestohlene Ring ist ein einsteiniger Brillantring, Schiene dreikantig, spitz zulaufend, Brillant 0,82 Karat schwer. Es wird gebeten, die oben beschriebenen Personen, falls sie an anderer Stelle neue Diebstähle versuchen sollten, verhaften zu lassen und den Ring bei etwaigem Angebot anzuhalten. Zweckdienliche Mitteilungen nimmt die unterzeichnete Vermittlungsstelle entgegen. ☐

Schaufenstereinbruch. In Greifenberg in Pommern wurde in der Nacht vom 16. zum 17. Juni d. J. ein Schaufenstereinbruch in der Weise verübt, daß das Vorsatzgitter losgebrochen und die Scheibe eingeschlagen wurde. Folgende Gegenstände sind geraubt worden: 2 Stück gleiche, glatte 585/ goldene Armbanduhren; 1 mattgoldener, durchbrochener Bandring mit einem Brillanten, Gewicht 0,22 Karat; 1 Zungenschienenring mit Platinchaton mit einem Brillanten von 0,19 Karat; 1 Zungenschienenring mit Platinchaton mit einem Brillanten von 0,12 Karat; 1 Stabbrosche 585/ mit einem Brillanten, Gewicht etwa 0,16 bis 0,18 Karat; 1 geschnürte Opalhalskette mit Kristallzwischenteilen; 1 585/ Damenring mit Perlenrosette und Rubin in der Mitte. Der Täter wurde bei seinem Einbruch gestört, ist jedoch leider unerkannt entkommen. Für die Wiederherbeischaffung der entwendeten Gegenstände ist eine entsprechende Belohnung ausgesetzt. Zweckdienliche Mitteilungen wolle man an die unterzeichnete Vermittlungsstelle gelangen lassen. ☐

Berlin, den 19. Juni 1920.

Freie Vereinigung für das Gold- und Silberwarengewerbe zu Berlin,
Hauptmeldestelle des Schutzverbandes C. 19., Gertraudtenstr. 10/12.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Auszeichnungen:

Altenburg. Das Kriegsverdienstkreuz wurde dem Hofjuwelier Otto Homfeld verliehen. ☐

Goslar. Dem Juwelier Julius Köhler wurde das Preußische Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen. ☐

Guben. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe ist dem Juwelier Theodor Korn für außerordentliche Bemühungen bei dem Goldankauf verliehen worden. ☐

Insterburg. Den Goldschmiedemeistern Max Gröger und Georg Keisel wurde aus Anlaß ihrer Tätigkeit bei der hiesigen Goldankaufsstelle das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen. ☐

Jubiläen:

München. Goldschmied Gustav Haber feierte mit seiner Gemahlin Karoline, geb. Spiegel, das Fest der Silbernen Hochzeit. ☐

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Attendorn. Firma Gebr. Kemmerich. Gesellschafter: Fabrikanten Albert und Wilhelm Kemmerich. Herstellung und Vertrieb von Bijouteriehilfsartikeln.

Besigheim. Firma Gottlob Kollmar, Uhren- u. Schmuckwaren-Großhandlung in Lauffen a. N. Inhaber: Kaufmann Gottlob Kollmar. ☐

Detmold. Firma Trauringfabrik Amor Max Kemper. Inhaber: Fabrikant Max Kemper. ☐

Gablonz a. d. N. Firma Walter Pohl, Export u. Import mit Gablonzer Artikeln.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefällt auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Hanau. Firma Neidig & Paul. Geschäftszweig: Herstellung von Juwelen und Schmuckwaren. Gesellschafter: Ziseleur Friedrich Neidig, Silberschmiedemeister Wilhelm Neidig, Juwelenmonteur Franz Paul, Kaufmann Paul Neidig. ☐

Hanau. Firma A. Zeiger & Co., Diamantschleiferei und Handelskontor für Edelsteine. Gesellschafter: Diamantschleifer August Zeiger, Kaufmann Georg Müller und Diamantschleifer Ludwig Kießling. ☐

Kattowitz (O.-S.). Firma Gebrüder Krezdorn, Oberschlesische Scheideanstalt und Edelmetallschmelze. Gesellschafter: Dentist Wilhelm Krezdorn und Cand. med. dent. Julius Krezdorn. ☐

Kiel. Firma Wilhelm Pfannkuch & Sohn, Gold- und Silberwaren. Gesellschafter: Goldschmiede Wilhelm Pfannkuch und August Justus Heinrich Wilhelm Jean Pfannkuch. ☐

Köslin. „Pega" Pommersche Gold-Legierungsanstalt G. m. b. H. Herstellung und Vertrieb von Gold-, Silber- und Platinlegierungen, Scheidung von Gold, Silber und Platin, Herstellung chemischer Produkte der Edelmetall-Industrie. Geschäftsführer: Zahnarzt Walter Kuntz. ☐

Leipzig. Firma Metall-Kontor Arthur Müller. Inhaber: Kaufmann Friedrich Arthur Müller. Geschäftszweig: Handel mit Metallen und Edelmetallen. ☐

Limbach. Firma Josef Richter. Inhaber: Goldschmiedemeister Josef Karl Richter. Geschäftszweig: Groß- und Kleinhandel mit Bijouterie-, Gold- und Silberwaren. ☐

Mähr.-Ostrau. Firma Hugo Korn, Juwelenhandel. ☐

Pforzheim. Firma Anton Enghofer. Inh.: Techniker Anton Enghofer. Fabrikation feiner Kollierschloßchen, Federringe und Karabiner. ☐

Pforzheim. Firma Alfred Ziegler. Inhaber: Kaufmann Alfred Robert Ziegler. Bijouteriekommissionsgeschäft. ☐

Pforzheim. Firma Josef Steinberg. Inh.: Kaufmann Joseph Steinberg. Schmuckwareng oßhandlung. ☐

Pforzheim. Firma August Birle, Ketten- und Bijouteriefabrik. Inhaber Techniker August Birle. ☐

Pforzheim. Firma Richard Göckler. Inhaber: Kaufmann Richard Göckler. Geschäftszweig: Goldkettenfabrikation. ☐

Pforzheim. Firma Heinrich Reister & Co. Gesellschafter: Techniker Heinrich Reister, Kaufmann Wilhelm Bischoff. Dem Kaufmann Emil Bischoff ist Prokura erteilt. Geschäftszweig: Schmuckwarenfabrikation. ☐

Pforzheim. Firma Theodor Riexinger. Inhaber: Techniker Theodor Riexinger. Geschäftszweig: Schmuckwaren-Großhandlung. ☐

Pforzheim. Firma Wilhelm Beutter. Inhaber: Kaufmann Wilhelm Beutter. Geschäftszweig: Schmuckfabrikation. ☐

Pforzheim. Firma Hans Baudach & Cie. Gesellschafter: Kaufleute Hans Baudach und Arthur Dissinger. Geschäftszweig: Bijouterie-Großhandlung.

Pforzheim. Firma Th. Wagner & Co. Kaufmann Adolf Coper ist als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. ☐

Pforzheim. Firma Karl Fritz Uhle. Dem Kaufmann Rudi Maschner ist Prokura erteilt. ☐

Pforzheim. Firma Josef Steinberg. Inhaber: Kaufmann Josef Steinberg. Geschäftszweig: Schmuckwaren-Großhandlung. —

Pforzheim. Firma Alfred Ziegler. Inhaber: Kaufmann Alfred Robert Ziegler. Geschäftszweig: Bijouterie-Kommissionsgeschäft. ☐

Pforzheim. Firma Anton Enghofer. Inhaber: Techniker Anton Enghofer. Geschäftszweig: Fabrikation feiner Kollierschlößchen, Federringe und Karabiner.

Schaffhausen (Schweiz). Firma Keller-Ambühl. Inhaber Jakob Keller-Ambuhl von Beringen. Geschäftszweig: Bijouteriewarenhandlung en gros. ☐

Wien. Firma Lukacs & Arany, Handel mit Uhren Juwelen, Gold- und Silberwaren, I., Kärtnerstr. 28. Offene Handelsgesellschaft seit 31. März 1920. Gesellschafter: Kaufleute Karoly Arany und Mihaly Lukacs. Vertretungsberechtigt ist jeder Gesellschafter selbständig. ☐

Wien. Max Deutsch & Sohn, Handel mit Gold- und Silberwaren und Juwelen. Gesellschafter: Max Deutsch und Julius Deutsch. ☐

Wien. Maresch & Schweizer. Bisher Gold-, Silber-, Juwelen- und Uhrenfabrik. Nunmehr Juweliergewerbe, Gold- und Silberschmiedegewerbe und Uhrenfabrikniederlage. ☐

Wilhelmshaven. Wilhelm Stettin „Zur Trauringecke". Inhaber Uhrmacher Wilhelm Stettin. ☐

Zürich. Firma Wwe. Emilie Johannsen. Inh.: Wwe. Emilie Johannsen. Uhren- und Bijouteriehandlung. Prokura hat Otto Johannsen. ☐

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Berlin. Aus der Firma Stumpe & Schröpfer, kunstgewerbliche Werkstatt für Gravierungen, schied Herr Schröpfer aus, so daß Herr Stumpe, der Gründer des Geschäfts, nunmehr alleiniger Inhaber ist. Der Betrieb wird in alter Weise weitergeführt. ☐

Brandenburg. Eine Goldwaren- und Uhrenreparaturwerkstatt eröffnete Kirchhofstraße 31a Alfr. Deutsch. ☐

Elberfeld. Grunewaldberg 10 wurde eine Goldwaren- und Uhrenreparaturwerkstatt errichtet. ☐

Fulda. Karl Hausmann eröffnete Luckenberg 5 eine Uhren-, Gold- und Silberwarenhandlung. ☐

Graz (Steiermark). Unter der Firma: Alpenländische Gold- und Silberwaren-Erzeugung Max Kallen & Komp. wurde Grazbachstr. 41 eine Werkstätte eröffnet, die sich mit der Neuanfertigung und Reparatur von Gold- und Silberwaren befassen wird. ☐

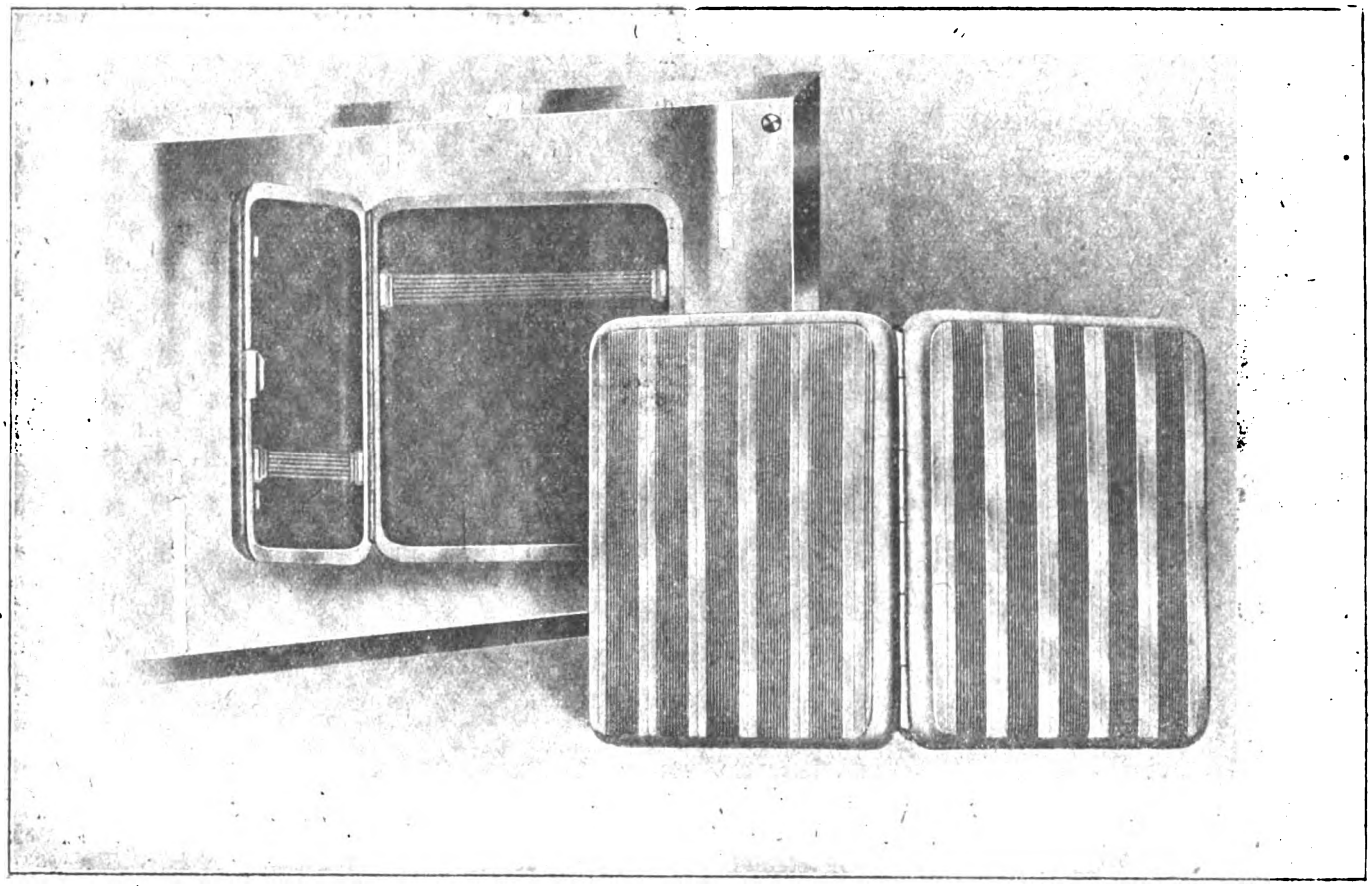
Grimma. Im Ostseebad Heringsdorf eröffnete Goldschmiedemeister Paul Noack ein Zweiggeschäft ☐

Guben. Das Goldwaren- und Uhren-Geschäft mit Uhren-Spezialwerkstätte von Eduard Wachsmund befindet sich jetzt Bahnhofstraße 43/44. ☐

Hamburg. Die Goldwarenvertretung von Hermann Börner wurde nach Neustädter Straße 88 Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße) verlegt. ☐

Digitized by Google

BLUM & KAPPIS
PFORZHEIM



Spezialität:

ALPAKA-SILBER-& DOUBLÉ-TASCHEN

ALPAKA-& SILBER-ETUIS

ELFENBEINSCHMUCK

GOLDENE RINGE.

Auswahlen stehen zu Diensten.

Bei Erstaufträgen Referenzen erbeten.

TELEGR. ADR.: **GOLDREIS.** TELEF. 676 UND 3445

EIGENE FABRIKEN.

STÄNDIGE REISELAGER UNTERWEGS.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Hanau. Eine Juwelenfasserwerkstatt errichtete Wilhelm Schleyer, langjähriger Arbeiter der Firma Peter Deines Söhne. □

Kolberg. Das Geschäft des Juweliers und Goldschmieds Willy Otto befindet sich jetzt Münderstraße 23. □

Lahr. Goldschmiedemeister und Uhrmacher Edm. Waibel verlegt am 1. August sein Geschäft nach Marktstraße 24. □

Magdeburg. Das Juweliergeschäft von Max Pfannschmidt, Inh. Elise Pfannschmidt, wurde nach Johannisfahrtstr. 7 verlegt. □

Pforzheim. Aus der Firma Philipp Kistner, Bijouteriewaren-Großhandlung, trat Albert Franz Brückner aus. Der langjährige Mitinhaber Emil Otto Heintz übernimmt das Geschäft als alleiniger Inhaber und wird es in der bisherigen Weise weiterführen. □

Schwäb. Gmünd. Bei der Silberketten- und Silberwarenfabrik Gustav Hauber erhielten die langjährigen Mitarbeiter Eugen Schott und August Rohrmuß Gesamtprokura. □

Geschäftliches:

Die Firma Bernhard Schmohl, Pforzheim, Schmuckwarenfabrikation und -Großhandlung, versendet an ihre Geschäftsfreunde einen neuen Katalog, der ihrer Leistungsfähigkeit ein sehr gutes Zeugnis ausstellt. Sämtliche Pforzheimer Artikel sind darin vertreten, so daß die Firma trotz ihrer verhältnismäßigen Jugend damit rechnen kann, ihren schon jetzt stattlichen Kundenkreis immer mehr zu erweitern. Sehr ansprechend sind die in den Katalog eingefügten, für die interessierten Kreise bestimmten Winke, die sich aus der Praxis ergeben haben, z. B. über Postversand und Luxussteuer. Der Katalog ist ein sprechender Beweis für die nach dem Kriege wieder hoffnungsvolle, tatkräftige Arbeit der deutschen Industrie.

Gestorben:

Barmen. Juwelier Heinr. Peter Bergmann starb plötzlich in Bad Pyrmont.

Hamburg. Hier verstarb Juwelier A. Ahrlung im 72. Lebensjahre. □

München. Juwelier Karl Koblenzer ist gestorben. □

Pforzheim. Bijouteriefabrikant Jakob Heintel starb im Alter von 62½ Jahren.

Pforzheim. Nach schwerem Leiden verschied der frühere Inhaber der Firma Carl Lay, Bijouteriewarenfabrikant Jacob Beer. □

Pforzheim. Unerwartet starb der Zeichenlehrer an der Goldschmiedeschule Julius Kasper. □

Meisterprüfung:

Bonn. Goldarbeiter Friedrich Wilhelm Rung hat die Gesellenprüfung vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer zu Köln mit „sehr gut" bestanden. Lehrmeister war der Vater Friedrich Wilhelm Rung. □

Glogau. Die Meisterprüfung im Goldschmiedehandwerk haben vor der Meisterprüfungskommission bestanden: Bernhard Aschenbach, Inh. der Firma Georg Sendler und Max Liebelt, Inh. der Firma O. Lehfeld, beide in Grünberg i. Schl. □

Oberstein a. Nahe. Die Goldschmiede Heinr. Heine und Ernst Wenzel von Oberstein und Ludw. Rud. Bohrer jr. von Idar haben die Meisterprüfung mit sehr gutem E folge bestanden. □

Wangen i. Allg. Goldschmied Raphael Welte hat die Meisterprüfung an der Handwerkskammer Reutlingen mit „recht gut" bestanden. □

Verschiedenes:

Gera. Thüringische Rohstoff-Genossenschaft für Goldschmiede, e. G. m. b. H. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 26. April 1920 sind die §§ 16, 30 und 36 der Satzungen geändert. Das dritte Geschäftsjahr endigt mit dem 30. September 1920, nach dessen Ablauf läuft das Geschäftsjahr vom 1 Oktober bis zum 30. September. Friedrich Neupert und Otto Hemfeld sind aus dem Vorstand ausgeschieden; an ihre Stelle sind Graveur und Fasser Richard Milker und Goldschmiedemeister Wilhelm Dobrinsky, beide in Gera, gewählt. □

Der Verband der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E.V. verlegt seine Geschäftsstelle vom 1. Juli ab nach Berlin O 27, Markusstraße 50. □

Die Handelsbeziehungen zu Italien. Nach Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien hat die schweizerische Regierung die Vertretung der deutschen Interessen in Italien niedergelegt. Die bisher von ihr wahrgenommenen Geschäfte werden künftighin von der deutschen Botschaft in Rom bearbeitet, an die von jetzt ab weitere Anträge in Angelegenheiten des deutschen Eigentums in Italien zu richten sind. □

Diebstahls- und Einbruchsliste.

Berlin. Am 2. Juni gab eine Frau Dr. St. einen an einen Dresdner Juwelier gerichteten Wertbrief über 200000 Mark auf, der Schmucksachen im Werte von über 200000 Mark enthielt. Der Wertbrief ist dem Empfänger auch ausgehändigt worden, doch befanden sich darin drei kleine Schottersteine. Von den acht Siegeln erwiesen sich fünf als beschädigt. Der Brief ist also auf der Post beraubt worden. Die Kriminalpolizei geht einer Spur nach, die Aufklärung bringen dürfte.

Breslau. Zwei gutgekleidete Herren ließen sich im Juwelengeschäft von Alfred Herzog Trauringe und andere Ringe vorlegen. Der eine nahm die Ringe im Werte von 54000 Mk., stieß die Verkäuferin beiseite und flüchtete. Auf der Dorotheengasse konnte seine Feststellung erfolgen. Vorher hatte der Räuber die Ringe fortgeworfen. Sein „Mitarbeiter" konnte ungehindert den Laden verlassen. □

Frankfurt. In einer Fabrik in der Kurfürstenstraße in Bockenheim wurde Platindraht im Werte von 2 Millionen Mark gestohlen. Die Täter sind noch nicht ermittelt. □

Hamburg. Mittels eines Deckeneinbruches verschafften sich Einbrecher Eingang in den Laden des Juweliers Hilcken. Es fielen ihnen Juwelen, Gold- und Silbersachen im Werte von 70000 Mk. in die Hände. Die ganze Art des Einbruchs läßt darauf schließen, daß die Täter den Grundriß des Gebäudes genau gekannt haben. □

Quedlinburg. Ein hiesiger Goldschmied ist das Opfer eines gefährlichen Scheckfälschers geworden. Bei ihm kaufte ein Fremder Schmucksachen im Werte 15000 Mk. Als Bezahlung übergab er einen Scheck auf eine Breslauer Bank. Es stellte sich heraus, daß das von dem Schwindler benutzte Scheckbuch auf den Namen Alwin Lampel ausgestellt war, der nachträglich der Bank als Schwindler bekannt geworden ist. Der Scheck konnte nicht eingelöst werden. □

Wien. Dem ehemaligen österreichisch-ungarischen Botschafter in Madrid Franz Karl Emil Fürstenberg wurden in seinem Wiener Schlosse Juwelen im Werte von 6 bis 8 Millionen Kronen gestohlen.

Patente und Gebrauchsmuster

Patent-Anmeldungen:

Christian Wenning, Erlangen. Hutbalter für Damenhüte. 26.1.20. 44a. 743580. □

Gustava Brühl, Berlin-Wilmersdorf, Holsteinische Straße 23. Schutzplatte für die Kleider gegen Beschädigungen durch Sicherheitsnadeln, Broschen usw. 29.4.19. 44a, 24. 825013. □

Friedrich Mayer, Pforzheim. Befestigungsnadel für Ordensbänder u. dgl.; Zusatz z. Pat. 313423. 24.10.18. 44a, 22. 820704. □

Karl Brauer, Hamburg, Schumannstr. 27. Mit Klemmknopf versehene Feststecknadel. 19.4.19. 44a, 25. 891 2. □

Friedrich Teßnow, Sterkrade. Hilfsvorrichtung für Edelmetallwalzen zur Herstellung von Trauringen im Kleingewerbe. 2.10.19. 7f, 1. 23181. □

Anton Karl Diekhoff, Rottweil a. N. Verfahren und Apparat zur Reinigung von Metall-Massenartikeln. 4.10.19. 48d, 2. 36518. □

Electro-Metallschweißerei, G. m. b. H., Berlin. Vorrichtung, um Bleche, insbes. Zinkbleche, mit einer metallisch vollständig reinen Oberfläche zu versehen. 10.1.18. 48d. 743244. □

Ernst Gideon Bek, Pforzheim i. B. Verfahren u. Vorrichtung zum massenweisen Verlöten der Glieder von Ringgeflechten. 10.6.14. 49h, 8. 824891. □

Hirsch, Kupfer- und Messingwerke A.-G. u. Freiherr Ludwig von Grotthus, Eberswalde. Verfahren zum Brünieren von Aluminium. 15.11.19. 48a, 16. 824616. □

Gebrauchsmuster:

Wilhelm Bergstein jr., Mülheim a. d. Ruhr, Teinerstr. 37. Armband-Photographiemedaillon. 13.1.20. 44a. 731138. □

Fa. Fr. Kammerer, Pforzheim i. B. Schalenförmiger Uhrhalter für Armbänder. 17.12.19. 44a. 731683. □

Karl Riester, Stuttgart, Claudiusstr. 13. Federeinlage für Armbänder bei Armbanduhren u. dgl. 19.1.20. 44a. 731726. □

Heinrich Müller, Bischmisheim. Beliebig aufstellbares Ordenswappen. 21.1.20. 44a. 731783. □

Gebrüder Bischoff, Pforzheim. Dehnbares Gliederarmband mit federndem Uhrhaken, 28.11.19. 44a. 731872. □

Oßwald & Neukum, Karlsruhe i. B. Aufklappbarer Armbandspiegel. 29.12.19. 44a. 731877. □

Josef Krust, Pforzheim, Salierstr. 39. Hohler Trauring. 9.1.20. 44a. 732512. □

Conrad Arthur Kalus, Breslau, Holteistr. 42. Sicherheitsnadelartige Befestigungsvorrichtung für Knöpfe, Broschen u. dgl. 12.5.20. 44a. 742649. □

Fa. Moritz Hausch, Pforzheim i. B. Hohle Reliefmedaille mit aufgeprägter Heiligenfigur. 15.5.20. 44a. 742561. □

Max Rothe, Merseburg a. d. Saale. Manschettenfeder. 17.5.20. 44a. 742814. □

Friedrich Groos, Pforzheim, Durlacher Straße 3/5. Schmuckgegenstand aus Holz oder holzähnlicher Masse. 3.9.9. 44a. 742916. □

Adolf Ferger, Bad Kösen. Manschettenknopf mit Federkeilverschluß. 16.2.20. 44a. 742916. □

Johann Gatzweiler, Feuerbach (Württembg.), Ludwigstr. 36. Handliche Spange für Sportkragen. 14.5.20. 44a. 743491. □

Georg Krainz, München, Aberlestr. 21. Manschettenknopf. 21.5.20. 44a. 743508. □

Nach schwerem Leiden verschied vergangene Nacht unser

Herr Jacob Beer

früherer Inhaber der Firma Carl Lay

Alle, die ihn kannten, wissen was wir verlieren.

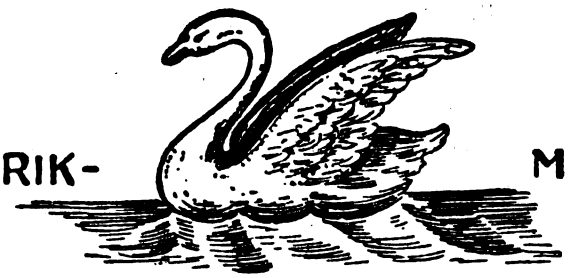
Inhaber und Personal der Firma

Carl Lay

Pforzheim, 18. Juni 1920

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

FABRIK-  MARKE.

Wilhelm Schwahn Hanau a/M.

Fabrikation von Juwelen-und Gold-Schmuck

Reichhaltiges Juwelenlager

Ringe
Anhänger
Nadeln
Broschen
Ohrringe
Armbänder

Telefon Nr. 50 u. 51.
Reichsbank-Giro-Kto.

Telegramm-Adresse: Goldschwahn Hanau
Postscheck-Konto Nr. 466 Frankfurt a. M.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig
Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
10. Juli 1920

Verkehr und Umsatzsteuerpflicht mit Münzen.

Es werden noch häufig Anzeigen aufgegeben, in denen Gold- und Silbermünzen, Reichs- und ausländische Münzen zum Verkauf und Ankauf angezeigt werden. Dieselben sollen entweder zum Einschmelzen zu Rohmetall verwandt werden, oder sie haben Sammelwert und sollen in Münzsammlungen wandern. □

Wie verhält sich nun derartigen Verwendungen gegenüber der Gesetzgeber, wie stellt er sich zu solchen Anzeigen in der Fach- und Tagespresse? □

Wir haben darüber, da wir auf die widersprechendsten Anschauungen stießen, die Auskunft des Reichswirtschaftsministers eingeholt, die uns auch bereitwilligst erteilt worden ist. Es muß anerkannt werden, daß das Reichswirtschaftsministerium Anfragen, die an dasselbe wegen der Auslegung gesetzlicher Bestimmungen gerichtet werden, umgehend beantwortet und Richtlinien gibt, wie sich die interessierten Gewerbetreibenden verhalten sollen, ohne natürlich dabei der Auslegung der Gerichte vorgreifen zu wollen und zu können. □

Danach ist Folgendes zu merken: □

1. Anzeigen über den Handel mit alten Münzen, in- und ausländischen Gepräges, von anerkanntem Sammelwert, fallen nicht unter die Vorschriften des § 3 der Verordnung über den Handel mit Gold, Silber und Platin vom 7. Februar 1920, sofern sie nur das Objekt und die Absicht klar erkennen lassen. Es ist anzunehmen, daß im gegebenen Falle, sagt das Reichswirtschaftsministerium, die Gerichte vor ihrer Entscheidung prüfen werden, ob es sich um in diesem Sinne ernstgemeinte, d. h. nur für wirkliche Sammler bestimmte Anzeigen handelt oder nicht. Aus dieser Mitteilung geht hervor, daß die Anzeigen so gehalten sein müssen, daß man erkennt, um was für Münzen es sich handelt, Goldstücke aus vergangenen Jahrhunderten oder geprägt zu besonderen Gelegenheiten, Münzen, die nicht zum Einschmelzen dienen, sondern dem Numismatiker angeboten werden sollen. Danach sind die Anzeigen einzurichten. □

2. Das Verarbeiten von Münzen ist nach § 1 der Verordnung vom 7. Februar 1920, soweit Reichssilbermünzen in Frage kommen, verboten. Wer solche Münzen, statt sie an die Reichsbank abzuführen, „umarbeitet oder verändert", macht sich strafbar. Das Einschmelzen von Silbermünzen zu Rohsilber hatten wir als ein solches Umarbeiten nicht angesehen. Das Reichswirtschaftsministerium ist anderer Ansicht. Auch das Einschmelzen von Münzen gehört nach den uns gemachten Mitteilungen zu den Umarbeitungen und ist unter Strafe gestellt. „Das Einschmelzen ist meines Erachtens", fährt der Reichswirtschaftsminister in seiner Antwort fort, „nur dann gestattet, wenn nicht die Absicht vorliegt, das Handelsverbot zu umgehen. Dies kann dann angenommen werden, wenn ein Gewerbetreibender die Münzen schon vor dem Inkrafttreten der genannten Verordnung mit der Absicht, sie zu verarbeiten, erworben hat. Wer danach schon vor dem 7. Februar Silbermünzen zum Einschmelzen erworben hatte, darf sie einschmelzen, nach diesem Zeitpunkt aufgekaufte dürfen nicht eingeschmolzen werden". □

3. Die Umsatzsteuerpflicht der Verkäufe von Reichsmünzen aus Gold und Silber ist nunmehr auch durch den Reichsfinanzminister einer Klärung unterworfen worden. Nach § 2 des Umsatzsteuergesetzes sind Banknoten, Papiergeld, Geldsorten und inländische amtliche Wertzeichen von der Besteuerung ausgenommen. Darauf stützte man sich, indem man bei Verkäufen von Gold- und Silbermünzen eine Umsatzsteuer nicht berücksichtigte. Anderer Meinung ist das Reichsfinanzministerium. Nach seiner Auffassung sind Reichsmünzen aus Gold lediglich als Gegenstände aus Edelmetall anzusehen, deren Verkauf der Luxussteuer im Kleinhandel nach § 21, Ziff. 1 des Umsatzsteuergesetzes mit 15 v. H. unterliegt. Das gilt auch vom Verkauf aus zweiter Hand nach § 23, Ziff. 3 des Gesetzes. □

Bezüglich der Reichsmünzen aus Silber, die nach der Verordnung vom 7. Februar 1920 zu einem ihren Nennwert übersteigenden Preise nur von der Deutschen Reichsbank oder den von ihr ermächtigten Stellen erworben werden dürfen, gilt Folgendes: □

Wenn die Reichssilbermünzen einfach als Zahlungsmittel im Verkehr Verwendung finden, also zu ihrem Nennwert ausgegeben werden, sind sie gemäß § 2, Ziff. 2 des Umsatzsteuergesetzes umsatzsteuerfrei. Nur auf solche Fälle bezieht sich die Befreiung in diesem Paragraphen. Soweit sie aber zu einem ihren Nennwert übersteigenden Preis umgesetzt werden, können nur die Reichsbank und ihre ermächtigten Stellen als Käufer in Frage kommen, und der Verkauf an die Reichsbank ist nicht als ein Absatz im Kleinhandel anzusehen, da das Silber dazu bestimmt ist, nach Bedarf, insbesondere zur Vermehrung des Vorrates für Zahlungen an das Ausland, wieder in den Verkehr zu kommen oder auch in selteneren Fällen an die Industrie weitergegeben zu werden. □

Wenn dagegen mit Reichssilbermünzen illegitimer Handel getrieben wird, d. h. Silbermünzen zu einem ihren Nennwert übersteigenden Preise an einen privaten Käufer, Goldschmied oder Uhrmacher, verkauft werden, so sind diese Verkäufe auch luxussteuerpflichtig. Wird die Luxussteuer nicht entrichtet, so macht sich der Verkäufer nicht nur wegen Übertretung der Verordnung vom 7. Februar 1920, sondern auch wegen Übertretung des Luxussteuergesetzes strafbar. Wiederveräußerungsbescheinigungen können sich niemals auf Reichssilbermünzen beziehen. □

Die Teilnahme am Verbandstag

vom 6. bis 8. August muß unverzüglich bei Herrn Hofjuwelier Th. Müller in Weimar angemeldet werden, da die Möglichkeit passender Unterkunft sonst fraglich wird.

Digitized by Google

Geschichte des Gmünder Goldschmiedegewerbes von Walter Klein.

Daß eine illustrierte Geschichte eines lokal begrenzten und lokal dargestellten Kunstgewerbes geschrieben wird, ist wohl nichts Auffälliges oder besonders Bemerkenswertes. Professor Walter Klein, Vorstand der Gmünder Fachschule für Edelmetallindustrie, der Verfasser des obengenannten Buches, gibt aber wesentlich mehr und Wertvolleres als die Geschichte eines lokalen Kunstgewerbes. Er gibt die Geschichte seiner Umwandlung in eine modern arbeitende Kunstindustrie. Diese Umwandlung darzustellen, muß kunstwirtschaftlich von hohem Interesse sein, und die Gmünder Verhältnisse bieten ein besonders dankbares Objekt dafür. Auf dem Gebiete der modernen Edelmetallindustrie bietet gerade Gmünd eine einzigartige Gelegenheit, eine folgerichtige und bewußte Umstellung aus der Arbeitsweise eines in Kleinbetrieben arbeitenden Gewerbes zu derjenigen einer modern organisierten Großindustrie zu beobachten und darzustellen. Die Hanauer Industrie ist heute noch weniger eine Luxusindustrie, als ein Luxuskunstgewerbe. Man hat für ihre Betriebe den treffenden Ausdruck „Großjuweliere" geprägt. Die Umstellung auf eine ausgeprägt neuzeitliche Betriebsweise ist dort eine weit weniger tiefgreifende gewesen, als anderswo, und konnte es der Natur der Sache nach auch gar nicht sein. Und in Pforzheim ist von einer eigentlichen Umstellung überhaupt nicht die Rede. Zur Zeit, als die Pforzheimer Goldwarenindustrie begründet wurde, konnte von einem irgend bemerkenswerten lokalen Goldschmiedegewerbe dort nicht die Rede sein, und von einer zusammenhängenden Tradition, welche von diesem zur Industrie hinüberführte, kann man gar nicht sprechen. In Gmünd dagegen liegen die Verhältnisse wesentlich anders und, entwicklungsgeschichtlich gesprochen, günstiger. Die Geschichte des Gmünder Goldschmiedegewerbes beginnt mit den Parlermonstranzen im Dome zu Prag aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts und mündet in die heute so blühend dastehende Gmünder Edelmetallwarenindustrie. Die Umstellung aber aus den mittelalterlichen Betriebsformen in die heutigen ist nicht nur mit jeder wünschenswerten Klarheit zu verfolgen, sondern auch in ihren Triebkräften und bewußten Planungen zu erkennen. Die Zeit dieses Umschwunges, der Anfang des neunzehnten Jahrhunderts, wird dargestellt in den Kapiteln: Das Goldschmiedegewerbe zu Beginn des 19. Jahrhunderts, Die Denkschrift des Joh. Chrysostomus Mayer vom Jahre 1818, Die Kontrollvorschriften von 1812, Die Semilorarbeiten, Die Entwicklung der Fabrikation bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Es zeigt sich hier die interessante Erscheinung, daß der Übergang von der hausindustriellen Erzeugung zur Maschinenindustrie in dem verhältnismäßig umfänglichen und produktionskräftigen Gmünder Goldschmiedegewerbe später noch schwerer sich bewerkstelligt hat, als an anderen Orten, wo sozusagen jungfräulicher Boden war. Pforzheim und Heilbronn waren hier Gmünd voraus, und es dauerte bis ins dritte Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts, bis auch hier die Folgerungen der neuen Zeit durch Vereinigung von Herstellung und Vertrieb in einem Geschäft gezogen wurden. Daß das aber dann mit Klarheit und durchgreifender Energie geschah, das bezeugt die heutige Stellung der Gmünder Industrie in der Produktion und auf dem Weltmarkt.

Die Darlegungen über diesen Punkt, über deren Einzelheiten ich hier nichts verraten will, sind es auf der einen Seite, welche dem Buche einen über lokale Interessen hinausgehenden Wert verleihen. Zum andern ist es der Umstand, daß es geschrieben ist von einem Fachmann und Techniker. Bei aller Wahrung kunsthistorischer Folgerichtigkeit und kunstwirtschaftlicher Entwicklungs-Darstellung blickt überall die Anteilnahme und das tiefe Verständnis des Verfassers für künstlerische und technische Gesichtspunkte hervor. Es ist ein Genuß, an der Hand dieser überall eingestreuten künstlerisch-kritischen und technischen Notizen und Darlegungen zu verfolgen, wie Kunstgeschmack, Volkswirtschaft und Technik unlösbar miteinander verknüpft sind, wie unrettbar eine Technik zugrunde geht, wenn kein lebendiges Kunstgefühl mehr dahinter steht, und wie die volkswirtschaftliche Blüte eines Gewerbes von beiden abhängt. Das Kapitel über das „Gmünder Filigran" ist mir in dieser Beziehung als eine mustergültige Leistung erschienen.

„Die Geschichte des Gmünder Goldschmiedegewerbes" ist mit 120 Abbildungen im Text und 7 Tafeln ausgestattet und zeigt in Druck und Papier für unsere Zeitverhältnisse bemerkenswerte Qualitäten. Bemerkt mag noch werden, daß der sonst übliche Begriff der „Geschichte" hier insofern etwas revidiert werden muß, als etwa die Hälfte der Darlegungen der Zeit seit Beginn des 19. Jahrhunderts und der neuesten Zeit angehören. Die verworrene Stilentwicklung dieser ganzen Periode ist mit bemerkenswertem Geschick gemeistert, — siehe das Kapitel „Die Renaissancebewegung der siebziger und achtziger Jahre", und mancher, der gewohnt ist, über alles die Achseln zu zucken, was diese ringende Zeit hervorgebracht hat, mag hier ernsthafter und achtungsvoller über sie denken lernen.

Daß das Werk einem Gmünder Fabrikanten (Herrn Friedrich Hauber) als „dem Förderer Gmünder Kunst" gewidmet ist, soll als besonders erfreulich notiert werden.

R. R.

Das 10. Stiftungsfest der Fachschülervereinigung „Jungkunst" in Schwäb. Gmünd.

Am Sonntag den 26. Juni fand in Gmünd die zehnjährige Stiftungsfeier der Fachschülervereinigung „Jungkunst" statt. Der große Saal des Katholischen Vereinshauses war dicht gefüllt mit einer stattlichen Schar Festteilnehmer, welche aufmerksam der Fülle des Dargebotenen folgten. Den Kernpunkt bildete eine ganz eigenartige Bilderreihe: „Der Mensch und die Natur", eine Verbindung des gesprochenen Wortes mit dem lebenden Bild, welche auf den Hörer und Zuschauer eine tiefe Wirkung auslöste. Jedes Bild suchte die Stimmung einer bestimmten Tageszeit in künstlerisch verklärter Form festzuhalten und zu versinnbildlichen. Die Bezeichnung „Lebendes Bild" darf nun allerdings nicht im herkömmlichen Sinn aufgefasst werden. Die Darsteller waren nicht an eine starre Haltung gebunden, sondern es waren ihnen begrenzte rhythmische Bewegungen, im Anschluß an das gesprochene Wort, vorgeschrieben. Die prächtigen, stilisierten Pflanzenkoulissen, die künstlerisch getönten und ornamental belebten Hintergründe, die rein dekorativ behandelten Kostüme waren sorgfältig und mit reicher, neuzeitlich gerichteter Phantasie abgestimmt und den begleitenden, schwungvollen Dichterworten angepasst. Besonders die „Blaue Stunde" mit den streichenden Vogelgestalten im Hintergrunde und das Mitternachtsbild mit der violetten Lichtstimmung waren von starker Wirkung. — Diesen Bildern schlossen sich die musikalischen Darbietungen und die frisch und originell durchgeführten beiden Schwänke unseres alten Hans Sachs, „Kälberbrüten" und „Narrenschneiden", ebenbürtig an. Der festgebende Verein kann auf diese von echt künstlerischem Geist durchwehte, wohlgelungene

Digitized by Google

Veranstaltung mit berechtigtem Stolze zurückblicken. — Von der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung", welche an dem künstlerischen Leben Gmünds stets lebhaften Anteil nimmt, waren der Verleger Wilhelm Diebener und Professor Rücklin von Pforzheim erschienen. □

Am folgenden Morgen wurde als zweiter Bestandteil des Stiftungsfestes eine „Jubiläumsausstellung" des Vereins „Jungkunst" im Festsaal der staatlichen Fachschule eröffnet, welche bis einschließlich 10. Juli dauern soll. Sie umfaßt eine reiche Fülle von Studien und ausgeführten Arbeiten der verschiedensten Art. Landschaften, Aktstudien, Architekturaufnahmen aus den reichen Schätzen des Gmünder Stadtbildes, Stickereien, figürliche Plastiken, Plaketten, Schmuck und Metallarbeiten aller Art füllen die Wände, Schaukästen und Postamente des weiten Raumes. Die künstlerische Anschauung der „Jungkunst" erweist sich hier als eine durchaus nach neuen Zielen strebende, wobei man aber nicht, wie das heutzutage so vielfach beliebt ist, die Vertrautheit mit der Technik gering achtet oder technische Mängel als Originalität wertet. Die Kunst der Vereinsmitglieder zeigt sich der Hauptsache nach als gehobenes Handwerk, und man kann nur wünschen, daß dieser Geist lebendig bleibe.

An Plastiken hat der in München lebende Gmünder Albert Holl und der in Düsseldorf arbeitende Eugen Maier Beachtenswertes aufgestellt, namentlich in Frauenakten. Entwürfe zu Stickereien und dekorativer Ornamentik zeigt Al. Baumhauer, der mit dem Maler Hörner zusammen die künstlerische Ausstattung der erwähnten Bilderreihe des Festabends der Hauptsache nach geleitet und geleistet hat. Ausgeführte Arbeiten in Silberschmuck, vielfach in Verbindung mit Elfenbein, sind zahlreich vorhanden. Wir können nicht alle die ganzen Künstler nennen, welche sich hier betätigt haben und beschränken uns auf diejenigen, welche wiederholt vertreten sind: Karl Fischer, Eugen Eckstein — der durch expressionistische Ornamentik auffällt —, Fritz Möhler, der verdienstvolle Vorsitzende der Jungkunst, das Brüderterzett Alfons, Eugen und August Eiberger, Paula Schupp, R. Pauschinger und andere mehr. In Elfenbeinarbeiten, teilweise farbig getönt, haben sich außer andern Wilhelm Schuster, Werner Kinkelin, Franz Geiger und Wilhelm Kucher betätigt. Auch unter diesen Elfenbeinarbeiten befinden sich bemerkenswerte Leistungen einer ausgeprägt modernen Ornamentik. Von den ausgestellten Plaketten seien noch Arbeiten von Karl Lang — der auch mit einer interessanten Metallätzung vertreten ist —, W. Schuster, W. Weller, Eugen Maier und Alf. Eiberger genannt. Auch größere Metallarbeiten, Buchbeschläge, Gefäße, Geräte und Ehrengeschenke sind in der reichen Schau vertreten; wir nennen hier nur die Namen Fritz Möhler-Gmünd und Eugen Maier-Düsseldorf. Endlich sind auch die Entwürfe zu der Bilderreihe „Natur und Mensch", die schon erwähnt worden ist, hier ausgestellt. □

Diese ganze reichhaltige, vielfarbige Ausstellung zeigt, daß die Mitglieder der „Jungkunst" nicht nur Feste zu feiern, sondern ernst und nachhaltig zu arbeiten verstehen, und daß die künstlerische Zukunft der Gmünder Industrie, soweit sie sich in ihr verkörpert, auf festen Füßen steht. Möchte das zweite Jahrzehnt seines Wirkens, in das der Verein jetzt eintritt, dem ersten an Erfolgen und freudiger Arbeit gleich sein! □

Dein Ohr leih' jedem, wen'ger deine Stimme;
Nimm Rat von allen, aber spar dein Urteil.

Shakespeare.

Die Verdienste der Fachpresse im Kriege.

Die Kriegsarbeit hat in unserer Verlagsanstalt für das Edelmetall- und Uhrengewerbe einen besonders großen Umfang gehabt, so daß die Reichsregierung in ihren volkswirtschaftlichen Erwägungen damit in erheblichem Maße gerechnet hat. Diese Periode unerhörter Leistungen liegt nunmehr abgeschlossen hinter uns, um von einer nicht minder schweren Friedensarbeit abgelöst zu werden. Als äußeres Zeichen der Anerkennung für das verdienstvolle, vaterländische Wirken wurde dem Begründer und Leiter unseres Verlages, Herrn Wilhelm Diebener, von der preußischen Regierung das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen. □

Anläßlich dieser Auszeichnung bringt unser Schwesterblatt, die „Uhrmacher-Woche", einen kurzen Rückblick auf die gemeinsamen Kriegsleistungen, sie schreibt: Die Verdienste der Fachpresse im Kriege sind im wahren Sinne des Wortes unermeßlich. Schon die Aufrechterhaltung der Vertretung der allgemeinen Fachinteressen daheim war eine mühevolle Aufgabe, die den wirklich bedeutenden und eingebürgerten Zeitschriften im allgemeinen gelungen ist. Mag dies bei manchem Verlag und in mancher Redaktion zum guten Teil vom geschäftlichen Standpunkt aus geschehen sein, so trat bei vielen mit ihrem Fachgewerbe in engster Gemeinschaft stehenden Fachblättern doch auch ein Idealismus zutage, der weit über die geschäftlichen Interessen hinausging. □

Verlag und Redaktion unserer Uhrmacher-Woche und ihrer Schwesterblätter, der Deutschen Goldschmiede-Zeitung und der Deutschen Graveur- und Stempel-Zeitung, standen unter Führung des Herausgebers Wilhelm Diebener im Durchhalten und in der Aufbietung großer Hilfswerke wohl keiner der bedeutenderen Zeitschriften nach. Wenn wir heute Anlaß haben, einen kurzen Rückblick auf unsere Arbeit und unser Werk in der schweren Kriegszeit zu werfen, sind wir gewiß, allen Fachgenossen und besonders denen, die im Felde waren, einen frohen Augenblick des Verweilens und der Erinnerung zu bereiten. □

Die erste Erinnerung soll der Ehrentafel gewidmet sein, auf welcher wir in jeder Nummer die Namen der Fachgenossen verzeichneten, die ihr Leben für das Vaterland lassen mußten. Lassen wir die lange Reihe der Heldennamen nochmals und immer wieder in stillem Gedenken vor unserem geistigen Auge erstehen, damit wir nie vergessen, was wir ihnen und dem schwer geprüften Vaterlande schulden. Für die gefallenen und vermißten Kämpfer und ihre trostlosen Familien in der Heimat war das Verzeichnis der Nummern und die Beschreibung der bei unermittelt gebliebenen Gefallenen gefundenen Uhren bestimmt, das von der Uhrmacher-Woche im Einvernehmen mit der Zentrale für Nachlaßsachen im Kriegsministerium lange Jahre hindurch sorgfältig veröffentlicht wurde, während in der Deutschen Goldschmiede-Zeitung die Beschreibung aller unter den gleichen traurigen Umständen gefundenen Trauringe mit Gravierungen, Siegelringe und sonstiger Schmuckstücke fortlaufend abgedruckt wurde. Die dadurch ermöglichte tätige Mitarbeit aller Fachleute hat das Schicksal so vieler Vermißter aufgeklärt und manchen anfangs unerkannten Gefallenen noch nachträglich agnosziert. □

Solange die Feldpost die unentgeltliche Versorgung der Kriegsteilnehmer mit der Tagesliteratur bewilligen konnte, haben wir vom ersten Kriegsmonat an unser Fachblatt allen eingezogenen Fachgenossen zugesandt. Seit der Kriegsversand nicht mehr möglich war, haben wir eine „Feldausgabe" herausgegeben und gegen ein ganz geringes Entgelt nach allen Kriegsschauplätzen, in alle Schützengräben, Unterstände und Garnisonen verschickt. Unzählig sind die uns zugegangenen herzlichen Dankschreiben der auf diese Weise mit Beruf und Heimat in regem Austausch gebliebenen Krieger des Uhrmacher-, Goldschmiede- und Graveurgewerbes für die ihnen damit erwiesene Wohltat. Es sind mehr als 80000 Fachblattexemplare gewesen, die unser „Felddienst" aufgebraucht hat. Fast in jeder Nummer brachten wir auch zur Förderung der Kameradschaft und Aufklärung der Daheimgebliebenen Bilder und Berichte von den Goldschmieden und Uhrmachern im Felde, ebenso die Verleihung von Eisernen Kreuzen und sonstigen Auszeichnungen an dieselben.

Digitized by Google

Ostern und Weihnachten durften von den Lesern unserer Fachblätter und von allen im Felde stehenden Fachgenossen nicht gefeiert werden ohne Liebesgabe von uns. So haben wir zu unseren allgemeinen Liebesgabensendungen mehr als 10000 Zigarren verwendet, wozu uns die Feldadressen in dankenswerter Weise von daheimgebliebenen Lesern und Leserinnen übermittelt wurden. □

Große Opfer an Zeit, Geld und Arbeitskraft erforderte die Gründung und Leitung der Beratungsstelle über Zivildienstarbeiten des Uhrmacher-, Goldschmiede- und Graveurgewerbes seit Dezember 1916. Schwierige Verhandlungen mit den Kriegsämtern und Generalkommandos, mühselige Bearbeitung von unzähligen Einzelfällen und die tatkräftige Mitwirkung bei der Gründung von Genossenschaften haben wir damals freudig im Dienste des Gewerbes auf uns genommen. Selbstlose und aufopferungsvolle Tätigkeit wurde auch von Anfang des Krieges an auf die Beratungsstelle für kriegsverletzte Uhrmacher verwendet, durch welche wir manchen guten Hilfsdienst im Unglück leisten konnten.

In den letzten Kriegsjahren waren wir in umfangreicher Weise beteiligt an der Benzinverteilung für das Uhrmachergewerbe, der es zu verdanken ist, daß die Arbeitsgeschäfte aufrecht erhalten werden konnten. □

Gedenken wir noch des Hilfswerkes für die durch den Russeneinfall im Osten um Hab und Gut gekommenen Kollegen durch die Ostpreußenhilfe, ferner der Kriegstagungen der deutschen Uhrmacher zu den Messen in Leipzig mit ihren für die Geschichte des Uhrmachergewerbes unvergänglichen Ergebnissen, vergessen wir nicht die durch unsere Kriegspreisausschreiben und Kriegsausgaben für die neutralen Länder und den Orient zum Besten des Faches und der deutschen Wirtschaft geleistete wertvolle Kulturarbeit und Propaganda, so können wir mit berechtigtem Stolze auf die uns zugefallene Kriegsmission zurückblicken. □

Unsere maßgebende Tätigkeit für das Zustandekommen und den Ausbau der Edelmetall-, Uhren- und Schmuck-Sondermesse in Leipzig, für ihren guten Erfolg zugleich mit geschickter Benutzung dieser Ansammlung von Vertretern aller Zweige der Branchen für die gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen auf den Messetagungen und Treffbörsen für das Edelmetall- und Uhrengewerbe sind zu bekannt, als daß wir näher darauf zurückzukommen brauchen.

Die Smaragdknappheit und ein Versuch zu ihrer Abhilfe.

Gelegentlich einer Auktion bei Christié in London wurde ein 5 karätiger Smaragd mit 3500 engl. Pfund bezahlt. Das veranlaßt die englische Zeitschrift „Straits Times", zu dem Gegenstande der kolumbischen Smaragde folgendes zu schreiben:

Die Seltenheit der Smaragde reiht sie unter die teuersten von allen Edelsteinen; sie sind infolge ihres Verschwindens in der Welt sogar die seltensten und kostbarsten von allen geworden. Die Londoner Edelsteinhändler sind geneigt, selbst den höchsten Preis dafür zu zahlen, weil sie diese Steine als die beste Kapitalsanlage betrachten. Ihr Preis ist in den letzten Jahren derart gestiegen, daß sie heute viermal soviel als vor dem Kriege kosten. □

Die Ursache der Seltenheit dieser Steine ist die Unsicherheit im Ertrage der Minen in Kolumbien, die der englischen Regierung gehören und 95 Prozent der Welterzeugung liefern. Ein Korrespondent der „Daily Mail" wurde unterrichtet, daß die englische Regierung eine europäische Gesellschaft finden wolle, welche den Betrieb der Minen in die Hand nähme, aber ihr Angebot hat den Finanziers in England und dem Kontinent bisher nicht genügende Vorteile geboten. □

Ein Londoner Edelsteinhändler erklärte, daß in den Minen während sieben bis acht Jahren nicht gearbeitet worden und infolgedessen während dieser ganzen Zeit kein solcher Stein nach England gekommen sei. Der Preis dafür ist nach und nach immer höher geworden. □

Der Grund für das Versagen der kolumbischen Minen liegt nach Aussage eines kolumbischen Regierungsbeamten darin, daß sie vom Grundwasser überschwemmt sind, und darin ist auch vielleicht die Ursache zu sehen, daß sich die europäischen Geldleute scheuen, die Ausbeute zu übernehmen, die sich nicht entschließen können, den Kampf gegen das Grundwasser in den Minen aufzunehmen. □

Zwischen den Smaragden gibt es viele fehlerhafte Steine infolge ihren brüchigen Struktur, so daß unter Hunderten von ihnen nur einer oder zwei zu finden sind, die als vollkommen angesprochen werden können. Das gibt vielen Verdruß ohne Ende bei den Schleifern und Juwelieren. Aus diesen Gründen hat der Verfasser den Pariser Juwelieren geraten, in ihren Läden und auch für den Export die australischen grünen Saphire aufzunehmen, die nicht eine Erschöpfung befürchten lassen, sondern eine gleichmäßige Belieferung der ganzen Welt ermöglichen, und die auch sonst von ihm in Aussehen, Feuer und in ihrer grüngelblichen oder grünbläulichen Farbe als wunderbar gerühmt werden. Sie sollen sich auch leicht in allen Formen und Facetten schleifen lassen. Einige solcher Steine aus den Minen von Tomahawk waren 1915 im Londoner Bureau der Regierung von Queensland ausgestellt, und die Damen der Welt aus dem Westend von London überboten sich in Lobsprüchen über sie, die dann mehreren Londoner Juwelieren, die sie in ihren reichen Bijouterien einführten, zu einem guten Geschäft verhalfen. □

Eine an die großen Minen von Tomahawk angrenzende Mine fördert den kanariengelben Saphir, der seiner Schönheit und seines Feuers halber einige Pariser Juweliere veranlaßt hat, ihn in den Pariser Juwelenarbeiten zu verwenden. Sie verwendeten den kanariengelben Saphir mit dunklen Aquamarinen und den goldgelben mit Brillanten und blauen australischen Saphiren, in so schöner Harmonie, daß sie viel Beifall damit fanden. □

Der Verfasser meint, daß der sammetgrüne australische Saphir den teueren und seltenen, zurzeit einer wirklichen Krise unterliegenden Smaragd ersetzen könne. □

Nochmals die Konkurrenz durch unsere Gehilfen.

Zu unserem Artikel ist uns aus der Gehilfenschaft eine Erwiderung zugegangen, der wir Raum geben wollen. Es heißt darin: Ich bemerke, daß ich mich nicht zum Wortsprecher jener Sorte „Pfuscher" mache, die unser Gewerbe nicht voll erlernt haben und deren Tätigkeit sowohl ich, wie auch meine Kollegen aus vollem Herzen verabscheuen, und gegen welche mit Recht das Einschreiten der Behörde verlangt wird. Nein, jene zweite Sorte von „Pfuschern", wie der Verfasser des erwähnten Artikels auch hier liebevoll zu bemerken sich erlaubt, will ich in Schutz nehmen, denn diese Kollegen scheinen ja gerade die Ursache seines Zornes zu sein. □

Ich will niemanden verleumden, gehe wohl aber mit meinen Behauptungen nicht fehl, wenn ich sage, daß die erste Sorte von Pfuschern, welche diesen Namen mit Recht tragen, zum größten Teil unter Uhrmachern zu finden ist, die ja schon durch die Art ihrer Tätigkeit das Zinnlot so ungebührlich hoch im Preise geschraubt haben, was wohl fast jeder Kollege bestätigen wird, denn selten wird es einem Goldschmied einfallen, dem gelernten Uhrmacher ins Handwerk zu pfuschen, wohingegen man sehr oft das Gegenteil beobachten wird, daß sich nämlich die Uhrmacher viel größere Kenntnisse in unserem Gewerbe anmaßen, als der Goldschmied selbst. □

Es soll nicht abgeleugnet werden, daß Gehilfen, welche bei einem Meister beschäftigt sind, nach Feierabend noch zu Hause arbeiten. Das war nicht erst nach Einführung des Achtstundentages, sondern auch schon früher der Fall — ja, schon in den Tagen des „goldenen Mittelalters", was der Verfasser des genannten Artikels selbst ohne weiteres zugibt. Es fällt doch also hiermit der Vorwurf, daß die Gehilfen länger als acht Stunden arbeiten könnten, dies bloß nicht in der Werkstatt ihres Meisters wollen, fort. Es müssen andere Beweggründe sein. In jedem Menschen steckt wohl mehr oder weniger ein sogenanntes Selbständigkeitsgefühl; ein unbewußter Drang, sich von niemand etwas vorschreiben zu lassen — sein eigener Herr zu sein, um damit unbewußt das Verantwortungsgefühl zu stärken. Wenn der Gehilfe nun einmal in die Lage kommt, eine Arbeit aus Privathand nach eigenem Ermessen und Gutdünken anzufertigen, so wird er in die Lage versetzt, selbst zu kalkulieren, zu entwerfen usw., wie er es bei seinem Meister doch nie so gründlich lernt. Und für wen arbeitet er dann privatim? Die meisten seiner Auftraggeber entstammen seinen

Digitized by Google

Angehörigen, Verwandten usw., die sonst nie daran denken würden, jene Arbeiten aus gewissen Gründen anfertigen zu lassen und zu einem Meister zu gehen. Gewiß gibt es auch Kollegen, die in ihrer freien Zeit für ein gewerbliches Unternehmen arbeiten, aber das sind wohl nur Ausnahmen. Die meisten Gehilfen bedanken sich dafür, nach Feierabend zu Hause für ein paar Groschen zu arbeiten. Auch ist dann der Nebenverdienst nicht so hoch, daß von einer Schädigung des gewerblichen Unternehmers die Rede sein kann. □

Hiermit fällt auch die Behauptung fort, daß durch diese geheimen Nebenarbeiten die Einstellung stellungsloser Kollegen gefährdet bezw. verhindert wird. Gerade die immer größer werdende Verkürzung der Arbeitszeit (in manchen Betrieben wird nur 4 Stunden täglich gearbeitet), ferner die Schließung vieler Betriebe infolge Mangel an Aufträgen, besonders in letzterer Zeit, zwingen geradezu viele Gehilfen, sich einen Nebenerwerb zu verschaffen und jeden Auftrag, der ihnen einen Verdienst ermöglicht, anzunehmen. Wer kann es heute einem Menschen verdenken, sich noch nebenbei ein paar Groschen zu verdienen, um bei den schweren und teuren Lebensverhältnissen sich das Leben etwas günstiger zu gestalten? Denn daß ein halber Tageslohn gerade ausreicht, um sein Leben zu fristen und nicht für Dinge, die das Leben erst lebenswert machen, wird wohl jedem Menschen einleuchten; und der größte Teil der Gehilfen steht ja Gottseidank auf einem geistig höheren Niveau, um die Hände tatenlos in den Schoß legen zu müssen, wenn man mit seinem Lohn nicht auskommt. □

Die drakonischen Maßnahmen, um jene Nebenarbeiter vor das Forum der strafenden Nemesis zu ziehen, werden wohl ohne jede Wirkung auf die Betreffenden bleiben. Wie soll denn die Kontrolle der freien Zeit des Gehilfen und die Entlassung und Ausstoßung des auf seiner dunklen Tat Ertappten in der Praxis vor sich gehen? Da kann man schon gleich alle Angestellten entlassen! Denn wenige wird es geben, die das sogenannte „Zu Hause arbeiten" nicht treiben. Alle Theorie ist grau, und in der Praxis läßt sich solche Maßregelung nicht durchführen, ob gesetzlich oder nicht. Und keine Gewerkschaft wird es wagen, ihren Mitgliedern vorschreiben zu wollen, wie dieselben ihre freie Zeit verwenden sollen bezw. durch Kontrolle feststellen zu wollen, was das Mitglied in seiner freien Zeit tut. Ihre baldige Auflösung wäre vorauszusehen.

Zum Schlusse möchte ich noch bemerken, daß viele Gehilfen keineswegs ihr Geheimnis so streng bewahren, ja oft ihrem Meister Mitteilung machen, um ihn vielleicht um seinen Rat zu bitten oder um Arbeit von ihm zu erhalten, die sie auch in vielen Fällen von ihm bekommen, um dieselbe nach Feierabend zu Hause zu erledigen. □

Und noch eine Frage! Welcher Meister hat denn in seiner Gehilfenzeit noch nie zu Hause oder sonst außerhalb der Werkstatt gearbeitet? Sei es für seine Weiterbildung, die er aus gewissen Gründen in der Werkstatt nicht befriedigen konnte, oder sei es nur lediglich zur Aufbesserung seines Lohnes? Jedenfalls waren es nicht die Schlechtesten. *G. H.*

Anmerkung der Schriftleitung: An dieser Zuschrift ist vor allem interessant, daß der Gehilfe zugibt, daß das Übel einen ganz gewaltigen Umfang angenommen hat. Nur ganz wenige soll es geben, die solche Nebenarbeiten zu Hause nicht betreiben! Dieses Zugeständnis ist wertvoll, denn es zeigt, daß die Bewegung der Meister gegen die Gehilfenkonkurrenz ihre volle Berechtigung hat. Wenn ein Gehilfe nebenbei für seine Braut, seine Eltern, Geschwister oder andere Verwandte gelegentlich eine Nebenarbeit leistet, so wird dagegen niemand etwas einwenden wollen. Hier handelt es sich vielmehr um die Heranziehung eines eigenen Kundenkreises, in dem sich sogar oft genug die Kunden des Meisters befinden, die diesem abspenstig gemacht werden, weil der Gehilfe „billiger arbeitet". Gegen diese Konkurrenz soll und muß eingeschritten werden. Tatsächlich ist diese Gehilfenarbeit eine Gefahr für die Meister, weil der Gehilfe keine Betriebsspesen hat, auf die Nebenarbeiten keine Steuern entrichtet und deshalb billigere Preise ansetzen kann als ein Meister. Die Gehilfenlöhne sind nach und nach so in die Höhe geklettert, daß auch die „Verelendung" der Gehilfen heute nicht mehr behauptet werden und darauf die Notwendigkeit der Nebenarbeit gestützt werden kann. Für seine Fortbildung aber kann der Gehilfe auch in der Werkstatt des Meisters Sorge tragen, und er bleibt ja nicht ewig an einer Stelle, so daß auch die Vielseitigkeit der Arbeit nicht fehlt. Die Erfahrungen der Meisterschaft mit der Konkurrenzarbeit der Gehilfen sind eben so bedenkliche, daß ein Einschreiten gegen dieselbe notwendig geworden ist. Wir schließen die Debatte darüber und werden abwarten, wie sich die Angelegenheit weiter entwickelt. □

Die Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz

sind, wie wir in der letzten Nummer bereits mitgeteilt haben, im Entwurf überaus umfangreich, und das Erscheinen derselben im Druck dürfte noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Die Materie war so schwierig, daß erst jetzt, ein halbes Jahr nach Veröffentlichung des Gesetzes, die Ausführungsbestimmungen fertiggestellt werden konnten. Der Ausschuß hat darüber in vier Sitzungen beraten und nochmals alle Bedenken erwogen, die gegen das Umsatzsteuergesetz im Ganzen schon früher geäußert worden sind. Insbesondere wurde geltend gemacht, im Publikum werde man auch beim besten Willen die Vorschriften nicht verstehen können; ihre Durchführung wäre unmöglich und würde zu unerträglichen Härten führen; die überlasteten Steuerbehörden würden keine Kontrolle üben können, so daß die Ausführungsbestimmungen größtenteils auf dem Papier stehen bleiben würden. Das Reichsfinanzministerium vertrat demgegenüber den Standpunkt, daß es sich um ein Experiment handle, von dem niemand wisse, ob es glücken werde. Man müsse abwarten, wie die Bestimmungen in der Praxis wirken würden, und sich eine Nachprüfung in vielleicht schon vier bis fünf Monaten vorbehalten. Der Versuch aber müsse gemacht werden. □

Die Ausschüsse des Reichsrats haben sich bemüht, Härten zu mildern und das Verfahren nach Möglichkeit zu vereinfachen. Ihre Bemühungen sind aber zumeist am Widerstand des Reichsfinanzministeriums gescheitert, so daß es nur möglich gewesen ist, z. B. für die wissenschaftliche und künstlerische Produktion einige Erleichterungen einzuführen. Auch diese sollen bekanntlich der Luxussteuer unterliegen, die aber hier nicht abgewälzt werden kann. Das Finanzministerium vertröstet darauf, daß im neuen Reichstag gerade dieser Punkt weiter verfolgt werden solle. □

Von den Beschlüssen der Ausschüsse ist u. a. zu erwähnen, daß für die Betriebe von Gemeinden und Ländern und solche des Reiches Steuerfreiheit gelten soll für alle Leistungen, die regelmäßig mit Vertrieb verbunden sind, also z. B. für den Verkauf von Koks und Teer durch die Gasanstalten. Ein Antrag Preußens, die Staats- und Gemeindetheater von der Umsatzsteuer zu befreien, scheiterte am Widerspruch des Finanzministeriums; es gelang lediglich, eine Bestimmung durchzudrücken, daß Steuerfreiheit für die von Staaten und Gemeinden unterhaltenen Theater eintreten soll, soweit es sich um solche Umsätze handelt, bei denen die Entgelte hinter denen zurückbleiben, die ein Privatunternehmer für gleichwertige Darbietungen erzielt. Besonders schwierig war die dem Reichsrat überlassene Abgrenzung der Gegenstände, die der Luxussteuer unterliegen sollen. Hier sind einige Milderungen erfolgt. So z. B. wurden Taschenfeuerzeuge ausgenommen, weil sie schon der Zündwarensteuer unterliegen, ebenso Photographien, die Kunstwerke wiedergeben. Privatkrankenhäuser wurden von der Herbergssteuer ausgenommen und die Steuerpflicht auf Sanatorien beschränkt. Die Vergünstigung, daß der eigene Verbrauch erst am Schluß des Jahres geschätzt zu werden braucht, wurde auf alle landwirtschaftlichen Unternehmer ausgedehnt. □

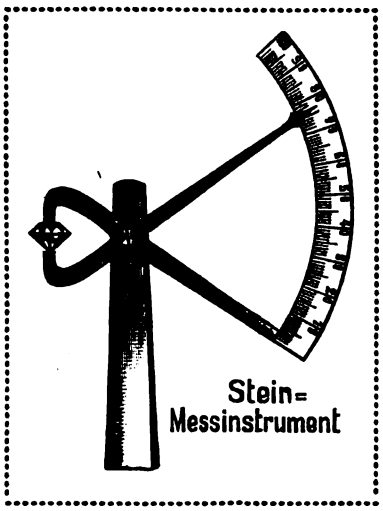
Werkstatt-Praxis

Platin-Plattierung. Während Kupfer-, Silber- und Goldbäder es ermöglichen, Niederschläge in diesen Metallen in ziemlicher Stärke unmittelbar zu bekommen, ist dies bei Platinbädern nicht der Fall. Mit letzteren kann man nur einen verhältnismäßig dünnen, wenn auch guthaftenden Niederschlag erzielen. Unterzeichneter wurde nun wiederholt gebeten, ein Verfahren zu ermitteln, welches dem Goldplattieren an Qualität gleichkäme. Bei Ketten, insbesondere Silberketten, war folgendes Verfahren be-

Digitized by Google

friedigend: Die Ketten wurden nach dem Verquicken in saurer Quickbeize mit einem der bekannten Platinbäder verplatiniert, dann im Wasserstoffstrom geglüht, rolliert. Dieses Verfahren wurde zwei- bis dreimal wiederholt. Der Überzug ging dabei anscheinend mit der Unterlage eine oberflächliche Legierung ein, ähnlich wie es bekanntlich die Feuervergoldung tut. Zum Schluß wurde nur noch gewöhnlich verplatiniert, und um ihnen den dunklen, bei platinarmen Bädern schwärzlichen Ton zu nehmen, wurden die Stücke rasch in eine konzentrierte Lösung von Kaliumbisulfat getaucht, abgespült und aufgetrocknet. Bei Platinschmuck-Imitationen war die Ausführung insofern etwas umständlicher, als die Stücke vom Fasser bis zum Festsetzen der Steine fertiggemacht werden mußten. Zurzeit werden übrigens nur die feinsten Juwelen-Imitationen verplatiniert, für die billigere Ware genügt Vernickeln oder Verkobalten. *Drais.*

Messen der Steine zur Gewichtsbestimmung. Solange Schmucksteine ungefaßt sind, ist es eine Leichtigkeit, deren Einzelgewicht oder Gesamtgewicht durch die Steinwage festzustellen. Etwas anderes ist es jedoch bei gefaßten Steinen, da ein Ausfassen oft mit Schwierigkeiten verknüpft ist, unter Umständen sogar die Fassung beschädigt. In solchen Fällen hilft man sich mit Meßinstrumenten, bei denen durch Zwischenstellung der Steine (Tafel zu Spitze) deren Gewicht durch entsprechend eingestellte Gradzeiger ermittelt werden kann. Vorbedingung ist hierbei jedoch, daß der Stein einen regelrechten Schliff hat, Höhe und Breite, sowie Umfang desselben den allgemeinen Handelsgebräuchen entspricht; Abweichungen können auch im Gewicht ansehnliche Differenzen bedeuten, so daß zu dem Hilfsmittel des Messens auch nur in besonderen Fällen gegriffen wird. In der Regel bestehen die Instrumente aus zwei scherenartig übereinander gehenden Backen, die vorn gebogen sind und senkrecht zu den Steinen stehen. An dem einen der nach hinten verlängerten Backenstegen ist ein an die Briefwage erinnernder Gradmesser angebracht, während das andere Ende in einen spitz zulaufenden Zeiger ausläuft. Unsere Abbildung zeigt ein solches vom Verfasser selbst konstruiertes Meßinstrument, welches an einem Mittelsäulchen angebracht ist, das man bequem in die Hand nehmen kann; etwas verstärkt kann man ein solches auch zum Aufstellen auf den Arbeitstisch ausführen.



Stein-Messinstrument

Was sein muß.

Periodischer Arbeitskalender für den Goldschmied und Juwelier.

Fortsetzung: 27. Juni bis 10. Juli 1920.

41. Schaffet Arbeitsgold und Arbeitssilber für die Herbstsaison! Mit dem Hochsommer beginnt bei der Fabrikation die Musterzeit, beim Ladengoldschmied die Vorbereitung zum Weihnachtsgeschäft. Beim Eintreten des besseren Geschäftsganges gilt es aber, genügend Rohmetalle, Platin, Gold, Silber, ebenso deren Legierungsmetalle zu haben. Der Einkauf sowie die Beschaffung von Münzgold zu annehmbaren Preisen ist jedoch sehr erschwert; deshalb heißt es Umschau halten in allen Vorräten. Alte Ladenhüter sollten möglichst zur Weiterverwertung angegriffen werden, denn Zinsverluste durch Hinlegen von Edelmetallstücken und der Wechsel in der Schmuckmode sollten manches Alte dem Schmelztiegel einverleiben. Darum kurz besinnen — Steine vorsichtig ausbrechen, Brochierungen u. dergl. vorsichtig entfernen und dann — weg in den Schmelztiegel für neues Arbeitsgold. Der „Kupferkasten" und die Geschäftseinrichtungs-Gegenstände werden auch zahlreiches Legierungsmetall liefern können, so daß man bei Beginn der Geschäftszeit wenigstens etwas eingedeckt ist. Im übrigen befrage man aber auch die Geschäftskunden nach noch in deren Händen verborgenen Münzen, Altschmuck und für sie oft wertlosen Schmuckstücken. □

42. Richtet die Werkzeuge und Maschinen zu neuer Tat! Das Winter- und Frühjahrsgeschäft hat Werkzeuge und Maschinen mitgenommen, die Walze rutscht nach rechts und links, die Poliermaschine ist in den Lagern ausgeleiert, Schleifstein und Ölstein haben Rillen bekommen. Jetzt ist es noch Zeit, diese Schäden zu beheben. Oft kann man selbst Hand anlegen und solchen Mängeln abhelfen, bei größeren Reparaturen rufe man rechtzeitig den Handwerksmann, der selbst meistens auf den Eingang von Rohmaterial warten muß. Schleifsteine und Ölsteine können von Arbeiter und Lehrling durch geschicktes Abschleifen (worüber wir bereits Anleitungen gaben) gerichtet und wieder zu einer bequemen Arbeitsweise fähig gemacht werden. Zangen, Bohrer, Heftklammern und andere Arbeitswerkzeuge müssen ergänzt, nachgehärtet, geschliffen und allenthalben ausgebessert werden, und dann — gut Borax! □

Chronik

Luxussteuerfreiheit für Kalotten. Nach Mitteilung des Reichsministers der Finanzen hat sich der Reichsrat den von den Interessenten wiederholt geäußerten Wünschen entsprechend dazu entschlossen, die Kalotten als Halbfabrikate für luxussteuerfrei zu erklären. Die Luxussteuer tritt daher erst ein, wenn die Kalotte durch Verbindung mit Bändern oder Ketten zu einem fertigen Uhrenarmband verarbeitet ist. Bei Bändern und Ketten aus echtem Edelmetall unterliegen die Uhrenarmbänder der Kleinhandelssteuer nach § 21 des Gesetzes, bei Uhrenarmbändern aus unedlem, lediglich mit Edelmetall belegten oder überzogenen Stoffen, tritt die Herstellersteuer nach § 15, I Nr. 2 des Gesetzes ein. □

Arbeitgeberverband der Juweliere, Gold- und Silberschmiede Deutschlands. Unter diesem Namen ist kürzlich ein Arbeitgeberverband im Edelmetallhandel und Gewerbe gegründet worden, der sich als Fachverband über das ganze Deutsche Reich erstrecken soll. Die Zwecke sind die üblichen. Mitglied des Verbandes kann jeder Arbeitgeberverband oder Arbeitgeber des Edelmetallgewerbes und Handels werden, sofern er im Deutschen Reich seine Niederlassung hat und die leitenden Herren die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Sämtliche im Edelmetallgewerbe und Handel bereits bestehenden Verbände und Innungen werden aufgefordert, Orts- und Bezirksgruppen zu bilden und sich dem Zentralverband in Berlin, Kurfürstenstraße 21/22, anzuschließen. (Diese Notiz entnehmen wir der Tagespresse. Sobald wir nähere Informationen haben, werden wir auf die Gründung zurückkommen. Eine direkte Mitteilung liegt uns noch nicht vor. Die Schriftleitung.) □

Ein Wettbewerb um Entwürfe zu Goldschmuck, der zu den neuesten Abendtoiletten mit entsprechender Frisur getragen werden kann, wird vom Kunstgewerbeverein in Pforzheim ausgeschrieben. Näheres darüber ist aus dem Inseratenteil dieser Nummer zu ersehen. □

Kollmar & Jourdan A.-G.-Stiftung. Die Erträgnisse sollen nach dem Vorschlag des Verwaltungsausschusses des Kunstgewerbevereins für einen unter den Graveuren zu veranstaltenden Wettbewerb auf Ausführung eines Vereinssiegels für Urkunden usw. verwendet werden. □

Leipziger Edelmetall-, Uhren- und Schmuck-Messe, Abteilung Königshof. Zur diesjährigen Leipziger Herbstmesse wird der immer mehr wachsenden Bedeutung der Edelmetallbranche vom Meßamt in weitgehendster Weise Rechnung getragen werden. Neben dem althergebrachten Sammelpunkt unseres Gewerbes in Specks Hof hat sich schon zur Frühjahrsmesse der Meßpalast Hotel Königshof als Spezialhaus für Juwelierwaren und feine Bijouterie bewährt, das auch diesmal seine Anziehungskraft nicht verfehlen wird. Die Lage, nicht mitten im Meßgetriebe, aber doch in wenigen Minuten von der inneren Stadt aus zu erreichen, ist gerade für die

Digitized by Google

Juwelen- und Goldwareneinkäufer wie geschaffen, die zu ihren Geschäften weit mehr Ruhe und Ungestörtheit brauchen, als andere Geschäftsleute. So ist zu erwarten, daß kein Einkäufer unseres Gewerbes den Besuch des Königshofes versäumen wird.

Auskunftstelle

Der allgemeinen Beantwortung empfohlene fachtechnische und wirtschaftliche Fragen.

5141. Wie gewinnt man Kupfer oder Nickel aus plattierten oder elektrolytisch übersogenen Metallen? Ich habe solche Altsachen, aus denen ich gerne diese wertvollen Rückstände zu galvanischen Bädern wiedergewinnen möchte. R. S. in P.

5152. Wie kann man Taschenuhr-Stahl-Gehäusen ihre schöne blauschwarze Farbe wiedergeben? F. H. in M.

5157. In verschiedenen Werkstätten sah ich schon sogenannte Kunstkohlen an Stelle der Lötkohle, die ja bekanntlich reine Holzkohle ist. Kann mir ein Kollege Näheres über solche künstliche Lötkohlen mitteilen? W. A. in H.

5158. Mit welchen Zusätzen läßt sich Platin in härterer Beschaffenheit herstellen? V. B. in S.

5159. Ich fertige Sachen, bei welchen ich kleine Zelluloidstücke verwende, die jedoch jetzt schwer erhältlich sind. Gibt es ein gut verwertbares Ersatzprodukt? D. R. in B.

5160. Gibt es eine gute Auftragmasse auf Schleif- oder Polierscheiben bei geringen Metallen? S. u. S. in R.

5161. Zu einem Großmetallstück soll ich eine Steingruppe in Art von Felsgestein oder Basalt herstellen. Gibt mir ein Kollege Ratschläge aus der Praxis? E. B. in F.

5162. Was ist Silberschwamm? Man hört in Kreisen von Zahntechnikern öfters darüber. A. H. H. in E.

5163. Ich benötige ein Gefäß, welches gegen Säuren widerstandsfähig sein soll. Wie erreicht man diesen Zweck? G. M. in G.

5164. Welche Unterlagen benutzt man für die Steine bei Granatfassungen? M. N. in M.

5165. Ich habe verschiedene Aluminiumgegenstände mattglänzend weiß zu beizen. Wer gibt mir ein Verfahren an? E. K. in E.

5166. Wer ist der Hersteller des Zigarrenabschneiders „Guillotine" D. R. G. M. 985? H. F. in K.

5167. Wie kann man auf einer alten Zinnkanne (über 200 Jahre alt), worauf eine Gravierung geändert ist, diese geänderte Stelle zu Altzinnfarbe bringen? Wie färbt man eine silberne Münze altsilbern? W. G. in H.

5168. Zu einem Alpaka-Massenartikel wird für ein Alpakarändchen ein tulaähnlicher Überzug verlangt. Welches ist das beste Verfahren? L. Sch. in A.

Antworten unserer Mitarbeiter.

5123. Eingüsse für leichte und schwere Siegelringe liefert neuerdings als Spezialität Wilhelm Woeckel, Leipsig. □

5123. (2. Antwort.) Handelt es sich um Eingüsse zur Massenfabrikation, so müßten die Formen dazu von einem Stahlgraveur hergestellt werden. Im allgemeinen wendet man für das Gießverfahren aber doch Sandformen an. Nun wird man natürlich nicht von heute auf morgen Feingießer. Selbst große Betriebe in Pforzheim machen nicht alles selber, weil die Erfahrung gelehrt hat, daß die Spezialgeschäfte nicht nur billiger, sondern auch besser liefern. Eine größere Abhandlung über dieses Thema würde Ihnen nicht viel helfen, denn viele Sachen muß man sich zeigen lassen, wenn man sie praktisch durchführen will. □

5139. Stahl mit Edelsteinschliff ist dasselbe wie Markasit. Im Anzeigenteil unserer Zeitung werden Sie verschiedene leistungsfähige Firmen finden.

5141. Wir raten Ihnen, sich an eine der bekannten Gold- und Silberscheideanstalten zu wenden, die Ihnen jedenfalls das Material gegen Umarbeitungskosten umtauscht. □

5148. Syndetikon leimt, klebt, kittet alles. Zu haben in jeder Drogerie.

5152. Taschenuhrgehäuse senden Sie am einfachsten an eine Brünieranstalt, z. B. L. Führer, Pforzheim. Die Arbeit des Brünierens erfordert große Einrichtungen und Erfahrung. □

5157. In der Praxis des Goldschmiedes werden schon seit langem außer der Holzkohle zu Lötzwecken Asbestplatten verwendet. Eine in beliebige Formen gepreßte Kunstkohle besteht auch aus einem Gemisch von Gips, Alaunlösung, Holzkohle und Asbest. Asbeststückchen, pulverisierte Holzkohle und trockener, pulverisierter Gips werden mit der Alaunlösung gebunden, in zweckentsprechende Formen gepreßt und dann gut trocknen gelassen. Diese Kunstkohle entwickelt beim Löten an der Lötstelle eine große Hitze, während die Unterseite derselben kühl bleibt und ein ruhiges Halten in der Hand gewährleistet. □

5158. Eine Härtung von Platin erreichte man bisher in der Regel nur mit Zusätzen von Iridium bis zu 30%. Eine ähnliche, harte, besonders zu Juwelenschmuck geeignete Legierung erhält man neuerdings auch durch Zusatz des wesentlich billigeren Osmiums, jedoch dürfen hier nur ½ bis höchstens 10% des Platingehaltes zugesetzt werden, da höhere Beimengen die Legierung spröde und brüchig machen. Bedingung ist natürlich, daß beide Metalle in reinem Zustande legiert werden. □

5159. Ein D. R. Patent Nr. 220865 kennt ein geruchloses und nicht entzündbares Celluloidersatzpräparat, das man durch eine Mischung von 100 Teilen gequellten Leims oder Gelatine, 40 Teilen gesättigter Karragheenlösung, 40 Teilen Eisessig und 40 Teilen Alkohol in einem Formaldehydbade gewinnt. Nach der vorgenommenen Mischung muß das Produkt allerdings erst gehärtet werden, was aber an der Luft bald geschieht. Die sonstige Verwendung, wie Zuschneidung und Bearbeitung, ist genau dieselbe wie beim Celluloid selbst. Vielleicht können Sie über das Nähere an einer zentralen Gewerbestelle Einsicht in die betreffende Patentakte nehmen. □

5161. Zur Imitation von Felsgestein eignet sich eine Mischung von Geigenharz, grobem Kies, Sand, gestoßenem Schiefer. Als Bindemittel können Sie entweder Baumwollsamenöl oder Lehm verwenden. In noch knetbarem Zustande paßt man dann die Masse an den Metallgegenstand an und formt entsprechende Haltevorrichtungen. Die Masse ist wasserdicht und kann z. B. zu Zimmerfontänen und dergleichen sehr gut verwendet werden. Granitgesteine bzw. Basaltgesteine lassen sich durch Gemenge von Kreide, Sand, Kolophonium und Kalk zu einem leicht verkohlenden Körper zusammenstellen. Durch Beimischungen von verschiedenfarbigem Sand imitiert man Trachyte oder Granite. □

Antworten aus dem Leserkreise.

5148. Ein durchsichtiger Leim, welcher sehr gut bindet, ist folgender: Man nehme 6 Blatt weiße Gelatine, schneide sie in kleine Stücke, gieße etwas Essig darüber und stelle sie in ein Wasserbad oder in die Sonne. Die Flasche muß verkorkt im Wasserbade sein. Beim jedesmaligen Gebrauche muß der Leim erst im Wasserbade, auf dem Ofen oder in der Sonne flüssig gemacht werden. Paul Kindler in Eisleben.

5155. Wenn beim Walzen oder Schmieden des Goldes Risse entstehen, so hat das den Grund, daß das Gold beim Schmelzen nicht rein resp. nicht blank gestanden hat. Man setze, wenn das Geld nicht blank steht, ein wenig Salpeter in Größe einer Linse (auf 10—15 Gramm Gold) zu, und wenn es blank steht, gieße man es schnell in die vorher erwärmte Form. Nach dem Erkalten sofort glühen, einstauchen oder walzen, wieder glühen, walzen, wieder glühen. Sollten sich trotzdem Risse zeigen, so muß das Gold im Tiegel abgetrieben und frisch legiert werden. 14kar. Gold muß stets nach dem Glühen in schwacher Schwefelsäure resp. Beize abgelöscht werden. Paul Kindler in Eisleben.

5156. Halbe Perlen werden nicht unterlegt. Das Bohrloch wird nach der Größe der Perlen gemacht und mit Körnern oder Millegriff gefaßt. Paul Kindler in Eisleben.

5156. Um ein Durchscheinen des Metalls durch halbe Perlen und damit eine Beeinträchtigung der reinen Farbe zu vermeiden und diese gleichzeitig zu verbessern, streut man in das Bohrloch etwas Kreide oder Gips. Auch weißer Perlkitt eignet sich gut als Unterlage, indem man ein Stückchen in das Bohrloch gibt, die Perle daraufsetzt und leicht anwärmt. Kurt Voigt in Dresden.

Rechtsauskunftstelle.

An dieser Stelle veröffentlichen wir die von uns auf Anfragen aus Fachkreisen erteilten Rechtsauskünfte, soweit sie von allgemeinem Interesse sind.

Wer ist schadensersatzpflichtig?

R. S. in U. Wir sind der Meinung, daß Sie überhaupt nicht schadenersatzpflichtig sind. Sie hatten die Waren dem Empfänger durch die Post zu übersenden und als sorgfältiger Geschäftsmann nach Höhe des Wertes zu versichern, den die Waren damals hatten, als Sie dieselben zum Versand aufgaben. Die Gefahr des Transportes aber trug der Empfänger und nicht Sie. Der Empfänger hat also die Summe einzuziehen, die von der Post gezahlt war. Erleidet er weiteren Schaden, so trifft dieser ihn selbst, nicht Sie. Infolgedessen sind alle übrigen Erwägungen, die Sie anstellen, gegenstandslos. Oder waren Sie Empfänger? Dann ändert sich die Sachlage und Sie müßten dem Kunden die Waren nach dem Zeitwert ersetzen, den sie im Zeitpunkt des Verlustes hatten. Ihre Reparaturkosten wären abzurechnen, wenn Sie Ersatz geben würden, denn diese treffen ja den Eigentümer des Gegenstandes. □

Luxussteuer auf Münzen.

A. S. in C. Wenn Silber- oder Goldmünzen im gewöhnlichen Verkehr zum Nennwert umgesetzt, d. h. in Zahlung gegeben werden, trifft sie keine Luxussteuer, wohl aber, wenn sie zu einem den Nennwert übersteigenden Preis verkauft werden. Dann ist Luxussteuer zu zahlen. Bei Silbermünzen darf überdies der Verkauf nur an die Reichsbank erfolgen. Silbergeld, was Sie bei Inkrafttreten der Verordnung zum Zwecke des Einschmelzens gekauft hatten, dürfen Sie einschmelzen. Auch ist daher Luxussteuer von Ihnen nicht zu entrichten, da Sie es ja verarbeiten und nicht gegen Entgelt wieder verkaufen. Für die Altgoldsachen, die Sie kaufen, um neue Sachen herzustellen, muß der Verkäufer, auch wenn er Privatmann ist, die Luxussteuer entrichten, die er in den Kaufpreis einkalkulieren kann. □

Verband, Innungen, Vereine

An dieser Stelle bringen wir, des Raummangels wegen auszugsweise, das Wichtigste der Tätigkeit und Beschlüsse der Organisationen des Edelmetallgewerbes.

Hamburg. Die Innung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede beschloß, die bestehenden Kostgeldsätze für Lehrlinge um 50 Prozent zu erhöhen, so daß diese jetzt 12, 18, 24 und 30 Mk. wöchentlich betragen. Das vierte Lehrjahr soll bestehen bleiben. In die Meisterprüfungskommission wurden die Herren Dunkelstein, Osterloh, Jacob, Bub, Abel und Plath gewählt. □

Koburg. Die hiesigen Goldschmiede und Uhrmacher haben ihre bisherige „Werkgenossenschaft" einstimmig in eine freie Innung umgewandelt. Der Vorstand besteht aus: Hofgoldschmied Alb. Leindorf (Vorsitzender), Uhrmacher P. Röhrig (Schriftführer), Uhrmacher A. Leuthäuser (Kassierer). Die junge Innung zählt 18 Mitglieder. □

Digitized by Google

☆ ☆ Sonntagsstunde ☆ ☆

Die Uhr und das Kind.

Von Bernhard Westenberger.

Ja zieh mir nur die Uhr hervor
Und halt sie an dein kleines Ohr,
Ticktack!
Für dich ist's noch nicht Weh und Leid,
Wenn dir verrinnt wie Wind die Zeit.
Ein jeder Ton, der sich da regt,
Ist dir ein Teilchen zugelegt,
Ist mir ein Weilchen fortgenommen,
Das nimmermehr wird wiederkommen,
Führt dich empor zu sonnigen Matten,
Mich talwärts in den Abendschatten.
Ticktack!

Das Bernsteinjuwel des Zaren.

Kulturhistorische Novelle von H. Mankowski.

(Fortsetzung.)

„Sind Deine Worte ernst gemeint?" wendete sich die Zarin an den überaus geliebten Gatten. „Du hast doch bisher jeden Gedanken daran beharrlich zurückgewiesen?"

Der Zar stand sinnend da und überlegte. „Wohl sprechen die Worte ‚Nichts erneuern' gegen meine Absicht, und es wäre vielleicht rätlich, ein ganz neues Kästchen nach diesem Muster anfertigen zu lassen; aber man darf nicht abergläubisch sein. Zudem bekommt kein Bernsteinschnitzer solche Inschriften und Verzierungen zuwege ... Ja, ich will das Kästchen wiedersehen und es instand setzen lassen."

Sein Verlangen wurde noch an demselben Tage gestillt. Beim Anblicke des beschädigten Schmuckstückes stieg bei dem hohen Paare die Erinnerung an jene Stunde auf, wo es zur Erde fiel und die peinlichsten Gefühle erweckte. Der Zar blickte immer wieder zu dem Juwel hin und äußerte dann seine Befriedigung, daß es wieder in seiner Nähe sei.

In Petersburg sollte sich der 13. März 1881 zu einem Tage der Trauer, aber auch der infernalischen Freude haßerfüllter Kreise gestalten. Die Nihilisten hatten alles auf das sorgfältigste zur Ermordung des Zaren vorbereitet. Wohl kehrte er nach Besichtigung des militärischen Gebäudes auf einem anderen Wege als dem anfangs vorgesehenen nach dem Winterpalais zurück. Ein Entrinnen gab es aber für ihn nicht mehr. Nicht eine Hand, sondern Hunderte hatten sich zu seinem Untergange erhoben, und vor der versteckten Bombe einer nihilistischen Frau konnten ihn die den Wagen beschützenden Reiter nicht retten. Die Verschwörung hatte ihr Ziel erreicht.

Die schweren Verletzungen machten seinem Leben nach wenigen Stunden ein Ende... Bestand zwischen dem Verbrechen und der Absicht des Zaren auf Erneuerung des Juwels vielleicht doch irgend ein Zusammenhang?... Der rechtmäßige Thronfolger hatte stets die mysteriöse Geschichte des Kästchens weit von sich gewiesen und hätte dieses am liebsten vernichtet. Davon hielt ihn indessen das ansehnliche Alter und das Andenken an den größten Romanow ab. □

Er ließ indessen das Kästchen sorgfältig versiegeln und im Bernsteinkabinett zu Zarskoje-Sselo verschließen. Ein schriftlicher Befehl ordnete an, daß das Kästchen zu seinen Lebzeiten nicht wieder zum Vorschein kommen dürfe. □

So war das letzte Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts herangekommen. Die gewaltigen Erfindungen hatten auf geistigem sowie technischem, dem Handels- und Verkehrsgebiete große Umwälzungen gebracht. Unreife Köpfe vermochten dem Fortschritt nicht zu folgen. Sie wollten alles Althergebrachte am liebsten zerbrechen und Neues an seine Stelle setzen, wollten eine glücklichere Zeit, ein Eden schaffen, ohne zu bedenken, daß die Erde dieses Eden verloren habe. □

Auch Zar Nikolaus II., der am 1. November 1894 seinem Vater in der Regierung gefolgt war, wollte nicht nur sein Volk, sondern auch Europa und die ganze Menschheit beglücken. Wenn je ein Fürst mit edlen Absichten den Thron bestieg, so war es Zar Nikolaus II. Er kam im Alter von 26 Jahren nicht unvorbereitet zu seiner Herrscherwürde. Merkwürdigerweise wurden hinsichtlich seiner Vermählung wieder die Fäden mit dem hessischen Hofe angeknüpft, wie dies ehedem des Zaren Großvater getan. An beiden Höfen fand sich große Vorliebe für Bernsteinsachen, und manche Seelenforscher werden aus diesem gemeinsamen Zuge auf Seelenverwandtschaft schließen.

Die sanftmütige Prinzessin Alice mit goldblondem Lockenhaar und schmalen feinen Gesichtszügen konnte der Werbung des nahezu gleichaltrigen Zaren nicht widerstehen. Als Alexandra Feodorowna trat sie vor ihr russisches Volk, von irdischem Glanze umstrahlt. □

Zar Nikolaus wollte in erster Reihe die unheimlichen Rüstungen beschränken und einen Schiedsgerichtshof errichtet wissen, der Völkerstreitigkeiten zu entscheiden habe. Vier Jahre nach seiner Thronbesteigung forderte er die Mächte zur Abrüstung auf; und dieser Schritt hatte die Einberufung der ersten Friedenskonferenz im Haag zur Folge. Er hob die politische Geheimpolizei auf und wollte die Verfassung freiheitlicher gestalten, stieß jedoch bald mit seinen edlen Absichten auf unumstößlichen Widerstand, und die dadurch herbeigeführte Gegenströmung tat seinem sanften Gemüte weh. □

Sein Eheglück wurde durch fünf Kinder erhöht, und die Freude des Zarenpaares über die Geburt des Thronfolgers Alexei Nikolajewitsch am 30. Juli 1904 teilte das ganze Land... □

Im Bernsteinkabinett zu Zarskoje-Sselo hatte der Zahn der Zeit weiter genagt und einzelne Stücke so sehr in Mitleidenschaft gezogen, daß ihre Restauration zur unabweisbaren Notwendigkeit wurde. Es wurde nach einem tüchtigen Fachmanne Umschau gehalten, und anfangs schien Berlin den Vorzug erhalten zu sollen. Bald aber trug die Erkenntnis den Sieg davon, daß die Wiederherstellung an der Wiege der Kunst, in der alten Hansastadt Danzig, erfolgen müsse. □

Die Hofverwaltung setzte sich mit einer Danziger Firma in Verbindung, und so brachte im Sommer 1911 eine besondere russische Kommission die kostbaren Bernsteinschätze nach Danzig, um ihren völligen Verfall zu verhüten. Die Herstellung bedurfte erst längeren Studiums. Galt es doch, größere Teile zu ergänzen und brauchbare Trümmerstücke zu einem einheitlichen Ganzen zusammenzufügen. Manches mußte ganz erneuert werden. □

Zu Beginn des Jahres 1912 waren etwa zwei Drittel des eingetroffenen Bernsteinschatzes wiederhergestellt und wurden wieder von einer russischen Kommission abgeholt. Den Danzigern war Gelegenheit geboten, die im Schaufenster der Firma in der Langgasse ausgestellten Gegenstände zu bewundern. In der Tat, solche Prunkstücke in solcher ansehnlichen Zahl waren dem Beschauer noch nicht geboten worden. Nicht weniger als 31 Stücke zogen immer wieder die Blicke auf sich, Stücke von unermeßlichem Werte! Sie hatten bis zu ihrer Fertigstellung in einer Danziger Stahlkammer gelegen und waren gegen Verlust mit sehr hohen Summen versichert. (Schluß folgt.)

Das einfach Schöne soll der Kenner schätzen;
Verziertes aber spricht der Menge zu. Goethe.

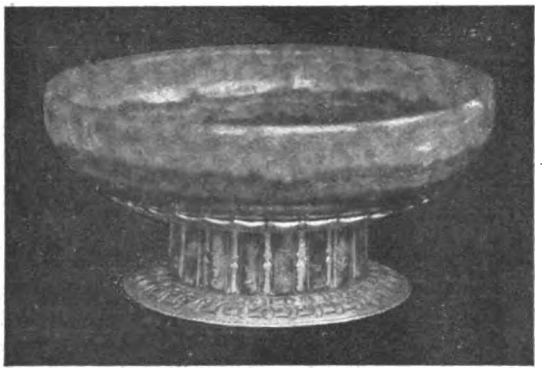
Digitized by Google

Diebeners Kunst- u. Werkblätter

Einer früheren Nummer von Arbeiten des bekannten Goldschmieds Philipp Oberle in Pforzheim fügen wir heute eine Reihe reich ausgestatteter Ziergegenstände an, deren vornehmer architektonischer Aufbau und feinsinnige Zier durch Schrift und Ornament besonders hervorgehoben sei. Der figürliche Schmuck in Stein und Elfenbein zeigt die große praktische Vielseitigkeit des Künstlers, dem auch als Lehrer erste Erfolge zur Seite stehen.

Digitized by Google

Edelschmiedearbeiten von Philipp Oberle in Pforzheim



Digitized by Google

HANDEL · INDUSTRIE · EXPORT
Internationales Edelmetallgewerbe

Leipzig
Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
10. Juli 1920

Die sichtbare Auspreisung von Edelmetallwaren auf der Leipziger Herbstmesse.

Die Absatzkrise, unter der gerade unsere Edelmetallindustrie nach einer kurzen Periode der Hochkonjunktur schwer zu leiden hat, und die ihr die Verpflichtung auferlegt, in der nächsten Zeit mit den schärfsten Möglichkeiten der Absatzwerbung zu rechnen, rückt die Erörterung der Absatzerzielung durch die Leipziger Herbst-Großmesse in den Mittelpunkt des Interesses. Es gilt jetzt endlich einmal keine Vogelstraußpolitik mehr zu treiben, sondern klar zu bekennen, daß der Konjunkturrückschlag, von dem unsere Spezialindustrie betroffen wurde, nicht ganz unverschuldet ist. Dieser Konjunkturrückschlag ist keineswegs, wie uns die Gegner eines dringend notwendig gewordenen Preisabbausystems in unserer Branche glauben machen wollen, die Folge eines mutwilligen internationalen Käuferstreiks, der unter dem Zwange des Bedarfs schnell wieder abflauen wird, sondern er ist die von allen voraussichtigen Wirtschaftspolitikern längst erwartete Reaktion auf eine grundfalsche Wirtschaftspolitik, die mit allen Fehlern gerade in unserer Edelmetallbranche vielfach mitgemacht wurde, bestehend aus falscher Einschätzung der Weltwarenbestände unserer Spezialindustrie, unrichtiger Beurteilung der Höhe unseres branchenmäßigen Konsums und der inländischen Kaufkraft sowie einer mehr als dilettantischen Überschätzung des fremdvölkischen Kaufwillens für unsere Branchenfabrikate. Die Beseitigung der Produktions- und Absatzkrise in unserem Gewerbe können wir daher nur erzielen, wenn wir uns auf den Boden der Tatsachen stellen, die uns die letzte Entwicklung unseres Absatzmarktes schonungslos enthüllt hat, und uns zu energischer

Umstellung unserer Absatzpolitik

in der Edelmetallindustrie entschließen. Die beste Gelegenheit, den in- und ausländischen Kaufinteressenten eine Gesundung unserer Absatzpolitik unserer Industrie zu beweisen, bietet zunächst die Leipziger Herbstmesse. □

Auch in unserer Branche haben – das soll zugestanden werden – vielfach Produzenten und Händler ihre effektiv vorhandenen Warenbestände verschleiert und in der Hoffnung auf weiter steigende Verkaufspreise zurückgehalten. So entstand eine tatsächlich nur scheinbar vorhandene Warenknappheit, die Phantasiepreise erzielen ließ, die oft weit über den wirklichen Wertpreisen für unsere Branchenfabrikate lagen. Infolge dieser vorgetäuschten Warenknappheit wurden weit über den möglichen Detailabsatz hinaus Ordres an unsere Werkstätten verteilt, von denen man annahm, daß sie nur zum kleinsten Teil ausgeführt werden konnten, und die nun vielfach zur Gefahr für Lieferer und Belieferte werden. Auf diese Weise entstanden vollständig falsche Bilder über Warenmengen und Warenkonsum unserer Branchenproduktion, die natürlich in dem Moment zerfielen, wo die Kaufkraft unseres entwerteten Geldes für fremdländisches Rohmaterial wieder stieg und die Rohstoffe sinkende Tendenz anzunehmen schienen. Da kamen dann die effektiven Warenbestände und Lieferungsmöglichkeiten plötzlich in einem unvermuteten Umfang zum Vorschein und ebenso die überbedarfsmäßige Eindeckung des Detailhandels. Der Inlandskonsum erwies sich als überschätzt, weil man dafür einmal den Bedarf der Vorkriegszeit und andererseits den Verbrauch der ersten Nachkriegszeit als Norm nahm, der nur eine Folge der künstlichen Beschränkung während des Krieges war und bald eine Reaktion haben mußte. Ebenso falsch wurde

der Kaufwille des Auslandes

für unsere Branchenproduktion eingeschätzt, der nur dann vorhanden bleibt, wenn deutsche Waren ungewöhnlich preiswert erworben werden können. Fällt dieser Anreiz fort – und die Exportzuschläge einerseits und die vielfach zügellose Profitgier der Warenbesitzer andererseits haben ihn ziemlich totgeschlagen –, so besteht keine Notwendigkeit für das Ausland, grade bei uns zu kaufen. Denn die angebliche Weltwarenknappheit ist eine Phrase, deren Hohlheit die jüngsten Vorgänge auf dem Weltmarkt scharf beleuchtet haben. □

Wollen wir unseren Absatz im Inland und, was fast noch lebenswichtiger ist, im zahlungsfähigen Ausland möglichst regulär und möglichst krisenlos aufbauen, so müssen vor allem die Leipziger Messen dafür sorgen, daß die falschen wirtschaftspolitischen Gesichtspunkte in unserer Branche aus dem Handel wieder ausgeschaltet und durch zweckentsprechende richtige ersetzt werden. Am günstigsten ließe sich das vor oder während der Meßzeit durch in unserer Branche

festvereinbarte Meßverkaufsprinzipien

erreichen, die aber nicht mehr einseitig den Vorteil des Warenbesitzers und wirtschaftlich überschwere Bindungen des Warenerwerbers im Auge haben dürfen, sondern die wieder Absatzformen festlegen sollen, bei denen beide Parteien reell auf ihre Rechnung kommen und auch mit der Bereitwilligkeit des Konsums rechnen können.

Solche Vereinbarungen wären beispielsweise die Verpflichtung gerade für unsere Branchenmeßaussteller, nur greifbare oder solche Waren auf der Messe zur Ausstellung zu bringen, für die die Rohstoffe sicher und schon zu genau auf der Messe fixierbaren Preisen vorhanden sind, so daß sich Verkaufspreis und Lieferzeit genau festlegen lassen, ferner Bekanntgabe, welche Mengen der betreffenden Meßartikel vorhanden sind, vor allem aber □

die sichtbare Auspreisung

der Meßartikel. Würden sich die Meßaussteller unserer Branche zu dieser sichtbaren Auspreisung ihrer Meßwaren aufschwingen können, so wäre ein bedeutsamer, das Vertrauen des internationalen Konsums hebender Schritt zur Gesundung unserer Edelmetallbranche getan. Denn einer gerechtfertigten Konkurrenz wäre wieder der Boden geebnet, der rechtliche und ehrliche Kalkulationspreis würde wieder über den wucherischen Konjunkturpreis triumphieren, das Vertrauen in die Gewissenhaftigkeit und vor allen Dingen in die preisliche Leistungsfähigkeit unserer Branche würde wiederkehren. □

Der Einwand, daß durch eine sichtbare Bekanntgabe der Greifbarkeit und Menge der verfügbaren Warenbestände und vor allem mit ihrer sichtbaren Auspreisung wichtige Geschäftsgeheimnisse der Konkurrenz bekannt werden

Digitized by Google

würden, ist kaum ernsthaft zu nehmen. Denn die Möglichkeit, sich im Fall des Interesses darüber zu informieren, ist gerade auf den Messen ohnedies sehr leicht gegeben. Der Vorteil, den ein Meßaussteller durch Bekanntgabe seiner Preise usw. eventuell seiner Konkurrenz bietet, wird ja auch dadurch für ihn aufgewogen, daß er das Gleiche von ihr erfährt. □

Durch eine sichtbare Auspreisung unserer Meßwaren wird aber nicht nur eine kalkulationsmäßige Preisgesundung in unserer Industrie herbeigeführt, die namentlich dem Export unsere trotz Valutaschwäche und gestiegener Löhne unzweifelhaft noch immer vorhandene Weltkonkurrenzfähigkeit in der Edelmetallindustrie beweist, sondern die uns auch die Kontrolle einer unlauteren Branchenkonkurrenz und energische Schritte gegen dieselbe ermöglicht. Eine solche Kontrolle aber ist ebenfalls eine Notwendigkeit, damit der Gedanke gesunder Konkurrenzförderung nicht zur Warenverschleuderung und zum Ruin rechtlicher Produktion in unserer Edelmetallindustrie führt, die eben gerade im Meßgeschäft auf ihren berechtigten zeitgemäßen Nutzen kommen muß. □

Das Umsatzsteuergesetz und das Saargebiet.

Vom Schutzverein für Handel und Gewerbe im Saargebiet gehen uns folgende bemerkenswerte Ausführungen zu, die wir auf Wunsch vieler saarländischer Goldschmiede, wenn auch etwas gekürzt, wiedergeben: □

Durch den Friedensvertrag sind für das Saargebiet Verhältnisse geschaffen, die in der Geschichte, insbesondere in der Rechtsgeschichte, ohne Vorbild sind. Das Saargebiet, das staatsrechtlich zweifelsfrei nach wie vor zu Deutschland gehört, steht seit dem 10. Januar 1920 unter der Verwaltung des Völkerbundes. Das Saargebiet ist aus dem deutschen Zollverband ausgeschieden und dem französischen Zollsystem eingegliedert. Steuern, die in dem Saargebiet erhoben werden, sollen nur zur Befriedigung des örtlichen Bedarfes dienen. Man kann also auch davon sprechen, daß das Saargebiet einen selbständigen Steuerbezirk bildet. Das Reichsfinanzministerium hat aus dieser Sachlage die notwendige Folgerung gezogen und hinsichtlich des Umsatzsteuergesetzes am 30. Januar 1920 einen Erlaß veröffentlicht, in dem es heißt: „Als Ausland gilt das Saargebiet seit dem 10. Januar 1920. Die Lieferung in diese Gebiete gilt als Ausfuhr im Sinne des § 2, Nr. 1; § 10, Absatz 1, Nr. 3; § 28, Absatz 1. (§ 2, Nr. 1; § 4; § 23, Absatz 1, Nr. 5). Danach bleibt die Umsatzsteuerpflicht hinsichtlich der Lieferungen in diese Gebiete für diejenigen Entgelte, die bis zu den obengenannten Punkten vereinnahmt sind oder im Falle des § 17, Absatz 7 (§ 9, Absatz 1, 2) auf die bis dahin ausgeführten Lieferungen entfallen, bestehen. Dies gilt auch für Abzahlungen und Teilbeträge, die, abgesehen von den Fällen des § 17, Absatz 7 (§ 9, Absatz 1, 2) vor dem Stichtage vereinnahmt worden sind, obgleich die Lieferungen noch nicht ausgeführt waren." □

Die Praxis hat bei der Anwendung dieser Bestimmungen manche Schwierigkeit ergeben, und weite Kreise der deutschen Lieferanten widersetzen sich noch immer der Durchführung des Erlasses. Auf Grund dieses Erlasses sind die Bezieher im Saargebiet dazu übergegangen, bei ihren Zahlungen die Umsatz- bzw. Luxussteuer zu kürzen. Diese Abzüge sind von den deutschen Lieferanten vielfach nicht anerkannt worden. Demgegenüber ist davon auszugehen, daß für Umsätze mit dem Saargebiet weder Umsatz- noch Luxussteuer zu zahlen sind. Diese Umsätze müssen, wie die übrigen Umsätze mit dem Ausland, besonders gebucht und bei der Steuererklärung für die Umsatzsteuer von den übrigen Umsätzen abgesetzt werden, so daß sich der gesamte umsatzsteuerpflichtige Umsatz um diese Beträge ermäßigt. Wenn nun der Lieferant dem saarländischen Bezieher die gleichen Preise macht, wie dem deutschen Abnehmer, dann verdient er an diesen Umsätzen 1 1/2 bzw. 15 Proz. mehr, weil er diese Beiträge für die fraglichen Umsätze nicht abzuführen braucht. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Steuer gesondert in Rechnung gestellt ist, wie dies bei Aufträgen aus der Zeit bis zum 31. Dezember 1919 zulässig ist, oder ob er sie einkalkuliert hat. Auch ist es einerlei, ob die Steuer bei der Kalkulation besonders berücksichtigt worden ist oder nicht, solange nur der vom saarländischen Bezieher verlangte Preis nicht um 1 1/2 bzw. 15 Proz. hinter den sonstigen Preisen zurückbleibt. Damit wird nicht etwa das Saargebiet billiger beliefert, die Ware ist in den meisten Fällen sogar teurer als in Deutschland (Mehrkosten für Ursprungszeugnis, Ausfuhrbewilligung und statistische Gebühren). Die besondere Regelung für das Saargebiet will verhüten, daß der Bewohner des Saargebietes Steuern zahlt, die nicht lediglich dem Saargebiete zugute kommen. Hinzu kommt, daß im Saargebiet das alte Umsatzsteuergesetz noch gültig ist. Daß sich aus der Anwendung der beiden Gesetze Widersprüche ergeben, erscheint selbstverständlich, und es mag nur auf folgendes hingewiesen werden: Nach dem alten Umsatzsteuergesetz sind für bestimmte Waren 10 Proz. vom Verkauf als Luxussteuer durch den Detailleur abzuführen. Soweit diese Gegenstände auch nach dem neuen Gesetz luxussteuerpflichtig sind, müssen schon durch den Hersteller 15 Proz. abgeführt werden. Die Folge davon wäre, daß, wenn tatsächlich unter Anwendung des neuen Gesetzes bei Umsätzen mit dem Saargebiet diese 15 Proz. abgeführt würden, auf solche Gegenstände insgesamt 26,5 Proz. Luxussteuer gezahlt werden. Auf diese Weise würde also eine ungerechte Versteuerung eintreten. □

Von den deutschen Lieferanten wird vielfach darauf hingewiesen, daß das Saargebiet auf der einen Seite verlange, als Ausland behandelt zu werden, wenn es sich um die Umsatzsteuer handle, auf der anderen Seite aber als Inland, indem es die Zahlung von Exportpreisen ablehne. Hierbei wird die staatsrechtliche Zwitterstellung der Saargebietes übersehen. Und dann muß berücksichtigt werden, daß es sich hier um zwei vollständig verschiedene Dinge handelt. Der Erlaß des Reichsfinanzministeriums stellt sich auf den Boden der Tatsachen und zieht die Folgerung aus den Bestimmungen des Friedensvertrages. Die Frage des Exportzuschlages ist eine reine Valutafrage. Nun hat aber das Saargebiet nach wie vor die Markwährung, und alle Gründe, die aus dem Gesichtspunkt der Valutastärkung stichhaltig wären, fallen im Verkehr mit dem Saargebiet fort. — Es wäre daher im Interesse geordneter Handelsbeziehungen zwischen dem Saargebiet und dem deutschen Mutterlande zu begrüßen, wenn der Widerstand gegen die Durchführung des Erlasses fallen gelassen würde, und wenn insbesondere die deutschen Lieferanten endlich dazu übergingen, dem saarländischen Abnehmer, der die Steuer kürzt, nicht den Vorwurf der Schikane oder eines unkorrekten Geschäftsgebahrens machen würden. Und weiter wäre es wünschenswert, wenn die deutschen Umsatzsteuerämter bei Nachprüfung des steuerpflichtigen Umsatzes auch im Einzelfalle feststellen würden, ob der Lieferant, der sich gegen die Kürzung gesträubt hat, wirklich später die 1 1/2 Proz. bzw. 15 Proz. abführt, denn der Verdacht läßt sich nicht von der Hand weisen, daß mancher Lieferant die 1 1/2 bzw. 15 Proz. selbst als absolut unverdienten Verdienst einsteckt. □

Digitized by Google

Zum 50jährigen Bestehen der Firma Gust. Hauber in Schw. Gmünd. 1870—1920.

Es gibt, wie im Leben überhaupt, so in der modernen Industrieentwicklung Arbeits- und Produktionstypen, die man nicht anders als mit dem Worte charaktervoll bezeichnen und vor den andern herausheben kann. Wenn man die 50 Jahre geschäftlicher Entwicklung überblickt, welche die Firma Gust. Hauber in Schwäb. Gmünd nunmehr hinter sich hat, wenn man nach einem Worte sucht, das die Eigenart des Geschäftes und seiner Wirksamkeit am schlagendsten bezeichnen möchte, so wird man kein besseres, kein klareres finden, als daß man sagt: Die Firma Gust. Hauber, ihre Ware und ihre Geschäftstätigkeit haben Charakter, das Wort im schönsten Sinn genommen. Gust. Hauber hat stets danach gestrebt, eigene Wege zu wandeln, eigenen Geschmack zu zeigen, eigene Techniken zu pflegen und zu entwickeln. So ist aus diesem Geschäft, das, wie jedes andere, sich aus vielen und wechselnden Mitarbeitern zusammensetzt, doch eine, wenn ich so sagen darf, geschlossene Industriepersönlichkeit geworden, deren Züge sich einprägen und sich kraftvoll abheben von vielen andern. Eigenartig und abseitig waren die Wege, welche der Gründer der Firma sowohl als junger, strebender Mensch, wie als erfolgreicher Geschäftsleiter gegangen ist, eigenartig und selbständig ist so vieles, was von der Produktion und der Arbeitsweise der Firma Gust. Hauber zu sagen ist. Vor allem hat der Gründer seiner Schöpfung in ungewöhnlichem Maße die Charakterzüge des eigenen Wesens aufzuprägen gewußt. Deshalb ist es notwendig, zunächst sich mit seiner Person und seinem Lebenslauf kurz zu beschäftigen.

Gustav Hauber (Plakette)

Gustav Hauber, am 1. März 1840 in Nürtingen geboren, wäre am liebsten Bildhauer geworden. Er bewies damit, daß der Drang nach künstlerischer Betätigung, der ihn sein ganzes Leben lang geleitet hat, tief und echt war. Er hat aber auch durch sein ferneres Leben bewiesen, daß eine starke und ursprüngliche Begabung sich durch keine abwegige Berufsausbildung unterdrücken und irre machen läßt. Er mußte aus äußeren Gründen Kaufmann werden, fühlte sich aber stets stark zur Technik hingezogen, und wußte sich bald und schnell die nötigen Kenntnisse in der Fabrikationstechnik und ein berechtigtes Selbstvertrauen auf diesem Gebiete anzueignen. Die Jubiläumsschrift der Firma, der wir diese Angaben entnehmen, sagt über diesen Punkt kurz und bezeichnend: „Ein Vertrag verbot ihm, eine Silberwarenfabrik anzufangen" (Hauber hatte als Kaufmann in mehreren Silberwarenfabriken gearbeitet); er gründete im Frühjahr 1870 in Gmünd eine Silberkettenfabrik ohne gründliches Wissen in dieser Branche. — Hauber war kein gelernter Techniker und war gezwungen, auf einem Gebiete sich selbständig zu machen, das er aus praktischer Erfahrung gar nicht kannte. Er ist auf diesem Spezialgebiete zu einem führenden Techniker geworden. Der Anfang war bescheiden, und nur wenige Arbeiter waren beschäftigt, aber der Inhaber war mit allem beschäftigt. Er richtete selbst die Werkzeuge und Walzen, er schrieb seine Rechnungen selbst und war sein eigener Gießereimeister. Schon zehn Jahre nach der Gründung wurden die Geschäftsräume umgebaut und vergrößert. Im Jahre 1885 entstand ein neuer Fabrikanbau, der schon 100 Arbeiter faßte.

Friedrich Hauber

Der jetzige Inhaber der Firma, Friedrich Hauber, kam im Jahre 1884 als Lehrling ins väterliche Geschäft; 1895 wurde er Teilhaber. Nach dem Tode des Vaters, — im März 1905 —, fiel ihm die alleinige Leitung des Geschäftes zu. Es war ihm, wie er selbst sagt, höchstes Streben, die Firma im Geiste seines Vaters fortzuführen; daß ihm das in schönster Weise gelungen ist, beweist das hohe Ansehen, das die Firma Gust. Hauber heute, unter so gänzlich veränderten Verhältnissen, in geschäftlicher, technischer und kunstgewerblicher Beziehung genießt.

Der verdienstvolle Direktor der Gmünder Fachschule für Edelmetallindustrie, Prof. Walter Klein, hat in den letzten Tagen ein Buch über die „Geschichte des Gmünder Goldschmiedegewerbes" erscheinen lassen. In dem Kapitel „Die Renaissancebewegung der siebziger und achtziger Jahre", wird auch der Firma Gust. Hauber Erwähnung getan. Da heißt es: „Gustav Hauber war der Vater des Silberfeingusses in Gmünd; die reichen Ketten und Anhänger der Renaissance mit ihren feinen Details, die gegossenen Wunderwerke Jamnitzer's hatten es ihm angetan, ähnliche Feinarbeit der Ziselierung kleinster Formen, reichster Wirkung zu gestalten. Groß ist die Zahl der Ketten, die unter seinen Händen aus kunstvoll gearbeiteten, haarscharf gegossenen Gliedern in immer neuem Wechsel der Renaissanceformen entstanden. — Nicht unwesentlichen Anteil hatte Hauber an der Wiedererweckung der Nielloarbeit, dem alten ‚Blachmal', deren edle Wirkung er auf feinere Industrieerzeugnisse übertrug. Was Hauber besonders an Nielloketten in den achtziger Jahren gefertigt, gehört zum Besten seiner Zeit, von technischer Verbilligung und Vergröberung hielt er sich ebenso ferne, wie von Konzessionen an den Geschmack des Publikums. Ein Goldschmied alten Gepräges voll Liebe zu seiner Arbeit ist mit ihm dahingegangen. In seinem Betriebe aber lebte das Erbe des Gründers fort; in der Pflege des Schönen und handwerklich Guten ist er zu einem der angesehensten in der Kettenfabrikation herangewachsen." Dem sei noch hinzugefügt, als bezeichnend für die Tätigkeit des heutigen Inhabers der Firma, daß das Titelblatt des hier zitierten Werkes den Vermerk trägt: „Herrn Friedrich Hauber, dem Förderer Gmünder Kunst, gewidmet." □

Digitized by Google

Die Firma Hauber hat sich in erster Linie in der Herstellung von Ketten betätigt und den ganzen Formen- und Modenwechsel auf diesem Gebiete durch 50 Jahre an leitender Stelle mitgemacht. Die hoch entwickelte eigene Silbergießerei brachte es mit sich, daß auch andere Arbeiten einbezogen wurden: Petschafte, Buchschlösser, Gürtelschnallen, Ringe, Anhänger, Broschen. Besonderer Wert wurde namentlich unter dem jetzigen Inhaber darauf gelegt, die Anhänger mit dazu passenden ornamentierten Ketten zu versehen. Aus der Aufnahme der gegossenen Taschenbügel entwickelte sich die Herstellung von Silberbörsen und Silbertaschen, denen sich bald auch Medaillons, Bonbondosen und Messerschalen anschlossen.

So warmherzig die Berufsarbeit in der Firma Hauber stets angefaßt und betrieben wurde, so warm war auch stets das Verhältnis zwischen den Leitern und den Mitarbeitern des Betriebes. Der 7. Juni 1920, der Tag, an dem zugleich das 50jährige Geschäftsjubiläum und die silberne Hochzeit des heutigen Inhabers, Herrn Friedrich Hauber, gefeiert werden konnte, bot in der schlichten, ernsten Feier ein ergreifendes Bild der Freude an gemeinsamer Arbeit, des Gefühls der Zusammengehörigkeit in einem modernen Betriebskörper, der allen Beteiligten wohl den Ernst unserer Tage zum Bewußtsein brachte, aber auch Mut und Hoffnung stärkte auf eine verheißungsvolle Zukunft, nicht nur der Jubelfirma, sondern auch unserer schaffenden deutschen Arbeit überhaupt. □

Gmünder Brief

an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung.

Man rüstet sich zurzeit für die Grossisten-Sondermesse im Handelshof in Stuttgart. Wenn ja auch keine großen Erwartungen daran geknüpft werden können, zumal die Lage in unserer Industrie trostlos, ja beinahe katastrophal genannt werden kann, so blinkt doch mancher Hoffnungsschimmer durch, und vielleicht ist es doch nicht so hoffnungslos, als es aussieht. Die Verwaltung des Stuttgarter Unternehmens hat es sich dieses Mal viel Mühe kostenlassen, die Messe auch dem Äußern nach zu einer wahren Edelmesse zu gestalten. Die Reklamemarke sowohl, als auch der Führer sind vornehm wirkende, auf Grund von vielen Erfahrungen aufgebaute Unternehmungen, die sehr zweckmäßig ausgestattet sind. Was wir sonst noch erfahren konnten, ist ebenso erfreulich, und man sieht daraus, daß das Kunstgewerbe nicht marktschreierisch, sondern feinsondierend dieses Mal vorgehen will. Alle die dem Auge so wehtuenden Massenanpreisungen fallen weg, und alles soll dem schönen Handelshof entsprechend würdig ausgestattet werden. Wir wünschen dem Handelshof ein „Glück auf" hierzu, denn nur auf diese Weise ist es möglich, auch die Außenseiter zu überzeugen, daß es sich nicht um ein Konkurrenzwerk gegenüber Leipzig, Frankfurt oder gar Pforzheim handelt, denn gerade diese wunderbaren Räume des früheren Kronprinzenpalastes sollten als

Allgemeingut für unsere Kunstindustrie

der richtige Sammelplatz derartiger Messen sein. □

Vor uns liegen zwei neue Werke von Professor Walter Klein. Das große ist die „Geschichte des Gmünder Goldschmiedegewerbes", eine feine Forscherarbeit, die auf jeden Fall auch außerhalb des Weichbildes unserer Stadt vielen Anklang finden wird. Sind doch schon sein Name sowohl, als die seiner Mitarbeiter Gewähr genug, daß es sich hier um ein vornehmes und ernstes Werk handelt, für das wir hier nicht dankbar genug sein können.

Dieses Werk mutet uns in dieser so traurig ernsten Zeit wie eine Oase in der Wüste an, es zeigt uns neue Wege und gibt uns neuen Mut, nicht an der Zukunft zu verzweifeln. Das zweite kleine Werk ist „Joh. Michael und Christoph Maucher, zwei Gmünder Elfenbeinschnitzer des Barock", nach einem Forschungsvortrag im kunstgewerblichen Verein „Vorwärts" von diesem herausgegeben. Auch hier zielbewußte Arbeit, tiefes Eingehen in die Materie, alles mit feinem Verständnis zusammengestellt. □

Beide Werke sind vornehm ausgestattet, auch mit Kunstdrucken versehen, außerdem sind darin die □

Beschauzeichen der alten Gmünder Meister

systematisch geordnet abgebildet und man hofft, daß durch diese Veröffentlichung der Beschauzeichen noch manches Stück gefunden werden kann, das bisher abseits im Verborgenen ein wenig beschauliches Dasein führte und nun vielleicht seinem Meister Ehre machen kann. □

Herr Friedr. Hauber feierte das fünfzigjährige Bestehen seiner hochgeachteten Firma; selbst ein feinsinniger Förderer von allem, was Kunst heißt, durfte er dieses Mal ernten, was er mitgesät hatte. Reiche Ehrengeschenke wurden ihm zuteil, es war zugleich auch die 25. Wiederkehr seiner Hochzeitsfeier. □

Im Festsaale der Fachschule hält die Schülervereinigung „Jungkunst" ihre Jubiläumsausstellung zum zehnjährigen Bestehen ab, außerdem findet eine Feier größeren Stils im kath. Vereinshause am 26. Juni statt, aber darüber kommen in meinen nächsten Zeilen nähere Einzelheiten.

Ein Vorschlag zur Überwindung der Wirtschaftskrise.

Von dem Syndikus der Vereinigten Freiburger Uhrenfabriken Akt.-Ges., Herrn Dr. W. Volwaßen, erhalten wir eine Zuschrift, die einen Vorschlag zur Überwindung der gegenwärtigen Wirtschaftskrise enthält. Wenn die Verwirklichung desselben durch eine Regierung, die selbst in vielleicht lange währender Krisis steht, uns auch keineswegs wahrscheinlich vorkommt, so ist der Vorschlag doch interessant genug, um hier wiedergegeben zu werden.

Dr. Volwaßen geht zunächst auf die Gründe ein, die zur Hebung der Valuta und dann zur Wirtschaftskrise selbst geführt haben. Es erübrigt sich, auf diese Gründe einzugehen. Wir heben nur folgendes aus den Ausführungen Dr. Volwaßens hervor: □

„War die anfängliche Erholung der deutschen Mark fast ausnahmslos als Erleichterung empfunden worden, so barg die spätere sprunghafte Aufwärtsbewegung, die an sich schon ökonomisch unbegründet war, die schärfste wirtschaftliche Gefahr in sich. Sie schnitt nicht nur den deutschen Export ab, sondern verursachte im Anschluß an die Absatzstockung eine Entwertung der Warenlager, wirtschaftliche Zusammenbrüche, Produktions-Einschränkungen und Arbeiter-Entlassungen. Diese wirtschaftlichen und sozialen Mißstände mit ihren Folgen bei längerem Arbeitsmangel müssen in einer politisch so erregten Zeit, wie der gegenwärtigen ein Zurückfallen in das traurigste Valuta-Elend zeitigen. Ihre Beseitigung muß mit allen Mitteln erstrebt werden. □

Der Konsument, welcher glaubt, in Ruhe den allgemeinen Preissturz abwarten zu können, täuscht sich ebenso, wie die Regierung, die die Wiedererstarkung des deutschen Kredites ihrem Verdienste zuschreibt. (Es fragt sich, ob das die Regierung wirklich tut. D. Red.) Die deutsche Wirtschaftspolitik stand seit der Revolution unter dem Eindrucke der Forderung der staatlichen Produktions-Regelung, die Wiederingangsetzung der deutschen Wirtschaftsmaschine verdanken wir aber der Privatinitiative. Die jetzige Krisis ist aber so heftig und unvorhersehbar eingetreten und so weitreichender sozial-

Digitized by Google

ökonomischer Natur, daß ihr der Einzelne machtlos gegenübersteht und nur staatliche Machtmittel, auf das energischste angewendet, helfen können. □

Zur Lösung der Krisis ist zweierlei nötig: die Abstoßung der stagnierenden Warenvorräte und die Verbilligung der Neuproduktion. Die eine Schwierigkeit kann nicht ohne die andere überwunden werden. Denn die Verbilligung der Produktion bedeutet in der Hauptsache eine Ermäßigung des Arbeitsentgeltes. Die gegenwärtigen heftigen Vorstöße der Arbeitnehmer in Richtung auf neue Lohnerhöhungen zeigen, wie schwer dieses Problem zu lösen ist. Nur die Herabsetzung des Preisstandes aller wichtiger Gebrauchsartikel wird die Arbeiterschaft von der Möglichkeit und Notwendigkeit der Minderung des Lohnstandes überzeugen können. Zu diesem Zwecke muß die Regierung durch ihre finanzielle Unterstützung dafür Sorge tragen, daß die jetzt sich anhäufenden Warenvorräte zu ermäßigten Preisen in den Verkehr kommen. Dadurch werden alle Mißstände mit einem Schlage beseitigt und die Weiterführung der deutschen Wirtschaft auf einer neuen Valutabasis garantiert. Welche Wege hierbei im einzelnen zu beschreiten sind, kann einer späteren Erörterung vorbehalten bleiben. Jedenfalls ist der Gedanke nicht so neu, um nicht in den staatlichen Lebensmittelpreissenkungen bereits eine gewisse Verwendung gefunden zu haben. Kann sich der Staat heute nicht zu entscheidendem Handeln entschließen, so sind die drohenden wirtschaftlichen, sozialen und politischen Wirrnisse unübersehbar und der Verlust alles Erreichten unvermeidlich." □

Dieser Vorschlag hat in der Tat nicht rein theoretischen Charakter. Er ist auch in der hier in Frage stehenden weitgehenden Form und Anwendung schon anderweitig gemacht worden. In Nr. 121 der „Industrie- und Handelszeitung" führt Priv.-Doz. Dr. v. Beckerath-Freiburg i. B. ihn des näheren aus. Er sieht „ein wirksames Mittel, die zeitliche Kluft zwischen Herstellung und Nachfrage zu überbrücken und den Gang der Produktion durch kontinuierliche Nachfrage gleichmäßig aufrecht zu erhalten," darin: Aus Staatsmitteln sollten den notleidenden Industrien Warenaufträge für dringlichen Inlandsbedarf und für den Außenhandel erteilt werden, um unserer Wirtschaft über den augenblicklichen toten Punkt hinwegzuhelfen. Wenn das auch eine Erweiterung der Inflation bedeutete, so wäre es doch eine solche zu produktiven Zwecken, während wir jetzt eine unaufhaltsam um sich greifende Überproduktion an Zahlungsmitteln ohne produktive Wirkung haben. Daß die jetzige Stockung der Regierung schon deshalb Kopfschmerzen machen muß, weil sie die Gefahr eines Steuerrückganges und erhöhter Aufwendungen für Erwerbslosen-Unterstützung heraufbeschwört, ist klar. Zur Durchführung der Regelung solcher Reichsaufträge an die Industrie sollte man nicht neue Notwirtschaftsgesellschaften gründen, sondern sich der bestehenden Fachverbände des Handels und der Fabrikanten bedienen. Angemessene Preise wären aufrecht zu erhalten, die Zurückhaltung solcher Reichsware zum Zwecke neuer Preistreibereien zu verhindern. Vorbedingung für die Wirksamkeit der ganzen Maßnahme wäre rasches, entschlossenes Eingreifen. □

Soweit Dr. v. Beckerath. So sehr das Aufgreifen solcher Ratschläge seitens unserer Regierung an sich zu begrüßen wäre, halten wir doch eine große Dosis Skepsis für am Platze: Ob von den notleidenden Industrien gerade auch die Uhrenfabrikation und die Edelmetallverarbeitung herausgegriffen würden und Aussicht auf Regierungsunterstützung hätten, bleibe dahingestellt, — wenn die Erreichung dieses Zieles auch angestrebt werden sollte, ganz besonders in Hinsicht auf die Exportfähigkeit der Waren unserer Branche, die ohnehin mit riesigen Anstrengungen der fremden Konkurrenz zu kämpfen hat. Ob der „dringliche Inlandsbedarf" durch Angebot von „Reichsuhren" und „Reichsbijouterien" wirklich wieder in die Erscheinung treten würde, ist eine Frage, die wir nicht zu beantworten vermögen. Der Vergleich mit anderen Wirtschaftszweigen spricht nicht für uns. Wenn wir heute erleben, daß das Publikum Uhren und Schmuck eher anbietet als kauft, sie aus und ohne Not als Versatzobjekte betrachtet, so ist es doch sehr zweifelhaft, ob auch in absehbarer Zeit ein erheblicher dringlicher Bedarf eintreten würde. Es hat sich aber sogar auch ergeben, daß die Bestände an Reichsschuhware, für die doch eher ein Absatz zu erwarten wäre, jetzt ebenso wenig gekauft werden als das besser verarbeitete Schuhwerk des gewöhnlichen Geschäftsverkehrs. Die Psyche des Publikums, in der sich die frühere „Kaufmanie" jetzt in eine „Enthaltsamkeitsmanie" umwandelte, ist das maßgebende Moment für die heutige Wirtschaftslage. Im Vordergrund aller Bemühungen, die Krisis zu lösen, müssen daher unablässige Versuche stehen, das Publikum über die schlimmen Folgen und die Aussichtslosigkeit der Kaufzurückhaltung aufzuklären und so deren Ursache bei der Wurzel zu packen. Dies ist auch notwendig, wenn — wie auch wir wünschen müßten — die Regierung für Ratschläge wie die obigen zu haben sein sollte. Die Hersteller müssen sich aber auch mit dem Gedanken vertraut machen, daß frühere allzuleichte Übergewinne jetzt durch Verluste aufgehoben werden; solange letztere in erträglichen Grenzen gehalten werden können, muß man noch zufrieden sein. Der Kleinhändler, der keinen Kredit in Anspruch nehmen kann, ist viel schlimmer daran. Erst wenn die Inanspruchnahme von Bankkrediten auch für Großunternehmungen schwierig wird, ist Gefahr vorhanden. Vordringlichste Aufgabe der Regierung aber ist es, vor allem die Preise für Lebensmittel und wirklich dringende Bedarfsartikel zu senken. Dann können nach den Löhnen und Produktionskosten allmählich auch die anderen Waren folgen. Selbstverständlich wäre zu wünschen, daß ein planmäßiger, nicht zu überstürzter Preisabbau erst nach einer Regelung der Geldwirtschaft, nach einen Beseitigung der Papierüberflutung vorgenommen werden müßte. Jeder Wohlmeinende und Weitersehende muß aber mit der Tatsache rechnen, daß eine solche Regelung (wenn überhaupt) erst vollzogen sein wird, wenn die heutige Fieberkrise, die ja nicht wartet, schon zu empfindlichen Schlägen geführt haben wird. Es ist ja auch nicht richtig, das Steigen der Markvaluta allein für den Preissturz verantwortlich zu machen, denn die Warenkrise ist eine internationale Erscheinung. Eine fortgesetzte Vogelstraußpolitik muß sich noch schlimmer rächen, als sie es jetzt schon tut. Es wäre vielmehr an der Zeit, daß Produzenten, Groß- und Kleinhändler einen gemeinsamen Plan zum allmählichen Preisabbau ausarbeiten, solange sie den Einfluß auf die Preise noch in der Hand haben. Wenn sich alle Beteiligten einfach weiter von den Ereignissen treiben lassen und ihnen dieser Einfluß erst entglitten ist, wenn einzelnen Ausbrechern mehr und immer weitere erst folgen werden, dann wird es zu spät sein und die Verluste, die man heute noch berechnen und tapfer ertragen könnte, würden zur Katastrophe wachsen. Wenn die verbrauchenden Käufer erst sehen, daß unsere Preise sich entsprechend dem Weltpreisabbau verhalten, werden sie Belehrungen zugänglicher sein und die allgemeine Kauflust wird wieder angeregt werden.

A. Z.

Digitized by Google

Die ausländische Konkurrenz in der Bijouterie.

Neue Mitteilungen über die ausländische Konkurrenz unserer Bijouterieindustrie veröffentlicht der Geschäftsführer der ständigen Pforzheimer Bijouterie-Musterausstellung. Wir entnehmen ihnen folgendes: In der jüngsten Zeit habe ich wieder Gelegenheit gehabt, mit einigen ausländischen Einkäufern mich über die Geschäftslage zu unterhalten. Es sind mir eine Anzahl Mitteilungen aufgefallen über Maßnahmen unserer ausländischen Konkurrenz auf Märkten, welche für unsere Bijouterie-Industrie von Bedeutung sind. So äußerte ein Einkäufer aus Südamerika, daß England auffallende Anstrengungen mache, den südamerikanischen Markt an sich zu reißen. Zum Beweise hierfür gab er mir einen Artikel über den Südamerikahandel in der „British and Latin Gazette" zu lesen. Darin wurde u. a. die Mitteilung bestätigt, daß einer Anzahl englischer Niederlassungen in Südamerika Handelsattachés zugeteilt worden sind, um die Verhältnisse gründlich zu sondieren. Ferner wird von einem Plan gesprochen, Reiseausstellungen nach Südamerika, dem Osten, den Dominions, den Vereinigten Staaten usw. zu unternehmen. Vor allen Dingen wird als unumgängig notwendig eine intensive Reklame und Versendung von Preislisten für Südamerika in spanischer und portugiesischer Sprache gefordert. In London wird ein eigens dem Ausbau der Handelsbeziehungen zu Südamerika dienendes Gebäude, ein „Latin-American-House", errichtet, das neben Ausstellungszwecken auch der Auskunftserteilung über südamerikanische Verhältnisse und als Clearinghouse dienen soll. Derselbe Südamerikaner ist aber der Meinung, daß in Bijouterie die Konkurrenz Nordamerikas und Japans auf dem südamerikanischen Markte zurzeit gefährlicher sei und sich schon deshalb gegen Deutschland richte, weil die Industrien beider Länder in Edelmetallwaren den Markt fast ausschließlich mit Nachahmungen deutscher Muster beschickten, die, zumal was die japanischen Erzeugnisse anbeträfen, zwar oberflächlicher ausgeführt, dafür aber billiger seien. — Ein Einkäufer aus Peru teilte mit, daß in Lima in Kürze eine von der peruanischen und englischen Regierung unterstützte Ausstellung englischer Erzeugnisse eröffnet werde, die auch Bijouterie- und andere Luxuswaren enthalten solle. Er bestätigte noch die Vermutung, daß die Amerikaner die nach Europa reisenden Südamerikaner zuvor in Newyork mit Waren zu versehen suchen. □

Von anderer Seite erfahre ich, daß das „internationale Ausstellungskomitee in Paris" die Stadtverwaltung von Buenos Aires ersucht hat, ihm die Ermächtigung zum Bau eines dauernden Ausstellungspalastes im Zentrum der Stadt zu erteilen. In diesem sollen die europäischen Neuheiten vorgeführt werden. Ob hierbei auch die deutsche Industrie mit eingeschlossen sein soll, möchte ich doch sehr bezweifeln. □

Eine ausgesprochen gegen Pforzheim gerichtete Konkurrenzabsicht ist mit der im Juli ds. Js. stattfindenden Uhrenmesse in Genf verbunden. Die Firmen Huguenin Freres & Cie. in Le Locle und die Fabrique Suisse d'orfevrerie in Beseux-Neuchatel, A. Weber & Cie., Ed. Jeannet in Genf u. a. m. sollen es direkt darauf anlegen, der Konkurrenz Pforzheims die Spitze zu bieten. Ein Schweizer Herr schilderte seine Eindrücke bei einem Aufenthalt in Paris. Der Haß gegen Deutschland sei groß. Die mehr nach dem Süden orientierten Franzosen seien zugänglicher und versöhnlicher gestimmt für eine Wiederaufnahme des Handels mit Deutschland. In Paris sei ein stattliches Eckgebäude errichtet worden, welches ausschließlich für die Bijouteriebranche als Börse und Handelshaus eingerichtet sei, verbunden mit ähnlichen Einrichtungen, wie unsere ständige Pforzheimer Bijouterie-Muster-Ausstellung. Außerdem enthält das Gebäude eine Reihe von Mustervorlagezimmern, ferner befindet sich Post und Telegraph im Hause, und angenehme Aufenthalts- und Erfrischungsräume sind vorhanden. Dieser Einkäufer hat darin auch die Pariser Bijouterieneuheit wahrgenommen, die von verschiedenen Firmen ausgeführt werde. Es sei dies ein Onyxschmuck in Verbindung mit Brillanten und Smaragden in ägyptisierendem Stil. Wiederholt seien dem Schweizer Herrn in der Ausstellung und vor den Schaufenstern ungemein interessiert dreinschauende Japaner aufgefallen und es sei ihm von anderer Seite bekräftigt worden, daß sich tatsächlich eine ungewöhnlich große Zahl Japaner in Paris und in der Schweiz aufhalten, die offenbar zu nichts anderem in Europa weilen, als Handelsspionage zu treiben. Ich kann es bei dieser Gelegenheit nicht unterdrücken, auszusprechen, daß mir auch in Pforzheim der bisweilen mehrwöchige Aufenthalt von Ausländern, von deren Einkäufen man nicht viel hört, schon oft Bedenken eingeflößt hat. □

Erschwerungen der Ausfuhr aus Deutschland.

Der Deutsch-Brasilianische Wirtschaftsverein schreibt über die ihm aus den Kreisen seiner Mitglieder über Erschwerung der deutschen Ausfuhr nach Brasilien bekannt gewordenen Klagen folgendes: □

Dem Verband Deutsch-Brasilianischer Firmen sind in letzter Zeit aus den Kreisen seiner Mitglieder wiederholt Klagen zugegangen, die die gegenwärtigen Erschwerungen der Ausfuhr aus Deutschland betreffen. Der Verband, der zurzeit annähernd 150 über ganz Brasilien verbreitete Mitglieder zählt, betrachtet als seine Hauptaufgaben die Wahrung der Interessen deutsch-brasilianischer Firmen in Brasilien sowie die Förderung des deutschen Handels mit Brasilien. Er glaubt darum nicht unterlassen zu sollen, diese Vorkommnisse den zu einer Abhilfe berufensten reichsdeutschen Stellen geziemend zur Kenntnis zu bringen. □

Die Klagen betreffen einmal die Erschwerungen der Ausfuhr durch die deutschen Zentralstellen für Ausfuhrbewilligungen. Beispielsweise ist hier ein besonders krasser Fall bekannt geworden, in dem ein schon fest abgeschlossenes Geschäft zwischen einer reichsdeutschen und einer deutsch-brasilianischen Firma von einer Zentralstelle für Ausfuhrbewilligungen aus dem Grunde für hinfällig erklärt wurde, weil ein „3 Monats-Akzept" vereinbart worden war. Die gegenwärtigen unsicheren Verhältnisse in Deutschland mögen vielleicht im Augenblick eine derartige Zwangsmaßnahme rechtfertigen. Auch mag der augenblicklich hier allerorten bestehende Hunger nach europäischen Waren die amtlichen Stellen zu der Ansicht verleiten, daß auch fürderhin ausschließlich Kassageschäfte zugelassen werden sollten. Eine zu einseitige Verfechtung dieser Ansicht kann aber, wie zahlreiche Fälle allein hier am Platze beweisen, leicht die deutsche Konkurrenzfähigkeit im Auslande in unliebsamster Weise beeinträchtigen, wie überhaupt eine zu engherzige amtliche Bevormundung des Außenhandels unabweisbar die allerschädlichsten Folgen für Deutschlands Stellung auf dem Weltmarkte nach sich ziehen dürfte. Es ist daher dringend wünschenswert und im Interesse des gesamten deutschen Außenhandels unbedingt erforderlich, daß bei der Wiederanknüpfung der deutschen Handelsbeziehungen mit dem Auslande nach Möglichkeit den in Auslandsgeschäften erfahrenen deutschen Kaufleuten tunlichst freie Hand gelassen wird. □

Nicht weniger Beachtung verdienen die uns zugegangenen Klagen über die gegenwärtige Preisstellung für die deutschen Fabrikate sowie über die offen in Erscheinung tretende Tendenz vieler deutscher Lieferanten, die Vermittlung deutscher Importeure in Brasilien auszuschalten. Wir verkennen nicht die außerordentlichen Schwierigkeiten, mit denen die deutsche Industrie zurzeit zu kämpfen hat, können aber nicht umhin, nachdrücklichst darauf aufmerksam zu machen, daß die Wiedererringung der während des Krieges verlorengegangenen deutschen Handelspositionen ungeheuer erschwert, ja nahezu jedes Geschäft unmöglich gemacht wird, wenn man von deutscher Seite keine stabileren Preise gibt und selbst verbindliche Angebote willkürlich wieder aufhebt. In diesem Zusammenhange muß auch dem häufig angeführten Argument ausdrücklich entgegengetreten werden, daß ein während der Ausführung des Auftrages stattfindender weiterer Kurssturz der Mark auch bei festgeschlossenen Geschäften eine nachträgliche, oft ihrer außerordentlichen Höhe wegen einer Annullierung des Geschäfts gleichkommende Preiserhöhung rechtfertige. Da bei den gegenwärtigen unberechenbaren Kursschwankungen auf dem internationalen Geldmarkt hier eigentlich nur noch der nordamerikanische Dollar, der schweizerische Franken und der holländische Gulden eine gewisse Stabilität aufweisen, ist für den brasilianischen Markt die Preisstellung in einer der genannten Währungen zu empfehlen. Unerläßliche

Digitized by Google

Grundbedingung für alle Geschäfte muß aber sein, daß einmal getätigte Festabschlüsse unter allen Umständen auch aufrechterhalten und ausgeführt werden müssen. □

Was schließlich die versuchte Ausschaltung der auslandsdeutschen Importeure anlangt, so erinnern wir nur an die bösen Erfahrungen, die so mancher deutsche Lieferant schon vor dem Kriege mit solchen Versuchen auf dem recht schwierigen brasilianischen Markte machen mußte. Anfänglichen Erfolgen pflegen regelmäßig die bittersten Enttäuschungen zu folgen; denn nur der hier im Lande selbst ansässige Kaufmann kann die Eigenheiten der brasilianischen Marktverhältnisse genügend übersehen und sich ihnen entsprechend anpassen. Wir warnen darum erneut vor derartigen Experimenten. □

Die Lage in der Edelmetall-Industrie,

worüber von Pforzheim in letzter Zeit viel geschrieben wurde, wird nun auch von Schw. Gmünd aus in der Tagespresse beleuchtet. Einleitend wird bemerkt, daß der seit zwei Monaten anhaltende schlechte Geschäftsgang zunächst darauf zurückzuführen ist, daß die geschwundene Kaufkraft des wirtschaftlich so geschwächten deutschen Volkes eine nennenswerte Aufnahmefähigkeit für Luxus- und Geschenkartikel ausschließt. Als zweite Ursache für die Absatzstockung wird die Verdrängung der deutschen Exportindustrie infolge der Erstarkung der ausländischen Konkurrenz angeführt, worüber wir uns des öfteren verbreitet haben. Der Bericht sagt dann weiter: □

So ist die Lage nach jeder Richtung schlimm genug. Der deutsche Markt hat seine Kaufkraft verloren, das Ausland aber versucht, die deutsche Fabrikation auf dem Weltmarkt dauernd zu verdrängen, wobei ihm von Deutschland bezogene Arbeitskräfte und Maschinen behilflich sein sollen. Unter diesen Zuständen leiden nicht nur die Unternehmer, auch die Existenz der Arbeiter und Angestellten, der Techniker und Kunstgewerbler ist gefährdet. Und das in einer Zeit, da zwar einzelne Warengattungen im Preise sinken, die Lebensmittelpreise aber noch immer steigen und einen vernünftigen Abbau der Löhne verhindern. Aber gerade um der Leute willen, die beruflich vom Schmuckgewerbe abhängen, müssen wir versuchen, die Hindernisse zu überwinden. Eine Grundlage ist zunächst darin gegeben, daß unser Hauptrohstoff, Gold und Silber, vom Weltmarktpreis abhängt und nach dem Zurücksinken der ungesunden Preisaufblähung katastrophalen Schwankungen nicht mehr unterworfen sein wird. Das ermöglicht die Berücksichtigung der Kalkulation der ausländischen Konkurrenz, deren Lohnbewegung ungefähr denselben Verlauf nimmt, wie in Deutschland. Die Annullierung der während der Hochkonjunktur getätigten Aufträge wurde auf Grund einer Vereinbarung zwischen den Fabrikanten und Händlerorganisationen so geregelt, daß immerhin noch einiges geliefert werden darf, was aber nicht lange vorhält. Ein Teil der Edelmetall-Industrie, deren Erzeugung nicht so sehr von der Mode bestimmt ist, wird, in der Hoffnung auf bessere Zeiten und um die Arbeiter durchzuhalten, auf Lager arbeiten lassen. Andere müssen versuchen, den Betrieb wenigstens teilweise umzustellen, um auf diesem Wege an den deutschen Markt wieder heranzukommen. Das Problem der Anpassung an die größere Dürftigkeit des deutschen Volkes tritt hier hervor und muß so gelöst werden, daß aus der Armut nicht eine radikale Bedürfnislosigkeit wird, die zum völligen Ruin aller Luxusindustrie führen müßte. □

Es ist unlängst in einem Artikel eines Pforzheimer Blattes empfohlen worden die Sperre für deutsche Arbeitskräfte und Maschinen und die Einsetzung einer auf dem ganzen Weltmarkt verbreiteten Propaganda für den Platz Pforzheim, um die Auslandskonkurrenz zu überwinden. Das erstere wird kaum viel helfen, weil man zwar Maschinen und Menschen an der Grenze zurückhalten kann, nicht aber die Idee und den Erfindungsgeist. Das zweite, eine großzügige Werbetätigkeit, ist notwendig. Doch sollte sie angesichts der Gefahr, die der gesamten deutschen Schmuck-Industrie droht, nicht nur für einen Platz wirksam werden. Hier sollten die großen Organisationen der Edelmetall-Industrie in gemeinsamer Abwehr und Werbetätigkeit im Ausland sich vereinigen. Ebenso wichtig ist, daß alle Anstrengungen gemacht werden, um hochwertige Qualitätsware auf technisch möglichst einfache Weise herzustellen, die das Ansehen der deutschen Industrie im Ausland neu befestigen würde. Auch die wirksame Darstellung der deutschen Erzeugung auf Messen, wie die Stuttgarter „Jugosi", muß neuen Anreiz schaffen und die Käufer locken.

Kundgebung des Arbeitgeber-Verbandes in Schw. Gmünd.

Der Arbeitgeber-Verband der Edel- und Unedelmetallindustrie E. V. in Schw. Gmünd richtete an die Württembergische und die Reichsregierung folgende Protestkundgebung: □

Landauf, landab wälzt sich eine an und für sich begreifliche Protestbewegung gegen die neue Fernsprechgebührenordnung. Ohne ein Werturteil über diese abgeben zu wollen, erscheint es doch merkwürdig, wenn ein großer Volksteil sich mit erstaunlicher Gleichgültigkeit den neuen Preisen unterwirft, welche kürzlich für Brot, für Fleisch, jüngst für die Milch und die Erzeugnisse daraus angesetzt worden sind. Diese Gleichgültigkeit des größeren Teils der Verbraucherschaft ist zurückzuführen auf die bei ihr notgedrungenermaßen entstandene und sich immer mehr festsetzende Vorstellung: „Der Arbeitgeber, die Industrie muß es zahlen." □

Die Industrie kann weitere Lohnzulagen nicht mehr gewähren. Als die Vertretung einer mit dem Weltmarkt innigst verwachsenen und auf ihn angewiesenen Veredelungs-Industrie, welche solche Rückschläge stets zuerst empfindet und wie ein Barometer des Wirtschaftslebens aufweist, sieht sich der Arbeitgeberverband Gmünd veranlaßt, dies den maßgebenden Stellen gegenüber mit allem Nachdruck zu betonen. Die unbedacht propagierte, nunmehr leider fast allgemein errreichte Anpassung der deutschen Inlandspreise an die des Weltmarktes, zusammen mit der gewiß erwünschten Besserung unserer Währung, macht die Erzeugnisse von Gewerbe und Industrie im Auslande unverkäuflich. Seit vielen Wochen stehen wir in einer sich immer noch verschärfenden Absatzkrisis. Die meisten Betriebe mußten zur Arbeitszeitverkürzung übergehen. Tagtäglich werden vom Ausland und Inland festerteilte Aufträge rückgängig gemacht. Arbeitseinschränkungen, Verkürzung der Arbeitszeit häufen sich seit Wochen in solchem Maße, daß bei weiterer Zuspitzung Entlassungen von Arbeitnehmern unvermeidlich sind. Ähnlich liegen die Absatzverhältnisse bei anderen Industriegruppen. □

Es ist höchste Zeit, daß mit dem Abbau der Preise des notwendigsten Lebensbedarfs endlich begonnen werde. Mit dem Stillstand der Preise für Erzeugnisse der Urproduktion muß er einsetzen. Die sogen. Politik des Produktionsanreizes durch Erhöhung der Erzeugerpreise muß endgültig verabschiedet werden. In dieser mit dem Hindenburg-Programm eingeleiteten Politik muß der Anfang der moralischen Zersetzung gesehen werden, welche den Geist des Eigennutzes, der Übervorteilungssucht, der Habgier ins deutsche Volk getragen hat, der sich nun auswirkt in den Preistreibereien auf dem Markte aller, nicht zuletzt der inländischen Bodenerzeugnisse, wie z. B. jetzt der Kirschen. □

Eine Umstellung der Gedankenwelt aller an der Gütererzeugung beteiligten Stände ist nötig und muß endlich eingeleitet werden von einer aus der Vertretung des Volkes ihre Gewalt herleitenden Regierung. Beim Lohn- und Gehaltsempfänger, der die für die Lebensnotdurft geforderten Preise einfach zahlen muß, kann nicht begonnen werden, denn die dadurch bedingten Teuerungszulagen verteuern die Fertigfabrikate, die heute schon als zu teuer vom Ausland zurückgewiesen werden. Wenn die Ausfuhr aber stockt, womit soll dann die notwendigste Einfuhr bezahlt werden? Der Anfang muß notwendigerweise bei den Bodenerzeugnissen gemacht werden, die nicht nur keinerlei Erhöhung mehr erfahren, sondern auf den letztmonatlichen, schon außerordentlich hohen Preisstand raschmöglichst zurückgeführt werden müssen. Von dieser unglücklichen Politik des Produktionsanreizes muß zur Politik der Erziehung zur Opferbereitschaft, zum Sichbescheiden aller Stände um des Ganzen willen übergegangen werden, wenn die deutsche Volkswirtschaft nicht zum völligen Stillstand kommen soll. Diese Ausführungen sind uns unerbittlich diktiert von der Erkenntnis, daß unsere Industrie auf ihre Er-

Digitized by Google

zeugnisse weitere Preisaufschläge nicht mehr legen kann. Sie müßte erliegen, und eine Arbeiterschaft von etwa 5000 Köpfen samt deren Familien wäre auf die öffentliche Hilfe angewiesen. □

Deutsch-italienischer Handel.

Der Inhaber einer deutschen Exportfirma schreibt über seine während seines Aufenthalts in Italien gemachten Beobachtungen folgendes: □

Ich erlaube mir, gleichzeitig verschiedene Beobachtungen zu Ihrer Kenntnis zu bringen, welche ich seit meiner 2monatigen Tätigkeit in Italien gemacht habe, und die Sie interessieren dürften. Das italienische Volk hat es mit Freuden begrüßt, als die Handelsbeziehungen mit Deutschland wieder aufgenommen wurden, nicht allein, weil es in vielen Artikeln auf Deutschland angewiesen ist, sondern weil es gewohnt war, gut und reell bedient zu werden. Allenthalben habe ich gute Aufnahme gefunden und konnte eine Anzahl Aufträge notieren, da meine Preise etwas niedriger waren als die der inländischen oder fremdländischen Konkurrenz. Ich hoffte es, diese Firmen für die deutsche Ware wiedergewonnen zu haben, aber anstatt von meinen Häusern die Bestätigung des Auftrages zu erhalten, wurde mir mitgeteilt, daß inzwischen die Preise erhöht werden mußten, und zwar war die Erhöhung so enorm, daß die Kunden ohne weitere Diskussion die Aufträge annullierten, da sie hier bedeutend billiger kaufen konnten. Diese Erhöhung bezieht sich auf eine Reihe von Artikeln, in denen ich von Deutschland Offerten erhielt, und in keinem konnte ich zum Geschäft kommen. Dieselben Beobachtungen habe ich auch von anderen deutschen Vertretern hier gehört. □

Auf mich machte es den Eindruck, als ob die Kommissionen, welche die Auslandspreise festsetzen, ihrer Sache nicht gewachsen sind, denn es handelt sich doch nicht darum, beliebige Phantasiepreise vorzuschreiben, sondern darum, den ausländischen Markt wieder zu erobern und dabei diejenigen Preise zu erzielen, wie es die jeweilige Marktlage gestattet. Niemand wird es Deutschland verübeln, seine schlechte Valuta so gut als möglich auszunutzen, aber es wirkt nicht empfehlend und seriös, wenn ich einen Artikel zu ungefähr 100% teurer offerieren soll, als ihn der Kunde hier kaufen kann. Deutschland hat jetzt Gelegenheit, sich in dem wichtigen italienischen Markt ebenso sicher festzusetzen wie vor dem Kriege, denn bei Preisparität hat der Deutsche immer den Vorzug, aber bei den heutigen Preisen wird der Italiener von neuem der Entente in die Arme getrieben und ferner dazu gedrängt, sich durch Entwicklung seiner eigenen Industrie immer mehr vom Auslande unabhängig zu machen. Wenn wir jetzt den Markt wieder verlieren, dürften wir ihn für immer verloren haben, denn das schroffe Vorgehen der deutschen Firmen hat große Mißstimmung hier hervorgerufen. □

Rundschau

Louis Gottlieb sen. †. Der Nestor und Mitbegründer der Obersteiner Uhrkettenindustrie, Fabrikant Louis Gottlieb sen., starb als hochangesehener und allverehrter Bürger seiner Vaterstadt am 19. Juni 1920 im Alter von 83 Jahren. Zwei der bedeutendsten Uhrkettenfabriken in Oberstein, die Firmen Gottlieb & Wagner und Louis Gottlieb & Söhne sind von ihm und seinen Söhnen gegründet worden. Die erstgenannte Firma ist zugleich die älteste der Obersteiner Uhrkettenindustrie und hat die Nickelkettenfabrikation eingeführt; ihre Handwerkerketten sind noch heute unerreicht, während die zweitgenannte Firma die Nickel- und Tulakettenfabrikation feineren Genres für den Export zu hoher Vollendung geführt hat. Dem Verstorbenen und seiner Familie hat das Erwerbsleben und das internationale Ansehen der Stadt Oberstein außerordentlich viel zu verdanken.

Die Goldwarenfabrik Ed. Wöhler in Schw. Gmünd hat am 1. Juli die 60. Wiederkehr ihres Gründungstages (1860) begangen. Auf Wunsch der Inhaber fand die Feier in einfachster Weise statt. Die beiden Familien Wöhler und das gesamte Personal begaben sich vormittags 11 Uhr nach dem Friedhof an das Grab Ed. Wöhlers, des Gründers der Firma. Der älteste Arbeiter legte dort mit ernster Ansprache einen Lorbeerkranz nieder, wofür Herr Oskar Wöhler dankte. In geschlossenem Zuge begaben sich die Versammelten alsdann nach dem Zeiselberg, wo sich bald ein gemütliches und kameradschaftliches Beisammensein entwickelte. Schon vorher war das Personal der Firma mit Geldgeschenken erfreut worden. □

Die staatliche Fachschule für Edelmetallindustrie in Schwäb. Gmünd wird im laufenden Sommerhalbjahr von 203 Schülern besucht. Davon hat die neu angegliederte Feinmechanikerwerkstätte 25 Schüler. Aus Württemberg sind 186 Schüler, aus den übrigen deutschen Bundesstaaten 10, und zwar: aus Bayern und Preußen je vier, aus Sachsen und Mecklenburg je 1 Schüler. Aus dem Auslande 7, und zwar: Reichsdeutsche aus Palästina 2, je einer aus Polen, Belgien und der Schweiz, Reichsausländer aus Holland und Dänemark je 1 Schüler. □

Das Preisausschreiben für einen Doublé-Anhänger des Kunstgewerbevereins in Pforzheim hatte folgendes Ergebnis: Den 1. Preis erhielt mit Stimmenmehrheit der Entwurf Nr. 61 mit dem Motto „Flächen oval" (Verfasser Reinhold Eiselt); der 2. Preis fiel mit Stimmenmehrheit auf den Entwurf Nr. 8, Motto „Liebe" (Franz Ochs); der 3a-Preis fiel einstimmig auf den Entwurf Nr. 62, Motto „Doublé 18kar." (Reinhold Eiselt); der 3b-Preis fiel auf Nr. 60, Motto „Sakuntala" (Reinhold Eiselt). Belobt wurden die folgenden Entwürfe: 1. Nr. 44, Motto „Gekerbte Metallplastik" (Adolf Untersee); 2. Nr. 34, Motto „Poseidon" (Hermine Kast); 3. Nr. 11, Motto „Geist" (Franz Ochs); 4. Nr. 42, Motto „Samstag Abendgedanken". (Adolf Untersee); 5. Nr. 1, Motto „Tume" (Ludwig Volk); 6 Nr. 32, Motto „Sonnenstrahlen" (Hermine Kast). Infolge der Bestimmung, daß ein Preisträger einen weiteren Preis nicht erhalten kann, sondern nur noch mit Belobungen ausgezeichnet werden kann, mußte bei den beiden 3. Preisen eine Verschiebung stattfinden und sie erhielten infolgedessen nur Belobungen, während die an erster Stelle belobten Entwürfe mit den 3. Preisen ausgezeichnet wurden. Im Gesamten konnte der Erfolg bei der Schwierigkeit der Aufgabe als durchaus befriedigend bezeichnet werden, wenngleich, wie zu erwarten war, die endgültige Lösung noch nicht gefunden ist. Der angeregte Gedanke dürfte aber weiterwirken und Früchte zeitigen. □

Der Entwurf eines Betriebsbilanzgesetzes. Wie uns vom Eisen- und Stahlwaren-Industriebund Elberfeld geschrieben wird, unterliegt der folgende Entwurf eines Betriebsbilanzgesetzes, im Zusammenhang mit dem Betriebsrätegesetz, augenblicklich der Beratung der einschlägigen Kreise: □

§ 1. Unternehmer genügen der ihnen nach § 72 B.R.G. obliegenden Verpflichtung zur Vorlage einer Betriebsbilanz, indem sie ihre nach den handelsrechtlichen Vorschriften aufgestellte Bilanz vorlegen, oder eine solche, welche das dem Betriebe dienende Vermögen umfaßt. Für die Aufstellung der Betriebsbilanz sind im übrigen die handelsrechtlichen Bestimmungen maßgebend. □

§ 2. Aktiva und Passiva, die im Laufe des Geschäftsjahres aus dem Betriebsvermögen in das Nichtbetriebsvermögen, oder die aus dem Nichtbetriebsvermögen in das Betriebsvermögen eingetreten sind, sind in der Betriebsbilanz dieses Geschäftsjahres als übergetreten auszuweisen. □

§ 3. Soweit ein Gesamtbetriebsrat besteht, genügt die Vorlage einer Gesamtbetriebsbilanz und einer Gesamtbetriebs-Gewinn- und Verlust-Rechnung an den Gesamtbetriebsrat. □

§ 4. Der auf das Betriebsvermögen entfallende Betrag des eigenen Kapitals kann in der Betriebsbilanz ohne Rücksicht auf die Gesellschaftsform in einer Summe angegeben werden. Zum eigenen Kapital sind auch die Einlagen von stillen Gesellschaftern zu rechnen. □

§ 5. Die erste vorzulegende Bilanz erstreckt sich nicht auf Geschäftsjahre, die vor dem 31. Dezember 1920 ihr Ende erreicht haben. □

Der Schluß des Artikels „Über die Anwendung von Massengalvanisier-Apparaten" mußte wegen Raummangels auf die nächste Nummer zurückgestellt werden. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

NACHRICHTENBLATT der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Leipzig — Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet — 10. Juli 1920

Der Stand des Metall-, Geld- und Warenmarktes.

Devisenbewegung. Die Mark schwankt weiter. In Spa werden wir ja sehen, ob man uns und ganz Europa helfen will, aus der jetzigen Finanzmisere herauszukommen. Ferner wird sich zeigen, ob das deutsche Wirtschaftsprogramm von dem neuen Reichsminister Dr. Scholtz aufrecht erhalten werden wird. – Der Reichswirtschaftsminister Dr. Wirth hat dieser Tage im Reichstag festgestellt, daß unsere Reichsschuld 265 Milliarden Mark beträgt. Während sie vor dem Kriege 5 Milliarden, also bei einer 70-Millionen-Bevölkerung nur etwa 70 Mk. auf den Kopf betrug, ist heute der Kopfanteil an der Reichsschuld bei nicht mehr 60 Millionen Deutscher 4420 Mk. Eine Durchschnittsfamilie von 2 Großeltern, Eltern und 2 Kindern hätte demnach 26520 Mk. aufzubringen, um die Schuld abzutragen. Würde die Internationale Konferenz in Spa die von uns zu leistende Kriegsentschädigung auf 120 Milliarden in Gold, d. h. also 1200 Milliarden in Papier festsetzen, so würde sich unsere Schuldenlast auf etwa 1500 Milliarden vergrößern oder auf 25000 Mk. pro Kopf. Statt einem Volksvermögen von 350 bis 400 Milliarden haben wir infolge unserer Verluste an Gebiet, Bodenschätzen, Schiffen, Material, Auslandskapital, Valuta und Revolutionsschäden — ohne Einschätzung der enormen Produktionsverminderung — nur noch über ein solches von vielleicht 200 Milliarden zu verfügen, in Papiermark ausgedrückt also 2000 Milliarden. Müßten wir damit sofort für unsere Schuld einstehen, so hätte die Entente die Hand auf ¾ unseres gesamten Volksvermögens. Daß insbesondere Frankreich dazu entschlossen ist, zeigen seine Absichten, zur Sicherung seiner Forderung die bodenreichsten deutschen Gebiete rechts des Rheines zu besetzen, unsere Zölle und Steuern zu überwachen. Das gleiche ist ja gegenüber Deutschösterreich schon geschehen. Unsere bisherigen Leistungen seit dem Waffenstillstand an die Entente stellen schon einen Wert von 37 Milliarden dar, also 620 Mk. auf dem Kopf. Aus diesen Ziffern ist ersichtlich, was die Uhr geschlagen hat! – Die von uns gegebenen Mittelkurse verliefen wie folgt. Für 100 Mark erhielt man am: □

	22. Juni	28. Juni	30. Juni	2. Juli	3. Juli
Schweiz. Franken	15.10	14 60	14.30	14.65	14.70
Holländ. Gulden	7.65	7.48	7.40	7.55	7.55
Engl. Schilling	13.79	13.44	13.16	13.38	13.41
Dänische Kronen	16.—	16.50	16.10	16.25	16.25
Schwed. Kronen	12.25	12.—	12.—	12.10	12.10

Es mußten bezahlt werden an den gleichen Tagen für:

	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
100 Schweiz. Fr.	672½	680	697½	679	676
100 Holl. Gulden	1315	1322½	1360	1332½	1332½
1 £ (= 20 Schill.)	145	148¾	152	149½	149⅛
100 Dän. Kronen	607½	612½	625	619	620
100 Schwed. Kr.	797½	835	850	835	832½

Der Wert einer Mark bezifferte sich gegenüber Normalfriedensstand am 19. Juni in □

Holland, Schweiz, England, Amerika, Frankreich, Belgien auf:
12,32 Pfg. 11,43 Pfg. 13,34 Pfg. 10,87 Pfg. 26,19 Pfg. 25,20 Pfg. □

Am 3. Juli betrug er in den gleichen Ländern: □
12,76 Pfg. 11,83 Pfg. 13,67 Pfg. 11,20 Pfg. 25,24 Pfg. 23,95 Pfg. □

Der französische Frank stand in der Schweizer Notierung am 3. Juli 46.75 (gegen 43.65 am 19. Juli), der belgische 49.25 (gegen 45.25) an den gleichen Tagen. Die beiden Franken sind also etwas gestiegen. Unserer Mark gegenüber stellten sie sich in folgendem Verhältnis dar: Am 3. Juli galten 100 franz. Franken = 317 Mk. (gegen 305.50 Mk. am 19. Juni), 100 belg. Franken = 334 Mk. (gegen 317.50 Mk. am 19. Juni). Umgekehrt erhielt man am 3. Juli für 100 Mk. 31.55 französische oder 29.94 belgische Franken. □

Gold in Berlin frei am 21. Juni, anscheinend für Pforzheim, gesucht zu ca. 24000 Mk., schwächte am 22. Juni ab auf 23250 Mk., befestigte sich am 24. Juni auf 24000 Mk., ging am 28. Juni wieder auf 23250 Mk. herab, 30. Juni 23000 Mk., 1. Juli 23100 Mk. Weltmarkkurs am 5. Juli 27470 Mk.

Platin nach freier Berliner Nennung am 21. Juni 80000 Mk., 22. Juni 75000 M., 24. und 28. Juni wieder 80000 Mk., 30. Juni 79000 Mk., 1. Juli 82—83000 Mk. □

Silber. Wir hatten schon früher an dieser Stelle die Vermutung ausgesprochen, daß der der Reichsbank zugeflossene Silbergeldstrom in irgendeiner Form, sei es durch Aufkauf fremder Devisen, sei es auf andere Art, im Ausland angelegt worden sein müsse, und daraus den Schluß gezogen, daß die reichsamtliche Stelle von Silber nahezu oder ganz entblößt sei. Eine Stütze erfährt diese Auffassung durch eine englische Mitteilung, wonach von den 65½ Millionen, die letzthin der deutschen Reichsbank entzogen wurden, 60000 kg Silber bei der Niederländischen Bank hinterlegt, jedoch nicht verkauft worden seien. Auch deutsche Privatbanken hätten weitere 15 Millionen Silber bei einer holländischen Kolonialbank hinterlegt zwecks Rückzahlung einer Goldschuld. Es soll sich dabei um große Mengen entmünzten Silbers handeln, die von der Reichsbank zurückgekauft waren. Durch die starken kontinentalen Silberangebote infolge Außerkurssetzung der Silbermünzen war ja der Londoner Silberrückgang besonders mit verursacht. Wenn das Silber in London neuerdings wieder steigt, so dürfte das, wie schon früher bemerkt, auf Einfluß der New Yorker Nachfrage zurückzuführen sein. Der Londoner Markt hat natürlich ein großes Interesse daran, ob die in Holland niedergelegten Silbermengen nach New York überführt werden können, was infolge des hohen holländischen Ausfuhrzolles (10 Proz.) bisher nicht möglich war. □

In freier Berliner Notierung stand Silber am 21. Juni 725 bis 750 Mk., am 22. Juni 710 Mk.; am 24. Juni 750 Mk., am 28. Juni 740 Mk., am 30. Juni 750 Mk., am 1. Juli 775 Mk. In Hamburg wurde es vom 21. bis 25. Juni nacheinander mit 710, 700, 710, 720 und 725 Mk. notiert, am 30. Juni stand es wieder auf 800 Mk. □

Die Berliner Metallbörse wird von jetzt ab im Anschluß an die regelmäßigen Metallpreisfestsetzungen (Dienstags und Freitags) auch Silber amtlich notieren. Bisher geschah dies bekanntlich nur an die Hamburger Metallbörse. □

Es ist ersichtlich, daß die deutschen Silberpreise vorerst noch allein von der Valuta diktiert zu werden scheinen. Doch muß sich eines Tages der Einfluß des Weltmarktpreises stärker bemerkbar machen.

Der Konventionspreis für Arbeitssilber des Verbandes der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E. V. stellt sich in der Zeit vom 5. bis 18. Juli 1920 für □

800 fein auf 1000 Mk. das Kilogramm
835 „ „ 1050 „ „ „
900 „ „ 1100 „ „ „
925 „ „ 1150 „ „ „

bei einem Auslandsrichtpreis von 1104 Mk. für 1 Kilo fein. □

Nur noch 3 Papiermark zahlt die Reichsbank für silberne Einmarkstücke. □

Londoner Edelmetallpreise. Gold am 21. Juni 103⅜ sh. (17. Juni 103⅛) je Unze = 333 sh je kg. Den Shilling zu 7.30 Mk. gerechnet, ergäbe das einen Preis von 24330 Mk., also eine fast vollständige Annäherung an den deutschen Preis. Am 30. Juni 104 sh je Unze = 3344 sh je kg oder (zu 7.50 Mk. gerechnet) 25080 Mk. □

Der Londoner Silberpreis ist seit 15. Juni (44¼ pence) erheblich weiter gestiegen, am 22. Juni auf 52½ pence je Unze = 140,68 sh je kg oder 1027 Mk. Die Erhöhung macht sich in der deutschen Umrechnung nicht so sehr bemerkbar, weil die Reichsmark inzwischen etwas gestiegen ist. Immerhin ist der Londoner Silberpreis noch um fast 300 Mk. höher als der deutsche. Nach einem Rückgang auf 50½ pence am 25. Juni stieg es am 28. Juni auf 53 pence je Unze = 142 sh je kg oder 1036 Mk. Am 2. Juni stand es 51½ pence je Unze = 138 sh je kg oder 1035 Mk. □

Edelmetall- und Diamantnotierungen in der Schweiz. Gold ist von 4050 bis 4225 auf 3900 bis 4075 Frs. je kg gefallen. Ebenso

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Diamanten: Boart 27.10, Splitter 26.25, Staub 2.60 Frs. das Karat (vorher 28.05, 27.— und 2.90 Frs.). Platin und Silber blieben. □

Kontingentierung der italienischen Luxuserzeugung. Mitte April ist für die Dauer des laufenden Kalenderjahres in Italien eine Verordnung in Kraft getreten, wodurch der Inlandsverbrauch aller Luxusartikel kontingentiert und auf bestimmte Typen beschränkt wird. Die Regierung überwacht auch Verteilung und Preisgestaltung dieser Waren und kann Verkaufsverbote erlassen. Kleinverkaufswaren, die das Kontingent überschreiten, werden beschlagnahmt. □

Verbands-Grund- und Richtpreise. Mitgeteilt von der Firma Rich. Herbig & Co., G. m. b. H., Berlin S. □

Aluminium-Bleche, Drähte, Stangen	3700 Mk.
Kupfer-Bleche	3065 „
Kupfer-Drähte, Stangen	3100 „
Kupferrohre o/N.	3228 „
Messing-Bleche, Bänder, Drähte	2300 „
Messing-Stangen	1250 „
Messing-Rohre o/N.	2900 „
Messing-Kronenrohr	3900 „
Tombak-Bleche, mittelrot, Drähte, Stangen	3000 „
Neusilber-Bleche, Drähte, Rohre	6000 „
Reinnickel-Bleche, Drähte, Stangen	11000 „
Zink-Bleche, Drähte, Stangen	— „

Metallpreise (Kasse):

	Hamburg			Berlin	
pro kg	21. Juni	25. Juni	30. Juni	22. Juni	2. Juli
Kupfer, elektrol.	Mk. —.—	—.—	—.—	16.60	16.60
Kupfer, raffin.	„ 9.—	9.25	10.25	11.75	10.50
Weichblei	„ 3.75	3.90	4.20	4.25	4.50
Zink ungeschn.	„ 3.—	3.—	3.15	3.—	3.30
Zinn Min. 99%	„ —.—	—.—	—.—	—.—	—.—
Reinnickel	„ —.—	—.—	—.—	38.—	36.—
Quecksilber	„ 65.—	75.—	75.—	—.—	—.—

Die Kohlenpreise. Der Reichskohlenverband hat sich entschieden, die seitherigen Preise auf einen weiteren Monat zu belassen. Ende Juli sollen dann weitere Entschließungen gefaßt werden. □

Hilfskasse für gewerbliche Unternehmungen. Die Wirkungsdauer der Hilfskasse für gewerbliche Unternehmungen beim Reichsschatzministerium, die gewerbliche Unternehmungen, insbesondere durch Gewährung von Darlehen, unterstützen soll, ist bis 31. März 1921 verlängert worden. Die Geschäftsräume befinden sich jetzt in Berlin SW 11, Dessauer Straße 1. □

Schweizerische Ausfuhrbewilligungen. Nach einer am 25. Juni 1920 in Kraft getretenen Verfügung des eidgenössischen Wirtschaftsdepartements wird für eine Reihe von Waren eine allgemeine Ausfuhrbewilligung bis auf weiteres erteilt. Darunter sind genannt: aus Glaskugeln ausgeschnittene, runde Rohglasstücke zur Uhrengläserfabrikation, sowie Hohlglas und Glaswaren in Verbindung mit edlen Metallen. □

Einfuhrerleichterungen auf Postpakete nach Deutschösterreich. Die Zollämter können für Postpakete (keine Partiewaren) bis zu 5 kg die Einfuhrbewilligung selbst erteilen, wenn kein Verdacht auf Umgehung der Einfuhrbestimmungen besteht. Ausgenommen sind jedoch u. a. Luxuswaren und optische Instrumente. □

Für die tschechoslowakischen Exportgebühren auf Glaswaren tritt am 1. Juli eine Ermäßigung in Kraft und zwar auf 1 Proz. für Hohlglas, 2 Proz. für gemaltes und geschliffenes Luxusglas, ½ Proz. für Gablonzer Waren und Glasringe. □

Der Rest des Kredites von 18 Millionen Franken, der Deutschland von einem Schweizer Bankenkonsortium gewährt worden war mit Garantien der Schweizer Uhren- und Seidenindustrie, ist am 15. Mai von der deutschen Regierung zurückgezahlt worden. Darüber herrscht bei den Garanten, die schon in Sorge gewesen waren, große Befriedigung. □

Keine Nichtigkeit eines Kaufgeschäftes durch übermäßige Preissteigerung. Eine übermäßige Preissteigerung im Sinne des Preistreibereiverbots macht nach einer Reichsgerichts-Entscheidung ein Kaufgeschäft nicht nichtig, sondern es ist nur der Kaufpreis – unter Aufrechterhaltung des Geschäftes selbst – auf das zulässige Maß herabzusetzen. □

Die ungarischen Punziergebühren für Gold- und Silberwaren. Der ungarische Finanzminister ist ermächtigt worden, für die Untersuchung und Punzierung im Inlande hergestellter oder aus dem Auslande eingeführter Gold- und Silberwaren, Drähte und Barren von Feingehalt, folgende Punziergebühren festzusetzen: Für Goldwaren, -Draht und -Barren 1000 Kr. je kg, für Silberwaren, -Draht und -Barren 200 Kr. je kg, für vergoldete Silberdrähte 210 Kr. je kg. Die mit der österreichischen Punze schon versehenen Gold- und Silberwaren müssen von einem ungarischen Punzieramte ebenfalls mit dem ungarischen Punzierstempel versehen werden. □

Ausländer in Oberstein-Idar. Interessant ist die letztwöchentliche Fremdenliste der Hotels im Oberstein-Idarer Industriebezirk mit seiner Edelsteinschleiferei und Bijouterie-Industrie. Dieselbe weist neben den Kaufleuten aus Deutschland folgende Ausländer auf: Ismail Khen Beli, Steinhändler, Persien; D. Lazareff, Steinhändler, Paris; Ch. Rosenblum, Steinhändler, Antwerpen; Gregory, Einkäufer, London; Maréchal, Einkäufer, Paris; Batton, Einkäufer, Glasgow; Zlassina, Einkäufer, Rio de Janeiro; Le Roux, Einkäufer, Genf. □

Ausfuhrbewilligungen für Füllfederhalter werden durch die Außenhandelsnebenstelle Kautschuk, Berlin W 35, Potsdamer Str. 111, erteilt, soweit lediglich die Feder aus Gold, der eigentliche Federhalter aber aus Kautschuk hergestellt ist; besteht jedoch der Federhalter aus Gold, Silber oder Doublé, so ist die Reichsbankstelle Pforzheim zuständig.

Zuständigkeitsliste der Außenhandelsstellen für Eisen etc. Im Selbstverlag der Außenhandelsstelle für Eisen- und Stahlerzeugnisse, Berlin W 9, Linkstr. 25, erscheint demnächst neu und berichtigt die am 1. Mai im Reichswirtschaftsministerium herausgegebene „Zuständigkeitsliste für die Außenhandelsstellen für Eisen und für Eisen- und Metall-Fertigerzeugnisse." In die Liste sind auch die Metalle und Metallhalbfabrikate aufgenommen. Der Preis wird sich bei größerer Auflage auf etwa 3 bis 4 Mk. für das Stück stellen. □

Der Postscheckverkehr des Reichspostgebiets hat 1919 nach dem Geschäftsbericht einen Aufschwung genommen, der alle Erwartungen weit übertroffen hat. Die günstige Entwicklung ist namentlich durch die im Postscheckwesen geschaffenen Vereinfachungen und Verbesserungen und durch das Abwandern von Beträgen aus dem Postanweisungs- und Wertbrief- in den Postscheckverkehr anläßlich der Gebührenerhöhungen im Postverkehr wesentlich gefördert worden. Der Zugang an Postscheckkunden hat im Monatsdurchschnitt 10000 betragen, ihre Zahl ist von 257813 Ende 1918 um rund 117800 auf 375612 Ende 1919 gestiegen. 60 v. H. der Postscheckkunden sind gewerbliche Unternehmungen und Kaufleute. Der Gesamtumsatz betrug 1919 rund 206 Milliarden Mk., d. s. gegen das Vorjahr 74 Milliarden Mk. oder 57 v. H. mehr. Bargeldlos wurden 163 Milliarden Mk. oder 79 v. H. des Gesamtumsatzes beglichen. Das Guthaben hat von 1,047 Milliarden Mk. Ende 1918 auf 2,888 Milliarden Mk. zugenommen. Das durchschnittliche Guthaben eines Postscheckkunden belief sich 1919 auf 5061 Mk. Die Gesamteinnahme der Reichskasse aus dem Postscheckverkehr betrug 79 Millionen Mk., davon entfielen 14 Millionen auf die Gebühren und 62 Millionen auf die Zinsen. □

Central Mining & Investment Corporation. Laut Jahresbericht für 1919 weist die Bilanz einen Gewinn von 809846 £ auf. Die Verwaltung schlägt die Verteilung von 2s. Schlußdividende und 6s. Bonus, beide steuerfrei, pro Share vor, so daß die Gesamtdividende für 1919 auf 18s. auskommt. Im Juli 1919 erlangten die Goldproduzenten das Recht, ihr Gold freihändig zu verkaufen, und seitdem ist die gesamte Goldproduktion von Süd- und Westafrika wöchentlich verkauft worden, und durch die hohen Ergebnisse der Goldverkäufe hat die Mehrzahl der Gruben erhöhte Dividenden zahlen können. An der schon vorher geplanten Goldraffinerie wird zurzeit gearbeitet. An Diamanten-Shares hatte die Gesellschaft ihr Interesse erheblich vergrößert, doch wurde ein Teil der bei Beginn des Jahres vorgenommenen Ankäufe bei der nachfolgenden erheblichen Steigerung wieder realisiert. Die großen Diamantgesellschaften haben Rekordgewinne erzielt. Die Aussichten werden als günstig bezeichnet. □

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

5000 Mk. Belohnung! Großer Schmuckdiebstahl im Werte von 80000 Mk.! Am Sonntag, den 20. 6. 1920 wurden in einer Wohnung in Berlin vier nachstehend näher beschriebene Ringe gestohlen: 1 Marquisring, 14kar. Gold, Schild Platin, 5 große, ringsherum kleinere Brillanten, auf der Schiene seitlich des Schildes je 2 kleinere Brillanten. — 1 Ring, Schildform, 14kar. Gold, Schild Platin, 5 große, ringsherum kleinere Brillanten, auf der Schiene seitlich des Schildes je 2 kleinere Brillanten. — 14kar. Zungenschienenring mit einem Brillanten, etwa ¾ kar. — 1 Bandring, 14kar. Gold (Hammerschlag), 1 Rubin, 2 Brillanten. Auch für die Wiederherbeischaffung eines der gestohlenen Teile wird entsprechende Belohnung zugesichert. Im Ermittlungsfalle Nachricht an Krim.-Oberwachtmeister Gundlach (Dauerdienst), Berlin, Polizei-Präsidium, Abt. IV (Erkennungsdienst). □

Berlin, den 1. Juli 1920. □

Freie Vereinigung für das Gold- und Silberwarengewerbe zu Berlin,
Hauptmeldestelle des Schutzverbandes C. 19., Gertraudtenstr. 10/12.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung! Die Generalversammlung der Einbruchskasse für das Edelmetallgewerbe findet am Sonnabend, den 7. August, vorm. 9 Uhr in Weimar im Hotel Fürstenhof am Karlsplatz (Großer Saal) statt. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, 2. Vorlegung der Bilanz, 3. Erhöhung der Beiträge, 4. Erhöhung der Beträge für in Schaukästen befindliche Gegenstände, 5. Anträge auf Entschädigung, 6. Eingänge, 7. Sonstiges.

Verband Deutscher Juweliere, Gold- u. Silberschmiede e.V.
Rudolf Menzel, I. Vorsitzender.

Vom Holz zum Opal.

Kann gewöhnliches Baumholz mit der Zeit, nach langer Zeit, zu Stein, sogar zum Edelstein werden? Ja, antwortet Herr Whitlock, Konservator des Amerikanischen Naturgeschichtlichen Museums (Abteilung für Mineralogie), denn man hat letzthin im Bezirk Humboldt (Staat Nevada), d. h. in einem der schönsten Teile des Far-West, wunderbare Baumfossilien entdeckt. Diese Überbleibsel sind um so merkwürdiger, als sich die Bäume nicht nur versteinert haben, sondern als die Steine nichts anderes sind als Opal, der eine bedeutende Stellung unter den volkstümlichen Steinen einnimmt. □

Der Ursprung dieser Umwandlung geht sicher auf Tausende von Jahren zurück. Wahrscheinlich hat eine der heftigen Erderschütterungen, die sich wohl häufig in dieser vulkanischen Gegend ereignet haben müssen, die Urwälder in einer Art Sumpf verschlungen und die Stämme in sehr großer Tiefe unter den gesättigten Wasserresten begraben. Zu dieser Zeit, wo die Bäume einfache feuchtigkeitdurchdrungene Blöcke geworden waren, muß die Umbildung in Opal begonnen haben. Denn es ist sicher, daß das Wasser, welches bis in die innersten Poren des Holzes eingedrungen war, kein reines Quellwasser war, sondern eine mehr oder weniger gesättigte Kieselsäurelösung, die wahrscheinlich durch die Vulkantätigkeit erhitzt war. □

Solches Mineralwasser hat nach und nach, Teil für Teil, entsprechend dem Fortschritt des Fäulnisprozesses, die eigentliche Holzsubstanz mit Silikatlösung durchsetzt, wobei es aber die Zellenstruktur des Holzes in wunderbarer Treue bewahrte. Ein großer Teil des Holzgesteines gehört der Varietät an, die man Semiopal nennt; indessen hat sich ein anderer Teil der Kieselgallerte als Edelopal abgesetzt und zeigt die ganze Skala der schönen Farben dieses Steines. □

In der Gallerie Morgan des Amerikanischen Naturgeschichtlichen Museums kann man eine sehr schöne Sammlung dieser nevadischen Steine sehen; alle Phasen dieser merkwürdigen Umbildung von Holz in Opal sind dort hübsch beisammen. Für alle diejenigen, die nicht mit der Verschiedenheit der Abarten des Opals vertraut sind, stellt diese interessante Sammlung eine wirkliche Offenbarung dar. Man kann da vergiaste Bruchstücke von Bäumen sehen. Andere Stücke zeigen Reflexe von lebhaftem Rot, Orange, Blau und Grün, die wechseln, je nachdem man die Lage des Stückes ändert. Es gibt auch namentlich ein einzigartiges Exemplar von tiefbrauner Farbe, das, wenn das Licht senkrecht darauf fällt, einen Reflex von düsterem Rot und Orange wirft, grade als wenn darin noch etwas von den Feuern der erloschenen Vulkane brennte, welche wahrscheinlich die ersten Verursacher dieser Metamorphose waren. (Aus der „Revue Internationale de l'Horlogerie et des branches annexes".) □

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen:

Hamburg. Johannes Kuczynski, Prokurist der Juwelierfirma J. H. Watty & Sohn, feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum. □

Schw. Gmünd. Die Silberwarenfabrik G. Kurz feierte ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum. Von einer Feier in größerem Rahmen wurde in Anbetracht der ernsten Zeit abgesehen. Der Inhaber gab einen kleinen Überblick über seinen Lebensgang und die Gründung des Geschäfts. Das Personal erfreute Herrn Kurz mit Blumen und einer selbst entworfenen kunstvoll ausgeführten Plakette. Nachmittags versammelte sich das Personal zu einer gemütlichen Zusammenkunft. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Barmen. Firma Dirk Timmermann. Inh.: Goldarbeiter Dirk Timmermann.

Bern. Kollektivgesellschaft Mürle & Schultheß, Bijouteriefabrik und Engroshandel, hat sich aufgelöst. Aktiven und Passiven gehen über an die Einzelfirma Hermann Mürle, Bijouteriefabrik und Engroshandel. □

Hannover. Die Firma S. Steinwehr, Gold- und Silberwaren-Großhandlung, ist in eine Kommandit-Gesellschaft umgewandelt. Gesellschafter: Kaufmann Gerhard Dangers, derselbe zeichnet die Firma. Prokuristen: Martha Steinwehr, Wilhelm Krüger und Hedwig Meyer. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Hamburg. In das Geschäft Rud. Basson ist Kurt Max Eduard Basson, Kaufmann, eingetreten. □

Idar. Firma Karl August Wild. Als Gesellschafter traten ein: Karl August Wild, Wilhelm Herbert Wild, Georg Wild. Die Prokura von Karl August Wild und Herbert Wild ist erloschen. □

München. G. Mach & Comp. Juwelen- und Edelsteinhandel. Gesellschafter: Gustav Mach, Juwelier und Anton Reiner, Kaufmann. □

Oberstein. Firma Peter Hermann & Co., Inh. Witwe Peter Hermann und Kaufmann Robert du Fresnont. Bijouteriewaren. □

Pforzheim. Firma Moriz Hausch, Aktiengesellschaft. Herstellung und Handel von Gold- und Silberwaren, sowie ähnlichen Erzeugnissen. Mitglieder des Vorstandes: Kaufleute Karl Wetzel und Hermann Herb. Gründer der Gesellschaft: Fabrikant Rudolf Bacherer, Kaufmann Karl Wetzel, Kaufmann Hermann Herb, Bankdirektor Rudolf Brand und Fabrikant Heinrich Todt haben sämtliche Aktien übernommen. Mitglieder des ersten Aufsichtsrates: Fabrikant Rudolf Bacherer, Fabrikant Heinrich Todt und Bankdirektor Rudolf Brand. Den Kaufleuten Emil Seufer, Josef Herb und Alfred Hersel ist Gesamtprokura erteilt. □

Pforzheim. Firma Gebrüder Kling. Gesellschafter: Techniker Friedrich Kling und Adolf Kling. Geschäftszweig: Goldwarenfabrikation. □

Schw. Gmünd. Firma Josef Schupp, Großhandlung in Bijouteriewaren. Das Geschäft ist auf Helene Schupp geb. Biechele, übergegangen, die es unter der gleichen Firma fortführt. □

Tiefenstein. Firma Wilhelm Schütz, Edelsteinschleiferei und -handlung. Es sind als Gesellschafter eingetreten: Max Schütz und Otto Wobeto. □

Wien. Leopold Biro, Gold- und Silberschmiedegewerbe. Inhaber: Leopold Biro, Kaufmann. □

Zinnowitz. Vineta Kunstwerkstätten, G. m. b. H., Zinnowitz, mit Zweigniederlassung in Berlin. Gegenstand: Die kunstgewerbliche Verarbeitung von Edelmetallen, Elfenbein und Hölzern. Geschäftsführer: Goldschmied Otto von Neumann, Kaufmann Paul Woycieszyk, Berlin. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Berlin. In die Bijouteriewarengroßhandlung Eduard Weckesser trat der vor kurzem aus New York zurückgekehrte Sohn des Inhabers Kurt Weckesser als Teilhaber ein. □

Duisburg. Hier eröffnete Hans Schimpf, Beekstr. 67 ein Juwelen-, Gold- und Uhrengeschäft nebst Reparaturwerkstatt. □

Kaiserslautern. G. Rocker (gegr. 1848) zeigt die Wiedereröffnung seines Geschäftes in Juwelen, Gold- und Silberwaren, Luxuswaren in Bronze, Marmor, Kristall, Porzellan an. Er führt auch Uhren und Optik, sowie eine Reparaturwerkstatt. □

Kiel. Die Goldschmiede- und Juwelierfirma W. Pfannkuch & Sohn hat ihre Geschäftsräume nach Holstenstraße 58–60 verlegt. □

Lage (Lippe). Fritz Niehage eröffnete Ohrserstr. 1 eine Reparaturwerkstatt für Gold-, Silber- und Uhrenwaren, sowie Feinmechanik. □

Lörrach. Sophie Muchenberger übergab ihr Gold- und Silberwarengeschäft an Leo Pfister. □

Mühlacker b. Pforzheim. Die Silber- und Alpakawarenfabrik Geißel & Münch teilt mit, daß der Teilhaber Robert Spoerr aus der Firma ausgeschieden ist. An seine Stelle trat Friedrich Münch. □

München. Eine Goldschmiedewerkstatt eröffnete Max Weberplatz 7a Franz Wagner. □

Pforzheim. Die im Jahre 1825 gegründete und seit 1898 von Rudolf Bacherer unter der Firma Moriz Hausch betriebene Juwelen-, Gold- und Silberwarenfabrik ist mit Wirkung vom 1. April d. Js. in eine Aktiengesellschaft unter dem Namen Moriz Hausch, Aktiengesellschaft, umgewandelt worden. □

Schw. Gmünd. Die Goldwarenfabrik Ed. Wöhler erteilte ihrem langjährigen bewährten Mitarbeiter Franz Xaver Kohler Prokura. □

Reichenbach (Schles.) Hier eröffnete Klosterstr. Nr. 2 Carl Dombrowsky eine Werkstatt für Neuanfertigungen und Reparaturen von Gold- und Silberwaren.

Wien. Das Juweliergeschäft S. Grosser ist seit Juni 1920 nach I, Weihburggasse 10—12 verlegt. □

Zürich. Die Firma Hans Feer, Perlen und Edelsteine, erteilte Prokura an Johanna Dirigl-Luzern. □

Geschäftliches:

Wilhelm Woeckel, Werkzeug- und Fournituren-handlung in Leipzig, Rosentalgasse 11, gibt einen neuen Katalog seiner Artikel heraus, der schon äußerlich durch Ausstattung und eine große Menge beigegebener Abbildungen besticht. Er ist zweibändig angelegt; Band 1 bringt die Anordnung nach Arbeitsgängen, ein sehr glücklicher Einfall, Band 2 führt das umfangreiche Gebiet der Edelsteine, Perlen usw., ferner Reparaturteile, Ersatzteile usw. vor. Sehr genaue alphabetische Inhaltsverzeichnisse erleichtern das Auffinden jedes Artikels. Die bewährte Firma legt mit diesem Katalog einen neuen Beweis ihrer außerordentlichen Leistungsfähigkeit ab. □

Wir weisen unsere Leser auf den Wettbewerb um Entwürfe für Goldschmuck hin, den der Kunstgewerbeverein Pforzheim veranstaltet. Einlieferungstermin der Entwürfe ist der 1. November 1920. Alles Nähere ist durch die Geschäftsstelle des Kunstgewerbevereins zu erfahren. Wir verweisen auch auf die Anzeige in dieser Nummer. □

Meisterprüfung:

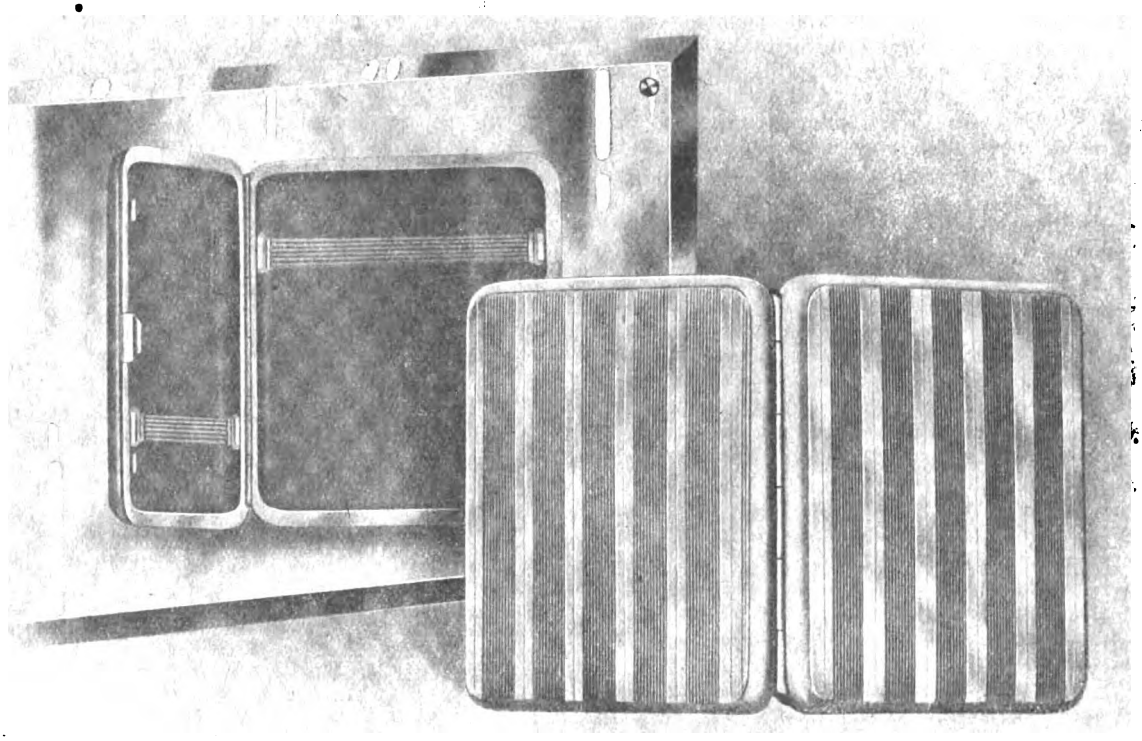
Oberstein-Idar. Vor der zuständigen Prüfungskommission der Saarbrücker Handwerkskammer bestanden die Meisterprüfung im Edelsteinschleifergewerbe: E. Hermann Werle, Idar, Ernst Ebbinghaus, Idar, Richard Adam, Idar, Walter Fuchs, Idar, Albert Dietrich, Idar, Friedrich Wilhelm Leyendecker, Idar, Eduard Hoffmann, Idar, Ewald Orth, Hettenrodt, Jakob Alt, Algenrodt, Richard Bohrer, Algenrodt, Philipp Becker, Oberstein, Otto Emil Frantz, Oberstein. □

Gestorben:

Kopenhagen. Goldschmied William Holm, früher Inhaber der vom Vater gegründeten Firma J. Holm, Svärtegade 4, starb, 78 Jahre alt. Vor einigen Jahren zog er sich zurück. Das Geschäft setzt sein Teilhaber, A. L. V. Jacobsen, fort.

Digitized by Google

BLUM & KAPPIS
PFORZHEIM



Spezialität:

ALPAKA-SILBER-& DOUBLÉ-TASCHEN

ALPAKA-& SILBER-ETUIS

ELFENBEINSCHMUCK

GOLDENE RINGE.

Auswahlen stehen zu Diensten.

Bei Erstaufträgen Referenzen erbeten.

TELEGR. ADR.: **GOLDREIS.** TELEF. 676 UND 3445

EIGENE FABRIKEN.

STÄNDIGE REISELAGER UNTERWEGS.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Kopenhagen. Goldschmiedemeister Alfred Albrechtsen ist gestorben. □

Pforzheim. Jacob Beer, der frühere Inhaber der Bijouteriewarenfabrik Carl Lay, ist gestorben. □

München. Juwelier Karl Koblenser ist gestorben. □

Verschiedenes:

Kopenhagen. Die Fabrik der A.-S. Metallisator, Gamle Kongevej 47, welche Schoops Metallisierungsverfahren verwertet, wurde auf Anordnung der Gesundheitspolizei geschlossen. Die Bewohner der umliegenden Häuser wurden nicht nur durch Lärm der Maschinen, sondern auch durch giftige Gase, welche die Ausblasungen ausscheiden, belästigt. Diese Ausdunstungen sind nach Erklärung des Stadtarztes sehr gesundheitsgefährlich, da sie Bronchitis und Lungenkrankheit hervorrufen. Die Firma erklärte, das Ausblasen solle fortan unter Wasser stattfinden, da aber der Erfolg dieses Versuchs nicht endgültig feststeht, wurde ihr Betrieb verboten. □

Malmö (Schweden). Die Goldwarenfabrik Guldvaruaktiebolaget G. Dahlgren & Co. (auch in Stockholm) erhöhte das Aktienkapital um 200000 Kr. in Freiaktien auf 1,2 Mill. Kr. □

Vilhelmina (Nordschweden). Das Goldschmiedegeschäft Nya Guldsmedsaffären Göte Persson will Zweigstellen in Dorotea, Lycksele, Asele und anderen Orten Lapplands errichten. □

Der Preis der Meßabzeichen zur Leipziger Herbstmesse. Die Meßabzeichen für Einkäufer kosten bei vorheriger Bestellung für die Technische Messe oder für die Allgemeine Mustermesse je 15 Mk., für beide Messen zusammen 25 Mk., nach dem 5. August gilt für die Technische Messe und nach dem 20. August für die Allgemeine Mustermesse der Verkaufspreis von 20 Mk. für eine Messe und 30 Mk. für das während beider Messen gültige Abzeichen. Zu diesem Preise werden die Abzeichen auch während der Messe in Leipzig abgegeben. Von Donnerstag jeder Meßwoche ab wird der Preis der Abzeichen auf 10 Mk. ermäßigt, womit denjenigen Meßbesuchern, die nicht schon bei der Eröffnung der Messe in Leipzig sein müssen oder möchten, ein Dienst erwiesen und der Meßverkehr, der sich bisher unnötigerweise auf die erste Hälfte der Meßwoche konzentrierte, gleichmäßig auf die ganze Woche verteilt werden soll. Das Ausstellerabzeichen (oval), das zum Eintritt in sämtliche Meßhäuser während beider Messen, sowie zum Bezug einer Eintrittskarte für die Entwurfs- und Modellmesse berechtigt, kostet 5 Mk. Bekanntlich gibt das Meßamt daneben noch unentgeltliche Ausstellerkarten ab, die zum Betreten desjenigen Meßhauses gelten, in dem die betreffende Firma gemietet hat. □

140000 Einladungen an ausländische Firmen hat das Meßamt in Leipzig zur diesjährigen Leipziger Herbstmesse versandt. Die Einladungen gingen außer an alle europäischen Staaten auch nach dem fernsten Osten und nach Amerika. Mit den süd- und mittelamerikanischen Staaten sind in weitestem Umfange die Beziehungen wieder aufgenommen worden, nach China, Japan und Niederländisch-Indien, selbst nach Abessinien sind die Aufforderungen zum Besuch der Messe ergangen.

Der deutsche Industrieschutzverband, Sitz Dresden, hat am 19. Juni 1920 seine diesjährige Generalversammlung abgehalten, in der der Geschäftsführer Kurt Grützner den Jahresbericht erstattet hat. Der Verband hatte auch im abgelaufenen Jahre einen erheblichen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen und hat sich trotz des äußerst streikreichen Jahres 1919 finanziell weiter kräftigen können, so daß ihm jetzt Deckungsmittel in Höhe von etwa 7 Millionen Mark zur Verfügung stehen.

Die deutsche Industrie für die Hamburger Überseewoche. Das Ausstellungs- und Meßamt der deutschen Industrie schreibt: Mit großem Interesse haben wir von dem großzügigen Plan der Veranstaltung einer Hamburger Überseewoche Kenntnis genommen. So wenig günstig von uns die Aussichten einer Hamburger Messe beurteilt werden mußten, so zweckmäßig erscheint uns die jetzt gegebene und freudigst aufgenommene Anregung einer Internationalen Überseewoche in Hamburg. Während die Messe im Grunde nichts weiter werden würde, als eine schablonenhafte Übertragung der in anderen Städten mit teilweise sehr geringem Erfolge durchgeführten Nachahmung des Leipziger Vorbildes, kommt in dem Gedanken der Überseewoche die besondere Eigenart der Hamburger Verhältnisse zum Erfolg versprechenden Ausdruck. Der große Vorzug Hamburgs, in seinen zahlreichen Musterlägern Unterbringungsmöglichkeiten vollendeter Art zu besitzen, kann für die Überseewoche ausgenutzt werden, ohne daß erst, wie für eine Messe, derartige Gelegenheiten gesucht oder neu geschaffen werden können, die unter gegenwärtigen Verhältnissen dem Leipziger und Frankfurter Vorbilde doch kaum gewachsen wären. Als führender Exporthafen ist Hamburg in der ganzen Welt bekannt. Als Messestadt würde es sich, sofern es angesichts des jüngst von unserem Vorstand zur Frage der künftigen Regelung des deutschen Messewesens gefaßten Beschlusses überhaupt gelingen sollte, in scharfem Wettbewerb erst seinen Platz erobern müssen. Mit Recht wird von den Freunden der Überseewoche betont, daß im Gegensatz zu einer Messe auch die Kostenfrage bei Einrichtung einer Überseewoche keinerlei Schwierigkeiten bereiten wird. Handelt es sich doch in der Hauptsache um nichts weiter als um eine mit besonderen Mitteln durchgeführte Exportpropaganda, die allerdings mit Unterstützung der beteiligten Industrien aus dem Auslande alte und neue Kundenscharen nach Hamburg ziehen soll. Wenn jeder Hamburger Geschäftsbrief einige Monate lang mit Hinweisen auf die Überseewoche versehen wird, so ist damit bereits ein großer Teil der Arbeit geleistet. Selbstverständliche Voraussetzung für den Erfolg der Überseewoche ist ein enges Zusammenarbeiten der Hamburger Exporteure mit der Industrie, deren Erzeugnisse sie früher ins Ausland geführt haben. Wenn von Hamburg aus nachgewiesen werden kann, daß zahlreiche Überseer sich in dieser Zeit in Hamburg zum Zwecke von Geschäftsabschlüssen einfinden werden, so wird die Industrie sicherlich ihr äußerstes tun, um die Hamburger Musterlager entsprechend auszustatten. Es muß aber weiterhin versucht werden, mit der Industrie sich dahin zu verständigen, daß von vornherein ein gewisser Teil der Produktion für die aus Hamburg zu erwartenden Überseeaufträge reserviert bleibt, denn nur wenn lieferfähige Ware verkauft werden kann, wird der Ausländer vor Enttäuschung bewahrt bleiben und die Hamburger Überseewoche sich zu einer dauernden Einrichtung gestalten lassen. Unsere Gesamtauffassung geht dahin, daß die Pläne der Hamburger Messe, denen die Industrie bestenfalls reserviert gegenüberstehen würde, endgültig fallen gelassen, daß dagegen alle Kräfte in den Dienst der Überseewoche gestellt werden sollten, um dieser zu einem durchschlagenden Erfolge zu verhelfen. Die deutsche Exportindustrie wird das Ihre tun, der Hamburger Überseewoche zu einem im Interesse des weltwirtschaftlichen Wiederaufbaues zu begrüßenden Erfolge zu verhelfen. □

Einschränkung der Kreditgewährung? In der Schweiz macht sich bereits eine starke Zurückhaltung der Banken in der Kreditgewährung bemerkbar. Früher berichteten wir schon, daß die schwedische Reichsbank ein strenges Rundschreiben an alle Privatbanken des Landes gerichtet hat mit der Weisung, zur notwendigen Entlastung der Reichsbank die größte Beschränkung in der Kreditierung zu üben; andernfalls würde sie zur Diskonterhöhung schreiten. Ob solche Maßnahmen wirklich geeignet sind, die Wirtschaft des Landes zu heben, ist allerdings sehr fraglich, denn wenn durch die Kreditverminderung auch die Inflation eingeschränkt und die Kaufkraft des Geldes erhöht werden kann, so wird die Lage des Handels und der Industrie durch eine Kreditentziehung so ungemein erschwert, daß Produktionsrückgänge und Arbeitslosigkeit diese Vorteile wieder ins Gegenteil verkehren müssen. Es muß also die Hoffnung ausgesprochen werden, daß in Deutschland die Banken nicht über das Maß der gewöhnlichen Vorsicht hinaus zurückhaltend sein mögen und daß nötigenfalls das Reich selbst mit Kredit wenigstens für die Exportproduktion einspringt. □

Diebstahls- und Einbruchsliste.

Berlin. In das Treiben der Brillantenschieber leuchtete eine Anklage, die gegen den Diamantenhändler Cina Hirschberg, den Lehrer Wilhelm Emschermann und den Kaufmann Heinrich Fahnenbruck aus Bocholt verhandelt wurde. Hirschberg betrieb mit seinem Schwiegervater Hirsch Aronsfrau in Holland ein Diamantenhandelsgeschäft. Das Geschäft ging sehr flott, denn Hirschberg verkaufte u. a. eingeschmuggelte Brillanten für 137000 Mark. Die Polizei erhielt Kenntnis von der Sache und beschlagnahmte Brillanten im Werte von 500000 Mark. Das Gericht verurteilte Hirschberg zur Konfiskation der beschlagnahmten Brillanten und Erlegung des Wertes der nicht mehr zu beschlagnahmenden Brillanten in Höhe von 212000 Mark und zu einer Geldstrafe von 560000 Mark, beziehungsweise für je 5 Mark einen Tag Gefängnis, im Höchstmaß von einem halben Jahr Gefängnis, und wegen Vergehens gegen die Devisenordnung zu 10000 Mark. Die beiden anderen Angeklagten wurden freigesprochen. □

M.-Gladbach. Ein verwegener Einbruch wurde in den Laden des Juweliers Schneider an der Bismarckstraße verübt. Die Diebe durchschnitten auf etwa 25 cm im Quadrat das Gestänge des eisernen Schutzgitters vor dem Schaufenster, schlugen dann ein Loch in die Spiegelscheibe und holten alles aus der Auslage, was ihnen mitnehmenswert erschien, wobei sie eine sorgfältige Auswahl zwischen wertvollen und minder kostbaren Sachen zu treffen wußten. Der Schaden ist erheblich.

Patente und Gebrauchsmuster

Gebrauchsmuster:

Hans Tomzyk, Resse b. Buer i. W. Krawattennadelsicherung. 22. 5. 20. 44a. 743509.
Clemens Bartsch, Dresden, Ziegelstraße 45. Auseinandernehmbarer Kragen- und Manschettenknopf. 25. 5. 20. 44a. 743512. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

A. GRÜNBERG

FABRIK-MARKE 9

BERLIN C. 19.

TELEFON ZENTR. 3309

GERTRAUDTEN-STRASSE 24.

TELEGR.-ADR. GOLDGRÜNBERG

Spezialfabrik

für alle Arten Montierungen in Platin

Fabrication de montures distinguées pour bijoux. Grand assortiment en sertissages en bijoux chen pierres précieuses, bien mises en oeuvre, en toute genre. Commandes d'après modèle ou croquis propre seront exécutées promptement. Atelier pour sertissage et réparation.

Fabrikation von feinen Juwelenfassungen. Lager in Fassungen und gefaßten Juwelen wie aller Art Edelsteine. Bestellungen nach gegebenen und eigenen Entwürfen werden prompt erledigt. Abteilung für Paßarbeiten & Reparatur.

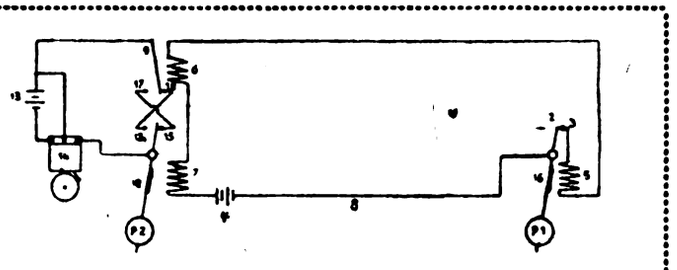
Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Geschäftsführung Buchhaltung Fachliteratur

Ein neuer elektrischer Alarmapparat.

Eine wirklich einwandfreie Diebes- und Einbruchsicherung wurde im „Technischen Blatt" der „Frankfurter Zeitung" beschrieben. Die neue Anlage beruht auf folgendem Prinzip: Zwei in Serienschaltung an eine Batterie angeschlossene synchronarbeitende Kontaktgeber, von denen der eine in dem zu schützenden Raume und der andere im Raume des Wächters untergebracht ist, bilden die Hauptteile dieser Alarmvorrichtung. Ferner ist im Raume des Wächters noch ein Umschalterelais vorhanden, welches ebenfalls im vorgenannten Serienstromkreis liegt. Bei Einschalten der Batterie arbeiten die Pendel, da sie gleiche Schwingungsdauer haben, im Gleichtakt, und der Alarmstromkreis bleibt im Rhythmus der Pendelschwingungen offen, da das Umschalterelais



mit seinen beiden Kontakten entgegen denen des im Wächterraume befindlichen Pendels arbeitet. Wird der Synchronismus oder Gleichtakt jedoch in irgendeiner Weise gestört, ein Kurzschluß, eine Unterbrechung herbeigeführt oder eine Fremdbatterie angelegt, so ertönt der Wecker, der als Fortschellwecker ein dauerndes Signal gibt. □

Die Schwingungszahl kann ohne weiteres durch die Pendel verändert werden. Günstig haben sich im Betriebe ca. 100 bis 200 Schwingungen erwiesen. Für den Synchronismus sind dabei nur 0,025 Ampère bei 8 Volt Spannung gleich einer elektrischen Arbeit von 0,2 Watt zur einwandfreien Betätigung nötig. Da das Pendel mit seiner Feder nur etwa die Hälfte seiner Schwingungszeit mit dem Kontakt in Berührung steht, so wird jeweils nur während der Hälfte der Betriebsdauer Strom aus der Batterie entnommen. Bei einer zehnstündigen Betriebszeit ist der Energieverbrauch demnach 5, 0, 2 = eine Wattstunde; daß bei einem solch geringen intermittierenden Stromverbrauch selbst die zurzeit nicht erstklassigen Primärelemente lange brauchbar sind, ist leicht einzusehen.

Zulässige Telegrammkürzung. Am 1. Juli 1920 trat bekanntlich eine weitere erhebliche Verteuerung nicht nur des Fernsprechers, sondern auch der Telegramme ein, was besonders im Geschäftsverkehr unliebsam empfunden wird. Dieser Umstand fordert gebieterisch Sparsamkeit beim Telegraphieren. Daß überflüssige Redewendungen und Höflichkeitsworte im geschäftlichen Telegrammverkehr nicht angebracht sind, braucht wohl nicht erst betont zu werden. Die sogenannten Telegrammadressen sind nur zulässig, wenn sie vom Telegraphenamt bzw. der Post genehmigt sind, bekanntlich ist hierfür eine Sondergebühr zu entrichten. Aber auch sonst kann man die Adresse im Telegramm tunlichst kurz halten, namentlich wo es sich um bekanntere Firmen bzw. Geschäftsleute handelt, nur muß man dabei der Möglichkeit einer Verwechslung aus dem Wege gehen. Um im Telegramminhalt möglichst zu sparen, bedient man sich im Telegraphieren nach dem Ausland der bekannten Telegrammschlüssel, sog. Code. Man kann aber auch im Inlandsverkehr derartige Schlüsselworte anwenden, das sind zwischen zwei Parteien (z. B. Reisenden oder Geschäftsfreunden) vereinbarte Worte über bestimmte Angelegenheiten, Warengattungen, Preise, Konditionen u. dergl. Die gesetzlichen Bestimmungen in dieser Hinsicht besagen, daß sich derartige Worte aussprechen lassen und nicht mehr als 10 Buchstaben enthalten. Im telegraphischen Auslandsverkehr sind derartige private Schlüsselworte zurzeit nicht zulässig. □

Verwertung der Feldpostkarten. Es steht nichts entgegen, die aus dem Feldpostverkehr übriggebliebenen Feldpostkarten und Feldpostkartenbriefe im gewöhnlichen inneren deutschen Postverkehr zu verwenden, jedoch müssen der Aufdruck „Feldpost" und die sonstigen nicht mehr zutreffenden, vorgedruckten Angaben für die Feldanschrift vor der Einlieferung gestrichen werden. Die bei den Postanstalten vorhandenen Restbestände an einfachen und doppelten Feldpostkarten werden nur noch kurze Zeit zum Verkauf bereitgehalten. Diese Vordrucke sind wesentlich billiger als die sonstigen amtlichen Postkartenformulare und außer zu Mitteilungen auch zu Büro- und ähnlichen Zwecken geeignet. Nähere Einzelheiten sind bei den Postanstalten zu erfragen. □

Literatur.

Arbeiten der Kunstgewerblerzunft „Turm" e. V. Pforzheim. Freunde und Gönner edlen Kunstgewerbes möchten wir auf ein kleines Büchlein hinweisen, das unter obigem Titel im Selbstverlag des „Turm" erschienen ist. An Hand zahlreicher Illustrationen gibt es eine Übersicht über das kunsthandwerkliche Schaffen der Vereinigung und bietet in seinem Inseratenteil eine reiche Auswahl künstlerischer eigens für diesen Zweck entworfener Reklame. Das Büchlein ist zu dem in Anbetracht des Gebotenen recht niedrigen Preis von 3 Mark pro Stück (an Wiederverkäufer billiger) durch den Schriftwart des „Turm", Herrn Alfred Hepke, Pforzheim, Bichlerstr. 8, zu beziehen und kann allen, die für künstlerische Edelmetall-, Email-, Holz- und Schmiedearbeiten Interesse haben, zur Information bestens empfohlen werden. □

Steuerschlüssel. Von Dr. Herbert E. Hirschberg. Die neuen Einkommen- und Vermögenssteuern in gemeinverständlicher tabellarischer Übersicht. Preis 3.60 Mk. Carl Heymanns Verlag in Berlin W 8, Mauerstraße 43/44. Der Verfasser hat es übernommen, in dem Steuerschlüssel die Hauptbestimmungen aller in Betracht kommenden vielfach komplizierten Steuergesetze in einer kurz zusammengefaßten, nach einem einheitlichen Schema aufgebauten Tabelle zusammenzustellen, die dem Fachmann wie dem Laien in gleicher Weise als Führer und als Nachschlagebuch dient. □

Diebener's

Lagerbücher

sind einfach, übersichtlich.
und den Besonderheiten des Geschäftsbetriebes angepaßt.

1. Diebener's Lagerbuch
für Uhren und kurante Goldwaren
300 Doppelseiten stark, jede Seite mit 30 Zeilen, also für 9000 Eintragungen .. .. Mk. 48.—

2. Diebener's Lagerbuch
für Juwelen und feine Goldwaren
300 Doppelseiten stark, jede Seite mit 20 Zeilen, also für 6000 Eintragungen .. .. Mk. 48.—

Die Einrichtung beider Ausgaben ist die gleiche, nur sind im Lagerbuch für Juwelen u. feine Goldwaren für Beschreibung und Skizze 2 Spalten eingerichtet, während im Lagerbuch für Uhren und kurante Goldwaren dafür nur eine Spalte vorgesehen ist. — Die Einteilung nach Warengruppen ist möglich, wodurch den Ansprüchen des Luxussteuergesetzes genügt wird. Wer eines dieser Lagerbücher führt, wird auf Antrag von der Führung eines besonderen Steuerlagerbuches entbunden.

Zu beziehen vom Verlag
Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstr. 2

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

FAHRNER-SCHMUCK

KÜNSTLERISCH·HOCHSTEHENDE·FABRIKATE

Prämiiert in DARMSTADT – PARIS – ST. LOUIS – DRESDEN – KARLSRUHE – BRÜSSEL

APARTER
KUNSTGEWERBLICHER SILBERSCHMUCK
in Verbindung mit Halbedelsteinen, Elfenbein, Perlschalen und Markasiten

ARMBÄNDER · HALS- u. LORGNETTEN-KETTEN
mit und ohne Steine

GUSTAV BRAENDLE
THEODOR FAHRNER NACHFOLGER

Louisenstraße 52 **PFORZHEIM** Louisenstraße 52

BLUMEN- und BLÄTTERSCHMUCK
in einfacher, gediegener Ausführung

Fabrik- GB Marke

ALPAKA-BIJOUTERIE MIT GEWICHTSVERSILBERUNG

Zur Grossisten-**MESSE** in **STUTTGART** vom 28. Juni bis 3. Juli 1920

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
24. Juli 1920

Siebzehnter Verbandstag in Weimar

vom 6. bis 8. August 1920 im Hotel Fürstenhof am Karlsplatz.

Tagesordnung.

Erster Tag:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
2. Kassenbericht.
3. Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Schatzmeisters.
4. Entlastung des Vorstandes und Ausschusses.
5. Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes für Herrn Hagenmeyer, welcher sein Amt als 1. Schatzmeister niederlegt.
6. Neuwahl von 2 ausscheidenden Ausschußmitgliedern. Es scheiden aus die Herren: Kommerzienrat Merklein-Nürnberg und Hofjuwelier Heinrich-Breslau. — Die Herren sind wieder wählbar.
7. Feststellung des Rechnungsvoranschlages für das Geschäftsjahr 1920/21.
8. Wahl der Rechnungsprüfer und deren Stellvertreter.
9. Referat des Herrn Syndikus Dr. Keiner über das „Preiswucher-Gesetz".
10. Verschiedenes.

Zweiter Tag:

1. Antrag auf Änderung der §§ 2, 4 u. 9 der Satzungen.
   Antrag zu § 2: Ist es angängig, daß Uhrmacher, welche ein Juweliergeschäft betreiben, oder deren Umsatz in der Hauptsache in Juwelen und Goldwaren besteht, dem Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede e. V. als Mitglied angehören können?
   Zu § 4: Da die Unkosten des Verbandes sich infolge der Geldentwertung bedeutend gesteigert haben, ist eine Erhöhung der Beiträge für Einzelmitglieder und Innungs- und Vereinsmitglieder erforderlich.
   Zu § 9: Es wird beantragt, je einen 3. Stellvertreter für das Amt des Vorsitzenden, des Schriftführers sowie des Schatzmeisters zu wählen, so daß der Vorstand insgesamt aus 9 Mitgliedern besteht.
2. Referat des 1. Vorsitzenden Herrn Rudolf Menzel: „Die Senkung der Verkaufspreise".
3. „Die Ausführungsbestimmungen des neuen Umsatzsteuergesetzes". Referent: Herr Syndikus Dr. Keiner.
4. Beschlußfassung über weitere Zugehörigkeit der Mitglieder in den vom Reich abgetrennten Gebieten. Referent: Herr Syndikus Dr. Keiner.
5. Wahl des Ortes für den nächsten Verbandstag.
6. Verschiedenes.

Dritter Tag:

1. Arbeitgeberverband im Edelmetall-Handel und -Gewerbe Deutschlands. Referent: Herr Syndikus Dr. Keiner.
2. Bericht über den Stand der Gründung einer Einzelhandelsgruppe im Rahmen des Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede e. V.
3. Die Einkaufsgenossenschaft im Edelmetallgewerbe.
4. Verschiedenes.

Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede e. V.

Stricker, Geschäftsführer. *Rudolf Menzel*, 1. Vorsitzender.

Deutsch-spanische Goldschmiedekunst.

Dieser Artikel ist in Nr. 2 unserer Zeitschrift für den Export nach Spanien, Mittel- und Südamerika „Periódico para el comercio de la Joyería y Relojería al por mayor" in spanischer Sprache erschienen.

Im Jahre 1858 wurde in Tuente de Guarrazar bei Toledo ein kostbarer Goldschatz entdeckt, bestehend aus zwölf Kronen, von denen neun in das Clunymuseum in Paris, drei in die Armeria real in Madrid kamen, wo sie heute noch zu sehen sind, nachdem sie in der ganzen Zeit ihres Bekanntseins den Gegenstand lebhaftesten Interesses und eingehenden Studiums für die Fachgelehrten gebildet hatten. Es handelt sich bei diesen prachtvollen Goldschmiedearbeiten nicht um Gebrauchskronen, wenn das Wort erlaubt ist, sondern um Votiv- oder Weihekronen, die, nach einem offenbar einstmals verbreiteten Gebrauch, bestimmt waren, als Weihegeschenke vornehmer und fürstlicher Personen über den Altären der Kirchen aufgehängt zu werden. Diesen Gebrauch finden wir vielfach im frühen Mittelalter, und gerade für Toledo ist uns von einem moslemischen Schriftsteller, el Khosran, der im 12. Jahrhundert lebte, bezeugt, daß zu seiner Zeit in der dortigen Kathedrale 25 edelsteinbesetzte Goldkronen zu sehen waren, welche über den Altären an Ketten schwebten und die Namen der Könige trugen, welche einst in Spanien geherrscht hatten. El Khosran mag diese Namen nicht ohne die Empfindung von Nationalstolz gelesen haben. Entstammten dieselben doch einem Herrschergeschlecht, dessen Macht dereinst durch den siegreichen Ansturm seines eigenen Volkes, der Mauren, zerbrochen und vom spanischen Boden weggefegt worden war. — Die Datierung des Fundes von Guarrazar ist gesichert durch die zwei reichsten und größten Kronen, die in demselben vorhanden sind. Die eine derselben, die in Madrid befindlich ist, trägt als Inschrift die Worte:

Digitized by Google

„Svinthilamus Rex offeret", die zweite, jetzt in Paris aufbewahrt, die entsprechende Inschrift: „Reccesvinthus Rex offeret". □

„Von König Svinthila gewidmet", „Von König Reccevinth gewidmet"; diese Inschriften nennen uns die Stifter der Kronen, die westgotischen Könige Svinthila und Reccesvinth. Der erstere regierte über das westgotische Spanien von 621—631, der zweite von 649—672. Es sind also Arbeiten eines deutschen Stammes, der damals in Spanien herrschte, etwa von 411 n. Chr. bis 714, wo die von Nordafrika hereinbrechenden Mauren das Westgotenreich vernichteten. Die reiche Komposition und die geschmackvolle Durchbildung dieser Votivkronen beweisen, daß der Jahrhunderte lang auf spanischem Boden ansässige deutsche Stamm der Westgoten einen hohen Grad der Kultur und einen ebenso hohen Grad der Goldschmiedekunst erreicht hatte. Nach dem formalen Charakter und der technischen Durchbildung schließen sich diese glanzvollen Goldschmiedearbeiten eng an die gleichzeitige byzantinische Kunst an. Die starke Aufnahme und treue Wiedergabe byzantinischer Elemente ist bei den Goten in ihrer Geschichte begründet. Sie hatten sehr früh das Christentum angenommen und waren von allen Germanenstämmen am längsten und am engsten mit Ostrom in Berührung gewesen. Als sie am Anfang des 5. Jahrhunderts von Italien nach Spanien zogen, waren sie mit römischer, speziell mit oströmischer Bildung gesättigt, so daß ein gleichzeitiger Schriftsteller sie an Bildung „beinahe den Griechen" gleichstellte. Daß die lange Zeit friedlicher Kulturarbeit, welche sie in dem schönen Spanien nach ruhelosen Kriegsfahrten durch halb Europa zubringen konnten, auch das Kunstgewerbe und die Goldschmiedekunst zu hoher Blüte brachte, das beweisen die Votivkronen von Guarrazar. □

Die schönste und reichste derselben, die Reccesvinth-Krone, ist an einer einzelnen Kette befestigt, welche zunächst einen gut profilierten Kristallknauf trägt. Von diesem gehen vier Zierketten aus, aus birnförmigen, paldiettengezierten Gliedern bestehend, welche die eigentliche Krone, einen breiten, mit Steinen besetzten Goldreif, tragen. Von dem unteren Rande dieses Reifes hängen an feinen Ketten die Einzelbuchstaben der Weiheinschrift herab, welche nach unten wiederum in Steingehänge auslaufen. An einer einzelnen Kette, durch die Mitte des Kronreifs hindurch, aufgehängt, schließt nach unten ein steinbesetztes, mit reichen Gehängen versehenes Kreuz das Ganze ab. Das Ganze ist ein Kunstwerk von märchenhaftem, geheimnisvollem Prunk und reicher Schönheit. Die herabhängenden Einzelbuchstaben bilden einen für die prachtvolle Wirkung des Ganzen sehr wesentlichen Teil. Sie sind mit rotem und grünem Zellenmosaik bedeckt und mit großen Edelsteinen behängt; die im Kreise herumlaufende, nur langsam aus den Einzelbuchstaben zu entziffernde Schrift, der eigenartige Gedanke, aus diesen buchstabenförmigen Juwelenarbeiten den unteren Abschluß des Kronreifs zu bilden, das Alles zeigt einen kühnen, selbständigen Künstlergeist. □

Die übrigen Kronen — die eine derselben ist von einem Abt Theodosius gestiftet — sind einfacher gestaltet, obgleich ihnen der Schmuck der tropfenförmig herabhängenden Ziersteine nicht fehlt; bei fünf derselben besteht der Reif aus einem offenen Gitterwerk, das sich zusammensetzt aus goldenen Oliven, deren Kreuzungspunkte mit runden Steinen besetzt sind. An einer andern Krone ist der Reif mit einer rund herumlaufenden, durchbrochenen Rundbogengalerie verziert, einem antiken Ornamentmotiv von unzweifelhaft byzantinischer Herkunft. Die breiten Kronenreife der königlichen Krone zeigen die typische Technik der Granateinlage der spätrömischen Goldschmiedekunst: Zwei übereinanderliegende Goldplatten, deren äußere mit Steinen in glatter Fassung besetzt und dazwischen in regelmäßigem Muster mit Löchern für flache Granaten und Glasplättchen durchsetzt ist. Die Granaten sind teils zu achtteiligen Rosetten, teils in der Form von antiken Lorbeerzweigen angeordnet. Manche von den Ornamentformen, welche an den Kronen vorkommen, deuten aber auch auf den eigentlichen Orient, besonders auf den persischen Kunstkreis, als Quelle. □

Daß die Votivkronen des Fundes von Guarrazar in Toledo selbst angefertigt wurden, unterliegt wohl keinem Zweifel, da diese Stadt als Residenz des westgotischen Reiches wohl auch die dazu geeigneten Werkstätten gehabt haben wird. Sonst ist über ihre Verfertiger nichts bekannt. Für uns sind sie Zeugen einer lange verrauschten Zeit, einer ehrwürdigen Kunstübung, einer längst untergegangenen Goldschmiedekunst, eine Erinnerung an eine deutsche Kulturepoche in der Frühzeit spanischer Geschichte.

Zum 75jährigen Jubiläum der Firma Theodor Finster in Görlitz.

Wenn wir die Firma Theodor Finster in Görlitz nennen, so gedenken wir eines Betriebes der deutschen Goldschmiedekunst, dessen Werkstatt und Ladengeschäft sich im Laufe der Jahrzehnte immer nach aufwärts entwickelt hat und mit allen Ehren im Juwelier- und Goldschmiedegewerbe der Gegenwart genannt werden muß. □

Am 27. Juli dieses Jahres blickt sie auf ihr 75jähriges Bestehen zurück. Im Jahre 1845 wurde sie von Theodor Finster, einem Goldschmied von echtem Schrot und Korn, in dem noch der Geist der alten Innungen lebendig war, begründet und bis zum Jahre 1883 erfolgreich fortgeführt. Ein Schlaganfall zwang den arbeitsfreudigen Mann, sich vom Geschäft zurückzuziehen, und er konnte es mit dem frohen Bewußtsein tun, daß er redlich sein Tagewerk getan und daß er das Geschäft, das er ins Leben gerufen hatte, in die gleich arbeitslustigen, erfahrenen Hände seines Sohnes Willibald Finster legen konnte und es dort gut aufgehoben wußte. Im Jahre 1883 übernahm Willibald Finster das väterliche Geschäft, dem er im Laufe der Zeit zu immer größerer Bedeutung verhalf. Willibald Finster's Name hat unter den deutschen Goldschmieden einen guten Klang. Ihm war die deutsche Goldschmiedekunst allezeit fest ans Herz gewachsen und die grundlegenden Prinzipien des deutschen Handwerks, die strenge Solidität der Arbeit, die Freude am eigenen Produzieren, am selbständigen Erfinden und Ausführen hatte sich vom Gründer auf den Sohn vererbt und ist in ihm erst in vollem Maße zur Geltung gelangt. Mit Stolz blickte Willibald Finster stets auf die Arbeiten seiner Werkstatt, die, seinem eigenen Geiste entsprungen, von seiner eigenen Hand ausgeführt wurden und von seinem regen Gefühl für das Schöne, von seinem künstlerischen Geschmack ein treffliches Zeugnis ablegten. Er setzte allezeit seinen Ruhm darein, nicht nur mit den Erzeugnissen der Edelmetallindustrie Handel zu treiben und Reparaturen in seiner Werkstatt auszuführen, sondern wie einst die alten Meister der Goldschmiedekunst selbst Hand ans Werk zu legen und zu zeigen, daß auch der Handwerksmeister von heute noch ein ausübender Kunstgewerbetreibender sein kann. Willibald Finster war von Beginn seiner Laufbahn an auch ein eifriger Verfechter des Zusammenschlusses der gleichdenkenden und gleichstrebenden Elemente unseres Standes. Er erkannte, daß eine Zeit kommen werde, die gebieterisch vom Handwerk eine Organisation fordern werde, und deshalb förderte er in uneigennütziger Weise mit Ernst und Eifer die Be-

Digitized by Google

strebungen, die darauf hinausliefen, eine Einigung im deutschen Goldschmiedegewerbe herbeizuführen. Was er für die Freie Vereinigung der Gold- und Silberschmiede zu Görlitz, an deren Spitze er berufen wurde, was er im Ausschuß des Verbandes der deutschen Juweliere, Gold- und Silberschmiede zur Wohlfahrt unseres Gewerbes getan hat, wird ihm unvergessen sein und kam auch dem Ansehen seines Geschäftes zugute. Auf den deutschen Goldschmiedetagen war und ist Willibald Finster eine gern gesehene, verehrte Persönlichkeit, denn wer ihn kennt, muß ihm auch das Zeugnis eines ehrenwerten, liebenswürdigen Kollegen ausstellen. Länger als ein halbes Menschenalter hat Willibald Finster seinem Geschäft vorgestanden. Bereits im Mai 1912 nahm er seinen ältesten Sohn Willi Finster als Teilhaber in das Geschäft auf, und am 1. Januar 1919 trat sein zweiter Sohn Fritz Finster in dasselbe ein, während Willibald Finster nunmehr nach einer reichgesegneten Tätigkeit ausschied. Daß sein Herz natürlich heute noch an dem Geschäft hängt, weiß jeder, der Willibald Finster kennt. Unter der eifrigen, auf einer tüchtigen Ausbildung fußenden Tätigkeit seiner Söhne hat das Geschäft aber die Männer gefunden, die ihm nicht nur sein Ansehen erhalten, sondern es mehren werden. Wir wünschen der Firma auch für die Zukunft eine gesunde, kraftvolle Weiterentwicklung. *Pz.*

Gründung des Arbeitgeberverbandes der Juweliere, Gold- und Silberschmiede Deutschlands.

Vor kurzem wurde, wie wir bereits mitgeteilt haben, ein Arbeitgeberverband im Edelmetallhandel und -Gewerbe gegründet, der sich als Fachverband über das ganze deutsche Reich erstrecken soll. Die Satzungen des Verbandes umfassen folgende Aufgaben:

1. Die Mitglieder bei der Regelung des Arbeitsverhältnisses zu unterstützen, namentlich durch den Abschluß von kollektiven Vereinbarungen mit den Arbeitnehmern (Angestellte und Arbeiter). □
2. Den Ausbruch von Arbeitsstreitigkeiten und Ausstände nach Möglichkeit zu verhindern und den Mitgliedern bei Arbeitnehmer-Bewegungen und bei gesetz- und vertragswidrigem Verhalten einzelner Arbeitnehmer oder Arbeitnehmer-Verbände Unterstützung und Schutz zu gewähren, auch für den Schutz der Arbeitswilligen und vertragstreuen Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Verbände zu sorgen. □
3. Den Rechtsschutz der Verbandsmitglieder und ihrer Vertretung in Angelegenheiten von allgemeiner sozialpolitischer Bedeutung zu übernehmen, vor allem gegenüber Regierung und Behörden, soweit es sich um Fragen von gemeinsamem Interesse handelt. □

Mitglied des Verbandes kann jeder Arbeitgeberverband oder Arbeitgeber des Edelmetallgewerbes und -Handels werden, sofern er im Deutschen Reich eine Niederlassung hat und die leitenden Herren die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. □

Sämtliche im Edelmetallgewerbe und Handel bereits bestehenden wirtschaftlichen Verbände und Innungen werden aufgefordert, Orts- und Bezirksgruppen zu bilden und sich dem Zentralverband in Berlin, Kurfürstenstraße 21/22 anzuschließen. Es bedarf wohl keines besonderen Hinweises auf die Notwendigkeit der Organisation aller Arbeitgeber im Edelmetallgewerbe und -Handel Deutschlands. Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, der Reichsverband für die Deutsche Industrie und der Hansabund für Gewerbe, Handel und Industrie, letzterer erst kürzlich in seiner Generalversammlung vom 29. Mai, haben in zahlreichen öffentlichen Kundgebungen auf die Dringlichkeit dieser Organisationsbestrebungen hingewiesen, auf das machtvolle Emporblühen der Gewerkschaften der Arbeitnehmer aufmerksam gemacht und den zweckmäßigen Aufbau der wirtschaftlichen Arbeitgeber-Fachgruppen in zentrale Fachverbände als das Gebot der Stunde erklärt. □

Wir dürfen daher wohl annehmen, daß dieser Aufruf im Edelmetallgewerbe und Handel auf günstigen Boden fallen wird, so daß die Durchbildung des zentralen Fachverbandes in Orts- und Bezirksverbände wohl in den nächsten Monaten ihren Abschluß finden dürfte. □

Sämtliche Drucksachen sind von der Geschäftsstelle des Arbeitgeberverbandes der Juweliere-, Gold- und Silberschmiede, Berlin, Kurfürstenstraße 21/22, zu beziehen.

Zum Syndikus des Verbandes wurde der volkswirtschaftliche Beirat des wirtschaftlichen Fachverbandes (Verband der Juweliere, Gold- und Silberschmiede e. V.) Dr. Arnold Keiner bestellt. □

Perlfier, Perlfierfeind und Perlwerdung.

Von Fr. Joseph.

Schon in früheren Zeiten eine starke Rivalin der Edelsteine, ist die Perle in den letzten Jahren in ihrem Werte ganz bedeutend gestiegen und erfreut sich ganz besonderer Beliebtheit. Alles dreht sich um die Perle, ganz besonders, seitdem Kreise als Käufer auftreten, die früher nicht zu den Schmuckträgern gezählt haben. Darum ist auch wieder die Frage der Perlfindung, der Perlwerdung und der Perlerhaltung akut geworden und soll in Nachstehendem Gegenstand eingehender Betrachtung sein. Dabei wollen wir aber die vielen Sagen und Märchen über die Perle unbeachtet lassen, denn damit kann der Fachmann nichts anfangen. Wichtig für ihn ist vor allem, zu wissen, wo die Perle herkommt und wohin sie geht, wie sie entsteht und wie ihre Vergänglichkeit aufgehalten werden kann, was zu ihrer Erhaltung notwendig ist. Deshalb wollen wir uns zunächst einmal den „Fabrikanten" der Perle, □

das Perlfier,

näher ansehen. In früheren Jahren begnügte man sich meist damit, zu wissen, daß die Perle ein Ausscheidungsprodukt der Auster sei; weiteres fand man in den meisten Büchern über Edelsteinkunde nicht — ja manche derselben haben die Perle gar nicht in ihre Spalten aufgenommen, da es sich nicht um einen Stein handelt. □

Als perlbildende Tiere des Meeres kennt man die sog. See-Perlmuschel (Meleagrina meleagris) und die in der Hauptsache bekannte Auster (Ostrea edulis), der Flüsse die sog. Flußperlenmuschel (Margaritana margaritifera). Die Flußperlmuschel und Seeperlmuschel bleiben als Perlbildnerinnen weit hinter der Auster zurück, und deshalb soll nur letztere einer Betrachtung unterzogen werden. □

Die Auster braucht zu ihrem guten Fortkommen vor allen Dingen wärmeres Seewasser, das einen bestimmten Salzgehalt haben muß; in ca. 15—20‰ Salzgehalt gedeiht sie am besten, bei 3‰ Salzgehalt geht sie langsam ein oder begibt sich auf Wanderschaft, denn die Auster ist ein Wandertier, wenn sie auch zu der Klasse der niederen Tiere gehört. Die Auster ist zweigeschlechtig und zeigt eine ungeheure Vermehrungsfähigkeit; man schätzt auf eine alte Auster etwa 1 Million Junge. Der Brutansatz fällt in den Juni und Juli, das Fischen der Auster erfolgt zwischen dem 3. August und 9. Mai. Junge Austern sind ungefähr 1 Zoll groß, haben nach einem Jahr 2 cm Durchmesser und brauchen zur Ausreifung 3 Jahre. □

Die Auster schwitzt eine Kalksubstanz aus, womit sie sich ein Gehäuse, die Schale, bildet, indem sie jeweils am äußeren Rande neue Kalkmengen ansetzt; es möge aber hier gleich darauf hingewiesen werden, daß dieser Kalkmantel der Auster weit größer ist als der anderer Muscheltiere. Zur Anklebung ihrer Schale sondert sie außerdem eine klebrige Masse ab, die die Schale durchdringt und das Ankleben an geeigneten Niederlassungsplätzen sichert. Weitere Ausscheidungen lernen

Digitized by Google

wir später kennen. Wichtig für den Nachweis der Perlbildung ist noch, daß die Auster periodisch ihre Schale öffnet, um Wasser eindringen zu lassen und aus den darin befindlichen Mikroben ihre Nahrung zu entnehmen, so daß auf diese Weise Ausspülungen der Muschelschale erfolgen, die auch Fremdkörper mit eindringen lassen. □

Der Wohlgeschmack der Auster ist scheinbar nicht nur unsern Gourmands bekannt, sondern es gibt auch unter den Tieren solche Feinschmecker, und die Auster hat an die 90 Feinde, die ihr nachstellen. Schon bei Auffindung der Flußperlmuschel wurde festgestellt, daß sich meist gleichzeitig mit ihr und in ihrer unmittelbaren Nähe Schmarotzer ansiedeln, wovon der Eingeweidewurm und die Wasserspinne bekannt sind. Im Meere konnte man lange wegen der Unmöglichkeit genauer Beobachtung keine ähnlichen Feststellungen machen, bis man endlich einen ganz gefährlichen Feind in der Stachelschnecke fand, ferner den grünen Seestern, den Bohrer und andere Feinde der Seemuschel entdeckte. Diese □

Perltier-Feinde

sind offenbar die Miterreger der Perlbildung; wenigstens neigen alle Naturforscher zu der Ansicht, daß in den meisten Fällen der innere Kern einer Perle ein abgestorbenes organisches Wesen sei, das sozusagen umkalkt worden ist. Diese Feststellung macht auch der praktische Goldschmied in den meisten Fällen beim Bohren ganzer Perlen; denn kommt er mit dem Bohrer auf die Mitte der Perle, so sinkt derselbe auf einmal in einen Leerraum, der eben durch das abgestorbene organische Wesen gebildet wurde und um so größer ist, je länger das noch lebende Tier den Einkalkungsarbeiten der Auster Widerstand leisten konnte. Es bleibt also eine unbestrittene Tatsache, daß organische Wesen sich entweder durch die Kalkwände der Muschelschale durchbohren und beim Eindringen ins Innere verkapselt werden und so Perlwarzen bilden, oder aber daß solche Schmarotzer beim Öffnen der Schale in das Innere der Muschel eindringen und hier ebenfalls umkapselt werden und so die ganzen Perlen, die Rundperlen ergeben.

Auf diese Weise erklärt sich jedoch die Perlbildung nur in den meisten Fällen. Beim Perlbohren macht der Arbeiter zuweilen auch die Wahrnehmung, daß er in der Mitte der Perle auf einen festen Gegenstand stößt, daß der Bohrer pfeift und nach der Seite zu gehen droht; es gibt deshalb auch Sandkörner, Quarzgebilde, die zur Ursache der Kalkumschalung werden, und diese sind offenbar nur beim Öffnen der Schalen in das Innere der Muscheltiere eingedrungen, als Reiz empfunden und zur Vermeidung von Verletzungen ebenfalls umkalkt worden.

Noch eine andere Tatsache verdient festgehalten zu werden. Das Leben der Auster, insbesondere ihre Aufenthaltsstätte, ist leider noch nicht eingehend genug studiert worden. Selbst „Brehms Tierleben" schließt nur auf Mutmaßungen hin. Dr. Oppenheiners „Handbuch der Biochemie" hat aber selbst bei Tieren niederster Gattung festgestellt, daß diese zur Abwehrung oder Abschreckung im Angriffsfalle zur Tötung ihrer Feinde Schwefelsäure- oder andere giftige Ausspritzungen vornehmen, die auf Kalk eine empfindliche Kohlensäureentwicklung hervorrufen. Und die Möglichkeit ist nicht von der Hand zu weisen, daß die Auster zur schnellen Unschädlichmachung des eingedrungenen Feindes vor der Umkalkung eine solche Tötungsart anwendet. □

Nach dem Vorbeschriebenen ist also mit Sicherheit anzunehmen, daß □

die Perlwerdung

innerhalb der Auster durch äußere Einwirkungen hervorgerufen wird. Dazu darf auch noch die weitere unzweifelhafte Feststellung beitragen, daß nach Ansicht aller Austernzüchter die meisten Perlen in solchen Muscheln gefunden werden, die verkrüppelt sind, und zwar um so mehr, je verkrüppelter. Es beweist dies, daß die Auster durch solche Eindringlinge in ihrer regelmäßigen Arbeit, dem Ausbau ihres Schalengehäuses, gestört wird und zeitweise ihre Arbeitskraft und ihre Kalkausscheidung dem Einkugeln des Fremdkörpers widmen muß; daher die Vernachlässigung und Verkrüppelung der Muschel.

Bleibt nun als erster Anfang der Perle die Unschädlichmachung des Fremdkörpers durch Tötung bzw. Umkalkung, so wirft sich die weitere Frage auf: Wie wächst die Perle und woraus entstehen die anmutigen Schichten, welche der Perle ihr herrliches Farbenspiel geben? □

Hat das Austertier seinen Feind besiegt und eingekalkt, so bleibt ihm zur weiteren Ausbildung der Perle Zeit, und man muß das weitere Geschäft mehr als Verschönerungsgeschäft der Auster ansehen. Hierbei kommt nun vor allem die Lage des Fremdkörpers bzw. der Kalkkugel innerhalb der Muschelschale in Frage. Es ist schon bekannt, daß die Perlen um so schöner sind, je näher sie an dem Schließmuskel der Auster liegen; die Umhüllungen der Perle, die einzelnen Häutchen, müssen also ein Schleimabsonderungsprodukt, eine Art Mucin, sein, die entweder durch den Muskel oder die Mundöffnung erfolgt, und diese Schleimabsonderungen werden abwechselnd mit Kalkschichten um die sich langsam bildende Perlkugel gelegt, nicht zum wenigsten helfen auch die Salzkristalle des periodisch in die Schale eindringenden Meerwassers den irisierenden Glanz der Perle hervorrufen. Die vertrocknenden Salzlösungen zeigen ähnliche Farben, wie der zu Kieselsäure eintrocknende Opal, welcher oft eine an Perlmutter erinnernde schillernde Farbe aufweist, die auch auf Lichtbrechungen zurückzuführen ist. □

Alle bekannten Mucinuntersuchungen haben die chemischen Bestandteile CHN 5 O nachgewiesen, und auch das sogenannte Konchiolin der Perle zeigt ähnliche Zusammensetzung. Die Perlmutterschicht der Pinna nobilis enthält 51,1 % C und 5,97 % H — Mytilus edulis zeigt bei 52,3 C noch 7,6 H, 16,4 N und 0,65 O. Diese Konchiolinmassen sind in Säuren und überhitztem Wasser nur schwer löslich, dagegen leichter in Alkalien. Sie enthalten auch Spuren von Schwefel und Eisen. Hat man sich diese Einzelheiten vergegenwärtigt, so läßt sich leicht auf die allgemeine Perlwerdung schließen. Ist der Hauptkern aus kohlensaurem Kalk gebildet, so folgt die erste Schicht Mucin-Konchiolin, dann die Stäbchenschicht im Aragonitzustande usw., bis jeweils Hautschichtchen nach Länge der Perllagerung in geringer oder großer Anzahl die Perle umgeben und so deren Glanz stetig erhöhen und verbessern. Diese Verbesserungsarbeit wird aber von der Auster gelegentlich vorgenommen, wenn genügende Urstoffe vorhanden sind, und je gesünder ein Austertier ist, je weniger Perltierfeinde es zu umkalken hat, desto eleganter wird der Verschönerungsprozeß offenbar vorgenommen, und hierbei kommt die Lage in der Nähe des Schließmuskels sehr zustatten, wie auch die Schale selbst in der Nähe des Haltemuskels wesentlich feiner hergestellt ist als an ferner liegenden Schalenteilen. Größere Mengen von Perltierfeinden beeinträchtigen das Perlbildungsgeschäft und die Reinheit der Perlen sehr, sie können die Auster sogar zugrunde richten. □

Das wären die neueren Feststellungen über Werden und Bildung der Perlen, soweit sie für den Fachmann von Interesse sind. Hat man aber nun durch Beobachtung der Perlbildner das Entstehen der Perlen kennen gelernt, so ist die notwendige Folge, daß man auch ihre Erhaltung und Erhaltungsmöglichkeit zum Gegenstand der Betrachtung macht und das Vergehen der Perle und dessen Ursache zu ergründen sucht. Dieses Thema soll als Fortsetzung unserer vorstehenden Abhandlung in einer der nächsten Nummern behandelt werden.

Der Feingehaltsstempel, Verarbeitung und Verrechnung bei Materialzugabe.

Der Artikel: „Mißstände im Handel mit Trauringen" in Nr. 11 der Deutschen Goldschmiede-Zeitung vom 29. Mai 1920 gibt mir vom Standpunkt des Fabrikanten aus zu folgenden Ausführungen Anlaß: □

Es sind in letzter Zeit so viele Fälle aufgetaucht, in welchen falsche Gold- und Silberstempel festgestellt wurden, daß man sich billigerweise sagen muß, daß nicht alle Fälle auf Schwindel, sondern zum Teil wohl auch auf die Gutgläubigkeit bzw. Unkenntnis mancher Fachleute beim Verarbeiten von übergebenem Material zurückzuführen sind. Gerade bei Materialzugabe werden in letzter Zeit □

erstaunliche Ansinnen

von einzelnen Händlern an den Fabrikanten gestellt. Der größte Teil der Händlerkundschaft hält noch immer den Goldstempel bei Übergabe von Altgold für den Fabrikanten für maßgebend und verlangt, daß daraus goldene Ketten, Trauringe usw. mit demselben Goldstempel hergestellt werden sollen in der Annahme, daß diesem Wunsche ohne weiteres entsprochen werden kann.

Digitized by Google

Mancher kleine Fabrikant mag auch gutgläubig das übergebene Material ohne vorherige Probe verarbeiten und die hergestellten Ketten usw. mit dem betreffenden Goldstempel versehen, ohne dabei zu bedenken, daß nach dem Gesetz zunächst er selbst für den richtigen Goldgehalt haftet. Moralisch ist aber eigentlich der Auftraggeber, der ein solches Ansinnen stellt, der Schuldige, falls der Goldgehalt nicht stimmt. □

Ich stehe auf dem Standpunkt, daß keinerlei geliefertes Material ohne vorherige Goldprobe verarbeitet bzw. verrechnet werden darf. Altgold, gleichviel, ob es getrennt oder gemischt angeliefert wird, muß zu einer Plansche zusammengeschmolzen werden, worauf der Feingehalt durch eine maßgebende Scheide- oder Probieranstalt durch Feuerprobe festgestellt wird. Beim Schmelzen, besonders von Bruchgold, welches mit Kitt, Steinen usw. vermengt ist, ist mit einem gewissen Schmelzverlust zu rechnen, je nach der Beschaffenheit. Bei massivem Gold ist der Schmelzverlust naturgemäß außerordentlich gering. □

Ich bin auch der Ansicht, daß selbst Feingold, wenn dasselbe von der Kundschaft übergeben wird und den Feingoldstempel mit dem Namen der betr. Scheideanstalt nicht trägt, nicht ohne weiteres verarbeitet werden darf. Es ist nämlich zu bedenken, daß einzelnes Feingold durch allerlei Hände geht und der Fabrikant somit ohne jede Rückendeckung die volle Verantwortung für den Gehalt korrekterweise nicht übernehmen kann. Anders natürlich liegt der Fall, wenn die Feingoldbänder oder die Barren den eingeprägten Namen der betreffenden Scheideanstalt und den Feingoldstempel tragen. Fehlen diese Unterlagen, so muß der Fabrikant das Feingold nochmals probieren oder bei Gelegenheit mit Altgold erneut scheiden lassen. Dadurch entstehen aber unnötig doppelte Kosten, so daß es richtiger ist, daß die Kundschaft entweder dem Fabrikanten das Altgold direkt übergibt oder gleich der Scheideanstalt verkauft. □

Vielfach ist der Kundschaft nicht bekannt, daß es sich in größeren, rationell arbeitenden Betrieben gar nicht ermöglichen läßt, die bestellte Ware aus demselben Material, welches angeliefert wurde, herzustellen. Das getrennte Schmelzen und Scheiden so kleiner Partien, wie sie dabei meist in Frage kommen, das gesonderte Neulegieren und Schmelzen, das getrennte Verarbeiten wie auch das Separathalten der Abfälle und die Verrechnung des Abganges wie auch der Zusatzlegierungsmetalle würde so viele Umstände und bei den heutigen hohen Löhnen, Gas- und Kohlenpreisen so erhebliche Kosten verursachen, daß dieser Weg nicht beschritten werden kann. Hiervon abgesehen bedingen auch die modernen Fabrikationsverfahren für die Verarbeitung größere Goldmengen. □

Die direkte Verarbeitung von zusammengeschmolzenem Altgold ist aber schon deshalb nicht möglich, weil dasselbe meist durch Lötmaterial verunreinigt ist und man das Gold schon aus diesem Grunde scheidet und das gewonnene Feingold neu legiert, denn auf diese Weise erhält man auch ein tadelloses geschmeidiges Gold für die Verarbeitung, sowie gute Ware von einheitlicher Färbung. □

Wennschon nun, wie soeben ausgeführt, die Anfertigung der neuen Ware aus dem gelieferten Material praktisch nicht ohne weiteres durchgeführt werden kann, so wird doch der hier beschriebene umständliche Fabrikationsmodus ab und zu der Abrechnung über die Lieferung unter Materialzugabe zugrunde gelegt.

Die Abrechnung

ist dann auch dementsprechend kompliziert und so unübersichtlich, daß sie der größte Teil der Kundschaft nicht selbst nachprüfen kann. Allerdings mag in diesem Umstande sowohl als in der Kompliziertheit der Abrechnung für diejenigen Fabrikanten das Heil und die Rettung liegen, die zu unglaublichen Schleuderpreisen die Herstellung neuer Ware aus geliefertem Material an sich zu ziehen suchen. □

Vielfach aber läßt die Kundschaft die Abrechnung nachprüfen, und da dies oft von Personen geschieht, die in diesen Berechnungsarten nicht ganz bewandert sind, sich aber diese Blöße nicht geben wollen, so erfolgen oft unnötige Reklamationen. Es sollte daher bei der Verarbeitung von geliefertem Material durchweg die folgende allgemein übliche und völlig einwandfreie Abrechnungsweise eingeschlagen werden, welche den Vorteil bietet, daß sie jeder selbst nachprüfen kann: □

Die gelieferte Ware, also z. B. goldene Ketten, Fassonringe, Trauringe usw., wird wie bei anderen Lieferungen, für welche kein Material gestellt wurde, zu den jeweiligen Tagespreisen voll berechnet. □

Für geliefertes Material erfolgt eine Gutschrift, und zwar wird das Feingold zum Tagespreise gutgeschrieben. □

Mit Altgold wird, wie oben beschrieben, verfahren und auf Grund des Ergebnisses der Feuerprobe der Gesamt-Feingoldgehalt der in Frage kommenden Plansche errechnet. Dieses Feingold wird ebenfalls zum Tagespreise vergütet. □

Bei geringen Mengen von 10 bis höchstens 15 Gramm Altgold, bei welchen es sich nicht lohnt, die Feuerprobe machen zu lassen, wird der Goldgehalt nach dem Zusammenschmelzen durch Strichprobe ermittelt. Gold mit höherem Gehalt als 18 Kar. läßt sich durch Strichprobe nicht untersuchen und bedingt eine Feuerprobe. □

Im Interesse der Kundschaft empfiehlt es sich aber, daß diese das Altgold auf Mengen von 100 Gramm wenigstens und mehr ansammelt, da die Arbeit und die Spesen ein und dieselben sind.

Das nachstehende Beispiel veranschaulicht die hier beschriebene Abrechnungsweise: □

Aus 588 Gramm Altgold sollen z. B. goldene Trauringe 585/000 hergestellt werden. Die Feuerprobe des Altgoldes ergab 469/000 Gold. □

Es wurden geliefert: □

65 Trauringe 585/000 338,4 Gramm zu 23.— Mk.
per Gramm einschl. Fasson ..... 7783.20 Mk.

Gutschrift für:

588 Gramm Altgold 469/000 Gold – 275,7 Gramm
Feingold zum Tagespreis von 28 Mk. per Gr. 7719.60 Mk.

63.60 Mk.

welche der Kunde noch zu zahlen haben würde. □

Diese Art der Abrechnung ist für beide Teile einfach und übersichtlich, so daß der Abnehmer jederzeit die Prüfung selbst vornehmen und sich niemals benachteiligt fühlen kann, um so weniger als bei der Vergütung für das Altgold zu berücksichtigen ist, daß sich der Preis für die gelieferte Ware, in diesem Fall also für die Trauringe einschließlich Fasson, versteht.

Es steht außer Zweifel, daß mit dem Goldgehalt viel Schwindel getrieben worden ist und noch getrieben wird. Im Interesse der Vertrauenswürdigkeit unserer Branche sollte in jedem einzelnen Falle rücksichtslos vorgegangen werden. Sind erst einige Fälle strafrechtlich verfolgt worden, so wird die Besserung nicht lange auf sich warten lassen. Jedenfalls muß alles aufgeboten werden, damit das Vertrauen des kaufenden Publikums auf den Gold- und Silberstempel nicht erschüttert wird. □

Auf den jetzt stattfindenden Verbandstagungen sollte Gelegenheit genommen werden, durch die Interessenten der einzelnen Gruppen, die hierfür in Frage kommen, zu derartigen Mißständen Stellung zu nehmen, damit jeder einzelne genau unterrichtet ist und ein tatkräftiges Vorgehen erzielt wird. Nur dadurch kann das alte Ansehen unserer Branche und vor allem deren unbedingte Vertrauenswürdigkeit wieder hergestellt werden.

Anmerkung der Schriftleitung: Der vorstehenden Einsendung haben wir umso lieber Raum gegeben, als die darin behandelte Frage gerade in der jetzigen Zeit, wo die Kundschaft fast ausschließlich Material für die Verarbeitung liefert, von allgemeinem Interesse ist. □

Verbandssache.

Der bevorstehende Weimarer Verbandstag verspricht nach mehr als einer Richtung ein Wendepunkt in der Organisationsgeschichte des Juwelier- und Goldschmiedeberufs zu werden. Nachstehende Einsendung eines Fachkollegen, welche sich mit dem Umbau des Verbandes beschäftigt, ging uns ohne unser Zutun zu, und wir geben dieselbe wieder, ohne selbst Stellung zu den aufgeworfenen Fragen zu nehmen. Die Zuschrift lautet:

Die Schriftleitung der Deutschen Goldschmiede-Zeitung würde mich durch Aufnahme nachstehender Ausführungen zu Dank verpflichten und damit gewiß im Sinne vieler Berufsgenossen handeln. □

Die Frage der Neuorganisation des Verbandes bewegt alle Gemüter der Beteiligten. Jeder sieht ein, daß der Verband in seiner heutigen Form den berechtigten Ansprüchen der Mehrzahl seiner Mitglieder nicht mehr genügt, trotz des anerkennenswerten Eifers, den der Vorstand und die Geschäftsführung entwickelt.

Digitized by Google

Die Ursache liegt darin, daß sich seit Gründung des aus Fabrikanten, Großhändlern und Detaillisten zusammengesetzten Verbandes, der die gesamten Interessen des ganzen Gewerbes wahrnehmen sollte, die Sonderverbände der Fabrikanten und Großhändler gebildet haben. Es ist deshalb eine zwingende Notwendigkeit, daß sich auch die Juweliere des Einzelhandels zusammenschließen. Eine Zusammenfassung der Spezialverbände in irgend einer Form ist ebenfalls wünschenswert, aber das Hemd ist uns näher als der Rock. □

Die Frage ist jetzt: Was wird aus dem Verbande? Meines Erachtens wäre es das Richtigste, wenn der jetzt bestehende Verband, der doch in der Mehrzahl seiner Mitglieder aus Juwelieren des Einzelhandels besteht, sich zu einem Spezialverbande der Detaillisten umformte, dann würde sich die Neugründung eines Einzelhandelsverbandes erübrigen. □

Ein Fachverband des ganzen Gewerbes könnte durch die Leitungen der Sonderverbände gebildet werden, entweder durch Einrichtung einer festen Geschäftsstelle oder durch Zusammenarbeit von Fall zu Fall, zur Bearbeitung gemeinsamer Fragen. Die Beiträge der Detaillisten würden dann dem eigenen Sonderverbande restlos zugute kommen. □

Die geplante Lösung der Frage durch Zusammenschluß der Einzelhändler innerhalb des allgemeinen Verbandes halte ich nicht für glücklich. So wenig wie die Mitglieder der Fabrikanten- und Großhändlervereinigung Mitglieder des allgemeinen, gemischten Verbandes zu sein brauchen, um die Mitgliedschaft ihres Verbandes erwerben zu können, darf dies von den Einzelhändlern verlangt werden. Das würde eine Zersplitterung der Kräfte bedeuten. Wir erkennen dankbar an, daß die Leitung des Verbandes Deutscher Juweliere stets nach Kräften bestrebt war, die Interessen seiner Mitglieder zu vertreten, aber bei der heutigen Lage der Dinge hat der Verband sich in seiner jetzigen Form überlebt. Abgesehen von der Einrichtung einer Einbruchskasse kann der Verband seinen Mitgliedern nicht viel mehr bieten, als auch z. B. die Abonnenten der Deutschen Goldschmiede-Zeitung genießen. □

Sollte bei solcher Änderung der Dinge unser Verbandsorgan eingehen, so würde ich dies auch nicht für ein Unglück halten, denn Mitteilungen des Detaillistenverbandes würde die Deutsche Goldschmiede-Zeitung gewiß auch gerne bringen. Eine solche Verschmelzung bzw. Aufgehen der Mitteilungen in ein anderes Organ würde eine Unmenge an Zeit, Arbeit und Geld für den Verband und für die Mitglieder ersparen, denn einen Ersatz für die Fachzeitung können die Mitteilungen ja doch nicht bilden, was ja auch bei der Gründung der Mitteilungen nicht beabsichtigt war. □

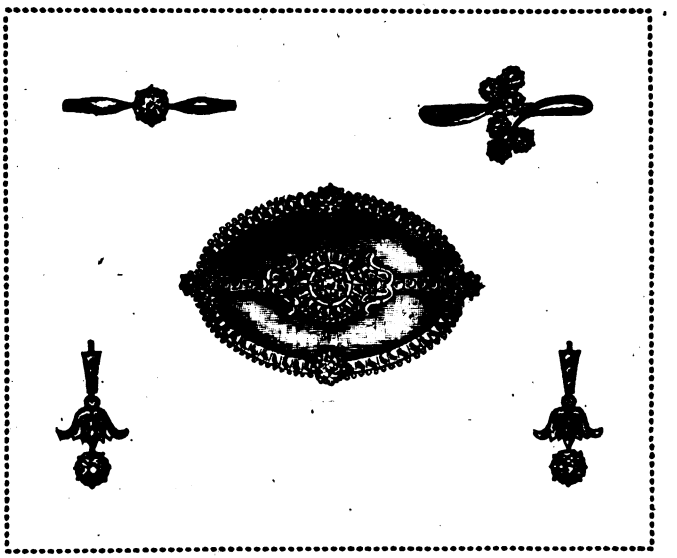
Nur ein Verband aller Juweliere, Gold- und Silberschmiede des Einzelhandels muß die Losung sein, dem wir alten Mitglieder dann die noch abseits stehenden Juweliere durch persönliche Werbearbeit zu gewinnen suchen müssen. □

Ein solcher Verband kann bei den heutigen Verhältnissen die Belange seiner Glieder mit der notwendigen Festigkeit gegenüber den andern Verbänden vertreten, wie auch dem Publikum, den Behörden und der Gesetzgebung gegenüber. □

Kann ein Verband seinen Gliedern sichtbare, wirtschaftliche Vorteile bieten, die nur durch die Mitgliedschaft erlangt werden können, dann ist es auch leicht, Mitglieder zu gewinnen und ihr Interesse für den Verband dauernd warm zu halten. Hoffentlich entscheidet der Verbandstag in diesem Sinne! *C. H.*

Bergkristall und Email als Hilfsmittel bei Schmuckumarbeitungen.

Die schwere wirtschaftliche Krisis, in welcher wir zurzeit leben, macht sich, wie wir von Tag zu Tag mehr erfahren müssen, im Goldschmiedehandwerk ganz besonders hart fühlbar. Neue Schmuckstücke vom Lager können gegenwärtig nur von einem sehr kleinen Kundenkreis gekauft werden, und auch bei Umarbeitungen aus geliefertem alten Material schreckt der hohe Preis der meisten, nach den bisher üblichen Gesichtspunkten gemachten Vorschläge des Juweliers den Besteller sehr oft von seinem beabsichtigten Auftrag ab. Der mittlere und kleine Goldschmied, der über eine Werkstatt verfügt, muß daher zu Mitteln greifen, die er früher gar nicht oder nur sehr selten angewendet hätte, nur um seinen Betrieb aufrecht erhalten und seinen Gehilfen weiter beschäftigen zu können. Er wird darauf sinnen müssen, das zugegebene Material möglichst in seiner alten Form zu erhalten und das zu dem Schmuckstück erforderliche neue im Gewicht tunlichst niedrig zu gestalten, um seinen Vorschlag in einer einigermaßen erträglichen Preislage zu machen. Das bezieht sich auf das Edelmetall sowohl als auch auf das Steinmaterial. In jedem Fall, oder doch meistens, wird man trotz geringer Mittel darauf Bedacht zu nehmen haben, daß am neuen Gegenstand die dekorative Wirkung des Metalls wie der Steine nicht allein maßgebend zu sein hat, sondern daß letztere gleichzeitig dazu herangezogen werden, dem Stück eine gewisse Größe und Solidität zu geben. Die Schmuckkunst besitzt glücklicherweise eine große Zahl von Hilfsmitteln, um diesen Zweck zu erreichen. Einige derselben, die sich auf die Anwendung von Bergkristall und Email beziehen, haben den Vorschlag zur Basis, dessen Einzelheiten aus unserer Abbildung ersichtlich sind. Hier handelt es sich darum,



aus zwei alten Ohrringen mit Brillanten und zwei Ringen eine möglichst solide und ansehnliche Brosche herzustellen in der beliebten ovalen Form. □

Der Entwurf sieht da zunächst eine hinten flache, nach oben stark gewölbte (muggelige) Platte aus mattgeschliffenem Bergkristall (farblos) vor. Dieses Material ruft, in Verbindung mit Gold und Edel- oder Halbedelsteinen montiert, eine sehr vornehme und zarte Wirkung hervor. Man kann es in jeder Form ohne hohe Kosten bei einer der vielen aus unserer Fachzeitung ersichtlichen Spezialfirmen beziehen. Bei der Bestellung wird man gleich eine Durchbohrung für die Aufsteckzarge des Mittelsteines ausführen lassen, welche in diesem Falle vollständig genügen würde, um die dekorativen Teile auf der Platte zu befestigen Wie die Zeichnung veranschaulicht, sind als solche die Oberteile der alten Ohrringe benutzt, unter Verwendung des Mittelsteines des einen Ringes. Rechts und links sind am Oval die beiden Trèfles des zweiten Ringes angebracht. Oben und unten wird die Umrahmung des ovalen Kristalls von den Brillanten der Ohrringe unterbrochen. Die Kristallplatte selbst liegt, von hinten eingeführt, in einer dünnen Zarge, an welcher die Broscheinrichtung angelötet ist. Um den Mittelstein, sowie um das Kristall zwischen den Trèfles und den beiden Brillanten ist Emaildekor gedacht, dunkelblau oder dunkelgrün gehalten, in der Art kleiner eingeschliffener Safire oder Smaragde. Das Metall zu diesen Teilen muß entweder 18 kt. Blaßgold oder vergoldetes Feinsilber sein. Der Graveur oder Fasser bearbeitet es nach dem Montieren der Brosche nach der alten Technik der Nachahmung gefaßter Steine durch Stichelbehandlung des Metalls, die Fazetten derselben darstellend. Die Konturen (außen) werden vor dem Emaillieren mittels Millegriffes gemacht. Die Befestigung der Platte geschieht mittels dünnen Rändchens, das gegen dieselbe mit Zinn einfiniert wird. Für das Emaillieren in kleinen Goldschmiedewerkstätten verweisen wir auf den heute wieder sehr zeitgemäßen Artikel in Nr. 27 der Deutschen Goldschmiede-Zeitung des Jahrgangs 1912, den wir in der nächsten Nummer nochmals zum Abdruck bringen werden auf die Gefahr hin, uns bei manchem älteren Fachgenossen damit zu wiederholen. □

Digitized by Google

Die Vorbereitungen zur Herbst-Jugosl-Edelmesse,

die vom 4. bis 12. September 1920 im Stuttgarter Handelshof und dem von der Messeleitung neu hinzugemieteten, für Ausstellungs- und Meßzwecke ebenfalls ganz vorzüglich geeigneten Kunstgebäude am Schloßplatz stattfindet, sind in vollem Gange, wie uns von maßgebender Stelle geschrieben wird. □

Bereits Ende März waren die Haupträumlichkeiten des Handelshofs von den bisherigen Ausstellern wieder belegt und Neuanmeldungen in großer Zahl eingegangen. Zu den bedeutenden Häusern, die bisher schon auf den Stuttgarter Edelmessen ausgestellt hatten, traten in der Zwischenzeit neue tonangebende Firmen, so daß im Herbst in beiden Meßhäusern über 200 Aussteller die verschiedensten Artikel zur Auslage bringen werden und jetzt schon alle Räume voll belegt sind.

Von allen wichtigen Plätzen der deutschen Edelmetallindustrie werden die besten Namen auf der Herbst-Jugosl vertreten sein und den Besuchern eine Fülle von Neuheiten vorlegen, wie sie schöner und reichhaltiger wohl kaum gedacht werden kann. Manche neue Bequemlichkeit und Verbesserung, deren Schaffung die Messeleitung sich im Laufe des Sommers angelegen sein ließ, wird den Ausstellern die Abwicklung des Messegeschäfts noch mehr erleichtern und weitere Gelegenheit bieten, ihre Käufer in Ruhe zu bedienen und sie mit den Neuigkeiten des Marktes auf dem Laufenden zu halten. □

Im Handelshof wird neben den übrigen Räumlichkeiten auch der durch seine Ausmaße und vornehm ruhige Einrichtung besonders wirkende Festsaal und der helle, geräumige Balkonsaal die Besucher entzücken. In dem vom Handelshof knapp 200 m entfernten Kunstgebäude tritt ein neues Prunkstück dazu — der mit einem weiten Kranze von Ausstellungskojen ausgestattete Kuppelsaal. Über den mit hellgelbem Stoff bespannten Wänden tragen schlanke Marmorpfeiler die mit reichen Flachreliefs geschmückte Decke, deren Abschluß die breite und reiche Lichtzufuhr spendende Glaskuppel bildet. Vier weitere Ausstellungssäle reihen sich zu beiden Seiten dem Kuppelsaal harmonisch an. □

So bietet die kommende Stuttgarter Herbstmesse den Besuchern neben einer reichen Kaufmöglichkeit und umfassender Orientierung auch alle sonstigen, für eine ersprießliche Geschäftsabwicklung nötigen Bequemlichkeiten, und mit vollem Recht darf sie der idealste Treffpunkt für die in- und ausländischen Einkäufer der Edelmetallindustrie genannt werden. □

Was sein muß.

Periodischer Arbeitskalender für den Goldschmied und Juwelier.

Fortsetzung: 11. Juli bis 24. Juli 1920.

45. In diesem Monat noch, spätestens bis 15. August, müssen die Steuererklärungen für das erste Kalenderhalbjahr 1920 für die Luxussteuer abgegeben werden, woran nochmals erinnert sei. Die Finanzämter erteilen Auskunft und geben Vordrucke unentgeltlich ab. Bei nicht rechtzeitiger Abgabe der Erklärung tritt Zuschlag und Zinsleistung sowie Strafbarkeit ein. □

46. Vorsorge zur ausgiebigsten Ausnutzung der Wärme- und Löteinrichtungen aus Ersparnisgründen. Bei den teuren Heiz-, Brenn- und Beleuchtungsstoffen ist weitgehendste Sparsamkeit dringend geboten, um die hohen Preise derselben zu drücken, oder mit den noch bestehenden Rationierungsmengen auszukommen. — Schmelz-, Glüh- und Großlöteeinrichtungen sind, soweit irgend möglich, zusammenzulegen, wozu wir demnächst im technischen Teil praktische Vorschläge machen werden. Abkochvorrichtungen, Sand- und Sägemehlerwärmungen sind mit obigen Einrichtungen zu verbinden. Warmwasser und filtriertes Vergoldungswasser ist durch wegströmende Hitze zu bereiten. — Die Lötlampen sind auf den geringsten Gasverbrauch einzustellen und die einzelnen Lampen zu gemeinsamer Benutzung am Werkbrett einzurichten. Alle Wärmequellen können evtl. gleichzeitig zur Raumheizung Verwendung finden. Auf solche Weise kann für den Winter viel getan werden. □

Werkstatt-Praxis

Juwelierkitt für Steine. Ungefähr 50 Gramm Hausenblase werden in wenig Wasser mit entsprechendem Zusatz von starkem Weingeist zur Lösung gebracht; nebenher mischt man etwa 25 Gramm fein pulverisierten Mastix mit Weingeist und Benzin zusammen, wobei die Mischung möglichst gering gehalten wird. Beide Lösungen werden zusammengeschüttet und bilden so einen vorzüglichen Steinkitt, der zwar langsam trocknet, aber große Bindekraft besitzt. □

Ersatzmittel für Horn, Elfenbein, Schildpatt usw. Auf vielfache Anfragen aus letzter Zeit teilen wir nachstehend ein gutes Rezept mit, um Ersatzprodukte für die obengenannten, jetzt schwer käuflichen Naturprodukte zu erhalten. Die Grundmasse ist Kasein, das sogenannte trockene Handelskasein, welches man mit 60 prozentiger Schwefelsäure zu einer zähen schleimigen Masse zusammenknetet, neutral wäscht, dann mit Glyzerin, Alkohol und Füllmitteln verschiedener Art, wie Kreide, Stärke, Kaolin, evtl. auch Farbstoffen, vermengt und mit Formaldehyd hart macht. Statt Schwefelsäure kann man auch gleiche Teile von Wasser und Chlorzink verwenden, oder aber auch Wasser mit Kalium-, Aluminium- oder Zinnchlorid, die Farbstoffe sind je nach Bestimmung beizufügen. □

Chronik

Verbandstag in Weimar. Dem in Nr. 13 vom 26. Juni veröffentlichten Gesamtprogramm tragen wir nachstehende Mitteilung des Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede nach: Der diesjährige Verbandstag in Weimar dürfte auf die Mitglieder des Verbandes eine besondere Anziehungskraft ausüben. Weimar ist als klassische Stätte bekannt, wie auch wegen seiner Sehenswürdigkeiten und herrlichen Umgebung schon ein besonderer Anziehungspunkt für Fremde. Das Programm des diesjährigen Verbandstages unterscheidet sich im wesentlichen von dem anderer Verbandstage, da hier grundlegende Umgestaltungen innerhalb des Verbandes besprochen werden sollen. Es steht zur Besprechung die neugegründete Einzelhandelsgruppe, sowie die Einkaufsgenossenschaft im Edelmetallgewerbe, ferner die Gründung des Arbeitgeberverbandes im Edelmetall-Handel und -Gewerbe Deutschlands. Da diese Besprechungen bereits am 5. August, vormittags 8½ Uhr, beginnen, werden unsere Mitglieder gebeten, die Reise rechtzeitig anzutreten, damit sie an diesen Verhandlungen teilnehmen können. Was Weimar an Gastfreundschaft aufbieten kann, wird es unseren Mitgliedern darbringen. □

Zur Umsatz- und Luxussteuer wird, offenbar von der Steuerbehörde inspiriert, folgende Zeitungsnachricht verbreitet: Die erste Veranlagung, welche am 1. Juli begonnen hat, ist von besonders großer Wichtigkeit für die Durchführung des Gesetzes überhaupt. Ein Fehlschlag der ersten Veranlagung würde von schwerwiegendsten Folgen für die Finanzlage des Reiches sein, da die Umsatzsteuer und die in ihr enthaltene Luxussteuer zu den wichtigsten Einnahmequellen des Reichs und der mitbeteiligten Länder und Gemeinden gehört. Man erwartet daher, daß die Beamten mit besonderem Nachdruck ihren Aufgaben nachkommen. Bei der ersten Veranlagung kommt es besonders darauf an, daß die Gewerbetreibenden und sonstigen Steuerpflichtigen bei den Umsatzsteuerämtern zweckdienliche Beratung finden. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die für die Steuerpflichtigen bei der Abgabe der Steuererklärung bestehen, hat das Reichsfinanzministerium sich bereit erklärt, die Frist für die Abgabe der Steuererklärungen endgültig allgemein bis zum 15. August 1920 zu verlängern. Erst wenn dieser Zeitpunkt überschritten ist, wird mit der Erhebung von Zuschlägen und mit der Festsetzung von Ordnungsstrafen vorzugehen sein. □

Einen Wettbewerb um Entwürfe zu Goldschmuck veranstaltet, wie wir bereits kurz mitgeteilt haben, der Kunstgewerbeverein Pforzheim. Die Entwürfe sind nicht zur praktischen Ausnützung bestimmt. Historische Formen sind zu vermeiden. Verlangt werden Entwürfe zu einer Garnitur,

Digitized by Google

bestehend aus einem Oberarmschmuck, einem Brustschmuck und einem Haarschmuck (Diadem ausgeschlossen). Die Verwendung von Steinen, Email oder anderen edlen Schmuckmitteln ist freigestellt. Blattgröße 30×45 cm, weißes Papier oder Karton, flach verpackt. Zur Teilnahme sind alle deutsch sprechenden Künstler und Goldschmiede eingeladen. Preisrichter: Ludwig Ballin, Juwelenfabrikant; Professor Jochem, Direktor der Kunstgewerbeschule; Emil Lettré, Goldschmied; Prof. Pankok, Direktor der Kunstgewerbeschule in Stuttgart; W. Silbereisen, Fabrikant; Alfons Ungerer, Goldschmied und Lehrer an der Kunstgewerbeschule; Frau Hugo Kuppenheim, Pforzheim. Erster Preis 1000 Mk., zweiter Preis 600 Mk., dritter Preis 400 Mk. Die Entwürfe sind mit Kennwort zu versehen, und ein mit dem gleichen Kennwort versehener verschlossener Briefumschlag, Name und Adresse des Einsenders enthaltend, ist beizufügen. Einlieferungstermin: 1. Nov. 1920. Entscheidung des Preisrichterkollegiums zwei Wochen später.

Die ständige Pforzheimer Bijouterie-Muster-Ausstellung beabsichtigt eine besondere Abteilung für die Gmünder Edelmetall-Industrie einzurichten und mit dieser ihre Musterschau von Erzeugnissen der deutschen Gold- und Silberwaren-Industrie zu vervollständigen. Von Pforzheim aus wird gegenwärtig eine großzügige Weltpropaganda unternommen, von der zu erwarten ist, daß sie die Schritte der alten Geschäftsfreunde unserer Industrie nach Deutschland lenken wird. Die bei der Verwaltung einlaufenden, die Branche betreffenden Anfragen vom In- und Ausland mehren sich von Tag zu Tag derart, daß sich die Muster-Ausstellung immer mehr zur Zentralstelle der deutschen Schmuckindustrie auswächst. Die Ausstellungsleitung arbeitet für die bei der Muster-Ausstellung beteiligten auswärtigen Fabriken mit den in Pforzheim angestellten Exportvertretern Hand in Hand. □

Verein deutscher Schmucksteinfreunde e. V., Krefeld. An Stelle des verstorbenen Geh. Kommerzienrats Moritz de Greiff wurde Herr Samtfabrikant Edmund Deswatines zum ersten Vorsitzenden gewählt, als stellvertretender zweiter Vorsitzender Herr Dr. Buscher. □

Verband, Innungen, Vereine

An dieser Stelle bringen wir, des Raummangels wegen auszugsweise, das Wichtigste der Tätigkeit und Beschlüsse der Organisationen des Edelmetallgewerbes.

Der Verein der Juweliere, Gold- und Silberschmiede Bayerns hält am 1. und 2. August seine Hauptversammlung in Coburg ab mit folgender Tagesordnung: Jahres- und Kassenberichte, Neuwahlen, Regelung der Beiträge, Beitritt zur Einzelhandelsgruppe und zur Einkaufsgenossenschaft des Deutschen Verbandes, Anträge und Zeitfragen. Ferner Besichtigung der reichen Kunstschätze Coburgs und Reise durch den Thüringer Wald nach Weimar. Zu zahlreichem Besuch ladet ein □

Der Vorstand und Ausschuß.

Wohnungs-Anmeldungen an Hofjuwelier Ganssen in Coburg.

Auskunftstelle

Der allgemeinen Beantwortung empfohlene fachtechnische und wirtschaftliche Fragen.

5160. Gibt es eine gute Auftragmasse auf Schleif- oder Polierscheiben bei geringen Metallen? S. u. S. in R.

5162. Was ist Silberschwamm? Man hört in Kreisen von Zahntechnikern öfters darüber. A. H. H. in E.

5163. Ich benötige ein Gefäß, welches gegen Säuren widerstandsfähig sein soll. Wie erreicht man diesen Zweck? G. M. in G.

5164. Welche Unterlagen benutzt man für die Steine bei Granatfassungen? M. N. in M.

5165. Ich habe verschiedene Aluminiumgegenstände mattglänzend weiß zu beizen. Wer gibt mir ein Verfahren an? E. K. in E.

5166. Wer ist der Hersteller des Zigarrenabschneiders „Guillotine" D. R. G. M. 935? H. F. in K.

5167. Wie kann man auf einer alten Zinnkanne (über 200 Jahre alt), worauf eine Gravierung geändert ist, diese geänderte Stelle zu Altzinnfarbe bringen? Wie färbt man eine silberne Münze altsilbern? W. G. in H.

5168. Zu einem Alpaka-Massenartikel wird für ein Alpakarändchen ein tulaähnlicher Übersug verlangt. Welches ist das beste Verfahren? L. Sch. in A.

5169. Wie reinigt man am besten im Schaufenster oder beim Tragen schmutzig gewordene Silber- und Alpaka-Taschen? J. B. in E.

5170. Wer stellt sogenannten Decklack her, welcher bei der Innenvergoldung durchbrochener Gegenstände (Salatschüsseln, Fruchtkörbe usw.) gebraucht wird? Die äußeren Flächen dieser Gegenstände, welche nicht vergoldet werden sollen, werden mit diesem Lack übersogen, der sich im Goldbad nicht lösen und das Bad nicht verunreinigen darf. Jedoch muß er nach der Vergoldung durch Waschen mit Benzin oder dergl. sich leicht entfernen lassen. J. P. K. in K.

Antworten unserer Mitarbeiter.

5160. Wenn Sie eine Mischung von gleichen Teilen Schmirgel, Korkspänen und Leim mit einem Zehntel der einzelnen Teile bzw. $^1/_{10}$ der Gesamtmenge Syrup herstellen, so gewinnen Sie dadurch eine nach D. R. P. 39799 geschützte Masse. Für Edelmetalle ist diese aber wegen ihrer Rauheit nicht geeignet. □

5167. Silberschwamm und Goldschwamm sind zwei Legierungen, welche man früher zum Plombieren von Zähnen verwendete. Silberschwamm entsteht, wenn man weinsaures Silber auf einem Platin- oder Kupferblech unter Benutzung eines Bunsenbrenners zur völligen Verkohlung bringt.

5163. Metallegierungen, die insbesondere den Schwefelsäure- und Cyanidlösungen widerstehen, werden aus Wismut, Kupfer und Silizium oder Magnesium zusammengeschmolzen, dem etwas geschmolzenes Aluminium zugesetzt wird. Eine weitere säurebeständige Mischung besteht aus Nickel, Chrom, Kupfer, Wolfram, Aluminium, Mangan, Silizium, Titan und Bor. Die Zusammensetzung ist nach obiger Reihenfolge $66^2/_3$, 18, $8^1/_3$, $3^1/_3$, 2, 1; Silizium, Titan und Bor sind nur je 0,2 Teile zu nehmen.

5163. Gegen Säuren (Salzsäure, Salpetersäure usw.) ist jedes Glas- und Porzellangefäß widerstandsfähig. Nur Flußsäure greift Glas und Porzellan an. Sie wird in Hartgummiflaschen aufbewahrt. □

5164. Zum Fassen von Granatsteinen verwendet man zweierlei Unterlagen, wenn die Steine nicht als sogenannte Körpersteine hinten frei (à jour) gefaßt werden. Zur Erhöhung des Effektes wird vor allem Folie unterlegt, die in entsprechend große und geformte Stückchen geschnitten werden muß. Es gibt im Handel eine schöne Granatfolie, oft wird aber auch gewöhnliche Silberfolie unterlegt. Unter dieser Effektfolie liegen in der Regel kleine Pappenstückchen, die einerseits eine Ausregulierung der Steine in der Höhe ermöglichen, andererseits aber den bloß durch eingelötete Pfröstchen bedingten starren Halt etwas elastizieren. Werden bei Körpersteinchen vorher die Pappenstückchen etwas angefeuchtet, so bilden sich beim Einlegen der Steine gute, der Steinform angepaßte Unterlagen, in die dann Folie trichterförmig eingelegt werden kann. □

Antworten aus dem Leserkreise.

5156. (2. Antwort.) Man gibt echten halben Perlen eine schöne weiße Farbe, indem man in die mit dem Perlbohrer gebohrten Löcher etwas Kreide schabt. G. Dombrowski in Leipzig.

5157. Die sog. Kunstkohle soll aus Lehm und Holzkohlenstaub zu sammengesetzt sein. Diese Holzkohle kann man klammern, sie glüht nicht nach. Paul Kindler in Eisleben.

5160. Für Messing, Neusilber und sonstige unedle Metalle kann man sich eine Schleifmasse aus Wiener Kalk und Öl, am besten Stearin-Öl herstellen. G. Dombrowski in Leipzig.

5163. Gegen fast alle Säuren ist Porzellan, Glas und glasiertes Steingut widerstandsfähig. Um in diesen Gefäßen Säure zu kochen, stelle man sie in eine Glühpfanne mit Sand, und diese auf jedes beliebige Feuer. Es wird dadurch vorzeitiges Bersten verhütet. G. Dombrowski in Leipzig.

5163. Man kann gewöhnliche Porzellan- oder Tonwaren-Schalen oder Töpfe dazu benutzen, nur muß man sie zuvor mit Eisendraht umspinnen. Ich habe solche Schalen zum Kochen mit Königswasser, Salpetersäure usw. benutzt. Paul Kindler in Eisleben.

5164. Bei Granatfassungen benutze ich weißes Kartonpapier und Silberfolie. Paul Kindler in Eisleben.

5164. Als Unterlage für Granaten nimmt man einige Stückchen Karton und darauf ein der Steingröße entsprechendes Stück rote oder bei dunklen Steinen weißer Folie. Kurt Voigt in Dresden.

Rechtsauskunftstelle.

An dieser Stelle veröffentlichen wir die von uns auf Anfragen aus Fachkreisen erteilten Rechtsauskünfte, soweit sie von allgemeinem Interesse sind.

Unmögliche Entschädigung.

M. S. in J. Lassen Sie es auf die Klage in einem Falle ankommen, damit die Frage endlich einmal geklärt wird. Nach § 644 des BGB. tragen Sie ja für die Reparaturstücke die Gefahr bis zur Ablieferung. Aber es wird mit Recht eingewendet, daß bei einem solchen Raub ein zufälliger Verlust in Frage kommt, und daß Ihnen z. B. die Leistung, zu der Sie verpflichtet sind (Herausgabe der Gegenstände), durch einen Umstand unmöglich werde, den weder Sie noch der Kunde zu vertreten haben. Stellen Sie also nur den Betrag zur Verfügung, der Ihnen als Ersatz geboten wird und lehnen Sie eine weitergehende Entschädigung ab. Wieweit Sie damit durchdringen, läßt sich im Voraus nicht sagen, da wie gesagt eine feststehende einheitliche Spruchpraxis nicht vorhanden ist. □

Verzugsschaden.

R. O. in S. Wenn Sie nach Markwährung gehandelt haben, sind Sie keinesfalls verpflichtet, jetzt wider die Abrede auf einmal in Franken zu zahlen, weil man unserer Mark eine tiefstehende Valuta aufgezwungen hat. Sie haben nach unserem Dafürhalten Ihre Verbindlichkeiten voll erfüllt und hätten die Verzugszinsen sogar erst vom Oktober 19, dem Tage der Rechnung, zu bezahlen brauchen. Es bestimmt nun allerdings § 286 des BGB., daß der Schuldner dem Gläubiger den durch den Verzug entstehenden Schaden zu ersetzen hat, und ein solcher Schaden würde auch darin bestehen, daß Sie zu einer Zeit zahlen, wo die Mark so tief gesunken ist. Aber wir sind der Ansicht, daß Sie erst durch die Rechnung vom Oktober 19 in Verzug gesetzt wurden und daraufhin sofort erfüllt haben. Die Firma mußte Sie eher mahnen und in Verzug setzen. □

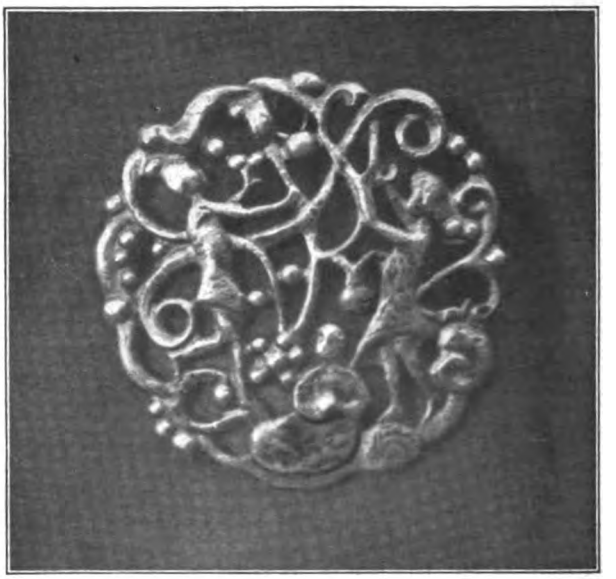
Digitized by Google

Diebeners Kunst- u. Werkblätter

Erna Wolter in Magdeburg, die in Fachkreisen mit den vorliegenden Arbeiten zum ersten Male an die Öffentlichkeit tritt, baut ihren Schmuck mit feinem Empfinden auf der rhythmischen Bewegung auf, der sich Pflanzenmotiv und Figur restlos unterordnen. Sie vermeidet jede historische Anlehnung und gelangt von der Natur aus lediglich durch Auswirkung der Empfindung zur Stilisierung.

Digitized by Google

Silberschmuck von Erna Wolter in Magdeburg



Digitized by Google

☆ ☆ Sonntagsstunde ☆ ☆

Julinächte.

Von Emmy von Bomsdorff-Leibing.

Düfteschwer und sommerschwül
Glüht die Julinacht
Und der Mond nur, weiß und kühl,
Träumt in ferner Sternenpracht.

Julinächte leuchten bleich
Spinnen Traum an Traum —
Liebe zieht ins Märchenreich
Irgendwo im Weltenraum — —

Liebe krönt die Jugendstirn,
Küßt den reifen Mann.
Julinacht hält Tal und Firn
Weihevoll im Zauberbann.

Ein Geheimnis webt sich leis
Um ein Rosenpfühl — —
Julinächte glühen heiß,
Düfteschwer und sommerschwül.

Max Klinger †

Deutschland muß nun um seinen genialsten Künstler trauern. In Max Klinger ist die eigenwilligste und schöpferischste Künstlernatur der letzten Dezennien dahingegangen. Und wer heute den Kampf der Richtungen, den unfruchtbaren Widerstreit der mannigfachen „Ismen" erlebt, dem wird erst ganz klar, daß alles Heil nur in der machtvollen Persönlichkeit ruht. Klinger war eine, und wer zurückliest, wie auch er in seinen Anfängen mit Verwunderung, Erstaunen und Ablehnung empfangen wurde, wird an seinem Künstlerweg wahrnehmen können, wie die geniale Kraft alle im Zeitempfinden wurzelnden Hemmungen überwindet. □

Im letzten Jahrzehnt ging der Streit der Meinungen nur um den Plastiker Max Klinger. Seine Werke „Das Drama", dann „Salome" und „Kassandra" weckten ebensoviel Begeisterung wie Widerspruch. Keinem anderen bildenden Künstler des Jahrhunderts war es gelungen, für sein Werk so viel Begeisterung und fanatischen Widerspruch zu wecken. Es ist viel gegen Klingers Formeigensinn geschrieben und geredet worden, aber gewandelt hat sein Schaffen keine Kritik, keine lobende und keine tadelnde, er war, wie er sein mußte, und viel von dem Starrsinn des Starken spricht sich in seinem Werk aus. Es wird bleiben. Und wird leuchten über allem künstlerischen Wirrwar einer kranken Zeit.

Max Klinger, dessen Leben wild und stürmisch bewegt verlief, hat als Graphiker begonnen. Die Schwarzweißkunst, zu seiner Zeit mehr Kunstgewerbe als Kunst, hat er als Kunstform neu entdeckt. Seine Radierungen, in ihrem Werte nicht unbestritten am Anfang, gelten heute als die stärksten Zeugnisse eines Könners, der zuviel konnte, um in einer bestimmten Seite seines Schaffens vollkommen zu sein: er war nicht nur Radierer, Maler, Monumentalmaler, Bildhauer — auch als Architekt ließ er sich umstreiten, und war außerdem ein Musikgenie, das nicht komponieren mußte, um an sein musikalisches Vermögen glauben zu machen. Auch sein Künstlerschicksal ist dem der großen Tondichter verwandt. Und sein „Beethoven", das letzte große Werk, ist geschaffen von einem, der die Seelenmelodie des Gestalteten vernommen hatte. In diesem genialen Wildling, der dem edelsten und sprödesten Material die wundersamsten Formen abrang, war der große Rausch, die heilige Trunkenheit. Er wohnte in Leipzig und lebte in Hellas. Stand in einer nüchternen Welt und sah den Olymp. Richard Dehmel, dem Bewunderten im Tode vorangegangen, widmete dem sechzigjährigen Klinger diesen Dichtergruß: □

Heldentum und Heiligtum,
Kampf und Liebe aller Sphären
auseinander zu erklären,
ineinander zu verklären,
war dein Ziel und ist dein Ruhm!

Hier ist ausgesprochen, was aus Klinger sprach, aus dem Mann und seinem Werk: er war Dichter, Philosoph, Musiker. Er sah neben dem Gesicht der Dinge ihre innerlichen Gesichte und bildete sie nach in ihrem visionären Ausdruck. Er ließ im Mißlungenen noch den unendlich weiten Abstand erkennen, der ihn von den gefeierten Erfolgpächtern unterschied. Was er aber als Maler überhaupt bedeutete, das erweist die „Kreuzigung Christi", das ist eingeschlossen in dem einzigartigen Zauber der „Pieta" und im „Urteil des Paris". Anderes ließe sich noch aufzählen —, aber die Summe wäre nicht voll, denn Max Klingers Wert für das Kunstschaffen überhaupt wird bestimmend nachwirken, wie er selbst bleiben wird als Wahrzeichen dafür, daß keine „Richtung" den Genius, der Geniale aber die Richtung allein schaffen kann. Hier hieß sie: Max Klinger.

Der Mensch und sein Werk — sie waren eins. Was er fühlte und was er litt, es wurde Gestalt, und er, der Dreiundsechzigjährige mit der Unrast eines Jünglings, wird fortleben als einer der kühnen Stürmer, die im Vergangenen und Gegenwärtigen sich so stark erlebten, daß alle Zukunft ihrer in Dankbarkeit und Verehrung gedenken muß. □

Zur Psychologie des Juwelenfiebers.

Das Juwelenfieber, d. h. das fieberhafte Verlangen nach Edelsteinen und Schmuck aller Art, hat die Menschheit nach dem Kriege ergriffen, und wenn auch bei uns gegenwärtig die Krankheit nachzulassen scheint, so dauert sie doch in Paris noch unvermindert weiter fort. Ein großer französischer Juwelenhändler erklärte kürzlich, es werde an einem Tage für Juwelen mehr ausgegeben, als früher in einem Monat, und er gibt auch eine ganz interessante Psychologie dieser Krankheit, indem er schildert, wie sie bei Männern und wie bei Frauen auftritt. „Die Männer geben mehr Geld für Juwelen aus als die Frauen," sagt er, „aber sie tun es nicht in so extravaganter Form. Wenn ein Edelstein schön ist oder eine ungewöhnliche Form besitzt, dann wird ihn eine Frau erwerben, selbst wenn sie genau weiß, daß der Schmuck um mehr als die Hälfte seines Wertes verliert, wenn er aus der Mode kommt. Sie kauft die Juwelen aus einer leidenschaftlichen Liebe zu Glanz und Schimmer, kauft den Schmuck, weil sie sich damit schmücken will, weil sie glaubt, ihre Reize dadurch zu erhöhen. Sie fühlt in den kostbaren Steinen gleichsam einen Teil ihrer selbst. Männer kennen beim Juwelenkauf derartige dunkle und unbewußte Gefühle nicht. Sie machen ihre Einkäufe als gute Rechner und stets mit dem Hinblick darauf, ob der erworbene Gegenstand auch seinen Wert behält oder sich gar mit Vorteil wird verkaufen lassen. Die Frau betreibt den Juwelenkauf als Leidenschaft, der Mann als Geschäft." □

Schilt nimmermehr die Stunde hart,
Die fort von dir was Teures reißt;
Sie schreitet durch die Gegenwart
Als ferner Zukunft dunkler Geist.

Sie will dich vorbereiten, ernst,
Auf das, was unabwendbar droht,
Damit du heut entbehren lernst,
Was morgen sicher raubt der Tod.

Hebbel.

Digitized by Google

HANDEL+INDUSTRIE+EXPORT
Internationales Edelmetallgewerbe

Leipzig Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet 24. Juli 1920

Vom Schleudern [dumping].

Unter „dumping" ist im allgemeinen das Verschleudern einer Ware ins Ausland zu verstehen. Vor diesem Krieg warfen besonders die Engländer den deutschen Industriellen und Händlern vor, daß sie im Wettbewerb mit ihnen schleuderten. Auch in Deutschland selbst wurde ab und zu behauptet, daß einzelne große Werkverbände billiger ins Ausland verkauften, als ins Inland. Ja, es wurde sogar gesagt, daß gewisse Werke ihre Fabrikate unter den Herstellungskosten nach dem Ausland verschleuderten und die daraus entstehenden Verluste dem heimischen Verbraucher aufzubürden suchten. Wie dem auch sein möge, jedenfalls: dem Ausland war der Vorwurf der deutschen Warenschleuderei sehr willkommen. Seht, so sagten die Gegner Deutschlands, nicht die besseren Herstellungsarten ermöglichen Deutschland den Wettbewerb, sondern das Angebot zu geringeren Preisen, der Verkauf unter den heimischen Herstellungskosten. □

Früher soll Deutschland Waren ins Ausland verschleudert haben, weil es wirklich überschüssige Waren gehabt habe. Wenn es heute schleudert, so ist der Mangel daran schuld. Es muß zugegeben werden, daß Deutschland seit dem verlorenen Krieg sehr billig ins Ausland verkauft hat. Wenn man das „dumping" nennen will, so kann kaum etwas dagegen eingewandt werden. Aber eine andere Sache ist es, wer Deutschland zu diesem „dumping" oder Verschleudern gebracht hat. Doch wohl die, die es mitansahen oder sogar noch dazu behilflich waren, daß der Wert des deutschen Geldes so erbärmlich heruntersank. Deutschland will und muß ausführen, und da es durch den Krieg vom großen Weltmarkt so ziemlich ausgeschlossen war, so muß es alte und neue Verbindungen herzustellen suchen. Dabei kam ihm eben die Entwertung seines Geldes sehr zustatten, es konnte billiger als die andern anbieten. Das mag für den, der als Wettbewerber derselben Ware auftritt, sehr ärgerlich sein; aber dagegen gibt es ein ausgezeichnetes Heilmittel: den billiger Anbietenden nicht so herunterzudrücken, daß er schleudern oder verschleudern muß. Daß Deutschland in seiner gegenwärtigen Lage nicht gern billiger ins Ausland verkauft, als es andere können, das wird man ihm glauben dürfen. Wenn man aber unter „dumping" den

Verkauf unter den Herstellungskosten

versteht, so ist dieser Vorwurf Deutschland gegenüber unberechtigt. Denn Deutschland verkauft gegenwärtig sicher nicht unter seinen Herstellungskosten. Soweit es billiger als die anderen Länder verkauft, wird dies durch die grenzenlose Entwertung seines Geldes ermöglicht. Jedenfalls ist es sinnlos, wenn Fremde Deutschland jetzt vorwerfen, daß es Waren ins Ausland verschleudere. Dagegen könnten die eigenen Volksangehörigen wohl fragen, ob billige Verkäufe ins Ausland volkswirtschaftlich nützlich sind: ob es nicht besser wäre, zunächst den eigenen Bedarf besser zu decken, oder ob bei den Verkäufen ins Ausland (wenn sie volkswirtschaftlich zweckmäßig sind) nicht höhere Preise erzielt werden könnten. □

Für das Ausland, das Waren braucht und sie billig erhält, ist das ein Gewinn, sehr häufig bedeutet dies eine Stärkung der fremden Volkswirtschaft, eine Stärkung, die es ihr ermöglicht, mit anderen Ländern den Wettbewerb erfolgreich aufnehmen zu können. Über diese Tatsache darf man sich auch dann nicht hinwegtäuschen, wenn die Interessenten des andern Landes vom Schleudern sprechen. Der Einzelne sieht ja seinen Vorteil durch seine eigene Brille; was andern Volksangehörigen gut tut, das ist ihm nicht so bekannt. Der Interessent ruft häufig nach Abwehr, auch wenn sie volkswirtschaftlich schädlich ist. Allerdings, wirkliche Beeinträchtigung der heimischen Volkswirtschaft muß jedes Land, das leistungsfähig bleiben will, abzuhalten suchen. Geschädigt würde ein Land werden, wenn es sich von billigen Sachen überschwemmen ließe, die es nicht oder nicht dringend nötig hat, oder wenn es seine entwicklungsfähigen eigenen Kräfte dadurch verkümmern ließe. Vielleicht trifft die Auffassung das Richtige: Jedes Land soll das herstellen, was es □

am billigsten und besten

herstellen kann und dieses mit einem anderen Land tauschen, das etwas anderes besser und billiger herstellen kann. Damit ist gesagt, daß nicht jedes Land alles selber herstellen soll, was es herstellen könnte, sondern, es soll sich darauf verlegen, sich in der Herstellung der Güter zu betätigen, in denen es im gesamten eine Überlegenheit besitzt. Wenn alle Länder so handeln würden, dann würde die Welt reicher werden. Solange aber verschiedene Länder Hans Dampf in allen Gassen sein wollen, werden sie nichts Rechtes fertig bekommen und auch keine dauerhafte Überlegenheit in gewissen Teilen der Güterherstellung erhalten. Macht sich ein Land, das nicht über die Kräfte verfügt, irgend eine solche Überlegenheit herbeizuführen, doch daran, mit einem an Kräften überlegenen Land in Wettbewerb zu treten, dann wird es unterliegen oder wenigstens viele seiner Kräfte vergeuden. □

Deutschlands Wirtschaftslage ist im Augenblick sehr im Ungewissen. Obwohl es auf mehreren Gebieten anderen Ländern in der Möglichkeit der Güterherstellung überlegen ist, kann es doch zeitweilig daran verhindert werden, diese seine Überlegenheit auszunützen. Wenn es nicht genügend Rohstoffe erhält, wenn sich der Arbeitswille nicht hebt, wenn der Wert seines Geldes hin- und herschwankt, wird es schwere Erschütterungen durchzumachen haben. Allem Anscheine nach gibt es Mittel und Wege, genügend Rohstoffe zu erhalten, schwieriger ist die Hebung des Arbeitswillens, noch schwieriger, das Geldwesen beständiger zu machen. Gerade jetzt zeigt sich besonders, wie zwiespältig die Wirkungen des Steigens des Wertes des deutschen Geldes sind. Viele Waren sinken im Preise, die letzten Verbraucher freuen sich, daß endlich einmal der Bann der kletternden Preise gebrochen ist. Mit Behagen lesen sie: Preissturz hier, Preissturz dort. Nun kann man doch wieder leben oder doch wenigstens Hoffnung hegen, daß man eine geordnete Lebenshaltung zu erschwinglichen Preisen führen kann. Rein ist die Freude bei den Beamten, Staats-Rentnern und bei manchen freien Berufen. Mit sehr gemischten Gefühlen erleben Handarbeiter und Privatangestellte das Sinken der Preise. Vieles wird käuflicher, bald aber wird die Zahl der Arbeiter und Angestellten verringert, Werke werden geschlossen: Arbeits-

Digitized by Google

lose veranstalten Umzüge und fordern Arbeit. Das ist eben

die andere Seite der Preisstürze.

Wenn die Waren sehr im Preise fallen, dann können keine so hohen Löhne mehr bezahlt werden. Bestehen die Arbeitnehmer aber doch darauf, dann muß entweder die Leistung in die Höhe gehen oder sie müssen entlassen werden. Das Zusetzen aus eigenem Vermögen geht eben nur eine gewisse Zeit. Wünschenswert wäre, daß die hohen Löhne beibehalten werden können, daß aber die Leistung, der Arbeitsertrag wächst. Das ist möglich durch Betriebsverbesserungen und durch Mehrarbeit. Die Verbilligung der Waren durch Einschränkungen im Verbrauch ist eine sehr zweischneidige Sache: dem einen Teil der Bevölkerung macht sie das Leben erträglicher, dem andern macht sie es schwerer. □

Nun könnten ja mit den sinkenden Preisen auch die Löhne und Gehälter zurückgehen. Damit könnte die Güterherstellung in gewissem Umfang aufrechterhalten bleiben. Danach bliebe die Wahl: bei sinkenden Warenpreisen müssen Betriebsverbesserungen vorgenommen werden, es muß im gesamten mehr geleistet werden, wenn die Unternehmer betriebsfähig bleiben sollen, oder die Löhne und Gehälter sinken entsprechend dem Sinken der Warenpreise. Verbilligt können die Waren eben nur durch Mehrleistungen oder Einschränkungen werden, ein Drittes gibt es nicht. Verbilligung der Waren ist im letzten Grunde nichts anderes als eine reichlichere Güterherstellung. Die Einschränkung (die auch der Verbilligung dient) hat einen sehr üblen Beigeschmack. Preisstürze, die darauf zurückzuführen sind, sind Beweise für sinkende Lebenshaltung oder die nachlassende Kaufkraft eines Volkes. Die Kaufkraft eines Volkes kann aber nicht mit Papiergeld gehoben werden, sondern nur durch eine ergiebigere Güterherstellung. □

Der Störenfried: der sinkende Wert des Geldes, der Würgengel: der schwankende Wert des Geldes, geben Deutschland die □

schwersten wirtschaftlichen Rätsel

auf. Weil das Geld so maßlos in seinem Werte sank, konnte das Ausland billig in Deutschland kaufen. Es schleppte und schleppte heraus, was eben herauszuschleppen war (von „dumping" hörte man da wenig). Dadurch stiegen die Preise. Die heimischen Zahlungsfähigen deckten sich über den Bedarf ein, andere hamsterten für die Spekulation, das trieb die Preise mit in die Höhe. Sie näherten sich den Weltmarktpreisen. Die Valuta stieg (der Wert des Geldes) und damit die Möglichkeit der größeren Einfuhr. Das drückte auf die Preise im Inland. Aber die Preise dieser Waren sind immer noch so hoch, daß viele Volksangehörige sie nicht zahlen können. Nicht ein Käuferabwehrstreik hat begonnen, sondern die Zahlungsunfähigkeit vieler hat zugenommen: die Kaufkraft ist im allgemeinen gesunken. Sie sinkt weiter in dem Maße, wie die Güterherstellung sinkt. Sie hebt sich mit einer reichlicheren Güterherstellung. Also mit Betriebseinstellungen wirtschaften wir erst recht rückwärts. Arbeiterentlassungen entstehen daraus, darauf aber folgen starke Auswanderungen oder Massenverelendungen. □

In der Volkswirtschaft eines Landes steht das Wirtschaftsleben in einem so engen Zusammenhang, daß das Verhalten jedes Einzelnen auf den anderen eine bestimmte Wirkung ausübt: die Kaufkraft geht zurück, Warenbesitzer und Güterhersteller werden davon betroffen; mit ihnen die Arbeiter und Angestellten, neben ihnen die Geldverleiher, die Kreditgeber. Alle die Gewerbe- und Händlerarten werden von einem Rückgang des Verbrauchs betroffen, die irgendwie geschäftlich davon abhängig sind. Umgekehrt: wenn die Kaufkraft wächst, dann verbessert sich die Lage aller daran Beteiligten. Früher nahm man an, daß in gewissen Zeiträumen die gesamte Geschäftslage auf- und abwärts geht. Die älteste Überlieferung ist das Beispiel der sieben fetten und der sieben mageren Jahre. Das war die erste Erkenntnis, daß sich die Wirtschaft eines Landes in gewissen Zeitabschnitten hebt und senkt. Deshalb soll in den sieben fetten Jahren für die sieben mageren Jahre vorgesorgt werden. In den aufsteigenden Jahren wird eifrig gearbeitet, alles regt sich, alles will mitverdienen; die gewerblichen Anlagen vermehren sich, die Güterherstellung wächst. So werden über den Bedarf (besser über die Kaufkraft) hinaus Güter hergestellt. In dem Augenblick, wo sich dies bemerkbar macht, beginnt der Umschwung, der Abstieg: Zahlungseinstellungen, Arbeitslosigkeit, Abwanderungen sind die sichtbarsten Zeichen der beginnenden mageren Jahre. Diese mageren Jahre trafen die verschiedenen Bevölkerungsschichten immer schon ganz verschieden. Die großen leistungsfähigen Werke hielten sie aus, weniger leistungsfähige litten sehr darunter. Viele Verbraucher gewannen dabei, denn sie konnten sich für billiges Geld viel auf Vorrat kaufen. Das Unterbieten, das „dem Kunden nachlaufen" begann, die sehr Bemittelten fingen zu schleudern an, um den weniger bemittelten Warenbesitzern das Verkaufen sauer zu machen. □

Danach ergibt sich: Das besondere Kennzeichen der Warenfülle ist, daß es für die Kleinen immer schwerer wird, sich zu halten, daß viele Sachunkundige und Willensschwache aus dem Wettbewerb ausgeschaltet werden. Umgekehrt: In den Zeiten des Mangels wird der Warenbesitzer aufgesucht, der Kunde umwirbt ihn. Selbst kleine Geschäfte mit wenig Mitteln können sich halten und verdienen. Selbst Stoffunkundige machen Geschäfte, denn niemand weiß so recht, wie es eigentlich um den Markt steht. Unsicherheit ist das Merkmal des Mangels. In ruhigeren, geordneten Zeiten wird die Marktlage auch von den daran Beteiligten verschleiert, aber der Schleier wird immer bald gelüftet. Denn die Ware drängt um so rascher nach dem Absatz, je leichter und je schneller sie erneuert werden kann. Die Ware kommt um so eher auf den Markt, als sie mit der Zeit an Güte einbüßt, als sie außer Mode kommt, als sie von Neuerungen weggeschoben zu werden droht. In solchen Fällen wird geschleudert und verramscht, auch von Werken und Händlern, die dies unter anderen Verhältnissen weit von sich weisen.

Im Inland aber gibt es einen Schleuderer, der sozusagen nur vom Schleudern lebt: ein □

Schleuderer von Berufs wegen.

Er schleudert auch in den Zeiten des Mangels. Sein ganzes Sinnen und Trachten ist auf das Verschleudern eingestellt. Er verkauft immer unter Preis. Weil er dafür bekannt ist, hat er viel Zulauf. Weil er unter dem Preis verkauft, werden manche Warenmängel mit in den Kauf genommen. Stoffkundige lassen sich aber damit nicht einfangen. Aufklärung tut hierin not. Dann aber: Es kann immer nur einer oder es können nur einige an einem bestimmten Ort schleudern; denn, wenn viele diese Prakt ken nachmachten, würde dem einen oder den einigen das Handwerk gelegt. Der Schleuderer im Inland lebt davon, daß es stoffunkundige Menschen gibt, und von der Geradheit und Berufsehrlichkeit der Warenverkäufer seines Geschäftszweigs. □

Soweit die Entwicklung des Geschäftslebens beeinflußbar ist, muß danach gestrebt werden, schroffe Übergänge zu vermeiden. Denn gerade sie zerrütten die Volkswirtschaft. Durch Verständigungen von Beruf zu Beruf, von Erzeuger, Händler und Verbraucher kann mancher Schatten

Digitized by Google

gebannt werden. Aber auch von Land zu Land können Vereinbarungen getroffen werden, die den Warenverkehr erleichtern, und die Naturstoffe drängen uns die Krisenzeiten in dem Umfang auf, wie wir sie gerade jetzt erleben. Wohl vermag ein großer Ausfall in der Ernte Mangel und Schwankungen hervorzurufen, aber es sind uns auch Mittel an die Hand gegeben, diesen Ausfällen, diesem Mangel entgegenzuwirken. Diese Wege und diese Mittel auszubauen und zu vervollkommnen, muß das Bestreben aller an der Wirtschaft Beteiligten sein. □

Können jetzt Forderungen gegen Kriegsteilnehmer eingetrieben werden?

In letzter Zeit ist wieder mehrfach die Frage an uns gestellt worden, ob es denn jetzt endlich möglich sei, Forderungen gegen ehemalige Kriegsteilnehmer, die bezahlen könnten, aber nicht wollten, einzutreiben. Wir nehmen daher Gelegenheit, an dieser Stelle einmal die Sachlage wiederzugeben. □

In einer Verordnung vom 14. Dezember 1918 hatte der Rat der Volksbeauftragten zum Schutze der Kriegsteilnehmer verfügt, daß die Zwangsvollstreckung gegen einen Schuldner, der Kriegsteilnehmer sei oder gewesen sei, bis zum 1. Juli 1919 nur mit besonderer Bewilligung des Vollstreckungsgerichts zulässig sein solle. Diese Bewilligung sollte nur dann erteilt werden, wenn ihre Versagung nach den Umständen des Falles offenbar unbillig wäre. Vor der Bewilligung soll der Schuldner gehört werden. Gegen die Entscheidung wurde die sofortige Beschwerde zugelassen. In einer weiteren Verordnung vom 17. Juni 1919 wurde dann noch bestimmt, daß nach Ablauf von sechs Monaten seit Beendigung der Kriegsteilnehmerschaft des Schuldners, oder wenn eine Forderung in Frage komme, die erst nach der Beendigung der Kriegsteilnehmerschaft des Schuldners entstanden sei, die Bewilligung der Zwangsvollstreckung nur versagt werden solle, wenn ihre Erteilung nach den Umständen des Falles offenbar unbillig wäre. Die Anhörung des Schuldners sollte weiterhin, außer bei Arresten und einstweiligen Verfügungen, notwendig sein. Dann wurde durch Verordnung vom 12. Dezember 1919 bestimmt, daß dieser Rechtszustand weiter bis zum 1. Juli 1920 dauern solle, und jetzt sind die Vergünstigungen für Kriegsteilnehmer abermals, und zwar zunächst bis zum 1. Januar 1921, erstreckt worden. Das Vollstreckungsgericht hat aber durch die neue Verordnung vom 15. Juni 1920 eine weitere Befugnis erhalten, die dazu beitragen soll und wird, daß endlich mit den alten Forderungen aufgeräumt werden kann. Bislang war nach den obigen Ausführungen der Rechtszustand folgender: Hatte der Goldschmied eine Forderung an einen Kriegsteilnehmer, der noch nicht sechs Monate entlassen war, so konnte ihm die Bewilligung zur Zwangsvollstreckung nur erteilt werden, wenn das Versagen derselben offenbar unbillig war. Das kam nun bei kleineren Forderungen überhaupt nicht in Frage. Waren sechs Monate seit der Entlassung des Kriegsteilnehmers vergangen oder war die Schuld erst nach der Entlassung aufgelaufen, was vielfach der Fall war, so sollte vom Vollstreckungsgericht grundsätzlich die Bewilligung zur Zwangsvollstreckung erteilt werden, es sei denn, daß sie eine offenbare Unbilligkeit gegen den Schuldner bedeutete. Der Goldschmied konnte also auch in diesen Fällen nichts ausrichten, wenn das Vollstreckungsgericht annahm, daß die Pfändung eine unbillige Härte für den Schuldner wäre. Dieser Rechtszustand galt bis heute, und in den meisten Fällen war eben den Kriegsteilnehmern noch nicht beizukommen und die Forderungen sind weiter geschleppt worden. Das war und ist namentlich in den Fällen unbillig, wo die Schulden erst zu einer Zeit gemacht sind, wo die Kriegsteilnehmerschaft längst erloschen war. □

Nach der neuesten Verordnung soll nämlich das Vollstreckungsgericht, wenn es bei einer Schuld, die gegen einen Kriegsteilnehmer, der länger als sechs Monate frei ist, oder der die Schuld erst nach seiner Entlassung aus dem Heeresdienst gemacht hat, die Zwangsvollstreckung wegen Unbilligkeit nicht zulassen will, nicht nur den Schuldner, wie bisher, hören, sondern einen Sühnetermin ansetzen, in dem über die Schuld und ihre künftige Begleichung zwischen den Parteien verhandelt wird. Kommt in diesem Termin eine Einigung nicht zustande, oder erscheint der Gläubiger oder der Schuldner im Termin überhaupt nicht, so bestimmt das Vollstreckungsgericht selbständig in einem Beschluß, bis zu welchem Zeitpunkt der Schuldner die Leistung zu bewirken, die auf Kredit bei dem Goldschmied entnommenen Waren zu zahlen hat. Dabei soll das Gericht alle Umstände erwägen und die wirtschaftliche Lage beider Parteien berücksichtigen. Die Frist darf aber nicht über den 1. Juli 1921 hinaus erstreckt werden. Bis dahin sollen also die alten Forderungen erledigt werden. Das Vollstreckungsgericht kann auch anordnen, daß der Schuldner in bestimmten Teilzahlungen die Schuld abzutragen hat, was sich in den meisten Fällen als sehr zweckmäßig erweisen wird. Auch kann die Gewährung der Frist von der Erfüllung bestimmter Bedingungen, z. B. einer Sicherheitsleistung, abhängig gemacht werden. Ist das Schuldverhältnis in dieser Weise geregelt, so hat dann der Gläubiger, wenn der Schuldner bis zum Fälligkeitstermin nicht zahlt, ein unbedingtes Recht, die Zwangsvollstreckung zu betreiben, und bedarf dazu keiner weiteren Bewilligung des Vollstreckungsgerichts. □

Auch in den Fällen, wo die Bewilligung der Zwangsvollstreckung bereits versagt worden ist, kann nachträglich noch die Abhaltung eines Sühnetermins erfolgen. □

Schließlich kann auch auf Antrag des Gläubigers das Vollstreckungsgericht die dem Schuldner gewährte Gestundung wieder aufheben oder abkürzen, wenn eine wesentliche Veränderung in den wirtschaftlichen Verhältnissen des Schuldners (Erbschaft, Stellung mit hohem Einkommen usw.) vorliegt, oder das Verhalten desselben ein Entgegenkommen nicht gerechtfertigt erscheinen läßt. □

Gewiß hat es jedermann gebilligt, daß auf unsere Kriegsteilnehmer weitest gehende Rücksicht genommen wurde, aber endlich muß doch einmal der Schieberzustand ein Ende nehmen, und wir wollen hoffen, daß die in der neuen Verordnung festgesetzte Endfrist des 1. Juli 1921 nicht wieder durch eine allerneuste Verordnung weiter „erstreckt" wird. □

Unsere Schuldner in den besetzten und abgetretenen Gebieten.

Es gibt immer noch genug Außenstände in den Gebieten, die uns der Friedensvertrag geraubt hat, die bislang nicht eingetrieben werden konnten, und die nun als eine „Auslandsforderung" angesehen werden. □

Wir haben bereits an dieser Stelle das Ausgleichsverfahren eingehend erörtert, nach welchem Forderungen an ausländische Schuldner, sofern das betreffende Ausland dem Ausgleichverfahren beigetreten ist, nicht direkt vom Schuldner, sondern auf dem Umweg über die Ausgleichstellen eingezogen werden müssen. Es wurde kürzlich in französischen Blättern darauf hingewiesen, daß deutsche Firmen versuchten, ihre französischen Schuldner zur direkten Zahlung an ihre deutschen Gläubiger zu veranlassen, obwohl dies den gesetzlichen Vorschriften zuwiderlaufe. Nun, wir wissen ebenso zahlreiche Beispiele vom Gegenteil. Deutsche Juweliere und Goldschmiede haben aus Frankreich, England, Italien usw. Aufforderungen in der liebenswürdigsten Form und unter allen möglichen Vergünstigungen erhalten, nunmehr ihre Schuld an die ausländischen Gläubiger abzutragen. Dieser Weg ist verboten. Wir wiederholen es. Er hat große Nachteile im Gefolge. Nur die Ausgleichsstellen dürfen den Kreditverkehr mit den beigetretenen Staaten regeln. □

Zu diesen Staaten gehören aber die abgetretenen Gebiete Elsaß-Lothringen, Posen, Teile von Ost- und Westpreußen, Oberschlesien und der Rheinprovinz nicht. Wie ist also hier die Rechtslage?

Für Elsaß-Lothringen hat der Friedensvertrag in Artikel 72 bestimmt, daß die Regelung nach den im Friedensvertrag gegebenen wirtschaftlichen Bestimmungen (Abschnitt III, Teil X) erfolgen soll, wobei nur statt des Ausdrucks „vor dem Kriege" die Worte „vor dem 11. November 1918" gesetzt werden sollen, ein Termin, der auch bei der Umrechnung für den Genfer Durchschnittskurs maßgebend sein soll. Demnach nimmt also Elsaß-Lothringen an dem Ausgleichsverfahren bezüglich solcher Ansprüche teil, die vor dem 11. November 1918

Digitized by Google

fällig geworden sind. Direkter Verkehr ist ausgeschlossen. Die Forderungen waren und sind bei den Ausgleichsämtern anzumelden. □

Über Posen, Ost- und Westpreußen enthält dagegen der Friedensvertrag keinerlei Bestimmungen, wie es mit den gegenseitigen Ansprüchen gehalten werden soll. Diese Gebiete nehmen nach unserem Dafürhalten an dem Ausgleichsverfahren nicht teil, denn sie würden sonst im Friedensvertrag sicherlich in gleicher Weise behandelt worden sein, wie Elsaß-Lothringen Die genannten Gebiete sind jetzt als Ausland zu betrachten, als ein Ausland, das mit dem Ausgleichsverfahren nichts zu tun hat, weil Polen ihm nicht beigetreten ist. □

Der Gläubiger kann demnach seine Forderungen gegen Schuldner in diesen Gebieten im Klagewege geltend machen. Indessen darf man sich nicht verhehlen, daß der Durchführung eines Prozesses in den abgetrennten Gebieten heute noch ganz erhebliche Schwierigkeiten entgegenstehen und daß man nicht glauben darf, in glatter Weise auf gerichtlichem Wege zu seinem Gelde zu kommen. Nachdem die amtliche Geschäftsstelle für Auslandsforderungen mit dem 1. April 1919 aufgelöst wurde und ihre Geschäfte von dem Deutschen Gläubigerschutzverein für das feindliche Ausland (Berlin W 35) übernommen wurden, empfiehlt es sich, ehe man weitere Schritte tut, bei dieser Stelle die Forderungen anzumelden und sich beraten zu lassen, ob die weitere Verfolgung der Angelegenheit zweckdienlich erscheint. Jedenfalls wäre es richtiger gewesen, auch bezüglich dieser Gebiete im Friedensvertrag bestimmte Vorschriften zu erlassen, wie es mit Elsaß-Lothringen geschehen ist und wie sie für die ehemals feindlichen Staaten getroffen worden sind. Forderungen ausländischer Firmen an deutsche Schuldner waren dem Treuhänder für das feindliche Vermögen anzumelden und nach § 7 der Treuhänderverordnung vom 19. April 1917 mit 5% zu versinsen. Wir sind dieser Tage gefragt worden, ob diese Zinsverpflichtung noch fortbestehe, eine Frage, die zu bejahen ist. Auch die Forderungen Deutscher an Ausländer werden in dieser Weise verzinst werden.

Was die nicht abgetrennten, sondern nur zeitweilig besetzten Gebiete anlangt, Rheinland und Saargebiet, so kann hier die Betreibung von Forderungen wie in der Zeit, wo eine Besetzung noch nicht in Frage kam, erfolgen. Die Rechtspflege ist auch durch die französische Verwaltung nicht unterbrochen oder geändert worden. Aber auch hier empfiehlt es sich, vorher Auskünfte über den Schuldner einzuziehen, da sich die geschäftlichen Verhältnisse vielfach zu Ungunsten geändert haben.

Künstlerische Aufmachung der Messe.

Von H. Behrmann [Leipzig].

Soll die Messe künstlerisch aufgemacht werden? Nicht die Messe als Ganzes, wo sich tausend einzelne Bilder zu einer Gesamtwirkung vereinigen, die sich auch durch einen starken Willen nicht ohne weiteres gestalten lassen, sondern die Musterlager, die Mosaiksteine des großen Bildes, die ihrerseits selbst aus zahllosen Steinchen zusammengesetzte Gebilde sind. □

Die Forderung nach Qualität, nach Schönheit, nach würdigem Auftreten wird auch der Messe gegenüber erhoben: Die Musterlager sollen nach künstlerischen Grundsätzen angeordnet werden, um sich und ihren Inhalt besser darzubieten; dabei wird gern auf die Entwicklung des Schaufensters verwiesen. □

Etwas Wichtiges wird dabei immer außer acht gelassen. Die künstlerische Aufmachung hat mit der Qualität nicht das geringste zu tun. Zugegeben: Qualitätsware ruft von selbst nach künstlerischer Anordnung und erleichtert sie. Aber billiger Schund wird natürlich durch die Aufmachung nicht besser. Die Aufgabe des Meßmusterlagers ist es auch nicht, die Ware zur Geltung zu bringen in dem Sinne, daß ein den Augen erfreulicher Eindruck erzielt wird, sondern die einzelnen ausgelegten Stücke anzubieten. □

Das Meßmusterlager ist kein Schaufenster. Das Schaufenster bleibt bestehen, drei, vier, acht, vierzehn Tage lang. Eine dicke Spiegelscheibe trennt es vom Beschauer. In das Meßmusterlager tritt der Käufer ein, es ist Auslage und Laden zugleich. Die Auslage wird nicht besehen, sondern es wird in ihr und mit ihr gearbeitet. Nicht vom Schaufenster, sondern vom Bazar muß die Messe ihre Vorbilder holen. Haben wir je gehört, daß der Bazar in Konstantinopel oder Damaskus „künstlerisch aufgemacht" sei? Da wirkt die Ware durch sich selbst, durch ihre Schönheit, durch ihre Menge. Der Verkäufer zieht ein Stück nach dem anderen hervor, der Käufer nimmt diesen und jenen Gegenstand in die Hand und stellt ihn irgendwohin zurück, wo er vorher nicht stand. Immer bleibt das gleiche malerische Bild. Genau so ist es auf der Messe. Nicht der künstlerisch aufgemachte Stand, der dem durchwandelnden Besucher vor allen übrigen vorteilhaft auffällt, reizt zum Eintritt und zum Kauf, sondern die Art von Ware, die er braucht und die ihm nahegebracht werden muß, gleichgültig, ob das Lager künstlerisch aussieht oder nicht. Nebenbei ist die Feststellung, daß ein Schaufenster mit viel Ware und Preisen daran, ohne Rücksicht auf künstlerische Grundsätze angeordnet, mehr Ware verkauft, als das geschmackvollste Künstlerschaufenster ohne diese kaufmännischen Erfordernisse, das vernichtendste Urteil über alle Bestrebungen, die die künstlerische Aufmachung als Selbstzweck hinstellen. Wenn das geschäftliche, erfolgreiche Schaufenster zugleich mit Geschmack angeordnet ist, dann um so besser. Das Künstlerische darf sich nur nicht vor das Geschäftliche stellen. Beides muß sich von selbst verstehen. □

Genau so ist es mit der Meßmusterauslage. Und damit sind wir unversehens auf einen anderen wichtigen Punkt geraten, nämlich auf die Grenzscheide zwischen Messe und Ausstellung. Die Messe ist keine Ausstellung. Die Ausstellung ist starr; die Messe aber lebt, wobei nicht das lebendige Getriebe in Straßen und Meßhäusern verstanden werden soll, sondern die Veränderlichkeit der Musterlager. Die Ausstellung ist für die Augen da, die Messe für Augen, Hände, Ohren und geschäftliche Tätigkeit. □

Soll nun die künstlerische Auslage der Muster von der Messe verbannt werden? Keineswegs. Nur darf man darin nicht ein Mittel erblicken, die Messe als solche zu heben oder beispielsweise einer Messe darin einen Vorprung vor der anderen zu verschaffen. Man würde sich damit auf einen Weg begeben, der die Messe von ihrem eigentlichen Ziel abführt. Die künstlerische Aufmachung der Musterlager kann nicht oder höchstens in dem Grad gepflegt werden, als sie dem Aussteller einen größeren geschäftlichen Erfolg der Meßbeschickung sichert. Im übrigen stellt sie sich, wie schon angedeutet, von selbst ein wo hochwertige und schöne Ware in einem Musterlager vereinigt ist, und ist mit keinem Mittel zu erzielen, wenn die Meßmuster unschön und geringwertig sind. Gegen die aufgepfropfte künstlerische Kultur ist der Kaufmann nicht mit Unrecht mißtrauisch. Die künstlerische Kultur, auch der Messe, muß von innen herauskommen, muß beim einzelnen Aussteller einsetzen. Wenn sich in diesem Sinn die Künstler zur Mitarbeit an dem Bild der Messe bereit finden, so soll es ihnen gedankt sein.

Von der Diamanten-Industrie in Deutsch-Südwest-Afrika und ihrem Schicksal.

In einem der letzten „Täglichen Konsular- und Handelsberichte des Büros für Innen- und Außenhandel in Washington" ist ein interessanter Artikel über die Bedeutung der Diamant-Minen-Industrie im früheren deutschen Südwest-Afrika zu lesen. Der Verfasser ist der amerikanische Konsul Ch. Pisar in Kapstadt, der mit anderen amerikanischen Konsulen die bei ihren deutschen Kollegen in der Öffentlichkeit nie beobachtete Gepflogenheit zeigt, sich um die Verhältnisse des Landes, in dem er amtiert, zu kümmern und nach Hause darüber zu berichten. Auch über die Diamant-Industrie im deutschen Südwest-Afrika ist das deutsche Publikum nur durch die Gewinnzahlen der Diamanten-Regie unterrichtet, im übrigen wissen sogar die Kreise des unmittelbar daran interessierten Juwelenhandels blutwenig, und seit dem Kriege überhaupt nichts mehr, während über das alte kapländische Gebiet aus Berichten, die englische Zeitungen dem englischen Publikum gaben, und die von der deutschen Handelspresse übernommen wurden, weit öfter etwas und viel mehr zu erfahren war. Aus diesem Grunde wird dieser Konsularbericht heute noch, nachdem unsere deutschen Belange in Südwest-Afrika bis fast auf Null herabgesetzt worden sind, aufmerksame Leser finden, die auch nachträglich etwas erfahren wollen von dem, „was unser einst war". □

Digitized by Google

„Die Diamant-Industrie ist die hauptsächlichste in Südwest-Afrika. Diamanten wurden dort zuerst im Jahre 1908 gefunden, als eine Eisenbahn durch die sandigen Täler der Küstenwüste gelegt wurde, und sind seitdem auf einer Strecke von 270 englischen Meilen zwischen dem 28. und 24. südlichen Breitengrade wieder gefunden worden. Indessen sind darin breite Lücken, in denen keine Steine gefunden worden sind, und bei keinem liegt die Fundstätte mehr als 15 Meilen von der Küste. □

Über die Herkunft der Diamanten in Südwest-Afrika sind verschiedene Theorien laut geworden, aber jene, welcher die Tatsachen in befriedigenster Weise entgegengekommen, ist die, daß die Diamanten von dem Meere hergebracht worden sind. Es ist eine allgemeine Annahme der Geologen, daß ihr Ursprung in den Schichten der dem Festland gegenüberliegenden Erdrinde unter dem Meere zu suchen ist. Man glaubt, daß die beim Baggern auf dem Meeresgrunde gefundenen Steine durch vulkanische Bewegungen dorthin aufgeworfen, während die auf dem Festlande gefundenen, dieser Theorie entsprechend, an Land gespült und vom Winde in die Flugsanddünen getragen worden sind. □

Eine andere Tatsache, welche die Geologen zur Festigung ihrer Theorie heranziehen, ist, daß die größten bisher gefundenen Steine genau südlich von Pomona gefunden worden sind. Das zeigt an, daß das Zentrum, von dem aus die Diamanten sich aus dem Meere verteilen, dichter an dem südlichen Teile der Pomona-Felder gelegen ist, als an jedem anderen Teile der Diamanten-Felder. □

Die Sachverständigen stimmen darin überein, daß die südwest-afrikanischen Diamanten sich von denen jeder anderen Produktionsstätte in Südafrika unterscheiden. Diese Ansicht ist durch die Antwerpener und Amsterdamer Schleifer gestützt worden, welche behaupten, daß die Steine in Härte und anderen physikalischen Eigenschaften mehr den Produkten der brasilianischen Diamant-Felder ähneln. Sie sind durch großen Glanz, auch im ungeschliffenen Zustande, auffallend, und ihre Qualität ist bemerkenswert gut. Daraus erklärt sich die Tatsache, daß trotz ihrer geringen Größe bedeutende Mengen dieser Steine vom Weltmarkt aufgenommen worden sind. Im Gewicht schwanken sie von $^1/_{20}$ bis 34 Karat (dem größten gefundenen Stein). Die Durchschnittsgröße der im Jahre 1913 gefundenen Diamanten war $^1/_8$ Karat. Die größten werden im Pomona- und Ida-Tal-Gebiete gefunden. Bezüglich der Farbe sind Diamanten in allen erdenklichen Nüancen vorhanden. Blau-weiße Steine kommen vor, sind aber ganz selten. Andererseits sind reine weiße Kristalle gewöhnlich und bilden die Masse der Erzeugung. Auch werden viele gelbe, rosa, dunkelrote, purpurne, bläuliche, grüne und schwarze Steine gefunden. □

Zwischen 1909 und 1913 wurden 2 900 000 Karat im ungefähren Werte von 20 000 000 Dollar gefördert. Im letzten vollen Geschäftsjahr vor dem Kriege, 1913, und als das Land unter deutscher Verwaltung stand, betrug die Produktion 1 284 727 Karat im Werte von 13 132 230 Dollar. Während des Krieges und nach der britischen Besetzung des Landes war die Erzeugung stark vermindert. Im Jahre 1918 betrug die Ausbeute 372 139 Karat im Werte von 3 645 000 Dollar. □

Auf Veranlassung der Anglo-American Corporation (Ltd), die Goldminen-Interessen in der Südafrikanischen Union hat, sind unlängst neun der führenden deutschen Diamant-Minen-Gesellschaften in Südwest-Afrika in die Consolidated Diamond-Mines of Southwest Afrika (Ltd) aufgegangen, die in Kapstadt handelsrechtlich eingetragen ist. Die deutschen Gesellschaften erhielten einen Kaufbetrag von 3 675 000 Pfund, von denen 1 900 000 Pfund bar bezahlt wurden und 1 775 000 die Einlage in die neue Gesellschaft bilden. Sie werden auch vier von den neun Direktoren im Vorstande der neuen Gesellschaft stellen. Die Namen der deutschen Gesellschaften sind: Pomona-Diamanten-Gesellschaft, Koloniale Bergbau-Gesellschaft, Deutsche Diamanten-Gesellschaft (einschließlich ihrer Interessen an der Halbscheid-Gesellschaft), Diamanten-Pacht-Gesellschaft, Diamanten-Aktien (einschließlich Neue Hansa-Gesellschaft), Vereinigte Diamanten-Aktien-Gesellschaft, Bahnfelder Diamanten-Gesellschaft und Grubenbahn-Gesellschaft. □

Unter deutscher Kontrolle wurden alle gefundenen Diamanten durch die Diamanten-Regie in Berlin verkauft, die aus den leitenden deutschen Bankiers gebildet war, welche vollkommene Verschwiegenheit über die über die Steine getroffene Verfügung übten. Vom 1. Januar 1920 ab wird die Produktion durch das London Diamond Syndicate in dem Diamant-Markte der Welt London gelagert und verkauft. Die Hauptgruppen der Produzenten in Südwest-Afrika haben einen Vertrag mit der südafrikanischen Regierung und den drei führenden Erzeugern in der südafrikanischen Union geschlossen, in dem der Anteil jedes von ihnen an der Zufuhr zum Weltmarkte festgesetzt worden ist. Es wurde vereinbart, daß der Ertrag an Diamanten auf der Grundlage der Verkäufe in den vorhergegangenen drei Monaten verrechnet wird, welcher den südwestafrikanischen Produzenten 21 Prozent, De Beers 51 Prozent, Premier Mine 18 Prozent und Jagersfontain 10 Prozent zumaß. □

Um die Kontrolle wirksamer zu machen und die Zufuhr von Diamanten nach der Nachfrage zu regulieren, haben diese vier großen Erzeuger das Abkommen getroffen, das zugestandene Produktionsquantum durch einen Kanal zu leiten, das Londoner Diamond Syndicate, welches als Käufer auftritt. Das Abkommen ist für fünf Jahre getroffen und der Preis um 5 Prozent geringer als der in den letzten drei Monaten erzielte Durchschnittspreis festgesetzt. Jeder aus den gegenwärtig über den obigen Preis geschehenen Verkäufen erzielte Gewinn wird zwischen dem Syndikate und den Erzeugern geteilt. Der den Erzeugern zugestandene Grundpreis wird alle drei Monate neu geregelt.

Fabrikation

Über die Anwendung von Massengalvanisierapparaten.

(Schluß.)

Auch bei den kleineren Trommelapparaten kann man die Trommel von Hand herausheben, bei größeren Apparaten mechanisch aus dem Bade heben und bei manchen in einen neben dem Bade stehenden Spülbottich kippen. Die Einzelheiten dieser Hebe- wie der Antriebsvorrichtungen weichen bei den Ausführungen der verschiedenen Firmen voneinander ab, auf diese Einzelheiten einzugehen, würde hier zu weit führen. Ebenso sind die Größen der Apparate sehr verschieden, der Trommeldurchmesser beträgt zwischen 230 und 500 mm, die Länge 400 bis 800 mm. Für Eintrommelapparate verwendet man zwei Anoden, die ungefähr die Breite der Trommel haben, in der Tiefe aber möglichst etwas größer als der Trommeldurchmesser sind, bei Zwei- und Dreitrommelapparaten 4 bzw. 6 Anoden. Das Badquantum ist bei den kleinsten Apparaten etwa 70 Liter, bei den größten etwa 400 Liter, das Beschickungsquantum der normalen Trommeln von 230 mm Durchmesser und 500 mm Länge je nach Art der Gegenstände 0,5 bis 5 kg, bei den größten Trommeln bis zu 30 kg, der Strombedarf bei den kleinen Trommeln 35 bis 75 Amp., bei 6 bis 10 Volt Spannung, bei den großen Trommeln 100 bis 150 Amp., bei 10 bis 12 Volt Spannung. Bei Zwei- und Dreitrommelapparaten gilt der Strombedarf natürlich pro Trommel, die Spannung dagegen für den ganzen Apparat. Die Umdrehungszahl der Antriebsriemenscheibe beträgt bei den kleinen Apparaten 50 bis 100, bei den großen 25 bis 30 Umdrehungen in der Minute. Genaue Auskunft über alle diese Werte gibt die liefernde Firma. □

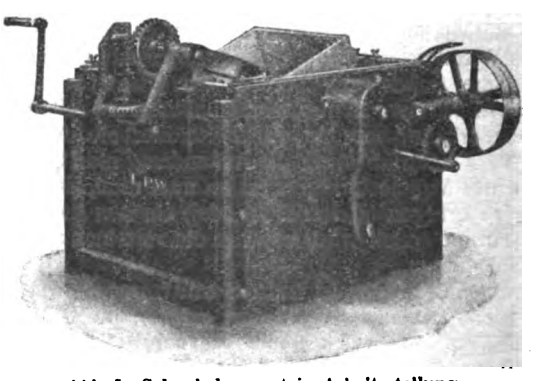


Abb 5. Schaukelapparat in Arbeitsstellung
(Langbein-Pfanhauser-Werke, Leipzig)

Digitized by Google

Für besondere Zwecke, z. B. das Vernickeln von Fahrradspeichen u. dergl. hat man auch besondere Apparate konstruiert. Auf diese, wie auf die zahlreichen Patente für Massengalvanisierapparate kann hier nicht eingegangen werden; eine bis zum Jahre 1911 reichende Zusammenstellung gibt Schlötter, Galvanostegie, II. Teil: Über besondere Einrichtungen zum Plattieren, Halle a. S., Wilh. Knapp. □

Bei allen Massengalvanisierapparaten wird der Strom zunächst den mit den Kontakten in Berührung befindlichen Waren zugeführt, andere Waren stehen erst wieder durch diese mit der

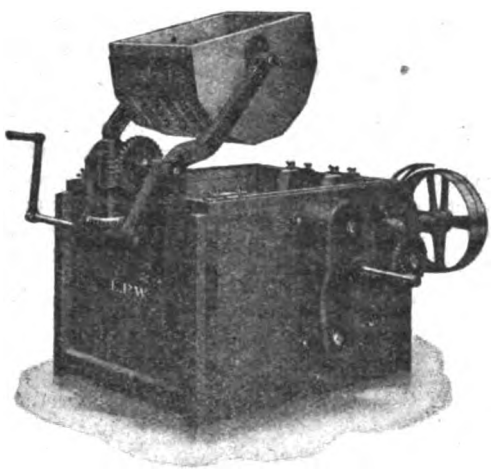


Abb. 6. Schaukelapparat mit hochgekurbelter Schaukel

Stromzuführung in Verbindung, der Strom wandert also von einem Teil zum anderen, wobei die Stromzuführung um so besser ist, je inniger sich die Teile berühren. Wenn nun auch bei der Drehung der Trommeln, Schaukeln oder Glocken die Kontaktstellen fortgesetzt wechseln, so stehen doch immer die Waren zum großen Teil nur indirekt mit der Stromzuführung in Verbindung, woraus sich ergibt, daß die Spannung höher sein muß, als bei einem ruhenden Bade, bei dem jedes Stück einzeln an Drähten eingehängt ist. Der Bewegung des Bades wegen kann man die Stromdichte höher als bei ruhenden Bädern nehmen, was abermals eine Erhöhung der Spannung bedingt. Den Bädern wird man deshalb einen möglichst hohen Metallgehalt geben und ihre Leitfähigkeit durch Zusatz von Leitsalz bzw. freiem Cyankalium bei cyankalischen Bädern erhöhen.

Jedenfalls muß, wenn man einen Massengalvanisierapparat anwenden will, genügend Ware vorliegen, so daß diese bei der Drehung der Trommel nicht außer Berührung mit den Kontakten kommt; Stromstärke und Spannung werden sich aber nach der Form der Ware, ihrer Oberfläche und der durch ihre Gestalt bedingten mehr oder weniger innigen Berührung richten, so daß man nur ungefähre Werte angeben kann, die günstigsten Verhältnisse aber in jedem Falle ausprobieren muß. □

Bei der verhältnismäßig hohen Stromdichte wird sich das Bad auch schneller verändern als ein ruhendes, man wird also sorgfältiger auf diese Veränderungen achten und durch rechtzeitige Korrektur für Konstanthaltung der Badzusammensetzung sorgen müssen. □

Auch die Umdrehungszahl der Trommel ist bis zu einem gewissen Grade von Einfluß auf den Ausfall der Galvanisierung, bei der Vermessingung liefert z. B. höhere Umdrehungszahl hellere, geringere Umdrehungszahl rötere Farbe des Niederschlags.

Während man bei ruhenden Bädern den Strom vor dem Einhängen der Waren einschalten und erst nach dem Herausnehmen ausschalten soll, darf er bei Trommelapparaten erst, nachdem die Trommel in Umdrehung versetzt worden ist, eingeschaltet werden, und man muß ihn ausschalten, ehe man die Trommel in Ruhe setzt, weil sich sonst die Perforierung der Trommel auf der Ware abzeichnet. Dabei darf man natürlich die Ware nicht länger stromlos im Bade lassen, als unbedingt notwendig ist, damit nicht das Bad durch sich auflösendes Warenmetall verdorben wird. Auch darf die Trommel nicht so tief ins Bad gesenkt werden, daß metallische Teile des Antriebs von der Badflüssigkeit aufgelöst werden können. □

Die Stromzuführungen müssen ausreichend stark bemessen werden (etwa 1 qmm pro Ampère Stromstärke), die Kontaktschrauben sind fest anzuziehen und öfters darauf zu prüfen, daß sie sich nicht gelockert haben, auch die Kontaktflächen metallisch rein sind. Das gilt auch für die Kontakte im Innern der Trommel, namentlich wenn der Apparat längere Zeit außer Betrieb gewesen ist. Hat sich an diesen Kontakten zu viel Metall angesetzt, so wird dies entfernt. □

Wenn man das Bad mäßig erwärmen kann, ist dies immer von Vorteil. □

Die Trommel wird nach dem Galvanisieren mit Inhalt in einer Wanne mit reinem Wasser gespült, die Ware dann in einen Siebkorb entleert, in heißes Wasser getaucht und in Sägespänen getrocknet, eventuell im Trockenschrank nachgetrocknet. Sehr zu empfehlen sind für Massenartikel die heizbaren Sägespänetrockentrommeln. Hat man derartige Apparate nicht, so kann man einen Holzkasten mit Drahtnetzboden mit warmen Sägespänen füllen, die aus dem heißen Wasser kommenden Waren, nach Verdampfen des anhaftenden Wassers, hineinschütten und den Kasten auf einer Holz- oder Eisenrolle hin- und herrollen, bis die Sägespäne durch den Siebboden gefallen und die Waren auf dem Sieb zurückgeblieben sind. Bei Trommeln, die hochzukurbeln sind, wird die Ware nicht mit der Trommel in den Spülbottich getaucht, sondern auf ein Sieb entleert, auf dem sie gespült wird. □

Die Dauer der Galvanisierung beträgt bei der Vernicklung etwa 15 bis 45 Minuten, bei der Vermessingung 30 bis 60 Minuten, bei der Verzinnung 15 bis 60 Minuten und bei der Verzinkung 45 bis 90 Minuten, bei starker Metallauflage auch länger. □

Bei der Galvanisierung in Trommelapparaten polieren sich die Waren bis zu einem gewissen Grade während des Galvanisierens, so daß man besonders glatte glänzende Niederschläge erzielt (auch die Bewegung des Bades ist hierauf von Einfluß); wenn nötig, poliert man in Poliertrommeln nach. □

Über die einzelnen Prozesse ist noch folgendes zu sagen: Das Trommelnickelbad soll sich nicht zu stark erwärmen, es wird zweckmäßig auf einer Temperatur von 18 bis 20° gehalten,

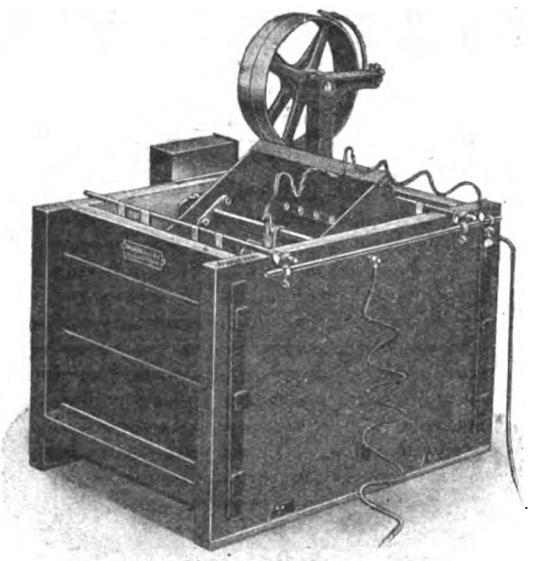


Abb. 7. Schaukelapparat mit automatischem Bewegungsmechanismus (Langbein-Pfanhauser-Werke, Leipzig)

wenn es durch hohe Strombelastung bei andauernder Arbeit bedeutend wärmer wird, ist die Anordnung einer Bleirohrschlange für Wasserkühlung zweckmäßig. Das Bad wird durch herabfallende Eisenteilchen leicht eisenhaltig, die Anoden sind deshalb möglichst in Leinwand- oder Nesselbeutel einzunähen, ist das Bad stark eisenhaltig geworden, wird es, unter Zusatz von Oxydationsmitteln, nach vorheriger Neutralisierung abgekocht. Die normale Dichte des Trommelnickelbades, die durch Korrektur aufrechtzuerhalten ist, ist 6 bis 10° Bé. Die Strom- und Spannungsverhältnisse wurden schon oben angegeben. □

Digitized by Google

Cyankalische Bäder (Kupfer, Messing) müssen natürlich vor allen Dingen auf dem richtigen Cyankaliumgehalt erhalten werden. Ein Cyankaliumzusatz (nicht mehr als 10 bis 20 g auf einmal, da ein Überschuß gleichfalls störend ist) muß gemacht werden, sobald bei der normalen Badspannung die Stromstärke auch nach Reinigung der Anoden rasch sinkt. Arbeitet das Bad trotz richtiger Stromstärke langsam, so setzt man Cyankupferkalium, bei Messingbädern auch Cyanzinkkalium zu, etwa in Portionen von je 100 bis 200 g pro Liter Bad, ist zu viel Cyankalium ins Bad gekommen, Cyankupfer (weißes) bzw. Cyankupfer und Cyanzink. Da das Messingbad nie ohne Schlammbildung an den Anoden arbeitet, empfiehlt es sich, Reserveanoden anzuschaffen und diese, wenn sie mit Schlamm bedeckt sind, in eine Cyankaliumlösung 1:5 bis 1:10 zu hängen, in der sie wieder blank werden. Die Lösung kann dann zum Auffrischen des Cyankaliumgehaltes des Bades dienen, wobei auch das aufgelöste Metall dem Bade wieder zugeführt wird. Die Badspannung ist 7 bis 8 oder besser bis 10 Volt. Je höher die Spannung ist, desto rascher arbeitet das Bad, doch ist die Spannung auch auf die Farbe des Niederschlags von Einfluß. Auch für die Verzinkung genügt eine Spannung von 6 bis 10 Volt, doch ist auch hier eine häufigere Korrektur des Bades durch Zusatz von Zinksalz und, wenn der Badwiderstand steigt und der Niederschlag dunkler wird, von Leitsalz erforderlich. □

Rundschau

Unterliegen verzinsliche Vorausbezahlungen auf Warenlieferungen der Kapitalertragssteuer? Auf eine diesbezügliche Anfrage des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller beim Reichsfinanzministerium ist folgende Antwort eingelaufen: „Die endgültige Entscheidung der in Ihrer Eingabe erörterten Frage steht den Finanzgerichten zu. Mit Rücksicht hierauf bin ich nicht in der Lage, eine Auskunft mit amtlicher Gewähr zu erteilen. Unverbindlich gestatte ich mir folgendes zu bemerken: Rechtlich stellt sich m. E. die Vorauszahlung eines Teils des Kaufpreises unter Ausbedingung von Zinsen als Gewährung eines Darlehns des Käufers an den Verkäufer dar. Bis zur Fälligkeit der Kaufpreisforderung bezieht der Käufer daher Zinsen von Forderungen im Sinne des § 2, Abs. 1 Nr. I, 4 des Kapitalertragsteuergesetzes." Nach der Auffassung des Reichsministers der Finanzen würden also die Zinsen der bei Warenlieferung im voraus geleisteten Beträge unter die Kapitalertragsteuer fallen. Für die Steuer haften der Schuldner und der Gläubiger als Gesamtschuldner. □

Gewinnbeteiligung der Arbeitnehmer. Nachdem schon der französischen Kammer zwei Gesetzentwürfe über Gewinnbeteiligung der Arbeiter vorliegen, ist ein ähnlicher Antrag auch von tschechoslowakischen Abgeordneten eingebracht worden. Die Gewinnbeteiligungsgesellschaft soll danach entstehen auf Grund eines Gesellschaftsvertrags, der den Arbeitnehmern die Erwerbung von „Arbeitsaktien" und Beteiligung am Reingewinn garantiert. Diese neben den Kapitalsaktien bestehenden Arbeitsaktien können dem Arbeitnehmer gratis überlassen oder entgeltlich von ihm erworben werden. Sie sind nur mit Zustimmung der Gesellschaft und nur an andere Angestellte des Unternehmens übertragbar. Über das Schicksal dieser Anträge ist noch nichts bekannt. — In Frankreich wird gegen die entsprechenden Vorlagen geltend gemacht, daß der Arbeitnehmer mit der Beteiligung am Gewinn auch das Risiko tragen müsse, was aber nicht zu erwarten sei. Auch würde das Personal eine Nachprüfung der Geschäftsführung verlangen können, was für das Unternehmen nachteilig sei. Deshalb seien Arbeitsprämien vorzuziehen, zur Erhöhung der Leistungen. Auch könne eine 10prozentige Gesamtprämie zur Bildung von Einkaufsgenossenschaften verwendet werden. Die seitherigen Erfahrungen mit einer Gewinnbeteiligung in Frankreich waren wenig günstig. □

Was ist unter „Verlust" im Sinne der Verordnung über die Außenhandelskontrolle zu verstehen? Über diese Frage bestanden in Pforzheim verschiedene Meinungen, weshalb die dortige Reichsbankstelle bei der Reichsbank in Berlin eine diesbezügliche Entscheidung nachgesucht hat, die ihr am 29. Juni, wie folgt, zugegangen ist: „Nach dem Wortlaut des Artikels VI der ‚weiteren Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über die Außenhandelskontrolle' ist der Erlaß der Abgaben nur zulässig, wenn durch die Zahlung ein ‚Verlust' entstehen würde. Mit einer bloßen Schmälerung des Gewinnes ist diese Voraussetzung nicht gegeben, sonst wäre die ganze Abgabe zu einem guten Teile zwecklos, da die direkte und auch die indirekte Abwälzung auf das Ausland je nach der Art der Ware, Lage der Konjunktur usw. vielfach überhaupt nicht oder doch nur zeitweise oder nur zum Teil möglich sein wird. Bei Erlaß der Verordnung ist die Abwälzbarkeit im allgemeinen völlig Nebensache, dagegen geradezu mitbestimmend der Gedanke gewesen, übermäßige Gewinne aus der Ausfuhr zu beschneiden. Die Abgabe kann also im Sinne des Art. VI ganz oder zum Teil nur erlassen werden, wenn sie nicht nur den Gewinn an der Ware aufzehren, sondern darüber hinaus zu einem positiven Verlust führen würde. Außerdem ist Voraussetzung, daß die Bedingungen des Geschäftes die Abwälzung auf den Verkäufer nicht gestatten. Hiermit ist der inländische Verkäufer gemeint, von dem etwa der Exporteur seinerseits die Ware gekauft hat. Entgegen der dortigen einstweiligen Praxis müssen die Voraussetzungen nachgewiesen werden, eine entsprechende einfache schriftliche Erklärung des Interessenten genügt also nicht." □

Die drahtlose Telegraphie im Dienste der Leipziger Messe. In einer Besprechung mit dem Meßamt und der Handelskammer Leipzig hat Ministerialdirektor Bredow vom Reichspostministerium zugesagt, daß der Funkdienst des Reiches während der kommenden Herbstmesse für die Übermittlung der Telegramme der Meßbesucher nach dem Ausland zur Verfügung stehen wird. Statt daß die für das Ausland bestimmten Funktelegramme, wie bisher, erst in Berlin gesammelt werden, soll die zweite Funkstation beim Telegraphenamt Leipzig, die bis zum Herbst fertiggestellt sein wird, die Nachrichten unmittelbar nach Königs-Wusterhausen an die dortige Groß-Station zur Weitergabe ins Ausland leiten. Diese Station war ursprünglich für den innerdeutschen Verkehr bestimmt; für diesen Zweck soll künftig aber eine besondere dritte Station beim Leipziger Telegraphenamt eingerichtet werden, so daß dann die zweite Station wieder der Bewältigung des deutschen Verkehrs dienstbar gemacht werden kann. □

Die Triester internationale Mustermesse im Herbst 1920 wird von dem Triester Handelsmuseum vorbereitet. Diese Messe verfolgt vor allem die Pflege alter und die Wiederanknüpfung neuer Geschäfts- und Handelsbeziehungen. Die Förderung dieser Absichten läßt sich das Triester Handelsmuseum ganz besonders angelegen sein durch Unterstützung der sich für die Messe interessierenden Firmen, durch Namhaftmachung von Vertretern und Wahrung ihrer Interessen am Platze.

Die Entstehung der Perle. Die letzten Jahre brachten eine überraschende Aufklärung über die Entstehung der Perlen, und zwar der schönsten, runden Exemplare. Im Darm der Möwen lebt als Parasit der Bandwurm Tetrarhynchus Uniofactor. Wie bei jedem anderen seiner Artgenossen lösen sich auch von ihm zeitweilig reife Glieder ab, welche mit befruchteten, mikroskopisch kleinen Eiern angefüllt sind. Sie fallen mit den Exkrementen des Vogels ins Meer. Am Grunde des Meeres werden einige der zahllosen Bandwurmeier von der Perlenmuschel verschluckt. In ihr entwickelt sich nun die Finne des Bandwurms. In der Mantelwand wirkt der Parasit wie jeder andere Fremdkörper, das heißt, das umgebende Gewebe sucht ihn abzukapseln und scheidet dabei in feinsten Lagen Perlmuttersubstanz ab. Das Tier wird dabei getötet. So entstehen die schönsten Perlen, die also im Innern die tote Larve eines Bandwurms beherbergen. Nicht alle Finnen werden auf diese Weise erwürgt. Manche geraten, ehe sie vollkommen umwallt sind, in günstigere Lebensbedingungen. Es geschieht dann, wenn die Muschel von einem Meeresfisch gefressen wird. Dieser, ein Rochen — Trygon valga, oder ein Knochenfisch — Balistes, ist nun ein zweiter Zwischenwirt. Auch er muß gefressen werden, und zwar von einer Möwe, wenn der Kreis geschlossen werden soll. Im Darm der Möwe entwickelt sich aus der Finne der Bandwurm. □

Die Treffbörse der Leipziger Edelmetall-, Uhren- und Schmuck-Messe findet am 28. und 29. August d. J. in den Räumen des Gesellschaftshauses „Tunnel", Roßstraße 8, statt.

Digitized by Google

Digitized by Google

FAHRNER-SCHMUCK

KÜNSTLERISCH·HOCHSTEHENDE·FABRIKAT

Prämiiert in DARMSTADT – PARIS – ST. LOUIS – DRESDEN – KARLSRUHE – BRÜSSEL

APARTER
KUNSTGEWERBLICHER SILBERSCHMUCK
in Verbindung mit Halbedelsteinen, Elfenbein, Perlschalen und Markasiten

ARMBÄNDER · HALS- u. LORGNETTEN-KETTEN
mit und ohne Steine

GUSTAV BRAENDLE
THEODOR FAHRNER NACHF.
Luisenstraße 52 **PFORZHEIM** Luisenstraße 52

BLUMEN- und BLÄTTERSCHMUCK
in einfacher, gediegener Ausführung

Deutsch Fabrik- GB Marke **Export**

ALPAKA-BIJOUTERIE MIT GEWICHTSVERSILBERUNG

Digitized by Google

NACHRICHTENBLATT der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Leipzig — Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet — 24. Juli 1920

Der Stand des Metall-, Geld- und Warenmarktes.

Devisenbewegung. Es hat nicht gut angefangen in Spaa! Die hier früher ausgesprochenen Befürchtungen waren also leider gerechtfertigt. Zwar ist das Finanzproblem bisher kaum gestreift worden, doch ist Deutschland auf die Brüsseler Finanzkonferenz eingeladen worden. Der einmal geweckte Appetit zu Unterschriftserpressungen wird mit der „befriedigenden" Lösung der Heeresabrüstungs- und Kohlenfrage wohl kaum gesättigt sein, vielmehr auch in der Festsetzung der Entschädigungssumme mit einer möglichst hohen Ziffer ausgiebige Nahrung suchen. Daß wir aber gerade eine höhere Summe zum größten Teil nicht bar, sondern nur in Arbeit zahlen könnten — wenn wir es überhaupt vermöchten — versteht sich von selbst. Auch diese Zahlung in Arbeitsleistung hat ihre Grenzen: wenn wir im kommenden Winter unser kärgliches Essen roh genießen und in ungeheizten Räumen arbeiten sollen, weil uns Frankreich auch die letzte Tonne Kohle abquetscht, so wird die Arbeit danach ausfallen; wenn die uns früher zugesagte Rohstoffbelieferung unter Bedingungen verarbeitet werden muß, die unsere Warenpreise billiger als die ausländischen zu gestalten nicht zuläßt, und wenn „Dumping"-Gesetze uns die fremden Märkte verschließen, so hat es „gute Wege" mit der Zahlung in Arbeit. — Die Reichsbank hat mittlerweile einen neuen Rekord aufgestellt — nur keinen ruhmreichen, sondern einen Rekord in Anspannung: Die Kapitalanlage ist um 13¾ Milliarden auf den nie erreichten Stand von 51⅛ Milliarden gestiegen. Das zeigt einen bisher unerhörten Bedarf an Zahlungsmitteln. Allerdings sind diese geforderten Kredite zum größten Teil durch fremde Gelder gedeckt. Offenbar haben die Steuergesetze viele Leute veranlaßt, sich erhebliche Summen über den Termin hinzulegen. Der Umlauf an Banknoten und Darlehnskassenscheinen wuchs in der letzten Juniwoche um 2⅜ Milliarden auf 67⅛ Milliarden Papier. Auch die Summe der bei den Darlehnskassen ausstehenden Darlehen wuchs um 1,1 Milliarden auf fast 31 Milliarden. Unter den Passiven haben sich die täglich fälligen Verbindlichkeiten mit weiteren annähernd 12 Milliarden verdoppelt, was wohl ebenfalls mit den Steuern zusammenhängen mag. Das ist aber um so erstaunlicher, als doch viele Leute ihr Reichsnotopfer schon bezahlt haben. — Die zu Anfang der Spaer Konferenz hoffnungsvoll einsetzende Börsenstimmung flaute begreiflicherweise sehr schnell ab. Auch der Reichsbankausweis dürfte im Publikum die Ansicht herrschend gemacht haben, daß eine Geldanlage in Industriewerten (Montanaktien, Petroleumeffekten) wieder aussichtsreicher sei. — Die Reichsmark, die sich seither einigermaßen gehalten hatte, bekam natürlich die allgemeine Depression ausgiebig zu fühlen und bewegte sich auf dem absteigenden Ast. Nach Schluß der Konferenz hat sich dann unsere Valuta in wenig erwünschter Weise „stabilisiert".

Für 100 Mark erhielt man im Mittel am: □

	6. Juli	10. Juli	15. Juli	17. Juli	19. Juli
Schweiz. Franken	14.65	14.70	14.40	14.75	14.75
Holländ. Gulden	7.50	7.35	7.30	7.42½	7.42½
Engl. Schilling	13.41	13.16	13.19	13.37	13 40
Dänische Kronen	16.—	16.—	15.50	16.—	16.—
Schwed. Kronen	12.—	11.95	11.60	11.85	11.85

Es mußten bezahlt werden an den gleichen Tagen für:

	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
100 Schweiz. Fr.	675	685	686	680	680
100 Holl. Gulden	1335	1350	1367½	1350	1350
1 £ (= 20 Schill.)	149½	152	151⅝	149⅝	149¼
100 Dän. Kronen	626	637½	650	637½	635
100 Schwed. Kr.	835	854¾	862½	852½	849

Der Wert einer Mark bezifferte sich gegenüber Normalfriedensstand am 3. Juli in □

Holland, Schweiz, England, Amerika, Frankreich, Belgien auf:
12,76 Pfg. 11,83 Pfg. 13,67 Pfg. 11,20 Pfg. 25,24 Pfg. 23,95 Pfg. □

Am 17. Juli betrug er in den gleichen Ländern: □

12,59 Pfg. 11,77 Pfg. 13,63 Pfg. 10,97 Pfg. 24,92 Pfg. 23,39 Pfg. □

Wir sind damit auf den Stand von etwa 20. Juni zurückgegangen. □

Der französische Frank stand in Schweizer Notierung am 17. Juli 47.20 (gegen 46.75 am 3. Juli), der belgische 50.30 (gegen 49.25) an den gleichen Tagen. Unserer Mark gegenüber stellten sie sich in folgendem Verhältnis dar: Am 17. Juli galten 100 franz. Franken = 321 Mk. (gegen 317 Mk. am 3. Juli), 100 belg. Franken = 342 Mk. (gegen 334 Mk. am 3. Juli). Umgekehrt erhielt man am 17. Juli für 100 Mk. 31.15 französische oder 29.94 belgische Franken. Die zum Teil recht erfolgreichen Bemühungen der französischen Wirtschaft haben in letzter Zeit zu einer bemerkenswerten Besserung der französischen Valuta beigetragen. □

Platin nach freier Berliner Nennung am 5. Juli 80—82000 Mk., am 8.—10. Juli 81000 Mk., 12. und 17. Juli 80000 Mk. □

Gold in Berlin frei am 5.—9. Juli 23500 Mk., am 10. Juli 23250 Mk., 12. Juli 23500 Mk., 17. Juli 23750 Mk. □

Der Gold-Weltmarktpreis für 1 kg Feingold betrug nach Mitteilung der Reichsbank vom 12. Juli 1920 27700 Mk., am 19. Juli 28239 Mk.

Silber in freier Berliner Notierung am 5. Juli 780 Mk., am 7. Juli 785 Mk., 8. Juli 770 Mk., 10. Juli 805 Mk., 12. Juli 815 Mk., 15. Juli 900 Mk., 17. Juli 840 Mk. □

An der Berliner Metallbörse erstmalige amtliche Notierung am 9. Juli 795—800 Mk. (Barren 900 fein), 13. Juli 820 Mk. □

An der Hamburger Metallbörse am 6. Juli 770 Mk., 8. Juli 775 Mk., 9. Juli 805 Mk., 12. Juli 815 Mk., 13. Juli 825 Mk., 15. Juli 885 Mk., 19. Juli 840 Mk. □

Der Konventionspreis für Arbeitssilber des Verbandes der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E. V. stellt sich in der Zeit vom 19. Juli bis 8. August 1920 für □

800 fein auf 1150 Mk. das Kilogramm
835 „ „ 1200 „ „ „
900 „ „ 1250 „ „ „
925 „ „ 1300 „ „ „

bei einem Auslandsrichtpreis von 1140 Mk. für 1 Kilo fein. □

Londoner Edelmetallpreise. Gold am 6. Juli 104,12 sh. je Unze = 3348 sh je kg oder etwa 22100 Mk. □

Silber: 5. Juli 52 pence, 6. Juli 51½ pence, 8. Juli 54 pence, 9. Juli 52½ pence, 12. Juli 53⅛ pence, 16. Juli 52½ pence je Unze = 140,68 zu je kg oder etwa 1055 Mk. □

Metallpreise (Kasse):		Hamburg			Berlin	
pro kg		6. Juli	9. Juli	13. Juli	6. Juli	13. Juli
Kupfer, elektrol. . . .	Mk.	—.—	—.—	—.—	16.20	16.28
Kupfer, raffin. . . .	„	10.50	10.25	10.75	10.70	11.—
Weichblei	„	4.65	4 60	4.60	4.75	4.75
Zink ungeschn. . . .	„	3.65	4.05	4.15	3.60	4 20
Zinn Min. 99% . . .	„	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
Reinnickel	„	—.—	—.—	—.—	36.—	36.—
Quecksilber	„	73.—	72.—	72.—	—.—	—.—

Ausländisches Zinn etwa 40 Mk.

Verbands-Grund- und Richtpreise. Mitgeteilt von der Firma Rich. Herbig & Co., G. m. b. H., Berlin S. □

Aluminium-Bleche, Drähte, Stangen	3500 Mk.
Kupfer-Bleche	2865 „
Kupfer-Drähte, Stangen	2800 „
Kupferrohre o/N.	3028 „
Messing-Bleche, Bänder, Drähte	2300 „
Messing-Stangen	1250 „
Messing-Rohre o/N.	2600 „
Messing-Kronenrohr	3800 „
Tombak-Bleche, mittelrot, Drähte, Stangen . .	3000 „
Neusilber-Bleche, Drähte, Rohre	4500 „
Reinnickel-Bleche, Drähte, Stangen	10000 „
Zink-Bleche, Drähte, Stangen	— „

Rückgang der Kupferblechpreise. Der Kupferblechverband in Kassel hat mit sofortiger Wirkung seine Preise um 200 Mk. auf 2865 Mk. für 100 Kilo ermäßigt. □

Preisermäßigung für Messing. Die Vereinigung der Messingwerke Deutschlands ermäßigte ihre Grundpreise für Messingbleche um 2 Mk.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

auf 21 Mk. und für Messingstangen um 1 Mk. auf 11.50 je kg mit sofortiger Wirkung. □

Die Pforzheimer Schmuckwaren-Industrie arbeitete im Juni nach einer Statistik des Demobilmachungsausschusses in folgendem Umfang: In 346 Betrieben wurde voll, d. h. 6 Tage, gearbeitet mit 15406 Personen, in 127 Betrieben wurde an 5 Tagen gearbeitet mit 5161 Personen, in 201 Betrieben wurde an 4 Tagen gearbeitet mit 5228 Personen, in 73 Betrieben wurde an 3 Tagen gearbeitet mit 1717 Personen, in 2 Betrieben wurde an 2 Tagen gearbeitet mit 17 Personen, in 10 Betrieben wurde überhaupt nicht gearbeitet mit 59 Personen, zusammen 759 Betriebe mit 27588 Personen. Der Geschäftsgang hat sich seitdem noch nicht gebessert, eher verschlechtert. □

Zusammenschluß der Dresdner Galvanoplastischen Anstalten. Die Inhaber der Galvanoplastischen Anstalten Dresdens haben sich unter der Bezeichnung „Vereinigung der Dresdner Anstalten für Galvanoplastik und Stereotypie e. V." zusammengeschlossen, um den Mißständen in ihrem Berufe abzuhelfen und einen einheitlichen Preistarif aufzustellen. Zum ersten Vorsitzenden ist Wilhelm Wirth in Dresden gewählt worden. □

Zur Errichtung einer Elektrolyse zur Verarbeitung edelmetallhaltiger Kobalt-, Nickel- und Kupferspeisen im Blaufarbenwerk Oberschlema bewilligte die Sächsische Volkskammer 2 Millionen Mark.

Über die Schwarzwälder Uhrenindustrie schreibt man der „Frankfurter Zeitung": „Wie in allen Geschäftszweigen, so befindet sich auch in der Schwarzwälder Uhrenindustrie — Schwenningen, Furtwangen, Triberg — augenblicklich eine scharfe Krisis. Aufträge für Deutschland laufen naturgemäß nur sehr spärlich ein, und auch Auslandsaufträge liegen kaum vor, nachdem sich der Stand der Mark im Auslande gebessert hat. Von amerikanischer Seite werden neuerdings Wecker und Regulatoren nach England, Holland usw. zu einem Preise angeboten, zu denen der deutsche Markt schwer konkurrieren kann, und wenn trotzdem teils unseren Fabrikaten ein Vorzug gegeben wird, mag dies auf den altbewährten Ruf unserer Werke zurückgeführt werden. Was die Herbeischaffung von Materialien anbetrifft, so gelten die Schwierigkeiten etwas behoben, jedoch hat sich eine stabile Preisbildung bisher nicht ermöglichen lassen. Da es nicht ausgeschlossen erscheint, daß auch hier die Preise in nächster Zeit weiter abgebaut werden, andererseits infolge von Valutaschwankungen feste Angebote in Auslandswährung kaum gemacht werden, so mag dies in erster Linie auf den allgemein jetzt sehr stillen Geschäftsgang von Einfluß sein. Bis jetzt konnten die großen Fabriken allerdings von größeren Arbeiterentlassungen resp. einer Betriebseinstellung Abstand nehmen, man hat jedoch den Arbeitern zunächst acht Tage Ferien gewährt, und vom 13. d. M. ab tritt eine Verkürzung der Arbeitszeit zunächst um 14 Stunden in der Woche ein." □

Außer Kurs gesetzte Reichsbanknoten. Die 50-Marknoten vom 20. Oktober 1918, die ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel schon seit 10. September 1919 verloren haben, werden nur noch bis zum 10. September 1920 von der Reichsbank eingelöst. Um Irrtümer zu vermeiden, sei darauf hingewiesen, daß es sich um die Reichsbanknote vom 20. Oktober 1918 mit der dunklen quadratischen Umrandung, nicht aber auch um die 50-Marknote vom 30. November 1918 handelt. □

Einfuhrgenehmigungsanträge für in der Schmuckwarenindustrie verarbeitetes Hohlglas. Die Außenhandelsnebenstelle für die Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie (Handelskammer) hatte sich bei der zuständigen Stelle im Interesse der Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie um die Zuweisung der Einfuhrgenehmigungsanträge für die von der Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie zu verarbeitenden Hohlgläser (zur Fassung oder Montierung) bemüht. Dem Antrage konnte jedoch keine Folge gegeben werden. Anträge auf Genehmigung der Einfuhr von genannten Hohlgläsern sind daher an die Außenhandelsnebenstelle Glas, Berlin W 57, Göbenstraße 10, zu richten. □

Zur Wiederaufnahme des Gold- und Antimonbergbaues in Oberfranken wurde eine Aktiengesellschaft gegründet mit einem Kapital von 1200000 Mk., das demnächst auf 10 Millionen Mark erhöht werden soll. Die Gesellschaft führt den Namen: Bergbau A.-G. „Fichtelgold" in Brandholz bei Goldkronach. □

Der Handel mit Danzig. In Verhandlungen des Danziger Magistrats mit den zuständigen Reichsministerien ist u. a. festgelegt worden, daß Danzig zu den deutschen Inlandspreisen zu beliefern ist. Bei Zuwiderhandlungen greift das Reichswirtschaftsministerium ein. Gesuche auf Ausfuhr nach Danzig sollen vor allen anderen Sachen behandelt und abgefertigt werden. □

Holländische und belgische Diamantindustrie. Während in Amsterdam die Zahl der arbeitslosen Diamantschleifer zurzeit ca. 60% erreicht, ist dieser Prozentsatz der Arbeitslosen in Antwerpen im Juni d. J noch gestiegen; gegenwärtig sind von den 10000 Antwerpener Diamantarbeitern 7000 ohne Beschäftigung. Gegenüber dem Frühjahr stellen sich die Preise aller Sorten geschliffener Steine um ca. 30% niedriger; die Nachfrage Amerikas ist äußerst still, und die starken Schwankungen der Wechselkurse verwirren den Markt. Trotzdem wird die Position des Syndikats der Produzenten für sehr stark gehalten. □

Die Amsterdamer Diamantschleiferei hat seit Monaten bekanntlich mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Zu den dafür bereits angeführten Gründen kommt noch hinzu, daß auch die Vereinigten Staaten zurzeit mit Ankäufen von Diamanten zurückhalten, weil sie vor der Präsidentenwahl stehen und es nicht ausgeschlossen ist, daß der auf Diamanten ruhende Einfuhrzoll nach der Neuwahl des Präsidenten aufgehoben werden könnte. Während des 1. Quartals 1920 wurden an rohen Diamanten in Holland eingeführt für 366027 Gulden, wovon für 300000 Gulden aus den früheren deutschen Kolonien stammten, und an geschliffenen Diamanten für 253995 Gulden, davon für 182555 Gulden aus Belgien. Außerdem konkurriert zurzeit die belgische Diamantindustrie stark mit der holländischen, weil infolge der niedrigen Valuta die Löhne in Antwerpen bedeutend niedriger sind als in Holland. Infolgedessen haben sich die holländischen Fabrikanten genötigt gesehen, mit ihren Arbeitern über die Löhne zu verhandeln. Sie beabsichtigen, den 35prozentigen Kriegszuschlag wieder aufzuheben und dafür einen Zuschlag festzusetzen, der in ein gewisses Verhältnis zu der schwankenden Valuta gebracht werden soll. Auch die Amsterdamer Arbeitnehmer, die stark unter dem jetzigen Zustand leiden und von denen viele arbeitslos geworden sind, versuchen auf die Antwerpener Arbeiter einzuwirken und diese zu veranlassen, ihre Löhne in die Höhe zu treiben. □

Die Lohnverhältnisse in der holländischen Schmuckwarenindustrie. Zwischen den hauptsächlichen niederländischen Facharbeiterverbänden ist eine kollektive Arbeitsübereinkunft bis zum 1. Oktober geschlossen worden. Danach beträgt vom 23. Lebensjahr ab der Mindestlohn für Gold- und Silberarbeiter rückwirkend vom 1. April 0,65 Gulden für die Stunde, für weibliche Kräfte 0,45—0,50 Gulden (das wären in heutigen Markwert umgerechnet — der Gulden zu etwa 13,40 Mk. — etwa 8,70 Mk. bzw. 6—6,70 Mk. die Stunde). Der Mindestwochenlohn beträgt das 48fache des Stundenlohnes, also etwa 418 bzw. 288—322 Mk. Für Überstunden werden 25—100 Prozent des Stundenlohnes mehr gezahlt. □

Eindringen holländischen Kapitals in die böhmische Schmuckindustrie. Holländische Kapitalisten beabsichtigen den Erwerb einer Reihe von Horn- sowie auch von Perlmutterwarenfabriken der Tschecho-Slowakei. Es soll eine besondere Ein- und Ausfuhrorganisation geschaffen werden, um die Rohstoffversorgung der betreffenden Fabriken unabhängig vom Wechselkurs zu sichern. □

Dänisches Ausfuhrverbot. Dänemark verbot jetzt, wo es Nickelmünzen in Verkehr brachte, die Ausfuhr von Nickelmünzen. Reisende dürfen jedoch zur Bestreitung eigentlicher Reiseausgaben bis zu 10 Kr. in Silber- oder Nickelmünzen mitnehmen. □

Ein Reklamewerk über Schwedens Industrie in spanischer Sprache gab der Schwedische Exportverein unter dem Titel „La que Suecia prie de ofrecer" (Was Schweden herstellen kann) heraus und brachte es, u. a. durch die Konsulate, in Spanien, Südamerika, Kuba usw. zur Verteilung. □

Ausfuhrbewilligungs-Anträge in Schweden sind fortan an das Exportlizenzbüro des neuen Handelsministeriums (Stockholm, Birgerjarlstorg 11, zu richten, statt wie bisher ans Finanzministerium. □

Nickelmünzen in Skandinavien. Die neugeprägten Nickelmünzen wurden Anfang Juli gleichzeitig in Schweden, Norwegen und Dänemark in Umlauf gesetzt. Sie haben geriffelten Rand und sind daher in Automaten (auch in den amtlichen Briefmarken-Automaten) vorläufig nicht anwendbar und sind leichter als die bisherigen Silbermünzen. Die neuen Münzen aus Kupfernickel im Werte von 50, 25 und 10 Öre haben 22 bzw. 17 und 15 mm Durchmesser. Die Eisenmünzen 5, 2 und 1 Öre werden in Schweden nun nach und nach eingezogen. In Dänemark, wo schon seit Monaten große Kleingeldnot herrschte, obwohl im Finanzjahr 1919-20 19½ Millionen Kr. in Silber und 14 Millionen Kr. in Kupfer ausgemünzt sind (mehr als je zuvor), wurde eine erste Partie von 1,2 Millionen 25 Öre-Stücken herausgegeben. □

Eine Erhöhung der Edelmetallwaren-Stempelungs-Abgaben in Frankreich wurde von der Regierung in der Deputiertenkammer vorgeschlagen, und zwar für je 100 g Platin von 37½ auf 150 Fr., Gold von 37½ auf 60, Silber von 2 auf 3½ Fr. Diese Steuer trifft sowohl inländische wie eingeführte Waren. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Gesetzlich geregelter Arbeitsurlaub in Schweden soll nach Vorschlag des Arbeitszeit-Ausschusses eingeführt werden und zwar nach mindestens 8 Monaten Anstellungsdauer 8 Tage in der Zeit vom 15. Mai bis 15. September, davon 6 Arbeitstage, für die voller Lohn gezahlt wird. Von der Pflicht, Urlaub zu geben, befreit den Arbeitgeber eine Versäumnis von zusammen mindestens 18 Wochentagen, einerlei aus welchem Grunde, nur nicht wegen Krankheit oder Unfall. Der Urlaub bedeutet eine Verminderung der Arbeitszeit bzw. der Produktion um ca. 2% und somit eine Produktionsverteuerung von ca. 0,61% und wird dem Erwerbsleben schätzungsweise mindestens 110 Millionen Kr. jährlich kosten. □

Ausfuhr von Goldarbeiten aus Italien. Die Handelskammer in Mailand teilt mit, daß die Zollbehörden ermächtigt sind, die Ausfuhr von Erzeugnissen der Goldschmiedekunst zu gestatten. □

Der Preissturz auf den britischen Märkten hat auch zum Wochenende fortgedauert. In Liverpool und Manchester sind bei Baumwolle, Lebensmitteln und Bekleidungsstücken weitere Senkungen um 15—20% erfolgt. Die seit vielen Monaten zu Spekulationszwecken angehäuften Waren werden fortgesetzt in großen Mengen auf den Markt geworfen. Man hat daher auch für die nächste Zeit noch mit erheblichen Preisrückgängen zu rechnen. □

Die Absatzmöglichkeit von Luxuswaren in Kuba, von der wir kürzlich berichteten, wird nach der Zuschrift einer Pforzheimer Firma eine ganz bedenkliche Einschränkung erfahren, denn nach einem uns heute von unserem Zweighaus zugegangenen Kabel soll dort schon mit Wirkung von den nächsten Tagen ab ein Wertzoll von 25% auf alle Luxuswaren erhoben werden. Es ist dies natürlich eine ganz empfindliche Maßnahme für den hiesigen Industriemarkt, und dürften die Anstrengungen, den kubanischen Markt für uns zu gewinnen, dadurch nahezu unmöglich gemacht werden. □

Unsicherheit in der Preisgestaltung im Juwelen- und Perlengeschäft wird in letzter Zeit in die Fachkreise getragen. So lesen wir in einer großen Berliner Zeitung: „Auch die Juwelenpreise sind ins Wanken geraten. Die Preisgestaltung darin beherrschte von jeher Amerika als Hauptabnehmer; wanderten doch durchschnittlich etwa 90 Proz. der gesamten Diamanten-Erzeugung nach Amerika. Die Juwelenpreise sind seit Jahr und Tag dauernd geklettert. In der Kriegszeit betrug die Preisdifferenz im Ausland gegenüber dem Frieden 100 bis 150 Proz. In Deutschland waren die Preise entsprechend unserer Valutagestaltung noch weit höher und betrugen durchschnittlich gegenüber dem Friedensstand etwa das Zehn- bis Zwanzigfache. Es ist nun ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß seit den Tagen des Kapp-Putsches nicht nur das deutsche Juwelengeschäft vollkommen aufgehört hat, sondern daß die Stagnation einen internationalen Charakter hat, vor allem auch, soweit der Hauptabnehmer, Amerika, in Frage kommt. Die Stagnation hat einen derartigen Umfang erreicht, daß es heute infolge der fehlenden Umsätze kaum noch möglich ist, überhaupt irgendwelche Preise festzustellen. Selbstverständlich hat die Geschäftsstockung auch zu einem internationalen Preisrückgang geführt. Aber man muß hierbei unterscheiden zwischen den Rohdiamanten in den Händen sehr kapitalkräftiger Gruppen, die eine Stockung lange aushalten können, und vorläufig wenigstens nicht gewillt sind, „unter Preis" zu verkaufen, und den Juwelen, die bereits in die zahlreichen Kanäle des Groß- und Kleinhandels geflossen und dort wohl zum erheblichen Teil verarbeitet sind. Man kann annehmen, daß die Preise in diesen Kreisen bereits Rückgänge um 30 bis 50 v. H. nicht zuletzt im Zusammenhang mit der Valutagestaltung aufweisen. Die Rückgänge würden zweifellos noch erheblicher sein, wenn nicht die hohen Löhne, die auch heute noch für die Verarbeitung bezahlt werden müssen, und die teure Verarbeitung der Edelmetalle eine weitere Verbilligung ausschließen würden. Während der Kriegszeit und auch noch heute blieb die Einfuhr von Perlen und Brillanten gesperrt. Trotzdem war im Inland immer genügend Angebot vorhanden, um den Bedarf zu decken. Teilweise gelangte die Ware auf Schleichwegen zu uns, soweit aber namentlich gefaßte Brillanten in Frage kamen, stellte auch der Privatbesitz dem Markt erhebliche Mengen zur Verfügung. Die Umsätze erreichten im Kleinhandel, besonders nach Beendigung des Krieges, eine ungeahnte Höhe, da in erster Linie das Ausland als Käufer auftrat. Diesem wurde es ja durch die Valutagestaltung so leicht gemacht, für billiges Geld in Deutschland Juwelen zu erwerben. Das Geschäft hat nun heute vollkommen aufgehört, und auch die Rabatte, die in den großen Juwelengeschäften gegenwärtig gewährt werden, vermögen nur in seltenen Fällen Käufer anzulocken." Angesichts solcher Versuche, einen planlosen Preissturz zu entfesseln, können wir nicht genug vor vereinzeltem Vorgehen in dieser Richtung warnen. Soweit ein Preisabbau unvermeidlich ist, muß derselbe allgemein mit Hilfe der Organisationen in den Grenzen durchgeführt werden, die nach Erwägung aller wirtschaftlichen Umstände die Existenzfähigkeit nicht bedrohen. □

Von den Aktien-Unternehmen.

Rodi & Wienenberger, Aktien-Gesellschaft für Bijouterie und Kettenfabrikation, Pforzheim. Die vom Vorstand vorgeschlagene Dividende von 10% wurde von der Generalversammlung genehmigt. Wie aus dem Bericht des Vorstandes hervorging, war das Unternehmen im abgelaufenen Geschäftsjahr noch stark beschäftigt und konnte ein befriedigendes Ergebnis erzielen. Die weiteren Aussichten sind, wie in allen Industriezweigen, dagegen unsicher und schwankend. Das Aktienkapital wurde um zwei Millionen erhöht; die neuen Aktien nehmen an der Dividende des abgelaufenen Geschäftsjahres mit der Hälfte teil. Der Spezial-Reserve wurden 300000 Mk. überwiesen und für Wohlfahrtszwecke 200000 Mk. bereitgestellt. Nach Abzug sämtlicher Unkosten und des Gewinnvortrags vom 1. Mai 1919 ergibt sich ein Bruttogewinn von 1378797,51 Mk. und abzüglich der Abschreibungen von 228605,98 Mk. ein Reingewinn von 1150191,53 Mk. □

Zur Umwandlung der Gold- und Silberwarenfabrik Moriz Hausch-Pforzheim in eine Aktiengesellschaft sei noch besonders darauf hingewiesen, daß es sich dabei um eine reine Familiengründung handelt, und daß weder Bank- noch andere Gelder zur Gründung benötigt werden. Infolgedessen werden auch Aktien nicht verkauft. Nach dem Gesellschaftsvertrag ist es überhaupt ausgeschlossen, ohne Zustimmung aller an der Gründung Beteiligten Aktien zu veräußern. □

Die Ferd. Wagner A.-G., Doubléfabrik und Estamperie, Pforzheim, verteilt für das vergangene Geschäftsjahr 12% Dividende und für früheren Dividendenausfall 10% Sondervergütung. □

Die Deutsche Gold- und Silber-Scheideanstalt vorm. Rößler in Frankfurt a. M. hat im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Gesamtgewinn von 22338959 Mk. (i. V. 10465099 Mk.) erzielt, aus dem ein Reingewinn von 10640736 Mk. (i. V. 5306180 Mk.) verbleibt, woraus — wie schon berichtet — 17% Dividende auf das erhöhte Kapital von 40 Millionen Mk. verteilt werden (i. V. 20%). Der Geschäftsbericht für 1919/20 bezeichnet das Ergebnis als verhältnismäßig günstig. Es sei gelungen das Edelmetallgeschäft wieder aufzubauen. Die Verwaltung beantragt eine Reihe Statutänderungen, darunter auch die Aufnahme des Betriebs von Bank- und Börsengeschäften. □

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung. Gestohlen wurde am 14. 7. 1920 in München im 4. Stadtbezirk: Eine etwa 30×20 cm große, eiserne, braune Blechkassette mit Stahlbügel, ohne Fächer, innen rot gestrichen und mit der Herstellungsfirma „Leicher, Löwengrube" versehen, Wert 60 Mk. Diese enthielt: 1 Brillantohrring mit 8kar. Stein, Wert 15000 Mk.; 1 Brillantarmreif (feste Spange), mattvergoldet, mit kleinen Brillanten und kleinen Smaragden besetzt, Wert 1500 Mk.; 1 Brillantring mit 3/4 kar. Stein, Wert 2000 Mk.; 1 Brillantring mit 1/2 kar. Stein, Wert 1500 Mk.; 1 Brillantring mit 1/4 kar. Stein, Wert 1000 Mk.; 1 Brillantring mit 1 kar. Stein, Wert 5000 Mk.; 1 Brillantbrosche, Halbmond mit etwa 7 Brillanten und an den Spitzen mit je 3 oder 4 Rosetten besetzt, Wert 5000 Mk.; 1 Rosettenbrosche in Sternform, in der Mitte mit größerem Diamanten besetzt, Wert 2000 Mk.; 1 Brillantbrosche, in der Mitte mit einem Brillant, Wert 500 Mk.; 1 Tausendmarkschein; außerdem aus einer unverschlossenen Ladentischschublade Bargeld im Betrage von etwa 2000 Mk.; dann vom Ladentisch weg: 1 rehbraunes, innen mit Seide gefüttertes Kostüm, Wert 60 Mk.; und weiter eine geflochtene, goldene Handtasche mit goldenem schmalen Bügel, der mit Brillanten besetzt ist, der Verschluß besteht aus zwei flach gefaßten Brillanten, Größe 12×18 cm, Wert 2000 Mk. Gesamtwert 38620 Mk. Sachdienliche Mitteilung erbittet die unterfertigte Behörde. 4. Kriminal-Bezirk, Telephon 22331, Nebenstelle 141, zur Nachtzeit 22392, Polizeidirektion München.

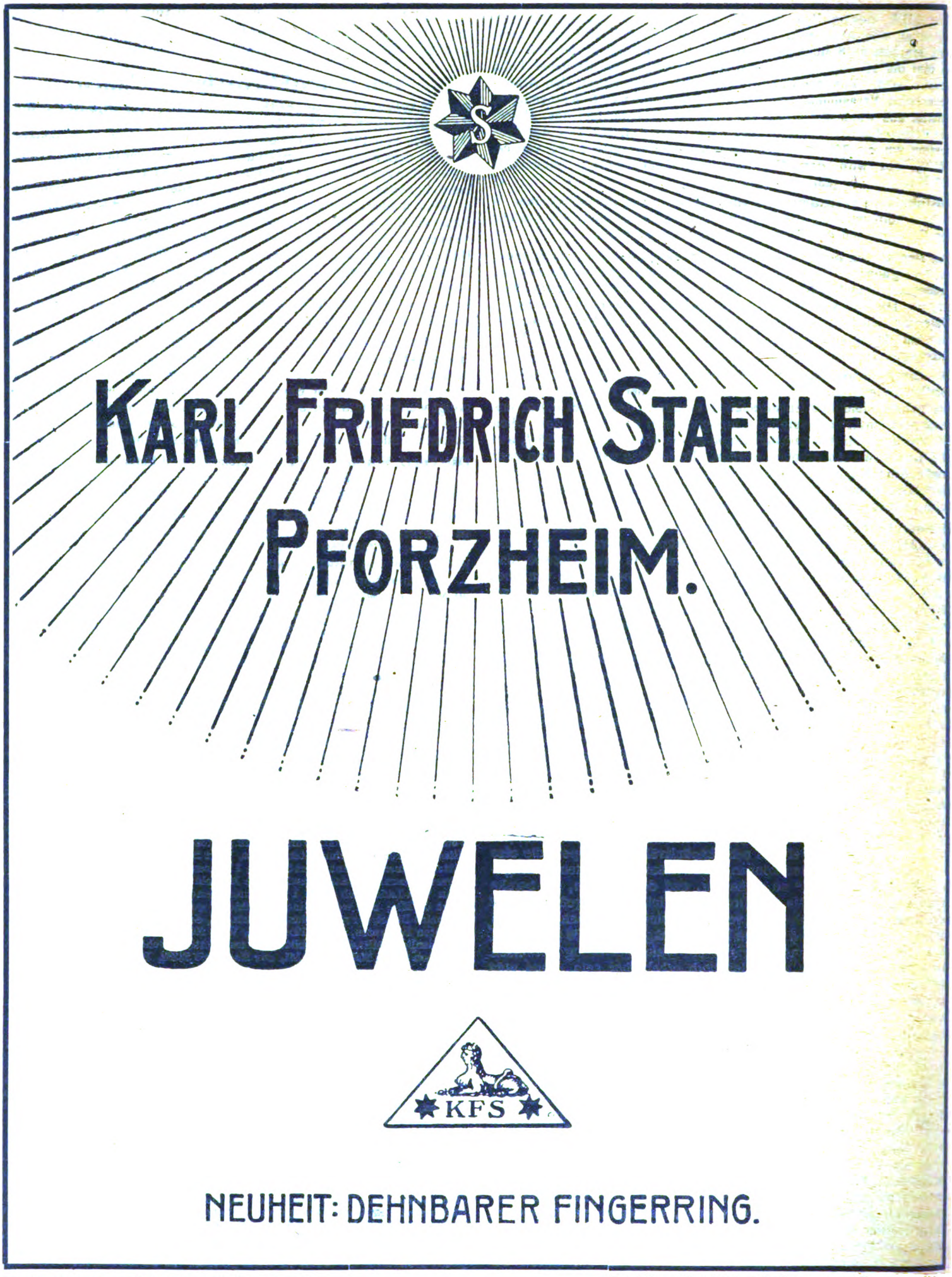
Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

Warnung vor Ankauf! Bei einem Einbruchsdiebstahl in Kassel sind folgende Gegenstände gestohlen worden: 1 Zigarettenetui, Gold mit strahlenförmiger Gravierung und Saphirdrücker; 1 Halskette, Gänsegurgel mit großem, mattgoldenem Medaillon, in diesem ein Brillant; 1 Kavalierkette mit Medaillon in Form einer Husarentasche, dessen Monogramm Gold auf himmelblauem Grunde ist; 1 Brillantbrosche, Monogramm B. M. mit siebenzackiger Krone, ganz in Brillanten ausgefaßt. Vor dem Ankauf dieser Gegenstände wird gewarnt und gebeten, etwaige Anbietende festnehmen zu lassen. Sachdienliche Nachrichten nimmt die unterzeichnete Vermittlungsstelle entgegen. □

Der Aachener Verlust von zwei 4karätigen Brillanten. Die beiden Brillanten, 7,98 Karat schwer, welche, wie wir bereits in Heft 12 vom 12. Juni berichteten, einem Aachener Juwelier auf der Fahrt von Aachen nach Köln am 31. Mai samt Brieftasche abhanden gekommen sind, wurden bereits am folgenden Tage in einem Aachener Juwelierladen zum Kauf angeboten. Der Betreffende, welcher einen polnischen Dialekt sprach, gab an, die Steine für 30000 polnische Mark = 5000 deutsche Mark das Karat gekauft zu haben. Er wird beschrieben als ziemlich groß und schlank, dunkle Haarfarbe, Schnurrbart gestutzt, sogenannte Koteletten. Er trug einen Covercoat-Mantel, eine graukarierte Mütze und eine blaue Brille mit Hornrand. Die Brillanten sind ganz rund, gestreckt geschliffen, lupenrein, gleich groß, einer der Steine ist etwas gelblich. In der Brieftasche befand sich

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google



Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

eine etwa 10 cm lange, vernickelte Brillantzange mit Druckknopf in Bleistiftform. Leider war beim Kaufangebot in Aachen noch nichts von dem Verlust der Steine bekannt, so daß der Mann von der anwesenden Geschäftsinhaberin nicht angehalten worden ist. Auf die Wiedererlangung der beiden Brillanten ist eine Belohnung von 10000 Mk. ausgesetzt worden. Zweckdienliche Angaben werden an die Geschäftsstelle erbeten. Vor Ankauf wird gewarnt. □

Diebstahl! Die Kriminalpolizei in Berlin ersucht um Veröffentlichung folgender Notiz: Am 17. 6. 20 wurde eine Brosche gestohlen, bestehend aus einer Steingemme mit ausgeschnittenem Herrenbildnis mit Vollbart, umgeben von 36 Brillanten, im Gesamtwert von 8—10000 Mk. Sachdienliche Mitteilungen sind an die unterzeichnete Vermittelungsstelle zu richten. □

Berlin, den 7. Juli 1920. □

Freie Vereinigung für das Gold- und Silberwarengewerbe zu Berlin,
Hauptmeldestelle des Schutzverbandes C. 19., Gertrauditenstr. 10/12.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen:

Grimma i. S. Das Juwelier- und Goldwarengeschäft von Paul Noack feiert am 1. August sein 100jähriges Bestehen. □

Kiel. Am 15. Juli beging die Firma F. Rühr, Goldschmied, Dänische Straße 28, ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum. □

Pforzheim. Gustav Ochs und Emanuel Morlock blickten auf eine 30- bzw. 20jährige Geschäftstätigkeit bei der Bijouteriefabrik Hepke & Lichtenfels zurück.

Stuttgart. Karl Rumpus feierte sein 25jähriges Jubiläum als Geschäftsführer der Geislinger Metallwarenfabrik, Filiale Stuttgart. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Bratislava-Preßburg. Friedrich Goldstein eröffnete hier Szilágyi-Dessógasse 7 ein Juwelier-, Gold- und Silberwarengeschäft. □

Düsseldorf. Die Firma Berkowitsch & Dellenbusch, Goldwarenfabrik, ist aufgelöst. A. Berkowitsch hat das Geschäft übernommen und führt es unter seinem Namen in unveränderter Weise fort. □

Hamburg. Das Juwelier- und Goldschmiedegeschäft des verstorbenen Goldschmieds Louis Heilmann (Gottschalk Nachf.) wurde von der Alpaka- und Silberwarenfabrik Ludwig Ziech, G. m. b. H., erworben. Ein Fachmann führt es im alten Sinne weiter. □

Hamburg. Juwelier J. Hilcken hat seine Geschäftsräume am 10. Juli von der Spitaler Straße 16 nach der Spitaler Straße 12 verlegt. Das Geschäft wurde im Jahre 1882 am Spreersort 15 eröffnet und im Jahre 1909 wegen Abbruch des Hauses nach der Spitaler Straße 16 verlegt. Unter Mitarbeit des Sohnes des Gründers hat sich die Firma mehr und mehr ausgedehnt, so daß jetzt die Räume nicht mehr ausreichen und das Geschäft in das modern gebaute „Semperhaus" verlegt wurde.

Hannover. Die Firma Oltmann & Lübbing, Edelsteinhandlung, Inh.: Emil Oltmann, hat ihre Geschäftsräume am 1. Juli von Georgstr. 11 nach Elisabethstraße 4 verlegt. Ferner ist die Telegrammadresse geändert, sie lautet jetzt: Oltmann, Hannover, Elisabethstr. □

Kottbus. Carl Kohlau verkaufte sein Goldwaren- und Uhrengeschäft an seinen Gehilfen Alfred Opolka. □

Königsberg i. Pr. Karl Aron, bisheriger Prokurist der Firma D. Aron, Hofjuwelier, ist in diese als Teilhaber eingetreten. □

Kopenhagen-Amager. Köbenhavens Skefabrik, Kvintus-Allee 5, welche elektro-plattierte Besteckartikel (Löffel etc.) herstellt, ging von Axel Prip an eine A.-G. von Goldschmieden über. Vorstand sind die Goldschmiedemeister C. L. Sörensen, A. C. Ehlers, N. C. Andorsen, H. A. Petersen und N. J. Örsnes. Direktor bleibt A. Prip. □

Leipzig. Die Gold- und Silberwarenfabrik von Hermann Kriesel, Ranstädter Steinweg 13, übernahm M. Immerglück, Zwickau. □

Magdeburg. Die jetzige Inhaberin der Firma G. Chevalier Nachf., Juweliergeschäft, ist Frau Helga Hoepner. Die Prokura der Frau Donath, geb. Hoepner, bleibt bestehen. □

München. Die Juwelierfirma Carl Thomaß hat ihrem Mitarbeiter Ludwig Birmelin Prokura erteilt. □

Pforzheim. Die Bijouteriefabrik Albert Schwarz verlegte ihre Geschäftsräume nach Rudolfstraße 26. □

Schneeberg (Erzg.). Johannes Hahn eröffnete am Postplatz ein Goldwaren- und Uhrengeschäft. □

Viersen. Eine Goldschmiedewerkstatt für Reparaturen und Neuarbeiten eröffnete Hauptstraße 106 Otto Pesch. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Bremen. Bremer Werkstätten für kunstgewerbliche Silberarbeiten G. m. b. H. Mitinhaber und Geschäftsführer: Ziseleurmeister W. Schulze. Gegenstand des Unternehmens: Handgearbeitete Großsilberwaren nach originalen Entwürfen. □

Breslau. Die seit 1. Januar 1914 unter der Firma H. Roßdeutscher & Co. bestehende Silberwarenfabrik wurde in: Roßdeutscher & Reisig, Silberwaren-Fabrik, geändert. □

Charlottenburg. Die Firma Hans Schoder, Juwelier, ist in den Besitz von Hans Schoder, Nachf. W. Uhlmann, übergegangen und wird unter dem Namen Hans Schoder, Juwelier, Nachf. W. Uhlmann, Wilmersdorfer Straße 39, weitergeführt. □

Düsseldorf. Firma C. B. Schroeder, Alfenidewarenfabrik. Der Kaufmann Max Heseler ist in das Geschäft als Gesellschafter eingetreten. □

Hanau. Firma Stroh & Co. Gesellschafter: die Ehefrau des Silberschmieds Wilhelm Stroh, Margarethe geb. Wörner und Kaufmann Karl Schleicher in Langendiebach. Dem Silberschmied Wilhelm Stroh ist Prokura erteilt. Unter der Firma wird eine galvanische Anstalt betrieben. □

Köln a. Rh. Die Edelsteinhandlung und Edelmetallschmelze Josef Scheffler hat sich mit der Firma J. Körner verbunden. Sie heißt jetzt: Jos. Scheffler & Körner. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Lüdenscheid. Lampe & Co., G. m. b. H. Gegenstand ist die fabrikmäßige Herstellung und der Betrieb von Kleinmetallwaren aller Art, insbesondere aus Aluminium. Geschäftsführer: Kaufmann Eduard Lampe. Dem Kaufmann Wilhelm Lampe jun. ist Prokura erteilt. □

Mannheim. Firma August Otto Panitz, P 2 Nr. 7. Inh.: August Otto Panitz, Juwelier. Geschäftszweig: Juwelier-Geschäft. □

Mannheim. Firma Jul. Federgrün, Q 53. Inhaber: Julius Federgrün, Goldschmied. Geschäftszweig: Herstellung und Vertrieb von Gold- und Silber-Schmucksachen, sowie An- und Verkauf von Edelmetallen. □

Memel. Gebr. Lessen eröffneten Marktstr. 16 ein Gold- und Silberwaren-Bijouterie-, Uhren- und Geschenkartikelgeschäft en gros und en detail. □

Mülheim, Ruhr. Firma Edelsteinwerk G. m. b. H. Jeder der zwei Geschäftsführer vertritt allein die Gesellschaft. An Stelle des Kaufmanns Ugo Frey ist Kaufmann Gerhard Georg Möhlenbeck sen. zum Geschäftsführer bestellt.

Pforzheim. Firma Philipp Kistner, Goldwarenfabrik. Der bisherige Gesellschafter Emil Otto Heintz ist alleiniger Inhaber der Firma. □

Schweinfurt. Walter Klatte Wwe. Inh.: Erna Klatte, Juwelierswitwe. Geschäftszweig: Juwelier-, Gold- und Silberwarengeschäft. □

St. Gallen. Die Firma Herzer Joh., Goldwaren, in Gmünd (Wttbg.) errichtet in St. Gallen C unter der Firma Herzer Joh., Gmünd, Filiale St. Gallen, eine Zweigniederlassung. Gesellschafter der Firma sind: Karl Herzer, Gustav Herzer, wohnhaft in Gmünd und einzelvertretungsberechtigt. Prokura für die Filiale St. Gallen ist erteilt an Arthur Frey-St. Gallen C. Geschäftslokal: Merkatorium. Goldwaren. □

Gestorben:

Berlin. Oskar Hadank, der Begründer und Inhaber der Goldwarenfabrik Oskar Hadank, ist nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlafen. □

Verschiedenes:

Die Krisis in der belgischen Diamantindustrie. „Etoile Belge" meldet, daß die Krisis im Diamantgewerbe weiter um sich greife. In Antwerpen mußte wieder eine große Firma ihre Zahlungen einstellen, die Verpflichtungen bis 20 Mill. Fr. hatte. □

Eine dänische Landesversammlung der Goldschmiede findet am 29. August in Kopenhagen statt. Zur Beratung steht u. a. die Frage der Errichtung eines gemeinsamen Rats für die Meister-Organisation und die Grossisten des Gewerbes. □

Die Achatbrücke von Arizona. Zu den mancherlei merkwürdigen Naturdenkmälern, die sich in den Vereinigten Staaten von Amerika finden, gehört auch der bekannte „Steinerne Wald" von Arizona, einem der Staatengebilde der Nordamerikanischen Union, wo Jahrtausende alte Nadelhölzer in Achat, Topas, Amethyst und andere halbedle Steine verwandelt wurden, die reiche Ausbeute liefern. In diesem „Steinernen Wald" findet sich unter anderem auch eine merkwürdige Brücke von 33 m Länge und 2 m Breite, die eine 20 m breite Schlucht überquert und völlig aus Achat und Jaspis besteht. Wie mag sie entstanden sein? — Ein vor vielen Jahrtausenden wütender furchtbarer Orkan muß den Baum, einen der Waldriesen jener Gegend, entwurzelt und zu Fall gebracht haben, so daß er sich einer Brücke gleich über jene Kluft legte. Der Hergang der Versteinerung selbst ist noch nicht vollständig von der Wissenschaft aufgeklärt, und so bildet jene Gegend das Ziel zahlreicher Forschungsreisender, die dort ihre Kenntnisse durch eingehendes Studium der an Ort und Stelle vorliegenden Verhältnisse und an Hand von Ausgrabungen zu erweitern bestrebt sind. □

Diebstahls- und Einbruchsliste.

Hanau. In der Silberwarenfabrik Ferdinand Henzler sind halbfertige Groß- und Silberwaren von beträchtlichem Werte gestohlen worden.

Magdeburg. Unter der Überschrift „Um 60000 Mk. geprellt" brachten vor etwa vier Wochen die Tagesblätter nach dem Polizeibericht eine Mitteilung, daß die Verhaftung des Inhabers der Gold- und Silberschmelze Rudolf Christophel hier, Bahnhofstraße 15, erfolgt sei. Er sollte einem Berliner Kaufmann Herudek 60000 Mk. dadurch abgeschwindelt haben, daß er ihn nach hier gelockt hatte, um mit ihm gemeinsam Platin zu kaufen. Nachdem Christophel das Geld erhalten, sei er davongegangen. Es wurde nun festgestellt, daß Ch. an den Berliner Kaufmann eine große Forderung hatte, die dadurch entstanden war, daß H. dem Angeklagten Chr. große Posten Edelmetall abgeschwindelt hatte. Die Verteidigung führte aus, daß Chr. mit seiner Selbsthilfe noch gar nicht scharf genug vorgegangen sei. Nach dem Gesetz hätte er das Recht gehabt, einfach durch zwei handfeste Leute dem Berliner Schwindler bei seiner Ankunft die 60000 Mk. abnehmen zu lassen. Die Verhandlung ergab die glänzende Rehabilitierung Christophels, der Staatsanwalt selbst beantragte dessen Freisprechung.

Passau. Im Februar d. J. wurden im Goldwaren- und Uhrengeschäft von Michael Gruber von Einbrechern Gold- und Silberwaren, sowie Uhren im Werte von über 100000 Mk. gestohlen. Das Volksgericht verurteilte nunmehr die Täter, zwei Elektrotechniker aus Hamburg, zu Gefängnisstrafen von 3 Jahren und 1 Jahr 6 Monaten. □

Digitized by Google

ARMBÄNDER
COLLIERS · SAUTOIRS
HERREN-KETTEN

Eduard Roeck
Goldketten-Fabrik

TELEGRAMM-ADRESSE:
ROECK-PFORZHEIM

PFORZHEIM

VERKAUF NUR AN GROSSISTEN

EXPORT

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
7. August 1920

Das deutsche Juweliergeschäft vor der Herbstsaison.

Von H. Bick.

Industrie und Großhandel im Verlauf der Krisis. — Nieder mit der Luxussteuer! — Werden die Großsilberwaren billiger? — Planmäßiger Preisabbau des Großhandels. — Der Augenblick für die gemeinschaftliche Preissenkung im Kleinhandel. — Der Verbandstag in Weimar, die Messetagung in Leipzig und die Disziplin im Bijouteriegeschäft. — Der Ausweg; kein Grund zum Verzweifeln. — Ein schlechtes Beispiel. — Preisabschlag und Kalkulation.

Durch den plötzlichen Sturz der Edelmetallpreise im März dieses Jahres, die nachfolgenden Kursschwankungen und den Preisrückgang in Brillanten und Edelsteinen ging die sichere Geschäftsbasis verloren. Die ersten unerfreulichen Rückwirkungen zeigten sich in Industrie und Großhandel, indem durch Absatzstockungen und Kursverluste eine finanzielle Notlage entstand, die zu vereinzelten Preisschleuderungen führte, trotz aller Konventionen. Glücklicherweise haben dieselben noch keinen großen Schaden anrichten können, weil der Markt im allgemeinen immer noch nicht aufnahmefähig geworden ist und die in den letzten drei Monaten vom Großhandel planmäßig erfolgte Anpassung durch prozentuale Herabsetzung der Preise und Neukalkulation regulierend gewirkt hat. Aber auch alle diejenigen Fabrikanten und Grossisten, welche von Notverkäufen absehen konnten, haben unvermeidliche größere Verluste in Kauf nehmen müssen, und es ist bewundernswert, wie gerade die Edelmetallindustrie der Krisis standgehalten hat. Dabei ging es natürlich nicht ohne tief einschneidende Maßnahmen ab, wie Beschränkung der Produktion und Arbeitszeit, die nach den neuesten Nachrichten als im großen und ganzen überwunden angesehen werden können. An der Absatzstockung in den kuranten Artikeln, namentlich solchen, die gewisse Preisgrenzen im Kleinhandel nicht überschreiten dürfen, trägt neben der sinkenden Preistendenz die auf die Industrie zurückverlegte Luxussteuer die größte Schuld. Die Wirkungen derselben auf wichtige Fabrikationszweige der Schmuckindustrie haben sich als geradezu katastrophal erwiesen, und es hat bei Arbeitgebern und Arbeitnehmern eine Bewegung eingesetzt, die sich zu der Forderung: „Nieder mit der Luxussteuer" verdichtet hat. Die allgemeine Durchführung der Luxussteuer liegt mehr als je im Argen, und auf der Ende August wieder stattfindenden Messetagung des Edelmetall- und Uhrengewerbes in Leipzig wird auf stürmisches Verlangen weiter Fachkreise ein neuer Feldzug gegen dieses Experimentiergesetz, wie es von Regierungsseite bezeichnet worden ist, eröffnet werden. □

Die am Sonntag, den 29. August, stattfindende Herbstmessetagung des Edelmetall- und Uhrengewerbes wird Gelegenheit bieten zu einer Protestkundgebung gegen die schädlichen Wirkungen der Luxussteuer, wozu wir das ganze Bijouteriegewerbe aufrufen. Die Wirkung auf die unechte Bijouterie schildert uns ein Obersteiner Fabrikant, wie folgt: „Sehr wundern muß ich mich, daß in der Fachpresse so wenig Lärm gegen die Luxussteuer geschlagen wird, denn diese Riesensteuer hat die schlimmsten Folgen, und auf die billigen Bijouteriewaren wirkt sie erdrosselnd. Die unechte Ware kommt in der Hauptsache für das arbeitende Volk in Betracht. Ist es recht und billig, daß der kleine Mann, der sich den bescheidenen „Luxus" einer Uhrkette leistet, 17% Steuer dafür zahlen muß? Es ist zweifellos ein Fehler des Gesetzes, den billigen Artikel in einer so erdrückenden Art zu besteuern."

Soweit diese unmittelbar aus dem Geschäftsleben kommende Stimme gegen die Luxussteuer auch uns einen Vorwurf macht, können wir denselben nicht gelten lassen, denn wir haben durch Artikel und Eingaben, Verhandlungen und Versammlungen jede Gelegenheit wahrgenommen, die Luxussteuer zu bekämpfen. Andererseits muß aber festgestellt werden, daß das Bijouteriegewerbe selbst, einschließlich seiner öffentlichen Vertretungen, im großen und ganzen in der Wahrnehmung seiner Interessen beim Zustandekommen der Luxussteuer versagt hat. Nur der Kleinhandel hat durch intensive Arbeit dieses und jenes für sich erreicht, doch wo ist die große, wuchtige Aktion des gesamten Gewerbes geblieben, die einzig und allein zum Erfolg hätte führen können?! Solange die deutschen Erwerbsstände in der Wirtschaftspolitik der Spielball und das Objekt der politischen Interessen und des von keiner Sachkenntnis getrübten Parlamentarismus waren, durfte es nicht wundernehmen, daß mit dem Bijouteriegewerbe das gefährliche Experiment der Luxussteuer unternommen werden konnte. In der Ära des Reichswirtschaftsrates aber und nach dem politischen Erwachen der handwerklichen Berufsstände muß auch das deutsche Bijouteriegewerbe die Kraft aufbringen, wenigstens die widersinnigsten und schädlichsten Bestimmungen der Luxussteuer zu beseitigen, und wenn die gesamten Geschäftskreise den Willen dazu haben, so kann auf der bevorstehenden Messetagung des Edelmetall- und Uhrengewerbes der Anfang gemacht werden. Die Einladung dazu ergeht an anderer Stelle dieses Blattes. □

So schwer das Bijouteriegeschäft gegenwärtig auf dem inländischen Markt darniederliegt, so groß ist die Gefahr, das Auslandsgeschäft ganz zu verlieren. Zwar wollen wir an dieser Stelle nicht auf die Lage des Exporthandels eingehen, wenn aber die Silberwarenfabrikanten, deren Konvention maßgebenden Einfluß ausübt, wie verlautet, entschlossen sind, die Preise für den Export wesentlich zu reduzieren, dann kann dies nicht ohne Rückwirkung für den Absatz im Inland bleiben. In diesem Falle hält das Argument, wonach die Verbilligung der

Digitized by Google

Rohstoffe durch die Verteuerung der Produktion aufgehoben wird, nicht stand, und die Hoffnung ist berechtigt, daß in absehbarer Zeit neben der allgemeinen Bijouterie auch die wertvolleren Erzeugnisse billiger auf den deutschen Markt kommen. Allein, so lange sich der Inlandsmarkt nicht wieder aufnahmefähiger zeigt, als in den letzten vier Monaten, liegt für die Industrie keine Veranlassung vor, dem Kleinhandel mehr Rücksicht angedeihen zu lassen, als dies in einzelnen Fällen schon jetzt geschieht, und die gegenseitige Anpassung wird erst dann auf der ganzen Linie einsetzen, wenn der Umsatz ein normaler ist und die inzwischen angesammelten Lagervorräte der Fabrikanten geräumt werden können. Der Großhandel, der in dieser Frage gewissermaßen Kontrahent des Kleinhandels ist, hat in den kuranten Artikeln, wie bereits gesagt, einen planmäßigen Preisabbau begonnen und tritt frei damit in die Öffentlichkeit, ein Beweis, daß sich dieses Vorgehen zu lohnen beginnt.

Unter diesen Umständen ist auch für den Kleinhandel der Augenblick gekommen, seine Preise dem unvermeidlichen Lauf der Dinge anzupassen. Es gilt für den Juwelier und Goldschmied, das Warenlager einer harten Kur zu unterziehen und damit nicht zu warten, bis ein Wettrennen um die billigsten Preise und die Gunst des Publikums an den einzelnen Plätzen einsetzt. Wenn es erst dahin kommt, daß große Plakate in den Schaufenstern erscheinen und jeder Einzelne den größten Umsatz zu erzielen sucht auf Kosten der Preise, dann würde das Ladengeschäft einen Schlag erleiden, der manchem Fachgenossen zum Verhängnis werden müßte. Dann würde das Vertrauen des Publikums in die Reellität und Zuverlässigkeit des Juweliers und Goldschmiedes bald wieder dahin sein und eine Zeit des Niederganges anbrechen, die den Rest dessen bald aufzehren würde, was die furchtbaren Steuern und Abgaben von dem Gewinn der verflossenen Hochkonjunktur übrig lassen. Ein ähnlich ernstes Problem wie das, dem sich die Fachgenossen gegenwärtig gegenüber sehen, dürfte kaum jemals dagewesen sein, und seine Lösung übersteigt die Kräfte des Einzelnen. Nur in planmäßigem Vorgehen nach gemeinschaftlichen Richtlinien kann jetzt gehandelt werden, Solidaritätsgefühl und Organisation können jetzt die Probe auf ihren inneren Wert ablegen. □

Solange die große Unsicherheit über die Gestaltung des Warenmarktes anhielt und die Wirtschaftslage nicht zu übersehen war, haben wir den Fachgenossen immer wieder dringend geraten, mit der Preissenkung zu warten und eine solche nicht ohne Fühlungnahme mit ihren Kollegen und Organisationen vorzunehmen. Im allgemeinen ist diese gegenüber dem Käuferstreik einzig richtige Parole auch eingehalten worden, und heute sind wir so weit, daß eine allgemeine Regelung der Frage in Angriff genommen werden kann. Die bisher bewiesene Disziplin im Bijouteriegeschäft hat ihren Eindruck auf das Publikum nicht verfehlt und ist als ein nicht hoch genug zu bewertender Fortschritt der wirtschaftlichen Aufklärung zu begrüßen. Daran haben die Verbände, Innungen und die Fachpresse den verdienstvollsten Anteil, und wir dürfen hoffen, daß auf dem Verbandstag in Weimar und auf der Messetagung in Leipzig, die sich beide mit dem Preisabbau beschäftigen werden, grundlegende Richtlinien zustande kommen, auf denen die Krisis nach und nach ohne allzugroßen Schaden überwunden werden kann, woraus allein ungeachtet der sonstigen wichtigen Tagesordnung die ungeheure Wichtigkeit dieser Veranstaltungen erhellt. □

Die Frage des Preisabbaues wird von dem Kleinhandel mit Recht als Existenzfrage aufgefaßt. „Werde ich diese Operation aushalten, oder wird sie mich zugrunde richten?“ — so fragt sich der Juwelier und Goldschmied. Am schlimmsten sind jetzt diejenigen daran, welche in der Zeit des großen Ausverkaufs und der rapiden Geldentwertung ihre Verkaufspreise und die Lagerbewertung den Einkaufspreisen für die notwendige Ersatzware nicht angepaßt haben, sie haben keine Kapitalreserven, kein neues, komplettes Lager, und soweit sie Ware haben, zu hohe Preise, die jetzt abgebaut werden sollen. In dieser prekären Lage kommt dem Ladengeschäft nur der Preisabbau des Großhandels und der Industrie zu Hilfe. Solange dieser Preisabbau der Lieferanten kein allgemeiner, kein wesentlicher war, mußten die alten Preise vom Kleinhandel gehalten werden, zumal der Käuferstreik die Herbeiführung einer wilden Déroute zum Ziele hatte, das er glücklicherweise nicht erreicht hat. Nachdem der Kleinhandel nunmehr genügend lange ausgehalten hat, kann er den planmäßigen Preisabbau beginnen, denn er kann ja auch billiger wieder einkaufen. Darüber spricht sich die nachstehende Zuschrift recht klar aus, die wir aus Pforzheim erhielten: „Aufzuhalten ist der Preisabbau nicht mehr, er ist schon da. Es handelt sich also darum, sich mit der Tatsache bestmöglichst abzufinden. Das teuer eingekaufte Lager ist heute entwertet, weil die neue Ware jetzt viel billiger ist. Bedeutet das aber auch wirklich einen hohen Verlust für den Händler? Da ist zunächst festzustellen, daß wir mit Ware und nicht mit Geld handeln. Zur Zeit der Höchstkonjunktur verkaufte sich jede Ware mühelos. Ein Ring oder eine Kette, die uns 100 Mk. gekostet hatte, wurde mit 150 Mk. wieder verkauft, d. h. es wurden 50 Mk. daran „verdient“. Wollte der Kleinhändler aber nun einen Ersatz für das verkaufte Stück haben, so kostete es ihn im Einkauf bereits 180 Mk. Es wurde wieder verkauft für 250 Mk., der Ersatz kostete 300 Mk., und so ging es weiter. Man kann also sagen: Wenn 20 Stück für 1000 Mk. verkauft waren, so konnte man für diese 1000 Mk. höchstens 15 Ersatzstücke bekommen. 300 Mk. oder 400 Mk. wurden zwar verdient, das Lager war aber erheblich verringert. Heute nun verkauft der Kleinhändler wegen des Preisabbaues mit Verlust, d. h. er gibt seine Ware, die ihn 300 Mk. gekostet hat, zu demselben Preis, vielleicht sogar etwas niedriger ab. Hingegen aber kann er für die 300 Mk. jetzt wieder dieselben Warenmengen oder sogar noch mehr einkaufen. Er hat also nichts verdient, gegebenenfalls sogar zugesetzt, aber er hat doch wenigstens wieder Ware, bei deren Verkauf diesmal Geld übrigbleiben wird. Früher mußten wir alles, was wir einnahmen, aufwenden, um nur das Lager einigermaßen auf gleicher Höhe halten zu können. Heute ist das nicht mehr nötig, wenn wir nur erst die neue Ware zu dem neuen Preis bezogen haben. Freilich wird sich das erst in einiger Zeit bemerkbar machen, aber zum Verzweifeln liegt, wenn man die Dinge von diesem Gesichtspunkte aus ansieht, kein Grund vor. Man scheue sich also nicht, sein Lager herunterzuzeichnen. Die Großhändler haben schon das Beispiel gegeben, und bald wird es sich zeigen, daß der gefürchtete Verlust nur ein Scheinverlust, ein Verlust auf dem Papier ist.“ □

Die Grundlagen einer geordneten Kalkulation und Preisbildung dürfen bei dem Nachgeben gegenüber der Kundschaft natürlich nicht verlassen werden. Ein planloser Verkauf um jeden Preis wäre jetzt ebenso der Ruin des Juweliergeschäftes, wie es ein allgemeiner Preissturz nach Eintritt der Krisis gewesen wäre. Was bisher gerettet wurde, darf durch die Preissenkung nicht doch noch

Digitized by Google

Leipziger Edelmetall-, Uhren- u. Schmuck-Messe

29. August bis 4. September 1920

Allgemeine Veranstaltungen für das Edelmetall- u. Uhrengewerbe

in den Räumen des Gesellschaftshauses »Tunnel«, Roßstraße 8
im Anschluß an die Reichstagung des Einheitsverbandes der deutschen Uhrmacher
(Siebente Messetagung)

Sonnabend, den 28. August 1920 abends 6 Uhr im kleinen Saal

ERÖFFNUNG DER TREFFBÖRSE

für Aussteller und Einkäufer der Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse. Gemütliches Beisammensein.

Sonntag, den 29. August 1920 vormittags 10 Uhr

Besichtigung der Werke Max Klingers im Museum der bildenden Künste und in der Aula der Universität.

Nachmittags 2½ Uhr im großen Saal

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden
2. Nieder mit der Luxussteuer! Referent: H. Bick-Leipzig
3. Die Geschäftslage im Uhren- und Bijouteriegewerbe
   a) Preisabbau. Referent: A. Zorn-Leipzig
   b) Referate der Sachverständigen aus Industrie, Groß- und Kleinhandel. (Die Referenten werden noch bekanntgegeben.)
   c) Allgemeine Aussprache und Stellungnahme zu den Forderungen des Tages.

Abends 8 Uhr im großen Saal

Gemeinschaftliches Essen und gemütliches Beisammensein bei musikalischen Darbietungen.

Zu diesen wirtschaftlich bedeutsamen und gesellschaftlichen Veranstaltungen werden alle Angehörige des deutschen Edelmetall- und Uhrengewerbes, Fabrikanten, Grossisten, Juweliere, Goldschmiede und Uhrmacher mit ihren Damen höflichst eingeladen. Schriftliche oder persönliche Anmeldungen zur Teilnahme an dem

gemeinschaftlichen Abendessen

werden bis 28. August von der unterzeichneten Geschäftsstelle entgegengenommen. Das trockene Gedeck kostet 18 Mark. Die Verpflegung im »Tunnel« ist als vorzüglich und preiswert bekannt, und die unteren Räumlichkeiten stehen den Besuchern stets offen.

Hochachtungsvoll

Wirtschafts- und Messe-Ausschuß des Edelmetall- und Uhrengewerbes

Wilhelm Diebener, Vorsitzender / Geschäftsstelle: Leipzig, Talstraße 2

Dem Ausschuß gehören an: Zentralverband der Deutschen Uhrmacher-Innungen und Vereine in Halle a. S., verbunden mit der Deutschen Uhrmacher-Vereinigung in Leipzig, Uhrmacher-Zwangsinnung in Leipzig, Freie Innung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede in Leipzig, die Grossisten-Verbände und Messebehörden.

Wer noch keine Meßwohnung hat, muß sich zur Vermittlung einer solchen sofort an den *Wohnungsnachweis* des Meßamtes in Leipzig wenden. In besonderen Fällen vermittelt die Geschäftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung, Leipzig, Talstr. 2, Privatwohnungen.

zugrunde gerichtet werden, es ist daher höchst verwerflich, wenn Preise gemacht werden, die nur dem Umsatz — dem Geldkauf — dienen, ohne den notwendigen Nutzen abzuwerfen. Und welche unglaublichen Angebote der Kundschaft gegenwärtig gemacht werden, darüber belehrt uns ein Leipziger Juwelier mit folgender schriftlichen Mitteilung: „Ich hatte ein Angebot abzugeben über 12 silberne Teegläser mit Brett und machte dasselbe auf Grund des heutigen Silberpreises mit einem für heutige Verhältnisse denkbar geringen Aufschlag; trotzdem führte dasselbe nicht zum Geschäft, weil, wie ich mich überzeugen konnte, eine auswärtige Firma ein wesentlich günstigeres Angebot gemacht hatte. Nach meiner Berechnung mußten die Selbstkosten 3050 Mk. betragen ohne Luxussteuer. Das Angebot lautete auf 3400 Mk. Selbst wenn die betreffende Firma noch Silber von früher liegen gehabt hätte, was mir nach dem großen Geschäft der Vergangenheit ziemlich unwahrscheinlich erscheint, wäre es doch ganz unverständlich, dasselbe billiger in Rechnung zu stellen, als es an der Börse gehandelt wird." Dieser Vorfall beweist, wie, von ganz irrigen Voraussetzungen ausgehend, von einzelnen die unmöglichsten Geschäfte gemacht werden. Wo sollte es hinführen, wenn derartige Unsitten wieder einreißen würden? Wir warnen alle Fachgenossen davor, auch nur ein Stück Ware ohne gehörigen Nutzen zu verkaufen oder anzubieten. Die Berechnung der Unkosten und der Gewinnaufschlag haben mit der Preissenkung nichts zu tun, dieselben müssen unverändert und den Rentabilitätsverhältnissen des Geschäftes angepaßt bleiben. Nur auf der Einkaufsbasis darf die Herabsetzung der Preise in die Erscheinung treten, und nur diejenigen Waren dürfen billiger ausgezeichnet werden, die nach den heutigen Wiederverkaufspreisen auch billiger eingekauft werden können. Bei vorrätigen Silbergeräten z. B. genügt es vollständig, wenn die Preise unter Berücksichtigung des Tageskurses entsprechend herabgesetzt werden. Das kann in Gegenwart des Käufers stattfinden, dessen Vertrauen dadurch für immer gewonnen wird. Die Forderung des Tages ist, dem Chaos vorzubeugen und Ordnung in den Preisabbau zu bringen, wozu der Weimarer Verbandstag gerade zur rechten Zeit kommt. □

Digitized by Google

Besuch der Herbstmesse und die Geschäftslage.

Hat es einen Sinn, bei den gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnissen die großen Kosten, die mit einer Beschickung der Messe oder auch nur mit einem Besuche verbunden sind, auf sich zu nehmen? Diese Frage wird mancher Kaufmann in diesen Tagen sich vorlegen. Ja, wenn man in die Zukunft schauen könnte! Man würde sich keine Minute besinnen, der Einladung Folge zu leisten, wenn man wüßte, daß im Herbst die gegenwärtige Wirtschaftskrise überwunden ist und die Nachfrage wieder eingesetzt hat! □

Ist nun damit zu rechnen, daß in absehbarer Zeit die Geschäftsstockung überwunden wird, daß vielleicht die Leipziger Messe selbst den ersten Anstoß zur Überwindung der Krise gibt? Der praktische Geschäftsmann ist leicht geneigt, die entmutigenden Symptome seiner Branche zu verallgemeinern und dabei □

die volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten

zu übersehen, die aus der jetzigen Lage herausführen.

Die Ursache der Geschäftsstockung war einmal die Erschöpfung der Kaufkraft der Bevölkerung, zweitens die Besserung der deutschen Valuta und damit die Hoffnung der Kundschaft auf Preisstürze. Die Preise haben sich auch gesenkt, das Publikum hält aber trotzdem mit der Eindeckung seines Bedarfes zurück, da es auf weitere Preisermäßigungen hofft. Ist diese Hoffnung berechtigt? Darauf ist zu erwidern, daß die hohen Kohlenpreise, die nicht billiger werden, und die hohen Löhne, die vorläufig auch nicht herabgehen, wesentliche Preissenkungen nicht mehr zulassen. In dieser Beziehung liegen die Verhältnisse ganz gleich in fast allen Branchen. □

Unsere Valuta macht zuweilen Sprünge, zeigt aber keine Neigung, wieder dauernd zu sinken. Es liegt dazu vorläufig auch kein Anlaß vor, denn die tatsächlichen Verhältnisse auf unserem Geldmarkt rechtfertigen eine Besserung der Valuta in keiner Weise. Das Steigen unserer Mark war in erster Linie auf die starke Ausfuhr hochwertiger Waren und auf den Abschluß der internationalen Finanzoperationen zurückzuführen, die Deutschland Kredit einräumen sollten. Die Ausfuhr ist aber jetzt in den meisten Industriezweigen infolge des Steigens der Mark und der Arbeitslöhne und Gehälter sehr erschwert. Die Wirkung der Deutschland zur Verfügung gestellten Kredite muß sich erst bei der künftigen Produktion zeigen, hat also die Überwindung der Krise zur Voraussetzung. Die beiden hauptsächlichsten valutabessernden Faktoren wirken also augenblicklich nicht mehr. Wenn die Valuta sich weiterhin nicht bessert, können auch die Preise für Auslandsprodukte nicht billiger werden. □

Nach alledem kann man sagen, daß die □

Hoffnung der Einkäuferschaft

auf weitere wesentliche Preissenkungen trügerisch ist, und es wird nicht mehr lange dauern, bis die hier angestellten Überlegungen sich jedem Einzelnen, der jetzt passive Resistenz übt, aufdrängen. Inzwischen schreitet die Zeit aber voran. Der Käufer kann nicht ewig zurückhalten, eines Tages muß er doch wieder daran denken, wenigstens seine laufenden Bedürfnisse zu befriedigen. Der Kleinhandel muß bereits an das Winter- und Weihnachtsgeschäft denken, und es ist lediglich eine Frage der Zeit, dann muß die Nachfrage einsetzen. Man lasse sich durch die gegenwärtige Zurückhaltung der Käuferschaft nicht darüber täuschen, daß die Schäden des Krieges noch lange nicht ausgemerzt sind. Noch lange nicht sind alle notwendigen Reparaturen und Verbesserungen gemacht, noch lange nicht die Läger wieder friedensmäßig gefüllt. Jeder einzelne Haushalt in Deutschland zeigt in seiner Dürftigkeit nur zu deutlich die Spuren des Krieges. Also es ist gar kein Zweifel, daß die deutsche Industrie und der ausländische Fabrikant einen Markt am deutschen Inland haben, wie sie sich keinen besseren wünschen können. Der Zugang zu diesem Markt wird nur augenblicklich versperrt durch die allgemeine Hoffnung auf weitere Preissenkungen. Wenn, wie gezeigt, mit einem baldigen Zusammenbrechen dieser Hoffnung, einem neuen Einsetzen der Nachfrage und guter Absatzmöglichkeiten gerechnet werden kann, so ist es für jeden Kaufmann von der größten Bedeutung, auf dem Posten zu sein. Denn dann wird der Kampf um den deutschen Markt um so lebhafter werden, je mehr das Exportgeschäft darniederliegt. □

Der große Markt

aber, auf dem über die Geschäftslage des kommenden Winters entschieden werden wird, ist die Leipziger Messe, die infolge ihrer bedeutsamen Konzentration von Angebot und Nachfrage eine Klärung der Geschäftslage bringen wird. Die Messen haben sich immer als gute Barometer des Wirtschaftslebens erwiesen. Auch auf der diesjährigen Herbstmesse in Leipzig dürfte eine Wendung der allgemeinen Wirtschaftslage eintreten. Sie ist der große Treffpunkt aller an der Überwindung der Krise Interessierten, darum kann es für den Kaufmann gar keine Frage geben: „Soll ich mich an der Leipziger Herbstmesse beteiligen?", denn seine Pflicht gebietet ihm, da auf dem Posten zu sein, wo die Entscheidung fällt. □

Was ist nach der Verordnung

vom 7. Februar über den Handel mit Edelmetallen eigentlich erlaubt?

Uns schrieb kürzlich ein Goldschmied, daß es verwunderlich sei, daß die Zeitungen samt und sonders nur immer veröffentlichen, was verboten sei. Das wisse man nun zur Genüge. Viel wichtiger erscheine es ihm, daß einmal kurz erklärt würde, was eigentlich nach der vielumstrittenen Verordnung vom 7. Februar 1920 dem Goldschmied noch erlaubt sei. Nun heißt ein alter Rechtsgrundsatz, erlaubt ist alles, was nicht verboten ist, und damit wäre die Frage eigentlich leicht und umfassend beantwortet. Aber unseren Goldschmieden ist begreiflicherweise mit einer solchen summarischen Antwort nicht gedient. Sie wollen im Einzelnen wissen, was ihnen erlaubt ist. Erlaubt ist:

1. Für Silber und Platin der Einkauf und Verkauf von allem Rohmaterial zu jedem Preis in Geschäftsräumen von Geschäftsleuten, also von Juwelieren, Gold- und Silberschmieden in ihrem Laden oder ihrer Werkstatt, von Silberscheideanstalten in ihren Geschäftsräumen. Ausgenommen ist nur der Handel mit Reichssilbermünzen der Markwährung, der ein Monopol der Reichsbank geworden ist, und der Einkauf und Verkauf im Umherziehen (Wandergewerbebetrieb). □

Erlaubt ist der Kauf und Verkauf von Silberwaren aller Art, aber auch mit Ausnahme des Handels im Umherziehen. Erlaubt sind schriftliche und mündliche Angebote über den Verkauf und Ankauf von Platin- und Silber-Rohmaterial und -waren, aber auch sie dürfen nicht im Umherziehen erfolgen.

Erlaubt sind beliebige Inserate über An- und Verkauf von Platin, aber mit Namensnennung des Anzeigenden (keine Chiffre-Inserate), sowie Anzeigen unter Namensnennung über Silber, mit einer näheren Bezeichnung, und Legierungen von Silber und Platin. Als nähere Bezeichnung gelten: Barren, Körner, Drähte, Bleche, Bänder, Blattsilber, Schaumsilber, Bruch oder Abfälle, Waren, Schmucksachen oder Taschenuhren aus Silber und Platin. Es muß also aus dem Inserat deutlich erkennbar sein, um was für eine Form von Platin und Silber es sich handelt. Silbermünzen dürfen nicht inseriert werden. Man hat sich damit geholfen, zu sagen „außer Münzen", da die Vorschrift doch hauptsächlich zum Schutz der Silbermünzen getroffen wurde, aber diese negative Angabe genügt der geforderten Bezeichnung nicht, obwohl wir selbst diesen Ausweg gewählt haben. Die Verordnung verlangt eine positive Bezeichnung des Platins und Silbers. □

Digitized by Google

2. Für Gold und Goldwaren. Erlaubt ist der Ankauf und Verkauf von Gold in jeder Form und Art, auch von Goldmünzen, sowohl reichsdeutschen, wie ausländischen, sowohl kursfähigen wie außer Kurs gesetzten, ausgenommen im Umherziehen. Erlaubt ist der Ankauf und Verkauf von Goldwaren, ebenfalls mit der Ausnahme im Umherziehen. Erlaubt ist ein schriftliches und mündliches Angebot, jedoch ebenfalls nicht im Umherziehen. Erlaubt sind Anzeigen über den Verkauf und Ankauf von Gold und seinen Legierungen, unter Namensnennung, und wie bei Silber mit näherer Bezeichnung der Form und Art, Barren, Körner, Bleche, Ränder, Drähte, Blattgold, Schaumgold, Bruch oder Abfälle, Goldwaren, Schmucksachen oder Taschenuhren aus Gold. Ausgenommen sind Gold- oder Silbermünzen. □

Man sieht, daß unter gewissen Kautelen der legitime Handel mit Platin, Gold und Goldmünzen und Silber nicht unterbunden ist, während der Handel „im Umherziehen" mit diesen Waren überhaupt verboten ist. Darunter fällt auch die Tätigkeit von Haus zu Haus, auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten, insbesondere in Wirtschaften, auf Eisenbahnen oder auf Bahnhöfen. Es soll damit vor allem das Schiebertum getroffen werden. □

Was das nähere Bezeichnen von Gold und Silber in den Anzeigen anlangt, so herrscht noch immer keine völlige Klarheit. Zweifellos verlangt die Verordnung eine Spezialangabe. So hat uns gegenüber das Reichswirtschaftsministerium erklärt, daß die allgemeine Bezeichnung „Gegenstände aus Gold oder Silber" nicht als genügend angesehen würde. Wir erklärten deshalb auch eine Anzeige, in der der Ankauf von „Edelmetallgütern aller Art" angekündigt wurde, für nicht zulässig, weil Gegenstände aus Gold oder Silber und Edelmetallgüter aller Art ganz allgemein gehaltene Ausdrücke sind, hinter denen sich in beiden Fällen der Ankauf von Münzen, dessen Anzeige verboten ist, verstecken könnte. □

Der Anzeigende, dessen Inserat wir in dieser Form beanstandet hatten, wandte sich selbst an das Reichswirtschaftsministerium und ersuchte, das Inserat genehmigen zu wollen. Zu einer solchen Genehmigung hält sich aber das Reichswirtschaftsministerium nicht für befugt, und derartige Bitten sind daher zwecklos. In dem Bescheid vom 30. Juni 1920 (II/6, Nr. 2482) heißt es darüber: „Es ist nicht angängig, daß ich im Sinne Ihrer Bitte die Erlaubnis zum Erlassen von Anzeigen in bestimmter Form erteile. Diese Möglichkeit ist weder in der Verordnung über den Handel mit Gold, Silber und Platin vom 7. Februar 1920 noch sonst wo vorgesehen. Ich möchte mich aber dahin äußern, daß ich nicht glaube, daß ein Gericht in dem Erlassen einer Anzeige in der mir vorgelegten Fassung („Ankauf von Edelmetallgütern aller Art") eine Zuwiderhandlung gegen die Bestimmungen der erwähnten Verordnung erblicken wird. Wenn Sie sich dessen vergewissern wollen, muß ich Ihnen anheimgeben, noch eine diesbezügliche Erkundigung bei der zuständigen Ortspolizeibehörde einzugeben." Der Reichswirtschaftsminister wälzt also die Verantwortung auf die Ortspolizeibehörden ab, und diese entscheiden in der widersprechendsten Weise, so daß irgendwelche Sicherheit im Verkehr wegfällt und eine einheitliche Behandlung fehlt. Wenn das Reichswirtschaftsministerium aber „Gegenstände von Gold und Silber" im Inserat beanstandet, könnte es folgerichtig auch „Edelmetallgüter aller Art" nicht gutheißen, denn wie Münzen sich hinter „Gegenständen von Gold und Silber" verbergen können, so auch hinter „Edelmetallgütern aller Art". Ein Edelmetallgut ist, rechtlich und wirtschaftlich betrachtet, auch die Gold- und Silbermünze. Man sieht, daß es auch an der Stelle, welche doch die maßgebende sein soll, an einer konsequenten Stellungnahme gebricht. Im Interesse der deutschen Geschäftskreise läge es aber, wenn eine Zentralstelle vorhanden wäre, die die zweifelhaften Inserate vorweg prüfte. □

3. Für das Einschmelzen und Verarbeiten von Edelmetallen. Erlaubt ist das Einschmelzen von Silber und Platin aller Art, mit Ausnahme von Reichssilbermünzen, es sei denn, daß sie von der Reichsbank zum Zwecke der gewerblichen Weiterverarbeitung erworben worden sind. Darüber soll sich aber der Goldschmied, um später keine Unannehmlichkeit zu haben, einen Nachweis sichern. □

Wie ist es mit Silbermünzen, die ein Goldschmied oder Silberschmied noch in seinem Besitz hat, die er aber vor Inkrafttreten der Verordnung erworben hat? Es ist erlaubt, diese Münzen einzuschmelzen oder durch eine Scheideanstalt einschmelzen zu lassen, wenn sie wirklich der Weiterverarbeitung im Geschäft des Goldschmieds dienen sollen. Wenn etwa nur vorgespiegelt wird, daß die Münzen der gewerblichen Verarbeitung dienen sollen, in Wahrheit aber sollen sie hinterher als Rohsilber verkauft werden, so liegt ein Vergehen gegen die Verordnung vor, da ein Einschmelzen in der Absicht, die dem Verkehr entzogenen Münzen auf dem Umweg der Einschmelzung, in anderer Form und unter Ausschaltung der Reichsbank in den Verkehr zu bringen, bei Strafe verboten ist, denn es liegt dann eine Umgehung des Verkaufsverbotes vor. □

Für die Einschmelzung von Gold aller Art, auch von Goldmünzen, besteht ein Verbot nicht mehr. Es ist dabei ohne Unterschied, ob Reichsmünzen oder ausländische Münzen in Frage kommen. Auch die ersteren können jetzt eingeschmolzen werden.

4. Für die Preisbemessung beim Ein- und Verkauf gibt es ebenfalls keine Beschränkungen mehr. Erlaubt ist es, für Platin, Silber und Gold, für ausländische Silbermünzen, für in- und ausländische Goldmünzen jeden Preis zu zahlen, den man anwenden will. Alle Verordnungen über die für Gold und Silber bestehenden Höchstpreise sind erloschen. □

Wir glauben, im Vorstehenden zur Abwechslung einmal einwandfrei dargetan zu haben, was erlaubt ist, glauben jedoch selbst nicht daran, daß nun alle Anfragen wegen der Verordnung erledigt sein werden. Unser Gewerbe ist so eigenartig, daß doch hin und wieder noch Fragen auftauchen werden, die nicht vorauszusehen waren. Wir stehen dann gern mit unseren Aufklärungen zu Diensten. □

Hat die Post dem Juwelier für ein verlorengegangenes Wertpaket den vollen versicherten Wert zu ersetzen?

Ein Leser unseres Blattes schreibt uns: □

„Ich möchte Sie heute bitten, mir zu helfen und mir Auskunft zu erteilen bezüglich der Ersatzpflicht der Postverwaltung. Dieselbe sträubt sich, mir den vollen Wert zu ersetzen für Silber, welches ich zur Fabrik sandte, und will mir nicht den entsprechenden Wert vergüten, welchen das Silber nach dem damaligen Kurs hatte, und welchen mir die Fabrik gutgeschrieben haben würde, sondern verlangt von mir Belege dafür, zu welchem Preise ich das Silber eingekauft habe und will mir nur den Einkaufspreis ersetzen, ohne Rücksicht auf die Höhe des Betrages, mit welchem ich das Paket deklarierte.

Der Schaden ist für mich ein außerordentlich großer, da ich der Fabrik den Betrag in bar auszahlen mußte, anstatt daß dieselbe mir das Silber gutgeschrieben hätte. □

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn sie mir freundlichst raten würden, wie ich meine Ansprüche gegenüber der Postverwaltung am besten geltend machen kann. Da ich bereits den Verlust neuer Pakete befürchten muß, die nicht ankamen, so ist die Entscheidung von größter Wichtigkeit. Aus Vorsicht deklarierte ich stets so hoch wie möglich, trotz der enormen Portospesen, was ja aber auch vollständig zwecklos ist. Man wird gezwungen, den Versand durch die Post vollständig aufzugeben und selbst mit größeren Wertgegenständen hin und her zu reisen." □

Hierauf antwortet unser postrechtlicher Mitarbeiter: □

Es ist jetzt bei der Postverwaltung Gepflogenheit geworden, in der Prüfung der Ersatzpflicht der Post möglichst viel zugunsten des Postfiskus herauszuschinden. Deshalb steht die Reichspostverwaltung auf dem Standpunkt — wie aus einer ihrer Entscheidungen gegenüber einer Breslauer Firma (III. O. 1052 vom 9. Mai 1919) hervorgeht —, daß sie nur die Herstellungskosten der Ware einer verloren gegangenen Wertsendung zu tragen habe, nicht also den hierauf entfallenden Geschäftsgewinn des Verlustträgers. Dieser Standpunkt, der den untergeordneten Postämtern mitgeteilt worden ist, ist aber, wie Landgerichtsrat Dr. Lutz in Karlsruhe in der Leipziger Zeitschrift für Deutsches Recht XIV, Seite 30 mitteilt, nicht der richtige, und er steht im Widerspruch mit § 8 des Postgesetzes. □

Dieser Paragraph sagt ausdrücklich, daß die Wertangabe auf der Sendung grundsätzlich der Ent-

Digitized by Google

schädigungsbemessung zugrunde zu legen sei, daß aber, wenn die Post beweise, der „gemeine Wert" sei niedriger, nur dieser ersetzt werde. § 6 der Allgemeinen Dienstanweisung II, Anlage 3 bestimmt dementsprechend, daß regelmäßig bei wertversicherten Sendungen im Fall des Verlustes eine besondere Wertermittlung nicht stattfinde, vielmehr die Vermutung für die Richtigkeit der Wertangabe spreche. Nur bei Verdacht der Versicherung über den gemeinen Wert hinaus seien besondere Wertfeststellungen zu treffen, was übrigens in Ihrem Falle nicht vorliegt.

Für die Bestimmung des Begriffs „gemeiner Wert" ist ein objektiver Maßstab anzulegen. Er ist dem Preuß. Postgesetz entnommen und geht zurück auf das Preuß. allgemeine Landrecht, das in Teil I, Titel 2, § 112 den gemeinen Wert als den Nutzen bezeichnete, den die Sache einem jeden Besitzer gewährt (zuzüglich der Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten, die einem jeden Besitzer schätzbar sind, § 113), im Gegensatz zu dem Nutzen, den die Sache unter gewissen Bedingungen und Verhältnissen leisten kann. Das wäre also zunächst der Gebrauchswert der Sache. Da aber im Fall Ihres Verlustes nach dem Postgesetz nicht die Sache, selbst wenn sie vertretbar ist, in Natur zu erstatten ist, sondern die Post für sie eine Geldsumme leisten muß, so ist nicht zu fragen, welche Bedeutung der Gebrauch der Sache für jeden Besitzer hat, sondern welche Geldsumme beim Verkauf für sie bezahlt wird. Der Preis also ist zu erforschen, den die Sache für jeden Besitzer im Verkehr hat, mithin der Tauschwert der Sache. Daß dieser aber nicht nur in den Gestehungsunkosten besteht, kann ernstlich nicht fraglich sein. Es sind vielmehr weitergehend nicht nur die Kosten zuzüglich Arbeits- und Unternehmergewinn des Herstellers von fabrikmäßig erzeugten und durch den Zwischenhandel gehenden Waren, die deren Tauschwert bestimmen, entscheidend, sondern vielmehr der Kaufpreis des Detailkäufers als Verbrauchers. Als Tauschwert oder gemeinen Wert einer neuen silbernen Taschenuhr z. B. wird man nicht die Unkosten oder auch schon den Preis ansehen, den der Fabrikant von seinem Abnehmer, dem Grossisten fordert, sondern den Ladenpreis des Juweliers. Diese bestimmte silberne Uhr also hat einen so hohen „gemeinen Wert", als durchschnittlich für sie innerhalb mehr oder minder dehnbarer örtlicher und zeitlicher Grenzen vom Verbraucher bezahlt wird. Würde daher der Hersteller der Uhr sie beim Versand nicht bloß mit seinem Rechnungswert versichern, sondern zu dem Preise, den sie im Einzelverkauf gilt, so müßte die Post ihm sogar diese Summe ersetzen. Denn nicht bloß sein wirklicher Schade wird dem Auflieferer erstattet, wie bei nicht versicherten Sendungen im Rahmen des § 9 des Postgesetzes, sondern eben der gemeine Wert der Sache, auch wenn sie für den Absender aus besonderen Gründen einen geringeren Wert hat, er also gar nicht in Höhe des gemeinen Werts der Sache geschädigt ist. Auch die Anleitung des ehemalig. preuß. Postges. mit gleichartigen Bestimmungen stimmt damit überein (Aschenborn, Kommentar z. Postg. 1909, § 12, Anm. 3). Sie führt folgendes Beispiel an: „Ein Kaufmann liefert ein Paket Waren auf, deren Wert nach dem gewöhnlichen Verkaufspreis 300 Taler betrug. Dieser vorschriftsmäßig deklarierte Wert, also der übliche Tauschwert, wird nach dem gewählten Beispiel ersetzt." Daß der gemeine Wert örtlich und zeitlich Änderungen unterworfen ist, wurde schon hervorgehoben. Zu betonen ist dabei, daß bei solchen Verschiedenheiten am Ort der Absendung und des Empfangs der Wert am letzteren Platz in Betracht kommt (Dambach, Postges. 1901, § 9, Anm. 4), das wäre also in der Regel mindestens der Betrag, den die versendende Fabrik ihrem Kunden rechnet. Es ist daher nach § 8 Postges. unhaltbar, wenn die Post nur die Gestehungskosten ersetzen will. Die für § 430 HGB ergangene Entscheidung des Reichsgerichts in der Juristischen Wochenschrift 1910, 33, spricht nicht gegen die hier vertretene Ansicht. Dort handelte es sich um ein verloren gegangenes halbfertiges Adreßbuch, daß allerdings für keinen Besitzer einen höheren Nutzen haben konnte, als den aufgewendeten Druckkosten entsprach. □

Ohne Grund beruft sich die Post für ihre Meinung auf den § 12 des Postgesetzes, wonach „eine weitere, als die in § 8 genannte Entschädigung nicht gewährt, insbesondere ein Anspruch wegen eines durch den Verlust ... einer Sendung entstandenen mittelbaren Schadens oder entgangenen Gewinns nicht zugelassen wird. Dieser § 12 kann das oben gewonnene Ergebnis nicht erschüttern. Seine Bedeutung ist ganz klar die, daß an dem § 8 nichts geändert wird, er namentlich keine Einschränkung erfährt, d. h. daß der gemeine Wert im Rahmen der Versicherung auf alle Fälle ersetzt, darüber hinaus aber abweichend von den Regeln des Werkvertrages eine Entschädigung nicht geleistet wird. Der besonders hervorgehobene Ausschluß mittelbaren Schadens und entgangenen Gewinns hat auch bei der hier vertretenen Ansicht über den Begriff des gemeinen Wertes eine Bedeutung. Sie erhellt aus dem angeführten Beispiel der Anleitung des Preuß. General-Postamtes: „Als mittelbarer Schade käme eine Vertragsstrafe in Betracht, die der Absender für den Fall der Verspätung seinem Kunden zugesagt hat und zahlen muß, und als entgangener Gewinn ein Betrag, den er über den gewöhnlichen Verkaufspreis hinaus aus besonderen Umständen, etwa wegen besonderer Nachfrage nach der Ware anläßlich einer Messe hätte machen können. Diese beiden Mehrsummen braucht die Post nicht zu vergüten. Ungerechtfertigt aber ist, aus den Schlußworten des § 12 folgern zu wollen, es müsse bei der Berechnung des gemeinen Werts der im Verkaufspreis des Absenders steckende Gewinnanteil ausgeschaltet werden. Ein solches Verlangen würde dazu führen, daß die Ware verschieden zu bewerten wäre je nach der Hand, aus der sie kommt. Ein Schmuck z. B. hätte danach verschiedene „gemeine Werte" bei der Absendung vom Fabrikanten, vom Grossisten, vom Juwelier. Eine solche Folge ist unvereinbar mit dem Begriff des gemeinen Werts. Er kann zwar örtlich und zeitlich verschieden sein, aber unmöglich unterschiedlich nach der Person des zufälligen Versenders bemessen werden. Dazu kommt, daß der Gewinnzuschlag, den der Hersteller der Ware zu den Erstellungskosten macht, eine bloße Schätzung ist, wie viel Verdienst (Arbeitslohn, Risikoprämie und Unternehmergewinn) aus der Ware herauszuholen ist. Möglicherweise zeigt aber der Jahresabschluß, daß die Kalkulation unrichtig war, daß an den Waren nichts verdient, vielleicht verloren worden ist. Hat er, falls noch nicht verjährt, nachträglich den abgezogenen „Gewinnanteil" auf die verloren gegangene Postsendung zu fordern? Soll ferner nur der Geschäftsgewinn des Fabrikanten abzugsfähig sein oder auch der des Händlers? Dann bekäme nur der, der nicht zu Geschäftszwecken versendet, also keinen Verkaufsgewinn an der Ware hat, vollen Ersatz, der gesamte Handel und die Industrie würden bei jedem Verlust einer versicherten Postsendung einen Schaden auf sich behalten müssen. Und wie wäre es bei einem Handwerker, der eine Ware selbst herstellt und zu einem Preise verkaufen will, welcher seine Unkosten und seinen Gewinn enthält? Auch ihm müßte der letztere gestrichen werden. Wollte man ihm den Tagelohn wenigstens eines Arbeiters mitvergüten, so müßte das folgerichtig auch dem Fabrikanten gegenüber geschehen, es könnte ihm zum mindesten nicht der ganze Gewinnzuschlag entzogen werden. Allein eine solche Behandlung der Ersatzfrage ließe sich gesetzlich gar nicht rechtfertigen. Die Streichung des Gewinns ist auch durchaus unbillig. Man denke doch nur an Fälle von Versendung hochwertiger Waren, deren Herstellung einen geraumen Teil der jährlichen Arbeitszeit des Versenders in Anspruch genommen hat. Wird ihm hier im Verlustfall der Gewinnanteil gestrichen, so hat er für eine geraume Zeit vergeblich gearbeitet. Derartige Ergebnisse können dem Gesetz nicht entsprechen. Es muß vielmehr daran festgehalten werden, daß §§ 8 und 12 Postges. nur sagen, der Ersatz müsse in voller Höhe der Deklarationssumme geleistet werden, soweit diese nicht höher ist als der gewöhnliche Detail-Verkaufs- (nicht Herstellungs-) Wert der versendeten Ware. □

Hiernach hat Ihnen die Post die volle versicherte Wertangabe zu ersetzen. □

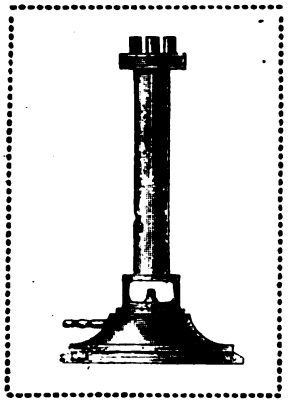
Reparaturen an emaillierten Schmucksachen.

Unter den Reparaturen, die dem Goldschmied Schwierigkeiten mancherlei Art bereiten, stehen wohl die an emailliertem Schmuck auszuführenden Arbeiten an erster Stelle, und des öfteren wird der Juwelier seinem Kunden das betreffende Stück kopfschüttelnd zurückgeben müssen mit dem bedauernden Bemerken, daß an diesem „Patienten" alle Kunst vergeblich sei.

Digitized by Google

In manchen Fällen mag dieses Urteil wohl stimmen, oftmals aber kann ein geschickter Goldschmied in seiner eigenen Werkstatt solche Reparaturen mit Erfolg ausführen, und wenn er erst einige Versuche auf diesem Gebiete gemacht hat, wird er auch sofort in der Lage sein, genau unterscheiden zu können, welche Arbeit er ablehnen muß und welche er annehmen kann. Sehr oft handelt es sich bei dem emaillierten Schmuck auch um alte, wertvolle Andenken, z. B. Amulettes mit emaillierten Heiligenbildern, Uhrdeckel, antike Ringe, Ketten mit emaillverzierten Gliedern, oder den meist mit emaillierten Teilen versehenen Renaissanceschmuck. Hier läßt dann auch der materielle Erfolg die glückliche Ausführung der Arbeit um so dankbarer erscheinen. □

Ausgenommen von dem Reparieren in hierzu nicht besonders eingerichteten Werkstätten sind selbstverständlich alle Gegenstände, bei denen es sich um das Emaillieren größerer Flächen handelt; diese Arbeiten werden natürlich immer von Spezialisten auszuführen sein, während kleinere Stücke jeder Goldschmied selbst reparieren kann. Angenommen, es kommt ein emailliertes Heiligenbild in Frage, an welchem die Anhängeröse oder ein Stück Filigrandekoration abgebrochen ist und im Feuer ersetzt werden soll, also keine direkte Emailreparatur. Man prüft zuerst die Emailauflage genau mittelst der Lupe. Zeigen sich dabei Sprünge oder tiefgehende haarfeine Risse, so ist die



Reparatur von vornherein abzulehnen, denn das Bild würde im Feuer sicher Blasen erhalten oder sich vielleicht gänzlich von dem Metall abheben, also zerstört werden. Sind aber nur Kratzstellen im Überzug der Malerei (Fondant) erkennbar, so kann das Bild ohne weiteres ins Feuer genommen werden. Nachdem alle eventuell auffinierten Teile abgelötet sind und das Zinn sehr sauber entfernt ist, reinige man die emaillierten Flächen durch Auswaschen und klammere oder stütze den Gegenstand so auf eine Kohle auf, daß er freisteht und die Emaille an keiner Stelle die Kohle berührt; letztere ist ebenfalls vorher gründlich zu säubern. Man achte auch peinlich darauf, daß weder Borax noch Borsäure an die Emaille herankommt. Mit spitzer, möglichst blauer Flamme erwärmt man nun vorsichtig und geht dann scharf an die zu lötende Stelle heran. Nach ausgeführter Lötung zeigt das emaillierte Bild (was niemals ganz zu vermeiden ist) einen rußigen, sehr fest haftenden Überzug, der durch Schwefelsäurebeize nicht entfernt werden kann, auch oft der Lederfeile nicht weicht. Ein Tropfen verdünnter Flußsäure, mit dem Finger auf der Emaille verrieben, löst dagegen augenblicklich die schwarze Schicht und läßt die Malerei, die sofort mit Wasser abgespült werden muß, rein und klar erscheinen. Auf diese Weise verfährt man bei Reparaturen, bei denen es sich, wie schon erwähnt, nicht direkt um die Emaillierung handelt; das Wesentliche dabei ist stets vorheriges gutes Säubern der Emaille und das Löten mit möglichst rußfreier, blauer Flamme. □

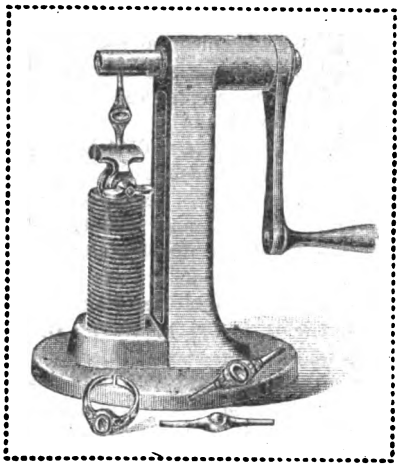
Sind nun an zu reparierenden Stücken abgesprungene Emailteile zu ersetzen, so ist dazu allerdings ein entsprechender Vorrat von verschiedenen Emaillen nötig, die sich aber jeder Werkstättenbesitzer halten sollte, da die Kosten ja nur geringe sind und das Material von den betreffenden Fabriken in kleinsten Quantitäten als sogenannte „Proben" abgegeben wird. Zum Reiben der Emaille ist auch durchaus kein teurer Achatmörser nötig, sondern es genügt eine wohlfeile kleine, starke Porzellanschale nebst Reiber. Die Emaille wird zerschlagen, in der Schale feingerieben, dabei fleißig unter destilliertem Wasser geschlämmt und dann auf die zu reparierenden Stellen mit dünnem Eisenstift aufgetragen. — Immer von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß es sich hier um kleinere Gegenstände handelt, kann natürlich auch kein besonderer Emaillierofen in Betracht kommen. Spiritusflammen liefern nicht die nötige Hitze, jedoch leistet ein nach nebenstehender Skizze angefertigter Bunsengasbrenner vorzügliche Dienste und ist für primitive Verhältnisse äußerst praktisch und leicht herstellbar. Er besteht aus einer recht weiten Eisenröhre von etwa 3 cm Durchmesser und etwa 12 cm Höhe, die senkrecht in einen soliden Fuß eingelassen ist. Unmittelbar über demselben ist, wie aus der Zeichnung ersichtlich, eine ziemlich weite Öffnung angebracht, in welche die Gasdüse hineinragt. Der obere Aufsatz des Brenners ist hohl und trägt drei oder vier engere, kurze Rohre, an deren Enden das Gas entzündet wird, welches — die Hauptsache an dem ganzen Apparat — mit intensiv blauer, rußfreier Flamme, die einen grünen Kern hat, brennt. In kurzer Zeit entsteht so die zum Emaillieren erforderliche Temperatur. Man kann nun die mit Emaille betragenen Gegenstände an einem Eisendraht befestigen und direkt über die Flamme halten, oder auch, was sicherer ist, am Oberteil des Brenners ein dünnes, vielfach durchlochtes Eisenblech über den Flammen befestigen, auf welches dann die Stücke gelegt werden. Durch einfaches Zudrehen des Gashahnes wird der Schmelzprozeß rechtzeitig unterbrochen. Beim Passieren ist die größte Vorsicht geboten, denn der Brenner erzeugt eine starke Hitze, und die Gegenstände glühen schnell. □

Es wird nun hier und da trotzdem vorkommen, daß, wie beim Löten, z. B. weiße Emaille eine leicht dunkle Färbung durch Spuren verbrannten Kohlenstoffs erhält, dann ist wieder ein leichtes Abtupfen mit verdünnter Flußsäure zu empfehlen, wodurch die Emaille sofort wieder sauber wird. Etwa zurückbleibendes mattes Aussehen entferne man durch Polieren mit einer Lederfeile, die mit geschlämmtem Tripel befeuchtet wird.

Werkstatt-Praxis

Ring-Biegemaschinen.

Bei Einzelanfertigung von Ringen nimmt der Goldschmied (Ringmacher) in der Regel die halbrunde oder Flachzange und biegt sich die Ringschiene soweit zurecht, daß die Enden gegeneinanderstehen und ein Zulöten derselben möglich ist. Bei Massenanfertigung erfordert diese Teilarbeit vorteilhafte, technische Hilfswerkzeuge. Die hier abgebildete Ringbiegemaschine besteht aus einem in starker Spiral-Feder ruhenden Schraubkloben, der das eine Ende der Ringschiene festhält, während das andere Ende der Schiene in den Einschnitt einer Querwelle eingeschoben wird. Durch Umdrehen einer seitlich angebrachten Kurbel wird die Ringpressung rund gebogen, so daß die beiden Schienenenden voreinander zu stehen kommen, ein wenig nachgefugt werden müssen und nun ohne jegliches Hilfsmittel durch bloßes Bestreichen mit Borax und Anlegen eines Lotstückchens zusammengelötet werden können. Ist die rauhe Lötfuge etwas überfeilt, so kann dann gleich das Rundrichten auf dem Ringriegel erfolgen, wobei ein Holzhammer oder Hornhammer Verwendung finden muß. □



Doublé oder nur goldplattiert? Eine zuverlässige Untersuchung, ob eine Ware Doublé im Sinne der Handelsbezeichnung oder goldplattiert ist, läßt sich in der Weise vornehmen, daß man ein Stückchen der Ware derart freilegt, daß das Unedelmetall von Säure angegriffen werden kann. Dann legt man das Stückchen in ein Becherglas, gibt verdünnte Salpetersäure hinzu, aber nur so stark, daß eine langsame Lösung des Unedelmetalls erfolgt. War das Stückchen von Doublé, so wird man beobachten, daß das übriggebliebene Gold auf der Unterseite eine dunkelbraune bis schwärzliche Farbe hat, während das übriggebliebene Gold der auf galvanischem Wege hergestellten Goldplattierung diese Färbung nicht aufweist. War die Ware feuervergoldet, so sieht die Unterseite auch etwas rötlich aus, doch ist das Feuervergolden nicht mehr viel in

Digitized by Google

Anwendung. Wenn man einige Kontrolluntersuchungen gemacht hat, kennt man auch den Unterschied der Färbung bei Doublé und Feuervergoldung. □

Chronik

Jungkunst Schwäb. Gmünd. Der Fachschüler-Verein Jungkunst hielt am Samstag, 24. Juli, in der Torbäckerei seine halbjährliche Generalversammlung ab. Der Kassenbericht erzählt von einem halbjährigen Umsatz von über 5300 — Mk., was von dem großen Aufschwung der Vereinigung Kenntnis gibt. Um den jüngeren Kräften ein Emporarbeiten eher zu ermöglichen, trat der gesamte alte Ausschuß zurück. Dadurch und durch den Rücktritt des langjährigen verdienstvollen Vorsitzenden Fritz Möhler erhielt die Generalversammlung eine besondere Note. In die Wirkungszeit Möhlers als Vorsitzenden fällt das Emporwachsen der Jungkunst. Größere Vereinswettbewerbe, Vortragsabende, Studienausflüge und Ausstellungen, wovon vor allem die letzte Jubiläumsausstellung im Festsaal der staatlichen Fachschule in Verbindung mit dem zehnten Stiftungsfest hervorzuheben ist, zeugen von seinem tatkräftigen Wirken. Der neue Ausschuß verlieh dem Scheidenden ein Ehrengeschenk. Der verdiente Schriftführer Otto Bichler wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Ehrenplaketten für treue Arbeit erhielten Albert Klaiber, Hans Hömer, Paula Schupp, Emma Nuding und Karl Lang. — Die Neuwahlen ergaben: Emil Kitzenmaier, 1. Vorstand, Karl Lang, 2. Vorstand, Herm. Bauer, Kassierer, Karl Groß, Schriftführer, Jos. Hugger, Inventarverwalter, Helm. Hauber, Hans Nuding, Theod. Wenzel, Karl Herkommer. Möge der neue Ausschuß das in harter Arbeit Errungene hochschätzen und stets jugendfrisch weiterwirken. □

Die Luxussteuerpflicht des Kleinhändlers als Hersteller. Das Reichsfinanzministerium hält es für notwendig, folgende Erläuterung zu veröffentlichen: „In den Kreisen der Kleinhändler (Detaillisten) scheint noch vielfach Unklarheit über die Luxussteuerpflicht zu herrschen. Die Luxussteuer ist zwar in weitem Umfange aus dem Laden zum Fabrikanten zurückverlegt, und nur bei den verhältnismäßig wenigen Gegenständen des § 21 des neuen Umsatzsteuergesetzes (echte Edelmetallsachen, Gegenstände mit Edelsteinen, Sammelgegenstände und ähnliches) ist grundsätzlich der Kleinhändler, der unmittelbar an den Verbraucher veräußert, mit 15 Prozent luxussteuerpflichtig. Es wird aber offenbar vielfach übersehen, daß auch der Ladenbesitzer der Herstellersteuer des § 15 unterliegen kann, nämlich, wenn er, wie das vor allem bei Textilien und Möbeln nicht selten der Fall ist, die von ihm vertriebenen Gegenstände selbst herstellt. Die Ladenbesitzer mit eigenen Werkstätten usw. werden hierauf in ihrem eigensten Interesse aufmerksam gemacht und sind insbesondere verpflichtet, bei der diesmaligen ersten Veranlagung zur neuen Luxussteuer bis zum 15. August 1920 die Luxussteuererklärung auch für die von ihnen selbst hergestellten Gegenstände aus der Liste des § 15 des neuen Umsatzsteuergesetzes abzugeben." — Das trifft auch für Juweliere und Goldschmiede zu, welche eigene Werkstatt haben, was wir in früheren Auslegungen des Luxussteuergesetzes wiederholt angeführt haben. Es ist bezeichnend für den Stand der Durchführung des Gesetzes, daß das Finanzministerium eine solche Erklärung post festum für nötig erachtet.

Eine wichtige reichsgerichtliche Entscheidung über die Zulässigkeit des Marktpreises. Einer neugeplanten Änderung der Preistreiberei-Verordnung, die „jede unangemessene Preisfestsetzung" unter Strafe stellt (ohne daß man bisher noch dahinter hat kommen können, was angemessener oder unangemessener Preis ist), steht nun eine bedeutungsvolle Entscheidung des Reichsgerichts über die Zulässigkeit des Marktpreises gegenüber, auf die wir noch näher zurückkommen werden. Der erste Strafsenat hat in einem noch unveröffentlichten Urteil vom 15. März d. Js. (I D 872/19) dem Kaufmann das Recht eingeräumt, die Geldentwertung bei allen Posten seiner Preisberechnung in Ansatz zu bringen. Dieses Recht steht dem Kaufmann besonders zu bei der Feststellung der Risikoprämie, des Unternehmerlohnes und des Unternehmergewinnes, der der Bildung von Kapital dienen soll, das regelmäßig wieder für die Zwecke des Handelsgeschäftes aufgewendet zu werden pflegt. □

„Staatlich anerkannter Lehrmeister" ist der neue Titel, den das bayrische Handelsministerium in besonderen Fällen erfolgreicher Ausbildung von Lehrlingen auf dem Gebiete des Kunstgewerbes den ausbildenden Meistern verleihen wird. Dadurch wird zweifellos die Freude an der Ausbildung der Lehrlinge gehoben werden. Die Verleihung des Titels erfolgt an Lehrwerkstätten und Meister nach einer demnächst zu erwartenden Bekanntmachung. Sollte sich die neue Einrichtung für das Kunstgewerbe bewähren, so soll sie auch auf weitere Gebiete des Handwerks ausgedehnt werden. □

Die Amulette kommen aus der Mode. Die besonders in Frankreich bisher äußerst verbreiteten „glückbringenden" Schmuckstücke, zumeist aus Edelmetall oder Elfenbein hergestellt, sind nicht mehr beliebt — was gewiß auch mit den Erfahrungen des Krieges zusammenhängt, die diese Talismane nur zu oft ad absurdum geführt haben. Während des Krieges hatten amerikanische Fabrikanten sich auf den Export solcher Artikel nach Frankreich geworfen. Jetzt bleiben sie und ihre französischen Abnehmer damit sitzen. □

Die Vertreter des selbständigen Handwerks im vorläufigen Reichswirtschaftsrat. Kollegen, die sich in irgend einer Frage an einen Handwerkervertreter im Reichswirtschaftsrat wenden wollen, seien die Adressen der Mitglieder des Handwerks im vorläufigen Reichswirtschaftsrat mitgeteilt: Generalsekretär Friedrich Derlien in Düsseldorf, Klempnerobermeister Harry Plate in Hannover, Generalsekretär Dr. Hans Meusch in Hannover, Malerobermeister C. Fr. Hansen in Hamburg, Fleischerobermeister Willi Schmidt in Hannover, Zimmermeister H. Carstens in Wiesbaden, Tischlerobermeister Carl Rahardt in Berlin, Baumeister Karl Friedrich Ernst Noack in Dresden, Bäckerobermeister Wilhelm Müller in Berlin, Klempnerobermeister Franz Bartschat in Königsberg, Malermeister Martin Irl in Erding in Oberbayern, Tapezierermeister Th. Fischer in Stuttgart, Buchbindermeister Arthur Kallmann in Würzburg, Schuhmacherobermeister Fritz Figge in Köln a. Rh., Vorsitzender der Handwerkskammer Köln, Handwerkskammersyndikus Dr. Walter Paeschke in Breslau und Böttcherobermeister Wilhelm Thierkopf in Magdeburg. □

Berufswahl und Aussichten im Kunstgewerbe. Im Bayerischen Kunstgewerbe-Verein wurde eine Versammlung für Eltern, Lehrer usw. abgehalten, in welcher auch unser Gewerbe zur Sprache kam. Nach den M. N. N. äußerte Referent Heiden: Intelligente Lehrlinge sind erwünscht; reine Hände müssen sie haben in wörtlichem und übertragenem Sinn, Eifer und Fleiß sind nötig, daß sie nicht peinlich nur nach der Zeit arbeiten und nur materiell verdienen wollen, weshalb Söhne aus Familien weniger geeignet sind, wo Familienglieder in gröberen, hoch zahlenden Berufen arbeiten. Der Beruf ist zwar zurzeit überlaufen, aber der tüchtige Goldschmied ist auch in anderen Metallbranchen brauchbar und zudem im Ausland sehr begehrt. □

Wichtig für den Goldschmiedemeister, der Gehilfen beschäftigt, sind die im Industrieblatt dieser Nummer stehenden Artikel „Gilt der Tarifvertrag auch für Arbeitnehmer, die keiner Vereinigung angehören?" und „Sollen wir die neue Schlichtungsordnung gutheißen?" □

Der
Messewegweiser
auf den Seiten 44 – 46 des Anzeigenteils
ist den Besuchern der Leipziger Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse unentbehrlich.

Digitized by Google

Diebeners Kunst- u. Werkblätter

Die Firma Brinckmann & Lange in Bremen hat sich insbesondere auf handgearbeitete Stücke gelegt. Wir bringen in unserer heutigen Nummer eine Auswahl der uns in größerer Anzahl zugegangenen Abbildungen. Schon aus den verkleinerten Wiedergaben ist die sorgfältige Ausführung der Ziselierung zu ersehen, die strenge Linienführung ist von ruhiger und vornehmer Wirkung.

Reichziselierter Silberbecher mit alten Münzen und dem Bremer Wappen

Digitized by Google

Erzeugnisse der Silberwarenfabrik Brinckmann & Lange in Bremen

Silbervergoldeter, ziselierter Kasten mit alten Bremer Münzen

Silberteller mit alten Bremer Münzen und dem ziselierten Wappen Bremens

Silbervergoldeter Kasten mit Nephriten und Seemotiven geziert

Digitized by Google

Auskunftstelle

Der allgemeinen Beantwortung empfohlene fachtechnische und wirtschaftliche Fragen.

5165. Ich habe verschiedene Aluminiumgegenstände mattglänzend weiß zu beizen. Wer gibt mir ein Verfahren an? E. K. in E.

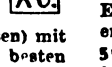
5167. Wie kann man auf einer alten Zinnkanne (über 200 Jahre alt), worauf eine Gravierung geändert ist, diese geänderte Stelle zu Altzinnfarbe bringen? Wie färbt man eine silberne Münze altsilbern? W. G. in H.

5168. Zu einem Alpaka-Massenartikel wird für ein Alpakarändchen ein tulaähnlicher Übersug verlangt. Welches ist das beste Verfahren? L. Sch. in A.

5169. Wie reinigt man am besten im Schaufenster oder beim Tragen schmutzig gewordene Silber- und Alpaka-Taschen? J. B. in E.

5171. Wer kann mir eine reelle Bezugsquelle schöner Musterstücke von Berggold und Bergsilber verschiedener Art oder Waschgold, wie es in der Natur gefunden wird, angeben? F. G. in Sch.

5172. Welche Silberwarenfabrik führt folgendes Warenzeichen? G. E. in D.-E.

5173. Welcher Trauringfabrikant führt folgendes Warenzeichen? 

5174. Ich habe einen Massenartikel (kleine Gegenstände aus Eisen) mit einer leichten Vergoldung zu versehen. Wie läßt sich das am besten machen? L. Sch. in A.

5175. Ich habe eine Menge hohler Manschettenknöpfe in Gold und Silber angefertigt. Beim Ausfüllen mit der üblichen Kittspritze, wozu ich weißen Fasserkitt nahm, machte mir die Kittspritze Kopfzerbrechen. Der Kitt, obwohl dünnflüssig und angewärmt, dringt durch die Öffnung der Spritze nicht hindurch; ich bin nicht imstande, obwohl ab und zu beim Drücken etwas herausfließt, die gewünschte Masse in die hohlen Knöpfe hineinzutreiben, obwohl zwei Löcher angebracht sind. Wie kommt das? H. P. in D.

5176. Auf welche einfache Weise befestigt man Glassteine auf Aluminium für Broschen? Gibt es dafür einen haltbaren Kitt? R. K. in A.

5177. Wie ist die Legierungsberechnung über Legierung von goldgelbem 333 und 585 Gold? Wie stellen sich die Zutaten zu 1 g 900 und 1000 Feingold? F. D. in N.

5178. Ich bitte um ein Rezept für ein Kupferbad (kalt und warm) zum Versilbern von Zinnwaren. W. W. in K.

5179. Wer gibt uns eine gute Legierung für 14 karätiges Gold an (kein Feingold, sondern zusammenzustellen aus 900/1000 Münzgold), welche besonders gut schmelzbar ist? Bei unserer Fabrikation von fugenlosen Trauringen bricht jedesmal schon beim ersten Auftiefen das Gold. □ H. G. in H.

Antworten aus dem Leserkreise.

5148. Ein durchsichtiger Leim, der sehr gut bindet, ist folgender: Man nehme 6 Blatt weiße Gelatine, schneide sie in kleine Stücke, tue sie in eine Flasche, gieße etwas Essig darüber und stelle sie in ein Wasserbad oder in die Sonne. Die Flasche muß gut verkorkt im Wasserbade sein. Beim jedesmaligen Gebrauch muß der Leim erst im Wasserbade in dem Ofen oder in der Sonne flüssig gemacht werden. P. Kindler, Eisleben.

5155. Wenn beim Walzen oder Schmieden des Goldes Risse entstehen, so hat das den Grund, daß das Gold beim Schmelzen nicht rein resp. nicht blank gestanden hat. Man setze, wenn das Gold nicht blank steht, ein wenig Salpeter in Größe einer Linse (auf 10—15 g Gold) zu, und wenn es blank steht, gieße man es schnell in die vorher erwärmte Form. Nach dem Erkalten sofort glühen, einstauchen oder walzen, wieder glühen, walzen, wieder glühen. Sollten sich trotzdem Risse zeigen, so muß das Gold im Tiegel abgetrieben und frisch legiert werden. 14 kar. Gold muß stets nach dem Glühen in schwacher Schwefelsäure resp. Beize abgelöscht worden. Paul Kindler, Eisleben.

5156. Halbe Perlen werden nicht unterlegt. Das Bohrloch wird nach der Größe der Perle gemacht und mit Körnern oder Millegriff gefaßt. P. Kindler, Eisleben.

5156. Um ein Durchscheinen des Metalls durch helle Perlen und damit eine Beeinträchtigung der reinen Farbe zu vermeiden und diese gleichzeitig zu verbessern, streut man in das Bohrloch etwas Kreide oder Gips. Auch weißer Porkitt eignet sich gut als Unterlage, indem man ein Stückchen in das Bohrloch gibt, die Perle daraufsetzt und leicht anwärmt. Kurt Voigt, Dresden.

Antworten unserer Mitarbeiter.

5123. Eingüsse für leichte und schwere Siegelringe liefert neuerdings als Spezialität Wilhelm Wöckel, Leipzig, Rosentalgasse. □

5123. (2. Antwort.) Handelt es sich um Eingüsse zur Massenfabrikation, so müßten die Formen dazu von einem Stahlgraveur herg stellt werden. Im allgemeinen wendet man für das Gießverfahren aber doch Sandformen an. Nur wird man natürlich nicht von heute auf morgen Feingießer. Selbst große Betriebe in Pforzheim machen nicht alles selber, weil die Erfahrung gelehrt hat, daß die Spezialgeschäfte nicht nur billiger, sondern auch besser liefern. Eine größere Abhandlung über dieses Thema würde Ihnen nicht viel helfen, denn viele Sachen muß man sich zeigen lassen, wenn man sie praktisch durchführen will. □

5139. Stahl mit Edelstein-schliff ist dasselbe wie Markasit. Im Anzeigenteil unserer Zeitung werden Sie verschiedene leistungsfähige Firmen finden. □

5141. Wir raten Ihnen, sich an eine der bekannten Gold- und Silberscheideanstalten zu wenden, die Ihnen jedenfalls das Material gegen Umarbeitungskosten umtauscht. □

5152. Taschen-Uhrgehäuse senden Sie am einfachsten an eine Brünieranstalt, z. B. L. Führer, Pforzheim. Die Arbeit des Brünierens erfordert große Einrichtungen und Erfahrung. □

5167. Zum Färben von Zinn in Altzinnton nehmen Sie Antimonchlorür, dem einige Tropfen Salzsäure zugesetzt werden. Ist der Ton zu dunkel, so setzt man etwas Wasser zu. Die Färbung tritt sofort ein. Der Überschuß an Säure muß daher sofort abgewischt werden. Sollten Sie nicht zum Ziel kommen, so wenden Sie sich auf dem Wege über die Redaktion an mich. □

5168. Der tulaähnliche Überzug auf Alpaka würde am besten nach Aufdrucken des Musters mit Decklack mit galvanischem Schwarznickelniederschlag (Krause: Galvanotechnik, 2. Aufl., S. 94) herzustellen sein. Fertige Schwarznickelbänder liefern die galvanotechnischen Spezialfirmen. □

5175. Die sog. Handkittspritze (die Sie wohl besitzen) ist sehr unzuverlässig, da man deren gleichmäßige Erwärmung zwecks guten Flusses des Kittes nicht genügend regulieren kann, und wir würden Ihnen anraten, da Sie doch Massenanfertigungen pflegen, sich eine Kittmaschine mit horizontal liegender Kittspritze anzuschaffen. Vor allem ist es notwendig, daß der in der Spritze enthaltene Kitt vor der Ausflußöffnung liegend nach hinten gleichmäßig erwärmt wird, damit explosionsartige Kittausströmungen vermieden werden. Auch muß der auszukittende Gegenstand gut erwärmt sein, damit der einzuspritzende Kitt an den Einmündungslöchern nicht sofort erstarrt und das Einkitten verhindert. Wird der angewärmte Gegenstand an die gut angewärmte Kittspritze angehalten und letztere gut gehandhabt, dann muß der Erfolg gut sein. Evtl. läßt sich ein Auskitten auch mit aufgelöstem Alaun oder dergl. ermöglichen. □

5176. In der Regel werden solche Steine, wenn es Flachsteine sind, am fertigen Gegenstand, d. h. wenn nicht mehr mit heißem Wasser oder dergleichen hantiert wird, mit dem gewöhnlichen „Syndetikon" aufgeklebt. Auch Mastix dient zum Befestigen, in diesem Falle ist jedoch der Metallgegenstand leicht anzuwärmen, was über einem Licht geschehen kann. Handelt es sich aber um Körpersteine oder solche, bei denen ein Durchscheinen des Kittes zu befürchten ist, so empfehlen sich Spezialkitte, die wir Ihnen bei Angabe der Steinfarben gern mitteilen.

5177. Gelbgoldlegierungen von Feingold zu 333/000 fein erhalten Sie durch Zusatz von 0,588 g Feinsilber und 0,621 g Kupfer, sowie 0,792 Aluminiumlauge, so daß Sie 3,002 g Gesamtlegierung erhalten (pro 1 g 1000/1000). 585/0/0 Gelbgold erhalten Sie durch Zusatz von je 0,398 g Feinsilber und 0,316 g Kupfer, so daß Sie 1,709 g Gesamtgewicht erhalten (pro 1 g 1000/1000). Haben Sie Münzgold (1 Zehnmarkstück von 3,982 g Gesamtgewicht), so setzen Sie noch zu 333/000 fein je 2,12 g Feinsilber, 1,85 g Kupfer und 2,79 g 5prozentige Aluminiumlauge zu, so daß Sie von dem Zehnmarkstück 10,74 g Gesamtgewicht erhalten. Wollen Sie unter gleichen Voraussetzungen 585/000 erhalten, so setzen Sie 1,40 g Feinsilber und 0,73 g Kupfer zu, so daß Sie 6,11 g Gesamtgewicht erhalten. □

5178. Sie meinen offenbar ein Kupferbad zum vorherigen Verkupfern von Zinnwaren, ehe diese in die Versilberung kommen. Handelt es sich um kleine Gegenstände, so empfiehlt es sich, sie gut zu reinigen, insbesondere von jeglichen Fettbestandteilen zu befreien. Alsdann nehme man eine leichte Kupfervitriollösung, tauche die Gegenstände ein und halte ein Stück Eisen mit hinein. Sofort wird sich das Kupfer niederschlagen, und es können weitere gewünschte Prozesse unternommen werden. Ein spezielles Kupferbad besteht aus 1 Teil kohlensaurem Kupfer auf je 10 Teile Weinstein und je 20 Teile Wasser. Die zuvor in einer Mischung verdünnter Schwefelsäure und Salpetersäure abgebeizten Sachen werden in vorgenannte, erhitzte Badmischung getaucht, abgewaschen und dann getrocknet. □

5179. Aus obiger Frage entnehme ich, daß Sie Ihre fugenlosen Ringe herstellen, indem Sie gestanzte Platten in der Weise aufziehen, daß das Gold an der einen Seite eine rechtwinklige Drehung durchmachen muß. Bei diesem Verfahren ist ein gutes Glühen und langsames Auftiefen oder Ziehen unbedingt nötig, da Ziehen oder Hammerauftiefen das Gold hart und spröde machen. Haben Sie Münzgold, also Goldplättchen mit 90/000 Gehalt ähnlich den Zehnmarkstücken, so kommt es nur auf die Farbe ihrer 14 karätigen Legierung an. Eine Gelbgoldlegierung erhalten Sie unter obiger Voraussetzung (Münzgold) durch Zusetzen von 1,40 g Feinsilber und 0,73 g Kupfer, so daß Sie insgesamt 6,11 g Mischung erhalten müssen. Rotgold erhalten Sie durch Zusatz von 0,85 g Feinsilber und 1,28 g Kupfer. — Hochrot durch Zusatz von 0,58 g Feinsilber und 1,56 g Kupfer. — Farbgold durch Zusatz von 0,76 g Feinsilber und 1,37 g Kupfer. — Rötlich durch Zusatz von 1,27 g Feinsilber und 0,88 g Kupfer. — In allen Fällen zur Masse eines Zehnmarkstückes zugesetzt (mit 3,982 Gesamtgewicht, wovon 3,584 Feingold, 0,398 Kupfer). □

Rechtsauskunftstelle.

An dieser Stelle veröffentlichen wir die von uns auf Anfragen aus Fachkreisen erteilten Rechtsauskünfte, soweit sie von allgemeinem Interesse sind.

Einkalkulierte Luxussteuer. Lieferung und Abnahme freibleibend?

D. I. in V. 1. Auf den uns eingesandten Fakturen ist die Umsatzsteuer nicht besonders in Ansatz gebracht, vielmehr steht ausdrücklich nur da: „inklusive Luxussteuer". Das ist aber nach dem Gesetz in Ordnung. Wenn sich etwa der Lieferant die Luxussteuer trotzdem noch besonders von Ihnen bezahlen ließ, so hatte er allerdings dazu kein Recht, und Sie können diese als nicht geschuldet zurückfordern. Sie hätten das gleich zurückweisen sollen. — 2. Die Sendung Nadeln konnten Sie zur Verfügung stellen, wenn Sie zu einem festen Preise abgeschlossen hatten. Das geht aus Ihrer Zuschrift nicht hervor; vielmehr steht auf den Fakturen: „Lieferung und Preise freibleibend". Dann aber war die Lieferantin nicht gebunden und konnte angemessene Aufschläge erheben. So aber können auch Ihrerseits erklären, daß auch Sie freiblieben und für Sie die Ware bei diesem Preisaufschlage nicht mehr verkäuflich ist und Sie deshalb zurückgetreten sind. □

Digitized by Google

☆ ☆ Sonntagsstunde ☆ ☆

Festprolog

zum X. Stiftungsfeste der Fachschülervereinigung „Jungkunst" in Schwäb. Gmünd, vorgetragen durch Karl Battiany.

Gott grüß euch, Freunde, seid uns all willkommen,
den Tag mit uns als schlichtes Fest zu feiern,
da sich zum zehnten Male heut erneuern
die Jahre, Stunden, da wir einst begonnen.
Wenn unser Auge schauend rückwärts blickt
auf der Erinn'rung jugendfrischen Pfaden,
wenn wir lebendig vor die Seele laden
die Zeit, mit aller Not und allem Glück,
erscheinen uns vielseitige Gestalten,
die uns bekämpft, die wir geliebt, gehaßt,
des Glückes Freude und der Sorgen Last,
an denen uns das Leben festgehalten.
Der Wolken waren immer mehr als Sonnen
an unsrer Ziele hohem Himmelsland,
mehr als das Glück die Not Gevatter stand
an manchem Werk, das wir getrost begonnen.
Die wechselreichen Bilder ziehen vorüber,
sie sind erkämpft, erregen unsre Sinne
und Leidenschaft nicht mehr, die Spinne
Erinnerung wob milde Schleier drüber.

Jetzt sind wir Söhne einer neuen Zeit,
die in Geburt noch liegt und schweren Wehen.
Kein Strahl vom Licht ist fern zu sehen –
noch wandern wir durch tiefe Dunkelheit,
noch hemmen uns die alten Erdgewalten,
doch wuchs auch uns die Kraft am Widerstand.
Den Weg zum Lichte haben wir erkannt,
und nicht mehr lange können sie uns halten.

Wir sind auch Erben der vergang'nen Tage
der Welt, die sich in Haß und Mord zerschlug,
der Schlacken glimmen noch in uns genug,
und ihre Sünden haben wir zu tragen.
Schon wenn wir unsre Reihen überschauen,
dann brennen unsre Wunden wieder neu,
die toten Freunde zieh'n an uns vorbei,
aus ihren stummen Blicken klafft das Grauen.
Sie traf das Los, sie sind gefallen,
aus ihrem Tode ward uns unsre Pflicht,
Sie weisen uns den reinen Weg zum Licht,
die Botschaft hört, sie gilt uns allen:

„In eurer Seele brenne dieses Wort
urewig neu und immerfort:
Es sei euch heilig aller Menschen Leben!
Die Kunst sei mit dem Glauben jener Stätte,
vor der des Hasses Arm erlahmt,
denn Gott gab euch die Künste in die Hand.

„Die Kunst dem Volke"
ruft's auf allen Gassen;
„Das Volk zur Kunst"
ist unser Ruf!

„Daß nie ein Mensch mehr seinen Bruder tötet,
Barbarensitten führt zur Schönheit Kunst.
Euch, Freunde, ward der Götter Gunst,
euch muß gelingen, diese Zeit zu meistern,
dann haben rohe Kräfte ausgestritten,
die Zukunft lebt! Die wir um euch gelitten,
wir sind euch nah, geführt von guten Geistern."

Unsrer Brüder Stimmen aus den Höhen
seien unsrer Wege Wanderstab;
kraftvoll schreiten wir aus dunklen Wehen,
spüren schon den frohen Flügelschlag.
Denn das ist der Erde Sinn allein:
daß nicht Erde fesselt unser Sein.
Und nun mische zu den ernsten Tönen
auch die Freude ihren gold'nen Klang.
Uns die Stunden edel zu verschönen
warten schon die Frauen, glücklich — bang.
Dem Genuß der Stunden sind wir offen —
uns ist unsre Zeit, drum laßt uns hoffen!

Das Bernsteinjuwel des Zaren.

Kulturhistorische Novelle von H. Mankowski.

(Schluß.)

Bei den verschiedenen Gegenständen waren alle möglichen Bernsteinarbeiten vertreten. Da sah man mosaikartige Stücke, unterbrochen von kleinen Platten mit den feinsten Gravierarbeiten, wie Landschaften, Figuren, stilisierten Blumen und Gewinden, reizenden Vögeln und allegorischen Gruppen. Auch Amors Reich kam in eigenartigen Gemälden zur Geltung. Viel Aufmerksamkeit erregten zweietagige Kästen mit eigenartiger Schnitzerei in Bernstein und Elfenbein an Karyatiden, Fruchtkörben und größeren Gruppenfiguren. Jedes Stück war besonders geschnitzt und bildete ein einheitliches Ganzes. Eine äußerst wirksame Verbindung von Bernstein und Elfenbein war derart ausgeführt, daß letzteres den äußeren Schmuck darstellte. Neben den Schmucksachen erblickte man auch Gebrauchsgegenstände, so Standuhren, Nadelkissen, Petschafte, ein Schachbrett usw. Viel bewundert wurde ein kastenartiger Gegenstand mit Darstellungen der fünf Sinne.

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts war die Bernsteintechnik von ihrer einstigen Höhe gesunken. Allerlei Nachahmungen hatten den Naturstein mehr in den Hintergrund gedrängt und damit die Schnitzerei vernachlässigt. Gegen Ende des Jahrhunderts kam der Wert des Naturbernsteins wieder zur Geltung, und die Gegenwart kann sich mit der Blütezeit des 17. Jahrhunderts sehr gut messen. . . . Im weiteren Verlaufe des Jahres 1912 wurde auch der Rest der Petersburger Bernsteinsachen im Danziger Atelier restauriert und nach der Newastadt bzw. Zarskoje-Sselo befördert. □

Die Ausstellung derselben im Schaufenster der Danziger Firma hat viel zur Beliebtheit beigetragen, auch die deutsche Kaiserfamilie bestellte neuen Bernsteinschmuck in Danzig.

Leider sollte sich die Zarenfamilie nicht lange mehr des Anblicks der hergestellten Gegenstände erfreuen. Über Europa zog sich mehr und mehr das dräuende politische Gewitter zusammen und begann sich mit der Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares im Juni 1914 zu entladen. Wie alles kam, hat die Geschichte teilweise enthüllt.

Noch während des Krieges befragte der Zar den zu trauriger Berühmtheit gelangten früheren sibirischen Bauer Rasputin über die Bewandtnis der dem Kästchen anhaftenden Drohung. Der besann sich nicht lange: „Glaube nicht an die leere Drohung," sagte er. „Hat der Bernstein an sich die Kraft, denjenigen zu vernichten, der etwa zerbrochene Teile ersetzen läßt? . . . — Nein! — Kein Gott hat ihm eine solche Kraft verliehen, und wie sollte er den dem Untergange weihen, der das Schmuckkästchen zur Weide seiner Augen herstellen läßt? . . . Aberwitz, nichts als Aberwitz! . . . Gott ist ein Gott der Lebendigen, und er wirkt Wunder nur auf das Flehen heiliger Personen. Strafe trifft nur den Bösewicht." Dem Zaren kamen diese Worte wie eine Erleuchtung vor. Doch sie wurden immer wieder von der bei ihm auftauchenden Furcht geschwächt, es könne doch etwas an der Drohung sein. „Wer dies vollbringen läßt, ist dem Untergang geweiht," hatte von dem Block in seiner Unterredung mit Peter dem Großen in Danzig gesagt. □

Auf unerklärliche Weise verschwanden aus den Schatzkammern die Kronjuwelen, darunter auch die Bernsteinsachen mit dem geheimnisvollen Kästchen. Niemand weiß etwas über den Verbleib, und es herrschen darüber nur leere Gerüchte. Das Zarenpaar mußte die alten Zarenschlösser mit aller ihrer Pracht und Bequemlichkeit verlassen und mit seiner Familie die traurige Fahrt in das Todesland Sibirien antreten. Wird das Bernsteinkästchen noch einmal zum Vorschein kommen? □

Digitized by Google

HANDEL + INDUSTRIE + EXPORT
Internationales Edelmetallgewerbe

Leipzig Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet 7. August 1920

Papiermark und Goldmark!

Vor dem Kriege war eine Mark eben eine Mark, gleichviel, ob sie in Gold oder Papier berechnet wurde. Niemand dachte daran, daß Papiergeld, Kupfer-, Nickel- und Silbergeld einen anderen Wert haben solle, als das Goldgeld. Wohl wußte man, daß Kupfer, Nickel und Silber billiger im Preise war als Gold, und daß das Papier, das für das Papiergeld verwendet wurde, nur einen ganz geringen Preis kostete, aber eine Mark galt als eine Mark, in welchem Stoff sie auch enthalten war. Jedenfalls war das im Inland so. Kein Mensch wies Papiergeld, Kupfer-, Nickel- oder Silbergeld deshalb zurück, weil es nicht den Wert hatte, der ihm nach den Bestimmungen des Münzgesetzes aufgedruckt war. Auch das Ausland nahm willig deutsches Papiergeld wie Goldgeld, denn es wußte, daß es das angenommene Papiergeld jederzeit auf Verlangen in Goldgeld umgetauscht bekam. Immerhin, ein Unterschied in der Bewertung des Geldes zwischen In- und Ausland bestand doch. Was Geld ist, das bestimmt der Staat durch Gesetze. Der Staat sagt, der und der Stoff, versehen mit dem und dem Stempel hat als Geld zu gelten. Das Ausland aber sagt, was du als Geld bezeichnest, ist mir gleichgültig, ich halte mich an den Wert des Stoffes, den dein Geld hat. Also im Inland gilt das Geld, wie ein bekannter Lehrer des Geldwesens sagt, und im Ausland hat es Wert. Maßgebend für den Wert des Geldes war das Gold geworden. Das Ausland nahm minderwertige Münzen (Kupfer-, Nickel-, Silbermünzen und Papiergeld) allerdings nur in dem Vertrauen auf

die jederzeitige Umwechselung in Gold.

Dieses Vertrauen galt vor dem Kriege als unerschütterlich. Die deutsche Wirtschaftskraft bürgte jedem, der mit Deutschland ins Geschäft kam. □

Während des Krieges sank das deutsche Geld in seinem Werte; nach dem Kriege stürzte sein Wert. Nach der Münzgleichheit (dem in den Goldmünzen der verschiedenen Länder enthaltenen Gold) sind 100 Mk. 59,263 holländische Gulden wert, und 100 Mk. 123,457 Franken der lateinischen Münzunion (Frankreich, Schweiz und andere Länder). Beim Abschluß des Krieges kosteten 100 Mk. 34,60 Gulden und 71,50 schweizer Franken. Etwa ein Jahr später (am 31. 12. 19) wurden für 100 Mk. nur noch 5,425 Gulden und 11,50 schweizer Franken gegeben. So wurde das Papiergeld bewertet. Das deutsche Goldgeld hat, verglichen mit dem ausländischen Goldgeld, nichts von seinem Wert eingebüßt. Es ist vollwertig geblieben, das Kupfer-, Nickel- und Silbergeld wird entsprechend seinem Wert bezahlt, den es auf den Weltmärkten hat. Das Papiergeld oder die Papiermark ist im Durchschnitt etwa ums zehnfache entwertet. Das besagt nichts anderes, als daß die Einlösungsmöglichkeiten in Gold kaum noch bestehen, und daß die Wirtschaftskraft Deutschlands arg vermindert ist. Die Entwertung der Papiermark ist das sichtbare Zeichen für das arm gewordene Deutschland. Reich ist Deutschland an großen Zahlen geworden: Die Guthaben bei den Banken, Kreditanstalten, Sparkassen sind sehr angewachsen; aber man teile durch zehn, dann wird es einem etwas bange dabei. Eindringlicher aber sprechen die hohen Staatsschulden und das immer noch anwachsende Papiergeld zu uns. Die Staatsschulden sind schon auf 265 Milliarden geklettert, und das Papiergeld hat ungefähr die siebzigste Milliarde erreicht. Hier muß man, wenn man ein zutreffendes Bild erhalten will, allerdings auch durch 10 teilen.

Im Inland bestimmt der Staat, was als Geld zu gelten hat; aber er kann nicht dafür bürgen, □

was man für das Geld bekommt.

Er hat zwar einen Versuch mit den Höchstpreisen gemacht; dieser Versuch ist aber nur teilweise gelungen. Normale Zeiten vorausgesetzt, regelt der Staat nur das, was gesetzlich (also im Fall der Klage) als Zahlung zu gelten hat; was man für das Geld kaufen kann, das hängt von der Kaufkraft des Geldes ab (sie beträgt beim Papiergeld zurzeit durchschnittlich 10 Pfg., verglichen mit dem Friedenswert der Mark). Die Kaufkraft der Volkswirtschaft im gesamten wird von dem Stand der jeweiligen Wirtschaftslage bestimmt. Ein reiches Volk hat viel Kaufkraft, ein armes Volk hat nur geringe. Reich ist ein Volk, das viele brauchbare, wertvolle, verzehrbare Güter besitzt. Das Geld an sich (oder Geldbesitz) macht ein Volk nicht reich, auch ein größerer Geldbesitz nicht. Allerdings könnte er vorübergehend einmal eine große Hilfe sein, auf die Dauer aber kommt ein Volk wirtschaftlich nur durch planvolle, umsichtige und wirkungsvolle Arbeit vorwärts.

Wie gering in Deutschland die Summe an Hartgeld vor dem Kriege war, das mögen diese Zahlen zeigen: Es waren bis Ende Juli 1914 an Münzen geprägt: 5130000000 Mk. in Gold und 1303 Millionen Mk. in Silber, Nickel und Kupfer, also zusammen 6433 Millionen Mk. in Hartgeld. Ein großer Teil des Goldes ist im Laufe der Jahre gewerblich verarbeitet worden. Der wirkliche Vorrat an Goldmünzen wurde beim Beginn des Krieges auf $3^1/_2$ bis 4 Milliarden Mk. geschätzt (in der Reichsbank waren davon 1528 Millionen Mk.), der Gesamtbestand des Hartgeldes auf 5 Milliarden Mk. An Papiergeld waren insgesamt (am 23. Juli 1914) 2812 Millionen Mk. im Umlauf. □

Der höchste Goldbestand in der Reichsbank

war Ende Oktober 1918 = 3144 Millionen Mk. Das Volksvermögen wurde für die Zeit vor dem Kriege auf 300 bis 400 Milliarden Mk. geschätzt (diese Schätzungen, behaupten einige, seien zu hoch gewesen). Was wollen demgegenüber die rund 3 Milliarden Goldgeld besagen! Überdies wurde es Deutschland durch den Friedensvertrag verboten, ohne Einwilligung der Siegerländer Gold auszuführen. Ein noch größerer Goldschatz hätte ihm also auch keine größere Bewegungsfreiheit gegeben. □

Die Goldmark tauchte bei den Verhandlungen in Spaa wieder auf. Es wurde bekanntlich da besprochen, daß für die deutschen Kohlenlieferungen, die nach dem Friedensvertrag an die Entente abzugeben sind, außer dem im Friedensvertrag vorgesehenen Inlandspreis noch ein Zuschlag von 5 Goldmark bar ausgezahlt wird, soweit auf dem Landweg geliefert wird. Im Friedensvertrag ist ebenfalls von der Goldmark die Rede: 20 Milliarden Mk. Gold sind spätestens bis zum 1. Mai 1921 als Abschlagszahlung auf die deutsche Wiedergutmachungsschuld ohne Zinsen zu zahlen (in Schuldverschreibungen auf den Inhaber

Digitized by Google

ausgestellt). Dann sind 40 Milliarden Gold (in Schuldverschreibungen) sofort auszugeben, die zwischen 1921 und 1926 zu 2½ v. H. und von 1926 an mit 5 v. H. zu verzinsen sind. Darnach ergibt sich: wirklich in Gold können diese Summen nicht gezahlt werden; denn soviel Gold hat Deutschland nicht. Goldmark soll heißen, daß in Gold gerechnet wird. So müßte Deutschland nach dem heutigen Stand seines Papiergeldes für die ersten 20 Milliarden Mk. 200 Milliarden Mk. in Papiergeld zahlen und für die 40 etwa 400 Milliarden Mk. Das sind erschreckend hohe Zahlen, zu bedenken ist aber immer, daß es Papiermark sind. Goldmark sind als Zahlungen bestimmt worden, weil sie einen sicheren, festeren Anhalt geben; als die in ihrem Wert hin- und herschwankende Papiermark. Nun gibt es doch eigentlich keine Goldmark. Die deutsche Reichsbank prägte vor dem Krieg aus 1 kg feinen Goldes 2790 Mk., das kleinste Goldstück war das Zehnmarkstück, auf eine Mark würden also 0,36 g Gold kommen (1000:2 90). Auf dieser Grundlage scheinen die Siegerstaaten ihre Forderungen aufbauen zu wollen, und die Goldmark für die Kohlen, die auf dem Landwege befördert werden, werden sie nach dem Wert der Friedensmark (= 0,36 g Gold) zahlen. □

Nach einer Berechnung beträgt der Goldpreis zurzeit in Deutschland für 20 Mk. in Gold etwa 170 Mk. in Papiergeld. Nach diesem Verhältnis würde sich die Berechnung für die deutsche Papiermark auf (170:20) 8,5 Mk. stellen. Diese Berechnung ist nach den Ausführungen eines Berliner Blattes aber zu niedrig. Zur Grundlage sollen 0,36 g Gold gemacht werden; der Wert des Goldes müßte aber nach dem jetzigen □

Internationalen Preis des Goldes

berechnet werden. Deutschland käme dabei besser weg. Auf dem freien Goldmarkt (in England z. B.) kostet eine Unze Gold (31,1 g) 127 sh, 0,36 g würden darnach 1,27 sh kosten. Das Pfund Sterling ist nach dem heutigen Kurs 150 Mk. wert. Wenn die Engländer die Goldmark heute in ihrer Währung bezahlen müßten, so bekäme Deutschland nicht 8,5, sondern 9,4 Papiermark. Der Unterschied von 8,5 auf 9,4 Mk. entsteht dadurch, daß die deutsche Goldmark nach dem Friedenskurs berechnet wird, während das Gold auf dem Weltmarkt heute etwas teurer ist. Deutschland darf aber, wie schon hervorgehoben wurde, kein Gold dort anbieten. So ist seine Goldmark also mit 8,5 Papiermark zurzeit etwas zu gering bewertet. □

Ebenso, wie Deutschland seine Schulden an die Entente nicht in barem Golde zahlt, so zahlt diese ihre Kohle nicht in wirklichem Gold. Deutschland wird den Siegerländern Ware liefern, ihnen vielleicht Rechte abtreten oder bestimmte Arbeiten leisten. Umgekehrt: Jene Länder werden Deutschland Waren liefern, ihm dies oder jenes leisten (Schiffahrt u. a.). Dadurch wird die Geschäftsabwicklung erschwert; denn es muß für alles das erst der Preis bestimmt werden. Dabei werden verschiedene Auffassungen zutage treten und dabei kann Deutschland leicht den kürzeren ziehen. Der Friedensvertrag sieht ohnedies vor, daß die Wiedergutmachungskommission den Wert der deutschen Arbeit oder der gelieferten Waren nach „Recht und Billigkeit" bestimmt. Also, wenn der Wert dieser Dinge auch in Goldmark festgesetzt wird, so bleibt der Deutung oder der Wertung der Waren, der Arbeit oder Leistung ein gewisser Spielraum. „Recht und Billigkeit", das klingt sehr schön; aber was „Recht und Billigkeit" ist, darüber werden die Meinungen auseinandergehen. Diese Frage wird schwerer gelöst werden können, als die, ob die deutsche Papiermark mit 8,5 oder 9,4 Mk. angesetzt werden soll. Hier ist kein so großer Abstand, wie er etwa über die Frage des Rechts und der Billigkeit entstehen kann. □

Englische Zeitungen haben die Summe, die Deutschland als Kredit auf die Kohlenlieferungen erhält, auf 750 Millionen Goldmark berechnet (für die nächsten 6 Monate). Der deutsche Reichsernährungsminister schätzte den Betrag nur auf 50 Millionen Mk., den Monat. Das wäre kaum die Hälfte der englischen Berechnung. Hoffen wir, daß diesmal die Engländer Recht behalten und Deutschland die Werte für recht viel Goldmark erhält. □

Neue Wege für die Edelmetall-Industrie.

Von Emil Kühle-Gmünd.

Die Ankündigungen der ständigen Pforzheimer Bijouterieausstellung in den Tageszeitungen haben innerhalb der Gmünder Edelmetall-Industrie das Interesse gefunden, das heute, im Zeichen abflauender Konjunktur, jede auf die Inganghaltung der Fabrikation gerichtete Tätigkeit finden muß. Die Zeiten, da mühelos erreichte Kriegsgewinne den inländischen Markt belebten, die gesunkene Markwährung den Export besonders lohnend gestaltete, sind vorbei. Das war die Zeit, da keiner auf den andern Rücksicht zu nehmen brauchte, da der Moloch der außerordentlichen Kriegswirtschaftszustände die gesamte Erzeugung wie in einem wilden Hunger auffraß. Nun geht es abwärts, und von der sinkenden Konjunktur wird naturgemäß die Luxus- und Geschenk-Industrie am stärksten und schnellsten erfaßt. Gemeinsame Interessen treten hervor, die zum Ziele haben die Aufrechterhaltung der gesamten Edelmetallindustrie, deren Anpassung an die gesunkene Kaufkraft des deutschen Volkes und die Bekämpfung der während der Blockade schärfer gewordenen Auslandskonkurrenz. Wie wir mit diesen Hemmungen unserer Zeit fertig werden, wird ja weiterhin abhängen von dem Erfindungsgeist, der Tüchtigkeit und Leistung des Einzelnen, aber die Not ist so groß, daß die gemeinsame Betrachtung und Organisation ihrer Überwindung angebracht erscheint. □

Aus solcher Erkenntnis heraus begrüßt die Gmünder Edelmetall-Industrie die Anstrengungen der Pforzheimer Bijouterie. Sie wird gewiß nicht wünschen, daß der Konkurrenzgeist, der über Gmünd und Pforzheim schwebt, eingeschläfert werde, er soll weiter wirken im Sinne eines gesunden Wettbewerbes, der letzten Endes doch der Gesamtindustrie nützt. Doch den Luxus kleinlicher und schikanöser Bekämpfungsmethoden können wir uns heute nicht mehr leisten, da es Gemeinsames gemeinsam zu erhalten gilt. Beide Städte haben ja ihre Besonderheiten, die ihnen zum Vorteil gereichen: Gmünd seine bis in die Reichsstadtzeiten hinaufreichende kunstgewerbliche Geschichte und Tradition (die freilich im Gefolge hatte eine Begünstigung des rein Künstlerischen und die technisch-industrielle und organisatorische Entwicklung hemmte), Pforzheim seine günstige Lage an der großen europäischen Verkehrsstraße, die so klug ausgenützt ward, daß der Name der Stadt auf dem Weltmarkt längst Klang und Bedeutung gewann. Nütze jede das Ihre: Gmünd die Kräfte, die in seiner stolzen Gewerbegeschichte wurzeln, Pforzheim seinen modernen vorwärtsdrängenden Geschäftsgeist: beide zur gemeinsamen Beherrschung der Schwierigkeiten dieser Zeit. □

Form und Inhalt werden für die Neueroberung des deutschen Marktes gleich bedeutsam sein. Wenn die Edelmetall-Industrie jetzt hingedrängt wird zur Anpassung an die aus dem Kriegselend entstandene Armut des deutschen Volkes, wenn sie versuchen wird, von ihren Fabrikationsformen abzuweichen, oder doch mit der Verwendung der edlen Metalle sparsamer umzugehen, um eine Verbilligung zu erreichen, so muß dieses Manko ersetzt werden durch Festhaltung einer künstlerischen Form, weil sonst die Geschmacksbildung notleidet, der Kunstgewerbler unbeschäftigt bliebe und so die spätere Entwicklung der Edelmetall-Industrie erschwert würde. Und weil auf der anderen Seite die während des Krieges und der Blockade hochgewachsene Auslandskonkurrenz heute nur noch mit hochwertiger Qualitätsware, deren Erzeugung

Digitized by Google

nebenher gehen muß, zu schlagen ist. Es liegt nicht nur im Interesse der deutschen Edelmetall-Industrie, sondern in dem der gesamten nationalen Wirtschaft und Kultur, wenn versucht wird, durch solche Art Erzeugung der Bedürfnislosigkeit, die sich in einem arm gewordenen Volk auszubreiten droht, entgegenzuwirken. Denn der materiellen Bedürfnislosigkeit würde bald eine geistige folgen, und das würde bedeuten: Erschwerung des wirtschaftlichen Neuaufbaus, der getätigt werden muß auch durch die geistigen Kräfte. □

Es ist klar, daß das, was aus solchen Notwendigkeiten heraus in der Edelmetall-Industrie neu entsteht an Form und Ware, nur durch eine eindrucksvoll aufgemachte Darstellung, die den Käufer lockt, auf den Markt und unter die Leute gebracht werden kann. Das ist der tiefere, vielfach noch nicht erfaßte Sinn der Messen, die auf dem Feld der kriegswirtschaftlichen Auswirkungen in die Höhe schossen, auf der einen Seite die Geschäftsunkosten durch den Wegfall von Reisespesen vermindern, auf der anderen Seite die Übersichtlichkeit über die Gesamtleistung des auf der Messe vertretenen Industriegebiets ermöglichen und durch die Zusammenfassung den Wettbewerb in vorteilhafter Weise steigern. Freilich ist es nicht gleichgültig, wo dieses in Schauform aufgemachte Angebot stattfindet. Mit Recht ist unlängst auf der Jahresversammlung der Stuttgarter „Jugosi" zum Ausdruck gebracht, wie gerade gegenüber den Leipziger Bemühungen an dem Gedanken der Stuttgarter Edelmesse festgehalten, deren Ausbau erstrebt werden müsse, wozu ja die Voraussetzungen in der hohen Anmeldeziffer für die kommende Herbstmesse glücklicherweise gegeben sind. Keine der Städte, die im Herbst auf der Stuttgarter Edelmesse vertreten sein werden, wird wegen dieser Beteiligung um ihr industrielles Ansehen besorgt sein müssen, am wenigsten Pforzheim, dessen Weltruf durch den Anschluß an die Stuttgarter Messe unangetastet bleibt, aber geeignet ist, deren Bedeutung und Leistungsfähigkeit zu erhöhen. Lokale Bemühungen der einzelnen Städte der Edelmetall-Industrie, ihre Erzeugnisse darzustellen und vorteilhaft anzubieten, sollen nebenhergehen. Hier heißt es: Das eine tun und das andere nicht lassen. Aber so viel wird durch die Lehre der letzten Erfahrungen jedermann klar sein, daß ein Zentralpunkt für die gesamte Edelmetall-Industrie vorhanden sein und erhalten bleiben muß, der, neutral inmitten des süddeutschen Erzeugungsgebietes gelegen, eine der Vornehmheit unserer Industrie würdige Stätte zu bieten vermag. Dort, in Stuttgart, wohin die Käufer aus aller Herren Länder hingezogen werden sollen, damit sie von dort aus auch den Weg in die benachbarten Industriestädte finden können, hier mag die deutsche Edelmetall-Industrie, losgelöst von allem Platz- und Konkurrenzneid, ihre technische und künstlerische Gesamtleistung zusammenfassen, damit sie durch gemeinsame Kraftentfaltung der wirtschaftlichen Erschwernisse Herr wird, auch den Raum sich gewinnt, in dem Unternehmer und Arbeiter, Kunstgewerbler und Techniker, kurz alle, die beruflich mit der Edelmetall-Industrie auf Gedeih und Verderb verbunden sind, atmen und leben können. □

Sinkende Preise und Rücktritt des Verkäufers vom Vertrage.

Von Dr. jur. Roeder, Berlin.

Infolge Rückwärtsschreiten der Warenpreise mehren sich die Fälle, in welchen der Abnehmer einer bestellten Ware von dem eingegangenen Vertrage zurücktritt. Auch sind die Fälle jetzt nicht mehr selten, daß der Lieferant, der gar nichts mehr über die bestellten Waren hören ließ, plötzlich Ware liefert, aber zu einem solchen Preise, daß dem Käufer eine Gänsehaut über den Rücken läuft. Sehen wir uns alle diese Vorkommnisse genauer an, so handelt es sich hier um Aufträge aus sogenannten freibleibenden Lieferungsverträgen. Wie liegt hier die Rechtslage? □

Wägt man die Interessen von Verkäufer und Käufer genau ab, so kommt man zu dem Resultate, daß der Käufer von der Abnahme befreit wird, wenn der Verkäufer unter Ausnützung der Konjunktur die Ware anderen Käufern, die ihm höhere Preise bezahlten, abgab. Ein derartiges Geschäftsgebahren verstößt gegen Treu und Glauben; der Käufer kann also dem Verkäufer die Einrede der Arglist entgegenhalten. Dieser Beweis dürfte sehr leicht dadurch zu erbringen sein, daß er die Vorlage der Geschäftsbücher des Verkäufers und deren Nachprüfung durch den gerichtlichen Sachverständigen verlangt. Nicht ganz einwandfreie Verkäufer werden sich hüten, auf diesen Tanz einzugehen. Auch den Käufern, die immer auf Waren warteten, die nun plötzlich mit horrenden Preisen eintreffen, dürfte leicht mit der Rechtsprechung zu helfen sein. Bekanntlich hat das Reichsgericht über alle vor dem Kriege abgeschlossenen Verträge entschieden: der Lieferant braucht ältere Lieferungsverträge infolge der völlig veränderten Wirtschaftslage nicht mehr innezuhalten (vergl. Leipziger Zeitschrift für Deutsches Recht 1920, Sp. 113). Nun, was das Reichsgericht über die „zu billige" Ware dort ausführt, das kann jetzt und zwar auch infolge der veränderten Wirtschaftslage für die „viel zu teuren Waren" gelten. Ob die Rechtsprechung diesem Gesichtspunkte Rechnung tragen wird, bleibt abzuwarten. □

Allerdings handelt es sich in besagter Rechtsprechung um Kupfer, Automobile, Schiffsrumpfe usw., also weniger um Marktware, die immer ein spekulatives Interesse hat. Trotzdem dürften die Abnehmer von Waren nicht ganz ohne Trost ausgehen. Das Reichsgericht hat sich nämlich in einer jüngsten Entscheidung (die Ausfertigung des Urteils wird noch veröffentlicht) dahin ausgesprochen: daß bei Lieferungsverträgen, in denen die Preise freibleibend sind, die Abnahme freibleibend sein müsse! Nach dieser Entscheidung kann der Lieferant, der jetzt von seinem Abnehmer die Abbestellung wegen der viel zu teuren Preise erhielt, wohl kaum etwas in zivilrechtlicher Hinsicht unternehmen. Es ist das ein furchtbarer Schlag für alle „freibleibenden" Lieferanten, die sich die Teuerungskonjunktur zunutze machten. Für Lieferanten aber, die sich keinen Verstoß gegen Treu und Glauben im Geschäftsverkehr zu Schulden kommen ließen, empfehlen wir den gewiß unanfechtbaren Zusatz zu ihren Bestellzetteln und Rechnungen: „Sollten die Gestehungskosten infolge Arbeiterlöhnen oder anderer wichtiger Zuträgnisse, die verteuernd auf unsere Produktion einwirken, am Tage der Warenlieferung gestiegen sein, so verpflichten Sie sich den hierauf entfallenden Mehrbetrag zu bezahlen, wie auch wir uns verpflichten, billigere Preise am genannten Tage zu berechnen, wenn die Gestehungskosten billiger werden sollten." □

Durch die Aufnahme dieser Klausel dürfte der Handel wieder in solide Bahnen gelenkt werden, was bei der Klausel freibleibend unmöglich war. Steigen die Preise, was jetzt wohl kaum anzunehmen ist, so hätte der Lieferant die Notwendigkeit der Verteuerung zu beweisen. Fallen die Preise, dann tritt der Wettbewerb wieder auf, der für billigere Preise sorgt. Dieser war bei der steigenden Konjunktur an die Wand gedrückt worden, so daß sich in allen Geschäftszweigen ein gutgemästetes Schiebertum breitmachen konnte. Um das letztere mit verschwinden machen zu helfen, sollte jeder Abnehmer unter „freibleibend" gestellte Verkäufe ablehnen. Denn diese Klausel ist schuld daran, daß die Unsolidität in den deutschen Handel eindrang. Sind doch die Fälle sehr zahlreich, in denen Lieferanten sogar Anzahlungen entgegennahmen, sich aber von den Lieferungen zu drücken suchten, sobald ihnen eine bessere Verkaufsgelegenheit winkte. Ja, es sind sogar Fälle nachgewiesen worden, in denen der Lieferant Auslandsverträge unter dem Vorwand annullierte, daß ihm für die betreffenden Waren die Ausfuhrbewilligung versagt worden sei, während diese, wie der Kommissar für die Ein- und Ausfuhrbewilligung feststellte, tatsächlich nicht einmal nachgesucht worden war. Zu diesem Kapitel läßt sich der Handelsvertragsverein in Spanien in folgenden, die deutsche Geschäftswelt recht beschämenden Worten aus: „Man habe vorläufig Deutschland aus den Listen der Lieferanten gestrichen, da man mit der Vertragstreue des deutschen Lieferanten in der letzten Zeit sehr traurige Erfahrungen machen mußte." Sogar bei den Verhandlungen über das deutsch-holländische Kreditabkommen hat der Vertreter Hollands ausdrücklich darauf hingewiesen, daß man in Holland eine befriedigende Regelung hinsichtlich der Kontraktsicherheit fordern müsse, und daß gegen die einseitige Aufhebung von Verträgen durch deutsche Lieferanten Schiedsgerichte einzusetzen sind. □

Das sind wohl Beispiele genug, wie unsere kaufmännische Moral im Ausland eingeschätzt wird. Das erwähnte Urteil des Reichsgerichts erscheint als gerecht, und daher fort mit

Digitized by Google

dem Worte „freibleibend“ aus dem kaufmännischen Wörterbuch! Wer aber noch Verträge dieser Art zu erfüllen hat, der soll nun nicht gleich frisch drauf los abbestellen, sondern sich lieber vorher mit seinem Rechtsanwalt beraten da fast jeder Vertrag ein besonderes Gesicht zeigt, und Einigung in Güte dem teuren Prozessieren immer vorzuziehen ist. □

Deutschland und die Messen des Auslandes.

Aus den beim Ausstellungs- und Messe-Amt der Deutschen Industrie eingehenden Anfragen ergibt sich, daß zurzeit von der deutschen Industrie der Beteiligung an ausländischen Messen starkes Interesse entgegengebracht wird. Das Amt hat daher beschlossen, die seit dem Vorjahr mit Erfolg eingeleitete Einrichtung deutscher Auskunftsstellen auf ausländischen Messen weiter auszubauen, um die deutsche Meßbeteiligung im Auslande einheitlich zu gestalten. □

Ob das Ausland viel von uns wissen will, ist allerdings eine andere Frage. Daß die bisher feindlichen Länder uns ihre Messen noch verschließen, ist ja nicht verwunderlich. Aber auch die Neutralen sehen unsere Konkurrenz sehr ungern und sind infolgedessen auf den Ausweg der „streng nationalen“ Messen verfallen, auf denen nur Firmen des betreffenden Landes als Aussteller zugelassen werden. Hatte die Schweiz in ihrer Genfer Uhren- und Schmuckmesse nichtschweizerische Firmen ausgeschlossen, so folgt jetzt Schweden. Die für 1923 in Gotenburg geplante Jubiläumsausstellung ist auf schwedische Erzeugnisse beschränkt. Die schwedische Industrie wacht scharf darüber, daß der ausländische Wettbewerb von derartigen Veranstaltungen nach Möglichkeit ferngehalten wird. In dieser Richtung ist die Antwort bezeichnend, die der Exportausschuß der Jubiläums-Ausstellung jüngst auf den Vorschlag eines dänischen Pressevertreters erteilt hat, die Ausstellung zu einer allgemeinen skandinavischen Industrie-Ausstellung zu erweitern. Die Anregung wurde mit der Begründung abgelehnt, daß der verfügbare Raum nicht ausreiche, die Zeit für eine so bedeutende Änderung zu knapp sei, der Rahmen der Ausstellung damit überschritten werde und die bereits in Schweden geleistete Werbearbeit angesichts einer solchen Umstellung erneut aufgenommen werden müßte. □

Gegenüber diesen Bestrebungen können wir uns damit trösten, daß der Erfolg einer so beschränkten Veranstaltung eben auch nur beschränkt sein wird, und daß die Vorteile, die durch das Ausscheiden der auswärtigen Konkurrenz erreicht werden, wieder aufgewogen werden durch das Fehlen des internationalen Handels. Die Holländer scheinen das schon gemerkt zu haben, denn zur Frühjahrsmesse 1921 in Utrecht werden zum ersten Male auch ausländische Teilnehmer zugelassen werden. □

Weitere Stimmen gegen die Außenhandelskontrolle.

Der Kampf gegen die Außenhandelskontrolle und im Zusammenhang damit gegen die Ausfuhrabgaben hat schon eine Reihe von Vertretern der Industrie und des Handels auf den Plan gerufen. Wir registrieren heute folgende weitere Stimmen: □

Der Verband sächsischer Industrieller sieht einen Hauptfaktor zur Hebung der gegenwärtigen schwierigen Situation in der Beseitigung der Erschwernisse, die der Ausfuhr entgegenstehen. Die gegenwärtige Außenhandelskontrolle erweist sich leider mehr und mehr trotz aller Versuche, diese Einrichtung den Bedürfnissen des Exportes anzupassen, als ein schweres Hindernis, die Auslandsbeziehungen so zu entwickeln, wie das an sich trotz der Valutaverhältnisse möglich wäre. Es handelt sich nicht nur darum, daß der Export von Abgaben befreit werden muß, deren Erhebung gerade im Auslande auf stärksten Widerspruch stößt, sondern auch darum, daß in sehr vielen Fällen durch das umständliche Verfahren bei der Handhabung der Ausfuhrkontrolle Verzögerungen entstehen, die mit der schnellen Abwicklung der Exportgeschäfte nicht zu vereinbaren sind. Der Verband hält es daher für notwendig, daß die zuständigen Stellen die völlige Aufhebung des größten Teils der Ausfuhrverbote erwägen, eine sehr eingeschränkte Überwachung nur für die Fälle beibehalten wird, in denen aus wichtigen allgemeinen volkswirtschaftlichen Gründen auf eine Kontrolle nicht verzichtet werden kann. □

Ferner entsandte die Solinger Stahlwarenindustrie eine Kommission nach Berlin, die beim Reichswirtschaftsministerium die sofortige Aufhebung der achtprozentigen Ausfuhrabgabe beantragen soll. Die Ausfuhrabgabe mache jeden Export unmöglich, und die Zahl der Erwerbslosen steige. □

Die Außenhandelsstellen haben sich diesen sachverständigen Stimmen nicht verschließen können und bekannten sich nach dem B. T. in einer Sitzung ihrer Reichsbevollmächtigten in Berlin einmütig zu der Ansicht, daß die Ausfuhrabgabe nur eine vorübergehende Maßnahme sein darf. Das Ausfuhrgeschäft ist dermaßen ins Stocken geraten, daß es keine weitere Belastung verträgt, sondern Erleichterungen verlangt. Es wurde daher beschlossen, bei der Regierung die vorläufige Aussetzung der Ausfuhrabgabe zu beantragen, und zwar für alle Geschäfte. Bis zur Entscheidung dieser Frage seitens der gesetzgebenden Körperschaften wird gefordert: □

1. Befreiung von der Abgabe für alle Ausfuhrgeschäfte, die vor dem 10. Mai 1920 abgeschlossen worden sind, soweit sie zum 1. Oktober 1920 ausgeführt werden. □
2. Befreiung des Umzugsgutes der Auswanderer und solcher Gegenstände, die zur Gründung und zum Betriebe von deutschen Handels-, Industrie-, gewerblichen und Verkehrsunternehmungen im Auslande dienen. □
3. Befreiung aller derjenigen kleinen Ausfuhrgeschäfte, deren Abgabe unter dem Betrag von 20 Mk. bleibt. □
4. Ermächtigung der Außenhandelsstellen, bei besonders gelegenen Fällen (§ 12 der Ausführungsbestimmungen vom 8. April 1920) zur Entlastung der Ministerien und zwecks beschleunigter Erledigung die Abgabe zu ermäßigen oder ganz zu erlassen. □
5. Neuregelung des Rückerstattungsverfahrens bei zuviel erhobener Abgabe. □
6. Langfristige Stundung der Abgabe bei der Ausfuhr größerer Lieferungen, die in Teilposten versandt werden, sowie bei verspätetem Eingang der Auslandszahlungen. □
7. Sofortige Anweisung aller Zoll- und Postämter, die Abgabebeträge entgegenzunehmen. □

Hoffentlich kommt die Hilfe für den Außenhandel nicht zu spät. Unsere Regierung deckt ja oft genug den Brunnen erst zu, wenn das Kind hineingefallen ist. □

Gilt der Tarifvertrag auch für Arbeitnehmer, die keiner Vereinigung angehören?

Es werden jetzt aller Orten im Deutschen Reiche Tarifverträge zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern abgeschlossen, und es gibt wohl keine Branche, in der man ohne Tarif wäre. Nun werden diese Verträge, nach denen die Fragen des Dienstverhältnisses, Lohn, Arbeitszeit, Ferien usw. geregelt werden, nicht mit den einzelnen Arbeitgebern und Arbeitnehmern abgeschlossen, was sich ja gar nicht durchführen ließe, sondern von Verband zu Verband. Die Arbeitgeber- und Arbeiter- und Angestelltenverbände treffen miteinander die Abmachungen, und was sie beschließen, wird zum Gesetz. Zunächst für die Angehörigen der großen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, die ohne weiteres an die Bedingungen gebunden sind, selbst wenn die Beschlüsse gegen ihren Willen gefaßt wurden. Aber eine andere Frage ist es, ob auch die Arbeitgeber und Arbeitnehmer an die Tarife gebunden sind, die den Körperschaften, zwischen denen sie abgeschlossen worden sind, gar nicht angehören. Müssen die Arbeitgeber der betreffenden Branche die festgesetzten Löhne zahlen, Ferien gewähren usw., auch wenn sie der Arbeitgeberorganisation, die den Tarif abgeschlossen hat, fernstehen? Müssen die nicht organisierten Arbeiter zum Tariflohn arbeiten, die keiner Vereinigung angehörigen Angestellten zum Tarifgehalt tätig sein, oder können sie weniger bieten, mehr fordern, andere Bedingungen stellen? Ursprünglich waren und blieben die Außenseiter frei. Der Prinzipal, der den Verbänden der Großindustrie, des Großhandels, der Landwirtschaft und des Gartenbaus nicht angehörte, konnte kurz erklären, daß ihn der Tarif gar nichts angehe, da er ja nicht zu dem Kreise gehöre, der ihn abgeschlossen habe. Und auch Handlungs-

Digitized by Google

und Gewerbsgehilfen wandten ein, daß sie der Tarif nichts angehe, da sie nicht organisiert seien. Dieser Zustand war unerträglich und hatte Zerwürfnisse zur Folge. □

Deshalb griff der Gesetzgeber ein und hob die Verfügungsfreiheit der Außenseiter gegenüber den Tarifen auf. In der Verordnung vom 23. Dezember 1918 wurde bestimmt, daß ein Tarifvertrag „für allgemein verbindlich" erklärt werden kann. Ist das seitens des Ministeriums geschehen und die Allgemeinverbindlichkeit im Deutschen Reichsanzeiger veröffentlicht worden, so erlangt damit der privatrechtliche Arbeitsvertrag den Charakter einer öffentlich-rechtlichen Form. Er ist dann zwingendes Recht zwischen allen Angehörigen der in Frage kommenden Branche, dem sich kein Arbeitgeber, kein Arbeitnehmer entziehen kann. Er ist auch dann rechtsverbindlich, wenn Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, ja sogar beide Teile „nicht an dem Tarif Beteiligte" im Sinne des § 1 der oben erwähnten Verordnung sind. Der Tarif bindet also auch sämtliche unorganisierten Angestellten und Arbeiter auf dem betreffenden Gebiet.

Wie ist aber nun die Lage, wenn ein Tarif nicht für allgemein rechtsverbindlich erklärt ist, weil kein dahingehender Antrag gestellt oder der Antrag abgelehnt wurde? □

Die eigentliche Folge des oben Ausgeführten ist: □

1. Die den Tarif abschließenden Teile sind mit ihren sämtlichen Zugehörigen an den Tarif gebunden, so lange er in Kraft steht. □
2. Die Außenseiter, die an den Tarifverhandlungen nicht beteiligt, weil unorganisiert, sind, bleiben frei und brauchen den Tarif nicht als Norm anzuerkennen. □

Obwohl also dem unorganisierten Arbeitnehmer kein Recht zusteht, sich auf den nicht allgemein verbindlich erklärten Vertrag zu berufen, geschieht das noch sehr häufig, und die Gerichte haben sich dann mit der Frage zu beschäftigen. Namentlich ist dies dann der Fall, wenn der Arbeitnehmer sich später noch einer der für ihn in Betracht kommenden Organisationen angeschlossen hat. □

Von diesem Zeitpunkt ab kann er dann wohl die Vorteile des Tarifes verlangen, ohne daß ein neues Abkommen mit dem Arbeitgeber zustande kommen müßte. Er steht von da ab nicht mehr außerhalb des Tarifes. Aber rückwirkende Kraft auf die Zeit vor seiner Zugehörigkeit zu der betreffenden Vereinigung, die Vertragspartei im Tarifabkommen ist, hat der Tarif nicht, auch wenn ihm Rechtskraft von einem weiter zurückliegenden Termin beigelegt worden ist. Diese rückwirkende Kraft hat er vielmehr nur für die Angestellten, die von ihm schon beim Abschluß betroffen wurden. □

In einem Urteil des Kaufmannsgerichts Magdeburg vom 1. Oktober 1919 heißt es in einem solchen Falle, daß der spätere Eintritt in einen an dem Tarif beteiligten Verband lediglich dessen innere Angelegenheit sei, die keine Rechtswirkungen in dem Sinne erzeugen könne, daß der Angestellte mit Rückwirkung dem Tarif zu unterstellen sei. Als der Tarif abgeschlossen wurde, war der Angestellte schon nicht mehr bei der Firma. Es wurde dem Tarif aber rückwirkende Kraft auf eine Zeit beigelegt, in der er sich noch bei ihr in Stellung befand, und inzwischen war er einem der beteiligten Verbände beigetreten. Das gab ihm kein Recht, nun nachträglich auch noch die tarifliche Differenz im Bezuge nachzufordern. Der § 1, Abs. 2 der Verordnung vom 23. Dezember 1918 sagt ausdrücklich: „Beteiligte Personen im Sinne des Abs. 1 sind Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die Vertragsparteien des Tarifvertrages oder Mitglieder der vertragschließenden Vereinigungen sind oder bei Abschluß des Tarifvertrages gewesen sind, oder die den Arbeitsvertrag unter Berufung auf den Tarifvertrag abgeschlossen haben." Andere „Beteiligte" gibt es nicht. □

In den Tarifverträgen selbst wird aber niemals darauf Bezug genommen, daß auch Dritte, Unbeteiligte das Recht erwerben sollen, die darin verabredeten Leistungen zu fordern, daß aber in Ermangelung einer solchen Bestimmung im Tarif eine solche Absicht desselben aus dem ganzen Sinne des Tarifvertrages herzuleiten wäre, ist ebenfalls nicht anzunehmen. Im Gegenteil. Man wird annehmen müssen, daß die Tarifbeteiligten nur die Mitglieder ihrer Vereinigungen schützen und nur für sie die Vorteile des Tarifes erringen wollten, während sie die Außenseiter, die bisher den Weg zu ihnen nicht gefunden hatten, gleichgültig lassen. Dann aber führt jenes Magdeburger Urteil sehr richtig ins Feld, daß Tarifverträge keineswegs nur einseitige Forderungsrechte für die Vertragspartei der Arbeitnehmer, die einer bestimmten Organisation zugehören, begründen, so daß auch Dritte, d. h. hier Arbeitnehmer außerhalb der Organisation, diese Rechte unmittelbar erwerben könnten, nein, die Tarifverträge begründen auch Pflichten der Arbeitnehmer-Partei, und Verträge zur Verpflichtung unbeteiligter Dritter gibt es im Rechtsverkehr nicht. Auch wäre ja die ganze Einrichtung der Erklärung der Allgemeinverbindlichkeit im Sinne des § 2 der Verordnung vom 23. Dezember 1918 völlig überflüssig, wenn schon an sich auch Unbeteiligte die Rechte aus dem Tarif genössen. □

Sollen wir die neue Schlichtungsordnung gutheißen?

Wir haben bereits in einem kurzen Vorbericht auf die kommende Schlichtungsordnung hingewiesen und dabei nicht verhehlt, daß sie Bestimmungen enthält, die keinesfalls auf Zustimmung in den Kreisen der Arbeitgeber von Handel und Industrie rechnen können. Es liegt nunmehr der im Reichsarbeitsministerium ausgearbeitete Entwurf vor, über den bereits eine Vorbesprechung mit Vertretern der großen Arbeitsgemeinschaften und Verbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im April dieses Jahres stattgefunden hat. Die damals geäußerten Bedenken sind nur zum Teil in dem Entwurf, der jetzt im Druck vorliegt, berücksichtigt worden. Das beanstandete „Spruchverfahren" ist ausgeschieden worden, weil die Entscheidungen auf dem großen, mannigfaltigen Gebiet der Arbeit in Zukunft den „Arbeitsgerichten" überwiesen sein werden. □

Die neue Schlichtungsordnung zerfällt in fünf Teile: Aufbau, Verfahren, Gemeinsame Vorschriften, Schutz- und Strafbestimmungen und Ausführungs- und Übergangsbestimmungen. □

Der erste Teil handelt nach allgemeinen Vorschriften von den Schlichtungsausschüssen, Landeseinigungsämtern, dem Reichseinigungsamt und den besonderen Schlichtungsstellen.

Schlichtungsausschüsse sollen für den Bezirk jeder unteren Verwaltungsbehörde errichtet werden. Die Errichtung ist also eine obligatorische. Mehrere Bezirke, ja mehrere kleinere Ländergebiete können einen gemeinsamen Schlichtungsausschuß bilden.

Die Schlichtungsausschüsse arbeiten in Schlichtungskammern, die in allgemeine Kammern und Fachkammern zerfallen. In der allgemeinen Kammer werden die Streitigkeiten, die das Beschäftigungsverhältnis der Arbeiter und Angestellten betreffen, behandelt. Sie zerfällt daher wieder in eine Arbeiterschlichtungskammer und eine Angestelltenschlichtungskammer, sowie eine gemischte Kammer, in der Fragen des Beschäftigungsverhältnisses sowohl von Arbeitern als auch Angestellten eines industriellen, gewerblichen oder Handelsbetriebes erledigt werden. Daneben bestehen die Fachkammern, die je nach Bedarf für besondere Gewerbszweige und Berufsarten gebildet werden und wieder in dieselben Abteilungen zerfallen sollen, wie die allgemeinen Kammern. Außerhalb des Schlichtungsausschußbezirkes können wieder für Teile des Bezirkes besondere Zweigkammern gebildet werden, namentlich wenn weite Entfernungen dabei in Frage kommen.

Man kann sich nicht verhehlen, daß das System etwas sehr dezentralisiert ist, und man scheint das auch gefühlt zu haben, da man in § 8 der obersten Landesverwaltung die Befugnis erteilte, einen gemeinsamen Schlichtungsausschuß zu ernennen, wenn Betriebe eines Gewerbszweiges innerhalb der Bezirke mehrerer Schlichtungsausschüsse eine wirtschaftliche Einheit bilden. Erstreckt sich diese wirtschaftliche Einheit über mehrere Länder, so können diese die Zuständigkeit eines Schlichtungsausschusses für das ganze Gebiet vereinbaren. □

Bei dem Schlichtungsausschuß muß ein unparteiischer Vorsitzender und eine von der Landesverwaltungsbehörde bestimmte Zahl von ständigen Beisitzern des Amtes walten, die dann in den einzelnen Kammern tätig werden. Die allgemeinen Kammern bestehen aus dem Vorsitzenden, je zwei ständigen Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und je einem nichtständigen zugezogenen Vertreter. Die Fachkammern bestehen aus dem Vorsitzenden, je zwei ständigen Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer des Gewerbezweiges oder der Berufsart. Sind Heimarbeiter beteiligt, müssen zwei der Arbeitnehmerbeisitzer Heimarbeiter sein. Die Parteien können sich übrigens für die mündliche Verhandlung auf einen anderen als den be-

Digitized by Google

rufenen Vorsitzenden wie auf andere Beisitzer einigen. Arbeitgeberbeisitzer dürfen nur Arbeitgeber, Arbeiter- und Angestelltenbeisitzer nur Arbeiter oder Angestellte sein. Doch sind die Vertreter wirtschaftlicher Vereinigungen von Arbeitgebern, Arbeitern und Angestellten ihnen gleichgestellt. Es werden also die Arbeitersekretäre, die ständigen Vertreter der Angestelltenverbände usw. nicht ausgeschaltet sein. Ausgeschaltet sind dagegen die Rechtanwälte und Rechtskonsulenten. □

Wie sind die Wahlen geregelt? Arbeitgeber und Arbeitnehmer und Angestellte, letztere voneinander getrennt, wählen ihre Beisitzer und Ersatzmänner in unmittelbarer, geheimer Wahl nach den Grundsätzen der Verhältniswahl. Die Wahlzeit beträgt drei Jahre. Wegen Alter (65 Jahre), Krankheit, Führung von Vormundschaften und Pflegschaften, zahlreicher minderjähriger Kinder (mehr als 4) kann die Übernahme des Beisitzeramtes abgelehnt werden. Es fragt sich, ob nicht auch die Befugnis zur Übernahme des Richteramtes insoweit zu beschränken wäre, daß Arbeitnehmer, die unmittelbar am Ausgang interessiert, also Partei sind oder waren, das Amt nicht ausüben können, da ja § 36 selbst vorsieht, daß die Beisitzer nicht Vertreter der Parteien sein sollen. Das ist denn auch in § 106 ausgesprochen worden. Auch wegen Befangenheit kann Ablehnung erfolgen. Das Amt ist ein Ehrenamt, doch sollen die Beisitzer für die Teilnahme an den Sitzungen eine Entschädigung, außerdem bei Reisen Tagegelder und Fahrspesen erhalten. Das Fernbleiben von der Arbeit wegen Ausübung des Beisitzeramtes ist kein Grund zur fristlosen Kündigung, wenn die Einladung ohne schuldhafte Verzögerung dem Arbeitgeber mitgeteilt wird. Der Letztere darf sie wegen Ausübung des Amtes nicht benachteiligen. Die Aufsicht über die Geschäftsführung des Schlichtungsausschusses steht der obersten Landesbehörde zu. Alle Kosten werden vom Reich getragen. □

(Fortsetzung folgt.)

Rundschau

Geltendmachung von Ansprüchen an das Kontingent von 1919. Der Deutsche Uhrenhandelsverband teilt mit: Auf dem Verbandstag der Deutschen Uhrengrossisten, welcher am 20. Mai in Leipzig stattgefunden hat, wurde von den anwesenden Vertretern der Uhrmacherverbände vereinbart, daß diejenigen Herren Uhrmacher, welche bei ihren Lieferanten noch Ansprüche aus der Belieferung der für 1919 bewilligten Kontingente stellen, diese bei den in Frage kommenden Grossisten bis zu einem entsprechenden Zeitpunkt anzumelden bzw. geltend zu machen haben, andernfalls der Anspruch auf Belieferung erlischt. Diese Abmachung ist aus der Not geboren, weil die deutschen Grossisten bei den jetzigen Verhältnissen in der Tat nicht mehr wissen, wie sie disponieren und den Ansprüchen der Herren Uhrmacher auf Lieferung gerecht werden sollen. Der Deutsche Uhrenhandelsverband richtet das dringende Ersuchen an alle noch bezugsberechtigten Herren Uhrmacher, sich bis zum 31. August 1920 ihrem Lieferanten gegenüber zu erklären, ob sie die ihnen zustehende Ware beziehen wollen und in welchen Sorten. Nach Ablauf dieses Zeitpunktes wäre dann der betreffende Grossist jeder Lieferungsverpflichtung enthoben. □

Neue Zweige für die Gmünder Metallindustrie zu finden, ist der Zweck eines von der Stadt Schw. Gmünd ausgeschriebenen Wettbewerbes. Dieser will angesichts der unsicheren Zukunft der Gmünder Industrie nicht nur der Überleitung dieser Industrie auf die Herstellung neuer Erzeugnisse die Wege ebnen, sondern auch neue Unternehmungen innerhalb und außerhalb der Metallindustrien ins Leben rufen. Demgemäß handelt es sich bei dem Wettbewerb um Vorschläge von Fabrikationszweigen, welche mit den der Gmünder Industrie zur Verfügung stehenden Maschinen betrieben werden können. Der Gedanke muß neuartig und die Herstellung aussichtsreich sein. Zur Teilnahme berechtigt sind alle Gmünder oder in Gmünd Beschäftigten. Drei Preise im Gesamtbetrag von 1000 Mk. sind ausgesetzt. Der Gedanke, der in diesem Wettbewerbe zum Ausdruck kommt, nämlich die Einsicht, daß gerade die Schmuckindustrie in unserem verarmten Vaterlande auf Erweiterung und teilweise Umstellung ihres Gebietes bedacht sein muß, ist lebhaft zu begrüßen und nachahmenswert. □

Edelmetalle und Edelmetallegierungen waren umsatzsteuerfrei nach § 2, Abs. 3 des Umsatzsteuergesetzes vom 26. 7. 1918, sofern diese nicht im Kleinhandel erworben wurden. Weitere Formalitäten waren nicht erforderlich. Es genügte, daß solche Umsätze im Sinne des § 9 des Umsatzsteuergesetzes im Großhandel erfolgten, und daß aus den Büchern des Lieferers hervorging, daß der Erwerber ein Weiterveräußerer ist (§ 3, Abs. 1 und 2 der Ausführungsbestimmungen 1918). Diese Bestimmungen sind nicht in die neuen Ausführungsbestimmungen aufgenommen. Umsätze von Edelmetall und Edelmetallegierungen sind vielmehr nur frei, wenn den Sicherungsvorschriften des § 22 des Gesetzes Rechnung getragen wird. Es können somit diese Metalle nur steuerfrei abgegeben werden, wenn der Erwerber im Besitze einer amtlichen Bescheinigung ist, die vom Hauptsteueramt Pforzheim (Zimmer 44) ausgestellt wird.

Die Hamburger Überseewoche, die anstatt der von den Industrie- und Handelskreisen abgelehnten Exportmesse geplant wird, findet auch die Zustimmung des Ausstellungs- und Messeamtes der deutschen Industrie. Dieses führt u. a. folgendes aus: „Der große Vorzug Hamburgs, in seinen zahlreichen Musterlagern Unterbringungsmöglichkeiten vollendeter Art zu besitzen, kann für die Überseewoche ausgenutzt werden, ohne daß erst wie für eine Messe derartige Gelegenheiten gesucht oder neu geschaffen werden müssen, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen dem Leipziger Vorbilde doch kaum gewachsen wären. Als führender Exporthafen ist Hamburg in der ganzen Welt bekannt, als Messestadt würde es sich, sofern dies angesichts des jüngst von unserem Vorstand zur Frage der künftigen Regelung des deutschen Messewesens gefaßten Beschlusses überhaupt gelingen sollte, in scharfem Wettbewerb erst seinen Platz erobern müssen. Selbstverständliche Voraussetzung für den Erfolg der Überseewoche ist enges Zusammenarbeiten der Hamburger Exporteure mit der Industrie, deren Erzeugnisse sie früher ins Ausland ausgeführt haben. Wenn von Hamburg aus nachgewiesen werden kann, daß zahlreiche Überseer sich in jener Zeit in Hamburg zum Zwecke von Geschäftsabschlüssen einfinden werden, so wird die Industrie sicherlich ihr Äußerstes tun, um die Hamburger Musterlager entsprechend auszustatten. Es muß aber weiterhin versucht werden, mit der Industrie sich dahin zu verständigen, daß von vornherein ein gewisser Teil der Produktion für die aus Hamburg zu erwartenden Überseeaufträge reserviert bleibt. Denn nur, wenn lieferfähige Ware verkauft werden kann, wird der Ausländer vor Enttäuschungen bewahrt bleiben und die Hamburger Überseewoche sich zu einer dauernden Einrichtung gestalten lassen." □

Der Reklameumzug auf der Leipziger Herbstmesse. Das Meßamt für die Mustermessen in Leipzig gibt die Bestimmungen über die Beteiligung am Reklameumzug während der kommenden Herbstmesse in Leipzig bekannt. Der Rat hat diesmal das Mitführen von Handwagen, Fahrgestellen und dergleichen gestattet, wenn sie keine übergroßen Abmessungen haben. Es werden also fahrbare Reklameflächen künftig zugelassen. Bestimmte Grenzen für den Umfang der Gegenstände sind nicht gezogen, doch werden in der Regel zwei Meter Höhe und Länge als Höchstgrenze angenommen werden. Um eine Beanstandung zu vermeiden, sind die Wagen der Inspektion der Ratswache zur Besichtigung vorzuführen. Das Meßamt hat nie ein Hehl daraus gemacht, daß es dem Reklamezug keinen übertriebenen Werbewert beimißt. Wenn insbesondere die Ausdehnung des Zuges auf über 1000 Teilnehmer anschwillt, wie es bei den letzten Messen der Fall war, so geht natürlich die einzelne Reklame in der Menge unter. Es ist kein Schaden, daß zur letzten Frühjahrsmesse die Beteiligung am Reklameumzug etwas nachließ, wozu neben der Erhöhung der Gebühr die außerordentlich gestiegenen Ansprüche der Plakatträger beigetragen haben, die diese Art von Reklame stark verteuern.

Neue Exportverbindungen.

Angeboten bitten wir 80 Pf. in Marken zur Weiterbeförderung beizufügen. Die Anfragen stammen von Abonnenten unserer Zeitschrift oder Empfängern der Export-Nummern.

Neapel. Italienische Firma wünscht die Vertretung deutscher Schmuckwarenfirmen zu übernehmen. □

Britisch-Indien. Eine belgische Firma, die eine Filiale in Britisch-Indien hat, sucht Verbindung mit Bijouterieexporteuren. □

Digitized by Google

NACHRICHTENBLATT der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
7. August 1920

Der Stand des Wirtschaftslebens im Edelmetallgewerbe.

Die deutsche Valuta hatte nach einem plötzlichen Sturz vom 22. auf den 23. Juli um einen vollen Schweizer Franken, wofür man wohl mit Recht in erster Linie den raschen Vorwärtssturm Sowjetrußlands verantwortlich machte, sich einige Tage lang wieder erholt. Vom 27. Juli ab, wo sie den Stand von vor diesem Sturz fast wieder eingeholt hatte, ging sie aber wiederum nicht unerheblich zurück. Was nun weiter werden wird, hängt sehr von den aller Voraussicht nach weittragenden politischen Ereignissen im Osten ab. Bleibt Sowjetrußland in seiner von vielen nicht geahnten starken Position, der ja auch ein Mann wie unser Außenminister Dr. Simons letzthin seine Reverenz gemacht hat, und respektiert es unsere Hoheit, hinter der weit mehr Dolche im Rücken als verteidigende Säbel stehen, so wird eine dauernde Demütigung Polens und damit auch seiner Ententebeschützer, werden vor allem wirtschaftlich enge Beziehungen Deutschlands zum großen Osten sicher auch unserer Mark wieder mehr Gehalt geben, wenn auch noch nicht sofort. Deutschland könnte nicht nur Handelsdurchgangsland, sondern auch Hauptdevisenmarkt für Rußland werden. Sollte aber ein neuer und diesmal tiefergehender Umsturz in Deutschland als Folge eines endgültigen bolschewistischen Sieges eintreten, so würde unsere Valuta rasch in unausdenklichem Maße sinken. Daß es der Entente gelingen sollte, jetzt noch den russischen Siegern die Palme zu entwinden, erscheint wenig glaubhaft. Wir können aber auch die Möglichkeit setzen, daß von dieser Seite keine wesentliche Beeinflussung unseres Markkurses eintritt. Dann entsteht die Frage, wie er sich „normal" weiter entwickeln würde. Da ist die Ansicht eines amerikanischen Bankiers bemerkenswert. Er meint, die deutsche Valuta müsse infolge der

Ruinierung des deutschen Kredites

durch Spa zurückgehen. Vielleicht aber könnten die in Deutschland aufgespeicherten Fabrikate vom Ausland aufgekauft werden. Nicht nur im Auslande, sondern auch bei uns ist die Meinung verbreitet, daß die Markvaluta nur künstlich gehalten werde. Diese Meinung ist durch die Tatsache entstanden, daß vom Ausland, in vorderster Linie gerade von der amerikanischen Bankwelt, zu offenbar spekulativen Zwecken fremde Devisen stark angeboten, die deutschen aber gesucht wurden. Darüber darf man jedoch nicht verkennen, daß diese Spekulation der Reichsbank Anlaß und Gelegenheit gab, sich mit fremden Werten reichlich einzudecken und daß die weitere Erholung der Mark vollständig marktgerecht vor sich ging. Von Vorteil war es auch, daß diese fremden Valuten in unserem Besitze nur bis zu einem geringen Grade für amtliche deutsche Zahlungen an das Ausland aufgezehrt wurden, weil z. B. die Fettversorgung im Inlande möglich war. Drückend ist nur die Ungewißheit, wann die ausländischen Spekulanten es für angebracht halten, ihre Markbestände wieder abzustoßen, und die Bemerkungen des amerikanischen Bankiers könnten immerhin darauf hindeuten, daß man „drüben" ungnädigst diese Zeit für gekommen erachtet. Daß man im Ausland unsere politische und wirtschaftliche Lage recht pessimistisch beurteilt, zeigt die letzte

Devisenbewegung. Für 100 Mark erhielt man im Mittel am:

	20. Juli	23. Juli	27. Juli	29. Juli	31. Juli
Schweiz. Franken	14.60	13.50	14 40	13.90	13 85
Holländ. Gulden	7.38	6.35	7.15	6.95	6.85
Engl. Schilling	13.37	11.90	13.—	12.66	12 68
Dänische Kronen	15.85	14 65	15 60	15.—	15.25
Schwed. Kronen	11.90	10 80	11.75	11.20	11.25
Österr. Kronen	447.—	443 50	—.—	447.—	448.—
Tschech. Kronen	117.25	116.25	—.—	117.25	117.25

Es mußten bezahlt werden an den gleichen Tagen für:

	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
100 Schweiz. Fr.	680	770	695	717½	719⅜
100 Holl. Gulden	1355	1510	1390	1457¼	1450
1 £ (= 20 Schill.)	149⅝	168	154	158	157¾
100 Dän. Kronen	639	700	650	672½	660
100 Schwed. Kr.	849	940	867½	895	892½
100 Österr. Kr.	25½	25⅛	24⅞	24¾	23⅞
100 Tschech. Kr.	84⅝	84¾	84 1/10	84⅝	84⅜

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Platin nach freier Berliner Nennung am 22. Juli 80000 Mark, seitdem nicht neu notiert. □

Gold in Berlin frei am 22. Juli 24000 Mark (vorher 23750), 28. Juli 24500 Mark. □

Der Gold-Weltmarktpreis für 1 kg Feingold betrug nach Mitteilung der Reichsbank am 2. August 1920 30872 Mk. □

20-Markstücke umsatzsteuerpflichtig? Die Golddoppelkronen wurden am 28. Juli 177—178 Mark bewertet, aber rein nominell. Der Handel damit wird gescheut, da verlautete, daß die Steuerbehörden, die darauf anfangs sogar Luxussteuer erheben wollten, die Ansicht vertreten, daß sie als „Fertigware aus Gold" jedenfalls der Umsatzsteuer von 1½ % unterliegen. Das Goldstück würde dann mit einer Steuer von 2.65 Mark belegt. Vielleicht will man damit die Demonetisierung des Goldgeldes vervollständigen. □

Silber in freier Berliner Notierung am 27. Juli etwa 900 Mark geschätzt, am 28. Juli 925 (nach der abermaligen Londoner Steigerung).

An der Berliner Metallbörse am 27. Juli etwa 900 Mark, 30. Juli 950 Mark (Barren 900 fein). □

An der Hamburger Metallbörse vom 26. bis 29. Juli 875, 890, 915, 955 Mark. (Am 23. Juli war es sogar auf 980 Mark gestiegen, am 26. Juli wieder auf 875 Mark gefallen). □

Der Konventionspreis für Arbeitssilber bleibt bei einem (inzwischen stark gestiegenen) Auslandsrichtpreis von 1140 Mark bei 1150 Mark für 800 fein, 1200 Mark für 835 fein, 1250 Mark für 900 fein, 1300 Mark für 925 fein. □

Die Londoner Edelmetallpreise sind ebenfalls wiederum gestiegen. □

Gold am 30. Juli 109¾ sh (22. Juli 108¼ sh) je Unze = 3529 sh je kg oder derzeit (1 sh = 7.90 Mark) 27879 Mark. □

Silber am 27. Juli 54½ pence, 28. Juli 56½ pence, 30. Juli 56½ pence je Unze = 151,40 sh je kg oder derzeit 1196 Mark. □

Edelmetall- und Diamantpreise in der Schweiz: □

Feinsilber, gekörnt	1 kg	Frs.	189.—
Feingold für Gehäuse	1 „	„	3900.—
Feingold, gewalzt für Vergolder	1 „	„	4095.—
Platin	1 „	„	23000.—
Diamant-Boart	1 Karat	„	26.75
Diamantsplitter	1 „	„	25 85
Diamantstaub	1 „	„	2.60

Der Amsterdamer Diamantenmarkt.

Von unserem Amsterdamer Spezial-Berichterstatter.

Amsterdam, 29. Juli 1920.

Das Geschäft ist immer noch sehr ruhig, obgleich Anzeichen da sind, daß der tote Punkt überwunden ist. In den letzten Wochen sind immerhin mehr Geschäfte gemacht worden wie zuvor, und wo man vor kurzem keine Gebote bekommen konnte, gibt es jetzt schon mehrere Häuser, die solche machen. Besonders in ordinärer Ware sind Abschlüsse gemacht worden, und obwohl die Preise dafür etwas gesunken sind, so kann man im allgemeinen doch sagen, daß das Geschäft gut war. Auch in feiner kleiner Ware gab es einzelne Umsätze und zwar zu sehr guten Preisen, weil die Fabrikanten lieber noch einige Monate warten, als ihre Ware unter Preis abgeben, da man weiß, daß die Partien nicht billiger herzustellen sind und die feine Ware immer in festen und finanziell sehr starken Händen bleibt. □

Beim Londoner Syndikat war die Nachfrage bedeutend geringer, aber dasselbe zeigt nur sehr wenig Ware, da es wohl weiß, daß eine genügend große Kauflust wieder einsetzen wird, sobald das Geschäft auflebt. Die zuletzt abgegebene Rohware war nicht schön aufgemacht, und nachdem der Sterlingkurs wieder bedeutend höher steht als vor vier Monaten, kommt die Rohware noch teurer zu stehen als bisher.

Es gibt noch immer ungefähr 6500 Arbeitslose in Amsterdam und 9000 in Antwerpen und Umgegend. □

Digitized by Google

Andauernde Krisis auf dem Diamantenmarkt. Die bisherige Ruhe im Diamantgeschäft scheint noch ausgeprägtere Formen anzunehmen. Amerika, aber auch die übrigen Länder, sind als Käufer vollständig vom Markt verschwunden. Die Lebensverteuerung, die erhöhte Versteuerung der Kriegsgewinne, die Luxussteuer, alle diese bei den meisten Ländern in Frage kommenden Faktoren, bewirken eine starke Verminderung der Kaufkraft und Kauflust des Publikums. Die Zahl der arbeitslosen Diamantschleifer Antwerpens ist jetzt auf 9000 gestiegen. Gewisse Preisermäßigungen, die durch zum Verkauf ihrer Waren gezwungene Händler gewährt werden, haben für „melés" eine mäßige Kauftätigkeit von amerikanischen Interessenten hervorgerufen; doch rechnet man vorläufig nur auf eine Belebung sporadischer Natur. In der Tat scheint das große englische Produzentensyndikat, dessen finanzielle Stellung sehr stark ist, weiterhin auf unbedingte feste Preise halten zu wollen. Eine Belebung des Geschäfts kann deshalb nicht durch Preisermäßigungen erwartet werden, sondern wird im Herbst bei etwaiger Belebung der allgemeinen Konjunktur erhofft. (Anmerkung: Diese Ansicht des Antwerpener Korrespondenten der Frankf. Ztg. haben wir immer vertreten. Die Schriftl.) □

Kein Silbergeld mehr. Das Reichsfinanzministerium hat angeordnet, daß die silbernen Fünfzigpfennigstücke, 1- und 5-Markstücke einzuziehen sind. Sie gelten nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel, werden aber noch bis 1. Januar 1921 bei der Reichsbank und den übrigen Kassen in Zahlung genommen oder umgetauscht. □

Was versteht sich unter „Münzsilber"? Nach einem gerichtlich abgegebenen Gutachten der Berliner Handelskammer ist der Ausdruck „Münzsilber" weder eine handelsübliche Bezeichnung für Silbermünzen noch für Silberbarren aus Silbermünzen. Eine Offerte, die eine ausdrückliche Angabe des Feingehalts enthält, läßt aber eher auf Silberbarren, die aus Silbermünzen umgeschmolzen sind, schließen. □

Metallpreise (Kasse):

pro kg		Hamburg 26. Juli	Hamburg 28. Juli	Hamburg 29. Juli	Berlin 27. Juli	Berlin 30. Juli
Kupfer, elektrol. . . .	Mk.	—.—	—.—	—.—	17.81	17.97
Kupfer, raffin. . . .	„	12.25	12.25	12.—	12.—	12.25
Weichblei	„	4.75	4.—	4.80	4.85	4.85
Zink ungeschm. . . .	„	4.10	4.10	4.—	—.—	4.25
Zinn Min. 99% . . .	„	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
Reinnickel	„	—.—	—.—	—.—	35.—	35.—
Quecksilber	„	85.—	80.—	80.—	—.—	—.—

Ausländisches Zinn etwa 44 Mark. Die Eisenpreise sind herabgesetzt worden. Weitere Senkungen sollen für August bevorstehen. □

Der Wert einer Mark bezifferte sich gegenüber Normalfriedensstand am 17. Juli in □

Holland, Schweiz, England, Amerika, Frankreich, Belgien auf:
12,59 Pfg. 11,77 Pfg. 13,63 Pfg. 10,97 Pfg. 24,92 Pfg. 23,39 Pfg. □

Am 30. Juli betrug er in den gleichen Ländern: □
11,66 Pfg. 11,10 Pfg. 12,91 Pfg. 9,88 Pfg. 24,84 Pfg. 23,19 Pfg. □

Der Papiergeldumlauf zeigt nach dem Reichsbankausweis wieder einen kleinen Rückgang. Es mußten zwar wieder 136,4 Millionen Mark Banknoten mehr in den Verkehr gegeben werden, der Umlauf an Darlehnskassenscheinen konnte aber gleichzeitig um 176,7 Millionen eingeschränkt werden, so daß der Papierrückfluß 40,3 Millionen beträgt. Insgesamt hatten wir am 23. Juli 67147,9 Millionen Mark Papierumlauf.

Der Bahnhof Oberstein-Idar ist in die erste Klasse aufgerückt, und es werden von jetzt ab alle D-Züge dort halten. □

Zum Ausgleichsverfahren. Sämtliche 85000 bisher eingegangenen britischen Forderungen, notifiziert am 15. Mai, gelten als anerkannt, falls eine Erklärung des Schuldners nicht bis zum 1. August beim Reichsausgleichsamt eingeht. Die Bestreitungsfrist gegen diese Forderungen läuft am 15. August ab. □

Die deutsch-spanischen Handelsbeziehungen sind durch das Steigen der Mark stark beeinflußt worden, insofern die Ausfuhr aus Deutschland erheblich nachgelassen hat und zahlreiche Käufe rückgängig gemacht wurden. Trotzdem ist Bedarf an deutschen Waren nach wie vor in großem Umfang vorhanden, und das Geschäft würde sich nach Meinung sachverständiger Kreise besser anlassen, wenn die deutschen Firmen sich allgemein dazu verstehen könnten, feste Lieferfristen einzuhalten und nicht jeden Monat neue Bedingungen zu stellen. Einige deutsche Geschäfte haben auch die bisher berechneten Aufschläge ermäßigt oder, was dem Spanier das Geschäft übersichtlicher macht, ihre Berechnung in Pesetas aufgemacht. Man klagt auch über die schlechte Verbindung mit Deutschland. Das spanische Geschäft wird dem deutschen Interesse um so mehr empfohlen, als man hier erstklassige und zuverlässige Kundschaft antrifft. □

Die Löhne in der Schmuckwarenindustrie Spaniens sind, da es noch an einem Tarife mangelt, nicht einheitlich. Sie schwanken nicht nur in den verschiedenen Gegenden, sondern auch in ein und derselben Stadt, ja oft sogar in einer Fabrik. Im Durchschnitt verdient ein erster Vorarbeiter für Feinschmiede 16 Peseten täglich, ein solcher für gewöhnlichere Arbeiten der Massenfabrikation 13 Peseten. Die Löhne für Hilfsarbeiter schwanken zwischen 5 und 10 Peseten. □

Umrechnungskurs im Warenverkehr mit dem Auslande. Durch am 15. Juni 1920 in Kraft getretene Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministers und des Ministers der Finanzen ist gemäß § 10 der Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über die Außenhandelskontrolle vom 8. April 1920 unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 30. April 1920 folgendes bestimmt: Bei Berechnung der Ware in ausländischer Währung wird der Wert der Ware nach einem Kurse umgerechnet, welcher je für eine Woche auf Grund der am Montag notierten Geldkurse nach Abzug von 15 bis 20 v. H. berechnet wird. Die nötigen Ausführungsbestimmungen werden vom Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung erlassen. □

Achtung bei Warensendungen nach der Schweiz! Auf den schweizerischen Grenzstationen wurde in letzter Zeit wiederholt festgestellt, daß für Sendungen nach der Schweiz Vordrucke zu Zolldeklarationen verwendet werden sind, die nicht von der schweizerischen Zollverwaltung bezogen, sondern in deutschen Druckereien hergestellt waren. Neben Unterschieden im Text fehlte diesen hauptsächlich das vorgeschriebene Wasserzeichen. Die Eisenbahndirektion Berlin macht darauf aufmerksam, daß im Verkehr mit der Schweiz nur die vorgeschriebenen Deklarationsvordrucke benutzt werden dürfen und daß die schweizerischen Zollbehörden in Übertretungsfällen Ordnungsstrafen verhängen, die bei dem niedrigen Stand der deutschen Valuta auch in geringer Höhe ins Gewicht fallen. Bei Einfuhrdeklarationen ist der wirkliche Wert der Ware (Verkaufspreise am Abgangsorte) und dazu die Fracht bis zur schweizerischen Grenze, beides in einer Summe, in schweizerischer Währung anzugeben. □

Der französische Frank stand in Schweizer Notierung am 30. Juli 44.75 (gegen 47.20 am 17. Juli), der belgische 47.75 (gegen 50.30) an den gleichen Tagen. Unserer Mark gegenüber stellten sie sich in folgendem Verhältnis dar: Am 30. Juli galten 100 franz. Franken = 322 Mark (gegen 321 Mark am 17. Juli), 100 belgische Franken = 345 Mark (gegen 342 Mark am 17. Juli). Umgekehrt erhielt man am 30. Juli für 100 Mark 31.06 franz. oder 29.— belgische Franken. — Die beiden Franken haben die Senkung der Mark ziemlich mitgemacht.

Die französischen Einfuhrverbote. Die französische Regierung hat eine Liste von Waren aufgestellt, für die das Einfuhrverbot vom 23. April 1920 in Kraft bleiben soll. Es verlautet, daß die neue Liste nur noch wirkliche Luxusartikel, wie gewisse Luxuseßwaren, zubereitete Schmuckfedern, Perlen usw. enthalten werde, für die indes auch Ausnahmen zugelassen werden dürfen. Um aber die Einfuhr von Luxuswaren zu erschweren, sehe der neue Plan die Einführung neuer Zollzuschlagskoeffizienten vor, die für gewisse von der Verbotsliste zu streichende Waren über den bisherigen Höchstsatz von 3 hinausgingen. Die neue Maßnahme werde damit begründet, daß die Einfuhrverbote ihren Zweck, nämlich das weitere Fallen der französischen Valuta aufzuhalten, erfüllt hätten und daß, da zahlreiche französische Geschäftsleute durch sie jetzt nur noch geschädigt würden, für die Mehrzahl der Positionen kein Grund vorliege, der ihre Aufrechterhaltung rechtfertigen könne. □

Kein französisches Visum für Ursprungszeugnisse. Der Schutzverein für Handel und Gewerbe im Saargebiet schreibt uns: „Ursprungszeugnisse für Sendungen nach dem Saargebiet können von jeder deutschen Zoll- oder Steuerstelle abgestempelt werden. Trotzdem läßt sich ein großer Teil der deutschen Lieferanten ein Visum der französischen Konsulate erteilen, die dafür 30.— Mk. verlangen! Diese Sonderleistung jedes kleinsten Paketes vermag das Saargebiet, das schon ohnehin schwer um seine Existenz kämpft, nicht mehr zu ertragen. Wenn der deutsche Lieferant uns weiter mit solchen unnützen Kosten belastet, schadet er sein eigenes Geschäft und zwingt uns, die Rückerstattung dieser Abgaben abzulehnen." □

Kubas Einfuhrzoll auf Juwelierwaren aus Gold oder Platin und Verbindungen davon (mit oder ohne Edelsteinen oder Perlen), aus Silber mit Edelsteinen oder Perlen und auf Edelsteine und Perlen, ungefaßt (Zoll 9 Doll. 37½ c. für 100 g) sowie andere Arbeiten aus Gold oder Platin (Zoll 3 Doll. 50 c. für 100 g) wurde durch einen Zusatzzoll von 25% des Wertes erhöht. Damit ist die Erschwerung für das Exportgeschäft mit dem reich gewordenen westindischen Inselreich, worüber wir berichteten, Tatsache geworden. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Zur Rechtslage des deutschen Kaufmanns in Frankreich hat der „Deutsch-französische Wirtschaftsverein", Berlin W 9, Köthener Straße 28/29, durch seinen Rechtsbeistand Justizrat Dr. Schauer eine Zusammenstellung des einschlägigen Materials vornehmen lassen. Über alle einschlägigen Fragen: Einreise, Niederlassung, Eintragung ins Handelsregister, Immobilienerwerb, Miet- und Pachtverträge, Prozeßfähigkeit, gewerbliche Schutzrechte, Ausfallsbürgschaft, Schiedsgerichtshof für Zweifel- und Streitfälle usw. wird an genannter Stelle Auskunft erteilt. Auch der interessante Verhandlungsbericht über die Generalversammlung des Vereins kann dort gegen Einsendung von 3 Mk. bezogen werden. □

Siams Ausfuhr von Saphiren im Jahre 1918/19, für über 40000 £, ging fast ausschließlich nach Großbritannien. □

Verbesserung der Deutsch-Brasilianischen Handelsbeziehungen. Der brasilianische Außenminister hat eine Bestimmung erlassen über den Schiffsverkehr mit Deutschland. Die deutschen Schiffe sollen mit denen aller anderen Länder gleichberechtigt in den brasilianischen Häfen verkehren. Weiter soll das deutsche Eigentum, das während des Krieges in staatliche Verwaltung genommen war, zurückgegeben werden. Vorkriegsschulden zwischen Deutschen und Brasilianern sollen ohne Anrufung des Ausgleichsamtes direkt geregelt werden. Brasilien habe seine diplomatischen und konsularischen Vertreter für Deutschland ernannt, während die deutschen Ernennungen immer noch fehlen. □

Südamerikas Hunger nach deutschen Waren. Die deutsche Handelskammer in Uruguay hat Rundschreiben erlassen, in denen zum Ausdruck gebracht wird, daß in Südamerika eine stürmische Nachfrage nach deutschen Waren herrscht. Die Käufer hätten während des Krieges erkannt, welche Unmengen von Waren ihnen früher als englische und französische Erzeugnisse aufgetischt worden seien, die tatsächlich aus Deutschland stammten und während des Krieges plötzlich nicht mehr geliefert werden konnten. Da diese Waren gut und billig gewesen seien, möchte man sie jetzt auch wieder haben und möglichst unter Ausschaltung der englischen und französischen Zwischenhändler. Deshalb sei für die deutschen Fabrikanten der Augenblick gekommen, wie er sich günstiger vielleicht nicht wieder finden könnte, ihre Waren endlich als deutschen Ursprungs zu bezeichnen.

Der Ausfuhrzoll von Belgisch-Kongo auf Elfenbein wurde ab 20. April erhöht: für Bruchstücke von 100 auf 200 Frs., Eckzähne im Gewicht von unter 6 kg von 160 auf 320, schwere von 210 auf 420 Frs. für 100 kg. □

Schwarze Listen wollen die skandinavischen Länder aufstellen. Die Handelskammer Kristiania teilt der Handelskammer Frankfurt a. M. mit, daß sie sich mit den Handelsvertretungen Schwedens und Dänemarks in Verbindung gesetzt habe, um eine Liste solcher deutschen Firmen herauszugeben, die sich Vertragsbrüche bei Lieferungsgeschäften haben zuschulden kommen lassen. Die Handelskammer Kristiania bemerkt hierzu, daß durch die Veröffentlichung in dieser Liste der Ruf der betreffenden Firma als zuverlässige Verbindung für den Handelsverkehr mit Skandinavien für die Zukunft vernichtet werde. Die Handelskammer Frankfurt a. M. hat gegen die geplante Herausgabe dieser Liste Widerspruch erhoben und verlangt, daß keine deutsche Firma auf die Liste der vertragsbrüchigen Firmen gesetzt werden darf, bevor ihre zuständige Handelskammer gehört worden ist. Auch andere Länder gehen mit der Absicht um, schwarze Listen aufzustellen. Es erscheint daher höchste Zeit, daß im deutschen Exporthandel wieder Ordnung und Zuverlässigkeit geschaffen wird. □

Echter Granatschmuck ist wieder in Mode gekommen und wird stark begehrt. Die Erzeugung kann wegen des Mangels an erforderlichen Granatsteinmengen den Ansprüchen der Kauflustigen nicht genügen, und es werden daher viele alte Schmuckstücke, die mit Echtgranaten besetzt sind, wieder zum Vorschein gebracht. Der Echtgranatstein ist gewiß allen anderen echten Steinen gleichzustellen. Vor allem werden größere Sternmuster bevorzugt und in Kolliers, Armbändern, Ohrringen, Fingerringen sowie Krawattennadeln sieht man sehr schöne Muster. Auch Amerika zeigt für den Echtgranatschmuck wieder großes Interesse. □

Polnische Einfuhrverbote auf Schmuck- und Edelmetallwaren. Von dem seitens der staatlichen Ein- und Ausfuhrkommission in Warschau erlassenen Einfuhrverbot werden auch folgende Artikel betroffen: □

Zolltarif, Absatz 67: Echte Korallen in Verarbeitungen. □

67, Punkt 1: Edelsteine, Brillanten, Diamanten, Rubine, Saphire, Smaragden (mit Ausnahme der zu technischen Zwecken bestimmten), echte Perlen. □

148: Platin-, Gold- und Silberknöpfe. □

148, Punkt 2a, b, Punkt 3a, b, Punkt 5: Waren aus Gold, Silber, Platin mit echten oder künstlichen Steinen, Perlen u. dergl., oder ohne dieselben, Gewebe aus Gold, Silber und Flitter. □

149, Punkt 3 und 163, Punkt 3c: Schmuckgegenstände aus Zinn, Zink, Kupfer, Nickel, Aluminium und deren Legierungen; Statuetten, Medaillons, Büsten, Figuren, Vasen, Aschenschalen, Briefbeschwerer, Griffe, Ornamente, Karyatiden u. dergl., auch vergoldet und versilbert.

149, Punkt 4a, b: Plattierte, künstlerische Erzeugnisse und Galanteriewaren aus unedlen Metallen, vergoldet und versilbert oder auch mit Zusatz kostbaren Materials. □

158, Punkt 3: Messerschmiedewaren, vergoldet und versilbert oder in vergoldeter, versilberter, plattierter Einfassung aus Schildpatt, Perlmuttermasse, Elfen- und Mammutbein oder mit Verzierungen aus diesen Materialien, auch mit Verzierungen aus Gold und Silber.

171, Punkt 2a, b: Taschenuhren in goldenen Gehäusen mit oder ohne Verzierungen aus Edelsteinen. □

215, Punkt 1: Fischbeinerzeugnisse aller Art, Schildkrotwaren, Bernsteinerzeugnisse. Echte Korallen in Verarbeitungen. Galanteriewaren und Toiletteartikel, kostbare, deren Bestandteile zusammengesetzt sind aus: Seide, Perlmutter, Korallen, Schildkrot, Elfenbein, Emaille Bernstein, Meerschaum. Imitationen von Edelsteinen u. dergl. kostbarem Material, sowie mit Beimischungen vergoldeter und versilberter Metalle und Legierungen, nicht besonders benannte Waren aus Perlmuttermasse, Schildpatt, Elfenbein, Bernstein. □

215, Punkt 2: Galanteriewaren und Toiletteartikel, gewöhnliche, mit Teilen, Einfassungen oder Verzierungen aus unedlen Metallen und Legierungen, wenn auch vergoldet und versilbert, aus Horn, Bein, Holz, Porzellan, Aluminium, unedlen Steinen, Glas, Meerschaum, Fischbein, Gagat, Zelluloid, Lava u. dergl. einfachem Material, besonders nicht benannte Waren aus Horn, Bein, Meerschaum, Fischbein, Gagat, Zelluloid, Lava, Wachs u. dergl. □

Der Industrie- und Handelsminister hat das Recht, im Einvernehmen mit dem Finanzminister die Einfuhr einzelner Partien der obenerwähnten Waren zu gestatten. □

Die Weltproduktion in Gold seit der Entdeckung Amerikas beläuft sich auf 3500000000 £, von welchem Betrage nicht weniger als 1500000000 £ seit dem Beginn dieses Jahrhunderts produziert worden sind. Da eine beträchtliche Menge Gold im Jahre 1493 in der Welt gewesen ist und Gold praktisch unzerstörbar ist, kann geschätzt werden, daß der augenblickliche Weltbestand an Gold wenigstens 3500000000 £ beträgt und ungefähr doppelt so groß ist als vor 25 Jahren. Indien hat zusammen mit seiner Eigenproduktion während der letzten 25 Jahre nicht weniger als 215000000 £ in Gold aufgenommen. Der gegenwärtige Goldbestand in Indien von 327000000 £ macht ungefähr ein Zehntel des ganzen Weltbestandes aus. Während eines Zeitabschnitts von fünf Jahren vor dem Kriege nahm Indien 105000000 £ oder mehr als ein Fünftel der Weltproduktion während dieses Zeitabschnitts auf. Ein Engländer Schirras beklagt diese Hamstergewohnheit und wünscht, daß der Bauer sein Gold gegen Banknoten oder nützlichere Waren herausgebe. Man muß sich jedoch daran erinnern, daß 315000000 Menschen in Indien leben, so daß nicht viel mehr als 1 £ auf den Kopf der Bevölkerung kommt, während allein die englischen Banken Gold im Betrage von 3 £ auf den Kopf der Bevölkerung besitzen, wozu noch eine nicht unbeträchtliche Menge in Goldschmuckgegenständen kommt. Die Vereinigten Staaten von Amerika besitzen zurzeit in Banken und Schmuckgegenständen gegen 1000 Mill. £ in Gold oder ungefähr 10 £ auf den Kopf der Bevölkerung. □

Ausfuhrabgaben Pränumerando. Die nach dem Ausland gehenden Waren, für welche Ausfuhrbewilligungen einzuholen und Ausfuhrabgaben zu bezahlen sind, erleiden in ihrer Beförderung vielfach dadurch eine Verzögerung, daß sie vor der Bezahlung dieser Abgabe der Post übergeben werden. Das Reichspostministerium macht darauf aufmerksam, daß die Abgaben vor der Absendung der Waren mit der Post an eine Zollkasse zu entrichten sind. □

Amtliche Bekanntmachungen.

Raubmord an Kaufmann Paul Wolfner im Hotel Münchener Hof zu Berlin. Ehepaar Hermann Bartels als Täter. 20000 Mk. Belohnung! Am 22. Juli ist der Kaufmann Paul Wolfner in einem Zimmer des Hotels Münchener Hof zu Berlin, Königgrätzer Str. 34, ermordet worden. Als Täter kommt ein angeblicher Hermann Bartels, am 11. 6. 1894 geboren, angeblich in Oderberg wohnhaft, Kaufmann, nebst angeblicher Ehefrau in Frage. Beide hatten mit Wolfner zwecks Abschlusses eines Geschäfts eine Zusammenkunft im Münchener Hof verabredet. In diesem Hotel hatte das angebliche Ehepaar ein Zimmer genommen. Wolfner, der ahnungslos das Zimmer betreten hatte, ist augenscheinlich gleich darauf überfallen und ermordet worden. Die Täter haben ihr Opfer durch Äther betäubt, ihm ein Handtuch in den Mund gestopft und dadurch den Erstickungstod herbeigeführt. Unmittelbar nach der Tat haben die Täter, ohne das Zimmer bezahlt zu haben, das Hotel heimlich verlassen. Dem Wolfner sind u. a. geraubt

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

worden: Drei Brillantringe, und zwar zwei Herrenringe und ein Damenring. Der eine — goldene — Herrenring fällt besonders auf durch den nahezu 3 Karat großen Brillant. Es handelt sich um einen Stein von großer Seltenheit. Der zweite Ring ist besonders kenntlich dadurch, daß er zum Zwecke der Erweiterung innen ausgefeilt ist. Ferner drei goldene Taschenuhren, ein silbernes Zigarettenetui, innen vergoldet, plattiert und mit Verzierungen am Rande, eine Krawattennadel, Perle schadhaft, da Glanzschale abgesprungen. Beschreibung der Täter: 1. Hermann Bartels, etwa 1,78 m groß, schlank, 25–30 Jahre alt, blond, kleiner gestutzter Schnurrbart, etwas eingefallene Wangen, hervorstehende Backenknochen, Cutaway, dunkle (gestreifte?) Hose, dunkler, weicher Hut, Stehkragen; 2. Begleiterin des Bartels: Etwa 1,70—1,75 m groß, Mitte Zwanzig, schlank, Haarfarbe unbekannt, dunkler Rock und Jacke, schwarzer Strohhut mit breitem Rand, schwarzer Schleier, Kette aus kleinen schwarzen stumpfen Perlen (Kunstmasse), halbe schwarze Schnürschuhe, schwarze Strümpfe, schwarzlederne Damenhandtasche, Gepäck beider vermutlich braunlederne Reisehandtasche. Sie sollen den Eindruck von Provinzialen gemacht haben — ihrer Kleidung und dem Auftreten nach. Zur Aufklärung des Falles könnte in erster Linie das Auftauchen der geraubten Gegenstände führen. Von der ausgesetzten Belohnung entfallen 10000 Mk. auf die Ermittlung des Täters, 10000 Mk. auf die Herbeischaffung der geraubten Werte. Hieran ist das Polizeipräsidium mit einem Anteil von 5000 Mk. für die Ermittlung der Täter beteiligt. Die übrigen 15000 Mk. sind seitens der Firma des Ermordeten ausgesetzt. Bei teilweiser Herbeischaffung der geraubten Werte wird ein entsprechender Anteil gezahlt. Mitteilung an die Mordkommission Wolfner, Kriminalkommissare Gennat-Bünger, Polizeipräsidium Berlin. □

Das Polizeipräsidium Berlin. Abt. IV 8123 IV K. 120.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen:

Düsseldorf. Am 1. August beging die Firma Wilh. Stüttgen (Inh. Ed. Biesenbach & Fr. Salé), Juwelen, Gold- und Silberwarenfabrik, den Tag des sechzigjährigen Bestehens. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Berlin. Die Edelstein- und Perlenhandlung Brill & Cassel erteilte ihrem langjährigen Mitarbeiter Otto Schulze Prokura. □

Berlin. Die bisher von der Firma A. Jaksche, Berlin NW 5, Birkenstr. 18, innegehabte Werkstatt für Goldschmiedearbeiten übernahm Goldarbeiter Max Gruner.

Dresden-Trachau. Eine Goldschmiede-Werkstatt für Reparaturen und Neuarbeiten eröffnet am 13. August Leipziger Straße 183, Ecke Bunsenstraße, Andreas Babel, Goldschmied und Juwelier. □

Hamburg. Juwelier Otto Schulz aus Halberstadt übernahm das Goldwaren- und Uhrengeschäft von W. Cabelik, Heidenkampsweg 98. □

Klein-Quenstedt b. Halberstadt. Otto Vetter eröffnete Chaussee 115a eine Goldwaren- und Uhren-Reparaturwerkstatt. □

Königsberg i. Pr. Arthur Schultz, Goldwarenfabrik, Werkstätte für Goldschmiedekunst, hat seine Geschäftsräume von 2. Fließstr. 10 nach seinem eignen Grundstück, Steindamm 20, verlegt. □

Jena. Goldschmied Walter Hoffmann eröffnet Jenergasse 16 eine Gold- und Silberwarenhandlung und verlegt seine Goldschmiedewerkstatt von Steinborn 6 dorthin. □

Mannheim. Emil Friedenberger hat O 7, 9 unter der Firma O. Friedenberger & Cie. eine Handlung mit Bijouteriewaren eröffnet. □

Nordhausen. Martha Köckert führt das Goldwarengeschäft von Hermann Günther in unveränderter Weise fort. □

Rimbo (Schweden). Das Goldschmiedegeschäft Anderssons Uroch Guldsmedsaffär wurde errichtet. □

Stockholm. Die Neusilberwarenfabrik-Firma Eriksön & Larssons Nysilverfabrik hat aufgehört. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Horb. Franz Eder, Gold- und Silberwarengeschäft. Das Geschäft ist auf den Sohn Franz Eder käuflich übergegangen, der es unter der seitherigen Firma weiterführt. □

Mannheim. (Berichtigung). Das Goldschmiede- und Juweliergeschäft von Jul. Federgrün befindet sich Q 5, Nr. 3, nicht Q 53. Spezialität: Trauringe. □

Pforzheim. Ernst Ackermann, Christoph-Allee 19. Inhaber Kaufmann Ernst Ackermann. Geschäftszweig: Edelmetallgroßhandlung. □

Wien. Chinasilber- und Metallwarenfabrik Glatz & Schweiger, G. m. b. H. Fabrikation von Metallwaren, Kauf und Verkauf, sowie Handelsgeschäfte dieser Art. □

Gestorben:

Pforzheim. Goldwarenfabrikant Karl Bissinger ist nach längerem Leiden gestorben. Durch seinen Tod ward auch der Pforzheimer Kunstgewerbeverein betroffen, dessen Ausschußmitglied er seit langem war. □

Pforzheim. Im 71. Lebensjahr starb Friedrich Trefz. Er stammte aus Heidelberg, wurde dort zum Goldschmied ausgebildet und kam 1872 nach Pforzheim. Hier errichtete er eines der ersten Geschäfte für galvanische und Pariser Feuervergoldung. Auch in städtischen Ehrenämtern war Trefz in früheren Jahren tätig, und manche Wohltat erwies er in der Stille. Einige Jahre vor dem Kriege gab er sein Geschäft auf und lebte seitdem im Ruhestande. □

Regensburg. Franz Kleckmann, langjähriger Vertreter der Württembergischen Metallwarenfabrik Geislingen, ist im Alter von 69 Jahren gestorben. □

Rostock. Im 31. Lebensjahre verstarb nach schwerer Operation Goldschmied Hans Richert. □

Holstebro (Jütland). Goldschmied M. Lind starb, 89 Jahre alt. Er war viele Jahre Mitglied des Stadtrats und Vorstandsmitglied des Handwerkervereins. □

Meisterprüfung:

Glogau. Die Meisterprüfung bestand Goldschmied Willi Dohndorf. □

Oberstein. Die Edelsteinschleifer Emil Hügel von hier, Emil Gerber von Idar und Artur Conrad von Mackenrodt haben die Meisterprüfung mit gutem Erfolge bestanden. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmieds-Zeitung"

Auszeichnungen:

Aue i. S. Das Kriegsverdienstkreuz für außerordentliche Leistungen in seiner Eigenschaft als Vorstand der Vertrauensstellen der Kriegsmetall-A.-G. Schlesiens wurde dem Prokuristen der Sächs. Metallw.-Fabrik August Wellner Söhne A.-G., Herrn Paul Hentschel-Breslau, verliehen. □

Dresden. Das Preußische Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde dem Juwelier Kurt Hermsdorf, Inh. d. Fa. Hermsdorf & Söhne, für seine Tätigkeit als Taxator bei der Goldankaufsstelle verliehen. □

Geschäftliches:

Die Firma Adolf Mayer senior in Frankfurt a. M. ist auf den diesjährigen Herbstausstellungen in Leipzig (Specks Hof), Stuttgart (Handelshof), Berlin (Kaiserhotel) mit ihren geschmackvollen und gangbaren Neuheiten in allen Preislagen vertreten. Vor allem möchten wir auf ihre Neuheiten in expressionistischem Schmuck hinweisen. Diese geschmackvollen und künstlerisch gearbeiteten Stücke sind von einem für die Firma allein tätigen allerersten Silberschmied entworfen und ausgeführt. Ebenso bringt die rührige Firma in ihren sonstigen Artikeln, wie Künstlerschmuck, Elfenbeinschmuck in bester Ausführung, antiken Silberwaren aller Art, Perl-, Samt- und Seidentaschen eine Fülle von Neuheiten. Auch auf den gegenwärtig recht begehrten Perlschalen- und Marksitschmuck sei hingewiesen. Vor allem aber machen wir unsere Leser auf den Spezialartikel der Firma: handgearbeitete Alpakawaren in versilberter Ausführung (Fruchtschalen, Dosen, kleine und größere komplette Services, Zigarren-, Zigaretten- und Tabakdosen und -kästen, Teedosen, Zuckerzangen, Tortenheber, Salzfässer, Taschenbügel, Körbe usw.) aufmerksam. Ein Besuch der Mayerschen Ausstellung ist daher nur zu empfehlen. □

Patente und Gebrauchsmuster

Gebrauchsmuster:

Moriz Hausch, Pforzheim. Hohle Reliefmedaille mit aufgeprägter Heiligenfigur. 15. 5. 20. 44a. 742661. □

Karl Laub, Schw. Gmünd. Randelmaschine für Gegenstände der Bijouterie-, Silber-, Metallwaren-, optischen und Lampen-Fabrikation in rund, oval, vertikal und horizontal. 8. 3. 20. 75a. 742353. □

Hans Wilhelm Röbig, Gonsenheim. In Form eines Bandes hergestellte Vorrichtung gegen Verlust von Fingerringen. 25. 10. 19. 44a. 48681. □

Moriz Hausch, Pforzheim. Verfahren zum gleichzeitigen Verlöten ganzer Flächen von Ringgeflecht oder einzelner Stränge ineinander gehängter Ringglieder aus Lötdraht, bei welchem das von allen Fremdkörpern gereinigte Geflecht bzw. Strang in eine konzentrierte Lösung von Borax (oder sonstigen Desoxydationsmitteln) getaucht, alsdann auf einer erhitzten Platte getrocknet wird. 19. 5. 19. 49h. 77095.

Diebstahls- und Einbruchsliste.

Altona. Aus dem Geschäft des Juweliers und Uhrmachers G. D. Wempe, Schulterblatt 141, sind eine große Anzahl Brillantwaren, Ringe, Kolliers, Armbänder, Broschen, Ketten usw. gestohlen worden. Auf die Ermittlung des Täters setzte der Geschädigte eine Belohnung von 5000 Mk., während er für die Wiederschaffung der Waren 20000 Mk. auszahlen wird. □

Berlin. Ein schweres Verbrechen ist durch die Kriminalpolizei vereitelt worden. Dieser war zur Kenntnis gelangt, daß ein Juwelier und Goldwarenhändler in der Potsdamer Straße überfallen und ermordet und der ganze Laden ausgeplündert werden sollte. Kurz vor 8 Uhr kam ein kräftiger Mensch, der den Juwelierladen aufsuchen wollte. Er war der Anführer der Bande. Die aufgestellten Beamten griffen sofort zu, doch riß sich der Verbrecher los. Es gelang, ihn schon nach wenigen Schritten dingfest zu machen. Inzwischen war es anderen Beamten gelungen, einen Helfershelfer festzunehmen. Die Verbrecher hatten Totschläger, Revolver mit Patronen und eine Flasche mit Äther bei sich. Sie hatten beabsichtigt, den Juwelier, einen alleinstehenden Junggesellen, zu ermorden und den ganzen Laden, der hohe Werte an Schmucksachen enthielt, auszurauben. □

Kamenz. Nachts wurde in den Geschäftsladen des Goldschmieds und Juweliers Kayser ein schwerer Einbruch verübt und dabei für viele Tausend Mark Schmucksachen gestohlen. □

Pforzheim. Einbrüche in Schmuckwarenfabriken fanden in den letzten Tagen wieder in der Lindenstraße sowie in der Kaiser-Friedrich-Straße statt. Den Dieben fielen dabei folgende Sachen in die Hände: 750 10 kar. halbfertige Ohrringe, 130 Oberteile von solchen und mit Simili besetzt, 156 10 kar. Anhänger für Ohrringe, mit je einem Farbstein besetzt, 350 Chatons, 1000 Brisurenteile, 10-, 12- und 18 kar., 600 Gramm 10 kar. Draht, 100 Gramm 10 kar. Blech, 50 Gramm Goldlot, 150 Gramm 18 kar. Goldabfälle, 8 rohe 10 kar. Armbänder ohne Verschluß, verschiedene Ohrringpressungen, 62 Paar halbfertige 10- und 12 kar. Ohrringe, 40 ovale Armbänder, 2 Kilo Kornsilber, eine 12 kar. Goldplanche, 125 Gramm 12 kar. Goldblech sowie noch drei Teile 18 kar. Gold von einer Planche und Probierspäne. Außerdem nahmen die Spitzbuben noch andere Sachen mit. □

Reichenbach i. Vogtl. Einem Goldwaren- und Schmucksachenhändler aus Pforzheim wurde ein Musterkoffer mit goldenen und silbernen Schmucksachen verschiedener Art im Gesamtwerte von etwa 27000 Mk. gestohlen. Der Täter ist 24 bis 26 Jahre alt, von großer Gestalt, trug feldgrauen Anzug und Feldmütze mit roten Stirnstreifen. □

Digitized by Google

B. FRIEDLÄNDER
DÜSSELDORF

JETZT KURFÜRSTENSTR. 14 · TELEFON 5232

FABRIKATION UND LAGER FEINER JUWELEN

KUNSTGEWERBLICHE ARBEITEN FEINSTER ART * EXTRA-ANFERTIGUNG

FUGENLOSE TRAURINGE
ZUNGENSCHIENEN · RINGE
FASSONS FÜR JUWELEN
MIT UND OHNE ZUGABE VON STEINEN

RUDOLF WELL & CO. DÜSSELDORF-BERLIN

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Geschäftsführung Buchhaltung Fachliteratur

Verbesserung der Etikettierung. Folgender beachtenswerter Wink geht uns aus dem Leserkreise zu: Viele Fabrikanten und Großhändler haben die unangenehme Gewohnheit, bei den Preiszetteln an Waren beide Seiten zu beschreiben oder zu bestempeln. Der Juwelier wird dadurch gezwungen, den Ladenpreis entweder ganz klein in eine Ecke zu kritzeln, oder stets neue Zettel anzubringen, denn der Käufer verlangt mit Recht einen deutlich lesbaren Preis. Viele Juweliere behalten aber gerne die Originalpreiszettel an den Waren, um stets auf den ersten Blick die Herkunft der Ware zu erkennen. Außerdem ist Zeit heute Geld. Eine Mahnung an die Grossisten lautet deshalb: Lassen Sie stets eine Seite der Preiszettel frei für den Einzelhändler! Bringen Sie Gehaltsbezeichnungen stets quer und nur mit waschechter Stempelfarbe an, weil andere im Fenster verblaßt. Sie erwerben sich damit den Dank Ihrer Kunden. □

Beschlagnahme von Geschäftspapieren und -Büchern. Eine immer wiederkehrende Klage der Handels- und Geschäftswelt geht dahin, daß bei Strafverfahren und Beschlagnahme häufig mit ganz unnötigen Belästigungen, die mit schweren wirtschaftlichen Schädigungen verbunden sind, vorgegangen wird, und daß insbesondere Geschäftsbücher und Geschäftspapiere durch Beschlagnahme länger als nötig den Betrieben entzogen werden. Es hat nun der neue bayrische Justizminister eine ebenso zeitgemäße wie dankenswerte Anordnung erlassen, daß darauf Bedacht zu nehmen sei, beschlagnahmte Geschäftsbücher und Geschäftspapiere so rasch wie möglich zu prüfen und den Eigentümern zurückzugeben. Der Erlaß weist darauf hin, daß im Strafverfahren unnötige Belästigungen und wirtschaftliche Schädigungen der Beschuldigten vermieden und ihren berücksichtigenswerten Interessen Rechnung getragen und mit möglichster Schonung vorgegangen werden soll. — Das wird hoffentlich auch dazu führen, die Beschlagnahme von Waren und Warenlagern, über deren lange Dauer häufig geklagt wird, nach Möglichkeit abzukürzen. □

Wie kann man die Eisenbahnfahrpreise selbst berechnen? Man kann die Eisenbahnfahrpreise auch jetzt noch genau so einfach berechnen wie früher. Man multipliziere den alten Grundpreis mit dem Aufschlag, dann hat man den neuen Kilometerpreis. Man braucht nur für jede Klasse sich eine Zahl zu merken. Es kostet also jetzt 1. Klasse 9 mal 600 gleich 54 Pfg., 2. Klasse 5,7 mal 420 gleich 23,94 Pfg., 3. Klasse 3,7 mal 390 gleich 14,43 Pfg., 4. Klasse 2,4 mal 375 gleich 9,8 Pfg.

Postverkehrs-Merkblatt.

Nachlieferung bereits erschienener Nummern bei verspäteten Zeitungsbestellungen erfolgt gegen eine Gebühr von 50 Pfg. □

Wertangabe bei Postfrachtstücken nach den Niederlanden ist zurzeit nur zulässig, wenn Inhalt aus Gold, Silber, Edelsteinen, Perlen u. ä. besteht; bei Postpaketen ebendahin Höchstwert 1000 Franken (= 8000 Mk. zurzeit). □

Nach Danzig, Memelgebiet: Auslandspaketkarte, weiße Zollinhaltserklärung, Ausfuhrerklärung, stat. Anmeldeschein. □

Briefe ins Ausland bis 20 Gr.: 80 Pfg., jede weiteren 20 Gr. 60 Pfg. mehr, Postkarten 40 Pfg., Einschreibegebühr Ausland 80 Pfg. □

Ausfuhrbewilligungen seit 10. Mai gebührenpflichtig, Gebühr vor zollamtlicher Abfertigung an Zolldienststelle zu entrichten. □

Dauerhafte Verpackung, gute Verschnürung aller Auslandspakete.

Beschädigte oder unbrauchbar gewordene Darlehnskassenscheine werden von der Reichsbank nur ersetzt, wenn vorgelegtes Stück mehr als die Hälfte eines echten Scheines beträgt. □

Einkommensteuermarken bei allen Postanstalten vorrätig. □

Schriftstücke, die mit Durchdruck, Paus- (Kopier-)Presse, Schreibmaschine oder mittels Durchschlags auf der Schreibmaschine hergestellt sind, ferner Drucksachen mit verabredeten Zeichen werden nicht gegen die ermäßigte Drucksachengebür befördert. □

Zwischen 10 Uhr abends und 6 Uhr früh Eilbestellung nur auf besonderes Verlangen, z. B. „auch nachts". □

Gebührenfreiheiten für Behörden im Postverkehr aufgehoben, Verwendung von Dienstmarken. □

In alle Pakete doppelt die Aufschrift einlegen. □

Sofortige Rücksendung unbestellbarer Pakete, wenn Absender Unbestellb.-Meldung nicht ausdrücklich verlangt. □

Antwortscheine für Ausland zurzeit 2 Mk. □

Nach Schweden und Niederlande zollpflichtige Gegenstände und Briefsendungen nicht zulässig. □

Postalisches.

Eine wenig beachtete Postvorschrift ist die, wonach der Absender eines Paketes verpflichtet ist, oben auf den Inhalt ein Doppel der Aufschrift zu legen. Man vermeidet damit bei einer häufig vorkommenden Ablösung der Außenaufschrift zeitraubende Ermittelungen oder Unbestellbarkeit, Verderben oder Beschädigung des Inhalts und die tägliche Lagergebühr von 30 Pf. □

Auslandsporto zwischen Deutschland und Tschechoslowakei. Ein Geschäftsfreund in Prag schreibt uns: Sie würden gewiß nicht nur mich, sondern auch alle anderen mit dem Deutschen Reiche in Beziehung stehenden Firmen sehr zu Dank verpflichten, wenn Sie darauf hinweisen wollten, daß das Porto nach der tschechoslowakischen Republik für einen gewöhnlichen Brief richtig 80 Pfg. beträgt. Ich versichere Ihnen, daß täglich nahezu alle Briefe und Korrespondenzen aus Deutschland mit zu geringer Frankatur einlaufen, weshalb auf jede derartige Sendung hier 40 Heller und mehr Strafporto erhoben wird. [Hoffentlich wirkt diese öffentliche Beschwerde über die deutsche Unachtsamkeit. Nach unseren Erfahrungen gilt dieselbe aber auch für die Gegenseite. Die Schriftl.] □

Versand nach dem Saargebiet. Wie uns der Schutzverein für Handel und Gewerbe im Saargebiet mitteilt, werden neuerdings systematisch Einfuhrbewilligungen und andere Begleitpapiere gestohlen, auch wenn sie mit dem Frachtbrief durch Heftzwecken verbunden sind. Anscheinend werden auf diese Weise Warenschiebungen versucht. Dem Empfänger entstehen dadurch außerordentlich hohe Kosten, weil sich die Zollbehörde weigert, ihm die Ware auszuliefern. Die saarländischen Geschäftsleute bitten deshalb dringend, bei Warensendungen alle Begleitpapiere an den Frachtbrief mit Faden anzunähen und außerdem auf dem Frachtbrief die Anlage mit näherer Bezeichnung (Nummer usw.) zu vermerken und von der Bahnbehörde bescheinigen zu lassen. Auf diese Weise übernimmt auch die Bahnverwaltung die Haftung für die übergebenen Papiere. □

„Dringdraht — dringdrahtlich". Auf eine Beschwerde, die die Handelskammer in Köln an die dortige Oberpostdirektion richtete, weil das Telegraphenamt in Köln es ablehnte, das Wort „dringdrahtet" als einziges Wort anzuerkennen, vielmehr dafür zwei Wörter berechnete, hat die Oberpostdirektion folgendes geantwortet: Die Verkehrsanstalten im Deutschen Reiche sind allgemein angewiesen worden, die Wortbildungen „Dringtelegramm", „Dringdraht", „Dringdrahten" und „Dringdrahtlich" in Telegrammen künftig als ein Wort zu zählen. □

Neue Fach- und Geschäftsliteratur.

Auslandsforderung, Auslandsschuld und Abrechnung nach dem Friedensvertrage und dem Reichsausgleichsgesetze. Systematisch dargestellt und erläutert von J. Heinzmann, Staatsanwalt, Berlin, und Eberhard Meyer, Beamter der Bank für Handel und Industrie, Berlin. — Preis Mk. 11.— und Buchhändlerteuerungszuschlag. — Industrieverlag Spaeth & Linde, Fachbuchhandlung für Rechtswissenschaft und Steuerliteratur, Berlin C 2. Die Verfasser haben vorliegend ein System geschaffen, das zum ersten Male alle obengenannten Gesetze in kurzer, übersichtlicher Fassung behandelt und die praktischen Erfahrungen bis 1. Juni d. J. berücksichtigt (Staatsanwalt Heinzmann ist als Referent im Reichsausgleichsamt tätig). Das Buch ist daher aus der Praxis für den praktischen Gebrauch geschrieben und bietet jedem die Möglichkeit schneller und zuverlässiger Orientierung über alle einschlägigen Fragen. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Blat 070

Deutsche

15

Telegramm Nr. .....

Aufgenommen den 7. 8. 1920

um 6 Uhr – Min. nachm.

von .....

durch Vo

An die Herren

Grossisten u. Exporteure

Telegraphie des Deutschen Reichs.

5011°

Amt

Leitung Nr. .....

Telegramm aus Pforzheim W. den 7. 8. um 9 Uhr 20 Min. vorm. nachm.

Neuheiten für den Deutschen Markt

Neuheiten für den Export

Mustersendung bereitwilligst

Gustav Braendle

Theodor Fahrner Nachf.

C 188 (8.12)

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet 21. August 1920

Die Tagung der deutschen Juweliere und Goldschmiede in Weimar.

Lieben Freunde, es gab schön're Zeiten
Als die unsern, das ist nicht zu streiten,
Und ein edler Volk hat einst gelebt.
Könnte die Geschichte davon schweigen,
Tausend Steine würden redend zeugen,
Die man aus dem Schoß der Erde gräbt.
Doch es ist dahin, es ist verschwunden,
Dieses hochbegünstigte Geschlecht, —
Wir, wir leben! Unser sind die Stunden,
Und der Lebende hat recht!

Mit diesen bedeutungsvollen Worten aus Schillers Sang „An die Freude" eröffnete Willy Müller-Weimar seine Ansprache am □

Begrüßungsabend

des 17. Verbandstages des Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede am 5. August im Hotel Fürstenhof in Weimar. Mit Recht wies er in seinen gehaltvollen Ausführungen darauf hin, daß man im Hinblick auf die Gegenwart wohl auch sagen könne, ein edler Volk hat einst gelebt, aber, fuhr er fort, „wir wissen auch, daß das Tüchtige, das Edelmetall, das im Wesen des deutschen Volkes eingeschlossen liegt, nur verschüttet, aber nicht verloren ist, daß es nur der Männer bedarf, die es heben, der kundigen Hände, die es läutern, ausschmelzen und schlagen, die es in würdigere Formen wieder umbilden und wieder als Kunstwerk erstehen lassen. Dabei, denke ich, vermögen auch wir, die als Juweliere, Gold- und Silberschmiede mit dem kostbarsten Metall umzugehen gewöhnt sind, auf unsere Art mitzuhelfen." Er führte weiter aus, daß Jeder sich bewußt sein müsse, daß neben jedem Recht auch eine Pflicht stehe, die es treu zu erfüllen gelte. Gerade der Goldschmied müsse sich dessen bewußt sein, nicht nur wegen der Hantierung mit so kostbarem Material, sondern auch wegen des Rufes, dessen sich sein uraltes Gewerbe erfreue, der sich auf die Verläßlichkeit, Redlichkeit und Treue gründe, mit denen jeder rechte Gold- und Silberschmied allezeit über den ihm anvertrauten staatlichen und privaten Kleinodien gewaltet habe. Es gelte der Bedeutung aller Arbeit für Volk und Staat eingedenk zu sein. Wo das Vaterland ringsum so hart bedrängt sei, wo innerhalb des Volkes so viel Zwiespalt herrsche, da bedürfe es des feinen Werkzeuges des kundigen Meisters, um die Risse und Sprünge zu beseitigen, um die dauerhafte Form wiederherzustellen und das edle Material nicht etwa gar verloren gehen zu lassen. „Im Bewußtsein," schloß der Redner, „daß jede Berufsarbeit an sich schon weit über ihren eigentlichen Bezirk hinaus wirkt und Bedeutung hat für das Wohl und Wehe der Gesamtheit, wünsche ich, daß wir hier im Herzen Deutschlands und gleichsam unter den Augen unserer größten Deutschen, zu unserer Arbeit zusammentreten, wünsche ich unserer Tagung einen in jeder Hinsicht großen und gedeihlichen Erfolg und damit Ihnen allen die Befriedigung, der sich eine Reihe froher und von ungetrübter Freude reicher Stunden gesellen möge, Ihnen zu Lust und Gewinn, uns Weimaranern zum Lohn." □

Daß die Worte auf fruchtbaren Boden gefallen waren, bewies der aufrichtige Beifall, der ihnen gespendet wurde.

Der Vorsitzende des Verbandes, Rudolf Menzel, begrüßte namens des Verbandes die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste und bekundete, daß man gern nach der Stadt gekommen sei, die für uns auch deshalb hohe Bedeutung habe, weil hier unsere neue deutsche Republik ihre grundlegende Verfassung erhalten habe. Die Verbandstage seien eine erhebende Einrichtung, da sie die Goldschmiede aus allen Gauen unseres Vaterlandes einmal zu gemeinsamem Wirken vereinigten. Insbesondere drückte er seine Freude darüber aus, daß auch die Kollegen aus den besetzten Gebieten in Weimar erschienen seien, um auch dadurch ihrer treudeutschen Gesinnung Ausdruck zu verleihen. Möge unser deutsches Vaterland bald wieder gesunden und unser Gewerbe, das so schwer gelitten hat, wieder aufblühen und gedeihen! Mit diesem Wunsche schloß sein Willkommensgruß. Der Abend, der überaus anregend verlief, da auch, dank der opferfreudigen umsichtigen Tätigkeit der Inhaber der Firma Th. Müller, die Teilnehmer hinsichtlich ihrer Einquartierung zufriedengestellt waren, brachte im übrigen noch musikalische und deklamatorische Vorträge, unter denen die Rezitationen von Karl Schreiner besonders anerkennend hervorgehoben sein sollen. □

Die diesmal besonders schwerwiegenden □

Verhandlungen

begannen am 6. August im Großen Saal des Hotel Fürstenhof und waren außerordentlich zahlreich besucht, ein Beweis, daß man die große Bedeutung der Tagesordnung zu würdigen wußte. □

Der Vorsitzende Rudolf Menzel eröffnete den Verbandstag mit einer Begrüßung der Kollegen, wie auch der Grossisten und Fabrikanten und gedachte dabei auch der Fachpresse. Er betonte besonders, daß die Mitglieder diesmal vor einer Umwälzung im Verbande ständen und daß es sich um Sein oder Nichtsein desselben handle. Dann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Der

Geschäftsbericht,

von dessen Verlesung Abstand genommen wurde, wurde genehmigt. Er weist darauf hin, daß der Geschäftsgang bis Frühjahr 1920 befriedigend gewesen sei, dann aber eine so stille Zeit einsetzte, wie sie während des ganzen Krieges sich nicht bemerkbar gemacht hat. Vor Fabrikation und Handel türmten sich ungeheure Absatzschwierigkeiten auf. Der inländische Verbraucher kann nicht mehr kaufen und der ausländische Markt wird von den Fremdstaaten versorgt. Eine schwere Aufgabe steht der deutschen Industrie bevor, sich den Auslandsmarkt wieder zu erobern und den Inlandsmarkt mehr wie bisher für den Konsum zu interessieren. Von ungünstiger Einwirkung war auch das neue Umsatzsteuergesetz, das den Verband anhaltend beschäftigt hat. Es ist hauptsächlich auf

Digitized by Google

seine Tätigkeit zurückzuführen, wenn die Gegenstände aus Edelmetall, sowie Brillanten und Perlen beim letzten Wiederverkäufer zur Versteuerung gelangen. Auch in Sachen der Freibleibeklausel hat der Verband vielfach vermittelnd eingegriffen. Das Verbot der Beleuchtung der Schaufenster während der Nacht ist durch ihn soweit gemildert worden, daß die unumgängliche Sicherheitsbeleuchtung zugelassen wurde. Die Abschaffung der Erneuerung der jährlichen Luxussteuernummern konnte dagegen nicht erzielt werden. Dem Kriegswucheramt gegenüber hat der Verband die Meinung vertreten, daß Gegenstände des Juweliergewerbes als Luxuswaren nicht zu den Gegenständen des täglichen Bedarfes gehören und daher auch der Wucher-Verordnung nicht unterstehen.

Im verflossenen Jahr war ein Zuwachs von 458 Mitgliedern zu verzeichnen. □

Die wissenschaftliche Untersuchungsstelle des Verbandes für Edelsteine, unter Leitung von Alexander Houdelet, führte in diesem Geschäftsjahr 564 Steinuntersuchungen aus. Die Unterstützungskasse des Verbandes wurde nur in vier Fällen in Anspruch genommen. Sie weist heute einen Bestand von 27129.14 Mk. auf. Die Rudolf Menzel-Spende wuchs um 8102.50 Mk. Ihr Bestand beläuft sich auf 13902.50 Mk. Die □

Einbruchskasse für das Edelmetallgewerbe,

die am zweiten Tage, vor Eintritt in die Tagesordnung, ihre ordentliche Generalversammlung abhielt, bei der eine Reihe von noch schwebenden Fällen beraten und erledigt wurde, hat eine weitere günstige Entwicklung genommen. Der Vermögensstand ist von 216390.02 Mk. auf 244144.55 Mk. gestiegen. An Entschädigungen wurden 13167.95 Mk. bezahlt und für noch unerledigte Schäden 6000 Mk. zurückgestellt. Die Mitgliederzahl hat sich nicht wesentlich verändert. Es wurde eine Kommission gewählt, die die Vorarbeiten für die Erledigung der Einbruchsschäden ausführt und aus den Herren Oskar Janus, Willibald Kluge, Otto Köppen, Max Franke und Fritz Flamm in Berlin besteht. Da die Einbruchsschäden jetzt im Umfang des Wertes bedeutend gestiegen sind, mußten die Beiträge der Versicherten durch die Generalversammlung entsprechend erhöht werden. Im Anschluß an den Geschäftsbericht trug der Kassierer Hagenmeyer-Berlin den Kassenbericht vor, der mit einem Überschuß von 4185 Mk. schließt. Die enormen Unkosten — die gezahlten Gehälter stiegen allein von rund 14000 Mk. auf rund 36000 Mk. — machen eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge unerläßlich.

Für die Rechnungsprüfer erstattete Otto Köppen Bericht, worauf Kunstmann-Stettin den Antrag auf Entlastung des Schatzmeisters, Vorstandes und Ausschusses stellte, die einstimmig erteilt wurde. Damit waren die ersten vier Punkte der Tagesordnung erledigt und es wurde nunmehr Punkt 9 □

Bericht über den Stand der Gründung einer Einzelhandelsgruppe im Verband

vorweg genommen. Derselbe wurde von F. R. Wilm-Berlin erstattet. Er führte etwa folgendes aus: Der Verband hat seit seiner Begründung eine Wandlung erlebt. Er ist nicht mehr die Interessenvertretung der Einzelhändler allein, sondern des gesamten Gewerbes geworden. In der letzten Zeit wurden aber vielfach Anträge gestellt, die allein die Interessen der Einzelhändler betrafen. Deshalb beschloß man, eine Einzelhandelsgruppe innerhalb des Verbandes ins Leben zu rufen. Man wählte diesen Weg, um nicht den Verband zu sprengen und verdiente Mitglieder der anderen Gruppen ausscheiden zu sehen, sondern mit ihnen weiter vereint arbeiten zu können. Ein Dachverband mit den Fabrikanten und Grossisten ließ sich bislang nicht erreichen, doch soll dieses Ziel weiterverfolgt werden. Dieser Weg hat nicht allseitige Billigung erfahren. Man hat die Auflösung der Gruppe für den Einzelhandel verlangt und tritt dafür ein, daß der Verband in seinen Satzungen zum Ausdruck bringt, daß er eine reine Interessenvertretung der Einzelhändler ist, aber mit den Fabrikanten und Grossisten in Fühlung bleibt. Darüber ist jetzt zu beraten. □

Im Anschluß an das Referat stellte Hagenmeyer-Berlin folgenden Antrag: □

„Der Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede vertritt die Interessen des Kleinhandels. Ordentliche Mitglieder des Verbandes sind daher nur die Arbeitgeber des Kleinhandels und Handwerks. Als außerordentliche Mitglieder gelten die Grossisten und Fabrikanten. Bei Neuaufnahmen wird dementsprechend verfahren." □

Darüber entspann sich eine längere Debatte. □

Künkel-Karlsruhe weist auf die bereits bestehenden Einzelhandelsvereinigungen hin, denen sich der Verband anschließen solle. Es sei nicht richtig, im Verband eine eigene Einzelhandels-Organisation zu schaffen. □

Syndikus Dr. Keiner bespricht die Ziele der Arbeitsgemeinschaft des Einzelhandels, die alle Branchen umfassen. Er meint, daß die Interessen der Mitglieder besser gewahrt würden, wenn es eine solche Organisation lediglich für das Edelmetallgewerbe gebe, worauf Künkel-Karlsruhe erwidert, daß in der großen Organisation auch Einzelgruppen für das Edelmetallgewerbe bestünden. Oskar Müller-Berlin tritt für den Antrag Hagenmeyer ein, obwohl bei dessen Annahme er selbst, sowie Hagenmeyer und aus dem Ausschuß Konsul Löwenthal ausscheiden müßten. Sie würden in der Annahme des Antrages also keine Spitze gegen die Fabrikanten und Grossisten erblicken können und auch weiter mitarbeiten, wenn sie als außerordentliche Mitglieder auch kein Stimmrecht mehr hätten. Ein besserer und kollegialerer Weg sei sicherlich nicht zu finden. Betz-Hannover bedauert, daß sich der schöne Wunsch, alle Interessengruppen des Edelmetallgewerbes unter einen Hut zu bringen, nicht erfüllen lasse. Aber große Verbände hätten sich ablehnend verhalten, einen Dachverband zu gründen, und es bleibe daher nichts anderes übrig, als für den Antrag Hagenmeyer zu stimmen. In gleicher Weise spricht sich Fuchs-Stuttgart, Goldschmidt-Köln und Merklein-Nürnberg aus. Der Letztere betont, daß der jetzt zurückgewiesene Dachverband unter allen Umständen kommen werde, und wenn er nicht im Wege einer Vereinbarung gegründet werde, so werde das Reichswirtschaftsamt auf einen solchen Zusammenschluß dringen. Auch die Scheideanstalten müssen in einem Verband zusammengeschlossen werden. Oskar Müller-Berlin bekräftigt diese Ausführungen und weist darauf hin, daß eigentlich schon eine Arbeitsgemeinschaft der Interessenverbände bestehe, an der auch die Uhrmacherverbände beteiligt seien, wenn er auch nur die Steuer-Angelegenheiten betreffe. Was die Führung in einem Dachverband anlange, so käme nach seiner Ansicht der Pforzheimer Kreditorenverein in Frage. Auch Heiden-München spricht für den Antrag. Fuchs-Stuttgart weist auf die bestehende Arbeitsgemeinschaft der Handelskammern Pforzheim, Hanau, Schwäb. Gmünd hin, der man sich anschließen könne. Künkel-Karlsruhe will, daß Fabrikanten und Grossisten in den Verband überhaupt nicht aufgenommen werden sollten und schildert das rigorose Vorgehen der Silberwarenfabrikanten. Er schließt sich aber eventuell dem Antrag Hagenmeyer an, den auch Heinecke-Magdeburg unterstützt. Dr. Dessauer erklärt, daß der Württembergische Verein mit seinem Antrag, daß eines seiner Mitglieder in den Reichswirtschaftsrat gewählt werde, abgelehnt worden sei, weil eben kein fester Zusammenschluß des Gewerbes vorhanden sei. Ein solcher

Digitized by Google

Leipziger Edelmetall-, Uhren- u. Schmuck-Messe

29. August bis 4. September 1920

Allgemeine Veranstaltungen für das Edelmetall- u. Uhrengewerbe

in den Räumen des Gesellschaftshauses »Tunnel«, Roßstraße 8
im Anschluß an die Reichstagung des Einheitsverbandes der deutschen Uhrmacher
(Siebente Messetagung)

Sonnabend, den 28. August 1920 abends 6 Uhr im kleinen Saal

ERÖFFNUNG DER TREFFBÖRSE

für Aussteller und Einkäufer der Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse. Gemütliches Beisammensein.

Sonntag, den 29. August 1920 vormittags 10 Uhr

Besichtigung der Werke Max Klingers im Museum der bildenden Künste und in der Aula der Universität.

Nachmittags 2½ Uhr im großen Saal

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden
2. Nieder mit der Luxussteuer! Referent: H. Bick-Leipzig
3. Die Geschäftslage im Uhren- und Bijouteriegewerbe
   a) Preisabbau. Referent: A. Zorn-Leipzig
   b) Referate der Sachverständigen aus Industrie, Groß- und Kleinhandel.
   c) Allgemeine Aussprache und Stellungnahme zu den Forderungen des Tages.

Abends 8 Uhr im großen Saal

Gemeinschaftliches Essen und gemütliches Beisammensein bei musikalischen Darbietungen.

Zu diesen wirtschaftlich bedeutsamen und gesellschaftlichen Veranstaltungen werden alle Angehörige des deutschen Edelmetall- und Uhrengewerbes, Fabrikanten, Grossisten, Juweliere, Goldschmiede und Uhrmacher mit ihren Damen höflichst eingeladen. Schriftliche oder persönliche Anmeldungen zur Teilnahme an dem

gemeinschaftlichen Abendessen

werden bis 28. August von der unterzeichneten Geschäftsstelle entgegengenommen. Das trockene Gedeck kostet 18 Mark. Die Verpflegung im »Tunnel« ist als vorzüglich und preiswert bekannt, und die unteren Räumlichkeiten stehen den Besuchern stets offen.

Hochachtungsvoll

Wirtschafts- und Messe-Ausschuß des Edelmetall- und Uhrengewerbes

Wilhelm Diebener, Vorsitzender / Geschäftsstelle: Leipzig, Talstraße 2

Dem Ausschuß gehören an: Zentralverband der Deutschen Uhrmacher-Innungen und Vereine in Halle a. S., verbunden mit der Deutschen Uhrmacher-Vereinigung in Leipzig, Uhrmacher-Zwangsinnung in Leipzig, Freie Innung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede in Leipzig, die Grossisten-Verbände und Messebehörden.

Wer noch keine Meßwohnung hat, muß sich zur Vermittlung einer solchen sofort an den *Wohnungsnachweis* des Meßamtes in Leipzig wenden. In besonderen Fällen vermittelt die Geschäftsstelle der Deutschen Goldschmiede-Zeitung, Leipzig, Talstr. 2, Privatwohnungen.

Zusammenschluß muß also herbeigeführt werden. Nachdem noch Künkel-Karlsruhe, Dr. Keiner, Wilm-Berlin, Löwenthal-Frankfurt a. M. das Wort ergriffen, gelangt der Antrag Hagenmeyer zur Abstimmung und wird einstimmig angenommen. □

Im Anschluß daran findet folgende Resolution ebenfalls einstimmig Annahme: □

„Die heutige Jahresversammlung des Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede hat mit lebhaftem Bedauern von dem vorläufigen Scheitern der Verhandlungen mit den verschiedenen Gruppen des Edelmetallgewerbes Kenntnis genommen. In der festen Überzeugung, daß ein Zusammenschluß des gesamten Edelmetallgewerbes (Fabrikanten, Grossisten, Kleinhandel und Handwerk) über kurz oder lang kommen muß, um die großen Reibungsflächen zwischen den Gruppen zu mindern und eine umfassendere zentralisierte Interessenvertretung gegenüber allen Organisationen außerhalb dieses bedeutenden Wirtschaftszweiges, sowie gegenüber den Reichs- und Landesbehörden zu schaffen, will der Verband seine ursprüngliche Absicht, die Gründung einer Einzelhandelsgruppe, fallen lassen, ohne die spezielle Interessenvertretung des Kleinhandels zu vernachlässigen, und beauftragt den Ausschuß und Vorstand, noch intensiver als bisher auf dem Weg der Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft für alle Gruppen des Edelmetallgewerbes fortzuschreiten und möglichst bald in mündliche Verhandlung mit den Grossisten, Silber- und Goldwarenfabrikanten einzutreten. Dabei soll die Form dieses Zusammenschlusses vollkommen zurücktreten, damit dem zu erstrebenden Ziele, daß die Führung einer Stelle zukomme, die in gleichmäßigem Interesse aller Gruppen in großzügiger Weise die Erfüllung der wirtschaftlichen Lebensnotwendigkeiten zu verfolgen sucht, entgegengekommen wird." □

Den ausscheidenden Mitgliedern des Vorstandes, Oskar Müller, Hagenmeyer und Löwenthal, widmete der Vorsitzende Menzel Worte aufrichtigen herzlichen Dankes für ihre langjährige treue Verbandsarbeit. Zu Ehren derselben erhob man sich, ohne daß es hierzu einer Aufforderung des Vorsitzenden bedurfte, von den Plätzen. Die also Geehrten gaben die Versicherung ab, daß sie auch in Zukunft die Interessen des Verbandes wahren und ihm die Treue halten würden, „denn", sagte Oskar Müller, „wenn Jemand für eine Sache Opfer gebracht hat, so wächst sie ihm ans Herz und er kann nicht von ihr

Digitized by Google

lassen." Heiden-München widmete im Namen des Ausschusses noch besondere Dankesworte dem ausscheidenden Vorsitzenden desselben, Hugo Löwenthal, der seinerseits bekräftigte, daß er nicht aufhören werde, für den Verband zu wirken. „Wir fahren in demselben Zug", sagte er, „nur in getrennten Abteilen." Man schritt hierauf zu den sich nötig machenden

Neuwahlen.

Als Vorsitzender wurde Herr Rudolf Menzel, trotz seines Sträubens, wiedergewählt, und er nahm die Wahl auch zur Freude der Versammelten an. Weiter wurde in den Vorstand Richard Gießel-Berlin gewählt. Weitere Vorstandsmitglieder sollen vom Vorstand kooptiert werden. In den Ausschuß wurden Kommerzienrat Merklein-Nürnberg und Hofjuwelier Heinrich-Breslau wieder-, Fuchs-Stuttgart und Netter-Frankfurt a. M. neugewählt. Die bisherigen Rechnungsprüfer Otto Köppen und Klockmann wurden ebenfalls wiedergewält. Dann beriet man den

Voranschlag für das Geschäftsjahr 1920/21.

Den Bericht hierüber erstattete der zweite Schatzmeister Arthur Schmidt-Berlin. Gefordert werden 106930 Mk. Da diese aus den jetzigen Einnahmen nicht gedeckt werden können, macht sich eine Erhöhung der Beiträge notwendig. Es wurden verschiedentliche Vorschläge gemacht, schließlich aber der Antrag des Vorstandes angenommen, nach welchem Einzelmitglieder jährlich 80 Mk. zu zahlen haben und bei korporativen Mitgliedern der Beitrag für jedes einzelne Mitglied von 6 auf 10 Mk. erhöht wird. Die Annahme erfolgte einstimmig. Auf der Tagesordnung stand sodann ein Bericht über □

die Einkaufsgenossenschaft im Edelmetallgewerbe,

der von Kommerzienrat Merklein-Nürnberg, der sich um die Begründung der Genossenschaft große Verdienste erworben hat, gegeben wurde. Er entwarf ein klares, anschauliches Bild von dem Wesen der Einkaufsgenossenschaft, die am 5. August vormittags im Hotel Fürstenhof bereits ihre erste Generalversammlung abgehalten hatte. In derselben war ebenfalls ein Bericht seitens des Herrn Merklein erstattet worden. Satzungen und Geschäftsordnung, Wahl des Vorstandes und Aufsichtsrates waren erfolgt, so daß die Genossenschaft als fest gegründet zu gelten hatte und der Bericht für den Verbandstag nur orientieren und Mitglieder werben sollte. Kommerzienrat Merklein hob alle Vorteile, die die Genossenschaft bietet, hervor und wandte sich gegen die aufgetauchte Meinung, daß man mit der Gründung derselben gegen die Grossisten arbeiten wolle. Die Verbindungen zwischen Grossisten und Laden- und Werkstattgoldschmied sollen in keiner Weise gestört werden. Sie solle eine Vermittlungsstelle für den Bedarf der Mitglieder unter sich werden und einen Austausch der Lager herbeiführen. Die Austausch- und Beschaffungsstelle werde Geschäftsstellen in Pforzheim und Berlin haben. Zu zahlen sei ein Eintrittsgeld von 500 Mk., sowie ein Anteil von 1000 Mk., wovon ebenfalls 500 Mk. zu entrichten seien, während die anderen 500 Mk. nur als Haftsumme garantiert werden müssen. Er empfiehlt warm den Beitritt zu der Genossenschaft und hebt auf den Einwand von Künkel-Karlsruhe, daß er die Existenzberechtigung der Genossenschaft nicht anerkenne, da man die alten Bezugsquellen nicht aufgeben wolle, nochmals hervor, daß dies auch gar nicht beabsichtigt sei. Man habe keineswegs im Auge, die alten Beziehungen zu stören, dürfe aber nicht verschweigen, daß die Gründung dazu dienen solle, auf die Silberwarenfabrikanten wegen des von ihnen festgesetzten Silberpreises einzuwirken. Diese Bemerkung löst eine ziemlich heftige und bewegte Debatte über □

das Verhältnis zwischen den Silberwarenfabrikanten und den Goldschmieden

aus, in deren Verlauf sich eine energische Stellungnahme zur Wahrnehmung der berechtigten Interessen gegen die Silberwarenfabrikanten herausbildet. □

Goldschmidt-Köln weist auf die Schritte hin, die bereits von der von ihm vertretenen Kölner Juweliervereinigung und dem Verein der Juweliere, Gold- und Silberschmiede von Rheinland und Westfalen unternommen worden sind, und bittet um die Zustimmung des Verbandstages zu diesen Maßnahmen. Man hat sich zuerst an den Verband der Silberwarenfabrikanten gewandt, und da dies zu nichts führte, ist man bei den einzelnen Fabrikanten direkt vorstellig geworden und hat erklärt, daß zunächst Bestellungen nicht mehr gemacht und Reisende nicht angenommen würden, so lange die Preisfrage nicht geregelt sei. Dem seien auch die Unterverbände und der Bayrische Verband beigetreten. Seit Juli habe man zwar die Verarbeitungskosten auf 200 Mk. herabgesetzt, sie dürften jedoch nicht mehr als 10 v. H. betragen. Auf das letzte Schreiben, das an den Verband der Silberwarenfabrikanten gerichtet worden sei, habe man eine kurze Abweisung dahin erfahren, daß sich die Fabrikanten bei der Bemessung des Silberpreises nur nach ihrem eigenen Urteil richten würden. (Allseitige Verwunderung.) Deshalb müßten die Juweliere Deutschlands einig sein und sich jetzt aller Bestellungen enthalten. Ein Besteckfabrikant habe die Äußerung getan: „Was liegt uns noch an dem deutschen Geschäft, wir können ja gar nicht genug ins Ausland liefern." Dieser Zustand sei aber ein vorübergehender, und später werde man doch das deutsche Geschäft wieder suchen. □

Künkel-Karlsruhe schilderte die Mißstimmung, die in Baden gegen die Silberwarenfabrikanten herrsche. Er weist auf ein Rundschreiben des Vereins der Juweliere, Gold- und Silberschmiede Badens hin, das an die Mitglieder wegen der schroffen Zahlungsbedingungen ergangen sei. Man solle keine Anzahlungen machen, eine Zahlungsfrist von mindestens 30 Tagen mit 2 % Skonto fordern, feste Preise vereinbaren und eine nachträgliche Erhöhung nur unter der Bedingung bewilligen, daß ein Rücktrittsrecht bestehe, wenn mehr als 10% Zuschlag gefordert würden. Erfüllungsort und Gerichtsstand müssen der Wohnsitz oder die geschäftliche Niederlassung des Goldschmieds sein. Auch ihm sei gelegentlich erklärt worden, daß man kein Interesse am deutschen Geschäft habe, da der Umsatz mit dem Ausland kaum zu bewerkstelligen sei. Aber dieser Umsatz sinke schon jetzt und nun werde der deutsche Goldschmied mit Waren überschüttet. Da heiße es, auf der Hut sein. Wenn man hinsichtlich der Spannung die gesteigerten Unkosten geltend mache, so sei darauf hinzuweisen, daß die Spannung doch schon von 400 auf 200 Mk. heruntergegangen sei, obwohl in derselben Zeit die Löhne ganz erheblich gestiegen seien. Es sei jetzt die Zeit gekommen, wo die alten Zustände wieder hergestellt werden könnten. □

Fuchs-Stuttgart erklärt, daß man geschlossen zusammenstehen müsse, um die 10% Spannung zu erreichen. Wenn das Ausland billiger beliefert werde als das Inland, so werde das deutsche Geschäft diskreditiert, denn der deutsche Käufer kaufe dann im Ausland billiger wie hier und wir lieferten obendrein auch unser Silber dazu. □

Kommerzienrat Merklein-Nürnberg weist darauf hin, daß dieselben Klagen in Bayern bestehen. Er empfiehlt bei Aufträgen einen Gummistempel folgenden Inhalts zu verwenden:

„Vorstehender Auftrag hat nur Gültigkeit, falls er innerhalb 60 Tagen ausgeführt wird. Höhere Preise erkenne ich nur nach vorheriger Vereinbarung an. Preisaufschläge berechtigen mich zur Streichung dieses Auftrages. Wenn die

Digitized by Google

Preise inzwischen fallen, sind die Tagespreise in Rechnung zu stellen." □

Die Benutzung dieses Stempels wird von verschiedenen Seiten empfohlen. Janus-Berlin berichtet über eine in Berlin stattgefundene Zusammenkunft mit den Silberwarenfabrikanten, die ebenfalls zu nichts geführt habe. Wilm-Berlin ist für eine Erneuerung der Verhandlungen mit den Fabrikanten, deren Waren man doch brauche, so daß man das Geschäft nicht auf den Boykott einstellen könne. Johnsen-Döbeln regt an, die Außenseiter zu beschäftigen, die dem Ring nicht angehören. Köppen meint, daß die Beschäftigung der kleinen Meister hinsichtlich der Durchbildung der Muster werde zu wünschen übrig lassen. Es gelte ein gutes Muster in Aufnahme zu bringen, dann sei alles erreicht, denn das Publikum habe gar kein Interesse an so vielen Mustern. Auch auf die versilberten Waren müsse sich das Vorgehen erstrecken, da hier dieselben Mißstände beständen. Janus-Berlin erklärt, daß die Berechnung des Silberpreises eine sehr willkürliche sei. Es müsse verlangt werden, daß der Börsenpreis berechnet werde, wenn auch dann der Fassonpreis etwas erhöht werden müsse. Oskar Müller-Berlin setzt dagegen auseinander, warum der Welthandelspreis in Ansatz gebracht werden muß. Heiden-München tritt warm für die Beschäftigung der kleinen Meister ein, die sich mit ihren Mustern auch an die neue Einkaufsgenossenschaft wenden können. Auch in unserer eignen Werkstatt müssen wir die Fabrikation forcieren. In gleicher Weise spricht sich der Vorsitzende Menzel aus, der darauf hinweist, daß z. B. in der Berliner Innung 208 Meister seien, unter denen sich viele befänden, die herangezogen werden könnten. Merklein-Nürnberg weist darauf hin, daß bereits vor Ausbruch des Krieges der Verband ein Preisausschreiben für das beste Besteckmuster habe erlassen wollen, wozu als Preis 2000 Mk. bestimmt worden seien. Das Preisausschreiben müsse wieder aufgenommen werden. Müller-Leipzig weist darauf hin, daß es jetzt darauf ankomme, den Antrag Goldschmidt zu erledigen und dem Vorgehen der Kölner Vereinigungen die Sympathie auszusprechen. Die Goldschmidt'schen Ausführungen seien zu billigen, denn es sei leider in der Angelegenheit bis heute noch nichts erreicht worden. Wilm-Berlin teilt noch mit, daß der Verband der Silberwarenfabrikanten, der in Erfurt tage, eingeladen worden sei, am Verbandstag durch Delegierte teilzunehmen, dies jedoch abgelehnt habe. Dem aus der Versammlung als letztes Mittel empfohlenen Boykott der Silberwarenfabrikanten tritt Dr. Dessauer entgegen, da sich ein solcher Boykott nicht so schnell durchführen lasse.

Das Ergebnis der langausgedehnten Debatte, aus der wir hier nur das Wichtigste mitteilen konnten, war folgende

Entschließung:

„Der diesjährige Verbandstag des Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede in Weimar hat aus den zahlreichen mündlichen und schriftlichen bitteren Klagen seiner Mitglieder entnommen, daß, während der Lieferant sich durch unübersehbar lange Lieferfristen vor der jetzigen stillen Zeit gesichert hat, der Einzelhandel und das Handwerk als Abnehmerschaft bei dem plötzlichen Preisrückgang mit Waren geradezu überhäuft wird und die eingegangenen Verpflichtungen schwer erfüllen kann. □

Diese ungesunde wirtschaftliche Entwicklung muß zum Ruin des Edelmetallgewerbes führen, wenn nicht rechtzeitig Fabrikant und Grossist ihr Teil an dem Geschäftsrisiko auf sich nehmen, und wenn vor allem der Fabrikant den wirtschaftlich unhaltbaren Standpunkt einnimmt, daß er allein die Bedingungen stellt, ein Verhalten, das jede Verhandlungsbasis unmöglich macht. □

Der Verbandstag erwartet im Interesse der wirtschaftlichen Weiterexistenz der Einzelhändler von den Lieferanten, daß es in Kürze zu einer gegenseitig befriedigenden Vereinbarung kommt." □

Es wurde eine Kommission gewählt, welche über alle zutage getretenen Mißstände mit den Silberwarenfabrikanten verhandeln und dabei die Interessen der Kleinhändler und Handwerker unseres Berufes wahrnehmen soll. □

Damit waren die Verhandlungen des ersten Tages erschöpft. Am Abend fand ein □

Festmahl

im großen Saal der Armbrustschützen-Gesellschaft statt. Dasselbe wurde durch den II. Vorsitzenden H. J. Wilm-Berlin eröffnet, der der Stadt Weimar als des Zufluchtsortes der Musen und Künste gedachte, den Wunsch aussprach, daß die Musen uns auch bei dem Festmahl nahen möchten und sein Glas der Freude weihte. Robert Schmidt-Berlin toastete auf Weimar, seine Goldschmiede und Goldschmiedefrauen. Er verglich das Edelmetallgewerbe mit einem Baum, dessen Wurzeln die Fabrikanten, dessen Stamm die Grossisten und dessen Zweige die Juweliere und Goldschmiede seien. Ohne Stamm hätten wir nur einen Strauch, aber keinen Baum, darum könnte das Edelmetallgewerbe ohne die Grossisten nicht existieren. Redner dankte den Veranstaltern der Tagung in Weimar und widmete Weimar selbst im Gedenken früherer Jahrhunderte Worte der Ehrung. Heiden-München kam auf die Freude am Leben zurück, auf die Freude an unserem Heim, unseren Kindern, unseren Frauen, unserer Werkstatt, die wir uns nicht verkümmern lassen dürfen. Seine mit gutem Humor gewürzten Ausführungen galten insbesondere den Frauen, die uns stets den Funken der Freude von neuem im Herzen aufleuchten lassen. Der deutschen Frau im deutschen Hause galt sein Trinkspruch. Heinrich-Breslau erinnerte an die große Zeit von 1870/71, Lachmann-Gera feierte den Gesamtvorstand und Ausschuß des Verbandes, J. Reimers in anregenden Versen die frohe Zunftgenossenschaft, während Redakteur H. Bick von der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" an die Ausführungen von Heiden und Menzel am Vormittag anknüpfte und für die kräftige Weiterentwicklung der Werkstattkunst eintrat. Sein Hoch galt dem deutschen Goldschmiedehandwerk und fand allseitige Zustimmung. Fuchs-Stuttgart brachte die Grüße der Kollegen aus dem Schwabenland und sprach auf das deutsche Vaterland, worauf begeistert in das Lied „Deutschland, Deutschland über alles" eingestimmt wurde. Clausen-Flensburg kam auf die Erziehung des jungen Nachwuchses zu sprechen und gedachte dann seiner Heimat, der sein Hoch galt. Die Versammlung stimmte bewegt das Lied „Schleswig-Holstein meerumschlungen" an. Im übrigen wurde das Festmahl durch musikalische Vorträge und Gesänge des Herrn Kunstmann-Stettin und Hagenmeyer jr.-Berlin gewürzt. In der Freude des Mahles gedachte Rudolf Menzel der Witwen und Waisen der Kollegen, die vor uns dahingegangen sind. Eine Sammlung ergab 1505 Mk., die zur Hälfte dem Unterstützungsfonds, zur Hälfte der Rudolf Menzel-Spende überwiesen werden. Auch **der zweite Tag** □

brachte zu Beginn eine Beratung, bei der die Debatte einen bewegten Verlauf nahm. Es handelte sich dabei um die

Stellung der Goldschmiede zu den Uhrmachern.

Die aufgestellte Frage lautete: „Ist es angängig, daß Uhrmacher, die ein Juweliergeschäft besitzen oder deren Umsatz in der Hauptsache in Juwelen und Goldwaren besteht, dem Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede angehören können?" □

Die Meinungen waren geteilt. Während von einigen Rednern verlangt wurde, zum Ausdruck zu bringen, daß Uhrmacher überhaupt von der Aufnahme in den Verband ausgeschlossen sein sollten, waren andere, wie Merklein,

Digitized by Google

Menzel, Betz, Fuchs, Künkel usw., der Ansicht, daß Uhrmacher, die einwandfrei ein Geschäft in Juwelen, Gold- und Silberwaren führten, auch in den Verband aufgenommen werden könnten, in den Unterverbänden vielfach auch schon aufgenommen seien. Es habe dies den Vorteil, daß man dann auch einen Einfluß in geschäftlichen Maßnahmen auf sie ausüben könne. □

Waterstrat-Neustettin stellte den Antrag: „Wenn Uhrmacher in Unterverbänden aus Zweckmäßigkeitsgründen aufgenommen werden, dürfen sie trotzdem nicht Einzelmitglieder des Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede werden." □

Die Folge davon ist, daß sie dann natürlich auch nicht Mitglied der Einbruchskasse des Verbandes werden können, woran sie hauptsächlich Interesse haben. Trotz der erhobenen Bedenken und Meinungsverschiedenheiten auch darüber, ob der Beschluß rückwirkende Kraft haben könne oder nicht, wurde der Antrag Waterstrat angenommen. Sodann erstattete der Verbandsvorstand Rudolf Menzel sein Referat über die □

Senkung der Verkaufspreise.

Bei der Wichtigkeit des Stoffes haben wir die dankenswerten Ausführungen im Wortlaut in dieser Nummer veröffentlicht und brauchen daher an dieser Stelle nicht näher darauf einzugehen. Das Referat gipfelte in zwölf Grundsätzen, die als Richtlinien zu gelten haben. Dem Vorschlag des Referenten, einen Ausschuß zu erwählen, der in der Frage des Abbaus mit den Fabrikanten und Grossisten sich ins Einvernehmen setzen soll, wurde zugestimmt. Der erwählte Ausschuß besteht aus folgenden Herren:

1. Kommerzienrat Merklein, Nürnberg,
2. O. Janus i. Fa. Janus & Friedrich, Berlin,
3. Fuchs i. Fa. Ernst Menner, Stuttgart,
4. Treusch i. Fa. Holtbuer, Leipzig,
5. Künkel i. Fa. Ludwig Bertsch, Karlsruhe,
6. H. Willer, Berlin,
7. B. Haag, München. □

In der Debatte wurde auf verschiedene Punkte des Referates zurückgegriffen. Bezüglich der Warnung, keine übermäßigen Preise zu erheben, vertrat Oskar Müller den Standpunkt, daß Waren, die der Luxussteuer unterliegen, Luxusgegenstände und nicht Gegenstände des täglichen Bedarfes seien und daher dem Wuchergesetz nicht unterständen. Daran müsse festgehalten werden. Goldschmidt-Köln meint, daß das nicht immer zutreffe, auch goldene Uhren seien nicht immer als Luxusgegenstände anzusehen, obwohl sie luxussteuerpflichtig seien. Es komme auf die Verhältnisse des Kunden an. Trauringe seien Gegenstände des täglichen Bedarfes, obwohl sie der Luxussteuer unterliegen. Menzel fordert auf, in allen Fällen, wo wegen Wuchers eingeschritten werden solle, sich sofort mit dem Verband ins Einvernehmen zu setzen, der dann bei der Reichspreisprüfungsstelle vorstellig werden würde. Merklein-Nürnberg betont, daß man unbedingt an dem Grundsatz festhalten müsse, daß alle luxussteuerpflichtigen Waren nicht als Gegenstände des täglichen Bedarfes anzusehen sind und nicht dem Wuchergesetz unterstehen. Über denselben Gegenstand hielt Syndikus Dr. Keiner einen Vortrag, der sich mit den Vorschriften des □

Preiswuchergesetzes

und seiner Handhabung beschäftigte und gleich hier mit herangezogen werden soll. Auch er vertrat den Standpunkt, daß alles, was unter die Luxussteuer fällt, nichts mit dem Preiswuchergesetz zu tun hat, da Luxusgegenstände und keine Gegenstände des täglichen Bedarfs in Frage kommen. Diese Anschauung soll energisch vertreten werden. Redner gab Beispiele an, wo unter Mitwirkung Sachverständiger auch in diesem Sinne entschieden worden ist. Zu dem Menzelschen Referat ergriff dann weiter Steinmetz-Leipzig, i. Fa. Steinmetz & Lingner, namens der Grossisten das Wort. Er trat dafür ein, daß ein Preisabbau erfolgen müsse, selbst wenn dadurch Verluste erlitten würden. Die Grossisten täten alles, um den Preisabbau zu fördern. Sie hätten gründliche Arbeit geleistet, so daß anzunehmen sei, daß noch vor Weihnachten wieder Ruhe eintreten werde und nicht binnen kurzem ein weiterer Abbau erfolgen müsse. Die Grossisten hätten den Annullierungen gegenüber Verständnis gezeigt, aber ihnen gegenüber hätten die Fabrikanten hartnäckig auf Abnahme bestanden. Redakteur H. Bick von der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" kam auf die Ausführungen Menzels bezüglich der Inserate in der Fachpresse zu sprechen. Er erklärte, daß man immer bemüht gewesen sei und sein werde, unlautere Inserate auszuscheiden, daß man aber hierbei die Unterstützung des Verbandes bedürfe, die von Menzel zugesagt wurde. Bick erklärte weiter, daß die Fachpresse auch damit einverstanden sei, daß statt der Preise in Zahlen solche in Buchstaben angegeben würden, und daß man ein für die ganze Branche gewähltes Kennwort gern anwenden würde. □

Am dritten Tag

referierte Syndikus Dr. Keiner über □

die Ausführungsbestimmungen des neuen Umsatzsteuergesetzes.

Er gab eine eingehende Übersicht über die Bestimmungen des Gesetzes und knüpfte daran interessante kritische Betrachtungen. Er hob hervor, daß eine Nachtragsverordnung zu Gunsten der kleinen Geschäftsleute erzielt werden müsse, die zugleich Hersteller und Kleinhändler seien, da sie durch die bestehenden Vorschriften schwer belästigt würden. Das Reich müsse der Arbeitgeberschaft mehr als bis jetzt entgegenkommen. Die Arbeitgeber würden immer mehr belastet und müßten den Reichsbehörden, wie im Falle des Lohnabzugs, Vorspanndienste leisten. Auch alle nicht konsumfähigen Gegenstände müssen von der Luxussteuer befreit sein, worüber Verhandlungen zwischen den Pforzheimer Fabrikanten und der Reichsbehörde bereits schwebten. Redner wies weiter auf die Gefahr hin, die in der Entziehung so enormer Summen, wie sie die Luxussteuer erheischt, für die Aufrechterhaltung vieler Betriebe liege. Man werde schleudern müssen, um sich Geld zu verschaffen, und es werde ein Sturz eintreten, den man versuchen müsse aufzuhalten, indem man fordere, daß die Bezahlung der Luxussteuer aufgehoben oder bei der jetzigen Geschäftslage doch über den 1. Oktober hinausgeschoben werde. Kunstmann-Stettin weist darauf hin, daß die Steuer doch der Kunde bezahle, und Menzel fügt hinzu, daß sie auf ein Separatkonto gebucht und zurückgelegt werden müßte, so daß keine Schwierigkeiten entstünden. Dr. Keiner entgegnet, daß die kleinen Geschäftsleute vielfach gezwungen seien, in wirtschaftlicher Not diese Rücklagen anzugreifen. Fuchs-Stuttgart wendet sich ebenfalls gegen die Luxussteuer. Merklein erwidert, daß sie nicht wieder wegzubringen sei, denn wir brauchten sie, um den Staatsbankrott aufzuhalten. Aber es müsse eine allgemeine Luxussteuer, ohne alle Abstufungen, eingeführt werden, denn der kleine Goldschmied sei gar nicht imstande, die komplizierten Formalitäten zu erfüllen. Wilm-Berlin wendet sich dagegen, daß das Wort Luxussteuer gebraucht werde, wo es sich nur um notwendige Erzeugnisse einer verfeinerten Kultur handle. □

Im Anschluß hieran werden auf Wunsch die □

Mißstände im Verkehr mit den Scheideanstalten

behandelt. Köppen wendet sich mit eindringlichen Worten

Digitized by Google

gegen den Profitwahnsinn, von dem die ganze Menschheit jetzt befallen sei, und der auch die Scheideanstalten beherrsche. Es sei ungerechtfertigt, daß dieselben das ihnen übergebene Metall wegnehmen, so daß man es von ihnen wiederkaufen müsse und dabei überdies noch eine hohe Metallprobierungsgebühr berechneten. Er sei an die Berliner Münze herangetreten. Dort habe man eingesehen, daß ein Mißstand vorliege. Die Probierungsgebühr solle erhöht, das Metall aber zurückgegeben werden. Damit würden die Mißstände bei den Scheideanstalten beseitigt werden. Kowalewski-Berlin beleuchtet ebenfalls diese Mißstände. Es würden ganz unglaubliche Berechnungen vorgelegt, über die niemand klar werden könne. Er teilt zwei Fälle mit, in denen es sich um Übervorteilungen handle. Er schlägt vor, daß sich die Goldschmiede zusammentun und eine eigene Scheideanstalt gründen. Es wird in der Debatte darauf hingewiesen, daß die bestehende Goldschmiede-Werkgenossenschaft in Berlin schon eine Scheideanstalt besitze, mit der man sich in Verbindung setzen solle. Weiter werden Fälle mitgeteilt, aus denen hervorgeht, daß die Scheideanstalten auch einen Ring geschlossen haben. Beschlossen wird, daß der Verband an die Scheideanstalten wegen Beseitigung der herrschenden Mißstände herantreten soll. Die Angelegenheit soll von der Kommission erledigt werden, die mit den Silberwarenfabrikanten verhandeln soll. Lochmeyer-Pforzheim bringt einen anderen Mißstand zur Sprache. Die Scheideanstalten treten auch mit Angestellten der Juweliere in Verbindung, die das Metall nicht selten ihren Arbeitgebern veruntreut haben. Rudolf Menzel verlangt, daß die Scheideanstalten sich erst erkundigen müßten, bei wem der Betreffende arbeite, und ob der Auftrag auf einer ehrlichen Basis beruhe. Heiden-München fordert, daß sie bei den Ortsverbänden anfragen, ob der Betreffende selbständig ist und mit Unselbständigen kein Geschäft eingehen. □

Dr. Keiner besprach sodann die □

Weitere Zugehörigkeit der Mitglieder in den vom Reich getrennten Gebieten.

Der vorige Verbandstag hatte entschieden, daß die Goldschmiede in den abgetretenen Gebieten nicht weiter Mitglieder sein könnten, womit sich namentlich die Danziger Goldschmiede nicht einverstanden erklärten, deren Innung die ganze Frage angeregt hatte. Nach zwei Seiten hin müsse die Sache betrachtet werden, einmal nach der nationalen Seite hin, das andere Mal nach der des Verbandsinteresses. Er trat warm für die Erhaltung der Mitgliedschaft der Kollegen in den abgetrennten Gebieten ein und befürwortete auch ihre weitere Zugehörigkeit zur Einbruchskasse, wenn die nötigen Sicherheiten gegeben würden, daß sie auch ihren Verpflichtungen nachkommen könnten. Es sei geraten, mit dem Auswärtigen Amt darüber zu verhandeln. Rudolf Menzel ist der Meinung, daß man nicht ohne weiteres die Mitgliedschaft beibehalten und den vorjährigen Beschluß aufheben könne. Direktor Hermann Pilz von der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" schilderte, wie in anderen Verbänden verfahren worden ist, wo man durch eine Änderung der Satzungen die weitere Zugehörigkeit ermöglicht habe. Die polnische Regierung habe bislang gegen die Zugehörigkeit zu deutschen Verbänden nichts eingewendet, auch die Ortsgruppen bestehen lassen. Dagegen habe die französische Regierung die Ortsgruppen aufgelöst, aber gegen die Fortdauer der Mitgliedschaft nichts eingewendet. □

In der Angelegenheit sollen weitere Erörterungen stattfinden. □

Schließlich referierte Syndikus Dr. Keiner auch über den

Arbeitgeberverband im Edelmetall-Handel und -Gewerbe Deutschlands.

Er empfahl die Gründung eines solchen. Es sei ein umfassender Zusammenschluß aller Arbeitgeber unseres Gewerbes notwendig. Der Verband müßte an allen großen Plätzen Zweigstellen haben. Heiden-München meinte, daß die Arbeitnehmer den Verband nicht anerkennen, sondern sich immer an die Schiedsgerichte und Schlichtungsausschüsse halten würden. Auch Dr. Dessauer ist gegen die Gründung eines solchen Verbandes, zu dem doch nicht alle beitreten würden. Wohl aber solle man einen Austausch der Tarifverträge herbeiführen. Merklein-Nürnberg regt an, daß alle Tarife beim Verband in Berlin niedergelegt werden sollen. Das Verbandsbüreau müsse eine Zentralstelle für alle sozialpolitischen Fragen werden, die auch in Lohnfragen Auskunft erteile. Von einem Beschluß wurde in der Angelegenheit abgesehen. □

Der Ort der nächsten Tagung wird durch den Verbandsvorstand und Ausschuß bestimmt werden. □

Damit war die überaus reichhaltige Tagesordnung erschöpft. Wir haben die Debatten nur in Kürze wiedergeben können, da für eine ausführliche Wiedergabe es bei dem Umfang derselben an Raum gebricht. Wir behalten uns vor, auf Einzelnes zurückzukommen. □

Am Sonnabend fand noch ein Ausflug nach Belvedère und am Sonntag ein Abschiedstrunk im Hotel Kaiserin Augusta statt. □

Senkung der Verkaufspreise.

Vortrag des 1. Vorsitzenden Rudolf Menzel auf dem Siebzehnten Verbandstag des Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede E. V. in Weimar.

Deutschland gleicht einem Trümmerhaufen! Wie die Aasgeier sind ein großer Teil des Volkes und andere bemüht, das letzte Brauchbare und Wertvolle noch herauszuholen. Jede Ordnung hat aufgehört, jeder ist sich selbst überlassen! □

Das sogenannte glänzende Geschäft ist mit einem Schlage verschwunden; was nicht von der Steuer erfaßt wird, geht jetzt infolge der in letzter Zeit zu außerordentlich hohen Preisen eingekauften Waren durch die Kaufunlust und die sich logischerweise als notwendig ergebenden Preissenkungen wieder verloren. □

Die Finanzwirtschaft des Staates ist ein Chaos, aus dem sich keiner mehr herausfindet — Zeichen eines beginnenden Aufbaues sind nicht zu bemerken. Die wichtigsten Fragen dürften wohl die folgenden sein: □

1. „Wie soll der Kollege sich in dieser schweren Krisis verhalten, um bei einem allgemeinen Abbau der Preise über diese Zeit hinwegzukommen?" □
2. „Worin liegen die Schwierigkeiten zu einem Abbau?"
3. „Welche Möglichkeiten bieten Aussicht auf eine Besserung und Wiederbelebung des Geschäfts?" □

Es müssen Richtlinien geschaffen werden, um dem Einzelnen den Weg zum richtigen Handeln zu zeigen. Übereilung ist vor allen Dingen zu vermeiden. □

Wir sind angewiesen, Lebensmittel und Rohstoffe aus dem Auslande zu beziehen. Der Wert unseres Geldes wird vom Ausland, zum Teil von unseren früheren Feinden, bestimmt. Wir sind vom Ausland abhängig, nicht zuletzt, was unseren neu zu belebenden Export betrifft. Dies alles sind die Ursachen, daß sich die Preise unserer eigenen Erzeugnisse bis zum tiefsten Stande unserer Valuta Anfang März abwärts bewegten. Das war für viele eine angenehme Erscheinung, wurde doch der Kreis der Kauflustigen größer — verstärkt durch die vielen Ausländer,

Digitized by Google

welche bemüht waren, möglichst viele Werte aus Deutschland herauszubringen. ◻

Mit der Besserung der Valuta hat sich das Bild plötzlich geändert, auch die Ausländer sind blitzartig verschwunden — die Kaufunlust war mit einem Male da. Das Publikum wurde nicht zuletzt durch einen Teil der Tagespresse dahin belehrt, abzuwarten, es würde alles noch viel billiger werden. Der Beginn der Steuerzahlungen setzte ein — die Krisis war da. ◻

Im Herbst vorigen Jahres gab es nur das eine Wort, das überall hervortönte: Ware! Ware! Ware! Es war ein Rennen und Jagen, nur um Ware zu haben, gleichviel woher und zu welchem Preise, sogar unter Außerachtlassung der Qualität. ◻

Ich hatte des öfteren Gelegenheit, bei Kollegen, von denen ich wußte, daß sie nur Qualitätsware führten, Produkte bedenklicher Art zu bemerken, speziell in der Provinz. Auf meine Frage, ob denn dies oder jenes in den Rahmen des Geschäfts gehöre, wurde mir geantwortet: „Eigentlich nicht! Es wird aber verlangt und gekauft!" Ich machte die Kollegen darauf aufmerksam, wenn diese Ware aber einmal nicht mehr verlangt wird, was dann? Das Übrigbleibende ist wertlos, der scheinbare Verdienst verloren; umsonst gearbeitet! ◻

Der Preis spielte keine Rolle, er wurde vom Kunden bezahlt. Ganz unerwartet und plötzlich dann Geschäftsstille! Ungeahnt sagen viele. Für diejenigen, welche vorsichtiger und aufmerksamer die Verhältnisse beobachteten, kam diese Krisis nicht ungeahnt. Viele erkannten schon vor Weihnachten, daß dieser Zustand so nicht weiter gehen könnte. Mit vollen Händen flog das Geld — nur Werte wollten die Käufer haben, das Meiste, was sie bekamen, war Plunder! ◻

Verschiedene behaupten, die Krisis setzte ein mit dem Kapp-Putsch; das ist nicht wahr! Bereits am 6. und 7. März trat mit Rücksicht auf die hohe Valuta die Stagnation ein. Der Kapp-Putsch kam erst am 13. März. Die fortwährenden Streiks und nicht endenwollenden Lohnforderungen trugen hierzu bei. Schon im Herbst vorigen Jahres wurde in unserem Gewerbe vorausgesehen, daß das Weihnachtsfest das letzte mit solchem Geschäftsgang sein werde; nach Weihnachten flaut es sicher ab. — Diejenigen, die hiervon überzeugt waren, hatten recht. Die Übersicht über die gegebenen Ordres namentlich bei den Messen ging verloren. Man war sich der eingegangenen Verpflichtungen nicht bewußt und glaubte, es ginge so weiter. ◻

Vielen ist es seit Wochen schon sehr unbequem zumute. Immer schneller laufen die bestellten Waren ein, und zwar nicht nur zu den früheren hohen Preisen, sogar noch viel höher als vereinbart, da sie freibleibend gewesen bis zu 400 Prozent Preisaufschlägen. Zahlungsschwierigkeiten sind an der Tagesordnung, Konkurse sind bereits vorhanden. Von vielen werden Bankdarlehen beansprucht, um ihre laufenden Verpflichtungen zu erfüllen. Geld ist mit einem Male knapp geworden, trotzdem die Notenpresse flott weiterdruckt; ein hoher Zinsfuß wird verlangt. Die besten Waren beansprucht der Bankier zur Sicherheit und legt sie in seinen Tresor. Die Käufer bleiben aus, das Publikum streikt. ◻

Wir bemerkten bereits, daß gewisse Geschäfte am Werke sind, durch Ankündigungen im Schaufenster Preisermäßigungen von 10, 20 Prozent und höheren Rabatt auf die Ware zu geben. Hier muß mit allem Nachdruck die Hand auf die Wunde gelegt werden. Ganz besonders ist vor den sogenannten Angstverkäufen zu warnen. Gehen wir diesen Weg, kommen wir in Kürze in einen Zustand, der für unser Gewerbe den völligen Zusammenbruch bedeutet. Was als ein großer Erfolg des Krieges gepriesen wird, die Besserung in der Zahlweise, geht mit einem Schlage wieder verloren: wir sind nicht nur in die früheren uferlosen Kreditverhältnisse, wir sind weit tiefer gesunken. Der Schleuderverkauf wird Wege finden und Zustände heraufbeschwören, die niemand ahnt. Die Waren werden verpfändet und versteigert werden wie früher. Der Schieber und der Händler kauft, der illegale Handel treibt Blüten. Juwelier- und Goldwarengeschäfte werden dann überflüssig. Einer macht auf jeden Fall das Geschäft, das ist der Staat! Er bekommt früher als sonst die Luxussteuer für hochwertige Waren. Bei einem Verkauf aus einem Konkurs oder bei einer Versteigerung muß diese bereits gezahlt werden. Der Juwelier muß zusehen, er ist der Leidtragende, denn seine Spesen gehen weiter, bis er seinen Laden schließen muß. Seine Angestellten werden brotlos. Unter diesen Umständen ist es wohl die höchste Zeit, in eine Besprechung einzutreten und nach Abwehrmitteln zu suchen. Beim Fabrikanten muß angefangen werden. Soweit ich unterrichtet bin, haben bereits vor Monaten in Pforzheim eingehende Konferenzen zwischen Fabrikanten und Grossisten stattgefunden betr. Abbaues der Preise. Erst nach langen Verhandlungen wurde Entgegenkommen gezeigt, sie mußten einsehen, daß der Preisabbau beim Fabrikanten logischerweise beginnen muß, sollen seine Abnehmer kaufkräftig bleiben. Den Berg hinauf ist es bekanntlich schön, hinab schwieriger, es geht auch schneller! Viele stolpern hierbei und brechen das Genick.

Aber es handelt sich hierbei nicht um das Senken der Preise allein, viel wichtiger ist jetzt Rücksicht auf die zu nehmen, die durch falschen Einkauf in Zahlungsschwierigkeiten gekommen sind, will man sie nicht direkt zum Bankerott treiben. ◻

Ich will hier vorausschicken, daß der diesjährige Verbandstag eine Kommission aus einflußreichen Abnehmern erwählen muß, welche in Verbindung mit den Grossisten in Verhandlungen mit den Fabrikanten unter Führung des Kreditoren-Vereins Pforzheim treten muß. Hier müssen so schnell als möglich brauchbare Wege gefunden werden, die Kreditverhältnisse besonders zu behandeln. Dadurch erhält sich zugleich der Fabrikant seine Abnehmer, umsomehr als zurzeit infolge der Exportschwierigkeiten die Fabrikation darniederliegt. Der deutsche Abnehmer ist zurzeit der Hauptkunde. Wir alle müssen — Fabrikant, Grossisten, Detaillisten — Opfer eines Teils der außerordentlichen Kriegsgewinne bringen. ◻

Unsere Fachzeitungen waren in dankenswerter Weise bemüht, warnend und aufklärend bezüglich der sich entwickelnden Verhältnisse zu wirken. Viele unserer Kollegen sind noch immer nicht daran zu gewöhnen, die Fachpresse der Tagespresse voranzustellen. Den Schaden dieser Unterlassung spüren sie zu spät am eigenen Leibe. ◻

Vogel-Strauß-Politik dürfen wir nicht treiben. Wir müssen rechtzeitig erwägen, wie wir über diese schwere Zeit hinwegkommen. Wir müssen uns zugleich auch der Arbeitsgeschäfte erinnern, diese nicht ohne Aufträge zu lassen in der jetzt so stillen Zeit. Sie gehen zugrunde, und später fehlen sie uns. Auf Staatshilfe dürfen wir nicht rechnen. Der Staat macht kein Hehl daraus; wiederholt sind Bemerkungen gefallen, daß das Juwelier-Gewerbe in dieser schweren Zeit keine Existenzberechtigung habe. Das dürfte uns genügen, in erhöhtem Maße uns auf die Selbsthilfe zu besinnen. Diese besteht vor allem darin, weder zu schleudern, noch etwa zu Angstverkäufen überzugehen. ◻

Ankündigungen in den Schaufenstern bezüglich eingetretener Preissenkungen sind zu vermeiden, oder aber in einer so vorsichtigen Form abzufassen, daß das Publikum daraus nicht falsche Schlüsse zieht. Die früher

Digitized by Google

so beliebten Ankündigungen: „Hat gekostet — kostet!“ würden heute direkt zum Verhängnis werden. Auf keinen Fall dürfen aber jetzt Fehler beim Verkauf gemacht werden in der Form, daß man auf die ausgezeichneten Preise etwa noch, wenn man glaubt, einen besonders unkundigen Käufer vor sich zu haben, die Luxussteuerzuschläge erhebt. Die Waren müssen, wenngleich der Umfang der Arbeit nicht zu unterschätzen ist, erneut mit festen Preisen ausgezeichnet werden. □

Das Gewähren von Rabatt ist ebenfalls bedenklich. Auch die Fachpresse kann hierbei außerordentlich wertvolle Dienste leisten. Während des Krieges haben sich im Annoncenwesen Auswüchse bemerkbar gemacht, die jetzt mit allen Mitteln zu bekämpfen sind. Es handelt sich um die sogenannten wilden Angebote zu Schleuderpreisen fragwürdiger Existenzen. Sie geben für viele ein falsches Bild über die bestehende Marktlage und veranlassen ängstliche Naturen zu Angstverkäufen, wobei der Betreffende unter Umständen große Verluste erleidet.

Diesem Unfug ist am besten zu steuern, wenn die Fachpresse dazu übergeht, Anzeigen mit Preisen nicht mehr aufzunehmen, d. h. auch solche mit Buchstabenauszeichnung. Es ist ja früher ohne diese Ankündigungen gegangen; renommierte, leistungsfähige Firmen tun es auch heute noch nicht. Es kann den Kollegen nicht oft und eindringlich genug gesagt werden: „Viele Hunde sind des Hasen Tod!“ □

Alle Sorten von Waren kann der Einzelne nicht führen; er soll sich auf einen gewissen Kreis beschränken und mit seinen bisherigen bekannten Firmen, wo er die Waren in ihrer Qualität kennt, treu weiter arbeiten oder aber bei neuen Verbindungen nur dann Waren kaufen, wenn er sich von der Güte der Ware überzeugt hat. Der Verband Deutscher Juweliere hat von verschiedenen Seiten Waren erhalten, welche nicht den vorgezeigten Mustern entsprachen. Es dürfte auch für den Grossisten-Verband und den Kreditoren-Verein mit uns zusammen ein gemeinsames Feld dankeswerter Tätigkeit werden, diesen Auswüchsen das Wasser abzugraben. □

In der kommenden Zeit wird es besonderer Vorsicht bedürfen, die richtigen Waren für das Lager einzukaufen, damit man nicht unnötige Verpflichtungen eingeht und seine Schulden noch vergrößert. □

Wir haben während des Krieges verdienen gelernt. Die Schmutzkonkurrenz verschwand, wir müssen dafür sorgen, daß auch für alle Zeiten das Verdienen groß geschrieben bleibt und daß die Schmutzkonkurrenz, wie sie vor dem Kriege bestand, nicht wiederkehrt. Das gilt besonders vom Besteck- und Trauring-Geschäft. □

Eine Geldknappheit dürfte auch bei vielen unserer Kollegen dadurch eingetreten sein, daß sie infolge großer Goldvorräte sich selbst nach anderen wertvollen Dingen umgesehen haben. Sie haben das Geld angelegt, ohne zu beachten, daß die hohen Steuern per 1. Juli und 31. Dezember zu zahlen sind, man hat auch das Geld nach anderen Richtungen unterzubringen versucht, indem sich einige ihre Läden ausbauen ließen und andere Dinge unternahmen, um bei der Steuerabgabe nie zu viel bares Geld nachweisen zu brauchen. Bei vielen wird sich diese falsche Maßnahme bitter rächen; da sie auf eine Stagnation im Geschäft sowie mit dem jetzt in die Erscheinung getretenen Käufer- und Abnehmer-Streik nicht rechneten, fehlt das Geld, um die jetzt gelieferten und noch abzunehmenden Waren bezahlen zu können. □

Die drei bekannten Klauseln bezüglich der Lieferungsmöglichkeit werden auch heute noch von vielen Fabrikanten streng durchgeführt. Viele von ihnen denken noch nicht daran, bei ihren Abnehmern die gebührende Rücksicht zu nehmen und auf die Wünsche nach Annullierung der getätigten Verträge einzugehen. □

Ein Kammergerichtsurteil ist bereits ergangen, worin festgesetzt wurde, daß bei unbestimmten Verträgen auf die veränderte Sachlage Rücksicht genommen werden muß. Es kann einer Partei nicht zugemutet werden, einen Vertrag zu erfüllen, wenn sich die wirtschaftliche Situation wesentlich verändert hat und mit der Erfüllung des Vertrages der Abnehmer dem wirtschaftlichen Ruin entgegengebracht würde. □

Es ist aber noch folgendes zu bedenken: Der Preis für Lieferung ist nach den abgeschlossenen Verträgen in das Belieben der einen vertragsschließenden Partei gestellt. Nach den Bestimmungen des B. G. B. muß der Preis nach billigem Ermessen festgesetzt werden. Der Fabrikant darf demnach bei einem solchen Vertrag Waren nicht zu ganz beliebigen Preisen liefern, auch nicht zu Konventionspreisen; die Preise müssen, wie bereits gesagt, nach billigem Ermessen gestellt werden. □

Wie der angemessene Preis festgesetzt wird, darauf hat der Abnehmer auch einen Einfluß. Er kann eine Kalkulation verlangen und selbst entscheiden, schlimmstenfalls vom Gericht entscheiden lassen, ob für die Lieferung der angemessene Preis eingesetzt ist oder nicht. Diese Fälle zu entscheiden, dürfte nicht durch Prozesse und Anträge vor Gericht etwa erledigt werden, sondern durch Verhandlungen mit den Fabrikanten selbst und dem von mir vorgeschlagenen Ausschuß. □

Bei dieser Situation fragt man sich, wo ist die Regierung mit ihren Maßnahmen geblieben, wo es sich doch um den Schutz ganzer Volkskreise handelt? Wo ist die Regierung ferner geblieben, als die wirtschaftlichen Maßnahmen getroffen wurden, um uns, den Kleinhändlern, in dieser schweren Situation zu helfen? Wo ist der berühmte Reichswirtschaftsrat geblieben, von dem man nur liest, welche Herren hineingewählt wurden und wo er untergebracht werden soll? Der Staat hatte in der Zeit der Zwangswirtschaft die dringendste Veranlassung, bei der Einsetzung der Wirtschaftskrise für eine Lösung der dringendsten Fragen besorgt zu sein. Nichts ist geschehen. □

Im Januar und schon früher, als wir die Waren dringend brauchten, als ein Warenhunger bestand, haben die Fabrikanten nicht geliefert. Auf die Gründe einzugehen, versage ich mir. Auffallend war es aber, daß, wenn die Preise anzogen, die Lieferungen plötzlich wieder einsetzten. Ganz besonders war das beim Silber der Fall. Jetzt, wo mit einem Male die Ware nicht benötigt wird, kommt sie in größeren Mengen zu den früheren hohen Preisen. Hier muß Abhilfe geschaffen werden, und zwar auf jeden Fall und so schnell als möglich. Entweder muß, wie bereits gesagt, ein Teil der Aufträge annulliert werden oder aber die jetzt gelieferten Waren müssen zeitgemäß kalkuliert werden. □

Ich will durchaus nicht die Ansicht verbreiten, man solle die Waren nicht abnehmen und es überall zu Prozessen kommen lassen, ich warne aber die Fabrikanten, meine Anregungen außer acht zu lassen. Bei objektiver Betrachtung werden sie sicher dazu kommen müssen, diese Vorschläge als berechtigt anzuerkennen. □

Die Verbände der Deutschen Uhrmacher haben vor kurzem ebenfalls Verhandlungen gehabt und sich mit derselben Frage beschäftigt. Im allgemeinen sind sie zu denselben Entschließungen gekommen. Bei einigen derselben stehe ich auf einem anderen Standpunkt, vor allen Dingen bei Ankündigungen der Preissenkung. Man soll überhaupt so wenig wie möglich darüber durch Ankündigungen sagen; das Publikum wird nur irre dadurch. Es bildet

Digitized by Google

sich ein, wenn es eine abwartende Stellung einnehme, bekomme es die Ware noch billiger. □

Eine Berliner größere Firma, mit der ich vor einigen Tagen über den Abbau der Preise Rücksprache nahm, teilte mir folgendes Interessante mit: □

Vor etwa sechs Wochen hatte die Firma Wertheim in einer Offerte auf Juwelen, Gold- und Silberwaren bereits 33⅓ Prozent Preisnachlaß inseriert. Durch Mitteilung des Reklamevertreters der mir befreundeten Firma hatte diese ihre bisherigen Inserate in den Tageszeitungen dahin umgeändert, daß sie jetzt mitteilte: „Wir kaufen Juwelen, Gold und Silberwaren zum heutigen hohen Kurs." Dieses Inserat war ein geschickter Gegenhieb. □

Die Reklame ist wandlungs- und anpassungsfähig, es kommt bloß auf die richtige Anwendung und Umstellung an. Das hat der Übergang vom Kriege zum Frieden, das hat das Angebot zum Übergang richtig gezeigt!

Vor etwa vier Wochen ging uns aus einer Provinzialstadt, wo sich Goldschmiede und Uhrmacher zu einer gemeinschaftlichen Preisbildung zusammengefunden, u. a. eine Anfrage über den Verkauf von Trauringen zu. Man schlug Preise vor: □

das	Gramm	900/f	Mk. 90.—
„	„	750/f	„ 75.—
„	„	585/f	„ 55.—
„	„	333/f	„ 30.—

Hier konnten wir nur warnend antworten und auf den Wucherparagraphen hindeuten. □

Seitens der Fabrikanten müssen Opfer gebracht werden, darin bestehend, daß sie einerseits auf das Ersuchen ihrer Abnehmer die laufenden Verträge freiwillig lösen, um so ihre Abnehmer in den Stand zu setzen, in der wirtschaftlichen Krisis ihre Existenzmöglichkeit zu erhalten. □

Beide, Fabrikanten und Detailleure, können auf Grund neuer Vereinbarungen bei den zu liefernden Waren Opfer bringen. Der Valutagewinn muß hierbei zum Teil geopfert werden. Die zu bringenden Opfer sind aber für beide Teile nicht so groß, wie sie für das erste erscheinen, da ja jeder kluge und vorsichtige Kaufmann bei der letzten Inventur seine Waren so zu Buch gebracht hat, daß er für kommende schwere Zeiten gedeckt ist und sich hierbei zugleich Reserven geschaffen hat, von denen er jetzt größere Opfer bringen kann, um sein Geschäft existenzfähig zu erhalten. □

Die Fabrikanten werden sich zu einem derartigen Schritt gewiß nur dann verstehen, wenn der Verband Deutscher Juweliere als geschlossene Korporation ihnen gegenübersteht. Aus diesem Grunde habe ich bereits im Eingang meines Referats den Vorschlag einer gemeinsamen Verhandlung mit den Grossisten, Fabrikanten und uns gemacht.

Wenngleich die Löhne gestiegen sind und dadurch die Waren teurer werden, können wir nur von dieser Stelle aus den Fabrikanten eine Nachprüfung ihrer Kalkulation auf äußerster Grundlage dringend empfehlen. Schon durch die Einrechnung der Luxussteuer auf Doubléwaren hat der Fabrikant diese mit 20% eingestellt, wodurch sich die Waren um ⅕ des früheren Erstehungspreises verteuern. Dadurch wird ein größeres Kapital nötig und die Ware verteuert sich beim Verkäufer um ein Vielfaches. Es gibt heute, trotzdem die Preise angeblich schon gesenkt sind, Artikel unter diesen Waren, bei denen sich der solide Geschäftsmann geniert, die festgesetzten Preise zu fordern. Als Beispiel nehme ich nur ein Silber-Doublé-Kettenband, welches früher im Ankauf 8 – 10 Mk. kostete, jetzt aber noch mit 75.— Mk. vom Fabrikanten bzw. Grossisten in Rechnung gestellt wird. Dieses Band müßte, mit einem entsprechenden Nutzen berechnet, mit mindestens 125.— Mk. verkauft werden. Früher bekam der Kunde, wenn er für diesen Betrag beim Juwelier etwas entnahm, eine Ware, z. B. eine goldene Kette, wo er den dritten Teil, wenn sie verschlissen war, zurückbezahlt erhielt. Bei dem Doubléband dagegen ist der Wert fast null. Das Publikum kommt langsam dahinter und gibt die Anschaffung derartiger Gegenstände auf. Der Detailleur ist daher gezwungen, in der Übergangszeit durch Senkung der Verkaufspreise seine Kundschaft zu befriedigen, bzw. das Vertrauen zu pflegen. Er wird bei vielen Stücken vielleicht nur noch den Ankaufspreis erzielen, aber besser ist es, das Geschäft kleppert und man verdient wenig, als wenn tagelang keine Einnahmen zu verzeichnen sind. Wenn monatelang eine solche Krisis anhält, dann wird der gemütlichste Geschäftsmann mürbe. Er greift zu verwerflichen Geschäftsmanipulationen, wodurch die Folgen für sein Geschäft nur noch mißlicher werden. Ich hoffe, daß zum Herbst oder Weihnachten das Geschäft sich bessern wird, es dürften aber doch die inzwischen zu zahlenden Steuern, wie Reichsnotopfer und Steuern vom Vermögenszuwachs, viele vom Ankauf von Schmuckwaren abhalten. □

Das Valuta-Steigen, das von uns begrüßt wurde, erzeugte einen Umschwung, eine Wendung zur Katastrophe.

Wenn ich auf die drei gestellten Fragen zurückkomme, will ich mich kurz dahin zusammenfassen: □

1. Wie soll der Kollege sich in dieser schweren Krisis verhalten, um bei einem allgemeinen Abbau der Preise über diese Zeit hinwegzukommen? □

Äußerste Kalkulation. Bei entsprechender Kürzung der Ankaufspreise seitens der Fabrikanten und Grossisten ist es möglich, dem notwendigen allgemeinen Abbau der Preise Rechnung tragen zu können. □

2. Worin liegen die Schwierigkeiten zu einem Abbau? □

Daß die Fabrikanten nach wie vor auf die erteilten Aufträge, die schon monatelang zurückliegen, Anspruch erheben, und anstelle zeitgemäßer Preise die damaligen Preise noch zugrunde legen. Sollten sich hierbei Schwierigkeiten ergeben, ist zu erwägen, ob die Abnahme der Waren zu verweigern ist, unter Prüfung durch ein zu wählendes Schiedsgericht. □

3. Welche Möglichkeiten bieten Aussicht auf eine Besserung und Wiederbelebung des Geschäfts? □

Vorsichtige Reklame, Pflege der bisherigen Verbindungen mit der Kundschaft, äußerstes Entgegenkommen auf geäußerte Wünsche, Ablehnung von Kreditabgabe, Vermeidung von Angstverkäufen, Unterlassung der Verschleuderung von Waren. □

Hierbei ist es besondere Pflicht der Lieferanten, auf Ersuchen um Entgegenkommen bei Zahlungsstörungen möglichste Rücksicht zu nehmen. □

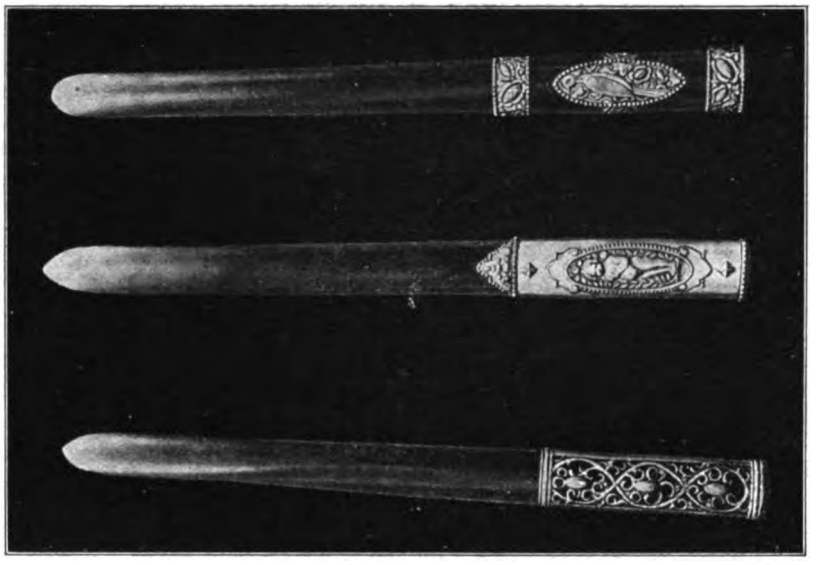
Was die zu gebenden Richtlinien betrifft, gilt vor allen Dingen als □

1. Grundsatz: Maßhalten im Ankauf von Waren. □
2. Grundsatz: Der Jahresumsatz muß in ein richtiges Verhältnis zum Warenlager gebracht werden.
3. Grundsatz: Möglichste Innehaltung der Zahlungstermine, um alle Zahlungsvorteile zu genießen.
4. Grundsatz: Unterlassung aller überflüssigen Geschäftsausgaben. □
5. Grundsatz: Peinlichste Pflege und Sauberkeit der Auslagen im Schaufenster und im Laden. □
6. Grundsatz: Größte Zuvorkommenheit gegenüber der Kundschaft, auch bei kritischer Kundschaft.

Digitized by Google

Diebeners Kunst- u. Werkblätter

Die neuesten handgearbeiteten Erzeugnisse der bekannten Silberwaren-Fabrik Brinckmann & Lange in Bremen erbringen wiederum den Beweis, daß sie die neuzeitlichen Bestrebungen des Kunsthandwerkes mit Erfolg zur Durchführung bringen. Sie zeichnen sich nicht nur durch eine äußerst geschmackvolle Formgebung, sondern auch durch eine vornehme, modern empfundene Ornamentik aus.



Brieföffner, aus vergoldetem Silber mit Saphiren und Ebenholz.

Handgeschlagenes Rahmservice, in Silber oxydiert.

Digitized by Google

Erzeugnisse der Silberwarenfabrik Brinckmann & Lange in Bremen.

Service in Silber oxydiert mit getriebenem Ornament.

Silbervergoldete Dosen mit Elfenbeineinlagen.

Digitized by Google

7. Grundsatz: Vermeidung von Unterbietungen gegen die Konkurrenz. □
8. Grundsatz: Größtmögliche Pflege der Kollegialität am Platze, damit stets über vorhandene Schwierigkeiten eine Aussprache und ein Meinungsaustausch stattfindet. □
9. Grundsatz: Genaueste Prüfung neuer Bezugsquellen.
10. Grundsatz: Verläßliche Buchführung. □
11. Grundsatz: Jährliche Inventur mit entsprechender Bewertung der Waren. □
12. Grundsatz: Wahrung der Standesehre und des Standesbewußtseins. □

Ich bin mit meinen Ausführungen zu Ende und hoffe, daß die anwesenden Kollegen Gelegenheit zu einer weiteren Aussprache nehmen. Nur so können wir zum Segen unseres Gewerbes das Beste erstreben und erhoffen! (Vergl. den Verhandlungsbericht. Die Schriftl.) □

Der Verbandstag und die Genossenschaften.

[Erster Sonderbericht der Deutschen Goldschmiede-Zeitung zum Weimarer Verbandstag.]

Auf dem diesjährigen Verbandstage ist zum ersten Male in öffentlicher Sitzung von den Genossenschaften gesprochen worden, die sich die Förderung der Interessen der deutschen Goldschmiede zum Ziele gesetzt haben. Von solchen Genossenschaften haben wir bis jetzt vier, und zwar die seit 1900 bestehende Goldschmiede-Werkgenossenschaft in Berlin, die 1919 begründete Thüringische Rohstoffgenossenschaft für Goldschmiede, die im laufenden Jahre entstandene Einkaufsgenossenschaft der bayerischen Goldschmiede in München, sowie die erst am Verbandstage ins Leben getretene Einkaufsgenossenschaft der deutschen Juweliere, Gold- und Silberschmiede. □

Die zuerst genannten beiden Genossenschaften beschäftigen sich hauptsächlich mit dem Vertrieb von Maschinen, Werkzeugen, Steinen und allen Hilfsartikeln in edlen und unedlen Metallen für Gold- und Silberschmiede, während sich die beiden letzteren mehr mit dem Vertrieb fertiger Waren befassen oder befassen wollen. Die Berliner Werkgenossenschaft hat seit einigen Monaten außerdem die Bearbeitung von Feilung in die Hand genommen, zunächst in bescheidenem Maße, um Erfahrungen zu sammeln, doch läßt die wachsende Inanspruchnahme dieser Einrichtung durch die deutschen Goldschmiede ihren weiteren Ausbau und ihre Ausdehnung als wünschenswert erscheinen.

Auf der Tagesordnung des Verbandstages stand nur die jüngste Genossenschafts-Gründung, die des Einzelhandels. Ihre Entstehungsgeschichte datiert vom 11. April d. J., wo in einer durch den Nürnberger Juwelier, Herrn Kommerzienrat A. Merklein geleiteten Versammlung die Notwendigkeit einer solchen Genossenschaft damit begründet wurde, daß in der letzten Zeit Fabrikanten und Grossisten ihre Bezugsbedingungen und Preise sehr verschärft hatten, und ein Zusammenschluß des Einzelhandels diesen einseitigen Festsetzungen ein Gegengewicht bieten sollte. Seit dem 11. April hatten rund 60 deutsche Einzelhandels-Goldschmiede, alles Ladengeschäfte, ihren Beitritt zu der neuen Genossenschaft erklärt, und von diesen war etwa die Hälfte auf dem Verbandstage erschienen, um die Satzungen zu beraten, sowie Vorstand und Aufsichtsrat zu wählen. □

Dies geschah noch vor der Eröffnung des eigentlichen Verbandstages; in den Vorstand wurden die Herren Sy, Janus und Köppen in Berlin gewählt, der Aufsichtsrat besteht aus sechs Mitgliedern. Am Verbandstage selbst erstattete dann Herr Kommerzienrat Merklein Bericht über die vollzogene Gründung der Genossenschaft und betonte gegenüber hervorgetretenen Bedenken hauptsächlich, daß sie nicht gegen die Großhändler arbeiten oder gar diese ausschalten wolle, sondern daß sie nur die Interessen der Ladengoldschmiede dadurch fördern wolle, daß sie diesen den Bezug von Waren zu zeitgemäßen Preisen ermöglicht, den gegenseitigen Austausch ausgefallener Stücke vermittelt und besonders die hohen Umtausch- und Fassonpreise der Silberwarenfabrikanten zu ermäßigen trachtet. Eine Aussprache über diese Ziele fand auf dem Verbandstage weiter nicht statt, obwohl mancher erwartet haben mochte, daß die Großhändler gegen die neue Genossenschaft Stellung nehmen würden. Dies geschah nicht und es scheint, daß man allseitig erst abwarten will, wie die neue Genossenschaft sich betätigt, welche praktischen Erfolge ihr beschieden sein werden. Es wird seitens der Leitung der neuen Genossenschaft alles daran gesetzt werden müssen, solche Erfolge zu erzielen und dadurch ihre Daseinsberechtigung zu beweisen. Mitglied kann jeder Goldschmied des Einzelhandels, also Inhaber eines Ladengeschäftes werden, der Mitglied des Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede ist; der Geschäftsanteil ist auf 500 Mk. festgesetzt und die Haftsumme beträgt ebenfalls 500 Mk. □

Im weiteren Verlauf des Verbandstages wurde auch über die hohen Umtauschpreise der Scheideanstalten geklagt, die die aus den Scheidungen sich ergebenden Edelmetalle zu bedeutend niedrigeren Preisen gutschreiben, als sie den Kunden bei deren Lieferung berechnen; von anderer Seite wurde auch bemängelt, daß die Probieranstalten die zur Probe den Barren und Körnigen entnommenen zwei Gramm Metall nicht zurückgeben, sondern behalten und dadurch im Laufe des Jahres einen bedeutenden Gewinn erzielen. Es wurde angeregt, auch zum Betriebe einer Probier- und Scheideanstalt eine Genossenschaft zu gründen, die zweifellos hohe Gewinne zum Besten der Allgemeinheit herauswirtschaften könnte. Die Einrichtung und der Betrieb einer solchen Probier- und Scheideanstalt beanspruchen indes so hohe Mittel, daß vorläufig an die Verwirklichung der gegebenen Anregung nicht gedacht werden kann. Ein derartiges Unternehmen muß sich, wie es die Werkgenossenschaft in Berlin tut, aus kleinen Anfängen nach und nach entwickeln, wie ja überhaupt der Gedanke des genossenschaftlichen Zusammenschlusses in unserem Fache noch zu neu ist, um große Unternehmungen auf genossenschaftlicher Grundlage ins Leben zu rufen. Zwanzig Jahre sind verflossen, seit die Berliner Werkgenossenschaft begründet wurde, und es hat vieler geduldiger Arbeit bedurft, um sie so weit zu bringen, daß ihre Erfolge zur Begründung anderer Genossenschaften in unserem Fache ermutigten. □

Es wäre auch wohl noch nicht zu diesen neuen Genossenschaftsgründungen gekommen, wenn nicht von den Fabrikanten, besonders den Silberwarenfabrikanten, in den letzten Jahren der Bogen etwas allzu straff gespannt worden wäre. Leider war auf dem Verbandstage niemand erschienen, um die Vereinigung der Silberwarenfabrikanten gegen die erhobenen Angriffe und Beschwerden zu verteidigen oder ihren Standpunkt zu rechtfertigen, und so haben sie es sich selbst zuzuschreiben, wenn der Einzelhandel gegen den von ihnen ausgeübten Druck Stellung nimmt und sich ebenfalls zur Abwehr zusammenschließt, und zwar in der zeitgemäßen Form der Genossenschaft. Dasselbe gilt von den Scheideanstalten, die ebenfalls aus dem Gefühl ihrer Machtstellung heraus einseitig Bedingungen festsetzen, die für ihre Kunden ganz bedeutende Belastungen darstellen. □

Beide Gruppen sollten es sich wohl überlegen, ob es

Digitized by Google

nicht an der Zeit wäre, jetzt mildere Saiten aufzuziehen und ihrer Kundschaft entgegenzukommen, denn schließlich sind sie doch auf diese angewiesen, wenn sie Geschäfte machen wollen, und kein vorübergehender Absatz nach dem Auslande kann ihnen Ersatz dafür bieten. □

Chronik

Die Herbst-Jugosi findet vom 4.—12. September statt. Die Messeleitung hat es sich angelegen sein lassen, die Ausstattung der Handelshofräume noch zweckentsprechender zu gestalten und weitere Bequemlichkeiten für Aussteller und Einkäufer zu schaffen. Von den im ganzen etwa 200 Ausstellern werden im Handelshof etwa 130 Firmen, die meistens Juwelen und Goldwaren zur Edelmesse bringen, auch bedeutende Häuser der Silberwaren-Branche, untergebracht sein. Im zweiten Jugosi-Messehaus, dem Kunstgebäude am Schloßplatz, dessen Einrichtung der Ausstattung der Handelshofräume voll entspricht, stellen ungefähr 70 Firmen ihre Neuheiten in Silberwaren, kunstgewerblichen Artikeln, Metallwaren, Uhren usw., aus. Aus allen Teilen Deutschlands, besonders aus Berlin, Bremen, Dresden, Gmünd, Hanau, Pforzheim, Oberstein werden bedeutende Firmen an der kommenden Jugosi-Edelmesse teilnehmen und ein umfassendes Bild des Schaffens der deutschen Edelmetallindustrie bieten. Es empfieht sich, Einlaßkarten möglichst bald bei der Messeleitung der Vereinigung für die Stuttgarter Juwelen-, Uhren-, Gold- und Silberwarenmessen (Jugosi) E.V., Stuttgart, Königstraße 32, zu bestellen. □

Ausdehnung der Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse in Leipzig. Die Musterausstellungen von Edelmetall- und Edelsteinfabrikaten, Uhren, Bijouterie und Schmuck an der Leipziger Herbstmesse befinden sich teilweise in dem oberen Stockwerk des Meßpalastes „Specks Hof" sowie in der Wandelhalle der Universität. Eine größere Anzahl von Ausstellern hochwertiger Schmucksachen hat in den Räumlichkeiten im Hotel Königshof gemietet, wo sie gleichzeitig Wohnung genommen haben und ihre Muster ständig zu überwachen in der Lage sind. Dem Bedürfnis nach weiteren derartigen Räumlichkeiten, insbesondere für hochwertige Erzeugnisse der Edelmetall- und Schmuckindustrie wird zur Frühjahrsmesse 1921 in größtem Umfange entsprochen werden. Das Meßamt hat mit dem Besitzer des Hotels zum „Grünen Baum" am Roßplatz, also unmittelbar am Meßviertel, dahingehend unterhandelt, daß er seine Räumlichkeiten für Meßausstellungszwecke zur Verfügung stellt, unter den gleichen Voraussetzungen, wie sie für den Königshof gegeben sind. Die Aussteller können hier also ebenfalls gleichzeitig bei ihren Musterlagern wohnen. □

Sind Handwerker-Innungen steuerpflichtig zum Reichsnotopfer, zur Körperschafts- und Kapitalertragssteuer? Es sind verschiedentlich Zweifel darüber aufgetaucht, ob die Befreiungsvorschriften im Sinne des Gesetzes über das Reichsnotopfer, das Körperschafts- und das Kapitalertragssteuergesetz auch auf die Innungen Anwendung finden können. Diese Zweifelsfragen beantwortet der Landesausschuß des sächsischen Handwerks folgendermaßen: In den beiden letzten Gesetzen, dem Körperschafts- und Kapitalertragssteuergesetz sind als von der Steuer befreit angezogen die „öffentlich rechtlichen Berufsvertretungen sowie Berufsverbände, deren Zwecke nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet sind." Im Gesetz über das Reichsnotopfer hat die gleiche Angelegenheit eine etwas ausführlichere Fassung. Als befreit werden genannt nach § 5 Ziffer 7: Handelskammern, Gewerbekammern, Handwerkskammern, Landwirtschaftskammern und ähnliche öffentliche, rechtliche Berufsvertretungen, sowie wirtschaftliche Verbände ohne öffentlich rechtlichen Charakter, deren Zweck nicht auf einen öffentlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist." Beide Bestimmungen weichen im Grunde voneinander ab. Der Reichsverband hat Erkundigungen beim Reichsfinanzministerium eingeholt, ob die Innungen als öffentlich rechtliche Berufsvertretungen im Sinne des Gesetzes aufzufassen sind. Der zuständige Referent vertrat die Ansicht, daß die Innungen zweifellos mit als gesetzliche Berufs- und Wirtschaftsvertretungen im Sinne der Vorschriften des Kapitalertrags- und Körperschaftssteuergesetzes zu verstehen seien, im übrigen sei die Auslegung Sache des Reichsfinanzhofes. Für das Reichsnotopfer ist unterdessen die Ausführungsbestimmung und die Vollzugsanweisung herausgegeben. In beiden Verordnungen befindet sich keine Bestimmung über die Auslegung des § 5 Ziffer 7. Zweifellos sei aber unter diesen Paragraphen die Innung mitzurechnen. Es ist dringend zu empfehlen, gegenüber anderweitigen Auslegungen seitens der Finanzämter daran festzuhalten, daß Innungen Steuerfreiheit auch für das Reichsnotopfer genießen. Sollten Schwierigkeiten gemacht werden, so ist den Innungen dringend zu raten, sich sofort an ihre gesetzlichen Vertretungen zu wenden. Der Reichsverband des deutschen Handwerks ist dann entschlossen, die Sache auf dem Prozeßwege zu entscheiden. □

Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat in Hannover eine Ausschußsitzung abgehalten, die sich mit wichtigen Fragen des Handwerks beschäftigte. So erhob sie Einspruch gegen die Zusammensetzung des vorbereitenden Reichswirtschaftsrats in der Fassung der jetzigen Beschlüsse und ermächtigte die Geschäftsstelle des Reichsverbandes zu einer Eingabe an das Reichswirtschaftsministerium um eine der wirtschaftlichen und sozialen Bedeutung des Handwerks entsprechende Vermehrung der Sitze für das Handwerk. Eine sehr ausgedehnte Behandlung fand die Frage der politischen Betätigung des Handwerks in den sogenannten Handwerkerbünden, deren Mitgliedschaft nicht an ein besonderes Fach gebunden ist und die sich die politische Aufklärung der Handwerker angelegen sein lassen. Der Ausschuß erklärte, daß die organisatorische Verbindung der Handwerkerbünde mit dem Reichsverbande (als Spitzenvertretung) erwünscht sei. Eine besonders gebildete Kommission hat bereits die Vorschläge für die Aufnahme der Handwerkerbünde in den Reichsverband formuliert. Ein aus den verschiedenen Wahlgruppen des Reichsverbandes zusammengesetzter Sonderausschuß wird einen Gesetzentwurf zur Abänderung der Gewerbeordnung ausarbeiten. Eine sehr bedeutsame Sache wurde in einem Einspruch beurteilt, der besagt: Der Reichsverband erhebt Einspruch gegen eine Verschmelzung des gesamten Verwaltungsgebietes von Groß-Berlin, insbesondere auch der Kommunalanstalten und Betriebe. Er sieht darin die Absicht, daß das künftige Groß-Berlin das Experimentierobjekt für die Kommunalisierung des gesamten Nahrungsmittelgewerbes werden soll. Der Protest schließt mit den Worten: „In der auf jahrzehntelanger Erfahrung beruhenden Erkenntnis, daß die kommunalen Geschäftsbetriebe weder wirtschaftlicher als Privatbetriebe arbeiten, noch bessere Arbeiten zu leisten imstande sind, legen wir im öffentlichen Interesse Protest gegen diese Art von Kommunalisierungsexperimenten ein, die nicht nur viele Tausende von handwerklichen Gewerbebetrieben vernichten, sondern auch die Nahrungsmittel erheblich verteuern und eine Art indirekter Kommunalbesteuerung aller Konsumenten einführen würden." Zur Lehrlingsfrage hält der Reichsverband an der Meinung fest, daß es sich im Lehrvertrag um ein Erziehungsverhältnis und um keinen Arbeitsvertrag handelt. Er empfiehlt, daß bei Tarifverhandlungen die Regelung des Lehrlingswesens ausgenommen bleibt. Der Ausschuß nahm weiter die Schaffung eines Tarifamtes des deutschen Handwerks in Aussicht. □

Verband, Innungen, Vereine

An dieser Stelle bringen wir, des Raummangels wegen auszugsweise, das Wichtigste der Tätigkeit und Beschlüsse der Organisationen des Edelmetallgewerbes.

Verband bayerischer Juweliere, Gold- und Silberschmiede. Hauptversammlung in Koburg am 1. August. Aus den Beschlüssen der Versammlung — der ersten seit 1916 — ist folgendes hervorzuheben: Die Wahlen ergaben die Wiederwahl des 1. und 2. Vorsitzenden, sowie des Schatzmeisters, während als Schriftführer Hofsilberschmied Wilhelm Wollenweber neu gewählt wurde an Stelle des verstorbenen Julius Winterhalter. Ebenso wurden die Ausschußmitglieder und Obmänner wiedergewählt. Die Versammlung beschloß, den Beitritt zur Einzelhandelsgruppe ihren Mitgliedern zu empfehlen, ebenso den Anschluß

Digitized by Google

an die neugegründete Einkaufsgenossenschaft. Das Verhalten des Verbandes der Silberwarenfabrikanten in der Angelegenheit der Verarbeitungskosten für Silber wird allseitig getadelt. Es soll bei der Verbandsversammlung in Weimar ein Antrag gestellt werden, darauf hinzuwirken, daß die Verarbeitungskosten nicht mehr wie 10% des Silberpreises betragen sollen. Ferner wird den Kollegen empfohlen, bei Bestellungen und Abschlüssen besonders vorsichtig zu sein, da sonst eine Überteuerung der Ware und eine Überfüllung des Lagers vielen Existenzen große Gefahren bringt. Eine Anfrage des Finanzamtes wird dahin erledigt, daß Halbfabrikate und lose Steine, die nicht zum direkten Verkauf an das Publikum bestimmt sind, nicht im Lagerbuch einzutragen sind, sondern erst als fertiggestellte Ware durchs Lagerbuch und nach Verkauf im Kassabuch einzutragen sind. Das Verlangen einzelner Finanzämter, die Namen von Kunden zu nennen, die Einkäufe über 500 Mk. betätigt haben, ist unter allen Umständen abzulehnen. Es würden dadurch nur heimische Kunden betroffen und Schwierigkeiten bereitet, während uns unbekannte Käufer unbehelligt blieben. Durch solche Maßnahmen würde unser Gewerbe auf das schwerste gefährdet. Die Versammlung ist auf Anfrage, betreffend Waren, die nach den neuen Bestimmungen vom Erzeuger zu versteuern sind, der einstimmigen Meinung, daß solche vom 1. Januar 1921 ab nach Auskunft des Finanzamtes, die in den Mitteilungen Nr. 14 erschienen sind, nur noch der allgemeinen Umsatzsteuer unterliegen. □

Hamburg. Die Innung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede in Hamburg versammelte ihre Mitglieder unter Vorsitz des Obermeisters Gehricke im Gewerbehause. Nach der Verlesung des letzten Versammlungsberichtes wurde beschlossen, der Technischen Nothilfe korporativ beizutreten. Für die Wahl zu den Finanzämtern wurden verschiedene Firmen zur Auswahl vorgeschlagen, und der Antrag des Verbandes zwecks Gründung eines Arbeitgeberverbandes wurde vorläufig zurückgestellt. □

Auskunftstelle

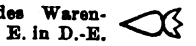
Der allgemeinen Beantwortung empfohlene fachtechnische und wirtschaftliche Fragen.

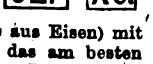
5167. Wie kann man auf einer alten Zinnkanne (über 200 Jahre alt), worauf eine Gravierung geändert ist, diese geänderte Stelle zu Altzinnfarbe bringen? Wie färbt man eine silberne Münze altsilbern? W. G. in H.

5168. Zu einem Alpaka-Massenartikel wird für ein Alpakarändchen ein tulaähnlicher Übersug verlangt. Welches ist das beste Verfahren? L. Sch. in A.

5169. Wie reinigt man am besten im Schaufenster oder beim Tragen schmutzig gewordene Silber- und Alpaka-Taschen? J. B. in E.

5171. Wer kann mir eine reelle Bezugsquelle schöner Musterstücke von Berggold und Bergsilber verschiedener Art oder Waschgold, wie es in der Natur gefunden wird, angeben? F. G. in Sch.

5172. Welche Silberwarenfabrik führt folgendes Warenzeichen?  G. E. in D.-E.

5173. Welcher Trauringfabrikant führt folgendes Warenzeichen? 

5174. Ich habe einen Massenartikel (kleine Gegenstände aus Eisen) mit einer leichten Vergoldung zu versehen. Wie läßt sich das am besten machen? L. Sch. in A.

5175. Ich habe eine Menge hohler Manschettenknöpfe in Gold und Silber angefertigt. Beim Ausfüllen mit der üblichen Kittspritze, wozu ich weißen Fasserkitt nahm, machte mir die Kittspritze Kopfzerbrechen. Der Kitt, obwohl dünnflüssig und angewärmt, dringt durch die Öffnung der Spritze nicht hindurch; ich bin nicht imstande, obwohl ab und zu beim Drücken etwas herausfließt, die gewünschte Masse in die hohlen Knöpfe hineinzutreiben, obwohl zwei Löcher angebracht sind. Wie kommt das? H. P. in D.

5176. Auf welche einfache Weise befestigt man Glassteine auf Aluminium für Broschen? Gibt es dafür einen haltbaren Kitt? R. K. in A.

5177. Wie ist die Legierungsberechnung über Legierung von goldgelbem 333 und 585 Gold? Wie stellen sich die Zutaten zu 1 g 900 und 1000 Feingold? F. D. in N.

5178. Ich bitte um ein Rezept für ein Kupferbad (kalt und warm) zum Versilbern von Zinnwaren. W. W. in K.

5179. Wer gibt uns eine gute Legierung für 14 karätiges Gold an (kein Feingold, sondern zusammenzustellen aus 900/1000 Münzgold), welche besonders gut schmelzbar ist? Bei unserer Fabrikation von fugenlosen Trauringen bricht jedesmal schon beim ersten Auftiefen das Gold. □ H. G. in H.

5180. a) Beim Auffrischen des Lagers verschwindet an einigen silbernen Halsgehängen (Künstlerschmuck) beim bloßen Auswaschen das Oxyd, so daß die Waren weiß und unansehnlich werden. Da dies bei Schwefelleber- u. dgl. Oxydierung nicht vorkommt, so muß hier ein anderes, einfacheres Verfahren vorliegen. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir ein solches Mittel angeben könnten, damit die Ware wieder ihr früheres Aussehen bekommt. — b) Könnten Sie mir angeben, wie man versilberte Gegenstände oxydiert, ohne die Versilberung anzugreifen? Bei Schwefelleber hat man stets Schwierigkeiten. M. R. in S.

5181. Wieviel Gramm 585 Gold, wieviel Gramm 333 Gold, wieviel Gramm 750 Gold, wieviel Gramm 900 Gold sind aus einem Kilo Feingold erhältlich? H. K. in C.

5182. Wie kann man weißgeputzte silberne Broschen wieder oxydieren? M. S. in W.

5183. Wer liefert Silberbroschen mit brasilianischen Schmetterlingsflügelbelägen? F. J. in G.

5184. Ich bin mit Anfertigung eines größeren Postens weißemaillierter Orden beschäftigt, die entweder aus Emaillier-Tombak oder aber aus echtem Emaille-Silber 938/000 angefertigt werden. Nach erfolgter Versilberung bzw. Vergoldung dieser Orden zeigt sich die unangenehme Erscheinung, daß die weiße Emaille braune Flecken aufweist, die wunderbarerweise wieder verschwinden, wenn das Gold bzw. Silber abgezogen und die Orden abgebrannt werden. Nach erneuter Versilberung bzw. Vergoldung erscheinen die Orden zunächst mit klarer, weißer Emaille, die jedoch nach nur ganz kurzem Liegen wieder die gleichen braunen Flecken aufweist. Es liegt mir sehr viel daran, die Ursache dieser unangenehmen Erscheinung zu ergründen. P. M. in B.

5185. Ich habe eine Anzahl Eßlöffel zu versilbern, darunter auch solche aus Kompositionsmetall, die ich vorher verkupfere. Diese letzteren lassen sich mit der Hand nicht schön polieren. Was gibt es dafür für ein Mittel? Kann man auf einer Scheibe polieren? Woraus besteht diese und welche Poliermasse ist hierzu zu verwenden? Mit welcher Masse könnte man die handpolierten nachglänzen? — Ist überhaupt Silber auf Scheiben polierbar, wenn es den gleichen Hochglanz erhalten soll wie bei Handpolitur? M. E. in A.

5186. Wer fertigt in Berlin Isolierungen und Griffe in Elfenbein, Ebenholz usw. für silberne Service an? S. & W. in B.

Antworten unserer Mitarbeiter.

5174. Leichte Vergoldung erhalten Sie durch Eintauchen der Gegenstände in eine siedende Lösung von □

6 g phosphorsaurem Natron,
1 g Ätznatron,
8 g neutralem schwefligsaurem Natron,
10 g Cyankalium (98- bis 100prozentig),
0,6 g Goldchlorid,
1 Liter Wasser.

Im allgemeinen ist aber auch bei der leichten Vergoldung das Arbeiten mit Strom vorzuziehen; Sie benutzen dann am besten ein warmes (auf 70 bis 80° C erhitztes) Bad, weil Sie mit diesem bei geringerem Goldgehalt feurigere Niederschläge erzielen, als mit kalten Bädern. Wenn Sie nicht ein fertiges Präparat (Trisalyt, Trisel oder Tripelsalz) verwenden wollen, können Sie ein Bad, wie folgt, ansetzen: Man löst unter mäßigem Erwärmen in knapp 1 Liter Wasser 60 g chemisch reines, kristallisiertes phosphorsaures Natron, 10 g neutrales, krist. schwefligsaures Natron auf, läßt die Lösung erkalten, fügt 2 g Cyankalium (98- bis 100prozentig) zu und gibt dann die Lösung von 2 g Goldchlorid in wenig Wasser zu. Die Stromdichte nimmt man etwa 0,12 Amp./qdm, wozu eine Spannung von 1,5 Volt erforderlich ist. Will man sparen, kann man das Bad auch mit der halben Menge der angeführten Chemikalien bereiten, braucht dann aber nahezu die doppelte Spannung. Will man ohne Strom durch Zinkkontakt vergolden, so nimmt man statt 2 g 7 bis 8 g Cyankali und erwärmt nahe bis zum Kochen. Man muß die Kontaktstellen aber häufig wechseln, wenn man eine fleckenfreie Vergoldung erzielen will, auch wird das Bad durch das sich lösende Zink schnell verunreinigt, ebenso auch der zuerst genannte Goldsud durch das sich lösende Warmmetall. Demgegenüber liefert die Vergoldung mit Strom (es genügt ev. ein Bunsenelement) stets gleichbleibende Erfolge, wenn man den Goldgehalt von Zeit zu Zeit auffrischt oder mit Goldanoden arbeitet, in welchem Falle man allerdings an Stelle der in obiger Vorschrift gegebenen Natronsalze die entsprechenden Kalisalze verwenden muß, weil Natriumionen das Gold passiv (unlöslich) machen. Weitere Badvorschriften finden Sie in: Krause, Galvanotechnik, zweite Auflage, zu beziehen durch den Verlag unserer Zeitschrift. □

5180. a) Wenn eine Silberoxydation vorgenommen werden soll, die gut anhaftet, so ist solche nur durch Überführung in Schwefelsilber möglich, und bei richtiger Behandlung der reinen Silbergegenstände müssen Sie gute Resultate erzielen. Mißerfolge sind meist auf fettige Flecken zurückzuführen. — b) Einzelschmuck, sog. Künstlerschmuck, wird oft nur durch ein sogenanntes Rußverfahren oxydiert. Rauchende Harzdämpfe bzw. Kolophoniumdämpfe schlagen sich auf den etwas angefeuchteten Teilen nieder und markieren mehr nur die Oxydation; von einem Festhalten solcher Belege kann selbstverständlich keine Rede sein, sondern sie sind mehr Augenblickseffekte. □

Antworten aus dem Leserkreise.

5155. Wenn Gold beim Schmieden oder Walzen reißt, so hat es seine Ursache darin, daß irgend etwas in der Legierung ist, was nicht hineingehört, und das Abtreiben mit Salpeter ist stets eine umständliche Arbeit. Es läßt sich jedes Gold auf folgende Weise sehr leicht zum Halten bringen: Wenn das Gold im Fluß ist, so gibt man ein bis zwei Messerspitzen Sublimat hinein, man kann dann sofort ausgießen, hat keinen Gewichtsverlust und das Gold hält sicher. H. G. in Bremen.

5169. Im Schaufenster oder beim Tragen schmutzig gewordene Handtaschen reinigt man am besten auf folgende Weise: Man nimmt eine erwärmte Lösung von etwa 20—25 g Zyankali auf ein Liter Wasser, schwenkt die Tasche ein paarmal darin hin und her, spült schnell in sauberem Wasser gut nach und wäscht danach mit warmem Wasser, dem etwas Salmiakgeist zugegeben wird, und Seife die Tasche gut aus mit weicher Bürste. Dann behandle man mit Spiritus und Sägespänen, worauf die Taschen wie neu werden. Hierbei wird die Versilberung nicht angegriffen. H. G. in Bremen.

5175. Ich kitte Sachen, welche ich unbedingt im Feuer löten muß, mit Alaun aus. Nehmen Sie Alaun in einem Emailletopf in etwas Wasser aufgelöst. Die Gegenstände werden warm gemacht, so daß kein Wasser mehr darin enthalten ist, dann in die Alaunlösung gelegt und gut gekocht. Beim Erkalten des Alauns werden sie herausgenommen und feucht abgewischt. Durch das Kochen zieht sich das flüssig gemachte Alaun in den hohlen Gegenstand und wird beim Erkalten steinhart. Selbstredend müssen auf diese Art ausgekittete Gegenstände, falls sie nochmals irgendwie gelötet werden müssen, erst in Wasser gekocht werden. H. Stoltze in Hannover.

Digitized by Google

☆ ☆ Sonntagsstunde ☆ ☆

Sommerabend.

Von Richard Dehmel.

Klar ruhn die Lüfte auf der weiten Flur;
Fern dampft der See, das hohe Röhricht flimmert,
Im Schilf verglüht die letzte Sonnenspur,
Ein blasses Wölkchen rötet sich und schimmert.

Vom Wiesengrunde naht ein Glockenton,
Ein Duft von Tau entweicht der warmen Erde;
Im stillen Walde steht die Dämmrung schon,
Der Hirte sammelt seine satte Herde.

Im jungen Roggen rührt sich nicht ein Halm,
Die Glocke schweigt wie aus der Welt geschieden;
Nur noch die Grillen geigen ihren Psalm.
So sei doch froh, mein Herz, in all dem Frieden!

Leipziger Meßbilder.

Von Wilhelm Eule.

In Leipzig ist Messe! Eine Zauberformel für die Bewohner der Pleißestadt und mehr noch für die ungezählte Fremdenschar, die sich in diesen Tagen in ihr einfindet. Ein großstädtisches Gemeinwesen, das in seiner kulturellen und wirtschaftlichen Struktur wie kaum ein anderes auf den Rhythmus der Arbeit eingestellt ist, lebt und webt nur dem einen Gedanken: Warenhandel, Güteraustausch! Alles trägt die Physiognomie der Messe. Der neubackene Stift, das blasse Tippfräulein nicht minder wie die schwielige Hand des Arbeiters und der sinnende Kopf des Gelehrten sind erfüllt von der motorischen Kraft dieser geschäftlichen Massenrevue. In den Straßen drängt es sich in schreienden Farben und seltsamen Gebilden fragend und bezwingend auf: Messe! Im schmalsten Kämmerchen, im lichtdurchfluteten Arbeitssaal hat nur das eine Wort Gültigkeit: Messe! □

Zweimal im Jahre, zu Beginn und gegen Ende des Sommers, vollzieht sich dieser szenische Umschwung. Der Leipziger rechnet damit wie mit einem naturnotwendigen Ereignis, denn seine Stadt ist die Stadt der Messen, ist ohne sie nicht denkbar. Und dieser innige Zusammenhang, dieses Verwachsensein besteht nicht erst seit heute oder gestern, sondern kann auf einen mehr als 700jährigen Zeitraum zurückblicken. Im 13. Jahrhundert schon wurde der Leipziger Messe das Privileg erteilt. Schon damals, wo sich der Warenhandel hauptsächlich auf Messen und Märkten abspielte, war die Messe in Leipzig tonangebend. Seine günstige Lage machte Leipzig zur Vermittlerin des Handels von Süden nach Norden und von Osten nach Westen, so daß es bereits vor dem Dreißigjährigen Kriege eine europäische Berühmtheit erlangt hatte. □

Die erste Blütezeit erlebte die Leipziger Messe unter der Regierung Augusts des Starken (1694—1733). Wie Ludwig XIV. für die galante Welt Frankreichs tonangebend war, so war es Sachsens prachtliebender Fürst für Deutschland. Mit seinem glänzenden Hofstaat zog er zu jeder Messe nach Leipzig und bildete somit für Tausende vornehmer Fremder ein Beispiel, ebenfalls die Pleißestadt zu besuchen. Man erzählt sogar, daß sich Leipzig mit einer ansehnlichen Summe Geldes diese Ehre verschafft habe, um dadurch noch mehr Meßbesucher anzulocken. Die Berichte aus jenen Zeiten entrollen ein anschauliches Bild vom Leben und Treiben in Leipzig. Die Gassen waren mit Fracht- und Marktwaren und Menschen aller Stände und Nationen angefüllt. Das artige sächsische Frauenzimmer, die Leipziger galanten Herren, vermischt mit allerlei Ausländern, Ungarn, Siebenbürgen, Türken, Griechen, Armeniern, Chinesen, Persern, Russen, Holländern in ihren bunten Trachten setzten das Auge in Erstaunen. Mit ihnen hielt zugleich eine Schar von wundersamen Menschen und Tieren in Leipzig ihren Einzug. Die Kunststücke, deren sie sich rühmten, grenzten ans Unglaubliche. Ein Herkules, den drei Pferde nicht von der Stelle ziehen konnten, vermaß sich, eine Kanone im Gewicht von 2000 Pfund mit einer Hand aufzuheben. Ein Vielfraß hatte einen so guten Magen, daß er Steine verschlucken und lebendige Hunde und Katzen mit Haut und Haaren vertilgen konnte. Der berüchtigte Dr. Eisenbart stellte sich gleichfalls zur Messe in Leipzig ein. □

Vom Zeitenwandel ist auch die Leipziger Messe nicht unberührt geblieben. Sie hat Kriege und schwere Ereignisse über sich dahingehen sehen, allen Hemmungen zum Trotz sich siegreich zu behaupten gewußt und den veränderten Zeiten entsprechend veränderte Formen und Farben angenommen. Dies gilt vor allen Dingen von der Mitte des vorigen Jahrhunderts, als mit der zunehmenden Verbesserung des Verkehrs und der Arbeitsbedingungen die Warenmärkte von den sogenannten Mustermessen verdrängt wurden. Hinfort kam der Kaufmann nicht mehr mit seiner ganzen Habe an Erzeugnissen nach Leipzig, um dort so lange zu bleiben, bis er sie an den Mann gebracht hatte, vielmehr tat er jetzt eine Musterausstellung all seiner Neuheiten auf und knüpfte an Hand dieses Zwischenträgers mit den Meßfremden Geschäftsverbindungen an. □

In Form des bemusterten Angebots vollzieht sich heute der Verkehr auf der Leiziger Messe. „Das größte Geschäft mit den geringsten Mitteln, in der kürzesten Zeit und auf den engsten Raum," so lautet die Devise. Daß sich der Verkehr in einer knappen Woche und ohne Stockung vollziehen kann, ist nur möglich durch die Meßeinrichtungen, die sich Leipzig in den letzten Jahrzehnten heranzubilden gewußt hat. In nahezu 40 mit allen modernen Errungenschaften ausgestatteten Meßpalästen hat die Messe ihr Heim. Die Auswahl der dort in kleinen Kojen zur Schau gestellten Warenmuster zählt nach vielen Tausenden, sie gliedern sich in folgende Gruppen: Porzellan, Keramik, Glas-, Metall-, Leder-, Holz-, Korb-, Papier-, Horn-, Zelluloid-, Gummi-, Bijouterie-, Japan- und Chinawaren, Spielsachen, optische Artikel, Musikinstrumente, Schmuckwerk, Sport-, Kunst- und Luxusartikel, Haus- und Wirtschaftsgeräte, Textilwaren, Attrappen, Christbaumschmuck, Karnevalartikel und Kurz- und Galanteriewaren. □

In den letzten Jahren hat die Leipziger Messe eine gigantische Ausdehnung erfahren. Weit über 100000 Meßfremde halten Einkehr in Leipzig und der Wert der auf einer einzigen Messe umgesetzten Waren geht in die Milliarden. Dabei scheint trotz der zunehmenden Meßkonkurrenz im In- und Auslande dieser Entwicklungsprozeß noch lange nicht abgeschlossen zu sein. „Schafft Platz! schafft Raum! schafft Größe!" mit diesem Stoßseufzer gehen die Herren vom Meßamt für die Leipziger Mustermessen, denen die Inszenierung dieses Riesenapparates obliegt, Tag für Tag einher. Der Raumfrage gegenüber ist alles andere, wie Verpflegung, Unterhaltung und geistige Zuspeise für die Meßgäste Kinderspiel, in dieser Hinsicht sind die Meßgäste in Leipzig gut aufgehoben. Staat, Stadt und Bewohner überbieten sich gegenseitig, um den „Meßonkels", wie die Meßfremden im Leipziger Volksmund genannt werden, den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Und man muß es erlebt haben, was es heißt: In Leipzig ist Messe! □

Sonntag.

Sonntag! Sonntag! horch, der Glocken
Lieblich lockender Ton erschallt!
Wie sie dich zur Kirche locken,
Locken sie mich zum grünen Wald.

Wie verschieden die Wege scheinen,
Einem Ziel doch streben sie zu;
Denn den Ewigen, Einzig-Einen
Suchen wir beide, ich und du.

Gar verschiedene Wege sind es,
Doch sie führen zu einem Ziel:
Mir erscheint es im Säuseln des Windes,
Dir im wogenden Orgelspiel.

Adolf Schults.

Das Neue dringt herein mit Macht, das Alte,
Das Würd'ge scheidet, andre Zeiten kommen,
Es lebt ein anders denkendes Geschlecht.

Schiller.

Digitized by Google

HANDEL · INDUSTRIE · EXPORT
Internationales Edelmetallgewerbe

Leipzig Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet 21. August 1920

Die Kunst des Stahlgravierens.

Mit diesem Aufsatz setzen wir den schon in mehreren Nummern begonnenen Überblick über das Gebiet des Stahlgravierens fort. *Die Schriftleitung.*

3. Das Werkzeug des Stahlgraveurs.

Der Stahlgraveur beginnt seine Arbeit, wenn es sich nicht um große Gesenke handelt, stets am Schraubstock. Hier wird der rohe Stahlblock eingespannt und die Arbeit daran im Groben durch Zufeilen und Meißeln begonnen. Der Schraubstock ist eine Haltezange in großem Maßstab, bei welcher die festhaltenden Backen nicht durch die Kraft der haltenden Menschenhand zusammengedrückt,

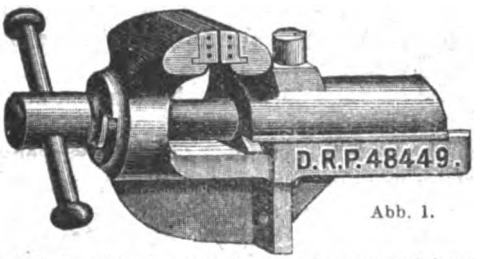


Abb. 1.

Parallelschraubstock. (Aus dem Katalog von J. Schmalz, Werkzeughandlung in Pforzheim).

sondern durch eine Schraube einander genähert und festgehalten werden. Man unterscheidet gewöhnliche Schraubstöcke und Parallelschraubstöcke. Beide bestehen aus einer beweglichen und einer unbeweglichen Haltebacke. Bei dem Parallelschraubstock gleitet die bewegliche Backe auf einer wagerechten Achse, so daß die Greifflächen stets senkrecht und parallel zueinander stehen. Der gewöhnliche Schraubstock hat keine Greifflächen, sondern nur Greifkanten; die bewegliche Haltebacke bewegt sich radial,

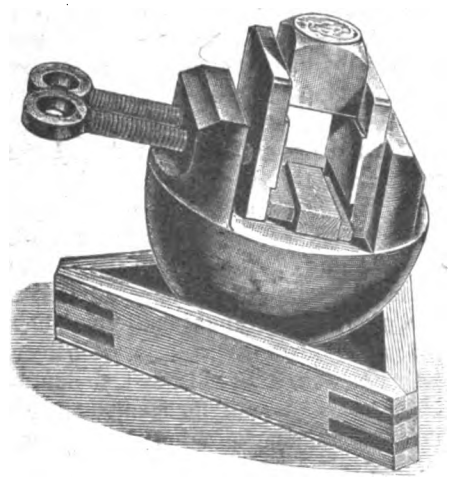


Abb. 2. Kugel für Stahlgraveure mit Spannbacken und eingespanntem Pfaffen. An Stelle des Graveurkissens ist ein Holzdreieck verwendet.

nicht wagrecht, auf die unbewegliche zu; für die Zwecke des Stahlgraveurs ist daher der Parallelschraubstock, der wesentlich ruhiger und sicherer festhält, unter allen Umständen vorzuziehen (Abb. 1). Sehr wichtig ist es, daß die Werkbank, an welcher der Schraubstock befestigt ist, die richtige Höhe für den Arbeitenden und eine absolut unbewegliche Verbindung mit dem Fußboden oder der Wand hat. □

Am Schraubstock werden die Pfaffen und Gesenke im Winkel zurechtgefeilt, flachgefeilt und abgeschlichtet, sowie die Kanten gebrochen. Bei Pfaffen werden die Ecken und Kanten, die über die Zeichnung des Musters wesentlich abstehen, weggefeilt oder -gemeißelt. Bei Korpusarbeiten und größeren Gesenkarbeiten, z. B. für Etuis, Börsenbügel u. dgl., wird die gröbere Meißelarbeit ebenfalls am Schraubstock vorgenommen. Endlich wird auch die Herstellung der Werkzeuge solange am Schraubstock gefördert, bis diese an der Graveurkugel oder freihändig fertiggestellt werden können. Soll das Gesenke in der Gravierung besonders tief werden, so wird mittels der Fräsmaschine die Hauptmasse aus der Tiefe gefräst oder mit der Bohrmaschine herausgebohrt. Hat die Grundform des zu gravierenden Gegenstandes ein nicht unter sich gehendes, im Kreise umlaufendes Profil, so wird dasselbe auf der Drehbank vorgedreht. Mit diesen Vorarbeiten kann der Stahlgraveur sehr viel Zeit an Meißeln und Feilen sparen. □

Ist der Schraubstock als Arbeitsapparat des Stahlgraveurs für die derbe Anfangsarbeit zu betrachten, so

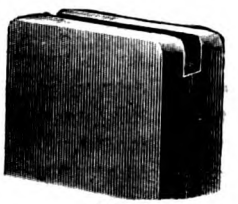


Abb. 3.
Spannbacken. (Aus dem Katalog von J. Schmalz, Werkzeughandlung in Pforzheim).

Abb. 4.
Graveurkugelkissen, neue Form (Stützkranz).

ist die Graveurkugel der Apparat für die feinere und die vollendende Arbeit, große Gesenke auch hier ausgenommen. Der Schraubstock hält das Werkstück in der einmal gegebenen Lage unverrückbar fest. Die Graveurkugel tut das Gleiche. Sie hat zugleich aber die Aufgabe, dem Arbeitsstück jede beliebige Drehung und Neigung zu geben, die während der Arbeit erforderlich werden kann. Deshalb ist ihr Unterteil als gußeiserne, abgeschliffene Halbkugel gestaltet, die auf ihrer Unterlage so beweglich ruht, daß sie in jeder gegebenen Drehung und Neigung durch ihr Gewicht unbeweglich verharrt. Die obere Fläche der Halbkugel trägt zwei Backen, wovon die eine doppelt durchbohrt und mit Schraubenmuttern versehen ist. Durch diese gehen zwei Schrauben, welche zum Einspannen des Arbeitsstückes dienen. Die Backen dürfen nicht zu hoch und müssen an ihren Ecken gut abgerundet sein, damit sie beim Drehen während der Arbeit nicht stören. Ebenso ist es fehlerhaft, wenn die Schrauben zu lang sind. Auch das wirkt bei der Arbeit durch Anstoßen und Hängenbleiben lästig. (Abb. 2). □

Kleinere Arbeitsstücke, namentlich Pfaffen, kann man mit den beiden Schrauben allein nicht einspannen. Da

Digitized by Google

verwendet man dann noch zwei Spannbacken dazu. (Abb. 3.) Das sind Stahlplatten, etwa 2 cm stark, oben und unten um etwa 5 mm zurückgesetzt. Die zurückgesetzte Fläche ist vom Feilenhauer mit grobem Querhieb versehen, um ein straffes Fassen des Arbeitsstückes zu ermöglichen. Die beiden Spannbacken werden aufrecht zwischen die Kugelbacken gesetzt. Das Arbeitsstück wird oben zwischen die behauenen Endflächen eingesetzt; damit die Spannbacken parallel bleiben, fügt man unten ein der Dicke des Arbeitsstückes entsprechendes Klötzchen ein (s. Abb. 2). Dann wird das Ganze durch Zudrehen der Schrauben festgespannt. Zum straffen Anziehen der Schrauben wird ein Riegel durch die Schraubenösen geschoben und die Schrauben mit dem stählernen Zuschlaghammer oder Schlegel festgeschlagen. □

Abb. 5.
Graveurkugelkissen, Rindleder, alte Form.

Der Unterbau der Graveurkugel ist halbkugelig. Um ihr in einer bestimmten Stellung einen festen Halt zu geben, ruht sie in der inneren Höhlung eines entsprechend hohl gebauten Lederkissens, das, kreisrund geformt, der Größe der Graveurkugel angepaßt sein muß. So hat die Graveurkugel, sie mag gedreht sein wie sie will, immer vollen Anschluß an ihre Unterlage (Abb. 4). □

Einen brauchbaren Ersatz für diese Lederkissen bieten Dreiecke, die aus hochkant gestellten Holzplatten hergestellt sind. Die Graveurkugel ruht an drei Punkten auf der oberen Innenkante des Dreieckrahmens auf und läßt sich ebenso frei drehen, wie auf dem Lederkissen (Abb. 2).

An Stelle der Lederkränze hat man neuerdings auch Untersätze aus Gußeisen eingeführt, die einen gewölbt ausgedrehten Rand haben, und bei welchen man am besten, wie dies auch bei Lederkränzen häufig geschieht, etwas Schmirgelpapier als Zwischenlage benützt. Dieser eiserne Untersatz ist billig und besonders haltbar. (Abb. 5).

(Fortsetzung folgt).

Die kommende Arbeitslosenversicherung.

Den Arbeitgebern steht ein neues Opfer bevor. Wenn man geglaubt hatte, daß mit der Angestelltenversicherung der Schlußstein in das große Gebäude der Sozialversicherung eingefügt worden sei, so war dieser Glaube irrig. Den Schlußstein soll erst jetzt die Arbeitslosenversicherung bilden, über die zunächst dem Reichsrat ein Gesetzentwurf zugegangen ist, der den Reichstag nach seinem Wiederzusammentritt mit in erster Linie beschäftigen soll. Sicherlich ist anhaltende Arbeitslosigkeit ein ebenso großes Übel wie Krankheit, Unfall, Invalidität, gegen welche die Arbeitnehmer heute bereits versichert sind, und man hat deshalb auch die Forderung einer Versicherung gegen Arbeitslosigkeit fort und fort erhoben, ohne daß ihr die alte Regierung hätte Erfüllung zuteil werden lassen. Woran lag das? An den schweren Bedenken, die sich gegen diese Versicherung geltend machen ließen. Einmal wandte man ein, daß enorme Mittel dazu nötig sein würden, um eine solche Versicherung durchführen zu können, während man doch den Arbeitgebern zu den großen Lasten der bereits bestehenden Sozialversicherung nicht noch neue aufbürden könne, der Staat allein sie aber nicht übernehmen könne. Das andere Mal wies man auf die Schwierigkeiten hin, welche die Arbeitslosen-Therapie bereiten werde, da die Versicherung doch in erster Linie auch mit einem Heilverfahren verbunden sein müsse, d. h. mit einem Verfahren, durch welches schnell die Arbeitslosigkeit behoben werden könne. Die Verbindung mit den bestehenden und weiter zu begründenden Arbeitsnachweisen war dabei ein dringendes Erfordernis. Schließlich wies man auch darauf hin, daß eine solche Versicherung einen Anreiz enthalte, bei weniger starken und moralischen Naturen einen Hang zur Arbeitsscheu auszulösen, wie er ja tatsächlich in erschreckendem Maße bei der jetzt bestehenden Erwerbslosenunterstützung ausgelöst worden ist. Man kannte daher bis heute in Deutschland, obwohl es das bahnbrechende Land auf dem Gebiete der Sozialversicherung gewesen ist, nur eine kommunale Arbeitslosenversicherung, für die namentlich Köln vorbildlich war und die Arbeitslosenversicherung einzelner Berufsverbände, z. B. des Deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes, während es an einer über das ganze Reich verbreiteten, allgemeinen Versicherung gegen Arbeitslosigkeit noch mangelt. Die Lücke will der obenerwähnte Entwurf ausfüllen. □

Während sonst Deutschland in sozialpolitischen Unternehmungen vom Ausland nachgeahmt wurde, sind wir es diesmal, die auf die vom Ausland gegebenen Muster uns stützen können. □

In der Tat hat der Entwurf sich auch den zweiten Teil der im Jahre 1911 erlassenen englischen „Insurence-Act" zum Vorbild genommen, in dem die Arbeitslosenversicherung zugleich mit dem Arbeitsnachweis gesetzlich geregelt worden ist. Sie ist auf etwa 12 Millionen Arbeitnehmer erstreckt. Von anderen Ländern haben Dänemark, Norwegen, die Schweiz und seit der Beendigung des Weltkrieges, der ja zunächst eine gewaltige Arbeitslosigkeit nach sich ziehen mußte, auch Deutsch-Österreich und Italien die Arbeitslosenversicherung in ihr Programm der Sozialversicherung aufgenommen. Ihnen wollen wir nicht länger nachstehen. Nur einige Hauptpunkte seien aus dem Entwurf herausgegriffen. □

Auf wen erstreckt sich die Versicherung? Alle Arbeiter und Gewerbsgehilfen, Gesellen, Betriebsbeamten, Werkmeister, ferner alle kaufmännischen Angestellten, Handlungsgehilfen, Handlungsreisende, alle Bürobeamten, die Privatangestellten überhaupt, sollen der neuen Versicherung unterworfen werden: Nur die Dienstboten und die landwirtschaftlichen Arbeitnehmer hat man ausgenommen, und mit Recht, denn bei ihnen gibt es eine Arbeitslosigkeit für die nicht, die arbeiten wollen und können, im Gegenteil herrscht bezüglich dieser Klasse von Arbeitnehmern ein ganz erheblicher Mangel an Arbeitskräften, der von Jahr zu Jahr auf dem Lande immer fühlbarer geworden ist. Es ließ sich deshalb nicht rechtfertigen, auch hier die Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu Beitragsleistungen heranzuziehen. Auch ist vorläufig eine freiwillige Versicherung selbständiger Gewerbetreibender mit mittleren und kleineren Betrieben, wie sie z. B. das Unfallversicherungsgesetz vorsieht, nicht aufgenommen worden, obwohl wir dieser Selbstversicherung in einzelnen Gemeinden, z. B. in Ludwigshafen, begegnen. Man rechnet damit, daß auch im Deutschen Reiche etwa 10 Millionen Arbeitnehmer versichert werden müssen, so daß wir England auf dem Fuße folgen. □

Wer soll Anspruch auf Arbeitslosenrente haben? Nur derjenige, der arbeitswillig ist und keine Arbeit findet. Arbeitsscheu und leichtsinniges, unberechtigtes Niederlegen der Arbeit sollen nicht geschützt werden. Die Arbeitslosigkeit muß eine unverschuldete sein. Es ist eine der schwierigsten Aufgaben, die hier gestellt wird, die Prüfung, ob die Arbeitslosigkeit unverschuldet ist oder nicht. Wer soll die Prüfung vornehmen? Wie soll sie

Digitized by Google

erfolgen? Die Kontrolle wird schwierig, zeitraubend und kostspielig genug werden, und die bei der Erwerbslosenfürsorge gemachten Erfahrungen werden sich trotzdem wiederholen. Steht die unverschuldete Arbeitslosigkeit fest, so soll jeder arbeitsfähige Versicherte, der innerhalb der letzten 24 Monate mindestens 26 Wochen Beiträge geleistet hat und innerhalb von drei Tagen nach dem Verlassen seiner Arbeitsstätte durch den Arbeitsnachweis keine passende Arbeit gefunden hat, Anspruch auf eine Rente haben, die bis zur Höchstdauer von 26 Wochen ausgedehnt werden kann und dem jeweiligen Ortslohn, der amtlich festgesetzt ist, entspricht. Wer also einen höheren Lohn bezog, muß trotzdem mit dem Ortslohn sich zufrieden erklären, ohne daß auf die Berufszweige besondere Rücksicht genommen werden könnte, wie es jetzt bei den Arbeitslosenversicherungen von Gemeinden, sowie der Gewerkschaften der Fall ist. Neben der Rente soll auch noch Beihilfe bei Berufswechsel gewährt werden, soweit sie sich notwendig macht.

Wer soll die Mittel für die Arbeitslosenversicherung aufbringen? Es ist vorgesehen, daß der Arbeitgeber ein Drittel, der Arbeitnehmer ebenfalls ein Drittel trägt, während das letzte Drittel zwischen dem Reich und den einzelnen Gemeinden geteilt werden soll. Die Gemeinden trifft also ein Sechstel. Da nun dieses Sechstel doch auch wieder von den Gemeindemitgliedern durch Steuern und Abgaben erhoben werden muß, so bringen diese mehr auf, als ihnen zugemutet werden sollte und es wäre recht und billig, wenn das letzte Drittel ganz vom Reiche getragen würde. Man denke nur daran, welche Last den Gemeinden aufgebürdet wird, die in einer industriereichen Gegend liegen, wie z. B. die Gemeinden von Rheinland und Westfalen, von Schlesien und Sachsen. Wenn Deutsch-Österreich das letzte Drittel von Staats wegen übernehmen konnte, übrigens wohl auch England, so müßte das auch bei uns in Deutschland vorgesehen werden. □

Wer soll der Träger der Versicherung sein? Die zu Kassenverbänden vereinigten Krankenkassen des betreffenden Bezirks. Die Versicherung ist also an die Instanzen der Reichsversicherung angeschlossen, was sich von vornherein als eine Notwendigkeit erwies. Notwendig ist aber, daß auch eine engere Verbindung mit den bestehenden Arbeitsnachweisen geschaffen wird, auf deren ständige Mithilfe bei der praktischen Durchführung des Gesetzes gezählt werden muß. Die Voraussetzungen des zu gewährenden Lohnersatzes können die Beamten nicht einwandfrei feststellen. Da muß der Arbeitsnachweis einsetzen und die Entscheidung treffen, wenn mit einer gerechten Handhabung der Vorschriften gerechnet werden soll. Man hat ins Auge gefaßt, daß sich die Arbeitsnachweise schriftlich gutachtlich äußern sollen. Dieses Verfahren wäre umständlich und verschleppend. Bei der Arbeitslosenversicherung muß aber auf schnellstes Eingreifen zu rechnen sein. Das können nur die Arbeitsnachweise bewirken, die ja reichsgesetzlich ausgebaut sind und die Vorprüfung übernehmen müßten, so daß der Kassenverwaltung dann nur die Auszahlung der Beträge verbleibt.

Wir werden damit zu rechnen haben, daß das Gesetz bald in Kraft tritt. Dann werden die Arbeitnehmer wieder einen Schritt weiter in der Sozialversicherung gekommen sein. Wird es dazu beitragen, daß wir endlich Arbeitsfreude, ernstes, energisches Schaffen in Frieden erreichen?

Sollen wir die neue Schlichtungsordnung gutheißen? (Schluß).

Ein Landeinigungsamt oder mehrere werden für jedes Land, für Sachen, die ein ganzes Land betreffen, errichtet, doch können sich auch mehrere Länder ein gemeinsames Landeinigungsamt vereinbaren. Bei den Landeinigungsämtern werden Landeseinigungskammern und Revisionskammern gebildet. Auch hier sind wieder allgemeine, fachliche und gemischte, sowie Zweigkammern vorgesehen, und Arbeiter und Angestellte in besonderen Kammern voneinander getrennt. Die Besetzung ist fast die gleiche wie bei den Schlichtungsausschüssen. Die Revisionskammern, die über Rechtsmittel gegen Entscheidungen der Schlichtungsausschüsse zu befinden haben, bestehen neben den Vorsitzenden noch aus zwei weiteren richterlichen Beamten und je zwei ständigen Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Die richterlichen Beamten werden wie der Vorsitzende besoldet. Wegen der Beisitzer gilt dasselbe wie bei den Schlichtungsausschüssen. □

Das Reichseinigungsamt wird beim Reichsarbeitsministerium errichtet. Es hat ebenfalls Reichseinigungskammern und Revisionskammern. Auch hier ist wieder eine besondere Kammer für Arbeiter und Angestellte vorgesehen. Im übrigen ist die Besetzung analog der des Landeseinigungsamtes, auch im übrigen finden die Vorschriften für dasselbe in der Hauptsache wieder Anwendung. □

Für Arbeitnehmer des Reiches und der der Aufsicht des Reiches unterstehenden Betriebe werden noch Sondereinigungskammern errichtet. □

Der zweite Teil betrifft das Verfahren. Wenn hier von Seiten der Gewerkschaften bemängelt worden ist, daß dasselbe dem des Zivilprozesses ähnele, so ist das nicht zu verstehen, denn es gibt kein anderes Verfahren, das vorbildlich sein könnte. Wenn aber die Gewerkschaften ein „wildes Verfahren" befürworten, so ist doch dabei nur der Hintergedanke bestimmend, daß in diesem Verfahren dann zu Ungunsten der Arbeitgeber verhandelt und entschieden werden kann. Wenn Ordnung und Objektivität, wenn Gerechtigkeit herrschen soll, wird man die Vorschriften der Zivilprozeßordnung zum Vorbild nehmen müssen.

Zuständig soll der Schlichtungsausschuß für Gesamtstreitigkeiten sein, d. h. für Streitigkeiten, die die Gesamtheit oder einen Teil der Arbeitnehmerschaft eines oder mehrerer Betriebe betreffen. Zuständig ist der Schlichtungsausschuß, in dessen Bezirk die beteiligten Arbeitnehmer beschäftigt sind. Ein an sich unzuständiger Schlichtungsausschuß kann durch Vereinbarung zuständig werden. Tritt eine Partei in die Verhandlung ein, ohne die Unzuständigkeit zu rügen, so gilt der betreffende Schlichtungsausschuß als stillschweigend vereinbart.

Die Vorschrift, daß der Schlichtungsausschuß angerufen werden muß, wenn Aussperrungen und Arbeitseinstellungen beabsichtigt werden, und daß solche Maßnahmen unzulässig sind, bevor der Schlichtungsausschuß angerufen und eine Einigung erzielt oder ein Schiedsspruch gefällt ist, hat von Seiten der Arbeitnehmer ebenfalls Widerstand ausgelöst. Man will eben nach wie vor den Streik als Kampfmittel benutzen, um dadurch Vorteile zu erpressen, die vielleicht verloren gingen, wenn vorher eine Einigungsverhandlung stattfinden müßte. Deshalb widersetzt man sich auch der anderen Vorschrift in § 155, Abs. 2, wonach bei lebenswichtigen Betrieben der Beginn einer Aussperrung oder Arbeitsniederlegung, der überhaupt an eine Zweidrittelmehrheit gebunden ist, erst eintreten kann, wenn der Beschluß über die Aussperrung oder Arbeitseinstellung der höheren Verwaltungsbehörde schriftlich mitgeteilt und seit der Mitteilung mindestens eine Woche verstrichen ist, in der die Verwaltungsbehörde Maßnahmen treffen kann, daß Gesundheit, Sicherheit und Lebensmittelzufuhr für die Bevölkerung nicht gefährdet wird. □

Zu bemängeln wäre eher, daß die Anrufung des Schlichtungsausschusses nach § 104 an keine Form gebunden sein soll. Wir würden hier schriftliche Form für angebracht halten. Der Vorsitzende kann, ehe die Verhandlung vor dem Ausschuß angesetzt wird, selbst versuchen, eine Einigung der Parteien herbeizuführen. Das Verfahren, über dessen Öffentlichkeit der Schlichtungsausschuß von Fall zu Fall entscheidet, soll nach Möglichkeit beschleunigt werden. Zur Verhandlung kann auch geschritten werden, wenn eine Partei, trotz rechtzeitiger Ladung, ausbleibt. Gutachten von Sachverständigen können beigezogen, auch Auskunftspersonen und Sachverständige persönlich vernommen werden. Die höhere Verwaltungsbehörde kann sich an den Verhandlungen wie eine Partei beteiligen. □

Kommt eine Einigung nicht zustande, ist ein Schiedsspruch zu fällen. Werden in demselben Arbeitsbedingungen für die Zukunft geregelt, so ist anzugeben, bis zu welchem Zeitpunkt

Digitized by Google

die Regelung gilt. Auch ist darüber zu beschließen, ob der Schiedsspruch öffentlich bekanntgegeben ist. □

Die Parteien haben sich zu erklären, ob sie sich dem Schiedsspruch unterwerfen. Wer sich nicht innerhalb bestimmter Frist erklärt, lehnt stillschweigend die Unterwerfung ab. Soweit sich die Parteien nicht unterwerfen, kann der Schiedsspruch auch auf Antrag oder von Amts wegen durch die höhere Verwaltungsbehörde für verbindlich erklärt werden. Soweit es die allgemeine Regelung von Arbeitsbedingungen betrifft, kann die Verbindlicherklärung nur erfolgen, wenn die Durchführung des Schiedsspruches zur Abwendung von Nachteilen für die Allgemeinheit erforderlich ist. Ist gegen denselben Revision eingelegt, so kann er doch für vorläufig verbindlich erklärt werden. Im übrigen ist die Entscheidung über die Verbindlicherklärung endgültig. Hiergegen ist ebenfalls von Seiten der Arbeitnehmer polemisiert worden. Und nicht minder scharf gegen die Bestimmung in § 165, wonach die oberste Landesverwaltungsbehörde eingreifen kann, wenn eine zustandegekommene Einigung oder ein bindender Schiedsspruch durch Verschulden einer Partei nicht erfüllt wird und dadurch die Gesundheit oder Sicherheit der Bevölkerung oder ihre Versorgung mit dem notwendigen Lebensbedarf gefährdet erscheint.

Für das Einigungsverfahren vor dem Landeseinigungsamt und dem Reichseinigungsamt, die in Frage kommen, wenn für die Schlichtung mehrere Ausschüsse in verschiedenen Bezirken oder mehrere Landeseinigungsämter zuständig waren, oder wenn sie ein Interesse daran haben, die Sache selbst zum Austrag zu bringen oder darum angegangen werden, gelten im wesentlichen dieselben Vorschriften. □

Rechtsmittel sind die Beschwerden mit aufschiebender Wirkung in den im Gesetz besonders vorgesehenen Fällen und die Revision. Über Beschwerden gegen Beschlüsse des Schlichtungsausschusses entscheidet das Landeseinigungsamt, über solche gegen das letztere das Reichseinigungsamt. Zuständig sind die Revisionskammern. □

Die Revision ist gegen die Schiedssprüche der Schlichtungsausschüsse und Landeseinigungsämter zulässig. Sie kann nur auf Nichtanwendung oder falsche Anwendung des bestehenden Rechtes oder auf Mängel im Verfahren gestützt werden, während die Revisionskammer im übrigen an die tatsächlichen Feststellungen des angefochtenen Schiedsspruches gebunden ist, auch wenn sie irrtümlich sind. Das ist unseres Erachtens zu bemängeln. □

Der dritte Teil bringt gemeinsame Vorschriften erläutender Natur. Arbeitgeber sind im Sinne des Gesetzes Personen, die bei eigener wirtschaftlicher Selbständigkeit mindestens einen Arbeitnehmer regelmäßig das Jahr hindurch beschäftigen. Arbeitnehmer sind die Arbeiter und Angestellten. Arbeiter sind die im Dienste andrer gegen Entgelt oder als Lehrlinge beschäftigten Personen; Angestellte die unter das Versicherungsgesetz für Angestellte fallenden Personen, auch wenn sie aus befreienden Gründen nicht versichert sind. Als Betriebe gelten alle Betriebe, Geschäfte und Verwaltungen des öffentlichen und privaten Rechtes. □

Zur Durchführung des Gesetzes sind im vierten Teil eine Reihe Schutz- und Strafbestimmungen erlassen worden. □

Mit 1000 Mk. Geldstrafe wird belegt, wer das Amt des Beisitzers ohne zulässigen Grund ablehnt. □

Mit 300 Mk. Geldstrafe wird belegt, wer als Beisitzer, bzw. Ersatzmann nicht oder nicht rechtzeitig ohne genügenden Grund zu den Sitzungen kommt. □

Mit 2000 Mk. Geldstrafe oder Haft werden Arbeitgeber, bzw. ihre Vertreter belegt, die ihre Arbeitnehmer in der Ausübung des Beisitzeramtes beschränken oder ihnen Nachteile bereiten. □

Mit 1500 Mk. Geldstrafe oder Haft wird bestraft, wer unbefugt Betriebs- und Geschäftsgeheimnisse, die er als Mitglied einer ordentlichen Schlichtungsbehörde erfahren hat, offenbart. Geschieht es, um sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen oder um dem Arbeigeber Schaden zuzufügen, tritt Geldstrafe bis 3000 Mk. oder Gefängnisstrafe ein. Es ist Antrag des Arbeitgebers nötig, der auch zurückgenommen werden kann. □

Mit 100000 Mk. Geldstrafe werden Arbeitgeber, mit 3000 Mk. Arbeitnehmer im Höchstfalle als Buße belegt, wenn sie bei einer Gesamtstreitigkeit eine im Schlichtungsverfahren zustande gekommene Einigung oder einen bindenden Schiedsspruch absichtlich nicht erfüllen oder zur Nichterfüllung auffordern oder anreizen. Daneben kann auf Unfähigkeit, Mitglied einer Schlichtungsbehörde, einer Betriebsvertretung nach dem Betriebsrätegesetz bis zur Dauer von 5 Jahren zu werden, erkannt werden. Die Buße beträgt bei Personen, die weder als Arbeitgeber noch Arbeitnehmer betätigt sind, auch bis 100000 Mk. Wenn Vertreter von wirtschaftlichen Vereinigungen die strafbare Handlung begehen, kann neben ihnen noch die Vereinigung in Buße genommen werden. □

Der fünfte Teil betrifft die Ausführungs- und Übergangsbestimmungen. Nach ihnen werden zahlreiche Vorschriften der Verordnung über Tarifverträge, Arbeiter- und Angestelltenausschüsse, der Gewerbeordnung und des Betriebsrätegesetzes aufgehoben, wenn die Schlichtungsordnung in Kraft tritt. Im Betriebsrätegesetz soll eine Bestimmung aufgenommen werden, wonach Arbeitgeber, die sich der Verpflichtung zur Einstellung von Arbeitnehmern entziehen, für jede nicht besetzte Arbeitsstelle mit einer Buße bis 10000 Mk. belegt werden sollen. Im Gesetz über die Beschäftigung Schwerbeschädigter aber soll eine Vorschrift Aufnahme finden, nach der ein privater Arbeitgeber, der vorsätzlich oder in grober Fahrlässigkeit gegen dieses Gesetz verstößt, für jeden einzelnen Fall des Verstoßes mit einer Buße bis zu 10000 Mk. belegt werden soll. Diese Bußen sollen den Hauptfürsorgestellen zugeführt werden. Gegen diese Verschärfungen werden sich ihrerseits die Arbeitgeber erklären. □

Wie stellt sich unser Gesamturteil über den Entwurf? Im großen ganzen ist der Entwurf brauchbar, wenn auch eine Vereinheitlichung der vielen in Betracht kommenden Schlichtungsstellen von Vorteil gewesen wäre. Im einzelnen wünschen wir folgendes: daß die Vorschrift in § 103, wonach erst der Schlichtungsausschuß angerufen werden muß, ehe es zu Aussperrungen und Arbeitsniederlegungen kommt, erhalten bleibt, desgleichen die Vorschriften in § 155, wonach, wenn ein Schiedsspruch vorliegt, der nicht bindend ist, mindestens eine Zweidrittelmehrheit für die Aussperrung oder Arbeitsniederlegung in geheimer Abstimmung eingetreten sein und bei lebenswichtigen Betrieben vorerst der höheren Verwaltungsbehörde Mitteilung gemacht werden und eine Woche Aufschub erfolgen muß. Das sind die wichtigsten Vorschriften, um Ruhe und Ordnung in den Arbeitsverkehr zu bringen. In § 104 sollte für die Anrufung der Schlichtungsausschüsse der Sicherheit halber die schriftliche Form eingeführt werden. Daß die höhere Verwaltungsbehörde, wenn sich die Parteien oder eine Partei nicht unterwerfen, den Schiedsspruch für bindend erklären kann, ist bedenklich. Der § 157 ist gefährlich für Arbeitgeber, wie Arbeitnehmer. Dagegen ist daran festzuhalten, daß nach § 165 die oberste Landesverwaltungsbehörde, wenn eine Einigung oder ein bindender Schiedsspruch nicht erfüllt wird, die nötigen Maßnahmen treffen kann. Daß Sachen, die vor den Schlichtungsausschuß gehören, nach Belieben an das Landeseinigungsamt, Sachen, die dahin gehören, an das Reichseinigungsamt verschoben werden können, halten wir nicht für angebracht. □

Was die Revisionsinstanz anlangt, so bemängeln wir, daß die Revisionskammer an die tatsächlichen Feststellungen des Schiedsspruches absolut gebunden ist (§ 210). Es muß ihr das Recht der Nachprüfung eingeräumt werden, wenn Irrtümer und Unrichtigkeiten behauptet werden. Hier ist die Anpassung an die Zivilprozeßordnung vom Übel. Daß in § 239 auch Lehrlinge unter die „Arbeiter" und „Angestellten" zählen, die nach der Schlichtungsordnung Recht zu suchen haben, ist ein Mißgriff, denn sie sollten im Interesse ihrer Ausbildung von solchen Bewegungen überhaupt ferngehalten werden. Die im vierten Teil und namentlich im § 271 des fünften Teiles festgesetzten Strafen gehen unseres Erachtens zu weit, soweit der Arbeitgeber in Frage kommt. Schon beim Arbeitnehmer ist das Höchstmaß zu hoch gegriffen. Im ganzen aber können wir der Schlichtungsordnung zustimmen. □

Ein Haupthindernis der Fortschritte des Menschengeschlechts ist, daß die Leute nicht auf die hören, welche am gescheitesten, sondern auf die, welche am lautesten reden. *Schopenhauer.*

Digitized by Google

Das Edelmetallgewerbe und die Schwierigkeiten,

mit denen dieses augenblicklich zu kämpfen hat, beginnen jetzt allgemeiner beachtet zu werden. Einer Notiz, die durch die bedeutendsten Tageszeitungen ging, entnehmen wir folgendes: Im wesentlichen bestehen die Folgen des Krieges und des Versailler Friedens für die Edelmetallindustrie darin, daß Deutschland in den sechs Jahren der Absperrung seine führende Stellung im Welthandel mit Bijouteriewaren verloren hat. Das jahrzehntelange Bemühen der Bijouterieindustrie von Paris, Genf, Birmingham und der Vereinigten Staaten, uns auf dem Weltmarkt zu verdrängen, ist erreicht, und zwar trifft dies besonders in dem großen Absatzgebiet deutscher Edelmetallwaren und Juwelen von Argentinien, wie überhaupt Lateinamerika, zu. Dauernd, darüber ist man sich in den Kreisen der Kenner des Bijouteriewelthandels durchaus einig, kann man indes nicht so leicht eine Industrie, wie die von Pforzheim, Schwäb. Gmünd, Hanau und einigen anderen Plätzen, beiseite schieben und überflügeln. Dazu fehlt es der Konkurrenz deutscher Schmuckkunst an dem hier bodenständigen Anpassungsvermögen, an der natürlichen, durch Unermüdlichkeit geförderten technischen Veranlagung. Bis auf weiteres halten zwar die Interessenten deutscher Bijouterie mit ihren Einkäufen zurück, und die in Deutschland herrschenden, durch Versailles und Spaa keineswegs gebesserten unsicheren Verhältnisse sind nicht dazu angetan, die Einkäufer zu bewegen, ihre früher gewohnten regelmäßigen Reisen nach Deutschland anzutreten. Es ist daher als ein sehr wichtiger Schritt zu bezeichnen, daß von Pforzheim aus eine ganze Anzahl von Firmen ihre Vertreter nach Südamerika gesandt haben, um persönlich einmal Fühlung mit dem Auslande zu nehmen. Angesichts der bestehenden mißlichen Lage in der deutschen Bijouterieindustrie und der ihr im Auslande erwachsenen Konkurrenz hat man in den deutschen Industriestätten dieses Gewerbes ernstlich daran gedacht, die Industrie für andere Zwecke umzustellen. Es ist dies aber weder so einfach durchzuführen, noch vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus wünschenswert. Betrachten wir uns einmal die Verhältnisse des Hauptplatzes deutscher Bijouterieerzeugung, Pforzheim, etwas näher. Diese etwa 70000 Einwohner zählende Stadt beschäftigt nicht weniger als 35000 Arbeitskräfte für Edelmetall, die allerdings zum größten Teil vom Lande hereinkommen. Diese, zu nichts anderem angelernt, sind nicht so leicht für eine andere Industrie zu verwenden. Und dann stellt die Edelmetallindustrie selbst schon einen volkswirtschaftlichen Faktor dar. Pforzheim allein hat in Friedenszeiten mindestens 200 Mill. Mk. Umsatz im Jahre gehabt, und der jährliche Umsatz der letzten Jahre wird auf etwa 2 Milliarden Mk. geschätzt, ohne was in den übrigen Orten Südwestdeutschlands und auch sonst an Edelmetallwaren erzeugt worden ist, von denen knapp ein Viertel im Lande bleibt. Eine solch wichtige Industrie bedarf der Erhaltung. Leider erfährt sie aber gegenwärtig dadurch eine Hemmung, daß auf der Doublé- und Silberbijouterie eine empfindliche Luxuswarensteuer liegt. □

Zweckwidrige Beurteilung von Transportschäden.

Über die Höhe des Schadenersatzes bei Verlust, Minderung oder Beschädigung des Gutes sagt § 88 der Eisenbahnverkehrsordnung: „1. Muß auf Grund des Frachtvertrages von der Eisenbahn für Verlust oder Minderung des Gutes Ersatz geleistet werden, so ist der gemeine Handelswert und in dessen Ermangelung der gemeine Wert zu ersetzen, den Gut derselben Art und Beschaffenheit am Orte der Absendung in dem Zeitpunkte der Annahme zur Beförderung hatte; ferner ist zu ersetzen, was an Zöllen und sonstigen Kosten, sowie an Fracht schon bezahlt oder noch zu bezahlen ist." □

Der regelmäßige Schadenersatz besteht somit in dem Ersatze des wirklichen Schadens, und als Maßstab für diesen Schaden ist durch die Eisenbahnverkehrsordnung der gemeine Handelswert und in dessen Ermangelung der gemeine Wert festgesetzt, welchen Gut derselben Art und Beschaffenheit am Orte der Absendung in dem Zeitpunkte der Annahme zur Beförderung hatte, unter Hinzurechnung dessen, was an Zöllen und sonstigen Kosten, sowie an Fracht bereits bezahlt ist und noch zu bezahlen ist. Alle etwaigen anderen Abmachungen über den Preis zwischen Käufer und Verkäufer haben auf diese Berechnungsweise keinen Einfluß. Durch die ganz präzise Fassung der Bestimmung will sich die Eisenbahn gerade vor weitergehenden Ansprüchen schützen und das individuelle Interesse der Partei an dem Preise ausschalten. Die Feststellung des „gemeinen Handelswerts" erfolgt in erster Reihe nach den örtlichen Einrichtungen (Börse, Märkte usw.) und in deren Ermangelung durch Sachverständige, Polizeibehörden usw. und schließlich durch die dem Empfänger zugestellte Rechnung. □

Will sich der Verfrachter eine über den wirklichen Schaden (gemeinen Handelswert) hinausgehende Entschädigung sichern (z. B. für entgangenen Gewinn), so kann er dies durch „Angabe des Interesses an der Lieferung" tun. Den in den Frachtbrief an der hierfür vorgesehenen Stelle zu diesem Zwecke einzutragenden Betrag braucht der Absender nur so hoch zu bemessen, wie der nachweisliche Mehrwert der Ware (einschließlich des entgangenen Gewinnes) beträgt. Denn der im Frachtbrief deklarierte Versicherungsbetrag bezeichnet nach § 93 EVO nicht den Gesamtbetrag der eisenbahnseitig zu leistenden Entschädigung auf Grund der §§ 88 und 93, sondern nur den Mehrersatz, bis zu dessen Höhe, außer der normalen Entschädigung auf Grund des § 88, jeder weitere nachgewiesene Schaden zu ersetzen ist. Auf die normale Entschädigung nach § 88 EVO hat der Berechtigte auch ohne Angabe des Interesses an der Lieferung Anspruch. □

Diese Tatsache wird in Verfrachterkreisen leider zu wenig beachtet und infolgedessen der Versicherungsbetrag im Frachtbrief zu hoch bemessen. Da die von der Eisenbahn hierfür zu berechnende Gebühr für je 10 Mk. und 10 km 0.20 Mk. z. B. für 300 km und 10000 Mk. gleich 60 Mk. beträgt, so sehen die Versender mit Rücksicht auf die Höhe derselben vielfach von einer Versicherung ab. □

Ein weiterer Fall, in dem von der Eisenbahn nicht nur der gemeine Handelswert, sondern der volle entstandene Schaden, also auch selbst der entgangene Gewinn, zu ersetzen ist, tritt dann ein, wenn der Schaden durch Vorsatz oder grobe Fahrlässigkeit der Eisenbahn entstanden ist (§ 96 RVO). □

Der Entschädigungsberechtigte hat allerdings den Nachweis für das Vorhandensein einer dieser beiden Voraussetzungen zu erbringen. □

Vom Diamantenschmuggel.

„Ich denke oft darüber nach, was geschehen würde, wenn die Hälfte des Erfindungsgeistes, der aufgewendet wird, um unehrliche Dinge im Geschäft zu tun oder zu versuchen, zu ehrlichen Geschäften benutzt würde", sagte nach Jewelers Zirkular ein im Juwelengeschäft sehr bekannter Mann, als ihm die Entdeckung eines neuen Brillantenschmuggelversuches durch den New-Yorker Zollinspektor bekannt wurde. In diesem Falle hatte ein Schmuggler den Versuch gemacht, 13 Brillanten in den Hohlräumen eines Füllfederhalters und in einer Tube Zahnpasta durchzubringen. □

Natürlich hat jemand, der schmuggeln will, durch den gegenwärtigen hohen Preis der Diamanten und den danach bemessenen Einfuhrzoll in Amerika (ein Zehntel des Wertes roher Steine oder ein Fünftel des Wertes geschliffener Steine) einen besonderen Anreiz. Wenn der Mann mit dem Füllfederhalter und der Zahnpasta Erfolg gehabt hätte, würde er 1000 bzw. 2000 Dollars gespart haben, je nachdem er rohe oder geschliffene Steine schmuggeln wollte. Manche Schmuggler arbeiten eine lange Zeit, bis sie früher oder später doch einen Fehler machen.

Einer der Schmuggler stand lange Zeit unter Beobachtung, und es war gewiß, daß er Diamanten schmuggelte, doch gelang es immer nicht, ihn bei der Tat zu ertappen. Er arbeitete immer ohne fremde Komplizen. Endlich bekamen die New-Yorker Behörden von ihrem Agenten auf der anderen Seite des Ozeans Bescheid, daß der Mann in großem Maße Diamanten kaufe, und sie erhielten daraufhin die Weisung, ihn Tag und Nacht zu beobachten. Durch einen Zufall wurde der Beobachtete von dem, was gegen ihn geplant war, unterrichtet, und er machte unverzüglich einen Plan, um sich zu decken. Er schrieb einen Brief an die New-Yorker Behörde, den er mit einem falschen Namen unterschrieb und in dem er über sich und seine Maß-

Digitized by Google

nahmen unterrichtete. Nicht nur der Name des Schiffes, mit dem er die Rückreise antrat, war angegeben, sondern auch die Nummer seiner Kabine und andere Daten, wie auch der Koffer, wo die Diamanten gefunden werden konnten. Nach diesen Angaben war es leicht für die Zollbeamten, den Koffer zu ermitteln; doch als er geöffnet wurde, fand man wohl eine große Kollektion von Steinen, doch sie waren Imitationen, und der Mann konnte nicht in größere Strafe genommen werden. Er wurde nach Erledigung einiger Formalitäten entlasssen und fuhr direkt in sein Hotel; dort löste er seiner Frau ein großes poröses Pflaster vom Rücken, unter dem sich die echten Diamanten befanden. □

In einem anderen Falle kam das System des Schmugglers ans Licht; aber nicht durch seine Schuld. Es war die Einfachheit selbst. Er versteckte die Diamanten in seiner Kabine, deren Nummer dem Hauptmitschuldigen bekannt war, und verließ das Schiff. Der Mitschuldige belegte für die Rückreise des Schiffes dieselbe Kabine, die er durch einen befreundeten Angestellten im Büro der Schiffsgesellschaft erhielt. Er ging so schnell als möglich an Bord und tat die Diamanten in ein unauffälliges Päckchen. Kurz bevor das Schiff segelte, kam eine Frau und wünschte ihm gute Reise, blieb bis zum letzten Pfiff auf dem Schiff und verließ es dann in der allgemeinen Erregung und Geschäftigkeit, ohne besondere Aufmerksamkeit zu erregen. Die Diamanten trug sie mit sich. Das dauerte so lange, bis eine etwas ältere Frau die Rolle der Freundin des Mitschuldigen ausfüllte, die einen Ohnmachtsanfall hatte, durch den das Spiel offenbar wurde. Sie wurde zur Behandlung ins Hospital gebracht, und da fand man die Diamanten an ihr.

Ein noch eigenartigerer Weg des Schmuggels, der einer gewissen grausigen Seite nicht entbehrt, betraf den Schmuggel großer Perlen, der die Gefahr und Mühe lohnt. Der Schmuggler war ein Mann, der einmal ein Auge verloren hatte und ein Glasauge von großer Natürlichkeit trug. Er hatte schon länger den Verdacht der Zollbeamten erregt, aber auch ihn konnte man nicht fassen. Endlich gelang es durch einen Zufall und die Aufmerksamkeit eines jüngeren Zollinspektors. Dieser beobachtete die Ankunft eines Dampfers, mit dem der verdächtige Mann gerade von Europa kam. Der letztere, der schwächlich gebaut war, wurde zufällig durch einen anderen Mann schwer gestoßen. Der Stoß war so hart, daß der schwächere Mann aus seinem Gleichgewicht gebracht wurde. Anstatt daß er aber nach einer naheliegenden Schutzstange griff, um sich vor dem Fall zu bewahren, führte er die Hand schnell nach dem Auge.

In der Überlegung, daß dieses unter solchen Umständen nicht das Natürliche sei, stieß ihn der Inspektor einige Minuten später wieder in derselben Weise an. Wieder führte der Mann die Hand nach dem Auge, anstatt sich vor dem Falle zu schützen. Der Inspektor teilte diese Beobachtung seinem Vorgesetzten mit, und der Verdächtige wurde kurz darauf verhaftet. Nach gründlicher Untersuchung wurde das künstliche Auge entdeckt, welches ausgehöhlt war und innen eine der feinsten und teuersten Einzelperlen barg, die jemals nach Amerika gekommen sind.

Die Schlauheit der Schmuggler wird immer Wege finden, um die Zollbeamten zu überlisten, und der vergeblich dagegen geführte Kampf hat viele Regierungen auch veranlaßt, gerade diese hochwertigen und leicht zu verbergenden Waren nur mit einem kleinen Zoll zu belegen, zur großen Verwunderung der in Zollsachen laienhaft denkenden und empfindenden weiten Kreise der Bevölkerung. □

Vergütung der Hersteller-Luxussteuer bei Weiterbearbeitung oder Verarbeitung.

Eine Vergütung des Unterschieds zwischen der Luxussteuer beim Hersteller und der allgemeinen Umsatzsteuer findet gemäß § 19 des Gesetzes bei der Aufeinanderfolge von zwei oder mehr luxussteuerpflichtigen Herstellern statt, wenn der jeweils letzte Bearbeiter oder Verarbeiter folgenden Nachweis erbringt: a) daß und von wem er von ihm weiterbearbeitete oder verarbeitete Luxusgegenstände gekauft hat, b) daß diese Gegenstände nach § 15 des Gesetzes luxussteuerpflichtig waren, c) daß er die bezogenen Gegenstände bei der Herstellung derjenigen nach § 15 des Gesetzes luxussteuerpflichtigen Gegenstände verwendet hat, die er in dem betr. Steuerabschnitt (in der Regel Kalendervierteljahr) in seiner Steuererklärung zur Steuerentrichtung angemeldet hat. Der Nachweis zu a) und b) ist durch Vorlegung der Fakturen, zu b) auch durch Auskünfte des Lieferers über die Beschaffenheit der Gegenstände, ferner zu b) und c) durch Vorlegung von Büchern, z. B. Kalkulationsbüchern, durch Vernehmung von Angestellten, Beibringung von Proben zu liefern. Der Vergütungsanspruch in der Höhe von $15 - 1^1/_2 = 13^1/_2$ Prozent steht auch dem ins Ausland liefernden Hersteller zu. Der Anspruch besteht nicht, wenn der infolge der Bearbeitung oder Verarbeitung entstandene Gegenstand nicht wieder luxussteuerpflichtig ist, oder wenn es sich um einen Gegenstand der in § 15 des Gesetzes genannten Art handelt, der aber vor dem Inkrafttreten des Gesetzes beschafft worden ist. Die diesbezüglichen Gegenstände sind eigens zu buchen. Diese Aufzeichnungen sind dem Antrag beizufügen.

Rundschau

Meßgüter für Leipzig werden versichert, aber – keine Juwelen und Edelmetalle. Das Leipziger Meßamt teilt mit, daß es mit verschiedenen bedeutenden Versicherungsgesellschaften einen Vertrag geschlossen hat, wonach alle Meßgüter umfassend versichert werden können. Die Versicherung umfaßt: Sämtliche Transportschäden, einschl. Diebstahl von der Fuhre, Einbruchsdiebstahl und Feuersgefahr im Ausstellungsraum, Aufruhr, Plünderungen, Unruhen, Beraubungen. Güter, deren Wert 150 Mk. für das Kilo netto übersteigen, sind nach den besonderen Bestimmungen der Eisenbahn-Verkehrs-Ordnung zu befördern. Juwelen, edle Metalle und andere Valoren sind in die Versicherung nicht eingeschlossen. Für die von uns vertretenen Handelszweige kommt die Meßversicherung demnach nicht oder wenigstens kaum in Frage. □

Die Uhren- und Schmuckwarenmesse in Genf soll nach dem offiziellen Bericht in den schweizerischen Tageszeitungen ein glänzender Erfolg gewesen sein. Man las von stattgefundenen Verkäufen im Betrage von insgesamt 7 Millionen Franken. Nach zuverlässigen Äußerungen deutscher Besucher sind diese Angaben jedoch vollständig irreführend. Es geht dies schon daraus hervor, daß aus den valutaschwachen Ländern fast keine Einkäufer die Messe besucht haben und auch aus valutastarken Ländern, wie z. B. England kein Einkäufer nach Genf gekommen war. Seitens der Mehrzahl der Aussteller selbst wird der Verlauf der Messe als völlig mißglückt bezeichnet. Man wird auch nachdenklich, wenn man hört, daß bei einer Ausstellerzahl von 173 und bei 17000 Besuchern nur 150 Anmeldungen von wirklichen Käufern festgestellt wurden. Das Schmuckwarengewerbe trat naturgemäß hinter der sehr eindrucksvollen und ziemlich lückenlos aufmarschierten Schweizer Uhrenindustrie zurück; jedoch wird versichert, daß allmählich Pforzheim eine bedeutende Schweizer Konkurrenz erhalten kann, sofern nicht rechtzeitig die deutschen Herstellungskosten vermindert werden können. Selbst in den Pforzheimer Monopolmassenartikeln, wie Doubléketten, stellen Genfer Firmen schöne Kollektionen aus, und die Einzelheiten beweisen, daß auch die nötigen Doublédrähte in der Schweiz selbst hergestellt werden. Es heißt also für uns, wie überall auf dem Weltmarkte, auf der Hut sein und die äußersten Anstrengungen machen, um nicht definitiv ausgeschaltet zu werden. □

Semi-Emaille-Schmuck und Luxussteuer. Nach einem Bescheid des Herrn Reichsfinanzministers kommen bei der Besteuerung der Semi-Emaille für die Luxussteuerpflicht zwei verschiedene Hersteller in Betracht: 1) der Hersteller des Bildchens ist der Photograph, er hat bei der Veräußerung des Bildchens an die Fabrikanten die Luxussteuer auf den Preis aufzuschlagen; 2) als zweiter Hersteller kommt die Bijouteriefabrik in Betracht, die Fassungen aus Gold- oder Silberdoublé oder galvanisch vergoldetem Messing an den Fabrikanten liefert. Der Fabrikant selbst, der Bildchen und Fassungen zusammenfügt, ist nicht steuerpflichtig, wenn er die fertige Semi-Emaille veräußert. Eine doppelte Versteuerung findet also nicht statt, sondern eine getrennte Besteuerung der beiden Bestandteile des Gegenstandes. □

Digitized by Google

NACHRICHTENBLATT der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Leipzig — Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet — 21. August 1920

Der Stand des Wirtschaftslebens im Edelmetallgewerbe.

Der Preisabbau

vollzieht sich ohne große Reibungen, man kann sagen, den Naturgesetzen entsprechend. So lange eine Belebung des Geschäftes durch einen Preisabbau nicht anzunehmen war, haben wir davor gewarnt, wie man vor jeder überstürzten Maßnahme warnen muß, wenn die allgemeine Lage noch nicht zu übersehen ist. Als aber der Zeitpunkt für die allgemeine Preissenkung gekommen war, haben wir im Leitartikel der vorigen Nummer Richtlinien dafür zu geben versucht, die sich, obgleich ganz unabhängig davon geschrieben, in erfreulicher Übereinstimmung mit den von dem Vorsitzenden des Verbandes der Juweliere, Gold- und Silberschmiede in Berlin, Herrn Obermeister Rudolf Menzel-Berlin, auf dem Weimarer Verbandstag entwickelten Gesichtspunkten befunden haben. (Das Referat bringen wir im Fachblatt dieser Nummer zum Abdruck.) Die Bijouterie-Industrie und der Großhandel haben ihre Schuldigkeit getan, indem sie in der richtigen Erkenntnis der Lage und im Hinblick auf die Zukunft des Gewerbes ein großes augenblickliches Opfer auf sich genommen und die Preise im allgemeinen auf □

das Zehnfache des Friedensstandes

zurückgebildet haben, womit die Norm für die ganze Linie markiert ist. Von ganz besonderer Bedeutung ist es dabei, daß diese Rückbildung der Preise gleichzeitig mit einer Neukalkulation aller Waren erfolgt, so daß wieder eine geregelte und reelle Preisbildung ermöglicht wird. Die Industrie in Silberwaren und Versilbertwaren wird sich der Notwendigkeit des allgemeinen Nachgebens der Preise nicht länger entziehen können, und die Hoffnung ist berechtigt, daß die bevorstehenden Verhandlungen der daran beteiligten Interessentengruppen zu einem für die Belebung des Geschäftes wohltuenden Resultat führen werden. In der Uhren-Industrie nimmt der planmäßige Preisabbau bereits konkrete Gestalt an, denn es haben erfolgreiche Verhandlungen zwischen Handel und Industrie stattgefunden unter Führung der Uhrmacher-Verbände, die zu einer Übereinkunft über eine wesentliche Herabsetzung der Preise für Stapelwaren geführt haben. Der Wirtschaftsverband der deutschen Uhrenindustrie beschäftigt sich damit im einzelnen augenblicklich in seinen Fachgruppen, und noch vor der Herbstmesse wird die offizielle Ankündigung herausgegeben werden. □

Devisenbewegung. Für 100 Mark erhielt man am: □

	10. Aug.	12. Aug.	13. Aug.	14. Aug.	16. Aug.
Schweiz. Franken	12.80	13.13	13.—	13.05	12.98
Holländ. Gulden	6.45	6.67	6.50	6.50	6.55
Engl. Schilling	11.77	11.92	11.83	11.83	11.83
Dänische Kronen	14.10	14.85	14.50	14.50	14.35
Schwed. Kronen	10.30	10.75	10.50	10.50	10.45
Österr. Kronen	—.—	—.—	479.50	—.—	489.50
Tschech. Kronen	—.—	—.—	120.25	—.—	122.25

Es mußten bezahlt werden an den gleichen Tagen für:

	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
100 Schweiz. Fr.	780	765	770	775	775
100 Holl. Gulden	1557¾	1505½	1536	1535	1537½
1 £ (= 20 Schill.)	170	167¼	169	169	169
100 Dän. Kronen	717½	685	697½	700	706
100 Schwed. Kr.	969	944	955	960	963
100 Österr. Kr.	24	23⅛	23⅛	23 1/10	23
100 Tschech. Kr.	83	81	82	88½	81¾

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Der Wert einer Mark bezifferte sich gegenüber Normalfriedensstand am 9. August in □

Holland, Schweiz, England, Amerika, Frankreich, Belgien auf:
11,33 Pfg. 10,32 Pfg. 12,04 Pfg. 8,99 Pfg. 23,81 Pfg. 21,70 Pfg. □

Am 14. August betrug er in den gleichen Ländern: □
11,07 Pfg. 10,32 Pfg. 12,07 Pfg. 9,01 Pfg. 23,77 Pfg. 22,35 Pfg. □

Der französische Frank stand in Schweizer Notierung am 14. Aug. 43.90 (wie am 7. Aug.), der belgische Frank 46.70 (gegen 47.90 am 7. August). Unserer Mark gegenüber stellten sie sich in folgendem Verhältnis dar: Am 14. August galten 100 französische Franken = 336.50 Mk. (gegen 333 Mk. am 7. Aug.), 100 belgische Franken = 358 Mk. (gegen 362.50 Mk. am 7. Aug.). Umgekehrt erhielt man am 14. Aug. für 100 Mk. 29.72 französische oder 27.93 belgische Franken.

Der Papiergeldumlauf hat sich um fast 2 Milliarden auf über 69 Milliarden erhöht. Das bedeutet einen neuen Vorschuß von 2 Milliarden auf noch zu leistende Arbeit. □

Platin im Berliner Freiverkehr am 12. August 112500 Mk., 13. August 112000 Mk., 14. August 120000 Mk., 16. August 130000 Mk. das kg. □

Gold (Barren) in Berlin frei am 12. Aug. 30500 Mk., 14 Aug. 30000 Mk., 16. Aug. 31250 Mk. — Goldstücke am 13. Aug. 210 Mk. □

Der Gold-Weltmarktpreis für 1 kg Feingold betrug nach Mitteilung der Reichsbank am 16. August 1920 33744 Mk. □

Silber in Berlin frei am 12. Aug. etwa 1140 Mk. (vorher bis zu 1450 Mk.), 14. Aug. 1150 Mk., 16. Aug. 1180 Mk. — Amtlich 13. Aug. 1160 Mk., 16. Aug. 1165 Mk. — In Hamburg vom 10. bis 13. Aug. 1170, 1175, 1140, 1150 Mk., 16. Aug. 1175 Mk. □

Der Konventionspreis für Arbeitssilber wurde bei einem Auslandsrichtpreis von 1255 Mk. bis zum 22. August vom Verband der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E.V. wie folgt festgesetzt: 1250 Mk. für 1 kg 800/1000. □

Die Londoner Edelmetallpreise bewegten sich wie folgt: □

Gold am 10. Aug. 113⅜ sh, 13. Aug. 112 sh je Unze = 3601,30 sh je kg oder derzeit (1 sh = 8.50 Mk.) = 30505 Mk. (am 6. Aug. 30505 Mk.).

Silber vom 9. bis 13. Aug. 59⅝, 59⅛, 58¾, 58¾, 59½ pence je Unze = 159,43 sh je kg oder derzeit 1355 Mk. □

Edelmetall- und Diamantpreise in der Schweiz: □

Feinsilber, gekörnt	1 kg	Frs.	199.—
Feingold für Gehäuse	1 „	„	4200.—
Feingold, gewalzt für Vergolder	1 „	„	4375.—
Platin	1 „	„	2300.—
Diamant-Boart	1 Karat	„	26.80
Diamantsplitter	1 „	„	25.60
Diamantstaub	1 „	„	2.60

Metallpreise (Kasse):

pro kg	Hamburg 10. Aug.	Hamburg 12. Aug.	Hamburg 13. Aug.	Berlin 10. Aug.	Berlin 13. Aug.
Kupfer, elektrol.	Mk. —.—	—.—	—.—	19.74	19.52
Kupfer, raffin.	„ 14.50	14.—	14.50	14 —	14 50
Weichblei	„ 5.60	5.60	5.40	5 50	5 60
Zink ungeschm.	„ 5.—	4.70	4.85	4.80	4.85
Zinn Min. 99 %	„ —.—	—.—	—.—	—.—	—.—
Reinnickel	„ —.—	—.—	—.—	36.50	36.50
Quecksilber	„ 85.—	80.—	82.—	—.—	—.—

Verbands-Grund- und Richtpreise. Mitgeteilt von der Firma Rich. Herbig & Co., G. m. b. H., Berlin S. □

Aluminium-Bleche, Drähte, Stangen	3400 Mk.
Kupfer-Bleche	2865 „
Kupfer-Drähte, Stangen	2500 „
Kupferrohre o/N.	3248 „
Messing-Bleche, Bänder, Drähte	2100 „
Messing-Stangen	1150 „
Messing-Rohre o/N.	2400 „
Messing-Kronenrohr	3300 „
Tombak-Bleche, mittelrot, Drähte, Stangen	2800 „
Neusilber-Bleche, Drähte, Rohre	4500 „
Reinnickel-Bleche, Drähte, Stangen	10000 „
Zink-Bleche, Drähte, Stangen	— „

Digitized by Google

Als Mittel der Regierung zur Besserung der Lage, die auf lange Sicht anzuwenden sind, hat Unterstaatssekretär Dr. Hirsch, außer einer Umgruppierung von Arbeitsmitteln und Arbeitskräften zur Erreichung des höchsten Nutzeffektes und außer Maßnahmen zur Behebung der Arbeitsnot (Arbeitsverschiebung, Ausfuhrerleichterung und Auftragsvermittlung im Sinne der produktiven Erwerbslosenfürsorge), vor allem die Valutastabilisierung bezeichnet. „Für die Stetigkeit unseres Wirtschaftslebens kommt es weniger auf die absolute Höhe der Valuta an, als darauf, daß nicht fortgesetzte Schwankungen immer wieder die Grundlagen kaufmännischer Berechnung zerreißen. Doch kann diese Stetigkeit unserer Valuta nur erreicht werden, wenn für das deutsche Volk Klarheit besteht über die Leistungen aus dem Friedensvertrag. Eine gewisse Gleichmäßigkeit im Stand unserer Valuta in den letzten Monaten verdanken wir der Devisenbeschaffungsstelle, die den deutschen Bedarf an Auslandswechseln der Wirtschaftsstellen und Selbstverwaltungskörper deckte, wobei im Zusammenwirken mit der Reichsbank die Schwankungen im kleinen einigermaßen ausgeglichen werden konnten. Einen weiteren wesentlichen Schritt vorwärts hoffen wir durch die Gründung einer gemeinwirtschaftlichen Bank zu tun, die das Kursrisiko durch Devisentermingeschäfte für gemeinwirtschaftliche oder gemeinnützige Warenbezüge abdeckt. □

Die Umrechnungskurse für die soziale Ausfuhrabgabe betragen nach Feststellung der Außenhandelsnebenstelle für die Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie in Pforzheim ab 11. August 1920 für: □ Holland 1300, Belgien 290, Norwegen 580, Dänemark 580, Schweden 780, Finnland 120, Italien 190, England 140, Amerika 38, Frankreich 270, Schweiz 620, Spanien 560, Altwien 19, Neuwien 19, Prag 67, Budapest 20, Athen 420, Lissabon 1100, Alexandrien 140, Yokohama 1800, Argentinien 1500 (Papierpesos), 3100 (Goldpesos), Brasilien 760, Chile 600. □

Die Krise in der Gablonzer Industrie. In einem Berichte der Schwarzbijouterieerzeuger von Morchenstern und Umgebung heißt es: „Der Weltmarkt verträgt die Preise unserer Artikel, die den wirklichen Wert um das Zehn- und Zwanzigfache überschritten, nicht mehr, unsere Artikel sind keine notwendigen Bedarfsartikel, Annullierungen der Aufträge sind daher an der Tagesordnung, und es kommt unausweichlich in Kürze zu einem völligen Stillstande im ganzen Gablonzer Industriegebiete. Als Ursache werden allgemein die Drosselung des Außenhandels, die Einfuhrverbote der verschiedenen Lebensmittel und des notwendigen Materials angesehen, die die Produktion und den Absatz immer mehr erschweren." □

Die Preise für Silberstahl haben sich seit dem im April erreichten Höchststand bisher um annähernd 20% gesenkt. □

Neuregelung des Außenhandels mit Metallen. Der Metallwirtschaftsbund hat folgende Beschlüsse über die Ein- und Ausfuhr von Metallen gefaßt: Die Ausfuhr aller Rohmetalle, soweit sie aus deutscher Bergwerksproduktion stammen, wird bis zu 50 Prozent der Produktion vom Mai, Juni, Juli und August 1920 den deutschen Hüttenwerken gestattet. Für Feinzink wird beschlossen, daß in Anbetracht der Tatsache, daß für Feinzink nach Aufhören des Kriegszustandes ein überhaupt nur nennenswerter Bedarf im Inland nicht mehr besteht, über die 50 Prozent Produktion hinaus von den am 1. Juli im Deutschen Reich vorhandenen Beständen 50 Prozent zur Ausfuhr freigegeben werden. Die Genehmigung zur Ausfuhr erlischt nach 3 Monaten. — Die Einfuhr von Rohmetallen ist gestattet, insofern der zu bezahlende Preis nicht über dem maßgebenden Weltmarktpreis liegt. — Halbfabrikate dürfen in all den Fällen anstandslos ausgeführt werden, wo der Ausfuhrpreis nicht unter dem Inlandpreis liegt. — Die Ausfuhr von 50 Prozent der am 1. Juli 1920 einschließlich nachweisbar vorhanden gewesenen Bestände von Zinkoxyd, hüttenmännisch hergestellt, Zinkzünderlegierung, Aluminiumlegierungen, Kupfervitriol, Raffinier-Neusilber, Kupfernickellegierungen und Zinnschlämmen wird gestattet, falls angemessene Preise erzielt werden. Der Ausführende hat sich zu verpflichten, binnen dreier Monate 50 Prozent des Wertes der ausgeführten Materialien in Form von Metallen, Metallvorprodukten oder Produkten der Hüttenindustrie wieder einzuführen; andernfalls wird er für 6 Monate von der Ausfuhr gesperrt. Von der Produktion an Remeltedzink der Monate Juli und August dürfen 50 Prozent ausgeführt werden. Zinkasche darf in der Weise ausgeführt werden, daß der gleiche Inhalt an Zink in Form von Rohblende eingeführt wird. Für alle nicht genannten Materialien bleibt der bisherige Zustand bestehen. Für Hartblei wird einstimmig Bestandsaufnahme beschlossen. Die Hütten sollen berechtigt sein, bei Ankauf von silberhaltigem Material, in welchem sie das Silber zu bezahlen haben, 50 Prozent des Silbers zur Ausfuhr anzumelden. □

Pläne zu einem Kreditausbau hat der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Dr. Hirsch mit dem Finanzpolitiker Dr. Jordan ausgearbeitet, mit deren Verwirklichung in einem Reichskredit-Institut sich soeben das Reichsfinanzministerium beschäftigt. Die Form, die man dafür gefunden hat, wäre eine Deutsche Wirtschafts-Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 100 Millionen Mk. Die ersten Einzahlungen wird das Reichswirtschaftsministerium aus einem seiner Disposition unterstehenden Fonds vorschießen. Das Institut soll hauptsächlich den bedürftigen Industriellen mehrmonatige Rohstoffkredite beschaffen durch Zusammenwirken mit den organisierten Erwerbsständen, die nachher das Kapital zeichnen sollen. Dem Unternehmen würde eine Treuhänderorganisation angegliedert, die auch an einer Mobilisierung der holländischen Kredite mitwirken soll.

Bei den deutschen Sparkassen hatte der Geldzufluß im Juni erfreulicherweise eine Höhe von 1600 Millionen Mk. erreicht. Im Mai betrug der Zuwachs nur 1100 Millionen und im Juni des Vorjahres gar nur 150 Millionen. Gerade die Krise in Handel und Industrie, die eine starke Geldflüssigkeit herbeiführte, dürfte als Grund für diesen erheblichen Zufluß angeführt werden können. □

Der deutsch-belgische Handelsverkehr. Die deutsche Einfuhr nach Belgien hat im ersten Halbjahr 1919—1920 belgischen Pressemeldungen zufolge den Betrag von 300 Millionen Franken, also in deutscher Währung 1 Milliarde überstiegen. Dieser Umstand spiegelt den schon erheblichen Umfang des deutschen Geschäfts nach Belgien deutlich wider, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß in Wirklichkeit diese Einfuhr deutscher Erzeugnisse, da sie zu einem großen Teil auf dem Umweg über andere Länder, vielfach unter neutraler Flagge verkauft werden, noch merklich größer ist. Zum Teil sind deutsche Erzeugnisse sogar über England nach Belgien gegangen. Absatzmöglichkeiten für deutsche Fabrikate bestehen auch für die Bijouterie Industrie.

Ursprungszeugnisse für das Saargebiet. Die von Handelskammern, Orts-Polizeibehörden und Zollbehörden ausgestellten Ursprungszeugnisse bedurften seit einiger Zeit der Beglaubigung durch ein französisches Konsulat oder durch eine deutsche Zoll- und Steuerbehörde. Auf Grund der nachdrücklichen Beschwerde aller interessierten Kreise hat die französische General-Direktion der Zölle auf diese Beglaubigung nunmehr wieder verzichtet. Es genügt also in Zukunft ein einfaches Ursprungszeugnis, wie es Handelskammern usw. ausstellen.

Festsetzung des Umrechnungskurses für die Verzollung in den Vereinigten Staaten. Das Schatzamt der Vereinigten Staaten hatte im November v. J. die Entscheidung getroffen, daß für die Umrechnung der Fakturenbeträge zum Zwecke der Verzollung der Devisenkurs am Tage der Ausfuhr gelten soll. Nach Mitteilung des deutsch-amerikanischen Wirtschaftsverbandes in Berlin entschied das Schatzamt in Washington, daß als Umrechnungskurs für die Zwecke der Verzollung bis zum Oktober d. J. eine feste Parität von 2,75 Cents für 1 Mk. anzusetzen ist. Der Wert des Dollars wird hiernach bis zum Oktober mit 36,36 Mk. als feststehend bezeichnet. □

Über die Fakturierung in Auslandswährung teilt die Reichsbankstelle Pforzheim mit: „Die Reichsbank steht zwar auf dem Standpunkt, daß die Fakturierung in ausländischer Währung beim Export nach Ländern mit hochwertiger Valuta, hauptsächlich also nach den nordischen Ländern, Holland, der Schweiz, Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika unbedingt vorzuziehen ist, sie überläßt aber bei der Ausfuhr von Waren aus Edelmetall die Festsetzung der Fakturierung den einzelnen Verbandsgruppen. Diese halten aus eigenem Entschluß in der großen Mehrzahl nach wie vor an der Fakturierung in ausländischer Währung fest. Nach Ländern mit unterwertiger Valuta wie Belgien, Frankreich und Italien hat die Reichsbank den Exporteuren sogar die Fakturierung in Markwährung direkt empfohlen." Hiernach bleibt also der Exporteur solcher Waren, solange er nicht beliebig in Markwährung fakturieren darf, zur Minderung des Valutarisikos auf möglichst sorgsame Eindeckung angewiesen.

Die Gestaltung des Brillantenmarktes verlief bisher unserer Voraussage gemäß. Aus Amsterdam wird darüber berichtet: Der Preis der Rohdiamanten bleibt weiter sehr fest. Von den großen Produzenten einschließlich derjenigen des Kongo wird hinsichtlich des Verkaufs ihrer Vorräte Vorsicht und Zurückhaltung beobachtet. Verkäufe von Rohdiamanten finden nur noch in größeren Zwischenräumen statt, teilweise sind sie auch gänzlich eingestellt, so daß der Markt schwach beliefert bleibt. Man nimmt an, daß die Krise jetzt ihren Höhepunkt erreicht hat; die Optimisten prophezeien eine Wiederbelebung in kürzester Zeit. Man glaubt hoffen zu dürfen, daß bis zum Ende ds. Js. sämtliche Arbeiter wieder eingestellt werden können. Die Großhändler hoffen auf einen Rückgang der Preise, da die Löhne

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

in Amsterdam und in Antwerpen heruntergegangen sind. Der Kleinhandel stößt seine Lager ab und hält ebenfalls mit neuen Käufen zurück. Bei Wiederbelebung des Marktes werden die Kleinhändler wahrscheinlich sämtlich wieder Käufe vornehmen und enttäuscht sein, daß inzwischen eine Veränderung in der Preislage nicht stattgefunden hat. Tatsächlich ist die rohe Ware nicht billiger geworden und auch der Gestehungspreis des geschliffenen Diamanten hat sich trotz der Herabsetzung der Löhne um 15 Prozent nur um etwa 2 Prozent verringert, eine Differenz, die praktisch weder für den Kleinhändler noch für den Juwelier von Belang ist. □

Kriegsgewinne im dänischen Goldschmiedegewerbe. Zur Mehreinkommensteuer in Dänemark wurden im Steuerjahr 1917-18, nach dem jetzt veröffentlichten Ergebnis derselben, 110 Goldschmiede und Juweliere veranlagt, die in 1913 933129 Kr. Einkommen, in 1916 ein Mehreinkommen von 1446100 Kr. hatten. Davon waren in Kopenhagen ansässig 62 mit 591717 bzw. (mehr) 928600 Kr., woraus die Steuersumme 95363 Kr. ausmachte; 12 darunter hatten bis 50 Prozent mehr als in 1913, 11 50 bis 100 Prozent, 16 100 bis 199 Prozent, 8 200 bis 299 Prozent und 15 über dreimal soviel als 1913. — In Provinzstädten wohnten 44 mit 252523 bzw. 302100 Kr., davon hatten 16 bis 200 Prozent mehr, 20 über 100 bis 199 Prozent mehr Einkommen als in 1913. — Auf dem Lande hatten 4 ihren Sitz mit 88889 Kr. bzw. (mehr) 215400 Kr. □

Das Ziel ist erreicht! Ein Reutertelegramm verbreitet eine Mitteilung des britischen Handelskommissars: Alle Diamantfelder der Welt sind nun in den Händen der Engländer oder der Alliierten. □

Der englische Diamantenmarkt ist nach Londoner Blättermeldungen ungünstig geworden infolge Aufhörens der Käufe für Kapitalsanlagen, der Einschränkungen für die Einfuhr nach Frankreich und der schwankenden Devisenkurse. In Antwerpen wie in Amsterdam zeigt sich nur ganz geringe Nachfrage für geschliffene Steine. Aber bis jetzt haben noch keine Zwangsverkäufe stattgefunden und der Preis der Rohdiamanten hat sich gut behauptet. Die holländischen Schleifereien leiden besonders infolge des Umstandes, daß der niedrige Kurs des belgischen Franken das Schleifen in Belgien verbilligt. Gleichzeitig mit dem durch das Einfuhrverbot veranlaßten Aufhören der Käufe von Paris, das in der letzten Zeit einer der größten Käufer war, ist auch die amerikanische Nachfrage zurückgegangen. □

Von den Aktien-Unternehmen.

Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt vorm. Roeßler, Frankfurt a. M. Die neue a. o. G.-V., die über die Statutenänderungen beschließen soll, findet am 7. September statt. Sie wird ohne Rücksicht auf die Zahl der vertretenen Aktien beschlußfähig sein.

Deutsche Edelsteingesellschaft vormals Hermann Wild A.-G. in Idar. Die Generalversammlung setzte die sofort zahlbare Dividende auf 20 Prozent (i. V. 0 Prozent) fest. Die Gesellschaft, die seit 1909 als Aktien-Gesellschaft besteht und sich mit der Herstellung synthetischer Edelsteine nach dem Wild-Miethe-Verfahren befaßt, hat bisher nur einmal eine Dividende, und zwar 8 Prozent für 1914/15 verteilt. Nachdem in dem besetzten Rheinlande die Beschränkungen des geschäftlichen Verkehrs gemildert wurden, nahm das Geschäft nach Mitteilung des Vorstandes eine günstige Entwicklung. Die Nachfrage nach den Erzeugnissen war zufriedenstellend. Bei den technischen Erzeugnissen wurde das Ergebnis durch die steigenden Löhne und Preise für Roh- und Betriebsmaterial wesentlich beeinflußt. Im neuen Jahr ist das Geschäft im Zusammenhang mit der Stockung auf dem Warenmarkte sehr viel ruhiger geworden. Die Gesellschaft ist aber weiter gut beschäftigt, so daß auch für 1920/21 wieder ein zufriedenstellendes Ergebnis erwartet werden kann. □

Messe-Neuheiten.

Der als Kriegsmaßnahme bei Juwelieren und Goldschmieden in Aufnahme gekommene Verkauf von künstlerisch hochwertigen Gegenständen aus anderen Materialien als es die bis dahin privilegierten waren, hat sich an vielen, auch kleineren Plätzen so bewährt, daß daraus eine beachtenswerte Ausdehnung des Geschäftsbereichs geworden ist. Um die Erschließung dieses Gebietes für das Juweliergewerbe sind wir von jeher erfolgreich bemüht gewesen, und die Leipziger Messen haben hierzu die beste Gelegenheit geboten. □

Neben den Weißkristallerien haben sich die prachtvollen Kunstgläser der kunstkeramischen Anstalt Jean Beck in München die Juwelierläden erobert. Dieselben sind im Handelshof, Zimmer 100a ausgestellt. Nicht nur die Farbengebung vom leuchtendsten Tiefglanz bis zum zartesten Irishauch ist geeignet, die Auslage des Juweliers durch diese Kunstgläser freudiger zu gestalten, auch die edle Linienführung macht sie zum ebenbürtigen Ausstattungsstück. □

Von demselben Künstler entworfen und auf die Juwelierkundschaft eingestellt sind die Feinsteinzeugsachen von Villeroy & Boch in Mettlach, die ebenfalls im Handelshof ausgestellt sind. Dieselben stehen als edles, technisch vollkommenes Fabrikat an erster Stelle der Keramik, und die genannte Firma ist die einzige Europas, welche diese Sachen anfertigt. □

Ein gutgehender Artikel für Juweliere und Goldschmiede sind die Dekorationsvasen geworden, die von innen künstlerisch ausgemalt, Blumenmotive, hauptsächlich leuchtende Rosen und Landschaftsbilder in natürlicher Schönheit wiedergeben. Als führend in diesem beliebten Nebengenre für unsere Branche ist die Firma Felix Röhr in Leipzig bekannt geworden. In den Reichsstraße 16 gelegenen Ausstellungsräumen derselben bietet sich dem Besucher eine sehr umfangreiche Auswahl dieser Vasen neben Dosen und Schalen. □

War es in den Kriegsjahren der Warenmangel, so ist es jetzt die Geschäftsstille, welche den Juwelier und Goldschmied zwingt, das Geschäft durch solche für ihn geeignete Nebenartikel lukrativer zu gestalten. Die Einkäufer unseres Gewerbes tun daher gut, die erwähnten Kunstausstellungen zu besuchen. Auch sonst bietet das Kunstgewerbe auf der Leipziger Messe viel des Beachtenswerten für den Juwelier und Goldschmied. □

Messe-Notizen.

Das Interesse an der Leipziger Messe wird auch in der Goldwarenbranche immer größer. So hat es auch die Firma Wilhelm Schwahn in Hanau ermöglichen können, zur bevorstehenden Herbstmesse einen Ausstellungsraum im Hotel Königshof, Zimmer 38 zu erhalten. □

Die Firma J. & G. Gottschalck, Etuisfabrik und Fabrik für Laden- und Schaufenstereinrichtungen in Leipzig hat auch zur diesjährigen Herbstmesse wieder eine reichhaltige Kollektion ihrer Fabrikate in ihrem Geschäftslokal Salomonstr. 14, I, — nur wenige Minuten vom Messezentrum entfernt — ausgestellt. Interessenten ist der Besuch dieser Ausstellung sehr zu empfehlen. □

Die bekannte Firma F. W. Quist, Metallwarenfabrik in Eßlingen am Neckar wird die diesjährige Herbstmesse wieder mit einer reichhaltigen Kollektion feiner versilberter Luxusgegenstände und Tafelgeräte besuchen. Die genannte Firma hat eine Serie aparter Neuheiten in geschmackvollster und gediegener Ausführung aufgenommen, und wir möchten daher den Besuch der Quistschen Ausstellungsräume im Handelshof, II. Obergeschoß, Zimmer 123/124 empfehlen. □

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

Warnung! Ladendiebe! Bei einem Berliner Juwelier ist am 3. August ein Ladendiebstahl nach bekanntem Muster verübt worden. Ein Mann nach untenstehender Beschreibung ließ sich Bandringe vorlegen, währenddessen betrat eine Dame den Laden und bot alten Schmuck zum Kauf an. Dadurch, daß die Aufmerksamkeit der Verkäuferin abgelenkt wurde, muß es dem Mann gelungen sein, einen Ring zu stehlen, denn als der Mann und die Frau das Geschäft verlassen hatten, fehlte ein breiter, polierter Bandring mit tiefliegendem Brillanten im Verkaufswerte von 7500 Mk. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die beiden Personen Hand in Hand gearbeitet haben. Für die Ergreifung der Täter bzw. Wiederherbeischaffung des Bandringes ist eine entsprechende Belohnung ausgesetzt worden. Personalbeschreibung: Mann: Figur groß und stark, etwa 30 Jahre alt, Sprache mit starkem österreichischen Akzent. Kleidung: Grünkarierte Schirmmütze, gelbe Weste, ohne Mantel. Frau: Ende der dreißiger Jahre, einfach gekleidet. Zweckdienliche Mitteilungen nimmt die unterzeichnete Vermittlungsstelle entgegen.

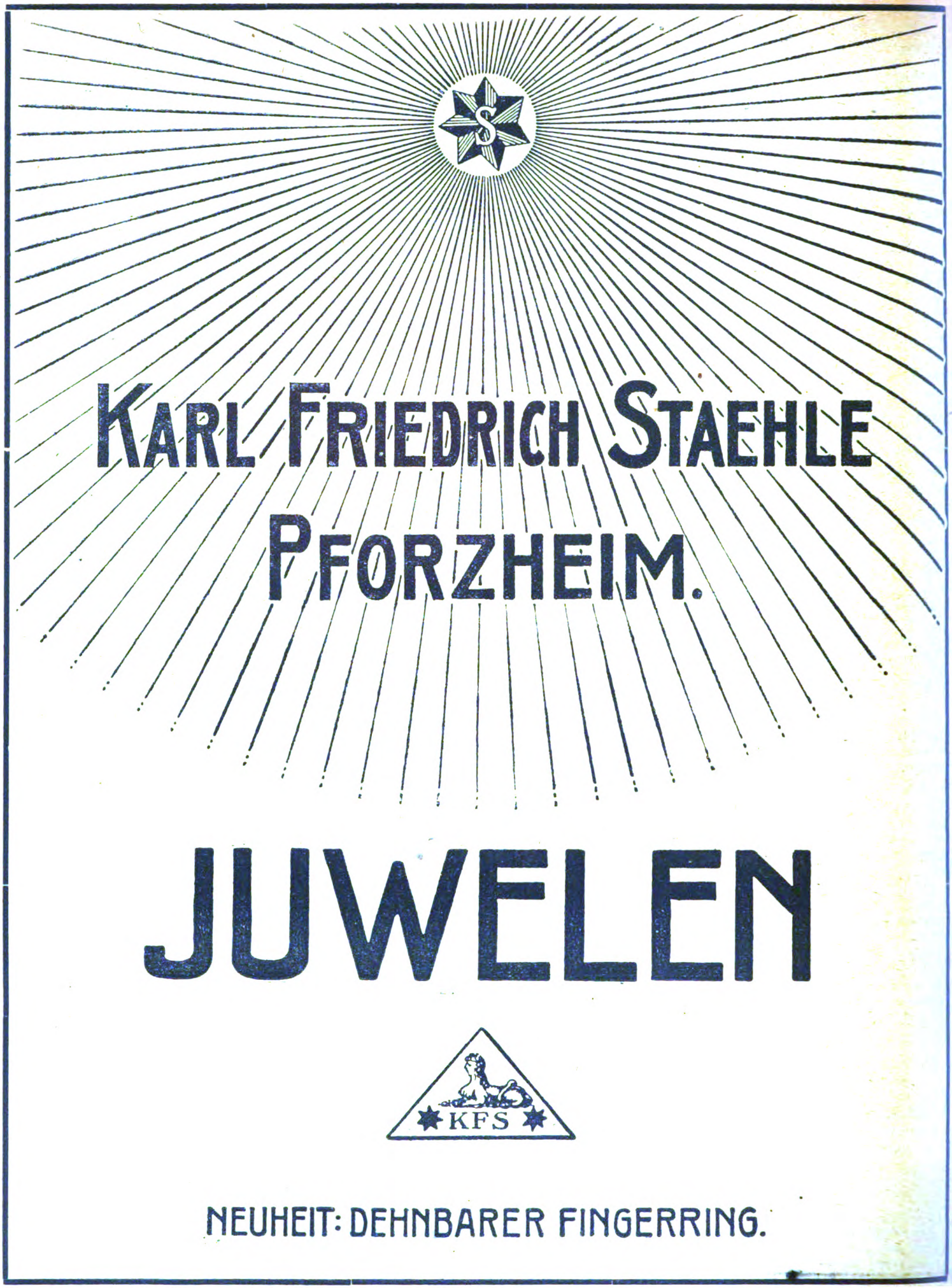
Warnung vor Ankauf! Von einem Kölner Juwelier wird mitgeteilt, daß einem seiner Kunden folgende Schmuckstücke entwendet worden sind: 1 Kollier, 84 Perlen, 230 g mit ovalem Schloß, kl. Brill.; 1 Kollier, Plat., 1 Brill. 1,50 kar., 7 kl. Brill. 0,41 kar.: 1 lange Nadel, 3 große und kleine Brillanten; 1 Ring, Plat., 2 Brillanten 2,15 kar. und kleine Brillanten, achteckiger Schild; 1 Ring, Gold und Platin, ein Smaragd, ein Brillant (querstehend), kleine Brillanten; 1 Armband, goldene Kette, Perlen, Brillanten; 1 Armband, ziselierte Glieder mit Diamantstreifen; 1 Broschette. ½ Perle, Brillanten; 1 kleine Nadel, Perlen, Smaragde. Anbietende wolle man sofort verhaften lassen und zweckdienliche Nachrichten an die unterzeichnete Vermittlungsstelle richten. □

10000 Mk. Belohnung! Aus Marienbad wird folgender Diebstahl gemeldet: Aus der Badekabine des hiesiges Dampfbades wurde 1 Herrenring, Platin, mit einem 5 karätigen Brillanten in Krappenfassung, Amsterdamer Schliff, im Werte von 80000 Mk. gestohlen. Für die Wiederherbeischaffung ist eine Belohnung von 10000 Mk. ausgesetzt. □

Bekanntmachung! Der Polizeipräsident von Wiesbaden teilt mit: Anfang vorigen Monats wurde bei einem zweifelhaften Trödler aus München eine Brillant-Riviere im Werte von mindestens 150000 Mk. beschlagnahmt. Die Brillanten sind angerieben gefaßt, die Fassungen mit Zwischenräumen auf Messerdraht gesetzt. Der Mittelstein wiegt etwa 2 Kar., die Steine verlaufen bis herab zu 0,06 Kar. Zwischen den 15 größeren Mittelsteinen befindet sich noch je ein kleiner Melé-Stein. Die Gesamtzahl der Brillanten einschließlich der zwei Steine des Schlosses beträgt 41. Dieses Schmuckstück rührt wahrscheinlich von einem Diebstahl her, der rechtmäßige Eigentümer wolle sich zwecks Wiedererlangung an die unterzeichnete Vermittlungsstelle wenden. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google



Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Köln. Am 5. August wurde in einem Juweliergeschäft des besetzten Gebietes beim Vorlegen von Ringen 1 einsteiniger Brillantring gestohlen und an dessen Stelle in das Schaubrett ein 14karät. Ring mit weißem Saphir mit Goldzungenschiene und Platinchaton gesteckt. Dieser Saphirring trägt die Nr. 12/125 und ist mit 520 Mk. ausgezeichnet. Es liegt die Vermutung nahe, daß dieser Saphirring ebenfalls gestohlen und zum Vertauschen verwendet wurde. Kann jemand an Hand der Lagernummer und Auszeichnung feststellen, ob der Ring von seinem Lager stammt, bzw. Auskunft über die Herkunft des Ringes erteilen? Wir warnen vor Ankauf, bitten evtl. Anbietende verhaften zu lassen und zweckdienliche Meldungen an die unterzeichnete Vermittlungsstelle zu richten. □

Hohe Belohnung! In der Nacht vom 12. zum 13. August d. J. wurden durch Einbruchdiebstahl bei einem hiesigen Juwelier folgende Gegenstände gestohlen: Goldene Brillantringe, darunter 1 Ring, schmale Schiene, 1 Brillant 0.41 kar., Einkaufspreis 4245 Mk.; 1 Ring, schmale Schiene, 2 große, 1 kleiner Brillant. Einkaufspreis 6.00 Mk.; 1 Ring, schmale Schiene, 1 Brillant, Einkaufspreis 6400 Mk.; 1 Ring, schmale Schiene, 3 Brillanten nebeneinander, Einkaufspreis 1600 Mk.; 1 Bandring, poliert, 1 Brillant, eingerieben, Einkaufspreis 4.00 Mk.; 1 Ring, schmale Schiene, 1 Brillant, 0,26 kar., Einkaufspreis 3340 Mk.; 1 Ring, schmale Schiene, 4 Brillanten, Einkaufspreis 4500 Mk.; 1 Bandring, 1 Brillant, 0,24 kar., Einkaufspreis 2745 Mk.; 1 Ring, schmale Schiene, 1 Brillant, Einkaufspreis 2925 Mk.; 1 Bandring, 1 Rubin, 8 Brillanten, tief gefaßt, Einkaufspreis 1800 Mk.; goldene Perlringe; goldene Herren- und Damenringe; 3 Dukatentrauringe; Similiringe; Brillant-Ohrringe; Perl-Ohrringe (Japanperlen); 1 Tropfenkollier, Kettchen Silber, Stab mit 4 oder 5 Brillanten, Tropfen rund, mit mehreren kleinen Steinen ausgefaßt; goldene Broschen, Phantasiemuster und italienische Arbeit mit Diamanten, Farbsteinen und Perlen, darunter 1 viereckige Brosche, matt, in der Mitte 1 Rubin und 6 Perlen; 1 runde Brosche in der gleichen Art, in der Mitte 1 Saphir und 6 Perlen; 1 Schleifenbrosche mit hängendem Hufeisen, dieses mit Rubinen und Perlen besetzt; 2 goldene Geflecht-Armbänder, 14 kar., matt; goldene Kettenarmbänder in verschiedenen Stärken; goldene Herren- und Damenuhrketten; goldene Vorsteckknöpfe; eine goldene Kravattennadel mit drei Rubinen; 4 goldene Kravattennadeln mit Japanperle, verschiedene Größen; Doppel-Manschettenknöpfe, Gold und Silber mit Perlmutterschale; Uhren und Uhrarmbänder für Herren und Damen in Gold, Silber, Tula und Stahl, darunter flache Savonett-Uhren; 1 ganz besonders auffallende Doublé (Goldit) Damenkapseluhr, tief gemustert, mit roten und blauen Steinen, Blümchenmuster; 1 silberne Herrenuhr, groß und schwer, 8 Tage gehend; Doublé-Kettenbänder; 12 Armreifen in Silber und Doublé; Silber- und Alpaka-Zigarettenetuis für Herren und Damen, darunter 2 flache silberne Damenetuis, strahlenförmig gerieft, poliert; 1 goldenes Zigaretten-Etui, 14 karät., poliert, ziseliert, große Form mit Saphir, Cab., im Werte von 3733 Mk.; 1 goldene Zigarettenspitze, achtkantig, 14 kar., poliert; Zigarettenspitzen aus Horn, Holz, Galalith; 1 große, dicke, gebogene Zigarrenspitze, altes Stück aus mattem Bernstein, Oberteil gebraucht und angeraucht; 1 gehämmertes silbernes Zigarettenetui, abgerundete Ecken, an beiden Seiten ein polierter Streifen; silberne Chatelaines, silberne und Tula-Herrenketten; 12 silberne Taschen, darunter ein ganz großes Stück mit breitem, antikem Bügel; 12 Bernsteinketten, darunter wertvolle Stücke von 750 bis 3000 Mk.; 15 Elfenbeinketten im Werte von 100 bis 800 Mk. das Stück; Beinketten, -Anhänger, -Broschen. Auf die Ergreifung des Einbrechers ist eine Belohnung von 5000 Mk. und auf die Wiederherbeischaffung der gestohlenen Gegenstände eine solche von 10% ihres Wertes ausgesetzt. Zweckdienliche Mitteilungen beliebe man an die unterzeichnete Vermittelungsstelle zu richten. □

1000 Mk. Belohnung! Am 14. d. M. sind auf dem Wege von der Neuen Grünstraße 33 über Seydelstraße, Kurstraße, Ecke Alte Leipzigerstraße, Kreuzstraße, Oberwasserstraße, Friedrichsgracht nach der Scharrenstraße 2 Brillantringe verloren gegangen. Es handelt sich um einen Ring mit 2 Brillanten von zusammen 1/4 Kar. in Platinchatons mit goldener Schiene im Werte von ca. 1000 Mk. und einen Ring mit 3 großen Brillanten (davon der Mittelstein ca. 3/4 Kar., 2 Steine je 1/2 Kar.) 8 kleinen Brillanten und 4 Rosen mit Platinfront und goldener Schiene im Werte von ca. 15000 Mk. Für die Wiederherbeischaffung der Ringe ist eine Belohnung von 1000 Mk. ausgesetzt worden. Zweckdienliche Nachrichten nimmt die unterzeichnete Vermittelungsstelle entgegen. □

Belohnung! Verloren gegangen ist am 10. August d. J. zwischen 3/4 11 und 1/2 12 Uhr auf dem Wege von der Belle-Alliancestraße 23 bis Ecke Gneisenaustr., von dort aus mit der Elektrischen Bahn Nr. 73 bis Ecke Französischestraße, von hier nach Charlottenstraße bis zur Straße Unter den Linden, dann Lindenmittelpromenade bis Nr. 16 eine rote juchtene Brieftasche mit Inhalt: ca. 28 Mk. in kleinen Kassenscheinen, Briefschaften, Paßkarte vom Jahre 1892 und eine Nadel in Treffform mit 3 Halbedelsteinen in weißer, gelber und blauer Farbe. Es handelt sich um ein altes Andenken; der Nadelstiel ist verbogen. Die Tasche war innen mit einem Monogramm R. S. in gelber Seide gestickt. Für die Wiederherbeischaffung der verloren gegangenen Gegenstände ist eine Belohnung ausgesetzt worden. Sollte die Nadel zum Kauf angeboten werden, beliebe man die Person, welche sie anbietet, festnehmen zu lassen. Nachrichten wolle man Herrn R. Seidenschnur, Juwelier, Belle-Alliancestraße 23 oder Herren Joh. Wagner & Sohn, Unter den Linden 16, zukommen lassen. □

Berlin, den 14. August 1920. □

Freie Vereinigung für das Gold- und Silberwarengewerbe zu Berlin,
Hauptmeldestelle des Schutzverbandes C. 19., Gertraudtenstr. 10/12.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen:

Danzig. Am 3. August feierte Goldschmied Victor Brotzki sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. □

Oebisfelde. Das 50jährige Geschäftsjubiläum beging das Goldwaren- und Uhrengeschäft von Ed. Müller in der Langenstraße. □

Stuttgart. Am 1. August waren es 25 Jahre, daß der langjährige Prokurist und Reisevertreter der Firma Eduard Lohß, Paul Diehl, ununterbrochen in diesem Hause tätig war. Seiner unermüdlichen Tätigkeit ist nicht zuletzt der Aufschwung zu verdanken, den die Firma in den letzten Jahrzehnten genommen hat. Die seitherigen Inhaber der Firma haben sich daher entschlossen, aus diesem Anlaß den verdienten Mitarbeiter als Teilhaber in die Firma aufzunehmen. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Trier. Die Goldwarenhandlung Brems-Varain (Inh. Wilh. Jos Jung) feierte ihren 75. Gründungstag. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Arnstadt. Arthur Schütze übernahm das Goldwaren- und Uhrengeschäft verbunden mit Reparaturwerkstatt von Frau Marta verw. Hans Pfeiffer, Markt 15.

Hamburg. Der bisherige Repräsentant der Firma Gustav Holzer, Otto Riecke, führt ab 1. August d. J. das Kopenhagener Geschäft auf eigene Rechnung unter der Firma Gustav Holzer, Inh. Otto Riecke, Kopenhagen, Islands-Brygge 22, weiter. □

Pforzheim. L. Ströbinger, Silber- und Alpakawarenfabrik, verlegte sein Geschäft nach Kreuzstraße 14. □

Pforzheim. Die Bijouteriefabrik Wilhelm Hecht wurde nach Nagoldstr. 19 verlegt und gleichzeitig vergrößert. □

Recklinghausen. Robert Stein hat seine Goldschmiedewerkstatt vergrößert und gleichzeitig ein Gold- und Silberwarengeschäft eröffnet. □

Sorau N.-L. Alfred Hoffmann hat das Juwelen-, Gold-, Silberwaren- und Uhrengeschäft der Firma Max Scholtz erworben. Die Firma lautet künftig: Alfred Hoffmann, Max Scholtz Nachf. □

New York City. Roessler & Hasslacher Chemical Co. (ehem. Tochterfirma der Deutschen Gold- und Silberscheide-Anstalt) verlegte ihr Hauptkontor nach 709-717 Sixth-ave., Ecke 41st-str.; ihre Post-box-Nummer ist fortan 119 Times Square Station. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Schw. Gmünd. Firma August Solleder. Inh.: August Solleder, Kaufmann. Vertretungen in Goldwaren, Ledergasse 65. □

Meisterprüfungen:

Plauen. Vor der zuständigen Meisterprüfungskommission hat Goldschmied Reinhold Lepping die Meisterprüfung bestanden. □

Swinemünde. Goldschmied Emanuel Barsch bestand vor der Handwerkskammer Stettin die Meisterprüfung mit „gut". □

Weimar. Die Meisterprüfung als Goldschmied legte ab Karl Koch. □

Verschiedenes:

Pforzheim. Der in den Kreisen des Edelmetallgewerbes sehr bekannte Reichsbankassessor Schott wurde zum Direktor bei der Reichsbank ernannt. □

London. Johnson, Matthey & Co., Ltd., Gold-, Silber- und Platinraffinerie und Scheideanstalt (auch in Manchester), mit 450000 £ Aktienkapital, gab 250000 £ 8%ige Obligationen auf 7 Jahre zum Kurs 97 1/2 % heraus, die sofort überzeichnet wurden. Für 1919 betrug der Reingewinn 120026 (918: 100540; 1913: 84888; am kleinsten für 1915: 51473) £, die Dividende 12%. Der Reservefonds erreicht jetzt 248120 £. Kürzlich wurde eine Filiale in Birmingham errichtet, um dem wachsenden Bedarf des Silberschmiede- und Juwelengewerbes dort Rechnung zu tragen

Diebstahls- und Einbruchsliste.

Gotha. In das hiesige Museum wurde nachts eingebrochen. Die Diebe drangen vom Dache aus in das Gebäude ein und stahlen wertvolle Gold- und Silber-Kunstgegenstände, goldene Ringe usw. im Werte von ungefähr 200000 Mark. Von den Einbrechern fehlt bisher jede Spur. □

Kirchberg b. Jülich. Bei Rittergutsbesitzer Weitz wurden vermittels Einbruch 18 silberne Eßbestecke und ebensoviele Dessertbestecke, buntes Muster, gezeichnet W, ferner Suppenlöffel, Fischbestecke, Kaffee- und Teeservice usw. gestohlen. Die Kollegen seien vor Ankauf gewarnt.

Köln. Im November 1919 wurden hier drei Pakete mit 50 Kilo Silber angehalten, die durch den Barmer Bankverein an einen Michael Golodetz ausgeliefert werden sollten, der in London ein bedeutendes Geschäft betreibt und sich seit dem Waffenstillstand in Godesberg aufhält. Die Ermittlungen ergaben, daß der in Hamburg wohnende Dr. phil. Geiser Goledetz der Absender des Silbers gewesen ist. Dieser wurde jetzt wegen Verschleppung von Silber ins Ausland zu einer Geldstrafe von 87496 Mk. oder sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Ferner wurde auf Einziehung des beschlagnahmten Silbers erkannt. □

Pforzheim. Hier wurde nach Zeitungsnachrichten ein nach Millionen bewerteter Juwelen- und Goldschatz beschlagnahmt und an den Staatsschatz nach Berlin überführt. Es handelt sich um Juwelen, die ins Ausland verschleppt werden sollten. □

Die beistehend abgebildete
Brillantbrosche
wurde am 22. Mai 1920 auf einer Bahnfahrt zwischen Mannheim u. Neckargemünd entwendet. Die Brosche ist von Gold, in Platin gefaßt, mit 51 Brillanten, 52 Diamanten (Rosen) u. 36 Rubinen besetzt.

Erbitte sachdienliche Mitteilung zu 6 DS. 916/20

Mannheim — **Der Staatsanwalt 6**

Digitized by Google

B. FRIEDLÄNDER
DÜSSELDORF

JETZT KURFÜRSTENSTR. 14 · TELEFON 5232

FABRIKATION UND LAGER FEINER JUWELEN

KUNSTGEWERBLICHE ARBEITEN FEINSTER ART ✦ EXTRA-ANFERTIGUNG

FUGENLOSE TRAURINGE
ZUNGENSCHIENEN · RINGE
FASSONS FÜR JUWELEN
MIT UND OHNE ZUGABE VON STEINEN

RUDOLF WEIL & CO.
DÜSSELDORF / BERLIN

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Geschäftsführung Buchhaltung Fachliteratur

Portoersparnis bei der heutigen Portoverteuerung.

Zeitgemäße Winke von Dr. jur. Roeder [Berlin].

Die letzte Portogebührenerhöhung hat einen gewaltigen Zuwachs der Postscheckkontoinhaber gezeitigt. Sehen wir uns die neuen Kontoinhaber genauer an, so finden wir, daß sie nicht alle dem Kaufmannsstande angehören; im Gegenteil, der große Stab von Beamten, Gewerbetreibenden, Hausbesitzern, Pensionären und Handwerkern ist unter ihnen gleichfalls in reichhaltiger Anzahl vertreten. Sie alle wollen das teure Postanweisungsporto usw. sparen und von dem billigen Postscheckverkehr Gebrauch machen. Zu Nutz und Frommen dieser Neulinge, aber auch für die bisherigen Postscheckkontoinhaber, wollen wir nachstehend einige Winke geben, wie man mit Nutzen sein Postscheckkonto bearbeiten kann. □

Da fällt zunächst die Tatsache in die Augen, daß viele Kontoinhaber ihren Bedarf an Postwertzeichen (Briefmarken, Versicherungsmarken, Steuermarken, Wechselstempelmarken) immer noch in bar einkaufen, statt den eingekauften Betrag bargeldlos mittels Postüberweisung oder Postscheck zu begleichen (also ein Blatt aus dem Überweisungshefte herausreißen, dieses mit dem Betrage ausfüllen und die Überweisung auf die Postkasse des Ortes, wo der Aussteller wohnt, ausstellen). Unsere Reichspost ist in dieser Hinsicht sehr kulant. Wer von diesem Verfahren Gebrauch machen will, der braucht nur hierzu einen Antrag an sein Postamt zu stellen. Darauf erhält er unentgeltlich eine Ausweiskarte, die bekundet, daß dem Inhaber jeder Wertzeicheneinkauf gegen Scheck oder Überweisung vor Belastung der Beträge bei dem Postscheckamt auszuhändigen ist. Der Postscheckkontoinhaber kann nunmehr in unbegrenzter Höhe seinen Einkauf gegen Abgabe der bargeldlosen Zahlungspapiere am Postschalter oder beim Briefträger eindecken, doch muß der Ausweis bei jedem neuen Einkauf mit vorgelegt werden. □

Was vorstehend über den Einkauf von Postwertzeichen gesagt ist, gilt ebenfalls für die Einlösung von Postnachnahmen und Postaufträgen. Auch hier kann ich, wenn ich meine Zulassung zu diesem Verkehr nachgesucht habe, gegen Vorzeigung der Ausweiskarte und Abgabe der Postüberweisung usw. vor Belastung der Beträge ie Nachnahmesendung bzw. den Postauftrag sofort ausgehändigt erhalten. Eine bestimmte Höhe der einzulösenden Beträge ist nicht vorgeschrieben. Dieser Punkt unterliegt der näheren Vereinbarung zwischen dem Postamt und dem Einlöser, der für seinen Bedarf eine bestimmte Summe angibt, die er auf diese Weise zu begleichen gedenkt; doch wird beim Überschreiten derselben nicht zu engherzig verfahren. Die Hauptsache ist, daß immer genügend Deckung beim Postscheckamt vorhanden ist. Nur Postprotestaufträge und Postaufträge mit dem Vermerk: „Sofort zurück" oder an einen anderen Empfänger oder „sofort zum Protest" sind von der Begleichung in diesem Verfahren ausgeschlossen. Die Post nimmt in dem geschilderten Verfahren natürlich auch andere bargeldlose Zahlungsmittel an. □

Wenn ich vorstehend immer von der Postüberweisung bzw. von dem Postscheck sprach, geschah es, weil den Postbeamten diese bargeldlosen Zahlungsmittel genügend bekannt sind. Dasselbe dürfte ebenfalls bei den roten Reichsbanküberweisungen, den weißen Reichsbankschecken und Schecken und Überweisungen bekannter Banken oder öffentlicher Sparkassen oder unter staatlicher Aufsicht stehender Genossenschaften oder kommunaler Verbände der Fall sein. Letztere müssen auf eine Girozentrale lauten, und bei Papieren, die auf Banken ausgestellt sind, muß die Geschäftsstelle der Bank ihren Sitz im Postbezirk oder in der näheren Umgebung derselben haben. Ebenso muß die bezogene Bank ein Girokonto bei der Reichsbank oder auch ein Postscheckkonto unterhalten. Schecks werden nur innerhalb 5 Tagen vom Ausstellungstage ab in Zahlung genommen, sie dürfen ferner kein Indossement tragen. Privatbankschecks werden nur in Zahlung genommen, wenn als Zahlungsempfänger die Postkasse (Postamt) oder eine andere Kasse oder Person oder überhaupt kein Zahlungsempfänger bezeichnet ist. □

Mit den genannten bargeldlosen Zahlungsmitteln kann man ferner alle Beträge, die man der Post schuldet, begleichen, z. B. Telephongebühren, Zeitungsgelder, gestundete Telegrammgebühren, Fachgebühren usw. und sie können auch bei der Einzahlung durch Zahlkarte oder Postanweisung so gut wie bare Zahlung dem Postbeamten übergeben werden. □

Zum Schluß sei noch eines Umstandes Erwähnung getan, der die sinnlose Papierverschwendung der neuen Postscheckkontoinhaber — vielfach auch die der alten — betrifft. Statt sich nämlich einen einfachen Kautschuckstempel, der die Kontonummer nebst Postscheckamt des Betreffenden anzeigt, anfertigen zu lassen, der für weniges Geld zu beschaffen ist und der auf alle ausgehenden Sendungen aufgedruckt werden kann, läßt man sich eine große Auflage Zahlkarten mit eingedrucktem Namen und Kontonummer anfertigen, die man dann den zu verschickenden Rechnungen usw. beilegt. Diese Beilegung mag früher, als der Postscheckverkehr noch eine geringe Ausdehnung hatte, ihren Zweck erfüllt haben. Heute wird die Mehrzahl dieser Karten von den Empfängern einfach in den Papierkorb geworfen, weil diese selbst ein Postscheckkonto haben. Es ist natürlich, daß diese die Überweisung, die kein Porto kostet, benutzen, statt die portopflichtige Zahlkarte. Darum sollte vor Abschickung der Zahlkarten immer geprüft werden, ob der Empfänger ein Postscheckkonto hat, was sehr leicht aus dem Schriftstück, das Grund zur Zahlung gibt, festzustellen ist. □

Hilfe für Fernsprech-Teilnehmer. Der „Reichsausschuß der Fernsprech-Teilnehmer" (1. Vors. Chefredakteur P. Dumstrey, Berlin O 27, Alexanderstr. 14 c) hat sich in seiner letzten Vorstandssitzung mit dem von der Postverwaltung einseitig gemachten Vorschlage beschäftigt, wonach sich die unbemittelten Fernsprechteilnehmer wegen Stellung des 1000 Mark-Beitrages an eine private Versicherungsgesellschaft wenden sollen. Er ist sich darüber schlüssig geworden, den ihm aus allen Teilen des Reiches vorliegenden Erklärungen entsprechend, seinen Mitgliedern das von der Postverwaltung vorgeschlagene teure Verfahren nicht zu empfehlen und wird dafür in nächster Zeit einen erheblich billigeren Weg in Vorschlag bringen, worüber die interessierten Verbände besondere Mitteilungen erhalten. □

Neue Fach- und Geschäftsliteratur.

Galvanotechnik (Galvanostegie und Galvanoplastik). Von Ing.-Chem. H. Krause, Lehrer a. d. Staatl. Fachschule für Metallindustrie in Iserlohn, Schriftleiter der Zeitschrift „Das Metall". Zweite, neubearbeitete Auflage. Mit 24 Abbildungen im Texte. Leipzig, Verlag von Dr. Max Jänecke, 1920. Preis 9 Mk. (Bibl. d. ges. Technik, 261. Band). Die galvanischen Niederschläge gehören zu den Schmerzenskindern jedes metalltechnischen Betriebes, und doch fehlt es nicht an Büchern, die dieses Gebiet erschöpfend behandeln. Unscheinbare Kleinigkeiten sind es meist, die die mancherlei Störungen hervorrufen, aber Kleinigkeiten so mannigfaltiger Art, daß es kein Allheilmittel dagegen gibt, auch kein Buch — und sei es noch so dick —, welches alle diese möglichen Einzelfälle behandelt. Es gibt vielmehr nur eine Hilfe: denkende Arbeiter zu erziehen bzw. sich selbst zum Vorbedenken dessen, was man tut, anzuhalten. Hierzu ist eine gewisse allgemeine Grundlage nötiger, als eine große Zahl von Rezepten. Die allgemeine Grundlage wird sich der Praktiker, dem es an Zeit und auch an Neigung zu theoretischen Studien fehlt, am besten und sichersten aus einem Buche aneignen, welches das Wissenswerte in der gedrängtesten Form bringt. Das vorliegende Buch bringt die Theorie in äußerster Kürze und verständlicher Darstellung, im praktischen Teil alles Notwendige, unter Beschränkung auf die besten Badvorschriften, da ein Zuviel an solchen dem Ratsuchenden die Auswahl nur erschwert. Der Inhalt teilt sich in folgende Abschnitte: Stromquellen und der elektrische Strom, Chemikalien des Galvanotechnikers, Elektrochemische Verhältnisse der Bäder, Einrichtung der galvanischen Anstalten, Behandlung der Waren vor und nach dem Galvanisieren, Vernicklung und Verkobaltung, Edelmetallniederschläge, Niederschläge von Kupfer und Kupferlegierungen, Verzinkung und Verzinnung, Niederschläge anderer Metalle (Verbleiung, Kadmiumniederschläge, Verstählung, Arsen- und Antimonniederschläge, Sonstige Niederschläge, Elektrolytische Metallfärbung), Erzeugung von Niederschlägen ohne äußere Stromquelle, Galvanoplastik, Besondere Einrichtungen galvanischer Anstalten, Vorsichtsmaßregeln und erste Hilfe bei Vergiftungen, Chemische Untersuchung der Bäder. Die neue Auflage wird jedem Galvanotechniker ein unentbehrliches Taschenbuch werden.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Blat 070

Deutsche

Telegramm Nr. .....

Aufgenommen den 7/8. 1920

um 6 Uhr ... Min. ...

von ...

durch ...

In die Herren

Grossisten u. Exporteure

Telegraphie des Deutschen Reichs.

5011°

Amt

Leitung Nr. .....

Telegramm aus Pforzheim W. den 7/8 um 9 Uhr 20 Min. vorm. nachm.

Neuheiten für den Deutschen Markt

Neuheiten für den Export

Mustersendung bereitwilligst.

Gustav Braendle

Theodor Fahrner Nachf.

C 188 (8.12)

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet 4. September 1920

Die Herbstmesse in Edelmetallwaren, Bijouterien und Uhren.

Von H. Bick.

In den früheren Sonderberichten von der Leipziger Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse an dieser Stelle wurde in der Hauptsache die Bedeutsamkeit hervorgehoben, welche für die Aufwärtsentwicklung der Leipziger Messe darin liegt, daß das Edelmetallgewerbe, die Edelsteinschleiferei, die Schmuck- und Uhren-Industrie entgegen ihrer früheren Abneigung dazu übergegangen sind, sich auf der Leipziger Messe heimisch zu machen. Wenn immer Qualitätswaren, künstlerisch und technisch vollendete Erzeugnisse zur Bestimmung des hohen Charakters der Messe verlangt werden, so findet dieses Verlangen seinen Höhepunkt bei Juwelen, Gold- und Silberwaren, Edelsteinen und Uhren. In ihnen vereinigt sich Hochwertigkeit, Qualität, Kunst, Technik, Exportwert, kurz alles, was einer Messe das kostbarste Teil gibt. Industrie, Großhandel und kunstgewerbliche Werkstätten der Branche zeigen sich seit langem geneigt, die Leipziger Messe zu einem Mittelpunkt ihrer geschäftlichen Verbindungen mit dem In- und Ausland zu machen, aber die Entwicklung konnte seit Jahresfrist nicht vom Fleck kommen, weil die leidige Raumfrage unlöslich war. Aussteller und Einkäufer der Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse haben seit drei Jahren das gemeinsame Bestreben, sich in einem möglichst engen Raum auf der Leipziger Messe zusammenzufinden, sie können es aber nur teilweise, weil in Specks Hof und Königshof, den beiden Messehäusern, in welchen die notwendige Konzentration begonnen hat, bei weitem nicht Raum genug vorhanden ist, um auch nur die namhaftesten Aussteller unterzubringen. Zu viele derselben zerstreuen sich noch über andere Meßpaläste und Hallen, oder stehen selbst in der Universität zu abseits vom Gros, zu viele aber auch mußten ganz zu Hause bleiben. □

Inzwischen sind die Konkurrenzmessen (Stuttgart, Frankfurt, Genf, Lyon) eifrig bestrebt gewesen, die Bijouterie- und Uhrenbranche für sich zu gewinnen und der Leipziger Messe zu entfremden. Es kann nicht geleugnet werden, daß Leipzig hierbei im Nachteil ist, nachdem es gerade im wichtigsten Stadium der Entwicklung auf diesem Gebiet nicht in der Lage war, der Sondermesse für Edelmetallwaren, Schmucksachen und Uhren eine würdige, ausreichende und dem Messegeschäft förderliche Unterkunft zu geben. Zwar ist es genugsam bekannt, warum das Meßamt und der Rat die von so vielen Branchen geforderte Zusammenlegung nicht durchführen konnte, eine weitsichtige und mit den Verhältnissen in der Bijouterie- und Uhren-Industrie vertraute Führung hätte aber gerade die letztere in der Raumverteilung bevorzugen und dabei ein Vorbild schaffen müssen, das im Interesse der gesamten Messe eine vorzügliche Wirkung ausgeübt haben würde. Ein Problem, wie es die Unterbringung der Technischen Messe ist, mag kaum zu bewältigen sein; die Bijouterie- und Uhrenmesse mit ihrem, im ganzen genommen geringen Raumbedürfnis hätte zusammengelegt werden müssen. □

Es wird schwer sein, das Versäumte wieder gutzumachen, doch wird mit der Durchführung des Planes, das Hotel Grüner Baum am Königsplatz für Bijouterie und Uhren als Meßhaus einzurichten, eine wesentliche Erleichterung und Besserung der räumlichen Einteilung eintreten. Die Schädigung liegt eben an dem verspäteten Eintreffen der nötigen Maßnahmen, doch bleibt es immer noch möglich, der Leipziger Messe eine komplette Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse zu sichern, wenn das Eingehen auf die eigenste Seite derselben seitens der maßgebenden Stellen ein intensiveres wird. Dieser Hinweis bedeutet nicht, daß das volle Verständnis nicht vorhanden wäre, er kennzeichnet nur den augenblicklichen unerfreulichen Abstand zwischen der Leipziger Messe und einem Gewerbezweig, mit dem das engste Verwachsensein überaus wünschenswert wäre. □

Die inneren Verhältnisse der Bijouterie- und Uhrenbranche, wie sie sich zur Herbstmesse darstellen, sind von der allgemeinen wirtschaftlichen Lage nur insofern verschieden, als Industrie und Großhandel den Schwankungen der Konjunktur am unmittelbarsten ausgesetzt sind, sich aber auch am schnellsten und sichersten darauf einzustellen verstehen. Der Edelmetallmarkt ist der feinste und genaueste Gradmesser, den es für die internationalen finanziellen Beziehungen geben kann, ebenso der Diamanten- und Edelsteinmarkt. Die Kurve des Gold- und Silberpreises ist immer das erste und deutlichste Abbild der wirtschaftlichen Entwicklung, und als wenige Tage nach der Frühjahrsmesse der große Kurssturz der Edelmetalle eintrat, da war dies für das davon abhängige Edelmetallgewerbe das sicherste Anzeichen für den Umfang und die Dauer der kommenden Depression. □

Die Bijouterie-Industrie war bisher imstande, die Krisis ohne große Erschütterungen zu ertragen, auch sie sah sich einer vollständigen Absatzstockung gegenüber und obendrein der Notwendigkeit, dem Handel Entgegenkommen zu zeigen. Dasselbe Bild bot natürlich das Verhältnis zwischen Groß- und Kleinhandel, und es ist ein glänzendes Beispiel volkswirtschaftlicher und wirtschaftspolitischer Ein- und Weitsichtigkeit, daß die beteiligten Gruppen durch Verhandlungen, die naturgemäß sehr schwierig waren, eine Basis gefunden haben, auf der sie gemeinsam zur Wiederbelebung des Geschäftes arbeiten können. Der Preisabbau ist derart gelungen, daß wenigstens in den hauptsächlichen Stapelartikeln der zehn- bis zwölffache Friedenspreis und im allgemeinen eine grundlegende Kalkulation wiedergewonnen worden sind. Die mit diesem Übereinkommen von allen Beteiligten übernommenen großen Opfer werden nicht umsonst gebracht sein. □

Digitized by Google

Der Kleinhandel hat sich nach dem Anfang August in Weimar abgehaltenen Verbandstag der Juweliere und Goldschmiede mit guter Disziplin darangemacht, die allgemeine Preissenkung auf den Konsum zu übertragen, wobei betont werden muß, daß dem Publikum die gesunkenen Edelmetallkurse schon immer gutgebracht worden sind. Der Einzelhandel in Schmuckwaren ist damit tatsächlich auf die Minimalgrenze zurückgekommen, und die Beschränkung der Kauflust seitens der Privatkundschaft hat keine Berechtigung mehr. □

Von der Uhren-Industrie ist der Weg des Preisabbaues ebenfalls beschritten worden. Für Haus- und Weckeruhren beträgt die Minderung, welche in harten Verhandlungen zwischen den Uhrmachern, Grossisten und Fabrikanten auf Grund schärfster Kalkulationen erzielt wurde, etwa 30 %, für Wanduhren 15 %. In Taschenuhren wird der Preis durch die Schweizer Industrie reguliert, weil die deutsche den Bedarf immer noch nicht decken kann. Die Reichstagung der deutschen Uhrmacher, welche am Meß-Sonntag in Leipzig stattfand, hat die Preissenkungsfrage mit dem Wirtschaftsverband der Deutschen Uhrenindustrie weiter verhandelt, wobei sich ergeben hat, daß die vorstehende Senkung die Höchstgrenze bedeutet, denn die Rohmaterialien kosten immer noch das 25- bis 40fache des Friedensstandes, abgesehen von den Arbeitslöhnen.

Wenn so die an dieser nur zum kleinsten Teil dem Luxus, in der Hauptsache aber dem täglichen Bedarf dienenden großen Warengattung beteiligten Produzenten und Handelsgruppen eine allgemeine Verbilligung ihres Angebotes eintreten lassen, für deren möglichst radikale Natur schon die großen Organisationen der Kleinhändler gesorgt haben, so kann das Volk zur Beruhigung kommen und wieder kaufen, denn weitere Preisabschläge können in absehbarer Zeit nicht eintreten, auch vom Exportgeschäft ist ein gegenteiliger Einfluß nicht zu erwarten, denn der Welthandelspreis bietet dafür keinen Anreiz mehr.

Der Niederschlag einer so gewaltigen Transaktion, wie es der Preisabbau ist, von der Industrie bis zum Kleinhandel konnte nicht so rechtzeitig in sichtbare Erscheinung treten, daß der Kleinhändler schon genügend freie Hand gehabt hätte, auf dieser Herbstmesse einzukaufen und zu bestellen, in einem Umfange, wie es nötig gewesen wäre, um von einem guten Messegeschäft sprechen zu können. Vom Frühjahr her liegen noch große Vorräte in den Läden, die in den Zeiten der Hochkonjunktur einschließlich der letzten Frühjahrsmesse über Bedarf gegebenen Bestellungen sind inzwischen, wenn auch soviel als möglich reduziert, geliefert worden. So kommt es, daß im Augenblick, wo andererseits der Einzelhandel von einer entgegenkommenderen Haltung der Käuferschaft noch nichts verspürt, auf der Messe nur kleine, auf zufällige Verkaufsmöglichkeiten berechnete Aufträge erteilt werden. □

Die Zahl der aus Deutschland und aus dem Ausland zur Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse gekommenen Einkäufer hätte zu normalen Zeiten genügt, ein glänzendes Geschäft zustande zu bringen. Dieselben haben sich aber vorgenommen, nur das Notwendigste zu kaufen und sich im übrigen über die Geschäftslage zu orientieren. Insofern hat diese Messe tatsächlich erfüllt, was man als ihre besondere Aufgabe bezeichnet hat, sie hat die Klarheit gebracht, daß der Handel wieder kaufen kann, sobald das Geschäft einigermaßen in Gang kommt. Es ist anzunehmen, daß mancher in Leipzig noch nicht gegebene Auftrag seinen Ursprung auf der Messe hatte, wenn er später erteilt wird. □

Haben sich die Aussteller auch keinen Illusionen hinsichtlich des zu erwartenden Messegeschäftes hingegeben, so sind sie von dem geringen Umsatz doch umsomehr zur Unzufriedenheit gereizt, als die Messespesen, wenn nicht höher, so doch ebenso hoch sind, als im Frühjahr. Die Aussteller haben ihre Warenpreise gewaltig herabsetzen müssen, dabei wachsen ihnen die Spesen über den Kopf und vertreiben ihnen die Kunden. Auch auf der diesjährigen Messetagung des Uhren- und Edelmetallgewerbes wurden scharfe Beschwerden über die mit dem Besuch der Leipziger Messe verbundenen Riesenkosten erhoben. Es wurde von den führenden Vertretern des Juwelier-, Goldschmiede- und Uhrmachergewerbes offen ausgesprochen, daß sie unter solchen Umständen in Zukunft lieber die Gold- und Silberwarenmesse (Jugosi) in Stuttgart besuchen wollen. Die Einladung für die nächste Reichstagung nach dieser Stadt wurde dann auch angenommen.

Der Dachverband im Edelmetallgewerbe.

Von H. Pilz.

Zweiter Sonderbericht der Deutschen Goldschmiede-Zeitung zum Weimarer Verbandstag.

Der Verband deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede hat bei seiner Tagung in Weimar eine Entscheidung getroffen, die man zweifellos, um ein jetzt übliches Schlagwort zu gebrauchen, als „lebenswichtig" für ihn bezeichnen kann. Er ist aus einem allgemeinen Verband für die Interessen des gesamten Edelmetallgewerbes, in dem Fabrikanten und Grossisten so gut ihre Zufluchtsstätte hatten wie die Laden- und Werkstatt-Goldschmiede, zu einem Spezialverband umgewandelt worden, der den Schutzbedürfnissen und Interessen der Detaillisten im Edelmetallgewerbe, den Juwelieren, Gold- und Silberschmieden, allein zu dienen bestimmt ist. Er soll dem Handwerk seine Tätigkeit widmen. Er soll die wirtschaftlichen Fragen behandeln, die den Goldschmied berühren, der in seiner Werkstatt noch die altberühmte deutsche Gold- und Silberschmiedekunst pflegt, der in seinem Laden den Verkehr mit den Verbrauchern, mit dem Publikum, abwickelt, und diese Fragen werden oft genug so geartet sein, daß sich eine Stellungnahme gegen die anderen Gruppen des Edelmallgewerbes notwendig macht, ohne daß etwa ein Kampf zwischen denselben die Losung zu sein braucht. Es gibt eine große Anzahl wirtschaftlicher Fragen, die lediglich den Goldschmied berühren und fernab von der Interessensphäre der Fabrikanten und Grossisten liegen. Es sind das die eigentlichen Fragen des deutschen Handwerks, die Gehilfen- und Lehrlingsfragen, die Bekämpfung des illegitimen Handels durch Schieber und Schleichhändler, durch Beamte und Gewerbetreibende, die einer ganz anderen Branche angehören, aber in den Kleinhandel mit Gold- und Silberwaren und Uhren hineinpfuschen, die Schädigungen durch Auktionen, durch Pfandleiher, durch das ungesetzliche Hausiergewerbe, das trotz des Verbotes in der Gewerbeordnung und den neueren Verordnungen noch recht hübsch floriert, und ähnliche trübe Erscheinungen mehr. An ihnen hat der Fabrikant und Grossist kein unmittelbares Interesse, denn er fühlt die Schläge, die unserem Gewerbe durch diese Erscheinungen versetzt werden, nicht am eigenen Leibe. Dazu kommen auch die wichtigen Kleinhandelsfragen, Tarifragen für Kleinhandel und Kleingewerbe, die ganz anders geartet sind als die für den Großhandel und die Fabrikanten, und schließlich die Innungsfragen, an denen auch nur der Handwerker-Goldschmied Teilnahme bezeugen kann. Wir haben damit die Reihe sicherlich noch nicht erschöpft. In diesen Angelegenheiten hat der Laden- und Werkstatt-Goldschmied

Digitized by Google

für sich zu kämpfen, für sich zu beraten, für sich zu entscheiden. □

Es ist zweifellos richtig, daß es ein idealer Gedanke war, den die Gründer des Verbandes nach Überwindung des Anfangsstadiums beherzigten, nämlich alle Glieder der Edelmetallkunst in einem Verbande zu vereinigen, aber Ideal und Leben lassen sich nur selten vereinigen, und auch in diesem Falle erwies sich die Idee für die Zukunft nicht mehr als durchführbar. Man dürfte vielleicht verwundert fragen: „Wie kommt es, daß jetzt auf einmal unhaltbar sein soll, was seit Jahrzehnten, unter fortdauernder Erstarkung des Verbandes, lebensfähig war?" Die Antwort darauf ist leicht gefunden. Die wirtschaftlichen Sorgen und Erschütterungen haben Wirtschaftskämpfe erzeugt, die nur zu oft zu Zusammenstößen zwischen den einzelnen Faktoren einer Branche führten, und die Verhandlungen in Weimar haben uns ja gezeigt, daß diese Gegensätze auch im Edelmetallgewerbe immer schärfer zutage treten. Da wollten endlich auch die Goldschmiedemeister ihr eigenes Haus haben, in dem sie allein Hausrecht besaßen, wie es sich die Grossisten und Fabrikanten schon vorher aufgebaut und gerichtet hatten. Der Verband sollte eine reine Interessenvertretung der Arbeitgeber des Kleinhandels und Handwerks werden und ist es geworden. □

Es braucht hier nicht weiter erörtert zu werden, daß hinwiederum auch die Fabrikanten und Grossisten ihre eigenen Interessen haben, denen der Goldschmied seinerseits kühler, wenn auch nicht teilnahmslos gegenübersteht. Das sind die wirtschaftlich hochbedeutsamen Fragen des Großhandels, des Ausfuhrhandels, der Zollgesetzgebung, der Fabrikgesetzgebung, in denen die Verbände der Fabrikanten und Grossisten die kompetenten Stellen sind. Sie hatten auf ihrem Gebiet schon seit Jahren die Führung übernommen, und nur vereinzelt waren ihre Mitglieder auch noch Zugehörige des Berliner Verbandes. □

Nun hat aber die Tagung in Weimar eine Friedensbrücke zwischen den Goldschmieden und den Fabrikanten und Grossisten erbaut, insofern in den neuen Satzungen bezüglich der Verbandsmitgliedschaft die Bestimmung getroffen wurde: „Als außerordentliche Mitglieder gelten die Grossisten und Fabrikanten." □

Das Tischtuch sollte zwischen ihnen und den Goldschmieden nicht zerschnitten werden. Sollte das nur darauf zurückzuführen sein, daß man sich einige Mitglieder der anderen Gruppen erhalten und ihnen nicht wehe tun wollte? Wir glauben, daß dies nicht allein ausschlaggebend gewesen ist, sondern daß auch dieser Entschluß ein wirtschaftliches Motiv hat. □

Es gibt eine große Anzahl von Fragen des Edelmetallgewerbes, die ein □

gemeinsames Interesse

für alle Gruppen desselben haben, und zwar in gleichem Maße für Fabrikanten und Grossisten, wie für die Detaillisten, die Laden- und Werkstatt-Goldschmiede, wobei wir natürlich immer die Silberschmiede mit einrechnen. Diese gemeinsamen Fragen müssen die getrennt arbeitenden Gruppen wieder zusammenführen zu gemeinsamer Wirksamkeit, und das kann nur in einem □

Dachverband des Edelmetallgewerbes

geschehen, in dem die Verbände der Fabrikanten, Grossisten und Gold- und Silberschmiede auf einem Felde sich sammeln, um vereint gegen Mißstände zu kämpfen, die sie alle berühren, um gemeinschaftlich den Regierungen und sonstigen Behörden ihre Wünsche zu unterbreiten, die nicht nur eine Gruppe, sondern jede im Interesse des ganzes Faches hegt. Dieser Dachverband soll auch das Forum sein, vor dem gemeinsam Meinungsverschiedenheiten zwischen den Gruppen beraten und erledigt werden. Er soll die eigentliche Macht im Edelmetallgewerbe darstellen, die zu dessen Nutz und Frommen eintritt und eher etwas erreichen wird, als wenn jetzt die Gruppen getrennt vorgehen und sich sogar in ihren Vorschlägen und Wünschen den Reichs- und Landesbehörden gegenüber widersprechen. □

Die Aufgabe des Dachverbandes wird es sein, die Beschaffung von Rohstoffen für das Edelmetallgewerbe zu fördern und in die richtigen Bahnen zu leiten, denn das ist eine Frage, an der der Fabrikant ebenso intensiv Anteil hat wie der Gold- und Silberschmied in seiner Werkstatt. □

Die Aufgabe des Dachverbandes wird es sein, über Preisbildungen gemeinsam zu verhandeln und eine gerechte, wirtschaftlich allen Teilen der Produktion und des Handels entsprechende Preisregulierung herbeizuführen. Dies gilt sowohl von den Preisen für Rohmaterial, wie von den Preisen für Fertigwaren, die in die Hände der Grossisten und Detaillisten gehen. Gerade in unserer Zeit schwerer, wirtschaftlicher Not ist die Preisbildung eine schwierige Aufgabe und eine Existenzfrage, die sorgsam im Interesse aller Teile gelöst sein will. Es wäre ein verhängnisvoller Irrtum, zu glauben, daß eine Gruppe kategorisch Preise diktieren könnte, die für die anderen Gruppen nicht annehmbar sind und deren wirtschaftliche Existenz gefährden. Das könnte nur zu Streitigkeiten führen und hat schon zu solchen geführt, die der ganzen Entwicklung des Edelmetallgewerbes nur hinderlich sein konnten. □

Die Aufgabe des Dachverbandes wird es sein, die Kreditverhältnisse in zweckentsprechender Weise zu regeln und eine gesunde Kreditwirtschaft herbeizuführen, die allen Teilen Segen bringt und die Bedürfnisse jeder Gruppe berücksichtigt. Hier würde natürlich auch die Mitwirkung des Pforzheimer Kreditorenvereins im Dachverband von Notwendigkeit sein, dessen Aufgabe es schon seit Stöfflers Zeiten gewesen ist, den Kreditverkehr in solide, wirtschaftlich haltbare Bahnen zu lenken.

Die Aufgabe des Dachverbandes wird es sein, in Steuerfragen, die jetzt im Vordergrunde der ganzen Gesetzgebung stehen, und wohl auch noch eine geraume Zeit stehen werden, den Behörden gegenüber Stellung zu nehmen und einheitliche Forderungen zu vertreten. Das gilt nicht nur von der Luxussteuer, sondern auch von den übrigen Steuerarten, die in das Geschäftsleben mit unheilvoller Hand eingreifen und geeignet sind, Industrie, Handel und Kleingewerbe auf das schwerste zu schädigen. Im Kampfe gegen diese Steuermaßregeln muß eine geschlossene Front im Edelmetallgewerbe vorhanden sein. □

Die Aufgabe des Dachverbandes wird es sein, auch in allen anderen Fragen der Gesetzgebung, welche Industrie, Handel und Handwerk gemeinsam berühren, geschlossen vorzugehen. Diese Fragen können überaus mannigfaltig sein und lassen sich hier nicht im einzelnen aufzählen. Die Aufgaben des Dachverbandes werden also so hohe und ernste sein, daß man ihm kulturelle Bedeutung beimessen kann. □

Wir verstehen es deshalb recht gut, wenn es wie ein Leitmotiv durch die Verhandlungen in Weimar klang: „Der Dachverband muß kommen, er ist nur eine Frage der Zeit!" □

Warum ist er aber bislang nicht gekommen? □

Auch darüber geben die Verhandlungen in Weimar Aufklärung. Es hieß, die Gründung des Dachverbandes sei an der Weigerung des Verbandes der Silberwarenfabrikanten gescheitert, der in Selbstherrlichkeit eine

Digitized by Google

gemeinsame Arbeit abgelehnt habe. Wir würden das im allgemeinen wirtschaftlichen Interesse lebhaft bedauern, aber, offen gestanden, auch nicht verstehen. Gerade der Dachverband wäre doch imstande, die vorhandenen Kämpfe zwischen den Silberwarenfabrikanten und den Detail-Goldschmieden auf ein Friedensfundament zu bringen, und wir halten deshalb die ablehnende Haltung der Silberwarenfabrikanten, und zwar in deren eigenem Interesse, nicht für richtig. Was soll denn werden, wenn die Kampfstellungen beibehalten werden, in die man jetzt gerückt ist? Wenn die Silberwarenfabrikanten auf ihrem Souveränitätsstandpunkt verharren, werden die Detaillisten auf dem ihrigen stehenbleiben. Sie werden es ablehnen, weiter in geschäftliche Beziehungen zu den Silberwarenfabrikanten zu treten, ihre Offerten unberücksichtigt lassen, ihre Reisenden abweisen und Kleinmeister der Silberschmiedekunst beschäftigen und was es sonst vielleicht noch für Mittel geben wird, um den Kampf erfolgreich durchzuführen. Wird aber unter einem solchen Kampf nicht schließlich das ganze Edelmetallgewerbe leiden? Wir glauben das bejahen zu müssen. Das Ganze, das alle fördern sollen, wird geschädigt werden. Darum möchten auch wir an dieser Stelle den wohlgemeinten Appell an die Silberwarenfabrikanten richten, vom hohen Roß herabzusteigen, und den Männern, die sie als ihre Kunden doch notwendig brauchen, denn das rettende Auslandsgeschäft flaut ja schon heute ab, die Hand zu gemeinsamen Verhandlungen zu bieten und das schöne, segensreiche Projekt des Dachverbandes mit zu verwirklichen! Das Gleiche erwarten wir von allen anderen Fabrikantenvereinen und dem Grossistenverband. Nur Einigkeit macht stark, und alle Beteiligten haben das hohe Interesse, ihre Wirksamkeit auf dem Fundament des wirtschaftlichen Friedens auszuüben. □

Gewiß, es ist richtig, wenn bei der Tagung gesagt wurde, wenn der Dachverband nicht freiwillig begründet wird, wird ihn die Regierung erzwingen. Das Reichswirtschaftsministerium, das Reichsfinanzministerium, das Reichsarbeitsministerium usw., sie alle haben das Interesse, eine geschlossene Vertretung des gesamten Edelmetallgewerbes vor sich zu sehen und mit ihr in gemeinsamen Fragen zu verhandeln. □

Bis jetzt haben die Gruppen des Edelmetallgewerbes ihren Dachverband nur in der Fachpresse gehabt, wo alle Stimmen zum Wort kamen und den Interessen aller Teile Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Das wird auch weiter geschehen, macht aber die Gründung des eigentlichen Dachverbandes nicht überflüssig, sondern begründet erst recht seine Notwendigkeit. Deshalb können auch wir unsere Ausführungen nur mit der Überzeugung schließen:

„Der Dachverband muß kommen,
er ist nur eine Frage der Zeit!"

Luxus und Kultur.

Von Prof. R. Rücklin.

Dieser Aufsatz wurde ins Spanische übersetzt für Nr. 3 unserer Zeitschrift «Periodico para el comercio de la Joyeria y Relojeria al por mayor».

Im allgemeinen glaubt jeder, über den Begriff des „Luxus" vollkommen im klaren zu sein: „Luxus ist eine Sache, die sich bloß der Reiche, bloß ein Mann leisten kann, der überflüssiges Geld hat. Ein Armer kann keinen Luxus treiben. Also ist Luxus etwas Überflüssiges, je nach der Sinnesart sogar etwas Verwerfliches. Das scheint so einfach und klar, und doch wird man über diesen Begriff sofort uneins, wenn man ihn geschäftlich oder juristisch definieren soll, wenn man z. B. eine Luxussteuer formuliert. Ist ein Gemälde Luxus? Ist Schmuck Luxus? Sind Edelsteine Luxus? Der Maler, der Schmuckhersteller werden sich dagegen wehren, den Bedarf nach ihren Erzeugnissen als unnötigen und verwerflichen Luxus hinstellen zu lassen. Sie werden darauf hinweisen, daß edelste Kulturbedürfnisse durch das Werk ihrer Hände befriedigt werden, und daß es unrecht sei, da von Luxus zu reden und dementsprechende Maßnahmen zu treffen. Volkswirtschaftlich ist dem Begriff des Luxus noch schwerer beizukommen, als vom Berufsstandpunkt aus. Wenn man auch gewisse Arbeitsprodukte für Luxus halten mag, z. B. Brillanten, so muß man doch zugeben, daß dieselben durch ihren Erlös weiten Volksschichten zu einer Existenzmöglichkeit verhelfen, daß ihre Herstellung jedenfalls volkswirtschaftlich bedeutsam und wichtig ist, mag man auch ihren Kauf und ihre Benutzung als Luxus ansehen. Und wenn man die volkswirtschaftlichen Bedingungen des Exportes erwägt, so kommt man zu dem Schluß, daß eine, nach gewöhnlichen Begriffen reine Luxusindustrie vom Gesichtspunkte der Geldwirtschaft aus zu einer unbedingten Notwendigkeit wird, weil sie Devisen — eine wirtschaftliche Notwendigkkeit — ins Land bringt. Man mag die Befriedigung gewisser Bedürfnisse als Luxus ansehen. Deswegen darf man die Industrie, den Handel, der sich mit diesen Bedürfnissen befaßt, die durch ihre Befriedigung groß geworden sind, nicht als Luxus ansehen und zu unterdrücken suchen. Es gibt Menschen genug, für die es eine unbedingte Lebensnotwendigkeit ist, Dinge herzustellen, welche andere Menschen als unnötigen Luxus empfinden. Dazu kommt aber noch, daß die Grenzlinien zwischen Kultur und Luxus sehr verschwimmende und keineswegs leicht zu ziehen sind. Viele Dinge werden als Luxus nur deshalb angesehen, weil der Urteilende ihre kulturelle Wichtigkeit nicht einzusehen vermag. Kunst, wirkliche Kunst, ist niemals Luxus, sondern immer edelste Kultur — auch dann, wenn das zu ihrer Ausübung nötige Material selten und teuer und zu keiner anderweitigen Verwendung fähig ist. Nicht alles ist Luxus, was der Mensch entbehren kann, sonst hätte ein Diogenes der Heilbringer der Menschheit sein müssen. Nicht Notwendigkeit und Luxus sind Gegensätze, sondern Kultur und Luxus. Dabei ist Luxus nicht etwa eine übertriebene, eine überspannte Kultur, sondern eine falsche oder eigentlich gar keine Kultur. Wenn man nach einer Definition des Begriffes „Kultur" sucht, so ergibt sich am besten die einer Vergeistigung der bloß materiellen Bedürfnisse. Das Wort Vergeistigung mag dabei in der schlichtesten Weise aufgefaßt werden: der Mensch will Freude an seinem Besitz, nicht nur Befriedigung äußerer Bedürfnisse haben. Geistige Freude am eigenen Besitz ist die Grundlage aller Kultur, soweit sie sich auf Gegenständliches erstreckt. Wahrer Luxus ist nichts anderes, als diese Freude am Besitz unter Aufbietung großer Mittel anstreben. Falscher Luxus ist es, wenn diese Befriedigung nicht geistiger, sondern materieller, niedrigstehender Natur ist. □

Der Begriff des Luxus wird gerne an das Material geknüpft. Der Brillantschmuck gilt als ausgeprägte, als ausschließliche Luxuskunst, und weite Kreise halten künstlerische und kulturelle Leistungen in ihm für unmöglich, ja sehen etwas Kulturfeindliches in ihm. Gewiß, mit anderen Materialien verglichen, ist der Brillant unverhältnismäßig, unerhört, ganz luxuriös teuer. Und er wird wohl auch in vielen Fällen aus Gründen gekauft, geschätzt und getragen, welche mit Kunst und Kultur nichts oder nur sehr wenig zu tun haben. Wer aber die wunderbare, immaterielle Schönheit des Brillanten zu würdigen versteht, wer weiß, welche Kunst, welche Berechnung, welche raffinierte Technik dazu gehört, um aus dem unansehnlichen Kristall das farbenstreuende, blitze-

Digitized by Google

werfende Kunstwerk hervorzuzaubern, wer von der Kunst des Fassens, von der Kunst der Formgebung und des plastischen Aufbaues eines Brillantschmuckes etwas weiß und ihre Leistungen beurteilen kann, der muß zugeben, daß hier eine ganze Menge Geschicklichkeit, Geschmack, Kunst und Technik, und keineswegs bloß Kostbarkeit und Luxus am Werke sind. Wo die höchste Schönheit aus einem Material herausgeholt wird, da kann von einem ungerechtfertigten Luxus keine Rede sein; nur wo die Wirkungen des Materials in geschmackloser Weise gehäuft, an falscher Stelle angebracht, kurz, wo sie protzenhaft, anstatt künstlerisch verwendet sind, da ist von unberechtigtem Luxus zu reden. Kostbares Material muß kostbarer Kunst dienstbar sein. Höchste und feinste Kultur mag sich mit dem luxuriösesten Material vertragen, wenn das Material der Träger von Schönheit und Geschmack ist. Wo das Material um seiner selbst, um seines Preises, nicht um seiner Eigenschaften willen, verwendet wird, da ist bloßer Luxus und Protzerei. □

Ein Luxus des Materials bedingt auch einen gewissen Luxus der Arbeit und der Arbeitsaufwendung. Damit eben beginnt der Luxus kulturell zu wirken, daß er Arbeit schafft, und es ist eine der einfachsten Empfindungen, welche verlangt, daß ein aufwendiges Material auch eine aufwendige Arbeit bedingt, um harmonisch zu wirken. Ein Luxus, der Arbeit bedingt, der damit Arbeit schafft, ist jedenfalls derjenige, der volkswirtschaftlich am ehesten und am weitestgehenden zu rechtfertigen ist, unter der Voraussetzung natürlich, daß es wertvolle Arbeit ist, welche durch ihn hervorgerufen wird. Am meisten ist es die Veredelungsarbeit am Material, welche dem Luxus dient und damit zugleich auch einer erhöhten Kultur. Das Polieren des Holzes, das Färben und Polieren der Metalle, das Schleifen der Steine, das sind Veredelungsarbeiten am Material und zugleich wertvolle Kultur- und Luxusarbeiten. Hierher kann man auch die gesamte Ornamentik rechnen. Sie ist letzten Endes nichts anderes als eine Veredelung der Materialfläche, eine Luxusarbeit, welche keinem äußeren Zweckbedürfnis dient, sondern ausschließlich einem höheren, geistigen. Das ganze, weite Kunstgebiet der ornamentalen Kunst ist nichts anderes, als ein formaler Luxus, der ebensowohl vornehm, fein, harmonisch, zurückhaltend, klassisch wirken kann, wie auch protzig, überladen, geschmacklos und luxuriös im schlechten Sinn. Immer aber wird das Ornament ein Arbeitsluxus sein, ohne daß er deswegen an und für sich edler zu sein brauchte als der bloße Materialluxus. Hier wie dort wird durch den vornehmen Geschmack aus bloßer Arbeit und bloßem Luxus ein Kulturwerk, das geistige Werte birgt und geistige Wirkungen auslöst. □

So ist denn auch das Streben nach Einfachheit durchaus nicht immer volkswirtschaftlich das einzig Richtige. Ein Volk, das nicht kulturell versauern und versumpfen will, muß nach einem gesunden, künstlerischen Luxus streben; vor allem nach dem Luxus der Arbeit und demjenigen Luxus des Gefühls, der etwas Unüberlegtes, etwas Gedankenarmes, etwas formal Rohes als solches, als etwas Ungenügendes empfindet und unerträglich findet. Jedes Volk und jeder Mensch sollte sich wenigstens den Luxus erlauben, alles, was gemacht wird, unabhängig von der dafür nötigen Aufwendung, so schön, so vornehm, so geschmackvoll wie möglich zu machen. Dieses Bestreben, dieser Gefühlsluxus, schafft Übung und Gewöhnung zu hochstehender Arbeit. Und das wiederum schafft die Fähigkeit zu dem volkswirtschaftlich Wertvollsten, was es gibt, zu Luxusarbeiten im guten Sinn. Alle die geschichtlichen Epochen, welche eine bis in unsere Zeit herableuchtende Höhe der Kultur erreicht haben, besaßen dieses gefühlsmäßige Luxusbedürfnis, nicht nach dem Nur-Kostbaren, sondern nach dem Vornehmen und Schönen. Und überall und jederzeit hat sich die Volkswirtschaft an diesem Gefühl für den wahren Luxus aufgerichtet und in die Höhe gearbeitet. Welch einen Luxus haben die alten Griechen mit ihrer Kunsttöpferei getrieben! Welch ein volkswirtschaftlicher Faktor durch die Jahrhunderte hindurch mag dieser Luxus gewesen sein; welche breiten Volksschichten hat er ernährt, wieviel Kunstgenuß und erhöhte Kultur hat er durch den Export über die ganze damals bekannte Welt getragen! Welch einen gefühlsmäßigen Luxus hat das Mittelalter mit dem Bau und der Ausstattung seiner Kirchen getrieben, und wie ist auch dadurch Volkswirtschaft und Kultur gefördert worden! Aber nicht nur die innere, sondern auch die äußere Volkswirtschaft, wenn der Ausdruck erlaubt ist für das, was wir heute Export nennen, hat durch den wahren, den künstlerischen Luxus stets Förderung erfahren. Einer der luxuriösesten Fürsten war Ludwig XIV. Man muß aber zugeben, daß er einen künstlerisch wertvollen Luxus getrieben und alles getan hat, um die Luxusgewerbe künstlerisch zu fördern. Kaum ein anderer Herrscher der Geschichte hat in solchem Umfang, in solcher bewußten Absicht und mit solchem Erfolg Lehrwerkstätten gegründet und entwickelt, wie er. Ludwig XIV. war es aber auch, der die Grundlage zu dem künstlerischen Luxusexport des französischen Kunstgewerbes gelegt hat, der bis heute, durch die seither verflossenen Jahrhunderte hindurch, eine der festesten Grundsäulen für die volkswirtschaftliche Wohlfahrt Frankreichs war. So war hier der Luxus, richtig gepflegt und entwickelt, eine Quelle des Volkswohlstandes geworden, indem er den Güteraustausch nach außen förderte. Diese Rolle kann und wird der wahre Luxus jederzeit zwischen den Völkern spielen, wenn er ein Luxus der Arbeit und des Gefühls, also der Freude an der künstlerischen Schönheit der Ware ist. Kein schönerer Wettstreit wird zwischen den Völkern sein, als diesen Luxus der Arbeit, den Luxus der Freude am Geschaffenen, zu entwickeln und die Ergebnisse durch den Export gegeneinander auszutauschen. Dadurch wird der Luxus zur Notwendigkeit, zum Förderer der Kultur und des Volkswohlstandes. Der Welthandel hat nicht die Aufgabe, nur Lebensnotwendigkeiten gegeneinander, sondern auch Lebensfreude gegen Lebensnotwendigkeit auszutauschen. Dann ist er im wahren Sinn der Förderer der Weltkultur.

Die Umsatzsteuer bei Neuarbeiten mit Zugabe des Edelmetalls.

Es gereicht dem Umsatzsteuergesetz nicht zum Ruhme, daß die zweifelhaften und strittigen Fälle, die sich aus der Handhabung des Gesetzes ergeben, kein Ende nehmen und immer neue Fragen auftauchen, über die sich die Steuerpflichtigen nicht klar sind. Daß es um ein Gesetz nicht zum Besten bestellt ist, zu dem mehrbändige, teure Ausführungsbestimmungen notwendig sind, die vielleicht wieder der Erläuterungen bedürfen, um auch von den leidtragenden Steuerzahlern verstanden zu werden, wird jedermann im Volke mit uns empfinden. □

Und gerade soweit die Luxussteuer in Frage kommt, sind diese Zweifelsfragen außerordentlich häufig. So ist jetzt die Frage an uns gerichtet worden, wie sich ein Goldschmied zu verhalten habe, dem der Kunde Platin, Gold oder Silber einhändige, um es zu einer Neuarbeit oder doch bei derselben zu verwenden. Dieselbe Frage macht sich geltend, wenn Steine, die der Kunde besitzt, dem Juwelier zur Verarbeitung übergeben werden. □

Hat er nun die 15 v. H. Luxussteuer vom gesamten Verkaufswert des Gegenstandes zu entrichten? Oder

Digitized by Google

welche Steuerpflicht trifft ihn? Wenn wir diese an uns gerichtete Frage hier beantworten, so müssen wir vorausschicken, daß der Verkaufswert des betreffenden Schmuckstücks oder was sonst in Frage kommt, überhaupt nicht in Betracht kommt. Die Umsatzsteuer und auch die Luxussteuer wird nicht vom Verkaufswert eines Gegenstandes berechnet, sondern von dem wirklich gezahlten Entgelt für dasselbe, also nicht vom Verkaufswert, sondern vom Verkaufspreis, der erzielt worden ist und unter dem eigentlichen Verkaufswert stehen oder denselben auch übersteigen kann. Und was hier von Warenlieferungen gesagt ist, gilt auch von Leistungen aller Art, zu denen Neuarbeiten auf Bestellung und vor allem Reparaturarbeiten gehören. □

Auch hier ist die gezahlte Vergütung entscheidend und nicht, was die Arbeitsleistung an sich vielleicht wert ist, ob mehr, ob weniger. □

Bei der Beantwortung der Frage sind nun zwei Fälle zu unterscheiden. □

1. Der Kunde überbringt das gesamte Edelmetall, das zu einem bestimmten Schmuckstück verwendet werden soll, dem Goldschmied, so daß diesem nur die kunstgewerbliche Arbeit obliegt, aus dem vorhandenen, ihm übergebenen Material das bestellte Schmuckstück herzustellen. Ob das übergebene Material zur Verarbeitung wieder aus alten Schmuckstücken, aus Bruchgold, das erst eingeschmolzen werden muß oder aus bereits eingeschmolzenem Gold besteht, hat dabei natürlich gar keinen Einfluß. □

Das Rechtsverhältnis zwischen dem Goldschmied und dem Kunden ist ein Werkvertrag, ein Herstellungsvertrag, weder ein Kaufvertrag noch ein Dienstvertrag. Der Goldschmied hat auf Bestellung ein bestimmtes Schmuckstück herzustellen, wobei ihm die Art der Ausführung frei überlassen oder ihm eine Zeichnung, ein Muster, das zugrunde gelegt werden soll, vorgelegt werden kann. □

Es handelt sich also bei ihm um eine Leistung, und für Leistungen ist überhaupt keine Luxussteuer, sondern die allgemeine Umsatzsteuer von 1 1/2 v. H. zu entrichten. Sie ist zu bemessen von dem für die Ausführung gewährten Entgelt. Bei diesem Entgelt kommt aber natürlich nur in Frage, was in Wahrheit für die Arbeitsleistung gezahlt wird. Was das übergebene Material wert ist, was schließlich das fertiggestellte Schmuckstück für einen Wert repräsentiert, kommt bei der Bemessung der Steuer gar nicht in Frage. Wenn der Goldschmied einen Gesamtpreis für das Schmuckstück festsetzt, wie das häufig geschieht, so muß natürlich der Wert des dazu gegebenen Materials abgerechnet und nur der verbleibende Restbetrag, der das wirkliche Entgelt darstellt, zur Umsatzsteuer herangezogen werden. □

2. Der Kunde überbringt nur einen Teil des zur Verwendung kommenden Materials, während das noch fehlende der Goldschmied selbst zu liefern hat. □

Hier kann ein Werkvertrag, aber auch ein Kaufvertrag in Frage kommen. Ausschlaggebend ist der Umfang des vom Goldschmied zur Verfügung gestellten Materials. Hat der Goldschmied bei weitem den Hauptteil des zu verwendenden Goldes selbst gestellt, so daß das Altgold, das der Kunde dazu gegeben hat, belanglos ist im Verhältnis zum Gesamtmetall, so erleiden auf den Werkvertrag die Vorschriften über den Kauf Anwendung. Es wird also so angesehen, als ob der Goldschmied ein Schmuckstück im Kleinhandel geliefert hätte, während im ersten Falle Kleinhandel überhaupt nicht vorliegt. Es muß also in diesem zweiten Fall auch die Luxussteuer von 15 v. H. entrichtet werden. Aber auch hier natürlich nur von dem wirklichen Entgelt, das der Goldschmied erhält. Was er für das ihm gegebene Gold anrechnet, ist vom Preis zu kürzen und nur der verbleibende Restbetrag kommt für die Luxussteuer in Frage. □

Nun kann aber der Fall auch so liegen, daß der Kunde augenscheinlich hinreichend Rohgold oder Rohsilber zur Ausführung der bestellten Arbeit dem Goldschmied überlassen hat. Beim Verarbeiten stellt sich aber heraus, daß noch eine Kleinigkeit fehlt, die im Hinblick auf das Gesamtmaterial nicht ins Gewicht fällt. Dann kommt diese Lieferung des Goldschmieds an Metall überhaupt nicht in Frage. Sie ist eine geringfügige Zutat, die dem Rechtsverhältnis die Natur eines reinen Werkvertrages nicht nimmt. Es kommt dann also keine Luxussteuer, wie sie für den Kleinhandel vorgesehen ist, in Frage, sondern nur die allgemeine Umsatzsteuer von 1 1/2 v. H. □

Es kann nun mit Recht auch gefragt werden: Wie liegt die Sache, wenn das dem Goldschmied übergebene Altmetall und das von ihm selbst hinzuverwandte Feingold oder Feinsilber einander die Wage halten, von beiden Teilen ziemlich gleichviel geliefert worden ist? □

In solchem Falle wird man sagen müssen, daß das vom Goldschmied zugelieferte Metall einen ganz erheblichen Bestandteil bildet und man wird deshalb auch einen Kauf im Kleinhandel annehmen müssen, so daß die Luxussteuer mit 15 v. H. fällig wird, wenn das Entgelt bezahlt ist. Auch in diesen Fällen tritt die Kürzung des Entgeltes um den Wert des zugelieferten Edelmetalles ein. □

Es ist uns wohl bekannt, daß auch die Ansicht vertreten worden ist, daß auch bei Neuarbeiten, ja sogar bei Reparaturen an Gegenständen der Gold- und Silberschmiedekunst, ohne weiteres die Luxussteuer von 15 v. H. fällig werde. Diese Ansicht ist aber durch den Wortlaut des Gesetzes nicht begründet, und unsere obigen Ausführungen haben als Richtschnur zu dienen. □

Eine an uns wiederholt gestellte Frage sei kurz noch geantwortet. Wie liegt es beim Fassen von Edelsteinen? Gibt der Kunde den Stein, und der Goldschmied gibt ihm eine goldene Fassung, so ist nach unserem Dafürhalten die Luxussteuer zu entrichten, denn die Arbeit des Goldschmiedes ist die Lieferung einer Fassung aus dem dazu gegebenen Edelmetall. Liefert dagegen der Kunde den Stein und das Gold, das zu der Fassung verwendet werden soll, so kommt ein reiner Werkvertrag in Frage, und es ist nur die allgemeine Luxussteuer von 1 1/2 v. H. zu entrichten. □

So einfach die Frage an sich erscheint, so viele Unterfragen birgt sie in sich. Wir glauben im Vorstehenden sie ausreichend geklärt zu haben. □

Versammlung der Vertreter des Edelmetall- und Uhrengewerbes zur Leipziger Herbstmesse 1920.

Von G. Rocke.

Die Veranstaltungen des Wirtschafts- und Messeausschusses des Edelmetall- und Uhrengewerbes anläßlich der Leipziger Messen gewinnen von Messe zu Messe an Bedeutung. Die Bestrebungen des Meßamtes, die einzelnen Branchen innerhalb der großen Meßveranstaltung zu Sondergruppen zusammenzufassen, werden dadurch wirksam unterstützt. Immer mehr bedienen sich alle Zweige unseres Gewerbes: Juweliere, Grossisten und Fabrikanten der gebotenen günstigen Gelegenheit, sich in zwangloser Weise über schwebende Fragen und ihre gemeinsamen Interessen auszusprechen. □

Im Verlauf der Jahre hat sich eine feste Reihenfolge herausgebildet, in der sich die Veranstaltungen auch diesmal abwickelten. Die Einleitung war die Treffbörse für

Digitized by Google

Aussteller und Einkäufer der Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse im Gesellschaftshaus „Tunnel", das auch diesmal seine Räume zur Verfügung gestellt hatte. □

Hier bot sich dem Auge das altgewohnte Bild; Geschäftsfreunde begrüßten sich, alte Bekanntschaften wurden erneuert und neue geknüpft. Die Fühlungnahme zwischen dem Juwelier und seinem Fabrikanten wurde durch diese zwanglose Zusammenkunft erheblich gefördert. □

Die Hauptverhandlungen fanden am Sonntag von nachmittags 2½ Uhr an unter der Leitung des Vorsitzenden des neugegründeten Zentralverbandes der deutschen Uhrmacher (Einheitsverband), Herrn Kochendörffer, statt. Zunächst erhielt Redakteur Bick von der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" das Wort zu seinem Referat „Nieder mit der Luxussteuer." Er führte aus, daß die Luxussteuer die von ihr befürchteten schädlichen Wirkungen noch übertroffen hat, nicht zuletzt auch wegen der Unklarheiten und Unmöglichkeiten, die sich in der Praxis ergeben. Im weiteren tat der Redner die innere Haltlosigkeit der Luxussteuer dar und führte vor allem als Mängel des Gesetzes an die unsoziale und unpopuläre Tendenz, ferner die unpraktische, vom grünen Tisch ausgeklügelte Anlage und die Unmöglichkeit der praktischen Ausführung, die eine ständige Gefahr unverschuldeter Strafen und Verluste besonders für den Gewerbetreibenden der Edelmetallbranchen bildet. In Wahrheit sei das Luxussteuergesetz der Ruin des ehrlichen Gewerbes und züchte das Schiebertum, indem es geradezu eine Prämie für Schieber und Steuerhinterzieher darstelle. Folgende aus der Versammlung eingebrachte Resolution wurde einstimmig angenommen: □

„Die am Sonntag, den 29. August im Gesellschaftshaus ‚Tunnel' zu Leipzig zur Reichstagung des Zentralverbandes der deutschen Uhrmacher (Einheitsverband) und Messetagung des deutschen Edelmetallgewerbes versammelten Vertreter des Kleinhandels, des Großhandels und der Industrie aus der Bijouterie- und Uhrenbranche erklären, daß die erst jetzt erschienenen Ausführungsbestimmungen zum Luxussteuergesetz so umfangreich und schwer verständlich sind, daß ihre genaue Durchführung in der Praxis unmöglich ist. Es zeigt sich immer mehr, daß die Luxussteuer eine unproduktive, unsoziale, das Edelmetall-, Schmuck- und Uhrengewerbe schwer schädigende Verbrauchssteuer ist, deren Nachprüfung, wie vom Finanzministerium in Aussicht gestellt, baldigst in Angriff genommen werden muß." □

Als zweiter Redner verbreitete sich Redakteur Zorn von der Uhrmacher-Woche über den Preisabbau. Von allgemein volkswirtschaftlichen Erwägungen ausgehend, wies er nach, daß der Preisabbau kommen, aber auf vernünftige Grundlagen und nicht auf Über-Kalkulation gestellt werden müsse. Die anschließenden Referate der Sachverständigen aus Industrie und Kleinhandel wurden von der Versammlung mit großem Interesse verfolgt. Besonders die Ausführungen des Herrn Dir. Thiel von der Uhrenfabrik Gebrüder Thiel G. m. b. H. in Ruhla wurden in der nachfolgenden Aussprache von seiten der Kleinhändler nach allen Richtungen hin beleuchtet. Die von den Fabrikanten zugestandenen Preisermäßigungen erschienen als nicht befriedigend, und es wurde auch gefordert, daß die Rückwirkung sich über den 15. Juli hinaus erstrecken müsse. □

Herr Steinmetz von der Firma Steinmetz & Lingner, Leipzig, gab einen Überblick über die augenblickliche Lage im Bijouterie-Großhandel und warnte die Goldschmiede vor Einkauf bei unbekannten oder bedenklichen Firmen. Er glaubte bestimmt versichern zu können, daß ein weiterer Preisabbau in absehbarer Zeit kaum eintreten dürfte. Wie schon erwähnt, schloß sich an die beiden Referate eine ausgedehnte Aussprache an. □

Der Abend war nach den anstrengenden Verhandlungen der Erholung gewidmet. Die Teilnehmer fanden sich zu einem gemeinschaftlichen Essen zusammen, an das sich Darbietungen musikalischer und deklamatorischer Art anschlossen. Zuletzt wurde sogar ein kleines Tänzchen riskiert. □

So sind auch diesmal die Veranstaltungen des Wirtschafts- und Messeausschusses sehr anregend verlaufen — trotz des unbefriedigenden Geschäftsverlaufes der diesjährigen Herbstmesse, der ja im Grunde von den Eingeweihten erwartet worden war — und es war unter den Anwesenden nur eine Stimme, daß man sich zur nächsten Frühjahrsmesse wieder hier zusammenfinden wolle und hoffentlich unter günstigeren Verhältnissen als dieses Mal. □

Der planmäßige Preisabbau im Schmuckgewerbe.

Referat des Herrn E. Steinmetz-Leipzig auf der Messetagung des Edelmetall- und Uhrengewerbes in Leipzig am Sonntag, den 29. August 1920.

Was Sie an erster Stelle interessiert, ist die Preisbildung. Dieses Thema kann ich natürlich nicht erschöpfend behandeln. Ich muß mich darauf beschränken, nur einige Streiflichter darauf zu werfen. □

Der Preis für das Fertigfabrikat setzt sich zusammen aus

1. den Gestehungskosten des Rohmaterials □
2. aus der Arbeitsleistung □
3. aus den Betriebs- und Handlungsunkosten, und □
4. aus dem handelsüblichen Gewinn. □

Beachtenswert ist dabei, daß wir unsere Metalle hauptsächlich aus dem Ausland beziehen müssen. Das bedeutet aber, daß unsere Warenpreise in erhöhtem Maße von der Valuta abhängig sind. Je schlechter nun der Kaufwert unserer Mark ist, desto höher stellt sich natürlich der Preis für die Fertigfabrikate und umgekehrt. Ich lege Wert auf diese Feststellung und komme später darauf zurück. □

Den Ausgleich in den Preisen bringt bekanntlich Angebot und Nachfrage. Sie erkennen dies ohne weiteres in den Preisermäßigungen zum 1. Mai und 1. August. Ich kann hier nicht auf die Faktoren im einzelnen eingehen, die die Preisrückgänge bewirkt haben, da ich dabei zu weitschweifig werden müßte und darüber in den Fachzeitungen schon genug geschrieben worden ist. Ich gehe vielmehr ohne Umschweife auf die augenblickliche Lage ein. □

Im Angebot tritt unzweifelhaft scharf der Wille hervor, das Geschäft unter allen Umständen, und koste es selbst namhafte Opfer, zu beleben. Dieser Wille ist ein sehr anerkennenswertes Zeichen dafür, daß in Deutschland trotz aller Schwierigkeiten immer noch der alte Unternehmungsgeist lebt, der sich durchsetzen will und wird, wenn uns die politische Entwicklung nicht einen Strich durch die Rechnung macht. Hierin schwarz zu sehen, wäre ein großer Fehler. Tun wir das, so sind wir eben von vornherein erledigt. □

Also, die Preise suchen sich der Kaufkraft des Konsumenten anzupassen. Das ist die gesunde Entwicklung. Nebenher marschiert aber eine sehr gefährliche Krankheitserscheinung, die sich nur zu leicht auf Sie übertragen kann. Sehen Sie nur hinein in die Fachzeitungen. Ein Inserat schreit lauter als das andere. Jeder will in Ihren Augen der billigste sein, jeder bietet Ihnen, wenn Sie die Inserate wörtlich nehmen, mehr als der andere. Ich warne Sie aber davor, ohne genaue Nachprüfungen des Einzelfalls die angezeigten Preise als Norm für Ihre Lagerbewertung anzunehmen, weil Sie unter Umständen dadurch sehr viel Geld verlieren können. □

Es muß hier klar ausgesprochen werden, daß Sie und wir einen planmäßigen Preisabbau gebrauchen, der uns die in unseren Lägern steckenden Werte wenigstens einigermaßen erhält. Verfolgen wir diese Politik nicht, und lassen wir uns in die Richtung hineintreiben, grundsätzlich das billigste Angebot als Norm für die Lagerbewertung anzuwenden, dann untergraben wir jede Möglichkeit zu einer wirtschaftlichen Gesundung. Um nicht mißverstanden zu werden, betone ich

Digitized by Google

ausdrücklich, daß ich mich nicht gegen die Preisregulierung nach unten stemme, ich will lediglich die Auswüchse bekämpfen.

Ein Beispiel mag Ihnen das vor Augen führen. Nehmen wir an, Sie erhalten ein besonders billiges Angebot in massiven goldenen Armbändern, ohne daß Ihnen die Ware vorliegt, oder daß aus der Beschreibung Näheres hervorgeht. Sie werden sich dann zunächst die Frage vorlegen müssen, wie dies überhaupt bei allen gestempelten Goldwaren der Fall ist: Ist die Ware zuverlässig in der Legierung? Denn Sie müssen sich klar darüber sein, daß heute viele fremde und unzuverlässige Elemente mit Goldwaren hausieren gehen. Nehmen wir an, Sie kommen zu dem Schluß, der Mann ist unbedingt zuverlässig, weil Sie ihn von früher her kennen. Dann müssen Sie sich die Frage vorlegen: Wie ist die Ausführung der Bänder im allgemeinen? Kann der billige Preis am Arbeitslohn abgespart sein? Sie müssen sich sagen: ja, denn es ist natürlich ein Unterschied, ob ein eingehängtes Schloß, also ein Colliersschloß oder Federring oder aber ein angelötetes Schloß oder letzten Endes ein eingefrästes Schloß verwendet wird. Zwischen der ersten Kategorie und der letzten ergibt sich beispielsweise für den Großhändler eine Preisdifferenz von 10 Mk., zu der Sie dann noch den Händlernutzen schlagen müssen, so daß sich bei einem schwachen Bändchen eine Differenz von rund 10 Prozent ergeben kann, um die Sie Ihre Lagerware zu billig ansetzen, wenn sie mit eingefrästem Schloß versehen ist, also besser gearbeitet ist. □

Ein anderes Beispiel. Vor einiger Zeit wurden in einer Fachzeitung prima Golddoubléketten angeboten zu einem lächerlichen Preise. Die Preise waren weit unter dem für elektrisch plattierte Ketten. Das hätte ja eigentlich von vornherein stutzig machen müssen, aber ich wage trotzdem nicht zu beurteilen, wieviel Fachgenossen auf das Angebot hereingefallen sind. Ich muß nun zunächst voraussetzen, daß die Bezeichnung „prima Golddoublé" für ein gutes Amerikaner Doublé handelsüblich ist, also für ein Doublé von mindestens 10‰ Auflage. Auf den Unterschied zwischen Doublé und elektroplattierte, also vergoldete Ware brauche ich wohl nicht näher einzugehen, da er allgemein bekannt ist. Kurz und gut, der Endeffekt war der, daß die Feuerprobe auf diese „prima Golddoubléketten" noch nicht einmal 1‰ Feingehalt ergab, so daß von einer offensichtlichen Täuschung gesprochen werden darf, die, wie ich gerade jetzt erfahren habe, auch noch ein Nachspiel vor dem Staatsanwalt haben wird. Die Lehre, die Sie daraus ziehen sollten, ist ja klar. Kaufen Sie nicht bei unkontrollierbaren Geschäftsleuten! □

Ganz wild ist die Sache bei goldenen Trauringen. Es war schon früher so und trifft auch heute wieder zu, daß Preise im Inserat genannt werden, von denen der Mann von vornherein weiß, daß er sie nicht einhalten kann. Er benutzt also bewußt den billigen Preis lediglich als Lockvogel, um Ihre Aufträge an sich zu ziehen und scheut sich nach Auftragserteilung gar nicht, Ihnen zu schreiben, daß er den angebotenen Preis nicht mehr halten könne, da ja das Gold, wie Sie ja unbedingt wissen müssten, inzwischen viel teurer geworden sei, und die Lagerbestände, die er in den billigen Ringen gehabt hätte, natürlich längst vergriffen seien. Dann schreibt er Ihnen, daß Sie den und den Preis bezahlen müßten, wenn Sie die Ringe haben wollen, und der ist natürlich viel höher als der, der Ihnen von anderer zuverlässiger Seite in Ansatz gebracht worden wäre. □

Wenn sich in unser Fach fremde Elemente Eingang verschafft haben, so trifft dies in besonderem Maße für Trauringe zu. Seien Sie sehr skeptisch wegen des Feingehalts. Bekanntlich haben seinerzeit die Gesetzgeber mit Rücksicht auf die durch das Lot entstehenden Schwierigkeiten ein Remedium von 10‰ für die Legierung vorgesehen, wobei sie im Auge hatten, daß der anständige Goldschmied oder Fabrikant, der sich einmal beim Legieren versehen hat, nicht ohne weiteres mit dem bekanntlich sehr scharfen Stempelgesetz in Konflikt kommt. Unlautere Elemente denken über dieses Remedium natürlich ganz anders, sie benutzen es von vornherein, um Ihnen auf Kosten des Feingehalts und minderwertigerer Ware ein billiges Angebot vorzutäuschen. Das eben Gesagte trifft natürlich nicht nur für Trauringe mit Lotfuge zu, sondern überhaupt für alle gestempelte Ware. Für die jetzt allgemein handelsüblichen Trauringe ohne Lotfuge kommt das Remedium natürlich überhaupt nicht in Frage. Die Lehre, die Sie daraus ziehen sollten, ist die: kaufen Sie entweder Ihre gestempelte Goldware nur bei solchen Leuten, von denen Sie wissen, daß sie unbedingt zuverlässig sind, oder aber, wenn Sie schon mit einem Ihnen unbekannten Händler in Verbindung treten, dann lassen Sie Feuerproben machen. □

Nun ein Wort zur Preisbildung überhaupt. Es wird Ihnen nicht unbekannt sein, daß sich die Fabrikation in Doubléwaren und überhaupt in kurantem Schmuck zu einem engen Wirtschaftsverband zusammengeschlossen hat, zu dem wir mit unserem Grossistenverbande wieder in engster Fühlungnahme stehen. Dieses Verbandswesen wird von Ihnen, wie mir aus persönlichen Gesprächen mit einzelnen Fachgenossen bekannt ist, teilweise nicht gern gesehen, weil Sie die Befürchtung haben, daß Ihnen durch diesen Zusammenschluß beliebige Preise diktiert werden können. So ist die Sache aber nicht. Wir müssen uns klar vor Augen halten, daß sich Preise nicht diktieren lassen. Den besten Beweis dafür können Sie aus dem täglichen Leben entnehmen. Wenn im freien Handel irgendwelche Lebensmittel billiger angeboten werden als auf Marken, so kauft sie die Hausfrau eben im freien Handel. □

Das Gleiche gilt auch für uns. Wenn der Außenseiter in die Lage käme, gleichwertige Ware billiger anzubieten, dann würden wir eben ausgeschaltet. Diese Tatsache verkennen wir nicht. Sie haben im legitimen Großhandel die beste Gewähr dafür, daß er preisregulierend wirkt, weil er sich eben nicht ausschalten lassen will. Dazu kommt noch die Kontrolle, die der ausländische Markt übt, wobei wir einer leistungsfähigen fremdländischen Konkurrenz begegnen müssen. □

Daß der Großhandel stets bereit ist, eine Lanze für Sie zu brechen, das können Sie aus den heute geltenden Preisen entnehmen, die erst nach langen und schweren Kämpfen erreicht werden konnten, weil die Industrie dabei, wie sie sagt, ihre Rechnung nicht mehr finden kann. □

Was für die Industrie gilt, gilt erst recht für den Großhandel. Die Preisabschläge sind so enorm, daß wir legitimen Großhändler weitere Preisabstriche einfach nicht mehr vertragen würden, denn verdient wird bei der heutigen Preisstellung nichts mehr. Ungewollt muß ich in Ihrem Interesse dabei doch etwas Propaganda dafür machen, daß Sie sich jetzt mit Ware eindecken sollen. Wenn Sie unseren Valutastand in den letzten Tagen beobachtet haben, so wissen Sie, daß die Mark wieder fortlaufend stark entwertet wird, was ein sprunghaftes Anziehen der Preise für solche Ware, die Tagespreisen unterliegt, zur Folge hat. Beweis: goldene Trauringe. □

Wir sprachen aber zunächst von Doubléwaren und Verwandtem. Seien Sie überzeugt davon, daß wir heute auf einem Preisstand angekommen sind, der in absehbarer Zeit nicht heruntergehen wird, wohl aber ist zu fürchten, daß die augenblicklichen Preise (wie für massive Ware) sich nicht werden halten lassen, weil bei zunehmender Materialverteuerung mit zu starken Verlusten in der Fabrikation gearbeitet werden muß. Man munkelt in Pforzheim heute schon davon. Die Parole müßte für Sie meines Erachtens deshalb sein: Kaufen Sie das, was Sie brauchen, lassen Sie sich aber nicht auf spekulative Einkäufe ein. □

Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit dabei noch auf eine kurze Zeitungsnotiz richten, die vor etwa 14 Tagen durch die Presse ging. Im Reichswirtschaftsrat stand die leidige Kohlenfrage zur Beratung. Dabei ist eine Entschließung eingebracht worden, wonach diejenigen Industrien, die Luxuswaren herstellen, für das deutsche Geschäft nicht mehr mit Kohlen beliefert werden sollen. Nachträglich ist diese Entschließung durch das energische Eingreifen der Unternehmer noch etwas abgeschwächt worden, so, daß man sich darauf einigte, daß alle nicht unbedingt für unser deutsches Wirtschaftsleben lebenswichtigen Betriebe keine Kohlen mehr erhalten sollen. Sollte diese Entschließung zum Gesetz werden, so würde dies gleichbedeutend mit neuen großen Schwierigkeiten sein, da ja unzweifelhaft schon aus dem Luxussteuergesetz hervorgeht, daß man unser Schmuckgewerbe als nicht lebenswichtig ansehen würde. Insofern kann

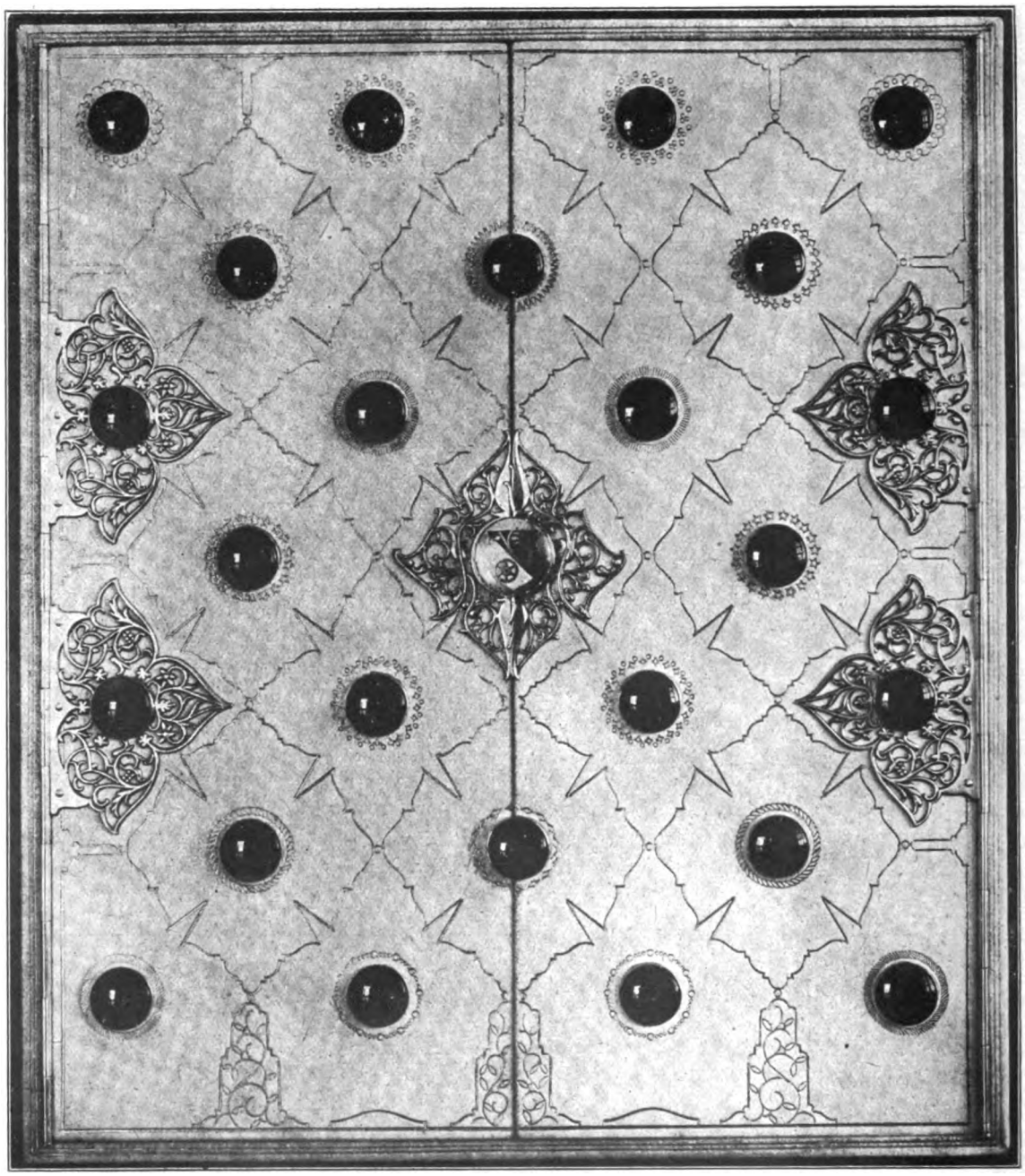
Anmerkung der Schriftleitung: Die Frage der Einkaufsgenossenschaft im Edelmetallgewerbe wurde in unserer Zeitschrift wiederholt erörtert. Es kann unseres Erachtens nur der allgemeinen Aufklärung und somit der Sache dienen, wenn die Ansichten aller Interessentengruppen des Edelmetallgewerbes der Öffentlichkeit vorgelegt werden, wie es der Referent für den Großhandel tut.

Digitized by Google

Die Medaillen von Prof. A. Lörcher in Stuttgart, einem unserer bedeutendsten Künstler dieses Gebietes, zeichnen sich durch große kompositionelle Gewandtheit, Fluß des figuralen Aufbaues und vor allem durch die neuerliche kraftvolle Auflockerung der körperlichen Flächen aus. — Von Prof. P. Haustein fügen wir eine Arbeit an, die in ihrer ganzen Art der flechtwerkartigen Behandlung, in ihrem Wechsel zwischen Netz und künstlerischer Verstärkung der Kreuzungspunkte Interesse erwecken dürfte. □

Digitized by Google

Buchdeckel von Prof. P. Haustein in Stuttgart.



Digitized by Google

ich Ihnen aber die Zukunftsperspektive wieder etwas freundlicher gestalten, als mir bekannt ist, daß man in Pforzheim demnächst daran gehen wird, ein Elektrizitätswerk mit Wasserkraft einzurichten, das die Kohle möglichst ablösen soll. Derartige Pläne brauchen zu ihrer Durchführung aber natürlich längere Zeit, weshalb ich es für möglich halte, daß wir doch mit vorübergehenden Schwierigkeiten und einer schweren Schädigung der Industrie rechnen müssen, die sich auf uns alle übertragen kann.

Ich lege großen Wert auf die Tatsache, daß die Preisbildung für den Einzelhandel im Großhandel erfolgt. Der Großhandel reguliert durch die automatisch eintretende Warenstauung die Preise der Fabrikation und danach seine eigenen Preise, die wieder das Gerippe für die Preisbildung im Einzelhandel abgeben. Das ist wichtig, weil es Ihre Stellungnahme festnagelt, die Sie uns gegenüber einnehmen müssen. □

Es gibt jetzt eine Strömung in Deutschland, die gern den Großhandel ausgeschaltet wissen möchte mit der Begründung, daß er lediglich preisverteuernd wirke. Das mag auf gewisse Branchen zutreffen. Auf unser Edelmetallgewerbe ist diese Theorie nicht anwendbar, weil der Großhandel darin ein notwendiges Glied in der Kette unseres Wirtschaftslebens bildet. Ich halte die Frage für wichtig genug, daß ich Ihnen als Beleg für meine Behauptung folgende Tatsachen vor Augen führe:

1. Der Großhandel in unserem Gewerbe ist seitens der Industrie als produktive, unentbehrliche Verteilungsstelle anerkannt, die allein imstande ist, die Fertigfabrikate bis in die kleinsten Kanäle der Absatzgebiete zu leiten. □
2. Der organisierte Großhandel ist hierzu in der Lage durch seine, unzählige Millionen repräsentierende, große Lagerhaltung in den gediegensten Fabrikaten und Mustersortimenten, die er wieder in Hunderten von Reiselägern dem Kleinhändler ins Haus zuführt, die dessen Ansprüche in vollem Umfange befriedigen. Es ist Jedermann Gelegenheit gegeben, ohne Bindung von Kapital, also ohne Risiko und ohne Übernahme von Sonderverpflichtungen, die eine Einkaufsgenossenschaft zu ihrer Selbsterhaltung fordern muß, an Ort und Stelle nach seinem Geschmack in beliebigen, seinem Betriebe angepaßten Quantitäten, seine Lager-Ergänzungen vorzunehmen. □
3. Der Großhandel trägt die Folgen falscher Dispositionen und eintretender Preisminderungen selbst. Bei einer Einkaufsgenossenschaft geht dies auf Kosten der Mitglieder. □
4. Der Großhandel unterstützt den strebsamen und tüchtigen Fachmann durch eine verständnisvolle, angemessene Kreditgewährung, so daß ihm die Möglichkeit gegeben ist, durch Fleiß und Strebsamkeit zu einer gesicherten Existenz zu kommen. Das kann eine Einkaufsgenossenschaft nicht. □
5. Der Großhandel im Edelmetallgewerbe erfüllt der Allgemeinheit gegenüber sowohl hinsichtlich tadelloser Belieferung als auch in volkswirtschaftlicher Beziehung vollauf seine Aufgabe, so daß die Einschaltung einer Einkaufsgenossenschaft, die nur einem Selbstzweck dienen kann, überflüssig ist. □

Dieser Erklärung habe ich noch hinzuzufügen, daß das eben Gesagte von der Industrie voll und ganz anerkannt wird, so daß Einkaufsgenossenschaften im Edelmetallgewerbe nicht damit rechnen können, in den bekannten zuverlässigen Marken versorgt zu werden. Eine Einkaufs-Genossenschaft, die den Großhandel ersetzen will, muß dessen Aufgaben voll übernehmen, braucht vor allem also Lagerhaltung. Vergegenwärtigen Sie sich einmal, welches enorme Kapital dazu gehört, heute ein leistungsfähiges Lager zu unterhalten. Selbst bei einem mittleren Betriebe können Sie dabei ruhig siebenstellig schreiben. Bei größeren Betrieben geht der Kapitalbedarf in mehrere Millionen. Sie haben sich aus Ihrem eigenen Betriebe einen festen Begriff gemacht, wie hoch die Unkosten heute sind, machen sich aber wohl doch kein richtiges Bild davon, was der Großhandel aufwenden muß, um seiner Aufgabe gerecht zu werden. Ich kann Ihnen da mit einem kleinen, aber sehr lehrreichen Beispiel aufwarten, das Bände spricht. Das Schreiben eines normalen Briefes von einer Seite kostet heute 3.15 Mk., nämlich Briefporto 40 Pf., Umschlag 10 Pf., Briefbogen 15 Pf., Arbeitszeit 1/2 Stunde 2.50 Mk. Dabei ist noch gar nicht berechnet, was die Abnutzung der Schreibmaschine kostet plus Farbband.

Danach werden Sie mir ohne weiteres glauben, daß schon für einen mittleren Betrieb die Handlungsunkosten hoch in die Hunderttausende gehen. Dabei hängt der Großhändler mit seinen Erwartungen für das kommende Jahr vollkommen in der Luft. Er muß, wenn sich die allgemeine wirtschaftliche Lage in Deutschland nicht bessert, mit aller Bestimmtheit damit rechnen, daß er sich durch seine Betriebsunkosten allmählich aufzehrt und spätere Preissenkungen ihn überhaupt wegwischen. Der Zusammenbruch des Großhandels wäre aber natürlich gleichbedeutend mit dem eines großen Teiles der Industrie und des Einzelhandels, was ich Ihnen vorhin durch Beschreibung der engen Verquickung bereits nachgewiesen habe. Ich will aber nicht zu schwarz malen. In letzter Zeit häufen sich glücklicherweise die Anzeichen dafür, daß das Geschäft sich wieder belebt. Schöpfen wir aus diesen Anzeichen neuen Mut und verdoppeln wir unsere Anstrengungen! □

Ich behaupte, daß in einem kultivierten Lande wie Deutschland Bedarf nach Schmucksachen immer noch vorhanden sein wird. Diesen Bedarf zu befriedigen, sind Sie aber durch unsere Preissenkungen in die Lage versetzt worden. Die Hauptsache für Sie ist jetzt offenbar, daß Sie sich gründlich über die augenblickliche Preisstellung orientieren, wozu Ihnen hier in unverbindlicher Weise reichlich Gelegenheit geboten ist. Ich halte dies vor allem deshalb für so außerordentlich wichtig, weil Ihnen durch die Orientierung die Gewißheit gegeben wird, preiswürdig zu sein. Ihre Sicherheit als Verkäufer ist aber die erste Voraussetzung für Ihren Erfolg. Sie müssen also in sich die felsenfeste Überzeugung tragen, daß der von Ihnen geforderte Preis zum mindesten angemessen, wenn nicht vorteilhaft ist. □

Der Großhandel hat Ihnen mit seiner heutigen Preisstellung das weitgehendste Opfer gebracht, zu dem er in der Lage ist. Trotzdem wird es unter Ihnen vielleicht vereinzelte geben, die davon noch nicht befriedigt sind. Das liegt dann aber in einer Überspannung der Erwartungen und in einer falschen Einschätzung der tatsächlich bestehenden Verhältnisse. Genährt werden falsche Erwartungen dadurch, daß viele von Ihnen mit den Preisen, die sich überspannt hatten, nicht mehr mitgegangen sind. Es liegt nun sehr nahe, daß Sie Ihre eigenen Verkaufspreise als Norm anlegen und erwarten, daß Sie entsprechend dem Drängen des Publikums durch Neueinkäufe billiger werden können. □

Ich nehme übrigens auch an, daß das eben Gesagte auf Sie nur sehr vereinzelt zutreffen wird, da ich aus Ihrem Erscheinen zur Leipziger Messe schließen darf, daß Sie den richtigen Geschäftsblick haben, den man leider in der Allgemeinheit häufig vermissen muß. Von Ihnen dürfen wir wohl verständnisvolles Zusammenarbeiten erwarten und ein Eingehen auf die Intentionen des Großhandels und der Industrie, die deren schmerzliche Opfer rechtfertigen. □

Sie müssen Ihre Verkaufspreise den heutigen Einkaufspreisen anpassen. Gehen Sie mit den Preisen nicht herunter, so sind die Millionenopfer, die der Großhandel gebracht hat, nutzlos gewesen. Gehen Sie unter die heutige Norm, so verausgaben Sie sich und schädigen Ihre Kollegen. Sicher ist aber, daß es sich heute bei den Preisabstrichen rächt, wenn Sie mit Ihren Verkaufspreisen gar zu weit zurückgeblieben sind. Das Publikum erwartet heute, daß die Ware billiger geworden ist und glaubt es Ihnen einfach gar nicht, wenn Sie ihm erklären, daß Ihre Preise niemals den Hochkonjunkturpreisen angepaßt gewesen sind, denn heute hat eben niemand mehr ein rechtes Bild davon, was ein Gegenstand kosten darf oder nicht, und jeder wird immer zu seinen Gunsten rechnen.

Ich bitte Sie, orientieren Sie sich bei Ihren Verbindungen über die heute geltenden Preise und arbeiten Sie mit uns gemeinschaftlich an dem Wiederaufbau Deutschlands! □

Medaillenarbeiten von Prof. Alfred Lörcher, Stuttgart.

Wenn man die Arbeiten des Klein- und Medaillenplastikers Prof. Alfred Lörcher, welche wir heute veröffentlichen, künstlerisch charakterisieren will, so wird dies am besten mit der Formel geschehen: Stärkste Unmittelbarkeit der künstlerischen Phantasiearbeit, stärkste Betonung der besonderen Technik bei aller Wahrung der formalen Durchbildung. Was sofort und kraftvoll sich geltend macht, ist die Besonderheit der technischen und künstlerischen Handschrift. Es sind Negativschnitte, in Gips und Speckstein, in Messing und Stahl. Das Gesenk, die Negativform, ist bei diesen Arbeiten nicht als lediglich technische Zwischenstufe, als technischer Notbehelf behandelt, sondern als Gelegenheit zur Entwickelung einer besonderen künstlerischen Formensprache gehandhabt. Was der griechische Medailleur tat, weil ein anderer technischer Weg ihm nicht bekannt war, das tut hier der moderne Künstler

Digitized by Google

aus freier, künstlerischer Erwägung heraus, aus Liebe zu der technischen Unmittelbarkeit, welche in diesen Tiefschnittarbeiten so glücklich zum Ausdruck kommt. Naturalistisch und realistisch sind diese Kunstwerke nicht, so frisch auch das Leben aus ihnen spricht. Die Naturform ist umgebildet nach den Bedingungen einer frisch zupackenden Technik. Meißel und Stichel, in die Tiefe des Materials grabend, bedingen den Formenausdruck, nicht der Wunsch, ein individuelles Naturgebilde möglichst getreu wiederzugeben. — Aber Meißel und Stichel sind geführt von einer Künstlerphantasie, welche sich unmittelbar auszudrücken drängt. Der Künstler will nicht zeigen, was er während der Arbeit an guten Vorbildern oder an der Natur abgesehen oder studiert hat, er will zeigen, was und wie er im Geiste sein Werk erschaut hat. □

Diese Figuren und Gruppen sind nun nicht für sich als unabhängiges Kunstwerk erdacht, sondern sie sind als Raumkunst aufgefaßt, als eine Belebung, als ein Bestandteil der Fläche. Die glückliche, feine Empfindung, mit welcher Raum, Fläche und Darstellung zu einem Kunstwerk durchgebildet sind, bei welchem jeder Einzelteil auf das Ganze Bezug hat, ist ein besonderer Vorzug der Medaillen Lörchers. Und endlich — es sind Kleinkunstwerke im besondern Sinn dieses Wortes. Es sind nicht verkleinerte Architekturmedaillons oder Reliefs in kleinem Maßstab, sie haben jenes undefinierbare Etwas, das ein Kunstwerk haben muß, das man gerne zu wiederholter Betrachtung in die Hand nimmt, das man verschwiegen wegschließt, und mit dem man persönlich umgehen mag. *R. R.*

Jubiläum in der Firma Friedrich Speidel (Pforzheim).

Am 14. August konnten die gegenwärtigen Inhaber der angesehenen Kettenfabrik Friedrich Speidel in Pforzheim, die Herren Friedrich und Eugen Speidel auf eine 25jährige erfolgreiche Tätigkeit in der Firma zurückblicken. Das Silberjubiläum wurde am 28. August durch eine Feier begangen, die sicherlich den Jubilaren verdiente Ehrungen eingebracht hat. Mit bescheidenen Mitteln, die aber damals immerhin einen Fonds darstellten, mit dem etwas gewagt werden konnte, hat der Vater der jetzigen Inhaber, Friedrich Speidel, die Fabrik ins Leben gerufen. Unermüdlicher Arbeitseifer, zähe Ausdauer und ein frischer Wagemut brachten es dahin, daß das Geschäft wuchs, das Ansehen stieg und der Name Speidel über die Grenzen Badens und Deutschlands hinaus rühmlichst bekannt wurde. Nach etwa 27 Jahren konnten schon gegen 300 Arbeiter beschäftigt werden, und wer mit der Entwicklung der Pforzheimer Industrie bekannt ist, weiß, daß das für die damalige Zeit in der Branche eine höchst stattliche Zahl bedeutete. Die streng reellen Geschäftsgrundsätze, die seit der Gründung der Firma unablässig hochgehalten wurden, brachten es dahin, daß die Speidelschen Scharnier- und Doubléketten sich bald der größten Wertschätzung und lebhafter Nachfrage erfreuten. Der rastlos tätige Begründer des Geschäftes hat leider das 50jährige Bestehen desselben nicht mehr erleben können, da er kurz vorher, im Jahre 1918, aus dem Leben schied. □

In seinen Söhnen, die bereits 1895 das Fabrikgeschäft übernommen hatten und es unter der gleichen Firma weiterführten, hatte er würdige Nachfolger gefunden, die ihm die Gewähr boten, daß sein Lebenswerk tatkräftig weitergeführt werden würde. Friedrich Speidel übernahm die technische Leitung. Seine Reisen in Nord- und Südamerika hatten seine Kenntnisse erweitert, und er war der rechte Mann, um die Bedeutung der Speidelschen Fabrikation weiter zur Blüte zu bringen. Die kaufmännische Leitung fand dagegen in Eugen Speidel eine nicht minder umsichtige, energische Vertretung, so daß alle Voraussetzungen für einen weiteren geschäftlichen Aufstieg vorhanden waren. Und dieser Aufstieg ließ nicht auf sich warten. Beschränkte sich früher der Absatz der Firma noch lediglich auf Deutschland, so kam nun das Ausland hinzu und der Export ging nach und nach bis in alle Kulturstaaten und kannte räumliche Grenzen nicht mehr. Die stetige Vervollkommnung der Technik und Arbeitsmethoden, der vornehme, künstlerische Geschmack in der Produktion, unter strenger Beibehaltung der bewährten, unantastbaren SP-Qualität, führten der Firma eine so zahlreiche, feste Kundschaft im In- und Ausland zu, daß die Räumlichkeiten derselben in Pforzheim bald nicht mehr ausreichten und im Jahre 1899 eine Filialfabrik in Nagold in Württemberg errichtet werden mußte, die das Stammhaus entlastete. Ein weiteres Zweiggeschäft folgte 1912 in Langensteinach (Amt Durlach), ein Beweis von der hohen Entwicklungsfähigkeit der Fabrikation. Die Firma Speidel beschäftigt heute ständig 1400 bis 1500 Arbeiter. □

Hat sie auch selbstverständlich mit allen anderen Stätten der Edelmetallindustrie unter der Schwere des Weltkriegs zu leiden gehabt und auch unter der gegenwärtig so ungünstigen Konjunktur noch zu leiden, sie hat die nötige Kraft in sich, die düsteren Jahre zu überstehen und daran mitzuarbeiten, daß die altberühmte deutsche Edelmetallindustrie wieder zu einstigem Glanze gebracht wird und auf den Märkten der Welt ihr Ansehen nicht einbüßt. Die jetzigen Inhaber der Firma, denen wir zu ihrem Silberjubiläum die herzlichsten Glückwünsche an dieser Stelle darbringen, werden ihre beste Kraft einsetzen, in diesem Sinne an ihrem Teile zu wirken! □

75jähr. Geschäftsjubiläum der Firma Brems-Varain.

Wenn eine Firma auf eine Tätigkeit von 75 Jahren zurückblicken kann, so ist das sicherlich ein Beweis, daß es ihr gelungen ist, sich das Vertrauen ihrer Kundschaft zu erwerben. Das kann die Firma Brems-Varain in Trier, deren alleiniger Inhaber Herr Wilhelm Josef Jung ist, von sich behaupten. Sie konnte am 24. Juli diese schöne Jubiläumsfeier begehen. Die Firma hat sich nicht nur im Kunstgewerbe der Stadt Trier, nein, in dem von ganz Deutschland einen ehrenvollen Namen gemacht und ihre Erzeugnisse zeichnen sich durch Gediegenheit, edlen, künstlerischen Geschmack, der auch den Anforderungen der neuen Zeit gerecht wird, ohne die Gesetze der Schönheit, die für uns ewig maßgebend bleiben müssen, zu verletzen, aus und werden auch in Zukunft ihren Wert behalten. Die Feier des Jubiläums im Hause des Inhabers der Firma war auch ein trefflicher Beweis von dem guten, auf gegenseitige Wertschätzung gegründeten Einvernehmen zwischen dem Prinzipal und seinen Angestellten, die er als seine Mitarbeiter ansieht. In einer Ansprache gab Herr Jung einen Rückblick auf die Entwicklung der Firma und gedachte dabei auch in stiller Ehrung der gefallenen Mitarbeiter, die im Kampfe für die Ehre und Wohlfahrt unseres Vaterlandes ihr Leben dahingegeben haben. Wir wünschen der Firma, daß sie auch in den kommenden Jahren sich einer gesunden Weiterentwicklung erfreue und beim hundertjährigen Jubiläum von sich sagen kann, daß sie alle die schweren Jahre, die für uns nach dem Kriege noch kommen, siegreich überwunden hat. In diesem Sinne: „Glück auf!" □

Digitized by Google

Was ist als Luxusgegenstand zu versteuern?

Das Umsatzsteuergesetz hat anstelle einer Bestimmung des Begriffs „Luxusgegenstände", wie er in der Überschrift zu den §§ 8ff. des Gesetzes gebraucht ist, in § 8 Gruppen von Gegenständen aufgeführt, die nach Art und Stoff als Luxusgegenstände erkennbar sind, und es hat weiterhin in § 11, Abs. 1 und 2 den Bundesrat ermächtigt, nicht nur nähere Vorschriften über die Abgrenzung der in § 8 bezeichneten Gegenstände zu erlassen, sondern auch die erhöhte Steuer – Luxussteuer – auf andere Gegenstände auszudehnen. Von dieser Befugnis hat der Bundesrat in den §§ 7 – 17 der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz Gebrauch gemacht. □

Luxussteuerpflichtig ist hiernach u. a. der Umsatz im Kleinhandel nicht nur mit Schmucksachen, sondern auch mit Gegenständen aller Art, also auch mit Haushaltsgeräten, sofern sie unter Verwendung der in § 8, Abs. 1 des Gesetzes genannten Stoffe (z. B. Gold, Silber) hergestellt sind. Dabei wird es ausdrücklich für belanglos erklärt, aus welcher Masse die Gegenstände hauptsächlich bestehen, und wie dünn und verhältnismäßig geringen Wertes die verwendeten Edelmetallmengen sind.

Dagegen wird die erhöhte Umsatzsteuerpflicht verneint, wenn die Platinierung, Versilberung, Vergoldung nur einen verhältnismäßig geringen Teil der Fläche eines im übrigen aus unedlen Stoffen hergestellten Gegenstandes bedeckt. Denn als versilbert oder vergoldet hat nach Ansicht des Reichsfinanzhofes (Aktenzeichen II A. 152/19) jeder Gegenstand zu gelten, der unter irgendwelcher Mitverwendung von Silber oder Gold hergestellt ist. Ob und in welchen Fällen anzunehmen ist, daß der Edelmetallüberzug nur einen verhältnismäßig geringen Teil der Fläche des betr. Gegenstandes bedeckt, darüber lassen sich bei der Vielgestaltigkeit der in Betracht kommenden Gegenstände natürlich keine allgemeingültigen Regeln aufstellen. Daß aber auch schon unter Umständen ein sehr kleiner Teil ausreichen kann, um dem Gegenstand die Eigenschaft eines Luxusgegenstandes im Sinne des Umsatzsteuergesetzes zu geben, zeigt besonders die angezogene Entscheidung. Hier wird z. B., bei Kuchentellern die Luxussteuer schon dann als gerechtfertigt betrachtet, wenn auch der Edelmetallüberzug nur den fünften oder nahezu den fünften Teil der Gesamtoberfläche einnimmt, weil nämlich, wie die Begründung zu der Entscheidung sagt, „bei Kuchentellern und Kuchenkörben nicht die Gesamtfläche, sondern nur die für den Beschauer beim zweckentsprechenden Gebrauch allein sichtbare Schaufläche maßgebend sein kann und ein in solchem Umfang versilberter Teller oder Korb dem Beschauer als in erheblichem Maße versilbert sich darstellt."

Das Urteil enthält auch noch weiter eine interessante Entscheidung für sog. zusammengesetzte Gegenstände, d. h. also für solche, die aus verschiedenen Materialarten bestehen, z. B., um bei dem erwähnten Beispiel zu bleiben, Porzellan und Silber (Versilberung). Es meint, daß der Wert des Porzellans den der Versilberung übersteigt, macht nichts aus. Nach § 8, Ziffer 1, Satz 2 des Umsatzsteuergesetzes ist der wertvollere Bestandteil eines Gegenstandes für den Steuersatz nur dann maßgebend, wenn es sich um Gegenstände handelt, die aus den in Satz 1 der Gesetzesbestimmung genannten Stoffen (Edelmetallen usw.) und anderen Stoffen zusammengesetzt sind. Es soll aber im Sinne des Gesetzes ein Gegenstand nur dann als zusammengesetzt gelten, wenn seine Bestandteile durch mechanische (nicht chemische) Zerlegung gewonnen und wieder in selbständige Sachen umgewandelt werden können, was bei versilberten Kuchentellern und Körben z. B. ja nicht möglich ist.

Schließlich mag noch die Grundbestimmung des Gesetzes erwähnt sein, nach dem die erhöhte Umsatzsteuer (Luxussteuer) in Ansatz zu kommen hat. □

Die eine (sachliche) Voraussetzung ist die, daß die Gegenstände zur gewerblichen Weiterveräußerung erworben werden. Die zweite (formelle) Voraussetzung besteht darin, daß den Sicherungsvorschriften des § 20 genügt ist, d. h. also, daß vom Erwerber eine behördliche Bescheinigung über seine Eigenschaft als Wiederverkäufer beigebracht wird. Der Nachweis anderer Art über Nachweis an Wiederverkäufer ersetzt diese im Gesetz vorgeschriebene Art der Nachweisung nicht. Das Fehlen der behördlichen Bescheinigung schließt vielmehr die Anwendung des § 9 und damit die Erhebung nur der gewöhnlichen Umsatzsteuer aus. (Reichsfinanzhof in dem Urteil zu Aktenzeichen II. A. 67/19.) □

Zur Beibringung der behördlichen Bescheinigung ist nun nicht erforderlich, daß der Wiederverkäufer bei jedem einzelnen Kaufe dem Großhändler die Bescheinigung vorlegt. Bei dauernden Geschäftsbeziehungen genügt vielmehr (Reichsfinanzhof in der Entscheidung zu Aktenzeichen II A. 146/20) die einmalige Vorlegung einer derartigen Bescheinigung für die Zeit ihrer Gültigkeitsdauer, wenn anders die kaufende Firma dem Großhändler als glaubwürdig bekannt ist und tatsächlich im einzelnen Falle ein Erwerb zum Zwecke der gewerblichen Weiterveräußerung vorliegt. Damit, daß § 9 des Umsatzsteuer-Gesetzes ausdrücklich besagt, daß eine Lieferung im Kleinhandel dann nicht vorläge, wenn die Gegenstände zur gewerblichen Weiterveräußerung erworben werden und dabei den Sicherungsvorschriften des § 20 (insbesondere nämlich Vorlegung der Wiederveräußerungsbescheinigung) genügt wird, ist allerdings für die Luxussteuer ein besonderer, formeller Begriff des Kleinhandels aufgestellt. □

Wenn nun weiter § 22 des Gesetzes (1919) vorschreibt, daß der Lieferer bei den einzelnen Bestellungen die Vorlegung der Bescheinigung nicht zu verlangen braucht, sofern er mit dem Abnehmer in ständiger Beziehung steht und ihm Inhalt und Geltungsdauer der Bescheinigung bekannt ist, so ist dabei doch immer aber stillschweigende Voraussetzung, daß dem Abnehmer eine Weiterveräußerungsbescheinigung überhaupt erteilt war. □

Nach § 9 des Umsatzsteuer-Gesetzes soll unter zwei Voraussetzungen die Lieferung von Luxusgegenständen als nicht im Kleinhandel erfolgt gelten, also nicht der erhöhten Umsatzsteuer unterworfen sein. Die eine Voraussetzung ist die, daß die Gegenstände zur gewerblichen Weiterveräußerung erworben werden. Die zweite Voraussetzung besteht darin, daß den Sicherungsvorschriften des § 20 genügt ist, d. h. also daß vom Erwerber eine behördliche Bescheinigung über seine Eigenschaft als Wiederverkäufer beigebracht wird. Der Nachweis anderer Art über Umsätze an Wiederverkäufer ersetzt diese vorgeschriebene behördliche Bescheinigung nicht, deren Fehlen schließt vielmehr die Anwendung des § 9 und damit die Erhebung nur der gewöhnlichen Umsatzsteuer aus. (II A. 67/19.)

Die neuen Vorschriften über die Pfändung von Gehalt und Lohn.

Mit der beständigen Steigerung der Unterhaltsbedürfnisse ist auch die Regelung der Gehalts- und Lohnpfändung wiederholt Abänderungen unterworfen worden, die darauf hinausliefen, die Freibleibegrenze höher hinaufzurücken. Nach der Verordnung vom 13. Dezember 1917 kam die Verordnung vom 25. Juni 1919 und nun wird diese durch ein neues Gesetz vom 10. August 1920 abermals einer Veränderung unterworfen.

Die neuen Vorschriften treten am 1. Oktober 1920 in Kraft.

1. Wenn ein Schuldner seinem Ehegatten oder früheren Ehegatten, Verwandten (Eltern, Kindern usw.) oder auch einem unehelichen Kinde Unterhalt zu gewähren hat, so ist das Gehalt oder der Lohn, den er bezieht, bis zur Summe von 2500 Mk. jährlich nach den bisherigen Bestimmungen der Pfändung nicht unterworfen. Dieser Betrag ist nun ab 1. Oktober 1920 auf 5000 Mk. erhöht worden. Von dem überschießenden Teil ist aber außerdem noch für jede Person, der Unterhalt zu gewähren ist, ein weiteres Zehntel, bis zu 6 Zehntel des Mehrbetrages, der Pfändung entzogen. □

2. In anderen Fällen, wo eine derartige Unterhaltspflicht nicht in Frage kommt, sind jetzt 2000 Mk. der Pfändung ganz entzogen und von dem überschießenden Betrag kann nur ein Fünftel des Mehrbetrages gepfändet werden. Auch hier ist eine Änderung zugunsten der Schuldner eingetreten, insofern der Betrag von 2000 auf 4000 Mk. erhöht worden ist. □

Bei den hohen Einkommen aus Gehalt oder Lohn war bis jetzt bestimmt, daß die Pfändung keinen Beschränkungen unterliegen soll, wenn der unpfändbare Teil im Falle 1 den Betrag von 4500 Mk. und im zweiten Fall von 3000 Mk. überschreiten würde. Auch diese Beträge sind auf 9000 und 6000 Mk. erhöht worden.

Beispiele: Hat also künftig ein Schuldner ohne Familie 12000 Mk. Gehalt, so kann der Gläubiger den Betrag von

Digitized by Google

8000 Mk. zur Pfändung heranziehen, da 4000 Mk. freibleiben müssen. Von den 8000 Mk. ist aber noch ein Fünftel mit 1600 Mk. der Pfändung nicht unterworfen, so daß dem Schuldner 4000 Mk. + 1600 Mk. = 5600 Mk. zur Verfügung bleiben, d. h. monatlich 466⅔ Mk. □

Hat derselbe Schuldner eine Frau und drei Kinder zu erhalten, so stellt sich das Ergebnis für ihn noch besser, da der Fall 1 in Frage kommt. Es bleiben zunächst 5000 Mk. frei. Von den verbleibenden 7000 Mk. aber sind für die Frau und die drei Kinder noch 4 Zehntel geschützt, also 2800 Mk. frei, so daß ihm 7800 Mk., d. h. monatlich 650 Mk., gesichert bleiben.

Uns will die Spannung zwischen beiden Fällen allerdings nicht ausreichend erscheinen, denn der mit Kindern gesegnete Familienvater hat nur 2200 Mk. jährlich mehr geschütztes Einkommen aus Gehalt oder Lohn. □

Tritt in den Gehalts- oder Lohnverhältnissen des Schuldners, die für die Unpfändbarkeit maßgebend sind, eine Veränderung ein, erhöht oder verringert sich sein Gehaltsbezug, so ändert sich dementsprechend auch die Pfändbarkeit von dem nächstfolgenden Lohn- oder Gehaltstermin ab. Der Pfändungsbeschluß ist auf Antrag des Gläubigers im ersteren Falle (Gehalts- oder Lohnerhöhung), auf Antrag des Schuldners im zweiten Falle (Gehalts- oder Lohnverringerung) entsprechend zu berichtigen. Der Drittschuldner, also der Prinzipal, kann, so lange ihm eine solche Berichtigung nicht zugestellt wurde, noch in der bisherigen Weise Gehalt oder Lohn auszahlen. □

Die Pfändungsgrenze ist auch für das Ruhegeld der Personen, die in einem privaten Arbeits- oder Dienstverhältnis beschäftigt waren, sowie für die Bezüge eines Handlungsgehilfen, der nach den Vorschriften über das Wettbewerbsverbot (Konkurrenzklausel) eine Entschädigung von seinem früheren Prinzipal bezieht, maßgebend. □

Für Kriegsteilnehmer besteht noch die Bestimmung, daß Pfändungen wegen zu entrichtender Unterhaltsbeiträge an Verwandte, Ehegatten und uneheliche Kinder, die nach § 850, Abs. 4 der Zivilprozeßordnung ohne Rücksicht auf den Betrag des Gehaltes oder Lohnes zulässig wären, dies nicht sein sollen, soweit Unterhaltsbeiträge für die Zeit der Kriegsteilnehmerschaft noch zu entrichten sind. — □

Je höher die Freibleibegrenze bei Lohn- und Gehaltsbeschlagnahmen gerückt wird, und es wird gegen diese Erhöhung im sozialpolitischen Interesse bei dem fortgesetzten Steigen der Aufwendungen für Lebensunterhalt nichts einzuwenden sein, desto größer wird aber auch die Gefahr für den Gläubiger und desto dringender die Pflicht, bei jeder Kreditbegehrung die Kreditwürdigkeit des Schuldners zu prüfen und sich vor allem leichtsinnigen Kreditgeben zu hüten. □

Auswüchse im Edelmetallgewerbe.

Eine Zuschrift aus Ostpreußen an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung macht darauf aufmerksam, daß infolge der Herabsetzung des Ankaufspreises für die Silbermark auf 3 Mk. der Grenzschmuggel mit den letzten Silbergeldbeständen blüht. Das bedeutet eine Schädigung nicht nur für die Reichsbank, sondern auch für die Industrie und das Wirtschaftsleben. Es ist klar, daß ein 5-Markstück (ca. 28 g 900/000 Silber einen ganz anderen Wert im Ausland, besonders aber in Polen, Rußland und Österreich darstellt, als drei papierene Fünfmarkscheine. Die Zuschrift schlägt vor, daß die Reichsbank den Ankaufspreis entsprechend einem durchschnittlichen Auslandspreis unserer Silbermark festsetzen sollte. Nur so könnte von den Silbergeldrückständen gerettet werden, was noch zu retten ist. □

Wie schwerhörig die Behörden solchen Hinweisen gegenüber aber sind, beweist eine Antwort des sächsischen Wirtschaftsministeriums auf eine Anregung der Handelskammer Leipzig, die an das Reichswirtschaftsministerium weitergeleitet worden war und darauf hinausging, es möge das Ankaufsverbot für Gold und Silber auch auf Platin und alte Gebisse, überhaupt auf alle Edelmetalle und -waren, sowie auch auf Quecksilber ausgedehnt werden, um einerseits die Wertverschiebung nach dem Auslande zu erschweren, andererseits aber auch die demoralisierende Wirkung des jetzt sich immer mehr breitmachenden Verfahrens der öffentlichen Ankaufsanzeigen den Boden zu entziehen. Die Kammer hatte darauf aufmerksam gemacht, daß die zurzeit üblichen reklamehaften Anpreisungen und die damit verbundenen hohen Preisgebote bei der heute leider so gelockerten Moral gewisser Kreise geradezu auffordern, derartige so begehrte Gegenstände sich auf unehrliche Weise zu verschaffen, um sie an den bekannten Abnahmestellen weiterzubieten. Darauf ist von der Behörde folgende Antwort eingegangen: □

„Eine Erweiterung der Verordnung über den Handel mit Gold, Silber und Platin hinsichtlich der Erfassung noch anderer Metalle ist nicht beabsichtigt und erscheint auch nicht erforderlich. Die Auswüchse, die sich auf dem Gebiete des Handels mit Metallen (abgesehen von den Edelmetallen) gezeigt haben, können durch die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen in ausreichender Weise bekämpft werden, so daß es neuer gesetzgeberischer Maßnahmen nicht bedarf, sofern diese Bestimmungen streng durchgeführt werden. Von diesen würden hier vornehmlich in Frage kommen: □

Die Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches über Diebstahl, Unterschlagung, Begünstigung und Hehlerei. Die Vorschriften des § 35 der Gewerbeordnung, wonach der Handel mit Altmetall untersagt werden kann, wenn Tatsachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden in Bezug auf dessen Gewerbebetrieb dartun, sowie die Bekanntmachung über Zeitungsanzeigen vom 16. Dezember 1915 (RGBl. S. 827), die für Kauf- und Verkaufsangebote von Gegenständen des täglichen Bedarfs in periodischen Druckschriften die Angabe des Namens und der Wohnung des Anbietenden vorschreibt. Auch die gemäß § 38, Abs. 4 der Gewerbeordnung von den zentralen Behörden erlassenen oder zu erlassenden Vorschriften hinsichtlich der Buchführung unter polizeilicher Kontrolle über Umfang und Art des Geschäftsbetriebes der Metallröder werden bei entsprechender Gestaltung und strenger Durchführung eine geeignete Handhabe bieten können, um dem Hehlereierwerb gestohlener Metalle und damit den Diebstählen wirksam entgegenzutreten, womit schließlich auch der Anreiz zum Zwischen- und Kettenhandel zurückgedrängt wird. □

Der Herr Reichsminister der Justiz hat zugesagt, mit den Justizverwaltungen der Länder zwecks Verständigung der Justizbehörden im Sinne einer nachdrücklichen Durchführung der bestehenden Vorschriften in Verbindung zu treten. Der Herr Reichsminister des Innern hat bei den Landesregierungen angeregt, daß auch die Polizeibehörden der Länder auf die Bedeutung der Angelegenheit hingewiesen werden und daß ihnen die uneingeschränkte Durchführung der gesetzlichen Vorschriften zur dringlichen Pflicht gemacht wird." □

Vom asiatischen Hauptmarkte der Perle.*)

Der bedeutendste Perlenmarkt ist der von Bombay. Wie alle Handelsstätten des Orients setzt sich diese aus einer Anzahl kleiner, niedriger Läden zusammen, in denen es von einer Menge von Kaufleuten und Agenten wimmelt. Die dazu gehörende Küche, in der mit Öl gebraten wird, entwickelt üble Dämpfe, deren Geruch nur wenige Europäer vertragen, ohne schwach zu werden. Die Geschäfte werden im Sitzen auf der Erde abgewickelt und die Ware wird auf der Rückseite der Hand betrachtend geprüft, und zwar untersucht der erfahrene Käufer jede Perle einzeln. □

Ist der Zeitpunkt eines Angebots gekommen, so bedecken Käufer und Verkäufer ihre Hände mit einem Tuch und nennen sich ihre Preise, indem sie unter ihm in dieser oder jener Art die Finger gegeneinander halten. Es ist interessant, zu bemerken, daß die Sprache der Finger und der Hände in Indien und dem ganzen Orient seit den fernsten Zeiten bei Geschäften üblich ist. □

Die Alten unter den Steinhändlern bezeugen es und ein französischer Orientreisender schreibt wörtlich: „Ich habe hier eine sonderbare und verwunderliche Bemerkung gemacht, welche die Art der Indier — sowohl der Götzendiener als auch der Mohammedaner — betrifft, ihre Geschäfte mit allen Arten Waren abzumachen. Alles ereignet sich in großem Schweigen und ohne daß jemand spricht. Käufer und Verkäufer sitzen sich mit gekreuzten Knien wie zwei Schneider gegenüber; öffnet

*) Aus: Au Royaume de la Perle, von Léonard Rosenthal. Verlag Payot & Cie., Paris, 1919. □

Digitized by Google

der eine von ihnen seinen Gürtel, so ergreift der Verkäufer die rechte Hand des Käufers und verbindet sie durch den Gürtel mit der seinigen. Unter dieser Umhüllung wird das Geschäft geheimnisvoll abgeschlossen, ohne daß andere Händler, die sich manchmal in demselben Raume befinden, von seinen Einzelheiten Kenntnis erhalten. Denn weder Verkäufer noch Käufer sprechen mit den Lippen oder mit den Augen, sondern nur mit der Hand, und zwar in folgender Weise: □

Nimmt der Verkäufer die ganze Hand des Käufers, so will er ihm sagen: „Tausend"; und so oft er sie drückt, soviel tausend Pagoden, Rupien, je nach dem Gegenwert, von dem die Rede ist, bedeutet das. □

Ergreift er nur die fünf Finger, so heißt es „Fünfhundert", nimmt er nur einen, dann „Einhundert." Faßt er nur die Hälfte eines Fingers bis zum Mittelgelenk, so soll es „Fünfzig" heißen, und das kleine Ende des Fingers, bis zum ersten Gelenk, bedeutet „Zehn". Das ist das ganze Geheimnis, mit dem die Indier ihre Geschäfte betreiben." □

Diese verschwiegene Behandlung kann indessen nicht verhindern, daß wenige Minuten später der ganze Markt über das Geschäft auf dem Laufenden ist. Die Hindus, wie die Orientalen überhaupt, sind mit einer erstaunlichen Einbildungskraft begabt; ein Geschäft von 20000 Frks. beziffert sich im Gerede einige Stunden später auf 100000. □

Die Mehrzahl der Geschäfte wird durch Vermittlung eines arabischen Maklers zustande gebracht, einer der geschicktesten und beredtesten Menschenklassen, die die Welt kennt; und wenn er einer solchen Szene beiwohnt, so ist sie immer malerisch, oft auch so komisch als möglich. Sobald er sich in Gegenwart des Käufers und Verkäufers befindet, richtet er ein Gebet an den Propheten, dann macht er dem Verkäufer Komplimente, vergleicht dessen Stimme mit der einer Nachtigall, rühmt die Familie, die Klugheit, und schleppt so die Geschäfte in die Länge. Der Verkäufer ist nicht zu schüchtern, 50000 Frks. für eine Perle zu verlangen, die zehntausend wert ist; der Makler verläßt ihn dann nicht mehr. Während drei, vier, manchmal acht Tagen ißt und schläft er mit ihm. Endlich naht die Lösung, und das große Spiel beginnt. Der Makler weint, fleht, umarmt den Verkäufer und schließt das Geschäft wieder mit einem Gebet. □

Nach Bombay kommen die Araber des Persischen Golfes, von Massauah, Ceylon, dem holländischen Indien und den anderen dem Indischen Ozean benachbarten Perlenfischergegenden, um ihre Perlen zu verkaufen. Hier ist es auch, wo der Hindu, der ausgezeichnete Perlenkenner – wie der Vater so der Sohn – kommt, um bedeutende Posten anzukaufen. □

Die mit „Original" bezeichneten Warenposten werden in roten Baumwolltüchern vorgelegt und enthalten Perlen aller Größen, gute und schlechte, wie sie von den Fischern kommen. Der einkaufende Hindu beginnt gewöhnlich mit dem Siebe Nr. 6, durch welches die kleinsten hindurchgehen, die für die Pharmazie bestimmt sind. Dann nimmt er das Sieb 22, welches die Perlen von 0,08 bis 1 grain durchläßt, die nach Qualität und Farbe sortiert werden. Nachdem die unregelmäßigen zurückgelegt sind, werden die runden gebohrt und es wird dann ebenso mit denen von 1 bis 15 grains verfahren. Das Bohren geschieht durch einen Trupp von 50 bis 60 Arbeitern, wonach die Perlen nach Größe und Farbe sortiert und auf Schnüre gereiht werden. □

Diese Arbeiter sitzen, trotz der in diesem Lande nicht seltenen Hitze von 45 Grad, in einem geschlossenen Raume auf dem Fußboden. Mit einer seltenen Geschicklichkeit bohren sie die Perlen außerordentlich schnell durch. Ihr einziges Werkzeug ist ein Drillbohrer, den sie in derselben Art benutzen, wie es schon tausende Jahre vor Christus geschehen ist. Ihre Arbeit bringt ihnen ungefähr 10 Centimes für das Karat. Das Auffädeln der Perlen geschieht durch einen Spezialisten, dessen Aufgabe es ist, ihre Mängel zu verdecken, damit die Perlen vorteilhaft zur Geltung kommen. □

Die Hindus betreiben die Geschäfte in drei verschiedenen Arten. Entweder wird die Ware von Hand zu Hand verkauft oder durch Versteigerung oder in Konsignation gegeben. Die Versteigerung erfolgt durch Ausschreien, nachdem der „Original"-Posten in mehrere kleine Posten zu je zehn Stück geteilt worden ist. Wenn das Geschäft einen Nutzen brachte, ist der spekulierende Hindu eifrig bemüht, andere Waren wieder zu kaufen; es kommt vor, daß er bei der ersten geringen Krisis den ganzen vorher gehabten Nutzen wieder verliert. Der Verkauf durch Konsignation vollzieht sich in der Art, daß der Kaufmann, nachdem der Posten sortiert ist, sich bemüht, einen Konsignateur zu finden, der ihm den möglichst höchsten Nutzen zusichert, der manchmal so hoch wie der Wert der Perlen ist. □

Bis vor zehn Jahren befand sich der Perlengroßhandel vollständig in den Händen der Engländer, was ganz natürlich ist, da die hauptsächlichsten Gebiete der Perlenfischerei in ihren Kolonien gelegen sind. Aber die finanzielle Krisis von 1907 änderte dieses zum Vorteile der Franzosen, da die Engländer durch rigoroses Einziehen ihrer Forderungen die Hindus zwangen, ihre Perlen im ungünstigsten Augenblick zu verkaufen, als weder Geld noch Nachfrage da war. □

Als die Krisis vorbei war, hielten einige Franzosen den Augenblick für günstig, das Geschäft mit den Hindus auf derselben Grundlage der Konsignation aufzunehmen wie die Engländer; der richtige Schritt wurde jedoch erst durch einige französische Firmen getan, welche direkt von den Fischern zu kaufen suchten, ohne die Vermittlung von Bombay. So hat ein französischer Händler mit einem Male für 20 Millionen Frks. Perlen am Persischen Golf und für 20 andere in Bombay gekauft. □

Seit 30 Jahren, als die Beliebtheit der Perlen allgemein wurde, produzieren die Fischereien verhältnismäßig wenig. Bis zu diesem Zeitpunkte besaß der ganze Orient: Hindus, Perser, Chinesen, Araber, Kaufleute und Private, noch Läger, die unerschöpflich schienen. Man konnte Schränke voller Perlen sehen, insbesondere bei den Juwelieren in Kalkutta, wie bei den Maharajahs und den reichen Hindus. Der Preis der Perlen erhöhte sich seitdem ununterbrochen. Jedes Jahr kamen große Posten von ihnen im Austausch gegen Hunderte von Millionen nach Europa und Amerika. Doch nichts währt ewig; man zählt schon die Maharajahs und Mandarine, die schöne Perlen besitzen. Manchmal findet man solche noch in den Händen chinesischer Grabräuber. □

Dieser für einige Jahre noch sehr lebhafte Perlenmarkt wird infolge Warenmangels absterben; die Märkte von Canton, Shanghai und Hongkong sind mehr Käufer als Verkäufer. □

Über das Auffangen und Aufbewahren von Bodengekrätzen.

Von Carl Wilhelm Drais, Pforzheim.

Es gab eine Zeit, zu der man das Bodengekrätze in die Müllgrube warf, weil die Aufarbeitung eine zu teuere war. Neuerdings haben aber viele Goldschmiede und Schmuckwarenfabrikanten ihre Gekrätzfässer zu Müllgruben gemacht, und da die Aufarbeitungskosten bei den jetzigen Kohlenpreisen und hohen Arbeitslöhnen naturgemäß ebenfalls hohe werden, tritt nicht selten der Fall ein, daß sich die Aufarbeitungskosten nicht mehr lohnen, ja selbst höher sind, als für das Ergebnis an Edelmetallen seitens der Scheideanstalten und Hütten vergütet werden kann. Bei dem großen Mangel an Edelmetallen wäre es aber sträflicher Leichtsinn, wollte man erneut dazu übergehen, das Bodengekrätze wieder in die Müllgrube zu werfen; das Gegenteil ist erforderlich, nämlich die sorgsame Aufbewahrung des wirklich edelmetallhaltigen Materials. Es muß aber andererseits vermieden werden, daß das Gekrätzfaß zur Müllgrube wird. – Was nicht mit Edelmetall in Berührung war, wie Kohlenschlacken aus Heizöfen, alte Gypsmodelle, Gyps, Bier-, Arznei- und sonstige Flaschen, sollte man tatsächlich nicht in das Gekrätzfaß werfen, sondern in die Müllgrube, wohin es gehört. □

Wer der glückliche Besitzer einer Staubabsaugeanlage ist, sollte diese zum Auffangen der Gekrätze benutzen und das so gesammelte Gekrätz für sich aufarbeiten lassen. □

Die meisten Goldschmiede und Fabrikanten werden aber leider wohl nicht eine solche Vakuumanlage besitzen, die das Absaugen des Bodengekrätzes ermöglicht, und die Anschaffung einer solchen ist zurzeit mit sehr hohen Kosten verknüpft In den meisten Fabriken und Werkstätten wurde seither mit Sägemehl das Bodengekrätz aufgefangen. Durch diese Beimengung wird aber das Gemisch sehr voluminös, und auch nach der Veraschung der organischen Substanzen ist der Edelmetallgehalt im Verhältnis zur Gesamtmenge so gering, daß die Ausschmelzung zur Wiedergewinnung der Edelmetalle nur

Digitized by Google

in Hochöfen gelegentlich der Bleiverhüttung vorgenommen werden kann. □

Der Verfasser dieser Zeilen stellt seit Jahresfrist Versuche an, welche es ermöglichen sollen, den Feingehalt des Gekrätzes so zu steigern, daß ein Ausschmelzen ohne Hochofenbetrieb ermöglicht wird. □

Nach diesen Versuchen steht zweifelsfrei fest, daß sich das neue Verfahren bei Platin verarbeitenden Betrieben lohnt. — Es sind bereits zwei Patente angemeldet, wovon eines demnächst gegen Lizenzgebühren an Goldschmiede und Fabrikanten abgegeben wird, da dabei die Art der Ansammlung der Gekrätze eine Rolle spielt. □

Werkstatt-Praxis

Behandlung von Alpakataschen beim Galvanisieren.

Sowohl beim Neuversilbern als auch beim Wiederversilbern von Alpakataschen ergeben sich Schwierigkeiten, die aus dem Leserkreise zahllose Anfragen zeitigen, die aber fast ausnahmslos auf den Umstand zurückgeführt werden können, daß die Vorbehandlung solcher Gegenstände nicht sorgfältig genug gewesen ist. Deshalb sollte das nachstehend Gesagte zwecks guten Gelingens der Arbeiten immer beachtet werden: □

Alpakataschen werden sowohl aus Kettengeflecht hergestellt als auch als sogenannte Schuppentaschen, d. h. aus einzeln ausgestanzten Gliedern (Schuppen), die in der Regel unter sich oder durch Verbindung mit runden, ovalen oder stumpfviereckigen Ösen zusammengehängt werden. Der Arbeitsprozeß beim Einhängen bedingt es, daß die Metallteile an ihren Zusammenhängungen zusammengebogen werden, und zwar derart dicht, daß es später schwer fällt, mit irgend welchen Schleif- oder Polierwerkzeugen an solche Innenflächen heranzukommen. Aber gerade auf diesem Zustande beruhen die meisten Mißerfolge, weil beim Einlegen in galvanische Bäder die in solchen Ecken, Fugen usw. haftenden Schmutz- oder Oxydteile losgelöst werden, dann das ganze Arbeitsstück überziehen und verunreinigen und auch das Versilberungs- oder Vergoldungsbad dadurch stark beschmutzt und beeinträchtigt wird. □

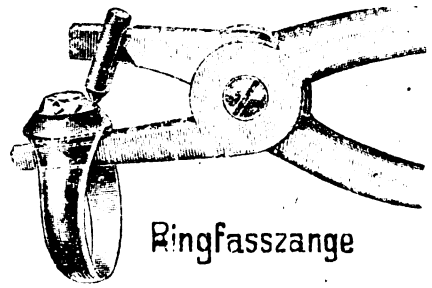
Man sehe deshalb vor allem darauf, daß man schon in der Legierung des Alpakametalles die richtige Wahl trifft und eine Zusammensetzung nimmt, die ein schönes, weißes Metall ergibt. Bevor man nach dem Walzen an das Ausstanzen der einzelnen Schuppen geht, sorge man, daß das zuvor nochmals geglühte Blech, bei Ösenwickelung auch der Draht, genügend weiß gesotten bzw. gescheuert ist, so daß jedes Schmutzteilchen von der Oberfläche entfernt ist. Diese Vorsicht bewahre man auch während dem Einhängeprozeß und poliere dann mit reinen Bürsten. □

Der Polierprozeß kann sowohl von Hand geschehen, indem man das Geflecht (vor dem Einhängen an den Bügel) flach auf der Hand liegend an den Schleif- und Polierbürsten (in der Maschine eingespannt) vorübergleiten läßt und jedesmal nachher gut auswäscht, oder auch im Schüttelfaß durch mehrstündiges Schütteln. Bei beiden Arbeitsprozessen ist jedoch Vorsorge zu treffen, daß das Taschengeflecht sowohl auf der Innen- als auch auf der Außenseite allseitig bearbeitet wird. □

Ist die Tasche so zum galvanischen Prozeß gut vorgearbeitet, so kann sie entweder für sich allein und ebenso der Taschenbügel je in einem besonderen Überzugsprozeß behandelt werden, auch kann zuvor das Geflecht an den Bügel angehängt und die ganze Tasche galvanisiert werden. □

Das Versilbern, Vergolden oder Vernickeln kann in jedem genügend großen Bad geschehen, lediglich empfiehlt es sich, bei diesem Arbeitsvorgang die Geflechttasche über einen Drahtkorb zu schieben, so daß die Tasche nicht zusammengedrückt im Bade liegt und so nicht gleichmäßig dem Niederschlag zugänglich ist. Eine solche Vorrichtung fertigt man sich aus dünnem Messing- oder Kupferdraht. Ist die erste Bedingung, Reinlichkeit beim Arbeitsprozeß, richtig beachtet, dann muß auch das fertige Arbeitsstück tadellos sein. □

Eine neue Faßzange. Die technischen Fortschritte im Bijouteriegewerbe führen mehr und mehr zur Massenfabrikation und schnelleren Arbeitsmethoden. Das Fassen von Edelsteinen bedingt gewisse Spezialwerkzeuge, mit denen man schnell und vorteilhaft Steine befestigen kann. Die hier abgebildete amerikanische Faßzange, eigentlich mit zwei gleichlangen Zangenbacken konstruiert (vom Verfasser aber mit längeren Unterlegebacken verbessert), soll zum Andrücken,



Ringfasszange

Anreiben von Metallwänden dienen. Solche Anreibewerkzeuge können in der oberen Zangenbacke schraubenförmig eingesetzt und beliebig ausgewechselt werden, wodurch es ermöglicht wird, Anreiber, Andrücker, Korneisen und andere Fasserinstrumente mehr zur Verwendung zu bringen. Die Unterlegebacke soll wegen des besseren Widerstandes etwas länger sein, dabei innen halbrund in Form einer Ringschiene aussehen und eine Vertiefung für Steinkörper besitzen. Bei Gebrauch kann man auch zur Vermeidung von Beschädigungen weiße Lederstreifen um dieselbe legen. Die scherenartige Zusammenstellung soll etwas weitspuriger sein als bei gewöhnlichen Zangen, um gleichmäßigeren Druck zu gewährleisten. □

Was sein muß.

Periodischer Arbeitskalender für den Goldschmied und Juwelier.

Fortsetzung: 15. August bis 31. August 1920.

Selbstherstellung der Poliér-Handwerkszeuge usw. Bei der gegenwärtigen Knappheit an Rohstoffen und den teuren Kleinartikeln ist es vorteilhaft, wenn sich der Gold- und Silberschmied manche Werkzeuge selbst herstellen und wiederaufrichten kann. Besonders Schleif- und Polierwerkzeuge spielen hier eine große Rolle. In besseren Zeiten warf man Radbürsten, Radfeilen, Ringfeilen und dergl. einfach zum Rückstand, verbrannte sie mit und gewann so das darin enthaltene Edelmetall. Heute verwendet man die Holzkörper wieder, man entfernt die darauf angeklebten Leder- und Filzteile, schneidet passende neue Streifen aus Hirschleder oder Filz und klebt diese dann von neuem auf. Bei flachen Handfeilen ist dies eine leichte Arbeit, bei runden Handfeilen und runden Filzkegeln näht man zuerst links die Tuchstücke zusammen, streift sie verkehrt über das Unterholz und bestreicht zuvor die Holzteile gut mit Klebstoff. Bei Bürsten oder Radbürsten benötigt man schon den Bürstenbinder zum Einziehen der neuen Borsten anstelle der abgenützten, immerhin ist hier die Herstellung bei Zugabe des alten Bürstenholzes wesentlich billiger. Bei geschäftsstiller Zeit ist solche Arbeit ein gutes Ausfüllgeschäft.

Chronik

Die 2. Reichstagung der deutschen Uhrmacher fand in Verbindung mit den Veranstaltungen des Wirtschafts- und Messeausschusses des Uhren und Edelmetallgewerbes anläßlich der Leipziger Messe vom 26.—28. August in den Räumen des Gesellschaftshauses Tunnel zu Leipzig statt. Im Vordergrund der Besprechung stand die endliche Schaffung eines Einheitsverbandes, der sämtliche Uhrmacher des Deutschen Reiches in sich aufnehmen soll, nachdem die aus Mitgliedern der bisher bestehenden drei großen Verbände zusammengesetzte „Zentralleitung" die Vorarbeiten durchgeführt hatte. Die Überzeugung von der Notwendigkeit einer festen, geschlossenen Einheit war bei allen Teilnehmern vorhanden, und es wurde vor allem

Digitized by Google

darauf hingewiesen, daß in der jetzigen schweren wirtschaftlichen Lage nur die gewaltige Stoßkraft eines großen Verbandes dem Einzelnen die unbedingt notwendigen Erleichterungen verschaffen könne. Über den Weg, auf dem man zum Einheitsverbande gelangen könne, waren allerdings die Meinungen sehr geteilt, und erst nach dreitägiger, zum Teil sehr erregter Redeschlacht konnte das gewonnene Ergebnis vom Vorsitzenden, Uhrmacher Kochendörffer-Kassel, verkündet werden: Schaffung eines Einheitsverbandes unter Auflösung der bisher bestehenden Reichsverbände. Am Sonntag, den 29. August nahmen die versammelten Uhrmacher an den Verhandlungen des Wirtschafts- und Messeausschusses teil. Hier waren auch Vertreter der Uhren-Fabrikanten und der Großhändler anwesend, um sich zu den von den einzelnen Referenten angeschnittenen Fragen zu äußern. Direktor Thiel von der Uhrenfabrik Gebrüder Thiel G. m. b. H. in Ruhla ging auf verschiedene aus der Versammlung gegen die Fabrikanten erhobene Vorwürfe ein. Die Frage des Preisabbaues, die schon gelegentlich des Bundestages des früheren Deutschen Uhrmacherbundes in Berlin zu eingehenden Verhandlungen zwischen Vertretern aller beteiligten Kreise geführt hatte, gab wiederholt Anlaß zur Kritik. Folgende Rabatte werden den Uhrmachern mit Rückwirkung auf Einkäufe seit dem 15. Juli gewährt: auf Baby-Wecker und Abarten 28 Proz. (in Berlin waren 30 Proz. vorgesehen), auf Hausuhren 30 Proz. (wie vorgesehen), auf alle übrigen Wanduhren 15 Proz. (statt 18 Proz.), berechnet auf die letzten Uhrmacher-Brutto-Listen der Fabrikanten vom August. Sollten bis 15. Dezember weitere Nachlässe eintreten, so sind sie ebenfalls rückwirkend bis 15. Juli (Baisse-Klausel.) Die nächste Tagung der Deutschen Uhrmacher, d. h. des nunmehrigen „Zentralverbandes Deutscher Uhrmacher (Einheitsverband)", findet in Stuttgart anläßlich der dort stattfindenden Jugosi-Edelmesse im nächsten Jahre statt. □

„Jungkunst" Schw. Gmünd. Der Fachschüler-Verein „Jungkunst" veranstaltet zurzeit im ersten Stock des Kunsthauses Schaller, Stuttgart, eine Ausstellung, die bis Ende September dauert. Plastik, Landschaftsstudien, Goldschmiedearbeiten, Elfenbeinschnitzereien und Stickereien sind in reicher Fülle vertreten.

Zur Herbst-Jugosi-Edelmesse in Stuttgart vom 4. bis 12. September liefen bereits während des Sommers so viele Anmeldungen auf Ausstellungsräume ein, daß die Ausstellungsleitung sich nach größerer Ausstellungsmöglichkeit umsehen mußte und deshalb sechs Säle des Kunstgebäudes am Schloßplatz hinzumietete. Von diesen eignet sich ganz besonders der geräumige Kuppelsaal für die Ausstellung der hochwertigen Waren der Edelmetallindustrie. Er ist mit verschließbaren Kojen ausgestattet, die durch das milde durch die Glaskuppel einfallende Licht vorteilhaft beleuchtet sind. — Die Ausstellerzahl hat sich wieder erhöht, es sind zur kommenden Messe 225 Aussteller vorgesehen. Etwa 40 Firmen konnten infolge Raummangels dieses Mal nicht mehr plaziert werden. Wenn die Einrichtung des Hotels Oberpollinger zur nächsten Frühjahrsmesse möglich ist, können auch diese Firmen und eine weitere Anzahl berücksichtigt werden. — Trotz der augenblicklichen Geschäftsstille wird sich voraussichtlich eine beträchtliche Anzahl deutscher Einkäufer aus allen Teilen des Reiches, viele Exporteure für Ausland und Übersee, aber auch ausländische Einkäufer aus der Schweiz, Italien, dem Orient, aus England, Frankreich und den nordischen Ländern in Stuttgart einfinden. □

Innungen und Reichsnotopfer. Der Reichsverband des deutschen Handwerks hatte einen Antrag gestellt, die Innungen von dem Reichsnotopfer freizulassen. Darauf erging folgender Bescheid: „Die eigentlichen Berufsvertretungen des Handwerks sind nicht die Innungen, sondern die Handwerkskammern. Gleichwohl dürften auch die Innungen unter den Begriff „ähnliche öffentlich-rechtliche Berufsvertretungen" im Sinne des § 5, Ziffer 7 des Gesetzes über das Reichsnotopfer fallen. Die Entscheidung hierüber steht den zuständigen Finanzämtern und ihren Ausschüssen zu. Ich muß daher davon absehen, die Angelegenheit im Wege einer allgemeinen Verfügung zu regeln und darf bitten, meine Antwort als unverbindlich zu betrachten." Zweifellos werden sich auch die Finanzämter usw. auf den Standpunkt stellen, daß die Innungen dem Reichsnotopfer unterliegen, da das Gesetz kaum eine andere Auslegung zuläßt. Trotzdem aber sollten die Innungen den Finanzämtern gegenüber an der Steuerfreiheit festhalten, damit gegebenenfalls im Prozeßwege die Frage, die von prinzipieller Bedeutung ist, geklärt wird. □

Die Vertreter von Industrie, Handel und Handwerk im Deutschen Reichstage. Nach dem Verzeichnis der Mitglieder des Reichstages entfallen auf die Industrie 15 Mitglieder. Der Handel ist durch 10 Kaufleute, das Handwerk durch 13 Mitglieder im Reichstage vertreten. Ferner gehören dem Reichstage u. a. an 8 Verleger und Buchdruckereibesitzer, 15 Rechtsanwälte, 65 Schriftsteller und Schriftleiter, 94 Vorsitzende und Angestellte von Berufs- und Parteivertretungen, 56 Landwirte, 18 gewerbliche Arbeiter, 10 Post- und Eisenbahnangestellte, 18 Minister, 17 Minister a. D, 31 Staatsbeamte, 12 Kommunalbeamte, 7 Richter, 16 Professoren, 15 Lehrer, 7 Geistliche, 4 Ärzte, 4 Offiziere a. D., 12 Frauen ohne Beruf und 19 Sonstige und Unbestimmte. Man muß demnach sagen, daß die kaufmännischen und Handwerkskreise eine im Verhältnis zu ihrer Bedeutung klägliche Vertretung im Deutschen Reichstage gefunden haben. □

Der Streit um den Heliodor. Einige Zeit vor dem Kriege wurde in Deutschland in den Zeitungen viel über einen in Deutsch-Südwest neuentdeckten Edelstein geschrieben, der den Namen Heliodor erhalten hatte. Die Überreichung eines solchen Steines als Busennadel an Kaiser Wilhelm durch die Deutsche Kolonialgesellschaft rief die Juweliere auf den Plan, und es entspann sich ein heftiger Streit, ob die Besonderheiten dieses Steines einen eigenen Namen rechtfertigen oder ob er nur eine Spielart eines Berylls sei, der den deutschen Juwelieren längst bekannt war. Mit der Untersuchung des Heliodors wurde Dr. Eppler von Seiten der Juweliere beauftragt, der seine Ergebnisse im neuesten Heft der „Umschau", Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik (Frankfurt a. M.) in einem ausführlichen illustrierten Artikel veröffentlicht. Eppler untersuchte die Berylle und den Heliodor in besonders konstruierten Vakuumröhren und kam zu dem Ergebnis, daß der Heliodor zwar im Gegensatz zu den anderen Steinen im Kathodenlicht aufleuchtet, im übrigen aber durchaus den schon bekannten Steinen gleicht. Ein besonderer Name wäre bei demselben Mineral nur durch die Eigenfarbe, die auch das unbewaffnete Auge unterscheidet, gerechtfertigt und nicht durch die nur wissenschaftlich feststellbare Lumineszenz. Der farblose Edeltopas aus Deutsch-Südwest z. B. leuchtet im Kathodenlicht auch sehr stark, der aus Brasilien zeigt keine Spur von Lumineszenz. Keinem Menschen würde es aber einfallen, dem Topas aus Afrika einen anderen Namen zu geben, als dem aus Brasilien.

Um die Medaillen der König-Ludwigs-Preis-Stiftung bewarben sich in diesem Jahre acht Aussteller. Von diesen erhielten: 1. die Silberne Medaille Max Olofs i. Fa. Scheidacker, Sammann, Olofs, Kunstgewerbliche Werkstätten in München für gut ausgeführte Medaillen; 2. je die Bronzene Medaille a) Georg Achtelstetter, Kunstgewerbler in Neukirchen hl. Br., für graphische Arbeiten, b) Franz Pietsch Graveurmeister in Zwiesel, für im Entwurf und in der Gravierung gut ausgeführte Pokale und Teller. Zum Wettbewerb: Entwurf und Ausführung einer Monstranz waren eingelaufen eine Ausführung und 28 Entwürfe. Es konnten bedacht werden: die Arbeit mit dem Kennwort „Ostensorium", Verfasser Architekt M. Simon in München, mit einem Preis von 300 Mk., die Arbeit mit dem Kennwort „Ad majorem Dei gloriam", Verfasser Hans Koppauer, z. Z. in Herbersdorf i. Ndb., mit einem Preis von 200 Mk., die Arbeit mit dem Kennwort „1918", Verfasser Architekt Franz Saumweber in Günzburg a. D., mit einem Preis von 200 Mk. □

Eine Wirtschafts- und Handelsvereinigung „Gildenhaus" e. G. m. b. H. wurde in Greifswald von Meistern aller Handwerke gegründet. Sie wird für die Beschaffung von Rohstoffen sorgen, um damit das Schiebertum auszuschalten; sie wird Ausstellungen veranstalten und auf diese Weise die Handwerker zu höheren Leistungen anspornen. Ferner ist die Gründung einer Kunstgewerbeschule, sowie einer Steuerberatungsstelle in Aussicht genommen. Mit diesen Bestrebungen soll gleichzeitig ein enger Zusammenschluß der verschiedenen Handwerke stattfinden. □

Digitized by Google

Auskunftstelle

Der allgemeinen Beantwortung empfohlene fachtechnische und wirtschaftliche Fragen.

5165. Ich habe verschiedene Aluminiumgegenstände mattglänzend weiß zu beizen. Wer gibt mir ein Verfahren an? E. K. in E.

5169. Wie reinigt man am besten im Schaufenster oder beim Tragen schmutzig gewordene Silber- und Alpaka-Taschen? J. B. in E.

5171. Wer kann mir eine reelle Bezugsquelle schöner Musterstücke von Berggold und Bergsilber verschiedener Art oder Waschgold, wie es in der Natur gefunden wird, angeben? F. G. in Sch.

5173. Welcher Trauringfabrikant führt folgendes Warenzeichen? OLf XC.

5174. Ich habe einen Massenartikel (kleine Gegenstände aus Eisen) mit einer leichten Vergoldung zu versehen. Wie läßt sich das am besten machen? L. Sch. in A.

5180. a) Beim Auffrischen des Lagers verschwindet an einigen silbernen Halsgehängen (Künstlerschmuck) beim bloßen Auswaschen das Oxyd, so daß die Waren weiß und unansehnlich werden. Da dies bei Schwefelleber- u. dgl. Oxydierung nicht vorkommt, so muß hier ein anderes, einfacheres Verfahren vorliegen. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir ein solches Mittel angeben könnten, damit die Ware wieder ihr früheres Aussehen bekommt. — b) Könnten Sie mir angeben, wie man versilberte Gegenstände oxydiert, ohne die Versilberung anzugreifen? Bei Schwefelleber hat man stets Schwierigkeiten. M. R. in S.

5181. Wieviel Gramm 585 Gold, wieviel Gramm 333 Gold, wieviel Gramm 750 Gold, wieviel Gramm 900 Gold sind aus einem Kilo Feingold erhältlich? H. K. in C.

5182. Wie kann man weißgeputzte silberne Broschen wieder oxydieren? M. S. in W.

5183. Wer liefert Silberbroschen mit brasilianischen Schmetterlingsflügelbelägen? F. J. in G.

5184. Ich bin mit Anfertigung eines größeren Postens weißemaillierter Orden beschäftigt, die entweder aus Emaillier-Tombak oder aber aus echtem Emaille-Silber 938/000 angefertigt werden. Nach erfolgter Versilberung bzw. Vergoldung dieser Orden zeigt sich die unangenehme Erscheinung, daß die weiße Emaille braune Flecken aufweist, die wunderbarerweise wieder verschwinden, wenn das Gold bzw. Silber abgezogen und die Orden abgebrannt werden. Nach erneuter Versilberung bzw. Vergoldung erscheinen die Orden zunächst mit klarer, weißer Emaille, die jedoch nach nur ganz kurzem Liegen wieder die gleichen braunen Flecken aufweist. Es liegt mir sehr viel daran, die Ursache dieser unangenehmen Erscheinung zu ergründen. P. M. in B.

5185. Ich habe eine Anzahl Eßlöffel zu versilbern, darunter auch solche aus Kompositionsmetall, die ich vorher verkupfere. Diese letzteren lassen sich mit der Hand nicht schön polieren. Was gibt es dafür für ein Mittel? Kann man auf einer Scheibe polieren? Woraus besteht diese und welche Poliermasse ist hierzu zu verwenden? Mit welcher Masse könnte man die handpolierten nachglänzen? — Ist überhaupt Silber auf Scheiben polierbar, wenn es den gleichen Hochglanz erhalten soll wie bei Handpolitur? M. E. in A.

5186. Wer fertigt in Berlin Isolierungen und Griffe in Elfenbein, Ebenholz usw. für silberne Service an? S. & W. in B.

5187. Ich bitte um Angabe eines Rezeptes zur Herstellung einer guten dauerhaften 1—2 mm starken Reibfläche an Feuerzeugen für sogenannte Schwedenhölzer oder um Aufgabe eines Lieferanten, der derartige Reibflächen herstellt. E. Ph. H. in O.

5188. Welche Firma fertigt Kaltemaille zum Verkauf? □

5189. Welche Firma liefert Zereisen-Steine für Feuerzeuge? E. F. in S.

Antworten unserer Mitarbeiter.

5180. Die Oxydierung des Schmuckes ist entweder durch rußende Dämpfe (Terpentin usw.) oder durch Aufstreichen schwarzer Farbe (Elfenbeinschwarz, Ruß mit Öl usw.) erzielt. Das Oxydieren mit Schwefelleber greift das Silber nicht an, wenn es richtig ausgeführt wird. Gründliche Reinigung der Objekte vor dem Färben ist Vorbedingung. Wenn die Gegenstände nicht eingetaucht werden können, so erwärmt man sie vor dem Aufstreichen mit dem Pinsel. Nach dem Trocknen der Lösung bearbeitet man sie mit einer steifen Bürste und feinstem Bimssteinmehl oder mit einem Lappen und Bimsstein bei flachen Verzierungen. Will man den Objekten etwas Glanz geben, so kratzt man sie zuletzt mit einer Drahtzirkularbürste. Zuletzt erfolgt Abtrocknen in Sägespänen oder mit weichem Lappen. Wenn Sie Reinlichkeit beobachten und beim ersten Mißlingen nicht gleich die Lust verlieren, werden Sie ein zufriedenstellendes Resultat erzielen. □

5181. Bei jedem Gramm Feingoldverwendung erhalten Sie durch die entsprechenden Zusätze

bei 585/000	Endfeingehalt	1,709 Gr.	Gesamtlegierung
„ 750/000	„	1,333 „	„
„ 900/ 00	„	1,111 „	„
„ 333/000	„	3,002 „	„

Bei 1 Kilogramm werden die Zahlen tausendfach, Sie rücken das Komma um drei Stellen nach rechts und erhalten 1709, 1333, 1111 und 3002 Gramm Gesamtlegierung. □

5182. Zum Oxydieren mische man sich eine Lösung von Schwefelleber in lauwarmem Wasser und setze der Lösung noch einige Tropfen Salmiakgeist zu. In dieses Bad taucht man die zu oxydierenden Silbersachen, bis diese den gewünschten Ton erhalten, welcher durch nachfolgendes Abbürsten immer etwas heller wird. Durch nachfolgendes Polieren wird der Farbton intensiver. □

5184. Die Entstehung dieser Flecke auf undurchsichtiger weißer Emaille ist eine Erscheinung, welche ausschließlich den opaken Emaillen heller Färbung eigentümlich ist. Bei weißer Emaille ist die Ursache ohne Zweifel der Bleigehalt, welcher an einzelnen Stellen der Oberfläche des Gegenstandes mit den chemischen Bestandteilen des Vergoldungsbades Verbindungen eingeht, die sich als braune Flecken äußern. Besonders neigen weichfließende Emaillen dazu. Es kann nur ein Ausprobieren derselben vor dem Emaillieren der Gegenstände dem Übelstand abhelfen; die hartfließenden Arten sind, wie gesagt, gegen die Fleckenbildung unempfindlicher. Es empfiehlt sich auch, die geriebene Emaille einige Stunden unter verdünnter Salpetersäure stehen zu lassen und vor dem Gebrauch gründlich zu waschen. □

5185. Bei Massenanfertigung von Kompositionsbesteckwaren empfiehlt es sich, diese durch einfaches Stanzverfahren aus Metallplatten zu gewinnen, die schon vorher mittelst Glanzwalzen den nötigen Grad an Hochpolitur erhalten haben; solche Glanzmetalle können Sie auch schon fertig beziehen. Für einzelne Sachen würden wir Ihnen Versuche mit feinen Solonitscheiben anraten, auch Zinkscheiben geben glatte, noch mattglänzende Flächen, die dann mit Lederscheiben oder Filzscheiben durch verschiedenerlei Mittel (Stearinöl und Wiener Kalk) Hochglanz erzeugen. Selbstverständlich ist auch Silber auf Scheiben polierbar. □

Antworten aus dem Leserkreise.

5167. Sie müssen die Münze mit Schwefelleber behandeln. □
Paul Kindler in Eisleben.

5175. Zum Einkitten von Manschettenknöpfen eignet sich weißer Fasserkitt nicht. Es dringt nur etwas Harz aus der Kittspritze, während die andern Bestandteile des Kittes zu grobkörnig sind und die Spritze verstopfen. Nehmen Sie weißen Einkitt-Kitt, dann wird es gehen. □
Adolf Lichtenberger in Pforzheim.

5177.

Zu 1 g 900	0,22½ g Silber 0,32½ g Kupfer	= 585/000 —
Zu 1 g 900	0,8125 g Silber 0,4375 g Kupfer 0,4375 g Bronze III gelb.	
Zu 1 g 1000	0,5 g Silber 0,5 g Kupfer.	
Zu 1000 g Feingold	500 g Kupfer 500 g Silber.	

Paul Kindler in Eisleben.

5179.

Sehr hell gelb	Gold 900	8 Gramm
	Silber fein	2,5 Gramm
	Kupfer leg.	1,8 Gramm.
Gelb	Gold 900	8 Gramm
	Silber fein	1,8 Gramm
	Kupfer leg.	2,5 Gramm.
Rot	Gold 900	8 Gramm
	Silber fein	1,2 Gramm
	Kupfer leg.	8,1 Gramm.

Es dürfen keine Goldstücke aus den Jahren 1871, 1872, 1873 genommen werden, da dieselben nicht rein sind; sondern möglichst aus den Jahren 1900 und später. Paul Kindler in Eisleben.

5181.

900	Teile von	1000 g	Feingold	500 g	Silber	+ 500 g	Kupfer	= 1100 g
750	„	„	„	166 „	„	+ 167 „	„	= 1383 „
585	„	„	„	273 „	„	+ 436 „	„	= 1709 „
333	„	„	„	270 „	„	+ 1070 „	„	

+ 660 g Bronze III = 3000 g. Paul Kindler in Eisleben.

5182. Diese silbernen Broschen oxydiert man mit Schwefelleber und scheuert je nach Bedarf des Oxydes mit weißem Sande nach. □
Paul Kindler in Eisleben.

5185. Wenn die Eßlöffel mit der Hand nicht schön werden, so kann man diese mit Rot auf der Poliermaschine nachpolieren. Diese Scheibe besteht aus Filz. Silber kann man auch auf der Poliermaschine polieren.
Paul Kindler in Eisleben.

Rechtsauskunftstelle.

An dieser Stelle veröffentlichen wir die von uns auf Anfragen aus Fachkreisen erteilten Rechtsauskünfte, soweit sie von allgemeinem Interesse sind.

Zugesicherte Lupenreinheit.

T. U. in N. Wenn der Käufer von Ihnen, wie Sie selbst zugeben, verlangt hat, daß Sie das Wort „Lupenrein" auf die Rechnung setzten, so hat er damit zu erkennen gegeben, daß er diese Reinheit zur Bedingung machte. Stellt sich das Gegenteil heraus, liegt ein erheblicher Mangel vor, bzw. es fehlt eine zugesicherte Eigenschaft, und der Käufer kann vom Kauf zurücktreten oder Herabsetzung des Kaufpreises, Wandlung oder Preisminderung verlangen. Er hat das erstere getan. Nach den uns gesandten Unterlagen wird voraussichtlich Ihre Verurteilung erfolgen, wenn der Sachverständige konstatiert, daß der Stein nicht rein ist. Sie durften diese Eigenschaft auf keinen Fall auf der Rechnung zusichern. □

D. E. in U. Die Auslegung des dortigen Steueramtes ist widersinnig. Die Reparaturarbeiten sind Leistungen, die nur der allgemeinen Umsatzsteuer unterliegen. Die Sache ist wert, einmal vor den Höchsten Finanzhof gebracht zu werden. Lassen sie sich einen schriftlichen Bescheid geben; wir werden dann die Sache weiter verfolgen. Das ganze Reparaturgeschäft wird ja lahmgelegt, wenn darauf die Luxussteuer liegen soll. Wollen die Herren denn nur mit Gewalt das deutsche Handwerk ruinieren! Nur dann kann die Luxussteuer Anwendung finden, wenn mit der Reparatur der Verkauf eines ihr unterworfenen Gegenstandes verbunden ist, z. B. beim Einsetzen eines neuen Steines usw. □

Das Industrieblatt dieser Nummer mußte wegen Raummangels auf die nächste Ausgabe zurückgestellt werden.

Digitized by Google

NACHRICHTENBLATT der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
4. September 1920

Der Stand des Wirtschaftslebens im Edelmetallgewerbe.

Devisenbewegung. In der letzten Zeit war die Reichsmark wieder ganz bedeutend zurückgegangen. Man war geneigt, diese Erscheinung zunächst auf das Konto der politischen Vorgänge im Osten zu setzen. Jetzt wird noch geltend gemacht, daß für die Abstoßungen der Markdevisen durch Amerika auch die Deckungsnotwendigkeiten für das neue Erntegeschäft maßgebend gewesen seien. Wenn dies zutrifft, so kann man annehmen, daß ein Grund zu weiterer Abschwächung des Markkurses von dieser Seite in nächster Zeit nicht mehr vorliegen wird. In der Vorwoche ist denn auch schon eine leichte Besserung eingetreten. Für 100 Mark erhielt man im Mittel am: □

	26. Mai	21. Aug.	24. Aug.	27. Aug.	30. Aug.
Schweiz. Franken	17.60	11.70	11.85	12.25	12.30
Holländ. Gulden	10.66	6.—	6.10	6.33	—.—
Engl. Schilling	14.86	10.86	10.96	11.33	11.40
Dänische Kronen	19.50	13.50	13.80	14.45	14.25
Schwed. Kronen	14.50	9.70	9.85	10.10	10.10
Österr. Kronen	—.—	504.50	—.—	514.50	514.50
Tschech. Kronen	—.—	120.75	—.—	121.25	121.75

Es mußten bezahlt werden an den gleichen Tagen für:

	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
100 Schweiz. Fr.	620	837½	842½	812½	807½
100 Holl. Gulden	1200	1665	1637½	1575	1584½
1 £ (= 20 Schill.)	135	184	182½	176½	175½
100 Dän. Kronen	545	750	740	705	710
100 Schwed. Kr.	720	1040	1032½	1000	993
100 Österr. Kr.	—	22⅜	22¼	22¼	22⅜
100 Tschech. Kr.	—	82⅛	82¼	82¼	81⅜

Der Wert einer Mark bezifferte sich gegenüber Normalfriedensstand am 26. Mai in: □

Holland, Schweiz, England, Amerika, Frankreich, Belgien auf:
14,17 Pfg. 12,26 Pfg. 15,11 Pfg. 12,09 Pfg. 29,63 Pfg. 27,83 Pfg. □

Am 21. August betrug er in den gleichen Ländern nur noch: □
10,21 Pfg. 9,55 Pfg. 11,09 Pfg. 8,13 Pfg. 22,22 Pfg. 20,83 Pfg. □

Am 28. August hatte er sich wieder erholt auf: □
10,64 Pfg. 9,84 Pfg. 11,56 Pfg. 8,59 Pfg. 23,19 Pfg. 21,8 Pfg. □

Der französische Frank stand in Schweizer Notierung am 28. Aug. 42.45 (gegen 42.85 am 21. Aug.), der belgische Frank 45.25 (gegen 45.65 am 21. August). Unserer Mark gegenüber stellten sie sich in folgendem Verhältnis dar: Am 28. August galten 100 französische Franken = 345 Mk. (gegen 360 Mk. am 21. Aug.), 100 belgische Franken = 367 Mk. (gegen 384 Mk. am 21. Aug.). □

Platin im Berliner Freiverkehr am 24. August 155 – 160000 Mk., 26. August matter mit 128000 Mk. □

Gold (Barren) in Berlin frei am 24. Aug. 34250 Mk., 25. Aug. 33250 Mk., 26. Aug. 31500 Mk. — Goldstücke am 24. Aug. 255 Mk., 25. Aug. 235 Mk., 26. Aug. 221 Mk. □

Silber frei in Berlin am 25. Aug. 1275–1300 Mk., am 26. Aug. mit 1200 Mk. angeboten. — Amtlich am 24. Aug. 1310–1325 Mk., 27. Aug. 1310 Mk. — An der Hamburger Metallbörse notierte es am 24. Aug. 1330 Mk., 26. Aug. 1187 Mk., 27. Aug. 1270 Mk. □

Die Londoner Edelmetallpreise blieben ziemlich auf dem vorwöchigen Stand: □

Gold bis zum 27. Aug. 115 sh je Unze = 3697,75 sh kg oder derzeit (1 sh = 8.80 Mk.) 32500 Mk., was ungefähr dem deutschen Preis entspricht (s. o.!). □

Silber stabil bis 27. Aug. auf 61 pence (20. Aug. 63¾ pence) je Unze = 163,45 sh je 1 kg oder derzeit etwa 1440 Mk., also noch etwas höher wie der deutsche Preis. □

Edelmetall- und Diamantnotierungen in der Schweiz. Am 24. August □

Feinsilber, gekörnt	1 kg	Frs.	224.—
Feingold für Gehäuse	1 „	„	4200—4375.—
Platin	1 „	„	21000.—
Diamant-Boart	1 Karat	„	26.95
Diamantsplitter	1 „	„	25.75
Diamantstaub	1 „	„	2.60

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Metallpreise (Kasse):

pro kg	Hamburg 24. Aug.	Hamburg 27. Aug.	Hamburg 30. Aug.	Berlin 27. Aug.	Berlin 31. Aug.
Kupfer, elektrol.	Mk. —.—	—.—	—.—	20.99	21.18
Kupfer, raffin.	„ 15.75	15.—	15.25	15.50	15.25
Weichblei	„ 6.—	5.80	5.90	6.10	6.—
Zink ungeschm.	„ 5.60	5.25	5.20	5.20	5.15
Zinn Min. 99%	„ 50.—	50.—	50.25	49.50	50.50
Reinnickel	„ —.—	—.—	—.—	40.—	39.—
Quecksilber	„ 84.—	89.—	86.—	—.—	—.—

Erweiterung des Berliner Metallhandels. Der Verein der Interessenten an der Berliner Metallbörse hat über eine tägliche amtliche Metallnotierung und Wiederaufnahme des Termingeschäfts im Metallhandel dem Vorstand der Metallbörse Vorschläge unterbreitet. Zunächst ist die Einführung einer täglichen Notiz für Silber beabsichtigt. □

Edelmetall- und Münzumsätze nach dem Umsatzsteuergesetz. Im Verfolg der widersprechenden und teilweise überraschenden Meldungen über die Umsatz- oder Luxussteuerpflicht des Verkehrs in deutschen Goldmünzen usw. versuchen wir in folgendem, den augenblicklichen Stand der Handhabung auf Grundlage bekanntgewordener amtlicher Auslegungen knapp festzuhalten: Die Reichsmünzen aus Gold gelten im Sinne des Umsatzsteuergesetzes in den Augen des Reichsfinanzministeriums grundsätzlich als „Gegenstände (Fertigfabrikate) aus Edelmetall". Der Verkauf von Zwanzigmark-Stücken z. B. wird daher im Kleinhandel, auch wenn er aus privater Hand erfolgt, nach § 21 und § 23 des Gesetzes mit 15 Proz. Luxussteuer belegt! Erfolgen die Geschäfte in Reichsgoldmünzen jedoch im Großhandel (wozu wir die Umsätze an der Börse rechnen), so ist nur die einfache Umsatzsteuer von 1½ Proz. zu zahlen. Es greift aber dann der Abs. 2 des § 22 Platz, der die Steuerermäßigung an die Führung des Nachweises knüpft, daß die gelieferten Gegenstände in dem Unternehmen, für das der Erwerb stattfindet, zur gewerblichen Weiterveräußerung verwendet werden können (Händlerschein). Auch diese Voraussetzung gilt nach der neuesten Stellungnahme des Reichsfinanzministeriums gewissermaßen für Bankiers nur grundsätzlich. Es ist nämlich die Beibringung der Weiterveräußerungs-Bescheinigung (des Händlerscheines) dann nicht nötig, wenn als Erwerberin eine Bank oder Bankfirma auftritt, die dem Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes angehört. Dieser Verband hat sich anscheinend um die Klärung der Rechtslage besonders bemüht und ist für die Befreiung seiner Mitglieder von jener Formalität eingetreten, sichtlich mit Erfolg. Da Geldsorten gemäß § 2, II des Gesetzes steuerfrei sind, so werden ausländische Gold- und Silbermünzen, soweit sie Kurs haben, keiner Umsatzsteuer unterliegen. Bei Reichssilbermünzen ist die Sachlage seit einiger Zeit die, daß nur noch die Reichsbank und die von ihr ermächtigten Stellen den Ankauf von deutschen Silbermünzen mit Aufgeld bewirken dürfen. Ohne daß es eines Händlerscheines für diese Ankaufsstellen bedarf, genügt hier die Entrichtung der gewöhnlichen Umsatzsteuer, wenn die Veräußerung innerhalb der gewerblichen Tätigkeit des Veräußerers geschieht. Vollkommen steuerfrei bleibt der Verkauf von Reichssilbermünzen über Wert, wenn er aus privater Hand erfolgt. Dagegen würden verbotswidrige Überpartei-Veräußerungen von Reichssilbermünzen an andere Personen als an die Reichsbank und ihre Beauftragten luxussteuerpflichtig sein. Selbstverständlich bleiben Reichssilbermünzen, soweit sie zum Nennwert als Zahlungsmittel verwendet werden, und soweit sie noch Kurs haben, umsatzsteuerfrei. Barrengold und Barrensilber, das außerhalb des Kleinhandels umgesetzt wird, ist umsatzsteuerfrei auch ohne den Händlernachweis. Worin beim Reichsgoldmünzenhandel die für die Anwendung des Steuersatzes (15 oder 1½ Proz.) maßgebende Unterscheidung zwischen Groß- und Kleinhandel gefunden werden soll, darüber sind besondere Kriterien anscheinend nicht festgelegt; es würden also die allgemeinen Bestimmungen und Behördenauffassungen gelten. □

Der Konventionspreis für 800/000 Arbeitssilber, festgestellt vom Verband der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E. V., beträgt vom 23. August bis 5. September 1400 Mk. □

Digitized by Google

Edelmetallpreise in Österreich. Die staatliche Auskunftsstelle in Wien hat den Silberpreis von 3500 auf 5000 Kr., den Goldpreis von 100000 auf 120000 Kr. erhöht. Im privaten Verkehr werden noch höhere Preise gezahlt. □

Der Weltmarktpreis für 1 kg Feingold beträgt nach der Angabe der Reichsbank 32770 Mk. (30. August). □

Die Umrechnungskurse für die soziale Ausfuhrabgabe betragen nach Feststellung der Außenhandelsnebenstelle für die Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie Pforzheim ab 1. September 1920 für: Holland 1300, Belgien 300, Norwegen 560, Dänemark 570, Schweden 800, Finnland 140, Italien 190, England 150, Amerika 40, Frankreich 280, Schweiz 650, Spanien 590, Altwien 18, Neuwien 18, Prag 66, Budapest 16, Athen 450, Lissabon 1300, Alexandrien 150, Yokohama 2100, Argentinien 3500 (Gold) 1500 (Papier), Brasilien 830, Chile 730. □

Vom Diamantenmarkt. Die Nachfrage nach Diamanten belebt sich. Bei dem Diamantensyndikat laufen fortgesetzt Nachfragen und Bestellungen ein. Bedeutende Verkäufe wurden bereits abgeschlossen. Ein Anziehen der Preise ist daher wahrscheinlich. □

Vom Gold- und Silbermarkt in London. Ein ziemlich erheblicher Betrag in Gold kam an den Markt und wurde prompt für die Vereinigten Staaten und Indien aufgenommen. Unter dem 12. August berichtete Reuter, daß 750000 Doll. Gold in den Vereinigten Staaten zur Verschiffung nach Bombay belegt worden waren. Die indische Regierung wird am 1. und 14. September den Betrag von 1250000 Tola Feingold zum Verkauf stellen. Nach dieser Zeit werden Verkäufe nicht stattfinden. Eine neue Goldmünze im Werte von 34,4 Rs. ist von der tibetanischen Regierung geprägt worden. — Die Haltung des Silbermarktes war ausgesprochen fest. Indien trat als Käufer auf. China nahm auch in San Francisco Ankäufe vor, weniger infolge irgendeiner Veränderung in der Lage seines Exporthandels, als aus Gründen der Devisenspekulation. Die Aussichten für chinesische Waren an den westlichen Märkten zeigen bisher keine Besserung. — In den Vereinigten Staaten ist anscheinend hinsichtlich der Aufwärtsbewegung des Silberpreises eine Stockung eingetreten. Bei dem gegenwärtigen New-Yorker Wechselkurs stellt sich der Dollarpreis pro Unze auf etwa 61 1/8 d. pro Standard-Unze. Zufuhren vom Kontinent kommen weiter an, aber nicht mehr in so großen Mengen als vor einigen Wochen. □

Neue Bestimmungen zur Aus- und Einfuhr. Eine Erleichterung des Verfahrens bei der Erteilung von Aus- und Einfuhrbewilligungen sowie die Verhütung von Fälschungen wird durch die Einführung von neuen einheitlichen Bewilligungsurkunden erstrebt. Sie werden vom 15. September d. J. ab von allen mit der Erteilung von Aus- und Einfuhrbewilligungen beauftragten Stellen verwendet werden. Die neuen Aus- und Einfuhrbewilligungen laufen einheitlich mit einer Frist von drei Monaten. In allen Fällen, in denen eine Lieferung innerhalb von drei Monaten voraussichtlich nicht möglich sein wird, können jedoch die Außenhandelsstellen den Antragstellern die spätere Verlängerung von vornherein zusagen. Der Bezug der neuen Formulare kann vom 1. September ab bei den zuständigen Außenhandelsstellen, den Handelskammern und den bisher mit dem Vertrieb der Formulare beauftragten Stellen erfolgen. Bei dem Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung findet nur Abgabe einzelner Exemplare nebst Doppelstücken für die dort zu bearbeitenden Anträge statt. Vom 15. September ab werden die Außenhandelsstellen und sonstigen Stellen Anträge mit alten Bewilligungsformularen nicht mehr entgegennehmen. Die rechtzeitige Beschaffung neuer Formulare ist also erforderlich. Unberührt von dem neuen Verfahren bleiben die Bewilligungen für die Ausfuhr von Silber und Silberwaren (Erteilung durch die Reichsbankstellen unter Benutzung der Rechnungen).

Einen Antrag auf Aufhebung der Ausfuhrabgaben stellte der Hauptausschuß des Reichsverbandes der deutschen Industrie. Die Voraussetzungen, unter denen sie seinerzeit von der Zentralarbeitsgemeinschaft beschlossen wurden, seien bereits im Zeitpunkt des Inkrafttretens der Abgabe nicht mehr vorhanden gewesen. Im Gegenteil hätte bereits damals die stockende Ausfuhr jede solche Hemmung verhüten müssen. Die Wirkung dieser Abgabe sei in höchstem Maße unsozial, da sie dem deutschen Erzeugnis den Auslandsmarkt erschwere und weitgreifende Arbeitslosigkeit mit sich bringe. □

Rückvergütung bezahlter Umsatzsteuer. Bei Ansprüchen auf Rückvergütung bezahlter Umsatzsteuer hat gemäß § 4 des Umsatzsteuer-Gesetzes der Ausfuhrhändler einen Antrag zu stellen, in welchem über den Erwerb der Ware im Inland oder die Einfuhr ins Inland und die Höhe des an den Lieferer bezahlten Entgeltes Nachweise zu erbringen sind. Auf Antrag bei dem Landesfinanzamt kann eine Befreiung von diesem Nachweis eintreten bei Unternehmern mit ordnungsmäßiger Buchführung (§ 18 Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz) wenn eine Bescheinigung des Fachverbandes oder der zuständigen Handelskammer beigebracht wird des Inhalts, daß gegen die Zuverlässigkeit des Unternehmens keine Bedenken bestehen (gemäß § 17, Nr. 3, Abs. 4 Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz). Durch diese Ausnahmebestimmung wird nicht nur den Ausfuhrhändlern, sondern auch den Ämtern viel Arbeit erspart. Es ist daher notwendig, daß die Bestimmung in allen Fällen angewendet wird, in denen es zulässig ist. Der Vergünstigungsantrag der Ausfuhrhändler nach § 4 U.-St.-G. kann nach den Ausführungsbestimmungen (entgegen dem Wortlaut des Gesetzes) unabhängig von einer Steuererklärung monatlich abgegeben werden (vgl. § 17, Nr. 3, Abs. 1, Satz 3, Umsatzsteuer-Ausführungsbestimmungen). □

Die Luxussteuerpflicht für Klemmerkettchen ließ noch manche Zweifel offen. Ein Entscheid aus dem Reichsfinanzministerium hat nunmehr festgestellt, daß Klemmerkettchen aus Edelmetallen in gleicher Weise wie Uhrketten aus Edelmetallen der Kleinhandelssteuer nach § 21, Abs. 1, Nr. 1 des neuen Umsatzsteuergesetzes unterliegen. Klemmer-(Zwicker-)Kettchen aus Amerikaner-Doublé unterliegen der Herstellungssteuer nach § 15, Abs. 1, Nr. 2 a. a. O. Eine Luxussteuerbefreiung für Klemmerkettchen aus Messing oder anderen Kupferlegierungen ist ebenfalls nicht vorgesehen. □

Norwegens Einfuhrverbot für Luxuswaren. Unter dies am 19. August in Kraft getretene Verbot fällt auch die Einfuhr von Perlen, Diamanten und andern echten Edelsteinen, auch in Verbindung mit anderm Material, samt Arbeiten aus Gold, Silber oder Platin. Nicht berührt werden davon Durchfuhrwaren, wohl aber schon bestellte, nicht im voraus bezahlte Artikel. Über die Bedeutung des Verbots für den Handel mit Goldschmiedewaren äußerte Staatsrat Juwelier Prytz: „Gegenwärtig habe man sehr viel davon im Lande, aber der Absatz dürfte später großenteils auf ausländische Hände übergehen, da das Publikum, welches solche Waren kauft, ja viel ins Ausland reist und niemand kontrollieren könne, ob die Schmucksachen der Reisenden alt oder neu sind." □

Große Aufnahmefähigkeit Amerikas in Edelsteinen. Ein Londoner Diamanten- und Perlenhändler, der große Geschäfte in den Vereinigten Staaten macht, erklärt, daß der „Schrei nach Juwelen", der aus Amerika herüberdringt, immer dringlicher und immer leidenschaftlicher werde. Am meisten begehrt sind Diamanten, sodann Perlen. „99 Prozent aller Diamanten der Welt werden in Britisch-Südafrika gewonnen, aber man kann ruhig sagen, daß mehr als die Hälfte dieser Edelsteine sich in den Vereinigten Staaten befindet, und dabei verlangt man noch immer mehr. Die Preise werden immer höher, und zwar sind es in erster Linie die erstklassigen Steine, für die jetzt sozusagen jede Summe zu bekommen ist. Die beliebtesten Edelsteine sind in Amerika nach den Diamanten Smaragden und Saphire. Die englischen Juweliere kaufen auf, was sie nur bekommen können, um es über den Ozean herüberzubringen." □

Über die Einfuhr von Gegenständen der Edelmetall- und Bijouteriebranche in Brasilien erhalten wir von zuverlässiger Seite folgende Mitteilungen, die zum großen Teile von uns Veröffentlichtes bestätigen: Obwohl die ausländische Konkurrenz viel Feld gewonnen hat, sind Pforzheimer Waren doch schon in beträchtlicher Menge eingeführt. Pforzheim kann sogar nicht einmal alle Bestellungen erledigen. Die Franzosen sind hier beträchtlich vorangekommen, wie auch Kunstgegenstände zum größten Teile von dort stammen. Spanien und Portugal liefern Silbertaschen, -beutel, -börsen. Die brasilianische Industrie selbst liefert bereits heute feine Metallwaren; besonders werden zwei Fabriken mit deutschen Namen genannt. Es wird versichert, daß eine lieferungsfähige, reelle deutsche Konkurrenz leicht wieder Absatzmöglichkeiten finden wird. □

Von ausländischen Messen. Der Reihe der Messen hat sich eine neue angegliedert: die Messe in Reichenberg in Böhmen. Deutschböhmen hat herzhaften Mut zu diesem Unternehmen gehabt, und ein überraschend großer Erfolg hat diesem Mute Recht gegeben. Über 2000 Aussteller haben in sieben Messehäusern und einem Maschenzelt ausgestellt; über 27000 Einkäufer waren schon in der Mitte der Woche, als wir die Messe sahen, offiziell verzeichnet, ihre Zahl wird bis zum Messeschluß noch erheblich gewachsen sein. Glas, Bijouteriewaren und Maschinen standen der großen Textilschau mit gleichbedeutender Qualitätsleistung zur Seite. Reichenberg, Gablonz, Schönlinde, Haida, Warnsdorf wahrten ihren alten Ruf in neuer, fortschrittsfreudiger Arbeit. Die Gablonzer Spezialitäten boten Ausgezeichnetes. Es hat, wie zu erwarten war, nicht an einzelnen Stimmen tschechischer Mißgunst gegen die Veranstaltung gefehlt. — Die Schonen-Messe in Malmö Anfang

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

August war von etwa 700 Ausländern besucht und hatte ein gutes Geschäftsergebnis, indem für über 15 Mill. Kr. Abschlüsse gemacht wurden. Die stattlichste Ausstellung hatte die Goldschmiedewarenfabrik Guldsmedsaktiebolaget in Stockholm, welche den größten Saal mit mehreren hundert glänzenden Gold- und Silberarbeiten im Werte von einer halben Million Kr. füllte. Und doch war es für sie nur Ehrensache, sich zu beteiligen; neue Aufträge kann sie kaum annehmen, da ihre Erzeugung auf lange hinaus verkauft ist. Etwa 300 ausländische Firmen hatten die Aufgabe dieser rein nationalen Messe für schwedische Waren mißverstanden und wollten sich als Aussteller beteiligen, was die Messeleitung ablehnen mußte. Auch viele der deutschen Besucher waren gekommen, um zu verkaufen, und meinten, daß der Baltischen Ausstellung in Malmö 1914 eine Baltische Messe in derselben Stadt folgen sollte. Jedenfalls ist man darüber einig, daß Malmö sich vorzüglich als Messeplatz eignet. □

Ein neues polnisches Gesetz verbietet die Ausfuhr von Edelmetallen in jeder Gestalt, sowohl in Münzen, Waren, Fabrikaten sowie in unverarbeiteten Zuständen aus Polen ins Ausland. □

Freie Einfuhr von Glasperlen nach Frankreich. Laut Mitteilung des Außenhandelsamtes hat die „Direktion Générale des Douanes" beim französischen Finanzministerium beschlossen, die Einfuhr von bereits bezahlten Bestellungen vor der Veröffentlichung des Dekretes vom 23. April 1920 zu gestatten. Mittelst dieses Dekretes, das in Bälde veröffentlicht werden soll, wird die Einfuhr von Glasperlen und anderer Glasmasse bewilligt. Bei der Klassifizierung von Einfuhrware nach Frankreich gehen die hiesigen Ämter sehr strenge vor, so daß Zolldeklarationen, die nicht genau der Klassifizierung des Zolltarifes entsprechen, nicht zugelassen werden. □

Aufhebung des holländischen Ausfuhrverbots für Silbernitrat. Die Ausfuhr von Silbernitrat aus Holland ist seit dem 20. August wieder frei. □

Russisches Platin in Italien. Aus Rom werden Offerten bedeutender Mengen Platin zum Preise von Lire 35000 je kg gemeldet, während die Pariser Notierung Frs. 40000 per kg lautet. Angeblich soll es sich um Platin handeln, das von Beauftragten Sowjetrußlands nach Italien gebracht wurde. □

Die Einfuhr nach Frankreich ist, wie wir bereits mitteilten, durch Aufhebung des Verbotes vom 23. April d. J. erleichtert worden. Es unterliegen dem Einfuhrverbot jetzt noch:

1. echte Steine und echte Perlen;
2. rekonstruierte Steine und Gemmen;
3. kleinere Uhren.

Gebühren für die Einfuhr sind folgende:

a) Zollgebühren:

für Bijouterien und Juwelen in Gold pro Kilo	Frs.	124.—
„ „ „ „ „ Silber „	„	31.—

b) Stempelgebühren (Droits de Garantie):

für Bijouterien in Gold „	„	600.—
„ „ „ Silber „	„	35.—
„ „ „ Platina „	„	1000.—

b) Probegebühren:

für Bijouterien in Gold und Platin „	„	9.—
„ „ „ Silber „	„	2.—

Syndicat voor Handelskruistochten rond de Wereld (Syndikat für Handelsfahrten um die Welt). Unter diesem Namen hat sich ein Syndikat gebildet, welches beabsichtigt, schwimmende „Mustermessen" einzuführen. Die Idee ist folgende: Es soll ein Dampfer gekauft werden, der zirka 28 Häfen anlaufen wird; Interessenten können darauf eine bestimmte Anzahl Räume mieten, die zur Ausstellung ihrer Artikel dienen. Die Reise soll anderthalb Jahre dauern. □

Diamantengewinnung im belgischen Kongo. Die Frankf. Ztg. schreibt: Ein kürzlich erlassener königl. Beschluß ermächtigt die Société Internationale Forestière et Minière du Congo, die von ihr neu entdeckten Diamantminen in Ausbeutung zu nehmen. Die Konzession erstreckt sich über ein räumlich sehr ausgedehntes Gebiet (hauptsächlich auf dem rechten Ufer des Teleflusses, Nebenflusses des Itimbiri); doch darf die Konzession 20000 ha nicht übersteigen. Die Compagnie du Kasai in Brüssel hat ein Unternehmen in der in Belgien wenig gebräuchlichen Form einer G. m. b. H. unter der Bezeichnung Compagnie Minière du Kasai, mit einem Kapital von 5 Mill. Frs., gegründet und 80% dieses Kapitals voll eingezahlt, während die restlichen 20% von der Société forestière gezeichnet wurden. Dieser G. m. b. H. ist hauptsächlich der Abbau von Diamanten übertragen worden. Der belgische Staat ist in der Weise beteiligt, daß 10000 Dividendenaktien geschaffen wurden, die ausschließliches Staatseigentum bleiben. Für die Ausbeutung neu entdeckter Goldvorkommen wollen beide Gesellschaften demnächst ein neues Unternehmen gründen. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

Belohnung bis zu 20000 Mk. Zwischen 26. u. 30. 7. d. J. wurden in Köln gestohlen: 1 Perlenkette, 84 Perlen mit Brillantschloß; 1 dünne Platinkette mit großem Brillanten, abschraubbar und vier kleinen Brillanten; 1 Ring, Schildform mit zwei großen und vielen kleinen Brillanten, Platinfassung; 1 Ring mit einem Brillanten und einem Smaragd querstehend; 1 Brillantnadel mit drei größeren und vielen kleinen Brillanten; 1 Armband, Goldkette, abwechselnd eine Perle, ein Brillant ringsum; 1 Armband, breites Band, Blumen und Blättergewebe aus Gold mit geschwungenen Streifen, von Brillanten unterbrochen; 1 Nadel, Stab mit Brillanten, in Platin gefaßt, mit einem in Gold gefaßten Saphir; 1 Brosche, bestehend aus einer halben Perle, Blume darstellend, mit Brillanten als Blätter in Platin gefaßt; 1 kleine Nadel, abwechselnd kleine Smaragde und kleine Perlen. Als Täter kommt der Anstreicher Wilhelm Mungau, geb. 28. 6. 68 zu Köln, in Frage, welcher seitdem flüchtig ist. M. nennt sich auch „Monschau" oder „Monjau". Beschreibung: 1,58 groß, Glatze, blond, ins gräuliche übergehender kleiner, herunterhängender Schnurrbart, rundes nach unten spitz zulaufendes Gesicht, gelblich-weiße Gesichtsfarbe, eingedrückte Nase, linke Hand etwas gelähmt, stellt die Füße beim Gehen nach auswärts, etwas zurückgebeugte Haltung, grauer Anzug, gelblicher Strohhut und weiße Wäsche. Mungau führt den Spitznamen „Doktor". In Begleitung des M. befindet sich vermutlich die Ehefrau Selma geb. Weber, geb. 28. 10. 93 Köln, 150 groß, schwächlich, schwarzes Haar, rundes Gesicht, hohe Stirn, graue Augen, kleine breite Nase, lückenhafte Zähne, sie trug schwarzgestreiftes Kleid mit langem Samteinsatz. Auf die Ergreifung des Täters und die Wiederherbeischaffung der gestohlenen Sachen hat der Geschädigte eine Belohnung bis zu 20000 Mk. unter Ausschluß des Rechtsweges ausgesetzt. Mitteilungen an die Kriminalpolizei Köln zu Nr. K. J. 37173 I/20. (Kriminal-Kommissariat II. Nr. 5322 I/20.) Kriminal-Polizei Köln.

150 Mk. Belohnung! Gestohlen wurde ein 585/ goldener, gedrehter Armreifen mit zwei Lapislazulikugeln. Vor Ankauf wird gewarnt. Für die Wiederherbeischaffung des Stückes ist eine Belohnung von 150 Mk. ausgesetzt. Zweckdienliche Mitteilungen beliebe man an die Firma Janus & Friedrich, Berlin, Friedrichstr. 208, zu richten.

Hohe Belohnung! Am Sonntag, den 15. August abends zwischen ½10 und 10 Uhr ist auf dem Bahnhof Treptow eine Rindledertasche, enthaltend: 1 silberne Tasche, 1 goldene Damenuhr Sav. und ein kleines Besuchstäschchen, gestohlen worden. Die Uhr trug die Gehäuse-Nr. 105757. 123416 D. E. Reparatur-Nr. war eingekratzt. Der eine Deckel war ein wenig eingebeult. Die silberne Tasche war mindestens 20:20 cm groß, schwer, mit geradem Bügel. Die eine Seite des Bügels war ziseliert und das Geflecht engmaschig. Die Tasche war mit einer langen Kette versehen. Für die Wiederherbeischaffung der Gegenstände wird eine hohe Belohnung zugesichert. Zweckdienliche Mitteilungen nimmt die unterzeichnete Vermittlungsstelle entgegen. □

10 Prozent Belohnung! Koffer mit Schmucksachen im Werte von 100000 Mk. gestohlen! Am 28. August d. J. gegen 8 Uhr vormittags wurde einer Dame an der Bahnsteigsperre des Stettiner Bahnhofs zu Berlin ein braunlederner Kupeekoffer, 50×30 cm groß, gestohlen. Derselbe enthielt: 1 goldenes Armband mit weißen Perlen; 1 viereckige, etwas gewölbte Platinbrosche mit Brillanten besetzt, in der Mitte ein großer blauer Saphir, eingefaßt mit etwa 50—60 Perlen; 1 etwa 6 cm lange, nach den Enden zu spitz verlaufende goldene Brosche, in Platin gefaßt, mit 21 Brillanten; 1 Brosche ähnlicher Form und Fassung, in der Mitte mit Perlen an den Enden mit Rubinen besetzt; 8 Brillantohrringe, einer davon hat Platinfassung und ist ringsherum mit Rubinen besetzt; 1 zweireihige Perlenhalskette mit etwa 350 Perlen (Schloß aus Gold, ist mit Brillanten und Rosen besetzt und für drei Perlenschnüre eingerichtet); 1 goldenes Spiralarmband, besetzt mit zehn bis zwölf Perlen; 1 goldener Ring mit blauem Stein und darin eingraviertem Wappen; 1 Platinarmband, mit Brillanten und Rubinen besetzt; 1 goldenes Damenuhrarmband, sowie andere Schmuck- und Toilettengegenstände; ferner 1 silbervergoldetes Zigarettenetui, innen der Name Hildegard eingraviert, Deckel aus blauer Emaille, ringsherum mit Perlen besetzt; 1 goldene Zigarettenspitze mit Bernsteinmundstück, im goldenen Teil ein H. eingraviert; 2 Auslandspässe, auf Hildegard und Erna Krause lautend. Gesamtwert 100000 Mk. Unter Zusicherung von 10 Prozent Belohnung wird um zweckdienliche Angaben an die Krim.-Polizei Berlin, Geschäftsbereich B I 13 zu 3003 IV K 11/20 gebeten. □

Ladendiebstahl! In einem Berliner Juweliergeschäft ist am 28. August 1920, Mittags gegen ½12 Uhr, ein frecher Ladendiebstahl verübt worden. In dem Laden erschien ein junger Mann mit blauem Jakettanzug, braunem Hut, etwa 26 bis 27 Jahre alt, etwa 1,73 m groß, Gesichtsfarbe frisch, bartlos, aber mit Ansatz von Schnurrbart und ließ sich Brillantringe vorlegen. Während er die Ringe besichtigte, erschien ein zweiter junger Mann von etwa 19 Jahren mit rotblonden Haaren, Jakettanzug, Gesichtsfarbe blaß und ließ sich Zigaretten-Spitzen zeigen. Während die Verkäuferin den zweiten Mann bediente, entwendete der erste mit schnellem Griff drei Ringe und entfloh. Die Ringe werden wie folgt beschrieben: 1. Ein schwerer, mattgoldener Schlangenring mit zwei nebeneinander laufenden Köpfen, in jedem Kopf ein Brillant. Verkaufswert etwa 2200.— Mk. 2. Ein blaßgoldener Ring mit S-förmigen Aufsatz, in diesem zwei Brillanten in Platinchatons und einige Rosen. Wert etwa 2100.— Mk. 3. Ein Ring mit blaßgoldener Schiene und viereckiger Goldfassung, mit einem Brillanten, im Werte von 2200.— Mk. Da anzunehmen ist, daß die beiden Gauner auch an anderer Stelle ihr Heil versuchen werden, wird vor ihnen eindringlichst gewarnt und gebeten, sie bei Vorkommen festnehmen zu lassen. Ferner wird gebeten, die Ringe bei etwaigem Angebot anzuhalten. Zweckdienliche Mitteilungen nimmt die unterzeichnete Vermittelungsstelle entgegen. □

Berlin, den 30. August 1920. □

Freie Vereinigung für das Gold- und Silberwarengewerbe zu Berlin,
Hauptmeldestelle des Schutzverbandes C. 19., Gertraudtenstr. 10/12.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Auszeichnungen:

Hanau. Dem Goldarbeiter Leo Rüttinger, in der Juwelenfabrik Hosse & Schlinghoff beschäftigt, wurde für Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 1. Klasse nachträglich verliehen. □

Digitized by Google

Bijouterie-Waren

Deutsch · Export

Fabrikation

Zur

Leipziger Herbst-Messe:

Universität, 2. Obergeschoß,

Koje Nr. 278

mit reichhaltigen Lagern zur direkten Entnahme

Neuheiten - Nouveautés - Novedades

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungsgefäll auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Zwickau. Geldschmiedelehrling Gottfried Herbert Göschel erhielt für die am 18. Juli 1920 mit Mut und Entschlossenheit bewirkte Errettung eines Kindes vom Tode des Ertrinkens eine Geldbelohnung. □

Jubiläen:

Darmstadt. Auf ein hundertjähriges Bestehen blickte am 1. September 1920 die Firma Ph. Wondra, Hofjuwelier, zurück. Die Firma, die durch ihre gediegenen Erzeugnisse bekannt ist, befindet sich noch heute in den Händen der Familie.

Düsseldorf. Am 1. August beging die Firma Wilh. Stüttgen (Inh. Ed. Biesenbach & Fr. Sale), Juwelen-, Gold- und Silberwarenfabrik, ihr 60jähriges Geschäftsjubiläum. □

Iserlohn. Auf eine ununterbrochene 40jährige Tätigkeit bei der Fabrik kirchlicher Geräte von Schmidt Söhne blickte Frau verw. Rotthaus zurück. □

Krumbach. Bei der Firma Gebrüder Reiner, Bayr. Silberbesteckfabrik, wurden folgende Arbeiter für ununterbrochen geleistete langjährige, treue Dienste ausgezeichnet: Mit der Goldenen Verdienstmedaille und Ehrendiplom: Silberbesteckarbeiter Anton Hieber für 45jähr. Tätigkeit; mit der Silbernen Verdienstmedaille und Ehrendiplom: Silberbesteckarbeiter Valentin Strobel und Franz Fink für je 32jähr. Tätigkeit, Silberbesteckarbeiter Johann Stricker für 27jähr. Tätigkeit und Poliseuse Wallburga Föckl für 27jähr. Tätigkeit.

Pforzheim. Die sehr bekannte Bijouterie- und Kettenfabrik Ernst Gideon Bek, G. m. b. H., beging ihr 75jähriges Geschäftsjubiläum. Der Gründer der Firma ist heute noch tätig, er brachte das Geschäft aus kleinsten Anfängen zu der heutigen Bedeutung. Auch durch ihre überseeischen Beziehungen hat sich die Firma einen Namen gemacht. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Amberg. Anton Brenner übernahm das Gold- und Silberwarengeschäft A. 56.

Bad Tölz. Das Gold- und Silberwarengeschäft von Josef Eckart ging unverändert an Franz Simon über. □

Bamberg. Ein Goldwaren- und Uhrengeschäft mit einschlägiger Reparaturwerkstätte eröffnete Ernst Mehling, Unterer Kaulberg 1. □

Berlin. Fritz H. Hagenmeyer, welcher nach siebenjähriger Abwesenheit aus Amerika zurückgekehrt ist, wurde als Mitinhaber in die Firma Hagenmeyer & Kirchner aufgenommen. □

Berlin. Goldschmiedemeister D. Weiß hat mit Emil Berger unter der Firma Metallkontor „Zentrum" Berger & Co., Berlin SW 68, Kochstraße 3, eine Metallschmelze verbunden mit Ankauf von Silber, Gold, Platin und auch Edelsteinen eröffnet. □

Bielefeld. Heinrich Milberg eröffnete in Brackwede, Kaiserstraße 91, ein Goldwaren- und Uhrengeschäft. □

Elberfeld. Fr. Hollmann übernahm das Goldwaren- und Uhrengeschäft von A. Fuhr. □

Gera (Reuß). Heinz Thalheim eröffnete Laasener Str. 20 ein Uhren- und Goldwaren-Geschäft mit Reparaturwerkstatt □

Hannover. Fr. Gehrke eröffnet am 1. Oktober Lessingstraße 14 eine Goldschmiedewerkstatt, nachdem er bereits im Dezember vergangenen Jahres die Meisterprüfung mit Auszeichnung bestand. □

Kassel. Albert Hardt eröffnete Wilhelmstraße 31 ein Gold-, Silberwaren- und Uhrengeschäft. □

Kassel. Das Gold- und Silberwaren- sowie Uhrengeschäft von D. Eberhard ging in den Besitz des Herrn Hardt, bisherigen Geschäftsführers der Firma Diel, über. □

Pforzheim. Die Goldwarenfabrik Schönemann & Räuchle verlegte ihre Geschäftsräume nach Kienlestr. 8. □

Kristianstad (Südschweden). Das Goldschmiedegeschäft John E. Anderssons Guldsmedsverkstad wurde errichtet. □

Kristianstad (Südschweden). Karl H. Davidssons Metalltryckeri und Silververkstad, Goldschmiedegeschäft und Silberwerkstatt, wurde gegründet. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Bubenc. Bercha a Drazil, Goldwarenhandel. Gesellschafter: Anton Bercha, Otto Drazil. □

Gablonz a. N. Klamt & Luh, Kolliers und Kettenerzeugung. Gesellschafter: Anna Klamt, Ernestine Luh. □

Gablonz a. N. Tschirch & Leubner, Handel mit Gablonzer Artikeln. Gesellschafter: Alfred Tschirch, Wolfgang Leubner. □

Kötzschenbroda. Firma Felix Tetzner, Gold- und Silbermanufaktur in Niederlößnitz ist nach Annaberg verlegt worden. Der Kaufmann Ludwig Felix Tetzner ist ausgeschieden. Marie Hedwig verw. Tetzner geb. Georgi in Niederlößnitz ist Inhaber. □

Kreuzlingen (Schweiz). Unter der Firma Franz Schrenk hat sich eine Aktiengesellschaft gebildet, welche den Großhandel mit Uhren, echten und unechten Schmuckgegenständen sowie Edelsteinen bezweckt. Die Gesellschaft übernimmt zur Weiterführung das Uhren- und Bijouteriegeschäft en gros Franz Schrenk, Schrenk & Burgers Nachfolger in Kreuzlingen. Dem Verwaltungsrate gehören an: Franz Schrenk, Kaufmann von Dettighofen-Phyn, Präsident; Ernst Beerli, Rechtsanwalt, von Mammern und Albert Gemperle, Kaufmann. □

Pforzheim. Firma Karl Wagner. Inhaber: Techniker Karl Wagner. Geschäftszweig: Ketten- und Bijouteriefabrikation. Dem Kaufmann Wilhelm Wagner ist Prokura erteilt. □

Mettmann. Firma Albert Tönsmann. Inhaber: Kaufmann Albert Tönsmann der Jüngere. Geschäftszweig: Großhandlung in Bedarfsgegenständen für Uhrmacher, Goldarbeiter und Zahntechniker. □

Wien I, Trattnerhof 1 (Graben 29). Firma Karl Neurath. Handel mit Juwelen, Gold-, Silber- und Doubléwaren, Uhren, sowie Uhrenfournituren und Galanteriewaren. □

Gestorben:

Köln. Erst 25 Jahre alt starb Georg Koch, Mitinhaber der Edelmetallscheideanstalt Clemens Koch. □

Krefeld. Hier verstarb Juwelier K. Peter Oediger. □

Pforzheim. Kabinettmeister Carl Speck von der Kettenfabrik Fr. Speidel, deren Mitarbeiter er 20 Jahre lang war, verschied plötzlich am Herzschlag. □

Kopenhagen. Goldschmied Hans Jörgen Andersen ist gestorben. □

Umea (Nordschweden). Juwelier E. H. Yttergren, seit 1896 etabliert, starb, 70 Jahre alt. □

Verschiedenes:

Prag. Am Sonntag, den 22. August fand die Trauung von Oskar Lichtenstern, Gesellschafter der Firma Brüder Lichtenstern, Juwelen und Goldwaren en gros mit Fräulein Vally Glücklich aus Lobositz statt. □

Wiesbaden. Hofjuwelier Fritz Loch feiert am 5. September das Fest der Vermählung mit Fräulein Fresch von hier. □

Diebstahls- und Einbruchsliste.

Berlin. Von Einbrechern heimgesucht wurde das Juwelengeschäft von E. Marcus, Unter den Linden 31. Über dem großen Schaufenster befindet sich ein schmales, 21 cm breites Oberlichtfenster. Durch dieses zwängte sich ein ganz schlanker Bursche hindurch und gelangte so in den Verkaufsraum. Da ihm der Zugang zu den kostbaren Schätzen, die in unterirdischen Tresoren aufbewahrt werden, unmöglich war, begnügte er sich damit, von einer Auslage die zurückgelassenen Silbersachen zusammenzuraffen. Diese wickelte er in ein graues Leinentuch, kletterte wieder an die Oberlichtöffnung und verließ durch diese das Geschäft. Auf die Ergreifung der Täter ist eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt, auf die Wiederbeschaffung der gestohlenen Sachen eine solche von 10 Prozent des wieder herbeigeschafften Gutes. □

Berlin. Nachts drangen Einbrecher in den Laden Nr. 2 der Linden-Passage von Luigi Casalta ein und stahlen für eine viertel Million Schmuck- und Wertsachen. Die Diebe sind durch einen Luftschacht an ein Fenster mit Eisenstäben gelangt, die sie durchsägten. Die Diebe haben unter den unverschlossen liegenden Auslagen nur die echten und von diesen wiederum nur die wertvollsten Stücke mitgenommen. Sie stahlen Brillant- und Perlenschmuck, Bernstein- und Elfenbeinstücke und dazu noch 5000 Mk. bares Geld. Das bestohlene Geschäft hat auf die Ergreifung der Einbrecher eine Belohnung von 5000 Mk. und auf die Wiederbeschaffung der gestohlenen Sachen eine solche von 10 v. H. ihres Wertes ausgesetzt. □

Berndorf. In der Berndorfer Metallwarenfabrik wurde das Magazin für Edelmetalle erbrochen und 35 Kilogramm Silber im Werte von 163000 Kronen gestohlen. Als Täter wurde der 25jährige Franz Kodydek verhaftet und dem Bezirksgericht eingeliefert. □

Frankfurt a. M. Diebe brachen in das Silber- und Luxuswarengeschäft von Kayser am Schillerplatz ein und raubten Kunstgegenstände im Werte von 300 000 Mark. Dann versuchten die Diebe mit einem Schweißapparat den Geldschrank zu erbrechen, sind aber anscheinend bei dieser Arbeit gestört worden und unerkannt entkommen.

Frankfurt a. M. Durch Vermittlung eines Frankfurter Börsenmaklers wandte sich der Bankbeamte Fischer, Frankfurt a. M., seinerzeit an den Bankier Herbert Bacharach, Hanau, wegen Ankauf von Barrengold. Als Interessent führte er Bacharach einen angeblichen Kaufmann Markus Mayer zu, der, wie er angab, bei der Reichshauptbankstelle Frankfurt a. M. legitimiert und dortselbst mit 1200000 Mk. akkreditiert war. Herr Bacharach hat sich sowohl telephonisch wie auch mündlich bei dem ersten Direktor der Reichsbank Frankfurt a. M., Herrn Brüll, erkundigt, der diese Angaben bestätigte, obwohl die ganze Sache eine Falle war. Das Geschäft wurde auf die bestätigende Auskunft der genannten Stelle hin in dem Gebäude einer Frankfurter Großbank unter der ausdrücklichen Bedingung abgeschlossen, daß das Gold nur zu technischen Zwecken verwandt werden dürfe. Der angebliche Markus Mayer war ein Kriminalbeamter und veranlaßte die polizeiliche Vernehmung und Beschlagnahme. — Die vorstehende Angelegenheit beschäftigte jetzt das Frankfurter Schöffengericht. Bacharach, der einen Strafbefehl von 20000 Mk. erhalten hatte, hatte gerichtliche Entscheidung beantragt. Die Verhandlung ergab, daß Bacharach ein streng reelles und gesetzlich erlaubtes Geschäft gemacht und 33 Mk. für das Gramm Gold verlangt hatte. Er wurde daher ohne Zeugenvernehmung freigesprochen und die Kosten des Verfahrens der Staatskasse zur Last gelegt. Der Amtsanwalt hatte selbst Freisprechung beantragt. Die Verteidiger stellten es als durchaus bedenklich hin, daß in diesem Falle nicht nur der Kriminalbeamte, sondern auch der Reichsbankdirektor Bacharach durch falsche Angaben in eine Falle lockten. □

Traunstein (Bayern.) Ein Silberschmuggel auf der Lokomotive beschäftigte das hiesige Landgericht. Die Angeklagten hatten im Jahre 1919 im Auftrage eines Goldwarenfabrikanten in Pforzheim mehrmals je 50 bis 60 Kilogramm Silber auf der Lokomotive von Salzburg nach Bayern geschmuggelt; der Erlös wurde geteilt. Das verkaufte Metall konnte später wieder beigebracht werden. Die Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen bis zu 4 Monaten verurteilt. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

B. FRIEDLÄNDER
DÜSSELDORF
JETZT KURFÜRSTENSTR. 14 · TELEFON 5232

FABRIKATION UND LAGER FEINER JUWELEN

KUNSTGEWERBLICHE ARBEITEN FEINSTER ART ✡ EXTRA-ANFERTIGUNG

FUGENLOSE TRAURINGE
ZUNGENSCHIENEN · RINGE
FASSONS FÜR JUWELEN
MIT UND OHNE ZUGABE VON STEINEN

RUDOLF WEIL G.M.B.H. DÜSSELDORF-BERLIN

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Geschäftsführung Buchhaltung Fachliteratur

Vom Scheck und wozu er dient.

1. Der Scheck als Zahlungsmittel.

Das Zahlungsmittel der Gegenwart ist der Scheck. Er hat sich sehr rasch Eingang in unsere Geldwirtschaft zu verschaffen gewußt und heute finden wir ihn schon im kleinsten kaufmännischen Betrieb. Dem Namen nach kennen wir ihn deshalb wohl alle, nicht aber nach seiner Bedeutung und seinem Zwecke. Darum soll heute versucht werden, über das Scheckwesen und den Scheckverkehr eine gründliche Orientierung zu geben, damit wir in unserer Berufsarbeit auch dieses heikle Finanzgebiet gut beherrschen können und vielleicht auch den Scheck zum persönlichen Gebrauch schätzen lernen. □

Der Scheck ist eine bei Sicht, d. h. bei Vorzeigen, zahlbare Anweisung einer Person oder Firma auf ihr Guthaben bei einer Bank oder einem anderen Geldinstitut. Eine Anweisung ist auch die Banknote; bei ihr weist sich aber die notenausgebende Bank selbst an, dem Inhaber (Vorzeiger) den aufgedruckten Wert der Banknote auszuzahlen. Beim Scheck dagegen wird eine dritte Stelle (Bank usw.) zur Zahlung aufgefordert.

Der Scheck kann mit der Tratte verglichen werden, die eine durch den Aussteller an den Bezogenen gerichtete Zahlungsanweisung ist, an den Nehmer (Remittenten) eine gewisse Summe zu zahlen. Aussteller und Bezogener begegnen uns auch beim Scheck. Während man einen Wechsel auf jede wechselfähige Person oder Firma ziehen kann, ist dies beim Scheck nicht angängig. □

Nach dem deutschen Scheckgesetz kann jeder, der sich durch Verträge verpflichten kann, Schecks ausstellen (aktive Scheckfähigkeit). Im Gegensatz hierzu steht die passive Scheckfähigkeit. Laut Scheckgesetz dürfen Schecks nur auf Banken, Bankgeschäfte, Sparkassen und ähnliche Geldgeschäfte betreibende Gesellschaften oder Genossenschaften bezogen werden. Wenn hinsichtlich des Bezogenen beim Scheck keine so engen Grenzen gesteckt werden, so würde es wohl häufig vorkommen, daß Schecks uneingelöst bleiben. Daß damit aber der Scheckverkehr nicht gehoben würde, ist klar. Zur Ausbreitung des Scheckverkehrs trägt nur der bei, welcher dafür sorgt, daß auf seinem Konto auch immer das zur Einlösung der von ihm ausgestellten Schecks benötigte Guthaben verfügbar ist. Über die Einlösung des Schecks wird später noch mehr gesagt werden. □

Der Scheck ist ferner Zahlungsmittel. In seiner Eigenschaft als solches soll er — das liegt in der Natur der Sache — möglichst rasch bezahlt werden. Seine Lebenszeit — Frist, innerhalb der er vom Inhaber zur Zahlung vorgelegt werden muß — beträgt nur zehn Tage. Wohl bemerkt gilt das nur für inländische Schecks. Für andere bestehen besondere Vorlegungsfristen. □

Wenn der Scheck während dieses Zeitraumes nicht beim Bezogenen in Vorlage gebracht wird, so läuft der Besitzer Gefahr, keine Zahlung zu erlangen, da der Aussteller das Recht hat, Schecks, bei denen die Vorlegungsfrist nicht eingehalten wurde, zu widerrufen. Hierunter versteht man die Erklärung des Ausstellers, auf Grund der ausgefertigten Scheckurkunde nicht mehr bezahlen zu wollen. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß er nicht zu einer anderen Gelegenheit Zahlung leisten werde. Diese Möglichkeit des Widerrufes stellt also ein Mittel dar, die im wirtschaftlichen Interesse liegende möglichst rasche Erledigung der Scheckangelegenheiten zu erzwingen. Für die Berechnung der Vorlegungsfristen ist der Ausstellungstag von ausschlaggebender Bedeutung. Fällt ihr letzter Tag auf einen Sonntag oder am Zahlungsorte gesetzlichen Feiertag, so wird dieser nicht mitgezählt, sondern es gilt erst der folgende Werktag als letzter Tag der Vorlegungsfrist. □

Der Vollständigkeit halber möchte ich noch darauf aufmerksam machen, daß der Scheck, obwohl er eine Anweisung ist, von dieser folgende Abweichung aufweist: Zwischen Aussteller und Bezogenem besteht ein Vertrag, auf Grund dessen sich letzterer verpflichtet, bis zu einem gewissen Betrage (Guthaben) Schecks einzulösen. □

2. Äußere Form des Schecks.

Um vor dem Gesetz zu genügen, muß er folgende vier Erfordernisse aufweisen: □

1. Der Scheck muß die Bezeichnung als solcher tragen, es muß also im Text das Wort „Scheck" vorkommen. Ist der Scheck in einer fremden Sprache ausgefertigt, so muß für das Wort „Scheck" ein der betreffenden Fremdsprache gleichbedeutender Ausdruck gesetzt sein. □

2. Der Scheck muß die Guthaben-Klausel enthalten, d. h. der Aussteller muß auf sein Guthaben bei der bezogenen Bank hinweisen; dies geschieht durch die Worte: „Die X-Bank wolle zahlen gegen diesen Scheck aus meinem (unserem) Guthaben." □

3. Ort und Datum der Ausstellung. □

4. Unterschrift des Ausstellers. □

Diese vier Bestandteile sind wesentlich. Sobald auch nur einer fehlt, ist der Scheck ungültig. Es ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß eine solche Urkunde nicht auch als Anweisung gelten oder sonstwie rechtliche Bedeutung haben könnte. Wenn beispielsweise die Guthabenklausel fehlte, so läge kein Scheck mehr vor, das betreffende Papier müßte dann wie ein Wechsel gestempelt werden. □

Der Scheck muß vom Aussteller handschriftlich unterzeichnet werden. Das Anbringen der Unterschrift durch Faksimile, Stempel, Maschinenschrift — wie es im praktischen Leben vorkommt — ist nicht angängig. Derartige Schecks werden von den Banken nicht anerkannt und demzufolge auch nicht eingelöst. Das ist auch ganz in der Ordnung, denn sonst wäre Betrügern Tür und Tor geöffnet. Dagegen ist es natürlich zulässig, daß für den Aussteller ein oder auch mehrere Bevollmächtigte unterschreiben. Wie beim Wechsel können auch mehrere Aussteller vorhanden sein. □

Der Scheck kann nur auf eine Geldsumme lauten. Die anderen sogenannten Schecks, wie: Effekten-, Quittungs-, rohe Schecks der Reichsbank sind keine Schecks im Sinne des Scheckgesetzes. □

Was ist nun, wenn auf einem Scheck irrtümlicherweise die Schecksumme mehrmals und zwar verschieden angegeben ist? Hier gibt das Gesetz Klarheit, indem es im § 6 besagt: □

„Ist die zu zahlende Summe in Buchstaben und in Ziffern ausgedrückt, so gilt bei Abweichungen der in Buchstaben ausgedrückte Betrag. Ist die Summe mehrmals mit Buchstaben oder mehrmals mit Ziffern geschrieben, so gilt bei Abweichungen der geringere Betrag."

(Fortsetzung folgt.)

Postverkehrs-Merkblatt.

Gebühren für Postpakete nach dem Auslande. Die Reichspostverwaltung hat die Gebühren für Pakete und Wertbriefe nach dem Auslande infolge der Steigerung des Markkurses gegenüber den den internationalen Abrechnungen zu grunde gelegten Frankenbeträgen ermäßigen können. Die Ermäßigung für den Überseeverkehr beträgt ein Drittel der bisherigen Gebühren. Es sind für das 5-kg-Paket zu bezahlen: Nach Ägypten 22 Mk.; Argentinien über Niederlande 30 Mk., über Schweiz-Italien 38 Mk.; Azoren 37,20 Mk.; Bolivien über Niederlande-Argentinien (Buenos Aires) 34 Mk., über Schweiz-Italien 40 Mk.; Brasilien über Niederlande-Portugal 38 Mk.; Britisch-Indien 38 Mk.; Chile über Niederlande-Montevideo 40 Mk.; Kolumbien (Republik) über Hamburg direkt 30 Mk., über Schweiz-Italien 38 Mk.; Costa-Rica 30 Mk.; Kuba über Hamburg direkt 16 Mk.; Ecuador 36 Mk.; Erythrea über Schweiz-Italien 22 Mk.; Japan über Schweiz-Italien 34 Mk., über Niederlande 42 Mk.; Lybien (Tripolitanien und Cyrenaika) 20 Mk.; Mexiko über Hamburg direkt 24 Mk.; Niederländisch-Indien über Niederlande 34 Mk., über Schweiz-Italien 54 Mk.; Panama über Schweiz-Italien 34 Mk.; Paraguay über Niederlande-Buenos Aires 32 Mk., über Schweiz-Italien 36 Mk.; Peru über Schweiz-Italien 46 Mk.; Venezuela über Niederlande (Amsterdam) 34 Mk., über Schweiz-Italien 34 Mk.; Vereinigte Staaten über Hamburg direkt 2 kg 12 Mk., 3 kg 14 Mk., 4 kg 16 Mk., 5 kg 18 Mk. □

Neue Fach- und Geschäftsliteratur.

Der Wiederaufbau Deutschlands gilt allen wahren Freunden des Volkes als Hauptaufgabe. Diese zu lösen, ist vor allen Dingen der Reichswirtschaftsrat berufen, dessen Aufgaben und Bedeutung die Illustrirte Zeitung (Leipzig, J. J. Weber) in ihrer neuesten Nummer 4024 im Leitartikel aus der Feder von Dr. Stresemann eingehend erörtert unter Beigabe von 37 Bildnissen von Vertretern der Industrie und zwei charakteristischen Bildern industrieller Anlagen. Von den reich illustrierten sonstigen Beiträgen ist für den Juwelier und Goldschmied besonders der Aufsatz: „Schmuck und Zierat in Hanau" von Interesse. Die Artikel „Die technische Messe in Leipzig" und die Rubriken „Literatur und Kunst", sowie „Aus Wissenschaft und Technik" bringen eine Fülle interessanten Stoffes. □

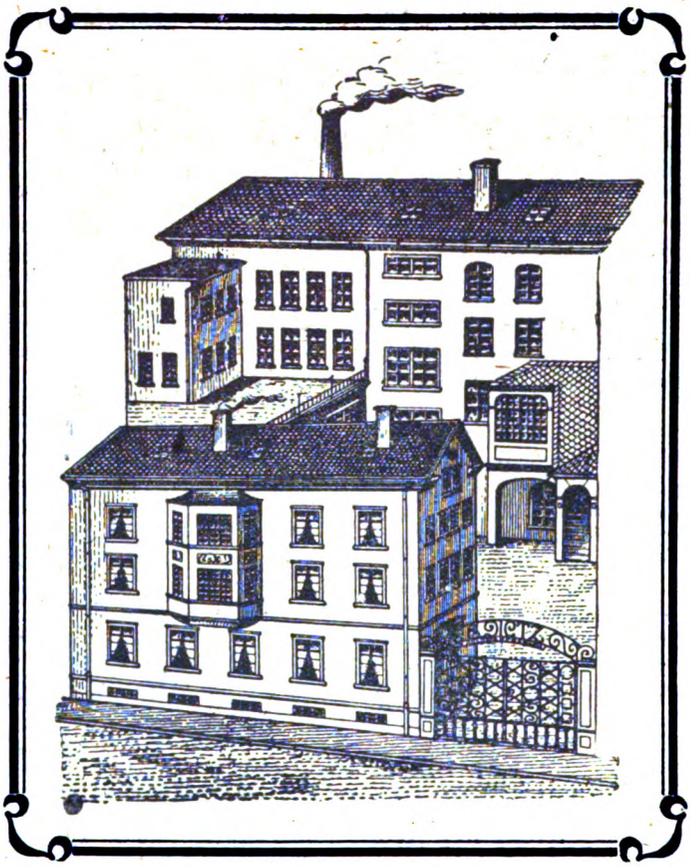
Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Emil Dietz

Goldwaren-Fabrik

Telefon 2935 **Pforzheim** Louisenstr. 18



Spezialitäten:

Simili-Schmuck

in Gold und Silber

Feinste Juwelen-Imitation

Ohrringe in Gold, Silber und Doublé

Manschettenknöpfe und **Nadeln**
in Tula-Silber in nur bester, massiver Ausführung

Zigaretten-Etuis, Alpaka (gestempelt), Ia Ausführung

Auswahlen sende stets postwendend von meinem großen Lager

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet 18. September 1920

Das Reichsnotopfer und die Ausfüllung der Steuererklärung zu demselben.

Von H. Pilz.

Die Formulare zu den Steuererklärungen für das Reichsnotopfer sind gegenwärtig zur Verteilung gebracht worden. Sie sollen bis zum 30. September ausgefüllt und zurückgegeben sein, wenn die Frist nicht abermals verlängert wird. Auf Antrag kann dies schon jetzt geschehen. Es wird den Goldschmieden ein Bedürfnis sein, für die Deklaration einige Winke zu erhalten. □

Jeder Goldschmied, der ein Vermögen von mindestens 5000 Mk. hat, ist zur Einreichung der Steuererklärung verpflichtet. Hat er weniger, fällt diese Verpflichtung weg. Die Einreichung hat auch ohne besondere Aufforderung zu erfolgen. Wer kein Formular zur Steuererklärung erhält, muß sich also selbst ein solches von dem Finanzamt, das für ihn zuständig ist, beschaffen. Stichtag ist der 31. Dezember 1919. □

Was ist zu deklarieren? Das gesamte Vermögen. Alles was Vermögenswert hat. Das Vermögen des Goldschmiedes und seiner Ehefrau wird dabei zusammengerechnet, während für die minderjährigen Kinder derselben besondere Steuererklärungen abzugeben sind, soweit sie nicht gleich in dem Formular mit abgegeben werden. Vormünder haben für ihre Mündel die Erklärung einzureichen.

Zum steuerbaren Vermögen gehören: 1. Land- oder forstwirtschaftliche oder Gärtnereigrundstücke, die für uns außer Betracht bleiben. (Formular Nr. 1.) 2. Wohnhäuser oder für gewerbliche Zwecke dienende Grundstücke. Hierher gehören Grundstücke, die Eigentum der Goldschmiede sind. (Formular Nr. 2). □

Was die Wertbemessung anlangt, so kann der Goldschmied entweder die Versteuerung nach dem Ertragswert oder dem gemeinen Wert, der bei Bauland stets eingesetzt werden muß, verlangen. Der Ertragswert ist das 25fache des Reinertrages, den das Grundstück ergibt. Der gemeine Wert ist dagegen der Preis, für den Grundstücke solcher Beschaffenheit zur gegebenen Zeit im gewöhnlichen Geschäftsverkehr veräußert werden würden, also der Verkaufspreis. □

Bei den bebauten Grundstücken kann ein Fünftel für deren Instandhaltung und sonstige Nebenleistungen abgezogen werden, sodaß nur das 20fache verbleibt. □

3. Bares Geld, soweit der Goldschmied solches am 31. Dezember 1919 besaß. Wenn er sich nicht mehr genau entsinnt, was er und seine Ehefrau damals an barem Geld hatten, so gibt er eine ungefähre Summe an. Auch Banknoten und Kassenscheine gehören dazu. Es gehört jedoch nicht hinzu das bare Geld, das im Laden und Werkstattbetrieb verwendet wird, da dieses Betriebsvermögen und als solches in Formular unter Nr. 14 anzugeben ist. Das bare Geld, das zur Bestreitung der Haushaltungskosten gehört, ist zwar mit zu berechnen, wird aber unter den Abzügen wieder mit aufgeführt. Weiter Gold und Silber in Barren. (Formular Nr. 5 und 6.)

4. Wertpapiere. Dieselben sind nach den im Deutschen Reichsanzeiger veröffentlichten Steuerkursen oder Steuerwerten und wo solche nicht vorhanden sind, nach den Verkaufswerten einzustellen. Auch Schuldbuchforderungen und Losanleihen gehören hierher. Da die Papiere meistenteils bei Banken hinterlegt sind, läßt sich der Goldschmied am besten von seiner Bank die Berechnung aufstellen. Da der Raum im Formular nicht immer ausreichen wird, kann eine Anlage beigefügt werden. (Formular Nr. 7a.)

5. Hypotheken- und Grundschuldforderungen, die mit dem Nennwert einzusetzen sind. Hat der Goldschmied auf ein Grundstück eine Hypothek von 30000 Mk. gegeben, so setzt er diesen Betrag ein. (Formular 7b.)

6. Sonstige Kapitalforderungen. Hierher gehören Darlehen und sonstige Außenstände privater und nicht geschäftlicher Art. Einlagen bei Sparkassen, Banken und Genossenschaften. (Formular Nr. 7c.) □

7. Geschäftsanteile bei Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, Gesellschaften m. b. H., Einlagen als stiller Gesellschafter bei einem anderen Unternehmen usw. (Formular Nr. 8.) □

8. Patent-Gebrauchsmuster- und Urheberrechte. (Formular Nr. 9.) □

9. Rechte auf Renten. Anzugeben ist der jährliche Wert. Es kommen nur solche Renten und Bezüge in Frage, die auf Lebenszeit, auf unbestimmte Zeit, oder mindestens auf 10 Jahre gewährt worden sind und entweder Gegenleistungen für die Hingabe von Vermögenswerten (Abgabe des Geschäftes an den Sohn gegen bestimmte Jahresbezüge) sind, oder letztwillig oder schenkungsweise ausgesetzt wurden. Der Kapitalwert wird von der Steuerbehörde selbst ermittelt und eingesetzt. (Formular Nr. 10.) □

10. Noch nicht fällige Ansprüche aus Lebens-, Kapital- und Rentenversicherungen. Hier ist als Kapitalwert anzugeben: a) Bei Versicherungen, die nach dem 31. Juli 1914 abgeschlossen worden sind, volle Summe der bis 31. Dezember 1919 eingezahlten Prämien oder Kapitalbeträge (bei Rentenversicherung), falls die jährliche Prämie 1000 Mk., oder die einmalige Kapitalzahlung 3000 Mk. übersteigt; b) in allen anderen Fällen nur zwei Drittel der eingezahlten Prämien oder Kapitalbeträge. (Formular Nr. 11.) □

Es ist immer anzugeben, wann der Versicherungsvertrag abgeschlossen wurde. □

11. Gegenstände aus Edelmetall, Edelsteine, Perlen, Kunstschmuck und Luxusgegenstände, die nach dem 31. Juli 1914 erworben wurden und einzeln 500 Mk. oder zusammengehörig 1000 Mk. und mehr kosten. Außerdem alle entgeltlich oder unentgeltlich erworbenen Gegenstände aus edlem Metall, Edelsteine und Perlen, die

Digitized by Google

früher erworben wurden, wenn der Gesamtpreis dafür 20000 Mk. übersteigt. □

Um Irrtümern zu begegnen, sei noch angeführt, daß unter den wiederkehrenden Bezügen Ansprüche an Witwen-, Waisen- und Pensionskassen, sowie Ansprüche aus der Kranken-, Unfall- oder Privatangestelltenversicherung nicht zu berücksichtigen sind. Bezieht der Goldschmied also eine Unfallrente, so wird diese nicht mit aufgeführt. (Formular Nr. 12 und 17.) □

Die Posten 1 bis 12 des Formulars sind zusammenzurechnen und von der sich ergebenden Summe die Schulden und Lasten und die oben bereits erwähnten Haushaltungskosten auf 3 Monate, Januar bis März, abzuziehen. Wenn sie nicht durch Aufzeichnungen zu ermitteln sind, sind sie schätzungsweise einzusetzen. Hierher gehören ferner Hypotheken und Grundschulden und sonstige Abgaben, aufgenommene Darlehen, rückständige Steuern und Abgaben, auch die Kriegsabgaben, die Besitzsteuer für die Zeit vom 1. Januar 1917 bis 31. Dezember 1919. Nicht hierher gehören aber Geschäftsschulden. □

12. Betriebsvermögen des Goldschmieds. Hierher gehört der Kapitalbetrag, der im Betrieb des Geschäfts steckt, der Wert aller dem Betrieb dienenden Gegenstände, Werkzeuge, Vorräte an Rohmaterialien zur Verarbeitung, oder Vorräte an Fertigwaren zum Verkauf im Laden. Hierher gehören auch die geschäftlichen Außenstände. Die uneinbringlichen sind dabei nicht zu berücksichtigen. Ferner hat der Goldschmied hier ebenfalls den Nutzen anzuführen, den er zieht, wenn er etwa noch an einem anderen Betriebe beteiligt ist. (Formular Nr. 14 bis 16.) □

Hiervon sind nun die geschäftlichen Schulden zu kürzen, die nicht bereits bei der Einstellung des Betriebsvermögens berücksichtigt wurden, also Schulden für Rohmaterialien, angeschaffte Werkzeuge, rückständige Miete für Laden und Werkstatt usw. Von dem sich danach ergebenden Betrag sind nur 80% als steuerbares Vermögen einzusetzen und dann das Endergebnis zu ziehen.

Der zweite Teil der Steuerklärung beschäftigt sich mit persönlichen Verhältnissen des Goldschmieds und seiner Familienmitglieder, die für die Veranlagung in Betracht kommen. Sie werden meist mit „nein" zu beantworten sein. Anzugeben ist bei I. die Bank, Sparkasse, Postscheckamt usw., mit welcher der Goldschmied und seine Ehefrau in Verbindung steht. □

Für die Goldschmiede in den durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogenen Gebieten ist ferner unter IV. anzuführen, was etwa bei den feindlichen Einfällen an Haushaltungsgegenständen und Kleidungsstücken verloren ging und bis 31. Dezember 1919 noch nicht ersetzt war. Unter V. sind Zuwendungen an die Kinder anzugeben, soweit sie nicht die üblichen Gelegenheitsgeschenke sind und 1000 Mk. übersteigen. Auch bei Zuwendungen an andere Personen tritt Befreiung ein, wenn es sich um solche zum Zwecke des Unterhalts an Verwandte oder zum Zwecke der Ausbildung oder des Unterhalts von Kindern oder um Ausstattung an solche handelt. Auch die Aussteuer an Töchter kommt hier in Betracht, während unter d. wieder anzugeben ist, was die Ehefrau des Goldschmiedes als Aussteuer und Mitgift von den Schwiegereltern erhalten hat, deren Name, Stand und Wohnung anzugeben ist. Unter VI. wird Angabe des Alters und einer etwaigen Pensionsberechtigung gefordert. □

Die Ausfüllung ist wichtig, denn wenn der Goldschmied, was wohl die Regel ist, keinen Pensionsanspruch hat, und sein Vermögen nicht mehr als 150000 Mk. beträgt, werden von dem Vermögen bis zu 50000 Mk. im Alter von 45 bis 60 Jahren ein Viertel und im Alter von über 60 Jahren ein Drittel abgezogen. Für das überschießende Vermögen werden im ersteren Falle ein Fünftel, im letzteren ein Viertel abgezogen. Unter VI. ist auch anzuführen, ob eine zinslose Gestundung der Steuer gewünscht wird, in welchem Falle aber die ebenerwähnten Abzüge wegfallen. Die Gestundung tritt auch nur ein, wenn das Vermögen 100000 Mk., das Jahreseinkommen 5000 Mk. nicht übersteigt, oder sich die Einziehung der Steuer als eine besondere Härte erweisen würde. Unter VII. ist zu bekräftigen, daß das Vermögen der Ehefrau vollständig anzugeben ist, und wieviel Kinder aus der Ehe hervorgegangen sind. Das ist wichtig wegen des Kinderprivilegs. □

Von dem Vermögen bleiben nämlich abgabefrei je 5000 Mk. für den Goldschmied und seine Ehefrau, aber auch wenn er zwei Kinder und mehr hat, je 5000 Mk. für das zweite und jedes folgende Kind. Verstorbene Kinder, die Abkömmlinge hinterlassen, zählen dabei mit. Aber das Privileg geht noch weiter. Es wird nämlich zugleich von dem der Zahl der Kinder entsprechenden Vielfachen von 50000 Mk. des steuerbaren Vermögens die Steuer nur in Höhe von 10% erhoben. Hat der Goldschmied also drei Kinder, so werden von seinem Vermögen bis zu 150000 Mk. nur 10% Steuer erhoben.

Für minderjährige Kinder ist unter VIIc. Ziffer 4 anzugeben, ob und welche Kinder eigenes Vermögen und in welcher Höhe haben. Das wäre z. B. der Fall, wenn Kinder des Goldschmiedes von ihren Großeltern oder anderen Verwandten Vermögen ererbt oder zum Geschenk erhalten hätten. Unter VIII. ist schließlich der Wohnsitz am 31. Dezember 1913 anzugeben, da dies für die persönliche Steuerpflicht von Einfluß ist. □

Die Steuer beträgt bekanntlich: □

für die ersten angefangenen oder vollen				Mk. 50000	10%
„ „ nächsten	„	„	„	„ 50000	12%
„ „ „	„	„	„	„ 100000	15%
„ „ „	„	„	„	„ 200000	20% usw.

Das Formular der Steuererklärung muß gewissenhaft ausgefüllt werden, denn auf Grund dieser Angaben wird die Veranlagung vorgenommen. □

Die Hinterziehung des Reichsnotopfers ganz oder teilweise, die Beihilfe hierzu, der Versuch der Hinterziehung und die Steuerhehlerei werden mit Geldstrafe vom Einfachen bis zum Dreifachen der hinterzogenen Steuer, sowie mit Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft. Auch kann die Bestrafung auf Kosten des Verurteilten öffentlich bekannt gemacht werden. Vermögen, das bei der Veranlagung vorsätzlich verschwiegen wurde, verfällt zugunsten des Reiches. Unvollständige Angaben gelten als unrichtige. Auch die Versäumung der Abgabefrist der Steuererklärung, die übrigens vom Goldschmied und seiner Ehefrau gemeinsam zu unterschreiben ist, wird mit Geldstrafe belegt, auch kann ein Zuschlag von 10% der festgesetzten Steuer auferlegt werden. □

Nieder mit der Luxussteuer!

Die auf der Messetagung des Edelmetall- und Uhrengewerbes gefaßte Entschließung, in welcher die baldige Nachprüfung des Luxussteuergesetzes gefordert wird, haben wir in der vorigen Nummer mitgeteilt. Auf vielseitigen Wunsch lassen wir nachstehend einen Auszug aus dem voraufgegangenen Referat unseres Redakteurs H. Bick folgen:

„Der politisch-agitatorische Beigeschmack, den das Stichwort meines Vortrages hat, paßt zwar nicht recht in eine rein wirtschaftliche Verhandlung hinein, es ist aber an der Zeit, daß die sonst so geduldigen Steuerzahler des Edelmetallgewerbes und der Schmuckindustrie einmal aus sich herausgehen und den Schrei auch wirklich aus-

Digitized by Google

stoßen, der ihnen schon so lange auf der Zunge liegt: Nieder mit der Luxussteuer! □

Die Luxussteuer hat die von ihr gefürchteten, unheilvollen Wirkungen in Wahrheit noch übertroffen, sie hat die ihr in erster Linie unterworfenen Gewerbezweige, also obenan den Edelmetallwaren- und Schmuckhandel, in ein solches Labyrinth von Schwierigkeiten, Unklarheiten und Unmöglichkeiten verstrickt, daß heute wohl kein Goldschmied und Uhrmacher, kein Fabrikant und Grossist des Schmuckgewerbes mehr da ist, der diese Luxussteuer nicht in den Orkus wünscht. Auf die einzelnen Bestimmungen der Luxussteuer und die vielen Ungeheuerlichkeiten, die ihre Anwendung in der Praxis ergeben hat, brauche ich heute nicht einzugehen. Wohl selten ist ein Gesetz erlassen worden, das sich selbst so unmöglich gemacht hat, das einen solch einmütigen Widerspruch aller davon betroffenen gewerblichen Fachkreise hervorgerufen hat, wie das Luxussteuergesetz. □

Meine heutige Aufgabe besteht lediglich darin, die innere Haltlosigkeit der Luxussteuer darzutun und Ihnen in großen Zügen vorzuführen, wie wurmstichig das ganze Gebäude der Luxussteuer ist. Dabei werde ich mich auf drei grundsätzliche, geistige und wirtschaftliche Mängel des Luxussteuergesetzes beschränken und zwar fundamentale Mängel und Verstöße gegen die volkswirtschaftliche Entwicklung, die ein Gesetz nicht aufweisen darf, wenn es Bestand haben soll. □

Erstens behaupte ich, und ich kann dies im Namen des ganzen Schmuckgewerbes tun, daß die Luxussteuer eine unsoziale Steuer ist. Nicht der Umsatzsteuergedanke an sich ist es, der die erbitterte Stimmung gegen das Gesetz erzeugt hat, es ist auch nicht die Abneigung gegen eine Besteuerung des wirklichen Luxus, wie uns zu unrecht immer vorgeworfen wird, sondern es ist die willkürliche Erweiterung und Ausdehnung des Schlagwortes vom Luxus auf alles und jedes, was die hochentwickelte deutsche Schmuckindustrie hervorbringt, sei es zum Schmuck oder Hausgebrauch, sei es echt oder unecht und auch auf das, was sie hervorbringt, um den Bedürfnissen der Masse gerecht zu werden; es ist ferner die unpraktische, am grünen Tisch ausgeklügelte Anlage des Gesetzes, seine monströse Aufmachung, es ist die bureaukratische Zerlegung des Gewerbes bis in seine kleinsten Bestandteile, es ist die ständige Gefahr unverschuldeter Strafen und Verluste, der sich der Kleinhändler ausgesetzt sieht, es ist alles das, was von diesem Gesetz wie von keinem anderen über das ehrbare Handwerk verhängt worden ist. □

Der Goldschmied, der Uhrmacher, der Juwelier, der ehrlich und reell sein Geschäft immer betrieben hat, er sieht seinen ehrlichen Namen durch dieses Gesetz tagtäglich bedroht, denn dasselbe stellt ihn vor eine Aufgabe, der nicht einmal die Juristen, geschweige denn die Steuerbeamten gewachsen sind, ja selbst die Geheimräte und Minister kennen sich in dem Gestrüpp der Luxussteuer nicht aus, und wer dazu verurteilt ist, als Sachverständiger zu fungieren, wird von einem Schauder erfaßt gegenüber der Ratlosigkeit auf allen Seiten. Die Gesetzgebung hat drauflosgearbeitet, Regierung und Parlament ließen sich nur von dem einen Gedanken leiten, Geld und nochmals Geld herauszuschlagen. Sie alle, die das Luxussteuergesetz durchgepeitscht haben, sahen das Edelmetallgewerbe und die Schmuckindustrie als das glänzendste Objekt für diese blinde Steuerpolitik an, obgleich es doch nirgends so nahe gelegen hätte, sich die alte Wahrheit vor Augen zu halten: Es ist nicht alles Gold was glänzt, es ist nicht alles Luxus, was die Schmuckindustrie fabriziert, was Goldschmied und Uhrmacher verkaufen. Nicht alle Ringe und Ketten, Nadeln und Knöpfe, Etuis, Dosen und Hausgeräte sind Luxusgegenstände, welche von Leuten gekauft werden, die Geld zuviel haben. Bei den heutigen Verhältnissen sind es größtenteils Sachen, die von allen Bevölkerungsschichten gekauft werden müssen, wenn das Geschäft darin einigermaßen gehen soll. Daß es aber nicht geht und in verschiedenen Preislagen nie wieder gehen wird, dafür sorgt die Luxussteuer. Es macht dabei nichts aus, ob die Luxussteuer vom Kleinhändler oder vom Hersteller entrichtet wird, der Effekt bleibt derselbe, daß nämlich die Waren, von den teuersten Juwelen bis zu den einfachsten vergoldeten Manschettenknöpfen, um 17% verteuert werden, also am seltensten für den reichen Mann auf die teueren Stücke und tagtäglich für den armen Mann auf die Massenartikel. Es gibt zwar noch keine Statistik darüber, ob die Ware, welche der Reichtum verschleißt, oder diejenige, welche die breite Masse verbraucht, den größeren Prozentsatz der Luxussteuer aufbringt, so viel aber ist sicher, daß die durch die angebliche Besteuerung des Luxus vorgetäuschte soziale Grundlage dieser Steuer in Wirklichkeit eine höchst unsoziale ist.

Die Luxussteuer, wie sie seit 1920 besteht, ist die zweite Auflage der Luxussteuer. Von einer zweiten Auflage ist es üblich, auch von einer verbesserten Auflage zu sprechen, das kann man von der Luxussteuer aber nicht. Wenn ich die erste Luxussteuer von 1918 in verschiedenen Artikeln der Deutschen Goldschmiede-Zeitung einen Torso und ein Fiasko genannt habe, so habe ich damit recht behalten. Die neue zweite Auflage der Luxussteuer nenne ich einen „Turmbau zu Babel", dem es so gehen muß, wie es seinem berühmten Vorbild ergangen ist, nämlich so, daß die darüber entstandene Verwirrung ein unrühmliches Ende der ganzen Arbeit herbeiführen wird. □

Und dieses Ende muß kommen, dafür gibt es bereits ein untrügliches Anzeichen. In den Verhandlungen, welche der Umsatzsteuer-Ausschuß des Reichstages zur Fertigstellung der Ausführungsbestimmungen geführt hat, wurden nach einer offiziellen Veröffentlichung angeblich nochmals alle Bedenken erwogen, die gegen das Umsatzsteuergesetz im ganzen schon früher geäußert worden sind. Insbesondere wurde geltend gemacht, im Publikum werde man auch beim besten Willen die Vorschriften nicht verstehen können, ihre Durchführung wäre unmöglich und würde zu unerträglichen Härten führen: die überlasteten Steuerbehörden würden keine Kontrolle üben können, so daß die Ausführungsbestimmungen größtenteils auf dem Papier stehen bleiben würden. Das Reichsfinanzministerium vertrat insbesondere den Standpunkt, daß es sich um ein Experiment handle, von dem niemand wisse, ob es glücken werde. Man müsse abwarten, wie die Bestimmungen in der Praxis wirken und sich eine Nachprüfung in vielleicht schon vier bis fünf Monaten vorbehalten, der Versuch aber müsse gemacht werden. □

Wir bedanken uns dafür und wir protestieren aufs schärfste dagegen, daß unser schönes Gewerbe, das immer eine Stütze der Volkswirtschaft gewesen ist, zum Experimentierstück, zum Versuchskarnickel gemacht wird. Nachdem wir so den wirklichen Geist der Luxussteuerpolitik erkannt haben, lassen wir uns das auf die Dauer nicht gefallen und sind imstande, auch politisch unangenehm zu werden, wenn es nicht anders ist. Auf der letzten Reichstagung an dieser Stelle habe ich ein Referat über das politische Erwachen des Handwerks gehalten. Ich habe ausgeführt, wie das gesamte Handwerk, im besonderen auch das Goldschmiede- und Uhrmachergewerbe erkannt hat, daß seine wirtschaftlichen Inter-

Digitized by Google

essen auch auf politischem Wege gewahrt werden müssen. Diese Erkenntnis und ihre Betätigung hat seitdem gute Fortschritte gemacht, und die Gesetzgeber, ob sie nun Volksvertreter oder Regierungsmänner sind, werden sich in Zukunft dazu bequemen müssen, die gewerblichen Interessen nicht länger mit Füßen zu treten, sonst könnten ihnen die Felle noch ganz davonschwimmen. Wenn heute ganze Beamtenkategorien, selbst die Regierungsbeamten sogenannte passive Resistenz üben können, sollen es dann die Gewerbetreibenden, die Goldschmiede und Uhrmacher nicht auch können? Von diesem Stadium der Entwicklung sind wir nach meinem Empfinden nicht mehr weit entfernt, und es wird Sache der Regierung sein, ihr Experiment sobald als möglich abzubauen. □

Die Ausführungsbestimmungen über die Luxussteuer, welche endlich, volle acht Monate nach Inkrafttreten des Gesetzes, herausgekommen sind, haben einen Umfang von über 300 Druckseiten, und es ist eine noch nie dagewesene Zumutung für einen deutschen Handwerker, ein derart verklausuliertes und schwerverständliches Gesetz anzuwenden. Was mag dieses Ungeheuer der Gesetzgebung die Reichskasse schon gekostet haben, und was mag der Beamtenapparat erst kosten, der nötig ist, um die Luxussteuer zu erheben und ihre Durchführung zu überwachen! Es wird wohl nicht zu viel gesagt sein, daß nach Abzug aller Unkosten ein Reinertrag bleibt, der die Reichsfinanzen keineswegs verbessert, sondern nur ein Tropfen auf einen heißen Stein ist. Aber diesen Reinertrag erfahren wir ja nicht, über kurz oder lang wird zwar in der Regierungspresse eine offiziöse Notiz erscheinen, daß die Luxussteuer soundsoviel hundert Millionen eingebracht habe, aber ich glaube nicht, daß man uns nachweisen wird, um wieviel Millionen die Steuerkraft zugleich geschädigt worden ist. Dazu müßte man ja auch wissen, welche Unkosten, welche Aufwendungen der Goldschmiedemeister und Uhrmachermeister, der Fabrikant und Grossist hat, um die Luxussteuer berechnen und nachweisen zu können, wozu viele, viele kostbare Arbeitsstunden geopfert werden müssen. Unsere Staatsmänner schreien nach produktiver Arbeit und dabei bürden sie unserem Gewerbe die unproduktivste Arbeitslast auf, die sich denken läßt. Die Luxussteuer ist eine unproduktive, eine sich selbst aufzehrende Steuer! □

Von der verderblichen Wirkung der Luxussteuer auf die Kaufkraft des Publikums und auf unsere Kundschaft will ich hier gar nicht reden. Zum Schluß aber muß ich auf eine dritte Schattenseite, auf den schwärzesten Punkt der Luxussteuer noch kurz eingehen. Nach den einfachsten Rechtsbegriffen soll ein Gesetz dazu dienen, gesetzmäßige Zustände zu schaffen. Die Luxussteuer schafft keine gesetzmäßigen Zustände, sie öffnet der Ungesetzmäßigkeit, der Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen Tür und Tor. Die Luxussteuer begünstigt das Schiebertum, den Schleichhandel, das verbotene Bewuchern der Bürger, den Schwindel und die Bauernfängerei mit Goldwaren. Die Schieber und Bauernfänger haben nie so glänzende Zeiten gehabt, wie unter der Herrschaft der Luxussteuer. Der reelle Handel ist nie so geschädigt, der Steuerfiskus nie so betrogen worden, wie es die Luxussteuer provoziert hat. Dem ehrlichen Gewerbe ein Damoklesschwert, dem Schiebertum eine Prämie, das ist die Luxussteuer! □

Was nützt es, wenn in der Presse vom Ministerium des Innern angekündigt wurde, daß dem Schiebertum und Schleichhandel mit Juwelen endlich gründlich zu Leibe gegangen werden soll und daß die Polizeibehörden dringend ersucht werden, diesen dunklen Existenzen das Handwerk gründlich zu legen, — wenn es gut geht, wird von Hundert einer gefaßt. □

Wenn wir einen geordneten Reichsstaat behalten wollen, muß ein solches Gesetz fallen, darum sage ich als Vertreter der öffentlichen Meinung im ganzen Bijouteriegewerbe: „Nieder mit der Luxussteuer!" □

Die große Versammlung begleitete diese Ausführungen mit einem Beifall, der die Auflehnung gegen die Bedrückung durch das Luxussteuergesetz und den einmütigen Willen bekräftigte, mit allen Mitteln eine Reform anzustreben. Aus der Mitte der versammelten Vertreter des gesamten deutschen Schmuck- und Uhrengewerbes wurden die Erklärungen des Referenten von mehreren Rednern durch Mitteilungen aus der Praxis ergänzt und rückhaltlos unterstützt, worauf wir noch zurückkommen werden. □

Eine eigene Scheideanstalt der deutschen Goldschmiede.

Dritter Sonderbericht der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" zum Weimarer Verbandstag.

Bei der Tagung der deutschen Juweliere, Gold- und Silberschmiede in Weimar nahm die Beratung über die Mißstände bei den gewerblichen Scheide- und Probieranstalten in Deutschland einen breiten Raum ein. □

Worüber wurde geklagt? □

1. Daß die Scheideanstalten viel zu hohe Verarbeitungskosten fordern. □
2. Daß sie die Scheiderückstände nicht herausgeben. □
3. Daß sie außer den sehr hohen Verarbeitungskosten auch noch eine besondere Rücklieferungsgebühr berechnen. □
4. Daß sie meist nicht das zur Scheidung vom Goldschmied hingegebene Altgold nach erfolgter Scheidung mit den Rückständen gegen Berechnung einer Scheidungsgebühr zurückliefern, sondern daß der Goldschmied ihnen Rohgold und Rohsilber abkaufen muß, wobei das hingegebene Altmetall mit verrechnet wird, obwohl ein solches Kaufgeschäft gar nicht gewollt wurde. □
5. Daß die aufgestellten Berechnungen der Scheideanstalten so kompliziert und verklausuliert sind, daß der Laie daraus nicht klug werden kann und nur soviel ersieht, daß er einen bedeutenden Schaden erlitten hat. □
6. Daß die Scheideanstalten auch Aufträge nicht selbständiger Goldschmiede ausführen und dadurch Veruntreuungen, wenn auch unwissentlich, Vorschub leisten. □

Zu allen diesen Klagen wurden Beispiele aus der Praxis angeführt und die betreffenden Scheideanstalten auch namhaft gemacht. Dabei ergab sich, daß einzelne derselben in ihren Antworten ziemlich rücksichtslos verfuhren und keinerlei Entgegenkommen zeigten. Wir selbst konnten im Laufe der letzten Jahre aus den Zuschriften an unsere Rechtsabteilung feststellen, daß die Erregung gegen die Scheideanstalten in den Kreisen der Goldschmiede und übrigens auch der Uhrmacher eine nicht unerhebliche ist, und es war deshalb bedauerlich, daß in der Weimarer Versammlung nicht ein Vertreter der Scheideanstalten anwesend war, der zur Aufklärung über die gerügten Mißstände hätte beitragen und Konzessionen machen können, wenn natürlich zunächst auch noch unverbindlicher Art. □

Auf die Beschwerde des Herrn Köppen unter 2, daß die Rückstände auch nach Ablauf der sechsmonatigen Aufbewahrungsfrist nicht herausgegeben würden, gab Syndikus Dr. Keiner bekannt, daß ein Antrag in diesem Sinne an die staatliche Münze in Berlin gerichtet werden und von dieser Stelle aus Erfüllung des Antrages in Aussicht gestellt worden sei, so daß dieser Übelstand künftig beseitigt werden würde. □

Es wurden jedoch immer neue Klagen und Beschwerden laut, die sich schließlich zu einem Antrag des Herrn

Digitized by Google

Kowalewski-Berlin verdichteten, der dahin ging, daß die Mitglieder des Verbandes eine eigene Scheide- und Probieranstalt gründen möchten, die gleichzeitig den An- und Verkauf von Edelmetallen zu übernehmen hätte. Der Antrag fand auch Anklang in der Versammlung.

Herr Schimmelpfennig-Berlin teilte darauf mit, daß die in Berlin bestehende Goldschmiede-Werkgenossenschaft bereits eine eigene Scheideanstalt besitze und die Verbandsmitglieder dort ihre Scheideproben unter vorteilhafteren Bedingungen vornehmen lassen könnten. □

Dem von Herrn Haag-München vorgebrachten Übelstand, daß Aufträge auch von Personen entgegengenommen würden, die sich nicht einwandfrei als selbständige Geschäftsleute ausweisen könnten, soll dadurch begegnet werden, daß die Anstalten ersucht werden sollen, von solchen Personen keine Schmelzungen und Scheidungen vorzunehmen und in Zweifelsfällen bei den Ortsvereinen wegen der Rechtmäßigkeit des Auftrags anzufragen. □

Im Mittelpunkt der Debatte aber blieb die Gründung der eigenen Scheideanstalt, bzw. der Ausbau der Scheideanstalt der Berliner Werkgenossenschaft stehen. Diese Idee sollte weiter verfolgt und zunächst mit der Werkgenossenschaft darüber verhandelt werden. □

Die Goldschmiede-Werkgenossenschaft hat nunmehr auch eine Kundgebung an die deutschen Goldschmiede erlassen, in der auf das Projekt näher eingegangen wird. Aus derselben geht hervor, daß die Werkgenossenschaft zurzeit mit ihren Anlagen nicht imstande ist, die Aufarbeitung von Gekrätzen vorzunehmen, daß es hierzu vielmehr neuer Anlagen bedürfte, für deren Beschaffung ein Anlagekapital aufgebracht werden müßte. Nachdem sehr richtig darauf hingewiesen worden ist, daß der Gedanke der Weimarer Tagung nur auf genossenschaftlicher Grundlage vorteilhaft durchgeführt werden kann, fährt die Kundgebung fort: □

„Es wurde darauf hingewiesen, daß die Werkgenossenschaft in Berlin bereits darauf eingerichtet sei, Feilung und Gekrätz zu verarbeiten. Das ist aber nicht der Fall, wenigstens nicht in dem Maße, wie es auf dem Verbandstage hingestellt wurde. Die Werkgenossenschaft hat im vorigen Jahre auf Wunsch ihrer Berliner Mitglieder in kleinem Umfange begonnen, Feilungen und Bruchgold zu scheiden, sie hat ihre bezüglichen Einrichtungen inzwischen auch vergrößert und damit auch den Kreis der Kunden, die bei ihr Scheidungen vornehmen lassen. Die Aufarbeitung von Gekrätzen kann sie aber noch nicht übernehmen, denn dazu gehören umfangreiche und kostspielige Anlagen, die nicht so schnell zu beschaffen sind." □

Um den Weimarer Plan zu verwirklichen, müßte also die Anlage der Werkgenossenschaft einen Ausbau erfahren, und auch darüber, wie das geschehen kann, gibt die Mitteilung der Werkgenossenschaft an die Goldschmiede Aufschluß. Es heißt da: □

„Um nun aber die auf dem Verbandstage ausgesprochene Anweisung nicht unbeachtet zu lassen, wäre es notwendig, festzustellen, ob der Wunsch nach einer eigenen Scheideanstalt in der deutschen Goldschmiedewelt so groß ist, daß genügend Mittel aufgebracht würden, um diese größere Anlage erstehen zu lassen. Erforderlich würden dazu mindestens hunderttausend Mark sein, und wenn man den bei der Genossenschaft zu erwerbenden Anteil auf 500 Mk. beziffert, so müßten rund 200 Goldschmiede sich bereit erklären, solche Anteile zu übernehmen." □

Die Kundgebung schließt deshalb mit einem □

Aufruf an die deutschen Goldschmiede,

sich bei der Goldschmiede-Werkgenossenschaft in Berlin C 19, Oberwasserstraße 14, zu melden und ihr mitzuteilen, ob und wieviele Anteile ein Jeder zeichnen würde. □

Dadurch soll zunächst unverbindlich festgestellt werden, ob die Idee Aussicht auf Verwirklichung hat und die notwendige Vergrößerung der Anlage in Angriff genommen werden kann. □

Die Juwelen-, Uhren-, Gold- und Silberwarenmesse (Jugosi) in Stuttgart.

Die Zersplitterung unserer Messen hat es mit sich gebracht, daß die Besucher derselben wählerisch werden, da sie nicht Zeit und Lust haben, jeder der eingerichteten und noch geplanten Messen einen Besuch abstatten zu können. □

Zu den Messen, die sich unbeschadet der vielen Konkurrenzunternehmen neben der Leipziger Hauptmesse als lebensfähig erwiesen haben, gehört unstreitig die Stuttgarter Edelmetallmesse „Jugosi". Das hat ihre diesjährige Herbstmesse von neuem bewiesen. Die schönen Räume des „Handelshofes", die uns gewissermaßen den Schmuck in einem großen Schmuckstück zeigen, sind durch das „Kunstgebäude" wesentlich erweitert worden. Die Vergrößerung der Ausstellungsräume hatte sich nötig gemacht, um den sich meldenden Ausstellern gerecht werden zu können, und dennoch mußte, wie uns berichtet wird, eine große Anzahl von Ausstellern auch diesmal zurückgewiesen werden, weil es nicht möglich war, ihnen einen angemessenen Platz abzugeben. Das ist ein Zeichen, wie sich diese immer wohl vorbereitete Sondermesse zur Geltung gebracht hat, wie lebensfähig sie geworden ist und wie zufrieden Aussteller wie Besucher mit den abgeschlossenen Geschäften sind. □

Um in den kommenden Fachmessen nun allen Interessenten einen würdigen Ausstellungsplatz bieten zu können, ist eine abermalige Erweiterung des Ausstellungsgebietes geplant. Das an den Handelshof unmittelbar angrenzende frühere Hotel „Oberpollinger" soll für die Zwecke der „Jugosi" umgebaut und eingerichtet werden, wodurch der imposante Ausstellungskomplex wieder soviel an Raum gewinnt, daß sich die verschiedenen Stuttgarter Sondermessen hier ausleben können. □

Daß man der Jugosi-Messe mehr und mehr Interesse entgegenbringt und ihr Vertrauen schenkt, gibt sich in der erfreulichen Tatsache kund, daß auch die Zahl der Einkäufer in dieser Herbstmesse gewachsen ist. Muß doch zwischen Ausstellern und Einkäufern ein gesundes Verhältnis bestehen, wenn eine Messe lebensfähig sein soll. Es können noch so viele Aussteller am Platze sein, wenn die nötigen Einkäufer am Platze fehlen, ist das Fiasko da. Und ebenso ist es natürlich umgekehrt. □

Die Einkäufer sind diesmal nicht nur aus allen Teilen Deutschlands nach der württembergischen Handelsmetropole gekommen, sondern auch das Ausland ist überraschend zahlreich vertreten. Daraus lernen wir, daß die Erzeugnisse der deutschen Edelmetallindustrie im Ausland ihre alte Anziehungskraft behalten haben, und daß man jenseits der Grenzen unseres Vaterlandes unsere Fabrikate noch wohl zu schätzen weiß. Das ist eine tröstliche Aussicht, denn sie läßt der Hoffnung Raum, daß der Exporthandel in Schmuckwaren und anderen Erzeugnissen des Edelmetallgewerbes in nicht allzulanger Frist wieder aufleben wird. Das aber ist eine Lebensnotwendigkeit für die Industriestätten in Pforzheim, Gmünd, Hanau, Stuttgart und anderen Plätzen, denn die Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes ist nicht so groß, um ihren Betrieben ausreichenden Absatz zu bieten. Schon in den ersten Tagen waren Einkäufer aus den deutschen Grenzgebieten, aber auch aus den nordischen Staaten, aus Holland, der Schweiz, Griechenland eingetroffen, denen sich bald über-

Digitized by Google

seeische Besucher aus Brasilien, Kolumbien, Peru, Bolivien, Chile, Costa Rica, Argentinien usw. anschlossen.

Die Jugosi wird also an der großen Aufgabe der Belebung unseres einst so blühenden Ausfuhrhandels mitarbeiten und dadurch die Edelmetallindustrie stärken. Handelt es sich doch bei dieser um hochwertige Qualitätserzeugnisse, die allein imstande sind, mag die Branche sein, welche sie will, uns auf den Märkten der Welt wieder eine feste, angesehene Position zu geben. Mit der kuranten Stapelware werden wir jetzt noch kein Glück haben, denn wir sind nicht imstande, was die Preise anbelangt, mit den übrigen Industrie- und Handelsstaaten in erfolgreichen Wettbewerb treten zu können. Diese ins Ausland gehenden Waren, zu deren Ankauf die Jugosi-Messe die ausländischen Besucher anlockt, schaffen der deutschen Volkswirtschaft in den fernen Staaten große Auslandsguthaben, die zur Befestigung des Standes der deutschen Mark und zu einer Beschaffung von ausländischen Lebensmitteln und Rohstoffen von ausschlaggebender Bedeutung sind.

Die Herbstausstellung der Jugosi zeigt aber auch, daß das bisherige hohe Ansehen des deutschen Kunstgewerbes, wie es sich vor allem in unserer Schmuckwarenindustrie und den schweren Silberwaren dokumentiert hat, nicht gelitten hat unter den Unbilden der sturmbewegten Kriegszeit, sondern daß es noch auf der alten Höhe steht und wohl befähigt ist, mit allem anderen Nationen zu konkurrieren. Davon werden die Besucher der Jugosi überzeugt sein.

Daß durch eine so bedeutungsvolle, kulturelle Veranstaltung schließlich die schwäbische Hauptstadt, Stuttgart, gewinnt, ist natürlich. Bietet sie den zuströmenden Fremden doch vielfache geistige Anregungen und in ihrer landschaftlich begünstigten Umgebung Naturgenüsse eigener Art, die sich in Auge und Herz einprägen. Bedeutsame künstlerische Veranstaltungen werden dazu beitragen, auch der Unterhaltung der Messebesucher gerecht zu werden. Wir wissen es ja alle, daß zurzeit die Kauflust stark gesunken ist und daß man nicht so schnell und umfangreich Bestellungen macht wie sonst. Das hat sich auf allen Messen bislang gezeigt. Wir wünschen der Jugosi, daß ihre Herbstmesse auch in dieser Beziehung die Aussteller nach Möglichkeit befriedigen möge! *Pz.*

Messepreise und Meßabzeichen.

Entgegen dem schrankenlosen Geldverdienen und Geldausgeben auf der Leipziger Frühjahrsmesse dieses Jahres mußte von den Teilnehmern an der Herbstmesse wieder gerechnet werden sozusagen mit jedem Pfennig. Reise- und Aufenthaltsspesen standen zu dem geschäftlichen Umsatz und Nutzen auf der Herbstmesse in einem schreienden Mißverhältnis. Auf die der Messe abträglichen Folgen der hohen Messepreise für Wohnung, Verpflegung und Hilfsarbeit haben wir im Leitartikel der vorigen Nummer bereits hingewiesen. Aussteller und Einkäufer haben in zahlreichen Versammlungen gegen die übermäßige Verteuerung der Beteiligung an der Messe und ihres Besuchs scharfe Proteste erhoben. Die ganze Entrüstung entlud sich über dem Meßamt, obgleich dieses an der Ausbeutung der Fremden schuldlos ist und bei den städtischen Behörden dieserhalb oft genug Vorstellungen erhoben hat. Aber auch der Rat der Stadt Leipzig war bislang nicht in der Lage, die Preistreiberei aufzuhalten, doch ist zu hoffen, daß durch das auf der Leipziger Herbstmesse hervorgetretene einmütige Zusammenstehen der Öffentlichkeit den Maßnahmen der amtlichen Stellen Nachdruck und Wirksamkeit verschafft wird und so wie die Warenpreise auch die Messepreise abgebaut werden.

Von der Messetagung des Edelmetall- und Uhrengewerbes, über welche wir in der vorigen Nummer berichtet haben, wurde auch die Beseitigung des hohen Preises für das Messeabzeichen gefordert. Darauf hat das Meßamt bereits am 7. September folgenden ausführlichen Bescheid erteilt:

„Es braucht nicht besonders erwähnt zu werden, daß die Arbeit des Meßamtes erhebliche Mittel erfordert. Die Einnahmen aus den Abzeichen kommen lediglich und ausschließlich der Propaganda für die Leipziger Messe zugute. Von den Gründen, die für die Einführung des Abzeichenpreises in Höhe von 15 bzw. 20 Mk. maßgebend sind, ist derjenige, das Schau- und Laufpublikum von den Ausstellungsräumen fernzuhalten, der vornehmste. Solange die Abzeichen umsonst bzw. zu einem sehr niedrigen Preise abgegeben wurden, ist dieses Ziel nicht erreicht worden, und die von allen Kreisen gewünschte Besserung in dieser Beziehung trat ein, als der jetzige Preis erstmalig zur Frühjahrsmesse d. J. in Kraft trat. Es soll nicht bestritten werden, daß die Erhöhung, die, wie schon erwähnt, schon das vorletzte Mal während der Messe durchgeführt wurde, eine gewisse Härte für die Einkäuferschaft bedeutet. Der damit verfolgte Zweck dürfte aber die Maßnahme voll rechtfertigen. Schließlich werden, wie schon erwähnt, die aus dem Abzeichenverkauf erzielten Einnahmen lediglich wieder im Interesse der Leipziger Mustermessen und damit zugleich der gesamten deutschen Volkswirtschaft weiter verwendet. Das Meßamt ist auch um deswillen gehalten, alle an der Messe Beteiligten mit zur Kostendeckung heranzuziehen, weil die Gewährung der staatlichen Zuschüsse seinerzeit mit davon abhängig gemacht worden ist.

Übrigens kostet das Einkäuferabzeichen im Vorverkauf 25 Prozent weniger und ab Donnerstag jeder Meßwoche wurde der Preis um 50 Prozent, auf 10 Mk., herabgesetzt. Ferner bestand ein Vorzugspreis für solche Einkäuferabzeichen, die für beide Messen gültig sind, desgleichen war den Ausstellerabzeichen Gültigkeit für beide Messen zugesprochen worden. Daß diejenigen Fabrikanten, die nur ihr eigenes Meßhaus betreten wollen, dies ungehindert auf Grund unentgeltlicher Ausstellerkarten tun können, sei nur nebenher erwähnt. Die Frankfurter Meßveranstaltung, die nur etwa ein Sechstel der Ausstellerzahl der Leipziger Mustermesse erreicht, erhebt den gleichen Abzeichenpreis. Auch die Breslauer Messe fordert für ihre noch immerhin sehr beschränkte Veranstaltung 10 Mk. Angesichts des gesunkenen Geldwertes und der Tatsache, daß das Abzeichen den ungehinderten und beliebig oft zu wiederholenden Zutritt zu mehr als 60 Meßpalästen und Meßhallen gewährt und außerdem, wie schon eingangs erwähnt, die unbedingt erforderliche Ordnung im Meßverkehr sichert, kann der verlangte Preis nach Auffassung des Meßamtes nicht als zu hoch angesehen werden. Die unentwegte Arbeit des Meßamtes hat die maßgebenden Fabrikanten der auf der Messe vertretenen Geschäftszweige in einer Zahl und Vollständigkeit vereinigt, wie sie nach dem Urteil maßgebender Interessenten einzig in der ganzen Welt dasteht. Den Einkäufern sind dadurch Einkaufsmöglichkeiten gegeben, wie sie solche an keinem anderen Orte wieder vorfinden. Daß eine derartige Organisationsarbeit auch große Aufwendungen an Geldmitteln erfordert, liegt auf der Hand. Die Einnahmen aus den Abzeichen kommen, wie immer wieder betont werden muß, dieser Organisationsarbeit ausschließlich zugute."

Mehrere fachtechnische Beiträge *mußten infolge Raummangels zurückgestellt werden. Wir werden deshalb das nächste Heft vorwiegend mit solchen ausstatten.*

Digitized by Google

Nochmals Feingehaltsstempel, Verarbeitung und Verrechnung von Altgold.

In Heft 15 unserer Zeitschrift vom 24. Juli hat ein Fabrikant dargelegt, wie ein reeller Geschäftsverkehr mit den Auftraggebern und Einsendern von Goldmaterial vor sich gehen sollte. Damit war gegenüber den bei vielen Verarbeitern eingerissenen Methoden schon viel gebessert, und unsere Goldschmiede haben diese Aufklärung dankbar begrüßt. Einer derselben hat den erwähnten Artikel geprüft und gefunden, daß die Interessen der Auftraggeber darin reichlich zu kurz kommen. Wir bringen diese Einsendung nachstehend zum Abdruck, denn je gründlicher diese Frage klargestellt wird, desto besser im allgemeinen Interesse. □

Die Klage, daß das eingesandte Gold vielfach nicht dem Stempel entspricht, ist teilweise berechtigt, wird aber von Fabrikantenkreisen oft übertrieben. Am besten steht sich der Auftraggeber, wenn er sein Gold in einer soliden Scheideanstalt zusammenschmelzen und evtl. abtreiben läßt und dann erst seinem Fabrikanten zur Verarbeitung sendet. □

Nun zu der „Abrechnung" in dem Artikel. Der Fabrikant steht mit dem Gutschreiben des eingesandten Feingoldes mit 28 Mk. und Berechnung der gelieferten Trauringe mit 23 Mk. doch auf einem falschen Standpunkt. Vor allen Dingen, wo bleiben bei dieser Abrechnung die überschüssigen 72 Gramm Feingold? Bei einem reellen Fabrikanten erhalte ich folgendes aus meinem eingesandten Golde (die Zahlen des Artikels zugrundegelegt): Eingesandt 588 Gramm Altgold 469/₀₀₀ = 275,7 Gramm Feingold. Geliefert 89 Stück Trauringe 585/₀₀₀ = 461,5 Gramm = 270 Gramm Feingold dazu 2% Verlust = 5,5 Gramm Feingold. Fasson per Gramm 1,10 Mk. = 507,65 Mk. oder per Ring 4 Mk. = 356 Mk. □

Ich bezahle doch lieber diesen Betrag zu, anstatt daß ich nur 338,4 Gramm 585/₀₀₀ = 198 Gramm Feingold — mithin also 72 Gramm weniger erhalte, die zu 28 Mk. gerechnet, einen Wert von 2016 Mk. repräsentieren. □

Vergessen darf der betr. Fabrikant doch auch nicht, daß der Detaillist von allen Seiten in der jetzigen flauen Zeit aufgefordert wird: „Sendet Alt-Material zur Verarbeitung!", im Gegensatz zu der Vorkriegszeit, wo z. B. kein Fabrikant von fugenlosen Trauringen Alt-Gold verarbeiten wollte. Sendet man dem Fabrikanten aber Material, so erfinden die meisten bei jeder weiteren Sendung jeweils eine neue Berechnung, bei der mehr verdient wird. Auf energische Reklamation kehren sie natürlich meistens zur ersten Berechnung zurück. Richtig kann man es doch nicht nennen, wenn ich 100 Gramm 900er Münze einsende und nur 87 Gramm 900er Trauringe zurückerhalte und auf meine erste Reklamation zur Antwort erhalte, die fehlenden 13 Gramm seien Schmelzverlust, wie es mir passierte. Auf weitere Reklamation habe ich dann doch mein Recht bekommen. □

Was ist Markasit?

Diese Frage ist von besonderem Interesse, da in neuerer Zeit viel Markasitschmuck angefertigt wird. Herr Wilhelm Friedrich Eppler, der Sohn des bekannten Edelsteinforschers und Fachschriftstellers Dr. Alfred Eppler in Krefeld, sendet uns eine dankenswerte Aufklärung über Markasit, womit wir den Verfasser gerne als Mitarbeiter unserer Zeitschrift bei unseren Lesern einführen. □

In Nr. 16 der Deutschen Goldschmiede-Zeitung vom 7. August 1920 steht als Antwort auf eine Anfrage, Stahl mit Edelsteinschliff sei dasselbe wie Markasit. Das ist ein Irrtum. Markasit, Speer- oder Wasserkies, ist vielmehr ein in der Natur vorkommendes Schwefeleisen, das mit dem ihm sehr ähnlich sehenden Pyrit oder Schwefelkies leicht verwechselt werden kann. Chemisch sind Markasit und Schwefelkies dasselbe, nämlich eine Verbindung von Eisen und Schwefel; sie unterscheiden sich aber darin, daß Schwefelkies regulär, Markasit dagegen rhombisch kristallisiert. Auch ist das spezifische Gewicht verschieden: während es für Schwefelkies 4,9 bis 5,2 ist, beträgt es für Markasit nur 4,65 bis 4,88. Äußerlich unterscheiden sich beide Mineralien schon durch die Farbe, die beim Pyrit mehr nach Goldgelb geht, während der Markasit lichtgelb, mehr der Stahlfarbe ähnlich ist. Im Handel unterscheidet man die geschliffenen Steine beider Mineralien weiter nicht, sondern nennt auch den Schwefelkies — wohl des schöneren Namens wegen und weil beide in gleicher Weise verwendet werden — Markasit. Die Markasite werden vorwiegend im französischen Jura geschliffen, und zwar in Form kleiner Diamantrosen. Bei der großen Nachfrage und den hohen Arbeitslöhnen sind sie zurzeit sehr teuer. Deshalb werden zu billigen Nachahmungen vielfach geschliffene Stahlrosetten verwendet. Von diesen Nachahmungen unterscheiden sich die Markasite durch ihre gelbliche Tönung; auch haben sie ein geringeres spezifisches Gewicht. Die Nachahmungen haben den großen Nachteil, daß sie an feuchter Luft rosten und dadurch mit der Zeit unansehnlich werden, was bei den echten Markasiten ausgeschlossen ist. □

75 jähriges Jubiläum der Firma C. G. Willner in Dresden.

Das Jahr 1920 ist ein echtes Jubiläumsjahr im deutschen Edelmetallgewerbe. Wir haben an dieser Stelle bereits Gelegenheit gehabt, einer ganzen Reihe von Firmen der Edelmetall-Industrie zu ihren Geschäftsjubiläen unsere Glückwünsche darzubringen, und noch immer reiht sich in der silbernen und goldenen Kette Glied an Glied. Heute können wir wieder von einem Jubiläum, diesmal von einer Firma aus dem Kreise der Laden- und Werkstattgoldschmiede berichten. Am 1. Oktober 1845 gründete der Gold- und Silberschmiedemeister Rudolph Meyer in Dresden ein Juwelier-, Gold- und Silberwarengeschäft nebst Werkstatt, das sich gut einführte, denn damals war auch in der sächsischen Residenz die Konkurrenz nicht so groß wie in unseren Tagen. Der Gründer konnte die Früchte seiner Tätigkeit nicht lange genießen, denn bereits 1849 ereilte ihn der Tod. Die Witwe führte es nunmehr mit Unterstützung des Goldschmiedes C. G. Willner fort. Willner, der schon vorher als Geschäftsführer erfolgreich tätig gewesen war, übernahm nun 1851 selbst das Geschäft und heiratete die Witwe seines verstorbenen Prinzipals. Das Geschäft blühte weiter empor und gewann einen großen, anhänglichen Kundenstamm. Bald 40 Jahre stand Willner an der Spitze des Geschäftes, als auch er am 11. Mai 1889 aus seinem arbeitsreichen Leben abberufen wurde. □

Aber in seinem Sohne war ihm ein würdiger Nachfolger erwachsen. Paul Willner trat das Erbe seines Vaters an und führte es fort, bis er vor nicht allzu langer Zeit erst, am 6. Juni 1917, aus diesem Leben abberufen wurde. Er hatte in seiner unverehelichten Schwester, Helene Willner, eine tätige Mitarbeiterin gefunden, deren Mithilfe zum Segen des Geschäftes war. Sie führt es noch heute erfolgreich fort und hat es verstanden, ihm seinen alten, guten Ruf zu erhalten. Durch vielseitige Kenntnisse in unserer Branche, insbesondere der Steinkunde, ausgezeichnet, durch regen Geschäftssinn und strenge Rechtlichkeit im Verkehr mit der Kundschaft hat sie dem Geschäft seinen geachteten Namen unter den Juweliergeschäften Dresdens zu wahren gewußt. Wir bringen der Firma und ihrer derzeitigen Inhaberin zu dem Jubiläum unsere besten Glückwünsche dar. Ein „Glück auf" zu den folgenden 25 Jahren! □

Eine neue Etikettiermaschine

wird unter dem Namen „Etma"-Etikettiermaschine von den Etma-Werken, Großsteinberg bei Leipzig, vertrieben. Besonders für unser Gewerbe hat eine wirklich leistungsfähige und dabei einfach zu handhabende Maschine dieser Art die Aussicht auf weiteste Verbreitung. Ist doch die schnelle und zuverlässige Etikettierung der Gold- und Silberwaren von jeher ein Schmerzenskind unserer Branche. Der neue Apparat, für den bereits Gebrauchsmusterschutz erteilt und das D. R. P. angemeldet ist, fertigt nach Angabe der Firma automatisch aus einem Kartonstreifen Etiketten, versieht die Etiketten automatisch mit einer Öse, befestigt dadurch die Etiketten an den Gegenstand und bedruckt gleichzeitig die Etiketten mit beliebigen Zahlen oder Buchstaben. Die Handhabung ist so einfach, daß selbst der jüngste Angestellte ohne weitere Unterweisung die „Etma" bedienen kann. Infolge der äußerst soliden Konstruktion sind Reparaturen so gut wie ausgeschlossen. Der Gang ist leicht und fast geräuschlos. Nähere Auskunft können Interessenten durch den Erfinder, Oswin Schiller, Leipzig, Tröndlinring 9, erhalten. □

Digitized by Google

Chronik

Chiffrierte Preise werden wir von jetzt an im Inseratenteil einführen. Damit wird ein langgehegter Wunsch der Juweliere und Goldschmiede erfüllt, der uns besonders in letzter Zeit in zahlreichen Zuschriften vorgetragen wurde. Voraussetzung für die Einführung eines Preisschlüssels ist natürlich dessen Geheimhaltung in der Öffentlichkeit, wogegen derselbe allen Fachleuten bekannt sein muß. Der Verbandstag in Weimar bot Gelegenheit zur Verständigung zwischen der Fachpresse und dem Verband deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede, der daraufhin dasselbe Schlüsselwort angenommen hat, wie es seit Jahren in der Uhrmacher-Fachpresse eingeführt ist. Die Preisauszeichnung in Buchstaben hat den Zweck, unberufenen Kreisen die Wiederverkaufspreise im Edelmetallgewerbe vorzuenthalten, wir können das Schlüsselwort deshalb auch nicht veröffentlichen und empfehlen allen Fachleuten, welche ein Anrecht darauf haben, sich bei der Geschäftsstelle des Verbandes deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede in Berlin W 57, Kurfürstenstraße 20/22 danach zu erkundigen. Dabei sei ausdrücklich bemerkt, daß unsererseits alles geschieht, um kein Heft unserer Zeitschrift in unberufene Hände kommen zu lassen; leider haben wir dagegen die Erfahrung machen müssen, daß dieselbe Vorsicht nicht immer von allen Abonnenten geübt wird. □

Eine Ausstellung von Kleinmetallarbeiten ist augenblicklich im Landesgewerbemuseum Stuttgart zu sehen. Zahlreiche bekannte Künstler haben sie beschickt, von denen zum Teil auch unsere Zeitschrif Kunstblätter veröffentlichte. Namen, wie Theodor Wende-Darmstadt, F. Schmid-Riegel-Nürnberg, Adolf von Mayrhofer-München, Marga Jeß-Lüneburg, die Städt. Kunstwerkstätten in Halle a. S., E. K. Erhard und Alfred Hepke-Pforzheim sind vertreten. Auch der kunstgewerbliche Verein „Vorwärts" in Schwäb.-Gmünd ist mit vielen guten Stücken vertreten. Die Vertreter unseres Gewerbes haben hoffentlich anläßlich der „Jugosi" recht zahlreich Veranlassung zur Besichtigung dieser hochinteressanten Ausstellung genommen.

Umsatz- und Luxussteuer im besetzten Gebiete. Die Interalliierte Rheinland-Kommission hat die folgende Verfügung erlassen: Die durch Gesetz vom 24. Dezember 1919 als Ersatz der alten Luxussteuer vorgeschriebene Umsatzsteuer muß von du Besetzungstruppen und ihrem Personal sowie von der Hohen Kommission und ihrem Personal bezahlt werden, wenn sie bei der Herstellung oder bei der Einfuhr erhoben wird und also wie alle anderen Herstellungskosten in den Preis der Ware eingerechnet ist. Die in Artikel 9 des Abkommens vorgesehene Befreiung bezieht sich dagegen auf die Luxussteuer, wenn diese entsprechend dem § 21 des Gesetzes vom 24. Dez. 1919 beim Kleinverkauf der Ware erhoben wird. □

Empfangstag anläßlich der Herbst-Jugosi-Edelmesse in Stuttgart. Auf dem Empfangstag der Jugosi, der der württembergischen Regierung, der Stadtverwaltung und der Presse galt, wies der Vorstand der Vereinigung für die Stuttgarter Juwelen-, Uhren-, Gold- und Silberwarenmessen (Jugosi), E. V., darauf hin, daß das deutsche Edelmetallgewerbe trotz der Erschwernisse seinen Ruf als Qualitätsindustrie voll bewahrt habe. Nicht nur alle bedeutenden Einkäufer Deutschlands, sondern auch die größten Einkäufer von Übersee, insbesondere Südamerika, haben persönlich gute Abschlüsse gemacht. Die in überraschend großer Zahl erschienenen ausländischen Einkäufer äußerten sich durchweg sehr lobend über den Stand des Gewerbes und über die vornehmen Ausstellungsräume im Handelshof und Kunstgebäude. Als hervorstechendstes Merkmal der jetzigen Jugosi-Edelmesse sei noch erwähnt, daß die Einkäufe im Gegensatz zu früher jetzt wieder nach sorgfältiger Wahl und mit vollem Verantwortlichkeitsgefühl vorgenommen werden und so auch das deutsche Geschäft nach der früheren Jagd nach Ware wieder in geordnete Bahnen übergeht. □

Antrag auf Abänderung des § 8 der Wuchergerichtsordnung. Im Reichstage ist folgender Antrag Hammer und Genossen gestellt worden: Der Reichstag wolle beschließen: Die Reichsregierung zu ersuchen, baldtunlichst eine Verordnung zu erlassen, in welcher eine Abänderung zum § 8 der Wuchergerichtsordnung vom 27. Nov. 1919 dahingehend vorgenommen wird, daß vor Erhebung der Anklage wegen der im § 1, Ziff. 2 u. 4 bezeichneten Straftaten Sachverständige, die denselben Geschäftszweigen angehören müssen, der Handels-, Handwerks- und Landwirtschaftskammern zu hören sind. □

Gegen die Wuchergerichte werden auch von juristischer Seite jetzt zahlreiche Bedenken geltend gemacht. So hat das bayrische Justizministerium eine Bekanntmachung erlassen, die besondere Beachtung verdient. Es wird darin betont, daß die Erhebung von Anklagen beim Wuchergericht anstatt beim ordentlichen Gericht nicht rätlich ist, wenn schwierige Fragen des Rechtes oder des Wirtschaftslebens in Betracht kommen und deshalb der Ausschluß von Rechtsmitteln — die gegen Urteile der ordentlichen Gerichte, nicht aber der Wuchergerichte zulässig sind — bedenklich erscheint. Dieser Erlaß bedeutet zweifellos einen Fortschritt und eine Verminderung der Gefahr, daß in Fällen von Preistreiberei und des Schleichhandels als Ziel des Verfahrens mehr die Raschheit als die Richtigkeit der Urteilsfällung betrachtet wird. Die Erfahrung hat ja gelehrt, daß die meisten Fälle sich nicht zur schleunigen Aburteilung eignen und die rasche Urteilsfällung oft eine direkte Gefahr für den soliden Handel darstellt. □

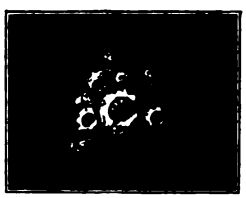
Dänischer Goldschmiede-Kongreß. Eine Landesversammlung von Dänemarks Goldschmieden fand am 29.—30. August in Kopenhagen statt, u. a. zum Zwecke der Umbildung ihrer Organisation. Alle teilnehmenden Vereine, welche sowohl Hersteller wie Verkäufer, Fabrikanten wie Grossisten umfaßten, wählten einen gemeinsamen Rat, der ihre Interessen wahrnehmen und Fragen, welche das Verhältnis zwischen Fabrikanten und Grossisten einerseits und den Goldschmieden mit Ladengeschäft andererseits betreffen, behandeln soll. Vorsteher dieses Rats ist nach den Satzungen der Altmeister der Goldschmiede-Innung von Kopenhagen, zurzeit Silberschmied Evald Nielsen, als zweiten Vorsteher wählte man Goldwarenfabrikant G. Hertz. Der Rat beschloß einstimmig, den angeschlossenen Vereinen anheimzustellen, baldigst die Errichtung einer Fachschule für die Lehrlinge des Gewerbes zu ermöglichen, jedoch so, daß an derselben auch kurze Kurse für Meister und Gehilfen stattfinden können. Ferner soll die Zeitschrift „Guldsmedebladet" zu einem gemeinsamen Organ des ganzen Standes gemacht werden; sie erschien aus Anlaß des Kongresses in einer von Poul Säbye illustrierten Festnummer. — Abends wurde in der Kgl. Skydebane zu Ehren der anwesenden etwa ein Dutzend Kollegen aus Nordschleswig und der Delegierten von den norwegischen und schwedischen Schwesterorganisationen ein Festmahl gehalten mit einem vom Schriftsteller Hans Ahlmann gedichteten Prolog in Versen samt zahlreichen Liedern und Reden. □

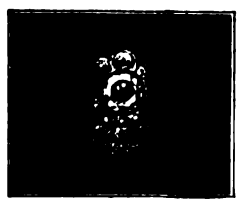
Eine schwedische Goldschmiede- und Zinngießerfamilie. In der Kunsthandwerker-Gilde in Stockholm hielt Bankier E. Öhman einen Vortrag über das um 1610 aus Frankreich nach Schweden eingewanderte Geschlecht Lemon (ursprünglich Lemoine), dem er von Mutter Seite entstammt. Das Andenken an seinen Großvater, den Altmeister der Zinngießer in Stockholm, Carl Jacob Lemon († 1869), führte ihn zu Familienstudien und zur Sammlung von Zinn- und Silberarbeiten, welche die drei Zinngießer und zwei Goldschmiede dieser Familie in Schweden hinterlassen haben und wovon er Photographien zeigte. Anfangs waren die eingewanderten Lemons Waffenschmiede an den Werken Berkinge und Gimo. Ein Sohn des Meisterschmelzers von Gimo, Carolus Lemon (geboren 1702), brachte es bis zum Goldschmied und Ratsherrn in Upsala. Eine schöne Probe seiner Kunst ist die Kanne von der Kirche Husby-Langhundra, welche 1918 auf der Kirchlichen Ausstellung in Upsala zu sehen war. Von seinen dreizehn Kindern wurde der älteste Sohn, Erik Lemon (1732 bis 1800), wieder Goldschmied. Er war, nach den zahlreichen bis heute erhaltenen Arbeiten zu urteilen, recht produktiv und hinterließ ein Vermögen von 18816 Specie-Rigsdalern, für einen Handwerker damals nicht wenig. Sein jüngster Bruder Jacob war der erste Zinngießer in der Familie; denselben Beruf ergriffen ein Sohn und ein Enkel von diesem. □

Digitized by Google

Diebeners Kunst- u. Werkblätter

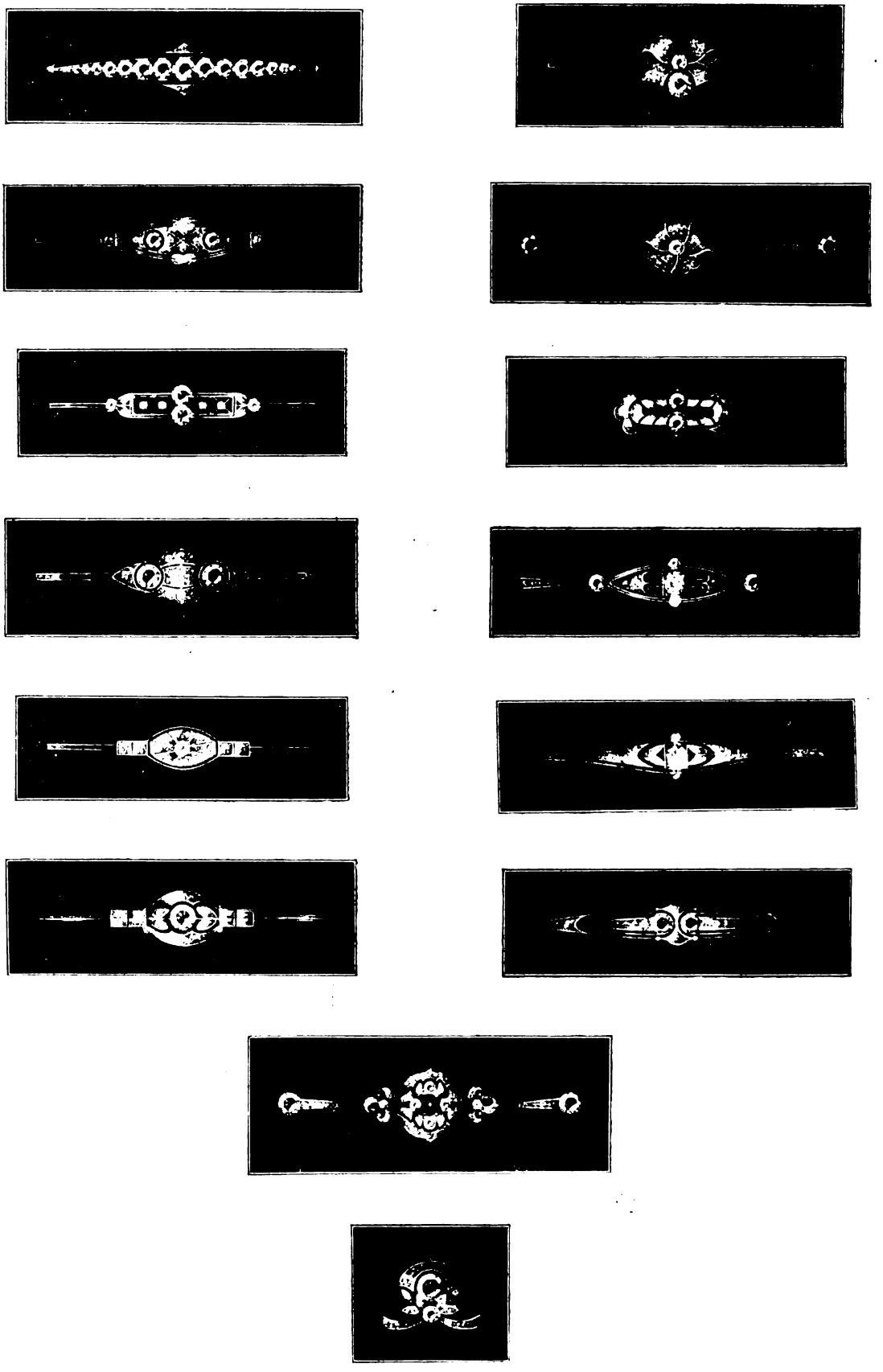
Die flotten Entwürfe für Weißjuwelen von Josef Sedlicky, Turnau in Böhmen, verbinden gefällige Form und elegante Linienführung mit gewandter Ausnützung der Eigenschaften des edlen Materials. Das alleinige Ausführungsrecht für die Tschecho-slov. Republik hat Herr Juwelier R. Rederer in Prag erworben.





Digitized by Google

Entwürfe für Weißjuwelen von Josef Sedlicky in Turnau in Böhmen.



Digitized by Google

Was sein muß.

Periodischer Arbeitskalender für den Goldschmied und Juwelier.

Fortsetzung: 4. September bis 18. September 1920.

Die Luxussteuererklärung war, soweit nicht für einzelne Fälle eine Fristverlängerung besonders zugebilligt war, bis zum 1. September 1920 abzugeben, worauf von uns wiederholt hingewiesen worden ist. Wer diese Frist versäumt hat, wird gut tun, nunmehr umgehend die Erklärung nachzuholen, um empfindliche Ordnungsstrafen und Steuerzuschläge zu vermeiden. Die baldige Erledigung der ersten Luxussteuerveranlagung ist unbedingt erforderlich, weil mit dem 1. Oktober 1920 bereits die Frist zur Abgabe der zweiten Luxussteuererklärung für die Zeit vom 1. Juli bis zum 20. September 1920 beginnt. P

Verband, Innungen, Vereine

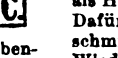
An dieser Stelle bringen wir, des Raummangels wegen auszugsweise, das Wichtigste der Tätigkeit und Beschlüsse der Organisationen des Edelmetallgewerbes.

Der Verein der Juweliere, Gold- und Silberschmiede von Schleswig-Holstein hielt am 25. u. 26. Juli seine 17. Hauptversammlung in Kiel ab. Die Tagesordnung umfaßte 11 Punkte. Erschienen waren als Gäste die Herren Steuersekretäre B. und K. vom Finanzamt Kiel, die zwecks einer Aussprache über Luxussteuerangelegenheiten besonders geladen waren. Kassierer Spliedt-Itzehoe erstattete den Kassenbericht für 1919/20, der von den beiden durch Zuruf gewählten Kassenrevisoren Hansen-Kiel und Laßen-Flensburg geprüft und für richtig befunden wurde. Aus dem Vorstand schieden satzungsgemäß aus: Kassierer Spliedt-Itzehoe und Beisitzer Erdmann-Schleswig. Beide Herren wurden einstimmig wiedergewählt. Das Amt des Schriftführers, das Kollege Hansohm-Kiel krankheitshalber niedergelegt hatte, wurde neu besetzt durch Kollegen Lehmann-Kiel. Den Wahlen schloß sich der Bericht über die Sterbekasse an, der ebenfalls geprüft und für richtig befunden wurde. Stein-Kiel berichtete sodann über den vorjährigen Verbandstag in Kassel. Hierauf folgte eine längere Aussprache mit den beiden geladenen Steuersekretären über die Luxussteuer, das Schmerzenskind aller Juweliere und Goldschmiede. Manche Anfrage wurde von den Herren eingehend beantwortet, so daß der Vorsitzende Stein im Sinne aller handelte, als er den beiden Herren am Schluß der langen Debatte den Dank der Versammlung aussprach. Anläßlich seines siebzigsten Geburtstages stiftete Kollege Bensch 300 Mk. zur freien Verfügung des Vereins. Die Versammlung dankte und beschloß, die Summe als Grundstock zu einer „Jubiläumsstiftung" zu verwenden, deren Zweck es sein soll, langjährige treue Dienste von Gehilfen und hervorragende Leistungen von Lehrlingen zu belohnen. Der zweite Tag war der Pflege der Geselligkeit gewidmet. Die anwesenden Kollegen mit ihren Damen verlebten ein paar schöne Stunden bei Speise und Trank und schieden in dem Bewußtsein, den Geist der Kollegialität weiter gefördert zu haben.

Auskunftsstelle

Der allgemeinen Beantwortung empfohlene fachtechnische und wirtschaftliche Fragen.

5171. Wer kann mir eine reelle Bezugsquelle schöner Musterstücke von Berggold und Bergsilber verschiedener Art oder Waschgold, wie es in der Natur gefunden wird, angeben? F. G. in Sch.

5173. Welcher Trauringfabrikant führt folgendes Warenzeichen? 

5186. Wer fertigt in Berlin Isolierungen und Griffe in Elfenbein, Ebenholz usw. für silberne Service an? S. & W. in B.

5187. Ich bitte um Angabe eines Rezeptes zur Herstellung einer guten dauerhaften 1—2 mm starken Reibfläche an Feuerzeugen für sogenannte Schwedenhölzer oder um Aufgabe eines Lieferanten, der derartige Reibflächen herstellt. E. Ph. H. in O.

5188. Welche Firma fertigt Kaltemaille zum Verkauf? □

5189. Welche Firma liefert Zereisen-Steine für Feuerzeuge? E. F. in S.

5190. Welcher Kollege kann mir Auskunft geben über das Hartversilberungsverfahren nach Poppenburg? Es soll sich um einen galvanischen Prozeß handeln, wobei die Silberauflage noch fester und härter ist als bei der üblichen Methode. Der Erfinder Poppenburg betrieb seit etwa 1890 in Berlin eine Fabrik unter der Firma Poppenburg & Schramm. Die Firma ist wohl 1896 aufgelöst worden. □

5191. Wie kommt es, daß die Lötnähte mancher Gegenstände 835/000 rostbraun werden? Die Erscheinung ist durch Brünieren oder Polieren nicht wegzubringen. Wer gibt ein Rezept für eine milde und haltbare Lötung? G. H. L. W. in A.

5192. Wie erfolgt die Berechnung von Perlen und Perlschnüren? □

5193. Wie ist die Zusammensetzung des heute zur Verwendung gelangenden Feingoldes? J. N. G. in H.

5194. Wie legiert man vorteilhaft ein schönes, blasses 333/ Gold? Die Legierung muß gut dehnbar und elastisch sein, da sie zur Herstellung fugenloser Trauringe Verwendung finden soll. Sie darf auch nicht so leicht oxydieren, wie es rotes 333/ Gold besonders leicht tut. W. M. in P.

Antworten unserer Mitarbeiter.

5184. (2. Antwort.) Offenbar ist das Hervortreten dieser braunen Flecken auf einen Niederschlag zyankaliarmer Versilberungsbäder zurückzuführen, und ich rate Ihnen, Ihrem Bade genauere Beachtung zu schenken. Mit Zyankali übersättigte Bäder zeigen Neigung zu weißen Niederschlägen an Anoden oder Gegenständen, zyankaliarme Bäder dagegen äußern sich in Trübungen, die in Ihrem Falle sich bei der weißen Emaille besonders markant zeigen. Ein Beweis ergibt sich daraus, daß solche verschwinden, dann bei Wiederversilberung aber wieder zeigen. Würden die Flecken Beständigkeit annehmen, so ließen sich solche eventuell auch auf unreine Emaille bzw. unreines Emaillierungsverfahren begründen; nach Ihrer Schilderung liegt aber sicher ersterer Fall vor.

5192. Die Berechnung der Perlen erfolgt nach zweierlei Grundrichtungen, und zwar je nachdem es sich um Einzelperlen handelt oder um sogenannte Partieperlen, die in runden, vollen Exemplaren oder in Schnurform (Perlschnüre) zusammengestellt sind. Bei Einzelperlen erfolgt die Berechnung in der Regel nach dem sogenannten Tavernierschen System, Gewicht mal Gewicht, wobei als Grundlage das Grän (= 1/4 altes Karat oder 51,250 mg metr. Karat) gilt. Wiegt z. B. eine Perle 4 Grän, so ergibt sich als Preis 4 × 4 Durchschnittspreis der Gränperle, welch letzterer natürlich je nach den Zeiten und Liebhaberangeboten wechselt. Schnurperlen sind aus leicht erklärlichen Gründen teurer zu berechnen, da ja die Ansammlung größerer Mengen gleichfarbiger und zusammenpassender Perlen lange Zeit erfordert, unter Umständen mit großen Unkosten für das Einkaufen verbunden ist und durch Lagerung eingekaufter Stücke bis zur Vollendung der Perlschnur große Zinsverluste entstehen. In der Regel ist hier mit doppelten bis dreifachen Werten (schon in Normalzeiten) des durchschnittlichen Einzelwertes zu rechnen. Meist wird dann die Mittelperle zwischen kleinster und größter Perle als Maßstab genommen, als Grundlage der Normalpreiskalkulation verwendet und dann für große Stücke der entsprechende Liebhaber- und Raritätenwert zugeschlagen. Ungebohrte Perlen gelten als Norm, bei durchbohrten Perlen wird die Gewichtsdifferenz durch das Bohrverfahren mit in Ansatz gebracht. □

Rechtsauskunftsstelle.

An dieser Stelle veröffentlichen wir die von uns auf Anfragen aus Fachkreisen erteilten Rechtsauskünfte, soweit sie von allgemeinem Interesse sind.

T. S. in C. Unechte Waren, die Sie am 31. Dezember 1919 auf Lager hatten, sind mit 10%, also nach dem alten Satz, zu versteuern, soweit sie bis Ende 1920 abgesetzt werden, dann sind sie überhaupt frei. Echte Waren sind ab 1. Januar 1920 mit 15% Luxussteuer belegt. Für sie gilt die Ausnahme nicht, die für Waren, die jetzt der Herstellersteuer unterliegen, eingeführt wurde. □

H. E. in G. Es ist nicht verboten, Münzen der Auslandsstaaten aufzukaufen und zu gewerblichen Zwecken zu verwenden. Nur der Handel mit Reichssilbermünzen ist verboten. □

O. L. in D. Wenn Sie hier in Deutschland an den Amerikaner die Juwelen verkauft haben, so ist die Luxussteuer zu berechnen, denn es liegt kein Ausfuhrgeschäft, sondern ein Inlandsgeschäft vor. Daß der Käufer Amerikaner ist, ändert an der Sache nichts. □

M. Sch. in J. Die neue Luxussteuer kommt nur für Gegenstände in Frage, die nach dem 31. Dezember 1919 geliefert oder bezahlt wurden. Sind Waren vor dem 1. Dezember 1919 geliefert, aber erst später bezahlt worden, so sind nur 10% Steuer zu entrichten. Darauf bezieht sich die Anfrage. — Doublé- und Alpakawaren sind beim Hersteller zu versteuern, der die Steuer natürlich einkalkulieren und dann auf den Grossisten und Kleinhändler abwälzen kann. Waren dieser Art, die nach Ende 1920 sich noch am Lager des Goldschmieds befinden, werden steuerfrei, wenn sie erst nach dem 31. Dezember 1920 verkauft werden. Juwelier-, Gold- und Silberwaren sind mit 15% zu versteuern. Für Sie gilt die obige Ausnahme nicht. □

E. D. in D. Ein Verbot des Ankaufs von künstlichen Zähnen kann unseres Erachtens nur in Frage kommen, sobald es sich um Zähne handelt, bei denen Gold verwendet worden ist, so daß ein Handel mit Altgold in Frage käme, der allerdings gesetzlich verboten ist. Von einem besonderen Verbot ist uns nichts bekannt. □

F. E. in J. Da Sie die kirchlichen Gegenstände fertigstellen, gelten Sie als Hersteller und nicht als Kleinhändler. Sie haben also nach unserem Dafürhalten, da es sich um Gegenstände des Juwelier-, Gold- und Silberschmiedegewerbes handelt, nur 1½% Steuern zu zahlen, wenn Sie an Wiederverkäufer liefern, aber 15%, wenn Sie an die Kirchen direkt liefern, denn dann sind Sie Kleinhändler. Es werden aber die Steuern, soweit sie mehr als 1½% betragen, da es sich um kirchliche Zwecke handelt, zurückerstattet. Auch können Sie vorher von der Steuerstelle die Genehmigung einholen, nur 1½% Steuern zu berücksichtigen. □

T. U. in N. Wir halten die Ansicht des Bezirkssteueramtes für irrig. Die Luxussteuer kann nur in Frage kommen, wenn bei der Reparatur Gegenstände verwandt werden, die selbst der Luxussteuer unterliegen, z. B. eine goldene Nadel, ein goldener Karabinerhaken, ein Stein, eine Perle usw. Bei gewöhnlichen Reparaturen aber kommt nur die allgemeine Luxussteuer mit 1½% in Frage. □

G. W. in L. Nach unserer Befragung beim hiesigen Finanzamt liegt die Angelegenheit tatsächlich sehr ungünstig für die Silberwarenfabriken, denn die Rückvergütung hat auszuscheiden, da die mit Silber montierten Glaswaren als Gegenstände der Gold und Silberschmiedekunst aufzufassen und deshalb nicht mehr nach § 15, sondern nach § 21 des Umsatzsteuergesetzes beim Kleinhändler zu versteuern sind. Aus diesem Grunde fällt die Vergütung des § 19 auch nach der Ansicht des hiesigen Amtes weg. Der Fabrikant hat aber nach dieser Sachlage doch nur einmal die Umsatzluxussteuer für das Kristallglas zu tragen, denn die weiteren 15% trägt der Goldschmied, der sie auf den Kunden abwälzen muß.

Digitized by Google

☆ ☆ Sonntagsstunde ☆ ☆

Die Uhr des Lebens.

Von Paul Ilg.

Verfehlte Werke — da jammre nicht,
Es führt durch Irrsal ein Weg in's Licht,
Es kommt ein Morgen, da weicht der Trug,
Dir wachsen Flügel zu neuem Flug.

Verfehltes Leben — die Uhr steht still.
Da ist kein Zeiger, der kreisen will,
Nur eine Spinne, des Wanderns satt,
Zieht graue Fäden um's Zifferblatt.

Aus dem Tagebuch eines alten Goldschmieds.

Nach persönlichen Mitteilungen erzählt von B.

Wenn ich, nun ein hochbetagter Greis, in meinem Ruhesessel so recht behaglich sitze, so ziehen gar manchmal liebliche Bilder vergangener Tage an meinem geistigen Auge vorüber, und in der Erinnerung des so mannigfachen Erlebten will ich versuchen, meine Goldschmiedelaufbahn zu erzählen. □

In Hildesheim kam ich als Gold- und Silberschmied zu einem tüchtigen Meister in die Lehre. Damals existierte noch die Zunft, und diese war sehr strenge und auf die gewissenhafte Ausbildung der Lehrlinge sehr bedacht. Nach beendigter Lehrzeit mußte ich mich der Gesellenprüfung unterwerfen. Mir war der Auftrag erteilt, einen aus einem Stück Silber gehämmerten Vorlegelöffel (jetzt Suppenlöffel), sowie einen goldenen, abgedeckten Ring anzufertigen. Beide Aufgaben wurden von mir glücklich gelöst, und mit dem besten Zeugnisse wurde ich zum Gesellen erhoben. Nun kam für mich die Zeit heran, mich anderweitig noch besser auszubilden. Damals war es noch Sitte, daß die Gesellen auf die Wanderschaft gingen. Das Handwerksburschenleben war zu damaliger Zeit noch kein Stromertum, nein, ein jeder Geselle war sozusagen gezwungen, auf die Wanderschaft zu gehen, an andern Orten, unter andern Menschen zu leben, deren Sitten und Bräuche kennen zu lernen, und hauptsächlich in seinem Berufe noch mehr zu lernen und seine Kenntnisse zu bereichern, damit er, wenn er sich einmal selbständig zu machen gedachte, auch ein gutes Stück Erfahrung sein eigen nennen konnte. □

Die Wanderzeit war früher die schönste Zeit des jungen Mannes, und da der Eisenbahnen noch sehr wenige waren, so wanderte man per pedes Apostolorum mit dem Ränzel auf dem Rücken, mit jugendlichem, frohem, sorgenlosem Sinn in die schöne Gotteswelt hinaus. Wenn dann so fünf oder sechs Handwerksburschen an einem einsamen Gehöfte um Herberge anfragten, so wurden sie von den Bewohnern freudigst aufgenommen und alles, was Küche und Keller zu bieten vermochte, den jungen Leuten vorgesetzt. Dem Bauern wars eine willkommene Abwechslung in seinem eintönigen Alltagsleben, und beim Abschied wurde manchmal noch ein feuriger, bewundernder Scheideblick mit einer Schönen getauscht. □

So kam ich auf meiner Wanderschaft nach Nördlingen; ich hätte inzwischen ja des öfteren Stellung finden können, aber die Wanderlust hatte es mir angetan, und so zog ich frohgemut von Stadt zu Stadt, bis es in Nördlingen höchste Zeit war, in Stellung zu treten, denn der äußere Mensch hatte doch zu sehr gelitten. Nun trat ich dort bei einen Goldschmied ein; ich fand eine ganz angenehme Stelle, aber meine Hoffnung auf weitere Ausbildung wurde sehr herabgemindert, denn es wurden nur Reparaturen gemacht. Dennoch verblieb ich längere Zeit in dieser Stellung, bis eines Tages eine Wendung in meinem Stilleben eintrat. □

Zu meinem Meister kamen dann und wann Reisende aus den bedeutendsten Fabrikstädten, um ihre Waren zu verkaufen. Wenn da so ein Reisender vorsprach, so bestellte man nach Erledigung der Geschäfte sich noch auf den Abend in ein Gasthaus zu einem gemütlichen Schoppen. Da durfte dann auch der Geselle dabei sein. An einem solchen Abend saß ein Gmünder Reisender, Herr Rupert Walter, mir gegenüber. Im Laufe der Unterhaltung richtete er an mich die Frage, ob ich nicht Lust hätte, nach Gmünd zu kommen. □

„Nach Gmünd? Wo ist das?" □

„Es ist nicht weit von hier, und Stellung könnten Sie gewiß dort finden. Wenn Sie Lust haben, so wenden Sie sich nur an mich. Haben Sie von Gmünd noch nie etwas gehört?" □

„O ja," erwiderte ich, „mein Lehrmeister in Hildesheim sagte mir: In Gmünd betragen die Goldschmiede im Winter ihre Waren, legen sie im Sommer aufs Dach, und die Sonne besorgt dann das Löten." □

Diese allerdings für die Gmünder Industrie nicht sehr schmeichelhafte Antwort verursachte eine riesige Heiterkeit, und spät in der Nacht trennte man sich in gehobener Stimmung. Aber die Worte und die Einladung des Herrn Walter, nach Gmünd zu kommen, verließen mich nicht mehr, und eines Tages, es war im Jahre 1850, nahm ich den Wanderstab zur Hand und schritt fürbaß der Fabrikstadt Gmünd zu. In Aalen wurde noch einmal übernachtet, und andern Tags um die Mittagszeit langte ich vor den Toren Gmünds an. □

Es war eben kurz vor 1 Uhr, als ich durch die Rinderbachergasse dem Innern der Stadt zuschritt; da bemerkte ich eine große Menschenansammlung. Neugierig trat ich hinzu und fragte den Nächsten: □

„Ist hier etwas passiert?" □

„O nein," erwiderte dieser, „wir stehen vor der Fabrik und warten, bis die Arbeit wieder beginnt." □

„Fabrik! Ja, was ist denn das für eine Fabrik?"

„Hier werden Silberwaren gemacht. Leuchter, Pokale und allerlei Tafelgeräte," war die Antwort. □

„Ich suche eine Stelle, meinen Sie, ich könnte hier eine bekommen?" □

„Ich glaube schon," erwiderte der Gefragte. „Gehen Sie nur hinauf, unser Geschäftsführer, Herr Kind, ist schon oben." □

Nun betrat ich zagenden Schrittes die Fabrik von Dom. Kott und Ed. Forster. Als ich den Saal betrat, war ich vor Staunen sprachlos angesichts der vielen Werkbretter und des ungeheuren Arbeitsraumes. Ganz unten an einem separaten Brette saß der Werkführer oder Kabinettmeister; auf ihn schritt ich zu und fragte um Arbeit an.

(Fortsetzung folgt.)

Ein kleines Lied.

Ein kleines Lied, wie geht's nur an,
Daß man so lieb es haben kann,
Was liegt darin? Erzähle!
Es liegt darin ein wenig Klang,
Ein wenig Wohllaut und Gesang
Und eine ganze Seele.

Marie v. Ebner-Eschenbach.

Digitized by Google

HANDEL + INDUSTRIE + EXPORT
Internationales Edelmetallgewerbe

Leipzig Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet 18. September 1920

Die Kunst des Stahlgravierens.

(Fortsetzung.)

Für die formgebende Arbeit mit Stahl braucht der Stahlgraveur Feilen, Meißel, Punzen, Stichel und Bohrer. Das Hauptwerkzeug ist der Meißel, womit die plastische Form, sei sie erhaben oder vertieft, aus dem Stahlblock herausgearbeitet wird. Mit Hammer und Meißel ist der Stahlgraveur nichts anderes als ein Bildhauer in Stahl, statt in Stein, und in kleinem, anstatt in großem Maßstabe. Die Feilen, Punzen, Stichel und Bohrer sind Hilfswerkzeuge, welche die Arbeit des Meißels teils vorzubereiten, teils zu unterstützen, teils zu ergänzen und zu vollenden haben. Ihre Beschaffenheit und Bestimmung wird aus der Einzelbeschreibung hervorgehen. □

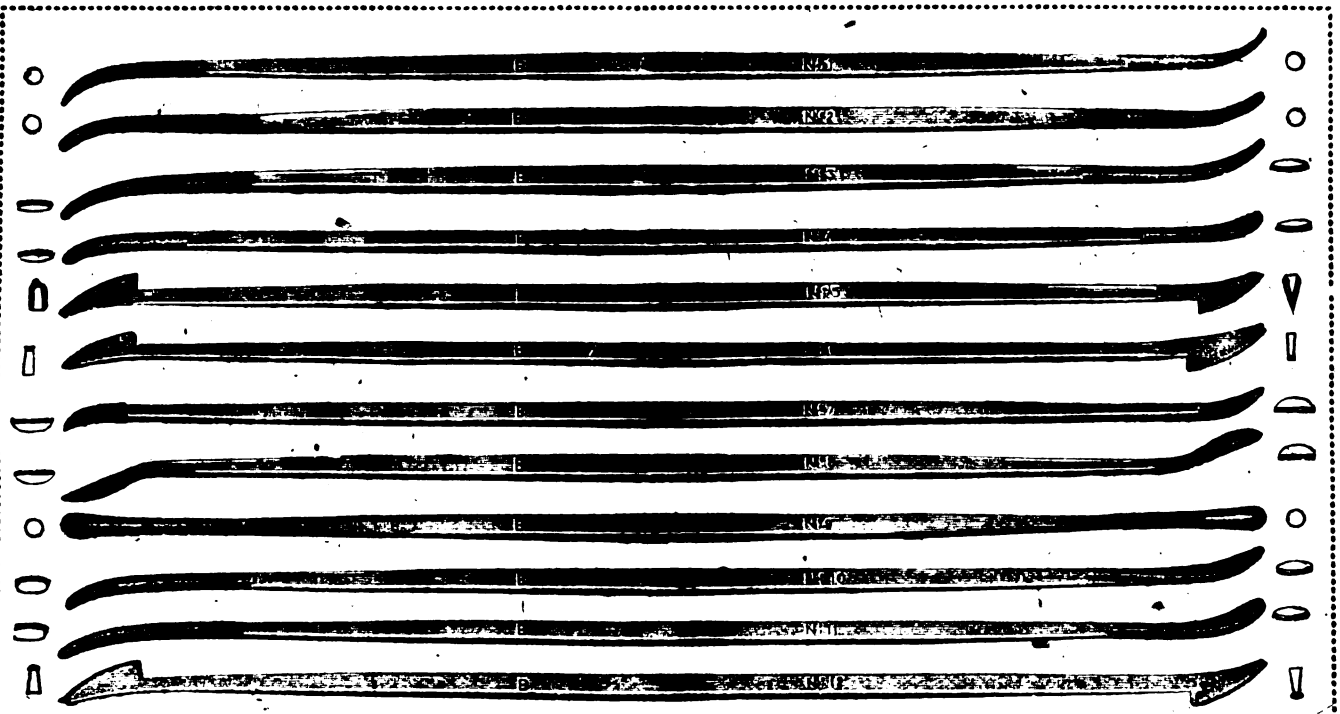


Abb. 6. Riffelfeilen. (Aus dem Katalog von J. Schmals, Werkzeughandlung in Pforzheim.)

An Feilen verwendet der Stahlgraveur derbe Stoß- oder Schroppfeilen, Schlichtfeilen, Riffel- und Nadelfeilen. Die Stoß- oder Schroppfeile ist eine große, grob gehauene Feile, die in mehreren Größen, mit derberem oder weniger derbem Hieb verwendet wird. Sie dient in erster Linie dazu, das Arbeitsstück, den Stahlblock, rechtwinklig zu befeilen, die beim Bearbeiten störenden Ecken wegzunehmen, und die grobe Blockform der Arbeit aus dem Vollen herauszuarbeiten. Das ist mit der Feile natürlich nur beim Pfaffen, also bei erhobener Arbeit, möglich. Beim vertieften Arbeiten ins Gesenk müssen dazu andere Mittel angewendet werden, von denen noch die Rede sein wird. — Mit der Schroppfeile vermag man wohl ebene, aber keine glatten Flächen herzustellen. Zur Verfeinerung ihrer Arbeit und zum Glätten der Fläche dient die Schlichtfeile; das sind flache Feilen zum Glattschlichten oder Flachfeilen; sie werden, je nach der Feinheit des Hiebes, nach Nummern unterschieden, also Dreierhieb, Fünfer- oder Sechserhieb, je höher die Nummer, je feiner der Hieb. Bei der Ausarbeitung von Ringpfaffen, von denen noch die Rede sein wird, kommt man mit den flachen Schlichtfeilen nicht aus. Hier werden zum Schlichten noch Halbrund- und Nagelpunzen-Feilen benutzt, die von flach-halbrundem und spitz-ovalem Querschnitt sind. Für die Feinarbeit an den plastisch geformten Teilen, nachdem dieselben durch den Meißel geformt sind, benutzt man die Riffelfeilen, welche man auch mit dem Ausdruck Modellierfeilen bezeichnen könnte. (Abb. 6.) Sie sind bloß an dem vorderen Arbeitsteile mit Feilenhieb versehen; dieser selbst ist lanzen-, sichelartig oder kugelig geformt, damit man Oberflächenformen verschiedener Art, namentlich auch Vertiefungen, bearbeiten kann. Außer den Riffelfeilen werden auch die gewöhnlichen Nadelfeilen verwendet, schon der Billigkeit wegen. „Parkettfeilen", Nadelfeilen mit feinstem Hieb, verwendet man zu Facettenfeilen; solche Facetten brauchen nicht nachgeschliffen zu werden. Zum Befeilen von runden und hohlen Ecken nimmt man runde Nadelfeilen; natürlich werden auch halbrunde und Dreikantnadelfeilen benutzt. □

Meißel und Stichel sind verwandte Werkzeuge des Stahlgraveurs, für die man den Grundsatz aufstellen muß, daß der Graveur sie sich selber herstellt. Nur wer seine Werkzeuge selber fertigt, wird sie in ihrer Wirkungsweise völlig verstehen, wird imstande sein, für besondere Aufgaben und Wirkungen sich besonders geeignete und arbeitsparende Werkzeuge zu beschaffen und sie seiner individuellen Art von Befähigung und Arbeitsweise anzupassen. Das aber ist von denkbar größter Wichtigkeit. Das Werkzeug des Stahlgraveurs muß nicht nur den allgemeinen Bedingungen von Technik und Material ent-

Digitized by Google

sprechen, sondern sich in der feinsten Art den Bedürfnissen der arbeitenden Hand anschmiegen. Der Stahlgraveur darf mit seinem Werkzeug niemals fertig werden. Wie die persönliche Leistungsfähigkeit, so muß auch die Beschaffenheit, die Durcharbeitung und die Anzahl seiner

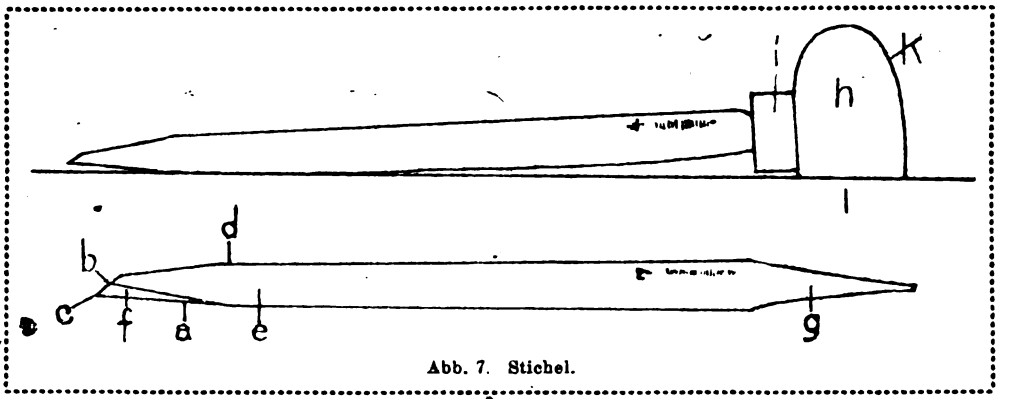


Abb. 7. Stichel.

Stichel, Meißel und Punzen ständig einer Verfeinerung und Vergrößerung zugeführt werden. □

Meißel, Stichel und Punzen sind aus Stahlstäben hergestellt. Stichel und Meißel sind dazu bestimmt, das Metall durch Entfernen kleiner Teile zu formen, während der Punzen nur durch minimales Zusammendrücken der Metalloberfläche wirkt. Der Stichel wird in ein Holzheft gefaßt und nur mit der Hand geführt, der Punzen und

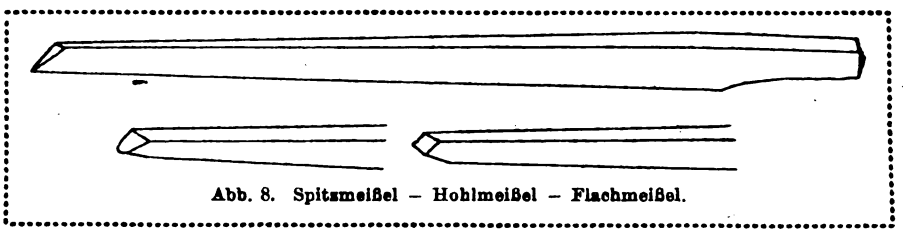
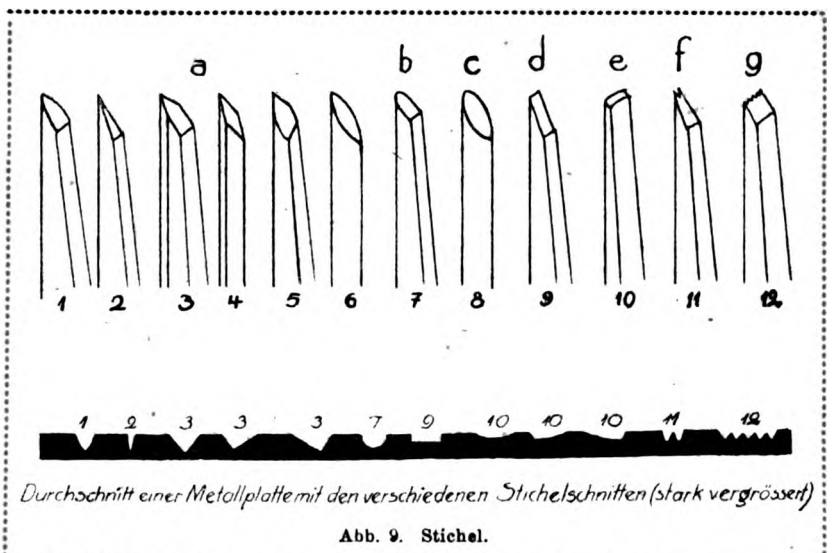


Abb. 8. Spitzmeißel – Hohlmeißel – Flachmeißel.

der Meißel bleiben ohne Fassung und werden durch Hammerschläge in oder gegen das Metall getrieben. Bei Stichel und Meißel muß der Arbeitsteil aufs genaueste nach Flächen und Kanten zugeschliffen werden, um die beabsichtigte Wirkung auszuüben. Man unterscheidet dabei (Abb. 7) a = die Bahn, welche den Charakter des Werkzeuges bestimmt, b = die Kappe (Schild), welche die Schärffläche darstellt, c = die Spitze oder Schneide, d = den Rücken, e = die Kante (Seite), f = die Facette. Wenn der Winkel zwischen Bahn und Kappe groß ist, so spricht man von „hohem" oder „bockigem" Schliff, ist der Winkel klein, so spricht man von „niederem" S[illegible] — Die Meißel haben den Zweck, größere Massen [illegible] schnellerem Wege aus dem Metall zu entfernen, als dies mit dem Stichel möglich ist. (Abb. 8.) Die Meißel sind eigentlich ins Große übertragene Stichel ohne Heft, die mit Hilfe eines Hammers, der dem üblichen Ziselierhammer gleichgeformt, aber von kräftigerer Bauart ist, in das Metall eingetrieben werden, um Späne abzulösen. Man unterscheidet drei Arten von Meißeln, die nach der Art ihrer Schnittfläche benannt werden: Die Spitzmeißel, die Hohlmeißel, auch Bolt- oder Rundmeißel genannt, und die Flachmeißel. Die Meißel werden aus vierkantigen Stahlstäben gefertigt, die eine Länge von 10 – 18 cm haben, je nach der Art der Arbeit, für welche sie verwendet werden sollen. Sie sind, wie auch die Punzen, an ihrem vorderen Teile gehärtet und strohgelb nachgelassen. Die Meißel des Stahlgraveurs werden „bockig" geschliffen, also so, daß zwischen Bahn und Kappe ein großer Winkel, bis zu 80°, entsteht. Man befeuchtet die Meißelspitze beim Arbeiten mit etwas Öl, wodurch ein leichteres Eindringen in das Metall bewirkt wird. □

Den Hohlmeißel führt der Stahlgraveur in zwei Graden der Krümmung, einen flachen und einen stärker gekrümmten. Vor zu häufiger Anwendung des stärker gehöhlten Meißels ist zu warnen, da dieser leicht Grade hinterläßt. Bei gewandter Handhabung erreicht man mit dem flachen Hohlmeißel die gleiche Rundung oder Aushöhlung, bekommt aber eine sauberere Fläche. Im allgemeinen ist beim Arbeiten die Bahn des Meißels nach unten, also gegen das Metall, die Kappe nach oben gerichtet. Beim Gravieren für durchbrochene Muster empfiehlt es sich, beim Flacharbeiten des Grundes für die Durchbrüche den Flachmeißel in umgekehrter Haltung zu verwenden. Der Spitzmeißel wird dreikantig zugefeilt. □

Für denjenigen Teil seiner Arbeit, welcher der Flachstichtechnik angehört, bedient sich der Stahlgraveur verschiedener Stichel. Diese bestehen aus verschieden geformten, gezogenen Stahlstäbchen, die der Graveur sich erst selbst vor dem Gebrauch anschleifen und schärfen muß. Gewarnt sei vor der Anschaffung von fertig zugerichteten und angeschliffenen Sticheln, die auf ihre praktische Brauchbarkeit nicht geprüft wurden. Der Stichel wird vermittels der Angel g (s. Abb. 7) in einem Holzheft befestigt. An dem Heft unterscheidet man die Zwinge (i), den Wulst (k) und l = die Abplattung. (Abb. 7.) □



Durchschnitt einer Metallplatte mit den verschiedenen Stichelschnitten (stark vergrössert)

Abb. 9. Stichel.

Der Stahlgraveur benutzt vorwiegend den Flachstichel; dieser hat zur Bahn eine ebene Fläche, die je nach Art der Verwendung die verschiedensten Breiten aufweist; seine Schnittfläche ist demnach breit. Er wird namentlich zum Ausheben bei Vertiefungen benutzt, hauptsächlich wenn ins Gesenk gearbeitet wird, und beim

Digitized by Google

Bearbeiten der Ränder (Biseaux). Außerdem ist noch der Spitzstichel zu erwähnen, der eine scharfe Spitze und gewölbte Seitenflächen hat; eine Abart des Spitzstichels ist der Facettenstichel; er hat zwei, dem jeweiligen Gebrauch angepaßte, breitere oder schmälere Facetten zum Facettenstechen. Der Hohl- oder Boltstichel hat eine runde Bahn; seine Schneide bekommt dadurch eine konvexe Rundung. Er wird angewendet zum Ausnehmen von Vertiefungen bei Reliefgravierungen, beim Siegelschneiden ins Gesenke usw. (Abb. 9). (Fortsetzung folgt.)

Aufgaben und Ziele der deutschen Schmuckwaren-Industrie.

Auf dem Vortragsabend der zweiten Stuttgarter Herbst-Jugosi behandelte Redakteur Kühle-Gmünd das in der Überschrift gekennzeichnete Thema. Er forderte eine sachlich-fachliche Gliederung des deutschen Messewesens, Trennung der Branche-Messen von den allgemeinen Mustermessen und Zusammenfassung der Gesamtleistung der deutschen Schmuckerzeugung auf der Stuttgarter Jugosi. Sodann führte er aus: □

Für die deutsche Edelmetallindustrie fällt es schwer ins Gewicht, daß sich der Wohlstand des deutschen Volkes in materieller Hinsicht nicht nur innerhalb der Bevölkerung wesentlich verschoben hat, mehr noch, daß er eine starke Senkung erfuhr. Wenn nun auch im Augenblick ein leichtes Anziehen des Geschäftsganges bemerkbar ist, so dürfen wir doch keinen Augenblick vergessen, daß unser gesamtes Wirtschaftsleben in einer schweren Krise steht. Da auch das deutsche Schmuckwarengewerbe nach außen einer schärfer gewordenen Auslandskonkurrenz und allen möglichen Ausfuhrerschwerungen, z. B. Einfuhrverboten, Ausfuhrabgaben usw., gegenübersteht, sollte es wenigstens der Bijouterie-Erzeugung gelingen, eine Anpassung an die jetzt zu eng begrenzte Kaufkraft des deutschen Volkes zu erzielen. Dasselbe gilt für die Kleinsilber-Industrie. Bloße Angebote genügen da freilich nicht. Es muß von außen her der sich ausbreitenden allzugroßen Bedürftigkeit des deutschen Volkes entgegengewirkt werden. Nicht nur wegen der Belebung des Marktes, sondern um des größeren Gedankens willen, daß aus der materiellen Armutsstellung heraus auch eine geistige Bedürfnislosigkeit entstehen könnte, die den Neu-Aufstieg Deutschlands hemmen müßte. Denn die Wiedergeburt ist nur durch geistige Kräfte möglich. Wir müssen darnach streben, daß der deutsche Durchschnittsmensch in seiner Lebensführung an einem Mindestmaß von Behaglichkeit festhält. Das braucht noch lange kein Luxus zu sein, obwohl besonders in Hinsicht auf die Steuergesetzgebung die Auffassung von Luxus grundsätzlich verschieden sein kann. An einer künstlerischen Form aber muß auch beim Kleinsten und Bescheidensten festgehalten werden, weil sonst die Geschmacksbildung sinkt. Der gute Geschmack muß aber gerade jetzt im deutschen Volk erzogen und erhalten werden, weil er ein Stück Volkskultur ist, die den jetzigen nationalen Tiefstand überwinden helfen muß. Die Verwendung eines einfachen, vornehmen und unaufdringlichen Schmucks an Personen und in der Wohnungseinrichtung soll durch lebendige Beispiele auf Messen und Ausstellungen vor Augen geführt werden. Es wäre an ein engeres planmäßiges Zusammenwirken der Edelmetallindustrie mit dem Deutschen Werkbund zu denken. Erschwert wird freilich die Umstellung auf den Inlandsbedarf dadurch, daß der für die Schmuckwarenindustrie viel wichtigere Auslandsmarkt nur durch hochwertige Qualitätsware zurückerobert werden kann. Nun kann sich die Erzeugung nicht gleichzeitig nach innen und außen umstellen, es wird daher die Trennung der Betriebe, die für Deutschland, und solcher, die für das Ausland arbeiten, noch deutlicher werden müssen. Gediegenheit und künstlerische Form soll aber für beide Erzeugungsarten gemeinsamer oberster Grundsatz sein. Bei der Neu-Eroberung des Auslandes darf aber nicht vergessen werden, daß das Ausland heute wirtschaftlich und psychologisch ein anderes Gesicht trägt als früher. Es ist deshalb eine der wichtigsten Aufgaben, sich genaue Kenntnis von den neuen wirtschaftlichen Zuständen des Auslandes zu verschaffen. Die Industrie treibe am zweckmäßigsten durch ihre Organisationen und Verbände eine Art industrieller Auslandsmission. Vieles, was bisher von den Einzelnen geleistet wurde, wird künftig in Gemeinsamkeit von den Organisationen übernommen werden müssen. Auf dem richtigen Wege ist Pforzheim, das bereits eine Stelle für die Wahrung der Ausfuhrinteressen eingerichtet hat. Es dürfte sich empfehlen, diese auszubauen und der gesamten Schmuckwarenindustrie dienstbar zu machen, denn es wäre nicht rationell, wenn neben Pforzheim auch die anderen Erzeugungsstätten ähnliche Stellen einrichteten. Zusammengefaßt sei daher gesagt, daß erstrebenswert ist: zunächst eine Neu-Ordnung des deutschen Messewesens und Konzentration der deutschen Schmuckwarendarstellung auf der Stuttgarter Jugosi. Sodann Anpassung des Gewerbes an das stark verringerte deutsche Bedürfnis, neben der die Förderung der Geschmacksbildung zu gehen hat. Endlich planmäßige Neu-Organisation des ausländischen Absatzes durch Studium, Verarbeitung und Nutzbarmachung der durch den Weltkrieg veränderten wirtschaftlichen, psychologischen und kulturellen Zustände. Durch diese planmäßige Arbeit erfährt auch die nationale Wirtschaft die Förderung, die sie verdient für den Wiederaufbau. Arbeitet so in diesem Geiste die Stuttgarter Jugosi, so wird sie zu einer nützlichen Einrichtung des wirtschaftlichen Wiederaufbaues Deutschlands.

Zum Silberjubiläum der Firma Schmidt & Bruckmann in Pforzheim.

Eine Firma, die ein Vierteljahrhundert in Ehren bestanden hat, hat den Beweis ihrer Lebensfähigkeit und Lebenstüchtigkeit erbracht. Das gilt auch in vollem Maße von der Firma Schmidt & Bruckmann in Pforzheim, die am 1. September auf 25 Jahre erfolgreichen Wirkens im Dienste der Edelmetallindustrie zurückblicken konnte. Der Betrieb wurde im Jahre 1885 von Georg Brenner und Oskar Schmidt eröffnet, und zwar war es die Fabrikation von Doublé-Ketten, der sich die Gründer des Geschäftes ursprünglich ausschließlich widmeten. Brenner war der Kaufmann, Schmidt der Techniker, und beide führten den Betrieb gemeinsam bis zum Jahre 1894 fort, wo Georg Brenner austrat. Oskar Schmidt, der nun alleiniger Inhaber geworden war, vereinigte sich schon im nächsten Jahre mit dem Kaufmann August Bruckmann, und die bisherige Firma Brenner & Schmidt wurde in die jetzige Firma Schmidt & Bruckmann umgewandelt. Ein Betrieb, dem gesunde Lebenskraft innewohnt, muß in 25 Jahren sich nach innen und außen erweitern. Stillstand wäre Rückschritt. Wenn man heute auf die Zeit der ersten Wirksamkeit der Firma Schmidt & Bruckmann zurückblickt und einen Vergleich zwischen heute und damals anstellt, so wird man gewahr, mit welcher Energie, Umsicht und praktischen Tüchtigkeit der Betrieb aufwärts geführt worden ist. Damals beschäftigte die Firma 18 Personen, einschließlich der Lehrlinge. Die technischen Hilfsmittel waren überaus bescheiden, und ein Kraftantrieb oder irgendwelche maschinelle Einrichtungen waren noch nicht vorhanden. Man kann sich denken, daß die beiden Inhaber der Firma kein leichtes Spiel hatten, denn sie waren in einer Periode der Edelmetallindustrie auf das Feld getreten, in der sich auf allen Gebieten des deutschen Wirtschaftslebens und

Digitized by Google

August Bruckmann | Ludwig Bruckmann | Oskar Schmidt

nicht zuletzt in den Großbetrieben unserer Branche eine lebhafte Konkurrenz geltend machte. Nachdem die Firma die Herstellung von Reparaturteilen aufgenommen hatte und dieser Fabrikationszweig sich besonderen Wachstums erfreute, gab man die Fabrikation der Doubléketten überhaupt auf. Im Jahre 1900 trat der Bruder August Bruckmanns, der Techniker Ludwig Bruckmann, in das Geschäft ein, dem das Jahr 1905 die Früchte jahrelangen zähen Bemühens um die Erfindung der Kettenmaschine brachte. □

Im Oktober 1905 starb der ältere Teilhaber Oskar Schmidt, und August Bruckmann war nunmehr bis zum Jahre 1913 alleiniger Inhaber der Firma. In dem genannten Jahre nahm er seinen Bruder Ludwig Bruckmann, der inzwischen Prokura erhalten hatte, als Teilhaber auf, und in Verbindung mit noch anderen tüchtigen und schaffensfreudigen Arbeitskräften gewann das Geschäft eine solche Ausdehnung, daß sich die verschiedenfach gewechselten Mieträume immer wieder als unzulänglich erwiesen. □

Im Jahre 1910 begann man einen eigenen Neubau aufzuführen, der im nächsten Jahre bereits bezogen wurde. Damit zusammen fällt auch die Errichtung eines Zweigbetriebes in Buchen in eigenem Fabrikbau. Bald waren auch diese stattlichen Räume bei dem Aufschwung, den das Geschäft nahm, zu klein geworden, da brach der unglückliche Weltkrieg aus, der zunächst auch in der Edelmetallbranche alle Kräfte lähmte. Gerade als durch die dauernde Vervollkommnung der Kettenmaschinen und die Aufnahme neuer Artikel in der Schmuckwarenabteilung der Geschäftsgang ein besonders reger geworden war, zog das Kriegsungewitter herauf und vernichtete die mit Recht gehegten Hoffnungen und Erwartungen. Zwar setzte schon nach wenigen Monaten das deutsche Geschäft wieder ein, aber doch nur in geringem Maße, und der Exporthandel erlitt einen schweren Schlag, ja war beinahe ausgeschaltet. Die Firma Schmidt & Bruckmann folgte deshalb anderen Betrieben in Pforzheim, die in der gleichen Lage waren, und stellte den Betrieb auf Fabrikation für Heereslieferungen um. Tag- und Nachtschichten waren erforderlich, um die Aufträge der Heeresverwaltungen fertigzustellen. Und als dann dem unheilvollen Krieg ein noch unheilvollerer Friede folgte, da wurde der Betrieb wiederum auf die Friedensarbeit eingestellt. Die deutsche Industrie hat in jenen Tagen einen glänzenden Beweis ihrer Elastizität geliefert. Die heimkehrenden Krieger wurden in Ehren aufgenommen und konnten ihre alten Arbeitsplätze wieder einnehmen. Die Firma beschäftigt heute 425 Beamte und Arbeiter. Bei der schlichten Feier gab Herr August Bruckmann zur Kenntnis, daß die Firma der Anerkennung und dem Dank an ihre Mitarbeiter dadurch Ausdruck verliehen habe, daß sie eine Stiftung ins Leben gerufen habe, deren Zinsen alljährlich an Beamte und Arbeiter verteilt werden sollen, die 5 und mehr Jahre im Betrieb tätig sind. Vier Jubilare, Wilhelmine Heinz, Friedrich Lehrer, Christian Fuchs und Wilhelmine Gehring wurden durch goldene Medaille und Diplom, die kaufmännischen Mitarbeiter Alfred Fischer und Alfred Burghard dadurch ausgezeichnet, daß ihnen Gesamtprokura verliehen wurde. □

Wir wünschen der Firma auch für die kommenden Jahre viele schöne Erfolge. Möge sich das Wort erfüllen, das Herr August Bruckmann am Schluß der Feier gesprochen: „Wenn alle in voller Einigkeit ihr ganzes Können weiter für das Wohl des Geschäftes einsetzen, dann können wir ohne Sorge der Zukunft entgegensehen, die zwar grau in grau vor uns liegt, aber doch für die Aussicht noch Raum läßt, daß das deutsche Volk sich wieder zu dem Ansehen emporringen wird, das es vor dem Kriege genossen hat." □

Zum 25jährigen Bestehen der Firma Franz Bahner A.-G., Düsseldorf.

Wieder gilt es, einer Firma zu gedenken, die, aus bescheidenen Anfängen hervorgegangen, heute in vorderster Reihe der Edelmetallindustrie steht und in zäher, zielbewußter Arbeit auch am Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens sich beteiligt. Als am 1. Oktober 1895 Franz Bahner seine Firma: „Franz Bahner, Silberwarenfabrik" gründete, standen 25 Personen im Dienste des Unternehmens, außer dem Büro waren noch zwei Shedbauten vorhanden, sowie verschiedene Nebenräume. Eine Dampfmaschine besorgte den Antrieb der zur Fabrikation notwendigen Maschinen. Nachdem vorübergehend auch Großsilberwaren hergestellt worden waren, ging man nach kurzer Frist zur alleinigen Fabrikation silberner Bestecke in allen Ausführungen und Stilarten nach künstlerischen Entwürfen über, die heute noch die einzige Spezialität des Hauses bildet. Zur Anwendung kam ein damals neues oder wenigstens fast unbekanntes Verfahren, durch das die bis dahin handgeschmiedeten und gepreßten Besteckteile mittels maschineller Kraft erzeugt wurden. □

Das Unternehmen nahm sehr schnell einen außerordentlichen Aufschwung; die Nachfrage nach den von der Firma hergestellten

Digitized by Google

Dir. Joseph Jansen

Franz Bahner

Bestecken wuchs von Jahr zu Jahr; Erweiterungen des Betriebes machten sich bald nötig, und heute besteht die Fabrik aus fünf großen Shedbauten, zahlreichen Nebenbauten und fünf geräumigen Büros. Zwei Dampfmaschinen liefern die Kraft für die Licht- und Arbeitsmaschinen — letztere bestehen aus drei Dynamos, fünf großen Friktionspressen bis zu 200000 kg Druck, sowie zahlreichen Walzwerken und Hilfsmaschinen. Augenblicklich beschäftigt die Fabrik 120 männliche und 24 weibliche Arbeiter. Außerdem arbeiten im Unternehmen vier Techniker und acht kaufmännische Angestellte. Das im letzten Geschäftsjahr zur Verarbeitung gekommene Silber repräsentiert die dreifache Menge des im Jahre der Gründung verarbeiteten Edelmetalls. Obwohl die Firma auf das Inlandgeschäft ein Hauptgewicht legt, treibt sie auch Export nach dem Auslande und Übersee. Vertreter sitzen in Berlin, Hamburg, Stuttgart, Pforzheim, Brüssel, Prag, Basel, Kopenhagen und Bukarest. □

Der Gründer, Franz Bahner, konnte den Aufschwung seiner Schöpfung bis zum Jahre 1913 fördernd miterleben. In diesem Jahre rief ihn der Tod von seiner Tätigkeit ab. Durch die Erben wurde die Firma — bis dahin eine offene Handelsgesellschaft — in eine Aktiengesellschaft unter dem Namen „Franz Bahner A.-G., Silberwarenfabrik", umgewandelt. In den bewährten Geschäftsprinzipien trat selbstverständlich dadurch keine Änderung ein. 1917 wurden die Aktien der Gesellschaft von dem „Mansfelder Bergbau" übernommen. □

Ein großer Teil des Verdienstes an dem Erfolg des Unternehmens gebührt dem jetzigen Direktor der Gesellschaft Joseph Jansen, der seit dem Gründungstage unermüdlich im Dienste der Firma gestanden hat und demnach am 1. Oktober ebenfalls sein Jubiläum mitfeiert. Als Mensch wie als Kaufmann gleich hervorragend, verstand er es, im inneren Betrieb wie im Verkehr mit der Kundschaft durch seine Persönlichkeit und Tüchtigkeit die Interessen der Firma zu fördern.

Ein schönes Zeichen für die Stetigkeit des Geschäftsbetriebes ist, daß noch zwei weitere Mitarbeiter von der Gründung der Fabrik an bis heute tätig sind, nämlich Graveurmeister Robert Günther und Schleifer Ernst Wagner. □

Den zahlreichen Wünschen, die der Firma aus Anlaß ihrer Jubelfeier am 1. Oktober dargebracht werden, schließen auch wir uns an, indem wir wünschen, daß die Silberwarenfabrik Franz Bahner A.-G. auf dem bisherigen Wege der Entwicklung weiterschreiten und an ihrem Teil zu der Überwindung der schweren Zeiten beitragen möge, die die deutsche Industrie augenblicklich durchmacht. □

Der Diamanthandel in China.

Der „North China Daily Mail" entnehmen wir folgende Ausführungen: □

Seit dem Kriege sind Deutschland und Rußland so gut wie vollkommen als Absatzgebiete für Diamanten ausgeschaltet worden. Den Platz für diese Länder hat China und auch die Malakka-Halbinsel eingenommen, welche Länder von stets größerer Bedeutung für den Handel mit geschliffenen Steinen geworden sind. Der neue Diamantenmarkt ist derart schnell von großer Bedeutung geworden, daß der Handel mit Diamanten durch das Wegfallen der europäischen Märkte keinen Schaden erlitten hat. Dazu kommt, daß Amerika, das stets viele Diamanten kaufte, durch die Kriegsgewinne veranlaßt wurde, noch mehr Edelsteine zu kaufen als früher. Diese Tatsache hat im Zusammenhange mit den neuen Märkten im fernen Osten der gesamten Diamantindustrie wieder eine starke Position gegeben. Es ist keine Übertreibung, wenn gesagt wird, daß der ferne Osten während der letzten Jahre Millionen und aber Millionen für Diamanten ausgegeben hat, was eine nie geahnte Entwicklung für den Diamanthandel bedeutet. □

Der Gebrauch von Diamanten als Schmuck ist der Mode unterworfen, und es ist auffallend, daß in den letzten Jahren gerade Steine bevorzugt werden, die aus den Amsterdamer Schleifereien hervorgegangen sind. □

Die Chinesen schwärmen für große Steine, und es macht ihnen nicht viel aus, ob sie von reinstem Wasser sind oder nicht. Diamanten von 4 bis 8 Karat sind sowohl für Ohrringe wie für Fingerringe sehr gesucht, besonders als Geschenke für Damen. Dagegen scheinen die Chinesen auf der Malakka-Halbinsel mehr von kleinen Steinen zu halten, die zu Broschen oder für den Haarschmuck verarbeitet werden. □

Bemerkenswert ist es, daß Japan billiger Diamanten nach China importiert, als sie auf dem Londoner Markt zu haben sind. Bisweilen weicht der Preisunterschied bis zu 50% von der Londoner Notierung ab. Die Erklärung für diese Tatsache liegt darin, daß Japan in den letzten Jahren der wirtschaftlichen Hochkonjunktur viele Diamanten einführte, die es jetzt in der Zeit des wirtschaftlichen Niedergangs wieder in China abzustoßen sucht. Da die Steine zu einem vorteilhaften Kurs gekauft waren, und in China der Dollar im Verhältnis zum Yen heute noch ziemlich hoch steht, so finden die japanischen Händler selbst bei einem Preisnachlaß bis zu 50% noch sehr gut ihre Rechnung. □

Während diese billigen Steine aus Japan auf den chinesischen Markt geworfen werden, kommen auch viele Diamanten aus Sibirien nach China. Die Russen halten zwar von Diamanten ebensoviel wie die Chinesen; die Diamanten, welche von dort angeboten werden, scheinen aber dem russischen Geschmacke nicht zu entsprechen. Der Russe liebt einen anderen Schliff. □

Die große Nachfrage nach Diamanten in China, die sich in den letzten Jahren bemerkbar machte, kann vielleicht als anormal angesehen werden, und es mag wohl die Gefahr bestehen, daß dieser Markt eines Tages viel ruhiger werden wird. Das wird bei der ganzen Veranlagung der Chinesen aber nimmermehr bedeuten, daß China als Absatzgebiet für Diamanten außer Rechnung gestellt werden müßte. Der ferne Osten hat sich in den letzten Jahren so sehr an den Gebrauch von Diamanten gewöhnt, daß dieser Markt bestehen bleiben wird, wenn seine Aufnahmefähigkeit auch nicht in dem Tempo weiterwachsen wird, wie es in letzter Zeit der Fall war. *E.*

Rundschau

Ernst Stein-Frankfurt †. Aus den Tageszeitungen ist das plötzliche Ende des Gründers und Inhabers der bekannten Schmuckwaren- und Uhrengroßhandlung Ernst Stein in Frankfurt bereits bekannt geworden. Er wurde am 4. ds. Mts. in Leipzig, wo er zur Messe weilte, abends 9¾ Uhr, auf dem

Digitized by Google

Wege zu seinem Hotel von einem Herzschlage befallen, so daß der herbeigerufene Arzt nur noch den Tod feststellen konnte. Die Einäscherung fand am 8. ct. im Krematorium zu Leipzig statt. — Der Verstorbene hat sich aus ganz kleinen Verhältnissen emporgearbeitet: im Jahre 1888 begründete er zu Betzdorf (Sieg) ein Detailgeschäft, das er in kurzer Zeit zu einem der größten des Siegerlandes auszudehnen verstand. Frühzeitig fing er auch den Engroshandel an, und als letzterer schon längst zum Hauptteil des Geschäftes geworden war, verlegte er das Engrosgeschäft vor nunmehr zehn Jahren nach Frankfurt a. M. Der Aufschwung, den das Geschäft hier genommen hat, ist bekannt. Der Verstorbene, der ganz in der Sorge für Geschäft und Familie aufging, wird allen, die ihn kannten, durch seine liebenswürdige Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit in Erinnerung bleiben. ♁

Die kurzsichtigen Luxusverächter. Ende August hat der Reichswirtschaftsrat einen Antrag Baltrusch angenommen, „bei der Kohlenverteilung in erster Linie nur diejenigen Industrien zu beliefern, die lebenswichtige Produkte herstellen, und die Luxusindustrie von der Belieferung auszuschließen." Man sieht demnach, daß man im Wirtschaftsrat sitzen und doch der Wirtschaft sehr fremd gegenüberstehen kann. Die große Mehrzahl dieser Herren scheint keine Ahnung davon zu haben, daß die Luxusindustrie Millionen von Arbeitern und Angestellten beschäftigt und Millionenwerte schafft, die auch aus dem Auslande unserer Wirtschaft flüssige Mittel zuführt. Soll also unsere Edelmetall-Industrie, sollen auch unsere Großuhrenfabriken (denn auch sie erzeugen ja zum großen Teil „Luxus") schließen, sollen Zehntausende von Groß- und Kleinhändlern und Millionen Arbeitshände brach gelegt werden und ihren Lebensunterhalt von der Erwerbslosenunterstützung beziehen? Nicht mit Modeschlagworten, wie die gegen den sogenannten Luxus, sondern mit Schaffung von Werten kann unserer Wirtschaft geholfen werden. Angesichts dieser völligen Entgleisung der Wirtschaftsneunmalweisen, die da in Berlin be- uud mißraten, wäre doch eine bessere Vertretung der Uhren- und Edelmetallbranche, wenn nicht mehr im „vorläufigen", so doch im endgültigen Reichswirtschaftsrate mit allen Mitteln anzustreben! □

Ergebnis des „Besteck-Wettbewerbs" der Barmé-Werke, Kommandit-Gesellschaft, Elberfeld. Die Firma teilt uns Folgendes mit: Zur Beurteilung gelangten rund 400 Entwürfe. Sehr bewegte Formgebung und überreiche Ornamentierung in der Mehrzahl der Entwürfe, entgegen der ausdrücklichen Warnung vor solchen machte eine scharfe Sichtung erforderlich. Die ausgelobten Preise erteilte das Preisgericht einstimmig folgenden Urhebern: Emil Schmidt, Pforzheim, den 1. Preis von 3000 Mk. für Entwurf „Gretel", Emil Schmidt, Pforzheim, den 3. Preis von 1000 Mk. für Entwurf „Michel", Julius Mertins, Elberfeld, den 2. Preis von 2000 Mk. für Entwurf „Regina", Emil Pohle, Dortmund, den 4. Preis von 500 Mk. für Entwurf „Barme". Von einem Ankauf von Entwürfen mußte abgesehen werden. Alle nicht preisgekrönten Entwürfe wurden ihren Urhebern inzwischen zurückgesandt. Für die umfassende Beschickung des Wettbewerbs sei allen Teilnehmern gedankt. □

Neue Außenhandelsnebenstelle für Bijouteriewaren in Oberstein. Den Wünschen der Obersteiner Uhrketten- und Bijouterie-Industrie auf Errichtung einer Außenhandelsnebenstelle in Oberstein ist nunmehr insoweit Rechnung getragen worden, als die Reichsbanknebenstelle Oberstein für die Genehmigung von Ausfuhrbewilligungen für goldene, silberne, doublierte, vergoldete und versilberte Waren für zuständig erklärt worden. Jedoch ist die Ermächtigung nicht ausgedehnt worden auf vernickelte, verkupferte und vermessingte Waren.

Metallwirtschaftsbund, Geschäftsstelle für Aus- und Einfuhrbewilligungen für die Schmuckwarenindustrie, Pforzheim. Zur Erleichterung des Verfahrens bei der Erteilung von Aus- und Einfuhrbewilligungen, sowie zur Verhütung von Fälschungen, werden vom 15. September d. J. ab neue einheitliche Bewilligungsurkunden in Gebrauch genommen werden, die von allen, mit der Erteilung von Aus- und Einfuhrbewilligungen beauftragten Stellen verwendet werden. Die auf den neuen Formularen ausgestellten Aus- und Einfuhrbewilligungen laufen einheitlich mit einer Frist von drei Monaten. Jedoch sind die Außenhandelsstellen in der Lage, in Fällen, in denen eine Lieferung innerhalb von drei Monaten voraussichtlich nicht möglich sein wird, den Antragstellern die spätere Verlängerung von vornherein zuzusagen. Der Bezug der neuen Formulare kann bei der zuständigen Geschäftsstelle für Aus- und Einfuhrbewilligungen für die Schmuckwarenindustrie, Pforzheim, erfolgen, Preis pro Satz 1 Mk. bei Mindestlieferung von 10 Satz. Weniger als 10 Satz werden nicht abgegeben. Vom 15. September d. J. ab werden die Außenhandelsstellen und sonstigen Stellen Anträge mit alten Bewilligungsformularen nicht mehr entgegennehmen. Es empfiehlt sich daher, rechtzeitig für die Beschaffung neuer Formulare besorgt zu sein. Unberührt von dem neuen Verfahren bleiben die Bewilligungen für die Ausfuhr von Goldwaren einschließlich Golddoubléwaren, Blattgold, Silberwaren und Blattsilber. □

Kunstgewerbetag in Frankfurt a. M. Anläßlich der Messe in Frankfurt a. M., auf der eine große Anzahl deutscher Kunstgewerbler anwesend und interessiert ist, findet am 6. Oktober im Kleinen Saal der Handelskammer (Börse) in Frankfurt a. M. der „Erste deutsche Kunstgewerbetag" statt, zu dem Zweck, einen wirtschaftlichen Zusammenschluß des gesamten Kunstgewerbes und Kunsthandwerks zu erzielen. Das Hauptreferat über „Die wirtschaftlichen Forderungen des Kunstgewerbes" hat Syndikus Dr. Lothar Dessauer-Stuttgart übernommen. Das zweite Referat über „Praktische Wege im Kunstgewerbe" liegt in Händen der Kunstschriftstellerin Frau Henny Henschel vom Hain-Charlottenburg. Der Herr Reichskunstwart Dr. Redlof wird anwesend sein. Eine Reihe führender Persönlichkeiten des deutschen Kunstgewerbes haben bereits ihr Erscheinen zugesagt. — Eine rege Beteiligung aus allen Kreisen des Kunstgewerbes, der Kunstindustrie und des Kunsthandwerks ist dringend erwünscht. □

Genfer Uhren- und Schmuckwarenmesse, Juli 1920. Im Anschluß an frühere Mitteilungen werden nachstehend einige auch für die beteiligte deutsche Industrie Interesse bietende Aufzeichnungen eines Fachmannes wiedergegeben, die dem Ausstellungs- und Messe-Amt der Deutschen Industrie soeben zugegangen sind. „Die Zahl der Besucher betrug nach Schätzung etwa 17000. Von diesen waren jedoch nur ca. 150 Einkäufer. Englische Käufer waren nicht dort, und von französischen Firmen wurden infolge der Kontingentierung ebenfalls nur wenig Geschäfte getätigt. Dagegen sollen seitens Indiens größere Abschlüsse, hauptsächlich in Schmuckwaren, vorgenommen worden sein. Die Ausstellung selbst machte keinen besonders effektvollen Eindruck, was wohl auf den mangelnden Geschmack bezüglich der Darbietung der Ausstellungsgegenstände zurückzuführen ist. Billigere Waren, sogenannte Tagesartikel, waren auf der Ausstellung kaum vertreten, dagegen waren in der Mehrzahl Qualitätswaren ausgestellt. Neuheiten gab es nicht und an aparten Waren, speziell Uhren mit Schmuck, Brillanten und Platindekorationen, sah man viele Gegenstände, die bereits auf der Nationalausstellung in Bern im Jahre 1914 erstmalig ausgestellt waren. Eine ganze Reihe von Fabrikanten hat während der 14 Ausstellungstage nichts verkauft. Der Höchstabsatz einer Fabrik wurde mit 40000 Fr. angegeben. Die offiziellen Mitteilungen der Ausstellungsleitung sprechen von einem Absatz in Höhe von 7 Millionen Franken. Seitens der ausstellenden Uhrenfirmen wird der Verkauf selbst insgesamt auf höchstens 1 Million Frank geschätzt. Es ist möglich, daß der Absatz in der Schmuckwarenabteilung sich besser entwickelt hat, da außerordentlich teuere Stücke ausgestellt waren. Unter anderem wurde nach Indien ein Kollier im Werte von 200000 Fr. verkauft. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Schmuckwarenabteilung einen außerordentlichen Fortschritt zeigt. Die Schweiz dürfte in diesen Artikeln der Pforzheimer Schmuckwarenindustrie scharfe Konkurrenz machen. Besonders interessant war die neuaufgenommene Fabrikation von Doubléwaren. Früher war Doublé fast ein Monopolartikel von Pforzheim. Die ausgestellten Erzeugnisse ließen sich jedoch als echte schweizerische Produkte erkennen. Die Doublédrähte und -Platten werden hauptsächlich in Genf und Umgegend hergestellt. Die Qualität der ausgestellten Gegenstände war einwandfrei." □

Digitized by Google

NACHRICHTENBLATT der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Leipzig
Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
18. September 1920

Der Stand des Wirtschaftslebens im Edelmetallgewerbe.

Messe und Preisabbau. Die Leipziger Messe durfte diesmal als Indikator, als Meßapparat für die wirtschaftlichen Druck- und Spannungsverhältnisse in ganz besonderem Maße gedacht werden. Dieser Treffpunkt der Erzeuger und Abnehmer sollte greifbare Anzeichen dafür geben, wie sich das Geschäft in der nächsten Zukunft entwickeln möchte. War die Herbstmesse eine Enttäuschung? Wohl nur für wenige, die mit übertriebenen Erwartungen herkamen. Die meisten Aussteller werden im voraus gewußt haben, daß auch die große Musterschau keine neue Konjunktur schaffen konnte. Am wenigsten für die Luxusindustrie, die heute ganz genau weiß, daß das Wort vom „Käuferstreik" am wenigsten ihr gegenüber am Platze ist. Der ausländische Appetit auf deutsche Waren ist vergangen, zum Teil mit durch die Schuld der deutschen Exporteure. Der inländische Abnehmer, der Kleinhändler, hat es meist leicht, vorsichtig zu sein, weil er ein weiteres Risiko nicht mehr übernehmen kann. Zur Tragung eines Risikos gehört Kapital. Das hat der Detaillist mit wenigen Ausnahmen heute nur „unter Null". Es sind schon zu hundert und aber hundert Malen in Artikeln, Referaten und Aussprachen die verschiedenen Ursachen für diesen Stand der Dinge beleuchtet worden. Man könnte ihnen darüber kaum etwas Neues hinzufügen. Aber mit der Zeit schält sich immer deutlicher heraus, welche dieser Ursachen am verhängnisvollsten in ihren Auswirkungen war. Und da scheint doch kaum ein Zweifel möglich, daß die übelste Wirkung, die äußerste Zerrüttung unseres Wirtschaftslebens von einem kleinen, bedeutsamen fatalen Wörtchen ausging: „Freibleibend". Je mehr man sich in die Bedeutung dieses Schicksalswörtchens versenkt, desto mehr muß man zu der Überzeugung kommen, daß es in seiner hemmungs- und schrankenlosen Anwendung eine Blasphemie, ein Hohn auf den mächtigen Gott der Wirtschaft war, der sich nicht ungestraft beleidigen läßt. Es ist und bleibt ein tollkühner Irrtum, sich zu dem Glauben zu vermessen, irgend etwas in der Wirtschaft sei schlechthin frei. Eine gewisse Bewegungsfreiheit ist dem wirtschaftenden wie dem denkenden und handelnden Menschen überhaupt belassen. Eine kleine Weile kann der Wirtschaftende sich einbilden, ganz frei zu sein, die Wirtschaft sieht schon ein wenig zu. Dann aber zeigt sie ihm um so nachdrücklicher, daß nicht der Wirtschaftende unbeschränkt herrscht, sondern die Wirtschaft, daß der Produzent oder Händler nicht frei ist, sondern seine Grenzen gesteckt findet, daß auch die Preise nicht freibleiben können, zu gehen wohin sie wollen. Es sei damit kein Stein auf eine einzelne Menschengattung geworfen, die „die Preise macht". Die Preise werden letzten Endes auch mit vom Publikum gemacht, wer das noch nicht gewußt haben sollte, der sieht es heute. Ein wahrer Taumel hatte die Gesamtheit erfaßt, und es ist mehr als fraglich, ob einzelne Einsichtige, die sahen, wohin man trieb, sich mit einigem Erfolg gegen die Bewegung hätten anstemmen können. Es ist aber nützlich und heilsam, heute wenigstens allenthalben Erkenntnis und — Selbsterkenntnis zu predigen, damit wenigstens derselbe Fehler nicht noch einmal gemacht wird, wozu von mancher Seite Anzeichen vorliegen. Es wird keinem vernünftig und gerecht Denkenden einfallen, zu verlangen, daß in Zeiten, wo die Wirtschaft nach ihren Gesetzen selbst zu Preiserhöhungen treiben muß, weil das Geld ungeheuer an Zahlungskraft verloren hat, der Produzent von sich aus dahinten bleiben könne. Der einzelne, der nicht mitgemacht hätte, hätte nur den Konkurrenten in die Tasche gearbeitet, weil das Publikum nach Preisen fast nicht mehr fragte. Wäre man aber in angemessener Weise der Bewegung gefolgt, so hätte es zu so schroffem Absturz nicht kommen können. Die Verkaufsklausel „freibleibend" öffnete statt dessen dem wirtschaftlichen Chaos Tor und Tür, sie erst schuf den Zustand vollendeter Unsicherheit, aus dem wir heute noch nicht heraus sind. — Das Musterwarenhaus, das die Leipziger Messe darstellt, sollte uns nun an seinem Geschäftsgang zeigen, wohin wir weitergehen. Wer darauf hoffte — und das waren doch wohl viele —, ist ebenfalls enttäuscht worden. Der kundige Beobachter allerdings hegte auch in dieser Hinsicht geringe Erwartungen. Denn was war aus dem großen „Erfolg" der Frühjahrsmesse geworden? Ein Stoß Auftragsbücher, in denen die meisten Posten durchgestrichen werden mußten — ein Rekord von Annullierungen! Soll man nun umgekehrt aus der Tatsache der leergebliebenen Ordrebücher besonders der Luxusmesse ohne weiteres schließen, daß auf ein Weihnachtsgeschäft nicht zu rechnen sei? Wir möchten eine solche Folgerung für voreilig und verfehlt halten. Man darf eher annehmen, daß die Auftraggeber lediglich zurückhaltend waren, daß sie sich abwartend verhielten, bis eine gewisse Sicherheit dafür vorläge, daß nunmehr größere Stabilität in der Preisgestaltung eintreten würde. Soweit ein Preisabbau schon vor der Messe eingetreten war, herrschte noch immer ein Mißtrauen, das sich, tief begründet, wie es ist, nicht von heute auf morgen beseitigen läßt. Ganz weichen wird es erst wieder, wenn deutlich zutage tritt, daß überall wieder angemessen kalkuliert wird, beginnend schon bei der Beschaffung der Rohstoffe. Wenn bei den ersten Entwicklungsstufen, die ein Produkt bis zum Verbraucher durchläuft, überall richtig kalkuliert wird, dann erst kann auch das zweitletzte Glied in der Kette, der Kleinhändler, das tun, wonach er sich sehnt: eben kalkulieren. Und dann erst ist unsere Wirtschaft wieder auf dem Wege, aus dem Zustand der Unwirtschaft herauszukommen. Von diesem allgemeinen Grundsatz ist nichts abzustreichen. Nun wird man freilich sagen und hat es uns auch auf der Messetagung wieder gesagt: Die Rohstoffe, die wir in unserem Wirtschaftszweig verwenden, können nicht kalkuliert werden. Da die Metallpreise bei uns viel mehr als auf dem Weltmarkt ganz von selbst reziprok, entgegengesetzt auf unsere Papiergeldkurse reagieren, da ferner auch die Weltmarktpreise insbesondere für Edelmetalle zurzeit sehr hoch sind, so ist von der Seite der Rohstoffe her für die Edelmetall- und Uhrenindustrie kein Grund zum Preisabbau vorhanden. Das ist ohne weiteres klar. Es trifft auch zu, daß man sich in dieser Hinsicht nicht auf Prophezeiungen einlassen soll, wenngleich eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür vorliegt, daß die Höchstgrenze der Metallpreise wieder einmal erreicht sein dürfte. Maßgebend für die Preisgestaltung sind allgemeinwirtschaftliche Erwägungen! In erster Linie wenigstens. Zwingend ist die eine harte Notwendigkeit: Die Preise mußten abgebaut werden, mit oder ohne Verlust, um überhaupt wieder das Geschäft in Gang bringen zu können. Im Notfall hätte der Kleinhändler allein zu dem verzweifelten Mittel greifen müssen, seine Ware zu verschleudern. Einzelne hatten schon damit begonnen. Folgten die Fabrikanten und Grossisten nicht, so hätten sie bald

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

auf ihren Lagern festgesessen. Der Detaillist, der abnehmen mußte, als er nichts mehr brauchte, ist meist auf längere Zeit hinaus versorgt. Das Opfer, das nun auch der Hersteller zu bringen bereit ist, hat er also aus gutem Grunde gebracht. Daß er es zudem bringen konnte, wird er selbst am besten wissen, — der kundige Kleinhändler weiß es! Daß nun die Auftragserteilung auf der Leipziger Messe flau war, hängt einmal damit zusammen, daß die Kleinhändler vorerst noch auf vollem Lager sitzen, außerdem aber mit der Erwartung, ob ihnen Sicherungen zum Durchhalten auf längere Frist gegeben werden. Sicherheit! ist heute das Losungswort, Sicherheit, auf die sich das Vertrauen zum Geschäftsgang allein aufbauen kann und muß. □

Die Devisenbewegung blieb in der vergangenen Woche durchweg für uns auf dem absteigenden Ast. □

Für 100 Mark erhielt man im Mittel am: □

	7. Sept.	9. Sept.	10. Sept.	11. Sept.	13. Sept.
Schweiz. Franken	11.95	11.80	11.40	11.42½	11.25
Holländ. Gulden	6.17½	6.07½	5.97½	5.97½	5.92½
Engl. Schilling	10.90	10.74	10.65	10.53	10.—
Dänische Kronen	13.85	13.50	13.40	13.40	13.10
Schwed. Kronen	9.85	9.50	9.25	9.20	8.90
Österr. Kronen	531.—	537.—	—.—	532.—	522.50
Tschech. Kronen	120.75	121.75	—.—	121.75	121.25

Es mußten bezahlt werden an den gleichen Tagen für:

	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
100 Schweiz. Fr.	847½	860	872½	880	920
100 Holl. Gulden	1630	1655	1671	1692½	1750
1 £ (= 20 Schill.)	183½	186¼	187¾	190	200
100 Dän. Kronen	742½	742½	744	760	787½
100 Schwed. Kr.	1040	1062½	1080	1110	1150
100 Österr. Kr.	21¾	22½	23⅞	26	26¾
100 Tschech. Kr.	81⅝	80⁹/₁₀	82⅛	82¼	82¼

Der Wert einer Mark bezifferte sich gegenüber Normalfriedensstand am 4. September in: □

Holland, Schweiz, England, Amerika, Frankreich, Belgien auf:
10,66 Pfg. 9,73 Pfg. 11,44 Pfg. 8,38 Pfg. 23,05 Pfg. 21,51 Pfg. □

Am 11. September betrug er in den gleichen Ländern: □
10,04 Pfg. 9,09 Pfg. 10,74 Pfg. 7,71 Pfg. 22,07 Pfg. 20,65 Pfg. □

Der französische Frank stand in Schweizer Notierung am 13. Sept. 40.90 (gegen 42.20 am 6. Sept.), der belgische Frank 43.60 (gegen 45.— am 6. Sept.). Unserer Mark gegenüber stellten sie sich in folgendem Verhältnis dar: Am 13. September galten 100 französische Franken = 377.50 Mk. (gegen 348.50 Mk. am 6. Sept.), 100 belgische Franken = 399 Mk. (gegen 373.50 Mk. am 6. Sept.). Umgekehrt erhielt man am 13. Sept. für 100 Mk. 26.50 französ. oder 25.06 belg. Franken. □

Die Umrechnungskurse für die soziale Ausfuhrabgabe betragen nach Feststellung der Außenhandelsnebenstelle für die Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie Pforzheim ab 15. September 1920 für: Holland 1400, Belgien 320, Norwegen 630, Dänemark 630, Schweden 920, Finnland 140, Italien 200, England 160, Amerika 46, Frankreich 310, Schweiz 740, Spanien 670, Altwien 22, Neuwien 22, Prag 66, Budapest 17, Athen 440, Lissabon 1400, Alexandrien 150, Yokohama 2100, Argentinien 3500 (Gold) 1600 (Papier), Brasilien 770, Chile 730. □

Platin im Berliner Freiverkehr am 7. September ca. 150000 Mk., 8. September 155000 Mk., 9. Sept. 150000 Mk., 10. Sept. 150-160000 Mk., 14. Sept. 160000 Mk. □

Gold (Barren) in Berlin frei am 7. Sept. 32500 Mk., 8.-10. Sept. 33250 Mk., 13. Sept. 34000 Mk. Goldstücke am 10. Sept. 245 Mk., 13. Sept. 262 Mk.

Der Weltmarktpreis für 1 kg Feingold betrug nach Angabe der Reichsbank am 13. September 38677 Mk. □

Silber frei in Berlin am 8. Sept. ca. 1410 Mk., 9. Sept. 1370 Mk., 13. Sept. 1400 Mk. — Amtlich am 7. Sept. 1310 Mk., 10. Sept. 1410 Mk., 14. Sept. 1510 Mk. — An der Hamburger Metallbörse notierte es am 8. Sept. mit 1380 Mk., 9. Sept. 1370 Mk., 10. Sept. 1400 Mk., 14. Sept. 1450 Mk.

Der Konventionspreis für Arbeitssilber wurde bei einem Auslandsrichtpreis von 1572 Mk. pro 1 kg fein vom Verband der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E. V. für die Zeit vom 6. bis 19. September wie folgt festgesetzt: 1400 Mk. für 800, 1450 Mk. für 835, 1600 Mk. für 900, 1600 Mk. für 925 pro 1 kg. □

Londoner Edelmetallpreise. Gold (vorher einige Wochen stabil auf 115 sh) am 7. Sept. 115 ⅜ sh, 9. Sept. 115 11/12 sh, 10. Sept. 115 1/12 sh je Unze = 3700½ sh je kg oder derzeit (1 sh = 9.50 Mk.) 35154 Mk. — Silber am 6. Sept. 60 1/8 p., 7. Sept. 59 ½ p., 8. Sept. 59 p., 9. Sept. 58 ⅛ p., 10.-13. Sept. 59 p. je Unze = 158,09 sh je 1 kg oder derzeit etwa 1502 Mk.

Der Pforzheimer Preisabbau geht bereits durch die Tagespresse. Dieselbe bringt folgende Notiz: Die Vereinigung der Doublee- und Alpakawarenfabriken hat den Teuerungszuschlag, der ab 1. Februar 1920 auf den Höchststand von 800 Prozent gebracht und ab 1. Mai auf 600 Prozent ermäßigt worden war, vor kurzem mit Wirkung ab 1. August d. J. weiter auf 450 Prozent herabgesetzt. □

Metallpreise (Kasse):

pro kg		Hamburg 7. Sept.	Hamburg 9. Sept.	Hamburg 14. Sept.	Berlin 10. Sept.	Berlin 14. Sept.
Kupfer, elektrol. . . .	Mk.	—.—	—.—	—.—	22.17	—.—
Kupfer, raffin.	„	15.50	15.50	16.—	16 25	17.25
Weichblei	„	6.10	5.75	6.40	6.30	6.80
Zink ungeschm. . . .	„	5.20	5.60	5.65	5.40	5.80
Zinn Min. 99% . . .	„	50.50	51.—	54 50	52.—	56.—
Reinnickel	„	37.—	39.—	36.—	40.—	41.—
Quecksilber	„	91.50	93.—	95.—	—.—	—.—

Die Aufhebung der Ausfuhrabgabe, die, wie wir berichteten, von den verschiedensten Seiten gefordert wurde, ist nun leider von dem Reichswirtschaftsminister abgelehnt worden, mit dem Hinweis, daß die Auffassung, die gesamte deutsche Industrie wünsche diese Maßnahme, nicht richtig sei. Lediglich zu einer „Nachprüfung der Tarifsätze des Ausfuhrabgabentarifs" will sich das Ministerium verstehen, was übrigens auch schon geschehen ist. Man sieht also, daß die amtlichen Stellen auch heute noch den Stimmen von Sachverständigen aus Handel und Industrie gegenüber taub sind. □

Das Ergebnis der Leipziger Herbstmesse. Vom Meßamt wird uns geschrieben: Die zu Ende gegangene Mustermesse hat in mancher Hinsicht ein anderes Gesicht gehabt als ihre Vorgängerinnen. Die seit dem Frühjahr eingetretene Stockung des Geschäftslebens hat sich in dem vermehrten Angebot ausgeprägt. 15590 Aussteller hatten die Messe beschickt: davon entfielen 3440 auf die Technische Messe und 12150 auf die Allgemeine Mustermesse, einschließlich 852 Firmen, die auf beiden Messen vertreten waren. Damit ist die Ausstellerzahl der bisher am stärksten beschickten Messe im Frühjahr 1920 um 2359 überschritten. Dagegen ist die Zahl der Einkäufer gegen das Frühjahr sehr stark zurückgegangen. Der Gesamtbesuch betrug zur Technischen Messe immerhin 34000, zur Allgemeinen Mustermesse 70000 Personen, also etwa ⅔ der Allgemeinen Mustermesse im Frühjahr, während ein Vergleichsmaßstab für die im Frühjahr durch Unruhen gestörte Technische Messe nicht vorhanden ist. □

Die Frage des zulässigen Warenpreises. Bekanntlich gehen die Gerichte, fußend auf der Bundesratsverordnung gegen Preistreiberei vom 8. Mai 1918, meist von der Voraussetzung aus, daß ein übermäßiger Nutzen immer dann vorliege, wenn der Preisaufschlag auf Waren über die Berechnung nach dem Einkaufspreis hinausgeht. Zu welchen Unbilligkeiten diese Anschauung führt, darauf ist wiederholt hingewiesen worden. Gegenüber der von verschiedenen Seiten an die Behörden gestellten Forderung, es möge dem Kaufmann gestattet sein, seine jeweilige Lagerware zum Tagespreis, ohne Rücksicht auf den Einkaufspreis, zu verkaufen, ist das Reichswirtschaftsministerium in Erwägungen nach dieser Richtung eingetreten. Was es allerdings mit solchen „Erwägungen" auf sich hat, ist bekannt. Von Bedeutung ist die Frage des zulässigen Reingewinnes aber nicht nur in strafrechtlicher, sondern auch in zivilrechtlicher Hinsicht. So z. B., wenn es sich darum handelt, wie hoch ein Schadenersatz wegen Nachlieferung gekaufter Ware verlangt werden kann. Über die Grundsätze, wie hiernach der Kaufmann seinen zulässigen Reingewinn zu berechnen hat, macht das Reichsgericht (Aktenzeichen: I. 258/19. — 10./3. 20) bemerkenswerte Ausführungen. Reingewinn ist danach nicht der Unterschied zwischen gezahltem Einkaufspreis und erzieltem Weiterverkaufspreis, sondern der Rest, der vom Erlös nach Abzug der General- und Spezial-Unkosten bleibt. Diese Kosten bestehen nicht bloß aus dem Anschaffungspreis, sondern dazu kommen: Bezugskosten (Fracht usw.), ferner die Zusatzkosten oder allgemeinen Geschäftsunkosten (ein bestimmter Prozentsatz auf Kapitalverzinsung, Löhne und Gehälter, Miete, Beleuchtung und Beheizung, Reklame, Risikoprämie und Unternehmerlohn). Maßgebend für die Berechnung des dann noch verbleibenden Reingewinnes soll sein die Zugrundelegung des vor dem Kriege an derselben Ware in gleichartigen Betrieben unter normalen Verhältnissen erzielten Gewinnes. Mit anderen Worten: der Prozentsatz des wirklichen Reingewinnes soll nicht höher sein als der vor dem Kriege bei denselben Waren. □

Preisbildung unter Kartellzwang. Verschiedentlich wurde die Nachricht verbreitet, daß dem Reichsjustizministerium ein im Wirtschaftsministerium ausgearbeiteter Gesetzentwurf gegen die künstliche Preishochhaltung durch Kartelle und Konventionen vorliege. Diese Meldungen

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

sollen aber den Tatsachen zum mindesten vorauseilen. Zwar verfolgen die zuständigen Stellen die Verbandspreisbildungen aufmerksam, vorläufig bietet aber die Preistreiberei-Verordnung nach Ansicht der Behörden noch genügende Handhaben. Man habe deshalb bisher nicht an reichsgesetzlichen Einspruch gedacht. □

Zum Plan der Zwangsanleihe. Nachdem das Zwangsanleihe-Projekt der Regierung vorzeitig bekannt geworden war, verlautete vergangene Woche, daß im Hinblick auf die Verwirklichung dieser neuen Blutabzapfung das Reichsnotopfer ganz fallen gelassen werden solle. Demgegenüber wird jedoch wieder bekannt, daß nur eine Verbindung des Reichsnotopfers mit der Zwangsanleihe in der Weise angestrebt werden soll, daß die durch das Reichsnotopfer Belasteten bei der Zwangsanleihe entsprechend entlastet werden sollen. Das klingt sehr schön. Da aber durch das Notopfer schon jeder belastet ist, der überhaupt belastet werden kann, so ist nicht ersichtlich, wie noch jemand übrig bliebe, der dann bei der Zwangsanleihe entlastet werden könnte. Entweder handelt es sich um eine wirklich durchgreifende Maßnahme, die — vorübergehend wenigstens — unserer Reichsbank und unseren Reichsfinanzen eine gewisse Erleichterung verschaffen könnte, oder der ganze schöne Plan bleibt auf dem Papier. Mit den Einwendungen, die wir auch gerade gegen die wirksame Zwangsanleihe zu machen hätten und die sehr schwerwiegenden Bedenken entspringen, wollen wir zurückhalten, bis genaueres über den Gegenstand vorliegt. □

71½ Milliarden Mark Papiergeldumlauf. In welchen Schwierigkeiten die Reichsbank steckt, zeigt die ungeheuerliche Vermehrung unserer Papiergeldflut in der letzten Augustwoche allein. Während in der zweitletzten Woche des August wenigstens der Umlauf an Darlehenskassenscheinen etwas zurückgegangen war, wenn auch nicht in einem Maße, das das Steigen des Notenumlaufes kompensiert hätte, hat die Bank diesmal ein gemeinsames Anwachsen des Papiergeldes um 1,748 + 0,185 Milliarden zu verzeichnen, so daß der Notenumlauf sich auf 58,4 Milliarden, der Umlauf an Darlehenskassenscheinen sich auf 13,266 Milliarden stellte: in Summa 71,6676 Milliarden Papiergeld. □

Keine Einstellung der Spiritusbelieferung. Gegenüber anderslautenden Nachrichten stellt das Reichsmonopolamt für Branntwein fest, daß die Spiritusbestände im Herbst zwar sehr knapp sein werden, daß aber von einer völligen Einstellung der Belieferung mit gewerblichem, sowie mit Brenn- oder Leuchtspiritus keine Rede sein kann. □

Deutsch-Ungarische Handelskammer in Budapest. Im Juli 1920 ist in Budapest eine Deutsch-Ungarische Handelskammer gegründet worden, welche sich das Studium und die Förderung der deutsch-ungarischen Handelsbeziehungen zu ihrer besonderen Aufgabe gemacht hat. Die Kammer übernimmt die Vertretung von Interessen ihrer Mitglieder, vermittelt Auskünfte aller Art, befaßt sich mit der Einziehung von Forderungen und der Aufgabe von Vertretern. □

Die Schmucksachensteuer in Dänemark zeigt Steigerung und ergab für Juli 12000 Kr. oder 4000 Kr. mehr als im Vormonat. □

Höhere Arbeitslöhne in Dänemark. Da das dänische Statistische Amt eine Zunahme der Teuerung um 20 Points für das erste Halbjahr 1920 feststellte, so haben alle Mitglieder des Arbeitgebervereins auf sämtliche Löhne eine Zulage von 13 Öre für die geleistete Arbeitsstunde (nämlich 2 Öre für je 3 Points) vom 1. August an zu zahlen, gemäß dem Vergleichsabkommen vom April 1920, als der Generalstreik drohte.

Die Eisenbahnfrachtsätze in Norwegen wurden ab 1. September um 40% erhöht, wonach der Aufschlag auf den Frachttarif vom September 1916 200% beträgt. Die Eisenbahnfahrpreise stiegen gleichzeitig um 10%.

Goldpreis und Transvaalminen. Die letzten Ausweise der südafrikanischen Goldgruben zeigen stark steigende Gewinne. Die Ursache dafür ist vor allem in der Erhöhung des Goldpreises zu suchen. Solange England eine reine Goldwährung hatte, konnte natürlich von einem Schwanken des Goldpreises nicht gesprochen werden; 1 Unze Gold (31,1 g) war gleich 4,24778 £ gleich rund 85 sh. Und noch während des Krieges sträubte man sich in England gerade auch gegenüber dem goldliefernden Transvaal, das tatsächlich eingetretene Goldagio zuzugeben. Jetzt, nachdem das geschehen ist, ist der Goldpreis entsprechend dem Stand der englischen Valuta gestiegen: Für Juli hatte sich der Goldpreis auf 5 £ 5 sh, für August auf 5 £ 12 sh 6 d berechnet. Es fragt sich nur, ob diese Exportprämie nicht recht bald durch eine entsprechende Teuerung aufgewogen wird. □

Die Silberproduktion in Mexiko. Nach dem Pariser Blatt „L'Entente" hatte die mexikanische Silberproduktion 80 Millionen Unzen im Jahre 1911 erreicht. Im Jahre 1916 war die Produktion auf 23 Millionen Unzen gefallen. Im Jahre 1918/19 hatte sich die Erzeugung wieder auf 62 Millionen Unzen gehoben, und es besteht die Hoffnung, daß sie bis zur Höchstziffer des Jahres 1911 sich bald wieder emporschwingen wird.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Von den Aktien-Unternehmen.

Rodi & Wienenberger, Aktiengesellschaft für Bijouterie und Kettenfabrikation, Pforzheim. Die Gesellschaft beruft auf den 30. September eine Generalversammlung wegen Kapitalserhöhung ein. Infolge der außerordentlichen Steigerung der Rohmaterialien und der Löhne ist, wie bei den meisten industriellen Unternehmungen, eine Vermehrung der Betriebsmittel erforderlich. Zu diesem Zwecke sollen 4 Millionen Mk. neue Stammaktien ausgegeben werden; ferner soll die Ermächtigung zur Schaffung von 1 Million Mk. Vorzugsaktien mit zehnfachem Stimmrecht eingeholt werden. Die Ausgabe der Stammaktien soll alsbald erfolgen, während der Zeitpunkt der Ausgabe der Vorzugsaktien der Verwaltung überlassen werden soll. Nach Durchführung der Erhöhung wird das Aktienkapital der Gesellschaft aus 8 Millionen Mk. Stammaktien und 1 Million Mk. Vorzugsaktien bestehen. □

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

Hohe Belohnung! Am 2. September 1920 ist im Hotel „Adlon" in Berlin ein goldenes Zigaretten-Etui im Werte von 10000 Mk. in Verlust geraten. Es handelt sich um ein längliches, guillochiertes Etui in Dosenform, für eine Lage Zigaretten, mit einem Behälter zum Aufklappen für Streichhölzer. Auf der Vorderseite sind drei Kreise graviert, unter dieser Gravierung befindet sich die Jahreszahl 27. 11. 1909 und im Boden des Etuis ein englischer Spruch in Faksimile. Auf die Herbeischaffung des Etuis ist eine hohe Belohnung ausgesetzt. Wir warnen vor Ankauf und bitten etwaige Anbietende dieses Stückes festnehmen zu lassen. Nachrichten hiersu nimmt die unterzeichnete Vermittlungsstelle entgegen. □

15000 Mk. Belohnung! In einem Berliner Juweliergeschäft sind in den letzten Tagen, vermutlich am 8. d. M., vier Perlnadeln nach endstehender Beschreibung auf unerklärliche Weise verschwunden. Die Nadeln haben einen Gesamtwert von 175000 Mk. Für die Wiederherbeischaffung ist eine Belohnung von 15000 Mk. ausgesetzt worden. Es wird gebeten, die Nadeln bei Vorkommen anzuhalten und Personen, welche sie anbieten, festnehmen zu lassen. Zweckdienliche Meldungen beliebe man an Kriminalkommissar Tegtmeyer, Polizeipräsidium Berlin, Zimmer 89, Hausanruf 485 oder 521, zu richten. Nr. 1: Eine Perle 4 29/64 Karat, leicht barock, weiß und lebhaft. — Nr. 2: Eine Perle 3 18/64 Karat, leicht gelblich, rund, etwas flach, Nadelstiel aus Iridium (platinähnlich). — Nr. 3: Eine Perle 2 46/64 Karat, birnenförmig, unter der Fassung leicht eingeschnürt, gelblich, mit einem Brillt. Oberstein v. 12/64 Kar. — Nr. 4: Eine Perle, 1½ Karat, ziemlich weiß, rund, mit Brillt. Unterstein von 6/64 Karat. □

Berlin, den 4. September 1920. □

Freie Vereinigung für das Gold- und Silberwarengewerbe zu Berlin,
Hauptmeldestelle des Schutzverbandes C. 19., Gertraudtenstr. 10/12.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Auszeichnungen:

Halle a. S. Dem Hofjuwelier Walter Fleischhauer, Steinweg 22, wurde die Rote-Kreuz-Medaille verliehen. □

Jubiläen:

Annaberg (Sachsen). Am 15. August feierte Juwelier und Goldschmied Karl Beyer sein 25jähriges Jubiläum als Inhaber der Firma Ed. Merkel & Sohn.

Berlin. Das Fest der Silberhochzeit begingen am 10. September der Inhaber der Firma Brill & Cassel, Estamperie, Edelstein-, Maschinen- und Werkzeughandlung, Richard Leo Cassel und seine Ehefrau Magdalene geb. Böhm. □

Brandenburg. Juwelier und Goldschmied Franz Köppen feiert am 20. September sein 20jähriges Geschäftsjubiläum. □

Düsseldorf. Goldschmied Louis Wichelmann feiert am 12. Oktober sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. □

Friedrichstadt a. E. Den Tag des 50jährigen Bestehens beging am 10. September die Gold-, Silberwaren- und Uhrenhandlung E. Bufleb Wwe. □

Kopenhagen. Goldschmiedemeister Carl V. Larsen, Falkonerallee, feierte sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. □

München. Buchhalterin Marie Welsch feierte am 1. September 1920 ihr 25jähriges Dienstjubiläum bei der Firma B. Neresheimer, Goldwarengroßhandlung. Die Jubilarin wurde durch Chef und Angestellte geehrt. □

Pforzheim. Zur Anerkennung treuer Arbeit überreichte Goldwarenfabrikant Emil Schuler (Firma Wilhelm Regenold & Cie.) in Erinnerung an den Tag, an dem er die Firma vor 15 Jahren übernahm, fünf seiner Arbeiter, die schon 25 Jahre im Betriebe tätig sind, ein erhebliches Geldgeschenk. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Berlin. Juwelen- und Goldwaren-Fabrikation, Schmelz- und Scheideanstalt, Ein- und Verkauf von Edelsteinen Heller & Eisenberg G. m. b. H. Ein- und Verkauf von Juwelen, Edelmetallen und Edelsteinen, insbesondere aber die Fabrikation von Juwelen und Goldwaren sowie der Betrieb einer Schmelz- und Scheideanstalt. Geschäftsführer: Kaufmann Alfons Jacob Heller und Kaufmann Wolf Eisenberg. □

Gablonz a. d. N. W. Kupf & Co. Handel mit Gablonzer Erzeugnissen. Gesellschafter: Walter Kupf, Hermann Berndt. □

Lichtensteig (Kt. St. Gallen). Firma Franz Lakner, Bijouterie- und Uhrenhandlung, Hauptstraße. Inhaber: Franz Lakner. □

Pforzheim. Firma Karl Wagner, Kallhardtstr. 12. Inh.: Techniker Karl Wagner. Geschäftszweig: Ketten- und Bijouteriefabrikation. Dem Kaufmann Wilhelm Wagner ist Prokura erteilt. □

Pforzheim. Firma Hubert Weber, Nagoldstr. 18. Die Prokura des Henri van de Wagl ist erloschen. □

Digitized by Google

GEBRÜDER MAURER

JUWELEN; GOLD; SILBER; DOUBLÉ; UND ALPAKA-WAREN

KREUZNACH – PFORZHEIM

HAUPTGESCHÄFT FILIALE

HERBST-NEUHEITEN

GROSSE ALPAKA-DAMEN-MEDAILLONS UND SPIEGEL

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Allen Freunden des Hauses, sowie des Verstorbenen selbst die traurige Nachricht, daß mein Vater

Herr Ernst Stein

Inhaber der Firma gleichen Namens

am 4. d. M. in Leipzig im Alter von 55 Jahren an einem Herzschlage verstorben ist.

Die Einäscherung hat in aller Stille stattgefunden.

Frankfurt a. M., den 11. September 1920.
Neue Mainzer Straße 8

Albert Ernst Stein.

Pforzheim. Firma Gebrüder Hummel, G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens: Fabrikation und Handel in Gold- und Silberwaren. Geschäftsführer: Fabrikanten Adolf Hummel und Otto Hummel. Dem Kaufmann Karl Friedrich Weil ist Einzelprokura erteilt. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Augsburg. Die Firma Carl Frz. Schmedding, Juwelier und Goldschmied, Bürgermeister-Fischerstraße, hat dem Juwelier Carl August Schmedding Prokura erteilt. □

Eisenach. Frau verw. Lina Klapper führt das Geschäft ihres verstorbenen Mannes, Juwelier Karl Klapper, von ihrem Sohne unterstützt, fort. □

Jeßnitz (Anhalt). Das Goldwaren- und Uhrengeschäft von Hans Werner ist von Gernrode a. H. hierher verlegt worden. □

München. Die Firma Hestermann & Ernst, kunstgewerbliche Silberwarenfabrik, Maximilianstraße 5, ist auf Carl Hestermann als Alleininhaber übergegangen. □

Nürnberg. Nach Ablegung der Meisterprüfung am 20. Juli d. J. trat Juwelier und Goldschmied Hans Topf in das Geschäft seines Vaters als Teilhaber ein.

Pforzheim. In die Alpakawarenfabrik Robert Ungerer traten als Teilhaber ein der Sohn des Inhabers, Otto Ungerer, und der Schwiegersohn, Gottlieb Maier. □

Preßburg-Bratislava. Eine Juwelen-, Gold- und Silberwarengroßhandlung eröffnete M. Duschinsky, Donaugasse 51. □

Rotterdam. Die Firma N. V. Industrieele en Handelsmaatschappij voor Gouden & Zilveren werken verlegt ihre Geschäftsräume am 1. Oktober nach ihrem neuzeitlich eingerichteten Neubau Gedempte Botersloot 109. □

Stettin. Carl Tehmlitz verlegte seine Werkstätte für Neuanfertigungen und Reparaturen, Spezialabteilung fugenlose Trauringe, von Roßmarktstraße 18 nach Paradeplatz 38. □

Tidaholm (Schweden). Alvar Sandberg (aus Sundsvall) begann hier das Goldschmiedegewerbe nebst Handel. □

Gestorben:

Dresden. Goldschmiedemeister Ernst Schilling ist gestorben. □

Kopenhagen. Silberschmied Peter M. Chr. Conrad Petersen starb am 24. August. □

Kopenhagen. Goldschmied Julius Edvard Andersen ist gestorben. □

Krefeld. Juwelier Peter Oediger ist im Alter von 54 Jahren gestorben. □

München. Am 7. September verschied im 62. Lebensjahre der in Fachkreisen ganz Deutschlands bekannte Juwelier Kommerzienrat Carl Thomaß. Er war der Inhaber des von seinem Vater übernommenen Geschäftes am Marienplatz, das er in steter Arbeit bis zu seinem Lebensende in bester Weise führte. Seinem Wohltätigkeitssinne verdankten nicht nur Fachorganisationen, wie z. B. die Fachschule in München, ungeheuer viel, sein Allgemeinsinn linderte auch in selbstloser und bescheidener Weise viele Not; dieses soziale Empfinden und seine persönliche Tüchtigkeit gewann ihm viele Freunde und brachte ihm manche öffentliche Ehrung ein. Das kam bei seinem Begräbnis zum Ausdrucke, das sich zu einer großen Kundgebung gestaltete, und bei welchem in Gegenwart einer imposanten Trauerversammlung Kränze von Angehörigen aller Kreise niedergelegt wurden. Mit Carl Thomaß ist für das ganze deutsche Juweliergewerbe ein Mann von echter deutscher Art und hohem Sinne für immer von uns gegangen. Sein Andenken wird bei seinen Kollegen und Freunden stets in Ehren gehalten werden! □

Pforzheim. Nach längerem Leiden verschied am 6. September Bijouteriefabrikant Eugen Panitz i. Fa. Eugen Panitz. □

Pirmasens. Am 25. August starb Goldschmied Joseph Winkler im Alter von 78 Jahren 7 Monaten. □

Verschiedenes:

Die Ausstellung des Vereins für dänisches Kunsthandwerk in Kopenhagen, welche anläßlich des Besuchs von 600 Handwerksmeistern aus Nordschleswig stattfand und vom Vorsteher Hofjuwelier Poul Michelsen eröffnet wurde, bot u. a. eine gute Auswahl moderner dänischer Silberschmiedekunst. Dieser haben Künstler wie Johan Rohde, Georg Jensen, der selber viele Arbeiten aus seiner Werkstatt gezeichnet hat, Kaj Boiesen, Svend Hammershöj, Bindesböll und Thylstrup ein Gepräge von Natürlichkeit, Ruhe und stiller Schönheit gegeben, das man mit Recht als dänisch bezeichnet. Auch von Elise Thomsens Arbeiten aus Silber, Bronze und Kupfer sind die, welche die einfachsten Mittel anwenden, am wirkungsvollsten; so z. B. eine silberne Dose mit großem ovalen Stein auf dem Deckel. Typisch sind in dieser Beziehung ferner Johan Rohdes Silberschalen in getriebener Arbeit, mit breiter Einteilung und schön geschwungenen Profilen. Die Kritik wendet gegen diese Arbeiten ein, daß die Hammerschläge überall sichtbar sind, offenbar in der Absicht, dem Ganzen ein frisches Spiel zu verleihen. Einen solchen Ausweg brauchten alte Meister, die ihre Proportionslehre voll und ganz beherrschten, niemals zu benutzen; auch schließt er aus, daß diese Schalen mit den Jahren die schöne Patina erhalten können, die altes gutgeputztes Silberzeug stets besitzt. — Schloß- und Museumsverwalter Bering Liisberg hielt auf der Ausstellung einen Vortrag über neueres dänisches Kunstgewerbe, indem er von den Kopien der antiken Goldhörner vom Gallehus-Fund ausging. □

Diebstahls- und Einbruchsliste.

Berlin. Von Geldschrankeinbrechern heimgesucht wurde die Abteilung I der physikalisch-technischen Reichsanstalt in der Marchstraße 25 zu Charlottenburg. Die Diebe schnitten das Geldspind auf und stahlen daraus 3000 Mk. bares Geld und für mehr als 100000 Mk. Gold und Platin. Unter dem gestohlenen Edelmetall befinden sich: ein Goldstab im Gewicht von 394 g mit drei Bohrungen, deren Entfernungen vom Anfang bis zum ersten Bohrloch 40,8 mm, zum zweiten Bohrloch 89,6 mm, zum dritten ebenfalls 89,6 mm und von diesem zum Ende des Stabes 48,4 mm betragen, mehrere Platintiegel im Gewicht von 15,2, 23, 3,7 und 6,7 g, zwei Platinpfannen von 2,3 und 1,2 g, ein Platindeckel von 6,2 g und zwei Platinelektroden, die zusammen 20,5 g schwer sind. □

Güstrow i. Mecklenburg. Verhaftet wurde hier die Artistin Pfahl aus Budapest, die sich bei einem hiesigen Juwelier Stellung verschafft hat, um umfangreiche Silberdiebstähle ausführen zu können. Durch die Wachsamkeit der Gattin des Juweliers wurde ihr Plan hier vereitelt. Auch ihr Ehemann, der des Betruges beschuldigt wird, konnte hier festgenommen werden. In Stettin und Stralsund hatte die Pfahl bei den Juwelieren bessere Erfolge. □

Graz. Mittags zwischen 12 und 2 Uhr drangen Einbrecher in das Juweliergeschäft Paul Ortner auf dem Jakominiplatz. Sie entwendeten Pretiosen im Werte von mehr als zwei Millionen Kronen. Die Täter hatten sich in den Keller, der tagsüber offen steht, eingeschlichen und gelangten von hier nach Durchbrechen einer Kellermauer in den versperrten Geschäftsraum. Es soll sich um Burschen im Alter von 24 bis 25 Jahren handeln. Für die Eruierung der Täter setzte der Geschädigte die Belohnung von 10000 Kronen aus, sowie 5 Proz. des Wertes der zustandegebrachten Waren bis zur Höhe von 50000 Kronen. □

Hamburg. Ein hiesiger Juwelier hatte vor einiger Zeit die Bekanntschaft eines angeblichen Fliegeroffiziers Thiele gemacht, dem er einige Brillantschmucksachen zum Wiederverkauf in Kommission gab. Thiele brachte die Sachen aber bald mit dem Bemerken zurück, daß er sie nicht los werden könne. Inzwischen ist der angebliche Fliegeroffizier, der erzählt hatte, daß er die Flugpost von Kopenhagen nach hier leitet, bei dem Juwelier abermals erschienen und hat sich zwei Brillantringe im Gesamtwert von 32000 Mk. geben lassen; mit diesen beiden Stücken ist er aber nicht wiedergekommen. Zu bemerken ist, daß der Schwindler den Namen eines angesehenen Vertreters der Pforzheimer Firma L. Huber mißbraucht hat. Wie uns nämlich Herr H. Thiele, Eloagsen in Mecklenburg-Schwerin, ein früherer Fliegeroffizier, mitteilt, ist er mit dem gesuchten Schwindler Thiele nicht identisch. □

Meißen. In der Nacht zum 25. Mai 1919 war das Geschäft des Goldschmieds Pötschke erbrochen und völlig ausgeraubt worden. Jetzt erst fand die Tat ihre Sühne. Die Angeklagten, Steinmetz Pech und sein Schwager, der Händler und Fuhrmann Burghard, waren durch einen ehemaligen Komplizen, den Fleischer Schlösser, als Täter bezeichnet worden. Erhebliches Aufsehen verursachte es, als ein Beamter plötzlich einen Ring, eine Uhrkette und eine Krawattennadel vorlegte, die er während der Verhandlung im Zeugenzimmer von Angehörigen des Pech und seines Schwagers beschlagnahmt hatte. Der Goldschmied Pötschke bekundete als Zeuge, daß er die in der Verhandlung beschlagnahmten Goldwaren als sein Eigentum erkannt und dies dem Kriminalbeamten mitgeteilt habe. Gestohlen worden seien bei dem Einbruch etwa 1100 Stück verschiedene Goldwaren, Silbergegenstände und dergleichen Sachen, deren Wert damals etwa 16000 Mk., heute aber gegen 60000 Mk. betrage. Das Urteil lautete bei Pech auf 3 Jahre 6 Monate, bei seinem Schwager auf 2 Jahre 1 Monat Zuchthaus und je 5 Jahre Ehrenrechtsverlust. Die früher erkannten Strafen sind darin mit eingerechnet und in Zuchthaus umgewandelt worden. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“

Digitized by Google

SarasAro

Nur
diese
ges. gesch. Marke
gibt
Ihnen
Gewähr
für
gediegene
und
solide
Arbeit!

Wenn Sie sich vor Ärger und Schaden bewahren wollen, verlangen Sie ausdrücklich Benzinfeuerzeuge mit dem Stempel SARASTRO

Alleiniger Fabrikant:

D. Kinzinger / Pforzheim

Spezialfabrik feiner Taschengebrauchsartikel in Gold, Silber und Alpaka

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Geschäftsführung Buchhaltung Fachliteratur

Vom Scheck und wozu er dient.

3. Arten von Schecks. (Fortsetzung).

In erster Linie unterscheidet man scharf zwischen Bar- und Verrechnungsschecks. Erstere sind solche, die, wie schon der Name zu erkennen gibt, bar ausgezahlt werden, während letztere nicht in bar, sondern nur im Verrechnungswege eingelöst werden. □

Volkswirtschaftlich sind naturgemäß die Verrechnungsschecks bedeutend wichtiger, weil durch sie Geld ersetzt wird, und der Hauptzweck des Schecks soll ja sein, Zahlungsmittel einzusparen. Im Gegensatz hierzu erfüllt natürlich der Barscheck seine Aufgabe nicht. □

Wie sieht nun der Verrechnungsscheck aus, woran erkennt man ihn? Das ist sehr einfach. Ein Verrechnungsscheck muß als solcher dadurch kenntlich gemacht sein, daß quer über dem Scheck die Worte: „Nur zur Verrechnung!" stehen. „Nur zur Verrechnung bestimmt!", wie man ab und zu lesen kann, ist nicht so gut. Der erstere Ausdruck ist der gesetzliche, und gesetzliche Bezeichnungen nimmt man am besten wörtlich. Dieser kurze Vermerk, dessen Zurücknahme nicht statthaft ist, hat zur strikten Folge, daß der Scheck nicht mehr bar ausbezahlt, sondern nur mehr auf dem Verrechnungswege beglichen wird. Wer schon etwas in der Buchhaltung tätig gewesen ist, wird das Wesen des Verrechnungsschecks ohne weiteres erfassen. Es ist jedoch auch sonst nicht schwer verständlich. Folgende Beispiele mögen zur Erläuterung dienen:

A hat einen Verrechnungsscheck über 1000 Mk. erhalten und reicht ihn bei seiner Bankverbindung zwecks Einkassierung ein. Trifft es sich nun, daß der Aussteller des Schecks ebenfalls in Beziehungen zur Bank des A steht, so liegt die Sache ungemein einfach; die Bank verrechnet den Scheck sich selbst, erteilt dem A Gutschrift, während sie den Aussteller hierfür belastet. □

Ist es dagegen der Fall, daß der Scheck auf eine andere Bank lautet, so besorgt die Bank des A den Einzug und schreibt ihrem Kunden A den Betrag unter Anzeige gut. Die bezogene Bank ihrerseits belastet den Scheckaussteller für die Vergütung an die Bank des A. — Die Sache kann sich natürlich noch viel verwickelter gestalten, nämlich wenn der Scheck durch die Hände mehrerer Banken läuft, bis er endlich bei der bezogenen Bank angelangt ist. Aber stets ist dies der beste Werdegang, den der Scheck (jedoch nur als Verrechnungsscheck) haben kann. Es wird Bargeld gespart und die mit dem Zahlungsverkehr verbundene Mühe und Gefahr vermieden. □

Ein Verrechnungsscheck kann nur dann benützt werden, wenn es feststeht, daß der Empfänger Inhaber eines Bankkontos ist. Ist das nicht der Fall, so hat der Verrechnungsscheck für ihn nur dann einen Wert, wenn er ihn etwa gerade zur Zahlung an jemand, der Bankkonto hat, verwenden kann. Eine Art Verrechnungsschecks sind auch die Postkartenschecks, die portoersparnishalber so gerne verwendet werden.

Verrechnungsschecks können in gewöhnlichem Briefe versandt werden, da im Verlustfalle der unredliche Finder ihn nicht verwerten kann. Der Dieb müßte vor allem ein Bankkonto haben, um sich den Betrag hierauf gutschreiben zu lassen. Da er aber ständig der Gefahr, entdeckt zu werden, ausgesetzt wäre, so müßte er das Geld so rasch als möglich (vielleicht schon nach Stunden) wieder abheben. Das würde aber schwerlich gelingen, da die Bank sodann aufmerksam würde. Außerdem wird nicht leicht eine Bank zu finden sein, die jedem Unbekannten ohne weiteres ein Konto eröffnet. □

Wollen wir uns nun den Barscheck ansehen. □

Es ist nicht ohne weiteres zu behaupten, daß nicht auch der Barscheck volkswirtschaftlich nützlich sein könnte. Gewiß, so lange er nicht bar ausbezahlt, sondern durch Gutschrift auf einem Konto erledigt wird, wirkt er in gleicher Weise wie der Verrechnungsscheck bargeldersparend. Nur in dem Augenblick, wo eine Barzahlung stattfindet, ist dies nicht mehr der Fall. Wer also Barschecks empfängt und ein Bankkonto unterhält, löst sie zweckmäßig nicht bar ein, sondern läßt sie sich auf einer laufenden Rechnung gutbringen. — Nun werden manche die Frage aufwerfen: Wie geht denn die Einlösung eines Schecks vor sich? Am einfachsten ist die Einlösung des Inhaber- oder Überbringerschecks, weil bei ihm eine Prüfung seitens der bezogenen, d. i. der zur Zahlung verpflichteten Bank, über den rechtmäßigen Besitz nicht erforderlich ist.

Für den Fachmann ist es ein leichtes, zu erkennen, welche Art von Schecks ihm jeweils vorliegt. Anders ist es beim Laien oder Nichtfachmann. Er möge sich folgendes einprägen: Wenn dem Namen des Scheckempfängers, an den also gezahlt werden soll, die Worte: „oder Überbringer" hinzugefügt sind, oder wenn aus dem Scheck überhaupt nicht ersichtlich ist, an wen zu zahlen ist, so liegt ein Inhaber- oder Überbringerscheck vor. Bei ihm gibt es folgende drei Unterarten:

a) Inhaberschecks mit der alternativen Inhaber-Klausel, □
b) mit der reinen Inhaber-Klausel und □
c) solche, in welchen ein Zahlungsempfänger überhaupt nicht genannt ist.

Die erste Art, lautend auf Namen und Überbringer, ist bei uns vorherrschend. Die Klausel heißt z. B.: „Die X-Bank wolle zahlen gegen diesen Scheck aus meinem (unserem) Guthaben an Herrn B. Graf oder Überbringer." Bei der zweiten Gattung hieße die Klausel z. B.: „Die Z-Bank wolle zahlen gegen diesen Scheck aus meinem (unserem) Guthaben dem Inhaber oder an den Überbringer (ohne daß eine Namensnennung erfolgt)." Und endlich bei c) würde die Klausel lauten: „Die A-Bank wolle zahlen gegen diesen Scheck aus meinem (unserem) Guthaben." Ehe wir den Inhaber- oder Überbringerscheck verlassen, möchte ich noch bemerken, daß dessen Übertragung durch einfache Übergabe erfolgt. □

Das Gegenteil vom Inhaber- oder Überbringerscheck bildet der Orderscheck. Der Orderscheck kann, wie dies schon die Bezeichnung lehrt, durch Giro oder Indossament (Setzen der Unterschrift auf die Rückseite des Schecks usw.) weiterbegeben, d. h. an eine andere Person oder Firma übertragen werden. □

Die Guthabenklausel hat beim Orderscheck z. B. folgende Form: „Die Dresdner Bank, Dresden, wolle zahlen gegen diesen Scheck aus meinem (unserem) Guthaben an Herren R. Meyer & Cie., Berlin oder Order." Wie wir sehen, ist beim Orderscheck ebenso wie beim Namensscheck eine bestimmte Person oder Firma als Zahlungsempfänger bezeichnet. Beim Orderscheck ist es gestattet, den Scheck weiter zu begeben, beim Namensscheck dagegen nicht, worauf die Klausel: „nicht an Order" hinweist! Bemerkenswert ist noch, daß die Worte: „oder Order" nicht unbedingt erforderlich sind, also auch weggelassen werden können. □

Während beim Inhaber- oder Überbringerscheck, wie wir bereits hörten, die Übertragung durch formlose Übergabe vor sich geht, kann dies — um es nochmals ausdrücklich zu betonen — beim Orderscheck nur durch Indossament geschehen. Beim Inhaberscheck wäre es allerdings nicht undenkbar, daß die Weiterbegebung durch Giro erfolgte, aber es ist weder gebräuchlich noch nötig. Wer es trotzdem tut, übernimmt dadurch nur eine überflüssige Haftung. Im Gegensatz zum Inhaberscheck findet beim Orderscheck eine Prüfung über den rechtmäßigen Besitz statt. Diese erfolgt dadurch, daß der Inhaber des Schecks durch eine fortlaufende, bis auf ihn reichende Reihe von Indossamenten ausgewiesen (legitimiert) wird. □

(Fortsetzung folgt.)

Neue Fach- und Geschäftsliteratur.

Abgabetabelle zum Reichsnotopfer für den Gebrauch der Steuerbehörden, Steuerberater und der Steuerpflichtigen, dargestellt von Rechtsanwalt Dr. Fischer in Augsburg. Preis 1.80 Mk. Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin C 2. Diese Tabelle enthält die für die Berechnung der Abgabe maßgebenden gesetzlichen Bestimmungen; sodann folgen einige Beispiele für die Berechnungsmethode. Eine Abgabetafel gibt für die Vermögen von 1000 Mark bis zu 10 Millionen den Betrag der Abgabe ausgerechnet an. Der besondere Vorzug dieser Tabelle liegt in ihrer außerordentlichen Allgemeinverständlichkeit und leichten Faßlichkeit, die auch dem Laien die Berechnung seiner Abgabe möglich macht. Von ganz besonderem Werte ist sie ferner deshalb, weil die Abgabe sowohl für Einzelpersonen wie für Familien bis zu sechs Kindern ausgerechnet ist. Die Tabelle wird für die Steuerbehörden und Steuerberater ein unentbehrliches Hilfsmittel sein und sollte bei keiner Behörde und keinem Anwalt fehlen. Sie vermindert die Arbeit auf ein Mindestmaß. Die Ausstattung ist sehr geschmackvoll, der Preis ein erstaunlich niedriger. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Blat 070

Deutsche

(15)

Telegramm Nr. .....

Aufgenommen den 7. 8. 1920

um 6 Uhr — Min. [illegible]

von [illegible]

durch [illegible]

An die Herren

Grossisten u. Exporteure

Telegraphie des Deutschen Reichs.

5011°

Amt

Leitung Nr. .....

Telegramm aus Pforzheim W. den 7. 8 um 9 Uhr 20 Min. vorm. nachm.

Neuheiten für den Deutschen Markt

Neuheiten für den Export

Mustersendung bereitwilligst

Gustav Braendle

Theodor Fahrner Nachf.

C 188 (8. 12)

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet 2. Oktober 1920

Die deutschen Goldschmiede in den abgetretenen Gebieten.

Vierter Sonderbericht der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" zum Weimarer Verbandstag.

Der Verbandstag in Weimar hat auch die Frage erörtert, ob die Mitglieder des Verbandes in den nunmehr vom Deutschen Reiche losgetrennten, weil zwangsweise abgetretenen Gebieten weiterhin Mitglieder des „Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede" bleiben können, oder ob sie als ausgeschieden zu betrachten sind.

Die Frage war von der Goldschmiede-Innung in dem nunmehr zum Freistaat gewordenen Danzig gestellt worden und hat schon den Verbandstag in Kassel beschäftigt.

In Betracht kommen die Goldschmiede im Freistaat Danzig, in dem nunmehr zu Frankreich geschlagenen Elsaß-Lothringen und in den Gebieten, die an Polen und Dänemark gefallen sind (Posen). Von Bedeutung kann aber die Frage auch für die Goldschmiede in den Abstimmungsgebieten in Oberschlesien, Ostpreußen und Eupen-Malmedy werden, wenn die Abstimmung unter den gewalttätigen Nötigungs-, um nicht zu sagen Notzuchtsverfahren der Polen, Franzosen und Belgier gegen Deutschland ausfallen und die Lostrennung vom Reiche erpreßt werden sollte. □

Zunächst ist die Tatsache festzuhalten, daß in allen diesen Gebieten der Wunsch und Wille dahin geht, mit dem deutschen Vaterland, mit den deutschen Kollegen deutscher Zunge in den engsten brüderlichen Beziehungen zu bleiben und deutscher Treue auch in diesen schweren Zeiten zum Siege zu verhelfen. Aber Treue um Treue. Die uns entrissenen deutschen Brüder, die uns gegenüber plötzlich als „Ausländer" dastehen, können auch fordern, daß wir Mittel und Wege finden, daß das Band der Zusammengehörigkeit zwischen uns und ihnen nicht zerschnitten wird, denn in ihren Herzen klingt der Psalm unserer Liebe unsterblich weiter, das „Deutschland, Deutschland über Alles". Das ist die moralische Seite der ganzen Frage, die nicht nur den Verband der Juweliere, Gold- und Silberschmiede, sondern alle deutschen Verbände interessiert, die in den abgetretenen und gefährdeten Gebieten Mitglieder haben, die ihre Verbandstreue fernerhin wahren wollen. □

Der Verbandstag in Kassel hatte eine fast ablehnende Haltung eingenommen, wenn auch zugestanden wurde, daß man Schritte tun wolle, um den Abgetrennten die Verbandszugehörigkeit zu erhalten. Die Danziger Innung war damit nicht beruhigt und zog ein Gutachten des Staatsrechtlers Dr. Löhning ein, der sich dahin aussprach, daß irgendwelche Bedenken deutscherseits gegen eine weitere Zugehörigkeit zu dem Verbande nicht beständen.

Es kommt auf die rechtliche Seite der Frage an, die ebenso schwerwiegend ist, wie die moralische. □

Für den Freistaat Danzig bestimmt zwar Artikel 105 des Friedensvertrages, daß die deutschen Staatsangehörigen, die ihren Wohnsitz im Freistaat Danzig haben, ipso facto, von selbst Staatsangehörige Danzigs werden und damit die deutsche Staatsangehörigkeit verlieren, aber Artikel 106 gibt das Recht der Option. Während der zwei Jahre vom Inkrafttreten des Friedensvertrages, also vom 10. Januar 1920 ab bis zum 10. Januar 1922, sind die Deutschen Danzigs überhaupt noch als Deutsche anzusehen, bis sie innerhalb der gestellten Frist ihre Wahl getroffen haben. □

Für Schleswig, soweit es nach der Abstimmung an Dänemark gefallen ist, sieht Artikel 113 ebenfalls das Recht der Option vor. Auch für die Gebiete, die Polen einverleibt wurden, hat Artikel 91 den deutschen Staatsangehörigen die Freiheit gelassen, der „polnischen Wirtschaft" den Rücken zu kehren und für die deutsche Staatsangehörigkeit zu optieren. Artikel 37 spricht dasselbe für die Kreise Eupen und Malmedy aus, die an Belgien fallen sollen. Dagegen findet man dieses Vorrecht nicht ausdrücklich festgelegt, was Ostpreußen, Memel und Elsaß-Lohringen anlangt. Indessen wird ja auch in diesen Gebieten Niemand zu halten sein, der seine Zugehörigkeit zum Deutschen Reiche nicht verlieren will. Sind doch viele Elsässer nach der Pfalz gekommen, um auf deutschem Boden ihr Leben fortzusetzen. Soweit das Optionsrecht besteht, ist die Frage, ob die Betreffenden noch Mitglieder eines deutschen Verbandes sein können, also noch keine brennende, denn vorläufig sind sie noch keine Ausländer geworden. Und gerade jetzt in der Übergangszeit bedürfen die Deutschen in den abgetrennten Gebieten des Trostes und der Hilfe ihrer deutschen Brüder im Reiche, denn sie leiden unter den Bedrückungen ihrer neuen Herrn um ihres Deutschtums willen. Wie aber wird es nun, wenn die Optionsfrist verstrichen ist und sie nach ihren wirtschaftlichen Verhältnissen nicht daran denken konnten, auszuwandern, sondern in dem Fremdstaate verbleiben mußten? Dann sind sie ja endgültig deutsche Ausländer geworden. □

Über ihren Verbleib in den deutschen Berufsverbänden hätten dann zwei Seiten die Entscheidung zu treffen. Einmal die deutschen Verbände, die in ihren Satzungen bestimmen, daß nur Deutsche Mitglieder sein können. Sie würden, um den gewaltsam losgerissenen Deutschen entgegenzukommen und sie sich zu erhalten, eine Änderung dieser Satzungen vornehmen müssen und bestimmen, daß jede deutschstämmige Person Aufnahme finden kann. Dann tritt an Stelle der geographischen die persönliche Regelung und die Pforte zu den deutschen Verbänden ist denen, die wir notgedrungen nun als Ausländer betrachten sollen, nicht verschlossen. Von Seiten der deutschen Regierung aber wäre ein Einspruch dagegen weder begründet, noch zu erwarten. □

Weiter aber kommt nun in Frage, wie sich die Regierungen der Staaten verhalten werden, deren Untertanen jetzt diese Mitglieder geworden sind. □

Der Verfasser dieses hat bereits bei der Weimarer Tagung darauf hingewiesen, daß vorläufig die fremdstaatlichen Regierungen sich dem Verbleib ihrer deutschen Untertanen in den reichsdeutschen Verbänden nicht feind-

Digitized by Google

warmem Braun auf ebensolchem Gelb oder Hellbraun. Der Mantel erhält durch einen hellglänzenden komplementären oder schwarzen Ledergürtel eine pikante Note. Einfache Mäntel erhalten dann und wann die Form der Mönchskutte (auch mit Überhang, aber ohne Kapuze) und werden in der Taille mit einem Ledergürtel oder mit einer Schnur zusammengehalten. Bemerkenswert ist endlich die Richtung, mit der sich die Blusenform durchzusetzen beginnt, auf daß im Gegensatz zum Mönchsmantel das Duftige nicht fehle. Ein anderes Modell, das ich sah, aus Velour de singe in Beige mit lila Samtausputz und einem besonders schönen Raglanärmel stellt die weite Form in den Vordergrund. Flauschstoffe aller Art sind sehr beliebt. Vielfach reicht, wie auch bei den anderen Mänteln, in Erinnerung an den Kimono der Ärmel bis zum Gürtel. Die Ärmel sind im allgemeinen, gleichviel ob sie am Kleid, Kostüm oder Mantel vorkommen, lang, ausgenommen an den Seidenkleidern, die kurze und gepuffte Ärmel kleidsam gestalten. □

Merkwürdig: das Abendkleid, auch der jungen eleganten Damen ist heuer — schwarz. Moiré, mit Feh verbrämt (der Ausschnitt hoch mit geradem Abschluß am Halsansatz — wichtig für Juwelen und Halbedelsteinschmuck —), Samt, Taft, oft mit Brokattaillen, aber auch weiche Seide und Tüll ermöglichen phantasievolle Zusammenstellungen. Ein anderes Modell zeigte tiefen Ausschnitt und eine Art Tunika, die gleich dem Rock aus duftigem Seidenstoff bestand. Das Kostüm besitzt eine dreiviertellange Jacke ohne Gürtel, dafür aber eine dekorative Reihung am Rücken und aufschlagbaren Kragen, sofern nicht das knappe englische Genre bevorzugt wird. Velourartige weiche Stoffe werden dafür gerne ausgewählt und mit einem Ersatzpelz „Biberette" gehöht. Die Capesmode scheint sich ebenfalls wieder einführen zu wollen. Auf dunklen Kleidern bringt man häufig zur Belebung türkische Tamburinstickerei an, wie auch für junge Damen lebhafte Turbane, zumal beim Straßen- und Nachmittagskleid beliebt sind. In diesen Fällen sieht man häufig farbige Stoffe mit andersfarbigem Tuch zusammengestellt. Zum Beispiel weiß gemusterter Cheviot zu dunklen, farbigen Unterteilen, oder ein ziegelrotes Seidenkleid wird wirkungsvoll mit Tüll garniert. □

Die Hüte verlangen daher in der Auswahl besonderen Geschmack. Die Formen sind vielgestaltig wie das Kleid der schönen Trägerin. Kappenformen aus Samt und geschnittenem Tuch, alles ziemlich kräftig in der Farbe und in sich selbst wieder kontrastreich, gelten wahrscheinlich als Hauptmode. Die Tuchhüte werden vielfach mit Gold und Silber gestickt. Die Form ist weich und kann daher subjektiv und individuell behandelt werden. Der Hut mit Silber- und Goldspitze gehört als Vervollständigung zur Abendtoilette. Die Schlüsselformen erhalten dunkle Töne aus Samt, auch der kleidsame Zylinder, mit Reiher besteckt, ist nicht selten. □

Kinder- und Backfischkleider erhalten Stilisierung im Empire oder Kimono und kurze Ärmel. Die häufigsten Farben sind: dunkelblau und rot, auch bei Kindermänteln. Daneben breitet sich auch das „kunstgewerbliche", handgestickte Kleid aus, besonders Cheviot, Popelin und Wollrips erhalten durch Wollstickereien dekorative Wirkungen. *S.*

Preisabbau.

Auszug aus dem Referat von Redakteur Alwin Zorn, gehalten auf der Messetagung des Deutschen Edelmetall- und Uhrengewerbes am 29. Aug. 1920 in Leipzig.

Abbauen! Das Wort kommt mir so bekannt vor. Wir sind ja so ziemlich alle einmal Soldaten gewesen, wenn nicht in märchenhaften Manöverwochen unvordenklicher Zeiten, so doch im großen Manöver 1914 bis 1918. Da stellten die lieben Kameraden zuweilen fest, daß einer „abgebaut" hätte. Sie verstanden darunter den mehr oder weniger erfreulichen Vorgang, daß so ein Tornisterträger auf staubiger, heißer Marschstraße plötzlich zusammenklappte und nicht mehr mittat. Woher kam das? Nun entweder daher, weil der Kamerad schwächlich und krank war, oder weil er zuviel geladen hatte. Das Letztere konnte bedeuten, daß man ihm in seinem Tornister zuviel aufgepackt oder daß er vielleicht am Abend vorher zuviel des Guten genossen hatte. Schlimm war der Unfall dann, wenn sich diese Umstände komplizierten, wenn sie alle drei zusammenwirkten. □

Nun, meine Herren, auch unsere Volkswirtschaft ist schwach und krank. Auch sie schleppt sich in dumpfer Schwüle auf staubiger Heerstraße dahin. Auch ihr hatte man einen Tornister aufgeladen, den sie nicht mehr weiter tragen konnte. Und auch sie — das dürfen wir nicht vergessen — hatte sich vorher selbst überladen, hatte sich das Haupt umnebelt mit alkoholischem Dunst planloser Übergewinne. Was ich hier sage, ist mehr als ein witziger Vergleich, mehr als die bloße Umdeutung eines Wortes. Es ist trübster Ernst und vollste Wahrheit: der Preisabbau ist ein „Abbauen" im soldatentümlichen Sinne, er ist das Symptom des Zusammenklappens unserer Wirtschaft. Wenn der Soldat abbaute, zusammenklappte, nicht mehr weiter konnte, so war das ein Notschrei der beleidigten Natur eines mißhandelten Körpers. Es war ein Zeichen, daß man diesem Körper zuviel aufgeladen hatte. So ist auch der Preisabbau ein gar nicht erfreuliches Zeichen der mißhandelten Natur unseres Wirtschaftskörpers, dem ein sinn- und verantwortungsloses Treiben eine Last aufgebürdet hatte, die ihn eines Tages zusammenbrechen lassen mußte. Der Preisabbau an sich ist noch keineswegs eine Gesundungs-Erscheinung, er ist nur eine gewaltsame Selbstentladung und Entlastung der Wirtschaft von all den Unnatürlichkeiten, die ihr zugemutet wurden. □

Darüber besteht ja wohl heute Übereinstimmung, daß die Stockung in der Hauptsache darauf zurückzuführen war, daß die Warenpreise die Kaufkraft der großen Masse des Volkes weitaus überflügelt hatten. Wenn wir dies und die Tatsache festhalten, daß es sich bei den ungehemmten und scheinbar ins Ungemessene strebenden Aufwärtssprüngen der Warenpreise um eine Krankheits-, eine Fiebererscheinung handelte, wenn wir begriffen haben, daß es nichts gibt, was ins Ungemessene gehen kann, daß vielmehr alles Organische seine eigenen, ihm innewohnenden Schranken hat, so wird ohne weiteres verständlich, daß der Preisabbau kommen mußte. Und wenn es nicht ohne Opfer ging, dann eben unter Opfern. Der einzelne, der unüberlegt eingekauft hat, mag sich dagegen sträuben, die Produzenten und Lieferanten mochten uns immer wieder versichern, es sei gar nicht an Preisherabsetzungen zu denken — wegen der Kohle, wegen der Löhne, wegen der Lagerverluste, wegen des Risikos, ob damit überhaupt eine Geschäftsbelebung erzielt werde, wegen diesem und jenem — es hilft alles nichts: die Preise mußten sinken, genau wie der überbürdete Soldat in den Straßengraben sank, weil er einfach nicht mehr weiter konnte. Zugegeben, daß die Geschäftsbelebung durch Preisabbau immer fraglich ist. Wenn sie aber überhaupt erreicht werden kann, so nur dadurch, daß man die Masse der Kaufunfähigen wieder in den Stand setzt, ihren Bedarf zu decken. Daß vor allem die ungeregelte Preisherabsetzung auch Schädigungen des Gesamtwirtschaftskörpers mit sich bringt, soll gar nicht bezweifelt werden, aber sie sind nicht von der Art, wie sie an die

Digitized by Google

Wand gemalt wurden und bei weitem nicht so schlimm, wie wenn man bei der alten Treiberei geblieben wäre.

Die Parole muß heute sein: Anpassung an die tatsächlichen Wirtschaftsverhältnisse und Bruch mit der Überkalkulation, also engstes Anhalten an die Gestehungspreise der Rohstoffe und Fertigfabrikate. Dadurch allein kann das Vertrauen der Abnehmer und Verbraucher wieder gewonnen werden. Das ist z. B. auch die Ansicht, wie sie vom Vorsitzenden des Reichswirtschaftsrates unlängst vertreten worden ist. Notwendig war es aber vor allem, daß der von Einzelnen wild begonnene Preisabbau in geregelte Bahnen gelenkt und im Einvernehmen aller Interessengruppen eines Faches vorgenommen würde, damit allen blinden Extratouren der Boden entzogen ist. □

Ganz allgemein wäre noch zu sagen: Eine dauernde Gesundung unserer Wirtschaft von innen heraus (d. h. also soweit eine solche Gesundung durch politische Eingriffe nicht ganz in Frage gestellt wird) kann nur erwartet werden, wenn das Problem gelöst wird, die Kaufkraft unseres Geldes in ein festes, stets gleiches Verhältnis zum Durchschnittswarenpreis zu bringen. Diese Frage hängt eng zusammen mit der Währungsfrage und dem Problem der Valutastabilisation. Daß eine solche im Augenblick noch in die Ferne gerückt ist, erscheint leider klar. Kommt es bald zu einem Ostfrieden, so bleibt da immer noch die ewige Bedrohung unseres westlichen Industrie-Gebietes durch die Franzosen. Die Markabstoßung durch die amerikanischen Bank- und Börsenleute wird durch die Ruhe im Osten zwar zunächst ihre Hauptgrundlage verlieren, aber angesichts der Unsicherheit aller politischen Verhältnisse und angesichts der weiter bestehenden Inflation wird auch eine gebesserte deutsche Valuta sich nur auf einem sehr niedrigen Stand vielleicht wie 15:100 im Verhältnis zum Friedenswert fixieren lassen. Wir wissen ja, daß die umfangreiche Ausfuhr im letzten Winter, die wir als Ausverkauf Deutschlands bezeichneten, sich durch die Markbesserung, die sie mit hervorrief, selbst erstickte. Wenn jetzt die Reichsmark wieder gesunken ist, so fragt es sich doch sehr, ob wir nochmals die gleichen Verhältnisse von neuem erhalten. Der Ausverkauf ans Ausland war es ja auch gar nicht allein, der die Markbesserung hervorgerufen hat. Auf die Dauer kann uns nur ein billiger Rohstoffeinkauf im Auslande die Konkurrenzfähigkeit mit der fremden Industrie wieder geben. Dazu aber müßte die Mark wieder steigen. Wie wird sich nun unsere Produktion überhaupt gestalten? Zunächst muß man da einmal eine allgemeine Unterscheidung treffen: Bei denjenigen Industrien, deren Produktionskosten durch die Kohlenpreise, inländischen Rohstoffpreise und Arbeitslöhne allein bestimmt werden, liegen rein wirtschaftliche Gründe für weiteren Preisabbau nicht vor. Denn die Kohlen werden zunächst nicht billiger werden, vielmehr droht immer eine Verteuerung. Die Arbeitslöhne werden in diesem Winter ebensowenig zurückgehen, da Nahrung und Kleidung sich nur in geringem Maße verbilligt haben, während die Wohnungspreise sicher anziehen. Wir müssen also den Fabrikanten vorerst einmal zuerkennen, was unseren Ohren gar nicht lieblich klingt: daß eine wesentliche Herabsetzung der Herstellungskosten auch für die nächsten Monate nicht möglich sein wird. Es kann ja hier meine Aufgabe nicht sein, mir billigen Beifall dadurch zu erwerben, daß ich Illusionen erwecke, die nachher nicht in Erfüllung gehen können. □

Was aber diejenige Industrie betrifft, die Rohstoffe aus dem Ausland beziehen muß, so spielt hier die Valuta die Hauptrolle. Das Gleiche gilt für den Handel mit ausländischen Fertigwaren, wie z. B. Taschenuhren. Auch für unsere Edelmetall- und Bijouterie-Industrie sind die Rohstoffpreise zurzeit wieder ungeheuer hoch. Besser wie unsere Valuta Ende Mai war, wird sie vermutlich in absehbarer Zeit überhaupt nicht werden. Augenblicklich hat sie sich ja wieder um $^1/_4$ bis $^1/_3$ verschlechtert, also auch hier liegt keine wirtschaftlich begründete Ursache vor zu weiterer Verbilligung der Waren. Eine andere Frage ist aber die, ob unsere Industrie sich nicht dazu herbeilassen sollte, gerade im jetzigen Zeitpunkt einer möglichen Absatzwende auf Gewinne zu verzichten, ja vielleicht sogar einmal mit Verlust zu produzieren. Das Opfer, das sie damit bringen würde, wäre doch, so paradox es klingt, eine Kapitalsanlage, wenn es auch, wie jede Kapitalsanlage, ein Risiko darstellt. Das Risiko liegt in der noch ungelösten Frage, ob es gelingt, die Abnehmer und Verbraucher jetzt zur Einsicht zu bringen, daß eine weitgehende Verbilligung in absehbarer Zeit gar nicht möglich ist und daß man jetzt gut daran tut, zu kaufen und die Geschäfte wieder in Gang zu bringen. Gelingt diese notwendige Überzeugung der Abnehmerschaft, so würde die dadurch erzielte Geschäftsbelebung das Opfer vollends rechtfertigen. Die Möglichkeit zu einer solchen Überzeugung liegt wohl hier auf der Leipziger Messe vor. Hier ist der Treffpunkt der Erzeuger und Abnehmer. Die große Konkurrenz des Angebotes müßte an sich schon für den Käufer günstigste Preiskalkulationen erzwingen, wenn nicht Verbandsabmachungen eine künstliche Kalkulation stützen. Kämen z. B. unsere Fabrikanten den Goldschmieden in der Rückwirkung noch weiter entgegen, dann fällt jeder Grund weg, weshalb man jetzt nicht kaufen sollte. Käme dann eine noch größere Verbilligung, so hätte sie ja auch rückwirkende Kraft und wer vorher gekauft hatte, verliert dadurch nichts und hat kein Risiko. Kein Risiko, als das einzige, ob nun auch das Publikum dem Kleinhändler abkaufen wird. Die Antwort auf diese Frage hat das Publikum zum Teil schon gegeben. Man darf ruhig annehmen, daß, wo bisher ein wirklich angemessener Abbau eingetreten ist, auch die Belebung des Geschäftes kam. (Schluß folgt).

Die Bedeutung der Entfettung in der Galvanotechnik.

Von Heinz Lange.

Wohl der wichtigste Faktor in der Galvanotechnik ist die Entfettung der zu galvanisierenden Gegenstände, denn ohne gründliche Entfettung ist ein haltbarer Niederschlag unmöglich. Es ist daher angebracht, auf diesen für den Galvaniseur so wichtigen Punkt einmal näher einzugehen. □

Um ein Grundmetall mit einem andern Metall innig und untrennbar zu verbinden, ist die Oberfläche des Grundmetalles von jeglichen Fremdstoffen gründlich zu befreien. Fremdstoffe, welche dem Galvaniseur die Arbeit erschweren und oft zuschanden machen, sind z. B.: fest anhaftender Staub bei abzaponierten Gegenständen — Zaponreste, die aus irgendeiner Ursache oxydierte Metalloberfläche, Fett u. dergl. mehr. □

Aus welchem Grunde verhindern die oben angeführten Fremdkörper das Festhaften des galvanischen Niederschlages? — Antwort: Die Warenoberfläche wird durch die auf derselben haftenden Fremdkörper, ganz oder teilweise, nicht leitend gemacht. Der galvanische Strom ist auf der Warenoberfläche ganz oder teilweise unterbrochen, so daß die im galvanischen Bad sich befindenden feinsten Metallteilchen durch den Strom nicht angezogen und auf die Oberfläche der Waren übergeleitet werden können. Ist die Warenoberfläche nur teilweise leitend, so werden auch nur die betreffenden Stellen mit den sich im Bade befindenden, zwischen Anoden und Ware schwimmenden Metallteilchen, Gold, Silber, Kupfer usw. bedeckt. An den übrigen nicht leitenden Stellen können sich keine Metallteilchen ansetzen und niederschlagen. Die Warenoberfläche ist infolgedessen ganz ungleichmäßig mit dem Niederschlag des Metalles bedeckt, fleckig und die Ware unbrauchbar. □

Digitized by Google

Wie ist es möglich, daß sich — wie es oft vorkommt — die Warenoberfläche überall mit Niederschlagschicht bedeckt, dieser Metallniederschlag aber trotzdem nicht haftet? —

Die Antwort lautet: Der galvanische Überzug der ganzen Warenoberfläche ist nur ein scheinbar gleichmäßiger, denn in Wirklichkeit verhält sich die Sache ganz anders. — Dem bloßen Auge nicht wahrnehmbar, ist die ganze Oberfläche mit kleinsten Stellen bedeckt, an welchen sich wegen der Fremdkörper kein Metallniederschlag angesetzt hat. Die Metallteilchen sind demnach auch nur scheinbar miteinander verbunden; in Wahrheit sind sie durch die dazwischen liegenden freien Stellen voneinander getrennt.

Solch ein Niederschlag kann mit einem Fischnetz verglichen werden. Die einzelnen Maschen bilden die freien Stellen zwischen den Metallteilchen. Kommt nun eine derartig galvanisierte Sache mit der Kratzbürste in Berührung, so trennen die feinen Drähte der Bürste die Metallteilchen voneinander. Die ganze niedergeschlagene Schicht löst sich vom Untergrund. —

Wodurch ist es nun bedingt, daß der Niederschlag nur an einigen Stellen abblättert, die ganze andere Warenoberfläche aber mit einem gut haftbaren Niederschlag überzogen ist? —

Dieses Abblättern an einer einzigen Stelle kann z. B. schon dadurch bedingt sein, daß der Arbeiter auf dem Wege von der Kratzbürste zum Bad seine Finger durch irgendeinen Umstand fettig gemacht und damit den zu galvanisierenden Gegenstand berührt hat.

Diese Berührungsstelle kann und wird sich nicht mit einem haltbaren Niederschlag überziehen, weil sich zwischen Grundmetall und galvanischem Niederschlag der beide voneinander scheidende Fremdkörper (das Fett) befindet.

Der Galvaniseur, der in seinem Munde noch einige Speisereste hat, spricht beim Einhängen der Waren in das Bad, wodurch ein winziger Speiserest auf die Warenfläche fällt. Schon dieser scheinbar nichtige Umstand kann bedingen, daß ein Stück Ware, welche einen großen Wert repräsentiert, z. B. eine große Bowle oder Jardinière, unbrauchbar wird. Hier haben kleine Ursachen große Wirkungen. Zwischen dieser fettigen Stelle am Grundmetall und dem darauf niedergeschlagenen zweiten Metall bildet sich ein unendlich feiner Hohlraum, ausgefüllt mit einer winzig feinen Gasmasse. Bei Temperaturwechsel hebt diese Gasmasse den nicht haftenden Niederschlag. An der betreffenden Stelle bildet sich eine größere oder kleinere Blase. Beim Fertigkratzen wird der dünne Niederschlag eingeritzt und blättert, soweit er nicht am Untergrund haftet, ab. —

Solche fehlerhaften Stellen sind an den Waren in sehr vielen Fällen erst später nach dem Zaponieren zu bemerken und treten oft nach Wochen oder Monaten auf, je nach dem Temperatureinfluß, welchem sie unterworfen sind.

In den meisten, aber nicht in allen Fällen sind derartige Fehler auf Unachtsamkeit oder auf ungenügende Entfettung zurückzuführen. — Jedoch auch auf die Beschaffenheit des Grundmetalles kommt sehr viel an. Hierbei spielt es eine große Rolle, ob das Metall eine dichte Struktur besitzt oder porös ist.

Kupfer und Messing haben eine dichte Struktur, besonders, wenn daraus auf der Drückbank die Gegenstände angefertigt werden. Durch die Bearbeitung dieser Bleche mit dem Druckstahl werden die Metallteilchen fest zusammengepreßt und innig miteinander verbunden, vor allem, wenn Druckfutter aus glattgedrehtem Stahl oder Eisen verwendet werden.

Bei Druckfutter aus Holz ist das schon weniger der Fall, weil das Holz nachgibt und dem Druckstahl einen viel geringeren Widerstand bietet.

Zink ist ein Metall mit einer loseren Struktur. Die einzelnen Metallteilchen hängen nicht so dicht aneinander; sie sind lockerer miteinander verbunden, sind poröser. Gegenstände, die aus Legierungen von Zinn und Blei gegossen sind, haben deshalb sehr oft durch den Guß poröse Stellen.

Bei der Entfettung, gleich welcher Art, elektrolytisch, durch Lauge, Benzin oder andere Lösungsmittel, spielen gerade diese Poren eine große Rolle. In sie setzen sich die Fremdkörper fest und sind daraus oft mit der größten Sorgfalt nicht oder nur sehr mangelhaft zu entfernen. Welche Art und Weise der Entfettung die beste ist, läßt sich so ohne weiteres nicht sagen. Erst wenn genau festgestellt ist, welche Beschaffenheit die zu entfernenden Fette haben, läßt sich die richtige Art der Entfettung bestimmen.

Die richtigen Lösungsmittel für den einzelnen Fall zu finden, ist für den Galvanotechniker wie für den Galvaniseur keine so leichte Aufgabe. In der Praxis geschieht darum dem Galvaniseur sehr oft Unrecht, wenn bei auftretenden Fehlern und unliebsamen Störungen ihm Unachtsamkeit vorgeworfen wird. Unkenntnis in der Wahl der richtigen Lösungsmittel ist es, woran oft alles scheitert.

(Schluß folgt.)

Die Reichstagung des deutschen Handwerks.

Die Hauptversammlung des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, die vom 7. bis 10. September in Jena stattfand, war stark besucht. Einzelversammlungen der Handwerks- und Gewerbekammern, sowie der Vorstände und Ausschüsse gingen voraus. Der Vorsitzende, Obermeister Derlien-Düsseldorf, eröffnete die Tagung mit der Mitteilung, daß der im Vorjahre in Hannover als einheitliche Interessenvertretung des gesamten Handwerkerstandes gegründete Reichsverband seinen ständigen Sitz dort haben werde. Das erste Referat hatte Reichstagsabgeordneter Genossenschaftsanwalt Prof. Dr. Crüger-Charlottenburg über

Sozialisierung und Kommunalisierung.

Das Thema ist besonders interessant in einer Zeit, wo in Deutschland der Kohlenbergbau sozialisiert werden soll, und wo in Italien die Gewerkschaften im Begriffe sind, unter notgedrungener, aber voller Billigung der Regierung die Hand auf die Industrie zu legen und sogar große Werke genossenschaftlich aufzukaufen. Die Versammlung nahm einstimmig die von dem Redner vorgelegten Leitsätze in folgendem Wortlaut an: „1. Die Richtlinien der kommenden Wirtschaftsverfassung lassen sich noch nicht mit Sicherheit erkennen. Es ist aber damit zu rechnen, daß dem Einfluß des Staates auch in der Einzelwirtschaft eine erhöhte Bedeutung zukommt. 2. Der Reichsverband des deutschen Handwerks erklärt: a) Grundlage des wirtschaftlichen Aufbaues muß die Selbstverwaltung der beteiligten Kreise sein; die freie Initiative und wirtschaftliche Freiheit des einzelnen Unternehmers darf daher nicht weiter beeinflußt werden, als die Rücksichten auf die Allgemeinheit und die Durchführung der sozialen Gerechtigkeit es erforderlich machen; b) wie auch die wirtschaftliche Verfassung gestaltet sein mag, es muß auf alle Fälle die Erhaltung des selbständigen gewerblichen Mittelstandes, die durch Art. 164 der Reichsverfassung gewährleistet ist, gesichert sein; dem Mittelstand ist bei der wirtschaftlichen Neuordnung eine entsprechende Mitwirkung zu sichern; Sozialisierung und Kommunalisierung schließen für Handwerk und Gewerbe große Gefahren in sich, sie sind auf Unternehmungen mit monopolartigem Charakter zu beschränken und nur zulässig, wenn sie nicht nur eine gerechtere Verteilung der Erzeugnisse, sondern auch eine erhöhte Produktion gewährleisten. Auch wird eine Sozialisierung auf dem Umwege des eigenen Regiebetriebes abgelehnt, sowie die Übernahme von Arbeiten und Lieferungen seitens der in eigene Regie genommenen Betriebe auf Rechnung dritter; d) eine einseitige Bevorzugung sogenannter sozialisierter Betriebe (Produktions-Genossenschaften) bei der Vergebung von Arbeiten seitens des Staates oder der Gemeinden darf nicht erfolgen; e) der Reichsverband des deutschen Handwerks empfiehlt den Handwerkern den genossenschaftlichen Zusammenschluß als ein Mittel, Betriebe zu schaffen, die eine Sozialisierung überflüssig machen. Genossenschaftlicher Zusammenschluß stärkt den Einzelbetrieb und erweitert seine Leistungsfähigkeit, ohne daß diese Erfolge auf Kosten der Allgemeinheit erzielt werden.“ — Hierauf referierte Generalsekretär Dr. Meusch-Hannover über die

Neugestaltung der beruflichen Organisation des Handwerks und Gewerbes.

Auch die von diesem Redner ausgearbeiten Leitsätze gelangten in einem Entwurf einstimmig zur Annahme, den wir als besonderen Artikel untenstehend bringen. Damit ist für die Gesamtheit des deutschen Handwerks eine Entscheidung dahin getroffen, daß es sich auf fachlicher Grundlage aufbauen soll. Die Gesamtvertretung erfolgt durch die Handwerkskammern und in den einzelnen Bezirken, Ländern und im Reich durch die Kartelle der Fachverbände und Kammern. Damit ist für

Digitized by Google

jeden Handwerksberuf die Freiheit der Ausgestaltung seiner Organsition und doch ein zweckdienliches Zusammenarbeiten der einzelnen Berufsverbände gewährleistet. Gewarnt wurde vor einer Politisierung des Handwerkerstandes im Sinne einer Handwerkerpartei, dagegen mit Recht nachdrücklich empfohlen die Politisierung der einzelnen Handwerker in dem Sinne, daß jeder sich im eigensten und allgemeinen Interesse eingehend mit politischen Dingen befassen soll. Nur so ist es möglich, zu erreichen, daß die bestehenden Parteien Standesvertreter des Handwerks aufstellen bzw. ihre Abgeordneten auf die parlamentarische Vertretung handwerklicher Interessen verpflichten. — Außer noch weniger geklärten Fragen, wie die der Lehrlingsausbildung (Referent Obermeister Irl-Erding), wurde zum Schluß das Thema □

Soziale Fürsorge für Handwerk und Gewerbe

behandelt. Hierzu sprachen insbesondere Obermeister Bartschat-Königsberg und Syndikus Weber-Dresden, worauf folgende Entschließung angenommen wurde: „Der Reichsverband lehnt die Ausdehnung der Zwangsversicherung auf die Kreise des Handwerks und deren Einbeziehung in die Ortskrankenkassen in Anbetracht des anders gearteten Begriffsinhalts der Arbeitsunfähigkeit, der anderweiten Regelung der Beitragsleistung, und vor allem wegen seiner wirtschaftlichen Selbständigkeit ab. Der Reichsverband fordert das Recht der Eigenversicherung in eigenen Fürsorgeträgerinnen." (S. auch Nr. 19).

Chronik

Eine Tagung des deutschen Kunstgewerbes soll während der Frankfurter Herbstmesse, und zwar am 6. Oktober in der Handelskammer (Börse) veranstaltet werden, wobei Dr. Lothar Dessauer-Stuttgart über: „Die Schädigungen des Kunstgewerbes durch die Luxussteuer" sprechen wird. Ferner soll über die Gründung eines großen Verbandes zur Wahrung der Interessen des gesamten Kunstgewerbes beraten werden. □

Zu dem Barmé-Wettbewerb, über dessen Ergebnis wir schon berichteten, ist zu bemerken, daß der Träger des ersten und dritten Preises von 3000 und 1000 Mark, Emil Schmidt, Pforzheim, sich auch schon früher an größeren Wettbewerben mit Erfolg beteiligt hat. In Anbetracht der starken Beteiligung (über 400 Entwürfe) und des aus hervorragenden Vertretern des Kunstgewerbes zusammengesetzten Preisrichterkollegiums ist der letzte Erfolg Schmidts besonders hoch zu bewerten.

Zur Förderung der Edelsteinkunde bei Juwelieren und Goldschmieden hat die Firma C. W. Keßler Söhne, Edel- und Halbedelsteinschleiferei, Mineralien- und Rohsteinimport in Idar, eine Universalsammlung von 60 in der Edelmetallbranche verwandten Mineralien zusammengestellt, deren Anschaffung wir jedem Fachmann empfehlen können. Im allgemeinen herrscht bei den Fachgenossen eine geringe Kenntnis der als Schmuck verarbeiteten Steine, und als besonders instruktiv sei hervorgehoben, daß in der Sammlung die Mineralien sowohl als Rohstein wie auch in geschliffenem Zustande vertreten sind. Die Sammlung ist mit der ganzen Sachkenntnis des Fachmannes zusammengestellt und verwirklicht einen alten Wunsch des Kleingewerbes in Edelmetallwaren nach einem guten Anschauungsmaterial für die Kenntnis der zur Verwendung kommenden vielen Edelsteine nach Aussehen, Bezeichnung und Fundorten. Die Sammlung ist in unseren Geschäftsräumen aufgestellt. □

Eine Beratungsstelle bei Veräußerungen von Schmuckgegenständen. Die Tatsache, daß zahlreiche Angehörige des Mittelstandes infolge ihrer Notlage genötigt sind, wertvollen Familienbesitz an Schmuckgegenständen usw. zu veräußern, hat dazu geführt, daß im Münchner Stadtrat seitens der demokratischen Fraktion ein Antrag eingebracht wurde, der die Schaffung einer Beratungsstelle für das Publikum bei Veräußerung von Schmuckgegenständen verlangt, und hier wurde angeregt, diese Stelle in Anlehnung an das Institut der städtischen Leihhausschätzer zu errichten. Die Beratungsstelle ist so gedacht, daß sich dort Interessenten gegen Entrichtung einer mäßigen Gebühr Rat und unparteiische Auskunft über die Verkaufsart der zu veräußernden Gegenstände holen können. Veranlassung zu diesem Antrag gab der Umstand, daß von den Händlern und allerlei unsauberen Elementen ein schwunghafter Handel mit Schmucksachen getrieben und dabei in zahlreichen Fällen die Unerfahrenheit und die Notlage der Verkäufer in schamloser Weise ausgebeutet wurde. Der städtische Finanzreferent sprach sich aber gegen dieses Projekt aus. Des weiteren hat sich auch der „Verband bayerischer Auktionatoren" gegen die Schaffung einer solchen Beratungsstelle ausgesprochen, sich aber bereit erklärt, selbst Schätzungen solcher Art vorzunehmen. Der städtische Referent vertrat den Standpunkt, daß die Leihhausschätzer auf die Schätzung von Spezialwertstücken, wie sie vielfach alter Familienbesitz darstellt, wohl nicht genügend eingearbeitet sind, wie überhaupt das Leihamt im allgemeinen nur den Materialwert und nicht den Altertumswert schätze. □

Das Wertverhältnis zwischen Gold und Silber war nicht zu allen Zeiten das gleiche wie heute. So haben die Ausgrabungen in Babylonien ergeben, daß vor etwa 6000 Jahren das Silber seltener und kostbarer war als das Gold. Letzteres muß damals ziemlich reichlich vorhanden gewesen sein, wie aus seiner Anwendung in der Architektur hervorgeht. So fand man in den Tempelruinen Stücke Goldblech, mit denen wahrscheinlich die Wände oder die großen Standbilder der Götter und der Könige belegt waren. Auf einem dieser Stücke befindet sich eine Inschrift mit dem Namen von Maram Sin, einem bekannten, um 3750 v. Chr. regierenden semitischen König. Die Schmucksachen für Frauen, wie man sie vorwiegend in den Gräbern vorfand, waren gleichfalls aus Gold oder Kupfer, und zwar aus letzterem für arm und reich. An Silber dagegen fand man nur weniges, z. B. einen kleinen Fingerring; ferner gruben die französischen Forscher eine große, prachtvoll gravierte Silbervase auf Kupferfuß aus, die sich jetzt im Louvre befindet und zu den kostbarsten Schätzen der babylonischen Könige gezählt haben muß. □

In den neuen gemeinsamen Rat der dänischen Goldschmiede-Organisationen wurden gewählt Knud Hertz als Vertreter von Kopenhagens Goldschmiedeverein und Nielsen Saaby in Ringsted als Vertreter des Goldschmiedevereins von Seeland (Själlands Stift). Letzterer Verein setzte in einer Hauptversammlung in Sorö den für alle Mitglieder verbindlichen Mindestpreis für glatte Ringe von 14 Karat auf 5 Kronen pro Gramm fest. □

Was sein muß.

Periodischer Arbeitskalender für den Goldschmied und Juwelier.

Fortsetzung: 19. September bis 2. Oktober 1920.

Bei beginnendem Herbstgeschäft die Lichtanlagen nachsehen! Die Jahreszeit ist derart vorgeschritten, daß bald am Abend und Morgen das Brennen von Licht notwendig wird. Da gilt es zu sorgen, daß die Lichtanlagen in Ordnung sind. Über Gas- und elektrische Anlagen haben wir schon Zweckdienliches in früheren Abhandlungen gebracht — heute soll die Beleuchtung des Feilnagels und Werkbrettes bzw. des Arbeitsstückes in den Vordergrund treten. Die Pokale (Gestelle), auf denen die mit Wasser gefüllten runden Reflexkugeln aufgestellt werden, sind gründlich zu reinigen und schadhafte Stellen auszubessern. Die Glaskugeln selbst sind ebenfalls mit Wasser und feinem Sand oder Gras zu reinigen und dann mit frischem Wasser zu füllen. Der Einlaufkopf wird mit einem Pfropfen oder Tuchstück geschlossen, damit kein Staub in die Glaskugel eindringen und das Wasser trüben kann. Für den Goldschmied und die Polierarbeit genügt in der Regel die Aufstellung nur einer Glaskugel, die meist dicht vor dem Lichtspender (Gaslampenstock oder elektr. Birne) steht und auf dem Werkbrett einen ziemlich freien Raum zur Ablage von Arbeitsgeräten usw. läßt; anders aber ist es beim Juwelier und Graveur, der intensivste Leuchtkraft auf kleinen Flächen braucht. Bei solchen Arbeiten müssen zwei Pokalstöcke mit Glaskugeln voreinandergestellt werden, so daß ein kleinerer, aber schärferer Reflex (von ca. 5—6 cm Durchmesser) so auf die Spitze des Feilnagels fällt, daß auch zur Hälfte das auf dem Kittstock, Faßkloben oder dergl. befindliche Arbeits-

Digitized by Google

stück beleuchtet ist und so ein bequemes Bearbeiten ermöglicht wird. Wenn irgend möglich, sollen alle anderen zur Arbeit nicht notwendigen Lichtquellen, insbesondere Seitenausstrahlungen der Brettlampen, vermieden werden, da sie den Arbeiter nur blenden. Ganz besonders bei elektr. Licht sollte dies geschehen, da dessen Lichtstrahlungen auf die Haare bleichend wirken und in vielen Fällen vorzeitig graue Haare zeitigen. Die Glaskugeln sind täglich rein abzuwischen und sauber aufzubewahren, natürlich auch öfter gründlich zu reinigen. □

Das Verarbeiten einzelstehender Krappen (Stoßen).

Wie im Allgemeinen schon im Aufbau des Schmuckstückes darauf zu achten ist, daß demselben eine gewisse Ornamentik erhalten bleibt, so muß auch bei der Verarbeitung desselben diese Richtlinie eingehalten werden, damit die Einzelteile die Stilrichtung und deren Gepräge nicht verletzen. Dies ist ganz besonders beim Ausarbeiten von Chatons, Galerien, Karmoisierungen und dergleichen beim Fassen zu beachten, eine Arbeit, bei der zahlreiche einzelne, aufrechtstehende Metallstäbchen so zu verarbeiten (verschneiden) sind, daß sie sich der Umgebung harmonisch anpassen. In vielen Fällen werden diese Stäbchen (Krappen, Stoßen, Haken) einfach über den festzuhaltenden Stein übergelegt und ohne jegliche Beachtung die Seiten abgestochen, wenn nur die Schnittfläche langsam in der Goldfläche bzw. Metallfläche ausläuft. Und doch kann ein intelligenter Arbeiter hierbei unendlich viele praktische Momente zur Auswertung bringen. □

Gerade beim Verarbeiten einzelstehender Säulchen, besonders bei großen Steinen, soll durch die Fassung dem Steine ein solider Halt gegeben und dies durch eine etwas wuchtiger wirkende Ausstattung der Fassung zum Ausdruck gebracht werden. Dies kann geschehen, indem den Stäbchen möglichst wenig Metall abgenommen wird, wobei eine ins Auge fallende, kräftig erscheinende Stäbchenform zu wählen ist; manchmal schreitet man nun zu dem verkehrten Mittel, dies dadurch erreichen zu wollen, daß man die Steine tief setzt und die Stäbchen weit über die Rundiste hinaus in das Oberteil des zu fassenden Steines hineinragen läßt. Dies ist durchaus falsch, ja es beeinträchtigt sogar das Aussehen des gefaßten Steines und dessen Bewertung. Die Solidität einer Fassung ist nicht abhängig von einem sogenannten Einpflastern in Metallmengen, vielmehr kann ebenso bei durchaus freier Wirkung des Edelsteines die Sicherheit der Fassung von einem intelligenten Bearbeiter trefflich zum Ausdruck gebracht werden. Sattes Ansitzen kräftiger Stäbchen am Stein, kräftiges Andrehen des Kornes beim Übergreifen an der Rundiste selbst bei nicht federnder Beschaffenheit der Fassungsteile bürgen für eine ins Auge fallende Solidität des Sitzens des Steines. Das Abstechen der einzelnen Stäbchen beschränkt sich hier meist auf das notwendigste Maß, erfolgt meist immer rund, in den seltensten Fällen mit leicht eckiger Abkantung. Stehen solche Stäbchen in runder, ovaler oder sonstiger Anordnung derart, daß sie an einem gemeinsamen Mittelpunkt einen Stein zu halten haben, dann ist bei dünneren Metallstäbchen ein leichtes Übergreifen über die Rundiste anzuraten; diese Metallstäbchen sind dann leicht dreieckig abzustechen, jedoch ohne jeglichen Grat. □

Bei Karmoisierungen, Galeriefassungen und dergleichen ist aber beim Verarbeiten der einzelstehenden Säulchen auf die Umgebung, die Aufmachung des ganzen Schmuckstückes zu achten. Hier können je nach Aussehen überhängende oder nur angedrückte Krappen harmonisch wirken, auch das Krappenverschneiden, rund, oval oder stumpf dreieckig kann gut wirken; in diesen Fällen werden die Stoßen von der Seite schräg nach dem Kopfe des Stäbchens mit dem Flachstichel bearbeitet, zuletzt wird der spitze Rücken des Stäbchens leicht gebrochen. In allen Fällen muß aber die Schnittfläche ohne jegliche Gratbildung in das Gold bzw. Silber übergehen.

Hat man dicke Stäbchen zu verschneiden, die oft in Einschnitten und Vertiefungen (z. B. bei Karmoisierungen) stehen, so kann man auch eine herrliche monumentale Bereicherung dadurch erzielen, daß man diese Stäbchen oben leicht nach Verlauf abdeckt, die Säulchen jedoch am sogenannten Rückenteil mit einem Hohlstichel bearbeitet; ähnliche Wirkungen erreicht man mit einem schmalen aber scharfen Facettenstichel.

Gerade beim Fassen und Verarbeiten einzelstehender Fassungsteile sollte der Ornamentik mehr Beachtung wie seither geschenkt werden. Die Intelligenz des Juweliers kann hier zahlreiche, prächtig wirkende Effekte herausholen. F. J.

Auskunftsstelle

Der allgemeinen Beantwortung empfohlene fachtechnische und wirtschaftliche Fragen.

5187. Ich bitte um Angabe eines Rezeptes zur Herstellung einer guten dauerhaften 1—2 mm starken Reibfläche an Feuerzeugen für sogenannte Schwedenhölzer oder um Aufgabe eines Lieferanten, der derartige Reibflächen herstellt. E. Ph. H. in O.

5190. Welcher Kollege kann mir Auskunft geben über das Hartversilberungsverfahren nach Poppenburg? Es soll sich um einen galvanischen Prozeß handeln, wobei die Silberauflage noch fester und härter ist als bei der üblichen Methode. Der Erfinder Poppenburg betrieb seit etwa 1890 in Berlin eine Fabrik unter der Firma Poppenburg & Schramm. Die Firma ist wohl 1896 aufgelöst worden. □

5191. Wie kommt es, daß die Lötnähte mancher Gegenstände 835/000 rostbraun werden? Die Erscheinung ist durch Brünieren oder Polieren nicht wegzubringen. Wer gibt ein Rezept für eine milde und haltbare Lötung? G. H. L. W. in A.

5193. Wie ist die Zusammensetzung des heute zur Verwendung gelangenden Weißgoldes? J. N. G. in H.

5194. Wie legiert man vorteilhaft ein schönes, blasses 333/ Gold? Die Legierung muß gut dehnbar und elastisch sein, da sie zur Herstellung fugenloser Trauringe Verwendung finden soll. Sie darf auch nicht so leicht oxydieren, wie es rotes 333/ Gold besonders leicht tut. W. M. in P.

5195. Wer liefert geteilte Muffeln für Emailliröfen? E. Ph. H. in O.

5196. Ich benötige vier Platinalote, das erste sehr hart, so hart, daß es mit Sauerstoffgebläse gelötet werden muß, das zweite hart, das dritte mittel, das vierte weich. Wie legiert man diese? K. N. in P.

Antworten unserer Mitarbeiter.

5190. Wir kennen dieses Verfahren nicht, vermuten aber der Schilderung nach, daß dem Bad etwas in Zyankali gelöstes Nickelsulfat beigefügt war. □

5190. (2. Antwort.) Soweit mir selbst dieses Verfahren noch aus meiner Tätigkeit in Berlin bekannt ist, drehte es sich hauptsächlich um mehrfaches Brünieren aufgetragener Silberauflagen bis zur Erreichung bestimmter Effekte. Ein Patentverfahren oder gesetzlich geschütztes Verfahren kam meines Erachtens damals nicht in Frage und ist aus den Patentschriften auch nicht ersichtlich. Unsere heutige Wissenschaft und Technik hat solch große Erfolge aufzuweisen, daß bei Angabe des Zweckes, den Sie erreichen wollen, Sie mehrfache Anleitungen erhalten können, die zu dem Ziele führen. □

5191. Ohne die Lagerung des angewendeten Lotes zu kennen, sind alle Angaben lediglich Vermutungen, denn die Ursachen, daß die Lötfugen rostbraun werden, können sehr verschiedener Natur sein. Beziehen Sie doch von den in der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" offerierenden Firmen Lot. Die Legieranstalten stellen dieses in großen Quantitäten her, kleine Quantitäten herzustellen ist ohnedies eine mißliche Sache. Sie müssen auch angeben, ob die Sachen gefärbt oder emailliert werden, da in jedem Fall die Zusammensetzung eine andere ist. Ein bekanntes Rezept ist folgendes:

585 Gold
160 Silber
120 Cadmium
135 ungebeiztes Messing.

Cadmium wird erst 8 Minuten vor dem Ausgießen hinzugefügt. □

5191. (2. Antwort.) Bei den Lötungen von Ringen muß darauf geachtet werden, daß das Goldlot von gleicher Farbe und ähnlichem Schmelzpunkt sein soll, wie die Hauptlegierung. Wenn Sie Gelbgold mit Rotgoldlot löten, so muß selbstverständlich die Lötfuge deutlich hervortreten und abstechen. Ihrer Anfrage (milde und haltbare Lötung) ist sogar zu entnehmen, daß Sie auch noch anderweitige Anstände mit Lot oder Lötmitteln hatten. Wollen Sie uns deshalb erst einmal genau mitteilen, mit welchem Lot und mit welchem Lötmittel Sie überhaupt Ihre Ringe gelötet haben. Erst dann kann man die eigentlichen Ursachen erkennen und Ihnen mit sachgemäßem Rat dienen. □

5193. Weißgold ist meist 800/ fein, die restlichen 200/ bestehen in manchen Fällen aus Kupfer, Silber und Palladium. Man hat auch versucht, das teure Palladium durch Nickel zu ersetzen, doch wird dann die Legierung ungemein hart. Das Zusammenschmelzen erfolgt mit verschiedenen Kunstgriffen im elektrischen Schmelzofen; zur Not genügt ein Knallgasgebläse. Wie immer bei solchen Legierungen ist die Herstellung im großen vorteilhafter, und das Selbstherstellen, das viele Versuche erfordert, bei dem teueren Material kaum ratsam. □

5194.

333 ff. Gold
160 ff. Silber
507 gelbe Aluminiumbronze.

Die richtige Qualität Aluminiumbronze ist ausschlaggebend. Die Zusammensetzung ist:

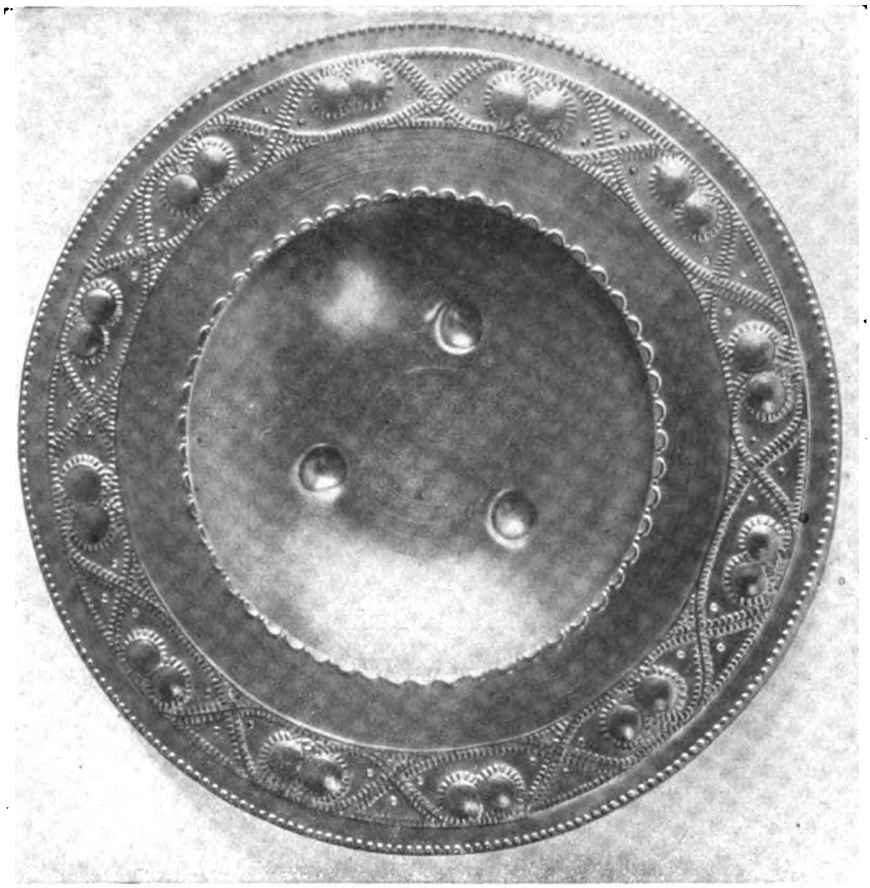
90 g Kupfer
3 Magnesium.
8 Aluminium

Die Bronze läßt sich gut walzen und mit dem Hammer bearbeiten, ebenso leicht prägen. Sie ist an sich fast goldfarbig. Die damit hergestellten Goldlegierungen werden sehr gelobt. □

Digitized by Google

Diebeners Kunst- u. Werkblätter

Die vorliegende gemischte Nummer bringt neben einer Reihe von klaren Schmuckentwürfen einige anziehende Treibarbeiten mit Email oder Farbsteinen von Karl Kabis, Lehrer an der Goldschmiedeschule in Pforzheim, die in frischer Technik mit wenigen Mitteln kräftigen Dekor erreichen.



Karl Kabis in Pforzheim, Lehrer an der Goldschmiedeschule. Teller: Messing oxydiert mit kleinen Farbsteinen

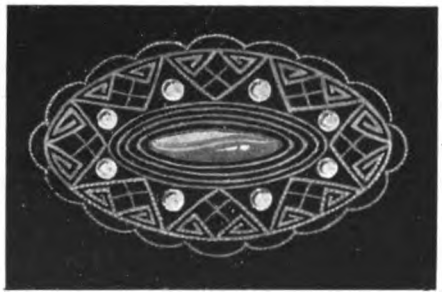
Karl Kabis in Pforzheim, Lehrer an der Goldschmiedeschule
Kupferdose mit Email und Farbstein

Digitized by Google

Fritz Dieterlin, Pforzheim

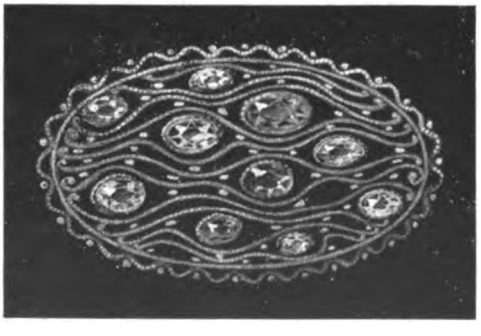
Entwurf von Adolf Sturm, Pforzheim

Robert Metzger, Pforzheim



Entwurf von Fritz Dieterlin, Pforzheim

Albert Wacker, Pforzheim



Albert Schüle, Pforzheim

Entwurf von
Albert Wacker, Pforzheim

Digitized by Google

☆ ☆ Sonntagsstunde ☆ ☆

Herbstlied.

Von Ferdinand Avenarius.

Wundervolles Wipfelrauschen,
Schon dem Kind vertraut,
Darf ich wieder dich belauschen,
Lieber Waldeslaut?
Rauschest du dem müden Kinde
Zukunftstaten zu,
Sing gelinde, sing gelinde,
Heut' dem Manne Ruh'!

Sommerstürmen und Gewittern
Folgt ein milder Herbst;
Laß das Wen'ge nicht verzittern,
Seele, was du erbst —
Wenn verwelkt die Blätter fallen
Auch der Jugendzeit,
Bleibt dir von den Freuden allen
Doch die Einsamkeit.

Nimmer wird es ganz verstummen,
Was dich einst entzückt,
Leise Wehmut laß es summen,
Was dich einst beglückt;
Klingen dunkel nicht die Lieder
Aus dem Frühlingstraum
Immer noch und immer wieder
Im entlaubten Baum? . . .

Aus dem Tagebuch eines alten Goldschmieds.

Nach persönlichen Mitteilungen erzählt von B.

(Fortsetzung.)

Als dieser meinen norddeutschen Dialekt hörte, war er wie elektrisiert, und über eine Stunde unterhielt er sich mit mir. Dieser Kabinettmeister Kind stammte aus Weißenfels und war einer der tüchtigsten und angesehensten Meister; es war ihm einmal der ehrende Auftrag zuteil geworden, für den König von Preußen einen silbernen Pokal zu verfertigen. Aber mißliche, örtliche Verhältnisse zwangen ihn, da die Weißenfelser Silberindustrie immer mehr in Verfall geriet, anderweitig sein Auskommen zu suchen; auch seine beiden Söhne Ernst und August waren in dieser Fabrik bis zu ihrem Lebensende tätig. Nach längerer Unterredung sagte er dann: „Sie können gleich anfangen." Doch für heute entschuldigte ich mich mit der Motivierung, daß ich von Aalen komme und müde sei. „Nun," sagte er, „dann fangen Sie eben morgen früh an." □

Andern Tags nun fing ich an, und es begann für mich ein neues ungewohntes Leben. Als erste Arbeit erhielt ich zwei Dutzend Messerschalen. O je! So dünnes Zeug hatte ich, der ich nur an gehämmerte Gegenstände gewöhnt war, noch nie in den Händen. Glücklich gingen auch zwölf Stück davon kaput, die andern zwölf waren unbrauchbar. Aber man hatte Geduld mit mir, und so nach und nach bekam ich auch die nötige Fertigkeit. Freilich, meine zwei Brettkollegen, Leopold Kucher und Steinhäußer, machten von den Dingerchen Körbe voll, dagegen konnten sie nicht hämmern. Mein Kollege Steinhäußer sollte einmal ein Stück Silber hämmern, aber es wurde, anstatt sich der Länge nach zu dehnen, eine Sichel, und er war nicht mehr imstande, dasselbe gerade zu hämmern. Da zeigte ich ihm, wie man das macht und klopfte das Stück wieder gerade, was meinen Kollegen Kucher zu der Äußerung veranlaßte: „Er kann doch was, der hergelaufene Kerle". □

Als Wochenlohn erhielt ich die ungeheure Summe von — drei Gulden. Für den Anfang genügte dies ja schon, aber als bald darauf Gott Amor seinen Pfeil auf mich schoß, da wollte mir der Lohn, wenn man so Sonntags zu zweien ging, denn doch zu gering erscheinen, und angefeuert von meinen Kollegen, die mich schon lange auf meinen geringen Lohn aufmerksam machten, betrat ich das Kontor und bat um Aufbesserung. Der Kaufmann, Sörgel, meinte, daran habe er auch schon gedacht, und er wollte sehen, was sich machen lasse; er wolle heute noch mit dem Prinzipal Rücksprache nehmen. Mit großer Spannung wartete ich auf den nächsten Zahltag, und siehe, die Aufbesserung kam in Form einer — Kündigung. □

Da saß ich nun tüchtig in der Tinte; jedoch es kam wieder besser. Als ich am folgenden Sonntag mit meiner Braut (damals sagte man noch Bekanntschaft) die Gartenwirtschaft zur Wilhelmshöhe besuchte, saßen an einem Tisch der Reisende des Geschäfts und Herr Sörgel. Der Reisende rief mich gleich zu sich her und sagte: „Ich habe gehört, Sie wollen gehen?", worauf ich erwiderte: „Nein, ich will nicht gehen, ich werde gegangen." Als nun Herr Sörgel dies bestätigte, sagte mir der Reisende: „Morgen fangen Sie auf mein Risiko wieder an." Und so ging ich wieder hin und machte meine Tortenspaten fertig.

In dieser Zeit war es, daß in Gmünd eine Mission abgehalten wurde, unter anderen durch den berühmten Jesuitenpater Roh. Alles strömte diesen Predigten zu; natürlich auch Arbeiter der Firma Kott & Forster. Aber ein sehr großer Teil davon benützte die günstige Gelegenheit, auf Kosten der Mission einen größeren Bummel zu machen, und die Schlingel feierten eine ganze Woche. Als es dann mit dem Blaumachen doch zu bunt wurde, betrat eines Tages Herr Forster den Saal und erklärte auf einem Stuhle stehend: „Wenn die Herren ab heute die Arbeit nicht wieder in vollem Umfang aufnehmen, dann können sie sich bei den Herren Patres Arbeit und Entlohnung geben lassen." □

Diese Zurechtweisung wirkte sehr ernüchternd auf die Bummler, und das Blaumachen hörte auf. Ich aber machte, wie schon erwähnt, meine Tortenspaten fertig, hörte aber dann dennoch auf und trat als Goldarbeiter bei Xaver Weber ein. □

Ich hatte ja auch das Goldschmiedehandwerk erlernt, ging also frohgemut an die neue Arbeit. Aber hier erging es mir, wie mit den Messerschalen. Die dünnen Dingerchen gingen mir in der Hand kaput, und vor meinem Lötrohr hatten diese Ohrringe und Brosches solch heillosen Respekt, daß sie sogleich sich zusammenrollten, oder, wie der Goldschmied sagt: schnurrten. Doch auch dies überwand ich, und nach und nach kam auch hier die Fertigkeit in Behandlung dünner Gegenstände. (Schluß folgt.)

Es blinken drei freundliche Sterne
Ins Dunkel des Lebens hinein;
Die Sterne, sie funkeln so traulich
Sie heißen Lied, Liebe und Wein.

Groß ist's, der Tugend nachzustreben.
Das Weib dient ihr im stillen Leben
Und in der Liebe sanftem Schein;
Doch in des Mannes Taten malen
Sich [illegible]

Schiller, Iphigenie in Aulis.

Digitized by Google

HANDEL + INDUSTRIE + EXPORT
Internationales Edelmetallgewerbe
Leipzig
Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
2. Oktober 1920

Zwangskurse und Zwangsanleihe.

Schon während des Krieges sprach man ab und zu von einer kommenden Zwangsanleihe. Aber es wurden damals immer andere Wege und Mittel gefunden, den Bedarf des Reiches zu decken. Nun sollte man meinen, daß es gerade während des Krieges eher verständlich gewesen wäre, wenn eine Zwangsanleihe vorgenommen worden wäre. Damals war doch der Bedarf viel dringender als heute, oder etwa nicht? Die Sache ist so: Während des Krieges lebte und zehrte Deutschland von alten Vorräten und Beständen. Diese Vorräte und Bestände sind während des Krieges schonungslos aufgebraucht worden. Je ärmer Deutschland aber an Waren wurde, um so reicher wurde es an Papiergeld. Dieses viele Papiergeld (über 70 Milliarden anfangs September 1920 gegen etwa 2 1/2 Milliarden bei Kriegsbeginn) bedrückt die deutsche Volkswirtschaft und damit den Staatshaushalt. Druckt der Staat Papiergeld immer frisch drauf los, dann untergräbt er damit die Wurzeln seiner Kraft. Er kommt dabei auf den Hund. Ein solches Wirtschaften kennen wir aus der sogenannten

Assignatenwirtschaft.

Die Assignaten waren Papiergeld. Als es dem französischen Staat im Jahre 1790 an Geld zu fehlen begann, gab er eine Verordnung heraus, die die Assignaten für Geld erklärte. Rasch ging's von da an bergab mit dem französischen Geldwesen. Am 1. Juni 1791 waren 912,0 Millionen im Umlauf, am 7. September 1796 waren es 45578,8 Millionen. Vergeblich warnten Wirtschaftskundige vor dem Wahn, die Wirtschaft eines Landes mit immer neuem Papiergeld (Assignaten) zu füttern. Aber die Herrschenden waren in dem Wahn befangen, den Wert der Assignaten durch Strafbestimmungen bestimmen zu können. Gefängnisstrafe, ja sogar die Todesstrafe sollte dafür sorgen, daß die Assignaten nicht unter einen bestimmten Wert sanken. Aber die Wirtschaft eines Landes geht ihre eigenen Wege; trotz Gefängnis- und Todesstrafeandrohung sanken die Assignaten unter den Wert, der gesetzlich gefordert war. Die Schwindsucht dieses Geldmittels begann im Januar 1792; damals wurde es mit 72 v. H. bewertet, und im März 1796 standen die Assignaten auf 0,36 v. H. Gefängnis- und Todesstrafe hatte also nicht verhindern können, daß sich die Assignaten etwa innerhalb vier Jahren ausgelebt hatten. Das mag denen zur Belehrung dienen, die glauben, ein Staat könne seine Wirtschaft mit Gefängnis- und Todesstrafe führen und ordnen. Elender hat noch kein Geldwesen geendet, als das französische zur Zeit der Assignatenwirtschaft. Man bedenke, daß Frankreich nach seiner ersten Volkszählung um 1801 nur etwas über 27 Millionen Einwohner und damals eine verhältnismäßig unentwickelte, also wenig leistungsfähige Volkswirtschaft hatte. Dabei brachten es die leitenden Staatsmänner fertig, über 45 1/2 Milliarden Franken Assignaten auszugeben. Wie gesagt, dabei kommt ein Land auf den Hund. □

Als das französische Volk den grenzenlosen Papiergeldwahn erkannte, geriet es in Wut und Verzweiflung. Aber was half das alles? Wut und Verzweiflung schaffen kein neues Brot, keine neue Kleidung und keine neuen Wohnungen. Daran aber fehlte es sehr, die Zustände waren ähnlich, wie wir sie heute in Deutschland durchleben. Die Preise für Lebensmittel stiegen immerzu. Zuletzt nahmen die Bauern keine Assignaten mehr, sie wollten in klingender Münze bezahlt sein. Aber die war verschwunden; die Bauern aber bekamen für die Papierfetzen nichts in der Stadt, und deshalb nahmen sie keine mehr an. Raub und Plünderungen waren die Folgen des unermeßlichen Elends, das die Assignatenwirtschaft über Frankreich gebracht hatte. Dr. Schultze sagt hierüber: „Es war die allgemeine Auflösung, die das Land befiel. Teuerungsaufstände waren an der Tagesordnung, an vielen Orten wimmerten die Sturmglocken, die Bürger verschanzten die Tore und trugen Steine und heißes Wasser auf die Dächer, um die Angriffe des Pöbels abzuwehren." Darauf folgte nicht die Auflösung, aber eine harte Hand riß die Herrschaft an sich und führte erbarmungslos einen neuen Zustand der Dinge herbei. Frankreich erholte sich von den Schrecken, die die Assignatenwirtschaft herbeigeführt hatte. Aber unter welchen Zuckungen und Schmerzen? Darüber wollen wir hinweggehen. Sie müssen groß gewesen sein und lange angehalten haben. Aber Frankreich erholte sich wieder, das soll doch festgehalten werden. Wird sich Deutschland von seiner Papiergeldwirtschaft befreien können, und wird es sich wieder erholen? Darüber sind nachgerade alle einig, daß die Papiergeldflut aufs höchste angestiegen ist und eine □

Besserung des Geldwesens

keinen Aufschub mehr duldet. Das französische Beispiel sollte zur raschen Umkehr drängen. □

Nach den Zeitungsberichten soll eine Zwangsanleihe geplant sein. Die Reichsbankleiter glauben es weiterhin nicht mehr verantworten zu können, die sich über Deutschland ergießende Papiergeldflut noch zu vermehren. Ebenso drängt die Reichsfinanzverwaltung nach einer Lösung der immer zunehmenden Schuldenwirtschaft. Daß es kaum so wie bisher weitergehen kann, darüber sind sich die Fachleute einig. Wie aber soll dem Ungeheuer der Verschuldung zu Leibe gegangen werden? □

Durch eine Zwangsanleihe?

Wird sie aus der großen Wirtschaftsnot helfen können? Das ist die Frage. □

Vorweg sei betont, daß damit noch keine Besserung erreicht ist, wenn der Staat seinen Gliedern etwas wegnimmt und in seinen Säckel steckt. Es gibt immer Leute, die meinen, es würde schon alles gut werden, wenn nur die Reichen ordentlich geschröpft würden. Reiche gibt es in Deutschland nur noch einige. Es sei hier nur an die Geldentwertung erinnert, die etwa das Zehnfache ausmacht. Der Staat hat also den reinen Geldbesitzern schon 9/10 des Wertes ihres Geldes durch seine Geldverwässerung weggenommen. Wer eine Million Goldmark hatte, hat heute eine Million Papiermark, also etwa den zehnten Teil dessen an Wert, was er früher hatte. Durch die Papiergeldausgabe ist das Geld nach und nach um 90 v. H. entwertet worden, darüber kann gar kein Zweifel bestehen. Also im Wegnehmen hat der Staat schon alles Mögliche geleistet, und trotz allem: es geht so nicht. Das ist das Betrübende bei der Einzieherei. Deutschland kommt

Digitized by Google

dabei zurück anstatt vorwärts. Also sollen andere Mittel angewandt werden! Eine Zwangsanleihe soll helfen! Ihr aber sagt man schon im Voraus nach, daß sie nicht geeignet sei, die zerrüttete Wirtschaft Deutschlands zu heben.

Eine einfache Überlegung zeigt schon, daß es zu nichts Gutem führen kann, wenn der Staat den privaten Wirtschaften die Mittel wegnimmt, die sie zur Führung ihrer Unternehmen brauchen. Es gibt in der Wegsteuerung der Vermögen und in der Besteuerung der Einkommen eine gewisse oberste Grenze. Wird sie überschritten, dann schlägt das zum Schaden der heimischen Volkswirtschaft und des Staates aus. Schon heute gelingt es dem Staat nicht ganz, die ausgeschriebenen Steuern hereinzubringen. Zum Teil mag böser Wille daran schuld sein, zum Teil ist dies aber auch auf wirkliche Zahlungsunfähigkeit oder zu geringe Leistungsfähigkeit zurückzuführen. Soweit also der Staat seine Glieder mit einer Zwangsanleihe über ihre Leistungsfähigkeit hinaus heranholt, soweit muß sie als verfehlt bezeichnet werden. Nach einem alten Sprichwort soll man die Henne, die goldene Eier legt, nicht schlachten. Das heißt also in unserem Fall, nicht die Quellen der zukünftigen Besteuerung zu verstopfen. Diese Gefahr wird durch eine Zwangsanleihe, die bedeutende Summen aus dem Wirtschaftsleben herausholt, hervorgerufen. Aus den Berichten der Aktiengesellschaften kann man entnehmen, daß ihre jetzigen Mittel nicht ausreichen. Sie vermehren ihre Geldmittel ums zwei-, drei- und mehrfache. Ähnlich werden es andere private Unternehmungen machen müssen, wenn sie die Fortführung ihrer Betriebe in einem bestimmten Umfang ermöglichen wollen. Die schon einmal erwähnte Geldentwertung zwingt alle Betriebsinhaber, sich entsprechend der Geldentwertung neu einzurichten. Während so die privaten Wirtschafter mit dabei sind, sich neues Geld zu beschaffen, plant der Staat, ihnen durch eine Zwangsanleihe beträchtliche Teile wegzunehmen. Daß das eine recht zweischneidige Sache ist, wissen wohl auch die leitenden Staatsmänner, und die Vermutung, daß es ihnen dabei etwas bange ist, mag schon zutreffen. Aber, es geht ihnen scheinbar, wie das geflügelte Wort sagt: Woher nehmen und nicht stehlen? Nötig sind größere Mittel für das Reich, die Reichsbank aber soll die Neuausgabe von Papiergeld einstellen. Wie soll das Reich die Geldmittel erhalten, die es zur Erfüllung seiner Aufgaben braucht? □

An Steuern und sonstigen Abgaben geht zu wenig ein. Soll das Reich seinen Bankerott erklären? Würde ihm das und seinen Gliedern nützen? Manche sagen, Deutschland sei bankerott, die Regierenden schämten sich nur, das einzugestehen. Wie dem auch sein möge: Einstweilen ist der Bankerott noch nicht erklärt, und man kann es verstehen, daß die Regierung mit allen möglichen Mitteln versucht, dies zu vermeiden. Aber das muß immerhin mit geeigneten Mitteln geschehen, und dazu scheint die Zwangsanleihe nicht zu gehören. Durch sie wird der neu aufstrebende Wirtschaftswille und die vorhandene Wirtschaftskraft nicht ermuntert und gehoben, sondern bedrückt und gelähmt. Wenn nicht alles trügt, so □

würde die Zwangsanleihe versagen,

wie der Zwangskurs und die Zwangswirtschaft versagt hat. Selbst wenn sie die erhofften Beträge etwa einbrächte, würde sie zu keiner Gesundung der kranken deutschen Wirtschaft führen. Ihr kann nur durch Herbeischaffung der nötigen Rohstoffe, der zweckmäßigsten und leistungsfähigsten Werkzeuge und einer sachgemäßen Verarbeitung der Rohstoffe geholfen werden. Wenn vom Auslande keine ausreichende und den deutschen Verhältnissen in der Rückzahlung angepaßte Anleihe zu erhalten ist, dann bleibt neben der Hebung des Ertrages der deutschen Arbeit nur ein einziges wirksames Mittel zur Behebung der Geldnöte des Reiches: die denkbar größte Wirtschaftlichkeit in der Verwaltung und in den Ausgaben des Reiches, oder wenn man dasselbe in anderen Worten sagen will: Einnahmen und Ausgaben in Einklang bringen. Dazu wird sich Deutschland, wie die Verhältnisse einmal beschaffen sind, wohl oder übel entschließen müssen. Das wird hart auf hart gehen; aber es schmerzt weniger, der Katze den Schwanz auf einmal abzuhacken als stückweise.

Bewilligungsurkunden und Mindestpreise beim Verkauf nach dem Ausland.

Man kann nicht sagen, daß man dem deutschen Ausfuhrhandel das Entgegenkommen gezeigt hätte, das notwendig war, um ihm wieder auf die Beine zu helfen. Im Gegenteil, durch Scherereien und Plackereien, die am grünen Tische ersonnen wurden, ist manchem Kaufmann und Industriellen die Lust am Ausführen verekelt worden. Seit der Einführung der Außenhandelskontrolle durch die Verordnung vom 20. Dezember 1919 und der Ausführungsbestimmungen dazu vom 8. August 1920 hat der deutsche Außenhandel viel Anlaß zu Klagen und Beschwerden gehabt und sich namentlich gegen das langsame Tempo gewandt, in dem die Erledigung der Gesuche um Ausfuhrbewilligungen vor sich ging. Obwohl es in dieser Hinsicht besser geworden ist, sind doch die Klagen noch keineswegs verstummt. □

Seit Mitte September dieses Jahres ist man nun wieder zu einer Erleichterung des Verfahrens gekommen, durch die zugleich eine Verhütung von Fälschungen erzielt werden soll. Es sind neue einheitliche Bewilligungsurkunden eingeführt worden, die seit 15. September von allen mit der Erteilung von Aus- und Einfuhrbewilligungen beauftragten Stellen verwendet werden. □

Von einer Vereinheitlichung der Antragsformulare, die ebenfalls angeregt worden war, mußte abgesehen werden, da sich bei der Mannigfaltigkeit der Anträge, bei der Verschiedenheit ihres Umfanges und den oft nötigen Erläuterungen ein bestimmtes, einheitliches Formular nicht schaffen ließ. Die Antragsformulare werden daher in ihrer bisherigen Beschaffenheit weiter verwendet werden. □

Die auf den neuen Formularen ausgestellten Aus- und Einfuhrbewilligungen lauten jetzt einheitlich auf eine Frist von drei Monaten, innerhalb welcher die Ein- und Ausfuhr erledigt sein muß. Nun wird nicht selten der Fall eintreten, daß diese Frist für die Erledigung der Lieferung voraussichtlich nicht ausreichen wird. Dann können die Außenhandelsstellen auf Ersuchen die Frist entsprechend verlängern. Diese Verlängerung kann auf Wunsch auch schon von vornherein zugesagt werden. □

Die neuen Formulare können bei den zuständigen Außenhandelsstellen selbst, aber auch bei den Handelskammern und anderen Stellen, die schon jetzt mit der Ausgabe betraut waren, bezogen werden. Schon seit dem 15. September nehmen die Außenhandelsstellen und sonstigen Ersatzstellen Anträge auf alten Bewilligungsformularen nicht mehr entgegen. Es muß sich also jeder Exporteur rechtzeitig mit neuen versehen und die alten beseitigen, damit sie nicht versehentlich im Betriebe Verwendung finden. □

Unberührt von diesem neuen Verfahren bleiben unter anderem die Bewilligungen für die Ausfuhr von Silber und Silberwaren durch die Reichsbankstellen unter Benutzung der Rechnungen. Vielleicht wird diese Vereinheitlichung auch dazu beitragen, daß das ganze Verfahren beschleunigt wird, damit Vorfälle, wie sie in letzter Zeit veröffentlicht wurden, für die Zukunft unmöglich werden. □

Es gehörte bislang nicht zu den seltenen Erscheinungen, daß ein Ausfuhrgeschäft sich lediglich deshalb zerschlug, weil die beantragte Ausfuhrbewilligung zu lange auf sich warten ließ.

Weniger erfreut werden dagegen die Außenhandelsfirmen über die Mitteilung gewesen sein, daß in Kürze die Organe der Außenhandelskontrolle allgemeine Nachprüfungen bei den Firmen, die sich mit Export befassen, vornehmen sollen. Welchen Zweck sollen diese Kontrollen haben? □

Sie sollen prüfen, ob in den einzelnen Fällen auch immer die vorgeschriebenen Mindestpreise eingehalten worden

Digitized by Google

sind. Die Festsetzung solcher Mindestbeträge war geboten, um keine Verschleuderung unserer Produktion an das Ausland zuzulassen und dadurch die deutsche Wirtschaft zu schädigen. Wir wissen doch alle, daß das Ausland hauptsächlich deshalb einen solchen Hunger nach deutschen Waren zeigte, weil sie so billig zu bekommen waren, wie in keinem andern Lande der Welt. Dieser Mißstand hing mit dem Tiefstand unserer Mark zusammen, und die Regierung war gezwungen einzugreifen, wenn nicht eine Katastrophe unserer heimischen Produktion heraufbeschworen werden sollte. Die Firmen haben deshalb eidesstattliche Versicherungen abzugeben, und es soll zugleich untersucht werden, ob diese Versicherungen der Wahrheit entsprechend erstattet worden sind. □

Dazu gehört namentlich auch die Erklärung, daß keine Abmachungen getroffen wurden oder werden, durch welche auch nur ein Teil der angegebenen Rechnungsbeträge in irgendwelcher Form mittelbar oder unmittelbar zurückvergütet wird. Die Ausfuhrbetriebe haben also damit zu rechnen, daß sich Beauftragte der Außenhandelsstelle oder Preisprüfer, die dafür ernannt worden sind, zur Nachprüfung der Einhaltung der erlassenen Vorschriften in den Geschäftsräumen einfinden, um ihres Amtes zu walten. Die Inhaber der kontrollierten Firmen sind verpflichtet, diesen Amtspersonen die Bücher und Geschäftspapiere, Briefwechsel, Fakturen usw. vorzulegen und gewünschte Auskünfte zu erteilen. ■

Maßgebend ist dabei § 7 der Verordnung über die Außenhandelskontrolle, der lautet: □

„Wer es unternimmt, Waren ohne die vorgesehene Bewilligung aus dem Reichsgebiet auszuführen, oder wer den Bedingungen, von denen die Ausfuhrbewilligung abhängig gemacht worden ist, zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft, sofern nicht nach andern Strafgesetzen eine schwerere Strafe verwirkt ist. □

Neben der Gefängnisstrafe ist auf Geldstrafe zu erkennen, die mindestens dem dreifachen Werte der Waren, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, gleichkommen muß. Ist dieser Wert nicht zu ermitteln, so ist auf Geldstrafe bis zu 500000 Mk. zu erkennen. Bei mildernden Umständen ist auf Gefängnis bis zu einem Jahre und auf Geldstrafe bis zu 100000 Mk. oder auf eine dieser Strafen zu erkennen." □

Das Letztere gilt auch, wenn eine Zuwiderhandlung nur fahrlässiger Weise begangen worden ist. Die Waren sind obendrein zugunsten des Reiches verfallen. □

Danzig, seine Ein- und Ausfuhr und das Edelmetallgewerbe.

Durch Pressenotizen, wonach Polen mit Danzig ein Zollgebiet haben und somit die Einfuhr von Schmuck- und Luxuswaren auch nach Danzig verboten sein soll, ferner die Einfuhr von Metallen nicht ohne große Schwierigkeiten vor sich gehe, ist eine große Beunruhigung unter den deutschen Lieferfirmen und den Danziger Abnehmern hervorgerufen worden, weil dadurch schwere Schädigungen des Wirtschaftslebens verursacht werden. Die Gold- und Silberschmiede-Innung und der Verband der Luxuswarengeschäfte im Freistaat Danzig machen daher folgendes bekannt: □

a) Danzig und Polen haben bisher kein gemeinsames Zollgebiet, die Einfuhr aller Waren — also auch von Edelsteinen, Schmuck- und Luxusgegenständen — aus dem Deutschen Reich ist erlaubt und zollfrei. □

b) Die Ausfuhrabgabe für diese Waren aus dem Deutschen Reich beträgt — sobald sie wieder in das Reich eingeführt werden — 1 ‰ (pro Tausend). Nur sobald die Waren ins Ausland verschickt werden, tritt der gleiche Satz wie beim Reich ein, nämlich 10 Prozent. □

c) Der Aus- und Einfuhr zwischen Danzig und Deutschland stehen keinerlei Schwierigkeiten entgegen, sobald die wenigen, notwendigen Formulare beigebracht werden. — Diese Kontrolle von seiten der staatlichen Stellen muß sein, damit nicht das „Loch im Osten" entsteht und durch dieses wie früher im Westen dem Reiche Millionenwerte verloren gehen. □

Um weiteren Mißverständnissen vorzubeugen, wird noch hinzugefügt: □

1. Daß Danzig nach wie vor deutsche Markwährung und deutsches Geld hat, □

2. Daß Danzig nach dem Danziger-Deutschen Wirtschaftsabkommen zu deutschen Inlandspreisen zu beliefern ist, sobald die Danziger Empfängerfirma die eidesstattliche Versicherung beibringt, daß die Ware zur Versorgung der Bevölkerung des Freistaates oder deutscher Gebietsteile bestimmt ist. □

(Form. A. der Handelskammer Danzig.) □

Einfuhrverbot für Gold- und Silberwaren in Norwegen.

In Norwegen ist soeben ein Einfuhrverbot für eine Reihe von Luxuswaren in Kraft getreten. Angeblich hat sich die norwegische Regierung zwecks Hebung der Valuta zu dieser Maßnahme veranlaßt gesehen. □

Für uns kommen die nachstehend aufgeführten Waren in Frage: Schmuck- und andere Gegenstände, fertig oder unfertig, aus Gold, Silber oder Platin. Perlen, Diamanten und andere Edelsteine. □

Nicht betroffen von diesem Einfuhrverbot werden diejenigen Waren, die vor dem 18. August d. Js. der Eisenbahnbehörde oder einer Schiffahrtsgesellschaft zur Beförderung übergeben worden sind. Der Nachweis, daß eine Verladung bereits vor diesem Termin erfolgt ist, muß vonseiten des Importeurs erbracht werden. Von dem Einfuhrverbot werden nur solche Warengattungen betroffen, deren Bezeichnung als Luxuswaren nicht im Widerspruch mit den norwegischen Handelsverträgen steht.

Unter dieses Einfuhrverbot fallen nicht nur neue, sondern auch alte, bereits gebrauchte Gegenstände. Waren, deren Einfuhr zwar jetzt verboten ist, die aber bereits bis zum 18. August d. Js. bezahlt worden waren, dürfen noch eingeführt werden. Pakete unterliegen ebenfalls diesem Einfuhrverbot, sofern sie nicht der norwegischen Postbehörde bis zum 25. August d. Js. übergeben worden waren. Waren, die nur im Transitverkehr durch Norwegen durchgehen, werden selbstverständlich von diesem Einfuhrverbot nicht betroffen. □

Anträge auf Ausnahmen von diesem Einfuhrverbot, die aber einer besonderen Begründung bedürfen, sind zulässig. Diesbezügliche Anträge müssen auf einem vorgeschriebenen Formular eingereicht werden, das bei den norwegischen Zollämtern oder dem Handelsministerium angefordert werden kann. Die Entscheidung über derartige Anträge steht dem norwegischen Handelsministerium zu. □

Wegen der Abnahme solcher jetzt einfuhrverbotener Gegenstände vonseiten der norwegischen Besteller, über die Lieferungsverträge abgeschlossen sind, werden die norwegischen Gerichte in Anspruch genommen werden müssen. □

Welche Bedeutung die deutsche Ausfuhr von Gold- und Silberwaren nach Norwegen in den Jahren 1913 und 1912 gehabt hat, geht aus den nachstehenden Angaben hervor. □

Die Mengen verstehen sich in Doppelzentner netto, die Werte sind in 1000 Mk. angegeben. Die Zahl 100 bei den Werten stellt demgemäß einen Wert von 100000 Mk. dar. □

Deutschland setzte ab nach Norwegen:

Bezeichnung der Warengattung	1913		1912	
	dz	Wert	dz	Wert
Platin, Iridium, Osmium, Palladium, Ruthenium	0,06	38	0,22	120
Waren aus Gold	1,20	130	1,06	114
Echtes Blattgold, Flittern aus Gold	2,00	37	1,84	35
Waren aus Platin, Platinmetallen	0,16	45	0,03	6
Silberdraht, auch legiert	0,42	5	0,42	4
Tafelgeräte aus Silber	10,45	79	5,68	52
Schmuckgegenstände aus Silber, Silbergeflecht, Silbergewebe usw.	10,52	119	4,45	63
Echtes Blattsilber, Flittern aus Silber	0,68	3	0,67	2
Gold und Silber, unvollständig angemeldet	0,48	11	0,65	8

Die vorstehenden Zahlen lassen ohne weiteres den Schluß zu, daß die deutsche Industrie durch das in Rede stehende norwegische Einfuhrverbot stark in Mitleidenschaft gezogen

Digitized by Google

wird. Neuere Zahlenangaben lassen sich nicht machen, da das Statistische Reichsamt in den Jahren 1915 bis 1919 kein Zahlenmaterial bekannt gegeben hat. □

Was die deutsche Ausfuhr nach Norwegen im Jahre 1919 anbetrifft, so kann man dieselbe für die Hauptartikel folgendermaßen einschätzen: □

Die Ausfuhr von Goldwaren (statistische Nummer 771a) nach Norwegen wird auf 4 bis 5 Doppelzentner abzuschätzen sein. Die Ausfuhr von echtem Blattgold (statistische Nummer 771b) wird sich zwischen 2 und 3 Doppelzentnern bewegt haben. Die Ausfuhr von Platinwaren (statistische Nummer 771c) ist nur ganz unbedeutend gewesen. Die Ausfuhr von Tafelgerät aus Silber (statistische Nummer 776a) ist viel größer gewesen als im Jahre 1913 und 1912. Dieselbe ist mit 40 Doppelzentnern nicht zu hoch bemessen. Ebenso verhält es sich mit den Schmuckgegenständen aus Silber (statistische Nummer 776b). Hier werden wohl 60 Doppelzentner zur Ausfuhr gelangt sein. □

Erleichterungen des norwegischen Einfuhrverbots.

Gegen das in Norwegen ergangene Einfuhrverbot für Luxuswaren haben die davon besonders betroffenen Industriezweige Vorstellungen erhoben, um, wenn nicht seine Aufhebung, so doch seine Milderung zu erreichen. Diese Vorstellungen haben den Erfolg gehabt, daß der norwegische Handelsminister Erleichterungen zugesagt hat. Wenn die vor dem Einfuhrverbot, also vor dem 18. August, bestellten Waren bereits bezahlt sind, kann auf ihre Einfuhrerlaubnis gerechnet werden. Außerdem wird wohlwollende Prüfung in Aussicht gestellt, wenn es sich um Waren handelt, die vor dem Einfuhrverbot bestellt sind, auch wenn sie noch nicht bezahlt sind, namentlich wenn es sich um Waren handelt, die auf den Absatz in Norwegen zugeschnitten sind. Endlich ist bei Verweigerung der Einfuhrerlaubnis seitens des norwegischen Handelsdepartements noch persönlicher Rekurs an den Handelsminister durch Vermittlung des deutschen Gesandten in Kristiania zulässig. □

Spanische Einfuhr- und Zollbestimmungen für Edelmetallwaren.

Nach den Bestimmungen über den Verkauf von Juwelen, Gold- und Silberwaren in Spanien unterscheidet das Gesetz zwischen Gold- und Silberwaren einerseits und Bijouteriewaren andererseits. Als „Gold- und Silberwaren" dürfen nur verkauft werden: Gold: Artikel mit Goldgehalt von 916/ oder 22 Karat für die großen Gegenstände, wie Tafelgeschirr, Bestecke usw., und 750/ oder 18 Karat für Schmuck, wie Ketten, Medaillen, Uhren, Armbänder sowie alle kleinen Gegenstände, die gewöhnlich zum persönlichen Schmuck dienen. Silber: Artikel mit Silbergehalt von 916/ für die großen Gegenstände und 750/ für die genannten Kleinartikel. □

Gegenstände, die Gold oder Silber mit einem geringeren Feingehalt als oben angegeben enthalten, müssen zum Verkauf als „Bijouteriewaren" bezeichnet werden. Die Geschäfte, in denen diese Artikel überwiegend verkauft werden, dürfen sich nicht als Juwelen- oder Silberhandlung (joyeria, plateria) bezeichnen, sondern müssen die Bezeichnung „bisuteria" führen. Bijouteriewaren mit 585/ Goldgehalt dürfen verkauft werden. Derartige Bijouteriewaren können eingeführt werden, auch als Muster. Der Zoll beträgt für Gold und Platin in Juwelen und Schmucksachen, auch in Verbindung mit Perlen oder Edelsteinen, 15 Peseten für 100 Gramm. Für Silber in Juwelen oder Schmucksachen, auch in Verbindung mit Perlen und Steinen, sind 5 Peseten für 100 Gramm zu entrichten. Die Verzollung erfolgt demnach nicht nach dem Werte, sondern nach dem Gewicht. Dabei werden unter Juwelen oder Schmucksachen alle Gegenstände verstanden, die, ohne Rücksicht auf ihren Feingehalt, gewöhnlich als persönlicher Schmuck dienen. Demnach würde auch Bijouterieware im Goldgehalt von 585/ unter diesen Zollsatz von 15 Peseten für 100 Gramm fallen. Die Bijouteriewaren unter 585/ Feingehalt werden verzollt nach Pos. 53: „Gegenstände aus unedlen Metallen, vergoldet oder versilbert oder eingelegt mit Gold und Silber" und zahlen 5 Peseten für das Kilogramm. Bijouteriewaren ganz aus unedlen Metallen fallen unter Nr. 140 des Zolltarifs und zahlen 4 Peseten für das Kilogramm. □

Die als Muster eingeführten Bijouteriewaren brauchen ebenso wenig wie die als Muster eingeführten Gold- und Silberwaren mit Feingehalt von 916/ oder 750/ bei der Einfuhr abgestempelt zu werden. Sind die eingeführten Waren jedoch zum Verkauf in Spanien bestimmt, so müssen sie neben dem ausländischen Stempel auch den spanischen Stempel (marca del fiel contraste) tragen. Dies gilt jedoch nur für „Gold- und Silberwaren" mit Feingehalt von 916/ bzw. 750/ Gold oder Silber. Die Artikel mit weniger Feingehalt, die „Bijouteriewaren" im Sinne der spanischen Verordnung, werden nicht gestempelt. Sie dürfen deshalb auch nicht in „joyerias" und „plaierias" verkauft werden, es sei denn, daß sie gemäß der betreffenden Verordnung in getrennten Schaufenstern oder Vitrinen mit der Bezeichnung „bisuteria" ausgestellt werden. □

Die Stempelgebühren für „Gold- und Silberwaren" betragen: in Peseten je Stück für Ringe, Broschen, Medaillen 0,10, kleine Ketten, Teller 0,20, große Ketten, Platten 0,25, Tafelbestecke 0,10. Handelt es sich bei Juwelen und Schmucksachen um Gerät, das nicht ausschließlich aus Gold, Silber oder Platin besteht, so wird vom Gesamtgewicht die Menge, die im Verhältnis auf die anderen Stoffe entfällt, abgezogen und besonders nach der Beschaffenheit verzollt. Dies dürfte z. B. bei den modernen Broschen in Frage kommen, die in Goldfassung ein Miniaturspitzenmuster unter Glasdeckel enthalten.

Eine Zulassung auf Zeit kommt für die in Frage stehenden Artikel nur, soweit sie Muster sind, in Betracht. Teil 2 des Anhangs Nr. 14 zu den „Ordenanzas de Aduanas" vom 15. Oktober 1894 bestimmt, daß Mustersendungen, die nicht an und für sich zollfrei sind, gemäß Position 1 des Zolltarifs (Muster von Waren aller Art ohne Handelswert), auf Zeit zollfrei gegen Hinterlegung des Zollsatzes gemäß der in Frage kommenden Positionsnummer eingeführt werden können. Die Muster werden mit besonderem Zeichen von seiten der Zollbehörde versehen. Die hinterlegte Summe wird bei Wiederausfuhr zurückbezahlt. Das Verfahren soll umständlich und nur wenig in Gebrauch sein. Handelt es sich um Waren, die nach ihrer Einfuhr wieder ausgeführt werden sollen, ohne daß die Waren nach dem obigen Verfahren als Muster gegen Hinterlegung eingeführt worden sind, so kommt eine Rückerstattung des Zolles in keinem Falle in Betracht. □

Der Zoll ist stets in bar zu bezahlen, und zwar vom 16. August ab gemäß königl. Verordnung vom 10. August in Gold, d. h. nach einer am letzten jeden Monats von der Regierung zu veröffentlichenden Wertangabe, aus der hervorgeht, wieviel Peseten Silber erforderlich sind, um 29,032 Gramm Feingold, das sind ein spanisches 100 Peseten-Goldstück, auf dem Markt in London zu kaufen. Der Aufschlag betrug für die Zeit vom 16. bis 31. August 22,42 Prozent für spanisches Silber und spanische Banknoten. Der Satz für September beträgt 26,71 Prozent, so daß beispielsweise bei einer Zollabgabe von 100 Peseten nach dem Zolltarif nicht diese 100 Peseten, sondern 126,70 Peseten in Silber oder Papier zu zahlen sind.

Die Organisation der Diamantenindustrie in Amsterdam.

Im November 1894 legte in Amsterdam eine Gruppe von Diamantenarbeitern wegen Lohnforderungen, die die Arbeitgeber nicht bewilligen wollten, die Arbeit nieder. Sie riefen andere Gruppen der Industrie zur Teilnahme am Streik auf, es kam zu einem Generalstreik in der Diamantenindustrie, und innerhalb drei Tagen bewilligten die Brotgeber die Forderungen der Arbeiter. Sofort ergriffen die Führer der Arbeiter die Gelegenheit, um die vorübergehende Solidarität zu einer dauernden zu machen, und als Ergebnis dieser Bemühungen erstand der Algemeene Nederlandsche Diamantbewerkersbond (A.N.D.B.), der am 18. November 1894 aus der Taufe gehoben wurde. Es handelte sich zu Anfang um eine etwas lockere Vereinigung der Arbeiterorganisationen der verschiedenen Branchen der Diamantenindustrie, in kurzer Zeit aber gelang es, eine straffe Organisation zu schaffen, die schließlich den festen und einflußreichen Charakter erhielt, den sie heute noch hat. □

Von 1894 bis 1904 stand der Bund in einem fast ständigen Kampf mit den Arbeitgebern, die sich ihrerseits mehr und mehr in der Amsterdamsche Juweliersvereeniging (A.J.V.) zusammenschlossen. Die hauptsächlichsten Punkte, um die hart gekämpft

Digitized by Google

wurde, waren die Aufrechterhaltung und Verbesserung der Lohnverhältnisse, die Minderung der Arbeitsstunden, die Zwangsmitgliedschaft zu dem Arbeitnehmerbund, die Organisation des Lehrlingswesens und die Übernahme der Kosten für die Werkzeuge durch die Arbeitgeber. □

Seit dem Jahre 1904 gab es in der Amsterdamer Diamantenindustrie keinen Streit von Bedeutung mehr, Arbeitgeber und Arbeitnehmer kamen durch Verhandlungen zwischen ihren Vertretern stets in allen Fragen bald zu einem Einvernehmen.

Die Organisation des A. N. D. B. kann, wie folgt, beschrieben werden: Die Mitglieder, deren Zahl sich heute auf etwa 11000 beziffert, sind in sechs separaten Untergruppen vereinigt, je nach der Beschäftigung, die sie ausüben. Am Kopfe der Vereinigung steht ein Verwaltungsrat von neun Mitgliedern, die aus der Mitgliedschaft des Bundes gewählt werden und Gehalt empfangen. Dieser Verwaltungsrat hat eine ausübende Kraft, Bestimmungen und Verordnungen für die Mitglieder werden dagegen von einem weiteren Rat getroffen, der sich aus 25 unbesoldeten Mitgliedern des Bundes zusammensetzt. Diese unbesoldeten Mitglieder des Großen Rats müssen praktisch in der Industrie tätig sein. Da alle 11000 Mitglieder des Diamantbewerkersbondes fast ohne Ausnahme in Amsterdam wohnen, ist es nicht möglich, bei zur Beratung und Abstimmung stehenden Fragen alle Mitglieder zur Versammlung zu laden, man hat deswegen das parlamentarische System angenommen. Der Präsident des Bundes hat die Generalleitung zu führen und den Bund nach außen zu vertreten. Ein Schatzmeister verwaltet das Vermögen und führt die Kassengeschäfte. Zwei Sekretäre und drei Direktoren beschäftigen sich mit den Fragen der Diamantenindustrie, ein vierter Direktor hat das Lehrlingswesen zu organisieren und zu überwachen. Die Geschäftsräume des Bundes befinden sich in dem diesem gehörenden großen und schönen Haus Franschelaan 9 in Amsterdam, vier daneben liegende Grundstücke wurden von diesem ebenfalls gekauft, um für etwa notwendig werdende Erweiterungsbauten zur Verfügung zu stehen. Das Vermögen des Bundes beziffert sich heute auf nicht weniger als zwei Millionen Gulden. Der Bund verfügt weiter über eine eigene Druckerei und besitzt zusammen mit der A. J. V. zwei eigene Diamantschleifereien. Der Bund gibt ein Wochenblatt heraus, betitelt „Het Jonge Leven" (Das junge Leben), das besonders für die Lehrlinge und die jüngeren Mitglieder bestimmt ist. Außerdem stehen den Mitgliedern zwei eigene große Bibliotheken zur Verfügung, wovon sich eine in dem Geschäftsgebäude des Bundes, eine im Westen der Stadt befindet. Eine Sonderbibliothek enthält nur Bücher, die sich auf die Diamantenindustrie beziehen. Der wöchentliche Mitgliedsbeitrag schwankt je nach dem Einkommen der Mitglieder zwischen 0,75 und 2 Gulden. Die Bundeskasse zahlt ihren beschäftigungslosen Mitgliedern eine Unterstützung von 18 Gulden in der Woche, bei Krankheit oder Unfall 14 Gulden, bei Streiks und Aussperrungen 16 bis 20 Gulden wöchentlich. Im Sterbefall werden je nach der Dauer der Mitgliedschaft 150 bis 600 Gulden gewährt. Vor kurzer Zeit wurde mit der A. J. V. ein Abkommen zur Bildung einer Pensionskasse getroffen.

Neben dem A. N. D. B. bestehen noch drei kleinere Vereinigungen von Diamantenarbeitern, von denen zwei für industrielle Zwecke dem Diamantbewerkersbond angeschlossen sind. Weiter finden wir in Amsterdam den Sitz der internationalen Organisation der Diamantarbeiter, die Alliance Universelle des Ouvriers Diamantaires, zu welcher der A. N. D. B., die eben erwähnten zwei kleineren Organisationen, die Diamantarbeiter-Union von Belgien, die Londoner Diamantarbeiter-Union, der Diamantschleifer-Verein Hanau, Idar und Erbach und die Diamantarbeiter-Schutzunion von Amerika gehören. Die Verwaltung der Weltunion besteht aus drei Holländern (Präsident, Schatzmeister und ein Mitglied), einem Franzosen, einem Deutschen, einem Engländer und drei Belgiern (Sekretär und zwei Mitglieder). Der hauptsächlichste Zweck der Weltunion ist die Erhaltung und Aufrechterhaltung gleichmäßiger Arbeitsbedingungen in allen Zentren der Diamantindustrie. □

Die Arbeitgeber in der Amsterdamer Diamantenindustrie haben sich in die Amsterdamsche Juweliersvereeniging zusammengeschlossen (September 1895), deren Sitz sich in Amsterdam, Valckenierstraat 81, befindet. Alle Fabrikanten sind Mitglieder dieser Vereinigung. □

Die Zentralorganisation der Diamantenkaufleute, Händler und Makler bildet die Vereeniging Beurs voor den Diamanthandel die 1889 gegründet wurde. Ihr Geschäftshaus an der Weesperplein in Amsterdam enthält einen großen und verschiedene kleinere Geschäftsräume, ein Restaurant, eine Zahl von Bureaus, die Mitgliedern mietweise überlassen werden, eine Bank mit feuersicheren Schränken, ein Post- und Telegraphenamt usw. Der Handel, der in diesem Hause in Diamanten geführt wird, ist ein bedeutender. Die Vereinigung steht in einem engen Verhältnis zu ähnlichen Organisationen in Antwerpen und Paris.

Eine kleinere Vereinigung derselben Art bildet der Diamantclub Concordia, der sein Geschäftshaus ebenfalls an der Weesperplein hat. Der Klub ist für den Handel nur von geringerer Bedeutung, er nimmt auch Frauen als Mitglieder auf, im Gegensatz zu der Vereeniging, die diese streng ausschließt, ja nicht einmal seine Räume betreten läßt. □

Die Arbeitsbedingungen in der Amsterdamer Diamantenindustrie beruhen auf einem Übereinkommen, das zwischen der A. J. V. und dem A. N. D. B. geschlossen wurde. Dieses bestimmt in seinen Hauptpunkten: □

Alle Arbeiter arbeiten zu den Bedingungen, die von den beiden Organisationen aufgestellt wurden. Sonderabmachungen sind demnach ausgeschlossen. □

Es werden nur solche Arbeiter in den Diamantschleifereien eingestellt, die Mitglieder des A. N. D. B. oder der beiden kleineren Organisationen sind. □

Für Stückarbeit erfolgt die Bezahlung nach den Tarifen, die für alle Zweige der Diamantenbearbeitung von der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisation aufgestellt sind. Die Wochenlöhne werden von den Arbeitgebern im Einverständnis mit dem A. N. D. B. für jeden Arbeiter gesondert festgesetzt.

Die Löhne wurden im Laufe des Krieges um 65 Prozent erhöht. Diese Erhöhung wird nicht nur beibehalten, sondern darüber hinaus noch ein Aufschlag von 35 Prozent gezahlt. Die Woche umfaßt 47 Arbeitsstunden, verteilt auf $5^1/_2$ Arbeitstage. Alle Arbeiter erhalten einen jährlichen Urlaub von einer Woche bei Weiterzahlung des Lohnes. Die Arbeitgeber zahlen wöchentlich 1,50 Gulden für jeden Arbeiter in eine Pensionskasse. □

Ein Komitee, dem Mitglieder der beiden Organisationen angehören, bestimmt in jedem Jahre, ob und wieviel Lehrlinge eingestellt werden dürfen, überwacht ihre Ausbildung und die Schlußprüfung, ohne die kein Arbeiter anerkannt wird und eingestellt werden darf. □

Alle Fragen, die zu Zwistigkeiten Anlaß geben könnten, werden durch Verhandlungen zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu lösen versucht. □

Die vorstehenden Ausführungen zeigen, in wie großartiger Weise die Diamantenindustrie sowohl von Seiten der Arbeitnehmer als auch der Arbeitgeber organisiert ist, und die letzten Jahre haben bewiesen, daß eine derartige straffe Organisation für beide Teile nur von Vorteil ist, weil alle Fragen und alle Zwistigkeiten am Verhandlungstisch in beide Teile befriedigender Weise gelöst werden konnten. *Charles Engel.*

Platina-Schmelzverfahren.

Von Carl Wilh. Drais, Pforzheim.

Heutzutage ist das Platina-Schmelzverfahren so vereinfacht und dabei vervollkommnet, daß jeder Juwelier seine Platinaschnipsel selbst einschmelzen kann. Auch befindet sich jetzt an jedem größeren Ort eine kleine Platinaschmelze. Noch vor 15–20 Jahren war dies nicht der Fall; damals waren nur die Platinraffinerien in Hanau auf das Schmelzen dieses edlen Metalles eingerichtet. □

Um ein klares Bild über die Fortschritte zu geben, müssen wir uns vergegenwärtigen, wie in den 40er und 50er Jahren des letzten Jahrhunderts Platina geschmolzen wurde. Aus dem Platinerz wurde das Platina auf chemischem Weg als Platinaschwamm gewonnen. Das Verfahren der Verwandlung dieses schwammigen Platins in dichtes hämmerbares Platin blieb lange Zeit ein Geheimnis. Das Platin ist bekanntlich so strengflüssig, daß es im heftigsten Feuer eines gewöhnlichen Schmelzofens nicht schmilzt. Anfangs verband man das Platin mit Arsen zu einer schmelzbaren Legierung, aus welcher dann durch wiederholtes Rösten zur Entfernung des Arsens und durch vorsichtiges Bearbeiten mit dem Hammer das kompakte Metall bereitet wurde. Wollaston benutzte zuerst die Eigenschaft des Platins,

Digitized by Google

sich schweißen zu lassen, zur Darstellung von hämmerbarem Metall. Man zerrieb den Platinschwamm in einer hölzernen Reibschale mit hölzernem Pistill unter Wasser, füllte die feuchte Masse in einen sogenannten Diamantmörser, legte unten und oben eine feuchte Scheibe Filtrierpapier und wollenes Zeug ein und preßte es in einer kräftigen Presse möglichst stark. Der aus dem Mörser kommende Kuchen des gepreßten Platinschwammes wurde auf einem feuerfesten, mit Sand bestreuten Untersatze in einen Gebläseofen gebracht, mit einem feuerfesten Tiegel bedeckt und der stärksten Hitze ausgesetzt, welche man mit Koks erhalten kann. Nach etwa 20 Minuten entnahm man das glühende Stück dem Ofen, legte es schnell auf einen Amboß und gab ihm mit einem schweren Hammer einen Schlag, wodurch die Teile zusammengeschweißt wurden. Man bekam so eine dichte Masse, welche beliebig gehämmert und ausgewalzt werden konnte. Von den fremden Substanzen, die sich während des Glühens angesetzt hatten, reinigte man das Metall durch Bestreuen mit einem Fluß aus Borax und kohlensaurem Kali und durch Abkochen in verdünnter Schwefelsäure. Bei diesem Verfahren war es die Hauptsache, den Platinschwamm in sehr lockerer Form zu bekommen. In der Münze zu Petersburg wurde der Platinschwamm durch eine hydraulische Presse gepreßt, in Kapseln aus strengflüssigem Ton zum Weißglühen erhitzt und durch wiederholtes Ausgleichen zwischen Holzkohle in einem Schmiedefeuer gehämmert. □

Daß Platina im Knallgasgebläse leicht schmilzt, war in den chemischen Laboratorien längst bekannt, aber der Weg vom Laboratorium bis in die Technik ist oft sehr weit. Deville und Debray waren wahrscheinlich die ersten, die einen Apparat konstruierten, mit dessen Hilfe es möglich ist, durch eine Leuchtgas- oder Wasserstoff-Gasflamme, welche von Sauerstoffgas angeblasen wird, große Quantitäten von Platin leicht und schnell zu schmelzen (Fig. 1.). Die Flamme des Gebläses wird auf das Platin geleitet, das in einem Kalktiegel liegt. (Kalktiegel sind wegen ihrer Unschmelzbarkeit, wegen des geringen Leitungsvermögens für Wärme, wegen ihres bedeutenden Ausstrahlungsvermögens, wegen der chemischen Wirkung auf die Unreinigkeiten des Metalls, welche sie verschlacken und wegen ihrer Porosität, infolge der die Schlacke aufgesogen wird, vortrefflich geeignet.)

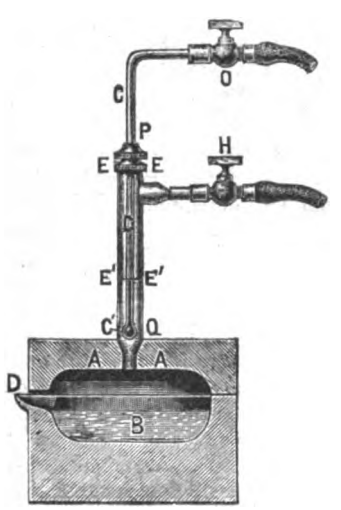


Fig. 1.

Der Tiegel besteht aus zwei Teilen, nämlich dem in einem zylindrischen Kalkstück ausgehöhlten Gewölbe AA, durch welches bei Q eine konische Öffnung zur Aufnahme des Gebläses gebohrt ist, und aus dem Bette B, das ebenfalls ausgeschnitten ist. Man gibt dem Bett nur soviel Tiefe, daß das geschmolzene Platin eine Schicht von höchstens 3—4 cm Dicke bilden kann. Das Platin ist ein verhältnismäßig schlechter Wärmeleiter, so daß bei einer größeren Dicke der geschmolzenen Metallmasse die untere Schicht erstarren würde. Eine oder mehrere nach innen geneigte Rinnen sind eingefeilt, durch welche die Flamme entweichen kann. Das Gebläse besteht aus einem kupfernen Rohre EE von 12 mm lichtem Durchmesser, das unten mit einem schwach konischen Platinansatze E^1E^1 versehen ist. In diesem Rohre befindet sich eine kupferne Röhre CC von 3 bis 4 mm lichter Weite, die in eine Platinkugel C^1 endet und oben in dem äußeren Rohre mittels der Druckschraube P befestigt ist, welche eine höhere oder tiefere Stellung zuläßt. Das Rohr E ist durch ein weites seitliches Rohr mit dem sehr weitgebohrten Hahne H verbunden, die Röhre C mit dem Hahn O. Durch den Hahn H leitet man mittels eines Druckschlauches das Leuchtgas oder das Wasserstoffgas, durch den Hahn O das zur Verbrennung erforderliche Sauerstoffgas zu. Um eine Schmelzung mit diesem Ofen auszuführen, öffnet man zuerst den Leuchtgas- oder Wasserstoffgashahn, zündet das Gas an, läßt durch die Öffnung des Hahnes O die nötige Menge Sauerstoffgas hinzutreten und bringt die Flamme durch die Öffnung Q in den Schmelzofen. Man wärmt den Ofen allmählich an

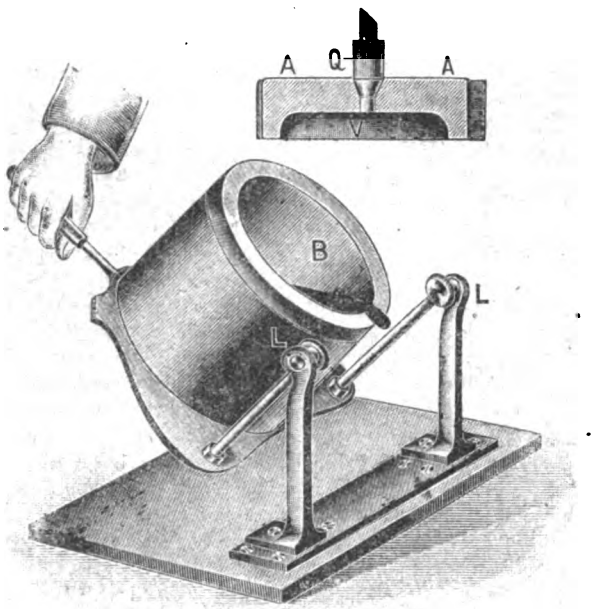


Fig. 2.

indem man die Temperatur nach und nach bis zur höchsten Intensität steigert. Das richtige Verhältnis zwischen dem brennbaren Gas und dem Sauerstoffgas gibt sich dadurch zu erkennen, daß die Flamme fast geräuschlos brennt. Ist Brenngas überwiegend, so bläst die Flamme, wird zuviel Sauerstoff zugeführt, so pfeift sie. □

Wenn man mit mehr als 4 kg Platin zu operieren hat, muß man sich eines Ofens bedienen, wie ihn Fig. 2 zeigt, bei dem auch die Gefahren, welche beim Ausgießen des Platins dadurch entstehen können, daß ein Teil des Apparates den Dienst versagt, beseitigt sind. Er ist im wesentlichen nach denselben Prinzipien wie der vorige konstruiert, besteht aber seiner Größe wegen aus mehreren Stücken, die von einer Form aus Eisenblech zusammengehalten werden. Das Bett B wird ausgehöhlt, nachdem die einzelnen Stücke in Form gepaßt sind; ebenso wird das Gewölbe AA bereitet, indem man die einzelnen Teile durch einen mittels Schraube zusammenziehbaren Reif festhält, die Höhlung V ausarbeitet und das Loch zur Aufnahme des Gebläses bei Q bohrt. In etwa ¾ Stunden sollen Deville und Debray mit einem solchen Ofen 12 kg Platin geschmolzen haben unter 1200 Liter Sauerstoffgasverbrauch. □

Der Vollständigkeit halber sei auch der Gebläseofen (Fig. 3) nach Regnault erwähnt und seine Handhabung und Wirkungsweise kurz beschrieben. Der Tiegel wird in die Mitte des Ofens gestellt, er ruht unmittelbar auf der Rostplatte ab. Man umgibt ihn mit glühenden Holzkohlen, bringt auf diese eine 5—6 cm hohe Schicht nußgroßen Koks und füllt schließlich mit kleinem Koks. Anfangs läßt man das Gebläse mäßig wirken, dann lebhaft. Das Platin soll darin ebenfalls vollkommen schmelzen. Habe ich mich bis hier an Ausführungen von Dr. Fr. Jul. Otto und anderen, älteren Fachschriftstellern gehalten, so komme ich nun auf die neueren Konstruktionen zu sprechen, die ich selbst anwende.

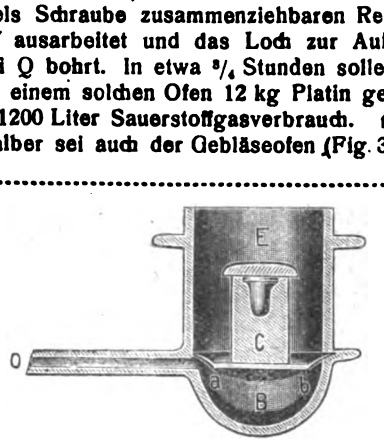


Fig. 3.

(Fortsetzung folgt.

Digitized by Google

Besteht in Deutschland eine Kupfernot?

Von Bergingenieur L. Rosenthal.

Um es gleich zu sagen — nein. Wir haben noch Kupfer genug in unseren deutschen Bergen und brauchen eigentlich nicht nach dem über der Erde zu greifen, was sich in Gestalt von verarbeiteten Gegenständen in den Händen unseres Volks befindet. Das Mansfelder Kupferschieferflöz z. B. steht noch in vielen Gegenden unseres Vaterlandes unverritzt an. Der große hannoversche Zechsteinbusen, dessen südliche Buchten sich bis an den Harz, Thüringer Wald, Rhöngebirge und Kurhessen hineinziehen, birgt im Liegenden seiner Kali- und Steinsalzschätze mit ihren warmen Soolquellen überall dieses Flöz. In Hessen tritt es im Geistertal bei Witzenhausen zutage, ebenso bei Frankenberg, Richelsdorf und Niedermeelberg im östlichen Westfalen. Wie viel Gruben können da in diesem riesigen Becken noch angelegt werden? Und rentieren würden sie sich alle, denn die außerordentliche Regelmäßigkeit seiner Verbreitung und Erzführung sicherten von jeher dem Mansfelder Kupferschieferflöz gute Ausbeute. Ferner sind am Harz, im Dillenburgischen und am Rhein noch mancherlei beachtenswerte Lagerstätten des jetzt so begehrten Metalls; nicht zu vergessen die mächtige von Schönkrippen im Spessart, wo der bayrische Fiskus es bisher durch einfachen Tagebau gewann. Daß der Betrieb aus ökonomischen Gründen aufgegeben wurde, will nicht viel heißen, denn die staatlichen Bergwerke arbeiten immer teurer als die privaten — und bei den gegenwärtigen hohen Kupferpreisen dürfte eine Wiederaufnahme des Betriebes sich wahrscheinlich lohnender gestalten. □

Aber das mächtigste Vorkommen des Kupfers in Deutschland liegt jenseits des Rheins, in den kupferführenden Melaphyren und Porphyren des Nahegebietes und der Rheinpfalz. Es ist geradezu unbegreiflich, daß man bisher daran achtlos vorbeigegangen ist, obwohl schon vor langer, langer Zeit dort Bergbau umging. Aber der ist der Vergessenheit anheimgefallen, und nur einzelne Flurnamen und ausgedehnte Halden- und Pingenzüge erinnern daran, daß an der Nahe und ihren Seitentälern sowie am Donnersberg (bei Imsbach) einst reger Bergbau im Gange war.

Allerdings sind diese Erze keine reichen (obwohl auch solche in schmalen Gängen auftreten), aber ihre ungeheure Menge gleicht das aus; sie enthalten 1 bis 6 Prozent Cu und imprägnieren die Gebirgsstöcke auf große Längen und Tiefen. Die Alten, die nur die schweren metallischen Kupferglanze (Cu 2 S) innerhalb der wenigprozentigen Malachite (Cu CO 3 Cu OH 2) in oft kaum fingerdicken Schnüren verfolgten und abbauten, warfen die armen Erze in die Halde oder versetzten die Hohlräume der Gruben damit. Und oft beruhte gerade auf diesen armen Erzen die Zukunft des Kupferbergbaues an der Nahe, denn sie treten, wie schon erwähnt, in solch unerschöpflichen Massen zutage, daß sie zum Teil direkt durch Tagebau gewonnen werden können. Nach meiner oberflächlichen Schätzung stehen in der bei Kreuznach beginnenden und erst bei St. Wendel endigenden Gangzone etwa 20 bis 25 Millionen Tonnen dieser oxydischen Erze oberhalb der Talsohle an. Bedenkt man aber, das alle diese Stöcke, Gänge und Klüfte bis zu der „ewigen Teufe", der sie entstammen, hinabreichen, so würde sich, selbst wenn nur 1000 Meter davon in Betracht gezogen werden, ein so enormes Erzquantum ergeben, daß es in Zahlen kaum ausgedrückt werden kann. □

Diese Gangzone ist über 60 km lang und etwa 5 km breit; sie streicht parallel der Eifeler Vulkanreihe, den Quarzkämmen des Hunsrück und des großen pfälzischen Hauptsattels im Süden, von SW nach NOO. Auf dieser ganzen Länge und Breite kann man an zahllosen Stellen die grünen malachitischen Ausbisse verfolgen. Natürlich sind über Tage diese Erze infolge der Atmosphärilien schon sehr ausgelaugt, ihr Kupfergehalt ist vom Regen vielfach ausgewaschen und anderwärts wieder abgesetzt worden, zum Teil auch im Innern des Erzkörpers selbst, wie man an den tiefgrünen Malachitkrusten sehen kann, die an den Wänden der alten Gruben sichtbar und oft noch ganz weich und schlammig sind. □

Ursprünglich waren all diese gesäuerten Erze wohl Schwefelverbindungen, die im Laufe ungemessener Zeiträume durch Aufnahme von Kohlensäure aus der Luft zersetzt wurden. Daher auch die Erscheinung, daß mit zunehmender Teufe die Geschicke stets edler werden; die Malachite gehen nach und nach in Kupferglanz über, besonders wenn recht festes, undurchlässiges Gestein sie umschließt, und in gewisser Tiefe unterhalb der Talsohlen dürfte man daher vorwaltend geschwefelte, schwere, metallisch erscheinende Erze antreffen, vielleicht auch öfter gediegenes Kupfer, wie in den berühmten Lagerstätten am Lake superior in Nordamerika, wo ganz analoge geognostische Verhältnisse obwalten, indem auch dort die Melaphyre Träger des reinen, puren Metalles sind. □

Man könnte einwenden, daß dieser große Kupferreichtum des Nahegebietes aber nicht von heute auf morgen nutzbar gemacht werden kann und es sich um rasche Beschaffung handelt. Aber auch hierfür ist Rat. Bei der Station Fischbach der Nahebahn kann sofort mit einem Tagebau begonnen werden. Haushoch stehen dort die malachitischen Gesteinsmassen an — sie brauchen nur abgesprengt und in den Eisenbahnwagen geworfen zu werden. Die nächstgelegene Laugerei mag sie dann gegen Entgelt auf Zementkupfer bearbeiten, bis die eigenen Einrichtungen zu dessen Gewinnung erstellt worden sind. □

An Kupfererzen fehlt es also in Deutschland nicht. Besonders große Bedeutung aber kommt denen an der Nahe und am Donnersberg zu. Die öffentliche Aufmerksamkeit auf diese Gebiete zu lenken, ist der Zweck dieser Zeilen. □

Anmerkung der Schriftleitung: Da die deutsche Schmuck- und Metallwaren-Industrie an der Kupferwirtschaft sehr interessiert ist, wollen wir den vorstehenden interessanten Bericht unseren Lesern nicht vorenthalten, um so mehr als gerade in der Gegend von Oberstein-Idar der Kupferbergbau aufgenommen werden soll. □

Rundschau

Zum 25jährigen Geschäftsjubiläum der Firma Ernst Gideon Bek in Pforzheim. Die Jubiläen in Pforzheim reihen sich noch immer aneinander, und wir geben heute gern unseren Lesern davon Kenntnis, daß eine der bekanntesten Bijouterie- und Kettenfabriken, die Firma Ernst Gideon Bek, G. m. b. H., am 23. August ihr Silberjubiläum gefeiert hat. Im Jahre 1895 rief Ernst Gideon Bek das Geschäft ins Leben, das ursprünglich nur über einen Betrieb von bescheidenem Umfang verfügte, der sich aber unter der tatkräftigen, unermüdlichen Führung des Gründers von Jahr zu Jahr vergrößerte und mehrmals eine Erweiterung und Verlegung der Fabrikräume notwendig machte. Im Jahre 1904 wurde der jetzige Neubau an der Ecke der Lamey- und Schwarzwaldstraße bezogen. Ausgedehnte überseeische Beziehungen waren inzwischen von dem Inhaber angeknüpft worden, und sie erwiesen sich so erfolgreich, daß die Produktion beständig wuchs und Filialen gegründet werden mußten. Eine derselben wurde in New York ins Leben gerufen. Bis zum Jahre 1913 hat der Begründer den Betrieb allein fortgeführt. In dem genannten Jahre aber nahm er die Herren Immanuel Mann und C. O. Vaihinger in die Firma auf und verwandelte das ganze Geschäft in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Das geschah im letzten Friedensjahr. Schon im folgenden Jahr kam es zum Ausbruch des Weltkrieges, der für alle Produktionsstätten in Deutschland bei der langen Dauer Erschütterungen mit sich brachte. Die Firma hatte sich aber, dank der umfassenden Tätigkeit ihres Begründes, dem seine vielen großen Reisen ins Ausland zu statten kamen, eine so feste Position geschaffen, daß sie auch die Kriegsjahre durchhalten und überwinden konnte. Wir bringen der Firma nachträglich noch unsere besten Wünsche zu dem Jubiläum dar und bedauern, daß wir erst verspätet davon Mitteilung erhalten haben. Mögen die kommenden weiteren 25 Jahre segensreiche für die Firma sein und ihrem Begründer zur Freude und zum Ruhme gedeihen! □

Eine neue Ringbiegemaschine. Zu dem in Nr. 16 unter dieser Überschrift erschienenen Aufsatz sind uns zahlreiche Anfragen zugegangen. Wir teilen deshalb mit, daß die abgebildete Maschine amerikanischen Fabrikates ist und von uns abgebildet wurde, um praktische Neuerungen aller Länder festzuhalten und unserem Gewerbe Anregungen zu geben. Verfertigerin ist die Firma Hammel, Righlander & Co. in New York, Maiden Lane. □

Digitized by Google

NACHRICHTENBLATT
der
Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Leipzig
Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
2. Oktober 1920

Der Stand des Wirtschaftslebens im Edelmetallgewerbe.

Die deutsche Finanznot.

Der wiedererstandene Finanzminister Dr. Wirth hat in einer Kabinettsitzung wieder einmal die Reichsfinanzlage eingehend dargelegt und ein mehr als trübes Bild entrollt, so trüb, daß die anfangs der Vorwoche etwas gehobene deutsche Valuta sofort mit weiterem Fallen quittierte. Bekanntlich hatte vorher Dr. Wirth seinen Rücktritt in Aussicht gestellt. Gewisse Blätter, die anscheinend ganz genau wissen, wie man unsere Not beseitigt, ohne das Geheimnis indessen zu verraten, waren gleich bei der Hand, zu orakeln, die Demission des Finanzoberhauptes sei vorauszusehen und notwendig gewesen, da er sich gänzlich unfähig und als bloßer Wortemacher erwiesen habe. Dann stellte sich's aber heraus, daß der Rücktrittsabsicht des Ministers ein Konflikt mit dem Verkehrsressort zugrunde lag, das weitere Gehaltszulagen für seine Beamten forderte. Nun ist die Krise vorläufig gelöst. Dr. Wirt bleibt. In der erwähnten Kabinettssitzung hat er Vorschläge zur Gesundung unserer Finanzen gemacht, die allseitige Billigung bei seinen Kollegen fanden. Er nannte unsere finanzielle Lage milde „mehr als ernst", und hätte deutlicher sagen können: trostlos. Allein für die Besatzung und Ententekommissionen müssen wir fast 15 Milliarden aufbringen. Die Entschädigungen aus Anlaß des Friedensvertrages — ohne die eigentliche „Wiedergutmachung" — erfordern 131 Milliarden. Unsere Gesamtschuld beträgt 242,7 Milliarden, außer der vorher genannten Ziffer und außer 25 Milliarden für die Eisenbahn-Verreichlichung und 16 Milliarden für Kriegswohlfahrtspflege der Länder und Gemeinden. Das ergibt zusammen eine Verschuldung von 414,7 Milliarden Mark. Am 1. Juli waren es noch 265 Milliarden. Wir sind also auf dem raschest „ansteigenden" Wege! Demgegenüber ist die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie auf die Hälfte zurückgegangen. Fundiert sind von den 283,7 Milliarden nur 91,4 Milliarden, also kaum ein Drittel. Man veranschlagt die Reichseinnahmen aus Steuern und Zöllen im Rechnungsjahr 1920, wie folgt: Aus Einkommensteuer 12 Milliarden, Körperschaftssteuer 0,9, Kapitalertragssteuer 1,3, Reichsnotopfer 3,5, Besitzsteuer 0,1, Erbschaftssteuer 0,62, Umsatzsteuer 3,65, Grunderwerbssteuer 0,22, Reichsstempelabgaben 0,4, Abgaben aus Personen- und Güterverkehr 0,63, Kriegsabgaben vom Vermögenszuwachs 3,5 für 1919 und 4,5 für 1920, Zölle 2,6, Kohlensteuer 4, Tabaksteuer 1, Biersteuer 0,13, Weinsteuer 0,2, Branntweinmonopol 0,012, Zuckersteuer 0,1, Zündwarensteuer 0,065, Spielkartensteuer 0,012 Milliarden, zusammen ganze 39,747 Milliarden. Davon müssen aber noch 9,19 Milliarden wieder an die Länder und Gemeinden zurückgeführt werden, so daß dem Reiche nur rund 30 Milliarden verbleiben. Kein Zweifel wurde darüber gelassen, daß die bestehenden Steuergesetze unter allen Umständen durchgeführt werden müssen. Ein Gesetzentwurf, wonach ein erheblicher Teil des Reichsnotopfers alsbald dem Reich zugeführt werden soll, wird demnächst eingebracht werden. Möglich, daß es sich bei der angekündigten Zwangsanleihe nur um eine Form dieser beschleunigten Einziehung des Reichsnotopfers handelt. Mit der beschleunigten Erhebung der Besitzsteuer ist also bestimmt zu rechnen. Übrigens wird auch die Sozialisierung des Bergbaues beschleunigt und schon demnächst ein Gesetzentwurf darüber vorgelegt werden. Im ordentlichen Etat 1921 sollen ferner grundsätzlich keine neue Ausgaben eingestellt und die bisherigen systematisch beschränkt werden. Auch die Beamtenstellen sollen tunlichst abgebaut werden, ebenso die Kriegsorganisationen. Strengste Sparsamkeit soll herrschen. Vielleicht machen die erschütternden Zahlen auch einigen Eindruck auf die Brüsseler Finanzkonferenz, die am 24. September begonnen hat und darangeht, eine internationale Anleihe aufzunehmen, die Weltschulden zu vermindern und die Valuten zu verbessern. Die Konferenz soll sich in drei Gruppen gliedern; Staatsfinanzen, auswärtiger Handel und internationale Kredite. □

Die Durchführung einer allgemeinen Arbeitspflicht wird, wie man hört, vom Reichswirtschaftsministerium ernstlich ins Auge gefaßt. Die Arbeitsdienstpflicht soll nicht nur unsere zusammengebrochene Wirtschaft stützen und unter Beibehaltung des Achtstundentages Kräfte mobil machen für Bergbau, Forstwirtschaft und Moorkultur, sondern auch ein Jugenderziehungsmittel als Ersatz für die Wehrpflicht bilden. Vielleicht könnte dann auch der Wohnungsmangel wirksam bekämpft werden.

Reichskreditgewährung für die Industrie. Der Reichswirtschaftsminister Dr. Scholz hat noch andere Pläne. Es bestand zunächst die Absicht, eine auf Solidarhaftung der Industrie begründete Wirtschaftsbank zu gründen. Diese Absicht wurde jedoch als undurchführbar fallen gelassen. Wie groß das Kapitalbedürfnis der Industrie ist, zeigen die umfangreichen Kapitalerhöhungen. Die Banken können diesen Anforderungen auf die Dauer nicht genügen. Man will jetzt auf die Solidarhaftung verzichten und statt dessen eine Verbindung von Kommunal- und Industriekredit in der Weise schaffen, daß der Girozentrale eine neue Abteilung für Kreditgewährung an die Industrie angegliedert wird, der die industriellen Selbstverwaltungskörper dann beitreten. Die Garantie für dieses Institut würde das Reich leisten und die Gelder dafür den für die produktive Erwerbslosenfürsorge bereitgestellten Summen und der Liquidationsmasse der Kriegsgesellschaften entnehmen. □

Goldmark und Papiermark in der Bilanz. Die Berücksichtigung der Geldentwertung in der kaufmännischen Buchführung ist von grundlegender Bedeutung für das Wirtschaftsleben. Eine Nichtsonderung von Papier- und Goldwerten in der Bilanz verhindert jeden Überblick über die tatsächliche Lage eines Betriebes. Errechnete Gewinne können so tatsächlich Verluste bedeuten. Mit dieser Frage beschäftigte sich Prof. Dr. Prion-Köln in einem Vortrag. Die Geldentwertung, so führte er u. a. aus, erfaßt zunächst das Anlagevermögen. Eine jeweilige Umrechnung der früheren Goldziffern in Papiermarkwerte ist meist praktisch undurchführbar wegen der festgesetzten Preisschwankungen für die einzelnen Gegenstände. Trotzdem müssen sich die Bilanzen allmählich an die geltende Reichsmark anpassen. Am schwierigsten ist dies bei Abschreibungen, weil kein festes Verhältnis zwischen Gold und Papier besteht. Unbillig ist es dabei, daß die steuerliche Rechtsprechung erhöhte Abschreibungen nicht steuerfrei lassen will. Die Steuerbefreiung hierbei wäre ein gangbarer Weg. Hinsichtlich der Dividenden müßte die Öffentlichkeit aufgeklärt werden, daß die bilanzmäßigen Überschüsse nicht immer Gewinne im Sinne eines Vermögenszuwachses darstellen. Die Kapitalvermehrungen, die meist nur eine Verwässerung bedeuten, zeigen dies deutlich. Gefährlich ist die Aufnahme kurzfristiger Schulden, da ein Preisrückgang leicht zu Verlusten, Zahlungsschwierigkeiten und Wiederzusammenlegung des Kapitals führen kann. □

Einen Vorschlag zum Preis- und Lohnabbau hat letzthin der Nürnberger Bürgermeister Dr. Luppe gemacht. Durch das Fallen unserer Valuta und Freigabe der Zwangswirtschaft ist die Hoffnung auf allgemeinen dauerhaften Preis- und auch Lohnabbau wieder illusorisch geworden. Das Problem des Preisabbaues ist aber nur zentral zu lösen. Seither macht jeder, Produzent wie Händler und Arbeiterschaft, seinen an sich vorhandenen guten Willen von der Bereitschaft des anderen abhängig. Der allseitige Wille müßte spontan und geschlossen zusammenwirken. Dr. Luppe unterbreitet nun dem Reichswirtschaftsrat folgenden Plan: Nach einer notwendigen Vorbereitungs- und Übergangszeit mit gewissen Sicherungen gegen Treibereien wäre am 1. April nächsten Jahres eine allgemeine Herabsetzung der Teuerungszulagen für Gehälter, Löhne und Renten vom Reich, Ländern und Gemeinden durchzuführen und zwar um etwa 25%. Die Preisfestsetzungen in der Kohlen-, Kali- und Eisenwirtschaft, worauf das Reich unmittelbaren oder mittelbaren Einfluß hat, wären entsprechend zu verringern. Zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen der privaten Betriebe wären ähnliche Vereinbarungen zu treffen. Die gegenseitige Abhängigkeit und der Druck des Gesamtwillens der Bevölkerung würde das Nachfolgen Außenstehender erzwingen. Zwar würde der Kaufwert der Löhne und Gehälter damit zunächst noch kein höherer werden, wohl aber der der Renten aller Art. Der zu-

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

gleich dadurch bedingte Abbau der Selbstkosten würde die Absatz- und Konkurrenzfähigkeit unserer Erzeugnisse im Auslande erhöhen. Die Hebung der inneren Kaufkraft der Mark würde aber auch unsere Valuta verbessern und uns die Möglichkeit geben, im Auslande billiger einzukaufen. Damit würde die Lohnherabsetzung aber nicht nur ein Gleichbleiben der Verhältnisse bedeuten, sondern jedermann im Sinne eines auch verhältnismäßig billigeren Kaufs zugute kommen. Der Urheber des Gedankens übersieht dabei nicht, daß daneben noch andere Maßnahmen notwendig wären. Solche sieht er z. B. in „einer Regelung der Produktion im Sinne einer Einschränkung der Erzeugung nicht notwendiger Waren zu Gunsten unentbehrlicher Lebensmittel, Kohlen usw." Er meint, daß solche Maßnahmen im Zusammenhang mit seinem Vorschlag noch eher durchführbar erscheinen müßten, als bisher, „z. B. durch Abführung des Preisabbaues bei Luxuswaren an die Reichskasse". — Hm, der Nürnberger Bürgermeister hat da, scheint es, ein „Nürnbergisch Ei" gelegt, das zu wenig Kalk an der Schale hat. Wie denkt er sich die Einschränkung der Luxusproduktion durchführbar? Sollen z. B. die Goldarbeiter Kohlenhäuer werden? Nicht recht verständlich ist, was er mit der „Abführung des Preisabbaues bei Luxuswaren an die Reichskasse" meint. Der Preisabbau kann überhaupt nicht abgeführt werden. Hier scheint Dr. Luppe sprachlich entgleist zu sein. Will er aber die erhöhten Preise für Luxuswaren belassen (etwa um sie noch weniger absatzfähig zu machen und so ihre Erzeugung zu einer Einschränkung zu zwingen) und ihnen eine Sonderzwangsbesteuerung von 25% auferlegt wissen? Vielleicht versteht er darunter auch eine besondere Exportabgabe. Aber man muß fürchten, daß auch dies ganze Nürnbergisch Ei ohnehin kein Kolumbus-Ei sein wird. Denn — was Dr. Luppe selbst auch ohne Lupe erkennt — die unbedingte Voraussetzung für die Durchführbarkeit und Wirksamkeit seines Planes wäre die Hemmung der Papierflut. Das weitere Anwachsen derselben wird eine künstliche Werthebung der Mark stets wieder durch eine automatische Wertminderung illusorisch machen. Es sieht aber gar nicht danach aus, als ob in unserer Notenfabrik bald Betriebsstörung eintreten wollte. Auch dem von ihm wieder einmal erhobenen Vorschlag, durch Notenstempelung die versteckten Vermögen zu erfassen, steht die Regierung ablehnend gegenüber. Das Wolff-Bureau verbreitete gerade in den letzten Tagen erst die amtliche Notiz, daß alle Gerüchte, die darauf hinauslaufen, jeglicher Begründung entbehren. Entscheidend dürfte aber für den problematischen Charakter des ganzen Planes der Umstand sein, daß die Preissteigerung doch nicht bloß die Mache einzelner Konjunktur-Ausbeuter ist, sondern das Symptom unseres unvermeidlichen Wirtschaftselends. Der Wille der Gesamtheit, einmal vorhanden, vermag vieles. Aber unsere Wirtschaft krankt ja nicht bloß an einem leichten Herzübel oder an Kopfkongestionen oder an etwas wunden Füßen, sondern an allem zusammen, verbunden mit einer vollständigen Nervenzerrüttung. Einen einzelnen Schmerz kann der Wille unterdrücken, nicht aber vermag er eine fressende Konstitutionskrankheit zu beseitigen. Dr. Luppes Plan stellt heute noch eine bloße Versalbung von Geschwüren dar, die immer neu hervorbrechen. Nicht ganz von der Hand zu weisen wäre er dagegen, wenn erst die Grundbedingungen einer Gesundung von innen heraus erfüllt sein werden. □

Stimmungsbild von der Stuttgarter Herbst-Jugosi-Edelmesse der Edelmetallindustrie.

Nach sorgfältiger Vorbereitung und intensiver Reklame im In- und Auslande, ganz besonders in Übersee, wurde am Sonnabend, den 4. September, die Herbst-Jugosi-Edelmesse im Stuttgarter Handelshof und im Kunstgebäude eröffnet. □

In den letzten acht Tagen vor Messebeginn schien es, als ob die in Württemberg herrschende Streikbewegung die Eröffnung der Edelmesse in Frage stellen würde. Glücklicherweise flaute aber der Streik in den ersten Tagen des September so weit ab, daß die Messeleitung sich definitiv zur Abhaltung entschließen konnte. Die Aussteller, von denen sich mehr als 220 angemeldet hatten, konnten noch rechtzeitig von dem endgültigen Messebeginn benachrichtigt werden und hatten mit wenigen Ausnahmen einen Tag vor Messe-Eröffnung den Aufbau ihrer Auslagen beendigt. □

Schon am ersten Messetage traf eine stattliche Anzahl Einkäufer in Stuttgart ein; erfreulicherweise verschiedene Einkäufer aus großen überseeischen Häusern. Der Sonntag brachte noch viele deutsche Besucher, die sich über die Reichhaltigkeit und Ausstattung der Herbst-Jugosi-Edelmesse sehr befriedigt äußerten. Mehr und mehr fanden sich auch weitere Ausländer ein. Sie kamen aus Griechenland und dem Orient, England, Frankreich und namentlich aus den lateinamerikanischen Ländern, aus Bolivien, Costarica, Brasilien usw. Vertreter erster Häuser befanden sich unter ihnen und erteilten teilweise sehr beträchtliche Aufträge. Auch große deutsche Juwelierfirmen aus Berlin, Hamburg, Köln, Nürnberg usw. zeichneten die Edelmesse mit ihrem Besuche aus. □

Entsprechend der heutigen Geschäftslage war auch die Kauflust der deutschen Einkäufer im allgemeinen befriedigend, wenn sich auch ein kleiner Teil derselben auf Preisorientierung und Besichtigung der vielen auf der Edelmesse ausgestellten Neuheiten beschränkte. Die bisherigen Erfahrungen der Herbst-Edelmesse haben gezeigt, daß die Jagd nach Ware, die das Kennzeichen der vergangenen Hausse-Periode war, aufgehört hat und der deutsche Einkäufer sich wiederum eines ruhigen, sachlichen Einkaufes befleißigt. Zu diesem Zwecke bieten die Handelshof- und Kunstgebäuderäumlichkeiten die beste Möglichkeit, da die behaglichen Einrichtungen der Ausstellungszimmer den Einkäufern eine ebenso ungehinderte Disposition wie zu Hause ermöglichen. □

Auch am Montag und den folgenden Tagen sind neuankommende Ausländer zur Edelmesse eingetroffen und ist damit der Beweis erbracht, daß die Stuttgarter Veranstaltungen sich mehr und mehr auch im Ausland und Übersee eingebürgert haben und ohne Zweifel weiter einführen werden. □

Die verschiedenen Abendunterhaltungen, so die am Montag, den 6. September stattgehabte Reunion und die für Dienstag, den 7. September angesetzten Vorträge des Syndikus Dr. Dessauer-Stuttgart über „Die Luxussteuer und ihre Einwirkung auf das Edelmetallgewerbe" und des Redakteurs Kühle-Schw. Gmünd über „Aufgaben und Ziele der deutschen Schmuckwarenindustrie" erfreuten sich regsten Interesses. Am Mittwoch, den 8. September, fand bei ausverkauftem Hause im Landestheater die Sondervorstellung „Fidelio" statt. An den folgenden Tagen wurde ein großer Künstlerabend, eine Sondervorstellung im Wilhelma-Theater in Cannstatt und ein Unterhaltungsabend im Festsaal der Liederhalle abgehalten, um die Edelmessebesucher zu weiterer Unterhaltung zu vereinigen. Nach dem sich heute bietenden Bild hat die Jugosi durch ihre diesmalige Herbstveranstaltung sowohl bei den deutschen Interessenten als auch bei den in Frage kommenden ausländischen Einkäufern wieder weiteren Boden gewonnen und ihre Lebensfähigkeit in wachsender Weise bewiesen. Allgemein wurde lobend erwähnt, daß die Spesen der Aussteller und Einkäufer in Stuttgart im Gegensatze zu ähnlichen Veranstaltungen äußerst gering waren und der Besuch für jeden Fachmann, auch für den, der augenblicklich keinen großen Bedarf hatte, unter allen Umständen lohnend war. □

Devisenbewegung. Die Reichsbank weist am 15. September im ganzen einen winzigen Rückgang an Papierzahlungsmitteln aus. Das will aber wenig bedeuten gegenüber der Tatsache, daß in den beiden vorhergehenden Wochen die Papierflut um 2½ Milliarden auf über 72 Milliarden angewachsen war. Diesmal mußten auch wiederum für 175,6 Millionen Mark Banknoten neu in den Verkehr gegeben werden. Dagegen liefen an Darlehnskassenscheinen 180,2 Millionen zurück. Der Papierumlauf beträgt damit insgesamt immer noch 72,0511 Milliarden. Die Reichsbank wehrt sich energisch gegen die Behauptung, daß sie selbst größere Markabgaben vorgenommen und dadurch zur Markverschlechterung beigetragen habe. Sie verweist vielmehr darauf, daß sie im Gegenteil noch Markdevisen gekauft habe. Damit ist aber noch nicht der Vorwurf entkräftet, daß sie von ihrem seinerzeit vielgepriesenen „Devisenfettpolster" wenig Gebrauch gemacht zu haben scheint, um dem Valutarückgang infolge aus- und inländischer Baissespekulationen entgegenzuwirken. Daß große Industriewerke und Gesellschaften einen Teil ihrer Markguthaben abziehen mußten, um ihren Verpflichtungen nachkommen zu können, erklärt allein jedenfalls nicht den raschen Sturz der Mark, der allerdings in der Vorwoche etwas zum Einhalt gekommen ist, bis die Erklärungen des Reichsfinanzministers und der deprimierend hoffnungslose Beginn der Brüsseler Finanzkonferenz erneut drückend wirkten. Die Bewegung unserer Valuta gestaltete sich im einzelnen, wie folgt: Für 100 Mark erhielt man im Mittel am □

	21. Sept.	22. Sept.	23. Sept.	25. Sept.	27. Sept.
Schweiz. Franken	9.75	9.85	10.30	9.75	9.95
Holländ. Gulden	5.07½	5.35	5.27½	5.02½	—.—
Engl. Schilling	8.98	9.78	9.32	9.07	—.—
Dänische Kronen	—.—	12.25	12.25	11.75	12.10
Schwed. Kronen	8.—	7.95	8.30	8.—	8.10
Österr. Kronen	468.50	492.50	512 50	504.50	—.—
Tschech. Kronen	117.75	117.75	121.25	121.25	—.—

Es mußten bezahlt werden an den gleichen Tagen für:

	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
100 Schweiz. Fr.	1025	960	984½	1022½	980
100 Holl. Gulden	1972½	1860	1885	1975	1894½
1 £ (= 20 Schill.)	222⅝	204½	214½	220½	213

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

100 Dän. Kronen	870	800	825	867½	880
100 Schwed. Kr.	1287½	1180	1225	1270	1219½
100 Österr. Kr.	27	26¼	26½	27	22
100 Tschech. Kr.	82	81	81	81⅝	81¼

Der Wert einer Mark bezifferte sich gegenüber Normalfriedensstand am 18. September in: □

Holland, Schweiz, England, Amerika, Frankreich, Belgien auf:
7,98 Pfg. 7,27 Pfg. 8,48 Pfg. 6,20 Pfg. 17,30 Pfg. 16,33 Pfg. □

Am 25. September betrug er in den gleichen Ländern: □

8,61 Pfg. 7,82 Pfg. 9,25 Pfg. 6,61 Pfg. 18,87 Pfg. 17,88 Pfg. □

Der französische Frank stand in Schweizer Notierung am 27. Sept. 41.90 (gegen 42.60 am 20. Sept.), der belgische Frank 43.90 (gegen 44 75 am 20. Sept.). □

Der Weltmarktpreis für 1 kg Feingold betrug nach Angabe der Reichsbank am 21. September 47580 Mk., am 27. September 45964 Mk.

Der Konventionspreis für Arbeitssilber wurde bei einem Auslandsrichtpreis von 1653 Mk. pro 1 kg fein vom Verband der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E. V. für die Zeit vom 20. September bis 3. Oktober 1920 wie folgt festgesetzt: 1500 Mk. für 800, 1550 Mk. für 835, 1650 Mk. für 900, 1700 Mk. für 925 pro 1 kg. Verarbeitungskosten per Kilo 225 Mk. □

Platin im Berliner Freiverkehr am 21. Sept. 165—170000 Mk., 22. Sept. 175000 Mk., 23. Sept. 170000 Mk., 24. Sept. 162000 Mk., 25. Sept. 175—180000 Mk. □

Gold (Barren) in Berlin frei am 21. Sept. 35000 Mk., 22. Sept. 36500 Mk., 23. Sept. 34750 Mk., 24. Sept. 37250 Mk., 25. Sept. 36150 Mk. — Goldstücke am 22. Sept. 260 Mk., 24. Sept. 272 Mk., 25. Sept. 267—269 Mk.

Silber frei in Berlin am 22. Sept. 1490 Mk., 23. Sept. 1500 Mk., 25. Sept. 1575 Mk. — Amtlich am 21. Sept. 1480—1500 Mk., 24. Sept. 1560—1575 Mk. — An der Hamburger Metallbörse am 21. Sept. 1500 Mk., 22. Sept. 1490 Mk., 23. Sept. 1500 Mk., 24. Sept. 1555 Mk.

Londoner Edelmetallpreise. Gold am 21. und 23. Sept. 117⅛ sh je Unze = 3778⅛ sh je kg oder derzeit (1 sh = 11 Mk.) 41560 Mk. — Silber am 21. und 23. Sept. 59⅞ pence je Unze = 160.44 sh je kg oder derzeit 1765 Mk. □

Metallpreise (Kasse):	**Hamburg**		**Berlin**
pro kg	22. Sept.	24. Sept.	24. Sept.
Kupfer, elektrol.	Mk. —.—	—.—	26.33
Kupfer, raffin.	„ 19.—	21.—	21.—
Weichblei	„ 6.70	7.20	7.30
Zink ungeschm.	„ 5.50	6.20	6.50
Zinn Min. 99%	„ 62.—	63.—	64.—
Reinnickel	„ 36.—	40.—	48.—
Quecksilber	„ 94.—	110.—	—.—

Die Umrechnungskurse für die soziale Ausfuhrabgabe betragen nach Feststellung der Außenhandelsnebenstelle für die Edelmetall- und Schmuckwaren-Industrie Pforzheim ab 29. September 1920 für: Holland 1600, Belgien 350, Norwegen 670, Dänemark 670, Schweden 980, Finnland 150, Italien 210, England 180, Amerika 49, Frankreich 330, Schweiz 790, Spanien 720, Altwien 18, Neuwien 22, Prag 65, Budapest 16, Athen 530, Lissabon 810, Alexandrien 190, Yokahama 2600, Argentinien 4300 (Gold) 1800 (Papier), Brasilien 930, Chile 830. □

Zu den willkürlichen und schematischen Preisherabsetzungen, gegen die der Handel Stellung genommen hatte, hat der Reichswirtschaftsminister ein Rundschreiben an alle Regierungen und Preisprüfungsstellen ergehen lassen, das sich wohl mehr auf lebenswichtige Gegenstände bezieht, aber auch für uns bemerkenswerte Stellen enthält. Der Minister bezeichnet es als unerwünscht, daß Behörden bei der Festsetzung von Preisen mitwirken, die nicht wirtschaftlich gerecht sind. Die Behörden sollen sich darauf beschränken, dahin zu wirken, daß die Preise im Rahmen des Angemessenen bleiben. Weiter heißt es in dem Rundschreiben: „Es empfiehlt sich auch weiter, bei der Prüfung der Preise bzw. der Herabsetzung gewisse individuelle Besonderheiten zu berücksichtigen. Eine Vereinbarung etwa, daß alle Geschäfte eines Handelszweiges einen gleichen Satz v. H. auf ihre jeweiligen Preise zu gewähren haben, würde diejenigen Geschäfte, die bereits vorher von sich aus Preisminderungen haben eintreten lassen oder in ihrer Preisforderung von vornherein mäßig gewesen sind, härter treffen als die übrigen, und sie nicht ermuntern, ihre Preise fürderhin niedriger als die anderen zu halten." □

Der eingetretene Preisabbau ist gerade in der jetzigen Zeit der neuerdings verschlechterten Valuta geeignet, zur Geschäftsbelebung wirksam gemacht zu werden. Es ist sehr dazu zu raten, das Publikum durch Schaufensterplakate, Zeitungsnotizen und bei Aufgabe von Inseraten in Tageszeitungen darauf hinzuweisen, daß das fortgesetzte Fallen der Reichsmark zu einer baldigen Steigerung der Preise wieder unbedingt führen muß, weshalb die Kundschaft guttue, jetzt noch zu kaufen. Es darf ohnehin damit gerechnet werden, daß die sinkende deutsche Valuta eine Anregung des Geschäftes mit sich bringt, wie die Wertsteigerung der Mark seinerzeit wesentlich zur Kaufunlust beitrug. □

Verbands-Grund- und Richtpreise. Mitgeteilt von der Firma Rich. Herbig & Co., G. m. b. H., Berlin S. □

Aluminium-Bleche, Drähte, Stangen	4200 Mk.
Kupfer-Bleche	3365 „
Kupfer-Drähte, Stangen	3400 „
Kupferrohre o/N.	3777 „
Messing-Bleche, Bänder, Drähte	2450 „
Messing-Stangen	1450 „
Messing-Rohre o/N.	2800 „
Messing-Kronenrohr	3700 „
Tombak-Bleche, mittelrot, Drähte, Stangen	3000 „
Neusilber-Bleche, Drähte, Rohre	4000 „
Reinnickel-Bleche, Drähte, Stangen	10000 „
Zink-Bleche, Drähte, Stangen	— „

Der Diamantenmarkt hat sich wieder erheblich gebessert. Aus Amsterdam wird berichtet: „Die bereits vor einigen Wochen gemeldeten Anzeichen einer Belebung im Diamantengeschäft haben sich nicht als trügerisch erwiesen. Die beiden Hauptplätze der Produktion geschliffener Waren, wo ca. 90 pCt. der Weltproduktion in Diamanten geschliffen werden, Amsterdam und Antwerpen, weisen heute eine ganz erheblich stärkere Beschäftigung der Schleifereien gegenüber dem Hochsommer auf. In Amsterdam ist demzufolge die Anzahl der Arbeitslosen, die an einem gewissen Zeitpunkt 10000 zu erreichen drohte, auf etwas über 5000 zurückgegangen, in Antwerpen von 9000 auf etwa 3000. Von einer restlosen Beendigung der Krise kann also noch keine Rede sein, aber ihre Schärfe, die katastrophale Folgen hervorzurufen drohte, ist schon erheblich vermindert worden. Von Amerika aus, das zwar noch keineswegs aus seiner bisherigen Zurückhaltung herausgegangen ist, kommen erneut größere Aufträge. Unter der Diamantschleiferschaft sollen internationale Abmachungen in Kraft treten, die Arbeitsstunden zu verringern, vorläufig keine Lehrlinge einzustellen usw., um den Lohnstand auf seiner jetzigen Höhe zu halten." □

Aus Antwerpen wird berichtet: Wenn der Markt für Luxusartikel, wobei in allererster Linie Edelsteine in Frage kommen, als Konjunkturbarometer für die allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse der Welt gelten darf, so würden die Vorgänge der jüngsten Zeit auf eine beginnende Besserung der Weltmarktkonjunktur zu schließen erlauben. Wie dem auch sei, Tatsache ist, daß der Diamantmarkt in den vergangenen sechs und mehr Monaten die größte Krise des letzten Menschenalters durchgemacht hat, während sich jetzt unverkennbare Zeichen einer, übrigens schon merklich vorgeschrittenen Besserung beobachten lassen. Während z. B. im Juli von den 13000 Diamantarbeitern Antwerpens zirka 90 Prozent arbeitslos waren, ist diese Zahl durch die im August eingetretene Belebung der Kauftätigkeit heute auf 25 Prozent zurückgegangen. Auch in Amsterdam, wo die Krise noch viel länger gedauert und gleichzeitig noch schärfere Formen angenommen hatte, ist eine erhebliche Besserung festzustellen, da zurzeit die Anzahl der Schleifereien, die für sechs Monate und mehr Arbeit vorliegen haben, schon ganz erheblich geworden ist. Die Besserung setzte bereits kurze Zeit vor der unlängst erfolgten Preiserhöhung für Rohdiamanten um 20 Prozent seitens des Londoner Produzentensyndikats (de-Beers-Gruppe) ein. Seitdem ist die Zurückhaltung der amerikanischen Käuferschaft etwas geschwunden; aus Frankreich, Spanien, Südamerika, Skandinavien und namentlich Ostasien ist die Nachfrage allmählich stärker geworden. Die ostasiatischen Länder, China, Japan, Siam, Streets-Settlements einschließlich Niederländisch-Indien, die früher sehr wenig Brillanten europäischen Schliffs abnahmen, sind überhaupt seit dem Kriege sehr kräftige Konsumenten geworden. Der interne Konflikt zwischen den Diamantarbeitern von Antwerpen und Amsterdam ist auf einer kürzlichen Konferenz zu London beigelegt worden. Dieser Umstand, wie die Belebung der Kauflust nach der in der Vorwoche abgehaltenen Ausstellung der Diamantenindustrie zu Antwerpen, hat zu einer wesentlich hoffnungsvolleren Stimmung in den Kreisen der Antwerpener und Amsterdamer Diamantindustrie geführt, zu der noch die wesentlich hoffnungsfördernden politischen Faktoren hinzukommen. Auf einen fortgesetzt wachsenden Absatz in China, wo das frühere, für Chinesen bestehende Verbot, Diamanten zu tragen, zwar nicht durch Erlaß, aber infolge der große Fortschritte machenden Modernisierung praktisch bis auf die Gebiete weit im Innern in Wegfall gekommen ist. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Wieder eine Preiserhöhung auf Doubléwaren? In einer Versammlung der Pforzheimer Doubléwarenfabrikanten, welche am 17. September stattgefunden hat, soll eine Preiserhöhung beschlossen worden sein. Warum wird darüber eine authentische Veröffentlichung nicht vorgenommen? □

Die Devisenfreiheit erstreckt sich nicht auf die Schmuckwarenindustrie. Für Fabriken von Goldwaren, Doublé- und Kleinsilberwaren bleibt die Ablieferung an die Reichsbank auch ferner vorgeschrieben. □

Schädliche Preispolitik in der Edelmetallindustrie. Die Verheerungen, welche durch die vielen Preissteigerungen und die famose Klausel „Freibleibend" in unserem Exporthandel angerichtet worden sind, und die dadurch verschuldete Beeinträchtigung des deutschen kommerziellen Ansehens im Ausland haben wir wiederholt beklagt. Nachdem jetzt das deutsche Geschäft fast vollständig brach liegt und die deutsche Edelmetall- und Schmuckindustrie mehr denn je auf das Exportgeschäft angewiesen ist, wäre es das verhängnisvollste, was geschehen könnte, wenn mit der vorübergehenden Verschlechterung unserer Valuta die Preishausse für ausländische Kundschaft von neuem einsetzen würde. Wie wir hören, ist die Goldkettenkonvention in Pforzheim bisher die einzige Organisation, die an eine Erhöhung der letzten Auslandspreise denkt, wofür zwingende Gründe vorliegen müssen. Eine Klarstellung darüber in der Fachpresse könnte nur von Nutzen sein.

Über die Herabsetzung der Ausfuhrabgabe auf Obersteiner Uhrketten und Bijouterien teilt die Handelskammer Idar-Oberstein mit: Nach langwierigen fortgesetzten Verhandlungen und Besprechungen mit den maßgebenden Stellen in Berlin ist es endlich gelungen, eine Herabsetzung der Ausfuhrabgabe für die Obersteiner Waren zu erreichen. Die Ausfuhrabgabe beträgt: für vergoldete und versilberte Waren 2%, für vernickelte Waren 3%, eiserne blankgescheuerte Schlüssel- und Uhrketten, Karabinerhaken usw. unterliegen einer Abgabe von 2%. □

Neue Bezeichnung der Außenhandelsstelle des Auswärtigen Amtes. Der Umstand, daß die beim Auswärtigen Amt errichtete Außenhandelsstelle und die zum Reichswirtschaftsministerium ressortierenden Fachaußenhandelsstellen sich in der Bezeichnung decken und im Aufgabenkreis berühren, hat zu störenden Verwechslungen Anlaß gegeben. Es ist deshalb angeordnet worden, daß die bisher Außenhandelsstelle genannte Abteilung des Auswärtigen Amts in Zukunft als Abt. X (ohne Zusatz) geführt wird, und daß die Zweigstellen der Außenhandelsstelle die Bezeichnung Auswärtiges Amt, Handelsauskunftsstellen (Hamburg, Bremen, München, Nürnberg) erhalten.

Verlängerte Anmeldefrist beim Reichsausgleichsamt. Die Frist zur Anmeldung deutscher Forderungen aus Versicherungsverträgen bei dem Reichsausgleichsamt ist mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die sich gerade bei der Anmeldung dieser Forderungen für die deutschen Gläubiger ergeben, nochmals bis zum Ablauf des 15. Oktober 1920 verlängert worden. Für alle übrigen Auslandsforderungen ist die Anmeldefrist bereits am 16. August 1920 abgelaufen. Mit einer weiteren Verlängerung der Anmeldefrist für die Forderungen aus Versicherungsverträgen ist nicht zu rechnen, zumal da nach dem Friedensvertrage die Frist zur Anmeldung der Forderungen gegenüber England am 26. Oktober 1920 endgültig abläuft. □

Herabsetzung der Ausfuhrabgabe für Schmucksachen. Am 17. September 1920 fand im Reichswirtschaftsministerium unter dem Vorsitz des Herrn Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung, Dr. Adler, eine Besprechung statt, an der außer einer Abordnung der daran interessierten Handelskammern als Vertreter des Großhandels die Herren Richard Lebram und Emil Ziegler i. Fa. Rudolf Flume teilnahmen. Als erfreulicher Erfolg dieser Verhandlungen ist zu berichten, daß es gelungen ist, die die Ausfuhr schwer schädigende Abgabe für Gold und Platin vollständig aufzuheben, für Silber auf 3%, für Doublé, vergoldete und versilberte Waren auf 2% herabzusetzen. Die genauen Bestimmungen werden dieser Tage im Reichsanzeiger veröffentlicht. □

Provisionssätze im Steinkommissärgeschäft. Dem Amtsgericht in Oberstein wurde von der Handelskammer für die Provinz Birkenfeld nachstehendes Gutachten erstattet: Im Oberstein-Idarer Steinkommissionärgeschäft gelten folgende Provisionssätze als handelsüblich: bei einem Kaufabschluß bis zu 1000 Mk. 5%, bei einem Kaufabschluß bis zu 4000 Mk. 3%, über 4000 Mk. je nach Vereinbarung, bei über 10000 Mk. keinesfalls über 2%. □

Neuordnung der Gütertarife. In Berlin begann am 23. Sept. eine Besprechung über die systematische Gütertarifreform unter dem Vorsitz des Reichsverkehrsministers. Mit den hohen prozentualen Zuschlägen zu den alten Friedenstarifen wird aufgeräumt und dafür zum Staffeltarifsystem übergegangen werden, wonach also die teueren Güter stärker belastet und die geringwertigen geschont werden. Ferner soll die Frachtberechnung nach Hauptwarenladungsklassen grundsätzlich von der Ausnutzung des Ladegewichts der 15-Tonnen-Wagen abhängig gemacht werden. □

Der Verkehr mit Benzin wird jedenfalls bald freigegeben werden, wenn auch die Einfuhrkontrolle aufrecht erhalten bleibt. Eine Freilassung des Benzols ist angesichts der schon hohen Preise desselben vorerst nicht beabsichtigt. □

Die Wiedervereinigung der Leipziger Messen beschlossen. Der Aufsichtsrat des Meßamtes hat in seiner Sitzung am 2. September beschlossen, die Technische Messe und die Allgemeine Mustermesse wieder zusammenzulegen, sofern die maßgebenden Verbände der technischen Industrien dem Beschluß zustimmen. An ihrem Einverständnis besteht kaum ein Zweifel. Ob die Wiedervereinigung bereits im Frühjahr 1921 durchgeführt wird, ist nur noch eine Frage der technischen Möglichkeit. □

Edelmetallprüfung. Gerichtliches Gutachten der Berliner Handelskammer: Es ist im Handel mit Edelmetall kein Handelsgebrauch festzustellen, nach welchem der Verkäufer vor der Abnahme und Bezahlung das Metall auf Verlangen des Käufers einer geeigneten Anstalt zur Prüfung auf seine Echtheit zuführen muß. Wie der Käufer die Prüfung vornimmt, ist zunächst seine Sache, und er hat sich diesbezüglich je nach Lage des Falles mit dem Verkäufer zu verständigen, um sich vor Verlusten zu sichern. Bei der Prüfung von Platin liegen die Verhältnisse besonders schwierig. Bei dem sich gerade während der Kriegszeit — trotz der Schwierigkeiten, reines Platin herzustellen — entwickelnden Handels in Platin wurde wiederholt reines Material angeboten, das dann aber sehr hohe Prozentsätze an Unedelmetall, wie Kupfer usw. enthielt. Durch den Augenschein und auch durch das Abkochen in chemisch reiner Salpetersäure kann man den Grad der Reinheit von Platin nicht ohne weiteres feststellen. Im allgemeinen werden kleinere Mengen Platinblech- und -drahtabfälle, Zahnstifte usw. in chemisch reiner Salpetersäure 1,4 abgekocht, um eventuell äußerliche Unreinheiten abzulösen und unechte Stücke auszuscheiden, doch läßt sich der Feingehalt nur durch eine Analyse einwandfrei bestimmen. Größere Mengen Platin in Blech und Draht würden vorsichtige Käufer, sofern ihnen deren Herkunft nicht zweifelsfrei bekannt ist, nur nach Analyse und keinesfalls schlechthin auf Grund der angegebenen Bedingungen übernehmen. □

Der Zentralausschuß der Unternehmerverbände. Wie in weiteren Kreisen bekannt sein wird, hatte der Hansabund die Gründung einer Gewerkschaft der Unternehmer vorgeschlagen. Dagegen hatte der Reichsverband des deutschen Handwerks und auch der Reichsverband der deutschen Industrie Stellung genommen. Der Reichsverband des deutschen Handwerks teilt dazu weiter mit: „Infolgedessen ist die Gewerkschaft der Unternehmer des Hansabundes nicht zustande gekommen. Dagegen haben sich die zentralen Berufsverbände in Handel, Handwerk, Industrie und Landwirtschaft dahin geeinigt, daß sie unter voller Wahrung ihrer Selbständigkeit sich zu einem gemeinsamen Ausschuß der Unternehmerverbände zusammenschließen. Der Reichsverband des deutschen Handwerks ist offiziell diesem Zentralausschuß der Unternehmerverbände noch nicht beigetreten, weil erst noch die Genehmigung des Vorstandes hierzu eingeholt werden muß. Wir zweifeln aber nicht, daß diese Genehmigung erfolgen wird. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß durch den Zusammenschluß im Zentralausschuß der Unternehmerverbände das Aufgabengebiet und die Selbständigkeit der beteiligten Organisation in keiner Weise berührt werden. Vorgesehen ist nach dem Muster des Zentralausschusses der Unternehmerverbände die Bildung bezirklicher und örtlicher Ausschüsse der Unternehmerverbände. Hierüber werden noch weitere Richtlinien vorbereitet, die wir nach ihrer endgültigen Aufstellung schleunigst unseren Mitgliedern zur Verfügung stellen werden." □

Das italienische Einfuhrverbot auf eine Reihe von Luxusartikeln ist aufgehoben worden, so auch für Bijouteriewaren. Der Präsident der deutschen Handelskammer in Mailand war zu den Vorverhandlungen, welche zu der Aufhebung des Einfuhrverbots durch die italienische Regierung führten, in Pforzheim anwesend. Die deutsche Regierung hatte das Einfuhrverbot bereits durch Gegenverbote der Einfuhr einzelner italienischer Waren beantwortet. Am 15. September fanden dann in Berlin die Verhandlungen der beiderseitigen Regierungen mit günstigem Resultat statt. □

Ein deutsches Generalkonsulat in Mailand ist wieder eröffnet worden. Der Geschäftsbereich dieser Behörde umfaßt das gesamte Königreich Italien. Anfragen in wirtschaftlichen Dingen sind für ganz Italien zweckmäßig dorthin zu richten. Die Adresse des Generalkonsulats ist Corso Venezia 42. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Ursprungsbezeichnung für Einfuhrwaren in Amerika. Die amerikanische Handelskammer Berlin teilt mit, daß laut einer kürzlichen amerikanischen Pressemeldung in den amerikanischen Einfuhrvorschriften eine neue Bestimmung getroffen worden ist über die Markierung deutscher Ausfuhrwaren mit dem Ursprungslande. Bekanntlich müssen alle für Amerika bestimmten Waren mit wenigen Ausnahmen die Bezeichnung des Ursprungslandes, bei Deutschland also „made in Germany" oder „Germany" tragen. An dieser Bestimmung wird an sich nichts geändert. Da es jedoch in vielen Fällen zweifelhaft ist, ob die Markierung, der Natur des Artikels entsprechend, tatsächlich gefordert wird, und dauernd Warensendungen in Neuyork eintreffen, bei denen die Behörden eine Markierung, entgegen der Annahme des deutschen Exporteurs, verlangen, so kann jetzt, im Gegensatz zu früher, der Importeur die Sendung gegen Hinterlegung einer Sicherheit in Empfang nehmen unter der Bedingung, daß die nachträgliche Stempelung oder Markierung seinerseits erfolgt. Die amerikanische Handelskammer fügt jedoch die ausdrückliche Betonung hinzu, daß die Bestimmungen über die Markierung an sich nicht im geringsten geändert werden, und daß auf die Befolgung derselben nach wie vor streng geachtet wird.

Der Edelmetall- und Juwelierwarenmarkt in der Türkei. Der Markt für Silber- und elektroplattierte Waren wird, laut Bericht des britischen Handelsattachés in Konstantinopel, als gut, aber beschränkt angesehen und dürfte für erstere infolge der politischen Lage in der Türkei noch geringer werden. Lieferungen aus Großbritannien zu erhalten, war schwierig, und letzte Weihnachten dorthin erteilte Aufträge wurden erst kürzlich ausgeführt. Vor dem Krieg kamen 70% der eingeführten Silberwaren aus Deutschland und Österreich, 20% aus Frankreich, 10% aus Großbritannien. Britisches Silber wurde nur von zwei führenden Firmen in der Grande Rue de Pera gehandelt, und ihre besten Kunden waren die Harems und reiche Türken, welche speziell britische Erzeugnisse wünschten. Änderung in den englischen Mustern ist unnötig. Deutsche elektroplattierte Ware ist noch nicht im Markte erschienen. — Die Goldfassungen für echte Juwelierwaren werden fast immer im Inlande hergestellt; Steine usw. dort gekauft und von armenischen Reisenden verkauft. Die Lager sind zurzeit klein, fast alles stammte von Flüchtlingen und österreichischen Untertanen, die infolge des Waffenstillstandes das Land verlassen mußten. In Qualitätsware ist sehr wenig zu machen. Auch in unechten Juwelierwaren, die in den Bazaren gehandelt werden, ist der Markt nicht gut, und die Vorräte sind klein. Nach britischen Krawattennadeln und Manschettenknöpfen besteht Nachfrage, dagegen gar keine nach vergoldeten Broschen.

Der belgische Zolltarif. Bereits am 10. Juni 1920 wurde die belgische Regierung durch Gesetz zur Erhöhung des Zolltarifs ermächtigt. Die Erhöhung soll, wie auch in Frankreich, durch Multiplizierung der alten Zollsätze mit „Koeffizienten", die nicht höher als 3 sein dürfen, gewonnen werden. Für das Edelmetallgewerbe kommt folgendes in Betracht:

Tarif Nr. 39. Gold, Silber und Platina, nicht verarbeitet (mit Einschluß von Gold und Silber in Pulver, in Stäben, Stangen oder Klumpen, in Blätter geschlagen, gestreckt oder gewalzt, zerbrochenen Gegenständen), ebenso gemünzte Edelmetalle sind nach wie vor frei. Auch Bijouterien einschließlich der Kettchen jeder Länge, die zur Anfertigung von Bijouterie- und Gold- oder Silberarbeiten dienen, bleiben frei. Goldschmiedearbeiten (alle Gold-, Silber- und Platinawaren mit Ausnahme der Bijouterien und derjenigen Gegenstände, welche mit Rücksicht auf ihre Verwendung günstiger tarifiert werden können, z. B. wissenschaftliche Instrumente) zahlen 5% vom Werte. □

Tarif Nr. 42. Goldene Taschenuhren und Taschenuhrgehäuse haben den Koeffizienten 3 erhalten, zahlen also statt 1,50 fr. für das Stück 4,50 fr., Taschenuhren aus anderem Metall als Gold statt 0,50 fr. für das Stück 1,50 fr. Taschenuhrfurnituren sind frei. □

Der Rückgang in der Goldförderung der Welt. Die Weltgolderzeugung ist im Jahre 1919 erheblich zurückgegangen. Die Ausbeute im Jahre 1912 war 95,9 Mill. Pfund Sterling bei einem Münzpreise von 85 sh je Unze fein; 1919 betrug sie nur noch 72 Mill. Pfund Sterling und wird voraussichtlich im laufenden Jahre noch geringer sein. □

Regelmäßiger Luftpostverkehr Skandinavien—Deutschland und umgekehrt. Dieser wurde jetzt eröffnet. Die Luftpostroute geht von Malmö früh morgens (nach Eintreffen des Nachtschnellzugs aus Stockholm) nach Kopenhagen und sofort weiter, teils nach Warnemünde—Berlin, teils nach Hamburg—Bremen (und weiter Amsterdam-London). Die skandinavischen Postverwaltungen setzten bei Verhandlungen in Berlin durch, daß Deutschland eine Expreßzensur für Luftpostsendungen einführt, so daß z. B. in Berlin Briefe, die morgens Kopenhagen verließen, noch am gleichen Abend (Eilbriefe nachmittags) ausgetragen werden sollen. Das Mehrporto für Luftpost ab Schweden oder Dänemark beträgt für Briefe, Drucksachen, Muster, Geschäftspapiere Kr. 0.20 (nach Holland 0.40, nach England 0.60) für 20 g, Postkarten 10 (bzw. 20 und 30) Öre. □

Japans Einfuhrzoll auf Platin, Iridium, Osmium, Palladium, Rhodium in jeder Form (Blöcke, Bleche, Stangen, Abfälle, Schrott usw.) wurde aufgehoben. □

Konsulatsfaktura-Gebühr nach Lettland. Für Beglaubigung von Rechnungen nach Lettland ist fortan, lt. Verfügung des lettischen Ministeriums des Äußern v. 12. August, 1% des Wertes an das betr. lettische Konsulat zu bezahlen. □

Neues Opal-Vorkommen in der Tschechoslowakei. In Solihrad bei Prešov (Eperies) in der Slowakei wurden Opale gefunden. □

Eine Handels- und Industrie-Ausstellung in Riga (Lettland) findet vom 26. September bis 1. November statt, wozu u. a. Großbritannien, Belgien, Frankreich, Skandinavien eingeladen sind. Sie soll u. a. Goldschmiede- und Juwelier- samt Bernstein-Arbeiten umfassen. Zum Schluß findet eine Diplom-Verteilung statt. Ausstellungsgüter bleiben vom Einfuhrzoll befreit und sind an Gebr. Kroß, Große Küterstr. 14, Riga, „für die Riga'sche Messe" zu richten. Vertretung der Messe in Skandinavien ist Interstate Trading Co. A.-S. in Kopenhagen, Vestre Boulevard 48. Paßvisum für Besucher stellen die lettischen Konsulate aus. □

Günstige Aussichten für den deutschen Handel in Smyrna. Aus Smyrna wird der Pforzheimer Handelskammer geschrieben: Die großen Erwartungen, die man in den Ländern der Entente an die Gewinnung des Marktes von Smyrna nach Ausschaltung Deutschlands geknüpft hat, haben sich bisher nur in sehr bescheidenem Umfange erfüllt. Das hiesige Publikum war stets ein guter Kunde der deutschen Industrie und hatte sich an gewisse Arten und Artikel gewöhnt, die seinem Geschmack entsprechend von jeher hergestellt wurden. Manche Erzeugnisse der deutschen Industrie in den verschiedensten Warengattungen sind trotz der Bemühungen der fremden Konkurrenz einfach unersetzlich. Nachdem die Griechen in unerwarteter Weise die Verwirklichung ihrer nationalen Träume erlangt haben, überzeugen sie sich nunmehr, daß die Mitarbeit Deutschlands zur Förderung ihrer kaufmännischen Interessen unerläßlich sei. Die hiesige Kundschaft wartet auf die Wiederherstellung der früheren Handelsbeziehungen zu Deutschland, um ihre Bestellungen zu machen. Zurzeit besteht hier ein großer Warenbedarf, auch nach Gold- und Silberschmucksachen. Während der Kriegsjahre hat sich die Gepflogenheit herausgebildet, daß deutsche Exporthäuser an ausländische Firmen nach der Türkei Waren nur gegen Vorausbezahlung des Fakturenbetrages lieferten. Die hiesigen Einfuhrfirmen sind bereits an diesen Modus gewöhnt, und es ist den deutschen Fabrikanten zu raten, sich vorläufig ebenso zu verhalten. Mit Rücksicht auf den niedrigen Stand der Markwährung empfiehlt es sich, die Fakturenbeträge in Franken oder vielmehr in griechischen Drachmen zu vereinbaren. Am 10. August d. J. hat die hellenische Regierung die Verwaltung von Smyrna mit dem Hinterlande von den türkischen Behörden übernommen und dies dem hiesigen Konsulatskorps mit Rundschreiben amtlich mitgeteilt. □

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

Hohe Belohnung! In einem Juweliergeschäft in Hannover ist nach einer Meldung der hiesigen Kriminalpolizei ein Schaufensterdiebstahl verübt worden. Der vermutliche Dieb ist ungefähr 25–30 Jahre alt, 1,70 m groß, schlank gewachsen, hat dunkelblondes Haar, ebenmäßiges, schmales, bartloses Gesicht, graue Augen, frische Gesichtsfarbe, ruhige Augen, ruhiges, bestimmtes Wesen und gute Umgangsformen. Er spricht hannoverschen Dialekt. Bekleidet war er mit einem gelblich-braunem Jakettanzug und grünem, modernem Hut. Er war verschiedene Male im Geschäft und erkundigte sich nach den Preisen von Brillantringen, fand aber nicht das Richtige und gab vor, daß er sich einen Ring nach einem bestimmten Muster anfertigen lassen wolle, zu welchem Zwecke er auch lose Steine zu besichtigen wünschte. Diese Erkundigungen geschahen zweifellos nur in der Absicht, sich einen Überblick über die örtlichen Verhältnisse im Geschäfte zu verschaffen. Der Dieb benutzte in der Mittagsstunde die kurze Spanne Zeit, die der Ladeninhaber brauchte, um von seinem Büro in den Laden zu kommen, dazu, das Fenster zu öffnen und einen Ringständer mit 7 Ringen zu entwenden. Die Ringe werden wie folgt beschrieben: 1. Marquisring, Kopf Platin, 2 Brillt., zus. 64/00; 2. Marquisring, Kopf Platin, 2 Brillt., zus. 40/00; 3. Brillt. in Platinchaton 64/00, etwas Kohle in der Mitte; 4. Brillt. in Mille Griffes 29/00; 5. Brillt. in Mille Griffes 28/00, 2 kl. Brillt.; 6. Brillt. in Mille Griffes 27/00; 7. Perlring, Perle ca. 90/00, mit Platinring umgeben. Für die Herbeischaffung der Waren ist eine hohe Belohnung zugesichert worden. Zweckdienliche Meldungen nimmt das Polizei-Präsidium Berlin, z. Hd. des Herrn Kriminalkommissar Tegtmeyer, entgegen. □

Berlin, den 24. September 1920. □

Freie Vereinigung für das Gold- und Silberwarengewerbe zu Berlin,
Hauptmeldestelle des Schutzverbandes C. 19., Gertraudtenstr. 10/12.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Am Sonnabend, den 11. September verschied plötzlich am Orte seiner langjährigen Tätigkeit mein Prokurist

Herr Franz Hennig

Der Verstorbene war mir während 39 Jahren der gewissenhafteste Mitarbeiter, ein Vorbild an Fleiß, Pflichttreue und Arbeitsfreudigkeit. Ich verliere in ihm eine Stütze, deren Verlust für mich unersetzlich ist, und werde ich ihm in treuer Dankbarkeit ein bleibendes, ehrendes Andenken bewahren.

Berlin, den 11. Sept. 1920. Louis Vausch

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen:

Berlin. Die Firma J. H. Werner, Hofjuwelier, konnte am 1. Oktober auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. □

Dresden. Am 1. Oktober feierte Juwelier und Goldschmied Otto Meister sein 25jähriges Arbeitsjubiläum. Ohne Unterbrechung ist der Jubilar, der im übrigen 39 Jahre im Berufe ist, seit dieser Zeit am Werkbrett tätig gewesen. □

Erfurt. Am 1. Oktober konnte die Firma Julius Härtig, Hofjuwelier, auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken. □

Frankfurt a. M. Das 75jährige Geschäftsjubiläum feierte die Goldwaren-, Juwelen- und Taschenuhrenhandlung August Regel. Die Firma Regel wurde am 27. September 1845 von dem gleichnamigen Inhaber mit kleinen Anfängen gegründet. Im Jahre 1900 ging sie an die jetzigen Inhaber Wilhelm Gallenkamp und Georg Eymer über, die es verstanden haben, das Geschäft zu schöner Blüte zu bringen. □

Hamburg. Am 1. Oktober war der Mitinhaber der Goldwaren-Großhandlung S. Cossen, Paul Driesch, 50 Jahre bei dieser Firma tätig. Er trat als Angestellter seinerzeit ein. □

Randers (Jütland). Die Silberwarenfabrik Chr. Christensen & Sön, Torvegade 2, feierte ihr fünfsigjähriges Jubiläum. Inhaber ist H. K. Christensen, ein Sohn des Gründers. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Oberstein. Firma Julius Fillmann in Georg-Weierbach. Inh.: Julius Fillmann. Geschäftszweig: Handel mit Edelsteinen und Steinschmuckwaren. — Firma Reinhard Grub & Co., Halbedelsteinschleiferei. Inh.: Kaufmann Karl Herz. — Firma Karl August Wild, Edelsteinschleiferei in Idar. Das Geschäft wird nach dem Ausscheiden der Gesellschafter Witwe Karl August Wild und Kaufmann Georg Wild von den übrigen Gesellschaftern unverändert fortgeführt. — Firma Schulz & Weber, Bijouteriewaren. Das Geschäft ist auf Albert Weber als Alleininhaber übergegangen. — Firma Jeckele & Sänger, Bijouteriewaren. Betriebsleiter Otto Karl Hintz wurde Gesamtprokura erteilt. — Firma Ph. Schmidt, Edelsteinschleiferei in Idar, wurde geändert in Ph. Schmidt Söhne. □

Pforzheim. Firma Wilh. Vetter & Co., Luisenstraße 28. Gesellschafter: Techniker Wilhelm Vetter und Kaufmann Richard Wacker. Geschäftszweig: Schmuckfabrikation. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Berlin. Die bekannte Großhandlung Hagenmeyer & Kirchner hat ihren langjährigen Mitarbeitern Georg Petri und Paul Salchow Kollektivprokura erteilt.

Chemnitz. Goldschmied Adolf Moser eröffnete Brüderstraße 3III eine Goldschmiedewerkstatt. □

Darmstadt. Ein Gold-, Silberwaren- und Uhrengeschäft eröffnete Alexanderstraße 18 Richard Machold. □

Erlangen. Georg Schmalz (Firma Lorenz Schmalz), Goldarbeiter und Graveur, übernahm das von seinem Vater seit 57 Jahren betriebene Geschäft. □

Hagen (Westf.) Heinrich Görlich gründete ein Gold- und Silberwarengeschäft mit Reparatur- und Neuanfertigungswerkstatt, Elbersufer 12. □

Heidelberg. Seine durch den Krieg stillgelegte kunstgewerbliche Werkstätte für Gold- und Silberarbeiten und Juwelen eröffnete wieder Goldschmiedemeister K. Wittmann. □

Königsberg i. Pr. Arthur Schultz, Goldwarenfabrik, hat Geschäft und Fabrik nach Steindamm 20 verlegt. Die Firma hat ihren Umzug bereits einmal an dieser Stelle bekannt gegeben. Trotzdem richten noch täglich befreundete Fabriken und Grossisten usw. Briefsendungen und Drucksachen nach 2. Fließstraße 10.

Spandau. Havelstraße 8 eröffnete Paul Heinz ein Gold-, Silberwaren- und Uhrengeschäft. □

Kopenhagen. C. H. Claussen, Niels Hemmingsensgade 32, wurde Vertreter der Scheideanstalt und Handlung in Bedarfswaren für Goldschmiede und Morgan-Battersea-Tiegeln Nordiska Affineriet in Helsingborg. □

Stockholm. Albin Emanuel Krook begann hier das Goldschmiedegewerbe unter der Firma A. E. Krook. Prokura erhielt Henrik Joh. Lindström. □

Gestorben:

Eger. Am 19. September verschied Juwelier Anton Peter im 71. Lebensjahre.

Hanau-Kesselstadt. Goldwarenfabrikant Hermann Krebs, i. Fa. Krebs & Klenk, ist nach langem Leiden im Alter von 67 Jahren gestorben. □

Karlsruhe. Der frühere Inhaber des Hofjuweliergeschäfts Paar, Privatier Robert Schrempp, ist im Alter von 76 Jahren gestorben. □

Kopenhagen. Goldschmied Harald Hjerming ist gestorben. □

Kopenhagen-Ordrup. Goldschmied Victor Astrup ist gestorben. □

Nürnberg. Kommerzienrat Willy Supf, Fabrikbesitzer, langjähriger Vorsitzender der Sektion I Bayern der „Süddeutschen Edel- und Unedel-Berufsgenossenschaft", ist gestorben. □

Bekanntmachung.

Aus einem Juweliergeschäfte im 1. Stadtbezirk wurde zwischen 2. und 6. September 1920 gestohlen:

1. **Eine Platinbrosche**, längliche Form, in der Mitte eine große, etwas ovale Barockperle, Gewicht etwa 40 Grains, ausgefaßt mit kleinen Brillanten und Rosen, Wert etwa 65000 Mk.
2. **Ein Paar Perlenohrringe**, bestehend je aus einer großen, runden, bayerischen Perle, darüber je ein kleiner Brillant, Gewicht der beiden Perlen 10 Grains und der beiden Brillanten 0,47 Karat, Wert 10000 Mk. **Gesamtwert 75000 Mk.**

Für Wiederbeibringung der gestohlenen Schmuckgegenstände setzt die geschädigte Firma eine **Belohnung von 4000 Mk. und 1000 Mk.** aus.

Sachdienliche Mitteilungen an die Polizeidirektion München, 1. Krim.-Bezirk, Tel. Nr. 22331, Nebenstelle 141, zur Nachtzeit Nr. 22332, erbeten.

Polizeidirektion. I. A. Graf v. Soden.

Großer Schmucksachendiebstahl! 10 Prozent Belohnung!

Am Samstag, den 11. September 1920, wurden in Stuttgart von einem Einschleichdieb aus 2 Wohnungen folgende Schmucksachen gestohlen:

1	Brillantnadel mit mittelgroßen Brillanten und Goldschieber	Wert 3500 M.
1	goldene Brillantbrosche mit 1 Brillant, letzterer ist auf einem wagerechten Goldstab angebracht	„ 3000 M.
1	goldener Brillantring mit 5 kleinen Brillanten	„ 4000 M.
1	runde Goldbrosche mit Bildnis, oben 3 Rubinen, die ganze Brosche mit kleinen Brillanten eingefaßt	„ 3800 M.
1	Perlennadel, weiße Perle, gold. Nadel, ziemlich lang	„ 10000 M.
1	Paar Manschettenknöpfe mit 2 Saphiren, mit einer kleinen goldenen Kette verbunden und außerdem noch je mit einem Karabinerhaken versehen	„ 5000 M.
2	Perlenknöpfe (Hemdenknöpfe)	„ 10000 M.
1	goldene Genfer Uhr mit Sprungdeckel, innerhalb des einen Deckels das Monogramm „F. K.", römische Zahlen, auf dem Zifferblatt die Firma „Henry Kapf, Genève", Nr. 26316	„ 10000 M.
1	Uhrarmband, Platin, mit ovaler Uhr, mit Brillanten eingefaßt, auf der Rückseite der Uhr der Name „Helene Frank" eingraviert	„ 20000 M.
1	lose Barockperle mit kleinem Brillant und 16 losen Perlen gebohrt	„ 3500 M.
1	Krawattennadel mit kleiner, sehr guter Perle	„ 7000 M.
1	Platinnadel mit Perle und ein alter, silberner Anhänger mit Perle	„ ?
1	Paar Perlen-Ohrringe, Boutons	„ 1600 M.
1	goldene Sicherheitsnadel	„ 200 M.

Der Tat dringend verdächtig ist der angebliche Elektromonteur Paul Germer, geb. am 22. Februar 1883 zu Coburg.

Gestaltsbezeichnung: Etwa 40 Jahre alt, 1,70—1,75 m groß, ziemlich kräftig, gesundes Aussehen, dunkelgrau melierte Kopfhaare, kurzgestutzter Schnurrbart; spricht norddeutsche Mundart.

Kleidung: Grünlich-bläulicher Sportsanzug mit Kniehosen und grünlich gesprenkelte Wadenstrümpfe, schwarze Schnürschuhe, pfeffergrauer, weicher (mutmaßlich Stoff-) Hut.

Vor Ankauf der entwendeten Schmucksachen wird gewarnt. Bei Angebot Zurückhalten der Sachen und schleunige Benachrichtigung der nächsten Polizeibehörde bzw. -Wache zur Festnahme des Anbietenden erbeten. Sachdienliche Nachrichten an die unterzeichnete Stelle.

Stuttgart, den 22. September 1920.

Polizeidirektion, Abt. II.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Geschäftsführung Buchhaltung Fachliteratur

Vom Scheck und wozu er dient.

3. Arten von Schecks. (Fortsetzung).

Wie beim Wechsel, kann auch beim Scheck der Aussteller selbst gleichzeitig Empfänger der Schecksumme sein; ein solcher Scheck stellt dann ein Seitenstück zum Wechsel an eigene Order dar. □

Aus dem, was zuvor über den Inhaberscheck gesagt wurde, konnte entnommen werden, daß der Scheck durch die Überbringerklausel zum Inhaberpapier wird. Wird der Zusatz: „oder Überbringer" gestrichen oder die Weitergabe durch die Worte: „nicht an Order" untersagt, so kann der Scheck nur an eine bestimmte Person oder Firma gezahlt werden; wir haben also eine neue Form, den Rekta- oder Namensscheck. Die Klausel lautet bei ihm z. B.: „Die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, München, wollen zahlen gegen diesen Scheck aus meinem Guthaben an Herrn Erich Hofenfels, nicht an Order." Wenn wir kurz zusammenfassen, finden wir, daß der Einteilung in: Inhaber- und Namensscheck auch die Art der Einlösung entspricht. Ersterer wird bezahlt an jeden, der ihn vorlegt, der Orderscheck an den, der als Empfänger bezeichnet ist, oder an dessen Order er gestellt ist, und der Namensscheck endlich nur an den, auf dessen Namen er lautet.

Bezüglich des Indossaments oder Giros möchte ich noch bemerken, daß der Übertragungsvermerk beim Scheck lediglich eine Garantie-, aber keine Transportfunktion hat. Das Wechselgiro hingegen hat beide.

4. Vom Zweck des Schecks.

Nun wollen wir uns einmal vergegenwärtigen, welchen Zweck denn eigentlich der Scheck hat. Es ist bereits gesagt, und es kann nicht oft genug wiederholt werden, daß der Scheck den Umlauf von Bargeld soviel als möglich einschränken, ihn durch Überweisungen ersetzen soll. Wir leben ja im Zeitalter des Ersatzes, warum sollen wir da nicht auch hier bahnbrechend vorangehen? Würden die Bargeldzahlungen immer mehr und mehr vermieden und Schecks benutzt werden, so würde bei den Banken erheblich mehr Geld angesammelt werden, welches der Industrie, Landwirtschaft, dem Handel und Gewerbe zugeführt werden könnte. Und die nächste Folge wäre, daß eine Verbilligung des Zinssatzes einträte, die jedem, der Kredit in Anspruch zu nehmen genötigt wäre, zugute käme. Dies, glaube ich, dürfte Grund genug sein, endgültig mit den alten Zahlungsformen zu brechen und zu den neuen, zeitgemäßeren überzugehen. □

Zur Einlösung des Schecks wäre noch folgendes zu sagen: Der Inhaber- oder Überbringer-Scheck wird ohne Prüfung, der Order- und Namens-Scheck natürlich nur nach Prüfung über den rechtmäßigen Besitz eingelöst. Wie beim Wechsel, so kann auch der Bezogene nach erfolgter Zahlung (Leistung) die Ausfolgung des Schecks fordern. Der Besitzer einer Scheckurkunde ist nicht gehalten, Teilzahlungen anzunehmen, sondern kann darauf bestehen, daß die Leistung auf einmal geschieht. Beim Wechsel hingegen müssen bekanntlich Ratenzahlungen entgegengenommen und auf dem Wechsel abquittiert werden. □

Den Einzug von Schecks besorgen alle Banken usw.; solche, die sich hiermit ganz besonders befassen, heißt man Inkasso-Banken. Als eine der größten ist die Pfälzische Bank zu nennen, die schon zu Friedenszeiten in Deutschland an 2000 Plätzen in der Lage war, Schecks einzukassieren. Orte, an denen Schecks ohne Kosten eingezogen werden, bezeichnet man als Pariplätze. Jede Bank hat Geschäftsfreunde usw., die den Einzug der Schecks vornehmen; diese Einlösestellen, zu denen natürlich in erster Linie die eigenen Niederlassungen einer Bank zählen, sind auf den Scheckformularen rückseits verzeichnet. □

Werden Schecks bei einer Bank in Vorlage gebracht, bei der man nicht bekannt ist, so wird selbstverständlich erst dann Zahlung geleistet, wenn festgestellt ist, ob der Scheck „in Ordnung geht", wie man sich fachmännisch ausdrückt. Die Rückfrage beim bezogenen Bankhaus erfordert in der Regel 2—3 Tage Zeit, sie kann in dringlichen Fällen auch telegraphisch oder telephonisch vorgenommen werden, wodurch die Auszahlung rascher möglich wird. Als Grundsatz ist zu beachten, daß der Scheck immer da eingelöst wird, wo der Aussteller sein Guthaben hat. Der Aussteller kann z. B. in Berlin wohnhaft sein, sein Bankkonto aber bei der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München haben, die von ihm ausgeschriebenen Schecks auf diese Bank gelangen dann samt und sonders bei ihr, bzw. ihren Zweigstellen zur Einlösung. □

Einen „Domizil-Scheck" als Gegenstück zum Domizil-Wechsel gibt es nicht. Beachtenswert ist, daß der Scheck auch dann noch Urkunde ist, wenn er nicht eingelöst wurde. Falls der Bezogene nicht einlöst, so haften Aussteller und Indossanten (d. h. jeder, der auf die Rückseite des Schecks seinen Namen gesetzt hat) dem Inhaber für die Bezahlung. Diese Haftung gilt nicht als eingegangen, wenn dem Giro der Vermerk „ohne Obligo" beigefügt ist. Der Inhaber des Schecks kann sich dann im Regreßwege an die Zahlungsverpflichteten halten, wobei es freisteht, welchen er in Anspruch nehmen will (Wahl- oder Sprungregreß). Die Regreß- oder Zahlungspflichtigen haften dem Scheckinhaber solidarisch. Der Regreß kann jedoch nur dann geltend gemacht werden, wenn die Vorlegungsfrist eingehalten oder die Vorlegung erfolglos versucht wurde. Hierüber ist ein Nachweis zu liefern, der auf dreierlei Art erbracht werden kann: □

a) durch eine vom Bezogenen unterfertigte Erklärung, die den Tag der Vorlegung nennt und auf den Scheck gesetzt ist; □

b) durch eine Bestätigung von der Abrechnungsstelle, daß die Scheckurkunde innerhalb der Vorlegungsfrist zwar vorgelegt, aber nicht bezahlt wurde; □

c) durch einen Protest. □

Der letztere kommt indes beim Scheck im praktischen Leben selten vor.

(Schluß folgt.)

Was ist unter „Gestehungskosten" zu verstehen?

Zur Festsetzung der Gestehungskosten rechnet man im allgemeinen den Einkaufspreis der Ware, die Betriebskosten, die allgemeinen Unkosten und die Verzinsung des eigenen oder fremden Kapitals, welches im Geschäft arbeitet. Vollständig ist eine derartige Kalkulation, streng genommen, aber keineswegs. Auch der Unternehmerlohn gehört hierzu, d. h. die Summe, welche der Geschäfts- oder Betriebsinhaber mit einer anderen Beschäftigung verdienen würde. Außerdem bringt jedes Geschäft mehr oder weniger Verluste mit sich, sei dieses durch Zahlungseinstellungen seitens der Kundschaft oder sonstige Verluste, wie beispielsweise durch Verderben, Veralten von Waren u. dgl. mehr. Diese sind auch mit zu berücksichtigen, so daß ein kleiner Prozentsatz als sogenannte Risikoprämie mit einzusetzen ist. Sie dient ausschließlich zur Ausgleichung derartiger Verluste. Eine vollständige Berechnung der Gestehungskosten, welche möglichst alles berücksichtigt, muß daher den Einkaufspreis der Ware oder Materialien, Betriebskosten, die allgemeinen Unkosten oder gesamten Geschäftsspesen, die Verzinsung des investierten Kapitals, eine Risikoprämie und den Unternehmerlohn umfassen. Nachdem dies alles berücksichtigt ist, kommt ein entsprechender Zuschlag als Gewinn, d. h. als Reingewinn, hinzu, welcher Betrag als Verkaufspreis gilt. Besonders Geschäfte, welche mit laufenden Verlusten zu rechnen haben, können die Risikoprämien nicht entbehren, denn die Berechtigung einer Risikoprämien-Einrechnung ist gesetzlich anerkannt worden. *B.*

Neue Fach- und Geschäftsliteratur.

Die Steuererklärung zum Reichsnotopfer. Ausführungsbestimmungen vom 16. Mai 1920 mit ausgefüllten und erläuterten Musterformularen für die Reichsnotopfererklärung sowie mit ausführlicher Einleitung, Erläuterungen, Tarifen usw. Von Rechtsanwalt Dr. jur. Fritz Koppe und Dr. rer. pol. Paul Varnhagen, Schriftleiter der Deutschen Steuerzeitung, Berlin. Preis 7.50 Mk. Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin C 2. Das Reichsnotopfer bestimmt bekanntlich das Vermögen nach dem Stande vom 31. Dezember 1920. Es betrifft in gleicher Weise Einzelpersonen wie Gesellschaften. Aus dem Inhalt: Steuererklärung, Steuererklärungsfristen, Steuerbescheid, Annahme der Kriegsanleihe, Stundung, Zuschläge, Tilgungsrente sowie Beispiele zu ihrer Ablösung, Bewertungsvorschriften, vollständiger Tarif. Ein besonders wertvolles Hilfsmittel bei der Aufstellung der Steuererklärung bieten die plastische Hervorhebung der Mustereintragungen und die Erläuterungen zu den Steuererklärungsformularen durch rote Schrift, wodurch der Wert und die praktische Gebrauchsfähigkeit der obigen Werke sehr erhöht werden. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

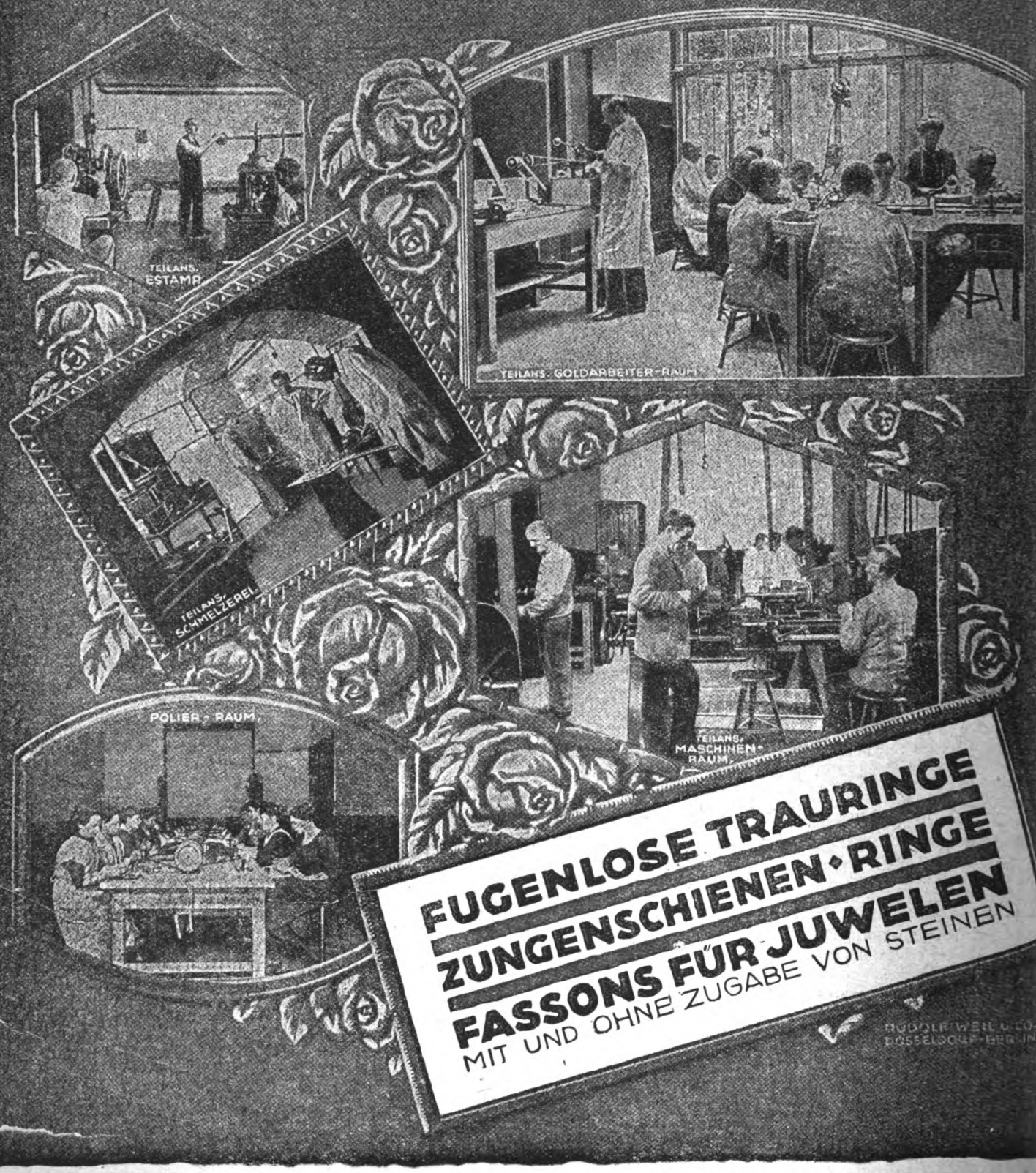
Digitized by Google

B. FRIEDLÄNDER
DÜSSELDORF

JETZT KURFÜRSTENSTR. 14 · TELEFON 5232

FABRIKATION UND LAGER FEINER JUWELEN

KUNSTGEWERBLICHE ARBEITEN FEINSTER ART ✲ EXTRA-ANFERTIGUNG



FUGENLOSE TRAURINGE
ZUNGENSCHIENEN-RINGE
FASSONS FÜR JUWELEN
MIT UND OHNE ZUGABE VON STEINEN

RUDOLF WEIL & CO. DÜSSELDORF-BERLIN

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
16. Oktober 1920

Die Ergebnisse des deutschen Handwerkstages.

Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat am 10. September in Jena, wie wir bereits in einem kurzen Vorbericht mitteilten, seine diesjährige öffentliche Hauptversammlung abgehalten, zu dem fast alle Freistaaten des Reiches Vertreter entsandt hatten. Die gesamte Organisation des Handwerks, Handwerkskammern, Fachvereinigungen, Genossenschaften, Gewerbevereine, nahmen teil, und vom Reichswirtschaftsministerium hatte sich Ministerialdirektor Dr. Hüttenheim, vom deutschen Industrie- und Handelstag Generalsekretär Dr. Soetbeer, vom Reichsverband der deutschen Industrie Dr. Fischer und vom deutschen Landwirtschaftsrat Höfer-Meiningen eingefunden, um den Verhandlungen beizuwohnen. Nachdem die vorhergehenden Tage schon Einzeltagungen gebracht hatten, fand am 9. September eine geschlossene Vollversammlung und am Tage darauf, wie oben erwähnt, die öffentliche Vollversammlung statt. □

Dem Reichsverband des deutschen Handwerks, der im vorigen Jahre in Hannover ins Leben gerufen wurde, ist es gelungen, alle Organisationen des deutschen Handwerks zu einer großen Gesamtorganisation zusammenzufassen, die das □

feste Fundament für die Entwicklung des Handwerks,

die gleichbedeutend mit einem Gesundungsprozeß desselben sein muß, zu schaffen. Das Vertrauen der deutschen Handwerker schlug dem Reichsverband entgegen und dieses Vertrauen ist nicht getäuscht worden. □

Die Aufgabe, die dem Reichsverband gestellt war, bestand darin, für das Handwerk einen Organisationsplan zu schaffen, dessen Entwurf in Jena beraten und einstimmig angenommen wurde. Er stand im Mittelpunkt der ganzen Tagung und muß auch an dieser Stelle beleuchtet werden, da die deutschen Goldschmiede von dieser Organisation natürlich mit umfaßt werden. □

Zunächst soll der Titel VI der Gewerbeordnung, der von den Innungen, Innungsausschüssen, Handwerkskammern und Innungsverbänden handelt, aufgehoben werden. Dafür soll ein neues, besonderes Reichs-Handwerkergesetz erlassen werden, das als Rahmengesetz die Berufsvertretung des Handwerks den Innungs- und Fachverbänden, sowie den Handwerks- und Gewerbekammern überträgt. Die Bildung von Handwerker-Genossenschaften soll dadurch nicht berührt werden. Es soll aber die Pflicht für jeden Handwerker ausgesprochen werden, einem der einbezogenen Organe anzugehören. Es wird ausdrücklich ausgesprochen: □

„Grundsätzlich sind für jeden Handwerksberuf, nötigenfalls unter Zusammenfassung verwandter Gewerbe, Innungen oder Fachvereine zu bilden. Sie sind in Landes- und diese in Reichsverbände zusammenzuschließen. □

Jeder Handwerksbetrieb muß der Innung oder dem Fachverein seines Berufes oder bei gleichzeitigem Betrieb mehrerer Gewerbe der für das hauptsächlich betriebene Gewerbe errichteten Fachvereinigung angehören." □

Damit soll den Bestrebungen vorgebeugt werden, die bekanntlich dahin gehen, das Innungswesen überhaupt aufzuheben, Bestrebungen, die schon den schärfsten Widerspruch erfahren haben, aber noch keineswegs erlahmt sind.

Soweit bereits in einzelnen Staaten andere Einrichtungen, z. B. Gewerbekammern, zur Vertretung der Interessen des Handwerks bestehen, können diesen Körperschaften die Rechte und Pflichten der Handwerkskammer übertragen werden, wenn die Mitglieder derselben aus Wahlen von Handwerkern des Bezirks hervorgehen, soweit sie deren Interessen vertreten sollen, und wenn eine gesonderte Abstimmung der dem Handwerk angehörenden Mitglieder gesichert ist. □

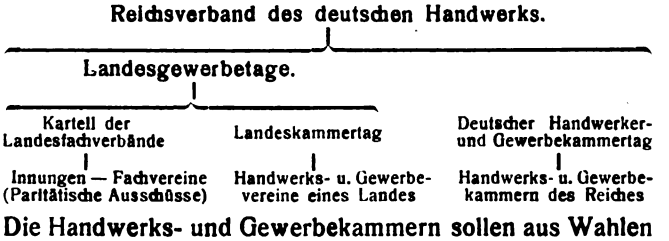
Die oberste Vertretung in den einzelnen Ländern bildet der Landesgewerbetag. In ihm sind die zu einem Landeskammertag zusammengetretenen Handwerks- und Gewerbekammern eines Landes, und die zu Kartellen der Landesfachverbände zusammengeschlossenen Innungen und Fachverbände zu gleichen Teilen vereinigt. Der Landesgewerbetag regelt seinen Aufgabenkreis selbst.

Ferner sind die Handwerks- und Gewerbekammern des ganzen Deutschen Reiches wieder zu einer Gesamtvertretung, dem Handwerks- und Gewerbekammertag, zusammenzufassen, während schließlich als □

oberste, berufsständische Einheitsvertretung

der Handwerks- und Gewerbekammern, Reichs-Innungs-(Fach-)Verbände, des deutschen Genossenschaftsverbandes, des Verbandes der Gewerbevereine und Handwerksvereinigungen, sowie der in den Ländern oder Wirtschaftsgebieten bestehenden Handwerkerbünde der Reichsverband des deutschen Handwerks beibehalten und mit öffentlicher Rechtspersönlichkeit ausgestattet wird. □

Wir erhalten also folgendes Organisationsbild des deutschen Handwerks: □



Die Handwerks- und Gewerbekammern sollen aus Wahlen nach dem Grundsatz des direkten, gleichen und geheimen Wahlrechts, auf der Grundlage von Wahllisten, hervorgehen, die nach Berufsgruppen aufzustellen sind. In den Innungen und Fachvereinen, sowie in den Handwerks- und Gewerbekammern sind nur Arbeitgeber vertreten. □

Für die Arbeitnehmer des Handwerks sind selbständige Einrichtungen zu schaffen, die von den Vertretern

Digitized by Google

der Arbeitnehmer zu errichten sind. Die Berufsvertretungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bilden

paritätisch besetzte Ausschüsse.

Maßgebend ist dafür Artikel 165, Abs. 1 der Reichsverfassung gewesen, in dem es heißt:

„Die Arbeiter und Angestellten sind dazu berufen, gleichberechtigt in Gemeinschaft mit den Unternehmern an der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, sowie an der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung der produktiven Kräfte mitzuwirken. Die beiderseitigen Organisationen und ihre Vereinbarungen werden anerkannt."

Die hier gekennzeichneten Aufgaben sollen die paritätischen Ausschüsse lösen. Das Nähere wird nach dem Gesetz über die Bezirkswirtschaftsräte zu regeln sein.

Mit Recht hat der Handwerks- und Gewerbekammertag gefordert, daß die Zuständigkeit der Berufsvertretungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Handwerks erheblich erweitert und nicht etwa durch die den Bezirkswirtschaftsräten übertragenen Befugnisse beeinträchtigt wird. Eine so großzügig angelegte, umfassende Organisation muß auch Gelegenheit haben, sich auszuleben und darf in ihren Maßnahmen nicht durch andere Wirtschaftsstellen gehemmt werden. Die Forderung, die der Reichsverband endlich in bezug auf seine Mitwirkung bei der einschlägigen Gesetzgebung erhoben hat, sollte unseres Erachtens gar nicht erst nötig sein. Wir halten diese Mitwirkung wenigstens für etwas Selbstverständliches.

So wäre denn der Entwurf einer neuen Organisation des Handwerks gegeben. Es sind nicht die ersten Vorschläge dieser Art, die gemacht worden sind. Jetzt gilt es nun, aus dem Entwurf-Stadium endlich herauszukommen und demselben die Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften zu verschaffen. Dazu sollen und müssen jetzt alle Innungen und Fachvereine ihre Mithilfe gewähren. Wie dieser Punkt der Tagesordnung, zu dem der Generalsekretär des deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages, Dr. Meusch, den Bericht erstattete, so fesselte auch die durch einen Vortrag des Anwalts des deutschen Genossenschaftsverbandes, Justizrat Prof. Dr. Crüger, eingeleitete Beratung der Sozialisierung und Kommunalisierung für Handwerk und Gewerbe das Interesse der Teilnehmer. Dr. Crüger berichtete eingehend über den

Stand der Sozialisierung

und der Arbeiten der Sozialisierungskommission und kam zu dem Ergebnis, daß Sozialisierung und Kommunalisierung für das deutsche Handwerk, auch auf dem Umwege des eigenen Regiebetriebes, abzulehnen sei, ja sogar bekämpft werden müsse. Die sogenannten sozialisierten Betriebe dürften bei Vergebung öffentlicher Arbeiten nicht einseitig bevorzugt werden. Redner empfahl statt dessen dem Handwerk einen genossenschaftlichen Zusammenschluß, der weit eher geeignet sei, das Handwerk zu stärken und seine Entwicklung zu begünstigen. Die von dem Redner ausgearbeiteten Leitsätze wurden von der Versammlung ebenfalls einstimmig angenommen. Sie lauten:

„1. Die Richtlinien der kommenden Wirtschaftsverfassung lassen sich noch nicht mit Sicherheit erkennen, es ist aber damit zu rechnen, daß dem Einfluß des Staates auch in der Einzelwirtschaft eine erhöhte Bedeutung zukommt.

2. Der Reichsverband des deutschen Handwerks erklärt:

a) Grundlage des wirtschaftlichen Aufbaues muß die Selbstverwaltung der beteiligten Kreise sein; die freie Initiative und wirtschaftliche Freiheit des einzelnen Unternehmers darf daher nicht weiter beeinflußt werden, als Rücksichten auf die Allgemeinheit und die Durchführung der sozialen Gerechtigkeit es erforderlich machen.

b) Wie auch die Wirtschaftsverfassung gestaltet sein mag, es muß auf alle Fälle die Erhaltung des selbständigen gewerblichen Mittelstandes, die durch Artikel 164 der Verfassung gewährleistet ist, gesichert sein; dem Mittelstande ist bei der wirtschaftlichen Neuordnung eine entsprechende Mitwirkung zu sichern.

c) Sozialisierung und Kommunalisierung schließen für Handwerk und Gewerbe große Gefahren in sich. Sozialisierung und Kommunalisierung sind auf Unternehmungen mit monopolartigem Charakter zu beschränken und sind nur zulässig, wenn sie nicht nur gerechtere Verteilung der Erzeugnisse, sondern auch eine erhöhte Produktion gewährleisten. Auch wird eine Kommunalisierung auf dem Umwege des eigenen Regiebetriebes abgelehnt, sowie die Übernahme von Arbeiten und Lieferungen seitens der in eigene Regie genommenen Betriebe für Rechnung Dritter.

d) Eine einseitige Bevorzugung sogenannter sozialisierter Betriebe (Produktivgenossenschaften) bei der Vergebung von Arbeiten seitens des Staates oder der Gemeinde darf nicht erfolgen.

e) Der Reichsverband des deutschen Handwerks empfiehlt den Handwerkern den genossenschaftlichen Zusammenschluß als ein Mittel, Betriebe zu schaffen, die eine Sozialisierung überflüssig machen. Genossenschaftlicher Zusammenschluß stärkt den einzelnen Betrieb und erweitert seine Leistungsfähigkeit, ohne daß diese Erfolge auf Kosten der Allgemeinheit erzielt werden."

Bei schon sehr vorgerückter Zeit kamen die vom Reichstagsabgeordneten, Malermeister Irl in Erdingen, aufgestellten Sätze über die

Neuregelung des Lehrlingswesens

zum Vortrag, die leider noch nicht im Druck vorlagen, so daß man eine Beratung der einzelnen Sätze verschieben mußte. Der Bericht selbst wurde mit großem Interesse entgegengenommen. Die Leitsätze wurden der zuständigen Kommission des Reichsverbandes als Material zur weiteren Bearbeitung und Verwertung überwiesen. Sie zeigen, daß die Lehrlingsfrage noch immer eine sehr ernste Frage ist, und daß alle die Bestrebungen, die auf die Freiheit der gewerblichen Jugend, die meist mit roher Zügellosigkeit gleichbedeutend ist, hinarbeiten, scharf zu bekämpfen sind, wenn die Zukunft der einzelnen Handwerksgruppen gesichert sein soll. Die Lehrlingsfrage wird auch in der kommenden Zeit noch die brennendste Frage sein.

Die Frage der wirtschaftlichen Organisation wurde an den Ausschuß zurückverwiesen, weil dort zunächst noch eine weitere Bearbeitung der Materie vorgenommen werden soll.

Zur Frage der sozialen Fürsorge für das selbständige Handwerk blieb leider auch nur noch weniger Zeit übrig, als bei der Wichtigkeit des Stoffes zu wünschen gewesen wäre. Die Frage der Ausdehnung der Sozialversicherung auch auf die selbständigen Handwerker, wie sie schon in einzelnen Berufsgenossenschaften bei der Unfallversicherung besteht, ist sicherlich eine Frage der Zukunft, die dringend Beantwortung fordert. Die Tagung hat sich einstweilen damit begnügt, die vom Gewerkschaftsbund geforderte Ausdehnung der Zwangsversicherung auf das selbständige Handwerk und dessen Einbeziehung in die Ortskrankenkassen abzulehnen, dagegen die Einführung der freien Hilfsorganisation, das Recht einer eigenen Versicherung, gefordert.

Damit waren die Beratungen erschöpft.

Neuregelung der Wucherbestimmungen in Sicht.

Die vom Deutschen Uhrenhandelsverband in Berlin in Gemeinschaft mit allen Fachverbänden des Edelmetall- und Uhrengewerbes unterhaltene Preisschutzkommission hat sich eingehend mit der Neuregelung der Wucher-

Digitized by Google

gesetzgebung beschäftigt, welche bei den zuständigen Stellen in Vorbereitung ist. In der Erkenntnis, daß eine Veränderung derjenigen gesetzlichen Maßnahmen notwendig geworden ist, welche sich offenbar nicht voll bewährt haben, ist eine durchgreifende Umgestaltung der Preistreiberei-Verordnung geplant. Dabei ist vorgesehen, den anerkannten Fachverbänden einen weitgehenden Einfluß auf die Festsetzung der zulässigen Preisaufschläge einzuräumen. □

Es sind von der Preisschutzkommission nach eingehender Beratung mit den kompetenten Persönlichkeiten

Richtlinien

ausgearbeitet worden, welche eine Beeinflussung der zuständigen Stellen bewirken sollen und zwar in der Absicht, die seit langer Zeit aufgestellte Forderung einer durchgreifenden Milderung der Wuchergesetzbestimmungen zu erreichen. Gefordert wird für die zukünftige Gesetzgebung in der Hauptsache folgendes: □

a) Die gebundene Preisbildung für alle Waren, also auch der Luxusgegenstände im Sinne der bisherigen Wuchergesetzgebung ist energisch abzulehnen. □

b) Es ist festzulegen, daß die im Frieden üblichen Prozentsätze als Zuschläge auch in Zukunft berechnet werden dürfen. □

c) Es muß erlaubt sein, in jedem Falle mindestens denjenigen Preis zu fordern, welcher die Gestehungskosten für gleiche Ware am Tage des Verkaufs bildet.

d) Den Fachverbänden muß zugestanden werden, den Kreis der Gegenstände des „täglichen Bedarfs" ihres Handelsfaches im Einvernehmen mit dem Reichswirtschafts-Ministerium festzulegen. □

e) Die Zuständigkeit der Preisprüfungsstellen darf sich nur auf Gegenstände des täglichen Bedarfs erstrecken.

f) Bei Einleitung eines Strafverfahrens muß die Ermittlungsbehörde gezwungen sein, Gutachten sachverständiger Kollegen einzufordern, und die Anklage darf nicht erhoben werden, wenn ein einwandfreies Gutachten in einem dem Beschuldigten günstigen Sinne vorliegt.

g) Eine Berufungsmöglichkeit gegen die Urteile der Wuchergerichte ist dringend zu fordern. □

Für die

Anwendung der augenblicklich gültigen Wuchergesetzgebung

hat sich durch die Praxis, insbesondere die Rechtsprechung des Reichsgerichts folgendes Bild ergeben: □

Im allgemeinen scheinen die großen wirtschaftlichen Veränderungen auch an der Rechtsprechung nicht spurlos vorübergegangen zu sein, so daß die Neigung besteht, das bisher ausgebildete Schema der Kalkulation mit größerer Freiheit anzuwenden als früher. Hierzu folgende Einzelheiten: □

a) Das Reichsgericht hat in einer Entscheidung vom 10. März 1920 anerkannt, daß, wenn die Bezugskosten und die sogenannten Zusatzkosten mit der Steigerung der Warenpreise gleichen Schritt gehalten und sich auch entsprechend erhöht haben, die Verkaufspreise nach den im Frieden üblichen Prozenten als Zuschläge zu den Einkaufspreisen berechnet werden dürfen. □

b) Das Reichsgericht hat ferner in einem anderen Urteil anerkannt, daß bei weiter zurückliegenden, günstigeren Einkäufen eine gewisse Berücksichtigung des späteren, höheren Marktpreises bei der Kalkulation in späterer Zeit eintreten dürfe. Das Reichsgericht erlaubt in seiner für den Laien nicht sehr klaren Begründung, den Unternehmergewinn in solchen Fällen höher zu bemessen. Dies bedeutet noch keineswegs, daß bei der Kalkulation früher und billiger eingekaufter Ware die Marktpreise voll eingesetzt werden dürfen, deutet jedoch auf die Tatsache hin, daß die eingetretene Geldentwertung zugunsten des Kleinhändlers und seiner Kalkulation berücksichtigt werden darf. Am sichersten ist und bleibt es für den Kleinhändler, zwischen „alter" und „neuer" Ware die zulässige Durchschnittsberechnung eintreten zu lassen.

c) Wenn auch formell die Urteile der Wuchergerichte ohne Berufungsmöglichkeit sind, so hat es sich durch die Praxis der Gerichtsentscheidungen herausgestellt, daß das an und für sich nur bei formellen Mängeln zulässige Wiederaufnahmeverfahren in weiterem Umfange Anwendung finden kann. □

Daß die Wuchergerichte an und für sich rechtsgültig und verfassungsmäßig sind, hat das Kammergericht Berlin wohl endgültig entschieden. □

d) Der Reichswirtschaftsminister hat bei Nachprüfungen der Betriebe eine möglichste Schonung der wirtschaftlichen Betriebsinteressen, insbesondere die Beschleunigung der Prüfung der Bücher angeordnet. □

e) Der Reichswirtschaftsminister hat ferner den Preisprüfungsstellen empfohlen, in erhöhtem Umfange Sachverständige der Fachverbände des Handels im Strafverfahren wegen Preistreiberei und Kettenhandels hinzuzuziehen.

f) Schließlich ist wiederholt amtlich darauf hingewiesen worden, daß für die Entscheidung, ob eine Ware Gegenstand des täglichen Bedarfs oder Luxusware im Sinne der Wuchergesetzgebung ist, die Zugehörigkeit zu der Luxusbesteuerung nicht ausschlaggebend ist. Dieser Standpunkt ist seitens der Preisschutzkommission in allen Fällen vertreten worden, da eine solche Annahme einen schwerwiegenden Irrtum weiter Kreise bildet. □

g) Endlich hat eine Gerichtsentscheidung die von der Preisschutzkommission vertretene Ansicht bestätigt, daß zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs niemals Waren zu zählen sind, die als Spezialkonstruktionen nur einen beschränkten Verbraucherkreis haben, und bei denen von einem schnellen Verbrauch und regelmäßiger Ergänzung keine Rede ist. Die Preisschutzkommission hat in ihrer bisherigen Tätigkeit in zahlreichen Fällen durch die rechtzeitige Abgabe von Gutachten, insbesondere unter Anführung der in Frage kommenden, die Wuchergerichte bindenden Reichsgerichtsentscheidungen den beschuldigten Kollegen Unterstützung und Rat gegeben. □

Es dürfte daher empfehlenswert sein, daß die Kollegen auch ferner jeden Fall einer ungerechtfertigten Beschuldigung der Preistreiberei oder ähnlicher Art an die Preisschutzkommission berichten und dabei alle zur Verfügung stehenden Unterlagen mit einsenden. Daß dies rechtzeitig, zu der frühestmöglichen Zeit geschehen muß, ist im Interesse des Beschuldigten selbstverständlich. □

Goldschmiede und Uhrmacher.

Fünfter Sonderbericht der Deutschen Goldschmiede-Zeitung zum Weimarer Verbandstag.

Es gab eine Zeit, in der die Frage: „Darf sich ein Uhrmacher auch Goldschmied nennen?" eine brennende war. Sie ist in unserer „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" immer wieder und wieder behandelt worden, und wir mußten uns dabei auf den Standpunkt stellen, daß gesetzlich nur der Titel „Goldschmiedemeister", nicht aber die Bezeichnung „Goldschmied", „Goldarbeiter", „Juwelier" geschützt ist, daß aber auch in der Annahme des Namens „Goldschmied" ein unlauterer Wettbewerb liegen kann, wenn der betreffende Uhrmacher außer Stande ist, irgendwelche Goldschmiedearbeiten zu verrichten. Es herrschte damals kein versöhnlicher Geist zwischen Goldschmieden und Uhrmachern, obwohl doch beide Teile wirtschaftlich außerordentlich viel Gemeinschaftliches haben, was sich erst neuerdings wieder bei dem Vorgehen gegen

Digitized by Google

die Unbilden des Umsatzsteuergesetzes gezeigt hat. Mit der Zeit wurde es besser, und es fanden sich sogar in freien Vereinigungen und Innungen Goldschmiede und Uhrmacher kollegial zusammen. □

So konnte es kommen, daß auf die Tagesordnung der Beratungen der deutschen Juweliere, Gold- und Silberschmiede in Weimar auch die Frage gestellt wurde: „Ist es angängig, daß Uhrmacher, welche ein Juweliergeschäft betreiben, oder deren Umsatz in der Hauptsache in Juwelen und Goldwaren besteht, dem Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede e. V. als Mitglied angehören können?" □

Wie die Frage auf die Tagesordnung gekommen ist, ist uns nicht bekannt. Es soll auf einen Antrag von Kommerzienrat Merklein-Nürnberg in der Verbandsausschußsitzung im Februar 1920 geschehen sein. Wir wissen nur, daß sie weder von der Zentralleitung der Deutschen Uhrmacherverbände, noch von einem dieser Verbände, die sich ja inzwischen zu einem Einheitsverband zusammengeschlossen haben, jemals gestellt worden ist. Nach dem Wunsche des Vorstandes sollte sie auch von der Tagesordnung in aller Stille wieder abgesetzt werden. Aber diese geräuschlose Erledigung der Angelegenheit war nicht nach dem Sinne aller Teilnehmer in der Versammlung, und so mußte denn in die Verhandlungen darüber eingetreten werden. Die Absicht des Vorstandes war, den Antrag kurzerhand zu erledigen, mit der Erklärung, es den einzelnen Vereinen zu überlassen, ob sie Uhrmacher aufnehmen wollen oder nicht. Dabei traten die alten Gegensätze wieder in aller Schärfe zutage. □

Ein Teil der Redner stellte sich auf den Standpunkt, daß Uhrmacher, die in einwandfreier Weise ein Geschäft in Juwelen, Gold- und Silberwaren führten, auch würdig seien, in den Verband aufgenommen zu werden, ja daß es sogar wünschenswert sei, sie im Verbande zu haben, weil man dann auch auf ihre Geschäftsführung nachdrücklich einwirken könne. □

Ihnen stellte sich ein anderer Teil gegenüber, der reinen Tisch zwischen Uhrmachern und Goldschmieden forderte und dabei unverblümt aussprach, daß eine Gemeinschaft wegen der scharfen Konkurrenz, die den Goldschmieden von den Uhrmachern bereitet werde, ausgeschlossen sei.

Auf beiden Seiten standen hervorragende Namen der deutschen Juwelier- und Goldschmiedekunst, so daß es nicht ausbleiben konnte, daß die Debatte geraume Zeit in Anspruch nahm. Es kam dabei auch zur Sprache, daß in den dem Verband angeschlossenen Unterverbänden schon Uhrmacher vorhanden seien, die als Mitglieder der Unterverbände durch ihren Anschluß nun auch Mitglieder des Verbandes selbst geworden seien. Ihnen könne ihre Position nicht genommen werden. □

Demgegenüber sprachen sich andere Redner dahin aus, daß Unterverbände, die auch Uhrmacher zu ihren Mitgliedern zählten, dem Verbande nicht angehören könnten, worauf erwidert wurde, daß man es den Unterverbänden nicht verwehren könne, wenn sie auch Uhrmacher in ihren Kreis einbezögen. □

So wogten die Meinungen lange Zeit hinüber und herüber, nachdem Karl Waterstraat-Neustettin einen Antrag dahingehend gestellt hatte: „Wenn Uhrmacher in Unterverbänden aus Zweckmäßigkeitsgründen aufgenommen werden, dürfen sie trotzdem nicht Mitglieder des Verbandes deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede werden." □

Dieser Antrag wurde, nachdem auch über ihn wieder eine Aussprache erfolgt war, gegen fünf süddeutsche Stimmen angenommen. □

Nachträglich hat sich aber herausgestellt, daß der Antrag verschieden aufgefaßt worden ist. Wir hatten aus der Debatte die Anschauung gewonnen, daß der Antrag nur bezwecken solle, daß Uhrmacher nicht als Einzelmitglieder in den Verband aufgenommen werden können, daß sie aber, wenn sie zu einer Vereinigung gehören, die korporatives Mitglied des Verbandes ist, durch diese auch die Zugehörigkeit zum Verbande erwerben. □

Dagegen wendet sich Herr Juwelier Waterstraat, der Antragsteller, in einer aufklärenden Zuschrift an uns. Er setzt darin auseinander, daß der Zweck seines Antrags gewesen sei, Uhrmacher überhaupt von jeder Zugehörigkeit zum Verbande auszuschließen. □

Nach dem Antrag, heißt es darin, ist die Sachlage folgende: Wird ein Goldschmied Mitglied einer dem Verbande angeschlossenen Vereinigung, so ist er damit auch Mitglied des Verbandes, und die Vereinigung hat für ihn an den Verband den dafür bestimmten Beitrag abzuführen.

Anders bei einem Uhrmacher. Er kann wohl auch Mitglied einer Untervereinigung werden, wird aber dadurch nicht zugleich Mitglied des Verbandes, und die Untervereinigung hat für ihn deshalb auch keinen Beitrag an den Verband zu zahlen. □

Diese Anschauung wird auch von seiten der Verbandsleitung in Berlin geteilt und ist daher als die maßgebende zu betrachten. □

Für die Uhrmacher fällt damit natürlich auch die Möglichkeit weg, an der vom Verband ins Leben gerufenen Einbruchskasse als Mitglied teilzunehmen, und wir irren wohl nicht, wenn wir behaupten, daß diese Teilnahme der hauptsächliche Beweggrund war, wenn von seiten einzelner Uhrmacher Wert darauf gelegt wurde, die Mitgliedschaft des Verbandes zu erwerben, denn darin pflichten wir Herrn Waterstraat auch bei, daß die Uhrmacher in ihrem eigenen Zentralverband zurzeit ausreichend organisiert sind. □

Der Beschluß des Verbandstages in Weimar schließt natürlich nicht aus, daß die großen Verbände bei gemeinschaftlichen wirtschaftlichen Fragen vereint vorgehen. □

Preisabbau.

Auszug aus dem Referat von Redakteur Alwin Zorn, gehalten auf der Messetagung des Deutschen Edelmetall- und Uhrengewerbes am 29. Aug. 1920 in Leipzig.

(Schluß.)

Nun fragt es sich: Wie weit soll der Preisabbau gehen? Wenn der Soldat sich am Wege hinlegt, so wäre es unsinnig, wenn er sich nun auf den Bauch wälzte und seinen Tornister auf dem Rücken ließe. Damit würde er sich schwerlich erholen. Nein, er muß den Tornister ablegen, ihn sich allenfalls zum Kopfkissen machen, und er muß seine Kleidung öffnen, damit frische Luft herzuströmen kann. Was ist der Tornister für die kranke Wirtschaft? Es ist jeder übermäßige Gewinn, jede Kalkulation, die nicht auf die tatsächlichen Verhältnisse eng und streng gegründet ist. Das also muß abgeladen und beiseite geworfen werden. Damit der Soldat „Wirtschaft" aber gut liege und ordentlich Atem schöpfen kann, muß er seinen Kopf auf seine frühere Bürde betten, und dabei wird es nicht anders abgehen, als daß er das noch ein wenig drückt, was ihn seither gedrückt hat. Er wird ja nicht immer darauf liegen bleiben. Aber bis er sich wieder erholt hat, muß man ihn ruhen lassen. Das heißt für uns: tatsächlich belebend wirken kann nur ein Abbau, der nötigenfalls noch etwas über die Grenze des nur den Verhältnissen Angemessenen hinausgeht. □

Welche Einwendungen können nun hiergegen gemacht werden? Es zeigt sich schon in manchen Industrien die

Digitized by Google

Neigung, ehe sie, wenn auch nur für kürzeste Zeit, ohne Gewinn produziert, lieber ihre Betriebe still zu legen. Es wird mit Recht gesagt, daß eine Erzeugung auf Vorrat, wenn auch nur auf wenige Monate, die Kapitalkraft auch der kräftigsten Firmen übersteigen müßte. Auch das Risiko, das damit verbunden ist, könnte sie veranlassen, lieber auf die Weitererzeugung überhaupt zu verzichten, weil die Stilliegekosten geringer wären, als die Verluste durch Weiterabbau der Preise. Das ist an sich richtig. Privatwirtschaftlich würde noch ein verhältnismäßiger Vorteil — nämlich eine Verringerung des Nachteils — bei dem Erzeugerstreik herausspringen. Volkswirtschaftlich aber wäre das das Schlimmste, was uns passieren könnte. Insoweit wäre es aber auch privatwirtschaftlich ungeheuer kurzsichtig. Die überstürzten Aufschläge wurden ja mit dem vergrößerten Risiko begründet. Aber diese Argumentation dreht sich offenbar im Kreise. Nicht eine verschlechterte Konjunktur hat die Teuerung veranlaßt, sondern die Teuerung hat die schlechte Konjunktur geschaffen. Das eine darf allerdings nicht außer acht gelassen werden, daß die Preissenkung nur dauerhaft erhalten werden kann, wenn die Erzeugung mit einer angemessenen Rentabilität arbeiten oder diese Rentabilität wenigstens wiedergewinnen kann. Wäre das nicht der Fall, so läge darin nur ein Anreiz, statt den Abbau fortzusetzen, eher bald zu neuen Preiserhöhungen zu schreiten. Auch gerade infolge der erhöhten Nachfrage, die durch den Abbau in manchen Branchen eingesetzt hat, machen sich dort schon wieder Ansätze zu einer Preisbesserung geltend. Ferner spielt dabei eine Rolle der neuerliche Rückgang unserer Mark, was gerade für die Edelmetallindustrie von Bedeutung ist infolge des automatischen Wechselverhältnisses zwischen Valuta und Metallpreisen. Schließlich meint man noch, die teilweise unvermeidlichen Betriebseinschränkungen müßten schon von sich aus die Waren wieder verteuern, und der Verbraucher würde dann wie früher aus Angst vor Warenknappheit sich wieder auf alles stürzen, dessen er habhaft werden könne. □

Solche Gedankengänge aber sind, so bestechend sie scheinen, ebenso verkehrt als schädlich. Fehler werden nicht dadurch wieder gut gemacht, daß man sie noch einmal begeht. Die Furcht vor dem Zusammenbruch ist gerade schon stark genug. Diesmal würde sie jedes Geschäft ertöten und die Hausse-Spekulanten würden diesmal gehörig hereinfallen. Eine Gesundung kann nur herbeigeführt werden durch Erhöhung der Kaufkraft. Vorübergehend könnte die Einzelwirtschaft bei einer solchen Spekulation vielleicht wieder einige Vorteile erzielen, aber das dicke Ende käme dann ganz bestimmt und noch ganz anders nach, als es bei der seitherigen Krise gekommen ist. Es wäre ein verzweifeltes Spiel, so alles auf die letzte und unfehlbar falsche Karte zu setzen. Es wäre volkswirtschaftlich betrachtet geradezu wahnsinnig, den Soldaten, der abgebaut hat, nun wieder auf die Straße zu stellen, ihm den alten Tornister noch mehr beschwert von neuem aufzuladen und ihn mit der Hetzpeitsche zum Marschieren anzutreiben. □

Nun liegt bekanntlich in unserer Branche die Sache so, daß unsere Rohstoffe wie keine anderen prompt und feinfühlig auf die Valuta reagieren. Scheinbar hätten wir also augenblicklich Grund zu der Annahme, daß in Kürze unsere Waren wieder teurer werden müßten. Dies um so mehr, als auch der Weltmarktpreis für Gold und Silber wieder eine ungeahnte Höhe erklettert hat. Scheinbar, meine Herren! Es müßte schon sehr schlimm kommen, wenn unsere Valuta noch dauernd weiterfallen sollte. Wenn man ihre Bewegung genau verfolgt, so ergibt sich deutlich, daß die letzten Markabstoßungen durch Amerika auf politische Befürchtungen zurückzuführen sind, insbesondere auf die Furcht vor dem Triumph des Bolschewismus. In dem Augenblick, wo die deutschen Grenzen von den russischen Heeren wieder frei wurden, zog auch die deutsche Mark wieder an, in den letzten Tagen sogar erheblich. Aber selbst bei fallendem Markkurs kann man sich der abwartenden Käuferschaft gegenüber kein glänzenderes Argument zunutze machen als das: Trotzdem das Papier fällt und unsere Rohstoffpreise steigen, bauen wir unsere Preise ab. Denn wir haben den festen Willen, das Äußerste zu tun, um endlich zu stabilen Verhältnissen zu kommen! Wenn etwas geeignet ist, das Vertrauen des Publikums zu stärken, so ist es dieses Argument. Und das ist es, wonach heute der Schrei der Geschäftsleute wie der Verbraucher geht: Stabilität! Festigkeit der Verhältnisse! Und noch etwas: Gerade weil auch die Auslandspreise unserer Rohstoffe so hoch sind, kann unsere Industrie wieder mit Erfolg versuchen, konkurrenzfähig zu exportieren. Wir wünschen keinerlei Bedrückung der Industrie. Wir wünschen, daß sie sich ohne Gängelung durch Behörden-Überweisheit selbst verwalte. Aber ihrer Selbstverwaltung öffnet sich ein weites Aufgabenfeld. Wie wäre es z. B., wenn sie Sondergewinne, die ein Zweig der Industrie aus dem Exportgeschäft erzielt, organisatorisch erfaßte und in Form einer Verbilligung des Arbeitsproduktes dem inländischen Markte zugutekommen ließe! Teile dieser Gewinne könnten auch dazu verwendet werden, Betriebsverkürzungen und Stillegungen auszuschalten und der Arbeitslosigkeit zu steuern. Wieweit dies der Industrie unseres Faches möglich sein würde, kann ich nicht beurteilen. Es wäre aber wünschenswert, darüber etwas von einem Sachverständigen zu hören. □

Auf der Grundlage, die wir in unserem Fache heute haben, halte ich ein Herauskommen aus der Krise schon jetzt für möglich nach dem Grundsatz der Vermischung alter teurer Warenbestände mit neueingekauften billigeren.

Wiederum Feingehaltsstempel, Verarbeitung und Verrechnung von Altgold.

Angesichts der Wichtigkeit dieser Auseinandersetzung für die Wiederherbeiführung geordneter Zustände auf diesem Gebiet und für die allgemeine Aufklärung geben wir nachstehend dem Fabrikanten das Wort zur Erwiderung auf die Ausführungen in Heft 19 unserer Zeitschrift vom 19. September, Seite 321. Soweit die Anzeigen mit Preisen in der Fachpresse darin berührt werden, erklären wir für den Verlag unseres Blattes, daß es Sache der Fachleute selbst ist, darin bessere Sitten einzuhalten, was aber nicht einmal in ihrem eigenen Verbandsorgan geschieht. Der Fabrikant schreibt: □

Der Herr Einsender schreibt u. a.: „Wo bleiben bei dieser Abrechnung die überschüssigen 72 Gramm Feingold?“ und spricht auf der nächsten Zeile davon, daß er „bei einem reellen Fabrikanten folgendes erhalte.“ □

Damit stellt er zweifellos den betr. Fabrikanten, welcher den Artikel in Nr. 14 verfaßt hat, — ob beabsichtigt oder unbeabsichtigt — in ein schiefes Licht. Dieses ist aber ganz und gar unhaltbar. Offenbar hat der Herr Einsender übersehen, daß der ganze Feingoldgehalt des Altgoldes, nämlich sämtliche 275,7 Gramm, wie der Einsender auch selbst den Feingehalt errechnet, vom Fabrikanten zum damaligen Tagespreise von 28 Mk. per Gramm vergütet sind, und zwar mit 7719.60 Mk. Reeller kann man doch wohl nicht sein. Es ist daher auch ganz unhaltbar, wenn der Herr Einsender weiter schreibt: „Ich zahle doch lieber diesen Betrag zu, anstatt daß ich nur 338,4 Gramm 585/000 = 198 Gramm Feingold, mithin also 72 Gramm weniger, erhalte, die, zu 28 Mk. gerechnet, einen Wert von 2015 Mk. repräsentieren.“ □

Diese 2015 Mk. hat doch auch der Auftraggeber voll und ganz mit erhalten, denn es sind ihm in der aufgeführten Ab-

Digitized by Google

rechnung doch nicht bloß 198 Gramm, sondern 275,7 Gramm Feingold zu 28 Mk. per Gramm vergütet worden, mithin der gesamte Feingoldgehalt des eingereichten Altgoldes. □

Ob der Fabrikant 65 Ringe oder 89 Ringe, wie der Herr Einsender anführt, ablieferte, ist ganz belanglos. Hätte der Fabrikant 89 Ringe geliefert, so wären bei der Abrechnung 24 Ringe mehr in Rechnung gesetzt worden, wodurch sich der Endbetrag der Abrechnung entsprechend erhöht hätte, denn die zur Ablieferung kommenden Ringe werden doch berechnet und das gelieferte Altgold gutgeschrieben. □

Zu erwähnen ist noch, daß die vom Herrn Einsender aufgemachte Abrechnung eine erhebliche Änderung erfährt, da er die nicht unbeträchtlichen Schmelz- und Scheidekosten, die sonst der Fabrikant trägt, ganz außer Acht gelassen hat und außerdem der eingesetzte Fabrikationsverlust zu niedrig ist.

Ich muß noch ausdrücklich darauf hinweisen, daß die vom Herrn Einsender angeführte Abrechnungsweise überhaupt niemals eine Unterlage für einen normalen Geschäftsbetrieb bilden kann. Eine maschinell gut eingerichtete leistungsfähige Trauringfabrik, welche ein erstklassiges Erzeugnis liefert, hat doch schließlich ihren neuzeitlich ausgestatteten Betrieb nicht dazu, um für andere im Lohn zu arbeiten und Trauringe zu Bedingungen zu liefern, welche dem Auftraggeber Geschäfte zu Schleuderpreisen ermöglichen, die andere auf gesunder Grundlage aufgebaute Geschäfte mit Recht als ruinöse bezeichnen müssen. Außerdem würde sich der Fabrikant dadurch für sein eigenes Erzeugnis eine Schleuderkonkurrenz schaffen. Ein Blick in die Fachpresse bestätigt die Richtigkeit dieser Ausführungen. Es ist doch ein ungesunder Zustand, wenn in den Fachzeitungen z. B. Trauringe $333/_{000}$ mit 10 Mk. per Gramm angeboten werden und in derselben Nummer der Goldkurs laut Reichsbank mit 30000 Mk. veröffentlicht wird. Mithin kostet das Gramm $333/_{000}$ Gold an sich schon 10 Mk. ohne Legierung, Löhne, Fabrikationskosten usw. □

Es sollten deshalb Inserate mit Buchstabenauszeichnung oder mit offenen Preisen überhaupt nicht aufgenommen werden, damit jegliche Preisangabe unterbleibt, denn derartige Anzeigen geben dann ein ganz falsches Bild von der Marktlage und sind nicht als Richtlinien zu betrachten. Es wird vielmehr nur Verwirrung geschaffen. □

Sehr richtig bemerkte der Vorsitzende, Herr Rudolf Menzel, auf dem 17. Verbandstag der Juweliere, Gold- und Silberschmiede in Weimar in seinem Vortrag über die Senkung der Verkaufspreise: „Während des Krieges haben sich im Annoncenwesen Auswüchse bemerkbar gemacht, die jetzt mit allen Mitteln zu bekämpfen sind. Es handelt sich um die sogenannten wilden Angebote zu Schleuderpreisen fragwürdiger Existenzen. Sie geben für viele ein falsches Bild von der bestehenden Marktlage und veranlassen ängstliche Naturen zu Angstverkäufen, wobei der Betreffende unter Umständen große Verluste erleidet. Diesem Unfug ist am besten zu steuern, wenn die Fachpresse dazu übergeht, Anzeigen mit Preisen nicht mehr aufzunehmen, d. h. auch solche mit Buchstabenbezeichnung nicht. Es ja früher auch ohne diese Ankündigungen gegangen; renommierte, leistungsfähige Firmen tun es auch heute noch nicht." □

Den Beweis, daß die Fabrikation von Trauringen zu den vom Herrn Einsender genannten Bedingungen ein Unding ist, liefert der Herr Einsender selbst, indem er ausführt, daß ihm bei Einsendung von 100 Gramm $900/_{000}$ Gold ein Verlust von 13 Gramm berechnet wurde. Derselbe ist natürlich zu hoch, und der betreffende Anfertiger hat eben, da niemand von der Luft allein leben kann, sich für das Fehlen jeglichen Gewinnes anderweitig entschädigen wollen. Auftraggeber, die auf dem angeführten Berechnungsmodus bestehen, zwingen die Hersteller geradezu zum Betrug. Es sind auch nicht umsonst so viele Trauringe im Handel, die den eingestempelten Goldgehalt bei weitem nicht aufweisen. Wohin sollen solche Zustände aber führen? □

Anscheinend kommt es dem Herrn Einsender nur auf die Billigkeit und weniger auf die Güte der Ware an, wobei die Frage ganz außer Acht gelassen wird, ob der Fabrikant, der mit seiner Betriebsanlage besonders unter den heutigen Verhältnissen das größte Risiko läuft und die meiste Arbeit und die größte Verantwortung hat, etwas verdient. Der Herr Einsender kann doch den Fabrikanten nicht wie die Gehilfen in seiner Werkstatt als Lohnarbeiter betrachten, ganz abgesehen von dem dem Herrn Einsender beim Ein- und Verkauf des Altgoldes verbleibenden Verdienst, der ihm auch gebührt. □

Weshalb wollen einzelne Detaillisten den Fabrikanten oder Grossisten immer ihre Verdienste vorrechnen oder womöglich gar noch zu bestimmen versuchen? Von umgekehrten Fällen hört man nichts. Der in der Branche durch langjährige Tätigkeit erfahrene Fachmann ist über diese Vorkommnisse genügend unterrichtet und kennt auch den Ursprung des herrschenden Übels. □

Es ist vom geschäftlichen Standpunkte aus als verwerflich zu betrachten, wenn immer und immer wieder einzelne Firmen sich diesen oder jenen Artikel zu abnorm billigen Preisen auf Grund eines Sondergeschäftes wie im vorliegenden Falle zu verschaffen suchen und den Artikel nachher als Lockspeise benutzen, indem sie ihn verschleudern. Das Vertrauen des kaufenden Publikums wird dadurch erschüttert und jedes Gefühl der Zusammengehörigkeit in der Branche erstickt, denn naturgemäß sind andere Detailisten auf solche „Kollegen" mit Recht sehr schlecht zu sprechen. □

Weitere Ausführungen über die herrschenden Übelstände will ich aus triftigen Gründen und im allgemeinen Interesse der Branche unterlassen. Billigerweise sollte sich aber jeder sagen, daß der Detaillist den Grossisten und dieser den Fabrikanten leben und verdienen lassen muß, wie der Fabrikant ebenfalls weitgehende Rücksichten auf Detaillist und Grossist nimmt, indem er z. B. nicht direkt an Privatkunden liefert usw.

Wenn jeder immer nur an sich selber denkt und gar nichts für die Allgemeinheit übrig hat, kann niemals das Gefühl der Zusammengehörigkeit geweckt und der heute mehr als je so nötige Zusammenschluß erreicht werden; dann ist die ganze anerkennenswerte Arbeit der Fachpresse, Innungen und Verbände umsonst. Möge sich jeder vergegenwärtigen, daß es noch sehr an einem gesunden Zusammenhalten in unserem Handelszweige fehlt. Möchten wir Deutschen endlich einmal lernen, uns von unserem Erbübel, dem Partikularismus und der Eigenbrödelei, loszumachen! □

Die Bedeutung der Entfettung in der Galvanotechnik.

Von Heinz Lange. (Schluß.)

In Friedenszeiten, will sagen vor dem unglücklichen Kriege, wo mit den tausend Arten von Ersatzmitteln nicht gearbeitet zu werden brauchte, lag die Sache viel einfacher. Da wurden bei der Bearbeitung der Waren bestimmte Fette und Öle verwendet, welche sich ohne weitere Schwierigkeiten entfernen ließen. Der Galvaniseur setzte eine mehr oder weniger scharfe Lauge oder Entfettungsbad an und kam damit zurecht. □

In der Metallbearbeitung, z. B. bei kunstgewerblichen Gegenständen, wird in den verschiedenartigen Arbeitsgängen mit Fettstoff oder Öl gearbeitet. In der Druckerei werden die Druckbleche mit einer fettigen oder öligen Substanz bestrichen, in der Stanzerei werden die Stanzen eingefettet, in der Schleiferei und Polierere wird Öl und Fett verwandt. □

Mit welchem Öl und Fett? Wer kann — besonders unter den heutigen Ersatzverhältnissen — mit Bestimmtheit hierauf die richtige Antwort geben? □

Das ist nur nach eingehender Untersuchung, die eine Menge von Kenntnissen voraussetzt, herauszubekommen. Um nun vor unliebsamen Vorkommnissen nach Möglichkeit geschützt zu sein, empfiehlt sich folgender Weg: □

Alle zu verwendenden Fette und Öle sollten in größeren Mengen eingekauft und unter bestem Verschluß gelagert werden. Die für die Schleiferei und Polierere benötigten Posten sollten stets von derselben reellen Fabrik bezogen werden, welche für eine gleichmäßige Ware garantiert und dem Käufer die zur Herstellung verwendeten Fette und Öle gewissenhaft angibt. Sind nun die Fettarten und Öle wirklich bekannt, so sind einem tüchtigen Chemiker Proben zur Untersuchung zu übergeben. Dieser wird die bestimmten Lösungsmittel nennen und dem Galvaniseur die nötigen Angaben machen. Dieser Weg ist mit keinen großen Unkosten verbunden und führt, wenn alles richtig gehandhabt wird, ganz sicher zum Ziel. — Der Chemiker wird auch angeben können, ob die Öle und Fette sich durch Lauge oder im elektrolytischen Entfettungsbade rationell entfernen

Digitized by Google

lassen, ob heiße oder kalte Entfettung angewandt werden muß usw. □

Für kleinere Betriebe liegt die Sache nicht so einfach. Aber auch hier kann sehr viel gespart werden, wenn obiger Weg eingehalten wird. Da es sich hier nicht um so große Einkaufsmengen handelt, so werden häufiger Untersuchungen nötig sein. Diese werden sich aber immerhin noch bedeutend billiger stellen, als wenn ein Teil der Waren abgezogen und neu galvanisiert werden muß. □

Jedem Galvaniseur ist es darum zu raten, sich möglichst einen Einblick in die Methoden zu verschaffen, nach denen Öle und Fette auf ihre Lösbarkeit in den verschiedenen Substanzen untersucht werden. Nicht nur seine Kenntnisse würde er dadurch in hohem Maße erweitern, sondern er würde auch seine Position im Betriebe zu einer viel selbständigeren machen.

Über eine rationelle Entfettung, bei welcher es sich nicht um besondere, schwer zu lösende Fette oder Öle handelt, ist zu sagen, daß heute in fast allen großen Betrieben die elektrolytische Entfettung allen andern Methoden vorgezogen wird. Bei den enorm hohen Kohlen- und Gaspreisen spielt der Kostenpunkt auch bei der Entfettung heute eine Rolle. Da das elektrolytische Entfettungsbad einfach an den vorhandenen galvanischen Stromkreis angeschlossen wird, so entstehen zur Unterhaltung keine weiteren Kosten. Es ist also ganz bedeutend billiger, als ein heißes Laugebad und zeitigt die gleichen Resultate. „Radikal" in Verbindung mit Ätznatron ist für elektrolytische Entfettung wohl das gebräuchlichste Lösungsmittel. Zur Entfettung von fetthaltigen resp. fettigen Metallen, wie z. B. Blei, wird ebenfalls die elektrolytische Entfettung mit sehr gutem Erfolg angewandt. Bei nicht zu starkem Strom entfernt sich der an den Waren haftende feine Schlamm bei der Bearbeitung mit feinstem Bimsmehl an der Rotationskratzbürste leicht, und die Ware wird so weiß und hell, wie bei einer Entfettung mit Lauge. □

Es kommt auch sehr viel auf die Gewohnheit der betreffenden Arbeiter an. Jeder schwört auf seine gewohnte Arbeitsweise. Mancher Arbeiter, der sonst sehr tüchtig ist, ist nur sehr schwer von den Vorzügen einer andern Methode zu überzeugen; hat er sich aber einmal an die elektrolytische Entfettung gewöhnt, so kehrt er zur alten Arbeitsweise sicherlich nicht so leicht wieder zurück. □

Die Entfettung mit Kalkmilch tritt von Tag zu Tag mehr in den Hintergrund, auch hier wird die Entfettung mit Strom vorgezogen. Es soll aber damit nicht etwa gesagt sein, daß in allen Fällen die Entfettung mit Lauge oder Kalkmilch zu entbehren ist, es kommt, wie gesagt, auf die Art der zu lösenden Fette und Öle an. □

Eine besondere Art der Entfettung ist die durch Beizen, Matt- oder Gelbbrennung, also eine Entfettung durch verschiedene Arten von Säuren. Es kommen hier vor allem Metalle wie Kupfer oder Messing in Frage. Zur Entfettung von kunstgewerblichen Gegenständen, welche eine mehr oder weniger glatte Oberfläche haben, wird sie nur in sehr wenigen Fällen angewandt. — □

Eine Entfettung mit Benzin oder Benzol ist heute noch für eine nur einigermaßen rationelle Entfettung wegen des hohen Preises ausgeschlossen. □

Nun noch ein Wort über den Vorgang der Entfettung an sich. Entfettung ist gleichbedeutend mit Verseifung der den Gegenständen anhaftenden Fettstoffe. Werden Fette mit Alkalien gekocht, so geschieht mit den Fetten eine Umwandlung, die eben Verseifung genannt wird. Die Fette zersetzen sich dadurch in ihre Hauptbestandteile, die Basis und die Fettsäure. Letztere verbindet sich mit den Alkalien und bildet eine Seife. Bei ihrer Zersetzung gehen aber beide Teile in Lösung und bilden bei diesem Prozeß keine festen Körper. Wird nun z. B. eine Ätznatronlauge längere Zeit benutzt, so wird nach und nach die ganze Lauge mit den Zersetzungsprodukten gesättigt. Infolgedessen verliert sich langsam die zersetzende Wirkung; es tritt ein Zeitpunkt ein, wo keine Zersetzung mehr stattfinden kann. Die Oberfläche der damit behandelten Waren bleibt fetthaltig, sie ist für den galvanischen Niederschlag nicht vorbereitet, dieser kann nicht haften und blättert ab. Alkalien und Ätznatronlaugen müssen daher von Zeit zu Zeit frisch angesetzt werden. Bei einer schon gesättigten Lösung sind Zusätze so gut wie zwecklos. — □

Die Fette werden in verschiedene Klassen eingeteilt, in natürliche (vegetabilische und animalische) und in mineralische. Stearin und Stearinöle, Talg usw. gehören zur Klasse der natürlichen Fette, Petroleumrückstände, Vaselin, Paraffin zur Klasse der Mineralfette. Nur die Fette der erstgenannten Klasse lassen sich verseifen, mineralische Fette aber nicht. □

Aus diesem Umstande ist ohne weiteres ersichtlich, daß für die verschiedenen Klassen auch verschiedene Lösungsmittel in Anwendung kommen müssen, wie auch bereits ausgeführt wurde. Es ist daher ausdrücklich zu betonen, daß es eine falsche Auffassung ist, wenn angenommen wird, daß z. B. eine Ätznatronlauge ein Universalmittel für alle Fette ist. Gegenstände, die in den verschiedenen Arbeitsgängen etwa mit Petroleum, Vaselin u. dergl. behandelt worden sind, müssen mit Benzin, Benzol, Spiritus usw. behandelt und entfettet werden.

Es gibt also bei der Entfettung zum Zwecke der Galvanisierung mehr zu beachten, als der Nichtfachmann glaubt. Zu jeder Arbeit gehört Erfahrung und ein gewisses Maß theoretischer Kenntnisse. Es genügt nicht, sich eine galvanische Anlage anzuschaffen und nun einfach draufloszuarbeiten. So möge diese Abhandlung dem Galvaniseur ein Wegweiser sein, dem Nichtfachmann, der andere für seine Mißerfolge verantwortlich macht, aber sagen: Erst überlege, dann urteile! □

Der § 58 des neuen Einkommensteuergesetzes und die Gewerbetreibenden.

In den meisten bisher geltenden Landessteuergesetzen ist die Vorschrift getroffen, daß Handel- und Gewerbetreibende ihr Einkommen nach dem Durchschnitt der letzten 3 vorhergehenden Geschäftsjahre dergestalt zu berechnen haben, daß für jedes dieser Jahre der erzielte Reingewinn besonders ermittelt und der 3. Teil der Summe der ermittelten Reingewinne als Einkommen in Ansatz gebracht wird. Bei einem Geschäft, das noch nicht so lange bestand, war die Zeit seit dem Bestehen, und falls auch diese Zeitperiode keinen rechten Anhalt bieten konnte, der Stand zur Zeit der Einschätzung maßgebend. So sprach sich der § 21 des sächs. Einkommensteuergesetzes aus. Aber auch das neue preußische Einkommensteuergesetz vom 19. Juni 1906 hat diese Bestimmung in § 9, Ziffer 3 aufgenommen. Vorausgesetzt wurde dabei immer, daß die Handel- und Gewerbetreibenden Handelsbücher nach Vorschrift der §§ 38 ff. des Handelsgesetzbuchs führten, oder doch Aufzeichnungen bewirkten, aus denen Einnahmen und Ausgaben klar zu ersehen waren. Das Geschäftsjahr brauchte dabei nicht etwa das Kalenderjahr zu sein, sondern es konnte auch von dem Inhaber des Geschäftes ein anderes Wirtschafts- oder Betriebsjahr, z. B. vom 1. April bis 31. März, angenommen werden. Diese Steuervorschrift hatte für den Besteuerten das Gute, daß er nicht in die Gefahr kam, seine Besteuerung nach einem einzigen, besonders günstig ausgefallenen Betriebsjahr festgesetzt zu sehen. Bei den 3 Durchschnittsjahren glichen sich schlechte und gute Geschäftsjahre gegeneinander aus. Mit dieser Art der Veranlagung hat nun leider ohne recht ersichtlichen Grund das neue Einkommensteuergesetz vom 29. März 1920, das bereits Ende März desselben Jahres in Kraft trat, gebrochen. Der Veranlagungsparagraph 29 des Reichseinkommensteuergesetzes bestimmt vielmehr: □

„Die Veranlagung zur Einkommensteuer erfolgt jeweils für ein Rechnungsjahr und zwar nach dem steuerpflichtigen Jahreseinkommen, das der Steuerpflichtige in dem dem Rechnungsjahr unmittelbar vorangegangenen Kalenderjahr bezogen hat. An Stelle des Kalenderjahres tritt für die Feststellung des Einkommens aus Handel und Gewerbe das Wirtschafts-, Betriebs- oder Geschäftsjahr, falls der Steuerpflichtige ein vom Kalenderjahr abweichendes angenommen hat."

Das bedeutet für den Kaufmann und Gewerbetreibenden eine wesentliche Verschlechterung in der Besteuerung. Ist das Steuervorjahr allein maßgebend, so wird er, falls dieses ein besonders gutes Jahr war, in ungerechtfertigter Weise hoch besteuert, während die weiter zurückliegenden Jahre nicht mehr mit in die Wagschale fallen. Gerade für ein wechselndes Einkommen, wie es in Handel und Gewerbe besteht, war es ein gerechter Modus, wenn der Durchschnitt aus 3 zurückliegenden Geschäftsjahren gezogen und danach die Steuern bemessen wurden. □

Digitized by Google

Aber das Reichseinkommensteuergesetz hat für die Übergangszeit obendrein eine Bestimmung getroffen, die für Handel und Gewerbe wenigstens zu einem Teile ebenfalls sehr ungünstig wirken muß. Nach § 58 des Reichseinkommensteuergesetzes erfolgt nämlich die erstmalige Veranlagung auf Grund dieses Gesetzes für das Rechnungsjahr 1920 nach dem Jahreseinkommen, das der Steuerpflichtige im Kalenderjahr 1920 oder in dem vom Kalenderjahr abweichenden Geschäftsjahr hat, dessen Ende in dieses Kalenderjahr fällt. Die Veranlagung selbst erfolgt nach Ablauf des Kalenderjahres 1920.

Für das Jahr 1919 ist der Gewerbetreibende oder Kaufmann also noch nach den bisherigen Landesgesetzen besteuert worden, und zwar hat er die Steuer nach Maßgabe des Steuerjahres 1918 entrichtet. Für die Besteuerung des Geschäftsjahres 1920 ist nunmehr das Jahr 1919 nicht mehr maßgebend, sondern das Jahr 1920. Deshalb erfolgt die Abgabe der Steuererklärung auch erst am Ende des Geschäftsjahres 1920. Weicht das Geschäftsjahr vom Kalenderjahr ab, läuft es z. B. vom 1. April eines Jahres bis zum 31. März des nächsten, so würde als Endtermin des Rechnungsjahres 1920 der 31. März 1920 anzusehen sein und als Rechnungsjahr der 1. April 1919 bis 31. März 1920 in Frage kommen. Dadurch würde aber wieder der Grundsatz, daß das Jahr 1919 ausgeschaltet sein soll, durchbrochen sein. Es wird hier noch der Aufklärung seitens der Steuerbehörde bedürfen. □

Dadurch, daß das Wirtschaftsjahr 1919 im großen ganzen ausgeschaltet sein soll, werden alle diejenigen Kaufleute und Gewerbetreibenden benachteiligt, für welche dieses Jahr ungünstig war, während sie 1920 besonders gute Geschäfte gemacht haben, wie es z. B. bei den Branchen der Fall ist, die im Jahre 1920 von der Zwangswirtschaft befreit waren. Andere wieder, und dazu gehören die Juweliere und Goldschmiede, hatten gerade im Jahre 1920 unter der herrschenden Kaufunlust schwer zu leiden und werden daher ihrerseits damit einverstanden sein, daß dieses Jahr der Steuerberechnung zugrunde gelegt wird. Infolgedessen ist es ausgeschlossen, gegen die Maßnahme des § 58 Schritte zu ergreifen, denn was dem einen ein Übel erscheint, wird dem anderen zum Vorteil gereichen. □

Bis zur ersten Veranlagung auf Grund des neuen Gesetzes soll die Steuer noch nach den alten Landesgesetzen, wie sie für das Steuerjahr 1919 festgesetzt wurde, entrichtet werden. Eine Erleichterung bietet im übrigen noch der § 59 des Einkommensteuergesetzes insofern, als er bestimmt, daß bei der Veranlagung für 1921, die auch nach dem Jahre 1920 erfolgt, ganz besondere außerordentliche Einnahmen, die im Jahre 1920 schon mit versteuert worden sind, außer Betracht bleiben sollen. Die Übergangszeit wird auch bei der Handhabung dieses Gesetzes mancherlei Schwierigkeiten bieten. □

Chronik

Kunstgewerbe und Luxussteuer. Die auf der Frankfurter Messe als Aussteller beteiligten Kunstgewerbler und die ihnen nahestehenden Gewerbe hatten am 6. Oktober einen Kunstgewerbetag in dem Handelskammersaal einberufen. Dr. Dessauer-Stuttgart gab als Syndikus des Verbandes württembergischer Gold- und Silberschmiede einen Überblick über die Besteuerung, die sich beim großen Publikum wohl allgemeiner Beliebtheit erfreue, weil es meint, nur Schieber und Kriegsgewinnler würden dadurch getroffen. Die wirklich Leidtragenden aber seien die Künstler und die Kultur, für deren Neuaufbau gerade die Kunst eine erste Rolle zu spielen berufen ist. Die Steuer begünstige die Abwanderung kunstgeübter Arbeiter ins Ausland oder setze sie der Erwerbslosigkeit aus, weil das Kunstgewerbe die Steuer nicht zu tragen vermag. Nur ein Zusammenschluß der Fabriken, Werstätten und Kunstgewerbler könne Abhilfe schaffen. — Frau Henschel vom Hain (Berlin) betonte, daß eine solche Vereinigung auch die Aufgabe habe, neue Absatzmöglichkeiten, zumal im Auslande, zu schaffen. Auf Reichshilfe könne das deutsche Volk nicht rechnen. Die Notwendigkeit der Qualitätsarbeit, der Sparsamkeit, verbunden mit Formenschönheit, betonte Fachschriftsteller Grempe. Er empfahl zur Kunstbildung des Publikums Führungen durch die Messe. An die Vorträge schloß sich eine Aussprache. □

Der bekannte Hanauer Künstler Karl Lang, Lehrer an der Zeichenakademie, hat auf der Frankfurter Kunstmesse im Römer eine Vitrine seiner Arbeiten ausgestellt. Bewunderungswürdig ist die Anwendung von Email an Schmuck- und Ziergegenständen. Ganz besonders hervorragend ist die Emailmalerei. Der Ruf dieses Künstlers geht weit über Hanau und Frankfurt hinaus, seine Emails haben in der letzten Zeit große Bedeutung in der deutschen Kunst erhalten. Karl Lang ist der erste deutsche Künstler, der die alten Techniken der allzu lange vergessenen Schmelzkunst wieder aufgenommen hat und sie in seiner persönlichen Kunst neu belebt. Wir sehen mit großem Interesse den weiteren Schöpfungen dieses Künstlers entgegen; recht wünschenswert wäre es, wenn er durch Aufträge kirchlicher und profaner Art in seinem Streben unterstützt würde.

Die Pariser Schmuckmode wird im kommenden Winter die Juwelen noch mehr bevorzugen wie bisher, und zwar an Stellen des Körpers, die man bisher mit Schmuck noch nicht bedacht hat. „Gerade die Stellen, die die Kleidung freiläßt, sind für die Anbringung von Juwelen und Edelsteinen am geeignetsten", sagt der Kenner. „Die Dame begnügt sich daher nicht mehr damit, an Hals und Ohren Schmuck zu tragen, sondern ihr Haar, ihre Brust, ihre Arme und sogar ihre Fußknöchel werden von Juwelen funkeln". Sehr beliebt wird auch Schmuck auf dem Hut sein. Man trägt als Zierde des Hutes Agraffen von zwei verschiedenen juwelenbesetzten Stücken, die zusammen die Form eines Pfeiles bilden. Die neuesten Schmuckstücke, die bei den Pariser Juwelieren ausgestellt werden, heben die bunte Leuchtkraft der Edelsteine dadurch noch mehr hervor, daß irgend etwas Dunkles oder Schwarzes eingefügt ist. Besonders zahlreich sind die Armspangen, die nicht nur am Unterarm, sondern auch am Oberarm getragen werden; es sind schmale Bänder aus Brillanten, die in einem großen Amethysten enden oder in einem Schloß aus Diamanten und Onyx. All diese Schmucksachen sind in sehr kühnen und auffälligen Formen gehalten. □

Die modernen Schmuckfarben. In den Schaufenstern der Pariser Juweliere erblickt man gegenwärtig hauptsächlich, wie von dort geschrieben wird, schwarzen und weißen Schmuck. Perlen und Onyx, sowie Diamanten und Onyx sind sehr beliebte Zusammenstellungen. Auch Jett kommt wieder zur Geltung und Jett-Armbänder werden, wie es scheint, deshalb besonders gern getragen, weil sie einen schönen, weißen Arm — noch schöner und weißer erscheinen lassen. Armbänder sind überhaupt noch nie so sehr in Gunst gewesen wie jetzt, da eine seltsame Modelaune zu kurzen Ärmeln kurze Handschuhe vorschreibt.

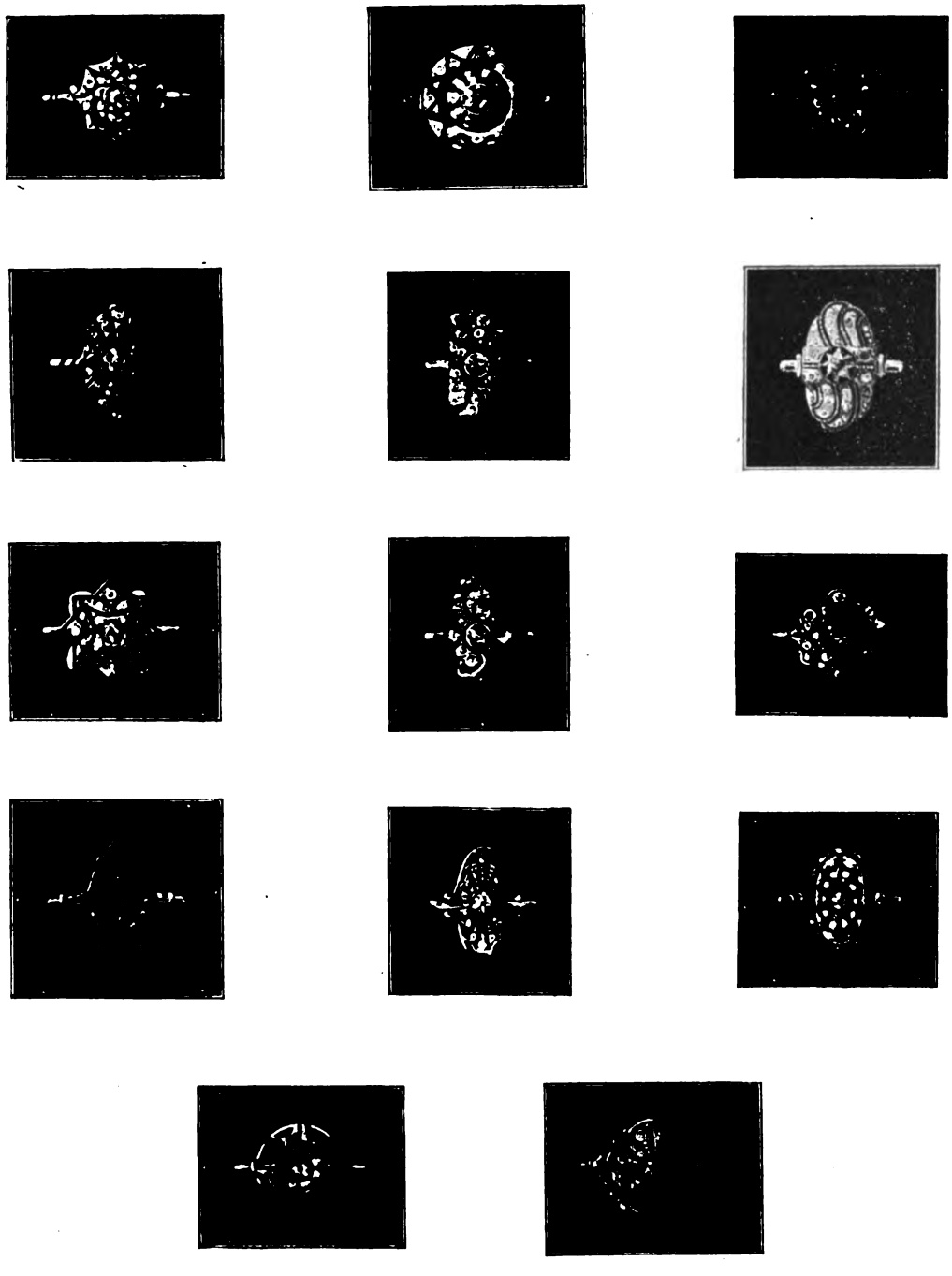
Canadium, ein neues Platinmetall. Die „Chemical-News" geben als Fundort die Felsen des Distriktes Nelson in Englisch-Columbien an, woselbst dieses Metall-Element gefunden worden sein soll. Zur Platingruppe gehörig, soll das Metall von leuchtend weißer Farbe und wegen seiner sonstigen Eigenschaften zur Schmuckfabrikation an Stelle des Platins sehr geeignet sein.

Die künstliche Herstellung brauchbarer Diamanten in Deutschland soll zur Tatsache werden. Wir lesen darüber im Berliner Börsen-Kurier: „Über die Tragweite der Tatsache, daß es einem Deutschen gelungen ist, das Problem der künstlichen Darstellung von Diamanten zu lösen, ist man sich in Deutschland noch kaum recht im klaren. Die hervorragendsten Physiker aller Länder, zuletzt der Franzose Moisson, haben sich mit diesem Problem, das vielleicht für die Kulturentwicklung der gesamten Menschheit von Bedeutung ist, beschäftigt, ohne indessen über eine wissenschaftliche Darstellung mikroskopisch winziger Steinchen dunkler Färbung hinausgekommen zu sein. Wenn es jetzt nach dem Dr. Senftnerschen Verfahren der Nobel-Dynamit-Gesellschaft in Zukunft möglich sein wird, große und größte praktisch als Schmuck bzw. für die Bohrindustrie verwendbare Steine herzustellen, so wird einmal unsere deutsche Industrie vom Ausland unabhängig, dann aber wären wir auch imstande, dem englischen Diamant-Weltmonopol eine gefährliche Konkurrenz zu bieten. Das Karat bester Ware kostet zurzeit etwa 10—12000 Mk. Die Nobel-Dynamit-Gesellschaft dürfte ihre Fabrikationseinrichtung zunächst für eine tägliche Herstellung von mehreren hundert Karat bemessen, doch hindert sie nichts daran, späterhin täglich tausende Karat auf den Markt zu bringen. Es läßt sich leicht errechnen, welche Gewinne vor allem auch unser Außenhandel

Digitized by Google

Diebener's Kunst- u. Werkblätter

Die Entwürfe für Weißjuwelen von Goldschmiedemeister Karl Weiß in Pforzheim zeigen in ihrer geschickten Ausnutzung technischer Möglichkeiten besonderen Geschmack. Vielfach ist in der Anordnung der Fassung eine vornehme Belebung durch drehende rhythmische Bewegung mit glücklichem Erfolg erreicht. Nicht weniger Interesse dürften die Elfenbeinschnitzereien und Silberschmiedearbeiten von Wilhelm Sambeth in Nürnberg finden, die sich wegen ihrer graziösen Ornamentik und feinsinnigen Komposition in immer weiteren Kreisen größter Beliebtheit erfreuen.



Digitized by Google

Elfenbein- und Edelschmiedearbeiten von W. Sambeth in Nürnberg

Digitized by Google

hierdurch erzielen dürfte." — In dieser bestimmten Form scheint uns die Nachricht beachtenswerter zu sein, als alle bisherigen Meldungen über die Fabrikation synthetischer Diamanten. Wir werden darauf zurückkommen, sobald wir Näheres erfahren.

Was sein muß.

Periodischer Arbeitskalender für den Goldschmied und Juwelier.

Fortsetzung: 2. Oktober bis 16. Oktober 1920.

Abschluß des Schmelzbuches. In der Fabrik wöchentlich oder halbmonatlich, in mittleren Betrieben monatlich, in kleinen Geschäften aber mindestens vierteljährlich, ist dies erforderlich, schon der Kontrolle halber, denn nur an Hand der Feststellung gemachter Schmelzungen und der dabei gehabten Metallverluste, dann aber auch durch die zugewogenen und zurückgegebenen Metallmengen läßt sich der Metallverlust bei der Bearbeitung nachprüfen, und dies ist bei der jetzigen Metallknappheit doppelt erforderlich. Es gehört aber auch zur Ordnung im Geschäft, daß man zur Herstellung neuer Metallvorräte alte Mengen, die sonst keinerlei praktische Verwendung mehr finden können, mit aufbraucht und so unnötige Zinsverluste vermeidet. Die Feilung wird gereinigt, abgetrieben und zur Weiterverwendung präpariert, alte Schnipsel und Schnipselchen dem Schmelztiegel anvertraut, wobei Blech- und Drahtstückchen anormaler Dimension auch mit verwendet werden. Die Abrechnungsbüchlein der einzelnen Goldschmiede sind nach Zuwiegung und Rückgabe (Fertigarbeit, Schnipsel, Feilung usw.) abzuschließen und bei jedem einzelnen die Einbuße festzustellen, wobei oft schon große Differenzen entstehen können. Wenn nötig, sind auch Polierlumpen zu verbrennen und die Asche zu verwerten, Polier- und Schleifwasser durch Fällung auszuwerten. Die beim Fassen, Gravieren usw. entstehenden Stiche sind ebenso zu präparieren und dem Schmelztiegel einzuverleiben. Sind alle diese kleinen Teilabrechnungen erfolgt, so geht es an das Hauptschmelzbuch, welches über das ganze Geschäft (Fabrik) Aufschluß gibt. In der Regel werden hier die einzelnen Hauptmetalle und Zusatzmetalle besonders verrechnet und eine genaueste Nachprüfung ermöglicht, es genügt allerdings auch in manchen Betrieben schon die Ausscheidung nach Legierungen. Notwendig sind aber solche Abrechnungen wegen der Feststellung und Mitkalkulation uneinbringbarer Verluste. □

Werkstatt-Praxis

Tula-Mischung. In einem Tiegel werden auf je 1 g Feinsilber je 2 g Kupfer zusammengeschmolzen, und wenn diese Legierung gut im Schmelzfluß ist, je 3 g Blei zugesetzt, welches zuvor besonders flüssig gemacht wurde. Beim Mischen ist jedoch zu beachten, daß man solches nur tropfenweise zugibt, um keinen Schaden zu haben. Ist alles gut gemengt, so schütte man in einen genügend großen, anderen Tiegel je 12 g Stangenschwefel auf je 1 g Feinsilber (nachdem der Stangenschwefel natürlich zuvor pulverisiert wurde) und lasse nun die vorgenannte Metallschmelze in das Schwefel-Silbergemisch langsam auslaufen, rühre dabei stets um und schmelze das Ganze nochmals gut durch. Zeigen sich nachträglich noch Silber- oder Bleikügelchen, so muß diesem Übelstand durch weiteren Schwefelzusatz abgeholfen werden, bis das Metall ganz von Schwefel gesättigt ist.

Dieser so fertiggestellte Schmelzfluß wird nun in Art der Granulation durch Reissig oder ein Sieb in Wasser geschüttet, dann wieder abgegossen, getrocknet und darauf in einem Mörser zu feinem Pulver zerstoßen. □

Beim Arbeitsgebrauch muß das Tula mit etwas Salmiakgeistlösung zu einem dicken Brei angerührt werden, worauf die in dem zu tulierenden Schmuckstück enthaltenen, zuvor eingravierten Vertiefungen ausgestrichen werden. Langsames Erhitzen des Arbeitsstückes verbindet dann das Tula mit dem übrigen Arbeitsmetall, und nach dem Wiedererkalten wird das betreffende Schmuckstück abgefeilt und poliert. □

Je nach der Gravierung kann man mit solchen Tulierungen die schönsten Effekte in Arbeitsstücken hervorrufen, wie überhaupt das Tulieren eine weitverzweigte Kunsttechnik ist. □

Auskunftsstelle

Der allgemeinen Beantwortung empfohlene fachtechnische und wirtschaftliche Fragen.

5187. Ich bitte um Angabe eines Rezeptes zur Herstellung einer guten, dauerhaften, 1—2 mm starken Reibfläche an Feuerzeugen für sogenannte Schwedenhölzer oder um Aufgabe eines Lieferanten, der derartige Reibflächen herstellt. E. Ph. H. in O.

5193. Wie ist die Zusammensetzung des heute zur Verwendung gelangenden Weißgoldes? J. N. G. in H.

5194. Wie legiert man vorteilhaft ein schönes, blasses 333/ Gold? Die Legierung muß gut dehnbar und elastisch sein, da sie zur Herstellung fugenloser Trauringe Verwendung finden soll. Sie darf auch nicht so leicht oxydieren, wie es rotes 333/ Gold besonders leicht tut. W. M. in P.

5196. Ich benötige vier Platinalote, das erste sehr hart, so hart, daß es mit Sauerstoffgebläse gelötet werden muß, das zweite hart, das dritte mittel, das vierte weich. Wie legiert man diese? K. N. in P.

5197. Welcher Kollege gibt mir ein Rezept für die Zusammenstellung eines Schmelzpulvers für Gold- und Silberfeilungen? □

5198. Welchen Feingehalt besitzt das englische Sterlingsilber? W. S. in H.

5199. Wie kann man braune Färbungen auf Kupfer hervorrufen? □

5200. Wie kann man einen zerbrochenen Stein wieder notdürftig zusammenkitten? □

5201. Ich bitte um das Rezept einer Goldlegierung von weißer oder wenigstens weißlicher Farbe. R. Z. in A.

5202. Welcher Kollege kann mir ein wirklich gutes Mittel angeben, wodurch man Alpakataschen schneeweiß bekommt? Ich habe eine neue, vollständige Versilberungsanlage mit Dynamo; alles ist in Ordnung, Niederschlag gut, nur bläulich-grau. Nach dem Schütteln im Schüttelfaß werden die Taschen nicht genügend weiß. C. L. in B.

5203. Wie gibt man Elfenbein eine antik gelbe Farbe? Ich habe einige antike Gegenstände zu reparieren und muß also die neuen Teile der Farbe anpassen. P. W. in O.

5204. Woher kommt das sogenannte „Aufsteigen" der Silberwaren nach der Polierung? Die Gegenstände werden kruselig und zeigen Flecken. C. B. in Schw. G.

5205. Beim Aufkitten von Wachsperlen, Trauersteinen, Korallen usw. auf Ohrringe und Ohrschrauben habe ich mit dem jetzt gelieferten „Syndetikon" keine guten Erfolge. Der Leim trocknet sehr schlecht, und die Steine halten nicht. Auch bemerke ich, daß nach einiger Zeit der äußere Warenrand anläuft. Es scheint mir zuviel Sauerstoff enthalten zu sein. Wer kann mir ein erprobtes Leimrezept für solche Zwecke geben? A. B. in K.

5206. Welches ist das einfachste, rationellste Verfahren zur Schmelzung und Scheidung von Edelmetallen — Scheidegut — auf fein Platin, Gold und Silber, wie und wo kann dasselbe gegen Honorar baldmöglichst erlernt werden? G. H. in N.

5207. Wie bringt man weißpolierte, silberne, glatte Tabletten, welche durch die Gravierung an der Politur gelitten haben, wieder auf Hochglanz, so daß Verkratzungen usw. verschwinden? S. W. in B.

5208. Wer ist der Besteckfabrikant mit folgendem Warenzeichen? O. S. in H.

5209. Wer gibt an, wie mit Cadmium legiert wird? H. L. in B.

Antworten unserer Mitarbeiter.

5193. (2. Antwort.) Unter „Weißgold" bezeichnet man heute im Volksmunde wohl alle Platinlegierungen, da man Platin wegen seines Vorkommens mit „Weißes Gold" bezeichnet. Im übrigen kennt man aber auch einige Gold-Silbermischungen, welche eine ans Weiße grenzende Farbe annehmen. □

5194. (2. Antwort.) Eine gute Legierung ist: 33,3 g Feingold, 14,0 g Feinsilber, 23,7 g Kupfer und 29 g gelbliche Aluminiumbronze. — Eine rötliche Legierung ergeben 10 g Feingold, 6,246 g Feinsilber, 7,507 g Kupfer und 6,276 g zweiprozentige Aluminiumbronze, so daß Sie insgesamt 30,029 g Gesamtlegierung erhalten. — Eine gelbe Legierung ergeben 10 g Feingold, 5,885 g Feinsilber, 6,216 g Kupfer und 7,927 g dreiprozentige Aluminiumbronze, so daß Sie insgesamt 30,028 g Gesamtlegierung erhalten. Beim Bearbeiten zu fugenlosen Trauringen ist öfteres Glühen vorteilhaft, da sich die Metalle beim Aufziehen usw. leicht spannen.

5197. Um eine restlose und gute Ausnützung der Gold- und Silberfeilung zu ermöglichen, sollte diese vor allem stets rein gehalten und nicht mit anderen Abgängen gemischt werden, wie dies leider in vielen Geschäften geschieht. Reine Goldfeilung wird sauber mit dem Magnet ausgezogen, so daß keine Eisenteile darin enthalten sind, dann im Tiegel mit Pottasche geschmolzen, ausgegossen und nunmehr mit Borax glattgeschmolzen. Metallisch verunreinigte Goldfeilung schmilzt man zuerst mit Pottasche und danach mit Salpeterzusatz. Das Glattschmelzen bzw. Abtreiben mit Salpeter hat den Zweck, alle unreinen Metalle bis auf Gold und Silber zur Ausscheidung zu bringen. □

5198. Englisches Sterlingsilber enthält unter 1000 Teilen Metall 925 Teile Silber, 25 Teile Kupfer, während die restlichen Beimengen aus verschiedentlichen Metallgemischen bestehen. Nach dem Auslandspatent 1075642 kann man diese Legierung wesentlich härter machen, wenn man 900 925 Teile Silber mit den restlichen 100—75 Teilen Kupfer mengt, welchen jedoch zuvor Bor zugesetzt wurde. Schon während des Auswalzens dieses Metallgemisches erlangt die Härte eine wesentliche Ausdehnung, die durch Hämmerung noch gesteigert werden kann. □

Digitized by Google

☆ ☆ Sonntagsstunde ☆ ☆

Regenlied.

Von Klaus Groth.

Walle, Regen, walle nieder,
Wecke mir die Träume wieder,
Die ich in der Kindheit träumte,
Wenn das Naß im Sande schäumte!

Wenn die matte Sommerschwüle
Lässig stritt mit frischer Kühle,
Und die blanken Blätter tauten,
Und die Saaten dunkler blauten.

Welche Wonne, in dem Fließen
Dann zu steh'n mit nackten Füßen!
An dem Grase hinzustreifen
Und den Schaum mit Händen greifen,

Oder mit den heißen Wangen
Kalte Tropfen aufzufangen,
Und den neu erwachten Düften
Seine Kinderbrust zu lüften!

Wie die Kelche, die da troffen,
Stand die Seele atmend offen,
Wie die Blumen, düftetrunken,
In den Himmelstau versunken.

Schauernd kühlte jeder Tropfen
Tief bis an des Herzens Klopfen,
Und der Schöpfung heilig Weben
Drang bis ins verborgne Leben. –

Walle, Regen, walle nieder,
Wecke meine alten Lieder,
Die wir in der Türe sangen,
Wenn die Tropfen draußen klangen!

Möchte ihnen wieder lauschen,
Ihrem süßen, feuchten Rauschen,
Meine Seele sanft betauen
Mit dem frommen Kindergrauen.

Aus dem Tagebuch eines alten Goldschmieds.

Nach persönlichen Mitteilungen erzählt von B.

(Schluß.)

Nun kam an mich die Zeit heran, in der ich ernstlich an die Gründung eines eigenen Hausstandes dachte. Im Jahre 1853 wagte ich diesen Schritt und heiratete trotz des geringen Lohnes. Liebesleute sind ja genügsam, sie werden von der Liebe satt. Doch später wollte es nicht mehr so reichen, und nun reifte in mir der Entschluß, für mich zu krampern. Ich arbeitete rastlos zu Hause, von meiner jungen Frau kräftig unterstützt. Die Aufträge häuften sich, und ich war gezwungen, Leute einzustellen. So arbeitete ich mit vier Arbeitern und zwei Polisseusen, und das Geschäft ging flott; ich war also Fabrikant. Aber die Bezahlung seitens der Abnehmer war zum Teil ganz sonderbar. Was mußte man da alles in Zahlung nehmen: Zucker, Kaffee, Tuche, Hüte, alte Hauben, Ellenwaren, kurzum alle möglichen Waren, und davon sollte man die Arbeiter bezahlen und das Metall einkaufen können. Glücklicherweise waren auch einige Großkaufleute da, die nur in Geld bezahlten, unter anderen die Firma Leop. Geiger, sonst hätte man nicht lange bestehen können. Rastlos wurde gearbeitet, und ich war im besten Zuge, wenn es so fortging, ein wohlhabender Mann zu werden. □

Da brach zum Unglück das Kriegsjahr 1859 an, und die Fabrikation hatte ein Ende. Die ganze Stube war angehäuft mit Ware, die Aufträge aber blieben aus, bestellte Waren wurden abgesagt. Und so stand ich nun vor dem Ruin. Da kam ein Retter in der Not in Gestalt meines Schwiegervaters. Der Mann ging noch mit dem Felleisen auf die Wanderschaft und machte mir den Vorschlag: „Nimm deine Ware und gehe mit mir, vielleicht verkaufst du sie!“ Gesagt, getan; ich packte mein kleines Kofferchen und reiste mit meinem Schwiegervater. Die erste Wanderschaft schnitt gleich so günstig ab, daß ich mehrere hundert Gulden nach Hause brachte. Angespornt durch diesen Erfolg, ging ich bald wieder auf die Wanderschaft, und als auch diese günstig verlief, wagte ich es, auch von anderen Goldschmieden Ware mitzunehmen, um allen Ansprüchen gerecht zu werden. Draußen bekam ich so nach und nach einen immer größeren Kundenkreis, und nun war ich Grossist. Das Geschäft blühte zusehends, ein glückliches Familienleben, dem zwei Kinder, ein Mädchen und ein Knabe, entsprossen, die heute, auch schon in vorgerücktem Alter, meine Freude und mein Stolz sind, war mir beschieden. Im Jahre 1903 war ich in der glücklichen Lage, mit meiner nun zur ewigen Ruhe eingegangenen Frau, die mir in Freud und Leid in dieser langen Zeit so hilfreich zur Seite stand, die goldene Hochzeit feiern zu können, aus welchem Anlaß mir von Gmünd und auswärts die herzlichsten Beweise aufrichtiger Liebe zuteil wurden, insbesondere von meinen einstigen Kunden. Heute noch erhalte ich jährlich Briefe und Kärtchen nicht nur der Alten, nein, auch der Kinder und Enkelkinder, die Zeugnis ablegen von der Liebe und Achtung, die ich im Laufe meiner langen Reisetätigkeit bei meinen Kunden zu gewinnen das Glück hatte. □

So kann ich füglich behaupten: es war ein Glückstag, an dem ich die Mauern Gmünds betrat, in denen ich mich vom Handwerksburschen zum Silberarbeiter und zum Goldschmied, dann zum Fabrikanten und zuletzt zum Grossisten mauserte und nun in Ruhe den Rest meines langen, arbeitsreichen Lebens verbringe, wo mir eine zweite, liebe Heimat beschieden war und wo ich hoffe, wenn mein Stündlein schlägt, die ewige Ruhe zu finden, um im Jenseits mit meiner mir vorangegangenen Gattin ein ewiges Wiedersehen zu feiern. □

Der Bund der Auslandsdeutschen

hatte einen Preis ausgesetzt für einen Werbespruch, der die Bundesziele kurz, schön und volkstümlich zusammenfaßt. Wie wir der „Auslandswarte“ entnehmen, hat Herr Karl Herold den Preis erhalten für seinen Spruch: □

„Rat und Schutz der deutschen Kraft,
Die fern der Heimat Werte schafft,
Die treu dem Reich, treu deutscher Art,
Neidlos auch fremden Wert gewahrt.“

Wer hätte nicht einmal —

Wer hätte nicht einmal von Glück geträumt?
Wer nicht gehofft, es einmal zu erringen?
Hör' ich die Welle, die an's Ufer schäumt,
So meine ich: sie müßte mir es bringen! Feodor Wehl.

Es ist ein holder, freundlicher Gedanke,
Daß über uns, in unermeß'nen Höh'n,
Der Liebe Kranz aus funkelnden Gestirnen,
Da wir erst wurden, schon geflochten ward.

Schiller, Die Piccolomini.

Digitized by Google

HANDEL • INDUSTRIE • EXPORT
Internationales Edelmetallgewerbe

Leipzig Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet 16. Oktober 1920

Unseres Ausfuhrhandels Zukunft und Schicksal.

Seit Ausbruch des Krieges haben wir zuverlässige Aufstellungen über den Stand unseres Außenhandels, auch in der Edelmetallindustrie, nicht mehr erhalten. Es war auch gut so. Warum uns Jahr für Jahr das trübe Bild der Vernichtung vor Augen rücken, uns auf armselige Trümmer blicken lassen! Aber er war doch nicht auf das Totenbett gestreckt worden, dieser deutsche Außenhandel, der einst die ganze Kulturwelt von sich reden machte. Leben blieb in ihm, wenn das Licht auch nur noch flackerte und noch eine lange Zeit verstreichen wird, ehe es wieder zur leuchtenden Flamme wird. □

Seit Beendigung des Krieges ist man bemüht, unserem Ausfuhrhandel wieder auf die Beine zu helfen und ihm neue Kraft einzuhauchen, d. h. unsere Industrie, unser Handel hat dieses Bestreben, während von seiten der Regierung noch immer Maßnahmen getroffen werden, welche eher eine Ausfuhr-Unlust erzeugen können. □

Um sich ein Bild vom deutschen Außenhandel zu machen, muß man sich auf die Kundgebungen des Auslands verlassen. Die dort verzeichnete deutsche Einfuhr ist ein Gradmesser für unseren Ausfuhrhandel. Wir sind demnach wieder in einer regen Handelsverbindung mit England (1919: 993419 Pfund Sterling), den Vereinigten Staaten (1919: 10624229 Dollar), Frankreich (in den ersten 10 Monaten 1919: 590696000 Fr.), Tschecho-Slowakei (in den ersten 10 Monaten 1919: 399100000 Kr.), Holland (im ersten Halbjahr 1919: 110182673 Gulden), der Schweiz (1919: 483000000 Franken), Polen (1919: 90800 Mk.), Brasilien (in den ersten neun Monaten 1919: 34940 Pfund Sterling). Wir sind weit entfernt, zu behaupten, daß diese zusammengewürfelte Aufstellung ein klares Bild vom deutschen Außenhandel geben könnte. Wir führen die Zahlen vielmehr nur als einen Beweis dafür an, daß unser Ausfuhrhandel noch lebendig ist und daher allseitiger Förderung bedarf. Daß die deutsche Handelsbilanz bei allen Anstrengungen noch eine starke Passivität aufweist, wird niemanden verwundern, war doch die Periode der Ausschaltung so groß, daß nur eine langsame wirtschaftliche Erholung möglich ist. Wer freilich die Handelsstatistiken des Auslandes prüft, wird dabei auch alsbald den kranken Zustand erkennen, der unseren Außenhandel dadurch kennzeichnet, daß wir in der Hauptsache Rohstoffe ausführen und Fertigfabrikate einführen, während das umgekehrte Verhältnis für unsere wirtschaftliche Entwicklung notwendig ist. Besonders lebhaft hat sich der Handel mit den skandinavischen Ländern, Spanien und auch Italien entwickelt. Auch mit Finnland, Esthland und Litauen ist der Handelsverkehr wieder etwas in Fluß gekommen. So zeigt denn auch das erste Halbjahr 1920 eine erfreuliche Verbesserung der deutschen Handelsbilanz, die zu Hoffnungen berechtigt, wenn auch nicht verkannt werden darf, daß in sie der große deutsche Ausverkauf fällt. Aber wir dürfen trotz der Passivität unserer Handelsbilanz, unter der wir noch lange leiden werden, den Mut nicht verlieren. □

Soll unser Ausfuhrhandel wieder zu Kräften kommen, so muß aber unter allen Umständen die Bevormundung des deutschen Exporthandels durch die Behörden abgeschafft und der freie Handel nicht durch Ausfuhrabgaben beschwert werden, die ihn belasten, obwohl er unter den jetzigen Verhältnissen ohnehin schon schwer genug zu tragen hat. Man hat ja auch bereits eingesehen, daß die Ausfuhrabgaben in ihrer ursprünglichen Höhe ein Mißgriff waren und einzelne Exportartikel sie überhaupt nicht vertragen. Man hat deshalb zahlreiche Waren im Tarif auf Null gesetzt, und daran soll nach den Beschlüssen des Reichswirtschaftsministeriums auch festgehalten werden. Auch soll eine vorübergehende Nichtveranlagung für Waren in Aussicht genommen werden, deren Auslandsabsatz im Monat August 1920 mehr als 50 Prozent geringer war, als der Durchschnitt der Monate August 1919 bis Juli 1920. Ferner wird von der Regierung ein gestaffelter Abgabenentwurf vorbereitet werden. Eine gleitende Skala soll auf die jeweilige Marktlage des In- und Auslandes, auf den Stand des Arbeitsmarktes und auf die Entwicklung der Valuta Rücksicht nehmen. □

Von der lästigen Preisprüfung der Waren, die in das Ausland versandt werden, kann nach einer Erklärung aus dem Reichswirtschaftsministerium nicht Abstand genommen werden. Man beabsichtigt aber, in der Handhabung der Preisprüfung eine Änderung eintreten zu lassen, und zwar soll sie in Zukunft, soweit möglich, erst nach der Erledigung der Ausfuhranträge und der Ausstellung der Ausfuhrbewilligungen vorgenommen werden. Hierdurch würden die mit der Preisprüfung bisher leider verbundenen Verzögerungen in der Erledigung der Ausfuhranträge vermieden werden. Die Ausfuhrbewilligungsstellen sollen ferner ermächtigt werden, unter gewissen Voraussetzungen auch von der geforderten Lieferwerksbescheinigung abzusehen, während der verlangten gänzlichen Aufhebung derselben nicht stattgegeben werden kann.

Was die Verzögerungen in der Erledigung von Ausfuhranträgen anbelangt, so wird darauf hingewiesen, daß die Ausfuhrbewilligungsstellen in der letzten Zeit vor Einführung der Ausfuhrabgabe, wie leicht verständlich, mit Anträgen überschüttet wurden. Bei einer Stelle allein wurden an einem einzigen Tage 7000 Anträge eingereicht. Der Reichswirtschaftsminister hat aber zugesichert, daß durch Ausbau der Organisation der Außenhandelsstellen der Anlaß zu Beanstandungen beseitigt werden soll. □

Man sieht, daß auch regierungsseitig eingesehen wird, daß Reformen in den Vorschriften für den Ausfuhrhandel notwendig waren, wenn die Exportlust nicht von neuem untergraben werden sollte. Wir werden nun abzuwarten haben, ob bei der Neuregelung im Oktober auch das deutsche Edelmetallgewerbe entsprechend berücksichtigt wird. Ist doch seine Lage eine besonders schwierige, da in vielen der Länder, die einst ein gutes Absatzgebiet für unsere Edelmetallindustrie waren, erhebliche Einfuhrschwierigkeiten und Einfuhrverbote bestehen, die uns außer Stand setzen, die alte Position schon wieder zu erringen. Wir geben im Nachstehenden eine Übersicht, wie es in den einzelnen europäischen und überseeischen Ländern zurzeit mit der Einfuhr von Edelmetallwaren steht. Unsere Leser werden daraus ersehen, daß uns in Ländern die Einfuhr heute noch unmöglich ist,

Digitized by Google

die einst gerade zu den Gebieten gehörten, in denen unser Export am lukrativsten erschien. Aber wir hegen die Hoffnung, daß auch diese für uns heute noch bestehenden Schwierigkeiten mit der Zeit wieder verschwinden werden, so daß unser einst so blühender Exporthandel wieder auf seinen alten Standpunkt gelangt. □

* * *

Belgien. Einfuhrbewilligung für die über die deutsche Grenze eingehenden Waren. □

Bulgarien. Einfuhrverbot für Juwelierwaren aus Gold, Silber, Platin und den Legierungen dieser Metalle, mit oder ohne Edelsteine. Desgl. für Juwelierwaren aus Nachahmungen von Edelmetallen, auch vergoldet und versilbert, aber nicht mit Edelsteinen verziert, Taschenuhren, mit Ausnahme der aus gewöhnlichem Metall, weder vergoldet noch versilbert, Wanduhren und Standuhren in Gehäusen aus Edelmetallen, Bernstein-, Elfenbein-, Schildpatt-, Perlmutter-, Achat-, Meerschaum-Waren, Edelsteine, Perlen aller Art, Schmucksteine aus Glas. □

Dänemark. Einfuhr zulässig. Luxussteuer beim Handel mit Edelsteinen und Perlen von Gegenständen, worauf solche angebracht sind, sowie von Schmucksachen aus Edelmetall. Form ist die Stempelsteuer. Der Stempel wird auf der Aufstellung, Rechnung des Verkäufers, angebracht. □

Danzig (Freistaat). Einfuhr gestattet. □

Finnland. Verbot wie in Rußland, doch auch auf Waren aus Elfenbein, Korallen, Perlmutter, Gagat und echte und unechte Perlen, sowie sonstigen Schmuck ausgedehnt.

Frankreich. Die Einfuhr von Juwelierwaren, Goldschmiedewaren und Bijouterien ist wieder erlaubt. Zu den früheren Zollsätzen von 1000 bis 4000 Frs. pro 100 kg Reingewicht kommt ein Vervielfältigungsaufschlag von 3,1 (Vervielfältigungskoeffizient). Uhrmacherwaren von kleinem Umfang sind noch verboten. □

Griechenland. Einfuhr zulässig. Verzollung, solange der Deutsch-griechische Handelsvertrag von 1884 nicht wieder in Kraft getreten ist, nach dem Generaltarif. □

Großbritannien. Einfuhr von Juwelierwaren und allen Waren aus Gold und Silber, ganz oder teilweise, Taschenuhren und ihren Teilen verboten, wenn nicht eine Lizenz des Handelsamtes oder einer von ihm beauftragten Behörde vorliegt. □

Italien. Allgemeines Einfuhrverbot vom 1. April 1917. Bijouteriewaren freigegeben. Luxussteuer bei Versendungen an Privatpersonen. Ministerielle Einfuhrerlaubnis für Goldschmiedearbeiten, goldenes Geschirr und Silberwaren, auch vergoldete, und Silberzeug, goldene Uhren, unechte und echte Juwelen und Edelsteine, außer für den Industriegebrauch, geschliffene und gravierte Glaswaren, in Verbindung mit Gold und Silber aus Tunis, Großbritannien, Kanada, Australien und Vereinigten Staaten. □

Jugoslawien. Einfuhr von Luxusartikeln aller Art, auch Erzeugnissen der Juwelierkunst und des Gold- und Silberschmiedegewerbes verboten. □

Lettland. Einfuhr von Luxuswaren noch verboten.

Litauen. Einfuhr zulässig nach Bewilligung durch die Litauische Gesandtschaft in Berlin (Kurfürstendamm 242).

Niederlande. Einfuhr gestattet. □

Norwegen. Einfuhrverbot für Perlen, Diamanten und andere Edelsteine, Schmuck und andere Gegenstände, fertig oder unfertig, aus Gold, Silber oder Platin, feinere Glaswaren, geschliffen, geätzt, sandgeblasen usw., auch in Verbindung mit Gold und Silber. Desgleichen für Tafeluhren und feinere Taschen- und Damenuhren, gebraucht und ungebraucht. Ausnahmen zulässig mit Bewilligung des Handelsministeriums in Kristiania. □

Österreich (Deutsch-Österreich). Einfuhr zulässig gegen Einfuhrbewilligung, die die Zentralstelle für Ein-, Aus- und Durchfuhrbewilligungen (Staatsamt für Finanzen) in Wien I, Johannisgasse 5, erteilt. Vordrucke für die Anträge sind bei der Staatsdruckerei in Wien I und der Handels- und Gewerbekammer Wien I zu erhalten. □

Polen. Einfuhr von Luxuswaren verboten. Nach dem abgetretenen Gebiet mit Genehmigung des Departements für Handel und Gewerbe des Ministeriums für das früher besetzte preußische Gebiet erlaubt. □

Rumänien. Einfuhr von Luxuswaren verboten. □

Rußland. Einfuhrverbot für Edelsteine und Halbedelsteine, natürliche und künstliche; Gold- und Silberarbeiten aller Art, goldene und silberne Tressen, Gewebe und Bänder, Flitter; Platinwaren, außer zu wissenschaftlichen Zwecken; vergoldete und versilberte Waren, Taschenuhren in goldenem Gehäuse. □

Schweden. Einfuhr erlaubt. Feingehalt für Gold- und Silberwaren 760/1000, für Goldwaren mit zulässigem Mindergehalt von 5/1000 und 830/000, mit zulässigem Mindergehalt von 8/000. Die Waren erhalten den Kontrollstempel. □

Schweiz. Einfuhr gestattet. Feingehalt für Gold- und Silberwaren 14 Karat (0,583) für Gold, 0,800 für Silber. Mit der Bezeichnung Gold oder Silber ohne Feingehaltsangabe versehene Schmuckstücke und Geräte müssen die Marke des Fabrikanten oder Verkäufers tragen. Gebühr der Kontrolle importierter Waren bei goldenen Schmucksachen bis 10 g 15 R., bis 20 g 20 R., bis 30 g 30 R., bis 50 g 40 R., über 50 g 60 R., bei silbernen Schmucksachen und Geräten: Schmucksachen bis 10 g 05 R., bis 50 g 10 R., bis 150 g 15 R., Geräte bis 150 g 10 R., Schmucksachen und Geräte bis 300 g 20 R., bis 500 g 40 R., darüber 80 R., bei Goldwaren mindestens 50 R., bei Silberwaren mindestens 30 R., für Platinwaren bis 10 g 25 R., darüber 50 R. Der deutsche Feingehaltsstempel wird anerkannt. □

Spanien. Einfuhr zulässig. Goldwaren mit Goldgehalt von 916/1000 oder 22 Karat für Geräte, 750/1000 oder 18 Karat für Schmucksachen, Ketten, Medaillen, Armbänder usw. und Uhren. Silberwaren sind dem gleichen Feingehalt unterworfen. Gegenstände mit geringerem Feingehalt müssen als Bijouteriewaren bezeichnet werden. Der Zoll beträgt für: 1. Gold- und Platinwaren, auch in Verbindung mit Perlen und Edelsteinen 15 Pes. für 100 g; 2. Silberwaren, auch in Verbindung mit Perlen und Edelsteinen 5 Pes. für 100 g; 3. Bijouteriewaren im Goldgehalt von 585/000 15 Pes. für 100 g; 4. Bijouteriewaren im Goldgehalt unter 585/1000 (Gegenstände aus unedlen Metallen, vergoldet oder versilbert oder eingelegt mit Gold oder Silber) 5 Pes. für 1 kg; 5. Bijouteriewaren ganz aus unedlen Metallen 4 Pes. für 1 kg. Stempelgebühren in Peseten für jedes Stück Ringe, Broschen, Medaillen 0,10; kleine Ketten, Teller 0,20; große Ketten, Platten 0,25; Tafelbestecke 0,25. □

Tschecho-Slowakei. Besondere Einfuhrbewilligung notwendig durch die Ein- und Ausfuhrkommission in Prag. Amtlich aufgelegte Formulare zu 4 Blatt, die genau im Durchschreibeverfahren auszufüllen und der Kommission einzusenden sind. Sie sind bei den zuständigen Handels- und Gewerbekammern für 1 K. das Stück erhältlich. □

Türkei. Einfuhr zulässig, doch können deutsche Waren nur über neutrale Häfen auf alliierten Fahrzeugen verschifft werden. □

Ungarn. Einfuhrbewilligung des Finanzministeriums in Budapest. Für Edelmetallerzeugnisse schwer zu erlangen.

Digitized by Google

Ägypten. Keine Beschränkungen für die Einfuhr von Erzeugnissen der Edelmetallindustrie. Nur Gold, gemünzt oder in Barren, ausgenommen. Wertzoll von 8 Prozent.

Amerika (Vereinigte Staaten). Für Gold- und Silberwaren, einschließlich Juwelierwaren, Uhren, Taschen- und Großuhren, sowie Uhrteile ist die Einfuhr zulässig, die amerikanischen Konsuln dürfen aber die Konsulatsfakturen nur beglaubigen, wenn sie die Nummer der von den Vereinigten Staaten gewährten Einfuhrbewilligung tragen. Wenn die Ausfuhr nicht über italienische, spanische, portugiesische, französische und englische Häfen erfolgt, muß vorher eine Sondergenehmigung des Überwachungsausschusses für Warensendungen bei dem Kriegshandelsamt in Washington eingeholt sein. □

Australien. Einfuhr erlaubt. □

China. Der Handel mit Angehörigen fremder Staaten ist zurzeit nicht mehr untersagt. Auf deutsche Waren wird ein Zoll erhoben. □

Neuseeland. Einfuhr aus feindlichen Staaten noch verboten. □

Paraguay. Einfuhr von Schmuckwaren erlaubt, doch mit 20 v. H. Zollaufschlag belegt. □

Südamerika. Brasilien, Mexiko, Chile, Argentinien, Bolivien, Peru, Uruguay usw. keine Beschränkungen.

Die deutsche Außenhandelskontrolle über Edelmetalle und Schmuckwaren.

Nach dem Stande vom 1. Oktober 1920.

Für die Bearbeitung der in dieses Gebiet fallenden Anträge sind folgende Stellen zuständig: □

a) die Reichsbank, Berlin, Jägerstraße 34–36; □

b) der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung, Berlin, Lützowufer 6–8; Fernsprecher: Lützow 8508, 8509;

c) die Reichsbanknebenstellen in Hanau, Schwäbisch Gmünd und Pforzheim; □

d) die Außenhandelsnebenstelle für die Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie in Pforzheim. □

Die Zuständigkeit dieser Stellen untereinander ist wie folgt abgegrenzt: □

Die Reichsbank bearbeitet die Anträge auf Ausfuhrbewilligung von Gold und Silber als Rohmetall. □

Der Reichskommissar bearbeitet die Anträge auf Einfuhrbewilligung von Gold, Platin und Silber als Rohmetall. □

Die Reichsbanknebenstellen in Pforzheim, Hanau, Schwäbisch Gmünd und Oberstein bearbeiten, und zwar die Stellen in Hanau, Schwäbisch Gmünd und Oberstein für die an diesen Orten ansässige Industrie, die Stelle in Pforzheim für das übrige Reichsgebiet die Ausfuhranträge für ganz oder teilweise aus Gold bestehende Waren, einschließlich der mit Gold plattierten Waren. □

Behufs Erwirkung der Ausfuhrbewilligung sind den genannten Stellen lediglich die Rechnungen über die auszuführenden Waren einzureichen. □

Handelt es sich jedoch um Waren, die teilweise aus Gold und teilweise aus Platin bestehen, so sind die Anträge an die Außenhandelsstelle nach den von dieser erlassenen Vorschriften einzureichen. □

Die Außenhandelsnebenstelle für die Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie befindet sich in Pforzheim (Handelskammer); Geschäftszeit 9 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 6 Uhr Nachmittags. Fernsprecher: Nr. 200, 204. □

Die Zuständigkeit der Außenhandelsnebenstelle bezieht sich auf die Entscheidung der Bewilligung von Ein- und Ausfuhr der gesamten Erzeugnisse der Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie. □

Dem Einfuhrverbot unterliegen sämtliche Halb- und Fertigerzeugnisse aus Gold, Platin, Platinmetallen (Iridium und dergleichen) und Silber. Wegen der Einfuhr der Rohmetalle ist der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung zuständig.

Dem Einfuhrverbot unterliegen sämtliche Halberzeugnisse aus Gold, Platinmetallen und Silber, sämtliche Fertigerzeugnisse, die ganz oder teilweise aus Gold, Platin, Platinmetallen oder Silber bestehen. □

Keinem Ausfuhrverbot unterliegen Uhren aller Art aus Edelmetallen. □

Wegen der Ausfuhr von Gold und Silber als Rohmetall ist die Reichsbank, wegen der Ausfuhr von Platin als Rohmetall die Außenhandelsnebenstelle zuständig. □

Anträge für Waren, die ganz oder teilweise aus Gold, einschließlich der plattierten Waren, bestehen, sind an die vorgenannten Reichsbanknebenstellen in Oberstein, Hanau, Schw. Gmünd und Pforzheim, für Waren, die teilweise aus Gold und Platin bestehen, an die Außenhandelsnebenstellen zu richten.

Die Anträge sind in doppelter Ausfertigung auf den allgemeinen, bei den Handelskammern erhältlichen Vordrucken für Ein- und Ausfuhrbewilligung einzureichen. □

Den Ausfuhranträgen ist ein Verpflichtungsschein nach dem von der Außenhandelsnebenstelle zu beziehenden Vordruck beizufügen. □

In den Anträgen ist anzugeben der Gesamtwert der Waren, das Gewicht und der Wert der in ihnen enthaltenen Edelmetalle, für jedes Metall getrennt. □

Die Gebühren für die Einfuhrbewilligung betragen $^1/_{10}$% vom Einfuhrwert, für die Ausfuhrbewilligung für Metalle $^1/_2$%, für Schmucksachen 1% von Ausfuhrwert, mindestens 1 Mk. für jede Bewilligung. □

Die Ausfuhrabgabe beträgt für: □

Statist. Nr. 769: Feingold, roh oder in Stangen, Blech oder Draht; legiertes Gold, roh, auch in Form von Platten; Barren aus Bruchgold; Goldmünzen; Platin und Platinmetalle, unlegiert, roh, gegossen, gehämmert, gewalzt, in Stangen, Blech oder Draht; legiertes Platin, roh oder gegossen; Bruch und Abfälle davon 0%

Legiertes Platin, legierte Platinmetalle, gehämmert, gewalzt, auch als Blech oder Draht 1%

Statist. Nr. 770: Legiertes Gold, gehämmert oder gewalzt, auch als Blech oder Draht 1%

Statist. Nr. 771: Glatte Ketten, Armbänder, Etuis, Taschen, Börsen, Griffe, und Ringe, ganz aus Gold, ferner Waren, ganz aus Gold, mit Edel- und Halbedelsteinen 0%

Andere Waren, ganz oder teilweise aus Gold, Blattgold, Flittern 2%

Waren, ganz aus Platin mit Edelsteinen und Halbedelsteinen 0%

Andere Waren, ganz oder teilweise aus Platin oder aus Platinmetallen 2%

Statist. Nr. 772: Feinsilber, roh, auch in Stangen oder Blech, legiertes Silber, roh, auch in Platten; Barren aus Bruchsilber; Silbermünzen; Silbergekrätz; Bruchsilber 2%

Goldgekrätz, Bruchgold 0%

Statist. Nr. 773, 774 und 776c: Legiertes Silber, gehämmert oder gewalzt, auch als Blech; Silber vergoldet oder mit Gold belegt; Draht aus Silber, auch legiert; Blattsilber, Flittern . 3%

Statist. Nr. 775, 776: Waren, ganz oder teilweise aus Silber 4%.

Ausdehnung der Vergütungsvorschrift im Umsatzsteuergesetz.

Das Umsatzsteuergesetz hat in § 19 eine Vorschrift aufgenommen, durch die der Doppelbesteuerung bei Aufeinanderfolge von zwei oder mehr luxussteuerpflichtigen Herstellern gesteuert werden soll. □

Es heißt in § 19 wörtlich: □

„Wird ein Gegenstand von einem Unternehmer, der ihn nach seiner Herstellung oder seiner Einfuhr aus dem Ausland erworben hat, weiterbearbeitet oder verarbeitet (§ 18, Abs. 1), so ist die Lieferung des infolge der Bearbeitung oder Verarbeitung entstandenen Gegenstandes, wenn auch dieser seinerseits zu den im § 15 bezeichneten gehört, ebenfalls erhöht steuerpflichtig. □

Die Steuerstelle vergütet aber dem Bearbeiter oder Verarbeiter den Teil des von ihm bei der Beschaffung des bearbeiteten oder verarbeiteten Gegenstandes entrichteten Entgeltes, der dem Unterschiede zwischen der nach den Steuersätzen des § 13 und des § 15 berechneten Steuer für die Lieferung an ihn entspricht. □

Digitized by Google

Das gilt auch, wenn der Hersteller die infolge der Bearbeitung oder Verarbeitung entstandenen Gegenstände in das Ausland ausführt. □

Der Antrag ist für den Steuerabschnitt (§ 33) gleichzeitig mit der Steuererklärung (§ 35) zu stellen. § 18, Abs. 3 findet entsprechende Anwendung." □

Unterziehen wir diese wichtige Gesetzesbestimmung einer näheren Betrachtung. □

Um was für Gegenstände handelt es sich? Nur um Gegenstände, die der Hersteller-Luxussteuer nach § 15 unterworfen sind, also um die Gegenstände, die nicht aus echten Edelmetallen bestehen, sondern nur mit Edelmetall belegt oder vergoldet oder versilbert sind, Doubléwaren, ferner Gegenstände aus oder in Verbindung mit Halbedelsteinen und deren Nachahmungen, goldene Taschenuhren oder silberne mit mehr als einem silbernen Deckel, Gegenstände aus oder in Verbindung mit Bernstein, Gagat, Korallen, Elfenbein, Meerschaum, Perlmutter oder Schildpatt, Gegenstände aus Kupfer, Zinn oder Nickel oder aus Legierungen, die diese Metalle enthalten, sowie Gegenstände, die mit diesen Metallen oder ihren Legierungen belegt, plattiert, sind, schließlich Schmucksachen aller Art (Glasketten, Zelluloidwaren usw.) und Stand-, Tisch- und Wanduhren, in Verbindung mit Edelhölzern, Stein oder Kunststein oder keramischen Stoffen oder Gold, Silber oder Platin. Nur diese Gegenstände kommen in Frage, nicht aber auch die Edelmetalle und Gegenstände des Juweliergewerbes oder der Gold- und Silberschmiedekunst.

Unter welcher Voraussetzung kommt die Bestimmung des § 19 zur Anwendung? Die Ware muß von einem Hersteller im Inland erzeugt oder aus dem Ausland eingeführt worden sein und nun von einem zweiten Unternehmer weiterbearbeitet oder verarbeitet werden. □

Es muß der erste Hersteller oder Importeur die Hersteller- oder Einführungsluxussteuer erlegt haben. □

Für den Begriff der Bearbeitung oder Verarbeitung kommt § 18, Abs. 1, in Frage, der lautet: □

„Als Hersteller im Sinne des § 15 gilt derjenige Unternehmer, der Rohstoffe oder Halberzeugnisse zu Gegenständen umgestaltet, die ihrer Beschaffenheit nach, ohne einer weiteren Bearbeitung oder Verarbeitung zu bedürfen, zum unmittelbaren Gebrauch oder Verbrauch fertiggestellt sind. Eine Behandlung der Gegenstände durch Putzen, Umpackung und ähnliche äußere Einwirkung, die nur der Hebung der Verkäuflichkeit dient, gilt nicht als weitere Bearbeitung oder Verarbeitung." □

Hat ein Steinhändler Halbedelsteine eingeführt und auf Grund von § 17, Ziffer 3 („Verbringen von Gegenständen der in § 15 bezeichneten Art in das Inland") der erhöhten Steuer genügt, so muß nach dem Gesetz der Goldschmied, der diese Halbedelsteine faßt oder in einen anderen Gegenstand einfügt, die Herstellersteuer von 15 Proz. noch einmal für den Gegenstand infolge der Bearbeitung und Verarbeitung entrichten, wenn er nach § 15 steuerpflichtig bleibt. Letzteres würde z. B. nicht der Fall sein, wenn der Halbedelstein in einen Gegenstand aus echtem Silber oder Gold verarbeitet würde. Dann würde die Besteuerung nach § 21 in Frage kommen und der § 19 ausgeschaltet sein. □

Welche Vergütung und wem wird sie gewährt? Darüber spricht sich der zweite Satz des § 19 aus. Die Steuerstelle gewährt dem zweiten Unternehmer, dem Bearbeiter oder Verarbeiter, eine Vergütung, um ihn nicht zweimal der Zahlung der Herstellersteuer auszusetzen. Der erste Hersteller, der das Halbfabrikat erzeugt hat, hat 15 Proz. Luxussteuer dafür entrichtet und diese natürlich im Kaufpreis auf den Käufer abgewälzt. Der Käufer bearbeitet nun das Halbfabrikat und stellt ein Fertigfabrikat her, für das er wiederum 15 Proz. Herstellersteuer zu entrichten hätte, so daß 30 Proz. auf seine Schultern gelegt wären. Der Gesetzgeber hat hier selbst eingesehen, daß dies ein unerträglicher Zustand wäre. □

Deshalb soll ihm von dem Entgelt, das er an den ersten Hersteller gezahlt hat, der Teil vergütet werden, der auf die Hersteller-Luxussteuer entfällt, die er ja selbst noch einmal tragen muß. □

Aber nicht die ganze Luxussteuer wird ihm erstattet, sondern nur der Differenzbetrag zwischen der allgemeinen Umsatzsteuer von 1 ½ Proz. und der erhöhten Steuer von 15 Proz. Nehmen wir an, der Goldschmied hat für den Gegenstand, den er verarbeiten will, 200 Mk. gezahlt. Darin sind 15 Proz. Herstellersteuer einkalkuliert und von ihm mit 30 Mk. bezahlt worden. Die allgemeine Umsatzsteuer würde nur 1 ½ Proz., also nur 3 Mk., betragen. Mithin vergütet ihm die Steuerstelle als Unterschied 27 Mk. □

Wo wird der Antrag auf Vergütung gestellt und wann? Der Antrag auf Vergütung ist bei der Steuerstelle zu stellen, und zwar für das betreffende Kalendervierteljahr, für das nach Ablauf desselben die Steuererklärung ausgefertigt wird, die bekanntlich einen Monat später einzureichen ist. □

Welche Formalitäten sind dabei zu erfüllen? Wir haben darauf schon einmal kurz in einem früheren Artikel hingewiesen (Nr. 17 der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung"). Doch mag hier im Zusammenhang das Wesentliche wiederholt sein.

Es ist der Steuerstelle beizubringen: □

a) ein Nachweis darüber, daß die betreffenden Gegenstände von ihm käuflich erworben wurden und von wem; □

b) daß diese Gegenstände nach § 15 des Gesetzes luxussteuerpflichtig waren und □

c) daß die bezogenen Gegenstände bei der Herstellung der luxussteuerpflichtigen Gegenstände verwendet wurden, die der Hersteller in dem betreffenden Steuerabschnitt (Kalendervierteljahr) in seiner Steuererklärung zur Steuerentrichtung angegeben hat. □

Der Nachweis zu a) wird durch Vorlegung der Fakturen, □

zu b) desgleichen und durch Auskünfte des Lieferers über die Beschaffenheit der Gegenstände, Vorlegung von Büchern, z. B. Kalkulationsbüchern, Angabe von Angestellten als Zeugen, Beibringung von Proben usw. □

zu c) ebenfalls durch Büchervorlage und Auskünfte von Angestellten des Geschäfts erbracht. □

Sind diese Nachweise erbracht, so wird anstandslos der Vergütungsanspruch in Höhe von 15 Proz.—1 ½ Proz. = 13 ½ Proz. erfüllt und der Betrag ausgezahlt. □

Besteht dieser Anspruch auch bei Juwelier- und echten Gold- und Silberwaren? Wie wir bereits oben sahen, ist diese Frage mit nein zu beantworten. Der § 19 kommt nur den unechten Waren nach § 15, nicht aber den echten nach § 21 zugute. Warum, das vermag niemand abzusehen.

Wenn die Hersteller von unechten Waren gegen die doppelte Luxussteuer geschützt sind, so sieht man nicht ein, warum das nicht auch bei echten Waren der Fall sein soll, die von der Umsatzsteuer ebenso schwer getroffen werden, wie jene. □

Aber in § 19 der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz heißt es: □

„Die Luxussteuer nach § 21 des Gesetzes wird ohne Rücksicht darauf erhoben, ob die Gegenstände etwa bei einem früheren Umsatz bereits der Luxussteuer beim Hersteller nach § 15 des Gesetzes unterlegen haben. Ist z. B. eine goldene Uhr nach § 15, I, Ziff. 1 des Gesetzes bereits versteuert worden, — als Herstellersteuer, weil sie kein Gegenstand des Juweliergewerbes und der Gold- und Silberschmiedekunst ist — und wird sie vom Juwelier mit Edelsteinen besetzt, so tritt nochmals die Luxussteuerpflicht, nunmehr im Kleinhandel, nach § 21 des Gesetzes ein. Eine Vergütung in der Art, wie sie § 19 des Gesetzes für die Herstellersteuer vorsieht, ist nicht gegeben." □

Eine Begründung dafür, warum sie nicht gegeben ist, suchen wir in den Ausführungsbestimmungen vergeblich. □

Wohl ist in § 24 des Gesetzes auch für Gegenstände, die unter den § 21 fallen, eine Vergütung vorgesehen, aber sie ist ganz anderer Art und kommt für Goldschmiede gar nicht in Betracht. Da heißt es: □

„Dem Erwerber von Gegenständen der in § 21 bezeichneten Art vergütet die Steuerstelle auf Antrag nach näherer Bestimmung des Reichsrats den Teil des von ihm beim Erwerb entrichteten Entgeltes, der dem Unterschied zwischen der Steuer nach § 13 und § 21 für die Lieferung an ihn entspricht, wenn er nachweist, daß er □

1. die Gegenstände im öffentlichen Interesse, insbesondere auch für kirchliche oder wissenschaftliche Zwecke erworben hat, oder
2. soweit es sich um die in § 21, Abs. 1, Ziff. 1, bezeichneten Gegenstände (Edelmetalle und Gegenstände des Juweliergewerbes oder der Gold- und Silberschmiedekunst) handelt, sie für technische oder Heilzwecke erworben hat, oder □

Digitized by Google

3. soweit es sich um die in § 21, Abs. 1, Ziff. 5, bezeichneten Gegenstände (Pferde) handelt, diese ausschließlich oder überwiegend der Ausübung seines Gewerbes oder Berufes dienen und nicht ihrer Beschaffenheit nach die Absicht äußerer Wirkung im Vordergrunde steht. □

In diesen Fällen kommt also die Vergütung nur dem letzten Erwerber zugute, der die Gegenstände zu kirchlichen, wissenschaftlichen Zwecken, zu Zwecken der Heilkunde (Ärzte, Zahnärzte, Zahntechniker) oder zur Ausübung seines Gewerbes benötigt und angeschafft hat. □

Mit dieser Art der Vergütung hat die doppelte Luxussteuer, von der wir oben sprachen, nichts zu tun. Die Luxussteuer wird, soweit § 21 des Gesetzes, und unter diesen fällt bekanntlich unser Gewerbe zum größten Teil, in Frage kommt, ohne jede Rücksicht darauf erhoben, ob die Gegenstände etwa bei einem früheren Umsatz bereits der Luxussteuer beim Hersteller nach § 15 unterlegen haben. Die Doppelbesteuerung ist für solche Gegenstände ausdrücklich für zulässig erklärt, wie wir es oben bei dem Beispiel der goldenen Uhr gesehen haben.

Es liegt aber darin eine durch nichts zu begründende Ungerechtigkeit. Wenn man etwa sagen wollte, daß diese Doppelbesteuerung sich dadurch rechtfertige, daß kostbare Waren in Frage kämen, die eine doppelte Luxussteuerauflage vertrügen, so ist das ein leerer Wahn, und der praktische Geschäftsmann kann bereits jetzt ein Lied davon singen, wie er geschäftlich durch die Luxussteuer geschädigt worden ist. □

Mit Recht schrieb uns daher ein Stuttgarter Juwelier: „Es wäre meines Erachtens sehr angebracht, wenn die Fachverbände geschlossen gegen diese Bestimmung Front machten, die doch eine schwere Benachteiligung unseres Gewerbes den anderen Branchen gegenüber darstellt. Der § 19 sollte, wenn er schon einmal existiert, doch billigerweise jedem der Luxussteuer unterliegenden Artikel zugute kommen." □

Wir teilen diese Anschauung und wollen hiermit die Verbände des Edelmetall- und Uhren-Gewerbes mobil gemacht haben. Vielleicht entschließen sie sich zu einem gemeinsamen Vorgehen in der Angelegenheit. □

Klagen der Obersteiner Industrie.

Gelegentlich der Anwesenheit des Reichsministers Koch in Oberstein erstattete Fabrikant Franz Joseph Klein im Namen des Arbeitgeberverbands folgenden Bericht über die Lage der dortigen Industrie: □

Die Umstellung der Betriebe der Oberstein-Idarer Uhrketten- und Schmuckwaren-Industrie in die Friedenswirtschaft erfolgte nach Beendigung des Krieges verhältnismäßig schnell. Es liefen zahlreiche Aufträge aus dem In- und Auslande ein, und es war durch die einsetzende Hochkonjunktur zum Teil nicht möglich, allen Anforderungen der Besteller gerecht zu werden. Der Verkehr mit dem Ausland war besonders rege, etwa drei Viertel der Gesamtproduktion gingen ins Ausland. □

Durch das plötzliche Steigen des Mark-Kurses trat indessen ein jäher Umschwung ein. Die Besteller suchten sich ihren Abnahme-Verpflichtungen durch Annullieren der Aufträge zu entziehen. Zahlreiche Rücksendungen ordnungsgemäß ausgeführter Lieferungen erfolgten. Zum Überfluß setzte nun auch noch die

Erhebung der sozialen Ausfuhrabgabe

ein, welche die entstehenden Valuta-Gewinne zu einem Teil erfassen sollte. Diese Ausfuhrabgabe kam jedoch zu spät und wurde noch ein weiteres Hindernis für die ohnehin fast ganz stockende Ausfuhr. Außerdem zeigt es sich, daß der Apparat der Außenhandelsstellen viel zu schwerfällig arbeitet. Bei sogenannten gemischten Sendungen werden die Versender gezwungen, die Ausfuhrbewilligung für einen Teil der Sendung in Berlin, für den anderen Teil in Pforzheim nachzusuchen. Infolge dringender Bemühungen des Arbeitgeberverbandes Oberstein sowie der Handelskammer in Idar hat sich die Zentralstelle in Berlin entschlossen, eine besondere Außenhandelsstelle in Oberstein einzurichten und die Reichsbank in Oberstein mit der Wahrnehmung der Geschäfte zu betrauen. Leider wurde dieser Stelle jedoch nur die Befugnis zur Bewilligung der Ausfuhr von vergoldeten, doublierten und versilberten Metallwaren erteilt; dagegen muß die Bewilligung der Ausfuhr von rohen und vernickelten Metallwaren immer noch in Pforzheim oder Berlin nachgesucht werden. Auch die Luxussteuer hat sich als

drückender Hemmschuh

für die hiesige Industrie erwiesen. Während die Luxussteuer früher erst beim Kleinverkauf entrichtet wurde, wird dieselbe jetzt bereits beim Hersteller erfaßt. Die Bestimmungen über die Anwendung dieser Steuer sind jedoch so unklar, daß die Erhebung der Steuer zu zahlreichen Ungerechtigkeiten führt. Auch die Finanzämter werden große Schwierigkeiten bei der Anwendung der Luxussteuer finden. □

Die schwierige Lage der Uhrketten- und Schmuckwaren-Industrie hat zu Einschränkungen der Betriebe und zur Entlassung zahlreicher Arbeiter geführt, und wenn das Geschäft in spätestens 4 bis 6 Wochen nicht wieder anzieht, werden die meisten Betriebe ganz geschlossen werden müssen, so daß fast sämtliche Industrie-Arbeiter und -Arbeiterinnen der Erwerbslosenfürsorge anheimfallen werden. Es entsteht dann die bange Frage: Was nun?

In Berlin ist die A. d. L. (Ausgleichsstelle der Länder) als Nachfolgerin der während der Kriegszeit entstandenen A. d. B. (Ausgleichsstelle der Bundesstaaten) ins Leben gerufen worden. Die A. d. L. hat die Aufträge des Reiches an die Industrie zu vergeben, und es besteht die Möglichkeit, auch die hiesige Industrie mit Aufträgen in Kleinmetallwaren, Stanz-, Drück- und Dreharbeiten und dergleichen zu versehen. Die hiesige Industrie hat es während der Kriegszeit verstanden, sich auf die Herstellung von Munition und anderem Kriegsbedarf einzurichten, und sie wird es, um Arbeit zu erhalten, auch jetzt wieder auf sich nehmen, die Betriebe auf die Herstellung anderer Gegenstände umzustellen. □

Als wirkungsvolle Mittel, die hiesige Industrie neu zu beleben, fordern wir: □

1. Völlige Aufhebung der sozialen Ausfuhr-Abgabe; □

2. Erteilung der Befugnis an die Reichsbank in Oberstein als Außenhandelsstelle auch zur Bewilligung von Anträgen auf Ausfuhr von rohen und vernickelten Metallwaren; □

3. Befreiung des Herstellers von der Luxussteuer und Beseitigung derselben auf Stapelartikel; □

4. Schnellste Bekanntgabe der vom Reich durch die A. d. L. zur Vergebung gelangenden Aufträge. □

Durch Flucht in die Öffentlichkeit erhebt ein anderer Obersteiner Fabrikant folgende Beschwerden: □

„Klagen auf Klagen häufen sich bei unseren Industriellen und Exporteuren gegen die von amtlicher Seite ausgehenden Erschwerungen. Nachstehend einige Beispiele: □

1. Durch die Luxussteuer wird die Ware der hiesigen Industrie so verteuert, daß dieselbe für das Inland zu teuer wird. Wenn sie für das Ausland unter vielen Klauseln auch wegfällt, so sind die Formalitäten der Rückerstattung doch so umständlich und hemmend, daß der Schaden größer ist als der Nutzen. □

2. Die widersinnigen Ausfuhrabgaben als zweiter Hemmschuh führen ebenso zu Unerträglichkeiten und langweiligen Reklamationen bei Retour- und Kommissionswaren, Musterkollektionen für Vertreter usw. □

3. Der dritte Hemmschuh wird der hiesigen Industrie von der Postbehörde angelegt, indem sie die Beförderung der Mustersendungen ohne Wert verweigert und sich dabei auf eine Verordnung von anno dazumal beruft. Wie soll die Industrie Geschäfte machen können, wenn nicht einmal Muster ohne Hindernisse hinauszubringen sind? (Einzelne Muster der Obersteiner Massenfabrikate werden seit Menschengedenken als M. o. W. verschickt. *Die Schriftl.*) □

4. Nach vielen Bemühungen wurde endlich eine Außenhandelsstelle für Ausfuhrgenehmigungen nach Oberstein verlegt, jedoch nur für goldene, silberne, doublierte, vergoldete und versilberte Waren, während vernickelte, verkupferte, vermessingte und rohe Ware ausgeschlossen ist, wofür nach wie vor die Außenhandelsstelle in Pforzheim zuständig bleibt. (Hierzu bemerkt der Einsender ironisch: „Das ist anscheinend eine der vielen famosen Berliner Verordnungen irgend einer Nachkriegs-Gesellschaft. Für vernickelte Waren ist heute noch Pforzheim zuständig, wohl deshalb, weil in Oberstein hauptsächlich vernickelte Ware und in Pforzheim Doublé-Ware hergestellt wird, man in Pforzheim also besser die vernickelte Ware beurteilen kann! Vielleicht kommt es auch einmal dahin, daß Oberstein die Ausfuhrstelle für Doublé-Waren bekommt, aber ich glaube, Pforzheim würde sich das nicht bieten lassen.") □

Digitized by Google

5. Bei der Obersteiner Reichsbanknebenstelle prangt ein Schild: „Für Ausfuhrgenehmigungen lediglich von 8–9 Uhr vormittags." Also eine ganze Stunde pro Tag für eine solch wichtige Sache, für die Lebensader der Industrie! □

Man bedenke den Fall: □

„Montag morgen kauft ein Ausländer Ware hier; erst Dienstag-Morgen ist es gestattet, den Antrag zur Ausfuhr einzureichen und am Mittwoch-Morgen 8 bis 9 Uhr abzuholen gegen gute Bezahlung der geringen Leistung; welch' eine ungeheure Zeitverschwendung und Erschwerung des Exports! Hoffentlich setzt sich die Industrie zur Wehr und fordert die ihr gebührende Berücksichtigung." □

Soweit der Einsender. Die von ihm zum Schluß erhobene Forderung muß die gesamte Schmuckindustrie zu der ihrigen machen, und die Interessengemeinschaft der Handelskammern für unsere Branchen sollte hier eingreifen. An den vorstehenden Beispielen zeigt sich so recht die unglaubliche Verständnis- und Rücksichtslosigkeit der über- und untergeordneten Behörden gegenüber den Lebensinteressen einer schwer um ihre Existenz ringenden Industrie (dazu noch im besetzten Gebiet).

Wie im Kleinen, so ist es im Großen, und wir sehen unsere Hoffnungen auf eine bessere Förderung von Industrie und Export durch Reichs- und Landesbehörden wie früher unter dem alten Regime, aber unter besseren Verhältnissen, immer mehr schwinden. Warum nehmen sich unsere Minister und Räte nicht endlich ein Beispiel an ihren ausländischen Kollegen? Wie und mit welchem Erfolg die letzteren die Bijouterie-Industrie ihrer Länder fördern und hochbringen, das können die ersteren in vielen Nummern unserer Zeitschrift vor und nach der Revolution nachlesen. □

Fabrikation

Eine neue Scheuer- und Polier-Anlage.

In den letzten Jahren haben die zu einer rationellen Bearbeitung unbedingt nötigen Scheuer-, Putz- und Poliertrommeln aus Holz oder Eisen ob ihrer vielseitigen Verwendungsweise in fast jedem Fabrikzweige ungemein rasch Eingang gefunden und zählen zu den gebrauchtesten Hilfsmaschinen in der Edelmetall-, Holz-, Bein- usw. Industrie. □

Ihren vielseitigen Anwendungen entsprechend, müssen die Trommeln zweckmäßig gebaut sein, entweder aus Holz oder Eisen, entweder 4-, 6-, 8- oder 10-eckig oder rund, gerade oder schräg, schmal oder langgestreckt mit kleinem oder großem Durchmesser und müssen mit der jeweils benötigten Umlaufzahl in Bewegung gesetzt werden können. □

Es ist einleuchtend, daß hiernach je nach Größe des Betriebes und des zu bearbeitenden Materials eine große Anzahl von verschiedenen Trommeln benötigt wird, die wiederum einen entsprechend großen Raum, Kraftaufwand, Riemenantrieb und zahlreiches Bedienungspersonal erfordern. □

Diese Nachteile der bisher gebräuchlichen Systeme haben die Firma Riedel & Soelch, Elektrochem. Fabrik, Nürnberg, zur Konstruktion ihrer mit dem D. R. P. Nr. 315684 geschützten Putz-, Scheuer-, Polier-, Trocken-Trommel-Anlage geführt, die längere Zeit praktisch erprobt wurde und zu einer vollständigen Umwälzung der bisherigen Anlagen führen dürfte, weil: □

1. für eine größere Anzahl von Trommeln beliebiger Form und Größe nur 1 Antrieb erforderlich ist, □
2. mit einem Antrieb Trommeln mit den verschiedensten Umlaufzahlen angetrieben werden können, □
3. das Entleeren oder Füllen bei Trocken- oder Naßscheuerungen selbst des sperrigsten Gutes auf die einfachste Weise ohne Unterbrechung des Gesamtbetriebes betätigt werden kann, □
4. große Ersparnisse an Kraft erzielt werden, was bei den heutigen hohen Betriebsstoffpreisen von großer Wichtigkeit ist, □
5. bedeutende Raumersparnis eintritt, □
6. an Bedienungspersonal gespart werden kann. □

Wie aus Vorstehendem ersichtlich, ist die Putz-, Scheuer- und Polier-Anlage D. R. P. Nr. 315684 nicht nur für größere und Großbetriebe von größtem Vorteil, sondern auch für den Kleinbetrieb, da es infolge der erwähnten Vorzüge ermöglicht wird, sämtliche Arbeiten des Putz-, Scheuer-, Polier- und Trocken-Verfahrens mit nur einer Anlage auszuführen. □

Wo daher auf rationelle und ökonomische Betriebsführung Wert gelegt wird, dürfte sich diese neue Einrichtungsart aufs beste empfehlen. □

Rundschau

Der Arbeitgeberverband für das Edelsteinschleifereigewerbe in Idar-Oberstein und Umgebung erläßt einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: „Unsere Väter haben es fertiggebracht, daß unsere Industrie im Lande blieb und noch einzig in der Welt dasteht; wir, die jetzigen Träger des Gewerbes, haben das Bestreben, dasselbe an Stamm und Art weiterzuvererben. Werden wir auch seine Bodenständigkeit kommenden Generationen erhalten und weitergeben können, wenn wir der bedrohlich auftretenden fremden Konkurrenz nicht als ein geschlossenes, tatkräftiges Ganzes gegenüberstehen? Wir wissen alle, was not tut: Feste, freundschaftliche und kameradschaftliche Organisation, Regelung nicht allein des Einkaufs, sondern auch des Verkaufs, Vereinbarungen über Lehrwesen, Fachschule, Kommissions- und Kreditwesen, gemeinschaftlicher Einkauf von Hilfsmitteln, ständige Vertretung in der Steuerbehörde, Berücksichtigung unserer Lebensinteressen bei der Regierung usw. Denkt daran, wie wir von Kind auf verwachsen sind mit unseren Steinen und Steinchen, sie sind unser Brot, unsere Sorgen und Freuden, sie machen unser ganzes Leben aus, darum helfe jeder mit, daß unser Arbeitgeberverband und mit ihm unsere bodenständige Industrie wachse und gedeihe!" □

Jubiläum und Geschäftsübernahme. Die weit über Deutschlands Grenzen bekannte Silberwarenfabrik Ludwig Neresheimer & Co., Hanau a. M., konnte am 1. Sept. 1920 auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Am 1. Sept. 1890 gründete der leider im besten Alter im November 1910 verstorbene Herr Ludwig Neresheimer die Fabrik und brachte sie durch regen Fleiß und Tüchtigkeit auf die jetzt allgemein bekannte Höhe. Nach dessen Tode wurde die Fabrik mit dem verläßlichen Personal weitergeführt und am 1. Okt. 1920 an die seitherigen Geschäftsführer Erwin Bauer und Joseph Fink mit sämtlichen Aktiven und Passiven verkauft, von welchen das Geschäft in unveränderter Weise unter der gleichen Firma weitergeführt wird. Das gute Verhältnis zwischen Firma, Angestellten und Arbeitern wird am besten dadurch beleuchtet, daß der Werkführer Carl Kämpfer seit Gründung des Geschäftes bis zum heutigen Tage in demselben tätig ist und eine große Anzahl der Angestellten und Arbeiter bereits auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken kann und andere in aller Kürze das 25jährige Jubiläum feiern werden. □

Eine Grossisten-Sondermesse der Edelmetallindustrie findet wieder im Stuttgarter Handelshof statt, und zwar in den Tagen vom 9.—14. Januar 1921. Eine größere Anzahl namhafter Firmen hat bereits Ausstellungszimmer belegt und wird mit reichhaltigen Kollektionen die Grossisten-Sondermesse besuchen. Augenblicklich werden die überseeischen Einkäufer und die deutschen Grossisten und Exporteure zum Besuch der Grossisten-Sondermesse eingeladen. Es bietet diese Veranstaltung, wie jede vorhergehende dieser Art, einen umfassenden Überblick über die letzten Neuheiten und Preislagen des Edelmetallgewerbes. Einlaßkarten werden nur an Grossisten und Exporteure ausgegeben und sind durch die Verwaltung der Grossisten-Sondermesse im Stuttgarter Handelshof, Stuttgart, Königstraße 32, erhältlich. □

Geschlossener Beitritt der Gold- und Silberschmiede zur Technischen Nothilfe. Gelegentlich einer Mitgliederversammlung der Innung der Gold- und Silberschmiede im Hamburger Gewerbehause wurde u. a. beschlossen, der Technischen Nothilfe korporativ beizutreten. Dieses Beispiel verdient im Handwerk Beachtung, ist dieses doch vermöge seiner Vorbildung ganz besonders befähigt, sich an der der Allgemeinheit zugute kommenden Lösung der Aufgaben der Technischen Nothilfe zu beteiligen. □

Die Fortsetzung des Artikels „Platina-Schmelzverfahren" folgt in der nächsten Nummer. ■

Digitized by Google

NACHRICHTENBLATT der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
16. Oktober 1920

Der Stand des Wirtschaftslebens im Edelmetallgewerbe.

Die Pforzheimer Industrie.

Im Handelsblatt der Frankfurter Zeitung schildert ein Mitarbeiter seine „persönlichen Eindrücke" über die Pforzheimer Industrie. Außerdem befaßt sich der Artikel mit weiter zurückliegenden Vorgängen und Ergebnissen der Entwicklung dieses Hauptsitzes der Bijouterieindustrie, die unseren Lesern größtenteils durch unsere fortlaufenden Berichte bekannt sind. Im Zusammenhang ergeben dieselben aber ein solch interessantes Bild, daß wir den ganzen Artikel nachstehend wiedergeben wollen: □

Von den Städten Deutschlands, die sich eine Spezialindustrie geschaffen haben, steht die badische Stadt Pforzheim mit an allererster Stelle. Dort ist die Bijouterie-Industrie seit über 100 Jahren heimisch. Aus kleinsten Anfängen ist sie im Laufe der Zeit mächtig emporgeblüht, und wenige andere Industrien von Belang sind dort aufgekommen, vielleicht mit Ausnahme der zum Teil in der gleichen Richtung liegenden Metallwarenindustrie, die, viel viel neueren Datums, ebenfalls eine gute Entwicklung genommen hat. Der Pforzheimer Platz hat einen Weltruf errungen, den er seinen einzigartigen, dem Geschmacke der einzelnen Länder und Völkerschaften Rechnung tragenden Produkten verdankt. Mit allen Gegenden der Welt pflegte Pforzheim Geschäftsbeziehungen, in allen Weltteilen hatte es seine Vertretungen, und von allen Himmelsrichtungen wurde es aufgesucht. Zwei Drittel seiner Produkte waren Exportware, und nur ein Drittel fand im Inlande Absatz, was deutlich die Stellung Pforzheims auf dem Weltmarkte illustriert. □

Es leuchtet daher ein, welch einen schweren Schlag der Ausbruch des Krieges für die Pforzheimer Schmuckwarenindustrie bedeutete. Mit einem Male war sie von einem wesentlichen Teile ihrer Abnehmer abgeschnitten, riesige Auslands-Forderungen bestanden, und große Läger befanden sich unterwegs und im Auslande, wozu kam, daß fast über Nacht die Betriebe in der Hauptsache eingestellt und geschlossen werden mußten, zumal die Einberufungen die Reihen der Arbeiter erheblich lichteten. Doch nicht lange herrschte dieser Stillstand vor. Ein Teil der Betriebe stellte sich, namentlich als man den Eindruck gewann, daß sich der Krieg in die Länge ziehen würde, nach einiger Zeit in Kriegsindustrie um, indem sie Heeresbedarf usw. herstellten; ein anderer Teil nahm die Herstellung von Bijouteriewaren wieder auf, besonders von solchen, die auf den Krieg Bezug hatten, wie Denkmünzen usw. Auch gelang es verhältnismäßig rasch, wieder mit dem neutralen Auslande Fühlung und Geschäftsverbindungen zu bekommen, und ohne Zweifel ist eine stattliche Menge Pforzheimer Waren auch während des Krieges über die neutralen Staaten ins feindliche Ausland gegangen. Als der Krieg zu Ende war, ging die Pforzheimer Industrie sofort mit Hochdruck daran, ihre alten Produktionen wieder aufzunehmen, und sie konnte dies ohne Behinderung tun, denn es machte sich allenthalben ein Hunger nach ihren Produkten geltend, der keine Grenzen kannte. Den Fabrikanten und Händlern wurde die Ware förmlich aus der Hand gerissen, sowohl vom Inlande, das infolge der Kriegs- und Revolutionsgewinne und auch zu Steuerverdeckungszwecken eine ungeheure Kauflust zutage treten ließ, wie vom Auslande, das die deutschen Produkte nur schwer entbehrt hatte. Sobald es nur einigermaßen möglich war, kamen aus aller Herren Länder wieder Käufer nach Pforzheim, um dort erhebliche Abschlüsse zu machen, die durch den Rückgang unserer Valuta zunächst sehr begünstigt, dann aber durch ihre starken Schwankungen auch erschwert wurden. Um nach Möglichkeit stabile Preise zu erlangen, gingen die Pforzheimer Fabrikanten dazu über, die Fakturierung ins Ausland in ausländischer Währung zu machen mit Ausnahme von Alpaka- und vergoldeten Waren. □

Der Umschwung Mitte März d. J. hat auch für Pforzheim das Inlandsgeschäft völlig abgeschnitten. Es trat in ihm ein vollständiger Stillstand ein. Die Exporte allerdings gingen weiter, wenn auch bei ihnen in etwas eingeschränkter Weise. Die Fabriken, die vorher alle voll arbeiten konnten, müssen seitdem teilweise sich mehr oder weniger einschränken. So findet man in Pforzheim neben Betrieben, die noch voll arbeiten, auch solche, die nur in einem Teil der Woche Beschäftigung haben. Die vorausgegangene starke Hochkonjunktur hatte nun für die Fabrikanten eine Reihe mißlicher Folgen. Abgesehen davon, daß sich, angelockt durch die Gewinnmöglichkeit, die Betriebe, wenn auch fast ausschließlich kleinen und kleinsten Umfangs, erheblich vermehrt haben, hatten sich die Fabrikanten vielfach zu den hohen Preisen Vorräte in Gold, Silber, Platin und Brillanten, welch letztere ausschließlich in holländischer Währung gekauft wurden, hingelegt. Bei ihnen ergaben sich hinterher wesentliche Entwertungen und Verluste. Allerdings hatten vorher die Fabrikanten so reichlich verdient, daß sie den Rückschlag verhältnismäßig leicht und bisher ohne Unbequemlichkeit aushalten konnten. Lediglich einzelne in und nach dem Kriege neu aufgekommene kleinere Betriebe, die in der Hauptsache mit Bankkredit arbeiteten, mußten wieder von der Bildfläche verschwinden. Nur von verhältnismäßig wenigen Zahlungsverlegenheiten ist in Pforzheim etwas bekannt geworden. Für die Grossisten hatte sich der unerfreuliche Zustand herausgebildet, daß sie in der Zeit der Aufwärtsbewegung genötigt waren, den Fabrikanten Aufträge über ihren eigentlichen Bedarf hinaus zu erteilen, nur um wenigstens einen Teil der bestellten Waren geliefert zu erhalten. Als dann der Rückschlag eintrat und der Absatz stockte, hatten die Zwischenhände den Fabrikanten gegenüber über den Bedarf weit hinausgehende Abschlüsse laufen, deren Erledigung nicht ohne erhebliche Einbußen geschehen konnte. Der seitdem nahezu ganz zum Stillstand gekommene Inlandsabsatz beginnt sich neuerdings wohl wieder etwas zu beleben, indes noch keineswegs derart, daß bereits von einer sichtbaren Besserung die Rede sein kann. □

Eine starke Belastung für die Pforzheimer Industrie bildet die Ausfuhrabgabe, die etwa 1 Million Mark im Monat ausmacht. Welch einen Umfang die Ausfuhr Pforzheimer Waren darstellt, dafür bietet einen Anhalt, daß an die Reichsbank, unter deren Kontrolle sich das ganze Geschäft vollzieht, monatlich über 100 Millionen Mark Devisen aus Pforzheim abgeliefert werden, womit dieser Platz so ziemlich an der Spitze der devisenschaffenden Städte steht, dies, herrührend von einer Industrie, die Kohle in besonders großem Umfange für die Herstellung ihrer Produkte nicht benötigt. Umsomehr und weil diese Devisenbeschaffung für unsere Volksernährung und unseren Rohmaterialbezug von erheblicher Bedeutung ist, sollte dafür Sorge getragen werden, daß die unbedingt benötigte Kohlenmenge der Pforzheimer Industrie nach Möglichkeit zugewiesen wird. Ein weiterer Anhalt für die Ansdehnung des Pforzheimer Bijouteriegewerbes ergibt sich daraus, daß insgesamt 35—40000 Arbeiter in ihm beschäftigt sind, das ist ebenso viel wie vor dem Kriege. Die Arbeiterfrage hat bisher in Pforzheim besondere Schwierigkeiten nicht bereitet. Die Löhne sind wie überall stark erhöht worden. Der Umstand aber, daß von den in den Pforzheimer Fabriken beschäftigten Arbeitern etwa zwei Drittel auf dem Lande wohnen, erleichtert ihnen durch etwas Ackerbau ihren Lebensunterhalt. Pforzheim hat gegenwärtig noch etwa 800 Bijouteriebetriebe, darunter als größten die Kollmar & Jourdan A.-G. mit etwa 2000 Arbeitern. □

Die ganze Pforzheimer Industrie zerfällt in 24 Gruppen, wovon die bedeutendste die Doublé-Gruppe ist. Die Preise der Bijouteriewaren sind naturgemäß im Laufe der Zeit entsprechend der Preissteigerung der Metalle und Materialien, sowie der Löhne, ganz außerordentlich gestiegen; doch ist seit dem Frühjahr wieder ein Nachlassen eingetreten. Um einen Anhalt für die Preisbewegung zu bieten, sei erwähnt, daß z. B. die vorerwähnte Doublé-Gruppe den im Kriege eingeführten Teuerungszuschlag folgendermaßen festgesetzt hat: Mitte Juli 1915 wurde er mit 10 Prozent eingeführt, Anfang Januar 1916 auf 20 Prozent erhöht, Mitte März weiter auf 33⅓ und im letzten Drittel des Oktober auf 50 Prozent, Anfang Juli 1917 auf 75 Prozent, Mitte Dezember 1917 auf 125 Prozent, Anfang September 1918 erfolgte

Die Verzögerung des Versands unserer heutigen Ausgabe ist auf den Streik im Städtischen Elektrizitätswerk zurückzuführen, von welchem unsere Druckerei die Betriebskraft bezieht. *Redaktion und Verlag der Deutschen Goldschmiede-Zeitung.*

Digitized by Google

dann eine Hinaufsetzung der Grundpreise, Anfang September 1919 eine Erhöhung des Teuerungszuschlags auf 225 Prozent, Anfang Oktober auf 300 und Anfang Dezember 1919 auf 500 Prozent und im Februar 1920 auf den höchsten Stand von nicht weniger als 800 Prozent. Am 1. Mai 1920 wurde die erste Ermäßigung auf 600 Prozent in Kraft gesetzt, der sich dann am 1. August d. J. eine weitere Herabsetzung auf 450 Prozent anschloß. Die Pforzheimer Industrie steht in ihrer Weltstellung nicht mehr so konkurrenzlos da wie vor dem Kriege. Aus Frankreich und anderen Ländern wurden während des Krieges große Anstrengungen gemacht, die Weltmarktstellung des Pforzheimer Gewerbes zu erschüttern und in Gebiete, die vorher ausschließlich von ihm beliefert worden waren, so z. B. in Südamerika einzudringen und sich dort festzusetzen. Das ist aber, wie die jetzt neu aufgenommenen Beziehungen durch Entsendung von Einkäufern und durch Besucher von dort ergeben, nur zum Teil möglich gewesen. Das deutsche Fabrikat hat seinen früheren Klang behalten. Wenn nicht unsere Valutaentwicklung hinderlich im Wege steht, ist also in dieser Richtung für die Pforzheimer Industrie kaum viel zu befürchten. Indes hat sich in einer Reihe von Ländern heimischer Wettbewerb neu aufgetan, der sich immerhin etwas fühlbar macht, so in Spanien, in der Schweiz, Italien und in einigen Staaten Südamerikas. Auch in Nordamerika ist Wettbewerb entstanden, der aber deshalb für Pforzheim noch nicht in Frage kommt, weil die Vereinigten Staaten durch den Wertzoll für das deutsche Fabrikat noch verschlossen sind. Störend macht sich ferner geltend, daß in Österreich und Italien ein Einfuhrverbot besteht und jetzt ein solches auch in Norwegen eingeführt worden ist. Daß die geschäftliche Verbindung mit Rußland, das immer ein gutes Absatzgebiet war, noch nicht wieder hat aufgenommen werden können, wird ebenfalls stark empfunden. □

Trotz aller Erschwerungen und trotz des momentanen Stillstandes blickt man in Pforzheimer Fabrikanten- und in den damit in Verbindung stehenden Finanzkreisen hoffnungsfroh in die Zukunft. Die überragende Leistungsfähigkeit der Pforzheimer Betriebe im Verein mit dem gesunden Kern, der in ihr steckt, läßt hoffen, daß die augenblickliche Depression auf dem Inlandsmarkte überwunden werden kann, ohne den Pforzheimer Platz allzu sehr zu schädigen. Kommen dann dazu wieder günstigere äußere Verhältnisse, dann liegt die Wahrscheinlichkeit vor, daß die Pforzheimer Schmuckwarenindustrie und der Pforzheimer Platz wieder die stabile Blüte zurückerlangen können, die früher vorherrschend war und die nur vorübergehend durch den inzwischen glücklich überwundenen Pforzheimer Bankkrach von 1914 eine Störung erlitten hatte. □

Die Ermäßigung der Ausfuhrabgaben.

Eine Bekanntmachung des Reichswirtschafts- und Reichsfinanzministers vom 24. September 1920, abgedruckt im Deutschen Reichsanzeiger vom 27. September 1920, bringt u. a. für folgende Positionen des Zolltarifs nachstehende Ermäßigungen der Ausfuhrabgaben: □

836d: Perlen, Schmuckschnallen, nicht unter 887 fallend, Fingerhüte, Korkzieher, Nußknacker, Knöpfe (auch aus Blech, einschließlich der hierhergehörigen eisernen Druckknöpfe), außer den sogenannten Modeknöpfen, Löffel, Glocken, Bügel, Tafelgeräte, Gürtelschlösser, -schnallen, anderweit nicht genannter Kunstguß aus Eisen, schmiedbar und sonstige feine Eisenwaren, anderweit nicht genannt (Rosenkränze siehe Nr. 885b) **von 8 auf 2 v. H.** □

878a: Andere als grobe Kupferwaren, vor- und nachstehend nicht genannt; alle lackierten und polierten Kupferwaren (mit Ausnahme der Haus- und Küchengeräte), Waren aus Kupferdraht, soweit sie nicht anderweitig genannt sind oder durch die Verbindung mit anderen Stoffen unter andere Nummern fallen, Blattkupfer (Kupferröhren siehe Nr. 877c) **von 3 auf 2 v. H.** □

878b: Andere als grobe Waren aus gegossenem Messing, vor- und nachstehend nicht genannt; alle lackierten oder polierten Waren aus gegossenem Messing (auch Haus- und Küchengeräte); Waren aus Messingblech (mit Ausnahme der Röhren); Waren aus Messingdraht, soweit sie nicht anderweitig genannt sind oder durch die Verbindung mit anderen Stoffen unter andere Nummern fallen; Waren aus Tombak; Blattmessing und -metall aus Tombak (Messingröhren siehe Nr. 877d) **von 3 auf 2 v. H.** □

879: Kupfer-, Tombak- und Messingwaren, verniert, gefärbt, mit Aluminium überzogen oder vernickelt, soweit sie nicht zu den fein gearbeiteten Schmuckgegenständen usw. der Nummer 887a gehören oder durch die Verbindung mit anderen Stoffen unter andere Nummern fallen: feine, insbesondere alle polierten, vernickelten, gefärbten, lackierten oder vernierten Waren **von 3 auf 2 v. H.** □

880a: Waren aus anderen Kupferlegierungen als Messing und Tombak, soweit sie nicht zu den fein gearbeiteten Schmuckgegenständen usw. der Nummer 887a gehören oder durch die Verbindung mit anderen Stoffen unter andere Nummern fallen: feine, insbesondere alle polierten, vernickelten, gefärbten, lackierten oder vernierten Waren **von 3 auf 2 v. H.**

880b: Andere als feine Waren, weder poliert noch vernickelt, gefärbt, lackiert oder verniert; Blattmetall **von 3 auf 2 v. H.**

884a: Waren, ganz oder teilweise aus vergoldeten oder mit Gold belegten (plattierten) unedlen Metallen oder Legierungen unedler Metalle, soweit sie nicht besonders ausgenommen sind oder durch die Verbindung mit anderen Stoffen unter andere Nummern fallen; Schmuckgegenstände, Toilette- und Nippsachen **von 4 auf 2 v. H.**

884b: Andere Waren (Rosenkränze siehe Nr. 885b) **von 4 auf 2 v. H.**

885b: Rosenkränze: Einfuhrnummern: 607a (0), 607b (0), 602 = 2, 608, 614, 646b, 647, 679, 884b = 3 (4), 885b = 3 (5), 887a und b = 3, 631b, 634, 640b, 836d = 4 (8), 711, 712, 767a und c = 3 (5) v. H.

885a: Waren, ganz oder teilweise aus versilberten oder mit Silber belegten (plattierten) unedlen Metallen oder Legierungen unedler Metalle, soweit sie nicht besonders ausgenommen sind oder durch die Verbindung mit anderen Stoffen unter andere Nummern fallen: Schmuckgegenstände, Toilette- und Nippsachen **von 5 auf 3 v. H.**

887a und b: Schmuck-, Zier- und sonstige Luxusgegenstände, einschließlich der Toilette- und Nippsachen, ganz oder teilweise aus edlen Metallen oder Legierungen unedler Metalle, fein gearbeitet und entweder verniert oder vernickelt oder in Verbindung mit Alabaster, Marmor, Serpentinstein, Schmelz, Halbedelsteinen, nachgeahmten Edelsteinen, Pasten oder dergleichen; Waren aus unedlen Metallen oder aus Legierungen unedler Metalle in derartiger Verbindung mit Gespinstfäden, daß sie ohne weiteres als Schmuck getragen werden können; Zellenschmelzarbeiten (sogenannte Cloisonnewaren); Perlen aus unedlen Metallen oder aus Legierungen unedler Metalle, vernickelt oder verniert (Rosenkränze siehe Nr. 885b) **von 6 auf 3 v. H.**

Devisenbewegung. Amerika steht erneut unter dem Zeichen der Preisstürze, wie sie früher schon vom nordischen Ausland vorausgesagt waren. Das Land leidet unter Überproduktion, die an das verarmte Ausland nicht abgeleitet werden kann. Die Bewegung jenseits des Atlantik hat aber auch schon auf die Hamburger Warenbörse übergegriffen, wo insbesondere die Metallpreise fielen. Am Londoner Markt gehen die Gold- und Silberpreise schon seit 14 Tagen auffallend zurück (vgl. unten!). Es steht danach zu erwarten, daß die Bemühungen von gewisser Seite, die Frühjahrspreise zu halten oder wieder zu erreichen, schließlich doch erfolglos bleiben werden. An unseren Börsen überschlagen sich inzwischen die Kurse der Aktien nach oben. Neben der reellen Ursache, daß sich die Sachwerte gegen natürlich mit den Geldwerten der Börsenkurse auszugleichen suchen, steht hier die Künstlichkeit der Spekulation. Dagegen scheint es, ob die Devisenspekulation im Augenblick nicht so ganz auf ihre Rechnung käme. Der Notenumlauf stieg um 2½ Milliarden auf 61,7355 Milliarden, der an Darlehnskassenscheinen auf 13,3477 Milliarden, so daß wir über einen Gesamtpapierumlauf von über 75 Milliarden „verfügen". Unsere Valuta, die seit 20. September unter fortgesetzten Auf- und Absprüngen im ganzen wieder etwas gestiegen war, aber immer noch kaum die Höhe von Anfang Mai wieder erreicht hat, schwächte in der Vorwoche erneut etwas ab. Die Bewegung gestaltete sich im einzelnen wie folgt: Für 100 Mk. erhielt man im Mittel am

	6. Okt.	7. Okt.	8. Okt.	9. Okt.	11. Okt.
Schweiz. Franken	9.65	9.95	9.85	9.80	9.75
Holländ. Gulden	5.12½	5.20	5.05	—.—	4.87
Engl. Schilling	8.97	9.09	8.93	8.93	8.65
Dänische Kronen	11.15	11.65	11.50	11.35	11.25
Schwed. Kronen	8.—	8.10	8.—	8.11	8.—
Österr. Kronen	540.—	542.50	542.50	547.50	549.50
Tschech. Kronen	121.75	121.75	121.75	121.75	121.25

Es mußten bezahlt werden an den gleichen Tagen für:

	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
100 Schweiz. Fr.	1020	1010	1020	1023½	1055
100 Holl. Gulden	1985	1940	1985	1987½	2050
1 £ (= 20 Schill.)	223	220	224	224	231½
100 Dän. Kronen	892½	877½	892½	895	927½
100 Schwed. Kr.	1272½	1247½	1272½	1267½	1305
100 Österr. Kr.	22⅞	22	22¾	23½	24
100 Tschech. Kr.	82¾	82⅛	82½	82¾	83

Der Wert einer Mark bezifferte sich gegenüber Normalfriedensstand am 2. Oktober in:

Holland, Schweiz, England, Amerika, Frankreich, Belgien und
8,90 Pfg. 8,10 Pfg. 9,53 Pfg. 6,86 Pfg. 19,39 Pfg. 18,39 Pfg.

Am 9. Oktober betrug er in den gleichen Ländern:
8,55 Pfg. 7,82 Pfg. 9,11 Pfg. 6,56 Pfg. 18,74 Pfg. 17,78 Pfg.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Der französische Frank stand in Schweizer Notierung am 11. Okt. 41.50 (gegen 41.80 am 4. Okt.), der belgische Frank 43.85 (gegen 43.75 am 4. Okt.). Unserer Mark gegenüber stellten sie sich in folgendem Verhältnis dar: Am 11. Okt. galten 100 französ. Franken = 436.50 Mk. (gegen 411.50 Mk. am 4. Okt.), 100 belgische Franken = 460.— Mk. (gegen 435 Mk. am 4. Okt.). Umgekehrt erhielt man am 11. Okt. für 100 Mk. 22.91 französ. oder 21.74 belgische Franken. □

Die Umrechnungskurse für die soziale Ausfuhrabgabe betragen ab 13. Oktober 1920 für: Holland 1700, Belgien 370, Norwegen 740, Dänemark 750, Schweden 1100, Finnland 150, Italien 220, England 190, Amerika, 53, Frankreich 350, Schweiz 850, Spanien 770, Altwien 20, Neuwien 20, Prag 67, Budapest 15, Athen 510, Lissabon 730, Alexandrien 180, Yokohama 2500, Argentinien 4100 (Gold), 1900 (Papier), Brasilien 870, Chile 780. □

Der Weltmarktpreis für 1 kg Feingold betrug nach Angabe der Reichsbank am 4. Oktober 44726 Mk. □

Der Konventionspreis für Arbeitssilber wurde bei einem Auslandsrichtpreis von 1898 Mk. pro 1 kg fein vom Verband der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E. V. für die Zeit vom 4. bis 17. Oktober 1920 wie folgt festgesetzt: 1700 Mk. für 800, 1750 Mk. für 835, 1900 Mk. für 900, 1950 Mk. für 925 pro 1 kg. Verarbeitungskosten per Kilo 250 Mk. □

Platin im Berliner Freiverkehr am 5. bis 7. Okt. 170000 Mk., 8. Okt. 175000 Mk. □

Gold (Barren) in Berlin frei am 5. Okt. 35000 Mk., 6 Okt. 35750 Mk., 7. Okt. 35500 Mk., 8. Okt. 36000 Mk. — Goldstücke am 5. Okt. 255 Mk., 6. Okt. 265 Mk. □

Silber amtlich in Berlin am 5. Okt. 1430 Mk., 6. Okt. 1500 Mk., 7. Okt. 1440 Mk., 8. Okt. 1475 Mk., 11. Okt. 1500 Mk. — An der Hamburger Metallbörse am 5. Okt. 1460 Mk., 6. Okt. 1490 Mk., 7. Okt. 1450 Mk. □

Londoner Edelmetallpreise. Gold am 5. Okt. 117 5/6 sh, 6. Okt. 117 sh, 7. Okt. 117 1/4 sh, 8. Okt. 117 sh je Unze = 3762 sh je kg oder derzeit (1 sh = 11,20 Mk.) etwa 42135 Mk. — Silber am 5. Oktober 57 1/8 pence, 6. Okt. 56 7/8 pence, 7. und 8. Okt. 56 1/8 pence, 9. Okt. 54 7/8 pence je Unze = 147.04 sh je kg oder derzeit 1647 Mk., also stark fallend. □

Metallpreise (Kasse):

pro kg	Hamburg 5. Okt.	Hamburg 7. Okt.	Berlin 8. Okt.	Berlin 11. Okt.
Kupfer, elektrol.	Mk. —.—	—.—	25.79	26.07
Kupfer, raffin.	„ 18.—	20.—	20 50	21.—
Weichblei	„ 7.30	6.90	7.30	7.40
Zink ungeschm.	„ 6.10	5.80	6.20	6.30
Zinn, ausländ.	„ 61.—	60.25	61.—	62.—
Reinnickel	„ —.—	40.—	—.—	45.—
Quecksilber	„ 103.—	100.—	—.—	—.—

Verbands-Grund- und Richtpreise. Mitgeteilt von der Firma Rich. Herbig & Co, G. m. b. H., Berlin S. □

Aluminium-Bleche, Drähte, Stangen	4200 Mk.
Kupfer-Bleche	3240 „
Kupfer-Drähte, Stangen	3200 „
Kupferrohre o/N.	3652 „
Messing-Bleche, Bänder, Drähte	2450 „
Messing-Stangen	1450 „
Messing-Rohre o/N.	2800 „
Messing-Kronenrohr	3800 „
Tombak-Bleche, mittelrot, Drähte, Stangen	3000 „
Neusilber-Bleche, Drähte, Rohre	4200 „
Reinnickel-Bleche, Drähte, Stangen	— „
Zink-Bleche, Drähte, Stangen	— „

Gold- und Silbermünzenpreise in Polen. Die polnische Landesdarlehenskasse kauft laut „Dz. Gdanski" Gold- und Silbermünzen gegenwärtig zu folgenden Preisen: 1 Rubel in Gold 93 Mk., in Silber 0 Mk., 1 Rubel Scheidemünze 12 Mk., 1 deutsche Mark in Gold 13,50 Mk., in Silber 16,50 Mk., 1 österreichische Krone 37 Mk., in Silber 13,50 Mk., 1 Frank 35 Mk., in Silber 13,50 Mk. Andere ausländische Gold- und Silbermünzen kauft die Landesdarlehenskasse zu Preisen, die ihrem Feingehalt im Verhältnis zu den angeführten Münzen entsprechen. □

Der Pforzheimer Arbeitsmarkt im September 1920. Der Geschäftsgang in der gesamten Schmuckwarenindustrie hat gegenüber dem Vormonat etwas angezogen, so daß sich die Arbeitsgelegenheit bedeutend erweiterte. Trotzdem mußten noch in verschiedenen Betrieben tageweise Schließungen und Betriebseinschränkungen vorgenommen werden. Durch das Arbeitsamt konnten im September 1920 in der Gold- und Silberwarenindustrie 520 männlichen und 526 weiblichen, zusammen 1046 Arbeitskräften passende Stellen vermittelt werden. Gesucht waren stets: Silberschmiede, Ringmacher, Dosenmacher, Bleistiftmacher, Fasser, Metallschleifer, Finierer, Mechaniker, Löterinnen, Börsenmacherinnen, Bürsterinnen, Kettenmacherinnen, Polisseusen, Vergolderinnen und jüngere Hilfsarbeiterinnen, so daß nicht alle Auftraggeber befriedigt werden konnten. □

Keine freie Einfuhr für Bijouteriewaren aus Deutschland nach Italien. Die Speditionsfirma Carl Lassen teilt dem Pforzheimer Anzeiger mit: „Es ist richtig, daß nunmehr Bijouteriewaren frei nach Italien eingeführt werden können, jedoch betrifft dies nur Bijouteriewaren aus der Schweiz, wofür die Einfuhr bis vor kurzem auch noch verboten war, nicht aber solche aus Deutschland. Ich habe mich wegen Einfuhr dieses Artikels an zuständiger Stelle genau unterrichtet, und es wurde mir daraufhin der Bescheid, daß Waren deutschen Ursprungs ausgeschlossen seien." □

Schweizerische Ausfuhrbewilligungen. Nach einer Verfügung des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements vom 23. Sept. 1920 wird bis auf weiteres und unter Vorbehalt jederzeitiger Wiederaufhebung für die folgenden Waren eine allgemeine Ausfuhrbewilligung erteilt:

Zolltarif-Nr. 833/37. Waren aus Kupfer und Kupferlegierungen, im allgemeinen Tarif nicht anderweitig genannt; roh, abgedreht, poliert, mattiert, vernickelt, oxydiert, bemalt, gefirnißt, vergoldet, versilbert. □

Zolltarif-Nr. 861. Waren aus Nickel oder Nickellegierungen, Neusilberwaren, Alfenide- und Alpakawaren. □

Zolltarif-Nr. 874a. Gold- und Silberschmiedwaren. □

Zolltarif-Nr. 874b. Bijouterie, echt. □

Zolltarif-Nr. 925/36. Uhren und Uhrenbestandteile. □

Die Verfügung ist am 5. Oktober 1920 in Kraft getreten. □

Wachstum der deutschen Einfuhr nach Argentinien. Nach einer Meldung der „British and Latin American Trade Gazette" (London vom 7. August 1920) weist die deutsche Einfuhr nach den La Plata-Staaten eine beträchtliche Zunahme auf, besonders in den am meisten verlangten Qualitätswaren. Jede neue Schiffsladung soll eine umfangreichere und wertvollere Auswahl deutscher Waren enthalten als die vorhergehende. Die Transportverhältnisse bessern sich zusehends, indem verschiedene ausländische Schiffahrtslinien regelmäßig Hamburg anlaufen; außerdem werden Antwerpen und Amsterdam weitgehend vom deutschen Exporthandel benutzt. Die meisten deutschen Exporteure verlangen immer noch Zahlung gegen Übergabe der Verschiffungspapiere oder des Verladescheines an eine Bank in Deutschland, d. h. Anweisung des ausländischen Kunden an eine Bank in Deutschland, gegen Übergabe dieser Papiere aus einem zu diesem Zwecke geschaffenen Guthaben zu zahlen. Darauf lassen sich aber die meisten hiesigen Häuser nicht mehr ein, sondern verlangen als Zahlungsbedingung: Zahlung gegen Übergabe der Dokumente in Buenos Aires.

Deutschland und Brasilien. Wenn auch die allgemeine günstige Wirtschaftslage noch andauert, so hat doch die frühere Begeisterung für deutsche Waren stark abgeflaut. Ständige Lieferungsschwierigkeiten, Vertragsuntreue und nicht zum wenigsten das Steigen der deutschen Valuta haben das ihre dazu beigetragen. Vielfach sind amerikanische Erzeugnisse bereits billiger als deutsche. Selbst in den alten deutschen Absatzgebieten im Süden des Landes vermehren sich die amerikanischen und englischen Firmen zusehends und reißen auch im deutschen Teil Brasiliens den Handel an sich. Eine Besserung ist nur zu erwarten, wenn die deutschen Fabrikanten endlich ihre unvernünftige Preispolitik aufgeben. Doch kann man auch nicht gerade von einer Vorliebe der brasilianischen Geschäftswelt für die Vereinigten Staaten sprechen. Denn immer mehr macht sich deren geschäftliche und finanzielle Übermacht in recht unangenehmer Weise fühlbar, insbesondere werden die Preise für die wichtigsten brasilianischen Ausfuhrartikel geradezu in New York diktiert. Es fehlt eben der kaufkräftige deutsche Markt, und auch die anderen europäischen Märkte sind nicht mehr dieselben guten Abnehmer, wie vor dem Kriege. Infolgedessen sinkt der Milreis immer weiter. □

Über die neue französische Einfuhrabgabe veröffentlicht das „Journal Officiel" eine Bekanntmachung, wonach die Zollabgabe auf die aus dem Ausland und dem Saargebiet eingeführten Waren, sofern sie zum Wiederverkauf bestimmt sind, zur Erhebung kommt. Zu der 1 proz. Abgabe wird ein Zuschlag von ein Zehntel für die Gemeinden und Departements erhoben. Auf Luxuswaren, die für den Weiterverkauf bestimmt sind, kommt die Abgabe nur zur Erhebung, wenn für die Zahlung der Luxussteuer ein Aufschub bewilligt wird. Die Sendungen müssen von einer Rechnung im Original oder Abschrift begleitet sein, diese Rechnung muß von dem Vollzieher des

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Warnung!

Wie mir bekannt wurde, sollen zum Teil minderwertige Alpaccawaren mit dem Stempel „Alpacca" als mein Fabrikat verkauft werden. – Dies veranlaßt mich, darauf hinzuweisen, daß meine

sämtlichen Erzeugnisse

die eingetragene Schutzmarke

KRAFTALPACCA

eingeprägt tragen. – Anhängezettel allein, selbst mit meiner Marke, bieten nicht immer die nötige Garantie.

Robert Kraft

Fabrik feiner Alpaccawaren

Pforzheim

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellu... gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zei...

Digitized by Google

„Permis de consomation" datiert und unterschrieben sein und den Namen, die Adresse und den Stand des Empfängers, ferner die einzelnen Waren mit ihren Preisen enthalten. Außer dem eigentlichen Preis der Ware muß in der Rechnung noch der Betrag der Transportkosten, der Versicherungsgebühren, des Ausfuhrzolls, des französischen Einfuhrzolls und der etwaigen inneren Verbrauchssteuern angegeben sein. Diese Nebenkosten sind, was aus dem Wortlaut des Gesetzes selbst nicht hervorgeht, nach der Ausführungsverordnung des Ministers über keinem Zweifel unterliegt, dem für die Berechnung der Abgabe maßgebenden Wert der Ware hinzuzurechnen. Eine Anrechnung der nach dem Zolltarifgesetz zur Erhebung kommenden Zollgebühren auf diese neue 1 proz. Abgabe findet dagegen nicht statt. Die Erhebung der Gebühr erfolgt bei der Zollabfertigung oder der Aufhebung des Zollverschlusses. Handelt es sich um Waren, die unter den Begriff der Luxuswaren fallen und deren Empfänger ein Nichtkaufmann ist, so kommt eine Abgabe von 10 Prozent ohne Zuschlag zur Erhebung. Auf diese Sendungen kommen im übrigen die eingangs erwähnten Bestimmungen für Sendungen an Wiederverkäufer in Anwendung. Der Nachweis, daß sie an Wiederverkäufer gehen, ist zu erbringen.

Diamantenindustrie in Britisch-Guyana. Im Jahre 1918 wurden in Guyana 12526 Karat Diamanten im Werte von 164230 Dollars und im Jahre 1919 an 15573 Karat im Werte von 401518 Dollars gewonnen. Beither wächst das Interesse an der Diamantenindustrie beständig, trotz des mißlichen Klimas und trotz der Schwierigkeiten, vertrauenswürdige Minenarbeiter zu finden. Es wird angenommen, daß dort noch reiche Schätze unentdeckt vorhanden sind. □

Von den Aktien-Unternehmen.

Godi & Wienenberger, A.-G. für Bijouterie und Kettenfabrikation, Pforzheim. Die Generalversammlung beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals von 4 auf 8 Millionen Mark Stamm- und 500000 Mark 6prozentige Vorzugsaktien, welch letztere ein fünffaches Stimmrecht erhalten. Von den Stammaktien sollen 3 Mill. Mk. den seitherigen Aktionären zum Kurs von 115% angeboten, die restlichen 1 Million Mk. im Interesse der Gesellschaft verwertet werden. □

Vereinigte Silberwaren-Fabriken, A.-G. in Düsseldorf. Die heutige Hauptversammlung beschloß, aus dem einschließlich 26625 Mk. Vortrag insgesamt 1309636 Mk. betragenden Reingewinn eine Dividende von 30 Prozent zu verteilen. Mit Rücksicht auf die in den Zeitverhältnissen begründeten ungünstigen Aussichten für das neue Geschäftsjahr werden 902636 Mk. auf neue Rechnung vorgetragen. □

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

Hohe Belohnung! Aus Berliner Privathaushalt wurden folgende Gegenstände gestohlen: 1. Ein feingoldener Trauring, grav. H. M. 1. 9. 18. — 2. Eine goldene Halskette mit Aquamarinanhänger in Tropfenform, über dem Stein zwei Blättchen mit je einer Perle. — 3. Ein ovales, steifes, goldenes Armband mit 11 Brillanten. — 4. Eine Platinbroschette mit einer großen Perle mit je einem Brillanten und drei Rosen auf jeder Seite. — 5. Ein mattgoldenes Kettenarmband mit fünf Brillanten. — 6. Ein Ring 585/ Gold und Platin mit einer Japanperle und zehn Brillanten (1,28) karmoisiert. — 7. Drei Alliancering mit sieben Saphiren, fünf Brillanten und fünf Rubinen. — 8. Ein goldener Ring mit ovaler antiker Gemme, darstellend einen tanzenden Satyr und Bachantin. Die Gemme ist karmoisiert mit halben Perlen. — 9. Ein mattgoldenes Kordelarmband. — 10. Ein blaßgoldener Reifarmreifen. Der Gesamtwert der aufgeführten Gegenstände beläuft sich auf etwa 20000 Mk., auf Wiederbeschaffung ist von dem Bestohlenen eine Belohnung von 10 Prozent des Wertes ausgesetzt. Wir warnen vor Ankauf dieser Gegenstände und bitten, etwa anbietende Personen verhaften zu lassen. □

000 Mk. Belohnung! In der Nacht zum 8. Oktober d. J. wurde einem Privatmanne im Hotel Esplanade zu Berlin ein goldenes Zigarettenetui im Werte von 000 Mk. gestohlen. Es handelt sich um ein glattes goldenes 18karätiges Etui der Größe von 4 zu 6 cm mit Saphir-Kabochon und nach oben aufzuklappendem Feichholzbehälter. Das Etui war flach und gewölbt, die Ecken abgerundet. In m inneren Deckel befand sich die Gravierung Baden-Baden 1914. Wir warnen r Ankauf und bitten, zweckdienliche Nachrichten an die unterzeichnete Vertlungsstelle richten zu wollen. □

Berlin, den 9. Oktober 1920. □

eie Vereinigung für das Gold- und Silberwarengewerbe zu Berlin,
Hauptmeldestelle des Schutzverbandes C. 19., Gertraudtenstr. 10/12.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen:

rtenstein. Die Firma Hermann Groll, Uhren, Gold- und Silberwaren, gefindet im Jahre 1840 von dem Großvater des jetzigen Inhabers Paul Groll, konnte diesen Tagen ihr 80jähriges Geschäftsjubiläum begehen. □

utzen. Goldschmiedemeister Stadtrat und Kammerrat Guido Erdmann gust Reiche konnte in erfreulicher körperlicher und geistiger Frische die ier seines fünfzigjährigen Bürgerjubiläums begehen. □

emnitz. Ihr 25jähriges Jubiläum beging am 1. Oktober die Firma Otto Knorr, welier, am Markt. □

Freiburg i. Br. Bei der Firma Wiedtemann & Co., Glas, Porzellan, Kristall- und Luxuswaren, kann Frl. Mina Dahr am 30. Oktober auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit zurückblicken. Sie hat an der heutigen Ausdehnung des Hauses, dank ihrer unermüdlichen Tätigkeit, einen ganz erheblichen Anteil. □

Hamburg. (Berichtigung.) In unserer Notiz über das Jubiläum bei der Firma S. Cossen ist uns bedauerlicherweise ein Irrtum unterlaufen. Der Jubilar heißt J. Würtz und ist derzeit Mitinhaber der Firma Paul Driesch. Die Firmen S. Cossen und Paul Driesch sind vollständig getrennte Geschäfte. □

Hannover. Auf ein 40jähriges Bestehen kann die Firma Diedr. Joh. Croon, Gold-, Silber- und Alfenidewaren, zurückblicken. Am 1. Oktober 1880 wurde das Geschäft in der Kramerstraße 18 gegründet und nach wenigen Jahren nach Marktstraße 57 verlegt, wo es sich heute noch befindet. □

Pforzheim. Auch dieses Jahr konnten wieder bei der Silberwarenfabrik Lutz & Weiß, G. m. b. H., eine Anzahl von Angestellten ihr 20-, 25- und 30jähriges Jubiläum feiern. Die Jubilare wurden unter Anerkennung ihrer treuen Dienste mit einer ansehnlichen Geldspende bedacht. □

Pforzheim. Die Kettenfabrik Kollmar & Jourdan zeichnete wiederum eine große Anzahl von Mitarbeitern, die seit 30, 25 und 20 Jahren im Betriebe tätig sind, durch Geldgeschenke und Ehrenurkunden aus. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Frankfurt a. M. Friedrich Leonhard Müller, G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist der An- und Verkauf von Fabrikaten des Großhandels, Lager, Musterlager von Elfenbein-, Zelluloid-, Gold-, Silber-, Alpaka-, Bijouterie- und Galanteriewaren. Geschäftsführer sind die Kaufleute Friedrich Leonhard Müller zu Erbach i. O. und Georg Friedrich Müller in Frankfurt a. M. □

Frohnleiten (Steiermark). Ludwig Ebi. Handel mit Gold- und Silberwaren.

Oberstein. Firma Gosert & Ebbinghaus in Idar, Edelsteinschleiferei. Inhaber: Rudolf Gosert und Hermann Ebbinghaus. — Firma Richard Hoffmann & Co., Bijouteriefabrik. Inhaber: Richard Hoffmann und Franz Bunzel. — Firma Oskar Britzius in Vollmersbach, Edelsteinschleiferei. Inhaber: Oskar Britzius. □

Rostock. Firma Hans Tschirch, Goldschmiedemeister. Inh: Goldschmiedemeister Hans Tschirch. □

Zirovnice (Tschecho-Slovakei). Josef Havel, Perlmutterknopferzeugung. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Berlin. Die bekannte Bromberger Goldwarengroßhandlung Oskar Unverferth hat die Bestände und Einrichtung von Max Jordan i. Fa. Ernst Engeler Nachfg. übernommen und wird diese nach Angliederung eines größeren Teiles des Bromberger Betriebes unter der Firma Oskar Unverferth vorm. Ernst Engeler Nachfg. weiterführen. □

Hamburg. Die Altonaer Firma Gebrüder Sönnichsen eröffnete Neuerwall 44 ein Juwelen-, Gold- und Silberwarengeschäft. Das Altonaer Geschäft wird dadurch in keiner Weise berührt. □

Kempten. Die bekannte Goldschmiedewerkstatt für kirchliche Kunst von Georg Gschwind ist an Hans Lentes übergegangen. □

Kopenhagen. Eine Fabrik für feine Zinnwaren (versilbert und oxydiert) wurde N. Rantzausgade 25 unter der Firma „Metalwarefabrikken, National ved Bauer og Winzen" eröffnet. □

Liegnitz. Das Goldwaren- und Uhrengeschäft nebst Reparaturwerkstatt von Adolf Scharnke wird von J. Scharnke weitergeführt. □

Magdeburg. Die Firma R. M. Dinter, Etuis und Kartonnagen für Juweliere und Goldschmiede, verlegte ihre Geschäftsräume nach Hasselbachstraße 3. □

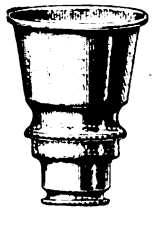
Strehla. Moritz Schmidt hat sein Goldwaren- und Uhrmachergeschäft an seinen Sohn abgetreten. □

Stuttgart. Die Perlen- und Edelsteinhandlung Ernst Menner erteilte an Stelle des ausgeschiedenen Prokuristen Wilh. Schöffel ihren Mitarbeitern Carl Stiefel und Carl Sträb, sowie Frau Anna Fuchs Prokura. □

Geschäftliches:

Die bekannte Goldwaren-, Uhren- und Fournituren-Großhandlung Leon Fenichel in Berlin hat eine neue Preisliste erscheinen lassen, die auf Wunsch an Fachgenossen kostenlos gesandt wird. Ferner wurde von der Firma in Hamburg, Königstraße 15 III, ein Muster- und Auslieferungslager errichtet, das allen Interessenten zur Besichtigung empfohlen sei. □

Eine neue Lupe, welche für Juweliere und Uhrmacher besonderes Interesse haben wird, wurde uns vorgelegt. Dieselbe ist, wie die Abbildung zeigt, als Augenlupe in derselben Art konstruiert, wie sie in jeder Uhrmacherwerkstätte gebraucht wird. Die Neuerung besteht darin, daß die Lupe neben ihrer Verwendung als Uhrmacherlupe durch ein Ansatzstück auch als sehr scharfe Juwelierlupe zum Untersuchen von Edelsteinen in hervorragender Weise geeignet ist. Die punktierten Stellen in der Abbildung zeigen, daß das Ansatzstück mit der zweiten Linse durch ein Gewinde schnell und bequem je nach Bedarf an- oder abgeschraubt werden kann. Die Universallupe ist aus Aluminium hergestellt und, trotz solider Konstruktion, im Gewicht sehr leicht und bequem im Auge zu halten. Diese zweifellos sehr praktische Neuheit ist zu einem für heutige Verhältnisse sehr mäßigen Preis bei der bekannten Firma Wilhelm Woeckel, Leipzig, Rosentalgasse 11, zu erhalten. □



Gestorben:

Karlsruhe. Der frühere Inhaber des Hofjuweliergeschäftes Paar am Marktplatz, Privatier Robert Schrempp, ist im Alter von 76 Jahren gestorben. □

Wien. Der frühere Juwelier Alois Kohn ist gestorben. □

Meisterprüfungen:

Augsburg. Die Meisterprüfung im Goldschmiedegewerbe bestand Siegfried Drechsel. □

Hanau. Der Inhaber der Fasserwerkstätte August Waas hat am 1. Oktober die Meisterprüfung bestanden. □

Rostock. Die Meisterprüfung bestand Goldschmied Otto Tausend. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

KARL FRIEDRICH STAEHLE
PFORZHEIM.

BERLIN SW19, BEUTHSTR. 17
(BRUNO GRASSMANN)

JUWELEN

KFS

NEUHEIT: DEHNBARER FINGERRING.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestell... gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Geschäftsführung Buchhaltung Fachliteratur

Vom Scheck und wozu er dient.

(Fortsetzung).

Der Scheck ist zahlbar, sobald er beim Bezogenen in Vorlage gebracht wird, er ist also — wie schon eingangs erwähnt wurde — Sichtpapier. Wird im Scheck eine andere Zahlungszeit angegeben, so ist sie unwirksam. Die Sichtklausel braucht nicht vorhanden zu sein und ist auch in den allermeisten Fällen nicht angegeben; es genügt, wenn es heißt: „Zahlen Sie gegen diesen Scheck ...“ (§ 7 des Scheckgesetzes). Der Ausstellungstag des Schecks kann vordatiert sein, der Scheck kann demnach auch Datopapier sein. Trotzdem behält er aber die Eigenschaft als Sichtpapier bei. In Deutschland muß der Scheck innerhalb des Zeitraumes von 10 Tagen beim Bezogenen zwecks Einlösung vorgewiesen werden (Vorlegungsfrist). — Diese Frist wird vom Ausstellungstag ab gerechnet. Dessen genaue Einsetzung ist daher sehr wichtig. Für die im Ausland ausgestellten und im Inland zahlbaren Schecks, sowie umgekehrt, greifen andere Vorlegungsfristen Platz. □

Das Vordatieren, das ehemals ein arger Unfug gewesen ist, kommt jetzt glücklicherweise nicht mehr so häufig vor. Schecks, die vordatiert sind, gelten gesetzlich als solche, doch unterliegen sie wie die Wechsel der Stempelpflicht. □

Für Schecks, die im Inland ausgefertigt und im Ausland zahlbar sind, gelten unter Umständen die betreffende fremde Vorlegungsfrist bestimmend. So sind beispielsweise Schecks zur Zahlung vorzulegen: □

1. in Frankreich, Schweiz, Spanien	innerhalb	8 Tagen,
2. in Belgien	„	6 Tagen,
3. in Dänemark, Schweden, Norwegen	„	10 Tagen,
4. in Italien	„	14 Tagen,
5. in Rumänien	„	15 Tagen,
6. in Österreich	„	10 Tagen.

Das englische Recht kennt eine „angemessene Frist“, die sich nach Handels- und Bankier-Gepflogenheiten richtet. □

Sein besonderes Augenmerk muß jeder Besitzer eines Scheckbuches auf dessen sorgfältige Aufbewahrung richten. Er haftet ja der Bank gegenüber für mißbräuchliche Benutzung von Scheckformularen. Um allgemeinen dürfen, um Schwindeleien zu vermeiden, nur Schecks verwendet werden, die vom Drucker der Bank hergestellt und von ihr an die Kunden verabreicht sind. Die Numerierung geht dergestalt vor sich, daß keine Nummer zweimal erscheint. Sobald bei der Bank ein Scheck eingereicht wird, prüft ein Beamter, ob Deckung vorhanden ist, ferner ob die im Kontobuch des Kunden vermerkte Nummer des Schecks stimmt und prüft schließlich die Unterschrift des Ausstellers. Ein wirksames Mittel gegen Scheckfälschungen ist die Scheckschlüsselzahl. Diese ist eine nur dem Kunden und der Bank bekannte Zahl, die der Bank bei Ausfertigung von Schecks neben die Schecknummer setzt. Sollte es sich nun ereignen, daß etwa ein ungetreuer Angestellter ein Scheckformular entwendet und einen gefälschten Scheck in Verkehr setzt, so wird dies alsbald erkannt, weil die Scheckschlüsselzahl fehlt. Etwas anderes wäre es, wenn ein Betrüger sich in arglistiger Weise die Scheckschlüsselzahl zu verschaffen gewußt hätte. Daraus folgert, daß die Scheckschlüsselzahl streng geheim gehalten werden muß. Um Fälschungen durch Rasuren gleich zu erkennen, benutzt man für Schecks farbenempfindliches Papier, außerdem werden die Stellen, an welchen die Geldbeträge einzusetzen sind, mit feinen, engschraffierten Linien versehen. Ein Betrugsmanöver kann auch durch Vergrößern der Schecksumme erfolgen. Dem kann der Aussteller dadurch begegnen, daß er die auf den Schecks angebrachte Zahlenreihe soweit durchzieht, als sie den Scheckbetrag übersteigt. □

Unbrauchbar gewordene, verschriebene Scheckformulare müssen an die Bank abgeliefert werden, damit sie von ihr als ungültig aufgezeichnet werden. □

Beim Ausstellen von Schecks gewöhne man sich daran, nicht: Eintausend, Einhundert, Drei und Dreißig, sondern: Tausend, Hundert, Dreiunddreißig zu schreiben. Grund hierfür ist, weil aus ersterer Schreibart sehr leicht Elftausend, Elfhundert, Dreihundertdreißig gelesen werden kann. Sehr wichtig ist es auch für die Allgemeinheit zu wissen, daß Schecks gesperrt werden können. Der Antrag hierzu ist bei der Bank zu stellen, welche die Schecks einlöst. Wenn z. B. ein Scheck verloren geht, so läßt man, um die Auszahlung an einen Unberechtigten zu verhindern, den Scheck einfach sperren. Die Ausfertigung eines Schecks kann auch unter Zwang (Erpressung) oder durch Vorspiegelung von Tatsachen erfolgt sein. In solchen Fällen tut der Aussteller gut, über den Scheck gleich die Sperre verhängen zu lassen. Solange der Antrag auf Sperre nicht aufgehoben ist, wird der gesperrte Scheck nicht ausbezahlt.

(Schluß folgt.)

Postalisches.

Paketverkehr mit dem Auslande. (Wertpakete nach Schweden und Norwegen. — Postfrachtstücke nach Finnland.) 5 kg-Postpakete nach Schweden (über Saßnitz direkt) und nach Norwegen, die bisher auf diesem Wege nur als gewöhnliche Pakete zulässig waren, werden von jetzt ab auch unter Wertversicherung angenommen. Die Wertversicherung beträgt für je Frs. 300 der Wertangabe nach Schweden 0,80 Mk., nach Norwegen 1,20 Mk. Derselbe Weg ist auch für Postfrachtstücke mit oder ohne Wertversicherung freigegeben worden. Nach Finnland, wohin der Paketverkehr bisher auf 5 kg-Postpakete beschränkt war, werden jetzt auch Postfrachtstücke bis 20 kg angenommen. Wertversicherung ist unbegrenzt zugelassen, dagegen keine Nachnahme. Die Sendungen werden ohne Ausnahme über Schweden (Saßnitz-Trelleborg) geleitet. Die Gebühr beträgt bis 6 kg 112,10 Mk., bis 7 kg 139,80 Mk., bis 8 kg 167,40 Mk., bis 9 kg 195,45 Mk., bis 10 kg 223,10 Mk. □

Versendung von Postpaketen mit Wertangabe nach Griechenland. Mitteilungen des Reichspostministeriums zufolge ist die Versendung von Postpaketen mit Wertangabe nach Griechenland nicht angängig, weil Griechenland sich mit der Beförderung von Postpaketen mit Wertangabe nicht befaßt. Die fremden Länder, auf deren Vermittlung Deutschland angewiesen ist, besitzen daher ebenfalls keinen Wertpaketverkehr mit Griechenland. Im übrigen wird versucht werden, für gewöhnliche Pakete nach Griechenland außer dem Leitweg über Italien (weiter mit Schiffen) auch den günstigeren Landweg über Österreich und Jugoslawien verfügbar zu machen. Briefe und Kästchen mit Wertsachen nach Griechenland können ebenfalls nicht zugelassen werden, da Griechenland dem Wertbrief- und Wertkästchen-Übereinkommen nicht beigetreten ist. (Siehe auch Nachrichtenblatt.) □

Neue Fach- und Geschäftsliteratur.

Der Einbrecher und seine Bekämpfung durch technische, polizeiliche und andere Maßnahmen. Von Nelken und Schneickert. Verlag von A. W. Hayn's Erben, Potsdam, Kaiserstraße 3. 192 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Preis 20 Mk. In einer Zeit gesteigerter Kriminalität muß jeder selbst darauf bedacht sein, sich und sein Eigentum in wirksamer Weise zu schützen. Zu diesem Zwecke muß der Schutzbedürftige darüber aufgeklärt werden, welchen Gefahren er durch seine gewohnte Sorglosigkeit ausgesetzt ist und wie er sein Heim und Eigentum am zweckmäßigsten gegen verbrecherische Angriffe sichert, um dadurch zugleich selbst mitzuhelfen, das überhandnehmende Einbrecherunwesen wirksam zu bekämpfen. Der Leiter des Berliner Erkennungsdienstes Dr. Hans Schneickert, der die kriminalistische Literatur schon um zahlreiche Beiträge bereicherte, hat im Verein mit Ing. Nelken alle technischen und polizeilichen Hilfsmittel gegen die Bekämpfung des gewerbsmäßigen Einbrechertums eingehend und anschaulich dargestellt, um nicht nur dem Polizeibeamten und Techniker, sondern auch jedem Schutzbedürftigen einen zweckmäßigen Ratgeber in die Hand zu geben, wie er in dieser Art bisher noch nicht geboten wurde. Von den wichtigsten Kapiteln seien besonders folgende hervorgehoben: Mechanische und elektrische Abwehrvorrichtungen. — Der Geldschrankeinbrecher und seine Arbeit. — Geldschränke und Tresors. — Boden- und Kellerdiebstahl. — Sonstige Abwehrmaßnahmen (insbesondere auch: Abwehrwaffen, Wachthunde, Wach- und Schließgesellschaften). Das Buch, das jedenfalls einem zeitgemäßen Bedürfnis entspricht, ist gut ausgestattet und mit zahlreichen anschaulichen und technischen Abbildungen versehen. Für Goldschmiede und Juweliere ist dieses Buch von besonderem Wert; es bringt alles das ausführlich, was wir durch Artikel und Vorträge auf den Messetagungen in großen Zügen über Schutz- und Sicherheitsmaßnahmen in den Juwelierläden dargestellt haben.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“

Digitized by Google

Blat 070

Deutsche

15

Telegramm Nr. .....

Aufgenommen den 7. 8. 1920

um 6 Uhr – Min. ...

von ...

durch ...

An die Herren

Grossisten u. Exporteure

Telegraphie des Deutschen Reichs.

5011°

Amt

Leitung Nr. .....

Telegramm aus Pforzheim W. den 7. 8. um 9 Uhr 20 Min. vorm. nachm.

Neuheiten für den Deutschen Markt

Neuheiten für den Export

Mustersendung bereitwilligst

Gustav Braendle

Theodor Fahrner Nachf.

C 188 (8. 12)

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Best... gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Z...

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig
Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
30. Oktober 1920

Kommt die Interessengemeinschaft im Edelmetallgewerbe?

Von H. Pilz.

Unsere Zeit fordert einen engen Zusammenschluß aller derer, die zu gemeinsamer Arbeit berufen sind, auf welchem Gebiete es auch immer sein mag. Das ist die Vorbedingung zu einer gedeihlichen Friedensarbeit, zu der wirtschaftlichen Aufwärtsbewegung, nach der wir streben, wobei wir nur leider allzuoft verspätet erkennen, daß wir vom rechten Weg abgekommen waren. Alles, was zusammengehört, muß sich zusammenfinden! Das gilt auch von unserem Edelmetallgewerbe, und nachdem die großen Gruppen desselben ihre eigene Organisation herausgebildet haben, was keineswegs als Eigenbrödelei anzusehen, sondern in der modernen Wirtschaftsgestaltung begründet war, nachdem also Fabrikanten, Grossisten und Laden- und Werkstattgoldschmiede ihre eigenen Verbände ins Leben riefen, gilt es jetzt, diese einzelnen Glieder wieder zu einer Kette zu verbinden, denn sie gehören zusammen, sie müssen zusammen arbeiten, wenn das Edelmetallgewerbe seinen Friedensstandpunkt wieder erreichen und allen seinen Teilen eine gedeihliche Arbeit beschieden sein soll. Das ist nur möglich, wenn eine Interessengemeinschaft die getrennt marschierenden Gruppen zu gemeinsamem Schlagen wieder vereint. Was ist denn des deutschen Volkes Unglück in seiner politischen Entwicklungsgeschichte seit alten Zeiten gewesen? Die Zersplitterung, das alte Erbübel. Als Armin die Römer im Teutoburger Walde siegreich bekämpfte, stand Marbod tatenlos beiseite. Und diese Zersplitterung im deutschen Volke geht seit dieser grauen Vorzeit, mehr oder weniger scharf ausgeprägt, durch alle Phasen unserer deutschen Geschichte. Sie hat sich im Großen wie im Kleinen unheilvoll geltend gemacht. Sie hat uns oft unsere besten Erfolge verkümmert. Und wären wir ein einiges Volk gewesen, von gleichem Nationalgefühl beseelt, so wäre uns der durch Parteizerklüftung möglich gewordene Frieden von Versailles erspart geblieben. Jetzt, wo unser Wirtschaftsleben einen so schweren Stoß erlitten hat, daß Pessimisten uns glauben machen wollen, wir könnten das Sklavenjoch nicht mehr von uns abschütteln, jetzt ist es an der Zeit, auf allen Gebieten unseres Wirtschaftslebens uns zu gemeinsamer Arbeit, zu einigem Streben zusammenzuschließen, wo immer ein solcher Zusammenschluß verwirklicht werden kann. □

Elemente, die sich verbinden können, weil sie gemeinschaftliche Interessen haben, müssen diese Verbindung erzielen, je eher, je besser. Und das ist auch der Fall bei den drei großen Gruppen des Edelmetallgewerbes. Sie sollen das Gemeinsame gemeinsam, das Trennende eine jede für sich durchsetzen, soweit das Trennende aber beide Teile in einen Gegensatz zueinander bringt, sollen sie wiederum in gemeinsamer Beratung den Ausgleich finden. Das ist eine hohe Lebensaufgabe für sie, das gibt den einzelnen Organisationen eine erhöhte, wirtschaftliche Bedeutung, und es gilt, mit aller Kraft für das Zustandekommen eines Dachverbandes einzutreten. Die Verhandlungen in Berlin mit den Silberwarenfabrikanten im August dieses Jahres und mit den Pforzheimer Fabrikanten um die gleiche Zeit waren vielversprechend verlaufen, desgleichen die Auseinandersetzungen mit den Grossisten. Hatte doch der Vorsitzende des Grossistenverbandes schon auf der Weimarer Tagung sich für eine Interessengemeinschaft geneigt gezeigt. Der Kreditoren-Verein in Pforzheim aber, dem man die Leitung des Dachverbandes zugedacht hatte, erwärmte sich ebenfalls für die Idee und erließ im September eine Aufforderung an die interessierten Edelmetallgruppen, unverzüglich Vorschläge für die Richtlinien zu geben, die der Dachverband bei seiner Arbeit zu beobachten habe. Es war also alles im besten Gleise, und man durfte eigentlich noch im September die Gründung der Interessengemeinschaft erwarten. Wir haben allerdings gehört, daß sich im Kreise der Fabrikanten einzelne Außenseiter gezeigt hätten, die gegen das Zustandekommen einer solchen Gemeinschaft agitiert hätten. Wir sind jedoch der Meinung, daß diese Gegner leicht von den großen Vorteilen, ja Segnungen, die der Dachverband mit sich bringen würde, zu überzeugen sein werden. Wir haben bereits in unserem Sonderbericht zur Weimarer Tagung, der den Dachverband behandelte, und uns eine ganze Reihe von zustimmenden Äußerungen eingetragen hat, und zwar aus jeder der drei Gruppen, dargetan, welche Aufgaben ein Dachverband im Edelmetallgewerbe zu erfüllen hat. Wenn wir heute darauf wieder zu sprechen kommen, so geschieht es, weil wir jetzt wieder eine Zeitlang von der Angelegenheit nichts gehört haben. Sie darf nicht auf ein totes Gleis geschoben werden. Es gilt, alle Interessenten, in welchem Lager sie sich auch befinden, von der großen Mission eines Dachverbandes zu überzeugen, der den Interessen der einzelnen Gruppen nicht zuwiderlaufen, nicht hinderlich wirken, nein, im Gegenteil, sie fördern wird. □

Wir hoben schon hervor, daß unsere Zeit Industrie, Handel und Gewerbe vor so wichtige Aufgaben stellt, daß sie nur durch gemeinsame Beratungen und Beschlüsse in einer allen Gruppen gerecht werdenden Weise gelöst werden können. Wie sollen sich die Regierungen und sonstigen Behörden verhalten, welchen Eindruck sollen sie gewinnen, wenn in einer wirtschaftlichen Frage die drei großen Gruppen des Edelmetallgewerbes mit drei oder doch zwei sich völlig widersprechenden Ansichten auf den Plan treten und sich mit diesen Ansichten dauernd bekämpfen? Die Folge davon kann nur sein, daß die Regierung alle drei außer Acht läßt und ihren eigenen Weg geht, was schließlich große Nachteile im Gefolge haben kann. Gerade regierungsseitig wird die Verhandlung mit einem Dachverband, der alle Interessengruppen umschließt, gewünscht, weil sie dann die Gewähr hat, daß der Vorschlag, der ihr unterbreitet wird, den Standpunkt des gesamten Edelmetallgewerbes kennzeichnet. Man könnte vielleicht sagen: Wie dann, wenn sich die

Digitized by Google

Gruppen im Dachverband selbst nicht einig werden? Dann muß es natürlich jeder überlassen sein, selbständig vorzugehen. Aber wir halten diese Gefahr nicht für so groß, daß daran etwa das Projekt scheitern dürfte. In den weitaus meisten Fällen wird sich doch durch die gemeinsamen Verhandlungen eine Klärung erzielen und eine gemeinschaftliche Stellungnahme herausarbeiten lassen. Das hat sich ja schon bei den Kollektivverhandlungen in den Fragen der Umsatzsteuer gezeigt. □

Die einzelnen Gruppen werden auch nicht so vorteilhaft bei der Besetzung von Stellen in den Bezirkswirtschaftsräten und dem Reichswirtschaftsrat abschneiden, wie ein großer Fachverband, dessen Vertreter bei den genannten wirtschaftlichen Organen dann die Gesamtheit des Edelmetallgewerbes repräsentieren würden. Sie würden auf Grund kollegialer Vereinbarungen aus den einzelnen Gruppen so zu wählen sein, daß jede Gruppe ihren Vertreter in den Wirtschaftsbehörden hat, was unter Umständen nicht gelingt, wenn sie einzeln für sich vorgehen. Nach außen bedeutet der Fachverband zweifellos eine viel größere Macht, besitzt er ein viel größeres Ansehen, als die bestehenden Einzelverbände, wenn es sich um die Wahrnehmung von Rechten gegenüber den Behörden handelt. Es wird auch zu den Aufgaben des Dachverbandes gehören, sich mit Verbänden verwandter Branchen ins Einvernehmen zu setzen, wenn sich die Interessen berühren, und denken wir hierbei an die großen Vereinigungen der Metallindustrie überhaupt, deren es in Deutschland ja eine reiche Anzahl gibt. □

Der Dachverband würde auch bei solchen wirtschaftlichen Angelegenheiten einzutreten haben, die sich mit dem Ein- und Ausfuhrhandel, den Ausfuhrabgaben, deren Abbau ja jetzt in die Wege geleitet wird, den Vertretungen Deutscher im Auslande, die zuweilen noch sehr zu wünschen übrig lassen, den Ein- und Ausfuhrbewilligungen, bei denen die Klagen über Verzögerungen trotz aller Zusicherung der Regierung nicht verstummen wollen, dem gesamten Verkehrswesen, dessen Mängel der Detaillist ebenso fühlt, wie der Fabrikant und Grossist, dem Zollwesen, Paßwesen usw. zu befassen haben. Wenn vielleicht der eine oder andere sagen sollte, daß dies zum Teil Stoffe seien, die nur vorwiegend Fabrikanten und Grossisten beträfen, so muß dem entgegengehalten werden, daß indirekt auch der Detaillist daran Interesse hat, und daß es doch nach außen hin weit mehr Gewicht hat, wenn sich das gesamte Edelmetallgewerbe durch den Dachverband dazu äußert. □

Die Steuerpolitik des Reiches, der Länder und der Gemeinden wird der Industrie, dem Handel und auch dem Kleingewerbe in Zukunft sicherlich noch manches Rätsel zu lösen aufgeben. Die unglückliche Finanzlage, in die wir geraten sind, treibt die Finanzgenies bei den Regierungen zu immer neuen Steuerexperimenten, und da gilt es, mannhaft den Kampf gegen unsinnige Belastung aufzunehmen und sich gemeinsam gegen Abgaben zu wehren, die Handel, Industrie und Handwerk nicht ertragen können. Gerade das Edelmetallgewerbe ist durch die Luxussteuer so schwer getroffen worden, daß ihm neue Belastungen wahrlich nicht mehr zugemutet werden können. □

Von ganz besonderem Wert wird auch die Frage der Beschaffung von Rohstoffen, sowie die Preisbildung bei denselben für einen Dachverband werden, denn auch an diesen Rohstoffangelegenheiten sind alle Teile des Edelmetallgewerbes direkt und indirekt ganz intensiv beteiligt. Gemeinsam einen Verkaufs- und Börsenpreis festzusetzen, ist eine dringende Aufgabe, an der alle Teile unseres Gewerbes mitzuarbeiten haben. Schließlich gehören hierher auch die Verhandlungen zur Behebung von Schäden im Verkehr mit der Reichsbank, mit den Scheideanstalten, mit Versicherungsgesellschaften, sowie der Kampf gegen jeden illegitimen Handel, unter welcher Form er sich auch in den Handelsverkehr der Gegenwart einschieben mag. Das Schiebertum hat gerade im Edelmetallgewerbe einen Umfang angenommen, der dem ehrlichen, soliden Handel eine gefährliche Konkurrenz bietet, wenn es nicht gelingt, sich seiner endlich zu erwehren.

Aber auch über die Preisbemessung der Erzeugnisse des Edelmetallgewerbes in den einzelnen Gruppen wird im Dachverband zu verhandeln sein, wenn es zu Gegensätzen kommt, wie sie in der letzten Zeit mehrfach zutage getreten sind. Bilden die einzelnen Gruppen eine Gemeinschaft, so wird die Beilegung der auftretenden Differenzen viel leichter gelingen und ein viel versöhnlicherer Geist herrschen, als es der Fall ist, wenn die Gruppen sich ohne den Versuch einer friedlichen Lösung einander befehden und auf ihrem Standpunkt einseitig beharren. Im Dachverband werden die Disharmonien besser beseitigt werden, als ohne denselben. Wir halten gerade diese Aufgabe des Dachverbandes für eine seiner wichtigsten und wertvollsten, ja wir behaupten, daß schon sie allein zur Gründung desselben führen müßte. □

Natürlich wird der Dachverband eine freie Körperschaft sein, in die von den einzelnen Gruppen Vertreter entsandt werden, die das Vertrauen derselben genießen und für ihre Gruppe, aber auch für das Ganze eintreten. Sie würden einen Ausschuß bilden, wie er in anderen Dachverbänden besteht, der über das Wohl und Wehe des gesamten Edelmetallgewerbes berät und beschließt. Er würde aber auch zu Gesamttagungen zusammentreten können, wie z. B. auch der Reichsverband für den deutschen Gartenbau, und bei solchen Gelegenheiten Kundgebungen veranstalten, die nach außen hin imponierend wirken würden. Es ist nicht unsere Aufgabe, darauf einzugehen, wie die Organisation des Dachverbandes sich zu gestalten hätte, das überlassen wir selbstverständlich den beteiligten Gruppen. □

Unser Bestreben ist es vielmehr nur, erneut auf die Vorteile hinzuweisen, die das Zustandekommen des Dachverbandes mit sich bringen würde. Wir werden uns freuen, wenn wir hören, daß der Stein weiter ins Rollen gekommen ist. □

Wir wissen alle nicht, wie sich die wirtschaftliche Zukunft des Deutschen Reiches gestalten wird. Das Eine aber wissen wir, daß es eiserner, zielbewußter Arbeit und des Zusammenschlusses aller erwerbstätigen Kräfte bedarf, wenn diese Zukunft wieder eine lichtvolle werden soll.

Goldschmiede und Scheideanstalten.

Unser Sonderbericht, der sich mit den Klagen der Werkstattgoldschmiede über die Scheideanstalten beschäftigte und die Beschwerden kennzeichnete, die bei der Weimarer Tagung erhoben wurden, hat eine lebhafte Bewegung bei den Scheideanstalten ausgelöst. □

Zunächst meldete sich die □

Handelsabteilung des Sächsischen Oberhüttenamtes,

die uns gegenüber ihrem Bedauern Ausdruck gab, daß die deutschen Scheideanstalten zum Verbandstag in Weimar keine Einladung erhalten und deshalb auch nicht gewußt hätten, daß der Verkehr der Goldschmiede mit ihnen einer Kritik unterzogen werden würde. Wir antworteten, daß unsere Zeitschrift die allgemeinen Interessen des Edelmetallgewerbes, insbesondere aber auch des Goldschmiedehandwerkes vertrete, und daß wir uns deshalb für verpflichtet erachtet hätten, die Vorgänge auf dem

Digitized by Google

Verbandstag allgemein zur Kenntnis zu geben, daß wir aber bereit seien, auch den Scheideanstalten zu einem klärenden Artikel das Wort zu erteilen. Davon wurde seitens des Sächsischen Oberhüttenamtes kein Gebrauch gemacht, obwohl ja die erhobenen Beschwerden in unserem Sonderartikel genau gekennzeichnet waren. Wir hatten dem Oberhüttenamte auch mitgeteilt, daß in den letzten Jahren eine Menge Beschwerden von Goldschmieden gegen das Verfahren der Scheideanstalten eingegangen seien, die wir erledigt hätten, ohne daß uns jemals auf wiederholte Rückfragen bei den Scheideanstalten eine entgegenkommende Aufklärung oder Mithilfe zuteil geworden wäre. In der Tat kann unsere Rechtsschutz-Abteilung eine ganze Serie solcher Klagen zur Verfügung stellen. Da das Oberhüttenamt eine öffentliche Aufklärung ablehnte, konnten wir nur darauf erwidern, daß wir es für angebracht hielten, eine □

direkte Auseinandersetzung mit der Geschäftsstelle des Verbandes in Berlin

herbeizuführen. Da der Streit nach unserem Dafürhalten nicht ein persönlicher ist, sondern Fragen betrifft, die das Goldschmiedegewerbe im allgemeinen berühren, haben wir in unserem Bericht die einzelnen Scheideanstalten, auf die sich die Anklagen bezogen, nicht namhaft gemacht und sind auch nicht gewillt, dies nachträglich zu tun. Wir sind auch nicht berechtigt, die Fälle, die unserer Rechtsschutz-Abteilung vertraulich behufs Auskunft unterbreitet wurden, weiter preiszugeben, da sie eben vertraulicher Natur sind. Es hat auch gar keinen Sinn, die Angelegenheit auf das Gebiet des Persönlichen hinüberzuspielen. Die sechs Beschwerdepunkte, die aus Goldschmiedekreisen vorgebracht wurden, sind von uns bekanntgegeben worden. Sie sind so klar und verständlich gehalten, daß niemand darüber im Zweifel sein kann, worum es sich handelt. Jetzt hatten die Scheideanstalten das Wort zur Rückäußerung. Sie haben es noch. □

Die uns gewordenen Zuschriften von einzelnen Scheideanstalten beziehen sich meist nur darauf, daß ihnen von Beschwerden über ihre Anstalt nichts bekannt sei, und daß sie bislang mit den Goldschmieden im angenehmsten geschäftlichen Verkehr gestanden hätten. Darauf ist zu erwidern, daß ja die Behauptung gar nicht aufgestellt worden ist, daß alle Scheideanstalten zu Beschwerden Veranlassung geben. Von den Zuschriften ist aber eine doch so interessant, daß wir sie ausnahmsweise nicht unberücksichtigt lassen wollen. Sie stammt von der Platin-, Gold- und Silberschmelzerei von M. Broh in Berlin SO 33. Es wird auch in dieser Zuschrift das lebhafte Bedauern ausgedrückt, daß kein Vertreter der Scheideanstalten in Weimar zum Wort kommen konnte. Daran trifft aber weder die Scheideanstalten noch die Verbandsleitung eine Schuld, denn die vorgebrachten Mißstände standen gar nicht auf der Tagesordnung, sondern wurden erst im Verlauf der Debatte Gegenstand der Verhandlungen. Auch wir haben den Scheideanstalten keinen Vorwurf gemacht, sondern es nur objektiv bedauert, daß niemand zugegen war, der sich zum Anwalt derselben machen konnte. Dann schreibt Herr Broh weiter: „Mit Ausnahme einiger kleiner Differenzen, die ich mit einigen Goldschmieden hatte, kann ich von mir aus nur anführen, daß ich niemals zu hohe Verarbeitungskosten berechnet, noch mich geweigert habe, die geschiedenen Feinmetalle zurückzugeben. Selbstverständlich ist auch mir bekannt geworden, daß über einzelne Scheideanstalten und besonders über die großen und größten geklagt wird, und ich glaube, daß außer mir auch die anderen mittleren und kleineren Scheideanstalten genau wissen, was bei einer sogenannten Druckpolitik bei Verarbeitung von Gold- und Silberschmiede- und Juwelier-Rückständen herauskommen dürfte, aber daran, daß es in Weimar zu einem solchen Beschluß kam, ist doch nicht zum mindesten die Sonderstellung der größten Scheideanstalten schuld. Ich muß mich dem Verband der Deutschen Juweliere, Gold- und Silberschmiede anschließen und auch Ihnen recht geben, wenn Sie behaupten, daß in gewissen Betrieben zu schweren Klagen Anlaß gegeben worden ist, doch können die Verbandsmitglieder darauf rechnen, daß mit ihnen auch die mittleren und kleineren Scheideanstalten gemeinschaftlich Front machen werden." □

Der Einsender fügt dann noch hinzu, daß er selbst zurzeit die Ausführung einer Anlage im Werke habe, die in 24 bzw. 48 Stunden große Posten Silber und Gold chemischer Art scheide, wobei geringe Ausarbeitungskosten, besonders für die Juweliere, Gold- und Silberschmiede, angesetzt würden, was sehr wohl möglich sei. Wir geben die Zuschrift hauptsächlich wieder, weil aus derselben hervorgeht, daß auch im Kreise der Scheideanstalten selbst sehr wohl bekannt ist, daß Mißstände bestehen, gegen die „Front gemacht werden" muß. □

Wir wollen aber in diesem Artikel noch besonders unterstreichen, daß uns eine Polemik gegen die Scheideanstalten, deren Leistungen wir sehr wohl zu schätzen wissen, fernliegt. Wie aber sollen Mißstände, die gerügt werden, zu beseitigen sein, wie sollen Aufklärungen und Einigungen erfolgen, wenn der eine Teil gar nicht weiß, was ihm zur Last gelegt wird, was man von ihm verlangt und erwartet? Wir glaubten daher auch den Scheideanstalten gegenüber verpflichtet zu sein, von den in Weimar laut gewordenen Beschwerden Kenntnis zu geben und die Gelegenheit zu einer gemeinsamen Beratung und Erledigung der schwebenden Differenzen zu schaffen. Und das ist uns gelungen. Der Stein ist wieder im Rollen, nachdem der Verband der Juweliere, Gold- und Silberschmiede, als die dazu berufene Stelle die Verhandlungen aufgenommen hat. □

Es wird unsere Leser interessieren, zu erfahren, daß der Verband beim Sächsischen Ministerium für das Bergwesen in Dresden bereits in einer Eingabe vorstellig geworden ist, von der auch der Handelsabteilung des Oberhüttenamtes in Freiberg Kenntnis gegeben wurde. In dieser Eingabe war bereits der Hauptpunkt der Beschwerden berührt. Es heißt darin: □

„Die Handelsabteilung des Sächsischen Oberhüttenamtes übernimmt Metallgekrätz zum Ankauf und bezahlt das Gold und Silber nach festen Sätzen. Sie verkauft dann nach Ausarbeitung des Goldes und Silbers dasselbe mit gewissen Aufschlägen, und zwar wird bei Rücklieferung des Goldes ein Aufschlag von 1000 Mk. und bei Rücklieferuug des Silbers ein solcher von 50 Mk. pro kg erhoben. Platin wird rechnerisch zum Ankauf übernommen, und zwar wird bei einem Gehalt von unter 0,06% 33 Mk. und bei einem Gehalt von 0,06% und mehr 45 Mk. für ein Gramm Inhalt gezahlt. Die Lieferanten des Gekrätzes erhalten von der Handelsabteilung des Sächsischen Oberhüttenamtes über den Platininhalt einen Bezugsschein und müssen nun das Platin als „fassoniertes Platin" von der Firma W. C. Heraeus G. m. b. H. in Hanau zum Preise von 70 Mk. pro Gramm zurücknehmen, während eine käufliche Übernahme des Platins gar nicht in Frage kommt." □

Die Sache liegt also so, daß die Handelsabteilung des Sächsischen Oberhüttenamtes selbst für die Ausarbeitung von Platin-, Gold- und Silbergekrätz Preise nimmt, die den Goldschmied schädigen, weil sie viel zu hoch sind. Die Firma Heraeus erhält nämlich nur eine unerhebliche Umschmelzgebühr. □

Damit ist der Hauptvorwurf berührt, der den Scheideanstalten gemacht wird: die zu hohen Gebühren für die Ausarbeitung des Edelmetalls, die oft so hoch sind im

Digitized by Google

Vergleich zum Metall, daß sich die Scheidung überhaupt nicht mehr lohnt. Dagegen wurde die Tagung in Weimar mobil gemacht. Wie sich die sächsische Regierung zu der Angelegenheit verhalten wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls hat die Fachpresse dafür einzutreten, daß solche Überteuerungen verschwinden, denn sonst bleibt eben den Goldschmieden nur die Selbsthilfe übrig, die in der Gründung einer eigenen Scheideanstalt vonseiten des Verbandes liegen würde, zu der man aber erst schreiten wird, wenn sich keine Brücke zwischen den Goldschmieden und den bestehenden Scheideanstalten bauen läßt. □

Bei der schwebenden Frage hat sich aber herausgestellt, wie dringend notwendig es ist, daß ein □

Verband deutscher Scheideanstalten des Edelmetallgewerbes

ins Leben gerufen wird. Hätte er bestanden, so hätten die beiderseitigen Verbände schon längst miteinander Fühlung nehmen, einlaufende Beschwerden gemeinschaftlich prüfen und Mißstände abstellen können. Die Verhandlungen würden auch jetzt viel leichter sein, als wenn mit den einzelnen Anstalten in Verbindung getreten werden soll, die vielleicht selbst untereinander uneins sind. Eine solche Fachvereinigung der Scheideanstalten ist ein dringendes Bedürfnis, und wir möchten sie hier mit allem Nachdruck angeregt haben. Der Verband der Scheideanstalten aber würde, wie wir schon einmal an anderer Stelle hervorhoben, zu den Vereinigungen gehören, die im Dachverband für das Edelmetallgewerbe Aufnahme zu finden hätten. □

Das Edelmetall- und Uhrengewerbe unter der Herrschaft der Bolschewisten.

Ein bekannter Schweizer, der jüngst aus Rußland zurückgekehrt ist, gibt einen interessanten Bericht über die Bolschewisten-Herrschaft im Allgemeinen und über die Lage des Edelmetall- und Uhrengewerbes und ihrer Angestellten im heutigen Rußland im Besonderen. Dieser interessante, in der „Revue Internationale" veröffentlichte Bericht kann zur Erbauung derjenigen dienen, die noch immer an die Zauberkraft der Sozialisierung für die Wohlfahrt eines Volkes glauben. □

Am 16. November 1918 verordneten die bolschewistischen Behörden für die Gemeinde Moskau die Verstadtlichung des gesamten Handels; diese Verordnung wurde zu gleicher Zeit in allen anderen russischen Gemeinden durchgeführt. In Moskau waren nur die Drogisten- und seltsamerweise die Spielwarengeschäfte ausgenommen. Nach einiger Zeit wurden auch die ersteren verstadtlicht, aber die Spielwarenhändler sind noch immer selbständig. Die Spielwaren werden in Rußland von den Bauern hergestellt, und das ist vermutlich der Grund der Freilassung der Spielwarengeschäfte; man wollte den Bauern keinen Grund zur Unzufriedenheit geben. Auch alle Geschäfte der Juweliere, Uhrmacher und Bestandteilhändler wurden am 16. November 1918 in Moskau verstadtlicht. Einige hundert Geschäfte dieser Art wurden versiegelt und die Angestellten auf die Straße gesetzt. □

Im Januar 1919 erfolgte die Übernahme der Läger durch die bolschewistischen Beamten. In jedem Betriebe wurde der Lagerbestand aufgenommen, in einigen Fällen durften die früheren Inhaber und ihre Angestellten dabei helfen, in anderen Fällen wurden sie grob abgewiesen. Manche der Beamten ließen einen Teil der Waren in ihre eigenen Taschen fließen; einige wurden entdeckt und bestraft. Sie beschlagnahmten auch das Geld, das sie in den Geldschränken und Ladenkassen fanden. Einige Händler erhielten Quittungen über die beschlagnahmten Waren, aber niemals auch nur eine Kopeke; die Quittungen waren natürlich nur Fetzen Papier. Alle diese in Hunderten von Moskauer Geschäften beschlagnahmten Waren wurden an eine amtliche Hauptverteilungsstelle befördert; die Ladeneinrichtungen, Schränke, Pulte und sonstige Möbel dienten zur Ausstattung bolschewistischer Amtsstellen usw. □

Im Anfang dienten als Hauptverteilungsstellen drei der größten Moskauer Uhrengeschäfte — Buhne, Gabus und Moser. Im Laufe der Zeit wurden diese drei zu einer Stelle zusammengelegt: dem Sowjet-Uhrenladen Nr. 1 mit einer Zweigstelle in einer anderen Stadtgegend. Das ist alles, was in einer Zweimillionenstadt von Hunderten von Uhrengeschäften übrig geblieben ist — nur zwei amtliche Verkaufsstellen! Bei der Beschlagnahme der Waren wurden auch einige hundert Reparatur-Uhren und Schmucksachen mitgenommen. Diese Gegenstände wurden in besonderen Abteilungen gesammelt und ihren Eigentümern wieder zugestellt — mit Ausnahme der goldenen Uhren und Schmuckstücke, die im Besitze der Sowjet-Regierung blieben; nur in wenigen Fällen konnten die Eigentümer ihre Sachen durch besondere Fürsprache für sich retten. □

So wurde also die Sowjet-Verteilungsstelle aufgemacht, ohne jede Sorgfalt: wer wollte auch jetzt Uhren dort kaufen? Und hier enthüllt sich das System in seiner ganzen Schönheit. Um das Recht zu haben, in der Verkaufsstelle eine Uhr zu erwerben, muß man sich erst von der Sowjet-Amtsstelle, bei der man beschäftigt ist, eine Bescheinigung ausstellen lassen, daß man tatsächlich eine Uhr für amtliche Zwecke braucht. Dann eine Bestätigung des Hausverwalters, wo man wohnt, daß man keine Uhr besitzt. Erst dann ist die Verkaufsstelle bereit, eine Uhr, natürlich zu hohem Preise, abzugeben; denn darin übertrifft die Sowjet-Verwaltung noch die berüchtigtsten „Bourgeois"-Verkäufer. □

Unter solchen Bedingungen ist der Verkauf selbstverständlich gleich Null. Nur die bolschewistischen Beamten können sich Uhren kaufen. Und was ist aus den Juwelieren und Uhrmachern geworden? Sie waren den Bolschewisten gegenüber ganz machtlos; wenn sie ihre Ersparnisse aufgezehrt hatten, mußten sie die Arbeitsnachweise aufsuchen, wo ihnen Stellungen zum Abwaschen des Geschirrs in den Volksküchen oder andere schwere Arbeiten angeboten worden. Im ganzen beschäftigt die Sowjet-Verkaufsstelle 53 Personen; im Mai 1919 wurden für Uhrenherstellungen 50000 Rubel eingenommen und die Unkosten betrugen darauf 80000 Rubel. Ein Uhrmacher verdient monatlich 3600 Rubel, kann aber nur 3 bis 4 Tage davon leben, und dann wird er Schieber. □

Kommerzienrat Wilhelm Mayer †

Am 13. Oktober verschied nach längerem Leiden in Stuttgart Kommerzienrat Wilhelm Mayer, der Gründer der Stuttgarter Metallwarenfabrik, die er zu hohen Ehren gebracht hat, und die seinen Namen auch über seinen Tod hinaus immer lebendig erhalten wird. Wilhelm Mayer, der das gesegnete Alter von fast 80 Jahren erreichte, ist ein Sohn des Schwabenlandes und am 23. Oktober 1840 in Lauffen a. N. geboren. Sein Vater war der dortige Steuerverwalter und Stadtrat Ernst Friedrich Mayer. In dem Knaben regte sich frühzeitig ein hohes Interesse für die ausübende, bildende Kunst, und nachdem er die Schulzeit in Lauffen hinter sich hatte, besuchte er zunächst die Stuttgarter Kunstschule, wo sein

Digitized by Google

Talent im Zeichnen und Modellieren systematische Ausbildung erfuhr. Mehrere Jahre genoß er hier den Unterricht. Dann ging er zu längerem Aufenthalt nach Wien und Hanau, um seine Kunstfertigkeit, seine Kenntnisse und Erfahrungen zu vervollkommnen und sich namentlich der Gravierkunst und dem Metallprägewesen zuzuwenden, in dessen Ausgestaltung er seine Lebensaufgabe erblickte. In Hanau gründete er 1861 unter der Firma Wilhelm Mayer eine Gravier- und Prägeanstalt, die er aber schon nach vier Jahren von hier nach Stuttgart verlegt hat. In der schwäbischen Handelsmetropole gelang es ihm seit 1865, seine Kunstanstalt von Jahr zu Jahr zu immer größerer Bedeutung emporzuführen, und als die Firma im Jahre 1911 ihr goldenes Jubiläum feierte, da konnte sich der Verstorbene mit Stolz und Genugtuung sagen, daß er seine Lebensaufgabe erfüllt, sein Lebenswerk vollendet und sich weit über die Grenzen Deutschlands hinaus einen Namen gemacht habe. Sein eiserner Arbeitswille, sein nie erlahmendes Pflichtgefühl, seine rege und warme Hingabe an das Kunstgewerbe führten seine Anstalt auf die Höhe der Leistungsfähigkeit. Wir haben bereits beim 50jährigen Jubiläum der Firma darauf hingewiesen. Den Verfasser dieser Zeilen erinnert beständig auf seinem Schreibtisch eine Anzahl feinsinniger Dichterplaketten, Goethe, Schiller, Heine, Scheffel usw., die ihm der Verstorbene in liebenswürdiger Weise verehrte, an den hohen Grad der Vollkommenheit, den die Erzeugnisse der Stuttgarter Metallwarenfabrik erreicht haben. Die künstlerische Ausführung der Denkmünzen und Plaketten der Firma ist in der Tat weltbekannt, und auf vielen Ausstellungen sind ihr hohe und höchste Auszeichnungen zuteil geworden. Der Verstorbene selbst war Inhaber der Württembergischen Goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft, sowie mehrerer Orden, und erhielt im Jahre 1903 für seine Verdienste um das Württembergische Kunstgewerbe den Titel eines Kommerzienrates. Arbeitswille und Arbeitsfreude waren die beiden Sterne, die über seinem Lebenswege leuchteten und ihn seinem Ziele zuführten. Wenn er im öffentlichen Leben weniger hervortrat, so war das keine Interesselosigkeit an den großen Fragen unserer Zeit, sondern nur das Bestreben, die ganze Kraft für das Aufblühen und Gedeihen der Firma einzusetzen. In seinem Wirkungskreise hat er, den Herzensgüte und Liebenswürdigkeit im persönlichen Umgang auszeichnete, bis an sein Lebensende seine volle Befriedigung gefunden. Wie hoch er auch im Alter stand, seiner Familie, seinen Freunden und Mitarbeitern ist er doch zu früh entrissen worden. In seinem Geiste aber wird die „Stuttgarter Metallwarenfabrik Wilhelm Mayer und Franz Wilhelm" auch in Zukunft weitergeführt werden. In ihr lebt er über seinen Tod hinaus fort. □

Der erste deutsche Kunstgewerbetag in Frankfurt a. M.

Unter reger Beteiligung aller kunstgewerblich interessierten Kreise fand am 6. Oktober in der Handelskammer zu Frankfurt a. M. während der Frankfurter Herbstmesse der erste deutsche Kunstgewerbetag statt, an dem naturgemäß auch die dort anwesenden Vertreter der Edelmetallindustrien und die Vertreter des Schmuckkunstgewerbes starken Anteil nahmen. Die Tagung ergab, daß die Notlage aller kunstgewerblichen Produzenten, die sich aller Voraussicht nach in der nächsten Zukunft noch verschärfen wird, dringend einen wirtschaftlich orientierten, organisierten Zusammenschluß des Kunstgewerbes notwendig macht. □

Der erste Referent der Tagung, Syndikus Dr. Lothar Dessauer-Stuttgart vom Verband Deutscher Juweliere, legte vom juristischen Standpunkte aus die wirtschaftlichen Unmöglichkeiten dar, unter denen die Luxuskunstgewerbe, speziell auch gerade die kunstgewerblichen Schmuckbranchen, heute zu ersticken drohen und die dringend eines Abbaues bedürfen, um diese Gewerbezweige lebens- und exportfähig zu erhalten. Eine Milderung der Ausnahmegesetze für die deutschen Luxuskunstgewerbe wird aber nach Auffassung des Referenten nur erreichbar sein, wenn mit allen vereinten Kräften in stetiger und systematischer Art dagegen gearbeitet und immer wieder auf den katastrophalen Schaden hingewiesen wird, der nicht nur den künstlerisch orientierten Luxusgewerben als solchen dadurch entsteht, sondern auch der Allgemeinheit des Volkes in kultureller und materieller Hinsicht. Ein zentraler wirtschaftlicher Zusammenschluß der kunstgewerblichen Interessenten kann daher allein ein Schwergewicht bilden, mit dem man den Kampf gegen gesetzlich-rechtliche und materielle Unmöglichkeiten erfolgreich beginnen kann. □

In einem zweiten Referat, das die Versammlung in Broschürenform der breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen beschloß, führte dann unsere Mitarbeiterin Kunstschriftstellerin Frau Henny Henschel vom Hain-Charlottenburg aus, welche praktischen Wege das deutsche Kunstgewerbe als geschlossene wirtschaftliche Einheit einschlagen müsse, um vor dem Erstickungstode bewahrt zu werden. Wir geben aus diesem Referat die Grundgedanken untenstehend wieder, die in ihren Voraussetzungen speziell auch auf die Kunstgewerbezweige des Edelmetallgewerbes zutreffen. — Fachschriftsteller Max Grempe-Friedenau führte dann in einem ideenreichen Schlußreferat die Formen der Hilfe und Zusammenarbeit an, die die Fach- und Tagespresse leisten könne und müsse, um dem wirtschaftlichen Niedergang unserer Luxusgewerbe vorzubeugen. In erster Linie bestehe diese Hilfe in wirtschaftlicher Aufklärung der kunstgewerblichen Produzenten, in scharfer ehrlicher Kritik gegen Irrwege und Sackgassen der kunstgewerblichen Produktion. Die Tagespresse, die Literatur und Theaterkunst, Malerei und Bildhauerkunst durch kritische Aufmerksamkeit ehre und fördere, müsse künftig dahin beeinflußt werden, daß sie sich auch in gleich umfangreicher und sachverständiger Form der Leistungen des Kunstgewerbes annehme. Auch die Ausführungen dieses Referenten gipfelten in der Erkenntnis der zwingenden Notwendigkeit einer starken Wirtschaftsorganisation des deutschen Kunstgewerbes. □

Die Versammlung schloß sich ohne Widerspruch dieser Erkenntnis an und beschloß prinzipiell die Gründung eines wirtschaftlichen Zentralverbandes des deutschen Kunstgewerbes, innerhalb dessen alle künstlerischen Sondergruppen und -Gewerbe Platz haben sollen, und der lediglich wirtschaftlich fördernde Ziele zu verfolgen hat. Es wurde ein vorläufiger Arbeitsausschuß gewählt, bestehend aus den Herren Nover (Hessische Kunstpflege, Darmstadt), Direktor Cramer (Merlin-Kunstmöbelwerke, Hahn i. Taunus). Verleger Otto Becker-Weimar, Frau Kunstschriftstellerin Henny Henschel vom Hain-Charlottenburg, Frau Eugenie Kaufmann (Bund Badischer Kunstgewerblerinnen-Karlsruhe), Herrn Laiinger-München (Bayrischer Kunstgewerbeverein) und Syndikus Dr. Dessauer-Stuttgart, in dessen Händen vorerst die Geschäftsstelle liegt. Dieser vorbereitende Ausschuß hat in Kurzem in Weimar einen neuen deutschen Kunstgewerbetag einzuberufen und diesem Statuten für die Konstituierung eines wirtschaftlichen Zentralverbandes des deutschen Kunstgewerbes vorzulegen. □

In Folgendem geben wir einen Auszug aus dem Referat über „Praktische Wege im Kunstgewerbe": □

Die wirtschaftliche Basis, die das Kunstgewerbe in seiner Gesamtheit heute dringend braucht, muß es sich aus eigener Kraft schaffen. Der erste Schritt dazu ist straffe Organisation, der zweite, ebenso unerläßliche, der schärferen Orientierung nach der praktischen Seite hin. Eine feste kunstgewerbliche Organisation mit kaufmännischen und volkswirtschaftlich geschulten leitenden Köpfen muß künftig dafür Sorge tragen, daß das Kunstgewerbe rechtzeitig vorteilhafte Konjukturen erfährt und selbst ausnutzt. Mit künstlerisch stürmenden Ideen, seien sie so wertvoll und originell wie denkbar, kommen wir nicht zu praktisch reichen Absatzerfolgen. Die Exportmärkte, die sich das deutsche Kunstgewerbe heute erobern muß, um über die nächste Zukunft — speziell in der Produktion

Digitized by Google

hochwertiger Luxuswaren — lebensfähig zu bleiben, sind mit geschmacklichen Versuchen nicht zu gewinnen; denn sie sind meistens konservativ. Das Kunstgewerbe muß sich dem Spezialgeschmack fremder Kaufmärkte anpassen lernen, ihm konform schaffen lernen. Kunstgewerbliche Musterlager und ständige kunstgewerbliche Wanderausstellungen müssen zu diesem Zweck von kunstgewerblichen Organisationen im Auslande eingeführt werden. Ferner muß damit Hand in Hand eine systematische Erforschung des ausländischen Kunstgewerbebedarfs gehen. Um sie zu erlangen, da leider unsere offiziellen Handelsvertretungen im Ausland in dieser Hinsicht absolut versagt haben, müssen sach- und landeskundige Studienkommissionen in unsere kunstgewerblichen Absatzländer geschickt werden. Die Feststellungsresultate dieser Kommissionen müssen in verständlichen Essays allen kunstgewerblich Interessierten in Deutschland zugänglich gemacht werden. □

Der Zusammenhang zwischen entwerfendem Künstler, Kunsthandwerker und Fabrikanten muß planvoll und organisationsmäßig gestärkt werden. Der Kunstgewerbler darf aber, namentlich vom kleinen und kunstfremden Fabrikanten, nicht gleich eine revolutionäre geschmackliche Umstellung nach seinem Kopf erzwingen wollen. Er muß sich vorerst dessen Ideen, seinen bisherigen Arbeitsmethoden, der vorhandenen Technik der Einzelbetriebe einpassen wollen. Zur Verbreitung der gerade für die kommenden Wirtschaftsperioden wichtigen industriell-technischen Einsichten der Kunsgewerbler in die Betriebe der Kunstindustrie müssen ebenfalls vom organisierten Kunstgewerbe Kommissionen geschaffen werden, in denen geeignete Sachkenner mit dieser Aufgabe, die für Kunstgewerbler und kunstgewerbliche Industrie gleich wichtig ist, betraut werden. □

Eine weitere Anfgabe der neu entstehenden kunstgewerblichen Organisation ist die Kontrolle des kunstgewerblichen Ideendiebstahls seitens gewissenloser Fabrikanten und gedankenloser kunstgewerblicher Nachäffer. Durch diesen kunstgewerblichen Ideendiebstahl, der sich auf neue kunstgewerbliche Techniken und Muster gleichartig bezieht, wird vielfach modemäßige Uniformisierung der kunstgewerblichen Branchenangebote erzielt und werden an sich wertvolle kunstgewerbliche Originalideen vorzeitig zu Tode gehetzt. □

Ferner ist die heutige inländische Detailabsatzorganisation des deutschen Kunstgewerbes sehr besserungsbedürftig, aber nur besserungsfähig, wenn sie mit gesamt organisierten Kräften angestrebt wird. Es gilt bei ihr, das Angebot kunstgewerblicher Waren, das in den größeren Städten ein vielfach unabsetzbares Überangebot geworden ist, durch geeignete Mittel auch direkt an den kaufkräftigen Verbraucher in kleinen Städten und auf dem Lande zu leiten, der wenig kunstgewerblich Wertvolles zu sehen bekommt und sich daher auch heute noch vielfach mit Kitsch begnügen muß. □

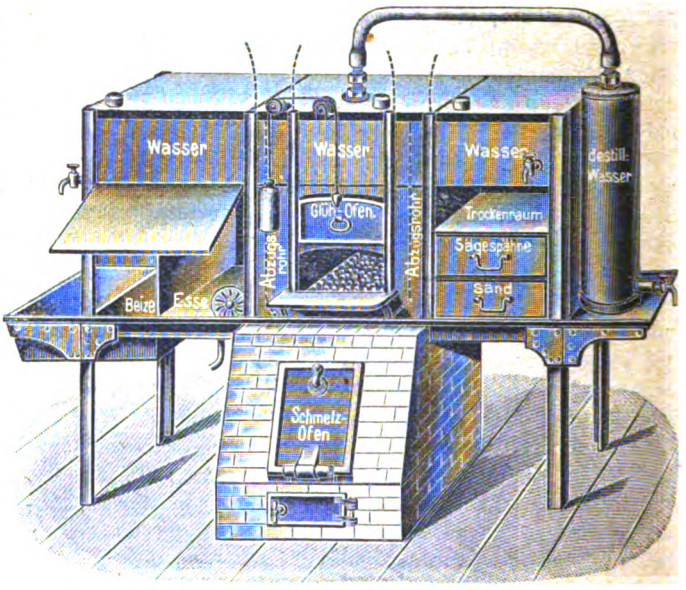
Die Wärmeausnützung im Werkstattbetrieb.

In den letzten Jahrzehnten verfolgte man in Werkstätten und Fabriken der edelmetalltechnischen Gewerbe das Ziel, aus gesundheitlichen Gründen verschiedene Arbeitsmethoden wie Schmelzen, Färben, Ausfressenlassen, Oxydieren usw. von der Hauptbetriebsstätte abzutrennen und in besondere Arbeitsräume zu verlegen, und damit mußte man sich auch entschließen, separate Feuerungs- und Heizanlagen zu errichten, um die Arbeitsmöglichkeit zu allen Jahreszeiten zu gewährleisten. □

Der Krieg und seine Folgen haben darin Vieles geändert. Die Kohlenknappheit einerseits hat zur Rationierung geführt, und diese wird nach dem Kohlenabkommen in Spa noch lange weiterbestehen müssen. Die Preise der Kohlen und anderen Brennstoffe sind ganz beträchtlich gestiegen und zwingen jeden rechnenden Fachmann zu äußerster Sparsamkeit im Verbrauch. Genau so ist es bei den Leucht- und Lötmitteln wie Gas, Elektrizität, Benzin, Spiritus usw., auch hier erfordert der hohe Preis die weitgehendste Ersparung. □

Die Ersparnisverbesserungen müssen sich in zwei Richtungen bewegen: technische Verbesserungen am Werkbrett des Goldschmiedes selbst, soweit Lötlampen und Beleuchtungslampen in Frage kommen und dann entsprechende Einrichtungen am Glühofen, der ja heute, inmitten des Betriebes meist aufgestellt, das Hauptarbeitsgerät zum Glühen, Abkochen, Auftrocknen usw. ist. Hier müssen alle mit Erhitzung verbundenen Arbeitsmethoden zusammengelegt werden, um bei geringstem Verbrauch die ausgiebigste Ausnützung der Brennstoffe zu ermöglichen. □

Die am meisten mit Hitzeerzeugung verbundenen Arbeiten sind nun das Schmelzen und das Glühen, letzteres kann sogar zeitweilig zur Wärmeausnützung an ersteres angeschlossen werden. Es empfiehlt sich deshalb, den Schmelzofen mit dem Glühofen und der Esse in Verbindung zu bringen, wie es unsre Abbildung ungefähr zeigt. Die Hitze des Schmelzofens heizt gleichzeitig die Glühmuffeln an und steigert deren Hitzegrad auf das erforderliche Temperaturminimum. Die rechts und links vom Glühofen aufsteigenden Wärmemengen, deren Abzug durch Rohrwindungen noch technisch verbessert werden kann, genügen, um das Wasser in den oberhalb angebrachten Bassins seitlich zu erwärmen, während im Mittelbassin höhere Temperaturen erzeugt und das Wasser zur Verdunstung, ferner durch



eine entsprechend geführte Leitung wieder zur Abkühlung und zum Niederschlag als destilliertes Wasser für Vergoldung usw. geführt wird. Eine mitverbundene Esse sowie ein Beizbassin, auch ein Raum für Sägespäne und Sand werden bei geschickter Anordnung mit erwärmt, und es bleibt zuletzt noch ein Trockenraum für zaponierte Sachen und dergleichen. □

Frühere Versuche an Gasglühöfen haben gezeigt, daß sich die Muffeln bei einstündiger Anheizung auf 760 Grad erhitzen und die Abgase nach Erwärmung eines Wasserbassins und eines Schwefelsäurebades (auf 58 Grad erhitzt) immerhin noch mit 40 Grad Wärme abgingen. Eine weitere Hitzesteigerung war bei Gas nur langsam zu beobachten, und nur bei Koksheizung zeigten sich noch höher liegende Temperaturen, bis zum Siedepunkt erhitzt wurden die Wassermengen bei seitlicher Lage derselben. Große Muffelöfen heizten sich bei einem Stundenverbrauch von 1,14 cbm auf 840 Grad an, wobei etwa 1345 Wärmeeinheiten technisch zur Ausnützung kamen. □

Die nachstehend abgebildete Einrichtung läßt sich mittels Schmelzofenvorbau sehr gut verwenden, wobei spezielle Erfahrungen noch auszuprobieren wären. Gleichzeitig ließen sich unter dem Arbeitstisch selbst entsprechende Gaszuleitungen anlegen, so daß Gasheizung möglich wäre, wenn der Gasentnahme nichts im Wege steht. Über der ganzen Anlage müßte ein genügend großer Abzugsschirm zur Aufnahme schlecht riechender Abdämpfe angebracht werden, und selbst hier könnten die Wärmemengen vor ihrem Abzug nach dem Kamin noch weiter ausgenützt werden. □

Was die Kleinlötevorrichtung und Beleuchtung auf dem Werkbrette anbelangt, so sollte vor allem die Zahl der Lötlampen auf dem Werkbrette beschränkt werden. Die übrigbleibenden können durch in dem Handel erhältliche automatische Löscheinrichtungen verbessert werden, so daß geringster Gas-

Digitized by Google

verbrauch verbürgt ist. Die Drahtnetze in der Lötlampe sind so dicht als möglich zu halten, damit der Gasdruck vermindert und vollwertige Ausnützung des ohnehin gegen früher rußigeren Gases möglich ist. Jeder Arbeiter wird es von sich aus als selbstverständlich betrachten, die Lötflamme nicht unnötig groß brennen zu lassen, sondern schnellstens klein zu stellen. □

Herbst und Winter werden gar bald da sein, und wenn mit den Verbesserungen rechtzeitig begonnen worden ist, so wird sich ihr Vorhandensein angenehm fühlbar machen. *F. J.*

Rissiges Gold.

Von rissigem Gold hört der Goldschmied jetzt viel. Ein Teil gibt den unreinen Schmelzsalzen, ein anderer Teil den unreinen Legierungsmetallen schuld. Denn an diesen beiden muß es fehlen; wie käme es sonst, daß mir dieser Tage aus Feingold und aus einem 18 Karatgehäuse ohne Verlötungen legiertes 333 Gold trotz vielen Schmelzens und Abreibens nicht halten wollte? Und ich arbeitete sehr gründlich. Vor einigen Wochen sandte ich gleiches Gold an die Scheideanstalt ein, was mir erstens 8 Tage Zeit und zweitens durch die übliche Feingoldabrechnung auch schönes Geld kostete. □

Diesmal machte ich die Scheidung selbst. Das Verfahren ist folgendes: Ich walzte das Gold so dünn als möglich, schnitt es in kleine Stücke, stellte das Gewicht fest, legte die geglühten Schnipsel in eine Porzellanschale und schüttete Salpetersäure darauf. □

Auf einer Spiritusflamme langsam erwärmt, steigen bald Blasen. Ab und zu ist Salpetersäure nachzugießen. □

Mit nächtlicher Unterbrechung brauchte ich dazu die Zeit von Mittag bis wieder Mittag und werde ungefähr 300 Gramm Salpetersäure verbraucht haben. □

In dem Zeitpunkte, wo trotz Zugießens frischer Säure keine Blasen mehr steigen, löscht man die Flamme und süßt mit destilliertem Wasser gut ab. Das Ganze wird langsam filtriert. Die bläuliche Flüssigkeit läßt man vorerst stehen, den Filter trocknet man am Feuer. □

Nun kommt der Filter in einen genügend großen Tiegel hessiger Erde (bei 136 Gramm großer 3er Tiegel), unten hinein etwas Wielands Feilungsschmelzpulver, obenauf wieder. Nun wird tüchtig geschmolzen. Wenn alles im Fluß ist, füllt man eine kleine Tüte mit Salpeter, tränkt dies mit Salpetersäure und gibt sie ganz in den Tiegel. Jetzt ist große Hitze zu geben (Vorsicht, daß die flüssige Masse nicht überläuft). Mit eisernem Stab muß man fleißig umrühren, nötigenfalls den Deckel abheben. Bald bildet sich ein fester Brocken, der Fluß ist fast ganz verschwunden. Zum Überflusse tut man nochmals etwas Pottasche mit Borax hinein mit guter Hitze.

Nach Erkalten des Tiegels hat man einen reinen König von hochgelber Farbe. Dieser wird in frischem Tiegel mit Pottasche nochmals geschmolzen und in Blech ausgegossen. Nun hat man reines Feingold. □

Nun frisch legiert, und ich habe ein geschmeidiges Gold. — Darauf nehme ich die blaue Flüssigkeit vor. Mittels reiner Salzsäure fälle ich das Feinsilber aus, d. h. ich schütte so lange Säure unter Umrühren mit einem Glasstab hinein, bis sich keine käsigen Flocken mehr bilden. Nachdem sich dies gesetzt hat, schütte ich die wertlose Flüssigkeit weg, bringe das käsige Feinsilber auf einen Leinwandflecken (oder Filter) und süße mit destilliertem Wasser gut aus. Inzwischen habe ich in 2¼ Liter Wasser 50 Gramm Zyankali aufgelöst, schütte das käsige Feinsilber — Chlorsilber — hinein und lasse etwas aufkochen (ist auch nicht notwendig). So habe ich zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: ich habe reines Gold und gute Versilberung. *M. G.*

Platin.

Das Platin ist in Amerika schon seit einigen hundert Jahren bekannt, galt aber wertlos, da man es mit den damaligen Mitteln nicht schmelzen konnte. Die Spanier, die das Platin als Rest in ihren Tiegeln fanden, wenn sie Silber schmolzen und ausgossen, nannten es plata (Silber), und daher stammt der Name Platin. Während man in Südamerika die Platinerze in kleinen Körnern fand, kam es in Rußland, besonders in der ersten Zeit, in Blöcken von 10 bis 12 Kilo im Ural vor. Diese Blöcke konnte man zwar verarbeiten, aber die Abfälle waren wertlos. Im Jahre 1750, als aus Südamerika die ersten Platinerze nach Europa kamen, beschäftigten sich die Chemiker aller Nationen eingehend damit. 1783 prägte man in Paris aus Platin Medaillen, dagegen gelang die Verarbeitung zu Draht und Blech erst nach der Erfindung des Knallgases im Jahre 1804. Zunächst verwandte man es nur in den chemischen Laboratorien, als Tiegel, Zangen, Schalen, Kessel für Schwefelsäure usw., da es infolge seines hohen Schmelzpunktes hierfür in hervorragender Weise geeignet war. Eine weitere Verwendung fand das Metall in Rußland, wo man Fünf- und Zehn-Rubelstücke daraus herstellte. Im Jahre 1856 kostete das Gramm Platin einen Gulden süddeutscher Währung, für Abfälle wurde ½ Gulden = 85 Pfennige für das Gramm bezahlt. Die Verwendung zu Schmuckwaren wurde erst möglich, nachdem es dem Chemiker Barton gelungen war, einen Apparat herzustellen, mit dem Platin in Längen bis zu einem Kilo mühelos in kurzer Zeit zum Schmelzen gebracht werden konnte. Bald stellte es sich heraus, daß die Fassung von Juwelen in Platin der in Feinsilber vorzuziehen ist, da das polierte Platin auch auf dem Lager unverändert hielt. Mit der wachsenden Verbreitung des Platins im Schmuckgewerbe stieg natürlich auch der Preis, der ja heute eine fabelhafte Höhe erreicht hat.

Interessant ist, daß schon in urgeschichtlicher Zeit Platin verarbeitet worden ist, wie uns die Funde beweisen. Es handelt sich dabei um Goldschmuck, auf dem Verzierungen aus feinem Platindraht aufgelötet sind. Die Frage, wie dieser Platindraht hergestellt worden ist, ist uns noch völlig dunkel, zumal Stücke aus reinem Platin bis heute noch nicht gefunden worden sind, im Gegensatz zu den anderen Edelmetallen. □

Wilh. Drais.

Werkstatt-Praxis

Herstellung farbiger Folien. Gut gebleichte Hausenblase wird in reinem Wasser aufgelöst, dann mit reinem Spiritus sehr vorsichtig gekocht und die erhaltene Mischung durch weißes Löschpapier filtriert. Der Lösung ist zum Gebrauch dann nur noch die Farbe der gewünschten Folie zu geben, und zwar werden hierzu die zur Aquarellmalerei benützten Farben in Wasser gelöst und der Hausenblaselösung zugesetzt. Entweder wird mit einem feinen Pinsel die Farbe auf weiße Folie aufgetragen oder aber die Unterseite der Steine selbst leicht angestrichen, was besonders bei Amethysten, Topasen usw. zur Behebung von Farbenmängeln angewandt wird. Leider wird diese Methode vielfach in betrügerischer Absicht zur Vortäuschung besserer Steine benutzt und ist natürlich dann streng zu verurteilen. Sie darf nur kleine Mängel verbessern wollen. □

Goldfarbenmischung für dünne Waren. Auch hier wird, wie bei massiven Waren, zuerst je 8 g Kochsalz mit 10 g Salpeter und etwas Wasser zu einem dicken Brei gerührt und unter stetem Umrühren mit einem Glasstäbchen auf leichtem Feuer zum Eintrocknen gebracht. Nebenher werden je 8 g Salzsäure mit 4 g Wasser zusammengesetzt und diese Mischung dem eingetrockneten Brei unter Rühren schnell beigesetzt. Der Abgang des Edelmetalles beträgt nur 5 bis 7 Prozent des Warengewichtes. □

Hartlack zum Kalt-Emaillieren. Sehr oft kommt man in Verlegenheit, an Schmuckstücken einige Stellen mit einer sogenannten Kaltemaillierung auszubessern oder zu überziehen. Zu diesem Zwecke löse man in 1000 g reinen Spiritus noch 200 g feinen weißen Schellack, 40 g gummi copal manila, 100 g reinen Mastix, 10 g gebleichtes Leinöl, ungefähr ½ Gramm kristallisierte Borsäure und 1 g Fluorammonium. Man benutze eine gut verkorkte Flasche, welche im Warmen öfters geschüttelt werden muß. Ungefähr 4 Tage werden zur vollständigen Herstellung der Lösung gebraucht. Alsdann setzt man der Lösung noch 10 g venezianisches Terpentin bei, filtriert die Mischung, und nun kam der fertige Kaltlack bis zum Gebrauche in gut verschlossener Flasche aufbewahrt werden. Bei Gebrauch muß die gewünschte Farbe durch Mengung mit Erdfarben hergestellt werden z. B. Chromgrün, Katmium- oder Antimongelb, Sienna, Barytweiß, Kobaltblau, und zwar auf je ⅒ Liter Lack noch ca. ⅓ g dieser Erdfarben. Orange, Schwefelgelb und Rosa gibt gemischt die schönsten Goldtöne. □

Digitized by Google

Farbenmischung für ganz leichte Waren. Genau wie bei obigem Verfahren werden je 6,5 g Kochsalz mit je 10 g Salpeter zusammengeknetet und eine Lösung von je 5 g Wasser und 5 g Salzsäure zugesetzt. Letztere Lösung hat den Zweck, ein allzu starkes Angreifen der Waren beim Färbeprozeß zu verhindern. Der Abgang soll bei dieser Methode höchstens 3 bis 4 Prozent des Warengewichtes betragen. □

Hellerfärben von Korallen. Korallenschmuck muß gut zueinander in der Farbe passen und erfordert manchmal eine kleine Nachhilfe, sogenanntes Bleichen einzelner Korallen. Dies erfolgt mit einer Chlorkalklösung. 30 g Chlorkalk werden in einem Liter weichen Wassers gelöst und dann 30 g unterschwefelsaures Natron und 2 g Fluorammonium zugesetzt. In diese Lösung sind die Korallen 3 bis 4 Tage einzulegen und dann an der Luft unter mehrfachem Drehen zu trocknen. (Bei Unterlassung des Drehens werden die Korallen fleckig.) Um den Korallen noch eine schöne Politur zu geben, sind sie in einer Mischung von Ahornsägmehl und ein geschabter Stangenkreide zu schütteln. □

Chronik

Eine Fachlehrschule in Gera beabsichtigt die Regierung für Angehörige der Kunstmetallindustrie und der graphischen Berufe zu errichten. Die im Volksstaat Reuß in diesen Branchen vorhandenen etwa 300 Arbeitslosen hofft man auf diese Weise unterzubringen. Die Regierung erklärte für die Einrichtung 1 300 000 Mk. aus Staatsmitteln bereitstellen zu wollen.

Eisen auf Emaille — eine neue Schmucktechnik. Die Kleinmetallausstellung im Landesgewerbemuseum zu Stuttgart, über die wir bereits kurz berichteten, bringt für die Schmuckwarenbranche eine neue Anregung. Es ist einem der ausstellenden Künstler, Schmid-Gmünd, gelungen, Emaille auf Eisen zu verwenden. Die S. Ztg. berichtet darüber: „Die ausgelegten Arbeiten unterscheiden sich in nichts von der bisherigen Emaillebrennerei auf den bisher gebräuchlichen Metallen, Schmelz und Glanz der Farben, aber auch Haltbarkeit sind ganz die gleichen. Bei der sparsamen Verwendung der Rohstoffe und der Notwendigkeit, auch billigere Geschmackskunst herzustellen, eröffnet sich durch die Anwendung von Eisen-Emaille ein weites Feld der Betätigung, zumal ja der Untergrund bei der Emailbrennerei auch bisher nicht in Erscheinung trat. Überhaupt ist die weitere Anwendung von Emaillebrennereien für Schmucksachen sehr ausdehnungsfähig und merkwürdigerweise bisher ganz vernachlässigt worden. Wenn man sich aber die Arbeiten der Städt. Kunstwerkstätte Halle a. S. ansieht, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß diese Verwendungsmöglichkeit, und wenn es vorläufig nur als Modesache wäre, sich rasch einbürgern wird." Auch sonst werden neue technische Wege und eigenartige Materialverwendungen vorgeführt. Wir lesen darüber an der bezeichneten Stelle: „Der Emaille am nächsten kommt eine neue Verwendungsart von Einlegearbeiten aus Halbedelsteinen von Julius Klemm-Gera, die auch gerade für kleinere Schmucksachen ausgezeichnete Wirkungen abgeben. In der Verwendung neuartiger Stoffe zeigt auch Schmidt-Rieger-Nürnberg neue Wege, der für seine stark expressionistischen Silberzieraten eine wundervoll wirkende Unterlage von Ebenholz verwendet. Ein bisher geschmacklich sehr vernachlässigtes Metall ist das Zinn. Wurde bisher Zinn verwendet, so geschah es in den überlieferten Formen der Renaissance. Sturm-Riedlingen aber zeigt, wie das Zinn auch für unseren heutigen Geschmack brauchbar gestaltet werden kann. Mit seinen Krügen kann ich mich zwar weniger befreunden, doch zeigen die Teller in der Punzenarbeit, in welcher Weise das Zinn heute verwendet werden könnte." Im Hinblick auf die Verarmung weiter Kreise unseres Volkes kommt diesen neuen, das teuere Edelmaterial sparenden Schmucktechniken besondere Bedeutung zu. □

Gedenkt der vertriebenen Auslandsdeutschen. Die Not der auslanddeutschen Flüchtlinge hat ihren Höhepunkt erreicht. Heilige Pflicht jedes Volksgenossen ist es, beizusteuern, um das Elend unserer Brüdern nnd Schwestern zu lindern. Um die nötigen Gelder zur Hilfe zu beschaffen, sind kleine gefällige Schmucksachen angefertigt worden, deren Erlös für die vertriebenen Auslanddeutschen bestimmt ist. Die Juweliere und Goldwarenhändler werden höflichst gebeten, in ihren Geschäften diese Schmucksachen ehrenamtlich zu verkaufen; etwa in der Art, daß dieselben den Käufern anderer Waren mit angeboten werden. Die Sachen sind gefällig und billig. Plakate, Waren und und Musterkollektionen sind erhältlich von der Rückwandererhilfe, Berlin W 62, Kleiststraße 43, Bezirksausschuß Groß-Berlin, zu Händen von Frau Vertriebs-Dezernentin A. Fuchs. □

Vereinsfreiheit der Lehrlinge. Auf eine Eingabe des Handwerks- und Gewerbekammertages an den Reichsarbeitsminister gab dieser eine Antwort, aus der wir folgende Sätze bekanntgeben: „Nach Artikel 159 der Verfassung des Deutschen Reiches vom 11. August 1919 ist die Vereinigungsfreiheit zur Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen für jedermann und für alle Berufe gewährleistet. Soweit es sich daher um den Beitritt eines Lehrlings zu einem Verein handelt, der die im Artikel 159 gekennzeichneten Ziele verfolgt, darf ein allgemeines Beitrittsverbot nicht ausgesprochen werden. Im Einzelfalle kann der Lehrmeister unter Umständen auf Grund des ihm durch § 127a der Gew.-O. eingeräumten väterlichen Erziehungsrechts dem Lehrling den Beitritt zu einem Vereine verbieten oder den Austritt aus einem solchen verlangen. Er darf das Recht jedoch nur insoweit ausüben, als es zur Erreichung des eigentlichen Zweckes des Lehrverhältnisses, d. h. zur Erziehung und Ausbildung des Lehrlings notwendig erscheint. Bei Streitigkeiten über derartige Einzelfälle werden gegebenenfalls die ordentlichen Gerichte anzurufen sein.

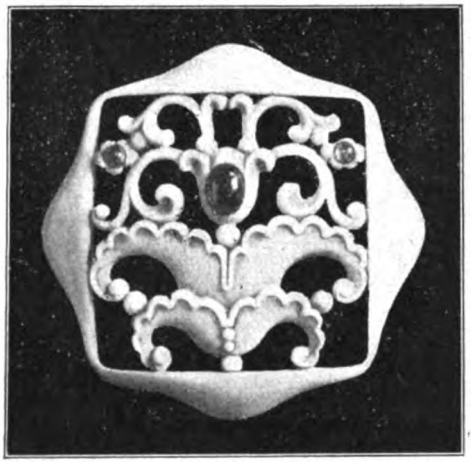
Die Reklame auf der Leipziger Messe. Auf der ersten Tagung der Ortsgruppe Leipzig des Vereins-Deutscher Reklamefachleute, die in der Handelshochschule an der Ritterstraße stattfand, gab Direktor H. Behrmann vom Meßamt einige Winke und Mitteilungen über die Reklame auf der Leipziger Messe. In der ihm eigenen klaren und übersichtlichen Weise führte er aus, daß das Meßamt wohl für die Messe insgesamt Propaganda treibe, daß aber dem Meßinteressenten selbst die Wahl der Mittel überlassen bleibe, die er zur Hebung seines Geschäfts für notwendig erachte. Zu diesem Zweck habe die Reklame schon vor dem Eintreffen zur Messe einzusetzen, und zwar vorwiegend in der Form der Anzeige in der Tages- und Fachpresse. Während der Messe empfehle es sich, zur Zeitungsreklame noch das Anschlagswesen zu Hilfe zu nehmen. Bewährt haben sich auch die Reklamefelder an den Außenwänden der Meßhallen. Der Reklameumzug an den Meßtagen führe viel Geschmacklosigkeiten mit sich und könne deshalb seine Aufgabe nicht erfüllen. Es sei dies ein Gebiet, das noch der Bearbeitung durch den Künstler und Reklamefachmann harre. Wenig Wert erkannte Redner den sogenannten Waschzetteln in ihrer jetzigen Form zu. Man spare dabei an falscher Stelle. Neben dem amtlichen Meßadreßbuch gäbe es noch von privater Seite herausgegebene Spezialkataloge für einzelne Meßhäuser. Der Film habe als Werbemittel bisher nur geringe Bedeutung gehabt, doch ließe sich noch manches erhoffen. Am Schluß kam Direktor Behrmann auf die Kollektivpropaganda von Sondermessen zu sprechen. Er unterstrich ihre Wichtigkeit als Förderin der Einzelreklame. Dieser Teil des Vortrages wurde in der Aussprache näher betrachtet und dabei zum Ausdruck gebracht, daß die Kollektivpropaganda bei zweckmäßiger Aufmachung zur Hebung des Geschäfts und des Ansehens der Leipziger Messe beitragen könne. □

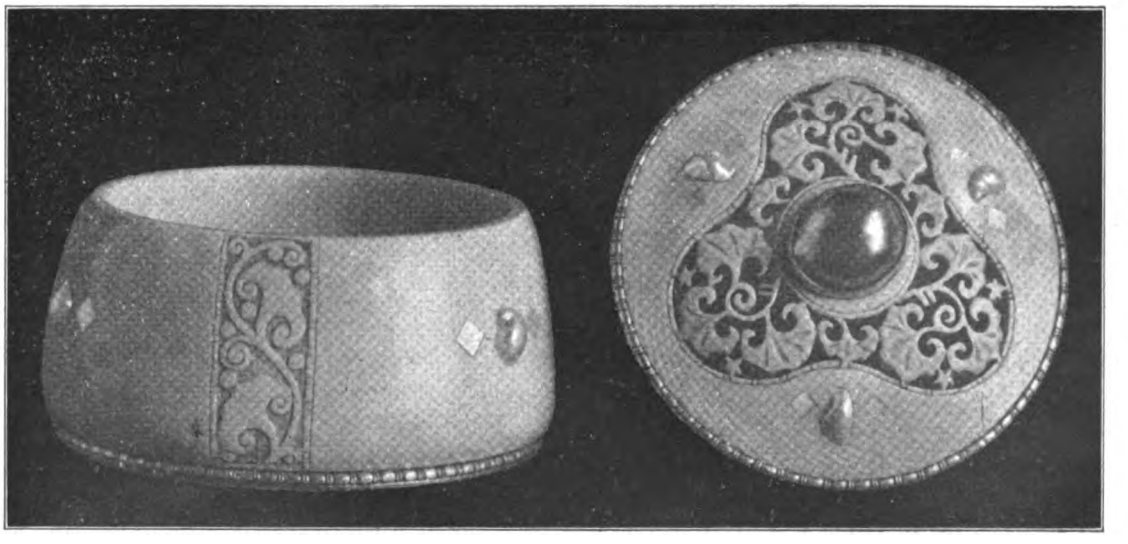
Die Fabrikation brauchbarer künstlicher Diamanten, worüber wir in der vorigen Nummer eine Notiz brachten, die zu vielen Anfragen aus dem Leserkreise führte, ist über das Prüfungsstadium noch nicht hinaus. Wir haben uns bei der Dynamit-Aktiengesellschaft, vormals Alfred Nobel & Co. in Hamburg erkundigt und von derselben die Mitteilung erhalten, daß das einzig Tatsächliche an diesen Mitteilungen ist, daß der Gesellschaft von verschiedenen Seiten Verfahren zur Herstelluug künstlicher Diamanten und Edelsteine angetragen worden sind. Die Gesellschaft hat sich zur Prüfung der Verfahren entschlossen, die aber keineswegs jetzt schon ein Urteil über ihren Wert zuläßt. □

Digitized by Google

Diebeners Kunst- u. Werkblätter

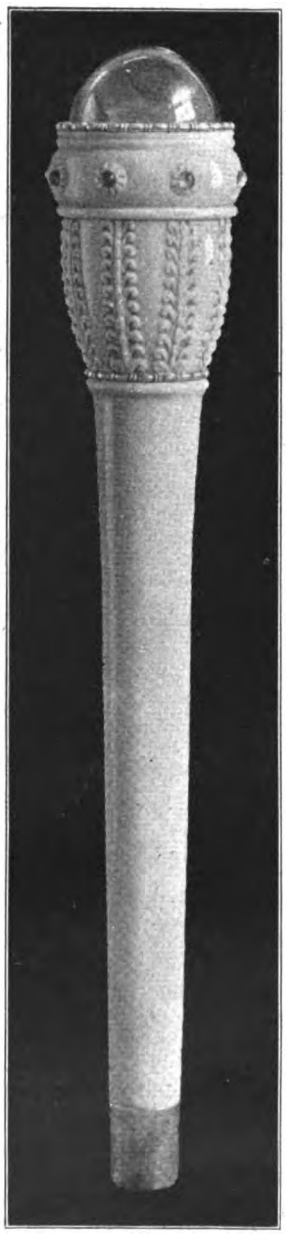
Die unter Leitung des Bildhauers Ch. Roth stehende Werkstätte für künstlerische Elfenbeinschnitzerei der Firma Ferdinand Weil in Pforzheim bringt eine Reihe vorzüglicher handgeschnittener Arbeiten, Dosen, Anhänger, Broschen heraus, welche klugen Aufbau und eine anziehende, fließende Ornamentik zeigen und durch Anwendung von Antillenperlen, Smaragden, Rubinen und Halbedelsteinen reizvoll geziert sind.





Digitized by Google

Elfenbeinarbeiten von Ch. Roth,
Leiter der Werkstätte für Elfenbeinschnitzerei der Firma F. Weil, Pforzheim (Effwe-Cellarius).



Schirmgriff mit Amethysten

Digitized by Google

Auskunftsstelle

Der allgemeinen Beantwortung empfohlene fachtechnische und wirtschaftliche Fragen.

5187. Ich bitte um Angabe eines Rezeptes zur Herstellung einer guten, dauerhaften, 1—2 mm starken Reibfläche an Feuerzeugen für sogenannte Schwedenhölzer oder um Aufgabe eines Lieferanten, der derartige Reibflächen herstellt. E. Ph. H. in O.

5196. Ich benötige vier Platinalote, das erste sehr hart, so hart, daß es mit Sauerstoffgebläse gelötet werden muß, das zweite hart, das dritte mittel, das vierte weich. Wie legiert man diese? K. N. in P.

5197. Welcher Kollege gibt mir ein Rezept für die Zusammenstellung eines Schmelzpulvers für Gold- und Silberfeilungen? □

5199. Wie kann man braune Färbungen auf Kupfer hervorrufen? □

5200. Wie kann man einen zerbrochenen Stein wieder notdürftig zusammenkitten? □

5201. Ich bitte um das Rezept einer Goldlegierung von weißer oder wenigstens weißlicher Farbe. R. Z. in A.

5202. Welcher Kollege kann mir ein wirklich gutes Mittel angeben, wodurch man Alpakataschen schneeweiß bekommt? Ich habe eine neue, vollständige Versilberungsanlage mit Dynamo; alles ist in Ordnung, Niederschlag gut, nur bläulich-grau. Nach dem Schütteln im Schüttelfaß werden die Taschen nicht genügend weiß. C. L. in B.

5203. Wie gibt man Elfenbein eine antik gelbe Farbe? Ich habe einige antike Gegenstände zu reparieren und muß also die neuen Teile der Farbe anpassen. P. W. in O.

5204. Woher kommt das sogenannte „Aufsteigen" der Silberwaren nach der Polierung? Die Gegenstände werden kruselig und zeigen Flecken. C. B. in Schw. G.

5205. Beim Aufkitten von Wachsperlen, Trauersteinen, Korallen usw. auf Ohrringe und Ohrschrauben habe ich mit dem jetzt gelieferten „Syndetikon" keine guten Erfolge. Der Leim trocknet sehr schlecht, und die Steine halten nicht. Auch bemerke ich, daß nach einiger Zeit der äußere Warenrand anläuft. Es scheint mir zuviel Sauerstoff enthalten zu sein. Wer kann mir ein erprobtes Leimrezept für solche Zwecke geben? A. B. in K.

5207. Wie bringt man weißpolierte, silberne, glatte Tabletten, welche durch die Gravierung an der Politur gelitten haben, wieder auf Hochglanz, so daß Verkratzungen usw. verschwinden? S. W. in B.

5208. Wer ist der Besteckfabrikant mit folgendem Warenzeichen? O. S. in H.

5209. Wer gibt an, wie mit Cadmium legiert wird? H. L. in B.

Antworten unserer Mitarbeiter.

5196. Zum Löten von Platina werden sehr verschiedene Zusammensetzungen verwandt. In der Regel handelt es sich um Gold-Platinlegierungen, bei geringeren Sorten um Silber-Platinlegierungen. Diese selbst herzustellen, ist sehr schwierig, da erstens das Platina als Platinaschwamm beigegeben werden muß, um eine halbwegs gleichmäßige Legierung zu bekommen, zweitens, weil kleine Quantitäten schwieriger gelingen als große. Das Schmelzen der Legierungen geschieht meist in genau auf den Hitzegrad einstellbaren elektrischen Öfen. Wir empfehlen Ihnen, sich an Dr. Wieland oder Dr. Richter Co. in Pforzheim zu wenden, welche die ganze Industrie mit diesen Loten versehen. □

5199. Hierzu verwende man eine Kupferbeize, die man sich in der Weise herstellt, daß man zu ungefähr 40 g Ammoniakflüssigkeit soviel Essigsäure zusetzt, daß eine schwache lackmussaure Reaktion eintritt. Nun werden etwa 20 g Salmiak hinzugefügt, die Flüssigkeit dann auf ungefähr 2 Liter Gesamtmenge verdünnt und nun die fertige Lösung in verschiedenen Wiederholungen auf die Kupferflächen aufgetragen, nach einigen Minuten abgerieben und so fortgefahren, bis der gewünschte braune Ton erreicht ist. □

5199. (Zweite Antwort.) Zum Braunfärben von Kupfer sind zahlreiche Rezepte in Gebrauch. I. Als das Bekannteste gilt Schwefelleber, von welchem man etwa 30 g in einem Liter warmen Wassers auflöst. Zusatz von etwas Salmiak verschönt die Farbe. Die Gegenstände bleiben einige Minuten in dem warmen Bad. II. Eine schöne braune Färbung erzielt man mit einer auf 60 Grad erwärmten Lösung von 150 g Kupfervitriol und 50 g chlorsaurem Kali in 1 Liter Wasser. Die Färbung wird schöner und dauerhafter, wenn man nach der Färbung die Gegenstände durchkratzt und dann noch einmal nachfärbt. Ein Mißlingen ist ausgeschlossen, wenn das Metall vorher gut entfettet ist. □

5200. Meist genügen einige Tropfen Knoblauchsaft zwischen der Sprungfläche, um die zersprungenen Teile wieder zu vereinigen. Auch Hausenblasenlösungen lassen sich zum gleichen Zwecke verwenden. Es kann aber in vielen Fällen nicht vermieden werden, daß die Sprungstelle sichtbar bleibt oder später wieder sichtbar wird. Ganz besonders achte man darauf, daß sich während des Klebens auf die Klebemittel kein Staub niederschlagen kann, da dieser feste Verbindungen mit der Klebemasse eingeht und beim Eintrocknen eine Kruste bildet. □

5201. Zwecks Herstellung von Goldlegierungen oder Kupfergoldlegierungen mit ausgiebig weißer Farbe schmilzt man überwiegend starke Goldbestände mit einer vorher zusammengesetzten Mischung von 70 bis 90% (Atomprozent) Nickel, 4—30% Kupfer und 0,5—20% Aluminium. Dies durch D. R. P. 267299 geschützte Verfahren gibt je nach Mischung herrliche Farbenveränderungen. Auch mit Magnesium gemischt gibt Gold bei etwa 18% Magnesiumgehalt gelbliche Farben, höhere Zusätze lassen einen silbergrauen Ton erscheinen; allzu hoher Magnesiumzusatz macht jedoch die Legierung spröde. Als Farbe empfehlen wir Ihnen Anwendung einer zusammengestellten Goldfarbe aus 10 g Salpeter, 6,5 g Kochsalz und 8 g Salzsäure. Über das Verfahren geben wir Ihnen auf Wunsch nähere Auskunft. □

5204. Dieses Aufsteigen hat seine Ursache in der Eigenheit des Silbers selbst, was sich insbesondere schon beim Schmelzen durch das sogenannte „Spratzen" äußert und auf Einwirkungen des Sauerstoffes auf die in dem Silber enthaltenen Fettstoffe zurückzuführen ist. Solche Erscheinungen treten dann auch weit häufiger als bei anderen Metallen beim Weiterverarbeiten auf und äußern sich z. B. im Doppeltwerden durch kaltes Ausgießen, Abschuppen bei ungenügender Ausgleichung bei der Arbeit usw. Der letztere Vorgang verschuldet auch den von Ihnen gerügten Mißstand. Es sollte darauf geachtet werden, daß genügend geglüht wird. Wenn Sie die aufsteigenden Teile unter die Flamme nehmen, werden Sie finden, daß sich solche Stellen wenig heben und ablösen, dabei rohbrüchige Stellen zum Vorschein kommen lassen. Also vorsichtig schmelzen und genügend glühen! □

5207. Die Gravierung müßte so vorsichtig erfolgen, daß Kratzer ausgeschlossen sind. Andernfalls sind lästige Nacharbeiten notwendig. Die beschädigten Stellen müssen vorgeschliffen und zum Schluß nachpoliert werden. □

5209. Ich nehme an, daß Sie Kadmium zum Legieren von Weichlot nehmen wollen. Ein Weichlot mit einem Schmelzpunkt von 60 Grad setzt sich zusammen aus: 50 Proz. Wismut, 27 Proz. Blei, 13 Proz. Zinn und 10 Proz. Kadmium. Ein solches mit einem Schmelzpunkt von 70 Grad erfordert 45 Proz. Wismut, 30 Proz. Blei, 15 Proz. Zinn und 10 Proz. Kadmium. Zuerst bringt man das Blei und einen Teil des Zinns zum Schmelzen. Dann kommt das Kadmium dazu und wenn dieses aufgelöst ist, der Rest des Zinns und zuletzt das Wismut. Besonders nach dem Zusatz des Wismuts soll das Metall nicht überhitzt werden. Zum Schluß wird das Schmelzgut tüchtig durchgerührt und in dünne Stangen, am besten in Drahtform, ausgegossen. □

Antworten aus dem Leserkreise.

5194.

333/ von 20 Mk. oder 900/		333/ von 562½/	
Gold	8 g	Gold	12 g
Silber	6,5 g	Silber	3 g
Kupfer	3,5 g	Kupfer	2,8 g
Bronze III gelb	3,5 g	Bronze III gelb	2,6 g
	21,5 g		

333/ von 585/

Gold	6 g
Silber	0,5 g
Kupfer	1,9 g
Bronze III gelb	1,8 g

333/ darf nicht abgelöscht werden. Paul Kindler, Eisleben.

5197. Feilung zuerst glühen, nach dem Erkalten die Eisenteile entfernen und mit kalziniertem Soda mischen, bis eine graue Farbe entsteht. Dann alles zusammen schmelzen, in Drahteinguß gießen, in vier bis fünf Stücke schlagen. Wiegen und das Gewicht aufschreiben. ⅛ des Gewichts Salpeter zusetzen und abtreiben. Das fehlende Kupfer wieder zusetzen und mit Borax schmelzen, mit Holzkohle zudecken, damit das Gold geschmeidig bleibt; in Drahteinguß ausgießen, in Stücke schlagen. Dann ist die Feilung fertig zum Verarbeiten. □
Paul Kindler, Eisleben.

Verband, Innungen, Vereine

An dieser Stelle bringen wir, des Raummangels wegen auszugsweise, das Wichtigste der Tätigkeit und Beschlüsse der Organisationen des Edelmetallgewerbes.

Oberschlesischer Verband der Uhrmacher-, Goldarbeiter-, Graveur- und Optikergehilfen, Sitz Gleiwitz O.-S. In Beuthen wurde von einer zahlreich besuchten Versammlung beschlossen, die drei Vereine Gleiwitz, Beuthen und Kattowitz zusammenzuschließen zu einem Verbande für ganz Oberschlesien. Der Verband vertritt die Standesinteressen seiner Mitglieder nach jeder Richtung. Meldungen zum Beitritt sind an eine der drei untengenannten Stellen zu richten: Uhrm.-Geh.-Verein Gleiwitz, Vorsitzender H. Knauer, Hindenburg, Kronprinzenstr. 117; Gehilfen-Verein Beuthen, Vorsitzender J. Plusczyk, Licmianowitzer Ch. 43/45; Gehilfen-Verein Kattowitz, Vorsitzender P. Kern, Schillerstr. 9.
Max Pickart, Verbandsvors. A. Stiefler, Schriftf.

Verein der Juweliere, Gold- und Silberschmiede Württembergs, E.V. Die Versammlung vom 3. Oktober nahm die Neuwahlen vor. Als Vorsitzender wurde Mährlen i. Fa. Belz-Stuttgart, als stellv. Vorsitzender Hettich, als Kassierer Kostenbader gewählt. Außerdem erfolgte in geheimer Abstimmung die Wahl von neun Ausschußmitgliedern. □

Liegnitz. Innungsversammlung der Gold- und Silberschmiede. Nach Aufnahme von vier und Prämiierung von fünf Lehrlingen aus der Jul. Frey-Stiftung wurde beschlossen, trotz der Erhöhung der Verbandsbeiträge, dem Verbande korporativ weiter anzugehören und es jedem Mitglied zu überlassen, die Einzelmitgliedschaft zu erwerben. Kollege Sandig berichtete über seine Erfahrungen bei der letzten Stuttgarter Jugosi-Messe und seinen Besuch der großen, mustergültigen Silberwarenfabriken in Gmünd. Max Adler, Schriftf.

Neue Exportverbindungen.

Angeboten bitten wir 80 Pf. in Marken zur Weiterbeförderung beizufügen. Die Anfragen stammen von Abonnenten unserer Zeitschrift oder Empfängern der Export-Nummern.

Mussoori (Indien). Aus der Schweiz stammende Firma wünscht Kataloge und Preise leistungsfähiger deutscher Firmen in Juwelen, Goldwaren, Bijouterien, Ketten, Groß- und Kleinsilberwaren, elektroplattierten Waren, Bestecken (englische Ausführung), emaillierten Schmuckwaren usw. □

Digitized by Google

☆ ☆ Sonntagsstunde ☆ ☆

Glaube an die Freundschaft.

Von Felix Dahn.

Wenn eines Menschen Seele du gewonnen,
Und in sein Herz hast tief hineingeschaut,
Und ihn befunden einen klaren Bronnen,
In dessen reiner Flut der Himmel blaut:

Laß deine Zuversicht dann Nichts dir rauben,
Und trage lieber der Enttäuschung Schmerz,
Als daß du grundlos ihm entziehst den Glauben, —
Kein größer Glück, als ein vertrauend Herz! —

Laß adlermutig deine Liebe schweifen
Bis dicht an die Unmöglichkeit heran:
Kannst du des Freundes Tun nicht mehr begreifen,
So fängt der Freundschaft frommer Glaube an.

„Beratet die Kunden."

Eine Plauderei von C. D.

Mein Freund Oskar, der seine goldene Jugendzeit mit mir in Pforzheim verlebte, während welcher er die Kunstgewerbeschule dahier besuchte, kam über die Feiertage unerwartet wieder einmal zu mir. Es war ein freudiges Wiedersehen nach den vielen Jahren, und gar manches hatte er zu erzählen aus seinen Lehr- und Wanderjahren und daß er nunmehr in M. ein altrenommiertes Geschäft übernommen habe. Wir sprachen von den Licht- und Schattenseiten der Selbständigkeit, den Unannehmlichkeiten des Reparaturenwesens und den Umarbeitungen und auch darüber, wie schwer es ist, die Lehren der Schulen in die Praxis zu übersetzen und die mancherlei Anregungen, welche die Fachpresse bietet, zu verwerten. Und doch sind die gegebenen Winke und guten Lehren nicht zu verachten; wie sie manchmal mit Vorteil angewendet werden können, zeigt folgendes Schulbeispiel, das mir mein Freund aus seiner Laufbahn erzählte. Ich gebe meinem Freund Oskar selbst das Wort: „Du weißt", fing er an, „daß ich das Geschäft von X. Y. in M. übernommen habe. Anfangs ging es nicht gerade prima, wenn ich aber heute auf einen gewissen Erfolg zurückblicken kann, so habe ich dies doch schließlich und endlich meiner „Schulweisheit" zu verdanken. Eines Tages kam ein altes Mütterchen in meinen Laden und brachte mir ein Paar alte, wirklich künstlerisch gearbeitete Ohrringe, mit dem Ersuchen, ich möchte ihr daraus eine moderne Brosche anfertigen. Dabei erzählte sie mir, daß sie diese Ohrringe dereinst als Brautgeschenk von ihrem Manne erhalten habe und sie nun ihrem Enkelkinde, das sie von Kindesbeinen an aufgezogen habe, anläßlich des Schulaustrittes zur Erinnerung an sie, die Großmutter, geben wolle, und zwar in Form der daraus hergestellten Brosche, da sie sich selbst sagte, daß sie als Ohrringe zu den modernen Kleidern nicht gut mehr getragen werden könnten. Es war rührend, wie die alte Frau der vielen Mühen und Sorgen gedachte, die die Erziehung des Enkeltöchterchens ihr verursacht hatte, und menschlich begreiflich war es, daß sie nun demselben ihr liebstes Kleinod zur Erinnerung geben wollte. Mich dauerten indessen die Ohrringe, die ich nicht gerne durch eine Zinnpatzerei verschandeln wollte, und das mir durch die Schule anerzogene künstlerische Empfinden sträubte sich dagegen, aus einem tatsächlichen Kunstwerk durch erzwungene Modernisierung ein „Pfuschwerk" zu machen, denn als etwas anderes sind derartige Arbeiten ja doch nicht zu bezeichnen. Ich sagte dies in geeigneter Weise auch der Dame, indem ich ihr zu verstehen gab, daß ihr Wunsch zwar von einem idealen Gedanken getragen sei, doch werde die Pietät viel mehr gewahrt, wenn die Ohrringe in unverändertem Zustande als Andenken aufbewahrt würden, während die Enkelin ein neues, dem festlichen Anlaß entsprechendes Stück viel mehr erfreuen würde. Es gelang mir, die Dame hiervon zu überzeugen, zudem ich mich erbot, die fraglichen Ohrringe auch gleich wieder etwas aufzufrischen. Ob ich ihr vielleicht einen Ring empfehlen würde, meinte die Dame. Ich riet nicht dazu, weil der Ring, das Symbol der ewigen Treue, seine wahre Bestimmung als Geschenk des Mannes an die Auserwählte seines Herzens erfüllt. Dem Andenken der Großmutter aber an die Enkelin gebühre eine andere Form; es solle der Beschenkten ein Talisman fürs Leben sein, wozu sich wohl am besten ein Amulett oder Medaillon eigne, letzteres das Bild der Spenderin im Innern bergend. Die äußere Ausstattung könne ja dem Kostenpunkt entsprechend reicher oder einfacher gehalten sein, sei es in Gold mit einigen Edelsteinen oder auch die jetzt beliebten Miniaturgemälde in Email. Da, wie die Dame sagte, ihre Enkelin sehr religiös veranlagt sei, käme vielleicht auch ein solches mit dem Bilde ihrer Schutzpatronin oder einem künstlerisch ausgeführten Marienbild in Betracht, das, beim allsonntäglichen Kirchgang getragen, die Erinnerung an die Behüterin ihrer Jugend stets aufs neue aufleben lassen wird. Die Dame folgte meinem Rat, die Beschenkte war über das hübsche Schmuckstück sehr erfreut, und auch ich war mit dem Geschäfte zufrieden, nicht allein des materiellen Erfolges halber, sondern auch deshalb, weil ich durch taktvoll gegebenen Rat davor bewahrt geblieben war, eine Arbeit zu machen, die meinem Geschmack und jedem künstlerischen Empfinden zuwider gelaufen wäre. Die Sache sprach sich überdies im Städtchen herum und ich wurde bald allenthalben als Ratgeber zugezogen, wenn es galt ein sinniges Geschenk zu diesem oder jenem Zweck zu spenden, was natürlich meinem Geschäft nur von Vorteil sein konnte." □

Soweit die Erzählung meines Freundes. Durch Beherzigung und Nachahmung seines Beispiels könnte gar manchmal dem guten Geschmack zum Siege verholfen und manche Umarbeitung, die die aufgewendete Mühe nicht lohnt und doch nur ein Pfuschwerk ergibt, unterbleiben. Auch manche unrentable Reparatur ließe sich bei geeigneter Belehrung der Kundschaft vermeiden. □

Goldenes Sterben.

Zweimal sieht der Wald prachtvoll aus: im ersten Grün und im letzten Gold. Zweimal sind die Menschen wahrhaft schön: im Idealismus der Jugend, die alles hofft, glaubt, liebt, und im hohen silbernen Alter, wo die Schmerzen und Enttäuschungen des Lebens ausklingen in ein tiefes, klares „Gott sei Dank!" Fr. Naumann.

* * *

Es ist mir, als ob der herbstliche Sonnenglanz uns Menschen zuriefe: „Seht, ihr Menschenkinder, wie ich die tote, geistlose Natur verkläre und ihr ein überirdisches Gepräge verleihe im Sterben, — und glaubt an die eigene Verklärung!" H. Hansjakob.

* * *

Leise, leise rieseln von den Zweigen
Goldne Blätter, da der Tod sie bricht.
Leise, leise mußt du gehn und schweigen –
– 's ist ein Sterben heut im Sonnenlicht. M. Feesche

Digitized by Google

HANDEL · INDUSTRIE · EXPORT
Internationales Edelmetallgewerbe

Leipzig Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet 30. Oktober 1920

Um die „Jugosi".

Alles Neue, das sich Bahn brechen will, ist auch dem Widerspruch ausgesetzt. Gründe geben immer Raum für Gegengründe, Behauptungen für Widerlegungen. So ist es auch mit der „Jugosi" in Stuttgart gegangen. Auf der einen Seite zustimmende Anhänger, auf der anderen Zweifler und verneinende Stimmen. Teils hieß es, die reine Edelmetallkunst mit ihren hochwertigen Qualitätserzeugnissen ist einer eigenen Messe wert, und Stuttgart ist dafür der rechte Platz, teils erhoben sich Stimmen, die meinten, der Zersplitterung sei nun genug getan, und die Juwelen-, Gold- und Silberwaren- und Uhren-Erzeugnisse fänden in den bereits bestehenden Messen, namentlich in Leipzig, schon eine Stätte, an der ihre Interessen ausreichend vertreten würden, und ein dritter Teil kam auf die Anschauung, daß wohl eine Sondermesse für die Edelmetallindustrie gerechtfertigt, aber Stuttgart nicht der geeignete Platz dafür sei. Wir haben in diesen Meinungsstreit bisher nicht eingegriffen, sondern der „Jugosi" dasselbe Interesse entgegengebracht, wie den Unternehmungen anderer Plätze, voran der alten, ehrwürdigen Meßstadt Leipzig, der ihr Ruhm und ihre zentrale Bedeutung im Meßwesen gesichert bleibt, wenn auch Sonderbestrebungen an anderen Orten sich geltend machen, die bei der „Jugosi" nicht einmal eine gegnerische Haltung einnehmen und einzunehmen brauchen. □

Es ist indessen lehrreich, einmal zu prüfen, ob die Gegnerschaft bei der „Jugosi" einer ernsthaften Prüfung Stand hält, und ob die gegen sie auch nach der letzten Veranstaltung wieder erhobenen Einwendungen, die übrigens zum Teil von erfahrenen, angesehenen Männern unseres Faches stammen, für berechtigt angesehen werden können. □

Man hat zunächst darauf hingewiesen, daß immerhin die Zahl der Einkäufer noch keine sonderlich große, namentlich aus Norddeutschland, gewesen sei. Dem gegenüber wird aber ein Kenner der wirtschaftlichen Verhältnisse darauf hinweisen, daß die allgemeine Geschäftslage im ganzen deutschen Reiche zu wünschen übrig ließ und deshalb auch die Zahl der Besucher eine geringere sein mußte, soweit es sich um wirkliche Einkäufer handelt. Daß namentlich Leipzig auch eine große Anzahl Meßtrotter oder Meßbummler aufweist, die ganz andere Absichten haben, als Einkäufe zu bewirken, weiß jeder Eingeweihte, und das hängt mit dem weltbekannten, Jahrhunderte alten Ruf der Leipziger Messe zusammen, die neben den Handelsinteressen immer auch der Unterhaltung ihrer Besucher weiten Spielraum bot. Diese Pseudo-Einkäufer sind natürlich an einem neuen Platze nicht gleich zu sehen. □

Es muß aber ausdrücklich hervorgehoben werden, daß die Statistik Einkäufer aus Deutschland und seinen Grenzgebieten, aus den skandinavischen Staaten, Italien, Spanien, Griechenland, Ägypten, Brasilien, Kuba, Kolumbien, Peru, Bolivien, Chile, Costa Rica, Argentinien usw. aufwies, ein Beweis, daß die „Jugosi" trotz ihrer Jugend bereits die Aufmerksamkeit des Auslandes auf sich gelenkt hat.

Übrigens schreibt uns auch ein Gegner des Stuttgarter Unternehmens: „Ein Mittelpunkt für unsere fachmännischen Interessen ist nur zu begrüßen. Selbst der Nichteinkäufer erfährt durch den Gedankenaustausch mit seinen alten Lieferanten, sowie besonders auch mit neuen Elementen neue und wertvolle Anregungen. Denn auch das regsamste Gehirn trocknet in der alltäglichen Tretmühle allmählich ein. Für den Einkäufer anderseits bietet eine so komplette Zusammenstellung der Musterlager eine einzigartige Gelegenheit, sein Lager mustergiltig auszugestalten; er kann Preise vergleichen, während die Leistungsfähigkeit der Aussteller wiederum dadurch in hohem Grade angefeuert wird, daß sie sehen, was ihre Konkurrenz bietet und was zurzeit besonders begehrt wird. Kurz, im ideellen, wie praktischen Sinne ist für unser Gewerbe eine Messe als solche voll und ganz zu begrüßen." □

Was hier für eine Edelmetallmesse in die Wagschale geworfen wird, ist das gewesen, was die Veranstalter der „Jugosi" seiner Zeit bewog, dem Plan der Begründung einer solchen Messe für Edelmetallwaren und Uhren näherzutreten und ihn schließlich durchzuführen. Aber der oben erwähnte Juwelier meint dann, daß Stuttgart nicht der geeignete Platz für eine „Jugosi" sei, dieselbe gehöre vielmehr nach Berlin. Dasselbe kann ein anderer von Leipzig, Frankfurt a. M., Breslau usw. behaupten. Aber hören wir, was der betreffende Königsberger Juwelier geltend macht: □

„Eine Messe soll doch wohl der Bequemlichkeit der Einkäufer und nicht der Aussteller dienen. Die Messe soll vor allem ein Treffpunkt der Einkäufer aus allen Gegenden Deutschlands, abgesehen von den Ausländern, sein. Der im Süden gelegene Platz ist aber nicht als Mittelpunkt anzusehen. Man darf auch nicht nur die Großfirmen allein berücksichtigen, bei deren Vertretern Zeit und Geld für eine solche Reise weniger mitsprechen, nein, man muß auch an die mittleren und kleinen Geschäfte denken, deren Inhabern eine solche Reise, und gar zweimal im Jahre, nicht zuzumuten ist. Man vergesse nicht, daß außer Geld für die Reise auch eine Vertretung zu Hause notwendig ist, die nicht immer so leicht zur Verfügung steht." □

Diese Erwägungen sind zweifellos richtig, sie können aber auch jedem anderen Meßplatz, auch Berlin gegenüber, geltend gemacht werden. Der Norddeutsche hat zum Süddeutschen ebensoweit, wie der Süddeutsche zum Norddeutschen, und die Messe soll doch nicht nur für die Norddeutschen bequem zu erreichen sein. Nein, ihr gegenüber gilt das Arndtsche Wort: „Das ganze Deutschland soll es sein!" Man darf aber auch nicht verkennen, daß in dem Gewoge und Getriebe des großen Meßplatzes Leipzig für eine Edelmetallmesse in dem Stil der „Jugosi" weniger Ruhe und Beschaulichkeit geboten werden kann, eben weil es eine allgemeine Messe ist. Die „Jugosi" soll in erster Linie den wirtschaftlichen Interessen der Juweliere und Exporteure, der Grossisten und Fabrikanten dienen und ist ins Leben gerufen, ihnen eine bequeme Arbeit in vornehmer Weise zu ermöglichen. Von Stuttgart aus sind alle bekannten Industrieplätze, welche seit Generationen das Gold- und Silberschmiede-

Digitized by Google

gewerbe betreiben, leicht zu erreichen. Sowohl die Grossisten, wie die Fabrikanten in Pforzheim, Hanau und Gmünd und sonstigen Städten erhalten hier zahlreiche Besuche ihrer Geschäftsfreunde, worauf sie im Interesse der Entwicklung ihres Geschäftes Wert legen müssen. Stuttgart ist aber auch die offene Tür für den Welthandel in Bijouterie. Wir haben schon oben darauf hingewiesen, wie rege der Besuch aus dem Grenzgebiet und dem Ausland gewesen ist. Beinahe 2000 Besucher machten den Besuch rege, wenn man die doch verhältnismäßig so ruhige Geschäftslage berücksichtigt. Diese Lage wird natürlich auf einer Sondermesse fühlbarer als auf einer allgemeinen Messe, wo die Interessenten sämtlicher Branchen zusammenströmen. □

Berlin ist aber auch ein viel teuererer Platz als Stuttgart, so daß der mittlere und kleinere Goldschmied dort dieselben Opfer bringen muß, denn was hier vielleicht mehr an Eisenbahnfahrkosten bezahlt wird, verschlingen dort die Spesen für den Aufenthalt. Über Stuttgart sind noch keine Klagen wegen Neppereien wie über andere Meßplätze laut geworden. Die Räume des Stuttgarter Handelshofes, des ehemaligen kronprinzlichen Palais, aber geben der Edelmesse ein Quartier edler Umgebung. Unser Königsberger Gewährsmann sagt dann zum Schluß: □

„Und letzten Endes möchte ich auch auf das Psychologische ein bedeutendes Gewicht legen, denn viele sehen eine solche Veranstaltung als vollkommene Gelegenheit an, aus dem Alltagsleben einmal herauszukommen, kurz gesagt, sich zu amüsieren. Auch diese werden aber schließlich doch als Käufer auftreten. Deshalb halte ich Berlin für den einzig richtigen Platz. Berlin ist nicht nur der Vergnügungsplatz, der jeder Veranlagung Genüge trägt, er ist auch weniger mühelos und zeitraubend zu erreichen, und die Zahl der Einkäufer wird sich unübersehbar erhöhen." □

Wir haben hier nicht die Feder ergriffen, um eine Handelsstadt gegen die andere auszuspielen. Berlin hat als Weltstadt seine großen Vorzüge, die ihm Niemand streitig machen wird und seine vielen wirtschaftlichen Kongresse, sein grandioser Fremdenverkehr beweisen, wie hoch es eingeschätzt wird. Aber darüber soll Niemand die Vorzüge Stuttgarts verkennen. Wer einmal dort geweilt hat, fühlt sich immer wieder dahin gezogen. Gerade, wer sich einmal aus dem Alltagsstaube herausmachen will, findet hier in der herrlichen Umgebung Ruhe und Freude an der schönen Natur, das geräuschvolle, tumultuarische Leben weicht einmal auf Tage von ihm, und er kann sich ruhigem Genusse hingeben. Zudem fehlt es in Stuttgart an edlen, künstlerischen Veranstaltungen nicht, und es ist vielleicht gerade ein Vorzug, daß die Besucher der Edelmetallmesse sich hier sammeln können und nicht im Taumel von einem Vergnügen ins andere getrieben werden.

Wir denken vollkommen objektiv. Würde es sich darum handeln, über den Platz einer erst ins Leben zu rufenden Edelmetallmesse zu beraten und zu beschließen, so würde man gewiß in eine Abwägung der einzelnen in Betracht kommenden Städte eintreten können, abgesehen von der immer dominierenden Leipziger Messe. Die Edelmetallmesse in Stuttgart hat ihre Geburtswehen überstanden, und es gilt jetzt, ihr das allgemeine Interesse zu schenken und nicht schon wieder mit Verlegungsabsichten an den Tag zu treten. Wir haben die Überzeugung, daß mit der Hebung des Geschäftes im Allgemeinen und im Edelmetallgewerbe im Besonderen auch eine Hebung des Besuches der „Jugosi" zum Vorteil für Verkäufer und Einkäufer verbunden sein wird. □

Darum heißt es jetzt, abwarten und mit Hoffnung und frischem Mut in die Zukunft blicken! *P.*

Zwei Gmünder Briefe.

I.

Schwäb. Gmünd, im Oktober.

Die Grossistensondermesse und die Jugosi sind vorüber. Wenn beide nicht befriedigt haben, so liegt der Grund genau wie bei der Leipziger und Frankfurter Messe nicht am Können und Wollen, sondern an den trostlosen Verhältnissen, in denen unser armes Vaterland dahinsiecht. Die Juweliere kauften nichts mehr, weil die Beunruhigung in der Valutafrage eine Entwertung der Lager hervorrief. Auf der anderen Seite werden jetzt so nach und nach die wahnsinnigen Steuern fühlbar, die unsere so mächtig ausgedehnte Edelmetallindustrie lahmlegen müssen. Wo sind denn jetzt noch Käufer? Der Mittelstand und die Industriellen, die noch kauften, sind zurückhaltend, und was wird nach Abzug aller Abgaben noch bleiben? Die Verbindungen mit unseren Exportländern sind noch sehr im Argen, nordische Länder haben Einfuhrverbote erlassen oder sind im Begriff, es zu tun. Die Entente, voran natürlich Frankreich, sorgt ja ausreichend für unsere Erdrosselung, was wird also noch für uns übrig bleiben? Die fortwährende Beunruhigung durch Streiks bringt auch keinen Segen; denn alle Preise gehen fortwährend in die Höhe, in erster Linie die Lebensmittel, wer soll da noch Luxusgegenstände kaufen? Anders steht es ja in der Großsilberwarenindustrie, alles hat vollauf zu tun; diese Gegenstände kann sich der Schieber und Kriegsgewinnler leisten, und von denen haben wir ja genügend. □

Doch wir wollen immer noch nicht verzweifeln. Deutschland hat schon einmal den Weltmarkt erobert, nun ist es an ihm, es zum zweiten Mal zu tun. Dazu gehört intensive Arbeit, aber auch endlich Ruhe und Ordnung in der ganzen Welt. Diese wird und muß kommen, und selbst Frankreich verspürt es ja ausreichend am eigenen Leib, daß, wer Haß säet, auch unendlich viel Haß ernten wird, und schließlich wird der gesunde Menschenverstand dahin führen, daß alle Länder zur Ordnung kommen werden, wenn sie sich wieder verstehen lernen. □

Nun zu etwas anderem: Unser hiesiges Kunstleben hat kurze Sommerferien gehabt, die „Jungkunst" hat ihre recht anerkennenswerten Leistungen in Stuttgart bei Schaller zum ersten Male der Öffentlichkeit gezeigt, und wenn der materielle Erfolg auch den Erwartungen nicht entsprach, so ist doch der moralische sehr groß gewesen. Deshalb wünschen wir den strebsamen werdenden Künstlern ein herzliches „Glück auf". — Der kunstgewerbliche Verein „Vorwärts", unter der zielbewußten Leitung seines neuen Vorstandes Herrn Friedrich Hauber, macht gewaltige Anstrengungen, wie die prächtige Ausstellung in der „König-Karl-Halle" des Landesgewerbemuseums in Stuttgart in hervorragender Weise gezeigt hat. Im November begeht der „Vorwärts" sein 30 jähriges Jubiläum; das 25. fiel in die Kriegszeit, und die Zeit war damals nicht dazu angetan, Feste zu feiern. □

Exportaufträge sind teilweise sehr hübsch eingelaufen; es war ja namentlich in Südamerika ein Warenhunger nach deutschen Schmuckartikeln, ein Beweis, daß unsere deutsche Arbeit immer noch Geltung in der ganzen Welt hat.

Von einem Preisabbau konnte nur kurze Zeit die Rede sein. Durch den Rückgang unserer Valuta sind ja alle Preise, namentlich der Edelmetalle, wieder in die Höhe gegangen. Wir müssen auf dem Poston bleiben, bis eine Festigung eintritt und eine stetige und solide Geschäftsführung das Vertrauen zurückbringt. — Es ist viel darin gesündigt worden. Die Gesundung unseres Volkes muß kommen. Diese Hoffnung lassen wir uns nicht rauben.

Digitized by Google

II.

Schwäb. Gmünd, Mitte Oktober.

Altweiber-Sommer — auch in der Industrie. Die mit der Sonne abwärtsschwankende Markwährung hat die Konjuktur noch einmal zu einer matten Belebung gebracht. Wir sind froh, so wenig erfreulich auch die Ursache ist. Denn unserer Stadt Wohlstand steht und fällt mit dem Geschäftsgang in der Edelmetall-Industrie. Diese Einseitigkeit drohte und droht noch, uns zum Verhängnis zu werden. Schon mußte da und dort eine Fabrik ihre Tore für zwei oder drei Tage in der Woche schließen. Die maßlose Teuerung lag schwer auf der nur halbzeitig beschäftigten Zunft der Gold- und Silberschmiede. Da kam ein leichtes Anziehen der Aufträge nach dem Ausland. Es hat wenigstens die Zahl der Nicht-Vollbeschäftigten einigermaßen vermindert und den Industriellen ermöglicht, ihren Arbeitern eine Wirtschaftsbeihilfe zu gewähren. Sie war notwendig, denn die Preise für Obst und Kartoffeln, die jetzt in den Keller gelegt werden sollen, sind ins Aschgraue gestiegen — dank der Unbeholfenheit der Regierung bei der Bekämpfung des Wuchers, dank auch der unausrottbaren Profitsucht der Erzeuger und Händler. Auch auf dem Gmünder Rathaus war die Wirkung dieser Zustände spürbar. Der Stadtrat mußte den wirtschaftlich Schwächsten unter der Arbeiterschaft mit Vorschüssen an die Hand gehen, obwohl der Stadtsäckel leer ist bis auf den letzten Grund. □

In den Wochen des geschäftlichen Niedergangs war die Neigung der Gmünder Industrie, auf der Pforzheimer ständigen Bijouterie-Muster-Ausstellung sich kollektiv darzustellen, nicht gering. Die Pforzheimer Leitung der Ausstellung hatte sich durch Besuch und Vortrag sehr darum bemüht. Nun aber beklagt sie sich, daß der Anmeldung bisher die Beteiligung keineswegs entspreche. Hier zeigt es sich wieder einmal, daß Gmünd, und wohl auch andere kleinere Industrie-Städte, die Pforzheimer Absatzgelegenheit nur in den Zeiten absteigender Konjuktur aufzusuchen sich veranlaßt sehen. Auch liegt den Gmündern die in ihrer Bedeutung ständig wachsende Stuttgarter Jugosi räumlich etwas näher, obwohl beide Veranstaltungen, in ihrer Art verschieden, wohl ausgenützt werden könnten und sollten. Soweit sich freilich daraus eine allzu starke Abhängigkeit der kleineren Industrie-Städte von Pforzheim ergeben sollte, wäre allerdings Vorsicht anzuraten, weil wir heute der schöpferischen Initiative, der selbständigen originalen kunstgewerblichen Betätigung an jeder Stelle der Edelmetall-Verarbeitung, im Interesse der Gesamt-Entwicklung unserer Industrie, nicht entraten können. □

In einem der letzten Hefte der Goldschmiede-Zeitung ist in dem Bericht über meinen Vortrag auf der Stuttgarter Jugosi auch darauf hingewiesen worden, daß die Edelmetall-Industrie den deutschen Markt durch Anpassung an die geringere Aufnahmefähigkeit eines in seinem Wohlstand gesunkenen Volkes sich neu gewinnen müsse, so wie der Auslandsmarkt nur durch eine Steigerung der Qualität der Arbeit zurückerobert werden kann. Wie das Wort zur Tat drängt, davon gab die eben beendete Stuttgarter Kleinmetallkunst-Ausstellung ein deutliches Bild. Ihre Bedeutung liegt in dem offensichtlichen Versuch, aufzuzeigen, wie durch sparsame Verwendung der Edelmetalle und neue Auswahl der Rohstoffe billigere Geschmackskunst hergestellt werden kann. Hier waren Einlage-Arbeiten aus Halbedelsteinen zu sehen, bei denen ausgezeichnete Wirkungen in Kleinschmuckstücken erzielt waren. In der Verwendung neuartiger Stoffe weist auch ein Nürnberger neue Wege, der für seinen stark expressionistischen Silberzierrat eine wundervoll wirkende Unterlage aus Ebenholz verwendet. Ein anderer stellt dar, wie das Zinn auch für die heutigen Beschaffungsmöglichkeiten brauchbar gestaltet werden kann. Von besonderer Bedeutung in dieser Hinsicht sind die Arbeiten des Gmünder Schmelzmalers Hermann Schmidt, der seine patentierte Verarbeitung von Email auf Eisenunterlage schon vielseitig zu verwenden weiß. Da Schmelz und Glanz der aufgetragenen Farben ebenso hell wie auf Silber- oder Goldunterlage erstrahlen, so eröffnet sich hier ein weites Feld für eine Verbilligung des künstlerischen Schmucks. Auch der Kunstgewerbliche Verein „Vorwärts", der unter Friedrich Haubers musterhafter Führung im Künstlerischen immer strebend sich bemüht und in den ersten Tagen des November sein 30jähriges Bestehen feiern kann, war an der Stuttgarter Ausstellung hervorragend beteiligt. □

So regen sich allerorten die Kräfte, aus der Not der Zeit einen neuen Auftrieb der deutschen Wirtschaft und Kultur zu gewinnen. Daß Gmünd, in Rechtfertigung seiner Jahrhunderte alten kunstgewerblichen Tradition, an diesen Bestrebungen sichtbar beteiligt ist, erfüllt uns mit besonderer Genugtuung und mag zu gleichem Schaffen anregen, wo immer der gute Wille dazu vorhanden ist. E. K.

Die weitere Ermäßigung der Ausfuhrabgaben.

Wir gaben in der vorigen Nummer eine Abhandlung über die deutsche Außenhandelskontrolle über Edelmetalle und Schmuckwaren, in der auch eine Übersicht über die Ausfuhrabgaben enthalten war, die nach Erscheinen unseres Blattes bereits wieder überholt wurde. Es sind noch weitere Ermäßigungen und Befreiungen von der Ausfuhrabgabe eingetreten, an denen das Edelmetallgewerbe ganz besonders interessiert ist. □

Bisher waren Rohgold und Platin, einschließlich Bruch und Abfälle, von der Ausfuhrabgabe befreit, desgleichen glatte Ketten, Armbänder, Etuis, Taschen, Börsen, Griffe und Ringe, ganz aus Gold, ferner Waren ganz aus Gold, aber mit Edel- oder Halbedelsteinen, während neue Waren, ganz oder teilweise aus Gold, Blattgold oder Flitter, mit 2 Prozent Abgabe belegt waren. Diese Einteilung ist durch eine andere ersetzt worden. Es kommen jetzt folgende Abgabevorschriften zur Anwendung: □

771 a. Waren ganz aus Gold, auch in Verbindung mit Edelsteinen, Halbedelsteinen oder Perlen frei. □
Waren aus Gold, in Verbindung mit Edel- und Halbedelsteinen oder Perlen frei. □
Sonstige Waren, teilweise aus Gold, anderweit nicht genannt, soweit sie nicht durch die Verbindung mit anderen Stoffen unter andere Nummern fallen, wie bisher 2 Prozent. □

771 c. Waren ganz aus Platin, in Verbindung mit Edel- und Halbedelsteinen oder Perlen frei (bisher 2 Prozent). Sonstige Waren, ganz oder teilweise aus Platin und den sogenannten Platinmetallen, soweit sie nicht durch ihre Verbindung mit anderen Stoffen unter andere Nummern fallen, 1 Prozent (bisher 2). □

Feinsilber hat ebenfalls Veränderungen erfahren. □

772 a. Feinsilber, roh oder gegossen, legiertes Silber, roh oder gegossen, auch in Form von Platten 2 Prozent wie bisher. Feinsilber gehämmert oder gewalzt, in Stangen oder Blech 3 Prozent (bisher nur 2 Prozent). Barren aus Bruchsilber 2 Prozent wie bisher. □

773. Legiertes Silber, gehämmert oder gewalzt, auch in Form von Blech; legiertes oder unlegiertes Silber, vergoldet oder auf mechanischem Wege mit Gold belegt, unverändert 3 Prozent; Waren ganz oder teilweise aus Silber unverändet 4 Prozent. □

Digitized by Google

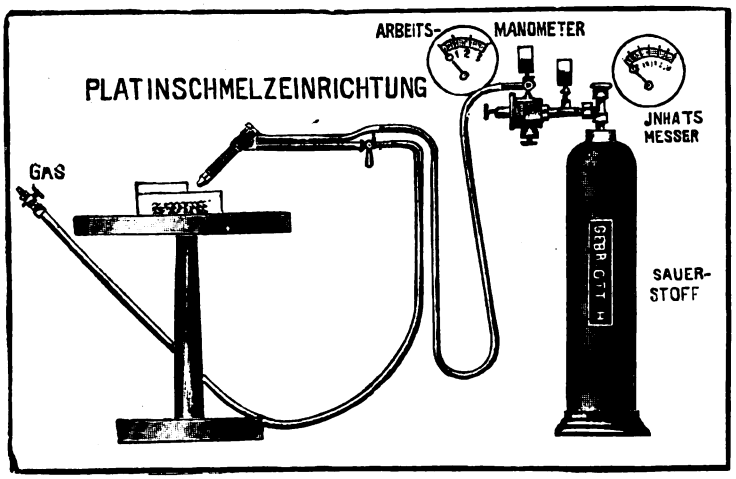
Platina-Schmelzverfahren.

Von Carl Wilh. Drais, Pforzheim.

(Fortsetzung und Schluß.)

Wie schon erwähnt, gab es bis Ende des letzten Jahrhunderts solche Schmelzanlagen nur in wenigen Raffinerien Deutschlands. Erst etwa 1910/12 brachte der Schweizer Berton die in der Schweiz und Paris gebräuchlichen Schmelzpistolen auch in Deutschland in den Handel. In der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" wurde seine einfache Schmelzmethode in Wort und Bild erläutert. Wenn auch seine Apparate im Vergleich zu den heute gebräuchlichen noch manche Mängel aufwiesen, so war doch der Weg gezeigt, der dazu führte, daß jede Juwelenfabrik oder größerer Juwelier Platin selbst schmelzen kann, oder daß wenigstens in jeder größeren Stadt ein Betrieb ist, der sich damit befaßt. □

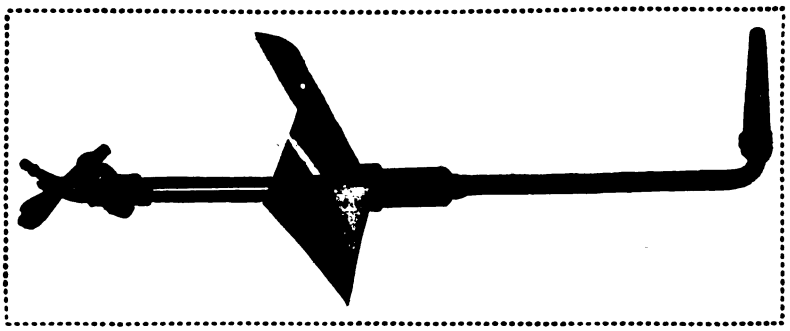
Die bekannte Firma Gebr. Ott, Hanau, bringt neuerdings einen Platin-Schmelzapparat für Gas und Sauerstoff in den Handel, der nach meinen Erfahrungen recht brauchbar ist, so lange man Gas mit gutem Druck von den Gaswerken bekommt. Nötigenfalls läßt er sich auch an Wasserstoff-Sauerstoff anschließen. Die Bedienungs-Vorschriften sind kurz folgende: Die vollständige Platin-Schmelzeinrichtung besteht aus 1 Druckminderventil für Sauerstoff mit Hochdruckmanometer und Niederdruckmanometer; 1 Platin-Schmelzbrenner Triumph mit in der Brenngasleitung eingeschaltetem Abstellhahn; Verbindungsschlauch für die Sauerstoffleitung; Verbindungsschlauch für die Brenngasleitung. Die Platin-Schmelzeinrichtung kann unter Gebrauch von verdichtetem Sauerstoff und Leuchtgas aus der Hausleitung in Benutzung genommen werden. Der Sauerstoff wird in Stahlflaschen bezogen. Die Stahlflaschen, die mit Sauerstoff gefüllt sind, werden, wie folgt, gehandhabt: □



Die zum Schutze des in der Stahlflasche eingeschraubten Verschlußventiles aufgeschraubte Schutzklappe wird, wenn die gefüllte Sauerstoffflasche in Benutzung genommen werden soll, abgeschraubt. Nachdem die Ventilschutzklappe abgeschraubt ist, wird die auf dem seitlichen Gewindeanschlußstutzen des Stahlflaschen-Verschlußventiles aufgeschraubte Sechskantmutter (Kapselmutter) abgeschraubt. An das freigewordene Anschlußgewinde des Stahlflaschen-Verschlußventiles wird das Druckminderventil angeschraubt. Das Anschlußgewinde der Verschlußventile der Sauerstoffflaschen ist normales Rechtsgewinde. Nachdem das Druckminderventil unter Benutzung des beigegebenen Sechskantschlüssels fest und gasdicht angeschraubt ist, wird die Einstellung des erforderlichen Arbeitsdruckes, unter welchem der Sauerstoff in den Schmelzbrenner eintreten soll, wie folgt, vorgenommen: □

Die am vorderen Teil des Druckminderventiles befindliche Flügelschraube wird zunächst nach links herausgeschraubt. Der Öffnungshahn, der sich an unterer Stelle des Druckminderventiles, und zwar gegenüber dem Schlauchkrümmer befindet, wird ebenfalls, und zwar durch Linksdrehen geöffnet, die Knebelschraube des Öffnungshahnes kann nicht herausfallen, weil diese fest angebracht ist. Die Flügelschraube für die Druckeinstellung am vorderen Teile des Druckminderventiles kann jedoch vollständig herausgeschraubt werden. Sobald der Öffnungshahn geöffet, die Druckschraube herausgeschraubt ist, wird das Verschlußventil der Sauerstoffflasche durch Betätigung des Handrades, und zwar durch Drehen nach links geöffnet. Sobald das Verschlußventil geöffnet ist, strömt der Sauerstoff aus der Stahlflasche durch das geöffnete Stahlflaschenverschlußventil in das Druckminderventil, und das Hochdruckmanometer (Inhaltsmesser) zeigt an, unter welchem Druck der Sauerstoff in der Stahlflasche steht. Die Umrechnung des in der Stahlflasche befindlichen Sauerstoffs in Liter erfolgt in der Weise, daß der von dem Hochdruckmanometer angezeigte Druck mit dem wirklichen Wasserinhalt der Stahlflasche multipliziert wird; z. B. die Stahlflasche hat einen Wasserinhalt von 10 Liter, und das Hochdruckmanometer zeigt einen Druck von 100 Atm. an, so ist die Zahl 100 mit 10 zu multiplizieren, ergibt 1000 Liter Inhalt. Der Wasserinhalt ist in den Stahlflaschen eingeprägt; zeigt das Hochdruckmanometer einen geringeren Druck an, so ist dieser jeweils angezeigte Druck mit dem Wasserinhalt zu multiplizieren. Nachdem man sich davon überzeugt hat, daß das Hochdruckmanometer (Stahlflaschenverschlußventil) den Druck anzeigt, ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß das Stahlflaschenverschlußventil geöffnet ist. Nunmehr wird der Öffnungshahn fest geschlossen, und die Druckeinstellschraube (Flügelschraube) wird durch Drehen nach rechts soweit hineingedreht, bis der Zeiger des Arbeitsmanometers einen Druck von 1 Atm. anzeigt. Sobald der Druck von 1 Atm. eingestellt ist, wird die Druckeinstellschraube (Flügelschraube) nicht weiter hineingedreht. Der Sauerstoff kann jetzt nach Öffnung des seitlichen Öffnungshahnes aus dem Druckminderventil unter einem Druck von 1 Atm. ausströmen. Sollte bei Benutzung des Schmelzbrenners sich herausstellen, daß der eingestellte Sauerstoffdruck zu stark auf das Schmelzgut einwirkt, d. h. blasend wirkt, so ist notwendig, daß der Sauerstoffdruck etwas verringert wird, und zwar in einfacher Weise dadurch, daß die Druckeinstellungsschraube (Flügelschraube) etwas nach links herausgedreht wird. Der Öffnungshahn ist, sobald der Brenner in Benutzung genommen werden soll, vollständig zu öffnen. An dem beweglichen Schlauchkrümmer, der am Druckminderventil angebracht ist, wird der Verbindungsschlauch zwischen Druckminderventil und Platinschmelzbrenner angebracht. Der an dem Stahlkrümmer angebrachte Sauerstoffzuleitungsschlauch wird mit der Hahntülle des Schmelzbrenners, die ohne Abstellhahn ausgerüstet ist, verbunden. An der zweiten Hahntülle des Platinschmelzbrenners, die mit einem Abstellhahn versehen ist und die Bezeichnung „Gas" trägt, wird der Verbindungsschlauch befestigt, der mit dem Hahn der Hausgasleitung verbunden ist. Sobald die Verbindungsschläuche an den Hahntüllen des Platinschmelzbrenners und am Schlauchkrümmer des Sauerstoffdruckminderungsventiles und am Hahn der Hausleitung befestigt sind, kann der Platinschmelzbrenner in Benutzung genommen werden. Die Benutzung des Platinschmelzbrenners und Einstellung der Knallflamme, die für das Schmelzen des Platinschmelzgutes in Frage kommt, geschieht in folgender Weise: □

1. Hahn der Hausleitung wird geöffnet. □
2. Das am Brennmundstück austretende Brenngas wird entzündet. □
3. Der auf einen Arbeitsdruck von 1 Atm. eingestellte Sauerstoff wird nach Öffnung des Öffnungshahnes in den Brenner eingelassen. □



Digitized by Google

4. Der zuströmende Sauerstoff mischt sich innerhalb des Brenners mit dem Brenngas und erzeugt die Knallgasflamme.

5. Die zuviel ausströmende Menge Brenngas wird durch Betätigung des Abstellhahnes des Platinschmelzbrenners soweit herabgemindert, bis der zum Schmelzen des Platingutes erforderliche abgegrenzte Flammenkegel am Brennmundstück erscheint. □

6. Strömt zu wenig Leuchtgas zu, so wird der Abstellhahn am Platinschmelzbrenner etwas mehr geöffnet, strömt dagegen zuviel Sauerstoff zu, so ist die Druckeinstellschraube (Flügelschraube) am Druckminderventil nach links etwas herauszuschrauben, so daß eine Verringerung des Arbeitsdruckes eintritt.

7. Nachdem das Schmelzgut geschmolzen ist, wird zuerst der Abstellhahn am Platinschmelzbrenner geschlossen, so daß die Zufuhr an Brenngas aufhört. Dann wird der Hahn der Hausgasleitung geschlossen, und zum Schluß wird der Öffnungshahn am Druckminderventil zugeschraubt. □

8. Das Verschlußventil der Stahlflaschen wird sofort fest zugeschraubt, sobald die Arbeit vollständig beendigt ist, und der im Hochdruckmanometer (Inhaltsmesser) und Arbeitsmanometer noch befindliche Druck wird durch Öffnung des Öffnungshahnes des Druckminderventiles herausgelassen. □

9. Es ist strengstens darauf zu achten, daß die beiden Manometer des Druckminderventiles nicht unter Druck stehen bleiben, weil sonst eine unerwünschte Belastung der Manometerfeder erfolgt. □

Es empfiehlt sich, das Schmelzen des Platinschmelzgutes entweder in einem besonders präparierten Sandtiegel oder in einem aus gebranntem Kalk selbst angefertigten Schmelztiegel vorzunehmen. Beim Schmelzen ist darauf zu achten, daß der Betreffende, der das Schmelzen des Platins besorgt, zum Schutze seiner Augen eine Brille, mit dunklen Gläsern versehen, aufsetzt. Dem Schmelzgut anhaftende Unreinigkeiten werden auf chemischem Wege durch Benutzung von bekannten Lösungsmitteln beseitigt. Beim Schmelzen des Schmelzgutes ist ganz besonders darauf zu achten, daß das Schmelzgut innig miteinander zusammenfließt, so daß die Bildung von Blasen, die bei der Verarbeitung störend wirken, nicht auftreten kann. Die Verbindungsschläuche sollen mit den einzelnen Verbindungsstellen gut und fest verbunden werden. Es wird noch ganz besonders darauf hingewiesen, daß die Apparateteile, die mit Sauerstoff in Berührung kommen, weder mit Fett noch mit Öl behaftet sein dürfen, weil sonst unangenehm wirkende Explosionen eintreten können. □

Die Gassperre im letzten Jahr veranlaßte mich, mich nach einem Platinschmelzapparat umzusehen, der mich von Leuchtgas unabhängig machte. Versuche mit Azetylen-Gas und Sauerstoff befriedigten mich nicht vollständig, auch solche mit Blaugas und Sauerstoff waren nicht zufriedenstellend. Aus diesem Grunde ging ich zu Wasserstoff über und fand in den Schweißbrennern der Firma Chem. Fabrik Griesheim-Elektron (Frankfurt a. M.) einen Apparat, der sich als Schmelzapparat sehr gut bewährte und späterhin von einer großen Anzahl von Betrieben zu diesem Zwecke angekauft wurde. Besonders angenehm ist es für manche Fabriken, daß der Apparat mit einer Anzahl auswechselbarer Düsen geliefert wird, die je nach dem Gewicht des zu schmelzenden Platinquantums eingesetzt werden. Ganz kleine Spitzflammen ermöglichen auch das Löten von Platinateilen, sowie das Aufschweißen auf Gold. □

Die Abbildung zeigt den eben erwähnten Apparat der Chem. Fabrik Griesheim-Elektron Frankfurt a. M.

Der Hahn rechts auf dem Bilde sperrt beide Gase gleichzeitig ab und zwar so, daß bei geschlossenem Hahn eine kleine Wasserstoffzündflamme brennen bleibt. In der Mitte des Brenners befindet sich ein Blechschirm, der die Hand vor der strahlenden Wärme der Schweißstelle schützt. Die Mundstücke am Ende des Brenners sind auswechselbar. Die aufgeschlagenen Zahlen geben an, für welche Einstellung die Mundstücke verwendet werden sollen. □

Ein Hauptvorzug des Platinschmelzapparates gegenüber anderen Konstruktionen ist der, daß die jeweils für eine beliebige Menge Platinabfälle erforderliche Gasmenge sowie auch das richtige Mischungsverhältnis der Gase durch einen einzigen Handgriff mittels der Reguliersschraube sicher eingestellt werden kann. Ich selbst verwende beide vorstehend beschriebene Konstruktionen von Fall zu Fall, und der Gerechtigkeitssinn verbietet mir, das eine oder andere Fabrikat als vorteilhafter zu empfehlen. □

Wenngleich das Zusammenschmelzen von Platina an sich keine Kunst ist, vorausgesetzt, daß es auf Schmelzverluste nicht ankäme, so erfordert andererseits verlustfreies Schmelzen auch an sich guten Materials eine längere Erfahrung, Übung, Pünktlichkeit und Kenntnis sonstiger kleiner Vorteile, die sich schwer beschreiben lassen. Es ist daher kein Zufall, daß selbst Betriebe, die zu Lötzwecken solche Apparate benutzen, größere Schmelzungen in den Spezialgeschäften ausführen lassen. □

Vor allem warne ich dringend davor, unreines Material zu verschmelzen. Leider gibt es immer noch eine Anzahl von Fabrikanten und Goldschmieden, die meinen, es komme auf ein bißchen Unreinheit nicht an. „Das verbrennt!“ sagen sie. Besteht aber z. B. die Verunreinigung aus Silberlot oder dergl., so nimmt das Silber beim Schmelzen Sauerstoff auf und „spratzt“ d. h. das Material spritzt wie Feuerwerk, wobei natürlich auch Platin verloren geht. Das Platina bekommt beim Schmieden und Walzen Risse. Direkt leichtsinnig und sträflich ist es, Osmium enthaltende Teile als Platina mit einschmelzen zu lassen. Die Dämpfe des Osmiums sind giftig und ungemein schädlich für die Augen. Osmium kommt hauptsächlich in gewissen Sorten von Kontaktstiften vor, die zurzeit viel mit Zahnstiften verkauft werden. Derartiges Material muß in den Platinaraffinerien aufgelöst und zu gutem, für die Schmuckindustrie brauchbarem Platina überführt werden. Die Verluste sind viel kleiner, als oft beim Schmelzen solchen Materials, und die Juwelenfasser haben wesentlich leichteres Arbeiten. □

Verschiedene Großbetriebe haben zum Platinschmelzen und für Platinalegierungen den elektrischen Schmelzofen von Hugo Helberger, München. □

Wo eigene Kraftquellen vorhanden sind und es sich um größere Quantitäten handelt, ist es zweifellos der idealste Platinschmelzapparat. Soweit der Verfasser unterrichtet ist, sind 3 dieser Öfen in Pforzheim zur vollen Zufriedenheit der Besitzer in Betrieb. □

Verbesserungen bei gewerblichen Gasbeheizungsanlagen.

Als früher die Betriebe, sowohl im Klein- wie im Großgewerbe, dazu übergingen, ihre Feuerungsstätten zur Beheizung mit Gas einzurichten, waren andere Zeiten, da hier Gas verhältnismäßig billig und auch laufend bei gleichmäßigem Druck und guter Qualität zu haben war. Unter solchen Verhältnissen war es ganz selbstverständlich, daß der moderne Fabrikant sich der Gasbeheizung zuwandte. Bringt diese doch nicht zu unterschätzende Vorteile mit sich. Der gänzliche Fortfall jeder Heizstoffzufuhr, Vermeidung von Lagerräumen für Koks, Kohle und dergleichen, verminderte Feuersgefahr, reinlicher Betrieb, vor allem aber die einfache Bedienung, die besonders in der augenblicklichen Bereitschaft und Regulierbarkeit so recht zum Ausdruck kommt, sprachen von selbst für Gasfeuerung. Heute (und vorläufig auch für später) liegen die Verhältnisse allerdings wesentlich anders. Gas ist teuer geworden, dabei vielfach von schlechter Qualität und der Gasdruck nicht immer konstant, von den Gassperrstunden ganz abgesehen. Das verteuert und erschwert einen regelmäßigen Betrieb mit Gas als Heizmaterial wesentlich. Wo aber Not vorhanden ist, kommt stets der Erfindergeist zur Geltung, sucht Mißständen abzuhelfen und berechtigte Wünsche zu erfüllen. So auch hier. Schon früher waren verschiedene kleine Apparate im Gebrauch bzw. im Handel, welche als sogenannte Gassparer benutzt wurden und durch Regulierung der Luftverhältnisse und des Gasdruckes den Gasverbrauch mindern sollten. Dieses Prinzip ist jetzt weiter ausgebaut und vervollständigt worden, indem man durch Schaffung sogenannter Gasverdichter den Gasdruck aus den städtischen Gasleitungen erhöht. Dadurch wird erreicht, den verminderten Gasdruck aufzuheben, so daß Störungen, welche aus den Schwankungen des Gasdruckes entstehen, beseitigt werden. Das bringt die Möglichkeit mit sich, einen ungestörten gleichmäßigen Gasfeuerungsbetrieb zu gewährleisten. Durch Einbau eines Gasverdichters, wobei die vorhandenen Gasleitungen unverändert bleiben, wird ein System geschaffen, welches verhältnismäßig reichlich Gas bei gleichbleibendem Druck liefert, so daß man in der Lage ist, selbst in Sperrstunden bei

Digitized by Google

niedrigstem Gasdruck den Betrieb aufrechterhalten zu können. Dabei ist der Gasdruck leicht zu regulieren und bleibt nach dem Einstellen stets konstant. Gasverdichter kommen also in Frage, wenn ungenügender Druck vorhanden ist, da ein derartiger Apparat den Zweck hat, den Gasdruck zu erhöhen. □

Eine Gasbeheizungsanlage, wo dieses nicht nötig ist, kann aber insofern noch rentabler gestaltet werden, indem man einen Preßluftkompressor aufstellt. Bei solchen Preßluft-Beheizungsanlagen wird eine Mindest-Gasersparnis von 20% gegenüber dem Niederdruckgas garantiert. Die Anlage würde sich also bei hohen Gaspreisen bald bezahlt machen. Derartige Preßluft-Beheizungen eignen sich für Gasfeuerungen aller Industrie- und Gewerbezweige. Nicht bloß für große Betriebe, sondern auch für kleine. Für unsere Branche seien im Nachstehenden einige Feuerungsanlagen erwähnt, für welche sowohl Gasverdichter als auch das gassparende Preßluftsystem sich eignen und bereits mit Erfolg im praktischen Werkstattgebrauch benutzt werden.

Schmiedeöfen. Die Preßluftöfen gebrauchen verhältnismäßig sehr wenig Gas. Sie sind im Gebrauch vom kleinsten Werkstattofen an bis zu den großen Modellen und gestatten ein sehr schnelles und gleichmäßiges Erwärmen behufs Schmiedung und Härtung von Werkstücken und Werkzeugen aller Art. Für letztere kommen besonders Meißel, Bohrer, Drehstähle usw. in Betracht. Die Öfen sind transportabel und nach Belieben aufstellbar. Die kleineren Modelle sind mit einem gußeisernen Fuße versehen, während die größeren Öfen auf einem schmiedeeisernen Untergestell aufmontiert sind. Der Glühraum zeigt die Maße im Lichten gemessen 40 × 30 × 100 mm in verschiedenen Größen bis zu 200 × 100 × 375 mm. □

Härte- und Glühöfen in größeren Abmessungen. Man teilt diese ein in Platten- und Muffelöfen. Für allgemeine Zwecke genügen die ersteren. Bei diesen gelangen die Heizgase direkt in den Glühraum. Da die Beheizung der zu erwärmenden Stücke also unmittelbar erfolgt, gebrauchen Plattenöfen besonders wenig Gas. Auch haben Plattenöfen, da sie keine Muffel aufzunehmen brauchen, einen größeren nutzbaren Arbeitsraum. Sie eignen sich besonders für Glüh- und Einsatzarbeiten, sowie zum Härten für allgemeine Zwecke. Als Spezial-Härteofen für feinere oder komplizierte Werkzeuge ist allerdings ein Muffelofen vorzuziehen, weil in der Muffel die Arbeitsstücke eingeschlossen sind und somit mit den Heizgasen nicht in Berührung kommen. Hierdurch sind sie vor Entkohlung, Überhitzung, Verzunderung usw. geschützt. Allerdings bedarf ein Muffelofen zur Erwärmung der Arbeitsstücke etwas mehr Gas als ein Plattenofen. Die Öfen können ohne weiteres durch Einsetzen einer Muffel als Muffelofen, oder umgekehrt durch Einsetzen einer Platte wieder als Plattenofen verwendet werden.

Ölanlaßöfen. Sie bestehen im wesentlichen aus einem schmiedeeisernen umkleideten Gestell mit einem gußeisernen Ölkasten mit herausnehmbarem, mit Handgriffen versehenem Sieb. Ferner sind sie mit einem Stockthermometer versehen, welches die genaue Bestimmung des jeweils gewünschten Hitzegrades ermöglicht bzw. anzeigt. Die gehärteten Teile werden auf dem Sieb in das heiße Ölbad gesenkt und nach Annahme des erforderlichen Hitzegrades oder der gewünschten Anlaßfarbe mit dem Sieb aus dem Ölbade herausgehoben und dann in Wasser abgeschreckt. Auch hier ist die Erhitzung leicht regulierbar. Sonst arbeitet man mit ihnen in der üblichen Weise.

Bleibad- und Salzbad-Härteöfen. Diese Ofenart findet Verwendung, sobald ein Zundern der zu erwärmenden Werkstücke unbedingt vermieden werden soll, kommt also hauptsächlich für blanke Gegenstände in Frage. Die Erhitzung geschieht in flüssigem Salz oder Blei, also vollständig unter Luftabschluß. Die diesbezüglichen Pharos-Öfen besitzen ferner einen Vorwärmer, der mit Abgasen gespeist wird und somit eines besonderen Brennmaterials bedarf. Auch brennen im Vorwärmer noch etwa vorhandene Ölreste ab, wodurch eventuelle Härteflecken oder ungleichmäßige Härtestellen vermieden werden. Angewärmte Stücke haben ferner den Vorzug, daß beim Einbringen in das Salz- oder Bleibad ein Aufspritzen vermieden wird. Blei- oder Salzbad-Härteöfen gewähren unbedingt gleichmäßige Erwärmung, sowohl bei kleinsten Arbeitsstücken, als auch bei solchen mit größeren Querschnitten. Ein Überhitzen ist in solchen Erwärmungsbädern nicht möglich. □

Schmelzöfen. Sie dienen, wie schon die Bezeichnung andeutet, zum Schmelzen leichtflüssiger Metalle, wie Zinn, Zink, Blei u. dergl. Ausgestattet sind sie mit einem Gußtiegel mit seitlich abschwenkbarem Deckel. Letzterer verhindert den Luftzutritt, wodurch die Oxydbildung, die bei diesen Metallen bekanntlich immer eine sehr wesentliche ist, auf ein Minimum beschränkt wird. Die Pharos-Schmelzöfen haben eine seitlich einblasende Wirbelflamme, welche eine äußerst schnelle und gleichmäßige Wärmeentwicklung zeitigt. Diese Schmelzöfen sind auch mit Schmelztiegel im Gebrauch. □

Spezialöfen. Wo besonders hohe Anforderungen gestellt werden, ist die Benutzung dieser Öfen vorzuziehen. Sie finden Verwendung, wo es auf ganz genaue Einhaltung verschiedener Schmelztemperaturen ankommt, wie dieses z. B. bei Legierungsmetallen der Fall ist. Sie werden vielfach von Fabriken, die Lagermetall herstellen, benutzt. Die Öfen haben eine seitlich einblasende Wirbelflamme und sind auf das genaueste regulierbar. Obwohl der Vorwärmer oder der Lageranwärmeofen ebenfalls durch Abgase gespeist wird, ist zur Erzielung besonderer oder höherer Temperaturen im Anwärmeofen noch ein besonderer Brenner vorgesehen, der unabhängig vom Schmelzofen bedient werden kann. Die Spezialöfen finden besondere Verwendung überall dort, wo es sich um ein gleichzeitiges Ausgießen einer größeren Anzahl von Lagerschalen u. dergl. handelt, also in Fahrzeug-, Waggon-, Lokomotiv-, Gasmotoren- und Automobilfabriken, Eisenbahnwerkstätten usw. □

Lötkolbenbeheizung. Auch hierfür eignet sich das Preßluft-Gassystem, und zwar sowohl für große, als auch für kleine Lötkolben. Der Betrieb erfolgt durch Einschaltung eines kleinen Apparates mit Kolbenhalter, der an die Werkbank oder an jede andere beliebige Stelle angeschraubt werden kann. Ein kleiner Hebel ermöglicht augenblickliche Regulierung und gestattet die Einstellung auf „Groß" oder „Klein", so daß die Beheizung ganz nach Bedarf erfolgt. Ebenso kann natürlich die Flamme durch einen Griff jederzeit gänzlich abgestellt werden. Bei der Verwendung von Preßluft ist der Betrieb mit Lötkolben unbedingt sicher, so daß von der Gewerbe- und Feuerpolizei etwaige Einsprüche nicht erhoben werden können; denn bei dem Pharos-System verbrennt das Gas vollkommen ohne Bildung von Kohlenoxyd, was gleichzeitig die größte Ausnutzung des Brennstoffes mit sich bringt. Sonst sind die Vorteile direkter Gasfeuerung zur Beheizung von Lötkolben hinlänglich genug bekannt. □

Vorstehende Öfen und Lötkolben, nach dem Preßluft-System gebaut, sind als sogenannte Pharos-Gasgebläseöfen in Benutzung und bringen, wie schon gesagt, eine Gasersparnis von wenigstens 20% gegenüber der üblichen Niederdruckbeheizung mit sich. Sie eignen sich für alle Betriebe der Metallbranche. *B.*

Rundschau

Von der Fachschule in Schwäb. Gmünd. Mit dem beginnenden Wintersemester ist die Feinmechanikerwerkstätte in vollen Betrieb genommen worden. Dem Bedürfnis, neben der Ausbildung in formaler Hinsicht auch das mechanisch-technische Verständnis zu wecken und zu fördern, ist damit abgeholfen worden. Der Lehrgang umfaßt: Feilen, Drehen, Hobeln, Fräsen, die Fertigung einfacher und durchgebildeter Schnitte, kleiner Hilfsvorrichtungen und Maschinen bis zu selbständigen Arbeiten. Im ersten Raume sind die Arbeitsplätze für 8 Schüler, die für jede Unterrichtstunde angenommene Höchstzahl. Außer dem Werkzeugbrett und Parallelschraubstock für jeden Schüler finden sich hier eine große und eine kleinere Leitspindeldrehbank, ferner Spezialmaschinen zum Fräsen, Hobeln, Bohren usw. Die Kraft liefert ein 3 PS. Elektromotor. Fast sämtliche vorhandenen Maschinen und Werkzeuge sind hochherzige Spenden von Firmen, die an der Fachschule Anteil nehmen. Auch Barstiftungen hat die Industrie in nicht unbeträchtlichem Maße beigesteuert. Trotzdem belaufen sich die Ausgaben auf über 40000 Mk. Die Werkstätte dient dem Gesamtinteresse der Industrie, sie steht unter Leitung eines tüchtigen Fachlehrers. Der Schulwerkstätte zur Seite steht eine Werkstattkommission, die aus Vertretern der Praxis und der Schule besteht, so daß die Hoffnung besteht, daß diese Werkstätte, welche durch das Entgegenkommen der Staatsregierung unter hohen Anforderungen geschaffen wurde, der Edelmetallindustrie zur dauernden Förderung dienen wird.

Digitized by Google

NACHRICHTENBLATT der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
30. Oktober 1920

Der Stand des Wirtschaftslebens im Edelmetallgewerbe.

Die Begründung deutsch-italienischer Handelskammern

wird von mehreren Seiten betrieben. So hat sich zu dem Zweck ein Ausschuß in Mailand gebildet, der eine solche Kammer mit dem Hauptsitze daselbst und nach Bedarf mit Ortsgruppen in allen größeren italienischen Städten anstrebt. Die Geschäftsführung wird von Herrn Dr. von Gärtringen-Wilke übernommen. Beitrittserklärungen nimmt Herr Dr. inj. A. Martini, Via Valezza N. 48, Milano Casella-postale Nr. 281 entgegen, der auch jede weitere Auskunft gern erteilt. □

Den Sitz in Rom soll die deutsch-italienische Handelskammer bekommen, deren Gründung von der Schriftleitung der deutsch-italienischen Wirtschaftszeitung in Pfullingen betrieben wird. □

Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß derartige Gründungsabsichten auch noch anderswo bestehen. Soweit über die oben erwähnten und sonstige Näheres bekannt wird, wird darüber laufend berichtet werden. Erscheint doch von den uns bisher feindlichen Ländern Italien als dasjenige, wo die Wünsche und Bestrebungen nach Wiederaufnahme des gegenseitigen Handelsverkehrs am lebhaftesten und ehrlichsten sind und am offensten sich hervorwagen, auch gegenüber der Gehässigkeit der französischen „Schwesternation", wo zurzeit noch das Hauptwort diejenigen führen, die den Wirtschaftskrieg und politischen Boykott gegenüber Deutschland kurzsichtiger Weise verewigen möchten. □

Mit welchem Geschick zwischenstaatliche Handelskammern ihren Aufgaben gerecht zu werden vermögen, davon kann man sich eines — der vielen möglichen — Bilder machen durch Einsichtnahme der Zeitschrift La Vita Italiana nella Svizzera, Amtsblatt der italienischen Handelskammer für die Schweiz, die ihren Hauptsitz in Genf hat, eine außerordentlich rege und vielseitige Tätigkeit entfaltet und in dem genannten Blatt über ein stattliches Organ verfügt, aus dem auch deutsche Interessenten viel entnehmen können. Der Text ist zum Teil italienisch, zum andern französisch. Bei der Gelegenhsit sei noch auf das Amtsblatt des Neapeler Handels- und Kolonialmuseum „Hermes" als wichtige Nachrichtenstelle über das italienische Wirtschaftsleben verwiesen, woraus vieles für den italienisch-deutschen Handelsverkehr entnommen werden kann. *Dr. R., H.*

Der Amsterdamer Diamantenmarkt.

Von unserem Amsterdamer Spezial-Berichterstatter.

Amsterdam, im Oktober 1920.

In den Geschäften ist es trotz eines kleinen Anziehens noch sehr ruhig, da die meisten Käufer noch fehlen, vor allen Dingen Amerika, der Hauptabnehmer. Es ist merkwürdigerweise stets beobachtet worden, daß in den Jahren, wo ein neuer Präsident gewählt wurde, Amerika als Käufer zurücktrat. — Die Anfragen nach Rohsteinen bei dem Londoner Syndikat haben sich verringert; für Abnehmer, die noch nie Güter dort gekauft haben, ist es nach wie vor sehr schwierig, etwas zu bekommen. Die Preise der Rohdiamanten sind immer noch unverändert, so daß auch geschliffene Steine nicht billiger werden. — Der Markt in geschliffener Ware hat sich etwas gebessert, merkwürdigerweise ist eine große Nachfrage nach Rosen vorhanden, die in den letzten Jahren fast gar nicht gekauft wurden. — Die Zahl der Arbeitslosen nimmt langsam ab, immerhin waren es in der letzten Woche noch 4180. □

Was ist im Kampf gegen Wucher und Schleichhandel bisher erreicht worden?

Ein großes Berliner Blatt gab unlängst eine zusammenstellende Antwort auf diese Frage. Danach muß die Behörde zugeben, daß der Erfolg ihrer Bemühungen gegen diese Hydra mit den vermehrt nachwachsenden Köpfen geringer als gering war. Der Leiter des preußischen Landespolizeiamtes Dr. Falck muß gestehen, „daß es bisher nicht gelungen ist, großzügige Verwaltungsmaßnahmen zur Gesundung unseres Wirtschaftslebens ... zu ergreifen und durchzuführen, daß es außerdem die örtlichen Behörden an rücksichtslosem Durchgreifen in Einzelfällen ermangeln lassen." Besser gesagt: wo durchgegriffen worden ist, haben die betr. örtlichen Behörden einen besonders „glücklichen" Sinn im Danebengreifen bewiesen! Mit Recht wird beklagt, daß auf die Mithilfe des Publikums fast garnicht zu rechnen sei. Wo das Publikum zur Selbsthilfe gegriffen hat, schüttete es immer das Kind mit dem Bade, oft auch das Kind ohne das Bad aus. Höchstpreisfestsetzungen sind heute ganz wirkungslos, bewirken nur das Gegenteil. Die Wucherbekämpfung hält sich daher mehr wortals sinngemäß an die Paragraphen des in der Preistreiberei-verordnung enthaltenen Verbotes übermäßiger Gewinne. Die Handhabung dieser Paragraphen wird erschwert durch das ewige Schwanken aller Werte. „Die Polizei beschränkt sich daher durchgängig auf die Festhaltung der leichter faßbaren Bewirtschaftungszuwiderhandlungen." Also nur der „leichter faßbaren" Zuwiderhandlungen! Die Gerissenen ließ die Polizei laufen. Zum Schluß ruft der preußische Leiter der Wucherbekämpfung die Selbsthilfe und die Selbstordnung der einzelnen Gewerbe an. Mit einem Wort: behördlicher Bankerott! Aber „stolz" kann die Wucherbehörde doch sein: sie kann auf hohe Strafziffern hinweisen. Die zuständigen Stellen der preußischen Regierung betonen, daß die Wuchergerichte erheblich schneller und rigoroser arbeiten als die gewöhnlichen, bloß könnten natürlich nur die Verbrecher gehängt werden, deren man habhaft werde, — will sagen, die aus „edlen" Beweggründen Denunzierten. Allein in Preußen wurden in einem halben Jahre 9082 Wucherstrafverfahren anhängig gemacht, wovon 569 (d. s. 6¼ %) zu Freisprechungen, 1649 (18⅙ %) zu Gefängnisstrafen, der Rest zu Geldstrafen führten. Trotzdem noch nicht 1% aller Übertretungen gefaßt wird, ist das Reichsjustizministerium mit dem Erfolg der Tätigkeit der Wuchergerichte zufrieden. Umsoweniger zufrieden können wir mit diesen „Erfolgen" sein. Eine Gesetzgebung, die sich darauf beschränkt, ihren Polizeiorganen Beschäftigung aus Zuträgereien zu verschaffen, sollte sich darüber klar werden, daß sie auf diese Weise den einen oder anderen Kleinhändler faßt, der sich auch einmal auf die schiefe Ebene der Unlauterkeit wagt, selten aber die Zwischenhändler und Erzeuger und ebensowenig das Heer der berufsmäßigen Schieber. □

Steuerversicherung. Keine Sorge, daß man sich gegen Steuern überhaupt sichern könne, gegen die kein Kraut und kein Serum gewachsen ist! Es handelt sich vielmehr um eine Versicherung, die für die Steuern aufkommt, welche im Todesfall den Nachlaß treffen, in der Hauptsache also Erbschaftssteuern und die Reste aus ratenweise abgetragenem Reichsnotopfer. Gerade hierbei aber kann die Versicherung sehr gute Dienste leisten, wenn man bedenkt, welch hohe Lasten diese Steuern darstellen und auf welch lange Zeit sich die Abtragung zumeist erstrecken muß. Bei frühem Tod eines Notopferbelasteten erwachsen aus einer solchen Versicherung ganz erhebliche Vorteile, da die Versicherungsgesellschaft (Deutsche Lebensversicherungsbank „Arminia" A.-G. in München) die ganze restliche Steuerlast trägt. □

Zur Kapitalertragssteuer wird amtlich mitgeteilt: In der Öffentlichkeit herrscht noch immer Unklarheit darüber, in welcher Weise die Kapitalertragssteuer von Zinsen aus Hypotheken und sonstigen Darlehen zu entrichten ist. Im Hinblick auf den bevorstehenden Zinstermin werden die einschlägigen Bestimmungen in Erinnerung gebracht. Der Schuldner hat 10 v. H. der geschuldeten Zinsen einzubehalten und für Rechnung des Gläubigers binnen einem Monat an die Kasse, bei der er, der Schuldner, seine Einkommensteuer zu entrichten hat, abzuführen. Bei der Abführung des Betrages hat er Namen, Wohnort und Wohnung seines Gläubigers, Kapitalschuld, Zins-

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

fuß, Zinsbetrag und die Zeit, für die der Zins gezahlt wird, anzugeben. Die von der Kasse erteilte Quittung erhält der Gläubiger. Ausnahmen hiervon bestehen nur, wenn der Hypotheken- oder Darlehnsgläubiger zu den in § 3 Nr. 1, 2, 3 Absatz 1, 6 des Kapitalertragssteuergesetzes bezeichneten Anstalten usw. (z. B. das Reich, Länder, Gemeinden, Sparkassen, Hypothekenbanken, Versicherungsgesellschaften) gehört. Diesen kann grundsätzlich der Zinsbetrag unverkürzt ausgezahlt werden, wenn dem Schuldner nachgewiesen ist, daß der Gläubiger, als befreit im Sinne der genannten Bestimmungen anerkannt ist. Hat ein Schuldner der gesetzlichen Vorschrift zuwider die Kapitalertragssteuer nicht gekürzt, sondern dem Gläubiger den vollen Zinsbetrag gezahlt, so ist der Gläubiger seinerseits verpflichtet, die Kapitalertragssteuer abzuführen, und zwar an die Kasse, an die er, der Gläubiger, seine Einkommensteuer zu entrichten hat oder zu entrichten hätte. □

Kreditgewährung an die Industrie. Der Reichswirtschaftsminister Dr. Scholz empfing die Vertreter der deutschen Presse, um einige schwebende Wirtschaftsfragen zu besprechen. Unter anderem entwickelte er seine Pläne über die Kreditgewährung an die Industrie und das bereits in Bulgarien zum Gesetz erhobene Wirtschaftsdienstjahr. Hinsichtlich der ersteren teilte er mit, daß die Absicht, eine auf Solidarhaftung der Industrie basierte Wirtschaftsbank zu schaffen, als undurchführbar aufgegeben worden ist. Da jedoch die Banken den Kreditansprüchen der Industrie voraussichtlich nicht genügen können, so wird erwogen, eine Verbindung zwischen Kommunal- und Industriekredit in der Weise zu schaffen, daß der Girozentrale eine neue Abteilung für Kreditgewährung an die Industrie angegliedert wird und die industriellen Selbstverwaltungskörper jener beitreten. Die Garantie für das Institut würde das Reich leisten und die Gelder dafür den für die produktive Erwerbslosenfürsorge bereitgestellten Summen und der Liquidationsmasse der Kriegsgesellschaften entnehmen. □

Schadenersatz bei Einbruchsdiebstählen. Das Kammergericht hat seiner Zeit ein Urteil gefällt, das die Ansicht bestätigt, daß ein Gewerbetreibender, der vergeblich versucht hat, die ihm von seinen Kunden zur Bearbeitung, Reparatur usw. anvertrauten Sachen gegen Einbruch versichern zu lassen, es nicht dabei bewenden lassen darf. Er hat vielmehr die Pflicht, seinerseits sich die Sicherung des ihm anvertrauten Gutes angelegen sein zu lassen. Es handelt sich bei dem erwähnten Rechtsspruch zwar um einen Wäschediebstahl, die Begründung des Urteils aber gilt ganz allgemein, also z. B. auch für Färber, Schneider und Juweliere oder Uhrmacher. In jedem Falle haftet der Gewerbetreibende, wenn er nicht nachweisen kann, daß er zur Sicherung der in Verwahr genommenen Gegenstände die nötige Sorgfalt beobachtete. Auch der Einwand, daß der bearbeitete Gegenstand trotz Aufforderung nicht rechtzeitig vom Kunden abgeholt worden sei, ist nicht stichhaltig. Befreit von der Haftung ist der Gewerbetreibende jedoch stets dann, wenn er sich in seinen vom Besteller gebilligten Geschäftsbedingungen von der Haftung für einen durch Fahrlässigkeit verursachten Diebstahl im voraus ausdrücklich hat entbinden lassen.

Beseitigung der Doppelbesteuerung für 1920. Nach einer Erklärung des Reichsfinanzministers besteht Aussicht, daß die oft beanstandete doppelte Veranlagung der Einkommensteuer nach dem Einkommen von 1920 beseitigt wird. Die Regierung erwägt nur noch, ob diese Härte im Wege der Ausführungsbestimmungen oder durch besonderes Gesetz aufgehoben werden soll. Ferner hält sie es nicht für angezeigt, den dreijährigen Durchschnitt bei der Veranlagung wieder einzuführen, vielmehr soll überall nur das Ergebnis eines Jahres berücksichtigt werden. □

Die Neuordnung der deutschen Eisenbahn-Gütertarife, von der wir schon vor einiger Zeit Mitteilung machten, wird mit der rein prozentualen Erhöhung der Frachtsätze brechen und dafür eine organische Anpassung des Tarifsystems an die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eintreten lassen. Es sind also Staffeltarife vorgesehen, die sich nach der zunehmenden Entfernung verhältnismäßig ermäßigen, die teueren Güter stärker, die billigen Massengüter schwächer belasten. Von einer allgemeinen Erhöhung der Frachtsätze wird abgesehen werden. Für Eil- und Frachtstückgut gelten wie bisher eine allgemeine und eine ermäßigte Klasse, doch werden die Sätze der ermäßigten Eilgutklassen um 50 % höher als die der allgemeinen Stückgutklasse sein. (Bisher waren beide gleich). Beim Stückgut werden im allgemeinen die Erhöhungen am höchsten. Zu den bestehenden 4 Wagenladungsklassen tritt eine 5. Klasse für Güter des jetzigen Rohstofftarifs. Im Wagenladungsverkehr wird grundsätzlich die Berechnung nach dem Ladegewicht der Wagen eingeführt. Das Mindestladegewicht wird von 10 auf 15 Tonnen heraufgesetzt (Ausnahmen bestehen für gewisse Güter). Für gedeckte Wagen wird ein Frachtzuschlag von 10 % erhoben (unter Ausnahme bestimmter Waren). □

Devisenbewegung. Der Kursstand der deutschen Reichsanleihen zeigt in seiner neueren Entwicklung manches Bemerkenswerte. Die 5%ige Kriegsanleihe wird auf ihrem Stande von 79½ von der Reichsanleihe A.-G. mit einiger Anstrengung gehalten. Die Sparprämienanleihe hat sich mit jetzt 87½% ebenfalls relativ behauptet, zeigt aber Neigung zum Abbröckeln, was darauf hindeutet, daß sie auf dem Markt nicht allzu willig Aufnahme findet. Die 4%ige Reichsanleihe steht 68%, die 3½%ige 58%. Bemerkenswert ist, daß die Kursbewegung der 3%igen Reichsanleihe nur geraume Zeit sehr deutlich nach oben wies. Sie hatte am 16. Oktober einen Stand von 6[illegible] (18. Oktober 66½) % und überragt damit die 3½%ige um 5%. Der allgemeine kursdrückende Einfluß der schlechten Finanzlage des Reiches muß also bei der 3%igen Anleihe durch andere Faktoren beeinflußt worden sein, und zwar geschah dies durch die Situation am Devisenmarkt. Der Rückgang der Markvaluta gab Anlaß zu umfangreichen ausländischen Ankäufen in dieser Anleihe, während eine Markbesserung die umgekehrte Tendenz herbeizuführen pflegt. Dies hängt damit zusammen, daß das Ausland seit Jahren an die 3%ige Anleihe als eine Art Valutaspekulationsobjekt gewöhnt ist, weil sich ihr Erwerbspreis in Holland, England usw. sehr niedrig stellt. Für die Gesamtverhältnisse des deutschen Anleihemarktes kommt jedoch die Nachfrage nach diesem Typ nicht entscheidend in Betracht, wenn auch die Vorliebe für gerade ein Anleihepapier nicht gerade erfreulich ist. — Der Markkurs ist in der letzten Berichtswoche ziemlich auf dem Stand der Vorwoche geblieben. Für 100 Mark erhielt man im Mittel am □

	20. Okt.	21. Okt.	22. Okt.	23. Okt.	25. Okt.
Schweiz. Franken	9.17½	9.—	8.95	—.—	9.—
Holländ. Gulden	—.—	4.62½	4.62½	4.62½	4.70
Engl. Schilling	8.26	8.22	8.26	8.24	8.28
Dänische Kronen	10.50	10.40	10.40	10.40	10.60
Schwed. Kronen	7.35	7.30	7.30	7.40	7.85
Österr. Kronen	583.50	—.—	582.50	586.50	597.50
Tschech. Kronen	119.25	—.—	119.25	—.—	119.25

Es mußten bezahlt werden an den gleichen Tagen für:

	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
100 Schweiz. Fr.	1110	1110	1110	1108½	1102½
100 Holl. Gulden	2126½	2170	2162½	2161	2140
1 £ (= 20 Schill.)	242	243¼	242	243¾	241½
100 Dän. Kronen	980	983	976	976	965
100 Schwed. Kr.	1390	1385	1378½	1370	1360
100 Österr. Kr.	22⅜	23	23⅝	23½	23⅜
100 Tschech. Kr.	83⅛	83⅞	83⅞	84	83¾

Der Wert einer Mark beziffert sich gegenüber Normalfriedensstand am 16. Oktober in: □

Holland, Schweiz, England, Amerika, Frankreich, Belgien und:
7,84 Pfg. 7,16 Pfg. 8,34 Pfg. 5,96 Pfg. 17,39 Pfg. 16,53 Pfg. □

Am 25. Oktober betrug er in den gleichen Ländern: □
7,94 Pfg. 7,26 Pfg. 8,45 Pfg. 6,03 Pfg. 17,76 Pfg. 16,80 Pfg. □

Der französische Frank stand in Schweizer Notierung am 25. Okt. 40.90 (gegen 41.— am 18. Okt.), der belgische Frank 43.20 (gegen 43 30 am 18. Okt.). Unserer Mark gegenüber stellten sie sich in folgendem Verhältnis dar: Am 25. Okt. galten 100 französ. Franken = 450.50 Mk. (gegen 457.— Mk. am 18. Okt.), 100 belgische Franken = 476.50 Mk. (gegen 482 Mk. am 18. Okt.). Umgekehrt erhielt man am 25. Okt. für 100 Mk. 22.18 französ. oder 20.99 belgische Franken. □

Die Umrechnungskurse für die soziale Ausfuhrabgabe betragen ab 27. Oktober 1920 für: Holland 1800, Belgien 390, Norwegen 770, Dänemark 780, Schweden 1100, Finnland 140, Italien 210, England 200, Amerika 67, Frankreich 360, Schweiz 890, Spanien 790, Altwien 18, Neuwien 19, Prag 67, Budapest 13, Athen 560, Lissabon 790, Alexandrien 200, Yokohama 2900, Argentinien 4500 (Gold), 2100 (Papier), Brasilien 950, Chile 860. □

Platin im Berliner Freiverkehr am 19. Oktober 178000 Mk., 20. Oktober 165000 Mk. □

Gold (Barren) in Berlin frei am 19. Okt. 37750 Mk., 20. Okt. 38000 Mk., (sehr gefragt, anscheinend infolge Ausverkauf des russisch-schwedischen Goldbestandes, der seither den Preis gedrückt hatte), 21. bis 23. Oktober 39000 Mk. — Goldstücke am 19. Okt. 272 Mk., 20. Okt. 273 Mk., 21. Okt. 285 Mk., 23. Okt. 286 Mk. □

Der Weltmarktpreis für 1 kg Feingold betrug nach Angabe der Reichsbank am 25. Oktober 51137 Mk. □

Silber frei in Berlin am 20. Okt. 1400 Mk., blieb erheblich unter Weltmarktparität angeboten. Amtlich am 19. Okt. 1440 Mk., 20. Okt. 1380 Mk., 21. Okt. 1400 Mk., 22. Okt. 1425 Mk., 25. Okt. 1390 Mk., 26. Okt. 1370 Mk. — An der Hamburger Metallbörse am 19. Okt. 1420 Mk., 20. Okt. 1390 Mk., 21. Okt. 1420 Mk., 22. Okt. 1430 Mk. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Der Konventionspreis für Arbeitssilber wurde bei einem Auslandsrichtpreis von 1832 Mk. pro 1 kg fein vom Verband der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E.V. für die Zeit vom 18 Oktober bis 7. November 1920 wie folgt festgesetzt: 1650 Mk. für 800, 1700 Mk. für 835, 1850 Mk. für 900, 1900 Mk. für 925 pro 1 kg. □

Londoner Edelmetallpreise. Gold am 19. Okt. 120 1/4 sh, 21. Okt. 119 1/4 sh, 25. Oktober 118 1/6 sh je Unze = 3800 sh je kg oder derzeit (1 sh = 12,05 Mk.) 45785 Mk. — Silber wieder steigend am 19. Okt. 50 1/8 pence, 20. Okt. 51 3/8 pence, 21. Okt. 52 1/4 pence, 25. Okt. 52 1/8 pence je Unze = 140.70 sh je kg oder derzeit 16952 Mk. □

Edelmetall- und Diamantnotierungen in der Schweiz. Edelmetalle unverändert. Diamant-Boart 26,40, Diamantsplitter 24,60, Diamantstaub 2,50 frs. das Karat. □

Metallpreise (Kasse):

pro kg		Hamburg 19. Okt.	Hamburg 21. Okt.	Hamburg 22. Okt.	Berlin 21. Okt.	Berlin 26. Okt.
Kupfer, elektrol.	Mk.	—.—	—.—	—.—	26.33	24.72
Kupfer, raffin. . .	„	20.50	20.50	20.50	20.50	19.25
Weichblei	„	7.40	7.45	7.55	7.40	7.50
Zink ungeschm. .	„	6.10	5.90	5.90	6.—	5.80
Zinn, ausländ. . .	„	60.—	61.50	62.—	62.75	62.25
Reinnickel	„	—.—	46.50	44.50	45.—	44.—
Quecksilber . . .	„	108.—	111.50	113.—	—.—	—.—

Ausfuhrverbot für Goldschlägerhäutchen. Durch eine Verfügung des Reichswirtschaftsministers werden Goldschlägerhäutchen und Goldschlägerformen unter Ausfuhrverbot gestellt. Ausfuhrbewilligungen für diese Waren erteilt der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligungen, Berlin W 10, Tiergartenstr. 31. □

Die Abgabe für Stempelung von Gold-, Silber- und Zinnarbeiten in Finnland wurde durch Verordnung, wie folgt, erhöht: Für jedes volle Gramm kontrollgestempelte Goldarbeit 25 (vorher 7) penni, für das volle Lot (10 g) Silberarbeit 25 (vorher 6) penni, für jedes volle Kilo Zinnarbeit 60 (vorher 19) penni. □

Lettlands Bernstein-Ausfuhr. Auf Bernstein wird ein Ausfuhrzoll von 5 Prozent des Wertes erhoben, und 80 Prozent der Einnahme daraus in fremder Valuta müssen in der Lettischen Staatsbank in lettische Rubel umgewechselt werden. □

Utrechter Jahresmesse 1921. Die Niederländischen Jahresmessen, die sonst im Frühjahr, und zwar Ende Februar bis Anfang März in Utrecht stattfanden, sollen fortan im September abgehalten werden. Als Termin für die nächste Messe wurde die Zeit vom 6.—16. September 1921 bestimmt. Eine wichtige Neuerung ist insofern getroffen worden, als der rein nationale Charakter der Messen aufgegeben wurde und diese jetzt auch ausländischen Ausstellern offen stehen. Das Generalsekretariat der Messen befindet sich in Utrecht, Vredenburg. □

Die Versendung von Schmuckwaren nach Griechenland ist zurzeit unmöglich, weil nach diesem Land nur gewöhnliche Pakete zur Beförderung angenommen werden, die Versicherung gewöhnlicher Pakete aber von den Privatversicherungsgesellschaften abgelehnt wird und Einschreibbriefe mit Schmucksachen von Griechenland nicht angenommen, sondern an die Absender zurückgesandt werden. Bei den zuständigen Reichsstellen ist schleunigste Ermöglichung der Versendung von Edelmetall- und Schmuckwaren in Wertpaketen, Wertbriefen und Wertkästchen nach Griechenland beantragt. Bis zur Erledigung dieses Antrages empfiehlt sich Zurückhaltung der für Griechenland bestimmten Schmuckwaren. □

Darlehensvorschuß für Pomona-Anteile. Die am 30. September in Lüderitzbucht abgehaltene außerordentliche Generalversammlung der Pomona-Diamanten-Gesellschaft, Lüderitzbucht, in der 20900 Anteile vertreten waren, hat folgende Beschlüsse gefaßt: Auf jeden Anteilschein von 100 Mk. wird ein zinsfreies Darlehn von acht Lstrl. gewährt, außerdem wird jedem Anteilseigner das Bezugsrecht auf 15 Stück Consolidated Diamond Mines of South West Africa Chares zu ein Pfund zu pari eingeräumt, wobei der Bezugspreis ebenfalls zinsfrei gestundet wird, so daß das Darlehn insgesamt 23 Lstrl. auf den Anteilschein von 100 Mk. beträgt. Das Bezugsrecht ist bis zum 21. Januar 1921 anzumelden. Das Darlehn wird auf die etwaige Dividende für 1919 und 1920 oder auf den Liquidationsanspruch verrechnet werden. Die Barrückzahlung kann nur durch die Hauptversammlung mit einer Stimmenmehrheit von 9/10 beschlossen werden. Die Anteilseigner, die von dem Darlehn keinen Gebrauch zu machen wünschen, erhalten die 15 Consolidated Diamond Mines of South West Africa (Consoldia)-Shares später als den Teil des Liquidationserlöses. Die Anmeldung und Auszahlung des Darlehns erfolgt in Lüderitzbucht, Kapstadt, London, Rotterdam und Berlin (bei der Berliner Handels-Gesellschaft) gegen Abstempelung der Anteilscheine (Mäntel und Gewinnanteilscheine ab 1919), worüber nächstens eine Bekanntmachung ergehen wird. Auf Mitte März 1921 soll eine Generalversammlung nach Kapstadt einberufen werden, die über die Abschlüsse für 1919 und 1920 und den Eintritt der Gesellschaft in die Liquidation Beschluß zu fassen hat. Die Unionsregierung ist um sofortige Freigabe aller rückständigen Gelder zu ersuchen.

Südafrikas Gold- und Diamantenindustrie. Johannesburg Consolidated Investment Co. hatte für das am 30. Juni beendete Jahr den höchsten je erreichten Reingewinn mit 499194 (i.V. 320464) £ und erzeugte in 1919—1920 für 9,5 Mill. £ Gold. Sie ist an den wichtigsten Diamantengrubenfirmen Südafrikas beteiligt. □

Britisch-Südafrikas Diamanten-Ausfuhr im 1. Halbjahr 1920 betrug für 6,97 (von 1919: 5,14) Mill. £., seine Goldausfuhr jedoch im gleichen Zeitraum nur für 17,66 (30,86) Mill. £. □

Norwegens Ausfuhrverbote. Für die hierunter fallenden Waren ist (laut Bericht der dänischen Gesandtschaft in Kristiania) Einfuhrbewilligung auch erforderlich, wenn sie zur Wiederausfuhr bestimmt sind oder auf Frei- oder Transitlager gelegt werden sollen. Unnötig ist sie nur für Waren, die in direkter Durchfuhr durch Norwegen gehen.

Gold- und Silberproduktion in Amerika. Einem Ausweis des Schatzamtes zufolge ist auch im vergangenen Jahre die Produktion von Gold und Silber wieder zurückgegangen. An Gold wurden 2918628 Unzen gewonnen, deren Wert 60,33 Mill. Dollar beträgt. Die Silberproduktion betrug 56682445 Unzen mit Wert von 63,58 Mill. Dollar. Der starke Rückgang der Goldproduktion in den letzten Jahren ist darauf zurückzuführen, daß infolge der hohen Arbeitslöhne nur noch die ergiebigsten Gruben in Betrieb gehalten werden können, da ja das Produkt keine Preissteigerung erfahren konnte, wenigstens nicht in Amerika. Kalifornien steht noch immer an der Spitze (841638 Unzen), dann kam Alaska mit 481934 Unzen. In der Silberproduktion stehen Montana, Utha und Arizona obenan. □

Verbands-Grund- und Richtpreise. Mitgeteilt von der Firma Rich. Herbig & Co., G. m. b. H., Berlin S. □

Aluminium-Bleche, Drähte, Stangen	4200 Mk.
Kupfer-Bleche	3240 „
Kupfer-Drähte, Stangen	3200 „
Kupferrohre o/N.	3652 „
Messing-Bleche, Bänder, Drähte	2450 „
Messing-Stangen	1450 „
Messing-Rohre o/N.	2800 „
Messing-Kronenrohr	3700 „
Tombak-Bleche, mittelrot, Drähte, Stangen . .	3000 „
Neusilber-Bleche, Drähte, Rohre	4200 „
Reinnickel-Bleche, Drähte, Stangen	— „
Zink-Bleche, Drähte, Stangen	— „

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen:

Berlin. Heinrich Vial, Inhaber der Firma Louis Vausch, Bijouteriewarengroßhandlung, feiert am 4. November sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. □

Bremen. Heinr. Selchert, Inhaber der Goldwaren- und Uhrenhandlung, Waller Heerstraße 70, konnte auf ein 25jähriges Bestehen seines Geschäfts zurückblicken. □

Danzig. Der Obermeister der Goldschmiede-Innung Paul Fliege beging am 5. Oktober sein 25jähriges Geschäfts-Jubiläum. Aus kleinen Anfängen hat er sich einen guten Ruf erworben, so daß ihm das Amt eines gerichtlich vereidigten Sachverständigen für Gold und Juwelen schon vor langen Jahren verliehen wurde.

Hanau. Auf eine 25jährige Tätigkeit als Juwelen-Monteur bei der Firma Steinheuer & Co kann Kaspar Beitsch zurückblicken. □

Hannover. Die Feier des 40jährigen Bestehens beging die Firma D. Joh. Croon, Gold-, Silber- und Alfenidewaren. □

Kopenhagen. Goldschmiedemeister Joh. F. Helsted und Gattin, Pilestræde 45, feierten ihre Silberne Hochzeit. □

Olbernhau. Am 10. Oktober konnte die Firma O. Bach, Goldschmiederei, auf ein 140jähriges Bestehen zurückblicken. Die Firma hat sich während 140 Jahren immer wieder vom Vater auf den Sohn vererbt. □

Pforzheim. Die Firma Jakob Fuchs, Inhaber Hermann Fuchs, Schmuckwarenfabrik, konnte dieser Tage auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken. Die Eltern des jetzigen Inhabers gründeten das Geschäft 1870 und konnten es in unermüdlicher Arbeit auf beachtenswerte Höhe bringen. Seit dem Tode der Eltern — etwa 12 Jahren — ist dasselbe in den Händen des jetzigen Inhabers. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Annaberg (Erzgeb.). Firma Felix Tetzner, Gold- und Silbermanufaktur. Inhaber: Marie Hedwig verw. Tetzner geb. Georgi in Niederlößnitz, Prokurist: Kaufmann Max Arno Weisbach. Die Firma hatte bisher ihren Sitz in Niederlößnitz. □

Berlin. Firma Carl Stricker, Gold- und Silberwarengroßhandlung, Berlin-Steglitz, Halskestraße 17. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

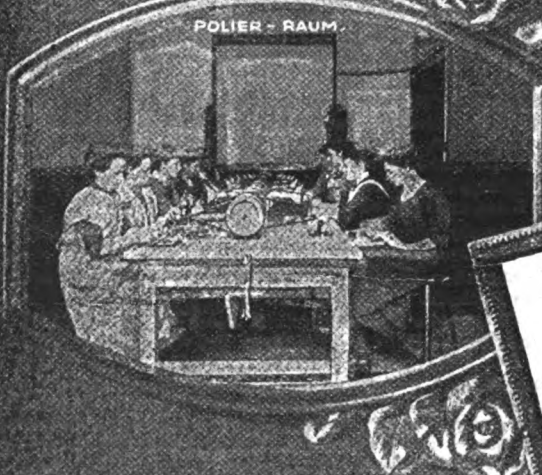
Digitized by Google

B. FRIEDLÄNDER
DÜSSELDORF

JETZT KURFÜRSTENSTR. 14 · TELEFON 5232

FABRIKATION UND LAGER FEINER JUWELEN

KUNSTGEWERBLICHE ARBEITEN FEINSTER ART ✦ EXTRA-ANFERTIGUNG



FUGENLOSE TRAURINGE
ZUNGENSCHIENEN-RINGE
FASSONS FÜR JUWELEN
MIT UND OHNE ZUGABE VON STEINEN

RUDOLF WEIL & CO.
DÜSSELDORF-BERLIN

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Berlin-Schöneberg. Firma Kurt Toller, Edelmetallkontor, G. m. b. H. Gegenstand des Unternehmens ist der Handel mit Edelmetallen. Geschäftsführer: Kaufmann Kurt Toller und Dentist Hugo Blumenreich. G. m. b. H. □

Bremen. Firma Willi Manne, Gold- und Silberwaren en gros. Inh.: Kaufmann Willi Manne, Obernstraße 68/70. □

Freudenstadt (Württ.). Firma Eduard Deetjen, Alpakasilberwarenfabrik. Inhaber Fabrikant Eduard Deetjen in Straßburg. Dem Fabrikanten Eduard Edmund Deetjen ist Einzelprokura erteilt. □

Pforzheim. Firma Wilhelm Ecker, Weiherstraße 4. Inh.: Techniker Wilhelm Ecker. Geschäftszweig: Juwelenfabrikation. □

Wien. Firma Jamenfeld & Weiß, G. m. b. H. Handel mit Gold- und Silberwaren und Juwelen sowie mit allen in diesen Handelsbetrieb einschlägigen Artikeln, insbesondere auch der Handel mit Uhren aller Art, des weiteren die Vornahme von Reparaturen an solchen Waren, einschließlich Uhren usw. Geschäftsführer: Norbert (Nathan) Jamenfeld und Leon Weiß. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Bern. Die Firma Mürle & Schultheß, vormals Hermann Mürle, Bijouteriefabrik, ist an A. Moser übergegangen, der sie unter der neuen Firma A. Moser, Bijouteriefabrik, Predigergasse 6, weiterführen wird. □

Bonn. Goldschmied E. Rodd und Kaufmann C. Rodd haben unter dem Namen „Eros" eine Firma gegründet, die sich als Spezialität mit der Fabrikation fugenloser Trauringe befaßt. □

Braunschweig. Otto Schliephake eröffnete Liebigstraße 10, Ecke Gellertstraße, ein Goldwaren- und Uhrengeschäft. □

Chemnitz. Das Gold- und Silberwarengeschäft Walter Lange, Reitbahnstr. 1, ging an Erich Zimmler über. Die Firma lautet nun: Walter Langer Nachf., Inh. Erich Zimmler-Olvenstedt. — Willi Hartwig hat das Goldwaren- und Uhrengeschäft von G. Drevenstedt übernommen. □

Gestorben:

Kopenhagen. Goldschmiedemeister Edmund Jörgensen ist gestorben. □

Kopenhagen. Nicolai Abrahamsen, Teilhaber der bekannten Großhandlung in Diamanten, Gold- und Silberwaren E. L. Weimann & Co., wo er schon als junger Mann Stellung nahm, starb nach schwerer Krankheit, erst etwa 43 Jahre alt. Während des Kriegs und nachher machte er zahlreiche Reisen nach Deutschland und hat für die Deutsche Reichsbank große Mengen Schmucksachen in Skandinavien abgesetzt. Auch führte er dänische Lebensmittel nach Deutschland aus. □

Meisterprüfungen:

Hanau. Ihre Meisterprüfungen legten ab: Juwelier A. Waas, Goldschmied W. Krüger, Gürtler Gg. Dey, Ziseleur E. Roth und Graveur G. A. Fest. □

Verschiedenes:

Kitzbühel bei Innsbruck. Am 4. Oktober kam der seit Dezember 1914 in russischer Gefangenschaft schmachtende Sepp Meßner, Sohn des Bürgers und Juweliers Meßner, in seiner Heimat gesund an. Die Freude der Eltern und Geschwister kann man sich vorstellen. □

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

Diebstahl! Dem Kommissionär eines Berliner Juweliers sind am 14. Oktober nachmittags ½2 Uhr vor dem Hause Joachimsthaler Str. 11 zu Berlin bei einem Nervenanfall die nachfolgend beschriebenen Gegenstände von unbekannter Seite gestohlen worden: 1) Ein Ring mit einem Brillanten, etwa 5/4 kar. in Millgriffassung, geteilte Goldschiene, Stein oben in der Mitte kleines Eisbergwerk; 2) Ein Ring mit einem Brillanten, reichlich 1 kar. in Platinkrappenfassung, Schiene Gold, zu beiden Seiten des Mittelsteines je 4 oder 5 Brillanten; 3) Ein Ring mit einem Brillanten 0,60 kar. in Platin-Millgriff-Fassung und einer rosa Perle, diese etwas kleiner als der Brillant; 4) Ein Paar Brillant-Pendeloques, 4 Brillanten etwa ¼ kar., Millgriff-Fassung mit Platinrand; 5) Ein Platinarmband mit einem Brillanten 0,30 kar. und Rosen. Vor Ankauf der Gegenstände wird gewarnt. Zweckdienliche Mitteilungen nimmt die unterzeichnete Vermittlungsstelle entgegen.

3000 Mk. Belohnung! Aus Wiesbaden wird gemeldet, daß dort eine Brillant-Stabbrosche mit einer sehr feinen grauen Boutonperle von etwa 17 Grs. abhandengekommen ist. Für Wiederbeibringung dieser Brosche ist eine Belohnung von 3000 Mk. zugesagt. Wir warnen vor Ankauf und bitten, zweckdienliche Mitteilungen an Hofjuwelier Julius Hers, Wiesbaden, Webergasse 3, gelangen zu lassen.

Belohnung! Am 12. Oktober nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr ist einem Berliner Juwelier ein Papierbeutel mit nachstehend beschriebenen Reparaturgegenständen auf dem Wege vom Spittelmarkt nach Südende verloren gegangen. Für die Wiederherbeischaffung der Gegenstände wird eine Belohnung zugesichert. 1) Ring aus Platin oder platiniert, in der Mitte ein Brillant, darum Rosen oder Brillanten, dann eine Reihe roter Steine, von denen vier fehlen, dann eine Reihe Brillanten oder Rosen. 2) Ein verbogener 0,585 Damenring mit einem Rubin und einer Perle, zwei Perlen fehlen. 3) Zwei echte Rosen. 4) Ein Chatonohrring ohne Stein, Krappen echt Platina. Zweckdienliche Meldungen beliebe man an die unten angeführte Vermittlungsstelle zu richten. □

Warnung! Bei einem Berliner Juwelier wurde vor einigen Tagen bemerkt, daß in der Ringkollektion zwei Ringe durch Imitationen vertauscht worden sind. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Gauner versuchen wird, auch an anderer Stelle einen Trick anzuwenden, und werden die Herren Kollegen gebeten, den Gauner vorkommendenfalls festnehmen zu lassen. Zweckdienliche Nachrichten nimmt die unterzeichnete Vermittlungsstelle entgegen. □

Warnung! In einem Berliner Goldwarengeschäft ist es am 14. Oktober nachmittags einem Gauner gelungen, einen Brillantring mit zwei Brillanten von 0,76 Kar. mit Saphir caré umgeben in Platinfassung mit einem ähnlichen Ring mit undeutlichem Legierungsstempel und mit Glassteinen in Silberfassung zu vertauschen. Vermutlich hat dieser Gauner auch den Betrug verübt, von dem die obenstehende Warnung handelt. Der Täter wird als ein Mann von mittlerer Größe, Alter Ende der Zwanziger, mit ruhiger, langsamer Sprache beschrieben. Er hat einen kurzen, schwachen Schnurrbart und trug einen dunkelbraunen Überzieher und schwarzen, steifen Hut. An der Wange war eine schwarze Binde befestigt, wie sie von Studenten bei Mensurverletzungen getragen wird. Vor Ankauf des Ringes wird gewarnt und gebeten, den Gauner bei Vorkommen festnehmen zu lassen. Vielleicht erinnert sich einer der Herren Juweliere, einen Ring an einen Mann, wie vorstehend beschrieben, verkauft zu haben. Wie wir erfahren, ist der Gauner auch in anderen Geschäften gewesen. Die Beschreibung deckt sich mit der in der vorstehenden Meldung. Besonders wurde auf die Binde hingewiesen. Charakteristisch scheint es auch zu sein, daß er stets Verlobungsgeschenke, entweder Ringe oder Kolliers verlangt, und zwar in der Preislage von 10-20000 Mk. Er stellt sich dann sehr wählerisch, verlangt dies oder jenes zu sehen, um die Aufmerksamkeit des Verkäufers von den vorgelegten Gegenständen abzulenken und sich dadurch die Gelegenheit zur Ausübung seines Tricks zu verschaffen. Zweckdienliche Meldungen beliebe man an die unterzeichnete Vermittlungsstelle zu richten. □

Berlin, den 16. Oktober 1920. □

Freie Vereinigung für das Gold- und Silberwarengewerbe zu Berlin,
Hauptmeldestelle des Schutzverbandes C. 19., Gertraudtenstr. 10/12.

Diebstahls- und Einbruchsliste.

Für 300000 Mk. Schmucksachen aus Pforzheim sind auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin gestohlen worden. Hierzu ist zu melden, daß es sich um ein Reiselager handelt, das von Pforzheim aus als Eilgut an den Reisenden der geschädigten Firma nach Berlin gesandt worden war. Obwohl ziemlich viele Waren wieder beigebracht sind, stellt sich immer mehr heraus, daß der Schaden sehr bedeutend ist, da gerade wertvollere Waren mit Brillanten noch fehlen. Der Haupttäter ist anscheinend noch immer nicht verhaftet, dagegen sind insgesamt 20 Personen festgenommen, die am Raub beteiligt waren oder davon gewußt haben. Die hochwertigen Pforzheimer Waren erfreuen sich bei der Berliner Verbrecherwelt zunehmender Beliebtheit, sind doch erst vor wenigen Tagen in Berlin bei einem Einbruch dem Diebe Waren für über eine halbe Million Mark in die Hände gefallen. Zum Glück ist es hier gelungen, den größten Teil des Diebesgutes wieder herbeizuschaffen. Auch in anderen Städten, besonders in Köln und in Hamburg, sind Sendungen von Pforzheim und Hanau in großem Maße geraubt worden. In Hamburg ist zwar eine große Bande von Eisenbahn- und Postdieben verhaftet worden, doch hat man noch nichts davon gehört, daß von den gestohlenen Schmuckwaren wieder etwas beigebracht werden konnte. Leider sind eben die Absatzmöglichkeiten für Diebesgut durch die gesunkene Moral, den Schleichhandel und die Schieberei so günstig geworden, daß es den Dieben nie schwer fällt, ihre Beute an den Mann zu bringen. Das Überhandnehmen der Schmuckwarendiebstähle auf Post und Bahn sollte aber zur größten Sorgfalt beim Verpacken und Versenden ermahnen. □

Achtung! Diebstahl! 2000 Mark Belohnung!

Aus meiner Wohnung sind mir, vermutlich am 7. Oktober, folgende Gegenstände gestohlen: **Nr. 1.** Brosche, Gold, Delphin mit Meerweibchen, das in den Händen eine ganze Perle trägt. Der Leib des Delphins ist in hellschillernder Emaille ausgeführt, Kopf, Flossen und Schwanzspitze sind mit Rosen ausgefaßt, darüber, so viel erinnerlich, je ein kleiner Rubin, über der Schwanzspitze eine ganze Perle. Das aus dem Rachen des Delphins sich erhebende Meerweibchen ist kupferfarben. Wert 6000 Mk. **Nr. 2.** Längliche, mattgoldene Brosche, Filigran belötet, nach den Seiten in Schnörkeln spitz zugehend, oben in eine kleine Muschel mit ganzer Perle auslaufend, unten hängend kleiner Saphir im Chaton, quer über die Brosche gesetzt, nebeneinander in Kastenfassung, drei Brillanten, zwei Rubine, zwei Saphire. Wert 5000 Mk. **Nr. 3.** Eine Perlkette mit ovalem Schloß, letzteres in der Mitte mit kleinem sechseckigen Saphir und Rosen. Die Perlen sind echt, aber nicht von gleicher Farbe und Form, besonders nach der Mitte einige längliche und an einer Seite abgestumpfte Perlen. Wert 6000 Mk. **Nr. 4.** Eine Amethystbrosche in Perlfassung, der Stein nicht sehr dunkel, aufgestelltes längliches Viereck, Fassung vier Bogen, durch kleine Ecken unterbrochen. Wert 500 Mk. **Nr. 5.** Ovale Brosche, alte Arbeit, belötet mit Blättchen in quatre Couleur, Mitte größere Granate, am Rande kleinere Granaten. Wert 500 Mk. **Nr. 6.** Brosche, goldenes Stiefmütterchen mit einer Perle, dunkel-bläuliche Emaille. Wert 350 Mk. **Nr. 7.** Schwarze Onyxbrosche, rund, mit halber Perle, in Form eines Marguerites. Wert 160 Mk. **Nr. 8.** Goldene Damenuhr an Stahlkette mit 13 oder 15 echten Barockperlen. Wert 5000 Mk. — Für Wiederherbeischaffung der Sachen setze ich eine Belohnung von **2000 Mark** aus.

Frau Hermann Jürgens, Braunschweig.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Einzige Specialfabrik für Fingerhüte am Platze

Gegründet 1850

ELPE
Schutzmarke.

Wm Lotthammer
Inh. Emil Lotthammer
Pforzheim

Oskar Unverferth · Berlin SW 19

Telegramm-Adresse:
Feingehalt Berlin
Fernsprecher:
Zentrum 2481

vorm. Ernst Engeler Nachf., Krausenstraße 33
Goldwaren-Fabrik und Großhandlung

Bankkonto:
Deutsche Bank, Depos.-Kasse II
Postscheckkonto:
Berlin 70439

FILIALEN: Pforzheim, Bromberg, Schw. Gmünd

Empfiehlt reichhaltiges Lager in:

Juwelen-, Gold-, Silber-, Alpaka- und Doublé-Waren
Bernstein- und Elfenbein-Schmuck, Zigaretten-Etuis, Spitzen, Feuerzeuge

Billigste Netto-Tagespreise · Schnelle Bedienung · Auswahlen bereitwilligst

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Geschäftsführung Buchhaltung Fachliteratur

Vom Scheck und wozu er dient.

(Schluß).

5. Der Postscheck.

n Deutschland ist der Postscheckverkehr der Post angegliedert, in terreich obliegt die Führung der Konten dem Postsparkassenamt in en, in Ungarn dem Postscheckamt in Budapest. □

Das Rechtsverhältnis zwischen dem Postscheckamt und dem Postckkonto-Inhaber fußt in dem Postscheck-Vertrag. Dieser ist mlos und kommt dadurch zustande, daß jemand den Antrag stellt, möge ihm ein Konto eröffnet werden und das Postscheckamt diesem suchen stattgibt. Mit der Erlegung der Stammeinlage (jetzt 25 Mk.) ginnt die Wirksamkeit des Vertrages. Über den technischen Betrieb s Postscheckwesens möchte ich mich nicht weiter verbreiten, Postheck, Zahlkartenformulare usw. sind ja allgemein zugänglich, ebenso e Postscheckbestimmungen, aus denen alles Nähere zu ersehen ist. ch der neuen Verordnung sind z. B. die Portogebühren für Einhlungen auf Postscheckkonten vom Absender zu tragen, früher vom haber des Kontos. Dagegen sind Briefe des letzteren ans Postheckamt nunmehr portofrei. □

Beim Postscheck, dessen Höchstbetrag 20000 Mk. ist, unterscheidet an zwischen Kassen- und Namensscheck. □

a) Der Kassenscheck. Ein Kassenscheck liegt vor, sobald auf der ckseite des Schecks die Anschrift des Zahlungsempfängers offen, also ht ausgefüllt ist. Ein Kassenscheck ist dem Empfangsberechtigten mittelbar, aber niemals dem Postscheckamt zuzusenden. Da ein cher Postscheck an jeden, der ihn an der Kasse des Postscheckamtes rzeigt, anstandslos — ohne weitere Prüfung — ausbezahlt wird, ergibt sich daraus, daß er gut aufbewahrt werden muß. Die Verndung empfiehlt sich nur unter „Einschreiben". □

b) Der Namensscheck. Das Gegenstück zum Kassenscheck bildet r auf einen bestimmten Namen lautende Scheck: Namensscheck. Ein cher entsteht dadurch, daß auf der Rückseite des Postschecks, auch hlungsanweisung genannt, die genaue, für die Postbeförderung nötige schrift des Empfängers eingesetzt wird. Der Namensscheck kann nur die Person oder Firma, an die er gerichtet ist, gezahlt werden. ünscht der Kontoinhaber, daß aus seinem Guthaben an ihn selbst ein trag gesandt werde, so braucht er nur seine Adresse auf der Rückseite zugeben und den Vermerk „Barzahlung" hinzusetzen, so wird ihm das ld wie eine Postanweisung zugestellt. Für den Fall, daß der Kontohaber oder eine durch ihn beauftragte Person das Geld an der Kasse s Postscheckamts in Empfang zu nehmen wünscht, ist die Ausfertigung es Kassenschecks vonnöten; es darf dann also lediglich die vordere ite des Scheckformulars ausgefüllt werden, während die Rückseite lzubleiben hat. □

Der Postscheck-Kassenscheck ist also das Seitenstück zum bar zur szahlung gelangenden Inhaber-Bankscheck, während der Postscheckmensscheck die Parallele zum Rekta- oder Namensscheck im Bankrkehr bildet. — Auch der Postscheck unterliegt einer Vorlegungsfrist n 10 Tagen. Innerhalb dieses Zeitraumes müssen Postschecks beim stscheckamt eingelöst werden. □

Die Postscheck-Ämter stellen auch Post-Kreditbriefe aus. Zahlungsweisungen, Zahlkarten und Überweisungen können auch auf drahtbem Wege erledigt werden. □

Zum Schluß möchte ich noch kurz einiges über die Vorzüge und die twicklungsmöglichkeit des Scheckverkehrs hervorheben. Im allmeinen ist eine gedeihliche Entwicklung des Scheckverkehrs nur da kbar, wo der bargeldlose Zahlungsverkehr bereits größeren Umfang enommen hat. Es muß also die Voraussetzung gegeben sein, daß s irgendwie entbehrliche Bargeld, statt zu Hause aufbewahrt zu rden, zur Bank geschafft wird und die Ein- und Auszahlungen n bei der Bank erfolgen. □

Die Vorzüge, die ein Scheck-Konto bietet, sind mannigfach. So wird n Kunden die Mühe und Gefahr der Kassenführung abgenommen, erübrigt sich für ihn, größere Barbeträge in der Wohnung oder Geschäftsraum aufzubewahren. Er erhält Zinsen. Das Ausstellen Schecks ist einfacher und nimmt weniger Zeit in Anspruch als Zahlen mit barem Gelde. Verluste, die durch Verzählen entstehen nen, bleiben vermieden. □

ziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen fall. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Neue Geschäftsverbindungen.

Unnötiger Zeitverlust und vor allem außerordentliche Kosten entstehen dadurch, daß bei Anbahnung von Geschäftsbeziehungen von dem Käufer versäumt wird, schon seiner ersten Anfrage bei dem Lieferanten Referenzen beizufügen. Viele unserer Inserenten bitten in ihrer Anzeige um Befolgung dieses Brauches, und es wäre sehr zu wünschen, daß er allgemein üblich würde. Bei den heutigen Kosten für Papier, Porto usw. wirkt ein umständlicher Briefwechsel sehr verteuernd auf die Ware ein. Auch die Angabe der Luxussteuernummern sollte, wenn nicht besondere Verhältnisse es untunlich erscheinen lassen, gleich bei Eröffnung der Geschäftsbeziehungen erfolgen. □

Form der Mängelrüge.

Überaus viele Reklamationen über Warenlieferungen sind rechtlich ungültig. Selbst in Fällen, wo ein wirklicher Grund zur Bemängelung vorliegt, kann dieser sehr leicht hinfällig werden, wenn die Mängelrügen nicht entsprechend den Gesetzesvorschriften angebracht werden. Es ist also vollständig irrig, zu glauben, daß bei einem tatsächlich vorliegenden Mangel die Reklamation unter allen Umständen rechtsgültig ist. Auch kann die Mängelrüge, selbst wenn die Ware offensichtliche Mängel zeigt, nicht mit allgemeinen Redensarten dem Verkäufer mitgeteilt werden. Es sind hierbei vielmehr verschiedene Punkte zu beachten, deren Außerachtlassung zur Zurückweisung der Reklamation führen kann. Eine ordentlich durchgeführte Mängelrüge muß ausdrücklich sein, man muß in klaren Worten sagen, daß man das und das rügt. Die Reklamation muß also bestimmt sein, so daß der Verkäufer daraus ersehen kann, was vom Kunden beanstandet wird. Hieraus ergibt sich der zweite Punkt, daß die Mängelrüge formgerecht sein muß. Die Form der Reklamation muß genau darlegen, was reklamiert wird, damit es dem Verkäufer bzw. dem Lieferanten möglich wird, sich ein klares Bild darüber zu machen, was der Empfänger an der Ware eigentlich rügt. Der Kunde darf den Lieferanten darüber nicht im unklaren lassen. Drittens muß die Reklamation fristgerecht sein, d. h. sie muß sofort nach Erhalt der Ware erfolgen. Mängelrügen nach längerer Zeit haben keine Gültigkeit. Ausgenommen sind hiervon natürlich Waren, deren etwaige Fehler sofort nicht zu erkennen sind und erst bei der Bearbeitung oder ihrer Benutzung zutage treten. In solchen Fällen ist aber sofort beim Bemerken der Mängel zu rügen. Wer dieses verpaßt, verscherzt sich das Reklamationsrecht. □

Aus dem Gesagten geht hervor, daß Mängelrügen, die allgemein gehalten sind und kein klares Bild ergeben, rechtlich ungültig sind. Dieses trifft zu, wenn die Ware beispielsweise mit den Worten: die Ware entspricht nicht der Bestellung, oder sie ist schlecht, nicht handelsüblich u. dgl. beanstandet wird. Auch allgemeine Hinweise auf frühere Lieferungen genügen nicht. Die rechtsgültige Mängelrüge erheischt, daß man ausdrücklich bekannt gibt, man bemängele die Ware, weil sie die und die Fehler aufweist. Die Angaben sind hier genau und ausführlich zu halten. Nur eine derartig erschöpfend abgefaßte Mängelrüge, die ohne Verzug weitergegeben wird, hat Anspruch auf rechtliche Gültigkeit. *B*

Neue Fach- und Geschäftsliteratur.

Steuergesetze. So wenig angenehm heute beim überall so scharf ansetzenden Drucke der Steuerschraube das Steuerzahlen ist, umso notwendiger ist die Kenntnis der Steuergesetze, um sich vor Schaden zu bewahren. Der Hinweis auf die im Verlage von Emil Roth in Gießen erscheinenden Reichsgesetze in Einzelabdrucken, worunter sich auch die Steuergesetze befinden, wird deshalb willkommen sein. Diese Hefte bieten Textausgaben mit Einleitung, Anmerkungen, Kennworten und alphabetischem Sachregister in gutem Druck und zu angemessenem Preise. In der Bearbeitung von M. Hahn, Erstem Staatsanwalt in München, liegen vor das Einkommensteuergesetz (Preis 2 Mk.), das Erbschaftssteuergesetz (Preis 3,60 Mk.) und das Tabaksteuergesetz (Preis 2,40 Mk.) □

Digitized by Google

GEBRÜDER MAURER

JUWELEN; GOLD; SILBER; DOUBLÉ; UND ALPAKA-WAREN

KREUZNACH – PFORZHEIM

HAUPTGESCHÄFT FILIALE

HERBST-NEUHEITEN

GROSSE ALPAKA-DAMEN-MEDAILLONS UND SPIEGEL

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede Zeitung"

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
13. November 1920

Standesehre und Standesbewußtsein.

Ein Mahnruf an die Goldschmiede.

Das eherne Recht bringt zahlreiche gesetzliche Vorschriften für Handel und Gewerbe, so viele, daß die Industriellen, Kaufleute, Handwerker usw. längst nicht mehr im Stande sind, sie alle im Kopf zu behalten, und manche Unterlassungs- und Begehungssünde darauf zurückzuführen ist, daß eine Gesetzesbestimmung nicht den Weg in den Verkehr des täglichen Lebens gefunden hat, sondern nur eines druckpapiernen Daseins sich erfreut. Und dennoch reicht das geschriebene Recht mit seinen zahllosen Paragraphen nicht aus, um den Verkehr im Handel und Gewerbe zu regeln. Es gibt noch ein ungeschriebenes Recht, das ebenso sorgfältig beachtet sein will, wie jenes in Gesetzbüchern sich darstellende, das Recht, das nicht in Paragraphen zusammengefaßt, aber ein altes geheiligtes Recht ist, das Niemand mit Füßen treten soll, der nicht in der Achtung seiner Berufskollegen sinken will, das Recht, das auf Treue und Glauben im Geschäftsverkehr gerichtet ist, das Recht, das uns das Standesbewußtsein, die Standesehre gebieterisch vorschreibt. Über allen den zahlreichen Gesetzen, die die deutsche Gesetzgebungsmaschine, oft in sehr fragwürdiger Gestalt, ins Leben setzt, steht das Recht, das auf Treue und Glauben gegründet ist. □

Die Wahrung von Treue und Glauben ist auch heute noch die Existenzbedingung für Handel und Gewerbe, und das muß in einer Zeit doppelt laut betont werden, in der man an dieser Haupt- und Ehrensäule mit kecker Hand zu rütteln wagt. Ohne Treue und Glauben im Geschäftsverkehr kann auch die ganze umfangreiche Gesetzgebung den Handels- und Gewerbeverkehr nicht fördern und schützen. Es ist vieles unerlaubt, was nicht nach einem bestimmten Gesetzesparagraphen abgeurteilt werden kann, in dem ehrlichen Geschäftsmanne aber Abscheu erweckt, weil es eben wider Treue und Glauben ist.

Das gilt vom Handwerker so gut wie vom Großindustriellen und Großkaufmann. Das gilt auch von den Goldschmieden! Die Hochhaltung von Treue und Glauben ist daher auch die vornehmste Forderung, die wir an die kaufmännische Ehre und an die Ehre des Handwerksmeisters stellen. Gibt es eine besondere Ehre für Kaufmann und Handwerksmeister? Es gab eine Zeit, wo man im deutschen Strafrecht die Ehre des Menschen in verschiedene Klassen einteilte, in eine „allgemeine Menschenehre", „bürgerliche Ehre", „Amtsehre", ja im Ausgang des Mittelalters machte man noch weit mehr Unterschiede und sprach von „Ritterehre", „Bauernehre", „Kaufmannsehre", Handwerksehre", „Soldatenehre" usw., wobei es dann vorkommen konnte, daß ein und dieselbe Person zweierlei verschiedene Ehren hatte und der Richter untersuchen mußte, welche Ehre verletzt erscheine, da für jede wieder eine besondere Buße festgesetzt war. Schon der alte weltweise und freimütige Hallenser Universitätsprofessor Johann Christian Thomasius machte sich in seinen „Welthändeln" über diese Ehrbegriffe lustig, und die heutige Rechtswissenschaft kennt sie überhaupt nicht mehr. □

Das Gesetz schützt heute im allgemeinen die äußere Ehre, d. h. den Anspruch einer Person auf Anerkennung ihres menschlichen Wertes, auf Gewährung der Achtung, die ihr nach ihrer Besonderheit zukommt. Damit wird aber doch bis zu einem gewissen Grade anerkannt, daß es eine Standesehre gibt, nämlich den Anspruch einer Person auf Gewährung der Achtung, die ihr nach ihrem Stande zukommt. In diesem Sinne spricht man von kaufmännischer Ehre, in diesem Sinne kann man von der Handwerksehre des Goldschmiedes sprechen. □

Vom Handwerker werden wie vom Kaufmann Eigenschaften des Charakters verlangt, deren Mangel ihn in der Achtung seiner Berufsgenossen herabwürdigt, während er vielleicht anderen Personen nicht zur Unehre angerechnet werden würde. Es gibt Geschäfte, die gerade ein Kaufmann und ein Handwerker nicht machen dürfen, wenn sie ihre Ehre hochhalten wollen, gleichviel, ob andere Personen nichts darnach fragen. Worin besteht denn die Ehre des Kaufmanns und Handwerkers, worin besteht die Ehre eines rechten deutschen Goldschmiedes? In der Reinheit und Lauterkeit in Handel und Wandel. Die Ehre des Standes wird verletzt, wenn Schmutzkonkurrenz betrieben wird, wenn Handlungen begangen werden, die sich als unlauterer Wettbewerb charakterisieren, wenn man sich dem Schleichhändler- und Schiebertum unserer Zeit ergibt, in der leider der hohe Begriff von Treue und Glauben im Geschäftsverkehr oft mit Füßen getreten wird, wenn die Unerfahrenheit der Kundschaft ausgebeutet wird, wenn man Berufskollegen durch feindselige oder durch unüberlegte Handlungen und Äußerungen zu Schaden bringt und anderes mehr. □

Was man im gewöhnlichen Leben Schlauheit und Pfiffigkeit oder Geriebenheit nennt, ist im Handels- und Handwerksbetrieb oft genug als unehrenhaft, als eine Handlung anzusehen, die den guten Sitten widerspricht. Jeder Geschäftsmann soll und muß seinen eignen Vorteil suchen und ausnutzen. Aber nicht auf heimlichen Schleichwegen sollen die Vorteile gesucht werden; der Geschäftsmann soll kein Schmuggler sein. In unserer Zeit muß immer wieder nachdrücklich gefordert werden, daß der Kaufmann und Handwerksmeister seine Ehre rein hält, denn es haben sich während des unglücklichen Weltkrieges viel unsaubere und unlautere Elemente in den ehrbaren Stand hineingedrängt, die auf Treue und Glauben nicht geschworen haben und namentlich dem Kleinhandel der Handwerker außerordentlich schaden. Wir kennen diese Gelegenheitshändler ja zur Genüge. Von diesen Neppern muß den ehrlichen Geschäftsmann eine weite Kluft trennen.

Das Gesetz vermag seine Maschen nicht so eng zu stricken, daß nicht doch manches durchschlüpfen könnte,

Digitized by Google

was einen unlauteren, unehrenhaften, unwürdigen Charakter trägt. Die Wahrung von Treue und Glauben, die Hütung der Standesehre muß über dem Gesetz stehen und für die Reinheit und Würde in Handel und Wandel sorgen. Daher ist es ein ernster Mahnruf, der nicht oft genug in unsre bewegte Zeit hineingerufen werden kann: „Haltet auf Treue und Glauben! Wahret die Standesehre!“ □

Man könnte vielleicht fragen, warum wir diesen Appell an die deutschen Goldschmiede richten, was uns den Anlaß gegeben hat? Zahlreiche Klagen von Berufskollegen sind es, die uns die Feder in die Hand gedrückt haben.

Nur ein Fall aus neuester Zeit sei hier angeführt. □

Ein Goldschmied aus S. schrieb uns: Es besteht hier ein Pferdezucht- und Sportverein, und dieser hält alljährlich ein bis zwei Veranstaltungen ab. Zu diesem Zweck kaufte eine Kommission des betreffenden Vereins, wie es ja auch richtig ist, in den verschiedenen Geschäften unserer Branche hier am Orte die Preise ein. Unter anderem kaufte die Kommission bei mir einen Briefbeschwerer in Form eines stehenden Pferdes zum Preise von 247 Mk. Das Pferd entstammt der Firma P. & D. und kostet mich selbst im Einkauf, zuzüglich Kiste, Fracht und Verpackung rund 160 Mk. Ich hatte das Pferd vorher mehrere Tage im Schaufenster und war wiederholt nach dem Preis des Pferdes von offensichtlichen Nichtkäufern gefragt worden. Von mir ging die Kommission zu dem Verbandsmitglied W. Am Nachmittag wurde mir nun von einem Kommissionsmitglied im Vertrauen mitgeteilt, daß die Frau des W. genau dasselbe Pferd für 168 Mk. verkauft hätte. Infolgedessen wurde der Kauf des Pferdes bei mir rückgängig gemacht. Um zu erfahren, ob es die Absicht des W. war, mich ein für allemal bei den Einkäufen des betreffenden Vereins auszuschalten und deshalb von ihm der niedrige Preis gemacht wurde, ließ ich zweimal durch Bekannte bei ihm nach dem Preis eines solchen Pferdes fragen und überbrachten mir dieselben den Bescheid, daß in beiden Fällen dafür 250 Mk. gefordert worden seien. Die Firma P. & D. aber hat mir bestätigt, daß W. das Pferd zu demselben Kaufpreis eingekauft habe wie ich. Wie schützt man sich gegen eine solche Konkurrenz? □

Wir lassen die übrigen Ausführungen hier weg. Dieses Beispiel aber ist ein Schulbeispiel für unsre obigen Ausführungen und Mahnungen. □

Zunächst liegt Schleuderei vor, denn einen Gegenstand für 160 Mk. mit 168 Mk. zu verkaufen, ist ein so unwirtschaftliches und unkaufmännisches Gebahren, daß man nur zweierlei annehmen kann. W. kann entweder überhaupt nicht kalkulieren oder er hat so niedrig kalkuliert, um auf jeden Fall das Geschäft mit dem Pferd zu machen, und seinen Kollegen Sch. aus dem Sattel zu stoßen. Ersteres ist nicht anzunehmen, denn W. hat ja in den beiden andern Fällen selbst 250 Mk., also noch mehr als Sch. gefordert. Es liegt also eine Schleuderei zum Nachteil des Sch., vor und ein Vergehen gegen die Kollegialität, die die Wahrung der Standesehre ebenfalls von jedem Goldschmied fordert, wenn es sich um einwandfreie, ehrsame Kollegen handelt. Auch solchen Sportvereinigungen gegenüber darf nicht geschleudert werden, am allerwenigsten, wenn man weiß oder nach den Umständen annehmen kann, daß schon bei einem Kollegen der Handel zu Stande gekommen oder angebahnt ist. □

Und wir wollen hier gleich noch etwas Anderes anfügen. Es ist beim Publikum Mode, ein Schmuckstück, das man gekauft hat, gelegentlich von einem anderen Juwelier begutachten zu lassen. Da sind uns nun Fälle angezeigt worden, wo der zweite Juwelier das Stück absichtlich so niedrig als möglich abschätzte, daß der Kunde denken mußte, übervorteilt zu sein und dem Verkäufer die Freundschaft kündigte. Er war einen Kunden los, und der andere hatte einen mehr. Wir bedauern es immer tief, wenn uns solche Manipulationen gemeldet werden, daß es leider meist keine gesetzliche Handhabe gibt, um gegen das Konkurrenzmanöver einzuschreiten. Aber was nicht gegen das Gesetz ist, kann doch gegen die guten Sitten, gegen Treue und Glauben und damit gegen die Standesehre des Goldschmieds sein. In einem anderen Fall wurde uns gemeldet, daß ein Goldschmied sich die Taschen voll Schmucksachen und Uhren steckte und diese nun, unter dem Vorgeben, er habe zufällig einige billige Gelegenheitskäufe aus privater Hand gemacht, an den Mann zu bringen suchte. Hier konnte auf Grund der Gewerbeordnung eingeschritten werden, weil sie das Hausieren mit solchen Gegenständen auch in versteckter Form verbietet, aber auch hier handelt es sich, selbst wenn es nicht der Fall wäre, um ein Verhalten, das der Standesehre und dem Standesbewußtsein widerspricht. Dieses Standesbewußtsein zu heben und zu festigen ist ohne Zweifel eine der schönsten und vornehmsten Aufgaben unserer Organisationen, und wir wollen hoffen, daß sie in diesem Bestreben fort und fort Erfolge aufweisen, zum Segen der deutschen Goldschmiedekunst und ihrer Repräsentanten! □

Die Luxus-Herstellersteuer bei Kunstgegenständen im Betrieb der Goldschmiede.

Wir haben in den letzten Jahren wiederholt darauf hingewiesen, daß es für den Goldschmied namentlich in mittleren und kleineren Ortschaften sehr vorteilhaft ist, wenn er den Rahmen der Waren, die er außer den eigentlichen Gegenständen „des Juweliergewerbes oder der Gold- und Silberschmiedekunst“, wie der nicht recht verständliche Unterschied zwischen beiden in § 21 des Umsatzsteuergesetzes lautet, führt, erweitert, und außer den unechten Schmuckwaren, den Alpaka-, Alfenide-, Britannia-, Nickel-, Metallwaren, die er schon längst berücksichtigt, durch andere Kunstgegenstände aus Bronze, feinem Eisenguß, Glas, ferner Terrakotten und Porzellanwaren, Gegenstände in Verbindung mit Alabaster, Marmor, Biskuit usw. in den Bereich seiner Tätigkeit zieht. Die Erweiterung seines Warenbestandes wird ihm bei der Kundschaft nur nützen und ihm oft genug Gelegenheit geben, in stiller Zeit das Ladengeschäft zu beleben. Daß schon viele Goldschmiede unserem Winke gefolgt sind, ersehen wir daraus, daß jetzt häufiger Anfragen bei uns eingehen, wie es mit der Umsatz- bzw. Luxussteuer bei diesen Waren stehe. Im Folgenden geben wir eine Übersicht über die Besteuerung derselben. Natürlich lassen sich nicht alle Gegenstände im einzelnen aufführen, sondern man kann nur gruppenweise die in Betracht kommenden Artikel behandeln. □

1. Nach § 15 I, Ziff. 1 unterliegen der Herstellersteuer mit 15 Prozent Gegenstände aus oder in Verbindung mit Edelmetallen, soweit sie nicht als Juwelier- oder Goldschmiedearbeiten anzusehen sind. Hierher gehören: □

Goldene Uhren. □

Silberne Uhren mit mehr als einem silbernen Deckel Desgleichen Uhren aus Tulametall. Silberne Uhren aus einer Legierung mit mehr als 500/1000 Silbergehalt, vergoldet, oder mit Gold belegt. □

Gebrauchsfertige Armbanduhren, sofern sie nicht mit echten Bändern oder Ketten verkauft werden und dann unter die Besteuerung im Kleinhandel fallen. Kalotten ohne Bänder und Ketten, mit oder ohne Böckchen zur Anfügung des Bandes oder der Kette, sind luxussteuerfrei.

Goldene und silberne Lorgnons und Lorgnetten und die Gestelle hierzu. Gespinstwaren mit Edelmetallfäden, Tressenwaren. □

Befreit von der Luxussteuer sind Brillen und Klemmer mit echten Gestellen und die Gestelle selbst, Taschenuhren mit nur einem silbernen Deckel, Füllfederhalter mit goldenen Federn, wenn nicht etwa Verzierungen daran sind (goldne oder silberne Ringe usw.), die sofort luxussteuerpflichtig machen

Digitized by Google

und Gegenstände aus Edelmetallen, die wissenschaftlichen und technischen Zwecken dienen. □

2. Nach § 15 I, Ziff. 2 wird Herstellersteuer erhoben von Gegenständen aus unedlen Stoffen, die mit Platin, Gold oder Silber belegt (plattiert oder dubliert) oder platiniert, vergoldet oder versilbert sind. □

Hierher gehören: □

Gold-Doublésachen aller Art. □

Silber-Doublésachen mit nicht mehr als 500/1000 Silbergehalt. (Amerikanisch Doublé und Amerikanisch Scharnier, Gold auf Silberboden, 13½ karätig ausgeschwemmt, usw.)

Gegenstände, die auf galvanischem Wege platiniert, vergoldet oder versilbert sind. Ohrringe, auch wenn die Bügel aus echtem Edelmetall bestehen. □

Befreit von der Luxussteuer sind gewöhnliche Taschenuhren, Spazierstöcke, Schirme, Reitgerten und Peitschen, nicht aus Edelhölzern und nicht mit echten Edelmetallen, Edelsteinen oder Halbedelsteinen verbunden. Ist letzteres der Fall, so gelten sie als Erzeugnisse der Gold- und Silberschmiedekunst und sind beim Goldschmied mit 15 Prozent zu versteuern. □

3. Nach § 15 I, Ziff. 3 soll die Herstellersteuer erhoben werden von Halbedelsteinen, einschließlich der synthetischen, und Gegenständen in Verbindung mit ihnen; desgleichen von Nachahmungen derselben. Als Halbedelsteine gelten Quarz (Amethyst, Bergkristall, Rauchtopas, Zitrin, Rosenquarz, Katzenauge), Jaspis, Chalzedon (Karneol, Plasma, Chrysopras, Achat), Feldspate (Adular, Mondstein, Amazonenstein, Labradorit), Lasurstein (Lapislazuli) Nephrit, Jadeit, Onyx, Spodumen (Kunzit, Hiddenit, Lithiumsmaragd) Hämatit, Lepidolith, Obsidian, Lava, Flußspat, Malachit, Atlasspat, Aragonit, Numesit, Granat (Pyrop), Almandin. □

In Widerspruch mit der Bestimmung des Gesetzes erklären die Ausführungsbestimmungen, daß Halbedelsteine der Kleinhandelssteuer nach § 21, Ziff. 2 des Gesetzes unterliegen und daher nur an Abnehmer, die eine Wiederveräußerungsbescheinigung vorzeigen, luxussteuerfrei geliefert werden können. (Ausführungsbestimmungen unter B. § 34, II. Zentralblatt Nr. 35. S. 952). Maßgebend muß aber der Wortlaut des Gesetzes sein und bleiben. □

4. Nach § 15 I, Ziff. 5 unterliegen der Herstellersteuer Gegenstände aus oder in Verbindung mit: □

Bernstein, natürlichem, einschließlich Preßbernstein, Ambroid. □

Gagat oder Jet, auch schwarzer Bernstein genannt. □

Korallen, rote und weiße. □

Elfenbein (Elefanten-, Mammut-, Nilpferd-, Robben-, Walroßzähne). □

Meerschaum. □

Perlmutter, (die irisierende Schicht der Perlmutterschalen und ähnlicher Tierschalen) sowie aus Perlmutterabfällen hergestellte Gegenstände. □

Schildpatt (Schildkrot). □

In Betracht kommen Zigarrenspitzen, Ketten, Haarkämme, Schmucksachen, Fächer, Dosen und andere Behälter usw. □

Befreit sind Waren aus nachgeahmtem, künstlichem Bernstein, nachgeahmtem Jet, nachgeahmtem Elfenbein, insbesondere sogenanntem vegetabilischen Elfenbein aus Steinnüssen, nachgeahmtem Meerschaum, Perlmutter und Schildpatt, Waren aus Galalith, Zelluloid, Horn, Knochen, Xylonit, ausgenommen Schmuck.

5. Nach § 15 I. Ziff. 6 unterliegen der Herstellersteuer alle Gegenstände aus Kupfer, Zinn oder Nickel oder aus Legierungen, die diese Metalle enthalten, die mit diesen Metallen oder ihren Legierungen belegt (pattiert) sind. □

Hierher gehören: □

Gegenstände aus Bronze (Uchatius- oder Stahl-, Phosphor-, Mangan- und Aluminiumbronze) □

Gegenstände aus Messing (Neumessing, Muntzmetall, Eichmetall, Stereometall, Deltametall, Duranametall, je nach der Zusammensetzung.) □

Gegenstände aus Tombak (Rotmessing, Rotguß). □

Gegenstände aus Alfenide, Alpaka, Argentan, Neusilber. Nickelin, Packfong, Weißkupfer, sämtlich Legierungen von Kupfer mit Zink und Nickel. □

In Betracht kommen Kaffee- und Teegeschirre, Schalen, Kannen, Eierbecher, Likörservice, Blumenkörbe, Messerbänkchen, Rauchutensilien, Vasen, Figuren aller Art, Wandschmuck, Vereinsabzeichen, Fahnennägel, Etuis und Futterale, Tischfeuerzeuge, Scheren, Korkzieher, Tischglocken, Tafelgeräte, Bestecke, Tintenfässer, Wand- und Zierteller usw. □

Befreit sind Gegenstände aller Art aus Aluminium, Aluminiumlegierungen, wie z. B. Magardium, Blei und Bleilegierungen, Zink- und Zinklegierungen, Antimon, Kobalt, Wismut, Wolfram usw. Für den Betrieb der Goldschmiede sind nur die Aluminiumwaren, wie Rauchutensilien, Becher, Zündholzbehälter usw. von Bedeutung. □

Der Reichsrat hat außerdem auf Grund seiner Befugnisse in § 16, Abs. 1 des Umsatzsteuergesetzes noch folgende Befreiungen ausgesprochen: □

Bleistifthülsen, Patentbleistifte, Schreibstifte, Feder- oder Bleistiftkapseln, außer wenn sie mit Halbedelsteinen oder deren Nachahmungen oder Nachahmungen von Perlen oder mit Glassteinen versehen (Goldflüssen) oder vergoldet oder versilbert sind. □

Bestecke in Form von Gabeln oder Löffeln, wenn der Kern aus Eisen oder Stahl besteht, der mit einer Mischung von Zinn und Antimon umgossen ist. □

Fingerhüte aus Messing ohne Zieraten. Haarnadeln, Hutnadeln, Hutnadelschützer, Kragen-, Manschetten-, Vorhemdknöpfe, Schlipshalter und -nadeln, wenn sie nicht aus oder in Verbindung mit Edelmetall hergestellt oder auch nur teilweise, platiniert, vergoldet und versilbert, mit einer Perlmutter- oder Elfenbeinplatte in einem Durchmesser von über 32 Linien (2 cm), oder mit Halbedelsteinen oder deren Nachahmungen oder Nachahmungen von Perlen oder mit Glassteinen (Glasflüssen) versehen sind. □

Glasperlen kommen als Nachahmungen von Perlen nur in Frage, wenn sie geblasene Glaskörper in Perlenform sind. Gebilde aus Glas oder Glasflüssen, die auch den besonderen Glanz der Perlen nachahmen, und als unechte Perlen im Handel vorkommen, sind nicht als Nachahmungen von Perlen anzusehen und luxussteuerpflichtig. □

Befreit sind ferner: □

Petschafte und Brieföffner, außer mit Griffen aus luxussteuerpflichtigen Metallen oder Metallegierungen, Elfenbein, Perlmutter, Glas, Marmor, Alabaster oder Griffen, die Figuren darstellen. □

Türschilder in einer Größe von über 16 × 9 cm. Bis zur Größe von 16 × 9 sind sie luxussteuerpflichtig. □

Taschenuhren, z. B. solche aus Tombak, Armbanduhren, sowohl Kalotten ohne Bänder und Ketten als auch mit Bändern und Ketten. □

Weckeruhren aus Messing, sofern sie Tischweckeruhren sind. Dagegen werden Wand- und Standuhren nicht luxussteuerfrei, wenn sie mit Wecker versehen sind. Sogenannte Musikwecker sind luxussteuerpflichtig. □

Taschenfeuerzeuge. □

Aschenschalen, Briefeinwürfe, Briefständer, Frisierlampen, Kaffee-, Tee- und Milchkannen, Leuchter, Körbe für Backwerk, auch für Brot über 25 cm Bodenlänge, Tintenlöscher, Schreibzeug, Serviettenringe, Sparbüchsen, Tabletts über 30 cm Durchmesser, Tischfeuerzeuge, Taschenlaternen, Untersätze aller Art, Zigarrenablagen, Zigarren- und Zigarettenkasten und Zuckerdosen, □

es sei denn, daß sie gemustert sind, die Oberfläche bearbeitet ist (Polieren, Firnissen, Lackieren, Vernieren, Ätzen, Damaszieren, Ziselieren, Gravieren, Guillochieren, Inkrustieren, Nielieren, Tauschieren und Treiben), Verzierungen aus luxussteuerpflichtigen Metallen, bzw. Metallegierungen angebracht werden, oder wenn sie mit Glas-, Kunst- oder Naturstein oder keramischen Erzeugnissen in Verbindung stehen. Dann sind sie der Luxussteuer unterworfen. □

6. Nach § 15 I, Ziff. 7 unterliegen der Luxussteuer Gegenstände aus nichtschmiedbarem Kunstguß, feinem Guß, sowie Kunstschmiedearbeiten. □

Für den Betrieb des Goldschmieds könnten hier in Frage kommen: als Kunstguß Büsten, Statuen, Tierfiguren, Schalen, Vasen aus Eisenguß. □

Als feiner Guß Kästchen und Schalen, nachgeahmte Waffen, Rahmen, kleine Beleuchtungskörper usw. □

Überhaupt frei sind Ketten zum Zusammenhalten von Pelzkragen und Stolas. □

Nach § 15 I, Ziff. 8 sind keramische Gegenstände luxussteuerpflichtig, von denen für Goldschmiede auch einzelne

Digitized by Google

bei Ausdehnung des Betriebes auf andere Kunstgegenstände in Frage kommen könnten, nämlich: Terrakottawaren, Majolikawaren, Fayencen aus Porzellan, Biskuitporzellan. Wir brauchen hier nur an Vasen, z. B. die beliebten Nachahmungen griechischer Vasen, Terrakottafiguren, Nippfiguren, Tafelgeräte mit Metallfarben usw. zu denken. Vielfach werden schon jetzt Gegenstände aus buntem oder karrarischem Marmor, Alabaster und anderen edlen Gesteinen in Verbindung mit edlen oder unedlen Metallen oder auch ohne solche geführt. Ohne diese Verbindung sind sie luxussteuerfrei. Sie werden bei der genannten Verbindung mit unedlen Metallen luxussteuerpflichtig, wenn die verbundenen Metalle den größeren Wert des Ganzen darstellen. In Frage kommen hier: Schreibzeuge, Briefbeschwerer, Aschenbecher usw. In Verbindung mit edlen Metallen unterliegen sie der Luxussteuer im Kleinhandel. □

8. Nach § 15 I, Ziff. 9 unterliegen der Luxussteuer beim Hersteller Gegenstände aus Glas und zwar nur fertige Erzeugnisse. □

Uns interessieren hier hauptsächlich die Hohlgläser, die durch Schleifen, Gravieren, Ätzen, Bemalen, Vergolden, Versilbern, durch Auftragung oder Einbrennung von Farben verfeinert werden oder eine gemusterte Mattierung erfahren. Sie sind beim Hersteller mit 15 Prozent zu versteuern, wenn sie nicht durch Verbindung mit Edelmetallen und Überwiegen des Wertes der letzteren als Erzeugnisse der Gold- und Silberschmiedekunst im Kleinhandel zu versteuern sind. Wir heben hier hauptsächlich die Kristall-Glaswaren hervor. □

Als geschliffen gelten Gläser nur, wenn sie geschliffene Flächen, nicht nur Ränder aufweisen. Das einfache Mattieren macht ebenfalls nicht luxussteuerpflichtig, es muß vielmehr eine Bemusterung oder Verzierung hinzukommen, die schon dann angenommen wird, wenn auch nur ein Teil des Glases mattiert ist. □

Von den Gegenständen aus Schmelzglas (Emaille) sind nur diejenigen der Luxussteuer beim Hersteller unterworfen, die vergoldet, versilbert, bronziert oder durch Auftragen oder Einbrennen von Farben gemustert sind. □

Hierher gehören Uhren, Broschen, Anhänger, Dosen, Federhalter, Leuchter, Schirmgriffe usw. □

9. Unter den Hausgeräten werden als luxussteuerpflichtig in den Ausführungsbestimmungen auch Briefbeschwerer, Brieföffner, Rauchtischeinrichtungen (aus Aschenbecher, Zigarrenabschneider und Leuchter bestehende, meist auch mit einem Untersatze versehene Gegenstände) und sogenannte Reiseandenken, d. h. mit einer Ansicht oder Widmungsinschrift (z. B. „Insel Rügen", „Gruß aus Berlin", „Erinnerung an Dresden" usw.) versehene Gegenstände aus Holz, die in der Regel ein Städte-, Landschafts-, Trachten- oder Scherzbild enthalten und zum Teil auch wieder mit anderen Stoffen, uned en Metallen, in Verbindung gebracht werden. □

10. Unter § 15 II, Ziff. 1 beginnen in der zweiten großen Gruppe der zur Luxussteuer herangezogenen Gegenstände die, welche mit Rücksicht auf ihren Verwendungszweck der erhöhten Steuer unterworfen sind, bei denen also der Stoff, aus dem sie erzeugt sind, keine Rolle spielt, ausgenommen Edelmetalle, die die Besteuerung im Kleinhandel bedingen. □

Es werden an erster Stelle der Herstellersteuer Schmucksachen aller Art unterworfen, soweit sie nicht bereits in Ziff. 1 bis 10 von uns genannt werden. Wenn Nachahmungen von Bernstein, Jet, Elfenbein, Meerschaum, Perlmutter, Schildpatt, wenn Waren aus Galalith, Zelluloid, Horn, Knochen, Xylonit an sich luxussteuerfrei gelassen werden, sind sie doch luxussteuerpflichtig, sobald sie Schmucksachen darstellen. Alle aus unedlen Metallen hergestellten Schmuckgegenstände fallen ebenfalls hierunter. □

Als Schmuckgegenstände sollen ferner gelten:

Kragen-, Manschetten- und Vorhemdknöpfe, Schlipshalter, Nadeln zum Zusammenhalten weicher Halskragen, sowie zum Zusammenhalten von Röcken und Blusen, Hutnadeln und Hutnadelschützer, wenn sie aus Edelmetall oder in Verbindung mit solchen angefertigt oder aus unedlen Stoffen, aber mit Platin, Gold oder Silber belegt oder vergoldet und versilbert oder mit Halbedelsteinen und synthetischen Edelsteinen oder deren Nachahmungen oder Nachahmungen von Perlen, oder mit Bernstein, Korallen, Elfenbein, Perlmutter, verbunden sind und eine Elfenbeinplatte oder Perlmutterplatte in einem Durchmesser von mehr als 32 Linien (2 cm) aufweisen, oder mit Schmelzglas ausgestattet sind. Sie sind also luxussteuerpflichtig, worauf wir oben bereits hinwiesen. Schlipsnadeln, Broschen, Fingerringe, Armbänder, Halsketten, Ohrringe, Vereinsabzeichen, Vorsteckknadeln, Haarnadeln, Stirn- und Nackenspangen, Nacken-, Seiten-, Vorschiebe- und Kinderhaarkämme unter gleichen Voraussetzungen, auch wenn sie aus Zellhorn, Zelluloid und ähnlichen Stoffen hergestellt sind, aber mit Verzierungen aller Art, insbesondere mit Einlagen aus Edelmetallen und deren Legierungen, mit Edel- oder Halbedelsteinen oder Perlen oder deren Nachahmungen, oder mit Einlagen aus Perlmutter, Elfenbein oder sonstigen an sich luxussteuerpflichtigen Stoffen versehen sind. Als eine derartige Verzierung gilt auch das Ausschmücken der Zelluloidgegenstände mit weißer Farbe oder anderen weißen Stoffen, die eingefügt werden.

11. Zu den Artikeln der zweiten Gruppe, die für den Betrieb der Goldschmiede in Frage kommen, gehören ferner Spazierstöcke, Schirme, Peitschen usw. □

Gehstöcke mit Griffen und Knäufen, Schirmgriffe und Schirmstöcke, ferner Peitschen und Reitgerten sind beim Hersteller luxussteuerpflichtig, wenn sie in Verbindung mit Edelmetallen, Halbedelsteinen, Bernstein, Gagat, Elfenbein, Perlmutter oder Schmelzglas stehen. Lediglich galvanisch platinierte, vergoldete oder versilberte Teile (Griffe, Beschläge) oder Verzierungen mit Nachahmungen von Edelsteinen oder Halbedelsteinen machen dieselben nicht luxussteuerpflichtig, desgleichen nicht eine Verbindung von höchstens drei Platten aus Silber oder Elfenbein oder Perlmutter, in je einer Stärke bis zu höchstens 1 mm, einer Länge bis zu höchstens 3 cm und einer Breite bis zu höchstens 1 cm. □

Die Luxussteuerpflicht tritt natürlich auch ein, wenn diese Artikel aus Edelhölzern angefertigt sind, bez. mit ihnen verbunden sind, wie z. B. mit Ebenholz oder wertvollen Roharten oder wertvollen Hörnern, oder bei Schirmen je nach dem Bezuge mit Seide usw. □

Schließlich werden dem § 15 II, Ziff. 19 der Herstellersteuer auch Stand-, Tisch- und Wanduhren unterstellt, wenn sie bestehen oder in Verbindung stehen mit: □

a) Edelmetallen und Perlen, □
b) Unedlen Metallen, mit Platin, Gold oder Silber belegt, vergoldet oder versilbert, □
c) Halbedelsteine, einschließlich synthetischen oder Nachahmungen derselben, sowie nachgeahmten Perlen, □
d) Bernstein, Gagat, Korallen, Elfenbein, Perlmutter oder Schildpatt, □
e) Kupfer, Zinn oder Nickel oder deren Legierungen, □
f) Kunstguß oder Kunstschmiedearbeiten, □
g) Glas, Schmelzglas, □
h) Edelhölzern, □
i) Gesteinen und Ton, wie Marmor, Alabaster, Granit, Porphyr, Syenit, Kunststein, Porzellan usw. □

Küchenuhren mit Steingutteller ohne Holzumrahmung sind nicht luxussteuerpflichtig, es sei denn, daß der Steingutteller mit Metallmattfarben gemustert, oder mit Lüster- oder Metallüberzug versehen ist. □

Die genannten Uhren sind auch dann luxussteuerpflichtig, wenn sie zwar obige Stoffe nicht aufweisen, aber mit feinen Bildhauer-, Bildschnitzer- und Drechslerarbeiten versehen sind.

Alle diese Erzeugnisse sind also beim Hersteller und nicht beim Goldschmied, der sie führt, der Luxussteuer unterworfen. Der Goldschmied hat seinerseits nur die allgemeine Umsatzsteuer mit 1½ v. H. auf sie zu entrichten, die jeden Geschäftsmann trifft. □

Es bleibt uns nur noch eine Frage übrig: Wie wird es mit den Halberzeugnissen gehalten? □

Sowohl bei den Gegenständen, die der Herstellersteuer unterliegen, wie auch bei denen, die im Kleinhandel zu versteuern sind, sind die Rohstoffe und die Halberzeugnisse luxussteuerfrei und nur der allgemeinen Umsatzsteuer unterworfen. Als Halberzeugnisse gelten □

a) bei den echten Edelmetallwaren, bei denen übrigens die Rohstoffe auch umsatzsteuerfrei überhaupt sind, Schatons, Galerien, Schienen, Federringe, Karabinerhaken, Ketten

Digitized by Google

und Brisuren, wenn sie an Abnehmer mit Wiederveräußerungsbescheinigung gehen. □

b) bei den unechten Waren, also den Gegenständen des Bijouteriegewerbes, die Erzeugnisse, die noch roh sind.

Die Halberzeugnisse sind daher beim Hersteller luxussteuerpflichtig, soweit sie mit Edelmetallen belegt sind, sobald sie poliert sind, soweit sie zwar lediglich aus, unedlen Stoffen bestehen, aber galvanisch platiniert. vergoldet oder versilbert sind. Handelt es sich jedoch um Uhrgehäuse, so tritt auch dann Luxussteuerfreiheit ein

c) Kalotten. □

Verbindet der Abnehmer von Halberzeugnissen, die bereits beim Hersteller luxussteuerpflichtig sind, diese mit einem vom Privatkunden zur Reparatur übergebenen Gegenstand lediglich durch Anbiegen und Anlöten, so ist eine luxussteuerfreie Lieferung vorzunehmen. □

Wir glauben in dieser Übersicht alle Waren berücksichtigt zu haben, die im Betriebe eines Goldschmiedes vorkommen, soweit sie beim Hersteller der Versteuerung unterliegen. □

Brauchbare künstliche Diamanten.

Die Pressenachrichten, wonach die künstliche Herstellung brauchbarer Diamanten Tatsache sein oder bald werden soll, häufen sich immer mehr. Bevor wir die „letzten Meldungen registrieren, teilen wir nachstehend den Wortlaut der Antwort mit, welche wir auf unsere Anfrage am 12. Oktober von der Dynamit-Actien-Gesellschaft vormals Alfred Nobel & Co. in Hamburg erhalten und in der vorigen Nummer unserer Zeitschrift (S. 370) bereits erwähnt haben. Dieselbe lautet: □

„Auf Ihr gefl. Schreiben vom 7. d. M. teilen wir Ihnen hierdurch mit, daß das Verfahren zur Herstellung künstlicher Diamanten sich noch im Prüfungsstadium befindet und daß wir uns deshalb vorbehalten müssen, auf Ihre Anfrage später zurückzukommen." □

Daraufhin haben wir die Gesellschaft nochmals gebeten, ihre Zusage, uns authentisch informieren zu wollen, sobald konkrete Tatsachen vorliegen, nicht aus den Augen zu verlieren, angesichts der großen Bedeutung dieser Sache für unser Edelmetallgewerbe, unsere Bijouterie-Industrie und Technik wie für ganz Deutschland, nachdem durch den Ausgang des Welt- und Diamantenkrieges die gesamte Kontrolle über die Diamantengewinnung den Engländern anheimgefallen ist. □

Somit sind vorläufig alle Zeitungsnachrichten wie „Ein Triumph der deutschen Technik", „Umwälzende Veränderungen auf dem Diamantenmarkt", „Ersatz des Arbeitsdiamanten" und wie sie sonst aufgemacht sein mögen, mit Vorsicht aufzunehmen. Einige Abschnitte derselben lassen wir hier zur besseren Orientierung unserer Leser folgen. □

1. Im Interesse unsrer Diamanten verbrauchenden Industrie muß alles gefördert werden, was uns, wenn auch nur bis zu einem gewissen Grade, vom Arbeitsdiamanten unabhängig machen kann. Dazu gehört der Ersatz gezogener Metallfäden für Glühlampen durch gepreßte fadenförmige Kristalle aus gewissen Metallen und Metallegierungen; die Verwendung von Karbiden, von Silizium, Wolfram, Vanadin usw., deren große Härte sie in vielen Fällen als brauchbare Ersatzmittel für Arbeitsdiamant geeignet macht, muß wissenschaftlich und praktisch ausgebaut werden. Wir sind ja durch den Krieg in ein Zeitalter der Ersatzstoffe gekommen; vielleicht gelingt es durch weitere Forschungen, noch andere sehr harte Körper zu gewinnen. Die hohen Preise des Arbeitsdiamanten regen zu solchen Untersuchungen an. Das Wichtigste aber, was versucht werden muß, ist die Herstellung des Diamanten selbst und zwar auf synthetischem Wege. Auch wenn es nicht gelänge, den Schmuckdiamant künstlich zu gewinnen, würde es für unsere Industrie schon von unermeßlichem Wert sein, wenn wir Arbeitsdiamante herstellen könnten; künstlicher Karbon wäre wertvoller für uns als künstliche wasserklare Brillanten. Der elektrische Flammenbogen hat uns schon manche Überraschung gebracht, vielleicht bringt er uns auch eines Tages den synthetischen Diamanten. Vielleicht könnte das Kohlenforschungsinstitut sich in einer besonderen Abteilung mit dieser Aufgabe beschäftigen. □

2. In den letzten Wochen sind wiederholt Nachrichten durch die Presse gegangen, die sich mit dem Verfahren der Dynamit A.-G. vormals Alfred Nobel & Co. in Hamburg zur Herstellung echter Diamanten auf künstlichem Wege beschäftigen. Diese Meldungen sind mit Rücksicht auf die außerordentliche Bedeutung, die der Tatsache einer künstlichen Diamantproduktion innerhalb Deutschlands zu Grunde liegen, seitens der Direktion dieser Gesellschaft nicht undementiert geblieben. Man befürchtete wahrscheinlich internationale wirtschafts-politische Komplikationen, zumal auf bloße Gerüchte hin bereits eine Reihe ausländischer, insbesondere englischer und südafrikanischer Diamanten-Gesellschaften plötzlich ein lebhaftes Interesse für die Erfindung der Nobel-Gesellschaft an den Tag legten. Nach neueren und genauen Informationen wird seitens der Direktion des Nobel-Konzerns nunmehr beabsichtigt, nicht erst den Zeitpunkt der ordentlichen Generalversammlung, die im Mai 1921 stattfinden würde, abzuwarten, sondern vielmehr bereits in nächster Zeit eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, welche sich mit den zurzeit akut gewordenen vorerwähnten Fragen beschäftigen soll. □

3. das Hamburger Fremdenblatt schreibt: Obwohl die Verwaltung der Dynamit A.-G., vorm. Alfred Nobel & Co., in Hamburg zu den Meldungen, wonach die Gesellschaft ein Patent zur Herstellung weißer Diamanten auf künstlichem Wege erworben hat, sich sehr wortkarg verhält, ist, wie wir auf Grund von Mitteilungen von autoritativer Seite feststellen können, nicht daran zu zweifeln, daß die Herstellung künstlicher weißer Diamanten von hervorragender Qualität durch die Gesellschaft bald Tatsache sein wird. Damit wäre ein deutsches Unternehmen in den Besitz einer Erfindung gelangt, die eine der wichtigsten Aktiven des englischen Imperiums, das südafrikanische Diamantenmonopol, berührt. Deutschland würde damit einen neuen Industriezweig erhalten, der unter Umständen gewaltige Auslandsguthaben schaffen könnte, wobei daran zu erinnern ist, daß Diamanten nicht nur ein Luxusgegenstand sind, sondern auch wichtige technische Funktionen ausüben. □

Es erhebt sich nun die Frage, ob nicht die Inhaber des englischen Diamantenmonopols, deren Hauptvertreter die englische De-Beers-Company ist, versuchen werden, das Patent des deutschen Unternehmens, das ihr Monopol durchbricht oder zum mindesten entwerten könnte, an sich zu bringen. Die deutsche Regierung wird gut daran tun, die Angelegenheit des Patents zur Herstellung künstlicher Diamanten im Auge zu behalten. Die Öffentlichkeit hat ein Recht, zu verlangen, daß diese Erfindung eines Deutschen, welche von unberechenbaren Folgen ist, Deutschland auch erhalten bleibt und zur Erweiterung der deutschen Industrie und zur Schaffung deutscher Auslandsguthaben beiträgt. Die neue Erfindung könnte unter Umständen durch Schaffung eines neuen Weltmarktartikels die deutsche Valutanot mildern helfen. In jedem Falle muß verhindert werden, daß die Inhaber des englischen Diamantenmonopols unter Ausnutzung des deutschen Valutaelends diese aussichtsreiche, wichtige deutsche Erfindung an sich bringen, um ihr Monopol zu erhalten. □

(Man vergleiche auch Nr. 21 der Deutschen Goldschmiede-Zeitung Seite 354.) □

Zur Frage der Preisbezeichnung bei Gold- und Silberwaren und Uhren.

Es ist bekanntlich im Handelsverkehr der Edelmetall- und Uhrenbranche zur Bedingung seitens der großen Verbände gemacht worden, daß die Preisauszeichnungen in Fachzeitschriften, Katalogen und Preisverzeichnissen so erfolgen, daß das Publikum nicht erkennen kann, um welchen Preis es sich handelt. Nur der Fabrikant, Grossist und Detaillist sollen sich über die Preislage in öffentlichen Ankündigungen verständigen, während das Publikum, in dessen Hände eine Nummer des Blattes, ein Katalog, eine Offerte usw. gelangt, das Geheimnis der Auszeichnung nicht aufklären kann. Beide Branchen, die Edelmetallbranche wie die Uhrenbranche haben deshalb das Kennwort B . . . . . angenommen, dessen

Digitized by Google

einzelne Buchstaben 1 bis 0 bedeuten und bei Preisangaben an Stelle der Zahlen verwendet werden. □

Das ist an sich ganz einfach. Aber die Auszeichnung auf Grund dieses Kennwortes hat leider einen großen Nachteil im Gefolge. □

Als Drucksachen gegen die ermäßigte Gebühr werden nach § 8. I. der Postordnung zugelassen: alle auf Papier, Pergament oder Steifpapier durch Buchdruck, Kupferstich, Stahlstich, Holzschnitt, Lithographie, Metallographie, Photographie, Hektographie, Papierographie, Chromographie oder ein ähnliches Verfahren hergestellten Abdrucke oder Abzüge, die nach ihrer Form und sonstigen Beschaffenheit zur Beförderung mit der Briefpost überhaupt geeignet sind, und auch den gesetzlichen Vorschriften in Bezug auf den Inhalt entsprechen, also nichts enthalten, was den Gesetzen oder den guten Sitten zuwiderläuft. Wenn im Prinzip also die Drucksachen nur einen Inhalt haben sollen, der auf die obigen Vervielfältigungsarten zurückzuführen ist, so sind doch unter Ziffer X des § 8 Ausnahmen zu Gunsten des allgemeinen Verkehrs gemacht worden, die für den Geschäftsmann von besonderer Wichtigkeit sind. Während in Ziffer I und III briefliche Mitteilungen ausgeschlossen, und bestimmt ist, daß die mit Durchdruck, Paus- (Kopier-) Presse oder Schreibmaschine hergestellten Schriftstücke sowie Drucksachen mit Zeichen, die eine verabredete Sprache (Chiffrierung) darstellen können, nicht als Drucksache im Sinne der Postordnung gelten, also an der Beförderung zum Drucksachen-Tarif ausgeschlossen sein sollen, so wird andrerseits in Ziffer X verfügt, daß es zulässig ist □

1. auf gedruckten Besuchskarten, Weihnachtskarten und Neujahrskarten Namen, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders anzugeben, sowie mit höchstens 5 Worten oder den üblichen Anfangsbuchstaben gute Wünsche, Glückwünsche, Danksagungen, Beileidsbezeugungen oder andere Höflichkeitsformeln handschriftlich hinzuzufügen; □

2. auf den Drucksachen selbst Absendungstag, Unterschrift oder Firma, sowie Standort nebst Wohnung des Absenders und des Empfängers handschriftlich oder mechanisch anzugeben oder zu ändern; □

3. Druckfehler zu berichtigen; □

4. Berichtigungsbogen die Urschrift (Manuskript) beizufügen, in den Bogen zu ändern und zuzusetzen und Bemerkungen über die Berichtigung, die Form und den Druck zu machen und solche Zusätze auch auf besonderen Zetteln anzubringen;

5. Stellen des Druckes zu streichen; □

6. Wörter des Teiles des Druckes durch Anstreichen hervorzuheben oder zu unterstreichen; □

7. Bei Preislisten, Geschäftsanzeigen, Handelsrundschreiben und Anzeigenanerbieten Zahlen nebst Zusätzen, die als Bestandteile der Preisbestimmung zu betrachten sind, bei Reiseankündigungen den Namen des Reisenden, die Zeit seines Eintreffens und den Namen des Ortes, den er zu besuchen beabsichtigt, handschriftlich oder mechanisch einzutragen oder zu berichtigen und in Anzeigen über Warensendungen den Tag der Absendung handschriftlich anzugeben. □

Wir haben damit diejenigen Ausnahmen aufgeführt, die hauptsächlich für den geschäftlichen Verkehr in Frage kommen. Zunächst ist die immer wieder und wieder auftauchende Ansicht zurückzuweisen, als ob beliebig auf Drucksachen 5 Worte handschriftlich erlaubt seien. Das ist Irrtum. Diese 5 Worte sind nur für die unter I erwähnten Karten im gesellschaftlichen Verkehr, bei Besuchsanzeigen und Glückwunschäußerungen zugelassen, nicht aber im geschäftlichen Verkehr. Auch bei Einladungen zu Versammlungen oder zu Festlichkeiten, geschäftlichen oder familiären, darf nur der Name des Eingeladenen oder Einberufenen und Zeit, Zweck und Ort der Zusammenkunft vermerkt werden, keineswegs aber sind 5 Worte handschriftlich mit beliebigem Inhalt frei. □

Weiter ist aber auch ersichtlich, daß bei Geschäftspapieren, wie Preislisten, Offerten von Waren usw., nur Zahlen bei der Preisbestimmung zulässig sind, und nicht Worte, nicht Buchstaben. □

Aus diesem Grund weisen die Postämter alle Drucksachen, in denen Preise nicht mit Zahlen, sondern mit Buchstaben angegeben sind, zurück und verlange für solche Sendungen das volle Briefporto von 30 bzw. 40 Pf., statt 5 Pf., 10 Pf. usw. Das bedeutet für die Juweliere, Gold- und Silberschmiede, wie auch die Uhrmacher, wenn sie sich des von ihnen gemeinschaftlich gewählten Kennwortes bedienen wollen, eine ganz erhebliche Belastung des Unkostenkontos, in noch viel erheblicherem Maße aber für Fabrikanten und Grossisten, die ihre Preislisten, Offerten und Zirkulare nach dem Kennwort auszeichnen müssen. □

Wenn uns von Einzelnen berichtet worden ist, daß ihre Offerten anstandslos befördert worden seien, obwohl die Preise mit Buchstaben ausgezeichnet gewesen seien, so müssen wir dem entgegenhalten, daß es sich dabei nur um ein Versehen des betreffenden Beamten handeln kann, der entweder die Auszeichnung unbeachtet gelassen oder in Unkenntnis der gesetzlichen Vorschrift gehandelt hat, was ja bekanntlich nicht zu den Unmöglichkeiten gehört. In der Regel werden alle solche Sendungen, bei denen Preise nach dem Kennwort B ..... ausgezeichnet sind, zurückgewiesen, und weil darüber seitens der Goldschmiede und Uhrmacher bei uns lebhafte Klage geführt wurde, nahmen wir uns der Angelegenheit an und haben durch die freie Vereinigung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede in Leipzig eine □

Eingabe an das Reichspostministerium

gerichtet, in der wir den Standpunkt vertreten, daß auch die Buchstabenverwendung bei Preisauszeichnungen gesetzlich für zulässig erklärt werden muß. (Schluß folgt.)

Künstliche Bernsteinfärbungen.

Im täglichen Leben des Ladengoldschmiedes kommt es oft vor, daß er Bernsteinschmuck besitzt, dem im Farbton eine gewisse Nachhilfe notwendig wäre. Bei der heutigen Beliebtheit des Bernsteinschmuckes dürften deshalb zweckentsprechende Winke von besonderem Vorteil sein. □

Künstliche Färbung des Bernsteins ist nur möglich, wenn man die Masse auf etwa 200 Grad Celsius erhitzt und diese dann in einer Lösung von Leinöl mit dem entsprechenden Färbemittel behandelt, wozu allerdings nur hitzebeständige Farben verwendet werden können. Als Farbstoffe empfehlen sich deshalb zur Erreichung von: □

Blau = der Zusatz von einem Teil Indigo
Schwarz = von 4—5 Teilen Indigo

jeweils auf 100 Teile Leinöl gerechnet. Beim Färben mit Indigo ist ein mehrfaches Verwenden der Farbe unmöglich, da sich bei der großen Hitze sowohl das Leinöl als auch das Indigo verändern. Mit Alizerin erzeugt man hellgelbe Töne, mit Drachenblut lichtbraun bis dunkelrötlichbraune Abtönungen, mit Purpurin gibt es anmutige orangegelbe Töne. Bei allen diesen Färbemethoden dient das Leinöl lediglich zur Lösung der Farben und wird je nach Bedarf in größeren oder kleineren Mengen zugesetzt. Fluoreszierende Töne in Bernsteinmassen kann man am besten in der Weise hervorrufen, daß man gepulverten Asphalt in Leinöl löst und dann die zu behandelnden Gegenstände nochmals in eine Mischung von 0,1 Teilen Indigo und 100 Teilen Leinöl steckt. Das Färbeverfahren erfolgt in der Weise, daß man das Arbeitsstück bei Anwendung des Thermometers langsam in das Bad steckt, auf 200 Grad erhitzt und dann wieder auf Zimmerwärme abkühlen läßt. □

Auch bei Bernstein-Zigarettenspitzen, Schreibgarnituren aus Bernstein und dergleichen Schuck- und Gebrauchsstücken werden diese Färbemethoden mit sehr großem Erfolge angewendet.

Der neue Schmelzofen „Prometheus".

Durch Zufall bekam ich einen Schmelzofen zu Gesicht, dessen sich seit einigen Monaten Zahnärzte und Dentisten bedienen; meines Erachtens eignet sich derselbe auch für uns Goldschmiede. Es handelt sich um den Muffelofen „Prometheus" von H. Seeger, Dortmund, Schliepstraße 9. Der „Prometheus" ist ein Mittelding zwischen dem Koks- oder Kohlenofen sowie der Lötpistole. In normalen Zeiten konnten wir uns zum Schmelzen oder Abtreiben mittelgroßer Metallmengen eines Gas- oder elektrischen Schmelzofens bedienen, was heute infolge der schlechten Gasbeschaffenheit, Gassperre und hohen Betriebskosten fast unmöglich bzw. unrentabel geworden ist. □

Der Apparat ist von größter Einfachheit, er besteht aus einem Blechmantel, mit der inneren Wandung aus Chamottemasse als Schachtofen. Durch zwei Füße ist der Glutraum

Digitized by Google

mit der eisernen Grundplatte verbunden. Auf ungefähr ein Drittel Höhe ist in den Schacht ein Rost eingebaut, auf dem die Holzkohle aufgeschichtet wird. Die obere Öffnung wird durch einen Deckel mit Ventilschieber verschlossen, während der Ofen unten durch einen Bodenschieber abgedichtet werden kann (zur Wiederverwendung der Holzkohle nach Gebrauch). Unterhalb des Schachtes ist ein Gebläsebrenner angeordnet, dem durch die Eigenart seiner Konstruktion die Luft komprimiert entströmt. Der ganze Ofen ist stabil gebaut und fast unverwüstlich, seine Handhabung ist die denkbar einfachste.

Zur Erzeugung des Luftstromes bedient man sich des Blasebalges, besser und bequemer aber eines Exhaustors oder des Wasserdruckgebläses „Prometh". Letztere sind gleichzeitig für die Lötpistole und Azetylenanlage, wo solche bei Gasmangel gebraucht wird, zu verwenden. Die Betriebskosten dieser verhältnismäßig sehr einfachen Schmelzanlage sind sehr gering. Der Schmelzprozeß geht einfach und schnell vonstatten, in kurzer Zeit hat man bis 50 g Feilung und 200 g Gold oder Silber geschmolzen. Bei noch größeren Mengen bedient man sich eines Ofenaufsatzes mit fünffacher Glutentwicklung. Dieser Aufsatz ist auf jeden Originalofen passend. □

In einer Broschüre ist die genaue Beschreibung des neuen Schmelzofens enthalten, und ich empfehle den Kollegen, sich dieselbe schicken zu lassen. *Arthur Neff.*

Zum Jubiläum der Firma Christian Gottlieb Wellner in Auerhammer.

Im Herbst des Jahres 1845 wurde die Firma „Christian Gottlieb Wellner" in Auerhammer als solche begründet, nachdem schon lange vorher in dem Zwinhammer in Auerhammer ein handwerksmäßiger Betrieb unter Christian Gottlieb Wellners Leitung stattgefunden hatte. Der Nestor der Firma hat bis zum Jahre 1857 restlos gestrebt und geschafft, um dann seinem Sohne gleichen Namens die Weiterführung des angesehenen Unternehmens zu überlassen. Dieser hat das Werk bis zum Jahre 1906 fortgeführt. Wie schlicht und primitiv war der Anfang! Ein Schmelzofen diente zur Verhüttung der Metalle und unter einem Walzwerk, daß von einem Wasserrad getrieben wurde, walzten die Vorfahren die Bleche aus. Aber schon Mitte der 70er Jahre war der Betrieb derartig herangewachsen, daß die erste Dampfmaschine aufgestellt und die erste Drahtzieherei eröffnet werden konnte. Rasch mehrte sich der Ruhm der Erzeugnisse der Firma und auf zahlreichen Ausstellungen wurden erste Preise erobert. Das von Christian Gottlieb Wellner geschaffene Argentanwerk in Auerhammer ist das bedeutungsvollste Ereignis in der Geschichte der Firma und zugleich ein Ehrendenkmal für seinen Schöpfer, der am 24. Januar 1914 nach einem an Arbeit reichen aber durch einen schönen Lebensabend gekrönten Dasein die Augen für immer schloß. □

Die Firma wurde in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung verwandelt. Präsident derselben wurde Herr Fabrikbesitzer Christian Wellner in Rodewisch, die Direktion übernahm Herr Ingenieur Max Wellner in Auerhammer. Das Unternehmen ist unter den genannten Industriellen in großzügiger Weise weiter ausgebaut worden. Bis zum Jahre 1918 wurden nur Halbfabrikate (Bleche, Drähte und Stanzartikel) erzeugt, gegen Ende des genannten Jahres aber entstand die besondere Abteilung „Alpacca-Bestecke und Tafelgeräte", die sich rasch einen geachteten Namen gemacht hat. Neben Alpaccapolierten Bestecken werden auch versilberte und vergoldete Gegenstände aller Art in den Handel gebracht. Schutzmarken der Firma sind „Gowe-Alpacca" und „Gowe-Silber". Vertretungen unterhält die Firma in Berlin, Bremen, Breslau, Chemnitz, München, Saalfeld, Solingen, Stuttgart, Amsterdam, Warschau, Konstantinopel, ein Beweis, wie sich das Absatzgebiet für ihre Erzeugnisse von Jahr zu Jahr erheblich ausgedehnt hat. □

Ein reges, unermüdliches Schaffen herrscht in den einzelnen Abteilungen des Unternehmens, dem eine sichere, an Erfolgen reiche Zukunft beschieden ist. Die Walzwerke, die Drahtziehereien und Stanzereien liefern gesuchte Halbfabrikate für die Metallwarenindustrie, für die Doubléwarenindustrie, Stock- und Schirmindustrie, Uhrketten- und Schmuckwarenindustrie usw., während sich die Fertigwaren, Bestecke, Tafelgeräte und sonstigen kunstgewerblichen Erzeugnisse durch Reichhaltigkeit des Dessins, geschmackvolle, solide Ausführung und künstlerische Form auszeichnen. Die Firma hat zu ihrem 75jährigen Jubiläum, zu dem wir ihr an dieser Stelle unsere besten Glückwünsche darbringen, einen trefflich ausgestatteten Katalog herausgegeben, der eine kurze Geschichte derselben mit charakteristischen Illustrationen enthält und dann eine bildliche Übersicht über die Fabrikate von Fertigwaren bietet. Der Katalog wird das Interesse der Goldschmiede und aller sonstigen Interessenten erwecken. □

Der Firma rufen wir ein „Glück auf!" für die Zukunft zu.

Chronik

Emaille auf Eisen. Wie uns mitgeteilt wird, ist diese Technik, welche nach einer Notiz in der vorigen Nummer unserer Zeitschrift (S. 370) neuerdings auch von den Kunstgewerblern der Edelmetallbranche angewendet wird, in der Obersteiner Bijouterieindustrie schon seit langem in Verwendung. Bei der Bedeutung, welche dieser Technik für die Zukunft des Edelmetallgewerbes zukommt, haben wir eine Behandlung derselben in fachtechnischen Aufsätzen in die Wege geleitet. □

Der Pforzheimer Kunstgewerbeverein hielt seine Jahreshauptversammlung ab. Aus dem von Professor Jochem erstatteten Jahresberichte ist über die Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahre folgendes zu berichten: Die Schaffung eines eigenen Vereinshauses, die sich als dringend notwendig erwies, konnte trotz reichlicher Spenden der Bürgerschaft (im Gesamtbetrage von 350000 Mk.) noch nicht in Angriff genommen werden. Die Gründe dafür liegen in den heutigen Verhältnissen. Die Verhandlungen mit der Stadt wegen Überlassung von Räumlichkeiten, bis der Verein selbst bauen kann, blieben leider erfolglos. — Die Ergebnisse der im Laufe des Jahres veranstalteten Wettbewerbe waren teilweise wenig erfreulich. Die Vereinszeitschrift, ein unentbehrliches Bildungsmittel, erscheint jetzt wieder. Ferner soll eine Jugendgruppe errichtet werden. Das Interesse an den Ausstellungen und der Bibliothek ist gewachsen. Während im vergangenen Jahre nur drei Vorträge veranstaltet wurden, sollen im neuen Geschäftsjahre deren sechs stattfinden. Aus der Ergänzungswahl des Ausschusses gingen hervor die Herren Professor L. Segmiller, Architekt Karl Denzel, Karl Böhringer (Verein „Schnörkel"), Alfred Hepke (Verein „Turm") und Trieß (Verein „Jungkunst"), während die Herren Hermann Frank, Fabrikant Adolf Deyhle, Kunstgewerbler Chr. Roth und Oskar Beck als Ersatzleute bestimmt wurden. □

Die Künstlerklause in Oberstein-Idar. Wie an den übrigen Brennpunkten des deutschen Edelmetallgewerbes, so hat sich auch in Oberstein-Idar eine Vereinigung gegründet, die sich das hohe Ziel gesetzt hat, eine Brücke von der Kunst zur Industrie zu schlagen und der letzteren immer wieder frisches Blut zuzuführen. Unter Führung von Zeichenlehrer Kohlmann fanden sich Idarer und Obersteiner Künstler und Künstlerinnen unter dem Namen „Künstlerklause" zu einem Verein zusammen. Die junge, erst nach dem Kriege entstandene Vereinigung trat jetzt zum ersten Male mit einer nicht allzu umfangreichen Ausstellung in die Öffentlichkeit, deren künsterische Qualitäten von der Oberstein-Idarer Presse übereinstimmend als sehr hochstehend gerühmt werden. Die Ausstellung erstreckt sich über das eigentliche Gebiet des Schmuckes hinaus auch auf Gemälde, Plaketten, künstlerische Photographien, Graphik, Nadelarbeiten usw. Die interessierten Kreise bezeugten durch zahlreichen Besuch ihren Anteil an den Bestrebungen der Künstlerschar. Nach dieser ersten Probe kann man dem Verein „Künstlerklause" von ganzem Herzen ein glückliches Gedeihen seiner Arbeit wünschen. □

Der Gründungs-Ausschuß des Interessenverbandes des deutschen Kunstgewerbes, für welchen Syndikus Dr. Dessauer zeichnet, erläßt folgenden Aufruf: Der in der Gründung begriffene Verband hat es sich zu seiner besonderen Aufgabe gemacht, gegen die unhaltbaren Bestimmungen der Luxussteuer Front zu machen und in einer Denkschrift der Regierung neue Vorschläge für eine Abänderung des Gesetzes

Digitized by Google

zu unterbreiten. Wir richten daher an alle interessierten Firmen die dringende Bitte, der Geschäftsstelle des Verbandes in Stuttgart, Kl. Königstraße 8, ihre Wünsche und Beschwerden baldmöglichst mitzuteilen und zu gleicher Zeit neue praktische Vorschläge zur Abänderung des bestehenden Gesetzes zu machen.

Die nächsten Stuttgarter Messen. Vom 9. bis 14. Januar 1921 findet in den Räumen des Stuttgarter Handelshofs wieder eine Grossisten-Sondermesse der Edelmetall-Industrie statt. — Die Frühjahrs-Jugosi-Edelmesse 1921 im Stuttgarter Handelshof und Kunstgebäude wird in den Tagen vom 12. bis 21. März 1921 abgehalten. □

Reklamewettbewerb für ein neues Lötmittel. Für das von ihr in den Handel gebrachte neue Lötmittel „Fludor" veranstaltet die Firma Claßen & Co., Berlin-Niederschönhausen, Kaiserin-Augusta-Straße 5, einen Wettbewerb zur Erlangung neuer Reklameentwürfe. 82 Preise im Gesamtbetrage von 25000 Mk. gelangen zur Verteilung. Abschluß des Wettbewerbs ist der 31. Januar 1921. Interessenten erhalten von der Veranstalterin des Preisausschreibens gern die Bedingungen zur Teilnahme zugesandt. □

Mißbrauch deutscher Facharbeiter. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Wie mehrere Vorfälle zeigen, wird zurzeit in den ehemals feindlichen und neutralen Ländern der Versuch gemacht, mit Hilfe von deutschen Facharbeitern neue Industrien in Gang zu setzen. Wenn dies jeweils gelungen ist, werden die deutschen Arbeiter wieder entlassen; der Betrieb wird sodann mit einheimischen Kräften fortgesetzt. In einem derartigen Fall wurden vor etwa 9 Monaten Facharbeiter unserer Industrie von Schweizer Uhrenfabrikanten weggeholt. Nunmehr sind die deutschen Arbeiter an ihrem früheren Arbeitsort erschienen, mußten aber arbeitslos bleiben, da ihre Stellungen in der Zwischenzeit anderweitig besetzt wurden. Die deutschen Arbeiter sind also lediglich dazu mißbraucht worden, eine ausländische Konkurrenz-Industrie ins Leben zu rufen. Wie wir erfahren, sind die Paß- und Sichtvermerkbehörden angewiesen worden, Arbeiter, die Auslandspässe verlangen, auf die bedenklichen Folgen eines derartigen Vorhabens hinzuweisen. □

Eine neue Kunstgewerbeschule. Die bisherige Handwerker- und Kunstgewerbeschule zu Altona ist jetzt ausschließlich Kunstgewerbeschule; der gewerbliche Fortbildungsschulunterricht wird dort nicht mehr erteilt. Der Besuch hat sich wesentlich gesteigert; während die Anstalt im letzten Sommer von 35—40 Kunstgewerbeschülern besucht wurde, beträgt deren Zahl jetzt rund 140. Neu eingerichtet ist eine Fachklasse für Metallbearbeitung. Auch in dieser Fachklasse sind Abendkurse eingerichtet, die Goldschmiedelehrlingen, Kupfer- und Kesselschmieden Ausbildungsgelegenheiten bieten. □

Eine Tageslicht-Lampe für Edelsteinhändler und Juweliere ist bei der Firma W. Kruel in Idar ausgestellt. Dieselbe scheidet alle roten und grünen Lichtstrahlen aus, so daß mit ihrer Hilfe auch die feinsten Farbenunterschiede festgestellt werden können, auch bei Brillanten, Farbsteinen und Perlen.

Fallen Lehrlinge unter Tarifverträge? Das Reichsarbeitsministerium hat an den Schlichtungsausschuß in Leipzig einen Bescheid gerichtet, in dem das Ministerium erklärt, aus Zweckmäßigkeitsgründen vorläufig davon abgesehen zu haben, die allgemeinen Verbindlichkeitserklärungen auf den die Lehrlingsfragen regelnden Paragraphen des Tarifvertrages auszudehnen. Das Reichsarbeitsministerium halte nach wie vor an seinem Standpunkte fest, daß die das Arbeitsverhältnis regelnden Bestimmungen auch für Lehrlinge in Tarifverträgen festgelegt werden können, sobald nicht vom Gesetz besonderen Stellen übertragene Rechte hierdurch berührt werden. Tarifverträge, die Bestimmungen für Lehrlinge enthielten, seien auch neuerdings wiederholt vom Ministerium für allgemein verbindlich erklärt worden. Aus diesem Bescheid wird vielfach gefolgert, daß die Regelung des Lehrlingswesens, soweit sie mit den gesetzlichen Vorschriften in Einklang stehen, Gegenstand von Abmachungen in Tarifverträgen sein können und müssen, solange eine befriedigende gesetzliche Regelung nicht erfolgt ist. Demgegenüber steht der Reichsverband des deutschen Handwerks auf dem Standpunkte, daß in Tarifverträgen und insbesondere in Reichstarifverträgen, Bestimmungen über das Lehrlingswesen im Handwerk nicht getroffen werden können. Grundsätzlich sind die das Arbeitsverhältnis regelnden Bestimmungen auch für Lehrlingsverträge zulässig, allerdings mit der Einschränkung, daß durch Gesetz besonderen Stellen übertragene Rechte durch den Tarifvertrag nicht berührt werden dürfen. Der Reichsverband des deutschen Handwerks macht dagegen neuerdings nochmals auf die entgegenstehenden Bestimmungen aufmerksam, vor allem auf die das Lehrlingswesen regelnden Bestimmungen der Gewerbeordnung und kommt zum Schluß, daß der Lehrling kein Arbeitnehmer und der Lehrvertrag kein Arbeitsvertrag sei. Der Inhalt des Lehrvertrages ist reichsgesetzlich vorgeschrieben. Es ist darum eine rechtliche Unmöglichkeit, im Tarifvertrage seinen Inhalt vorschreiben zu wollen. Der Lehrling ist auch bei Beginn der Lehrzeit nicht in der Lage, aus eigenem Recht und Willen einer Vereinigung von Arbeitnehmern anzugehören. Der Reichsverband erhebt deshalb auch Widerspruch gegen die vom Tarifamt der deutschen Buchdrucker „in Kraft gesetzte" Lehrlingsordnung, die die Gewerbeordnung einfach übergeht und außerdem andere Gesetzesverletzungen enthält. □

Ausstellung norwegischer Silberschmiedearbeiten. In Kristiania eröffnete der neue Verein „Gebrauchskunst" (ein Zusammenschluß ähnlicher Art wie die Vereinigung „Verkstaden" in Schweden) eine Ausstellung von Silberschmiedearbeiten einer erheblichen Anzahl von Künstlern. Unter diesen sind besonders zu nennen Ludwig Wittman und Johan Svinds (bei David Andersen), Jakob Prytz, Hanna Olsen, Thor Kjelland und E. B. Dahl (bei J. Tostrup). Fast alle Sachen sind praktischer Art und im ganzen von guter Formgebung. Das Dekor ist sparsam und oft glücklich vom Material bedingt. Das Handwerk selbst ist reichlich vertreten, nicht zuletzt durch die Goldschmiedeklasse der staatlichen Handwerks- und Kunstgewerbeschule, deren Vorsteher Jakob Prytz ist. Ein Beweis für das Interesse, welches man dieser Kunstgewerbeart entgegenbringt, ist der Umstand, daß unter Norwegens Goldschmiedemeistern zur Förderung der Gold- und Silberschmiedekunst ein Fonds von 100000 Kr. aufgebracht wurde. □

Vertretung des Edelmetallgewerbes im Reichswirtschaftsrat. Bei Gelegenheit der Präsidialkonferenz des Badischen Industrie- und Handelstages, die am 27. September in Karlsruhe im Beisein von Regierungsvertretern stattfand, wurden im Anschluß an einen Bericht von Syndikus Dr. Blaustein Mannheim die Entwürfe des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichsarbeitsministeriums über den Aufbau und die Abgrenzung der Bezirkswirtschaftsräte besprochen. Über die Vertretung der einzelnen Geschäftszweige im Reichswirtschaftsrat entspann sich eine längere Aussprache, in der insbesondere die Wünsche der Edelmetallwarenindustrie und des Einzelhandels nach einer Vertretung im Reichswirtschaftsrat eingehend erörtert wurden. Der Badische Industrie- und Handelstag wird sich für eine Vertretung dieser Interessen einsetzen. Ob mit Erfolg, ist eine andere Frage. □

Werkstatt-Praxis

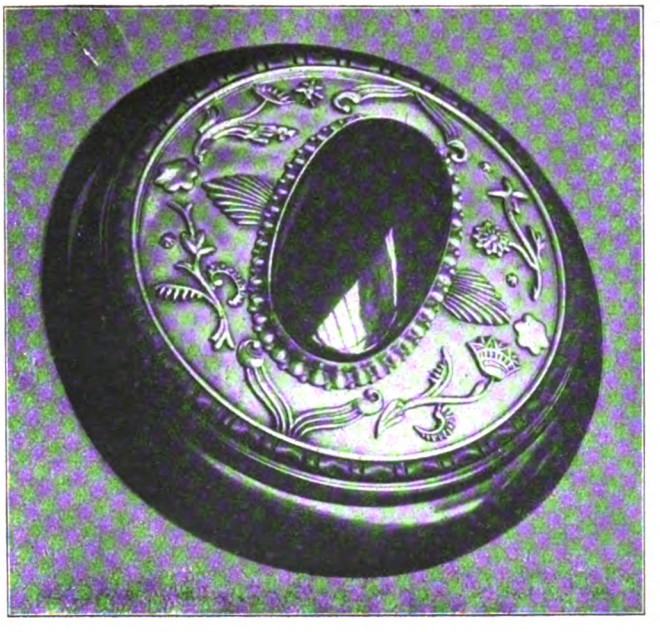
Entfernung von Rost auf Eisen. Um Rost von Werkzeugen und sonstigen eisernen Gegenständen, welche sich leicht erwärmen lassen, zu entfernen, nimmt man ein Stück Bienenwachs, bindet dasselbe in einen nicht zu dicken Lappen und verreibt es auf dem warmen Eisen, welches dadurch einen feinen Wachsüberzug erhält. Darauf nehme man einen zweiten Lappen, tauche ihn in feinkörniges Kochsalz und reibe damit das Metall ab. Die Wirkung ist überraschend. □

Reinigung altgewordener silberner und versilberter Schmucksachen. Man fertige aus geripptem Zinkblech eine runde Scheibe in der Größe einer zur weiteren Behandlung benutzten Schüssel (Emailschüssel oder Porzellanschale). Die Spitzen überzieht man mit Zinn oder Zinnlot und legt die Waren in eine Lösung von doppeltkohlensaurem Natron, so, daß sie auf dem gerippten Blech liegen. Die Reinigung vollzieht sich nun derart, daß durch das jetzt entstehende Zink-Silberelement infolge der elektrolytischen Wirkung die Loslösung der unreinen Bestandteile erfolgt. □

Digitized by Google

Diebeners Kunst- u. Werkblätter

Die neuesten Silberschmiedearbeiten Franz Mayers in München zeichnen sich durch eine phantasiereiche Ornamentik aus, die besonders in den getriebenen Etuis und in den Dosen, deren Körper aus Edelholz oder Elfenbein gedreht sind, sowie in der großen Brosche einen vornehm duftigen Stil erreichen. Der Künstler offenbart eine immer stärkere Eigenart und nähert sich mehr und mehr den wenigen Führenden, die wir in Deutschland im Edelschmiedehandwerk besitzen. *Prof. L. S.*



Digitized by Google

Neue Silberschmiedearbeiten von Franz Mayer in München.

Digitized by Google

Platin-Legierungen.

Sog. Platingold:

18¾ Teile Platin, 81¼ Teile Kupfer; spez. Gewicht = 9,92.

Sog. Platin au titre:

66⅔ Teile Platin, 33⅓ Teile Silber; spez. Gewicht = 15,8;
35 „ „ 65 „ „ „ „ = 13,5;
17½ „ „ 82½ „ „ „ „ = 14,4.

(Weiße Legierungen zu Schmuckwaren.)

Für künstliche Gebisse:

70 Teile Platin, 10 Teile Silber, 20 Teile Gold; spez. Gewicht 19,75;
58,6 „ „ 25 „ „ 16,4 „ „ „ „ 11,40;
41,7 „ „ 25 „ Gold, 33,3 „ Palladium; sp. Gew. 16,55;
50 „ „ 25 „ Silber, 25 „ „ „ „ 14,56.

(Zahnärztliche Mischungen.)

Federplatin:

50 Teile Platin, 37,5 Teile Silber, 12,5 Teile Kupfer; sp. Gew. 13,45.

Nicht rostende Platinlegierung:

80 Teile Platin, 20 Teile Eisen; spez. Gewicht = 15,8.

(Für Magnetnadeln.)

Sehr widerstandsfähige Legierung:

92 Teile Platin, 5 Teile Iridium, 3 Teile Rhodium; sp. Gew. = 21,02.

Sehr hart, elastisch wie Stahl, schwerer als Platin schmelzbar, jedoch unveränderlich:

90 Teile Platin, 10 Teile Iridium; spez. Gewicht = 21,54.

(Für Urmasse.)

Für Platintiegel:

98,5 Teile Platin, 1,5 Teile Iridium; spez. Gewicht = 21,47.

Geringstes spezifisches Gewicht:

3,3 Teile Platin, 96,7 Teile Zinn; spez. Gewicht = 7,58.

Die Behandlung des Eisens vor der Feuervergoldung. Silber, Bronze und Kupfer werden unmittelbar vor Beginn der Feuervergoldung durch flüchtiges Eintauchen in konzentrierte Salpetersäure und Abspülen blank gebeizt. Eisen und Stahl müssen dagegen erst verkupfert bzw. vermessingt werden. Um bei Eisen das umständliche Verkupfern zu vermeiden, kann man dieses Metall auch indirekt mit Quecksilber überziehen und zum Vergolden vorbereiten. Die Gegenstände werden in eine erhitzte Flüssigkeit getaucht, welche aus folgenden Teilen besteht: 12 Teile Quecksilber, 1 Teil Zinkspäne, 2 Teile Eisenvitriol, 1,5 Teile Salzsäure und 12,5 Teile Wasser. Die in die Flüssigkeit eingetauchten Eisengegenstände nehmen sehr rasch ein silberartiges Aussehen an. Sie sind dann von einer dünnen Schicht Quecksilber bedeckt. Das Goldamalgam läßt sich nun ohne jede Schwierigkeit auftragen und verbindet sich nach dem Erhitzen ebensogut mit der Unterlage, wie bei den obengenannten Metallen. Silber wird nach der Reinigung direkt mit Amalgam überzogen. Alle anderen Metalle müssen dagegen vorher mit Quecksilber überzogen werden oder diesen Überzug durch Eintauchen in oben geschilderter Weise erhalten.

Oxydieren leicht versilberter Waren auf galvanischem Wege mit arsenikhaltigem Bade. In je einem Liter kochenden Wassers werden gelöst: 30 g Soda, 10 g Schlippisches Salz, 20 g Chlor-Ammonium, 10 g Zyankali (98prozentig) und 5 g chemisch reines Arsenik. Als Anode verwende man gleiche Teile Kupfer und Eisen, die bei einer 2½ Volt starken Spannung die besten Resultate geben. Sind die Waren 10—15 Minuten in dem Bade gewesen, so werden dieselben entweder mit fein pulverisiertem Bimstein zwischen den Fingern leicht abgerieben, oder man wendet das allgemein übliche Kratzverfahren an. □

Mattschwarzfärbung von Uhrgehäuseschalen, Etuis usw. Eine insbesondere bei Uhrgehäusen aus Stahl beliebte Farbe ist das Mattschwarz, welches mittels Tauchverfahrens hergestellt wird, wobei vor allem peinlichste Sauberkeit notwendig ist. Das Verfahren ist nach Bedarf fortzusetzen, bis der gewünschte Farbton erreicht ist. Man nehme auf 1 Liter Wasser 50 g Spiritus, 12 g Kupfervitriol, 15 g Eisenchlorid und 30 g Eisenvitriol und trage die Lösung ganz dünn mit einem Pinsel auf. Der rötlich beginnende Farbton geht in bräunlich und zum Schlusse in schwarz über. Nach dem Tauchverfahren mit der Kratzbürste bearbeiten, in Wasser kochen, dann auf ein Drahtsieb legen und dem Dampfe von kochendem Wasser aussetzen.

Auskunftsstelle

Der allgemeinen Beantwortung empfohlene fachtechnische und wirtschaftliche Fragen.

5187. Ich bitte um Angabe eines Rezeptes zur Herstellung einer guten, dauerhaften, 1—2 mm starken Reibfläche an Feuerzeugen für sogenannte Schwedenhölzer oder um Aufgabe eines Lieferanten, der derartige Reibflächen herstellt. E. Ph. H. in O.

5196. Ich benötige vier Platinalote, das erste sehr hart, so hart, daß es mit Sauerstoffgebläse gelötet werden muß, das zweite hart, das dritte mittel, das vierte weich. Wie legiert man diese? K. N. in P.

5197. Welcher Kollege gibt mir ein Rezept für die Zusammenstellung eines Schmelzpulvers für Gold- und Silberfeilungen? □

5199. Wie kann man braune Färbungen auf Kupfer hervorrufen? □

5200. Wie kann man einen zerbrochenen Stein wieder notdürftig zusammenkitten? □

5201. Ich bitte um das Rezept einer Goldlegierung von weißer oder wenigstens weißlicher Farbe. R. Z. in A.

5202. Welcher Kollege kann mir ein wirklich gutes Mittel angeben, wodurch man Alpakataschen schneeweiß bekommt? Ich habe eine neue, vollständige Versilberungsanlage mit Dynamo; alles ist in Ordnung, Niederschlag gut, nur bläulich-grau. Nach dem Schütteln im Schüttelfaß werden die Taschen nicht genügend weiß. C. L. in B.

5203. Wie gibt man Elfenbein eine antik gelbe Farbe? Ich habe einige antike Gegenstände zu reparieren und muß also die neuen Teile der Farbe anpassen. P. W. in O.

5204. Woher kommt das sogenannte „Aufsteigen" der Silberwaren nach der Polierung? Die Gegenstände werden kruselig und zeigen Flecken. C. B. in Schw. G.

5205. Beim Aufkitten von Wachsperlen, Trauersteinen, Korallen usw. auf Ohrringe und Ohrschrauben habe ich mit dem jetzt gelieferten „Syndetikon" keine guten Erfolge. Der Leim trocknet sehr schlecht, und die Steine halten nicht. Auch bemerke ich, daß nach einiger Zeit der äußere Warenrand anläuft. Es scheint mir zuviel Sauerstoff enthalten zu sein. Wer kann mir ein erprobtes Leimrezept für solche Zwecke geben? A. B. in K.

5207. Wie bringt man weißpolierte, silberne, glatte Tabletten, welche durch die Gravierung an der Politur gelitten haben, wieder auf Hochglanz, so daß Verkratzungen usw. verschwinden? S. W. in B.

5208. Wer ist der Besteckfabrikant mit folgendem Warenzeichen? O. S. in H.

5209. Wer gibt an, wie mit Cadmium legiert wird? H. L. in B.

5210. Kann man irgendwo die mazedonischen Schildkrötenschalen beziehen, die während des Krieges massenhaft von den Feldgrauen nach Hause geschickt wurden? □

Antworten aus dem Leserkreise.

5202. Die Ursache, daß die Taschen nicht weiß werden, kann zweifach sein: entweder ist das Band in Unordnung oder die Taschen sind nicht genügend gereinigt, damit die Quicke gut deckt. Bei richtigen Stromverhältnissen müssen die Taschen gipsweiß aus dem Bade kommen. Ohne eine Tasche gesehen zu haben, kann ich Ihnen keinen näheren Rat geben. Ich bin gern bereit, Ihnen ein gutes Rezept für Bad und Quickbeize, sowie eine Anleitung zu der von mir seit langem befolgten Reinigungsmethode zu überlassen. □

Aug. Drautz, Galvonotechn. Werkstatt,
Köln a. Rh., Brüsseler Str. 42.

Verband, Innungen, Vereine

An dieser Stelle bringen wir, des Raummangels wegen auszugsweise, das Wichtigste der Tätigkeit und Beschlüsse der Organisationen des Edelmetallgewerbes.

Vorstandssitzung des Verbandes in Berlin am 7. Oktober. Es wird berichtet über die von Herrn Köppen mit der staatlichen Münze geführten Verhandlungen, die bereits zu einer Übereinstimmung geführt haben. Durch zahlreiche Klagen veranlaßt, beschließt man ferner, eine Beschwerde über das Sächsische Oberhüttenamt in Freiberg beim sächsischen Ministerium für das Bergwesen in Dresden einzureichen. Die weiteren Verhandlungen waren weniger von allgemeinem Interesse. □

An alle selbständigen Gewerbetreibenden des Uhren- und Edelmetallhandels! Der Uhrmacher-Verband Groß-Berlin, die Freie Vereinigung der Gold- und Silberwarenhändler, die Juwelier- und Goldschmiedeinnung Berlin, die Vereinigung der Heimuhrmacher Groß-Berlins haben mit den führenden Fournituren-handlungen Groß-Berlins folgende Vereinbarung getroffen: „Uhren- und Goldwaren-Reparaturen erhalten nur die von dem Listenführer der vorgenannten Organisationen eingetragenen selbständigen Gewerbetreibenden." Kollegen, es liegt in Ihrem Interesse, daß Beamte, Fabrikarbeiter und sonstige Gelegenheitsarbeiter, die kein Gewerbe angemeldet haben, vom Fournituren-bezuge ausgeschaltet werden. Wir fordern Sie deshalb auf, wenn Sie noch nicht in die Liste eingetragen sind, Ihre Adresse umgehend dem Listenführer, Herrn Hans Corduan, Charlottenburg, Schlüterstraße 62, Telefon Steinplatz 8736, mitzuteilen. □

Digitized by Google

☆ ☆ Sonntagsstunde ☆ ☆

Die letzten Rosen.

Von Cäsar Flaischlen †.

So regnet es sich langsam ein,
und immer kürzer wird der Tag und immer seltener der Sonnenschein . . .

Ich sah am Waldrand gestern ein paar Rosen stehn . . .
Gib mir die Hand und komm . . . wir wollen sie uns pflücken gehn . . .
Es werden wohl die letzten sein.

Cäsar Flaischlen †

Unsere Jugend kennt ihn am besten. Die Wandervögel singen zur Laute sein Lied: „Hab' Sonne im Herzen . . .", das schon heute zum echten Volkslied geworden ist, wie wir es seit den Liedern Uhlands, Eichendorffs und anderer Romantiker nicht erlebt haben. Cäsar Flaischlen war selbst wie das Volk: Offenen Blicks sah er das Schöne in der Welt und freute sich daran ohne Grübeln und Selbstquälerei. Einfach, anspruchslos sprach er aus, was er fühlte, und diese ungekünstelte Hingabe gewann ihm auch die Herzen derer, die im Wust der modernen Literatur vergeblich nach klarer, ruhiger Erhebung suchten. Sonne, Natur, Jugend, einfache Menschlichkeit — das war sein Kreis. Alles das kleidete er in den starken Optimismus seines Herzens, das sich den Glauben an die Menschheit nicht rauben ließ.

Der Dichter ist der Gefahr des Zuviel in seiner Produktion nicht ganz entgangen. Aber oft leuchtet dem Lesenden aus diesen Blättern etwas von jener Vollendung entgegen, die uns zur rückhaltlosen Hingabe zwingt, so daß wir sagen: so und nicht anders mußte das geformt werden. □

Das von uns wiedergegebene Gedicht zeigt Flaischlen in einer resignierten Herbststimmung, die er sonst selten zum Ausdruck bringt. □

Etwas vom Fingerhut.

Im allgemeinen wird die Erfindung des Fingerhutes, dieses so ungemein nützlichen Gegenstandes, dem Amsterdamer Goldschmied van Benschooten zugeschrieben. Alte Chroniken melden, er habe einer Frau van Reusselaar einen Fingerhut mit der Bitte übersandt, „diese neue Bekleidung zum Schutze ihrer fleißigen Finger und als Beweis seiner Huld auzunehmen". Es kann sich dann aber nur um einen Fingerhut handeln, der nach einem neuen Verfahren hergestellt war, wie ja allerdings auch erwiesen ist, daß zu jener Zeit die erste Maschine zur Anfertigung von Fingerhüten, und zwar in Holland, aufkam. Haben die neuesten Forschungen doch ergeben, daß sowohl die ganz geschlossenen, kugelförmigen Fingerhüte, wie die in offener Ringform hergestellten, sogenannten „Nähringe" schon in alter griechischer Zeit bekannt waren, wie durch Funde in Gräbern usw. bewiesen ward, wenn man auch weder in der griechischen noch in der lateinischen Sprache eine besondere Bezeichnung für diesen Gegenstand kennt. In den Stadtbüchern von Nürnberg werden seit dem Jahre 1374 „Fingerhutmacher" erwähnt; und in einem Handwerkerbuch der Mendelschen Stiftung, die 1380 für alte, schwache Handwerker errichtet war, findet man einen „Fingerhutmacher bei der Arbeit" abgebildet. Dieser Arbeiter steckt Fingerhüte auf ein Stück Holz, hält es mit der einen Hand fest und bohrt mit der anderen kleine Löcher in die Oberfläche. Hundert Jahre später (1490) wurde das bis dahin „freie Gewerbe" den Rotschmieden zugeteilt, d. h., nur wer zu dieser Zunft gehörte, durfte Fingerhüte anfertigen, auch mußte ein „Meisterstück" vorgelegt werden, das aus einem Dutzend „Breslauer", einem Dutzend „Welscher" und einem Dutzend Fingerhüte für Seidensticker bestand. Augenscheinlich gab es also damals verschiedene Arten, was sich dadurch bestätigt, daß Mitte des sechzehnten Jahrhunderts die Rotschmiede nur noch „gegossene" Fingerhüte herstellen durften, während die Nürnberger Arbeiter solche aus Messingblech fertigten. Die letzteren bildeten ein sogenanntes „geschworenes" Handwerk, d. h. weder die Gesellen, noch auch die Meister durften ohne Erlaubnis der hohen Obrigkeit die Stadt verlassen; ebensowenig durfte ein Werkzeug fortgebracht werden, und jeder Lehrling mußte das Bürgerrecht erwerben. — Durch diese Bestimmungen blieb Nürnberg auch in diesem, wie in manchem anderen Handwerk, Jahrhunderte hindurch herrschend und tonangebend. Auch nach dem Ausland wurden Nürnberger Fingerhüte versandt, die am Rand häufig genug kleine Sprüche oder allerhand Verzierungen aufwiesen. Daß man damals hauptsächlich Fingerhüte aus Messing oder Weißblech kannte, geht aus einem Gedicht von Hans Sachs hervor, in dem es heißt:

Aus Messing mach' ich Fingerhüt',
Blechweiß, werden im Feuer geglüht;
In eine eiserne Form getrieben,
Danach Löcher hineingehieben.
Auf mancherlei Art, eng und weit,
Für Schuster und für Schneider bereit,
Für Seidensticker und Nähterin;
Des Handwerks ich ein Meister bin.

Der Ratssilberschatz von Nürnberg birgt ein Trinkgefäß in Form eines Riesen-Fingerhutes, das, 1586 für die Nürnberger Schneidergilde gefertigt, diesen Fingerhut auf einem verzierten Sockel zeigt. Der Deckel ist mit Emblemen der Schneiderei geschmückt, und als oberste Spitze erscheint eine Knabenfigur, die Faden und Schere in den Händen hält. — Nachdem sich die Maschine der Herstellung der Fingerhüte bemächtigt hatte, ging die Industrie in Nürnberg mehr und mehr zurück, weil nach den Handwerksgesetzen der Stadt die Einführung solcher Maschinen verboten war. Desto mehr blühte sie in Holland, Aachen usw., um dann sich auch in anderen Städten auszudehnen. Heute kennt man außer Fingerhüten aus Weißblech und Messing auch solche aus Knochen, Elfenbein und Edelmetall. □

Gemeinschaft im Tiefsten.

Solange es religiöse Menschen gibt, wird es immer auch eine religiöse Gemeinde geben. Wenn ein Mensch ein inneres Gut besitzt, da drängt es ihn, davon andern mitzuteilen; wo in einer Seele eine lebendige Überzeugung wohnt, da muß sie gleichgesinnte Seelen suchen, um durch den Zusammenschluß mit ihnen des eigenen Besitzes erst recht sicher und froh zu werden. Wir sind in allen Dingen aufs Geben und Empfangen eingerichtet, am meisten aber auf dem Gebiet des religiösen Lebens. Rade.

* * *

Es wird notwendigerweise zu sinnen sein auf eine Verbindung aller derer, welche vor Gottes Augen leben wollen, welche auf die durch des höchsten Meisters Hand in Angriff genommene Bildung ihrer Seele achten und ihr danken. Alles Geistige muß auf der Erde einen Leib haben, um in der Geschichte tätig sein zu können: dieser Leib baut sich von selbst auf, wo man den Geist nicht hindert, ihn zu bauen. Lagerde.

Digitized by Google

HANDEL · INDUSTRIE · EXPORT
Internationales Edelmetallgewerbe

Leipzig Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet 13. November 1920

Vom Goldschmiedehandwerk zur Weltindustrie.

Ein Ausschnitt aus der deutschen Wirtschaftsgeschichte.

In Nummer 3 unserer in den spanischen und lateinamerikanischen Ländern so erfolgreich aufgenommenen „Periodico para el comercio de la Joyeria y Relojeria al por mayor" ist der nachstehende Artikel über die Entwicklung der Schw. Gmünder Industrie enthalten.

Im Herzen Württembergs liegt die frühere schwäbische Reichs- und freie Stadt Gmünd, weithin bekannt als Sitz einer Schmuck- und Silberwarenindustrie, welche ihre Erzeugnisse über die ganze Welt versendet. Diese Industrie hat sich als solche entwickelt im Anfang des 19. Jahrhunderts, zu einer Zeit also, wo aus dem früheren, handwerksmäßig betriebenen Gewerbe die moderne Betriebsform der Industrie allgemein erwuchs. Aber es ist ein seltener Fall, daß sich der Übergang aus dem Gewerbe in die Industrie so klar beobachten läßt, wie dies bei Schwäbisch Gmünd der Fall ist, und so sei es hier versucht, in kurzen Zügen diese Entwicklung darzustellen.

Daß Gmünd schon im früheren Mittelalter ein blühendes Goldschmiedegewerbe besaß, geht aus dem Umstande hervor, daß aus der Zeit der Gotik sich im Kirchenschatze der Gmünder Hl. Kreuzkirche Goldschmiedearbeiten von Gmünder Meistern befinden, deren künstlerische und technische Vollendung nur verständlich ist durch die Annahme eines eingewurzelten, ortsansässigen Goldschmiedehandwerks. Es ist ein herrlich gearbeiteter, großer silberner Kalvarienberg, mehrere Reliquiare und Monstranzen, die, in den Formen der mittleren und späten Gotik ausgeführt, den vollen Beweis für die hochstehende Leistungsfähigkeit der ausführenden Meister erbringen, und die heute sorgfältig gehütet werden als unersetzliches Vermächtnis früherer, kunstfertiger Geschlechter. Daß auch für andere Zwecke Goldschmiedearbeiten in Gmünd gefertigt wurden, beweist ein erhalten gebliebenes Verzeichnis silberner, in Gmünd gefertigter Schützenpreise, die für ein dort abgehaltenes Büchsenschießen im Jahre 1480 vom Rate der Stadt gestiftet worden waren. Da es durchaus nicht üblich war, bei derartigen Gelegenheiten nur Silberarbeiten zu stiften, muß das als Beweis angesehen werden, daß Gmünd damals eine starke Produktion in solchen hatte. Einzelne Namen von Goldschmiedemeistern sind schon aus dem 15. Jahrhundert bekannt. Einen Überblick über die Bedeutung des Gewerbes erhalten wir erstmalig vom Jahre 1695, wo 94 Werkstätten namentlich aufgeführt werden. Im Jahre 1793 sind es schon ohne Gesellen und Lehrlinge über 250 Goldschmiede; das Gewerbe war ersichtlich überfüllt, denn im Laufe des 18. Jahrhunderts wanderte eine große Anzahl Gmünder Goldschmiede nach Wien aus. Um 1800 war ihre Zahl aber schon wieder auf 285 gestiegen. Übrigens sind manche bekannte Goldschmiedemeister in München, Freiburg i. B., Passau, Ellwangen usw. von Gmünder Herkunft. Den

künstlerischen Schwerpunkt

der Gmünder Produktion bildete damals wie heute die Herstellung von Silberwaren. Aus der eigentlichen Renaissancezeit ist kaum etwas erhalten. Dagegen ist aus dem 18. Jahrhundert, trotz aller Plünderungen und Kriegskontributionen, welche Gmünd über sich ergehen lassen mußte, immerhin noch eine ganze Anzahl bemerkenswerter Stücke, sowohl in, wie außerhalb Gmünds, erhalten. Der Gmünder Kirchenschatz allein zählt heute noch gegen 70 zum Teil sehr bedeutende Werke in Silber und Gold, welche in einheimischen Werkstätten geschaffen worden waren. □

Schon im 16. Jahrhundert ist neben der Silberschmiederei ein bedeutendes Schmuckgewerbe in Gmünd zu verzeichnen, das im 17. und 18. Jahrhundert eine wesentliche Ausdehnung erfuhr. Sein Ursprung ist auf die Verarbeitung des Gagatsteines (Jet) zurückzuführen; dieses samtschwarze Mineral wurde bei Gmünd selbst, als auch in der Nähe bei Boll gefunden und zu Rosenkränzen in Verbindung mit Filigran, zu Kreuzen und Knöpfen verarbeitet. Schon aus einer Urkunde vom Jahre 1544 geht hervor, daß diese Industrie einen starken Absatz nicht nur in Deutschland, sondern auch nach Italien, Frankreich und Portugal hatte. Außer dem Gagat wurden in Gmünd auch Hirschhorn, Bein und Elfenbein zu allerhand Kleinwaren für den Handel nach auswärts verarbeitet. Die Gmünder Elfenbeinschnitzer Michael und Christoff Mamber sind kunstgeschichtlich berühmte Meister gewesen, deren aus dem 17. und 18. Jahrhundert stammende Werke in vielen Museen und Sammlungen heute noch erhalten sind. Endlich war auch die Kristallschneiderei ein wesentlicher Bestandteil □

dieses frühen Gmünder Schmuckgewerbes,

welches damals schon einen industriellen Charakter hatte, da es der Hauptsache nach „Kramerey und Wallfahrterwaren" herstellte, die für die Märkte Deutschlands, Österreichs, der Schweiz und Hollands bestimmt waren. In der Barockzeit waren es namentlich Steinfaßwaren, welche in 13 und 14 lötigem Silber mit weißem und farbig unterlegten Straß gefaßt wurden. Ihr massenweiser Umsatz ist auf die reiche Bürger- und Bauerntracht des 18. Jahrhunderts zurückzuführen. Außer Doppelknöpfen, Schließen und Haken werden Spangen und Schnallen, Erbsen- und Panzerketten, Ringe, Petschafte und Amulette, Pfeifen- und Buchbeschläge, Dosen, Petschafte, Tabaksdosen gefertigt. Eine Spezialität waren die „Gmünder Fische", Fingerhut- und Nadelbüchsen als Fischleib mit beweglichen Schuppen und abnehmbarem Kopf gebildet. Eine besondere Zunft bildeten in Gmünd schon am Ende des 17. Jahrhunderts die Filigranarbeiter. Filigran wurde namentlich zur Fassung und Ausschmückung der Paternosterkränze und der Weihpfennige benutzt, welche jährlich zu vielen Tausenden an den vielbesuchten Wallfahrtsorten in Bayern, Böhmen, Österreich und in der Schweiz geschlagen wurden. Aber auch als Trachtenschmuck und zum Beschlagen der Gesangbücher wurde das Filigran in reichem Maße verwendet und entwickelte sich so zu einer besonderen Spezialität der Gmünder Schmuckwarenindustrie. □

In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts machte die Verarbeitung der Perlstickereien einen bedeutenden Bruchteil des Gmünder Gewerbes aus. Es war eine Hausindustrie von großem Umfang, in der Hunderte von Frauen und Mädchen lohnende Beschäftigung fanden. Sie stellten Beutel, Taschen, Halsketten und Behänge dar,

Digitized by Google

auch Armbänder, Pfeifenstopfer u. a. Die Montierung der Taschen mit Ketten und Bügeln in Silber und unechtem Metall geschah in Gmünder Werkstätten. Die Beschaffung des Rohmaterials aus Böhmen und Venedig, sowie der Vertrieb der fertigen Ware auf der Leipziger, Frankfurter und Braunschweiger Messe wurde durch Gmünder Handelshäuser besorgt. □

Im Anfang des 19. Jahrhunderts war die Organisation des Gmünder Goldschmiedegewerbes so, daß jeder produzierende Meister mit einer Familie, höchstens mit ein paar Gesellen und einem Lehrling eine besondere Werkstätte bildete und auf Bestellung der Kaufleute arbeitete. Solche Kleinwerkstätten konnten sich natürlich die Vorteile und Einrichtungen der modernen maschinellen Arbeitsweise niemals aneignen und arbeiteten im allgemeinen auch wenig wirtschaftlich. □

Die Gmünder Handelshäuser

waren ohne leitenden Einfluß auf den Gang dieses Betriebes und ihre Inhaber auch vielfach nicht genügend kaufmännisch geschult. Es fehlte Gmünd eben die wirksame Zusammenarbeit von Kaufmann, Künstler und Maschinentechniker, wie sie zum Bestand der modernen Industrie gehören. Dazu kam es hier erst verhältnismäßig spät, erst in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts, nachdem sich im übrigen Deutschland die Umwandlung vom Goldschmiedegewerbe zur Industrie vielfach schon längst vollzogen hatte. Das zeigt, wie festgegründet in Gmünd die kleingewerbliche Betriebsweise war. Vor allem war es das Prinzip des freien Wettbewerbes, das den bis dahin geltenden Zunftbeschränkungen so schroff widersprach, welches vor den Umwälzungen der neuen Zeit fürs erste zurückschrecken ließ. Aber versäumt wurde der Anschluß an die neue Betriebsform darum nicht und die Forderung der Zeit nach Verbindung von Vertrieb und Erzeugung in einem Geschäft nach und nach durchgeführt. In erster Linie sind es die Techniken des Pressens und Prägens, die sich entwickeln und, statt mit dem alten Handbetrieb, maschinell betrieben werden. Demgemäß wird mit allen Kräften □

die Kunst des Stahlgravierens

gefördert und schon 1830 eine Graverschule, 1847 sogar eine städtische Prägeanstalt gegründet, die allerdings nach zwei Jahren wieder einging. Nach kurzer Zeit wurde die Silberwarenerzeugung ganz von der Pressung beherrscht, die handwerklichen Techniken des Treibens und Schlagens fingen an, verloren zu gehen. Auch die Schmuckherstellung fing an, sich fabrikmäßig einzurichten, obgleich hier noch längere Zeit mit Handstampfen, anstatt mit Fallwerken gearbeitet wurde. Im Jahre 1861 waren noch 80 selbständige Meister gegen 13 Fabriken, welche insgesamt 1500 Arbeiter beschäftigten. In der Zeit von 1850 bis 1870 nahm das Gmünder Goldschmiedegewerbe an dem Aufschwung des deutschen Industrielebens regen Anteil. Im Jahre 1870 wurden in etwa 140 Betrieben 2000 Arbeiter beschäftigt. Davon waren 36 Fabriken, 65 Handwerksbetriebe, außerdem zählt Gmünd um diese Zeit eine größere Anzahl Hilfsgeschäfte, wie Presser, Metalldrücker, Stahlschneider, Fasser, Guillocheure, Etuismacher und Mechaniker. Auch die Scheideanstalten vermehrten sich. Eine besonders lebhaft betriebene Spezialität bildete im Schmuckgewerbe in diesen Jahrzehnten der Knotenschmuck, der aus dünnen Röhren hergestellt wurde, die man der besseren Haltbarkeit wegen auskittete. □

Die folgenden Jahre sehen die Weiterentwicklung des Fabrikationsbetriebes in Schwäb. Gmünd und die Anfänge der Spezialisierung derselben. Der Silberfeinguß kam auf und die Kettenfabrikation, der Silberschmuck und die Herstellung von Kleinsilberwaren; und im Zusammenhang damit blühte auch die Niellotechnik wieder auf. Das fachliche Schulwesen und die kunsthandliche Technik wurden kraftvoll gefördert, nachdem die ersten Zeiten der Maschinenverwendung sie hatten in den Hintergrund treten lassen. Mit Männern, welche künstlerische, kaufmännische und wirtschaftliche Qualitäten in sich vereinigten, entstanden Neugründungen und damit eine Reihe moderner Großfabriken. □

Gmünd hat heute eine sehr vielseitige Feinmetallindustrie. Metallwaren, Silber, Goldschmuck und Juwelen werden in besonders darauf eingerichteten Betrieben hergestellt. Von den Schwesterstädten Pforzheim und Hanau unterscheidet sich Gmünd hauptsächlich dadurch, daß einerseits die Herstellung von Doubléschmuck, anderseits die von Juwelenwaren im Verhältnis zur Gesamtindustrie eine geringere Rolle spielte, als dort. Künstlerisch und technisch aber steht Gmünd ebenbürtig neben seinen Rivalinnen. Die Zahl der in der Gmünder Edelmetallindustrie und den zahlreichen und reichhaltig gegliederten Hilfsgeschäften beschäftigten Arbeitern beträgt zurzeit gegen 5000. Die Hauptzahl derselben ist in Gmünd ansässig. Ein nicht unbeträchtlicher Bruchteil kommt aus den umliegenden Ortschaften täglich zur Stadt, um dort ihrer Arbeit obzuliegen. In einzelnen dieser Ortschaften haben sich in letzter Zeit auch Bruchteile der Hauptindustrie angesiedelt. Für die Förderung des Geschmackes und der künstlerischen Durchbildung der Technik geschieht in Gmünd, was nur möglich ist. Die dreijährige Pflichtgewerbeschule übernimmt die theoretische und zeichnerische Ausbildung der Industrielehrlinge; auf ihr baut sich

die Fachschule für Edelmetallindustrie

auf, welche staatlich ist, und in Zeichen- und Bildhauerklassen, in Meisterwerkstätten und Laboratorien die künstlerische Ausbildung der Qualitätsarbeiter und der entwerfenden Zeichner und Modelleure sich angelegen sein läßt. Durch den Kunstsinn seiner Fabrikanten hat Gmünd ein großes und reichhaltiges Altertums- und Kunstgewerbemuseum sich erworben, die eine unerschöpfliche Fülle von Vorbildern und Anregungen für modernes Schaffen geben. Der seit langen Jahren dort blühende Kunstgewerbeverein veranstaltet regelmäßige Ausstellungen und Wettbewerbe, welche den Zweck verfolgen und auch erreichen, das künstlerische Leben, die persönliche Strebsamkeit und künstlerische Arbeitsfreudigkeit zu heben und frisch zu erhalten. So zeigt Gmünd sich als eine große Arbeitsstätte für künstlerische Metallwaren, die mit allem ausgestattet ist, was zum Studium und zur Herstellung der Muster, zur Ausführung, zum Vertrieb und Verkauf der Ware notwendig ist. Nicht nur für die Notwendigkeiten der Gegenwart, auch für die Bedürfnisse einer kommenden Zukunft wird mit Umsicht und Nachhaltigkeit gesorgt. So wird man hoffen dürfen, daß dem alten Gmünder Goldschmiedegewerbe auch in seiner neuen Form als moderne Großindustrie eine weitere Blüte beschert sein möge. □

Der Niedergang der Schweiz.

Wenn in einem Falle das Sprichwort den Tatsachen entspricht: „Der Schein trügt", so gilt dies für den gegenwärtigen Zustand in der Schweiz. Wer außerhalb dieses Landes den Namen „Schweiz" hört, denkt sofort an fast paradiesische Zustände und beneidet unbedingt jeden schweizer Bürger oder Einwohner. Wer jedoch Gelegenheit hat, an Ort und Stelle selbst seine Beobachtung zu machen, kommt zu einem gänzlich anderen Urteil. □

Die Schweiz gilt allgemein für einen wirklich demokratischen Staat, jedenfalls kann man dies täglich in der schweizer Presse lesen. Daß jedoch diese Demokratie nur ein Mantel ist, wissen

Digitized by Google

wohl nur die Eingeweihten, die ihrerseits von der wirklichen Herrschaft gewisser Patrizierkreise überzeugt sind. Letztere dürften aber ebenfalls unter einer noch höheren Macht stehen, die jedoch, um den demokratischen Eindruck nach außen nicht zu stören, mit dem unauffälligen Ausdruck „Nationalbank" bezeichnet wird. Die Nationalbank ist in der Schweiz die einzige von allen Einwohnern gefürchtete Macht und versteht es, Reich und Arm in Schranken zu halten. □

Das Land lebt und gedeiht, wie bekannt, hauptsächlich durch seine Exportindustrie, die man in fünf Klassen einteilen kann: Hotellerie, Stickerei, Maschinen, Uhren und Landwirtschaft. Letztere ist durch ihre Produktion auch als Ausfuhrindustrie zum großen Teil zu bewerten, da die Produkte in Form von kondensierter Milch, Käse und Milchschokolade in großen Mengen dem Auslande zugeführt werden. Sind diese fünf Klassen durch Auslandsaufträge voll beschäftigt, so ist die Schweiz wirklich das Paradies, aber wehe, wenn auch nur eine Industrie versagt, oder wie gegenwärtig sogar die vier wichtigsten Kategorien. □

Die Hotellerie hat auf Jahre hinaus abgewirtschaftet, die vielen nötigen Auslandsbesucher kommen nicht mehr, teils, weil die Heimatsvaluten der Besucher zu ungünstig sind, teils, weil die Schweiz vor dem Kriege bereits von den reisenden Klassen der Ausländer besucht war und diese Kreise jetzt die durch den Weltkrieg zeitgemäßer gewordenen Länder besichtigen. Die Krisis in der Hotellerie wäre noch früher eingetreten, wenn nicht während der Kriegsjahre durch die großzügig entwickelte Interniertenwirtschaft die Hotels fast sämtlich besetzt gewesen wären und ein großer Teil der Unkosten durch die Entschädigung für Internierten-Unterkunft gedeckt worden wäre. Wie der Wert der schweizerischen Hotellerie heutzutage jedoch hier im Lande selbst eingeschätzt wird, das kann man am besten daraus ersehen, daß kürzlich Aktien des weltbekannten Hotels „Victoria" in Interlaken im Nennwerte von 500 Frs. zu 7 Frs. das Stück verkauft wurden. Aktien des Hotels Gurnigelbad in der Nähe von Bern à 250 Frs. brachten es sogar nur noch auf 1 Fr. das Stück. Die mit der Hotellerie auf Gedeih und Verderb verbundenen Bergbahnen resp. Oberlandbahnen werden ebenso niedrig eingeschätzt, denn Aktien der Montreux-Glions-Bahn à 500 Frs. wurden für 1.50 Frs., Aktien der Montreux-Oberlandb. hn à 500 Frs. für 25 Frs. das Stück gehandelt. □

Die Stickerei-Industrie ist ebenfalls seit Monaten mangelhaft beschäftigt und leidet in letzter Zeit außerordentlich an Absatzmangel. Der Betrieb mußte daher teils eingeschränkt, teils sogar vollständig stillgelegt werden. □

Die Maschinen-Industrie war bisher verhältnismäßig am besten beschäftigt, besonders wohl für das Inland selbst, da durch die vieljährige Beanspruchung der Maschinen für Munitionserzeugung neue Anschaffungen notwendig waren. Aber auch in dieser Industrie hört jetzt die Vollbeschäftigung auf, und selbst große Unternehmungen sind zu umfangreichen Arbeiterentlassungen gezwungen. □

Wie es aber mit der Uhrenindustrie steht, davon kann sich ein Außenstehender kaum ein richtiges Bild machen. Wer heute für 100000 Frs. Taschenuhren gegen bar kaufen könnte, würde dafür ohne große Anstrengung Waren im eigentlichen Werte von mindestens 200000 Frs. erhalten können. Noch vor einem Jahr hieß es bei der Uhrenindustrie, daß auf jeden zehnten Käufer nur eine Uhr abzuliefern wäre infolge der überaus großen Käuferzahl. Heute ist nicht einmal für jede 100. Uhr ein Käufer zu finden. Die Läger sind überfüllt, die Fabriken schränken die Arbeitszeit mehr und mehr ein, aber selbst die geringe, neufabrizierte Ware findet nicht Absatz und erhöht nur die Lagerbestände. Wenn eine große Fabrik, die im vorigen Jahre einen Umsatz von ca. 10 Millionen Franken gemacht hat, in diesem Jahr hofft, auf einen Umsatz von 2 Millionen Franken zu kommen, so bezeichnet dieses Verhältnis wohl die gesamte Lage der Uhrenindustrie am besten. Um die Schwierigkeit noch zu erhöhen, kommt die Geldknappheit hinzu, und obgleich die Fabrikanten ihre Ware gern gegen längere Kredite verkaufen möchten, sind sie nicht dazu imstande, da ihnen die nötige Unterstützung der Banken fehlt. Allgemein ist der Ärger über den Standpunkt der Nationalbank und der übrigen von ihr abhängigen Banken, die auf dem Standpunkt stehen, daß, da die Fabrikanten in guten Zeiten die Banken nicht benötigten, letztere in schlechten Zeiten nicht darauf angewiesen sind, die Fabrikanten zu unterstützen.

Die gegenwärtigen Zustände drängen direkt zu einer Explosion, die wohl in nicht zu langer Zeit eintreten muß und dann viele, auch gut fundierte, Existenzen begraben dürfte. Die schweizerische Industrie ist sich einig darüber, daß nur der hohe Stand des Schweizer Franken dieses nationale Unglück über das Land bringen wird, aber alle Versuche, den Wert des Franken zu vermindern, sind am Widerstand der Nationalbank gescheitert. Erst wenn der Schweizer Franken um ca. 30 Prozent am Werte verliert, können die Geschäfte nach den valutaschwachen Ländern in umfangreicher Weise getätigt werden, und nur die valutaschwachen Länder sind aufnahmefähig für Waren. Es scheint jedoch in nicht der Industrie angehörigen Kreisen der Ehrgeiz vorzuherrschen, den Schweizer Franken mindestens auf der Höhe des Dollars zu erhalten, und ein Bundesrat hat sogar vor einiger Zeit öffentlich erklärt, der Kredit der Schweiz sei im Auslande so außerordentlich groß, daß selbst bei größter Vermehrung der Papierzahlungsmittel der Schweizer Franken auf seiner alten Höhe bleiben würde. □

Die Demokratie, identisch mit der schweizerischen Industrie, möchte nun gern den Franken senken, die Aristokratie, d. h. Patrizier und Nationalbank benutzen jedoch ihre Macht, um die Höhe des Franken aufrechtzuerhalten, da andernfalls ihr Auslandsbedarf durch den sinkenden Wert des Franken um einen gewissen Prozentsatz verteuert werden würde. □

Ist nun überhaupt der hohe Stand des Schweizer Franken gerechtfertigt, oder ist dieser künstlich durch Spekulation oder andere Maßnahmen hochgehalten? Eine Untersuchung darüber soll durch nachstehende Ausführung oberflächlich ermöglicht werden. Vor dem Kriege war jedenfalls das Nationalvermögen der Schweiz nicht besonders hoch, da im allgemeinen ein Besitzer von 100000 Frs. schon als vermögender Mann galt. Die Schweiz besitzt außer ihren Wasserkräften im übrigen kein Nationalvermögen durch Bodenschätze, wie dies besonders in Deutschland der Fall ist. Nimmt man nun trotzdem zwischen der Schweiz und Deutschland dasselbe Vorkriegsverhältnis an, so kommt man zu folgender Unterlage: Deutschland mit 70 Millionen Einwohnern war geschätzt auf 300 Milliarden Nationalvermögen, also pro Million Einwohner ca. 4 Milliarden. Die Schweiz mit nicht ganz 4 Millionen Einwohnern wäre daher auf 16 Milliarden Nationalvermögen zu schätzen. Durch den Krieg hat natürlich ein bedeutender Vermögenszuwachs stattgefunden, so daß der Stand Anfang 1919 auf ca. 20 Milliarden anzunehmen ist. Von dieser Summe müssen jedoch zurzeit große Abstriche vorgenommen werden. Ca. 10 Milliarden Franken sind infolge der Valutaverhältnisse in fremden Ländern angelegt worden und, da zurzeit nicht umsetzbar, vorerst von dem Nationalvermögen in Abzug zu bringen. Die Kriegslasten der Schweiz ergeben ebenfalls ca. 2 Milliarden Franken. In Abzug zu bringen ist ferner der größte Teil des Wertes der Hotellerie, der Bergbahnen, der Anlagen für Fremdenverkehr usw., was man mit 2 Milliarden wohl buchen darf. Abzuziehen wäre ferner durch die gewaltige Unterbilanz der schweizerischen Eisenbahnen ein gewisses, nicht mehr verzinsbares Anlagekapital. Die ferner von der Schweiz im Auslande aufgenommenen Anleihen belasten außerdem das Nationalvermögen in gewissem Umfange. Wie hoch der Wert der Industrieanlagen ist, kann nicht annähernd festgestellt werden, aber durch die seit 9 Monaten dauernde Krisis ist auch ein großer Teil der darin stehenden Werte als Verlust abzusetzen. Alles in allem kann man nach Abbuchung obiger Ziffern das heutige Nationalvermögen der Schweiz wohl höchstens auf 6 Milliarden Franken nicht fest angelegter Werte annehmen, wobei noch zu beachten ist, daß genau wie in den anderen Ländern ein Wechsel im Vermögensbesitz insofern stattgefunden hat, daß das Kapital zum großen Teil zur Landwirtschaft abgewandert ist und nach dem Prinzip der Landwirtschaft nicht wieder vollständig zum Umlauf gelangt. □

Nun hat die Schweiz zwar einen außerordentlich hohen Goldbestand auf der Nationalbank liegen von ca. 70 Prozent des Geldumlaufes, und auf dieser Golddeckung fußt wohl der unberechtigte Kursstand des Franken. Bei dieser Golddeckung ist jedoch in erster Linie zu berücksichtigen, daß seit Kriegsbeginn sämtliche Preise im Lande gestiegen sind, der Geld-

Digitized by Google

umlauf selbst durch Notenausgabe der Nationalbank sich aber wohl höchstens verdoppelt hat. Bei einem erhöhten Notenumlauf, der den erhöhten Preisen entspräche, würde daher die Golddeckung nur noch mit 50 Prozent anzusetzen sein und eine Senkung des Schweizer Franken wäre die natürliche Folge. Nun ist aber nicht allein die Goldreserve die Grundlage für den Stand einer Währung, sondern auch die Handelsbilanz. Während vor dem Kriege die Schweiz meistens eine geringe Passivität aufwies, hat sich bis Ende 1919 ein sehr großer Überschuß des Exportes über den Import gezeigt. Dieses Jahr bringt jedoch ein umgekehrtes Verhältnis, und der Jahresabschluß wird eine noch nie dagewesene Passivität der Handelsbilanz erbringen. □

Die zu kurze Notendeckung der Schweiz bringt nun aber weitere Übelstände mit sich. Sie verhindert, aus dem Ausland günstige Käufe abzuschließen, da das Land bei der Geldknappheit nicht mehr kaufkräftig ist. Eine Ursache dieser Geldknappheit ist jedoch zum großen Teile in Kriegsmaßnahmen des Auslandes selbst zu suchen, weil dieses fast allgemein Verkäufe nach der Schweiz nur in Schweizer Währung abschloß, daher die schon knappen Franken noch gesuchter wurden und eine Wertsteigerung erzeugten. Die Folge dieser falschen Auslandspolitik äußert sich wiederum in der geringen Bewertung der ausländischen Devisen, da Käufe darin nicht wieder für Bezüge aus dem Auslande in entsprechender Weise Verwendung finden.

Daß nun insbesondere die deutsche Mark einen so geringen Wert aufweist, beruht eigentlich auf einem Paradoxum. Der Wert der Mark ist in der Schweiz deshalb so gering, weil das Vertrauen des Landes zu Deutschland seinerzeit zu groß war. Zur Erklärung für diese sich widersprechende Behauptung diene folgendes: Während des Krieges, als die Mark von der früheren Friedensnotierung von 123 bis auf 60 fiel, hatte die Mehrzahl der Schweizer Kapitalisten einen großen Teil ihres Vermögens in deutschen Geldern angelegt. Als nun durch steigendes Angebot der Mark der Kurs noch weiter bis auf 30 zurückging, waren nur noch wenige Kapitalisten in der Lage, Mark für Spekulationszwecke zu kaufen. Da aber durch deutsche Banken dauernd Mark in der Schweiz angeboten wurden, Käufer aber nicht mehr vorhanden waren, so mußte natürlich mangels Nachfrage der Wert des deutschen Geldes fast bis zum Nullpunkt sinken. Dieser ungünstige Stand des deutschen Geldes, wie er auch gegenwärtig vorhanden ist, wäre wohl nie eingetreten, wenn Deutschland nicht nur während des Krieges, sondern auch noch nach dem Waffenstillstand Lieferungen an das Ausland nur in deutscher Währung zahlbar gemacht hätte. Heute rächt sich nun diese kurzsichtige Politik der Deutschen Reichsbank, indem wir z. B. den Bedarfsartikel Uhren dreifach höher bezahlen müssen, als bei richtiger weitblickender Politik der Tagespreis sein würde. Wenn auch der außerordentliche Papiergeldumlauf in Deutschland den Wert stark gedrückt hatte, so würden doch durch die großen Lieferungen von Deutschland nach der Schweiz bei Markzahlungspflicht wiederum große Markbeträge aus der Schweiz gezogen werden. Daß natürlich die Valuten der anderen Länder ebenfalls sehr ungünstig stehen, beruht auf dem gleichen Verhältnis, und die ungünstige Folge für die Schweiz ist die gegenwärtige gänzliche Absatzstockung. □

Eine Besserung kann normalerweise nur ganz allmählich stattfinden, und zwar durch Besserung der Zustände in den valutaschwachen Ländern. Darüber können jedoch Jahre vergehen, und eine so lange Krisis kann die kleine Schweiz nicht aushalten. Deshalb kann nur der von der schweizerischen Industrie vorgeschlagene Ausweg helfen, nämlich Senkung des Schweizer Franken bis zu 30 Prozent. Dann arbeiten alle Fabriken, alle Arbeiter sind voll beschäftigt, und wenn auch das Leben durch Wertverminderung des Franken sogar um 30 Prozent teurer werden sollte, so ist doch dieses Geld wenigstens zu verdienen. Was nutzt der billigste Lebensmittelpreis, solange überhaupt eine Verdienstmöglichkeit fehlt! Bis jedoch diese sicher kommende Zwangsmaßnahme eintritt und die Krisis beseitigt, gilt von der Schweiz das kurze, aber vielsagende Urteil: „Ein schönes Land mit Bergen und Tälern, Überfluß an Waren und Mangel an Absatz!" □

Im Fleiß kann dich die Biene meistern,
In der Geschicklichkeit ein Wurm dein Lehrer sein,
Dein Wissen teilest du mit vorgezognen Geistern,
Die Kunst, o Mensch, hast du allein. Schiller, Die Künstler.

Sind Anzeigen mit Preisangaben in der Fachpresse mit Vorteilen oder Schädigungen verknüpft?

Der nachstehenden Einsendung, die wir im Interesse der Allgemeinheit gerne veröffentlichen, möchten wir vorausschicken, daß es der Redaktion einer Fachzeitung natürlich unmöglich ist, eine allgemeine Kontrolle über die Preise im Anzeigenteil auszuüben. Zur Einhaltung eines einwandfreien Gebarens damit müssen die, Inserenten auf andere Weise erzogen werden. Sobald uns jedoch aus Fachkreisen schwindelhafte oder unreelle Angebote nachgewiesen werden, scheiden wir dieselben schon immer ohne weiteres aus.
Die Schriftleitung der Deutschen Goldschmiede-Zeitung.

Der Aufsatz „Wiederum Feingehaltsstempel, Verarbeitung und Verrechnung von Altgold" in Nr. 21, Seite 351 dieser Zeitschrift gibt mir Veranlassung, mich zu der darin aufgeworfenen Frage über die Zweckmäßigkeit von Anzeigen mit Preisangeboten zu äußern. Vorweg möchte ich gleich bemerken, daß es natürlich nicht Aufgabe der Fachpresse sein kann, in dieser Angelegenheit etwas zu unternehmen, denn es wird Sache der Verbände sein, bestehende Mißstände aus der Welt zu schaffen. □

Es ist für die heutigen Zustände in unserem Handelszweige bezeichnend, wieviel Anzeigen mit Preisen sich in der gegenwärtigen Zeit in der Fachpresse finden. Und was für welche? Nicht umsonst sind in Weimar die Anzeigen mit Preisen von verschiedenen Seiten bekämpft worden, und es wäre wirklich wünschenswert, wenn sich jetzt an dieser Stelle einmal Stimmen aus Groß- und Kleinhändler-, wie auch aus Fabrikantenkreisen mit ihrer Ansicht über die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit derartiger Angebote hören ließen. □

Es sollen hiermit zur Äußerung aus Interessentenkreisen die Fragen aufgeworfen werden: □

1. Bieten Anzeigen mit Preisnotierungen in Fachzeitschriften Vorteile oder bringen sie Nachteile? □
2. Sind Schädigungen damit verknüpft und wer wird geschädigt? □
3. Sind diese Anzeigen mit Preisangeboten in der bisherigen Form als maßgebende Richtlinien für die Preisgestaltung bzw. als geeignete Unterlage zur Orientierung über die jeweilige Marktlage bei den zurzeit herrschenden Verhältnissen zu betrachten? □

Meine Ansichten hierüber sind die folgenden: □

Ein Vorteil derartiger Anzeigen würde zu erblicken sein, wenn der Ladeninhaber sich sofort von der Ware ein richtiges Bild machen und sich durch die Preise jeweils über die Marktlage in einwandfreier Weise zutreffend unterrichten könnte. Keins von beiden ist der Fall. Selbst wenn die Ware abgebildet ist, besagt dies wenig, denn die Ausführung und die Qualität der verwendeten Perlen und Steine, die Schwere des Gegenstandes sind damit nicht zu beurteilen. Abbildungen mit Preisen können nur solchen Leuten willkommen sein, die kein Lager unterhalten.

Außerdem sind die Preise, da die Anzeigen immer mehrere Tage vor Erscheinen der Zeitschrift aufgegeben werden müssen, bei den heutigen starken Preisschwankungen bei Erscheinen vielfach längst überholt, so daß sie gar keine Richtlinien für die Preisgestaltung des Marktes geben können. □

Ich stehe auf dem Standpunkt, daß mit den Anzeigen mit Preisen ganz wesentliche Schädigungen verbunden sind. Es ist zu beachten, daß es sich vielfach um Lockangebote und Kundenfängerei handelt. Bei darauf einlaufenden Anfragen erklären die Inserenten dann, daß die Preise inzwischen überholt seien, und versuchen, das Geschäft auf diese oder jene Art an sich zu reißen, oder sie liefern Ware, die minderwertig ist, d. h. Ware, die nicht den eingestempelten Goldgehalt aufweist, zu einem unverhältnismäßig billigen Preise. Vielfach liefern solche Leute aber überhaupt nicht. Was heute der Einkauf und Weiterverkauf solcher Ware an Gefahren für den Händler, gleichviel ob Groß- oder Kleinhändler, birgt, ist in der Fachpresse zur Genüge erörtert worden. Es sei nur als Beispiel angeführt, in welche Lage ein Ladeninhaber kommt, wenn er plötzlich in seinem Lager minderwertige Trauringe feststellt, die natürlich keine Fabrikmarke tragen, so daß er nicht auf den Lieferanten zurückgreifen kann. Das ist darauf zurückzuführen, daß von allen billigen Gelegenheitsangeboten Gebrauch gemacht wurde, wodurch am Lager ein ziemliches Durcheinander herrscht. — Es muß auch in Betracht gezogen werden, daß bei laufenden Inseraten vielfach die alten Preise nicht geändert werden, sei es mit oder ohne Absicht. □

Digitized by Google

Gewöhnlich setzt auch eine sinnlose Schleuderei ein, denn jeder Grossist, der solche Anzeigen liest, will natürlich der Billigste sein. Alles hat aber einmal ein Ende, und so leidet unter Umständen zuletzt die Güte der Ware. □

Sind gar Abbildungen mit abgedruckt, so wird mancher Ladeninhaber, der kleine oder größere Preisunterschiede feststellt, sich ganz entrüstet sagen, daß er bei seinem bisherigen Grossisten oder Fabrikanten zu teuer bedient worden ist, natürlich nicht nur bei dem einen Stück, welches er gerade abgebildet sieht, sondern überhaupt bei allen Artikeln. Der reelle Fabrikant wird somit ganz ungerechterweise auch noch als zu teuer verschrieen. Reklamationen und weitläufige Auseinandersetzungen und Verstimmungen sind die Folge. Jeder Fachmann sollte sich doch sagen, daß ihm ein solches Preisangebot mit Abbildung keinerlei Unterlage zu einem Vergleich bietet. Darum fort mit den Anzeigen mit Preis, die nur Verwirrung schaffen und der Ausübung des Schwindelhandwerks Vorschub leisten. □

Das Verschwinden der Anzeigen dieser Art würde die Grundlage dafür bilden, daß der Fabrikant, sowie der Groß- und Kleinhandel instand gesetzt werden, eine reelle vollwertige Ware zu angemessenen Preisen anzubieten, ohne befürchten zu müssen, daß ihnen durch den Unfug einer sinnlosen Schleuderei jedes auf noch so gesunder Grundlage ruhende Geschäft verdorben wird.

Hier müssen die Verbände einspringen und durch Unterstützung bzw. Zusammengehen mit sämtlichen in Frage kommenden Verbänden allen Fachgenossen zeigen, daß ein fester Zusammenschluß auch in Wirklichkeit vorhanden ist, der jetzt nötiger denn je ist. Es muß der Beweis erbracht werden, daß infolge des Zusammenhaltens eine einflußreiche, imponierende Machtgruppe besteht, die in der Lage ist, dieses oder jenes im Interesse der Allgemeinheit durchzudrücken. Nur dadurch kann das Gefühl der Zusammengehörigkeit bei allen Fachgenossen geweckt werden. □

Fabrikation

Deckschicht auf polierten Metallen. Um polierte Metallgegenstände, welche leicht oxydieren, vor dem sogenannten Blindwerden zu schützen, ist es vorteilhaft, dieselben mit einer Deckschicht, bestehend aus einem Teil Paraffin und drei Teilen Petroleum, zu versehen. Mit dieser Mischung werden die Metallteile bestrichen, worauf durch Abwischen mit einem Lappen der größte Teil der Fettschicht wieder entfernt wird, so daß also die Politur eigentlich darunter kaum merklich beeinträchtigt wird. Der dadurch erzielte Schutz für Dekorationsgegenstände, die nicht mit Feuchtigkeit in Berührung kommen, ist recht weitgehend, da die Metalle vor dem Oxydieren geschützt sind.

Vernickeln kleiner Messinggegenstände. Von allen Galvanisierungsmethoden hat wohl keine mehr Schwierigkeiten bereitet, als die Vernickelung kleiner Messinggegenstände. Die Überzüge darauf niederzuschlagen, ist ja an und für sich nicht schwierig, aber das Verfahren auf den niedrigsten Kostenpunkt zu reduzieren und dennoch der Ware ein tadelloses Äußere zu verleihen, erfordert mehr Übung und Erfahrung, als es den Anschein hat. Bei der Vernickelung billiger kleiner Messinggegenstände hat man, noch mehr als bei andern Gelegenheiten, darauf zu achten, daß das Bad tadellos funktioniert. Ein passendes Bad bereitet man sich in folgender Weise: 500 Gramm schwefelsaures Nickeloxydulammon und 500 Gramm schwefelsaures Ammoniak werden bis zur Auflösung in 10 Liter destilliertem Wasser gekocht und, falls zu sauer, mit Salmiakgeist neutralisiert. Von einer Zitronensäurelösung gibt man tropfenweise zu, bis sich blaues Lackmuspapier langsam schwach rötet. Das Bad schlägt sehr rasch nieder. Mehr Nickelsalz und weniger Ammoniak bewirken einen langsameren, aber kräftigeren Niederschlag. Die sauber entfetteten Waren werden eingehängt und müssen in zwei bis drei Minuten schön weiß vernickelt sein. Sie werden nun in lauem Wasser abgespült, in Sägespänen getrocknet und sodann in einer Trommel mit Sägespänen, Wiener Kalk oder feinem Trippel auf Hochglanz poliert. Daß die Ware im Bade mit einem Anlauf überzogen wird, ist natürlich; kein Bad kann diesen Übelstand ganz beheben. Man kann auch, wenn die Form der Ware es erfordert, die Sachen vorpolieren, entfetten, dekapieren, vernickeln, trocknen, hierauf mit Wiener Kalk oder Trippel abglänzen. Handelt es sich dagegen um runde Artikel, so werden dieselben einfach sauber gelb gebrannt, in Ätzlauge abgelaugt, abgespült, vernickelt und sodann mit dem Blutstein auf der Polierbank fix und fertig poliert. Der so erhaltene Glanz kann von keiner Polierscheibe erreicht werden. Eine richtige Behandlung des Bades trägt natürlich viel zu einem günstigen Gelingen bei. Das Bad muß ziemlich neutral mit schwachsaurer Reaktion sein, und der etwa vorhandenen Kristallisation des Bades muß durch Verdünnen des Bades mit Wasser abgeholfen werden. □

Galvanoplastische Eisen- und Stahlniederschläge. Anschließend an den von uns veröffentlichten Artikel über Galvanoplastische Niederschläge in Gold, Silber, Kupfer und Nickel möchten wir noch auf eine Erfindung von weittragender Bedeutung hinweisen, die in engem Zusammenhang mit obigem Thema steht. Galvanoplastische Niederschläge in Stahl und Eisen konnten bis vor einigen Jahren nur in beschränktem Umfange hergestellt werden, da man die Objekte nicht zu härten verstand. Diese Technik diente hauptsächlich dazu, Walzen und ähnliche Preßwerkzeuge herzustellen, die ohne die entsprechende Härte schneller Abnutzung unterworfen sind. Das Gravieren derartiger Vorrichtungen für die Fabrikation ist zu teuer und zeitraubend, und so versuchte man, mit Hilfe der Galvanoplastik zum Ziele zu kommen. Nachdem es vor einigen Jahren gelungen ist, den galvanoplastischen Eisen- und Stahlniederschlägen die erforderliche Härte zu geben, steht der Verwendung der auf diese Weise hergestellten Werkzeuge in der Preß- und Walztechnik nichts mehr im Wege. Die Anwendungsmöglichkeit dieser neuen technischen Errungenschaft (Patent) ist so ausgedehnt, daß sie für manche Betriebe eine gründliche Umgestaltung und Vereinfachung mit sich bringen dürfte. Nach den bisher gemachten Erfahrungen haben sich Walzen zum Pressen von Papier, textilen Stoffen, Leder u. dgl. in der Praxis gut bewährt. Es wäre jedenfalls lohnend und aussichtsvoll, die Versuche auch auf andere Techniken auszudehnen. □

Goldrückstandgewinnung aus Färbereien. Ansehnliche Mengen von Edelmetallen enthalten die zum Färben benutzten Farbhäfen und andere Utensilien. Diese Töpfe werden mit einem Hammer in Stücke geschlagen, die Scherben bis zu Pulver zerstoßen und das Ganze einige Tage in Wasser geworfen und geschlämmt. Alsdann läßt sich das Gold mit Eisenvitriol fällen. Die Färbeflüssigkeit wird in einem großen Steingutbehälter aufbewahrt, bis sich genügend angesammelt hat, um einen Metallfällprozeß vorzunehmen. Nun wird 1 Pfund Eisenvitriol in heißem Wasser verdünnt und der Flüssigkeit zugesetzt. Ferner fügt man etwa 100 Gramm Zinkstaub oder Zinkabfälle der Flüssigkeit zu und läßt alles einen Tag stehen. Die obere, metallarme und grüne Flüssigkeit wird darauf langsam abgeschüttet, der zurückbleibende Bodensatz filtriert und der Rückstand in einer Eisenschale ausgeglüht. Die erhaltene Asche wird mit Schmelzpulver vermischt, abgetrieben und dann das Ganze zu einem König glattgeschmolzen. So kann es an die Scheideanstalt verkauft oder gegen neues Arbeitsgold eingetauscht werden. □

Rundschau

Der Arbeitgeberverband für das Steinschleifereigewerbe in Idar, Oberstein und Umgebung hielt anfangs des Monats seine Generalversammlung ab und wählte folgenden Vorstand: Julius Wild (Vorsitzender), Hugo Veeck, Richard Cullman, Wilhelm Risch, August Schwarz, Philipp Hahn, sämtlich in Idar, Paul Caesar (stellvertretender Vorsitzender), Hermann Treibs (Kassierer) in Oberstein, Friedrich Karl Roth, Emil May in Tiefenstein, Ernst Henn in Vollmersbach, Jakob Schneider in Algenrodt. □

Die neue Fachschule in Idar. Der Fachschulausschuß der Stadtgemeinde Idar hat seine Vorarbeiten für die Errichtung einer Fachschule beendet, die nunmehr beschleunigt werden soll, nachdem die Regierung der Provinz Birkenfeld einen Zuschuß zu den Einrichtungskosten, die mit 136000 Mk. veranschlagt sind, zugesagt hat. Von der Gemeinde werden zunächst

Digitized by Google

70000 Mk. zur Verfügung gestellt. Der Lehrplan umfaßt hauptsächlich die technisch-künstlerische Ausbildung der Lehrlinge in der Edelsteinschleiferei und Goldschmiedekunst. Neben freiwilligem Besuch der Lehrwerkstätte werden Vorträge über Chemie, Metallurgie und Edelsteinkunde geboten. Eine Bibliothek (Fachschriften und Fachwerke) wird angelegt werden. Über die Leitung dieser Schule gehen die Ansichten dahin, daß der Leiter hauptamtlich tätig sein und daneben ein besonderer Zeichenlehrer der Fortbildungsschule vorhanden sein muß. □

Die Kohlenversorgung der Edelmetallindustrie. Die Vereinigten Ausschüsse für Wirtschafts- und Sozial-Politik des Reichswirtschaftsrats haben vor mehreren Wochen dem Antrag eines Gewerkschaftsführers zugestimmt, die Kohlenzuteilung an solche Betriebe zu beschränken, die wirtschaftlich unwichtige Artikel herstellen. Der Antrag war auf die Luxusindustrie überhaupt zugeschnitten. Direktor Krämer vom Präsidium des Reichsverbands der Deutschen Industrie hatte laut Deutscher Wirtschaftszeitung Nr. 18 im Reichswirtschaftsrat lediglich durchzusetzen vermocht, daß der ganz abwegige Begriff „Luxusartikel" aus dem Antrag verschwand; im übrigen aber wurde seine ernste Warnung nicht beachtet – kein Arbeitgeber der Industrie sei außer ihm zur Stelle gewesen! – selbst die Führer der Landwirtschaft glaubten volkswirtschaftlich richtig zu handeln, wenn sie gegen die „Kohlenvergeudung" stimmten. Dagegen haben die verschiedenen Vertretungen der Edelmetallindustrie, so der Arbeitgeber-Verband Gmünd, die Jugosi, die Vereinigung südwestdeutscher Handelskammern in Mannheim u. a. sich mit energischen Schritten gewendet, und nunmehr ist vom Reichskommissar für die Kohlenverteilung, Berlin, folgender Bescheid eingetroffen: „Wie ich mich bereits dem Metallwirtschaftsbund gegenüber mit meinem Schreiben vom 6. Oktober 1920, Nr. 401, 9. 20 B 7. geäußert habe, besteht bei mir keineswegs die Absicht, der Edelmetallindustrie den Kohlenbezug zu unterbinden. Meine zuständige Stelle ist vielmehr angewiesen, die in Frage stehende Industrie so ausreichend mit Brennstoffen zu versorgen, wie es die Verhältnisse gestatten." □

Außenhandelskontrolle für technische Diamanten. Um Irrtümern vorzubeugen, wird darauf hingewiesen, daß die Diamanten-Regie (frühere Vertrauensstelle für die Bewirtschaftung der deutschen Diamanten) auch bezüglich der Ein- und Ausfuhrregelung von Diamanten für technische Zwecke keine amtlichen Befugnisse mehr hat. Diese sind vielmehr seit Mitte Juli ds. Js. auf die Außenhandelsstelle für Steine und Erden, Charlottenburg, Knesebeckstraße 74, übergegangen. Die Ein- und Ausfuhr von rohen Diamanten und die Einfuhr von verarbeiteten Diamanten für technische Zwecke bleibt nach wie vor verboten. Ein- und Ausfuhranträge sind an den vom Reichswirtschaftsministerium ernannten Vertrauensmann, Herrn Eugen Schmidt, Berlin W 8, Charlottenstraße 56, zu richten. Ein- und Ausfuhr ohne Genehmigung der zuständigen Stelle zieht Strafverfolgung und Verfall der Ware zugunsten des Reiches nach sich.

Das neue Leipziger Meßadreßbuch. Das Adreßbuch zur Frühjahrsmesse 1921 – zugleich die 50. Ausgabe des Leipziger amtlichen Meßadreßbuches überhaupt! — wird im ganzen drei Bände umfassen. Band I und II für die Allgemeine Mustermesse zum Preise von 20 Mk., Band III für die Technische und Baumesse zum Preise von 10 Mk. In beiden Adreßbüchern wird das am meisten gebrauchte Warenverzeichnis von jetzt ab an erster Stelle stehen, und innerhalb der einzelnen Warengruppen werden die Ausstellerfirmen nicht mehr einfach nach dem Alphabet, sondern nach Meßhäusern geordnet. Eine flüchtige Durchsicht des Buches schon zeigt dem Einkäufer, welche Meßkaufhäuser für ihn hauptsächlich gesucht werden müssen; diese Neuerung allein dürfte ihm manch unnützes und zeitraubendes Hin und Her im Leipziger Meßtrubel ersparen.

Deutsche Gewerbeschau München 1922. Das Präsidium der Deutschen Gewerbeschau München 1922 versendet eine Denkschrift, in welcher in gedrängter Form eine Übersicht über Sinn und Aufgabe, Gliederung der Verwaltung, sachliche Einteilung, Zeit und Ort der Gewerbeschau gegeben ist. Ausgehend von der Erkenntnis, daß die Zukunft unserer Wirtschaft nicht in der wahllosen Massenerzeugung liegt, sondern in der gediegenen Wertarbeit und verantwortungsvollen Leistung, soll die Gewerbeschau als großes deutsches Unternehmen eine Sammlung der besten gewerblichen Erzeugnisse werden, um dem eigenen Volk wirtschaftliche und künstlerische Ziele zu weisen und dem Ausland gegenüber das deutsche Können zu betonen, ohne Rücksicht auf die derzeitigen politischen Grenzen des Reiches. Die Denkschrift erläutert dann an Hand einer zeichnerischen Darstellung die verwaltungsmäßige Gliederung, berichtet über die verschiedenen Ausschüsse und ihre Aufgabe und schildert hierauf im einzelnen, wie die Einteilung und Ausgestaltung nach Fachgruppen gedacht ist. Die großzügig angelegte Veranstaltung, der Reichs- und Landesbehörden ihre volle Unterstützung zugesagt haben und deren Präsidium auch der Deutsche Werkbund und der Verband deutscher Kunstgewerbevereine angehören, hat bereits allenthalben Freunde und Förderer gefunden und darf deshalb einem guten Erfolg entgegensehen, zum Besten des Wiederaufbaues der Wirtschaft aller deutschen Lande. 1. Präsident der Ausstellung ist der bekannte Münchener Keramiker Professor J. J. Scharvogel, zur geschäftlichen Leitung ist vom Bayerischen Handelsministerium der Oberregierungsrat Dr. ing. Hans Goetz beurlaubt. — Die Geschäftsstelle befindet sich im Verwaltungsgebäude des Ausstellungsparkes, Theresienhöhe 4a. □

Der Diamant des Exsultans von Marokko. Der größte Diamant, der jemals in den Vereinigten Staaten gesehen worden ist, wurde nach New York gebracht und ist dort vorläufig von den Zollbehörden beschlagnahmt worden, bis die nötigen Abgaben entrichtet sind. Es ist ein wundervoller Stein von strohgelber Farbe, der 183,15 Karat wiegt. Er hat die Form eines Eies und ist $1^1/_2$ Zoll lang und $1^1/_2$ Zoll dick. Dieses Riesenjuwel stammt aus dem Besitze des früheren Sultans von Marokko, Abdul Hafid. Der entthronte Herrscher folgt dem Zuge der Zeit und hat einen Madrider Bankier beauftragt, den Diamanten in den Vereinigten Staaten zu verkaufen. Über den Wert des Diamanten gehen die Ansichten der amerikanischen Sachverständigen auseinander. Ein Sammler, der reich genug ist, sich diesen einzigartigen Stein mit anderen Kostbarkeiten aufzuheben, könnte den Wert des Diamanten vielleicht bis auf eine halbe Million Dollars einschätzen. Wenn der Diamant aber geschliffen wird, so dürfte er an Gewicht sehr viel verlieren und dann vielleicht nicht mehr als 50000 Dollars wert sein.

England und Südamerika. Die „British and Latin-America Chamber of Commerce" hat an alle in London durch einen Gesandten oder Konsul vertretenen Republiken Lateinamerikas ein Rundschreiben gerichtet, in dem für den Plan einer ständigen lateinamerikanischen Mustermesse in London Propaganda gemacht wird, unter dem Hinweis auf die Notwendigkeit, die Handelsbeziehungen Englands zu Lateinamerika enger als bisher zu gestalten. Die Mustermesse ist als eine Dauerschau gedacht und soll in einem großen Meßpalaste Londons ihr Heim erhalten. Ihr soll ein lateinamerikanisches Handelsmuseum und ein großes Informationsbüro über sämtliche Republiken Zentral- und Südamerikas angeschlossen werden. Die sehr erheblichen Kosten würden von den ausstellenden Republiken Lateinamerikas proportional zu tragen sein. Von englischer Seite werden ebenfalls Zuschüsse geleistet, zumal in einem Teile der Mustermesse englische Fabrikanten und Exporteure diejenigen englischen Produkte und Fabrikate ausstellen werden, die geeignet sind, bei der lateinamerikanischen Kundschaft Interesse zu erwecken. Es steht noch nicht fest, ob der Plan in der vorliegenden Form bei den Regierungen der in Betracht kommenden südamerikanischen Republiken Gegenliebe finden wird, schon weil man sich erinnert, daß ein ähnlicher Fall der französischen Regierung vollständig Fiasko machte. Die Engländer haben jedoch in der Vorbereitung wirtschaftlicher und kaufmännischer Dinge bekanntlich stets eine sehr viel glücklichere Hand gehabt, als die Franzosen. Der Gedanke, lateinamerikanischen Erzeugern eine dauernde Gelegenheit zu bieten, ihre Fabrikate europäischen Beziehern vor Augen zu führen, ist an sich durchaus praktisch und anreizend. Allerdings kann dadurch ein unzuträglicher Konkurrenzneid großgezogen werden, da ohnehin zwischen den einzelnen lateinamerikanischen Republiken mit ihren vielfach gleichen oder doch ähnlichen Erzeugnissen eine gewisse Eifersucht besteht. Diese Hemmung müßte überwunden werden. Der Gedanke der permanenten Musterausstellung Lateinamerikas sollte auch in Deutschland aufgegriffen werden. □

Digitized by Google

NACHRICHTENBLATT der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Leipzig — Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet — 13. November 1920

Der Stand des Wirtschaftslebens im Edelmetallgewerbe.

Devisenbewegung. Wenn man nach Gründen für den fast gleichmäßig scharfen Rückgang der deutschen Markvaluta sucht, so braucht man wahrlich nicht in Verlegenheit zu geraten; wir haben sie allgemein in unserer fast hoffnungslosen, dem in- und ausländischen Kredit wenig Vertrauen erweckenden Finanzlage. Daneben wirkt aber außer der deutschen und fremdländischen Spekulation doch auch eine ganze Reihe von fernliegenden Ursachen mit. Die Schweizer Banken suchen den Franken künstlich höher zu halten, als er verdient, was wiederum ungünstig auf den Markwert rückwirkt. Im Gegensatz zum Schweizer Franken erfährt der Gulden eine allmähliche Entwertung, die der Niederländischen Regierung und Finanzwelt Sorge bereitet. Heute steht der Frank im Verhältnis zum Gulden 8% über Parität, während im Frühjahr die Lage umgekehrt war. Noch viel schlechter steht der Gulden zum Dollar, dessen Agio 30% beträgt, wodurch sich die holländischen Einfuhren aus Amerika verteuern. Dieser Umstand hat aber auch eine direkte Wirkung auf Deutschland; im gleichen Maße, wie der Dollar in Holland teurer wird, erhöhen sich auch die deutschen Einfuhrpreise für Getreide aus Holland, das bekanntlich einen großen Teil der deutschen Einfuhr auf Kredit finanziert und so, wie es Mark absorbiert, Dollar anschaffen muß. Dazu kommt, daß Holland niedrige Geldsätze hat, die natürlich das Geld aus dem Lande treiben, weil Länder mit entwerteter Valuta Gulden billig aufnehmen, um ihre Schulden in Amerika zu bezahlen. Aber auch Holland selbst führt bedeutende Guldenbestände nach Amerika aus. Die so auch von unserem Nachbarlande vermehrte Dollarnachfrage trägt ebenfalls indirekt dazu bei, den Markkurs gegenüber dem Dollar zu schwächen, der nun einmal den Ton auf dem internationalen Geldmarkte angibt. Mitte Oktober hatte die Mark angefangen, sich wieder etwas zu erholen oder doch ihrem stetigen Sinken Einhalt zu tun. Das hielt aber nicht lange vor. Bis heute kauft das Inland weiter fremde Devisen und Noten, zum Teil auch deshalb, weil trotz aller Dementis immer wieder das Gespenst der Notenabstempelung auftaucht. Dazu kam der große Devisenbedarf unserer Lebensmitteleinfuhrstellen (für Getreideeinfuhr sind allein schon 15 Milliarden Papiermark nötig). Der Dollar steht jetzt mit 80 Mk. fast auf dem 20 Fachen der Friedensparität. Die Mark ist, am Dollar gemessen, nur noch 5¼ Pfennige wert. Gerade diejenige ausländische Geldsorte, die wir am notwendigsten brauchen, hat also für uns eine katastrophale Höhe und nähert sich bedenklich dem Stand der schlimmsten Markentwertung im Februar ds. Js. Neuerdings sind ja die deutschen innerpolitischen Verhältnisse nicht mehr so sehr maßgebend für die Bewertung unseres Papiergeldes im Auslande. Dagegen haben große amerikanische Gesellschaften vorgehabte oder bereits eingeleitete Kreditoperationen zu unseren Gunsten bis nach der amerikanischen Präsidentenwahl verschoben. In der Tat brachte der Sieg Hardings, von dem man einen baldigen Friedensschluß mit Deutschland erwartete, ein sofortiges Hinaufschnellen der deutschen Valuta und eine entsprechende Verbilligung der fremden Devisen. Aber schon am folgenden Tag besann sich die Mark wieder eines schlimmeren. Sehr viel hängt natürlich vom Zustandekommen der Genfer oder einer ähnlichen Konferenz ab, auf der Deutschland nicht bloß „verhört" werden würde. — Die letzte Bewegung der Devisen gestaltete sich, wie folgt: Für 100 Mk. erhielt man im Mittel am □

	2. Nov.	3. Nov.	4. Nov.	6. Nov.	8. Nov.
Schweiz. Franken	8.—	7.95	8.07½	7.90	7.78
Holländ. Gulden	4.12½	4.25	—.—	4.08	3.88
Engl. Schilling	7.27	7.41	7.33	7.15	6.57
Dänische Kronen	9.50	9.75	9.65	9.50	9.25
Schwed. Kronen	6.60	6.50	6.75	6.55	6.25
Österr. Kronen	583.50	—.—	599.50	624.50	—.—
Tschech. Kronen	116.—	—.—	116.25	116.25	—.—

Es mußten bezahlt werden an den gleichen Tagen für:

	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
100 Schweiz. Fr.	1252½	1216	1241	1272	1315
100 Holl. Gulden	2435	2380	2413	2470	2530
1 £ (= 20 Schill.)	275	270	273	279½	289
100 Dän. Kronen	1080	1060	1075	1095	1130
100 Schwed. Kr.	1542½	1512½	1530	1550	1605
100 Österr. Kr.	23½	24	23⅞	23¾	23¾
100 Tschech. Kr.	86¾	85¾	86½	87¼	87¾

Der Wert einer Mark beziffert sich gegenüber Normalfriedensstand am 1. November in: □

Holland, Schweiz, England, Amerika, Frankreich, Belgien auf:
7,23 Pfg. 6,57 Pfg. 7,63 Pfg. 5,42 Pfg. 16,38 Pfg. 15,53 Pfg. □

Am 8. November betrug er in den gleichen Ländern: □
6,72 Pfg. 6,08 Pfg. 7,05 Pfg. 4,84 Pfg. 15,12 Pfg. 14,95 Pfg. □

Der französische Frank stand in Schweizer Notierung am 8. Nov. 38.80 (gegen 40.25 am 1. Nov.), der belgische Frank 40.80 (gegen 42.60 am 1. Nov.). Unserer Mark gegenüber stellten sie sich in folgendem Verhältnis dar: Am 8. Nov. galten 100 französ. Franken = 502.50 Mk. (gegen 488.50 Mk. am 1. Nov.), 100 belgische Franken = 535.— Mk. (gegen 515.— Mk. am 1. Nov.). Umgekehrt erhielt man am 8. Nov. für 100 Mk. 19.90 französ. oder 18.69 belgische Franken. □

Die Umrechnungskurse für die soziale Ausfuhrabgabe betragen ab 10. November 1920 für: Holland 2100, Belgien 430, Norwegen 900, Dänemark 910, Schweden 1300, Finnland 150, Italien 240, England 240, Amerika 70, Frankreich 410, Schweiz 1100, Spanien 910, Altwien 17, Neuwien 19, Prag 71, Budapest 14, Athen 610, Lissabon 830, Alexandrien 230, Yokohama 3100, Argentinien 5100 (Gold), 2300 (Papier), Brasilien 1200, Chile 940. □

Platin im Berliner Freiverkehr am 9. November 172000 Mk. □

Gold (Barren) in Berlin frei am 9. November 47500 Mk. □

Der Weltmarktpreis für 1 kg Feingold betrug nach Angabe der Reichsbank am 2. November 54289 Mk., am 8. November 58990 Mk.

Silber frei in Berlin am 9. Nov. 1500 Mk. Amtlich am 3. und 4. Nov. 1480 Mk., 5. Nov. 1490 Mk. — An der Hamburger Metallbörse am 3. Nov. 1475 Mk., 4. Nov. 1495 Mk. □

Londoner Edelmetallpreise. Gold am 2. Nov. 119⅛ sh, 4. Nov. 119½ sh, 8. November 122⅛ sh je Unze = 3933 sh je kg oder derzeit (1 sh = 14,52 Mk.) 57607 Mk. — Silber am 2. November 52⅝ pence, 4. Nov. 54⅛ pence, 8. Nov. 53⅞ pence je Unze = 144.36 sh je kg oder derzeit 2096 Mk. □

Metallpreise (Kasse):		**Hamburg**			**Berlin**	
pro kg		3. Nov.	4. Nov.	8. Nov.	3. Nov.	9. Nov.
Kupfer, elektrol.	Mk.	—.—	27.50	—.—	27.53	30.67
Kupfer, raffin. . .	„	21.—	21.50	—.—	21.50	22.75
Weichblei	„	8.70	8.80	—.—	8.65	9.20
Zink ungeschm. .	„	6.20	6.20	—.—	6.20	—.—
Zinn, ausländ. . .	„	73.50	74.25	—.—	74.—	75.—
Reinnickel	„	46.—	45.—	—.—	47.—	50.—
Quecksilber . . .	„	111.—	111.—	—.—	—.—	—.—

Der Konventionspreis für Arbeitssilber wurde bei einem Auslandsrichtpreis von 1918 Mk. pro 1 kg fein vom Verband der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E.V. für die Zeit vom 8. November bis 14. November 1920, wie folgt, festgesetzt: 1700 Mk. für 800, 1800 Mk. für 835, 1900 Mk. für 900, 2000 Mk. für 925 pro 1 kg. □

Edelmetall- und Diamantnotierungen in der Schweiz. Edelmetalle unverändert. Diamant-Boart 26,40, Diamantsplitter 24,60, Diamantstaub 2,50 frs. das Karat. □

Wertpakete nach Schweden und Norwegen. Vom 15. September ab ist bei Postpaketen und Postfrachtstücken nach Schweden und Norwegen, die über Saßnitz-Trelleborg versandt werden, Wertangabe zugelassen. Vom gleichen Zeitpunkt ab können Postfrachtstücke ohne und mit Wertangabe nach Finnland auf dem Wege über Saßnitz-Trelleborg versandt werden. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Verbands-Grund- und Richtpreise. Mitgeteilt von der Firma Rich. Herbig & Co., G. m. b. H., Berlin S. □

Aluminium-Bleche, Drähte, Stangen	4200	Mk.
Kupfer-Bleche	3240	„
Kupfer-Drähte, Stangen	3200	„
Kupferrohre o/N.	3652	„
Messing-Bleche, Bänder, Drähte	2450	„
Messing-Stangen	1450	„
Messing-Rohre o/N.	2800	„
Messing-Kronenrohr	3700	„
Tombak-Bleche, mittelrot, Drähte, Stangen	3000	„
Neusilber-Bleche, Drähte, Rohre	4200	„
Reinnickel-Bleche, Drähte, Stangen	—	„
Zink-Bleche, Drähte, Stangen	—	„

Der Goldzoll. Nach einer Bekanntmachung des Reichsfinanzministers beträgt vom 10. November ds. Js. ab das Goldaufgeld für Zollzahlungen bis auf weiteres 900 Prozent, ein beträchtlicher Satz, der jedoch hinter der gegenwärtigen Bewertung des Goldaufgeldes im Börsenverkehr (288 Mk. für 20 Mk.) noch wesentlich zurückbleibt. □

Der Interventionskurs für Kriegsanleihe wurde von 79½ auf 77½% herabgesetzt. Es handelt sich dabei um den willkürlichen Kurssatz der halbstaatlichen Aufnahmegesellschaft. Die Korrektur war notwendig zur Beseitigung eines Steuerunrechts. Wer am 31. Dez. 1919 Kriegsanleihe besaß und zu 77½% versteuerte, dann aber zum Gesellschaftskurs von 79½ verkaufte, mußte die Differenz von 2% nach versteuern. Waren die Stücke zu höherem, etwa zu dem Zeichnungskurs von 98% erworben, also Geld daran verloren worden, so bedeutete die seitherige Handhabung eine Versteuerung von Vermögensverlus

Keine Zwangsanleihe! Wie die Blätter von unterrichteter Seite erfahren, ist der Gedanke der Zwangsanleihe fallen gelassen worden Maßgebend für diesen Entschluß der Regierung scheinen die technischen Schwierigkeiten einer Verbindung von Reichsnotopfer und Zwangsanleihe gewesen zu sein. Dafür soll aber das Reichsnotopfer beschleunigt eingezogen werden. Der Reichsrat wird sich schon in diesen Tagen mit einer hierfür vom Reichsfinanzministerium ausgearbeiteten Novelle zu befassen haben. Anschließend an die Erledigung im Reichsrat ist mit ihrer Veröffentlichung zu rechnen. Es verlautet, daß ein, Teil des Reichsnotopfers schon im nächsten Jahre fällig werden wird. während ein anderer Teil auf einen längeren Zeitraum verteilt wird Die Finanznot des Reiches zwingt hierzu. — Die Nachricht, daß das früher nicht erledigte neue Besitzsteuergesetz nunmehr erneut zur Vorlage gelangen werde, scheint sich nicht zu bewahrheiten. □

Bei der steuerlichen Bewertung des Warenlagers soll nach § 138 der Reichsabgabenordnung der gemeine Wert durch den Preis bestimmt werden, der im gewöhnlichen Geschäftsverkehr unter Berücksichtigung aller preisbeeinflussenden Umstände, jedoch unter Außerachtlassung ungewöhnlicher Verhältnisse, bei einer Veräußerung zu erzielen wäre. Nach § 139 soll dabei von der Voraussetzung ausgegangen werden, daß das Unternehmen bei der Veräußerung nicht aufgelöst, sondern weitergeführt wird. Wenn nun einzelne Steuerämter die Auffassung vertreten, daß einzelne Warensorten für sich zu bewerten wären, wie allerdings der Wortlaut des § 137, Abs. 2 vorschreibt, so widerspricht das dem Geiste der Abgabenordnung. Das Warenlager muß vielmehr als Einheit versteuert werden — darin stimmen die meisten juristischen Berater überein. Da man sich die Frage zu beantworten hat, welchen Preis der Erwerber eines Unternehmens, das er fortführen will, am Stichtage für das Warenlager zahlen würde, ist vor allem zu berücksichtigen, daß ein vorsichtiger Kaufmann in der heutigen kritischen Zeit für ein großes Warenlager, über dessen Verwertungsmöglichkeiten er selbst nichts voraussagen kann, niemals den Gestehungs- oder gar Verkaufspreis der einzelnen Waren zahlen wird, sondern einen solchen, der sich den Friedenspreisen erheblich nähert. □

Keine Kapitalertragssteuer bei Vorausbezahlungen. Bekanntlich werden in letzter Zeit bei Warenbestellungen oft Anzahlungen gemacht, die verzinst werden. Verschiedene Landesfinanzämter haben nun die Auffassung vertreten, daß auch für diese Zinsen Kapitalertragssteuer zu zahlen wäre. Ferner ist die Frage entstanden, ob ein Warenbezieher, der vor dem Vertragstermin zahlt und für diesen Zeitraum eine Zinsvergütung abzieht, ebenfalls dafür ertragssteuerpflichtig ist. Auf eine Anfrage hat nunmehr das Kölner Landesfinanzamt geantwortet, daß in beiden Fällen keine Kapitalertragssteuer zu entrichten ist. Nach § 2 Abs. 1 Ziff. 1, 4 K. E. St. Ges. wäre zur Steuerbarkeit der Zinsen erforderlich, daß eine Kapitalforderung des Zinsgläubigers gegen den Zinsschuldner zugrunde läge. Das ist aber hier nicht der Fall, vielmehr handelt es sich lediglich um einen wirtschaftlichen Ausgleich rabattähnlichen Charakters. — Dagegen ist bei Nichterfüllung des Auftrages und Rückerstattung des Kaufpreises an den Käufer von dem Entgelt, das der Verkäufer dem Käufer für Überlassung des Kaufgeldes gezahlt hat, die Kapitalertragsteuer zu zahlen.

Die Luxussteuer auf Semi-Emaille-Bildchen. Über die Erhebung der Luxussteuer bei der Herstellung von mit Semi-Emaille-Bildchen versehenen Schmucksachen hat der Reichsfinanzminister durch Erlaß vom 24. Juli 1920 — III. U. 5074 — bestimmt, daß bei der Besteuerung für die Luxussteuerpflicht zwei verschiedene Hersteller in Betracht kommen. 1. Der Hersteller des Bildchens ist der Photograph. Dieser hat bei der Veräußerung des Bildchens an die Fabrikanten die Luxussteuer auf den Preis aufzuschlagen. 2. Als zweiter Hersteller kommt die Bijouteriefabrik in Betracht, die Fassungen aus Gold oder Silberdoublé oder galvanisch vergoldetem Messing an die Fabrikanten liefert. Der Fabrikant, der Bildchen und Fassung zusammenfügt, ist nicht luxussteuerpflichtig, wenn er die fertige Semi-Emaille veräußert. □

Ein Reichskommissar für gewerbliche Wirtschaft. Nach einer Mitteilung des Reichswirtschaftsministers ist bei diesem am 1. Juni 1920 eine neue Dienststelle, der „Reichskommissar für gewerbliche Wirtschaft", eingerichtet worden. Als Reichskommissar ist Professor Schilling bestellt worden. Die Geschäftsräume der Dienststelle befinden sich Berlin NW 7, Sommerstr. 4a. Der Reichskommissar für gewerbliche Wirtschaft hat den Auftrag erhalten, zur Hebung der Wirtschaftlichkeit der Produktion alle auf Förderung der Wirtschaftlichkeit im Gewerbe abzielenden Fragen wissenschaftlich und organisatorisch zusammenfassend zu bearbeiten. Die Hauptaufgaben des Reichskommissars liegen in der wissenschaftlichen Erfassung des Zieles und Verwirklichung der Praxis, Durchführung der Organisationen, Beschaffung der für diese Arbeiten erforderlichen Geldmittel. Der Reichswirtschaftsminister erwartet mit Recht, daß diesem Aufgabenkreis von dem Handwerk wesentliches Interesse entgegengebracht und entsprechende Fühlung mit dem Reichskommissar genommen wird. Diesem hat der Reichswirtschaftsminister mitgeteilt, daß er es begrüßen würde, wenn von ihm dem Handwerk weitgehendes Interesse entgegengebracht würde und die Ergebnisse seiner Tätigkeit der Fortentwicklung des Handwerks, die mehr als je von Herstellung von Qualitätsarbeit abhängig ist, zugute kommen würde.

Haftung des Arbeitgebers für den Steuerabzug. Nach § 5 des Einkommensteuergesetzes haftet der Arbeitgeber dem Reiche neben dem Arbeitnehmer für die Einbehaltung und Entrichtung des Steuerabzuges vom Arbeitslohne. Die in letzter Zeit mehrfach vorgekommenen Weigerungen von Arbeitnehmern, sich den Steuerabzug gefallen zu lassen, haben einem Abgeordneten Veranlassung zu einer Anfrage an den Reichsfinanzminister gegeben, der u. a. folgendes darauf geantwortet hat: Eine Haftung und Einleitung eines Strafverfahrens gegen den Arbeitgeber tritt nicht ein, wenn er durch Gewaltandrohung seitens der Arbeitnehmer tatsächlich am Abzug der Steuer gehindert worden ist. Er muß dies aber zweifelsfrei nachweisen können, — was nicht in allen Fällen ganz einfach sein dürfte.

Die Lage des Pforzheimer Arbeitsmarkts im Oktober. Der Geschäftsgang in der gesamten Schmuckwarenindustrie hat sich gegenüber dem Vormonat bedeutend gebessert, wodurch sich die Arbeitsgelegenheit wesentlich erweiterte. Tageweise Schließungen und Betriebseinschränkungen fanden nur noch in ganz vereinzelten Fällen statt. Durch das Arbeitsamt konnten im Oktober in der Gold- und Silberwaren-Industrie 710 männlichen und 575 weiblichen, zusammen 1285 Arbeitskräften, passende Stellen vermittelt werden.

Die deutche Handelskammer in Buenos-Aires hat der Handelskammer in Pforzheim die Liste ihrer Mitglieder mit Bezeichnung der von ihnen betriebenen Geschäfte zugehen lassen. Das Mitgliederverzeichnis stellt daher in dieser Form ein wertvolles Hilfsmittel dar für etwaige unmittelbar an die argentinischen deutschen Interessenten zu machenden Angebote in Waren, die sich für den argentinischen Markt eignen. Die Vermittlung von Angeboten und die Beantwortung von Anfragen, welche an die deutsche Handelskammer in Buenos-Aires aus Deutschland gerichtet werden, ist nicht nur der absoluten Zahl nach sehr stark angewachsen, sondern es befinden sich darunter nicht selten Zuschriften von Personen und Firmen, welche nach der Art ihrer Angebote die genannte Handelskammer im Zweifel darüber lassen, ob sie eine Geschäftsverbindung der betreffenden Interessenten mit ihnen anbahnen soll. Die deutsche Handelskammer in Buenos-Aires hat daher beschlossen, in Zukunft nur noch solche Anfragen zu berücksichtigen, welche ihr durch Vermittlung oder unter Empfehlung derjenigen Handelskammer zugehen, welcher die betreffende Firma angehört. Deutsche Firmen, welche unmittelbare Warenangebote an

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

In Ihrem Lager fehlen

Kollier-Kettchen Panzer

Elektr. platt. Am.-Dbl. Union Silb. (42 cm) 800/1000 (60)
dünn Mk. BO.au AA.is BS.as BA.ru BR.uu BL.nu BR.ns AS.bu Mk. R.du
mittel Mk. BL.uu BU.ss
stark Mk. N.ss

Gold glanz und matt

Elektr. platt. Anker, gefeilt . . . . . Panzer
Anker 333/1000 1.2 Gr. Mk. DS.ls 585/1000 1.6 Gr. Mk. RO.uu 333/1000 2 Gr. Mk. RD.ds 585/1000 3 Gr. Mk. BAN.as
Herren- u. Kaval.-Ketten, Exzell., Am.-Dbl., Am.-Goldscharnier, S.-Dbl. und Union v. Mk. BN.ss bis BUS.ss

Edelbeinketten

60 cm lang, verlaufend . . . . . Mk. LJ.ns
70 cm lang, verlaufend . . . . . Mk. DD.bs
80 cm lang, verlaufend . . . . . Mk. NS.ds
150 cm lang, gleichlaufend, 5, 6 u. 7 mm stark . Mk. JL.us

Kettenarmbänder mit Kastenschloß u. Sicherheitsacht

	Exzellenz	Am.-Dbl.	Union	333/1000	585/1000
1½ mm	Mk. R.is	N.ss	BN.us	1.4 Gr. DJ.ns	2.1 Gr. OR.ds
2 mm	Mk. J.is	O.du	AU.ns	2 Gr. UO.ss	2.7 Gr. BBU.lu
2½ mm	Mk. N.is	BS.us	LS.ss	6.2 Gr. BDS.bs	6.4 Gr. ALD.iu

matt und glanz

Sklavenreifen

Am.-Dbl. 4½ mm, rund für Oberarm, ca. 7½ cm Durchm. Mk. AS.ss

Doublé-Trauringe

Am.-Doublé, 4 mm, Kugelform . . Mk. U.su, 5 mm Mk. R.ss
Am.-Scharnier, 4 mm, Kugelform Mk. N.rs
Marke Goldhülle, 4 mm, Kugelf., 18 kar. Goldaufl., Mk. BS.rs

Goldene Trauringe

8 und 14 kar., 3,8 mm breit, helle Legierung.
Berechnung erfolgt zu den billigsten Tagespreisen.

Doublé-Ringe „Goldhülle"

Damenringe von Mk. BB.ds an, Herrenringe von Mk. AS.ss an

Goldene Ringe

Damenringe 8 kar. von Mk. LJ.us an, 14 kar. von Mk. UU.ss an
Herrenringe 8 kar. von Mk. RS.ss an, 14 kar. von Mk. BBU.ss an

Moderne Alpaka-Medaillons

glatt oval 53×40 . . Mk. BL.os 60×45 . . . . . Mk. BU.is
mit Ornamenten oder Blumendekorationen in den Größen von 5 bis 7 cm von . . . . . Mk. AU.du bis Mk. AN.ls

Moderne Bügelknöpfe

Alpaka ohne Steine . . . Mk. D.uu mit Steinen . . Mk. U.du
Goldplattiert ohne Steine Mk. U.du mit Steinen . . Mk. R.lu

Krawatten-Nadeln

Goldplattiert . . . . . Mk. D.uu

Kragen-Nadeln

mit Kugeln zum Schrauben versilbert oder vergoldet, 12 Stück auf Karte . . . . . Mk. R.os

Taschenuhren

bewährte Marke Koiding
18‴ Anker-Rem., vernick., m. Scharn. Mk. DN.ss
18‴ Anker-Rem., Stahl m. Scharnier Mk. DO.au

Schweizer Taschen- und Armbanduhren

für die ich billigste Tagespreise berechne.

Großuhren mit Messingwerk

Regulateure, 75 cm Höhe Mk. BOA.us Freischwinger mit Gong
Regulateure, 90 cm Höhe Mk. ABS.ss 85 cm Höhe Mk. AUU.ss
Regulateure, 105 cm Höhe Mk. AAU.ss 105 cm Höhe Mk. LSR.ss

Moderne Wanduhren, Nußb., m. Gong, 80 cm Höhe Mk. ARU.ss
Desgl., reich. ausgest. Mk. ANU.ss, m. Facetteschеib. Mk. LSS.ss
Mauthe-Fabrikat m. Gg., 57-80 cm Höhe v. Mk. AAN.ss b. LRS.ss
G. B.-Fabrikat, m. Gong, 77-82 cm Höhe v. Mk. LBO.ss b. USS.ss

Silber- und Alpakawaren

Silber-Taschen . . . . . von Mk. JSS.ss bis Mk. ASSS.ss
Silberne Zigaretten-Etuis . von Mk. BRS.ss bis Mk. RSS.ss
Silberne Zigaretten-Spitzen von Mk. BB.us bis Mk. LJ.ss
Alpaka-Zigaretten-Spitzen . von Mk. U.us bis Mk. BD.uu

Alpakataschen und Zigarettenetuis
zu den neuesten Tagespreisen.

Uhrhalter mit Kralle und Schloß

Alpaka . . . . . Mk. N.is
Vergoldet . . . . . Mk. N.is
Silber von Mk. DS.ss bis Mk. US.ss
Ia Alpaka . . . . . Mk. BA.uu
Am.-Doublé, 8 Glieder Mk. LL.us
Tulasilb. v. Mk. DL.ss b. Mk. UA.ss

Richard Lebram

BERLIN C. 19 PFORZHEIM

J. NEWMAN

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

deutsche Interessenten in Argentinien zu machen beabsichtigen, werden daher gut tun, sich zu diesem Zweck der für sie zuständigen Handelskammer in oben angedeuteter Weise zu bedienen. □

Zur Einfuhr von Luxuswaren nach Schweden. Der schwedische Finanzrat hat in einem Rundschreiben die Banken erneut aufgefordert, keine Valuten für die Einfuhr von Luxuswaren zur Verfügung zu stellen. Eine Diskontierung von Wechseln, die als Zahlung für die Einfuhr von Luxuswaren ausgegeben wurden, soll nach Möglichkeit auch nicht mehr stattfinden. □

Wirtschaftliche Absperrungstendenzen. Die Tendenz der nordischen Länder, ihre Einfuhr einzuschränken, scheint weiterzugehen. Finnland hat durch seinen Valutarat jede überflüssige Einfuhr ausgeschaltet. Norwegen ist durch seine neuerliche Verordnung gefolgt, und auch Schweden beabsichtigt, ein Einfuhrverbot für Luxusgegenstände zu erlassen. Angesichts des allgemeinen Valutaelends ist der Versuch jeden Mittels zu seiner Milderung verständlich. Nur sollte man sich bei Zeiten überlegen, wohin die Reise notwendigerweise führen muß, wenn diese Absperrungstendenzen sich weiter verschärfen. Die notwendige Folge wird weitgehendste wirtschaftliche Isolierung der verschiedenen Staats- und Wirtschaftsgebiete sein mit den verhängnisvollsten wirtschaftlichen Folgen für sie selbst; denn jede weitere Absperrung muß zur Vermehrung des Valutaelendes in den Exportländern beitragen und dadurch indirekt wieder auf die Länder zurückwirken, die sich durch diese Absperrungsmaßregeln zu schützen beabsichtigen. Die ganze Welt schreit nach Wiederherstellung der freien Wirtschaft und nach der Möglichkeit wieder ungehinderten Austausches der Produkte aller Zonen und Staaten zur Heilung der Wunden, die der Weltkrieg der Welt geschlagen hat, durch Schaffung von Arbeitsmöglichkeit, namentlich für die unmittelbar an ihm beteiligten Länder. Und trotzdem diese kurzsichtige Absperrungspolitik! Nicht gegenseitige Absperrung und Atomisierung, sondern Sozialisierung der Weltwirtschaft und intensivste Beteiligung aller Nationen an ihr kann allein das zu erstrebende Ziel und das Heilmittel für die Wiedergesundung der Welt sein. □

Polnisches Probieramt. Auf Verfügung des polnischen Handelsministers ist das Haupt-Probieramt in Warschau (Glowny Urzad Probierczy u Warszawil) ins Leben gerufen worden, dessen Aufgabe es sein wird, die Arbeitsbedingungen des Goldschmiedegewerbes festzulegen und den Handel mit Gold- und Silberschmuck zu regeln. Das neue Amt wird auch die alleinige Befugnis erhalten, Gold- und Silbergegenstände zu Tagespreisen für die Staatskasse anzukaufen und einzuschmelzen. □

Der Schweizer Handel mit Deutschland. Die Ziffern für das erste Halbjahr 1920 zeigen, daß die deutsche Ausfuhr nach der Schweiz, die schon vor dem Kriege den Absatz schweizerischer Erzeugnisse in Deutschland um das Doppelte übertraf, die Einfuhr der Schweiz nach Deutschland jetzt um das Dreifache geschlagen hat. Einem Ausfuhrwert von 386 Mill. Fr. in der Richtung Deutschland—Schweiz steht ein Ausfuhrwert von 130 Mill. Fr. in der Richtung Schweiz—Deutschland gegenüber, während 1913 die entsprechenden Ziffern 631 : 306 Millionen betrugen. Nur in Nahrungsmitteln, Textilwaren und Uhren weist die Schweiz einen erheblichen Exportüberschuß über die deutsche Einfuhr auf.

Völlige Einfuhrfreiheit deutscher Waren nach Britisch-Indien. Aus den letzten von zuständigen amtlichen Stellen stammenden Mitteilungen geht hervor, daß die britisch-indische Regierung nunmehr die Einfuhr deutscher Waren völlig freigegeben hat, und daß Ursprungszeugnisse für alle nach Indien eingeführten Waren infolgedessen nicht mehr verlangt werden. Britisch-Indien stellt sich hiermit in direkten Gegensatz zu Australien, das die Einfuhr deutscher Waren verboten hat und solche, falls sie doch nach Australien kommen sollten, in den Häfen beschlagnahmt. □

Großbritanniens Außenhandel in Edelmetallen. Die Ausweise des Board of Trade verzeichnen folgende Ziffern über die Ein- und Ausfuhr von gemünztem und ungemünztem Gold und Silber während der ersten neun Monate des laufenden Jahres (in £ 1000): □

	Einfuhr		Ausfuhr	
	im Sept.	Jan.—Sept.	im Sept.	Jan.—Sept.
Gold	2248.7	32170.—	7369.56	58323.7
Silber	734.8	7047.8	660.48	8093.5

Aus dieser Aufstellung ist ersichtlich, daß die Ausfuhr um reichlich 26 Mill. £ von der Einfuhr übertroffen wurde. Die Zergliederung nach den Bestimmungsländern ergibt, daß 21,92 Mill. £ nach den Vereinigten Staaten, 21,31 Mill. £ nach Indien, 4,24 Mill. £ nach der Kap-Kolonie ausgeführt wurden. Die übrigen Verschiffungen waren ziemlich unbedeutend mit Ausnahme von 999300 £ nach „verschiedenen südamerikanischen Ländern" und 587500 £ nach Ägypten. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Die englische Diamanten-Kontrolle macht reinen Tisch. Die südafrikanische Regierung hat der Vereinigten Diamantminen-A.-G. in Lüderitzbucht nahegelegt, daß die deutschen Aufsichtsratsmitglieder ihre Ämter niederlegen, da es wünschenswert sei, daß die Gesellschaft einen rein englischen Charakter trage. — Wenn auch in Deutschland 1/6 des Aktienkapitals sich befindet, so ist unter diesen Umständen, da die deutschen Aufsichtsräte dem Wunsche entsprechen werden, eine angemessene Vertretung der deutschen Interessen nicht mehr vorhanden.

Wachsende deutsche Einfuhr nach England. Handelsminister Horne erklärte, die Einfuhr deutscher Waren habe im Monat September den Betrag von 17190796 Lstrl. erreicht. □

Neues Nickelvorkommen in Südafrika. In der Nähe der Scotia Talkum-Grube, auf deren Boden im Barbertonbezirk wurde ein ausgedehntes Nickelerzlager entdeckt, unmittelbar an der Eisenbahn. Die Analyse eines großen Probestücks ergab den hohen Gehalt von 17 Proz. Nickel. □

Süd-Rhodesias Goldproduktion im Jahre 1919 betrug 593222 (1918 : 631358) Unzen. Seine Silberproduktion war 172000 Unzen, ebenfalls kleiner als im Vorjahre, erreichte jedoch einen höheren Wert, da man einen besseren Preis erzielte. Man ist allgemein der Ansicht, daß die Edelmetallschätze des Landes noch keineswegs ganz festgestellt sind. □

Norwegens Einfuhrverbote. Auch in Fällen, wo die Ware zur Wiederausfuhr bestimmt ist oder auf Frei- oder Transitlager gelegt werden soll, ist, wenn sie unter die norwegischen Einfuhrverbote fällt Einfuhrerlaubnis notwendig; ausgenommen den Fall, daß sie in direkter Durchfuhr durch Norwegen geht. □

Schwache Diamanten-Konjunktur. Aus Johannesburg meldet die „Südafr. Wochenschrift": Infolge der geringen Welt-Nachfrage haben sich große Bestände an Diamanten angehäuft; auf der Premier Diamant-Mine mußten 70 Leute entlassen werden. □

Die Sendung von Geschäftspapieren nach Australien ist zwecklos, denn der Generalpostmeister des australischen Bundes hat bekannt gemacht, daß er von Deutschland ankommende Kataloge und Reklameschriften nicht mehr abliefern wird. Deutsche Fabrikanten werden daher gut tun, wenn sie sich nicht unnütze Kosten machen wollen, in Zukunft von jeder Reklame in Australien abzusehen. Die Einfuhr von deutscher Literatur ist übrigens im allgemeinen verboten; eine Ausnahme ist lediglich zugunsten einiger wissenschaftlicher Zeitschriften und Bücher gemacht worden. □

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

Verlustanzeige! Am Donnerstag, den 21. Oktober, zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags ist in Berlin auf dem Wege von Neue Friedrichstr. 48 nach Bahnhof Börse, von dort mit der Bahn nach Bahnhof Tiergarten und zu Fuß nach Klopstockstraße 48 ein Brillantohrring verloren oder gestohlen worden. Fassung und Ohrring 14kar. Gold, in dem oberen Streifen befanden sich 4 Rosen von etwa 0,03 p. Stück. Der Brillant wog etwa 1 Karat. Auf die Wiedererlangung des Ohrrings ist eine Belohnung ausgesetzt. Wir warnen vor Ankauf und bitten, zweckdienliche Nachrichten an die unterzeichnete Vermittlungsstelle gelangen zu lassen.

10000 Mk. Belohnung! Am 31. 10. 20 nachts zwischen 1/2 12 und 1/2 1 Uhr ging in Berlin auf dem Wege vom Hotel Esplanade—Bellevuestraße—Potsdamer Straße bis Brücke—Königin-Augusta-Straße—Kaiserin Augusta-Straße ein dreireihiges Gliederarmband, Platina mit Brillanten und Saphiren besetzt, verloren. Die beiden äußeren Reihen mit 1/4 kar. Brillanten in Karreefassung, mittlere Reihe viereckige Saphire. Gegen obige Belohnung abzugeben bei Hofjuwelier H. J. Wilm, Berlin, Jerusalemer Straße 25. Zentrum 9667. □

1000 Mk. Belohnung! In den letzten Tagen ist ein Brillant-Rosen-Plaquet in Berlin auf dem Wege vom Reichskanzlerplatz bis zum Untergrundbahnhof Sophie-Charlotteplatz, sodann mit der Untergrundbahn bis Zoologischen Garten, ferner auf dem Wege von dort nach der Kantstraße, Ecke Joachimsthaler Straße und zurück zum Bahnhof Zoologischer Garten, von dort per Auto zum Verkaufslokal Steinhard, Unter den Linden, abhandengekommen. Es wird gebeten, zweckdienliche Nachrichten an den Polizei-Präsident, Berlin, Abt. IV, Erkennungsdienst, zu richten. □

Vor Ankauf wird gewarnt! Verloren gegangen ist am 26. v. M. nachmittags auf dem Wege von der Greifswalder Straße nach der Königstraße zu Berlin ein Ring mit einem Brillanten von etwa 3/4 Kar. in Platinchatonfassung. Der Brillant hat starke Kohle und zwei Risse. Es handelt sich um eine Reparatur, die einem hiesigen Juwelier übergeben worden ist. Sollte ein Ring beschriebener Art zum Ankauf angeboten werden, so beliebe man den Ring anzuhalten und sich mit der unterzeichneten Vermittlungsstelle in Verbindung zu setzen. □

Betrifft Raubmord! Bei dem in Berlin, Kottbuser Straße 15, verübten Raubmord hat der Täter unter anderem die nachstehend beschriebenen Gegenstände gestohlen: 1. Ein Brillantkollier mit goldener brillantbesetzter Schleife, von den Schleifenflügeln herabhängend je eine Platinkette mit drei Brillanten bzw. zwei Brillanten und einer Perle; 2. Eine Stabbrosche mit Opal, umgeben von Brillanten und ein Ohrring, dazu passend; 3. Ein goldner Ring mit Brillant zwischen rotem und grünem Stein; 4. Ein goldener Marquisring mit Brillant und Perle; 5. Ein goldener Ring mit Rubin; 6. Ein goldenes Armband mit Perle, umgeben von goldenen Blättchen; 7. Eine lange Damenuhrkette mit Schieber, darauf Saphir, von Perlen umgeben; 8. Eine goldene Brosche mit goldener Schnalle; 9. Silberne

Digitized by Google

Eßlöffel, gez. L. B.; 10. Ein langer Bowlenlöffel, gez. L. B.; 11. Ein Gemüselöffel, gez. L. B. Da der Täter vermutlich versuchen wird, die geraubten Gegenstände zu verkaufen, so bittet die Kriminalpolizei, Personen, welche obenbeschriebene Gegenstände anbieten, festnehmen zu lassen und die Kriminalpolizei telephonisch oder telegraphisch zu benachrichtigen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß auf die Ergreifung des Mörders 5000 Mk. Belohnung ausgesetzt worden sind.

Warnung vor Ankauf! Anscheinend durch Ladendiebstahl ist das nachstehend beschriebene Brosch-Kollier abhanden gekommen. Es wird vor Ankauf gewarnt und gebeten, das Kollier bei etwaigem Vorkommen anzuhalten und die unterzeichnete Vermittlungsstelle zu benachrichtigen. Beschreibung des Kolliers: Ganz Platina, millgriff, Platina-Ankerkollier, 1 Brillant 0,65 kar., 2 Brillanten 0,55 kar., 48 Brillanten 0,99 kar. und Rubine. □

Vorsicht! Ladendiebstahl! Am 25. Oktober abends zwischen 5 und 6 Uhr wurde in einem Berliner Juweliergeschäft ein Ladendiebstahl verübt. Ein Herr, etwa 170 groß, mit vollem Gesicht, glatt rasiert, gebrochen deutsch sprechend, bekleidet mit schwarzem Paletot mit Pelzbesatz und schwarzem steifen Hut, und eine Dame von schlanker, zierlicher Figur, dunkelblondem Haar, bekleidet mit Sealmantel und schwarzem Samthut mit Stutz, ließen sich teure Brillantringe vorlegen, fanden jedoch nichts Passendes und bestellten schließlich unter Angabe der Adresse Karel Hofer, Hotel Bristol, Zimmer 73, einen Brillantring, der in acht Tagen fertig sein sollte. Als die beiden Personen den Laden verlassen hatten, wurde entdeckt, daß ein Brillantring im Werte von 32000 Mk. mit drei großen Brillanten und einer Anzahl kleiner Brillanten einschließlich Ständer fehlte. Erkundigungen im Hotel Bristol ergaben, daß Herr Hofer daselbst unbekannt war und ein Zimmer 73 gar nicht existiert. Die Dame ist vielleicht identisch mit der Person, die vor einigen Tagen in einem anderen hiesigen Juweliergeschäft eine Auswahl Juwelenstücke von beträchtlichem Werte nach dem Hotel Adlon bestellte, daselbst aber nicht bekannt war. Sie wird in diesem Falle als von auffallend kleiner und zierlicher Gestalt beschrieben, soll das Deutsche mit englischem Akzent gesprochen haben, ungepflegte Hände gehabt haben und auf dem linken Ringfinger einen ziselierten Trauring getragen haben. Ein Diebstahl ist in letzterem Falle nicht vorgekommen, doch ist auch in diesem Falle wahrscheinlich auf einen Diebstahl oder Betrug ausgegangen worden. Wir warnen jedenfalls vor den beschriebenen Personen und bitten, sie bei Vorkommen verhaften zu lassen. Zweckdienliche Nachrichten nimmt die unterzeichnete Vermittlungsstelle entgegen. □

Berlin, den 4. November 1920. □

Freie Vereinigung für das Gold- und Silberwarengewerbe zu Berlin,
Hauptmeldestelle des Schutzverbandes C. 19., Gertraudtenstr. 10/12.

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen:

Berlin. Am 20. Oktober blickte die Gold-, Silberwaren- und Uhrenhandlung Otto Petzold, Frankfurter Allee 28, auf ein 50jähriges Bestehen zurück. □

Berlin. Juwelier H. Klose feierte das Fest der Silbernen Hochzeit. □

Hannover. Am 1. November konnte der Hausmeister und Bote Fritz Rössing auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma S. Steinwehr, Gold- und Silberwaren-Großhandlung, zurückblicken. □

Olbernhau. Die Feier des 140jährigen Bestehens beging die Goldschmiedefirma O. Bach. □

Pforzheim. Die Edelsteinhandlung Em. Kett feierte das Fest des 25jährigen Bestehens. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Berlin. Firma Karl Stricker, Gold- und Silberwaren-Großhandlung, Berlin-Steglitz, Halskestraße 17. □

Hanau. Firma Seitz & Brückner. Inhaber Juwelenmonteure Carl Seitz und Otto Brückner. Juwelen- und Bijouteriefabrik. — Firma Adolf Stahl, Juwelen- und Bijouteriefabrik. Inhaber Fabrikant Adolf Stahl. — Firma Christian Weilinger, Juwelengroßhandlung. Inhaber Kaufmann Christian Weilinger. — Firma Emil Baumgärtel, Juwelenhandlung. Inhaber Juwelier Emil Baumgärtel

Pforzheim. Firma Paul Gärttner, Luisenstr. 44, Schmuckwarengroßhandlung. Inhaber Kaufmann Paul Gärttner. — Firma C. L. Wagner, Kronprinzenstr. 1 Schmuckwarenfabrikation. Inhaber Kaufmann C. L. Wagner. — Firma L. Loeske in Berlin, Zweigniederlassung Pforzheim. Gesellschafter Leo und Albert Loeske in Berlin. — Firma Friedrich Wenz, Edelmetallgroßhandlung. Inhaber Kaufmann Friedrich Wenz. □

Schwäb. Gmünd. Firma August Betz & Comp., Gold- und Silberwarenfabrik. Gesellschafter August Betz und Wilhelm Hetzler. — Württembergische Gold- und Silberwarenindustrie, G. m. b. H., Fabrikation und Großhandel mit Juwelen, Gold- Silber- und Schmuckwaren. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Berlin. Alfred Breitkopf, NO 55, Grellstr. 38, eröffnete sein schon vor dem Kriege (seit 1905) bestehendes Atelier für Faßarbeiten von neuem. □

Charlottenburg. Juwelier und Goldschmied Walter Pirwitz eröffnete Neue Grolmanstr. 7–9 ein Gold- und Silberwaren-Geschäft für Neuanfertigungen, Umarbeitungen und Reparaturen. □

Dresden. Richard Pornitz hat seine seit 40 Jahren in Posen bestehende Goldwarenfabrik nach Dresden-A., Prager Str. 25, verlegt. □

Freiburg i. Br. Theodor Fuhrmann übernahm das Gold-, Silberwaren- und Uhrengeschäft Hans Stern vorm. Nopper & Co., Hofjuweliere. □

Gera. Juwelier und Goldschmiedemeister Alfred Stoephasius eröffnete eine Werkstätte für alle Gold- und Silberschmiedearbeiten, Neuanfertigungen, Umarbeitungen und Reparaturen Zschochernstr. 2. □

Gothenburg (Schweden). Sven August Atteberg begann hier das Goldschmiedegewerbe. □

Güstrow i. M. Hugo Michaelis eröffnete neben seinem Arbeitsgeschäft ein Gold- und Silberwarengeschäft. □

Herne (Westf.). Franz Rochon, Goldschmied und Graveur, eröffnete Grabenstraße 7 eine Werkstätte für Neuarbeiten, Reparaturen und Gravierungen. □

Hanau. Die Frankfurt-Pforzheimer Bijouteriefabrik Eichbaum & Schömann hat die hiesige Silber- und Alpakawarenfabrik Karl Schatz Nachf. erworben und führt sie unter der Firma Eichbaum & Schömann, Filiale Hanau weiter.

Kopenhagen. Dennison Manufacturing Co., Großhandlung in Etuis, Schachteln, Etiketten, Baumwolle usw. für Goldschmiede, ging von Otto Lindquist an eine A.-G. über und wurde in den großen Neubau „Axelborg“ (2. Stock, Zimmer 15-16), gegenüber dem Hauptbahnhof, verlegt.

Kopenhagen. A.-S. Th. Küster, Großhandlung in Gold-, Silber- und Bijouteriewaren, änderte den Firmennamen in Orargent-Kompagniet A.-S. Th. Küster trat aus, Direktor wurde J. P. M. Keldorf. Vorstand sind jetzt K. L. und J. S. Vinter und S. Sörensen.

Kopenhagen. Fransk-Skandinavisk Juvelimport A.-S., Juwelen-Einfuhrhaus, änderte die Firma in B. W. Bérény A.-S. Direktor bleibt B. Bérény. In den Vorstand trat Goldschmied F. T. Hansen ein. Kollektivprokura erhielten H. J. Frerendal und F. J. Seifert.

Kopenhagen. Marqvor-Hansen & Co., Ny Östergade 5, ist Vertretung für Franz Bahner A.-G., Düsseldorf, in Gold- und Silberwaren en gros.

Kopenhagen. Die Vernicklungsanstalt J. A. Wallins Efterfölger, St. Knudsvej 22, ging von E. Gottliebsen an N. V. Hansen über.

Köln-Ehrenfeld. Die Edelmetall-Scheideanstalt Klemens Koch Söhne wird nach dem Ausscheiden von Klemens Koch und dem Tode von Georg Koch von dem alleinigen Inhaber August Koch in unveränderter Weise weitergeführt. Der Vater des Inhabers, Klemens Koch, erhielt Prokura. □

München. Die Hofkunstanstalt Jacob Leser eröffnete neben dem unverändert weiterbestehenden Geschäfte in Straubing nun auch in ihrem hiesigen Hause Ludwigstraße 6, eine Geschäftsstelle. Die Firma besteht seit 1786 und ist heute noch in den Händen der Familie des Gründers.

Pforzheim. Die Bijouterie-Hilfsartikel-Fabrik Gottfried Taafel hat ihren Betrieb von Nagoldstraße 19 nach Holzgartenstraße 26 verlegt. □

Schwäb. Gmünd. Unter der Firma Reißmüller & Rieg wurde eine Gold- und Silberwarenfabrik (Studentenartikel) eröffnet.

Stengwarden (Kreis Jever). Georg Janssen eröffnete eine Reparaturwerkstatt für Gold- und Silberwaren, sowie Uhren. □

Stuttgart. Wilhelm Schöffel, bisher Prokurist der Firma E. Menner, trat in die Goldwarenfabrik und Großhandlung Reußwig & Heinrich ein.

Zagreb (Jugoslavien). Unter der Firma „Zlatarka“, Hack & Griesbach wurde hier die erste Scheideanstalt, Präge- und Walzwerk, Gold- und Silberwarenfabrik in Jugoslavien eröffnet. □

Gestorben:

Koburg. Juwelier Eduard Asche ist gestorben.

Leipzig. Goldschmied Paul Biedermann ist gestorben.

Pforzheim. Der Teilhaber der Bijouteriefabrik Kaeser & Walter, Hermann Joost, ist gestorben. □

Neustadt a. H. Am 15. Oktober verstarb Rudolf Weber, Ehrenobermeister der Freien Innung pfälz. Juweliere, Gold- und Silberschmiede. Er hatte sich erst in diesem Jahre zur Ruhe gesetzt.

Stockholm. Juwelier Johan Gustaf Hentsell starb, 75 Jahre alt.

Wien. Juwelier Karl Taussig starb nach kurzem Leiden im 62. Lebensjahre.

Meisterprüfungen:

Idar-Oberstein. Die Edelsteinschleifer Rudolf Meeß, Robert Adam und Ernst Cullmann haben die Meisterprüfung mit gutem Erfolge bestanden.

Oberbrombach. Der Achatbohrer Paul Lofi hat die Meisterprüfung mit gut bestanden.

Diebstahls- und Einbruchsliste.

Arendsee. Die Schaufenster der Goldwaren- und Uhrenhändler Franke und Paetzhold wurden in der Nacht zerschlagen und die wertvollsten Gegenstände daraus gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Budapest. Bei dem Juwelier Baruch wurde kürzlich ein Einbruch verübt, bei welchem Juwelen im Werte von 3 Millionen Kronen entwendet worden sind. In einem Wiener Hotel wurde nun ein Goldarbeitergehilfe und zwei seiner Mitschuldigen verhaftet, bei denen ein Teil der in Budapest gestohlenen Schmuckgegenstände vorgefunden wurde.

Cölleda. Bei einem Brande mußte auch der Laden des Goldschmieds Wittig geräumt werden. Hierbei haben unehrliche Personen das Unglück Wittigs sich zunutze gemacht und eine größere Anzahl wertvoller Gegenstände, wie Löffel, Uhrketten, Elfenbeinketten, Manschettenknöpfe, Trauringe, Krawattennadeln, Armbänder, Broschen, Zigarrenetuis usw. gestohlen. □

Jüterbog. In der Nacht ist das Juweliergeschäft von Schmidt in der Zinnaer Straße von Einbrechern heimgesucht worden. Die Diebe sind durch ein schmales Fenster in den Laden eingedrungen. Es sind ihnen eine große Anzahl Uhren, goldene und silberne Ketten und Ringe und andere Goldwaren von hohem Werte in die Hände gefallen.

Liegnitz. In der Nacht ist im Goldwaren- und Uhrengeschäft der Firma Paul Granel, Mittelstraße 79, ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt worden. Es sind Goldwaren im Werte von über 50000 Mk. entwendet worden. Der Dieb hat mit fachmännischer Kenntnis eine sichere Auswahl unter den im Laden befindlichen Schmuckgegenständen getroffen.

München. In einem Juweliergeschäft am Odeonsplatze wurden zwei Platinbroschen und zwei Ohrringe im Gesamtwerte von 75000 Mk. gestohlen. — Ein Juwelier am Karlsplatz wurde um ein Paar Brillantohrringe, die 35000 Mk. Wert hatten, bestohlen.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung“

Digitized by Google

Geschäftsführung Buchhaltung Fachliteratur

Bank-Auskünfte.

Es kommt im geschäftlichen Leben nicht selten vor, daß von manchem neuen Kunden dieses oder jenes Bankgeschäft als Referenz angegeben wird, mit welchem er in Verbindung steht. Über den Wert derartiger Referenzen sind die Meinungen geteilt. Und das in vielen Fällen nicht mit Unrecht. Bankauskünfte können für beide Teile, sowohl für den Kunden selbst als auch für den Lieferanten, nicht immer befriedigend ausfallen. Zu dem ersteren Punkt sei darauf hingewiesen, daß manche Bankfirmen eine Auskunftserteilung überhaupt ablehnen, teils um nicht mit derartigen Nebengeschäften Zeit zu verlieren, anderenteils, um ihre geschäftlichen Beziehungen, die sie zu den betreffenden Kunden haben, nicht eingehend bekannt zu geben. Die Ablehnung einer derartigen Auskunft wirkt jedenfalls nicht zugunsten des Kunden. Das Recht zur Auskunftsverweigerung hat die Bank in vollstem Maße, denn ein Bankgeschäft ist keine Auskunftei. Jeder Kaufmann sucht seine Verhältnisse, besonders bezüglich seiner Kreditnahme und -gabe, möglichst geheim zu halten und braucht sie dritten gegenüber keineswegs zu offenbaren. Aber selbst, wenn die Bank die gewünschte Auskunft erteilt, wird sie vielleicht nicht immer im Sinne des Kunden ausfallen, denn die Banken sind im allgemeinen sehr vorsichtig und haben das gesunde Bestreben, sich behutsam und zurückhaltend zu äußern, wo die Sachlage es erfordert. Damit muß der Referenzaufgeber rechnen. Aber selbst bei einer günstigen Bankauskunft können Fälle eintreten, welche die gegebene Auskunft illusorisch machen. Das kann geschehen, wenn der Kunde sein Guthaben durch irgendeinen Umstand nach der Auskunftserteilung abhebt und die diesbezüglichen flüssigen Geldmittel anderweitig verbraucht. Andererseits kann die Bank auch nicht wissen, ob die Gelder eigenes Eigentum sind oder etwa fremde Mittel darstellen, denn nicht jeder Kaufmann arbeitet mit ausreichendem eigenen Gelde. Hierauf wären die Bankauskünfte schließlich auch zu prüfen. Es dürfte daher bei einzuholenden Bankauskünften stets die Frage mit angebracht sein, ob es sich bei dem Kunden um eine alte Bankverbindung handelt. Zur Frage, ob die Bank für derartige Auskünfte haftet, sei bemerkt, daß dieses im allgemeinen wohl der Fall ist, denn mit der Bank, deren sich ein Kunde zur Besorgung seiner Geschäfte bedient, steht dieser in einem Vertragsverhältnis, welches verpflichtet, das damit verbundene Vertrauen zu rechtfertigen. Es ist also ihre Pflicht, wissentlich nichts Unwahres zu berichten, ebensowenig etwa irreführende Angaben zu machen und keine ihr bekannten Tatsachen zu verschweigen, die geeignet sind, die Kreditfähigkeit des Kunden zu erschüttern oder im umgekehrten Falle zu beschönigen. Der Satz von Treu und Glauben trifft also auch bei Bankauskünften, sofern sie gegeben werden, voll zu. *B.*

Haftung für verkaufte, aber noch nicht abgelieferte Waren.

In einer Entscheidung des Reichsgerichts wurde festgelegt, daß der Verkäufer verpflichtet ist, verkaufte, aber bei ihm noch lagernde Waren vor jeder etwaigen Beschädigung oder sonstigen Qualitätsverschlechterung zu schützen. Er hat sie also pfleglich und ordnungsgemäß einzulagern bzw. aufzubewahren. Falls er diese Sorgfalt nicht anwendet, so daß den Verkäufer ein diesbezügliches Verschulden trifft, macht er sich dem Käufer gegenüber schadenersatzpflichtig. Treu und Glauben, wie dieses im Kaufmannsstande üblich ist, findet also auch hier Anwendung. Ist es dem Verkäufer nicht möglich, die verkaufte, aber noch nicht abgenommene Ware so einzulagern, daß sie nicht leidet, oder will er sich von einer diesbezüglichen Garantie, welche das Gesetz stillschweigend vorschreibt, befreien, so hat er dieses ausdrücklich abzulehnen oder er muß den Käufer zur Abnahme auffordern, und ihn somit in den An- bzw. Abnahme-Verzug setzen. Bei Waren, wo es an geeigneten Lagerräumen mangelt, oder kein ausreichendes oder zuverlässiges Personal vorhanden ist, sollte hierauf unbedingt Bedacht genommen werden; denn verdirbt ein Teil der verkauften aber noch nicht abgelieferten Ware, dann haftet der Lieferant dem Käufer für den daraus entstehenden Schaden. *B.*

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Postalisches.

Postverkehr. Es empfiehlt sich, die Weihnachtspakete nach den überseeischen Ländern, mit denen ein Paketverkehr zurzeit möglich ist, namentlich nach den Vereinigten Staaten von Amerika, schon Mitte November bei der Post einzuliefern, damit die rechtzeitige Aushändigung dieser Sendungen an die Empfänger gesichert wird. Nach den Vereinigten Staaten von Amerika können von jetzt an Postfrachtstücke mit und ohne Wertangabe bis zum Gewicht von 20 kg und solche mit Nachnahme bis 3200.— Mk. zur Beförderung über Bremen oder Hamburg durch die Vermittelung von Spediteuren angenommen werden. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten. □

Wiederaufnahme des Wertbrief- und Wertkästchenverkehrs, sowie des Wertpaketverkehrs mit weiteren europäischen und außereuropäischen Ländern. Mit der Einrichtung von Postüberwachungsstellen im besetzten Rheingebiet wurde vom 1. November an der Wertbrief- und Wertkästchenverkehr mit Belgien, Frankreich und Großbritannien, sowie im Durchgang durch diese Länder nach weitergelegenen Ländern wieder aufgenommen. Ebenfalls vom 1. November an wurde Wertangabe bei Postpaketen nach Belgien und Frankreich, sowie bei Postpaketen, die im Durchgang durch Belgien oder Frankreich nach weiteren Ländern zu befördern sind, zugelassen, auch können von diesem Tage an Postpakete nach Großbritannien und darüber hinaus nicht nur, wie bisher, bei der Leitung über Hamburg, sondern auch bei der Leitung über Belgien oder die Niederlande mit Wertangabe versandt werden. □

Paketverkehr nach Südslawien. Von jetzt an werden gewöhnliche Postpakete und solche mit einer Wertangabe bis 500 Franken nach Südslawien (Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen) zur Beförderung angenommen. Über alles weitere erteilen die Postanstalten Auskunft.

Unversiegelte Wertpakete bis 500 Mark. Eine neue Verordnung, die eben im Amtsblatt des Reichspostministeriums veröffentlicht wird, erweitert die Zulässigkeit unversiegelter Wertpakete bis zu einer Wertangabe von 500 Mark. Vom 20. September an können also Pakete mit einer Wertangabe bis 500 Mark unversiegelt aufgeliefert werden; sie müssen nur fest verpackt und verschnürt sein; die Wertangabe ist nicht auf dem Paket, sondern nur auf der Paketadresse zu vermerken, ebenso das „Einschreiben" bei Einschreib-Paketen. Diese Pakete werden postalisch wie gewöhnliche Pakete behandelt, was jedoch die Ersatzpflicht der Post nicht berührt. □

Neue Fach- und Geschäftsliteratur.

Wirtschaftsmonographien wichtiger Handelsstaaten hat in einem so betitelten, 339 Seiten umfassenden Bande Amandus H. F. Martens zusammengestellt und im Verlage von J. C. König & Ebhardt zu Hannover herausgegeben. Es sind gesammelte Sonderdrucke von Abhandlungen aus dem vom Herausgeber geleiteten „Weltmarkt", die für die Handelsbeziehungen mit den in Rede stehenden Ländern einen Ratgeber bieten sollen und deshalb unter praktischem Gesichtspunkte geschrieben sind. Der Wunsch des Herausgebers, daß das Buch bei gegebener Veranlassung immer wieder zur Hand genommen werden möchte, wird umsomehr in Erfüllung gehen, wenn bei etwaiger Neuauflage für größere und schnellere Übersichtlichkeit durch Beifügung eines Inhaltsverzeichnisses und Angabe des einzelnen Landes auf jeder Seite gesorgt wird. Behandelt sind: Italien, Argentinien, Dänemark, Chile, Spanien, die Kanarischen Inseln, die Südafrikanische Union, die Niederlande, Mexiko, Venezuela, China, die Mandschurei als Auswanderungsgebiet und Britisch-Indien. Für unsere Leser ist das Buch von Interesse nicht nur wegen seines allgemeinen handelspolitischen und wirtschaftlichen Inhalts, sondern auch wegen der fachlichen Angaben. Es seien in dieser Beziehung hervorgehoben die Abschnitte über Diamantengewinnung und Goldbergbau in Südafrika, die holländische Diamantindustrie, die Gold- und Silbergewinnung in Australien und Peru, deren Gewinnung und die von Platin und Smaragden, endlich die Gold- und Silbergewinnung und Ausbeute der Diamantenfelder in China. *Dr. Rocke, Hannover.*

Digitized by Google

Blat 070

Deutsche

15

Telegramm Nr. .....

Aufgenommen den 7. 8. 1920

um 6 Uhr ... Min. ...

von ...

durch ...

In die Herren

Grossisten u. Exporteure

Telegraphie des Deutschen Reichs.

5011°

Amt

Leitung Nr. .....

Telegramm aus Pforzheim W. den 7. 8 um 9 Uhr 20 Min. vorm. nachm.

Neuheiten für den Deutschen Markt

Neuheiten für den Export

Mustersendung bereitwilligst

Gustav Braendle

Theodor Fahrner Nachf.

C 188 (8.12)

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig · Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet · 27. November 1920

Die Weißenfelser Gold- und Silberschmiedekunst.

Die Bestrebungen, die einst so blühende Weißenfelser Gold- und Silberschmiedekunst neu zu beleben, werden seit einiger Zeit von den dortigen Silberschmieden eifrig verfolgt. In diesen Tagen ist dort eine Ausstellung der verschiedenartigsten Erzeugnisse auf diesem Gebiet veranstaltet worden, die, durch einen Vortrag des Kunstschriftstellers Fritz Droop-Mannheim eingeleitet, sich auch der Teilnahme des Kultusministeriums zu erfreuen hatte, das seinen Vertreter, Dr. Blankenburg, entsandt hatte. Der Redner schilderte in reichen kulturgeschichtlichen Betrachtungen die leider entschwundene Blütezeit der Weißenfelser handwerklichen Silberschmiedekunst, die zu verfallen begann, als in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in allen Teilen Deutschlands große Silberwarenfabriken begründet wurden, die die Qualität der Erzeugnisse unglaublich herabdrückten und die gediegene Kunst des Handwerks lahmlegten. Silberpresse, Stanze und Druckbank konnten ja billiger schaffen, als der kleine Meister mit fleißiger Hand. Vor hundert Jahren war die Zahl der selbständigen Silberschmiede auf 32 herangewachsen, deren Arbeiten meist nach Leipzig gingen und von dort aus als gesuchte Gegenstände der großen Messen den Weg in alle Welt nahmen. Da die Silberschmiede aber versäumten, ihren Erzeugnissen ein besonderes Marktzeichen zu geben, so ist heute kaum noch festzustellen, welche Arbeiten aus Weißenfels stammen, zumal die Zwischenhändler das Vernachlässigte für sich mit allerhand Kennzeichen nachholten und damit die Schwierigkeiten der Feststellung noch vergrößerten. Heute hat das Weißenfelser Kunsthandwerk nur noch wenige Vertreter, diese aber scheinen sehr wohl berufen zu sein, **die alte Tradition zu erneuern.**

Die ausgestellten Arbeiten zeigen sich als Handarbeiten in reinstem Sinne, die dem Kunstsinn und dem kultivierten Geschmack der Aussteller oder ihrer Mitarbeiter ein ebenso glänzendes Zeugnis geben wie ihrer technischen Fertigkeit. Ausgestellt haben Goldschmiedemeister Paul Axthelm und die Silberschmiedemeister Hermann Teubner und Bruno Klaffenbach in Weißenfels, weiter der von dort gebürtige Kurt Poetzsch-Charlottenburg und der in Weißenfels schaffende Professor Erich Haase. Ein Teil der Arbeiten ist noch mit Hilfe des alten Goldschmieds Rabes entstanden, der drei Jahrzehnte bei der Firma A. Eichapfel (Inh. Paul Axthelm) wirkte; ferner sind daran noch beteiligt Goldschmied Kurt Walther, ebenfalls Mitarbeiter der vorstehend genannten Firma, sowie Silberschmiedemeister Otto Tisch und Goldschmiedemeister Adolf Teubner. Es handelt sich um geschmiedete Bestecke, geschlagene Tischgeräte und Gefäße, Prunkkästen, Behälter, Schalen, Kannen, Dosen und andere Gegenstände nach eigenen Entwürfen, jedes ein Stück lebendigen Kunstfleißes, Bekenntnis und Seele zugleich und darum geadelt vor dem Alltäglichen und berufen, durch Generationen hindurch vererbt zu werden. Zweifellos verdienen die Bestrebungen der Weißenfelser Silberschmiede nachdrückliche Förderung, denn darüber herrscht kein Zweifel, daß wir zu wirklich Werte schaffender Handarbeit zurückkehren müssen, wenn wir nicht vollkommen verarmen wollen. Droops warmherziger Vortrag zeigte auch den Weg, wie das Handwerk dem Kitsch begegnen kann, und es wäre nur zu wünschen, wenn die Weißenfelser Meister im Verein mit den Führern ihres Gemeinwesens rüstig vorwärts schreiten würden. Vielleicht entwickelt sich aus den Bestrebungen der beruflich verwandten Geister eine Art □

Weißenfelser Kunstgewerbebund,

eine Genossenschaft oder wie es heißen wird. Bereits vor zehn Jahren hat der Weißenfelser Silberschmiedemeister Paul Axthelm in der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" einen besonderen Aufsatz über die Weißenfelser Silberschmiederei veröffentlicht. Darin legte er auch die Gründe des Rückgangs dar, die er zum ersten in der allzu festen Verankerung alter überlebter Gewohnheiten und der daraus entspringenden konkurrenzunfähigen Behäbigkeit der Handwerksmeister erkannte, zum zweiten und wesentlichsten aber in der Maschinenarbeit. Das Erbe der alten Meister ist aber nicht verbraucht. Das zeigte die Ausstellung. Möge sie der Boden werden für neues, blühendes Leben des Weißenfelser Silberschmiedegewerbes und Kunsthandwerks. *W. B.*

Das Spiel von den künstlichen Diamanten.

Von Heinrich Bick.

Die Redaktion einer Fachzeitung des Edelmetallgewerbes und der Bijouterie-Industrie hätte im Zweifel sein können, ob sie die alarmierenden Nachrichten der Tagespresse von der „demnächstigen" Großfabrikation künstlicher Diamanten durch die Dynamit-A.-G., vorm. Alfred Nobel & Co. in Hamburg verzeichnen und beleuchten, oder ihnen jeden Wert absprechen solle, bis die Welt vor eine vollendete Tatsache gestellt wäre. Wir haben den ersteren Weg gewählt, dabei zur Vorsicht gemahnt und unseren Lesern versprochen, sie durch direkte Informationen aus der maßgebenden Quelle auf dem Laufenden zu halten. □

Wie wir die Angelegenheit aufgefaßt haben, das zeigen folgende Sätze unserer Anfrage vom 7. Oktober ds. Js. an die Nobel-Gesellschaft, welche der in der vorigen Nummer (Seite 383) mitgeteilten Antwort vorausgingen: „Der Tagespresse entnehmen wir eine Notiz, welche besagt, daß Sie die künstliche Darstellung von Diamanten in großem Maßstabe nach dem Dr. Senftner'schen Verfahren aufgenommen hätten. Da sich, wenn diese Nachricht

Digitized by Google

den Tatsachen entspricht, daraus für das deutsche Edelmetallgewerbe, die Bijouterie-Industrie und auch die technischen Betriebe große Folgerungen ergeben würden, wenden wir uns direkt an Sie mit der Bitte um Aufklärung, wie es sich damit verhält. Es würde der Sache, die auch für das Deutschtum von großem Interesse ist, nachdem durch den Krieg den Engländern die gesamte Kontrolle der Diamanten-Gewinnung anheimgefallen ist, nur förderlich sein, wenn wir darüber authentische Auskunft geben könnten." □

Auf die bereits bekanntgegebene „diplomatische" Antwort der Nobel-Gesellschaft schrieben wir am 14. Oktober nochmals: □

„Ihrer Zuschrift vom 12. ds. Mts. entnehmen wir, daß Sie tatsächlich Versuche zur Darstellung künstlicher Diamanten anstellen. Schon diese Nachricht ist uns außerordentlich interessant, und wir bitten Sie, Ihre Zusage, später darauf zurückzukommen, im Auge behalten zu wollen."

Noch bevor wir im Besitz einer weiteren Erklärung der Gesellschaft sind, bringt die Berliner Presse folgende, entgegen der sensationellen Aufmachung der ersten Nachricht sehr versteckte und verschämte Meldung: „Herr Dr. jur. et phil. Georg Senftner (der mit Vorschußlorbeeren so reichlich bedachte Erfinder. *Die Schriftl*) teilt uns mit, daß sein mit der Dynamit-A.-G., vorm. Alfred Nobel & Co. in Hamburg abgeschlossener Vertrag betr. die Verwertung seines Verfahrens zur künstlichen Darstellung von Diamanten im gegenseitigen Einverständnis aufgehoben worden ist."

Abgesehen davon, daß die berühmte Hamburger Gesellschaft, wenn es mit der „Prüfung" des Verfahrens, in die sie eingetreten war, so gar nichts auf sich gehabt haben sollte, diesmal nicht gerade besonderen Ruhm davonträgt, bleibt die ganze Angelegenheit nach wie vor in ein mystisches Dunkel gehüllt. Außer den kritiklosen Zeitungen, welche die Sensationsnachricht schon mit dem Ausblick der Milliardenausbeute für Deutschland und der Erschütterung des englischen Kriegszieles schmückten, gibt es in Deutschland doch auch noch verantwortliche Stellen, welche diesen vorzeitigen „Bluff" weder zu einer Blamage Deutschlands im Auslande, noch zu einer Beunruhigung des deutschen Handels in Brillanten und Juwelen werden lassen durften. Hier hat sich wieder einmal ein Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl und ungenügendes Beratensein jener Stellen erwiesen, die unbedingt mit den maßgebenden Fachkreisen hätten Fühlung nehmen müssen, die in Deutschland trotz des Untergangs der Diamantenregie immer noch leicht zu erreichen sind, damit eine solche Indiskretion mit ihren unübersehbaren traurigen Folgen unmöglich gewesen wäre, auf die wir weiter unten zurückkommen werden. □

Oder sollte sich hinter der kurzen Notiz von dem Abbruch der Beziehungen zwischen Erfinder und Laboratorium ein geglückter diplomatischer Schachzug verbergen? In der öffentlichen Erörterung über die bevorstehende Herstellung vieler tausender Karate brauchbarer deutscher Diamanten fand sich bereits ein ängstlicher Seitenblick auf das allmächtige Syndikat in London bzw. die Debeers-Company, welche dem schönen Traum durch ihr Dazwischentreten (natürlich durch Aufkauf der Erfindung oder Bestechung des Erfinders?) ein vorzeitiges Ende bereiten könnte. Vielleicht also hatte die Regierung ein wachsames Auge und hat ihre Hand auf dieses für Deutschlands Verhältnis zur Entente so wichtige Objekt gelegt?! Zweifellos hätten daraus für Deutschland — natürlich immer unter der Voraussetzung von der vollendeten Tatsache der Erfindung und Darstellung brauchbarer künstlicher Diamanten — große finanzielle Zugeständnisse oder gar eine Revision des Versailler Diktat-Friedens herausgeholt werden können, mindestens aber eine Wiederbelebung durch vorteilhafte Rohstoffversorgnung nicht nur der deutschen Edelstein- und Diamantschleiferei, sondern auch anderer wichtiger, von den ausländischen Bodenschätzen abhängiger Industrien. Hoffen wir das Beste, richtiger gesagt gar nichts, nach allen Erfahrungen, die wir in Deutschland mit dem Verständnis der regierenden Kreise von links und rechts in solchen simplen „Fachangelegenheiten" gemacht haben. □

Es soll hier im einzelnen gar nicht untersucht werden, wie eine wirkliche glückliche Lösung des alten Problems der Herstellung guter Diamanten auf das Juweliergewerbe und den Edelsteinhandel gewirkt haben würde, obgleich dazu in den synthetischen Rubinen und Saphiren ein naheliegender Vergleich gegeben ist. Aber schon die Unsicherheit, welche in Fachkreisen hervorgerufen worden ist durch die immer noch erst halb dementierte Möglichkeit einer derartigen Umwälzung auf dem Diamantenmarkt macht es der Dynamit-A.-G., vorm. Alfred Nobel & Co. in Hamburg, von der wir nach der Abrüstung Deutschlands allerdings ebenso große Friedenswerte erwarten dürfen, wie es z. B. die Stickstoffgewinnung aus der Luft ist und die Herstellung wirklicher Diamanten sein würde, zur Pflicht, unserer wahrhaftig genugsam mißhandelten Volkswirtschaft zuliebe der Öffentlichkeit unverzüglich vollständige Klarheit zu geben. □

Dieselbe Pflicht hätte, nach allem, was vorausgegangen ist, der Erfinder gehabt. Statt dessen hat seine kurze Mitteilung von der Aufhebung seines Vertrages mit Nobel die Verwirrung nur noch verschlimmert. Selbst wenn sein Verfahren dem ausländischen Minenmonopol ausgeliefert worden wäre und somit wirklich bestände, so wäre damit dem Brillantengeschäft die drohende gefahrvolle Operation nicht geschenkt, denn ein derartiges Geheimnis kann auf die Dauer niemals gewahrt werden.

In dem Stadium, welches die Angelegenheit nunmehr erreicht hat, kann uns der briefliche Weg nicht mehr genügen, und wir richten

die öffentliche Aufforderung

an die bereits Genannten, aber auch an die der deutschen Volkswirtschaft verantwortlichen Regierungsstellen, uns Wahrheit und Klarheit darüber nicht länger vorzuenthalten, und von den öffentlichen Vertretungen der Industrie, des Groß- und Kleinhandels hoffen wir, daß sie das Ihrige dazu mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln tun werden. □

Zwanzig Jahre Verbandstätigkeit.

Von H. Pilz.

Zwei Jahrzehnte sind ins Land gegangen, seit der Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede in Berlin ins Leben gerufen wurde. Der Anbruch des neuen Jahrhunderts gab vielfach Gelegenheit, diesen Beginn einer neuen Periode menschlicher Kulturtätigkeit durch engeren Zusammenschluß der Kräfte gleichstrebender Berufsgenossen zu feiern. Auch in den deutschen Goldschmieden regte sich die Sehnsucht nach einem engeren Bund derselben mächtiger denn je, und diesen Umstand benutzte der Herausgeber unserer Zeitschrift, Wilhelm Diebener, um die deutschen Juweliere, Gold- und Silberschmiede zu einer Vereinigung zusammenzurufen, die die Standesinteressen wahren und die Hebung des Goldschmiedehandwerks ins Auge fassen sollte. Männer wie Menzel, Dr. Schröder, O. M. Werner, Winter, Ludwig Schröder in Berlin, Meschke in Leipzig und andere mehr wurden für das Projekt gewonnen und in Leipzig, unter Leitung von Syndikus Hermann Pilz, der „Deutsche Goldschmiedeverband

Digitized by Google

zur Wahrung berechtigter Interessen" gegründet, der bald eine stattliche Anzahl von Mitgliedern gewann und in das Vereinsregister eingetragen wurde. Man bekannte sich in dem Arbeitsprogramm zu der Anschauung, daß sich nur auf dem Boden freier Innungen und freier Vereinigungen etwas Ersprießliches schaffen lasse und stützte sich deshalb in erster Linie auf deren Mitarbeit. □

Zu gleicher Zeit aber hatte man in Berlin ebenfalls für eine Verbandsgründung geworben, und der Berliner Goldschmiedetag, der aus Anlaß des 400. Geburtstages Benvenuto Cellinis veranstaltet wurde, war zu dieser Gründung ausersehen. Für den Berliner Verband arbeitete die dortige Zwangsinnung mit ihren Getreuen energisch weiter, und Männer wie Wilhelm Fischer, Obermeister Roßbach, Telge, Eckhardt-Dresden und andere mehr boten alles auf, um auch für ihr Projekt Anhänger zu gewinnen. Ihre Tendenz war, im Gegensatz zur ersten Gründung, auf eine Ausgestaltung und Stärkung des Wesens der Zwangsinnungen gerichtet. So standen sich zwei Parteien gegenüber, und erst nach langen Debatten wurde am Nachmittag des denkwürdigen 2. Nov. 1900 die Einigung vollzogen und der „Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede" konstituiert.

Die Vorstandsämter wurden durch Kämpfer aus beiden Lagern besetzt und dadurch eine friedliche, segensreiche Arbeit für die Zukunft garantiert. Wilhelm Fischer wurde erster, Rudolf Menzel zweiter Vorsitzender, Dr. L. Schröder erster, Oskar Müller zweiter Schriftführer, O. M. Werner erster, Johann Dirks zweiter Schatzmeister und Hermann Pilz-Leipzig Syndikus. Es ist hier nicht angebracht, auf die Bewegung in den Vorstandsämtern einzugehen. Wilhelm Fischer hat seines Amtes mit großer Tatkraft, wenn auch zuweilen in etwas starrer, eigenwilliger Weise, gewaltet, bis ihn Krankheit zwang, von dem Posten, den er getreu verwaltet, zurückzutreten. Er ist nach einem kurzen Intervallum, in dem O. M. Werner-Berlin die Leitung übernommen hatte, an Rudolf Menzel übergegangen, der nun 20 Jahre in der Leitung des Verbandes steht und sich als getreuer Eckart desselben erwiesen hat. Manch' einen von den wackeren Kämpen, die damals in Berlin das große Einigungswerk vollzogen, deckt nun schon lange der grüne Rasen, und wir gedenken ihrer bei dieser Gelegenheit in stiller Dankbarkeit.

Möchten doch unsere Herzen bald wieder mit jener Begeisterung schlagen, die damals die Gründer des Verbandes belebte und ihnen den Blick in eine lichtvolle Zukunft eröffnete. Wir müssen uns eingestehen, daß in der Folge dieses mächtige Interesse leider vielfach abgeschwächt wurde und Lauheit und Gleichgültigkeit, diese bitteren Feinde aller großen Unternehmungen, periodisch den weiteren Aufschwung verhinderten. Aber dennoch wurde im Laufe der zwei Decennien Großes erreicht und den deutschen Juwelieren ein Hort geschaffen, auf den sie sich in dem Kampfe gegen die Feinde des deutschen Handwerks und Kleinhandels stützen konnten. □

Die verschiedenen Verbandstage brachten neue Anregungen und erweiterten den Kreis der Mitglieder. Ob es Berlin, Stuttgart, Dresden, Halle, Eisenach, Kiel, München, Heidelberg, Köln, Kassel oder sonst welche Stadt war, in der die deutschen Goldschmiede zum Verbandstag Einkehr hielten, immer schieden sie mit einem Gewinn für die Entwicklung des Verbandes, mit neuen Anregungen für seine Ausgestaltung, mit stärkerer Betonung der kollegialen Zusammengehörigkeit. Als das 10jährige Jubiläum in Berlin begangen wurde, hatte sich der Verband zu einer angesehenen Standesvertretung emporgeschwungen, auf deren Äußerungen auch behördlicherseits Wert gelegt wurde. Es waren viele Fragen, die gelöst werden mußten, wenn unser Gewerbe vorwärts und aufwärts marschieren wollte. Die schädlichen Einflüsse des illegitimen Handels, des unlauteren Wettbewerbs, des verbotenen Hausierens, gegen das ein Guerillakrieg mit Erfolg in Szene gesetzt wurde, an dem sich auch unsere „Deutsche Goldschmiede-Zeitung" lange Zeit lebhaft beteiligte, der Konkurrenz der großen Warenhäuser, der oft mit unlauteren Mitteln arbeitenden Auktionen und Ausverkäufe, der geschäftlichen Manipulationen der Pfandleiher und Leihhäuser mußten bekämpft werden, wenn der Geschäftsverkehr gesunden sollte, und aus allen Gauen des Deutschen Reiches wurde der Verband um Beistand angegangen, wenn es galt, gegen solche Auswüchse zu Felde zu ziehen. Dabei hatte er in der Fachpresse einen getreuen Bundesgenossen, dessen Mitarbeit beiden Teilen förderlich war. Wir insbesondere gedenken gern der wertvollen Anregungen, die wir von Rudolf Menzel und Oskar Müller empfangen haben. □

Die zahlreichen bestehenden Unterverbände, Innungen und freien Vereinigungen hatten bald erkannt, daß auch sie im Verband sich zusammenfinden mußten, wenn ihre Tätigkeit eine geordnete und für das Fach ersprießliche sein sollte. Sie schlossen sich dem großen Ganzen als korporative Mitglieder an und gaben ihm dadurch eine noch größere Bedeutung nach innen wie nach außen.

Die Idee, welche die Gründer geleitet hatte, war eine großzügige. Ich entsinne mich noch deutlich, wie schon in Berlin und später in Stuttgart betont wurde, daß der Verband die Heimstätte für das gesamte Fach mit allen seinen Gruppen werden müsse. Man wollte sich nicht damit begnügen, nur die Werkstatt- und Ladengoldschmiede, nur Handwerk und Kleinhandel, im Verband zu umfassen, nein, auch der Großhandel unserer Branche, die Produktion derselben sollte ihre Interessenvertretung in ihm finden, wenn auch das Hauptaugenmerk dem Goldschmied zugekehrt blieb. Es gelang, Grossisten und Fabrikanten für den Verband zu gewinnen, so daß seine Mitgliederliste tatsächlich die gesamte Edelmetallindustrie und ihren Handel repräsentierte. Das wirkte in der Zeit, wo die Interessen sich noch nicht so scharf zu gegensätzlichen herausgearbeitet hatten, anregend, ausgleichend und gab ein wirksames Relief. □

Das Anwachsen des Verbandes hatte aber zur Folge, daß man auch seine Organisation umgestaltete und dem Vorstand einen Ausschuß zur Seite stellte, in dem Männer wie der verstorbene Karl Becker-Köln, dessen Verdienste um das Zustandekommen der „Besteckkonvention" oft genug gewürdigt worden sind, Josef Goldschmidt-Köln, Heiden-München, Löwenthal-Frankfurt a. M., der bis zur Weimarer Tagung an der Spitze des Ausschusses stand, und andere mehr eine zielbewußte Tätigkeit entfalteten und dem Vorstand ihre Förderung zuteil werden ließen. □

Von weittragender Bedeutung war die Gründung der eignen Einbruchskasse, gegen die anfänglich schwere Bedenken laut wurden, und die sich doch so erfreulich entwickelt hat, daß sie heute zu einem ersten Werbemittel des Verbandes geworden ist. □

Zeitweilig trat freilich in dem regen Verbandsleben auch eine Stagnation ein, die niemand mehr bedauerte als die Verbandsleitung selbst. Schwere Zeiten brachten die unheilvollen Kriegsjahre, unter denen auch der Verband zu leiden hatte. Dann kamen die unruhevollen Monate der Revolution, die nicht minder stürmisch und der ruhigen Verbandsarbeit hinderlich waren. Aber die Krisis war nur vorübergehend. Hatte der Verband doch in den Tagen, da Deutschland auf der Höhe seiner Kraft und seines Ruhmes stand, soviel an Stärke ge-

Digitized by Google

wonnen, daß er auch die Zeit des Niederganges deutscher Wirtschaftsherrlichkeit siegreich überstehen konnte. Die Tagung in Weimar hat uns den Beweis dafür erbracht.

Freilich trat in der neuen Zeit auch ein neues Erfordernis an den Verband heran. Er mußte sich noch mehr konsolidieren. Der schöne Traum der Zusammenfassung aller Kräfte des deutschen Edelmetallgewerbes hatte sich nicht verwirklichen lassen. Die Fabrikanten und Grossisten waren ihre eigenen Wege gegangen und vertraten in eigenen Verbänden ihre Interessen. So kam die notwendige Verwandlung des Verbandes aus einem allgemeinen Bunde zu einem Spezialverband der Laden- und Werkstattgoldschmiede, des Handwerks und Kleinhandels, die in Weimar vorgenommen wurde und den Beginn einer neuen Epoche in der Verbandsgeschichte bedeutet.

Viel Mühe und Arbeit haben die letzten Jahre den Männern an der Spitze des Verbandes gebracht. Die Kriegsgesetzgebung, das soziale Recht in der Periode der Demobilisation schuf Fragen, die ernstester Erwägung bedurften, und die Steuergesetzgebung, obenan die Luxussteuer, stellte den Verband vor neue, lebenswichtige Fragen, die eine glückliche Lösung fanden, soweit überhaupt etwas zu erreichen war. □

An reicher Arbeit wird es auch in den kommenden Jahren nicht fehlen. Denn unsre Zeit geht noch mit zahlreichen wirtschaftlichen Problemen schwanger, die auch Handwerk und Gewerbe beeinflussen. In dieser Arbeit aber liegt auch der Segen. □

Wir bringen dem Verband unsre Glückwünsche mit einem „Glück auf!" für die Zukunft entgegen! □

Möge die Zeit, in der er den Silberkranz tragen wird, eine Zeit sein, in der wir Deutschland wieder auf dem Weg zur Höhe erblicken! □

Zum 80jährigen Geburtstag von Fritz v. Miller.

In voller Frische beging Fritz v. Miller in München seinen 80. Geburtstag. Des Altmeisters Wirken erhält gerade in einer Zeit, in der auch im Kunstgewerbe Formlosigkeit und technisches Unvermögen immer breitere Bahn gewinnen, eine erhöhte Bedeutung. Sein Leben reichster Arbeitsfreude und die Größe des Einflusses seiner künstlerischen Persönlichkeit ermißt man an der Tatsache, daß die meisten der modernen Goldschmiede von Namen aus seiner Werkstätte hervorgegangen sind. Es sei nur auf Prof. Groß-Dresden, Prof. Riegl-Köln, Prof. Schmidt-München, die beiden Pöhlmann-Nürnberg, Wilm-Berlin und zahlreiche Goldschmiede, die auch im Ausland einen bestimmenden Einfluß erhielten, hingewiesen. Eine Fülle von Arbeiten, die seine hohe Meisterschaft in technischer Beziehung und seine vornehme künstlerische Auffassung bezeugen, ist über ganz Europa verstreut. Durch sie und durch sein Wirken im Kreise seiner Schüler darf man ihn mit zu den Wiedererweckern der deutschen Goldschmiedekunst zählen. Zum 80. Geburtstag des Meisters gab der Künstlerhausverein im engen Rahmen ein Fest, zu dem die glückwünschenden Körperschaften Abordnungen entsandt hatten. Professor Eugen von Stieler eröffnete den Reigen mit einer herzlichen Ansprache im Auftrag der Künstlerschaft und der Freunde des Gefeierten. Im Namen der Akademie der Künste und der Künstlergenossenschaft gratulierte Geh. Hofrat Dr. von Marr. Generaldirektor Dr. Halm vertrat das Nationalmuseum und den Kunstgewerbeverein, der in einem von Julius Mössel gefertigten Diplom Herrn von Miller die Ehrenvorstandschaft anbot. Direktor Riemerschmid von der Kunstgewerbeschule überreichte ein von Julius Diez entworfenes Glückwunschdiplom. Der erste Bürgermeister Schmid verlas den Glückwunsch der Stadtgemeinde München, dem ein Blumenkorb mit Flaschen köstlichen Weines beigesellt war. Der Verein der Goldschmiede und Juweliere ließ durch die Herren Heiden und Haag eine Adresse überreichen, in der der Jubilar gebeten wurde, den Ehrenvorsitz des Landesverbandes zu übernehmen. Den Wünschen des Künstlerhausvereins gab der Bruder des Gefeierten, Akademiedirektor Ferdinand von Miller, Ausdruck, denen eine Glückwunschadresse, geschmückt von der Hand Herterichs, beigefügt war. Insgesamt neun Adressen waren in einer geschmackvollen Mappe vereinigt, die, mit Pergament in Goldpressung überzogen, aus der Werkstätte von Frieda Thiersch hervorgegangen war. An der Tafel waren Vertreter der Ministerien, Institute und Vereine mit den Vorstandsmitgliedern des Künstlerhausvereins, den Brüdern des Jubilars und seinen Söhnen versammelt. Ferdinand v. Miller begrüßte die Gäste und fand herzliche Worte für den gefeierten Bruder, der in schlichter Weise für die nach seiner Meinung unverdienten Ehrungen dankte und hervorhob, wie er höchste Freude und Genuß in der Arbeit gefunden. – Eine der letzten Arbeiten des Meisters, einen Doppelhochzeitsbecher als Tafelaufsatz, haben wir in Jahrgang 1918 (Nr. 49/50 vom 30./11.) abgebildet. □

Zur Frage der Preisbezeichnung bei Gold- und Silberwaren und Uhren.

(Schluß).

Wir haben in der Eingabe darauf hingewiesen, daß im Interesse des gesamten Handels, insbesondere aber der Edelmetall- und Uhrenindustrie und ihres Handelsverkehrs, eine Erweiterung der Vorschrift des § 8, X., Ziffer 7 dringend geboten sei. Eine ganze Reihe von Branchen des deutschen Handels, in erster Linie der Handel mit Edelmetallwaren und Uhren, pflege aus geschäftlichen Gründen in den versendeten Drucksachen keine „offenen Preise" anzugeben, sondern wähle statt dessen beliebige Buchstaben, die an die Stelle der Zahlen treten, um die Preise nicht der Privatkundschaft zu offenbaren, was zu falschen Schlüssen, Weiterungen und Streitigkeiten führen und namentlich dem Detaillisten im Verkehr mit seiner Kundschaft schaden kann. Die Preise sollen nur dem Fabrikanten, Grossisten und Detaillisten erkennbar sein. Derartige Zahlen, betonten wir, stellten lediglich eine Preisangabe und keine Geheimschrift dar, mittels deren etwa briefliche Mitteilungen zu dem billigen Portosatz befördert werden könnten. Wir legten dar, daß es nicht gerechtfertigt sei, wenn ein großer Teil von Geschäftsleuten von der Vergünstigung des § 8 der Postordnung ausgeschlossen würde. Wenn man wirklich befürchten sollte, daß durch Buchstabenbezeichnungen in der oben angedeuteten Weise Mißbrauch getrieben werden könne, so würde sich dem ohne weiteres dadurch begegnen lassen, daß den Postämtern ein Schlüssel eingehändigt würde, aus dem sie sofort die Bedeutung der Buchstaben zu erkennen vermögen. Den Postbeamten würden die betreffenden Buchstaben sehr bald geläufig werden. □

Das Reichspostministerium ist leider auf diese Anregung nicht eingegangen. In der uns zugegangenen Rückäußerung heißt es: „Aus der angeregten Erweiterung der Vorschriften in § 8, X, Ziffer 7 der Postordnung vom 28. Juli 1917, dahingehend, daß in Preislisten, Börsenzetteln, Geschäftsanzeigen, Handelsrundschreiben und Anzeigenanerbieten die Preisangabe außer in Zahlen auch in Buchstaben gestattet sein soll, sind leider Mißbräuche zu befürchten. Diesen könnte dadurch, daß den Aufgabepostanstalten die Buchstabenschlüssel der Versender überwiesen werden, nicht begegnet werden, denn das Nachprüfen der Sendungen durch die Postanstalten auf Grund der Schlüssel würde die Abwicklung des Dienstbetriebes stören und aufhalten und kann schon aus diesem Grunde nicht in Frage kommen. Dazu kommt noch, daß die Unterwegs- und Bestimmungspostanstalten nicht die Möglichkeit haben würden, die Zuverlässigkeit derartiger

Digitized by Google

Sendungen zu beurteilen. Es ist deshalb nicht angängig, die Vorschriften in dem gewünschten Sinne zu ändern." □ Aus dieser Antwort geht nun hervor, daß das Reichspostamt die Wichtigkeit der Buchstabenauszeichnung im Handelsverkehr nicht erkannt, die praktische Bedeutung der ganzen Frage nicht erfaßt hat, denn sonst würde man eher Mittel und Wege suchen, die Erweiterung für zulässig erklären zu können, statt sich formelle Bedenken für die Abweisung des Antrages genügen zu lassen. □

Und nun zu diesen Bedenken selbst. Wenn das Reichspostministerium meint, daß der Postbeamte nicht nachprüfen könne, was die Buchstaben bedeuten, so wollen wir nur erwähnen, daß der Postbeamte doch schon jetzt prüft, ob nicht etwa statt der Zahlen Buchstaben verwandt sind, und diese Buchstaben werden ihm, da doch immer dasselbe wiederkehrt, was offenbar auch übersehen worden ist, so geläufig sein, daß er auch nicht mehr Zeitaufwand nötig hat, als bei der jetzt schon notwendigen Prüfung auf die Zulässigkeit der Sendung als Drucksache.

Aber auch der zweite Einwand, daß die Unterwegs- und Bestimmungspostanstalten nicht imstande wären, die Zulässigkeit der Sendungen nachzuprüfen, ist doch ganz unbegründet. Heiliger Bürokratius, der du auch den Weltkrieg und die Revolution so gesund überstanden hast, ist es denn im Deutschen Reiche durchaus notwendig, daß eine Drucksache, die von der Aufgabestation geprüft und für zulässig befunden worden ist, nun auch noch von jeder Unterwegsstation und der Ausgabestation einer Prüfung unterzogen wird? Mit Verlaub, Herr Reichspostminister, das ist nach unserm Dafürhalten eine überflüssige Tätigkeit, welche „die Abwickelung des Dienstbetriebes stört und aufhält". □

Wir können also nicht zugeben, daß die Gründe des abweisenden Bescheides stichhaltig sind. Wie aber sollen sich nun diejenigen Angehörigen der Edelmetallbranche, die Warenofferten an ihre Kundschaft versenden wollen, verhalten? Sie befinden sich in einer Zwickmühle. □

1. Die Berufsverbände fordern, daß auf Drucksachen, wie auch in Fachzeitschriften keine offenen Preise, sondern nur Chiffrepreisangaben verwendet werden dürfen und drohen denen, die dennoch offene Preise einsetzen, mit Maßregelung.

2. Die Reichspost weist, Drucksachen in denen keine offenen Preise, sondern Buchstabenpreise enthalten sind, zurück und fordert dafür das hohe Briefporto. □

3. Viele Versender sind, wie wir aus verschiedenen Zuschriften entnommen haben, aber gar nicht in der Lage, für ihre Offertenschreiben dieses teuere Briefporto zu bezahlen, weil ihr Geschäft diese enorme Belastung nicht verträgt. Sie wollen und können aber auch auf die Versendung solcher Offertenbriefe nicht verzichten. □

Was sollen sie also tun? Dieses Rätsel muß von den Stellen gelöst werden, die verlangen, daß Buchstabenpreise und nicht offene Preise Verwendung finden müssen. □

Nach unserem Dafürhalten müßten die sämtlichen Verbände des Edelmetallgewerbes, in Verbindung mit dem Zentralverband des Uhrmachergewerbes, erneut bei dem Reichspostminister vorstellig werden und ihm nachweisen, daß Mißbräuche bei einer Zulassung von Preisauszeichnungen in Buchstaben ganz ausgeschlossen sind. □

Im Übrigen wäre auch das wieder eine sehr lohnende Aufgabe für den seiner Zeit zuerst von Herrn Hofjuwelier H. J. Wilm in Berlin angeregten, von uns warm verteidigten, aber leider immer noch „Zukunftsmusik" darstellenden Dachverband des Edelmetallgewerbes. Wo bleibt er? Der Kreditorenverein in Pforzheim nimmt sich, wie es scheint, reichlich Zeit, um die Idee zu verwirklichen. □

Die Novelle zum Reichsnotopfergesetz.

Die vom Reichsrat bereits genehmigte, dem Reichstage nunmehr zugegangene Vorlage der Reichsregierung betr. eine beschleunigte Erhebung des Reichsnotopfers und der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs bringt zunächst eine ganz erhebliche

Verschärfung der Abgabepflicht

durch die Nachdrücklichkeit ihrer Einziehung, die zur Deckung des dringenden Bedarfes des Reiches an flüssigen Mitteln notwendig geworden ist. Hatte man bei der Schaffung der Gesetze für die beiden Abgaben (Vermögenszuwachsgesetz, in Kraft seit 26. September 1919; Notopfergesetz, in Kraft seit 14. Januar 1920) noch nicht mit einer so katastrophalen Entwicklung des Reichshaushaltes rechnen und daher glauben können, mit der verhältnismäßig milden Form einer langjährigen Tilgungsrente auszukommen, so zwingt die jetzige Finanznot nunmehr zur Eile. Bekanntlich ist für das Reichsnotopfer steuerbar das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen, einschließlich Renten- usw. Ansprüche, nur das Betriebsvermögen wird nach Abzug der Betriebsschulden mit 80 Proz. eingesetzt. Steuerfrei bleiben: Hausrat usw., Vermögen bis 5000 Mk. bei einzelnen Personen, 10000 Mk. bei verheirateten und für das zweite und für jedes weitere Kind je 5000 Mk., ferner können Schulden, rückständige Steuern, der Monatsbedarf u. a. abgezogen werden. Von dem danach verbleibenden Vermögen sind für die ersten 30000 Mk. 10 Proz., für die nächsten 50000 Mk. 12 Proz., für weitere 100000 Mk. 15 Proz. und für je weitere 200000 Mk. 5 Proz. mehr bis zum Höchstsatz von 65 Proz. an Abgabe zu entrichten. □

Nunmehr ist die sofortige Einziehung der Abgabe, jedoch in allen Fällen in zwei Raten, vorgesehen, und zwar am 1. Februar und am 1. August 1921. Der niedrigste Satz der Abgabe mit 10 Proz. wird unter allen Umständen bereits mit der ersten Rate fällig, bei größeren Vermögen aber soll die sofortige Abgabe mindestens ein Drittel der gesamten pflichtigen Abgabe betragen. Mit anderen Worten: Bei Vermögen, von denen überhaupt nur 10 Proz. abgabepflichtig sind, wie bei den Vermögen bis zu dem Höchstmaße einer Abgabepflicht von 21 Proz., sind die Abgabebeträge sofort in voller Höhe fällig. Die noch größeren Vermögen haben zwar einen verhältnismäßig geringeren Bruchteil ihrer gesamten Abgabe zu entrichten, dafür aber einen weit höheren Prozentsatz im ganzen. Wollte man sie noch stärker erfassen, so stände man vor einer Unmöglichkeit, weil diese höheren Beträge nicht flüssig zu machen wären, und man beginge überhaupt einen schweren Fehler, weil man die Tätigkeit gerade der wichtigen Betriebe lahmlegen würde. Nur der Rest der Abgaben, der — bei ganz großen Vermögen — auch im zweiten Termin (1. August) noch nicht tilgungspflichtig geworden ist, kann dann in Form langjähriger Tilgungsrente (wie das seither für die ganze Abgabe vorgesehen war) gezahlt werden, und zwar ist der Beginn zur Tilgung bis zum 1. Oktober 1922 hinausgeschoben worden. Gegenüber diesen Verschärfungen ist eine erweiterte Möglichkeit zum □

Ausgleich von Härten

vorgesehen. Bestehen bleibt die Vorschrift, wonach in Fällen, wo die Bezahlung der Tilgungsrente die Pflichtigen (wie z. B. kleine Rentner) sehr schwer trifft, die Abgabe ganz oder teilweise zinslos gestundet werden kann. Auch in hierfür nicht zutreffenden Fällen kann der sofort fällige Teil der Abgabe, wenn er 10 Proz. des Vermögens nicht übersteigt, bis auf ein Drittel der Abgabe ermäßigt werden (es würden dann also nur $3^1/_3$ Proz. einzuziehen sein). Anspruch auf eine solche Ermäßigung haben zwei Gruppen von Abgabepflichtigen: □

1. Diejenigen, die über 60 Jahre alt oder erwerbsunfähig oder nicht bloß vorübergehend am Erwerb behindert sind, vorausgesetzt, daß ihr Vermögen nicht 100000 Mk. übersteigt und das steuerbare Einkommen nicht höher ist als 12000 Mk., oder die sofortige Einziehung von 10 Proz. des Vermögens eine unbillige Härte für den Pflichtigen unter Berücksichtigung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse nicht bedeutet. □

2. Diejenigen, bei denen die Entrichtung von 10 Proz. die Einstellung oder wesentliche Einschränkung ihres Betriebes oder die Beeinträchtigung des notwendigen Lebensunterhaltes des Abgabepflichtigen oder seiner Familie zur Folge haben würde. Die Einsetzung des Abgabebetrages erfolgt in diesem Falle zwar zunächst in der vollen Höhe, der Pflichtige kann aber einen Antrag auf Ermäßigung stellen, der an keine Frist gebunden ist, zweckmäßig jedoch zeitig einzureichen sein wird.

Die beschleunigte Einziehung der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs tritt neben die des Reichsnotopfers. Hiernach ist steuerbar die Differenz zwischen dem Anfangsvermögen vom 1. Januar 1914 und dem Endvermögen vom 30. Juni 1919. Dabei bleibt frei ein Endvermögen bis 10000 Mk. und ein Zuwachs von nicht über 5000 Mk.; ferner dürfen ab-

Digitized by Google

gezogen werden vom Endvermögen: Erbanfälle, Versicherungs- und Abfindungsauszahlungen, erworbene Schenkungen, Einkommensteuer 1919, rückständige Einkommen- und Kriegssteuern von 1918 und 1919, sowie der Dreimonatsbedarf. Die Sätze sind: für die ersten 10000 Mk. 10 Proz., für die nächsten 10000 Mk. 15 Proz., für weitere 10000 Mk. 20 Proz., für die nächsten 20000 Mk. 30 Proz., für die nächsten 50000 Mk. 40 Proz., für die nächsten 75000 Mk. 50 Proz., für die nächsten 90000 Mk. 60 Proz., für weitere 100000 Mk. 80 Proz. und schließlich 100 Proz. Nach dem bisherigen Tenor des Gesetzes war die Hälfte der Abgabe binnen drei Monaten nach Zustellung des Steuerbescheides, ein weiteres Viertel binnen sechs Monaten und das letzte Viertel binnen neun Monaten fällig. Nunmehr soll die ganze Kriegsabgabe binnen drei Monaten nach Zustellung des Steuerbescheides erhoben werden, um die Verzögerung der Veranlagung hierzu auszugleichen. Doch bleiben auch hier die Bestimmungen zur Milderung von Härten bestehen, so daß unter Umständen die Zahlung in Raten sich auf einen Zeitraum von zwanzig Jahren erstrecken darf. □

Von Wert kann die Neugestaltung des Gesetzes nur sein, wenn nicht nur die Zahlungsfristen, sondern auch die Veranlagungen beschleunigt werden. Zur Vereinfachung derselben ergeht daher zunächst nur ein □

einstweiliger Steuerbescheid

mit vorläufiger Festsetzung der Abgabe, deren Höhe später nachgeprüft und je nachdem ermäßigt oder vermehrt werden kann. Insbesondere sollen alle Verhandlungen mit Abgabepflichtigen über den etwa anstößigen Inhalt der Steuererklärung auf dieses spätere Verfahren verschoben werden. Aus demselben Grunde werden auch die Steuerausschüsse mit ihrer Mitwirkung bei der vorläufigen Festsetzung nicht befaßt werden. Doch kann auch gegen den einstweiligen Steuerbescheid Einspruch erhoben werden, allerdings unter Einhaltung einer bestimmten Vorschrift. Danach können die Finanzämter für ihre Bezirke oder Teile derselben einen Tag als Frist zur Einlegung des Rechtsmittels bestimmen und öffentlich bekanntgeben, somit braucht also der Einspruch nicht sofort erhoben zu werden. Die gleichen Vorschriften über die Beschleunigung gelten auch für die □

Besitz-Steuer,

die ja gleichzeitig mit dem Notopfer erhoben wird, und die am notopferpflichtigen Vermögen abzuziehen ist. Die gleichzeitige Veranlagung wird auch hier durch Verschiebung der Hinzuziehung der Steuerausschüsse und des Beanstandungsverfahrens ermöglicht. Um die Gefahr zu beseitigen, daß die Verhältnisse der Abgabepflichtigen infolge der Beschleunigung der Veranlagung nicht mit der notwendigen Gründlichkeit geprüft werden, sieht die Novelle eine Frist vor, innerhalb der die Nachprüfung der Veranlagung erfolgen kann und die für Notopfer wie Vermögenszuwachsabgabe und Besitzsteuer bis 30. September 1923 verlängert wird. Die Nachprüfung kann auch erfolgen, ohne daß neue Tatsachen und Beweismittel bekannt werden. □

Die Änderung einer Reihe von einzelnen Vorschriften soll ebenfalls der Beschleunigung des Verfahrens dienen. So wird festgelegt, daß Grundstücke und Wertpapiere, die dauernd einem Betriebe gewidmet werden (also zum Anlagekapital desselben gehören, z. B. Fabrikgebäude, landwirtschaftliche Grundstücke usw.) samt und sonders entweder mit dem gemeinen Werte oder dem Vertragswerte anzusetzen sind, nicht also mit den Beschaffungskosten. Grundstücke, die zu einem Betriebsvermögen gehören, können die Vergünstigung, nur mit 80 Proz. des Wertes herangezogen zu werden, natürlich in keinem Falle doppelt für sich in Anspruch nehmen. Wertpapiere, die zum Anlagekapital gehören, werden nach dem Steuerkurs bewertet. Weitere Ergänzungen erläutern die Aufnahme von Hypotheken zur Ablösung des Reichsnotzinses (Notopferhypotheken). Dabei tritt eine weitgehende Befreiung von Stempel- und sonstigen Gebühren ein. □

Eine weitere Verschärfung des Gesetzes liegt noch darin, daß die seither für bare Vorauszahlungen vor dem 1. Januar 1921 vorgesehene Vergütung von 4 Proz. nicht mehr für den vollen Betrag der Zahlung und nur bis spätestens 30. September 1921 gewährt wird. Nur für bestimmte, politisch beeinträchtigte Gebietsteile des Reiches kann der Reichsfinanzminister solche Vergünstigungen in erweitertem Umfange gewähren.

Mitteilungen der Preisschutzkommission.

1. Neuregelung der Wuchergesetzgebung.

Auf die Eingabe der Preisschutzkommission, welche in den Fachzeitungen wiederholt veröffentlicht worden ist, hat der Herr Reichswirtschaftsminister mit Zuschrift I/5 Nr. 9515 vom 3. November 1920 geantwortet, daß er „von den diesseitigen Anregungen mit Interesse Kenntnis genommen habe". Wenn dies auch vorläufig ein unverbindlicher Bescheid ist, so dürfte doch daraus zu ersehen sein, daß das Reichswirtschaftsministerium nicht mehr auf dem bisher vollständig ablehnenden Standpunkt ähnlichen Anträgen gegenübersteht. □

Aus den Tageszeitungen ist zu ersehen, daß sich jetzt auch das Reichsjustizministerium und das Reichskabinett mit der Frage einer Neuregelung der Wuchergesetzgebung beschäftigt. Auch diesen Stellen hat die Preisschutzkommission die gleiche Eingabe unterbreitet. □

Die Anträge werden, sobald sich der Reichsrat und der Reichtag mit dem Gesetzentwurf beschäftigt, an alle Mitglieder dieser Korporation verschickt. □

2. Preisbeschilderung.

Das Landespolizeiamt beim Preußischen Staatskommissar für Volksernährung hat an alle preußischen Preisprüfungsstellen den Entwurf einer einheitlichen Verordnung versandt und bezweckt damit, die Verpflichtung zur Aushängung von Preisverzeichnissen und zur Auszeichnung eines jeden Kaufgegenstandes mit sichtbaren Preisen für das gesamte preußische Staatsgebiet in einer einheitlichen Form zu regeln. □

In diesem Verordnungsentwurf ist die Verpflichtung vorgesehen, alle Uhren, mit Ausnahme echt goldener, unter die Verpflichtung zu stellen, diese Uhren mit Preisen zu bezeichnen und ihren Verkauf in einer im Kleinhandel üblichen Menge zur Pflicht zu machen. Eine gleichartige Regelung wird in der Verordnung auch den außerpreußischen Behörden dringend empfohlen. □

Die Preisschutzkommission hat an das Landespolizeiamt einen eingehenden Antrag gerichtet, nur Uhren bis zu einer gewissen Preisgrenze, für welche 300 Mark vorgeschlagen ist unter die Verpflichtung einer solchen „Kaufpreisbeschilderung" zu stellen. Wenn dies nicht geschieht, so ist angesichts der niedrigen Valuta zu befürchten, daß ausländische Aufkäufer teure Uhren, insbesondere feine Großuhren in einzelnen Stücken aufkaufen, dem inländischen Bedarf die notwendige Ware entziehen und dadurch auch die Preise für Großuhren indirekt in die Höhe treiben. □

Über den Erfolg der Eingabe wird an dieser Stelle seinerzeit berichtet werden. □

Preisschutzkommission.
In Vollmacht: gez. Dr. Felsing.

Die an das Landespolizeiamt beim preußischen Staatskommissar für Volksernährung, Berlin, gerichtete Eingabe hat folgenden Wortlaut: □

Berlin W., den 12. November 1920, Leipziger Str. 37.

Deutscher Uhrenhandelsverband.

Preisschutzkommission.

Betrifft: **Entwurf einer Verordnung über Preisverzeichnisse und Preisschilder vom 16. August 1920.**

In § 4 der obenerwähnten Verordnung, veröffentlicht in den Mitteilungen für Preisprüfungsstellen, Nummer 20/21, Seite 153 ff., ist die Pflicht der Kaufpreisbeschilderung u. a. angeordnet für

Uhren, mit Ausnahme echt goldener, ohne daß eine Preisgrenze für diese Verpflichtung bestimmt ist.

Die unterfertigte Preisschutzkommission für das gesamte Juwelier- und Uhrmachergewerbe ganz Deutschlands bittet ergebenst, hierin insofern eine Änderung anordnen zu wollen, als analog den meisten anderen in § 4 aufgeführten Waren auch für Uhren eine Preisgrenze für die Verpflichtung der Kaufpreisbeschilderung festgesetzt wird, so daß nicht die echt goldenen, sondern alle Uhren oberhalb eines bestimmten Kreises von der Verpflichtung der Kaufpreisbeschilderung ausgenommen werden. Vorgeschlagen wird: □

Uhren jeder Art bis zu 300 Mark.

Digitized by Google

Begründung: Nicht nur echt goldene, sondern auch feine Taschenuhren aus Silber, insbesondere Armbanduhren und Uhrarmbänder gehören zu denjenigen Gegenständen, welche in der Begründung zum Entwurf der Verordnung, Mitteilungen für Preisprüfungsstellen, Nr. 20/21, Seite 153, vorletzter Absatz, wegen ihres hohen Preises nicht zum unbedingt notwendigen Lebensbedarf gerechnet werden können. □

Das gleiche trifft auf alle Großuhren (Tisch-, Wand- und Hausuhren) zu, soweit sie im Verkaufspreise eine gewisse Grenze überschreiten. Wenn auch der vorgeschlagene Verkaufspreis von 300 Mark nicht grundsätzlich als Unterscheidungsmerkmal zwischen der Eigenschaft als Gegenstand des täglichen Bedarfs und Luxusartikel im Sinne der Wuchergesetzgebung bezeichnet werden soll, so trifft er doch zweifellos, analog den anderen Verkaufsgegenständen, den für die Verpflichtung der Kaufpreisbeschilderung als angemessen zu betrachtenden Unterschied. □

Wenn dem hiermit unterbreiteten Vorschlage keine Rechnung getragen werden würde, so wäre angesichts der niedrigen Valuta ernstlich zu besorgen, daß diejenigen Zustände wiederkehrten, welche zu einem Ausverkauf Deutschlands durch ausländische Aufkäufer im vergangenen Winter geführt haben. Ausländer suchen schon jetzt viele Uhrengeschäfte heim und kaufen teure und feine Uhren, insbesondere Großuhren, zu Preisen auf, welche weit unter den Weltmarktpreisen liegen. Sie entziehen dadurch dem Inland die für den Handel nötige Ware und treiben dadurch die Preise indirekt in die Höhe. □

Wird durch die Kaufpreisbeschilderung und durch die damit zusammenhängende Anordnung des § 5 die Abgabe zu den ausgezeichneten Preisen zur Pflicht gemacht und die Zuwiderhandlung unter Strafe gestellt, so wird das gesamte Uhrmachergewerbe von der Industrie über den Großhandel und den Exporthandel bis zum Kleinhandel auf das schwerste geschädigt werden. Die beantragte Veränderung liegt daher im Interesse der gesamten deutschen Volkswirtschaft. □

Ergebenst

Preisschutzkommission für das gesamte Juwelier- und Uhrmachergewerbe Deutschlands.

In Vollmacht: gez. Dr. W. Felsing.

Lückenausfüllung im Goldschmiedeladen oder keine Platzvergeudung mehr.

I.

Wiederholt haben wir die Aufmerksamkeit der Ladengoldschmiede auf die kunstgewerblichen Erzeugnisse gelenkt, die, ohne in das eigentliche Fachgebiet zu fallen, sich zwanglos dem Charakter der Edelmetallwaren und Juwelen anpassen, ja sogar durch Belebung des Bildes vorteilhaft auf das Aussehen des Schaufensters und Verkaufsraumes wirken. Wir dachten da zunächst an die künstlerischen Erzeugnisse der Glas- und Porzellanindustrie, an Keramik, Bronzen, Marmorsachen und ähnliche Artikel, die in Frankreich und Amerika schon seit langem von den Juwelieren nebenbei geführt werden. Bei Gelegenheit der Leipziger Messe haben wir die Einkäufer gemahnt, sich auch einmal die Ausstellungen dieser hochwertigen Erzeugnisse anzusehen und einen Versuch damit zu machen. Der Erfolg ist, wie uns zahlreiche Zuschriften und vor allem Anfragen nach Bezugsquellen beweisen, nicht ausgeblieben.

Heute sind wir in der Lage, unseren Lesern im Bilde einen weiteren äußerst wirkungsvollen Gegenstand für ihren Verkaufsraum vorzuführen. Es handelt sich um den hier abgebildeten

Silberschrank,

den die Kunstmöbelfabrik Gebr. Himmelheber in Karlsruhe i. B. herstellt. Die Sitte, das Tafelsilber und sonstige wertvolle Geräte, auch Schmuck und wichtige Familienakten in einem sogenannten Kabinett-Schranke aufzubewahren, stammt aus der Zeit der Renaissance und des Barock. Ein solcher Schrank gehörte damals zum Haushalt jedes wohlhabenden Patriziers. Entsprechend ihrem edlen Inhalt waren diese Möbel von des Tischlers geschickter Hand kunstvoll und kostbar ausgestattet. Hier zeigten die alten Meister ihr bestes Können im Verarbeiten, Schnitzen und Polieren edler Hölzer, im Einlegen von Metall und Edelsteinen, Verwendung von Emaille und Porzellan, Malerei, Bronzen usw. Ein solches Stück war natürlich von hohem Wert und bildete den Stolz der Familie. Unsere Kunstgewerbemuseen bergen eine Anzahl dieser Meisterwerke der Schreinerkunst unserer Vorfahren, an denen wir heute noch die hohe Vollendung der Techniken aller Art bewundern. □

Im Laufe der Zeiten ist diese Art Möbel mehr und mehr außer Gebrauch gekommen, trotzdem es gerade im modernen Haushalt oft viel mehr an Besteck- und Tafelgerät aus edlem Metall aufzubewahren gibt, als in früheren Zeiten. Man ist dazu übergegangen, alle diese Dinge in besondere kleinere Kästen einzulegen, deren Unterbringung aber dann jeweils

wieder Umstände und oftmals Schwierigkeiten oder Unbequemlichkeiten macht. Es war deshalb eine glückliche Idee der genannten Firma, das alte Kabinett-Möbel wieder auferstehen zu lassen, d. h. ein Möbel zu schaffen, das dazu dient, nicht nur alles Besteckſilber, sondern auch die sonstigen Tafelgeräte aus edlem Metall und im besonderen Gefach auch den Schmuck oder feine Kunstgegenstände aufzunehmen. Die Firma legt großen Wert auf die künstlerische Ausgestaltung dieser Silber-Schränke, indem sie sich an die Formen der alten Meisterwerke, wie sie die Museen und Sammlungen aufzeigen, kleidet. Ein derartiges Stück läßt sich, ähnlich wie ein echtes altes Kunstwerk, in jede Einrichtung einstellen und wird ihr zu hoher Zierde gereichen. □

In weiteren Aufsätzen werden wir das Thema der „Nebenartikel" des Goldschmiedeladens auf andere Gebiete ausdehnen und veranschaulichen. Es braucht wohl kaum darauf hingewiesen zu werden, daß gerade heutzutage jeder weitsichtige Geschäftsmann diesen lohnenden Sachen erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden muß. □

Digitized by Google

Gutes Aufkitten von Wachsperlen und Steinchen.

Beim Aufkitten von Wachsperlen, Trauer- oder Jettsteinen, Korallen und dergleichen mit Syndetikon oder einem sonstigen flüssigen Kitt macht sich der Übelstand bemerkbar, daß der Leim nur sehr schwer trocknet. Es ist dies leicht verständlich, da der Kitt meist von jedem Luftzutritt abgeschlossen ist und es deshalb oft mehrere Tage dauert, bis derselbe nur einigermaßen fest und hart wird. Eine zu frühzeitige Benutzung derartiger Gegenstände, oftmals nur ein leichtes Berühren, hat das Abfallen der noch nicht genügend festhaftenden Steine zur Folge. □

Ein weiteres Übel ist es, daß die Wachsperlen und aufzukittenden Steine in den meisten Fällen eine überaus glatte Fläche aufweisen und auf dieser der Kitt natürlich nicht gut haftet. Um diesem Übelstand abzuhelfen, wende ich das äußerst einfache Hilfsmittel des Anrauhens der Steine an, mit dem ich durchweg sehr gute Erfolge erziele. Die Wachsperlen oder sonstigen Steine rauht man an der Unterseite mit einer handlichen, schmalen, möglichst viereckigen Kaborundumfeile soweit an, wie die Schalen der Gegenstände groß sind, auf denen sie aufgekittet werden sollen. Durch dieses Anrauhen erzielt man ein viel besseres Haften des Kittes auf den Steinen, als es sonst auf der glatten Fläche erreichbar ist. Es ist dies zwar eine kleine Mehrarbeit, die aber, wenn man die Unannehmlichkeit des Abfallens der Steine in Betracht zieht, keineswegs ins Gewicht fällt. Bei Reparaturarbeiten kommt das Aufkitten von Wachsperlen und Steinen nur bei einzelnen Gegenständen in Frage, und in Fabrikbetrieben kann diese äußerst einfache Arbeit des Anrauhens der Steine von einer billigen Arbeitskraft, einem Lehrjungen oder Mädchen ausgeführt werden. Einige Vorsicht ist allerdings geboten, und ein zu festes Aufdrücken der Feile ist zu vermeiden, da mitunter einzelne Wachsperlen eine sehr dünne Glasschale haben und dann kleine Sprünge bekommen. □

Was das Aufkitten selbst anbelangt, so ist es vorzuziehen, einen festen Kitt zu verwenden, der erst durch Erwärmen flüssig gemacht wird und beim Erkalten in kürzester Zeit wieder fest wird. Bei Wachsperlen verwende man stets nur farblosen Mastix von bester Qualität, der nur geringer Hitze bedarf, um weich und flüssig zu werden. Beim Aufkitten benütze man nicht das kleine Flämmchen der Gaslötlampe, da dieses eine zu große Hitze gibt, sondern eine kleine Spirituslampe, in deren Deckel man ein kleines Loch bohrt, durch das man den Docht in mehreren Strähnen durchzieht. Man erhält so ein zum Aufkitten geeignetes spitzes Flämmchen von entsprechender Größe und nicht zu starker Hitze. Die Löcher der aufzukittenden Wachsperlen sind ebenfalls, will man ein sicheres und gutes Festhalten derselben erreichen, mit Mastix vollständig auszufüllen. Man erwärmt diesen nur ganz wenig, damit er etwas weich wird, und stopft ihn in die Löcher. Als Stopfer benützt man eine alte runde Nadelfeile von entsprechender Stärke, deren Spitze man flach abstößt. Beim Aufkitten erwärmt man die Schale des Gegenstandes, auf welchem die Perle aufgekittet werden soll, läßt den Mastix auf der Schale zerfließen und steckt nun, unter beständigem leichtem Hin- und Herbewegen des Gegenstandes über dem kleinen Flämmchen der Spirituslampe, die Perle auf. Zu beachten ist, daß der Gegenstand nicht zu heiß werden darf, damit das Wachs nicht aus der Perle fließt, wodurch ein sicheres Festhalten derselben verhindert würde. In kürzester Zeit ist der Kitt erhärtet, und die Perle hält unbedingt fest und sicher auf dem Gegenstand. Zu dieser Art des Aufkittens gehört allerdings einige Übung, aber wenn man diese einmal erlangt hat, wird man keine andere mehr anwenden. Dazu nimmt diese Art des Aufkittens nicht mehr Zeit in Anspruch, wie es beim Aufkitten mit flüssigem Leim der Fall ist. Je nach der Art der übrigen aufzukittenden Steine verwendet man ebenfalls Mastix, Eier- oder Perlkitt oder auch Schellack. Bei echten Korallen verwendet man vorteilhaft Perlkitt von roter Farbe, bei echten Perlen solchen von weißer Farbe. Sollten die Korallen einmal durch Zufall infolge zu starker Erwärmung kleine Sprünge bekommen, so verschwinden diese sofort, wenn man die Korallen, solange sie noch warm sind, mit reinem Öl bestreicht. Die Löcher dieser Steine sind ebenfalls vollständig mit Kitt auszufüllen. Glatte Steine rauht man stets in der beschriebenen Weise mit der Karborundumfeile etwas an. Dies sollte man auch bei sogenannten Tropfen aus Amethyst, Crysopras, Rosenquarz usw. nicht unterlassen, die in Kapseln eingekittet werden sollen. Natürlich darf das Anrauhen nur soweit erfolgen, wie die Stelle durch die Kapsel verdeckt wird. Nach vollständigem Erkalten ist der überschüssige Kitt durch vorsichtiges Absprengen mit einem scharfen Schaber zu entfernen. *F. J. Spitzer.*

Chronik

Der Sinn der chiffrierten Preise im Anzeigenteil unserer Fachpresse wird von der Tagespresse richtig gedeutet, wie folgende Notiz beweist, die wir im Pforzheimer Anzeiger finden: „Auf Grund eines Abkommens zwischen der Organisation der Juweliere, Gold- und Silberschmiede und der Fachpresse findet man seit kurzer Zeit im Anzeigenteil der Fachblätter dieser Branche die Preisangebote nicht mehr in Ziffern, sondern in Buchstaben nach einem nur den Fachleuten und der Fachpresse bekannten Preisschlüssel. Der Zweck dieser Neueinführung ist, unberufenen Kreisen die Wiederverkaufspreise im Edelmetallgewerbe vorzuenthalten. In Fachzeitungen der Uhrenbranche besteht diese Einrichtung schon seit längerer Zeit." — In Industrie- und Großhandelskreisen stoßen wir leider teilweise noch auf Widerstand mit dieser Methode, die niemand schadet und allen nützt. □

Der Kunstgewerbliche Verein „Vorwärts" in Schwäb. Gmünd feierte sein 30jähriges Bestehen durch einen wohlgelungenen Festabend, der Wort und Spiel, Musik und Sang, Ernst und Scherz in bunter Planmäßigkeit zusammenfaßte. Höhepunkte des Abends bildeten die Festrede des Schriftführers, Herrn Hermann Schmidt, die drei Jahrzehnte umfassendes Vereinsleben und -streben aufzeigte, sowie das von dem Vereinssenior Wilhelm Stütz verfaßte Festspiel, das in sinniger Weise den Altmeister Parler aus dem Olymp hervorholte, damit er, zusammen mit der Göttin der Kunst, die Kunstbeflissenen von heute aufmuntere zu eifrigem Schaffen und zu ernstem Tun. Tiefen Eindruck machte die Enthüllung einer Gedenktafel für die Gefallenen (das Ergebnis eines Wettbewerbs des Vereins), die der Ehrenvorsitzende Oskar Wöhler in einer zu Herzen gehenden Ansprache vornahm. Der Stuttgarter Kammervirtuose Uhlig, Frau Else Hauber und Fräulein Betzler aus Stuttgart erfreuten durch musikalische und vokale Darbietungen. Der Vorsitzende, Herr Friedrich Hauber, der mit seinen Vorgängern Paul Erhard und Oskar Wöhler den neugestifteten Vorwärtsring als Anerkennung für vorbildliche Vereinsleitung entgegennehmen durfte, hatte die große Festversammlung in gebundener Sprache begrüßt und dankte den Mitwirkenden, besonders Herrn Ulrich, der die schmucke Beleuchtungszier entworfen und gefertigt, sowie Herrn Fehrle, der die Vortragsfolge gezeichnet. Dieser Dank galt auch der „Jungkunst", die eine lustige Szene „Eine Stunde im Aktsaal" zur Aufführung brachte, auch den Herren Holbein und Kucher, die in einem witzigen Zwiegespräch halb Gmünd verulkten. Aus dem weiteren Kreis der Mitglieder und Gäste kam durch Stadtrat Kühle ein Wort dankbarer Anerkennung, und Herr Wieland, der Vorsitzende des Geislinger Brudervereins, überbrachte Gruß und Glückwunsch. □

Ausstellung Sächsischer Silberbergbau in Dresden. Im Mineralogisch-Geologischen Museum zu Dresden gibt es augenblicklich eine Übersicht über den leider versunkenen sächsischen Silberbergbau zu sehen. Der Bergbau ist dem sächsischen Staate eine Quelle großen Reichtums gewesen, ist doch z. B. allein in Freiberg und Annaberg bis 1913 Silber im jetzigen Werte von über sechs Milliarden Mark gefördert worden. Neben diesen beiden Orten sind noch vertreten Marienberg, Schneeberg, Johanngeorgenstadt. Auch zwei geschichtlich wertvolle Stücke befinden sich in der Ausstellung: einmal ein Stück von der 1477 in Schneeberg gefundenen Silbermasse von 400 Zentner Gewicht, dann ein 1670 ebenfalls in Schneeberg gefundenes Stück, das auch zu einem großen Silberfund gehört hat. Hingewiesen soll gleichzeitig werden auf die in demselben Raume befindliche Wechselausstellung, die augenblicklich eine Reihe schöner sächsischer Mineralvorkommen zeigt, und zwar Whevellit von den Kohlenbergwerken in Burgk bei Dresden, Apatit von Ehrenfriedersdorf, Topas vom Schneckenstein i. Vogtl., Orthoklas vom Saubachtal bei Falkenstein. □

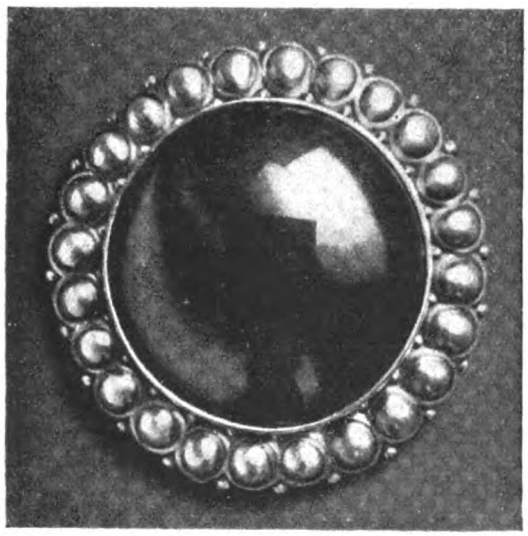
Digitized by Google

Diebeners Kunst- u. Werkblätter

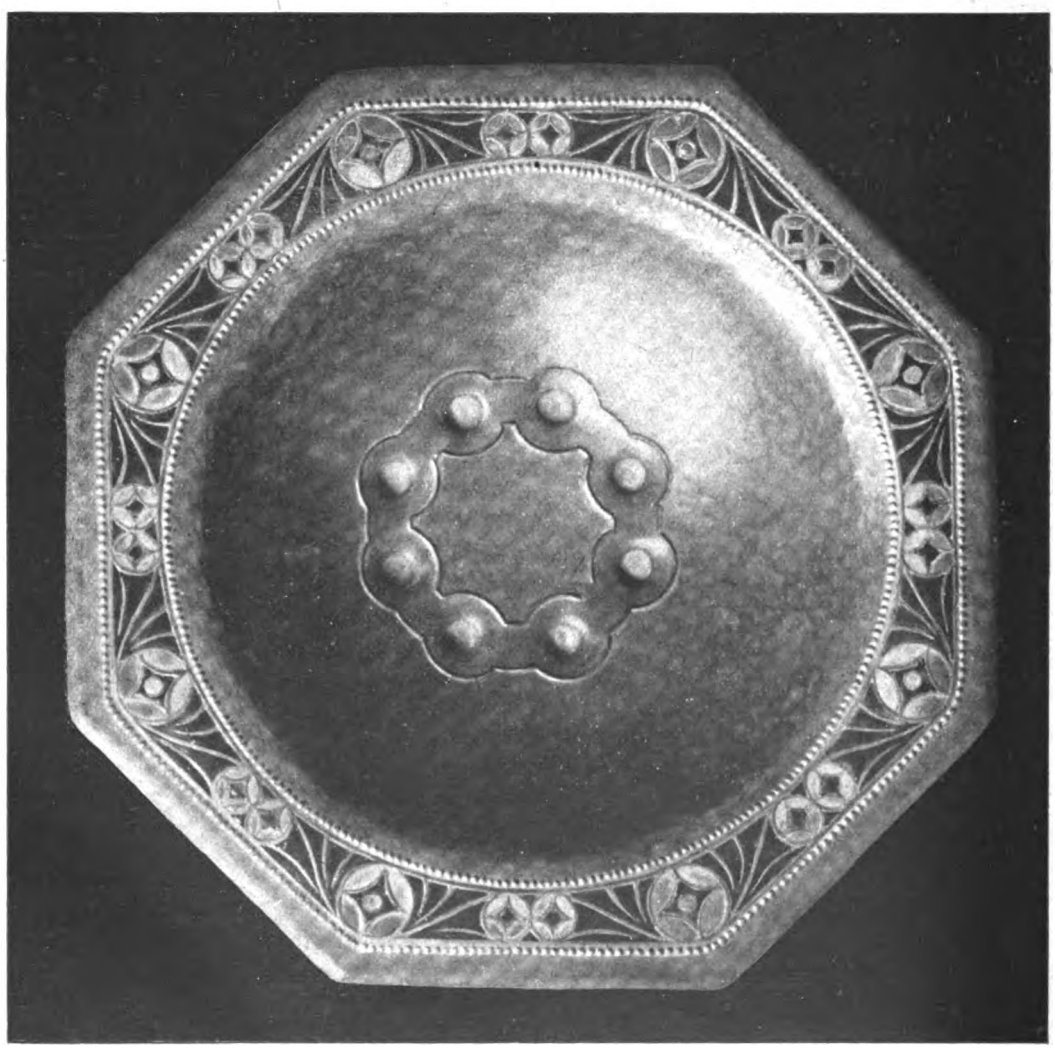
Die vorliegenden Arbeiten des Bildhauers und Lehrers an der Goldschmiedeschule in Pforzheim Paul Pfeiffer beweisen sichere Formgestaltung und technische Gewandtheit. Auch das farbige Element kommt im Email und in der Steinanwendung in gewohnter sicherer Weise zum Ausdruck. Durch die Vorliebe für das Plastische der Ornamentik gewinnt der Künstler dem Material in seinem Silberschmuck reiches Spiel von Licht und Reflexen ab.

Paul Pfeiffer, Pforzheim, Lehrer an der Goldschmiedeschule.
Halskette mit Türkis-Matrix. Getriebener Original-Silberschmuck.

Digitized by Google



Paul Pfeiffer, Pforzheim, Lehrer an der Goldschmiedeschule.
Brosche mit Bernstein. Getriebener Original-Silberschmuck.



Paul Pfeiffer, Pforzheim, Lehrer an der Goldschmiedeschule.
Kupfer: Achteckige Kartenschale mit Email.

Digitized by Google

Werkstatt-Praxis

Blaufärbung von Stahl- und Eisengegenständen. Man löse 70 Gramm unterschweflig-saures Natron und 17 Gramm essigsaures Blei in je einem halben Liter lauwarmen Wassers, mische beide Lösungen und erhitze sie. Dann wird durch Tauchverfahren die gewünschte blaue Farbe herbeigeführt und die Waren mehrere Stunden in einem warmen Behälter langsam getrocknet.

Kadmiumlot zum Hartlöten von Silber und Messing. Im Anschluß an eine Notiz in der Rubrik „Auskunftsstelle" über Kadmiumweichlote sei noch ergänzend bemerkt, daß auch Hartlote mit einem Zusatz von Kadmium leichtflüssig und haltbar sind. Die Wirkung des Kadmiums äußert sich jedoch bei den einzelnen Metallen sehr verschieden. Kupfer z. B. verhält sich gegenüber Kadmium wie Zink zu Silber. Während eine aus gleichen Gewichtsteilen Kupfer und Zink bestehende Legierung sich hämmern läßt, ohne zu zerspringen, ist eine aus gleichen Gewichtsteilen Kadmium und Kupfer zusammengesetzte so spröde, daß sie beim Hämmern reißt. Eine Legierung aus gleichen Teilen Silber und Kadmium ist dagegen so weich und dehnbar, daß sie sich zu dünnem Blech auswalzen läßt. Der Schmelzpunkt dieser Legierung ist niedriger als derjenige der im gleichen Verhältnis zusammengesetzten Silber-Zink-Legierung. Kadmium-Lote sind daher zum Löten von Silber ihres niederen Schmelzpunktes wegen besonders geeignet, um so mehr, als sich die Lötnaht ohne Nachteile hämmern läßt. Durch den Vorteil der leichten Schmelzbarkeit bedarf die Lötstelle keiner so hohen Erhitzung wie sonst, so daß man es besonders gern für sehr dünnwandiges Metall benutzt. Kadmiumlot kann daher auch mit einer Spiritus- oder sonstigen Lötlampe leicht zum Schmelzen gebracht werden. Dabei werden die Objekte nicht so sehr ausgeglüht. Eine Legierung von je 30 Teilen Kupfer und Zink und je 20 Teilen Silber und Kadmium hat bei großer Dehnbarkeit und Festigkeit einen sehr niedrigen Schmelzpunkt. Mit zunehmendem Gehalt an Silber und Kadmium werden diese Lote dehnbarer und leichtflüssiger, die Festigkeit dagegen nimmt ab mit dem steigenden Kadmiumgehalt. Das Zusammenschmelzen geschieht, indem man Vorlegierungen vornimmt. Dadurch wird solchen Metallen, die beim direkten Zusammenschmelzen eine spröde Legierung ergeben, die Neigung hierzu genommen. Überhaupt gehört zum Legieren derartiger Lote größere Erfahrung in der Metallurgie. Ein allen Ansprüchen genügendes Lot erspart viel Arbeit und Verdruß. Wer diese Erfahrung nicht hat, steht sich besser, wenn er die Kadmiumlote bezieht. □

Verband, Innungen, Vereine

An dieser Stelle bringen wir, des Raummangels wegen auszugsweise, das Wichtigste der Tätigkeit und Beschlüsse der Organisationen des Edelmetallgewerbes.

Juwelier-, Gold- und Silberschmiede-Zwangsinnung zu Berlin. Versammlung vom 25. Oktober. Fast alle Punkte der Tagesordnung befaßten sich mit Lehrlingsfragen. Nach Ausschreibung von 13 und Einschreibung von 8 Lehrlingen stattete R. Gießel Bericht über die Gehilfenprüfung. Punkt 5, die Aussprache über das neue Ortsstatut, konnte nicht in der beabsichtigten Form erledigt werden, da die Wahlen zu den städtischen Körperschaften noch nicht stattgefunden haben. Fachschulinspektor Haumann bringt nur seine persönliche Meinung zu der Sache der Versammlung zur Kenntnis. Ferner kommen verschiedene Klagen über den Fachschulbetrieb zur Frage. Nach Erledigung einiger Einzelpunkte schloß der Obermeister die Versammlung. □

Goldschmiedevereinigung Potsdam und Nowawes. Die statutenmäßige Neuwahl des Vorstandes ergab: 1. Vorsitzender Paul Henschke; 2. Vorsitzender Fritz Kloß; Schriftführer Waldemar Michaelsen; Kassierer Max Vogel. □

Freie Vereinigung der Gold- und Silberschmiede zu Görlitz. Sitzung vom 6. Oktober. Im Mittelpunkt stand ein Vortrag des Geschäftsführers der Bezirksgruppe der preuß. Oberlausitz für den Hansabund, Berthold Oskar Müller, über wirtschaftspolitische Fragen und Gemeinschaftsarbeit von Handel, Gewerbe und Industrie. Außerdem fand eine Aussprache über den Verbandstag in Weimar statt. □

Zwangsinnung für das Gold- und Silberschmiedehandwerk Stettin. Versammlung vom 20. September. Obermeister Kunstmann erstattete Bericht über die Weimarer Verbandstagung. Die Innung beschließt weiter, dem Verein der Industriellen Pommerns beizutreten. □

Auskunftsstelle

Der allgemeinen Beantwortung empfohlene fachtechnische und wirtschaftliche Fragen.

5187. Ich bitte um Angabe eines Rezeptes zur Herstellung einer guten, dauerhaften, 1—2 mm starken Reibfläche an Feuerzeugen für sogenannte Schwedenhölzer oder um Aufgabe eines Lieferanten, der derartige Reibflächen herstellt. E. Ph. H. in O.

5196. Ich benötige vier Platinalote, das erste sehr hart, so hart, daß es mit Sauerstoffgebläse gelötet werden muß, das zweite hart, das dritte mittel, das vierte weich. Wie legiert man diese? K. N. in P.

5197. Welcher Kollege gibt mir ein Rezept für die Zusammenstellung eines Schmelzpulvers für Gold- und Silberfeilungen? □

5199. Wie kann man braune Färbungen auf Kupfer hervorrufen? □

5200. Wie kann man einen zerbrochenen Stein wieder notdürftig zusammenkitten? □

5201. Ich bitte um das Rezept einer Goldlegierung von weißer oder wenigstens weißlicher Farbe. R. Z. in A.

5202. Welcher Kollege kann mir ein wirklich gutes Mittel angeben, wodurch man Alpakataschen schneeweiß bekommt? Ich habe eine neue, vollständige Versilberungsanlage mit Dynamo; alles ist in Ordnung, Niederschlag gut, nur bläulich-grau. Nach dem Schütteln im Schüttelfaß werden die Taschen nicht genügend weiß. C. L. in B.

5203. Wie gibt man Elfenbein eine antik gelbe Farbe? Ich habe einige antike Gegenstände zu reparieren und muß also die neuen Teile der Farbe anpassen. P. W. in O.

5204. Woher kommt das sogenannte „Aufsteigen" der Silberwaren nach der Polierung? Die Gegenstände werden kruselig und zeigen Flecken. C. B. in Schw. G.

5205. Beim Aufkitten von Wachsperlen, Trauersteinen, Korallen usw. auf Ohrringe und Ohrschrauben habe ich mit dem jetzt gelieferten „Syndetikon" keine guten Erfolge. Der Leim trocknet sehr schlecht, und die Steine halten nicht. Auch bemerke ich, daß nach einiger Zeit der äußere Warenrand anläuft. Es scheint mir zuviel Sauerstoff enthalten zu sein. Wer kann mir ein erprobtes Leimrezept für solche Zwecke geben? A. B. in K.

5207. Wie bringt man weißpolierte, silberne, glatte Tabletten, welche durch die Gravierung an der Politur gelitten haben, wieder auf Hochglanz, so daß Verkratzungen usw. verschwinden? S. W. in B.

5208. Wer ist der Besteckfabrikant mit folgendem Warenzeichen? O. S. in H.

5209. Wer gibt an, wie mit Cadmium legiert wird? H. L. in B.

5210. Kann man irgendwo die mazedonischen Schildkrötenschalen beziehen, die während des Krieges massenhaft von den Feldgrauen nach Hause geschickt wurden? □

5211. Was ist Aeterna-Metall? Welcher Kollege kennt diese Mischung?

5212. Welcher Fachmann kann mir genau angeben, in welchem Verhältnis das Pariser Perl- und Steinmaß Nr. 20—40 usw. zu unserem metrischen Maße steht? Für eine genaue Angabe der einzelnen Nummern im Verhältnis zu Millimetern wäre ich dankbar. G. T. in L.

Antworten unserer Mitarbeiter.

5211. Aeterna-Metall ist eine Zinkbronze, die neuerdings starke Anwendung findet. Sie wird als Spezialität von den Heddernheimer Kupferwerken angefertigt. Ähnliche Zinkbronzen kommen unter dem Namen

Selva-Metall	durch	Basse & Selve, Altona
Mercedes-Bronze	„	C. Berg, A.-Ges., Eveking
Reinicka-Metall	„	Messingwerk Reinickendorf
Rubel-Bronze	„	Allgem. Deutsches Metallwerk, Oberschönweide
Olpea-Metall	„	Gebr. Kempe in Olpe

in den Handel. Je nach Marke und Benennung ist deren Zusammensetzung verschieden. Doch finden sich in der Regel etwa 56 Prozent Kupfer, 41 Prozent Zink und kleine Beimengen von Eisen oder Blei. □

Antworten aus dem Leserkreise.

5199. In einem Kupferkessel oder gut emaillierten Eisenkessel lösen Sie 50 g übermangansaures Kali in 6—8 Liter Wasser und 150 g Kupfervitriol, erwärmen das Bad bis nahe zum Sieden. Dann tauchen Sie die gut gereinigten Kupferteile in das Bad, bürsten mit Wasser und Pferdehaarbürste oder einer ähnlichen Bürste. Darauf müssen Sie wieder tauchen; den gewünschten Ton herauszufinden, wird die Übung Sie lehren. Auf Messing wird sie grünlich; vor allem aber müssen die Sachen ganz fettfrei sein. Durch das Bürsten wird der Sud der Patina abgebürstet und die reine Färbung herausgearbeitet. □

Aug. Drautz in Köln.

Rechtsauskunftsstelle.

An dieser Stelle veröffentlichen wir die von uns auf Anfragen aus Fachkreisen erteilten Rechtsauskünfte, soweit sie von allgemeinem Interesse sind.

R. J. in B. Das Warenlager von 1919 ist zu trennen in echte Sachen, diese sind mit 15% Luxussteuer zu belasten, und unechte Sachen, die nach § 15 des Gesetzes beim Hersteller zu versteuern sind. Soweit sie auf Lager sind und bis Ende 1920 verkauft werden, sind sie nach dem alten Gesetz zu versteuern, also mit 10%, soweit sie überhaupt steuerpflichtig waren. Nach 1920 sind sie beim Verkauf überhaupt luxussteuerfrei und es ist nur die allgemeine Umsatzsteuer von 1½% zu zahlen. Sachen, bei denen die Legierung nicht mehr als 500/1000 Silbergehalt hat, sind auch beim Hersteller zu versteuern. Es gilt für sie das oben Ausgeführte. Wenn die 8-karätigen Goldwaren weniger Silbergehalt haben, gilt das eben auch für sie. □

Digitized by Google

☆ ☆ Sonnfagsstunde ☆ ☆

Die Heimat.

Von Theodor Fontane.

Ich bin hinauf, hinab gezogen
und suchte Glück und sucht es weit,
es hat mein Sehnen mich betrogen,
und was ich fand, war Einsamkeit.

Ich hörte, wie das Leben lärmte,
ich sah ein tausendfarbig Licht,
es war kein Licht, das mich erwärmte,
und echtes Leben war es nicht.

Und endlich bin ich heimgegangen
zu alter Stell und alter Lieb,
und von mir ab fiel das Verlangen,
das einst mich in die Ferne trieb.

Die Welt, die fremde, lohnt mit Kränkung,
was sich, umwerbend, ihr gesellt;
das Haus, die Heimat, die Beschränkung:
die sind das Glück und sind die Welt.

Der Goldschmied im deutschen Mittelalter.

Von Dr. Reinhard Fink.

Der alte deutsche Schmuck, der in Grabstätten der letzten vorchristlichen und ersten nachchristlichen Jahrhunderte gefunden wurde, zeigt in seinen Formen schon in dieser Jugendzeit unseres Volkes ein hochentwickeltes künstlerisches Empfinden für einfache, aber edle Gestaltung, Linienführung und Verzierung; die noch rohe Ausführung der Schmuckstücke läßt aber darauf schließen, daß wir es noch nicht mit einem wirklichen Kunstgewerbe zu tun haben. Vielmehr sind es von geschickter Hand gelegentlich gefertigte Stücke, denen noch keine erprobte Handwerkstechnik zugrunde liegt. Große, kunstvoller ausgeführte Gegenstände, wie die großen Goldgefäße aus dem Schatz des Westgotenkönigs Athanarich, die im vorigen Jahrhundert in Galizien bei Bruzán gefunden wurden, sind von fremden Sklaven hergestellt oder aus dem Süden und Westen, aus Griechenland, Rom und Gallien importiert. Doch schon kurz nach der Völkerwanderung, während der die Germanen mit der hochentwickelten römischen Kultur in innige Berührung kamen, bildete sich, da dem verfeinerten Luxusbedürfnis der alte ungefüge Schmuck nicht mehr genügte, ein besonderes Gewerbe der Goldschmiede heraus. Es ging hervor als eines der ersten Handwerke aus dem Stande der Unfreien an den Höfen reicher Großgrundbesitzer. Trotz seines unfreien Standes aber war der Goldschmied wegen seiner Kunst hoch angesehen und geschätzt; ja er stand unter dem besonderen Schutze des Volksrechtes. Das ersehen wir aus den Bestimmungen über das Sühnegeld, das für den Mord eines Menschen gezahlt werden mußte. Es betrug im 7. Jahrhundert im Burgundischen Recht für einen Goldschmied 100, Eisenschmied 50, Stellmacher 40, Hirt 30 Schillinge. Der Goldschmied galt also über doppelt soviel als ein anderer Handwerker. □

Bald kam noch anderes dazu, um den Stand im Ansehen des Volkes zu heben. Er trat in den Dienst der Klöster und Kirchen und stellte seine Schmuckstücke zu Ehren Gottes und der Heiligen her, ja sogar ein Heiliger selbst, der heilige Eligius von Limoges, geht aus dem Stand der Goldschmiede hervor, er wird ihr Schutzpatron. Ferner steigt das Ansehen des Goldschmiedes dadurch, daß sich sein Handwerk mit dem Münzgewerbe verbindet. Er hatte bisher irgendwo auf dem weiten Hof des Großgrundherrn oder des Klosters seine bescheidene Werkstatt gehabt, jetzt wird er in die unmittelbare Umgebung des Münzherrn berufen, denn die Prägestätte befindet sich ja im Herrenhause selbst unter der besonderen Kontrolle des Herrn. □

Die Erzeugnisse dieser Zeit stehen auf großer künstlerischer und technischer Höhe. Der Geschmack ist ganz individuell, es sind noch nicht die festen, wenig variierten Grundformen der späteren Zeit vorhanden, denn die Zahl der Goldschmiede war sehr klein, sie standen untereinander wenig in Verbindung und waren auch noch nicht in Zünften organisiert. Die Haupterzeugnisse waren Waffen, die reich mit Gold und Edelsteinen verziert wurden, Spangen, goldene Ketten und Prunkgeräte, Gefäße und Bucheinbände. Bibeln mit silbernen, sogar goldenen, reich mit Steinen besetzten Einbänden waren beliebte Prunkstücke reicher Klöster. Vor allem aber die Merowingerkönige (6. bis 8. Jahrhundert) nahmen die Arbeit der Goldschmiede für ihren großen Schatz in Anspruch. Der König Chilperich ließ einen goldenen Tafelaufsatz im Gewichte von 50 Pfund herstellen, in König Gunthrams Schatz befanden sich 17 Silberschüsseln, eine davon 470 Pfund schwer, ebenso goldene Becken. Die Königin Brunichild, das Vorbild der Brünhilde in der Nibelungensage, schenkte dem König von Spanien einen ganz aus Gold gefertigten Prunkschild. Für die Kirche wurden Kelche, Schüsseln, Kronen, Evangelienbehälter, Leuchter, Reliquienkästen, in Magdeburg im 9. Jahrhundert sogar, wie der Chronist Thietmar erzählt, ein ganzer Altar aus Gold, Edelsteinen und Bernstein geschaffen. An großen Aufträgen hat es also den Goldschmieden schon damals nicht gefehlt. (Schluß folgt.)

Geh' fleißig um mit deinen Kindern.

Von Leopold Schefer.

Geh' fleißig um mit deinen Kindern! Habe
sie Tag und Nacht um dich, und liebe sie
und laß dich lieben einzig schöne Jahre!
Denn nur den engen Traum der Kindheit sind
sie dein, nicht länger! Mit der Jugend schon
durchschleicht sie vieles bald — was du nicht bist,
und lockt sie mancherlei — was du nicht hast,
erfahren sie von einer andren Welt,
die ihren Geist erfüllt; die Zukunft schwebt
nun ihnen vor. So geht die Gegenwart
verloren. Mit dem Wanderläschchen dann
voll Nötigkeiten zieht der Knabe fort.
Du siehst ihm weinend nach, bis er verschwindet,
und nimmer wird er wieder dein! Er kehrt
zurück, er liebt, er wählt der Jungfraun eine,
er lebt! Sie leben, andre leben auf
aus ihm — du hast nun einen Mann an ihm,
hast einen Menschen — aber mehr kein Kind!
Die Tochter bringt vermählt dir ihre Kinder
aus Freude gern noch manchmal in dein Haus!
Du hast die Mutter, aber mehr kein Kind. —
Geh' fleißig um mit deinen Kindern! Habe
sie Tag und Nacht um dich, und liebe sie
und laß dich lieben einzig schöne Jahre!

* * *

Dem ward der schönste Preis der Preise,
der nach der Jahre Leid und Lust
noch lehnen kann das Haupt, das greise,
an eine lieberfüllte Brust;
der, ob auch die Sirenen riefen,
sich bei der stürmevollen Fahrt
des Lebens in des Busens Tiefen
den Frieden des Gewissens wahrt.

Emil Ritterhaus

Digitized by Google

HANDEL + INDUSTRIE + EXPORT
Internationales Edelmetallgewerbe
Leipzig
Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
27. November 1920

Die Naturwissenschaft im 20. Jahrhundert.

[Das Einsteinsche Relativitätsprinzip.] Von Hans Dominik.

Wir haben so allmählich den fünften Teil des neuen Jahrhunderts zurückgelegt und können uns über Mangel an Geschehen in ihm wahrhaftig nicht beklagen. Die Kriegsjahre von 1806 bis 1815, welche das 19. Jahrhundert eröffneten, werden reichlich durch den Weltenbrand von 1914 bis 1918 aufgewogen. Aber auch auf naturwissenschaftlichem Gebiete zeigen sich überraschende Parallelen zwischen den beiden Jahrhunderten. So sehr und so stark, daß es vielleicht nicht unangebracht erscheint, einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung vor 100 Jahren zu werfen und daraus Schlüsse auf den kommenden Gang der Dinge zu ziehen. □

Die ersten 30 Jahre des 19. Jahrhunderts sind erfüllt von grundlegenden Entdeckungen auf dem Gebiet der Elektrizitätslehre. Sie bringen uns schon während der Wirren der napoleonischen Kriege die Erforschung der elektrischen Lichterscheinungen und der elektrochemischen Wirkungen, durch welche eine lange Reihe damals als Grundstoffe geltender Körper in Sauerstoff und neue Grundstoffe zerspalten wurden. Das dritte Jahrzehnt führt dann zur Entdeckung des innigen Zusammenhanges zwischen Elektrizität und Magnetismus. Im Jahre 1831 schafft der abstrakte Mathematiker Gauß so nebenher einen brauchbaren elektromagnetischen Telegraphen, und bereits 16 Jahre später gründet Werner Siemens seine Firma; die praktische Elektrotechnik wird geboren. Wie sie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts das Bild der zivilisierten Welt von Grund auf verändert hat, braucht hier nicht weiter ausgeführt zu werden. Nur jene stillen, weniger bekannten Vorarbeiten interessieren, die erst die Basis für alles später Kommende schufen, jene Arbeiten, die bis ins 18. Jahrhundert auf die Namen Volta und Galvani zurückgehen. □

Auch die Spuren der neuen Entwicklung, die das 20. Jahrhundert entscheidend beeinflussen dürfte, reichen bis in die letzten Jahre des verflossenen Säkulums zurück. Das 19. Jahrhundert hatte der gebildeten Menschheit die Hypothesen des Lichtäthers und des chemischen Atomes hinterlassen. Das Atom war nicht gerade tragisch zu nehmen. Es hatte seinen hypothetischen Charakter nie verloren, und die Gelehrten waren eigentlich immer darüber einig, daß es bei nächster sich bietender Gelegenheit doch weiter zerschnitten und durch eine andere hypothetische Einheit ersetzt werden würde. Ernsthafter lagen die Sachen aber mit dem Lichtäther. Nachdem man die Idee einer unvermittelten Fernwirkung durch den leeren Raum hindurch aufgegeben hatte, mußte man sich wohl mit dem Lichtäther als dem Träger aller elektrischen, optischen und magnetischen Erscheinungen abfinden. Aber er bereitete der Forschung dauernd Widerwärtigkeiten. Insbesondere machte sein Verhalten in der Nachbarschaft der Gestirne Schwierigkeiten. Es war zu entscheiden, ob die Sterne auf ihrer Fahrt durch den Weltraum den Lichtäther etwa vor sich herdrängten, wie ein Seeschiff das Wasser, oder ob er durch sie unbeeinflußt und unbewegt hindurchging, wie etwa die Luft durch ein sehr weitmaschiges Netz. Alle Versuche, eine Mitnahme des Äthers durch bewegte Materie zu konstatieren, schlugen fehl.

Also schloß man, daß das Äthermeer überall, auch in und auf den Planeten, unbewegt auf seiner alten Stelle im Weltraum verharrt. So wenig diese Annahme uns auf den ersten Blick einleuchtet, so gut erklärt sie doch andererseits eine ganze Reihe von Erscheinungen, z. B. den völlig ungebremsten Lauf der Gestirne. Nahm man aber nun den Äther derartig absolut ruhend an, dann bekam man ja endlich sozusagen ein Gerüst im Raume, auf das man alle Vorgänge und Bewegungen beziehen konnte. Dann bekamen die Begriffe der absoluten Ruhe und Bewegung endlich einen Sinn. Dann mußte es auch möglich werden, die absolute Bewegung der Erde im Weltraum mittels einfacher Messungen von Lichtgeschwindigkeiten experimentell nachzuweisen. Man brauchte ja nur die Lichtgeschwindigkeit über eine Wegstrecke in der Richtung von Süden nach Norden und gleichzeitig über eine gleichlange von Osten nach Westen zu messen. In die letztere Messung mußte dann zweifellos die Erddrehung von Westen nach Osten mit eingehen, und die Lichtgeschwindigkeit mußte für die beiden Strecken verschieden ermittelt werden. Der diesbezügliche Versuch wurde von dem amerikanischen Physiker Michelson angestellt und verlief völlig negativ. Die Lichtgeschwindigkeit wurde in allen Richtungen der Windrose völlig gleichgroß gefunden. Damit aber stand die ganze Ätherphysik vor einem klaffenden und, wie es schien, unüberbrückbaren Widerspruch. □

Die Lösung, die von Professor Lorentz zum Teil, von Professor A. Einstein in vollendeter geschlossener Form gefunden wurde, ist so unvereinbar mit unseren althergebrachten Vorstellungen von Zeit und Raum, daß sie sich erst jetzt, fünfzehn Jahre nach ihrem Bekanntwerden, allmählich durchzusetzen beginnt. Professor Einstein kam zu seiner Lösung, die in der Physik als die Einsteinsche Relativitätstheorie bekannt ist, auf rein philosophisch-mathematischem Wege und ohne alle Hypothesen über den Lichtäther und sonstige Hilfskonstruktionen. Diese Theorie gibt dem altbekannten Satz: „Das Licht hat eine Geschwindigkeit von 300000 Kilometer in der Sekunde" eine ganz universelle Bedeutung. Sie besagt kurz und bündig: □

Jeder im Raume mit einer beliebigen, geradlinigen, gleichförmigen Geschwindigkeit bewegte Beobachter wird dennoch ganz unbeeinflußt durch diese seine Eigenbewegung dieselbe Lichtgeschwindigkeit von 300000 Kilometern pro Sekunde messen. Oder etwas gelehrter ausgedrückt: die Gesetze der Lichtausbreitung im Raume sind für alle Beobachter der obengenannten Art invariant. Die rechnerische Durchführung dieser Forderung zwingt aber nun mathematisch dazu, den alten Newtonschen Gedanken einer absoluten, für alle Orte und Systeme des unendlichen Raumes gleichmäßig verlaufenden Zeit fallen zu lassen. An deren Stelle tritt die Relativität auch der Zeit. An die Stelle des alten dreidimensionalen Raumes, in welchem die Dinge in einer von ihm völlig unabhängigen Zeit verliefen, tritt die vierdimensionale Welt Einsteins, in welcher die Zeit als vierte völlig gleichartige und völlig gleichberechtigte Koordinate neben den drei Raumkoordinaten vorhanden

Digitized by Google

ist. Bei der Umrechnung der Notizen eines Beobachters auf diejenigen, die ein gegen ihn bewegter Beobachter von demselben Ereignis gemacht haben würde, muß dabei die Zeit ebenso transformiert werden wie die räumlichen Werte. Der früh verstorbene Minkowski hat dieser Theorie eine formale Behandlung gegeben, bei der die Zeit als imaginäre vierte Koordinate in die Rechnung gestellt wird und die altbekannten Formeln der Mechanik und Elektrodynamik nun eine so elegante einfache Form gewinnen, daß jedem Mathematiker darob das Herz im Leibe lacht.

Aber das alles wäre natürlich noch gar kein Grund, von der neuen Theorie viel Wesens zu machen. Viel wichtiger sind die geradezu märchenhaften praktischen Ausblicke, die sie uns eröffnet. Nach der alten Newtonschen Mechanik ist die lebendige Kraft oder kinetische Energie einer Masse bekanntlich gleich dem Produkt aus der Masse und dem halben Quadrat ihrer Geschwindigkeit. Verliert also z. B. eine Kanonenkugel ihre Geschwindigkeit vollständig, so sinkt auch ihre Energie auf Null. Nach der Relativitätstheorie muß dagegen die Energie einer ruhenden Masse immer noch gleich dem Produkt aus dieser Masse und dem Quadrat der Lichtgeschwindigkeit sein. Eine Masse von 1 Kilogramm besitzt also in sich eine Energie von 90000 Billionen Meterkilogrammen oder von 380 Millionen Pferdekraftjahren. Gelingt es, ihr diese Energie nutzbringend zu entziehen, so könnte man damit ein Riesenkraftwerk von 400000 Pferdestärken etwa 10000 Jahre hindurch betreiben. Die genannte Masse von 1 Kilogramm würde sich dabei freilich in nichts auflösen und spurlos aus der Schöpfung verschwinden. Denn nach der Relativitätstheorie sind Masse und Energie eben nur verschiedene Erscheinungsformen einer gemeinsamen, vorläufig unbekannten Grundursache. Die Gesetze von der Erhaltung der Kraft und von der Erhaltung des Stoffes, welche die Physik des 19. Jahrhunderts souverän beherrschten, sind in dieser Form nicht mehr zu halten. An ihre Stelle tritt das allgemeinere und umfassendere Gesetz, daß die Summe aus Energie und Masse in der Welt konstant ist.

Hätte nun jemand vor 30 Jahren der Materie einen solchen Energieschatz auf den Leib gerechnet, so hätte man ihn wahrscheinlich niemals ernst genommen. Inzwischen hat uns ja aber die Jahrhundertwende die umwälzende Entdeckung der Radioaktivität gebracht. Man fand dabei, daß das Radiumatom in ein Bleiatom und diverse Heliumatome zersplitterte. Die alte schöne Atomhypothese ging also in die Brüche. Weiter aber stellte man fest, daß ein Gramm Radium bis zu seinem völligen Zerfall zu Blei die gigantische Energiemenge von 1,6 Billionen Meterkilogrammen ausstrahlte, die ganz zweifellos in seinem Atombau stecken mußte. Das sind ungefähr 10 Prozent derjenigen Energiemenge, die nach der Relativitätstheorie in einer Menge Materie vom Gewichte eines Grammes vorhanden ist, und etwa 10 Prozent der Radiummenge verkrümeln sich bei dieser Atomumwandlung auch tatsächlich in nichts. Die abstrakte mathematische Theorie und die experimentelle Beobachtung stimmen also gut überein. So wurde die zufällige Entdeckung der Radioaktivität eine wertvolle Stütze für diese neue, alles Hergebrachte über den Haufen werfende Theorie. Die praktischen Zukunftsmöglichkeiten lassen sich noch nicht voll überschauen, aber doch ahnen. Vielleicht sind wir auch diesmal um die Mitte des Jahrhunderts so weit, daß die erste radiotechnische Firma gegründet werden kann, und vielleicht bringt uns die zweite Hälfte desselben Erfolge dieser Technik, gegen welche alle Errungenschaften des 19. Jahrhunderts verblassen. □

Drei Dinge hatte der Vater dieser neuen Naturlehre bei der Verkündung derselben vorausgesagt. Erstens, daß die Masse eines bewegten Körpers in seiner Bewegungsrichtung größer ist als senkrecht dazu. Dieser Unterschied der Transversal- und Longitudinalmasse wurde bei der Beobachtung freifliegender Elektronen genau, wie vorausgesagt, gefunden. Zweitens, daß die elliptischen Bahnen der Planeten um die Sonne sich langsam drehen müssen. Die Größe der Drehung hängt von der Stärke der Schwerefelder ab. Für den Planeten Merkur, welcher der Sonnenschwere besonders ausgesetzt ist, beträgt die Drehung 43 Bogensekunden in hundert Jahren und kann gerade noch beobachtet werden. Die Beobachtung ist genau im Einklang mit dem Resultat der Rechnung. Drittens, da auch die Energie Gewicht besitzt, müssen Lichtstrahlen in einem Schwerefelde angezogen und verbogen werden. Merklich muß das an den Sternenlichtstrahlen beobachtet werden können, die bei einer totalen Sonnenfinsternis dicht am Rande der Sonne vorbeigehen. Nach der Rechnung soll diese Verbiegung 1,7 Bogensekunden betragen, und genau in dieser Größe wurde sie auch bei der Beobachtung der brasilianischen Sonnenfinsternis im Mai des vorigen Jahres festgestellt.

Damit ist aber die neue Theorie derart bekräftigt, daß wir uns wohl oder übel mit ihr befreunden und sie in allen Teilen als wahr hinnehmen müssen. Ist aber ihre praktische Auswertung auch nur halb so fruchtbar wie diejenige der physikalischen Entdeckungen aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts, so gehen wir Jahrzehnten entgegen, in denen es sich wieder verlohnt, zu leben.

Die deutsche Schmuckkettenindustrie.

Auch diesen Artikel haben wir in der Übersetzung durch unsere dritte spanische Exportnummer „Periodico para el comercio de la Joyeria y Relojeria al por mayor" in Spanien und Lateinamerika verbreitet.

Die deutsche Schmuckkettenindustrie nimmt unter der Schmuckherstellung eine eigenartige Stellung ein. Sie ist eine Spezialfabrikation von großer Ausdehnung und ausgeprägter Sonderentwicklung geworden; sie hängt aber mit den verschiedensten benachbarten Fabrikationszweigen so innig zusammen, daß sie nicht ohne weiteres herauszulösen und für sich darzustellen ist. Man kann wohl sagen, daß die Kettenherstellung sich für den Werkstättenbetrieb gar nicht eignet, daß sie Sache eines fabrikmäßigen Betriebes ist. Innerhalb dieser Grenzen aber ist die denkbar größte Mannigfaltigkeit vorhanden. So umfangreich die ganze Industrie bei uns ist, so wenig reine Kettenfabriken gibt es, d. h. Betriebe, welche nur mit der Herstellung von Schmuckketten zu tun haben. Zum mindesten stellen sie außer der Kette auch noch die sogenannte Kettenbijouterie her, also Anhänger, Schieber, Medaillons und dergleichen. Die weiteren notwendigen Zutaten zur Kette, wie Federringe und Karabiner, werden natürlich nicht immer selbst hergestellt, sondern in vielen Fällen von Spezial- und Hilfsgeschäften bezogen. So gibt es also Fabriken, welche Ketten im Anschluß an Schmuck, und solche, welche Schmuck im Anschluß an Ketten fabrizieren. Es gibt eine Reihe von Spezialbetrieben, die Hilfsartikel für die Kettenindustrie herstellen; solche sind die schon erwähnten Federringe und Karabiner, sowie Kettenbeschläge aller Art. Manche befassen sich auch mit noch engeren Spezialitäten, wie Haarketten und Haarkettenbeschlägen, Ketteneinzelgliedern u. dgl. Seit der Zeit, als die Kettenmaschinen in immer steigendem Maße zur Hilfeleistung herangezogen wurden, hat sich der Kreis dieser Sonderbetriebe noch wesentlich erweitert. Da gibt es solche, welche rohe Maschinen- und Meterketten herstellen, die nach dem laufenden Meter verkauft und zu Fertigketten verarbeitet werden. Andere befassen sich

Digitized by Google

mit automatisch hergestelltem Ringgeflecht, wieder andere mit der Herstellung von Kugelketten, von Bandketten, von Kordel- oder Blättchenketten. Während auf der einen Seite die künstlerisch veredelte Handarbeit ihre unersetzliche, an Bedeutung immer wachsende Rolle spielt, greift auf der anderen die Maschinenarbeit in immer weitere Gebiete ein. Die Herstellung von Maschinen für die Kettenindustrie ist zu einem bedeutsamen Sonderzweige des Maschinenbaues geworden, und manche mechanischen Betriebe, die als Spezialität Kettenmaschinen herstellen, nutzen die von ihnen gebauten Maschinen dazu aus, daß sie für eigene Rechnung durch dieselben Maschinenketten fabrizieren lassen. □

An Material wird alles verarbeitet, was in der Schmuckindustrie sonstwie vorkommt. Gold in allen Feingehalten, massiv und hohl, Silber, bei dem dann die Dekoration mit Tula eine besondere Rolle spielt, – die Herstellung von Tulaketten ist eine Spezialität mehrerer ansehnlicher Fabriken –, Doublé in den verschiedenen Abstufungen und Unecht mit Feuer- und anderen Vergoldungen. Es braucht wohl nicht erst besonders begründet zu werden, daß und warum die hochwertigen, echten Metalle im allgemeinen mehr in Betrieben geringeren Umfanges in vorwiegender Handarbeit verarbeitet werden, während die billigeren Ersatzmetalle in der Großfabrikation die Hauptrolle spielen; es sei nur darauf hingewiesen, daß neben anderen Gründen die Möglichkeit und Notwendigkeit der Materialkontrolle hier hereinspricht. Je größer der Betrieb, desto schwerer ist diese durchzuführen. Je wertvoller das Metall, desto wichtiger für den Betrieb ist sie. Ketten erfordern verhältnismäßig viel Material. Es ist klar, daß eine Fabrik, welche Doublé verarbeitet, mit der Bewirtschaftung des Materials, das ohnehin zur Unehrlichkeit weniger verleitet, viel großzügiger und freier vorgehen kann, als ein Betrieb, der feine Goldketten herstellt. Auch werden bei Goldketten die Auflagezahlen der einzelnen Muster relativ gering sein und maschinelle Einrichtungen sich nicht in dem Maße lohnen, als dies besonders bei der Doublékettenfabrikation der Fall ist.

So bunt und vielgestaltig das Bild ist, welches der äußere Aufbau der deutschen Schmuckkettenindustrie bietet, so bunt setzen sich auch die Arbeitskräfte zusammen, welche in ihr beschäftigt sind. Vor allem fällt die große Anzahl der Frauen auf, welche in ihr arbeiten. In den Doublékettenfabriken überwiegen sie sogar die Männer. Die Zahl der gelernten Kettenmacher im engeren Sinne ist überhaupt im Verhältnis zum Umfang der gesamten Industrie nicht groß. Um so größer ist dagegen die Anzahl der Arbeiter und Arbeiterinnen, die als Goldschmiede, Stahlgraveure, Polisseusen, Löterinnen, Einhängerinnen usw. zur Kettenindustrie übergetreten sind oder eine Hilfsoperation innerhalb derselben ausüben; denn in der Kettenherstellung ist das System der Arbeitsteilung außerordentlich entwickelt. Deshalb bedient sie sich auch der Heimarbeit in verhältnismäßig umfänglichem Maßstabe. □

Das Herstellen neuer Muster ist im Schmuckkettenfach eine besonders schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe, die ohne genaue technische Kenntnis und Erfahrung nicht zu lösen ist. Es ist durchaus nicht so einfach, ein neues Kettenmuster zum tadellosen, schmiegsamen Hängen zu bringen, wie sich der Laie das vorstellt. Der Mustermacher spielt bei Schmuckketten eine große Rolle, und der entwerfende Zeichner vermag nur in ständigem Zusammenarbeiten mit diesem Ersprießliches zu leisten.

Ein Stamm gut geschulter Arbeiter und Arbeiterinnen, nach ihrer Geschicklichkeit und physischen Leistungsfähigkeit auf die verschiedenen Aufgaben und Spezialarbeiten der Kettenfabrikation verteilt, ist die erste und wichtigste Grundlage zu einem erfolgreichen Betrieb. Dazu kommt die stetige Vervollkommnung der Arbeitsmethoden und der mechanischen Arbeitsapparate. Am weitesten sind hier naturgemäß die Großbetriebe der Doublékettenfabrikation vorgeschritten, die aus technischen wie wirtschaftlichen Gründen ganz besonders auf den Maschinenbetrieb angewiesen sind. Wenn man erwägt, daß die größeren derselben ihr Arbeitsmaterial, das Doubléblech und den Doublédraht, selbst herstellen, daß man es jetzt versteht, die verschiedensten Arten der Ketten, vor allem die verbreitetsten derselben, die Anker- und die Panzerketten, durch Maschinen herstellen zu lassen, so wird man verstehen, daß diese Großbetriebe dazu übergegangen sind, ihren Betrieben eigene Maschinenwerkstätten, oder besser gesagt, Maschinenfabriken anzugliedern, welche ausschließlich für den eigenen Bedarf arbeiten. Es wäre aber falsch, zu glauben, daß diese ausgiebige Verwendung von Maschinen geschulte Arbeitskräfte überflüssig machen würde. Schon die Bedienung und Instandhaltung der Kettenmaschinen, bei denen es sich um äußerst komplizierte Bewegungsmaschinen handelt, kann nur durch Leute geschehen, die gelernte Mechaniker und mit der gesamten Fabrikation aufs Gründlichste vertraut sind. – Bis in den Anfang dieses Jahrhunderts hinein waren die amerikanischen Kettenfabrikanten den deutschen in Bezug auf rationelle Maschinenverwendung überlegen, während diese jene in der Mannigfaltigkeit der Muster übertrafen. Heute ist die maschinelle Herstellung und Bearbeitung der Kette in Deutschland so hoch entwickelt, daß sie in dieser Beziehung jedenfalls als die erste in der Welt bezeichnet werden kann. □

Die neuen Handelsverträge mit Deutschland.

Der Weltkrieg hat allen Handelsverträgen, die Deutschland mit europäischen und außereuropäischen Staaten abgeschlossen hatte, ein jähes Ende bereitet. Die Ausbildung der neueren Handelsvertragssysteme hatte 1860 mit dem französisch-englischen Handelsvertrag begonnen, dem sich dann in der Folgezeit die zahlreichen anderen, mehr oder minder freihändlerisch gehaltenen Handelsverträge der übrigen großen Handelsvölker anschlossen. □

Wie war die Lage Deutschlands vor dem Kriege? Deutschland hatte eine gegenseitige Meistbegünstigung und gegenseitige Tarifzugeständnisse im Wege eines Handelsvertrags mit Belgien, Griechenland, Italien, Österreich und Ungarn, Rumänien, Rußland, der Schweiz und Serbien vereinbart. Durch das darin erwirkte Meistbegünstigungsrecht nahm Deutschland auch an den durch Verträge mit anderen Staaten vereinbarten Vertragstarifen von Belgien, Griechenland, Italien, Österreich und Ungarn, Rußland, der Schweiz und Serbien teil. □

Weiter gestand Deutschland nur die Meistbegünstigung vertragsmäßig an Ägypten, Argentinien, Bulgarien, Columbien, Dänemark, Ecuador, Frankreich, Großbritannien einschließlich seiner Kolonien, außer Canada und Barbados, ferner Guatemala, Honduras, Japan, Liberia, Marokko, Mexiko, Nicaragua, die Niederlande einschließlich ihrer Kolonien, Norwegen, Ostrumelien, Paraguay, Persien, Salvador, Schweden, Spanien, Südafrikanische Republik, Tunis, Türkei, Uruguay, Vereinigte Staaten von Amerika und Sansibar zu. Die genannten Länder gewährten natürlich das gleiche Vorzugsrecht an Deutschland, und wir nahmen an den zahlreichen Vergünstigungsverträgen dieser Staaten mit andren Ländern entsprechend Anteil. Außerdem hatte uns der Kongostaat, Korea, Siam, China die Meistbegünstigung und bestimmte ermäßigte Zollsätze eingeräumt, so daß Deutschland mit allen großen Handelsvölkern der Welt durch Handelsfreundschaft verbunden war und nur Vertragsbeziehungen zu Portugal und seinen Kolonien, Abessinien, Bolivien, Brasilien, Britisch-Nordamerika, Costa Rica, der Dominikanischen Republik, Haiti, Peru, Cuba und Portoriko, Philippinen

Digitized by Google

und Venezuela fehlten. Aber der Verkehr Deutschlands mit den vertragslosen Gebieten umfaßte bei der Ausfuhr und Einfuhr noch nicht 4 v. H. des Gesamthandelsverkehrs. Auf die Tarifvertragsstaaten entfiel etwa ein Drittel, auf die lediglich mit Meistbegünstigung bedachten Staaten etwa ein Fünftel des ganzen deutschen Spezialhandels. Es war das eine glänzende Errungenschaft unsrer Handelswirtschaft, und die uns gemachten Zugeständnisse kamen auch der Ausfuhr der Edelmetallindustrie zugute, deren Erzeugnisse gerade in den Ländern nach dem Vertragstarif verzollt wurden, die für diese Ausfuhr die erheblichste Bedeutung hatten. □

Alle diese Verträge, die zum Aufblühen unsres Außenhandels beitrugen, wurden durch den Ausbruch des Krieges für kraftlos erklärt oder sie liefen bei den Staaten, mit denen wir nicht in den Krieg verwickelt waren, ab, ohne daß wir Gelegenheit zu einer Erneuerung hatten. □

So sind wir in die Notlage versetzt, erst nach und nach wieder Handelsverträge uns erkämpfen zu müssen, während wir unsren Gegnern alles das bereits im Friedensvertrag einräumen mußten, was sonst Gegenstand gegenseitiger Handelsverträge war. Es ist diesmal einseitig verfahren worden. Man hat sich in dem großen Schmachfrieden Vorteile erzwungen, ohne Gegenvorteile zu gewähren. □

Die Anbahnung neuer Handelsverträge hat bereits ihren Anfang genommen. Zwischen der deutschen, tschecho-slowakischen, ungarischen und österreichischen Regierung sind Vereinbarungen hauptsächlich wirtschaftlichen Inhalts getroffen worden, zu denen der Reichstag noch seine Zustimmung zu geben hat. □

Der deutsch-österreichische Handelsvertrag ist in der Vorlage ganz auf dem Grunde des früheren aufgebaut, der nicht mehr bestand. Er wird dazu führen, daß die Handelsbeziehungen beider stammverwandter Nationen wieder in die alten, für beide Teile vorteilhaften Bahnen geleitet werden, und das wird auch unsrer Edelmetallindustrie willkommen sein, deren Warenhandel mit Österreich ein überaus reger noch bis 1914 gewesen ist. Die Schranken, die ihm zurzeit noch gestellt sind, müssen im Wege der Vereinbarung noch zum Fallen gebracht werden. Was wir hier von Deutsch-Österreich gesagt haben, gilt auch von seinen außerdeutschen Kronländern, die unserm Ausfuhrhandel ein nutzbringendes Absatzfeld boten.

Der neue deutsch-ungarische Handelsvertrag hält ebenfalls an den Grundsätzen des früheren fest, der ebenfalls außer Anwendung getreten war. Freilich fehlt es noch an bestimmten Tarifsätzen, weil sich ja in Ungarn die Zollpolitik bisher fortgesetzt geändert hat und ein fester Tarif noch nicht zustande gekommen ist. Die gegenseitige Meistbegünstigung ist aber in dem Vertrage verbürgt. □

Der neue tschecho-slowakische Handelsvertrag kann mit dem eben erwähnten nicht in einem Atemzuge genannt werden. So bedauerlich es ist, daß man es aussprechen muß, es läßt sich nicht verschweigen, daß die Tschechen während des Krieges immer mehr zu unsren Feinden hielten und nur selbstherrlich gesinnt waren. Daran hat sich leider auch nach dem Friedensschluß noch nicht viel geändert, wie die neuerlichen Progrome in Deutsch-Böhmen, die eines Kulturvolkes unwürdig sind, gezeigt haben. Das ist besonders verwunderlich, wenn man bedenkt, daß doch auf dem Balkan der Wunsch nach Anknüpfung neuer Handelsverbindungen mit Deutschland sehr verbreitet ist. Serben und Kroaten sind heute eher deutschfreundlich zu nennen, und für die Tschechen kommen doch ganz dieselben wirtschaftlichen Gründe in Frage, die einer Wirtschaftsverbindung mit Deutschland das Wort reden. Wir selbst haben ebenfalls den Wunsch, mit der Tschecho-Slowakei, wie den übrigen Balkanländern wieder in ein sicheres, festes Handelsverhältnis zu kommen. Hat doch unsere Edelmetallindustrie dahin lebhaft exportiert, und nur die unsicheren Kreditverhältnisse waren einer noch größeren Ausdehnung unsres Absatzes in jenen Ländern hinderlich. Dem tschecho-slowakischen Handelsvertrag, der ja trotz der Deutschenhetze in Prag, Asch, Pilsen usw. seine Giltigkeit behalten wird, werden gleiche Verträge mit Jugoslavien, Bulgarien und Rumänien, wie verlautet, auf dem Fuße folgen. Namentlich die letzteren Staaten sind für unsre Edelmetallindustrie außerordentlich wichtig. Die Beziehungen zu Böhmen sind seit Jahrhunderten infolge der völkischen Nachbarschaft im Handel sehr enge gewesen, und man wird auch im tschechischen Volksstaat hoffentlich recht bald erkennen, daß es sich verlohnt, Deutschland auch als Verlustgänger im großen Weltkriege noch zum Freunde zu haben. In dem Vertrage ist die Meistbegünstigung durchgesetzt worden, und zwar nicht nur in bezug auf die Zölle, sondern auch auf Niederlassungen, Erwerb von Grundeigentum und anderes mehr. Auch haben wir das Recht des Transites durch die Tschecho-Slowakei erworben, so daß für uns auch der Weg nach Rußland geöffnet ist, wenn dort erst wieder Zustände eingetreten sind, die es für uns geraten erscheinen lassen, die Exportverbindungen wieder aufleben zu lassen. Die Grenzverrückung im Osten hat uns ja die Nachbarschaft Rußlands genommen. Unser Edelmetallhandel dahin hatte auch im letzten Jahr vor Ausbruch des Krieges einen hohen Umfang, und es kann für uns nur erfreulich sein, daß in Berlin eine deutsch-russische wirtschaftliche Vermittlungsstelle gegründet wurde, die für die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zu Rußland eintreten wird. Sie soll in jeder Beziehung Neutralität bewahren und versuchen, die Gegensätze zu überbrücken, die sich aus dem verschiedenartigen Aufbau im Wirtschaftsleben zwischen beiden Ländern ergeben könnten. Sie soll ferner dem deutschen Exporteur für sein Geschäft mit Rußland eine gewisse Sicherheit verschaffen, ohne daß dabei der russischen Volkswirtschaft ihre letzten metallenen Geldvorräte entzogen werden. Auch diese Vermittlungsstelle wird als letztes Ziel das Zustandekommen eines deutsch-russischen Handelsvertrages ansehen. □

Die Anfänge, das einst bestehende, für das Aufblühen unsres Wirtschaftslebens so günstig wirkende Handelsvertragssystem wieder zur Geltung zu bringen, sind gemacht worden. Es ist eine dankbare und wichtige Aufgabe, darin fortzufahren und die kommerziellen Beziehungen auch mit den Ländern wieder freundschaftlich zu gestalten, die uns durch den Krieg feindlich gesinnt, zum Teil doch wenigstens entfremdet wurden. □

Wir legen dabei in erster Linie auf einen Handelsvertrag mit Griechenland Wert. Durch den Eintritt Griechenlands in den Weltkrieg (1917) wurde der deutsch-griechische Handelsvertrag von 1884 außer Kraft gesetzt. Deutsche Waren, soweit sie früher Zollfreiheit genossen, oder doch nach dem Vertragstarif behandelt wurden, werden seitdem und noch heute nach dem Generaltarif verzollt, dessen Sätze um 50—500 v. H. höher als die des ehemaligen Vertragstarifs sind. Erst ein neues Handelsabkommen, bzw. ein neuer Handelsvertrag kann eine Änderung dieses Zustandes herbeiführen. □

Die Handelsverträge werden auch mit den uns geneigt gebliebenen wenigen Völkern, Holland, Dänemark, Norwegen, Schweden, Schweiz, Spanien und den südamerikanischen Staaten, die immer ein hervorragendes Interesse für die deutschen Produkte an den Tag gelegt haben, wieder ins Werk gesetzt werden müssen, denn wir sind darauf angewiesen, unsere alten Kunden uns fest zu erhalten, wenn unsere Güterausfuhr wieder flott werden soll. □

Die württ. Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Werkbundes.

Einem Artikel des bekannten Silberwarenfabrikanten und Landtagsabgeordneten Peter Bruckmann-Heilbronn entnehmen wir folgende richtunggebende Sätze: □

In der Mitgliederversammlung des Deutschen Werkbundes in Stuttgart im Herbst 1919 wurde die Gründung einer württembergischen Ortsgruppe besprochen. Im Laufe des Jahres 1920 ist sie zur Tat geworden. Eine „Württembergische Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Werkbundes" hat sich gebildet. Mehr als je ist jetzt die Arbeit des Werkbundes nötig geworden.

Wir müssen mit unseren besten Erzeugnissen auf dem Weltmarkt wieder erscheinen, müssen dort Käufer finden. Ein Erfolg wird uns beschieden sein, wenn wir ausbauen, was wir vor dem Krieg begonnen haben. Württembergs vielgestaltige verarbeitende Industrie, sein leistungsfähiges Gewerbe sind berufen, zum Wiederaufbau Deutschlands viel beizutragen. Ihre Erzeugnisse müssen von künstlerischer Kraft beseelt sein, sie müssen technisch vollendet, beste Form, edelsten Schmuck zeigen. □

Diese künstlerische Durchdringung, diese technische Vollendung soll die besondere Eigenart der deutschen Arbeit, der

Digitized by Google

deutschen Ware sein. Ihretwillen soll sie in der ganzen Welt begehrt werden. □

Es wäre aber falsch, wollten wir Werkbundarbeit treiben und verbreiten, nur dem rein wirtschaftlichen Vorteil, nur der Ausfuhr zuliebe. Das ist nur die eine Seite. Die andere, wichtigere ist, daß wir es uns zuliebe, unserer eigenen Kultur wegen tun müssen. □

Wo die Industrie für ihre Waren Werbearbeit (Reklame) treibt, sei sie bis ins Kleinste geschmackvoll, anständig! Keine schlechte Packung, kein kitschiges Plakat sollte mehr möglich sein in Württemberg. Und die Ware selbst: Sparsamkeit in der Materialverwendung, beste Zweckgestaltung, feinste Vollendung, knappe, aber veredelte Form. □

Deshalb ist es Pflicht des Werkbunds, sich um alle Ausbildungsmöglichkeiten der gewerblichen Arbeit zu kümmern, überall einzustehen für die Forderung bester Werkstattausbildung, bester künstlerischer und handwerklicher Kräfte für den Unterricht. □

Und Stuttgart darf nicht allein den Nutzen haben. In die mittleren und kleineren Städte, aufs Land hinaus müssen wir Aufklärung bringen über das, was wir wollen: die Bereicherung unseres Lebens durch die gute Form, die Förderung unserer Wohlfahrt durch die qualitative Steigerung unserer Erzeugnisse, die zum Besten werden sollen, was die Welt bietet. □

Das ist das höchste Ziel der württembergischen Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Werkbunds. □

Wir wissen, daß mit schönen Worten, mit dem aufopferndsten Idealismus nichts getan ist. Wir haben praktische Arbeit zu leisten. Wir haben Gesinnung zu schaffen und zu kräftigen. Wir rufen zur Mitarbeit auf jeden, der die nationale und wirtschaftliche Notwendigkeit unserer Arbeit erkennt. □

Wir treten vor die Regierung, den Landtag, die Städte, die Organisationen der Industrie, der Handwerker, der Arbeiterschaft mit der Bitte, unser Streben zu unterstützen, wir treten vor jeden einzelnen, dem die Liebe zum Vaterland und zum Volk, die Liebe zu unserer schwäbischen Heimat und zum unglücklichen, aber nicht unwürdigen Deutschen Reich gebieten soll, hier helfend einzugreifen, damit wir nicht weiter herunterkommen, sondern wieder steigen, langsam, aber bewußt zu der Höhe des Menschentums, auf die wir Deutschen trotz allem berufen sind. □

Der Ausschuß des Württ. Kunstgewerbevereins hat sich bereit erklärt, in der neuen Arbeitsgemeinschaft aufzugehen. Wir begrüßen ihn herzlich und hoffen das Beste aus dieser Zusammenarbeit! □

Für 1922 rüstet München seine große deutsche Gewerbeschau, die erste Ausstellung seit Köln 1914, die der Welt wieder zeigen wird, was wir können, daß wir in fünf Kriegs- und drei furchtbar schweren Friedensjahren den Glauben an unsere Arbeitsleistung nicht verloren, die Spannkraft nicht eingebüßt haben, und daß unsere Künstler, Kunsthandwerker und Kunstindustrie mit stärkstem Wollen und zähem Fleiß hervortreten werden. □

Württembergs Vertretung auf dieser Schau zu organisieren, schwäbischer Arbeit einen hervorragenden Platz und einen würdigen Erfolg zu bereiten, wird eine der ersten Aufgaben der Württembergischen Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Werkbundes sein. □

Fabrikation

Die Galvanoplastik in der neueren Metalltechnik.

Obwohl galvanische Bäder ziemlich hohe Kosten verursachen, sind sie dennoch für das moderne Kunstgewerbe unentbehrlich. Mit ihrer Hilfe läßt sich nicht nur eine äußerst vielseitige Abwechslung erzielen, sondern auch der künstlerische Wert der so hergestellten Waren übertrifft z. B. den von gegossenen Gegenständen um ein Vielfaches. Diese Erkenntnis hat dazu geführt, daß man in der modernen Metallwaren-Erzeugung der Galvanoplastik erhöhte Aufmerksamkeit schenkt. Der Umstand, daß die Erzeugnisse der Galvanoplastik dem Original vollkommen gleich sind, daß sie ferner keiner Nacharbeit bedürfen, gibt dieser Technik einen weiteren Vorsprung gegenüber anderen Techniken. Da nämlich die Nacharbeit der Billigkeit wegen meist von weniger geschulten Kräften erledigt wird, leidet die künstlerische Wirkung, was bei Qualitätsware sehr ins Gewicht fällt. Andererseits sind die Löhne heute viel zu hoch, um eine gediegene Durcharbeitung von gegossenen Erzeugnissen zu gestatten. Die früher übliche Methode, gewisse Niederschläge durch Ausschwemmen mit leichtflüssigem Metall stabil zu machen, hatte manche Nachteile. Durch die Fortschritte der modernen Löttechnik ist es heute möglich, an Stelle des Weichmetalls ein leichtflüssiges Hartlot anzuwenden. Hierdurch sind die Niederschläge dem Messing- und Bronzeguß gegenüber hinsichtlich der Festigkeit gleichgestellt, an Schärfe und Originalität der Einzelheiten wie an künstlerischer Wirkung dagegen weit überlegen. □

Bei der Galvanotechnik handelt es sich, ebenso wie beim Gießen, um Massen-Vervielfältigungen von Originalen oder Modellen. Selbstverständlich lassen sich auch einzelne Objekte herstellen. Von dem Original wird aus irgend einem Material, wovon später noch zu reden ist, eine Matrize, – Negativ – hergestellt. □

Als Formmasse kann jedes in dem zur Verwendung kommenden Bade unlösliche Material dienen, wie Wachs, Gips, leichtflüssige Metall-Legierungen, ferner Kupfer, Nickel, Guttapercha u. dgl. m. Formen aus Wachs ergeben recht scharfe Reproduktionen; nur darf das Wachs nicht zu weich sein. Durch Zusatz von Bolus, Kienruß, Zinnober, feingesiebtem Gips usw. gibt man ihm die nötige Härte. Niederschläge aus Gipsformen sind weniger scharf. Man wird sie nur dann verwenden, wenn es sich um die Herstellung von nur einem Niederschlag handelt. Gips ist z. B. dann von Vorteil, wenn das vom Künstler aus Wachs oder Ton hergestellte Modell in Metall nachgebildet werden soll. Guttapercha ist das teuerste Formmaterial. Es liefert sehr scharfe Niederschläge. Durch Aufweichen in warmem Wasser wird es geschmeidig und kann immer wieder verwendet werden, bis es durch Aufnahme größerer Mengen von Graphit unrein, hart und spröde wird. Alle Formen aus nicht metallenem Material müssen, bevor sie in das Bad kommen, leitend gemacht werden, und zwar durch Überziehen mit einer feinen Graphitschicht mittels einer Bürste. Da Gips in gewöhnlichem Zustande den Graphit nicht annimmt, müssen diese Formen vorher in Wachs oder Paraffin getränkt werden. □

Für eine größere Anzahl von Vervielfältigungen ist eine Metallmatrize zu empfehlen. Diese liefert sehr gleichmäßige, scharfe Abdrücke. Die ganze Arbeit erledigt sich viel schneller, als bei anderem Material, da Metall schon an und für sich leitend ist. Die Formen sind nach dem Ablösen des Niederschlages nur mit einer auf Wachs abgezogenen Bürste zu überbürsten und können dann sofort wieder ins Bad gehängt werden. Außerdem verdient die Metallmatrize den Vorzug in allen Fällen, wo warme Bäder in Frage kommen, in welchen Wachs oder Guttapercha erweichen würden. In geeigneten Fällen nimmt man Metalle mit niedrigem Schmelzpunkt, die dem Modell beim Übergießen nicht schaden, oder solche, die sich ihrer Weichheit wegen zum Einpressen eignen. Zum Übergießen nehme man folgende Kompositionen: □

1. Kadmium 2 Teile, Wismut 8 Teile, Blei 4 Teile, Zinn 2 Teile.
2. Wismut 2 Teile, Blei und Zinn je 1 Teil. □
3. Blei 8 Teile, Wismut 8 Teile und Zinn 3 Teile. □

Das erste schmilzt bei 76°, das zweite bei 94° und das dritte bei 108°. □

Zum Einpressen von Münzen und flachen Gegenständen in die Matrizen benutzt man Weichblei. Insofern das Übergießen mit der Legierung nicht angängig ist, verfährt man in folgender Weise. Man gießt von der Legierung eine Platte von 4–5 mm Dicke aus, streicht mit einem Kartenblatt die Oberfläche rein und läßt die Modelle aus 5—10 cm Höhe auf das noch flüssige Metall fallen. Das Metall erstarrt nach wenigen Sekunden, worauf das Modell abgehoben werden kann. (Schluß folgt.

Arbeitsrecht.

Von Dr. Rocke-Hannover.

Nächst dem Bürgerlichen Gesetzbuche wird das Arbeitsgesetzbuch dasjenige gesetzgeberische Werk sein, welches am tiefsten und unvermittelsten in alle Lebensverhältnisse des Volks eingreift und deshalb am meisten gehandhabt werden wird. BGB. und AGB., Bürgerliches Gesetzbuch und Arbeits-

Digitized by Google

gesetzbuch werden in Zukunft die beiden bei weitem wichtigsten kodifizierten Grundlagen der Beziehungen unter den Menschen in unserem Vaterlande sein. Das erstere ist mit dem neuen Jahrhundert in Kraft getreten, das zweite harrt der Vollendung. Die Vorarbeiten sind, wie mehrfach von Regierungsseite mitgeteilt wurde, in die Wege geleitet und ziemlich weit gefördert. Immerhin wird noch einige Zeit vergehen, ehe das Werk in seinem Entwurfsstadium auch nur den Schreibtisch des oder der Referenten verlassen kann. Und ehe es durch die unzähligen Klippen und Hindernisse hindurchgetrieben und -bugsiert ist, die sich vor seinem legislativen Werden auftürmen, wird noch viele wirtschaftliche Arbeit geleistet werden, werden noch viele Arbeitskämpfe durchgefochten und noch viele Zwischengesetze erlassen. □

Bis dahin müssen vorhandene unterrichtende Werke und Gesetzesausgaben der wirtschaftlichen Praxis und der Berufsstandspolitik dienen. Aus deren nicht geringer in letzter Zeit herausgekommener Zahl verdient das im Verlage J. Bensheimer zu Mannheim erschienene Arbeitsrecht, herausgegeben von Professor Dr. Heinrich Hoeniger und Dr. Emil Wehrle mit besonderer Anerkennung hervorgehoben zu werden.

Trotz seines das behandelte Gebiet erschöpfend umfassenden Inhalts hat es in seinen 360 Seiten seine Handlichkeit nicht eingebüßt; im Gegenteil läßt es sich, auch mit Rücksicht auf den Einband, bequem in der Tasche unterbringen, also für jede Gelegenheit zur Verwendbarkeit bereit halten. □

Den Kern des Buches bildet die Zusammenstellung des in Betracht kommenden Textes aller einschlägigen Gesetze, angefangen von der Deutschen Reichsverfassung bis zum im Friedensvertrage niedergelegten internationalen Arbeitsrecht. Ungezwungen ergab sich dabei die Trennung zwischen der vorkriegszeitlichen Gesetzgebung und der nachrevolutionären, wobei den Übergang gewisse Novellen zur Gewerbeordnung bilden. Man muß in der Inhaltsübersicht diese Fülle von Gesetzen, Verordnungen und Ausführungsbestimmungen plastisch vor Augen haben, um gewahr zu werden, welche Arbeit schon in dieser Heranholung und Zusammenstellung der Gesetzestexte liegt, und durch welches Labyrinth Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Wirtschafts- und Berufsstandspolitiker sich hindurchzuarbeiten haben. Die Bestimmungen des BGB., HGB. und der GewO. kannte man ja zur Not und verstand sie anzuwenden, ohne jeweils den Blick auf den Wortlaut der gesetzlichen Bestimmungen wenden zu müssen. Aber wer traut sich zu, sagen zu können, daß ihm auch die Bestimmungen über Tarifverträge und Betriebsräte, über Einstellung und Entlassung während der Zeit der wirtschaftlichen Demobilmachung, über die Arbeitszeit, die Frauenarbeit und die Landarbeitsordnung mit den zahlreichen Verordnungen, Ausführungsbestimmungen, Wahlordnung u. a. m. halbwegs in Fleisch und Blut übergegangen seien? Da heißt es immer wieder, den Gesetzestext zur Hand zu nehmen, ebenso wie bei Antworten, die auf Fragen des Steuerrechts und des Verfahrens, bei Arbeits- und Lohnstreitigkeiten gesucht werden. □

Die Herausgeber haben es bei sachkundiger Zusammenstellung dieser Gesetzestexte bewenden lassen und mit Recht auf Beifügung von erläuternden Anmerkungen verzichtet. Denn wo hätten sie da anfangen und wo aufhören sollen! Dann wäre leicht ein vielbändiger Kommentar zustande gekommen. Auch ein solcher ist zu wünschen und darf auf viele Käufer rechnen. Aber für den praktischen Tagesgebrauch und die handliche Übersichtlichkeit konnte wohl nur eine Zusammenstellung nach Art der vorliegenden in Betracht kommen. Ein sorgfältig ausgearbeitetes, ins Einzelne gehende alphabetische Schlagwortverzeichnis ist als Grundbedingung der mühelosen Verwendbarkeit des Werkes anerkannt und bildet deshalb seinen Schluß. Auch die die Arbeitsgemeinschaft begründenden Vereinbarungen zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden wie Bestimmungen über Arbeitsnachweise und Erwerbslosenfürsorge haben Aufnahme gefunden. □

In einer Einleitung gibt der erstgenannte Herausgeber außer einer Übersicht über den Gesetzesstoff lesenswerte Gedanken über Grundformen und Probleme des Arbeitsrechts wieder, die zweimal Gegenstand von Vorträgen waren und die er sich vorbehält, später weiter auszuführen. Was man hier zunächst zu lesen bekommt, löst den Wunsch aus, daß der Verfasser in der Lage sein möge, sein Vorhaben der Weiterbehandlung bald auszuführen. Alles in allem ein Buch, dessen Besitz kaum für jemand entbehrlich genannt werden kann. Denn wer hat nicht als Arbeitgeber oder Arbeitnehmer mindestens dann und wann Veranlassung, sich über Fragen des Arbeitsrechts Auskunft zu holen? Dann wird er stets mit Nutzen nach diesem Vademekum greifen.

Rundschau

Luxussteuer bei sogenannten Devotionalien. In den Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz ist bereits auf möglichste Befreiung der für die Hausandacht bestimmten sogenannten Devotionalien von der Luxussteuer Bedacht genommen. Durch Erlaß des Reichsfinanzministers vom 30. Aug. ds. Js. ist eine weitere Befreiung der Devotionalien von der Luxussteuer verfügt. Rosenkränze sind luxussteuerfrei, sofern weder die Kette, noch die Perlen aus Platin, Gold, Silber, Edelsteinen, Halbedelsteinen, Perlen, Perlmutter (ausschließlich der ungeschliffenen Perlmutterperlen), Elfenbein, Korallen, Jet, Emaille, Edelhölzer im Sinne des § 15, 1, Nr. 13, oder handgeschnitztem Holz aller Art bestehen. Ein Rosenkranz wird daher nicht schon dadurch luxussteuerpflichtig, daß die Kette versilbert ist. Ferner sind luxussteuerfrei kirchlichen Zwecken dienende Medaillen mit religiösen Darstellungen (z. B Ordens-, Kongregations-, Missions-, Kommunions-, Skapuliermedaillen), sofern die Medaillen aus unedlem, lediglich galvanisch versilbertem Metall bestehen und keinen größeren Durchmesser als 32 Millimeter haben. Endlich sind luxussteuerfrei Steh- und Hängekruzifixe, Sterbekreuze, Heiligenampeln (Ewiges Licht-Ampeln), Weihwasserbecken und Heiligenfiguren, wenn sie aus Holz mit Ausnahme der im § 15 I, Nr. 13, genannten Edelhölzer, Gips, keramischen Stoffen (ohne Lüster- oder Metallüberzug im Sinne des § 38 A II 2) oder unedlem Metall, einschließlich der Metalle des § 15 I, Nr. 6, hergestellt sind, auch wenn das Metall galvanisch versilbert ist. Vergoldete und versilberte Vorstecker, Anhänger und Nippständer aus dem in § 15 I, Nr. 6, des neuen Umsatzsteuergesetzes aufgeführten Metallen oder Metallegierungen (Kupfer, Zinn, Nickel oder Legierungen daraus, sowie Gegenstände, die mit diesen Metallen oder deren Legierungen belegt sind), die mit Bildern oder sonstigen Verzierungen religiösen Inhalts versehen sind, unterliegen dagegen der Luxussteuer. (Nr. 30.) □

Die Verwendung von Aluminium hat in den Vereinigten Staaten von Amerika einen sehr viel größeren Fortschritt gemacht als in Deutschland. Abgesehen von der bekannten Verwendung des Aluminiums für Hausgeräte verwendet man dasselbe in Amerika bereits in großem Maßstabe für die Verkehrseinrichtungen und die Fahrzeugindustrie. Es kann in den meisten Fällen gleichwertig an Stelle des Kupfers gesetzt werden, besonders in der Standardlegierung Nr. 12 (92 v. H. Aluminium und 8 v. H. Kupfer). Über die Möglichkeiten, das Aluminium auch für die Schmuckindustrie nutzbar zu machen, haben wir im Laufe der letzten Jahre viele fachmännische Äußerungen gebracht. Vor allem die mangelnde Lötfähigkeit steht dem bisher im Wege. Wenn aber Amerika derartige Fortschritte in der Aluminiumverarbeitung macht, wie es jetzt durch authentische Berichte bekannt wird, und einen bedeutenden Vorsprung damit gewonnen hat, dann sollte es unseren Fachtechnikern der Mühe wert sein, sich der Frage auch für unsere Branchen ernstlich anzunehmen. Wenn man ferner bedenkt, daß Deutschland wieder große Mengen Kupfer zu hohem Preis einführt, während es im Inland einen vollwertigen Ersatz selbst herstellen kann, wird man sich der Ansicht nicht verschließen, daß es für uns neben praktischer auch von volkswirtschaftlicher Bedeutung wäre, wenn die verschiedenen deutschen Industriezweige die von Amerika gewiesenen Bahnen beschreiten und dazu übergehen würden, teures Auslandskupfer durch deutsches Aluminium zu ersetzen und Aluminium mehr zu verwenden als bisher. □

Deutscher Meerschaum soll in Ruhla, dem Sitze einer großen Pfeifenindustrie, erfunden worden sein. Falls sich die Nachricht bestätigt, wäre dieser neue Ersatzstoff, der uns von dem teueren Import befreit, ebenso zu begrüßen, wie die verwandten deutschen Erfindungen des Galalith, Bakalith, Resinit usw.

Digitized by Google

NACHRICHTENBLATT der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
27. November 1920

Der Stand des Wirtschaftslebens im Edelmetallgewerbe.

Zur Leipziger Frühjahrsmesse 1921

werden folgende meßamtliche Informationen ausgegeben:

Die **Frühjahrsmesse 1921** dauert vom 6. bis 12. März; sie ist gleichzeitig Allgemeine Mustermesse und Technische Messe (nebst Baumesse). Näheres über räumliche Verteilung und Zusammenfassung nach Branchen wird noch bekanntgegeben. □

Das **Meßadreßbuch** erscheint zur Frühjahrsmesse 1921 in drei Bänden: Band I und II für die Allgemeine Mustermesse (Preis 20 Mk.), Band III für die Technische Messe und Baumesse (Preis 10 Mk.). Das Warengruppenverzeichnis erscheint in beiden Büchern an erster Stelle und ordnet die Aussteller nach Meßhäusern. Letzte Anmeldefrist für Aussteller der Allgemeinen Mustermesse ist 31. Dezember 1920, für Aussteller der Technischen Messe und Baumesse 15. Januar 1921. □

Das **Meßabzeichen** kostet, einheitlich für Einkäufer und Aussteller, 15 Mk. bei Vorbestellung, 20 Mk. bei Abnahme an der Kasse des Meßamts, 10 Mk. vom fünften Meßtag (Donnerstag) an. Es empfiehlt sich, die Abzeichen unter der Rockklappe oder sonst unauffällig zu tragen, damit sich sein Inhaber nicht der Gefahr ausgesetzt fühlt, als Meßfremder übervorteilt zu werden. Die Abzeichen sind nicht übertragbar. Aussteller erhalten für sich und ihre Angestellten unentgeltliche Eintrittskarten zu ihrem eigenen Meßausstellungshaus. □

Meßwohnungen zu mäßigen Preisen vermittelt der Wohnungsnachweis des Meßamts gegen geringe Gebühr bei rechtzeitiger Bestellung und richtiger Ausfüllung der dafür bestimmten Drucksachen. Während der Messe selbst ist der Wohnungsnachweis auf dem Hauptbahnhof. Vor „wilden Meßvermietungen", die stets auf eine Übervorteilung der Fremden hinauslaufen, wird gewarnt. Die Leipziger Hoteliers werden in Zukunft für Ausländer keinen Valutazuschlag mehr erheben. □

Leipziger Meßmieten. Von verschiedenen Seiten ist behauptet worden, daß die seitens der Leipziger Meßhäuser, G. m. b. H. kürzlich neu festgesetzten Höchstpreise mit Mk. 130.— für den Quadratmeter Fläche und Mk. 260.— für den laufenden Meter offenen Stand als Normalpreise oder Grundpreise anzusehen seien. Solche Behauptungen sind geeignet, unnötige Differenzen zwischen Ausstellern und Vermietern bzw. Meßamt hervorzurufen; es muß ihnen daher mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden. Die angegebenen Preise sind Höchstpreise. Die Mindestpreise belaufen sich nur auf die Hälfte der angegebenen Beträge. In weitem Umfang bestehen, und zwar auch in den allerbesten Meßhäusern, noch laufende Verträge mit Mieten, welche die Mindestpreise nicht übersteigen. Soweit die Mietverträge eine Erhöhung der Mieten während der Dauer des Vertrags vorsehen, darf nach dem Beschluß der Leipziger Meßhäuser, G. m. b. H., eine solche Erhöhung über die bisherigen Höchstpreise von Mk. 100.— für den Quadratmeter Fläche und Mk. 200.— für den laufenden Meter offenen Stand nicht verlangt werden. Auch ist ausdrücklich beschlossen worden, daß in den Fällen, wo den Ausstellern gewohnheits- oder vertragsmäßig gestattet wird, Einrichtungs- und Ausstellungsgegenstände im Musterzimmer zwischen den Messen stehen zu lassen, hierfür keine besondere Gebühr erhoben werden darf. Die oben angegebenen Preise dürften nicht als zu hoch anzusehen sein, wenn man sie mit den zweieinhalbfachen und höheren Preisen anderer Messen vergleicht. Der Einwand, daß ein solcher Vergleich unzulässig sei, weil es sich in Leipzig um alte Gebäude, in andern Städten dagegen durchgängig um neue Hallen usw. handele, ist unzutreffend. Auch in Leipzig sind bekanntlich in den letzten Jahren große Meßausstellungshallen neu gebaut worden. Das Größenverhältnis der neu erstellten Räume zu denjenigen, die vor dem Kriege bereits bestanden, ist ungefähr dasselbe wie in Frankfurt, Breslau, Königsberg usw., wo den Grundstock der Meßausstellungsräume vor dem Kriege gebaute Festhallen u. dgl. bilden. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Paßgebühren für Meßbesucher. Durch das Gesetz vom 1. April d. J. hat die Nationalversammlung die Paßgebühren neu festgesetzt, und zwar kostet danach die Ausstellung eines Reisepasses 50 Mk., eines gewöhnlichen Sichtvermerkes 30 Mk. und eines sogenannten Dauervisums 100 Mk. Die wichtigste Bestimmung dieses Gesetzes ist, daß die Konsulatsgebühren jetzt sämtlich in Gold bezahlt werden müssen, d. h. also in fremde Währung zum Friedenskurs umgerechnet werden. Nach Lage des Falls sind die angegebenen Sätze bis auf ein Fünftel zu ermäßigen oder bis aufs Fünffache zu erhöhen. Da es sich bei den Meßbesuchern aus dem Ausland regelmäßig um wohlhabende Kaufleute handelt, so würde bei diesen im allgemeinen ein Mehrfaches von den angegebenen Beträgen erhoben werden. Im Interesse der durch die Leipziger Mustermesse zu fördernden internationalen Handelsbeziehungen hat das Reichsministerium des Auswärtigen jedoch verfügt, daß bei Reisen zur Leipziger Messe durchgängig nur vier Fünftel der oben angegebenen Normalgebühren zu erheben seien. Hierauf wird entgegen den immer wieder auftauchenden unrichtigen Mitteilungen, als sei in der Paßgebührenfrage seitens des Meßamts und der zuständigen Reichsstellen nichts geschehen, nochmals besonders hingewiesen. Im übrigen scheint sich während der halbjährigen Geltung des neuen Konsulatsgebührengesetzes allgemein die Überzeugung durchgesetzt zu haben, daß die neu festgesetzten Gebühren im Interesse der Wiederanbahnung des internationalen Handels und Verkehrs nicht aufrecht erhalten werden können. Es darf daher gehofft werden, daß trotz der selbstverständlich entgegenstehenden finanziellen Bedenken eine weitergehende Ermäßigung auf gesetzlichem Wege erfolgen wird.

Gegen die Meßpreise. Der Zuschlag auf den Meßbahnen von 20 Pfg. und der allgemeine Zuschlag nach 11 Uhr abends von 1.— Mk. in der Meßwoche hat in den Kreisen der Leipziger Meßbesucher Verstimmung erregt. Das Meßamt hat deshalb beim Rat der Stadt Leipzig beantragt, sowohl die Zuschläge auf den Meßlinien, als auch den Nachtzuschlag während der Meßwoche fallen zu lassen. □

Ein Gebot der Stunde

für alle zuständigen Polizeibehörden ist es, allgemeine Razzien auf die Edelmetall- und Brillantenschieber zu veranstalten. Das ergibt sich nicht nur aus der allen Fachkreisen bekannten Tatsache des offenkundigen Überhandnehmens des geheimen Handels und der Hinterziehung der Luxussteuer, es wird auch aufs fabelhafteste illustriert durch den Erfolg der □

„Überholung" des Alsterpavillons in Hamburg,

worüber das Hamburger Fremdenblatt folgendes berichtet: □

Der Jungfernstieg bot zwischen 1 und 2 Uhr des gestrigen Sonnabends (13. Nov. D. Red.) ein ähnliches Bild wie bei Unruhen. Die bewaffneten Ordnungspolizisten sperrten das Rundherum des Alsterpavillons ab und sorgten für Aufrechterhaltung des Verkehrs, soweit das bei der riesenhaften Menschenmenge, die sich angesammelt hatte, möglich war. Obwohl auch der Leitung des Alsterpavillons keine Ankündigung der Überholung geworden war, so scheinen doch einige Leute Lunte gerochen zu haben, denn eine Anzahl von Personen, die als Händler mit Wertsachen der Polizei bekannt und sonst tägliche Gäste des Alsterpavillons sind, waren merkwürdigerweise Sonnabend nicht erschienen. Es handelte sich um die Festnahme solcher Leute, die mit Brillanten, Goldwaren und anderen Schmucksachen handeln. Etwa 90 Personen wurden auf Lastautos in das Stadthaus geschafft. Unter den Beamten befanden sich auch solche des Landesfinanzamtes, die festzustellen hatten, ob die Verkäufer, die die rechtmäßige Herkunft ihrer Waren beweisen konnten, auch pflichtgemäß Bücher führen. Im dritten Stock des Stadthauses standen die Leute dann aufgereiht, um einzeln vernommen und durchsucht zu werden. Wenn auch mehrere Beamte zugleich tätig waren, so nahm dieser Vorgang doch längere

Digitized by Google

Zeit in Anspruch. Bei den Sistierten, die sich aus Kaufleuten, Handlungsgehilfen, Kellnern, Stewards usw. zusammensetzten, wurden für mehrere 100000 Mk. Brillantschmuck, lose Brillanten und Goldschmuck der verschiedensten Art vorgefunden und beschlagnahmt. Namen und Adressen sämtlicher Personen wurden notiert. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen, da alle Personen sich über den rechtmäßigen Erwerb ausweisen konnten, Diebesgut also nicht in Betracht kam. Die weitere Untersuchung wird ergeben müssen, ob der eine oder andere sich Steuerhinterziehungen hat zuschulden kommen lassen. Im Laufe des gestrigen Tages wurde dann von mehreren Bamten in Begleitung von Steuerbeamten in den Wohnungen einiger der Sistierten Haussuchung vorgenommen, wobei sämtliche in den Wohnungen vorgefundenen Brillanten, Gold- und sonstige Schmucksachen zunächst polizeilich beschlagnahmt wurden. Mehrere der Sistierten mußten größere Geldsummen, die sie bei sich führten, ebenfalls der Polizei zu treuen Händen übergeben. Es ist beabsichtigt, auch andere Lokale, in denen Schieber ihre Geschäfte machen, zu überholen. Da sich die ehrenwerte Zunft der Schieber aber die Vorgänge vom Sonnabend zur Warnung dienen lassen wird, so wird sie ihre Zelte wohl an Stätten aufschlagen, wo sie ihr für sich so segensreiches Wirken ungestört ausüben kann." □

Wie in Hamburg, so in allen Städten! Auch **Leipzig**, die Stadt der Messe und des Großhandels in Goldwaren und Uhren, kann sich einer Schieberzunft erfreuen, welche die Hamburger noch in den Schatten stellen dürfte. Von einheimischen Goldwarengeschäften wissen wir, daß die Leipziger Schieber in Edelmetallwaren und Brillanten besondere Klubs bilden, um Millionengeschäfte machen zu können. So werden augenblicklich große Schiebungen mit Silbergeräten nach dem Ausland über die holländische Grenze betrieben. □

Zum Schutz des reellen Kleinhandels und gegen die Durchlöcherung der Steuergesetze unter den Augen der Polizei muß endlich einmal ganze Arbeit gemacht werden. Einzelne Sistierungen, wie sie hin und wieder auf direkten Anlaß vorgenommen werden, nützen gar nichts mehr.

Devisenbewegung. Daß und wie sehr nicht nur wir, sondern alle europäischen Geldmärkte Sklaven des Dollars sind, dessen drohender Haupterhebung oder gnädiger Herablassung alles übrige Geld harrt, hat die Vorwoche wieder einmal mit voller Deutlichkeit gezeigt. Nach der hoffnungslos seit Monaten fortschreitenden Depression der deutschen Valuta trat am 13. November plötzlich ein Stimmungsumschwung ein, indem der Dollar sich von 87⅜ auf 84¾ und bis zum 18. November auf 69⅜ herabließ. Die deutschen Baissedevisenspekulanten stellten sich in Verblüffung auf den Kopf, vor den sie sich so unerwartet geschlagen fühlten, und auch das Ausland stürzte sich wieder auf die Markdevisen, „im Vertrauen auf eine Besserung unserer wirtschaftlichen und finanziellen Lage", wie die Börsenberichte voreilig schrieben. Die Montan- und sonstigen Industriekurse quittierten das Ereignis mit empfindlicher Knieschwäche und starken Verlusten nach ihrer vorherigen Aufgeblasenheit. Große Blätter stellten in ihrem Handelsteil prompt optimistische Betrachtungen an über die Gründe der Markbesserung, die in Wirklichkeit der gewöhnliche Europäer gar nicht durchschauen kann. Wenn in wenigen Tagen der Rückfall von einigen Wochen wieder gutgemacht wird, so muß dies natürlich seine Gründe haben. Wenn man diese aber darin sehen will, daß Amerika jetzt plötzlich erkannt habe, die schwindelnde Dollarhöhe wirke exporthemmend und man brauche doch den deutschen Käufer, ferner daß die Auswirkung der amerikanischen Präsidentenwahl sich nunmehr in bedeutenden Valutakrediten an Deutschland äußern werde, schließlich daß die bevorstehende Freigabe der deutschen Guthaben durch Amerika ein Geschenk von 600 Millionen Dollar (dies wären also etwa 45 Milliarden Mark) an Deutschland bedeute, und wenn man schon mit einer erheblichen Erleichterung der Rohstoffbezüge aus dem Auslande rechnete, so war das alles reichlich verfrüht. Warum die amerikanischen Börsenleute plötzlich das Bedürfnis fühlten, wieder einmal eine Markhausse zu machen, wissen wir einfach vorläufig nicht. Wahrscheinlich aber werden sie lachen, falls sie die in Druckerschwärze vergossenen Hoffnungen der Deutschen lesen. Am 19. November machte sich denn auch der Dollar das Vergnügen, wieder gleich um 5⅛ Mark zu steigen, und in der Schweiz fiel die Mark um 1,15 Centimes, wobei zu bedenken ist, daß 1 schweiz. Centimes = 12 Pfennigen ist, also um fast 14 Pfennige an einem Tag. Allerdings machte zuletzt die Besserung wieder erhebliche Fortschritte. — Im einzelnen gestaltete sich die Bewegung der Devisen wie folgt: Für 100 Mark erhielt man im Mittel am:

	16. Nov.	18. Nov.	19. Nov.	20. Nov.	22. Nov.
Schweiz. Franken	8.25	9.55	8.40	8.70	9.40
Holländ. Gulden	4.36	4.72½	4.45	4.45	4.95
Engl. Schilling	7.77	8.24	7.75	7.81	8.44
Amerik. Dollar	1.31	1.45	1.38	1.38	1.49
Dänische Kronen	10.15	10.85	10.60	10.35	11.—
Schwed. Kronen	6.85	—.—	7.—	6.25	7.60
Österr. Kronen	—.—	731.—	711.50	710.—	—.—
Tschech. Kronen	—.—	117.25	117.25	117.25	—.—

Es mußten bezahlt werden an den gleichen Tagen für:

	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
100 Schweiz. Fr.	1175	1100	1100	1153½	1052½
100 Holl. Gulden	2317½	2102½	2220	2040	2090
1 £ (= 20 Schill.)	257½	242¾	258	256	237
1 Dollar	76¼	69⅜	74¼	73¾	67½
100 Dän. Kronen	1010	920	992½	992½	915
100 Schwed. Kr.	1145	1310	1420	1412½	1295
100 Österr. Kr.	23	21	21	21	20⅝
100 Tschech. Kr.	86	81⅞	87	87	85

Der Wert einer Mark bezifferte sich gegenüber Normalfriedensstand am 15. November in:

Holland, Schweiz, England, Amerika, Frankreich, Belgien und
6,81 Pfg. 6,28 Pfg. 7,19 Pfg. 5,00 Pfg. 16,46 Pfg. 15,49 Pfg.

Am 22. November betrug er in den gleichen Ländern:
8,13 Pfg. 7,60 Pfg. 8,61 Pfg. 6,25 Pfg. 19,51 Pfg. 18,39 Pfg.

Der französische Frank stand in Schweizer Notierung am 22. Nov. 39.50 (gegen 37.65 am 15. Nov.), der belgische Frank 41.80 (gegen 39.90 am 15. Nov.). Unserer Mark gegenüber stellten sie sich in folgendem Verhältnis dar: Am 22. Nov. galten 100 französ. Franken = 410.— Mk. (gegen 486.— Mk. am 15. Nov.), 100 belgische Franken = 435.— Mk. (gegen 516.50 Mk. am 15. Nov.). Umgekehrt erhielt man am 22. Nov. für 100 Mk. 24.40 französ. oder 23.— belgische Franken.

Die Umrechnungskurse für die soziale Ausfuhrabgabe betragen ab 24. November 1920 für: Holland 1700, Belgien 350, Norwegen 740, Dänemark 740, Schweden 1100, Finnland 120, Italien 210, England 190, Amerika 54, Frankreich 330, Schweiz 850, Spanien 700, Altwien —, Neuwien 17, Prag 68, Budapest 13, Athen 550, Lissabon 710, Alexandrien 220, Yokohama 3100, Argentinien 4600 (Gold), 1900 (Papier), Brasilien 1100, Chile 840.

Platin im Berliner Freiverkehr am 18. November 160000 Mk.

Gold (Barren) in Berlin frei am 16. Nov. 43000 Mk., 18. Nov. 37000 Mk., 23. Nov. 38000 Mk. — Goldstücke: am 23. Nov. 275 Mk.

Der Weltmarktpreis für 1 kg Feingold betrug nach Angabe der Reichsbank am 15. November 63597 Mk., am 22. November 53984 Mk.

Silber frei in Berlin am 18. Nov. 1200 Mk. Amtlich am 16. Nov. 1480 Mk., 17. Nov. 1400 Mk., 18. Nov. 1225 Mk., 19. Nov. 1350 Mk., 22. Nov. 1250 Mk., 23. Nov. 1200 Mk. — An der Hamburger Metallbörse am 16. Nov. 1325 Mk., 18. Nov. 1300 Mk., 19. Nov. 1350 Mk., 23. Nov. 1270 Mk.

Der Konventionspreis für Arbeitssilber wurde bei einem Auslandsrichtpreis von 2053 Mk. pro 1 kg fein vom Verband der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E.V. für die Zeit vom 22. November bis 28. November 1920, wie folgt, festgesetzt: 1850 Mk. für 800, 1900 Mk. für 835, 2050 Mk. für 900, 2100 Mk. für 925 pro 1 kg.

Londoner Edelmetallpreise. Gold am 15. Nov. 121½ sh, 17. Nov. 119¾ sh, 20. Nov. 118⅓ sh je Unze = 3837 sh je kg oder derzeit (1 sh = 11.85 Mk.) 45470 Mk. — Silber am 15. u. 17. Nov. 51⅜ pence, am 20. Nov. 49 pence je Unze = 131.30 sh je kg oder derzeit 1556 Mk.

Metallpreise (Kasse):		**Hamburg**			**Berlin**	
pro kg		16. Nov.	18. Nov.	23. Nov.	18. Nov.	23. Nov.
Kupfer, elektrol.	Mk.	26.—	25 50	24 50	22.60	20.83
Kupfer, raffin. . .	„	19.—	19.50	16 50	18 —	17.—
Weichblei	„	8.50	8.—	7.20	8.10	7.25
Zink ungeschm. .	„	5.60	5.65	5.20	5.20	5.—
Zinn, ausländ. . .	„	62.—	63.—	59.—	60.50	55.—
Reinnickel	„	—.—	—.—	—.—	45.—	43.—
Quecksilber . . .	„	103.—	100.—	98.—	—.—	—.—

Vertretung des Edelmetallgewerbes im Reichswirtschaftsrat. Bei Gelegenheit der Präsidialkonferenz des Badischen Industrie- und Handelstages wurden im Anschluß an einen Bericht von Syndikus Dr. Blaustein (Mannheim) die Entwürfe des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichsarbeitsministeriums über den Aufbau und die Abgrenzung der Bezirkswirtschaftsräte besprochen. Über die Vertretung der einzelnen Geschäftszweige im Reichswirtschaftsrat entspann sich eine längere Aussprache, in der insbesondere die Wünsche der Edelmetallwarenindustrie und des Einzelhandels nach einer Vertretung im Reichswirtschaftsrat eingehend erörtert wurden. Der Badische Industrie- und Handelstag wird sich für eine Vertretung dieser Interessen einsetzen. Ob mit Erfolg, ist eine andere Frage.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

In Ihrem Lager fehlen

Kollier-Kettchen Panzer

Elektr. platt.	Am.-Dbl.	Union	Silb. (42 cm)	800/1000 (60)
dünn Mk.	BL.uu	BO.au	BS as	BL.nu
mittel Mk.	BU.ss	AA.is	BA.ru	BR.ns
stark Mk. N.ss			BR.uu	AS.bu
Elektr. platt. Anker, gefeilt				Mk. R.du

Gold glanz und matt

Anker		Panzer	
333/1000 1.2 Gr. Mk. DD.rs	333/1000 2 Gr. Mk.		JU.rs
585/1000 1.6 Gr. Mk. JO.as	585/1000 3 Gr. Mk.		BDR.as

Herren- u. Kaval.-Ketten, Exzell., Am.-Dbl., Am.-Goldscharnier, S.-Dbl. und Union v. Mk. BN.ss bis BUS.ss

Edelbeinketten, erste Qualität

60 cm lang, verlaufend	Mk. LJ.ns
70 cm lang, verlaufend	Mk. DD.bs
80 cm lang, verlaufend	Mk. US.ds
150 cm lang, gleichlaufend, 5, 6 u. 7 mm stark	Mk. JL.us

Kettenarmbänder mit Kastenschloß u. Sicherheitsacht

	Exzellenz	Am.-Dbl.	Union	333/1000	585/1000
1½ mm	Mk. R.is	N.ss	BN.us	1.4 Gr. UA.is	2.1 Gr. BSL.is
2 mm	Mk. J.is	O.du	AU.ns	2.1 Gr. RN.au	2.7 Gr. BAR.bs
3 mm	Mk. N.is	BS.us	LS.ss	6.2 Gr. BRB.ru	7.6 Gr. ANL.ss

matt und glanz

Sklavenreifen

Am.-Dbl. 4½ mm, rund für Oberarm, ca. 7½ cm Durchm. Mk. AS.ss

Doublé-Trauringe

Am.-Doublé, 4 mm, Kugelform . . Mk. U.su, 5 mm Mk. R.ss
Am.-Scharnier, 4 mm, Kugelform Mk. N.rs
Marke Goldhülle, 4 mm, Kugelf., 18 kar. Goldaufl., Mk. BS.rs

Goldene Trauringe

8 und 14 kar., 3,8 mm breit, helle Legierung.
Berechnung erfolgt zu den billigsten Tagespreisen.

Doublé-Ringe „Goldhülle"

Damenringe von Mk. BB.ds an, Herrenringe von Mk. AS.ss an

Goldene Ringe

Damenringe 8 kar. von Mk. LJ.us an, 14 kar. von Mk. UU.ss an
Herrenringe 8 kar. von Mk. RS.ss an, 14 kar. von Mk. BBU.ss an

Moderne Alpaka-Medaillons

glatt oval 53×40 . . Mk. BL.os 60×45 . . . . . Mk. BU.is
mit Ornamenten oder Blumendekorationen in den Größen von 5 bis 7 cm von . . . . . Mk. AU.du bis Mk. AN.ls

Moderne Bügelknöpfe

Alpaka ohne Steine . . . Mk. D.uu mit Steinen . . Mk. U.du
Goldplattiert ohne Steine Mk. U.du mit Steinen . . Mk. R.lu

Krawatten-Nadeln

Goldplattiert . . . . . Mk. D.uu

Kragen-Nadeln mit Kugeln zum Schrauben

versilbert oder vergoldet, 12 Stück auf Karte . . . . . Mk. R.os

Taschenuhren

bewährte Marke Kolding
18‴ Anker-Rem., vernick., m. Scharn. Mk. DN.ss
18‴ Anker-Rem., Stahl m. Scharnier Mk. DO.au

Schweizer Taschen- und Armbanduhren

für die ich billigste Tagespreise berechne.

Großuhren mit Messingwerk

Regulateure, 75 cm Höhe Mk. BOL.ss Freischwinger mit Gong
Regulateure, 90 cm Höhe Mk. ABS.ss 85 cm Höhe Mk. AUU.ss
Regulateure, 105 cm Höhe Mk. AAU.ss 105 cm Höhe Mk. LSR.ss
Moderne Wanduhren, Nußb., m. Gong, 80 cm Höhe Mk. ABU.ss
Desgl., reich. ausgest. Mk. ANU.ss, m. Facettescheib. Mk. LSS.ss
Mauthe-Fabrikat m. Gg., 57-80 cm Höhe v. Mk. AAN.ss b. LRS.ss
G. B.-Fabrikat, m. Gong, 77-82 cm Höhe v. Mk. LBO.ss b. USS.ss

Silber- und Alpakawaren

Silber-Taschen	von Mk. JSS.ss bis Mk. ASSS.ss
Silberne Zigaretten-Etuis .	von Mk. BRS.ss bis Mk. RSS.ss
Silberne Zigaretten-Spitzen	von Mk. BB.us bis Mk. LJ.ss
Alpaka-Zigaretten-Spitzen .	von Mk. U.us bis Mk. BD.uu

Alpakataschen und Zigarettenetuis
zu den neuesten Tagespreisen.

Uhrhalter mit Kralle und Schloß

Alpaka . . . . . Mk. N.is	Ia Alpaka . . . . . Mk. BA.uu
Vergoldet . . . . . Mk. N.is	Am.-Doublé, 8 Glieder Mk. LL.us
Silber von Mk. DS.ss bis Mk. US.ss	Tulasilb. v. Mk. DL.ss b. Mk. UA.ss

Richard Lebram

BERLIN C. 19 PFORZHEIM

NEWMAN

Digitized by Google

Die Eröffnung des dritten Messehauses zur Stuttgarter Frühjahrs-Jugosi-Edelmesse 1921. Zu der vom 12. bis 21. März 1921 stattfindenden Jugosi-Edelmesse der Vereinigung für die Stuttgarter Juwelen-, Uhren-, Gold- und Silberwarenmessen in Stuttgart wird außer dem Stuttgarter Handelshof und dem Kunstgebäude am Schloßplatz noch ein drittes Messehaus, das Messe-Hotel, gegenwärtig eingerichtet. Es stößt dieser Bau an den Stuttgarter Handelshof direkt an und soll außerdem durch Zwischenbauten unmittelbar mit dem Handelshof verbunden werden. Wie in den bisherigen Edelmessehäusern finden die Aussteller auch im Messe-Hotel sehr geräumige Zimmer und Kojen; alle Räume zeichnen sich durch vorzügliche Beleuchtung und praktische Anordnung besonders aus. Zu den bisher vorhandenen 4000 qm Ausstellungsfläche kommen im Messe-Hotel weitere 1100 qm dazu; etwa 45 neue Zimmer in Größe von 10—50 qm bieten den zur Jugosi-Edelmesse kommenden Firmen eine hervorragende Ausstellungsmöglichkeit der verschiedenen Artikel. Schon vor Monaten wurden tausende von ausländischen und überseeischen Einkäufern zum Besuch der Frühjahrs-Jugosi-Edelmesse 1921 eingeladen und auf die Reichhaltigkeit und bequeme Gelegenheit zum Einkauf aller Artikel des Edelmetall- und Uhrengewerbes besonders aufmerksam gemacht. Die erste Einladung der deutschen Einkäufer erfolgt augenblicklich. □

20 Millionen Reichszuschuß für die Leipziger Messe? Der wirtschaftspolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsamtes erkannte die Notwendigkeit einer Erhöhung des Zuschusses für die Leipziger Messe an und richtete an das Reichswirtschaftsministerium das Ersuchen, bereits im Ergänzungsetat für 1920 für die Mustermesse in Leipzig den Gesamtzuschuß von 20 Millionen Mark einzusetzen. □

Schmuckwaren und Uhren auch auf der Breslauer Messe. Auf der Breslauer Frühjahrsmesse 1921, welche vom 5. bis 8. April stattfindet, soll auch eine besondere Abteilung für Bernsteinwaren, Bijouterien, Broschen, Edelsteinwaren, Elfenbeinwaren, Gablonzer Artikel, Goldwaren, Ketten, Korallen, Meerschaum, Perlen, Silberwaren, Uhren, Uhrketten, Uhrzubehör usw. eingerichtet werden. Auf diese weitere Zersplitterung des Messewesens kommen wir noch zurück.

Der Ausfuhrabgabetarif wird mit Wirkung ab 20. Nov. erneut abgeändert für Taschenuhren aus unedlen Metallen, Uhrgehäuse, Uhrwerke usw. □

Die Einfuhr von Edel- und Halbedel-Rohsteinen ist immer noch nicht nach den Notwendigkeiten für die deutsche Edelsteinschleiferei in Oberstein-Idar geregelt trotz zahlreicher Mahnungs- und Erinnerungsschreiben an den Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligungen. Die Handelskammer in Idar sah sich deshalb genötigt, um eine Beschleunigung der Bearbeitung der Frage zu ersuchen, da Anzeichen vorliegen, daß immer noch Rohsteine von Ausländern angeboten werden. Die Kammer empfiehlt den Gewerbetreibenden dringend, in Fällen, in denen ihnen Rohsteine von Ausländern angeboten werden, zu prüfen, ob die Einfuhr der Steine genehmigt ist. Andernfalls wird angeraten, sich die Einfuhrgenehmigung direkt von Berlin zu beschaffen, die ohne große Schwierigkeiten erteilt wird. — Mit dieser Angelegenheit im Zusammenhang steht offenbar die in Idar am 13. November erfolgte Gründung eines Rohsteinhändler-Verbandes. □

Die Ausfuhrabgabe auf Gegenstände der Tarifnummer 776a und 776b (Waren ganz oder teilweise aus Silber, ferner Schmuckgegenstände aus Silber) ist laut Reichsanzeiger mit Wirkung vom 10. Oktober ab von 4 auf 3% herabgesetzt worden. □

Die Einführung des Zeithandels mit Silber an der Berliner Metallbörse wird seit langem geplant. In den letzten Tagen haben Verhandlungen mit der Berliner Maklerbank stattgefunden, die sich mit der Frage beschäftigten, ob die Maklerbank als Abrechnungsstelle für einen solchen Zeithandel zu arbeiten bereit wäre, und welche Bedingungen sie stellen würde. Wie man hört, sind diese Verhandlungen zunächst abgebrochen worden, weil die Maklerbank zwar bereit war, Silber gegen Lagerscheine einzulagern und so einen Lagerscheinhandel zu ermöglichen, sich aber scheute, die großen Verbindlichkeiten einzugehen, die sie im Zeitgeschäft hätte laufen müssen. Die Verhandlungen des Fachhandels werden fortgesetzt. Man hofft, auf einem anderen Wege die Lage des Zeithandels mit Silber lösen zu können. □

Konventions-Charnier nennt die neugegründete „Vereinigung der Doublé-Ringfabriken" die von ihren Mitgliedern erzeugten Doubléringe mit 15/000 Goldgehalt. Die Tatsache, daß im Laufe der letzten Jahre „Charnier" gestempelte Ringe verkauft wurden, deren Gehalt auf Probe noch nicht einmal ein Tausendteil Gold nachwies, ließ die bedeutendsten Herstellerfirmen zu dem Entschluß kommen, eine besondere Qualität mit obigem Schutzwort herzustellen. Zu ihrer Herstellung werden 15 Tausendteile Gold verwendet. □

Ursprungszeugnisse für die Einfuhr nach Spanien. Während des Krieges hatte die spanische Generalzolldirektion wegen der Hemmnisse im Postverkehr gestattet, daß statt der Ursprungszeugnisse, die in den im Zolltarif vorgesehenen Fällen erforderlich sind, um die Anwendung des zweiten ermäßigten Tarifes zu erlangen, auch andere Urkunden, z. B. Rechnungen, Frachtbriefe usw., zum Nachweis des Ursprungslandes beigebracht werden konnten. Nachdem der Grund für diese Ausnahmemaßregel weggefallen ist, hat die oberste Zollbehörde vor kurzem bekannt gegeben, daß die Zollstellen angewiesen worden sind, vom 1. Januar 1921 ab wieder regelmäßig die Vorlage der eigentlichen Ursprungszeugnisse zu verlangen.

Verzollung von Wertpaketen in Uruguay. Die Zolldirektion in Uruguay hat vor kurzem ihre Zollstellen angewiesen, sämtliche aus dem Auslande in Uruguay eingehenden Pakete mit Wertangabe nicht mehr nach dem tarifmäßig festgesetzten Zollsatz, sondern auf Grund des vom Absender angegebenen Wertes zu verzollen. Es empfiehlt sich daher, nach dem genannten Lande keinen höheren als den tatsächlichen Wert des Inhalts der Sendungen anzugeben.

Großbritanniens Ausfuhr nach Deutschland im 3. Vierteljahr von 1920 betrug, nach einer Sonderstatistik des Britischen Handelsamts, unter anderem an Nickelwaren englischer Erzeugung 159 t für 36344 £.

Amerikanische Elektroplétwaren auf dem skandinavischen Markte. Oneida Community Ltd. in Oneida, N. Y., Vereinigte Staaten, annonciert zurzeit in den Hauptzeitungen der skandinavischen Länder in großen Anzeigen ihre Besteckartikel aus elektroplattiertem Silber (Community, Reliance und Par Plate mit Garantie für 50 bzw. 25 bzw. 10 Jahre).

Steuer auf Goldschmiedewaren in Griechenland. Ein neues Gesetz legt eine vom Käufer zu entrichtende Steuer von 5% des Kaufhandelspreises auf Edelsteine, Perlen, Goldschmiedewaren, vergoldete oder versilberte Artikel usw. Ausgenommen davon sind nur Leihhauspfänder; Artikel, deren Wert 25 Drachmen nicht überschreitet; Trauringe, die mit Perlen oder Edelsteinen nicht besetzt sind, und silberne Uhren.

Erhöhung der Paßgebühr für Einreise in Dänemark. Diese wurde ab 15. November in der Weise erhöht, daß jeder Fremde künftig für das Paßvisum ebensoviel zahlen soll, wie sein eigenes Land von Dänen fordert. Infolgedessen haben Deutsche 54 Kr. oder zum heutigen Tageskurs etwa 600 Mk., Amerikaner 10 Doll. oder 75 Kr., französische Bürger 10 Frs. oder 7,50 Kr. zu entrichten, alles nach dem Grundsatz voller Gegenseitigkeit. Die Gebühr für Durchreisevisum durch Dänemark beträgt ebensoviel wie für Einreise.

Eine neue Gefahr für die holländische Diamantindustrie stellt Sowjet-Rußland dar. Wir entnehmen der holländischen Zeitung „Het Volk" folgende Ausführungen: „Sowjet-Rußland verkauft durch seine Vertreter in Stockholm die Edelsteine des Zaren, der Juweliere und Privatpersonen, die es „sozialisiert" hat. Lenin, Trotzki, Kamenew & Co. sind jetzt die größten Juweliere der Welt. Kollektionen im Werte von 50000 £ haben sie in Masse vorrätig und überschwemmen damit den Weltmarkt. Was Rußland im Laufe der Zeiten gekauft hat — gewiß mehr als 100 Millionen Gulden — fließt jetzt in die Diamantzentren und andere Hauptstädte der Welt zurück und bildet mit die Ursache der Arbeitslosigkeit in der Diamantindustrie. Das Sowjetsystem gereicht somit der Diamantindustrie zum Schaden. Hält die Einfuhr in noch mehr Ländern an, so geht die hiesige Diamantindustrie zugrunde."

Das Wintersaisongeschäft in den Vereinigten Staaten versprach für den Bijouteriemarkt ausgezeichnet zu werden. Der Andrang vom Platze New York sowie Attleboro hat schon seit einigen Wochen begonnen, und es herrscht ziemliche Nachfrage nach Ringen, Uhren, Nadeln, Broschen usw. Im Großhandel ist der Absatz von Wand- und Taschenuhren hauptsächlich für den Export nach Kanada und Australien sehr günstig zu nennen. Nach den meisten Edelsteinen ist starke Nachfrage, weshalb auch feste Preise geboten werden. Fabrikanten und Grossisten hoffen, auf diesem Gebiete im Verlaufe des Jahres keine Preisreduktionen erfahren zu müssen. Ein etwas lebhafterer Markt wird auf Weihnachten für Diamanten erhofft. Im amerikanischen Uhrenhandel ist ein neues Interesse für den schweizerischen Uhrenmarkt zu bemerken, doch nur zum größten Teil, um den gegenwärtigen hohen Dollarkurs auszunutzen. Bei Anlaß der neulich abgehaltenen Schweizerischen Uhrenmesse wurden von amerikanischen Interessenten für 7 Millionen Franken Uhren gekauft.

Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika und Deutsche Diamantengesellschaft m. b. H. Nach den auf Grund der bisher für Südwestafrika vorliegenden Unterlagen aufgestellten Berechnungen fallen den deutschen Kolonialgesellschaften für Südwestafrika aus dem Verkauf ihrer Rechte sowie aus der Beteiligung an dem Verkaufserlös

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

er Deutschen Diamantengesellschaft m.b.H. unter Berücksichtigung der skusbeteiligung bei der letzteren Gesellschaft insgesamt folgende eträge zu: etwa 405000 £ in bar, etwa 235000 £ in freien Shares er Consolidated Diamond Mines Ltd. und etwa 35000 £ in Options- iares der Consolidated Diamond Mines Ltd. Von den freien Shares ehen der Kolonialgesellschaft etwa 120000 vorläufig nicht zur Ver- gung, da die Unionsregierung den entsprechenden Betrag in freien nares bei der Deutschen Diamantengesellschaft als Sicherheit für ihren nteil am Liquidationserlöse sperrte. Für Optionsshares besteht die erpflichtung, diese zu einem Kurse von 30 s der Consolidated Diamond ines Ltd. auf Anfordern zu überlassen. Endgültige Beschlüsse über e Verwendung der Erlöse der Kolonialgesellschaft können erst nach er Rückkehr des Generalbevollmächtigten aus Südwestafrika gefaßt erden. □

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Auszeichnungen:

anzig. Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse wurde nachträglich verliehen dem uwelier und Uhrmacher Johannes Czapp, früher Landsturmbataillon Lötzen.

Jubiläen:

erlin. Arthur Hippel begeht am 1. Dezember sein 25 jähriges Jubiläum als itarbeiter der Firma Sy & Wagner. □

örlitz. Am 5. November beging Otto Laue sein 25jähriges Jubiläum als selbständiger Geschäftsinhaber. Nachdem er Breite Straße 6 ein Gold- und Silberarengeschäft betrieb, übernahm er 1900 die Oberlausitzer Galvanisier- und Vernickelungsanstalt, Hilgerstraße 7. □

lauen. Auf ein 40jähriges Bestehen konnte die Firma Gustav Thorn, Goldchmiedegeschäft, Schulstraße 2a, zurückblicken. □

Vismar. Goldschmied Richard Brinker, Hinter dem Rathause 27, konnte uf ein 25jähriges Bestehen seines Geschäftes zurückblicken. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

ttendorf. Firma Gebr. Dingerkus, Herstellung und Vertrieb von Bijouterieilfsartikeln. Inhaber: Anselm Dingerkus, Fabrikant. □

forzheim. Firma Friedrich Bischoff, Kaiser-Friedrich-Straße 33. Inhaber t Techniker Friedrich Bischoff. Dem Kaufmann Otto Bischoff ist rokura erteilt. Geschäftszweig: Schmuckwarenfabrikation. □

forzheim. Die Gold- und Silberwarenfabrik Eßwein & Weiß, welche u. a. uch feine Emaillewaren herstellt, hat als Teilhaber G. Härter aufgenommen.

forzheim. Firma Wilhelm Ecker, Weiherstraße 4. Inhaber ist Techniker Vilhelm Ecker. Geschäftszweig: Juwelenfabrikation. □

astenburg, Ostpr. Firma Kurt Wichmann, Gold- und Uhrenwarengeschäft. nhaber: Kurt Wichmann. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

ltenburg. Ein Goldwaren- und Uhrengeschäft eröffnete Schmöllnsche Straße 15 Kurt Stolze. □

erlin. Juwelier und Goldschmiedemeister Hermann Britsch hat, nachdem r am 3. Oktober die Meisterprüfung abgelegt hatte, die Goldschmiedewerkstatt on Alfons Hock erworben. □

reslau. Die Juwelen- und Goldwarenfabrik Bernhard Jäschke, am Rataus 11/18, ist an Juwelier Max Reiß übergegangen, der sie in unveränderter Weise weiterführt. □

rankfurt a. O. Das Goldwarengeschäft von Robert Müller ging an Juwelier tto Hoppe über. □

reiburg i. Br. Das Gold- und Silberwarengeschäft von Friedrich Wagner urde von Bos. Schmid übernommen. □

raz. Die Firma S. Deutsch, Goldschmied und Juwelier aus Wien, hat hier, ans Sachsgasse 7, eine Zweigniederlassung errichtet. □

alle a. Saale. Richard Voß hat neben seinem nach wie vor Geststraße 46 estehenden Juweliergeschäft ein zweites Leipziger Straße 1 eröffnet. □

anau. Ein Metall- und Silberwarengeschäft eröffnete Emil Freund, Marktlatz 4. □

eilbronn a. N. Die Firma Ludwig Kämpff, Juwelen, Gold- und Silberwaren, at Frau Erna Kämpff, ferner den Mitarbeitern Carl Huth und Eduard ang Prokura erteilt. □

ildesheim. Theodor Kninke übernahm das Goldwaren- und Uhrengeschäft eines verstorbenen Lehrherrn F. Harder. □

irschfelde (b. Zittau). Das Goldwaren- und Uhrengeschäft nebst Reparaturerkstatt von H. Prietzel wurde durch Rudolf Schwager übernommen. □

önigsberg (Ostpr.). Unter der Firma „Ostdeutsche Trauring-Zentrale, ernhardt Koldschmidt", Altstädtische Langgasse 6a, hat die seit 1913 in etrieb befindliche Goldschmiede von B. Koldschmidt eine Werkstatt für fugenose und handgearbeitete Trauringe aus eigenem oder geliefertem Gold eingerichtet.

eipzig. Die Juwelen-, Gold- und Silberwarenhandlung Karl Weuhls Nchf., rimmaische Straße 30, wurde von Bernhard Jäschke käuflich erworben.

legnitz. J. Schranke führt das Gold- und Uhrenwarengeschäft nebst Reparaturerkstatt des verstorbenen Uhrmachermeisters Adolf Schranke unter fachmännischer Leitung weiter. □

lering (Bayern). Goldschmied Siegfried Drechsel in Augsburg hat das hiesige oldwarengeschäft von Alois Stempfle übernommen und führt es neben seinem ugsburger Arbeitsgeschäft weiter. □

lünchen. Die Firma Wörle, Bayer & Co. heißt jetzt: Neues Münchner Kunstgewerbe G. m. b. H., Schwanthaler Straße 86. □

lauen. Georg Rödel eröffnete Lützowstraße 1 ein Spezialgeschäft in Bestecken nd Tafelgeräten in Alpaka und Silber. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Pforzheim. Friedrich Weimar, bisheriger Mitinhaber der Firma Maurer & Weimar, eröffnete Östliche Karl-Friedrich-Straße 89 ein Goldwaren- und Uhrengeschäft. □

Pforzheim. Die Juwelen-, Goldwaren- und Bijouteriefabrik Helm & Gräfe in Breslau hat hier, Untere Ispringer Straße 12 eine Zweigniederlassung begründet.

Stettin. Juwelier Gustav Junghans hat sein Arbeitsgeschäft für feine Juwelen und Fasserei von Wollweberstraße 51 nach Breite Straße 46 verlegt und gleichzeitig bedeutend vergrößert. □

Strehla. Moritz Schmidt hat sein Goldwaren- und Uhrmachergeschäft an seinen Sohn abgetreten. □

Gemeinde Ytterlännäs (Schweden). Das Goldschmiede-Geschäft Ragnar Johanssons Guldsmeds- och Urafför wurde gegründet. □

Gjehtofte bei Kopenhagen. Meilsöes Elektropletfabrik wurde zur Herstellung elektroplattierter Waren von K. & S. Meilsöe gegründet. □

Gestorben:

Berlin. Im 88. Lebensjahre verschied der älteste Silberschmiedemeister Berlins, Ottomar Schartmann. □

Dresden-Kaditz. Goldschmiedemeister Thomas Müller verstarb im 67. Lebensjahre. □

Karlsruhe. Der frühere Inhaber des Hofjuweliergeschäftes Paar am Marktplatz, Privatier Robert Schrempp, starb, 76 Jahre alt. □

Wien. Alois Kohn, Juwelier, ist gestorben. □

Geschäftliches:

Die bekannte Firma Robert Kraft, Alpakawarenfabrik in Pforzheim, deren „Kraft-Alpaka" sich großer Beliebtheit erfreut, fügt unserer heutigen Nummer eine Beilage bei, auf die wir unsere Leser ausdrücklich hinweisen möchten. □

Die Frankfurter Edelmetallverwertung Gerlach & Weiß legt ebenfalls der heutigen Nummer unserer Zeitschrift eine Beilage bei. Wir empfehlen auch diese der besonderen Aufmerksamkeit unserer Leser. □

Selvyt-Putztuch ist der Name eines früher aus England eingeführten samtartigen Putztuches, dessen Vorzüge ihm eine allgemeine Beliebtheit erwarben. Wegen seiner Gleichmäßigkeit wurde es vielfach sogar dem Polierleder vorgezogen. Im Gebrauche stellt es sich als eines der billigsten Poliertücher dar, da man es immer wieder auswaschen und dann aufs neue verwenden kann. Der Tiefstand der Mark ließ nach dem Kriege eine Wiedereinfuhr aus England nicht ratsam erscheinen. Der Firma Wilhelm Woeckel, Leipzig, Rosentalgasse 11, ist es gelungen, einen deutschen Fabrikanten für die Anfertigung dieses Stoffes zu gewinnen. Der erste größere Posten ist bereits wohlgelungen fertiggestellt und wird von genannter Firma in vier Größen in den Handel gebracht. □

Für die nächste Ziehung der Sächsischen Landes-Lotterie können noch Lose bei der Lotteriekollektion Martin Kaufmann, Leipzig, Windmühlenstraße, bezogen werden. Wir verweisen auf die Anzeige in der heutigen Nummer. □

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

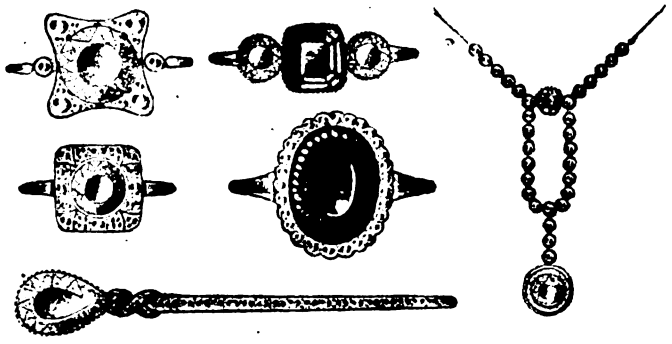
Diebstahl! Von der Kriminalpolizei Berlin sind wir gebeten worden, die nachstehende Bekanntmachung weiter zu verbreiten: Am 7. Nov. 1920 zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags sind folgende Schmucksachen gestohlen worden: Ein gold. Brilantkollier mit einer Perle und einem großen Brillanten; ein Platin-Gliederarmband mit breitem Mittelstück, auf diesem ein Rubin und Brillanten; ein gold. Ring, in der Mitte ein großer Rubin und ringsherum Brillanten; ein gold. Ring mit 4 Brillanten in Form eines Fragezeichens; ein Trauring ges. „R. M."; eine lange gold. Schaken-Uhrkette, mit einem ovalen Elfenbein-Medaillon, auf demselben ein Blumenstrauß eingeschnitzt, in demselben eine Photographie eines Mannes; eine Platin-Schaken-Halskette mit 2 Stäbchen, auf einem 1 Perle und auf dem zweiten ein Brillant als Anhänger; eine alte kurse schwergold. Damenuhrkette mit Troddeln; ein Granatschmuck (Armband mit Brosche); ein Korallenschmuck (lange einreihige Kette und Armband); ein Elfenbein-Armband, große Glieder, welche ineinander greifen; ein gold. Halskettchen mit Anhänger, auf diesem ein Opal und mit herunterhängender Perle; eine ovale gold. Brosche mit einem Saphir; die Teile eines Jettarmbandes mit zugehörigem Schlangenkopf und Schwanz. Als Täterin kommt eine Frauensperson, 35—40 Jahre alt, mittelgroß, schwächlich, dunkle Haare, bräunliches, längliches hageres Gesicht, vollständige Zähne, möglicherweise einen Goldzahn, jüdisches Aussehen und Sprache, bekleidet mit dunklem Sammet- oder Velourhut, schwarzem Sammetmantel, am Kragen und unten herum mit Pelz besetzt, braune Schuhe mit schwarzem Lackbesatz, in Frage. Vor Ankauf wird gewarnt. Etwaige Meldungen nimmt die Kriminalpolizei Berlin unter Aktenzeichen 5974 P. Tg. IV. 2. 20, entgegen. □

10% Belohnung! Einem Berliner Kollegen sind in der Nacht vom 6. zum 7. Nov. aus der Arbeitsstube folgende Gegenstände im Gesamtwerte von ca. 8000 Mk. gestohlen worden: Ein 585/ gold. Calotte von Max Israel, Kommandantenstr. 20/21; drei 800/ silb. Calotten von Max Israel, Kommandantenstr. 20/21; eine versilberte Handtasche; ein versilberter Schalenfuß; eine versilberte Schale mit hohem Fuß; eine versilberte Kaffeekanne; zwei Spazierstöcke, schwarz mit Silbergriff, Rundhaken; ein Spazierstock, braun mit Silberbeschlag; ein Messingwecker, viereckig, ca. 8×10 cm; drei Alpaka-Tischmesser, Fadenmuster; eine dunkelbraune Lederhandtasche mit schwarzem Bügel; ein Herrenbandring, 333/ Gold, mit ovalem, rotem Stein; ein Treffring, 585/ Gold, mit drei grünen Steinen und fünf kleinen Perlen; ein Gliederarmband, Doublé, matt; eine große silberne nordische Brosche, rund; eine große silberne Rosenmuster-Brosche mit großem dunkelgrünen Stein; eine Brosche aus drei silbernen 50-Pfennigstücken; eine silberne Filigranbrosche mit Emaille (mit Hängern); eine Doublé-Brosche mit Skarabäus imitiert; eine Anzahl silberne und Silberdoublé-Sicherheitsketten für Armbänder, Kolliers und Broschen; mehrere Halsketten in Doublé und Silber, Anker und Panzer; ein Uhrhaltermittelteil, Union; Perlseide, Korallseide; fünf Perlschnüre; Semifassungen in Silber und Doublé; ein großer Posten Furnituren in Silber und Silberdoublé; 400 g Silberbruch und gebrauchte Gegenstände; 200 g Feinsilber, granuliert; 300 g Kettenstücke Silber, div. Stärken; eine große Anzahl Werkzeuge, darunter eine Bohrwinde mit Knarre, Doppelkugellager, Zweibackenfutter 14 mm, ein Zirkelkasten, Papierschere ca. 28 cm lang, neu; ein vernickelter Datumstempel mit Rotgußzahlenrädern; 600 g Zinnlot; zwei Arbeitskittel; ein Blechkasten mit alten Granatteilen, 60 alte Ohrringe, einzeln, Doublé, Silber, Gold 333/ und 585/. Auf Wiedererlangung der Gegenstände sind 10% Belohnung ausgesetzt. □

Digitized by Google

10000 Mk. Belohnung

sind ausgesetzt für die Herbeischaffung einer bei der Post in Verlust geratenen, am 18. Oktober in Kopenhagen an eine Firma in Hanau aufgegebenen Sendung, enthaltend die nachstehend verzeichneten und teilweise abgebildeten Juwelen und losen Steine: 1 Ring mit 1 Smaragd, etwa $1^1/_2$ Karat und 2 Brillanten, per Stück etwa $^1/_2$ Karat; 1 Ring mit 1 Saphir, etwa 8 Karat und kleinen Brillanten; 1 Ring mit 1 Brillanten, etwa $1^1/_4$ Karat und mehreren kleinen Brillanten; 1 Ring mit 1 Brillanten, etwa $2^1/_2$ Karat und mehreren kleinen Brillanten; 1 Kollier mit 1 Brillanten, etwa 0,48 Karat und 31 Brillanten, 0,52 Karat; 1 Brosche mit 1 Brillant-Pendeloque, etwa $1^1/_4$ Karat; 1 Tropfenperle, etwa 3 Karat; 2 Brillanten, 0,83 Karat, in einem Steinbrief; 2 Brillanten, 0,65 Karat, in einem Steinbrief; 1 Brillanten, 1,16 Karat, in einem Steinbrief; 1 Brillanten, 1,80 Karat, in einem Steinbrief; 1 Steinbrief mit 0,86 Karat Kleinbrillanten; 1 Steinbrief mit 1,02 Karat Kleinbrillanten; 1 Steinbrief mit 1,50 Karat Kleinbrillanten; 1 Aquamarin, 42,22 Karat, in einem Steinbrief; 1 Brillant, 0,75 Karat, in einem Steinbrief; 4 Gipsmodelle.



Zweckdienliche Meldungen sind an die **Oberpostdirektion in Berlin** oder an die Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19 zu richten.

4000 Mk. Belohnung! Am 24. Okt. 1920 sind einem Herrn am Potsdamer Platz 70 Brillanten, $3^1/_2$ Karat schwer, im Werte von 20000 Mk. abhanden gekommen. Für die Herbeischaffung sind 4000 Mk. Belohnung ausgesetzt. Wir warnen vor Ankauf und bitten zweckdienliche Nachrichten an die unterzeichnete Vermittlungsstelle zu richten. □

1000 Mark Belohnung! Am 19. November d. Js. ist einer Dame auf dem Wege von der Garderobe des Etablissements „Gesellschaft der Freunde", Potsdamer Straße 9, nach der Straßenbahnhaltestelle Café Vaterland das unten näher beschriebene Uhrarmband auf rätselhafte Weise abhanden gekommen. Für die Wiederherbeischaffung des Uhrarmbandes ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Vor Ankauf wird gewarnt. Sollte das Band zum Kauf angeboten werden, so wird gebeten, die betreffende Person festnehmen zu lassen. Etwaige Unkosten werden vergütet. Das Uhrarmband besteht aus einem schwarzen Ripsband und einer ovalen Damenuhr mit silbernem Zifferblatt und schwarzen Zeigern und Zahlen und goldenem Deckel auf der Rückseite. Der Rand besteht aus Platin und ist mit kleinen Brillanten ausgefaßt, ebenso sind die Stege, an denen das Uhrarmband befestigt ist, mit Brillanten ausgefaßt. Das Band ist mit einem gutschließenden Schnepperschloß versehen. Zweckdienliche Meldungen beliebe man an die unterzeichnete Vermittelungsstelle zu richten. □

Berlin, den 18. November 1920. □

Freie Vereinigung für das Gold- und Silberwarengewerbe zu Berlin,
Hauptmeldestelle des Schutzverbandes C. 19., Gertraudtenstr. 10/12.

Diebstahls- und Einbruchsliste.

Der Karlsruher Diebstahl mehrerer Bijouterie-Koffer mit Inhalt im Werte von 400000 Mark. Betroffen von dem Diebstahl ist eine Pforzheimer Firma, deren Reisender in Karlsruhe tätig war. Dieser ließ am Samstag nachmittag die Koffer von einem Hausdiener zur Bahn bringen, weil er seine Geschäfte beendet hatte. Dem Hausdiener, der die Koffer auf einem Handwagen fuhr, begegnete in der Ettlingerstraße ein Mann, der ihm sagte, er habe einen Koffer verloren. Der Hausdiener ließ den Wagen stehen und ging seinen Weg zurück, um das Verlorene zu suchen. Er fand es nicht, und als er seinen Handwagen weiterfahren wollte, war dieser mit der Ladung verschwunden. Die sofort benachrichtigte Polizei fand den Handwagen außerhalb der Stadt auf dem Exerzierplatz. Sie konnte auch alsbald den Dieb in einem Hause der Lessingstraße ermitteln, aber nur einen kleinen Koffer bei ihm beschlagnahmen, der für mehrere tausend Mark Wertsachen enthielt, sowie die Riemen der anderen Koffer. Über den Verbleib der anderen Koffer verweigert der Dieb hartnäckig jede Auskunft. Es soll eine größere Belohnung auf die Herbeischaffung der gestohlenen Wertsachen ausgesetzt werden. Vor dem Ankauf des gestohlenen Gutes wird gewarnt. □

Kattowitz. In der Nacht wurde in das Juweliergeschäft von Emil Stiller auf der Grundmannstraße ein Einbruch verübt. Die Einbrecher schlugen mittels eines Hammers oder auch spitzen Gegenstandes die Schaufensterscheibe ein. Die Einbrecher haben nur 40 Trauringe, die auf einer Samttablette ausgestellt waren, mitgenommen. Die Ringe waren zum Teil Dublégold. Der im Nebenzimmer schlafende Bruder des Geschäftsinhabers wurde durch das Klirren der eingeschlagenen Schaufensterscheibe auf die Einbrecher aufmerksam und begab sich in den Laden. Hier traf er den Einbrecher noch bei der besten Arbeit. Ein abgegebener Schuß auf den Verbrecher verfehlte leider sein Ziel.

Köln a. Rh. Am 5. August wurde in einem Juweliergeschäft des besetzten Gebietes beim Vorlegen von Ringen ein einsteiniger Brillantring gestohlen und an dessen Stelle in das Vorlagebrett ein 14kar. einsteiniger Zungenschienenring mit Platinchaton und weißem Saphir gesteckt. Dieser Saphirring ist mit Mk. 5200.– ausgezeichnet und der Lagernummer 12/125. Es liegt die Vermutung nahe, daß dieser zum Vertauschen verwandte Saphirring ebenfalls gestohlen ist. Kann jemand an Hand der Lagernummer feststellen, ob der Ring von seinem eigenen Lager stammt bzw. Auskunft über die Herkunft dieses Ringes erteilen? Nachrichten nimmt die Redaktion zur Weitergabe entgegen. □

Wien. Die Polizei hat den Juwelier M. verhaftet. M. wird beschuldigt, Schmuckgegenstände, die von einem Diebstahl herrühren und die mit einer Vierteimillion bewertet werden, um den Preis von 18000 Kronen gekauft zu haben. Der Verhaftete erklärte, daß er von der Angelegenheit überhaupt nichts wisse. Gestohlen wurden die Schmuckgegenstände von einem Dienstmädchen, die angab, daß sie die Schmuckgegenstände dem Juwelier M. in einem Branntweinladen der Inneren Stadt verkauft habe. Der Juwelier erbrachte den Nachweis, daß er überhaupt nie in dem betreffenden Branntweinladen verkehrt habe, und daß er sich an dem betreffenden Tage auf der Rückfahrt von Ischl nach Wien befunden habe. In seiner Wohnung wurde keines der gestohlenen Schmuckstücke gefunden, dagegen bares Geld und goldene Uhren im Werte von 90000 Kronen. Trotzdem blieb der Juwelier in Haft. □

Pforzheim. Das hiesige Schöffengericht befaßte sich mit einer großangelegten Schieberei, an der der Kaufmann Gg. M. und der Kaufmann Hans D. von hier, sowie mehrere andere beteiligt waren. Die Angeklagten hatten neun Zentner Silber verschoben. M. erhielt vier Monate Gefängnis und 50000 Mk. Geldstrafe, D. drei Monate Gefängnis und ebenfalls 50000 Mk. Geldstrafe, während die übrigen Angeklagten je sechs Wochen Untersuchungshaft erlitten und Geldstrafen von 20–30000 Mk. erhielten. □

Patente und Gebrauchsmuster

Patent-Anmeldungen:

Adolf Uchann, St. Veit a. d. Glan (Kärnten). Vertreter: Dr. S. Hamburger, Patent-Anwalt, Berlin SW 61. Kragenknopf. 44a. 15. U. 6751. □

Richard Weidemann, Berlin, Friedrichstr. 231. Einrichtung zum Verbinden von flachen, für Uhrarmbänder u. dgl. benutzten Schraubenfedern mit einer Öse u. dgl. 44a. 33. W. 53349. □

Gay Frères & Cie., Genf (Schweiz). Vertreter: E. Peitz, Patent-Anwalt, Berlin SW 68. Drehbarer Schließhaken für Armbänder, Halsketten u. dgl. 44a. 37. G. 49044.

Patent-Erteilungen:

Hugo Hartmann, Berlin-Schöneberg, Luitpoldstr. 30. Manschettenknopf. 44a. 18. 318749. □

Aug. Baumgartner, Rorschach (Schweiz). Vertreter: G. A. F. Müller, Patent-Anwalt, Berlin SW 61. Haarnadel. 44a. 22. 318635. □

Wilhelm Deumer, Lüdenscheid. Ordensschnalle. 44a. 32. 318636. □

Karl Thumm, Reutlingen, Karlstraße 59. Zigaretten- oder Zigarrenspitze. 44b. 12. 318677. □

Jos. Engelsing, Köln a. Rh., Bonner Str. 56. Pyrophor-Feuerzeug. 44b. 31. 318678.

Gebrauchsmuster:

Moris Hausch, Pforsheim. Hohle Reliefmedaille mit aufgeprägter Heiligenfigur. 5. 6. 20. 44a. 744738–744746. □

Wilhelm A. Kiekert, Pforsheim, Rennfeldstr. 31. Mit farbigen Steinen eingelegter, aus Metall getriebener, ein Gesicht charakterisierender Schmuckgegenstand. 11. 6. 20. 44a. 745195. □

Oskar Weidermann, Osterode i. H. Medaillon mit auf der Rückseite angebrachter Damentaschenuhr. 16. 6. 20. 44a. 745493. □

Kollmar & Jourdan, A.-G., Pforsheim. Haken für Uhrarmbänder zum gesicherten Einhängen der Armbanduhr. 23. 1. 20. 44a. 747197. □

Ernst Kupper, Kaiserslautern, Rupprechtstr. 19. Halter für Krawattennadeln, Broschen, Orden, Ehrenzeichen u. dgl. 9. 7. 20. 44a. 747474. □

Paul Bertschy, Pforzheim, Leopoldstr. 10. Scheuertrommel zum Polieren von Ringen u. dgl. mit einem inneren, sich zum Trommelmantel relativ verdrehenden Umlaufkörper. 8. 8. 19. 67a. 325769. □

Kohm & Haller, Pforzheim. Verschluß für Armbänder und ähnliche Schmuckgegenstände. 44a. 726820. □

Wilhelm Bernhard, Halle a. S., Reilstr. 127. Kragenknopf, zugleich Krawattenhalter. 44a. 727052. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Geschäftsführung Buchhaltung Fachliteratur

Postverkehrs-Merkblatt.

Vorschläge der Handelskammer Leipzig für den Weltpostkongreß. Die Handelskammer Leipzig überreichte dem Reichspostministerium eine Eingabe, in der sie die Wünsche von Handel und Industrie bezüglich der Verbesserungen im Weltpostverkehr zum Ausdruck brachte. Im einzelnen wurden folgende Forderungen gestellt: 1. Beförderung im allgemeinen: Wiedereröffnung des unmittelbaren Postpaketverkehrs von Deutschland nach allen Ländern zur Ersparung der hohen Vermittlungskosten der Spediteure. 2. Transitverkehr: Größeres Entgegenkommen der neugebildeten Staaten, z. B. der Tschecho-Slowakei, hinsichtlich des Durchgangsverkehrs. 3. Porto und Versendungsbedingungen im allgemeinen: Herabsetzung des Portos, besonders für Postpakete bis zu 5 kg, zum mindesten für Briefe und Postkarten im Verkehr mit den an Deutschland grenzenden Ländern. Zulassung des jetzt für Deutschland eingeführten größeren Postkartenformates auch im Weltpostverkehr. Erhöhung des Gewichts auch für Mustersendungen bis 1000 Gramm. Zusammenfassung mehrerer Pakete auf eine Begleitadresse im Verkehr mit dem Ausland. Zulassung von Rechnungen als Drucksachen. Einführung höherer Markenwerte. 4. Einschreibsendungen, Nachfragen: Einheitliche Gestaltung der bei Einschreibe- und Paketsendungen erforderlichen Deklarationen für alle Länder. Schnellere Erledigung der Nachfragen. Zulassung von Postpaketeinschreibsendungen. 5. Nachnahmesendungen: Wiedereinführung von Postpaket-Nachnahmen nach allen Ländern. 6. Eilsendungen: Wiederzulassung von Paketen als „dringend" anstatt nur durch „Eilboten". 7. Unbestellbare Sendungen: Zustellung der Auslandssendung an die Empfänger in den Ländern, wo die Post zurzeit noch abgeholt werden muß. 8. Sonstige Wünsche: Genaue Unterrichtung der Postbeamten über die einschlägigen Bestimmungen. Auswahl von zuverlässigen Beamten in den Kabelstationen. Möglichst baldige Aufhebung der Briefzensur. □

Neue Fach- und Geschäftsliteratur.

Der Muster- und Kunstschutz für Kunstgewerbe und Industrie. Von Professor Albert Hempel. 135 Abbildungen. Plauen i. V. 1920. Verlag von Christian Stoll, Buchhandlung für Kunstgewerbe. Künstler und Gewerbetreibende werden im Allgemeinen sich nicht leicht dazu entschließen, Werke juristischen Inhalts zu lesen, auch dann, wenn der Inhalt derselben sich mit Kunst und kunstwirtschaftlichen Dingen befaßt. Der Muster- und Kunstschutz ist ein Thema, das die meisten Künstler als ein in erster Linie juristisches ansehen — mit Unrecht. Wenigstens kann man aus der vorliegenden Broschüre von Hempel ersehen, in wie hohem Grade es sich bei dieser ganzen Frage um künstlerische, um rein künstlerische Erwägungen und Empfindungen handelt. Was ist beabsichtigte Nachahmung? Was ist unfreie Anlehnung? Was ist künstlerische Anlehnung, Anregung und Verarbeitung? Was ist künstlerische Neuschöpfung? Das alles sind Fragen, über deren Beantwortung ein Künstler sich klar sein muß, von Berufswegen, und die zugleich den Kernpunkt des ganzen Gebietes umfassen, welches das Kunst- und Musterschutzgesetz behandelt. Wie klar und bewußt Professor Hempel vom künstlerischen Standpunkt ausgeht, zeigt schon der eine Umstand, daß er seine juristische Abhandlung mit 135 Abbildungen auszustatten für notwendig hielt. Sie geben den begrifflichen Abhandlungen über das Wesen des Kunstgesetzes jene Anschaulichkeit, welche dem schaffenden Gewerbekünstler notwendig ist, um seine Anteilnahme zu erregen und sein Verständnis zu erlangen. Zwei Punkte scheinen mir von dem Verfasser besonders klar und plastisch herausgearbeitet zu sein. Der eine ist der schon angedeutete: Die Brücke, welche von der unmoralischen bewußten Nachbildung hinüberführt zu dem originalen Schöpferakt des selbständigen Künstlers. Denn es führt eine Brücke von einem zum andern, d. h. es gibt Übergänge, Werke, die so zusammengesetzt sind, aus Eigenem und fremden Entlehnungen, daß sich beide die Wage halten und ein Urteil über Moral und Unmoral kaum noch gefällt werden kann. Das führt zu sehr feinen und lebenswahren Betrachtungen über die Notwendigkeit für den Künstler, sein eigenes Schaffen sorgfältig zu beobachten, damit er selbständig bleibe und doch der notwendigen Anregung und Anlehnung nicht entbehre. Der andere Punkt ist der Nachweis, welchen Segen unser heutiges deutsches Kunstschutzgesetz bedeutet für das wahrhaft freie Schaffen, namentlich im Kunstgewerbe und in der Kunstindustrie. Denn das Gesetz ist durchaus nicht nur da, um Nachahmungen dingfest zu machen und Originale zu schützen, sondern auch dafür, um typische und allgemeine Motive und Geschmackswerte für die Allgemeinheit frei zu halten und unberechtigter und kleinlicher Musterschnüffelei das Handwerk zu legen. Die kurzen, aber inhaltsreichen Kapitel: „Von der freien Nachbildung," „Die Nachbildung in ihrem Verhältnis zu Form und Geist des Vorbildes", „Vom wesentlichen Bestande eines Musters" haben geradezu kunsterzieherischen Wert. Denn auch der Kunsterzieher muß sich darüber klar sein, daß es nicht nur ein Kopieren und Entwerfen schlechtweg gibt, sondern daß sich dazwischen alle Grade des mehr oder weniger selbständigen Nachbildens oder des sich mehr oder weniger anlehnenden Entwerfens befinden. Der Versuch des Verfassers, für diese Kategorien der Nachbildung und der Selbständigkeit einen Kategorien-Maßstab aufzustellen, ist jedenfalls höchst interessant, wenn auch die praktische Anwendung im richterlichen Verfahren zweifelhaft bleiben muß. Die dem neuzeitlichen Schaffen entnommenen — übrigens sehr instruktiven — Musterbeispiele sind lediglich der Spitzenindustrie entnommen. Dies mag manchem, dem dieses kunstgewerbliche Sondergebiet fern liegt, als Nachteil erscheinen. Aber es hat andererseits den Vorteil, daß dem Verfasser hierfür ersichtlich eine langjährige Sachkenntnis zu Gebote steht. Das Werkchen behandelt nicht nur die deutsche Kunstgesetzgebung in vollem Umfange — einschließlich des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb —, sondern auch den Musterschutz im Auslande und die internationale Musterschutzgesetzgebung. Es kann jedem Kunstgewerbetreibenden zum Studium empfohlen werden. R. R.

Preistreiberei — Strafrecht. Von Rechtsanwalt Dr. Max Alsberg, Berlin, 6. Auflage. Verlag W. Moeser, Berlin 1920. Seit dem Erscheinen der 5. Auflage dieses von Juristen und Kaufleuten gleichgeschätzten Buches des bekannten Berliner Verteidigers ist kaum ein Jahr verstrichen. In dieser Zeit aber liegen Ereignisse, die für die Praxis des Preistreiberei-Strafrechts, das immer noch dem gesamten Handel Schranken zieht, von größter Bedeutung sind. Die Wuchergerichte sind zur Bekämpfung des Preiswuchers, Schleich- und Kettenhandels usw. eingesetzt. Die Strafbestimmungen sind durchgehend verschärft worden, ebenso aber haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse, besonders durch die rapide Geldentwertung, den Konjunkturumschwung und den Einfluß des Weltmarktes von Grund auf umgestaltet. Alsbergs Buch bewährt in der neuen Auflage den anerkannten Ruf des führenden Werkes auf diesem Sondergebiet, indem es zu allen diesen neuen Gesetzen und Problemen eingehend Stellung nimmt. Es geht so der Rechtsprechung voran, die, so fruchtbar sie sich auch gerade im letzten Jahre gezeigt hat, doch zu den Tagesfragen erst nach einer gewissen Zeit sich äußern kann. Was das Buch schon bisher auszeichnete, ist beibehalten und erweitert. Die erschöpfende Anleitung zur richtigen Kalkulation, die Hinweise auf die Rechtsprechung, besonders des Reichsgerichts, und die Darstellung aller mit der Preistreibereiverordnung zusammenhängenden Materien. Auch zivilrechtliche Fragen, die in der Praxis jetzt eine große Rolle spielen, finden wir erörtert. Von großem Nutzen für die Beteiligten wird sich ein neuer Abschnitt erweisen, der die Regelung der Ein- und Ausfuhr und die Bedeutung der dazu gehörigen Strafbestimmungen übersichtlich behandelt. Das Buch wird daher weiter ein unentbehrliches Hilfsmittel für jeden sein, der sich beruflich oder geschäftlich über Fragen des Preistreiberei-Strafrechts unterrichten muß. □

Genaue Kontrolle

über die auf Kredit verkauften Waren übt aus

DIEBENER'S

Kunden-Rechnungsbuch

(Schuldnerbuch)

80 Doppelseiten stark, auf gutes schreibfähiges Papier gedruckt .. .. Mk. **16.—**

Wer Waren auf Kredit verkauft oder Auswahlen an seine Kunden gibt, muß Diebener's Kundenrechnungsbuch führen,

um sich vor Verlust zu bewahren.

Bei Aufstellung der Inventur zur Feststellung der Außenstände unentbehrlich. — Zu beziehen vom Verlag

WILHELM DIEBENER, LEIPZIG 19, TALSTR. 2.

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Blat 070

Deutsche

(15)

Telegramm Nr. .....

Aufgenommen den 7. 8. 1920

um 6 Uhr ... Min. ...

von ...

durch ...

In die Herren

Grossisten u. Exporteure

Telegraphie des Deutschen Reichs.

5011°

Amt ... Leitung Nr. .....

Telegramm aus Pforzheim W. den 7. 8. um 9 Uhr 20 Min. vorm. / nachm.

Neuheiten für den Deutschen Markt

Neuheiten für den Export

Mustersendung bereitwilligst

Gustav Braendle

Theodor Fahrner Nachf.

C 188 (8.12)

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
11. Dezember 1920

Wie es um den Dachverband im Edelmetallgewerbe steht.

Diese Frage wird immer dringender und verwickelter. Mit uns hatten die deutschen Juweliere, Gold- und Silberschmiede geglaubt und gehofft, daß das Jahr 1920 nicht zu Ende gehen werde, ohne daß die Interessengemeinschaft des gesamten Edelmetallgewerbes vom Fabrikanten bis zum Werkstatt- und Ladengoldschmied gegründet sein werde. Diese Hoffnung ist fehlgeschlagen. Die Gründung des Dachverbandes für das Edelmetallgewerbe liegt leider immer noch im weiten Felde. □

Die Aussprache in Pforzheim

hat stattgefunden. Die Fachpresse war nicht dazu eingeladen worden, obwohl sie in der Frage außerordentlich tätig gewesen war. Welche Gründe die Einberufer hatten, die Fachpresse auszuschließen, wissen wir nicht, aber wir mißbilligen sie nach berühmtem Muster, denn es wäre doch wohl richtiger gewesen, sie daran teilnehmen zu lassen, damit sie nicht auf das Feld der Vermutungen und Deutungen verwiesen blieb. Wir haben zwar Berichte erhalten, aber sie reichen nicht aus, um ein klares Bild der Pforzheimer Verhandlungen zu entwerfen, und wir haben deshalb auch noch private Mitteilungen einziehen müssen, um orientiert zu sein. Danach steht es noch recht unbefriedigend mit der geplanten Interessengemeinschaft, die Deutschlands Edelmetallindustrie, das Goldschmiedehandwerk, den Großhandel und Einzelhandel endlich zu einer geschlossenen Phalanx vereinigen sollte. Als Infolge einer Anregung von Wilm-Berlin der Verband der Juweliere, Gold- und Silberschmiede die Idee der Gründung eines Dachverbandes aufgriff und mit Unterstützung der Fachpresse an die Verwirklichung ging, da wußte man wohl, daß sich Fabrikanten und Grossisten nicht so leicht für die Sache würden gewinnen lassen, aber man durfte doch das Zutrauen zu ihnen hegen, daß sie der großen Sache zuliebe kleine Bedenken aufgeben und dem Gemeinschaftsgeist Opfer bringen würden. Es war eine Täuschung. □

An der Tagung vom 19. November in Pforzheim nahmen der Kreditorenverein als Einberufer und als Vertreter der Fabrikanten des Edelmetallgewerbes, der Verband der Silberwarenfabrikanten, die Arbeitsgemeinschaft der Handelskammern Pforzheim, Hanau, Heidenheim und Oberstein-Idar, der Grossistenverband des Edelmetallgewerbes, der Verband der Deutschen Juweliere, Gold- und Silberschmiede, sowie der Zentralverband der Deutschen Uhrmacher (Einheitsverband) teil. Die maßgebenden Vereinigungen waren also vertreten, und bei gutem Willen und Einsicht in die wirtschaftlichen Verhältnisse der Gegenwart konnte die Interessengemeinschaft auf Grund der vom Verband der Juweliere, Gold- und Silberschmiede schon rechtzeitig vorher eingereichten Richtlinien eigentlich sehr bald verwirklicht sein, wenn sie auch nicht gleich fix und fertig wie Athene aus dem Haupte des Zeus sprang. Aber es kam anders. □

Nachdem der Vorsitzende des Kreditorenvereins, Essig-Pforzheim, einen Überblick über die Entstehung des Gedankens eines Dachverbandes gegeben hatte und auf die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Gründung einer Interessengemeinschaft eingegangen war, empfahl er, von der Gründung eines Dachverbandes abzusehen und statt dessen lieber die schon bestehende □

Arbeitsgemeinschaft der Handelskammern

insoweit auszubauen, daß sie auch den Verband der Juweliere, Gold- und Silberschmiede und den Zentralverband der Uhrmacher mit aufnähme. Es sei nicht rätlich, neben dieser schon bestehenden Arbeitsgemeinschaft noch eine zweite Interessengemeinschaft zu bilden. Dem trat König-Halle entgegen, der offen aussprach, daß die Arbeitsgemeinschaft der Handelskammern in ihrer jetzigen Form nicht das sei, was den Männern vorgeschwebt habe, die die Idee einer Interessengemeinschaft im Edelmetallgewerbe aufgriffen. Der Zweck einer solchen Gemeinschaft sei doch die enge Fühlungnahme aller Berufsgruppen, so daß alle Interessen gleichmäßig Berücksichtigung erführen, während die Arbeitsgemeinschaft der Handelskammern doch in der Hauptsache der Großindustrie diene. □

Der Vorsitzende der Pforzheimer Handelskammer, Herr Kommerzienrat Kollmar-Pforzheim, trat für die Arbeitsgemeinschaft der Handelskammern ein, deren fruchtbringende Arbeit er hervorhob. Er müsse die Gründung einer neuen Arbeitsgemeinschaft ablehnen. Herr Kommerzienrat Merklein-Nürnberg wies aber darauf hin, daß die nächste Zeit so schwierige, schwerwiegende Aufgaben zu lösen haben werde, daß die bestehende Arbeitsgemeinschaft gar nicht imstande sei, sie allein zu erledigen, und aus diesem Grunde sei der Zusammenschluß aller Gruppen des Edelmetallgewerbes eine Notwendigkeit. Für den Verband der Juweliere, Gold- und Silberschmiede trat dann noch dessen Syndikus, Dr. Keiner, mit einer ausführlichen Begründung hervor, warum es sich notwendig mache, an Stelle der bestehenden Arbeitsgemeinschaft eine neue Interessengemeinschaft zu gründen. Auch aus seinen Ausführungen ging hervor, daß □

das gesamte Edelmetallgewerbe

in Zukunft vor Aufgaben gestellt werden würde, die einer gemeinschaftlichen Bearbeitung aller Gruppen bedürften. Es würde sich als sehr verhängnisvoll erweisen, wenn die Gruppe der Industriellen sich absondern und die Mitarbeit der anderen Gruppen, namentlich des Handwerks und Exporthandels, zurückweisen wollte. Was bisher geschehen sei, genüge nicht. Ein Zusammenschluß aller Kräfte könne allein einen Erfolg verbürgen. □

Man ging sodann dazu über, die vom Verband der Juweliere in Berlin eingereichten Richtlinien bekannt zu geben und zu besprechen, wobei es zu lebhaften Meinungsäußerungen und Zusammenstößen kam, so daß bei den

Digitized by Google

Teilnehmern an der Versammlung das Gefühl vorherrschte, als werde die Zusammenkunft überhaupt resultatlos verlaufen. Nach den uns gewordenen Mitteilungen war auf Seiten der Fabrikanten zunächst wenig Entgegenkommen vorhanden. Man wollte dem Kleinhandel, bzw. Einzelhandel nicht dieselben Rechte zugestehen wie dem Großhandel und der Industrie. Erst allmählich brach sich die Anschauung Bahn, daß es doch zum

Unsegen für alle Gruppen

gereichen müsse, wenn statt gemeinsamer Arbeit jede Gruppe ihre Interessen in Kampfstellung gegen die anderen verfechte. Wir haben es in der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" zu wiederholten Malen ausgesprochen, daß die gegenwärtige und zukünftige Wirtschaftslage im Deutschen Reiche einen festen Zusammenschluß aller zusammengehörigen Elemente fordert, wenn den Behörden gegenüber etwas erreicht werden soll. Da kann nicht eine Gruppe sich zu hochgestellt und vornehm dünken, um mit der anderen gemeinschaftlich über Schritte zu beraten, die das Wohl und Wehe des großen Ganzen betreffen. In einem uns über die Pforzheimer Sitzung zugegangenen Bericht heißt es in dieser Beziehung sehr treffend: „Alle Berufsgruppen sind so auf einander angewiesen, daß in ruhiger, sachlicher Aussprache ein Weg zum Zusammenarbeiten gefunden werden muß. Auch die Goldwarenfabrikanten können sich der Entwicklung der Zeitverhältnisse nicht auf die Dauer entgegenstemmen. Wenn ihre Vertreter auch mit Recht stolz auf ihre Stellung sein können, die sie sich in zäher, restloser Arbeit errungen haben, so muß doch heute jeder, und wenn es sich um noch so selbständige Charaktere handelt, erkennen, daß unsere Zeit

gebieterisch für alle Arbeitgeber

Einordnung in das Gefüge des ganzen Berufsstandes fordert. Der Arbeitgeber steht heute unter einem gewaltigen Druck von oben und unten. Jede Berufsgruppe, die glaubt, allein fertig zu werden, ohne Rücksicht auf die Interessen der anderen Berufsgruppen, schwächt die Widerstandskraft des Ganzen und wirkt deshalb außerordentlich schädigend." Das Ergebnis der Verhandlungen war folgender Beschluß:

> „Die bestehende Arbeitsgemeinschaft der Handelskammern wird erweitert durch den Anschluß der übrigen Verbände des Edelmetall- und Uhrengewerbes; die weitere Behandlung der Angelegenheit wird der bestehenden Arbeitsgemeinschaft übertragen."

Eine gewisse Interessengemeinschaft liegt also immerhin vor, aber sie entbehrt völlig der festen Organisation, die von uns in unseren Artikeln gefordert worden war, und die auch

die Richtlinien des Juwelierverbandes

enthielten. Wir dürfen uns doch nicht verhehlen, daß die Handelskammern die Repräsentanten der Großindustrie und des Großhandels sind. Wenn sie einst auch den Einzelhandel mit in ihre Interessensphäre aufnahmen, so fühlte man doch bald heraus, daß die Kleinhandelsinteressen hinter denen des Großhandels bei ihnen zurücktreten mußten, und es wurde der Ruf nach Detaillistenkammern laut. Auch heute bewegt sich die Arbeit unserer Handelskammern vorwiegend auf dem Gebiete des Großhandels und der Großindustrie. In der Arbeitsgemeinschaft der Handelskammern werden naturgemäß die Interessen dieser Gruppen dominieren, und der Zentralverband der Uhrmacher wie der Juwelierverband werden immer in der Minderheit bleiben und überstimmt werden. Das sollte durch die vom Verband vorgeschlagene Organisation vermieden werden. Eine Gleichberechtigung aller sollte geschaffen werden. Dazu ist es vorläufig bedauerlicherweise noch nicht gekommen.

Die notwendigen vorbereitenden Arbeiten und die weitere Geschäftsführung in dieser Angelegenheit wurden zunächst der bestehenden Arbeitsgemeinschaft der Handelskammern Pforzheim, Hanau, Heidenheim und Oberstein-Idar, die in Pforzheim ihren Sitz hat, überwiesen, und zwar mit der Aufgabe, die offizielle Zustimmung aller für die Interessengemeinschaft in Frage kommenden Verbände zu dem gefaßten Beschluß einzuholen und die Richtlinien, sowie die Geschäftsordnung und den Sitz der Interessengemeinschaft im Einverständnis mit denselben festzusetzen. Dabei wird es die Aufgabe der Verbände sein, dafür Sorge zu tragen, daß die Organisation so gestaltet wird, daß die Interessen aller Gruppen des Edelmetallgewerbes in gleichem Maße gewahrt werden und das Ziel gemeinsamer Arbeit, Schutz und Erweiterung von Produktion und Absatz, erreicht wird. Wir haben ausdrücklich in unseren obigen Ausführungen das Wort „aller" immer besonders hervorgehoben. Wir wollten damit zeigen, daß es sich auch bei uns im Edelmetallgewerbe darum handelt, die Glieder zu einem lebensfähigen Körper zusammenzufassen.

Wir gestehen, daß wir die jetzt gewählte Form nicht für diejenige halten, in der unser Ideal erreicht worden ist, und daß wir Zweifel hegen, ob unter ihr sich alle Gegensätze zu aller Zufriedenheit werden überbrücken lassen. Der Wirtschaftsausschuß der Uhrenindustrie, in dem in gleichem Maße Industrie, Großhandel und Kleinhandel vertreten ist, und der mit Verbindlichkeit für die einzelnen Gruppen arbeitet, erscheint uns in seiner Form glücklicher und sollte zum Vorbild genommen werden. Zum Beschreiten des richtigen Weges, der zum Ziel für alle Beteiligten führt, ist es noch nicht zu spät. Im Handumdrehen ist eine wirtschaftspolitische Zusammenfassung allgemeiner Berufsinteressen noch nie möglich gewesen, warum sollten sich die Vertreter von Industrie-, Groß- und Einzelhandel also nicht nochmals zu einer vorbereitenden Besprechung zusammenfinden können? Die Zukunft des deutschen Edelmetallgewerbes in allen seinen Teilen soll und muß aber gerade der Fachpresse am meisten am Herzen liegen, und man wird gerade uns nicht absprechen, daß wir die Lage des Edelmetallgewerbes übersehen und einschätzen können, und wir würden es für einen nie wieder gutzumachenden Fehler halten, wenn es nicht

nochmals zu Vorverhandlungen an einem neutralen Ort

— sagen wir Frankfurt a. M. — käme. Die Einzelhandelsverbände vergeben sich nichts, wenn sie sich auf den Boden dieses Vermittlungsvorschlages stellen, Industrie und Großhandel aber könnten durch Annahme desselben zeigen, daß sie nicht die einseitige Stellung einnehmen, wie es nach dem Vorausgegangenen scheinen könnte.

Kameen und Gemmen.

Von K. Massinger [München].

Schon im Altertum gehörten die Kameen zu den beliebtesten Schmucksteinen, und es sind aus dieser frühen Zeit sehr schöne Stücke noch auf uns gekommen, wiewohl sie, weil sie erhaben gearbeitet, von ziemlicher Größe sind und mehr in die Augen fallen, auch den die Stätten des Luxus plündernden Barbarenhorden nicht leicht entgehen konnten.

Auf den Kameen sind meistenteils Köpfe dargestellt, oft auch Figuren und Gruppen. Vermittels eines besonders

Digitized by Google

geeigneten Steines, z. B. eines Achatsardonyx, konnte man bei einer Kamee förmliche Malerei hervorbringen; die braune Ader ward zum Haar und Gewand, die lichte zum Fleisch, und die blaue oder graue zum Hintergrunde benutzt. □

Nicht bloß die Frauen des Altertums trugen Kameen in Gestalt von Broschen, Ohrgehängen usw., sondern auch die Männer pflegten ihre Gewänder damit zu befestigen und wendeten dabei um so größere Sorgfalt an, als sie dem Faltenwurfe der Gewandung eine Art von Mithilfe bei öffentlichen Redeakten zuschrieben. Beweis hierfür ist die bekannte Anekdote von dem römischen Rhetor, der einen Vorübergehenden, welcher ihn unversehens auf dem Forum angestoßen hatte, deswegen verklagte, weil durch den zerstörten Faltenwurf seiner Toga die Wirkung der Rede beeinträchtigt worden sei. □

In Griechenland entstanden die herrlichsten Kameen wohl zur Zeit des Perikles; von dort aus verbreitete sich die Kunst nach Rom, wo sie ebenfalls zu Anfang nur von griechischen Künstlern ausgeübt wurde. Als die Namen der geschätztesten Steinschneider werden uns genannt: Dioscorides, Solon, Teucer und Hejus. Über die von ihnen angewandte Technik erfahren wir leider sehr wenig; wahrscheinlich kannten sie jedoch schon die Wirksamkeit des Diamanten und des Diamantstaubes beim Steinschleifen und -schneiden. Plinius und Pausanias sind jene Schriftsteller, aus denen wir die meisten der nur spärlich fließenden Nachrichten schöpfen. Ohnehin sind in allen Sprachen die technischen Ausdrücke am schwierigsten zu verstehen, wissen wir doch nicht einmal ganz genau alle Bezeichnungen der verschiedenen Edelsteinarten, die wir bei den Alten finden, zu deuten, und ebenso bleibt es ungewiß, ob sie, wie man vermutet, einzelne Steine künstlich zu färben verstanden. Ein Hauptmittel dazu soll der in die feinsten Poren eindringende Honig gewesen sein. Die Kunstfertigkeit der Neuzeit hat sich das Gebiet der Steinschneidekunst vollständig wiedererobert. Abgesehen von dem heutigen so gestiegenen Werte der Arbeitszeit findet man auch immer seltener geeignete Steine. Als Surrogat dafür ist man in Italien auf die Muschelschalen gekommen, welche die Alten, deren Kameen stets aus pietra dura geschnitten sind, nicht kannten. In dem so viel weicheren und leichter zu bearbeitenden Material versuchten sich nun nicht bloß die berufenen Künstler, sondern vielfach Stümper, welche es fabrikmäßig ausübten. So sieht man mit Erstaunen oft die für niedern Preis aus Italien mitgebrachten, roh und nachlässig aus Muschel geschnittenen Kameen in der reichsten Fassung, welche sie keineswegs verdienen. □

Der Ausdruck Gemme bezeichnet einen vertieft geschnittenen Stein edler Art, wie wir denn auch unter der großen Masse der uns aus dem Altertum überlieferten Gemmen jede Art von Edelsteinen vertreten finden mit Ausnahme des Diamanten, vom Rubin, Türkis, Smaragd, Hyacinth, Topas, Amethyst, Jaspis, Beryll, Onyx, Chalcedon u. a. m. bis zu den häufigeren Achaten und Karneolen. Dieser letztere Stein kommt unter den Gemmen am meisten vor und wird auch heutzutage noch vorwiegend von den Steinschneidern benutzt. Die Bestimmung der Gemmen war fast durchgängig, das vertieft in sie eingegrabene Bild erhaben in Siegelwachs abzudrücken. Sie dienten eben zu Petschaften und Siegelringen, und wenn sie nur selten in der ursprünglichen Fassung bis auf uns gekommen sind, so ist es, weil das Gold die Habsucht der Plünderer reizte, welche die Steine, deren Wert sie nicht erkannten, einfach fortwarfen.

Der praktische Zweck der Gemmen, welcher sie in Jedermanns Hand brachte, erklärt es, daß man sie in so großer Menge findet. Der Gebrauch der Siegelringe verliert sich ebenso wie die Anfänge der Schreibekunst ins graue Dunkel der Zeiten. Urvölker, wie die Chaldäer, Etrusker, Assyrier und Ägypter bedienten sich ihrer schon. □

Man gab sie den Leichen mit auf die Scheiterhaufen, so daß die Spuren des Feuers sich bei manchen aufgefundenen antiken Steinen deutlich zeigen. Reiche Fundgruben für altägyptische Gemmen sind die Gräber und Pyramiden, da der Gebrauch bestand, den Mumien einen Stein in Skarabäenform unter die Zunge zu legen. Der gewöhnliche Mistkäfer galt als Sinnbild der Auferstehung aus dem Grabe und ward in mehr oder minder kostbarer Steinart, je nach den Verhältnissen der Angehörigen des Toten, mit größerer oder geringerer Kunst abgebildet. Auf die flach bleibende Bauchseite schnitt man Figuren, Hieroglyphen oder Charaktere ein. In dieser Gestalt werden solche Skarabäen noch jetzt häufig gefunden und vom Aberglauben der Araber und Türken als Amulette gegen alle möglichen Übel angesehen. Viele Bekenner des Korans hegen nämlich noch im höchsten Grade den mittelalterlichen Glauben an die besonderen, den Pflanzen, Steinen und beschwörenden Worten innewohnenden Zauberkräfte. Man erinnere sich dabei an die große Rolle, die in den Märchen von Tausendundeiner Nacht der Siegelring König Salomos spielt. Während die Gemmen, welche man hier und da in altetruskischen Gräbern findet, nur ziemlich einfache und kunstlose Darstellungen aufweisen, besaß das republikanische Rom schon eine ganze Anzahl sehr geschickter Steinschneider, und zwar griechischen Ursprunges, wie wir gesehen haben, da sich wohl ganz spät erst römische Schüler heranbildeten. Es konnten leicht viele ihr Brot dabei finden, so allgemein war der Gebrauch geworden, Siegelringe zu tragen, auch bei denen, die nicht schreiben konnten. So wird uns erzählt, selbst die Sklaven hätten deren besessen, wenngleich diese wohl meistens mit den wohlfeilen Nachahmungen aus Glasfluß sich begnügt haben mögen. Die reichen römischen Patrizier schmückten wahrscheinlich ihre Finger mit verschiedenen in Ringe gefaßten Gemmen. Bekannt ist die Erzählung von der Schlacht, welche im Jahre 62 vor Christi Geburt in den Engpässen der Apenninen bei Pistoja der Verschwörung des Catilina ein Ende machte. Dieser selbst fiel samt dem größten Teil seines Heeres, worunter fast die ganze damalige männliche Jugend von Stand, keiner die Wunde im Rücken; die Siegelringe wurden aber nach der Schlacht scheffelweise von der Walstatt aufgelesen.

Die Mannigfaltigkeit der Darstellungen auf den Gemmen war unbegrenzt. Wir finden von den ersten mythologischen Gottheiten an bis zum niedern haus- oder landwirtschaftlichen Geräte alles Erdenkliche vertreten; einzelnes sehr häufig, anderes nur selten, was natürlich vom größten Einflusse auf den archäloogischen Wert des betreffenden Steines ist. □

Höchst interessant würde es nun für uns sein, wenn wir erfahren könnten, welche Embleme sich Berühmtheiten, wie z. B. Perikles, Scipio, Cato, Cicero, Julius Cäsar, Brutus, Augustus, Titus u. a. m. zum Siegeln erwählt hatten. Für unsere Phantasie öffnet sich hier ein weites Feld, bestimmte Anhaltspunkte jedoch haben wir nur äußerst wenige, und doch wäre eine solche Kenntnis für die psychologische Beurteilung der betreffenden Persönlichkeiten nicht minder von Wichtigkeit, wie etwa heutzutage das Motto, womit ein Neugeadelter sein Wappen umschreibt, oder welches ein populäres Parlamentsmitglied unter sein Bildnis setzt. □

Von besonderem Interesse für uns ist noch die bekannte Tatsache, daß die ersten, unter Druck und Verfolgung

Digitized by Google

schmachtenden Bekenner des Christentums sich untereinander, wie an einer Art von Freimaurerzeichen, am Sinnbilde des Fisches erkannten, welches sie mit Vorliebe in ihre Siegelringe stechen ließen. Es bestand nämlich eine mystische Beziehung zwischen den Buchstaben, welche in griechischer Sprache den Namen des Fisches ausdrücken, und der Bezeichnung des Heilandes. Manche der schönsten uns erhaltenen antiken Gemmen bieten uns höchstwahrscheinlich getreue Abbilder untergegangener Statuen von der Meisterhand eines Phidias, Praxiteles, Parrhasius oder Skopas. Von anderen berühmten geschnittenen Steinen mögen die Originale ganz verloren gegangen sein oder noch unentdeckt im Schoße der Erde ruhen, wohl auch im Bette der Ströme. Mehrfach aber ist uns das darauf Dargestellte dennoch bekannt durch das Mittel der Nachbildung in Glasmasse. Deshalb sind auch die antiken Glaspasten von so hohem Interesse für den Altertumsforscher, denn nur nach den vorzüglichsten Kunstwerken wurden sie angefertigt, denen man dadurch eine weitere Verbreitung gab. □

Gestalt und Farbe des Steines ahmten die Glaspasten so täuschend nach, daß noch im heutigen Italien häufig die Fremden damit getäuscht werden, denen der Weingärtner und der Bauer sie als echte Steine verkaufen, von denen das Auge sie auch nicht zu unterscheiden vermag, wenn gerade kein Probierstahl zur Hand ist. Die antiken Glaspasten sind wegen ihrer geringeren Härte meistens nicht so wohl erhalten wie die Steine, sondern erscheinen oft verwittert und angenagt durch die Einflüsse der Erdmischung, in welcher sie jahrhundertelang gelegen, oder des Flußwassers, welches sie umspült hat. Manchmal opalisieren sie infolge eben dieser äußeren Einwirkungen im wunderbarsten Farbenspiele. □

Mit dem Verfalle des römischen Weltreiches hielt jener der Künste gleichen Schritt. Im Mittelalter vegetierte die Steinschneidekunst nur noch dürftig fort, wenngleich immer noch Siegelringe gestochen wurden, meistens jedoch nur mit Wappen zu Ehren der zur Mode gewordenen Heraldik. Jedoch im vielgerühmten Cinquecento, dem Zeitalter der Renaissance, lebte auch die Gemmenkunst wieder auf. Die Reste des Altertums wurden mit erneutem Interesse beachtet, und so wurde denn auch die Wichtigkeit der geschnittenen Steine für die Kenntnis des antiken Lebens gewürdigt. Die neu aufgefundenen wurden vielfach zum Schmucke goldener Prachtgeräte und Gefäße verwendet, wie sie damals unter den Meisterhänden eines Benvenuto Cellini entstanden und noch heutigen Tages Bewunderung und Staunen erregen. In Nachahmung der Antike wurden neue Gemmen angefertigt, die in Technik und Zeichnung so vollendet sind, daß sie von den Vorbildern kaum unterschieden werden können. □

Vom sechzehnten Jahrhundert ab ist in der Geschichte der Steinschneidekunst keine Lücke mehr zu verzeichnen. Man kann sich leicht erklären, zu welchem großen Hilfsmittel bei deren Ausübung die neu erfundenen geschliffenen Vergrößerungsgläser wurden, von denen die Alten nichts wußten. □

Noch im achtzehnten Jahrhundert lebten sehr tüchtige Steinschneider, unter denen Namen wie Hübener, Hatter, Pichler, Dettelbach hervorleuchteten. Diese haben Kunstwerke geschaffen, welche sich der Antike würdig zur Seite stellen. Es fehlte ihnen nicht an Gönnern und Käufern. Kaiserin Maria Theresia war eine Freundin dieser Kunst, und ihr großer Widersacher, Friedrich der Große von Preußen, hielt sie für wichtig genug, um namhafte Künstler in diesem Fache in seine Hauptstadt zu ziehen. In Dresden geschah ebenfalls vieles dafür unter der Regierung der prachtliebenden Auguste; ebenso eiferten manche Privatpersonen den obengenannten Fürstlichkeiten nach, und nur diese Umstände erklären es, daß in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts der Dresdner Philipp Lippert er unternehmen konnte, seine bekannte Daktyliothek herauszugeben. Es sind dies drei gedruckte beschreibende Bände und drei hölzerne Schränkchen in Form von Folianten, worin mehrere tausend Stücke von Abdrücken nach den bedeutendsten der damals bekannten Gemmen aufbewahrt werden. Die Abdrücke sind teils aus Schwefelmasse, teils aus einer Mischung von Gips und Talkerde verfertigt, welche sich aber nicht bewährt hat, so daß sie bald stumpf und unansehnlich geworden sind. In seiner Vorrede rechtfertigt der gute alte Lippert den hohen Preis seines Werkes, welches über zweihundert Taler kostete, dessenungeachtet aber in keiner irgend namhaften Bibliothek fehlen durfte, damit, daß er und seine Kinder bei angestrengtester Arbeit doch sieben Wochen Zeit dazu bedurften, um ein einziges Exemplar fertigzustellen. Jetzt kauft man gelegentlich eins bei einem Antiquar für einen geringen Betrag, ein schlagender Beweis von der Wahrheit des Spruches: Habent sua fata libelli. (Bücher haben ihre Schicksale.) □

Daß das Interesse an der Gemmenkunst heute so gering geworden ist, hat seine Ursache keineswegs im Mangel an Kunstsinn überhaupt. Sehen wir doch täglich, daß bei uns viel für die Kunst getan wird. Unsere reichen Mitbürger verzieren nicht bloß das Innere, sondern auch die Außenseite ihrer Häuser mit monumentalen Gemälden und Plastiken und entfalten in allen Hausgeräten eine blendende, oft von feinem Kunstverständnis zeugende Pracht. Dagegen kann man mit dem kleinen, zierlichen Kunstwesen der geschnittenen Steine nicht nach außen prunken, und es gehört ein langes, intimes Studium dazu, es überhaupt zu verstehen. Wie könnte aber unsere moderne, unruhige und reiselustige Lebensweise dazu Zeit und Sammlung gewähren? Bekanntlich sind die Stubenhocker jetzt nur noch selten, noch seltener aber findet man Augen, scharf, kräftig und ausdauernd genug, um sich stundenlang in die Betrachtung dieser subtilen Kunstwerke vertiefen zu können. □

Überhaupt ist es ein ganz besonderes Ding um die richtige Kenntnis der Antike. Der angeborene innere Sinn, welcher sofort die ihr eigentümliche keusche und einfache Anmut von dem mehr künstlich Gemachten, Anempfundenen des Modernen unterscheidet, läßt sich durch Fleiß und Studieren kaum erwerben. Die gründlichsten Altertumsforscher, welche jahrelang sich in Italien aufgehalten haben, entbehren oft dieses besonderen, instinktiven Gefühlssinns, während dieser z. B. einst dem einfachen Schulmeister Winckelmann, dem schlichten Sohne der sandigen kunstarmen Altmark, gleichsam wie das Geschenk einer gütigen Fee in die Wiege gelegt wurde.

Die Steinschneidekunst in Idar.

Von Wilhelm Eppler, Idar.

Wie bekannt, ist das Gemmenschneiden eine uralte Kunst, die vorzeiten bei uns wenig gepflegt wurde. Erst nach dem Kriege 1870/71 erlebte die Steinschneidekunst in Idar einen Aufschwung, indem sich einige deutsche Künstler, durch den Krieg aus Paris vertrieben, wo sie damals allein Gelegenheit zur Betätigung hatten, hier niederließen und die Kunst verbreiteten. Einer dieser Meister war Philipp Haupt, dessen Name wohl noch vielen im Gedächtnis sein wird, der hervorragende Gemmen schnitt. Er darf als Altmeister der hiesigen Steinschneidekunst gelten. Seine Werke gingen meistens durch den Zwischenhandel wieder nach Paris und von dort als französisches Erzeugnis weiter. □

Digitized by Google

Ein großer Fehler unserer Künstler war es, daß sie auf ihren Werken nicht ihren Namenszug nebst Jahreszahl vermerkten, wie dies bei den Malern üblich ist. Kenner können später aus der Technik wohl noch schließen, daß eine Gemme von diesem oder jenem Künstler geschnitten wurde, aber die Allgemeinheit weiß dies nicht, und so kommt es auch, daß das Werk eines alten Künstlers mit der Zeit nicht so hoch bewertet wird, wie dies bei den Gemälden berühmter Meister der Fall ist. Einzelne Leute, die Philipp Haupt und seine Werke gekannt haben, werden vielleicht noch wissen, wo von letzterem noch etwas zu finden ist. Haupt hat verschiedene Schüler in unserem Bezirk ausgebildet, die auch ganz hervorragende Meister wurden. Unter diesen ist als der Besten einer der Steinschneider und Maler Wilhelm Eißel zu nennen, den leider auch schon lange der grüne Rasen deckt. Eißel hat ebenfalls ganz Vorzügliches geleistet. So hat er u. a. 2 Figuren für den Degen des Generals Werder geschnitten, ferner „Die Weisen aus dem Morgenlande" auf 4lagigem Naturstein, den „Mephisto", „Faust und Gretchen", dann ein Stück „Pan erschreckt die Nymphen", „Venus", „Raffael", „Varuskampf im Teutoburger Wald" usw. Er war einer der wenigen Künstler, die nicht nur die Technik vollständig beherrschten, sondern auch eigene Entwürfe fertig brachten. Der echte Künstler muß dies können, er muß schöpferisch begabt sein, wie ein Komponist in der Musik. □

Auch Eißel hat einige Schüler ausgebildet, die noch leben und heute zu den tüchtigsten zählen, u. a. Carl Breitenbach. Auch der Professor Wilhelm Reichardt, der lange Jahre in Brasilien gelebt hat und seit einigen Jahren sich wieder in Idar niedergelassen hat, ist ein Schüler von Wilhelm Eißel. Ein anderer noch lebender Künstler ist der Steinschneider Schulz in Birkenfeld, der auch schon Großes geleistet und Berühmtheit erlangt hat. Er hat eigene Entwürfe angefertigt, Doppelköpfe, Löwenköpfe usw., er hat den Präsidenten Garfield von Amerika meisterhaft in Stein geschnitten, ebenso Michel Angelo, Dante, Voltaire, Kriegerköpfe, Bachantinnen usw. und ist mehrmals mit goldenen Medaillen prämiiert worden. Leider widmet sich Schulz heute der Kunst nicht mehr, vielleicht weil er ein zu hohes Alter erreicht hat, vielleicht aber auch, weil die „Gönner" fehlen, die die Kunst fördern und bezahlen. □

Wenn ein Meister sich monatelang bemüht hat, ein vollendetes Werk herzustellen, so kann er dies nicht für den Preis gewöhnlicher Handelsware machen. Sein Werk ist vielleicht nur 2 – 5 cm groß, und wer kein Kenner ist, sieht gar nicht, welche Kunst er vor sich hat. Ein großes Denkmal zu modellieren, macht oft nicht mehr Arbeit als so ein kleines Kunstwerk, das künstlerisch vielleicht mehr wert ist. Was also zur Entwicklung unsrer Kunst fehlt, das sind Kunstförderer, Gönner, die Geld genug haben, um ein Kunstwerk gebührend zu bezahlen. Es gibt Markensammler, Münzensammler, Edelsteinsammler usw., sollte es da nicht auch jetzt noch Sammler geben können, die Freude an schönen Gemmen haben? Wohl heißt es heute noch „Kameen, die große Mode" (so wurde vielfach inseriert! Die Schriftl.), aber für die Kunst ist die Mode eher ein Hindernis, als eine Förderung, da ein Künstler nicht imstande ist, Dutzendware herzustellen; die Mode dagegen fordert, daß alle Menschen das tragen sollen, was sie vorschreibt. Dadurch wird die Kunst zum „Handwerk" gemacht, und die Nachfrage und Konkurrenz sorgt dafür, daß dutzend- oder gar tausendfach Steine geschnitten werden, die zu Schleuderpreisen abgesetzt werden. Wenn von dieser handwerksmäßig hergestellten Ware auch manches noch gut ist, so wird doch auch vieles dem niedrigen Preis entsprechend so schlecht geschnitten, daß von Kunst absolut nichts mehr vorhanden ist, ja daß oftmals der ungeschnittene Stein wertvoller ist als der geschnittene. Es sollten deshalb □

einzelne hervorragende Geschäfte unserer Branche

die Kunst dadurch zu heben suchen, daß sie ausgezeichneten Stücken von berühmten Künstlern den Vorzug geben und solche Preise bezahlen, daß der Künstler nicht gezwungen ist, auf das Handwerk überzugehen. □

Reiche Kundschaft, der es nicht auf das Geld ankommt, gibt es doch in jeder größeren Stadt, und reiche Kunstverständige gibt es ebenso; wenn ein Juwelier auch nur eine kleine Sammlung erstklassiger Kameen in seinem Schaufenster ausstellen wollte, würde er sicher Kundschaft dafür finden und gute Preise bezahlt bekommen. Nur dadurch, daß die Kunst bezahlt wird, kann sie gefördert werden, und es würden sich dann sicher Steinschneider zur höchsten Vollendung herausbilden. Ein weiteres Mittel zur Förderung der Kunst wären □

Ehrenpreise für hervorragende Leistungen

auf diesem Gebiete, und ein Juwelier, der zu diesem Zwecke eine Ausstellung der besten Werke arrangieren wollte, würde sicher ein gutes Geschäft dabei machen.

Die im Kunst- und Werkblatt dieser Nummer abgebildeten Kameen und Gemmen stellen Stücke dar, die teilweise von Herrn Professor Reichardt, teilweise von Herrn Carl Breitenbach geschnitten sind. Es gibt noch eine große Anzahl geschickter Meister in unserem Bezirk (auf die wir gelegentlich zurückkommen werden. Die Schriftl.), die alle bestrebt sind, ihr Bestes auf dem Gebiete der Steinschneidekunst zu leisten. Die ihnen noch fehlende Fachschule, in welcher der junge Nachwuchs künstlerisch ausgebildet wird, ist im Entstehen. □

Ein Künstler selbst wird heute kaum noch einen Lehrling aufnehmen wollen, weil die Zeiten andere geworden sind als früher, wo der Lehrling für seine Ausbildung dem Meister „Lehrgeld" bezahlte, wofür der Meister sich ihm widmen konnte. Heute soll der Meister dem Lehrling sofort einen hohen „Lohn" bezahlen, und die Eltern des Lehrlings betrachten die Kunst von vornherein nur als Geschäft. Deshalb kann nur eine Fachschule die Kunst wieder auf eine ihr gebührende Stufe stellen, andernfalls werden in Zukunft weniger Künstler als Handwerker auf diesem Gebiete ausgebildet werden. □

Geschichte und Technik der Steinschneidekunst.

Von Maximilian Leyser, Leipzig.

Auf Grund prähistorischer Forschungen kann man erkennen, daß schon in den frühesten Zeiten einzelne Individuen darauf bedacht waren, ihre zum Leben notwendigen Geräte, auch die allerprimitivsten, mit Ornamenten zu schmücken. Die Wohnräume, mögen es nun Hütten oder Felsenhöhlen gewesen sein, suchte man mit den von der Natur gelieferten Erdfarben zu verschönern. Bei den Geräten mußte man aber zur Technik des Schneidens kommen und versuchte zuerst das Durchbohren eines Steines, um Hämmer, Beile und Schmuckstücke herzustellen. Die Funde, die in den Diluvial- und Alluvialschichten unserer Erde gemacht wurden, beweisen, daß auch damals schon der Sinn für ornamentalen Schmuck vorhanden war. Mit dem Höherstreben der Menschheit wuchs der Bedarf an Schmuckstücken. Unter den Gegenständen aus Bronce finden wir schon solche in Verbindung mit Steinen, und der Stoßzahn eines Mammuths gab ein gutes Material für einen Messergriff oder eine Armspange. Der Wille, einen derartigen Gegenstand mit eingegrabenen

Digitized by Google

Ornamenten zu versehen, war leicht zu erfüllen, und so sehen wir bei prähistorischen Geräten ornamentalen Schmuck, der auf eine gewisse Kultur schließen läßt. Um so mehr, wenn man an die primitiven Hilfsmittel denkt, die diesen Generationen zur Verfügung standen. □

Schon im frühen Altertum bürgerte sich der Gebrauch des Siegels ein. Zu diesem Zwecke wurde das Siegelbild vertieft in das Petschaft oder den Stein des Siegelrings geschnitten. Die Kunst des Siegelschneidens führte auch bald dazu, Schmucksteine mit vertieft geschnittenen Köpfen, Masken usw. zu versehen, und daraus ist auch die Herstellung der in neuerer Zeit wieder so beliebt gewordenen Gemmen herzuleiten. Die erste Nachricht von der Steinschneidekunst verdanken wir der Bibel. Im 2. Buch Mosis 39,6 heißt es: „Und sie machten zween Onyxsteine, umhergefaßt mit Gold, gegraben von den Steinschneidern mit dem Namen der Kinder Israel". Auch griechische Schriftsteller erwähnen schon frühzeitig das Schneiden der Steine. Am umfassendsten berichtet der römische Naturforscher Plinius darüber, und ihm verdanken wir die erste Nachricht, daß die Steine gefärbt wurden. Um aber das Verfahren geheim zu halten, wurde ihm von den Steinschneidern wohlweislich nicht die ganze Manipulation mitgeteilt, so daß das Schwarzfärben des Achates 18 Jahrhunderte als Geheimnis der italienischen Steinschneider gewahrt wurde. □

Im Jahre 1828 wurde das Verfahren einem Idarer Kaufmann, der in Paris in Schuldhaft saß, von einem Leidensgefährten verraten und ist dann bald Allgemeingut des Oberstein-Idarer Fabrikbezirkes geworden. □

In Etrurien wurde die Steinschneidekunst durch die Ägypter bekannt und erreichte ihre höchste Blüte unter dem römischen Kaisertum. Aus dieser Periode stammen fast die meisten noch heute vorhandenen antiken Gemmen. Nach dem Verfall des Römischen Reiches zogen sich die Steinschneider nach Byzanz zurück. Auch aus dieser Periode sind noch wertvolle Stücke vorhanden. Die Stürme der Völkerwanderung beeinflußten diese Industrie in großem Maße, und manches wertvolle Stück ging in den Wirren dieser Zeit verloren. Im Mittelalter war Italien der Hauptsitz der Steinschneider. Außer Onyx wurden auch Lava und Muscheln verarbeitet. Erst Mitte des 18. Jahrhunderts gelangte diese Kunst nach Paris. Hier erlernten um die Mitte des 19. Jahrhunderts Schleifer aus dem Oberstein-Idarer Industriebezirk dieselbe und verpflanzten sie nach ihrer Heimat. Durch den Ausbruch des deutsch-französischen Krieges 1870/71 wurden die deutschen Steinschneider aus Paris ausgewiesen und kehrten nunmehr dauernd in ihre Heimat zurück. Nach dem Kriege nahm diese neue Branche einen hohen Aufschwung. Die Nachfrage Nordamerikas nach Gemmen war sehr bedeutend, so daß die vorhandenen Graveure nicht imstande waren, den Bedarf zu decken. Da bei diesem Geschäft viel Geld verdient wurde, drängten sich bald viele Elemente in diese Branche, die nicht imstande waren, den geringsten Anforderungen zu genügen. Die Folge war, daß viele minderwertige Pfuscherware auf den Markt kam und die 1873 einsetzende Geschäftskrisis viele Arbeiter brotlos machte. Wenn nun die Lage auch sehr drückend war, so hatte sie andererseits doch das Gute gebracht, daß die besseren Kräfte, die bei dem Gewerbe blieben, dasselbe wieder auf die Höhe gebracht haben. Viel haben dazu auch die in Oberstein und Idar eingerichteten Zeichenfachschulen beigetragen. Während früher fast nur Gemmen und Intaglien geschnitten wurden, werden seit den neunziger Jahren auch alle möglichen Tierfiguren gefertigt, worin schöne Erfolge zu verzeichnen sind. □

Die Kunst, vertieft in Stein zu arbeiten, ist älter als die Kunst, erhabene Figuren auf Stein zu schneiden. Während man erstere Intaglien nennt, bezeichnet man die anderen als Gemmen. Zu den Intaglien nahm man vorzugsweise helle Steine, da die vertiefte Figur, wenn man den Stein gegen das Licht hält, viel besser zum Ausdruck kommt. In der Gewerbehalle zu Idar ist eine solche Intaglie ausgestellt; sie ist aus Carneol etwa 140×100 mm groß und stellt eine ruhende Venus dar. Der Hersteller war, so weit mir bekannt ist, der verstorbene Idarer Graveur Wilhelm Leyser. Für die Gemme wird in der Regel ein 2lagiger Stein genommen und davon die weiße Schicht als Figur geschnitten. Je nachdem kann aber auch ein 3 bis 4lagiger Stein in Frage kommen, und wenn zum Beispiel auf der weißen Lage sich noch eine rötliche befindet, können daraus schöne Wirkungen erzielt werden. Die bildlichen Darstellungen bewegten sich in antiken Köpfen und Sujets, während in neuerer Zeit auch in modernen Köpfen und Sujets gearbeitet wird. Sehr beliebte Sujets sind die verschiedenen Thorwaldsenschen Gruppen. □

Berühmte Gemmen aus dem Altertum sind heute noch vorhanden. Im Besitze des französischen Staates befindet sich der berühmte „Achates Tiberianus", der aus einem 5lagigen Stein geschnitten ist. Als berühmteste Gemme gilt die „Gemma Augustea", ein etwa 225×200 mm großer Sardonyx, welcher seinerzeit von Kaiser Rudolf II. für 12000 Dukaten angekauft wurde. Die größte von allen erhaltenen antiken Gemmen ist die „Cammée de la Sainte Chapelle", welche etwa 325×265 mm groß ist und Josephs Traum darstellt; sie ist in französischem Besitz und vermutlich in Byzanz geschnitten. Der Stein des Ringes des Polykrates war ebenfalls (nach Plinius) eine Gemme, woraus man ersehen kann, welch hohen Wert diese Steine im Altertum hatten. Zur Zeit Alexanders des Großen, der Ptolemäer und Seleukiden herrschte im Orient ungeheurer Luxus in Gemmen, und die Namen Diodor von Samos und Pyrgoteles, des Steinschneiders Alexanders des Großen, sind der Nachwelt erhalten geblieben. Es ist dies dem Umstand zu verdanken, daß diese Künstler ihre Arbeiten mit ihrem Namen und der Jahreszahl versehen haben, was jedenfalls auch für unsere Zeit angebracht wäre. Mit demselben Recht, wie der Maler und Bildhauer sein Werk mit seinem Namen zeichnet, darf es auch der Steinschneider, der in seinem Fach ein Künstler ist. Aber auch in der damaligen Zeit befaßte man sich mit Fälschungen, und viele Steinschneider benützten die Namen ihrer berühmten Vorgänger, um ihre Arbeiten zu hohen Preisen abzusetzen. □

Außer diesen Gemmen und Intaglien kommen für den Steinschneider noch viele andere Arbeiten vor, wie die Herstellung hohler Gefäße, Flacons und Tierfiguren aus Stein. Sehr hübsche Sachen werden aus Bergkristallplatten und Cabochons angefertigt, indem Sujets, Blumen und Tierköpfe auf der Rückseite vertieft geschnitten und alsdann mit Farben ausgemalt werden. Die Wirkung dieser Technik ist eine sehr schöne. Ein bekannter Idarer Graveur bearbeitete die Onyxplatten in eigenartiger Weise. Er arbeitete die weiße Schicht so weit herunter, daß die unten befindliche braune Schicht die weiße so weit beeinflussen konnte, daß diese einen sepiafarbigen Ton annahm. Je nachdem er nun die weiße Schicht mehr oder weniger abnahm, kamen verschiedene Farbtöne zum Vorschein, so daß die fertige Platte wie eine Photographie wirkte. Das Grassimuseum in Leipzig birgt ebenfalls interessante Schätze der Steinschneidekunst, und seine Sammlung geschnittener Jadearbeiten aus Ostasien ist die größte, die mir bis jetzt zu Gesicht kam. □

Digitized by Google

Die Herstellung der Gemmen ist eine sehr mühsame Arbeit und erfordert eine gute künstlerische Ausbildung, Talent und Steinkenntnis. Die Arbeit des Steinschleifers beruht darauf, zu erkennen, wie die verschiedenen Lagen des Steines verlaufen, so daß die weiße Lage möglichst gleichmäßig stark wird, wovon das Gelingen der Arbeit des Graveurs in großem Maße abhängt. Nachdem der Stein geschliffen ist, wird er auf einen Holzstock aufgekittet. Das Schneiden des Steines erfolgt auf einer Drehbank, die durch Fußbetrieb oder kleine Elektromotore in Bewegung gesetzt wird. An der Spindel werden Bolzen aus weichem Schmiedeeisen angeschraubt, die an den Enden in kleine Rädchen, Stifte, Kegel oder Zylinder auslaufen. Der Graveur stellt sich diese Werkzeuge durch Abdrehen eines Eisenkerns je nach Bedarf selbst her. Der zum Schneiden benötigte Diamant wird in einer sogenannten Diamantmühle fein pulverisiert, mit Öl befeuchtet und mit dem Stempel der Mühle auf das Werkzeug gebracht. Infolge der hohen Übersetzung der Drehbank erhalten diese Eisenbolzen eine sehr große Geschwindigkeit. Mit der linken Hand wird nun der Holzstock mit dem aufgekitteten Stein geführt, mit der rechten Hand wird vermittels eines Federkiels das Werkzeug mit Öl versehen, damit es nicht warm läuft, und so die Gemme geschnitten. Teilweise wird nach einem Gipsmodell gearbeitet. Geschickte Graveure arbeiten jedoch auch nach Photographie. Es wird sich aber immer bei jedem einzelnen Stück um eine individuelle Arbeit handeln, und darin liegt auch der Wert der Gemme. Ist die Gemme fertig geschnitten, so wird der Hintergrund entweder poliert oder bleibt matt. Es kommt oft vor, daß die untere Schicht nicht genügend durchgefärbt ist. In diesem Falle wird die Gemme einer Nachfärbung unterworfen.

Die Preise der Gemmen sind heute wie die aller anderen Gegenstände bedeutend in die Höhe gegangen. Die Rohsteine und der Diamant kosten das hundertfache und mehr wie vor dem Kriege. Rechnet man die hohen Löhne dazu, so sind diese Preise gerechtfertigt. In den letzten Jahren war die Nachfrage eine sehr große, und es ist wünschenswert für die Oberstein-Idarer Industrie, daß ihr diese schöne Kunst auf die Dauer erhalten bleibt.

Für meine alte Heimat habe ich den Wunsch:

Gott schütze die Kunst!

Fortschritte bei den Scheideanstalten.

Bei Redaktionsschluß erst gehen uns die Mitteilungen des Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede vom 1. Dezember zu, denen wir aus dem Bericht über die Vorstandssitzung vom 18. November entnehmen, daß der Direktor der Deutschen Gold- und Silberscheide-Anstalt vorm. B. Roeßler in Frankfurt a. M. daran teilnahm und eine längere Aussprache mit den Vorstandsmitgliedern hatte, die noch Herrn Köppen als den auf dem Weimarer Verbandstag hervorgetretenen Wortführer der Goldschmiede in der Scheideanstaltsfrage hinzugezogen hatten. Das Ergebnis dieser Aussprache war die Vereinbarung, bei der Frankfurter Anstalt, an deren Verfahren sich die meisten anderen Scheideanstalten halten, eine andere Art der Kalkulation in Vorschlag zu bringen. Ferner kam in der Sitzung ein Brief des Sächsischen Oberhütten-Amtes in Freiberg i. S. zur Verlesung, wonach dieses gesonnen ist, dem Verbande als außerordentliches Mitglied beizutreten, und von einer Änderung seiner Preise Mitteilung macht. — Wir freuen uns, daß in dieser für den Juwelier und Goldschmied so weittragenden Angelegenheit somit Fortschritte zu verzeichnen sind, und daß auch wir uns nicht umsonst bemüht haben, als wir dieselbe in der breiten Öffentlichkeit gründlich erörterten.

Kameen und Gemmen in der Technik des Einfassens in Metalle.

Eine Schmuckmode, die vor 40—50 Jahren in Deutschland Triumphe feierte, ist vermöge der Spartechnik in den Edelmetallen wieder emporgetaucht, diesmal zwar nicht, um die Kunst des Steinschneiders neuerdings vor Augen zu führen, sondern mehr dem Bedürfnis entsprungen, große Edelmetallmengen zu ersparen und dennoch ein schönes Schmuckstück hervorzuzaubern, das Liebhaber findet und somit der Mode eine neue Richtung gibt. □

So reich die Kunst der Kameen und Gemmen, so einfach war eigentlich seither deren technische Verwertung zum Schmuckstück, und man kannte im großen und ganzen nur das Einsetzen von hinten mit Vorlegung von Draht- oder Blechstreifenstützen, oder von vorn in Galerien bzw. einzelne Krappen verschiedener Stellung. Lediglich die Phantasie des mit den Faßarbeiten beschäftigten Spezialisten betätigt sich hier in der einen oder anderen Weise unterschiedlich voneinander. Die sechziger und siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts hatten die Kameen und Gemmen in halbmassiven, ausgekitteten Fassungen entstehen lassen, bei denen man gerne breite Randmetalle mit irgend einem gewundenen Ornament bevorzugte. Die Vorderseite solcher Schmuckstücke wirkte meist etwas plump, ja dickfellig und trug mehr den Charakter der Edelmetallrepräsentation in sich. Im Gegensatz dazu taucht heute die Gemmenkunst mehr als Selbstschmuck auf, und infolge der notwendig gewordenen Edelmetallersparnis tritt heute die Metallfassung mehr in den Hintergrund, sie wirkt etwas nebensächlicher als früher. Damit gibt sie aber Fassern und Graveuren als Spezialisten Gelegenheit, ihre Kunst zu zeigen, die Metallverarbeitung vom Schönheitsstandpunkt aufzufassen, gefällig und arbeitsverschönernd zu wirken, während früher lediglich auf das Festhalten, die Stabilität des ganzen Stückes gesehen wurde. □

Von der Steintechnik, Art und Beschaffenheit der Gemmen und Kameen können wir hier absehen, und wir beschränken uns auf das Verarbeiten derselben zum Schmuck, wobei zu beachten ist, daß die Gemmen meist als Siegelsteine dienen und eine ungeheure Verbreitung gefunden haben, so daß sich daraus eine besondere Industrie entwickelt hat. □

Solche zu Siegel- und Stempelzwecken dienenden Steine müssen von der Siegelfläche frei gefaßt sein, damit in dem Abdruck keinerlei Nebenerscheinungen auftreten; ihr Einsetzen geschieht deshalb mit seitlichen Krappen (Metallstäbchen, die möglichst kräftig gehalten sind und nicht bis an die obere Rundiste des verschiedenartig geformten Steines heranreichen). Die Steine werden schon nach oben verjüngt geschliffen, damit ein gutes Halten garantiert ist. Im unteren Teil sitzt der Stein in einem sogenannten Kasten oder doch wenigstens auf einer starken Unterlage, um ein Ausweichen nach hinten zu vermeiden. Die Faßkrappen können schon im Metall verschiedene Formen haben, sie geben aber auch dem Fasser, nachdem sie fest an den Stein angetrieben oder angedrückt sind, Gelegenheit, seine Kunst im Verschneiden zu zeigen. □

Bei anderen Schmuckstücken kann die Fassung einen weniger stabilen Eindruck machen, man kann mehr der Schönheit dienen, Galerien als Fassung anwenden, oder gar das Goldblech so formen, daß es sich in einem schmalen Reifen um den Stein legt. Meist wird hier dem Stein von unten ein guter Boden durch eine eingelötete Unterlage oder durch Anstechen starker Unterlagenschienen gegeben. Bei Galerien werden dann die einzelnen Pfostchen gut angedrückt, entweder rund, dreieckig oder rechteckig abgestochen, wobei aber bedacht werden muß, daß die Säulchen nicht kratzen dürfen, und daß man, insbesondere bei Broschen, nicht am Stoff hängen bleibt. Die oberen Spitzen der Galeriepfostchen werden mit einem Korneisen schön angedreht. □

Kommen Blechstreifenfassungen in Frage, so soll man sich darüber klar sein, ob der zu fassende Stein in angedrückter, eng anschließender Fassung, in bogenförmig bearbeiteter Fassung oder in millgriffähnlicher Fassung am besten aussieht, und erst nach reiflicher Überlegung beginne man mit der Bearbeitung. Glatt anliegende Fassungen sollen möglichst wenig an der Kante verschnitten werden, dachförmig abfallende Fassungen mit Schnittkanten wirken unschön. □

Digitized by Google

Bei Bogeneinteilung soll man die Bogengröße der Steingröße anpassen und die einzelnen Bogen besonders von innen und oben schön ganz ausschneiden, damit die Fassung nach ihrer Fertigstellung elegant wirkt. □

Während bei Ringen und sonstigem kleineren Schmuck das Aufstellen von Pfostchen an den Steinecken klotzig aussieht und vermieden werden sollte, kann bei größerem Schmuck, insbesondere mit größerer Metallumgebung, an den Ecken eine sogenannte Zweikornstellung, in der Mitte der Steinseiten eine Dreikornstellung hervorgerufen werden, wobei letztere die erstere ausgleichend berichtigt. Werden mehr als vier solcher Faßstärken angewendet, so gilt es auch hier, die Fassungsseiten recht vorteilhaft durch geschicktes Verschneiden zu verschönern. □

Da gerade die Kameenkunst wieder lebhaft in die Erscheinung tritt, Gemmen ebenso lebhaft zu Ringsteinen Verwendung finden, so dürften vorstehende Winke zur Belebung der Phantasie auf dem Gebiet des Einfassens nicht unwillkommen sein. *F. J*

Die Symbolik des Hakenkreuzes.

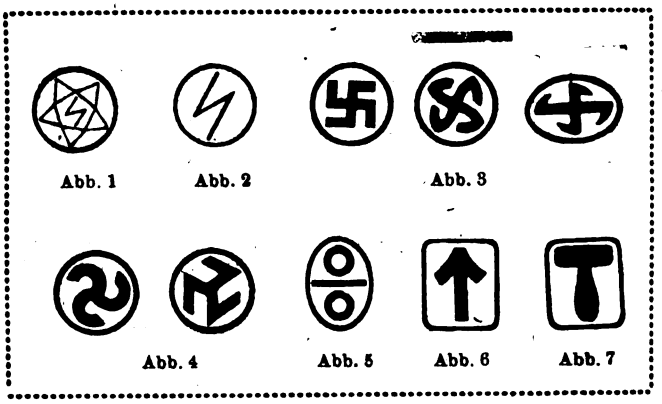
Talismane und Amuletts haben von jeher für die Bijouterie eine sehr reale, praktische Bedeutung gehabt, insofern Schmuckstücke, die Glückssymbole aller Art darstellen, jederzeit auf guten Absatz rechnen konnten. Das Glücksschweinchen, das vierblättrige Kleeblatt u. a. sind als letzte Ausläufer einer allen Völkern und Kulturen geläufigen Vorstellung heute noch weit verbreitet, wenn auch die abergläubische Überzeugung von ihrer helfenden Kraft ziemlich verblaßt ist. Seit einiger Zeit tritt nun ein uraltes Glückszeichen wieder in die Erscheinung und hat bereits für unser Gewerbe Bedeutung gewonnen, dem man vor dem Kriege zwar auch schon begegnete, das aber heute über seinen ursprünglichen Sinn hinaus einen polemischen, tendenziösen Beigeschmack bekommen hat: das Hakenkreuz.

Ein Blick auf das Verbreitungsgebiet dieses merkwürdigen Zeichens lehrt, daß es sich dabei keineswegs um die Schöpfung eines bestimmten Volkes oder einer „Rasse" handelt. Das Hakenkreuz kehrt in allen Kulturen, bei allen Völkern der Erde mit erstaunlicher Regelmäßigkeit wieder. Um nur die größten Gegensätze anzuführen, seien folgende Forschungsergebnisse genannt: Hakenkreuzornamente wurden gefunden bei Ausgrabungen der Hallstattzeit, in Kleinasien, in Egypten, in Jerusalem (und zwar aus altjüdischer Zeit), in Babylonien, in Indien, China, Japan, ferner aber auch in Amerika und im Innern Afrikas. Man kann also ruhig sagen, daß das Zeichen über die ganze Erde verbreitet ist und unabhängig von einander an allen Stellen menschlicher Kultur entstand. Sein Ursprung ist demnach in Vorstellungen des menschlichen Geistes zu suchen, die auf einer bestimmten Entwicklungsstufe jedes Volkes sich mit Notwendigkeit einstellen. Solche Entwicklungsstufen sind die Verehrung der Sonne und des Feuers als göttlicher Wesen, und so scheint die Deutung des Hakenkreuzes als Zeichen des Sonnenrades oder Darstellung des primitivsten Feuerzeuges — zweier Holzstäbchen, die aneinander gerieben werden — recht einleuchtend. Man wollte sich durch Darstellung der göttlichen Macht auf Geräten, Waffen usw. deren Hilfe sichern, und so wurde das Hakenkreuz ganz allgemein zum Glückszeichen. Der altindische Name Svastika bezeugt das deutlich („svasti" im Sanskrit = Glück). □

In Ansehung dieser Tatsachen muß die Behauptung, daß es sich beim Hakenkreuz um ein Runenzeichen des von der Sprachwissenschaft erschlossenen, aber bis jetzt weder durch prähistorische Funde, noch aus ethnographischen Gründen zeitlich und örtlich fixierbaren indogermanischen Urvolkes handele, von der Hand gewiesen werden. Mit der Tatsache freilich, daß die Svastika heute als äußeres Merkmal und Kennzeichen deutschvölkischer Kreise sehr beliebt ist, muß man sich jedoch abfinden. Wir geben deshalb, nachdem wir unseren Standpunkt zum Ausdruck gebracht haben, den folgenden Ausführungen Raum: □

Arierschmuck.

Gesetzlich geschützt, hergestellt von Wilhelm Beutter, Schmuckfabrik, Pforzheim. Unter der Bezeichnung „Arierschmuck" bringt die obengenannte Firma eine neue Schmuckdekoration in den Handel, die, auf Broschen, Ringe, Nadeln, Knöpfe, Anhänger und Anderes mehr angewendet, des allgemeinsten Interesses sicher sein dürfte. Es handelt sich hier um die ornamentale Anwendung von symbolischen Zeichen aus der Urgeschichte der germanischen und arabischen Menschheit, die eine geheimnisvolle Verbindung von rhythmischer Schönheit und altvolkstümlicher Bedeutung darstellen. Da ist (Abbildung 1) der Fünfstern im Kreis, der als Symbol des Menschen gilt; eine kleine, blitzähnliche Zickzacklinie (Abbildung 2) bedeutet Sonne im Innern. Das ganze Zeichen ist daher aufzufassen als die von innerer Sonne erfüllte, strahlende Menschenseele. Das bekannte Hakenkreuz (Svastika) erscheint im Kreis oder in der Ellipse dargestellt: Endlos rollt im Unendlichen das Sonnenrad göttlichen Lichts, aufsteigend aus Gott (linker Flügel), untertauchend in Gott (rechter Flügel). (Abb. 3) Das dreiarmige Haken- oder Bogenkreuz mag die Verkörperung unseres Menschenwesens, bestehend aus Stoff, Leben und Geist, bedeuten, kreisend im Unbegrenzten. (Abb. 4) Ein weiteres Symbol ist eingeschrieben in die Ellipse und besteht aus zwei übereinander angeordneten Kreisen, getrennt durch eine wagerecht angeordnete, gerade Linie. Die uralte Bedeutung dieser Runenzeichen lautet: Als gerechtes Maß steht ruhig der Mensch zwischen den rollenden Erscheinungen des Lebens. (Abb. 5) Außerdem finden wir das Bild des Hammers, das Abzeichen



des segnenden Donnergottes Thor unserer germanischen Vorfahren, der die Macht Gottes bedeutet, und ein pfeilspitzenähnliches Zeichen, das Symbol des Gottes Tyr, durch welches der Himmel versinnbildlicht wird (Abb. 6 und 7). □

Alle diese tiefsymbolischen Runenzeichen, auf farbigem Emailgrund erscheinend, steigern den Schmuck über den Begriff des bloßen Zierates hinaus zu bedeutungsvoller, geistig belebter Form und bedingen dadurch ein erhöhtes, dauerndes Interesse an demselben. □

Jedes Arierschmuckstück trägt, gleichsam zur Erhöhung seines geheimnisvollen Wertes, die „Bar-Rune" — 2 Berge — als Fabrikzeichen, deren Bedeutung nach der einen Lesart etwa ist: „Dein Leben steht in Gottes Hand", nach anderer: „Im Aufblick zu den Bergen liegt Schutz, daß der Geist herrsche über den Stoff". □

Unter der gebotenen Auswahl fehlt auch das Kreuz von Golgatha nicht. □

Lückenausfüllung im Goldschmiedeladen oder keine Platzverschwendung mehr.

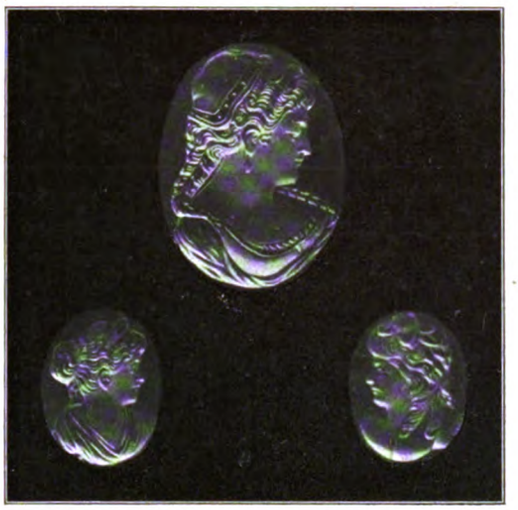
II.

Zu diesem in der vorigen Nummer begonnenen Thema führen wir heute unseren Lesern weitere Erzeugnisse des Kunstgewerbes vor, die geeignet sind, die Auslagen des Juweliers und Goldschmiedes zu beleben und zu heben. Selbstverständlich kann es sich für diesen Zweck nur um wirklich erstklassige Kunstgegenstände handeln, denn Dutzendware würde das gerade Gegenteil von dem Gewollten herbeiführen. Unsere Bilder zeigen zunächst einige der jetzt sehr beliebten „Rubingläser", die ihre vornehme Form und stilvolle Linienführung in satter Farbenpracht zur Geltung bringen. Auch in geschliffenem Kristallglas wunderbar ausgeführte Schalen, Vasen, Weingläser, Karaffen usw. kann der Juwelier als Nebenartikel ohne Beeinträchtigung des exklusiven Charakters seiner Waren führen.

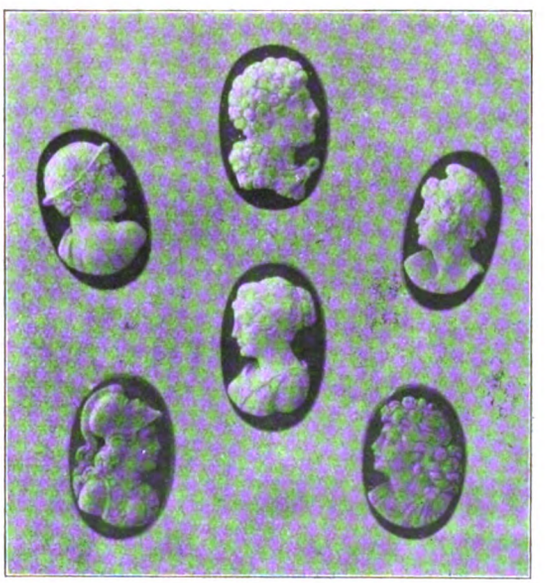
Digitized by Google

Diebeners Kunst- u. Werkblätter

Die edle Kunst des Kameenschneidens erfährt ganz besonders in Idar neue Belebung; ihre Erzeugnisse besitzen einen hohen Grad technischer Geschicklichkeit und eine feine künstlerische Durchbildung.



Amethyst und Topas.

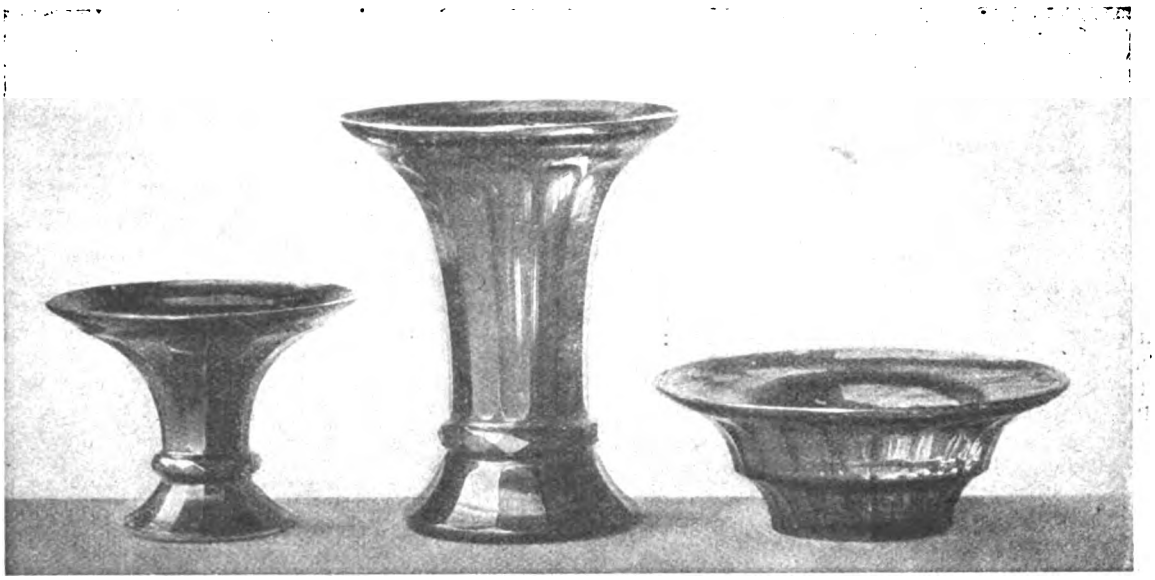


Kameen der Edelsteinhandlung Wilh. Eppler in Idar.

Digitized by Google

Kameen von Professor Reichardt in Idar.

Digitized by Google



Rubingläser von Jean Beck, Kunstkeramische Anstalt in München

Handgemalte Vase

Neben den künstlerischen Gläsern sind vornehme Steingutwaren sehr gut zu empfehlen. die von uns gezeigte Kollektion bietet dem verwöhntesten Geschmacke durch vornehme Gestalt in bestem Material und geschmackvolles Dekor eine ästhetische Befriedigung. Unsere Abbildungen können leider einen der Hauptreize aller dieser Gegenstände, die Farbenwirkung, nicht wiedergeben. Das trifft besonders für die letzte Gattung zu, auf die wir heute unsere Leser aufmerksam machen möchten, auf die handgemalten Vasen. Die Firma Felix Rohr in Leipzig hat diesen schönen und leichtverkäuflichen Kunstartikel zuerst in die Juwelierläden eingeführt, die damit sehr gute Erfolge erzielt haben. □

Welche Ansprüche verjähren am 31. Dezember 1920?

Seit Ausbruch des vergangenen Weltkrieges sind die Verjährungsfristen für eine Reihe von Ansprüchen vom früheren Bundesrat jedes Jahr um ein weiteres Jahr hinausgeschoben worden. Eine weitere Verlängerung erscheint dieses Jahr ausgeschlossen. Da erscheint es angebracht, unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, welche Forderungen mit dem Schlusse dieses Jahres der Verjährung anheimfallen. □

Die erste der genannten Verordnungen erging im Jahre 1914 (Reichsgesetzblatt D. 543). Diese Verordnung hat die in den §§ 196, 197 des Bürgerlichen Gesetzbuches näher bezeichneten Forderungen der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker, Landwirte, Spediteure (Frachtfuhrleute), Schiffer, Gastwirte usw., die für Lieferungen oder Leistungen des täglichen Lebens im Jahre 1912 entstanden sind, im Auge (Lieferung von Waren, Reparaturen usw.), ferner die aus derselben Zeit stammenden rückständigen Gehälter, Löhne der Angestellten und Arbeiter usw. Handelt es sich jedoch um Ansprüche der vorbezeichneten Personen, die in Warenlieferungen für den Geschäfts- oder Gewerbebetrieb des Schuldners bestehen, oder um Zinsen und andere ständig wiederkehrende Leistungen (wie Unterhaltungsbeiträge, Pacht- und Mietezahlungen), so kommen die Rückstände aus dem Jahre 1910 in Frage. Alle diese Ansprüche wurden dann später jedes Jahr wieder, das letzte Mal am 26. November 1919 (Reichsgesetzblatt S. 1918) bis zum 31. Dezember 1920 verlängert. □

Daraus ergibt sich folgende Rechtslage: Alle Ansprüche des täglichen Lebens, die seit den Jahren 1912 bis 1918 geschuldet werden, verjähren mit dem Ablaufe des 31. Dezember 1920. Am 1. Januar 1921 kann man sie gerichtlich nicht mehr geltend machen, weil vom Schuldner der Verjährungseinwand erfolgen kann, was die kostenpflichtige Abweisung des Anspruches zur Folge hat. Dasselbe gilt für solche Ansprüche, die als Schulden für den Geschäfts- oder Gewerbebetrieb des Schuldners, oder für Zinsen oder wiederkehrende Leistungen in den Jahren 1910 bis 1916 entstanden sind. □

Wer die Verjährung unterbrechen will, muß unverzüglich seinen Anspruch gerichtlich geltend machen. Das einfachste und billigste Mittel ist die Erwirkung eines Zahlungsbefehls. Wird dieser bis zum 31. Dezember noch rechtzeitig zugestellt, so ist damit die Verjährung unterbrochen. Erhebt der Schuldner wirklich Widerspruch, so hat das darauf keinen Einfluß. Denn die Klageerhebung kann hinterher, ohne daß es hierzu der Eile bedarf, immer noch rechtzeitig erfolgen, und zwar ohne Mehrkosten, da ja die Kosten des Zahlungsbefehls dem Klageverfahren gutgeschrieben werden. Man warte aber mit der Geltendmachung seines Anspruches nicht bis zum letzten Augen-

Feinsteingut von Villeroy und Boch in Mettlach

Digitized by Google

blick, denn gerade dieses Jahr steht zu erwarten, daß die Gerichte mit solchen Zahlungsbefehlen überschwemmt werden! Hier ist Eile geboten, umsomehr, als der Gläubiger für die rechtzeitige Zustellung des Zahlungsbefehls selbst verantwortlich ist. □

Was sein muß.

Periodischer Arbeitskalender für den Goldschmied und Juwelier.

Fortsetzung: 27. November bis 11. Dezember 1920.

Die Entrichtung des Reichsnotopfers. An die Abgabe desselben vor dem 1. Januar 1921 sind gewisse Vergünstigungen geknüpft. Die Entrichtung kann erfolgen: 1. durch Bezahlung, wobei vor dem 31. Dezember 1920 für je 100 Mk. zu leistende Abgabe nur 96 Mk. verlangt werden. Außerdem hört mit dem Tage der Zahlung die ab 1. Januar 1920 laufende 5%ige Verzinsung für die gezahlten Beträge auf. 2. Durch Hingabe selbstgezeichneter Deutscher Reichsanleihe (der Nachweis ist durch Bescheinigung der Zeichnungsstelle, Sparkasse, Bank usw. zu erbringen). Die Annahme erfolgt bis zum 31. Dezember 1920 zum Nennwert; es können also mit 100 Mk. Kriegsanleihe volle 100 Mk. Reichsnotopfer bezahlt werden. Da das Notopfer bereits am 1. Januar 1920 fällig war, wird für die zur Bezahlung des Reichsnotopfers verwendete Kriegsanleihe nach diesem Tage kein Zins mehr vergütet. Für nach dem 1. Januar 1921 abgelieferte Reichsanleihe wird nur noch der Steuerwert (77.50 Mk.) angerechnet. Sämtliche Sparkassen sind als amtliche Annahmestellen für Reichsnotopferzahlungen zugelassen. □

Die Sammelmappe für Diebeners Kunst- und Werkblätter, die wir den Sammlern der letzteren mit Beginn dieses Jahrgangs versprochen haben, kann jetzt von unserem Verlage bezogen werden. Dieselbe hat das beistehend skizzierte Aussehen bei dauerhafter Ausführung und ist ausreichend für eine Reihe von Jahren. Der Preis stellt sich einschließlich Porto auf 13,50 Mk. für ein Stück. Es sind uns im Laufe des Jahres viele Beweise geliefert worden, daß unsere Kunst- und Werkblätter vielen Werkstatt- und auch Ladengoldschmieden das gewesen sind, was sie sein sollen: eine Quelle neuen Schaffensgeistes und Fülle fruchtbringender Anregungen. Auf diesem gemeinsamen Boden wollen wir fleißig weiterbauen. Dazu ist auch die Sammelmappe unentbehrlich, und wir bitten alle Fachgenossen, welche Interesse dafür haben, um baldige Bestellung. □

Eine Fachblattnummer über Kameen und Gemmen, wie die vorliegende der Deutschen Goldschmiede-Zeitung, mit einem derartig interessanten und vollständigen Inhalt ist noch nicht erschienen und wird voraussichtlich nicht wieder erscheinen. Wir haben davon einige hundert Exemplare mehr als die regelmäßige Auflage drucken lassen und geben einzelne Exemplare, soweit der Vorrat reicht, an Fachleute zum Preise von 5,50 Mk. einschließlich Porto ab. Es gehört zur Bildung des Juweliers und Goldschmieds so gut wie zum Geschäft, den Inhalt dieser Nummer nachzulesen und zur Ergänzung seines Wissens in sich aufzunehmen. Eifrig studieren aber sollte ihn der Nachwuchs. □

Das Reinigen von Gold- und Silberwaren wird von der Kundschaft leider in sehr unzweckmäßiger Weise vorgenommen, und die Folgen der schlechten Behandlung werden dann, wenn es zu spät ist, dem Verkäufer des Gegenstandes zugeschoben. Eine Aufklärung des kaufenden Publikums in dieser Richtung ist dringend nötig. Der Verlag unserer Zeitung hat deshalb bereits vor längerer Zeit ein Blatt über die Frage herausgegeben, das in leicht verständlicher Weise Anleitung gibt, wie der Laie Goldsachen auswaschen muß, und wie er seine Silberwaren zu putzen hat. Das Blatt ist als Einwickelpapier für Reparaturen usw. gedacht und chlorfrei. Es wird für den billigen Preis von 42 Mk. für 1000 Stück zuzüglich Porto von dem Verlage der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" in Leipzig, Talstraße 2, geliefert. □

Gustav Lachmann-Gera †.

Am 1. Dezember verschied in Gera nach einem schmerzvollen Krankenlager der Goldwarenfabrikant Gustav Lachmann, ein getreuer Freund unserer „Deutschen Goldschmiede-Zeitung", ein eifriger Förderer aller Einheitsbestrebungen in unserem Fache. Noch in Weimar beim letzten Verbandstag war Lachmann mit regem Interesse tätig und beteiligte sich an den Verhandlungen über Fragen, die auch die Fabrikantenkreise berührten. Aber der Krankheitskeim saß wohl schon in ihm. Die schweren Schicksale, die er in den Jahren 1919 und 1920 durchzumachen hatte, der Verlust seines zu den größten Hoffnungen berechtigenden Sohnes Kurt und einer geliebten Tochter lasteten schwer auf dem Manne, der für alles Edle und Schöne ein so warmfühlendes Herz hatte. □

Gustav Lachmann übernahm am 1. März 1896 die Ringfabrik von Reich und Schneider in Gera, in der er selbst als Angestellter tätig war. Unter seiner Leitung entwickelte sich die Fabrik in hervorragender Weise, und der Produktionszweig wurde auf Goldwaren aller Art ausgedehnt. Als Lachmann im Kreise seines Personals 1906 das zehnjährige Bestehen feierte, da war sein Unternehmen bereits zu einem angesehenen, großzügigen Geschäft gediehen, und die Firma genoß verdientes Ansehen weit und breit. Das blieb ihr auch in der Folgezeit erhalten, und die schweren Kriegsjahre hat sie lebenskräftig überdauert. Bald nach dem ersten Jahrzehnt ihres Bestehens erwarb die Firma unweit des alten Geschäftshauses ein neues Grundstück (Agnesstraße 10), auf dem ein praktischer, der Neuzeit entsprechender, mit allen ihren Errungenschaften ausgestatteter Fabrikneubau aufgeführt wurde, der einen weiteren Aufschwung der Produktion mit sich brachte.

Fleiß und Rechtlichkeit, treue kollegiale Gesinnung, ein entgegenkommendes, liebevolles Wesen zeichneten den Dahingeschiedenen aus und warben ihm zahlreiche Freunde in und außerhalb unseres Faches. Wir bedauern, daß der unermüdlichen Schaffensfreude und Schaffenskraft des wackeren Vertreters unserer Edelmetallindustrie ein so frühes Ziel gesetzt wurde.

Lachmann war ein eifriges Mitglied des Arbeitgeberverbandes für Gera und Umgegend, der Freien Vereinigung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede und Graveure (Freie Innung) zu Gera und der von dieser gegründeten Genossenschaft, sowie des Verbandes der Juweliere, Gold- und Silberschmiede in Berlin.

Ein arbeitsreiches, aber auch an Erfolgen reiches Leben wurde abgeschlossen. Die Verdienste des Verstorbenen werden in seiner Firma und bei allen Geschäftsfreunden derselben fortleben. Auch uns wird er unvergeßlich sein! □

Chronik

Zum 80jährigen Geburtstage Professor Fritz v. Millers, über den wir in voriger Nummer berichteten, ist noch nachzutragen, daß der Bayerische Kunstgewerbeverein seinem Ehrenvorstande gemeinsam mit dem Ehrenmitgliede Karl Rothmüller, der in die höheren Semester der 60 eingetreten ist, einen Ehrenabend bereitete. In launigen Reimen wendete sich der 1. Vorsitzende Generaldirektor Halm an die Jubilare, der großen Verdienste gedenkend, die beide sich um den Verein erworben. Ihr Zunftgenosse Theodor Heiden verherrlichte das edle Juweliergewerbe, wobei Edelsteine, versinnbildlicht durch weibliche Gestalten, unter Mozartschen Klängen einen Reigen aufführten und den Gefeierten Lorbeerkränze reichten. Fritz v. Miller erinnerte in seinen Dankesworten an vergangene schöne Zeiten, an die Haus und Saal ihn gemahnen. Rothmüller konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß eine Gönnerin des Vereins ein nahmhaftes Vermögen zur Förderung aller Zweige des bayerischen Kunstgewerbes gestiftet habe

Digitized by Google

so daß auch für die Förderung junger Kräfte Mittel verfügbar werden. Die Münchener Technische Hochschule ernannte Fritz v. Miller, den „feinsinnigen Künstler und verdienstvollen Lehrer, den Meister der Goldschmiedekunst und Förderer des deutschen Kunsthandwerkes“ zum Doktoringenieur ehrenhalber. □

Die Frage der Fachschulen im Kunstgewerbe. Die Handelskammer München befaßte sich mit der Frage der Fachschulen im Kunstgewerbe, nachdem ihr in letzter Zeit von zwei Firmen Beschwerden zugegangen sind, daß die Erzeugnisse der Staatlichen Fachschule in Zwiesel (Bayr. Wald) dazu benützt würden, um dem Handel eine ungesunde Konkurrenz zu machen. Nach einem Referat des Kammermitgliedes Zettler erklärte sich die Kammer mit nachstehenden Anträgen des Referenten einverstanden: 1. Es erscheint erwünscht, daß eine persönliche, künstlerisch schöpferische Betätigung der kunstgewerblichen Fachlehrer neben dem reinen Schulbetrieb einhergehe. 2. Daß es den Fachlehrern freistehe, die Erzeugnisse ihrer privaten Arbeit zu verwerten und dabei auch Hilfskräfte zu beschäftigen mit der selbstverständlichen Einschränkung, daß weder die Mittel der Schule dazu ausgenützt, noch ein regelmäßiger Gewerbebetrieb daraus gemacht werde. Auch müßten deren Leistungen so honoriert werden, daß ein Herunterdrücken der Preise gleichartiger Erzeugnisse des Handels vermieden bleibt. 3. Schülerarbeiten von jungen, aufstrebenden Kräften, die noch an der Schule beschäftigt sind, sollten nur mit besonderer Erlaubnis der Lehrer und der Schulleitung in der Industrie Verwendung finden, um zu vermeiden, daß unreife Arbeiten in die Öffentlichkeit gelangen. Es liegt im Interesse des Studiums der Schüler, bei Verwertung ihrer künstlerischen Fähigkeiten rein geschäftliche Rücksichten zurücktreten zu lassen, da sich hierdurch naturgemäß ein Künstlerproletariat großzieht, an dem wir ohnehin schon keinen Mangel haben. Der momentane finanzielle Erfolg derartiger Verkäufe geht meist auf Kosten des tieferen Studiums. 4. Die veredelte Qualitätsarbeit allein ist imstande, das bayrische Kunstgewerbe vorwärts zu bringen. Die betreffenden Industrien dürfen sich daher der Befruchtung durch die Fachschulen nicht entziehen, sondern sollen die auf den Schulen erreichten Leistungen verwerten. Eine Subvention des Staates nach dieser Richtung wäre auf das wärmste zu begrüßen. □

Strumpfbänder mit Edelsteinen. Die „neuen Reichen“ in Paris wirken, auf ihre Art, modeschöpferisch. Die Moden, die dadurch entstehen, zeichnen sich weniger durch Sinn und Geschmack, als durch üble Protzerei aus. Das neueste auf diesem Gebiete sind Strumpfbänder mit echten Edelsteinen. Also eine Mode, die sozusagen nur in der Intimität zu wirken bestimmt ist. □

Edelmetallprobierkurse. Die Zentralstelle für Gewerbe und Handel hat in Schwäb. Gmünd zwei achttägige Edelmetallprobierkurse veranstaltet. Diese sollten Angehörigen des Edelmetallgewerbes eine Gelegenheit zur Erlernung der Edelmetallgehaltsbestimmungen geben. Das Bedürfnis, derartige Untersuchungungen im eigenen Betriebe und unabhängig von fremder Hilfe ausführen zu können, ist in steigendem Maße mit der ständigen Aufwärtsbewegung der Edelmetallpreise hervorgetreten. Für den Gewerbetreibenden ist es von Vorteil, wenn er in der Lage ist, die ihm beim Kauf der teueren Metalle angegebenen Feingehalte selbst nachzuprüfen. Von besonderer Wichtigkeit für ihn ist diese Kenntnis bei der Durchführung seiner Betriebskontrolle wie auch bei der Gehaltsprüfung seiner Fertigwaren bezüglich der Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen und für die Bewertung seiner Abfallstoffe. Es wurden einleitend die chemischen Grundbegriffe erläutert, soweit deren Kenntnis für das Verstehen der bei den Edelmetallproben stattfindenden chemischen Vorgänge erforderlich ist. Hierauf folgte die Besprechung und Vorzeigung der zum Probieren nötigen Geräte, Hilfsmittel und Reagenzien, ihrer Anwendung und Wirkungsweise, weiter des Zurichtens von metallischem und nicht metallischem Probegut und des Probenehmens. Eingehend behandelt wurden die Vorproben, insbesondere die Strichproben für Legierungen, die trockenen und die nassen Silberproben, die trockene Gold- und Platinprobe zur Bestimmung des Gehalts von Silber, Gold und Platin in Legierungen und Gekrätzen. Außerdem wurde noch die Prüfung von Abwässern auf Edelmetallgehalt erläutert. □

Auskunftsstelle

Der allgemeinen Beantwortung empfohlene fachtechnische und wirtschaftliche Fragen.

5187. Ich bitte um Angabe eines Rezeptes zur Herstellung einer guten, dauerhaften, 1—2 mm starken Reibfläche an Feuerzeugen für sogenannte Schwedenhölzer oder um Aufgabe eines Lieferanten, der derartige Reibflächen herstellt. E. Ph. H. in O.

5210. Kann man irgendwo die mazedonischen Schildkrötenschalen beziehen, die während des Krieges massenhaft von den Feldgrauen nach Hause geschickt wurden? □

5212. Welcher Fachmann kann mir genau angeben, in welchem Verhältnis das Pariser Perl- und Steinmaß Nr. 20—40 usw. zu unserem metrischen Maße steht? Für eine genaue Angabe der einzelnen Nummern im Verhältnis zu Millimetern wäre ich dankbar. G. T. in L.

5213. Wie kann man zerbrochene Gipsgegenstände wieder gut zusammenkitten? F. D. in L.

5214. Auf welche Art läßt sich das Poröswerden der Gegenstände beim Gießen verhindern? P. H. in B.

5215. Wer liefert gegen Bezahlung das Rezept einer haltbaren Patina (Pariser Art) für goldene und unechte Gegenstände, oder wer übernimmt das Patinieren derselben? B. in P.

5216. Kann mir ein Kollege ein Rezept mitteilen, wie ich kleine Bronzefiguren mit schöner Patina überziehen kann? Fr. K. W. in P.

Antworten unserer Mitarbeiter.

5218. Zum Kitten von zerbrochenen Gipsteilen ist Schellack das beste Mittel. Weißer oder brauner Schellack wird in Spiritus aufgelöst und in einem Metallgefäß die Lösung entzündet, hierbei wird durch Verbrennen eines Teiles der Flüssigkeit die zurückbleibende Masse eingedickt. Der Kitt darf nicht zu dünn, aber auch nicht zu steif sein. Syrupartige Beschaffenheit ist am zweckmäßigsten. Sobald diese erreicht ist, löscht man die Flamme, indem man einen Deckel auf das Gefäß legt. Die beiden Bruchteile werden erwärmt, von dem Kitt mit einer Lanzette auf beiden Teilen etwas aufgetragen und fest zusammengedrückt. Die Bindung tritt sofort ein, doch legt man schwerere Teile in der Weise hin, daß sie durch ihr Eigengewicht die Bruchstelle nicht wieder sprengen. Am nächsten Tage ist der Kitt hart. Läßt man nun in die Bruchnaht etwas dünnflüssigen Gipsbrei einfließen, so wird die Bruchstelle gänzlich unsichtbar. Der Kitt wird am besten in einer verschlossenen Büchse aufbewahrt. Wenn er nach längerer Zeit durch seine Härte unbrauchbar geworden ist, gießt man etwas Spiritus dazu, läßt einige Tage lösen und sündet dann an. □

5199. Die mehrmalige Wiederholung der Frage läßt mich vermuten, daß die eingegangenen Antworten dem Fragesteller nicht genügen. Zu den bereits gebrachten sei noch das folgende gut bewährte Rezept beigefügt: 120—200 g Kupfervitriol, 100—300 g Kupferazetat und 100—125 g Alaun werden in fünf Liter Wasser gelöst. Das Bad muß eine Temperatur von 80—90 Grad haben. Die niederen Gewichtszahlen geben eine hellbraune, die höheren eine dunkle Tönung. Die Gegenstände werden an Kupferdraht befestigt, einige Minuten in dem Bade hin und her bewegt, in heißem Wasser abgespült und in Sägespänen getrocknet. □

Rechtsauskunftsstelle.

An dieser Stelle veröffentlichen wir die von uns auf Anfragen aus Fachkreisen erteilten Rechtsauskünfte, soweit sie von allgemeinem Interesse sind.

Handel mit Edelmetallen, Münzen, Bruchsilber und Bruchgold. R. E. in U. Das Verbot erstreckt sich nur auf den Handel mit Reichssilbermünzen, die nach der Verordnung vom 7. Februar 1920 aus dem freien Handel gezogen sind und nun mit der Reichsbank gehandelt werden können. Rohsilber und Altsilber ist im Handel frei. Nur der Handel im Umherziehen, auf öffentlichen Wegen und an öffentlichen Orten ist verboten, desgleichen Anzeigen über den Verkauf und Ankauf ohne nähere Bezeichnung in periodischen Druckschriften. Das Plakat ist aber keine solche Druckschrift, also nach der Verordnung zulässig. Nun haben aber Bayern und Sachsen schon vorher eine Verordnung erlassen, die weiterging als die Reichsverordnung. In Sachsen ist diese Verordnung außer Kraft gesetzt worden, nachdem die Reichsverordnung erschien. Ob das auch in Bayern geschehen ist, wissen wir allerdings nicht, wir nehmen es aber an. Vielleicht ist nur der Polizeibehörde die Aufhebung dieser Verordnung nicht gegenwärtig gewesen. Hier würde ein solches Ankaufsplakat ohne weiteres zulässig sein. Erkundigen Sie sich dort einmal, ob die frühere Bayerische Ordnung noch Rechtskraft hat, und machen Sie uns darüber Mitteilung, da wir Interesse daran haben. Es müßte dann für eine Aufhebung der Spezialverordnung gewirkt werden. □

Ersatzpflicht der Post. R. K. in S. Nach § 6 des Pressegesetzes leistet die Post dem Absender Schadenersatz. Der Ersatzanspruch gegen die Postverwaltung auf Grund des zwischen dieser und dem Absender geschlossenen Vertrages steht lediglich dem Absender der Sache zu. Wer der Eigentümer derselben ist, ist völlig gleichgültig. Der Eigentümer kann sich nur an Sie halten, und Sie haben den Anspruch an die Post durchzuführen. Was der Eigentümer früher einmal für die Tasche gezahlt hat, ist völlig belanglos. Der Zeitwert ist maßgebend. □

Wer darf Lehrlinge ausbilden? W. Z. in L. Lehrlinge darf ausbilden, wer am 1. Okt. 1908 mindestens 5 Jahre hindurch, also seit 1. Okt. 1903, mit der Befugnis zur Lehrlingshaltung tätig war. Diese Befugnis hatten die, die nach dreijähriger Lehrzeit die Gehilfenprüfung bestanden oder 5 Jahre hindurch persönlich das Handwerk selbständig ausgeübt hatten oder von der höheren Verwaltungsbehörde die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen verliehen erhielten. Letzteres kann auch heute noch geschehen. Von der Befugnis kann jederzeit Gebrauch gemacht werden.

Digitized by Google

☆ ☆ Sonntagsstunde ☆ ☆

Regentage!

Von Cäsar Flaischlen †.

Regen, Regen und Regen!
tagelang!
und dumpf und bleiern lastet der Himmel auf der Erde, wie schleichender Tod.

Ich will ihm trotzen . . aber immer stiller wird mein Lachen, und immer lähmender fällt es in meine Brust, und immer lauter draußen rinnt der Regen, und ich muß immer wieder hinaussehen und zuhören,

und immer lauter wird die Stille um mich her, und ich fange an, mit mir selbst zu sprechen, wie ein Kind, das sich im Dunkeln fürchtet . . .

Und an einem solchen Abend tratest du in meine Türe, ein paar Rosen in der Hand, und lachtest: „Du, in vier, fünf Wochen ist es wieder Frühling! . . . ist das nicht schön?!"

Aus „Von Alltag und Sonne".

Der Goldschmied im deutschen Mittelalter.

Von Dr. Reinhard Fink. (Schluß.)

So bleibt es bis ins 11. und 12. Jahrhundert hinein. Die Goldschmiede leben einzeln als Hofhandwerker an den Höfen der großen Herren und Kirchenfürsten. Erst im 13. Jahrhundert geht die Edelschmiedekunst in die deutschen Städte über, die zu dieser Zeit einen gewaltigen Aufschwung nehmen. Die Handwerker ziehen von den Höfen und Klöstern nach der Stadt und organisieren sich dort in Zünften. Die ältesten Goldschmiedezünfte sind die von Braunschweig (1231), Oehringen in Franken (1253) und Basel (1266). Sobald die zünftlerische Organisation vollendet ist, ändert sich auch die Art der Erzeugnisse. Die starken individuellen Züge der vorhergegangenen Periode verschwinden, es bildet sich ein Schema heraus, das nur ein wenig verändert und abgewandelt wird. Die Form und auch die Verzierungen kirchlicher und profaner Geräte und Schmuckstücke stehen in den Grundzügen fest. Erst im 16. Jahrhundert mit dem Eindringen der Renaissanceformen aus Italien tritt dann wieder ein Wandel ein. Die Organisation in den Städten war sehr streng. Schon früh wurden die Goldschmiede von der Obrigkeit kontrolliert. Sie waren angehalten, nur 18 karätiges Gold und 15 oder 14 lötiges Silber zu verarbeiten. So heißt es in einer Hamburger Verordnung vom Jahre 1375: „ein jeglicher Goldschmied der soll verschmieden und verarbeiten gut Silber, das also gut ist als der Stadt Zeichen, und gut Werkgold, das nicht unter 18 Karat sei. So es einer aber besser haben will, dann soll er es so gut machen, als er es haben will." Seit dem 15. Jahrhundert mußten die Waren ein obrigkeitliches Beschauzeichen und die eigene Marke des Meisters aufgeprägt tragen; so verordnet der Rat von Lübeck 1492: „ein jeglicher Goldschmied in Lübeck soll sein Werk, das er macht, zeichnen lassen mit der Stadt Zeichen und soll ferner sein eigenes Zeichen dabeischlagen, ehe er das Werk von sich gibt oder auf sein Brett setzt, um es zu verkaufen." Falsche Edelsteine (Glasfluß) dürfen nicht verwendet werden, Gold darf nur mit Gold, nicht mit Silber oder Zinn gelötet werden. So wird in Wismar 1380 angeordnet: „Da wollen die Ratmannen das, daß kein Goldschmied soll setzen Glas in Gold, oder einen Stein, der mit falscher Kunst gemacht ist, und kein Goldschmied soll zusammenbringen oder löten Gold mit Silber oder mit Zinn." Als Nebenhandwerk bildet sich im 15. Jahrhundert das Schmieden und Schleifen von Edelsteinen heraus, nachdem 1467 in Brügge das Schleifen der Diamanten erfunden war. □

Für die Bearbeiter von Edelmetallen gibt es im Mittelalter verschiedene Benennungen. Der Name Goldschmied kommt schon in der ältesten Zeit vor. Im 15. Jahrhundert, als die Bearbeitung der Edelsteine dazu kam, kamen für diese Handwerker die Namen Edelsteinwirker, -hauer, -metz, -macher auf, die sich aber alle nicht einbürgerten. In Norddeutschland entsteht die Bezeichnung Juwelier. Sie rührt her von dem spätlateinischen Wort gaudiellum Freude, altfranz. joël jetzt joie, das deutsche Wort Jubel hängt eng damit zusammen. Eine andere Benennung ist jetzt nur noch in unverstandenen Resten vorhanden, der Name Aventiurer - Abenteurer. Das Wort Abenteuer bedeutet im Mittelalter nicht nur ein seltenes Erlebnis, sondern auch ein seltenes, kostbares Ding, also einen Edelstein. So wird im „Parzival" eine Dame: „des Wunsches Aventiure", der „Liebessehnsucht Edelstein" genannt. Diese Bezeichnung der Goldschmiede als Aventiurer wurde vom Volke bald nicht mehr verstanden, sie hat sich nur noch erhalten in einer Bezeichnung von Straßen, in denen die Goldschmiede vereinigt im Mittelalter wohnten, den „Ofentürgassen", die es noch heute in einigen deutschen Städten neben Sporer-, Schuhmacher-, Böttchergäßchen u. a. gibt. □

Abendlied des Wanderers.

Wie sich Schatten dehnen
Vom Gebirg zur See,
Fühlt das Herz ein Sehnen
Und ein süßes Weh.

Wie die Möven fliegen
Fluten-uferwärts,
Möcht' ich mich nun schmiegen
An ein treues Herz.

Froh im Morgenschimmer
Zieht ein Wandrer aus,
Aber abends immer
Möcht' er sein zu Haus.

Fr. Rückert.

* * *

Werkleute sind alle.

Entschuldige sich nur keiner damit, daß er in der langen Kette zu unterst stehe; er bildet ein Glied, ob das erste oder das letzte, ist gleichgültig, und der elektrische Funke könnte nicht hindurchfahren, wenn er nicht da stände. Darum zählen alle für einen und einer für alle, und die Letzten sind wie die Ersten.

Hebbel.

* * *

Das Wort „ubi bene, ibi patria" ist das traurige Bekenntnis eines ideallosen, brutalen Materialismus; Brot und Salz, im Vaterlande genossen, schmeckt besser als Marzipan in der Fremde.

Dagobert von Gerhardt-Amyntor.

Ich will, das Wort ist mächtig,
Spricht's einer ernst und still.
Die Sterne reißt vom Himmel
Das eine Wort: ich will.

Digitized by Google

HANDEL · INDUSTRIE · EXPORT
Internationales Edelmetallgewerbe

Leipzig Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet 11. Dezember 1920

Die Verwendung von Halbedelsteinen in der modernen Industrie.

Edelsteine sind in erster Linie Bestandteile von Schmucksachen und sind als solche bekannt genug, so daß über ihre dahingehende Verwendung nichts Besonderes zu sagen ist. Dagegen können die Halbedelsteine mit ihren reichen Farbenwirkungen und der Möglichkeit, sie in größeren Stücken zu verwenden, außer für Schmuck noch in der mannigfaltigsten Art und Weise benutzt werden und sollten jedenfalls noch mehr verwendet werden, als es derzeit geschieht. Nicht nur für rein kunstgewerbliche, sondern auch für vorwiegend technische Zwecke sind Halbedelsteine aller Art sowohl zweckmäßig, als zugleich von eigentümlichem Reiz durch ihre Farbenschönheit, die sich auch bei reinen Zweckformen in ihrer Wirkung nicht verleugnet. So ist z. B. der Bergkristall, der natürlich in diesem Fall absolut rein sein muß, für Zwecke der Optik in mancher Beziehung unentbehrlich; es werden hierzu Kristallkugeln bis zu 100 mm Durchmesser, unter Umständen auch noch größere, geschliffen. In Achat, Saphir und ähnlichen Steinen werden Maschinensteine geschliffen, d. h. Lagersteine für Präzisionsinstrumente, für Uhren, elektrische Maschinen, Seidenspinnereimaschinen und Wagen. Dann gibt es Poliersteine, aus Achat und Blutstein, mit und ohne Fassung, für Buchbinder und Marmorpolierer, Silberschmiede usw.; dazu kommen noch die bekannten Schreibstifte aus Achat. Zum Reiben von Emaillepulver sind Reibschalen aus Achat immer noch das beste und schönste Material. Der Angler benutzt Angelsteine, Ringe, aus Achat geschnitten, zum Durchführen der Angelschnur. In das Gebiet des Kostümschmuckes fallen die vornehmen, aus allen möglichen Steinarten geschnittenen Knöpfe, in den verschiedenen Schlifformen als Cabochon, Kegel und Facetten, die mit oder ohne Fassung getragen werden. Für die Elektrotechnik liefern die Halbedelsteine Drücker, geschnitten mit Köpfen und ornamentalen Verzierungen, oder in Birnenform geschliffen; für vornehme Zimmereinrichtungen eignen sich Ein- und Ausschalter in Nephrit.

Für kunstgewerbliche Gegenstände kann man durch Besetzen mit Halbedelsteinen sehr vornehme Wirkungen in der Farbenzusammenstellung erreichen, wobei der Kostbarkeitswert der Steine nicht hoch zu sein braucht. Alle farbigen Schmucksteine, als Cabochon geschliffen, eignen sich zum Besetzen von Pokalen, Kassetten und für sonstige profane, wie auch kirchliche Gebrauchs- und Dekorationsgegenstände. Es können auch ganze Einzelteile solcher Gegenstände, wie Kugeln, Platten, Sockel, Säulen, auch in größeren Abmessungen, in verschiedenen Steinarten geschnitten werden, so namentlich in Lapis Lazuli und deutschem Lapis, in Labrador, russischem Malachit, Amazonenstein, Aventurin, in Naturachat, in grauem und Moosachat, in Rosenquarz, Purpur-Jaspis, in Rauchtopas und Haarkristall. Für solche geschnittenen Einzelglieder von geringerer Größe kommen auch noch Amethyst, Türkis matrix, Aquamarin, gelbes Tigerauge und Mückenstein in Frage. Schalen und Dosen werden gerne in Achat geschnitten; aber auch Bergkristall, Nephrit, deutscher Lapis, Silex, Aventurin und Rosenquarz sind für diesen Zweck geeignete und schöne Steinarten. Auch Petschafte, Schirm- und Stockgriffe, wie auch Phantasiegegenstände aller Art für Schreibtisch und Prunkschrank geben dankbare Objekte für die Ausführung in dem farbenprächtigen Steinmaterial, das uns der Handel zu verschaffen weiß. Als Intarsie für Ziermöbel oder Metallgegenstände werden auch Ausschnitte aus Perlmuttermasse benutzt. Von phantastischem Reiz können angeschliffene Kristalldrusen (Amethyst, Topas oder Bergkristallmandeln) sein, welche als Kaminverzierung oder als Briefbeschwerer benutzt werden. □

Die vornehmste Verwendung des farbigen Halbedelsteines wird es freilich immer sein, vom Steingraveur zu einem plastischen Kleinkunstwerk umgestaltet zu werden. Beliebt sind Steingravierungen, welche den altägyptischen Skarabäen mit der Hieroglyphenschrift nachgeahmt sind. Man verwendet dazu namentlich den Türkis, Jaspis, Achat, Carneol, Lapis usw. Für figürliche Reliefgravierungen verwendet man meistens den lagenweise gefärbten Onyx, am liebsten den schwarzweiß oder rotweiß gefärbten, wobei die dunklere Lage als Hintergrund, die hellere zur Darstellung benutzt wird. Der Mondstein wird mit Vorliebe für Darstellungen von Heiligen oder überhaupt für solche kirchlichen Charakters benutzt; man pflegt den Stein dabei so zu stellen, daß der wogende Lichtschein, der ihn auszeichnet, in der Darstellung oben steht. Für Petschafte und Siegel, welche vertieft geschnitten werden, verwendet man Karneol, Jaspis, Lapis und Onyx, auch wohl den Amethyst. Gelegentlich werden auch Granat und Saphir geschnitten. Saphir ist der härteste Stein, in welchem noch graviert wird. □

An und für sich ist das Darstellungsgebiet der Steingravierung natürlich so unbegrenzt, wie das der künstlerischen Plastik und Reliefbildnerei überhaupt. Im modernen Betrieb, in welchem diese schöne und vornehme Technik leider viel zu wenig in Anspruch genommen wird, sind es nur noch die Gebiete des Sportes, der klassischen Figuren und Köpfe, der Heiligenfiguren und Heraldik (Siegel), auf denen sie sich betätigt. □

Welche vorzüglichen Leistungen wir auf dem Gebiete der modernen Kameengravierung verzeichnen können, zeigen die Abbildungen in dieser Nummer; es sind dies künstlerische Schöpfungen von Professor Reichardt, Fachlehrer für Steingravierung in Idar-Oberstein. — Professor Reichardt war 20 Jahre lang in Brasilien als Lehrer der Steinschneidekunst an verschiedenen dortigen Kunstschulen tätig. Es ist zu hoffen, daß die erzieherische Wirksamkeit dieses tüchtigen und erfahrenen Künstlers es bewirken wird, daß die Kunst des Gemmen- und Kameenschnittes in Idar-Oberstein einen erneuten Aufschwung nehmen und wieder zum vollen Glanze ihrer alten Berühmtheit erblühen wird. □

Unser Tabellenwerk

der spezifischen Gewichtsunterschiede der gebräuchlichsten Goldlegierungen wird mit der in der nächsten Nummer noch erscheinenden Tabelle Nummer 9 abgeschlossen sein.

Digitized by Google

Die Jahresausstellung Gmünder Künstler

— eine immer wiederkehrende, von Professor Klein, dem verdienstvollen Leiter unserer Fachschule, ins Dasein gerufene Einrichtung — ist soeben geschlossen worden. Ihre Bedeutung liegt in der stärker gewordenen Vertretung kunstgewerblicher Arbeiten, die im letzten Jahre nicht so zahlreich zu sehen waren. In der äußeren Aufmachung und Wirkung stehen freilich die Maler obenan, deren Bilder die Wände der Aula bedeckten und noch einen besonderen Raum beanspruchten, in dem Wilhelm Fehrle Bild und Plastik vereinigt hatte. So wurde auch verdeutlicht, daß Fehrles Kunst, auch dort, wo sie durch die Farbe auf der Leinwand sich darstellt, vor allem durch die plastische Ausdrucksform wirkt. Fehrle ist ein Eigener, der sich seinen malerischen Stil sucht und um die künstlerische Einheit seiner Bilder und Figuren ringt. Er ist so wenig Expressionist wie Schenk, dessen gut charakterisierte, in den Farben vornehm und festlich wirkende Bilder ihrem Schöpfer vielfache Beachtung sicherten. Faber, der in München schafft, erreicht nicht dieselbe Wirkung wie diese beiden Modernen, erfreut aber durch eine gut aufgefaßte natürliche Darstellung. Der Kreis der ausgestellten Bilder schloß sich durch klar und frisch gesehene Aquarelle von Professor Klein, durch Temperastudien des Gewerbeschulrats Eugen Fischer und des Fachlehrers Karl Fischer, durch beachtenswerte Arbeiten des Fehrleschülers Stadelmaier, durch Landschaftsstudien und Blumenstücke von Frl. Mangold und schließlich durch Konrad Netzels fein gegliederte Naturstudien und die Radierungen Pauschingers. Unter den Plastikern war Deibele mit den Abbildungen stimmungsvoller Krieger-Gedächtnismale vertreten. Holl zeigte die vom „Vorwärts“ mit dem ersten Preis ausgezeichnete Gedenk-Tafel; auch die mit dem zweiten Preis ausgezeichnete Arbeit von Kuttler war ausgestellt. Unter Eugen Greiners Tierfiguren ragt ein Majolikarabe und ein tanzender Bär hervor; letzterer fand einen von Rudolph Pauschinger holzgeschnitzten Genossen. Adolf Grimminger, Karl Lang, Schuster waren gleichfalls durch tüchtige Arbeiten vertreten, vor allem aber auch Professor Klein und der neugewonnene Modellierfachlehrer Feuerle, die ausdrucksvolle Plastiken vorlegen konnten. Feuerles Formentalent offenbarte sich außerdem durch Vollplastiken und Elfenbeinschnitzereien. Unter den ausgestellten Gold- und Silberschmiedearbeiten traten August Eibergers Schöpfungen vorteilhaft in die Erscheinung. Eine besonders dekorative Wirkung erzielte er bei seinen goldenen Manschettenknöpfen durch Gold-Granulierung, wie solche an antiken Goldschmiedearbeiten häufig zu sehen sind. Holbein benutzt eine originelle Art, die Stoffe zu verbinden, seine Broschen sind von prächtigen Formen. Oskar Köhlers kunstgewerbliche Werkstätte bot eine glänzende Schau von Arbeiten in Silber, Elfenbein und kostbarem Holz. Auch Xaver Weitmann und Hermann Bühner zeigten Broschen und Dosen von feiner Wirkung. Zu ihnen gesellte sich der moderne Paul Jessen, während Karl Fischers und Hermann Deblers Stücke weniger Eindruck hervorbringen konnten. Glänzende Proben ihres Könnens gaben neben dem Leiter auch die Lehrer der Fachschule: Weingandt durch eine prunkvolle Schützenkette, Pleuer und Rettenmaier durch Arbeiten solidester Technik, Barwig durch ansprechende Hammerschmiedearbeiten, Hermann Schmidts Emailleprunkstücke zeigen deutlich den Fortschritt der von ihm erfundenen Technikverbesserung. Auf die Frauenwelt übten die prächtigen Handarbeiten von Frl. Mangold und Petzold besondere Anziehungskraft aus. Die Puppen von Anna Fehrle aber, die sie so graziös und farbenharmonisch darzustellen und zu kleiden weiß, waren mit das Schönste auf der Ausstellung. Diese hatte erfreulich starken Zulauf, so daß sich aus den Eintrittsgeldern ein schöner Überschuß ergab, der zum Ankauf von besonders charakteristischen Stücken für das Kunstgewerbemuseum zweckmäßige Verwendung gefunden hat. Über die Förderung der Kunst und des Kunstgewerbes hinaus, ist durch die Ausstellung wieder ein wertvolles Stück Volksbildungsarbeit geleistet worden. Ihr Veranstalter, Prof. Klein, dessen Führungsvorträge besonders in dieser Richtung sich auswirkten, verdient aufrichtigen Dank. □

Transparentes Email auf Eisenblech.

Mit besonderer Vorliebe wurde Email oder Schmelz schon in frühesten Zeiten in verschiedenster Weise zur Steigerung der Wirkung der kunstgewerblichen Gegenstände verwendet. In den letzten 3 Jahrzehnten jedoch erfuhr die Technik des Emaillierens und Emailmalens, zu deutsch des Schmelzbrennens und Schmelzmalens, ganz besonders rege Nachfrage. Somit kam es auch, daß der Wunsch, Emailverzierungen in Anwendung zu bringen, bei besseren Waren nicht stehen blieb, sondern auch gewerblich zur Anwendung des farbenprächtigen, leuchtenden Schmelzes auf unechte Metalle wie Kupfer, Tombak, oder auch in einzelnen Fällen auf besonders zu diesem Zwecke legiertes Alpaka überging. So sehr sich nun diese letztgenannten Metalle je nach ihrer Eigenart mehr oder weniger zu Emaillierzwecken eignen, ein besonderer gemeinsamer Nachteil ist neben anderem immer der, daß größere Metallplatten oder Pressungen, die mit Schmelz überzogen werden, sich im Feuer fast immer verziehen, so daß die Gegenstände oft unbrauchbar werden und alle angewandte Arbeit und Mühe des Emaillierens nutzlos ist. Ein weiteres unedles Metall, das bis heute in der Schmuck- und Metallwarenbranche nur wenig Verwendung gefunden hat, ist das gewöhnliche Schmiedeeisen oder Eisenblech. Letzteres verträgt eine bedeutend höhere Glühhitze als jedes andere Metall und birgt selbst bei größeren Flächen bei weitem nicht die Gefahr des Verziehens in sich, wie etwa Tombak. Eisenblech wird ja schon viele Jahre für alle möglichen Zwecke, wie z. B. für Straßenschilder usw. mit einem besonderen undurchsichtigen Schmelze emailliert. Dieser Schmelz weicht aber in seiner Beschaffenheit vielfach von den Schmelzen, welche für Gold- und Silberwaren benötigt werden, ab. Während der Kriegsjahre, in welchen große Materialknappheit herrschte, ging man auch in der Bijouteriebranche dazu über, Schmuckgegenstände aus Eisen mit undurchsichtigen (opaken) oder auch durchscheinenden Bijouterieemaillen zu emaillieren, allein bei diesen Arbeiten war immer der dunkle grauschwarze Eisengrund störend, daher waren diese Emaillierungen nicht vergleichbar mit transparenten Emaillierungen auf echtem Gold oder Silber. Nun ist es nach langen Bemühungen dem Emailliermeister Hermann Schmidt, dem Inhaber der Firma Fix & Schmidt, Werkstätte für Emaillierungen und Emailmalereien in Schwäb. Gmünd, gelungen, ein Verfahren zu finden, das es ermöglicht, solch gewöhnliches Eisenblech in schönen, durchsichtigen (transparenten), hellen Tönen zu emaillieren, die der Leuchtkraft und Schönheit von Transparent-Emaillierung auf echten Gold- und Silbergegenständen gleichkommen; ebenso können auf diesen emaillierten Flächen Emailmalereien angebracht werden. Die Nutzanwendung dieses neuen Verfahrens, das patentiert ist, verspricht eine recht vielseitige zu werden. Ganz besonders werden neben ganzen Gegenständen sich in besagter Weise

Digitized by Google

emaillierte und gemalte Eisenplatten als Ein- oder Auflagen, als Zier- oder Schmuckplatten, für Metall- oder Galanteriewaren, Kassetten oder Holzkästchen, Döschen, Schränkchen, Möbel, Standuhren, Uhrgehäuse, Elfenbein, Horn, Holz, Stein usw. mit Vorteil verwenden lassen, auch für kirchliche Gegenstände sind solche als Einlagen wohl geeignet, als Schmuckstücke für Altäre, Hausaltäre, Vortragkreuze, Weihwasserkessel und sonst Zweckentsprechendes mehr. Um das Rosten der Platten zu verhüten, werden diese auf der Rückseite ebenfalls mit einer Schmelzschicht überzogen, sodaß eine Gefahr frühen Verderbens ausgeschlossen ist. Der schon längst gehegte Wunsch, Schmelzgemälde für dekorative und sonstige Zwecke auf nicht teuren, im Feuer gut haltenden Metallunterlagen herstellen zu können, ist nun zur Tatsache geworden. □

100jähriges Geschäftsjubiläum der Firma Peter Deines Söhne.

Die altberühmte und angesehene Firma Peter Deines Söhne beging am 1. Dezember die Feier ihres hundertjährigen Bestehens. Daß sie ein Jahrhundert überdauert hat, ist ein schöner Beweis des guten Geistes, von dem sie allezeit regiert worden ist, und der ihr dazu verhalf, daß sie einen Lebenslauf in aufsteigender Linie bis in die neueste Zeit nahm. Die Fabrik wurde am 1. Dezember 1820 von Peter Deines mit bescheidenen Mitteln gegründet. Aber ein maßloser Fleiß, künstlerisches Verständnis und solide geschäftliche Grundsätze sorgten für das Emporblühen des Unternehmens, und als die jetzigen Inhaber Georg und Friedrich Deines das Geschäft übernahmen, da hatten sich die Erzeugnisse desselben bereits die größte Wertschätzung erworben und einen Absatz gefunden, der durch unausgesetzte Vervollkommnung der Technik wie durch künstlerischen Geschmack von Jahr zu Jahr gesteigert wurde. So konnten die Inhaber das Jubiläum mit Genugtuung begehen, und wir schließen uns an dieser Stelle gern den zahlreichen Glückwünschen an, die ihnen zu dem Ehrentage ihrer Firma überbracht worden sind. Eine schlichte Gedenkfeier in den Geschäftsräumen, zu der auch Vertreter der Handelskammer und des Kuratoriums der Zeichenakademie erschienen waren, gab einen Beweis von dem guten Ton, auf den der Verkehr von Arbeitgebern und Arbeitnehmern in dem Geschäft gestimmt ist. Die letzteren überreichten eine von dem Kunstgewerbler Max Veteler ausgeführte künstlerische Plakette in Messing und in Bronze. Die Firmeninhaber stifteten ihrerseits zum Gedächtnis des Ehrentages ein Kapital von 50000 Mark, dessen Nutznießung den Angestellten zugedacht ist, die erkrankt oder in Not geraten sind. Acht Arbeitern konnte die Handelskammer das Diplom für 25jährige Dienste einhändigen, ein Beweis der Anhänglichkeit der Arbeitnehmer zu ihrer Firma. Glückauf zum neuen Jahrhundert! □

Rundschau

Die Obersteiner Uhrkettenindustrie beklagt den Verlust eines ihrer besten Vertreter. Der Fabrikant August Wagner, Mitinhaber der alten und ersten Uhrkettenfabrik am Platze Gottlieb & Wagner, starb am 21. November im Alter von 47 Jahren. Als kaufmännischer Leiter der Firma und durch seine langjährige Reisetätigkeit war der Verstorbene in den weitesten Fachkreisen bekannt und beliebt. □

Wilhelm Führer †. Wieder einer der bekannten Vertreter des älteren erfolgreichen Pforzheimer Fabrikantenkreises, Herr Wilhelm Führer, wurde infolge eines Schlaganfalles im 78. Lebensjahre aus dem Leben abgerufen. Der Verstorbene entstammt einem alten Pforzheimer Geschlecht. Mit der Entwicklung der Stadt war er im vorigen Jahrhundert mehrfach verknüpft. In jungen Jahren beteiligte er sich 1860 an der Gründung des Turnvereines. Er nahm dann auch am jungen Arbeiterbildungsverein lebhaften Anteil. Sein Hauptverdienst liegt in der Mitarbeit mit seinen Freunden Wilhelm Stöffler und Ernst Unter-Ecker im Vorstand des Kunstgewerbevereins, dem er lange Jahre als Kassierer angehörte. Geschäftlich hatte Führer Erfolg. Er machte sich früh selbständig, und es gelang ihm, namentlich in der Fabrikation goldener Kreuze, eine führende Stelle einzunehmen und seine Fabrik zu ansehnlicher Größe emporzubringen. Bei dem älteren Pforzheimer Geschlecht erweckt die Nachricht von dem Ableben Wilhelm Führers vielfache Erinnerungen an vergangene Zeiten. □

Der Goldschmuck-Wettbewerb des Kunstgewerbevereins Pforzheim ist diesmal nicht sehr erfreulich ausgelaufen. Wir geben im Folgenden einen Auszug aus dem Protokoll der Preisrichtersitzung vom 22. Novbr.: „Das Gesamtergebnis der Arbeiten ist absolut unbefriedigend. Zweck des Ausschreibens war, „neue Anregungen für Goldschmiedearbeiten für Wiederbelebung der Goldschmiedetechniken und zum Tragen als edlen Goldschmuck überhaupt zu geben", auf der Grundlage, daß „dieser Goldschmuck zu neuester großer Abendtoilette mit entsprechender Frisur getragen werden kann." Es wäre also notwendig gewesen, daß sich die Herren Verfasser mit der Mode und dem Zusammenhang von Schmuck und Mode überhaupt etwas näher befaßt hätten. Diese unbedingt erforderlichen Vorstudien lassen die Entwürfe fast durchweg vermissen. Nur ganz vereinzelt hat ein Verfasser versucht, diesen im Ausschreiben angedeuteten Anregungen und Forderungen zu folgen. Fast alle Entwürfe sind über die üblichen Haarstecker, Anhänger und Armreifen nicht hinausgekommen, und auch in diesem Falle sind nur wenige anregende und gute Lösungen vorhanden. Nachdem aus solchen Gründen das Ausschreiben einstimmig als negativ erklärt wurde, beschloß man, die Preissumme von 2000 Mark in der Weise zu verteilen, daß die 10 Blätter mit den besten Schmucklösungen an sich mit je 200 Mark ausgezeichnet werden sollten, um so die Verfasser kennen zu lernen, die offenbares Talent und Verständnis für Schmuck bekundet haben." Die Pforzheimer Tagespresse äußert ihr Erstaunen über die auffallend schwache Beteiligung der dortigen Künstlerschaft. Einen gewissen Grund dafür und besonders auch für das unbefriedigende Ergebnis im allgemeinen könnte man vielleicht in der Stellung des Themas finden, nämlich „den Zusammenhang zwischen Schmuck und Mode" zu erstreben. Die Forderung, daß „dieser Goldschmuck zu neuester großer Abendtoilette mit entsprechender Frisur getragen werden kann", mußte manchen ernsten Künstler von der Beteiligung abschrecken, weil er sich nicht in den Dienst einer vorübergehenden Modeerscheinung stellen will. □

Danzig behält sein selbständiges Ein- und Ausfuhrrecht. Gegenüber irreführenden Darstellungen, daß Danzig mit dem Zeitpunkt der Einbeziehung in das polnische Zollsystem auch unter die polnischen Ein- und Ausfuhrverbote falle, wird darauf hingewiesen, daß Danzig ein selbständiges Ein- und Ausfuhrrecht nach wie vor besitzt und auch nach Inkrafttreten der Zollunion mit der Republik Polen besitzen wird. □

Der Verband der Luxuswaren-Geschäfte im Gebiete der Freien Stadt Danzig teilt uns mit: Trotz der nunmehr erfolgten Konstituierung des Freistaates Danzig bleibt das Deutsch-Danziger Wirtschaftsabkommen vorläufig noch wie bisher in Kraft. — Danzig ist auf Grund des Versorgungsscheins (Form. A der Handelskammer Danzig) zu deutschen Inlandspreisen zu beliefern. — Eine Erhebung von Zöllen findet nicht statt. □

Zur Förderung der Leipziger Entwurfs- und Modellmesse. Die Entwurfs- und Modellmesse ist noch nicht das geworden, was sie werden sollte, eine Vermittlungsstelle zwischen Künstler und Fabrikanten. Der Fabrikant, der in der nüchternen Realität des praktischen Lebens steht, ist auf die Kräfte, welche der Künstler lebendig machen kann, angewiesen. Der Künstler hingegen verdankt seine wirtschaftliche Existenz der Arbeit des Fabrikanten. Um diese wechselseitigen Beziehungen zu fördern, hat das Leipziger Meßamt bekanntlich einen künstlerischen Wettbewerb ausgeschrieben, für den 30000 Mk. als Preise vorgesehen sind. Man kann nur wünschen, daß die Künstler in ihrer Allgemeinheit dem Rufe zur Mitarbeit folgen werden. □

Digitized by Google

Die spezifischen Gewichtsunterschiede der gebräuchlichsten Goldlegierungen. Tabelle Nr. 7

585	1000	900	750	560	333	585	1000	900	750	560	333
0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	6.1	8.7	7.9	7.0	6.0	5.1
0.2	0.3	0.3	0.2	0.2	0.2	6.2	8.9	8.0	7.1	6.1	5.2
0.3	0.4	0.4	0.3	0.3	0.3	6.3	9.0	8.2	7.2	6.2	5.3
0.4	0.6	0.5	0.5	0.4	0.3	6.4	9.2	8.3	7.3	6.3	5.4
0.5	0.7	0.7	0.6	0.5	0.4	6.5	9.3	8.4	7.4	6.4	5.4
0.6	0.9	0.8	0.7	0.6	0.5	6.6	9.4	8.6	7.5	6.5	5.5
0.7	1.0	0.9	0.8	0.7	0.6	6.7	9.6	8.7	7.7	6.5	5.6
0.8	1.1	1.0	0.9	0.8	0.7	6.8	9.7	8.8	7.8	6.6	5.7
0.9	1.3	1.2	1.0	0.9	0.8	6.9	9.9	8.9	7.9	6.7	5.8
1.0	1.4	1.3	1.1	1.0	0.8	7.0	10.0	9.1	8.0	6.8	5.9
1.1	1.6	1.4	1.3	1.1	0.9	7.1	10.2	9.2	8.1	6.9	5.9
1.2	1.7	1.6	1.4	1.2	1.0	7.2	10.3	9.3	8.2	7.0	6.0
1.3	1.9	1.7	1.5	1.3	1.1	7.3	10.4	9.5	8.3	7.1	6.1
1.4	2.0	1.8	1.6	1.4	1.2	7.4	10.6	9.6	8.5	7.2	6.2
1.5	2.2	1.9	1.7	1.5	1.3	7.5	10.7	9.7	8.6	7.3	6.3
1.6	2.3	2.1	1.8	1.6	1.3	7.6	10.9	9.9	8.7	7.4	6.4
1.7	2.4	2.2	1.9	1.7	1.4	7.7	11.0	10.0	8.8	7.5	6.4
1.8	2.6	2.3	2.1	1.8	1.5	7.8	11.2	10.1	8.9	7.6	6.5
1.9	2.7	2.5	2.2	1.9	1.6	7.9	11.3	10.2	9.0	7.7	6.6
2.0	2.9	2.6	2.3	2.0	1.7	8.0	11.4	10.4	9.1	7.8	6.7
2.1	3.0	2.7	2.4	2.1	1.8	8.1	11.6	10.5	9.2	7.9	6.8
2.2	3.1	2.9	2.5	2.2	1.8	8.2	11.7	10.6	9.4	8.0	6.9
2.3	3.3	3.0	2.6	2.3	1.9	8.3	11.9	10.8	9.5	8.1	7.0
2.4	3.4	3.1	2.7	2.3	2.0	8.4	12.0	10.9	9.6	8.2	7.0
2.5	3.6	3.2	2.9	2.4	2.1	8.5	12.2	11.0	9.7	8.3	7.1
2.6	3.7	3.4	3.0	2.5	2.2	8.6	12.3	11.1	9.8	8.4	7.2
2.7	3.9	3.5	3.1	2.6	2.3	8.7	12.4	11.3	9.9	8.5	7.3
2.8	4.0	3.6	3.2	2.7	2.3	8.8	12.6	11.4	10.0	8.6	7.4
2.9	4.1	3.8	3.3	2.8	2.4	8.9	12.7	11.5	10.2	8.7	7.5
3.0	4.3	3.9	3.4	2.9	2.5	9.0	12.9	11.7	10.3	8.8	7.5
3.1	4.4	4.0	3.5	3.0	2.6	9.1	13.0	11.8	10.4	8.9	7.6
3.2	4.6	4.2	3.6	3.1	2.7	9.2	13.2	11.9	10.5	9.0	7.7
3.3	4.7	4.3	3.8	3.2	2.8	9.3	13.3	12.1	10.6	9.1	7.8
3.4	4.9	4.4	3.9	3.3	2.8	9.4	13.4	12.2	10.7	9.2	7.9
3.5	5.0	4.5	4.0	3.4	2.9	9.5	13.6	12.3	10.8	9.3	8.0
3.6	5.1	4.7	4.1	3.5	3.0	9.6	13.7	12.4	11.0	9.4	8.0
3.7	5.3	4.8	4.2	3.6	3.1	9.7	13.9	12.6	11.1	9.5	8.1
3.8	5.4	4.9	4.3	3.7	3.2	9.8	14.0	12.7	11.2	9.6	8.2
3.9	5.6	5.1	4.4	3.8	3.3	9.9	14.2	12.8	11.3	9.7	8.3
4.0	5.7	5.2	4.6	3.9	3.4	10.0	14.3	13.0	11.4	9.8	8.4
4.1	5.9	5.3	4.7	4.0	3.4	10.1	14.4	13.1	11.5	9.9	8.5
4.2	6.0	5.4	4.8	4.1	3.5	10.2	14.6	13.2	11.6	10.0	8.5
4.3	6.2	5.6	4.9	4.2	3.6	10.3	14.7	13.4	11.8	10.1	8.6
4.4	6.3	5.7	5.0	4.3	3.7	10.4	14.9	13.5	11.9	10.2	8.7
4.5	6.4	5.8	5.1	4.4	3.8	10.5	15.0	13.6	12.0	10.3	8.8
4.6	6.6	6.0	5.3	4.5	3.9	10.6	15.2	13.7	12.1	10.4	8.9
4.7	6.7	6.1	5.4	4.6	3.9	10.7	15.3	13.9	12.2	10.5	9.0
4.8	6.9	6.2	5.5	4.7	4.0	10.8	15.4	14.0	12.3	10.6	9.0
4.9	7.0	6.4	5.6	4.8	4.1	10.9	15.6	14.1	12.4	10.7	9.1
5.0	7.2	6.5	5.7	4.9	4.2	11.0	15.7	14.3	12.6	10.8	9.2
5.1	7.3	6.6	5.8	5.0	4.3	11.1	15.9	14.4	12.7	10.8	9.3
5.2	7.4	6.7	5.9	5.1	4.4	11.2	16.0	14.5	12.8	10.9	9.4
5.3	7.6	6.9	6.1	5.2	4.4	11.3	16.2	14.7	12.9	11.0	9.5
5.4	7.7	7.0	6.2	5.3	4.5	11.4	16.3	14.8	13.0	11.1	9.5
5.5	7.9	7.1	6.3	5.4	4.6	11.5	16.4	14.9	13.1	11.2	9.6
5.6	8.0	7.3	6.4	5.5	4.7	11.6	16.6	15.0	13.2	11.3	9.7
5.7	8.2	7.4	6.5	5.6	4.8	11.7	16.7	15.2	13.4	11.4	9.8
5.8	8.3	7.5	6.6	5.7	4.9	11.8	16.9	15.3	13.5	11.5	9.9
5.9	8.4	7.7	6.7	5.8	4.9	11.9	17.0	15.4	13.6	11.6	10.0
6.0	8.6	7.8	6.9	5.9	5.0	12.0	17.2	15.6	13.7	11.7	10.0

Digitized by Google

Die spezifischen Gewichtsunterschiede der gebräuchlichsten Goldlegierungen. Tabelle Nr. 7

585	1000	900	750	560	333	585	1000	900	750	560	333
12.1	17.3	15.7	13.8	11.8	10.1	16.1	23.0	20.9	18.4	15.7	13.5
12.2	17.5	15.8	13.9	11.9	10.2	16.2	23.2	21.0	18.5	15.8	13.6
12.3	17.6	15.9	14.0	12.0	10.3	16.3	23.3	21.1	18.6	15.9	13.6
12.4	17.7	16.1	14.2	12.1	10.4	16.4	23.5	21.3	18.7	16.0	13.7
12.5	17.9	16.2	14.3	12.2	10.5	16.5	23.6	21.4	18.8	16.1	13.8
12.6	18.0	16.3	14.4	12.3	10.5	16.6	23.7	21.5	18.9	16.2	13.9
12.7	18.2	16.5	14.5	12.4	10.6	16.7	23.9	21.6	19.1	16.3	14.0
12.8	18.3	16.6	14.6	12.5	10.7	16.8	24.0	21.8	19.2	16.4	14.1
12.9	18.5	16.7	14.7	12.6	10.8	16.9	24.2	21.9	19.3	16.5	14.1
13.0	18.6	16.9	14.8	12.7	10.9	17.0	24.3	22.0	19.4	16.6	14.2
13.1	18.7	17.0	14.9	12.8	11.0	17.1	24.5	22.2	19.5	16.7	14.3
13.2	18.9	17.1	15.1	12.9	11.0	17.2	24.6	22.3	19.6	16.8	14.4
13.3	19.0	17.2	15.2	13.0	11.1	17.3	24.7	22.4	19.7	16.9	14.5
13.4	19.2	17.4	15.3	13.1	11.2	17.4	24.9	22.6	19.9	17.0	14.6
13.5	19.3	17.5	15.4	13.2	11.3	17.5	25.0	22.7	20.0	17.1	14.6
13.6	19.5	17.6	15.5	13.3	11.4	17.6	25.2	22.8	20.1	17.2	14.7
13.7	19.6	17.8	15.6	13.4	11.5	17.7	25.3	22.9	20.2	17.3	14.8
13.8	19.7	17.9	15.7	13.5	11.6	17.8	25.5	23.1	20.3	17.4	14.9
13.9	19.9	18.0	15.9	13.6	11.6	17.9	25.6	23.2	20.4	17.5	15.0
14.0	20.0	18.1	16.0	13.7	11.7	18.0	25.7	23.3	20.5	17.6	15.1
14.1	20.2	18.3	16.1	13.8	11.8	18.1	25.9	23.5	20.7	17.7	15.2
14.2	20.3	18.4	16.2	13.9	11.9	18.2	26.0	23.6	20.8	17.8	15.2
14.3	20.5	18.5	16.3	14.0	12.0	18.3	26.2	23.7	20.9	17.9	15.3
14.4	20.6	18.7	16.4	14.1	12.1	18.4	26.3	23.8	21.0	18.0	15.4
14.5	20.7	18.8	16.5	14.2	12.1	18.5	26.5	24.0	21.1	18.1	15.5
14.6	20.9	18.9	16.7	14.3	12.2	18.6	26.6	24.1	21.2	18.2	15.6
14.7	21.0	19.1	16.8	14.4	12.3	18.7	26.7	24.2	21.3	18.3	15.7
14.8	21.2	19.2	16.9	14.5	12.4	18.8	26.9	24.4	21.5	18.4	15.7
14.9	21.3	19.3	17.0	14.6	12.5	18.9	27.0	24.5	21.6	18.5	15.8
15.0	21.5	19.4	17.1	14.7	12.6	19.0	27.2	24.6	21.7	18.6	15.9
15.1	21.6	19.6	17.2	14.8	12.6	19.1	27.3	24.8	21.8	18.7	16.0
15.2	21.7	19.7	17.4	14.9	12.7	19.2	27.5	24.9	21.9	18.8	16.1
15.3	21.9	19.8	17.5	15.0	12.8	19.3	27.6	25.0	22.0	18.9	16.2
15.4	22.0	20.0	17.6	15.1	12.9	19.4	27.8	25.1	22.1	19.0	16.2
15.5	22.2	20.1	17.7	15.1	13.0	19.5	27.9	25.3	22.3	19.1	16.3
15.6	22.3	20.2	17.8	15.2	13.1	19.6	28.0	25.4	22.4	19.2	16.4
15.7	22.5	20.4	17.9	15.3	13.1	19.7	28.2	25.5	22.5	19.3	16.5
15.8	22.6	20.5	18.0	15.4	13.2	19.8	28.3	25.7	22.6	19.4	16.6
15.9	22.7	20.6	18.2	15.5	13.3	19.9	28.5	25.8	22.7	19.4	16.7
16.0	22.9	20.7	18.3	15.6	13.4	20.0	28.6	25.9	22.8	19.5	16.7

585	1000	900	750	560	333
30.0	42.9	38.9	34.2	29.3	25.1
40.0	57.2	51.8	45.6	39.1	33.5
50.0	71.5	64.8	57.1	48.9	41.9
60.0	85.8	77.8	68.5	58.6	50.2
70.0	100.1	90.7	79.9	68.4	58.6
80.0	114.4	103.7	91.3	78.2	67.0
90.0	128.7	116.6	102.7	87.9	75.3
100.0	143.0	129.6	114.1	97.7	83.7
200.0	286.0	259.2	228.2	195.4	167.4
300.0	429.0	388.8	342.3	293.1	251.1

Digitized by Google

Die spezifischen Gewichtsunterschiede der gebräuchlichsten Goldlegierungen. Tabelle Nr. 8

560	1000	900	750	585	333	560	1000	900	750	585	333
0.1	0.2	0.1	0.1	0.1	0.1	6.1	8.9	8.1	7.2	6.2	5.2
0.2	0.3	0.3	0.2	0.2	0.2	6.2	9.0	8.3	7.3	6.3	5.3
0.3	0.4	0.4	0.4	0.3	0.3	6.3	9.2	8.4	7.4	6.4	5.4
0.4	0.6	0.5	0.5	0.4	0.3	6.4	9.3	8.5	7.5	6.5	5.5
0.5	0.7	0.7	0.6	0.5	0.4	6.5	9.4	8.7	7.6	6.7	5.6
0.6	0.9	0.8	0.7	0.6	0.5	6.6	9.6	8.8	7.8	6.8	5.7
0.7	1.0	0.9	0.8	0.7	0.6	6.7	9.7	8.9	7.9	6.9	5.7
0.8	1.2	1.1	0.9	0.8	0.7	6.8	9.9	9.1	8.0	7.0	5.8
0.9	1.3	1.2	1.1	0.9	0.8	6.9	10.0	9.2	8.1	7.1	5.9
1.0	1.5	1.3	1.2	1.0	0.9	7.0	10.2	9.3	8.2	7.2	6.0
1.1	1.6	1.5	1.3	1.1	0.9	7.1	10.3	9.5	8.3	7.3	6.1
1.2	1.7	1.6	1.4	1.2	1.0	7.2	10.5	9.6	8.5	7.4	6.2
1.3	1.9	1.7	1.5	1.3	1.1	7.3	10.6	9.7	8.6	7.5	6.3
1.4	2.0	1.9	1.7	1.4	1.2	7.4	10.7	9.9	8.7	7.6	6.3
1.5	2.2	2.0	1.8	1.5	1.3	7.5	10.9	10.0	8.8	7.7	6.4
1.6	2.3	2.1	1.9	1.6	1.4	7.6	11.0	10.1	8.9	7.8	6.5
1.7	2.5	2.3	2.0	1.7	1.5	7.7	11.2	10.3	9.1	7.9	6.6
1.8	2.6	2.4	2.1	1.8	1.5	7.8	11.3	10.4	9.1	8.0	6.7
1.9	2.8	2.5	2.2	2.0	1.6	7.9	11.5	10.5	9.3	8.1	6.8
2.0	2.9	2.7	2.4	2.1	1.7	8.0	11.6	10.6	9.4	8.2	6.9
2.1	3.1	2.8	2.5	2.2	1.8	8.1	11.8	10.8	9.5	8.3	6.9
2.2	3.2	2.9	2.6	2.3	1.9	8.2	11.9	10.9	9.6	8.4	7.0
2.3	3.3	3.1	2.7	2.4	2.0	8.3	12.1	11.0	9.8	8.5	7.1
2.4	3.5	3.2	2.8	2.5	2.1	8.4	12.2	11.2	9.9	8.6	7.2
2.5	3.6	3.3	2.9	2.6	2.1	8.5	12.3	11.3	10.0	8.7	7.3
2.6	3.8	3.5	3.1	2.7	2.2	8.6	12.5	11.4	10.1	8.8	7.4
2.7	3.9	3.6	3.2	2.8	2.3	8.7	12.6	11.6	10.2	8.9	7.5
2.8	4.1	3.7	3.3	2.9	2.4	8.8	12.8	11.7	10.3	9.0	7.5
2.9	4.2	3.9	3.4	3.0	2.5	8.9	12.9	11.8	10.5	9.1	7.6
3.0	4.4	4.0	3.5	3.1	2.6	9.0	13.1	12.0	10.6	9.2	7.7
3.1	4.5	4.1	3.6	3.2	2.7	9.1	13.2	12.1	10.7	9.3	7.8
3.2	4.6	4.3	3.8	3.3	2.7	9.2	13.4	12.2	10.8	9.4	7.9
3.3	4.8	4.4	3.9	3.4	2.8	9.3	13.5	12.4	10.9	9.5	8.0
3.4	4.9	4.5	4.0	3.5	2.9	9.4	13.6	12.5	11.1	9.6	8.1
3.5	5.1	4.7	4.1	3.6	3.0	9.5	13.8	12.6	11.2	9.7	8.1
3.6	5.2	4.8	4.2	3.7	3.1	9.6	13.9	12.8	11.3	9.8	8.2
3.7	5.4	4.9	4.4	3.8	3.2	9.7	14.1	12.9	11.4	9.9	8.3
3.8	5.5	5.1	4.5	3.9	3.3	9.8	14.2	13.0	11.5	10.0	8.4
3.9	5.7	5.2	4.6	4.0	3.3	9.9	14.4	13.2	11.6	10.1	8.5
4.0	5.8	5.3	4.7	4.1	3.4	10.0	14.5	13.3	11.8	10.2	8.6
4.1	6.0	5.5	4.8	4.2	3.5	10.1	14.7	13.4	11.9	10.3	8.7
4.2	6.1	5.6	4.9	4.3	3.5	10.2	14.8	13.6	12.0	10.4	8.7
4.3	6.2	5.7	5.1	4.4	3.7	10.3	15.0	13.7	12.1	10.5	8.8
4.4	6.4	5.9	5.2	4.5	3.8	10.4	15.1	13.8	12.2	10.7	8.9
4.5	6.5	6.0	5.3	4.6	3.9	10.5	15.2	14.0	12.3	10.8	9.0
4.6	6.7	6.1	5.4	4.7	3.9	10.6	15.4	14.1	12.5	10.9	9.1
4.7	6.8	6.3	5.5	4.8	4.0	10.7	15.5	14.2	12.6	11.0	9.2
4.8	7.0	6.4	5.6	4.9	4.1	10.8	15.7	14.4	12.7	11.1	9.3
4.9	7.1	6.5	5.8	5.0	4.2	10.9	15.8	14.5	12.8	11.2	9.3
5.0	7.3	6.7	5.9	5.1	4.3	11.0	16.0	14.6	12.9	11.3	9.4
5.1	7.4	6.8	6.0	5.2	4.4	11.1	16.1	14.8	13.0	11.4	9.5
5.2	7.6	6.9	6.1	5.3	4.5	11.2	16.3	14.9	13.2	11.5	9.6
5.3	7.7	7.1	6.2	5.4	4.5	11.3	16.4	15.0	13.3	11.6	9.7
5.4	7.8	7.2	6.4	5.5	4.6	11.4	16.5	15.2	13.4	11.7	9.8
5.5	8.0	7.3	6.5	5.6	4.7	11.5	16.7	15.3	13.5	11.8	9.9
5.6	8.1	7.5	6.6	5.7	4.8	11.6	16.8	15.4	13.6	11.9	9.9
5.7	8.3	7.6	6.7	5.8	4.9	11.7	17.0	15.6	13.7	12.0	10.0
5.8	8.4	7.7	6.8	5.9	5.0	11.8	17.1	15.7	13.9	12.1	10.1
5.9	8.6	7.9	6.9	6.0	5.1	11.9	17.3	15.8	14.0	12.2	10.2
6.0	8.7	8.0	7.1	6.1	5.1	12.0	17.4	16.0	14.1	12.3	10.3

(Fortsetzung folgt).

Digitized by Google

NACHRICHTENBLATT der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Leipzig

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet
11. Dezember 1920

Der Stand des Wirtschaftslebens im Edelmetallgewerbe.

Ein Gebot der Stunde.

Unter gleicher Überschrift hatten wir in unserer vorigen Nummer auf die immer mehr sich ausbreitende Zunft der Gold-, Silber- und Edelsteinschieber hingewiesen. Da eine schnelle und gründliche Verfolgung der Angelegenheit nur von den einzelnen Polizeidirektionen zu erwarten ist, haben wir es für unsere Pflicht gehalten, die Leipziger Polizeibehörde auf diese Sache in folgendem Schreiben hinzuweisen:

„Schon seit Jahren hat der Leipziger reelle Einzelhandel des Juwelier- und Goldschmiedegewerbes sehr zu leiden unter den Schiebergeschäften, die sich in diesen Artikeln, besonders in der Gegend vom Brühl und in einzelnen Kaffees der inneren Stadt abspielen. Uns sind darüber zahlreiche Klagen aus Leipziger Fachkreisen zugegangen, allerdings kommen diese Klagen auch aus dem ganzen Reiche. Als vor kurzem die Tagespresse über das Vorgehen der Hamburger Polizei speziell gegen den Schieberhandel in Goldwaren und Brillanten berichtete, haben wir daraus den Anlaß hergeleitet, die Polizeibehörden in dem Artikel „Ein Gebot der Stunde", der in Nr. 24 unserer Zeitschrift vom 27. vor. Ms. enthalten ist, auf die Notwendigkeit eines gleichen Vorgehens in anderen Städten aufmerksam zu machen. In Leipzig scheint uns eine solche Razzia ganz besonders nötig zu sein, weil uns positiv versichert worden ist, daß ganze Klubs bestehen, welche Verschiebungen von Silberwaren nach dem Ausland in Millionenwerten betreiben sollen. Es sind Augenzeugen vorhanden, daß in den erwähnten Lokalen Karatwagen aufgestellt und Edelsteine abgewogen werden, um dieselben unter der Hand an den Mann zu bringen. Wir erlauben uns daher, der obersten Leipziger Polizeistelle beifolgend ein Exemplar der erwähnten Nummer unserer Zeitschrift zuzusenden, mit der Bitte um gefällige Rückäußerung, ob und was dagegen getan werden kann." □

Über den Erfolg unseres Schrittes werden wir berichten. □

Die englische Messeorganisation.

In Deutschland sind die Messebestrebungen einzelner Städte, die in den beiden letzten Jahren mehr und mehr um sich griffen, durch das „Ausstellungs- und Meßamt der deutschen Industrie" mit Mühe und Not eingedämmt und auf das richtige Maß zurückgeführt worden. Gegenüber diesen verschiedenartigen Messegründungen ist es lehrreich, sich die Organisation der drei englischen Messen des Jahres 1921 einmal anzusehen. Zunächst steht über allen drei (London, Birmingham, Glasgow) als einheitlicher Wille das englische Handelsministerium (board of trade), das übrigens die Londoner Veranstaltung auch finanziert. Durch diese übergeordnete Stelle ist von vornherein eine Zersplitterung und gegenseitige Störung der Messen ausgeschlossen. Diese sind alle drei in Wirklichkeit nur Abteilungen einer einzigen großen Veranstaltung. Jede Messe dient nur bestimmten Zweigen der Industrie. Kein Gewerbe darf auf zwei Messen ausstellen, wodurch für den Einkäufer die Übersichtlichkeit außerordentlich erleichtert wird. Ferner darf jeder Aussteller nur von ihm selbst hergestellte Artikel vorführen. Durch diese Vorkehrung wird erreicht, daß der Käufer die Gewißheit hat, daß er einen Artikel nur an einer Stelle, nur zu einem Preise findet und demnach nicht zu fürchten braucht, zu teuer bedient zu werden. Er verliert keine Zeit mit dem Vergleichen der Preise verschiedener Konkurrenten. — Zeitlich sind die Messen dicht zusammengelegt, damit der Einkäufer den Besuch einer oder aller drei Städte miteinander verbinden kann. Wie bekannt, sind die englischen Messen streng national, d. h. nur englische Firmen sind als Aussteller zugelassen, während natürlich Einkäufer aus der ganzen Welt willkommen sind und herangezogen werden sollen. Zielbewußtsein und praktische Organisationsgabe kann man den Engländern auch auf dem Gebiete des Messewesens, worin sie doch eigentlich unsere Schüler sind, nicht absprechen. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Devisenbewegung. Die Bewegung des deutschen Papiermarkkurses blieb in der letzten Berichtswoche wechselnd, im ganzen aber abgeschwächt. Leider bestätigte sich unsere Warnung vor übertriebenen Erwartungen. Inzwischen ist auch der Notenumlauf wieder auf 76655 Milliarden gestiegen. Die Kursentwicklung gestaltete sich im einzelnen wie folgt: Für 100 Mark erhielt man im Mittel am: □

	1. Dez.	3. Dez.	4. Dez.	6. Dez.	7. Dez.
Schweiz. Franken	9.22½	9.15	9.02½	8.77½	8.35
Holländ. Gulden	4.77½	4.70	4.65	4.40	4 37½
Franz. Franken	23.72	23.60	23.50	22.60	22.60
Belg. Franken	22.35	22.32	22.10	21.17	21.19
Engl. Schilling	8.26	8.21	8.06	7.75	7.62
Amerik. Dollar	1.44	1.43	1.40	1.32	1.33
Dänische Kronen	10.75	10.50	10.35	10.10	9.50
Schwed. Kronen	7.50	7.50	7.40	7.25	7.—
Österr. Kronen	733.50	740.—	742.—	774.50	800.—
Tschech. Kronen	119.75	119.75	119.75	119.75	119.75

Es mußten bezahlt werden an den gleichen Tagen für:

	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
100 Schweiz. Fr.	1085	1095	1110	1162½	1167½
100 Holl. Gulden	2122½	2140	2160	2232½	2350
100 Franz. Franken	421½	423¾	427	442½	442½
100 Belg. Franken	447½	448	452½	472½	472
1 £ (= 20 Schill.)	242¼	243½	248	258	262½
1 Dollar	69¼	70	71½	75½	75¼
100 Dän. Kronen	945	967½	997½	1037½	1092½
100 Schwed. Kr.	1431	1350	1378½	1430	1472½
100 Österr. Kr.	21⅜	22½	22½	22½	22½
100 Tschech. Kr.	84⅜	84½	84⅜	84⅜	84⅜

Der Wert einer Mark bezifferte sich gegenüber Normalfriedensstand am 29. November in: □

Holland, Schweiz, England, Amerika, Frankreich, Belgien auf:
8,10 Pfg. 7,40 Pfg. 8,46 Pfg. 6,10 Pfg. 19,00 Pfg. 17,88 Pfg. □

Am 6. Dezember betrug er in den gleichen Ländern: □

7,61 Pfg. 6,88 Pfg. 7,91 Pfg. 5,56 Pfg. 10,08 Pfg. 16,93 Pfg. □

Die Umrechnungskurse für die soziale Ausfuhrabgabe betragen ab 8. Dezember 1920 für: Holland 1800, Belgien 380, Norwegen 820, Dänemark 830, Schweden 1200, Finnland 130, Italien 220, England 210, Amerika 61, Frankreich 360, Schweiz 930, Spanien 780, Altwien —, Neuwien 18, Prag 68, Budapest 13, Athen 470, Lissabon 620, Alexandrien 210, Yokohama 2900, Argentinien 2000 (Gold), 4400 (Papier), Brasilien 1000, Chile 780. □

Platin am 3. Dez. 150000 Mk., 6. Dez. 155000 Mk. □

Gold (Barren) in Berlin frei am 30. Nov. und 2. Dez. 39750 Mk., 6. Dez. 41500 Mk. — Goldstücke: am 30. Nov. 290 Mk., 2. Dez. 294 Mk.

Der Weltmarktpreis für 1 kg Feingold betrug nach Angabe der Reichsbank am 6. Dezember 50593 Mk. □

Silber (Barren 900 fein) amtlich in Berlin am 1. Dez. 1165 Mk., 2. Dez. 1170 Mk., 3. Dez. 1180 Mk., 6. Dez. 1240 Mk. — An der Hamburger Metallbörse am 30. Nov. 1215 Mk., 1. Dez. 1150 Mk. 3. Dez. 1160 Mk., 6. Dez 1260 Mk., 7. Dez. 1325 Mk. □

Der Konventionspreis für Arbeitssilber wurde bei einem Auslandsrichtpreis von 1648 Mk. pro 1 kg fein vom Verband der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E.V. für die Zeit vom 6. bis 12. Dezember 1920, wie folgt, festgesetzt: 1450 Mk. für 800, 1550 Mk. für 835, 1650 Mk. für 900, 1700 Mk. für 925 pro 1 kg. □

Londoner Edelmetallpreise. Gold am 1. Dez. 117 5/12 sh, 2. Dez. 118 7/12 sh, 6. Dez. 117 1/2 sh je Unze = 3778 sh je kg oder derzeit (1 sh = 13.10 Mk.) 49495 Mk. — Silber fallend am 1. Dez. 44 5/8 pence, 2. Dez. 44 3/8 pence, 6. Dez. 44 1/4 pence je Unze = 118.60 sh je kg oder derzeit 1553 Mk. □

Digitized by Google

Edelmetall- und Diamantpreise in der Schweiz am 30. Nov.: Silber 179 frs., Feingold (für Uhren) 3900 frs., (für Vergolder) 4075 frs., Platin 23000 frs. je kg. — Diamant-Boart 25,35 frs., Splitter 24.30 frs., Staub 2.50 frs. je Karat. □

Metallpreise (Kasse):		**Berlin**			**Hamburg**	
pro kg		3. Dez.	6. Dez.	7. Dez.	3. Dez.	6. Dez.
Kupfer, elektrol.	Mk.	22.15	23.10	24.85	22.75	—.—
Kupfer, raffin. . .	„	17.—	17.50	18.—	16.—	17.25
Weichblei	„	6.90	7.10	7.10	—.—	—.—
Zink ungeschm. .	„	4.80	5.20	5.30	4.70	5.30
Zinn, ausländ. . .	„	56.—	60.—	63.—	55.—	58.—
Reinnickel	„	44.—	45.80	45.50	—.—	—.—
Quecksilber . . .	„	—.—	—.—	—.—	96.—	98.—

Der Grundpreis für Kupferbleche wurde vom Verbande ab 1. Dez. um 2.50 Mk. auf 29.90 Mk. je kg. herabgesetzt. Ebenso erfuhren Kupferröhren eine Verbilligung. □

Beschleunigte Notopfereinziehung und Zwangsanleihe? Im Steuerausschuß des Reichstages hat der Reichsbankpräsident Dr. Havenstein einen Vortrag über die Zwangsanleihe gehalten und nicht, wie das zumeist geschieht, auf die Notwendigkeit der Papierfluteindämmung bloß hingewiesen, sondern bestimmte Maßnahmen hierfür vorgeschlagen. Konnte man etwas Neues erwarten? Wohl kaum! Man findet keine andere „Lösung" als Steuern und wieder Steuern, ohne sich zu verhehlen, daß auch eine Zwangsanleihe, die 20 Milliarden Mark einbringen soll, nur eine Hemmung der schwebenden Schuld, die heute 146½ Milliarden (vor ¼ Jahr 123 Milliarden) beträgt, auf ein halbes Jahr herbeiführen könnte. Vom Finanzminister Dr. Wirth erfuhren wir bei dieser Gelegenheit, daß die Reichsregierung das Projekt der Zwangsanleihe nur fallen gelassen hat, weil dessen bloße Erörterung in der Öffentlichkeit bereits Anlaß zu allgemeiner Kapitalflucht ins Ausland gab, daß er sich aber nach wie vor zu der Notwendigkeit einer Wiederaufnahme dieses Planes bekennt. Man muß annehmen, daß eine Finanzkatastrophe in bedrohliche Nähe gerückt ist. Über seine Vorschläge machte Havenstein folgende näheren Angaben: Als Typ der Zwangsanleihe habe er sich eine 4%ige Anleihe gedacht, die in zwei kurz aufeinanderfolgenden Terminen eingezogen werden sollte. Die Durchführung der Einziehung denkt er sich so, daß ein jeder für ein Viertel seines deklarierten Vermögens Zwangsanleihe zu zeichnen hat. Von diesem Viertel soll jedoch in Abzug gebracht werden, was der Betreffende an selbstgezeichneter Kriegsanleihe besitzt und außer an selbstgezeichneter Kriegsanleihe noch bar für das Reichsnotopfer gezahlt hat. Angenommen, daß jemand ein deklariertes Vermögen von einer Million Mark hat, so hätte er 250000 Mk. Zwangsanleihe zu zeichnen. Besitzt er jedoch 150000 Mk. selbstgezeichnete Kriegsanleihe und hat er 10000 Mk. in bar für das Reichsnotopfer gezahlt, so beträgt die Summe, für die er noch Zwangsanleihe zu zeichnen hätte, 90000 Mk. Die Einzahlung des Reichsnotopfers soll auf die Zwangsanleihe angerechnet werden. Auch kann dann Reichsnotopfer in Zwangsanleihe gezahlt werden. Die Betriebe werden stets in in der Lage sein, auf die von ihnen gezeichnete Zwangsanleihe sich Lombard zu nehmen. Sie können ferner das ganze Reichsnotopfer in Renten bezahlen, und sie werden zu dieser Zahlung die Zwangsanleihe benutzen können. Havenstein weist darauf hin, daß die deutschen Guthaben bei den verschiedensten Banken und Sparkassen heute 100 Milliarden betragen, und daß wir im Reiche 15 Milliarden zu viel Papiergeld im Verkehr haben. Diese überflüssigen 15 Milliarden könnten schon jetzt in Zwangsanleihe umgewandelt werden. — Die internationalen Konferenzen haben gezeigt, daß es ein auch nur halbwegs schmerzloses Hilfsmittel zur Finanzgesundung nicht gibt und überhaupt vorläufig kein dauerndes Heilmittel. Seit die Wirtschaftskrise international geworden ist, nützt auch der gute Wille des Auslandes, soweit er vorhanden ist, wenig. Das Ausland braucht seine Guthaben selbst und zieht sie zurück, statt Kredite gewähren zu können, die mehr als einen Tropfen auf einen heißen Stein bedeuteten. Aber mit der uferlosen Borgwirtschaft ein Ende zu machen, haben wir selber auch ein Interesse, d. h. dem Borg im Auslande. Was aber der Zwangspump des Staates bei seinen eigenen Bürgern in solcher Höhe gerade für das kleinere und mittlere Kapital bedeuten wird, dieser Erkenntnis wird sich niemand verschließen können, selbst wenn möglichste Schonung dieser Vermögen gelobt wird. Eine neue Vermögensschätzung wird nicht zu umgehen sein, da die seitherigen Deklarationen (Zuwachssteuer zum 30. Juni 1919 und Notopfer zum 31. Dezember 1919) gerade bei den großen Kapitalien, die den Ausschlag geben, heute wieder veraltet sind. Gefordert werden muß aus den Kreisen des Mittelstandes, daß ein nicht zu niedrig gegriffenes Existenzminimum freibleibt und eine gerechte Staffelung stattfindet. Die Geldhamsterer und -schieber müssen auf einem wirkungversprechenden Wege gefaßt werden können, damit nicht der ehrliche Bürger für sie bluten muß. Ob die Regierung dazu imstande sein würde, hier die richtigen Mittel zu finden, erscheint nach den bisherigen Erfahrungen fraglich. — Wie verlautet, ist es sicher, daß auch eine Besteuerung des Devisenumsatzes und der Auslandsnoten in absehbarer Zeit eingeführt werden wird, und zwar in der Form eines besonderen Stempels. Man hört von einem Satz von ⅛ bis ½ pro Mille für Devisen und einem etwas höheren Satz für ausländische Noten. □

Ein Handwerkerbeirat im Wirtschaftsministerium. Der Reichswirtschaftsminister Dr. Scholz hat im Reichstag u. a. erklärt, daß auch er in der Befreiung der Wirtschaft von allem Zwang das Ideal sehe, daß die Befreiung aber nicht plötzlich eintreten dürfe. Die Regierung sei bestrebt, den Mittelstand, Handwerk und Gewerbe mit allen Kräften zu unterstützen. Er sei gerne bereit, bei seinem Ministerium einen Handwerksbeirat einzuführen. — Hoffentlich bleibt es damit nicht bei leeren Versprechungen! □

Keine Prämienerhöhung bei laufenden Versicherungsverträgen. Das Reichsaufsichtsamt hat in erneuten Verhandlungen die Anträge der deutschen Lebensversicherungsgesellschaften auf Erhöhung der Prämien für laufende Versicherungsverträge abgelehnt. □

Zuständigkeit der Preisprüfungsstellen. Der Reichswirtschaftsminister hat anläßlich einer Beschwerde, daß die Preisprüfungsstelle für Rasierapparate die Weitergabe eines Ausfuhrantrages an die Außenhandelsstelle für Metallerzeugnisse wegen angeblich zu geringer Preise abgelehnt hat, die Zuständigkeit der Preisprüfungsstelle folgendermaßen definiert: „Die Preisprüfungsstellen sind gutachtliche Organe der Außenhandelsstellen und nicht berechtigt, Ausfuhranträge von sich aus abzulehnen, sondern sie haben die Aufgabe, die Anträge befürwortend oder nicht befürwortend unter allen Umständen an die Außenhandelsstellen zur Entscheidung weiterzuleiten." □

Baldmöglichste Wiedereinführung des Terminhandels im Hamburger Metallhandel. Der Vorstand des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen in Hamburg hat beschlossen, daß das Termingeschäft in Kupfer und Zinn wieder aufgenommen werden soll, sobald die Verhältnisse es gestatten. Gleichzeitig soll es auf Silber, Blei und Zink ausgedehnt werden, sowie die hierfür erforderlichen Vorbereitungen beendet sein werden. □

Die Goldklausel. In letzter Zeit machen sich wieder Bestrebungen bemerkbar, die darauf abzielen, die Fakturierungsklausel vom Dezember 1914, welche bestimmt, daß im Verkehr mit dem Auslande in Goldwährung fakturiert werden muß, aufzuheben. Demgegenüber ist zu betonen, daß man an den maßgebenden Stellen mit Hinblick auf die wirtschaftliche Lage weder an eine Aufhebung noch an eine Milderung der Goldklausel denkt, aber geneigt wäre, sie zu erweitern. □

Die deutsche Diamantschleiferei, die durch den Ausgang des Krieges völlig zu Boden geworfen wurde, soll wiederbelebt werden. Wir haben den Diamantkrieg der Engländer, wie unsere Leser wissen, stets aufmerksam verfolgt und der ganzen Frage im Jahre 1919 eine Sondernummer (17/18) gewidmet. Die darin ausgesprochenen Befürchtungen haben sich ja inzwischen als nur zu gerechtfertigt erwiesen. Jetzt ist die Handelskammer zu Hanau mit Erhebungen über die Wiedereinrichtung der Hanauer Diamantschleiferschule beschäftigt, deren Bedeutung für die Zukunft der deutschen Diamantschleifindustrie sie für wesentlich hält. Die nach den Diamantfunden in Südwestafrika in Hanau errichtete Diamantschleiferschule war die erste ihrer Art in Deutschland. □

Vertrustungsprozeß in der Edelmetallindustrie. Aus Schwäb. Gmünd kommt folgende Meldung: Die eigenartigen Zeitumstände und die durch die Revolution bedingte grundlegende Umwälzung auf wirtschaftlichem Gebiet veranlassen die verschiedensten Industriekreise, sich zu engeren Arbeitsgemeinschaften zusammenzuschließen. So hat nun auch die hiesige, seit 76 Jahren in Privatbesitz befindliche, bekannte Firma Erhard & Söhne, wie wir aus ganz zuverlässiger Quelle erfahren, als solche zu bestehen aufgehört, weil sie bei den weltbekannten Metallwerken von Gebr. Bing in Nürnberg Anlehnung gefunden hat und in eine G. m. b. H. umgewandelt wird. Zweifellos ist damit auch in absehbarer Zeit eine Vergrößerung des hiesigen Betriebs verbunden. Zum I. Direktor wurde Hr. Eugen Köhler und als Mitdirektor Hr. Fr. Erhard bestellt. (Nachdem die Bing-Gesellschaft bereits in Pforzheim einen Konzern gebildet hat, greift dieselbe jetzt also auch auf die anderen Industrieplätze der Bijouterie- und Edelmetallwaren-Industrie über. Die Schriftl.)

Das neue Weltpostporto. Der Weltpostkongreß hat die Konvention des Weltpostvereins angenommen, nach der der internationale Tarif

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

In Ihrem Lager fehlen

Kollier-Kettchen Panzer

Elektr. platt.	Am.-Dbl.	Union/ Silb. (42 cm)	800/1000 (60)
dünn Mk.	BO.au	BS as	BL.nu
mittel Mk.	AA.is	BA.ru	BR.ns
stark Mk. N.ss	BU.ss	BR.uu	AS.bu
Elektr. platt. Anker, gefeilt			Mk. R.du

Gold glanz und matt

Anker		Panzer	JU.rs
333/1000 1.2 Gr. Mk. DD.rs		333/1000 2 Gr. Mk.	BDR.as
585/1000 1.6 Gr. Mk. JO.as		585/1000 3 Gr. Mk.	

Herren- u. Kaval.-Ketten, Exzell., Am.-Dbl., Am.-Goldscharnier, S.-Dbl. und Union v. Mk. BN.ss bis BUS.rs

Edelbeinketten, erste Qualität

60 cm lang, verlaufend	Mk. LJ.ns
70 cm lang, verlaufend	Mk. DD.bs
80 cm lang, verlaufend	Mk. US.ds
150 cm lang, gleichlaufend, 5, 6 u. 7 mm stark	Mk. JL.us

Kettenarmbänder mit Kastenschloß u. Sicherheitsacht

	Exzellenz	Am.-Dbl.	Union	333/1000	583/1000
1½ mm	Mk. R.is	N.ss	BN.us	1.4 Gr. UA.is	2.1 Gr. BSL is
2 mm	Mk. J.is	O.du	AU.ns	2.1 Gr. RN.au	2.7 Gr. BAR.bs
3 mm	Mk. N.is	BS.us	LS.ss	6.2 Gr. BRB.ru	7.6 Gr. ANL.ss

matt und glanz

Sklavenreifen

Am.-Dbl. 4½ mm, rund für Oberarm, ca. 7½ cm Durchm. Mk. AS.ss

Doublé-Trauringe

Am.-Doublé, 4 mm, Kugelform . . Mk. U.su, 5 mm Mk. R.ss
Am.-Scharnier, 4 mm, Kugelform Mk. N.rs
Marke Goldhülle, 4 mm, Kugelf, 18 kar. Goldaufl., Mk. BS.rs

Goldene Trauringe

8 und 14 kar., 3,8 mm breit, helle Legierung.
Berechnung erfolgt zu den billigsten Tagespreisen.

Doublé-Ringe „Goldhülle"

Damenringe von Mk. BB.ds an, Herrenringe von Mk. AS.ss an

Goldene Ringe

Damenringe 8 kar. von Mk. LJ.us an, 14 kar. von Mk. UU.ss an
Herrenringe 8 kar. von Mk. RS.ss an, 14 kar. von Mk. BBU.ss an

Moderne Alpaka-Medaillons

glatt oval 53×40 . . Mk. BL.os 60×45 . . . . . Mk. BU.is
mit Ornamenten oder Blumendekorationen in den Größen von 5 bis 7 cm von . . . . . Mk. AU.du bis Mk. AN.ls

Moderne Bügelknöpfe

Alpaka ohne Steine . . . Mk. D.uu mit Steinen . . Mk. U.du
Goldplattiert ohne Steine Mk. U.du mit Steinen . . Mk. R.lu

Krawatten-Nadeln

Goldplattiert . . . . . Mk. D.uu

Kragen-Nadeln mit Kugeln zum Schrauben

versilbert oder vergoldet, 12 Stück auf Karte . . . . . Mk. R.os

Taschenuhren

bewährte Marke Kolding
18‴ Anker-Rem., vernick., m. Scharn. Mk. DN.ss
18‴ Anker-Rem., Stahl m. Scharnier Mk. DO.au

Schweizer Taschen- und Armbanduhren

für die ich billigste Tagespreise berechne.

Großuhren mit Messingwerk

Regulateure, 75 cm Höhe Mk. BOL.ss Freischwinger mit Gong
Regulateure, 90 cm Höhe Mk. ABS.ss 85 cm Höhe Mk. AUU.ss
Regulateure, 105 cm Höhe Mk. AAU.ss 105 cm Höhe Mk. LSR.ss

Moderne Wanduhren, Nußb., m. Gong, 80 cm Höhe Mk. ARU.ss
Desgl., reich. ausgest. Mk. ANU.ss, m. Facettescheib. Mk. LSS.ss
Mauthe-Fabrikat m. Gg., 57-80 cm Höhe v. Mk. AAN.ss b. LRS.ss
G. B.-Fabrikat, m. Gong, 77-82 cm Höhe v. Mk. LBO.ss b. USS.ss

Silber- und Alpakawaren

Silber-Taschen	von Mk. JSS.ss bis Mk. ASSS.ss
Silberne Zigaretten-Etuis	von Mk. BRS.ss bis Mk. RSS.ss
Silberne Zigaretten-Spitzen	von Mk. BB.us bis Mk. LJ.ss
Alpaka-Zigaretten-Spitzen	von Mk. U.us bis Mk. BD.uu

Alpakataschen und Zigarettenetuis
zu den neuesten Tagespreisen.

Uhrhalter mit Kralle und Schloß

Alpaka	Mk. N.is	Ia Alpaka	Mk. BA.uu
Vergoldet	Mk. N.is	Am.-Doublé, 8 Glieder	Mk. LL.us
Silber von	Mk. DS.ss bis Mk. US.ss	Tulasilb. v	Mk. DL.ss b. Mk. UA.ss

Richard Lebram

BERLIN C. 19 **PFORZHEIM**

NEWMAN

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefl. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Postscheckkonto
Karlsruhe 23395

Telephon 676 u. 3445

Telegramm-Adresse: Goldreis

Gold-, Silber-, Doublé- und Alpakawaren

Deutsch-Export

Stets Neuheiten

3 Reiselager ständig unterwegs

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

auf 50 Centimes für den Brief, 30 Centimes für Postkarten und 10 Centimes für jede 50 Gramm Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenmuster festgelegt wird. □

Erleichterte Zahlung der Ausfuhrabgabe. Die Zollbehörden waren bisher angewiesen, die Zahlung der Ausfuhrabgabe bis zu einem Zeitraum von drei Monaten zu stunden. Da es sich vielfach um nicht unbeträchtliche Beträge handelt, war man an die zuständigen Behörden herangetreten, die Stundungsfrist zu verlängern. Nach einer Mitteilung von zuständiger Stelle ist jetzt in Aussicht genommen, daß die Stundungen der Abgabe für vertrauenswürdige Firmen statt, wie bisher, auf drei auf sechs Monate ausgedehnt werden. □

Diamanten-Weltmarkt. Die im September eingetretene Belebung im Diamantengeschäft, die auf eine Besserung der allgemeinen Weltkonjunkturlage schließen lassen konnte, hat sich nicht fortgesetzt. In den letzten Wochen ist das Geschäft wieder ständig zurückgegangen, hauptsächlich weil Amerika nicht kaufte. Vielfach wurde dies mit der Unsicherheit des Ausfalles der amerikanischen Wahlen begründet, aber auch nach der Wahl Hardings sind keine Anzeichen einer Geschäftsbelebung wahrzunehmen. Jedenfalls ist bei Harding, als Anhänger der gegen den Freihandel gerichteten Republikaner, an keine Änderung in den gegenwärtig geltenden amerikanischen Einfuhrzöllen für Edelsteine zu denken, was gerade nicht zu einer Milderung der sowohl in Amsterdam als Antwerpen herrschenden Depression beitragen kann. Drückend wirkte die Nachricht, daß die Regierung von Norwegen aus Valutarücksichten ein Einfuhrverbot für Diamanten, Perlen und andere Edelsteine, auch gefaßte Ware, erlassen hat. Der Londoner Markt bekommt offenbar noch immer Zufuhr von „russischen" Diamanten, hauptsächlich auf Grund der in Skandinavien erfolgenden Zwangsverkäufe der verarmten russischen Aristokratie. Trotz der Geschäftsstille, sowohl für gute geschliffene Ware wie Rohdiamanten, plant das Londoner Diamantensyndikat, wie aus einer Mitteilung seines Präsidenten Breitmeyer an das Londoner „Jewelers' Circular" hervorgeht, keine Ermäßigung seiner Verkaufspreise. Der französische Markt ist sehr ruhig, doch meldet man aus deutschen Städten, daß französische Händler systematisch alle größeren deutschen Städte besuchen, um teils in Geschäften, teils unter der Hand von Privaten (vorwiegend gefaßte) Steine aufzukaufen. Der Preis für „Boort" beträgt in Amsterdam weiterhin 12,50 Gulden pro Karat, doch ausschließlich für Boort in gestampfter Form. □

Ursprungszeugnisse für die Einfuhr nach Spanien. Während des Krieges hatte die spanische Generalzolldirektion wegen der Hemmnisse im Postverkehr gestattet, daß statt der Ursprungszeugnisse, die in den im Zolltarif vorgesehenen Fällen erforderlich sind, um die Anwendung des zweiten, ermäßigten Tarifes zu erlangen, auch andere Urkunden, z. B. Rechnungen, Frachtbriefe usw. zum Nachweis des Ursprungslandes beigebracht werden konnten. Nachdem der Grund für diese Ausnahmemaßregel weggefallen ist, hat die oberste Zollbehörde vor kurzem bekanntgegeben, daß die Zollstellen angewiesen worden sind, vom 1. Januar 1921 ab wieder regelmäßig die Vorlage der eigentlichen Ursprungszeugnisse zu verlangen. □

Zur Einfuhr von Luxuswaren nach Schweden. Der schwedische Finanzrat hat in einem Rundschreiben die Banken erneut aufgefordert, keine Valuten für die Einfuhr von Luxuswaren zur Verfügung zu stellen. Eine Diskontierung von Wechseln, die als Zahlung für die Einfuhr von Luxuswaren ausgegeben wurden, soll nach Möglichkeit auch nicht mehr stattfinden. □

Polnisches Probieramt. Auf Verfügung des polnischen Handelsministers ist das Hauptprobieramt in Warschau (Glowny Urzad Probierczy u Warszawil) ins Leben gerufen worden, dessen Aufgabe es sein wird, die Arbeitsbedingungen des Goldschmiedegewerbes festzulegen und den Handel mit Gold und Silberschmuck zu regeln. Das neue Amt wird auch die alleinige Befugnis erhalten, Gold- und Silbergegenstände zu Tagespreisen für die Staatskasse anzukaufen und einzuschmelzen. □

Erfolge der deutschen Bijouterieindustrie in Kuba. Eine italienische Zeitung schreibt: Die Deutschen haben ihre frühere Tätigkeit auf dem Kubanischen Markte wieder aufgenommen. Die Artikel der Messerindustrie, Kurzwaren und Bijouterieartikel haben die dortigen Kunden voll befriedigt. Deutsche Ingenieure gehen daran Fabriken zu bauen. Die Deutschen haben, wenn man so sagen kann, heute schon diesen Markt erobert. □

Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt vorm. Roeßler in Frankfurt a. M. Das Unternehmen plant eine Kapitalserhöhung um 60 auf 100 Mill. Mark durch Ausgabe von 40 Mill. Mark Stammaktien und 20 Mill. Mark Vorzugsaktien. Die Stammaktien sollen von einem Konsortium zum Kurse von 150 Proz. übernommen werden und den alten Aktionären zum gleichen Kurse im Verhältnis von 1 zu 1 angeboten werden. □

Eine große Unsitte ist es, auf Geschäftsbriefe, zumal wenn sie mit Rückporto belegt sind, nicht zu antworten. In letzter Zeit häufen sich die Klagen darüber, daß die Aufgeber von Anzeigen über Gelegenheitskäufe auf Zuschriften einfach nicht reagieren. Es ist ja selbstverständlich, daß für denjenigen, der einen Gelegenheitsposten zu verkaufen hat, das Geschäft mit dem ersten Verkauf erledigt ist; das darf ihn aber nicht hindern, auf später eingehende Angebote sofort zu antworten, daß das Geschäft erledigt sei. Mit Zeitmangel darf eine solche Unterlassungssünde nicht entschuldigt werden, es genügt, wenn der betreffende Geschäftsmann auf den Brief mit dem betreffenden Angebot den Vermerk setzt: „Zurück mit dem ergebenen Bemerken, daß der Verkauf bereits erfolgt ist", dann weiß der Anfrager wenigstens, daß er auf Erfüllung des Geschäfts nicht mehr zu rechnen hat. □

Die Beteiligung des Auslandes an der Leipziger Messe wächst. Während an der Leipziger Frühjahrsmesse 1918 sich nur 122 ausländische Firmen als Aussteller beteiligten, ist diese seitdem ständig gewachsen und hat bei der vergangenen Herbstmesse 550 erreicht, das sind etwa 4 Prozent der gesamten Ausstellerschaft. Demgegenüber hat die Beteiligung des Auslandes an der Frankfurter Messe beständig abgenommen. Von den Ausstellern der ersten Frankfurter Einfuhrmesse Herbst 1919 hatten 4½ Prozent ihren Sitz außerhalb der Reichsgrenzen. Dieser Prozentsatz ist seitdem ständig gefallen, und bei der 3. Internationalen Frankfurter Messe machten die ausländischen Aussteller nur noch 1½ Prozent der Gesamtzahl aus.

Englischer Boykott deutscher Edelmetall- und Schmuckwaren. Englische Schmuckwarengroßhändler versenden an die englischen Detailleure Postkarten mit folgendem Text: „Liegt es im nationalen Interesse, den britischen Schmuckwarenhandel der Gnade der deutschen Fabrikantenschaft auszuliefern? Sollen wir als eine seit mehr als 70 Jahren bestehende englische Firma, welche Doubléwaren herstellt, nunmehr unseren Handel im vereinigten Königreich den Deutschen überlassen? Wenn Sie mit Doubléwaren und goldenen Kolliers handeln, wollen Sie uns gegen die Deutschen dadurch unterstützen, daß Sie bei Ihren Grossisten nur nach unserem Fabrikat fragen? Antworten Sie bitte auf vorstehende Fragen ja oder nein und teilen Sie uns Ihre Antwort mit." □

Auch die Orden werden teurer. Die Gebühren für Inhaber von Orden und Ehrenzeichen und für Hinterbliebene von Ordensbesitzern, die ihre Orden zu behalten beabsichtigen, sind mit Rücksicht auf die Steigerung des Goldwerts um 100% erhöht worden. Die Ordensträger werden gebeten, ihre Orden zurückzuliefern, da sie ihnen bekanntlich nur leihweise überlassen sind. □

Englisches Ausfuhrverbot von Gold und Silber. Die Regierung hat sich in einer Gesetzesvorlage, die in zweiter Lesung angenommen wurde, das Recht des Verbots der Ausfuhr von Gold und Silber fertigen Waren aus diesen Metallen bewilligen lassen; nur mit besonderer Erlaubnis soll diese gestattet sein. Das zur Scheidung nach England eingeführte südafrikanische Gold darf nach wie vor auch ausgeführt werden. Daß auch die Ausfuhr von Silber verboten wird, obwohl schon lange außer Zusammenhang mit der englischen Währung, hat darin seinen Grund, daß in Kürze minderwertige Silbermünzen von $^{500}/_{1000}$ Feingehalt in den Verkehr gebracht werden, gegen Einziehung der jetzt umlaufenden von der Feinheit von $^{925}/_{1000}$. Letztere würden sofort gehamstert und ausgeführt werden; dieser Gefahr einer plötzlichen Not an Scheidemünze soll mit dem Verbot gesteuert werden. □

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Auszeichnungen:

Heilbronn a. N. Die technische Hochschule zu Aachen hat dem Mitinhaber der altberühmten Firma P. Bruckmann & Söhne, Geheimrat Peter Bruckmann, wegen seiner Verdienste um die Bestrebungen des Werkbundes die Würde eines Ehrendoktors verliehen. Damit ist die Arbeit eines Mannes anerkannt, dessen Stimme überall, wo es sich um unser Gewerbe handelt, bedeutungsvoll gehört wird. Auch in den Spalten der Deutschen Goldschmiede-Zeitung hat er sich schon wiederholt zu wichtigen Fragen geäußert. □

Jubiläen:

Hamburg. Das bekannte Kaufhaus A. M. Polack & Co., Huetten 85/95 (Spezialität: Goldwaren, Brillanten, Uhren), feierte am 4. Dezember ds. Js. den Tag des hundertjährigen Bestehens. □

Hanau. Der Prokurist Georg Daube bei der Werkzeug- und Maschinen Handlung Gebr. Ott feierte sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

1000 MARK BELOHNUNG!

2 kleine Marquisringe in Gold gefaßt, mit je 9 Brillanten von zirka 0,30 Karat, 1 Ring, reich in Rosen ausgefaßt mit einer leeren Fassung, in die ein tropfenförmiger Safir gefaßt werden soll, darunter 1 Brillant, abhanden gekommen. Für Wiederbeibringung werden 1000 Mark Belohnung ausgesetzt. Zweckdienliche Nachrichten an Hofjuwelier Ernst Eberhardt, Altenburg (Sachs.-Altenb.) erbeten.

Schw. Gmünd. Bei der bekannten Silberwarenfabrik Wilhelm Binder blickten die Mitarbeiter Eugen Stütz, Paul Köhler, Karl Lambert und Adolf Rieg auf eine 25jährige Tätigkeit zurück. Außer durch Geschenke wurden die Jubilare durch eine Feier im Sitzungssaal der Firma geehrt. □

Schw. Gmünd. Kabinettmeister Hans Wolf konnte vorige Woche auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma J. Grimminger, Silberwarenfabrik, zurückblicken. Ehrengeschenke und anerkennende Worte brachten den Dank der Firma für den Jubilar zum Ausdruck. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Biel (Schweiz). Firma Edelsteinwerke A. G. (Jewels-Works Co Ltd.), Aktiengesellschaft. Fabrikation von synthetischen Edelsteinen und der Handel mit denselben. Verwaltungsrat: Adolf Haas, Vater, Fabrikant, Robert Haas-Blaser, Fabrikant, Hermann Renfer, Industrieller. Geschäftslokal: Bözingen-Biel. □

Halle (Saale). Die Werkgenossenschaft der Uhrmacher und Goldschmiede, eingetragene G. m. b. H. ist erloschen. □

Lötzen. R. Altmann Nachfolger, Inhaber Adolf Griguscheit, Juwelier- und Uhrengeschäft. Inhaber: Juwelier und Uhrmacher Adolf Griguscheit.

Lötzen. Hugo Scholz, Goldwaren- und Uhrengeschäft. Inhaber: Anna Scholz.

München. Firma Georg Deisenhofer. Inhaber: Kaufmann Georg Deisenhofer. Gold- und Silberwarengroßhandlung. Augustenstraße 29. □

Schw. Gmünd. Firma Gotthold L. Bärr in Leinzell. Inhaber: Gotthold L. Bärr, Fabrikant. Fabrikation und Großhandel in Elfenbein-, Bein- und Hornwaren. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Apolda. Die Firma Schmidt & Seemann, Juwelen und Goldwaren ist aufgelöst. Es besteht an ihrer Stelle die Firma Josef Seemann, Inh. Josef Seemann. □

Berlin. Das Juwelen-, Gold-, Silberwaren- und Uhrengeschäft von A. Schubert wurde von Bärwaldstr. 58 nach Zimmerstr. 61 a verlegt. □

Breslau. Das Steinschmuckwarengeschäft von Adolf Wagner, Gartenstraße 61, ist an Alfred Wagner übergegangen, der es in unveränderter Weise weiterführt.

Fürth i. B. Das Juwelen-, Gold- und Silberwarengeschäft, vorm. J. G. Humbser, Schwabacher Straße 12, ging durch Kauf an Juwelier Eugen Bauser über. Das seitherige Uhren-, Gold- und Silberwarengeschäft von E. Bauser, Schwabacher Straße 6, bleibt unverändert bestehen. □

Hamburg. Die Alpaka-Silberwarenfabrik Ludwig Ziech G. m. b. H. hat die im Jahre 1850 begründete Silberbesteckfabrik A. C. Franck, Großer Neumarkt 40, erworben und verlegt am 1. Januar 1921 ihre Besteckfabrik dorthin. Die Betriebe werden alsdann unter der Firma „Vereinigte Silberbesteckfabriken vorm. A. C. Franck & Ludwig Ziech G. m. b. H. vereinigt. □

Pforzheim. Ispringerstr. 6 hat Anton Mathauer neben seiner galvanischen Anstalt eine Schleiferei eröffnet. □

Gestorben:

Geislingen a. N. Der Direktor der Württembergischen Metallwarenfabrik Otto Jetter ist gestorben. □

Heilbronn. Hier verstarb Juwelier Otto Kämpf. □

Trier. Am 30. November starb Juwelier Carl Lortz im 77. Lebensjahre. Vom Jahre 1875 an war er Inhaber der 1834 gegründeten Firma Jos. Lortz, Inh. Carl Lortz, Hofjuwelier, und übertrug das Geschäft im Jahre 1909 seinem Sohn Carl Lortz. Der Vorstorbene war Ehrenvorsitzender der Vereinigung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede in Trier. □

Nachrichtendienst der Freien Vereinigung, Berlin.

Eigentümer gesucht. Der Eigentümer eines sehr wertvollen, von der Kriminalpolizei kürzlich beschlagnahmten Platinarmbandes wird gesucht. Wer kann zweckdienliche Angaben machen? Das Armband besteht aus 6 Platingliedern mit 6 großen Brillanten (je ca. 1 kar. schwer), 6 Saphiren und einer größeren Anzahl kleinerer Brillanten. Es wurde angeblich in der ersten Hälfte des vorigen Jahres im Westen von Berlin gefunden. Anderweitiger Erwerb aus strafbarer Handlung nicht ausgeschlossen. Etwaige Meldungen beliebe man zu richten an das Polizeiamt Wedding, Hochstraße 8, Zimmer 6, Kriminalkommissar Nitschke. Tgb. 5238 P. W. IV. 1. 20. □

Großer Silberdiebstahl! In der Nacht zum 7. Nov. ds. Js. wurden folgende Silbersachen gestohlen: 22 Suppenlöffel und 23 große Gabeln, Muschelmuster, ges. W. M. mit Krone; 24 Dessertlöffel desgl., ges. O. mit Krone; 30 Dessertgabeln desgl., ges. W. M. mit Krone; 12 Obstmesser desgl., ges. O. mit Krone; 1 Suppenfüll-Löffel, Stiel abgebrochen, glatt, ges. W. M.; 1 kleiner Suppenfüll-Löffel, ganz neu, innen vergoldet, ohne Namen; 1 Bowlenkelle, glatt, Monogramm E. O. mit Krone; 1 Saucenfüll-Löffel, glatt, ges. W. M. mit Krone; 1 Fleischgabel, glatt, mit Wappen v. Oertzen; 1 Spargelzange, glatt ohne Namen; 1 Fischauflegebesteck, 15 Fischeßbestecke, 20 Teelöffel, sämtlich Muschelmuster, ges. W. M. mit Krone; 12 Mokka-Löffel, Fadenmuster, ges. W. M.; 1 kleiner Serviettenring mit geripptem Rand, ges. H. v. W.; 1 großer Serviettenring, glatt, ges. E. W.; 1 kleiner Serviettenring; 1 großer goldener Humpen; 1 elfenbeingeschn. Humpen mit Steinen und Perlen, mit goldenem Fuß und Decke; 1 Untersetzer dazu, Gold mit Steinen und Perlen; 1 silberner Pokal mit zwei Henkeln. Meldungen an die Kriminalpolizei Berlin, Dienststelle B I 8, erbeten. □

Diebstahls- und Einbruchsliste.

Der Karlsruher Diebstahl mehrerer Bijouteriekoffer mit Inhalt im Werte von 400 000 Mk., über den wir in Nr. 24 berichteten, hat eine teilweise Aufklärung gefunden. Aus Karlsruhe wird gemeldet: Beigebracht wurden die einem Pforzheimer Fabrikanten gehörenden, vor einigen Wochen einem Hotelburschen auf der Straße gestohlenen drei Koffer mit Gold- und Silberwaren. Anläßlich der Durchsuchung einer Wirtschaft der Mittelstadt durch Beamte der Fahndungsabteilung wurden die Koffer aufgebrochen und leer neben den auf Sägmehl ausgeschütteten Schmuckwaren in einem sonst unbenutzten Kellerraume aufgefunden. □

Patente und Gebrauchsmuster

Patent-Anmeldungen:

Paul Hahn, Berlin, Müllerstraße 90. Verschluß für Armbänder, Halsketten, Gürtel u. dgl. 13. 9. 19. 44 a, 37. H. 78338. □

Paul Bertsehy, Pforzheim, Durlacherstraße 26. Apparat zum Stempeln und Erweitern von Ringen. 4. 8. 19. B. 83954. 7 c. 755585. □

Gebrauchsmuster:

Hermann Weiland, Warnemünde. Uhrenhalter als Manschettenknopf. 44 a. 727073.

Willy Lachmann, Vacha (Rhön). Unverlierbarer Kragenknopf. 44 a. 727075. □

Michael Laufenberg, Köln-Mülheim, Wallstraße 16 und Peter Esser, Köln-Flittard. Kragenknopfnadel. 44 a. 727444. □

Hubert Hülstrunk, Baden-Baden. Uhrkette aus Ordensbändern in verschiedenen Farben mit verschiebbaren Ehren- und Verwundetenabzeichen. 12. 7. 20. 44 a. 749128.

Curt Giebel, Leipzig, Barfußgasse 2/8. Trauring-Schneid- und Bändelmaschine. 7 c. 750667. □

Max Engelstädter, Hannover, Lutherstr. 24 b. Verreiber für Bronziermaschinen u. dgl. 15 e. 751385. □

Max Engelstädter, Hannover, Lutherstr. 24 b. Abstaubvorrichtung für Bronziermaschinen u. dgl. 15 e. 751386. □

Oscar Montin, Wald, Rhld. Aus einer damassierten und galvanisierten Stahlplatte bestehendes Medaillon. 44 a. 750423. □

Artur Seifert, Grünhainichen. Anhänger mit daran befindlichem Gegenstand als Ergänzung eines Wortes. 44 a. 750430. □

Wilhelm Beutter, Pforzheim, Ebersteinstr. 31. Schmuckgegenstand aus Edel- oder Unedelmetall. 44 a. 752777. □

Josef Mandl, Herne. Edelmetallimitations-Buchstaben. 54 g. 751321. □

Literatur.

Der Kaufmann in der Literatur. Von Wilhelm Büring. 3. veränderte Auflage (11. u. 12. Tausend). Drei Rosen-Verlag in Leipzig-Plagwitz. Preis 5 Mk. Dieses eigenartige Kaufmannsbuch liegt jetzt in dritter, neubearbeiteter Auflage im 12. Tausend vor. Es ist schnell in alle Kreise des Kaufmannsstandes gedrungen, denn hier findet der deutsche Kaufmann seine Standesgeschichte, ein Dokument von Kampf und Arbeit. Die großen Geister der Nation haben den wahren Wert des Kaufmannsstandes von jeher erkannt, im Gegensatz zu prosaischen Geistern, die in wirtschaftlicher Befangenheit den Kaufmann für alle Schäden der Zeit verantwortlich machten. Das Buch führt vom Altertum zu Shakespeare, zu Lessing, zu den deutschen Klassikern und zur Romantik. Wir sehen die Wertschätzung des Kaufmanns ständig wachsen. Ausführlich werden dann die großen Dichter des kaufmännischen Lebens: Immermann, Gustav Freitag und Thomas Mann besprochen. Hunderte neuer und neuster Romane und Dramen werden inhaltlich gewürdigt, fast alle Branchen und Industriezweige werden in bunten, lebensvollen Bildern in der Dichtung behandelt. Das Buch bespricht alle großen Probleme des kaufmännischen Lebens und führt wie kaum ein anderes hinein in die wahre, innere Welt des Kaufmanns. Nicht mit der trockenen Aufzählung der literarischen Werke begnügt sich der Verfasser, er gibt zu allem die kultur- und wirtschaftsgeschichtlichen Begebenheiten an und zeigt, wie die Literatur in einem festen Verhältnis zum Leben steht, und ständig aus ihm schöpft. Es ist für jeden Kaufmann von hohem Reiz, sich und seinen Stand im Spiegel der deutschen Literatur und der Jahrhunderte wiederzufinden, darum empfehlen wir das Buch als etwas Besonderes, als ein Buch, das in seiner Eigenart etwas Seltenes darstellt, an dem jeder etwas besitzt. □

Gesetz über das Reichsnotopfer vom 31. Dezember 1919. Für die Praxis dargestellt mit Einführung, Erläuterungen, Musterbeispielen, Tarif, Ausführungs- und Vollzugsvorschriften, Richtlinien und den ergänzenden Vorschriften der Reichsabgabenordnung von Rechtsanwalt Dr. jur. Fritz Koppe und Dr. rer. pol. Paul Varnhagen, Berlin, Schriftleiter der Deutschen Steuer-Zeitung. Zweite verbesserte und erweiterte Auflage (16.—18. Tausend.). 1920. Preis 24 Mk. und Buchhändlerteuerungszuschlag. Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin C 2. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Deutsche Goldschmiede-Zeitung

DAS FACHBLATT DES GOLDSCHMIEDS

Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet

25. Dezember 1920

Schmuckstein und Mode.

Von Prof. R. Rücklin.

Unter Mode versteht man das allgemeine Interesse für irgendeine Geschmacksrichtung. Der Geschmack kann sich dabei richten auf irgendein Material oder auf eine Form oder eine Formensprache. Bei den Schmucksteinen wird das Interesse am Material wohl immer die Hauptrolle spielen, weil die Form hier durch die Technik und die Materialwirkung in erster Linie bedingt ist. Auch bei der freiesten Behandlung des Schmucksteines, beim Steinschnitt oder der Steingravierung, ist das dazu geeignete, ziemlich eng begrenzte Steinmaterial eine der wesentlichsten Faktoren; der Umstand, daß das Publikum beim Schmuckstein stets mehr auf das Material, als auf die Form achtet, ist jedenfalls einer der wichtigsten Gründe, warum die Steingravierung so selten und – leider – immer nur vorübergehend eine wirkliche Mode wurde; sonst müßte, bei den künstlerischen Schönheiten, welche in dieser Technik entwickelt werden können, der Umfang und die Bedeutung dieses Kunstgewerbes eine wesentlich größere sein. – Bei der Verarbeitung des Schmucksteines im engeren Sinn, also bei dem für Schmuckzwecke geschliffenen Stein, sind eigentliche Neuheiten in der Form fast ausgeschlossen. Der Künstler, der für Steinschmuck entwirft, wird Größe, Farbe, Anzahl und Gruppierung der Steine bestimmen, aber Schliffart und Gestaltung derselben als etwas Gegebenes hinnehmen, ja in vielen Fällen seinen Entwurf nach diesen Faktoren einrichten. Nur in bezug auf die

Steinarten,

welche verwendet werden sollen, kann er künstlerisch fördernd eingreifen. Die Mode, die Vorliebe des kaufenden Publikums für bestimmte Steinarten, bildet hier eine Grenze, die starrer zu sein pflegt, als diejenige, welche es gegen weitgehende Neuerungen in der Form zieht. Es ist wirtschaftlich nicht wünschenswert, daß das Publikum seinen Geschmack in Bezug auf das Schmucksteinmaterial öfters wechselt. Gerade aus wirtschaftlichen Gründen ist eine gewisse

Stabilität des Geschmackes

notwendig. Wie auf dem Gebiete des wichtigsten Schmucksteines, des Diamanten, diese Stabilität des Absatzes erreicht und gepflegt wird, dafür geben die Geschäftsgepflogenheiten der De Beer's Compagnie ein lehrreiches Beispiel. Sie ist im Diamantenhandel tonangebend und hat, wie auch die andern südafrikanischen Minengesellschaften, ihre Verkaufsstelle in London. Sie hat stets außerordentlich große Vorräte an Rohdiamanten, die abzusetzen sie sich keineswegs beeilt. Bekanntlich sind nicht alle Gattungen und Größen von Rohdiamanten gleich gut verkäuflich. Da die De Beer's-Compagnie aber ihr gesamtes Material gleichmäßig verkaufen will, so verkauft sie nur in sogenannten Originalpartien, großen Partien von Steinen, die so zusammengesetzt sind, daß alle Gattungen und Größen darin vertreten sind. Die Kompagnie verkehrt unmittelbar nur mit wenigen Großsteinhändlern, die kapitalkräftig genug sind, um die sehr umfänglichen „Originalpartien" kaufen zu können. Diese sortieren die Steine nach der Verkäuflichkeit und geben sie an Zwischenhändler ab, welche den Rohstein nun so sortieren, daß er sich zum Absatz an die Schleifereien eignet, welche ja auch mit Vorliebe sich auf gewisse Größen und Steinsorten einstellen. Das Wichtigste an der ganzen Organisation ist aber nun das, daß die De Beer's-Compagnie es durchaus und planmäßig vermeidet, die Nachfrage nach ihren Produkten jemals vollständig zu befriedigen. Ihre ganze Preispolitik geht darauf hinaus, dem Rohdiamanten stets einen gewissen

Seltenheitswert

zu erhalten, mögen die Vorräte an unverkaufter Ware auch noch so groß sein. Die Leiter der Kompagnie gehen dabei von der Meinung aus, daß es darauf ankomme, die Nachfrage und damit die Preise auf einer gewissen Höhe zu erhalten. Dies erreicht sie dadurch, daß sie sich davor hütet, den Markt mit Rohdiamanten zu überschwemmen, wozu sie unter Umständen wohl in der Lage wäre. Durch dieses kluge Verfahren bleiben Nachfrage und Preis für Rohdiamanten stets auf einer gewissen, geregelten Höhe. Das ist aber wichtig nicht nur aus rein kaufmännischen Erwägungen, sondern dadurch bleibt auch die Mode dem Diamanten treu, weil er nie seinen Seltenheitswert, seine Vornehmheit verliert.

Eine ganz ähnliche Wirkung auf die Beliebtheit einzelner Steine können Preiswandlungen auch bei Farbsteinen aller Art haben. Es ist in der Geschichte der Schmucksteine schon öfter vorgekommen, daß die Entdeckung neuer Fundstätten ein größeres Angebot irgendeines in Mode gekommenen Schmucksteines ermöglicht hat. Wurden dann größere Vorräte unüberlegt auf den Markt geworfen, so war der Stein in kurzer Zeit nichts Seltenes, nichts Begehrenswertes mehr; die bessere Kundschaft zog sich vor ihm zurück, die Preise sanken, und die Möglichkeit, dem Stein die Gunst der Kundschaft dauernd zu erhalten, war unwiederbringlich vorbei. Wenn man dann noch erwägt, daß neu entdeckte Fundstätten in der Regel nach kurzer Zeit in der Ergiebigkeit nachlassen, so wird erst deutlich, wie schädlich es wirken kann, wenn man einem guten Steinmaterial seine kostbarste Eigenschaft, die der Seltenheit und gleichmäßigen Belieferung, nimmt. An und für sich sind ja die Preise bei Schmucksteinen sehr schwankend, so schwankend und verschieden sie selbst nach Qualität und Bearbeitung sind. Diese Schwankungen steigern sich noch beim Übergang von der Rohware zum geschliffenen Steinmaterial. Schon die mehr oder weniger sorgfältige Ausführung des Schliffes und der Politur bedingt große Verschiedenheit in den Preisen. Ebenso ist die gewünschte Form dabei in Betracht zu

Digitized by Google

ziehen. Um z. B. einen langen, schmalen Stein zu schleifen, braucht man einen Rohstein, von dem unter Umständen sehr viel Material weggeschliffen werden muß; dieses muß beim fertigen Stein aber natürlich mitbezahlt werden. Auch gibt es Formen, bei denen die Gefahr des Zerbrechens sehr groß ist. Da muß der immer vorkommende Bruchverlust mitkalkuliert werden. Soll eine Anzahl Steine von gleicher Farbtönung geliefert werden, so muß man ganze Partien auslesen, die dann minderwertiger werden und das ausgelesene Material verteuern. So kommt es auch, daß bestellte Ware in geschliffenen Steinen immer teurer sein wird als angebotene; weil man im letzteren Fall ganze Partien verschleifen kann, im ersteren aus vorhandener Rohware aussuchen muß. □

Abgesehen von diesen Gründen schwanken die Preise der Schmucksteine natürlich auch nach der wechselnden

Nachfrage und Beliebtheit.

Zweierlei Eigenschaften sind es, welche sie in erster Linie begehrenswert machen: Kostbarkeit und Schönheit. Daß der Begriff der Kostbarkeit gestützt und gepflegt werden kann, haben wir gehört. Weniger beeinflußbar ist die Ansicht der Kundschaft über die Schönheit der Schmucksteine, da die Anschauungen über Schönheit ja einem naturgemäßen Wechsel unterworfen sind. Beim Schmucksteinmaterial pflegt eine Vorliebe für vorwiegend malerische und farbige Wirkungen zu wechseln mit einer solchen für glänzende und regelmäßige Effekte. Praktisch gesprochen, wechseln Perioden, in welchen allgemein der Brillant bevorzugt wird, mit solchen, in welchen die Farbsteine dominieren. Als um die Jahrhundertwende der vorwiegend malerisch orientierte **Jugendstil**

aufkam, waren malerisch wirkende Farbsteine bevorzugt, Opal, Opalmutter, Perlschalen, Chrysopras, Türkis, Lapis, Amethyst usw. Dabei wurden freier gestaltete Schliffformen beliebt. Heute beherrscht der Brillant und der Fazettenschliff das Steinmaterial. In der einen Zeit spielt die Metallform eine größere Rolle, und es werden weniger, aber größere Steine bevorzugt. Dann tritt wieder das Metall zurück, und es werden viele und kleinere Steine verwendet. Im einen Fall ist der Stein der Zierat des Schmuckes, im andern ist der Schmuck nur Gerüst oder Träger des Steinmaterials. □

Unsere Schleiftechnik entwickelt in erster Linie den Glanz des Steines; Form und Farbe haben sich dem unterzuordnen. Unter allen Umständen verlangt man einen geometrisch regelmäßigen Schliff. Nur etwa beim Smaragd ist das Material so kostbar, daß man auch einen unregelmäßigen Schliff in den Kauf nimmt. Es hat aber auch Zeiten und Völker gegeben, die einen unregelmäßigen Schliff bevorzugt haben. Dr. Eppler, ein hervorragender Steinkenner, sagt in seinem Werk: „Die Schmuck- und Edelsteine“ über diesen Punkt: „Die Inder, die Chinesen und andere Völker schleifen viele Steine so, daß sie die natürlichen Formen, so weit es eben geht, bestehen lassen, und begnügen sich damit, die kleinen, im Flußgeschiebe unregelmäßig gerundeten Stücke etwas zurecht zu stutzen und zu polieren. Die Oberfläche behält häufig ihre Unregelmäßigkeiten und es werden dadurch ganz ausgezeichnet schöne, künstlerische Wirkungen erzielt, unsere geometrisch exakten Schleifformen sehen neben diesen unregelmäßigen Naturformen oft langweilig und ausdruckslos aus. Man sieht so auf jedem Stein infolge der unregelmäßigen Form ansprechende Farbenschattierungen, die ein Stein mit ebenen Flächen nicht aufweisen könnte. Es gibt auch solche Steine, in die man, um die Oberfläche bewegter zu gestalten und zu beleben, unregelmäßige Vertiefungen absichtlich eingeschliffen hat. Die Politur dieser Steine ist mit der allergrößten Sorgfalt ausgeführt und hat sicher mehr Zeit gekostet, als bei uns auf Schleifen und Polieren gewöhnlich verwendet wird. Eine Zeitlang hat man auch in Idar ähnliche unregelmäßige Steine geschliffen und unter dem Namen

Barocksteine

in den Handel gebracht. Aber diese Barockformen unterscheiden sich doch wesentlich von den Naturformen der Inder und Chinesen; sie wurden eben in der Weise hergestellt, daß man aus einem beliebigen Stein beliebige unregelmäßige Formen schliff. Manche dieser Steine zeigten auch schöne Wirkungen, aber bei vielen vermißte man die Rücksichtnahme auf die intimen Schönheitswerte der Steine. Den Barocksteinen sah man zu sehr die Fabrikarbeit, den Massenbetrieb, an, während man bei den indischen und chinesischen Steinen das Gefühl hat, daß jeder Stein beim Schleifen mit einem aufmerksamen Auge studiert wurde, er wurde so und nicht anders geschliffen, weil seine Natur und seine Eigenart gerade diese Form verlangten. Auf Wunsch einzelner Künstler sind in Idar in letzter Zeit hie und da auch solche Steine im Naturschliff, wie man es nennen könnte, hergestellt worden, und die Künstler haben an ihren Arbeiten mit ihnen ausgezeichnete Wirkungen erzielt.“ □

So sehen wir, daß die Mode bei den Schmucksteinen von den verschiedensten Faktoren beeinflußt wird. Eine gewisse Seltenheit und Kostbarkeit wird vorausgesetzt, um ein Steinmaterial begehrenswert erscheinen zu lassen und als solches zu erhalten. Die Wirkungen der reinen Schönheitsempfindung sind einem gewissen Wechsel unterworfen: Es wechselt das Interesse an Farbe und Form und das Interesse an Glanz und exaktem Schliff. Endlich wirkt die Neuheit irgendeiner Steinart, ebenso wie bei anderen Objekten, gelegentlich und vorübergehend als Anreiz zu modischer Beliebtheit. In einzelnen Ländern – namentlich in Amerika – legt man auch Wert darauf, einheimisches Steinmaterial zu erhalten und zu besitzen. Hier wirkt das **nationale Element**

fördernd auf die Mode der Schmucksteine ein. □

Nichts ist überflüssiger, nichts ist weniger notwendig zu des Lebens Notdurft als der Schmuckstein. Aber die Liebe des Menschen zu diesen wunderbaren Schöpfungen der Natur bleibt sich immer gleich, und es wird keine Zeit geben, da sich die Mode von ihnen abwendet. □

Brillanten und Perlen.

Von Syndikus J. G. A. Vogt.

Wenden wir den Auslagen unserer Bijouterie- und Luxuswarenhandlungen einige Aufmerksamkeit zu, besonders wenn die Schaufenster im elektrischen Lichte glänzen, so strahlen echte oder unechte Brillanten in schönstem Feuer, in feinstem oder gut gelungenem Schliff, in echten oder unechten Fassungen, dazwischen echte und unechte Perlen. Wenn der Unterschied in den Qualitäten nicht ein erheblicher ist, so kommt dem betrachtenden Laien der Begriff von Schein und Wahrheit nur zu leicht abhanden. In der Tat scheint das Kunstgewerbe hier auf einer ziemlich hohen Stufe angekommen zu sein, denn alle Formen in Schmuckgegenständen der echten und unechten Bijouterie bieten sich dar, in den verschiedensten Metallarten, Platina, Gold und Silber, mit echten und Similibrillanten, mit echten und synthetischen Rubinen, Smaragden oder Saphiren in den verschiedensten Größen, Fassungen, Formen und Qualitäten.

Es ist eine eigenartige Erscheinung der Gegenwart, daß die Vorliebe für echte Brillanten und Steine in stetigem Wachsen begriffen ist. Das hat aber auch die

Digitized by Google

Tatsache gezeitigt, daß darin ein ganz besonders schwunghafter Schmuggel betrieben wird. Gleich mit Beginn des Waffenstillstandes wurden namentlich von Holland her Riesenmengen von Brillanten nach Deutschland geschmuggelt und hier nur gegen zuweilen ungezählte Tausendmarkscheine verkauft. Diesem Beispiele wurde im Laufe der Zeit auch von woandersher Folge gegeben, so daß heute die Welt im Zeichen des Edelsteinhandels steht, denn infolge des Tiefstandes der deutschen Mark und des Steigens der fremden Valuten machen sich die Ausländer daran, die Brillanten wieder aufzukaufen, und es werden bei diesen Geschäften geradezu Unsummen verdient. □

Die Zentrale des Berliner Brillantenhandels befindet sich in einem bekannten Café der Friedrichstraße, wo um die Mittagszeit alltäglich eine regelrechte Börse abgehalten wird, zu welcher Interessenten aus allen Ländern, auch Damen, sich einzufinden pflegen. Die Brillanten und Perlen wandern dort offen in der Hand von Tisch zu Tisch und werden auf mitgebrachten Karatwagen abgewogen. □

In Verbindung mit dem gestiegenen Kunstverständnis für Bijouterien hat sich aus den vorstehend angegebenen und anderen Gründen der Kurs derjenigen Mineralien, welche zu Schmuckstücken verwendet werden, wesentlich vergrößert. Nicht mehr wie früher ist der Diamant der König der Edelsteine, nicht mehr wie früher sind Saphire, Rubine und Smaragde die einzigen Typen von Schmucksteinen, die dem größeren Publikum bekannt sind, sondern es stellen sich mehr oder minder berechtigt neben diese kostbarsten Edelsteine eine Reihe von anderen Mineralien, die durch ihre eigenartige Schönheit dem kalten Stolz der früher bevorzugten Edelsteine an die Seite getreten sind. □

Seitdem schon vor dem Kriege die Opalgewinnung in Australien eine selbständige Industrie geworden ist, ist z. B. das Interesse am Opal gestiegen. Allerdings sind die in verschiedenen Gegenden gefundenen Steine verschiedenartig. Es kommen bei der Beurteilung des Opals viele Gesichtspunkte in Betracht, und zwar zunächst die Naturfarben. Als die besten gelten feuerrote oder rote Steine in Verbindung mit Gelb, demnächst grüne und blaue Steine. Gelbe und grüne Opale haben jedoch nur dann Wert, wenn die Farbe lebhaft und das Muster gefällig ist. Seltene und schöne Steine sind der Harlequin und der Flashopal, die sich besonders durch die eigenartige Färbung auszeichnen. Kostbarer Edelopal wird hauptsächlich in White Cliffs gewonnen, gewöhnlichere Arten findet man besonders in der Gegend von Orange; im übrigen ist Queensland und Neu-Süd-Wales reich an Opalgesteinen. □

Vielfach konnte man die Wahrnehmung machen, daß in der Juwelenbranche der Geschmack im allgemeinen von dem französischen Genre, der Zeit vor dem Kriege, sich etwas abgewendet hat und wieder einfachere Formen verlangte, unter Verwendung einzelner größerer Steine. Farbsteine im allgemeinen und die zahlreichen Spielarten der sogenannten Fancy-Saphire werden heute weniger verlangt, als in früheren Jahren. Der Grund hierfür liegt offenbar in den sich mehrenden Erfindungen der künstlichen Herstellung. Da sich die Mode mehr und mehr einzelnen größeren Perlenschnüren zuzuwenden scheint, ist die Nachfrage nach solchen zurzeit größer als das Angebot. □

Wie echte Perlen im Werte gestiegen sind, erhellt aus folgendem: Aus der Geschichte eines Perlenhalsbandes erzählt der „Matin", daß es im Jahre 1825 2500 Frs. kostete. Im Jahre 1850 wurde es zu einem dreimal so hohen Preise verkauft. Im Jahre 1890 wurde das Halsband für 25000 Frs. verkauft, im Jahre 1900 für 40000 Frs. Heute ist der Wert dieses Perlenkolliers eine Viertelmillion Francs. Der Preis der Perlen ist also um das Hundertfache gestiegen. □

Die Überschwemmung mit Juwelen aus dem Osten.

Eine der wirtschaftlichen Entwickelungen, die alle Aufmerksamkeit verdient, und die besonders die daran interessierten Kreise nicht aus dem Auge lassen dürfen, ist die Krisis, die heute in der Fabrikation und im Handel mit Diamanten festzustellen ist. Diamantindustrie und Diamanthandel machen eine Zeit ungeahnten Niedergangs durch, und wenn sich in den großen Diamantzentren auch Stimmen geltend machen, die behaupten, daß diese Krisis nur von kurzer Dauer sein wird, so ist man doch in Amsterdam, wie uns von dort gemeldet wird, in weiteren Kreisen der Meinung, daß nur ein Radikalmittel eine Rettung aus der schlechten Lage bringen kann; andernfalls müßte diese sich weiter verschlimmern. □

Die Ursachen dieser Krisis sind vielfache. Amerika kauft nicht mehr, die Mittelmächte kaufen nicht. Antwerpen produziert angesichts des niedrigen Frankenkurses billiger als Amsterdam. Alle diese Umstände sind zweifellos von großem Einfluß auf den Diamanthandel und die Diamantenindustrie. Aber es gibt noch eine andere Ursache, die von nicht geringerem Einfluß ist, und die nach politischer und wirtschaftlicher Hinsicht für jeden Fachmann von größtem Interesse sein muß. □

Es handelt sich um die Überschwemmung des Marktes mit „geschliffenem Gut", mit ausgebrochenen Edelsteinen aus Rußland. Das Geld, das für diese Steine erlöst wird, von denen nicht wenig auch in Deutschland an den Mann gebracht wurden und noch werden, fließt in die Kassen der „Sowjets" und wird für die Ausbreitung der kommunistischen Propaganda in aller Welt verwendet. □

Dieser bisher unbekannte Handel mit geschliffenen Steinen muß natürlich einen schädlichen Einfluß auf das normale Diamantengeschäft ausüben. Bis vor dem Kriege, ja bis vor der Revolution in Rußland war das ehemalige Zarenreich einer der bedeutendsten Käufer in Amsterdam und an anderen Diamantenplätzen der Welt. So alt, als die Diamantenindustrie in Amsterdam ist, so alt war auch der Export von „geschliffenem Gut" nach Rußland. Amerika, Frankreich, Deutschland . . . alle kauften sie in Amsterdam, aber . . . nicht alles und jedes. Amerika und Frankreich achteten sehr auf die Farbe der Steine, auf ihre Qualität, Deutschland war ein gutes Absatzgebiet besonders für „Rosen". Aber Rußland, Rußland kaufte alles. Blau oder grün, gelb oder braun, alter oder neuer Schliff, lupenrein oder nicht, in Rußland war immer ein Absatz dafür zu finden. □

Für Millionen und Abermillionen von Gulden an Diamanten gingen nach Rußland, Großfürsten und Großhändler dieses Landes waren von Geschlecht zu Geschlecht Abnehmer von Diamanten und Brillanten. Bis die Revolution kam, und mit der Revolution Trotzky, Lenin und Konsorten. Alle Diamanten, Diamanten der Krone und Diamanten aus Privatbesitz, wurden konfisziert. Auf diese Weise wußten sich die Sowjets in den Besitz eines Kapitals zu setzen, dessen Wert durch Ausgabe von Banknoten keine Verminderung erlitt, ja, dessen Wert von Tag zu Tag zunahm. Doch wie sollten diese Schätze versilbert werden? Im Lande selbst war das unmöglich. Alle Schmuckstücke sofort auszuführen, ging auch nicht, einmal, weil die Sowjets sich als Hehler gestohlenen Guts vor

Digitized by Google

aller Welt zu deutlich demaskiert haben würden, andererseits, weil die beschlagnahmten Schmuckstücke zum Teil durch ihre unmoderne Form und Ausführung, durch die wenig sorgsame Weise, in der vielfach die Edelsteine gefaßt waren, kaum einen Absatz gefunden haben würden. Das einzige Mittel, die Edelsteine zu verschachern, bestand daher darin, die Steine auszubrechen und so zu verkaufen. Hierbei war es unmöglich, der Herkunft weiter auf den Grund zu gehen, während der Stein als solcher seinen Wert behielt. Diese „Ausbrech-Praktiken" wurden denn auch in den letzten Jahren in Rußland ständig zur Anwendung gebracht. Auch in Deutschland und Österreich wurde dieses Vorbild befolgt, diese Länder waren aber bald an verfügbaren Steinen, die versilbert werden sollten, erschöpft, während Rußland mit seinem fast unerschöpflichen Vorrat an solchem Zierat immer noch fortfährt, die Diamantenzentren mit ausgebrochenen Steinen zu überfluten. Das ist natürlich von einem großen und schädlichen Einfluß für den Diamantenhandel. Der Fabrikant, der ausgebrochenes Gut kauft, muß dieses fast immer umschleifen lassen, um die Steine zu modernisieren. Der Rand, der beim Ausbrechen und besonders bei der unvorsichtigen Art und Weise, in der das in Rußland geschieht, meist beschädigt wird, muß neu rundgeschliffen werden. Es gibt hierbei auf alle Fälle Arbeit genug, um das Personal der Schleifereien an der Arbeit zu halten, ohne daß der Fabrikant gezwungen ist, ungeschliffene Steine zu kaufen. Der Markt in rohen, unbearbeiteten Diamanten wird also durch die Praktiken der Sowjets zweifellos schwer geschädigt. Da es aber auch Juweliere genug gibt, die keine erstklassigen Steine verlangen, und die auch Abnehmer für ausgebrochene und unverändert wieder eingesetzte Steine haben, so ist es verständlich, daß auch der Markt in geschliffenem Gut durch diesen ausgebreiteten Handel von russischer Seite Schaden leidet. Je mehr sich aber diese „Staats"-Verkäufe von ausgebrochenen Steinen vermehren und sich über alle in Frage kommenden Länder verbreiten, um so mehr und um so länger wird der ordentliche Diamantenhandel und die ordentliche Diamantenindustrie unter diesen Verhältnissen zu leiden haben. *E.*

Die Auseinandersetzung mit den Scheideanstalten.

Wir haben in der „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" ausführlich über die Beschwerden berichtet, die auf der Weimarer Tagung über die Scheideanstalten und deren Abrechnungsmodus vorgebracht worden waren, und unsre Leser wissen auch, daß sich daran eine Auseinandersetzung zwischen uns und dem Sächsischen Oberhüttenamt in Freiberg schloß. Wir haben im Verlauf derselben darauf hingewiesen, daß der Verband Deutscher Juwelen-, Gold- und Silberschmiede die Stelle sei, mit der sich das Oberhüttenwerk benehmen müsse. Der Verband hatte sich seinerseits an das Sächsische Finanzministerium gewandt und um Abhilfe des Mißstandes der zu hohen Verarbeitungskosten ersucht. Das Ministerium hat sich seinerseits mit dem Oberhüttenwerke ins Einvernehmen gesetzt und dem Verband daraufhin einen Bescheid erteilt, aus dem ersichtlich ist, daß man nicht zugeben will und kann, daß die Verarbeitungskosten zu hohe seien. □

Das Finanzministerium hebt hervor, daß die bisherige Berechnung der Verarbeitungskosten für das eingelieferte Metallgekrätz bei den staatlichen Hüttenwerken nicht als unangemessen angesehen werden kann, und begründet dies in folgender Weise: „Es dauert bekanntlich Monate, bis Edelmetall aus Gekrätz wieder ausgebracht wird, während die Lieferanten die Edelmetalle entweder prompt oder spätestens vier Wochen nach Anerkennung der Abrechnung zurückerhalten. Es müssen deshalb die Metalle aus den schon vorhandenen Beständen verlegt werden. Die Verzinsung des Metallstockes gehört aber ebenfalls zu den von den Lieferanten zu tragenden Kosten der Verarbeitung. Außerdem entfällt bei diesen Metallen jeder Handgewinn. Für Beides sind die Rücklieferungsgebühren vorgesehen". □

Wir geben zu, daß diese Begründung etwas für sich hat und beachtet werden muß, wenn es uns auch scheinen will, als ob die Gebühren auch unter Berücksichtigung des obigen Umstandes doch zu hoch wären. Diejenigen Goldschmiede, die das Edelmetall aus dem Gekrätz nicht dringlich brauchen, sondern Monate lang warten können, bis ihnen das Edelmetall aus ihrem eignen Gekrätz geliefert wird, müßten demnach doch mit geringeren Gebühren wegkommen, als die, die Silber oder Gold aus dem vorhandenen Bestand erhalten. □

Was das Platin anbelangt, so wird darüber folgende Aufklärung gegeben: „Von Platin wurde früher der volle Platininhalt bezahlt. Ausgebracht wurden aber durchschnittlich nur 70%, die nun zu einem unverhältnismäßig hohen Preis zurückgeliefert werden mußten. Diese Form der Abrechnung ergab soviel Beanstandungen, daß neuerdings nur noch das wirklich ausbringbare Platin bezahlt wird. Die Spanne zwischen Einkauf und Verkauf ist damit erheblich vermindert. Die neue Form der Platinberechnung ist bereits seit Anfang September 1920 eingeführt. Diese Berechnung dürfte den Wünschen der Verbraucher entsprechen und ihre Beschwerden im Wesentlichen gegenstandlos machen". □

Auch diese Aufklärung läßt sich hören, denn billiger Weise kann nicht mehr Platin bezahlt verlangt werden, als ausbringlich ist. Es ist sehr zu begrüßen, daß das Finanzministerium das Oberhüttenwerk veranlaßt hat, Mitglied des Verbandes Deutscher Juweliere-, Gold- und Silberschmiede zu werden, um an den Verhandlungen teilnehmen und solche Aufklärungen über alle auftauchenden Fragen geben zu können. Das wird im beiderseitigen Interesse liegen. □

Interessengemeinschaft im Edelmetallgewerbe.

Man schreibt uns: Mit der von den Vertretern der Edelmetallgruppen am 19. November 1920 in Pforzheim beschlossenen Gründung der Interessengemeinschaft im Edelmetallgewerbe, welche im Anschluß an die bereits bestehende Arbeitsgemeinschaft der Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie der Handelskammern Pforzheim, Hanau, Heidenheim, (Schwäb. Gmünd) Idar-Oberstein und des Verbandes der Silberwarenfabrikanten Deutschlands erfolgen soll, hat sich bisher nur die Fachpresse des Verbandes Deutscher Juweliere und die Uhrmacherzeitung befasst. In den Berichten des Juwelierverbandes und des Zentralverbandes Deutscher Uhrmacher, welche diese in ihren Organen brachten, wurde die in Pforzheim beschlossene Form der Gründung einer Interessengemeinschaft im Edelmetallgewerbe recht skeptisch beurteilt, und, wie schon die Vertreter des Juwelierverbandes und des Uhrmacher-Zentralverbandes in der Pforzheimer Tagung ausdrücklich betonten, wird von diesen beiden bedeutenden Edelmetallgruppen die alte Arbeitsgemeinschaft nicht als die berufene Stelle für eine die gemeinsamen Interessen aller Edelmetallgruppen vertretende Interessengemeinschaft aufgefaßt, schon deshalb nicht, weil jene alte Arbeits-

Digitized by Google

gemeinschaft bisher nur im Auftrage der Goldwarenfabrikanten, Silberwarenfabrikanten und Grossisten gearbeitet hat und daher die Gefahr besteht, daß die beiden neuhinzutretenden Gruppen der Juweliere und Uhrmacher in der alten Arbeitsgemeinschaft nicht die Rolle spielen, die ihnen zukommt. Bei allem guten Willen der gewerblichen Sondergruppen bzw. ihrer Führer erhält die vorstehende Betrachtungsweise ihre berechtigte Stütze in dem Beschluss der in der alten Arbeitsgemeinschaft einen maßgebenden Einfluß besitzenden Handelskammer für Gmünd, Heidenheim, die nach einem Artikel der „Goldschmiedekunst" vom 6. November 1920 S. 45 (vergl. die Rubrik „Vertretung der Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie im Reichswirtschaftsrat") eine Entschließung dahingehend faßte, daß die Ausdehnung der Arbeitsgemeinschaft auf die ihr noch fernstehenden Organisationen der Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie erwünscht ist; daß dagegen der Aufbau auf paritätischer Grundlage abgelehnt werden müsse. Es bedarf wohl keiner weiteren Erörterung, daß, wenn die Handelskammern der alten Arbeitsgemeinschaft sich die Tätigkeit der letzteren in einem derartigen Organisationsgebäude vorstellen, in welcher die bisherigen Mitglieder alles, die anderen wenig oder gar nichts zu sagen haben, der Haushaltplan erst gar nicht verwirklicht zu werden braucht und schon von vornherein eine erfolgreiche und ersprießliche Tätigkeit kaum zur Entfaltung kommen wird. □

Man weiß wirklich nicht, über was man mehr erstaunt sein muß, über den Beschluß der Gmünder Handelskammer oder über die Zumutung, daß so große und wirtschaftswichtige Gewerbegruppen, wie sie die Juweliere und Goldschmiede einerseits, die Uhrmacher andrerseits nun einmal sind, ohne gleichwertige Stimme mit den Edelmetallfabrikanten und Grossisten in die Interessengemeinschaft aufgenommen werden, die ja nur die gemeinsamen Interessen aller Gruppen behandeln soll. Glaubt man auf diese Weise wirklich die gemeinsamen Interessen aller Edelmetallgruppen den außerhalb derselben stehenden Stellen gegenüber kräftig vertreten zu können, ohne zwei für das Gedeihen des gesamten Edelmetallgewerbes lebenswichtige Gruppen zu ehrlicher und aktiver Mitarbeit heranziehen zu können? Oder wird vielmehr dadurch nicht der Interessengegensatz zwischen Fabrikant einerseits und Einzelhändler andererseits noch mehr verschärft? □

Wenn alle anderen Handelskammern der alten Arbeitsgemeinschaft sich auf einen ähnlichen Standpunkt wie die Gmünder Handelskammer stellen, so steht die Interessengemeinschaft von vornherein auf einer unsicheren Grundlage.

Die gewerblichen Sondergruppen der Fabrikanten, Grossisten und Detaillisten sollten sich aber nach den Vorgängen in Gmünd ernstlich die Frage vorlegen, ob die Handelskammern, welche doch die Seele der alten Arbeitsgemeinschaft sind, wirklich die geeigneten Verfechter des Interessengemeinschaftgedankens sind, oder ob vielmehr nicht — wie das die Vertreter der Juweliere und Uhrmacher in der Pforzheimer Sitzung mehrmals ernstlich betonten — die speziellen Fachgruppen einzig und allein den Unterbau für die Interessengemeinschaft hergeben müssen, mit anderen Worten, daß nicht die alte Arbeitsgemeinschaft, sondern eine aus den Sondergruppen von Fabrikanten, Grossisten und Detaillisten neu zu bildende Einzelinteressengemeinschaft die Durchführung des Planes übernehmen soll, der ja ausnahmslos vom gesamten Edelmetallgewerbe einschließlich der Uhrmacher freudig begrüßt wird. Der Juwelierverband mitsamt der hinter ihm stehenden Fachpresse, der „Goldschmiede-Zeitung" und der „Goldschmiedekunst" hat doch nicht seit Monaten für das Zustandekommen einer Interessengemeinschaft gekämpft, um schließlich in einem Organisationsgebäude unterzukommen, das bisher der Interessenwahrung der Juweliere und Uhrmacher vollkommen fernstand. Auch nehmen die beiden Gruppen aus ideellen und wirtschaftlichen Gründen für sich das Recht in Anspruch, in der gemeinsamen Familie des Edelmetallgewerbes nicht als Stiefkind behandelt zu werden, vielmehr verlangen sie, daß sie als gleichberechtigte Familienmitglieder aufgenommen werden, und daß ihre Wünsche für den Organisationsaufbau entsprechende Berücksichtigung finden. *K.*

Die Technik des Kunstemails.

Viele Anfragen in den technischen Zeitschriften lassen erkennen, daß sich weite Kreise mit dieser Technik bekannt zu machen suchen. Diesem Interesse sollen die folgenden Zeilen dienen.

Zu einer Emaillierwerkstätte gehört vor allem ein Emailliermuffelofen. Die Gasmuffelöfen sind wegen ihrer Reinlichkeit, sowie der geringen Hitzeausstrahlung, endlich wegen der Gleichmäßigkeit der Erwärmung den Koksöfen vorzuziehen. Gasöfen besitzen außerdem den Vorteil, daß sie sich überall, an jeder Stelle der Werkstätte anbringen lassen, während der Koksofen infolge des durch den Aschenfall unvermeidlichen Schmutzes einen besonderen Raum beansprucht. Die andern notwendigen Werkzeuge bestehen aus einer Emaillierzange, Blechunterlagen (am Besten aus Nickelblech, das nicht zundert) zum Einführen der Waren in die glühende Muffel, Auftragspachteln, einigen Porzellanschalen, einer Flasche Salpetersäure, einigen Messingkratzbürsten und Schmirgelfeilen. Bei Massenbetrieb verwendet man Schmirgel-, Holz- und Filzscheiben mit mechanischem Antrieb. □

Über die Vorbereitung der Emaille und der zu emaillierenden Gegenstände geben die Anleitungen der Emaillfarbwerke Auskunft, die diese Werke auf Verlangen hergeben. Es sei nur darauf hingewiesen, daß sich mit Wasser verriebenes Email an der Luft zersetzt und nach dem Schmelzen trübe wird. Email soll deshalb nur in trockenem Zustand aufbewahrt werden.

Es gibt zwei Arten, die Oberfläche z. B. des Silbers vorzubereiten, die sich nach dessen Feingehalt und den zu erzielenden Farben richten: 1. Das Reinigen mittelst Schaben und Gravieren; 2. durch Säuren. Die Metalloberfläche des Feinsilbers wird z. B. bei Rubinrot mit dem Schaber eingeschabt, das Dessin wird mit dem Stichel eingraviert, dann mit Lauge und Bürste entfettet, in heißem Wasser abgewaschen und schließlich scharf getrocknet, am besten über einer blauen Gasflamme. Bei geringerem Feingehalt des Silbers, 800—900/1000, kommt dagegen Rot auf mit „Sud" (Säure) behandeltem Silber schöner aus dem Feuer, als auf „Stich". Andere Farben, besonders grün, kommen viel intensiver leuchtend aus dem Feuer, wenn das Metall im Sud vorbereitet ist. Auf alle Fälle ist der Feingehalt des Silbers bestimmend und daher wohl zu beachten. Bei geringerem Silber wird man sich mit einer Unterlage behelfen, z. B. für Rot eine Unterlage mit lichtem Violett oder lichtem Türkis nehmen und auf diesem Umwege ein schönes Rot erzielen. □

Das Reinigen im Sud erfolgt, indem man die Silbersachen in erwärmte, verdünnte Schwefelsäure legt, bis die Oberfläche rein weiß ist, dann mit Wasser abwäscht, mit Seifenwurzelabsud und Bürste gut abbürstet und in heißem Wasser spült und trocknet. □

Das Auftragen und Einbrennen der Emaille.

Das naß verriebene Email wird mit einer kleinen Stahlspachtel aufgetragen und durch leichtes Aufklopfen der Gegenstände gleichmäßig verteilt. Das Wasser wird dann durch Betupfen mit einem reinem Tuch aufgesaugt. Die Gegenstände werden durch Wärme getrocknet und sind nun zum Einführen in die Muffel bereit. Zu beachten ist hierbei, daß die Muffel die richtige Hitze hat. Der weniger Geübte wird sich durch eine Probeschmelzung einige Sicherheit verschaffen. Als allgemeine Regel kann gelten, daß die Emaille (besonders die transparente) in einer weißglühenden Muffel, in welcher schnell eingebrannt werden kann, immer schöner und feuriger wird, als in einer

Digitized by Google

nur rotglühenden. Die Hitze in der Muffel soll ungefähr 800° C betragen. □

Das Schleifen und Polieren geschieht im kleinen mittels Schmirgelfeilen und Wasser, wobei mit den grobkörnigen vorgearbeitet und mit den feineren nachgeschliffen wird. Dann wird noch einmal in der Muffel glattgebrannt. Sollten sich nach dem Schleifen Poren im Email zeigen, so werden diese mit dem Stichel aufgestochen, mit Email gefüllt und eingebrannt.

Herstellung fugenloser Trauringe im Kleinbetrieb.

Das rege Interesse, welches in letzter Zeit in gesteigertem Maße, als Folge der veränderten Verhältnisse, von seiten der Werkstätteninhaber der fugenlosen Trauringherstellung zugewendet wird, veranlaßt uns, nachstehend die Beschreibung einer solchen Einrichtung unseren Lesern zur Kenntnis zu geben. Diese Einrichtung hat sich bereits in vielen Werkstätten vorteilhaft bewährt und hat unter den verschiedenen bestehenden Systemen außer seiner praktischen Handhabung den Vorzug verhältnismäßig geringer Anschaffungskosten. □

Unsere Abbildungen 1, 2 u. 3 zeigen eine Gußform, Abb. 1 in geschlossenem, Abb. 2 u. 3 in zerlegtem Zustande. Im allgemeinen sind 3 derartige Eingüsse von verschieden großer Bohrung ausreichend, um die normalen Größen herzustellen. Der Guß fällt so aus, daß bei dieser Art Eingüsse bereits eine gewölbte, also Trauringform, vorhanden ist, zum Unterschied von anderen Systemen, bei welchen entweder flache Ringe oder gar Rohre gegossen werden und erhöhter Nacharbeit bedürfen. Bei Rohren wäre sogar Absägen oder Abschneiden mittels Schneidrädchen erforderlich. Einen weiteren Vorteil bieten diese Eingüsse noch dadurch, daß man mit Hilfe der auf Abb. 1 u. 3 ersichtlichen Gewinde-Drehscheibe durch Zu- oder Aufdrehen schmale oder breitere Ringe zu gießen imstande ist. □

Der gespaltene Kern (Abb. 3) ist federnd gehalten und wird in die Bohrung der Drehscheibe lose eingesetzt. Zwängt man ihn zu fest ein, so schließen sich die Spalten, was den Nachteil hätte, daß sich dann der Guß nicht ausschaffen kann und der Kern nach dem Guß zu schwer herauszubringen wäre. Diesen Kern füllt man am besten mit Asbestwolle aus und verschmiert die Schlitze mit Graphit, Lehm oder Trippel. Bei Beachtung dieser Angaben erhält man einen schönen Guß bei schneller und bequemer Arbeit. Wichtig ist ferner, daß beim allerersten Gebrauch erst durch einen Probeguß festgestellt wird, ob der Mechaniker die Luftlöcher ausreichend groß genug gemacht hat, damit die gehörige Luftverdrängung vorhanden ist. Geht der Guß nicht ganz zusammen, so feile man die Luftlöcher entsprechend größer. Bei 14kar. Gold soll der Einguß etwas erwärmt werden. Es ist schon gesagt, daß man durch die Drehscheibe verschiedene Breiten und durch mehrere Eingüsse verschiedene Größen herstellen kann. Die Firma Wilhelm Woeckel, Leipzig, Rosentalgasse 11, läßt diese Gußformen neuerdings sogar in 8 Größen herstellen, womit allen Wünschen Rechnung getragen sein dürfte. □

Abb. 1. Einguß, geschlossen.

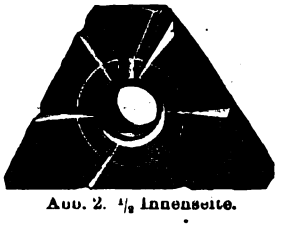


Abb. 2. ½ Innenseite.

Abb. 3. Kern.

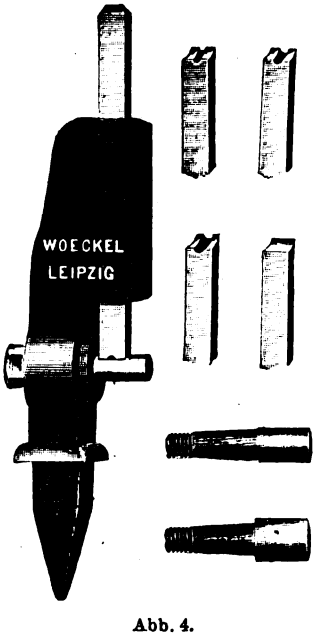


Abb. 4.

Nach dem Gießen wird der Ring auf der Schlagmaschine (Abb. 4) geschmiedet, bzw. auf die gewünschte Größe erweitert und erhält gleichzeitig durch die mit passenden Wölbungen

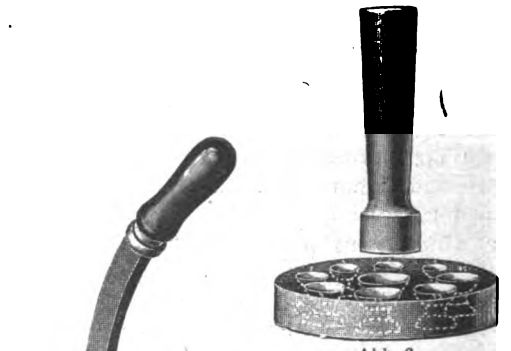


Abb. 6.

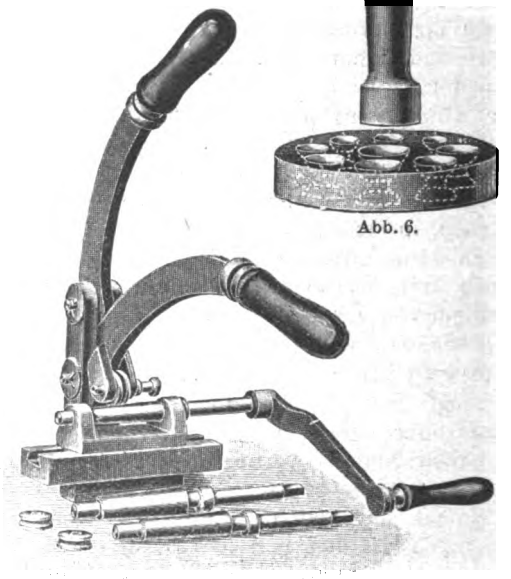


Abb. 5.

versehenen Schlagstempel die gewünschte Fasson. Ein noch schnelleres, rationelleres Arbeiten als mit der Schlagmaschine wird durch die Ringrundricht- und Erweiterungsmaschine (Abb. 5) erzielt. Die bereits genannte Firma hat hier ein verbessertes Modell auf den Markt gebracht, welches, wie die Abbildung zeigt, mit Doppelhebel ausgestattet ist. Der obere Hebel ist mit Exzenter versehen, wodurch bei geringem Kraftaufwand eine große Leistung ermöglicht wird. Diese zeitgemäße Neuerung ist besonders bei stärkeren Kugelringen eine recht schätzenswerte Annehmlichkeit. An dem unteren Hebel lassen sich die erforderlichen Rändelrädchen schnell auswechseln, ebenso wie die konischen Riegel am Schlitten schnell ausgewechselt werden können. Der zu bearbeitende Ring wird auf den dazu passenden konischen Riegel gesteckt und letzterer mit dem Ring in den Schlitten gelegt. Durch Niederdrücken des oder der Hebel und Drehen der Riegelkurbel walzt sich die Form des Rändlers auf und erweitert den Ring bis zur gewünschten Größe, da der den Riegel tragende Schlitten beweglich ist, also automatisch nachläuft. Diese Maschine verwendet man mit Vorteil auch sonst noch in der Werkstatt zu allen vorkommenden Trauringerweiterungen. Daß ein ausgewalzter Ring nicht der Gefahr des Zerspringens wie beim Auftreiben von innen ausgesetzt ist, brauchen wir nicht näher zu erörtern. □

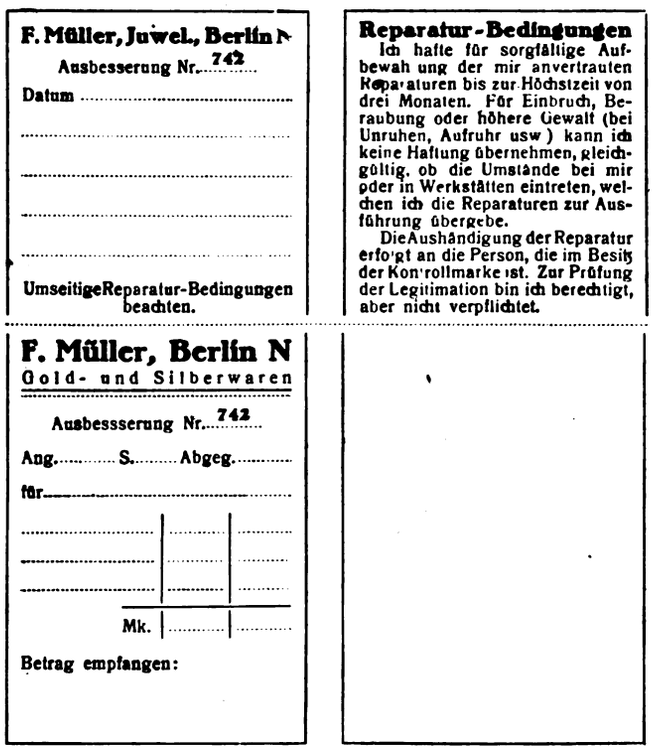
Wir glauben durch diese Ausführungen dargetan zu haben, daß sich selbst die kleinste Werkstatt eine erprobte brauchbare Einrichtung zur Herstellung fugenloser Eheringe ohne großen Kostenaufwand zulegen kann. Unsere Abb. 6 zeigt schließlich noch einen Ringverengerer, wie solche heute allgemein recht beliebt geworden sind. Die alten Ringverengerer hatten konische Löcher, was bei Kugelringen den Nachteil hatte, daß der Ring keine genügende Angriffsfläche bot und beschädigt wurde. Diese neuere Art von Ringverengerern ist doppelseitig und hat gewölbte Ausfräsungen. Letztere schmiegen sich besser an die moderne Kugelform an, und der Ring wird nicht mehr, wie beim alten System, beschädigt. □

Digitized by Google

Handhabung der Reparatur-Bedingungen.

Die Deutsche Goldschmiede-Zeitung brachte in Nummer 4 vom 21. II. 20 den Abdruck eines „Haftungsausschlußzettels“ für Reparaturen. Zwei unangenehme Reklamationsfälle, die mir jetzt passierten, nachdem ich nahezu 25 Jahre lang ohne besondere Kontrolle ausgekommen war, geben mir Veranlassung, mich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Da einerseits die Unehrlichkeit seit dem Kriege zugenommen hat, andererseits der Wert der Ware erheblich gestiegen ist, hat die Frage für den Juwelier eine größere Bedeutung wie früher. □

Die Fassung des Zettels in der Deutschen Goldschmiede-Zeitung scheint mir zu scharf! Nach Absatz 1 des Entwurfs läuft der Kunde, mit dem z. B. 14 Tage Frist zur Fertigstellung der Reparatur vereinbart ist, Gefahr, daß bereits 4 Wochen später sein Eigentum versteigert wird, wenn aus irgend einem Grunde, z. B. weil er verreist ist, ihn die Mitteilung des Juweliers nicht erreicht. Auch können wichtige Ereignisse, wie Todesfälle in der Familie, verursachen, daß die Mitteilung durch Brief oder Postkarte nicht genügend beachtet wird. Aus kaufmännischen Rücksichten halte ich eine dreimonatige Haftung, vom Tage der Annahme ab gerechnet, für notwendig. Diese Frist ist gleichzeitig ausreichend zur Ausführung jeder Reparatur. Der zweite Absatz kann meines Erachtens zu Mißdeutungen Anlaß geben. In Absatz 3 wird erklärt, daß der Juwelier für Verlust durch gewöhnlichen Diebstahl nicht haftet. Das geht wohl auch zu weit. Da sagt sich der Besitzer: „Wenn der Juwelier jede Haftung so glatt ablehnt, dann kann ich ihm mein Eigentum nicht anvertrauen. Mit gewöhnlichem Diebstahl von unbekannter Seite läßt sich schließlich jedes Verschwinden begründen.“ □



Vorderseite Rückseite

Diese Schwierigkeiten sind vermieden in den Reparaturbedingungen, die auf einer der Uhrmachertagungen in Leipzig beschlossen wurden. Der Text lautet: „Ich hafte für sorgfältige Aufbewahrung der mir anvertrauten Reparaturen bis zur Höchstzeit von drei Monaten. Für Einbruch, Beraubung oder höhere Gewalt (bei Unruhen, Aufruhr usw.) kann ich keine Haftung übernehmen, gleichgültig, ob diese Umstände bei mir oder in Werkstätten eintreten, welchen ich die Reparaturen zur Ausführung übergebe. Die Aushändigung der Reparatur erfolgt an die Person, die im Besitz der Kontrollmarke ist. Zur Prüfung der Legitimation bin ich berechtigt, nicht verpflichtet.“ Eine Verbindung des Haftungsausschlußzettels mit der numerierten Reparaturmarke halte ich für sehr gut. Auf diese Weise kann die Abgabe des Zettels an den Überbringer einer Reparatur nicht vergessen werden. □

Für Juwelierladengeschäfte möchte ich deshalb Reparaturbeutel vorschlagen mit perforiertem Abschnitt und fortlaufender Nummer, die sowohl auf dem Abschnitt, als auch auf dem Beutel Raum haben für Angabe der Reparaturstücke, und die auf der Rückseite des Abschnitts die Reparaturbedingungen enthalten, die vom Verbande der Juweliere des Einzelhandels festgesetzt werden müßten — wie bei den Uhrmachern — um mehr Gewicht zu haben. □

Ich füge die Abbildung eines solchen Reparaturbeutels bei, der meines Erachtens allen Anforderungen genügt. Die Angabe der Reparaturen auch auf dem Abschnitt ist notwendig, um ganz sicher zu gehen und Verwechslungen vorzubeugen. □

Soll die Vorderseite des Beutels für Reklamezwecke benutzt werden, so empfiehlt es sich, alle handschriftlichen Eintragungen auf der Rückseite anzubringen, sowohl die des Abschnittes als die des Beutels. Die Reparatur-Bedingungen würden dann auf die Vorderseite des Beutels kommen. □

Wenn solche Beutel von einem größeren Unternehmen hergestellt würden, so wären sie gewiß auch heute für einen annehmbaren Preis zu liefern. Der Vordruck für die Seite des Tagebuches und für das Abgabedatum sind auf den Beuteln angenehm für Reparaturen, die nicht bar bezahlt werden, weil sie bei der späteren Bezahlung das Aufsuchen des Postens im Buche erleichtern. *C. H., N.*

Haftung des Goldschmieds für die Boten, die Reparaturen austragen.

Im Verkehr mit Reparaturarbeiten gibt es drei Stadien, Annahme der Reparaturgegenstände, Ausführung der Reparaturen und Ablieferung der reparierten Sachen. Eins ist davon so wichtig, wie das andere. Auch die Ablieferung. Gemeinhin werden die reparierten Gegenstände im Laden oder in der Werkstatt des Goldschmieds ja abgeholt. Aber es kommen auch zahlreiche Fälle vor, wo sich der Goldschmied aus Entgegenkommen einem ihm bekannten guten Kunden verpflichtet, demselben einen Ring, in dem der gelockerte Stein befestigt, oder der Ring erweitert, oder eine goldne Uhrkette, die mit einem neuen Karabinerhaken versehen werden sollte, in seine Wohnung zu übersenden, sobald die Reparatur ausgeführt sei. Entweder wird ein Lehrling, in großen Geschäften ein besonderer Laufbursche, an kleinen Plätzen wohl auch ein Familienglied, Sohn oder Tochter, dazu verwandt, die Schmuckstücke, nach erfolgter Reparatur, dem Kunden in seine Wohnung abzuliefern. □

Wen trifft nun in solchen Fällen die Haftung für die Ablieferung der reparierten Gegenstände? □

In einem Rechtsstreite, der vor dem Landgericht Ratibor sich abspielte (2 S. 273/19), kam unlängst diese für den Verkehr mit Reparaturen wichtige Frage zur Entscheidung. □

Der Kläger hatte dem Beklagten einen Gegenstand zur Reparatur übergeben. Da sich nicht genau feststellen ließ, wann die Arbeit vollendet sein würde, erbot sich der Goldschmied, den Gegenstand, nachdem die Reparatur ausgeführt, durch seinen Knaben ins Haus zu senden. Der Kunde war damit einverstanden. Als nach einiger Zeit die Reparatur beendet war, beauftragte der Goldschmied seinen zehnjährigen Sohn, den Gegenstand in der Wohnung des Kunden abzuliefern, indem er ihm Haus und Wohnung genau bezeichnete. Als der Knabe in das Haus kam, in dem der Kunde, den er persönlich nicht kannte, wohnte, trat ihm ein Mann entgegen, der ihn frug, was er bringe, und auf des Knaben Antwort, daß es Reparaturen für Herrn N. N. seien, erklärte, das sei er selbst, er habe schon lange auf die Sachen gewartet und der Bote möge sie ihm nur gleich hier übergeben, da er gerade weggehe. Der junge Mensch setzte kein Mißtrauen in die Worte des Mannes und nahm an, daß er den Eigentümer der Sachen vor sich habe. Er händigte ihm deshalb das kleine Paket ein. □

Es verging nun wiederum eine Zeit. Da kam der Kunde wieder in das Geschäft und forderte den überbrachten Gegenstand zurück, da die Reparatur doch nun endlich ausgeführt sein könne. Verwundert erklärte ihm der Goldschmied, daß sein Söhnchen ja die Reparaturen persönlich abgeliefert habe.

Digitized by Google

Es entwickelte sich ein Streit, in dessen Verlauf auch der Knabe herbeigerufen wurde, der nun bestätigte, daß der Kunde nicht der Mann sei, dem er den Gegenstand überlassen hatte. Er war einem Gauner in die Hände gefallen, der sich nicht mehr ermitteln ließ. □

Der Kunde verlangte nun, da eine Herausgabe der Gegenstände in Natur unmöglich geworden war, Schadenersatz in Bar, und da der Goldschmied die Schadenersatzpflicht ablehnte, kam es zum Prozeß. Der Beklagte erhob den Einwand, daß ihn kein Verschulden treffe, denn der Kläger habe ja gewußt, daß sein Sohn erst zehn Jahre alt und deshalb noch unerfahren sei, er sei aber trotzdem ausdrücklich damit einverstanden gewesen, daß derselbe ihm das reparierte Stück überbringe. Zum mindesten treffe ihn aber doch ein Teil der Schuld, so daß er auch einen Teil des Schadens mit tragen müsse. □

Das Gericht hat diese Ansicht nicht geteilt, sondern ausgesprochen, daß ein Handwerksmeister für die Fahrlässigkeit seiner Boten bei der Ablieferung von Reparaturarbeiten voll einzustehen hat. Es verurteilte den Beklagten zum Schadenersatz, indem es ausführte: Für das Verschulden seines „Erfüllungsgehilfen" hafte der Beklagte wie für sein eigenes Verschulden, und da das Stück nicht wieder beschafft werden kann, hat der Beklagte Wertersatz in Geld zu leisten. Wenn der Kläger sich mit der Verwendung eines zehnjährigen Knaben einverstanden erklärte, so ist hierin ein Mitverschulden des Klägers im Sinne des § 254 des BGB. nicht zu erblicken, denn die Abgabe des Reparaturstückes zu Händen des Bestellers konnte sehr wohl auch von einem erst zehnjährigen Knaben ordnungsmäßig ausgeführt werden. □

Diese Entscheidung entspricht den Vorschriften des BGB. über die Haftung für Personen, deren sich Jemand zu einer Verrichtung bedient. Es kommen zwei Vorschriften in § 831 und § 278 des BGB. in Frage. □

Ein Geschäftsherr (Goldschmied) der einen anderen, Lehrling, Gehilfen, Dienstboten, Hauskind, zu einer Verrichtung bestellt, ist nach § 831 zum Ersatze des Schadens verpflichtet, den der andere in Ausführung der Verrichtung einem Dritten widerrechtlich zufügt. Wenn z. B. der Goldschmied seinen Gehilfen zu einem Kunden schickt, um dort zu prüfen, ob sich bei Schmucksachen des Kunden eine Reparatur verlohnt, und der Gehilfe gleitet auf der Treppe aus und stößt eine Fensterscheibe ein, so haftet der Goldschmied dem Hausbesitzer für den verursachten Schaden. Nur dann tritt diese Ersatzpflicht nicht ein, wenn der Goldschmied beweisen kann, daß er bei der Auswahl der bestellten Person (Gehilfen) die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet hat, d. h. einen erfahrenen, zuverlässigen Angestellten gesandt hat. Dasselbe ist natürlich auch der Fall, wenn andere Beauftragte in Frage kommen. (§ 831 des BGB.). □

Diesen Ausweg hat aber der Goldschmied nicht, wenn der Gehilfe z. B. das Fenster in der Wohnung des Kunden zerschlagen hätte, also nicht einem Dritten, sondern dem Vertragsgegner des Goldschmiedes, denn das ist der Kunde, der Schaden zugefügt wäre. In solchem Falle kommt nämlich § 278 des BGB. zur Anwendung. Dort heißt es: □

„Der Schuldner (das ist hier der Goldschmied, der dem Kunden die Besichtigung der Schmucksachen, oder die Ablieferung der Reparaturen schuldet) hat ein Verschulden .. der Personen, deren er sich zur Erfüllung seiner Verbindlichkeit bedient, in gleichem Umfange zu vertreten, wie eigenes Verschulden." □

Er kann sich deshalb nicht darauf berufen, daß der von ihm beauftragte Lehrling oder Gehilfe ein durchaus zuverlässiger, solider Mensch sei, so daß er nicht habe ahnen können, daß derselbe einen solchen Schaden anrichten werde. Dieser Einwand ist da, wo der Schaden einem Kunden zugefügt wurde, nicht stichhaltig. Wohl aber muß, wie aus dem Wortlaut des Gesetzes hervorgeht, ein Verschulden des Beauftragten, also vorsätzliche oder fahrlässige Schadenszufügung vorliegen. □

Nach alledem ist folgendes für den Goldschmied beachtenswert:

Er haftet für allen Schaden, den sein Bote bei Überbringung der Reparaturen dem Kunden vorsätzlicher oder fahrlässiger Weise zufügt, er haftet aber auch für den Schaden, der bei der Ausführung dieser Überbringung der Reparaturen von dem Boten einem Dritten, der in gar keinem Vertragsverhältnis zum Goldschmied steht, zugefügt wird, wenn er nicht nachweisen kann, daß er einen durchaus zuverlässigen Boten ausgewählt hat, der imstande war, einen solchen Auftrag ordnungsgemäß zu erledigen. □

Was sein muß.

Periodischer Arbeitskalender für den Goldschmied und Juwelier.

Fortsetzung: 11. bis 24. Dezember 1920.

Erneuert die Luxussteuerkarten! Wer im Kleinhandel luxussteuerpflichtige Gegenstände von Grossisten oder Fabrikanten beziehen will, ohne beim Einkauf bereits Kleinhandelsluxussteuer zu entrichten, muß bei der Bestellung seine Luxussteuernummer angeben. Die Luxussteuerkarten werden den selbständigen Gewerbetreibenden anstandslos von ihrem zuständigen Umsatzsteueramt ausgestellt. Da diese Karten immer nur für ein Kalenderjahr gültig sind, ist ihre Erneuerung dringend geboten. Die Hilfskräfte auf den Bureaus sind aber nicht ausreichend, sämtliche Steuerkarten in den letzten Tagen des Jahres auszufertigen, die Arbeit muß sich vielmehr auf eine längere Frist verteilen. Nach den Ausführungsbestimmungen sind deshalb die Umsatzsteuerämter verpflichtet, bereits im November Anträge auf Erneuerung der Luxussteuerkarten zu erledigen. Wir raten daher dringend, die Erneuerung der Luxussteuerkarte sofort, und zwar noch heute, zu beantragen. Wer die Beantragung hinausschiebt, läuft Gefahr, am 1. Januar 1921 nicht im Besitze der neuen Luxussteuerkarte zu sein und hat es sich dann selbst zuzuschreiben, wenn er Schwierigkeiten bei der Beschaffung neuer Waren hat. □

Die Annahmefrist für Kriegsanleihe auf das Notopfer zum Nennwert ist nun doch bis 31. Januar 1921 verlängert worden. Die Frist gilt als gewahrt, wenn bis dahin die Zeichnungsstelle zur Überweisung des Kriegsanleihebetrages an die Notopfer-Annahmestelle angewiesen worden ist. □

Die Sammelmappe für Diebeners Kunst- und Werkblätter, die wir den Sammlern der letzteren mit Beginn dieses Jahrgangs versprochen haben, kann jetzt von unserem Verlage bezogen werden. Dieselbe hat das beistehend skizzierte Aussehen bei dauerhafter Ausführung und ist ausreichend für eine Reihe von Jahren. Der Preis stellt sich einschließlich Porto auf 13,50 Mk. für ein Stück. Es sind uns im Laufe des Jahres viele Beweise geliefert worden, daß unsere Kunst- und Werkblätter vielen Werkstatt- und auch Ladengoldschmieden das gewesen sind, was sie sein sollen: eine Quelle neuen Schaffensgeistes und Fülle fruchtbringender Anregungen. Auf diesem gemeinsamen Boden wollen wir fleißig weiterbauen. Dazu ist auch die Sammelmappe unentbehrlich, und wir bitten alle Fachgenossen, welche Interesse dafür haben, um baldige Bestellung. □

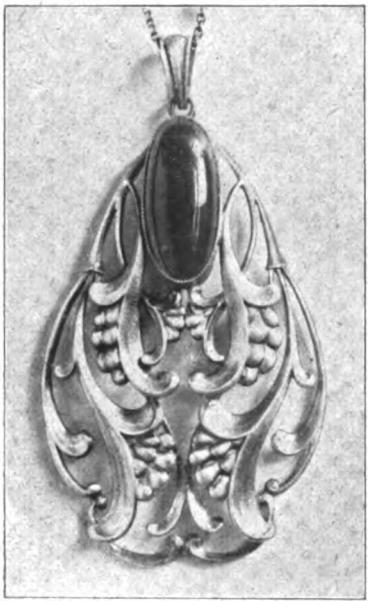
Werkstatt-Praxis

Sauberes Löten. Beim Verkleinern oder Löten von ziselierten und gravierten Ringen oder solchen aus Doublé, besonders wenn letztere noch neu sind, wird jeder darauf achten, eine möglichst schmale Lötfuge zu erhalten, damit die Ziselierung, Gravierung oder die Goldauflage an dieser Stelle nicht zu stark beschädigt wird. Die Verwendung von Stecklot ist bei solchen Gegenständen sehr zu empfehlen. In die sehr streng gepaßte Fuge steckt man, je nach der Art des Ringes, ganz dünn gewalztes Gold-, Silber- oder Doublélot, das der Breite und auch Stärke des zu lötenden Ringes entsprechen muß. Ein Vorstehen des Lotes an der Außenseite des Ringes

Digitized by Google

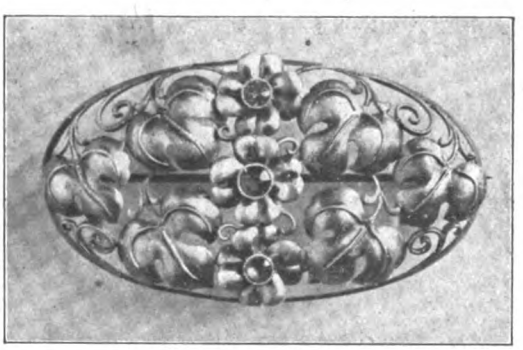
Diebeners Kunst- u. Werkblätter

Immer wenn G. Kamm, Lehrer an der Goldschmiedeschule in Pforzheim, mit Schmucksachen hervortritt, darf man mit einer geschmackvollen, allgemein ansprechenden Ornamentik rechnen. Auch die Ausführung durch die Firma K. Scholl in Pforzheim ist in plastischer Hinsicht und technischer Sauberkeit als wohl gelungen zu bezeichnen.



Digitized by Google

Silberschmuck mit Halbedelsteinen, entworfen von G. Kamm, Lehrer an der Goldschmiedeschule in Pforzheim, ausgeführt durch die Bijouteriefabrik K. Scholl in Pforzheim



Digitized by Google

ist unbedingt zu vermeiden, das Lot soll glatt mit der Ringschiene verlaufen, und auch an der Innenseite soll das Lot höchstenfalls nur ganz wenig hervorstehen. Bei gleichmäßiger Erhitzung beim Löten erreicht man auf diese Weise eine ganz schmale Lötfuge, und ein zu starkes Verschwemmen mit Lot ist vollständig ausgeschlossen. Es bedarf dann oft nicht einmal eines Nachfeilens oder Schabens der Lötstelle, sondern es genügt häufig ein leichtes Überschleifen mit der Schmirgelfeile, um die Lötstelle vollständig sauber zu bringen. □

Ersatz für Feuervergoldung. Bekanntlich ist die Feuervergoldung wegen der Verwendung von Quecksilber für die Gesundheit der damit betrauten Leute sehr nachteilig. Man sucht daher schon lange nach einem gleichwertigen Ersatz. Nachstehend beschriebene Methode ist ein sogenanntes Zwischenverfahren zwischen Feuer- und galvanischer Vergoldung und vermindert die Gesundheitsschädigung wesentlich. Vor allen Dingen braucht man dazu einen starken, durch Bunsenelemente oder Akkumulatoren erzeugten Strom, um eine starke galvanische Vergoldung zu erzielen, die der sogenannten Gewichtsvergoldung gleichkommt. Das zu behandelnde Stück wird zunächst mit einer galvanischen Grundvergoldung versehen, wozu man nicht unbedingt frische Vergoldung zu nehmen braucht, sondern auch eine gebrauchte verwenden kann. Nach dem galvanischen Verfahren wird der Gegenstand gut an der Kratzmaschine gekratzt und dann verquickt, d. h. mit einem leichten Quecksilberüberzug versehen. Das sogenannte Quickwasser stellt man sich her, indem man Quecksilber in Salpetersäure löst und dann mit dem 5 bis 10fachen Quantum Wasser (je nach Stärke der Verquickung)-verdünnt. Das Quickwasser wird mit einem Pinsel aufgetragen oder der Gegenstand hineingetaucht. Ist das Ganze gleichmäßig mit Quecksilber überzogen, so muß der Überzug wieder abgeraucht werden, was dadurch geschieht, daß man das Arbeitsstück in einer Glühpfanne oder auf einem Stück Eisenblech langsam über Feuer oder über glühende Holzkohlen bringt. Das geschieht solange, bis die Quecksilberfarbe verschwunden ist. Wegen der giftigen Abdämpfe ist die Prozedur nur in frischer Luft oder in einem Glasbehälter vorzunehmen. Hierauf ist des Arbeitsstück in Schwefelsäurebeize abzukochen und dann mit einer guten neuen Vergoldung schön satt galvanisch zu vergolden. □

Reinigung silberner Taschen, Ketten usw. Die Gegenstände sind vor allem von den Tuchtaschen und Ausfütterungen zu lösen. Dann bereitet man sich ein Bad von in warmem Wasser aufgelöstem Cyankali, welches je nach dem Grade und der Menge der zu reinigenden Sachen schwächer oder stärker sein muß. Die Gegenstände werden zuerst in die Cyankalilösung getaucht, und man wird sofort eine Reaktion der Lösung durch Aufsteigen kleiner Perlchen wahrnehmen, das Zeichen der beginnenden Ablösung der Unreinlichkeiten. In kurzen Unterbrechungen werden dann die Gegenstände in einem Gefäß mit reinem, warmem Wasser abgeschwenkt, bis sich die Reinigung vollständig vollzogen hat. Nun wird in warmem Wasser mit Seife ausgewaschen und dann in warmen Sägespänen aufgetrocknet. — Ein schneller, aber nicht so durchgreifend wirkendes Mittel besteht in Salmiakgeist und Kreide, mit der man die Gegenstände abbürstet, danach in Wasser mit Seife auswäscht und in Sägespänen trocknet. □

Arsenikbad zum Oxydieren versilberter Gegenstände. Um leicht versilberte Gegenstände zu oxydieren, nehme man auf 1 Liter Wasser □

10	Gramm	98%iges Cyankali,
20	„	Chlorammonium,
10	„	sog. Schlippisches Salz,
30	„	Soda,
5	„	chemisch reines Arsenik.

Diese möglichst reinen Chemikalien werden in leicht kochendem Wasser aufgelöst und die zu oxydierenden Sachen ungefähr eine Viertelstunde lang hineingehängt. Als Anoden wähle man Eisen und Kupfer zu gleichen Teilen. Das Oxyd läßt sich bei 2½ bis 3 Volt Spannung am besten erzeugen. Die fertige Ware wird gekratzt oder mit gestoßenem Bimsstein abgerieben.

Berichtigung. In Nr. 22 hatten wir Arbeiten der Werkstätte von Ferdinand Weil in Pforzheim veröffentlicht. Der Leiter dieser Werkstätte heißt nicht, wie irrtümlich angegeben, Ch. Roth, sondern Hans Josef Roth. □

Auskunftsstelle

Der allgemeinen Beantwortung empfohlene fachtechnische und wirtschaftliche Fragen.

5212. Welcher Fachmann kann mir genau angeben, in welchem Verhältnis das Pariser Perl- und Steinmaß Nr. 20—40 usw. zu unserem metrischen Maße steht? Für eine genaue Angabe der einzelnen Nummern im Verhältnis zu Millimetern wäre ich dankbar. G. T. in L.

5215. Wer liefert gegen Bezahlung das Rezept einer haltbaren Patina (Pariser Art) für goldene und unechte Gegenstände, oder wer übernimmt das Patinieren derselben? B. in P.

5216. Kann mir ein Kollege ein Rezept mitteilen, wie ich kleine Bronzefiguren mit schöner Patina überziehen kann? Fr. K. W. in P.

5217. Welcher Kollege kennt ein Verfahren zum Bleichen von gelb gewordenen Messerheften, ohne die Klingen zu entfernen? J. R. in G.

5218. Wer kann Aufschluß geben, welche Ohrringverschlüsse und Brisuren patentiert und mustergeschützt sind? A. L. in P.

5219. Auf welche Weise werden kleinere Eisenteile im Feuer vergoldet? Es handelt sich um antike Möbelbeschläge, welche zum Teil noch eine starke Feuervergoldung aufweisen. Teile dieser Beschläge müssen neu im Feuer vergoldet werden. A. W. in A.

5220. Wie kann man schwarz gewordenes Zinngeschirr reinigen und wie läßt sich Zinn polieren? A. L. in F.

5221. Ich brauche gewalzten Silberdraht mit einer Lotseele zum Verarbeiten auf einer automatischen Börsengeflechtmaschine, wo die Ringe automatisch gelötet werden. Der Draht besteht bekanntlich aus einer Lotseele, die von einem Silbermantel überzogen ist. 1. Wie verfahre ich mit dem Drahteinguß der Lotseele und des Silbermantels? 2. Welchen Feingehalt müssen Lotseele und Silbermantel haben, damit der Draht 800 fein wird? 3. Welche Beschaffenheit muß das Silberlot haben? □ S. B. in W.

5222. Ich möchte zur Befestigung von Porzellanwaren ein Weißmetall verwenden, welches eine Brenntemperatur von 1000—1100° unbeschädigt aushält, ohne zu schmelzen oder zu oxydieren, unter möglichster Verwendung unedler Metalle oder solcher mit möglichst geringen Edelmetallmengen legiert. Kann mir ein Kollege ein Rezept mitteilen? □ E. M. in H.

5223. Wie werden fehlfarbene Opale verbessert? □

Antworten unserer Mitarbeiter.

5203. Es dürfte kaum gelingen, den antiken Ton der Elfenbeingegenstände auf den Ersatzteilen zu treffen. Ich würde empfehlen, den Gegenständen durch Bleichen eine einheitliche Farbe zu geben und neu zu färben. Das Bleichen geschieht am besten in Wasserstoffsuperoxyd. Zu einem Liter gibt man etwa 35—40 Tropfen chemisch reiner Schwefelsäure. Die Gegenstände bleiben ½—1 Stunde in dem zugedeckten Gefäß liegen. Dann spült man in lauwarmem Wasser und läßt bei Tageslicht trocknen. Das Elfenbein wird dann vollständig weiß. Zur Färbung dürfte sich Oker, mit Terpentinöl angerührt, wohl verwenden lassen.

5215. Über das Patinierungsverfahren von goldenen Gegenständen haben wir schon wiederholt berichtet. Wenn der Fragesteller von Pariser Patina spricht, so kommt dies daher, weil die französischen Fabrikanten tatsächlich diesen Arbeiten mehr Aufmerksamkeit widmen, als es seitens der Deutschen geschieht. Das große Publikum und viele Einkäufer haben auch kein Verständnis für eine solche Patina und wollen beim deutschen Fabrikanten dafür nichts ausgeben. Die „Patina nach Pariser Art" kommt aber wesentlich teurer zu stehen als die meist gebräuchliche Wachspatina. Das Patinieren nach Pariser Art ist sozusagen eine Verbindung von Ziervergolden und chemischem Metallfärben, im Gegensatz zur billigen mechanischen Metallfärbung mit Farbstoffen. Ich sah z. B ein Medaillon im Empirestil, dunkel moosgrün, in den Tiefen schwarz. Die Herstellung war folgende: Zuerst wurde mit einem schön (durch Kupfercyanid) abgestimmten Grüngoldbad der Gegenstand vergoldet, hierauf eine Sekunde in ein Silberbad ohne Strom getaucht, um einen dünnen Silberübersug zu erzielen, sodann in ein Schwefelleberbad. Das Silber wurde dadurch in Schwefelsilber verwandelt und ließ sich leicht mit doppeltkohlensaurem Natron an den Stellen abreiben, wo der grüne Goldton zum Vorschein kommen sollte. — Als Schutz der Patina wurde wasserheller Schellack hauchdünn aufgetragen und eingetrocknet. Der Effekt war vorzüglich. Die Zahl der Möglichkeiten, mannigfaltige Effekte zu erzielen, ist sehr groß. Es gehört aber viel Liebe zur Sache, Geduld und Zeit dazu. In Deutschland hat man bis jetzt dafür wenig geschultes Personal. □

Rechtsauskunftsstelle.

An dieser Stelle veröffentlichen wir die von uns auf Anfragen aus Fachkreisen erteilten Rechtsauskünfte, soweit sie von allgemeinem Interesse sind.

Aufkauf von Altgold und -Silber. V. S. in D. Wenn Sie Altsilber und Altgold einkaufen, um es einzuschmelzen, brauchen Sie ein Trödelbuch nicht zu führen, wohl aber, wenn Sie gewerbsmäßig alte Gold- und Silbersachen einkaufen, wieder instand setzen und dann wieder verkaufen. Dann liegt Trödelhandel vor. Der Umstand, daß Sie den Ankauf weder in ein Trödelbuch, noch in das vielfach ortspolizeilich eingeführte Ankaufsbuch eingetragen haben, spricht natürlich zu Ihren Ungunsten, doch glauben wir nicht, daß Sie wegen Hehlerei verurteilt werden, da Sie den Überbringer der Silbersachen kannten, auch mit seinen Eltern bekannt waren und nicht annehmen konnten, daß die Gegenstände gestohlen seien. Da Ihnen die Sachen nicht der Eigentümer oder ein sonst Berechtigter übergeben hat, haben Sie Eigentum daran nicht erworben und müssen den Eigentümer entschädigen. Da die Sache völlig klarliegt, bedürfen Sie unseres Erachtens eines Rechtsanwaltes nicht. □

Digitized by Google

Weihnachtslegenden.

Von Wilhelm Eule, Leipzig.

Mutter wollte die Lampe anzünden, wir litten es aber nicht. Die Dämmerung, die sich im kleinen Stübchen verbreitete, umspann uns mit einem heimeligen Zauber. Wir waren träumerisch versonnen, wir plauderten von vergangenen glückhaften Zeiten, wir waren voll kindlicher Einfalt, um uns und in uns war vorweihnachtliche Stimmung — ein Duft von Tannennadeln und Kerzen! Wie hätte es auch anders sein könnnen, in dieser Zeit, in dieser Stunde? Dezembernachmittag war's, unser Häuschen stand einsam an verschneiter Berglehne. Im Tale bettete sich das Dorf. Spielzeugklein die Häuser, die Bauerngehöfte, das graue Schloß, die Kirche. Überragend und bezwingend auf jenseitiger Höhe die Stätte der Großindustrie. Von dort ging die motorische Kraft weit ins Land; von dort stieg allabendlich ein Meer von Lichterglanz in die stille, dunkle Nacht. Eben züngelte der erste Lichtkegel gespensterhaft durchs Tal, fernhin vergehend wie ein unsagbar schönes Wunder. — □

„Mutter, erzähl' uns eine Geschichte" unterbrach eine Stimme die verhaltene Ruhe des kleinen Kreises. „Mutter, erzähl' uns ein Märchen von Sterntalern, die vom Himmel fallen, von Kaisern und Königen, die ins Sonnenland geflüchtet, von Holzhackerkindern, die sich im Walde verirrt, Mutter, erzähl' uns vom heiligen Christ, der alle Jahre wiederkommt." □

Mutter war alt und hilflos geworden. Die Augen, die immer so gütig dreinschauten, waren von Last und Leid der Jahre umflort. Nur im Herzkämmerlein sah es noch jung und unverkümmert aus. Dort lag das Schatzkästlein verborgen, aus dem uns Kindern eine Welt erwuchs. Eine Welt des Kinderglücks, eine Welt der munteren Spiele, der Seligkeit, des Friedens. „Mutter, erzähl' uns die Weise von den drei Weihnachtsmännern, vom heiligen Nikolaus, vom Knecht Ruprecht, von St. Martin!"

Mutter legte das geschäftige Strickzeug beiseite. Mutter faltete die Hände in den Schoß und erzählte: □

„Seit langen, langen Zeiten haben sich die Menschen daran gewöhnt, daß in den Wochen vor Weihnachten seltsam aufgeputzte Gestalten in den Straßen und Wohnstätten einhergehen. Weihnachtsmänner hat man sie genannt, und sie sind vom Himmel geschickt, dem Christkinde als Sendboten voranzueilen. In unserem engeren Vaterlande, in Schlesien, Thüringen, dem Harz und bis hinauf an die Ostsee hat Knecht Ruprecht sein Reich. Unsere Urväter verschmolzen ihn mit der Gestalt des heiligen Nikolaus, des tugendreichen, mildtätigen Bischofs von Myra. Die Legende erzählt von ihm, daß er, als er seiner junggetauften Gemeinde die Messe las und einige Heiden vor dem Gotteshause unter frivolen Liedern tanzten, sie verfluchte. Aus dem Namen des zürnenden Apostels und dem des Heiden Ruodebrecht soll Ruprecht entstanden sein. Knecht Ruprecht kommt während der Zeit vom Andreasabend bis in die Weihnacht — in dicker Pelzkleidung, mit langem Bart, in der einen Hand die Rute oder auch den Besen. Er trägt auf dem Rücken einen Sack oder einen Korb, in denen sich seine Gaben befinden. Die guten Kinder beschenkt er reichlich mit Naschwerk, während für die bösen die Rute bestimmt ist. Im Erzgebirge sagt er bei seinem Kommen folgendes Sprüchlein auf: □

Ich komme geschritten,
Hätt' ich ein Pferdlein, käm ich geritten.
Ich hab' wohl eins im Stalle stehen,
Aber es kann nicht von der Schwelle gehen.

Mit ähnlichen oder auch anders lautenden Worten führt sich Knecht Ruprecht in den übrigen Gegenden ein. □

St. Martin erscheint in den westlichen und südwestlichen Teilen Deutschlands. Im Äußeren von derselben Gestalt wie Knecht Ruprecht, ritt er in früheren Zeiten auf einem Schimmel einher, was auf eine Verbindung mit dem heiligen Martin, dem Ritter zu Pferde, der seinen Mantel für den am Wege liegenden Bettler zerteilte, schließen läßt. Nach altgermanischem Volksglauben ritt Wodan auf seinem Schimmel Sleipnir über das Land. Er brachte den ersten Schnee. Die christliche Religion hat in Anlehnung an diesen Mythus aus Wodan den heiligen Martin gemacht, der das Christentum brachte, zugleich aber auch den Winter und — die Weihnacht! In neuerer Zeit sind Knecht Ruprecht und St. Martin gewöhnlich zwei Namen für eine Gestalt. □

Am sagenhaftesten ist der heilige Nikolaus. Er ist im Nordwesten und im Norden Deutschlands sowie in Böhmen und Oberschlesien beheimatet. Dieser Weihnachtsmann hat gar mancherlei Namen: Niklawes, Nikolo, Sinterklas, Sunteklas, Santeklas, Polterklas, Ruhklas, Herrscheklas, Butterklas, Butzegraul, Kindjes, Pelzmärte, Josef. Gewöhnlich ist er von freundlichem, ehrwürdigem Aussehen. Sein begleitender Diener ähnelt dem Knecht Ruprecht. St. Nikolaus erscheint nicht immer in Person; heimlich läßt er seine Gaben oder die Rute unter den Weihnachtsbaum legen. Die Kinder singen von ihm: □

Nikolaus, sei unser Gast,
Wenn du was im Sacke hast.
Hast du was, so setz dich nieder,
Hast du nichts, so pack dich wieder.

Die liebe Weihnachtszeit.

Von Theodor Storm.

Vom Himmel in die tiefsten Klüfte
Ein milder Stern herniederlacht;
Vom Tannenwalde steigen Düfte
Und hauchen durch die Winterlüfte,
Und kerzenhelle wird die Nacht.

Mir ist das Herz so froh erschrocken,
Das ist die liebe Weihnachtszeit!
Ich höre fernher Kirchenglocken
Mich lieblich heimatlich verlocken
In märchenstille Herrlichkeit.

Ein frommer Zauber hält mich wieder,
Anbetend, staunend muß ich stehn;
Es sinkt auf meine Augenlider
Ein goldner Kindertraum hernieder:
Ich fühl's, ein Wunder ist geschehn.

An unsere Leserinnen!

Im ersten Jahrgang unserer „Sonntagsstunde" ist es Weihnachten geworden. Der Goldschmiedestand hat damit ein schweres Geschäftsjahr hinter sich. Als die Männer im Kriege waren, hatten die Frauen und Töchter noch schwerere Jahre zu bestehen. Dadurch kamen auch sie in eine innigere Zugehörigkeit zu unserem Fachblatt. Das wollen wir nicht vergessen, und zur dauernden Erinnerung daran bringen wir unseren Leserinnen in jeder Nummer ein wenig geistige Nahrung dar. Wenn es angesichts der Papier- und Drucknot auch nicht viel sein kann, so haben wir doch in jeder Nummer wenigstens eine Seite für unsere Frauen und die Kinder übrig. Wir hoffen, ihnen damit jedesmal eine kleine Freude zu machen und wünschen allerseits frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr!

Deutsche Goldschmiede-Zeitung.

Digitized by Google

HANDEL · INDUSTRIE · EXPORT
Internationales Edelmetallgewerbe

Leipzig Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet. 24. Dezember 1920

Deutsche Handelskammern im Auslande.

Von Dr. Rocke, Hannover.

In ihrer Nr. 26, S. 7, hat die Deutsche Überseezeitung die Tatsache erwähnt, daß sich Vereinigungen deutscher Kaufleute im Auslande die Bezeichnung „Handelskammern" zulegen, ohne, wie die inländischen deutschen Handelskammern, auf gesetzlicher Grundlage zu beruhen und deren Gewähr unparteilicher Arbeit zu bieten. Man kann den in jenem Artikel vertretenen Standpunkt als richtig anerkennen, daß diese Namens- und Geschäftsführung aus den dort angegebenen Erwägungen unbedenklich ist. Anders läge der Fall, wenn Deutschland über wirkliche Auslandshandelskammern verfügte. Dann müßte zur Vermeidung von Verwechslungen verlangt werden, daß neben ihnen freie vereinsmäßige Gebilde auf den Kammer-Namen verzichteten. □

Daß Deutschland nicht, wie viele andere Staaten, über Auslandshandelskammern verfügt, ist in der Hauptsache Schuld seiner Regierung. In der Hinsicht unterscheidet sich die derzeitige nachrevolutionäre in nichts von der monarchischen, die von Bismarck her stets starke Abneigung gegen deutsche Handelskammern im Auslande an den Tag, dem Zustandekommen solcher alle möglichen Hindernisse in den Weg legte, und selbst schon bestehenden und einwandfrei arbeitenden Schwierigkeiten bereitete, im Gegensatze zu der Reichstagsmehrheit, die wiederholt die Regierung für eine freundlichere Stellungnahme zu gewinnen und Reichsmittel für die Institution zu erschließen suchte. □

Das Widerstreben der Regierung war auf bürokratische Bedenken zurückzuführen; man befürchtete namentlich eine Beeinträchtigung der Stellung und Wirksamkeit der Konsuln bei Vorhandensein amtlicher Handelskörperschaften. Auch hielt man die in den Auslandskammern tätigen und Einfluß ausübenden Elemente nicht immer für national einwandfrei. □

Von den Befürwortern deutscher Außenhandelskammern ist in umfangreichen Denkschriften und bei sonst sich bietenden Anlässen das wenig Stichhaltige dieser Bedenken dargetan worden; bis jetzt aber immer noch ohne Erfolg. Wie erwähnt, läßt auch die heutige Regierung keine größere Geneigtheit für Schaffung oder auch nur Duldung der Kammern erkennen. □

Vielleicht tritt nunmehr ein Wandel ein, nachdem mehrere Beamte deutscher Handelskammern in leitende Stellen der Reichsregierung, Landesverwaltung und auch des diplomatischen Dienstes, bzw. der amtlichen Außenhandelsvertretung berufen sind und hier Anschauungen zur Geltung zu bringen vermögen, die, in der amtlichen Interessenvertretung und im Wirtschaftsleben bewährt, etwas mit althergebrachten Anschauungen und Übungen früherer Regierungs- und Verwaltungskunst aufräumen.

Nachdem dem deutschen Volkstum fast alle Stützpunkte im Auslande geraubt sind und neue mühsam wieder gebildet werden müssen, sollte kein diesem Ziele zustrebendes Mittel unversucht oder doch ungeprüft bleiben. Wie die unter gleichem Namen segelnden Einrichtungen anderer Länder zeigen, sind überall solche „Kammern" Kristallisationspunkte der Kolonien des betreffenden Landes und Volkes. □

Verdienst und Einfluß der in der Deutschen Überseezeitung gewürdigten zwischenstaatlichen Wirtschaftsverbände und ihrer ausländischen Geschäftsstellen sollen in keiner Weise gemindert werden; ihr Wirken werden sie aber höchst vorteilhaft krönen dadurch, daß sie, wo nur irgend durchführbar, ihrer Organisation die Form und Tragfähigkeit einer „Kammer" geben. □

Und auch das Widerstreben der großen Industrieverbände, wie es vielfach innerhalb der Grenzen Deutschlands gegen die Handelskammern zutage tritt und deren Wirksamkeit beeinträchtigt, braucht und wird wohl nicht auch die Außenhandelskammern ergreifen, weil hier die Gründe der Abneigung und Bekämpfung wegfallen. Der deutschen Industrie und ihren vereinsmäßigen Zusammenschlüssen muß ebenfalls an stets auffindbaren und angesehenen arbeitsfreudigen Organen zur Vertretung und Erledigung von Geschäften lokaler Belänge im Auslande gelegen sein. Zwiespalt und Eifersucht, wie sie leider auf seiten der Industrieverbände gegenüber den Handelskammern im Inlande bei Abgrenzung der Zuständigkeiten und Beeinflussung der Gesetzgebung insbesondere auf sozialpolitischem Gebiete gezeigt werden, finden im Auslande keine Nahrung und keinen Zündstoff, weil hier die Handelskammern wirklich nur, was die Industrieverbände wünschen, örtliche oder bezirkliche Interessenvertretungen zur Bearbeitung und Erledigung von Einzelanliegen sind. So weit sie darüber hinaus politischen Bestrebungen huldigen und allgemeinere Aufgaben erfüllen, werden sie kaum zu einer Industriepolitik kommen, die Konflikte zu der von den heimischen Industrieverbänden betriebenen in sich birgt; vielmehr wird ihre Aufgabe und ihr Bestreben nur dem Schutze des Deutschtums im Auslande und dem Absatze deutscher Industrieerzeugnisse dortselbst wie der Zuführung ausländischer Rohstoffe an die deutsche Industrie dienen. □

Bericht aus Italien.

Eigenbericht unseres Mitarbeiters.

Mailand, 3. Dezember 1920.

Die nach dem Waffenstillstand eingetretene Hochkonjunktur dauerte bis Frühjahr d. J.; seit dieser Zeit flauten die Geschäfte in zunehmendem Maße ab, so daß jetzt geradezu von Geschäftsstille gesprochen werden kann. Die verschiedensten Faktoren bewirkten diese Entwicklung.

Gleich nach Beendigung des Krieges herrschte auch hier wie anderwärts Geldüberfluß durch die Kriegsgewinne und die Milliarden Papiergeldes, die gedruckt wurden und in alle Bevölkerungsklassen geflossen waren. Die Lager der Grossisten und Detaillisten mußten ergänzt werden, und das Publikum gab das Geld leicht aus. Da kam mit der im Frühjahr eingetretenen □

Verschlechterung der Italienischen Valuta

ein allgemeines Anziehen der Preise. Die nötigen Ausgaben für Lebensmittel und Kleidung erhöhten sich in

Digitized by Google

erschreckender Weise, sodaß für den Kauf von Luxuswaren weniger Geld übrig blieb. Auch die Regierung dämmte die Ausgaben für Luxuswaren ein durch Einführung einer Steuer auf deren Verkauf. Kurssturz vieler Industrieaktien, allgemeine Unsicherheit der Industrie infolge der Arbeiteragitation, sowie neue Steuern beschränkten die Ausgaben auch der Reichen. Die Wohnungsnot verhindert viele Eheschließungen, und die Teuerung der Materialien und der Arbeitslöhne läßt die so nötige Bautätigkeit nicht aufkommen und entzieht dadurch vielen Gewerbetreibenden den Verdienst. □

Die allgemeine Geschäftsstille macht sich natürlich besonders in der Gold- und Silberwarenbranche fühlbar, berührt aber unseren Handel in dieser Branche nicht, weil wir durch das Einfuhrverbot vom italienischen Markt noch ausgeschlossen sind. Nur in versilberten Metallwaren, in Alpaka-Artikeln und in leicht vergoldeten Ketten und Bijouterien konnten Geschäfte gemacht werden, und es kamen größere Sendungen, als man sie vor dem Krieg kannte, von Deutschland herein. Auffallen muß aber, daß

die Wiener Silberwarenfabrikanten

ihre Ware, trotzdem auch für Österreich Einfuhrverbot besteht, in großen Massen nach Italien absetzen konnten.

Die Juwelen- und Luxuswarenläden zeigen gegen den Herbst 1919 nun ein verändertes Bild; die Einfuhr aus Deutschland, Österreich und Tschechoslowakei hat die Auslagen vielseitiger und reichhaltiger gestaltet. Französische Silberwaren trifft man nur in den allerersten Geschäften und nicht sehr zahlreich; auch die englischen versilberten Metallwaren sind nicht besonders stark verbreitet. Die französischen Fabrikanten liefern sehr langsam, und die englischen Waren sind durch den hohen Stand des Sterlings zu teuer geworden. □

Die Verhandlungen zwischen der deutschen und der italienischen Regierung über □

die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen

haben für unsere Branche bisher noch zu keinem greifbaren Resultat geführt und werden durch den in Italien herrschenden Protektionismus jedenfalls nicht erleichtert. Es wäre sehr zu wünschen, daß unsere Regierung bald, wenn nicht die gänzliche Aufhebung, wenigstens die Milderung des Einfuhrverbotes auf Gold- und Silberwaren zu erreichen sucht, wie sie der Schweiz in diesem Sommer gewährt wurde. Auch die Beschränkung der zur Einfuhr zugelassenen Waren auf Sendung in Postpaketen sollte aufgehoben werden. □

Die italienischen Fabrikanten nützen die Unterbrechung unserer Verbindung natürlich weitgehend aus, ihre Fabrikation hat bemerkenswerte Fortschritte gemacht, und sie haben ihre technischen Mittel durch Anschaffung von Maschinen, teilweise aus Deutschland, bedeutend verbessert. Aber unsere hochentwickelte Schmuckwaren-Industrie wird trotzdem wieder Geschäfte mit Italien machen können, wenn auch nicht im früheren Umfang und nicht in allen Artikeln, die vor dem Krieg hierher importiert wurden.

Die Organisation der Hamburger Überseewoche.

Von H. Henschel vom Hein.

Über das, was die im August nächsten Jahres geplante „Hamburger Überseewoche" eigentlich bezweckt, und worin sich diese maßgeblich von den bestehenden Messeveranstaltungen mit dem ausgesprochenen Exportzweck deutscher Fertigwaren unterscheidet, herrscht in den Kreisen der deutschen Edelmetallindustrie größte Unklarheit, aber auch größtes Interesse, sich rechtzeitig zu informieren, um diese neueste Organisationsform des deutschen Exporthandels möglichst weitgehend für den Export der Branchenerzeugnisse ausnützen zu können. Wir halten es daher für an der Zeit, unsere Leser mit den organisatorischen Grundprinzipien der „Hamburger Überseewoche" vertraut zu machen, obwohl naturgemäß deren genaue Details noch nicht festliegen können. Wir legen unsren Ausführungen Informationen des Herrn Dr. Friedrich Hasselmann zugrunde, des Syndikus der Hamburg-Amerikalinie, der eine der führenden Persönlichkeiten in der Organisation der „Hamburger Überseewoche" ist. □

Zuerst muß zur Vermeidung grundlegender Irrtümer von vornherein betont werden, daß die „Hamburger Überseewoche" keine Verkaufsmesse im üblichen Sinn sein soll, bei der die Exportfabrikanten oder Grossisten als periodische Aussteller mit ihrem Warenangebot direkt an die Kundschaft herantreten können, und für die bestehende oder zu errichtende spezielle Ausstellungsgebäude vorhanden sind. □

Der gesunde Gedanke der „Hamburger Überseewoche" baut sich auf dem seit Jahrzehnten vor dem Kriege bestehenden und fest gewurzelten Vertrauensverhältnis zwischen dem Hamburger Exporteur und seiner ausländischen Kundschaft auf resp. auf seiner genauen und speziellen Kenntnis des im Ausland in Betracht kommenden Kundenkreises. Es ist gerade in der Edelmetallindustrie eine schon vor dem Kriege häufig gemachte und nach dem Kriege wiederholte Beobachtung, daß ihre Exporteinkäufer wohl die Groß- und Spezialmessen besuchen, um das gesamte Zeitangebot ihrer Branche übersehen zu können, daß sie aber in normalen Kaufzeiten dann ihre großen Ordres doch erst durch ihren Hamburger Exporteur bei den Fabrikanten plazieren. Dieses Verhalten hat darin seinen Grund, daß die ausländischen Einkäufer oft, namentlich bei kleineren und jüngeren Firmen, deren Angebot ihnen sonst zusagt, nicht deren Solidität und Geschäftsgebahrung in Bezug auf ihre ausländischen Lieferpflichten zu beurteilen in der Lage sind, und daß sie sich daher in dieser Beziehung lieber auf den ihnen genau bekannten Exporteur verlassen. Dieser bietet ihnen in seiner zuverlässigen Persönlichkeit die Garantie und haftet dafür, daß die gelieferte Exportware (die jetzt sogar vielfach vor Empfang bezahlt werden muß) auch dem Bestellmuster entsprechend geliefert wird. So scheidet eigentlich auch für den Exportabsatz der Großmessen in den Edelmetallindustrien der Hamburger Exporteur als wichtiges Glied nicht aus.

Die „Hamburger Überseewoche" soll diese wichtigen Wechselbeziehungen zwischen Hamburger Exporteur und seiner ausländischen Kundschaft noch vertiefen und zum Nutzen aller deutschen Exportindustrien weiter ausbauen. □

Als Aussteller der „Hamburger Überseewoche" kommen daher überwiegend — wenn wohl auch nicht gerade ausschließlich — die Hamburger angesessenen Exporteure und nur indirekt durch sie die Exportfabrikanten und Grossisten mit ihren Neumustern und Stapelartikeln in Frage. Wer also aus unserer Branche — gleichviel, ob er Fabrikant oder Grossist ist — auf der „Hamburger Überseewoche" vertreten zu sein wünscht und einen Exportvertreter seiner Fabrikate dort noch nicht hat, der tut gut daran, sich baldmögtichst die Verbindung mit einem solchen zu sichern. Im letzten Moment dürfte das nicht mehr viel Wert haben, denn die ganze Struktur der „Hamburger Überseewoche" baut sich auf den dort bestehenden Musterlagern und großen Geschäftslokalitäten als Ausstellungsräumen auf. Das Warenangebot dortselbst aber bedarf einer weitgehenden, mit Sachkenntnis durchgeführten, vom Exporteur von langer Hand vorbereiteten und immer wiederholten Reklame bei dem ausländischen Kunden- und Interessentenkreis. □

Der Zeitpunkt der „Hamburger Überseewoche", die für den August 1921 projektiert ist, darf als günstig bezeichnet werden, denn August ist erfahrungsgemäß der günstigste Passagemonat für Überseefremde von und nach Europa. □

Über die bloße Erreichung eines großen und Deutschlands Industrien günstigen Exportresultates hinaus hat sich die „Hamburger Überseewoche" aber noch ein weiteres, wirtschaftspolitisch bedeutsames Programm gestellt, dessen Gelingen indirekt auch wieder unserem Handel und unserer Exportindustrie zugute kommen würde. In einem Aufsatz in der „Freien Bahn" sagt Dr. Hasselmann über dieses Programm etwa folgendes: „Die ‚Hamburger Überseewoche' soll den deutschen Exportindustriellen zeigen, daß der deutsche Exporthandel der Welt- und Menschenkenntnis des Hamburger Exporteurs nicht ohne großen Schaden entraten kann. Sie soll

Digitized by Google

dem Ausland zeigen, daß die systematische Verleumdung der deutschen Exporteure den Tatsachen und ihren Persönlichkeiten nicht entspricht, und sie soll ein Bild Hamburgischen Lebens in zeitlicher und räumlicher Begrenzung geben, soweit es für seine Funktion als internationale Handelsstadt in Frage kommt."

Der Schwerpunkt des Programms der „Hamburger Überseewoche" liegt auf allem, was mit dem deutsch-ausländischen Warenverkehr in Zusammenhang steht. Daneben werden aber noch Veranstaltungen im Rahmen der Überseewoche geplant, die dem Kaufmann und dem Exportfabrikanten wegweisend für die Erfüllung seines Berufes sein sollen. Alle Fortschritte und fortschrittlichen Möglichkeiten ökonomischer, technischer und organisatorischer Natur sollen vorgeführt werden, um dem Auslande zu zeigen, daß sich Deutschland auf keinem Beharrungszustand der Gütererzeugung zufrieden gibt. In- und ausländische Gelehrte sollen Vorträge halten über die Möglichkeit der Überbrückung nationaler Gegensätze. Deutsche und ausländische Kaufleute sollen zusammen beraten, wie sich ein normaler Güteraustausch zwischen den Völkern wieder in die Wege leiten läßt. Internationale Aussprachen von Arbeitnehmern über Arbeiterrecht und sozialpolitische Fragen sind ebenfalls geplant. Dies sind nur einige Punkte aus dem Programm, das den Besuch der Überseewoche anreizend machen soll, und mit dem man im In- und Auslande zu wirken und aufzuklären hofft. □

Ein weiteres bedeutsames Moment, das auch die Aussteller unserer Branche nicht übersehen und zu sabotieren suchen dürfen, ist die Qualitätsauslese alles Gebotenen. Qualität im Warenangebot, Qualität in der Aufmachung des Angebotenen Qualität, Kenntnis, Takt und Sicherheit auch im Verkehr mit den in- und ausländischen Besuchern in den ihnen gebotenen nationalökonomischen, wissenschaftlichen, dem Ausgleich der Gegensätze dienendem und künstlerischen Veranstaltungen, Qualitätsauslese möglichst auch in der Art der Besucher. Nur dadurch gelingt es, prominente Persönlichkeiten des Auslands heranzuziehen, die dann an einflußreicher Stelle ihres eigenen Wirkungslandes für Deutschlands Kraft und Willen zu gewissenhaftester und bester Warenproduktion und zu friedliebenden Beziehungen zu andern Ländern zeugen können. □

Vertreter-Verträge, wie sie nicht sein sollen.

Ein Abonnent unserer „Deutschen Goldschmiede-Zeitung" wandte sich infolge eines Inserates an eine Düsseldorfer Firma, um die Vertretung dieser Firma in Bijouterien, Alpakawaren sowie in allen deutschen Uhrenerzeugnissen, die durch Grossisten vertrieben werden können, mit Ausnahme der Junghans-Uhren, zu erhalten. Die Bedingungen aber, die ihm im Falle der Übernahme der Vertretung gestellt wurden, sind so eigenartige, daß wir sie hier nicht unbeachtet lassen können. Sie erinnern beinahe an die Friedensbedingungen von Versailles.

Der Vertreter erhält auf Bijouterien usw. 5—8% und auf Uhren (mit Ausnahme von Taschenuhren) 5%, auf Taschenuhren 4%, aber nur, wenn der volle Rechnungsbetrag in Bar eingegangen ist und auch nur, wenn die Aufträge vom Vertreter persönlich bei der Kundschaft aufgenommen worden sind.

Auf direkt eingehende Aufträge der Kundschaft des Vertreters wird nur die ersten drei Monate die Hälfte Provision gezahlt, wenn der Rechnungsbetrag voll eingegangen ist. □

Zahlt ein Kunde nicht den vollen Rechnungsbetrag, macht unberechtigte Abzüge, oder entstehen sonst Verluste, so werden diese auf die Provision angerechnet, und wenn sie mehr betragen, wird überhaupt keine Provision ausgezahlt. □

Nun vergegenwärtige man sich einmal die glückliche Lage des Vertreters. Ein Kunde macht „unberechtigte" Abzüge. Wenn die Angelegenheit ordnungsgemäß erledigt würde, so müßte der Kunde auf die Differenz verklagt werden. Aber das ist nicht nötig, denn die Firma kann ja das Loch mit der Provision des Vertreters zudecken. Ob der Vertreter Spesen und Unkosten gehabt hat, darauf wird keine Rücksicht genommen. Er kann auch einmal umsonst für seine Firma gearbeitet haben. □

Der Vertreter muß sich weiter verpflichten, Aufträge nur von einwandfreien, zahlungsfähigen Detaillisten des Faches entgegenzunehmen. Dem Fabrikanten ist es völlig freigestellt, Aufträge abzulehnen, auf die dann keine Provision gezahlt wird, der Vertreter also wieder nur Unkosten gehabt hat. Aber auch auf alle von der Kundschaft annullierten Aufträge wird keine Provision gezahlt. In welche Lage der Vertreter damit bei der heutigen Annullierungswut kommt, kann man sich denken. Ob die Annullierung berechtigt ist oder nicht, der Fabrikant kann sie ohne Weiteres anerkennen und die Provision ist verloren. Von was soll man dann eigentlich existieren?

Dabei ist der Vertreter grundsätzlich nicht berechtigt, Waren für eigene Rechnung zu beziehen, und wenn er ausnahmsweise solche bezieht, bekommt er auf solche Lieferungen keine Provision, darf aber dafür den vollen Detaillistenpreis bezahlen, hat also als Vertreter des Fabrikanten nicht die geringsten Vorrechte.

Der Knalleffekt aber kommt noch. □

Der Vertreter, der sich vor eine solche zweifelhafte Existenz gestellt sieht, darf trotzdem keine anderen Vertretungen in den von der Firma geführten Waren übernehmen, sondern ist in dieser Warengruppe ganz an die Erzeugnisse des Fabrikanten gebunden, was bei einigermaßen kulanten Bedingungen ja selbstverständlich wäre. □

Und das Ende krönt das Werk! □

Da heißt es zum Schluß: „Ich behalte mir das Recht vor, die Kundschaft jederzeit selbst zu besuchen". Für die Abschlüsse, die auf solchen Prinzipalstouren gemacht werden, gibt es dann natürlich auch keine Provision. □

Und weiter: „Sämtliche Ihnen erwachsenden Unkosten sind von Ihnen selbst zu tragen. Ich vergüte Ihnen keinerlei Auslagen und gewähre keine Spesenzuschüsse. Die Ihnen überlassenen Muster sind mir auf Verlangen sofort auf Ihre Kosten franko zurückzuschicken". □

Wahrlich, man ist versucht, dieses Vertragsangebot für einen schlechten Scherz zu halten, aber es ist bittere Wahrheit. Es fehlt nur noch folgender Schlußsatz: „Dafür, daß der Vertreter die Ehre hat, die betreffende Firma vertreten zu dürfen, hat er eine einmalige Ehrendotation von Tausend Mark zu zahlen!" Nicht?

Rundschau

Befreiung der Messen von der Luxussteuer. Das Reichsfinanzministerium erstrebt eine grundsätzliche Lösung der Frage, ob die inländischen Messen allgemein von der Luxussteuer befreit sein sollen, was zunächst nur den Messen in Leipzig, Frankfurt a. M., Königsberg und Breslau zugestanden worden ist. Bei den genannten Messen sind solche Meßmuster von der Luxussteuer befreit, die aus dem Ausland zur Ausstellung auf der Messe eingeführt und sofort wieder ausgeführt werden, ohne daß sie inzwischen veräußert werden. Sonst wird die Luxussteuer nach § 17 des Umsatzsteuergesetzes von sogenannten Luxusgegenständen, die aus dem Auslande eingeführt werden, ohne weiteres genau so eingefordert, wie wenn sie im Ausland hergestellt worden wären. Die um ein Gutachten vom deutschen Industrie- und Handelstag angegangene Handelskammer Dresden hat sich dagegen ausgesprochen, daß auch noch auf anderen deutschen Messen die Meßmuster die fragliche Vergünstigung genießen. Sie wies in ihrem Gutachten darauf hin, daß die allgemeine Befreiung weder dem deutschen Handel und der deutschen Industrie, noch der Vereinheitlichung des Messewesens förderlich sein könne. □

Werkbund-Ausstellung in Königsberg. In den Räumen der Staatlichen Kunstgewerbeschule wurde die Werkbund-Ausstellung eröffnet. Etwa 100 Aussteller haben sich mit Qualitätsarbeiten beteiligt. Die Ausstellung bietet alles in veredelter Form, was uns im täglichen Leben umgibt. Verhältnismäßig reich und gut sind die Silberschmiedearbeiten vertreten. In diese Gruppe rechnen wir auch die Messinggegenstände von Mendelsohn in Hellerau bei Dresden, bei denen die Zierformen aus einzelnen Zierteilen zusammengesetzt und eingeschlagen — gepunzt — sind. Auf diese Weise lassen sich billig und schnell gute Wirkungen erzielen. Wir verweisen besonders auf die kleinen und größeren, verschieden geformten Schalen — unter diesen auch eine mit Schmelzwerk — und auf einen Kelch mit hohem walzenförmigen Schaft und Hämmertechnik. Jeder dieser Gegenstände von Mendelsohn verdient Beachtung, da sie durchweg schlichte, geschmackvolle Arbeiten darstellen. □

Digitized by Google

Die spezifischen Gewichtsunterschiede der gebräuchlichsten Goldlegierungen. Tabelle Nr. 8

560	1000	900	750	585	333	560	1000	900	750	585	333
12.1	17.6	16.1	14.2	12.4	10.4	16.1	23.4	21.4	18.9	16.5	13.8
12.2	17.7	16.2	14.3	12.5	10.5	16.2	23.5	21.6	19.0	16.5	13.9
12.3	17.9	16.4	14.5	12.6	10.5	16.3	23.7	21.7	19.2	16.7	14.0
12.4	18.0	16.5	14.6	12.7	10.6	16.4	23.8	21.8	19.3	16.8	14.1
12.5	18.1	16.6	14.7	12.8	10.7	16.5	24.0	22.0	19.4	16.9	14.1
12.6	18.3	16.8	14.8	12.9	10.8	16.6	24.1	22.1	19.5	17.0	14.2
12.7	18.4	16.9	14.9	13.0	10.9	16.7	24.2	22.2	19.6	17.1	14.3
12.8	18.6	17.0	15.0	13.1	11.0	16.8	24.4	22.4	19.7	17.2	14.4
12.9	18.7	17.2	15.2	13.2	11.1	16.9	24.5	22.5	19.9	17.3	14.5
13.0	18.9	17.3	15.3	13.3	11.1	17.0	24.7	22.6	20.0	17.4	14.6
13.1	19.0	17.4	15.4	13.4	11.2	17.1	24.8	22.8	20.1	17.5	14.7
13.2	19.2	17.6	15.5	13.5	11.3	17.2	25.0	22.9	20.2	17.6	14.7
13.3	19.3	17.7	15.6	13.6	11.4	17.3	25.1	23.0	20.3	17.7	14.8
13.4	19.4	17.8	15.8	13.7	11.5	17.4	25.3	23.2	20.5	17.8	14.9
13.5	19.6	18.0	15.9	13.8	11.6	17.5	25.4	23.3	20.6	17.9	15.0
13.6	19.7	18.1	16.0	13.9	11.7	17.6	25.5	23.4	20.7	18.0	15.1
13.7	19.9	18.2	16.1	14.0	11.7	17.7	25.7	23.6	20.8	18.1	15.2
13.8	20.0	18.4	16.2	14.1	11.8	17.8	25.8	23.7	20.9	18.2	15.3
13.9	20.2	18.5	16.3	14.2	11.9	17.9	26.0	23.8	21.0	18.3	15.3
14.0	20.3	18.6	16.5	14.3	12.0	18.0	26.1	23.9	21.2	18.4	15.4
14.1	20.5	18.8	16.6	14.4	12.1	18.1	26.3	24.1	21.3	18.5	15.5
14.2	20.6	18.9	16.7	14.5	12.2	18.2	26.4	24.2	21.4	18.6	15.6
14.3	20.8	19.0	16.8	14.6	12.3	18.3	26.6	24.3	21.5	18.7	15.7
14.4	20.9	19.2	16.9	14.7	12.3	18.4	26.7	24.5	21.6	18.8	15.8
14.5	21.0	19.3	17.0	14.8	12.4	18.5	26.9	24.6	21.7	18.9	15.9
14.6	21.2	19.4	17.2	14.9	12.5	18.6	27.0	24.7	21.9	19.0	15.9
14.7	21.3	19.6	17.3	15.0	12.6	18.7	27.1	24.9	22.0	19.1	16.0
14.8	21.5	19.7	17.4	15.2	12.7	18.8	27.3	25.0	22.1	19.2	16.1
14.9	21.6	19.8	17.5	15.3	12.8	18.9	27.4	25.1	22.2	19.3	16.2
15.0	21.8	20.0	17.6	15.4	12.9	19.0	27.6	25.3	22.3	19.4	16.3
15.1	21.9	20.1	17.7	15.5	12.9	19.1	27.7	25.4	22.4	19.6	16.4
15.2	22.1	20.2	17.9	15.6	13.0	19.2	27.9	25.5	22.6	19.7	16.5
15.3	22.2	20.4	18.0	15.7	13.1	19.3	28.0	25.7	22.7	19.8	16.5
15.4	22.4	20.5	18.1	15.8	13.2	19.4	28.2	25.8	22.8	19.9	16.6
15.5	22.5	20.6	18.2	15.9	13.3	19.5	28.3	25.9	22.9	20.0	16.7
15.6	22.6	20.8	18.3	16.0	13.4	19.6	28.4	26.1	23.0	20.1	16.8
15.7	22.8	20.9	18.5	16.1	13.5	19.7	28.6	26.2	23.2	20.2	16.9
15.8	22.9	21.0	18.6	16.2	13.5	19.8	28.7	26.3	23.3	20.3	17.0
15.9	23.1	21.2	18.7	16.3	13.6	19.9	28.9	26.5	23.4	20.4	17.1
16.0	23.2	21.3	18.8	16.4	13.7	20.0	29.0	26.6	23.5	20.5	17.1

560	1000	900	750	585	333
30.0	43.5	39.9	35.3	30.7	25.7
40.0	58.0	53.2	47.0	40.9	34.3
50.0	72.6	66.5	58.8	51.2	42.9
60.0	87.1	79.8	70.5	61.4	51.4
70.0	101.6	93.1	82.3	71.6	60.0
80.0	116.1	106.4	94.0	81.9	68.6
90.0	130.6	119.7	105.8	92.1	77.1
100.0	145.1	133.0	117.5	102.4	85.7
200.0	290.2	266.0	235.0	204.7	171.4
300.0	435.3	399.0	352.5	307.1	257.1

Digitized by Google

Die spezifischen Gewichtsunterschiede der gebräuchlichsten Goldlegierungen. Tabelle Nr. 9

333	1000	900	750	585	560	333	1000	900	750	585	560
0.1	0.2	0.2	0.1	0.1	0.1	6.1	10.4	9.4	8.3	7.3	7.1
0.2	0.3	0.3	0.3	0.2	0.2	6.2	10.6	9.6	8.5	7.4	7.2
0.3	0.5	0.5	0.4	0.4	0.4	6.3	10.7	9.8	8.6	7.5	7.3
0.4	0.7	0.6	0.6	0.5	0.5	6.4	10.9	9.9	8.7	7.7	7.5
0.5	0.9	0.8	0.7	0.6	0.6	6.5	11.1	10.1	8.9	7.8	7.6
0.6	1.0	0.9	0.8	0.7	0.7	6.6	11.3	10.2	9.0	7.9	7.7
0.7	1.2	1.1	1.0	0.8	0.8	6.7	11.4	10.4	9.1	8.0	7.8
0.8	1.4	1.2	1.1	1.0	0.9	6.8	11.6	10.5	9.3	8.1	7.9
0.9	1.5	1.4	1.2	1.1	1.1	6.9	11.8	10.7	9.4	8.3	8.0
0.0	1.7	1.6	1.4	1.2	1.2	7.0	11.9	10.8	9.5	8.4	8.2
1.1	1.9	1.7	1.5	1.3	1.3	7.1	12.1	11.0	9.7	8.5	8.3
1.2	2.1	1.9	1.6	1.4	1.4	7.2	12.3	11.1	9.8	8.6	8.4
1.3	2.2	2.0	1.8	1.6	1.5	7.3	12.5	11.3	10.0	8.7	8.5
1.4	2.4	2.2	1.9	1.7	1.6	7.4	12.6	11.5	10.1	8.9	8.6
1.5	2.6	2.3	2.1	1.8	1.8	7.5	12.8	11.6	10.2	9.0	8.7
1.6	2.7	2.5	2.2	1.9	1.9	7.6	13.0	11.8	10.4	9.1	8.9
1.7	2.9	2.6	2.3	2.0	2.0	7.7	13.1	11.9	10.5	9.2	9.0
1.8	3.1	2.8	2.5	2.2	2.1	7.8	13.3	12.1	10.6	9.3	9.1
1.9	3.2	2.9	2.6	2.3	2.2	7.9	13.5	12.2	10.8	9.4	9.2
2.0	3.4	3.1	2.7	2.4	2.3	8.0	13.6	12.4	10.9	9.6	9.3
2.1	3.6	3.3	2.9	2.5	2.5	8.1	13.8	12.5	11.0	9.7	9.4
2.2	3.8	3.4	3.0	2.6	2.6	8.2	14.0	12.7	11.2	9.8	9.6
2.3	3.9	3.6	3.1	2.8	2.7	8.3	14.2	12.8	11.3	9.9	9.7
2.4	4.1	3.7	3.3	2.9	2.8	8.4	14.3	13.0	11.5	10.0	9.8
2.5	4.3	3.9	3.4	3.0	2.9	8.5	14.5	13.2	11.6	10.2	9.9
2.6	4.4	4.0	3.6	3.1	3.0	8.6	14.7	13.3	11.7	10.3	10.0
2.7	4.6	4.2	3.7	3.2	3.2	8.7	14.8	13.5	11.9	10.4	10.1
2.8	4.8	4.3	3.8	3.4	3.3	8.8	15.0	13.6	12.0	10.5	10.3
2.9	5.0	4.5	4.0	3.5	3.4	8.9	15.2	13.8	12.1	10.6	10.4
3.0	5.1	4.6	4.1	3.6	3.5	9.0	15.4	13.9	12.3	10.8	10.5
3.1	5.3	4.8	4.2	3.7	3.6	9.1	15.5	14.1	12.4	10.9	10.6
3.2	5.5	5.6	4.4	3.8	3.7	9.2	15.7	14,2	12.5	11.0	10.7
3.3	5.6	5.1	4.5	4.0	3.9	9.3	15.9	14.4	12.7	11.1	10.8
3.4	5.8	5.3	4.6	4.1	4.0	9.4	16.0	14.6	12.8	11.2	11.0
3.5	6.0	5.4	4.8	4.2	4.1	9.5	16.2	14.7	13.0	11.4	11.1
3.6	6.1	5.6	4.9	4.3	4.2	9.6	16.4	14.9	13.1	11.5	11.2
3.7	6.3	5.7	5.1	4.4	4.3	9.7	16.5	15.0	13.2	11.6	11.3
3.8	6.5	5.9	5.2	4.5	4.4	9.8	16.7	15.2	13.4	11.7	11.4
3.9	6.7	6.0	5.3	4.7	4.6	9.9	16.9	15.3	13.5	11.8	11.5
4.0	6.8	6.2	5.5	4.8	4.7	10.0	17.1	15.5	13.6	12.0	11.7
4.1	7.0	6.3	5.6	4.9	4.8	10.1	17.2	15.6	13.8	12.1	11.8
4.2	7.2	6.5	5.7	5.0	4.9	10.2	17.4	15.8	13.9	12.2	11.9
4.3	7.3	6.7	5.9	5.1	5.0	10.3	17.6	15.9	14.0	12.3	12.0
4.4	7.5	6.8	6.0	5.3	5.1	10.4	17.7	16.1	14.2	12.4	12.1
4.5	7.7	7.0	6.1	5.4	5.3	10.5	17.9	16.3	14.3	12.6	12.2
4.6	7.9	7.1	6.3	5.5	5.4	10.6	18.1	16.4	14.5	12.7	12.4
4.7	8.0	7.3	6.4	5.6	5.5	10.7	18.3	16.6	14.6	12.8	12.5
4.8	8.2	7.4	6.6	5.7	5.6	10.8	18.4	16.7	14.7	12.9	12.6
4.9	8.4	7.6	6.7	5.9	5.7	10.9	18.6	16.9	14.9	13.0	12.7
5.0	8.5	7.7	6.8	6.0	5.8	11.0	18.8	17.0	15.0	13.2	12.8
5.1	8.7	7.9	7.0	6.1	5.9	11.1	18.9	17.2	15.1	13.3	12.9
5.2	8.9	8.1	7.1	6.2	6.1	11.2	19.1	17.3	15.3	13.4	13.1
5.3	9.0	8.2	7.2	6.3	6.2	11.3	19.3	17.5	14.4	13.5	13.2
5.4	9.2	8.4	7.4	6.5	6.3	11.4	19.4	17.6	15.5	13.6	13.3
5.5	9.4	8.5	7.5	6.6	6.4	11.5	19.6	17.8	15.7	13.7	13.4
5.6	9.6	8.7	7.6	6.7	6.5	11.6	19.8	18.0	15.8	13.9	13.5
5.7	9.7	8.8	7.8	6.8	6.6	11.7	20.0	18.1	16.0	14.0	13.6
5.8	9.9	9.0	7.9	6.9	6.8	11.8	20.1	18.3	16.1	14.1	13.8
5.9	10.1	9.1	8.1	7.1	6.9	11.9	20.3	18.4	16.2	14.2	13.9
6.0	10.2	9.3	8.2	7.2	7.0	12.0	20.5	18.6	16.4	14.3	14.0

Digitized by Google

Die spezifischen Gewichtsunterschiede der gebräuchlichsten Goldlegierungen. Tabelle Nr. 9

333	1000	900	750	585	560	333	1000	900	750	585	560
12.1	20.6	18.7	16.5	14.5	14.1	16.1	27.5	24.9	22.0	19.2	18.8
12.2	20.8	18.9	16.6	14.6	14.2	16.2	27.6	25.1	22.1	19.4	18.9
12.3	21.0	19.0	16.8	14.7	14.3	16.3	27.8	25.2	22.2	19.5	19.0
12.4	21.1	19.2	16.9	14.8	14.5	16.4	28.0	25.4	22.4	19.6	19.1
12.5	21.3	19.3	17.0	14.9	14.6	16.5	28.1	25.5	22.5	19.7	19.2
12.6	21.5	19.5	17.2	15.1	14.7	16.6	28.3	25.7	22.6	19.8	19.3
12.7	21.7	19.7	17.3	15.2	14.8	16.7	28.5	25.8	22.8	20.0	19.5
12.8	21.8	19.8	17.5	15.3	14.9	16.8	28.7	26.0	22.9	20.1	19.6
12.9	22.0	20.0	17.6	15.4	15.0	16.9	28.8	26.2	23.0	20.2	19.7
13.0	22.2	20.1	17.7	15.5	15.2	17.0	29.0	26.3	23.2	20.3	19.8
13.1	22.3	20.3	17.9	15.7	15.3	17.1	29.2	26.5	23.3	20.4	19.9
13.2	22.5	20.4	18.0	15.8	15.4	17.2	29.3	26.6	23.4	20.6	20.0
13.3	22.7	20.6	18.1	15.9	15.5	17.3	29.5	26.8	23.6	20.7	20.2
13.4	22.9	20.7	18.3	16.0	15.6	17.4	29.7	26.9	23.7	20.8	20.3
13.5	23.0	20.9	18.4	16.1	15.7	17.5	29.8	27.1	23.9	20.9	20.4
13.6	23.2	21.1	18.5	16.3	15.8	17.6	30.0	27.2	24.0	21.0	20.5
13.7	23.4	21.2	18.7	16.4	16.0	17.7	30.2	27.4	24.1	21.2	20.6
13.8	23.5	21.4	18.8	16.5	16.1	17.8	30.4	27.6	24.3	21.3	20.7
13.9	23.7	21.5	18.9	15.6	16.2	17.9	30.5	27.7	24.4	21.4	20.9
14.0	23.9	21.7	19.1	16.7	16.3	18.0	30.7	27.9	24.5	21.5	21.0
14.1	24.0	21.8	19.2	16.9	16.4	18.1	30.9	28.0	24.7	21.6	21.1
14.2	24.2	22.0	19.4	17.0	16.5	18.2	31.0	28.2	24.8	21.8	21.2
14.3	24.4	22.1	19.5	17.1	16.7	18.3	31.2	28.3	24.9	21.9	21.3
14.4	24.6	22.3	19.6	17.2	16.8	18.4	31.4	28.5	25.1	22.0	21.4
14.5	24.7	22.4	19.8	17.3	16.9	18.5	31.5	28.6	25.2	22.1	21.6
14.6	24.9	22.6	19.9	17.5	17.0	18.6	31.7	28.8	25.4	22.2	21.7
14.7	25.1	22.7	20.0	17.6	17.1	18.7	31.9	28.9	25.5	22.4	21.8
14.8	25.2	22.9	20.2	17.7	17.2	18.8	32.1	29.1	25.6	22.5	21.9
14.9	25.4	23.1	20.3	17.8	17.4	18.9	32.2	29.2	25.8	22.6	22.0
15.0	25.6	23.2	20.5	17.9	17.5	19.0	32.4	29.4	25.9	22.7	22.1
15.1	25.8	23.4	20.6	18.1	17.6	19.1	32.6	29.6	26.0	22.8	22.3
15.2	25.9	23.5	20.7	18.2	17.7	19.2	32.7	29.7	26.2	23.0	22.4
15.3	26.1	23.7	20.9	18.3	17.8	19.3	32.9	29.9	26.3	23.1	22.5
15.4	26.3	23.8	21.0	18.4	17.9	19.4	33.1	30.0	26.5	23.2	22.6
15.5	26.4	24.0	21.1	18.5	18.1	19.5	33.3	30.2	26.6	23.3	22.7
15.6	26.6	24.1	21.3	18.6	18.2	19.6	33.4	30.3	26.7	23.4	22.8
15.7	26.8	24.3	21.4	18.8	18.3	19.7	33.6	30.5	26.9	23.5	23.0
15.8	26.9	24.5	21.5	18.9	18.4	19.8	33.8	30.6	27.0	23.7	23.1
15.9	27.1	24.6	21.7	19.0	18.5	19.9	33.9	30.8	27.1	23.8	23.2
16.0	27.3	24.8	21.8	19.1	18.6	20.0	34.1	31.0	27.3	23.9	23.3

333	1000	900	750	585	560
30.0	51.2	46.4	40.9	35.9	35.0
40.0	68.2	61.9	54.5	47.8	46.6
50.0	85.3	77.4	68.2	59.8	58.3
60.0	102.3	92.9	81.8	71.7	69.9
70.0	119.4	108.3	95.4	83.7	81.6
80.0	136.4	123.8	109.0	95.6	93.2
90.0	153.5	139.3	122.7	107.6	104.9
100.0	170.5	154.8	136.3	119.5	116.5
200.0	341.0	309.5	272.6	239.0	233.0
300.0	511.5	464.3	408.9	358.5	349.5

Digitized by Google

NACHRICHTENBLATT der Deutschen Goldschmiede-Zeitung

Leipzig — Nachdruck aus dem Originalinhalt nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet — 25. Dezember 1920

Der Stand des Wirtschaftslebens im Edelmetallgewerbe.

Kredit für den Mittelstand.

Winke und Wegweiser.

Von Dr. R. Rocke [Hannover].

Die Erwartung, daß demnächst das deutsche Wirtschaftsleben sich ganz allmählich entfaltet und damit insbesondere auch das durch den Krieg erstickte oder doch zum zeitweiligen Siechtum verurteilte mittelständische Gewerbe wieder Kraft und Mut zur Betätigung schöpft, gibt Anlaß, von neuem die Frage der Kreditbeschaffung für den gewerblichen Mittelstand einer Prüfung zu unterziehen. Mag die derzeitige allgemeine Geldflüssigkeit auch an diesem nicht spurlos vorübergegangen sein, insofern auch er heute über verhältnismäßig viel Papiergeld, Sparkassen- und Bankguthaben, sowie Kriegsanleihe verfügt, so genügen doch diese etwaigen Reserven keineswegs zur Wiederaufrichtung oder wünschenswerten Neuaufnahme und Ausdehnung des Betriebs, namentlich nicht zu den erforderlichen Neuanschaffungen von Waren, Materialien und Werkzeugen, zur Anmietung größerer Lokalitäten und dergleichen. Dazu kommt, daß Reichsnotopfer und die verschiedenen Besitz- und Vermögenssteuern erst ganz schüchtern ihren Druck ausgeübt haben und ihre Wirkungen erst noch bevorstehen, damit aber die Kapitalübersättigung beseitigt werden wird. Schon haben in den letzten Monaten die hohen Warenpreise den Einkauf und die Wiederauffüllung der Lager stets schwieriger gestaltet. □

Beträchtliche Kredite werden also in Anspruch genommen werden müssen, und im volkswirtschaftlichen Interesse ist es erwünscht, daß diese in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen, damit sich recht viele Kräfte regen können beim Wiederaufbau des zerstörten deutschen Wirtschaftskörpers. □

Welches und wo sind solche Kreditmöglichkeiten? □

Zunächst betrachten wir einige, die besonders für □

Kriegsbeschädigte

in Betracht kommen. □

a) Der dem Reichsschatzministerium angegliederten **Hilfskasse für gewerbliche Unternehmungen** mit dem Sitze Berlin W, Dessauer Straße 1, liegt die Aufgabe ob, während der Übergangszeit die Wiederinbetriebsetzung gewerblicher Unternehmungen und die Beschäftigung der Arbeiterschaft zu unterstützen, und zwar durch Gewährung von Vorschüssen, Garantierung einer verlustfreien Abwicklung gewisser Geschäfte und unter Umständen auch durch Erteilung von Aufträgen. Die Unterstützungsanträge müssen auf 6 Vordrucken bei den zuständigen Handelskammern eingereicht werden. Als zuständig wird gewöhnlich die Handelskammer des Wohnorts oder Sitzes des gewerblichen Unternehmens in Betracht kommen. Die näheren Bedingungen dieser Stützungsgeschäfte sind nicht schematisch, sondern werden im Einvernehmen mit den Antragstellern unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse des Einzelfalles jeweils vertraglich festgelegt. Hauptaufgabe der Kasse ist es, durch Mitübernahme des Risikos dieses für den Unternehmer zu mindern und damit die Unternehmungslust zu fördern.

Die Hilfskasse will ihre Aufgabe verfolgen unabhängig davon, welche Form unser Wirtschaftsleben in der Zukunft annehmen wird. Eine Inanspruchnahme der Kasse rechtfertigt in keiner Weise ungünstige Schlußfolgerungen auf die Kreditwürdigkeit des Antragstellers. Im Gegenteil: gerade Betriebe, welche wegen ihrer zu erwartenden Produktivität und Rentabilität aus volks- und privatwirtschaftlichen Gründen eine Risikoentlastung und sonstige Stützung während der jetzigen kritischen Übergangszeit gerechtfertigt erscheinen lassen, werden von der Hilfskasse berücksichtigt. Solche Unternehmungen sind daher auch durchweg geeignete Objekte privater Kreditgewährung. □

Genaueres über die Tätigkeit dieser Hilfskasse ist aus einem von ihr zu beziehenden Merkblatte zu entnehmen. Hervorzuheben ist, daß die Hilfskasse in erster Linie solchen Betrieben dienen soll, bei denen die Beschäftigung einer größeren Anzahl von Arbeitern in Frage kommt.

b) Der **Deutsche Kriegerhilfsbund** zu Berlin SW, Kochstraße 6/7, bezeichnet als sein Tätigkeitsgebiet die Fürsorge für aus dem Felde zurückkehrende unbemittelte und existenzlose Krieger durch Gewährung von baren Beihilfen. Schon am 15. Mai 1917 standen dem Bunde nach kurzer Zeit seines Bestehens 1¾ Millionen zur Verfügung, die ihm aus allen Kreisen der Industrie, des Handels, des Gewerbes und aus allen Schichten der Bevölkerung zugeflossen waren. Auch steht ihm eine stattliche Anzahl von Mitgliedern zur Seite, die seine Mittel durch Jahresbeiträge stärken. □

Dieser Bund faßt seine Tätigkeit als „ergänzende" zu den amtlichen Stellen auf und will sie im engsten Zusammenhange mit den örtlichen Fürsorgestellen ausüben, was er auch in seinem Namen „Hilfs"-Bund zum Ausdruck bringt. □

c) Von den letzterwähnten amtlichen Stellen sind wohl die wichtigsten die **Kriegshilfskassen**, wie sie für Preußen in den einzelnen Provinzen ins Leben gerufen worden sind, aber sicherlich auch in den anderen deutschen Staaten bestehen. Dem Verfasser werden nähere Angaben hierüber angenehm sein, die er zusammenstellen und demnächst zur öffentlichen Kenntnis bringen wird. □

Der Zweck dieser Kriegshilfskassen ist die Gewährung von Darlehen an Kriegsteilnehmer oder deren Angehörige (auch Hinterbliebene) aus den Kreisen des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Mittelstandes sowie anderer selbständiger Erwerbszweige geringeren Umfanges, soweit sie durch den Krieg in Bedrängnis geraten und zur Erhaltung oder Wiederherstellung ihrer wirtschaftlichen Selbständigkeit auf diese Hilfe angewiesen sind. Den Kriegsteilnehmern sind später die Hilfsdienstpflichtigen gleichgestellt worden, wogegen die Ausdehnung des Kreises auf nicht zum selbständigen Mittelstande gehörende Personen, wie Angestellte und Arbeiter, abgelehnt werden mußte. Offen blieb bisher die Frage der Ausdehnung der Fürsorge der Kriegshilfskassen auf solche durch den Krieg wirtschaftlich geschädigte Angehörige des selbständigen Mittelstandes, die nicht zu den Kriegsteilnehmern oder Hilfsdienstpflichtigen gehören. In einem Erlasse vom 25. April 1919 haben für Preußen das Ministerium für Handel und Gewerbe, das Finanzministerium und dasjenige des Innern sich damit einverstanden erklärt, daß den von beachtenswerten Stellen für eine solche Ausdehnung geäußerten Wünschen entsprochen wird. □

In Verfolg ihres Zweckes sollen Darlehen an Unterstützungsbedürftige aus den genannten Erwerbsständen dann gewährt werden, wenn andere Hilfsquellen nicht vorhanden sind und nach den Umständen des Falles die Erhaltung (Wiederherstellung) des betreffenden selbständigen Erwerbsgeschäfts auch im Gemeininteresse wünschenswert, sowie anzunehmen ist, daß dieses Ziel durch die gewährte Hilfe erreicht werden wird. Hieraus ergibt sich, daß zur Begründung der Selbständigkeit für diejenigen, die vor dem Kriege nicht selbständig waren, keine Hilfe geleistet wird. □

Zum **selbständigen Mittelstande**

wird gerechnet, wer seinen Lebensunterhalt ausschließlich oder hauptsächlich durch den selbständigen Betrieb eines Gewerbes oder der Landwirtschaft oder durch die selbständige Ausübung eines anderen Erwerbszweiges erwirbt, dabei aber über ein gewisses mäßiges Einkommen — 3000 bis 5000 Mark — nicht hinauskommt. Als Angehörige und Hinterbliebene der Kriegsteilnehmer kommen die Verwandten auf- und absteigender Linie und die Ehefrau oder Witwe in Betracht, aber nur sofern sie als Fortführer des betreffenden Betriebes anzusehen sind.

Die Darlehen werden in der Regel durch Vermittlung des engeren Kommunalverbandes, d. h. der Stadtgemeinde oder Landratskreise gewährt. An diese sind demgemäß Anträge zu richten. □

Zur Vermittlung und Begutachtung der Darlehnsgesuche werden die berufsständischen Organisationen, wie Handelskammern, Handwerkskammern, Innungen, Vereine, namentlich aber Kreditgenossenschaften, in Betracht kommen, an die sich also Darlehnssuchende ebenfalls wenden

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

können. In den Kreisen und Gemeinden sind vielfach örtliche Beratungsstellen eingerichtet, die mit den fraglichen persönlichen und örtlichen Verhältnissen vertraut sind oder sich leicht mit ihnen bekannt machen können. Der schon erwähnte Ministerialerlaß vom 25. April 1919 verbreitet sich eingehend über die Beteiligung der Kreditgenossenschaften an der Kriegskredithilfe im Zusammenarbeiten mit den Kriegshilfskassen, wobei davon ausgegangen wird, daß der Kreditnehmer die Genossenschaft als seine allgemeine Bankstelle benutzt und auserwählt.

In der Regel wird als Einzeldarlehn nicht mehr als der Betrag von 2000 Mark gewährt. Ausnahmen sind besonders zu begründen. Die Darlehen werden gewöhnlich gegen kurzfristige ratenweise Rückzahlung und mäßige Verzinsung — nicht über 4 Proz. — gegeben. Über eine Tilgungsfrist von 10 Jahren soll nicht hinausgegangen werden. Sicherheitsleistung wird nur in geeigneten Fällen gefordert. □

Die Mittel der Kriegshilfskassen bestehen in den einzelnen Provinzen oder Ländern je aus einigen Millionen Mark, wovon einen Teil der Staat als Darlehn gewährt und die Provinz den andern durch eine Anleihe aufgebracht hat. Der ganze der einzelnen Kasse zur Verfügung stehende Betrag wird dann nach der Bevölkerungszahl auf die Stadt- und Landkreise verteilt, die nach einer besonderen Geschäftsordnung die Bewilligung an die Darlehnsuchenden vornehmen. Den preußischen Kriegshilfskassen stehen rund 29 Millionen Mark Staatsgelder und daneben rund 24 Millionen Mark von anderen Trägern der Kassen aufgebrachte Mittel zur Verfügung, wozu noch 15 bis 20 Millionen Mark kommen dürften, die von dritter Seite bereit gestellt sind, so daß für Preußen auf etwa 70 Millionen Mark gerechnet werden kann. □

d) Von den bisher beschriebenen Einrichtungen sind zu unterscheiden die

Kriegskreditkassen

oder Kriegskreditbanken, die an zahlreichen Orten bestehen. Eine Einzelaufzählung kann wegen der großen Anzahl hier nicht erfolgen; die Zeitschrift „Sparkasse" benannte im Anschlusse an das „Bank-Archiv" schon am 1. Februar 1915 deren 32. □

Die Rechtsform ist entweder die der Aktiengesellschaften oder der eingetragenen Genossenschaften mit beschränkter Haftung. Der Geschäftsbetrieb ist ein streng bankmäßiger; was seinen Ausdruck in der ziemlich übereinstimmenden Bestimmung findet, welche als Zweck des Unternehmens die Linderung des durch den Krieg in Handel und Gewerbe herbeigeführten wirtschaftlichen Notstandes oder die Befriedigung des aus Anlaß des Kriegs in diesen Kreisen hervortretenden geschäftlichen Kreditbedürfnisses bezeichnet. Deshalb bildet ziemlich übereinstimmend Gegenstand des Unternehmens die Gewährung von Kredit, insbesondere von Diskont- oder Akzeptkredit. □

Soweit sich ein Überblick über die Entwicklung und Tätigkeit dieser Banken gewinnen läßt, scheinen sie von keiner besonderen Bedeutung zu sein. Es läßt sich das damit erklären, daß sie, für besondere eigenartige Zeiten und Verhältnisse begründet, doch keine besonderen Wege einschlagen und Mittel zur Verfügung stellen, um eigenartigen und dringlichen Bedürfnissen gerecht zu werden. Sie sind und wollen sein Kreditinstitute, die nach bekannten, für normale Zeiten und Fälle berechneten Formen und Methoden arbeiten. Es kann in Zweifel gezogen werden, ob bei der Leistungsfähigkeit und Vielgestaltigkeit der deutschen Kreditinstitute die Begründung dieser Kriegskreditkassen überhaupt notwendig war, und ob nicht diese Begründung aus einer gewissen Überschwänglichkeit heraus erfolgte, die ja bei Ausbruch und in der ersten Zeit des Krieges sich auf so manchem Gebiet bemerkbar gemacht hat. So werden ihnen, da jetzt an die allmähliche Liquidation herangetreten wird, wohl nicht viele Tränen nachgeweint werden. □

Immerhin soll nicht versäumt werden, darauf hinzuweisen, daß auch diese Kassen, wo in einem Orte oder Bezirke vorhanden, was leicht durch Anfrage bei der Handelskammer festzustellen ist, für Kreditsuchende in Betracht kommen können. □

e) Auch die reichsgesetzlich geregelte □

Erwerbslosenfürsorge

ist in vorliegendem Zusammenhange zu erwähnen. Ihre grundlegenden Bestimmungen findet man heute in der Fassung der Reichsverordnung für Erwerbslosenfürsorge, abgedruckt im Reichsgesetzblatt Nr. 88, Jahrgang 1919. □

Danach sind die Gemeinden verpflichtet und können im Unterlassungsfalle von den Aufsichtsbehörden dazu angehalten werden, eine Fürsorge für Erwerbslose einzurichten, der sie nicht die Rechtseigenschaft der Armenpflege beilegen dürfen. Zur Unterstützung von Gemeinden und Gemeindeverbänden auf dem Gebiete der Erwerbslosenfürsorge werden Reichsmittel bereit gestellt. □

Zuständig für die Gewährung der Erwerbslosenfürsorge ist die Gemeinde des Wohnorts des Erwerbslosen. Kriegsteilnehmer sind, unbeschadet einer vorschußweisen Unterstützung in ihrem Aufenthaltsorte, in dem Orte zu unterstützen, in dem sie vor ihrer Einziehung zum Heere gewohnt haben. Auslandsdeutsche, die einen inländischen Wohnort nicht haben, sind von der Gemeinde zu unterstützen, in der sie sich bei Eintritt der Erwerbslosigkeit aufhalten. □

Diese Erwerbslosenfürsorge ist zunächst auf die Verhältnisse und Bedürfnisse von Unselbständigen, □

Arbeitnehmern,

zugeschnitten. Es ergibt sich das u. a. aus den Bestimmungen, daß sie nur arbeitsfähigen und arbeitswilligen Personen, die infolge des Krieges durch Erwerbslosigkeit in bedürftiger Lage sich befinden, zugute kommen soll, und daß die Gemeinden verpflichtet sind, die Unterstützung zu versagen oder zu entziehen, wenn der Erwerbslose sich weigert, eine nachgewiesene Arbeit anzunehmen, die auch außerhalb seines Berufes und Wohnorts liegen darf und ihm nach seiner körperlichen Beschaffenheit zugemutet werden kann. Die Weigerung kann nur mit ganz bestimmten, in der Verordnung angegebenen Tatsachen begründet werden.

Arbeitswilligkeit, d. h. Annahme einer Beschäftigung ist also Voraussetzung des Empfanges der in der Verordnung vorgesehenen Unterstützungsgelder. Zur Überweisung von Beschäftigung bedienen sich die Gemeinden der dafür bei ihnen vorhandenen Einrichtungen, in der Hauptsache der Arbeitsnachweise; diese dienen auch der Kontrolle der Unterstützten wie des ganzen Verfahrens. Die Kontrolle des Verfahrens wird dadurch ausgeübt, daß die Unterstützten in vorgeschriebenen kurzen Zwischenräumen, meistens wohl täglich, vorsprechen und unter Vorlegung und Abstempelung von Papieren ihre Unterstützung in Empfang nehmen müssen. □

Mit einer solchen Art und Form der Erwerbslosenfürsorge ist dem

selbständigen Gewerbetreibenden

nicht ausreichend gedient. Er wird zwar dadurch vor dem Verhungern geschützt, kann sich aber nicht dem Aufbau seines Geschäfts und der Wiederaufrichtung seiner wirtschaftlichen Existenz widmen, wenn er gezwungen ist, sich täglich umständlicher Kontrolle zu unterwerfen, namentlich aber jede ihm angebotene Arbeit zu übernehmen. Dadurch wird er seinem Geschäft entzogen, dem er sich gerade in der heutigen Zeit um so hingebender widmen muß. □

Diesen Verhältnissen Rechnung tragend sind für selbständige Gewerbetreibende, die die Erwerbslosenfürsorge in Anspruch nehmen wollen, besondere Bestimmungen getroffen. Allerdings nicht in der Reichsverordnung, sondern durch Verordnungen der einzelnen Demobilmachungsausschüsse, soweit diese genügenden Weitblick und Verständnis für die Bedürfnisse des Wirtschaftslebens besessen haben. Von wie vielen Demobilmachungsausschüssen dieses geschehen ist, und wie deren einzelne Verordnungen aussehen, ist dem Verfasser nicht bekannt. Im Einzelfalle wird man sich darüber bei dem Gemeindevorstande, etwa auch bei der für den Ort zuständigen Handels- oder Handwerkskammer zu erkundigen haben. Im nachstehenden ist auf die einschlägige Verordnung des Demobilmachungsausschusses Hannover eingegangen; anzunehmen ist wohl, daß anderswo die Bestimmungen ähnlich getroffen sind.

Danach kann Personen, die schon selbständig waren, deren Geschäft aber während des Krieges aufgelöst oder zurückgegangen ist, die Unterstützung bewilligt werden, ohne daß sie sich der — unter Umständen täglich mehrfachen — Kontrolle durch den städtischen Zentralarbeitsnachweis zu unterwerfen haben. Bedingung für Gewährung der Unterstützug ist, daß die Handels- oder Handwerkskammer die Wiederaufrichtung oder Weiterführung des bisherigen Geschäfts als wünschenswert im Gemeininteresse und gleichzeitig als aussichtsreich bezeichnet. Die Unterstützungen werden auf Vorschlag einer der genannten Kammern für einen oder mehrere Monate bewilligt, wenn diese es für notwendig erklärt. Die Unterstützungen sind zu ermäßigen, wenn die Vertretungen des Handels und Handwerks auf Grund ihrer Prüfung des Geschäftsgangs zu der Überzeugung kommen, daß der Geschäftsinhaber zur Bestreitung seines Lebensunterhalts einen geringeren Unterstützungsbetrag gebraucht. Im Höchstfalle dürfen die Unterstützungen ein halbes Jahr gewährt werden. □

Die Höchstsätze der Unterstützung betragen nach § 9 der Reichsverordnung in den Orten der Ortsklasse A (den teuersten) für männliche Personen über 21 Jahre 6 Mark. Sie sind niedriger in den billigeren Orten und für jüngere Männer, sowie für Frauen. Dazu treten, wiederum abgestuft nach den Ortsklassen, Familienzuschläge für die Ehefrau, für Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige. □

Die Summen sind bestimmt, der Fristung des Lebens zu dienen. Für normale, besser gesagt die früheren Lebens- und Teuerungsverhältnisse, wären sie recht annehmbar, und mancher kleine Gewerbetreibende, auch Detaillist, hat früher durch angestrengte Arbeit im Geschäft nicht so viel verdient, womöglich davon noch Erübrigungen

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

In Ihrem Lager fehlen

Kollier-Kettchen Panzer

Elektr. platt.	Am.-Dbl.	Union	Silb. (42 cm)	800/1000 (60)
dünn Mk.		BO.au	BS.as	BL.nu
mittel Mk.	BL.uu	AA.is	BA.ru	BR.ns
stark Mk. N.ss	BU.ss		BB.uu	AS.bu
Elektr. platt. Anker, gefeilt				Mk. R.du

Gold glanz und matt

Anker — Panzer

333/1000 1.2 Gr. Mk. DD.rs — 333/1000 2 Gr. Mk. JU.rs
585/1000 1.6 Gr. Mk. JO.as — 585/1000 3 Gr. Mk. BDR.as

Herren- u. Kaval.-Ketten, Exzell., Am.-Dbl., Am.-Gold-scharnier, S.-Dbl. und Union v. Mk. BN.ss bis BUS.ss

Edelbeinketten, erste Qualität

60 cm lang, verlaufend . . . . . Mk. LJ.ns
70 cm lang, verlaufend . . . . . Mk. DD.bs
80 cm lang, verlaufend . . . . . Mk. US.ds
150 cm lang, gleichlaufend, 5, 6 u. 7 mm stark . Mk. JL.us

Kettenarmbänder mit Kasten-schloß u. Sicherheitsacht

	Exzellenz	Am.-Dbl.	Union	333/1000	585/1000
1½ mm	Mk. R.is	N.ss	BN.us	1.4 Gr. UA.is	2.1 Gr. BSL.is
2 mm	Mk. J.is	O.du	AU.ns	2.1 Gr. RN.au	2.7 Gr. BAR.bs
3 mm	Mk. N.is	BS.us	LS.ss	6.2 Gr. BRB.ru	7.6 Gr. ANL.ss

matt und glanz

Sklavenreifen

Am.-Dbl. 4½ mm, rund für Oberarm, ca. 7½ cm Durchm. Mk. AS.ss

Doublé-Trauringe

Am.-Doublé, 4 mm, Kugelform . . Mk. U.su, 5 mm Mk. R.ss
Am.-Scharnier, 4 mm, Kugelform Mk. N.rs
Marke Goldhülle, 4 mm, Kugelf., 18 kar. Goldaufl., Mk. BS.rs

Goldene Trauringe

8 und 14 kar., 3,8 mm breit, helle Legierung.
Berechnung erfolgt zu den billigsten Tagespreisen.

Doublé-Ringe „Goldhülle"

Damenringe von Mk. BB.ds an, Herrenringe von Mk. AS.ss an

Goldene Ringe

Damenringe 8 kar. von Mk. LJ.us an, 14 kar. von Mk. UU.ss an
Herrenringe 8 kar. von Mk. RS.ss an, 14 kar. von Mk. BBU.ss an

Moderne Alpaka-Medaillons

glatt oval 53×40 . . Mk. BL.os — 60×45 . . . . . Mk. BU.is
mit Ornamenten oder Blumendekorationen in den Größen von 5 bis 7 cm von . . . . . Mk. AU.du bis Mk. AN.ls

Moderne Bügelknöpfe

Alpaka ohne Steine . . . Mk. D.uu — mit Steinen . . Mk. U.du
Goldplattiert ohne Steine Mk. U.du — mit Steinen . . Mk. R.lu

Krawatten-Nadeln

Goldplattiert . . . . . Mk. D.uu

Kragen-Nadeln mit Kugeln zum Schrauben

versilbert oder vergoldet, 12 Stück auf Karte . . . . . Mk. R.os

Taschenuhren

bewährte Marke Kolding
18‴ Anker-Rem., vernick., m. Scharn. Mk. DN.ss
18‴ Anker-Rem., Stahl m. Scharnier Mk. DO.au

Schweizer Taschen- und Armbanduhren

für die ich billigste Tagespreise berechne.

Großuhren mit Messingwerk

Regulateure, 75 cm Höhe Mk. BOL.ss — Freischwinger mit Gong
Regulateure, 90 cm Höhe Mk. ABS.ss — 85 cm Höhe Mk. AUU.ss
Regulateure, 105 cm Höhe Mk. AAU.ss 105 cm Höhe Mk. LSR.ss

Moderne Wanduhren, Nußb., m. Gong, 80 cm Höhe Mk. ARU.ss
Deegl., reich. ausgest. Mk. ANU.ss, m. Facetteschеib. Mk. LSS.ss
Mauthe-Fabrikat m. Gg., 57-80 cm Höhe v. Mk. AAN.ss b. LRS.ss
G. B.-Fabrikat, m. Gong, 77-82 cm Höhe v. Mk. LBO.ss b. USS.ss

Silber- und Alpakawaren

Silber-Taschen . . . . . von Mk. JSS.ss bis Mk. ASSS.ss
Silberne Zigaretten-Etuis . von Mk. BRS.ss bis Mk. RSS.ss
Silberne Zigaretten-Spitzen von Mk. BB.us bis Mk. LJ.ss
Alpaka-Zigaretten-Spitzen . von Mk. U.us bis Mk. BD.uu

Alpakataschen und Zigarettenetuis
zu den neuesten Tagespreisen.

Uhrhalter mit Kralle und Schloß

Alpaka . . . . . Mk. N.is — Ia Alpaka . . . . . Mk. BA.uu
Vergoldet . . . . . Mk. N.is — Am.-Doublé, 8 Glieder Mk. LL.us
Silber von Mk. DS.ss bis Mk. US.ss — Tulasilb. v. Mk. DL.ss b. Mk. UA.ss

Richard Lebram

BERLIN C. 19 — **PFORZHEIM**

NEWMAN

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

gemacht. Unter heutigen Verhältnissen wird letzteres aber kaum, jedenfalls nur unter gesundheitsschädlichen Entbehrungen, möglich sein. Der unterstützte Gewerbetreibende bekommt also damit nur den täglichen Lebensunterhalt für sich und seine Familie, nicht zugleich eine geschäftliche Unterstützung. Immerhin hat das für ihn den nicht zu unterschätzenden Vorteil, daß er der unmittelbaren Sorge um sein tägliches Brot enthoben ist und sich frei von dieser der Wiederbelebung seines Geschäfts widmen kann. Braucht er für letztere Tätigkeit finanzielle Hilfe, namentlich Kredit, so kann ihm diese nicht auf dem Wege der Erwerbslosenfürsorge gewährt werden, sondern es kommt eine der anderen in vorliegendem Aufsatze angegebenen Stellen und Möglichkeiten in Betracht. □

f) Neben den oben genannten amtlichen **Kriegshilfskassen** gibt es zahlreiche andere solche, die **von Vereinen** und sonstigen □

gemeinnützigen Stellen

begründet und verwaltet werden. Eine Übersicht über sie und die Grundsätze, nach denen sie verwaltet werden, zu geben, ist bei ihrer Mannigfaltigkeit ganz unmöglich. Wer feststellen will, ob und welche derartigen Einrichtungen vorhanden sind und für ihn in Betracht kommen, wird Erkundigungen bei der Gemeindeverwaltung, dem Landrat (in außerpreußischen Staaten der entsprechenden Amtsstelle), der Handelskammer, einer Innung oder einem Gewerbeverein, eventuell auch der Schriftleitung einer Tages- oder Fachzeitung einziehen müssen.

g) Zu den obengenannten Vereinigungen, welche Kriegshilfskassen ins Leben gerufen haben, gehören insbesondere auch Genossenschaften und darunter vor allem □

Kreditgenossenschaften.

Deren Kassen werden naturgemäß vorzugsweise, wenn nicht ausschließlich, ihren Mitgliedern zugute kommen. □

Wer in unmittelbarer Kreditnot ist, dem wird in diesem Falle auch eine Kreditgenossenschaft nur schwer und ausnahmsweise helfen können. Wer aber rechtzeitig einer Kreditgenossenschaft beitritt, um deren mehrfache Vorteile sich zu gegebener Zeit nutzbar machen zu können, wird in eine eigentliche Kreditnot überhaupt nicht so leicht geraten und sein gesundes Kreditbedürfnis wird er dann jederzeit zu annehmbaren Bedingungen ohne besondere Unbequemlichkeiten befriedigen können. Je früher jemand einer Kreditgenossenschaft beitritt, um so eher und mehr stärkt er seinen Kredit. □

h) Kriegsbeschädigte können an Stelle ihrer Kriegsversorgung eine

Kapitalabfindung

beantragen und dadurch also sich Geld zum Betriebe, der Wiederaufnahme oder der Ausdehnung ihres Geschäfts verschaffen. Maßgebend hierfür ist die Bekanntmachung vom 11. Januar 1919 betreffend Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über Kapitalabfindung an Stelle von Kriegsversorgung (Kapitalabfindungsgesetz) und zum Gesetze zur Ergänzung des Kapitalabfindungsgesetzes: RGBl 1919 Nr. 6. Danach ist der an keine Frist gebundene Antrag beim Bezirksfeldwebel oder bei der örtlichen Stelle der bürgerlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge zu stellen. Mit der weiteren Bearbeitung sind durch Verordnung des Kriegsministeriums vom 11. März 1919 die Versorgungsämter betraut. Sie haben insbesondere auf eine sorgfältige und gründliche Prüfung jedes einzelnen Falles und auf die Anwendung der vom Gesetze zum Schutze der Abgefundenen vorgesehenen Sicherungsmaßnahmen zu sehen, denn es darf nicht außer Acht gelassen werden, daß die Umwandlung der zum Lebensunterhalte der Kriegsbeschädigten und Kriegswitwen bestimmten und gegen den Zugriff der Gläubiger geschützten Versorgungsgebührnisse in eine einmalige Abfindung die große Gefahr des Verlustes der Abfindung und damit eines wesentlichen Teils der Versorgung in sich schließt. □

Devisenbewegung. Für die neuerliche Hemmung, die der vom amerikanischen Markt inaugurierte Anlauf der Mark erlitten hat, macht man die Rede des Reichsbankpräsidenten Havenstein im Reichswirtschaftsausschuß und die drohende Zwangsanleihe verantwortlich. Man muß aber ernstlich annehmen, daß die Amerikaner sich durch den einstweiligen Fehlschlag in ihren offenbaren Bemühungen um die Hebung der Markvaluta nicht dauernd entmutigen lassen werden. Denn sie haben nicht nur ein Interesse daran, ihren stockenden Absatz nach einem ihrer Hauptabnehmerländer, Deutschland, zu steigern, sondern in ihren Händen liegt auch die Möglichkeit in allererster Linie, den Markkurs in günstigem Sinne zu beeinflussen. Wenn es im neuen Jahre der deutschen Regierung endlich gelingen würde, eine endgiltige Festsetzung der Kriegsentschädigungssumme zu erreichen, so dürfte das Bestreben von jenseits des Ozeans, unserer Mark langsam auf die Füße zu helfen, von nachhaltigerem Erfolg begleitet sein. Wenn aber auch nur eine bescheidene Besserung von Dauer erzielt wird, so ergeben sich für das kommende Frühjahr ohne Zweifel weitere Aussichten auf Preisabbau. Daß wir keine krassen Optimisten sind, haben wir mit unseren Warnungen vor übertriebenen Erwartungen in unseren letzten Dezemberberichten bewiesen. Wer aber noch nicht den Glauben an eine bessere Zukunft überhaupt verloren hat, darf mit einiger Wahrscheinlichkeit auf bessere Währungsaussichten hoffen. Damit muß man sich allerdings abfinden, daß die Besserung, wenn sie kommt, nicht eintreten wird, weil **wir** sie brauchen, sondern weil den Amerikanern ihre Vorräte auf dem Nagel brennen. — Die Devisenentwicklung gestaltete sich, wie folgt: Für 100 Mark erhielt man im Mittel am: □

	14. Dez.	15. Dez.	16. Dez.	17. Dez.	18. Dez.
Schweiz. Franken	8.60	8.77½	8.87½	9.15	9.07½
Holländ. Gulden	4.32½	4.37½	4.35	4.42½	4.42½
Franz. Franken	22.94	22.96	22.91	22.94	22.81
Belg. Franken	21.74	21.74	21.79	21.88	21.69
Engl. Schilling	7.68	7.76	7.77	7.90	7.86
Amerik. Dollar	1.33	1.36	1.36	1.40	1.38
Dänische Kronen	9.25	9.25	9.25	9.50	9.50
Schwed. Kronen	6.95	7.—	6.95	7.10	7.20
Österr. Kronen	—.—	903.50	—	931.—	938.—
Tschech. Kronen	—.—	119.25	—	119.75	119.75

Es mußten bezahlt werden an den gleichen Tagen für:

	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
100 Schweiz. Fr.	1161½	1143½	1132	1095	1002½
100 Holl. Gulden	2303	2287½	2302½	2277½	2270
100 Franz. Franken	436	435½	436½	436	438½
100 Belg. Franken	460	460	459	457	461
1 £ (= 20 Schill.)	260½	257¾	257⅝	253¼	254½
1 Dollar	75⅜	74	73¾	71½	72½
100 Dän. Kronen	1112½	1117½	1115	1095	1092½
100 Schwed. Kr.	1455	1449	1453	1430	1425
100 Österr. Kr.	19⅝	18¾	15	14⅞	16
100 Tschech. Kr.	83⅝	82½	82½	83	83

Der Wert einer Mark bezifferte sich gegenüber Normalfriedensstand am 13. Dezember in: □

Holland, Schweiz, England, Amerika, Frankreich, Belgien auf:
7,23 Pfg. 7,02 Pfg. 7,95 Pfg. 5,65 Pfg. 18,43 Pfg. 17,49 Pfg. □

Am 18. Dezember betrug er in den gleichen Ländern: □
7,49 Pfg. 7,98 Pfg. 8,08 Pfg. 5,79 Pfg. 18,25 Pfg. 17,35 Pfg. □

Platin amtlich in Berlin am 15. Dez. 150000 Mk., 16. Dez. 145000 Mk., 17. Dez. 140000 Mk.; in Hamburg am 15. Dez. 140000 Mk., 17. Dez. 145000 Mk. □

Der Weltmarktpreis für 1 kg Feingold betrug nach Angabe der Reichsbank am 20. Dezember 52021 Mk. □

Gold (Barren) in Berlin amtlich am 15. Dez. 41250 Mk., 16. Dez. 40250 Mk., 17. Dez. 39750 Mk., 18. Dez. 39250 Mk.; in Hamburg am 15. Dez. 41000 Mk., 16. Dez. 41500 Mk., 17. Dez. 41000 Mk.; Zwanzigmarkstücke: am 16. Dez. 300 Mk., 17. Dez. 290 Mk., 18. Dez. 295 Mk.

Silber (Barren 900 fein) amtlich in Berlin am 15. Dez. 1230 Mk., 16. Dez. 1240 Mk., 17. Dez. 1230 Mk., 18. Dez. 1210 Mk. — in Hamburg am 15. Dez. 1230 Mk., 16. Dez. 1240 Mk., 17. Dez. 1200 Mk. □

Der Konventionspreis für Arbeitssilber wurde bei einem Auslandsrichtpreis von 1515 Mk. pro 1 kg fein vom Verband der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E.V. für die Zeit vom 20 bis 26. Dezember 1920, wie folgt, festgesetzt: 1350 Mk. für 800, 1400 Mk. für 835, 1500 Mk. für 900, 1550 Mk. für 925 pro 1 kg. □

Londoner Edelmetallpreise. Gold am 15. Dez. 115⅝ sh, 16. Dez. 117½ sh, 17. Dez. 116⅛ sh je Unze = 3735 sh je kg oder derzeit (1 sh = 12.75 Mk.) 47625 Mk. — Silber am 15. Dez. 42⅝ pence, 16. Dez. 41⅞ pence, 17. Dez. 41 pence je Unze = 109.86 sh je kg oder derzeit 1400 Mk. □

Metallpreise (Kasse):		**Berlin**			**Hamburg**	
pro kg	15. Dez.	16. Dez.	17. Dez.	15. Dez.	17. Dez.
Kupfer, elektrol.	Mk. 23.25	23.25	22.63	23.62½	22.50
Kupfer, raffin. . .	„ 16.50	16.50	16.—	15.25	15.—
Weichblei	„ 6.—	6.—	5.75	5.90	5.50
Zink ungeschm. .	„ 4.40	4.40	4.25	4.90	4.25
Zinn, ausländ. . .	„ 57.50	57.50	58.—	57.50	56.50
Reinnickel	„ 45.50	45.50	45.50	—.—	—.—
Quecksilber . . .	„ —.—	—.—	—.—	97.—	100.—

Die Edelmetallindustrie kein minderwichtiger Wirtschaftszweig! Wir hatten früher darauf hingewiesen, welche mangelnde Einsicht nicht bloß in der Regierung, sondern auch in einer Körper-

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

schaft herrscht, die einen wirtschaftlichen Sachverständigen-Areopag darstellen will oder soll. Der Reichswirtschaftsrat hatte sich damals mit der Kohlenlieferung befaßt und vorgeschlagen, die Edelmetallindustrie und ihre verwandten Zweige weniger oder nicht zu berücksichtigen. Nun hat sich diese Stelle anscheinend durch die beiden Eingaben der Südwestdeutschen Handelskammer in Mannheim und der Stuttgarter Juwelier-, Gold- und Silberwarenmesse doch bekehren lassen. Bei der letzten Tagung des wirtschafts- und sozialpolitischen Ausschusses des vorläufigen Reichswirtschaftsrates kamen diese Eingaben zur Verhandlung. Der Hinweis darauf, daß die von dieser Industrie benötigte Kohlenmenge ziemlich gering ist, daß aber 52000 Arbeiter allein in der Edelmetallindustrie beschäftigt sind und daß durch ihren Export erhebliche Devisennummern hereinkommen — man sprach von monatlich 100 Millionen Mk.! — scheint ausschlaggebend für nachfolgende Entschließung des Unterausschusses gewesen zu sein: „Der wirtschafts- und sozialpolitische Unterausschuß des Reichswirtschaftsrats ist der Meinung, daß Wirtschaftszweige, die beim Verbrauch relativ geringer Kohlenmengen eine größere Anzahl hochqualifizierter Arbeiter beschäftigen und größere Werte an Devisen ins Land hineinbringen, unter dem Gesichtspunkte der Kohlenverteilung nicht zu den minderwichtigen Wirtschaftszweigen zu rechnen sind". □

Eine Veranschaulichung der Weltteuerung nimmt Dr. H. Losch im „Gewerbeblatt aus Württemberg" vor. Er setzt die Großhandelspreise von landwirtschaftlichen und sonstigen Produkten in den verschiedenen Ländern aus dem Jahre 1914 = 100 und verfolgt die Preissteigerung entsprechend diesen „Index"- oder „Meßziffern" durch die Kriegssjahre bis zu ihrem Kulminationspunkt im April 1920. Er erhält dabei folgendes Resultat:

	1914	1915	1916	1917	1918	Juli 1919	April 1920
Verein. Staaten	100	105	126	177	204	218	264
England	100	132	165	221	236	241	316
Schweden	100	114	146	196	256	343	396
Frankreich	100	136	183	253	328	340	590
Italien	100	140	208	332	457	393	702
Deutschland	100	140	146	157	180	316	1388

Wir sehen daraus, daß die Preise bis April d. Js. in Amerika nur auf das $2^1/_2$ fache, in England auf das $3^1/_6$ fache, in Schweden auf das 4 fache, in Frankreich auf das 6 fache, in Italien auf das 7 fache, in Deutschland aber gar auf das beinahe 14 fache gestiegen waren, während im Jahre 1918 Deutschland noch am niedrigsten in der Teuerung stand.

Die Lage des Pforzheimer Arbeitsmarktes gestaltete sich im Monat November 1920 wie folgt: Der Geschäftsgang in der gesamten Schmuckwaren-Industrie hat sich gegenüber dem Vormonat nicht verändert. Es wurde überall flott gearbeitet. Durch das Arbeitsamt konnten in der Gold- und Silberwaren-Industrie 815 männlichen, 784 weiblichen, 1599 Arbeitskräften passende Stellen vermittelt werden. Gesucht waren stets: Fasser jeder Art, Silberschmiede, Finierer, Emaillemaler, Former, Metallschleifer, Mechaniker, sowie Aushauerinnen, Löterinnen, Börsenmacherinnen, Kettenmacherinnen, Polisseusen und Vergolderinnen. □

Die Ausfuhr von Gold-, Silber- und unechten Schmuckwaren nach der Schweiz gesperrt. Die Erteilung von Ausfuhrbewilligungen für Sendungen von Gold- und Silberwaren, sowie unechten Schmuckwaren nach der Schweiz ist durch Verfügung des Reichskommissars für Ein- und Ausfuhrbewilligungen mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres verboten. In Betracht kommen die Zolltarifpositionen 771 a und 771 c, 776 a und 776 b, 881 a und 884 b 885 a — c, 887 a und 887 b. Auf Grund bereits erteilter Ausfuhrbewilligungen dürfen Sendungen nach der Schweiz nur ausgeführt werden, wenn sie spätestens bis 12. Dezember zur Beförderung aufgegeben waren. Neue Sendungen dürfen nicht zur Beförderung angenommen werden. □

Keine Einfuhrverbote oder Zollerhöhungen in Dänemark. Die dänische Regierung hat sich den Vorschlägen der Valutakommission, deren Mehrheit Einfuhrverbote für Luxuswaren und wesentliche Zollerhöhungen wünschte (letztere forderte auch die Minderheit), aus zolltechnischen, außenpolitischen und anderen Gründen nicht angeschlossen, sondern meint, die erstrebte Besserung der dänischen Valuta werde von selbst eintreten, zumal da der Preisabbau rings in der Welt in vollem Gange sei. Der Dollar- und namentlich der Sterlingkurs ist inzwischen in der Tat gefallen, die Industrie aber ist von der Passivität der Regierung sehr enttäuscht. □

Kein dänisches Einfuhrverbot für Luxuswaren. Seit einiger Zeit wurde bekanntlich der Gedanke der Einführung eines dänischen Einfuhrverbotes für Luxuswaren sehr ernsthaft erörtert. Nach neuerdings eingegangenen Mitteilungen hat indessen die dänische Regierung beschlossen, zunächst keinerlei Einfuhrbeschränkungen oder ähnliche Maßnahmen zur Erhöhung der Valuta durchzuführen. Es kann heute natürlich noch nicht übersehen werden, ob die dänische Regierung nicht im Laufe dieses Winters doch noch durch die Verhältnisse gezwungen wird, Einfuhrbeschränkungen oder ähnliche Maßnahmen anzuordnen. Immerhin kann nach Ansicht gutunterrichteter Kreise die jetzt im Gang befindlich gewesene Aktion als abgetan angesehen werden. Die deutsche Industrie wird demgemäß zunächst mit den bisherigen Verhältnissen zu rechnen haben und hiernach sich richten können. □

Jugoslavien (der serbisch-kroatisch-slowenische Staat) hob das Einfuhrverbot für Luxuswaren auf ab 20. November und gab deren Einfuhr gegen einen Zuschlagszoll von 10 Prozent des Wertes frei. □

Gegen die schwedische Luxussteuer richtet sich eine Eingabe von Schwedens Juwelier- und Goldschmiedeverband. Seit Inkrafttreten der Verordnung über Stempelsteuer bei Kauf, Tausch oder Einfuhr von Perlen usw. sei ein merklicher Rückgang in der Schmucksachenindustrie im Lande festzustellen. Dem legitimen Handel entgehen zahlreiche Verkäufe infolge der Unmöglichkeit, den Absatz unter der Hand von eingeführten Waren zu beaufsichtigen. □

Stockholms Edelmetallindustrie im Jahre 1918. Nach der jetzt vorliegenden Statistik für 1918 hatten die 12 Fabrikbetriebe der Gold- und Silberwarenbranche in Stockholm (davon 10 als A.-G.) ein Verwaltungspersonal von 228 (darunter 23 Arbeitsleiter, 24 Männer u. 8 Frauen in der technischen Verwaltung), samt 1126 gewerblichen Arbeitern und 309 Heimarbeitern, und 681 PS mechanische Betriebskraft. Ihr steuerpflichtiges Einkommen betrug 595114 Kr., der Verkaufswert ihrer Produktion 11420842 (in 1917: 7570015) Kr. □

Großbritanniens Silberausfuhr. Silber-Bargeld (specie) darf jetzt ohne Lizenz ausgeführt werden. Dagegen bleibt die Ausfuhr von Silber in Barren ohne Erlaubnis verboten. □

Verbrauchssteuern in Brasilien, die für Einfuhrware gleichzeitig mit dem Zoll erhoben werden, wurden festgesetzt u. a. für: Arbeiten aus Gold oder Platin, oder Perlen, allein oder in Verbindung mit Silber oder anderem Material, Stückwert bis 10 Milreis: 150 Reis, 10—25 Milr.: 200, 25—50 Milr.: 400, 50—75 Milr.: 600, 75—100 Milr.: 1000 Reis usw. Dieselben Sätze gelten für Perlmutter-, Schildpatt-, Elfenbein-Schmuck-Arbeiten. Für Silberarbeiten ohne Perlen ist die Steuer nur halb so hoch, wie oben angegeben. □

Der Jahresabschluß der De Beers Company. Unser Antwerpener Korrespondent meldet uns: Dieses mächtige Diamantensyndikat veröffentlicht soeben seinen Jahresabschluß, der keineswegs die krisenhaften Verhältnisse, mit denen der mittlere Handel Antwerpens und Amsterdams zu kämpfen hat, widerspiegelt. Der Verkehr an Rohdiamanten betrug 6,7 Mill. Pfd. Sterling; andere Einkünfte stellten sich auf 236059 Pfd. Sterling. Die Ausgaben erreichten 1991259 Pfd. An Dividende werden auf die „Deferred shares" 60 sh. (i. V. 40) gezahlt, auf neue Rechnung 592075 Pfd. Sterling (i. V. 889029) vorgetragen. Nach dem Geschäftsbericht der De-Beers Consolidated Mines ist die Lage des Diamantenmarktes zuversichtlich, nachdem sich die vier großen südafrikanischen Erzeuger verpflichtet haben, ihre Produktion durch Vermittlung des Londoner Diamantensyndikats gemeinsam zu verkaufen.

Vom Diamantenmarkt in Amsterdam wird berichtet: Wenig Handel in großen, mittelgroßen und kleinen Brillanten, sowie in achteckigen Diamanten; bis Mitte des Monats viel Handel in Rosen, danach abschwächend. Nach längerer Pause sind in den letzten Tagen wieder einige bedeutende amerikanische Käufer auf dem hiesigen Markt erschienen, die etwas Abwechslung in die Periode des Stillstandes brachten. Ob jedoch schon große Partien von ihnen gekauft worden sind, ist noch nicht bekannt. London gibt Anfang Dezember wieder Rohware der Premier Diamond Co. ab. Die Nachrichten bezüglich Herstellung künstlicher Diamanten durch die Dynamit-Nobel A.-G. in Hamburg sind hier nicht ernst genommen worden und haben den Markt gar nicht beeinflußt. Es verlautet, daß neuerdings alte (mit viereckigem Altschliff versehene) Diamanten aus Deutschland angekauft und hier modern geschliffen werden, und daß diese Transaktion trotz eines Verlustes von 20 bis 25 v. H. im allgemeinen doch noch lohnend ist. □

Der feindliche Besitz an südafrikanischen Goldgrubenwerten und das Bestreben, sie zu verkaufen, werden, nach Londoner Berichten, als die vornehmlichste Ursache des beständigen Rückgangs der Kurse trotz des hohen Aufgelds für Gold und der damit verbundenen bessern Erträgnisse bezeichnet. Dieser feindliche Besitz fand nicht eine einheitliche Behandlung. Die in England eingetragenen Gesellschaften wurden von dem englischen Treuhänder konfisziert, und der Erlös dieser Aktien wird der Wiedergutmachungssumme gutgebracht; den Gegenwert hat

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

die feindliche Regierung den Berechtigten zu vergüten. Anders verhält es sich mit den in Südafrika eingetragenen Gesellschaften, die der dortige Treuhänder nur sperrte, die inzwischen fällig gewordenen Dividenden für die Berechtigten verwaltete und auf Grund der von der südafrikanischen Regierung gefaßten Entschließung in der bekannten Form nach wie vor als Eigentum der deutschen Besitzer betrachtet und schützt; die durch den Verkauf zu erzielenden Beträge und Erträgnisse behält die Regierung 30 Jahre zurück, folgt dem Berechtigten einen Schuldschein über sein Guthaben aus, der für die Dauer von fünf Jahren nicht übertragbar ist, und vergütet bis zur Rückzahlung 4 v. H. für das Jahr. Der englische Treuhänder hat keine Aufschlüsse über die Zahl der von ihm beschlagnahmten Aktien gegeben, noch auch darüber, welche und wieviel bisher verkauft wurden, während der südafrikanische ein Verzeichnis veröffentlichte; dieser ladet nun Kauflustige ein, Angebote zu machen, sei es auf die Gesamtheit, sei es auf die verschiedenen von einer Gruppe kontrollierten oder verwalteten Gruben oder auf die verfügbaren Aktien der eignen Gesellschaft. Dieser bevorstehende Verkauf drückt auf den Markt; es wird deshalb die Bildung einer Gruppe in Erwägung gezogen, die alle Aktien ersteht, um sie bei günstigerer Gelegenheit abzusetzen. Es ist nicht bekannt, ob der englische Treuhänder einen gleichen Weg einschlagen wird. □

Saftheit des argentinischen Marktes für deutsche Bijouteriewaren und Uhren. Nach einer argentinischen Zuschrift an die „Ffl. Ztg." ist der dortige Markt auf lange Zeit hinaus mit Bijouteriewaren und Uhren versorgt. Infolge plötzlicher Verschlechterung der argentinischen Valuta gegenüber dem Dollar werden aber auch die Warenbezüge aus den Vereinigten Staaten eingeschränkt und liegen vielfach unabgenommen auf den Zollämtern. Sorge unserer Industrie muß es sein, diesem Umstand Rechnung zu tragen. □

Von den Aktien-Unternehmen.

Die Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt in Frankfurt a. M. will ihr Aktienkapital um 60 Millionen Mk. erhöhen, und zwar durch Ausgabe von 40 Millionen Mk. Stamm- und 20 Millionen Mk. Vorzugsaktien. Die Stammaktien sollen einem Bankenkonsortium zu 150 Proz. überlassen werden mit der Verpflichtung, sie den alten Aktionären zum gleichen Kurs im Verhältnis von 1 zu 1 anzubieten, während das Bezugsrecht auf die Vorzugsaktien für die alten Aktionäre ausgeschlossen werden soll. □

Geschäftsnachrichten und Personalien

Wir bitten die verehrten Leser, uns von Geschäfts-Eröffnungen, -Veränderungen, -Verkäufen, Auszeichnungen und Jubiläen stets Kenntnis zu geben.

Jubiläen:

Berlin. Der Inhaber der bekannten Goldwarengroßhandlung Brill & Cassel, Oberwasserstraße 13, Richard Cassel, begeht am 1. Januar 1921 sein 30jähr. Geschäftsjubiläum. □

Dresden. Das 30jährige Geschäftsjubiläum feierte das Goldwaren- und Uhrengeschäft von Alfred Brückner, Striesenerstraße 33. □

Handelsgerichtliche Eintragungen:

Breslau. Firma Dr. Pinkus & Co., Gold- und Silberscheideanstalt. Gesellschafter: Dr. Bruno Pinkus, Kattowitz und Wilhelm Kresdorn, Berlin. □

Oberstein. Firma Grimm & Müller in Oberstein. Inhaber: Kaufmann Hermann Grimm und Landmesser Ernst Müller in Birkenfeld. □

Pforzheim. Firma Eßwein & Weiß, Zerrennerstraße 5. Gesellschafter Kaufmann Hermann Martin Eßwein und Techniker Karl Weiß. Geschäftszweig: Bijouteriefabrikation. Kaufmann Gustav Hörter ist in die Gesellschaft eingetreten. □

Pforzheim. Firma Feuchter, Cremos & Cie, Kappelhofstr. 5. Gesellschafter Techniker Karl Feuchter, Kaufmann Johann Cremos und Techniker Gustav Hauser. Geschäftszweig: Bijouteriefabrikation. □

Schwäb. Gmünd. Firma Württembergische Gold- und Silberwarenindustrie G. m. b. H. Die Firma befaßt sich mit der Fabrikation und dem Großhandel in Juwelen, Gold-, Silber- und Alpakawaren. In Essen a. d. R. wurde Grabenstraße 18 eine Zweigniederlassung mit Musterlager errichtet. □

Thun (Kt. Bern). Firma Hans Büchler, Inhaber Hans Büchler, Bijouterien und Uhren, Lautor 64. □

Wien. Hugo Weiß & Co., Handel mit Juwelen, Gold, Silber und Uhren, sowie Uhrmachergewerbe. Gesellschafter Hugo Weiß, Kaufmann, und Jacob Hugo Weiß, Uhrmacher in Budapest. □

Geschäfts-Eröffnungen und -Veränderungen:

Bielefeld. Wilhelm Berke verlegte sein Gold- und Silberwarengeschäft von Rohrteichstraße 14 nach Kaiserstraße 119. □

Chemnitz. Juwelier und Goldschmiedemeister Walter Langer eröffnete Innere Johannisstraße 21 eine Goldschmiedewerkstätte und Einkaufskontor nur für die deutsche Industrie unter der Firma „Silgolpla". □

Darmstadt. Juwelier S. Hartoch Nachf. verlegte sein Geschäft von Rheinstraße 12 nach Ernst-Ludwig-Straße 24. □

Darmstadt. Am 1. Januar 1921 übernimmt Ludwig Schmidt, langjähriger Vertreter von Martin Mayer in Mainz, die bekannte Firma E. L. Victor, Gold- und Silberwaren, und führt sie unter seinem Namen weiter. □

Düsseldorf. Die Goldwarenfabrik von A. Berkowitsch, Alexanderplatz 2, hat ihren Betrieb ausgedehnt auf Uhrgehäusefabrikation, verbunden mit Reparaturwerkstätte. □

Halberstadt. Goldschmiedemeister Carl Schickerling hat seine Goldwarenfabrik aufgelöst und dafür Breiteweg 47, I. ein Goldwarengeschäft (ohne Laden) nebst Reparaturwerkstätte eröffnet. □

Heidenau b. Pirna. Johannes Gebhardt eröffnete Mühlenstraße 22 ein Goldwaren- und Uhrengeschäft. □

Neugersdorf i. Sa. Gerhard Gersten eröffnete Brüdergasse 28 ein Gold- und Silberwaren- sowie Uhrengeschäft. □

Stuttgart. Die Juwelen- und Goldwarenfabrik Friedr. Pfaelzer & Soehne hat ihrem bewährten Mitarbeiter Alfred Kommerell Prokura erteilt. □

Treuen. Richard Steinfeld eröffnete Nordstr. 19 eine Schleif- u. Polieranstalt.

Kopenhagen. Die Handlung in hauptsächlich unechten Bijouterien samt Uhren, „Raja", Hauptstraße Frederiksberggade 26, ging von Vilhelm Olsen an Leon Lipowetzky über. □

Stockholm. Konrad Fabian Larson begann die Herstellung und den Verkauf von Gold- und Silberarbeiten unter der Firma K. Larson. □

Geschäftliches:

Die Malerei unter Glas, auf die wir schon in der vorigen Nummer unter dem Titel „Lückenausfüllung im Goldschmiedeladen" unsere Leser hinwiesen, bringt immer vollendetere kunstgewerbliche Erzeugnisse hervor. In Form und Ausführung wird jedem Geschmacke Rechnung getragen. Die Handmalerei von Blumenstücken, Landschafts- und Stimmungsbildern, Tierbildern usw. unter Glas in leuchtenden Farben oder auch schwarz-weiß steht auf einer hohen künstlerischen Stufe. Außer größeren Vasen werden jetzt auch Kleinartikel des täglichen Bedarfes, z. B. Dosen, Schalen, Tabletts, ferner Wandbilder, Broschen u. a. mit Glas-Handmalerei geschmückt. Die Kunstanstalt Felix Rohr, Leipzig, Reichsstraße, stellt alle diese hochwertigen Erzeugnisse als Spezialität her. Wir empfehlen jedem Fachgenossen, der neben seinen eigentlichen Edelmetallwaren erstklassige Artikel verwandter Art zu führen wünscht, sich an diese leistungsfähige Firma zu wenden. □

Fuchs & Grimm, Hanau – ein neuaufblühendes Unternehmen der Fein-Juwelen-Industrie, bringt schöne Neuheiten auf den Markt, denen man außerordentliche Preiswürdigkeit zugestehen muß. Spezialität des Hauses sind Kolliers und Ringe von Halbedelsteinen mit kleinen Brillanten und Rosen. Sie sind besonders wegen der auch weiteren Kreisen zugänglichen Preislagen beachtenswert. □

Gestorben:

Heilbronn. Juwelier Otto Kaempff starb nach längerem Leiden. □

Torgau. An den Folgen einer schweren Operation verschied Juwelier Ernst Fischer im 45. Lebensjahre. Das Geschäft wird von der Witwe, Frau Emmy Fischer, weitergeführt. □

Diebener's

Lagerbücher

sind einfach, übersichtlich
und den Besonderheiten des Geschäftsbetriebes angepaßt.

1. Diebener's Lagerbuch (neue Auflage)
für Uhren und kurante Goldwaren
300 Doppelseiten stark, jede Seite mit 30 Zeilen, also für 9000 Eintragungen .. .. Mk. 75.—

2. Diebener's Lagerbuch (neue Auflage)
für Juwelen und feine Goldwaren
300 Doppelseiten stark, jede Seite mit 20 Zeilen, also für 6000 Eintragungen .. .. Mk. 75.—

Die Einrichtung beider Ausgaben ist die gleiche, nur sind im Lagerbuch für Juwelen u. feine Goldwaren für Beschreibung und Skizze 2 Spalten eingerichtet, während im Lagerbuch für Uhren und kurante Goldwaren dafür nur eine Spalte vorgesehen ist. — Die Einteilung nach Warengruppen ist möglich, wodurch den Ansprüchen des Luxussteuergesetzes genügt wird. Wer eines dieser Lagerbücher führt, wird auf Antrag von der Führung eines besonderen Steuerlagerbuches entbunden.

Zu beziehen vom Verlag
Wilhelm Diebener, Leipzig 19, Talstr. 2

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung".

Digitized by Google

Geschäftsführung Buchhaltung Fachliteratur

Wie berechnen wir unseren Reingewinn?

Eine grundlegende Entscheidung des Reichsgerichts zur Preissteigerungsfrage. (Schluß)

g) Der Unternehmerlohn, der sich im Kriege unter Umständen mit der Verringerung des Allgemeinumsatzes wegen Beschränktheit der verfügbaren Ware erhöhen konnte. Es gehört hierher ein Satz für die Arbeit des Goldschmieds selbst in Werkstatt und Laden. (Meisterlohn.)

Alle diese Unkosten sind also dem Anschaffungspreis der Ware hinzuzurechnen. Das Reichsgericht erklärt: □

„Erst was dann noch dem Kaufmann oder Gewerbtreibenden über den Erlös hinaus verbleibt, stellt einen Reingewinn dar." □

Wie hoch darf nun dieser Gewinn sein? Hier nimmt bekanntlich das Reichsgericht einen Standpunkt ein, der vielfach bestritten worden ist. Bei der Frage, in welcher Weise der Reingewinn berechnet werden muß, um nicht gegen die Preissteigerungsverordnung zu verstoßen, ist nach Ansicht des Reichsgerichts immer davon auszugehen, daß der im Frieden an derselben Ware in gleichartigen Betrieben unter normalen Verhältnissen erzielte Gewinn maßgebend sein soll. Es leuchtet ohne weiteres ein, führt die betreffende Reichsgerichtsentscheidung aus, daß, wenn der Kaufpreis für die Ware während des Krieges unverhältnismäßig mehr als die allgemeinen Gestehungskosten gestiegen ist, die im Frieden üblichen Kalkulationssätze in Prozenten vom Einkaufs- oder Verkaufspreis nicht ohne weiteres auch von den im Kriege erhöhten Sätzen gelten können, da sich bei der erheblichen Steigerung des Preises auch die in Prozenten ausgedrückte Summe des Gewinns steigern und infolgedessen ein den Friedensgewinn außerordentlich übersteigender Kriegsgewinn ergeben würde, der von der Verordnung gegen übermäßige Preissteigerung nicht gebilligt wird. Kürzer gesagt, meint das Reichsgericht: □

„Wenn z. B. ein Goldschmied seine Unkosten in einem bestimmten Prozentsatz vom Verkaufspreis der Ware berechnet hat, und dieser Preis ist durch besondere wirtschaftliche Konjunkturen, z. B. den Krieg, besonders hoch gestiegen, ohne daß sich die Unkosten in gleichem Verhältnis erhöht haben, so kann dieser Prozentsatz nicht mehr maßgebend sein, da sonst der erzielte Gewinn übermäßig hoch wäre." □

Es muß dann also neu, der Lage entsprechend, kalkuliert werden. Dieser Grundsatz mag gelten, wenn er im Zusammenhang mit dem weiteren Grundsatz gehalten wird, der dahin geht: □

„Anders gestaltet sich aber sofort die Sache, wenn die Bezugskosten und die sogenannten Zusatzkosten mit der Steigerung der Preise gleichen Schritt gehalten und sich auch entsprechend erhöht haben." □

Das Letztere wird nämlich der vorherrschende Zustand im Geschäftsleben sein. In einem solchen Falle steht nach den Ausführungen des Reichsgerichts nichts im Wege, daß der Kaufmann oder Gewerbtreibende bei seiner Kalkulationsmethode, die sich auf langjährige Erfahrung stützt, verbleibt und die Verkaufspreise nach den im Frieden üblichen Prozenten der Zuschläge zu den Einkaufspreisen berechnet. Nur muß er sich bei dieser Berechnungsweise bewußt bleiben, daß er sich in den Grenzen der Friedensgewinne halten muß, wobei er allerdings wieder die im Laufe des Krieges eingetretene Entwertung des Geldes und die damit zusammenhängende Verteuerung der eigenen standesgemäßen Lebenshaltung in Rücksicht ziehen darf. □

Das heißt mit anderen Worten: □

„Die Überschreitung der Grenze des Friedensgewinnes ist gerechtfertigt, soweit sie durch die Verteuerung der Lebenshaltung in der Gegenwart notwendig ist." □

Es ist jedenfalls mit Freude zu begrüßen, daß das Reichsgericht in der angezogenen Entscheidung einmal die Grundsätze, nach denen der Geschäftsmann handeln soll, niedergelegt hat, denn es ist doch noch in aller Erinnerung, daß gerade die Spruchpraxis des Reichsgerichts über die Preisbemessung es war, die seinerzeit im kaufmännischen und gewerblichen Warenverkehr eine so verhängnisvolle Verwirrung und Beunruhigung hervorrief. □

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefl. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Postverkehrs-Merkblatt.

Erhöhung der Auslandstelegrammgebühren. Ab 1. Dezember kosten infolge des Sinkens des Markwertes Auslandstelegramme für das Wort: nach Belgien 60 Pfg., Bulgarien 115, Dänemark 60, Estland 185, Finnland 100, Frankreich 70, Griechenland 150, Großbritannien 125, Italien 85, Jugoslawien 100, den Niederlanden 50, Norwegen 80, Polen 70, Rumänien 100, Schweden 70, Schweiz 60, Spanien 100, der Türkei 220, Ungarn 35. Unverändert bleibt die inländische Gebühr mit 20 Pfennig, die auch für Danzig, das Memelgebiet, die von den Polen besetzten Gebiete, Luxemburg, Deutschösterreich und die Tschechoslowakische Republik gelten. Auch Telegramme nach Litauen kosten nach wie vor 60 Pfennig, nach Lettland, ebenfalls über Königsberg, 155 Pfennig. Billiger werden Telegramme nach Spanien über Frankreich für 100 und nach Portugal für 115 Pfennig. □

Einschreibsendungen nach dem Ausland sowie dem Saargebiet sind überwachungspflichtig, soweit es sich um Wertsendungen und Briefe handelt. Überwachungsfrei bleiben dagegen Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben und Pakete.

Neue Fach- und Geschäftsliteratur.

Zur Vereinfachung des Rechenverkehrs in Betrieben und Büros. Die derzeitige Schwierigkeit, Rechenmaschinen zu beschaffen, insbesondere ihr überaus hoher Preis, lassen es geboten erscheinen, nach Ersatzmitteln Umschau zu halten, wo es sich darum handelt, im Geschäftsleben erforderliches Rechenwerk schnell und sicher zu bewältigen. Dieser Erwägung verdankt ihre Entstehung die von dem Lohnbuchhalter A. Steinbach bearbeitete, im Industrie-Verlag Vogler & Seiler, G. m. b. H. zu Chemnitz erschienene Praktische Lohnrechentabelle. Sie ist anwendbar für die Zeit von 1 bis 100 Stunden, mit Berücksichtigung von $^1/_4$-, $^1/_2$- und $^3/_4$ Stunden, für alle Länder mit Dezimal-Münzsystem und für alle Betriebe mit Akkord-, Stück- und Zeitlöhnen. Zunächst für Beträge von 1 bis 350 Pfennigen (bzw. Cents, Centimes, Hellern, Kopeken, Öre) aufgestellt, haben die große Nachfrage und die fortwährenden Lohnsteigerungen es mit sich gebracht, daß in der zweiten Auflage der Stundenlohn bis zu 1000 Pfennigen berücksichtigt wurde. So genügt ein Blick auf die schnell aufzufindende Stelle der in Betracht kommenden Seite, um den jeweiligen Lohnbetrag abzulesen, eine außerordentliche Zeitersparnis für den Lohnbuchhalter und das Lohnbüro. Aber nicht nur zum Ablesen von Stundenlohnverdienst, sondern auch zur schnellen Ermittlung von Stücklohnbeträgen, sowie zu Kalkulationszwecken wird das vorliegende Tafelwerk mit Nutzen verwandt. Dann tritt an die Stelle des auf jeder Blattseite oben angegebenen Stundenlohnsatzes und an Stelle der Stundenzahlen die Anzahl des Gegenstandes. Der Preis von 90 Mk. für alle drei Tabellenwerke, für das einzelne 36 Mk. broschiert, gebunden 5 Mk. für das Stück mehr, macht sich durch den Gebrauch im Betriebe bald bezahlt.

Dr. Rocke, Hannover.

Hedin. Durch Asiens Wüsten. (Volks- und Jugendausgabe als Band 7 der Sammlung „Reisen und Abenteuer".) 159 Seiten Text mit 31 Abbildungen und 1 Karte. Leipzig, F. A. Brockhaus. Gebunden 12 Mk. Hedin, der Freund des deutschen Volkes, ist als der geographische Eroberer Hochasiens bekannt. Aber die großartigen Entdeckungen, die in dem verbotenen Land des Dalai Lama glückten und die er in seinen Werken „Abenteuer in Tibet" und „Transhimalaja" schildert, bedurften langer, sorgfältiger Vorbereitung und Erkundungsreisen. Wie schwierig diese waren, welche Gefahren dabei der Forscher und seine Begleiter zu überstehen hatten, lernen wir aus dem neuen (7.) Band „Durch Asiens Wüsten" der beliebten Sammlung „Reisen und Abenteuer" kennen, der soeben, reich mit Abbildungen ausgestattet, bei Brockhaus in Leipzig erschienen ist. □

Fachliteratur sowie alle übrigen Bücher sind bei pünktlicher Lieferung zu beziehen durch die

Deutsche Goldschmiede-Zeitung in Leipzig 19.

Digitized by Google

B. FRIEDLÄNDER
DÜSSELDORF

JETZT KURFÜRSTENSTR. 14 · TELEFON 5232

FABRIKATION UND LAGER FEINER JUWELEN

KUNSTGEWERBLICHE ARBEITEN FEINSTER ART ✡ EXTRA-ANFERTIGUNG

FUGENLOSE TRAURINGE
ZUNGENSCHIENEN · RINGE
FASSONS FÜR JUWELEN
MIT UND OHNE ZUGABE VON STEINEN

RUDOLF WEIL & CO. DÜSSELDORF-BERLIN

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen gefäll. auf die „Deutsche Goldschmiede-Zeitung"

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google